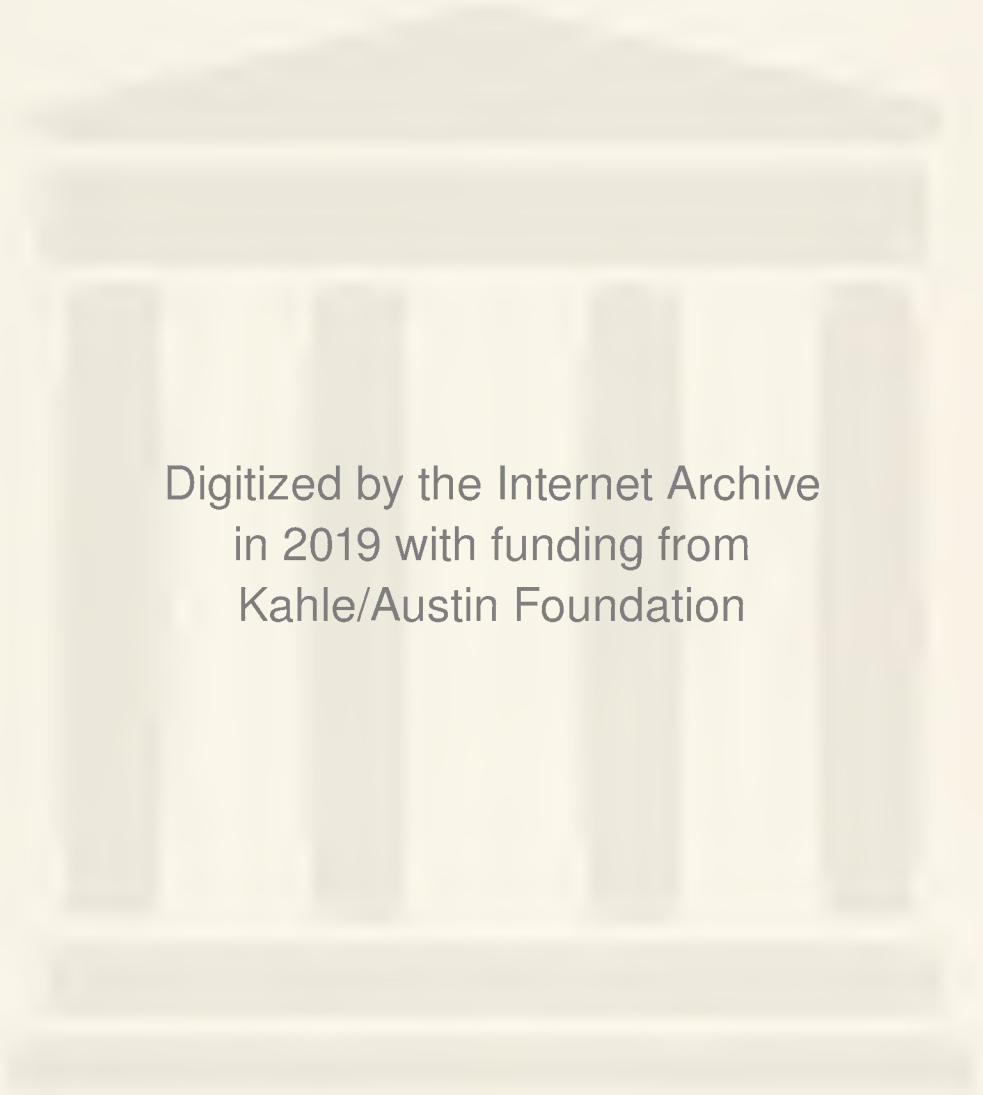




NUNC COGNOSCO EX PARTE



THOMAS J. BATA LIBRARY  
TRENT UNIVERSITY



Digitized by the Internet Archive  
in 2019 with funding from  
Kahle/Austin Foundation



Friedrich Kluge  
Etymologisches Wörterbuch



Friedrich Kluge

# Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache

22. Auflage

unter Mithilfe von Max Bürgisser und Bernd Gregor  
völlig neu bearbeitet von

Elmar Seebold



Walter de Gruyter · Berlin · New York  
1989

- Kluge  
PF 3580 K5 1989
- 1883 1. und 2. Auflage
  - 1884 3., unveränderte Auflage
  - 1889 4., verbesserte Auflage
  - 1894 5., verbesserte Auflage
  - 1899 6., verbesserte und vermehrte Auflage, davon zweiter Abdruck 1905
  - 1910 7., verbesserte und vermehrte Auflage (seitdem mit Alfred Götze)
  - 1915 8., verbesserte und vermehrte Auflage
  - 1921 9., durchgesehene Auflage
  - 1924 10., vermehrte und verbesserte Auflage
  - 1934 11. Auflage, mit Unterstützung von Wolfgang Krause bearbeitet von Alfred Götze, unverändert bis 14. Auflage 1948
  - 1951 15. Auflage, Friedrich Kluge/Alfred Götze, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache (unter Mithilfe von Hans Krahe besorgt von Alfred Schirmer)
  - 1953 16. Auflage, unveränderter Nachdruck
  - 1957 17. Auflage unter Mithilfe von Alfred Schirmer bearbeitet von Walther Mitzka
  - 1960 18. Auflage bearbeitet von Walther Mitzka
  - 1963 19. Auflage bearbeitet von Walther Mitzka
  - 1967 20. Auflage bearbeitet von Walther Mitzka
  - 1975 21., unveränderte Auflage

*CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek*

**Kluge, Friedrich:**

Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache / Friedrich Kluge. Unter Mithilfe von Max Bürgisser u. Bernd Gregor völlig neu bearb. von Elmar Seebold. — 22. Aufl. — Berlin ; New York : de Gruyter, 1989

ISBN 3-11-006800-1

NE: Seebold, Elmar [Bearb.]; HST

© Copyright 1989 by Walter de Gruyter & Co., D-1000 Berlin 30

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Schutzumschlag: Rudolf Hübler  
Satz und Druck: Arthur Collignon GmbH, Berlin  
Buchbinderische Verarbeitung: Thomas Fuhrmann KG, Berlin



# Inhalt

Vorwort und Dank . . . . .	VII
Zur Einrichtung des Wörterbuchs . . . . .	XI
Lemma-Bestand . . . . .	XI
Aufbau der einzelnen Lemmata . . . . .	XII
Register und Auswertung . . . . .	XIII
Einführung in die Terminologie . . . . .	XIV
Abgrenzung . . . . .	XIV
Allgemeines, Urschöpfung . . . . .	XV
Wortbildung . . . . .	XVI
Syntaktische Fügungen . . . . .	XXI
Semantische Begriffsschöpfung . . . . .	XXI
Kurzwörter . . . . .	XXII
Entlehnungen . . . . .	XXII
Der Wortgebrauch . . . . .	XXIV
Grammatik . . . . .	XXVII
Lautstand . . . . .	XXIX
Zeitliche Verhältnisse . . . . .	XXXI
Register . . . . .	XXXIII
Transkription fremder Alphabete — Lautzeichen . . . .	XXXVII
Alphabetische Ordnung . . . . .	XXXVII
Transkription . . . . .	XXXVII
Allgemein verwendete diakritische Zeichen . . . . .	XXXVII
Besonderheiten in den Einzelsprachen . . . . .	XXXVII
Abkürzungen und allgemeine Literaturangaben . . . . .	XLI
Allgemeine Abkürzungen . . . . .	XLI
Abkürzungen der Sprachbezeichnungen . . . . .	XLI
Abkürzungen der Zeitschriften und Reihen . . . . .	XLIV
Abgekürzt zitierte Literatur — Wörterbücher und Nachschlage- werke . . . . .	LII
Wörterbuch . . . . .	1



## Vorwort

Am 14. und 15. September 1982 fand in Wolfenbüttel auf Einladung von Helmut Henne und Karl Stackmann ein Arbeitsgespräch über die Zukunft des *Etymologischen Wörterbuchs der deutschen Sprache* von Friedrich Kluge und des *Deutschen Wörterbuchs* von Hermann Paul statt. Beide Wörterbücher, die sich lange Zeit als unentbehrliche Grundlagenwerke der Germanistik und als anerkannte Nachschlagewerke der an der deutschen Sprache Interessierten bewährt hatten, waren ohne Bearbeiter, und die letzten Auflagen veralteten in bedenklichem Maße. Deshalb sollten im Einvernehmen mit den Verlegern der beiden Werke die Möglichkeiten einer möglichst raschen Neubearbeitung erörtert werden.

Für die Bearbeitung des KLUGE wurde ich vorgeschlagen; und da ich mich bereits ausführlich mit der Etymologie der deutschen Sprache, wie auch mit etymologischen Fragen allgemeiner Art befaßt hatte und nicht ungern meine Überlegungen in einen größeren und systematischen Rahmen gestellt hätte, sagte ich zu.

Die Planung mit dem Verlag zielte auf zwei Projekte:

1. Eine Bearbeitung des KLUGE, die hier nun vorgelegt wird. Diese Bearbeitung ist insofern ein völlig neues Buch, als der Lemma-Bestand grundlegend systematisiert worden ist, und alle Artikel nach einem festen Schema aufgebaut und neu geschrieben sind. Alles nach dem neueren Stand der Forschung Fragwürdige ist ausgeschieden worden, im ganzen wird ein wesentlich stärker zurückhaltender Standpunkt eingenommen. Daß neuere Überlegungen auch dann, wenn sie stärker hypothetisch sind, dennoch berücksichtigt werden, ist in der Natur eines Buches begründet, das auch ein Forschungsinstrument sein soll.

Was die Neubearbeitung aber nicht bringen kann, ist eine Aufarbeitung jedes Artikels nach dem neuesten Forschungsstand, gegebenenfalls unter Einsatz eigener Forschungsarbeit, und wirklich vollständige oder Vollständigkeit anstrebende Literaturangaben, denn dafür hätten die zur Verfügung stehende Zeit und der zur Verfügung stehende Raum um ein Vielfaches überschritten werden müssen.

Die Neubearbeitung hat sich dem Zug der Weiterentwicklung der Technik angepaßt, indem sie von uns mit Hilfe der elektronischen Textverarbeitung geschrieben und korrigiert worden ist. Dies hat es hoffentlich ermöglicht, die Zahl der bei einem solchen Werk leicht in unangenehme Größenordnungen wachsenden Druckfehler einzuschränken und diese vielleicht sogar zu verhindern. Außerdem hat uns die moderne Technik ermöglicht, das Material des Wörterbuchs in einer Datenbank zu erfassen. Diese wird uns Wort- und Sachregister für das Wörterbuch liefern und eine historische Analyse des deutschen Wortschatzes (so weit er im KLUGE erfaßt ist) ermöglichen. Diese Teile sollen in einem Begleitband des KLUGE veröffentlicht werden.

Die Grundlage des Textes bildete die 21. Auflage des KLUGE. Besonders bei den Fremdwörtern haben wir den *Etymologie-Duden* und das *Deutsche Wörterbuch* von Weigand/Hirt verglichen. Ferner haben wir ziemlich systematisch herangezogen das *Deutsche Fremdwörterbuch* von Schulz/Basler, soweit vorhanden das *Deutsche etymologische Wörterbuch* von Hiersche (1986 ff.) und das *Etymologische Wörterbuch des Althochdeutschen* von Lloyd/Springer (1988 ff.), bei Bedarf das Grimmsche Wörterbuch (*DWB*), *Trübners Deutsches Wörterbuch* und das *Große Wörterbuch der deutschen Sprache* von DUDEN.

2. Nach der hier vorgelegten Neubearbeitung des KLUGE wird ein *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache* in Angriff genommen, das allen wissenschaftlichen Ansprüchen genügen soll und das nicht räumlich begrenzt sein wird. Der KLUGE soll als einbändiges Wörterbuch, das die Ergebnisse des größer angelegten Wörterbuchs in seinem Rahmen aufnimmt, beibehalten und fortgeführt werden.

Ich habe mich bei dieser Neubearbeitung auf Hilfe und Mitarbeit von verschiedenen Seiten verlassen können – worüber der nächste Abschnitt Rechenschaft geben wird. Das Ausmaß der Mitarbeit von Dr. Bernd Gregor (verantwortlich für die Fremdwörter und die EDV-Anlage) und Dr. Max Bürgisser (verantwortlich für Planung, Aufbau und Redaktion) läßt es dabei als angemessen erscheinen, sie als Mitarbeiter in den Titel aufzunehmen. Die Verantwortung für die gesamte Neubearbeitung liegt aber dennoch bei mir.

## Dank

Über den Anteil des Wolfenbütteler Kolloquiums und des Verlags de Gruyter ist im Vorwort das Wichtigste gesagt worden. Besonderen Dank verdienen dabei Herr Kollege Helmut Henne für seine wissenschaftliche Beratung und Herr Prof. Wenzel vom de Gruyter Verlag als verständnisvoller Verhandlungspartner und geduldiger Mahner.

Der Text selbst wurde von den Bearbeitern verfaßt und dann von studentischen Hilfskräften in den Computer eingegeben. Von diesen haben längere Zeit an dem Projekt mitgearbeitet: Ruth Fahrmaier, Cornelia Gindele, Beate Keeser, Olga Klenner, Elke Link, Bernhard Meisinger, Imke Menzel, Liu Yeong-Jiann. Bernhard Meisinger hat sich dabei zum unentbehrlichen EDV-Spezialisten entwickelt.

Die langwierige Kontrolle und Korrektur hat vor allem Petra Seifert MA getragen, sie war zusammen mit Dr. Max Bürgisser für die Redaktion des KLUGE verantwortlich. Die Verweise wurden von Karin Bausewein MA korrigiert. Außerdem arbeiteten Wolfgang Schindler MA (Markierungen) und Albrecht Rauch MA (Allgemeines) mit.

Als Berater für die Wiedergabe von Material fremder Sprachen haben uns dabei geholfen: Prof. Dr. Paul Kunitzsch für Arabisch, Persisch und Türkisch; dann Prof. Dr. Georg Bossong für Tupí und Guaraní, Prof. Dr. Martin Camaj für Albanisch, Wolfgang Hock MA für Armenisch, Jani Kuhnt-Saptodewo für Indonesisch (Malayisch), Dr. Konrad Meissner für neuere indische Sprachen, und Dr. Ilaria Weise-Furno für romanische Sprachen. Bei jiddischen und

rotwelschen Formen griffen wir auf die Magisterarbeit *Hebraismen im Deutschen* von Israela Klayman zurück. — Beratung in unzähligen Einzelfällen haben wir auch von zahlreichen Kollegen, Bekannten, Freunden und Studenten erhalten, die hier nur pauschal erwähnt werden können.

Die ersten kritischen Leser des Gesamtwerks waren — neben den Herausgebern — Prof. Dr. Heinrich Hettrich, München, jetzt Würzburg (vom Standpunkt des Indogermanischen aus); Hertha Seebold, Andechs (vom germanistischen Standpunkt aus) und Diplomphysiker Reg. Dir. i.R. E. A. Hampe, München (vom Standpunkt des ‚interessierten Laien‘ aus). Sie haben uns auf zahlreiche Druckfehler, Unrichtigkeiten, Stilmängel und anderes aufmerksam gemacht.

Der Verlag de Gruyter hat uns bei der Anschaffung einer Spezialbibliothek geholfen und hat die Anschaffung der EDV-Anlage finanziert. Die Förderung der Auswertung unseres Materials durch ein DFG-Projekt ist durch die damit verbundenen Kontrollen und Korrekturen auch dem Wörterbuch zugute gekommen. Auch die Ludwig-Maximilians-Universität München hat das Werk wohlwollend unterstützt.

Allen Genannten und den vielen Ungenannten gilt unser herzlicher Dank. Wenn die neue Auflage des KLUGE eine wesentliche Verbesserung geworden ist, dann haben sie daran einen nicht geringen Anteil. Die Verantwortung für das Ganze bleibt dessen ungeachtet bei mir.

München, im April 1989

Elmar Seebold



# Zur Einrichtung des Wörterbuchs

## Lemma-Bestand

Der KLUGE enthielt in seiner alten Fassung a) eine praktisch vollständige Erfassung des standardsprachlichen Erbwortschatzes, b) eine ganz unzulängliche (wenig umfangreiche und ganz unsystematische) Erfassung des standardsprachlichen Fremdwortschatzes, und c) eine ziemlich umfangreiche, wenn auch nicht systematische Erfassung des peripheren Wortschatzes, d. h. der archaischen, regionalen und fachsprachlichen Wörter. In der vorliegenden Bearbeitung wurde versucht, den Standard-Wortschatz möglichst systematisch zu erfassen — wir haben also den standardsprachlichen Erbwortschatz so weit nötig korrigiert und den standardsprachlichen Fremdwortschatz praktisch neu erarbeitet.

Der periphere Wortschatz ist beim heutigen Stand der deutschen Lexikographie nicht systematisch zu erfassen; da seine Berücksichtigung aber zu den Merkmalen des KLUGE gehört, die nicht aufgegeben werden sollten, haben wir den alten Bestand praktisch beibehalten und vorsichtig in Richtung auf eine systematischere Behandlung ergänzt, d. h. wir haben schlecht vertretene Bereiche erweitert und zu stark vertretene Bereiche (Seemannssprache, Studentensprache) reduziert. Alle Bestandteile des peripheren Wortschatzes wurden als solche markiert (d. h. als archaisch, regional, fachsprachlich oder umgangssprachlich). Bei der Kontrolle des Lemma-Bestandes sind wir vom Bestand des UNIVERSAL-DUDEN (DUDEN DEUTSCHES UNIVERSALWÖRTERBUCH, ed. G. Drosdowski, Mannheim 1983) ausgegangen, ohne aber diesen pauschal und in gleichem Umfang zu übernehmen.

Bei der Wolfenbütteler Tagung (s. Vorwort) wurde vereinbart, den KLUGE auf die Etymologie im Sinne der Untersuchung der Herkunft der Wörter zu beschränken, während der PAUL die Wortgeschichte stärker betonen sollte. Aus diesem Grund wurde auf die Behandlung durchsichtiger Wörter verzichtet, auch wenn sie geschichtlich durchaus behandelnswert gewesen wären. Im Prinzip sind also Wörter wie *Waschbecken* oder *Abendröte*, die jeder Sprecher als ‚Becken zum Waschen‘ und ‚Röte am Abend‘ erklären kann, nicht aufgenommen. Kleinere Inkonsequenzen sind in Kauf genommen worden, etwa wenn ein Wort zwar durchsichtig, aber schon alt ist (z. B. *Fliege* zu *fliegen*) oder wenn bei seiner Bildung Fremdeinflüsse zu vermerken sind (etwa *Dampfer*).

Diese Beschränkung hatte zugleich Folgen für die Aufnahme der Wortbildungselemente. An sich sollte die Etymologie von Präfixen und Suffixen in der historischen Wortbildungslehre behandelt werden und nicht in einem Wörterbuch. Wenn aber die Durchsichtigkeit zum Abgrenzungskriterium erhoben wird, dann sollten auch die Mittel bereit stehen, um diese Durchsichtigkeit feststellen zu können. Aus diesem Grund haben wir die wichtigsten Wortbildungselemente ebenfalls in das Wörterbuch aufgenommen, bzw. sie beibehalten.

Ausgeschieden bzw. nicht aufgenommen wurden schließlich auch alle Namen und Namen-Elemente — nicht, weil wir sie für unwichtig oder uninteressant hielten, sondern weil ihre Behandlung so wichtig und so schwierig ist, daß sie nicht nebenher in einem Wörterbuch mit anderer Zielsetzung erbracht werden kann. (Zu einigen weiteren Bemerkungen über den Lemmabestand vgl. die ‚Einführung in die Terminologie‘ unter 1.1, 1.2 und 4.1).

## Aufbau der einzelnen Lemmata

1. Im Kopf des Lemmas stehen folgende Angaben: Die neuhochdeutsche Lexikonform; grammatische Angaben (Genus, starkes oder schwaches Verb usw.) und falls notwendig die Bedeutung, die Markierung der Sprachschicht (*archaisch, regional, fachsprachlich, umgangssprachlich*) und Angaben zur heutigen Verbreitung bei regional beschränkten Wörtern. Die Bedeutungsangaben sind nicht als Bedeutungsbeschreibungen gedacht, sondern als Identifizierungshilfen, etwa bei Homonymen oder bei seltenen Wörtern.

2. Angaben bei Erbwörtern aus älterer Zeit:

a) Die mittelhochdeutsche, althochdeutsche und altsächsische Form (Althochdeutsch und Altsächsisch gelten als regionale Ausprägungen derselben Sprache). Ist eine altsächsische Entsprechung nicht vorhanden, wohl aber eine mittelniederdeutsche oder mittelniederländische, so werden diese Formen aufgeführt.

b) Die germanische Grundform mit grammatischen Angaben und Bedeutung; dann die Formen der anderen germanischen Sprachen, in denen das Wort bezeugt ist. Ist das Wort nicht gemein-germanisch, so wird die erschlossene Form als westgermanisch oder vordeutsch bezeichnet (westgermanisch, wenn mindestens eine altenglische Entsprechung vorhanden ist; sonst vordeutsch. Die Zugehörigkeit friesischer Wörter muß von Fall zu Fall beurteilt werden). Aus Gründen der Systematik gilt ein Wort als germanisch, wenn es außer im Deutschen noch im Gotischen oder in einer nordischen Sprache bezeugt ist. An dieser Stelle werden nur die ältesten Stufen der germanischen Sprachen berücksichtigt (zu den jüngeren vgl. 5a).

c) Die indogermanische Grundform mit grammatischen Angaben und Bedeutung. Falls ein Wort nicht gemein-indogermanisch ist, wird es als west-europäisch (germanisch + keltisch oder italisch), ost-europäisch (germanisch + baltisch oder slavisch), west/ost-europäisch (germanisch + mindestens eine Sprache aus beiden zuvor genannten Gruppen) oder europäisch (germanisch + griechisch oder armenisch oder albanisch und gegebenenfalls weitere europäische Sprachen) bezeichnet oder bleibt unbezeichnet. Aus systematischen Gründen gilt als indogermanisch eine Gleichung, die germanische und arische oder hethitische oder tocharische Formen umfaßt. Untypische oder sonstwie besondere Beleglagen können als *voreinzelsprachlich* bezeichnet werden. Die genannten Bezeichnungen sind lediglich Beschreibungen der mit ihnen definierten Verbreitung und schließen keinerlei sprachgeschichtliche oder andere Annahmen in sich.

Wenn das Belegmaterial reich genug ist, wird lediglich Hethitisch, Altindisch, Tocharisch, Griechisch, Lateinisch, Altirisch (gegebenenfalls modernes Kymrisch), Litauisch und Altkirchenslavisch aufgeführt. Andere Sprachen nur, wenn



sie besondere Aufschlüsse bieten oder das Material der regelmäßig geführten Sprachen versagt.

d) Läßt sich das Wort als Ableitung zu einem Grundwort (oder als Zusammensetzung) erklären, wird der semantische Bildungstyp und die Grundlage genannt (z. B. *Faktitivum zu ig. ...*), außerdem wird normalerweise das Benennungsmotiv erläutert. Kann kein Grundwort festgestellt werden, wird *Herkunft dunkel* (o. ä.) vermerkt; entsprechend *Benennungsmotiv dunkel*.

e) Es können weitere Bemerkungen zu Lautstand, Morphologie, Semantik, Beleglage oder Wortgeschichte folgen, falls dies als notwendig erscheint.

3. Angaben zu Bestandteilen des Erbwortschatzes aus jüngerer Zeit:

a) Zeit und Typ der Bildung, Grundwort.

b) Benennungsmotiv und Besonderheiten.

4. Angaben zu Entlehnungen:

a) Zeit der Entlehnung, Herkunftssprache und gegebenenfalls vermittelnde Sprache.

b) Kurze etymologische Erklärung des Wortes in der Herkunftssprache.

c) Verweis auf zugehörige Entlehnungen.

5. Verweisteil:

a) Entsprechungen in den modernen germanischen Sprachen, und zwar Neu-Niederländisch, Neu-Englisch, Neu-Schwedisch und Neu-Isländisch.

b) Mit *vgl.* wird auf semantisch oder sachlich zugehörige Einträge verwiesen; mit *s.* auf etymologisch zugehörige. Ein (+) weist darauf hin, daß unter dem betreffenden Lemma weitere Verweise zu finden sind.

c) Literaturhinweise. Alle Literaturhinweise wurden geprüft, doch konnten Neueinträge nur in beschränktem Umfang vorgenommen werden. Wir hoffen aber, die wichtigsten Angaben der modernen Forschungsliteratur erfaßt zu haben.

## Register und Auswertung

Ein Begleitband mit vollständigen Registern und einer Auswertung der Angaben des Wörterbuchs (systematische Gliederung nach Entstehungszeit, Sachregister usw.) ist in Vorbereitung und wird unter dem Titel

Elmar Seebold: Register und Auswertung zur 22. Auflage des Etymologischen Wörterbuchs von Friedrich Kluge

erscheinen.

## Einführung in die Terminologie\*

0. Dieses Wörterbuch ist für alle diejenigen geschrieben, die wissen wollen, woher die Wörter der deutschen Sprache kommen — deshalb haben die Verfasser nach Kräften versucht, sich allgemeinverständlich auszudrücken. Zugleich soll dieses Wörterbuch aber auch wissenschaftlichen Ansprüchen genügen — weshalb ein gewisses Maß an Fachterminologie unvermeidlich ist. Für diejenigen, die mit dieser Fachterminologie Mühe haben, ist der folgende Abriß geschrieben; die einzelnen Fachwörter (Termini) sind über das Register leicht zu finden.

### Abgrenzung

1.1 In diesem Wörterbuch geht es um Wörter, und Wörter müssen abgegrenzt werden von **Namen**. Namen sind zunächst Bezeichnungen von Individuen (seien es Personen oder Örtlichkeiten) — in diesem Fall sprechen wir von Personennamen, Ortsnamen, Flußnamen usw., allgemein von **Eigennamen** (als Fachwort für *Eigennamen* wird zum Teil auch **Nomen proprium** oder einfach **Proprium** gesagt). Namen werden in diesem Wörterbuch nicht behandelt, es sei denn, sie hätten nachträglich die Bedeutung eines ‚normalen‘ Wortes (das eine Klasse von Gegenständen bezeichnet) erlangt — diese ‚normalen‘ Wörter (oder genauer: Substantive) nennt man im Gegensatz zu den Namen **Appellativa** (Singular: *-um*, manchmal sagt man auch ausführlicher **Nomen appellativum**). Ein Übergang von einem Namen zu einem Appellativum findet sich z. B. bei *Zeppelin* oder *Dietrich* (die Sie deshalb im Wörterbuch auch erklärt finden). Im weiteren Sinn spricht man auch von Namen, wenn gar nicht Individuen gemeint sind, sondern bestimmte einheitliche Typen, so z. B. bei Markennamen oder Tier- und Pflanzennamen. Auch Markennamen werden hier nicht geführt (sofern sie nicht aus irgendeinem Grund in die Gemeinsprache übergegangen sind, wie z. B. *Föhn*), dagegen gelten die normalen Tier- und Pflanzennamen (nicht die spezielle zoologische und botanische Terminologie) als Wörter der Sprache — sie sind deshalb aufgenommen.

1.2 Eine Abgrenzung ist auch notwendig gegenüber den sogenannten **Fremdbegriffen**, das sind Wörter fremder Sprachen, die Gegenstände und Einrichtungen bezeichnen, die es bei uns nicht gibt, die viele Sprecher aber aus Reiseberichten und ähnlichem kennen (etwa *Samowar*, *Iglu*, *Squaw*, *Kimono* usw.). Sie müssen

---

\* Ausführlichere Erklärungen, zusammen mit erläuternden Beispielen, finden Sie in dem Buch Elmar Seebold: *Etymologie. Eine Einführung am Beispiel der deutschen Sprache*. München 1981. Als terminologisches Lexikon ist zu empfehlen Hadumod Bußmann: *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart 1983 (Neu-Auflage in Vorbereitung).

teilweise als Bestandteil der deutschen Sprache angesehen werden, besonders wenn sie in Vergleichen verwendet (wie etwa *Bumerang*) oder auf einheimische Einrichtungen übertragen werden (wie etwa *Bazar*); auch die Verwendung in der Mode (*Kimono*, *Mokassin*) führt häufig zu einem so hohen Bekanntheitsgrad, daß eine Erklärung erwünscht ist. Aber der größte Teil dieser Fremdbegriffe gehört allenfalls in den Sonderwortschatz bestimmter Fachleute oder Kenner der betreffenden Länder und wird deshalb hier nicht behandelt; daß man über Grenzfälle verschiedener Meinung sein kann, ist unvermeidlich.

1.3 Von den so abgegrenzten Wörtern suchen wir die **Etymologie**, d. h. ihre **Herkunft** (ihre Entstehung) und ihre darauf folgende Geschichte, so weit sie für das Verständnis wichtig ist. Man sagt gelegentlich auch, daß man das **Etymon** eines Wortes sucht — das ist eigentlich mehrdeutig: Es kann einerseits heißen ‚die Herkunft‘ oder ‚die Erklärung der Herkunft‘, andererseits konkret: das Wort, von dem das gesuchte Wort abgeleitet ist (das Grundwort, s. 3.5).

## Allgemeines, Urschöpfung

2.1 Schauen wir uns nun an, wie Wörter entstehen können (was die **Herkunft** der Wörter ist). Man könnte sich vielleicht denken, es sei der einfachste Fall, für etwas Neues auch eine neue Lautfolge zu ‚erfinden‘ — das wäre die sogenannte **Urschöpfung**, die aber in Wirklichkeit (wenigstens in unseren Kultursprachen) sehr selten ist. Am nächsten kommt ihr noch die **Lautmalerei** oder **Onomatopöie** (mit dem Adjektiv **onomatopoetisch**), das ist der Versuch, das Gemeinte mit lautlichen Mitteln nachzuahmen. Speziell unterscheidet man dabei drei Fälle: die **Lautnachahmung**, bei der ein Geräusch (ein Tierlaut, das Begleitgeräusch eines Vorgangs u.ä.) mit sprachlichen Mitteln nachgeahmt wird — der Tierlaut etwa, um das Tier zu bezeichnen (*Kuckuck*), das Begleitgeräusch, um den Vorgang zu bezeichnen (*plumpsen*).

2.2 Dann die **Lautgebärde**, bei der die Sprechwerkzeuge entweder Begleitgeräusche zu dem Gemeinten hervorbringen oder mit der Lauthervorbringung das Gemeinte nachahmen. Für das erste kann man auf die vielen Wörter für ‚Mutter‘ verweisen, die aus einfachen Folgen von Nasalen und Vokalen bestehen (*Mama* u. ä.) — sie sind eigentlich Begleitgeräusche zum Saugen der Kleinkinder an der Mutterbrust; dann übertragen auf die Mutter selbst. Als Beispiel für das andere etwa *bibbern* für ‚zittern‘, das mit seiner raschen Aufeinanderfolge der beiden *b* und dem ‚Zitterlaut‘ *r* das Gemeinte (nämlich das Zittern) nachahmt. Und schließlich das **Lautbild**, bei dem ein nicht-lautlicher Sinneseindruck mit lautlichen Mitteln wiedergegeben wird.

2.3 Dabei bedient man sich des Mittels der **Lautbedeutsamkeit** (man benutzt etwa den Gegensatz zwischen hellen und dunklen Vokalen, also *i/e* gegenüber *u/a*, um den Gegensatz zwischen hell und dunkel, zwischen hoch und tief, zwischen klein und groß, schnell und langsam usw. auszudrücken). So empfinden wir, daß der durch das Auge empfangene Sinnes-Eindruck *Blitz* durch das Wort *Blitz* ‚gut‘ oder ‚angemessen‘ oder gar ‚richtig‘ zum Ausdruck gebracht wird: der helle und schnelle Eindruck wird durch das kurze *i* angemessen wiedergegeben. In gewissem Umfang treten im Rahmen der Lautbedeutsamkeit

Formungen und Lautungen auf, die sonst unüblich sind, oder die der Lautentwicklung nicht entsprechen. So etwa **emphatische** oder **expressive** Lautungen (Dehnungen, Verdoppelungen von Konsonanten, Verschiebungen der Artikulationsart usw.); Verdoppelungen von Silben (die sogenannte **Reduplikation**, die in früheren Sprachen auch in der Formenbildung der Verben eine Rolle gespielt hat, später aber nur noch lautbedeutsam ist); dann gibt es eigene Suffixe für entsprechende Wörter, im Deutschen etwa *-zen* für Verben, die Ausdruckslaute bezeichnen (*ächzen, seufzen* usw.) und anderes.

## Wortbildung

3.1 Wesentlich häufiger als die Urschöpfung ist das Verfahren der **Wortbildung**, bei dem eine neue Bezeichnung mit Hilfe bereits vorhandener Wörter gebildet wird – entweder durch **Zusammensetzung (Komposition)** verschiedener Wörter (*Haus + Tür* wird zu *Haustür*) oder durch die **Ableitung (Derivation)** mit Hilfe zusätzlicher Elemente (**Affixe**): Diese sind meist **Suffixe** (die am Schluß eines Wortes angehängt werden): *Fabel + -haft* wird zu *fabelhaft*, das wäre die **Suffigierung**; oder durch **Präfixe** (die vorangestellt werden: *tauschen + ver-* wird zu *vertauschen*), das wäre die **Präfigierung** (die häufig als besonderer Bildungstyp von der Ableitung getrennt wird). In frühen Sprachstufen gab es auch noch Elemente, die in das Wortinnere eingeschoben wurden, die **Infixe** im Rahmen der **Infigierung**. Ein Infix (**Nasalinfix**) ist z. B. das **Nasalpräsenz** der frühen Sprachperioden: Das Präsens einer Verbalwurzel konnte dadurch markiert werden, daß ein nasalhaltiges Element entweder suffigiert oder infigiert wurde. Als allgemeiner Ausdruck für Wortbildungsvorgänge und ihre Ergebnisse wird hier **Weiterbildung** benützt.

3.2 Bei der Komposition kann es vorkommen, daß zwischen den beiden Teilen ein besonderes Element, das **Fugenelement**, eingeschoben wird (z. B. *Wald -es-Lust*). Diese Elemente sehen aus wie Kasus- oder Numerussuffixe des ersten Bestandteils, sind aber ihrer Funktion und Herkunft nach anders zu erklären. In alten Sprachzuständen konnte auch an den Schluß eines Kompositums ein besonderes Suffix treten, das gewissermaßen die Komposition (oder einen besonderen Typ von Komposition) markierte. Solche Elemente nennt man **Kompositionssuffixe**.

3.3 Bei der Ableitung kann es vorkommen, daß ein Wort einfach in eine andere Wortart überführt wird (was man an der Flexion und am syntaktischen Gebrauch sieht), ohne daß ein besonderes Suffix auftritt. In diesem Fall spricht man von **Nullableitung** (*Arbeit – arbeiten*). Andere Komplikationen entstehen daraus, daß bestimmte zweite Bestandteile von Zusammensetzungen so häufig werden, daß sich ihre Bedeutung abschwächt und sie gewissermaßen zu Suffixen werden (etwa *-mann, -zeug, -mäßig* usw.). In solchen Fällen spricht man von einem **Halbsuffix** oder auch **Suffixoid**. Entsprechend geht es bei der Entwicklung von präfix-artigen Elementen aus ersten Bestandteilen von Zusammensetzungen: Sie sind gegebenenfalls **Halbpräfixe** oder **Präfixoide** (z. B. *erz-, ur-*). Eine Besonderheit ist auch der Vorgang, bei dem gleichzeitig präfigiert und abgeleitet wird, die sogenannte **Präfixableitung**, z. B. wenn zu *Ziffer* das Verb

*entziffern* gebildet wird (es gibt weder \**ziffern* noch \**Entziffer*, so daß beide Bildungsvorgänge zugleich erfolgt sein müssen).

3.4 Ein weiterer Sonderfall liegt vor, wenn zu einem Wort eine ‚Ableitung‘ gebildet wird, die aussieht, wie wenn der Bildungsvorgang umgekehrt verlaufen wäre (die sogenannte **Rückbildung**): So sieht das Wort *Bettler* aus, wie wenn es von *betteln* abgeleitet wäre (ein Bettler ist jemand, der bettelt). In Wirklichkeit ist das Wort *Bettler* älter, und wie in anderen Sprachen ist das Wort für ‚betteln‘ davon abhängig (l. *mendicus* ‚Bettler‘ – *mendicare* ‚betteln‘); aber da *Bettler* aussah wie eine Täterbezeichnung zu einem Verb, hat man für die Tätigkeit des Bettlers dieses vermeintlich zugrundeliegende Verb auch gebildet. In diesen Bereich gehören vor allem auch die sogenannten **Nomina postverbalia** oder einfacher **Postverbalia**; das sind Substantive, die von einem Verb abgeleitet sind, aber formal aussehen, als seien sie dessen Grundwort (*Wank* ist von *wanken* abgeleitet, äußerlich gesehen könnte es umgekehrt sein). Dieser Fachausdruck ist aber alt und entspricht der modernen Erfassung solcher Erscheinungen eigentlich nicht mehr in vollem Umfang.

3.5 Damit ist der Vorgang der Bildung beschrieben, aber wenn wir uns für die Herkunft interessieren, gehen wir ja den umgekehrten Weg: Wir haben das Wort bereits und analysieren es nun, indem wir die Affixe ablösen (oder die Komposition trennen), um damit zu dem **Grundwort** zu gelangen (wenn man mangels genauer Kenntnis weniger genau sein will, sagt man auch **Grundlage**; bei der Komposition oder Präfigierung nennt man das einfache Grundwort **Simplex**). Es kann sein, daß man auch das Grundwort weiter analysieren kann, und dessen Grundwort wieder – aber irgendwann einmal hört das auf, und man kommt zu Grundlagen, die nicht mehr analysierbar sind. Diese Grundlagen nennt man traditionellerweise **Wurzeln**. In der Sprachfamilie, zu der das Deutsche gehört, sind solche Wurzeln in den meisten Fällen **Verbalwurzeln**, d. h. das Wort, das diese Wurzel vertritt, ist ein Verb. In der frühen Zeit wurden dabei auch die einzelnen Stämme des Verbs (ein Präsens-Stamm, ein Perfekt-Stamm und anderes) durch besondere Bildungsvorgänge aus der Wurzel gewonnen: Entweder durch Suffixe oder Infixe (z. B. bei den Nasalpräsentien) oder durch bloßen Vokalwechsel (Ablaut) bei den sogenannten **Wurzelpräsentien**.

3.6 Nominale Bildungen, die unmittelbar aus der Wurzel gewonnen wurden (wenn sie auch semantisch von der Bedeutung des Verbs abhängig waren), nennt man **primäre** Bildungen (sie haben in der Regel ein Suffix, es gibt aber auch **Wurzelnomina**, bei denen kein Suffix vorhanden ist); werden sie aus einem bereits gebildeten Wort abgeleitet, sind es **sekundäre** Bildungen. Ganz am Schluß des Wortes kommen dann die Personal- und Kasus-Endungen; ihre Form (und auch ihre Auswahl) ist häufig davon abhängig, mit welchem Laut das vor ihnen stehende Element (die Wurzel oder das Suffix) aufhört. Danach unterscheidet man **konsonantische** und **vokalische Stämme** (s. 3.7); die konsonantischen können Wurzelnomina oder Wurzelverben sein, oder ein mit einem Konsonanten endendes Suffix aufweisen (z. B. *n-Stämme*, *r/n-Stämme* und anderes); vokalische Stämme (die insgesamt viel häufiger sind) haben in der Regel ein Suffix, das auf einen Vokal endet; es können aber auch Wurzelverben (oder selten Wurzelnomina) auf Langvokal sein, die sogenannten *Verba pura* (Singular: **Verbum purum**).

3.7 Die gleichen Bildungsverfahren sind dabei in der Wortbildung wie auch in der **Stammbildung** zu beobachten (d. h. bei der Bildung von **Stämmen**, die wir der Flexion zurechnen, z. B. dem Perfektstamm beim Verb usw.). Bestimmte Bildungstypen und bestimmte Affixe spielen in der frühen Wort- und Stammbildung eine große Rolle; man spricht dann etwa von *ti*-Abstrakta (und dem *ti*-Suffix), den *r/n*-Stämmen, den *s*-Stämmen, den Nasalpräsentien, den Wurzelnomina usw. Besonders häufig und besonders wichtig ist (beim Nomen und beim Verbum) eine Bildungsweise, bei der ablautendes *e/o* vor der Endung steht, der sogenannte **Themavokal**. Solche Bildungen nennt man **thematisch**; eine sekundäre Überführung andersartiger Bildungen in thematische wird **Thematisierung** genannt. Zum vollen Verständnis von Argumenten mit solchen Ausdrücken ist natürlich nötig, daß man die betreffenden Bildungsverfahren und ihre Besonderheiten auch wirklich kennt. Das ist nun allerdings dem Fachmann und dem Spezialstudium vorbehalten, so daß der Nicht-Fachmann sich mit einem entsprechend eingeschränkten Verständnis begnügen muß.

3.8 Über die ursprüngliche Form der Wurzeln und ihre Erweiterungen gibt es mehrere Theorien — was bedeutet, daß man darüber in Wirklichkeit nicht so genau Bescheid weiß. Wichtig ist, daß normalerweise eine Wurzel im Bereich unserer Sprache und ihrer Vorformen einsilbig ist (meist in der Form Konsonant + Vokal + Konsonant); es kommt aber auch vor, daß an den letzten Konsonanten noch ein Vokal gefügt wird (häufig ein *a*, über dessen Lautwert keine Einigkeit besteht). In solchen Fällen spricht man von **zweisilbigen Wurzeln/Basen/ Grundlagen**. An die Wurzel können **Erweiterungen** verschiedener Form treten; entweder einfache Konsonanten, oder Vokal + Konsonant (oder Diphthong) — letzteres setzt eine Schwundstufe der Wurzel voraus (zu dieser s. u.). Das charakteristische Element der Erweiterung ist in der Regel der in ihr enthaltene Konsonant oder Halbvokal, danach spricht man von **Dentalerweiterungen** und entsprechend.

3.9 Zurück zur Wortbildung: Ein Wort kann aus einem Substantiv oder Adjektiv gebildet sein — dann nennen wir es **denominal**; oder aus einem Verb — dann nennen wir es **deverbal**; ein Adjektiv, das aus einem Verb gebildet und semantisch eng mit ihm verbunden ist (vielleicht sogar — wie die Partizipien — zu seinem Formenbestand gehört), nennen wir ein **Verbaladjektiv** (*gerissen* etwa wäre ein Verbaladjektiv zu *reißen*), ein Substantiv in dieser Stellung nennen wir ein **Verbalsubstantiv**. Zu den Verbaladjektiven gehören vor allem die **Partizipien** und die **Adjektive der Möglichkeit** (z. B. *abwaschbar* zu *abwaschen*); zu den Verbalsubstantiven der **Infinitiv** und das sogenannte **Verbalabstraktum**, d. h. ein Substantiv, das aus einem Verb gebildet ist und das gleiche bedeutet — nur wird es eben als Substantiv gebraucht (etwa *Verallgemeinerung* zu *verallgemeinern*, *Stich* zu *stechen*). Entsprechend ist es mit dem **Adjektivabstraktum** (*Reinheit* zu *rein*, *Röte* zu *rot*). Wird ein alleinstehendes Adjektiv oder ein Infinitiv mit dem Artikel versehen und damit wie ein Substantiv gebraucht, so ist es **substantiviert** und wir sprechen von einer **Substantivierung**.

3.10 Einige Ableitungstypen weisen typische Funktionen auf, die mit bestimmten traditionellen Ausdrücken bezeichnet werden. So kann von fast jedem Substantiv ein **Diminutiv** (also eine **Verkleinerungsform** — man findet auch **Deminutiv**) gebildet werden, wie etwa *Häuschen* zu *Haus*. Mit ihm verwandt

sind die **Kosewörter** oder **Hypokoristika**, die allerdings meist für Namen gelten und deshalb hier weniger einschlägig sind. Das Gegenteil dazu, das **Augmentativum** (die ‚Vergrößerungsform‘) kommt im Deutschen bei Suffixen nicht vor. In den gleichen Bereich gehört schließlich das **Kollektivum**, die als Einheit gesehene Mehrheit (so ist *Gebirge* ein Kollektivum zu *Berg*: bei ihm handelt es sich eigentlich um eine Mehrheit von Bergen, die aber als Einheit gesehen wird, eben als ‚Gebirge‘). Wird von der Bezeichnung eines männlichen Wesens (oder einer geschlechtsneutralen Bezeichnung) ein besonderes Femininum gebildet (z. B. *Hündin* zu *Hund*), so nennt man dieses Wort **moviert**, die Bildungsweise **Motion** (auch **Movierung**). **Soziativbildungen** nennt man solche, die Personen bezeichnen, die etwas gemeinsam tun oder haben, z. B. *Geselle*, ursprünglich derjenige mit dem man den *Saal* gemeinsam hat.

3.11 Andere Substantiv-Typen sind vorwiegend von Verben abgeleitet; so die **Nomina actionis**, die eine Handlung, vorwiegend in ihrem Verlauf bezeichnen (*Verzeihung* zu *verzeihen*), gegenüber den **Nomina acti** (oder **Nomina rei acti**), die stärker das Resultat einer Handlung betonen (*Pflanzung* zu *pflanzen*). Die **Nomina instrumentalia** oder **Instrumentalbildungen** bezeichnen das Werkzeug zu einer Handlung (*Bohrer* zu *bohren*); die **Nomina agentis** bezeichnen den Täter — heute meist zu Verben (*Fahrer* zu *fahren*), früher häufig auch zu Substantiven (*Sänger* zu *Sang*). **Nomina qualitatis** sind **Eigenschaftsbezeichnungen** zu Adjektiven (*Größe* zu *groß*). Bei den Adjektiven sind noch besonders die **Materialadjektive** zu erwähnen, die den Stoff angeben, aus dem etwas gemacht ist (*hölzern* zu *Holz*). Auch die **Zugehörigkeitsbildungen** sind meist Adjektive, können aber auch Substantive sein; sie drücken eine Zugehörigkeit zum Grundwort aus, etwa *ärztlich* in *ärztliche Kunst* oder *ärztliche Praxis* (‚zum Arzt gehörig‘). **Kontrastbildungen** sind solche den Pronomen nahestehende Adjektive, die einen klaren Gegensatz zu einem anderen Begriff ausdrücken (*rechts* zu *links*, *oben* zu *unten* usw.). Für die Wortbildung sind sie deshalb wichtig, weil bestimmte Suffixe nur in solchen Kontrastwörtern vorkommen.

3.12 Bei den Verben haben wir zunächst die **Kausative**, die ausdrücken, daß eine Handlung veranlaßt oder bewirkt wird (*tränken* zu *trinken* als ‚trinken machen‘); dann die **Iterative**, die eine Wiederholung anzeigen (*sticheln* zu *stechen*), entsprechend die **Frequentative** (die eigentlich die häufige Wiederholung ausdrücken, aber meist gleichbedeutend mit *Iterativ* gebraucht werden); die **Intensive** zum Ausdruck einer verstärkten Handlung (*zucken* zu *ziehen*), die **Durative** für einen fortlaufenden Vorgang (besonders aus Adjektiven, z. B. *faulen* zu *faul*); die **Inchoative** (auch **Incohative**) für eine beginnende Handlung (*erröten* zu *rot*); bei Ableitungen aus Adjektiven außerdem die **Faktitive** (die angeben, wozu etwas gemacht wird, wie *wärmen* ‚warm machen‘) und schließlich solche, die die syntaktische Konstruktion betreffen — vor allem **Transitive**, die mit dem Akkusativ konstruiert werden und **Intransitive**, bei denen das nicht der Fall ist (streng genommen solche, die keinen Kasus regieren). So wird etwa aus *antworten* durch die Präfigierung mit *be-* das Transitivum *beantworten*. Diesen Vorgang nennt man **Transitivierung**.

3.13 Bei den Zusammensetzungen (*Komposita*, Singular *-um*) ist die Hauptgruppe die der **Determinativ-Komposita**. Das sind solche, bei denen die Zusammensetzung eine speziellere Form von dem bedeutet, was im Hinterglied ge-

nannt ist (eine *Haustür* ist eine speziellere Form von einer *Tür*). Eine heute seltenere Gruppe sind die **Possessiv-Komposita** oder, wie man mit einem Ausdruck der indischen Grammatik häufig sagt, die **Bahuvrihis**. Das sind Komposita, die etwas bezeichnen, das weder im Hinterglied noch im Vorderglied benannt ist, sondern das besitzt, was in diesen Gliedern genannt ist. So ist ein *Dickkopf* ja nicht ein dicker Kopf, sondern jemand, der einen dicken Kopf (im übertragenen Sinn) besitzt, oder ein *Rotkäppchen* ist nicht ein rotes Käppchen, sondern ein Mädchen, das ein rotes Käppchen besitzt usw. Solche Bildungen, bei denen das Gemeinte außerhalb des durch die Glieder Angegebenen liegt, nennt man auch **exozentrisch** — es sind meist Komposita, aber auch anderes. Der weniger häufig gebrauchte Gegenbegriff wäre **endozentrisch** zur Bezeichnung von Bildungen, bei denen ein Grundwort (**Determinatum**) näher bestimmt wird durch ein anderes Wort oder ein Affix (**Determinans**). Sehr selten sind im Deutschen die **Kopulativkomposita**, die etwas bezeichnen, das die Summe der beiden Glieder darstellt (etwa *Strumpfhose*). Eine besondere Form der Komposita sind schließlich die **Verdeutlichungen**, oder, wie man mit einem Beispielwort auch sagt, die **Lindwurm-Komposita**. Das sind Wörter, die veraltet sind oder gleichlautende Wörter anderer Bedeutung neben sich haben, und nun verdeutlicht werden, indem man sie zu einem Kompositum umbaut, in dessen Hinterglied ein Allgemeinbegriff steht. So sagte man statt *Maultier* früher einfach *Maul* — aber dies war gegebenenfalls mißverständlich wegen des gleichlautenden *Maul* ‚Mund‘, und so wurde ein Kompositum daraus gemacht mit dem Allgemeinbegriff *Tier* im Hinterglied.

3.14 So weit die Wortbildung, wie sie sich auch heute noch vor unseren Augen abspielt. Wenn man sich aber mit den Bildungsweisen älterer Sprachzustände befaßt, findet man auch Bildungsmittel vor, die wir heute nicht mehr haben, und die wir teilweise nicht mehr verstehen. So haben die frühen Bildungen häufig Vokalwechsel, auf deren wichtigsten Fall, den Ablaut, unten noch einzugehen sein wird. Eine Möglichkeit des Ablauts, die wir heute nicht mehr haben, ist nun die **Vridhhi** (das ist ein Ausdruck der alten indischen Grammatiker): Bei der Ableitung von Substantiven oder Adjektiven aus anderen Substantiven oder Adjektiven wird im Grundwort der erste Vokal gedehnt; die Bedeutung dieser Bildungen ist die der Zugehörigkeit. So ist bei dem Wort für ‚Hahn‘ (in vorgermanischer Lautform *\*kano-*) eine Ableitung gebildet worden, die eigentlich ‚zum Hahn gehörig‘ bedeutet, und die diese Vokaldehnung aufweist, nämlich *\*kān-es-* ‚Huhn‘.

3.15 Bildungsweisen, deren Funktion wir nicht mehr durchschauen, sind vor allem die **Wurzelerweiterung** und das **s mobile**. Unter Wurzelerweiterung verstehen wir, daß wir bei gleicher Bedeutung teilweise kürzere und teilweise längere Wurzelformen vorfinden. Formal kann man dies beschreiben: Es sind eben vokalische oder konsonantische Elemente oder beides an die ursprüngliche Wurzelform angetreten. Aber so weit wir erkennen können, hat sich dabei die Bedeutung nicht geändert, und außerdem treten bei diesen Wurzelerweiterungen alle möglichen Lautformen auf (was bei der normalen Wortbildung nicht der Fall ist). Hier liegt also offenbar eine Bildungsmöglichkeit vor, deren Funktion uns verschlossen bleibt. Unter **s mobile** verstehen wir den Fall, daß in unseren Vergleichsformen solche mit einem anlautenden *s* neben solchen ohne ein



solches *s* vorkommen (z. B. d. *schmelzen*, alt *smelzan* — e. *to melt*). Ob dieses ‚bewegliche *s*‘ der Rest eines Präfixes ist, oder ein uns unbekanntes Bildungsmittel, oder eine lautliche Verstärkung, oder eine Lautentwicklung in bestimmten Umgebungen können wir nicht sagen — vermutlich sind auch nicht alle Fälle gleich zu beurteilen.

## Syntaktische Fügungen

4.1 Es gibt auch **feste Wendungen**, die mehr als ein Wort umfassen — weshalb es umstritten ist, ob man sie in einem Wörterbuch behandeln soll oder in einer speziellen Sammlung solcher **Phrasen** oder **Idiome**. In diesem Wörterbuch haben wir in beschränktem Umfang und ohne Anspruch auf Systematik eine größere Anzahl solcher Wendungen behandelt, vor allem, wenn sie auf das Wort, unter dem sie aufgeführt sind, zusätzliches Licht werfen. Solche Wendungen sind teils festgewordene Fügungen (wie *grüner Salat*), teils Zitate (wie *des Pudels Kern* nach Goethes *Faust*).

4.2 Einige dieser Wendungen fassen wir heute sogar als einheitliche Wörter auf (wie etwa *abhanden*, das eigentlich *ab den Händen* ‚von den Händen weg‘ ist), besonders bei bestimmten syntaktischen Fügungen wie Präposition + Substantiv, oder bei Wörtern, die keinen selbständigen Ton haben, sondern entweder vor einem anderen Wort hängen (**Proklise**, **proklitisch**, wie z. B. das *zu* des Infinitivs) oder hinter einem anderen Wort hängen (**Enklise**, **enklitisch**, wie z. B. *da* in *der Mann da*). Solche Fälle von Zusammenwachsen nennen wir **Zusammenrückungen** (oder **Univerbierungen**). Etwas anders zu beurteilen sind die **Zusammenbildungen**, bei denen in einen Wortbildungsvorgang Teile aufgenommen werden, die gegenüber dem Grundwort syntaktisch frei sind. So ist *Grundsteinlegung* das Abstraktum zu *einen Grundstein legen* (wo *legen* und *Grundstein* selbständige Wörter sind), oder *blauäugig* zu *hat blaue Augen* (zu beachten ist, daß es weder *\*Legung* noch *\*äugig gibt*).

4.3 Ein Sonderfall solcher Wendungen besteht schließlich darin, daß nicht eine Wortgruppe, sondern ein flektiertes Wort in anderer Funktion verwendet wird (z. B. *geschweige*, das eigentlich eine Verbalform ist, als Konjunktion). Diese Fälle nennt man **Hypostasierung** und den Vorgang **Hypostase**.

## Semantische Begriffsschöpfung

4.4 Etwas anderes ist es, wenn eine neue Bezeichnung dadurch gewonnen wird, daß man die Bedeutung eines bereits bestehenden Wortes verändert. Äußerlich gesehen bleibt das Wort dabei gleich, aber in der Bedeutung ist es anders geworden, es hat eine zweite Bedeutung hinzugewonnen, so daß wir auch hier von einem Bildungsvorgang reden können. Solche Bedeutungsveränderungen verlaufen nach ganz bestimmten Mustern. Eines ist die **Bedeutungsübertragung** oder **Metapher**. Dabei wird ein Wort, das sonst X bezeichnet (z. B.: *Rohr* bezeichnet sonst ‚Schilfrohr‘, also eine Pflanze) dazu verwendet, auch Y zu bezeichnen, weil sich X und Y in mindestens einem Merkmal ähnlich sind (z. B.

*Rohr* wird dazu verwendet, auch künstlich geschaffene Röhren zu bezeichnen, weil sich Schilfrohr und künstlich geschaffene Röhren darin ähnlich sind, daß es sich bei ihnen um lange, runde, innen hohle Gegenstände handelt).

4.5 Ein weiteres solches Muster ist die **Bedeutungsverschiebung** oder **Metonymie**. Dabei wird etwas mit einem Wort bezeichnet, das eigentlich etwas mit ihm Zusammenhängendes meint. Typische Fälle sind etwa die Bezeichnungen von Kleidungsstücken durch das Wort für den Körperteil, den diese Kleidungsstücke bedecken: *Ärmel* oder in der Fachsprache auch *Arm* für das, was den Arm bedeckt; *Kragen* für das, was den Kragen (Hals) bedeckt, *Leib* oder *Leibchen* für das, was den Leib bedeckt usw. Dies ist aber nur ein besonderer Fall der Metonymie, es gibt viele andere Typen.

4.6 Sehr wichtig ist dann auch die **Synekdoche** oder die Bezeichnung **pars pro toto** (‚der Teil für das Ganze‘). Sie tritt etwa auf, wenn wir eine Wohnung oder ein Haus als den (*häuslichen*) *Herd* bezeichnen (wir meinen ja wesentlich mehr als den Herd), oder etymologisch: *schenken* bedeutet eigentlich nur ‚schräg halten‘; man bezeichnete also das Ganze (das Einschenken) durch eine Teilhandlung (das Schräghalten).

## Kurzwörter

4.7 Eine moderne Form der Wortbildung sind dann schließlich die **Kurzwörter** und **Abkürzungen**. Reine Abkürzungen, die man beim Sprechen als Buchstabenfolge ausspricht (BGB) oder wieder auflöst (usw.) sind in diesem Buch nicht aufgenommen. Solche, die wie ein Wort ausgesprochen werden (wie in neuerer Zeit *Super-GAU* oder *AIDS*, jetzt auch schon *Aids*, sogenannte **Akronyme**), sind in beschränkter Zahl aufgenommen, in der Regel solche, die schon älter sind und bei denen die Herkunft bereits nicht mehr allgemein bekannt ist. In größerem Umfang aufgenommen sind gekürzte Wörter, sogenannte **Kopfwörter**, bei denen nur der Anfang geblieben und der Schluß weggelassen ist (*Auto* für *Automobil*) und **Schwanzwörter** (bei denen der Schluß geblieben und der Anfang weggelassen ist, wie *Bus* aus *Omnibus*). Es gibt noch kompliziertere Formen der **Wortfabrikation**, bei der beliebige Teile der vollen Bezeichnung zu einem neuen Wort zusammengefaßt werden, doch wird auf sie nur in Sonderfällen am Rande eingegangen, weil diese Art der Bildung bis jetzt weitgehend auf Namen von Institutionen, Produkten usw. beschränkt ist.

## Entlehnungen

5.1 Ein großer Bereich der Gewinnung neuer Wörter besteht dann schließlich in der **Entlehnung** aus anderen Sprachen. Wir können z. B. ein englisches Wort in einen deutschen Text aufnehmen, und wenn dies häufig geschieht, wenn die Sprachgemeinschaft diese Übernahme akzeptiert, dann wird dieses ursprünglich englische Wort auch zu einem deutschen (wie z. B. *Sport*, bei dem heute nur noch der Sprachgeschichtler daran denkt, daß dies eigentlich ein englisches Wort ist). Und dies gilt nicht nur für das Englische, sondern in früheren

Jahrhunderten vor allem für das Französische, und schon vor Beginn unserer schriftlichen Überlieferung bis heute für das Latein (und über das Latein auch das Griechische) — daneben auch für viele andere Sprachen, die aber nur in geringerem Umfang in Frage kommen.

5.2 Nun ist der Fall, daß das Wort ganz übernommen wird (wie das eben genannte *Sport*, das ein **Lehnwort** ist), nicht die einzige Möglichkeit der Entlehnung. Ein mehrgliedriges Wort kann z. B. Stück für Stück übersetzt werden — die **Lehnübersetzung**, wie z. B. *Geistesgegenwart* aus frz. *présence d'esprit*. Komplizierter ist die **Lehnbedeutung**, bei der ein Wort nach dem Vorbild eines fremden Wortes eine zusätzliche Bedeutung bekommt. So bedeutet das deutsche Wort *lesen* in alter Zeit eigentlich nur ‚auflesen‘; aber das lateinische Wort, das ‚auflesen‘ bedeutet (l. *legere*), bedeutet zugleich auch ‚(Schrift) lesen‘, und danach hat auch das deutsche Wort die Bedeutung ‚(Schrift) lesen‘ bekommen. — Von den Lehnwörtern unterscheidet man gelegentlich die **Fremdwörter**, die ihr fremdartiges Aussehen behalten haben und nicht assimiliert worden sind. Solche Fremdwörter hat man immer wieder aus der Sprache auszuscheiden gesucht, indem man bestimmte **Ersatzwörter** für sie vorgeschlagen hat. Diese sind teilweise durchgedrungen, teilweise nicht. Sie bilden aber eine sprachgeschichtlich aufschlußreiche Erscheinung, so daß wir sie in der Regel erwähnt haben.

5.3 Interessant ist dann der Fall der **Scheinentlehnung**, bei der ein fremdsprachliches Wort aufgenommen wird, das in der Ausgangssprache gar nicht existiert. Wir sagen z. B. *Oldtimer* für ein altes Auto — das sieht aus wie eine Entlehnung aus dem Englischen; aber im Englischen sagt man für diese Sache *veteran car* — der Ausdruck *Oldtimer* scheint also gar nicht englisch zu sein. Diese Fälle sind meist sehr schwer zu beurteilen, weil man nicht mit Sicherheit sagen kann, ob das Wort in der Ausgangssprache nicht doch ein paar Mal aufgetreten und dabei entlehnt worden ist (worauf man dann in der Ausgangssprache ein anderes Wort einführte).

5.4 Wenn man in verschiedenen Sprachen gleichbedeutende Wörter mit gleichem Aufbau hat, aber nicht entscheiden kann, ob eine Lehnübersetzung o. ä. vorliegt, spricht man zurückhaltender von **Übersetzungsgleichungen** oder **Übersetzungsäquivalenten** (man kann z. B. nicht sagen, wo die beliebte Bezeichnung der Zigarette als *Sargnagel*, ne. *coffin nail*, nisl. *likkistu-nagli* zuerst aufgetreten ist — es sind Übersetzungsgleichungen, die erst durch eine besondere Untersuchung geschichtlich gedeutet werden können). Wörter, die in alle wichtigen Kultursprachen entlehnt worden sind, nennen wir **Internationalismen** (man sagt auch **Europäismen** u.ä.); bei den sehr frühen Fällen dieser Art (Bezeichnungen für Gewürze, Metalle u.ä.) spricht man meist von **kulturellen Wanderwörtern**.

5.5 Allgemein trennt man den Lehnwortschatz vom Erbwortschatz und spricht demgemäß von **Erbwörtern**. Hat ein Wort Bestandteile aus dem Erbwortschatz und dem Lehnwortschatz zugleich, spricht man von **hybriden Bildungen** (das gilt auch, wenn ein Wort aus verschiedenen sonstigen Sprachen Elemente hat, z. B. aus Latein und Griechisch). Beruhen Entlehnungen darauf, daß eine Völkermischung eingetreten ist, dann spricht man von einer **Substratsprache**

oder einem **Substrat**, wenn aus der Sprache des unterlegenen Volkes Wörter aufgenommen worden sind (Substrate werden aber häufiger behauptet als nachgewiesen). Sind umgekehrt aus der Sprache des überlegenen Volkes Wörter aufgenommen worden, so spricht man von einem **Superstrat**.

5.6 Da aus dem Lateinischen und den auf dieses folgenden romanischen Sprachen zu allen Zeiten Wörter ins Deutsche entlehnt worden sind, macht hier die sprachliche Bestimmung gelegentlich Mühe. Wir nennen hier Wörter, die mit lateinischem Sprachmaterial in neuer Zeit gebildet worden sind, **neolateinisch**, und falls griechische Bestandteile beteiligt sind, **neoklassisch**. Bei den romanischen Sprachen ist zu beachten, daß ihre Vorformen, die z.T. für die Entlehnung ins Deutsche wichtig sind, nicht belegt werden können, sondern nur erschlossen sind. Solche Wörter sind regelmäßig durch einen Stern (\*) markiert.

5.7 In den Teilen 2 – 5 dieser Übersicht sind die Möglichkeiten der Herkunft eines Wortes aufgezählt – die verschiedenen Bildungsvorgänge, die in einer Sprache ein neues Wort (oder ein Wort in einer neuen Bedeutung) hervorbringen. Kommen wir bei unserer geschichtlichen Analyse eines Wortes nicht bis auf einen solchen Bildungsvorgang zurück, so nennen wir die **Herkunft dunkel**. Das bedeutet nicht, daß wir das Wort nicht zurückverfolgen können – unter Umständen kann es für die indogermanische Grundsprache eindeutig erschließbar sein –; aber wir können seine Bildung nicht erklären und damit bleibt seine Herkunft für uns dunkel.

## Der Wortgebrauch

6.1 Die Wörter unserer Sprache liegen uns nicht alle gleich nahe: Einige kommen uns recht veraltet vor – wir würden z. B. das Wort *Odem* in normaler Sprache gar nicht benutzen, es ist ein **Archaismus**, ein altertümliches Wort. Manche Wörter sterben auch aus und werden dann (durch das Nachahmen des Gebrauchs älterer Texte) **wiederbelebt** wie z. B. das Wort *tarnen*. Das Extrem auf der anderen Seite sind die **Neologismen**, die Neuwörter, die gerade erst in Gebrauch gekommen sind, und bei denen man noch nicht so recht weiß, ob man sie schon unbesorgt gebrauchen darf. Andere Wörter liegen uns nicht so nahe, weil sie **fachsprachlich** sind – dabei denken wir in erster Linie an die Wissenschafts- und Berufssprachen; aber auch die Angler und Briefmarkensammler haben ihre Fachsprache; es geht dabei einfach um einen Wortschatz, der spezieller ist als ihn die Allgemeinheit benötigt, und deshalb nur von den kleinen Gruppen der Fachleute benutzt wird. Wörter, die nur von kleinen Gruppen benutzt werden, kommen auch in anderen Zusammenhängen vor – z. B. Anspielungen auf die griechische und römische Mythologie oder andere geschichtliche Zustände, über die nur diejenigen reden können, die direkt oder indirekt mit der Sache zu tun gehabt haben. Solche Wörter nennen wir **sondersprachlich**. In derart verschiedenen **Sprachausprägungen** (auch in verschiedenen Regionalsprachen usw.) treten häufig verschieden entwickelte Formen (Lautformen, Flexionsformen) aus demselben Ausgangspunkt auf.

Solche verschiedenen Formen aus gleichem oder nahe verwandtem Ursprung nennen wir **Varianten**.

6.2 Andererseits bemühen sich die Sprecher, eine bestimmte Form der Sprache zu sprechen, etwa die Hochsprache. Sie setzen also z. B. mundartliche Lautformen regelmäßig in hochsprachliche Lautformen um. Dabei kann es nun vorkommen, daß sie sich in der Beurteilung täuschen, daß sie ein Wort hochsprachlich machen, das gar nicht in die Hochsprache gehört, oder daß sie die Lautform falsch beurteilen, und so eine falsche hochsprachliche Lautform herstellen. Solche Fälle nennt man **Hyperkorrektismen**. Es kann auch sein, daß die Sprecher ein Wort fälschlich an eine andere Sprachform angleichen, z. B. an das Französische, weil sie meinen, das betreffende Wort sei französischer Herkunft (oder weil ihnen die französische Aussprache passender dünkt, oder aus welchen Gründen auch immer). Dann sagt man, eine Form sei **französisierend**; wenn man z. B. an das Griechische angleicht, ist die Form **graezisierend** und entsprechend bei anderen Sprachen.

6.3 Wenn ein Wort gebildet wird, dann hat es in der Regel zunächst eine **systematische Bedeutung**, d. h., seine Bedeutung kann aus der Bedeutung der Elemente und der Kenntnis der Funktion der Fügungsregeln erschlossen werden. Wenn Sie z. B. das Wort *Fensterreiniger* zum ersten Mal hören, dann können Sie die (systematische) Bedeutung erschließen aus Ihrer Kenntnis von *Fenster*, *reinigen* und Ihrer Kenntnis des Wortbildungstyps der **Nomina agentis** und **Nomina instrumentalia** auf *-er*, sowie der Möglichkeit, bei solchen Nomina das Objekt der Handlung als Kompositionsglied anzufügen; also: ‚jemand, der Fenster reinigt‘ oder ‚etwas, womit man Fenster reinigt‘. Die meisten Wörter entwickeln aber nach einiger Zeit Besonderheiten, die nicht mehr aus den Bestandteilen erschlossen werden können. Ein *Maikäfer* z. B. ist nicht mehr einfach ein Käfer, den man im Mai vorfinden kann, sondern ein ganz bestimmter Käfer (auch wenn man ihn im April oder Juni findet; und andere Käfer, die man im Mai finden kann, heißen wir nicht so; diese Art der Differenzierung nennt man **Polarisierung**). Die Bedeutung solcher Wörter muß man irgendwann lernen, sie sind **lexikalisiert** (wenn man nur speziell die Weiterentwicklung der Bedeutung meint, sagt man auch **idiomatisiert** oder ohne geschichtliche Deutung **idiomatisch**). Zu den Besonderheiten der Bedeutung gehört auch, daß sie individuelle oder stilistische Bewertungen entwickeln, die mit der Bedeutung selbst nichts zu tun haben (so hat etwa das Wort *Führer* aus geschichtlichen Gründen für uns einen negativen Beiklang). Soll auf solche Besonderheiten hingewiesen werden, so unterscheidet man zwischen der **Denotation** (der Bedeutung im eigentlichen Sinn) und der **Konnotation** (dem Beiklang, den Assoziationen).

6.4 Die Sprecher reagieren nun auf solche Entwicklungen, indem sie teilweise die Wörter wieder im systematischen Sinn gebrauchen, sie wieder ‚verdeutlichen‘. Diesen Vorgang erkennt man am besten daran, daß er manchmal zu Ergebnissen führt, die historisch gar nicht richtig sind; daß die Sprecher also eine ‚Verdeutlichung‘ bewirkt haben, die etwas ganz Neues hervorbringt. So bedeutet etwa das Wort *irritieren* eigentlich ‚reizen‘; aber die Sprecher haben geglaubt, es an *irre* anschließen zu müssen und haben es dann in der Bedeutung ‚irre machen, verwirren‘ gebraucht. Diese Reaktion kann sogar die Lautgestalt des Wortes verändern; so etwa wenn ein Wort, das eigentlich *Freithof* lauten müßte

(und in alter Zeit gelegentlich auch in dieser Form auftaucht), an *Friede* angeschlossen und dann *Friedhof* ausgesprochen wird. Solche Erscheinungen nennt man meist **Volksetymologie**, eine neutralere Bezeichnung ist **Sekundärmotivation**. Auch in anderen Bereichen, etwa der Morphologie, können **Umdeutungen** auftreten, etwa wenn ein Suffix mit einem gleichlautenden Suffix anderer Herkunft identifiziert wird.

6.5 Andere derartige Veränderungen durch die Sprecher kommen davon, daß sie bestimmte Muster als Vorbild genommen und auf andere Fälle übertragen haben. So können wir etwa sagen *tags* in der Bedeutung ‚tagsüber‘, indem wir einfach den Genetiv von *Tag* adverbial verwenden. Nach diesem Muster sagen wir nun auch *des Nachts* ‚die Nacht über, in der Nacht‘, obwohl *Nacht* gar keinen Genetiv auf *-s* hat. Solche Fälle nennt man **Analogie**. Wieder ein anderer Fall, in dem sich die Sprecher ‚zu viel gedacht haben‘ sind die **falschen Ablösungen**, bei denen eine Form oder eine Wortgruppe nicht so aufgelöst wird, wie es historisch gerechtfertigt wäre. So ist etwa *Otter* in der Bedeutung ‚Schlange‘ (wie in *Kreuzotter* eine falsche Ablösung aus *Natter*: Bei mundartlichen Formen von *eine Natter* [-nadr] wurde falsch getrennt in [-n adr].

6.6 Bestimmte Besonderheiten ergeben sich auch schon beim Gebrauch der Wörter: Manche Wörter will man z. B. nicht ‚in den Mund nehmen‘, weil sie Dinge betreffen, über die man nicht gerne redet (die körperliche Ausscheidung, Geschlechtsverkehr u.ä.). In solchen Fällen werden gerne verhüllende Wörter (**Hüllwörter** oder **Euphemismen**) verwendet (etwa *Hintern* oder *der Hintere* statt *Arsch* usw.). Nach einiger Zeit gelten häufig auch diese Hüllwörter wieder als ‚zu direkt‘, so daß sie durch neue ersetzt werden müssen. Das Wort, das als Hüllwort herangezogen wird, macht damit natürlich eine **Bedeutungsverschlechterung** durch: Es muß für den gemiedenen Begriff mit eintreten. Typisch ist etwa, daß Wörter für ‚Mädchen‘ (wie unser *Dirne*) zu Wörtern für ‚Prostituierte‘ werden. Es gibt auch andere Gründe für eine Bedeutungsverschlechterung, etwa wenn ein gleichbedeutendes Wort das höhere Prestige hat (vgl. etwa *Frauenzimmer* im Wörterbuch). Eine auf diese Weise abschätzige oder abwertende Bedeutung nennt man eine **pejorative**.

6.7 Andere Formen der Bedeutungsentwicklung sind die **Bedeutungsverallgemeinerung** (ein Wort bekommt eine allgemeinere Bedeutung, z. B. *Sache* wird von ‚Gerichtssache‘ verallgemeinert zu ‚Ding‘). Im Gegensatz dazu steht die **Bedeutungsverengung**, bei der ein Wort eine eingeschränktere Bedeutung bekommt (z. B. *Faß*, das ursprünglich allgemein ‚Gefäß‘ bedeutete). Die verschiedenen Möglichkeiten der Bedeutungsentwicklung bringen es mit sich, daß ein Wort mehrere Bedeutungen haben und eine Bedeutung durch mehrere Wörter ausgedrückt werden kann. Es ist deshalb nicht unwichtig, ob man sein Material nach den Wortformen oder nach den Bedeutungen ordnet. Ordnet man nach den Wortformen und fragt nach deren Bedeutungen, so wendet man das **semasiologische** Verfahren an; ordnet man nach den Bedeutungen und fragt, durch welche Wörter sie ausgedrückt werden können, so ist das Verfahren **onomasiologisch**.

6.8 Wird etwas sprachlich zweimal benannt (etwa in den Teilen eines Kompositums), so nennt man dies eine **Tautologie**; der häufigste Fall sind die unter

3.13 behandelten Lindwurm-Komposita; es gibt aber auch anderes. Sind zwei ursprungsverschiedene Wörter gleichlautend, so nennt man dies eine **Homonymie** (sind sie nicht ganz gleichlautend, eine **Paronymie**). Sind die Bedeutungen dieser gleichlautenden Wörter ähnlich, so werden sie vom Sprecher für dasselbe Wort gehalten (vgl. etwa im Wörterbuch unter *Spieß*); sind die Bedeutungen stark unterschiedlich (*Fuge* ‚Ritze‘ und ‚Musikstück‘), so stört der Gleichlaut nicht; sind sie dagegen verschieden, aber verwechselbar oder sonstwie störend, so werden die beiden Wörter **differenziert** (verschieden gemacht); häufig auch so, daß eines von beiden schwindet (es gibt im übrigen auch andere Gründe für eine Differenzierung, etwa, daß zwei Wörter genau die gleiche Bedeutung haben — dies stört den automatischen Ablauf der Sprache).

6.9 Werden Teile eines sprachlichen Ausdrucks weggelassen, so nennt man dies eine **Ellipse** (etwa *ein Helles* statt *ein helles Bier*). Die Abgrenzung gegenüber Erscheinungen mit ähnlichen Auswirkungen wird verschieden vorgenommen, so daß der Begriff etwas unpräzise ist. Werden in einem mehrteiligen Kompositum die Mittelglieder ausgelassen (*Reißzwecke* statt *Reißbrett-Zwecke*), so spricht man von einer **Klammerform**.

6.10 Beeinflussen sich zwei (meist gleichbedeutende) Wörter so stark, daß sie in eines verschmelzen, so spricht man von einer **Kontamination** (die Wörter sind **kontaminiert**). Dies ist ein Sonderfall der unter 6.5 behandelten Analogie.

6.11 Besondere Schwierigkeiten für die Untersuchung bieten Wörter, die in irgendeiner Weise selten sind. Dazu gehören die Wörter, die in der Überlieferung nur einmal bezeugt sind — ein solches Wort nennt man **Hapax legomenon** oder kurz **Hapax** (d. h. ‚einmal zu lesen‘). Eine ähnliche Besonderheit besteht darin, daß ein Wort nur in Wörterbüchern, nicht in Texten bezeugt ist (hier wird im allgemeinen vermerkt: Nur bei **Lexikographen** o. ä.). — Anders ist es bei den **Relikten**: Das sind Wörter oder Formen, die Merkmale eines älteren Systems bewahrt haben, die sonst überall beseitigt worden sind. So ist etwa *gülden* neben *Gold* das Relikt eines Lautwechsels *ü* — *o* (der darauf beruht, daß der Umlaut *ü* vor einem folgenden *i/j* aus *u* entstand, und ein solches *u* vor dunklen Vokalen zu *o* wurde). Etwas ähnliches wie die Relikte sind die **Unregelmäßigkeiten**, die Abweichungen von einer systematischen Bildung, die meist ebenfalls auf früheren Regelmäßigkeiten beruhen. Von **Gelegenheitsbildungen** oder **okkasionellen** Bildungen sprechen wir, wenn ein Wort in einer bestimmten Situation für einen bestimmten Zweck geprägt, dann aber wieder vergessen wird. Gelegentlich werden solche Bildungen aber verallgemeinert und in den normalen Wortschatz aufgenommen.

## Grammatik

7.1 Auch bei der Besprechung der Etymologie ist immer wieder auf die grammatischen Eigenschaften der betreffenden Wörter einzugehen; zunächst auf die Wortarten. Unter einem **Nomen** (Adjektiv: **nominal**) verstehen wir ein Substantiv oder Adjektiv (meist ein Substantiv); es flektiert nach Kasus und Numerus; wobei für das letztere zu beachten ist, daß es in der früheren Zeit auch einen **Dual** gegeben hat, einen Numerus, der die natürliche Paarigkeit (z. B. von

Körperteilen wie Ohren) bezeichnet. Beim Kasus wird gelegentlich der **Kasus obliquus** oder **obliquus Kasus** genannt. Darunter versteht man zunächst den Akkusativ; allgemeiner dann aber auch die Kasus außerhalb des Nominativs (und Vokativs). Für die Wortbildung wichtig ist auch der **Lokativ**, ein Kasus, der den Ort bezeichnet (es gibt auch **lokativische** Bildungen, die nicht speziell Kasusformen sind). Eine **Nominalform** ist eine entweder wortbildungsmäßig oder nach Kasus und Numerus als Nomen bestimmte Form.

7.2 Beim Verb sind zunächst **finite Formen** (die Personalformen) von den **infiniten Formen** (wie **Infinitiv** und **Partizip**) zu unterscheiden; von diesen ist der Infinitiv ein **Verbalsubstantiv**, das Partizip ist ein **Verbaladjektiv**. In anderen Sprachen und in früheren Sprachzuständen gibt es außerdem noch ein **Gerundiv(um)**, das sogenannte **Participium necessitatis** (Partizip der Notwendigkeit; Angabe, daß das im Verb Ausgedrückte getan werden muß) und das **Gerundium**, ein zugehöriges Verbalsubstantiv. Bei den finiten Formen sind besonders die **Diathesen** zu erwähnen (die Unterscheidung zwischen Aktiv und Passiv; in der früheren Zeit gab es auch noch eine dritte, die funktionell häufig unserem Reflexivum entspricht, die **mediale** Diathese), sowie die Unterscheidung nach **Tempus** (Zeit) und **Modus** (Aussageart).

7.3 Bei den **Adjektiven** sind die verschiedenen Steigerungsformen zu beachten: der **Positiv** (die Normalform), der **Komparativ** (die Steigerungsform) und der **Superlativ** (die Höchststufe, die außerhalb von Vergleichen **Elativ** genannt wird). Bei den mit den Adjektiven verwandten **Zahlwörtern** sind verschiedene funktionelle Sonderformen zu beachten. Neben den üblichen **Kardinalzahlen** (5, 6) und **Ordinalzahlen** (5., 6.) gibt es **Multiplikativzahlwörter** (*fünfmal, sechsfach*) und **Distributivzahlwörter** (*je fünf, je sechs*). Über die **Adverbien** ist hier nichts besonderes zu sagen; dagegen seien die **Partikeln** (nicht flektierende Wörter) besonders erwähnt. Für die Etymologie wichtig sind besonders die **Interjektionen** (Ausrufewörter).

7.4 Was die syntaktische Konstruktion anbelangt, so sei hier auf die Unterscheidung zwischen **affiziertem** Objekt und **effiziertem** Objekt hingewiesen. Effiziert ist ein Objekt, wenn es durch die Verbalhandlung bewirkt, hervorgebracht wird (z. B. *ein Bild malen*); affiziert ist das Objekt, wenn es durch die Handlung betroffen wird (*den Hund schlagen*).

7.5 Nomina werden nach Kasus und Numerus abgewandelt (**dekliniert**, **Deklination**), Verben nach Person, Numerus und Tempus/Modus (**konjugiert**, **Konjugation**). Beides zusammen nennt man **Flexion** (die Wörter werden **flektiert**) und das Verfahren dieser Abwandlung überhaupt die **Morphologie** einer Sprache (mit dem gleichen Wort bezeichnet man auch die Beschreibung dieser Möglichkeiten). Den gesamten Formenbestand, den ein Wort haben kann, nennt man sein **Paradigma**; fehlen bestimmte Teile, so ist das Paradigma **defektiv**; wie z. B. bei den **Pluralia tantum**, den Wörtern, die nur im Plural vorkommen (z. B. *Eltern*). Tritt für eine fehlende Formenreihe die Reihe eines anderen Wortes ein, so ist das Paradigma **suppletiv** (z. B. die Steigerungsformen *gut, besser, am besten*).

7.6 Grammatische Wörter, die die Stelle der Nomina einnehmen oder diese begleiten können, sind die **Pronomina**. Sie haben häufig bestimmte altertümliche



Stämme, die **Pronominalstämme**, die vielfach sehr kurz, unregelmäßig und vielseitig verwendet sind. Zu den wichtigsten Funktionen der Pronomina gehört die Wiederaufnahme von etwas bereits besprochenem, der Rückbezug oder die **anaphorische** Funktion. Die Begleitung oder den Einsatz der Zeigegeste nennt man die **deiktische** Funktion oder **Deixis**.

## Lautstand

8.1 Was den Lautstand anbelangt, so bezeichnen wir die Bestandteile der Wortform als **Laute**; betrachten wir die Laute vom Lautsystem her (z. B. danach, ob sie Bedeutungen differenzieren können oder nicht), dann sprechen wir von **Phonemen**. Nach der Art der Hervorbringung unterscheiden wir bei den Lauten **Vokale** (Öffnungslaute, bei denen der Luftstrom beim Sprechen nicht behindert wird) und – terminologisch etwas ungenau – **Konsonanten**, bei denen der Luftstrom beim Sprechen behindert wird (eigentlich müßte man Vokale und Nicht-Vokale unterscheiden; daneben **Sonanten** und Konsonanten, d. h. Silbenträger und Laute außerhalb des Silbengipfels). Den Gesamtbestand der Vokale einer Sprache, auch den Vokalbestand eines Wortes, nennt man häufig den **Vokalismus**; entsprechend verwendet wird **Konsonantismus**. Laute, die je nach Umgebung als Sonant oder Konsonant realisiert werden, nennt man **Halbvokale**. Laute, die beim Übergang von einem Laut zu einem anderen eingeschoben werden (z. B. ein *j* zwischen *i* und *a*), nennt man **Gleitlaute**.

8.2 Die Konsonanten unterscheidet man nach ihrer Hervorbringungsart in **Reibelaute** (**Spiranten**, Adjektiv **spirantisch**), bei denen die Luft durch eine Enge im Mund gepreßt wird (*f*, *s*, *ch* usw.); **Verschlußlaute** (**Explosivlaute**), bei denen ein Verschluß gelöst wird (*p*, *b*, *t*, *d* usw.), **Affrikaten** (die aus Verschlußlaut + Reibelaut an der gleichen Stelle bestehen), **Nasale** (*m*, *n*, *ng*), **Liquiden** (*r*, *l*) und **Kontinuanten** (*j*, *w* – auf diese bezieht man sich häufig als Halbvokale). Einen gelängten (verdoppelten) Konsonanten nennt man eine **Geminate** (**geminert**, 'verdoppelt').

8.3 Nach dem Artikulationsort unterscheidet man **Labiale** (mit den Lippen gebildet), **Labiodentale** (Unterlippe + Oberzähne, z. B. *f*); **Dentale** (mit den Zähnen), **Alveolare** (Zunge gegen Zahnrücken, wie *d* und *t* im Deutschen), **Palatale** (Vordergaumen), **Velare** (weicher Gaumen), **Uvulare** (mit dem Zäpfchen, z. B. das Rachen-*r*) und **Laryngale** (mit dem Kehlkopf, z. B. *h*). Die Palatale und Velare zusammen werden **Tektale** genannt (in der älteren Literatur auch **Gutturale**, was aber irreführend ist). Ein besonders in den frühen Sprachen wichtiger kombinierter Artikulationsort wird **labiovelar** genannt. Dabei handelt es sich um Velare, die mit Lippenrundung gesprochen werden, so daß sich eine enge Verbindung von Velar und (bilabialem) *w* ergibt.

8.4 Laute verändern sich im Laufe der Zeit – in der Regel so, daß der gleiche Laut unter gleichen Bedingungen zum gleichen anderen Laut wird. Das ist der **Lautwandel**; wenn man die Regelmäßigkeit der Erscheinung hervorheben will, spricht man auch von **Lautgesetzen**. Veränderungen, die von besonderen Bedingungen abhängig sind, sind etwa **Dehnungen**, d. h. Vokale, gelegentlich auch Konsonanten, werden gelängt, sei es, um den Ausfall anderer Laute auszuglei-

chen (**Ersatzdehnung**), sei es, um die Lautform ausdrucksvoller zu machen (**expressive Dehnung**), sei es aus anderen Gründen. Ein wichtiger Fall ist die **Überdehnung** oder **Pluti**, die in bestimmten Bereichen regelmäßig vorkommen kann (etwa bei gerufenen Namen oder sonstigen Ausrufen ein auslautender Vokal). Wird ein Vokal so stark gedehnt, daß er in eine Lautfolge (meist zwei gleiche Laute mit Gleitlaut) zerfällt, so spricht man von **Zerdehnung** (vgl. etwa *Ehe* aus einem langen *e*).

8.5 Unter einer **Assimilation** versteht man, daß ein Laut an einen anderen, im Wort benachbarten, ganz oder teilweise angeglichen wird. So haben wir etwa statt *\*ent-fangen* in Wirklichkeit *empfangen*: das *t* ist an das *f* assimiliert worden (von einem Dental zu einem Labial) und dann hat sich auch der Nasal in seinem Artikulationsort angeglichen. Umgekehrt geht es bei der **Dissimilation**: Wenn zwei gleiche Laute nur durch wenige Laute getrennt sind, dann werden sie häufig unähnlich gemacht. So lautete das Wort *Köder* ursprünglich *Körder* und das erste *r* wurde durch Dissimilation beseitigt (dissimilatorischer Schwund).

8.6 Bei einer **Metathese** werden zwei Laute miteinander vertauscht, der eine springt um den anderen herum. Das ist besonders bei Liquiden der Fall; so gehört etwa *Born* zu *Brunn(en)*, hat aber in der Stellung des *r* eine Metathese durchgemacht. Bei der **Haplologie** oder **Silbenschichtung** werden zwei gleiche Lautfolgen zu einer einzigen vereinfacht. So sagen wir statt *\*Zauber-er-in* nur *Zauberin*, weil die beiden *-er-* zu einem einzigen vereinfacht worden sind.

8.7 Besonders starke Veränderungen ergeben sich in unbetonten Silben, im **Tiefton**, gegebenenfalls auch im **Satztiefton** (an Stellen des Satzes, die strukturbedingt unbetont sind). Zu den häufigsten Erscheinungen dieser Art gehört die **Apokope**, der Abfall von auslautendem *-e* (gegebenenfalls auch von anderen Vokalen), und die **Synkope**, der Ausfall von unbetontem *-e-* (gegebenenfalls auch von anderen Vokalen) im Innern des Wortes. Man sagt, ein Vokal werde **apokopiert** oder **synkopiert**. Eine ähnliche Erleichterung der Sprechbarkeit auf der Seite der Konsonanten ist das ‚Anwachsen‘ geschichtlich unberechtigter Konsonanten, meist am Schluß des Wortes (**Epithese, epithetische Konsonanten**); im Deutschen in der Regel ein Dental.

8.8 Stoßen zwei Vokale aufeinander, so spricht man von einem **Hiat** (es geht dabei nur um Vokalfolgen, die nicht einen Diphthong bilden können). Solche Lautfolgen sind vielfach unbequem, weshalb Gleitlaute eingeschoben werden, die sogenannten **Hiattrenner**. Beim Übergang in andere Sprachen (und auch sonst in der Sprachgeschichte) werden Lautformen gelegentlich verändert um der Sprechbarkeit oder des Wohlklangs willen (**Euphonie, euphonisch**).

8.9 Treten Lautwandel nur in bestimmten Umgebungen auf, und wechseln diese Umgebungen innerhalb eines Paradigmas oder einer Wortfamilie, so entstehen **Lautwechsel**. Zu den wichtigsten Lautwechseln aus früher Zeit gehört der **Ablaut**, eine Reihe von Vokalveränderungen verschiedener Ursachen, die in Flexion und Wortbildung der indogermanischen Sprachen eine große Rolle spielten. Man spricht in diesem Rahmen von der **Normalstufe** oder **e-Stufe** (d. h. ein *e*, das in anderen Formen abgewandelt wird), von der **Abtönungsstufe** oder **o-Stufe** (beide zusammen sind **Hochstufen**) in Gegensatz zur **Schwundstufe**

oder **Tiefstufe**, in der der *e*-Vokal geschwunden ist, und der Silbengipfel durch einen umgebenden Laut ausgefüllt werden muß. Umgekehrt ist es bei der **Dehnstufe**, in der der Vokal (das braucht in diesem Fall nicht unbedingt ein *e* zu sein) gelängt wird. Durch besondere Lautentwicklungen kann ein ablautendes Wort eine Lautform bekommen, die einer andersartigen Ablautreihe entspricht und dann in seinen Formen und Ableitungen dieser anderen Ablautreihe angeglichen werden (vgl. im Wörterbuch unter *gedeihen*). In diesem Fall spricht man von **Ablautentgleisung**.

8.10 Ein anderer Lautwechsel ist der **Umlaut**, der darauf zurückzuführen ist, daß die dunklen Vokale aufgehellt wurden, wenn in der folgenden Silbe früher ein *i* oder *j* stand (das in den späteren Formen aber geschwunden ist). Umlaute haben wir in unserer heutigen Sprache noch in vielen Fällen, besonders auch in der Form, daß sie **funktionalisiert** sind (d. h. eine grammatische Funktion zum Ausdruck bringen müssen), so etwa bei *Garten* – *Gärten* zum Ausdruck des Plurals. Ein Lautwechsel bei Konsonanten, der nur noch als Relikt erhalten ist, ist der **grammatische Wechsel**, etwa in *schneiden* – *schnitt* (auch *der Schnitt*).

8.11 Eine besondere Vokalentwicklung ist die **Rundung**, bei der ein vorderer Vokal nachträglich eine Lippenrundung bekommt (*i* wird dann zu *ü*, *e* zu *ö* usw.); auch der umgekehrte Vorgang kann eintreten und heißt dann **Entrundung**.

8.12 In bezug auf die Schreibungen sei darauf hingewiesen, daß besondere Laute entweder mit einem eigenen Zeichen zum Ausdruck gebracht werden können, oder indem ein vorhandenes Zeichen abgewandelt wird. Der abwandelnde Teil (z. B. die Pünktchen bei den Umlautvokalen) heißt **diakritisches Zeichen**.

## Zeitliche Verhältnisse

9.1 Was die zeitliche Schichtung anbelangt, so sei hier nur erwähnt, daß wir unsere heutige Sprache (seit etwa 1600) als **Neuhochdeutsch** bezeichnen, gegebenenfalls trennen wir die jüngste Schicht als **Gegenwartssprache** ab. Davor, etwa von 1350 – 1600, sprechen wir von **Frühneuhochdeutsch** (dazu gehört etwa die Sprache Luthers), noch früher (etwa 1100 – 1350) ist **Mittelhochdeutsch** (z. B. die Sprache Walthers von der Vogelweide oder Wolframs von Eschenbach), und unsere frühest-bezeugte Sprachform nennen wir **Althochdeutsch** (vom 8. Jh. bis etwa 1100). Das Element *-hoch-* kennzeichnet dabei den Gegensatz zu **Niederdeutsch**, das zwar auch Deutsch ist, aber z. B. nicht die Lautverschiebung mitgemacht hat. Zum gleichen Sprachraum gehörte auch die Vorstufe des heutigen **Niederländischen**, das aber auf Grund besonderer politischer und kultureller Umstände eine eigene Hochsprache entwickelt hat. Dagegen sind Dänisch, Norwegisch, Schwedisch und Englisch eigene Sprachen, die mit der unseren entfernter verwandt sind. Komplizierter ist es mit dem Friesischen, das wir hier ebenfalls als eine eigene Sprache (oder Sprachgruppe) betrachten.

9.2 Auf Grund der verhältnismäßig nahen Verwandtschaft des Deutschen zu anderen Sprachen sind wir in der Lage, die Geschichte des Deutschen auch in der Zeit zu betrachten, in der es noch gar nicht belegt ist: Wir können

durch den Vergleich der verwandten Sprachen die Vorstufen erschließen. Diese Vorstufen sind vor allem für Deutsch, Englisch, die skandinavischen Sprachen und das heute ausgestorbene Gotische das **Germanische**; vergleicht man darüber hinaus auch das Lateinische, Griechische, Keltische, Baltische, Slavische, Indische, Hethitische und einige andere Sprachen, so ergibt sich das **Indogermanische**, das in anderen, hauptsächlich englischen, Schriften auch **Indoeuropäisch** genannt wird (das ist zwar ein neutralerer Ausdruck, aber sachlich weniger richtig, weil nicht alle europäischen Sprachen zu dieser Gruppe gehören).

9.3 Vermuten wir von einem Wort, daß es bereits in der indogermanischen Grundsprache vorhanden war, so nennen wir es **indogermanisch** oder **grundsprachlich**. Nehmen wir ein hohes Alter in Anspruch, wollen aber nicht so weit zurückgehen, dann sagen wir **voreinzelsprachlich**. In diesem Wörterbuch wird versucht, die räumliche Vergleichbarkeit von Wörtern in bestimmte Gruppen zu fassen (die gewisse Rückschlüsse auf das Alter ermöglichen). Wir treffen dabei folgende Unterscheidungen: **Westeuropäisch** (weur.) nennen wir gegebenenfalls ein Wort, das außer im Germanischen noch im Keltischen oder Italienischen oder in beiden vorkommt; **osteuropäisch** (oeur.) ein Wort, das außer im Germanischen noch im Baltischen oder Slavischen oder in beiden auftritt; **West- und osteuropäisch** (w/oeur.) die Kombination aus beiden. **Europäisch** (eur.) ist ein Wort, das außer im Germanischen noch im Griechischen oder Armenischen oder Albanischen auftritt (diese Sprachen stehen dem Germanischen ferner; deshalb müssen solche Wortgleichungen ein größeres Gebiet umfaßt haben); für die Bezeichnung als **indogermanisch** oder **grundsprachlich** verlangen wir, daß ein Wort außer im Germanischen noch im Arischen (Indisch, Iranisch) oder Hethitischen oder Tocharischen auftritt.

9.4 Betrachten wir eine Sprache zu einem bestimmten Zeitraum, so nennen wir diese Betrachtungsweise **synchronisch**; untersuchen wir sie in ihrer Entwicklung, also historisch, so ist die Betrachtungsweise **diachronisch**. Die verschiedenen menschlichen Sprachen bezeichnen wir als **Natursprachen**, wenn wir den Gegensatz zu Kunstsprachen, Tiersprachen, Kalkülsprachen usw. hervorheben wollen.

## Register

Abkürzungen	4.7	diakritisches Zeichen	8.12
Ablaut	8.9	Diathese	7.2
Ablautentgleisung	8.9	Differenzierung, differenziert	6.8
ablösen, Ablösung	6.5	Diminutiv	3.10
Abstraktum s. Adjektiv-, Verbal-, <i>ti-</i>	3.7, 3.9	Dissimilation	8.5
Ableitung	3.1	Distributivzahlwörter	7.3
Abtönungsstufe	8.9	Dual	7.1
Adjektiv	7.3	dunkel	5.7
Adjektiv der Möglichkeit	3.9	Durativ	3.12
Adjektivabstraktum,	3.9	e-Stufe	8.9
Adverb	7.3	effizientes Objekt	7.4
Affix	3.1	Eigenname	1.1
affiziertes Objekt	7.4	Eigenschaftsbezeichnung	3.11
Affrikata	8.2	Elativ	7.3
Akronym	4.7	Ellipse	6.9
althochdeutsch	9.1	emphatische Dehnung	8.4
Alveolar	8.3	emphatische Lautung	2.3
Analogie	6.5	Enklise, enklitisch	4.2
anaphorisch	7.6	Entlehnung	5.1
Apokope, apokopiert	8.7	Entrundung	8.11
Appellativ(um)	1.1	Epithese, epithetisch	8.7
Archaismus, archaisch	6.1	Erbwörter	5.5
Assimilation, assimiliert	8.5	Ersatzdehnung	8.4
Augmentativum	3.10	Ersatzwörter	5.2
		Erweiterung	3.8
Bahuvrihi	3.13	Etymologie	1.3
Bedeutungsübertragung	4.4	Etymon	1.3
Bedeutungsverallgemeinerung	6.7	Euphemismus	6.6
Bedeutungsverengung	6.7	euphonisch	8.8
Bedeutungsverschiebung	4.5	europäisch	9.3
Bedeutungsverschlechterung	6.6	Europäismus	5.4
Bildungen, sekundäre	3.6	exozentrisch	3.13
		Explosivlaute	8.2
defektiv	7.5	expressive Dehnung	8.4
Dehnstufe	8.9	expressive Lautung	2.3
Dehnung	8.4	fachsprachlich	6.1
deiktisch	7.6	Faktitiv	3.12
Deklination	7.5	Falsche Ablösung	6.5
dekliniert	7.5	finite Formen, Finitum	7.2
Deminutiv	3.10	Flexion	7.5
denominal	3.9	französisierend	6.2
Denotation	6.3	Fremdbegriff	1.2
Dental	8.3	Fremdwort	5.2
Dentalerweiterung	3.8	Frequentativ	3.12
Derivation	3.1	frühneuhochdeutsch	9.1
Determinans	3.13	Fugenelement	3.2
Determinativ-Kompositum	3.13	funktionalisiert	8.10
Determinatum	3.13		
deverbal, deverbativ	3.9	Gegenwartssprache	9.1
diachronisch	9.4	Geminate, geminiert	8.2

germanisch	9.2	Konsonant	8.1
Gerundiv(um)	7.2	konsonantischer Stamm	3.6
Gleitlaut	8.1	Konsonantismus	8.1
graezisierung	6.2	Kontamination, kontaminiert	6.10
grammatischer Wechsel	8.10	Kontinuant	8.2
Grundlage	3.5	Kontrastbildung	3.11
grundsprachlich	9.3	Kopfwort	4.7
Grundwort	7.4	Kopulativkompositum	3.13
guttural	8.3	Kosewort	3.10
		Kurzwort	4.7
Halbpräfix	3.3		
Halbsuffix	3.3	Labial	8.3
Halbvokal	8.1	Labiodental	8.3
Hapax (legomenon)	6.11	Labiovelar	8.3
Haplogie	8.6	Laryngal	8.3
Herkunft	2.1	Laut	8.1
Herkunft dunkel	5.7	Lautbedeutsamkeit	2.3
Hiat	8.8	Lautbild	2.2
Hiattrenner	8.8	Lautgebärde	2.2
Hochstufe	8.9	Lautgesetz	8.4
Homonymie	6.8	Lautmalerei	2.1
Hüllwort	6.6	Lautnachahmung	2.1
hybrid(e Bildung)	5.5	Lautwandel	8.4
Hyperkorrektismus	6.2	Lautwechsel	8.9
Hypokoristikum	3.10	Lehnbedeutung	5.2
Hypostase, Hypostasierung	4.3	Lehnübersetzung	5.2
		Lehnwort	5.2
idiomatisch, idiomatisiert	6.3	lexikalisiert	6.3
Idiom	4.1	Lexikograph	6.11
Inchoativ, inchoativ	3.12	Lindwurm-Kompositum	3.13
indoeuropäisch	9.2	Liquid	8.2
indogermanisch	9.2, 9.3	Lokativ	7.1
Infigierung, infigiert	3.1	lokativische Bildung	7.1
infinite Formen	7.2		
Infinitiv	7.2	Materialadjektiv	3.11
Instrumentalbildung	3.11	medial	7.2
Intensiv	3.12	Metapher	4.4
Interjektion	7.3	Metathese	8.6
Internationalismus	5.4	Metonymie	4.5
Intransitiv	3.12	mittelhochdeutsch	9.1
Iterativ	3.12	Modus	7.2
		Morphologie, morphologisch	7.5
Kardinalzahlen	7.3	Movierung, Motion, moviert	3.10
Kasus obliquus	7.1	Multiplikativzahlwörter	7.3
Kausativ	3.12		
Klammerform	6.9	Name	1.1
Kollektivum	3.10	Nasal	8.2
Komparativ	7.3	Nasalinfix	3.1
Komposition	3.1	Nasalpräsens	3.1
Kompositum	3.13	natursprachlich	9.4
Kompositionssuffix	3.2	neoklassisch	5.6
Konjugation, konjugiert	7.5	neolateinisch	5.6
Konnotation	6.3	Neologismus	6.1

neuhochdeutsch	9.1	Reduplikation, redupliziert	2.3
niederdeutsch	9.1	Reibelaut	8.2
niederländisch	9.1	Relikt	6.11
Nomen	7.1	Rückbildung	3.4
Nomen appellativum	1.1	Rundung	8.11
Nomen proprium	1.1		
Nomen acti	3.11	s mobile	3.15
Nomen actionis	3.11	Satztiefton	8.7
Nomen agentis	3.11	Scheinentlehnung	5.3
Nomen instrumentalis, instru- menti	3.11	Schwanzwort	4.7
Nomen postverbalium	3.4	Schwundstufe	8.9
Nomen qualitatis	3.11	sekundäre Ableitung, sekundäre Bildung	3.6
Nomen rei acti	3.11	Sekundärmotivation	6.4
nominal	7.1	semasiologisch	6.7
Nominalform	7.1	Silbenschiichtung	8.6
Normalstufe	8.9	Simplex	3.5
Nullableitung	3.3	Sonant	8.1
		sonderssprachlich	6.1
o-Stufe	8.9	Soziativbildung	3.10
Objekt, affiziertes, effiziertes	7.4	Spirant	8.2
obliquus Kasus	7.1	spirantisch	8.2
okkasionell	6.11	Stammbildung	3.6, 3.7
onomasiologisch	6.7	Stamm	3.7
Onomatopöie, -poetisch	2.1	Substantivierung, substantiviert	3.9
osteuropäisch	9.3	Substrat	5.5
		Suffigierung	3.1
Palatal	8.3	Suffix	3.1
Paradigma	7.5	Suffixoid	3.3
Paronymie	6.8	Superlativ	7.3
Pars pro toto	4.6	Superstrat	5.5
Partikeln	7.3	Suppletiv	7.5
Partizip	3.9, 7.2	synchronisch	9.4
pejorativ	6.6	Synekdoche	4.6
Phonem	8.1	Synkope, synkopiert	8.7
Phrase	4.1	systematische Bedeutung	6.3
Pluralia tantum	7.5	Tautologie	6.8
Pluti	8.4	Tektal	8.3
Polarisierung	6.3	Tempus	7.2
Positiv	7.3	Terminus	0.0
Possessiv-Kompositum	3.13	thematisch, Thematisierung, Themavokal	3.7
Postverbalia	3.4	ti-Abstraktum	3.7
Präfigierung	3.1	Tiefstufe	8.9
Präfix	3.1	Tiefton	8.7
Präfixableitung	3.3	transitiv, Transitivierung	3.12
Präfixoid	3.3		
Präsens, Nasal- primäre Bildung	3.6, 3.7	Übertragung	4.4
Proklise, proklitisch	4.2	Umdeutung	6.4
Pronomen	7.6	Umlaut	8.10
Pronominalstamm	7.6	univerbiert	4.2
Proprium	1.1	Unregelmäßigkeit	6.11

Urschöpfung	2.1	Volksetymologie	6.4
Uvular	8.3	voreinzelsprachlich	9.3
Überdehnung	8.4	Vridhhi	3.14, 8.9
Übersetzungsäquivalent	5.4		
Übersetzungsgleichung	5.4	Wendung	4.1
		Wanderwort, kulturelles	5.4
Variante	6.1	Weiterbildung	3.1
Velar	8.3	westeuropäisch	9.3
Verallgemeinerung	6.7	wiederbelebt	6.1
Verbalabstraktum	3.9	Wortbildung	3.1
Verbaladjektiv	3.9, 7.2	Wortfabrikation	4.7
Verbalsubstantiv	3.9, 7.2	Wurzel	3.5
Verbalwurzel	3.5	Wurzelpräsens	3.5
Verbum purum	3.6	Wurzelerweiterung	3.15
Verdeutlichung	3.13	Wurzelnomen	3.6, 3.7
Verengung	6.7		
Verkleinerungsform	3.10	Zahlwörter	7.3
Verschiebung	4.5	Zerdehnung	8.4
Verschlechterung	6.6	Zugehörigkeitsbildung	3.11
Verschußlaut	8.2	Zusammenbildung	4.2
Vokal	8.1	Zusammenrückung	4.2
Vokaldehnung	8.4	Zusammensetzung	3.1
vokalischer Stamm	3.6	Zweisilbige Wurzeln/Basen/	
Vokalismus	8.1	Grundlagen	3.8



# Transkription fremder Alphabete – Lautzeichen

## Alphabetische Ordnung

Die alphabetische Ordnung ist die des deutschen Alphabets;  $\beta$  gilt als  $s + s$ . Umlaute werden wie die einfachen Vokale behandelt ( $\ddot{a} = a$ ,  $\ddot{o} = o$ ,  $\ddot{u} = u$ ), bei sonst gleicher Schreibung steht der umgelautete Vokal nach dem nicht umgelauteten. Auch andere diakritische Zeichen bleiben bei der Anordnung unberücksichtigt (z. B.  $\hat{a} = a$ ).

## Transkription

Die Transkription erfolgt nach den in der modernen Forschung und Lexikographie üblichen Verfahren. Zu Besonderheiten in der Schreibung  $s$ . unter den Einzelsprachen.

## Allgemein verwendete diakritische Zeichen

- über einem Vokalzeichen (z. B.  $\bar{a}$ ) bezeichnet einen Langvokal.
- ˘ über einem Vokalzeichen (z. B.  $\check{a}$ ) bezeichnet einen Kurzvokal (s. aber zu den slavischen Sprachen unter 8).
- ˊ (Akut) über einem Vokalzeichen (z. B.  $\acute{a}$ ) bezeichnet den Wortakzent (s. aber zum Altnordischen und Isländischen unter 3 sowie zum Slavischen unter 8).
- ˋ (Gravis) über einem Vokalzeichen (z. B.  $\grave{a}$ ) bezeichnet einen davon verschiedenen Akzent (mit einzelsprachlich stark unterschiedlichen Regelungen).
- ˜ (Zirkumflex<sup>1</sup>) über einem Vokalzeichen (z. B.  $\tilde{a}$ ) bezeichnet in der Regel die schleiftonige Intonation, die den Wortton und die Vokallänge einschließt (in den baltischen Sprachen auch bei  $l, r, m, n =$  Liquida – oder Nasaldiphthonge).
- ˆ (Zirkumflex<sup>2</sup>) über einem Vokalzeichen (z. B.  $\hat{a}$ ) bezeichnet in der Regel eine bestimmte Vokalqualität, die die Vokallänge in sich schließt.
- ¨ (Trema) über einem Vokalzeichen (z. B.  $\ddot{i}$ ) bezeichnet die selbständige Aussprache eines Vokals nach einem Vokal (also nicht als Diphthong o. ä.).
- ˆ ist ein besonderer Akzent des Serbokroatischen, auch über Liquiden.

## Besonderheiten in den Einzelsprachen

1. Zu beachten ist, daß  $z$  außerhalb des Deutschen ein stimmhaftes  $s$  bezeichnet. Wo  $y$  als Konsonantenzeichen verwendet wird (z. B. ai.) entspricht es einem deutschen  $j$ ; als Vokalzeichen ist es normalerweise ein  $\ddot{u}$ .

2. Indogermanisch, voreinzelsprachlich, erschlossene Formen:

- |              |  |
|--------------|--|
| $\partial$   | Murmelvokal, wie unbetontes $e$ im Deutschen |
| $r, l, m, n$ | silbentragende Sonoranten                    |

<i>k, ġ</i>	palatale Laute
<i>qu, gū</i>	labiovelare Laute (Velare mit gleichzeitiger Lippenrundung)

## 3. Germanische Sprachen

<i>p</i>	stimmloser dentaler Reibelaut (wie e. <i>th</i> in <i>thin</i> )
<i>a, ā</i>	offenes <i>e</i> ( <i>ä</i> )
<i>hw</i>	(gt.) <i>h</i> (oder <i>ch</i> ) + <i>w</i> (Labiovelar)
<i>q</i>	(gt.) <i>k</i> + <i>w</i> (Labiovelar wie d. <i>qu</i> –, aber ohne <i>u</i> geschrieben)
<i>gg, gk, gq</i>	(gt.) <i>n</i> + <i>g</i> , <i>n</i> + <i>k</i> , <i>n</i> + <i>q</i>
<i>o</i>	(nordische Sprachen) geschlossenes <i>ö</i>
<i>e</i>	(nordische Sprachen) offenes <i>ö</i>
<i>o</i>	(nordische Sprachen) offenes <i>o</i>
<i>â</i>	(nordische Sprachen) offenes <i>o</i>
'	(z. B. <i>â</i> ) bedeutet anord. isl. und in anderen nordischen Sprachen Vokallänge
<i>þ, ð</i>	sind im Altenglischen teilweise auch im Altnordischen gleichwertig (stimmloser dentaler Reibelaut, der zwischen Vokalen stimmhaft gesprochen wird)
<i>þ, ð</i>	(as.) stimmhafte Reibelaute

## 4. Altindisch

<i>r, l</i>	silbentragendes <i>r, l</i>
<i>c</i>	<i>tsch</i>
<i>j</i>	<i>dsch</i> (wie in e. <i>joy</i> )
<i>t, d, n, s</i>	zerebrale (retroflexe) Laute
<i>ñ</i>	velarer Nasal
<i>ñ̄</i>	palataler Nasal
<i>ś</i>	<i>sch</i>
<i>m̄</i>	<i>m</i> oder Nasalierung des vorausgehenden Vokals
<i>h̄</i>	schwacher Hauchlaut (für auslautendes <i>s</i> oder <i>r</i> )

## 5. Avestisch (Persisch ist wie Arabisch umschrieben)

<i>ə</i>	Murmelvokal
<i>â</i>	offenes <i>o</i>
<i>ā</i>	nasaliertes <i>a</i>
<i>š</i>	<i>sch</i>
<i>ž</i>	stimmhaftes <i>sch</i> (wie in frz. <i>jour</i> )
<i>č</i>	<i>tsch</i>
<i>ĵ</i>	<i>dsch</i> (wie in e. <i>joy</i> )
<i>ŋ</i>	velarer Nasal
<i>θ, ð</i>	stimmloser und stimmhafter dentaler Reibelaut
<i>χ, γ</i>	stimmloser und stimmhafter velarer Reibelaut

## 6. Hethitisch

<i>š</i>	<i>sch</i>
----------	------------

## 7. Tocharisch

Die Schreibung entspricht der altindischen. Ein Bogen über mehrere Zeichen bedeutet verschmolzene Aussprache der bezeichneten Laute.

## 8. Slavische Sprachen

<i>a, e, o</i>	nasalierte Vokale
<i>ě</i>	langes <i>e</i> (mit palataler Qualität des vorausgehenden Konsonanten)
<i>y</i>	langes zentrales <i>i</i>

ĩ, ů	reduzierte Kurzvokale
´	Der Akut bezeichnet, den Wortton, im Čechischen und Slovakischen aber die Vokallänge
t	hartes, in bilabiales w übergehendes t
ś	(poln. sz) sch
ź	(poln. ź und rz) stimmhaftes sch (wie in frz. jour)
c	ts
z	dz (wie in e. reads)
č	(poln. cz) tsch

## 9. Baltische Sprachen

a, e, i	nasalierte Vokale
y	langes i
ē	langes e
ē	(lett.) offenes e
ļ, ņ, ķ	(lett.) palatale Laute
š	sch
ž	stimmhaftes sch (wie in frz. jour)
č	tsch

## 10. Armenisch

ê	halboffenes e
ə	Murmelvokal
š	sch
ž	stimmhaftes sch (wie in frz. jour)
c	ts
j	dz (wie in e. reads)
č	tsch
ǰ	dsch (wie in e. joy)
x	ach-Laut
´	z. B. t´ bezeichnet die Aspiration
t	besonderes, vermutlich retroflexes t
r̄	verstärktes r

## 11. Europäische (ig.) Sprachen

ç	(frz.) s vor dunklen Vokalen
---	------------------------------

## 12. Semitisch (Arabisch, Hebräisch)

ḫ/f (hebr.)	} spirantische Aussprache
t, k, b, d	
ḡ/g (hebr.)	} „emphatische“ Laute (ḫ im Hebräischen: stimmloser Laryngal)
t, d, n, s, ḫ	
ś, š — ź, ž	stimmlose und stimmhafte sch-Laute
č	tsch
ǰ	dsch (wie in e. joy)
ḫ	ach-Laut
ḡ	stimmhafte Entsprechung zu ḫ
◌◌	(hebr. stimmloser Glottal) Kehlkopfverschluslaut
◌◌	(hebr. stimmhafter Reibelaut) stimmhafter Kehlpfeblaut

## 13. Türkisch

ş	sch
j	stimmhaftes sch (wie in frz. jour)

ç            *tsch*  
c            stimmhaftes *dsch* (wie in e. *joy*)

#### 14. Sonstiges

?            Kehlkopfverschlußlaut in phonetischer Schreibung  
ε            offenes *e* (*ä*) in phonetischer Schreibung  
ë            (alb.) offenes *e*

#### 15. Nicht – phonetische Zeichen

\*            bezeichnet eine erschlossene Form  
+            bei Verweisen gibt an, daß unter der angegebenen Stelle weitere Verwandte zu finden sind.

# Abkürzungen und allgemeine Literaturangaben

## Allgemeine Abkürzungen

Adj.	= Adjektiv	Postp.	= Postposition
Adv.	= Adverb	PPerf.	= Partizip Perfekt
Akk.	= Akkusativ	PPP.	= Partizip Perfekt Passiv
Anm.	= Anmerkung	PPräs.	= Partizip Präsens
arch.	= archaisch	PPrät.	= Partizip Präteritum
Art.	= Artikel	Präp.	= Präposition
Aufl.	= Auflage	Prät.-Präs.	= Präterito-Präsens
Bd.	= Band	Pron.	= Pronomen
dass.	= dasselbe	Pron.-Adj.	= Pronominal-Adjektiv
Dat.	= Dativ	refl.	= reflexiv
d. h.	= das heißt	reg.	= regional
dial.	= dialektal	s.	= siehe
evtl.	= eventuell	s. d.	= siehe dort
f.	= femininum	Sg.	= Singular
FS	= Festschrift	s. o.	= siehe oben
Gen.	= Genitiv	stV.	= starkes Verb
Hrsg.	= Herausgeber	s. u.	= siehe unten
Instr.	= Instrumental	Subst.	= Substantiv
Interj.	= Interjektion	s. v.	= sub voce (,unter dem Stichwort')
intrans.	= intransitiv	swV.	= schwaches Verb
Jh.	= Jahrhundert	trans.	= transitiv
jmd.	= jemand	u. a.	= unter anderem
Konj.	= Konjunktion	u. ä.	= und ähnlich
m.	= maskulinum	u. dgl.	= und dergleichen
n.	= neutrum	ugs.	= umgangssprachlich
n. Chr.	= nach Christus	unr. V.	= unregelmäßiges Verb
Nom.	= Nominativ	v. Chr.	= vor Christus
Num.	= Numerale	vgl.	= vergleiche
o. ä.	= oder ähnlich	vs.	= versus
o. dgl.	= oder dergleichen	vulg.	= vulgär
Part.	= Partikel	z. B.	= zum Beispiel
PFut.	= Partizip Futur	z. T.	= zum Teil
Pl.	= Plural		
poet.	= poetisch		

## Abkürzungen der Sprachbezeichnungen

aägypt.	= altägyptisch	afrk.	= altfränkisch
abret.	= altbretonisch	ag.	= altgermanisch
ae.	= altenglisch	agutn.	= altgutnisch
afr.	= altfriesisch	ahd.	= althochdeutsch
afrik.	= afrikanisch	ai.	= altindisch

aisl.	= altisländisch	fkslav.	= frühkirchenslavisch
akslav.	= altkirchenslavisch	fläm.	= flämisch
al.	= altlateinisch	fnhd.	= frühneuhochdeutsch
alb.	= albanisch	fnndl.	= frühneuniederländisch
alb.-tosk.	= albanisch-toskisch	fr.	= friesisch
alem.	= alemannisch	friaul.	= friaulisch
am.-e.	= amerikanisch-englisch	frk.	= fränkisch
am.-span.	= amerikanisch-spanisch	frz.	= französisch
andd.	= altniederdeutsch	fslav.	= frühslavisch
andfrk.	= altniederfränkisch	g.	= germanisch
andl.	= altniederländisch	gall.	= gallisch
angl.	= anglisch	gallo-rom.	= gallo-romanisch
anglo-i.	= angloindisch	gaskogn.	= gaskognisch
anglo-norm.	= anglo-normannisch	gotl.	= gotländisch
anord.	= altnordisch	gr.	= griechisch
äol.	= äolisch	gt.	= gotisch
aondfrk.	= altostniederfränkisch	hd.	= hochdeutsch
aonord.	= altostnordisch	hebr.	= hebräisch
apers.	= altpersisch	hess.	= hessisch
apreuß.	= altpreußisch	heth.	= hethitisch
arab.	= arabisch	hom.	= homerisch
aram.	= aramäisch	hunn.	= hunnisch
arm.	= armenisch	i.	= indisch
as.	= altsächsisch	i.-iran.	= indo-iranisch
aschw.	= altschwedisch	ig.	= indogermanisch
avest.	= avestisch	ill.	= illyrisch
bair.	= bairisch	indian.	= indianisch
bair.-österr.	= bairisch-österreichisch	ir.	= irisch
balto-slav.	= balto-slavisch	iran.	= iranisch
bask.	= baskisch	isl.	= isländisch
berlin.	= berlinisch	it.	= italienisch
bibel-gr.	= bibelgriechisch	it.-trent.	= italienisch-trentinisch
bret.	= bretonisch	ital.	= italisch
bulg.	= bulgarisch	ivr.	= ivrit (neuhebräisch)
burgund.	= burgundisch	jap.	= japanisch
čech.	= tschechisch	javan.	= javanisch
chin.	= chinesisch	kat.	= katalanisch
d.	= deutsch	kelt.	= keltisch
dn.	= dänisch	khotan.	= khotansakisch
dor.	= dorisch	kirchen-l.	= kirchenlateinisch
e.	= englisch	korn.	= kornisch
els.	= elsässisch	krimgt.	= kringgotisch
eskim.	= eskimoisch	kslav.	= kirchenslavisch
estn.	= estnisch	kurd.	= kurdisch
eur.	= europäisch- indogermanisch	kymr.	= kymrisch (walisisch)
fär.	= färöisch	l.	= lateinisch
finn.	= finnisch	langobard.	= langobardisch
finno-ugr.	= finno-ugrisch	latino-fal.	= latino-faliskisch

lett.	= lettisch	obd.	= oberdeutsch
lit.	= litauisch	obit.	= oberitalienisch
lombard.	= lombardisch	obrhein.	= oberrheinisch
luv.	= luvisch	obsächs.	= obersächsisch
lux.-lothr.	= luxemburgisch- lothringisch	obsorb.	= obersorbisch
lyd.	= lydisch	od.	= ostdeutsch
lyk.	= lykisch	oeur.	= osteuropäisch- indogermanisch
maked.	= makedonisch	ofr.	= ostfriesisch
mal.	= malaiisch	ofrk.	= ostfränkisch
malay.	= malayalamisch	ofrz.	= ostfranzösisch
md.	= mitteldeutsch	og.	= ostgermanisch
me.	= mittlenglisch	ojidd.	= ostjiddisch
messap.	= messapisch	omd.	= ostmitteldeutsch
mex.	= mexikanisch (-spanisch)	osk.	= oskisch
mhd.	= mittelhochdeutsch	osk.-umbr.	= oskisch-umbrisch
mi.	= mittelindisch	osm.-türk.	= osmanisch-türkisch
ml.	= mittellateinisch	osset.	= ossetisch
mndd.	= mittelniederdeutsch	österr.	= österreichisch
mndl.	= mittelniederländisch	pfälz.-frk.	= pfälzisch-fränkisch
mrhein.	= mittlrheinisch	phön.	= phönizisch
myk.	= mykenisch	phryg.	= phrygisch
nassau.	= nassauisch	pikard.	= pikardisch
ndd.	= niederdeutsch	poln.	= polnisch
ndl.	= niederländisch	polyn.	= polynesisch
ndn.	= neudänisch	port.	= portugiesisch
ndrhein.	= niederrheinisch	pränestin.	= pränestinisch
ndsorb.	= niedersorbisch	prov.	= provenzalisch
ne.	= neuenglisch	räto-rom.	= räto-romanisch
neo-l.	= neolateinisch	rheinfrk.	= rheinfränkisch
nfr.	= neufriesisch	rom.	= romanisch
nhd.	= neuhochdeutsch	rotw.	= rotwelsch
nisl.	= neuisländisch	rum.	= rumänisch
nndl.	= neuniederländisch	runen-nord.	= runennordisch
nnorw.	= bokmål-(riksmål) neunorwegisch	russ.	= russisch
nnorw.	= nynorsk-(landsmål-) neunorwegisch	russ.-kslav.	= russisch- kirchenslavisch
nordd.	= norddeutsch	sächs.	= sächsisch
nordfr.	= nordfriesisch	sard.	= sardisch
nordg.	= nordgermanisch	schles.	= schlesisch
nordh.	= nordhumbrisch	schlesw.-holst.	= schleswig-holsteinisch
nord-it.	= norditalienisch	schott.-e.	= schottisch-englisch
nordod.	= nordostdeutsch	schott.-gäl.	= schottisch-gälisch
nordwd.	= nordwestdeutsch	schw.	= schwedisch
norw.	= norwegisch (dialektal)	schwäb.	= schwäbisch
nschw.	= neuschwedisch	schwz.	= schweizerisch
ntl.-gr.	= neutestamentlich grie- chisch	semit.	= semitisch
		serb.-kslav.	= serbisch- kirchenslavisch
		serbo-kr.	= serbokroatisch

singhal.	= singhalesisch	toch. (A./B.)	= tocharisch (A./B.)
sizil.	= sizilianisch	türk.	= türkisch
skr.	= sanskrit		
slav.	= slavisch	ukr.	= ukrainisch
slovak.	= slovakisch	umbr.	= umbrisch
sloven.	= slovenisch	ung.	= ungarisch (magyarisch)
sogd.	= sogdisch		
sorb.	= sorbisch	ved.	= vedisch
spae.	= spätaltenglisch	venet.	= venetisch
span.	= spanisch	venez.	= venezianisch
spl.	= spätlateinisch		
spmhhd.	= spätmittelhoch- deutsch	wallon.	= wallonisch
steir.	= steirisch	wd.	= westdeutsch
südd.	= süddeutsch	westfäl.	= westfälisch
süddod.	= südostdeutsch	weur.	= westeuropäisch- indogermanisch
südwd.	= südwestdeutsch	wfr.	= westfriesisch
sumer.	= sumerisch	wg.	= westgermanisch
syr.	= syrisch	wind.	= westindisch
		wjidd.	= westjiddisch
talmud-hebr.	= talmud-hebräisch	wmd.	= westmitteledeutsch
tamil.	= tamilisch	wogul.	= wogulisch
tarent.	= tarentinisch	wruss.	= westrussisch
tat.	= tatarisch	ws.	= westsächsisch
thrak.	= thrakisch		
tirol.	= tirolisch	zigeuner.	= zigeunerisch

## Abkürzungen der Zeitschriften und Reihen

<i>AA</i>	Anzeiger für Altertumswissenschaft
<i>AAL</i>	Annual of Armenian Linguistics
<i>AANL</i>	Atti della Accademia Nazionale dei Lincei. Rendi conti della classe di scienze morali, storiche e filologiche, Serie VIII
<i>AASF</i>	Suomalaisen Tiedeakatemia Toimituksia. Annales Academiae Scientiarum Fennicae
<i>AAWG</i>	Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, phil.-hist. Klasse
<i>AAWLM</i>	Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz, geisteswissenschaftliche Klasse
<i>AB</i>	Archiv für Begriffsgeschichte
<i>ABÄG</i>	Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik
<i>ABAW</i>	Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
<i>ABNG</i>	Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik
<i>ABS</i>	Acta Baltico-Slavica
<i>ADA</i>	Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur
<i>AGMN</i>	(Sudhoffs) Archiv für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaft
<i>AGP</i>	Archiv für die gesamte Psychologie
<i>ÅHVL</i>	Årsberättelse Humanistiska Vetenskapssamfundet i Lund. Bulletin de la société des lettres de Lund
<i>AION-G</i>	Annali, Istituto Orientale di Napoli, sezione germanica, filologia germanica



<i>AION-L</i>	Annali, Istituto Orientale di Napoli, sezione linguistica
<i>AION-N</i>	Annali, Istituto Orientale di Napoli, sezione germanica, studi niederländesi, studi nordici
<i>AION-T</i>	Annali, Istituto Orientale di Napoli, sezione germanica, studi tedeschi
<i>AISA</i>	Anzeiger für indogermanische Sprach- und Altertumskunde. Beiblatt zu den Indogermanischen Forschungen
<i>AJPh</i>	American Journal of Philology
<i>AK</i>	Archiv für Kulturgeschichte
<i>AL</i>	Archivum Linguisticum
<i>ALASH</i>	Acta Linguistica Academiae Scientiarum Hungaricae
<i>ALH</i>	Acta Linguistica Hafniensia
<i>ALLG</i>	Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik
<i>AIÖAW</i>	Almanach der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
<i>ALV</i>	Archiv für Literatur und Volksdichtung
<i>AM</i>	Archiv für Musikwissenschaft
<i>AmS</i>	American Speech
<i>ANF</i>	Arkiv för nordisk filologi
<i>AnL</i>	Analecta Linguistica
<i>AnthL</i>	Anthropological Linguistics
<i>AÖAW</i>	Anzeiger der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse
<i>APAW</i>	Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften
<i>APhS</i>	Acta Philologica Scandinavica
<i>AR</i>	Archiv für Religionswissenschaft
<i>ARom</i>	Archivum Romanicum
<i>ARPh</i>	Arbeiten zur romanischen Philologie
<i>AS</i>	Amerikastudien
<i>ASA</i>	Anzeiger für indogermanische Sprach- und Altertumskunde
<i>ASAWL</i>	Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig
<i>ASE</i>	Anglo-Saxon England
<i>ASNSL</i>	Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen
<i>AsM</i>	Asia maior. A British Journal of Far Eastern Studies
<i>ASPh</i>	Archiv für slavische Philologie
<i>AuA</i>	Antike und Abendland
<i>AVPh</i>	Archiv für vergleichende Phonetik
<i>BAR</i>	Bibliotheca dell'Archivum Romanicum
<i>BB</i>	Bunte Blätter
<i>BBCS</i>	Bulletin of the Bord of Celtic Studies
<i>BBGS</i>	Bayerische Blätter für das Gymnasial-Schulwesen
<i>BCRTD</i>	Bulletin de la Comission Royale de Toponymie et de Dialectologie
<i>BDL</i>	Blätter für deutsche Landesgeschichte
<i>BEDS</i>	Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache
<i>BF</i>	Beiträge zur Flurnamenforschung
<i>BFLM</i>	Bulletin de la Faculté des lettres de Mulhouse
<i>BGDSL</i>	Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, Halle (1 [1874]–76 [1955, recte: 1954])
<i>BGDSL-H</i>	Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, Halle (77 [1955]–100 [1979])
<i>BGDSL-T</i>	Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, Tübingen (ab 77 [1955])
<i>BGNT</i>	Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaft und Technik
<i>BHV</i>	Bayerische Hefte für Volkskunde

<i>BJ</i>	Bonner Jahrbücher des rheinischen Landesmuseums
<i>BKIS</i>	Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen (= ‚Bezenbergers Beiträge‘)
<i>BN</i>	Beiträge zur Namenforschung
<i>BNL</i>	Beiträge zur neueren Literaturgeschichte
<i>BON</i>	Blätter für oberdeutsche Namenforschung
<i>BRPh</i>	Beiträge zur romanischen Philologie
<i>BSL</i>	Bulletin de la Société Linguistique de Paris
<i>BSO(A)S</i>	Bulletin of the School of Oriental (and African) Studies
<i>BTLV</i>	Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde
<i>BüM</i>	Bündnerisches Monatsblatt
<i>BüW</i>	Bündnerisches Wochenblatt
<i>BVSAW</i>	Berichte über die Verhandlungen der sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, phil.-hist. Klasse
<i>CFS</i>	Cahiers Ferdinand de Saussure
<i>CG</i>	Colloquia Germanica
<i>CL</i>	Cahiers de lexicologie
<i>CM</i>	Classica et Mediaevalia
<i>CMCS</i>	Cambridge Medieval Celtic Studies
<i>CPh</i>	Classical Philology
<i>CQ</i>	The Classical Quarterly
<i>CR</i>	The Classical Review
<i>DAEM</i>	Deutsches Archiv für die Erforschung des Mittelalters
<i>DaS</i>	Danske studier
<i>DF</i>	Deutsch als Fremdsprache
<i>DJV</i>	Deutsches Jahrbuch für Volkskunde
<i>DLR</i>	Deutsche Lebensmittelrundschau
<i>DLZ</i>	Deutsche Literaturzeitung
<i>DMW</i>	Deutsche Medizinische Wochenschrift
<i>DS</i>	Deutsche Sprache
<i>DU</i>	Der Deutschunterricht
<i>DuS</i>	Dutch Studies
<i>DVLG</i>	Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte
<i>DWEB</i>	Deutsche Wortforschung in Europäischen Bezügen
<i>DZPh</i>	Deutsche Zeitschrift für Philosophie
<i>EC</i>	Etudes celtiques
<i>ECl</i>	Les études classiques
<i>EG</i>	Etudes germaniques
<i>EOS</i>	Elbostfälische Studien
<i>ES</i>	English Studies
<i>FA</i>	Filologiskt arkiv
<i>FF</i>	Forschungen und Fortschritte
<i>FL</i>	Folia Linguistica
<i>FLH</i>	Folia linguistica historica
<i>FS</i>	Frühmittelalterliche Studien
<i>FUF</i>	Finnisch-ugrische Forschungen
<i>FUM</i>	Finnisch-ugrische Mitteilungen
<i>GA</i>	Geistige Arbeit
<i>GeL</i>	General Linguistics

<i>GGA</i>	Göttingische Gelehrte Anzeigen
<i>GL</i>	Germanistische Linguistik
<i>GLL</i>	German life and letters
<i>GLSt</i>	Grazer Linguistische Studien
<i>Gordian</i>	Gordian. Zeitschrift für Nahrungsmittel und Genußmittel
<i>GR</i>	The Germanic Review
<i>GRM</i>	Germanisch-Romanische Monatsschrift
<i>GS</i>	Germano-Slavica
<i>GSt</i>	Germanische Studien
<i>HBV</i>	Hessische Blätter für Volkskunde
<i>HG</i>	Hanseatische Geschichtsblätter
<i>HL</i>	Historiographica Linguistica
<i>HS</i>	Historische Sprachforschung (Historical Linguistics)
<i>HV</i>	Heimat und Volkstum
<i>HZ</i>	Historische Zeitschrift
<i>IBK</i>	Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft
<i>IF</i>	Indogermanische Forschungen
<i>IJJ</i>	Indo-Iranian Journal
<i>IJ</i>	Indogermanisches Jahrbuch
<i>IJVS</i>	Innsbrucker Jahrbuch für Völkerkunde und Sprachwissenschaft
<i>IL</i>	Incontri linguistici
<i>INJ</i>	Ilbergs Neue Jahrbücher
<i>IR</i>	Iberoromanica
<i>IZAS</i>	Internationale Zeitschrift für allgemeine Sprachwissenschaft
<i>JAK</i>	Jahrbuch für Antike und Christentum
<i>JAWG</i>	Jahrbuch der Augustin Wibbelt-Gesellschaft
<i>JBAW</i>	Jahrbuch der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
<i>JDF</i>	Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache
<i>JDS</i>	Jahrbuch der deutschen Sprache
<i>JEGPh</i>	Journal of English and Germanic Philology
<i>JFDH</i>	Jahrbuch des freien deutschen Hochstifts
<i>JFL</i>	Jahrbuch für fränkische Landesforschung
<i>JG</i>	Jahrbuch für Geschichte
<i>JGGB</i>	Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte und Bibliographie des Brauwesens e. V.
<i>JHI</i>	Journal of the History of Ideas
<i>JIDS</i>	Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache
<i>JIES</i>	The Journal of Indo-European Studies
<i>JNÖ</i>	Jahrbuch für National-Ökonomie
<i>JOV</i>	Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde
<i>JÖV</i>	Jahrbuch des Österreichischen Volksliederwerks
<i>JVNS</i>	Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung
<i>JVSA</i>	Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere
<i>KBGL</i>	Kopenhagener Beiträge zur Germanistischen Linguistik
<i>KBS</i>	Klagenfurter Beiträge zur Sprachwissenschaft
<i>KN</i>	Kwartalnik neofilologiczny
<i>KVNS</i>	Korrespondenzblatt des Vereins für Niederdeutsche Sprachforschung
<i>LB</i>	Leuvense Bijdragen
<i>LBa</i>	Linguistique balcanique

<i>LF</i>	Listy filologické
<i>LGRP</i>	Literaturblatt für Germanische und Romanische Philologie
<i>LiB</i>	Linguistische Berichte
<i>LP</i>	Lingua Posnaniensis
<i>LS</i>	Lingua e stile
<i>LSE</i>	Leeds Studies in English
<i>MÆ</i>	Medium Ævum
<i>MAEPD</i>	Mitteilungen der Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und Pflege des Deutschtums
<i>MAG</i>	Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft
<i>MASO</i>	Meijerbergs Arkiv för Svensk Ordforskning
<i>MBV</i>	Mitteldeutsche Blätter für Volkskunde
<i>MDB</i>	Mitteilungen aus der Deutschen Bibliothek
<i>MeS</i>	Medieval Studies
<i>MGS</i>	Michigan Germanic Studies
<i>MH</i>	Museum Helveticum
<i>MJ</i>	Medizinisch-historisches Journal
<i>MKNAW</i>	Mededelingen van de Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen
<i>ML</i>	Modern Languages
<i>MLN</i>	Modern Language Notes
<i>MLQ</i>	Modern Language Quarterly
<i>MLR</i>	Modern Language Review
<i>MM</i>	Münchener Museum für Philologie des Mittelalters und der Renaissance
<i>MMW</i>	Münchener Medizinische Wochenschrift
<i>MoM</i>	Maal og Minne
<i>Monatshefte</i>	Monatshefte für den deutschen Unterricht
<i>Monatshefte</i> ( <i>Wisc.</i> )	Monatshefte. A journal devoted to the study of German language and literature (University of Wisconsin)
<i>MoS</i>	Moderna Språk
<i>MoSp</i>	Moderne Sprachen
<i>MPh</i>	Modern Philology
<i>MS</i>	Muttersprache
<i>MSGV</i>	Mitteilungen der schlesischen Gesellschaft für Volkskunde
<i>MSS</i>	Münchener Studien zur Sprachwissenschaft
<i>MUM</i>	Mitteilungen des Universitätsbundes Marburg
<i>MVGB</i>	Mitteilungen des Vereins für Geschichte Berlins
<i>MVSV</i>	Mitteilungen des Vereins für Sächsische Volkskunde
<i>NAWG</i>	Nachrichten von der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, phil.-hist. Klasse. Nachrichten aus der neueren Philologie und Literaturgeschichte
<i>NB</i>	Namn och Bygd
<i>NDH</i>	Neue deutsche Hefte
<i>NE</i>	Nordeuropa
<i>NFJ</i>	Nordfriesisches Jahrbuch
<i>NGG</i>	Nachrichten der Gelehrten Gesellschaft Göttingen, phil.-hist. Klasse
<i>NGH</i>	Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft
<i>NGS</i>	New German Studies
<i>NI</i>	Namenkundliche Informationen
<i>NJ</i>	Niederdeutsches Jahrbuch
<i>NJKA</i>	Neue Jahrbücher für das klassische Altertum
<i>NKB</i>	Niederdeutsches Korrespondenzblatt

<i>NM</i>	Niederdeutsche Mitteilungen
<i>NPh</i>	Neophilologus
<i>NPhM</i>	Neuphilologische Mitteilungen
<i>NPhMo</i>	Neuphilologische Monatsschrift
<i>NPhZ</i>	Neuphilologische Zeitschrift
<i>NS</i>	Nysvenska Studier
<i>NSt</i>	Nietzsche-Studien
<i>NTS</i>	Norsk Tidsskrift for Sprogvidenskap
<i>NV</i>	Natur und Volk
<i>NVRH</i>	Nachrichten-Blatt für rheinische Heimatpflege (Nachrichten-Blatt des Verbandes der rheinischen Heimatmuseen)
<i>NW</i>	Niederdeutsches Wort
<i>NWELE</i>	North-Western European Language Evolution
<i>NZV</i>	Niederdeutsche Zeitschrift für Volkskunde
<i>OBS</i>	Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie
<i>ÖGL</i>	Österreich in Geschichte und Literatur
<i>OLZ</i>	Orientalische Literaturzeitung
<i>OZV</i>	Oberdeutsche Zeitschrift für Volkskunde
<i>PaL</i>	Papiere zur Linguistik
<i>PH</i>	Pfälzer Heimatkunde
<i>PhJ</i>	Philosophisches Jahrbuch
<i>PhQ</i>	Philological Quarterly
<i>PhW</i>	Philologische Wochenschrift
<i>PL</i>	Papers in Linguistics
<i>PMLA</i>	Publications of the Modern Language Association of America
<i>RBPhH</i>	Revue belge de philologie et d'histoire. Belgisch tijdschrift voor filologie en geschiedenis
<i>RCSF</i>	Rivista critica di storia della Filosofia
<i>REA</i>	Revue des études anciennes
<i>REI</i>	Revue des études indo-européennes
<i>RES</i>	The Review of English Studies
<i>RF</i>	Romanische Forschungen
<i>RFIC</i>	Rivista di filologia e di istruzione classica
<i>RG</i>	Recherches germaniques
<i>RIO</i>	Revue internationale d'onomastique
<i>RJ</i>	Romanistisches Jahrbuch
<i>RJVK</i>	Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde
<i>RL</i>	Ricerche linguistiche
<i>RLR</i>	Revue linguistique romane
<i>RM</i>	Russia Mediaevalia
<i>RMPH</i>	Rheinisches Museum für Philologie
<i>RV</i>	Rheinische Vierteljahresblätter
<i>SAV</i>	Schweizerisches Archiv für Volkskunde
<i>SAWDDR</i>	Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften der DDR
<i>SAWM</i>	Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften zu Mainz, geisteswissenschaftliche Klasse
<i>SBAW</i>	Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse
<i>SBBA</i>	Sitzungsberichte der Berliner Akademie

<i>SC</i>	Studia Celtica
<i>SCL</i>	Studii și Cercetări Lingvistice
<i>SD</i>	Sprachdienst
<i>SG</i>	Studium Generale
<i>SGG</i>	Studia Germanica Gandensia
<i>SHAW</i>	Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse
<i>SJ</i>	Schiller Jahrbuch
<i>SL</i>	Studia Linguistica
<i>SM</i>	Schweizer Monatshefte
<i>SMS</i>	Studier i Modern Språkvetenskap
<i>SN</i>	Studia Neophilologica
<i>SÖAW</i>	Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
<i>SPAW</i>	Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse
<i>SS</i>	Sprachspiegel
<i>SSAWL</i>	Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig
<i>StG</i>	Studi Germanici
<i>STZ</i>	Sprache im Technischen Zeitalter
<i>SW</i>	Sprachwissenschaft
<i>TB</i>	Taalkundige Bijdragen
<i>TCLC</i>	Travaux du cercle linguistique de Copenhague
<i>TCLP</i>	Travaux du cercle linguistique de Prague
<i>ThB</i>	Therapeutische Berichte
<i>TLI</i>	Travaux de linguistique indo-européenne
<i>TLL</i>	Travaux de linguistique et de littérature
<i>TNTL</i>	Tijdschrift voor Nederlandse Taal- en Letterkunde
<i>TPhS</i>	Transactions of the Philological Society
<i>TSZGK</i>	Thüringisch-Sächsische Zeitschrift für Geschichte und Kunst
<i>TT</i>	Taal en Tongval
<i>UW</i>	Us Werk
<i>UUA</i>	Uppsala Universitets Årsskrift (Filosofi, Språkvetenskap och Historiska Vetenskaper)
<i>UWT</i>	Die Umschau in Wissenschaft und Technik
<i>VDAWB</i>	Veröffentlichungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften Berlin
<i>VIDS</i>	Veröffentlichungen des Instituts für Deutsche Sprache und Literatur (Deutsche Akademie der Wissenschaften Berlin)
<i>VL</i>	Vie et langage
<i>VM</i>	Verslagen en mededeelingen der koninklijke oraanische academie voor taal en letterkunde
<i>VR</i>	Vox Romanica
<i>VWP</i>	Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik
<i>WB</i>	Wort und Brauch
<i>WBZDS</i>	Wissenschaftliche Beihefte zur Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins
<i>WeB</i>	Weimarer Beiträge
<i>WF</i>	Westfälische Forschungen
<i>WiSt</i>	Wiener Studien
<i>WJV</i>	Württembergisches Jahrbuch für Volkskunde

<i>WoW</i>	Wort und Wahrheit
<i>WS</i>	Wörter und Sachen
<i>WSB</i>	Wiener Sprachblätter
<i>WS<sub>t</sub></i>	Wiener Studien
<i>WW</i>	Wirkendes Wort
<i>WZUB</i>	Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität Berlin
<i>WZUG</i>	Wissenschaftliche Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
<i>WZUH</i>	Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Halle
<i>WZUJ</i>	Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena
<i>WZUL</i>	Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig
<i>WZUR</i>	Wissenschaftliche Zeitschrift der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock
<i>YES</i>	The Yearbook of English Studies
<i>YWMLS</i>	The Year's Work in Modern Language Studies
<i>ZAA</i>	Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik
<i>ZAgAs</i>	Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie
<i>ZADS</i>	Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins
<i>ZCPh</i>	Zeitschrift für celtische Philologie
<i>ZD</i>	Zeitschrift für Deutschkunde
<i>ZDA</i>	Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur
<i>ZDB</i>	Zeitschrift für deutsche Bildung
<i>ZDG</i>	Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft
<i>ZDL</i>	Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik
<i>ZDM</i>	Zeitschrift für deutsche Mundarten
<i>ZDPh</i>	Zeitschrift für deutsche Philologie
<i>ZDS</i>	Zeitschrift für deutsche Sprache
<i>ZDU</i>	Zeitschrift für den deutschen Unterricht
<i>ZDW</i>	Zeitschrift für deutsche Wortforschung
<i>ZFS</i>	Zeitschrift für französische Sprache
<i>ZG</i>	Zeitschrift für Germanistik
<i>ZGL</i>	Zeitschrift für germanistische Linguistik
<i>ZHM</i>	Zeitschrift für hochdeutsche Mundarten
<i>ZK</i>	Zeitschrift für Kulturgeschichte
<i>ZKTh</i>	Zeitschrift für katholische Theologie
<i>ZM</i>	Zeitschrift für Mundartforschung
<i>ZN</i>	Zeitschrift für Namenforschung
<i>ZO</i>	Zeitschrift für Ortsnamenforschung
<i>ZPhAS</i>	Zeitschrift für Phonetik und Allgemeine Sprachwissenschaft
<i>ZPhSK</i>	Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung
<i>ZRG</i>	Zeitschrift für Religion und Geistesgeschichte
<i>ZRPh</i>	Zeitschrift für romanische Philologie
<i>ZS</i>	Zeitschrift für Slawistik
<i>ZSPH</i>	Zeitschrift für slavische Philologie
<i>ZSSR-GA</i>	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung
<i>ZSV</i>	Zeitschrift des Sprachvereins
<i>ZSW</i>	Zeitschrift für Süßwaren
<i>ZV</i>	Zeitschrift für Volkskunde
<i>ZUL</i>	Zeitschrift für die Untersuchung der Lebensmittel
<i>ZVPh</i>	Zeitschrift für vergleichende Phonetik

ZVS	Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung (auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen)
ZVV	Zeitschrift des Vereins für Volkskunde
ZWL	Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte

## Abgekürzt zitierte Literatur — Wörterbücher und Nachschlagewerke

- Ader, D.: Studien zur Sippe von ‚schlagen‘. Diss. Münster 1958.
- Adelung, J. Ch.: Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen. 2. vermehrte und verbesserte Ausgabe. Bd. I–IV. Leipzig 1793–1801. Nachdruck: Hildesheim 1970.
- Althochdeutsches Wörterbuch. Auf Grund der von E. Steinmeyer hinterlassenen Sammlungen im Auftrag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig bearbeitet und hrsg. von E. Karg-Gasterstädt, Th. Frings u. a. Bd. I: Berlin 1952–1968. Bd. III: Berlin 1971–1985. Bd. IV, Lieferung 1 ff. Berlin 1986 ff.
- Angstmann, E.: Der Henker in der Volksmeinung. Bonn 1928.
- Bachmann, K.: Der Einfluß von Luthers Wortschatz auf die schweizerische Literatur des 16. und 17. Jahrhunderts. Freiburg/Br. 1909.
- Bächtold-Stäubli, H. (Hrsg.): Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Bd. I–X. Berlin, Leipzig 1927/42. Nachdruck: Berlin, New York 1987.
- Badisches Wörterbuch. Bearbeitet von E. Ochs, K. F. Müller und G. W. Baur. Bd. I ff. Lahr 1925 ff.
- Baetke, W.: Das Heilige im Germanischen. Tübingen 1942.
- Bahder, K.v.: Zur Wortwahl in der frühneuhochdeutschen Schriftsprache. Heidelberg 1925.
- Bammesberger, A.: Beiträge zu einem etymologischen Wörterbuch des Altenglischen. Berichtigungen und Nachträge zum Altenglischen etymologischen Wörterbuch von F. Holthausen. Heidelberg 1979.
- Bartholmes, H.: Bruder, Bürger, Freund, Genosse (Göteborg 1970).
- Bartholomae, Ch.: Altiranisches Wörterbuch. Berlin 1904. Verbessertes Nachdruck: Berlin, New York 1979.
- Beck, H. / Denecke, D. / Jankuhn, H. (Hrsg.): Untersuchungen zur eiszeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung. Teil II. Göttingen 1980.
- Behaghel, O.: Deutsche Syntax. Bd. I–IV. Heidelberg 1923/32.
- Benecke, G. F. / Müller, W. / Zarncke, F.: Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Bd. I–III. Leipzig 1854–1861.
- Berthold, L. / Friebertshäuser, H.: Hessen-Nassauisches Volkswörterbuch. Bd. II ff. Marburg 1943 ff.
- Beumann, H. / Schröder, W. (Hrsg.): Frühmittelalterliche Ethnogenese im Alpenraum. Sigmaringen 1985.
- Bielfeldt, H. H.: Die Entlehnungen aus den verschiedenen slavischen Sprachen im Wortschatz der nhd. Schriftsprache. Berlin 1965.
- Bloch, O. / Wartburg, W.v.: Dictionnaire étymologique de la langue française. 6. Aufl. Paris 1975.
- Bosworth, J. / Toller, T. N.: An Anglo-Saxon Dictionary. Oxford 1898. Supplement by T. N. Toller. With revised and enlarged Addenda by A. Campbell. Oxford 1921. Nachdruck: Oxford 1972–1980.



- Brandenburg-Berlinisches Wörterbuch. Bearbeitet unter der Leitung von G. Ising und J. Wiese. Bd. I ff. Berlin, Neumünster 1976 ff.
- Braune, W. B.: Reim und Vers. Eine wortgeschichtliche Untersuchung. Heidelberg 1916.
- Brogyanyi, B. / Krömmelbein, Th. (Hrsg.): Germanic Dialects. Linguistic and Philological Investigations. Amsterdam 1986.
- Brüggemann, G. A.: Wortschatz und Sprachform. Leipzig 1925.
- Brunt, R. J.: The Influence of the French Language on the German Vocabulary. (1649–1735). Berlin, New York 1983.
- Buchholz, O. / Fiedler, W. / Uhlisch, G.: Wörterbuch albanisch-deutsch. Leipzig 1977.
- Büchmann, K.: Geflügelte Worte. 36. Aufl. Berlin 1986.
- Buck, C. D.: A Dictionary of Selected Synonyms in the Principal Indo-European Languages. A Contribution to the History of Ideas. Chicago 1949.
- Campe, J. H.: Wörterbuch der deutschen Sprache. Bd. I–V. Braunschweig 1807–1811. Nachdruck: Hildesheim 1969.
- Chantraine, P.: Dictionnaire étymologique de la langue grecque. Histoire des mots. Bd. I–IV. Paris 1968–1980.
- Christie, W. M. (Hrsg.): Current Progress in Historical Linguistics. Amsterdam 1976.
- Cleasby, R. / Vigfusson, G.: An Icelandic-English Dictionary. 2nd edition with a Supplement by A Craigie. Oxford 1957.
- Cox, H. L.: Die Bezeichnungen des Sarges im Kontinental-Westgermanischen. Eine wortgeographisch-volkskundliche Untersuchung. Marburg 1967.
- Darms, G.: Schwäher und Schwager, Hahn und Huhn. Die *Vrddhi*-Ableitungen im Germanischen. München 1978.
- Devlamminck, B. / Jucquois, G.: Compléments aux dictionnaires étymologiques du gotique. Louvain 1977 ff.
- Dictionary of the Irish Language. Based mainly on Old and Middle Irish Materials. Ed. by the Royal Irish Academy. Dublin 1913–1976. Compact edition: Dublin 1983.
- Diedrichs, E.: Die Schlüsselblume. Gießen 1952.
- Diefenbach, L.: Glossarium latino-germanicum mediae et infimae aetatis. Frankfurt/M. 1857. Nachdruck: Darmstadt 1968.
- Diefenbach, L.: Novum glossarium latino-germanicum. Frankfurt/M. 1867.
- Diefenbach, L. / Wülcker, E.: Hoch- und niederdeutsches Wörterbuch der mittleren und neueren Zeit. Basel 1885. Nachdruck: Hildesheim 1965.
- Dietz, Ph.: Wörterbuch zu Dr. Martin Luthers deutschen Schriften. Bd. I (*A – Hals*). Leipzig 1870–1872. Nachdruck: Hildesheim 1973.
- Diez, F.: Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen. 5. Aufl. Bonn 1887.
- Dizionari Sansoni. Sansoni Wörterbücher. Tedesco-Italiano. Italiano-Tedesco. 2. Aufl. Florenz 1984. Nachdruck: Florenz 1986.
- Doornkaat Koolman, J. ten: Wörterbuch der ostfriesischen Sprache. Bd. I–III. Norden 1879–1884. Nachdruck: Wiesbaden 1965.
- Dornseiff, F.: Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen. 7. unveränderte Aufl. Berlin, New York 1970.
- DRW*: Deutsches Rechtswörterbuch. Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache. Bd. I ff. Weimar 1914 ff.
- Du Cange, Ch. du Fresne Sieur: Glossarium mediae et infimae aetatis. Bd. I–X. Paris 1883–1887. Nachdruck: Graz 1954.
- Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache. Hrsg. von G. Drosdowski. Bd. I–VI. Mannheim, Wien, Zürich 1976–1981.
- Duden. Deutsches Universalwörterbuch. Hrsg. und bearbeitet von G. Drosdowski. Mannheim, Wien, Zürich 1983.

- Duden. Etymologie. Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache. Bearbeitet von G. Drosdowski, P. Grebe u. a. Mannheim, Wien, Zürich 1963.
- Dückert, J.: Zur Ausbildung der Norm der deutschen Literatursprache. 1470–1730. II. Auf der lexikalischen Ebene. Unter Leitung von J. Dücker. Berlin 1976.
- DWB*: Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. Bd. I–XVI. Leipzig 1854–1960. Quellenverzeichnis 1971. Nachdruck: München 1984. Neubearbeitung: Bd. I ff. Leipzig 1965 ff.
- Eggebrecht, H. H.: Studien zur musikalischen Terminologie. Wiesbaden 1955.
- Eichhoff, J.: Wortatlas der deutschen Umgangssprache. Bd. I–II. Bern, München 1977–1978.
- Eichler, E.: Etymologisches Wörterbuch der slawischen Elemente im Ostmitteldeutschen. Bautzen 1965.
- Endzelin, J. / Hausenberg, E.: Ergänzungen und Berichtigungen zu K. Mühlenbachs Lettisch-deutschem Wörterbuch. Bd. I–II. Chicago 1956.
- Ernout, A. / Meillet, A.: Dictionnaire étymologique de la langue latine. Histoire des mots. 4. Aufl. Paris 1959. Nachdruck: Paris 1985.
- Falk, H. S. / Torp, A.: Norwegisch-dänisches etymologisches Wörterbuch. Bd. I–II. 2. Aufl. Heidelberg 1960.
- Feist, S.: Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache. Mit Einschluß der kringotischen und sonstiger zerstreuter Überreste des Gotischen. 3. neubearbeitete und vermehrte Aufl. Leiden 1939.
- FEW*: Wartburg, W.v.: Französisches Etymologisches Wörterbuch. Eine Darstellung des galloromanischen Sprachschatzes. Bonn, Leipzig, Basel 1928 ff.
- Fick, A.: Vergleichendes Wörterbuch der Indogermanischen Sprachen. Teil III: Wortschatz der germanischen Spracheinheit. Unter Mitwirkung von H. Falk gänzlich umgearbeitet von A. Torp. 4. Aufl. Göttingen 1909. 5. Aufl. = Nachdruck: Göttingen 1979.
- Fink, H.: Tiroler Wortschatz an Eisack, Rienz und Etsch. Nachlese zu J. Schatz: Wörterbuch der Tiroler Mundarten. Zum Druck vorbereitet von K. Finsterwalder. Innsbruck 1972.
- Fischer, H.: Schwäbisches Wörterbuch. Zu Ende geführt von W. Pfleiderer. Bd. I–VI. Tübingen 1904/36.
- Flasdieck, H.: Zinn und Zink. Tübingen 1952.
- Follmann, M. F.: Wörterbuch der deutsch-lothringischen Mundarten. Leipzig 1909. Nachdruck: Hildesheim, New York 1971.
- Förster, M.: Der Flußname ‚Themse‘ und seine Sippe. München 1941. (= *SBAW* 1941, I).
- Fraenkel, E.: Litauisches etymologisches Wörterbuch. Bd. I–II. Heidelberg, Göttingen 1962–1965.
- Franck / van Wijk: Franck's Etymologisch Woordenboek der Nederlandse Taal. Tweede Druk door N. van Wijk. Leiden 1912. Supplement door C. C. van Haeringen. Leiden 1936. Nachdruck: Leiden 1980–1984.
- Frankfurter Wörterbuch. Hrsg. von W. Brückner. Bd. I–VI. Frankfurt/M. 1971–1985.
- Friedrich, J.: Hethitisches Wörterbuch. Kurzgefaßte kritische Sammlung der Deutungen hethitischer Wörter. Heidelberg 1952–1954. Ergänzungshefte I–III. Heidelberg 1957–1966.
- Friedrich, J. / Kammenhuber, A.: Hethitisches Wörterbuch. 2. völlig neu bearbeitete Aufl. auf der Grundlage der edierten hethitischen Texte. Bd. I ff. Heidelberg 1975 ff.
- Frings, Th.: Germania Romana. Halle/S. 1932.
- Frisk, H.: Griechisches etymologisches Wörterbuch, Bd. I–III. 2. unveränderte Aufl. Heidelberg 1973–1979.

- Frisk, H.: Kleine Schriften zur Indogermanistik und zur griechischen Wortkunde. Göteborg 1966.
- Fritzner, J.: Ordbog over det gamle norske sprog. Bd. I—III. 2. verbesserte Aufl. Kristiania 1886—1896. Bd. IV: Nachträge von F. Hødnebø. Oslo 1972.
- Frühneuhochdeutsches Wörterbuch. Hrsg. von R. R. Anderson, U. Goebel und O. Reichmann. Bd. I, Lieferung 1 ff. Berlin, New York 1986 ff.
- FS Arnold*: Festschrift der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen zu Ehren des Herrn Ministerpräsidenten K. Arnold anlässlich des fünfzehnjährigen Bestehens der Arbeitsgemeinschaft für Forschung am 4. Mai 1955. Köln, Opladen 1955.
- FS Baetke*: Festschrift für W. Baetke. Dargebracht zu seinem 80. Geburtstag. Hrsg. von K. Rudolph, R. Heller und E. Walter. Weimar 1966.
- FS Behaghel*: Beiträge zur germanischen Sprachwissenschaft. Festschrift für O. Behaghel. Hrsg. von W. Horn. Heidelberg 1924.
- FS Bianchi*: Studi in onore di L. Bianchi. Bologna 1960.
- FS Bonfante*: Scritti in onore di G. Bonfante. Brescia 1976.
- FS Borchling*: Niederdeutsche Studien. C. Borchling zum 20. März 1932 dargebracht von Freunden und Mitarbeitern. Neumünster 1932.
- FS Brekle*: Neuere Forschung zur Wortbildung und Historiographie der Linguistik. Festschrift für H. E. Brekle. Hrsg. von B. Asbach-Schnitker und J. Roggenhofer. Tübingen 1987.
- FS Cordes*: Festschrift für G. Cordes. Hrsg. von F. Debus und J. Hartig. Bd. II: Sprachwissenschaft. Neumünster 1976.
- FS Dam*: Altgermanistische Beiträge. Festschrift für J. van Dam. Hrsg. von F. Maurer und C. Minis. Amsterdam 1977.
- FS Debrunner*: Sprachgeschichte und Wortbedeutung. F. A. Debrunner gewidmet von Schülern, Freunden und Kollegen. Bern 1954.
- FS Dünninger*: Volkskultur und Geschichte. Festschrift für J. Dünninger. Hrsg. von D. Harmening u. a. Berlin 1970.
- FS Frings*: Fragen und Forschungen im Bereich und Umkreis der germanischen Philologie. Festgabe für Th. Frings zum 70. Geburtstag. Berlin 1956.
- FS Foerste*: Gedenkschrift für W. Foerste. Hrsg. von D. Hofmann. Köln, Wien 1970.
- FS Hammerich*: Festgabe für L. L. Hammerich aus Anlaß seines 70. Geburtstages. Kopenhagen 1962.
- FS Heinzel*: Abhandlungen zur Germanischen Philologie. Festgabe für R. Heinzel. Halle 1898.
- FS Helm*: Erbe der Vergangenheit. Germanistische Beiträge. Festgabe für K. Helm zum 80. Geburtstag. Tübingen 1951.
- FS Hrozný*: Symbolae ad studia orientis pertinentes. F. Hrozný dicatae. Teil I—V. Prag 1949/50.
- FS Jagić*: Jagić-Festschrift. Zbornik u slavu Vatroslava Jagića. Berlin 1908.
- FS Kluge*: Festschrift für F. Kluge zum 70. Geburtstag. Dargebracht von O. Behaghel u. a. Tübingen 1926.
- FS Knobloch*: Sprachwissenschaftliche Forschungen. Festschrift für J. Knobloch. Hrsg. von H. M. Ölberg, G. Schmidt unter Mitarbeit von H. Bothien. Innsbruck 1985.
- FS Kralik*: Festschrift für D. Kralik. Dargebracht von Freunden, Kollegen und Schülern. Horn /N.-Ö. 1954.
- FS Krause*: Indogermanica. Festschrift für W. Krause zum 65. Geburtstag. Heidelberg 1960.
- FS Largiadèr*: Archivalia et historica. Arbeiten aus dem Gebiet der Geschichte und des Archivwesens. Festschrift für A. Largiadèr. Hrsg. von D. Schwarz und W. Schnyder. Zürich 1958.

- FS Martin*: Sprache und Brauchtum. Festschrift für B. Martin. Hrsg. von R. Hildebrandt und H. Friebertshäuser. Marburg 1980.
- FS Matzel*: Studia Linguistica et Philologica. Festschrift für K. Matzel. Hrsg. von H.-W. Eroms, B. Gajek und H. Kolb. Heidelberg 1984.
- FS Maurer*: Die Wissenschaft von der deutschen Sprache. Festschrift für F. Maurer. Hrsg. von S. Gutenbrunner u. a. Stuttgart 1963.
- FS Maurer*: Deutsche Sprache. Geschichte und Gegenwart. Festschrift für F. Maurer. Hrsg. von H. Moser u. a. Bern, München 1978.
- FS Mayer*: Verfassungsgeschichte. Aus Verfassungs- und Landesgeschichte. Festschrift zum 70. Geburtstag von Th. Mayer. Dargebracht von seinen Freunden und Schülern. Lindau, Konstanz 1954.
- FS Mogk*: Festschrift für E. Mogk zum 70. Geburtstag. Halle/S. 1924.
- FS Mohr*: ‚Getempert und gemischt‘. Festschrift für W. Mohr. Hrsg. von F. Hundsnurscher und U. Müller. Göppingen 1972.
- FS Mortensen*: Ergebnisse und Probleme moderner geographischer Forschung. H. Mortensen zu seinem 60. Geburtstag. Gewidmet von Schülern, Freunden und Kollegen. Bremen 1954.
- FS Öhmann*: E. Öhmann zu seinem 60. Geburtstag. Helsinki 1954.
- FS Ölberg*: Sprache, Sprachen, Sprechen. Festschrift für H. M. Ölberg. Hrsg. von M. Kienpointner und H. Schmeja. Innsbruck 1987.
- FS Pokorny*: Beiträge zur Indogermanistik und Keltologie. J. Pokorny zum 80. Geburtstag. Hrsg. von W. Meid. Innsbruck 1967.
- FS Pretzel*: Festgabe für U. Pretzel. Hrsg. von W. Simon, W. Bachofer und W. Dittmann. Berlin 1963.
- FS Quint*: Festschrift für J. Quint. Anlässlich seines 65. Geburtstages überreicht. Hrsg. von H. Moser, R. Schützeichel und K. Stackmann. Bonn 1964.
- FS Risch*: *o-o-pe-ro-si*. Festschrift für E. Risch. Hrsg. von A. Etter. Berlin, New York 1986.
- FS Schmidt-Wiegand*: Sprache und Recht. Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters. Festschrift für R. Schmidt-Wiegand zum 60. Geburtstag. Hrsg. von K. Hauck u. a. Bd. I–II. Berlin 1986.
- FS Schmitt*: Deutscher Wortschatz. Lexikologische Studien. L. E. Schmitt zum 80. Geburtstag von seinen Marburger Schülern. Hrsg. von H.-H. Munske u. a. Berlin, New York 1988.
- FS Schröder*: Festschrift für F. R. Schröder zu seinem 65. Geburtstage. Hrsg. von W. Rasch. Heidelberg 1959.
- FS Schuchardt*: Miscellanea linguistica dedicata a H. Schuchardt. Genève 1922.
- FS Schützeichel*: Althochdeutsch. (Festschrift R. Schützeichel). Hrsg. von R. Bergmann, H. Tiefenbach und L. Voetz. Bd. I–II. Heidelberg 1987.
- FS de Smet*: Wortes anst. Verbi gratia. Donum natalicum G. A. R. de Smet. Hrsg. von H. L. Cox, V. F. Vanacker und E. Verhofstadt. Leuven 1986.
- FS Spanner*: Beiträge zur sprachlichen Volksüberlieferung. (Festschrift A. Spanner). Hrsg. von I. Weber-Kellermann und W. Steinitz. Berlin 1953.
- FS Steinbach*: Aus Geschichte und Landeskunde. Forschung und Darstellungen. Festschrift für F. Steinbach. Bonn 1960.
- FS Trier*: Festschrift für J. Trier zu seinem 60. Geburtstag. Hrsg. von B.v. Wiese und K.-H. Borck. Meisenheim/Glan 1954.
- FS Trier*: Festschrift für J. Trier zum 70. Geburtstag. Hrsg. von W. Foerste und K.-H. Borck. Köln, Graz 1964.
- FS Tschirch*: Zeiten und Formen in Sprache und Dichtung. Festschrift für F. Tschirch zum 70. Geburtstag. Hrsg. von K.-H. Schirmer und B. Sowinski. Köln, Wien 1972.
- FS Wartburg*: Etymologica. W.v. Wartburg zum 70. Geburtstag. Tübingen 1958.

- FS Wartburg*: Festschrift für W.v. Wartburg. Hrsg. von K. Baldinger. Bd. I–II. Tübingen 1968.
- Gallée, J. H.: Vorstudien zu einem altniederdeutschen Wörterbuch. Leiden 1903.
- Gamillscheg, E.: Etymologisches Wörterbuch der französischen Sprache. 2. vollständig neu bearbeitete Aufl. Heidelberg 1969.
- Ganz, P. F.: Der Einfluß des Englischen auf den deutschen Wortschatz. Berlin 1957.
- Geiriadur Prifysgol Cymru. A dictionary of the Welsh language. Bd. I ff. Caerdydd 1950 ff.
- Y Geiriadur Mawr. Hrsg. von H. M. Evans und W. O. Thomas. Llandybie, Aberystwyth 1958.
- Gemoll, W.: Griechisch-deutsches Schul- und Handwörterbuch. 9. durchgesehene und erweiterte Aufl. von K. Vretska. München, Wien 1954. Nachdruck: München, Wien 1985.
- Georges, K. E.: Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. Bd. I–II. 8. verbesserte und vermehrte Aufl. von H. Georges. Hannover, Leipzig 1913–1918. Nachdruck: Darmstadt 1985.
- Gesenius, W.: Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das alte Testament. Unveränderter Neudruck der 1915 erschienenen 17. Aufl. Berlin, Göttingen, Heidelberg 1962.
- Goedel, G.: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Seemannssprache. Kiel 1902.
- Goethe-Wörterbuch. Hrsg. von der Akademie der Wissenschaften der DDR, der Akademie der Wissenschaften in Göttingen und der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Bd. I ff. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1978 ff.
- Götze, A.: Volkskundliches bei Luther. Weimar 1909.
- Götze, A.: Nomina ante res. Heidelberg 1917.
- Götze, A.: Wege des Geistes in der Sprache. Prag, Leipzig, Wien 1918.
- Götze, A.: Anfänge einer mathematischen Fachsprache in Keplers Deutsch. Berlin 1919.
- Götze, A.: Akademische Fachsprache. Heidelberg 1929.
- Graff, E. G.: Althochdeutscher Sprachschatz oder Wörterbuch der althochdeutschen Sprache. Bd. I–VI. Bd. VII: Vollständiger alphabetischer Index, ausgearbeitet von H. F. Massmann. Berlin 1834–1846. Nachdruck: Hildesheim 1963.
- Güntert, H.: Labyrinth. Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung. Heidelberg 1932.
- Günther, H.: Freiheit, Herrschaft und Geschichte. Semantik der historisch-politischen Welt. Frankfurt/M. 1979.
- Günther, L.: Die deutsche Gaunersprache und verwandte Geheim- und Berufssprachen. Leipzig 1919.
- Gusmani, R.: Lydisches Wörterbuch. Mit grammatischer Skizze und Inschriftensammlung. Heidelberg 1964. Ergänzungsbd. Heidelberg 1980–1986.
- Hamburgisches Wörterbuch. Hrsg. von H. Kuhn, U. Pretzel u. a. Bd. I ff. Neumünster 1985 ff.
- Haugen, E. I.: Norwegian-English Dictionary. A Pronouncing and Translating Dictionary of Modern Norwegian Bokmål and Nynorsk. Oslo, Madison 1961.
- Heinertz, N. O.: Etymologische Studien. Lund 1927.
- Heintz, G.: Geschehen. Wortgeschichtliche, etymologische und onomasiologische Studien aus dem Sinnbezirk des ‚Sich – Ereignens‘. Diss. Münster 1968.
- Hellquist, E.: Svensk etymologisk ordbok. 4. Aufl. Bd. I–II. Lund 1980.
- Helten, W. L. van: Zur Lexicologie des Altwestfriesischen. Amsterdam 1896.
- Helten, W. L. van: Zur Lexikologie des Altostfriesischen. Amsterdam 1907.

- Henne, H. / Objartel, G. (Hrsg.): Bibliothek zur historischen deutschen Studenten- und Schülersprache. Bd. I–VI. Berlin, New York. 1984.
- Henzen, W.: Die Bezeichnung von Richtung und Gegenrichtung im Deutschen. Studien zu Umfang und Ausnützung der mit Adverbien der Richtung zusammengesetzten Wortbildungsgruppen. Tübingen 1969.
- Herbermann, C.-P.: Etymologie und Wortgeschichte. Die idg. Sippe des Verbums *strotzen*. Marburg 1974.
- Heyne, M.: Das deutsche Wohnungswesen, von den ältesten geschichtlichen Zeiten bis zum 16. Jahrhundert. Leipzig 1899.
- Heyne, M.: Fünf Bücher deutscher Hausaltertümer von den ältesten geschichtlichen Zeiten bis zum 16. Jahrhundert. Leipzig 1899/1903.
- Heyne, M.: Deutsches Wörterbuch. Bd. I–III. 2. Aufl. Leipzig 1905–1906. Nachdruck: Hildesheim 1970.
- Hiersche, R.: Deutsches etymologisches Wörterbuch. Lieferung 1 ff. Heidelberg 1986 ff.
- Hoffmann, W. H.: Schmerz, Pein und Weh. Gießen 1956.
- Holthausen, F.: Altenglisches etymologisches Wörterbuch. 2. unveränderte Aufl. Heidelberg 1963.
- Holthausen, F.: Altfriesisches Wörterbuch. 2. verbesserte Aufl. von D. Hofmann. Heidelberg 1985.
- Hoops, J.: Waldblume und Kulturpflanzen. Straßburg 1905.
- Hoops: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrten hrsg. von J. Hoops. Bd. I–IV. Straßburg 1911/19.
- Hoops: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. 2. völlig neu bearbeitete und stark erweiterte Aufl. unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. Bd. I ff. Berlin, New York 1973 ff.
- Horn, P.: Die deutsche Soldatensprache. Gießen 1899.
- Hübschmann, H.: Armenische Grammatik. Theil I: Armenische Etymologie. Leipzig 1897.
- Hüpper-Dröge, D.: Schild und Speer. Waffen und ihre Bezeichnungen im frühen Mittelalter. Frankfurt/M., Bern, New York 1983.
- Hustad, T.: Stor Norsk-Tysk ordbok. Großes Norwegisch-Deutsches Wörterbuch. Oslo, Bergen, Tromsø 1979.
- Íslensk orðabók. Handa skólum og almenningi. 2. vermehrte und verbesserte Aufl. Reykjavík 1983. Nachdruck: Reykjavík 1988.
- Jóhannesson, A.: Isländisches etymologisches Wörterbuch. Bern 1956.
- Johannisson, T. J.: Verbal ock postverbal partikelkomposition. Diss. Lund 1939.
- Jones, W. J.: A Lexicon of French Borrowings in the German Vocabulary. (1575–1648). Berlin, New York 1976.
- Jutz, L.: Vorarlbergisches Wörterbuch mit Einschluß des Fürstentums Lichtenstein. Bd. I–II. Wien 1960–1965.
- Kammenhuber, A.: Materialien zu einem hethitischen Thesaurus. Lieferung 1 ff. Heidelberg 1973 ff.
- Klappenbach, R. / Steinitz, W. (Hrsg.): Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. 10. bearbeitete Aufl. Bd. I–VI. Berlin 1980–1982.
- Klein, E.: A Comprehensive Etymological Dictionary of the English Language. Bd. I–II. Amsterdam, London, New York 1966–1967. Nachdruck in einem Bd.: Amsterdam, London, New York 1977.
- Klenz, H.: Die deutsche Druckersprache. Straßburg 1900.
- Kluge, F.: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 1. Aufl. Straßburg 1883. 21. Aufl. Berlin, New York 1975 = Nachdruck der 20. Aufl. Berlin 1967.

- Kluge, F.: Deutsche Studentensprache. Straßburg 1895.
- Kluge, F.: Rotwelsch. Quellen und Wortschatz der Gaunersprache und der verwandten Geheimsprachen. I. Rotwelsches Quellenbuch. Straßburg 1901. Nachdruck: Berlin, New York 1987.
- Kluge, F.: Bunte Blätter. Freiburg/Br. 1908.
- Kluge, F.: Seemannssprache. Wortgeschichtliches Handbuch deutscher Schifferausdrücke älterer und neuerer Zeit. Halle/S. 1911. Nachdruck: Kassel 1973.
- Kluge, F.: Wortforschung und Wortgeschichte. Aufsätze zum deutschen Sprachschatz. Leipzig 1912.
- Kluge, F.: Abriß der deutschen Wortbildungslehre. Halle/S. 1913.
- Kluge, F.: Von Luther bis Lessing. 5. Aufl. Leipzig 1918.
- Kluge, F.: Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte. 3. Aufl. bearbeitet von L. Sütterlin und E. Ochs. Halle/S. 1926.
- Köbler, G.: Altfrisisch-neuhochdeutsches und neuhochdeutsch-altfrisisches Wörterbuch. Gießen 1983.
- Kranemann, N.: Über den Gebrauch des Wortes *Krippe* im Sachbereich der Uferbefestigung. Münster 1958.
- Kranzmayer, E.: Die Namen der Wochentage in den Mundarten von Bayern und Österreich. Wien, München 1929.
- Kratz, B.: Zur Bezeichnung von Pflugmesser und Messerpflug in Germania und Romania. Gießen 1966.
- Krause, W. / Thomas, W.: Tocharisches Elementarbuch. Bd. I: Grammatik. Bd. II: Texte und Glossar. Heidelberg 1960–1964.
- Kretschmer, P.: Wortgeographie der hochdeutschen Umgangssprache. 2. durchgesehene und ergänzte Aufl. 1969.
- Kuhberg, W.: Verschollenes Sprachgut und seine Wiederbelebung in nhd. Zeit. Frankfurt/M. 1933.
- Künzle, B. O.: Das altarmenische Evangelium. Teil I: Edition zweier altarmenischer Handschriften. Teil II: Lexikon. Bern, Nancy, Frankfurt/M., New York 1984.
- Küpper, H.: Wörterbuch der deutschen Umgangssprache. Bd. I–VI. Hamburg 1955/70.
- Küpper, H.: Illustriertes Lexikon der deutschen Umgangssprache. Bd. I–VIII. Stuttgart 1982/84.
- Küpper, H.: Wörterbuch der deutschen Umgangssprache. Stuttgart 1987.
- Kurath, H. / Kuhn, Sh. M. (Hrsg.): Middle English Dictionary. Bd. I ff. Ann Arbor/Mich. 1956 ff.
- Kurschat, A.: Litauisch-deutsches Wörterbuch. Bd. I–IV. Göttingen 1968–1973.
- Kyes, R. L.: Dictionary of the Old Low and Central Franconian Psalms and Glosses. Tübingen 1983.
- Ladendorf, O.: Historisches Schlagwörterbuch. Straßburg 1906. Nachdruck: Hildesheim 1968.
- Lasch, A.: Berlinisch. Eine berlinische Sprachgeschichte. Berlin 1928.
- Lasch, A. / Borchling C.: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Fortgeführt von G. Cordes. Bd. I ff. Neumünster 1956 ff.
- Latein und Griechisch im deutschen Wortschatz. Lehn- und Fremdwörter altsprachlicher Herkunft. 4. Aufl. Berlin 1988.
- Lehmann: A Gothic Etymological Dictionary. Based on the third edition of *Vergleichendes Wörterbuch der Gotischen Sprache* by Sigmund Feist. Leiden 1986.
- Lewis, Ch. T. / Short, Ch.: A Latin Dictionary. Founded on Andrews' Edition of Freund's Latin Dictionary. Oxford 1879. Nachdruck: Oxford 1975.
- Lexner, M.: Kärntnisches Wörterbuch. Leipzig 1862. Nachdruck: Wiesbaden 1965.

- Lexer, M.: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*. Zugleich als Supplement und alphabetischer Index zum *Mittelhochdeutschen Wörterbuch* von Benecke-Müller-Zarncke. Bd. I–III. Leipzig 1872–1878. Nachdruck: Stuttgart 1979.
- Lexer, M.: *Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch*. 37. Aufl. mit Nachträgen von U. Pretzel. Stuttgart 1983.
- Liddell, H. G. / Scott, R.: *A Greek-English Lexicon*. 9. Aufl. von H. S. Jones. Mit Supplement. Oxford 1968. Nachdruck: Oxford 1985.
- Lindquist, A.: *Deutsches Kultur- und Gesellschaftsleben im Spiegel der Sprache*. Wiesbaden 1955.
- Lindquist, A.: *Satzwörter*. Göteborg 1961.
- Littmann, E.: *Morgenländische Wörter im Deutschen*. 2. Aufl. Tübingen 1924.
- Lloyd, A. L. / Springer, O.: *Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen*. Bd. I ff. Göttingen, Zürich 1988 ff.
- Loewe, R.: *Bemerkungen zu deutschen Pflanzennamen*. Fortsetzung der Arbeit in *BGDSL* 59–62 (1935–1938). Privatdruck 1939.
- Lokotsch, K.: *Etymologisches Wörterbuch der amerikanischen (indianischen) Wörter im Deutschen*. Heidelberg 1926.
- Lokotsch, K.: *Etymologisches Wörterbuch der europäischen (germanischen, romanischen und slavischen) Wörter orientalischen Ursprungs*. 2. unveränderte Aufl. Heidelberg 1975.
- Lühr, R.: *Expressivität und Lautgesetz im Germanischen*. Heidelberg 1988.
- Lüschen, H.: *Die Namen der Steine. Das Mineralreich im Spiegel der Sprache*. Thun, München 1968.
- Luxemburger Wörterbuch*. Bd. I–V. Luxemburg 1950–1977.
- Mann, S. E.: *An Historical Albanian-English Dictionary*. London, New York, Toronto 1948.
- Mann, S. E.: *An Indo-European Comparative Dictionary*. Hamburg 1984–1987.
- Martin, E. / Lienhart, H.: *Wörterbuch der elsässischen Mundart*. Bd. I–II. Straßburg 1899–1907. Nachdruck: Berlin, New York 1974.
- Marzell, H.: *Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen*. Bd. I–V. Leipzig, Stuttgart, Wiesbaden 1943/79.
- Masser, A.: *Die Bezeichnungen für das christliche Gotteshaus in der deutschen Sprache des Mittelalters*. Berlin 1966.
- Maurer, F. / Stroh, F. (Hrsg.): *Deutsche Wortgeschichte*. Bd. I–III. Berlin 1943.
- Maurer, F. / Stroh, F. (Hrsg.): *Deutsche Wortgeschichte*. 2. neubearbeitete Aufl. Bd. I–III. Berlin 1959/69.
- Maurer, F. / Rupp, H. (Hrsg.): *Deutsche Wortgeschichte*. 3. neubearbeitete Aufl. Bd. I–III. Berlin, New York 1974/78.
- Mayrhofer, M.: *Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch des Altindischen. A Concise Etymological Sanskrit Dictionary*. Bd. I–IV. Heidelberg 1956–1980.
- Mayrhofer, M.: *Etymologisches Wörterbuch des Altindiarischen*. Bd. I, Lieferung 1 ff. Heidelberg 1986 ff.
- Mayrhofer, M. / Peters, M. / Pfeiffer, O. (Hrsg.) (1980): *Lautgeschichte und Etymologie. Akten der VI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Wien, 24.-29. Sept. 1978*. Wiesbaden 1980.
- McCormack, W. / Wurm, St. A. (Hrsg.): *Approaches to Language. Anthropological Issues*. The Hague, Paris 1978.
- Meid, W. (Hrsg.): *Studien zum indogermanischen Wortschatz*. Innsbruck 1987.
- Meineke, E. M.: *Bernstein im Althochdeutschen*. Göttingen 1984.
- Meisinger, O.: *Hinz und Kunz. Deutsche Vornamen in erweiterter Bedeutung*. Dortmund 1924.



- Mensing, O. (Hrsg.): Schleswig-Holsteinisches Wörterbuch (Volksausgabe). Bd. I–V. Neumünster 1927–1935.
- Meyer-Lübke, W.: Romanisches etymologisches Wörterbuch. 3. vollständig Neubearbeitete Aufl. Heidelberg 1935.
- Miettinen, E.: Zum mundartlichen Fortleben mhd.-mndd. Lehnwortgutes romanischer Herkunft. Helsinki 1962.
- Miklosich, F.: Lexicon palaeoslovenico-graeco-latinum. Wien 1862–1865.
- Mitzka, W.: Schlesisches Wörterbuch. Bd. I–III. Berlin 1963–1965.
- Mitzka, W. / Schmitt, L. E.: Deutscher Wortatlas. Bd. I–XXII. Gießen 1951–1980.
- Mühlenbach, K. / Endzelin, J.: Lettisch-deutsches Wörterbuch. Bd. I–IV. Riga 1923–1932.
- Müller, E. E.: Großvater, Enkel, Schwiegersohn. Untersuchungen zur Geschichte der Verwandtschaftsbezeichnungen im Deutschen. Heidelberg 1979.
- Müller-Fraureuth, K.: Wörterbuch der obersächsischen und erzgebirgischen Mundarten. Bd. I–II. Dresden 1911–1914. Nachdruck: Leipzig 1968.
- Nance, R. M.: A Cornish — English Dictionary. Marazion 1955.
- Nichtenhauser, D.: Rückbildungen im Neuhochdeutschen. Diss. Freiburg /Br. 1920.
- Niedersächsisches Wörterbuch. Hrsg. von W. Jungandreas, H. Wesche u. a. Bd. Iff. Neumünster 1965 ff.
- Nielsen, N. Å.: Dansk etymologisk ordbok. Ordenes historie. 3. verbesserte Aufl. Kopenhagen 1976. 4. Aufl. = Nachdruck: Kopenhagen 1985.
- Niermeyer, J. F.: Mediae Latinitatis Lexicon Minus, *Léxique Latin Médiéval-Français/Anglais*. A Medieval Latin-French-English Dictionary. Leiden 1976.
- Nussbaum, A. J. N.: Head and Horn in Indo-European. Berlin, New York 1986.
- Nyström, S.: Die deutsche Schulterminologie in der Periode 1300–1740. Helsinki 1915.
- Obst, K.: Der Wandel in den Bezeichnungen für gewerbliche Zusammenschlüsse des Mittelalters. Eine rechtsgeographische Analyse. Frankfurt/M., Bern, New York 1983.
- Öhmann, E.: Studien über die französischen Worte im Deutschen. Helsinki 1918.
- Ordbok over det danske sprog. Udgivet af det danske sprog- og litteraturselskab. Bd. I–XXVIII. Kopenhagen 1919–1956.
- Ordbok öfver Svenska Språket. Utgifven af Svenska Akademien. Bd. Iff. Lund 1898 ff.
- The Oxford Dictionary of English Etymology. Hrsg. von C. T. Onions. Oxford 1966.
- The Concise Oxford Dictionary of English Etymology. Hrsg. von T. F. Hoad. Oxford 1986.
- The Oxford English Dictionary. Bd. I–XII + Supplement. Oxford 1933. Nachdruck: Oxford 1978. Supplement Bd. I–IV. Oxford 1972–1985.
- Palander, H.: Die althochdeutschen Tiernamen. I. Die Namen der Säugetiere. Darmstadt 1899.
- Palmer, Ph. M.: Neuweltwörter im Deutschen. Heidelberg 1939.
- Palmer, Ph. M.: The Influence of English on the German Vocabulary to 1700. Berkeley, Los Angeles 1950.
- Palmer, Ph. M.: The Influence of English on the German Vocabulary to 1800. A Supplement. Berkeley, Los Angeles 1960.
- Paul, H.: Deutsches Wörterbuch. 7. Aufl. Bearbeitet von W. Betz. Tübingen 1976. 8. Aufl. = Nachdruck: Tübingen 1981.
- Pfaff, W.: Zum Kampf um deutsche Ersatzwörter. Gießen 1933.
- Pfälzisches Wörterbuch. Begründet von E. Christmann. Bearbeitet von J. Krämer und R. Post. Bd. Iff. Wiesbaden 1965 ff.
- Pfister, M.: Lessico etimologico italiano. Bd. I ff. Wiesbaden 1979 ff.
- Pfuhl, K. B.: Lausitzisch-wendisches Wörterbuch. Bautzen 1866.

- Pokorny, J.: Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Bd. I–II. Bern, München 1959/69.
- Preußisches Wörterbuch. Deutsche Mundarten Ost- und Westpreußens. Begründet und hrsg. von E. Riemann. Bd. I ff. Neumünster 1974 ff.
- Puhvel, J.: Hittite Etymological Dictionary. Bd. I ff. Berlin, New York 1984 ff.
- Relleke, W.: Ein Instrument spielen. Instrumentenbezeichnungen und Tonerzeugungsverben im Ahd., Mhd. und Nhd. Heidelberg 1980.
- Reuter, E.: Neuhochdeutsche Beiträge zur westgermanischen Konsonantengemination. Diss. Freiburg 1906.
- Rheinisches Wörterbuch. Bearbeitet und hrsg. von J. Müller u. a. Bd. I–IX. Bonn, Berlin 1928–1971.
- Richthofen, K. Frhr. v.: Altfriesisches Wörterbuch. Göttingen 1840.
- Röhrich, L.: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Bd. I–II. Freiburg/Br., Basel, Wien 1973.
- Rooth, E.: Nordseegermanische Studien. Bd. I. Stockholm 1979.
- Rooth, E.: Nordseegermanische Studien. Bd. II. Stockholm 1981.
- Rooth, E.: Nordseegermanische Studien. Bd. III. Stockholm 1983.
- Ruipérez, G.: Die strukturelle Umschichtung der Verwandtschaftsbezeichnungen im Deutschen. Ein Beitrag zur historischen Lexikologie, diachronen Semantik und Ethnolinguistik. Marburg 1984.
- Ruppel, H.: Rückbildung deutscher Substantive aus Adjektiven. Diss. Freiburg./Br. 1911.
- Sadnik, L. / Aitzetmüller, R.: Handwörterbuch zu den altkirchenslavischen Texten. Heidelberg 1955.
- Sadnik, L. / Aitzetmüller, R.: Vergleichendes Wörterbuch der slavischen Sprachen. Bd. I. Wiesbaden 1975.
- Schalk, F.: Exempla romanischer Wortgeschichte. Frankfurt 1966.
- Schatz, J.: Wörterbuch der Tiroler Mundarten. Für den Druck vorbereitet von K. Finsterwalder. Bd. I–II. Innsbruck 1955–1956.
- Scheller, M.: Vedisch *priyá-* und die Wortsippe *frei, freien, Freund*. Eine bedeutungsgeschichtliche Studie. Göttingen 1959.
- Schiller, K. / Lübben, A.: Mittelniederdeutsches Wörterbuch. Bd. I–VI. Bremen 1875–1881. Nachdruck: Schaan 1983.
- Schirmer, A.: Wörterbuch der deutschen Kaufmannssprache. Auf geschichtlichen Grundlagen mit einer systematischen Einleitung. Straßburg 1911.
- Schirmer, A.: Der Wortschatz der Mathematik nach Alter und Herkunft untersucht. Straßburg 1912.
- Schmeller, J. A.: Bayerisches Wörterbuch. 2. Aufl. bearbeitet von G. K. Frommann. Bd. I–II. München 1872/77. Nachdruck: München, Wien, Aalen 1983 und München 1985.
- Schmidt, G.: Stammbildung und Flexion der indogermanischen Personalpronomina. Wiesbaden 1978.
- Schmidt-Wiegand, R.: Studien zur historischen Rechtswortgeographie. Der Strohwisch als Bann- und Verbotzeichen. München 1978.
- Schmidt-Wiegand, R. (Hrsg.): Wörter und Sachen im Lichte der Bezeichnungsforschung. Berlin, New York 1981.
- Schrader/Nehring: Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde von O. Schrader. 2. vermehrte und umgearbeitete Aufl. Hrsg. von A. Nehring. Berlin, Leipzig 1917/29.
- Schramm, F.: Schlagworte der Alamodezeit. Straßburg 1914.

- Schröder, E.: Deutsche Namenkunde. Gesammelte Aufsätze zur Kunde deutscher Personen- und Ortsnamen. Festgabe seiner Freunde und Schüler zum 80. Geburtstag. Göttingen 1938.
- Schröder, H.: Beiträge zur germanischen Sprach- und Kulturgeschichte. I. Streckformen. Heidelberg 1906.
- Schulz, H. / Basler, O.: Deutsches Fremdwörterbuch. Begonnen von H. Schulz, fortgeführt von O. Basler, weitergeführt im Institut für deutsche Sprache. Bd. I–VII. Straßburg, Berlin, New York 1913–1988.
- Schulze, W.: Kleine Schriften. Göttingen 1933.
- Schütte, L.: WIK. Eine Siedlungsbezeichnung in historischen und sprachlichen Bezügen. Köln, Wien 1976.
- Schützeichel, R.: Studien zur deutschen Literatur des Mittelalters. Bonn 1979.
- Schützeichel, R.: Althochdeutsches Wörterbuch. 3. Aufl. Tübingen 1981.
- Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Bearbeitet von F. Staub, L. Tobler u. a. Bd. I ff. Frauenfeld 1881 ff.
- Schwentner, E.: Farbenbezeichnungen. Münster 1915.
- Schwentner, E.: Die primären Interjektionen in den indogermanischen Sprachen. Mit besonderer Berücksichtigung des Griechischen, Lateinischen und Germanischen. Heidelberg 1924.
- Seebold, E.: Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben. Den Haag 1970.
- Seebold, E.: Etymologie. Eine Einführung am Beispiel der deutschen Sprache. München 1981.
- Seebold, E.: Das System der Personalpronomina in den frühgermanischen Sprachen. Göttingen 1984.
- Sehrt, E. H.: Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur altsächsischen Genesis. 2. durchgesehene Aufl. Göttingen 1966.
- Siebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch. Bd. I ff. Berlin, Leipzig, Bukarest 1924 ff.
- Silfwerbrand, R. B.: Vlees, bloed en been. Synoniemvergelijkend onderzoek van drie germaanse woordformaties. Proefschrift Rijksuniversiteit Utrecht 1958.
- Skeat, W. W.: An Etymological Dictionary of the English Language. 2. Aufl. Oxford 1956.
- Sommer, F.: Schriften aus dem Nachlaß. Hrsg. von B. Forssman. München 1977.
- Spalding, K.: A Historical Dictionary of German Figurative Usage. With the assistance of K. Brooke. Bd. I ff. Oxford 1952 ff.
- Seitz, T. E.: Die Katze in der Sprache. Diss. München 1976.
- Stammler, W.: Kleine Schriften zur Sprachgeschichte. Berlin 1954.
- Starck, T. / Wells, J. C.: Althochdeutsches Glossenwörterbuch. Lieferung 1 ff. Heidelberg 1972 ff.
- Steinhauser, W.: Slawisches im Wienerischen. Wien 1962.
- Stiven, A. B.: Englands Einfluß auf den deutschen Wortschatz. Diss. Marburg. Zeulenroda 1936.
- Strasser, I.: Bedeutungswandel und strukturelle Semantik. ‚Marotte, Laune, Tick‘ im literarischen Deutsch der Gegenwart und der frühen Goethezeit. Wien 1976.
- Studel, J.: Altes Erbgut in der ärztlichen Sprache der Gegenwart. Bonn 1944.
- Sudetendeutsches Wörterbuch. Wörterbuch der deutschen Mundarten in Böhmen und Mähren-Schlesien. Hrsg. von H. Engels. Bd. I ff. München 1982 ff.
- Südheßsches Wörterbuch. Begründet von F. Maurer. Bearbeitet von R. Mulch. Bd. I ff. Marburg 1965 ff.
- Suolahti, H.: Die deutschen Vogelnamen. Straßburg 1909.
- Suolahti, H.: Der französische Einfluß auf die deutsche Sprache im dreizehnten Jahrhundert. Teil I. Helsinki 1929.

- Suolahti, H.: Der französische Einfluß auf die deutsche Sprache im dreizehnten Jahrhundert. Teil II. Helsinki 1933.
- Svenska akademiens ordbok över svenska språket. Bd. I–XXVII. Stockholm 1898–1973.
- Szemerényi, : Studies in the Indo-European System of Numerals. Heidelberg 1960.
- Teuchert, H.: Die Sprachreste der niederländischen Siedlungen des 12. Jahrhunderts. Neumünster 1944.
- Thesaurus linguae latinae. Bd. I ff. Leipzig 1900 ff.
- Thüringisches Wörterbuch. Bearbeitet unter der Leitung von K. Spangenberg. Bd. IV ff. Berlin 1966 ff.
- Tiefenbach, H.: Studien zu Wörtern volkssprachiger Herkunft. München 1973.
- Tischler, J.: Hethitisch-deutsches Wörterverzeichnis. Mit einem semasiologischen Index. Innsbruck 1982.
- Tischler, J.: Hethitisches Etymologisches Glossar. Mit Beiträgen von G. Neumann. Teil I ff. Innsbruck 1983 ff.
- Trautmann, R.: Die altpreußischen Sprachdenkmäler. Einleitung, Texte, Grammatik, Wörterbuch. Göttingen 1910. 2. Aufl. = Nachdruck: Göttingen 1970.
- Trautmann, R.: Baltisch-Slavisches Wörterbuch. Göttingen 1923. 2. Aufl. = Nachdruck: Göttingen 1970.
- Trier, J.: Lehm. Etymologien zum Fachwerk. Marburg 1951.
- Trier, J.: Holz. Etymologien aus dem Niederwald. Münster, Köln 1952.
- Trier, J.: Venus. Etymologien um das Futterlaub. Köln, Graz 1963.
- Trier, J.: J. Grimm als Etymologe. Münster 1964.
- Trier, J.: Wege der Etymologie. Nach der hinterlassenen Druckvorlage mit einem Nachwort hrsg. von H. Schwarz. Berlin 1981.
- Trübners Deutsches Wörterbuch. Hrsg. von A. Götze und W. Mitzka. Bd. I–VIII. Berlin 1939–1957.
- Tschinkel, W.: Wörterbuch der Gottscheer Mundart. Bd. I–II. Wien 1973–1976.
- Unger, Th. / Khull, F.: Steirischer Wortschatz als Ergänzung zu Schmellers Bayerischem Wörterbuch. Graz 1903. Nachdruck: Wiesbaden 1968.
- Valtavuo, T.: Der Wandel der Wortstämme in der Synonymik für ‚Hügel‘. Helsinki 1952.
- Vasmer, M.: Russisches etymologisches Wörterbuch. Bd. I–III. Heidelberg 1953–1958. 2. Aufl. = Nachdruck: Heidelberg 1976–1980.
- Vendryes, J.: Lexique étymologique de l'irlandais ancien. Lieferung 1 ff. Dublin, Paris 1959 ff.
- Verwijs, E. / Verdam, J.: Middelnederlandsch woordenboek. Bd. I–XI. 's-Gravenhage 1885–1941. Nachdruck: 's-Gravenhage 1969.
- Vortisch, R.: Grammatikalische Termini im Frühneuhochdeutschen 1500–1663. Diss. Freiburg/Br. 1910.
- Vries, J. de: Altnordisches etymologisches Wörterbuch. 2. verbesserte Aufl. Leiden 1962.
- Vries, J. de: Nederlands etymologisch woordenboek. Leiden 1971.
- Wadstein, E. (Hrsg.): Kleinere altsächsische Sprachdenkmäler mit Anmerkungen und Glossar. Norden, Leipzig 1899.
- Walde, A. / Hofmann, J. B.: Lateinisches etymologisches Wörterbuch. 3. neu bearbeitete Aufl. Bd. I–III. Heidelberg 1938–1956. 4./5. Aufl. = Nachdruck: Heidelberg 1965/82.
- Walde, A. / Pokorny, J.: Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. Bd. I–III. Berlin, Leipzig 1927–1932. Nachdruck: Berlin 1973.

- Weigand, F. L. K. / Hirt, H.: Deutsches Wörterbuch. Bd. I–II. 5. Aufl. Gießen 1909–1910. Nachdruck: Berlin 1968.
- Westfälisches Wörterbuch. Hrsg. von J. Goossens. Bd. I ff. Neumünster 1973 ff.
- Wick, Ph.: Die slavischen Lehnwörter in der neuhochdeutschen Schriftsprache. Diss. Marburg 1939.
- Wis, K.: Ricerche sopra gli italianismi nella lingua tedesca. Dalla metà del secolo XIV alla fine del secolo XVI. Helsinki 1955.
- Wißmann, W.: Nomina postverbalia in den altgermanischen Sprachen. Teil I: Deverbative *ō*-Verba. Göttingen 1932.
- Woeste, F.: Wörterbuch der Westfälischen Mundart. Neu bearbeitet und hrsg. von E. Nörrenberg. Norden 1930. Nachdruck: Wiesbaden 1966.
- Wolf, H.: Studien zur deutschen Bergmannssprache. Tübingen 1958.
- Wolf, S. A.: Wörterbuch des Rotwelschen. Deutsche Gaunersprache. 2. durchgesehene Aufl. Hamburg 1985.
- Wolf, S. A.: Jiddisches Wörterbuch. Mit Leseproben. Wortschatz des deutschen Grundbestandes der jiddischen (jüdischdeutschen) Sprache. 2. durchgesehene Aufl. Hamburg 1986.
- Wolf, S. A.: Großes Wörterbuch der Zigeunersprache (romani tšiw). Wortschatz deutscher und anderer europäischer Zigeunerndialekte. 2. durchgesehene Aufl. Hamburg 1987.
- Woordenboek der nederlandsche taal. Hrsg. von M. de Vries, L. A. te Winkel u. a. Bd. I ff. 's-Gravenhage, Leiden 1882 ff.
- Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich. Bearbeitet von V. Dollmayr, E. Kranzmayer u. a. Bd. I ff. Wien 1963 ff.
- Wörterbuch der litauischen Schriftsprache. Litauisch-Deutsch. Bearbeitet von M. Niedermann, F. Brender, A. Senn und A. Salys. Bd. I–V. Heidelberg 1932–1968.
- Wörterbuch der mittelhochdeutschen Urkundensprache. Auf der Grundlage des Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahre 1300. Bd. I, Lieferung 1 ff. Berlin 1986 ff.
- Wossidlo-Teuchert. Mecklenburgisches Wörterbuch. Hrsg. von der Sächsischen Akademie zu Leipzig aus den Sammlungen R. Wossidlos und aus den Ergänzungen und nach der Anlage H. Teucherts. Bd. I-ff. Berlin, Neumünster 1942 ff.
- Wrede, A.: Neuer Kölnischer Sprachschatz. Bd. I–III. 6. Aufl. 1976.
- Wünschmann, D.: Die Tageszeiten. Ihre Bezeichnung im Deutschen. Marburg 1966.
- Wurdenboek fan de Fryske taal. Woordenboek der Friese taal. Hrsg. von der Fryske Akademy. Bd. I ff. Ljouwert (Leeuwarden) 1984 ff.
- Ziesemer, W.: Preußisches Wörterbuch. Sprache und Volkstum Norddeutschlands. Bd. I–II. Königsberg 1939–1940. Nachdruck: Hildesheim, New York 1975.



## A

**a<sup>-1</sup> Präfix.** Dient zur Präfigierung von Adjektiven (und von diesen abgeleiteten Substantiven), wobei die Bedeutung des zugrundeliegenden Wortes verneint (ins Gegenteil gewandelt oder Fehlen bzw. Nichtbetroffensein ausgedrückt) wird. Das Präfix stammt aus dem Griechischen (alpha privativum); es wurde ursprünglich nur bei Verbaladjektiven und Bahuvrīhibildungen (z. B. gr. *ámorphos* 'gestaltlos' zu gr. *morphé* 'Gestalt') gebraucht, dann aber allgemein zur Negierung von Adjektiven verwendet (z. B. gr. *ásophos* 'unklug' zu gr. *sophós* 'klug'). Das Präfix wurde zunächst in griechischen Wörtern in die europäischen Sprachen entlehnt und dann abgelöst; heute wird es vorwiegend in neoklassischen hybriden Bildungen mit lateinischen Grundwörtern verwendet (z. B. *asozial* zu *sozial*, das aus dem Lateinischen stammt). Vor Vokalen und vor /h/ erscheint das Präfix in der Form *an-* (*anorganisch*, *anhydri-sch*). Gelegentlich wird es mit *ab-* (s. d.) verwechselt, etwa bei *anomal* (zu gr. *nómos* 'Sitte, Gesetz') gegenüber *abnormal* (zu l. *nōrma* 'Maß, Regel'). Etymologisch ist es verwandt mit *un-* (s. d.) und dem aus dem Lateinischen stammenden *in-* (s. d.).

**a<sup>-2</sup> (als Verbalpräfix), s. ad-**

**Aal m.** Mhd. ahd. as. *āl* aus g. *\*āla-* m. 'Aal', auch in anord. *áll*, ae. *āl*. Außergermanisch (wie viele Fischnamen) nicht vergleichbar, doch scheint l. *anguilla* f. 'Aal' in den anderen indogermanischen Sprachen Europas Entsprechungen zu haben, so daß das Germanische wohl geneuert hat. Herkunft unklar. Vielleicht als 'Streifen' zu dem unter *Aalstrich* angeführten Wort, doch kann dieses auch umgekehrt ursprünglich 'Aal' bedeutet haben. Die Verkleinerungsform *Älchen* auch in der Bedeutung 'kleiner Fadenwurm, Aaltierchen'.

Nndl. *aal*, ne. *eel*, nschw. *ål*, nisl. *áll*. Vgl. *Rutte*, *Quappe* 'Aalraupe'. S. auch *aalen*. — Hoops (1973ff.), I, 4f.; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 133–135.

**aalen** swV. refl., ugs., nordd., od. Bezeugt seit dem 19. Jh. Vermutlich wie *sich rekeln* (zu *Rekel* 'großer Hund') zu *Aal* (s. d.) als 'sich wohligh dehnen, winden' nach den Bewegungen des Aals.

**Aalstrich m.** 'dunkler Streifen auf dem Rücken von Säugetieren', *fachsprachl.* Aus g. *\*āla-* m. 'Rückenstreifen', auch in anord. *áll*

(hauptsächlich als Bestandteil von Pferdennamen); *-strich* wohl als Verdeutlichung. Weitere Herkunft unklar.

S. *Aal*.

**Aar m., arch.** Mhd. *are*, *arn*, ahd. as. *aro*, *arn* aus g. *\*ar-n-* m. 'Adler, großer Raubvogel', auch in gt. *ara*, anord. *ørn*, (poet.) *ari*, ae. *earn*, (*n*-Stamm, teilweise erweitert). Mit ähnlicher morphologischer Unregelmäßigkeit heth. *haraš* (Gen. *haranaš*); mit verallgemeinerter Bedeutung gr. *órnis* 'Vogel'; vorauszusetzen ist ig. *\*hor-n-* m. 'Adler, großer Raubvogel'. Vermutlich aus der gleichen Bildung, aber mit Dissimilationen und zum Teil (wohl sekundär) *e*-Vokalismus, stammen air. *ilar*, kymr. *eryr*; lit. *erēlis*, akslav. *orilū*; und mit abweichender Bedeutung arm. *oror* 'Möwe, Weihe'. Herkunft dunkel. Das Wort wird seit dem 12. Jh. verdrängt durch die Verdeutlichung *adel-are* 'edler Aar' (s. *Adler*) und stirbt spätestens im 17. Jh. aus (z. T. noch erhalten in Zusammensetzungen wie *Mausaar* und *Fischaar*). Im 18. Jh. wird es in dichterischer Sprache wiederbelebt, wobei es zunächst noch durch *Adler* verdeutlicht werden muß.

Mit gr. *órnis* vgl. *Ornithologie* 'Vogelkunde'. Nndl. *arend*, ne. *erne*, nschw. nisl. *ørn* (f.). S. *Sperber* und *Bussard*. — Suolahti (1909), 345–352; Kuhberg (1933), 32; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 341–344.

**Aas n.** Mhd. *ās*, ahd. as. *-ās* aus wg. *\*āsa-* n. 'Aas (als Fraß, vor allem der Raubvögel), Köder', auch in ae. *ās*. In der heutigen Bedeutung geht das Wort zurück auf eine Zugehörigkeitsbildung voreinzelsprachl. *\*ēdso-* 'als Fraß dienend' zu cinem (wohl dehnstufigen) *s*-Stamm voreinzelsprachl. *\*ēdos* 'Essen, Fraß' zu der Wurzel ig. *\*ed-* 'essen, fressen', vgl. lit. *ēdesis* m. 'Fressen, Köder', russ. *jasá* f. 'Speise' und (aus *\*ēds-kā*) l. *ēscā*, lit. *ėškā* f. 'Futter'. Wohl ein unmittelbarer Nachfolger dieses *s*-Stammes ist zu sehen in anord. *át*, ae. *æt*, afr. *ēt*, as. *āt*, ahd. *āz* 'Speise' (ahd. auch 'Aas', wohl durch Vermischung mit der Weiterbildung). Die beiden Bildungen ahd. *ās* und ahd. *āz* mußten im Spätmittelhochdeutschen lautlich zusammenfallen, wobei sich die Bedeutung 'Aas' durchsetzte (da bei Homonymen in der Regel die anstößigere Bedeutung stärker ist); die Bedeutung 'Speise' ist aber noch im 17. Jh. bezeugt. Das schwache Verb *äsen* (älter *-ss-*, *schwz.* *ätzen*) 'weiden' (älter 'etwas abweiden') ist zu ahd.

*āz* gebildet; älter ist *atzen*, ahd. (alem.) *āzzen* 'füttern, jmd. speisen', das aber auch mit anderer Lautung bezeugt ist, so daß die Vorform nicht sicher beurteilt werden kann. Vgl. mndd. mndl. *asen* 'füttern, fressen'. Umgangssprachlich *aasen* 'vergeuden' geht von der Bedeutung 'Aas' aus, ist aber im einzelnen unklar (Sprache der Gerber: 'Fleisch vom Fell abschaben' oder vom Verhalten aassfressender Tiere?).

1) Nndl. *aas*. 2) Schw. (dial.) *ā*. S. *essen* und die Weiterbildung *Obst*. — Lloyd/Springer (1988ff.), I, 406–408.

**ab-** *Präfix*. Dient der Präfigierung von Verben und erscheint auch in deverbale Substantiven und Adjektiven, wobei ein Wegnehmen/Weggehen bzw. Nicht-Vorhandensein zum Ausdruck gebracht wird (z. B. *absolvieren* 'freisprechen', *abstrakt*, *Abszeß*, *Absenz*, *Aversion*). Das Präfix wird in lateinischen Wörtern (z. T. über romanische Vermittlung) entlehnt und in neoklassischen Bildungen produktiv. Vor /k,t/ erscheint es als *abs-* (z. B. l. *abscessus*, *abstractus* usw.) und vor /p,m,v/ als *ā-* (z. B. l. *āversio*). Zum Etymon s. *ab* (*Präp./Adv.*).

**ab** *Präp./Adv.* Mhd. *ab(e)*, ahd. *aba*, as. *af* aus g. \**aba* Präp. mit Dat., Adv., Präfix 'von – weg' (mit Betonung der Trennung), auch in gt. *af* (*ab-u*), anord. *af*, ae. *of*, afr. *af*, *of* (der Auslautvokal im Althochdeutschen ist sekundär). Dieses aus ig. \**apo* 'von – weg' in l. *ab*, gr. *apó*, ai. *āpa* u. a. Herkunft dunkel. Zum Ausdruck von 'von – her' (mit Betonung der Richtung) diente gt. ae. *fram*, anord. *frá* (lautlich unregelmäßig) aus g. \**frama(n)* und ahd. *fan(a)*, *fon(a)*, as. *fan(a)*, afr. *fan* aus g. \**fane* (mit sekundären Erweiterungen), aus ig. \**pone* (einer Variante von ig. \**apo* mit einem Suffix zur Bezeichnung der Herkunft). In der weiteren Entwicklung ist *ab* im Deutschen durch *von* in der Funktion als Präposition weitgehend verdrängt worden (noch erhalten regional schweizerisch und in Relikten wie *abhanden* 'von den Händen weg', s. d.), während es als Adverb und Präfix erhalten blieb (in dieser Funktion fehlt dafür *von*). Als Präfix entwickelt *ab-* aus der Grundbedeutung 'von – weg' Nebenbedeutungen wie 'miß-, -los, wider-'; s. *abgeschmackt*, *Abgott*, *Abgrund*, *abhold*, *abschätzig*.

Nndl. *af*, ne. *of*, nschw. *av*, nisl. *af*. S. *ab-*, *aber* (+), *Abend*, *Offsetdruck*. — Henzen (1969), 218–273; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 5–8. Anders (zu *von*, vereinfacht aus *from*): D. R. McLintock in: *FS Schützeichel* (1987), 1099–1106.

**Abakus** *m.* 'Rechenbrett', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *abacus*, dieses aus gr. *ábax* (-*akos*) (dass.; wörtlich: 'Brett, Tafel').

**Abbild** *n.*, s. *Konterfei*.

**Abbiß** *m.*, als Pflanzennamen eigentlich *Teufels Abbiß*, *fachsprachl.* Bezeugt seit frühneuhoch-

deutscher Zeit. Der Wurzelstock sieht im Herbst wie abgeissen aus, was offenbar dem Teufel zugeschrieben wurde.

**abblitzen** *swV.*, *ugs.* (meist in Verbindungen wie *er ist abgeblitzt* oder *sie hat ihn abblitzen lassen*). Ursprünglich vom Schießpulver, das zündet, ohne den Schuß auszulösen. Die übertragene Bedeutung ist früher (seit Ende des 18. Jhs.) bezeugt. Ein ähnliches Bild bei *der Schuß ist nach hinten losgegangen*.

**Abc n.**, **Abece n.** 'Buchstabenreihe'. Die drei ersten Elemente stehen stellvertretend für das Ganze; bezeugt seit dem 12. Jh.; schon früher (9. Jh.) das sonst seltenere *abecede* mit *Abece-darium* 'Fibel; Gedicht, in dem jeder Vers mit einem neuen Buchstaben des Alphabets beginnt'. Auch kürzer (vor allem norddeutsch) *Abe* mit *Abebuch*, auch *A-Buch* (vgl. *Fibel*). Der ältere und allgemeinere Ausdruck ist *Alphabet* (s. d.).

S. *Abc-Schütz(e)*.

**Abc-Schütz(e)** *m.* Zuerst im 16. Jh. in dem Diminutiv *ABC-Schützigen*. Zusammensetzung von *Abc* (s. d.) und *Schütze* im Sinn von 'Anfänger, Neuling'. Dieser seit dem 15. Jh. belegte Ausdruck ist eine Bedeutungsentlehnung aus l. *tiro* 'Rekrut, Anfänger', wobei wohl der etymologische Anschluß an it. *tirare*, frz. *tirer* 'schießen' zur Wahl der Übersetzung *Schütze* geführt hat.

**abdanken** *swV.* 'zurücktreten'. So seit dem 16. Jh. Älter *jemanden abdanken*, d. h. 'mit Dank verabschieden'. Der Konstruktionswechsel konnte leicht eintreten, da das Wort überwiegend in dem Partizip *abgedankt* verwendet wurde.

**Abdecker** *m.* 'Schinder', *arch.* Seit dem 16. Jh. Eigentlich 'derjenige, der die Decke (= Haut) von einem cingegangenen Tier abzieht'.

**Abee** *m./n.* 'Abort', *ugs.*, *alem.* Verhüllende Abkürzung (= AB).

**-abel** *Suffix*. Dient der Ableitung von Adjektiven aus Verben (vornehmlich solcher auf *-ieren*), wobei ein Möglichsein zum Ausdruck gebracht wird (z. B. *akzeptabel* „kann akzeptiert werden“). Das Suffix wird in romanischen (bzw. romanischstämmigen) Wörtern entlehnt (z. T. als frz. *-able*, *-ible*) und geht auf funktional entsprechendes l. *-ābilis* zurück. Die Variante *-ibel* tritt meist auf, wenn das Basisverb nicht auf *-āre* ausgeht (z. B. l. *dispōnere* — d. *disponibel*, aber l. *acceptāre* — d. *akzeptabel*). Heute in neoklassischen Bildungen frei verfügbar. Die deutsche Entsprechung ist *-bar* (s. d.).

**Abele** *f.* 'Weißpappel', *arch.*, *fachsprachl.*, *reg.* Mit mndl. nndl. *abeel*, mndd. *abele*, ne. *abele*, ndn. *abel* entlehnt aus gleichbedeutend afrz.



*aubel*. Dies setzt ein \**albellus* voraus, Diminutiv zu l. *albulus* 'weißlich'.

S. *Alber*, *Album* (+).

**Abend** *m.* Mhd. *ābent*, ahd. as. *āband* aus wg. \**āband(a)*- *m.* 'Abend', auch in afr. *avend*; ähnlich ae. *āfen*, das wohl aus der gleichen Grundform umgestaltet worden ist; stärker abweichend anord. *aptann* aus \**aftanþ(a)*-. Zumindest im Nordischen bezeichnete das Wort ursprünglich die Zeit zwischen 3 und 9 Uhr; die Zeit des Sonnenuntergangs war *kveld* (s. *Kilt*). In den neueren Sprachen wurde im Nordischen *kveld*, sonst *Abend* verallgemeinert (nndl. *avond*, ne. *evening*, nschw. *kväll*, nisl. *kvöld*). Mit Rücksicht auf die Herkunft von frz. *soir*, it. *sera* f. 'Abend' aus l. *sērus* 'spät' und ntl.-gr. *opsía* f. 'Abend' aus gr. *opsé* 'spät' ist für die germanischen Wörter wohl von einer sonst nicht bezeugten *nt*-Bildung zu einem Wort für 'spät(er)' auszugehen, das unter *aber* behandelt wird (s. d.). Bildungen auf *-nt*- treten auch sonst bei Wörtern für Zeitstufen auf, vgl. ai. *hemantá-* 'Winter', ai. *vasantá-* 'Frühling'. Das *-t*- in anord. *aptann* beruht wohl auf dem Einfluß von Bildungen wie *aptr* 'zurück, wieder' und *aptan* 'hinten'; das *ā* der westgermanischen Formen ist unerklärt. — Die Bedeutung 'Vorabend' (eines Festes) hängt daran, daß nach alter Auffassung der Tag mit dem vorangehenden Abend beginnt; vgl. für die Auffassung der Bibel 3. Mose 23,32 und für das Germanische Tacitus *Germania* 11 und allgemein Wünschmann (s.u.). S. *aber* (+), *ab*, *Sonnabend*. — T. Johannison *MASO* 5 (1943), 50–75; Wünschmann (1966), 105–111; T. Johannison *MASO* 14 (1975), 24f.; Darms (1978), 77–80; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 9–13.

**Abenteuer** *n.* Mhd. *āventiure* *f.* Dies ist als ritterliches Modewort im 12. Jh. aus frz. *aventure* *f.* entlehnt worden. Zugrunde liegt ein ml. \**adventura* 'Ereignis' zu l. *advenīre* 'herankommen, sich ereignen'.

Nndl. *avontuur*, nschw. *äventyr*, nisl. *afintýr*. S. *Advent* (+). — C. Müller *ZDW* 3 (1902), 251; Miittinen (1962), 20–63; E. Öhmann *NPhM* 64 (1963), 76; M. Nerlich *WeB* 24 (1977), 160–171.

**aber** *Adv./Konj.* Mhd. *aber*, ahd. *abur* (auch *afur*, auch *r*-lose Formen) aus g. \**afar-* 'nach (u. a.)', auch in gt. *afar* 'nach' und substantiviert in ae. *eafora*, as. *ābaro* 'Nachkomme'. Das *b* in den deutschen Formen ist wohl durch den Tiefton bedingt. Aus der Kontrastbildung ig. \**ōpero-* 'hinterer, späterer', auch in ai. *āpara-* gleicher Bedeutung; zu ig. \**op-* 'hinter, spät', das am deutlichsten in gr. *ōpi(s)the(n)* 'hinten' und heth. *appa* 'hinter, zurück' bezeugt ist. Im Germanischen (und teilweise auch außerhalb) Vermischung mit der letztlich wohl verwandten Sippe ig. \**ap-* (s. *ab*) wegen des lautlichen Zu-

sammenfalls. Aus 'danach' entwickelt sich die Funktion des Gegensatzes, in Zusammensetzungen auch der Wiederholung (ctwa in *aberrhundert*, *abermals*, vgl. *einer nach dem andern* u. ä.). Eine besondere Bedeutung 'miß-' findet sich in *Aberglaube* (s. d.) und anderem.

S. einerseits *ab* und andererseits *Abend*, *achter*, *Aster* und *Ebbe*. — Lloyd/Springer (1988ff.), I, 401–403.

**Aberesche** *f.*, s. *Eberesche*.

**Aberglaube** *m.* Spmhd. (13. Jh.) *abergloube*; neben späterem *Mißglaube*, *Afterglaube* u. a. Wohl eine Zusammensetzung mit *aber* (s. d.), das aus 'nach, wieder, hinter' zu 'Neben-' und dann zu der abschätzigen Bedeutung kommen konnte. Ein Zusammenhang mit *über-* und l. *superstitio* *f.* 'Aberglaube' ist aber nicht eindeutig auszuschließen.

S. auch *Aberwitz*. — E. Öhmann in: *FS Krause* (1960), 166–169.

**Aberwitz** *m.*, *arch.* Spmhd. *abewitz* *f.* 'Irresein'. Zusammensetzung aus *Witz* (s. d.) in der alten Bedeutung 'Verstand' und *aber* in der unter *Aberglaube* behandelten besonderen Funktion.

**abgebrannt** *Adj.* (*PPrät.*), *ugs.* Das Partizip wird in der Bedeutung 'jmd., dessen Haus durch Feuersbrunst zerstört wurde' lexikalisiert und bekommt im 30-jährigen Krieg die Bedeutung 'verarmt'. Es wird im 18. Jh. in die Studentensprache aufgenommen und kommt von dort in die niedere Umgangssprache; gelegentlich literarisch (Goethe).

**abgebrüht** *Adj.* (*PPrät.*). Heute verwendet wie 'hartgesotten' (in übertragener Bedeutung). Frühe Belege (16. Jh.) weisen auf einen Zusammenhang mit nnd. *brüen* (eigentlich bräuten, zu *Braut*, s. d.) 'beschlafen'; der Zusammenhang mit dem modernen Wort (s. *brühen*) ist aber nicht lückenlos nachweisbar.

**abgefeimt** *Adj.* (*PPrät.*). Zu dem veralteten *Feim* 'Schaum' (s. d.) gehört das swV. *abfeimen* 'den Schaum von etwas wegnehmen, reinigen'. Zur Bedeutungsentwicklung des Partizips vgl. *raffiniert* und *mit allen Wassern gewaschen*. Bezeugt seit dem 15. Jh.

**abgekartet** *Adj.* (*PPrät.*), s. *abkartten*.

**abgeschieden** *Adj.* (*PPrät.*), s. *Abschied*.

**abgeschmackt** *Adj.* (*PPrät.*). Seit dem 17. Jh. Aus etwas älterem *abgeschmack* (seit dem 16. Jh.) der Form eines Partizips angepaßt. Zusammensetzung aus *geschmack* *Adj.* 'geschmackvoll' und *ab* in der Bedeutung '-los, wider-' wie in *abhold*.

**Abgott** *m.* 'Götze', *arch.*, heute meist im übertragenen Sinn (wie *Idol*). Mhd. *abgot*, ahd. *abgot*, *abguti* *n./m.*, as. afr. *afgod*. Zusammenset-

zung mit *ab-* in der Bedeutung 'miß-, verkehrt', (s. *ab*). Zu beachten ist die Annahme von Lloyd/Springer (s. u.), daß eine Lehnübersetzung von gt. *afgups* 'gottlos, frevelhaft' vorliegt, da mit *ab-* sonst keine Konkreta gebildet werden.

Nndl. *afgod*. — E. Karg-Gasterstädt *BGDSL* 67 (1944), 420–433; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 24.

**Abgrund** *m.* Mhd. ahd. *abgrunt* sind umgeformt aus älterem mhd. *abgründe*, ahd. *abgrunti*, as. *afgrundi*; dieses ist wie gleichbedeutendes gt. *afgrundipa* *f.* Abstraktum zu einem vorauszusetzenden Adjektiv \**af-grund-(u)-* 'grundlos'; vielleicht Lehnübersetzung von gr. *abyssos*.

Nndl. *afgrond*; aus dem Mittelniederdeutschen entlehnt nschw. *avgrund*. S. *ab*.

**abhanden** *Adv.* Wie *zuhanden*, *vorhanden* Zusammenrückung von *ab* (s. d.) und dem alten, umlautlosen Plural von *Hand* (s. d.). Die zugrundeliegende Fügung ist schon althochdeutsch, die Zusammenrückung etwa seit dem 14. Jh.

**abhold** *Adj.*, *arch.* Bezeugt seit dem 14. Jh. aus *hold* (s. d.) und *ab* '-los, wider-' wie in *abgeschmackt* (s. d.).

**Abitur** *n.* 'Reifeprüfung, Abgangsexamen'. Neubildung des 19. Jhs. zu einem im Schullatein üblichen *abitūrīre* 'abgehen wollen', zu l. *abitūrus* 'einer, der weggehen wird', dem PFut. von l. *abīre* 'weggehen', zu l. *īre* (*itum*) 'gehen' (s. auch *ab-*). Zunächst in der Form *Abiturium*; gebildet in Analogie zu *Physikum* (aus l. *examen physicum*); schon früher *Abiturientenexamen*. Also eigentlich 'Prüfung für den, der (von der Schule) abgehen will'.

Morphologisch zugehörig: *Abiturient*; etymologisch verwandt: *Ambiente*, *Ambition*, *Exitus*, *Initialen*, *Initiative* (usw.), *Koitus*, *Komiteß*, *Präteritum*, *Repertoire* (usw.), *Trance*, *Transit* (usw.), [*transitiv*]; zu ig. \**ei-* 'gehen', das im Deutschen nur in unsicheren Erweiterungen vertreten ist (s. *Jahn*, *Jahr*).

**abkartern** *swV.*, *ugs.* (in *abgekartetes Spiel* u. ä.). Ursprünglich niederdeutsch neben *afkartern*. Dieses wohl zu ndd. *köddern* 'sprechen, plaudern', Intensivum zu g. \**kweþ-a-* 'sprechen' (ahd. *quedan*, as. aondfrk. *quethan*, heute ausgestorben), als 'sich absprechen, verabreden', dann Angleichung an *Karten* (*spielen*).

W. Niekerken in: *FS Pretzel* (1963), 369f.

**Abklatsch** *m.* 'Nachbildung ohne eigenen Wert'. In der Druckersprache: 'von Hand hergestellter Bürstenabzug', auch 'Kopie einer Inschrift durch Anpressen von nassem Papier'. Zu *klatschen* (s. *klatsch*) im Sinne von 'geräuschvoll andrücken'. Bezeugt seit dem 19. Jh.

**abkratzen** *swV.* 'sterben', *vulg.* Eigentlich 'sich mit einem Kratzfuß (s. d.) verabschieden'. Bezeugt seit dem 19. Jh.

**Ablaß** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *abelāz*, ahd. *ablāz*, mndd. *aflāt n.*, mndl. *aflāte*. Das Verbalabstraktum zu *ablassen* kann neben konkreten Bedeutungen auch die Vergebung im christlichen Sinne meinen. Seit dem 11. Jh. bezeichnet es als Bedeutungsentlehnung aus kirchen-l. *indulgentia f.* den Nachlaß der zeitlichen Sündenstrafen. Bei Luther ist das Wort nach niederdeutschem Sprachgebrauch ein Neutrum.

Nndl. *aflaat*.

**Ablativ** *m.* (= 6. Kasus der Deklination), *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. (*cāsus*) *ablātivus* 'der die Trennung ausdrückende Fall', zu l. *ablātus* 'weggetragen, weggebracht', dem PPP. von l. *auferre* 'wegtragen, wegbringen', zu l. *ferre* 'tragen'.

Etymologisch verwandt: s. *Differenz*. — E. Leser *ZDW* 15 (1914), 53.

**Ablaut** *m.*, *fachsprachl.* Im 17. Jh. gebildet, um den unregelmäßigen Vokalismus der starken Verben zu kennzeichnen. Dabei ist *ab-* im Sinne von 'abweichend vom Regelmäßigen' zu verstehen. Von J. Grimm 1819 als grammatischer Terminus festgelegt.

G. Schoppe *GRM* 11 (1923), 184.

**abluchsen** *swV.* '(mit List) wegnehmen, abschwatzen', *ugs.* Ursprünglich niederdeutsch. Intensivum zu mndd. *luken* 'ziehen, zupfen', dieses aus wg. \**leuk-a-* 'rupfen', aus ig. \**leug-* in ai. *rujāti* 'zerbricht, zerschmettert, zertrümmert', lit. *laužti* 'brechen, aufbrechen'. Zur Bedeutungsentwicklung vgl. *jemanden rupfen*, zur Form ndd. (Hildesheim) *luckßen* 'saugen (vom Kleinkind)'.

W. Niekerken in: *FS Pretzel* (1963), 369f.

**abmarachen (sich)** *swV.* 'sich abquälen', *arch.*, *reg.* (*nordd.*). Bezeugt seit dem 18. Jh. Herkunft dunkel.

Versuche einer Erklärung aus dem Westjiddischen bei E. Weißbrodt *ZDPh* 64 (1939), 308 und Wolf (1985), 31.

**abmergeln** *swV.*, s. *ausgemergelt*.

**abmurksen** *swV.* 'umbringen', *vulg.* Seit dem 18. Jh. gelegentlich literarisch. Expressive *s-*Bildung zu ndd. *murken* 'töten', zu mndd. *morken* 'zerdrücken'. Vgl. zum Bedeutungsübergang mhd. *zermürsen*, *zermüschē* 'zerdrücken, ein Tier zertreten'. Vermutlich zu ig. \**merā-* 'zerdrücken' in (spät-)anord. *merja* 'zerquetschen', l. *mortārium* 'Mörser', gr. *marainō* 'ich reibe auf, vernichte', ai. *mṛṇāti* 'zermalm' (lautlich mehrdeutig). Vielleicht als Lautvariante genauer zu vergleichen mit ai. *marcāyati* 'beschädigt, versehrt' (ai. *marká-* *m.* 'Vernichtung, Tod'), l. *murcus* 'verstümmelt'. S. auch *Murkel*.

**abnorm** *Adj.*, s. *Norm* und *ab-*.

**abnormal** *Adj.*, s. *a-*, *ab-* und *Norm*.

**abonnieren** *swV.* 'eine regelmäßige Leistung für eine befristete Zeit vereinbaren'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *s'abonner* bzw. *abonner* (eigentlich: 'ausbedingen, festsetzen'), aus afrz. *abosner* 'abgrenzen', zu afrz. *bosne* 'Grenzstein'. Entlehnt im Rahmen des Journal- und Zeitungswesens.

Morphologisch zugehörig: *Abonnant*, *Abonnement*; etymologisch verwandt: *borniert*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 50; Schirmer (1911), 4.

**Abort** *m.*, *ugs.*, *reg.* Hüllwort seit dem 18. Jh. für älteres *Abtritt* (s. d.), aus *ab* und *Ort* als 'abgelegener Ort'; schon mndd. *afort* in dieser Bedeutung. Mit Betonung des zweiten Gliedes unter dem Einfluß von l. *abortus* 'Fehlgeburt', das als medizinisches Fachwort entlehnt wird (dieses zu l. *aboriri* 'dahinschwenden, eine Fehlgeburt haben').

Hoops (1973ff.), I, 15–18. Anders zur Betonung (nach *Klosétt, Toilette*): Hiersche (1986ff.), 13.

**abrackern** *swV.*, s. *Racker*.

**Abrakadabra** *n.* Ein in mehreren Sprachen bezeugtes Zauberwort, im Lateinischen seit dem 3. Jh., im Deutschen seit dem 16. Jh. nachgewiesen. Über die Herkunft sind nur Spekulationen möglich.

W. Buchholz *ZRG* 8 (1956), 257–259. Herleitung aus dem Thrakischen ('Schaum und Asche', vielleicht auch 'Nebel und Rauch') bei W. Brandenstein in: *Studies presented to J. Whatmough* (s'Gravenhage 1957), 26f.

**Abriß** *m.* In der Bedeutung 'kurze Zusammenfassung' bezeugt seit dem 19. Jh. Ursprünglich (16. Jh.) ein nur in den Umrissen entworfenes Bild, zu (*ab-*)*reißen* (s. d.) in der Bedeutung 'zeichnen'.

**abrupt** *Adj.* 'plötzlich, jäh'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *abruptus*, dem PPP. von l. *abrumpere* 'abreißen, losreißen', zu l. *rumpere* (*ruptum*) 'reißen, zerbrechen' (s. auch *ab-*).

Etymologisch verwandt: *Bankrott*, *Eruption*, *korrupt* (usw.), *Raub* (usw.), *Rotte*, *Route*.

**abs-** *Präfix*, s. *ab-*.

**absacken** *swV.*, s. *sacken* und *ab*.

**Abschaum** *m.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Ursprünglich der sich beim Sieden und Schmelzen bildende unreine Schaum, der weggeräumt wird. Rückgebildet aus *abschäumen* 'den Schaum entfernen' (wie *köpfen* zu *Kopf*, *abrahamen* zu *Rahm*). Vor allem übertragen gebraucht und in übertragener Bedeutung auch früher bezeugt.

**abschätzig** *Adj.* Seit dem 15. Jh. zu *abschätzen* in der fachsprachlichen Bedeutung 'etwas als

minderwertig einstufen und deshalb aus dem Verkehr ziehen (Münzen, Brot u. ä.)'.

S. *ab*.

**Abschied** *m.* Fnhhd. (15. Jh.) *abscheid* zu fnhhd. *abscheiden* 'weggehen'. Der Vokal ist der Veränderung im Partizip gefolgt (im Gegensatz zu *Bescheid*). Vom Verbum ist noch das erstarrte Partizip *abgeschieden* 'zurückgezogen' erhalten; vgl. auch *die Abgeschiedenen* 'die Toten' (fnhd. *abscheid* häufig = 'Tod').

Nndl. *afscheid*.

**Abschlag** *m.* In den kaufmännischen Bedeutungen 'Rechnungsabzug, Teilzahlung' seit dem 16. Jh. bezeugt. Zu *abschlagen*, das schon mittelhochdeutsch übertragen für 'verringern' in verschiedenen Anwendungsbereichen gebraucht wird.

**Absehen** *n.*, s. *Absicht*.

**Abseite** *f.* 'Seitenschiff (einer Kirche)', *fachsprachl.* 'Nebenraum unter der Dachschräge', nhd. Mhd. *absīte*, ahd. (12. Jh.) *absīda*, mndd. *afside* 'Seitengewölbe', entlehnt aus kirchen-l. *absīda* 'Wölbung, Chorkapelle' zu gr. *apsis*. Die Lautform ist angelehnt an *ab* und *Seite*; auch die niederdeutsche Bedeutung steht wohl unter dem Einfluß dieses sekundären Anschlusses.

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 30–32.

**abseits** *Adv.* Seit dem 17. Jh. neben *diesseits*, *jenseits* und wie diese ursprünglich ohne -s. Vielleicht in Anlehnung an das ältere *seitab*, sonst unklar. Als Fachausdruck im Fußballsport im 20. Jh. übersetzt aus ne. *off side*.

**Absenz** *f.* 'Abwesenheit', auch 'Geistesabwesenheit', *sondersprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *absentia*, einem Abstraktum zu l. *absēns* (-*entis*) 'abwesend', dem PPräs. von l. *abesse* 'abwesend sein', zu l. *esse* 'sein' (s. auch *ab-*).

Morphologisch zugehörig: *absent*, *sich absentieren*; etymologisch verwandt: s. *Essenz*, *Präsens*. – Jones (1976), 77.

**Absicht** *f.* Seit dem 17. Jh. für älteres *Absehen*, bei dem sich die Bedeutung 'Bestreben, Augenmerk' aus konkretem 'Ziel, Visier' entwickelte. Zu *absehen* 'eine Schußwaffe auf jmd. richten' (vgl. *es auf jemanden oder etwas abgesehen haben*).

**Absinth** *m.* 'Wermutbranntwein', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutendem frz. *absinthe* *f.*, dieses aus l. *absinthium* *n.*, aus gr. *apsinthion* *n.* 'Wermut'. Die weitere Herkunft ist nicht sicher geklärt.

**absolut** *Adj.* 'uneingeschränkt, unbedingt'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *absolutus*, dem PPP. von l. *absolvere* 'loslösen, freisprechen (u. a.)', zu l. *solvere* (*solūtum*) 'lösen' (s. auch *ab-*), das mit gleichbedeutend gr. *lyein*

verwandt ist. Die staatsrechtliche Bedeutung vor allem nach frz. *absolu* 'unumschränkt'.

Morphologisch zugehörig: *Absolution*, *Absolutismus*; etymologisch verwandt: *absolvieren* (usw.), *Analyse* (usw.), *Katalysator*, *Paralyse*, *resolut*, *Resolution*; zum Etymon s. *verlieren*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 50; K.-H. Weinmann DWEB 2 (1963), 385.

**absolvieren** *swV.* 'beenden, zum Abschluß bringen', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *absolvere* (auch: 'lösen, freisprechen'), zu l. *solvere* (*solūtum*) 'lösen' (s. auch *ab-*). Der Bedeutungsübergang von 'lösen' zu 'zum Abschluß bringen' geht wohl über 'erlösen, abfertigen'.

Morphologisch zugehörig: *Absolvent*; etymologisch verwandt: s. *absolut*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 50.

**absorbieren** *swV.* 'aufsaugen', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *absorbere*, zu l. *sorbere* 'schlucken, aufsaugen' (s. auch *ab-*). Zunächst in die medizinische Fachsprache entlehnt. Die Verallgemeinerung der Bedeutung erst im 18. Jh. Heute auch übertragen 'ganz in Anspruch nehmen'.

Morphologisch zugehörig: *Absorber*, *Absorption*.

**abspenstig** *Adj.* (in *jemandem jemanden abspenstig machen*). Seit dem 16. Jh. für älteres *abspännig* zu *abspannen* (*abspennen*) 'weglocken' aus ahd. as. *spanan* 'locken', spmhd. *abspennen* (*abspannen*) 'weglocken', formal zum *ti*-Abstraktum (ahd.) *spanst* 'Lockung' gehörig. Das Verbum aus wg. \**span-a-* *swV.* 'locken', auch in ae. *spanan*, afr. *spona*, (anord. *spenja swV.*), ohne klare Vergleichsmöglichkeit. Als Grundwort wird heute *abspannen* 'ausspannen' verstanden, doch beruht dies auf sekundärer Anlehnung.

S. *Gespenst*.

**Abstand** *m.* Bezeugt seit dem 15. Jh. In der eigentlichen Bedeutung 'Entfernung' und der übertragenen Bedeutung 'Verzicht' Verbalabstraktum zu mhd. *abestān* 'abstehen, entfernt sein; überlassen, verzichten'. Dieses zu *ab* und *stehen* (s. d.).

**Abstecher** *m.* In der niederländischen Seemannssprache gibt es zu nndl. *afsteken* '(ein kleines Beiboot mit Hilfe des Bootshakens vom Schiff) abstoßen' den Ausdruck *een afsteker maken* 'eine kurze Fahrt mit dem Beiboot machen' (nndl. *steken* im Sinn von 'stechen, stoßen, stochern'). Beides im 18. Jh. ins Deutsche entlehnt, wo das Substantiv mit allgemeinerer Bedeutung in die Gemeinsprache gelangt. Eine entsprechende Bedeutung von *stechen* liegt vor in *in See stechen*.

**Abstinenz** *f.* 'Enthaltsamkeit (besonders in bezug auf Alkohol)'. Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *abstinentia*, einem

Abstraktum zu l. *abstinēns* (*-entis*) 'enthaltend', dem PPräs. von l. *abstinere* 'sich enthalten', zu l. *tenere* 'halten, festhalten' (s. auch *ab-*). Die Bedeutungsverengung auf alkoholische Getränke erfolgt Mitte des 19. Jhs. unter Einfluß von ne. *abstinence*.

Morphologisch zugehörig: *abstinent*; etymologisch verwandt: s. *Tenor*. — K.-H. Weinmann DWEB 2 (1963), 385.

**abstrahieren** *swV.*, s. *abstrakt*.

**abstrakt** *Adj.* 'begrifflich, wenig konkret'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *abstractus* (eigentlich: 'abgezogen'), dem PPP. von l. *abstrahere* 'abziehen, wegziehen', zu l. *trahere* (*tractum*) 'ziehen, herleiten' (s. auch *ab-*). Die im 16. Jh. in Philosophie und Rhetorik entstandene Bezeichnung geht aus von 'vom Gegenstand absehen, vom Gegenständlichen abziehen'.

Morphologisch zugehörig: *abstrahieren*, *Abstraktion*, *Abstraktum*; etymologisch verwandt: *Attraktion* (usw.), *Extrakt* (usw.), *kontrahieren*, *Kontrakt*, *malträtieren*, *Porträt* (usw.), *subtrahieren* (usw.), *trainieren* (usw.), *Trakt*, *Traktat* (usw.), *Trasse*, *Tratte*; zum Etymon s. *tragen*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 50.

**abstrus** *Adj.* 'eigenartig, verworren'. Im 17. Jh. entlehnt aus l. *abstrusus* 'verborgen', dem PPP. von l. *abstrudere* 'verstecken, verbergen', zu l. *trudere* (*trūsum*) 'stoßen, drängen' (s. auch *ab-*). Die Bedeutungsverwässerung von 'verborgen' zu 'absonderlich' erst im Deutschen. Etymologisch verwandt: s. *verdrießen*.

**absurd** *Adj.* 'widersinnig'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *absurdus* (eigentlich 'mißbönend'), das allgemein auf ein lautmaleriesches l. *susurrus* 'Zischen' zurückgeführt wird. Früher vor allem üblich in der Sprache von Philosophie und Logik (vgl. *ad absurdum führen*).

Morphologisch zugehörig: *Absurdität*; zum Etymon s. *schwirren*. — W. J. Jones SN 51 (1979), 247f.

**Abseß** *m.* 'eitriges Geschwür', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *abcessus* (eigentlich: 'Weggang, Absonderung'), zu l. *abscēdere* 'weggehen, entweichen, sich entfernen', zu l. *cēdere* (*cessum*) 'weichen' (s. auch *ab-*). Das Benennungsmotiv bezieht sich auf die Absonderung der Eiterflüssigkeit.

Etymologisch verwandt: *Accessoires*, *Exzeß* (usw.), *Konzession* (usw.), *Präzedenzfall*, *Prozedur*, *Prozeß* (usw.), *Prozession*, *Rezession*, *Sezession*, *sukzessiv* (usw.).

**Abszisse** *f.* 'Achsenabschnitt im Koordinatensystem', *fachsprachl.* Entlehnt aus neo-l. (*līnea*) *abscissa* 'die Abgeschnittene (Linie)', zu l. *abscindere* 'abspalten, trennen', zu l. *scindere* (*scis-sun*) 'zerreißen, spalten' (s. auch *ab-*).

Zum Etymon s. *scheiden*. — Schirmer (1912), 1.

**Abt** *m.* Aus kirchen-l. *abbās*, Akk. *abbātem*; dieses aus ntl.-gr. *abbā*; ursprünglich nur als Anrede; aus aram. *abbā* 'Vater' (zunächst entlehnt als Anrede für Gott im Gebet). Frühe Entlehnung in ahd. *abbat*, mhd. *abbet*, nndl. *apt*, *abt*; afr. *abbed*, *ebbede*; ae. *abbad*, ne. *abbot*. Aus dem Altenglischen weiterentlehnt nschw. *abbot* und nisl. (anord.) *ábóti* (umgedeutet zu 'Verbesserer,' zu der Sippe von *büßen*). Hierzu *Abtei*, mhd. *abbeteie*, ahd. *abbateia* aus kirchen-l. *abbatia* (ahd. *abbateia* ist eine frühe Entlehnungsform des Suffixes, später an das aus dem Französischen kommende *-ie* angeglichen); und *Äbtissin*, mhd. *eppetisse*, ahd. *abbatissa* aus kirchen-l. *abbatissa*. Die Erweiterung mit *-in* seit dem 15. Jh.

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 19–23.

**Abteil** *n.* Im 19. Jh. als Ersatzwort für *Coupé* vorgeschlagen, und zwar als Maskulinum, nachdem ein solches Wort in anderen Bedeutungen schon früher aufgetreten war. Das Wort wird durch den offiziellen Gebrauch in Deutschland durchgesetzt, übernimmt aber von *Coupé* das neutrale Genus (und gelegentlich die Betonung auf der zweiten Silbe).

**abträglich** *Adj.* 'schädlich'. Bezeugt seit dem 16. Jh. Zu *Abtrag* 'Beeinträchtigung, Schädigung'; dieses zu *abtragen*. Die Art der bildlichen Verwendung ist zwar klar, doch ist nicht ersichtlich, in welchem Sachbereich oder welcher Situation die spezielle Bedeutung 'Schaden, schädlich' entstanden ist.

**Abtritt** *m.* 'Klosett', *arch.* Seit dem 16. Jh. Eigentlich 'Weggang, abgelegener Ort' zu *abtreten* in der Bedeutung 'weggehen'. Neuer *austreten* (s. d.).

S. *Abort*.

**abtrünnig** *Adj.* Mhd. *abetrünnec*, ahd. *ab(a)trunnīg*, neben mhd. *abtrünne*, ahd. *abtrunni*. Vermutlich Adjektiv-Bildung oder Nomen agentis mit der Bedeutung 'Weggelaufener, Überläufer'. Bildungstyp unklar. Das Grundwort wird unter *entrinnen* behandelt.

**A-Buch** *n.*, s. *Abc*, *Abece*.

**abwärts** *Adv.*, s. *-wärts*.

**abwegig** *Adj.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Zu *Abweg* 'Irrweg' (auch 'Seitenweg'), also 'irrig' (auch 'abliegend, umständlich'). Zu *Weg* (s. d.) und *ab* (s. d.).

**abwesend** *Adj.* (*PPräs.*), **Abwesenheit** *f.* Schon Notker (um 1000) übersetzt l. *abesse* 'fern sein, fehlen' mit ahd. *abawesen*. Während die finiten Formen keine große Rolle spielen, werden im Laufe der Zeit die Nominalformen wichtig: Seit dem 14. Jh. *abewesen*, im 16. Jh. zu *abwesenheit* verdeutlicht (vgl. zur Bildung *Unwissenheit*, *Wohlhabenheit*); seit dem 15. Jh. zunächst *ndd.*

*afwesend*, im 16. Jh. auch oberdeutsch. Parallel sind *anwesend* und *anwesen*, später *Anwesenheit*; ursprünglich zu l. *adessc* 'dabei sein', dann vor allem Entsprechungen zu l. *praesens* und l. *praesentia*.

S. *Wesen* (+) und *Anwesen*.

**ac-** *Präfix*, s. *ad-*.

**Accessoires** *Pl.* 'modisches Zubehör', *sondersprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *accessoires*, zu frz. *accessoire* 'nebensächlich', dieses aus ml. *accessorius* 'zusätzlich', aus l. *accessus*, dem PPP. von l. *accēdere* 'hinzukommen', zu l. *cēdere* (*cessum*) 'kommen; zuteil werden' (s. auch *ad-*).

Etymologisch verwandt: s. *Abszeß*.

**-ach** in Bach-, Fluß- und Ortsnamen, s. *Au(e)*.

**ach** *Interj.* Mhd. mndd. mndl. nndl. *ach*, ahd. *ah* 'ach'; auch nschw. *ack*, ndn. *ak*. Unklar ist der Zusammenhang mit ähnlichen Interjektionen außergeermanischer Sprachen, vor allem lit. *àk* 'ach' und air. *uch*, *och*, *ach* 'ach, weh' und mit dem starken Verb ae. *acan* 'schmerzen' (ne. *ache* 'Schmerz, schmerzen'). Schon in frühmittelhochdeutscher Zeit auch substantiviert, heute noch in *Ach und Krach* u. ä. Weiter hierzu *ächzen* (spmh. *achzen*, *echzen*), eigentlich 'ach sagen, stöhnen'.

Schwentner (1924), 17f.; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 98f.

**Achat** *m.* (= ein Halbedelstein), *fachsprachl.* Im 12. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *achātēs*, dieses aus gr. *achātēs* (dass.). Die weitere Herkunft ist nicht sicher geklärt.

Lüschen (1968), 167f.; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 87.

**Achel** *f.*, s. *Ähre*.

**acheln** *swV.* 'essen', *ugs.*, *reg.* Aus rotw. *acheln*, bezeugt seit dem 16. Jh., zu wjidd. *achlen* 'essen', dieses aus hebr. *ʾakal* 'essen'. Küpper (1955/70), I, 37; Wolf (1985), 32.

**Achillesferse** *f.* 'wunder Punkt', *sondersprachl.* Nach einem griechischen Sagenmotiv, demzufolge der Held *Achill* nur an einer Stelle seines Körpers, der Ferse, verwundbar war.

Zu *Achill*: Littmann (1924), 50.

**Achiss** *m.*, s. *Essig*.

**Achse** *f.* Mhd. *ahse*, ahd. as. *ahsa* aus wg. \**ahsō* *f.* 'Achse', auch in ae. *eax*; neben der *l*-Bildung \**ahsula-* (o. ä.) in anord. *oxull*; im Gotischen ist die Bedeutung nicht bezeugt. Außergermanisch ist das Wort gut vergleichbar, zeigt aber auch dort keinen einheitlichen morphologischen Bau. Am weitesten verbreitet ist \**ákxi-* in l. *axis m.*, lit. *ašis*, aruss. *osī* in gleicher Bedeutung (lit. auch 'Klafter'); daneben \**ákso-* in ai. *ákṣa-*; \**ákṣōn* in gr. *áxōn*, myk. *a-ko-so-ne*; eine (morphologisch nicht ausreichend

klare) *l*-Bildung auch in kymr. *echel*. Lautlich und semantisch verwandt sind die Wörter für 'Achsel' (s. d.). Die Bildungsverschiedenheit der Wörter weist zurück auf ein konsonantisches *\*\*aks*, das eine endungslose (etwa lokativische) Bildung zu einem *s*-Stamm *\*\*ages-* 'Drehung, Schwingung' zu ig. *\*ag-* 'treiben, lenken' (l. *agere* usw.) sein kann, wenn eine ursprünglichere Bedeutung 'drehen, schwingen' vorausgesetzt wird. In diesem Fall wäre *\*\*aks* 'wo die Drehung stattfindet' und die verschiedenen Stammbildungen wären verschiedene Versuche, die beschränkt verwendbare (Kasus-?) Form zu einem vollen Substantiv umzugestalten. Bereits alte Anwendungsbereiche sind 'Radachse', 'Achsel' und wohl auch 'Zentrum des Sternenhimmels, Erdachse'.

Nndl. *as*, nschw. *axel*, nisl. *ōxull*; ne. *axle* ist aus dem Nordischen entlehnt. S. *Achsel*, *Agenda* (+), *Antagonismus* (+). — H. Reichelt *WS* 12 (1929), 112–114; Darms (1978), 143–157; E. Hamp *ZVS* 95 (1981), 81–83; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 113f.

**Achsel** *f.* Mhd. *ahsel*, ahd. *ahsala*, as. *ahsla* aus g. *\*ahslō* *f.* 'Achsel', auf das auch anord. *oxl* (femininer *i*-Stamm) und ae. *eaxel* zurückführen können; im Gotischen ist die Bedeutung nicht bezeugt (nur *amsa* 'Schulter'). Zugehörigkeitsbildungen mit *Virddhi* gehen von einer Form ohne *l* aus: ahd. *uohasa* (u. a.), mhd. *uohse*; ae. *ōcusta* (u. a.), anord. *óst* 'Achselhöhle', selten auch 'Fittich', anord. 'Halsgrube'. Die ig. Form *\*\*aks* 'wo die Drehung stattfindet' (s. *Achse*) bekam im Germanischen und Lateinischen eine *l*-Bildung, die auf die Bezeichnung der Achsel spezialisiert wurde: neben dem angeführten g. *\*ahslō*, l. *āla* 'Flügel' (aus *\*akslā*), Diminutiv l. *axilla* 'Achselhöhle'; die einfache Bildung wurde dabei durch Polarisierung auf die Bedeutung 'Radachse' beschränkt — nur die *Virddhi*-Bildung weist noch zurück auf die alte Bedeutungsähnlichkeit. Umgekehrt hat im Nordischen die *l*-Bildung das Grundwort in der Bedeutung 'Achse' verdrängt; der Unterschied zwischen *oxull* und *oxl* dürfte darauf beruhen, daß die Körperteilbezeichnung auf eine Dualform zurückgeht (so würde sich auch das feminine Genus erklären lassen). Entsprechende Körperteilbezeichnungen außerhalb des Germanischen und Lateinischen sind ai. *ákṣa-*, das außer 'Achse' auch 'Schlüsselbein' (gewissermaßen die Fortsetzung des Achselgelenks) bedeutet, entsprechend auch das avest. Hapax *aša-* (das kaum 'Achsel' bedeutet, wie aus etymologischen Erwägungen angesetzt wird); und arm. *anowt* 'Achselgrube' (morphologisch unklare Zugehörigkeitsbildung); vielleicht auch air. *ais* 'Rücken' (wenn ursprünglich 'Achsel').

Nschw. *axel*, nisl. *ōxl*; nndl. *oksel* 'Achselgrube' ist lautlich von außerhalb beeinflusst. S. *Achse*. — H.

Reichelt *WS* 12 (1929), 112–114; Darms (1978), 143–157; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 114–116.

**acht** *Num.* Mhd. *ah*t, ahd. as. *ah*to aus g. *\*ahtau*, auch in gt. *ahtau*, anord. *átta*, ae. *eah*ta, afr. *ach*ta; dieses aus ig. *\*oktōu* 'acht' in ai. *aṣṭáu*, lit. *aštuoni*, gr. *oktō*, l. *octō*, air. *och*t; akslav. *osmī* ist sekundär umgeformt. Der auffällige Wortausgang läßt sich als Dualform erklären; das zugrundeliegende Wort müßte dann eine Bedeutung wie gr. *palastē* '(Handfläche), Breite von vier Fingern', avest. *ašta-* 'kleines Längenmaß', (avest. *uz-ašta-* 'Länge von 8 Fingerbreiten') gehabt haben. Ein solches Grundwort kann in avest. *aštai-* und eventuell einem zweiten Bestandteil von gr. *palastē* gesucht werden; andere knüpfen an das Zahlwort für 4 (*\*quetwōr*) an oder an eine Wurzel *\*ok-* 'spitzig' (mit einer Bedeutung 'Spitzenreihe', nämlich der 4 Finger der ausgestreckten Hand). S. zu dieser Wurzel aber unter *Ecke*. — Die Ordnungszahl (*der*) *achte* zeigt ursprünglich eine Silbe mehr: mhd. *ah*tede, ahd. as. *ah*tōdo vgl. gt. *ah*tuda. Diese dreisilbige Form ist seit mittelhochdeutscher Zeit verkürzt worden; die Langform stirbt im 16. Jh. aus.

Nndl. *acht*, ne. *eight*, nschw. *átta*, nisl. *átta*. S. *Oktober*. Zu *Achtel* s. *Teil*, zu *achtzig* s. *-zig*. — F. Müller *IF* 44 (1926), 137f.; H. Güntert *WS* 11 (1928), 142; W. B. Henning *TPhS* (1948), 69; E. A. Ebbinghaus *BGDSL* 72 (1950), 319f.; H.-F. Rosenfeld *WZUG* 45 (1956/57), 208; H. W. Bailey *AsM* 7 (1959), 23; Szemerényi (1961), 173; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 121–124.

**Acht**<sup>1</sup> *f.* 'Friedlosigkeit', arch. Mhd. *āht*, *æhte*, ahd. *āhta* aus wg. *\*āhtō* *f.* (älter *\*anhtō*) 'Friedlosigkeit' auch in ae. *ōht*, afr. *ach*(e). Dazu das Verbum *äch*ten, mhd. *ah*ten, *æht*en ahd. *āht*en, as. *āhtian*, ae. *āhtan*, afr. *ach*ta, *ech*ta. Die Acht (Friedlosigkeit) wurde von einem weltlichen Gericht verhängt. Der so Verurteilte konnte straflos getötet werden. Im Mittelalter steht die weltliche *Acht* neben dem kirchlichen *Bann* (vgl. *in Acht und Bann tun*). Außergermanisch kann das Wort mit einer Reihe von lautlich und semantisch ähnlichen Wörtern verglichen werden, doch ist sowohl der Zusammenhang wie auch die Zugehörigkeit in allen Einzelfällen unklar. Vgl. einerseits air. *écht* (aus *\*anktu-*) 'Mord, Totschlag'; heth. *henkan* 'Seuche, Tod' (*\*henk-*), andererseits gr. *anánekē* 'Notwendigkeit'.

E. Polomé *RBPhH* 30 (1952), 462f.; E. Öhmann *NPhM* 66 (1965), 517–519; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 118–120. Zur Sache: E. v. Künßberg: *Acht* (Weimar 1910) und *DRW* I, 361–370.

**Acht**<sup>2</sup> *f.*, arch. (in *sich in acht nehmen* usw.). Mhd. *ah*t(e), ahd. *ah*ta aus wg. *\*āhtō* *f.* 'Beachtung (u. ä.)', auch in ae. *eah*t. Hierzu das Verbum *ach*ten 'beachten', mhd. *ah*ten, ahd. as. *ah*tōn, afr. *ach*tia, ae. *eah*tian. Ohne Dentaler-

weiterung etwa gt. *aha* 'Sinn, Verstand', gt. *ahjan* 'meinen'. Weitere Herkunft unklar; vielleicht zu ig. \**ak-* 'scharf, spitzig' (s. *Ecke*) mit übertragener Bedeutung.

Nndl. *acht*, *Obacht*. – E. Öhmann *NPhM* 66 (1965), 517–519; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 116–118.

**Achtel** *m./n.*, s. *acht* und *Teil*.

**achten** *swV.*, s. *Acht*<sup>2</sup>.

**ächten** *swV.*, s. *Acht*<sup>1</sup>.

**achter** *Adv.* 'hinter'. Niederdeutsch für *after*. S. *aber* und *After*.

**Achtung** *f.* Mhd. *ahntunge*, ahd. *ahntunga*. Verbalabstraktum zu *achten* (s. *Acht*<sup>2</sup>), das dessen Grundwort *Acht* abgelöst hat.

**achtzig** *Num.*, s. *acht* und *-zig*.

**ächzen** *swV.*, s. *ach*.

**Acker** *m.* Mhd. *acker*, ahd. as. *ackar* aus g. \**akraz* 'Acker', auch in gt. *akrs*, anord. *akr*, ae. *acer*, afr. *ekker*, dieses aus ig. \**agros* (*m.*) 'Feld' in ai. *ájra-* 'Fläche, Ebene', gr. *agrós* 'Feld, Land', l. *ager* 'Feld, flaches Land'. Das Wort wird normalerweise als *ro*-Ableitung zu \**ag-* 'treiben, lenken' gestellt, unter der Voraussetzung, daß die Ausgangsbedeutung 'Weide' war (vgl. *Trift* zu *treiben*), die sich dann zu 'Acker' entwickelte. Sachlich und semantisch ist diese Annahme unbefriedigend. Der Versuch von J. Trier (s. u.) von einem *r/n*-Stamm \**ager/n-* 'umhegter Platz' (in gr. *agón* 'gehegter Kampfplatz' und gr. *agorá f.* 'Versammlungsort') auszugehen, liegt semantisch näher, ist aber nicht ausreichend gesichert.

S. *Agronom* (+). Nndl. *akker*, ne. *acre* (Flächenmaß), nschw. *äker*, nisl. *akur*. – H. Reichelt *ZVS* 46 (1914), 309–311; H. Fränkel *Gnomon* 4 (1928), 566f.; A. Ungnad *Language* 13 (1937), 142–145; J. Trier *BGDSL* 67 (1944), 126; P. Chantraine: *Etudes sur le vocabulaire grec* (Paris 1956), 33–40; E. Mehl *MS* 71 (1961), 375f.; R. Anttila *SUSA* 80 (1986), 15–27; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 40–42.

**Ackermännchen** *n.* 'Bachstelze', *reg.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Der Vogel heißt danach, daß er im Frühjahr dem Pflug folgt, um Nahrung zu finden.

**Ackermennig** *m.*, s. *Odermennig*.

**ad-** *Präfix*. Dient der Präfigierung von Verben, wobei ein (intensivierendes) Hinzukommen zum Ausdruck gebracht wird; sekundär erscheint es in deverbale Adjektiven und Substantiven. Das Präfix wird in romanischen Wörtern ins Deutsche entlehnt; es geht auf funktional entsprechendes l. *ad-* zurück, bei dem es sich ursprünglich um eine Präposition handelt. Es erscheint in unterschiedlicher lautlicher Umgebung in verschiedenen Assimilationsformen: Als *a-* vor allem vor /sk,sp,st/ (z. B. *Aspiration*),

als *ac-* vor /k/ (<c\*) (vgl. *Accessoires*), als *af-* vor /f/ (z. B. *Affix*), als *ag-* vor /g/ (z. B. *Agglutination*), als *ak-* vor /k/, /ts/ (<c\*, <z\*) (z. B. *akkurat*, *akzeptieren*), als *al-* vor /l/ (z. B. *Allianz*), als *an-* vor /n/ (z. B. *Annonce*), als *ap-* vor /p/ (z. B. *Appell*), als *ar-* vor /r/ (z. B. *Arrest*), als *as-* vor /s/ (z. B. *assoziiieren*), und als *at-* vor /t/ (z. B. *Attraktion*).

**Adam** *m.*, *sondersprachl.* In der Bibel Name des ersten Menschen, zugleich hebräisches Wort für 'Mensch, Mann' (<sup>2</sup>*ādām*). Verschiedene Wortverwendungen, die meist unmittelbar von Bibelstellen abhängen: *der alte Adam* nach Röm. 6,6; *den alten Adam ausziehen* nach Kol. 3,9 u. a. Geläufig seit Luther. Zu *Adamsapfel* (s. d.).

**Adamsapfel** *m.* Wie nndl. *Adamsappel*, ne. *Adam's apple*, nschw. *adamsäpple*, frz. *pomme d'Adam*, kymr. *afal Adda* usw. Die Bezeichnung tritt zuerst im 15. Jh. im Gebiet der romanischen Sprachen auf. Älter (und entsprechend weit verbreitet) ist die Bedeutung 'Granatapfel', auch Bezeichnung bestimmter Apfelsorten (hier hat das Kompositionsglied *Adam-* eine ähnliche Funktion wie *Paradies-* und soll nur die Vorzüglichkeit der Frucht hervorheben). Da in arabischen medizinischen Schriften der Schildknorpel als 'Granatapfel' bezeichnet wird (*pōmum grānātum n.* in der lateinischen Übersetzung) übernahm *Adamsapfel* auf dem Wege der Lehnbedeutung auch die heutige Bedeutung. Daran knüpft sich die Legende, daß diese Erhöhung der dem Adam im Hals stecken gebliebene Bissen des verbotenen Apfels im Paradies sei. Das seit dem 19. Jh. als Quelle angegebene hebr. *ṭappū<sup>a</sup>ḥ ha<sup>2</sup>ādām* (eigentlich 'Erhöhung beim Mann' umgedeutet zu 'Apfel des Adam') ist im Hebräischen selbst nicht nachweisbar. Erst modern unter Einfluß der europäischen Sprachen *ṭappū<sup>a</sup>ḥ ha<sup>2</sup>ādām rišōn* 'Apfel des ersten Menschen'.

S. *Adam*.

**adaptieren** *swV.* 'anpassen', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *adaptāre*, zu l. *aptāre* (dass.) (s. auch *ad-*), einem Intensivum zu l. *apere* (*aptus*) (dass.).

Morphologisch zugehörig: *Adaptation*, *Adapter*, *Adaptation*, *adaptiv*.

**adäquat** *Adj.* 'angemessen', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *adaequātus* (eigentlich: 'angeglichen'), dem PPP. von l. *adaequāre* (*-ātum*) 'angleichen', zu l. *aequus* 'gleich'.

Etymologisch verwandt: s. *Äquator*.

**addieren** *swV.* 'zusammenzählen, hinzufügen'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *ad-*

*dere*, zu l. *dare* (*datum*) 'geben' (s. auch *ad-*), also 'hinzutun'.

Morphologisch zugehörig: *Addition*; etymologisch verwandt: s. *Datum*. — Schirmer (1912), 2.

**ade** *Part.*, s. *adieu*.

**Adebar** *m.*, *arch.* Ein vor allem niederdeutsches, aber auch in angrenzenden Gebieten bezeugtes Wort für 'Storch'; vgl. nndl. *ooievaar* (dial. *euver*), mndl. mndd. *odevare*, and. *odoboro*, *odobero*. Das offenbar schon früh undurchsichtig gewordene Wort wurde verschiedenen lautlichen Umgestaltungen und Umdeutungen ausgesetzt. Sicher von Einfluß war die Deutung als 'Glücksbringer' (zu g. *\*auda-* 'Heil, Glück' und *\*ber-a-* 'tragen, bringen', s. *gebären*); vgl. zu dieser auch die Verdeutlichung mit *Heil-* in ndl. dial. *heil-uiver*; doch scheint dies bereits eine Umdeutung zu sein. Das Hinterglied kann zu *\*ber-a-* 'tragen, bringen' oder (mit niederdeutscher Inlautentwicklung des *f*) zu *\*far-a-* 'fahren' gehören; das Vorderglied ist unklar — ein Wort für 'Sumpf' (*Adebar* also als 'Sumpfgänger', was sachlich nahe liegen würde) läßt sich nicht ausreichend sichern.

W. Krogmann *Anglia* 60 (1936), 35–38 und *KVNS* 51 (1938), 71–73.

**Adel** *m.* Mhd. *adel m./n.*, ahd. *adal* aus g. *\*apala-* *n.*, das sonst nur in anord. *aðal n.* bezeugt ist, als Vorderglied auch im Altsächsischen und vielleicht in gotischen Namen (*Athalaricus*) auftritt, aber durch seine Ableitungen überall außer im Gotischen vorausgesetzt wird. Die Bedeutung fällt auseinander, läßt sich aber einerseits auf 'Geschlecht, Herkunft', andererseits auf 'Art, Wesen, natürliche Beschaffenheit' zurückführen. Zu der Ableitung *\*apalja-* s. unter *edel*; eine Virddhi-Bildung liegt offensichtlich vor in *\*ōpala-* (*n.*) 'Odal, Erbesitz, Herkunftsort' in ahd. *uodil*, as. *ōðil*, afr. *ēthel*, ae. *āðel*, anord. *óðal*. Dieses Wort ist auch in Namen häufig (*Ulrich*); seine Abgrenzung von der Verwandtschaft des gt. *haimoþli* 'Landbesitz, Heimat', das semantisch zu *Heimat* (s. d.) gehört, ist unklar. Die verschiedenen Versuche einer Etymologie können nicht voll überzeugen; am besten Szemerényi (s. u.), der von einem Kompositum *\*\*at-al-* ausgeht zu *\*at(i)* 'weg, über-' hinaus' und *\*al-a-* 'nähren, wachsen', wobei zu vergleichen wäre l. *ind-olēs* 'angeborene Anlage', l. *prōlēs* 'Sprößling, Nachkomme' und l. *sub-olēs* 'Sproß, Nachkommenschaft', evtl. auch toch. A. *ātīl* 'Mann'.

Nndl. *adel*. — O. Behaghel: *Odal* (München 1935); O. Szemerényi *Word* 8 (1952), 42; H. Zutt: *Adel und Edel* (Mannheim 1956); W. Betz in: *FS Hammerich* (1962), 9f.; Hoops (1973ff.), I, 58–77; Darms (1978), 192–207; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 44–48.

**Adept** *m.* 'Eingeweihter, Schüler, Jünger', *sondersprachl.* Entlehnt aus l. *adeptus* 'erlangt,

erreicht', dem PPP. von l. *adipiscī* 'erlangen, erreichen', zu l. *apiscī* 'erfassen, sich aneignen'. Zunächst 'jmd., der sich auf einem Gebiet viel Wissen angeeignet hat, Eingeweihter'; heute scherzhaft meist *junger Adept* für einen Schüler oder Neuling.

**Ader** *f.* Mhd. *āder*, ahd. *ādra* aus einem wohl gemein-g. *\*ād(a)rō f.* 'Eingeweide, Ader, Sehne' (die Einengung der Bedeutung ist erst neuhochdeutsch), auch in ae. *ādre*; anord. *æðr* zeigt eine Form ohne *r* (*-r* ist nur Nominativ-Zeichen), doch dürfte dies angesichts der etymologischen Zusammenhänge auf sekundärer Umdeutung beruhen. Zugrunde liegt ein wohl schon ig. *\*ēt-r-* (*r-* oder *r/n*-Stamm) mit verschiedenen Erweiterungen und morphologischen Umdeutungen; vgl. gr. *ētor n.* 'Herz', gr. *ētron n.* 'Bauch, Eingeweide', air. *inathar* 'Eingeweide'. Falls avest. *ātar-* 'Feuer' und die Sippe von *Atem* (s. d.) zugehörig sind, ist von einer Bedeutung 'Wärme' auszugehen, die sich einerseits (wie bei den keltischen Wörtern für 'Feuer') zu 'Feuer', andererseits zu 'Eingeweide' entwickeln konnte (vgl. zu diesem Bezeichnungsmotiv etwa *Kaldaune*, s. d.).

Nndl. *ader*, nschw. *äder*, nisl. *æð*. — Lloyd/Springer (1988ff.), I, 54–57.

**Adhortativ** *m.* 'Modus des Ermahnens', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. (*modus*) *adhortātīvus* 'ermahnend', dem PPP. von l. *adhortārī*, zu l. *hortārī* 'ermuntern, ermahnen' (s. auch *ad-*).

**adieu** *Part.* (= ein Abschiedsgruß), *reg.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *adieu* 'zu Gott, Gott befohlen', einer Zusammenrückung von frz. *à dieu* 'zu Gott', dieses aus gleichbedeutend l. *ad deum*. Die Variante *adé* beruht auf der älteren, schon mittelhochdeutschen Entlehnung (wohl aus nordfrz. *adé*), die dann, vor allem im Südwesten, in die Mundarten zurückgedrängt wurde. Aus einer weiteren Variante wallon. *adjuus* (vgl. span. *adiós*) kommen *adjüs*, *adjes*, *tjüs*, *tischüs*, letzteres vor allem nord- und mitteldeutsch.

Etymologisch verwandt: *ade*, *Diva*; zum Etymon s. *Dienstag*. Ersatzwort ist *Lebewohl*. — K. Prause: *Deutsche Grußformeln* (Breslau 1930); R. Brunner *WZUR* 5 (1955/56), 205–208; Kretschmer (1969), 75; E. Öhmann in: *FS Foerste* (1970), 198–200; B. Paraschke-wow *BGDSL-H* 93 (1972), 299–307; Jones (1976), 84f.; R. A. Wolf *ZDL* 44 (1977), 81–84.

**Adjektiv** *n.* 'Eigenschaftswort', *fachsprachl.* Entlehnt aus spl. (*nomen*) *adiectīvum* 'Wort, das hinzugefügt werden kann', zu l. *adiectum*, dem PPP. von l. *adicere* 'hinzufügen' (eigentlich 'hinzu-werfen'), zu l. *iacere* (*iactum*) 'werfen, schleudern' (s. auch *ad-*).

Etymologisch verwandt: *Injektion* (usw.), [*Interjektion*], [*Jet*], *Jeton*, *Konjektur* (usw.), *Objekt* (usw.), *Projekt* (usw.), *Projektil*, *Subjekt* (usw.), *Sujet*, *Trich-*



ter. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 51; E. Leser ZDW 15 (1914), 45.

**Adjunkt** *n./m.* 'Hinzufügung, (veraltet:) (Amts-)Gehilfe', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *adiūctus* 'eng verbunden', dem PPP. von l. *adiungere* 'anfügen, hinzufügen, verbinden', zu l. *iungere* (*iūctum*) 'verbinden, vereinen' (s. auch *ad-*); in der wörtlichen Bedeutung 'anspannen, ins Joch spannen' (vgl. l. *iugum* *n.* 'Joch'). Etymologisch verwandt: s. *Konjunktion*.

**Adjutant** *m.* 'Hilfsoffizier', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *adjutant*, dieses aus span. *ayudante* (eigentlich: 'Helfer, Gehilfe'), einem Nomen agentis zu span. *ayudar* 'helfen', aus l. *adiūtāre* 'helfen, unterstützen', zu l. *adiuvāre* (dass.), zu l. *iuvāre* 'unterstützen, helfen' (s. auch *ad-*). Das *d* der neueren französischen Form geht auf eine Angleichung an das lateinische Wort zurück.

**Adlatus** *m.* 'Helfer, Amtsgehilfe', *arch.* Gebildet nach l. *ad latus* 'zur Seite' (d. h. im übertragenen Sinne 'zu Hilfe'), zu l. *latus* 'Seite'.

Etymologisch verwandt: s. *lateral*.

**Adler** *m.* Eine seit dem 12. Jh. belegte Verdeutlichung *adel-are* 'edler Aar' (s. *Aar*); zunächst vermutlich ein technischer Ausdruck der Falknerei. Mindestens gleichzeitig belegt ist gleichbedeutendes afrz. *alérion*, das (trotz lautlicher Schwierigkeiten) als aus dem Fränkischen entlehnt gilt.

Nndl. *adelaar* (poet.). — Suolahti (1909), 345–352; Hoops (1973ff.), I, 79–81.

**Administration** *f.* 'Verwaltung', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *administratio* (*-ōnis*) 'Verwaltung, Besorgung' (eigentlich: 'Dienstleistung'), zu l. *administrāre* 'verwalten, besorgen, ausführen', zu l. *ministrāre* 'bedienen, darreichen, verschaffen' (s. auch *ad-*), zu l. *minister* 'Diener, Gehilfe', dieses wohl zu l. *minus* 'weniger' als 'der Geringere'.

Etymologisch verwandt: s. *minus*. — K. H. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 51; K.-H. Weinmann DWEB 2 (1963), 385.

**Admiral** *m.* (= Titel eines hohen Marineoffiziers). Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *admiral*, neben älterem *amiral*, das sich im Französischen später durchsetzt (das *d* wohl durch Anknüpfung an l. *admirārī* 'bewundern'); dieses aus arab. *amīr* 'Befehlshaber', das seit dem 10. Jh. in der lateinischen Form *amiratus* u. ä. als Bezeichnung afrikanischer und morgenländischer Herrscher erscheint. Es wird dann in Italien auch für einheimische Würdenträger gebraucht und dann auf den Befehlshaber der Flotte eingeeignet. Die verschiedenen Wortausgänge beruhen wohl auf nachträglicher Suffixanpassung. Das Wort wurde bereits im 12. Jh. als *amiral*, *ammiralt*, *admirāt* u. ä. in der

allgemeinen Bedeutung 'Oberbefehlshaber (der Sarrazenen)' entlehnt, wurde aber nach dem 16. Jh. durch die Neuentlehnung verdrängt.

Etymologisch verwandt: *Emir*. — Littmann (1924), 69, 96; Lokotsch (1975), 6.; P. Kunitzsch ADA 94 (1983), 108f.

**Adoleszenz** *f.* 'Alter zwischen Kindheit und Erwachsensein', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *adolēscētia*, einem Abstraktum zu l. *adolēscere* 'heranwachsen', zu l. *alere* 'nähren, ernähren; großziehen'.

Etymologisch verwandt: s. *Alimente*.

**Adonis** *m.* 'schöner Mann', *sonderssprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gr. *Adōnis*, dem Namen eines Jünglings der griechischen Sagenwelt, der von der Göttin Aphrodite wegen seiner besonderen Schönheit geliebt wurde. Das Wort wird schon in der Antike als Appellativum verwendet. Littmann (1924), 22f.

**adoptieren** *swV.* 'an Kindesstatt annehmen'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *adoptāre* (eigentlich: 'hinzuwählen'), zu l. *optāre* 'wählen, wünschen' (s. auch *ad-*).

Morphologisch zugehörig: *Adoption*; etymologisch verwandt: s. *Option*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 51; Hoops (1973ff.), I, 83–85.

**Adrenalin** *n.* 'Hormon des Nebennierenmarks', *fachsprachl.* Neubildung zu l. *rēnālis* 'die Nieren betreffend' (s. auch *ad-*), zu l. *rēn* *m.* 'Niere'.

**Adresse** *f.* 'Anschrift'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *adresse* (eigentlich: 'Richtung'), zu frz. *adresser* 'etwas an jmd. richten', aus spl. *\*addirēctiāre* 'ausrichten', zu l. *dirēctus*, dem PPP. von l. *dirigere* 'gerade richten, ausrichten' (s. auch *ad-*), zu l. *regere* (*rēctum*) 'leiten' (s. auch *dis-*). In der Bedeutung 'an eine hochgestellte Persönlichkeit gerichtetes Schriftstück' im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *address* gleicher Herkunft.

Morphologisch zugehörig: *Adressat*, *adressieren*; etymologisch verwandt: *adrett*, *alert*, *arrogant*, *direkt* (usw.), *Direktor*, *dirigieren* (usw.), *Dreß*, *dressieren* (usw.), *Eskorte* (usw.), *interrogativ*, *korrekt* (usw.), *Maharadscha*, *Pergola*, *Regel*, *Regie* (usw.), *regieren* (usw.), *Regime*, *Regiment*, *Region* (usw.), *regulieren* (usw.), *Reneklode*, *Ressourcen*, *Surrogat* (usw.); zum Etymon s. *recht*. Ersatzwort ist *Anschrift*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 51; Schirmer (1911), 7; Ganz (1957), 28; Jones (1976), 85f.; Brunt (1983), 119f.

**adrett** *Adj.* 'nett, ordentlich'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *adroit*, dieses aus spl. *\*addirēctus* 'ausgerichtet, wohlgeleitet', zu l. *dirēctus*, dem PPP. von l. *dirigere* 'gerade richten, ausrichten' (s. auch *ad-*), zu l. *regere* (*rēctum*) 'leiten' (s. auch *dis-*). Deutsche Schreibung und Aussprache nach der französischen Aussprache zur Zeit der Entlehnung.

Etymologisch verwandt: s. *Adresse*. — Brunt (1983), 121.

**Advent** *m.* 'Zeit vor Weihnachten'. Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *adventus* (eigentlich: 'Ankunft [Christi]'), dem Verbalabstraktum zu l. *advenire* 'ankommen', zu l. *venire* (*ventum*) 'kommen' (s. auch *ad-*).

Etimologisch verwandt: *Abenteuer*, *eventuell* (usw.), *Intervention* (usw.), *Inventar* (usw.), *Konvenienz*, *Konvent*, *Konvention*, *Parvenü*, *präventiv* (usw.), *Provenienz*, *Souvenir*, *Subvention*; zum Etymon s. *kommen*.

**Adverb** *n.* 'Umstandswort', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. (*nomen*) *adverbium* (eigentlich: 'das zum Verb gehörende Wort'), zu l. *verbum* 'Wort, Zeitwort' (s. auch *ad-*).

Etimologisch verwandt: s. *Verb*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 51; E. Leser ZDW 15 (1914), 45.

**Advokat** *m.* 'Anwalt', *arch.*, *reg.* Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *advocātus* (eigentlich: 'der Herbeigerufene'), dem substantivierten PPP. von l. *advocāre* 'herbeirufen', zu l. *vocāre* (*vocātum*) 'rufen' (s. auch *ad-*), zu l. *vōx* (-ōcis) 'Stimme'. Ursprünglich war der *Advokat* ein in Rechtssachen zugezogener Beistand, der aus Freundschaft (oder gegen geringes Entgelt) mit seinem Ansehen und juristischen Rat zur Seite stand, aber kein juristischer Vertreter im heutigen Sinne des Wortes. Mit der späteren Professionalisierung der Rechtshilfe dann auch entsprechender Bedeutungswandel.

Etimologisch verwandt: s. *Vokal*, *Vogt*. Ersatzwort ist *Rechtsanwalt*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 51.

**af-** *Präfix*, s. *ad-*.

**Affäre** *f.* 'Vorfall, Verhältnis'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *affaire*, einer Zusammenrückung aus frz. (*avoir*) *à faire* 'zu tun (haben)'. Frz. *faire* 'machen, tun' aus gleichbedeutend l. *facere* (*factum*).

Etimologisch verwandt: s. *Fazit*. – Jones (1976), 86f.

**Affe** *m.* Mhd. *affe*, ahd. *affo*, as. *apo* aus wohl gemein-g. \**apōn-* *m.*, auch in anord. *api*, ae. *apa*. Das Wort kann (zumindest in der Bedeutung 'Affe') aus sachlichen Gründen nicht alt sein; außergermanische Anschlüsse sind aber unsicher: Die lautlich vergleichbaren slavischen Wörter (russ.-kslav. *opica f.* usw.) scheinen aus dem Germanischen entlehnt zu sein; das von dem griechischen Lexikographen Hesych als keltische Bezeichnung der Schwanzaffen angegebene *abrānas* ist vereinzelt und unklar. Vielleicht aus einem weiter verbreiteten Wort für 'Affe' mit einem anlautenden *k-* (ai. *kapi-*, auch in semitischen Sprachen, im Griechischen und Lateinischen). Der Anlautverlust könnte erklärt werden, wenn das Wort aus dem Arabischen stammt, da im vulgären Arabischen bei diesem Wort ein Kehlkopfverschlußlaut statt des *k-* erscheint (Littmann [1924], 24f.; Lokotsch [1927], 85f.). – *Affe* 'Rausch' seit dem 19. Jh.

wie in anderen europäischen Sprachen (mit anderen Wörtern für *Affe*); es wird zurückgeführt auf eine Homonymie im tschechischen (*opice f.* 'Affe' und *opit se* 'sich betrinken') oder auf verschiedene Wirkungen des Alkohols, ausgedrückt durch Vergleich mit Tieren (so R. Riegler s. u.). – *Affe* 'Tornister' in der Soldatensprache seit 1800. Vielleicht scherzhafte Variation zu älterem *Katzbalg* 'Tornister' (s. *katzbalgen*).

Nndl. *aap*, ne. *ape*, nschw. *apa*, nisl. *api*. S. *Schlaraffe*. – R. Riegler WS 6 (1914/15), 194–196; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 58f. Zu *Affe* 'Rausch' vgl. Steinhauser (1962), 16.

**Affekt** *m.* 'Erregung, Gemütsbewegung'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *affectus*, dem Verbalabstraktum zu l. *afficere* 'hinzutun, einwirken, anregen', zu l. *facere* (*factum*) 'machen, tun' (s. auch *ad-*). Das Verbum ist als *affizieren* entlehnt.

Morphologisch zugehörig: *affektiert*; etymologisch verwandt: s. *Fazit*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 51f.; G. Schoppe ZDW 15 (1914), 175.

**Affenschande** *f.*, *ugs.* Bezeugt seit dem 19. Jh. Offenbar 'etwas, das selbst für die „notorisch schamlosen" Affen eine Schande ist'.

**Affirmation** *f.*, s. *firmen*.

**Affix** *n.* 'Wortbildungselement', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *affixum* 'das Angeheftete', dem substantivierten PPP. von l. *affigere* 'anheften, an etwas befestigen', zu l. *figere* (*fixum*) 'befestigen, heften' (s. auch *ad-*).

Morphologisch zugehörig: *Kruzifix*, *Präfix*, *Suffix*; etymologisch verwandt: s. *fix*.

**affizieren** *swV.*, s. *Affekt*.

**Affodill** *m.* (= ein lilienartiges Gartengewächs mit vielen kleinen Wurzelknollen), *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *asphodelus*, *asphodilus*, dieses aus gr. *asphōdelos* (dass.). Für die Formveränderung bei der Entlehnung wird die volksetymologische Anlehnung an *Affe* und *Dill* angenommen.

**Affolter** *m.*, s. *Apfel*.

**Affrikate** *f.* 'Verschlußlaut mit folgendem Reibelaut' (z. B. /pf/), *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *affricāta* (wörtlich: 'die Angeriebene'), dem substantivierten PPP. von l. *affricāre* 'anreiben', zu l. *fricāre* (*frictum*) 'reiben' (s. auch *ad-*).

Morphologisch zugehörig: *Frikativ*; etymologisch verwandt: s. *frottieren*.

**Affront** *m.* 'Schmähung, Beleidigung', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *affront*, zu frz. *affronter* 'auf die Stirn schlagen, vor den Kopf stoßen, beschimpfen, beleidigen', zu frz. *front* 'Stirn', dieses aus l. *frōns* (-ontis) (dass.).

Etimologisch verwandt: s. *Front*. – G. Schoppe ZDW 15 (1914), 175; Jones (1976), 87.

**After** *m.* Mhd. *after*, ahd. *aft(e)ro* ist eine nur deutsche Substantivierung des ebenfalls nur deutschen Adjektivs ahd. *aft(e)ro*, mhd. *after* 'hinter, nachfolgend', bedeutet also 'der Hintere' (vgl. *Hintern*), vielleicht Lehnübersetzung von l. *posteriora n. Pl.* Das Adjektiv wurde gebildet aus dem g. Adverb \**after-* in gt. *aftaro*, anord. *eptir*, ae. *æfter*, as. ahd. *aftar* 'hinter, hinten'; dieses wiederum gehört zu ig. \**op-* 'hinten, hinter', das unter *aber* behandelt wird. Adverb und Adjektiv gehen im Deutschen schon früh zurück, möglicherweise bedingt durch die als anstößig empfundene Bedeutung des Substantivs. Ndd. Form: *achter* (s. d.).

S. auch *ob-*. — Lloyd/Springer (1988ff.), I, 63–67.

**Afterglaube** *m.*, s. *Aberglaube*.

**ag-** *Präfix*, s. *ad-*.

**Agave** *f.* (= eine Pflanzengattung), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *agave*, *agavé m.*, einer gelehrten Bildung zu gr. *agauós (agauḗ f.)* 'edel, prächtig'; also 'die Edle, Prachtige'.

Littmann (1924), 151.

**-age** *Suffix*. Dient zur Bildung von Substantiven, die eine Handlung (z. B. *Massage* zu *massieren*) bezeichnen oder eine Sache als Kollektivum erfassen (z. B. *Trikotage* zu *Trikot*). Manche Ableitungen weisen beide Bedeutungen auf (z. B. *Drainage*). Es gelangt seit dem Mittelhochdeutschen in französischen Lehnwörtern ins Deutsche und geht auf l. *-aticum* zurück, ursprünglich die Neutrumform von Adjektiven auf l. *-aticus*. Deutsche Bildungen erscheinen besonders in der Studentensprache (z. B. *Blamage*), vor allem auch als Ulkwörter (z. B. *Schenkage*).

E. Öhmann: *NPhM* 75 (1974), 513–526.

**Agenda** *f.* 'Merkbuch, Liste, Verhandlungspunkte', *schwz.* Entlehnt aus l. *agenda* 'Dinge, die betrieben werden müssen', dem Plural von l. *agendum*, dem Gerundivum von l. *agere (āctum)* 'treiben, führen, in Bewegung setzen'. Das Verbum ist ebenfalls entlehnt als *agieren*.

Morphologisch zugehörig: *Agens*, *Agent*, *Agentur*, *agil*, *Akt*, *Akte*, *Aktion*, *aktiv* (usw.), *agieren*; etymologisch verwandt: *Aktie* (usw.), *aktuell* (usw.), *ambig*, *Axiom*, *Essay*, *exakt*, *Examen* (usw.), *kaschieren* (usw.), *Navigation*, *reagieren* (usw.), *Redaktion* (usw.), *Transaktion*; zum Etymon s. *Achse*. — Schirmer (1911), 7.

**Agens** *n./m.* 'treibende Kraft, Träger der Handlung', *fachsprachl.* Entlehnt aus dem Partizip l. *agēns* (s. *Agent*) zu l. *agere* 'treiben, führen, in Bewegung setzen' (s. auch *Agenda*).

**Agent** *m.* 'Vertreter, Spion'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *agente*, dieses aus l. *agēns (-entis)*, dem PPräs. von l. *agere (āctum)* 'handeln'. Zunächst nur 'Geschäftsfüh-

rer', dann aber auch 'im staatlichen Auftrag tätiger Spion'.

Morphologisch zugehörig: *Agenda*, *Agens*, *Agentur*, *agil*, *Akt*, *Akte*, *Aktion*, *aktiv* (usw.); etymologisch verwandt: s. *Agenda*. — Schirmer (1911), 7; Jones (1976), 88f.

**Agentur** *f.*, s. *Agent*.

**Agglomerat** *n.* 'Anhäufung, Zusammenballung', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *agglomerātus* 'zusammengedrängt', dem PPP. von l. *agglomerāre* 'dicht aneinanderdrängen', zu l. *glomerāre (-ātum)* 'zu einem Knäuel ballen' (s. auch *ad-*), zu l. *glomus* 'Knäuel'.

**Agglutination** *f.* 'Verklebung, Aneinanderfügung', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *agglutinātio*, einem Abstraktum zu l. *agglutināre* 'anleimen, ankleben', zu l. *glutināre* 'leimen' (s. auch *ad-*), zu l. *glūten*, *glūtinum n.* 'Leim, Kitt'.

**Aggregat** *n.* 'mehrgliedriges Ganzes', *fachsprachl.* Neolateinische Bildung des 19. Jhs. zu l. *aggregāre* 'anhäufen, hinzuscharen', zu l. *gregāre (-ātum)* 'zu einer Herde scharen' (s. auch *ad-*), zu l. *grex (-egis) m.* 'Herde, Schar'.

Etymologisch verwandt: *Allegorie*, *Gremium*, *Kategorie*, *Kongregation*.

**Aggression** *f.* 'feindselige Haltung, Angriff'. Im 19. Jh. entlehnt aus l. *aggressio* 'Angriff', einem Abstraktum zu l. *aggredi* 'heranschreiten, angreifen', zu l. *gradī (gressus sum)* 'schreiten, gehen' (s. auch *ad-*).

Morphologisch zugehörig: *aggressiv*, *Aggressor*; etymologisch verwandt: *degradieren* (usw.), *Grad*, *grassieren*, *Ingredienz*, *Kongreß*, *progressiv* (usw.), *Regreß*, *Regression*.

**Ägide** *f.* 'Obhut, Schirmherrschaft', *sonderssprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus l. *aegis (-idis)* 'Schild des Jupiter und der Minerva, Schutz', aus gr. *aigís (-idos)* 'Ziegenfell, Lederharnisch, Sturmschild des Zeus und der Athena'. Die weitere Herkunft ist umstritten (der Zusammenhang mit gr. *aíx (-igós)* 'Ziege' ist nicht eindeutig).

**agieren** *swV.*, s. *reagieren*.

**agil** *Adj.* 'beweglich', *sonderssprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *agile* oder l. *agilis* gleicher Bedeutung. Dieses zu l. *agere* 'treiben, führen, in Bewegung setzen' (s. *Agenda*, *Agens*).

**Agio** *n.* 'Betrag über Nennwert'. Entlehnt aus gleichbedeutend it. *aggio m.*, dieses aus gr. (byz.) *allágion* (gr. *allagḗ f.*) 'Tausch'. Dazu *Disagio* für den 'Abschlag, um den der Kurs hinter dem Nennwert zurückbleibt' (s. auch *dis-*).

**Agitation** *f.* 'aggressives Handeln zum Beeinflussen anderer', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *agitation*, dieses aus l.

*agitatio* (-ōnis) 'das In-Bewegung-Setzen', zu l. *agitāre* 'schüren, betreiben, aufhetzen'.

Morphologisch zugehörig: *agitato*, *Agitator*, *agitiert*, *Agitprop.* – Zu *Agitator*: Ganz (1957), 29f.

**Agonie** *f.* 'Todeskampf, sehr große Angst', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend kirchen-l. *agōnia*, dieses aus gr. *agōnia* 'Kampf, Wettkampf, Angst, Beklemmung', zu gr. *agón* *m.* 'Kampf, Wettkampf, Versammlung', zu gr. *ágein* 'führen, schreiten, marschieren'.

Morphologisch zugehörig: *Agon*, *agonal*, *Agonist*; etymologisch verwandt: s. *Antagonismus*.

**Agraffe** *f.* 'Spange', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *agrafe* (eigentlich: 'Haken'), zu frz. *agrafer* 'anhaken, einhaken', das vermutlich auf ein germanisches Wort zurückgeht.

Brunt (1983), 122.

**agrar-** *Präfixoid* 'die Landwirtschaft betreffend'. Entlehnt aus l. *agrārius* 'den Acker(bau) betreffend', zu l. *ager* 'Acker'.

Etymologisch verwandt: s. *Agronom*.

**Agronom** *m.* 'Landwirt mit akademischer Ausbildung', *fachsprachl.* Entlehnt aus frz. *agronome* 'Ackerbaukundiger', dieses aus gr. (ep.) *agronómos* 'Aufseher über die Stadtländereien', wohl einer Substantivierung von gr. (poet.) *agrónomos* 'ländlich, feldebewohnend', zu gr. *agrós* 'Acker, Feld, Land' und gr. *nómos* 'Brauch, Sitte, Satzung, Gesetz, (wörtlich:) Zuteiltes', zu gr. *némein* 'teilen, abteilen, zuteilen'.

Morphologisch zugehörig: *Agronomie*; etymologisch verwandt: *agrar-*; zum Etymon s. *Acker*.

**Agstein** *m.*, s. *Bernstein*.

**Ahle** *f.* Mhd. *āle*, ahd. *āla* aus wg. *\*ālō* *f.* 'Ahle', auch in ae. *æl*; dieses aus ig. *\*ēlā* gleicher Bedeutung, auch in ai. *ārā*. Daneben Formen mit kurzem *a*: anord. *alr*, ahd. *alansa* u. a. Herkunft unklar. Unklar ist auch der Zusammenhang mit ähnlichen Wörtern der finnisch-ugrischen Sprachen (kulturelles Wanderwort oder Entlehnungen aus dem Indischen in die finnisch-ugrischen Sprachen?).

Nndl. *els*, ne. *awl* (aus dem Nordischen), nisl. *alur*. – Lloyd/Springer (1988ff.), I, 135f.

**Ahn** *m.* Mhd. *an(e)*, ahd. *ano*. In dieser Bedeutung ('Vorfahr') auf das Deutsche beschränkt. Weiter verbreitet ist ein ig. *\*han-* mit der Bedeutung 'alte Frau'. Herkunft dunkel, vielleicht Lallwort. In der Bedeutung 'Großvater, Großmutter' fehlt dem Wort zunächst eine Unterscheidungsmöglichkeit zwischen maskulinum und femininum. Diese wird nachträglich eingeführt (*Ähni/Ahne*, *Ahnherr/Ahnfrau* usw.),

aber ab 1400 weicht das Wort vor dem klareren *Großvater/Großmutter* (s. d.) zurück.

S. Enkel<sup>1</sup>, *Frauche*, *Herrche*, *Urahn*. – Kuhberg (1933), 35; Müller (1979), 17–69; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 215–217.

**ahnden** *swV.* 'strafen', *arch.*, *fachsprachl.* Mit unregelmäßiger Vokaldehnung aus mhd. *anden*, ahd. *anton* 'rächen, strafen, tadeln', as. *andon* 'eifern', ae. *andian* 'neidisch, eifersüchtig sein', also wg. *\*and-ō-*; dieses offenbar zu ahd. *anto*, as. *ando*, ae. *anda* 'Zorn, Eifer, Neid', auch (ahd.) 'Strafe'. Unklar ist das Verhältnis zu ahd. *anado*, *anadon* ähnlicher Bedeutung (selten, in Glossen), ae. *anoða*. Mit Rücksicht auf die Bedeutungsverzweigung von l. *animus* ('Hauch, Mut, Stolz, Leidenschaft usw.') kann an g. *\*an-a-*, ig. *\*anə-* 'atmen' angeknüpft werden, doch reicht diese Annahme allein noch nicht für die Erklärung der Bedeutung aus (hat etwa eine Entsprechung von gr. *ónomai* 'ich tadle' eine Rolle gespielt?).

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 221–224.

**ahnen** *swV.* Seit dem 12. Jh. (mhd.) *ez anet mir* (oder *mich*) aus dem Adverb *ane* 'an' gebildet (vgl. *es kommt mich an*). Seit dem 14. Jh. mit persönlicher Konstruktion (*ich ahne* usw.). In Mundarten, die nach Vokalsynkope zusammenstoßende Dentale vereinfachen (*bint* aus *bindet*), entsteht schon im 13. Jh. die hyperkorrekte Form *anden*, später *ahnden*; sie ist aber wegen des Gleichklangs mit *ahnden* 'strafen' wieder untergegangen.

Stammler (1954), 141–144; zu *ahnden*: V. Moser ZM 14 (1938), 65.

**ähnlich** *Adj.* Mhd. *anelich*, ahd. *analih* (nur als Abstraktum *analihhi* *n.* u. a. belegt), wie in gt. *analeiko* *Adv.* Eigentlich 'dessen Gestalt (*\*leika-*) nahe daran ist'. Die fnhd. Form *einlich* mit gleicher Bedeutung beruht wohl auf sekundärer Umdeutung.

Anders: O. Höfler in: *FS Kralik* (1954), 39–41.

**Ahorn** *m.* Mhd. ahd. as. *ahorn* neben *n-*losen Formen in mundartlich *Are* (usw.), ndn. *ær*. Aus diesen Formen läßt sich ein west-ig. *\*akr* 'Ahorn' erschließen, das auch in l. *acer* *n.* (l. *acernus* 'aus Ahorn') und gr. (Hesych) *ákastos* (vermutlich aus *\*akr-sto-*) bezeugt ist. Falls es sich um ein Erbwort handelt, dürfte es aus ig. *\*aker-* 'Spitze' oder einer damit zusammenhängenden Bildung abgeleitet sein (das Benennungsmotiv wäre also die Form der Blätter). Zu dieser Wurzel s. *Ecke*. Es gibt aber Hinweise darauf, daß es sich um ein vorindogermanisches Wanderwort handeln könnte; so das danebenstehende gr. (Hesych) *ákarna* 'Lorbeer' und baltische und slavische Formen, die in ihrer Herkunft unklar sind.

S. *Ähre*, *Akrobat*, *Akronym*, *akut*. – I. Nordstrandh NM 5 (1949), 148–173; W. Mitzka: *Der Ahorn* (Gies-

sen 1950); Hoops (1973ff.), I, 115f.; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 110–113.

**Ähre** *f.* Mhd. *eher n.*, ahd. *ehir, ahar n.* führt zusammen mit gt. *ahs*, anord. *ax* und ae. *ear* zurück auf einen g. *s*-Stamm *\*ahaz-* *n.*, aus weur. *\*akos-* *n.*, auch in l. *acus, (aceris) n.* 'Grannc, Spreu' und gr. *akostē* 'Gerste' (= 'die Grannige'). Mit anderem Suffix sind gebildet ahd. *ahil* und mit grammatischem Wechsel fndhd. *agel*, nhd. *Achel* (mit *ch* als norddeutscher spirantischer Aussprache des *g*) 'Ährenspitze', ae. *egl(e)* 'Granne'. Gemeint sind also jeweils die Grannen, so daß die Wörter wohl mit ig. *\*ak-* 'Spitze, spitzig' (etwa in gr. *ákron n.* 'das äußerste Ende, Spitze') zusammenhängen.

Nndl. *aar*, nschw. nisl. *ax*. S. *Ahorn* (+), *Ecke, Hachel, Hulst.* – Lloyd/Springer (1988ff.), I, 95–98.

**Ähren** *m.*, s. *Ern.*

**ak-** *Präfix*, s. *ad-*.

**Akademie** *f.* 'Vereinigung von Künstlern oder Gelehrten, Forschungs- und Lehrereinrichtung'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *Acadēmīa*, dieses aus gr. *Akadēmeia* (dass.). Im Griechischen ist es zunächst Name eines vor Athen gelegenen Tempelbezirks, der – möglicherweise volksetymologisch – auf den Namen des Heros *Akadēmos* zurückgeführt wird. Eine von Platon in der Nähe eingerichtete Schule erhält den Namen des Bezirks, den sie auch nach der Verlegung an einen anderen Ort beibehält. Dann Übergang des Propriums in ein Appellativum. Die Bedeutung 'Vereinigung von Gelehrten' vor allem unter Einfluß von frz. *académie*.

Morphologisch zugehörig: die neo-l. Bildungen *Akademiker, akademisch.* – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 50; O. Immisch: *Academia* (Freiburg/Br. 1924); K.-H. Weinmann DWEB 2 (1963), 386.

**Akazie** *f.* (= eines der Mimosengewächse), auch 'Robinie', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *acacia*, dieses aus gr. *akakia* (dass.)

**Akelei** *f.*, *fachsprachl.* Mhd. *ageleie*, ahd. *agaleia* ist entlehnt aus ml. *aquileja* u. ä. unbekannter Herkunft (vielleicht zu l. *aquila* 'Adler' wegen der krallenförmig gekrümmten Honigblätter oder zu spl. *aculeus m.* 'Stachel' wegen des oft stark gebogenen Sporns). Die heutige Lautform ist vom Niederdeutschen beeinflusst. Echt hd. *Aglei*.

Nndl. *akelei.* – Marzell (1943/79), I, 359f.; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 76f.

**Akklamation** *f.* '(Abstimmung per) Beifall', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *acclāmatio (-onis)* (häufig auch Ausdruck des Mißfallens), einem Abstraktum zu l. *acclāmāre* 'zurufen', zu l. *clāmāre* 'laut rufen, schreien' (s. auch *ad-*).

Morphologisch zugehörig: *akklamieren*; etymologisch verwandt: s. *deklamieren*.

**akklimatisieren** *swV.*, s. *Klima* und *ad-*.

**akkomodieren** *swV.*, s. *kommod* und *ad-*.

**akkompagnieren** *swV.*, s. *Kompagnon* und *ad-*.

**Akkord** *m.* 'Zusammenklang mehrerer Töne; Stückarbeit, Stücklohn; Vereinbarung'. Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *accord* 'Übereinstimmung, Abkommen', einem postverbalen Nomen zu frz. *accorder* 'ein Abkommen schließen', über spl. *\*accordāre* (dass.), einer Entsprechung zu l. *concordāre* 'sich in Einklang befinden, versöhnen' (s. auch *ad-*), zu l. *cor (-rdis) n.* 'Herz, Stimmung (u. a.)'. Im 19. Jh. kommt zu der allgemeinen Bedeutung 'Abkommen' die speziellere Bedeutung 'Vereinbarung zur Bezahlung nach Stückzahl (usw.)' hinzu, mit der diese Form von Bezahlung gegenüber Zeitlohn begrifflich abgegrenzt wird. Die musikalische Bedeutung seit Beginn des 18. Jhs. nach frz. *accord* (dass.), so bezeichnet nach dem wohlgefügteten Zusammenklang von Tönen. In dieser Bedeutung dürfte beim frz. Wort eine Vermengung mit frz. *corde f.* 'Saite', aus l. *chorda f.* (dass.), vorliegen, was sich vor allem in der Bedeutung 'ein Instrument stimmen' zeigt, die der Bedeutung 'Zusammenklang' vorausgeht.

Morphologisch zugehörig: *Akkordeon, akkordieren*; etymologisch verwandt: *Courage* (usw.), *Konkordanz, Konkordat, Rekord*; zum Etymon s. *Herz.* – Schirmer (1911), 8; Eggebrecht (1955), 20f.; Jones (1976), 81f.

**Akkordeon** *n.* 'Handharmonika', *fachsprachl.* Bezeichnung eines im 19. Jh. entwickelten Musikinstruments, dessen Bässe in Akkorden angeordnet sind. Die ursprüngliche Bezeichnung war *Akkordion* (wohl nach dem älteren *Orchestrion*, die Endung *-eon* in Anlehnung an die französische Form).

Etymologisch verwandt: s. *Akkord*.

**akkreditieren** *swV.*, s. *Kredit* und *ad-*.

**akkumulieren** *swV.* 'anhäufen', *sonderssprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *accumulāre*, zu l. *cumulāre* 'häufen, steigern' (s. auch *ad-*), einer Ableitung von l. *cumulus* 'Haufe'.

Morphologisch zugehörig: *Akkumulation, Akku(mulator)* 'Energiespeicher'; etymologisch verwandt: s. *kumulieren*.

**akkurat** *Adj.* 'sehr genau', *sonderssprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus l. *accūrātūs* 'sorgfältig, genau', dem PPP. von l. *accūrāre* 'mit Sorgfalt erledigen', zu l. *cūrāre* 'für etwas bzw. jmd. Sorge tragen' (s. auch *ad-*), zu l. *cūra* 'Sorge, Sorgfalt, Augenmerk'.

Morphologisch zugehörig: die französisierende Bildung *Akkuratesse*; etymologisch verwandt: s. *Kur*.

**Akkusativ** *m.* (= 4. Fall der Deklination), *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. (*cāsus*) *accūsātīvus*

‘(wörtlich:) der eine Anklage ausdrückende Fall’, dem Adj. zu l. *accūsāre* ‘anklagen, beschuldigen’, einer Zusammenbildung von l. *causa f.* ‘Grund, Schuld, Umstand’ und *ad-* (s. d.). Die lateinische Bezeichnung ist eine Lehnbildung zu gr. *hē aitiakē ptōsis f.*, das diesen Kasus inhaltlich als den Fall des affizierten bzw. effizierten Objekts charakterisiert. Bei der Übertragung ins Lateinische wird die Mehrdeutigkeit von gr. *aitiātikós*, das neben ‘ursächlich’ auch ‘die Anklage betreffend’ bedeuten kann, zur Wahl des Übersetzungsäquivalents herangezogen und l. *accūsātīvus* mit einer Lehnbedeutung versehen.

E. Leser *ZDW* 15 (1914), 53.

**Akne f.** ‘Erkrankung der Talgdrüsen; (dadurch hervorgerufene) Pusteln, Mitesser’, *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gr. *akmē* ‘Höhepunkt, Spitze’; so benannt wegen der kleinen Erhebungen auf der Haut. Das /n/ beruht wohl auf einer lautlichen Anpassung.

**Akribie f.** ‘Sorgfalt’, *sonderssprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend kirchen-l. *acribia*, dieses aus gr. *akrībeia* (dass.), einem Abstraktum zu gr. *akrībēs* ‘genau, sorgfältig’, ursprünglich ein Handwerkswort ‘festsitzend auf etwas’.

D. Kurz: *Akribeia* (Göppingen 1970).

**Akrobat m.** ‘Artist’. Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *acrobate m./f.* ‘Seiltänzer’, dieses aus gr. *akróbatos* ‘jmd., der Kunststücke macht’, zu gr. *ákros* ‘spitz’ und gr. *baínein (batós)* ‘gehen’. Das Gehen auf Zehenspitzen wird im Griechischen in einer Pars-pro-toto-Übertragung zur Charakterisierung der Artisten herangezogen. Zunächst nur in der Bedeutung ‘Seiltänzer’, dann Bedeutungserweiterung auf alle Artisten mit besonderer körperlicher Geschicklichkeit. Etymologisch verwandt: s. *Ahorn* und *Basis*.

**Akronym n.** ‘Wort aus Anfangsbuchstaben anderer Wörter’, *fachsprachl.* Neubildung zu gr. *ákros m.* (wörtlich: ‘das Äußerste’) aus gr. *ákros* ‘spitz’ in der Bedeutung ‘Anfang’ und einer Variante von gr. *ónoma* ‘Name’.

Etymologisch verwandt: s. *Ahorn* und *Name*.

**Akt m.** Im 16. Jh. entlehnt aus l. *āctus* ‘Handlung’ (zu l. *agere [āctum]* ‘treiben, handeln’). Hieraus verschiedene, teils schon im Lateinischen vorgebildete, Bedeutungsausweitungen. Als Terminus der Malerei des 18. Jh. bezeichnet das Wort die Stellung des menschlichen Körpers, dann durch Bedeutungsverengung (Euphemismus?) das Bild eines nackten Körpers. Etymologisch verwandt: s. *Agenda*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 51; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 175f.; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 386.

**Akte f.**, selten **Akt m.** (gewöhnlich *Pl. Akten*) ‘Schriftstück, Schriftverkehr’. Zunächst in lateinischer Form entlehnt aus *ācta (Pl.)* ‘das Verhandelte’ (zu l. *agere [āctum]* ‘treiben, handeln, verhandeln’). Im 16. Jh. eingedeutscht, doch bleibt die Formel *ad ācta* ‘zu den Akten’ bis heute.

Etymologisch verwandt: s. *Agenda*. – Ganz (1957), 31f.

**Aktie f.** ‘Wertpapier’. Im 15. Jh. entlehnt aus nndl. *actie* ‘Anrecht’, aus l. *āctiō (-ōnis)* ‘klagbarer Anspruch; Handlung (u. a.)’, einem Abstraktum zu l. *agere (āctum)* ‘handeln, tun’. Die Bedeutungsentwicklung vollzieht sich über ‘Dividendenanspruch’ hin zu ‘Urkunde, die diesen Anspruch bescheinigt’.

Morphologisch zugehörig: *Aktionär*; etymologisch verwandt: s. *Agenda*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 50f.; Schirmer (1911), 9.

**Aktion f.** ‘Handlung, Maßnahme’. Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *āctiō (-ōnis)*, einem Abstraktum zu l. *agere (āctum)* ‘handeln, tun’.

Etymologisch verwandt: s. *Agenda*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 51.

**aktiv Adj.** ‘tätig, tatkräftig’. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *āctīvus*, zu l. *agere (āctum)* ‘handeln, tun’.

Morphologisch zugehörig: *Aktiv* ‘Diathese des Handelns’, *Aktiva*, *aktivieren*, *Aktivität*; etymologisch verwandt: s. *Agenda*. – W. J. Jones *SN* 51 (1979), 248.

**aktivieren swV.**, s. *aktiv*.

**aktualisieren swV.**, s. *aktuell*.

**aktuell Adj.** ‘neu, zeitgemäß, modisch’. Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *actuel* ‘wirklich, für die Gegenwart wichtig’, dieses aus spl. *āctūālis* (dass.), zu l. *agere (āctum)* ‘handeln, tun’. Die Bedeutungsentwicklung verläuft von ‘wirklich’ über ‘gegenwärtig wirklich’ hin zu ‘zum gegenwärtigen Zeitpunkt wesentlich’, wobei das Zeitungswesen des 19. Jhs. eine wichtige Rolle spielte (Tatsachenberichte von soeben Geschehenem).

Morphologisch zugehörig: *Aktualität*, *aktualisieren*; etymologisch verwandt: s. *Agenda*.

**Akupunktur f.** ‘Heilbehandlung mit Nadelstichen’, *fachsprachl.* Neubildung aus l. *acū* ‘mit einer Nadel’ (zu l. *acus* ‘Nadel’) und l. *pūnctūra* ‘Stich’, einer Ableitung von l. *pungere (pūnctum)* ‘stechen’. Das Wort beschreibt zunächst die Technik der Heilbehandlung eines anderen (chinesischen) Kulturkreises.

Morphologisch zugehörig: *Akupunktur*, *punktieren*; *Akupressur*; etymologisch verwandt: *bunt*, *Fichte*, *Interpunkt*, *Kontrapunkt*, *kunterbunt*, *Pointe* (usw.), *Punkt*, *pünktlich*, *Punze*, *Pygmäe*, *Spund*.

**Akustik f.** ‘(Lehre vom) Schall’, *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend gr.

*akoustikḗ* (*téchnē*), einer Ableitung von gr. *akouein* 'hören' (aus \**akous-* mit dem *to-* Partizip \**akousto-*).

Zum Etymon s. *hören*.

**Akut** *m.* (= ein diakritisches Zeichen), *fachsprachl.* Ursprünglich Zeichen für steigende (spitze) Stimme, deshalb zu *akut* (s. d.).

**akut** *Adj.* 'heftig'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *acūtus* (eigentlich: 'spitz, scharf'), zu l. *acuere* 'schärfen, spitzen'. Bereits im Lateinischen als Attribut plötzlich auftretender, heftiger Krankheiten verwendet, wohl als Lehnbedeutung zu gr. *oxýs*.

Etymologisch verwandt: s. *Ahorn*, *Akut*.

**Akzent** *m.* 'Betonung(szeichen)'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *accentus*, einer Ableitung von l. *accinere* 'dazu klingen, dazu singen', zu l. *canere* (*cantum*) 'singen, klingen' (s. auch *ad-*); l. *accentus* ist eine Lehnbildung zu gr. *prosōdiā*, einem Abstraktum zu gr. *prós* 'hin, zu' und gr. *ōdē* 'Lied', wörtlich also 'hinzugefügte Melodie'. Das Benennungsmotiv bezieht sich auf den ursprünglich musikalischen Akzent, der auf Tonhöhenunterscheidungen beruht (im Gegensatz zum dynamischen Akzent in anderen Sprachen wie etwa dem Deutschen). Die Bedeutung 'charakteristische Aussprache' entsteht demgegenüber ohne griechisches Vorbild.

Morphologisch zugehörig: *akzentuieren*; etymologisch verwandt: s. *Chanson*. Vgl. *Prosodie*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 50; E. Leser ZDW 15 (1914), 36.

**akzeptieren** *swV.* 'annehmen, billigen'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *acceptāre*, einem Intensivum zu l. *accipere* 'annehmen', zu l. *capere* (*captum*) 'nehmen' (s. auch *ad-*).

Morphologisch zugehörig: *akzeptabel*; etymologisch verwandt: *Aperçu*, *capito*, *catchen*, *Disziplin* (usw.), *emanzipieren* (usw.), *Kapazität*, *kapieren*, *Kapsch*, *Kasse*, *Kescher*, *Kontrazeption*, *konzipieren* (usw.), *okkupieren* (usw.), *Partizip* (usw.), *Perzeption*, *Prinz* (usw.), *Prinzip* (usw.), *Rezept* (usw.); zum Etymon s. *heben*. – Zu *akzeptabel*: Jones (1976), 78.

**Akzidenz** *n.* 'etwas Zufälliges, nicht zum Wesen Gehörendes', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *accidentia*, einer Ableitung von l. *accidere* 'an etwas hinfallen, eintreten', zu l. *cadere* 'fallen' (s. auch *ad-*). Die Bedeutung 'Druckerzeugnis, das nicht zum Buch- bzw. Zeitschriftendruck gehört' entsteht aus der ursprünglichen Bedeutung 'gelegentliche Druckarbeit'.

Morphologisch zugehörig: *Akzidens*, *akzidentell*, *akzidentiell*; etymologisch verwandt: s. *Chance*.

**Akzise** *f.* 'Verbrauchs-, Verkehrssteuer; Ort, an dem sie entgegengenommen wird', *arch.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *accise*, dieses aus ml. *accisia*, *assis(i)a* (dass.), zu ml.

*assisum*, *accisum n.* (wörtlich: 'Eingekerbtes'), dem substantivierten PPP. von l. *accidere* 'anschneiden, anhauen', zu l. *caedere* 'hauen, stoßen, aufschneiden' (s. auch *ad-*). So bezeichnet nach der Art, die bezahlte Steuer zu quittieren. Dies erfolgte durch Einkerbung in einen Stock, der dann zweigeteilt wurde, wobei eine Hälfte dem Steuerepflichtigen, die andere Hälfte dem Steuereinnahmer übergeben wurde.

Morphologisch zugehörig: *Acciser*; etymologisch verwandt: s. *Zäsur*. – Schirmer (1911), 10.

**-al** *Suffix.* Dient der Bildung von Adjektiven, wobei eine Ähnlichkeitsbeziehung bzw. Art (z. B. *pastoral* 'wie ein Pastor' oder *genial* 'in der Art eines Genies') oder eine Zugehörigkeit (z. B. *kolonial* 'zu den Kolonien gehörig, die Kolonien betreffend') ausgedrückt wird. Es wird in lateinischen Wörtern ins Deutsche übernommen und geht auf funktional entsprechendes l. *-ālis* zurück. Aus Substantivierungen solcher lateinischen Adjektive stammen einige Fremdwörter im Deutschen, deren Wortausgang *-al* man synchronisch allerdings nicht als Suffix einordnen würde (z. B. *General* – l. *generālis* 'allgemein', *Moral* – l. *mōrālis* 'sittlich').

**al-** *Präfix*, s. *ad-*.

**alaaf** *Interj.*, *rhein.* Hochruf in Köln (z. B. im Karneval: *Kölle alaaf*). Schon im 18. Jh. mit umgekehrter Stellung bezeugt als *allaff Collen*; aber vermutlich älter. Ursprünglich wohl *all-ab* (mundartlich *all-af*) 'alles zur Seite, aus dem Weg' mit emphatischer Dehnung des zweiten *a* in der Interjektion. Die Hochschätzung wäre also ursprünglich durch die Forderung nach mehr Platz (vgl. *Platz dem Landvogt* bei Schiller) zum Ausdruck gebracht worden.

**Alabaster** *m.* 'Edelgips', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *alabaster m.*, *alabastrum n.*, dieses aus gr. *alābastros* (älter gr. *alābastos*) 'Alabaster (als Mineral), aus Alabaster gefertigtes Salbengefäß; Mineral'. Die weitere Herkunft ist nicht sicher geklärt.

Littmann (1924), 20f.; Lüschen (1968), 170f.

**Aland** *m.*, **Alant** *m.* (= die Süßwasserfische 'Idus melanotes', 'Leuciscus idus' und 'Squalius cephalus'), *fachsprachl.* Mhd. *alant*, ahd. *alunt*, as. *alund* sind unter Annahme einer Grundform \**alunpa-* mit grammatischem Wechsel vergleichbar mit anord. *plunn* 'Makrele'. Weitere Herkunft dunkel.

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 186–188.

**Alant** *m.* 'Helenenkraut' (= ein Korbblütler), *fachsprachl.* Mhd. ahd. *alant*, mndl. *alaen*. Herkunft dunkel; vermutlich über das Lateinische aus gr. *helénion n.*, ein Pflanzennamen, der vermutlich von gr. *Helénē*, dem Namen der Toch-

ter des Zcus und der Leda, abgeleitet ist; die weitere Herkunft und die lautlichen Zusammenhänge sind unklar.

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 147–149.

**Alarm** *m.* 'Gefahrenmeldung, Warnzeichen'. Im 16. Jh. (vielleicht über das Französische) entlehnt aus gleichbedeutend it. *allarme*, einer Zusammenrückung aus it. *all'arme* 'zu den Waffen'; it. *arma n.* 'Waffe', aus l. *arma f.* 'Waffen'.

Morphologisch zugehörig: *alarmieren*; etymologisch verwandt: *Armada, Armatur, Armee, armieren, Gendarm, Lärm*; zum Etymon s. *Arm*.

**Alaun** *m.* 'Schwefeldoppelsalz', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *alūnen*.

Etymologisch verwandt: *Aluminium*. – O. B. Schlutter *ES* 42 (1910), 166–168; M. Foerster *Anglia* 41 (1917), 138; Lüschen (1968), 171; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 185f.

**Alb** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. ahd. *alb* aus g. \**albi-* (oder *alba-*) *m.* 'Alb' (mythische Wesen zwischen Menschen, Göttern und Zwergen), auch in anord. *alfr*, ae. *ælf* (Pl. *ylfe*). Vgl. den Zwergennamen *Alberich* ('König der Alben'?), frz. *Oberon* und die Bezeichnung *Alpdrücken, Alptraum* (auch ae. *ylfa gesceot* 'Albenschuß' für 'Hexenschuß'). Denkbar ist die Anknüpfung an ai. *ṛbhú-* 'Bezeichnung für kunstreiche Halbgötter' (die Alben waren wie die Zwerge offenbar auch begabte Schmiede) oder an l. *albus* 'weiß' (da es in der nordischen Mythologie 'Lichtalben' gibt). Wieder andere (C. A. Mastrelli nach F. de Saussure, s. u.) schließen an *alpe* 'Berggeister in den Alpen' an. Im übrigen ist die mythologische Stellung der Alben so wenig klar (auch in der sonst reichhaltigen nordischen Überlieferung), daß etymologische Anschlüsse nicht ausreichend gesichert werden können.

S. *Album* (+), *Elf*. – Hoops (1973ff.), I, 130–132; C. A. Mastrelli *StG* 13 (1975), 5–13; C. Lacouteux *Euphorion* 75 (1981), 371–378; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 152–154.

**Albatros** *m.* (= ein Meeresvogel mit charakteristischem, segelndem Flug), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus ne. *albatross* über *algatross* aus span. port. *alcatraz*. Letztlich vermutlich aus arab. *al-ḡaṭṭās* wörtlich: 'Taucher, ein Wasservogel der unterzutauchen pflegt', die Belegung ist allerdings unsicher.

**Albe** *f.* 'Weißfisch', *fachsprachl.* Mhd. *albel* *m.* ist entlehnt aus gleichbedeutend l. *albula* (zu l. *albus* 'weiß').

S. *Album* (+).

**Alber** *f./m.* 'Weißpappel', *fachsprachl.*, *obd.* Mhd. *alber(boum)*, ahd. *albari* ist entlehnt aus

ml. *alburus*, Nebenform zu l. *albulus* 'weißlich' mit Anpassung des Suffixes an ahd. *-ari*.

S. *Abele, Album* (+). Vgl. *Pappel*. – W. Meyer-Lübke *ALLG* 13 (1904), 50f.; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 157f. Besprechung regionaler Formen bei E. Öhmann *NPhM* 43 (1942), 20f.

**albern** *Adj.* Mhd. *alwære*, ahd. *alawāri* 'freundlich, gütig' aus g. \**al(1)a-wār-ja-* *Adj.* 'freundlich', auch in gt. (Abstraktum) *allawerei* 'volles Vertrauen, Vorbehaltlosigkeit', anord. *plværr* '(gast)freundlich', ae. *ealwerlice* (*Adv.*) 'freundlich'. Das Adjektiv ist ein Bahuvrīhi-Kompositum 'dessen Vertrauen ganz ist, der volles Vertrauen hat' zu einem Wurzelnomen eur. \**wēr-* 'Vertrauen', das auch dem Adjektiv *wahr* zugrundeliegt (s. d.). Im Frühneuhochdeutschen wird das Wort als Einheit empfunden (deshalb die Inlautentwicklung von *lw* zu *lb* und Abschwächung der zweiten Silbe) und nach dem Vorbild des Niederdeutschen mit einem aus den obliquen Kasus stammenden *n* versehen, wodurch es sich den Materialadjektiven auf *ern* angleicht. Die Bedeutung wandelt sich in der gleichen Zeit von 'freundlich' zu 'harmlos, naiv dumm' (ähnlich in frz. *bonhomme*).

E. Seebold *IF* 78 (1973), 146–162.

**Albino** *m.* (= ein Lebewesen, dem die Farbstoffbildung fehlt), *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend span. *albino* (wörtlich: 'der Weißliche'), einer Ableitung von span. (poet.) *albo* 'weiß', dieses aus l. *albus* (dass.). Die Bedeutungsentwicklung von 'weiß' zu 'farblos, ohne Farbstoff' beginnt in Bezeichnungen wie span. *negros albinos* für hellhäutige (= „weißliche“) Neger; dann übertragen auf andere Lebewesen mit fehlenden Farbpigmenten.

Morphologisch zugehörig: *Albinismus, albinotisch*; etymologisch verwandt: s. *Album*.

**Album** *n.* 'Sammelbuch, Langspielplatte'. Im 17. Jh. entlehnt aus l. *album* 'weiße Tafel für Aufzeichnungen, Verzeichnis, Liste', zu l. *albus* 'weiß'. Zunächst eine Holztafel für öffentliche Bekanntmachungen, die mit Gips geweißt und mit schwarzer Farbe beschrieben war. Dann verblaßt das ursprüngliche Benennungsmotiv der Farbe, und die Bedeutungskomponente 'Liste, Zusammenstellung, Sammlung' tritt stärker in den Vordergrund: 'Stamm-, Gedenkbuch'. Diese Bedeutungsentwicklung zeigt sich zuerst im Deutschen und wird von dort in andere Sprachen übernommen. Die Bedeutung 'Langspielplatte' wird übernommen aus ne. *album*, das eine Zusammenstellung von Liedern meint.

Etymologisch verwandt: *Abele, Alb, Albe, Alber, Albino*.



**Alchemie** *f.*, s. *Alchimie*.

**Älchen** *n.*, s. *Aal*.

**Alchimie** *f.* 'Goldmacherkunst, magisch-chemische Technologie', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend ml. *alchimia*, dieses aus span. *alquimia* (dass.), aus arab. *al-kīmiyá* (dass.), aus gr. *chymeía* 'Beschäftigung mit den gießbaren Stoffen, Metallurgie und Färbetechnik'. Die Vorgänge des Legierens wurden — oft begleitet von magischen Symbolen — allegorisch ausgedeutet hinsichtlich des Vermengens von Eigenschaften; erst die Neuzeit entmystifiziert die *Alchimie* zur wissenschaftlichen *Chemie*.

Etymologisch verwandt: *Chemie* (usw.). — Lokotsch (1975), 92.

**Aldermann** *m.* 'Ältester, Vorstand', *archl., reg.* Im 18. Jh. als Fremdbegriff entlehnt aus ne. *alderman* 'Ratsherr', dieses aus ae. *ealdorman* 'Fürst, Vornehmer', zu ae. *ealdor* 'Ältester, Herr', zu ae. *eald* 'alt' (s. *alt*) und e. *man* 'Mann' (s. *Mann*).

Hoops (1973ff.), I, 135.

**alert** *Adj.* 'flink, munter', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *alerte* 'munter, wachsam', dieses nach it. *all'erta* 'auf die Höhe, auf!', zu it. *erta* 'Anhöhe', zu ait. *ergere* 'aufrichten', aus l. *ērigere* (dass.), zu l. *regere* 'richten, leiten' (s. auch *ex-*). Die Bedeutungsentwicklung geht demnach von einer Aufforderung zu Bewegung und Handeln hin zur Bezeichnung eines schnell reagierenden, munteren Charakters.

Etymologisch verwandt: s. *Adresse*. — Jones (1976), 90; Brunt (1983), 125f.

**Alexandrin** *m.* (= ein Versmaß), *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend afrz. (*vers*) *alexandrin* (wörtlich: 'Versmaß des Alexanderromans'). So bezeichnet, weil es zum ersten Mal im französischen Heldengedicht über Alexander den Großen (*roman d'Alexandre*) verwendet wurde.

**Alge** *f.* 'Wasserpflanze'. Im 19. Jh. entlehnt aus l. *alga* 'See gras, Tang'.

Marzell (1943/79), I, 190f.

**Algebra** *f.* 'Lehre von den mathematischen Gleichungen (usw.)', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *algebra*, dieses über ml. *algebra* aus arab. *al-ğabr* (dass.), wörtlich 'das Wiederzusammenfügen getrennter Teile (z. B. gebrochener Glieder)', zu arab. *ğabara* 'zusammenfügen'. Ausgangspunkt für die Übernahme in die europäischen Sprachen war ein arabisches Lehrbuch aus dem 9. Jh. mit dem Titel Wiederherstellung und Gegenüberstellung. In der Algebra können in Form von Gleichungen Kombinationen unterschiedlicher (Zahl) Symbole einander gegenübergestellt werden;

beim Lösen von Gleichungen werden den Variablen die Werte so zugewiesen, daß beide Seiten der Gleichung denselben Wert haben: die Gleichung wird hergestellt.

Schirmer (1912), 3f.; Littmann (1924), 76; Lokotsch (1975), 50.

**Algorithmus** *m.* 'Berechnungsverfahren', *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend ml. *algorismus*, das zurückgeht auf den Nachnamen eines arabischen Mathematikers, durch dessen Lehrbuch zur Algebra die arabischen Ziffern in Europa allgemein bekannt wurden. Die Schreibung mit <th> in gräzisierungender Anlehnung an gr. *arithmós* 'Zahl'.

Schirmer (1912), 4; Littmann (1924), 77; P. Kunitzsch *ADA* 94 (1983), 109.

**alias** *Part.* 'anders, auch ... genannt', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *aliās* 'anders', zu l. *alius* 'ein anderer'.

Etymologisch verwandt: s. *Alternative*.

**Alibi** *n.* '(Nachweis über) Aufenthalt an einem anderen Ort'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *alibi m.*, dieses aus l. *alibi* 'anderswo', zu l. *alius* 'ein anderer'.

Etymologisch verwandt: s. *Alternative*. — Jones (1976), 91.

**Alimente** *Pl.* 'Unterhaltszahlungen', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *alimenta* (wörtlich: 'Nahrungsmittel'), Neutrum Plural von l. *alimentum*, einer Ableitung von l. *alere* 'nähren'. Zunächst die von Seiten des Staates geleistete Ernährung hilfsbedürftiger Personen, dann auch Unterstützung kinderreicher Familien, schließlich die Rechtspflicht zum Unterhalt.

Etymologisch verwandt: *Adoleszenz*, *Alt*, *Altan*, *exaltiert*, *Hausse*, *Hautevolee*, *Hautgout*, *Koalition* (usw.), *Proletarier* (usw.); zum Etymon s. *alt*. — G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 176.

**Alkali** *n.* 'Laugensalz', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *alcali m.*, dieses aus span. *álcali m.* (dass.), aus arab. *al-qalī*, vulgäre Nebenform zu arab. *al-qily* (dass.), zu arab. *qalā* 'im Topf kochen, rösten'. So bezeichnet als 'das aus der Asche von Pflanzen gewonnene Laugensalz'.

Littmann (1924), 86; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 386; Lokotsch (1975), 83.

**Alkohol** *m.* 'reiner Weingeist'. Im 16. Jh. entlehnt aus span. *alcohol* 'feines Pulver', dieses aus arab. *al-kuhl* (span.-arab. Aussprache: *al-kuhúl*) 'Antimon; daraus hergestelltes Pulver zum Schwärzen der Augenlider, -brauen und -wimpern'. Im Deutschen zunächst in der Bedeutung 'feines Pulver' verwendet. Da solches sehr feine Pulver gewöhnlich das Ergebnis des Zerstoßens einer Substanz ist und gleichsam

deren Kern bzw. Essenz darstellt, kommt allmählich die allgemeinere Bedeutung 'Essenz' hinzu, und man spricht u. a. von *alcohol vini*, dem „Geist des Weines“. Von hier dann Erweiterung auf andere berauschende Getränke. Im 19. Jh. werden weitere „Alkohole“ entdeckt (z. B. Methylalkohol), so daß das Wort in fachsprachlichem Gebrauch Klassenbedeutung erhält.

Littmann (1924), 76; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 386; Lokotsch (1975), 98f.

**Alkoven** *m.* 'nischenartiger Schlafraum', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *alcôve f.*, dieses aus span. *alcoba f.* 'Schlafgemach', aus arab. *al-qubba* 'Gewölbe, Gemach'. Zunächst *die Alkove*, dann verändert, vielleicht im Anschluß an *Koben* (s. d.).

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 52; Lokotsch (1975), 97f.; Brunt (1983), 125.

**all** *Pron./Adj.* Mhd. ahd. as. *al(l)* aus g. \**alla-*, auch in gt. *alls*, anord. *allr*, ae. *eall*, afr. *al(l)*; daneben als Vorderglied von Komposita auch \**ala-* 'all, ganz'. Lautlich ist vermutlich von \**alna-* neben \**ala-* auszugehen; sonst ist die Herkunft dunkel. Vielleicht vergleichen sich osk. *allo* 'ganz', air. *uile* 'ganz, jeder' (lautlich mehrdeutig), lit. *aliái* 'jeder, ganz'. Das Substantiv *All n.* wird im 17. Jh. als Lehnbedeutung aus l. *universum* gewonnen. Die regionale Bedeutung 'leer, ausgegangen' (*alle werden* usw.) beruht wohl auf einem Konstruktionswechsel oder einer Ellipse: Wenn z. B. die Kartoffeln im Keller *alle* verbraucht sind, dann sind sie *alle*.

Nndl. *al*, ne. *all*, nschw. *all*, nisl. *allur*. S. *als<sup>2</sup>*, *also*, *Overall*. — Kuhberg (1933), 35; J. Untermann *IF* 63 (1958), 241–245; Vendryes (195ff.), U/17f.; E. Fraenkel: *Die baltische Sprachwissenschaft in den Jahren 1938–1940* (Helsinki 1943), 58f.; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 129–131.

**alldieweil** *Adv./Konj.* 'währenddessen, weil', *arch.*; auch einfaches *dieweil*. Aus mhd. (*alle*) *die wîle*, wörtlich: 'die (ganze) Zeit' (zu *Weile*, s. d.); in der Bedeutung also eine Entsprechung zu *während*.

**Allee** *f.* 'von Bäumen gesäumte Straße'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *allée* (wörtlich: 'Gang', d. h. „Baumgang“), zu frz. *aller* 'gehen', aus spl. \**alāre* (dass.), aus l. *ambulāre* (dass.).

Etymologisch verwandt: *ambulant*, *Allüren*, *Präambel*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 52; Jones (1976), 91f.

**Allegorie** *f.* 'Gleichnis', *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *allēgoria*, dieses aus gr. *allēgoriā* (dass.; wörtlich: 'das Anderssagen'), einem Abstraktum zu gr. *agoreúein* 'sagen, sprechen, (eigentlich): in der Öffentlichkeit sagen', einer Ablei-

tung von gr. *agorá* 'Markt', zu gr. *ageírein* '(ver-)sammeln', das mit l. *grex (-egis) m.* 'Herde, Schar' verwandt ist (s. auch *allo-*). Das „Anderssagen“ meint die Versinnbildlichung von etwas Abstraktem in Form von Gleichnissen u. ä.

Etymologisch verwandt: s. *Aggregat*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 52.

**allegro** *Adv.* 'lebhaft, schnell, heiter', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *allegro*, dieses über frühromanische Zwischenschichten aus l. *alacer (-cris)* 'lebhaft, munter, aufgeregt'.

Morphologisch zugehörig: *allegretto*, *Allegretto*, *Allegro*.

**allein** *Adv.* Mhd. *alein(e)*, Verstärkung von ahd. *ein*, wie in ne. *alone* (zu ne. *one* 'ein') und nndl. *alleen* (*een* 'ein').

S. *ein<sup>1</sup>* (+).

**allenthalben** *Adv.*, s. *-halb(en)*.

**allerdings** *Adv.* Im 16. Jh. zusammengewachsen aus *aller dinge(n)*, zunächst in der Bedeutung 'gänzlich, völlig'. Später tritt adverbiales *-s* an, und die Bedeutung wird zu einräumendem '(gewiß), freilich'.

S. *Ding* (+).

**Allergie** *f.* 'Überempfindlichkeit gegen körperfremde Stoffe', *fachsprachl.* Neubildung des 20. Jhs. zu gr. *érgon n.* 'Werk, Wirken, Sache' (s. auch *allo-*). Gebildet in Analogie zu *Energie*, wobei der *en-érgeia* — der wirkenden Kraft der körpereigenen immunologischen Prozesse — eine *allo-érgeia* gegenübergestellt wird, die die Reaktionen des Körpers auf körperfremde Stoffe meint.

Etymologisch verwandt: s. *Energie*.

**allerhand** *Adv.*, *ugs.* Im 16. Jh. zusammengewachsen aus *aller hande* 'aller Arten', zu *Hand* (s. d.) in der Bedeutung 'Seite' (*rechter Hand* usw.).

**allerlei** *Pron./Adj.*, s. *-lei*.

**Allerwertester** *m.* 'Gesäß', *ugs.* Seit dem 19. Jh. bezeugter Euphemismus. Der verstärkte Superlativ *allerwertest* war in dieser Zeit wohl schon erstarrt und diente der ehrenden Erwähnung von Personen, auch in der Anrede. Der scherzhafte Euphemismus ist wohl ähnlich zu verstehen wie *der wertvollste Körperteil* u. ä.

**allgemach** *Adv.*, s. *allmählich* und *gemach*.

**Allianz** *f.* 'Bündnis', *sonderssprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *alliance*, einer Ableitung von frz. *allier* 'verbinden', dieses aus l. *alligāre* (dass.), zu l. *ligāre* 'binden' (s. auch *ad-*).

Morphologisch zugehörig: *Alliierte*; etymologisch verwandt: s. *legieren*. — Jones (1976), 93f.; Brunt (1983), 378f.

**Alligator** *m.* (= eine Krokodilart), *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *alligator* und e. *alligator*, diese zusammengezogen aus span. *el lagarto (de Indias)* (dass., wörtlich: 'das Echsentier der nordamerikanischen Indianer'), aus l. *lacerta f.* 'Eidechse'.

**Alliierte** *Pl.*, s. *Allianz*.

**Alliteration** *f.* 'Stabreim', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend neo-l. *alliteratio* (15. Jh.) zu l. *littera* 'Buchstabe' (s. auch *ad-*).

Etymologisch verwandt: s. *Letter*. Ersatzwort ist *Stabreim*, das allerdings auf das verskonstituierende Auftreten in den altgermanischen Sprachen beschränkt wird.

**allmählich** *Adv.* Mhd. *almechlich* zur gleichen Grundlage wie *gemacht* (s. d.). Vgl. älteres *allgemach*.

**Allmende** *f.*, *arch.* Mhd. *almende*, *al-(ge)meinde*, ahd. *(ala-)gimeinida*, gebildet aus \**ala-* (s. *all*) und *(Ge)meinde* (s. d.) wie in afr. *elmētha*. Anord. *almenning* gehört dagegen zu dem Wort für 'Mann'. Das Wort bezeichnet wohl von Anfang an die Grundstücke, die der Dorfgemeinschaft gehören; im Deutschen daneben auch die Dorfgemeinschaft selbst.

R. Schmidt-Wiegand: *Mark und Allmende* (Marburg 1981).

**allo-** *Präfix.* Dient der Präfigierung von Adjektiven und Substantiven, wobei dem Grundwort die Bedeutung 'fremd, anders(artig), verschieden' hinzugegeben wird (z. B. *Allophon* 'Realisationsvariante eines Phonems' zu *Phon*). Es wird in griechischen Wörtern ins Deutsche übernommen und geht auf gr. *állos* 'anderer' zurück.

**Allod** *n.*, *arch.*, *fachsprachl.* Germanisches Rechtswort, das im 19. Jh. als Terminus der Rechtsgeschichte aufgenommen worden ist. Es bedeutet ursprünglich 'freies, uneingeschränktes Vermögen' (mit zahlreichen Veränderungen, die der Entwicklung der Rechtsvorstellungen folgen) und ist bezeugt in latinisierter Form in frk. *alodis*, *alodus*, später *al(l)odium* und in westgotischen Urkunden als *alaudes*. Vermutlich gebildet aus \**alla-* (s. *all*) und g. \**auda* 'Besitz' in anord. *auðr*, ae. *ēad*, as. *ōd*, ahd. *ōt*. Tiefenbach (1973), 97–100; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 165–167.

**Allotria** *n./Pl.* 'Unfug', *sonderssprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gr. *allótria Pl.* 'nicht zur Sache gehörige Dinge', einem Abstraktum zu gr. *allótrios* 'fremd, nicht zur Sache gehörig' (s. *allo-*). S. *allo-*, *Hallodri*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 52.

**Alltag** *m.* 'Werktag', *nordd.*, *md.* Bezeugt seit dem 19. Jh. wohl herausgelöst aus den Zusam-

mensetzungen mit *Alltags-* gleicher Bedeutung (zu *alle Tage*). Das, was alle Tage gebraucht wird, tritt in Gegensatz zu dem, was nur an Sonn- und Feiertagen gebraucht wird, so daß *Alltag* zu der Bedeutung 'Nicht-Feiertag' kommt.

**Allüren** *Pl.* 'auffälliges Benehmen, Gehabe', *sonderssprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *allure f.* '(wörtlich:) Gang', einer Ableitung von frz. *aller* 'gehen', dieses aus spl. \**aläre* (dass.), aus l. *ambuläre* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *Allee*.

**Alm** *f.*, s. *Alp(e)*.

**Almanach** *m.* 'Kalender, Jahrbuch'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend mndl. *almanak*, dieses aus span. *almanaque* (dass.), aus ml. \**almanac*, \**almanach* 'astronomisches Tafelwerk, Jahrbuch', aus arab. *al-manāḥ* das zwar belegt, aber etymologisch nicht sicher gedeutet ist.

W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 52; P. Kunitzsch ADA 94 (1983), 109f.

**Almosen** *n.* 'Schenkung an Bedürftige'. Im Althochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend kirchen-l. *eleēmosyna f.*, dieses aus gr. *eleēmosynē f.* 'Mitleid', einem Nomen qualitatis zu gr. *eleēmon* 'mitleidvoll', zu gr. *éleos m.* 'Mitleid'. Das anlautende /a/ unter Einfluß von spl. \**alimosina f.*, einer Nebenform, die wohl auf einer volkstymologischen Vermengung mit l. *alimōnia f.* 'Ernährung, Unterhalt' beruht (vgl. *Alimente*).

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 142–144.

**Almrausch** *m.* 'Alpenrose', *österreich.* Zu *Alm* (s. *Alp[e]*) und einer Entlehnung aus l. *rūscus f.*, *rūscum n.* 'Mäusedorn'.

H. Marzell JVSA 22 (1957), 44.

**Aloe** *f.*, *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *ālōe n.*), entlehnt aus gleichbedeutend l. *aloē*, dieses aus gr. *alōē* (dass.), das zu einem kulturellen Wanderwort des vorderen Orients gehört.

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 167f.

**Alp(e)** *f.* 'Bergweide', *reg.* Mhd. *albe*, ahd. *alba* neben *Alm* (das aus einer Assimilierung des *b/p* an das *n* eines *n*-Stammes kommt, bezeugt seit dem 15. Jh.). Geht offenbar zurück auf ein vorindogermanisches Wort, zu dem auch der Name der *Alpen* (sowie *Alb* und *Allgäu*) gehört. Als seine Bedeutung wird 'Berg' vermutet, wobei in der späteren Geschichte ein Anschluß an l. *albus* 'weiß' eine Rolle gespielt haben mag.

J. U. Hubschmied in: *FS Gauchat* (1926), 438; V. Bertoldi ZRPh 56 (1926), 183; Hoops (1973ff.), I, 181–189; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 155–157.

**Alpdrücken** *n.*, s. *Alb*.

**Alphabet** *n.* (= geordnete Folge von Buchstaben oder Symbolen). Im Spätmittelhochdeut-

schen entlehnt aus gleichbedeutend kirchen-l. *alphabētum*, dieses aus gr. *alphābētos m./f.* (dass.), aus gr. *álpha* und gr. *bēta*, den Namen der beiden ersten Buchstaben, die von den Griechen mit dem Alphabet über phönizische Vermittlung aus einer semitischen (vgl. hebr. *aleph* und hebr. *beth*) Sprache übernommen worden waren. Es handelt sich demnach um eine Parspro-toto-Bezeichnung.

S. auch *Abc*.

**Alptraum m.**, s. *Alb*.

**Alraun m., Alraune f., fachsprachl.** Mhd. *alrüne*, ahd. *alrūn(a)*. Dieses Wort wurde benützt, um den Pflanzennamen l. *mandragora m.* wiederzugeben. Dieser steht für ein Nachtschattengewächs, dessen Wurzel nach hebräischem und orientalischem Vorbild allerhand Zauberkräfte (Reichtum, Liebeszauber) zugeschrieben wurden. Im Norden, wo die Mandragoragewächse nicht gedeihen, wurde die Pflanze mit ähnlichen einheimischen Pflanzen (vor allem der Zaunrübe) identifiziert; die zugehörigen abergläubischen Vorstellungen sind wohl alle nicht-germanischen Ursprungs. Das Wort selbst wird mit dem Frauennamen ahd. *Al(b)rūn*, ae. *Aelfrūn*, anord. *Alfrún* in Verbindung gebracht, der im Vorderglied das Wort *Alb* (s. d.), im Hinterglied ein Namelement, das mit *raunen* zu tun hat, enthält. Von der Sache her denkbar, aber ganz unsicher.

Hoops (1973ff.), I, 198; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 168–170.

**als<sup>1</sup> Konj.** Mhd. *als, else, alsō* 'ebenso'; das Wort ist demnach aus *also* (s. d.) abgeschwächt, wie ne. *as*, nndl. *als*.

**als<sup>2</sup> Adv.** 'immer wieder (u. ä.)', *wd., md.* Abgeschwächt aus mhd. *allez*, Neutrum des Adjektivs *all* (s. d.).

**Alsem m.** 'Wermut', *wmd.* Mndl. *alsene*, ahd. *alahsan* ist entlehnt aus ml. *aloxinum n.*; dieses aus gr. *alōē oxínēs f.* 'bittere Aloe'.

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 139–141.

**also Adv.** Mhd. *alsō*, ahd. *alsō*, wie ae. *ealswā* aus *all* (s. d.) und *so* (s. d.) zusammengesetzt, damit 'ganz so'.

S. *all, als<sup>1</sup>, so* (+). – G. Wolfrum *BGDSL-H* 80 (1958), 33–110.

**Alsterwasser n.** 'Mischgetränk aus Bier und Limonade', *nordd.* Scherzhafte Übertragung nach der Farbe (des Hamburger Binnengewässers).

Vgl. *Radler*. – J. Eichhoff in: *FS Martin* (1980), 159–163.

**Alt m., fachsprachl.** Im 16. Jh. entlehnt aus it. *alto* (aus l. *vōx alta f.* 'hohe Stimme'). So wird zunächst eine hohe Männerstimme bezeichnet, deren Rolle später, als auch Frauen Solistenrol-

len übernehmen konnten, von Frauen gesungen wurde – für Frauen ist die Stimmlage allerdings 'tief'.

Etymologisch verwandt: s. *Alimente*.

**alt Adj.** Mhd. ahd. *alt*, as. *ald* aus wg. \**alda-*, auch in ae. *eald*, afr. *ald*; im Nordgermanischen nur Komparativ *ellri* und Superlativ *ellztr* (Positiv *gamall*), im Gotischen *j*-Stamm *alpeis* in gleicher Bedeutung (aber krim-gt. *alt*); vermutlich *to*-Partizip zu g. \**al-a-* 'wachsen, nähren' in gt. *alan* 'aufwachsen', anord. *ala*, ae. *alan* 'nähren, aufziehen', aus ig. \**al-* 'nähren' in l. *alere*, air. *ailid* und Ableitungen in anderen Sprachen. Die Ausgangsbedeutung ist also 'gewachsen, erwachsen'; eine parallele Entwicklung liegt bei l. *altus* 'hoch', l. *adultus* 'erwachsen' vor.

Nndl. *oud*, ne. *old*. S. *Alimente* (+), *Alter, Eltern, Oboe, Oldie, uralte, Welt* (+). – Lloyd/Springer (1988ff.), I, 171–173.

**Altan m.**, auch *f.* 'Söller, Balkon', *fachsprachl., südd.*, Betonung auf beiden Silben möglich. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *altana* (wörtlich: 'ein hoher, vorstehender Teil eines Hauses'), zu it. *alto* 'hoch', aus l. *altus* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *Alimente*. – E. Öhmann *NPhM* 43 (1942), 27; M. Wis (1955), 91.

**Altar m.** (früher selten auch *n.*) Mhd. *altære, altäre, älter*, ahd. *altāri* ist im 8. Jh. entlehnt aus l. *altāre* (im Rückgriff darauf auch die neuhochdeutsche Betonung). Das lateinische Wort (*älter altāria n.*) wurde als 'erhöhter Aufsatz' (zu l. *altus* 'hoch', s. *Alimente* [+]) verstanden, doch ist die ursprüngliche Bedeutung wohl 'Brandaltar' (zu l. *adolēre* 'verbrennen').

Hoops (1973ff.), I, 200–203; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 174–176.

**altbacken Adj.** (*PPrät.*). Ursprünglich für nicht mehr frisches Brot gebraucht (bezeugt seit dem 16. Jh.) und offenbar im Gegensatz zu mhd. *niubachen* 'frisch gebacken' gebildet.

S. *backen* (+).

**Alter n.** Mhd. *alter*, ahd. *altar*, as. *aldar* aus g. \**aldra-* *n.* (im Nordischen *m.*, gotisch unbestimmt) 'Lebensalter', auch in anord. *aldr m.*, ae. *ealdor*, afr. *alder*; gotisch nur in *fram-aldur* 'bejahrt'; vermutlich *tro*-Bildung zu g. \**al-a-* 'wachsen, nähren', parallel zu \**alda-* 'alt' (s. d.). Außergermanisch vergleicht sich wohl air. *alt-ram(m)* 'Ernährung, Erziehung'. Die Bedeutungsentwicklung geht also offenbar von 'Heranwachsen, Altersstufen des Unmündigen' zu den Altersstufen des Menschen allgemein, und dann, in neuerer Zeit, zu 'hohes Alter' (im Gegensatz zu 'Jugend').

Nndl. *ouderdom*, nschw. *älder*, nisl. *aldur*. S. *alt* (+). – Hoops (1973ff.), I, 204f. unter *Alte*, 211–213; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 173f.

**Alternation** *f.*, s. *Alternative*.

**alternieren** *swV.*, s. *Alternative*.

**Altermutter** *f.*, **Altervater** *m.*, s. *Eltervater*.

**Alternative** *f.* 'andere Möglichkeit'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *alternative*, zu frz. *alterné* 'wechselnd, wechselweise', aus l. *alternus* (dass.), zu l. *alter* 'der andere'.

Morphologisch zugehörig: *alternieren*; etymologisch verwandt: *alias*, *Alibi*, *Altruismus*, *subaltern*.

**altfränkisch** *Adj.*, *arch.* Seit dem 14. Jh. für 'althergebracht, tüchtig, echt' (= in der Art der alten Franken); schon früh aber auch 'veraltet, unzeitgemäß'.

G. Lüdtker/A. Götze ZDW 7 (1905/06), 15–27; J. Dünninger in: *FS Schröder* (1959), 155–162.

**altklug** *Adj.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Ursprüngliche Bedeutung: 'durch Alter (und Erfahrung) klug'. Heute nur noch in der ursprünglich ironischen Verwendung, wenn es von jungen Leuten, hauptsächlich Kindern, gesagt wird.

**Altruismus** *m.* 'selbstlose Denkungsweise', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *altruisme*, einer Ableitung von frz. *autrui* 'der andere' aus l. *alter* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *Alternative*.

**altväterisch** *Adj.* 'altmodisch', *arch.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Zu *Altvater* 'Vorfahr, Patriarch' (mhd. *altvater*, ahd. *altfater*, as. *aldfadar* bedeuten in erster Linie 'Patriarch'; afr. *ald(a)feder*, ae. *ealdfæder* 'Vorfahr'; anord. *alda-faðir* ist ein Beinamen Odins).

**Altvorder(e)n** *Pl.* 'Vorfahren', *arch.* Mhd. *altvorder*, ahd. *altfordoro m.*, gebildet aus *alt* und *vorder* (s. d.) im Sinne von 'früher'.

Kuhberg (1933), 35f.

**Altweibersommer** *m.*, *sondersprachl.* Das Wort hat drei Bedeutungen, deren Benennungsmotiv und deren Verhältnis zueinander unklar sind: 1) Am schlechtesten bezeugt, aber vielleicht Vorbild für die beiden anderen ist 'zweite Jugend bei Frauen' (fast nur mundartlich, selten literarisch seit dem 19. Jh.); als 'unzeitig' und 'nur kurze Zeit dauernd' aufgefaßt, wie etwa auch das mundartlich verbreitete Wort *Altweibertänze* zeigt. Beim Mann spricht man vom *Johannistrieb* mit ganz anderen Konnotationen. 2) 'Nachsommer, sommerliche Zeit im Herbst', so seit dem 17. Jh.; auch *St. Michaelssommer* (29. September), *St. Martinssommer* (11. November), *Allerheiligensommer* (1. November) u. ä. benannt. In der älteren Sprache auch *Witwensommer*, mundartlich (bair.) *Ähndlsommer*. Vielleicht metaphorisch übertragen aus 1), da 'nachzeitig' und 'nur kurz dauernd'. 3) 'Im Herbst (und Frühjahr) in der Luft herumfliegende Spinnweben', auch *Marien-*

*garn* u. ä. genannt. Es scheint, daß diese Gewebe ursprünglich *Sommer*, *fliegender Sommer* u. ä. genannt wurden, und daß dies ein anderes Wort ist als das für die Bezeichnung der Jahreszeit (vgl. das schon im 14. Jh. bezeugte me. *gossamer* gleicher Bedeutung, das etymologisch unklar ist). Die Erweiterung zu *Altweibersommer* (seit dem 19. Jh.) vielleicht wegen des zeitlichen Auftretens der Fäden. Die norddeutschen Bezeichnungen *Mettken* oder *Mettkensommer* (verhochdeutsch *Mädchensommer*) gehören wohl zu *Made* und beziehen sich am ehesten auf das Gespinnst der Schmetterlingspuppen und Seidenwürmer.

Zur Bedeutung 2): A. Lehmann: *Altweibersommer* (Diss. Berlin 1911).

**Aluminium** *n.* (= ein Leichtmetall), *fachsprachl.* Neubildung des 19. Jhs. zu l. *alūmen (-minis)* 'Alaun'; so benannt wegen des Vorkommens in Alaunerde. Der Entdecker des Materials nannte es zuerst *Alumium* (nach *Silicium* usw.), später *Aluminum*. 1812 wurde *Aluminium* vorgeschlagen, weil dies dem Lateinischen eher gemäß sei. Die Form setzte sich dann durch, wohl unterstützt von *Magnesium* u. ä.

Etymologisch verwandt: *Alaun*. – Lüschen (1968), 172.

**Amalgam** *n.* (= eine Quecksilberlegierung), *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus ml. *amalgama*, das in der Bedeutung 'Erweichungsmittel, linderndes Pflaster' auf gr. *málagma* (dass.), zu gr. *malássein* 'weich machen', (gr. *malakós* 'weich') zurückgeht. Die Bedeutung 'Legierung' scheint aus arab. *al-malgām* 'Quecksilberlegierung' zu stammen, doch sind die Einzelheiten dieser Beeinflussung unklar.

Lüschen (1968), 172.

**Amarant** *m.* 'Gartenfuchsschwanz', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *amarantus*, dieses aus ntl.-gr. *amārantos* (dass., wörtlich: 'Unvergängliche'), zu gr. *amárantinos* 'unvergänglich, nicht verwelkend', zu gr. *maráinein* 'hinschwinden, auslöschen' (s. auch *a<sup>-1</sup>*). So benannt nach der Dauer der Blüte.

**Amarelle** *f.* 'Weinkirsche', *fachsprachl.* Im 14. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *\*amarelum n.*, einer Substantivierung von ml. *\*amarelus* 'weinsäuerlich, bitter', aus l. *amārus* 'bitter'. So bezeichnet als eine 'Sauerkirsche'.

**Amaryllis** *f.* (= eine Zierpflanze mit großen, trichterförmigen Blüten), *fachsprachl.* Im 19. Jh. wurde auf die exotische Pflanze der Name *Amaryllis* übertragen (eigentlich der Name einer Hirtin in Vergils Eklogen). Vielleicht hat dabei der Anklang an gr. *amarýssein* 'funkeln' eine

Rolle gespielt. Nähere Einzelheiten sind nicht bekannt.

**Amateur** *m.* 'Nichtfachmann, Nichtprofessioneller'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *amateur*, dieses aus l. *amātor* (dass.), einem Nomen agentis zu l. *amāre* 'lieben, etwas gern tun'. Zunächst in der Bedeutung 'Kunstliebhaber' verwendet, dann 'wer etwas nicht zum Gelderwerb, sondern zur Freizeitgestaltung tut'; dabei immer auch etwas die Nebenbedeutung des Dilettantischen.

Morphologisch zugehörig: *Amant*.

**Amazone** *f.* 'kriegerische Frau, Reiterin, Mannweib', *sondersprachl.* Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *Amāzōn*, dieses aus gr. *Amāzōn* (dass.), dessen Etymologie nicht sicher geklärt ist. Der Name ist übernommen aus der griechischen Sage, die von einem matriarchalisch geführten Volk mit kriegerischen Reiterinnen erzählt. Volksetymologische Deutungen sehen in dem Wort gerne ein gr. (poet.) *mazós* 'Brust' (s. auch *a*<sup>-1</sup>) und erklären das Benennungsmotiv aus der angeblichen Tatsache, daß sich diese Frauen eine Brust amputierte, um den Bogen besser spannen zu können.

**amb-** Präfix, s. *ambi*.

**Amber** *m.*, **Ambra** *m.* (= ein Duftstoff), *fachsprachl.* Im 13. Jh. über frz. *ambre*, später auch über it. *ambra f.* aus arab. *anbar* gleicher Bedeutung entlehnt.

**ambi-** Präfix. Dient der Präfigierung von Verben, wobei dem Grundwort die Bedeutung 'herum, um, von verschiedenen Seiten her' hinzugegeben wird (z. B. *ambivalent* „mehrwertig“). Es wird in lateinischen Wörtern ins Deutsche übernommen und geht auf funktional entsprechendes l. *amb(i)* zurück.

Zum Etymon s. *bei*.

**Ambiente** *n.* 'Umgebung, Atmosphäre', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *ambiente*, dieses aus l. *ambiēns* (-*entis*), dem PPräs. von l. *ambīre* 'herumgehen' (vgl. *Ambition*).

Etymologisch verwandt: s. *Abitur*.

**ambig** *Adj.* 'mehrdeutig', *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *ambiguus*, zu l. *ambigere* 'uneins sein, schwanken', zu l. *agere* (*āctum*) 'tun, verfahren' (s. auch *ambi*).

Morphologisch zugehörig: *Ambiguität*; etymologisch verwandt: s. *Agenda*.

**Ambition** *f.* 'Ehrgeiz', *sondersprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *ambition*, dieses aus l. *ambitio* (-*ōnis*) (dass.; wörtlich: 'das Herumgehen'), zu l. *ambīre* 'herumgehen', zu l. *īre* 'gehen' (s. auch *ambi*). Zu-

nächst das wahltaktische Verhalten, zu den Wählern zu gehen und persönlich um Stimmen zu werben, dann übertragen auf den Grund dieses Verhaltens: das Streben nach Macht usw. Morphologisch zugehörig: *ambitioniert*, *ambitiös*; etymologisch verwandt: s. *Abitur*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 52; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 248.

**ambivalent** *Adj.* 'zweiwertig, zwiespältig', *fachsprachl.* Neubildung des 20. Jhs. zu l. *valēns* (-*entis*) 'mächtig, stark' (s. auch *ambi*), in Analogie bzw. Abgrenzung zu *äquivalent*. Zunächst ein Wort der Psychologie, das die zugleich negative und positive Bewertung einer Person oder Sache bezeichnet.

Morphologisch zugehörig: *Ambivalenz*; etymologisch verwandt: *äquivalent*, *evaluieren* (usw.), *Invalide*, *Rekonvaleszent* (usw.), *Valenz*, *Valuta*; zum Etymon s. *walten*.

**Amboß** *m.* Mhd. *anebōz*, ahd. *anabōz*, mndd. *anebōt m./n.* ist gebildet aus *an* und der Ableitung eines Verbs für 'schlagen' g. *\*baut-a- stV*. in anord. *bauta*, ae. *bēatan*, ahd. *bōzen swV.*, also eigentlich 'Anschlag; Stelle an der geschlagen wird'. Möglicherweise ist das Wort eine Lehnübersetzung von l. *incūs* 'Amboß' (aus l. *in* und einer Ableitung von l. *cūdere* 'schlagen'). Parallel gebildet sind nndl. *aambeeld* (mndl. *ānebelte*), ne. *anvil* (ae. *anfult*, ahd. *anafalz*).

S. *Boße*. — Hoops (1973ff.), I, 249–252; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 218f., 224f.

**Ambrosia** *f.* 'Götternahrung', *sondersprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *ambrosia*, dieses aus gr. *ambrosia* (dass.; wörtlich: 'Unsterblichkeit'), einem Abstraktum zu gr. *ámprotos* 'unsterblich', zu gr. *brótōs* 'sterblich' (s. auch *a*<sup>-1</sup>). Nach der griechischen Mythologie die Nahrung der Unsterblichkeit, die den Göttern vorbehalten war. Dann auch Bedeutungserweiterung auf besonders wohlschmeckende Nahrung: „Götterspeise“.

Zum Etymon s. *Mord*.

**ambulant** *Adj.* 'nicht stationär, wandernd'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *ambulant*, dieses aus l. *ambulāre* 'herumgehen'. Die *Ambulanz* war ursprünglich ein bewegliches Feldlazarett.

Etymologisch verwandt: s. *Allee*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 52; Schirmer (1911), 10.

**Ameise** *f.* Mhd. *āmeize*, ahd. *āmeiza* aus wg. *\*ā-maitjōn f.* 'Ameise', auch in ae. *amete*; Nomen agentis aus *\*ā* 'ab, weg' (s. *Ohnmacht*) und *\*mait-a-* 'schneiden' (s. *Meißel*!), also 'Abschneiderin' (mindestens sekundär so gedeutet), weil das Tier Blatt-Teile abschneidet.

Ne. *ant*. — Th. Schumacher *DWEB* 2 (1963), 301–316; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 203–205.

**amen** *Part.* (= Schlußwort beim Gebet). Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeu-

tend l. *āmēn*, dieses aus gr. *amēn* (dass.), aus hebr. *āmēn* (dass.), zu hebr. *āmān* 'stärken, bekräftigen'. Ein Wort der Bekräftigung: 'so soll es sein!'.

Lokotsch (1975), 6.

**-ament** *Suffix*. Dient der deverbativen Ableitung von Substantiven, die u. a. Vorgänge, Tätigkeiten und das Ergebnis von Tätigkeiten bezeichnen (z. B. *Fundament*, *Abonnement*, *Arrangement*, *Postament*). Es wurde in romanischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist l. *-mentum* (dass.). – In einigen Wörtern lautet die Form *-ement* oder *-ment*.

**Amethyst** *m.* (= ein Halbedelstein), *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *amethyste*, *amatist*) entlehnt aus gleichbedeutend afrz. *amethyste*, dieses aus l. *amethystus f.* (dass.), aus gr. *amēthystos f.* (dass.), zu gr. *amēthystos* 'dem Rausch entgegenwirkend', zu gr. *mēthēin* 'trunken sein, betört sein' (s. auch *a<sup>-2</sup>*), zu gr. *mēthy n.* 'Wein, berauschendes Getränk'. So benannt, da man dem Stein die Eigenschaft zusprach, Trunkenheit zu verhindern. Vielleicht beruht dieser Glaube aber auf einer Volksetymologie und der Name ist fremder Herkunft.

Zum Etymon s. *Met*.

**Amiant** *m.* 'weißer Asbest', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *amiantus*, dieses aus ntl.-gr. *amiantos* 'unbefleckt, rein' (s. auch *a<sup>-1</sup>*), zu gr. *miainein* 'beflecken, besudeln, färben'. So benannt nach der weißen Farbe.

**Ammann** *m.* 'Gemeindevorsteher', *schwz.* Seit mittelhochdeutscher Zeit bezeugte Variante von *Amtmann*.

**Amme** *f.* Mhd. *amme*, ahd. *amma*, mndl. *amme* gehört zu einem weiter verbreiteten Lallwort der Kindersprache, das z. B. auch in anord. *amma* 'Großmutter' und ai. *ambá* 'Mutter' erscheint.

S. *Hebamme*. – Lloyd/Springer (1988ff.), I, 205f.

**Ammer** *f.* (= eine Vogelart), *fachsprachl.* Mhd. *amer*, ahd. *amaro*, as. *amer* geht wie ae. *amore* auf die Getreidebezeichnung ahd. *amaro*, *amari* 'Emmer, Dinkel' (eine in Südwestdeutschland und der Schweiz häufiger, heute aber fast nicht mehr angebaute Weizenart) zurück; vermutlich ist die Vogelbezeichnung deshalb gekürzt aus *\*amaro-fogal* 'Emmer-Vogel' (benannt nach der bevorzugten Nahrung, wie *Distelfink* und *Hänfling*). Seit dem 13. Jh. nach der Farbe des Vogels verdeutlicht zu *Goldammer*. Die regionale Form *Emmeritz* geht auf die ahd. Koseform *amirzo* zurück; *Emmerling* auf

ahd. *amerlinc* mit Verdeutlichung des Suffixes *-zo*.

Ne. *yellow-hammer*. S. *Emmer*. – Suolahti (1909), 101–104; D. v. Kralik *GGA* 176 (1914), 135; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 192–194.

**Ammern** *Pl.* 'Funknasche', *west-nordd.* Mhd. *eimere*, ahd. *eimuria* aus g. *\*aimuzjōn f.* '(Funken)Asche', auch in anord. *eimyrja*, ae. *āmyrgan*. Dieses ist ein Kompositum aus *\*aima-* in anord. *eimr m.* 'Rauch' und *\*uzjōn f.*, auch in anord. *ysja f.* 'Feuer', mit anderem Suffix ahd. *usil-*, ae. *ysef*, anord. *usli m.* '(glühende) Asche, Funken' (zu ig. *\*eus-* 'brennen', etwa in l. *ūrere* 'brennen'); also etwa 'Rauch-Asche, Rauch-Glut'.

Ne. *ember*, schw. dial. *eldmörja*. – Kluge *ZVS* 26 (1883), 84.

**Ammoniak** *n./(m.)* (= eine gasförmige Verbindung von Stickstoff und Wasserstoff), *fachsprachl.* Neubildung des 17. Jhs. zu gleichbedeutend l. *sāl ammōniacum m./n.* (wörtlich: 'Ammonisches Salz'), so bezeichnet nach der *Ammonsoase* in Ägypten, einem bedeutenden Fundort dieses Salzes.

Morphologisch zugehörig: *Ammonium*.

**Ammonshorn** *n.* 'Versteinerung eines Kopffüßlers', *fachsprachl.* Übersetzung des 18. Jhs. aus der seit Plinius bezeugten Bezeichnung l. *ammōnis cornūa* 'Hörner Ammons' (nach dem ägyptischen Gott, der unter anderem in der Gestalt eines Widders verehrt wurde).

Lüschen (1968), 173.

**Amnestie** *f.* 'Begnadigung', *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen (16. Jh.) entlehnt aus l. *amnēstia* 'Vergebung, Vergessen', dieses aus gr. *amnēstia*, einem Abstraktum zu gr. *amnēstos* 'ohne Erinnerung', zu gr. *mimnēskēin* '(sich) erinnern' (mit sekundär nach anderen Verbalformen eingeschobenem *-s-*) (s. auch *a<sup>-2</sup>*). Der Straferlaß wird begrifflich also gefaßt als ein Sich-nicht-(mehr-)Erinnern an die Straftat. Früheste Schreibform im Deutschen ist *amnistia*, entsprechend der damaligen Aussprache des gr. *ē*.

Etymologisch verwandt: s. *Automat*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 52.

**Amöbe** *f.* 'Einzeller, Wechseltierchen', *fachsprachl.* Neogriechische Bildung zu gr. *amoibē* 'Veränderung, Wechsel', einer Ableitung von gr. *ameibein* 'wechseln'. So benannt, da die Einzeller ihr Aussehen wegen der Fließbewegungen des Plasmas ständig verändern.

Etymologisch verwandt: l. *migrāre* 'wandeln'; im Deutschen: *emigrieren* (usw.), *immigrieren*; zum Etymon s. *Meineid*.

**Amok** *m.*, besonders in *Amok laufen* 'blindwütend herumrennen und Leute ermorden'. Malayisches Wort und malayischer Brauch: Aus

Rach- oder Ruhmsucht sich in Opiumrausch versetzen und dann mit dem Kris (Dolch) jeden Beliebigen anzufallen. Der so Besessene ruft *Amock*. Aus Reisebeschreibungen bekannt seit dem 17. Jh. Im 20. Jh. auf europäische Verhältnisse übertragen.

Littmann (1924), 128; Lokotsch (1975), 7.

**amortisieren** *swV.* 'tilgen', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *amortir* 'abtöten, abtragen', dieses aus spl. \**ad-mortire* 'töten', zu l. *mortuus* 'tot', zu l. *morī* 'sterben'. Zunächst übernommen im Sinne von 'für nichtig erklären'. So bezeichnet, da es sich um das schrittweise Abtragen („Abtöten“) von Schulden handelt.

Etymologisch verwandt: *morbid*; zum Etymon s. *Mord*. – Schirmer (1911), 10f.; Brunt (1983), 128.

**Ampel** *f.* Mhd. *ampel*, ahd. *ampulla* ist entlehnt aus l. *ampulla* 'kleine Flasche' (als \**am-por-la* zu l. *amphora* 'zweihenkliger Krug'). Mit dem deutschen Wort wurde im Mittelalter das 'ewige Licht' in der Kirche bezeichnet, in spätmittelhochdeutscher Zeit im Oberdeutschen auch Bezeichnung für andere Hängeleuchten. In neuerer Zeit von *Lampe* zurückgedrängt, aber im Sinn von 'Verkehrssampel' neu belebt. Die frühen Verkehrssampeln waren über der Kreuzung aufgehängt.

Etymologisch verwandt: s. *Ampulle*. – Kuhberg (1933), 36; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 209f.

**Ampfer** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *ampfer*, ahd. *ampfaro* (auch *ampfara f.*) bedeutet wie ae. *am-pre* 'der Saure' zu dem nur noch in Relikten belegten g. Adjektiv \**am(p)ra-* 'sauer' (vor allem von pflanzlicher Säure) in nord. *apr* 'scharf, kalt' und älterem nndl. *amper* 'scharf, sauer'; dieses aus ig. \**am(a)ro-* 'sauer, bitter' in ai. *ambla-* 'sauer' und l. *amārus* 'bitter'.

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 207–209.

**amphi-** *Präfix.* Dient der Präfigierung von Adjektiven und Substantiven, wobei dem Grundwort die Bedeutung 'um ... herum' (z. B. *Amphitheater*) oder 'zweifach' (z. B. *Amphibie*) beigegeben wird. Es wird bei griechischen Wörtern ins Deutsche übernommen und geht auf funktional entsprechendes gr. *amphí* zurück.

Zum Etymon s. *bei*.

**Amphibie** *f.* 'Tier, das sowohl im Wasser als auch auf dem Land lebt', *fachsprachl.* Im 16. Jh. zunächst in fremder Form (*amphibion n.*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *amphibion n.*, dieses aus gr. *amphibion n.* (dass., wörtlich: 'etwas Zweicelbiges'), zu gr. *amphibios* 'zweicelbig', zu gr. *bios m.* 'Leben' (s. auch *amphi-*).

Etymologisch verwandt: *Antibiotikum*, *bio-*, *Biographie*, *Biologie*, *Hygiene*, *Mikrobe*, *Symbiose*, *Zoologie* (usw.); zum Etymon s. *keck*.

**Amphore** *f.* (= ein in der Antike verwendetes, bauchiges Gefäß mit zwei Henkeln), *fach-*

*sprachl.* Entlehnt aus l. *amphora* (dass.), dieses aus gr. *amphoreús m.*, älter *amphiphoreús m.* 'Vorratsgefäß mit beidseitigen Henkeln', zu gr. *pherein* 'tragen' (s. auch *amphi-*).

Etymologisch verwandt: *Ampel*, *Ampulle*, *Bergfried*, *Eimer*, *Euphorie*, *Metapher*, *Peripherie*, *Phosphor*, *Pulle*; zum Etymon s. *gebären*. – Lloyd/Springer (1988ff.), I, 210–212.

**Amplitude** *f.* 'Schwingungsweite', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *amplitudo (-dinis)* 'Größe, Weite, Erhabenheit', einer Ableitung von l. *amplus* 'umfangreich, geräumig, groß'. Ausdruck der Wellenlehre.

**Ampulle** *f.* 'Glasröhrchen', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *ampulla*, einem Diminutivum zu l. *amphora* 'krugförmiges Gefäß' (Zwischenstufe \**am-por-la*), dieses aus gr. *amphoreús m.*, älter *amphiphoreús m.* 'Vorratsgefäß mit beidseitigen Henkeln', zu gr. *pherein* 'tragen' (s. auch *amphi-*). Das ursprüngliche Benennungsmotiv 'etwas, das an beiden Seiten getragen werden kann' verliert sich bei der Diminuierung – das sehr viel geringere Gewicht macht die (doppelten) Henkel ja überflüssig.

Morphologisch zugehörig: *Pulle*; etymologisch verwandt: s. *Amphore*. – Lloyd/Springer (1988ff.), I, 210–212.

**amputieren** *swV.* 'operativ abnehmen', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *amputāre*, zu l. *putāre* 'schneiden, reinigen (u. a.)' (s. auch *ambi-*).

Morphologisch zugehörig: *Amputation*; etymologisch verwandt: *Computer*, *Deputat* (usw.), *Diskont*, *Disput* (usw.), *Konto*, *Kontor*, *Reputation*.

**Amsel** *f.* Mhd. *amsel*, ahd. *amsla* führt wie ae. *ōsle* auf ein wg. \**amslōn*. Weitere Herkunft unklar. Lautähnlich (\**mes* neben \**ames*) ist l. *merula*. Vielleicht auch kymr. *mwyalch(en)*, falls aus \**mesalkā*.

Ne. *ouzel*. – Suolahti (1909), 54f.; E. Hamp *IF* 87 (1982), 77–79; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 212f.

**Amt** *n.* Mhd. *ambahte*, ahd. *ambahti*, as. *ambacht* vereinigt sich mit gt. *andbahti* (sekundäre Angleichung an die Vorsilbe *and-*), anord. *embatti* und ae. *ambiht* unter cinem g. \**ambachtjan*. 'Dienst, Amt', das neben g. \**ambachtjōn* (und \**ambahta-*) *m.* 'Diener, Gefolgsmann' steht. Dieses ist früh entlehnt aus kelt. *ambactos* 'Höriger, Diener' (aus \**ambi* 'herum' und dem to-Partizip eines mit l. *agere* [*āctum*] 'treiben, handeln usw.' vergleichbaren Verbs, erhalten vielleicht in kymr. *amaeth* 'Landmann, Bauer'). Der Diener, Hörige ist also bezeichnet als 'Begleiter, Gefolgsmann' (derjenige, der sich bei seinem Herrn aufhält). Das Wort gehört mit



*Reich* (s. d.) zusammen zu den wichtigsten frühen Entlehnungen aus dem Keltischen.

S. *Beamter*. — M. Gottschald ZD 46 (1932), 732f.; Hoops (1973ff.), I, 257–268; Obst (1983), 197–205; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 195f.

**Amtsschimmel** *m.* Seit dem 19. Jh. für 'Bürokratie, Amtssprache', zunächst in Österreich. Etwas älter in der Schweiz *den Amtsschimmel reiten* im Sinn von 'sich die staatlichen Einrichtungen zunutze machen'. Vielleicht ist die jüngere Bedeutung aus der älteren entstanden im Sinn von 'auf behördlichen Vorschriften o. ä. herumreiten' (im Sinn von 'unnötig lange und umständlich darauf beharren'). Das Aufkommen der Redewendung bleibt aber unklar; daß die Amtsboten in der Schweiz beritten waren, reicht kaum zur Erklärung aus.

A. J. Storfer: *Wörter und ihre Schicksale* (Berlin, Zürich 1935), 312f.

**Amulett** *n.* '(mit Zauberkräften versehener) Anhänger', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *amuletum*, dessen Herkunft nicht sicher gedeutet ist.

W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 52; G. Schoppe ZDW 15 (1914), 176.

**amüsieren** *swV.* 'gut unterhalten, belustigen'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *s'amuser*, wohl einer Ableitung von spl. *\*mūsus* 'Maul, Schnauze'. Man geht davon aus, daß es zunächst 'starren, Maulaffen feilhalten' hieß (der offene Mund als Symbol großen Erstaunens), dann übertragen wurde auf die Belustigung beim Anblick von Sensationellem und Unterhaltendem.

Morphologisch zugehörig: *amüsant, Amusement*. Ersatzwort ist *belustigen*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 52; G. Schoppe ZDW 15 (1914), 176; Jones (1976), 101f.; Brunt (1983), 129–131.

**an-** *Präfix*, s. *a-*<sup>1</sup>; und *ad-*.

**an** *Präp./Adv.* Als Verbzusatz zur Bezeichnung der Richtung (*anlachen*), des Handlungsbeginns (*anbrennen*), der Fortdauer des Ergebnisses (*anbinden*) u. ä. Mhd. *ane*, ahd. *ana*, as. *an* gehört (mit erweitertem Suffix) zu g. *\*ana*, auch in gt. *ana* (ebenfalls erweitert), anord. *á*, ae. afr. *on*, zu ig. *\*ana* in gr. *aná* 'auf, an', avest. *ana* u. a.

Nndl. *aan*, ne. *on*, nschw. *å*, nisl. *á*. S. *ana-*. — Henzen (1969), 241–268; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 213–215.

**ana-** *Präfix*. Dient der Präfigierung von Substantiven und Verben, wobei dem Grundwort eine der Bedeutungen 'auf, hinauf' (z. B. *Analyse* „Auflösung“), 'entsprechend, gemäß' (z. B. *analog* „einem bestimmten Verhältnis gemäß“), 'zurück, wieder' (z. B. *Anamnese* „vom Patienten erinnerte Krankengeschichte“) hinzugefügt wird. Es wird vornehmlich in griechischen Wör-

tern ins Deutsche übernommen, mitunter über lateinische und romanische Vermittlung, und geht auf funktional entsprechendes gr. *aná* zurück.

Zum Etymon s. *an*.

**Anachronismus** *m.* 'veraltete Sache, zeitlich falsche Einordnung', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *anachronisme*, dieses aus ml. *\*anachronismus* (dass.), zu gr. *chronismós* 'das Verweilen, Verbringen von Zeit', zu gr. *chronízein* 'Zeit verbringen, sich verspäten', zu gr. *aná* 'hinauf, zurück' und gr. *chrónos* 'Zeit'.

Etymologisch verwandt: s. *Chronik*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 52.

**Anagramm** *n.* 'Wort, das durch Umstellung der Buchstaben eines anderen Wortes gebildet wurde'. Neubildung zu gr. *aná* 'zurück' und gr. *grámma* f. 'Buchstabe'.

Etymologisch verwandt: s. *Grammatik*.

**analog** *Adj.* 'gleichartig, im selben Verhältnis stehend', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *analogue*, dieses aus l. *analogus* (dass.), aus gr. *análogos* (dass.), hypostasiert aus gr. *aná lógon* 'einem (mathematischen) Verhältnis gemäß', zu gr. *lógos* 'Maß, Vernunft, Berechnung' (s. auch *ana-*), einer Ableitung von gr. *légein* 'zählen, berechnen (usw.)'. Im Griechischen zunächst ein Terminus der Mathematik — entwickelt in der pythagoreischen Schule —, der die Ähnlichkeit von Verhältnissen (z. B. der Proportionen geometrischer Figuren) bezeichnete. Bald aber auch in der Sprachphilosophie für die Regularität sprachlicher Formen und Paradigmen verwendet; dann Verallgemeinerung.

Morphologisch zugehörig: *Analogie, Analogon*; etymologisch verwandt: *Anthologie, Apologie* (usw.), *delegieren* (usw.), *Dialekt* (usw.), *Dialektik, Dialog, eklektisch* (usw.), *elegant* (usw.), *Elite* (usw.), *Epilog, intelligent* (usw.), *Katalog, Kollege* (usw.), *Kollektion* (usw.), *legal* (usw.), *Legende* (usw.), *Legion* (usw.), *legitim* (usw.), *-lei, Lektion, Lektor, Lektüre, lesen, Lexikon* (usw.), *Logarithmus, -loge, -logie, Logik* (usw.), *loyal* (usw.), *Monolog, Negligé, Nekrolog, Privileg* (usw.), *Prolog, Selektion* (usw.). — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 52; E. Leser ZDW 15 (1914), 8f.; G. Schoppe ZDW 15 (1914), 176; D. Fehling: *Varro und die grammatische Lehre von der Analogie* (Diss. masch. Kiel 1956); H. H. Christmann in: *FS K. Baldinger* (Tübingen 1979), I, 102–115; H. H. Christmann in: *Stimmen der Romania, FS W. T. Elwert* (Wiesbaden 1980), 519–535.

**Analyse** *f.* 'Zergliederung, Untersuchung'. Im 16. Jh. zunächst in fremder Form (*analysis*) entlehnt aus gleichbedeutend gr. *ánálysís*, einem Nomen actionis zu gr. *analýein* 'zergliedern, auflösen', zu gr. *lýein* 'lösen' (s. auch *ana-*). Im Griechischen zunächst ein Terminus der mathematischen und philosophischen Methodenlehre

(z. B. etwas auf die Bestandteile zurückführen, aus denen es zusammengesetzt ist). In der Neuzeit dann Ausweitung der Bedeutung auf 'wissenschaftliche Untersuchung'.

Morphologisch zugehörig: *Analysand*, *Analysator*, *Analysis*, *Analyst*, *Analytik*; etymologisch verwandt: s. *absolut*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 52. Zu *Analytik* vgl.: G. Tonelli *AB* 7 (1962), 120–139.

**Anämie** *f.* 'Blutarmut', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend neo-l. *anaemia*, einer Neubildung zu gr. *ánaimos* 'blutlos', zu gr. *haîma n.* 'Blut' (s. auch *a*<sup>-1</sup>).

Etymologisch verwandt: *Leukämie*, *Schweiß*<sup>2</sup>.

**Ananas** *f.* (= eine tropische Frucht). Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend port. *ananás*, dieses aus südamerikanischen Indianersprachen (Tupí, Guarani), in denen das Wort wohl *anána*, *náná*, *nanas* o. ä. gelautet hat (z. T. mit Differenzierung zwischen der Pflanze und der Frucht). Der eigentliche Ursprung des Wortes ist dunkel. Unter den vielen Kontakten dieses Internationalismus in den europäischen Sprachen dürfte sich der Einfluß des Niederländischen auf Akzentverschiebung und Zuordnung des femininen Genus im Deutschen mit ausgewirkt haben. Littmann (1924), 146; R. Loewe *ZVS* 60 (1933), 167–173; Palmer (1939), 23f.; M. Wis *NPhM* 66 (1965), 621.

**Anapäst** *m.* (= ein Versfuß), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *anapaestus*, dieses aus gr. *anápaistos* (dass.), zu gr. *anapaiein* 'zurückschlagen', zu gr. *paiein* 'schlagen' (s. auch *ana*-). So bezeichnet als 'umgekehrter Daktylus'.

**Anarchie** *f.* 'Gesetzeslosigkeit, Chaos'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *anarchia*, dieses aus gr. *anarchía* (dass.), einem Abstraktum zu gr. *ánarchos* 'führerlos, zügellos', zu gr. *archós m.* 'Führer' (s. auch *an*-), einem Nomen agentis zu gr. *árchein* 'führen, herrschen' (dazu gr. *arché* 'Ursprung, Anfang'). Im Griechischen zunächst Bezeichnung für das Fehlen eines Anführers bzw. Heerführers, dann auch — im Zusammenhang politischer Staatstheorien — für die aus dem Zustand der Herrscherlosigkeit resultierenden Ausschreitungen. Seit dem 17. Jh. vermehrt Gegenstand neuzeitlichen Nachdenkens über die absolute Macht von Herrschern. Morphologisch zugehörig: *Anarchismus*, *Anarchist* (Neologismus des Frz.); etymologisch verwandt: *archaisch*, *Archäologie*, *archi-*, *Architekt*, *Archiv* (usw.), *Hierarchie*, *Monarch* (usw.), *Oligarchie*, *Patriarch*; zum Etymon s. *Erz-*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 52.

**Anästhesie** *f.* 'Narkose', *fachsprachl.* Entlehnt aus gr. *anaisthēsia* 'Mangel an Empfindungen, Unempfindlichkeit (gegenüber Schmerz)', zu gr. *aisthēsis* 'Wahrnehmung', einem Verbalnomen

zu gr. *aisthánesthai* 'empfinden, wahrnehmen' (s. auch *ana*-).

Etymologisch verwandt: s. *Ästhetik*.

**Anatomie** *f.* '(Wissenschaft vom) Aufbau des Körpers', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend spl. *anatomia*, dieses aus gr. *anatomé* (dass.), einem Abstraktum zu gr. *anátēnnein* 'aufschneiden, sezieren', abgeleitet von gr. *témnein* 'schneiden, zerteilen' (s. auch *ana*-). Der Aufbau eines Körpers wird in dieser Bezeichnung als Ergebnis des schneidenden Zergliederns gesehen.

Morphologisch zugehörig: *Anatom*, *anatomisch*; etymologisch verwandt: *Atom*, *Dichotomie*, *Flöte*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 52f.

**anbandeln** *swV.* 'einen Flirt oder einen Streit anfangen', *ugs.* Seit dem 18. Jh. aus bairisch-österreichischen Mundarten übernommen. Ausgangsbedeutung: 'anzubinden suchen'. Genaue Herkunft unklar, vielleicht wie *anzetteln* ein Ausdruck der Webersprache.

S. *binden* (+).

**anbelangen** *swV.*, s. *belangen*.

**anberaumen** *swV.*, *arch.* Lautlich unter dem Einfluß von *Raum* umgestaltet (oder regional schwäbisch zu *au* entwickelt und verallgemeinert) aus mhd. *rāmen* 'festsetzen', mhd. *berāmen* 'festsetzen', ahd. *rāmēn*, as. *rāmon*, *rūmon* 'trachten, streben'. Mit gleichem Lautstand wie das Altsächsische (und abweichend vom Deutschen) ae. *rōmian* 'streben', wieder anders afr. *ramia* 'erziehen'. Dieses gehört offenbar zu einer (allerdings schlechter bezeugten) Nominalbildung mhd. *rām* 'Ziel' zu weur. \**rē-* 'berechnen, meinen', vor allem in l. *rēvī*.

H. Schüwer *NJ* 104 (1981), 87f.

**anbiedern** *swV. refl.* 'sich plump einschmeicheln'. Im 18. Jh. als Zusammenbildung entstanden zu dem bereits ironisch gebrauchten *bieder* (s. d.).

**Anchovis** *Pl.* (= eine Sardellenart), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend nndl. *ansjovis* und ne. *anchovy*, diese über romanische Vermittlung (vgl. port. *anchova*, span. *anchoa*, frz. *anchois m.*) wohl aus dem Baskischen. Semantisch ist auch ein Anschluß an gr. *aphýē f.* 'kleine Fische' (etymologisch unklar) möglich, doch macht die Lautform Schwierigkeiten.

E. Polomé *JIES* 11 (1983), 49.

**-and** *Suffix.* Dient der Bildung von Personen- und Sachbezeichnungen, wobei Person bzw. Sache als jmd. bzw. etwas charakterisiert wird, dem die im zugrundeliegenden Verb ausgedrückte Handlung widerfahren soll (z. B. *Habilitand* 'jmd., der habilitiert werden soll', *Multiplikand* 'Zahl, die multipliziert werden soll').

Es wird vornehmlich in lateinischen Wörtern ins Deutsche übernommen und geht auf lateinische Gerundivformen mit *-(a)nd(us)* zurück.

**Andacht** *f.* Mhd. *andāht*, ahd. *anadāht*, mndd. *andacht*, mndl. *aendachte* ist ein *ti*-Abstraktum zu *denken* (s. d.), kombiniert mit *an* (*Präp./Adv.*, s. d.); also 'Denken an etwas, Aufmerksamkeit'. Seit dem 12. Jh. eingengt auf das 'Denken an Gott'.

K.-H. Göttert in: *FS Tschirch* (1972), 151–169.

**Andenken** *n.* In der Bedeutung 'Erinnerungszeichen' Lehnbedeutung des 18. Jhs. zu frz. *souvenir m.* Die ältere Bedeutung 'Erinnerung' mit der Variante *Angedenken* noch in der heute meist ironisch gebrauchten Formel *seligen Angedenkens*.

**ander** *Adj.* Mhd. *ander*, ahd. *ander*, as. *ōðar* aus g. *\*anþara-*, auch in gt. *anþar*, anord. *annarr*, ae. *ōðer*, afr. *ōther*. Dieses aus ig. *\*antero-* (oder *\*ontero-*) in ai. *ántara-*, lit. *añtras* 'der andere'. Gegensatzbildung auf *\*-tero-* zu einem Pronominalstamm, der mit anderem Suffix auch in ai. *anyá-* 'anderer' vorliegt. Hierzu *anderthalb* 'eineinhalb' = 'das zweite halb'. In *anderen Umständen* beruht auf einem alten euphemistischen Gebrauch von *ander* (vgl. H. Schulz, s. u.).

Nndl. *ander*, ne. *other*, nschw. *annan*, nisl. *annar*. – H. Schulz *ZDW* 10 (1909), 157; A. Debrunner *REI* 3 (1943), 5–14; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 241f.

**anderthalb** *Adv.*, s. *ander* und *halb*.

**anderweit(ig)** *Adv.* 'anderswo', älter (Luther) 'zum zweiten Mal', *arch.* Zu einem mittelhochdeutschen Zahlwortsuffix der Bedeutung '-mal', das auf mhd. *weide* 'Fahrt, Reise' zurückgeführt wird (zu *Weide* 'Futter' = 'die soundsovielte Fütterung auf dem Weg').

**Andreaskreuz** *n.* 'Schrägliegendes Kreuz', *fachsprachl.* So benannt, weil an einem solchen der Apostel Andreas gekreuzigt worden sein soll. Das Wort ist seit dem 16. Jh. (zunächst in Künstlerkreisen) üblich.

**androgyn** *Adj.* 'mit männlichen und weiblichen Merkmalen versehen', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *androgynie*, dieses zu l. *androgynus* 'Zwitterwesen', aus gr. *andrógynos* (dass.), zu gr. *anér* (*andrós*) 'Mann' und gr. *gynḗ* 'Frau, weibliches Wesen'. Vgl. *Mannweib*.

Morphologisch zugehörig: *Androgynie*, *Androide*, [*Androloge*, *Andrologie*, *androphil*]; etymologisch verwandt: *Gynäkologie*.

**Androide** *m.* 'künstlicher Mensch, ein dem Menschen ähnliches Wesen', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend neo-l. *androides*, zu gr. *anér* (*andrós*) 'Mann' und neo-l. *oides* 'gleich', aus gr. *-o-eidēs* (dass.), zu gr. *-eidēs*

(dass.) mit *-o* des Stammes bzw. als Fügungselement, zu gr. *eīdos n.* 'Form, Gestalt'.

Etymologisch verwandt: s. *androgyn*.

**Anekdote** *f.* 'kurze, treffende Erzählung'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *anecdote*, dieses aus gr. *anékdotá* '(wörtlich:) nicht an die Öffentlichkeit Gegebenes', einem Abstraktum zu gr. *anékdotos* 'nicht veröffentlicht', dem PPrät. zu negicrtem gr. *ekdidónai* 'aus dem Haus geben, veröffentlichen, unter die Leute bringen' (s. auch *an-*), zu gr. *didónai* 'geben, schenken'. Die für die Neuzeit entscheidende begriffliche Prägung basiert auf der Verwendung des griechischen Wortes als Titel einer Sammlung unveröffentlichter, „intimer“ Begebenheiten, die der byzantinische Geschichtsschreiber Prokop zusammengestellt hatte. Die Interpretation des Titels als „unveröffentlichte Geschichten“ läßt einen neuen Singular entstehen, bei dem der Aspekt der Veröffentlichung – und damit das eigentliche Bezeichnungsmotiv – etwas hinter dem besonderen Charakter dieser Erzählungen zurücktritt.

Etymologisch verwandt: s. *Datum*.

**Anemone** *f.* 'Buschwindröschen', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *anemōnē*, dieses aus gr. *anemōnē* (dass.). Der Ursprung des Wortes ist nicht geklärt. Wegen der lautlichen Ähnlichkeit wird es bereits im Griechischen volksetymologisch auf gr. *ánemos m.* 'Wind' bezogen. Diese Interpretation des Wortes spiegelt sich auch im deutschen Ersatzwort *Buschwindröschen*.

**anerkennen** *swV.* 'gutheißen'. Gebildet im 16. Jh. zu *erkennen* in dieser Bedeutung (s. d.), das durch die Neuerung verdeutlicht und schließlich ersetzt wird.

**anfachen** *swV.*, s. *fachen*.

**anfangen** *stV.* Mhd. *anvāhen*, ahd. *anafāhan*; aus *an* und *fangen* (s. d.), wie 'etwas anpacken u. ä.'. In den übrigen westgermanischen Sprachen bedeutet die Präfigierung 'anpacken'.

**Anführungszeichen** *n.*, s. *Gänsefüßchen*.

**Angebilde** *n.*, *arch.* Seit dem 17. Jh. bezeugt. Ursprünglich 'Geburtstagsgeschenk', weil dieses an Arm oder Hals gebunden wurde.

S. *binden* (+). – F. Böhm: *Geburtstag und Namenstag* (Berlin 1938), 50–74.

**Angel** *f.* Mhd. mndd. *angel m.*, ahd. as. *angul m.* geht in beiden Bedeutungen zurück auf g. *\*angula-* *m.* 'Haken', auch in anord. *ongull*, ae. *angel*, einer (diminutiven?) *l*-Bildung zu g. *\*angōn m.* 'Haken' in ae. *ange*, ahd. *ango*. Dieses gehört zu ig. *\*ank-* 'krümmen, krumm' in ai. *āncati* 'krümmt', gr. *ánkistrōn n.* 'Widerhaken', l. *ancus* 'gekrümmt' u. a. Falls heth. *hink-* 'sich vernügen' zugehörig ist, ist von ig. *\*hank-*

auszugehen. Der Übergang zum Femininum erst spätmittelhochdeutsch.

S. *Anker*<sup>1</sup>. – Hoops (1973ff.), I, 282–284; O. Kieser in: *FS Martin* (1980), 219–231; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 250–253.

**Angelegenheit** *f.*, **angelegentlich** *Adj.*, s. *Anliegen*.

**angelweit** *Adj.*, s. *sperrangeheit*.

**angenehm** *Adj.* Mhd. *genāme*, ahd. *nāmi* aus g. *\*-nēmja-* *Adj.*, auch in gt. *anda-nems* 'angenehm', anord. *næmr* 'gelehrig'. Adjektiv der Möglichkeit zu g. *\*nem-a-* 'nehmen' (s. d.); Ausgangsbedeutung für das deutsche Wort also 'annehmbar, was angenommen werden kann'.

**Anger** *m.*, *reg.* Mhd. *anger*, ahd. as. *angar*. Vorauszusetzen ist *\*ang-ra-* *m.* 'Grasland', zu dem auch anord. *-angr* (vermutlich 'Bucht') in Ortsnamen gehört, sonst im Nordischen *eng f.* 'Wiese' (aus *\*angjō*) u. ä. Außergermanisch vergleicht sich spl. *ancrae*, *angrae f.* 'Raum zwischen Bäumen, bepflanzte Uferstreifen' und gr. *ánkōs* 'Tal'. Weitere Herkunft dunkel; vielleicht als 'gekrümmte Fläche' zu der unter *Angel* behandelten Grundlage.

J. Trier: *Anger und Park* (Berlin 1968); H. Tiefenbach in: Beck/Denecke/Jankuhn (1980), 299f.; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 247–249. Zur Bedeutung: Trier (1963), 23–31.

**Angesicht** *n.* 'Gesicht', *arch.* Mhd. *angesiht f.*, as. *angisiht f.* Ursprünglich wohl Verbalabstraktum zu *ansehen* und dann in der Bedeutung von *Gesicht* (s. d.) beeinflusst. Die ursprüngliche Bedeutung ist wohl noch erhalten in *angesichts*.

**Angewende** *n.* 'Stelle, an der der Pflug gewendet wird', *fachsprachl.*, *reg.* Auch *Gewende* und (so die älteste Form) *Anwand*, *Anwende* (mhd. *anwant*, *anwande f.*, ahd. *anawanta f.*). Zu *wenden* (s. d.).

**Angst** *f.* Mhd. *angest*, ahd. *angust* aus wg. *\*angusti-* *f.* 'Angst', auch in afr. *angst*. Dieses ist eine (*s*)*ti*-Bildung (oder *ti*-Bildung zu einem *s*-Stamm) zu ig. *\*anghu-* 'eng, bedrängend' (s. *eng*). Der *s*-Stamm liegt vor in ai. *ámhas-* 'Bedrängung, Angst', l. *angor m.* 'Würgen, Angst', l. *angustus* 'eng, schmal' und akslav. *qzos-tǐ* 'Beengung'.

S. *bange*. – H. Bergenholtz: *Das Wortfeld 'Angst'* (Stuttgart 1980); Lloyd/Springer (1988ff.), I, 253–255.

**Angsthase** *m.*, s. *Bangbüx*.

**anhängig** *Adj.* 'schwebend (von Gerichtssachen)', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 15. Jh. als 'bei Gericht vorgebracht' ('angehängt').

**anheben** *stV.* 'beginnen', *arch.* Mhd. *aneheben*, mndd. *anheven*, mndl. *aenheffen*; entsprechend ae. *onhebban*, anord. *hefja*. Zu *heben* (s. d.); die Bedeutungsveränderung ist verständ-

lich, doch ist nicht klar, von welcher konkreten Situation sie ausgegangen ist.

**anheim** *Adv.* (in *anheimstellen*, *anheimfallen*, *anheimgeben*), *arch.* Der Funktion nach ein verstärktes Richtungsadverb 'hin' zu mhd. (obd.) *anheim* 'anwesend' (seit dem 15. Jh.); zu *Heim* wie *daheim*.

**anheimeln** *swV.* 'vertraut wirken'. Bezeugt seit dem 18. Jh. Die alemannischen Verbalbildungen auf *-eln* bedeuten häufig 'nach etwas schmecken oder riechen', demgemäß etwa 'nach Heimat schmecken'.

**anheischig** *Adj.*, *arch.* Aus mhd. *antheizec* in Anlehnung an *heischen* umgestaltet. Das mittelhochdeutsche Wort gehört als Adjektiv zu *antheiz* 'Gelübde', das zur Wurzel von *heissen* gehört (s. d.).

S. auch *heischen*.

**anhimmeln** *swV.*, *ugs.* Zu *himmeln* 'einen verklärten Gesichtsausdruck haben' als 'jmd. mit verklärtem Gesicht anschauen'.

**animalisch** *Adj.* 'tierisch', *sondersprachl.* Gelehrte Hybridbildung des 17. Jhs. zu l. *animal* 'Tier', das zu l. *animus* 'Atem, Seele' gehört.

Etymologisch verwandt: s. *animieren*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 53; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 176; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 386.

**Animation** *f.*, s. *animieren*.

**animieren** *swV.* 'ermutigen, anregen'. Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *animer* 'ermutigen', dieses aus l. *animāre* 'beseelen, beleben', zu l. *animus*, *anima* 'Atem, Seele'. Die Entlehnung erfolgt zunächst in militärischem Zusammenhang, wo ein Beleben im Sinne des Mutmachens gemeint ist. Dann mit weiterer Ausbreitung eine Abschwächung und Verallgemeinerung zu 'anregen (zu), in Stimmung versetzen'. Im filmtechnischen Bereich daneben *Animation* im „klassischen“ Sinn von 'Leben schenken' (z. B. in Zeichentrickfilmen). *Animosität* bezeichnet die „ge reizte Belebtheit“; daraus dann 'Feindseligkeit'. Morphologisch zugehörig: *Animateur*, *Animator*, *Animosität*; etymologisch verwandt: *animalisch*, *Asthma*, *inhalieren* (usw.). – W. J. Jones *SN* 51 (1979), 248.

**Animosität** *f.*, s. *animieren*.

**Anis** *m.* (= eine Gewürzpflanze). Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *anīsum n.*, dieses aus gr. *ánison n.* (mit dial. Varianten), dessen weitere Herkunft nicht geklärt ist. Das griechische Wort bedeutet zunächst sowohl 'Anis' als auch 'Dill'. Das Lateinische nutzt dann die zwei ursprünglichen griechischen Varianten *anīsum n.* und *anēthum n.* zur sprachlichen Unterscheidung (l. *anēthum n.* 'Dill').

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 257f. Zur Sache: H. Fincke *Gordian* 63 (1963), 10–18.

**Anke(n)**<sup>1</sup> *m.* 'Butter', *alem. Mhd.* *anke*, *ahd.* *anko*. Obwohl nur das Deutsche das Wort bewahrt hat, ist g. \**ankwōn m.* 'Fett, Butter' vorzusetzen, als Fortsetzer eines weur. \**onguen-* 'Salbe, Fett, Butter' (in verschiedenen Ablautstufen), vgl. l. *unguen n.* 'Fett, Salbe', air. *imb* 'Butter' (\**nguen-*) zur Verbalwurzel \**ongu-* 'salben' in ai. *anákti*, l. *unguere* u. a.

S. auch *Renke*. — Lloyd/Springer (1988ff.), I, 263–265.

**Anke**<sup>2</sup> *f.*, s. *Enkel*<sup>2</sup>.

**Anker**<sup>1</sup> *m.* *Mhd.* *anker*, *ahd.* *anker*. Wie ae. *ancor* entlehnt aus l. *ancora f.*, das auf gr. *ánkŷra f.* zurückgeht. Dessen Bedeutung ist ursprünglich 'Haken' o. ä., da es etymologisch zu der unter *Angel* behandelten Sippe gehört. Die Germanen übernahmen das lateinische Wort mit der Sache — zuvor hatten sie ihre Schiffe mit Steinen (*ahd.* *senkil*, *anord.* *stjóri*) festgelegt.

S. *Angel*. — Hoops (1973ff.), I, 342f.; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 261–263.

**Anker**<sup>2</sup> *m.* 'Flüssigkeitsmaß', *arch.* In frühneuhochdeutscher Zeit entlehnt aus *nndl.* *anker*, das wie ne. *anker*, *nchw.* *ankar(e)* aus *ml.* *anc(e)ria f.* entlehnt ist. Dieses stammt seinerseits vermutlich aus *ahd.* *hantkar* 'Handgefäß'.

**ankohlen** *swV.* 'im Scherz belügen', *ugs.* Zu *Kohl*<sup>2</sup> (s. d.).

**ankreiden** *swV.* 'zum Vorwurf machen', *ugs.* Ursprünglich '(als Zeche) anschreiben' (in alter Zeit mit Kreide an einer Tafel), daraus übertragen als 'sich vormerken, um sich später dafür zu rächen'.

**Anlaß** *m.* *Mhd.* *an(e)lāz* z. B. 'Ort, von dem das Rennen losgeht' (vgl. z. B. *loslassen*). Zu *lassen* (s. d.). Die ursprüngliche Bedeutung wird verallgemeinert zu 'Anfang', dann zu 'Ursache'. Seit dem 19. Jh. auch 'Ereignis'.

**Anliegen** *n.* Substantivierter Infinitiv (zu *es liegt mir an etwas*), bezeugt seit dem 15. Jh. Dazu als Partizip veraltetes *angelegen* (*es sich angelegen sein lassen*) mit *angelegentlich* 'nachdrücklich' und *Angelegenheit* (ursprünglich 'Sache, die einem am Herzen liegt'). *Mhd.* *aneligen*, *ahd.* *analiggen*, *mndd.* *anliggen* 'jemandes Sache sein, jemanden bedrängen' zu *liegen* (s. d.).

**Anmut** *f.* Seit dem 14. Jh. *anemuot*, ursprünglich maskulinum mit der Bedeutung 'was in den Sinn (*Mut*) kommt, Verlangen'. Später bezeichnet das Wort nicht mehr eine Empfindung des wahrnehmenden Subjekts, sondern eine Eigenschaft des wahrgenommenen Objekts und kommt damit zur heutigen Bedeutung. Formal wohl Rückbildung zu einem Verb.

S. *Mut* (+).

**Annalen** *Pl.* 'Jahrbücher', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. (*libri*) *annālēs* '(wörtlich:) jährliche Bücher', zu l. *annālis* 'das Jahr bzw. die Jahre betreffend', einer Ableitung von l. *annus m.* 'Jahr'.

Morphologisch zugehörig: *Annalist*, *Annalistik*; etymologisch verwandt: *Annaten*. Ersatzwort ist *Jahrbücher*.

**Annaten** *Pl.* 'die im ersten Jahr zu zahlende Abgabe einer geistlichen Pfründe', *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend neo-l. *annatae*, zu l. *annus m.* 'Jahr'. Etymologisch verwandt: s. *Annalen*.

**annektieren** *swV.*, s. *Nexus* und *ad-*.

**Annonce** *f.* 'Ankündigung, Bekanntmachung, Inserat'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *annonce*, einer postverbalen Ableitung von frz. *annoncer* 'öffentlich bekanntgeben, ankündigen', dieses aus l. *annūntiāre* (dass.), zu l. *nūntiāre* 'berichten, melden' (s. auch *ad-*), einer Ableitung von l. *nūntius m.* 'Bote, Nachricht'. Die eingeschränkte Bedeutung im Deutschen erklärt sich aus der Verwendung im Zeitungswesen, wo man — wie heute — von einer *Zeitungsannonce* spricht. Unter Wegfall des Bestimmungsworts *Zeitung* übernimmt dann das Grundwort *Annonce* die engere Bedeutung des ursprünglichen Kompositums.

Etymologisch verwandt: *denunzieren* (usw.), *Nuntius*, *prononciert*. Ersatzwort ist *Anzeige*.

**annullieren** *swV.*, s. *Null* und *ad-*.

**anomal** *Adj.* 'unregelmäßig', **Anomalität** *f.*, *sondersprachl.* Entlehnt aus spl. *anōmalē Adv.* und spl. *anōmalia*, diese aus gr. *anōmalos* 'ungleich' (zu gr. *homalós* 'gleich, eben') entlehnt wurde. Das Wort ist aber wohl schon früh auf gr. *nómos m.* 'Brauch, Gesetz' (s. auch *Agro-nom*) bezogen worden und hat sich später mit l. *abnormis* 'von der Norm abweichend' vermischt (s. *Norm*). In deutschen Texten etwa seit dem 18. Jh.

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 53.

**anonym** *Adj.* 'nicht bekannt, ohne Nennung des Namens'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *anōnymus* und frz. *anonyme*, diese aus gr. *anōnymos* 'namenlos, unbekannt', abgeleitet von gr. *ónoma, ónyma* 'Name' (s. auch *a-*). Morphologisch zugehörig: *Anonymität*, *Anonymus*; etymologisch verwandt: *homonym*, *Pseudonym*, *synonym*; zum Etymon s. *Name*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 53.

**Anorak** *m.* 'wasser- und wetterfeste Jacke'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend eskim. *anorak*; dessen Herkunft ist nicht sicher geklärt.

**anpassen** *swV.*, s. *passen*.

**anpflaumen** *swV.*, s. *pflaumen*.

**Anrainer** *m.* 'Nachbar', *reg.* Zu *anrainen* 'angrenzen' (seit dem 17. Jh.), zu *Rain* (s. d.) im Sinne von 'Grenze'.

**anranzen** *swV.* 'derb anfahren', *ugs., obd.* Seit dem 18. Jh. bezeugt; wohl eine Bildung auf mhd. *-ezzen-*, das Grundwort ist aber unklar (*ranken* 'brüllen?').

**anrürlich** *Adj.* Im 15. Jh. als *anrürlich* aus dem Niederdeutschen übernommen. Dort ist es zu *ruchte* 'Leumund' gebildet, das (mit Übergang von *ft* zu *cht*) mhd. *ruoft* 'Ruf, Leumund' entspricht (näheres s. *rufen*). Das niederdeutsche Adjektiv bedeutet zunächst 'der einen (üblen) Ruf hat'; es wird dann im hochdeutschen Bereich verallgemeinert und offenbar an *riechen* angeschlossen, so daß es sein *-t-* verliert.

**ansässig** *Adj.* Erst neuhochdeutsche Bildung zu fnhd. *ansesz m.* 'fester Wohnsitz' und zu *ansesse m.* 'Eingesessener'; diese zu mhd. nhd. *sez n./ni.* 'Wohnsitz'.

S. *sitzen* (+), vgl. *seßhaft*.

**anschirren** *swV.* 'anspannen'. Im 17. Jh. gebildet zu *Geschirr* (s. d.) in der Bedeutung 'Leder- und Riemenwerk der Zug- und Reittiere'.

**anschnauzen** *swV., ugs.* Seit dem 16. Jh. belegt und weiter verbreitet als *Schnauze*, so daß eine Bildung auf *-ezzen* zu *schnauben* (s. d.) angesetzt werden kann.

**Ansehen** *n.* Substantivierter Infinitiv, ausgehend von der Bedeutung 'Erscheinung', dann 'beachtliche Erscheinung, Wertschätzung (durch andere)'. Bezeugt seit dem 16. Jh. Zu *sehen* (s. d.).

**Ansinnen** *n.* Substantivierter Infinitiv zu mhd. *an einen sinnen* 'jmd. angehen um etwas'. Bezeugt seit dem 16. Jh. Heute meist von einem ungerechtfertigten Begehren gesagt.

**Anstalt** *f.* Mhd. *anstalt*, nach dem Muster der älteren *ti-*Abstrakta gebildet zu *stellen* (s. d.). Entsprechend zu *anstellen* 'anordnen, einrichten' bedeutet das Substantiv u. a. 'Anordnung' (vgl. *Anstalten treffen*) und 'Einrichtung' (auch als Gebäude).

**Anstand** *m.* 'gute Sitten'. Abstraktbildung zu *anstehen* im Sinne von 'passen, sich schicken'; dieses z. B. von Kleidern gesagt, wie 'es steht mir', 'es sitzt'. Bezeugt seit dem 17. Jh. Die heutige Bedeutung steht unter dem Einfluß der Ableitung *anständig*.

**anstatt** *Präp.* Zu *Statt* (s. d.), also 'an der Stelle von'. Bezeugt seit dem 15. Jh.

**anstellig** *Adj., schwz.* Auf Vorschlag Lavaters durch Schiller in die Hochsprache eingeführt. Zur Bedeutung vgl. 'sich zu etwas (geschickt) anstellen'.

Kluge (1908), 207.

**anstrengen** *swV.* Mhd. (*ane*)*strengen*. Ahd. mhd. *strengen* (heute nicht mehr üblich) ist eine Ableitung von *streng* (s. d.) mit verschiedenen

Bedeutungen. Die Präfigierung *anstrengen* im Sinn von *einen Prozeß anstrengen* geht auf die mittelhochdeutsche Bedeutung 'dringend bitten, zusetzen, bedrängen' zurück (zu *streng* im Sinne von 'stark, aggressiv'); *sich anstrengen* ist 'sich abmühen (durch Anspannung aller Kräfte und Verzicht auf anderes)' aus mhd. *strengen* (mit Akkusativ) 'einschränken, antreiben' zu *streng* etwa im Sinn von 'unerbittlich'.

**-ant** *Suffix.* Dient zum einen der Ableitung von Personen- und Sachbezeichnungen, wobei die Person als jemand charakterisiert wird, der das im zugrundeliegenden Wort Ausgedrückte tut (z. B. *Fabrikant* 'jmd., der etwas fabriziert', *Praktikant* 'jmd., der ein Praktikum macht'). Zum anderen werden damit auch Adjektive gebildet, die das Vorliegen einer Eigenschaft bezeichnen (z. B. *charmant* 'hat Charme'). Es wird in lateinischen Wörtern (z. T. in romanischer Vermittlung) ins Deutsche übernommen und geht auf das lateinische Partizip Präsens auf *-(ā)ns (-ntis)* zurück.

**Antagonismus** *m.* 'Gegensätzlichkeit', *fachsprachl.* Neubildung zu gr. *antagōnizesthai* 'gegen jmd. kämpfen', zu gr. *agōnizesthai* 'kämpfen' (s. auch *anti-*), zu gr. *agōn* 'Kampf, Wettkampf, Versammlung', zu gr. *agein* 'treiben, führen; schreiten, ziehen, gehen'.

Morphologisch zugehörig: *Antagonist*; etymologisch verwandt: s. *Agonie*, *Demagoge* (usw.), *Pädagogik* (usw.), *Protagonist*, *Synagoge*, *Strategie*; zum Etymon s. *Achse*.

**Antarktis** *f.*, s. *Arktis* und *anti-*.

**ante-** *Präfix.* Dient der Präfigierung von Adjektiven, Substantiven und Verben, wobei dem Grundwort die Bedeutung 'vor' hinzugefügt wird (z. B. *antediluvianisch* 'vorsintflutlich', *Antepänultima* 'die Silbe vor der Pänultima [d. h. die drittletzte Silbe]', *antedatieren* 'vor[aus]datieren'). Es wird in lateinischen Wörtern (z. T. in romanischer Vermittlung) ins Deutsche übernommen und geht auf l. *ante-* zurück. Die Form *ant-* steht vor Vokalen.

Etymologisch verwandt: s. *antik*.

**Antenne** *f.* 'Vorrichtung zum Senden und Empfangen elektromagnetischer Wellen'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *antenna*, das eigentlich 'Fühler (von Insekten)' bedeutet und von Mareoni zunächst nur als Bezeichnung für die Empfangsantenne benutzt wurde (1895). Das Wort bedeutet ursprünglich 'Segelstange' (so l. *antenna*) und bekam im 15. Jh. zusätzlich die Bedeutung 'Fühler' unter dem Einfluß von l. *cornū n.*, gr. *kéras n.*, die 'Horn', 'Segelstange' und 'Fühler' bedeuten. Ursprünglich ist das Wort eine Lokativbildung zu l. *ante* 'vor' ('das davor Befindliche, Vorstehende'). Die Bedeutungserweiterung auf geerdete Sendeanlagen,

die im Zusammenhang mit der funktechnischen Erfindung Marconis Ende des 19. Jhs. erfolgt, kann metaphorisch sowohl auf die (Stangen)Form als auch auf die Funktion als informationsverarbeitende (insbesondere: informationsaufnehmende) Einrichtung rückbezogen werden.

B. Forssman *ZVS* 79 (1965), 18–20; J. Knobloch *Lingua* 26 (1970/71), 297; Trier (1981), 118–125.

**Anthologie** *f.* 'Sammlung ausgewählter (Literatur-)Stücke', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend gr. *anthologia*, einer Zusammensetzung aus gr. *ánthos n.* 'Blume, Blüte' und gr. *logía* 'Sammlung', dies eine Ableitung von gr. *légein* 'sammeln'. Die wörtliche Bedeutung 'Blütenlese' basiert auf einer Metapher, die Blüten für etwas besonders Schönes stehen läßt.

Etymologisch verwandt: s. *analog* und *Chrysantheme*.

**Anthrazit** *m./n.* 'hochwertige Steinkohle, dunkelgrauer Farbton'. Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *anthracitēs m.*, dieses zu gr. *ánthrax (-ākos) m.* 'Glutkohle'.

Morphologisch zugehörig: *Anthrazen, anthrazit*.

**anti-** *Präfix.* Dient der Präfigierung von Substantiven und Adjektiven, wobei ein Gegensatz zum Bezeichneten des Grundworts zum Ausdruck kommt (z. B. *Antipathie* 'Abneigung' – vgl. *Sympathie, Antikörper* 'Abwehrkörper', *Antiheld* 'ein Nicht-Held', *antiamerikanisch* 'gegen Amerika eingestellt'). Es wird in griechischen Wörtern ins Deutsche übernommen (z. T. durch lateinische und romanische Vermittlung) und geht auf funktional entsprechendes gr. *anti-* zurück. Produktiv in neoklassischen Bildungen. Etymologisch verwandt: s. *antik*. – A. Rey *CL* 11 (1967), 37–57 (zum Französischen).

**Antibiotikum** *n.* 'Wirkstoff gegen Krankheitserreger', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *antibiotique Adj.*, einer Neubildung zu gr. (att.) *biōtikós* 'lebensfähig, zum Leben gehörig' (s. auch *anti-*), zu gr. *bios m.* 'Leben'. So benannt als 'ein lebende Erreger abtötendes Mittel'.

Etymologisch verwandt: s. *Amphibie*.

**antik** *Adj.* 'das (klassische) Altertum betreffend'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *antique*, dieses aus l. *antīquus* 'vorig, alt', einer Nebenform von l. *antīcus* 'der vordere', abgeleitet von l. *ante* 'vor'. Die Bedeutungsentwicklung von 'alt' zu 'altertümlich, das Altertum betreffend' vollzieht sich in den romanischen Sprachen im Rahmen kunst- und kulturhistorischer Studien. Die Schrift *Antiqua* (= *Littera antiqua* 'alte Schrift') ist so benannt, da das Alphabet der alten Inschriften als Vorbild für die Großbuchstaben diente.

Morphologisch zugehörig: *Antike*; etymologisch verwandt: *ante-*, *anti-*, *Antiquar|iat* (usw.), [*Antiquitäten*].

Ersatzwort ist *altertümlich*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 53.

**Antilope** *f.* (= ein gehörntes Huftier), *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *antilope* und ndl. *antilope*, diesc aus e. *antelope* (dass.). Die weitere Herkunft und das ursprüngliche Bezeichnungsmotiv sind nicht sicher geklärt. Das Wort wird über Tierbücher („Bestiaria“) in die Neuzeit überliefert, wobei es zu volksetymologischem Bezug auf gr. *ánthos n.* 'Blume' und gr. *óps* 'Auge' kommt (etwa als 'Tier mit den besonders schönen Augen').

**Antipathie** *f.*, s. *Sympathie* und *anti-*.

**Antipode** *m.* 'Mensch mit entgegengesetzter Eigenart', *sonderssprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus l. *antipodes*, dieses zu gr. *antípous (-podos)* 'gegenfüßig, die Füße umgekehrt habend', zu gr. *poús* 'Fuß' (s. auch *anti-*). Demnach ein 'Gegenfüßler', d. h. 'jmd., der sich auf der entgegengesetzten Seite der Erde befindet und dem Ausgangspunkt deshalb die Füße zuwendet' und von da aus übertragen.

Etymologisch verwandt: s. *Podium*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 53.

**Antiqua** *f.*, s. *antik*.

**Antiquariat** *n.* Ableitung aus *Antiquar* 'Altertumsforscher, Händler mit alten Büchern'. Dieses im 18. Jh. entlehnt aus l. *antīquārius m.* 'Altertumskenner'.

Etymologisch verwandt: s. *antik*.

**Antlaßtag** *m.* 'Gründonnerstag', auch 'Fronleichnamstag', *reg., arch.* Eigentlich 'Ablaßtag', *bair., österr. Mhd. antlāztac* 'Gründonnerstag', zu mhd. *antlāz* 'Sündenerlaß, Ablaß', ahd. *antlāz* 'Aufschub, Vergebung', eigentlich zu *entlassen*.

**Antlitz** *n., arch. Mhd. antlitze*, ahd. *antluzzi* aus g. \**anda-wlit-ja-n.* 'Gesicht', eigentlich 'das Entgegenblickende'. Die Formen der anderen germanischen Sprachen zeigen z. T. andere Stammbildungen, doch hat der *ja*-Stamm Anspruch auf Altertümlichkeit. Vgl. gt. *andawleizn* (aus \**wleits-na-*?), anord. *andlit*, ae. *andwlita* (*n*-Stamm), afr. *andlete*. Zu *anda* (gt. *anda-*, anord. ae. afr. as. ahd. *and-*) 'entgegen' und einer Ableitung von \**wleit-a-* 'blicken' in anord. *lita*, ae. *wlitan* 'sehen, blicken' (mit Ableitungen in den anderen germanischen Sprachen). Dieses ist eine Erweiterung von weur. \**wel-* 'sehen' in l. *vultus m.* 'Gesicht, Gesichtsausdruck' und kymr. *gwelaf* 'sehen'.

S. auch *Antwort*. – Lloyd/Springer (1988ff.), I, 280–283. Anders: E. Hamp *IF* 87 (1982), 79–81 (Kontamination von \**wel-* 'sehen' und \**weid-* 'sehen').

**Antonym** *n.*, s. *Name* und *anti-*.

**Antwort** *f.* Mhd. *antwürte, antwurt n./f.*, ahd. *antwurti* (ursprünglich *n.*), as. *andwordi n.* aus

g. \**anda-wurd-ja-* n. 'Antwort', eigentlich 'Widerwort', auch in gt. *andawaurdi*, ae. *andwyrde*, afr. *ondwarde*. Zu *anda-* (s. *Antlitz*) und *Wort* (s. d.).

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 288f.

**anvisieren** *swV.*, s. *Visier*<sup>2</sup>.

**Anwalt** *m.* Mhd. *anwalte*, ahd. *anawalto*. Wie ae. *onwealda* Nomen agentis zu einem ahd. *anawalt*, ae. *onweald f.* 'Gewalt' (zu dessen Stamm s. *Gewalt*), also eigentlich 'der die Gewalt hat, Bevollmächtigter'.

S. *Gewalt*, *walten* (+).

**Anwand** *f.*, **Anwende** *f.*, *reg.*, s. *Angewende*.

**Anwärter** *m.* Zu mhd. *anewarten* 'erwarten'. Im Frühneuhochdeutschen gebildet.

S. *warten* (+).

**Anwesen** *n.*, *obd.* Fnhd. *anewesen* 'Grundstück' ist der substantivierte Infinitiv zu dem gleichlautenden mhd. Verb *anewesen* mit der Bedeutung 'da sein, dabei sein' (zu diesem s. *Wesen*). Zum Verb gehört in der heutigen Sprache noch *anwesend*; der Infinitiv kommt von 'Anwesenheit' zu der Bedeutung 'Wohnort'.

Vgl. *abwesend*.

**-anz** *Suffix*. Dient der Ableitung von Substantiven, die einen mit dem zugrundeliegenden Verb zusammenhängenden Zustand oder eine solche Tatsache bzw. Handlung bezeichnen (z. B. *Akzeptanz* „das Akzeptieren“, *Rasanz* „rasantes Aussehen“). Es wird in lateinischen und französischen Wörtern ins Deutsche übernommen und geht auf l. *-antia* zurück, dem Abstraktionssuffix zum lateinischen Partizip Präsens *-āns* (*-antis*).

**anzetteln** *swV.* Ursprünglich Ausdruck der Webersprache: 'die Zettel (Längsfäden) eines Gewebes vorbereiten', dann übertragen für 'anstiften', in der Regel im negativen Sinn. Im Frühneuhochdeutschen gebildet.

**anzüglich** *Adj.* Zu *anziehen* in einer älteren Bedeutung 'etwas (tadelnd) anführen, etwa vor Gericht'. Bezeugt seit dem 17. Jh.

F. Kainz in: Maurer/Rupp (1974/78), II, 248.

**Äon** *m.*, meist **Äonen** *Pl.* 'Weltalter'. Entlehnt aus l. *aeōn m.* (dass.), dieses aus gr. *aiōn m./f.* '(Lebens)Zeit, Zeit(dauer), Ewigkeit', zu gr. *aiei* 'immer', dieses als \**aīw-es-* neben \**aīw-en-* zu \**aīu-* 'Lebensdauer', das in ai. *āyu-* *n.* bezugt ist.

C. Lackeit: *Aion, Zeit und Ewigkeit* (Diss. Königsberg 1916).

**Aorta** *f.* 'Hauptschlagader', *fachsprachl.* Entlehnt aus gr. *aortē* 'Sack, Schlauch, Aorta', zu gr. (*syn*) *aeirein* 'zusammenbinden (usw.)'.

Etymologisch verwandt: *Arterie*.

**ap-** *Präfix*, s. *ad-*.

**Apanage** *f.*, 'regelmäßige finanzielle Zuwendung', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *apanage m.*, dieses aus ml. \**appanagium n.* (dass.), einer Ableitung von ml. \**appanare* 'ausstatten (wörtlich: mit Brot versehen)', zu l. *pānis m.* 'Brot' (s. auch *ad-*).

Etymologisch verwandt: s. *panieren*.

**apart** *Adj.* 'besonders, hübsch'. Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *à part* (vgl. it. *a parte*) 'auf der Seite', dieses aus l. *pars (-rtis)* 'Seite, Teil, Anteil'. Im Deutschen wird es hypostasiert und wie ein Adjektivadverb behandelt, d. h. auch als attributives Adjektiv verwendet (im Gegensatz zum französischen Modell). Diese Verwendung setzt sich allmählich durch, wobei sich die Bedeutung zu 'besonders, reizvoll' verengt.

Morphologisch zugehörig: *Apartheit*, *Appartement*; etymologisch verwandt: s. *Partei*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 53.

**Apartheid** *f.* (= Bezeichnung der Trennung von Weißen und Schwarzen in Südafrika), *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend Afrikaans *apartheid* (wörtlich: 'Abgesondertheit'), zu *apart* (s. d.) 'abgesondert', aus frz. *à part* 'besonders, gesondert', aus l. *pars (-rtis)* 'Seite, Teil, Anteil'.

Etymologisch verwandt: s. *Partei*.

**Apartment** *n.*, s. *Appartement*.

**Apathie** *f.*, s. *Pathos* und *a*<sup>1</sup>.

**aper** *Adj.* 'schneefrei', *obd.* Mhd. ahd. *āpar*. Wohl gleicher (unklarer) Herkunft wie l. *apricus* 'offen, sonnenbeschienen'.

Anders (aus *ā* + *ber-* 'fort-tragend'): Lloyd/Springer (1988ff.), I, 16–19.

**Aperçu** *n.* 'prägnante, geistreiche Bemerkung', *sonderssprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *aperçu* (wörtlich: 'kurzer Überblick'), dem substantivierten PPrät. von frz. *apercevoir* 'wahrnehmen', zu frz. *percevoir* 'wahrnehmen', aus l. *percipere* (dass., wörtlich: 'einnehmen, bemächtigen'), zu l. *capere* 'nehmen, fassen, ergreifen' (s. auch *per-*).

Etymologisch verwandt: s. *akzeptieren*.

**Aperitif** *m.* 'alkoholisches Getränk (zum Anregen des Appetits)', *sonderssprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *apéritif*, einem Nomen instrumenti zu frz. *apéritif* 'öffnend', dieses aus ml. *aperitivus* (dass.), zu l. *aperire* 'öffnen'. Das Wort hat zunächst rein medizinische Bedeutung; die heutige Bedeutung entsteht um 1750. Gemeint ist das Öffnen des Magens als Vorbereitung auf das Essen.

Etymologisch verwandt: *Ouverture*. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 386.

**Apfel** *m.* Mhd. *apfel*, ahd. *apful*, as. *appul* (*-gre*) aus g. \**apli-* *m.* 'Apfel' ('Holzapfel'),



auch in krimgt. *apel*, anord. *epli*, ae. *æppel*, afr. *appel*. Ein ähnliches Wort gleicher Bedeutung im Keltischen (air. *ubull* usw.), Baltischen (lit. *óbalas* usw.) und Slavischen (serb.-kslav. *jablūko* usw.). Das Wort ist vielleicht nicht-indogermanischer Herkunft, doch kann es auch (nach Adams, s. u.) als *l*-Stamm (später zu *\*ablu-* erweitert) ein Erbwort sein, das im Mittelmeergebiet durch das Kulturwort *\*mālo-* zurückgedrängt wurde. Das alte Wort für den Apfelbaum ist *Affolter*, mhd. *apfalter*, *affalter*, ahd. *affoltra*, as. *apuldra*, die mit anord. *apaldr* und ae. *apulder* auf g. *\*apuldrō f.* führen. Zu dessen Hinterglied s. *Holunder*.

Nndl. *appel*, ne. *apple*, nschw. *äpple*, nisl. *epli*. S. *Apfelsine*. – H. Berger *MSS* 9 (1956), 26; J. Pokorny in: H. Kronasser (Hrsg.): *Mnēmēs charin, Gedenkschrift P. Kretschmer* (Wien 1956/57), II, 83; Hoops (1973ff.), I, 368–372; E. P. Hamp *ZCPH* 37 (1979), 158–166; D. Q. Adams *IF* 90 (1985), 79–82; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 60–63, 298–301.

**Apfelsine f.** 'Orange'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend nnd. *Appelsin(e)* und nndl. *sinaasappel*, diese gebildet nach frz. *pomme de Sine m.* 'Apfel aus China'. Die Entlehnung erfolgte zunächst im norddeutschen Raum; im Hochdeutschen wird *Appel* durch lautverschohenes *Apfel* ersetzt. *Sina* war um 1700 gebräuchliche Bezeichnung für China, von wo die Frucht von den Portugiesen im 16. Jh. nach Europa eingeführt wurde.

Etymologisch verwandt: *Apfel*, [*Sinologie*]. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 53; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 209; Littmann (1924), 131f.

**Aphasie f.**, '(teilweiser) Verlust des Sprechvermögens', *fachsprachl.* Entlehnt aus gr. (poet.) *aphasia* 'Sprachlosigkeit', zu gr. *áphatos* 'unerwähnt, unbekannt' zu gr. *phánaí* 'sprechen' (s. auch *a*<sup>-1</sup>).

Etymologisch verwandt: *blamieren* (usw.), *Blasphemie*, *Euphemismus*, *Prophet*; zum Etymon s. *Bann*.

**Aphorismus m.** 'prägnanter Sinnspruch', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *aphorismus*, dieses aus gr. *aphorismós* 'Abgrenzung, Unterscheidung', abgeleitet von gr. *aphorízein* 'abgrenzen', zu gr. *hóros* 'Grenze' (s. auch *ab*-). Im Griechischen hat es vielfältige Bedeutungen, von 'Abgrenzung' bis hin zu '(medizinischer) Lehrsatz'. Ab dem 17. Jh. in literarischem Zusammenhang Bedeutungsverengung von 'kurzer prägnanter Satz' hin zu 'prägnanter Sinnspruch'.

Etymologisch verwandt: *Horizont* (usw.). – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 386; Schalk (1966), 1–20; J. v. Stackelberg in: G. Neumann (Hrsg.): *Der Aphorismus* (Darmstadt 1976), 209–225.

**Applomb m.** 'Sicherheit, Festigkeit, besonderer Nachdruck', *sonderssprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *aplomb* (wörtlich: 'senkrechte

Stellung, Gleichgewicht'), einer substantivierten Zusammenrückung von frz. *à plomb* 'senkrecht, im Lot'; frz. *plomb* 'Blei' aus l. *plumbum n.* (dass.). Die konkrete Bedeutung 'senkrechte Stellung' wird zu 'Festigkeit, Sicherheit' abstrahiert, da man aufrechtes Stehen, geringen Neigungswinkel usw. als Garant für Stabilität ansieht.

**apo- Präfix**, s. *ab*.

**apodiktisch Adj.** 'unumstößlich, nicht zu widerlegen', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gr. *apodeiktikós* 'beweisend, (wörtlich: fertig zum Vorzeigen)', zu gr. *apodeiknynai* 'beweisen, vorzeigen, aufweisen', zu gr. *deiknynai* 'zeigen, vorzeigen, begreiflich machen' (s. *apo-* unter *ab*).

Etymologisch verwandt: [*Deixis*], *Paradigma* (usw.), *Police*, *Syndikat* (usw.); zum Etymon s. *zeihen*.

**Apokalypse f.** 'Offenbarung über das kommende Weltende, schreckliches Unheil', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *apocalypsis*, dieses aus ntl.-gr. *apokálypsis* (dass., wörtlich: 'Enthüllung'), zu gr. (ep.) *kalýptein* 'verhüllen' (s. *apo-* unter *ab*).

**Apologie f.** 'Verteidigung, Rechtfertigung', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *apologia*, dieses aus gr. *apologia* (dass.), zu gr. *apologeisthai* 'sich herausreden, verteidigen, (wörtlich:) sich losreden', zu gr. *lōgos m.* 'Wort, Rede'.

Morphologisch zugehörig: *Apologet*, *Apologetik*, *apologisieren*; etymologisch verwandt: s. *analog*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 53.

**Aporie f.** 'Ausweglosigkeit', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend spl. *aporia*, dieses aus gr. *aporía* 'Ratlosigkeit, Verlegenheit', zu gr. *áporos* 'hilflos, ratlos, unmöglich, unwegsam', zu gr. *póros m.* 'Durchgang, Pfad' (s. auch *a*<sup>-1</sup>), zu gr. *peírein* 'durchdringen, durchbohren, durchstoßen'.

Zum Etymon s. *fahren*.

**Apostel m.** 'Jünger Christi'. Im Althochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *apostolus*, dieses aus gr. *apóstolos* 'Bote, Gesandter', zu gr. *stéllein* 'senden (usw.)' (s. auch *apo-* unter *ab*). Die Apostel sind die Sendboten Jesu. Das Wort wird allerdings erst durch Luther allgemeiner Bestandteil des Deutschen, indem es älteres *Bote* (ahd. *boto*) in dieser Bedeutung verdrängt.

Etymologisch verwandt: *Stola*. – Lloyd/Springer (1988ff.), I, 301f.

**Apostroph m.** 'Auslassungszeichen', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *apostrophus*, dieses aus gr. *apóstrophos* (dass.), wörtlich: 'abgewandt', zu gr. *stréphein* 'wenden, drehen' (s. auch *apo-* unter *ab*). Zunächst als

Attribut in 'ausgelassener Buchstabe', dann 'das Weggelassene', schließlich 'das Zeichen für etwas, das ausgelassen wurde'.

Etymologisch verwandt: s. *Strophe*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 53; E. Leser ZDW 15 (1914), 36, 94.

**Apotheke** *f.* 'Geschäft für Arzneimittel'. Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus l. *apothēca* 'Magazin', dieses aus gr. *apothékē* (dass.), zu gr. *thékē* 'Behälter, Abstellraum' (s. auch *apo-* unter *ab*). Die Bedeutungsentwicklung vollzieht sich von 'Abstellraum (im allgemeinen)' über die Bezeichnung des Aufbewahrungsortes für Kräuter und Arzneien (im speziellen) hin zu 'Arzneiladen'. Daneben aber immer noch 'Behältnis für Medikamente' (z. B. in *Hausapotheke*, *Reiseapotheke*).

Etymologisch verwandt: s. *Theke*.

**Apparat** *m.* 'Gerät, Gesamtheit'. Im 17. Jh. entlehnt aus l. *apparātus* 'Gerätschaft', aus l. *apparāre* 'ausrüsten, beschaffen', zu l. *parāre* 'fertigmachen, einrichten' (s. auch *ad-*). Neben der Bedeutung 'Sammlung, Gesamtheit von Einzelgeräten' entsteht im 19. Jh. die Bedeutung 'Einzelgerät, das aus mehreren Bestandteilen zusammengesetzt ist; Maschine'.

Morphologisch zugehörig: *apparativ*, *Apparatur*; etymologisch verwandt: s. *parat*. – G. Schoppe ZDW 15 (1914), 176.

**Appartement** *n.* 'Wohnung'. Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *appartement m.*, dieses aus it. *appartamento m.*, einer Ableitung von it. *appartare* 'abtrennen', das auf l. *pars (-rtis) f.* 'Teil' zurückgeht. Es wird im Deutschen zunächst wie frz. *appartement m.* in der Bedeutung 'Zimmerflucht; Wohnung, die aus mehreren Zimmern besteht' in höfischem Zusammenhang verwendet; über die Umdeutung des Plurals *appartements* als 'mehrere Zimmer' ergibt sich die Bedeutung 'Kleinwohnung, Einzimmerwohnung' für den Singular.

Etymologisch verwandt: s. *Partei*. – Jones (1976), 104; Brunt (1983), 132f.

**Appell** *m.* 'Aufforderung, Aufruf'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *appel*, einer postverbalen Ableitung von frz. *appeler* '(auf-)rufen', dieses aus l. *appellāre* (älter *adpellāre*) 'anreden, anrufen', vermutlich zu der unter *befehlen* (s. d.) und *Beispiel* (s. d.) behandelten Wurzel \*(s)pel- 'sprechen'. *Appell* erscheint im Deutschen – ausgehend von militärischen Kontexten – in verschiedenen Bedeutungsvarianten des Herbei- bzw. Aufrufens. Ende des 18. Jhs. kommt die Bedeutung 'feierlicher Aufruf, Anruf' hinzu.

Morphologisch zugehörig: *Appellation*, *Appellativ*, *appellieren*; etymologisch verwandt: *Interpellation*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 53; Brunt (1983), 133.

**Appetit** *m.* 'Hunger, Verlangen'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *appétit* 'Eßlust' und ml. *appetitus cibi* 'Verlangen nach Speise', diese aus l. *appētītus* 'Verlangen', abgeleitet von l. *appetere* 'verlangen', zu l. *petere* 'begehren (usw.)', das weiter zu \*pet- 'fliegen' gehört (s. *Feder*, s. auch *ad-*). Die Bedeutungsverengung auf ein bestimmtes Verlangen – das nach Speise – vollzieht sich im Mittellatein, indem das attribuierende „Speise“ als selbständiges Wort wegfällt.

Etymologisch verwandt: [*Appetizer*], *kompetent* (usw.), *Petition* (usw.), *repetieren*; zum Etymon s. *Feder*. Ersatzwort ist *Eßlust*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 53.

**applaudieren** *swV.* 'Beifall spenden'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *applaudere* und frz. *applaudir*, zu l. *plaudere* (*plausum*) 'klatschen' (s. auch *ad-*).

Morphologisch zugehörig: *Applaus*; etymologisch verwandt: *explodieren* (usw.), *plausibel*.

**Apposition** *f.*, s. *Position* und *ad-*.

**Appretur** *f.* '(Mittel zur) Bearbeitung von Geweben (zum Schutz vor Feuchtigkeit usw.)', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *apprêt*, einer Ableitung von afrz. *aprestier* 'vorbereiten, in Bereitschaft setzen', zu l. *praestus* 'gegenwärtig, zur Hand'.

Morphologisch zugehörig: *Appreteur*, *appretieren*.

**approbieren** *swV.* 'bestätigen, anerkennen', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *approbāre* 'guteheißen, anerkennen' zu l. *probāre* 'erproben, prüfen, untersuchen' (s. auch *ad-*), zu l. *probus* 'gut, tüchtig, brav'.

Etymologisch verwandt: s. *probat*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 53.

**Aprikose** *f.* (= eine Frucht). Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ndl. *abrikoos*, dieses aus frz. *abricot m.* (dass.), span. *albaricoque m.* (dass.) und port. *albricoque* (dass.), aus arab. *al-barqūq* (dass.), dieses aus gr. *praikōkkion n.*, das seinerseits übernommen ist aus l. *praecocum n.*, einer Variante von l. *praecox* (Pl. *praecocia*) 'frühreif', zu l. *coquere* (*coctum*) 'reifen, reifen lassen'. Das Benennungsmotiv erklärt sich daraus, daß die Frucht von anderen ähnlichen Früchten (z. B. Pflaume) durch das beigefügte Attribut der früheren Reife, z. B. *persica praecocia*, unterschieden wird. Das Attribut verselbständigt sich dann als alleinige Bezeichnung. Der Erfolg des dem Arabischen entlehnten Wortes ergab sich wohl daraus, daß die bezeichnete importierte Frucht einen besseren Geschmack hatte als die einheimischen Marillen. Die niederländische Form ist ein als Singular verstandener Plural, das auslautende *-e* des deutschen Wortes eine Hyperkorrektur.

Etymologisch verwandt: s. *kulinarisch*. – Littmann (1924), 81f.; B. Hasselrot SN 13 (1941), 45–79;

226–252; Hoops (1973ff.), I, 375; Lokotsch (1975), 20f.; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 249.

**April** *m.* (= der 4. Monat des Jahres). Das aus l. *Aprilis (mensis)* entlehnte Wort (mhd. *aprille*, ahd. *abrello*) verdrängt älteres ahd. *ōstarmānōd* 'Ostermonat'. Die Herkunft der lateinischen Monatsbezeichnung ist umstritten. Lloyd/Springer (1988ff.), I, 26–28.

**apropos** *Part.* 'übrigens', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *à propos* 'zur behandelten Sache, zum richtigen Zeitpunkt kommend', dieses hypostasiert aus frz. *à* 'zu' und frz. *propos* 'Zweck, Anlaß, Vorsatz', einer postverbalen Ableitung von frz. *proposer* 'vornehmen, vorschlagen', dies mit frz. *pro-* (s. *pro-*) und frz. *poser* 'stellen, legen' gebildet nach l. *propōnere* (dass), zu l. *pōnere (positum)* (dass.). Ab dem Ende des 17. Jhs. dann 'übrigens, nebenbei bemerkt'.

Etymologisch verwandt: s. *Position*. — Jones (1976), 542.

**Aquädukt** *m./n.*, s. *Aquarium* und *Dusche*.

**Aquamarin** *m.* (= ein Edelstein), *fachsprachl.* Neubildung nach dem Vorbild von gleichbedeutend frz. *aigue-marine f.* und it. *acquamarina f.*, zurückgehend auf l. *aqua f.* 'Wasser' und l. *mare n.* 'Meer'. Der Edelstein ist somit nach seiner Farbe ('Meerwasser') bezeichnet.

Etymologisch verwandt: s. *Aquarium*.

**Aquaplaning** *n.*, s. *Aquarium* und *planieren*.

**Aquarell** *n.* 'mit Wasserfarben gemaltes Bild', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *acquarella f.* (und frz. *aquarelle f.*), einer hypokoristischen Bildung zu it. *acqua f.* 'Wasser', das auf l. *aqua f.* (dass.) zurückgeht. Man hat sich das Wort als verselbständigtes Attribut zu erklären (vgl. *Aquarelltechnik*, *Aquarellbild*, *Aquarellfarbe* usw.), dessen Grundwort weggefallen ist.

Etymologisch verwandt: s. *Aquarium*.

**Aquarium** *n.* 'Behältnis für Wasserpflanzen und -tiere'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *aquarium*, einer neolateinischen Lokativbildung zu l. *aqua f.* 'Wasser' (vgl. *Herbarium*, *Terrarium*).

Etymologisch verwandt: *Aquädukt*, *Aquamarin*, *Aquaplaning*, *Aquarell*, *Aquatinta*, *Aquavit*; zum Etymon s. *Au(e)*.

**Aquatinta** *f.*, s. *Aquarium* und *Tinte*.

**Äquator** *m.* 'größter Breitenkreis auf der Erde'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *aequātor*, einem Nomen instrumenti zu l. *aequāre* 'gleichmachen' (s. auch *-ator*), zu l. *aequus* 'gleich'. Es ist zunächst — im Mittelalter — ein Fachwort der mittelalterlichen Astronomie zur Bezeichnung des Himmelsäquators (d. h. [*circulus*] *aequātor diēi et noctis*

'Gleichmacher von Tag und Nacht'), so benannt, da Tag und Nacht gleich lang sind, wenn die Sonne in dieser Position steht. Dann auch als geographischer Terminus verwendet für den Breitengrad der Erde, auf dem alle Punkte Tag- und Nachtgleichheit aufweisen, d. h. der sie in die südliche und nördliche Halbkugel teilt.

Morphologisch zugehörig: *äquatorial*; etymologisch verwandt: *adäquat*, *äquivalent* (usw.), [*äquivok*], *egal* (usw.), *eichen*, *Equalizer*.

**Aquavit** *m.*, s. *Aquarium* und *vital*.

**äqui-** *Präfix*. Kompositionsform von l. *aequus* 'gleich', s. *äquivalent*.

**äquivalent** *Adj.* 'gleichwertig', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *équivalent* und ml. *aequivalens (-entis)*, diese aus l. *aequus* 'gleich' und l. *valēns (-entis)* 'kräftig, vermögend', zu l. *valēre* 'wert sein, bei Kräften sein'.

Morphologisch zugehörig: *Äquivalenz*; etymologisch verwandt: s. *Äquator* und *ambivalent*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 51; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 257.

**ar-** *Präfix*, s. *ad-*.

**-ar** *Suffix*. Dient der Ableitung von Personenbezeichnungen (z. B. *Bibliothekar* „Betreuer einer Bibliothek“) und kollektiven Sachbezeichnungen (z. B. *Mobiliar* „die gesamten Möbel“). In dieser Form wird es in lateinischen Wörtern ins Deutsche übernommen, in der Form *-är* in französischen Entlehnungen (frz. *-aire*). Es geht zurück auf l. *-ārius*.

Etymologisch verwandt: *-er*.

**Ar** *n.* (auch *m.*) 'Flächenmaß', *fachsprachl.* Im 19. Jh. amtlich übernommen aus frz. *are f.*, das seinerseits auf l. *ārea m.* '(freier) Platz' zurückgeht.

Etymologisch verwandt: *Hektar*.

**-är** *Suffix*, s. *-ar*.

**Ära** *f.* 'Zeitabschnitt, Epoche'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend spl. *era*, ein als Singular aufgefaßter ursprünglicher Plural Neutrum von l. *aes (-eris) n.* 'Erz, Bronze, Kupfer, Geld, Wert' (mit Deklinationswechsel). Die Bedeutung 'Zeitabschnitt' erhielt l. *era* wohl in Spanien, wo es zur Numerierung der Jahre von einem bestimmten Zeitpunkt ab (38 v. Chr.) verwendet wurde (z. B. *era DXXXVIII* = No. 538 = 500 n. Chr.). Von diesem Gebrauch aus verallgemeinert sich die Bedeutung zu 'Epoche, Zeitabschnitt' (z. B. *era Hispanica*).

Etymologisch verwandt: *ästimieren*; zum Etymon s. *ehern*.

**Arabeske** *f.* '(phantastische) Verzierung', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *arabesque*, zu frz. *arabesque* 'arabisch'. So benannt nach den Verzierungen der *Araber*, die

im wesentlichen aus vielfältig verschlungenen Laubwerkkornamenten bestanden.

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 53; Littmann (1924), 60; Lokotsch (1975), 8.

**Arbeit** *f.* Mhd. *arebeit*, ahd. *arabeit(i)*, as. *arbed(i)* aus g. \**arbaiþi-* *f.* 'Mühsal, Arbeit', auch in gt. *arbaiþs*, anord. *erfiði*, ae. *earfoð*, afr. *arbē(i)d*. Das Wort kann ein *ti*-Abstraktum zu einem Verb auf g. \*-*ā-ja-* sein (eine sonst nicht bezeugte Bildungsweise), doch findet sich keine semantisch passende Grundlage (die Anknüpfung an *Erbe* ist unwahrscheinlich). Andererseits läßt sich das slavische Wort für Arbeit vergleichen: akslav. *rabota* 'Sklaverei, Knechtschaft u. ä.', das deutlich zu akslav. *rabŭ m.* 'Knecht, Sklave' gehört; hierzu vielleicht auch arm. *arbaneak* 'Diener, Gehilfe'. Die weiteren Zusammenhänge sind noch nicht ausreichend geklärt.

H. Götz *ASAWL* 49 (1957), 119–125; G. Schneidewind *BGDSL-H* 81 (1959), 174–187; Hoops (1973ff.), I, 383–386; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 313–318.

**arbiträr** *Adj.* 'nach Ermessen, willkürlich', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *arbitraire*, dieses aus l. *arbitrarius* (dass.), zu l. *arbitr* 'Schiedsrichter, Beobachter, Mitwisser, Zeuge', vermutlich zu l. *bītere* (eigentlich l. *baetere*) 'gehen' (s. auch *ad-*). Das lateinische Substantiv bezeichnet wörtlich 'jmd., der hinzukommt, um etwas zu sehen und zu hören'; dann über 'beiwohnender Unbeteiligter' die Bedeutung 'Schiedsrichter'. Das Adjektiv überträgt die wörtliche Bedeutung 'schiedsrichterlich' auf 'Sachverhalte, die nicht von Natur aus in einer bestimmten Weise festgelegt sind, sondern einer Ermessensentscheidung bedürfen'; daraus dann 'beliebig, willkürlich'.

Morphologisch zugehörig: *Arbitr*, *Arbitrage*, *Arbitration*. — Brunt (1983), 135.

**archaisch** *Adj.* 'veraltet, altmodisch', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend gr. *archaikós*, abgeleitet von gr. *archaios* 'alt', einer Ableitung von gr. *arché* 'Ursprung'.

Morphologisch zugehörig: *Archaismus*; etymologisch verwandt: s. *Anarchie*.

**Archäologie** *f.* 'Altortumsforschung'. Im 18. Jh. entlehnt aus gr. *archaiologia* 'Erzählungen aus der alten Geschichte', zu gr. *archaios* 'alt, ursprünglich' und gr. *lógos m.* 'Kunde, Wissenschaft, Vernunft'.

Morphologisch zugehörig: *Archäologie*, *Archäopterix*; etymologisch verwandt: s. *Anarchie* und *-logie*.

**Arche** *f.* Mhd. *arche*, ahd. *arka*, *archa* ist wie gt. *arka*, anord. *qrk*, ae. *earc(e)*, afr. *erke* 'Kasten' entlehnt aus l. *arca* 'Verschluß, Kasten'. Im Neuhochdeutschen nur noch als Bezeichnung für 'Noahs Kasten' erhalten, mundartlich noch in anderer Bedeutung.

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 330f.

**archi-** *Präfix.* Dient der Präfigierung von Substantiven, wobei dem Grundwort die Bedeutung 'haupt-, übergeordnet' hinzugefügt wird (z. B. *Archidiakon* 'erster Diakon'). Es wird in griechischen Wörtern mit gr. *arché* 'Anfang' (z. T. in lateinischer und romanischer Vermittlung) ins Deutsche übernommen und aus diesem als Präfix verselbständigt.

Etymologisch verwandt: s. *Anarchie*.

**Archipel** *m.* (= eine größere Inselgruppe), *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend it. *arcipelago*, zu it. *pelago* 'Gewässer' (s. auch *archi-*), dieses aus l. *pelagus n.* 'Meer', aus gr. *pélagos n.* (dass.). Im Italienischen zunächst gebildet im Sinne von 'großes Gewässer' als Bezeichnung des Ägäischen Meeres; dann verallgemeinert zu 'Gewässer mit vielen Inseln', schließlich 'Inselgruppe im Meer'.

**Architekt** *m.* 'Baumeister'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *architectus*, dieses aus gr. *architéktōn* (dass.), einer Zusammensetzung aus gr. *arché f.* 'Ursprung, Anfang' und gr. *téktōn* 'Baumeister, Zimmermann', also eigentlich 'Oberbaumeister'.

Morphologisch zugehörig: *Architektonik*, *Architektur*; etymologisch verwandt: s. *Anarchie*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 53.

**Archiv** *n.* 'Aufbewahrungsort für öffentliche Urkunden und Dokumente'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *archivum*, dieses aus spl. *archivum* (dass.), einer Nebenform von l. *archium* (dass.), das auf gr. *archeion* 'Amtsgebäude' zurückgeht, einem Nomen loci zu gr. *árchein* 'regieren, herrschen'.

Morphologisch zugehörig: *Archivar*; etymologisch verwandt: s. *Anarchie*.

**Arena** *f.* 'Kampffplatz (im Amphitheater)'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *arena* und l. *arēna*, einer Nebenform von l. *harēna* 'Sand, Sandplatz'. Ausgehend von der Bezeichnung eines Sandplatzes verengt sich die Bedeutung auf solche Sandplätze, auf denen Wettkämpfe abgehalten werden, bis sich dann der Bezug zu Sand weitgehend verliert.

**arg** *Adj.* Mhd. *arc*, ahd. *ar(a)g* aus g. \**arga* *Adj.* 'feig'; das Wort gilt in alter Zeit als schlimmes Schimpfwort, und hat ersichtlich eine sexuelle Nebenbedeutung, vielleicht 'impotent'. Bezeugt in anord. *argr* und *ragr* (mit tabuisierender Metathese), ae. *earg*, afr. *erg*. Herkunft dunkel. Ein Zusammenhang mit dem indogermanischen Wort \**orghī-* 'Hode' (gr. *órchis* usw.) ist wahrscheinlich, vgl. etwa gr. *énorchis* 'unverschnitten', lit. *eržūs* 'lüstern, geil'. Die Einzelheiten bleiben aber unklar.

Nndl. *erg*, nschw. *arg*, nisl. *argur* 'schlecht', *ragnar* 'feig'. S. *ärgern*. — J. Puhvel in: *FS Risch* (1986), 154f.; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 321–324.

**ärgern** *swV.* Mhd. *ergern*, ahd. *argerōn*. Formal vom Komparativ zu *arg* (s. d.) abgeleitetes Verb, also eigentlich 'schlechter machen'. Eine genauere Bedeutungsanalyse steht noch aus.

**Argument** *n.* 'Beweisgrund'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *argūmentum*, einer Ableitung von l. *arguere* 'beweisen, erhellen'.

Morphologisch zugehörig: *Argumentation*, *argumentativ*, *argumentieren*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 53f.; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 177.

**Argusaugen** *Pl.*, *sondersprachl.* Im 17. gebildet als Bezeichnung für besonders wachsame und scharfe Augen. Basis ist der Name des Riesen *Argos* (l. *Argus*) aus der griechischen Sagenwelt, der hundert Augen hatte und von der Göttin Hera als Bewacher der Jo, einer Geliebten des Zeus, eingesetzt wurde.

**Argwohn** *m.* Mhd. *arcwān*, ahd. *argwān*. Zusammengerückt aus *arg* und *wahn* (noch im 13. Jh. auch *arger wān*). Die Entwicklung zu *ō* ist in den meisten Mundarten üblich. In dieser Zusammensetzung hat das Wort *Wahn* seine alte Bedeutung 'Vermutung' bewahrt.

**Ariadnefaden** *m.*, *sondersprachl.* Im 18. Jh. gebildet als Bezeichnung für etwas, das aus einer sehr unübersichtlichen Situation bzw. Problemlage heraushilft. Bestimmungswort und Bezeichnungsmotiv stammen aus dem Griechischen: Nach der griechischen Mythologie gibt *Ariadne* dem Theseus ein Knäuel, das er beim Gang durch das Labyrinth des Minotaurus abrollen läßt, um nach dessen Bezwingung an diesem „Leitfaden“ den rettenden Ausgang wiederzufinden.

**Arie** *f.* '(Opern)Lied', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *aria* 'Lied, Melodie', diese aus it. *aria*, afrz. *aire* 'Art und Weise', wobei das Wort eine 'Art zu singen' bezeichnet (vgl. dt. *Weise* 'Art', *Gesangsweise* und *Weise* 'Melodie'). Die Verengung zur heutigen Bedeutung 'Opernlied' vollzieht sich im 18. Jh. durch die eingeschränkte Verwendung im Zusammenhang der von italienischen Vorbildern geprägten Oper (vgl. die „tautologische“ Zusammensetzung *Opernarie*). Das Wort ist eine Pars-pro-toto-Bezeichnung, bei der „Melodie“ sowohl für die Melodie als auch für den Text steht. Sekundär wurde das Wort auf l. *āer m.* 'Luft' bezogen und als 'durch die Luft Getragenes' verstanden.

Eggebrecht (1955), 114, 127f.

**Arier** *m.*, *fachsprachl.* Die Selbstbezeichnung der indisch-iranischen Völker ist *ārya-* (wozu auch *Iran*), eine Virddhi-Bildung zu *arī-* 'Fremdling' (als 'die Gastfreundlichen?'). Im 18. Jh. in Europa zunächst als Bezeichnung der Inder eingeführt, dann mit der damaligen Über-

schätzung des Sanskrit als Ursprache auf 'indogermanisch' ausgedehnt. Nach dem Mißbrauch dieses Wortes im Nationalsozialismus wird es heute gemieden (in der Sprachwissenschaft noch als 'indo-iranisch' gebraucht).

H. Siegert *WS* (1941/42), 73–99; M. Mayrhofer *Sprache* 7 (1961), 177f. Anders: J. Trier *BGDSL* 67 (1944), 111–117.

**Aristokrat** *m.* 'Adliger'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *aristocrate m./f.*, einer Ableitung von frz. *aristocratie f.* 'Adelsherrschaft', dieses aus l. *aristocratia f.* (dass.), aus gr. *aristokratia f.* (dass.), einem Abstraktum zu gr. *áristos* 'Tüchtigster', dem suppletiven Superlativ zu gr. *agathós* 'tüchtig, trefflich', und gr. *krateîn* 'herrschen', einer Ableitung von gr. *krátos* 'Macht, Gewalt'. Im Griechischen bezeichnet das Wort die 'Herrschaft der Vornehmsten' — in bewußter Scheidung von der Monarchie einerseits und der Demokratie andererseits. Da aber Adel gleichgesetzt wird mit der sittlich-moralischen Qualifikation des Edlen, kommt es zu der Gleichsetzung von Qualifikation und Abstammung, die das neuzeitliche Wortverständnis prägt.

Morphologisch zugehörig: *Aristokratie*; etymologisch verwandt: s. *Demokratie*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 54.

**Arithmetik** *f.* 'Rechenkunst', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *arithmētica*, dieses aus gr. *arithmētiké (téchne)* (dass.), zu gr. *arithmētikós* 'was das Rechnen betrifft', zu gr. *arithmeîn* 'rechnen, zählen', abgeleitet von gr. *arithmós m.* 'Zahl'.

Etymologisch verwandt: *Logarithmus*. — Schirmer (1912), 6. Zu *Logarithmus*: Schirmer (1912), 43; Ganz (1957), 132.

**-arium** *Suffix.* Dient der Bildung substantivischer Ortsbezeichnungen, vornehmlich zur Charakterisierung von künstlich geschaffenen Anlagen (z. B. *Planetarium* 'Beobachtungsstation für Himmelskörper'). Es wird hauptsächlich in neolateinischen Bildungen verwendet und geht auf das lateinische Lokativsuffix *-arium* zurück.

**Arkade** *f.* 'Bogen', meist *Pl.* 'Bogengang (usw.)', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *arcade*, dieses aus it. *arcata* (dass.) (abgeleitet von it. *arco m.* 'Bogen') und ml. *arcuatum n.* (dass.), beide aus l. *arcus m.* 'Bogen'.

S. *Armbrust*. Ersatzwort ist *Bogengang*. — Jones (1976), 106f.; Brunt (1983), 136.

**Arkadien** *n.* 'idyllisches Land', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gr. *Arkadia*, der Bezeichnung einer Landschaft inmitten des Peloponnes (vermittelnder Einfluß englischer Literatur ist anzunehmen). Ausgehend von der Vorstellung,

daß es dort wirklich unverdorbcne, „paradiesische“ Natur und Lebensart gibt, entwickelt sich die appellative Bedeutung 'Platz idyllischen Lebens', die das Wort zum Gegenbegriff von Unnatürlichem und Maniertem werden läßt.

**Arkebusier** *m.* 'Hakenbüchsen-Schütze', *arch.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *arquebusier*, zu frz. *arquebuse* *f.* 'Hakenbüchse', dieses zu nndl. *haakbus* (dass.) unter volksetymologischer Anlehnung an l. *arcus* 'Bogen'.

**Arktis** *f.* 'Gebiet am Nordpol', *fachsprachl.* Neubildung zu l. *Arctus* *m.* 'der Große Bär, der Norden', dieses aus gr. *árktos* *m.* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *Antarktis*. – A. Scherer: *Gestirnnamen bei den indogermanischen Völkern* (Heidelberg 1953), 131–134.

**Arl** *f.* 'Hakenpflug', *arch.*, *süddod. Mhd.* *arl*. Entlehnt aus einer slavischen Sprache (urslav. \**ordlo*, vgl. sloven. *rálo*, čech. *rádlo*). Die zugehörige Pflugschar heißt *Ärling*, was wohl ebenfalls entlehnt ist (fslav. \**ordlínikŭ*, vgl. allgemein südslav. *ralnik*).

P. Wiesinger in: Beumann/Schröder (1985), 164–170.

**Arlesbaum** *m.* 'Kornelkirsche', *arch.*, *reg.* Mhd. *arlizboun*, ahd. *erlizboun*. Vielleicht eine Weiterbildung zu dem Wort für Erle, da die Blätter der beiden Bäume sich ähnlich sind.

Vgl. *Kornelkirsche*, *Herlitze*.

**Arm** *m.* Mhd. *arm*, ahd. *ar(a)m* aus g. \**arma-* 'Arm', auch in gt. *arms*, anord. *armr*, ae. *earm*, afr. *erm*. Dieses aus einem indogermanischen Wort für 'Schultergelenk, Arm', das in zwei Ablautformen \**arə-mo-* und \**rə-mo-* auftritt. Ersteres in l. *armus* 'Oberarm, Schulterblatt', akslav. *ramo* *n.* 'Schulter'; letzteres in ai. *irmá-* 'Arm', apreuß. *irno* *f.* 'Arm'. Ableitung von der Verbalwurzel ig. \**arə-* 'fügen' in gr. *ararískein* 'zusammenfügen' und Ableitungen in anderen Sprachen. Grundbedeutung von *Arm* ist also 'Gelenk' oder 'Körperteil bei dem Gelenk'. Vermutlich gleicher Herkunft ist l. *arma* *n.* 'Waffen'.

Nndl. ne. nschw. *arm*, nisl. *armur*. S. auch *Alarm* (+), *Art*<sup>1</sup>, *Harmonie* (+), *Rein* (+), *rituell*. – Lloyd/Springer (1988ff.), I, 331–333.

**arm** *Adj.* Mhd. as. *arm*, ahd. *ar(a)m* aus g. \**arma-* *Adj.* 'vereinsamt, unglücklich' (im Gegensatz zu *heil*, s. d.), auch in gt. *arms*, anord. *armr*, ae. *earm*, afr. *erm*. Vermutlich zu ig. \**er(ə)-* 'auflösen' in lit. *irti*, akslav. *oriti* 'trennen, zerstören', ai. *rté* 'ohne'. Morphologisch vergleichbar ist ai. *árma-* 'Ruinenstätte' (im Gegensatz zum intakten Dorf). – Altes Abstraktum zu *arm* ist *Armut*, mhd. *armuot(e)*, ahd. *armuoti*, *armuotī* *n./f.*, as. *armōdi* mit unklarem Suffix.

Nndl. nschw. *arm*. – A. P. Wirth: *Vor- und Frühgeschichte des Wortes 'arm'* (Diss. Freiburg 1966); H.

Beck/K. Strunk in: *FS Eggers* (1972), 18–41; Hoops (1973ff.), I, 413–417. Anders (mit weiterer Literatur): Lloyd/Springer (1988ff.), I, 333–335. Zu *Armut*: Lloyd/Springer (1988ff.), I, 338–340.

**Armada** *f.* 'Kriegsflotte, große Zahl', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus span. *armada* 'Kriegsflotte, Kriegsmeer', zu l. *armātus* 'bewaffnet', dem PPP. von l. *armāre* 'ausrüsten, bewaffnen', zu l. *arma* *n.* 'Gerätschaften, Waffen'.

Etymologisch verwandt: s. *Alarm*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 176.; Wis (1955), 93f.

**Armatur** *f.* 'Vorrichtung zum Bedienen'. Im 17. Jh. entlehnt aus it. *armatura* und l. *armātūra* 'Ausrüstung, (Bewaffnung)', einem Kollektivum zu l. *armātus* 'ausgestattet, bewaffnet', dem PPP. von l. *armāre* 'ausrüsten, bewaffnen', zu l. *arma* *n.* 'Gerätschaften, Waffen'. Dazu *armieren* 'mit Waffen, mit einer Ummantelung, mit Stahl versehen'.

Etymologisch verwandt: s. *Alarm*.

**Armbrust** *f.* Mhd. *ar(m)brust*, *ar(m)brost* *n.* ist im 12. Jh. entlehnt aus afrz. *arbalestre*. Dieses kommt aus l. *arcuballista* 'Bogenscheuler' (zu l. *arcus* *m.* 'Bogen' und einer Ableitung von gr. *bállēin* 'werfen, schleudern'). Das zweite Glied des deutschen Wortes wird zuerst auf mhd. *berust*, *berost* *n.* (Kollektivum zu *rüsten*, s. d.) und erst sekundär (nachdem dieses Wort ungebräuchlich wurde) auf *Brust* (daher das Femininum) bezogen.

S. *Arkade* und *Parabel*. – H. Schwarz in: Trier (1981), 21 Anm. 13; R. Hiersche *BN* 18 (1983), 262 Anm. 5; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 336f.

**Armee** *f.* 'Heer'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *armée*, einem Nomen acti zu frz. *armer* 'bewaffnen', dieses aus l. *armāre* (dass.), zu l. *arma* *n.* 'Gerätschaften, Waffen'. Ein Heer wird demnach bezeichnet als eine mit Waffen versehene Mannschaft.

Etymologisch verwandt: s. *Alarm*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 54; Jones (1976), 107f.

**Ärmel** *m.* Mhd. *ermel*, ahd. *armilo* ist wie ae. *earmella* eine Zugehörigkeitsbildung zu *Arm* in der Form eines Diminutivs. Grundbedeutung also 'das was zum Arm gehört' (vgl. *Eichel* zu *Eiche*).

**armieren** *swV.*, s. *Armatur*.

**Armleuchter** *m.* 'Leuchter mit mehreren Armen'. Das Wort wird in der Gegenwartssprache als Schimpfwort gebraucht, ursprünglich verhüllend für *Arschloch* (wegen der gleichen Anfangsbuchstaben der Kompositionsglieder).

**Armuf** *f.*, s. *arm*.

**Arnika** *f.* (= eine Heilpflanze), *fachsprachl.* Eine latinisierende Bildung unbekannter Herkunft.

Marzell (1943/79), I, 406.

**Aroma** *n.* 'Duft, Gewürz, Geschmack'. Im 19. Jh. entlehnt aus l. *arōma* 'Gewürz', dieses aus gr. *árōma* (dass.), dessen Herkunft ungeklärt ist.

Morphologisch zugehörig: *Arom, Aromat, aromatisieren*. — G. Schoppe ZDW 15 (1914), 177.

**Arrak** *m.* 'Branntwein aus Reis oder Melasse'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *arak*, dieses aus arab. 'araq 'Schweiß, austretende Flüssigkeit; aus Palmmilch gewonnener gegorener Dattelschnaps'.

Littmann (1924), 81, 84f.; Lokotsch (1975), 9.

**arrangieren** *swV.* 'in Ordnung bringen, einrichten'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *arranger*, zu frz. *ranger* 'reihen' (s. auch *ad-*), einer Ableitung von afrz. *renc* 'bestimmte Reihe, Platz', dieses aus frk. \*(*h*)ring 'Kreis, Versammlung'.

Morphologisch zugehörig: *Arrangement, Arrangeur*; etymologisch verwandt: *Rang, rangieren*; zum Etymon s. *Ring*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 54; Schirmer (1911), 15f. Zu *rangieren*: Brunt (1983), 442.

**Arrest** *m.* 'Haft'. Im 16. Jh. entlehnt aus ml. *arrestum* 'Beschlagnahme, Festhalten, (später) Haftbefehl, Verhaftung', dieses über romanische Zwischenstufen aus l. *restāre* 'zurückbleiben, stillstehen' (s. auch *ad-*), zu l. *stāre* (*statum*) 'stehen' (s. auch *re-*). Damit verwandt ist l. *sistere* 'stellen'. Das Verb *arretieren* geht auf die frz. Entsprechung *arrêter* 'anhalten, hemmen, u. ä.' zurück.

Morphologisch zugehörig: *Arrestant, arretieren*; etymologisch verwandt: *Assistent* (usw.), *Destination* (usw.), *Distanz* (usw.), *etablieren* (usw.), *Etage, Etat, existieren* (usw.), *Instanz, Institut* (usw.), *konsistent* (usw.), *konstant* (usw.), *Konstitution* (usw.), *Kontrast, Kosten, kosten*, *obstinat, Prostitution* (usw.), *resistent* (usw.), *Rest, Staat, stabil* (usw.), *stagnieren, Station* (usw.), *Statist, Statistik, Stativ, Statue, Statur, Statut, Substantiv, Substanz* (usw.), *substituieren* (usw.), *Transistor*; zum Etymon s. *stehen*. — Schirmer (1911), 16.

**arretieren** *swV.*, s. *Arrest*.

**arriviert** *Adj.* 'erfolgreich, angesehen', *sondersprachl.* Im 19. Jh. als Verb entlehnt aus gleichbedeutend frz. *arriver*, das über späte lateinische Formen (\**adripare*) zurückgeht auf l. *rīpa* 'Ufer' (s. auch *ad-*). Die Bedeutungsentwicklung verläuft vom konkreten 'am Ufer ankommen' zu abstraktem 'ein Ziel erreichen'; das Partizip (*arriviert sein*) dann in der Bedeutung 'etwas erreicht haben'.

Morphologisch zugehörig: *Arrival, arrivieren, Arrivier*; etymologisch verwandt: *Revier*. — Jones (1976), 112.

**arrogant** *Adj.* 'überheblich'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *arrogant*, dieses aus l. *arrogāns* (-*tis*), dem PPräs. von l. *arrogāre* 'etwas für sich beanspruchen', zu l. *rogāre* 'fragen' (s. auch *ad-*); dieses zu l. *regere* 'richten'.

Ausgehend von der Bedeutung 'etwas für sich erbitten, beanspruchen' entsteht die Bedeutung 'etwas unrechtmäßig für sich beanspruchen', darunter auch 'sich Wissen usw. widerrechtlich zueignen'. Schließlich 'mit (solchem) Wissen usw. auf andere herabsehen'.

Morphologisch zugehörig: *Arroganz*; etymologisch verwandt: s. *Adresse*.

**arrondieren** *swV.*, s. *rund* und *ad-*.

**Arsch** *m.*, *vulg.* Mhd. ahd. as. *ars* (-*belli*) aus g. \**arsa*-*m.* 'Arsch', auch in anord. *ars* und mit tabuisierender Metathese *rass*, ae. *ears*; dieses aus ig. \**orso*-*m.* 'Hinterteil', auch in heth. *arra* (lautlich unklar), gr. *órros*, arm. *or* gleicher Bedeutung, wozu als \**orsā* gr. *ourá* *f.*, air. *err* (mit wohl sekundärer *e*-Stufe) 'Schwanz' (air. auch 'hinterer Teil') gehört. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *aars*, ne. *arse*, nschw. *arsel*, nisl. *rass*. S. auch *Masidarm*. — Lloyd/Springer (1988ff.), I, 345f.

**Arsen** *n.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend spl. *arsenicum*, das auf gr. *arsenikón* (*ar-rhenikón*) zurückgeht. Dieses letztlich aus mpers. \**zarnik* 'goldfarben' nach seiner gelben Farbe; der Wortanfang durch volksetymologischen Anschluß an gr. *arsenikós* 'männlich'.

Lüschen (1968), 178f.

**Arsenal** *n.* 'Sammlung, Lager'. Im 16. Jh. entlehnt aus it. *arsenale* *m.* 'Zeughaus, Werft' (unter Einfluß der Entsprechungen aus den anderen romanischen Sprachen), dieses aus arab. *dār aš-šinā'a* 'Gewerbehause, Fabrik, Werft', zu arab. *dār* 'Haus' und arab. *šinā'a* 'Kunst, Beruf, Gewerbe'.

Ersatzwort ist *Zeughaus*. — Littmann (1924), 88; Wis (1955), 95f., Lokotsch (1975), 40.

**Art**<sup>1</sup> *f.* Mhd. *art* *m./f.* 'angeborene Eigentümlichkeit, Natur, Herkunft, Art und Weise'. Das Wort kann altererbt sein, doch ist auffällig, daß es in früherer Zeit unbelegt ist und erst später allgemein verbreitet wird. Falls es alt ist, ist im germanischen Bereich zu vergleichen ae. *eard* (ebenfalls selten), mndl. *aert* 'Lage, Art', anord. *ainarðr* 'einfach, aufrichtig' ('von einfacher Art'); außermanisch ist am ehesten ein Wurzelnomen \**ar(ə)t-* 'Fügung' (zu dem unter *Arm* behandelten \**arə-* 'fügen') anzusetzen, das auch in anderen Sprachen nur in Relikten und Weiterbildungungen vergleichbar ist: gr. *árti* 'gerade, eben', gr. *ártios* 'angemessen, richtig, bereit', gr. *artizein* 'ordnen, einrichten'; arm. *ard* 'soeben, jetzt'; lit. *artūs* 'nahe' u. a.

Nndl. *aard*. S. *Arm, artig, Artikel, Artist*.

**Art**<sup>2</sup> *f.*, *arch.* (in Zusammensetzungen wie *Artacker, Artzaun* usw.). Mhd. ahd. *art* 'das Ackern, Ackerbau', as. *ard* 'Aufenthaltsort' aus g. \**arði-* *f.* 'das Ackern', auch in anord. *ørð*,

ae. *eard* (auch 'Aufenthaltort, Heimat' usw.). *ti*-Abstraktum zu dem alten Verbum für 'pflügen' g. \**ar-ja-* in gt. *arjan*, ahd. *erren*; ig. \**ara-* in l. *arāre*, mir. *airid*, lit. *arti*, akslav. *orati*, gr. *arōūn*.

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 347–349.

**Artefakt** n., s. *Artist* und *Faktum*.

**Arterie** f. 'Schlagader', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *artēria*, dieses aus gr. *artēria* (dass.), einer Ableitung von gr. (*syn*)*aeirein* 'anbinden, aufhängen' (aus \**aertēr-* vereinfacht). Wohl so benannt, da es sich um die Adern handelt, die dem Körper vom Herz aus das Blut zuführen. Sie sind gleichsam am Herz festgemachte Leitungen für das Blut. Aus der gleichen Grundlage *Aorta* (s. d.).

**artig** Adj. Mhd. zunächst mit Umlaut *ertec* (verneint *unartec*, *unertec*), zu *Art*<sup>1</sup> (s. d.), also eigentlich 'von (guter) Art' (zur Bedeutung vgl. etwa *typisch* zu *Typ*). Dann in verschiedenen (positiven) Bedeutungen gebraucht; heute auf wenige Sonderfälle beschränkt und bereits etwas archaisch. Bildungen wie *bösartig* sind Zusammenbildungen (von *böser Art*).

W. Mitzka ZDS 26 (1970), 1–8.

**Artikel** m. 'Aufsatz, Geschlechtswort, Gegenstand'. Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *articulus* 'Teil eines Schriftstücks, Glied', einem Diminutivum zu l. *artus* 'Gelenk, Glied'. Es wird zunächst in die Kanzleisprache entlehnt als 'Abschnitt eines Vertrags', das sich dann auch zu 'Posten einer Warenrechnung' entwickelt, wozu Ende des 17. Jhs. aus frz. *article* die Bedeutung 'Handelsgegenstand, Ware' übernommen wird. Im 18. Jh. schließlich erscheint es als Terminus der Sprachbeschreibung (der *Artikel* als Gelenkstück syntaktischer Fügungen).

Etimologisch verwandt: *artikulieren* (usw.), *Artist*; zum Etymon s. *Art*<sup>1</sup>. Ersatzwort ist *Geschlechtswort*. – Schirmer (1911), 16.

**artikulieren** *swV.* '(sorgfältig) aussprechen, äußern'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *articulāre* (wörtlich: 'gliedern'), einer Ableitung von l. *articulus* 'Abschnitt, Teil, Glied', einem Diminutivum zu l. *artus* 'Glieder, Gelenk'. Morphologisch zugehörig: *Artikulation*; etymologisch verwandt: s. *Artikel*. – G. Schoppe ZDW 15 (1914), 177; K.-H. Weinmann DWEB 2 (1963), 387.

**Artillerie** f. 'Geschütze, Truppengattung', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *artillerie* 'Geschütz', einer Ableitung von afrz. *artill(i)er* 'mit Gerätschaft ausrüsten', dessen Herkunft nicht ganz sicher geklärt ist. Möglicherweise steht es – in Anlehnung an *art* – für älteres *atillier* 'ausstatten', einer dissimilierten Nebenform von afrz. *atirier*

'ausrüsten, anordnen', einer Ableitung von afrz. *tire* 'Ordnung, Reihe', aus frk. \**tērī*, zu ahd. *ziarī* 'Pracht, Schmuck'.

Morphologisch zugehörig: *Artillerist*; zum Etymon s. *Zier*. – W. Horn ASNSL 182 (1943), 51; Jones (1976), 112–114.

**Artischocke** f. (= eine eßbare Pflanze). Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend (nord)jt. *articiocco m.*, dieses aus aspan. *alcarchofa*, aus span.-arab. *al-ħaršūfa*, vulgäre Nebenform zu arab. *al-ħuršūfa* (dass.).

Littmann (1924), 81, 84; Wis (1955), 96; Lokotsch (1975), 66.

**Artist** m. 'Künstler (der Geschicklichkeitsübungen vorführt)'. Im 16. Jh. entlehnt aus ml. *artista* 'Künstler', dieses aus l. *ars (-rtis) f.* 'Kunst, Wissenschaft, Geschicklichkeit'. Im 19. Jh. entsteht im Zusammenhang mit Varietés unter Einfluß von frz. *artiste* die heutige, speziellere Bedeutung, die nur deutsch ist.

Morphologisch zugehörig: *Artistik*; etymologisch verwandt: *Artikel* (usw.); zum Etymon s. *Art*<sup>1</sup>. Ersatzwort ist *Künstler*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 54.

**Arve** f. 'Zirbelkiefer', *schwz.* Seit dem 16. Jh. als *arbe*, *arve* belegt. Herkunft dunkel.

**Arznei** f. Zu dem Wort *Arzt* (s. d.) werden früh gebildet ahd. *gi-arzātōn* 'verarzten, heilen' und ahd. *arzātīe* 'Heilmittel'. Statt dieser Bildung treten auch andere auf, die dem verdrängten älteren Wort (ahd. *lāhhinōn* 'heilen') nachgebildet sind: ahd. *giarzinōn* 'verarzten, heilen' und mhd. *arzenīe*, *arzentuom*; aus letzterem unsere *Arznei*.

Nndl. *artsenij*.

**Arzt** m. Mhd. *arzāt*, *arzet*, ahd. *arzāt* wurde in vorliterarischer Zeit aus ml. *archiater* entlehnt (näher an der Ausgangsform mndl. *arsaterē*). Das lateinische Wort stammt aus gr. *archiātros* 'Erz-arzt', dem Titel antiker Hofärzte (zu gr. *iāsthai* 'heilen').

Nndl. *arts*. S. *Erz*(+). – Hoops (1973ff.), I, 440–446; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 358–360. Zum Benennungsmotiv für 'Arzt' vgl.: G. Kandler *ThB* 29 (1957), 366–375.

**as-** Präfix, s. *ad-*.

**As** n. 'höchste Spielkarte'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *as m.*, dieses letztlich aus l. *as m.* 'viereckiges Metallplättchen'. Im Lateinischen entwickelt sich die Bedeutung über 'Münze' zu '(fast) wertlose Münze'. Von da Übertragung auf die 'niedrigste Zahl auf Würfeln; Eins im Kartenspiel'. Von der Bedeutung 'höchste Karte im Spiel' geht dann die weitere Entwicklung aus.

**Asbest** m. 'feuerfester Faserstoff', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *asbestos*, dieses aus gr. *ásbestos (lithos)* 'As-



beststein' (wörtlich: 'unauslöschlich, unzerstörbar'), zu gr. *sbennýnai* 'auslöschen' (s. auch *a-2*). Es ist demnach 'ein Stoff, der (durch Feuer) nicht zerstört werden kann'.

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 54; Lüschen (1968), 179–181.

**Asch** *m.* 'Gefäß', *md.*, vgl. *Aschkuchen*. Mhd. *asch*, ahd. *asc* 'Becken' in *asgfaz n.* 'Urne' und *ascman* 'Bootsknecht'; wohl das gleiche Wort wie g. \**aska-* 'Boot' in anord. *askr*, ae. *asc*, ahd. *asc*. Weitere Herkunft dunkel.

R. Hildebrand *DWEB* 3 (1963), 377; zur Schiffsbezeichnung: Hoops (1973ff.), I, 449f.

**Asche** *f.* Mhd. *asche*, ahd. as. *asca* aus g. \**aska-* *f.* 'Asche', auch in anord. *aska*, ae. *asce*, neben \**azgō f.* in gt. *azgo*. G. \**aska-* ist vermutlich eine Zugehörigkeitsbildung zu ig. \**has-* 'Herd' (s. *Esse*), also 'das zu Herd (oder Feuer o. ä.) gehörige', ähnlich wie ai. *āsa-*, heth. *hašša-* 'Asche' eine Virddhi-Bildung zu der gleichen Grundlage sein dürfte. Die verbale *d*-Ableitung \**haz-d-* in gr. *ázēin* 'dörren, trocknen' und čech. *hvozdit* 'Hopfen, Malz darren' ist wohl als 'Hitze geben' o. ä. aufzufassen, und war früher vermutlich weiter verbreitet. So könnte gt. *azgo* als \**haz-d-ko-* unter dem Einfluß dieser Form stehen; vergleichbar ist vielleicht arm. *ačīwn*.

Nndl. *as*, ne. *ash(es)*, nschw. *aska*, nisl. *aska*. S. *Esse*.

**Äsche** *f.* (= Flußfisch), *fachsprachl.* Mhd. *asche m.*, ahd. *asco m.* Herkunft unklar. Vielleicht zu *Asche* (s. d.) wegen der Farbe.

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 367.

**Aschenbrödel** *n.*, **Aschenputtel** *n.* Seit dem 16. Jh. bezeugte Bezeichnung des Küchenjungen. Eigentlich 'der in der Asche wühlt'.

Zu *-brödel* s. *brodeln*.

**Aschermittwoch** *m.* An diesem Tag macht der Priester den Gläubigen zum Zeichen ihrer Bußfertigkeit ein Kreuz aus Asche auf die Stirn. Das *-er-* in der Fuge dieses Wortes hängt mit einer regionalen Pluralform von *Asche* zusammen. Bezeugt seit dem 15. Jh.

**Aschkuchen** *m.*, s. *Asch* und *Kuchen*.

**Aschlauch** *m.*, s. *Schalotte*.

**Ase** *m.* (= Gott der nordischen Mythologie), *fachsprachl.* Im 19. Jh. aus anord. *áss* entlehnt. Dieses führt mit ae. *ōs* gleicher Bedeutung auf g. \**ansu-* *m.* 'Gott', dessen weitere Herkunft dunkel ist.

Hoops (1973ff.), I, 457f.; L. Motz *IF* 89 (1984), 190–195.

**äsen** *swV.*, s. *Aas*.

**Askese** *f.* 'enthaltene Lebensweise', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend gr. *askēsis*, einem Abstraktum zu gr. *askein* 'üben, etwas gewissenhaft tun'. Aus 'etwas ge-

wissenhaft tun' entwickelt sich 'sich gewissenhaft ertüchtigen', und das Substantiv nimmt die Bedeutung 'körperliche und geistige Schulung und Zucht' an. Man ging davon aus, daß solche Ausbildung nur dann zu Weisheit und Tugend führen kann, wenn sie auch Enthaltensamkeit und Verzicht beinhaltet. Dieser Bedeutungsaspekt wird schließlich dominant.

Morphologisch zugehörig: *Asket*.

**Asket** *m.*, s. *Askese*.

**Aspekt** *m.* 'Gesichtspunkt'. Im 18. Jh. entlehnt aus l. *aspectus* 'Anblick, Ausblick, Hinsehen', einem Nomen actionis zu l. *aspicere* 'hinsehen', zu l. *specere* 'sehen, schauen' (s. auch *ad-*). Als lateinischer Terminus der mittelalterlichen Astronomie hat es die eigentliche Bedeutung 'die Art, wie die Planeten aus ihren Positionen aufeinandersehen', dies wird dann übertragen auf ihren „Blick“ auf die Erde, schließlich dann über die Perspektive des Betrachters auf der Erde hin zu 'Stellung der Sterne am Himmel'. Über die „schicksalsbestimmende“ Deutung der Gestirnspositionen dann auch 'Aus-sichten'.

Etymologisch verwandt: s. *Spektakel*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 54.

**Asphalt** *m.* (= eine Art Bitumen). Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *asphalte*, dieses aus l. *asphaltus* (dass.), aus gr. *ásphaltos* (dass.), einer Ableitung von gr. *sphállēsthai* 'beschädigt werden, umgestoßen werden' (s. auch *a-2*). Es ist das (Binde-)Mittel, das ursprünglich verwendet wird, um Mauern zu festigen, d. h. vor dem Umfallen oder Einreißen zu schützen. Lüschen (1968), 181f.

**Aspik** *m./(n)*. 'Gallert'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *aspic m.*, dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**Aspirant** *m.* 'Anwärter, Bewerber', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *aspirant*, einer Ableitung von frz. *aspirer* 'sich bewerben, streben, sich sehnen nach', aus l. *aspīrāre* 'sich einer Sache oder Person nähern, zu jmd. oder zu etwas zu gelangen suchen; wörtlich: zuhauchen, zuwenden', zu l. *spīrāre* 'hauchen, atmen' (s. auch *ad-*).

Morphologisch zugehörig: *Aspirantur*, *Aspirata*, *Aspiration*, *aspirieren*; etymologisch verwandt: s. *Spiritus*.

**Assel** *f.*, auch *m.*, *fachsprachl.* Seit dem 16. Jh., auch als *atzel*, *nassel* u. a. Aus it. *asello m.* 'Assel' zu l. *asellulus m.* 'kleiner Esel'; deshalb heißt das Tier auch *Maueresel*, *Eselchen* u. ä. Das lateinische Wort ist eine Bedeutungsentlehnung aus gr. *onískos m.* zu gr. *ónos m./f.* 'Esel', formal ein Diminutiv, aber eigentlich eine Zugehörigkeitsbildung, da es offenbar ursprünglich eine auf Eseln schmarotzende Laus bezeichnete,

dann auch andere Sorten Läuse und schließlich die (oberflächlich ähnlichen) Asseln. Die Form mit *-tz-* tritt auch bei dem Wort *Esel* auf und widerspricht deshalb einer Gleichsetzung nicht. Vgl. l. *porcellio m.* 'Assel', ursprünglich 'Schweineläus' zu l. *porcus m.* 'Schwein'.

**Assessor m.** 'Anwärter der höheren Beamtenlaufbahn', *fachsprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus l. *assessor* 'Beisitzer bei Gericht', einem Nomen *agentis* zu l. *assidēre* 'dabeisitzen' (s. auch *-or*), zu l. *sedēre* 'sitzen' (s. auch *ad-*). Von da dann Weiterentwicklung zu 'Richter und Beamte am Anfang der Laufbahn im höheren Dienst'.

Etymologisch verwandt: *Dissident* (usw.), *possessiv* (usw.), *Präsident* (usw.), *Residenz* (usw.), *Sediment* (usw.), *Session*; zum Etymon s. *sitzen*. Ersatzwort ist für eine Teilbedeutung *Beisitzer*.

**assimilieren swV.** 'angleichen', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *assimilāre*, zu l. *simulāre* 'ähnlich machen, nachbilden' (s. auch *ad-*), zu l. *similis* 'ähnlich'.

Morphologisch zugehörig: *Assimilation*; etymologisch verwandt: *Dissimilation*, *Ensemble*, *Faksimile*, *Simile*, *simpel*, *simulieren* (usw.); zum Etymon s. *zusammen*. – Zu *Faksimile*: Ganz (1957), 71;

**Assistent m.** 'Helfer, Gehilfe'. Neubildung zum PPräs. von l. *assistere* 'beistehen', zu l. *sistere* '(sich) hinstellen' (s. auch *ad-*). Wörtlich demnach 'jmd., der bei einem steht', dann 'jmd., der beisteht'.

Morphologisch zugehörig: *Assistenz*; etymologisch verwandt: s. *Arrest*. – Jones (1976), 116f.

**assoziieren swV.** 'sich verbinden, sich zusammenschließen', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *s'associer*, dieses aus l. *associāre* 'vereinigen, verbinden', zu l. *sociāre* 'vereinigen, verbinden' (s. auch *ad-*), zu l. *socius* 'Gefährte' (verwandt mit l. *sequi* 'folgen'). Zunächst ein Terminus der Kaufmannssprache ('Gesellschafter'), dann vor allem ein Wort der Psychologie.

Morphologisch zugehörig: *Assoziation*, *assoziativ*; etymologisch verwandt: *Exekution* (usw.), *Exequien*, *konsequent* (usw.), *Konsoziation*, *sekundär*, *Sekunde* (usw.), *sozial* (usw.), *Sozius*, *Suite*. – Schirmer (1911), 18.

**Ast m.** Mhd. ahd. as. *ast* aus g. *\*asta-* m. 'Ast', auch in gt. *asts* (der *i*-Stamm des Althochdeutschen ist wohl sekundär). Aus eur. *\*ozdom-* 'Ast, Zweig', auch in gr. *ózos* und arm. *ost*. Vermutlich aus *\*\*o-sd-o-* 'das, was ansitzt' zu der Wurzel *\*sed-* 'sitzen' (es wäre also eigentlich der Astknorren so bezeichnet worden). Als Zugehörigkeitsbildung mit Virddhi noch ae. *ōst*, mndd. *ōst*, mndl. *oest* (aus g. *\*ōsta-*) 'Astknorren'. Umgangssprachlich ist *Ast* 'Knorren' für 'Buckel', vgl. *sich einen Ast lachen*.

S. *sitzen* (+). – Darms (1978), 236–238; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 373–375.

**-ast Suffix.** Dient der Bildung von desubstantivischen Personenbezeichnungen (z. B. *Gymnasiast*, *Phantast*). Es wurde in griechischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist gr. *-astēs* (dass.).

**Aster f.** 'Sternblume', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *astēr m.* 'Stern' und gr. *astēr m.* (dass.).

Etymologisch verwandt: *astro-*, *Astrologie*, *Astronomie*, *Desaster*; zum Etymon s. *Stern*<sup>1</sup>. Ersatzwort ist *Sternblume*. – Ganz (1957), 32f.

**Ästhetik f.** '(Lehre von der) Schönheit'. Neubildung des 18. Jhs. zu gr. *aisthētikós* 'wahrnehmbar', zu gr. *aisthānesthai* 'wahrnehmen' (als Grundform wird *\*awis-dh-* angesetzt, das auch l. *audire* 'hören' zugrunde liegen kann). Die Bezeichnung erklärt sich aus der „klassischen“ Gegenüberstellung von Vernunft und Sinnlichkeit. Die Philosophie sollte durch die neue Disziplin *Ästhetik* erweitert werden, indem sinnliche Empfindungen und Eindrücke gleichrangig neben die Vernunft gestellt wurden, um die Wahrheit von Dichtung und Kunst mit der Wahrheit der Philosophie in Einklang zu bringen.

Morphologisch zugehörig: *Ästhet*; etymologisch verwandt: *Anästhesie* (usw.), *Audienz*, *audio-*, *Auditorium*, *Synästhesie* (usw.). – A. Gombert ZDW 3 (1902), 164; W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 51f.

**Asthma n.** 'schweres Atmen, Keuchen', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend gr. *ásthma*, einer morphologisch unklaren Ableitung von idg. *\*anə-* 'atmen'.

Etymologisch verwandt: s. *animieren*.

**ästimieren swV.** 'wertschätzen, würdigen', *arch.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *estimer*, dieses aus l. *aestimāre* 'den Geldwert schätzen, taxieren', zu l. *aes* 'Vermögen, Erz'.

Etymologisch verwandt: s. *Ära*.

**astro- Präfixoid.** Dient der Komposition von Substantiven, wobei dem Grundwort die Bedeutung 'Stern, die Gestirne betreffend' hinzugefügt wird (z. B. *Astronomie* 'Sternkunde'). Es wird in griechischen Wörtern ins Deutsche übernommen und geht auf gr. *astēr* 'Stern' zurück.

Etymologisch verwandt: s. *Aster*.

**Astrologie f.**, s. *astro-* und *-logie*.

**Astronomie f.**, s. *astro-* und *Agronom*.

**Asyl n.** 'Zufluchtstätte'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *asylum*, dieses aus gr. *ásylon* (dass.), zu gr. *ásylos* 'unberaubt, sicher', zu gr. *sylon* 'Raub, Plünderung' (s. auch *a-*<sup>1</sup>). Zunächst in der Bedeutung 'Zufluchtsort' verwendet; ab dem 19. Jh. dann 'Heim bzw. Unterkunft für Bedürftige'.

Morphologisch zugehörig: *Asylant*. – G. Schoppe ZDW 15 (1914), 177.

**Aszendent** *m.*, 'Vorfahr; bei der Geburt im Osten des Horizonts auftretendes Tierkreiszeichen, Aufgangspunkt eines Gestirns', *fachsprachl.* Neubildung zu l. *ascendens* (-*entis*), dem PPräs. von l. *ascendere* 'hinaufsteigen, emporsteigen', zu l. *scandere* 'steigen, emporsteigen' (s. auch *ad*).

Morphologisch zugehörig: *Aszendenz*, *aszendieren*; etymologisch verwandt: s. *Skala*.

**at-** Präfix, s. *ad*.

**-at** Suffix. Vielfältig verwendetes Wortbildungselement. Es dient u. a. zur Bezeichnung der 'Tätigkeit, die jemand ausübt' (z. B. *Dekanat*), des 'Orts, an dem man das Amt ausübt' (z. B. *Dekanat*, *Rektorat*) und 'der Zeit, in der man das Amt ausübt' (z. B. *Dekanat*). Hinzu kommen deverbative Vorgangsbezeichnungen (z. B. *Telefonat*), deverbative Bezeichnungen des Ergebnisses einer Handlung (z. B. *Testat*, *Reservat*). Außerdem desubstantivische Kollektiva (z. B. *Proletariat*) und Bezeichnungen der normalen Oxydationsstufe der Säuren, aus der das Salz entsteht: *Kaliumnitrat*. Es wurde in lateinischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist l. *-ātus* (dass.).

**Atelier** *n.* 'Werkstatt, Arbeitsraum (eines Künstlers)'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *atelier m.*, dieses aus frz. *astelier m.* 'Haufen von Holzspänen', aus afrz. *astele* 'Span, Splitter', einem Diminutivum zu l. *asser m.* 'Stange, Balken'. Aus 'Ort mit viel Spänen' wird demnach 'Arbeitsraum des Tischlers' und schließlich 'Arbeitsraum des Künstlers'.

**Atem** *m.* Mhd. *ātem*, ahd. *ātum*, as. *ādom* aus wg. *\*āðma-* *m.* 'Hauch, Atem', auch in ae. *āðm*, afr. *ēthma*; dieses aus ig. *\*ētmó-* 'Atem', auch in ai. *ātmā* 'Hauch, Seele' (*n*-Stamm) und vielleicht air. *athach f.* 'Hauch, Wind'. Herkunft dunkel. Luthers Form *Odem* ist auf die religiöse und gehobene Sprache beschränkt geblieben.

Nndl. *adem*. – Lloyd/Springer (1988ff.), I, 391–393.

**Atheismus** *m.*, *fachsprachl.* Neubildung des 16. Jhs. zu gr. *átheos* 'gottlos, die Staatsgötter leugnend', zu gr. *theós* 'Gott' (s. auch *a*<sup>1</sup>).

Morphologisch zugehörig: *Atheist*; etymologisch verwandt: *Enthusiasmus*, *Theologie*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 54; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 249.

**Äther** *m.* 'Raum des Himmels, Narkosemittel', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus l. *aethēr* 'oberste Luftschicht', dieses aus gr. *aithēr* (dass.; wörtlich: 'Brennendes'), zu gr. *aithēin* 'brennen, glühen'. Nach griechischer Vorstellung lag über dem niederen Luftraum (gr. *āēr*) eine höhere Luftzone, der *Äther*. Im *Äther*, dem Wohnsitz der Götter, soll die Luft besonders fein sein. Das Benennungsmotiv ist wohl in den Rotfärbungen des Himmels begründet, die zu einer

Feuermetaphorik anregen. Auf der Basis der ursprünglichen Dualität der feineren und weniger feinen Luft wird das Wort im 18. Jh. metaphorisch zur Bezeichnung des Betäubungsmittels verwendet, das flüchtiger als Luft ist. Im 19. Jh. erfolgt eine Übertragung auf das Medium der Licht- und Funkwellen auch außerhalb des Luftraums.

Morphologisch zugehörig: *ätherisch*. – Ganz (1957), 28f.; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 387.

**Athlet** *m.* 'Wettkämpfer'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *āthlēta*, zu gr. *āthlētēs* (dass.), einem Nomen agentis zu gr. *āthleîn* 'um einen Preis kämpfen', zu gr. *āthlos* 'Wettkampf' und gr. *āthlon n.* 'Preis'.

Morphologisch zugehörig: *Athletik*; etymologisch verwandt: *Biathlon*.

**Atlantik** *m.* 'Meer zwischen Europa, Afrika und Amerika'. Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *Atlanticum mare*, *Atlanticus oceanus* 'Atlantischer Ozean' und gr. *Atlantikón pélagos n.* (dass.). Das Benennungsmotiv geht zurück auf die griechische Mythologie, nach der der Himmel auf dem Gebirge *Atlas* in Libyen ruht, so benannt nach dem griechischen Halbgott *Atlas*, der die Erdkugel auf seinen Schultern trug (das *nt* aus flektierten Formen). Das Wort dient dann auch als Attribut zur Bezeichnung der weiteren Regionen, die an das Gebirge angrenzen, schließlich auch insbesondere für das an der Westküste Afrikas gelegene Meer.

Etymologisch verwandt: [*Atlant*], *Atlas*.

**Atlas** *m.* 'Landkartensammlung'. Nach dem Titel einer Landkartensammlung von Mercator 1595 (nach dem Halbgott *Atlas*, s. *Atlantik*).

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 54; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 177; Littmann (1924), 94.

**Atmosphäre** *f.* 'Lufthülle der Erde, Stimmung'. Neubildung des 17. Jhs. zu gr. *atmós m.* 'Dunst' und gr. *sphaîra* 'Kugel' zur Bezeichnung des angeblich von Himmelskörpern ausströmenden und sie umgebenden Dunstes. Die übertragene Bedeutung 'Umgebung, Stimmung' findet sich ab dem 18. Jh.

Morphologisch zugehörig: *Sphäre*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 54.

**Atoll** *n.* 'Koralleninsel', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *atoll*, das seinerseits aus einheimischen Bezeichnungen wie *atollon* und *atoll* für die Malediven übernommen ist, die wohl auf das Wort *adāl* 'verbindend' der Sprache Malayalam zurückgehen. Benennungsmotiv ist also die ringförmige Struktur der Inseln, für die die Malediven charakteristisches Beispiel sind.

Littmann (1924), 121.

**Atom** *n.* 'winziges Teilchen'. Im 19. Jh. angepaßt aus älterem *Atomus m.*, das entlehnt ist aus gleichbedeutend *l. atomus f.*, dieses aus gr. *átomos f.* (dass.), einer Substantivierung von gr. *átomos* 'unteilbar', abgeleitet von einer Ablautstufe von gr. *témnein* 'schneiden' (s. auch *a*-<sup>2</sup>) (vgl. gr. *tomé, tomá f.* 'Schnitt'). Im Griechischen zunächst in philosophischen Überlegungen Bezeichnung für hypothetische Elementarteilchen; mit dem Aufkommen der Naturwissenschaften dann physikalische Fundierung dieses Konzeptes. Die erfolgreiche Kernspaltung im 20. Jh. widerlegt das ursprüngliche Benennungsmotiv.

Morphologisch zugehörig: *atomar*; etymologisch verwandt: s. *Anatomie*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 54.

-**ator** *Suffix*, s. -*or*.

**Attaché** *m.*, 'diplomatischer Berater', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *attaché m.* (wörtlich: 'Zugeteilter'), einer Substantivierung des PPrät. von frz. *attacher* 'zuteilen'. Etymologisch verwandt: s. *Attacke*. – Brunt (1983), 138f.

**Attacke** *f.* 'Angriff'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *attaque*, einem Nomen actionis zu frz. *attaquer* 'angreifen', dieses aus *it. attaccare* (dass.), das auf ein nicht belegtes germanisches Wort für ein spitzes Befestigungsmittel (vgl. *ndd. takk* 'Nagel, etwas Spitzes') (s. auch *ad*-) zurückgeht. Es bedeutet zunächst wörtlich 'festmachen, befestigen' (vgl. frz. *attacher*, *ne. attach*); dann auch 'zugehörig sein, zusammengehören'. Im 16. Jh. dienen dann italienische Phrasen mit *attaccare* (z. B. *attaccare battaglia* 'in der Schlacht mitmachen, mitkämpfen') als Vorbild für frz. *attaquer* in der Bedeutung 'angreifen'.

Etymologisch verwandt: *Attaché*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 54; Jones (1976), 118f.

**Attentat** *n.* 'Mordanschlag'. Im 15. und erneut im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *attentat m.*, dieses aus *l. attentatum* 'Versuch', dem substantivierten PPP. von *l. attentāre, attem(p)tāre* 'versuchen, angreifen, antasten', zu *l. temptāre, tentāre (temptatum)* 'versuchen' (s. auch *ad*-). 'Versuch' wird hier über 'verbrecherischer Versuch' eingeeengt auf den speziellen Fall eines politischen Mordversuchs. *Attentäter* ist im 19. Jh. gebildet (als Reimwort zu *Hochverräter*) mit volksetymologischer Interpretation von -*tat* als Kompositionsglied d. *Tat*.

Etymologisch verwandt: s. *tentativ*.

**Attest** *n.* 'Bescheinigung'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *l. attestatio f.*, einer Ableitung von *l. attestāri* 'bezeugen, bestätigen', zu

*l. testāri (testatus)* 'bezeugen' (s. auch *ad*-), zu *l. testis* 'Zeuge'.

Etymologisch verwandt: *protestieren* (usw.), *Testament*, *testieren*. – W. J. Jones *SN* 51 (1979), 249.

**Ätti** *m.* 'Vater', *alem.* Diminutiv zu *Att(e)*, mhd. *atte*, ahd. *atto* 'Vater'. Kindersprachliches Lallwort (vgl. das Ausbleiben der Lautverschiebung!), das auch in *gt. atta* auftaucht (dazu als Diminutiv der Name des Hunnenfürsten *Attila*, mhd. mit Lautverschiebung [!] *Etzel*); außergermanisch in *heth. atta-*, *gr. (Vokativ) átta*, *l. atta*, *alb. át(ë)* 'Vater', ohne Geminate das Diminutiv *akslav. otiči*, vgl. *ai. attā* 'Mutter' (nicht in Texten belegt). Ähnliche Formen auch in außerindogermanischen Sprachen.

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 385–388; Lühr (1988), 254f. Zu entsprechenden Lallwörtern vgl.: J. Friedrich *Glotta* 23 (1935), 207–210. Zu *l. atta* vgl.: E. Hermann *IF* 53 (1935), 97f.

**Attraktion** *f.* 'zugkräftige Darbietung (im Zirkus)'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *ne. attraction*, dieses aus frz. *attraction* 'Anziehung', aus *spl. attractio* (dass.), einem Nomen actionis zu *l. attrahere* 'anziehen', aus *l. trahere (tractum)* 'ziehen' (s. auch *ad*-).

Morphologisch zugehörig: *attraktiv*, *Attraktivität*; etymologisch verwandt: s. *abstrakt*. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 387f.

**Attrappe** *f.* 'Nachbildung'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *attrape*, einer Ableitung von frz. *attraper* 'fangen, fassen, erwischen', das seinerseits abgeleitet ist von frz. *trappe* 'Schlinge, Falle', das auf ein afrk. *\*trappa* 'Falle' zurückgeht. Aus der Bedeutung 'Falle' entwickelt frz. *attrape* die Bedeutung 'täuschender Scherzartikel (auf den man „hereinfällt“)''; also eine täuschende Nachbildung. Jones (1976), 120.

**attribuieren** *swV.*, s. *Attribut*.

**Attribut** *n.* 'Beifügung, Eigenschaft', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *l. attributum*, dem substantivierten PPP. von *l. attribuere* 'zuweisen, beifügen', zu *l. tribuere (tributum)* 'zuteilen' (s. auch *ad*-).

Etymologisch verwandt: s. *Tribut*. Ersatzwort ist *Beifügung*.

**Atzel** *f.* 'Elster', *reg.* Diminutiv zu der auf ahd. *agaza, agastra* zurückgehenden Form. S. *Elster*.

**atzen** *swV.*, s. *Aas*.

**ätzen** *swV.* Mhd. *etzen*, ahd. *ez(z)en* aus *g. \*at-eja-* 'essen lassen, beißen lassen', auch in *gt. fra-atjan* 'zum Essen austeilen', *anord. etja* 'hetzen, anspornen, reizen, füttern', *ae. ettan* 'abweiden', *afr. etta* 'weiden'; Kausativ zu *essen* (s. d.). Bedeutungsentwicklung im einzelnen unklar. In der Bedeutung 'füttern' berührt sich

das Wort im Deutschen mit anderen Bildungen (s. *Aas*); es bleibt in der Bedeutung 'beißen, ätzen', die im 15. Jh. zu dem Fachwort für das Behandeln von Metall mit Säure wird.

**au** *Interj.* (des Schmerzes). Mhd. *ou*, *ouwē*, ahd. *au* neben mhd. *o wē*. Naturlaut wie l. *ai* u. *a*.

S. *o*, *oh*. – Lloyd/Springer (1988ff.), I, 393–395.

**Au(e)** *f.*, *arch.* Mhd. *ouwe*, ahd. *ouwa* 'Land am Wasser, Insel' aus g. \**agwijō f.* 'die zum Wasser gehörige', auch in anord. *ey* 'Insel', ae. *īg* 'Insel'; Zugehörigkeitsbildung zu g. \**ahwō f.* 'Fluß, Wasser' in gt. *ahva* 'Fluß', anord. *ó*, *á* 'Fluß', ae. *ēa*, afr. *ā*, *ē* 'Wasser, Fluß', as. ahd. *aha* 'Wasser, Flut, Fluß' aus weur. \**aqūā f.* 'Wasser', auch in l. *aqua f.* 'Wasser, Fluß'; weiterer Anschluß an heth. *eku-* 'trinken' ist umstritten. Sowohl *Ach* wie *Au* sind im Deutschen und außerhalb häufig in Gewässer- und Flurnamen; als Appellativ ist *Ach* heute ausgestorben, *Au(e)* ist auf die gehobene, dichterische Sprache beschränkt.

Nndl. *landouw* 'Gefilde', ne. *island*, nschw. *ö*, nisl. *ey(já)* 'Insel'. S. *Aquarium* (+), *Eiland*. – Darms (1978), 25. Zu *-ach*: Lloyd/Springer (1988ff.), I, 99–103.

**Aubergine** *f.* (= die Frucht eines Nachtschattengewächses in Südostasien). Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *aubergine*, dieses aus kat. *alberginia* (dass.), aus arab. *al-bādingāu* (dass.), aus pers. *bādingān*, *bādingāu* u. ä. (dass.). Morphologisch zugehörig: *aubergine*.

**auch** *Part.* Mhd. *ouch*, ahd. *ouh*, as. *ōk* geht zurück auf g. \**auke* 'auch' in gt. *auk*, anord. *auk*, ae. *ēac*. afr. *āk*; mit abweichender Bedeutung gt. *auk* 'denn', ahd. *ouh* 'aber'. Es kommen zwei Etymologien in Frage; unter Umständen sind – erkennbar an den verschiedenen Bedeutungen – zwei Partikel lautlich zusammengefallen, nämlich ein Imperativ g. \**auke* 'füge hinzu' zu dem starken Verb g. \**auk-a-* 'hinzufügen' (gt. *aukan*, anord. *auka*, ae. *ēacen PPrät.*, afr. *āka*, as. *ōkan PPrät.*, ahd. *auhhan*), das auf ig. \**aug-* 'vermehrten' (l. *augēre* usw.) zurückgeht; und eine ig. Partikel \**au*, etwa in gr. *āu* 'wieder, hingegen'. Zugunsten der ersten Etymologie spricht das durchsichtige ae. *pār-tō-ēacan* 'außerdem' (wörtlich 'dazugefügt').

S. *Auktion* (+), *noch<sup>2</sup>*, *wachsen* (+).

**Audienz** *f.* 'Empfang', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *audientia* 'Gehör, Aufmerksamkeit', einem Abstraktum zu l. *audire* 'hören'. Die Bedeutung entwickelt sich an den Fürstenhöfen in Formeln wie *Audienz geben* oder *um eine Audienz bitten* von 'Gehör' zur 'Zeremonie, bei der einem Gehör geschenkt wird'.

Morphologisch zugehörig: *Auditorium*; etymologisch verwandt: s. *Ästhetik*. – Jones (1976), 120f.

**Audimax** *u.*, Kurzform von l. *audītōrium māximum*, s. *Auditorium* und *Maximum*.

**audio-** *Präfixoid.* Dient der Komposition von Substantiven und Adjektiven, wobei dem Grundwort die Bedeutung 'das Hören, die akustische Wahrnehmung betreffend' hinzugefügt wird (z. B. *Audiometer* 'Gerät zum Messen der Hörfähigkeit des Menschen', *audiovisuell* 'hörbar und sichtbar'). Es wird vornehmlich in neolateinischen Wörtern verwendet und geht auf l. *audire* 'hören' zurück.

Etymologisch verwandt: s. *Ästhetik*.

**Auditorium** *u.*, 'Hörerschaft, Hörsaal', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus l. *audītōrium* 'Hörsaal (ursprünglich: das Anhören einer Rechtssache)', zu l. *audītor u.* 'Hörer', zu l. *audire* 'hören'.

Etymologisch verwandt: s. *Ästhetik*. – G. Schoppe ZDW 15 (1914), 177. Zu *Auditeur*: Jones (1976), 121.

**Aue** *f.*, s. *Au(e)*.

**Auerhahn** *u.*, **Auerchse** *m.* Einerseits mhd. *ūrhan*, andererseits mhd. *ūr(ochse)*, ahd. *ūr(ohso)* neben ae. *ūr*, anord. *úr*. Für 'Auerhahn' auch anord. *orri*, mhd. *orrehan*. Die indogermanischen Sprachen haben zwei parallele Wörter für das Männchen von Tieren, einmal \**wrs(en)-* in ai. *vṛśán-* 'Männchen, Hengst', ai. *vṛśabhá-* 'Stier', l. *verrēs* 'Eber', lit. *veřšis* '(Ochsen)Kalb'; andererseits \**r̥s-* in ai. *r̥śabhá-* 'Stier', gr. *ársēn* 'männlich'. Beide stehen neben Wörtern für 'regnen' (und andere Niedersehläge) und beruhen wohl auf einer alten metaphorischen Benennung des Geschlechtsverkehrs als 'beregnet'; die Bedeutung 'männlich' also aus 'besamend'. Die beiden Sippen sind entweder parallel oder durch unregelmäßige Abwandlung auseinander entstanden. Aus \**r̥s-* läßt sich ohne weiteres anord. *orri*, mhd. *orrehan* herleiten, doch ist es auffällig, daß hier (und nur hier) ein Vogel als Männchen bezeichnet wird. Immerhin ist das Balzverhalten des Auerhahns so auffällig, daß eine solche Bezeichnung denkbar wäre. Die übrigen Wörter (*Auer-*) gehen auf g. \**ūra-* zurück, das in der Bedeutung 'regnen' (anord. *úr* 'feiner Regen') nur mit lateinischen Wörtern vergleichbar ist (l. *ūrīnāre* 'harnen'). In beiden Sprachen kann diese Lautform auf \**uwrs-*, einer Variante zu dem oben angeführten \**wrs-* mit der Entwicklung von *rs* zu *rz*, dann zu *rr* mit anschließender Vereinfachung (lateinisch vor dem Akzent, germanisch nach Langvokal) zurückgehen, so daß der Anschluß an die verbreitete indogermanische Sippe gewonnen wird. S. *Ochse* (+), *Ur*. Nndl. *oeros*. – Suolahti (1909), 248–251; Hoops (1973ff.), I, 476–479.

**auf** *Adv.*, *Präp.* Mhd. ahd. *ūf*, as. *ūp* aus g. \**up(a)* 'auf', auch in anord. *upp*, ae. *up*, afr. *up* neben gt. *iup* (aus \**eupa?*); dieses aus ig. \**upo*

mit ähnlichen lokalen Bedeutungen in ai. *úpa* und mit *s*-Anlaut gr. *hýpo*, *hypó* und l. *sub*. Das germanische Wort zeigt später im Süden Vokaldehnung, im Norden Geminate des Konsonanten. Nach Sommer (s. u.) Lautgebärde \**up* für eine schnelle, kräftige Bewegung von unten nach oben; *iup* mit 'Artikulationsanlauf'. Nndl. *op*, ne. *up*, nschw. nisl. *upp*. S. *äufnen*, *hypo-*, *Make-up*, *oben*, *offen*, *sub-*, *über* (+). — Henzen (1969), 218–240, 274–278; F. Sommer (1977), 6–11. Zum Lautlichen: W. Mitzka ZDA 93 (1964), 293.

**aufbürden** *swV.*, s. *Bürde*.

**aufdinsen** *stV.*, *arch.*, s. *aufgedunsen*.

**aufdrieseln** *swV.*, s. *aufdröseln*.

**aufdröseln** *swV.* 'aufdrehen, entwirren', *ugs.* Auch *aufdrieseln*, *auftröseln*. Zu einem md. nnd. *triseln* 'drehen', vgl. *trisel* 'Kreisel'. Weiteres unter *triezen*, aber sonst ist die Herkunft unklar. Das Wort ist durch Goethe verbreitet worden.

**Aufenthalt** *m.* Spmhd. *ūfenthalt*; Verdeutlichung von gleichbedeutendem *enthalt* 'Unterhalt, Aufenthalt' zu *enthalten* 'unterhalten'.

**Aufgebot** *n.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Zunächst eine aufgebotene Mannschaft, zu *aufgeboten*, *aufbieten*. Dann 'Aufforderung zur Anmeldung von Ansprüchen' und schließlich 'Bekanntgabe einer beabsichtigten Eheschließung' (d. h. 'Aufforderung zur Anmeldung irgendwelcher Ehehindernisse').

**aufgedunsen** *Adj.* (PPrät.). Zu einem nicht mehr gebräuchlichen starken Verb *aufdinsen* 'ausdehnen'. Dieses zu mhd. *dinsen*, ahd. *thinsan*, as. *thinsan* 'ziehen' aus g. \**þens-a-* *stV.* 'ziehen', auch in gt. *atþinsan* 'heranziehen'. Dieses aus ig. \**tens-* 'ziehen, spannen' in ai. *tamsayati* 'zieht hin und her, schafft herbei', lit. *tęsti* 'durch Ziehen dehnen, spannen'. Eine einfachere Wurzelform ist ig. \**ten-* (s. *dehnen*).

**aufgekratzt** *Adj.* (PPrät.) 'ausgelassen', *ugs.* Ursprünglich Partizip zu *aufkratzen* 'durch Kratzen aufbereiten', übertragen etwa in *ein schlechtes (Theater-)Stück aufkratzen* und dann verallgemeinert. Vielleicht letztlich vom Aufkratzen der Wolle mit Disteln.

S. *kratzen* (+).

**aufgeräumt** *Adj.* (PPrät.). Partizip zu *aufräumen*. Wie bei *herausgeputzt* ist der Ausdruck für das Sauber-Machen gleichzeitig ein Ausdruck für das Schmücken der Person. Schon früh übertragen verwendet für 'gut aufgelegt'.

**Aufhebens machen**. Ursprünglich Ausdruck der Fechtersprache für das zeremonielle *Aufheben* der Waffen; danach allgemein für 'sich umständiglich verhalten'.

**aufhören** *swV.* Mhd. *ūfhærcn*; in gleicher Bedeutung auch einfaches mhd. *hæren*. Wenn je-

mand auf etwas sein Augenmerk richtet, dann läßt er zugleich von seiner Tätigkeit ab; das Ablassen ist deshalb ein anderer Aspekt des Aufmerkens; daher die Übertragung.

**äufnen** *swV.* '(Kapital) ansammeln', *schwz.* Wie mhd. *ūf(f)en* 'erhöhen, ansammeln'. Ableitung zu *auf* (s. d.).

**aufkstroyieren** *swV.*, *sondersprachl.* Im 17. Jh. als *oktroyieren* 'bewilligen, gewähren' entlehnt aus frz. *octroyer* gleicher Bedeutung (dieses mit Neu-Anschluß an die lateinische Grundlage aus afrz. *otroier*, dieses aus ml. \**auctorizare*, Erweiterung aus l. *auctōrāre* 'bestätigen, sich verbürgen' zu l. *auctor* 'Urheber, Gewährsmann'). Die — nur deutsche — spätere Bedeutungsveränderung beruht auf dem Streit um die preußische Verfassung von 1848, die vom König *oktroyiert*, also 'erlassen' wurde. Dies wurde von den Demokraten nicht gebilligt, die in der *oktroyierten* Verfassung eine aufgezwungene Verfassung sahen. Diesen Sinn hat das Wort (verstärkt durch *auf-*) bis heute beibehalten.

S. *Auktion* (+).

**aufpäppeln** *swV.*, s. *päppeln*.

**aufpassen** *swV.*, s. *passen*.

**Aufruhr** *m.*, s. *Ruhr*.

**aufsässig** *Adj.* Zu mhd. *ūfsaz m.* 'Widersetzlichkeit, Groll', etwa nach dem Muster mhd. *widersaz* — *widersæze(c)* gebildet. Zugrunde liegt ein altes Adjektiv der Möglichkeit (\**sātja-*) zu *sitzen* oder *setzen* (s. d.).

**aufschneiden** *stV.* Es bedeutet in alter Zeit 'vorlegen'. Im 17. Jh. auch für 'große Reden führen' (etwa in der Wendung *mit dem großen Messer aufschneiden*, also 'große Stücke vorlegen'); dann allgemein für 'prahlen'.

**aufschwemmen** *swV.* Meist in festen Wendungen wie *aufgeschwemmtes Gesicht* ('aufgedunsen'). Zu mhd. *swemmen* 'aufgehen lassen' (etwa Teig mit Hefe); vermutlich eine Ableitung zu *Schwamm* (s. d.) als 'aufgehen wie ein Schwamm', aber beeinflusst von *schwemmen*, *überschwemmen* usw., die zu *schwimmen* gehören (s. d.).

**aufstöbern** *swV.*, s. *stöbern*.

**auftröseln** *swV.*, s. *aufdröseln*.

**aufwarten** *swV.* 'zu Diensten sein', *arch.* Eigentlich 'auf jmd. achten, für jmd. sorgen'. Zu *warten* (s. d.).

**aufwiegeln** *swV.* Eine seit dem 15. Jh. (ursprünglich nur schweizerisch) belegte Iterativbildung zu (*be*)*wegen*, also ursprünglich: 'in vielen kleinen Schritten bewegen'.

**aufziehen** *stV.* Bei Uhren deshalb, weil die Gewichte der alten Turmuhren in die Höhe gezogen wurden; In der Bedeutung 'verspotten'

ein Ausdruck der Folter: das Opfer wurde mit beschwerten Füßen hochgewunden – deshalb eigentlich 'jmd. quälen', dann abgeschwächt 'verspotten'. Im 20. Jh. *eine Veranstaltung aufziehen*, etwa im Sinne von 'wie ein Uhrwerk ablaufen lassen'.

W. Linden in: Maurer/Stroh (1943), II, 412; A. Langen in: Maurer/Rupp (1974/78), II, 70.

**Auge** *n.* Mhd. *ouge*, ahd. *ouga*, as. *ōga* aus g. \**augōn n.* 'Auge', auch in gt. *augo*, anord. *auga*, ae. *ēage*, afr. *āge*, aus ig. \**oqu-* 'Auge' in ai. *ākši-*, gr. *ōsse* (Dual), l. *oculus m.*, akslav. *oko*, lit. *akis f.* Vielleicht zu einer Verbalwurzel mit der Bedeutung 'sehen'. Der Diphthong im Germanischen beruht auf einem (wohl unregelmäßigen) Umsprung des *u/w* (Bestandteil des Labiovelars *qu*) wie bei *Haupt* (s. d.).

Nndl. *oog*, ne. *eye*, nschw. *öga*, nisl. *auga*. – Zur Lautform: F. Specht *ZVS* 62 (1935), 211.

**Augenbraue** *f.*, s. *Braue*.

**Augenhaber** *m.* 'Geschwulst am Augenlid', s. *Gerstenkorn*.

**Augenlid** *n.*, s. *Lid*.

**Augentrost** *m.* 'Euphrasia', *fachsprachl.* Spmhd. *ougentrōst*, mndd. *ōgentrōst* heißt so, weil die Pflanze als Augenheilmittel verwendet wurde. Übernommen in nndl. *ogentroost*, nschw. *ögontröst*.

Marzell (1943/79), II, 389–392.

**Augiasstall** *m.* 'Ort mit großer Unordnung, üble Verhältnisse', *sondersprachl.* Im 19. Jh. aus dem Griechischen übernommen, wo es auf eine altgriechische Sage um Herkules zurückgeht, der die Aufgabe hatte, den seit 30 Jahren nicht mehr ausgemisteten Stall des Königs *Augeias* zu säubern. Schon in antiker Zeit als Bild verwendet, um gehäufte Mißstände zu bezeichnen.

**Augmentation** *f.*, s. *Auktion*.

**Augstein** *m.*, s. *Bernstein*.

**August** *m.* (= der 8. Monat des Jahres). Im Althochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. (*mēnsis*) *Augustus*. Von den Römern so benannt zu Ehren des Kaisers Octavian, der den Namen *Augustus* (wörtlich: 'der Erhabene') als Beinamen trug. Entlehnung und Verbreitung der lateinischen Bezeichnung erfolgte in juristischen Texten. Ahd. *augusto*, mhd. *ougest*, dann wieder an die Ursprache angepaßt.

**Auktion** *f.* 'Versteigerung', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *auctio* (*-ōnis*), einem Nomen actionis zu l. *augēre* (*auctum*) 'vermehrten, versteinern'. Aus 'vermehrten' wird dabei 'den Preis erhöhen'.

Morphologisch zugehörig: *auktionieren*, *Auktionator*; etymologisch verwandt: *aufoktroizieren*, *Autor* (usw.), *Autorität*; zum Etymon s. *auch* und *wachsen*. Ersatzwort ist *Versteigerung*.

**Aula** *f.* 'Raum für Veranstaltungen', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus l. *aula* 'Atrium, Halle', dieses aus gr. *aulé* 'Hof, Wohnung'.

**Aura** *f.* 'Ausstrahlung', *sondersprachl.* Entlehnt aus l. *aura* 'leiser Schimmer, Lichtglanz, Dunst, Hauch', dieses aus gr. *aúra* 'frische Luft, Hauch, Luftzug'.

**Aurikel** *f.* 'Bergschlüsselblume', *fachsprachl.* Neubildung des 18. Jhs. zu l. *auricula* 'Öhrchen', einem Diminutivum zu l. *auris* 'Ohr'. So benannt nach der Form der Blätter dieser Pflanze.

**aus** *Adv./Präp.* Mhd. ahd. *ūz*, as. *ūt* aus g. \**ut(a)* 'aus' in gt. *ūt*, anord. *út*, ae. afr. *ūt* zu ig. \**ud-* mit ähnlichen lokalen Bedeutungen, z. B. in ai. *úd-* 'empor, hinaus'. Das Wort ist Adverb; Präposition nur im Westgermanischen. Die Vokallänge beruht auf sekundärer Dehnung.

Nndl. *uit*, ne. *out*, nschw. *ut*, nisl. *út*. S. *außen*, *außer*, *Fallout*, *Handout*, *k.o.*, *Layout*. – Henzen (1969), 133–178.

**ausbaden** *swV.* 'die Folgen tragen', *ugs.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Älter ist die Bedeutung 'zu Ende baden'. Der Bedeutungsübergang ist vielleicht bewirkt durch sprichwörtliche Wendungen, wie *Wer in das Bad steigt, muß auch ausbaden* (ähnlich bei Fischart 1575). Gemeint ist (wörtlich) 'das Badewasser ausgießen müssen'.

S. *Bad* (+). – Anders: W. Niekerken in: *FS Pretzel* (1963), 372f.

**ausbaldowern** *swV.*, s. *baldowern*.

**ausbooten** *swV.* 'vom Schiff mit einem Boot ans Land bringen', *ugs.* Heute nur noch übertragen (*ausgebootet werden* 'aus einer Position verdrängt werden'). Vielleicht beeinflusst durch *Bote* als '(durch Boten) ausladen'.

W. Niekerken in: *FS Pretzel* (1963), 373.

**Ausbund** *m.*, *arch.* Seit dem 15. Jh. belegt für den Gebrauch der Kaufleute, Warenproben 'aus den Bündeln' zu nehmen, um sie als *Schauende*, *Schaustück* o. ä. obenauf zu binden. Da hierzu die besseren Stücke genommen wurden, entwickelt *Ausbund* die Bedeutung 'das Beste von allen Stücken, etwas ungewöhnlich Gutes'.

**ausflippen** *swV.* 'durchdrehen, sich der Gesellschaft entziehen', *jugendsprachl.*, *ugs.* In der Gegenwartssprache entlehnt aus ne. *to flip out*, das das gleiche bedeuten kann (wörtlich: 'wegschnipsen').

**Ausflucht** *f.*, meist *Pl.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Die heutige Bedeutung geht zurück auf rechtssprachliche Wendungen ('Anrufung eines höheren Gerichts, Vorwand bei der Verteidigung', vgl. *Ausweg*, doch wird bei *Ausflucht*

von vorneherein das Merkmal des Vortäuschens unterstellt). Zu *fliehen* und *Flucht*<sup>1</sup> (s. d.).

**Ausgeburt** *f.* 'Geborenes, Erzeugnis' (meist im schlechten Sinn), *arch.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Zu *gebären* (s. d.) und *Geburt*.

**ausgekocht** *Adj.* (*PPrät.*), *ugs.* Zu *auskochen* mit ähnlichem Bedeutungswandel wie *raffiniert* (s. d.). Gaunersprachliches *kochem* (s. d.) 'ge-scheit' kann mit eingewirkt haben.  
S. *kochen* (+).

**ausgemergelt** *Adj.* (*PPrät.*). Partizip eines seltener belegten schwachen Verbs *ausmergeln*, auch *abmergeln*. Vermutlich wird damit ursprünglich das Verfahren bezeichnet, Äcker mit Mergel kurzfristig aufzuwerten, wodurch sie aber stärker ausgelaugt werden (vgl. die Bauernregel *Mergel macht reiche Väter und arme Söhne*). Das Wort wird auch für andere Formen des Auslaugens und Abmagerns verwendet und dabei an *Mark* (s. d.) im Sinne von 'das Mark ausziehen' angeschlossen; bei der Verwendung zur Bezeichnung eines abgemagerten Körpers auch (in der medizinischen Fachsprache) an l. *marcor* 'Schlaffheit', l. *marcidus* 'welk'. Einzelheiten der Entstehung und Entwicklung unklar.

S. auch *Mergel*. — B. Liebig *BGDSL* 23 (1898), 223; S. Singer *ZDW* 3 (1902), 223; A. Götz *ZDW* 10 (1908/09), 49–56.

**ausgepicht** *Adj.* (*PPrät.*) 'durchtrieben', *ugs.* Eigentlich 'mit Pech ausgeschmiert' (um dicht zu machen), dann übertragen wie *raffiniert* (s. d.), *durchtrieben* u. ä.

**auskneifen** *swV.*, *ugs.* Im 19. Jh. übernommen aus ndd. *ūtknīpen* (auch *knīpen gān*) 'sich aus der Klemme (*knīp*) befreien, weglaufen'. Später zunächst in der Studentensprache 'sich heimlich davonmachen'.

**Auskunft** *f.* Seit dem 17. Jh. bezeugt, zunächst in der Bedeutung 'Ausweg' (zu *auskommen*, *herauskommen*); dann über *Auskunft geben* 'einen Ausweg nennen' zur heutigen Bedeutung.  
S. *kommen* (+).

**ausladend** *Adj.* (*PPräs.*) 'ausgebreitet (von Ästen u. a.)'. Ursprünglich niederdeutsch. Zu *Lode* (s. d.), also vom üppigen Wachstum junger Sprößlinge gesagt und sekundär an *laden* angeglichen.

W. Niekerken in: *FS Pretzel* (1963), 373.

**ausmarchen** *swV.* '(Rechte) gegeneinander abgrenzen', *schwz.* Fnhd. *ausmarken* 'abgrenzen'; zu *Mark*<sup>1</sup> (s. d.).

**ausmerzen** *swV.* Seit dem 15. Jh. im Sinne von 'die zur Zucht nicht tauglichen Schafe ausscheiden'. Das Wort wird auf *März* bezogen, von der Vorstellung ausgehend, daß die Schafherden im Frühjahr verkleinert werden. Falls

dieser Zusammenhang sekundär ist, ist die Herkunft des Wortes unklar.

Nach R. Gerlach *BDL* 90 (1953), 175 zu *merten* (d. h. 'ausscheiden am Martinstag'). Nach R. Neubauer *ZVV* 13 (1903), 100–102 als \**merkezen* 'markieren' zu *merken* (bair. *Schafe merken*).

**auspowern** *swV.* 'ausbeuten bis zur völligen Erschöpfung', *jugendsprachl.* Präfigierung zu d. *power* 'armselig, ärmlich', dieses aus frz. *pauvre* (dass.), aus l. *pauper* (dass.).

**ausrangieren** *swV.*, s. *arrangieren* und *aus*.

**ausrotten** *swV.* Früher auch *ausrutten*; es ist die ursprüngliche oberdeutsche Entsprechung zu dem aus dem Niederdeutschen stammenden *roden* (s. d.). Die Bedeutung ist also 'mit der Wurzel entfernen'.

**Aussatz** *m.*, *fachsprachl.* Im 13. Jh. rückgebildet aus mhd. *ūzsetze*, ahd. *ūzsaz(e)o* 'Aussätziger', wörtlich 'einer, der außen sitzen muß', weil die Leprakranken sich von dem menschlichen Siedlungen absondern mußten. Das ältere Wort ist ahd. *misalsuht* 'Mieselsucht' zu l. *misellus* 'der Arme, Elende'.

Hoops (1973ff.), I, 505–508.

**Ausschuß** *m.* 'ausgeschiedene Teile der Produktion'. Im 15. Jh. zu *ausschießen* in der heute nur noch regional üblichen Bedeutung 'ausscheiden, aussondern' gebildet. Die Bedeutung geht auf *schießen* 'werfen' zurück. Mit anderer Bedeutungsentwicklung aus der gleichen Grundlage die Bedeutung 'Kommission'.

**außen** *Adv.* Mhd. *ūzen*, ahd. *ūz(z)ana* zu g. \**ūtan-* 'außen' in gt. *ūtana* 'von außen', anord. *ūtan*, ae. *utan(e)*, *ūton*; aus der unter *aus* (s. d.) behandelten Grundlage.

Nschw. nisl. *utan*.

**Außenseiter** *m.* Lehnbildung zu ne. *outsider*, ursprünglich als Bezeichnung eines Pferdes, auf das nicht gewettet wird.

Stiven (1936), 82, 98.

**außer** *Adv.* Mhd. *ūzer*, ahd. *ūz(z)ar*, as. *-ūtar* aus g. \**ūtar-*, auch in anord. *ūtar*, ae. *ūte*, *ūt(t)or*, afr. *ūter*; aus der unter *aus* (s. d.) behandelten Grundlage.

**ausstaffieren** *swV.* Im 16. Jh. aus ndd. *utstafferen* (u. ä.) übernommen, das über das Niederländische auf afrz. *estofer* zurückgeht; dieses gehört zu dem unter *Stoff* (s. d.) behandelten Substantiv; also ursprünglich: 'mit Stoff ausstatten, ausschmücken'.

S. *Staffage*, *Stoff*.

**Ausstand** *m.* In älterer Zeit oberdeutsches Wort für 'Fehlen beim Dienst' zu *ausstehen* '(beim Dienst) fehlen'. Ende des 19. Jh. wird das Wort aus der Bergmannssprache aufgegriffen, um das aus ne. *strike* entlehnte *Streik* zu



ersetzen; hat sich aber nur teilweise durchgesetzt.

V. Steinecke ZSV 9 (1894), 106.

**ausstatten** *swV.* Seit dem 17. Jh. zu früherem *stat(t)en* 'zu etwas verhelfen', eigentlich 'zu etwas Gelegenheit geben', zu *Statt* (s. d.) 'Stelle, Gelegenheit'.

**Auster** *f.* Im 16. Jh. aus nnd. *ūster* entlehnt, das über das Niederländische auf afrz. *oistre* und auf l. *ostrea* und l. *ostreum* *n.* zurückgeht. Dieses stammt aus gr. *óstreion* *n.* 'Auster', das aus einem Stamm \**ostr-* 'harte Schale' zu ig. \**os(t)-* 'Knochen' gebildet ist.

Hoops (1973ff.), I, 509–512; Lloyd/Springer (1988 ff.), I, 295–297.

**Austrag** *m., arch., südd.* Verbalabstraktum zu *austragen*. Österr. auch 'Altenteil' zu österr. *austragen* 'sich ausbedingen'.

**austreten** *stV.* Im intransitiven Gebrauch erhält das Verb frühneuhochdeutsch vor allem in der Heeresprache die Bedeutung 'aus einer Gruppe heraus-/ hervor-/ wegtreten'. Daraus übertragen im 19. Jh. 'aus einem Verein usw. austreten' und 'seine Notdurft verrichten' (dieses wie älteres *abtreten*, s. *Abtritt*).

**ausweiden** *stV.* 'die Eingeweide herausnehmen', *fachsprachl.* Seit dem 16. Jh. zu dem unter *Eingeweide* behandelten Wort.

**auswendig** *Adj.* 'äußerlich'. Nur noch in der Verbindung mit *wissen*, *lernen* (u. ä.). So seit dem 16. Jh. als 'bereits beim äußeren Anblick kennen'.

**auswringen** *stV.*, s. *wringen*.

**autark** *Adj.* 'unabhängig', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend gr. *autárkēs*, einer Ableitung von gr. *arkeîn* 'genügen, ausreichen' (s. auch *auto-*).

Morphologisch zugehörig: *Autarkie*; etymologisch verwandt: s. *auto-*.

**authentisch** *Adj.* 'verbürgt, eigenhändig', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *authenticus*, dieses aus gr. *authētikós* (dass.), einer Ableitung von gr. *authēntēs* 'Urheber' (s. auch *auto-*). Die Etymologie des zweiten Bestandteils ist umstritten.

Morphologisch zugehörig: *Authentizität*; etymologisch verwandt: s. *auto-*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 55; W. J. Jones SN 51 (1979), 249.

**auto-** *Präfixoid.* Dient der Komposition von Substantiven und Adjektiven, wobei dem Grundwort die Bedeutung 'selbst, aus eigener Kraft' hinzugefügt wird (z. B. *Automobil* 'selbstbewegendes Fahrzeug', *autonom* 'selbständig'). Es wird in griechischen Wörtern ins Deutsche übernommen und viel in neoklassischen Bildun-

gen verwendet; es geht auf gr. *autós* 'selbst' zurück.

Etymologisch verwandt: *autark*, *authentisch*, *Auto*, *Autogramm*, *Automat*, *autonom*.

**Auto** *n.* Kopfwort von *Automobil* 'Kraftfahrzeug', das im 19. Jh. entlehnt wurde aus gleichbedeutend frz. *automobile*, einer Zusammensetzung aus gr. *autós* 'selbst' und l. *mōbilis* 'beweglich'. So benannt, da es 'ein sich selbst bewegendes Fahrzeug' ist.

Etymologisch verwandt: s. *auto-* und *mobil*.

**Autodafé** *n.* 'feierliche Hinrichtung von Ketzern', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend port. *auto da fé* *m.* (wörtlich: 'Akte des Glaubens' [= l. *āctus fidēi* *m.*]). Zunächst Bezeichnung der öffentlichen Verkündung eines Urteils der Inquisition; dann übertragen auf dessen Vollstreckung.

**Autogramm** *n.*, 'eigenhändige Unterschrift'. Neubildung des 20. Jhs. zu gr. *autós* 'selbst' und gr. *grámma* *f.* 'Schriftzeichen, Schreiben'.

Etymologisch verwandt: s. *auto-* und *Grammatik*.

**Automat** *m.* Im 18. Jh. übernommen aus l. *automatus*, *automatos* 'aus eigenem Antrieb handelnd, freiwillig' zu gr. *autómatos* 'sich von selbst bewegen, selbständig, von selbst geworden, u. ä.' zu gr. *autós* 'selbst' (s. *auto-*) und dem Partizip \**mḗ-to-* der Wurzel \**men-* 'denken'. Etymologisch verwandt: *Amnestie*; zum Etymon s. *mahnen*.

**autonom** *Adj.* 'unabhängig', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gr. *autónomos*, dieses aus gr. *autós* 'selbst' (s. *auto-*) und gr. *nómos* 'Gesetz', also 'nach eigenem Gesetz'.

Etymologisch verwandt: *Taxonomie*.

**Autor** *m.* 'Verfasser'. Im 15. Jh. entlehnt aus l. *auctor* (bzw. seiner Schreibvariante l. *autor*) 'Urheber, Gründer', einem Nomen agentis zu l. *augēre* 'vermehrten, fördern'. Es bezeichnet zunächst u. a. 'jmd., der bestimmte Rechte hat' (vgl. z. B. „auctōritās“), dann auch Rechtsgelehrte (die ihr Wissen niederlegen) und schließlich allgemeiner Gelehrte, die ihr Wissen schriftlich weitergeben. Die heutige Bedeutung in bewußter Abgrenzung von *Dichter* und *Schriftsteller*.

Morphologisch zugehörig: *autorisieren*; etymologisch verwandt: s. *Auktion*. Ersatzwort ist *Verfasser*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 55.

**autorisieren** *swV.*, s. *Autorität*.

**Autorität** *f.* 'Ansehen'. Im 15. Jh. entlehnt aus l. *au(c)tōritās* 'Gültigkeit, Glaubwürdigkeit', zu l. *auctor* *m.* 'Urheber, Gründer', einem Nomen agentis zu l. *augēre* 'vermehrten, fördern'. Hierzu *autorisieren* (16. Jh.) über frz. *autoriser* 'ermächtigen, mit Gültigkeit (*auctōritās*) versehen'. Dazu im Französischen *autori-*

*taire* 'sich Autorität anmaßen', woraus in der Gegenwartssprache *autoritär* entlehnt ist.

Etymologisch verwandt: s. *Auktion*. — F. Fürst: *Die Bedeutung der auctoritas* (Diss. Marburg 1934); H. Rabe: *Autorität* (Konstanz 1972).

**avancieren** *swV.* 'aufsteigen, vorwärtskommen', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *avancer*, dieses über spätlateinische Zwischenstufen zu l. *abante* 'vor etwas weg', zu l. *ante* 'vor, vorn' (s. auch *ab-*).

Morphologisch zugehörig: *Avance*, *Avancement*. — Schirmer (1911), 25; Jones (1976), 122; Brunt (1983), 140f.

**Avantgarde** *f.* '(extravagante) Vorreiter', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *avant-garde*, dieses aus frz. *avant* 'vor' und frz. *garde m.* 'Bewachung, Wache' (s. *Garde*). Das militärische Wort wird dann übertragen verwendet als 'Vorreiter (einer bestimmten Strömung o. ä.)'.

Etymologisch verwandt: s. *Garde*. — Jones (1976), 124f.; H. Böhringer *AB* 22 (1978), 90–114.

**Aversion** *f.* 'Abneigung', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *aversion*, dieses aus l. *aversio (-ōnis)* (dass., wörtlich: 'Abwenden'), einer Ableitung von l. *avertere* 'abwenden', zu l. *vertere (versum)* 'wenden, drehen' (s. auch *ab-*).

Morphologisch zugehörig: *Avers*; etymologisch verwandt: s. *Vers*. — Brunt (1983), 141.

**avisieren** *swV.* 'einen Besuch o. ä. ankündigen', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *aviser*, einer Ableitung von frz. *avis* 'Meinung', einer Zusammenrückung aus afrz. *a vis* in Nachbildungen von spätem l. *mihi vīsum est* 'es scheint mir', zu l. *vidēre (vīsun)* 'sehen' (s. auch *ad-*).

Morphologisch zugehörig: *Avis*, *Aviso*; etymologisch verwandt: s. *Visage*. — Schirmer (1911), 26.

**Avocado** *f.* (= die eßbare Frucht eines südamerikanischen Baumes), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend span. *avocado m.* (s. *Advokat*), einer volksetymologischen Umbenennung von Nahuatl *ahuacatl* (dass.).

**Axiom** *n.* 'Grundsatz', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *axiōma*, dieses aus gr. *axiōma* (dass.), einer Ableitung von gr. *axios* 'würdig, wert'. So benannt nach der Auffassung, daß diese Lehrsätze von allen anerkannt und von niemandem angezweifelt werden. Erst später entwickelt sich aus den 'geschätzten Grundsätzen' eine wissenschaftliche Axiomatik.

Morphologisch zugehörig: *Axiomatik*; etymologisch verwandt: s. *Agenda*. — Schirmer (1912), 8.

**Axt** *f.* Mhd. *ackes*, ahd. *ackus*, as. *akus* aus g. *\*akwesjō f.* 'Axt', auch in gt. *aqizi*, anord. *ox*, ae. *æcse*, afr. *axa*. Das *-t* ist sekundär angetreten; das *k* ist vor *w* westgermanisch geminiert. Vergleichbar sind l. *ascia* und gr. *axīnē* ähnlicher Bedeutung. Es könnte ig. *\*ak-* 'spitz, scharf' als Grundwort vorausgesetzt werden, doch ist das Wort eher eine Entlehnung aus einer vorindogermanischen Sprache.

A. Schirokauer *MLQ* 4 (1943), 21–25; Hoops (1973ff.) I, 534–562; W. A. Benware *BGDSL-T* 101 (1979), 333f.; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 44.

**azur** *Adj.* 'himmelblau'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *azur*, dieses aus ml. *azurum* 'himmelblau, Lasurstein', aus arab. *lāzaward*, *lāzuward* 'Lasurstein', aus pers. *lāzward* (dass.). Bei der Entlehnung wurde das *l-* als vermeintlicher Artikel weggelassen.

Etymologisch verwandt: *Lapislazuli*, *Lasur*. — Littmann 1 (1924), 90f.; Lokotsch (1975), 104.

## B

**Baas** *m.* 'Meister, Herr', *nnd.* Entlehnt aus *nndl.* *baas*, *mndl.* *baes*. Vor allem in der Sprache der Seeleute gebräuchlich. Herkunft dunkel.

S. *Boß*.

**babbeln** *swV.*, s. *pappeln*.

**Babuschen** *Pl.* 'Hausschuhe', *nordd.*, *od.* Im 18. Jh. entlehnt aus *frz.* *babouche f.*, das letztlich auf *pers.* *pāpūš* 'Fußbekleidung' (aus *pers.* *pā* 'Fuß' und *pers.* *pūšīdān* 'bedecken') zurückgeht. Die norddeutsche Form *Puschen* ist wohl von *poln.* *papuc* (gleicher Herkunft) beeinflusst.

**Baby** *n.* 'Säugling'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *ne.* *baby*, einer hypokoristischen Form zu *ne.* *babe*, dessen Ursprung nicht geklärt ist. Man vermutet ein zugrundeliegendes Lallwort der Kindersprache.

Morphologisch zugehörig: *Babysitter*.

**Bach** *m.* Mhd. *bach m./f.*, *ahd.* *bah*, *as.* *beki* aus *wg.* *\*baki-* *m.* 'Bach', auch in *ae.* *bece*, *afr.* *-bitze*, neben dem *ja*-Stamm *\*bakja-* *m.* in *anord.* *bekkr*, *ae.* *becc*. Regional, besonders in Gewässernamen, auch Femininum. Herkunft dunkel. Wenn *air.* *búal* 'Wasser' auf *\*bhog-lā* zurückgeht, kann es vergleichbar sein. Vgl. auch *ae.* *brök* 'Bach' (s. *Bruch*<sup>2</sup>), zu dem es mit Ablaut und Ausfall des *r* zwischen Labial und Tektal (vgl. *sprechen* und *ne. to speak*) gehören kann.

*Nndl.* *beek*, *nschw.* *bäck*. – H. Krahe *BN* 1 (1949/50), 32–34; Rooth (1983), 5–49; zur Morphologie: Ch. Peeters *IF* 77 (1972), 212–214. Anders: Lloyd/Springer (1988ff.), I, 427–429.

**Bache** *f.* '(wildes) Mutterschwein', *fachsprachl.* Seit dem 16. Jh. bezeugt. Vermutlich von einem Ausdruck für 'Schinken, Speckseite' übertragen: *ahd.* *bahho*, *mndl.* *bake* 'Rücken, Speckseite' (hieraus *afrz. ne.* *bacon* 'Speck'). Vgl. mundartlich *Bachen* 'Speckseite'. Vielleicht zu *g.* *\*baka-* *n.* 'Rücken' (s. *Backbord*).

S. *Backe*<sup>2</sup>. – Lloyd/Springer (1988ff.), I, 417f.

**Bachen** *m.*, s. *Bache*.

**Bachstelze** *f.* Seit dem 15. Jh. als *bachstelz(e)* bezeugt. Wörtlich 'die im Bach stetzt' nach dem bevorzugten Aufenthaltsort des Vogels. Vermutlich handelt es sich aber um eine Erneuerung eines älteren Namens *\*wagi-starzjō* 'die den Schwanz bewegt' (vgl. mundartlich *Wippstert*, *ne.* *wagtail* usw.) nach den charakteristischen Bewegungen des Vogels. Bei der Erneuerung

wäre der erste Bestandteil mit *Woge* oder einem ähnlichen Wort verknüpft und durch *Bach* ersetzt worden; *stelz-* statt *sterz-* könnte auf einer auch sonst beobachtbaren Lautentwicklung beruhen oder umgedeutet sein.

Vgl. *nndl.* *kwikstaart*, *ne.* *wagtail*. S. *Stelze* (+). – Suolahti (1909), 87–94; F. Freitag *ZM* 13 (1937), 157–174; K. Ranke *BGDSL* 62 (1938), 286–317; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 511–513.

**Back** *f.* 'tiefe, hölzerne Schüssel', *fachsprachl.*, *nnd.* Vgl. *ne.* *back* 'Gefäß', *nndl.* *bak* 'Trog'; vielleicht entlehnt aus *gall.* *\*bacca* 'Wassergefäß', das allerdings in der vorauszusetzenden Form mit dieser Bedeutung nicht belegt ist.

S. *Bassin* (+).

**Backbord** *n.* 'linke Schiffsseite', *fachsprachl.* Aus dem Niederdeutschen; wie *nndl.* *bakboord*, *ae.* *bæcbord*, wörtlich 'Bord im Rücken' (s. *Bord* und vgl. *g.* *\*baka-* *n.* 'Rücken' in *anord.* *bak*, *ae.* *bæc*, *afr.* *bek*, *as.* *bak*, *ahd.* *bah*; Herkunft unklar, s. aber *Backe*<sup>2</sup>). In alter Zeit war das Steuer auf der rechten Seite des Schiffes, so daß die linke im Rücken des Steuermanns lag.

Vgl. *Steuerbord*. S. *Bache*, *Comeback*, *Feedback*, *Playback*.

**Backe**<sup>1</sup> *f.*, **Backen** *m.* Mhd. *backe m.*, *ahd.* *backo m.* 'Backe, Kinnlade', *as.* in der Zusammensetzung *kinnibacco* (*ahd.* *chinnibahho*, *kinnibahho*) 'Kinnbacken'. Wenn unmittelbar mit dem *gr.* Glossenwort *phagónes* 'Kinnbacken' zu vergleichen, liegt voreinzelsprachl. *\*bhagn-/en-* voraus; weitere Herkunft unklar (kaum zu *gr.* *phágō* 'ich esse', üblich ist nur der Aorist *éphagon*). Lautlich verdächtig ähnlich, aber nicht unmittelbar zu vergleichen ist *l.* *bucca f.* 'aufgeblasene Backe'.

R. Much *ZDW* 2 (1902), 283; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 421–423; Lühr (1988), 224f.

**Backe**<sup>2</sup> *f.* in **Arschbacken**, **Hinterbacken** *Pl.*, *ugs.* Mhd. *backe*. Wird als übertragene Verwendung von *Backe*<sup>1</sup> aufgefaßt, und möglicherweise ist das Wort auch so zu erklären. Der übliche Anschluß an *g.* *\*baka-* *n.* 'Rücken' (s. *Backbord*) und *ahd.* *bahho* 'Speckseite' (s. *Bache*) ist aus lautlichen und semantischen Gründen zumindest bei einer unmittelbaren Verknüpfung ausgeschlossen. Wenn das Wort tatsächlich alt und von *Backe*<sup>1</sup> unabhängig ist, gehört es zu *g.* *\*brōka-* 'Hinterteil', übertragen 'Hose' (vgl. *frz.* *culotte* 'Hose' zu *frz.* *cul m.*

'Hinterteil'), das mindestens im Altenglischen eine Nebenform mit Geminat und Vokalkürze hat (ac. *bracc-*). Das *r* kann zwischen Labial und Tektal ausgefallen sein (vgl. nhd. *sprechen* und ne. *to speak*).

S. *Bruch*<sup>3</sup>. — R. Much *ZDW* 2 (1902), 283; Lühr (1988), 224f.

**backen** *stV*. Mhd. *backen*, ahd. *backan*, *bahhan* aus g. \**bak-a-* (mit vermutlich sekundärer Nebenform \**bakk-a-*) 'backen', auch in ae. *bacan*, sonst in Ableitungen (anord. *baka swV*. 'braten, backen, kneten'; as. *gibák* 'Gebäck' oder 'gebacken'). Mit abweichendem Vokalismus vergleichbar ist gr. *phōgō* 'ich röste, brate', das auch *n*-Präsentien aufweist, die die germanische Geminat erklären könnten. Vermutlich gehören beide Wörter mit unregelmäßigem Ausfall von *r* nach Labial zu einer lautmalenden Sippe \**bhrag-/bhr(ə)g-* in ai. *bhrjjāti* 'röstet' (ebenfalls mit Geminat), wozu apreuß. *aubirgo* 'Garkoch' und l. *fertum*, al. *ferctum* 'Opferkuchen'; mit *i* und *u* 'verstärkt' in l. *frīgēre* 'rösten, dörren' und gr. *phrýgō* 'ich röste, dörre, brate'. Lautmalereien dieser Art sind auch *brutzeln* (s. d.), *prasseln* (s. d.) u. ä.

Nndl. *bakken*, ne. *bake*, nschw. nisl. *baka*. S. *albakken*, *Batzen* (+), *Beck*, *hausbacken*. — Hoops (1973ff.), I, 573–576; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 419–421. Zum Nomen agentis *Bäcker*: W. Braun in: Dückert (1976), 55–119.

**Backfisch** *m*. Übertragen seit dem 16. Jh. für junge Studenten. Junge Fische, die schon zu groß sind, um wieder ins Wasser geworfen zu werden, eignen sich nur zum Backen oder Braten. Vermutlich aber eigentlich eine Verballhornung von ml. *baccaliarius* (niedrigster akademischer Grad). Danach auch 'halbwüchsiges Mädchen'.

S. *Kabeljau*.

**Backpfeife** *f.*, *nordd.* Seit dem 19. Jh. belegt. Die zugrundeliegende Vorstellung ist unklar; vielleicht 'Schlag, der an den Backen pfeift'.

Vgl. *Ohrfeige*.

**Bad** *n*. Mhd. *bat* (-des), ahd. *bad*, as. *bath* aus g. \**bapa-* *n*. 'Bad', auch in anord. *bað* 'Dampfbad', ae. *bæp*, afr. *be(i)th*. Vermutlich *to*-Bildung zu *bähen* 'erwärmen' (s. d.), doch ist die Bildung kaum unabhängig von dem Mittelmeerwort \**bal-* '(warmes) Bad' in gr. *balaneion* usw. In Ortsnamen bezeichnet das Wort Heilquellen wie *Wildbad*. Der Plural in *Wiesbaden* usw. unter Einfluß von l. *aqua f*.

Nndl. *bad*, ne. *bath*, nschw. *bad*, nisl. *bað*. S. *ausbaden*, *Bader*. — Hoops (1973ff.), I, 579–589; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 423f.

**Bader** *m.*, *arch.* Mhd. *badere*, as. *batheri* ist ursprünglich der Besitzer einer Badestube, der die Badenden bedient, sie auch zur Ader läßt,

schröpft usw. Danach allgemein für 'Heilgehilfe'.

S. *Bad*.

**Badminton** *n.* (= ein wettkampfmäßiges Federballspiel), *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *badminton*, so bezeichnet nach dem englischen Ort *Badminton*, wo das Spiel zuerst nach festen Regeln durchgeführt wurde.

**Bafel** *m*. 'dummes Zeug', *südw.* Angeblich aus hebr. *babel*, *bafel* 'minderwertige Ware'.

Wolf (1985f.), 39f.

**Bäffchen** *n.*, s. *Beffchen*.

**Bagage** *f.* (= eine pejorative Bezeichnung für eine Gruppe von Menschen), *ugs.* Im 16. Jh. entlehnt aus frz. *bagage m*. 'Gepäck, Troß', einem Kollektivum zu frz. *bagues Pl*. 'Gepäck', das wohl auf anord. *baggi m*. 'Bündel' zurückgeht. Die Bedeutungsver schlechterung zu 'Gesindel' geht darauf zurück, daß die kämpfenden Truppen die Mannschaften, die das Gepäck zu überwachen hatten, so bezeichneten (vgl. *Pack*).

Jones (1976), 128f.

**Bagatelle** *f.* 'Kleinigkeit'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bagatelle*, dieses aus it. *bagatella* (dass.), einem Diminutivum zu l. *bāca* 'Beere'. Von 'kleine Beere' aus verallgemeinert zu 'eine Kleinigkeit' (vgl. den Gebrauch von ne. *peanuts* und mhd. *niht ein ber* 'gar nichts'). Morphologisch zugehörig: *bagatellisieren*. — W. J. Jones *SN* 51 (1979), 249; Brunt (1983), 144.

**baggern** *swV*. Im 18. Jh. entlehnt aus nndl. *baggeren* 'eine Fahrtrinne ausbaggern' zu nndl. *bagger* 'Schlamm', also eigentlich 'entschlammern'; dann verallgemeinert zu 'Erdreich maschinell abräumen'. *Bagger* als Bezeichnung der dazu verwendeten Maschine ist eine deutsche Rückbildung aus dem Verb; vielleicht zugleich eine Verkürzung aus nndl. *baggermaschine*.

Lühr (1988), 292f.

**Baguette** *n.* 'Stangenweißbrot'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *baguette f.* (eigentlich: 'Stange, Leiste'), dieses aus it. *bacchetta f.* 'Stock, Stab', einem Diminutivum zu it. *bacchio m*. 'Stab', aus l. *baculum* (spl. *baculus m.*) (dass.).

Etymologisch verwandt: *Bakel*, *Bazille*, *Bakterie*.

**bähen** *swV*. 'durch Umschläge wärmen, Brot rösten', *arch.*, *südd.* Mhd. *bähen*, *bäjen*, ahd. *bāen* 'erwärmen'. Vermutlich mit unregelmäßigem Ausfall des *r* nach Labial zu g. \**brā-*, voreinzelsprachl. \**gührē-* 'wärmen', das in akslav. *grēti* 'wärmen' bezeugt ist. Vgl. auch *braten* und *brüten*, sowie *Bad*.

**Bahn** *f.* Das Wort fehlt der ältesten Zeit und tritt erst als mhd. *ban(e)*, mndl. *bane* auf. Herkunft unklar. In der Bedeutung 'Eisenbahn' aus dem vollen Wort gekürzt.

Nndl. *baan*. S. *Bahnsteig*. – Lloyd/Springer (1988ff.), I, 460–462 (zu ahd. *bano m.* 'Scharfrichter, Mörder, Untergang, Verderben, Tod', das zu einer Wurzel mit der Bedeutung 'schlagen' gehört).

**Bahnsteig** *m.* Im 19. Jh. als Ersatzwort für *Perron* (analog zu *Bürgersteig*) eingeführt. Dieses aus gallo-rom. \**petrātum* zu l. *petra f.* 'Stein, Fels'.

S. *Bahn*, *Bürgersteig*, *Steig* (+). – Pfaff (1933), 18.

**Bahre** *f.* Mhd. *bāre*, ahd. as. *bāra* aus wg. \**bārō f.* 'Bahre', auch in ae. *bār*, afr. *bere*. Dehnstufige Instrumentalbildung zu g. \**ber-a-* 'tragen' (s. *gebären*); also eigentlich 'das, womit getragen wird'.

Nndl. *baar*, ne. *bier*. – Cox (1967), 50–55; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 469f.

**Bai** *f.* 'Meeresbucht', *fachsprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend nndl. *baai*, dieses aus frz. *baie* (dass.), das zunächst der Name des französischen Ortes *La Baie* sowie der umliegenden Gegend einschließlich einer Meeresbucht war. Aus den dortigen Salinen kam sehr hochwertiges „Baisalz“ nach ganz Europa.

M. Metzeltin *VR* 26 (1967), 249–276; Pfister (1980), 84–90.

**Baiser** *n.* (= ein Gebäck aus Eischnee und Zucker), *reg.* Scheinentlehnung des 19. Jhs. zu frz. *baiser m.* 'Kuß', dieses aus älterem frz. *baisier* (dass.), dem substantivierten Infinitiv von afrz. *baisier* 'küssen', aus l. *bāsiāre* (dass.). Das Gebäck ist nach seiner Zartheit so benannt (vgl. *Negerkuß*). Das richtige französische Wort dafür ist *méringue*.

**Baisse** *f.* 'Sinken der Wertpapiere', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *baisse*, zu frz. *baissier* 'senken', zu ml. *bassus* 'niedrig, flach'.

**Bajadere** *f.* 'indische Tempeltänzerin', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bayadère*, dieses aus port. *bailadeira* (dass.), einem Nomen agentis zu port. *bailar* 'tanzen', aus spl. *ballāre* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *Ball*<sup>2</sup>. – Littmann (1924), 126; Richter (1932), 1–20; Lokotsch (1975), 123.

**Bajazzo** *m.* 'Spaßmacher', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus obit. *pajazzo*, *pajasso* 'Strohsack'. In metaphorischer Übertragung in der Bedeutung 'Narr, Hanswurst, Spaßmacher', da diese Figuren eine weite Bekleidung aus grobem Stoff trugen, die Ähnlichkeit mit Strohsäcken aufwies.

**Bajonett** *n.* (= eine auf Gewehre aufgesetzte Stichwaffe), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus

gleichbedeutend frz. *baïouette f.*; so benannt nach dem ursprünglichen Herkunftsort *Bayonne* in Frankreich.

Ersatzwort ist *Seitengewehr*. – Brunt (1983), 144f.

**Bake** *f.* 'Richtzeichen der Seelute', *fachsprachl.* Im 17. Jh. ins Hochdeutsche übernommen aus mndd. *bake* 'Leuchtfeuer', das seinerseits auf afr. *bakka* beruht. Dieses setzt wg. \**baukna-n.* 'Zeichen' fort (ae. *bēacen*, as. *bōkan*, ahd. *boulihan*). Ererbt ist daraus das Bodenseewort *Bauche* 'Boje'.

Hoops (1973ff.), II, 1f.; Schmidt-Wiegand (1978).

**Bakel** *m.* 'Schulstock', auch 'Spazierstock', *arch.*, *obd.* Im 17. Jh. eingedeutscht aus l. *baculum n.* (spl. *baculus m.*) 'Stab'.

S. *Baguette* (+).

**Bakschisch** *n.* 'Geldgeschenk (als Gegenleistung für eine Gefälligkeit)', *sondersprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus pers. *baḷšīš* 'Geschenk'.

**Bakterie** *f.* 'einzelliges Lebewesen', *fachsprachl.* Neubildung des 19. Jhs. zu l. *bactērium n.* 'Stöckchen, Stäbchen', dieses aus gr. *baktēria* (dass.), auch *baktērion n.* Die Krankheitserreger erhielten den Namen nach ihrer stäbchenförmigen Gestalt. Ursprünglich Neutrum, dann wegen der überwiegenden Verwendung im Plural zum Femininum geworden.

Morphologisch zugehörig: *bakteriell*, *Bakteriologie*, *Bakteriologie*, *Bakterium*; etymologisch verwandt: s. *Baguette*.

**Balalaika** *f.* (= ein dreisaitiges, russisches Instrument), *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend russ. *balalājka*. Vermutlich zu einem lautnachahmenden russischen Verb (vgl. etwa russ. *balaboliti* 'schwätzen').

**Balance** *f.* 'Gleichgewicht'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *balance*, dieses aus dem l. Adjektiv *bilanx* (*bilancium*) 'zwei Schalen besitzend', zu l. *lanx* (*-ncis*) '(Waag)Schale' (s. auch *bi-*); gekürzt aus der Fügung l. *libra bilanx* 'zweischalige Waage'. Der Wortanfang *bal-* statt *bil-* mag auf volksetymologischer Gleichsetzung beruhen, etwa mit l. *ballāre* 'tanzen, bewegen' (*Balance* wird u. a. gerne im Zusammenhang mit Seiltanz gebraucht). Das Bild ausgeglichener Waagschalen einer Balkenwaage dient als Grundlage der Bedeutungsentwicklung.

Morphologisch zugehörig: *balancieren*; etymologisch verwandt: *Bilanz*. Ersatzwort ist *Gleichgewicht*. – Jones (1976), 132f.; Brunt (1983), 145–147.

**balbieren** *swV.*, *arch.* Regional und in festen Wendungen wie *über den Löffel balbieren*; eigentlich *barbieren* zu *Barbier* (s. d.). Einen Löffel schob man früher alten, zahnlosen Männern

in den Mund, um sie besser rasieren zu können. Deshalb *über den Löffel balbieren* 'rücksichtslos (oder pauschal) behandeln', dann auch 'über-vorteilen'.

**bald** *Adv.* Mhd. *balde*, ahd. *baldo* ist Adjektiv-Adverb zu g. *\*balpa-* 'kühn' in gt. *balp-*, anord. *ballr*, ae. *beald*, as. ahd. *bald*. Der Bedeutungsübergang geht über 'kühn, eifrig' zu 'schnell' und dann zur heutigen Bedeutung. In seiner ursprünglichen Bedeutung spielt das Wort eine Rolle als Namenselement (*Balduin, Willibald* usw.). Seine weitere Herkunft ist unklar. Mit abweichendem Auslaut (Suffix oder Wurzelweiterung) ist vergleichbar air. *balc* 'stark, mächtig', kymr. *balch* 'kühn', doch ist das damit vorausgesetzte *\*bhal-* seiner Lautstruktur nach auffällig und nicht weiter vergleichbar.

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 434–436.

**Baldachin** *m.* 'prunkvolle Überdachung'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *baldacchino*, einer Ableitung von it. *Baldacco*, der italienischen Form des Namens der Stadt *Bagdad*. Zunächst eine Bezeichnung für (Seiden-)Stoffe, die aus dieser Stadt kommen, wird das Wort dann metonymisch übertragen auf ein besonders prunkvolles Produkt aus diesem Material. Littmann (1924), 93; Lokotsch (1975), 15.

**baldowern** *swV.*, **ausbaldowern** *swV.* 'herausbekommen, auskundschaften', *reg.* Aus rotw. wjidd. *Baldower m.* 'Auskundschafter, Angeber, Anführer bei Diebesunternehmen'; aus hebr. *ba'al-dābār* 'Herr des Wortes, der Sache'. Diese Wendung wird gebraucht, wenn man jemanden nicht bei seinem Namen nennen will.

Wolf (1985), 41.

**Baldrian** *m.* (= eine Pflanze, aus der ein Beruhigungsmittel gewonnen wird). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *baldriān*) mit unregelmäßiger Formentwicklung entlehnt aus gleichbedeutend ml. *valeriana*, dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 437f.

**Balg** *m.* Mhd. *balc*, ahd. as. *balg* aus g. *\*balgi-* in gt. *balgs*, anord. *belgr*, ae. *belg*. Die Bedeutung ist 'Schlauch, Sack, abgezogene Tierhaut'. Das Wort ist vergleichbar mit außerge-manischen Wörtern der Bedeutung 'Kissen, Polster' (s. auch *Polster*), z. B. avest. *barāziš n.* 'Kissen, Polster', andererseits air. *bolg* 'Sack'. Wahrscheinlich handelt es sich um ein lautlich nicht sicher faßbares Wanderwort, das mit dem g. starken Verb *\*belg-a-* 'schwellen, zürnen' ursprünglich nichts zu tun hat.

Nndl. *balg*, ne. *belly* 'Bauch', *bellows* 'Blasebalg', nschw. *bälg* 'Blasebalg'. S. auch *Budget, Bulge*<sup>2</sup>. – J. Vendryes *BSL* 41 (1941), 134–139; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 438–440.

**balgen** *swV. refl.* Seit dem 17. Jh. belegt. Zu *Balg* (s. d.) im Sinne von '(abgezogene) Haut'. Vgl. etwa *einem das Fell gerben*.

**Balken** *m.* Mhd. *balke*, ahd. *balko, balc(h)o*, as. *balko* aus wg. *\*balkōn m.* 'Balken', auch in ae. *balca*, afr. *balka*. Daneben ein *u*-Stamm in anord. *bolkr* und ein *n*-Stamm von der *e*-Stufe in anord. *bjalki*. Am nächsten stehen außerhalb des Germanischen lit. *balžiena f.*, *balžienas* 'Querstange', russ. (dial.) *bólozno n.* 'dickes Brett' und, mit zweisilbiger Grundlage *\*bhlag-*, gr. *phálanx* 'Baumstamm, Walze, Balken' (und vielleicht l. *sufflāmen n.* 'Bremsklotz', falls aus *\*sub-flag-men*). Es handelt sich um eine verbreitete Sippe für Wörter der Bedeutung 'Balken, Stamm usw.' Falls l. *fulcīre* 'stützen' dazugehört (*\*bhlk-jo-*, also mit abweichendem Tektal), wird dieses die Ausgangsbedeutung zeigen.

Nndl. *balk*, ne. *balk* 'Hindernis'. S. *Balkon, Bohle, Planke, Phalanx*. – Lloyd/Springer (1988ff.), I, 440–443.

**Balkon** *m.* 'offener Vorbau'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *balcon*, dieses aus it. *balcone* (dass.), einem Augmentativum zu it. *balco* '(Balken)Gerüst', aus ahd. *balko* 'Balken'. Aus 'Balken' wird 'aus Balken gefertigtes Gerüst', sodann der mit einer solchen Konstruktion gestützte Vorbau.

Etymologisch verwandt: s. *Balken*. – E. Öhmann *NPhM* 44 (1943), 14; Lokotsch (1975), 17; Brunt (1983), 147f.

**Ball**<sup>1</sup> *m.* Mhd. ahd. *bal* aus g. *\*ballu-* *m.* 'Ball, Kugel', auch in anord. *bolkr* 'Kugel' und der Ableitung ae. *bealluc* 'Hode'. Am nächsten vergleichbar ist l. *follis m.* 'Blasebalg, Luftball, Luftkissen', zu einer Wurzel *\*bhel-*, die mehrere Bezeichnungen für aufgeblasene oder aufgeschwollene oder ausgestopfte Gegenstände liefert.

Nndl. *bal*, ne. *ball*, nschw. *boll*. S. *Ballen, Ballon, Ballotage, Bille, Biller, Bolle, Bulge*<sup>1</sup>, *Bulle*<sup>1</sup>, *Polster*. – Hoops (1973ff.), II, 11–13; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 430f.

**Ball**<sup>2</sup> *m.* 'Tanzfest'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bal*, einer Ableitung von frz. *baller* 'tanzen', dieses aus l. *ballāre* (dass.).

Etymologisch verwandt: *Bajadere, Ballade, Ballerina, Ballett*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 55; E. Mehl *MS* 76 (1966), 307–311; Jones (1976), 131; Brunt (1983), 145.

**Ballade** *f.* 'erzählendes Gedicht'. Im 18. Jh. entlehnt aus ne. *ballad* 'volkstümliches Lied', dieses aus afrz. *balade* 'Tanzlied', einer Ableitung von l. *ballāre* 'tanzen'. Zunächst ein zum Tanze gesungenes Lied, dann allgemeiner 'volkstümliches Lied'. Die in den Liedern gerne erzählten Geschichten führen dazu, daß man dann darunter vor allem Gedichte mit erzählen-

dem Charakter und schicksalhafter Inhalt versteht. Form und Akzent des deutschen Wortes in französisierender Anlehnung an frz. *ballade* 'Tanzlied'.

Morphologisch zugehörig: *balladesk*; etymologisch verwandt: s. *Ball<sup>2</sup>*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 55; Ganz (1957), 34; Jones (1976), 133.

**Ballast** *m.* 'zur Beschwerung mitgeführtes Gewicht, unnützes Gewicht, Überflüssiges'. Im 17. Jh. entlehnt aus nndl. *ballast* 'das Gleichgewicht von Schiffen sicherndes Gewicht (in Form von Sandsäcken)'. Das Wort ist nicht sicher erklärt. Man vermutet im zweiten Bestandteil *-last* die Entsprechung zu d. *Last* (s. d.); der erste Bestandteil wird sowohl mit *bar* 'rein, bloß' in Verbindung gebracht (d. h. 'eine Last um der Last willen') als auch mit nndl. *bal-* 'schlecht' (d. h. 'die Last ohne Handelswert'). Vielleicht liegt in nschw. *barlast* (eigentlich 'bloße Last') die ursprüngliche Form vor.

**Ballen** *m.* Mhd. *balle*, ahd. *ballo* 'Hand- und Fußballen, Zusammengepacktes'. Schwach flektierte Nebenform zu *Ball<sup>1</sup>* (s. d.), die zur Differenzierung der Bedeutung ausgenutzt wurde.

**Ballerina** *f.* 'Tänzerin (beim Ballett)', *fachsprachl.* Entlehnt aus it. *ballerina* 'Tänzerin', einer Ableitung von it. *ballare* 'tanzen'. Weiteres s. *Ball<sup>2</sup>*.

**Ballermann** *m.*, s. *ballern*.

**ballern** *swV.* 'dumpf knallen', *ugs.* Mnnd. *balderen* gleicher Bedeutung. Lautmalend; umgangssprachlich für '(herum-)schießen'; danach umgangssprachlich **Ballermann** *m.* 'Schußwaffe', besonders 'Revolver'.

**Ballett** *n.* 'künstlerische Tanzdarbietung'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *balletto m.* (und frz. *ballet m.*) (dass.), einer Diminutivbildung zu it. *ballo m.* 'Tanz', zu it. *ballare* 'tanzen', dieses aus l. *ballāre* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *Ball<sup>2</sup>*. – Jones (1976), 133f.

**Ballon** *m.* 'kugelförmiges Gefäß'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *ballon*, dieses aus it. *pallone* 'großer Ball', einem Augmentativum zu it. *palla, balla f.* 'Kugel', das aus dem Germanischen (Langobardischen?) stammt.

Etymologisch verwandt: s. *Ball<sup>1</sup>*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 55.

**Ballotage** *f.* 'Abstimmung durch Abgabe verschiedenfarbiger Kugeln', *sonderssprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus frz. *ballottage* 'Abstimmung mit Kugeln, negativer Wahlausgang, wobei kein Kandidat die nötige Mehrheit erhält, Stichwahl', einer Ableitung von frz. *ballotter* 'durch kleine Kugeln abstimmen', zu frz. *ballotte* 'Kugel zum Abstimmen' (unter Einfluß von frz. *balotter* 'eine Kugel hin und her wer-

fen'), einem Diminutivum zu frz. *balle* 'Kugel', dieses aus it. *balla* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *Ball<sup>1</sup>*.

**Balsam** *m.* (= ein Baum, dessen Harz), meist übertragen als 'Wohltat, Labsal' wegen der heilkräftigen Wirkung des Balsamharzes. Im Althochdeutschen (ahd. *balsamo*, mhd. *balsame*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *balsamum n.*, dieses aus gr. *bálsamon n.* (dass.), aus hebr. *bāsām* (dass.).

Morphologisch zugehörig: (*ein-*)*balsamieren*; etymologisch verwandt: *Bisam*. – Littmann (1924), 17; Lokotsch (1975), 25; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 445–447.

**Balustrade** *f.* (= ein besonders verziertes Geländer), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *balustrade*, dieses aus it. *balaustrata* (dass.), einer Ableitung von it. *balaustrato m.* 'Geländerdocke', aus l. *balaustrum n.* 'Granatapfel', aus gr. *balaustrion n.* (dass.). So benannt nach den typischen Verzierungen der Geländer mit Nachbildungen von Granatäpfeln.

Brunt (1983), 148.

**Balz** *f.* Seit dem 14. Jh. in der Lautform *balz* neben *falz*. Das Wort bezeichnet das Paarungsverhalten des Federhochwilds und – da dieses Wild zur gleichen Zeit auch gejagt wurde – die einschlägige Jagd. Die Herkunft des Wortes ist ganz unklar, der Wechsel des Anlauts rätselhaft.

**Bambule** *f.* in *Bambule machen*, 'krawallartiger Protest von Häftlingen', *ugs.*, *sonderssprachl.* In der Gegenwartssprache entlehnt aus frz. *bamboula* 'Rummel', eigentlich Bezeichnung einer afrikanischen Trommel und eines Tanzes zu deren Klängen (aus einer Bantusprache).

**Bambus** *m.* 'tropisches Rohrgras'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend nndl. *bamboe*, dieses aus südindischen Dialekten *bambu, mambu* u. ä. (dass.). Das *-s* über das Niederländische aus der portugiesischen Pluralform.

Littmann (1924), 129; Lokotsch (1975), 18.

**Bammel** *m.* 'Angst', *ugs.* Wohl als 'Herzklopfen' zu *bammeln* 'hin- und herschwanken' (von etwas Aufgehängtem). Dieses tritt seinerseits in mehreren Lautvarianten auf (*baumeln* [s. d.], *pampeln* usw.) und ist deshalb wohl eine lautmalerische Bildung.

Versuch einer Herleitung aus dem Westjiddischen bei Wolf (1985), 43.

**bammeln** *swV.*, s. *baumeln*.

**banal** *Adj.* 'sehr einfach', *sonderssprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *banal*, einer Ableitung aus afrz. *ban* 'Gerichtsbezirk'. Das Adjektiv wird zunächst zur Bezeichnung von Dingen verwendet, die den Personen, die in einem bestimmten Bezirk leben, gemeinsam

gehören. Aus 'gemeinsam, gemeinnützig' wird dann 'normal' mit der Bedeutungsver schlechterung hin zu 'unoriginell, einfältig'.

Morphologisch zugehörig: *banalisieren*, *Banalität*; etymologisch verwandt: s. *Bann*.

**Banane** *f.* (= die Frucht einer tropischen Staude). Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend port. *banana*, dieses aus einer Mundart Guineas.

Littmann (1924), 88, 130, 152; R. Loewe *ZVS* 61 (1933), 112–114; M. Wis *NPhM* 61 (1960), 58–62; *NPhM* 66 (1965), 621; Lokotsch (1975), 18.

**Banause** *m.* 'Mensch mit mangelhaftem Verständnis für Kunst usw.', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gr. *bánausos* 'Handwerker, gemein, niedrig'. Die Bedeutung 'Mensch, der keinen Sinn für den wirklichen Wert einer Sache hat' etabliert sich vor allem im Streit deutscher Literaten.

R. F. Arnold *ZDW* 5 (1903/04), 257–262; *ZDW* 8 (1906/07), 2f.

**Band** *f.* 'Musikgruppe'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *band*, dieses aus frz. *bande* 'Gruppe von Menschen'.

Etymologisch verwandt: s. *Bande*.

**Bandage** *f.* 'fester Schnür- bzw. Stützverband'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bandage*, einer Ableitung von frz. *bande* 'Binde', das aus dem Germanischen stammt.

Etymologisch verwandt: s. *binden*.

**Bande** *f.* 'Schar'. Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *bande* 'Trupp, Schar', zunächst für Soldaten, Musikanten u. ä. Das französische Wort bedeutet ursprünglich 'Fähnlein' und ist entlehnt aus dem Germanischen (gt. *bandwa* 'Zeichen' usw.). Im Deutschen sinkt die Bedeutung zu 'Diebes- und Räuberbande' (möglicherweise unter dem Einfluß von *Bandit*, s. d.), weshalb für die alte Bedeutung *Truppe* und *Trupp* (s. d.) vordringt. S. *Band* und *Banner*.

**bändig** *swV.* Im 17. Jh. abgeleitet aus *bendec* 'an die Leine gelegt' (zu *Band*). Zunächst von Hunden gesagt, dann übertragen.

S. *unbändig*.

**Bandit** *m.* 'Verbrecher'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *bandito*, dem substantivierten PPerf. von it. *bandire* 'verbannen', das aus dem Germanischen entlehnt ist (s. *Bann*). Sekundär ist das Wort mit *Bande* (s. d.) verknüpft worden.

Etymologisch verwandt: s. *Bann*.

**Bandoneon** *n.* (= ein Akkordeon, das statt Tasten Knöpfe hat), *fachsprachl.* Im 19. Jh. so benannt nach dem deutschen Erfinder *Band*.

**Bandwurm** *m.* In der Gegenwartssprache übertragen für lange Sätze u. ä. Metaphorisch

nach dem langen, in Segmente eingeteilten Darmschmarotzer.

**Bangbüx** *f.*, **Bangbüxe** *f.*, **Bangbux** *f.* 'Angsthase', *nordd.* Eigentlich 'Angsthose' (s. *Buxe*), da sich nach der Volksweisheit die Angst vor allem in der Hose bemerkbar macht (vgl. *Schiff* u. ä.). Der Ausdruck läßt vermuten, daß *Angsthase* eigentlich aus *Angsthose* umgedeutet ist. Vergleiche aber *Hasenpanier*, *Hasenfuß* usw.

**bange** *Adj.* Mhd. *bange* aus ahd. *be-* und ahd. *ango* 'ängstlich' (zu der Grundlage von *Angst*, s. d.) zusammengewachsen. S. auch *eng*.

**Bangert** *m.* 'Obstgarten', *arch.* Aus der monophthongierten mhd. Form *bām* 'Baum' und ahd. *gart* zusammengewachsen. Vgl. mhd. *boumgarte*.

Vgl. *Wingert*.

**Banier** *m.*, s. *Banner*.

**Banjo** *n.* (= ein amerikanisches Saiteninstrument), *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *banjo*, dieses phonologisch unregelmäßig aus e. *bandore* (= ein gitarrenähnliches Saiteninstrument), aus span. *bandurria* *f.*, *bandola* *f.* (dass.) und port. *bandola* *f.*, *bandolim* *m.* (dass.), aus l. *pandūra* *f.*, *pandūrium* 'dreisaitiges Musikinstrument'.

**Bank**<sup>1</sup> *f.* 'Sitzgelegenheit'. Mhd. *banc*, ahd. as. *bank* aus g. \**banki-* *m.* 'Bank', auch in anord. *bekkr*, ae. *benc*, afr. *benk*, *bank*, *bonk*. Daneben steht der *n*-Stamm anord. *bakki* 'Erhöhung', ae. *hōbanca* 'Bettstelle'. Das Femininum ist erst mittelhochdeutsch und vielleicht altenglisch. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *bank*, ne. *bench*, nisl. *bekkur*. S. *Bank*<sup>2</sup> (+), *Bänkelsänger*, *Bankert*, *Bankette*. – Hoops (1973ff.), II, 33f.; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 456–458.

**Bank**<sup>2</sup> *f.* 'Geldinstitut'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *banco* *m.*, *banca* (eigentlich: 'Tisch'). Zugrunde liegt ahd. *bank* (s. *Bank*<sup>1</sup>). Aus 'Tisch' wird hier speziell der 'Tisch des Geldwechslers', dann allgemeiner 'Institution des Geldhandels'.

Morphologisch zugehörig: *Bankier*; etymologisch verwandt: s. *Bank*<sup>1</sup>, *Bankett*, *Bankrott*. – Brunt (1983), 149; zu *Banker*: Ganz (1957), 35.

**Bänkelsänger** *m.* Im 18. Jh. vielleicht in Anlehnung an it. *cantambanco* gebildet, um die Sänger zu bezeichnen, die auf den Jahrmärkten usw. die neuesten (meist schauerlichen) Begebenheiten sangen, wobei sie auf einer Bank standen und ein vorgezweigtes Bild ausdeuteten. Das Diminutiv *Bänkel* ist ostmitteldeutsch. Die heutige abschätzige Bedeutung ist von den häufigen Parodien dieser Liedform beeinflusst.

S. *Bank*<sup>1</sup> (+) und *singen*. – Zur Sachgeschichte: H. Naumann *ZVV* 30/31 (1921), 1–21.



**Bankert** *m.* 'uneheliches Kind', *arch., reg.* Mhd. *banchart*. Zusammensetzung aus *Bank*<sup>1</sup> und dem Namenelement *-hart* (*Gebhart, Reinhart*), wörtlich also 'das auf der (Schlaf-)Bank (der Magd, und nicht im Ehebett) gezeugte Kind' (s. *Bank*<sup>1</sup> [+]). Daß sich *-hart* als zweites Element (gegenüber ähnlichen Bildungen wie *Bänkling, Bankkind*) durchgesetzt hat, beruht wohl auf dem lautlichen Gleichklang mit *Bestard* (s. d.).

**Bankett** *n.* 'Festmahl'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *banchetto m.*, einer Diminutivbildung zu it. *banco m.* 'Tisch'. Verschiedene Bedeutungsentwicklungen sind hier denkbar. Plausibel erscheint, daß zunächst eine Bedeutungsverschiebung von 'Tisch' auf 'Essen' stattgefunden hat (vgl. d. „Mittagstisch“), wozu dann die hypokoristische Bildung als Bezeichnung eines feinen, besonderen Essens hinzukam; schließlich Erweiterung zu 'Festmahl'.

Etymologisch verwandt: s. *Bank*<sup>2</sup>. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 55.

**Bankette** *f.* 'Randstreifen einer Straße', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *banquette*, einer Ableitung von normanisch-frz. *banc* 'Aufwurf an einem Graben, Umfassung aus aufgeworfener Erde', der normanischen Entsprechung von frz. *banche* 'ebener Steingrund', dieses wohl aus afrk. *\*banc* (s. *Bank*<sup>1</sup>).

**Bankkind** *n.*, s. *Bankert*.

**Bänkling** *m.*, s. *Bankert*.

**Bankrott** *m.* 'Zahlungsunfähigkeit'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *banca rotta f.* (wörtlich: 'zerstörte Bank'); it. *rotta* aus l. *ruptus* 'zerbrochen, zerstört', dem PPP. von l. *rumper* 'zerbrechen'.

Morphologisch zugehörig: *Bankrotteur*; etymologisch verwandt: s. *Bank*<sup>2</sup> und *abrupt*. — C. Müller ZDW 3 (1902), 251; Schirmer (1911), 27.

**Bann** *m.* Mhd. ahd. as. *ban* aus g. *\*banna-* *m.* 'Aufgebot, Befehl, Bann', auch in afr. *ban(n), bon*, in anord. *bann (n.)* 'Verbot', ae. *geban(n)*. Abstraktum zu g. *\*bann-a-* *stV.* 'aufbieten, gebieten'. Dieses beruht vermutlich auf einem Nasalpräsenz (*\*bhā-nw-* o. ä.) zu eur. *\*bhā-* '(feierlich) sprechen' in l. *fārī* 'sprechen' (vgl. *fās* 'göttliches Recht'), russ. *obavāti* 'bezaubern, beschwören', gr. *phēmí* 'ich sage, behaupte, befehle'.

Nndl. ne. *ban*, nschw. nisl. *bann*. S. *Aphasie* (+), *banal, Bandit, diffamieren* (+). — H. Wießner: *Twing und Bann* (Baden 1935); Hoops (1973ff.), I, 34–44; Tiefenbach (1973), 18–21; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 453–356.

**Banner** *n.* Aus dem mhd. Fremdwort *bannier(e)* dem deutschen Lautstand angepaßt. Das mittelhochdeutsche Wort ist entlehnt aus

frz. *bannière f.* 'Heerfahne', das seinerseits eine Weiterbildung zu einer Entlehnung aus dem Germanischen ist (gt. *bandwa* 'Zeichen' und seine Verwandtschaft). Die nicht eingedeutschte Form *Banier*, seit dem 15. Jh. auch *Panier*<sup>2</sup> bleibt regional (z. B. bei Luther), ist heute aber veraltet.

S. *Bande, Hasenpanier*.

**Bannware** *f.*, s. *Konterbande*.

**Banse** *f.* auch *m.* '(Korn)Scheuer, Stapelplatz für Holz, Kohle u. ä.', *md., nnd.* In der älteren Sprache nicht bezeugt, aber offensichtlich bereits germanisches Wort, vgl. gt. *bansts* 'Scheuer', anord. *báss* 'Stand im Kuhstall', ae. *bōs(i)g* 'Stall, Heuplatz über dem Stall'. Vermutlich eine Bezeichnung für aus leichtem Flechtwerk bestehende Nebengebäude; deshalb ist ein Anschluß an *binden* (s. d.) denkbar (g. *\*band-s-*).

**Bar** *f.* '(Nacht)Lokal'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *bar*, dieses aus afrz. *barre* 'Balken, Stange, Schranke'. Die Bezeichnung einer Schranke, die den Gasträum vom Schankraum trennt, wird als *pars pro toto* zu 'Trinkstube'. Schließlich u. a. Einengung auf 'Nachtlokal'.

Etymologisch verwandt: s. *Barre*.

**bar** *Adj.* Mhd. ahd. *bar*, as. *bar* aus g. *\*baza-* 'bar, bloß', auch in anord. *berr*, ae. *ber*, afr. *ber* aus verbreitetem voreinzelsprachl. *\*bhoso-* 'bar, bloß', auch in lit. *bāsas*, aruss. *bosū* 'barfüßig', arm. *bok* 'nackt'. Zu einem schlecht faßbaren Verbum ig. *\*bhes-, psā-* 'reiben, abreiben'; Ausgangsbedeutung also 'blank' mit Bedeutungsübergang wie bei nhd. *blank* und bei derselben Grundlage etwa bei gr. *psēnós* 'kahlköpfig' (Glossenwort). — Die Verwendung in bezug auf Geld ist schon mittelhochdeutsch und später sehr häufig; gemeint ist wohl 'offen vor Augen liegend, vor den Augen aufgezählt'.

Nndl. *bar*, ne. *bare*, nschw. *bar*, nisl. *ber*. S. *Berserker, Besen* (+). — G. Richter in: Dückert (1976), 173–214; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 465f.

**-bar** *Suffix*. Heute nur noch Adjektivsuffix für passive Adjektive der Möglichkeit, früher selbständiges Wort. Mhd. *-bare*, ahd. *-bāri* gehen, wie ae. *-bāre*, zurück auf ein Adjektiv der Möglichkeit *\*bār-ja-* zu *\*ber-a-* 'tragen'.

S. *gebären* (+). — Lloyd/Springer (1988ff.), I, 472–474.

**Bär**<sup>1</sup> *m.* 'Bär'. Mhd. *ber*, ahd. *pero, bēr*, mndl. *bere* aus g. *\*berōn/-n-* *m.* 'Bär', auch in anord. *björn* (*u*-Stamm), ae. *bera*. Die nur germanische Bezeichnung geht entweder auf ein älteres Wort für 'braun' zurück (lit. *bēras* 'braun') oder setzt (mit Übergang von *\*ghw-* zu g. *\*b-*) älteres *\*ghwer-* 'wildes Tier' fort (mit Dehnstufe gr.

*thér*, akslav. *zvěř*, lit. *žvėris*; sonst l. *ferus* 'wild'). — Die Bezeichnung eines Sternbilds als *Bär* folgt der antiken Tradition.

Nndl. *beer*, ne. *bear*, nschw. nisl. *björn*. S. *braun*, *Biber*. — W. Havers: *Neuere Literatur zum Sprachtabu* (Wien 1946), 35–37; Hoops (1973ff.), II, 45–48; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 563–565.

**Bär<sup>2</sup> m.** 'Zuchteber', *arch.* Mhd. mndl. *bere*, as. *bēr*(*swīn*) 'Eber' aus wg. \**baizi-* m. 'Eber', auch in ac. *bār*. Wenn so zunächst der wilde Eber bezeichnet wurde, kann voreinzelsprachl. \**bhoids-i-* 'der Schreckliche' (lit. *baisas* 'Schreckgespenst, schreckliche Erscheinung') zu \**bhoidos-* 'Schrecken' (vgl. lit. *baisà f.* 'Schrecken', l. *foedus* 'häßlich') zugrundeliegen.

Nndl. *beer*, ne. *boar*. — Anders: Lloyd/Springer (1988ff.), I, 542.

**Baraber m.** '(italienischer) Bauarbeiter', *vulg., österr.* Wird auf it. *parlare* 'sprechen' zurückgeführt, doch haben bei diesem Spottwort sicher Anklänge an *Araber* und anderes mitgespielt.

**Baraek f.** '(unsolide) Behelfsunterkunft'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *baraque* 'Feldhütte' und it. *baracca* (dass.), beide aus span. *barraca* (dass.). Die weitere Herkunft ist nicht sicher geklärt.

Jones (1976), 139f.

**Barbar m.** 'Rohling'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *barbarus*, dieses aus gr. *bárbaros* 'ausländisch, roh'. Man bezeichnete damit gerne Personen, die nicht nach den griechischen oder römischen Sitten lebten bzw. Griechisch oder Latein nur mangelhaft beherrschten (vgl. „barbarisches Latein“). Ausgangsbedeutung ist offenbar 'stammelnd, bammelnd'.

Morphologisch zugehörig: *Barbarismus*; etymologisch verwandt: *brav*, *bravo*, *Rhabarber*. — Hoops (1973ff.), II, 49f.

**Barbe f.** (= ein Flußfisch), *fachsprachl.* Mhd. *barbe m./f.*, ahd. *barbo m.* Entlehnt aus l. *barbus m.*, das seinerseits eine Zugehörigkeitsbildung zu l. *barba* 'Bart' ist (nach den *Barteln* 'Bartfäden' dieser Fische).

Etymologisch verwandt: s. *Barbier*. — Lloyd/Springer (1988ff.), I, 470f.

**Barbecue n.** 'Fest, bei dem im Freien Fleisch gegrillt wird; Bratrost', *sonderssprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend ne. *barbecue*, dieses aus span. *barbacoa*, *barbacuá f.* 'im Erdloch zubereiteter Braten (ursprünglich: Lager aus Weiden- oder Lianengeflecht)', das auf ein indianisches Wort zurückgeht.

**bärbeißig Adj.** Nach *Bärenbeißer*, einer Bezeichnung der Boxer (Hunderasse), die ursprünglich zur Tierhatz gezüchtet wurden. Das Adjektiv spielt auf den unfreundlich wirkenden Gesichtsausdruck dieser Tiere an.

**Barbier m., arch.** Im Mittelhochdeutschen (mhd. *barbierer*) entlehnt aus gleichbedeutend afrz. *barbier* 'Friseur', dieses aus ml. *barberius* (dass.), einer Ableitung von l. *barba f.* 'Bart'.

S. *habieren*, *Barbe*, *Bart* (+).

**Barehent m./n.** 'auf einer Seite aufgerauhter Baumwollflanell', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *barchant*, *barchāt*, *barchet*, *barragān*, *barkān m.*) entlehnt aus ml. *barrachanus m.*, *barrachanum n.* 'grober Wollstoff', dieses aus span. *barragán m.* (dass.), aus arab. *barrakān* (dass., sowie auch ein Gewand daraus).

**Barde m., arch.** Entlehnt aus frz. *barde* '(keltischer) Sänger' (vgl. l. *bardus*), das seinerseits ersichtlich aus einem keltischen Wort entlehnt ist. Im 17. Jh. zunächst in dieser Bedeutung gebraucht, dann im Zuge der Ossian-Begeisterung verallgemeinert und auch für 'Sänger der Germanen' gebraucht.

Kuhberg (1933), 37f.; Stiven (1936), 29.

**Bardiet n.** 'Bardengesang', *arch.* Bei Tacitus *Germania* 3 wird der Schildgesang der Germanen bei Beginn des Kampfes *barditus* genannt. Dieses Wort ist ungeklärt. Klopstock nimmt es wieder auf, indem er es als eine Ableitung von *Barde* (s. d.) auffaßt (was sprachgeschichtlich kaum richtig ist).

Hoops (1973ff.), II, 52f.

**Bärendienst m.** 'in guter Absicht ausgeführte Handlung, die dem Begünstigten aber schadet'. Nach der Fabel *L'ours et l'amateur des jardins* von La Fontaine (VIII, X), in der ein Bär eine Fliege auf der Nasenspitze des schlafenden Freundes totschießt und diesem dabei den Schädel eindrückt.

**Bärendreck m.** 'eingekochter Süßholzsafte, Lakritze', *ugs., südd.* Das Benennungsmotiv ist unklar — vielleicht wegen der starken Süße als '(Dreck) für die — Süßes liebenden — Bären'. Zu beachten ist die Bedeutung 'Einkochrückstand' bei *Dreck*.

**Bärenhäuter m., anderssprachl.** Im 17. Jh. gebildet zu dem Ausdruck *auf der Bärenhaut liegen* für 'faul sein' (mit Bezug auf die Landsknechte, dann auch auf Studenten). Der Ausdruck selbst ist von den Humanisten im Anschluß an Tacitus, *Germania* 15 geprägt, wonach die Germanen in Friedenszeiten faulenzten. Die Ausgestaltung des Bildes ist wohl angeregt durch den Bericht derselben Quelle, wonach sich die Germanen in Felle wilder Tiere kleideten.

Anders: W. Niekerken in: *FS Pretzel* (1963), 373f.

**Bärenklau m. (oder f.)** 'heracleum sphondylium (u. a.)', *fachsprachl.* Die Form der Blätter wird mit der Tatze (Klaue) eines Bären verglichen.

Marzell (1943/79), II, 820.

**Bärentraube** *f.* 'arctostaphylos uva-ursi', *fachsprachl.* Lehnübersetzung aus gr. *arktoū staphylé* (für eine wohl ähnliche Pflanze). Die Angabe *Bär-* soll wohl auf 'wildwachsend' hinweisen.

Marzell (1943/79), I, 385.

**Barett** *n.* Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *bereta f.*, *birretum* 'flache Kopfbedeckung', dieses aus l. *birrus m.* 'Mantelkragen, kurzer Mantel mit Kapuze', dessen weitere Herkunft umstritten ist.

**Barg** *m.* 'verschnittener Eber', *fachsprachl.* Mhd. *barc*, ahd. as. *bar(u)g* aus g. *\*baruga-* *m.* 'verschnittener Eber', auch in anord. *borgr*, ae. *bearg*; Nebenform mit Schwundstufe in ae. *-borg* und mndd. *borch*. Vergleichbar sind slavische Wörter, etwa russ. *bórov* 'verschnittener Eber' (wohl nicht aus dem Germanischen entlehnt) aus *\*bhoru-o-* neben dem durch das Germanische vorausgesetzten *\*bhoru-ko-*. Die slavischen Wörter können auch 'Kleinvieh u. ä.' bedeuten, so daß die Ausgangsbedeutung unklar ist. Falls von 'verschnitten' auszugehen ist, kann an ig. *\*bher-* 'schneiden u. a.' angeknüpft werden (zu diesem s. *bohren*).

E. (dial.) *barrow*. — Trier (1952), 87f.; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 493–495.

**Bariton** *m.* 'Singsstimme zwischen Tenor und Baß', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *baritono*, zu it. *baritono* 'tief', dieses aus gr. *barýtonos* (dass.), zu gr. *barýs* 'schwer, tief' und gr. *teinein* 'spannen'.

Etymologisch verwandt: s. *gravitatisch* und *Ton*<sup>2</sup>.

**Barkarole** *f.* 'Lied der Gondolieri', *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend it. *barcarola*, einer Ableitung von it. *barcarolo m.* 'Gondoliere', zu it. *barca* 'kleines Schiff', aus l. *barca* (dass.).

S. *Barke*.

**Barkasse** *f.*, s. *Barke*.

**Barke** *f.*, *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *barke*) entlehnt aus gleichbedeutend mndl. *barke* 'kleines Küstenschiff', das über romanische Zwischenstufen zurückgeht auf l. *barca* (dass.), einer femininen Form zu gr. *bāris* 'ägyptischer Nachen; eine Art Floß', einem ägyptischen Wort der Nilschiffahrt. Die *Barkasse* geht zurück auf eine italienische Argumentativbildung zu it. *barca* selben Ursprungs.

Etymologisch verwandt: *Barkarole*. — P. Katz *IF* 57 (1940), 264; E. Öhmann *NPhM* 41 (1940), 145f.; Lokotsch (1975), 168; Jones (1976), 140; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 474–476.

**Bärlapp** *m.*, *fachsprachl.* Seit dem 16. Jh. als Name der Farnart *Lycopodium* bezeugt. Als 'Bärentatze' (zu ahd. *lappo* 'Ruderschaukel', also 'flacher, großer Gegenstand', vermutlich

weiter zu *Lappen*, s. d.) wird die Pflanze wegen ihrer lappigen Form bezeichnet; ähnlich die jüngere l. Benennung *lycopodium n.* (wörtlich 'Wolfsfuß', wonach ne. *wolf's claw*).

**Bärme** *f.* 'Bierhefe', *reg.* Im 17. Jh. aus nnd. *barme* übernommen. Dieses geht auf wg. *\*berma-/ōn m.* 'Hefe' in ae. *beorm(a)*, mndd. *berm*, *barm* zurück, das mit l. *fermentum n.* 'Sauerteig, Ferment' unmittelbar zu vergleichen ist (*\*bhermen-*). Vermutlich als 'Mittel zum Heben' zu g. *\*ber-a-*, ig. *\*bher-* 'tragen, heben' (s. *gebären* und vgl. *Hefe* zu *heben*).

Ne. *barm*. S. *Ferment*.

**barmherzig** *Adj.* Mhd. *barmherzec*, ahd. *armherzi* ist Lehnübersetzung von l. *misericors* (zu l. *miser* 'arm, elend' und l. *cors* 'Herz'), also 'der ein Herz für die Armen hat'. Das *b-* stammt von *erbarmen* (s. d.).

**Barn** *m.* 'Krippe, Heustock', *abd., md.* Mhd. *barn* (*barm*, *baren*) ist vergleichbar mit ae. *beran* 'Scheuer', neben dem *bere-arn* u. a. steht. Im Englischen scheint das Wort für 'Gerste' (ae. *bere*) zugrundezuliegen; doch hat dies im Deutschen keine Entsprechung. Auch Anschluß an g. *\*ber-a-* 'tragen' (s. *gebären*) ist denkbar. Im einzelnen unklar.

Lloyd/Springer (1988ff.), 482f. Trier (1952), 84f. vergleicht Wörter für 'Korb' und weist darauf hin, daß Krippen häufig geflochten waren.

**barock** *Adj.*, *sonderssprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *baroque*, dieses aus it. *barocco* (eigentlich: 'unregelmäßig, sonderbar'), aus port. *barroco* 'unregelmäßige Perle', dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist. Zunächst ein Fachwort des Juwelierwesens (vgl. d. *Barockperle*, *Brockperle*), dann im französischen Klassizismus als pejorative Bezeichnung übertragen von der minderwertigen Perle auf den wenig geschätzten Kunststil des 17. (und frühen 18.) Jhs. Im 20. Jh. wird *Barock* zum Epochenbegriff.

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 55; Lokotsch (1975), 30; O. Lurati *VR* 34 (1975), 63–93; H. Jaumann *AB* 20 (1976), 17–41.

**Barometer** *n./m.* 'Luftdruckmesser'. Neubildung des 18. Jhs. zu gr. *báros n.* 'Schwere, Druck', zu gr. *barýs* 'schwer' und gr. *métron n.* 'Maß, Maßstab'.

Etymologisch verwandt: s. *gravitatisch* und *Metrik*. — Ganz (1957), 36f.

**Baron** *m.* 'Freiherr'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *barūn*) entlehnt aus gleichbedeutend frz. *baron* (wörtlich: 'freier Mann, Lehensmann'), das zurückgeht auf ein germanisches Wort für 'Mann' (vgl. afrk. *\*baro*). Die Form auf *-on* seit dem 16. Jh. durch neuen Anschluß an das Französische.

Morphologisch zugehörig: *Baronat*, *Baronesse*, *Baronie*, *Baronin*. — Ganz (1957), 37.

**Barras** *m.* 'Militärdienst', *ugs.* Seit napoleonischer Zeit, zunächst für das Militärbrot, dann (ähnlich wie bei *Kommiß*, s. d.) auf alles Militärische ausgeweitet. Zu *wjidd. baras* 'Fladenbrot'.

H. Kügler *NPhZ* 4 (1952), 135f.; Wolf (1985), 44f.

**Barre** *f.* 'Schranke', *arch.*, danach 'Sandbank, Untiefe' (als 'Hindernis, Absperrung'). Mhd. *barre*, entlehnt aus *afr. barre* 'Stange'; dieses aus gallo-rom. *\*barra* 'sperriger Balken'.

Zu einer Entlehnung auf anderem Weg vgl. *Bar*. S. auch *Barren*, *Barriere*, *Barrikade*, *Embargo*. — H. Suolahti *NPhM* 17 (1915), 117; E. Mehl *MS* (1962), 52–54.

**Barrel** *n.* (= ein Hohlmaß), *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *ne. barrel* (eigentlich: 'Holzgefäß'), dieses aus *afrz. baril* (dass.), dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist. Möglicherweise verwandt mit *frz. barre f.* 'Stange' (s. *Bar*, *Barre*).

E. Öhmann *NM* 59 (1958), 225f.

**Barren** *m.* 'Stange'. Seit frühneuhochdeutscher Zeit neben *Barre f.* (s. d.). Besonders für die Handelsform von Edelmetallen und seit Jahn Name eines Turngeräts. Es ist unklar, warum Jahn zur Bezeichnung eines zweiteiligen Geräts eine maskuline Singular-Form wählte. Hoops (1973ff.), II, 60–71. Der Name des Turngeräts ist eine Abkürzung für *\*Barrenschwingel* nach E. Mehl *MS* 72 (1962), 52–54.

**Barriere** *f.* 'Absperrung'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *frz. barrière*, einem Kollektivum zu *frz. barre* 'Stange'.

Etymologisch verwandt: s. *Barre*. — Jones (1976), 140f.

**Barrikade** *f.* 'Absperrung, Sperre'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *frz. barricade*, dieses aus *it. barricata* (dass.), einer Ableitung von *it. barricare* 'versperren, verrammeln', zu gallo-rom. *\*barra* 'sperriger Balken'.

Morphologisch zugehörig: *verbarrikadieren*; etymologisch verwandt: s. *Barre*. — A. Gombert *ZDW* 3 (1902), 165f.; Jones (1976), 140.

**Barsch** *m.* Mhd. ahd. as. *bars* aus wg. *\*barsa-m.* 'Barsch', auch in *ae. bars*; eine Nebenform ist *ahd. bersih*, mhd. *bersich*, alem. *berschi* u. ä. (*\*barsiha-*) und aschw. *ag(h)borre*, ndn. *aborre* (*\*ag-* 'spitzig' und *\*burzōn-*). Zugrunde liegt *ig. \*bh̄res/bh̄ares-* 'Spitze' (zu diesem s. *Bart*, *Borste* und *Bürste*), also *\*bh̄ars-o-* 'der mit Stacheln Versehene' (nach der stacheligen Rückenflosse dieser Fische).

Nndl. *baars*, *ne. bass(e)*. — Hoops (1973ff.), I, 71–73; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 486–488 (zu den nordischen Wörtern: I, 70–72).

**barsch** *Adj.* Im 17. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen, wo es aber nicht viel früher bezeugt ist. Vermutlich wie der Fischname

*Barsch* (s. d.) als 'borstig' zu erklären (evtl. als *\*bars-ka-*).

Zur Bedeutung vgl. *widerborstig*.

**Bart** *m.* Mhd. ahd. *bart*, as. *bard* aus wg. *\*bard-*, auch in *ae. beard*, *afr. berd*. Aus *weur./oeur. \*bhardh-*, älter vermutlich *\*bharz-dh-*, auch in *l. barba f.* (Anlaut unregelmäßig), *lit. barzdà f.*, *akslav. brada f.* 'Bart', zu *ig. \*bh̄res/bh̄ares* 'Spitze, Borste', also etwa 'der Borstige, Spitzige'. Von der gleichen Grundlage auch *Barsch*, *Borste* und *Bürste* (s. d.); eine ähnliche Bildung auf *-dh-*, aber mit Schwundstufe der ersten Silbe in *air. brot* 'Stachel', *kymr. brathu* 'stechen', *ahd. brart, brort* 'Spitze, Rand'. Das zugrundeliegende Verb ist unter *bohren* behandelt.

Nndl. *baard*, *ne. beard*. S. *Barbier* (+), *Barte*, *Hellebarde*, *Schembart*. — Trier (1963), 188–191.

**Barte** *f.*, *fachsprachl.* In der Bedeutung 'kleines Beil', mhd. *barte*, *ahd. barta*, as. *barda*, Zugehörigkeitsbildung zu *Bart* (s. d.), also 'die Bärtige', wie *anord. skeggja* 'Hellebarde' zu *anord. skegg* 'Bart'. S. *Hellebarde*. In der Bedeutung 'Fischbein' erst neuhochdeutsch; wohl regional niederdeutsch oder niederländisch entstanden und eigentlich aus dem Plural von *Bart* (nndl. *baarden*) rückgebildet.

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 490–492.

**Barteln** *Pl.*, s. *Barbe*.

**Basalt** *m.* 'Ergußgestein', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *l. basaltēs*, einer Verschreibung von *l. basanitēs* 'Probierstein, sehr harter Stein, (wahrscheinlich: Basalt)', aus *gr. basanitēs lithos* (dass.), aus älterem *gr. básanos* (dass.), das möglicherweise ägyptischen Ursprungs ist.

Lüschen (1968), 183f.

**Basar** *m.* '(orientalischer) Markt'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *frz. bazar*, dieses aus *pers. bāzār* 'öffentlicher Markt'. Nach französischem Vorbild auch für 'Wohltätigkeitsverkäufe u. ä.'.

Schirmer (1911), 29; Littmann (1924), 110f.; Lokotsch (1975), 23.

**Base**<sup>1</sup> *f.*, *arch.*, *südd. Mhd. base*, *ahd. basa*; ursprünglich 'Schwester des Vaters', dann im 15. Jh. ausgeweitet zu 'Tante', danach auch 'Nichte' (selten) und (wohl ausgehend vom Diminutiv) 'Kusine' (häufig), auch allgemein 'entfernte weibliche Verwandte'; in der Hochsprache Entsprechung zu *Kusine* (s. d.). Nebenform *ahd. as. wasa*. Die Herkunft des nur deutschen Wortes ist dunkel. Falls *ml. barbas m.* 'Vatersbruder' als langobardisches Wort vergleichbar ist, kann von *\*bazwōn* ausgegangen werden.

Zur Bedeutungsentwicklung vgl. *Vetter*. – Müller (1979), 75–78; Ruipérez (1984), 19–28; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 495–497.

**Base<sup>2</sup> f.**, s. *Basis*.

**basieren** *swV.*, s. *Basis*.

**Basilika f.** (= ein Kirchengebäude), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend spl. *basilica*, dieses aus l. *basilica* 'Prachtbau', zu l. *basilicus* 'königlich, fürstlich', aus gr. *basilikós* (dass.), zu gr. *basileús m.* 'König, Fürst, Herrscher'.

Etymologisch verwandt: *Basilikum*, *Basilisk*.

**Basilikum n.** 'Königskraut'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *basilie*, *basilig f./m.*) entlehnt aus gleichbedeutend ml. *basilicum* (wörtlich: 'das Königliche'), zu l. *basilicus* 'königlich, fürstlich', aus gr. *basilikós* (dass.), zu gr. *basileús m.* 'König, Fürst, Herrscher'. So bezeichnet nach dem edlen Duft.

Etymologisch verwandt: s. *Basilika*. – Lloyd/Springer (1988ff.), I, 497f.

**Basilisk m.** (= ein Fabelwesen mit tödlichem Blick), *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *basiliske*) entlehnt aus l. *basiliscus* (= eine Eidechsenart), dieses aus gr. *basilískos* (dass., wörtlich: 'kleiner König'), zu gr. *basileús* 'König'. So benannt, weil man einen kleinen Hornfortsatz mit einer Krone verglich. Der Name der Eidechse wird übertragen auf ein Fabelwesen, das – halb Drache, halb Hahn – aus mißgebildeten Hühnereiern von Schlangen, Kröten usw. ausgebrütet wird und dessen Blick tödlich ist. Anlaß für die Übertragung ist der ebenfalls als Krone gedeutete weiße Fleck auf dem Kopf.

Etymologisch verwandt: s. *Basilika*.

**Basis f.** 'Grundlage'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *basis*, dieses aus gr. *básis* (dass.; auch: 'Schritt, Gang'), einer Ableitung von gr. *baínein* 'treten, verweilen'. (Zur Bedeutungsentwicklung vgl. d. *treten* – *Tritt* 'Halt'.) Das Verb *basieren* meint 'als Grundlage haben'; *Base* 'Lauge' ist wohl so benannt als 'Grundstock' für bestimmte chemische Vorgänge. Formal ist es eine Rückbildung aus dem Plural.

Etymologisch verwandt: *Akrobat*, *Baß*; zum Etymon s. *kommen*. – A. Gombert ZDW 3 (1902), 167–169; W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 55; Schirmer (1911), 29; Schirmer (1912), 8; Jones (1976), 141.

**Baß m.** Im 15. Jh. entlehnt aus it. *basso* (ml. *bassus* 'niedrig') als 'tiefe (niedrige) Stimme'; teilweise aber auch als *Basis* 'Grundlage' verstanden (s. *Basis*). Über die Zusammensetzung *Baßgeige* entsteht der Name für das Streichinstrument.

Eggebrecht (1955), 68f.; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 503–505.

**baß Adv.** des Komparativs *besser* (s. d.), *arch.* Mhd. ahd. *baz*, as. *bat* aus g. \**batiz*, auch in anord. *betr*, ae. afr. *bet*. Mit Schwundstufe des Komparativsuffixes gebildet; später durch den normalen Komparativ ersetzt.

S. *besser*, *Buße*, *fürbaß*.

**Bassin n.** 'Wasserbecken'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bassin m.*, aus gall. *bacca* 'Wassergefäß', dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

Etymologisch verwandt: *Back*, *Becken*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 55; Brunt (1983), 151f.

**Bast m.** Mhd. ahd. as. *bast* aus g. \**bastā-* m. 'Bast (innere Schicht der Pflanzenrinde), Bastseil', auch in anord. *bast*, ae. *bæst*. Hierzu als Vriddhi-Bildung mhd. *buost* 'Bastseil'. Herkunft dunkel. Da Wörter für 'Bast' meist zu Bedeutungen wie 'schälen, nackt u. ä.' gehören (vgl. etwa l. *liber*), kommt ein Zusammenhang mit *bar* (s. d.) in Frage. Die Beurteilungsgrundlage ist aber nicht ausreichend. Nach Koivulehto (s. u.) nach der Art der Gewinnung (nach dem Einweichen ausgeschabt) als 'Ausgeschabtes' zu der unter *Besen* und *bar* (s. d.) vorausgesetzten Wurzel \**bhes-* 'schaben, reiben'.

Nndl. ne. nschw. nisl. *bast* (n.). S. *basteln*, *Besen* (+). – K. F. Johansson IF 19 (1906), 121; E. Abegg IF 46 (1928), 267; Darms (1978), 257–264; J. Koivulehto in: FS Schmitt (1988), 252–255; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 500–502.

**bastā Part.** 'Schluß!', *ugs.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *bastā* 'es ist genug', dieses aus spl. \**bastare* 'genug sein', dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**Bastard m.** 'uneheliches Kind, Mischling'. Mhd. *bast(h)art* ist entlehnt aus afrz. *bastard* (neben *fiils de bas[t]*) 'anerkannter Sohn eines Adligen, der nicht von der rechtmäßigen Frau stammt'. Die Herkunft ist unklar, germanischer Ursprung nicht ausgeschlossen.

Anders: J. Knobloch LBa 27 (1984), 57–60 (ossetisch 'Kind des Packs').

**Bastei f.**, s. *Bastion*.

**basteln** *swV.* Bezeugt seit dem 15. Jh. als 'mangelhaft zurechtmachen u. ä.', auch in der Form *bästeln*. Herkunft nicht ausreichend klar. Wahrscheinlich zu mhd. *besten* 'schnüren, binden' als 'etwas notdürftig zusammenbinden' (statt es fachgerecht zu reparieren), vgl. *Besteler* 'Flickschuster'. Dieses zu *Bast* (s. d.) in der Bedeutung 'Seil'.

**Bastion f.** 'Bollwerk', *sonderssprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bastion m.*, dieses aus it. *bastione m.* (dass.), einem Augmentativum zu it. *bastia* 'Bollwerk', aus afrz. *bastie* 'Gebäude', einer Ableitung von afrz. *bastir* 'bauen'.

Etymologisch verwandt: *Bastei*. – Jones (1976), 141f. Zu *Bastei*: E. Öhmann NPhM 43 (1942), 27.

**Bastonade** *f.* 'orientalische Prügelstrafe (auf die Fußsohlen)', *sondersprachl.* Im 19. Jh. über frz. *bastonnade* entlehnt aus it. *bastonata* 'Stockhieb' zu it. *bastonare* 'prügeln' aus it. *bastone m.* 'Stock'.

**Bataillon** *n.* 'Truppenabteilung', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bataillon m.*, dieses aus it. *battaglione m.* (dass.), einem Augmentativum zu it. *battaglia f.* 'Schlachttruppe', aus spl. *battuālia f.* 'Fechtübungen mit Stöcken', zu spl. *battuere* 'schlagen, klopfen'.

Etymologisch verwandt: *Batterie, Debatte, Kombattant, Rabat.* — Jones (1976), 143f.

**Batate** *f.* 'Süßkartoffel', *reg.* Seit dem 16. Jh. entlehnt aus span. *patata* (vgl. ne. *potato* 'Kartoffel'). Das Wort stammt aus einer südamerikanischen Indianersprache. Es hat sich bei uns hochsprachlich nicht durchgesetzt, hält sich aber in Mundarten Thüringens, Hessens und Frankens.

**Batenke** *f.* (= eine Schlüsselblumenart), *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. (*stachys*) *bētōnica*, der gelehrten Bezeichnung unbekannter Herkunft für *Betonie* (einer weiteren Variante aus derselben Grundlage).

Marzell (1943/79), IV, 461; Diedrichs (1952), 34–41 (nach Plinius 25,46 aus gall. *vettonica*, nach dem Volksstamm der *Vettonen*). Zu *Betonie*: Lloyd/Springer (1988ff.), I, 571f.

**Batik** *f.* (= eine Färbemethode für Gewebe bzw. so gefärbtes Gewebe), *fachsprachl.* Im 19. Jh. über niederländische Vermittlung entlehnt aus javan. *batik* 'gesprenkelt'.

G. Kahlo *MS*(1961), 32.

**Batist** *m.* 'feines Gewebe'. Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *batiste f.*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**Batterie** *f.* 'Reihung von Geschützen usw., Stromspeicher'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *batterie*, einem Kollektivum zu frz. *battre* 'schlagen', dieses aus spl. *battuere* (dass.). Das französische Wort bedeutet zunächst 'Schlagen', dann auch 'Platz der Schläger am Markt'; als frz. *batterie d'artillerie* 'Reihe der Kanonen in Gefechtsaufstellung', erweitert schließlich zu 'in einer Reihe aufgestellte Gegenstände'. Die Bedeutung 'Stromspeicher' wird im 18. Jh. aus dem Englischen übernommen.

Etymologisch verwandt: s. *Bataillon.* — Jones (1976), 145.

**Batzen** *m.*, *ugs.* Seit frühneuhochdeutscher Zeit belegt für 'Klumpen, dickes Stück' zu dem schwachen Verb *batzen* 'zusammenkleben, zusammenhängen' (wohl eine Intensivbildung \**backezzen* zu *backen*, s. d.). Das Wort wird

dann auf die im 15. Jh. in Bern und Salzburg geprägten Dickpfennige bezogen; deshalb heute noch in der Schweiz für ein kleines Geldstück.

S. *Butzen, patzen.*

**batzig** *Adj.*, s. *patzig.*

**Bau** *m.*, s. *bauen.*

**Bauch** *m.* Mhd. *būch*, ahd. *būh* aus g. \**būka-m.* 'Bauch', auch in anord. *búkr*, ae. *būc*, afr. *būk*, *būch*. Das Wort geht zurück auf eine Wurzel mit verschiedenen anlautenden Labialen, mit der dicke, bauchige Gegenstände bezeichnet werden (vgl. russ. *púzo n.* 'Bauch, Wanst'); vermutlich ursprünglich eine Lautgebärde für die aufgeblasenen (und daher dicken) Backen, vgl. die Zusammenstellung unter *Bausch*.

Nndl. *buik*, nschw. *buk*, nisl. *búkur* 'Rumpf'.

**Bauche** *f.*, s. *Bake.*

**bauchen** *swV.*, auch **bäuchen** *swV.*, 'in heißer Lauge einweichen', *reg.* (vorwiegend). Spmhd. *büchen*, *biuchen*, me. *bouken*. Das Wort wird zu *Buche* (s. d.) gestellt, da die Lauge ursprünglich aus Buchenasche hergestellt wurde, doch sind die lautlichen Zusammenhänge unklar.

Hoops (1973ff.), IV, 57f.

**Bauchgrimmen** *n.*, s. *Grimmen* und *Bauch*.

**bauchpinseln** *swV.* (*sich gebauchpinselt fühlen* u. ä. 'sich geschmeichelt fühlen', auch *-kitzelt*, *-streichelt*), *ugs.* Nach der Art, in der Tiere, etwa Katzen, zutraulich gemacht werden. *-pinseln* ist dabei eine umgangssprachliche Vergrößerung.

**Baude** *f.*, *ostmd.* Ursprünglich 'Hirtenhütte im Riesengebirge' (jetzt eher 'Hotel' an entsprechender Stelle), aus einer Variante \**būpō-* zu \**bōpō-* in *Bude* (s. d.); čech. *bouda* ist aus diesem entlehnt. Auf entsprechender Lautstufe mit Vokalkürze steht lit. *būtas m.* 'Haus'.

B. Schier in: *FS Foerste* (1970), 181f.

**bauen** *swV.* In der heute vorherrschenden Bedeutung '(ein Haus) bauen' ist das Wort jung (spätmittelhochdeutsch) und wohl eine Ableitung zu *Bau* (mhd. ahd. *bū*, ae. *bū* 'Wohnung, Haus'), die sich mit älteren, gleichlautenden Verben vermischt hat. Diese älteren Verben sind nicht mehr auseinanderzuhalten. Beteiligt ist sicher ein starkes Verb, das aber nur im Altnordischen noch als solches erhalten ist (anord. *búa*); sonst gibt es starke Präsensformen (gotisch, altenglisch, altsächsisch, althochdeutsch) und ein starkes Partizip (altenglisch, mittelhochdeutsch) mit unklaren Präteritalformen im Althochdeutschen, sowie schwache Verben aller Stammklassen. Die Hauptbedeutung der Formen der alten Sprachen ist 'wohnen', wodurch sich das Verb, für das als Ausgangsform etwa \**bōww-a-* anzusetzen ist, als dehnstufige Bildung zu ig. \**bhewə-* 'werden, sein' erweist. Die-

ses ist bezeugt in l. *fuī* 'ich war' (u. a.), den außerpräsentischen Formen des Verbum substantivum im Keltischen, lit. *būti* 'sein, werden', akslav. *byti* 'sein, werden', gr. *phýō* 'ich bringe hervor, zeuge', gr. *phýomai* 'ich werde, wachse', ai. *bhāvati* 'er wird, er ist' (s. auch *bin*). Die (lautlich ebenfalls schwierigen) Formen sind: gt. *bauan*, anord. *búa*, ae. *būan*, as. *būan*, ahd. *būwan*, *būwen*. Die transitive Bedeutung 'bereiten, (ein Feld) bebauen' gehörte ursprünglich wohl zu einer anderen Bildung von derselben Grundlage.

Nndl. *bouwen*, nschw. *bo* 'wohnen', nisl. *búa* 'Landwirtschaft betreiben'. S. *Bauer*<sup>1/2</sup>, *Bauten*, *Bude*, *Futur*, *Gebäude*, *Physik*.

**Bauer**<sup>1</sup> *m.* (auch *n.*) 'Vogelkäfig'. Mhd. *būr*, ahd. *būr n.* (auch *m.?*), ursprünglich mit weiterer Bedeutung 'Haus, Kammer', später auf 'Vogelkäfig (u. ä.)' eingeeengt. Aus g. *\*būra-* *m./n.* '(kleines) Haus', auch in anord. *bur n.*, ae. *būr n.* Eine wohl nur germanische Bildung zu dem unter *bauen* behandelten Verb für 'wohnen'; doch klingt die Hesychglosse *býrion* 'Haus, Zimmer', vielleicht messapisch, an.

Ne. *bower* 'Innenraum, Sommerhaus', nschw. *bur* 'Käfig, Kittchen, Tor', nisl. *búr* 'Vorratskammer'. S. *Bauer*<sup>2</sup>, *Nachbar*. — H. Krahe *IF* 47 (1929), 326 und 57 (1939), 116f.

**Bauer**<sup>2</sup> *m.* 'Landmann'. Mhd. *gebūr(e)*, ahd. as. *gibūr* (neben obd. *gibūro*; auch *būr*, *būari* u. a.) aus wg. *\*ga-būra-* *m.* 'Mitbewohner (der Dorfgemeinschaft)' (Stammbildung und Bedeutung nicht ausreichend sicher). Eigentlich eine Bildung wie *Geselle* (s. d.), also 'einer, der im gleichen *būr* „Wohnort“ wohnt'. Die Bedeutung 'Landmann' als Berufsbezeichnung und Standsbezeichnung ist jünger, wobei ihre Ausbildung im einzelnen unklar ist. Die Verwendung des Wortes im Schach- und Kartenspiel folgt der dort auftretenden (bruchstückhaften) Standsordnung. Neben den deutschen Wörtern auch in ae. *gebūr*, doch zeigt das (Alt-)Englische mit *land-būend* daneben auch die Bildung (aus der gleichen Grundlage), die für die nordischen Sprachen charakteristisch ist (anord. *bóndi*).

Nndl. *boer* 'Bauer', *buur* 'Nachbar'. S. *bauen*, *Bauer*<sup>1</sup> und *Nachbar*. — Hoops (1973ff.), II, 99–107; III, 216–221; R. Wenskus/H. Jankuhn/K. Grinda (Hrsg.): *Wort und Begriff 'Bauer'* (Göttingen 1975), besonders die Beiträge von R. Wenskus 11–28, H. Beck 58–72 und W. Schmid 222–227.

**Bauernfänger** *m.* 'plumper Betrüger'. Im 19. Jh. in der Berliner Diebessprache gebildet. *Bauer* dabei im Sinn von 'Dummkopf, Tölpel'.

**Bauer(n)wetzeln** *m.*, s. *Ziegenpeter*.

**baufällig** *Adj.* Seit frühneuhochdeutscher Zeit üblich; Aufbau unklar. Vielleicht zu einem mhd.

*\*bū-(ge)velle* 'Ruine'; belegt ist aber nur mhd. *hūsgevelle* in dieser Bedeutung.

**Baum** *m.* Mhd. ahd. *boum*, as. *bōm* aus wg. *\*bauma-* *m.* 'Baum, Balken', auch in ae. *bēam* 'Baum, Balken', afr. *bām*. Daneben steht *\*bagma-* gleicher Bedeutung in gt. *bagms*, aschw. *bakn* und — auf *\*hazma-* zurückgehend — anord. *baðmr*. Die Möglichkeit der Verbindung dieser Lautformen und damit die Etymologie des Wortes ist umstritten und unklar.

Nndl. *boom*, ne. *beam* 'Balken'. S. *Schlagbaum*. — Ch. Peeters *ZVS* 88 (1974), 129–133. Lehmann (1986), 55f. (zieht einen Ansatz mit Laryngal vor). Zur Bedeutung 'Sarg' vgl. Cox (1967), 55–61.

**baumeln** *swV.* Wohl regionale (ostmitteldeutsche) Variante des ebenfalls regionalen *bammeln*. Am ehesten als Lautbild aufzufassen. Wenn vom Hängen und Schwingen der Glocken auszugehen ist, könnte auch eine Lautnachahmung zugrundeliegen.

S. *Bammel*, *Bembel*, *Pummel*.

**bäumen** *swV.*, meist *sich aufbäumen* 'sich aufrichten'. Seit frühneuhochdeutscher Zeit belegt. Wohl 'sich am Baum aufrichten' (sonst auch 'auf den Baum klettern' von Tieren). Vermutlich ein altes Jägerwort, dessen alte Bedeutung nicht mehr erschlossen werden kann; evtl. ursprünglich vom Bären gesagt, der sich aufrichtet, um auf einen Baum zu steigen.

W. Porzig (1950), 231f.

**Baumpicker** *m.*, s. *Specht*.

**Baumwolle** *f.* Mhd. *boumwolle*, regional auch assimiliert *bouwol* (vgl. schwz. *bouwele*). Diese eingeführte Faser gleicht der Wolle, ist aber nicht von Schafen, sondern von Bäumen (genauer: Sträuchern, *gossypium herbaceum*). Das Bestimmungswort *Baum-* wurde vielleicht im Anschluß an Herodot 3,106 gewählt, wonach in Indien Wolle, die die Schafwolle an Schönheit und Güte übertrifft, auf Bäumen wächst, und aus der die Inder ihre Kleidung herstellen. Vgl. *Kattun*.

**Bausback** *m.*, s. *Pausbacken*.

**Bausch** *m.* 'Ausfaltung von Stoff, lockerer Knäuel (Watte usw.), Wulst'. Mhd. (selten) *büsch*, auch mit *-s*; dazu *bauschen*, *bausen* 'aufschwellen', *auf-* 'übertreiben'. Zugrunde liegt eine Lautgebärde für 'die Luft aus den aufgeblasenen Backen ausstoßen', etwa *\*phu-* für 'aufblasen — sprengen — platzen' und mit einem bilabialen Reibelaut *\*fu-* (o. ä.) für das anhaltende Blasen. Daraus einerseits Bedeutungen wie 'blasen', andererseits 'aufgeblasen, dick, geschwollen'. Da die Lautungen einerseits immer wieder als Lautgebärde erneuert, andererseits aber auch lautgesetzlich weiterentwickelt werden können und da die Einzelsprachen

durch ihren unterschiedlichen Lautbestand die Lautgebärde verschieden erfassen, fallen die vergleichbaren Wörter stark auseinander (und entsprechend unsicher ist die Zusammenstellung). Zudem sind die meisten Wörter erst spät belegt, was aber nicht notwendigerweise heißt, daß sie jung sind — im allgemeinen sind es familiäre und umgangssprachliche Wörter, die nicht ohne weiteres in literarische Texte aufgenommen (und deshalb auch nicht überliefert) werden. Einen zu *Bausch* passenden Lautstand zeigen außerhalb des Germanischen etwa russ. *būchnutī* '(an)schwellen' und gr. *phŷsa f.* 'Blasebalg, Blase'. Zum lautmalerischen Ursprung vgl. noch ai. *pluikaroti* 'phu machen, (verächtlich) zischen u. a.'. In diesen Zusammenhang können gestellt werden: mit der Bedeutung 'blasen' *pusten*, *pfusen*, *fauchen* und *Bö*; mit der Bedeutung 'aufgeblasen' *Pausbacken*, *bauschen* und *Pocke*; mit der Bedeutung 'dick, geschwollen' *Bauch*, *Backe*<sup>1</sup> (l. *bucca*) und *Beule*. — Die Redensart in *Bausch und Bogen* (wozu auch *pauschal*, s. d.) ist etymologisch nicht eindeutig geklärt. Zu beachten ist zunächst, daß *Bausch*, *Baus* in der älteren Sprache auch 'Armvoll, Handvoll u. ä.' bedeutet, also eine ungezählte und ungewogene Menge. Hierzu *nach der Bause* 'geschätzt, nicht gewogen' und weiter (vielleicht unter dem Einfluß von *in Saus und Braus*) auch 'mit vollen Händen'. Der Bestandteil *Bogen* bleibt dabei ungeklärt. Die Erklärungsversuche von DWB I, 1198 (es ist vom Grundstückskauf auszugehen, wobei *Bausch* nach außen gewölbte, *Bogen* nach innen gewölbte Flächen sind) und von Kluge (<sup>17</sup>1957) (nach H. H. Bockwitz: *Kulturgeschichte des Papiers* [Stettin 1935], 62: ein *Bausch* Papier sind 181 Bogen) scheitern daran, daß eine entsprechend frühere fachsprachliche Verwendung nicht nachweisbar ist. S. auch *Beuschel*, *Beutel*, *blähen*, *Bö*, *Butzen*, *erbsen*, *Puff*<sup>2</sup>.

**Bäuschel** *m./n.* 'schwerer Hammer', *fachsprachl.* Instrumentalbildung zu mhd. *būschen*, *būschen* 'schlagen, klopfen'. Weiter verbreitet ist mit dieser Bedeutung eine Lautform g. \**baut-a-* *stV.* 'schlagen, stoßen' (s. *Amböß* und vgl. ae. *bŷtl n./(m.?)* 'Hammer'), der lautliche Zusammenhang ist aber nicht klar.

**Bautastein** *m.*, *fachsprachl.* Ein ursprünglich nur in isländischen Texten überliefertes Wort (anord. *bautarsteinn*, auch *bautadarsteinn*) für den skandinavischen Brauch, zu Ehren bestimmter Toten große Steine (in der Regel schriftlose, aber auch Bild- und Runensteine) an die Straße zu setzen. Die Etymologie ist unklar; am wahrscheinlichsten ist die Annahme, daß das Wort ursprünglich \**brautarsteinn*, d. h. 'Stein an der Straße' (zu anord. *braut f.*

'Weg, Straße') lautete und das *-r-* in der Überlieferung verloren ging (wie häufig in Anlautgruppen mit Labial + *r*).

Hoops (1973ff.), II, 112f.

**Bauten** *Pl.* Mndd. *buwete n.* 'Gebäude' (zu *bauen*, s. d.) dringt als regionales Wort (nnd. *būte*) in die Verwaltungssprache von Brandenburg und besonders Berlin und bekommt im Laufe des 18. Jhs. im Norddeutschen die Funktion des Plurals zu *Bau*. Um 1800 in die Hochsprache aufgenommen (wohl um die lautlich unbequemen Formen *Baue*, *Bäue* zu vermeiden).

**baxen** *swV.* 'ringend schlagen', *arch.*, *nnd.* Eigentlich *baks* 'Schläge' geben. Variante zu dem aus dem Englischen stammenden *boxen* (s. d.).

**Bazar** *m.*, s. *Basar*.

**Bazi** *m.* 'Taugenichts', *bair.-österr.* Gekürzt aus der latinisierenden Scherzbildung *Lumpazi(us)*, zu *Lump* (s. d.).

**Bazille** *f.*, auch **Bazillus** *m.* 'Stäbchenbakterie', *fachsprachl.* Im 19. Jh. eingeführt für 'eine stäbchenförmige Unterart der Bakterien', zu spl. *bacillum n.*, *bacillus m.* 'Stäbchen', das zu spl. *baculus m.*, *baculum n.* 'Stab' gehört.

Etymologisch verwandt: s. *Baguette*.

**be-** *Präfix.* Mhd. *be-*, ahd. as. *bi-* aus g. \**bi-*, auch in gt. *bi-*, ae. *be-*, afr. *bi-*. Entstanden aus der Partikel *bei* (s. d.). In verkürzter Form festgeworden ist das Präfix in *bleiben* (s. d.), *binnen* und *bange* (s. d.). In nominalen Formen ist in der älteren Sprache noch die betonte, aber nicht notwendigerweise gelangte Form *bī-* bezeugt; Relikte dieser Betonungsweise noch in *bieder* (s. d.) und (nicht mehr erkennbar) in *Beichte* (s. d.). Die Funktion des Präfixes war ursprünglich rein örtlich (ahd. *bifallan* 'hinfallen') und wurde dann verallgemeinert zu einer Verstärkung (*bedecken*) und zur Transitivityierung ursprünglich intransitiver Verben (*beleuchten*). Außerdem tritt *be-* in Präfix-Ableitungen vom Typ *bekleiden* zu *Kleid* ('mit Kleidern versehen') auf.

Nndl. ne. *be-*.

**beachten** *swV.*, s. *be-* und *Acht*<sup>2</sup>.

**Beamter** *m.* Im 17. Jh. kontrahiert aus *Beam-teter*, der Substantivierung eines partizipialen Adjektivs zu *Amt* (s. d.).

**beanstanden** *swV.* Im 19. Jh. als Präfix-Ableitung zu *Anstand* gebildet, und zwar in dessen Bedeutung 'Zaudern, Stillstand' mit den Nebenbedeutungen 'Bedingung' und 'Einwand'; also etwa 'Einwände machen'.

**beben** *swV.* Mhd. *biben*, ahd. *bibēn*, as. *bibōn* aus g. \**bib-ā-* (neben *-ō-*) *swV.* 'beben', auch in anord. *bifa*, ae. *bifian*, afr. *beva*. Zugrunde liegt



ersichtlich eine reduplizierte Präsensbildung, als deren Grundlage ig. \**bheia-* 'sich fürchten' angesehen wird. Dieses wird bezeugt durch ai. *bháyate*, akslav. *bojati se* und lit. *bijótis* gleicher Bedeutung. Die hochsprachliche Form mit *-e-* stammt über Luther aus dem Niederdeutschen (mndd. *beven*). Im Oberdeutschen dafür (mhd.) *bidemen* aus derselben Grundlage. Eine mundartliche Intensivbildung ist *bibbern* (s. d.). Zur Reduplikation (wohl nicht morphologisch, sondern expressiv) vgl. *zittern*.

Nndl. *beven*. – F. Kluge *ZVS* 26 (1883), 85f.; E. Sievers *IF* 43 (1925), 174; F. Mezger *ZVS* 72 (1954), 127. Ablehnend: J. Wackernagel *ZVS* 41 (1907), 305–309.

**Becher** *m.* Mhd. *becher*, ahd. *behhari*, as. *bikeri* sind entlehnt aus ml. *bicarium n.*, älter *bacarium n.* 'Weingefäß, Wassergefäß, Becher' unklarer Herkunft. Aus dem Niederdeutschen sind entlehnt lett. *bikeris* und anord. *bikarr* (aus diesem me. *biker*, ne. *beaker*). Aus einer romanischen Nebenform (afz. *pichier*) stammt ne. *pitcher* 'Krug'.

Nndl. *beker*, ne. *beaker*, nschw. *bägare*, nisl. *bikar*. – J. Sehwers *ZVS* 54 (1927), 167; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 507f. Die spätlateinische Beleglage ist im einzelnen undurchsichtig, s. FEW I, 362 und Gamillscheg (1969), 108.

**Beck** *m.* 'Bäcker', südd. und md. Mhd. *becke*, ahd. *beckeri*, *-becko*, *becko*, Nomen agentis (\**bak-jōn*) zu g. \**bak-a-* 'backen' (s. *backen*). Erst neuhochdeutsch ersetzt durch die systematische Neubildung *Bäcker*; außer in den Mundarten noch als Familienname erhalten.

Vgl. *Pfister*.

**Becken** *n.* Mhd. *becke(n)*, ahd. *becki(n)* ist entlehnt aus ml. *ba(c)in(i)um n.* 'Wassergefäß'; dieses ist eine Ableitung zu gall. *bacca f.* gleicher Bedeutung.

Zu den romanischen Formen gehört frz. *bassin*, das auch als Lehnwort im Deutschen (und in ne. *basin*) auftaucht. Nndl. *bekken*. S. *Bassin* (+), *Pickelhaube*. – R. Hildebrandt *DWEB* 3 (1963), 358f.; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 508f.

**Beckmesser** *m.* 'kleinlicher Kritiker', *sondersprachl.* Nach der gleichnamigen Gestalt in Wagners *Meistersinger*.

**bedeppert** *Adj.* 'ratlos', *ugs., reg.* Zu mundartlich *zerdeppern* 'zerschlagen' mit einem ähnlichen Bild wie nnd. *bekloppt*, eigentlich 'beklopft', also 'angeschlagen'.

**bedeuten** *swV.*, s. *be-* und *deuten*.

**bedingen**<sup>1</sup> *swV.* 'zur Folge haben', mhd. *bedingen*, verstärkt aus einfachem *dingen*, ahd. *t(h)ingōn*, *dingōn* (s. *Ding*). Die ursprüngliche Bedeutung ist 'aushandeln, vereinbaren', daraus 'verursachen, zur Folge haben'. Unter dem Einfluß von *Bedingung* (ursprünglich 'Vereinbartes', dann 'Voraussetzung, Kondition') auch

'erfordern, zur Bedingung haben'. Hierzu auch *unbedingt* 'ohne Voraussetzung, ohne Vorbehalt'.

**bedingen**<sup>2</sup> *stV.* 'zur Bedingung machen', *arch.* auch *sich ausbedingen*. Ursprungsgleich mit *bedingen*<sup>1</sup> (s. d.), mit Beibehaltung der älteren Bedeutung; dann, ausgehend vom Niederdeutschen, sekundär starke Flexion (besonders das Partizip *ausbedungen*).

S. *Ding* (+).

**beeinträchtigen** *swV.* Zu fnhd. *eintragen* 'hindern, schaden' nebst *Eintrag* und (möglicherweise sekundär) *Eintracht* 'Hindernis, Schaden', vermutlich maskulin (im Gegensatz zu dem heute noch üblichen *Eintracht f.*) gehört *beeinträchtigen* 'hindern, schaden', das aus der Kanzleisprache in die allgemeine Sprache eindringt. Die Bedeutungsentwicklung des Grundworts ist unklar.

**Beelzebub** *m.* (= der oberste Teufel), *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus hebr. *ba'al-zēbūb* (= eine Gottheit der Philister), wörtlich: 'Herr der Fliegen (= der bösen Geister)'. Der heutige Gebrauch, vor allem in der Wendung *den Teufel durch Beelzebub austreiben*, geht zurück auf Mt. 12,24, wo die Pharisäer Jesus vorwerfen, er treibe die bösen Geister durch *Beelzebub*, ihren Obersten, aus (von Jesus gleichgesetzt mit 'den Satan durch Satan austreiben').

**Beere** *f.* Das Femininum ist offenbar im Frühneuhochdeutschen aus dem Norden eingedrungen, vgl. mndd. mndl. (dial.) *bere*, ae. *berige f.* 'Beere' (*jōn*-Stamm). Älter ist g. \**bazja-* *n.* in anord. *ber*, as. (*wīn*)-*beri*, ahd. *beri n.*, mhd. *ber f./n.*, neben der Form ohne grammatischen Wechsel \**bas-ja-* *n.* in gt. (*weina-*)*basi*, mndl. *bes(e)*, mndd. *beseke* (Diminutiv); hierzu auch nnd. (dial.) *Besing* 'Beere, Heidelbeere'. Herkunft unklar. Die Herleitung aus einem Wort für 'rot' (ae. *basu* 'purpurn', mir. *basc* 'rot, Scharlach') ist so wenig zu sichern wie die aus einem Wort für 'Strauch, Rute' (norw. [dial.] *bas[e]* *m.* 'Strauch, Unterholz'). Zu beachten ist, daß allgemeine Wörter für 'Beere' (gegenüber 'Frucht' usw. mit weiterer Bedeutung und gegenüber Einzelbezeichnungen für die Beerensorten) nicht häufig sind und daß l. *bāca*, *bacca* 'Beere' aus einem Substrat stammt. Nndl. *bes*, ne. *berry*, nschw. *bär*, nisl. *ber*. – Hoops (1973ff.), II, 132–139; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 560f.

**Beet** *n.*, obd. auch **Bett** *n.* Mhd. *bette*, ahd. *bettilī(n)*. Das Wort ist ursprünglich identisch mit *Bett* (s. d.); doch sind die Bedeutungen 'Beet' und 'Bett' im 16. Jh. ausgehend vom Mitteldeutschen auf verschiedene Lautvarianten verteilt worden: Die Form *Bett* setzt dabei

den Lautstand des Genitivs mit Konsonantengemination fort (*bette-s*), die Form *Beet* den ursprünglichen Lautstand des Nominativs und Akkusativs (*beti*). Die übertragene Bedeutung 'Beet', die auch im Englischen auftritt, ist ursprünglich 'Pflanzenstandort' (auch von wildwachsenden Pflanzen); auszugehen ist also von der Bedeutung 'Lager, Grundlage'.

Nndl. ne. *bed*, nisl. *beð* (entlehnt).

**Beete** *f.*, s. *Bete*.

**befangen** *Adj.* (*PPrät.*). Zu dem starken Verb *befangen*, mhd. *bevāhen*. Die Bedeutung war ursprünglich 'gefangen, verwickelt' und wurde in der Zeit der Klassik einerseits auf 'verschüchtert' und andererseits 'voreingenommen' festgelegt.

**befehlen** *stV.* Mhd. *bevelhen*, ahd. *bifelahan*, as. *bifelhan* ist eine Präfigierung zu g. *\*felh-stV.*, auch in gt. *filhan*, anord. *fela*, ae. *feolan*, afr. *-fela*. Die Bedeutung ist bei intransitivem Gebrauch (nur im Altenglischen belegt) '(ein-)sinken, (ein-)dringen'; für den transitiven Gebrauch läßt sich 'senken, drängen' erschließen; bezeugt ist einerseits (ausgehend von 'versenken') 'verbergen, begraben' (gotisch, altnordisch, westgermanisch in Relikten bei präfigierten Formen), andererseits (nur präfigiert, und zwar gotisch mit *ana-*, westgermanisch mit *bi-*) 'empfehlen, anvertrauen, befehlen' (vgl. *in jemanden dringen, auf etwas dringen*). Die Bedeutung 'befehlen, gebieten' taucht zunächst nur vereinzelt auf, setzt sich dann aber bei der Entwicklung zum Neuhochdeutschen durch. Das einfache Verb stirbt im Deutschen nach der althochdeutschen Zeit aus. — Außergermanisch ohne klare Vergleichsmöglichkeit. Das wurzelschließende *-h* ist sicher nur germanisch und vergleicht sich mit dem gleichen Auslaut bei dem in der Bedeutung entsprechenden *\*preh-a-* (s. *dringen*). In der damit übrig bleibenden einfacheren Form eur. *\*pel-* vergleichen sich mit der Bedeutung 'begraben' l. *sepelire* (umbr. *pels-*) 'begraben', mir. (unsicher) *eillged, eillgheadh* 'Begräbnis'; ausgehend von 'verbergen' wohl auch air. *to-ell-* 'stehlen' (*\*pel-n-*, nur im Perfekt, bei einem Verbalstamm, in dem verschiedene Quellen zusammengefloßen sind); mit der Bedeutung 'empfehlen usw.' am ehesten l. *appellāre* 'anreden, anrufen, anregen' (auch *com-*, *interpellāre*), vielleicht auch gr. *apeilēō* 'ich gebe an, drohe' und lett. *peēt* 'schmähen, verleumden'. Am wenigsten deutlich sind die Verknüpfungsmöglichkeiten für die Ausgangsbedeutung. In Frage kommen (alle aus *\*pel-n-*) l. *pellere* trans. 'stampfen, klopfen, schlagen, fortstoßen, forttreiben, beeindrucken (u. a.)', air. *ad-ella* 'besuchen, sich nähern, berühren', gr. *pilnamai* trans./intrans. 'ich nähere mich',

nebst gr. *pélas* 'nahe' (Wörter für 'nahe' gehen nicht selten auf 'angepreßt, angedrängt' zurück, vgl. etwa frz. *près* 'nahe', das zu l. *pressē Adv.* 'gepreßt, gedrückt' gehört).

Nndl. *bevelen*, schw. dial. *fjåla*, nisl. *fela*. S. *Appell, Beispiel, empfehlen*.

**Beffchen** *n.* 'Predigerkragen', *fachsprachl.* Im 18. Jh. aus dem Niederdeutschen verbreitet (für früheres *Überschlägchen*). Diminutiv zu mndd. *beve, beffe* 'Chorhut und Chorrock des Prälaten', mndl. *beffe* 'Kragen', das seinerseits aus ml. *biffa f.*, der Bezeichnung einer Tuchart und afrz. *biffe* 'gestreifter Stoff' stammt. Zur Bedeutungsentwicklung vgl. *Kappe* und *Mütze*.

**beflissen** *Adj.* (*PPrät.*), s. *Fleiß*.

**befördern** *swV.* Bezeugt seit dem 18. Jh. neben gleichbedeutendem *bevordern* und *befürdern*. Präfixableitung zu *vorder* (s. d.) im Sinn von 'voranbringen' ('helfen', 'transportieren' und als Ersatz für *avancieren* im 19. Jh. 'aufrücken lassen').

**befriedigen** *swV.* Seit dem 15. Jh. für mhd. *bevriden*, eigentlich 'einfrieden, schützen'. Das Wort gerät immer stärker unter den Einfluß von *zufrieden* (s. d.) und bedeutet heute im allgemeinen 'zufriedenstellen'.

**befürworten** *swV.* Kanzleisprachliche Bildung des 19. Jhs. zu *Fürwort* im Sinne von 'Empfehlung' (vgl. etwa *Fürbitte*).

**begabt** *Adj.* (*PPrät.*). Zu mhd. *begāben* 'ausstatten, beschenken', ursprünglich konkret gemeint (etwa: 'zur Hochzeit ausgestattet'). Durch die Mystiker wird das Wort im 14. Jh. eingeschränkt auf spirituelle und intellektuelle Ausstattung und entwickelt sich dann zu einem Ausdruck für 'talentiert'. Das Substantiv *Begabung* (zunächst 'Schenkung') folgt dieser Bedeutungsentwicklung im 18. Jh.

**begatten** *swV. refl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. in der heutigen Bedeutung. Wohl zu *Gatte* (s. d.) als Euphemismus gebildet.

**begeben** *stV. refl.* Das Wort bedeutet ursprünglich 'sich hingeben, sich entäußern' und wird im Mittelhochdeutschen speziell gebraucht für 'sich ins Kloster begeben'. Später verblaßt die Ausgangsbedeutung, und das Wort bedeutet nur noch 'sich irgendwohin begeben', mit unpersönlichem Subjekt auch 'sich ereignen'.

**begehren** *swV.* Mhd. *begern* ist eine Präfigierung zu älterem mhd. *ger(e)n*, ahd. *gerēn, gerōn* 'begehren', das seinerseits von ahd. mhd. *ger* 'begierig' abgeleitet ist. Zur weiteren Verwandtschaft s. *gern* und *Gier*. Zum Zeitwort die Rückbildung *Begelir* (mhd.) und die Ableitung *begehrlich*.

**Begeisterung** *f.* Im 17. Jh. wird die Präfix-Ableitung *begeistern* 'beleben' zu *Geist* gebildet

(s. d.). Das erst später auftretende Abstraktum *Begeisterung* ist in seiner Bedeutung offenbar von *Enthusiasmus* (s. d.) beeinflusst worden.

**beginnen** *stV.* Mhd. *beginnen*, ahd. as. *biginnan*, Präfigierungen zu dem nur präfigiert auftretenden Verbalstamm g. *\*-genn-a-* 'beginnen', auch in gt. *duginnan*, ae. *beginnan*, *onginnan*, afr. *biginna*, *bijenna*. Die außermanischen Vergleichsmöglichkeiten sind unsicher, da das Verb nur präfigiert vorkommt und sich deshalb die Ausgangsbedeutung nicht sicher bestimmen läßt. Mit Rücksicht auf gleichbedeutendes *anfangen*, *etwas an-packen*, l. *incipere* usw. ist aber eine Grundbedeutung 'fassen, packen' wahrscheinlich, die bei einer Verbalwurzel *\*ghed-*, in der Regel mit doppelter Nasalierung (*\*ghend-n-*), bezeugt ist. In diesem Fall vergleichen sich l. *prehendere* 'ergreifen, fassen' und gr. *chándanō* 'ich fasse, umfasse'; vielleicht auch air. *ro-geinn* 'Platz finden, umschlossen sein', kymr. *genni* 'enthalten sein'.

Nndl. *beginnen*, ne. *begin*. S. *Repressalie* (+), *ver-gessen*.

**begleiten** *swV.* Zu mhd. fnhd. *geleit(e) n.* 'Geleite, Begleitung' wird im 17. Jh. eine Ableitung *be-geleiten* 'das Geleit geben' gebildet. Das Wort ist im Niederländischen in dieser Form erhalten (*begeleiden*), während es im Neuhochdeutschen vereinfacht wird.

**begnügen** *swV. refl.* Mhd. *begenüegen* (häufiger mhd. *benüegen*). Abgeleitet von *genug* (s. d.) mit Ausfall des *-e-* des zweiten Präfixes.

**Begonie** *f.* (= eine in tropischen und subtropischen Gebieten beheimatete Pflanze), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bégonia m.*, so benannt nach *Bégon*, einem Generalgouverneur von St. Domingo.

**begöschchen** *swV.* 'beschwichtigen', *ndd.* Umgesetzt aus *begösken* zu *göske* 'Gänschen' (nach den Zischlauten bei der Beruhigung kleiner Kinder).

**Begräbnis** *n., s. graben.*

**begreifen** *stV.* Mhd. *begrifen*, ahd. *bigrifan* bedeutet zunächst konkret 'ergreifen, umgreifen', ebenso mhd. *begrif* 'Umfang, Bezirk'. Die übertragene Verwendung des Verbs im Sinne von 'verstehen' beginnt bereits in althochdeutscher Zeit, später auch die des Substantivs im Sinn von 'Vorstellung'. In der Aufklärung wird *Begriff* auf 'Allgemeinvorstellung' (zur Übersetzung von *Idee*, s. d.) eingeeengt. Die Wendung *in etwas begriffen sein* bedeutet ursprünglich 'ertappt werden bei etwas'; im Anschluß an die verallgemeinerte Verwendung dieses Ausdrucks seit dem 18. Jh. auch *im Begriff sein zu tun* 'gerade etwas tun'.

Nndl. *begrijpen*, *begrip*. — R. L. Schwartz: *Der Begriff des Begriffs in der philosophischen Lexikographie* (München 1983) (zur Ideengeschichte).

**behäbig** *Adj.* Seit spätmittelhochdeutscher Zeit gibt es zu *gehaben*, *behaben* (s. *haben*, *heben*) im Sinne von 'festhalten, zusammenhalten' *ja-stämmige* Adjektive *gehebe*, *behebe* 'zusammenhaltend, dicht schließend (von Gefäßen), geizig'. Diese Adjektive werden häufig mit *-ig* erweitert, und mit dieser Form kommt *behäbig* in der Zeit der Klassik (Goethe) in die Hochsprache, wird dabei allerdings von einem anderen *habig* 'wohlhabend' (das von *die Habe* abgeleitet ist) in der Bedeutung beeinflusst. Durch den Gebrauch hat sich die Bedeutung dann zu 'wohlbeleibt, behaglich' weiterverschoben.

**behagen** *swV.* Mhd. *behagen*, as. *bihagon* aus g. *\*hag-ō-* *swV.* 'gefallen, passen', auch in anord. *hagar* 'es trifft sich, ziemt sich', ae. *gehagian* 'sich bequemen, bereit sein', afr. *hagia* 'behaben'. Alle einzelsprachlichen Formen sind spät und z. T. spärlich bezeugt. Im Deutschen hat sich das Wort offenbar vom Niederdeutschen her ausgebreitet. Alter *a/ō-*Ablaut in der altnordischen Wortfamilie (anord. *hógr* 'bequem') läßt ein Primärverb als Ausgangspunkt der germanischen Sippe vermuten. Eine ältere Bedeutung 'können, vermögen' zeigt sich in ae. *onhagian*, das damit eine Brücke bildet zu ai. *śaknōti* 'kann, vermag', ig. *\*kak-*, wohl auch (mit abweichendem Anlaut) in lit. *kàkti* 'irgendwohin gelangen, genügen, ausreichen', lit. *kánkinti* 'jmd. etwas zur Genüge liefern, hinreichend mit etwas versehen'. Die Bedeutungsverhältnisse sind im einzelnen unklar.

Nndl. *behagen*.

**behaupten** *swV.* Die heutige Bedeutung 'versichern' (besonders gegenüber jmd., der das Gesagte nicht glauben will) geht zurück auf eine ältere 'etwas durchsetzen, etwas verteidigen' (heute noch in der Wendung *sich gegen etwas behaupten*), vor allem als Ausdruck der Rechtsprache (bezeugt seit dem 14. Jh.). Vermutlich zu *Haupt* (s. d.) im Sinne von 'Herr', also 'sich als Herr (über etwas) erweisen'.

**beheben** *stV.* 'beseitigen'. Regional auch in anderen Bedeutungen; mit verstärkendem Präfix *be-* zu *heben* (s. d.); vgl. *aufheben*.

**behelligen** *swV., unbehellig PPrät.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Die heutige Bedeutung 'belästigen' geht zurück auf älteres 'plagen'. In dieser Bedeutung ist das Wort (wie das einfache *helligen*) aus dem Adjektiv *hellig* 'müde, matt' abgeleitet (also eigentlich 'ermatten, ermüden', trans.). Das nur regional seit spätmittelhochdeutscher Zeit auftretende Adjektiv ist seinerseits eine Erweiterung aus dem ebenfalls beschränkt verbreiteten *hahl*, *hühl*, *hel(l)* 'trocken, mager, dürr', mndl. *hael*; Relikte dieses Adjektivs auch in anderen germanischen Sprachen, vor allem in anord. *hallari* 'Mißernte, Hun-

gersnot' (zu anord. *ár* 'Jahr') und ae. (selten) *hell-heort* 'verzagt' ('schwachherzig'). Zu erschließen ist etwa g. \**halli*- Adj. 'dürr, vertrocknet' (aus voreinzelsprachl. \**qolz-i*-?); vergleichbar ist lett. *kālst* 'vertrocknen' und mit *s mobile* im Anlaut gr. *skállomai* 'ich vertrockne, verdorre', nebst gr. *skeletós* 'Skelett'.

S. *schal*, *Skelett*.

**behende** Adj. Mhd. *behende* 'geschickt, flink' ist zusammengerückt aus *bi hende* 'bei der Hand'. Ähnlich *abhanden* (s. d.), *vorhanden* und – aus anderer Grundlage – *zufrieden*.

**Behörde** f. Es wurde im 18. Jh. aus nnd. *behören* im Sinne von 'zu etwas gehören' gebildet und entspricht damit eher niederdeutschem Wortgebrauch. Die ursprüngliche Bedeutung noch in *Zubehör*. Die heutige Bedeutung 'Amtsstelle' ersetzt früheres *behörigen Orts* und meint demnach die 'zugehörige Amtsstelle'.

**Behuf** m., arch. in der Wendung *zu diesem Behuf* 'zu diesem Zweck' und in der erstarrten Genitiv-Form *behufs* 'zwecks'. Mhd. *behuof*, mndd. *behōf*, in der alten Sprache nicht bezeugt, wohl aber in ae. afr. *behōf* n. 'Zweck, Nutzen' (vgl. anord. *hōf* n. 'Maß, Art und Weise'). Das hierfür vorauszusetzende präfigierte Verb *beheben* ist wesentlich schlechter und nicht in passenden Bedeutungen bezeugt. Auch ist die Dehnstufe bei diesem Bildungstyp unüblich. Die Einzelheiten der Bildung bleiben deshalb unklar.

Nndl. *behoeve*, ne. *behoof*. S. *heben* (+).

**behum(p)sen** swV. 'hereinlegen', ugs., omd. Zu mundartlichem *hum(p)sen* 'stehlen', das wohl zu *humpeln* usw. gehört (s. d.), vgl. *hümpler* 'Stümper, Pfuscher' (16. Jh.).

**bei** Pröp./Adv. Mhd. ahd. as. *bī* aus g. \**bi* (mit Möglichkeit der Dehnung), auch in gt. *bi*, ae. afr. *bī*. Als Verbalpräfix regelmäßig unbetont und später abgeschwächt (gt. *bi-*, anord. in Relikten *b-*, ae. *be-*, afr. as. ahd. *bi-*). Die Bedeutung ist 'nahe, bei', im Gotischen 'um – herum'. Letzteres erlaubt eine Anknüpfung an ig. \**ambhi*, \**mbhi* 'um – herum, auf beiden Seiten' (s. *um*, *ambi-*, *amphi-*), wobei angenommen werden muß, daß im Germanischen die erste Silbe abfallen konnte (was bei einem Wort mit so extremen Betonungsunterschieden nicht ausgeschlossen ist).

Nndl. *bij*, ne. *by*. S. *Biwak*.

**Beicht(e)** f. Mhd. *bīhte*, ahd. *bīiht*, *bīgilt*, as. *bigihto* (m.). Verbalabstraktum zu ahd. *bijehan*, as. (*bi*)*gehan* 'bekennen' zu g. \**jeh-a*- stV. 'sprechen, versichern'. Als solches eine Lehnbildung zu l. *cōfessio* gleicher Bedeutung neben l. *cōnfī-tērī* 'bekennen'.

Nndl. *biecht*.

**beide** Num. Mhd. ahd. *beide*, *bēde*, as. *bēð*, *bēðea* geht zurück auf eine Wortgruppe aus einem kollektiven Zahlwort, das in gt. *bai*, \**bos*, *ba* bezeugt ist, und dem bestimmten Artikel (bzw. demonstrativen Pronomen), z. B. in gt. *ba þo skipa* 'beide (die) Schiffe'. Das Altnordische hat im Genitiv noch die einfachen Formen, sonst (NPL. *báðir*) Formen, die aus der Zusammenrückung stammen; das Altenglische hat einfache Formen, die stark an das parallele Zahlwort für 'zwei' angeglichen sind (besonders deutlich im NPL. *bēgen* zu *twēgen* 'zwei'), ne. *both*, me. *bothe* ist aus dem Altnordischen entlehnt. Das Altfrisische (*bethe*) hat wie das Altsächsische und Althochdeutsche nur noch die zusammengerückten (und danach vereinfachten) Formen. Die Lautung *-ē-* im Althochdeutschen stammt vom Zahlwort für 'zwei' (*zwēne*). Zugrunde liegt diesem kollektiven Zahlwort eine Formation, die aus ig. \**-bh-* + Endungen (teilweise erkennbaren Dualendungen) besteht, wobei aber außerhalb des Germanischen Lautungen vorangehen, die untereinander nicht vereinbar sind: Auf \**ambhō* weisen gr. *ámphō* und l. *ambō*; auf *a/o/ə-* weisen lit. *abū m.* und akslav. *oba m.*; das Altindische hat *ubháu*, dessen lautliche Deutung höchst umstritten ist. Möglicherweise war das Wort ursprünglich enklitisch und hat dabei die erste Silbe verschiedenen Auslauten vorangehender Wörter angepaßt.

Nndl. *beide*, ne. *both* (entlehnt), nschw. *bāda*, nisl. *báðir*. S. *ob*<sup>1</sup>, *un*. – Lloyd/Springer (1988ff.), I, 513–515.

**Beiderwand** f./n./ (m.) 'auf beiden Seiten gleich aussehendes Gewebe aus Leinen und Wolle', fachsprachl. Zu *want* n. 'Tuch, Zeug' wie in *Gewand* und *Leinwand* (s. d.). Seit dem 15. Jh. nördlich des Mains in verschiedenen lautlichen Varianten bezeugt; südlich davon gilt *Peter*.

**beiern** swV. 'mit dem Klöppel an die Glocke schlagen', wmd. Entlehnt aus mndl. *beier(e)n* gleicher Bedeutung, älter *beiaerden*. Dieses aus mndl. *beiaert* 'Glockenspiel', dessen Herkunft umstritten ist.

J. H. Kern ZDW 14 (1912), 214–217; E. Gailliard VM 2 (1913), 300–308 und 688f.

**Beifall** m. Seit dem 15. Jh. vor allem im Norden bezeugt für 'Unterstützung, Hilfe' vor allem vor Gericht und in politischen Auseinandersetzungen. Das Wort gehört zu *fallen* im Sinn von 'jmd. zufallen'; mit entsprechender Bedeutung wird zunächst auch *Zufall* benutzt (heute nicht mehr üblich), in entgegengesetzter Bedeutung *Abfall* (von jemandem). Das entsprechende Verb *beifallen* ist selten bezeugt und heute nicht mehr üblich. *Beifall* wird in jüngerer Zeit allgemein als Ersatzwort für *Applaus* ver-

wendet. In entsprechender Bedeutung das Adjektiv *beifällig*.

**Beifuß** *m.* 'Artemisia vulgaris', *fachsprachl.* Die ursprüngliche Form des Pflanzennamens ist ahd. *pīpōz*, mhd. *bībōz*, mndd. *bibot*, fnhd. *peipus* (und ähnliches in einigen Mundartformen). Lautlich könnte dies eine Zusammensetzung aus *bei* und der auch in *Amboß* (s. d.) enthaltenen Ableitung zu g. \**baut-a-* 'schlagen' sein, doch bleibt das Benennungsmotiv und damit auch die Verknüpfung unklar. Das Wort ist im Westfälischen des 13. Jhs. umgedeutet worden zu *bīvōt* 'Bei-Fuß', sehr wahrscheinlich in Anlehnung an den antiken Glauben, daß ans Bein gebundener Beifuß vor Müdigkeit auf der Reise schütze (Plinius *Nat. hist.* 26, 150). Danach mndl. *bivoet*, mndd. nnd. *bifot* und seit dem 14. Jh. auch fnhd. *bivuo*z, nhd. *Beifuß*.

Nndl. *bijvoet*. — E. Karg-Gasterstädt *BGDSL* 62 (1938), 55–59; Marzell (1943/79), I, 434f. Für die Etymologie ist vielleicht mhd. *wurpōz* 'Wurzelwerk' wichtig; vgl. hierzu T. Dahlberg *NM* 22 (1966), 105–114.

**Beige** *f.* 'Stapel', *südd. Mhd.* *bīge*, ahd. *bīga* (auch *bīgo ni.*) 'Stapel, Haufe (von Holz, Garben usw.)'. Hierzu spmhd. *bīgen*, nhd. (südd.) *beigen* 'aufstapeln'. Herkunft unklar.

**beige** *Adj.* 'sandfarben'. Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *beige* 'sandfarben; (bezüglich Wolle:) ungefärbt, roh', dieses aus l. *baeticus* 'aus der Provinz Baetica (in Südwestspanien)'. Zunächst eine Herkunftsbezeichnung ('baetische Wolle'), dann wird das herausragende Charakteristikum dieser Wollart dominant ('ungefärbte Wolle'), schließlich dann Bezeichnung der Farbe dieser Art von Wolle und Verallgemeinerung als Farbbezeichnung. (Vgl. *orange* zu *Orange*.)

**Beil** *n.* Mhd. *bīl(e)*, *bihel*, ahd. *bīhal*, mndd. *bīl*, *byl*. Ein nur deutsches und niederländisches Wort, das von einem gleichbedeutenden keltischen Wort kaum zu trennen ist: air. *biail*, *biail m.*, kymr. *bwyall*, *bw(y)ell* 'Axt'. Die keltischen Wörter führen auf \**bijalis f.* zurück, die germanischen auf \**biklo-* *n.*; vielleicht ist aber unter Ansatz eines \**bijə-tlo-* zu vermitteln, obwohl die Lautentwicklung auf beiden Seiten nicht völlig klar ist. Falls dieser Ansatz zutrifft, handelt es sich um eine Instrumentalbildung zu der Verbalwurzel \**bheid-* 'schlagen, spalten, schneiden' in l. (Glosse) *perfinēs*, *perfringās*, air. *benaid* 'schlägt, schlägt ab, crschlägt usw.', akslav. *biti* 'schlagen, stoßen', zu der unser Verb *beißen* (s. d.) eine Erweiterung bildet.

Nndl. *bijl*. — C. Karstien *ZVS* 65 (1938), 154–161; W. Mohr *ZVS* 65 (1938), 161f.; V. Pisani *ZVS* 67 (1942), 226f.; F. W. Blaisdell/W. Z. Shetter *BGDSL-T* 80 (1958), 404–412; H. Götz *BGDSL-H* 81 (1959), 188–191; W. Foerste in: *FS Trier* (1964), 115f.; Hoops (1973ff.), II, 154–162.

**beiläufig** *Adj.* 'nebenbei', auch 'unwichtig' (*österr.*). Aus *bei* und *laufen* (s. d.) als 'nebenherlaufend', doch ist nicht bekannt, aus welchen konkreten Situationen das Bild genommen wurde.

**Beilke** *f.*, s. *Billard*.

**Bein** *n.* Mhd. ahd. *bein*, as. *bēn* aus g. \**bainan*. 'Knochen', auch in anord. *bein*, ae. *bān*, afr. *bēn*; im Gotischen ist die Bedeutung nicht belegt. Germanischer Ersatz für das alte indogermanische Wort, das in gr. *ostéon*, l. *os* u. a. vorliegt. Herkunft unklar. Man kann das Wort auf anord. *beinn Adj.* 'gerade' zurückführen, in der Annahme, daß ursprünglich die geraden Röhrenknochen gemeint waren, doch ist dieses Adjektiv nur nordgermanisch und seinerseits nicht anschließbar. Die heute vorherrschende Bedeutung 'untere Extremität' ist erst im Deutschen entwickelt worden.

Nndl. *been*, ne. *bone*, nschw. *ben*, nisl. *bein*. — Silfverbrand (1958), 116–186 (entlehnt aus einem keltischen Wort für 'Horn, [Elfen-]Bein'); Th. L. Markey *NWELE* 2 (1983), 93–107; E. P. Hamp *NWELE* 6 (1985), 67–70; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 515f.

**beinahe** *Adv.* Mhd. *bīnāch*, ahd. *bīnāh*; Kombination von zwei Elementen, die für sich alleine ebenfalls 'beinahe, fast' bedeuten können („*bei* viertausend“ bei Luther, „ein Vergleich ward *nahe* zustande gebracht“ bei Goethe). Häufig wird die Verbindung erst in frühneuhochdeutscher Zeit, wobei sie vielfach auf dem zweiten Bestandteil betont wurde.

Nndl. *bijna*.

**Beinheil** *n.*, s. *Beinwell*.

**Beinwell** *m.* 'Symphytum officinale', *fachsprachl.* Mhd. *beinwelle*, ahd. *beinwella*, *beinwalla*, mndd. *benwell*. Der Pflanze wird heilende Kraft bei Knochenbrüchen zugeschrieben, vgl. die gleichbedeutenden gr. *symphyton n.*, eigentlich 'Zusammenwachsen', l. *consolida f.* eigentlich 'Befestigung, Verdickung', nhd. *Beinheil*. Die genaue Bedeutung, die mit dem zweiten Bestandteil verknüpft wurde, ist unklar, da dieser Lautform verschiedene Bedeutungen zugeordnet werden können. Vermutlich zu dem erst spät bezeugten *wallen* 'zusammenwachsen' (von Wunden, Schnitten in Bäumen u. dgl.).

Dasselbe Element im Vorderglied s. unter *Wallwurz*. — DWB XIII, 1280; Marzell (1943/79), IV, 536–544; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 520f.

**Beisasse** *m.*, auch **Beisaß** *m.* 'außerhalb der Stadtmauern wohnender Bürger', *fachsprachl.* Zur Bildung und zum zweiten Element vgl. *In-sasse*.

**Beisel** *n.* 'Kneipe', *österr.* Entlehnt aus rotw. und wjidd. *bajis* 'Haus'; dieses aus hbr. *bajit* 'Haus'.

S. *Beiz(e)*. — Wolf (1985), 40f.

**Beispiel** *n.* Mhd. *bīspel*, ahd. *bīspil* 'Gleichnis, Redensart', ebenso ae. *bispell*, eigentlich 'das dazu Erzählte', zusammengesetzt aus *bei* und g. \**spella-* *n.* 'überlieferte Geschichte, Mythos' in gt. *spill*, anord. *spjall* (meist *Pl.*), ae. *spell*, as. ahd. *spel*, das sich bei gleicher Lautform (\**spel-*) nur mit arm. *arā-spel* 'Sage, Sprichwort' vergleicht; weiter vielleicht mit *s mobile* zu den unter *befehlen* aufgeführten Verwandten von l. *appellare*. Der Vokalismus ist seit spätmittelhochdeutscher Zeit sekundär an *Spiel* angeglichen worden (vgl. *Kirchspiel*). Die heutige Bedeutung 'Beispiel, Muster, Vorbild' beruht auf einer Lehnbedeutung von l. *exemplum*, das u. a. 'Gleichnis' und 'Vorbild, Muster' bedeutet. S. *Appell* (+), *Gospel*. – E. Schröder *ZDA* 37 (1893), 241–268.

**beißen** *stV.* Mhd. *bīzen*, ahd. *bīz(z)an*, as. *bītan* aus g. \**beit-a-* *stV.* 'beißen', auch in gt. *beitan*, anord. *bíta*, ae. *bītan*, afr. *bīta*; dieses aus ig. \**bheid-* 'spalten, trennen', auch in ai. *bhināti* 'zerstört, erschlägt', gr. *phēidomai* 'ich schone (ich lasse ab von)', l. *findere* 'spalten, trennen'. Für die unerweiterte Wurzel ig. \**bheia-* sind die zugehörigen Formen unter *Beil* aufgeführt.

Nndl. *bijten*, ne. *bite*, nschw. *bita*, nisl. *bíta*. S. *beizen*, *bißchen*, *bitter*, *bitzeln*, *Imbiß*.

**Beißker** *m.*, s. *Peitzker*.

**Beiswind** *m.*, s. *Bise*.

**Beitel** *m.* 'Holzmeißel', meist *Stechbeitel*, *fachsprachl.* Es ist mit niederdeutschem Konsonantismus entlehnt aus ndd. *bōtel* (u. ä.); der Vokal ist unklar – er beruht entweder auf Angleichung an das bedeutungsverwandte *Meißel* oder auf Einfluß einer entrundenden Mundart (vgl. md. *Beißel* 'Meißel'). Das niederdeutsche Wort entspricht einem wg. \**baut-ila-* *m.* 'Schlegel' zu g. \**bauta-a-* 'schlagen' (s. *Amboß*), vgl. ae. *býtla* 'Hammer', ahd. *steinbōzil* 'Steinklopfer', mhd. *bōzel* 'Prügel'.

S. auch *Beutheie*.

**Beitscher** *m.*, s. *Peitzker*.

**Beitzker** *m.*, s. *Schlammbeißer*.

**Beiz(e)** *f.* 'Kneipe', *südw.* Von der gleichen Grundlage wie *Beisel* (s. d.) aus dem Rotwelschen oder Westjiddischen entlehnt.

**beizen** *swV.* Die Bedeutung der Wörter, die dieser Lautform entsprechen können, fallen weit auseinander. Hier werden nur diejenigen berücksichtigt, die für das Neuhochdeutsche vorauszusetzen sind, nämlich 1) 'mit Beize behandeln', auch intr. 'ätzen', mhd. *beizen*, abgeleitet von mhd. *beize*, ahd. *beiza* 'Beize, Lauge, Alaun', eigentlich 'die Beißende', vgl. ahd. *beiz(i)stein* 'Alaun'; 2) 'mit Greifvögeln jagen', früher auch 'mit Hunden jagen', ahd. mhd.

*beizen*, Kausativum zu *beißen* (s. d.), also 'beißen lassen', aber mit Konstruktionsänderung (man *beizt* nicht den Falken, sondern man *beizt* mit dem Falken das Wild). Hierzu mhd. *beize* 'Falkenjagd'.

Reuter (1906), 5–10; Hoops (1973ff.), II, 163–173; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 524–526.

**bejahren** *swV.* Seit dem 17. Jh., ursprünglich in der Bedeutung 'bewilligen', danach 'ja sagen'. Zu *ja* (s. d.).

**bekannt** *Adj.* (*PPrät.*). Ursprünglich Partizip zu *bekennen* '(er)kennen', heute haben sich finites Verb und Partizip semantisch voneinander getrennt. Hierher als Weiterbildung *bekanntlich*, das sich aus der Kanzleisprache verbreitet hat. S. *kennen* (+). – M. Leumann *IF* 45 (1927), 111f.

**bekehren** *swV.* Mhd. *bekēren*, ahd. *bikēren* aus *be-* (s. d.) und *kehren*<sup>1</sup> (s. d.), einer Lehnübersetzung von l. *convertere* 'umdrehen, bekehren'.

**bekennen** *swV.* Es 'bedeutet ursprünglich '(er)kennen' (s. *bekannt*), hat aber in der Rechtsprache die Funktion von 'bekannt machen' übernommen (es ist also eigentlich ein neues Wort, das aber keine neue Form bekam, da Ableitungen aus Partizipien unbequem sind). Der Ausdruck wird früh auch in der Kirchengsprache verwendet und erhält durch die Mystiker seine besondere Prägung.

**bekommen** *Adj.* (*PPrät.*). Partizip zu einem nicht mehr gebräuchlichen starken Verb mhd. *beklinnen* 'beklemmen, umklammern'. Das starke Verb *klimmen* hatte nebeneinander die Bedeutungen 'steigen, klimmen' und 'klemmen'; die zweite Bedeutung wird nachträglich auf die schwach flektierende Ableitung *klemmen* konzentriert; *bekommen* ist ein Relikt des älteren Zustands in übertragener Bedeutung. S. *klemmen* (+).

**bekloppt** *Adj.* 'töricht', *ugs.* Niederdeutsches Partizip '(an-)geschlagen' zu der Entsprechung von *klopfen* (s. d.).

**bekommen** *stV.* Mhd. *bekomen*, ahd. *bique-man*. Präfigierung des starken Verbs *kommen* (s. d.) mit breit gefächelter Bedeutung, zu der im Althochdeutschen auch 'zu etwas kommen, zuteil werden' gehört. Hieraus die Bedeutung 'erhalten', die heute vorherrscht. Auf eine andere Bedeutungsschattierung geht *etwas bekommen mir* 'etwas ist mir zuträglich' zurück, wozu in neuerer Zeit das Adjektiv *bekömmlich* gebildet wurde.

Nndl. *bekomen*. – S. *bequem*.

**bekömmlich** *Adj.*, s. *bekommen*.

**Belami** *m.* 'Frauenliebhaber', *sondersprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bel ami* (wörtlich: 'schöner Freund');

frz. *bel* 'schön' aus l. *bellus* (dass.), dieses aus l. *benulus* 'gut, angenehm', einem Diminutivum zu l. *benus*, *bonus* 'gut'; frz. *ami* 'Freund' aus l. *amicus* (dass.). Die Entlehnung erfolgt nach einem Romantitel von Maupassant.

Etymologisch verwandt: *Belcanto*, *Belletrist*.

**belämmert** *Adj.* (*PPrät.*), s. *belemmern*.

**belangen** *swV.* Mhd. *b(e)langen*, ahd. *belangēn*, Präfixbildung zu *langēn* (s. *langen*). Im Althochdeutschen bedeuten beide Verben (ausgehend von 'ausstrecken, ergreifen') 'verlangen, sich sehnen' (mit Akkusativ der Person und Genitiv der Sache), dieser Gebrauch ist noch in obd. (vor allem schwz.) *blangen* erhalten. Erst mittelhochdeutsch bezeugt ist die vom gleichen Ausgangspunkt ausgehende Bedeutung 'sich erstrecken, ausreichen, betreffen', wofür heute meist *anbelangen* steht; vergleichbar ist nndl. *aanbelangen* und ne. *belong* 'gehören zu'. Ferner gehört hierzu die Rückbildung nhd. *Belang*, die im 18. Jh. aus der Kanzleisprache übernommen wurde. Erst frühneuhochdeutsch ist beim transitiven Verb die Bedeutung 'jmd. um etwas angehen, jmd. vor Gericht ziehen'. Sie geht auf die konkrete Bedeutung 'ergreifen' zurück.

**Belcanto** *n.* 'meisterhafte Gesangeskunst', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend it. *belcanto m.* (wörtlich: 'schöner Gesang'); it. *bel(lo)* 'schön, gut' aus l. *bellus* (dass., s. *Belami*) und it. *cantare* 'singen', aus l. *cantāre* (dass.), einem Intensivum zu l. *canere* 'Töne von sich geben, singen'.

Etymologisch verwandt: s. *Belami* und *Chanson*.

**Belche** *f.* 'Bleßhuhn', *südd. Mhd.* *belche*, ahd. *belihha*. Ein nur deutsches Wort, das aber sehr alt sein muß, da es sich mit gleichbedeutendem l. *fulica* (auch *fulix*) unter Ansatz eines \**bholik(a)* fast genau vergleichen läßt (g. *-k-*, ahd. *-hh-* setzt eigentlich ig. *-g-* voraus). Morphologisch stärker abweichend, aber gleichbedeutend, ist gr. *phalēris*. Zugrunde liegt eine Bezeichnung für Tiere mit weißem Fleck auf der Stirn oder dem Kopf (wie etwa bei nhd. *Bless*); vgl. etwa noch alb. *balë* 'Tier (meistens Schaf oder Ziege) mit weißem Fleck auf der Stirn', lit. *bālas*, gr. *phalós* 'weißfleckig', mit *ē*-Vokalismus akslav. *bělŭ* 'weiß'. *Belchen* als Bergname könnte sich auf kahle oder schneebedeckte Gipfelstellen beziehen.

S. *blaß*, *Blesse*. — Lloyd/Springer (1988ff.), I, 431–434, 530f.

**beleidigen** *swV.* Mhd. *beleidegen*, Verstärkung zu mhd. *leidegen*, *leidigen*, ahd. *-leidīgōn*, *leidegōn*, *leidogōn* 'betrüben' zu *leideg*, *leidig* 'betrübt'. Weiter zu *Leid* (s. d.).

**belemmern** *swV.* 'belästigen', *nordd.*; besonders **belemmert** *PPrät.* 'betreten', 'scheußlich'

(von Sachen), *ugs.* Aus dem Niederdeutschen verbreitetes Frequentativum (mndd. *belemmeren*) zu *belemen* 'lähmen' (s. *lahn*). Vor allem das Partizip wird häufig an *Lamm* angeschlossen, deshalb auch die Schreibung *belämmert* und die erkennbare Bedeutungsverschiebung dieser Form.

**belfern** *swV.*, *ugs.* Ausdruck für ein besonderes Bellen, das nach Region verschieden ist ('winselnd', 'rauh, mißtönig u. ä.'). obd. *belfzen*; sonst auch *belfen* und (lautlich weiter abliegend) *bäffen*. Wohl lautmalende Ausdrücke in Anlehnung an *bellēn*.

**Belladonna** *f.* 'Tollkirsche, aus der Tollkirsche gewonnene Arznei', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *belladonna* (wörtlich: 'schöne Frau'), einer volksetymologischen Umdeutung von ml. *bladona*, *blandonia* 'Nachtschatten', das wohl gallischen Ursprungs ist. Semantische Basis der volksetymologischen Deutung ist die Verarbeitung der Tollkirsche in Schönheitsmitteln (vor allem solche, die eine Vergrößerung der Pupillen bewirkten).

Marzell (1943/79), I, 516–523.

**bellēn** *swV.* Mhd. *bellēn stV.*, ahd. *bellan* (nur Präsensbelege), in erster Linie vom Bellen des Hundes gesagt, andere Gebrauchsweisen lassen sich als übertragene Verwendungen auffassen. Das lautlich vergleichbare ae. *bellan* (ebenfalls nur Präsensbelege) bedeutet allgemein 'brüllen' (vom Löwen, Eber usw.), und mit dieser allgemeineren Bedeutung sind auch nordgermanische Wörter mit einfachem *l* vergleichbar (anord. *beli* 'das Brüllen', *belja* 'brüllen'). Schallwörter mit einer Grundlage \**bhel/bhlē* sind häufiger (vgl. etwa l. *flēre* 'weinen' und mhd. *blājen* 'blöken'), *bellēn* kann in diesen Umkreis gehören. Es ist aber nicht völlig auszuschließen, daß es zu einem anderen *bellan* 'treffen, prallen, stoßen' gehört, das hauptsächlich in ahd. *widarbellan* 'zurückspringen' bezeugt ist (vgl. etwa *anschlagen* vom Hund, oder *ausstoßen* von einem Schrei u. ä.). S. auch *belfern*, *blaffen*, *bölken*.

H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 167–171; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 533–535.

**Belletrist** *m.* 'Autor unterhaltender Literatur', *fachsprachl.* Im 18. Jh. gebildet zu frz. *belles-lettres* Pl. 'schöne Wissenschaften'; frz. *belle* 'schön' aus l. *bellus* (dass.), frz. *lettre* 'Buchstabe, Schrift; Literatur' aus l. *littera f.* (dass.). Die 'schönen Wissenschaften' waren Grammatik, Rhetorik und Poesie; *Belletrist* bezieht sich jedoch nur auf unterhaltende („schöngeistige“) Literatur.

Morphologisch zugehörig: *Belletristik*; etymologisch verwandt: s. *Belami* und *Letter*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 55; Brunt (1983), 153.

**belzen** *swV.*, s. *pelzen*.

**bemänteln** *swV.* Eigentlich 'mit dem Mantel der christlichen Nächstenliebe zudecken' (kirchen-l. *pallio Christiānae dilēctiōnis tegere*), in den Streitschriften der Reformationzeit abgewertet zu 'beschönigen'.

S. *Deckmantel*.

**Bembel** *m.* 'Glockenschwengel', übertragen 'Krug für Apfelwein', *wmd.* In der eigentlichen Bedeutung zu regionalem *bampeln* 'baumeln' (s. *baumeln*); die Bedeutungsübertragung nach der Form des Krugs.

**Bemme** *f.* 'Butterbrot', *omd.*, *ndd.* Entlehnt aus sorb. *pomazka* 'Butterschnitte' (zu sorb. *po* 'auf' und der Entsprechung zu akslav. *mazati* 'schmieren'). Das Wort wird zunächst zu *Bemm-* umgeformt und dann dazu eine Normalform *Bemme*, *-pomme*, *-bamme* u. ä. gebildet.

F. Panzer in: *FS Kluge* (1926), 99–108; P. v. Polenz *DWEB* 2 (1963), 275–279; Bielfeldt (1965), 44. Gegen eine Entlehnung (eher zu *omd.* *bammen*, *bampen* 'essen'): Eichler (1965), 23–27; E. Eichler/H. Weber *ZS* 11 (1966), 231–237.

**bemoost** *Adj.* (*PPrät.*), *ugs.* Baumstämme und Steine, die lange an der selben Stelle bleiben, setzen Moos an; deshalb sagt man auch von Menschen, die lange an derselben Stelle bleiben, daß sie Moos angesetzt haben. Die spezielle Verwendung im Deutschen kommt aus der Studentensprache: *ein bemoostes Haupt* ist 'ein älterer Herr' oder 'ein Student mit vielen Semestern'. Verstärkt wurde der Gebrauch dieser Wendung durch ein Lustspiel gleichen Titels von R. Benedix (19. Jh.).

**benauen** *swV.* 'in die Enge treiben', *reg.*, besonders *benaut PPrät.* 'kleinlaut'. Entlehnt aus *ndd.* *benouwen*, dessen Grundlage *nouw* dem *hd.* *genau* entspricht (s. d.).

**Bendel** *m./n.* 'Schnur, Schnürsenkel', *reg.* Mhd. *bendel m.*, ahd. *bentil m.*; alte Diminutivbildung zu *Band* mit dem älteren maskulinen Genus. Die alten Diminutive waren nicht durchgängig neutral, sondern folgten dem Genus ihres Grundworts.

S. *binden* (+).

**benedeien** *swV.* 'segnen', *arch.* Mhd. *benedien*, *benedigen*, entlehnt aus it. *benedire*, das auf l. *benedicere* 'wohl reden, segnen' zurückgeht.

S. *diktieren* (+).

**Benefiz n.**, **Benefizvorstellung f.** 'Vorstellung zugunsten eines Künstlers oder eines wohltätigen Zwecks', *sondersprachl.* Entlehnt aus der frz. Wendung *au bénéfice de* 'zugunsten von' (aus l. *beneficium n.* 'Gunst, Verdienst, Beistand'). Seit dem 18. Jh. gebräuchlich.

Zum älteren Begriff des *Benefiziums* s.: Hoops (1973ff.), II, 233–237.

**benehmen** *stV.* In der alten Bedeutung 'wegnehmen' veraltet. Jung und seiner Herkunft nach unklar ist *sich mit jemandem benehmen* (*ins Benehmen setzen*) 'besprechen, verständigen' (wohl aus der Kanzleisprache und nach Adellung niederdeutsch) und (damit wohl zusammenhängend) *sich benehmen* 'sich aufführen'.

S. auch *unbenommen*.

**benetzen** *swV.*, s. *netzen*.

**Bengel** *m.* 'ungezogener Junge'. Oberdeutsch auch 'Knüppel, Stangc', wie regelmäßig mhd. *bengel*, mndl. *bengel*. Wie *Schlegel* zu *schlagen* ist dieses abgeleitet von *ndd.* *bangen* (neben *ne. to bang*, anord. *banga*) 'klopfen, schlagen'. Die Übertragung auf Menschen stellt diese (ähnlich wie bei *Flegel*) als Menschen, die mit einem groben Bengel hantieren, und deshalb als 'grob' dar.

Nndl. *bengel*.

**Benne** *f.* 'Wagenkasten, Schubkarren', *schwz.* Entlehnt aus gall. *benna*, vielleicht über frz. *benne* 'zweirädriger Karren mit geflochtenem Korb', vgl. kymr. *ben* 'Fuhrwerk', vermutlich aus einer mit unserem *binden* (s. d.) vergleichbaren Grundlage (etwa als *\*bhendhnā*), also 'das Geflochtene'. Aus der gleichen Wortsippe entlehnt sind ae. *bin* *f.* 'Kasten, Korb, Krippe', ne. *bin* 'Kasten, Tonne', nndl. *ben* 'Korb'. Ein hierzu gehöriges *benne* 'Futterraufe' haben niederländische Siedler des 12. Jhs. aus Südbra-bant in die Mark Brandenburg gebracht.

**benzen** *swV.* 'inständig bitten, tadeln', *bair.-österr.* Herkunft unklar.

**Benzin n.** (= ein Treibstoff). Neubildung des 19. Jhs. (zunächst zur Bezeichnung des Benzols) zu d. *Benzoe* 'Harz des Benzoebaumes', dieses über verschiedene romanische Zwischenstufen, wohl aus arab. *lubān ḡāwī* (dass.; wörtlich: 'javanischer Weihrauch'). So benannt, da man die Flüssigkeit zunächst durch Erhitzen einer aus Benzoeharz hergestellten Säure (*Benzoesäure*) gewann. Das Ursprungsland des Benzoeharzes ist in der arabischen Bezeichnung irrtümlich mit Java – statt Sumatra – angegeben.

Littmann (1924), 86; Lokotsch (1975), 106.

**Benzoe n.**, s. *Benzin*.

**bequem** *Adj.* Mhd. *bequāme*, ahd. *biquāmi* 'passend, schicklich', ähnlich ae. *gecwēme* 'an-nchmbar, gefällig'. Dehnstufiges Adjektiv der Möglichkeit (*\*-kwāmi-*) zu der Vorform von *bekommen* (s. d.) mit der alten Bedeutung 'zutraglich sein (u. ä.)', also 'was zuträglich sein kann'. Die naheliegende Weiterentwicklung zu dem heutigen 'angenehm usw.' ist jung.

Nndl. *bekwaam*. S. *kommen* (+). – J. Weisweiler *IF* 53 (1935), 55.



**berappen** *swV.*, *ugs.* Das Wort ist aus der Studentensprache in die Hochsprache gelangt; dorthin kam es offenbar aus schwäbischen Krämersprachen, also Ausprägungen des Rotwelschen. Die weitere Herkunft ist unklar: Sowohl gegen die Ableitung von der Scheidemünze *Rappen* (s. d.) wie auch gegen Anknüpfungen an das Jiddische und Hebräische können starke Bedenken geltend gemacht werden. Nach Wolf (s. u.) aus *berabbeln*, dieses aus *berebbeln*, *beribeln* zu *Rebbes* 'Zins, Gewinn, Ertrag'.

S. A. Birnbaum *ZDPH* 74 (1955), 249; Wolf (1985), 264.

**Berberitze** *f.* 'Berberis vulgaris', *fachsprachl.* In neuhochdeutscher Zeit entlehnt aus ml. *berberis m./f.* (auch *barberis m./f.*) unbekannter Herkunft. Einheimische Namen für den Strauch und die Beere sind mhd. *sūrach m.* u. ä. (nach dem sauren Geschmack der Blätter und der Beeren; *-ach* ist ein Kollektivsuffix bei Pflanzennamen), nndl. *zuurbes m.* ('Sauerdorn' – die Blätter und Zweige tragen Dornen).

Marzell (1943/79), I, 568–579.

**Bereich** *m.* Im 18. Jh. rückgebildet aus mhd. *bereichen*, mndl. *berēiken* 'reichen bis, sich erstrecken' (s. *reichen*). Das Wort übernimmt die allgemeine Bedeutung des älteren *Reich* und schränkt dieses ein auf 'Herrschaftsbereich'. Die Auseinandersetzung zwischen den beiden Wörtern führt zu Vermischungen im Genus und in der Aussprache (in Mundarten, die mhd. *ei* und *ī* noch unterscheiden).

P. v. Polenz *ZDPH* 76 (1957), 80–94.

**bereit** *Adj.* Mhd. *berēit(e)*, mnnd. *berēde*, *berēide*, mndl. *berēet*, *berēiden*. S. *bereiten*.

**bereiten** *swV.* Mhd. *berēiten*, mnnd. *berēden*, *berēiden*, mndl. *berēden*, *berēiden*. Diese Wortfamilie ist wegen der ungünstigen Beleglage und der Vermischung lautgleicher und -ähnlicher Wurzeln nicht mehr genau abzugrenzen. Vorauszusetzen ist zunächst ein Verb mit der Bedeutung 'ordnen (u. a.)' g. *\*raid-eja-*, häufig auch mit *ga-* präfigiert, in gt. (*ga*)*raidjan* 'anordnen', anord. *greiða*, ae. (*ge*)*rādan*, mndl. (*ge*)*reiden*, (*ge*)*re(e)den*, mhd. (*ge*)*reiten*. Daneben stehen die Adjektive gt. *garaiþs* (*garaiðs*) 'angeordnet', anord. *greiðr* 'bei der Hand, geradewegs (usw.)', anord. *reiðr* 'bereit', ae. (*ge*)*rāde* 'bereit (usw.)', afr. *rēd(e)* 'fertig', mndl. (*ge*)*re(e)de*, (*ge*)*reide*, mhd. (*ge*)*reit(e)*. Wohl erst unter dem Einfluß dieser Adjektive tritt bei den Verben auch die Bedeutung 'bereit machen, zubereiten' auf. Im Althochdeutschen ist nur *ebanreiti* 'in derselben Lage befindlich' neben Formen mit *ant-* (*antreitī* 'Ordnung, Reihe u. a.') bezeugt; später werden im kontinentalgermanischen Bereich vor allem Präfigierungen mit *be-* üblich, zu denen die heutigen

Formen gehören. Außergermanisch ist am nächsten vergleichbar lett. *rist* 'ordnen', lett. *riedu* 'ich ordne' mit lett. *raids* 'fertig, bereit', lit. *raidūs* 'bereit, schnell'; air. *rēid* 'eben, leicht, bereit', kymr. *rhwydd* 'leicht, schnell, frei'. Zugrunde liegt offenbar eine Erweiterung *\*(a)reidh-* zu der Wurzel *\*arə-* 'fügen', die unter *Arm* aufgeführt wird. Eventuell kann auch gr. *arithmós* 'Zahl, Zählung' näher angeschlossen werden. – Zur Bedeutung des adverbialen *berēits* vgl. ne. *already* zu *ready*.

Nndl. *berēid*, *berēiden*, ne. *ready*, nschw. *greja* 'erledigen', nisl. *reiðubúinn*. S. *Reede*, *ruhmredig*. – Lloyd/Springer (1988ff.), I, 283–285.

**Berg** *m.* Mhd. *berc*, ahd. as. *berg* aus g. *\*berga-* *m.* 'Berg' auch in anord. *bjarg n.*, *berg n.* 'Felsen, Felswand', ae. *beorg*, afr. *berch*, *birg* und gt. in der Weiterbildung *hairgahei* 'Gebirge'; dieses aus ig. *\*bhergh-* 'Höhe' (vermutlich ein ablautendes Wurzelnomen), auch in avest. *\*barəzah-* *n.* 'Höhe, Berg', arm. (*erkn-a-*) *berj* 'himmelhoch', akslav. *brěgŭ* 'Ufer, Abhang' (in anderen slavischen Sprachen auch 'Hügel'), mir. *bri(g)* 'Hügel, Berg' (schwundstufig). Der Wurzelauslaut des altkirchenslavischen und des avestischen Wortes stimmen dabei nicht zusammen. Wegen der besonderen Bedeutung des altkirchenslavischen Wortes ist wohl keine Entlehnung (etwa aus dem Germanischen) anzunehmen, sondern das auch sonst zu beobachtende Verhalten des Slavischen wie eine Kentum-Sprache. Mit Hochstufe wie im Germanischen, aber in der Bedeutung weiter abliegend, ist kymr. *bera* 'Haufen (von Stroh, Heu o. dgl.)'. Diese Substantive gehören zu einem Verb mit der Bedeutung 'sich erheben, wachsen' in heth. *parkiya-* 'sich erheben, hoch werden, wachsen', toch. A. B. *pärk-* 'aufgehen', avest. *barəzaia-* 'aufwachsen lassen' (Kausativ). Daneben Adjektive in der Bedeutung 'hoch' in heth. *parku-*, avest. *barəz-*, arm. *barjr* und in der Partizipialbildung (*\*bhrghont-*) ai. *brhánt-*, der im Westen Namen entsprechen: in germanischer Lautform die *Burgunden*, zusammen mit *Bornholm* (anord. *Burgundarhólmr*), in keltischer Lautform der Stammesname *Brigantes*, der Frauenname *Brigitte* ('die Erhabene') und der Stadtnamen *Bregenz*.

Nndl. *berg*, ne. *barrow*, nschw. *berg*, nisl. *bjarg n.*, *berg n.* S. *Burg*, *Gebirge*. – Lloyd/Springer (1988ff.), I, 553f. Als Lehnwort erklärt von: Güntert (1932), 30f.

**Berg-** in *Bergbau m.*, *Bergwerk n.*, *Bergmann m.* usw. Diese Bezeichnungen beruhen darauf, daß der bei uns älteste Untertagebau in Stollen betrieben wurde, die man in die Berghänge hineingrub. Die entsprechenden Ausdrücke treten seit dem 14. Jh. auf. Die Bezeichnungen wurden beibehalten, als der Untertagebau auch auf das Flachland ausgedehnt wurde.

Hoops (1973ff.), II, 245–267.

**Bergamotte** *f.* (= eine Birnenart), *fachsprachl.* Entlehnt aus frz. *bergamote*; dieses aus it. *bergamotta*. Das italicische Wort ist in Anlehnung an den Ortsnamen *Bergamo* umgebildet aus türk. *beg armudi* 'Herrenbirne', zu türk. *beg*, heute *bey* (= Adelstitel).

Brunt (1983), 154.

**bergen** *stV.* Mhd. *bergen*, ahd. *bergan*, (*gi-*)*bergan* aus g. \**berg-a-* *stV.* 'bergen', auch in gt. *hairgan*, anord. *biarga*, ae. *beorgan*, nwfr. *bergje*. Aus einer sonst nur im Baltoslavischen bezeugten Verbalwurzel \**bhergh-* 'bewahren', auch in lit. (reg.) *birginti* 'sparen' und akslav. *nebrěsti* 'außer Acht lassen, mißachten', russ. *berěči* 'hüten, bewahren, schonen, sparen', russ. *beregý* 'ich hüte, bewahre, schone, spare'. Weitere Anknüpfungsmöglichkeiten sind unsicher; auch der Bedeutungszusammenhang innerhalb der Sippe (vgl. *borgen*) ist nicht ausreichend geklärt.

Nndl. *bergen*, nschw. *bärga*, nisl. *bjarga*. S. *Bürge*, *Herberge*. – Hoops (1973ff.), II, 277–284; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 554–556.

**Bergfex** *m.*, s. *Fex*.

**Bergfried** *m.* 'fester Turm', *fachsprachl.* Mhd. *ber(c)writ*, *bervide* mit der älteren Bedeutung 'hölzernes Turmgerüst, das an die Mauern einer belagerten Stadt geschoben wird'. Ähnliche Ausdrücke mit ähnlichen Bedeutungen in anderen mittelalterlichen Sprachen (etwa ml. *berfredum n.*, *belfredus*, *berfredus* usw. afrz. *berfroî*). Das Wort ist also durch Sekundärmotivation an *Berg* und *Friede* (oder *einfrieden*) angeschlossen worden, seine Herkunft ist unklar. Lautlich anklingend und etymologisch klar wäre das von Götze (s. u.) angeführte mgr. \**pýrgos phorētos* 'Tragturm von Elefanten' (zu gr. *pherein* 'tragen'), das aber nicht belegt zu sein scheint. (Bezeugt ist gr. *pýrgos* in der Bedeutung 'Tragturm, Belagerungsturm').

Ne. *belfry*. S. *Amphore* (+). – A. Götze *BGDSL* 59 (1935), 316f.; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 556–558.

**Beriberi** *f.* (= Mangelkrankheit, die die Europäer im 16. Jh. auf Ceylon kennenlernten), *fachsprachl.* Singhal. *beri* bedeutet 'Schwäche', die Verdoppelung verstärkt den Inhalt (also 'große Schwäche').

Littmann (1924), 125f.

**berichten** *swV.* Mhd. *berihten*, bedeutet zunächst 'richtig machen' (dafür heute *berichtigen*), dann allgemein 'in Ordnung bringen'. In übertragener Bedeutung wird es im Sinn von 'belhren' verwendet: *jemanden über einer Sache berichten* (vgl. *unterrichten*). Später abgeschwächt zu 'mitteilen, wiedergeben'.

Nndl. *berichten*.

**Berkan** *m.*, s. *Barchent*.

**Berline** *f.* 'Reisewagen', *arch.* Im 17. Jh. von einem Baumeister des Kurfürsten von Brandenburg hergestellt. Danach in Anlehnung an den Stadtnamen frz. *berline* und danach d. *Berline*.

Brunt (1983), 154.

**Berliner** *m.* 1) 'Felleisen der Handwerksburschen', *arch.* Aus dem Rotwelschen. Vielleicht handelt es sich um eine Umdeutung von l. *pellinus* *Adj.* 'aus Fell' (zu l. *pellis* *f.* 'Fell'). Im Kontrast dazu werden dann gebildet: *Charlottenburger* 'Umhängetasche' und *Potsdamer* 'kleines Reisebündel' nach Stadtteilen von Berlin.

2) 'Schmalzgebäck', gekürzt aus *Berliner Pfannkuchen*, seit dem 19. Jh.

Wolf (1985), 50.

**Berlocke** *f.*, **Brelocke** *f.* (meist *Pl.*) 'Uhrenanhängsel', *arch.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *berloque*, einer seltenen Nebenform von *breloque* (reg.) 'zierliche Kleinigkeit, Schmuck', mit unklarer Herkunft.

**Bernhardiner** *m.* (= Hunderasse, Lawinenhund). Nach dem Hospiz St. *Bernhard* in der Schweiz, in dem diese Hunde als Lawinenhunde ausgebildet wurden.

**Bernstein** *m.* In frühneuhochdeutscher Zeit entlehnt aus mndd. *bern(e)stein*, *barnstēn* 'brennbarer Stein' zu *bernen* 'brennen' (aus *brennen* durch Umsprung des *r* entstanden). Das entsprechende anord. Wort *brennisteinn* bedeutet 'Schwefel'. Zu der teilweise konkurrierenden Bezeichnung *Agstein* (*Augstein*, *Agestein* u. a.), die auf l. *achātēs* zurückgeht und eigentlich 'Achat, Gewichtstein, Magnetstein' bedeutet, siehe Meineke (s. u.).

Vgl. zur Sache: *Glas*, *Magnet* und *elektrisch*. – Lüschen (1968), 169f., 188f.; Hoops (1973ff.), II, 288–298; Meineke (1984), 24–26, 67–74.

**Berserker** *m.* Entlehnt aus anord. *berserkr*, Bezeichnung eines Kriegers, der in Ekstase mit übermenschlicher Kraft kämpft und nach Volksmeinung unverwundbar ist. Das Wort gehört zu anord. *serkr* 'Gewand, Waffenrock, Tierfell', das Vorderglied ist weniger klar; aber da *berserkr* in der nordischen Überlieferung mit *ulf-heðinn* 'Wolfswams' (als Bezeichnung solcher Krieger) in Kontrast gesetzt wird, dürfte das Vorderglied das Wort für 'Bär' sein (obwohl dies im Altnordischen *björn* lautet). Anders McCone, der das Vorderglied zu *berr* 'nackt' (s. *bar*) stellt und 'mit bloßem Hemd bekleidet' ansetzt (oder 'dessen Hemd Nacktheit ist' = 'nackt?').

E. Noreen *ANF* 48 (1932), 242–254; K. v. See *ZDW* 17 (1961), 129–135; Hoops (1973ff.), II, 298–304; K. R. McCone in: Meid (1987), 106.

**Bersich** *m.*, *s.* *Barsch*.

**bersten** *stV.* Mhd. *bresten*, ahd. as. *brestan* aus g. \**brest-a-* *stV.* 'bersten', auch in anord. *bresta*, ae. *berstan*, afr. *bersta*; höchstwahrscheinlich eine *st*-Weiterbildung zu \**brek-a-* 'brechen' oder eine unabhängige Bildung aus der gleichen Wurzel. Die Varianten *berst-* und *brest-* wechseln einander im Laufe der Geschichte ab; die heutige Form ist durch den Gebrauch Luthers fest geworden. Die andere Variante hat sich in *Gebresten* 'Mängel, Krankheit' (süddeutsch) gehalten. Zu dessen Bedeutung vgl. *brechen* — *Gebrechen*.

Nndl. *barsten*, ne. *burst*, nschw. *brista*, nisl. *bresta*. S. *prasseln*.

**Bertram** *m.* 'Anacyclus pyrethrum' (= Heilpflanze), mit der aus den Mittelmeerländern stammenden Abart *Deutscher Bertram*, *fachsprachl.* Mhd. *ber(h)tram*, ahd. *berhtram*. Die brennend schmeckenden Wurzeln der Pflanze werden in der Heilkunde verwendet, daher der gr. Name *pyrethron n.* (zu gr. *pýr n.* 'Feuer'), übersetzt in nndl. *vuurwortel* 'Feuerwurzel'. Bei der Übernahme wird das Wort an den Personennamen *Berhtram*, *Bertram* lautlich angeglichen.

S. *Pyromane*. — Marzell (1943/79), I, 251f.; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 559f.

**berüchtigt** *Adj.* (*PPrät.*) 'in schlechtem Ruf stehend'. Ursprünglich Partizip zu dem heute untergegangenen *berüchtigen* 'ins Gerede bringen', erweitert aus älterem *berüchten*, das aus mndd. *beruchten*, *berochten* entlehnt wurde. Es bedeutet ursprünglich 'das Gerüft/Geschrei (erstes Stadium der Anklage) über jmd. erheben' und zeigt mit *-cht-* aus *-ft-* (zu *rufen*, s. d.) niederdeutsche/niederländische Lautform. Zur gleichen Sippe gehören *anrücklich*, *Gerücht* und *ruhbar*.

**berücken** *swV.* 'den Kopf verdrehen', *sondersprachl.* Aus der Sprache des Fisch- und Vogelfangs, also 'das Netz über das zu fangende Tier werfen (rücken)'

**Beruf** *m.* Spätmittelhochdeutsche Ableitung aus *berufen* im geistlichen Sinn: Gott läßt seinen Ruf an die Menschen ergehen. So wird *Beruf* verwendet wie das ntl.-gr. *klēsis f.*, l. *vocatio f.* Luther verwendet das Wort auch im weltlichen Sinn für 'Amt, Stand' und führt so zum heutigen Gebrauch; doch zeigt sich die besondere Herkunft noch heute an den teilweise anspruchsvollen Verwendungen des Wortes. — Auf den Gebrauch des Verbs in der Rechtssprache verweist *sich auf etwas oder jemanden berufen*; *jemanden berufen* bedeutet dort zunächst 'vor Gericht laden', bei der *Berufung* läßt man sich gewissermaßen selbst vor Gericht, nach *an* oder *auf* steht dabei die Berufungsin-

stanz (*ich berufe mich auf den Kaiser* 'ich appelliere an den Kaiser'). Ein dritter Gebrauch von *berufen* geht zurück auf die Vorstellung, daß Geister durch die Nennung ihres Namens herbeigerufen werden; im weitern Sinn, daß die Nennung eines Unglücks usw. dieses herbeiruft. Hierher gehört der Gebrauch von *unberufen* zur Abwendung dieser Möglichkeit.

**berufen** *stV.*, s. *Beruf*.

**Beryll** *m.*, *fachsprachl.* Der glashelle Halbedelstein heißt auf päli *veluriya-*, was wohl auf den dravidischen Ortsnamen *Vēlur* zurückgeht. Hierzu die sanskritisierte Form *vaidūryam n.* und verschiedene mittelindische Varianten, von denen präkrit. *verulia-* das Vorbild für gr. *béryllos* bietet. Über l. *bēryllus* und afrz. *beril* führt dies zu mhd. *berille*, *barille*. Die weitere Entwicklung s. unter *Brille*.

Lüschen (1968), 43, 189.

**beschaffen** *Adj.* (*PPrät.*). Zu einem heute nicht mehr üblichen mhd. *beschaffen stV.* '(er-)schaffen'. Das Partizip ist mit der Bedeutung 'geartet' übriggeblieben; hierzu seit dem 17. Jh. *Beschaffenheit* 'Art, Zusammensetzung'.

**beschäftigen** *swV.* Frühneuhochdeutsche Präfix-Ableitung zu mhd. *scheftig*, *scheftec* 'tätig' (zu *schaffen* 'arbeiten', s. d.).

**beschälen** *swV.* 'bespringen', *fachsprachl.* Eine erst neuhochdeutsche Ableitung zu mhd. *schel(e)*, ahd. *scelo* 'Zuchthengst'.

S. *Schälhengst*.

**beschatten** *swV.* In der übertragenen Bedeutung 'jmd. heimlich bewachen' als 'wie ein Schatten folgen' (s. *Schatten*) seit den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts bezeugt.

**bescheiden** *stV.* Mhd. *bescheiden* hat zwei Bedeutungen: 1) 'jmd. etwas zuweisen, bestimmen' (vgl. etwa *entscheiden*); hierzu noch Wendungen wie *mir ist beschieden*. 2) 'jmd. über etwas belehren' (vgl. etwa *mitteilen*), heute noch in kanzeisprachlichen Wendungen wie *jemanden abschlägig bescheiden*. Hierzu das reflexive *sich bescheiden*, ursprünglich 'sich belehren lassen, zur Einsicht kommen', dann 'sich begnügen'. Zu dieser Bedeutung gehört das Partizip *bescheiden* (mit älterer Ablautform). Es steht mit der Ableitung *Bescheidenheit* unter dem Bedeutungseinfluß von l. *discrētio*, frz. *discrétion*.

S. *scheiden* (+). — K. Berg in: *Würzburger Prosastudien I* (München 1968), 16—80.

**bescheren** *swV.* 'zu Weihnachten schenken'. Aus mhd. *beschern* mit allgemeinerer Bedeutung 'zuteilen, zumessen' (von Gott und Schicksal). Die besondere Bedeutung des heutigen Wortes erklärt sich aus der Auffassung, daß die Weihnachtsgeschenke Gaben des Christkinds seien. Das mittelhochdeutsche Wort ist eine Präfixbil-

dung zu wg. \*skar-ija- '(zu-)teilen' in ae. *scirian*, ahd. *scerian*, *scerrcn* zu \*skarō f. 'Teil' in ae. *scearu*, afr. *skerc*.

S. *scheren*<sup>1</sup> (+).

**bescheuert** Adj. (PPrät.) 'nicht recht bei Verstand', von Sachen 'unerfreulich', ugs. Junge Bildung, die vermutlich von *scheuern* (s. d.) im Sinn von 'prügeln' ausgeht (vgl. *bekloppt* u. ä.).

**beschließen** stV. Mhd. *besliezen*, ahd. *bisliozan*. Die Ausgangsbedeutung 'abschließen' ist heute veraltet. Aus ihr entwickelt sich schon mittelhochdeutsch die Bedeutung 'beenden' und 'zum Schluß kommen, entscheiden'.

S. *schließen* (+).

**beschränken** swV. Mhd. *beschrenken*, zunächst in der eigentlichen Bedeutung 'mit Schranken umgeben, durch Schranken zurückhalten', dann übertragen als 'einengen, in Grenzen halten, (sich) begnügen' (s. *Schranke* und *schränken*). Die schon althochdeutsch (*biscrenken*) bezeugte Bedeutung 'zu Fall bringen' gehört zu dem unter *schränken* behandelten Verb, das von einem Adjektiv abgeleitet ist und ursprünglich 'ein Bein (quer) stellen' bedeutet.

**beschummeln** swV. 'betrügen', ugs. Seit dem 18. Jh. bezeugt und als jüdisches Wort bezeichnet. Es läßt sich aber im Westjiddischen nicht nachweisen. Herkunft umstritten. Älteste Bedeutung von *schummeln* ist vielleicht 'handeln'. H. P. Althaus ZM 30 (1963/64), 66–69. Anders: W. Foerste NW 4 (1964), 79; zu ndd. *schummeln* 'scheuern, schrubben' aus 'sich schnell hin- und herbewegen', das andererseits zu 'betrügen' wird.

**beschuppen** swV. 'betrügen', reg. Entlehnt aus dem Rotwelschen. Wahrscheinlich handelt es sich ursprünglich um ein Wort für 'heftig stoßen' (vgl. *Schubs* 'Stoß' zu *schieben*), das zu 'übertölpeln, betrügen' weiterentwickelt wurde. Wolf (1985), 302.

**Beschwerde** f., s. *beschweren*.

**beschweren** swV. Das Wort ist in der ursprünglichen Bedeutung 'belasten' noch heute gebräuchlich. Daneben reflexives *sich beschweren* seit dem 14. Jh. mit der Bedeutung 'sich als beschwert, bedrückt darstellen, sich beklagen'. Entsprechend wandelt *Beschwerde* seine Bedeutung von 'Bedrückung' zu 'Klage'.

**beschwichtigen** swV. Im 18. Jh. entlehnt aus ndd. *beswichtigen*, erweitert aus *beswichtcn* 'zum Schweigen bringen'. Es entspricht mit ndd./ndl. Übergang von *-ft-* zu *-ht-* dem mhd. (*be-*)*swiften*, ahd. *giswiftēn*, einer morphologisch unklaren Bildung zu gt. *sweiban* 'ablassen, aufhören'. Auffällig ähnlich ist messap. *sipta* 'das Schweigen' (aus \**sw-*).

H. Krahe IF 47 (1929), 327.

**beseblen** swV. 'betrügen', vulg. Seit dem 16. Jh. als Entsprechung zu nhd. *bescheißen* aus rotw. *sefeln* 'scheißen' zu rotw. *Sefel* 'Kot, Mist'. Das rotwelsche Wort wird zurückgeführt auf hebr. *z'bul* 'Wohnung', ist aber im Westjiddischen nicht bezeugt.

Wolf (1985), 307.

**beseitigen** swV. Um 1800 aus dem Oberdeutschen in die Hochsprache übernommen. Das Wort geht zurück auf das mhd. Adverb *besite* 'beiseite, auf der Seite' und bedeutet damit zunächst 'auf die Seite stellen'.

S. *Seite* (+).

**Besemer** m., auch **Desem(er)** m. u. ä. 'Hand-schnellwaage mit nur einer Schale und verschiebbarem Gewicht', *fachsprachl.* Ursprünglich niederdeutsches Wort, das im 13. Jh. (wie anord. *bismari* gleicher Bedeutung) aus russ. *bezmén* entlehnt wurde. Das russische Wort geht vermutlich auf türk. *batman* zurück, das ein Gewichts- und Hohlmaß von etwa 10 kg bezeichnet.

Wick (1939), 19; Bielfeldt (1965), 11.

**Besen** m. Mhd. *bes(e)m(e)*, ahd. *bes(a)mo*, as. *besmo* aus wg. \**besmōn-* m. 'Besen', auch in ae. afr. *besma*. Instrumentalbildung 'Feger, Kehler' zu einer Wurzel \**bhes-* 'fegen, reinigen', die in dieser Form nicht faßbar ist. Vergleichbar ist vor allem die Erweiterung \**psē* (aus \*\**blisē-*) in gr. *psāō* 'ich reibe, wische', gr. *perípsēma* n. 'Kehricht' u. a. (vgl. auch die unter *bar* behandelten Wörter).

Nndl. *bezem*, ne. *besom*. S. *bar*, *Bast*. – J. Koivulehto in: FS Schmitt (1988), 246–252; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 567f.

**Besing** m., s. *Beere*.

**besitzen** stV. Mhd. *besitzen* zunächst 'in Besitz nehmen', zu *besez* 'Besitz'. Gemeint ist zunächst Grund und Boden, auf dem man tatsächlich sitzt (oder sich setzt). Danach Verallgemeinerung zum heutigen Sinn, erst seit dem 16. Jh. häufiger.

S. *sitzen* (+).

**besonders** Adv. Mhd. *besunder* ist eine Zusammenrückung aus unbetontem *bei* und *sondern*<sup>2</sup> (s. d.); seit frühneuhochdeutscher Zeit mit adverbialem *-s* (wie bei Adverbien, die aus Genitivformen stammen). Gleichzeitig kann die Zusammenrückung auch als Adjektiv *besonder* gebraucht werden.

**besorgen** swV. 'Sorge tragen für etwas', 'etwas beschaffen', umgangssprachlich auch 'stehlen'. Mhd. *besorgen*, ahd. *bisorgēn*, zunächst in allgemeiner Bedeutung, dann meist eingengt. Zu *Sorge* (s. d.).

**besser** Adj. (Komparativ). Das zugehörige Adverb *baß* ist veraltet; Superlativ *best*; mhd.

bezogener, *best/bezzist, baz*; ahd. *bezziro, bezzisto, baz*; as. *betara, betst/best/bezt, bat/bet* aus g. \**batiz-ōn*, \**batist-a-*, \**batiz*, auch in gt. *batiza, batista*, anord. *betri; beztr/baztr, betr*; ae. *bet(e)-ra, bet(e)st, bet*; afr. *beter/betr, best, bet*. Der Suppletivismus bei den Adjektiven für 'gut' ist weit verbreitet; weniger klar sind die Verknüpfungsmöglichkeiten. Unter dem Ansatz einer Wurzel ig. \**bhad-* oder \**bhod-* läßt sich die *ro*-Bildung ai. *bhadrá-* 'glücklich, erfreulich' heranziehen (die aber lautlich mehrdeutig ist); vielleicht auch (bei Annahme eines Konsonantenumsprungs) akslav. *dobrŭ* 'gut'. Im Germanischen ist die Wortsippe mit mehreren Bildungen vertreten, von denen sich nur *Buße* bis heute gehalten hat (s. d.).

Nndl. *beter, best*, ne. *better, best*, nschw. *bättre, bäst*, nisl. *betri, beztur, beaur*. S. *baß, Bestseller, Buße*.

**bestallen** *swV.* 'in ein Amt einsetzen', *fachsprachl.* Mhd. *bestallt* ist die alte Partizipialform von *bestellen*, die sich in der Bedeutung 'in ein Amt eingesetzt' in der Hochsprache hält. In Anlehnung an dieses Partizip wird auch das Verb zu *bestallen* umgebildet (bleibt aber außerhalb des Partizips selten).

**bestätigen** *swV.* Mhd. *bestätigen* ist eine Präfix-Ableitung zu mhd. *stætec* 'fest, beständig' (also 'fest machen'). Das Adjektiv wird heute *stetig* geschrieben (s. *stet*), es gehört letztlich zu *stehen* (s. d.).

**bestatten** *swV.* Mhd. *bestaten*, Verstärkung des einfachen *staten* 'an seinen Ort bringen' (zu *Statt*, s. d.). Das Wort wird verhüllend für 'ins Grab legen' gebraucht.

**bestechen** *swV.* Mhd. *bestechen* hat mehrere Bedeutungen, von denen eine in die Fachsprachen (etwa der Bergleute) eingegangen ist, und dort 'durch einen Anstich ausprobieren, kontrollieren' bedeutet. Daraus wird allgemein 'ausprobieren' und seit dem 16. Jh. 'durch Geschenke zu unrechten Handlungen verführen', etwa im Sinne von 'in Versuchung führen'.

S. *stechen* (+).

**Besteck** *n.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Ursprünglich ein Futteral, in das Werkzeuge u. ä. gesteckt werden, dann der zusammengehörige Satz der Werkzeuge u. ä. selbst. Heute eingengt auf das Tischbesteck (und auf fachsprachlichen Gebrauch). Zu *stecken* (s. d.).

**Besteler** *m.*, s. *basteln*.

**bestellen** *swV.*, s. *bestallen*.

**bestialisch** *Adj.*, s. *Bestie*.

**Bestie** *f.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *bestiā*) entlehnt aus l. *bēstia* 'Tier, wildes Tier'. Morphologisch zugehörig: *bestialisch, Bestialität*; etymologisch verwandt: *Biest*<sup>2</sup>. — E. Öhmann *ZDW*

18 (1962), 96–99; D. Brennecke *NSt* 5 (1976), 113–145.

**bestimmen** *swV.* Mhd. *bestimmen* ist ursprünglich 'durch seine Stimme auswählen, festlegen', dann allgemein 'anordnen'. In der philosophischen Fachsprache des 18. Jhs. entwickelt sich die Bedeutung 'definieren'.

S. *stimmen* (+).

**bestriicken** *swV.* Mhd. *bestriicken*, ahd. *bistriicken* bedeutet u. a. 'mit einem Strick, mit Stricken fangen', zunächst wohl als Ausdruck der Jägersprache. Schon mittelhochdeutsch wird es zum gängigen Ausdruck für 'durch Liebreiz für sich einnehmen' (vgl. *berücken, umgarnen* u. a.). S. *Strick*.

**Bestseller** *m.* 'etwas, das sich sehr gut verkauft'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *bestseller*, einem Kompositum aus e. *best*, dem suppletiven Superlativ von e. *good* 'gut', und e. *seller*, einer Ableitung von e. *sell* 'verkaufen', das auf g. \**saljan* (dass.) zurückgeht.

Zum Etymon von e. *best* s. *besser*.

**bestürzen** *swV.* Mhd. *bestürzen*, ahd. *bisturzen* ist eigentlich ein verstärktes 'stürzen, umwerfen, zusammenwerfen'. Seit frühmittelhochdeutscher Zeit auf innere Zustände übertragen, etwa als 'jmd. verwirren, durcheinanderbringen'; zunächst auch von freudigen Anlässen gesagt, dann auf 'erschrecken' eingengt. Vor allem in Partizipien (*bestürzend, bestürzt*) und Ableitungen (*Bestürzung*) üblich.

**besuchen** *swV.* Mhd. *besuochen*, ahd. *besuohen* 'untersuchen, versuchen, befragen u. ä.'. Die Bedeutung, auf die der heutige Gebrauch zurückgeht, ist 'jmd. aufsuchen' mit verschiedenen Bedeutungsspezialisierungen. In nach-mittelhochdeutscher Zeit eingengt auf 'Verwandte oder Freunde aufsuchen'.

S. *suchen* (+).

**besudeln** *swV.*, s. *sudeln*.

**Bete** *f.*, auch **Beete** *f.* 'rote Rübe', *reg.* Im 18. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen. Das Wort ist eine alte Entlehnung aus l. *bēta* 'Bete, Mangold'. Die ebenfalls frühen hochdeutschen Entlehnungen haben sich nur regional (als *Beißkohl, Bießkohl* u. ä.) gehalten.

Nndl. *biet*, ne. *beet*, nschw. *beta*. — E. Karg-Gasterstädt *BGDSL* 62 (1938), 159f.; Hoops (1973ff.), II, 314–316. Zu den Lautformen: Th. Baader *BGDSL* 62 (1938), 159f.; 63 (1939), 117–119.

**beten** *swV.* Mhd. *beten*, ahd. *betōn*, as. *bedon*. Der christliche Begriff des Betens wurde von den Germanen bei der Übernahme des Christentums meist in einer Art Lehnbedeutung aus l. *ōrāre* 'bitten, beten' durch Wörter für 'bitten' wiedergegeben. Zu diesen gehört auch *beten*, das von g. \**bed-ō f.* 'Bitte', dann auch 'Gebet'

abgeleitet ist (dieses in gt. *bida*, ae. *bēdu*, afr. *bede*, as. *beda*, ahd. *beta*).

S. *bitten*, *Gebet*. – Wißmann (1932), 92–102.

**beteuern** *swV.* Seit spätmittelhochdeutscher Zeit für 'eidlich einschätzen, festsetzen', zunächst den Wert einer Sache (deshalb zu *teuer*, s. d.), dann die Wahrheit einer Aussage betreffend.

**Beton** *m.* (= ein Baustoff aus Zement, Sand und Wasser). Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *béton*, dieses aus l. *bitūmen n.* 'Erdharz, Bergteer'. Direkt aus dem Lateinischen stammt das Wort *Bitumen* (= eine teerartige Masse).

**Betonie** *f.*, s. *Batenke*.

**betören** *swV.* Mhd. *betāren*, eigentlich 'zum Toren machen' (s. *Tor*<sup>1</sup>).

**betrachten** *swV.* Mhd. *betrahten*, ahd. *bitrahtōn*, *bitrahten* ist eine Verstärkung des einfachen *trachten* (s. d.) und bedeutet zunächst wie dieses 'erwägen'. In frühneuhochdeutscher Zeit kommt es als 'beim Anschauen erwägen' zu der heutigen Bedeutung. Das Substantiv *Betracht* (*in Betracht ziehen* usw.) bewahrt noch die ältere Bedeutung; das Adverb (und Adjektiv) *beträchtlich* entwickelt sich aus 'mit Überlegung' zu allgemeinerem 'erliehlich'.

**beträchtlich** *Adj.*, s. *betrachten*.

**betragen** *stV.* Im Zusammenhang mit Summen und Maßen aus mhd. *betragen stV.* 'zusammentragen, rechnen'; im Sinne von 'sich benehmen' aus mhd. *betragen swV.* 'seinen Unterhalt haben, sich mit etwas begnügen', dann 'mit jmd. auskommen' zu der heutigen Bedeutung. Die zweite Form gehört vielleicht nicht zu *tragen stV.*, sondern zu as. *tregan* 'leid sein, betrüben' über eine Bedeutung 'Sorge' (mhd. *betrac* 'Sorge' ist bezeugt).

**betreten** *Adj.* (*PPrät.*) 'verlegen'. Bezeugt seit dem 16. Jh.; vermutlich zu der Nebenbedeutung 'überraschen, ertappen' von *betreten stV.*

S. *treten* (+).

**Bett** *n.* Mhd. *bett(e)*, ahd. *betti*, as. *bed(di)* aus g. \**badja-* *n.* 'Bett', auch in gt. *badi*, anord. *beðr m.* ('Polster, Federbett'), ae. afr. *bed*. Herkunft unklar. Air. *lepaid f.*, das neben 'Bett' auch 'Schlafzimmer, Zufluchtsort' bedeutet, weist am ehesten auf eine Vorform \**bhotjó-*. Zu beachten ist auch das zweite Glied von gr. *krábbatos m.* '(niedriges) Ruhebett', dessen Herkunft ungeklärt ist.

Nndl. ne. *bed*, nschw. *bädd*. S. *Beet*. – W. Foerste *NW* 2 (1961), 21–64; Hoops (1973ff.), II, 316–320; J. Knobloch *SW* 5 (1980), 180; J. P. Maher *JIES* 9 (1981), 341–347; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 572–574.

**Bettel** *m.* 'minderwertiges Zeug', *ugs.*, meist in der Fügung *jemandem den Bettel vor die Füße werfen* 'seine Mitarbeit aufkündigen'. Rückbildung aus *betteln* (s. d.), wohl mit dem ursprünglichen Sinn 'Ertrag des Bettelns'.

**betteln** *swV.* Mhd. *betelen*, ahd. *betalōn*. Wörter dieser Bedeutung sind in der Regel von Wörtern für 'Bettler' abgeleitet, das deutsche Wort muß also eine Rückbildung sein zu *Bettler*, mhd. *betelāre*, ahd. *betalāri* (oder auf die gleiche Grundlage zurückgehen). Mit diesem Nomen agentis hängen zusammen gt. *bidagwa* 'Bettler', ae. *bedecian* 'betteln'. Semantisch ist wie bei l. *mendicus* 'Bettler' zu l. *mendum* 'Fehler, Gebrechen' oder bei gr. *ptōchós* 'Bettler' zu gr. *ptōma* 'Fall, Unglück', gr. *ptōssō* 'ich gehe zusammengekauert (o. ä.)' ein Ausdruck für einen unglücklichen Zustand als Grundlage zu erwarten. Ein solcher könnte in lit. *bėdà*, akslav. *běda* 'Not, Sorge, Kummer' vorliegen, doch sind diese (dehnstufigen) Formen wegen Zusammenfalls verschiedener Wurzeln mehrdeutig. Der Anschluß von *Bettler* und *betteln* an *bitten* ist aber wohl sekundär, doch ist zu beachten air. *foigde*, *faigde* 'Bettelei' (\**upo-guhedh-jā*) und air. *foigdech* 'Bettler' zu eben dieser Wurzel. Auf jeden Fall ist der Anschluß von *Bettler* und *betteln* an *bitten* sekundär.

Nndl. *bedelen*, *bedelaar*. – Hoops (1973ff.), II, 316.

**Bethupferl** *n.* 'Süßigkeit, die die Kinder bekommen, um ihnen das Zu-Bett-Gehen zu versüßen', *reg.* Eigentlich 'das, womit man ins Bett hüpf'.

**betucht** *Adj.*, *ugs.* Unmittelbar aus dem Westjiddischen im 17. Jh. entlehnt, und zwar liegt das hebr. Partizip *bātu<sup>ah</sup>* 'sicher sein, vertrauensvoll' zugrunde, das in Händlerkreisen auf einen finanziell sicheren, also wohlhabenden Partner angewandt werden kann. Die Lautung wird über wjidd. *betūche* 'sicher' an die deutsche Partizipialform angepaßt. Im Rotwelschen erscheint das Wort erst später in der Form *betuach* und bedeutet dort 'still, vorsichtig, zuversichtlich'.

Wolf (1985), 51.

**betulich** *Adj.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Zu *sich betun* 'sich geschäftig zeigen' (zu *tun*, s. d.).

**beugen** *swV.* Mhd. *böugen*, ahd. *bougen*, as. *bōgian* 'biegen' aus g. \**baug-eja-* *swV.* 'beugen', auch in anord. *beygja*, ae. *bigan*, afr. *beia* (die Deutung von gt. *usbaugjan* 'ausfegen' ist umstritten), Kausativ zu *biegen* (s. d.), also 'biegen machen'.

Nndl. *buigen*, ne. *bow*, nschw. *böja*, nisl. *beygja*. – Pfaff (1933), 19.

**Beule** *f.* Mhd. *biule*, ahd. *bül(l)a*, *būilla*, as. *būla* aus wg. \**būljō(n) f.* 'Beule', auch in ae.

*bȳl(e)*, afr. *bēl*, *beil*. Daneben eine Reihe von lautlich und semantisch ähnlichen Bildungen. Zu der zugrundeliegenden Lautgebärde s. *Bausch*.

**Beunde** *f.*, *arch.*, *reg.* Ursprünglich 'umzäunte Hauswiese'. Kommt heute vor allem mundartlich und in zahlreichen Flurnamen vor. Mhd. *biunt(e)*, *biunde*, ahd. *biunta* vor-d. \**bi-wundō*. Die mndd. Entsprechung *bivank* weist darauf hin, daß die Ausgangsbedeutung wohl 'Umzäuntes' war (zu *bei* und *wenden* im Sinne von 'flechten, Palisadenzäune anbringen')

Vgl. *Bitze*. – R. Bauer *BON* 16 (1979), 23–33; H. Tiefenbach in: Beck/Denecke/Jankuhn (1980), 294–298. Anders: N. Törnquist *NJ* 76 (1953), 25–37. Vgl. auch Lloyd/Springer (1988ff.), I, 451–453 zu ahd. *bameth*.

**Beuschel** *n.* 'Speise aus Tierinnereien', *bair.-österr.* Die ursprüngliche Bedeutung ist wohl 'Herz, Lunge, Milz und Leber' (obere Eingeweide eines geschlachteten Tieres). Diminutiv zu *Bausch* (s. d.), wobei der Bedeutungsübergang nicht ganz klar ist. Falls von 'Lunge' ausgegangen werden kann, dann etwa 'das Aufgeblasene' zu der in diesem Komplex bezugten Bedeutung 'blasen, atmen'.

**Beute**<sup>1</sup> *f.* 'Kriegsbeute'. Mhd. *biute* 'Beute, Verteilung'. Entlehnt aus mndd. *bū(i)te* 'Tausch, Verteilung, Beute' das eine Ableitung von *buten* 'tauschen, verteilen, Beute machen' ist. Die Wörter sind seit dem 14. Jh. bezeugt und schon kurz darauf als Entlehnung in den Nachbarsprachen nachweisbar (frz. *butin*, *butiner*). Die Beute wird also zunächst als 'das (bei einem Kriegs- oder Raubzug) zur Verteilung Kommende' aufgefaßt, erst später als 'das Weggenommene, Eroberte'. Weitere Herkunft unklar. Am ehesten kommen für einen Vergleich in Frage kymr. *budd* 'Gewinn, Beute, Reichtum', air. *búaid n.* 'Sieg, Vorteil' (aus \**bhound-*), die aber ihrerseits isoliert sind. Eine Entlehnung aus dem Keltischen ist ebenfalls nicht völlig auszuschließen.

Nndl. *buit*, ne. *booty*. S. *Filibustier, Freibeuter*. – Hoops (1973ff.), II, 323–331.

**Beute**<sup>2</sup> *f.* 'Backbrett', *hess.* Vielleicht hierher auch die Bedeutung 'Bienenkorb' (ursprünglich Holzkasten für Waldbienen), falls diese nicht näher zu *Beutel* gehört. Mhd. *biute*, ahd. *biuta* neben ahd. *biot m.* (noch in obd. *biet* 'Kelterbett, Mühlsteinlager') aus g. \**bēuda-* *m.* 'Tisch', auch in gt. *biups m.*, anord. *bjóð n.*, ae. *bēod*.

**Beutel** *m.* Mhd. *biutel n./m.*, ahd. *būtil*, as. *būdil* führen zurück auf vor-d. \**būdila-* *m.* 'Beutel'. Außerhalb vergleichen sich Wörter mit weit auseinanderfallender Bedeutung, die auf \**budd-* (eine expressive Lautform) zurückführen: nisl. *-budda* 'Geldbeutel' (jung), schwed. (dial.) *bodd*

'Kopf', me. *budde n.*, ne. *bud* 'Knospe'. Da ein Zusammenhang wahrscheinlich ist, dürfte Beutel ursprünglich 'das in einem Tuch Zusammengebundene (ctwa: Geld)' gewesen sein, die expressiven Wörter haben dann eine Bedeutung wie 'Knopf', bezeichnen also etwas dickes Rundes. Sie gehören wohl zu der unter *Bausch* beschriebenen Lautgebärde. *Beutel* ist auch ein Mehlsieb (ein auf diese Weise zusammengebundenes Tuch ist die einfachste Form eines Siebs) – daher *gebeutel* 'durcheinandergeschüttelt'. Ein *Beutelschneider* ist eigentlich jemand, der Geld stiehlt, indem er den am Gürtel getragenen Beutel aufschlitzt – heute für jemanden gebraucht, der Wucherpreise verlangt.

**Beutheie** *f.*, auch **Pochheie** *f.* 'Böttcherschlegel', *fachsprachl.* Zu mhd. *hei(e)*, ahd. *heia* 'Schlegel, Holzhammer' und einer Ableitung von g. \**baut-a-* 'schlagen' (s. unter *Amboß* und *Beitel*) in einer aus dem Niederdeutschen entlehnten Lautform. *Heie* gehört zu mndd. wfr. *heien* 'schlagen, rammen', das vielleicht mit l. *caedere* 'hauen, schlagen' zusammengehört.

S. *Zäsur* (+). – F. Braun in: F. Debus/J. Hartig (Hrsg.): *FS G. Cordes* (Neumünster 1976), 42–55.

**Bevölkerung** *f.*, s. *Volk*.

**bevor** *Konj.* Mhd. *bevor*, ahd. *bifora*, as. *biforan* sind wie ae. *befōran* Adverbien mit der Bedeutung 'davor' (örtlich), 'vorher, zuvor' (zeitlich). In Sätzen, bei denen *bevor* Adverb ist, das durch *ē* 'ehe' wiederaufgenommen wird, entwickelt sich in frühneuhochdeutscher Zeit seine Funktion als Konjunktion.

**bewähren** *swV.* Mhd. *bewaren*, ahd. *biwāren* sind von *wahr* (s. d.) abgeleitet und bedeuten demnach zunächst 'als wahr erweisen'. Heute meist im reflexiven Gebrauch mit der Bedeutung 'sich als brauchbar erweisen'.

**bewältigen** *swV.* Zu *Gewalt* (s. d.).

**bewandert** *Adj.* (*PPrät.*). Einerseits in der zu erwartenden passiven Bedeutung bezeugt (*ein viel bewandeter Weg*), andererseits, und heute fast ausschließlich, im Sinne des Perfekts oder Zustandspassivs (*er ist in etwas bewandert*). Letzteres wohl nach dem Vorbild von *erfahren*. S. *wandern* (+).

**bewandt** *Adj.*, s. *bewenden*.

**Bewandtnis** *f.*, s. *bewenden*.

**bewegen** 1) *stV.* 'jmd. zu etwas veranlassen'. Mhd. *bewegen*, ahd. *biwegan*. 2) *swV.* 'jmd. oder etwas in Bewegung setzen' (auch refl.), 'jmd. innerlich bewegen'. Mhd. *bewegen*. – Die beiden Verben sind geschichtlich und regional nicht klar abzugrenzen. Dem starken Verb liegt zugrunde g. \**weg-a-* 'bewegen', das unter *wiegen* behandelt ist, und zu dem auch *wägen* (s. d.) gehört; *bewegen* hat heute ein schwaches Prä-

sens, *wägen* setzt den *e*-Vokalismus (1. Sg. und Pl.) des Präsens fort, *wiegen* den *i*-Vokalismus (2./3. Sg.). — Das schwache Verb ist ursprünglich zu diesem das Kausativ, da aber das Grundverb schon transitiv war oder zumindest sein konnte, hatte es eher den Wert einer Verstärkung, was zu Vermischungen und Neu-Abgrenzungen Anlaß gab. Die Präfigierung mit *be-* taucht beim schwachen Verb erst spät auf. Heute hat sie weitgehend die Ausgangsbedeutung des Grundverbs übernommen.

Nndl. *bewegen* *stV.* S. *Leuwagen*, *unentwegt*, *Waage* (+), *Wacke*, *wackeln*, *Wagen* (+), *Weg* (+), *Wiege* (+), *Woge*.

**beweisen** *stV.* Mhd. *bewāsen*, mndd. *bewisen* *swV.* Die starken Formen beginnen im 15. Jh. und setzen sich dann durch. Evtl. hat dabei ein älteres *-wīzan* 'anrechnen' mitgeholfen (auch in der Bedeutung?). Das Wort bedeutet mit persönlichem Objekt ursprünglich 'anweisen, zu-rechtweisen, belehren' zu *weisen* (s. d.); später mit Akkusativ der Sache 'nachweisen, zeigen', in der Rechtssprache — ausgehend vom Vorzeigen von Beweismitteln — 'zwingend nachweisen'. Von dort aus gelangt es in die Wissenschaftssprache. Als Substantiv hierzu gilt zunächst mhd. *bewīsunge*; seit dem 16. Jh. wird es ersetzt durch *Beweis*, einer Rückbildung aus dem schwachen Verb.

Nndl. *bewijzen*, *bewijs*. S. *weisen* (+). — Hoops (1973ff.), II, 483–487.

**bewenden** *swV.*, *arch.* Mhd. *bewenden*, ahd. *biwenten*, Präfigierung zu *wenden* (s. d.). Das Wort bedeutet ursprünglich 'hinwenden', auch 'anwenden, verwenden'. Hierzu die heute idiomatisierte Wendung *es dabei bewenden lassen* (d. h. 'auf sich beruhen lassen'); ähnlich mit substantiviertem Infinitiv *sein Bewenden haben* 'auf sich beruhen bleiben' und als Ableitung aus dem alten Partizip *bewandt* (ähnlich wie *verwandt* im Sinn von 'angeboren, zugehörig' gebraucht) die *Bewandtnis* 'Beschaffenheit'.

**bewerkstelligen** *swV.* Im 17. Jh. aus der Formel mhd. *ze werke stellen* 'zur Ausführung bringen' mit Präfix-Ableitung zusammengesetzt.

S. *Werk* (+).

**bewußt** *Adj.* (PPrät.), **Bewußtsein** *n.* Das Verb fnhd. *bewissen*, mndd. *beweten* 'wissen, sich zu-rechtfinden' ist spärlich bezeugt, ebenso sein Partizip *bewist*. Dieses entwickelt sich (wie bei *gewußt* zu *wissen*) im Mitteldeutschen zu *bewußt* und setzt sich in dieser Form durch Luthers Einfluß durch. Das Partizip wird später in der reflexiven Formel *sich einer Sache bewußt sein* im Sinne von 'wissen, sich klar darüber sein' gebraucht und spielt dann zusammen mit der Ableitung *Bewußtsein* in der philosophischen

und psychologischen Fachsprache (*Selbstbewußtsein*) eine bedeutende Rolle.

Nndl. *bewust*, *bewustzijn*. S. *wissen* (+).

**bezichtigen** *swV.* Neben heute ausgestorbenem *bezichten* seit frühneuhochdeutscher Zeit als Ableitung zu dem Substantiv *Bezicht* 'Beschuldigung' und dem dazugehörigen Adjektiv *bezichte* 'bcschuldigt'. *Bezicht* ist ein *ti*-Abstraktum zu mhd. *bezihen* *stV.*, ahd. *bizihan* *stV.* 'zeihen, beschuldigen' (s. *zeihen*).

**Bezirk** *m.* Zu mhd. *zirc*, *zirk(e)* 'Umfang, Umkreis' entlehnt aus l. *circus* 'Kreis' wird spätmittelhochdeutsch eine Präfixableitung *bezirken* 'Umfang bestimmen' gebildet, unter deren Einfluß das einfache *zirk* zu *Bezirk* erweitert wird. Von 'Kreis, Umkreis' ausgehend, wird es auf 'Verwaltungsgebiet, zugehöriges Gebiet' eingeschränkt.

S. *Zirkus* (+).

**bi-** *Präfixoid.* Dient in Wortbildungen zum formalen Ausdruck der Bedeutungskomponente 'zwei, doppelt' (z. B. *bivalent* 'zweiwertig'; auch: *Billion* 'eine Million Millionen'). Es wird vornehmlich in lateinischen Wörtern ins Deutsche entlehnt und geht auf l. *bi(s)* 'zweimal', eine Nebenform zu l. *di-*, zurück.

Etymologisch verwandt: s. *Diplom*.

**Biathlon** *n.* 'Kombination aus Skilanglauf und Scheibenschießen', *fachsprachl.*, s. *Athlet* und *bi-*.

**bibbern** *swV.* 'zittern', *ugs.* Zu einer Lautgebärde für 'zittern', zu der auch *beben* (s. d.) gehört.

S. *puppern*.

**Bibel** *f.* 'die Heilige Schrift'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *biblie*, *bibel*) entlehnt aus kirchen-l. *biblia* 'die Heiligen Bücher', dieses aus gr. *biblion* *n.* 'Buch', zu gr. *býblos*, *bíblos* 'Papyrusbast', aus *Býblos*, dem Namen einer phönizischen Stadt, aus der dieses Schreibmaterial vornehmlich eingeführt wurde.

Etymologisch verwandt: s. *Bibliographie*, *bibliophil*, *Bibliothek*, *Fibel*. — Littmann (1924), 9; Hoops (1973ff.), II, 487–499.

**Biber** *m.* Mhd. *biber*, ahd. *bibar*, as. *biþar* aus g. *\*bcbru-* *m.* 'Biber', auch in anord. *bjórr*, ae. *beofer*, dieses aus ig. *\*bhebhru-* (auch andere Stammbildungen) *m.* 'Biber', auch in avest. *baßra-*, kslav. *bebrú*, *bobrú*, lit. *bēbras*, l. *fiber*. Die lautliche Entsprechung im Altindischen ist *babhrú-* *Adj.* 'rotbraun', *m.* (= eine Ichneumonart). Falls dieses Wort zugehörig ist, wäre dadurch erwiesen, daß der Biber nach seiner Farbe bezeichnet wurde (s. auch *braun* und *Bär*<sup>1</sup>). *Biber* taucht in zahlreichen Ortsnamen auf (*Biberach* usw.); in Pflanzennamen wie *Biberklee* ist aber *Fieber* gemeint, das eine Variante mit



anlautendem *b-* haben kann. *Biber* 'Baumwollgewebe, Bettuch' geht auf eine Übertragung zurück: verglichen wurde das kurzgeschorene Biberfell.

Nndl. *bever*, ne. *beaver*, nschw. *bäver* (entlehnt), nisl. *bjór*, *bifur*. S. *Bibergeil*. — Hoops (1973ff.), II, 499–502.

**Bibergeil** *n.* 'Duftdrüse des Bibers und der in ihnen enthaltene Duftstoff', *fachsprachl. Mhd. bibergeil* zu *geil(e)* 'Hoden', weil man die Duftdrüsen für die Hoden des Bibers hielt.

S. *Biber*.

**Bibernelle** *f.*, s. *Pimpfelle*.

**Bibliographie** *f.* 'Literaturverzeichnis', s. *Bibel* und *Grammatik*.

**bibliophil** *Adj.* 'bücherliebend', s. *Bibel* und *-phil*.

**Bibliothek** *f.* 'Bücherei'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *bibliothēca*, dieses aus gr. *bibliothēkē* (dass.), zu gr. *biblion* *n.* 'Buch' (s. *Bibel*), und gr. *thēkē* 'Gestell, Abstellplatz'.

Morphologisch zugehörig: *Bibliothekar*; etymologisch verwandt: s. *Bibel* und *Theke*. Ersatzwort ist *Bücherei*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 55; Hoops (1973ff.), II, 502–510.

**Bickbeere** *f.* 'Heidelbeere', *nnd.* Vielleicht als 'Pechbeere' aufzufassen, im Hinblick auf die Farbe. Der Anlaut (eigentlich *p-*) müßte dann dem des zweiten Bestandteils angeglichen sein.

**Bickel** *m.*, s. *Pickel*<sup>1</sup>.

**biderb** *Adj.*, s. *bieder*.

**Bidet** *n.* 'niedriges Waschbecken (zum Reinigen des Afters und der Genitalien)'. Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bidet m.*, dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**bidmen** *swV.*, s. *beben*.

**Bieber** *m.*, s. *Biber*.

**bieder** *Adj.* *Mhd. biderbe*, *ahd. bitherbi*, *mndl. berf* geht zurück auf eine im einzelnen unklare Ableitung von *bedürfen* mit der Bedeutung 'dem Bedürfnis entsprechend, brauchbar', auf Personen bezogen 'brav, wacker' (mit betontem Erstglied). Das Adjektiv starb praktisch ganz aus und wurde im 18. Jh. wiederbelebt. Durchgängig erhalten blieb *Biedermann* 'Ehrenmann', heute nur noch ironisch gebraucht. Dagegen ist *Biedermeier* erst 1853 von A. Kußmaul und L. Eichrodt als sprechender Name gebildet. Der Name wurde dann gegen Ende des Jhs. zur Bezeichnung des Stils der 1. Hälfte des 19. Jhs. S. *anbiedern*, *unbedarf*. — Kuhberg (1933), 40f.; Stammler (1954), 148–154.

**biegen** *stV.* *Mhd. biegen*, *ahd. biogan* aus g. *\*beug-a-stV.* 'biegen', auch in gt. *biugan*, anord. *bjúga* (Präsens nicht belegt), mit der Variante

*būg-* im Präsens: ae. *būgan* und wohl auch as. *būgan* (Präsens nicht belegt, aber mndd. *bugen*, mndl. *būghen*). Dieses hat keine genaue Vergleichsmöglichkeit. Semantisch am nächsten kommt eine Variante ig. *\*bheug-* (statt *\*bheugh-* wie durch das Germanische vorausgesetzt) in ai. *bhujāti* 'biegt, krümmt'; mit gleichem Lautstand tritt die Bedeutung 'fliehen' auf, die als 'sich abwenden' zugehörig sein kann: l. *fugere* 'fliehen', gr. *phéugō* 'ich fliehe' und vielleicht lit. *būgti* 'erschrecken'.

Nndl. *buigen*, ne. *bow*, nschw. *buga*. S. *beugen*, *Bogen*, *Bucht*, *bücken*, *Bügel*, *Gebück*, *Refugium*.

**Biene** *f.* *Mhd. bin*, *bīn*, *ahd. bina f.*, as. *bina n.* aus vor-d. *\*bi-n-i-n.* 'Biene' neben g. *\*bi(j)ōn n.* 'Biene' in anord. *bý n.*, ae. *bēo*, as. *ahd. bīa* zu weur./oeur. *\*bhi-* 'Biene', auch in akslav. *bīcela* (*\*bhikelā*), lit. *bitė* und mit *e*-Vokalismus air. *bech* (*\*bhekos*). Weitere Herkunft unklar. *Bienenkorb*, *mhd. binenkar n.*, *ahd. binikar n.* (zu *kar* 'Gefäß'); *Bienenstock* ist eigentlich ein Baumstamm als Behausung der Waldbienen. Vgl. *Imme* und *Zeidler*.

Nndl. *bij*, ne. *bee*, nschw. *bi*, nisl. *býflugá*. — E. Müller-Graupa *Glotta* 18 (1930), 132–137; N. Törnquist *SN* 17 (1945), 200–203. Zur Sache: B. Schier: *Der Bienenstand in Mitteleuropa* (Leipzig 1939); Hoops (1973ff.), II, 514–529.

**Bienenstich** *m.* 'Gebäck mit Puddingfüllung'. Herkunft unklar. Mit *-stich* kann eine gestockte Masse bezeichnet sein (vgl. *Eierstich*), aber das Vorderglied bleibt unklar.

**Bier** *n.* *Mhd. bier*, *ahd. as. bior* aus wg. *\*beu-*ra-n.** 'Bier', auch in ae. *bēor*, afr. *biar*, *bier* (anord. *bjórr m.* ist vermutlich aus dem Altenglischen entlehnt). Vor allem kontinentalgermanisches Wort, während im Norden *ol* (*\*alut-*) gilt, im Englischen stehen beide nebeneinander. Bei Konkurrenz beider Bezeichnungen gilt *Bier* als das vornehmere Getränk gegenüber *Ale*. Die Herkunft des Wortes ist unsicher, und es gibt dementsprechend mehrere Erklärungsmöglichkeiten. Am wahrscheinlichsten ist ein Zusammenhang mit der Wurzel für *brauen* (s. d.), bei der neben der Vollstufe der zweiten Silbe (*\*bhreu-*) auch eine Vollstufe der ersten Silbe (*\*bherw-*) gut bezeugt ist; allerdings zeigen die einschlägigen Getränkebezeichnungen Vollstufe der zweiten Silbe, z. B. gr. (thrak.) *brýtos m.* 'Gerstenbier', l. *dēfrutum* 'Most' (*\*bhru-to-*). In einem solchen *\*bherwo-* müßte das *w* umgesprungen sein (vgl. *Auge* und *Haupt*). Denkbar ist aber auch ein näherer Zusammenhang mit einem germanischen Wort für 'Gerste, Getreide' (*\*bewwa-* in anord. *bygg* usw.).

Nndl. *bier*, ne. *beer*. S. auch *Kindelbier*. — Der Ansatz *\*bheu-ra-* zu *brauen* mit Dissimilation ist weniger wahrscheinlich: F. Holthausen *IF* 60 (1952), 280. An Entleh-

nung aus spl. *biber* f. 'Getränk' (auch 'Bier') zu l. *bibere* 'trinken' denkt Lindquist (1955), 29f. Vgl. außer-berdem: Heyne (1899/1903), II, 341; Hoops (1973ff.), II, 533–537; L. Mehlber *JGGB* (1980/81), 49–83 (zu *Bier*), 32–40 (zu *Ale*).

**Biese** f. 'Ziernaht', *fachsprachl.* Mhd. *biese* 'Binse', mndd. *bese*, mndl. *biese*. Das hochdeutsche Wort ist aus dem Niederdeutschen oder Niederländischen entlehnt; dort berührt es sich mit dem Wort *Binse* (s. d.), mit dem es aber nicht verwandt ist. Weitere Herkunft unklar.

H. Dittunaier *ZDA* 89 (1959), 37–40; Rooth (1981), 22–29.

**Biest<sup>1</sup>** m., **Biestmilch** f. 'erste Milch einer Kuh nach dem Kalben', *fachsprachl.* Mhd. *biest*, ahd. as. *biost* aus wg. \**beusta-*, auch in ae. *bēost* (und *biesting*). Auf eine Parallelförm *\*breusta-* führen anord. *ábrystur* f. Pl. 'Getränk aus Biestmilch', fnhd. *briester*. Die beiden Formen sind kaum unabhängig voneinander; es kann aber sowohl sein, daß *r* in dieser Stellung geschwunden ist (vgl. nhd. *sprechen* – ne. *to speak*), wie auch, daß ursprüngliches \**beust-* an die Wörter *Brust* (s. d.) oder *Brieschen* angeglichen worden ist. Eine Etymologie wird dadurch sehr unsicher. Auch die Lautähnlichkeit von gleichbedeutenden gr. *pṓs* und ai. *pīyāsa-* mahnt zur Vorsicht, bis die Herkunft des Begriffs eindeutig geklärt ist.

**Biest<sup>2</sup>** n., *ugs.* Im 16. Jh. über das Westmitteldeutsche in die Hochsprache gekommen. Übernommen aus mndl. *beest*, das aus afrz. *beste* entlehnt ist. Dieses aus l. *bestia* f. '(wildes) Tier'. S. *Bestie*. – E. Öhmann *ZDW* 18 (1962), 69–99.

**bieten** stV. Mhd. *bieten*, ahd. *biotān*, as. *bio-dan* aus g. \**beud-a-* stV. 'bieten', auch in gt. *-biudan*, anord. *bjóða*, ae. *bēodan*, afr. *biada*, *bieda*, dieses aus ig. \**bheudh-* mit weit auseinanderfallenden Bedeutungen, die sich etwa auf 'zum Bewußtsein bringen – sich bewußt werden – zum Bewußtsein kommen' zurückführen lassen: ai. *bódhati* 'wacht, beobachtet, versteht', gr. *peúthomai* 'ich erfahre, erfrage', aktiv 'ich teile mit', akslav. *vúz-būnōti* 'wach werden', akslav. *būdēti* 'wachen', lit. *būsti* 'erwachen', air. *-bo(i)nd* mit *ad-* 'verbünden, erklären', air. *odho(i)nd* 'absagen, verweigern'. Der Übergang zu den germanischen Bedeutungen läßt sich nicht genau präzisieren; vermutlich haben hier Präfigierungen mitgewirkt.

Nndl. *bieden*, ne. *bid*, nschw. *bjuda*, nisl. *bjóða*. S. *Bote*, *botmäßig*, *Büttel*, *Gebiet*, *unbotmäßig*. – Frisk (1966), 21–23; C. Watkins in: Meid (1987), 308–311.

**Bieten** m. 'Vorderteil des Schiffs', *schwz.*, auch *Vorderbieten*, *Hinterbieten*. Falls ursprünglich 'Brett', dann zu dem unter *Beute<sup>2</sup>* dargestellten germanischen Wort für 'Tisch, Brett'.

**Bigamie** f. 'Doppelehe', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *bigamia*, dieses aus kirchen-l. *bigamus* 'zweimal verheiratet', aus gr. *digamos* (dass.) (mit l. *bi-*), zu gr. *gameîn* 'heiraten'.

Morphologisch zugehörig: *Bigamist*.

**bigott** Adj. 'übertrieben fromm, frömmelnd'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bigot*, dessen Herkunft nicht geklärt ist. Volksetymologisch kommt es zu einer Assoziation der zweiten Silbe mit *Gott*.

Morphologisch zugehörig: *Bigotterie*.

**Bikini** m. 'zweiteiliger Badeanzug'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bikini*, dem Namen eines Atolls der Gruppe der Marshall-Inseln, die wegen der von den USA 1946–1958 dort durchgeführten Atomversuche weltweit bekannt waren. Der Schöpfer des Kleidungsstücks verbindet mit dieser Bezeichnung für einen (knappen) zweiteiligen Badeanzug offenbar die Vorstellung von Südsee-Exotik.

**Bilanz** f. 'Endabrechnung, Abwägung von Positivem und Negativem'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *bilancia*, dieses aus l. *bilanx (-ncis)* 'ausgeglichen', zu l. *libra bilanx* 'Waage mit zwei Waagschalen'.

Etymologisch verwandt: s. *Balance*. – Schirmer (1911), 33f.

**bilateral** Adj. 'zweiseitig', s. *bi-* und *lateral*.

**Bilch** m. 'Siebenschläfer', *fachsprachl.* Mhd. *bilch(mūs)*, ahd. *bilih*. Entlehnt aus slov. *pólh* (voraussetzen \**pilch*) gleicher Bedeutung. Das slavische Wort ist verwandt mit lit. *pelẽ* f. 'Maus' zu lit. *pālios*, *pilkas* 'grau'. Also wohl die Maus als 'die Graue' und der Siebenschläfer als 'Maus' bezeichnet.

S. *Siebenschläfer*. – Wick (1939), 19f.; Bielfeldt (1965), 54.

**Bild** n. Mhd. *bilde*, ahd. *bilidi* (obd. auch *bilodi*, *biladi*), as. *bilidi*. Die älteste Bedeutung ist 'Vorbild, Muster', erst später überwiegt 'Abbild'. Das Wort ist nur kontinentalgermanisch, spanord. *bilāti* usw. sind aus dem Niederdeutschen entlehnt und sekundär an *lāti* 'Benehmen' angeglichen worden. Zugehörig sind weiter ahd. *unbilidi* 'Unförmigkeit', mhd. *unbilde* 'das Maßlose, das Unrechte' und mndd. *wīc(h)belde*, *wikbelderecht* 'Dorfrecht' (o. ä.); weiter mhd. *unbil* Adj. 'ungemäß, ungerecht', mndd. *billich*, *bil(li)k*, mhd. *billich* 'passend, angemessen', weiteres ist unsicher. Der Sippe liegt offenbar ein nicht bezugtes Substantiv \**bil* zugrunde, dessen Bedeutung 'Form', besonders 'richtige Form' gewesen sein kann. Dazu wäre *bilidi* eine Kollektivbildung nach üblichem Typ; die Bedeutung wäre in diesem Fall nur verstärkend, weshalb auch die Weiterbildung wohl das

Grundwort verdrängt hat. Eine denkbare Vergleichsmöglichkeit hierzu wäre l. *filum* 'Gestalt' (Entsprechung zu l. *fōrma f.*); die beiden Wörter könnten weiter auf die Erweiterung \**bhwi-* zu \**bhuā-* 'sein' (in l. *fīo* 'ich entstehe, werde erzeugt', g. \**bi-*, s. unter *bin*) zurückgehen. Diese Annahme setzt allerdings voraus, daß l. *filum n.* 'Gestalt' nicht mehr etymologisch an l. *filum n.* 'Faden' angeschlossen wird. — *Im Bilde sein* und *ins Bild setzen* sind abhängig von *sich ein Bild von etwas machen* und wurden offenbar zuerst im Rahmen militärischer Planungen und Manöver üblich.

Nndl. *beeld*. S. *bilden*, *billig*, *Mannsbild*, *Unbill*, *Unbilden*, *Weibsbild*, *Weichbild*. — W. Foerste in: *FS Trier* (1964), 112–145; W. Kaspers *ZDS* 20 (1964), 178–192.

**bilden** *swV.* Mhd. *bilden*, ahd. *bilidōn* 'gestalten, Form geben', dann auch 'abbilden, nacheifern'. Abgeleitet von (ahd.) *bilidi* in seinen verschiedenen Bedeutungen (s. *Bild*). Die Wortspitze spielt dann in der Mystik eine große Rolle (vgl. etwa *sich einbilden*) und liefert im 18. Jh. einen der zentralen pädagogischen Begriffe mit *Bildung*, *gebildet* usw. (womit zunächst die Formung der Jugend gemeint ist).

F. Rauhut *GRM* 34 (1953), 81–91; F. Rauhut/I. Schaarschmidt: *Beiträge zur Geschichte des Bildungsbegriffs* (Weinheim 1965); E. Lichtenstein *AB* 12 (1968), 7–29.

**Bilge f.** 'Kielraum, in dem sich Leckwasser sammelt', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutendem ne. *bilge*, dessen Herkunft nicht ausreichend klar ist.

**bilingual Adj.** 'zweisprachig', s. *bi-* und *Linguistik*.

**Billard n.** (= ein Spiel, bei dem Kugeln mit einem Stab in Bewegung gesetzt werden). Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *billard m.*, verkürzt aus *jeu de billard m.* 'Billardspiel', aus afrz. *billart* 'Stab zum Kugelspiel', zu frz. *bille f.* 'Holzstab'.

Jones (1976), 147f.

**Bille f.** 'Hinterbacken', *ndd.* Mnnd. (*ars*)*bille*, mndl. *ersbille*. Daneben die Ablautvariante ahd. as. *arsbelli* aus vor-d. \**beljō/baljō* zu einer Wurzel \**bhel-*, die Bezeichnungen für Wülste, Gegenstände mit Rundungen usw. liefert. Zu dieser s. *Ball*<sup>1</sup>, *Biller*.

Nndl. *bil*. — W. Foerste in: *FS Trier* (1964), 140.

**Biller Pl.** 'Zahnfleisch', *obd.* Mhd. *biler(n)*, ahd. *bilarn*, mnnd. *billre*, in nördlicheren Mundarten auch ablautend *Baller* u. ä. Vermutlich zu den Wörtern der Wurzel \**bhel-*, die Wörter für 'Wulst, Gegenstände mit Rundungen u. ä.' liefert.

S. *Bille (Belle)* und *Ball*<sup>1</sup>. — E. Schwyzer *ZVS* 57 (1930), 265–274; W. Foerste in: *FS Trier* (1964), 141; W. Kaspers *ZDS* 20 (1964), 91–97, 178–192.

**Billetdoux n.** 'Liebesbriefchen', *arch.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *billet doux m.* (wörtlich: 'süßer Brief'), aus *Billett* (s. d.) und frz. *doux* 'süß' aus l. *dulcis* 'süß'.

Etymologisch verwandt: s. *Billett*.

**Billett n.** 'Fahrkarte, Eintrittskarte, Briefchen', *arch., österr., schwz.* Im 16. Jh. entlehnt aus frz. *billet (de logement) m.* 'Quartierschein (für Soldaten)', aus afrz. *billette* 'Zollzeichen', aus älterem afrz. *bullette* 'Beglaubigungsschein', aus l. *bulla f.* 'Siegelkapsel (usw.)'. Es handelt sich bezeichnungsmotivisch zunächst also um das mit einem Siegel Versehene; später dann Verlust des ursprünglichen Benennungsmotivs und Verselbständigung der Bedeutung. Der Vokalwechsel von /u/ zu /i/ beruht auf einer Assoziation mit frz. *bille f.* 'Kugel'.

Etymologisch verwandt: *Billetdoux*, *Boiler*, *Bouillon*, *Bowling*, *Bulette*, *Bulle*<sup>2</sup>, *Bulletin*. Ersatzwort ist (*Fahr-*)*Karte*. — Jones (1976), 148; Brunt (1983), 155f.

**Billiarde f.**, s. *bi-* und *Milliarde*; vgl. *Billion*.

**billig Adj.** Mhd. *billich*, ahd. *billih*, mnnd. *bil(li)k*, *billich* 'angemessen, passend'. Ableitung (mit abgeschwächtem Kompositionsglied, s. *-lich*) von dem erschlossenen Substantiv \**bil* 'Form, richtige Form' (s. *Bild*), deshalb 'passend, angemessen'. Die heutige Bedeutung geht auf die Fügung *billige Preise* zurück, die eigentlich 'angemessene Preise' sind, dann aber als 'niedrige Preise' verstanden werden. In dieser Bedeutung wird *wohlfeil* durch *billig* verdrängt. Das negative *unbillig* bewahrt die alte Bedeutung noch besser.

Nndl. *billijk*. S. *Bild* (+). — Hoops (1973ff.), II, 607–612.

**Billion f.** (= eine Million Millionen). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *billion m.*, einer Nachbildung von frz. *million m.* 'Million' (s. auch *bi-*), wobei 'zwei' hier die „Doppelung“ der Million in Form der Multiplikation mit sich selbst meint. Entsprechend *Billiarde* zu *Milliarde*.

Etymologisch verwandt: *Million*.

**Bilme f.**, s. *Bilsenkraut*.

**Bilsenkraut n.** 'Hyoscyamus niger' (= Heil- und Giftpflanze), *fachsprachl.* Mhd. *bilse f.*, ahd. *bil(i)sa f.*, mnnd. *bilse f.*, mndl. *bilse f.*, *belse f.*, *belsencruut*, daneben ae. *belene f.*, *be(o)lone f.*, as. *bilena f.*, die auch außergermanisch vergleichbar sind: gall. *belenion*, russ. *belená f.*; wieder anders nschw. *bolmört*, nhd. *Bilme f.* u. a. Weitere Herkunft und Benennungsmotiv unklar; es kann zu \**bhel-* 'Wulst' (s. *Ball*<sup>1</sup>) gehören wegen der Samentaschen.

Nndl. *bilzekruid*, ne. *henbane*, nschw. *bolmört*. — P. Kretschmer *Glotta* 14 (1925), 96f.; Marzell (1943/79),

II, 927f.; W. Foerste in: *FS Trier* (1964), 142; Hoops (1973ff.), III, 2–4.

**Bilwis** *m./f.* 'bestimmter Kobold', *reg.* Mhd. *bilwiz*, *bilwīz m./f./n.* mndd. *bcl(le)wit(te)*, mndl. *bclewitte*. Formal entspricht ae. *bilwit* *Adj.* 'gütig, milde'. Zu dem altenglischen Adjektiv stimmt, daß der Kobold offenbar ursprünglich gutmütig war, sein Bild dann aber in der späteren Zeit verschlechtert wurde (besonders zu einem schädlichen Korndämon). Ein Anschluß an \**bil* (die Grundlage von *Bild*, s. d.) und \**wita-* (s. *Witz*) ist nicht ausgeschlossen – die Ausgangsbedeutung müßte dann etwa 'von rechtem Sinn' gewesen sein, aber alles weitere scheitert am Mangel an Klarheit in der früheren Sprache.

W. Deboy: *Der Bilwis* (Diss. masch. Marburg 1954); W. Foerste in: *FS Trier* (1964), 127f.

**bimmeln** *swV.*, *ugs.* Seit dem 17. Jh. bezeugt, vgl. mndd. *bimmeln*. Lautmalend für den Klang kleiner Glocken (*bim*) gegenüber dem *bam* oder *bum* der großen.

**Bims(stein)** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *bumez*, *binz*, ahd. *pumiz*. Entlehnt aus l. *pūmex (-micis)*, dieses ohne *s mobile* zu l. *spūma f.* 'Schaum' (wegen der porösen Beschaffenheit dieses Steins). Parallele Entlehnungen führen zu ae. *pumicstān*, mndd. *pomes*, mndl. *pomse*, nndl. *puimsteen*.

Lüschén (1968), 190f.

**bimsen** *swV.*, *ugs.* Die Ausgangsbedeutung ist '(mit Bimsstein) abreiben, scheuern, putzen'; danach umgangssprachlich 'prügeln' (vgl. *scheuern* u. ä.), 'drillen' (vgl. *schleifen* u. ä.) und schließlich 'beschlafen' (angeregt durch *bumsen*, s. d., aber 'scheuern, reiben' ist ebenfalls ein passender Ausgangspunkt). In der Ausgangsbedeutung seit dem 15. Jh.

**bin** *unr. V.* Die Formen des Verbums *sein* sind nicht nur suppletiv (s. *ist*, *sein* und *Wesen* für die unvermischten Formen), sondern teilweise auch aus verschiedenen Grundlagen verschmolzen: 1. *Sg. Präs.* *bin* und 2. *Sg. Präs.* *bist* sind kontaminiert aus der alten Wurzel ig. \**es-* 'sein', 1. *Sg.* \**es-mi* (gt. *im*, anord. *em*, ae. *eom*; heth. *ešmi*, ai. *ásmi*, gr. *eimí*, akslav. *jesmī*, alit. *esmi*, air. *am*), 2. *Sg.* \**es-si*, *esi* (gt. *is*, anord. *es*, ae. *eart*; heth. *ešši*, ai. *ási*, gr. *eī*, akslav. *jcsi*, lit. *esi*, air. *at*, *it*) und der Erweiterung \**bhei-* aus \**bhwei-* zu der Wurzel \**bhewə-* 'sein'. Diese Erweiterung bildet ein volles Paradigma im Altenglischen, außerhalb des Germanischen in l. *fio* 'werde, geschehe', dem "consuetudinal present" des Verbum substantivum im Keltischen (air. *biid* usw.) und besonderen Formen in den baltischen und slavischen Sprachen. Im Gotischen als Relikt die Konjunktion *bijandz-ub-pan* 'zugleich aber auch' (formal ein Partizip

Präsens). Während diese beiden Paradigmen im Altenglischen getrennt nebeneinanderstehen, sind sie im Althochdeutschen (*bim*, *bis*, Pl. *birum*, *birut*), Altsächsischen (*bium*, *bis*) und Altfrisischen (*bim*, *bin*) in einigen Präsensformen kontaminiert worden und existieren außerhalb dieser kontaminierten Formen nicht mehr.

S. *bauen*, *ist*, *sein* (+), *Wesen* (+). – Zur Abgrenzung der beiden Verben im Altenglischen vgl.: K. Jost: *beon und wesan* (Heidelberg 1909).

**binär** *Adj.* 'zwei Einheiten enthaltend', s. *Bit*.

**binden** *stV.* Mhd. *binden*, ahd. *bintan*, as. *bindan*, aus g. \**bend-a-* 'binden' auch in gt. *bindan*, anord. *binda*, ae. *bindan*, afr. *binda* dieses aus ig. \**bhendh-* 'binden' in ai. *badhnāti* 'bindet', in den anderen Sprachen nur Ableitungen: gr. *peisma* 'Schiffstau', lit. *beñdras* 'Genosse', mir. *bann* 'Band, Verschuß', l. *offendix* 'Kinnband, um die Kopfbedeckung der Priester zu halten'. Zu der Sonderbedeutung '(Bücher) binden' gehört *Band* in der Bedeutung '(dickes) Buch'.

Nndl. *binden*, ne. *bind*, nschw. nisl. *binda*. S. *anbandeln*, *Angebände*, *Bandage*, *Bendel*, *Bund*.

**Bingo** *n.* (= ein dem Lotto ähnliches Glücksspiel), *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *bingo*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**binnen** *Präp.* Mittel- und niederdeutsche Form (mndl. mndd. *binnen*, *bin*; auch ae. *binan*, afr. *binna*, *binnia*), die älteres mhd. *innen* als Präposition verdrängt. Heute nur noch zeitlich verwendet; die räumliche Bedeutung in Komposita wie *Binnenland* usw. Die Form entstand aus einer Zusammenrückung von *be* und *innen*, wobei der Vokal des ersten Glieds (wie etwa in *bange*) verloren ging.

Nndl. *binnen*.

**Binokel** *n.* 'Brille, Fernglas', *arch.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *binocle m.*, dieses aus gleichbedeutend neo-l. *binoculus m.*, zu l. *bini* 'je zwei, doppelt' und l. *oculus m.* 'Auge'.

Etymologisch verwandt: *Monokel*.

**Binse** *f.* Fnhd. *bintze*, rückgebildet aus dem Plural von mhd. *bin(e)z m./f.*, ahd. *binuz m.*, as. *binut m.* aus wg. \**binut(a)-* (oder \**ben-*) *m.* 'Binse', auch in ae. *beonet-* (nur in Eigennamen). Daneben mhd. *biese*, mndd. *bese*, nfr. *būs*. Herkunft unklar.

Nndl. *bies*, ne. *bentgrass*. – A. Dittmaier *ZDA* 89 (1959), 37–40; Rooth (1981), 22–29.

**Binsenwahrheit f.**, **Binsenweisheit f.** Bezeugt seit dem 19. Jh.; Benennungsmotiv nicht ganz klar. Vermutlich im Anschluß an l. *quaerere in scirpo nōdum* 'in der Binse einen Knoten suchen' = 'sich unnötige Mühe machen' (weil die Binse keine Knoten hat); also etwa 'eine Weisheit, die man nicht suchen muß, die offen zutage liegt'.

**bio-** *Präfixoid*. Dient der Bildung von Wörtern mit Bezug auf 'Leben' (z. B. *Biographie* 'Schrift über das Leben einer Person'). Es wird sowohl in griechischen Wörtern ins Deutsche entlehnt als auch in neoklassischen Bildungen verwendet und geht auf gr. *bíos* 'Leben' zurück. Etymologisch verwandt: s. *Amphibie*.

**Biographie** *f.* 'Lebensbeschreibung', s. *bio-* und *Grammatik*.

**Biologie** *f.* 'Lehre vom Lebenden', s. *bio-* und *-logie*.

**Birett** *n.*, s. *Barett*.

**Birke** *f.* Mhd. *birke*, *birche*, obd. *birche*, ahd. *birka*, as. *birka* aus g. \**berk-jo*/\**berkō* *f.* 'Birke', auch in anord. *björk*, ae. *beorc*, dieses aus ig. \**bherāgo-* (mit Ablaut) 'Birke' in ai. *bhūrjá-* *m.* (mit *r* russ. *berēza*, lit. *bēržas m.*, und evtl. l. *fraxinus* 'Esche'. Falls nicht ein altes Lehnwort vorliegt, kann der Baumname zu der ig. Wurzel \**bherāg-* 'glänzen' gehören, da die helle Rinde zu den auffälligsten Merkmalen des Baumes gehört. Das *Birkhuhn*, mhd. *birkhuon*, ahd. *birc-huon* heißt so, weil es in Birkenwäldungen angetroffen wird und sich von den Knospen der Birke nährt.

Nndl. *berk*, nschw. *björk*, nisl. *birki*. – Suolahti (1909), 251–253; Hoops (1973ff.), III, 28f.

**Birkhuhn** *n.*, s. *Birke*.

**Birne** *f.* Mhd. *bir(e)*, ahd. *bira*, *pira* (das spätere *n* ist aus dem Plural und anderen Kasusformen der schwachen Flexion verallgemeinert), entlehnt aus l. *pira f.*, *pirum n.* 'Birne'. Das lateinische Wort wird mit der Sache entlehnt, d. h. mit der Kenntnis der Gartenbirne. Wie die schon zuvor vorhandenen Holzbirnen benannt wurden, ist nicht überliefert. Auch die lateinische Form ist ihrerseits aus einem vorindogermanischen Mittelmeerwort entlehnt.

Nndl. *peer*, ne. *pear* (die nordischen Wörter sind aus dem Altenglischen entlehnt: nschw. *päron*, nisl. *pera*). – Hoops (1905), 541f.; Frings (1932), 152; Hoops (1973ff.), III, 29–32.

**birschen** *swV.*, s. *pirschen*.

**bis** *Adv./Präp./Konj.* Mhd. *biz* ist offenbar aus mhd. *bī* und mhd. *ze* (s. *zu*) zusammengewachsen und paßte seine Lautform (Verlust des *e*, Aussprache des *z*) der Stellung vor vokalischem anlautenden Präpositionen (*bis auf* usw.) an.

Th. Frings/G. Schieb. in: *FS Öhmann* (1954), 429–462; G. Schieb *BGDSL-H* 81 (1959), 1–77.

**Bisam** *m.* 'Moschus', *fachsprachl.* Im Althochdeutschen (ahd. *bisamo*, mhd. *bisem*) entlehnt aus gleichbedeutend ml. *bisamum n.*, dieses aus hebr. *bōšām*, *bāšām*.

Etymologisch verwandt: *Balsam*. – Littmann (1924), 17; Lokotsch (1975), 25.

**Bischof** *m.* Mhd. *bischof*, ahd. *biscof*, as. *biskop*, *biscop* geht zurück auf eine außerhalb des Gotischen gemeingermanische Entlehnung aus l. *episcopus* 'Bischof' aus gr. *episkopos* 'Aufseher', zu gr. *skopeîn* 'sehen'. Durch romanische Vermittlung wird dabei das *p* zu *b* (Ansätze schon im Vulgärgriechischen) und anlautendes *e* schwindet. So auch in anord. *biskup*, *byskup*, ae. *bisceop*, afr. *biskop*; dagegen geht das gt. *aipiskaupus* unmittelbar auf das griechische Wort zurück.

Nndl. *bisschop*, ne. *bishop*, nschw. *biskop*, nisl. *biskup*. S. *Skepsis* (+). – P. Kretschmer *Glotta* 31 (1951), 103f.; Hoops (1973ff.), III, 35–40; M.-L. Rotsaert *SW* 2 (1977), 181–216.

**Bise** *f.* 'Nordostwind', *schwz.* Mhd. *bīse*, ahd. *bīsa*, as. *biosa* führen zurück auf vor-d. \**bisō* *f.* 'Nordostwind, Wirbelwind' (für den Vokal ist Länge und Kürze bezeugt, Länge etwa in fnhd. *Beiswind*, die Lemmaform entspricht der heute in der Schweiz üblichen). Herkunft unklar. Ein Zusammenhang mit ahd. *bisōn*, mhd. *bisen* 'züggellos sein, umherrennen (wie von Bremsen geplagtes Vieh)' ist denkbar, aber nicht ausreichend wahrscheinlich zu machen. Zu *Brise* (s. d.) mit Ausfall des *r*?

Ndl. (dial.) *bijs*. – H. Wehrle *ZDW* 9 (1907), 164–166; N. Törnquist *KVNS* 77 (1970), 22f.

**Biskotte** *f.*, s. *Biskuit*.

**Biskuit** *m.* (= ein Feingebäck). Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *biscuit*, dieses aus l. *bis coctus* (*pānis*) 'zweimal Gebackenes (Brot)', aus l. *bis* 'zwei, zweimal' und l. *coquere* (*coctum*) 'backen, kochen'. So benannt, da das Gebäck nach dem Backen noch leicht geröstet wird. *Biskotte* (dass.) beruht auf it. *biscotto* desselben Ursprungs.

Etymologisch verwandt: s. *kulinarisch*. Ersatzwort ist *Zwieback*. – E. Öhmann *NPhM* 44 (1943), 13f.; Jones (1976), 149.

**Bison** *n.*, s. *Wisent*.

**bisßen** *Pronominaladj.* Eigentlich 'ein kleiner Bissen' (und dementsprechend mit verschiedenen regionalen Diminutivformen verwendet), z. B. in *ein Bißchen Brot* 'ein kleiner Bissen Brot'. Im 17./18. Jh. verallgemeinert zu 'ein wenig', also z. B. auch *ein bißchen Eisen, Holz* usw.

S. *beißen* (+).

**Bißgurre** *f.*, s. *Peitzker*.

**bist** *unr. V.*, s. *bin*.

**Bistum** *n.*, *fachsprachl.* Mhd. *bis(ch)tuom*, ahd. *biscoftuom n./ (m.?)*; das Wort ist also aus \**Bischoftum* gekürzt und lautlich angepaßt. Zu beachten ist dabei, daß es auch für das Wort *Bischof* regional Formen gibt, bei denen der

Vokal der zweiten Silbe ausgestoßen wurde (*Bisp* u. ä.).

**bisweilen** *Adv.*, *arch.* Das seit dem 16. Jh. bezeugte Wort ist mit keiner Bedcutung von *bis* in Zusammenhang zu bringen. Es löst mhd. *bī wīlen* (noch bei Luther *beiweilen*) und *ze wīlen* (nhd. *zuweilen*) ab und ist vielleicht eine Kreuzung aus beiden (*bī ze wīlen*, vgl. die Entstehung von *bis*, s. d.).

**Bit** *n.* 'Binärzeichen', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *bit*, einem Kunstwort aus e. *binary digit* 'binäre Zahl'. E. *binary* geht (wie auch d. *binär*) zurück auf l. *binārius* 'zwei enthaltend', zu l. *bīnus* 'je zwei'; e. *digit* 'Ziffer, Zahl' basiert auf l. *digitus* '(der zum Zählen benutzte) Finger'. Ein *Bit* ist eine Informationseinheit, die genau zwei Zustände einnehmen kann (z. B. „ja/nein“). Das *Binärzahlssystem* stellt alle Zahlen auf der Basis von zwei Symbolen dar (im Gegensatz zu zehn Symbolen beim Dezimal-, und sechzehn Symbolen beim Hexadezimalsystem).

Etymologisch zugehörig: *binär*, *digital* (usw.).

**bitten** *stV.* Mhd. ahd. *bitten*, as. *biddian* aus g. \**bed-ja-* *stV.* 'bitten', auch in gt. *bidjan*, anord. *biðja*, ae. *biddan*, afr. *bidde*, *bidia*. Das germanische Verb entspricht in allen lautlichen und morphologischen Einzelheiten (auch in der ganz ungewöhnlichen *e*-Stufe eines *j*-Präsens) air. *guidid* 'bittet', gr. (Glosse) *théssesthai* 'bitten' und avest. *jaidiēmi* 'bitte, erfrage'. Morphologisch abweichend, aber lautlich entsprechend sind akslav. *žędati* 'dürsten, Verlangen haben, ersehnen', akslav. *žędęti* 'Verlangen haben, begehren', akslav. *žęždę* 'ich dürste, sehne, verlange' und lit. *geidąuti*, *geidąuju* 'ich wünsche, begehre'. Da die außergermanischen Formen auf einen Anlaut \**guh* zurückführen, ist diese Gleichung einer der stärksten Hinweise darauf, daß ig. \**guh* im germanischen Anlaut zu *b-* geworden ist.

Nndl. *bidden*, ne. *bid*, nschw. (veraltet) *bedja*, nisl. *biðja*. S. *beten*, *Gebet*, *Pedell*. — E. Seebold in: Mayrhofer/Peters/Pfeiffer (1980), 479–482.

**bitter** *Adj.* Mhd. *bitter*, ahd. as. *bittar* aus g. \**bit-ra-* *Adj.* 'bitter', auch in anord. *bitr*, ae. *biter* neben dem hochstufigen \**bait-ra-* gleicher Bedeutung in gt. *baitrs* und \**baiska-* (aus \**bait-ska-*) in anord. *beiskr.* Sämtliche zu der Verbalwurzel g. \**beit-a-* 'beißen', also ursprünglich 'beißend'. Vor *r* ist die hochdeutsche Lautverschiebung unterblieben.

Nndl. ne. nschw. *bitter*, nisl. *bitur*. S. *beißen* (+).

**Bittersüß** *n.*, s. *Jelängerjelierber*.

**Bitumen** *n.* (= eine teerartige Masse), s. *Beton*.

**Bitze** *f.* 'Baumgarten, Grasparden', *reg. Mhd.* *biziune*, *bizune n.*, ahd. *bizūni n.*, also 'eingezäuntes Grundstück' zu *bei* und *Zaun* (s. d.). Vgl. *Beunde*.

**bitzeln** *swV.* 'prickeln', *südd.*, *wd.* Diminuierende Bildung zu *beißen* (s. d.).

**Biwak** *n.* 'Nachtlager im Freien', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bivouac m.*, dieses aus ndd. *bi-wake* 'Beiwache'. Nach den morphologischen Bestandteilen bezeichnet das Wort die „Beiwache“. Da diese Beiwache nicht wie die Hauptwache in einem festen Bau, sondern im Freien postiert ist, kommt die Bedeutungskomponente „im Freien“ hinzu. Diese wird allmählich dominant und drängt das ursprüngliche Benennungsmotiv des Wachhaltens zurück.

Zu den Etyma s. *bei* und *wachen*.

**bizzarr** *Adj.* 'absonderlich, wunderbar'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bizarre*, dieses aus it. *bizarro* (dass.; älter: 'zornig, launenhaft'), einer Ableitung von obit. *bizza* 'üble Laune, Jähzorn', das möglicherweise entlehnt ist aus ahd. *bāga* 'Streit'.

F. Schalk in: *FS Wartburg* (1958), 655–679; Schalk (1966), 21–59; H. Busch *RF* 86 (1974), 447–450.

**Biceps** *m.* (= der zweiköpfige Oberarmmuskel). Neubildung zu l. *biceps* 'doppelköpfig', zu l. *caput n.* 'Kopf, Haupt' und l. *bis* 'zwei'. So benannt nach dem doppelten Ansatz am Schultergelenk.

Etymologisch verwandt: s. *Chef*.

**Blache** *f.*, s. *Plane*.

**Blachfeld** *n.* 'flaches Feld, Ebene', *arch.* Erst seit Luther bezeugt; bei diesem auch (offenbar durch Auflösung des Substantivs) *blaches Feld*. Auf Grund der Beleglage ist wohl von \**Flachfeld* mit Dissimilierung des ersten *f* gegen das zweite auszugehen, unter Umständen hat zusätzlich ein Wort wie *Blache* (s. unter *Plane*) eingewirkt. Falls unverwandt mit lit. *blākas* 'gleich, eben' muß es sich in Flurnamen gehalten haben; anders wäre sein späteres Auftreten nicht zu erklären.

S. *flach* (+). — Stammer (1954), 131f.

**blaffen** *swV.* 'kurz bellen', *ugs.* Spmhd. mnnd. *blaffen* 'bellen'. Lautmalerische Bildung aus dem Umkreis von *bellen* (s. d.).

Nndl. *blaffen*. S. *belfern*.

**Blagen** *Pl.* 'Kinder', **Blag** *n.* 'Kind', *ugs.*, *nordwd.* Herkunft unklar.

Nndl. *blaag*.

**Blahe** *f.*, s. *Plane*.

**blähen** *swV.* Mhd. *blæjen*, ahd. *blāen*, *blājen* aus wg. \**blā-ja-* *stV.*, das aber einzelsprachlich schwaches Verb wird, 'blähen, blasen', auch in

ae. *blāwan* 'blasen', afr. *onblā* 'einhauchen'. Außergermanisch vergleicht sich l. *flāre* 'blasen', das *ā* (vielleicht *l̥a*) aufweist. Lautgebärde, ähnlich wie die unter *Bausch* besprochene. Eine Erweiterung dazu ist *blasen* (s. d.), s. auch *Blatt*, *Blatter*.

Ne. *blow*.

**blaken** *swV.* 'brennen, rußen, qualmen', *ndd.* Mnnd. mndl. *blaken*, trotz der erst späten Bezeugung ein altes Wort. Außergermanisch vergleichen sich unter einem Ansatz *\*blleg-* 'brennen' toch. A. B. *pālk-* 'brennen, leuchten', gr. *phlégō* 'ich brenne, leuchte', auch trans., l. *flagrāre* 'brennen, lodern', nebst l. *flamma* 'Flamme' aus *\*flag-ma*. Für das Germanische wäre ein starkes Verb *\*\*blek-a-* vorzusetzen, das aber nicht bezeugt ist, *\*blak-ō-* kann zu ihm ein Intensivum sein. S. *blecken* und *blitzen* zu der Schwierigkeit der Abgrenzung gegenüber *\*bleik-a-* 'schimmern'.

Nndl. *blaken*. S. *phlegmatisch*.

**blamieren** *swV.* 'bloßstellen'. Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *blāmer* 'tadeln', mit unregelmäßiger Lautentwicklung aus spl. *blastemare*, aus l. *blasphēmāre* '(Gott) lästern, tadeln', aus gr. *blasphēmeîn* (dass.), das mit gr. *phānai* 'reden, sagen' verwandt ist. Das Wort wird im Deutschen zunächst vor allem in der Bedeutung 'beschimpfen, schmähen' gebraucht; in der Sprache der Studentenverbindungen wandelt sich die Bedeutung, als das Wort häufig bei Vergehen gegen den Ehrenkodex verwendet wird.

Morphologisch zugehörig: *blamabel*, *Blamage*, *Blasphemie*; etymologisch verwandt: s. *Aphasie*. — Jones (1976), 150f.; Brunt (1983), 157.

**blangen** *swV.*, s. *belangen*.

**blank** *Adj.* Mhd. ahd. *blanc*, mnnd. *blank* führen auf vor-d. *\*blanka-* *Adj.* 'glänzend, weiß, hell' zurück. Damit vergleicht sich zunächst (als Pferdefarbe) anord. *blakkr* 'fahl', aber auch 'braun', ae. *blanca* 'Schimmel', so daß wohl ein g. *\*blanka-* 'weiß' anzusetzen ist (zumal ein solches Wort durch die romanischen Entlehnungen frz. *blanc*, it. *bianco* vorausgesetzt wird); die Bedeutungsabgrenzung macht aber stellenweise Schwierigkeiten. Die neuhochdeutsche Bedeutung 'bloß, bar' geht wohl auf Wendungen wie *blankes Schwert* 'gezogenes Schwert' zurück, das ursprünglich 'blitzendes Schwert' heißen konnte, aber als 'bloßes Schwert' zu verstehen war. Lautlich und semantisch gehört *blank* zu *blinken* (s. d.), doch ist dieses Verb wesentlich später und schlechter bezeugt. Zu Wörtern mit ähnlicher Lautform und Bedeutung gehören noch *blaken* (s. d.), *blecken* (s. d.), *bleich* (s. d.) und *blitzen* (s. d.).

Nndl. *blank*, nschw. *black*. S. *Blänke*, *Blankett*, *blanko*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 55; Schwentner (1915), 37–39.

**Blänke** *f.* 'erster Tagesschimmer am Horizont', *fachsprachl.*; 'offene Stelle in einer sonst geschlossenen Eisdecke', *reg.* Zu *blank* (s. d.) als Abstraktbildung.

**Blankett** *n.* 'nicht vollständig ausgefülltes Schriftstück', *fachsprachl.* Französisierende Neubildung zu d. *blank* (s. d.). S. auch *blanko*.

**blanko** *Adj.* 'unliniert, unausgefüllt'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *bianco* (auch: 'weiß'), wobei die Form an d. *blank* angeglichen wird, mit dem es wohl urverwandt ist. S. auch *Blankett*.

**Blankscheit** *n.* 'Fischbein im Mieder', *arch.* Um 1700 umgedeutet aus frz. *planchette f.*, eigentlich 'Plättchen, Brettchen'.

**Blankvers** *m.* 'reimloser Jambus', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *blank verse* (s. *blank* und *Vers*).

Ganz (1957), 40.

**blasen** *stV.* Mhd. *blāsen*, ahd. *blāsan*, mnnd. mndl. *blasen* aus g. *\*blāes-a-* *stV.* 'blasen', auch in gt. *-blesan*, anord. *blāsa*, dieses ist eine nur germanische Erweiterung der Wurzel *\*bhlē-*, die unter *blähen* dargestellt ist. Hierzu als 'Aufgeblasenes, Aufblasbares' nhd. *Blase*, mhd. *blāse*, ahd. *blāsa f.* nndl. *blaas*.

Nndl. *blazen*, nschw. *blāsa*, nisl. *blāsa*.

**blasiert** *Adj.* 'dünnlich überheblich'. Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *blasé* 'abgestumpft, gleichgültig', dem PPrät. von frz. *blaser* 'abstumpfen', dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist. Ursprünglich ein wissenschaftlicher Fachausdruck zur Bezeichnung übersättigter Flüssigkeiten; dann übertragen auf die Alkoholaufnahme im menschlichen Körper und deren Wirkung auf die körperliche Verfassung, woraus sich die Bedeutung 'gleichgültig, abgestumpft' ergibt. Unter Verlust des ursprünglichen Benennungsmotivs Bedeutungsverengung von 'gleichgültig, uninteressiert' hin zu 'uninteressiert aus Überheblichkeit', schließlich 'hochnäsig'.

**blasonnieren** *swV.* 'ein Wappen mit Malereien schmücken', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *blasenieren*, *blesenieren*) entlehnt aus afrz. *blasonner* 'Wappen malen', zu afrz. *blason* 'Schild, Wappen am Schild', dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**Blasphemie** *f.* '(Gottes)Lästerei', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *blasphēmia*, dieses aus gr. *blasphēmia* (dass.), einem Abstraktum zu gr. *blasphēmeîn* 'lästern, schmähen', das verwandt ist mit gr. *phānai* 'reden, sagen'. Das Vorderglied ist unklar.

Etymologisch verwandt: s. *Aphasie*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 56.

**blaß** *Adj.* Mhd. *blas* (selten, auch in abliegenden Bedeutungen, die möglicherweise nicht

hierhergehören), ahd. *blas ros* 'Pferd mit Blesse', as. *blas* 'weiß' aus vor-d. \**blasa-* neben der etwas weiter verbreiteten *j*-Ableitung in *Blesse* (s. d.) Eine nur germanische Erweiterung zu ig. \**bhel-* 'weiß' (besonders als Tierfarbe und für weiße Flecken auf Tieren).

S. *Belche*. — Schwentner (1915), 43f.

**Blässe** *f.*, s. *Blesse*.

**Blatt** *n.* Mhd. ahd. *blat*, as. *blad* aus g. \**bladan*. 'Blatt', auch in anord. *blað*, ae. *blæd*, afr. *bled* (im Gotischen steht für den Plural das Wort *Laub*, s. d.). Dieses läßt sich mit anderen indogermanischen Wörtern für 'Blatt' vergleichen, die auf \**bhel-* zurückführen: toch. A. *pält*, gr. *phýllon* (mit unregelmäßiger Vertretung der Schwundstufe), l. *folium*, mir. *bileóc*. Weitere Verknüpfungen sind unklar; vermutlich aus 'sprossen, hervorbrechen', dann näher zu *blühen* (s. d.) und vielleicht zu der unter *blähen* behandelten Lautgebärde für 'blasen, schwellen, platzen'. — Das Wort steht in zahlreichen übertragenen Verwendungen für flache Gegenstände. Dabei geht auf die Bedeutung 'Schulterblatt' zurück das *Blatt* beim Schalenwild (Körpergegend um das Schulterblatt herum), auf 'Blatt Papier' *kein Blatt vor den Mund nehmen* (bei den Schauspielern: nicht das Blatt vor den Mund halten, um zu verdecken, wer spricht), auf das Blatt beim Kartenspiel die Wendung *das Blatt hat sich gewendet*; auf den Stoß Blätter (beim Buch, beim Kartenspiel usw.) *blättern* im Sinn von 'in dünne Schichten zerfallen', sowie die Bezeichnung *Blättermagen* für den dritten Magen der Wiederkäuer (wegen der Schichten der Magenhautgebilde) und *Blätterteig*.

Nndl. *blad*, nschw. *blad*, nisl. *blað*. S. *Folie* (+). — H. Kügler *MS* 54 (1939), 35.

**Blatter** *f.*, arch. Mhd. *blātere*, ahd. *blāt(a)ra*, as. *blādara* aus wg. \**blādrōn f.* 'Blase, Pocke', auch in ae. *blādre*, eine Instrumentalbildung auf ig. \*-*tro-* (im Germanischen auch zu femininen *n*-Stämmen umgebildet) zu der unter *blähen* behandelten Wortsippe. Also eigentlich 'Mittel zum Aufblasen' (etwa eine Schweinsblase), und dann übertragen auf Blasen auf der Haut.

Nndl. *blaar*, ne. *bladder*.

**Blättermagen** *m.*, s. *Blatt*.

**blättern** *swV.*, s. *Blatt*.

**Blätterteig** *m.*, s. *Blatt*.

**blau** *Adj.* Mhd. *blā(wes)*, ahd. *blāo*, *blāw-*, as. *blāo* aus g. \**blēwa-* *Adj.* 'blau', auch in anord. *blár* 'dunkelblau, dunkel', ae. *blāh(ā)-wen*, *blāwen*, afr. *blaw*. Semantisch steht diesem am nächsten kymr. *blawr* 'grau, grau-blau' (aus \**bhlō-ro-*), während das formal ähnlichere l. *flāvus* 'goldgelb, blond' (\**bhlā-wo-* neben \**bhlē-wo-* als Vorstufe für das germanische Wort)

in der Bedeutung stärker abweicht. Zu einer Gruppe von westeuropäischen Farbwörtern aus einer Grundlage \**bhel-* mit im einzelnen unklaren Zusammenhängen. — Das Wort tritt in mehreren übertragenen Verwendungen auf, die nur teilweise erklärt werden können. Die Bedeutung 'betrunken' stammt wohl aus 'blau vor den Augen', 'blau sehen' u. ä. (wofür wir heute *schwarz* sagen), bezeichnet also das Schwindelgefühl des Betrunkenen. *Blaues Blut* ist eine Übersetzung aus span. *sangre azul* — dieses soll eine Bezeichnung der weißhäutigen (westgotischen) Adelsgeschlechter gewesen sein, bei denen die Adern durch die Haut sichtbar waren (im Gegensatz zu den braunhäutigen Mauren). Die Ausdrücke *blauer Montag* und *blau machen* sind nicht ausreichend geklärt.

Nndl. *blauw*, ne. *blue* (über das Französische), nschw. *blå*, nisl. *blár*. — Schwentner (1915), 69–74; J. Sofer *Glotta* 18 (1930), 125f. Anders zu *blaues Blut*: K. Heisig *MS* 99 (1980), 181–184.

**Blaubart** *m.* 'Frauenmörder', *sondersprachl.* Nach dem französischen Märchen vom Ritter *Barbe Bleue*.

**Blaubuch** *n.* fürs Parlament gedruckte Darlegung der äußeren Politik mit Beifügung der wesentlichen Aktenstücke', *fachsprachl.* Nach ne. *blue book* (weil im englischen Parlament diese Akten blau eingebunden wurden). In Deutschland als Schlagwort verwendet; danach *Gelb-, Rot-, Weißbuch* gebildet. Für die Sache wird heute *Weißbuch* gesagt, allgemein spricht man von *Farbbüchern*.

**Bläuel** *m.*, s. *bleuen*.

**bläuen** *swV.*, s. *bleuen*.

**Blaustrumpf** *m.* Abwertend für 'intellektuelle Frau, die auf die als typisch weiblich geltenden Eigenschaften keinen Wert legt'. Lehnübersetzung von ne. *blue-stocking*. Als *Blue Stocking Society* wurden schönggeistige Gesellschaften im London des 18. Jhs. (besonders die der Lady Montague) bezeichnet, weil dort Männer blaue (statt schwarze) Strümpfe trugen (Diener oder Gäste — die Angaben sind nicht einheitlich). Danach *blue-stocking*, *Blaustrumpf* für 'gelehrte Frau', in Deutschland schon Ende des 18. Jhs. — Ein älteres *Blaustrumpf* (17. Jh.) meinte die Polizeidiener (wegen ihrer blauen Strümpfe); dieser Ausdruck war hauptsächlich bei den Hal-lischen und Leipziger Studenten üblich.

**Blazer** *m.* 'sportliches (blaues) Jackett'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *blazer*, einem Nomen instrumenti zu e. *blaze* 'hell leuchten', zu e. *blaze* 'Flamme, Leuchten'. *Blazer* sind zunächst leichte Jacken in hellen Farben, die z. B. beim Cricket getragen werden. Dann vor allem auch die Jacken von Schuluniformen usw.



**Blech** *n.* Mhd. *blech*, ahd. *bleh*, mndd. *blek*, *blik* 'Flecken, kleiner Ort', mndl. *blic* aus vor-d. \**blika-* *n.* 'dünne Metallscheibe'. Vermutlich eine Ableitung aus g. \**bleik-a-* 'glänzen' (s. *bleichen*), also ursprünglich 'Glanz, Glänzendes'. In der Gaunersprache seit dem 15. Jh. bedeutet *Blech* eine kleine Münze, dann auch 'Geld'; dazu in der Studentensprache des 18. Jh. *blechen* 'bezahlen'.

Nndl. *blik*. — Hoops (1973ff.), III, 63–72; Wolf (1985), 56.

**blecken** *swV.* Mhd. *blecken* 'aufblitzen lassen, durchscheinen lassen, entblößen', ahd. *blecken* 'aufblitzen, glänzen' aus vor-d. \**blekk-ā-* 'aufblitzen (lassen)', ähnlich ae. *blīcettan* 'glänzen', ahd. *blekazzen* 'glitzern'. Die genaue lautliche Bestimmung der Wörter dieser Bedeutung mit *e/i*-Vokalismus ist schwierig, weil zwei Grundlagen in Frage kommen: einmal g. \**blek-* (s. *blaken*) und zum andern g. \**bleik-a-* (s. *bleichen*). Die beiden Sippen sind bedeutungsähnlich und gehen vermutlich auch auf die gleiche Wurzel zurück (\**bhel-*, einerseits zu \**blil-eg-*, andererseits zu \**bhl-ei-g-* erweitert). Semantisch ist *blecken* in beiden Fällen gleich zu erklären — die Intensiv-Gemination verweist auf den Ausdruck für eine kurze, intensive Handlung, also etwa 'aufblitzen'. Weiteres unter *blaken* und *bleichen*.

H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 64f.

**Blei<sup>1</sup>** *n.* Mhd. *blī(wes) m./n.*, ahd. *blīo*, *blīwo*, as. *blī* aus g. \**blīwa-* *n.* 'Blei', auch in anord. *blý* (aber ae. *lēad*, s. *Lot*). Das Wort ist am ehesten entlehnt aus einer nicht-indogermanischen Sprache, die auch gr. *mólybdos*, *mólibos m.* 'Blei' (und vielleicht l. *plumbum* 'Blei') geliefert hat: Aus \**mli-* hätte sich g. \**bli-* oder \**bliw-* ergeben können, so daß sich gr. *mólibos m.* und g. \**blīwa-* lautlich ausreichend nahe stehen. Bei einer Metallbezeichnung liegt die Annahme der Entlehnung ohnehin nahe. — Mit *Blei* und *Bleiweiß* wurde früher geschrieben. Daher *Bleistift*, obwohl dieser heute Graphit enthält.

Nschw. *bly*, nisl. *blý*. — A. Senn *JEGPh* 32 (1933), 509; S. Lengmark *MoS* 47 (1953), 63–71; Lüschen (1968), 192; Hoops (1973ff.), III, 72–75.

**Blei<sup>2</sup>** *m.*, **Blei(h)e** *f.* 'Abramis brama' (= eine Weißfischart), *nndd.* für *Brachsen*. Mndd. *blei(g)*, *bleger*, *bleyer*, mndl. *blei* aus wg. \**blaj-jōn*, auch in ae. *blāge*. Weitere Herkunft unklar; in Anbetracht dessen, daß es sich um einen Weißfisch handelt, ist eine Erweiterung zu \**bhel-* 'weiß' (s. *Belche* und *Blesse*) nicht ausgeschlossen.

Nndl. *blei*, ne. *blay*, *bley*.

**bleiben** *stV.* Mhd. *b(e)līben*, ahd. as. *(bi)līban* aus g. \**bi-leib-a-* *stV.* 'bleiben', auch in anord.

*blifa* (entlehnt, nur in späten christlichen Texten bezeugt), ae. *belīfan*, afr. *b(i)līva*, *belīva* (gt. nur eine umstrittene Einzelform *bilaf*). Der Auslaut zeigt grammatischen Wechsel, wie der Vergleich mit gt. *aflifnan* 'übrig bleiben' zeigt; es ist also vor-g. \**leip-* vorzusetzen. Eine Wortsippe mit diesem Lautstand gibt es für die Bedeutung 'beschmieren, kleben', das mit 'bleiben' als 'hängen bleiben, kleben bleiben' verbunden werden kann. Ai. *līmpāti* 'beschmiert, salbt', toch. B. *lip-* 'übrig bleiben', akslav. *prilēpiti* 'kleben', lit. *lipti* 'kleben', gr. vielleicht *aleiphō* 'ich schmiere, salbe' (wenn sekundär aspiriert gegenüber gr. *lipos n.* 'Fett'). Dieses aus einer einfacheren Wurzel \**lei-* 'schmieren', die etwa in l. *linere* vorliegt.

Nndl. *blijven*, nschw. *bli(va)*. S. *leben* (+), *Leber*, *Leim* (+) und die zweiten Bestandteile von *elf* (s. d.) und *zwölf*.

**bleich** *Adj.* Mhd. *bleich*, ahd. *bleih*, as. *blēk* aus g. \**blaika-* *Adj.* 'gelblich glänzend', auch in anord. *bleikr*, ae. *blāc*; die Bedeutung 'blaß' tritt vor allem im Deutschen hervor. Mit der entsprechenden Lautform gibt es im Germanischen Wörter aus dem Bedeutungsbereich 'blaß' und solche mit 'glänzen, leuchten' (s. \**bleik-a-* unter *bleichen*). Letztlich gehen diese Bedeutungen aber sicher auf den gleichen Ausgangspunkt zurück. Zu 'bleich' gehören etwa anord. *blikna* 'erblassen' und außergermanisch lit. *blỹkšti* 'bleich werden'. Die andere Bedeutung unter *bleichen*.

Nndl. *bleek*, ne. *black* 'schwarz' aus 'glänzend', nschw. *blek*, nisl. *bleikur*. S. *Bleichert*. — Schwentner (1915), 39–43.

**bleichen** *stV.*, **erbleichen** *stV.*, **verbleichen** *stV.* Mhd. *blīchen*, ahd. *blīhhan*, as. *blīkan* aus g. \**bleik-a-* *stV.* 'glänzen, schimmern', auch in anord. *blíkja*, ae. *blīcan*, afr. *bleka*. Die Bedeutung ist im Deutschen durch *bleich* 'blaß' beeinflusst worden, so daß semantisch die abgeleitete Bedeutung 'bleich werden', aber mit starker Flexion, vorliegt.

Nndl. *blijken* 'sich herausstellen', nisl. *blika*. S. *Blech*, *blecken*, *bleich*, *Bleichert*.

**Bleichert** *m.* 'hellroter Wein', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Aus *bleich* (s. d.) und dem Namelement *-hart*.

**Bleistift** *m.*, s. *Blei<sup>1</sup>*.

**Bleiweiß** *n.*, s. *Blei<sup>1</sup>*.

**Blende** *f.* 'Gestein, das metallhaltig aussieht, aber nicht verwertet werden kann' (z. B. *Zinkblende*), *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Zu *blenden* (s. d.) im Sinn von 'täuschen'. Später Sammelbegriff für einige halbmimetallisch aussehende Gesteine geringer Härte.

Lüschen (1968), 96f., 193f.

**blenden** *swV.* Mhd. *blendcn*, ahd. *blenten*, mndd. *blenden*, *blindcn* aus wg. \**blandija-* *swV.* 'blenden', auch in ae. *blendan*, afr. *blenda*, *blinda*, Faktitivum zu *blind* (s. d.) mit auffälligem Ablaut. Vielleicht liegt deshalb eher (wie lit. *blīstis* 'trübe werden, sich verfinstern' nahelegt) ein Kausativum zu einem im Germanischen nicht mehr erhaltenen starken Verb \*\**blend-a-* 'sich verfinstern' vor, zu dem *blind* eine *e*-stufige Ableitung wäre.

S. *Blende*, *Blendling*.

**Blendling** *m.* 'Mischling', *fachsprachl.* Seit dem 17. Jh. bezeugt, ist wie gleichbedeutendes anord. *blendingr* eine Herkunftsbildung zu dem schwachen Verb *blenden* 'mischen' neben dem starken Verb g. \**bland-a-* 'mischen' in gt. *blandan*, anord. *blanda*, ae. *blandan* as. *PPrät. giblanda* 'mischen', ahd. *blantan*. Dies vergleicht sich vor allem mit lit. *blęsti*, *bląsti* 'Essen mit Mehl anrühren'.

S. *blind*, *blenden*.

**Blesse** *f.* 'weißer Fleck (auf der Stirn), Haustier mit einem solchen Fleck'. Zu *blaß* (s. d.). Weiße Flecken bezeichnen auch mhd. *blasse*, ahd. *blas(ros)*, mndd. *bles(se)*, anord. *blesi(m.)* und *blesótr* (*Adj.*). Die *e*-Formen beruhen am ehesten auf einer *j*-haltigen Nominalableitung. Daneben mit grammatischem Wechsel mndd. *blare*, mndl. *blaar*.

S. *blaß* und *Belche*.

**blesieren** *swV.* 'verwunden', *arch.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *blesser*, dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist. Morphologisch zugehörig: *Blessur*.

**bleuen** *swV.* 'schlagen', *arch.* Mhd. *bliuwen stV.*, ahd. *bliuwan stV.*, as. *ūtbliuwan* (nur Präs.) aus g. \**bleww-a-* 'schlagen' *stV.*, auch in gt. *bliggwan*. In neuerer Zeit zu *blau* gezogen (*grün und blau schlagen*) und zu einem schwachen Verb geworden. Die Sippe hat außergermanisch keine genaue Vergleichsmöglichkeit. Eine Ableitung ist *Bleuel*, mhd. *bliuwel*, ahd. *bliuwil* 'Mörserkeule', hierzu in neuerer Zeit *Pleuelstange* (s. d.).

**Blick** *m.*, **blicken** *swV.* Unter *blecken* ist auf die Wortsippe hingewiesen, die auf g. \**blekk-/blikk-* mit Intensiv-Gemination beruht, und die sowohl an \**bleik-a-* 'glänzen', wie auch an \*\**blek-a-* 'leuchten' angeschlossen werden kann. Als Bedeutungen ergeben sich erst seit mittelhochdeutscher Zeit 'aufleuchten, aufblitzen', später auch übertragen auf den schnellen Blick des Auges.

S. *blecken*, *blaken*, *Blech*, *bleichen*, *blitzen*.

**blind** *Adj.* Mhd. ahd. *blint*, as. *blind* aus g. \**blinda-*, älter \**blenda-* *Adj.* 'blind', auch in gt. *blinds*, anord. *blindr*, ae. afr. *blind*. Ein *e*-stufiges

Adjektiv, als dessen Grundlage vielleicht ein starkes Verb \*\**blend-a-* anzusetzen ist (s. unter *blenden*). Vergleichbar ist vor allem lit. *blęstis*, *bląstis*, *blįsti* 'trübe, dunkel werden, sich verfinstern'; *blind* wäre demnach 'finster, verfinstert'. Zu der litauischen Sippe gehört *blęsti*, *bląsti* 'Essen mit Mehl anrühren', das seinerseits mit g. \**bland-a-* 'mischen' verwandt ist (s. *Blendling*). Die Bedeutung 'trübe, finster werden' geht also offenbar auf die Bezeichnung der Veränderung beim Einrühren in klare Flüssigkeiten zurück.

Nndl. ne. nschw. *blind*, nisl. *blindur*.

**Blinddarm** *m.* Frühneuhochdeutsche Lehnübersetzung von l. *cōlon n.* oder l. *intestīnum caecum n.*, das seinerseits aus entsprechenden griechischen Bezeichnungen für diesen Körperteil beim Tier übersetzt ist. *Blind* hat hier wie in anderen Wendungen die Bedeutung 'ohne Ausgang'.

**Blindschleiche** *f.* Mhd. *blintslīche*, ahd. *blint(o)slīh(ho)*, as. *blindslīco*. Da sie ihre Augen mit Lidern schließen kann, hielt man sie von jeher für blind. Deshalb schon gr. *typhlōn* (u. ä.) zu gr. *typhlōs* 'blind', l. *caecilia* zu l. *caecus* 'blind' und so entstand auch – vielleicht in Anlehnung an das lateinische Wort – das deutsche. Die althochdeutsche und altsächsische Form ist maskulin. Das Femininum ist vielleicht in Anlehnung an *Schlange* gebildet.

**blinken** *swV.* Mhd. \**blinken stV.*, mndd. *blenken*, *blinken*, mndl. *blinken*; hierzu sicher *blank* (s. d.). Nächstverwandt in der Bedeutung und Lautform ist g. \**bleik-a-* 'glänzen', und die morphologisch einfachste Verknüpfung wäre die Annahme eines Nasalpräsens \*\**bli-n-k-a* mit Ablautentgleisung. Morphologisch schwieriger, aber semantisch günstiger wäre ein Anschluß an \**blek-* (s. unter *blaken*). Allerdings ist die späte Bezeugung für diese Verknüpfungen nicht günstig, deshalb nicht ausreichend klar. Nach L. Lühr (s. u.) im Niederländischen und Niederdeutschen aus dem Umlaut von *a* entstanden, als Ableitung von *blank*.

Nndl. *blinken stV.*, ne. *blink*. S. auch *blinzeln*, *flink*. – Stammler (1954), 216–220; Lühr (1988), 96f.

**blinzeln** *swV.* Spmhd. *blinzeln*, auch *blinzen*. Die in bairisch-österreichischen Mundarten auftretende Form *blinkitzen* macht *blinken* als Grundlage wahrscheinlich (also \**blink-atja-*). S. *blinken*.

**blitzen** *swV.* Mhd. *bliczen*, ahd. *bleckazzen*, *bleckezen*. Zu dem unter *blecken* aufgeführten Verb mit der Bedeutung 'aufblitzen (lassen)' gehört auch die Erweiterung auf g. \**-atja-* und teils *e-*, teils *i-*Vokalismus. Die Bedeutung ist 'glitzern' u. ä., doch ist sicher schon in verhält-

nismäßig alter Zeit auch 'blitzen' (von der Naturerscheinung) vorauszusetzen. Das Substantiv *Blitz*, mhd. *blitze*, *blicze* ist dazu eine Rückbildung. In dieser Bedeutung steht von den beiden in Frage kommenden verbalen Grundlagen g. \**blek-* näher, weil auch l. *fulgur* 'Blitz' (aus \**blūg-*) zu dieser Wurzelform gehört.

**Blocher** *m.*, auch **Blocker** *m.* 'Bürste zum Bohren', südd. Zu *blochen*, *blocken* 'bohren' zu *Bloch*, *Block* 'Holzblock' (nach der Beschreibung der Bürsten, mit der ein stärkerer Druck auf den Boden erzielt werden sollte).

**Block** *m.* Niederdeutsche Form von obd. *Bloch*. Seit dem 17. Jh. üblich, mhd. *bloch n.*, ahd. *bloh*, *bloc n./(m.?)* 'Klotz, Bohle'. Das Wort gehört am ehesten zu *Balken* (s. d.) und könnte eine Zugehörigkeitsbildung zu diesem sein: \**belkōn/balkōn* und \**blukna-* (aus \**bhlagn-ó-*). Unmittelbar zu vergleichen kann sein russ. (dial.) *bólozno n.* 'dickes Brett' (hat aber Hochstufe der zweiten Silbe). Die *Blockflöte* ist nach dem in das Mundstück eingelassenen *Block* benannt. Die *Blockstelle* dient zum *blockieren* eines Geleises, ist also aus *blockieren* (s. d.) rückgebildet.

Nndl. *blok*.

**Blockade** *f.*, s. *blockieren*.

**Blocker** *m.*, s. *Blocher*.

**blockieren** *swV.* 'sperrn'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bloquer* (zunächst: 'mit einem Fort versehen'), einer Ableitung von frz. *bloclus* 'Festungsfort', dieses aus mndl. *blochuis* 'Balkenhaus'. Durch die Errichtung von Forts kann der freie Durchgang unterbunden werden; daraus dann Verallgemeinerung der Bedeutung. Morphologisch zugehörig: *Blockade*; etymologisch verwandt: s. *Block*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 56; Jones (1976), 152f.; Brunt (1983), 160.

**blöde** *Adj.* Mhd. *blæde* 'gebrechlich, zaghaft', ahd. *blōdi*, as. *blōð(i)* aus g. \**blauþa*, *blauþja-* (vermutlich ursprünglich *u*-Stamm) *Adj.* 'schwach, zaghaft' auch in anord. *blauðr*, ae. *blēap*; gt. vielleicht in *blauþjan* 'abschaffen'. Außergermanisch ist am ähnlichsten gr. *phlauros* 'schlecht, geringfügig, ärmlich' (\**bhlau-ro-*); weitere Herkunft unklar. Im 17. Jh. wird dazu gebildet *blödsinnig* 'schwachsinnig', worauf *blöde* ebenfalls in dieses Bedeutungsfeld hineingezogen wird. *Blödsinn m.* ist eine Rückbildung des 18. Jhs. zu *blödsinnig*.

Nndl. in *bloodaard* 'Feigling', nschw. *blödig* 'weich, empfindsam'. S. *bloß*. — Ruppel (1911), 19f; Lühr (1988), 267f.

**blöken** *swV.* Übernommen aus ndd. *blöken*, *bleken*, mndd. *bleken*. Daneben fnhd. *blöcken*, *blecken*, das sich nicht gehalten hat. Lautnachahmende Bildung, die nicht notwendigerweise

den Lautgesetzen unterworfen ist; entsprechende Bildungen gleicher Bedeutung sind gr. *blēchāsthai*, russ. (alt) *blekati*, alb. *blegëronj* und etwas abweichend ae. *blētan*, nc. *bleat*, mndl. *blaten*.

Zu weiteren Bildungen s. *plärren*. — H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 144–146.

**blond** *Adj.* (= eine helle Farbe). Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *blond*, dessen Herkunft nicht zweifelsfrei geklärt ist. Nicht auszuschließen ist eine germanische Herkunft, da germanische Farbbezeichnungen gerne entlehnt wurden.

Morphologisch zugehörig: *Blondine*. — G. Tilander in: *FS Meier* (1971), 545–547; Brunt (1983), 160.

**bloß** *Adj.* Mhd. *blōz*, mndd. *blōt*, mndl. *bloot* aus g. \**blauta-* *Adj.* 'bloß (u. a.)', auch in anord. *blautr* 'zart, schwach, naß', ae. *blēat* 'armselig'. Lautlich würde entsprechen ein gr. *phlydáō* 'ich triefe' mit gr. *phlydarós* 'weich, matschig'. Das würde die altnordische Nebenbedeutung erklären, aber kaum zu 'entblößt' führen. Unter Umständen sind hier zwei verschiedene Wörter zusammengeflossen; vgl. das bedeutungsähnliche *blöde* (s. d.) und obd. nnd. *blutt* 'bloß, unbekleidet', die lautlich nicht ohne weiteres zu *bloß* passen. Die Zusammenhänge bedürfen noch der genaueren Aufklärung.

Nndl. *bloot*, nschw. *blōt*, nisl. *blautur* 'naß'. — Lühr (1988), 267f.

**Blouson** *m./n.*, s. *Bluse*.

**blubbern** *swV.* 'Blasen aufsteigen lassen', ugs. Erst aus neuerer Zeit bezeugt. Lautmalersisch.

**Bluejeans** *Pl.*, s. *blau* und *Jeans*.

**Bluff** *m.* 'Täuschung'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *bluff*, dessen Herkunft nicht zweifelsfrei geklärt ist. Ausgangspunkt für die Entlehnung ist wohl das Kartenspiel Poker, bei dem der *Bluff* zur Spielpraxis gehört. Dann Verallgemeinerung der Bedeutung.

Etymologisch verwandt: *verblüffen*.

**blüffen** *swV.*, s. *verblüffen*.

**blühen** *swV.* Mhd. *blüezen*, ahd. *bluoen*, as. *blōian* aus wg. \**blō-a-* *stV.* 'blühen', auch in ae. *blōwan* *stV.* (die auf Langvokal auslautenden 'Verba pura' sind im Deutschen allgemein von der starken in die schwache Flexion übergegangen). Dieses aus weur. \**bhlō-* 'blühen', auch in l. *flōs* (-ōris) 'Blume, Blüte' und mir. *bláth* 'Blüte'; falls das Wort *Blatt* zugehörig ist (s. d.), ergeben sich weitere Vergleichsmöglichkeiten. Wenn von einer Bedeutung 'sprossen, hervorbrechen' auszugehen ist, kann die Wortsippe an die unter *blähen* besprochene Lautgebärde für 'blasen, schwellen, platzen' angeschlossen werden.

Nndl. *bloeien*, ne. *blow*. S. *Blatt*, *Blume*, *Blüte*, *Blust*.

**Blümchenkaffee** *m.* 'sehr dünner Bohnenkaffee' (besonders in Sachsen gesagt), *ugs.*, *reg.* Angeblich, weil man bei ihm das Blumenmuster auf dem Grund der Tasse sehen konnte. Weitere Herkunft des Benennungsmotivs unklar.

**Blume** *f.* Mhd. *bluome m./f.*, ahd. *bluoma f.*, *bluomo m.*, as. *blōmo m.* aus g. \**blōmōn m.* 'Blume, Blüte', auch in gt. *blōma*, anord. *blóm n.*, *blómi m.*, afr. *blām* (ae. *blōma* bedeutet 'Metallmasse' und ist wohl nicht zugehörig); partizipähnliche Ableitung 'das Blühende' aus g. \**blō-a-* 'blühen' (s. *blühen*). Parallele Ableitungen sind ae. *blōstm(a) m.* (ne. *blossom*) und ae. *blāed f.*, ahd. *blat n.* S. auch *Blüte* und *Blust*. – Die *Blume des Weins* ist dessen Duft (und Geschmack) – wie der einer Blume (vgl. frz. *bouquet m.*). Die *Blume* im Bierglas ist der hochstehende Schaum (der wie eine Blume aufblüht), möglicherweise nach dem Vorbild von l. *flōs (-ōris) m.* 'Schaum des Weins'. *Durch die Blume* oder *verblümt* wird etwas nur andeutungsweise gesagt; ursprünglich wohl *durch Redebäumen*, d. h. in zierlicher, geschmückter Ausdrucksweise.

Nndl. *bloem*, ne. *bloom* (entlehnt aus dem Altnordischen), nschw. *blom(na)*, nisl. *blóm*.

**Blumenkohl** *m.* Im 16. Jh. als Lehnübersetzung zu it. *cavolfiore* gebildet (zu it. *cavolo* 'Kohl' und it. *fiore* 'Blume') Statt dessen auch Entlehnung des italienischen Worts, die sich heute noch in österr. *Karfiol* hält.

**blümerant** *Adj.* 'flau, unwohl', *ugs.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *bleumourant* 'mattblau', wörtlich 'sterbendes Blau'. Die heute noch übliche Verwendung *mir wird ganz blümerant zumute* ist eine umschreibende Abwandlung von *mir wird blau* (statt dessen heute: *schwarz*) vor den Augen.

**Blunze** *f.*, auch **Blunzen** *f.* 'dicke Blutwurst', südd. Zu mhd. *blunzen* 'aufblähen, aufblasen'.

**Bluse** *f.* (= ein hemdähnliches Kleidungsstück). Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *blouse*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

Etymologisch verwandt: *Blouson*. – Lokotsch (1975), 132.

**Blust** *m.* 'Blüte', *arch.*, *alem.* Mhd. *bluost* ist eine besondere Ableitung zu g. \**blō-a-* 'blühen'; ähnlich ae. *blōstm(a)*. Es handelt sich hier wohl um germanische *st*-Bildungen, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß letztlich ein näherer Zusammenhang zu der *s*-Erweiterung in l. *flōs (-ōris)* vorliegt.

S. *Blume*, *blühen*, *Blüte*.

**Blut** *n.* Mhd. ahd. *bluot*, as. *blōd* aus g. \**blōda-* *n.* 'Blut' (mit grammatischem Wechsel, der im Gotischen zurückgenommen ist), auch in

gt. *blōp*, anord. *blóð*, ae. afr. *blōd*. Ein nur germanisches Wort, das die alten indogermanischen Wörter für 'Blut' (vertreten durch l. *aser* und l. *cruor m.*) ersetzt hat. Vermutlich eine Beiwort (oder Hüllwort?) zu diesen, wohl zu \**bhel-* 'schwellen' – 'platzen' – 'fließen' (l. *fluere* 'fließen' usw.) als das, was den Körper straff hält und bei Verwundungen hervorquillt. Einzelheiten bleiben aber unklar.

Nndl. *bloed*, ne. *blood*, nschw. *blod*, nisl. *blóð*. S. auch *Gebüt*. – H. W. J. Kroes *GRM* 36 (1955), 347; Silfwerbrand (1958), 81–115; Hoops (1973ff.), III, 77–80; E. P. Hamp *FLH* 1 (1980), 389–392.

**Blüte** *f.* Mhd. ahd. *bluot* aus wg. \**blō-di-* *f.* 'Blüte', auch in ae. *blāed*. Ein *ti*-Abstraktum zu g. \**blō-a-* 'blühen', also eigentlich 'das Blühen'. Die neuhochdeutsche Lautform (mit *-e*) ist in frühneuhochdeutscher Zeit aus dem Plural *Blüten* rückgebildet in Anlehnung an *Pflanze* u. ä. S. *blühen*, *Blume*, *Blust*.

**blutrünstig** *Adj.* Mhd. *bluotrunsec* (u. ä.) 'mit fließendem Blut', abgeleitet aus mhd. *bluotrunst* 'Fließen von Blut', zu *blut* und einer alten Ableitung von g. \**renn-a-* 'rinnen': ahd. *runs*, *runsa*, *runst* 'Strömung, Wasserlauf'. Erst in jüngster Zeit hat sich die Bedeutung des Adjektivs zu 'blutdürstig' gewandelt – die Einzelheiten des Übergangs sind noch nicht untersucht.

S. *Runse*, *rinnen* (+).

**Bö** *f.* 'Windstoß'. Entlehnt aus nndl. *bui*. Gehört wohl zu der unter *Bausch* dargestellten Lautgebärde für 'blasen'.

**Boa** *f.* 'Schlange, Halspelz'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *boa* 'Wasserschlange' unklarer Herkunft. Die Bedeutung 'Halspelz, Federboa' ist im 19. Jh. aus dem Französischen entlehnt und bezeichnet dort ein Accessoir der Damenmode.

**Bob** *m.* (= ein Sportschlitten). Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *bob(sleigh)*, zu e. *bob* 'ruckartig bewegen' (unsicherer Herkunft, möglicherweise lautmalerisch) und e. *sleigh* 'Schlitten' (urverwandt mit d. *Schlitten*, s. d.). Zunächst Bezeichnung für die Gefährte zum (Lang-)Holztransport, wobei die ruckartigen Brems- und Lenkmanöver wohl das Benennungsmotiv beeinflussten. Dann übertragen auf Sportfahrzeuge.

**Boccia** *n.* (= ein Spiel mit faustgroßen Kugeln), *sondersprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus it. *boccia f.* (wörtlich: 'runder Körper, Kugel'), dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**Bock** *m.* Mhd. *boc*, ahd. as. *boc*, *buc* aus g. \**bukka-* *m.* 'Bock', auch in anord. *bukkr*, *bokkr*, ae. *bucca* (*n*-Stamm, neben *bucc* 'Rehbock'). Dcn gleichen Lautstand (expressive Gemination oder Assimilation von *gn*) zeigen die kelti-

schen Wörter air. *boc(c)*, kymr. *bwc(h)*; eine Entlehnung ist deshalb nicht ausgeschlossen (wenn auch aus sachlichen Gründen nicht wahrscheinlich). Ohne Geminate, aber mit Vokallänge, entspricht avest. *būza-* und mit abweichender Bedeutung arm. *bowc* 'Lamm'. Weitere Herkunft unklar. — Übertragen ist *Bock* ein vierbeiniges Gestell, danach auch der *Kutscherbock*. *Einen Bock schießen* für älteres *einen Fehler schießen* und damit auch *Bock* für 'Fehler': In den Schützengilden des 16. Jhs. wurde ein Fehlschuß *Bock* genannt, wie noch heute beim Kegeln ein Fehlwurf ein *Pudel*.

Nndl. *bok*, ne. *buck*, nschw. *bock*. S. *Bückling*<sup>2</sup>, *verbocken*.

**Bockbier** *n.*, gekürzt **Bock** *m./n.*, auch **Doppelbock** *m./n.* usw. Früher *Oanbock* oder *Ambock* (in München). Gemeint war ursprünglich das *Einbecker Bier*, das berühmte Exportbier der niedersächsischen Stadt *Einbeck*. *Bock* beruht auf der Kürzung einer regionalen Variante dieses Namens.

L. Mehlber *JGGB* (1980/81), 111–117.

**Bocksbeutel** *m.* 'besonders geformte Flaschen für Frankenwein'. Scherzhafter Vergleich mit dem Hodensack des Bocks.

**Bockshorn** *n.* (in der Redensart *jemanden ins Bockshorn jagen*), *ugs.* Bezeugt seit S. Brant und M. Luther in verschiedenen Wendungen. Herkunft unklar, da eine Erklärung aus regionalen Verhältnissen die weite Verbreitung glaubhaft machen müßte.

W. Hartnacke *NPhMo* 13 (1942), 227f.; Th. Heinermann *BGDSL* 67 (1944), 248–269.

**Boden** *m.* Mhd. *bodem*, *boden*, ahd. *bodam*, as. *boðom* aus vor-d. *\*bupma-* *m.* 'Boden', während die außerdeutschen Sprachen auf g. *\*butma-* zurückgehen (anord. *botn*, ae. *botm*). Auszugehen ist offenbar von einem ig. *\*bhudh-men-* in ai. *budhná-* *m.* 'Boden, Grund, Wurzel' (mit Erleichterung von *-mno-*), gr. *pythmḗn m.* 'Boden eines Gefäßes, des Meeres, Wurzel'; ferner, wohl mit Umsprung des *-n-*, l. *fundus m.* 'Boden', mir. *bonn m.* 'Sohle, Grundlage'. Die Verschiedenheit des dentalen Auslauts kann auf verschiedene Assimilation an den Nasal zurückgehen. Herkunft der Wurzel und damit die weitere Erklärung unklar. Die Bedeutung 'Stockwerk' und dann besonders 'Dachstock' ist speziell deutsch. — Der *Bodensee* hat seinen Namen seit der Karolingerzeit von der kaiserlichen Pfalz *Bodman* (Zu dieser s. Hoops [1973ff.], III, 125–129).

Nndl. *bodem*, ne. *bottom*, nschw. *botten*, nisl. *botn*. S. *Bodmeri*, *buddeln*, *fundieren* (+). — H. Schlemmer: *Semantische Untersuchungen zur verbalen Lexik* (Göppingen 1971), 143–149; Lühr (1988), 340f.

**Bodenbirne** *f.*, s. *Erdapfel*.

**Bodmeri** *f.* 'Schiffsbeleihung', *fachsprachl.* Aus mndd. (*ver*)*bod(d)emen* 'den Boden eines Schiffs, Schiff und Ladung, beleihen'.

Nndl. *bodemerij*. S. *Boden*.

**Bofist** *m.*, **Bovist** *m.* (= Pilzart), *fachsprachl.* Fnhd. *vohenvist* 'Füchsinnenfuz' zu mhd. *vohe* 'Füchsin' (s. *Fähe*) und mhd. *vist* 'Furz' (s. *Fist*). Der Anlaut wird gegen den Anlaut des zweiten Glicdes mitteldeutsch und niederdeutsch dissimiliert; die entstehende Form wird teils sekundär motiviert (zu *Pfauen-*, *Buben-Fist*), teils für ein Fremdwort angesehen. Dem Hinterglied entspricht mit gleicher Bedeutung genau gr. *pézis* 'Bofist'. Allgemeiner ist die Bezeichnung 'Wolfsfuz' in gr. *lykóperdon*, nndl. *wolfsveest*, frz. *vesse-de-loupe* u. a. Die Benennung bezieht sich auf die bei Berührung des alten Pilzes austaubenden Sporen.

B. Forssman *MSS* 29 (1971), 47–70.

**Bogen** *m.* Mhd. *boge*, ahd. *bogo*, as. *-bogo* aus g. *\*bug-ōn m.* 'Bogen', auch in anord. *bogi*, ae. afr. *boga*; eine Instrumentalbildung zu g. *\*beug-a-* 'biegen' (s. *biegen*). Außergermanisch vergleichbar ist mir. *fidbocc* 'Holzbogen' (mit expressiver Geminatbildung oder assimiliertem Auslaut). — Ein *Bogen Papier* sind ursprünglich die aus einem Stück zusammengefalteten Blätter.

Nndl. *boog*, ne. *bow*, nschw. *båge*, nisl. *bogi*. S. noch *Bausch* zu der Redensart *in Bausch und Bogen*. — Hoops (1973ff.), III, 157–165, 171f.; F. Wortmann *NW* 15 (1975), 85–87. Zur Bedeutung 'Geigenbogen' (seit dem Mittelhochdeutschen): Relleke (1980), 73–75, 177.

**Boheme** *f.* 'ungezwungenes Künstlermilieu', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bohème*, dieses aus möglicherweise ml. *bohemus* 'böhmisch'. Als Herkunftsbezeichnung („die Leute aus Böhmen“) hat es bereits im Mittellateinischen auch die Bedeutung 'Zigeuner'. In bewußter „Entbürgerlichung“ des Künstlerlebens kommt es dann zu der Assoziation von Künstlerleben und Zigeunerleben, die die heute geläufige Bedeutung entstehen läßt. Morphologisch zugehörig: *Bohemien*. — Jones (1976), 153f.

**Bohle** *f.* Mhd. *bole*, mndd. *bol(l)e* 'Planke', mndl. *bol* 'Baumstamm' aus vor-d. *\*bulōn f.* 'Bohle, Baumstamm'; vergleichbar ist anord. *bolr*, *bulr m.* (*a-*Stamm) 'Baumstamm'. An sich könnte hier die unerweiterte Grundlage des Wortes für *Balken* (s. d.) vorliegen, doch ist diese Annahme bei so spät und schlecht bezeugten Wörtern nicht wahrscheinlich. Vielleicht einfach Lautmalereien für schwere Gegenstände.

S. *Bollwerk*, *Phalanx*, *Planke*. — Hoops (1973ff.), III, 174–183.

**Bohne** *f.* Mhd. *bōne*, ahd. as. *bōna* aus g. \**baunō* *f.* 'Bohne', auch in anord. *baun*, ae. *bēan*, afr. *bāne*. Gemeint ist zunächst die Saubohne und die Bohnenkerne, die Gartenbohne ('grüne Bohne') ist erst später aus Amerika eingeführt. Außergermanisch vergleicht sich l. *faba*, russ. *bob* *m.* und apreuß. *babo*, die auf \**blabhā* führen, sowie (aus \**blia-ko/ā*) alb. *bā-tilē* 'Saubohne' und gr. *phakós* *m.* 'Linse'. Mit diesen läßt sich der germanische Diphthong nur unter der Annahme einer Dissimilierung \*\**babnō* zu \**baunō* vereinigen; sie ist nicht ausgeschlossen, aber ohne Parallele. Zu bedenken ist außerdem die Möglichkeit, daß es sich um Entlehnungen aus einer nicht-indogermanischen Sprache handelt, da die *Bohne* nirgends eine Wildfrucht ist.

Nndl. *boon*, ne. *bean*, nschw. *böna*, nisl. *baun*. – Hoops (1973ff.), III, 183–189.

**Bohnenlied** *n.* (es geht übers *Bohnenlied* 'das ist unerhört'), *sondersprachl.* Dieses Lied ist bezeugt und stammt spätestens aus dem 15. Jh. Es schildert Verkehrtheiten und Albernheiten und hat den Kehrreim *Nu gang mir aus den Bohnen* 'Laß mich jetzt in Ruhe'.

Text bei F. M. Böhme: *Altdeutsches Liederbuch* (Leipzig 1877), 435. Vgl. außerdem A. Kopp *ZVS* 27 (1917), 35–49, 167f.

**bohnern** *swV.*, **bohnen** *swV.* 'Boden wachsen', *nnd.* Zu mndd. *bonen* 'blank reiben', das mit mndl. (*uut*)*boenen* auf wg. \**bōn-ō-* *swV.* 'blank reiben, glänzen', auch in ae. *bōnian*, führt. Außergermanisch vergleicht sich air. *bán* 'weiß, glänzend'; ein weiterer Anschluß ist an eine Wurzelform \**bhā-* 'leuchten, glänzen' (ai. *bhāti*) möglich.

**Böhhase** *m.*, *nordd.* Alte niederdeutsche Scherzbezeichnung für die Katze ('Bühnenhase' zu *Bühne* 'Dachraum', entsprechend anderenorts *Dachhase*), die im 15. Jh. (wohl wiederum scherzhaft) auf unzüftige Handwerker, vor allem Schneider, übertragen wird (weil sie heimlich in abgelegenen Räumen arbeiten).

C. Walther *ZDW* 8 (1906/07), 191–199.

**bohren** *swV.* Mhd. *born*, ahd. as. *boron* aus g. \**bur-ō-* *swV.* 'bohren', auch in anord. *bora*, ae. *bōrian*; außergermanisch vergleicht sich am genauesten l. *forāre* 'bohren' (wohl von einer Vollstufe), darüber hinaus weit verbreitet Wörter auf einer Grundlage \**bher-* zur Bezeichnung von Arbeiten mit scharfen Werkzeugen. Die besondere Stammbildung in den germanischen und lateinischen Wörtern ist entweder intensiv-verbal oder denominativ (am ehesten zu einem Wort für 'Loch').

Nndl. *boren*, ne. *bore*, nschw. *borra*, nisl. *bora*. – Hoops (1973ff.), III, 189–205.

**Boiler** *m.* (= ein Gerät zur Bereitung von heißem Wasser). Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *boiler*, einem Nomen instrumenti zu e. *boil* 'kochen, erhitzen', aus afrz. *bolir* (dass.), aus l. *bullire* (dass.; eigentlich: 'Blasen werfen'), einer Ableitung von l. *bullā* *f.* 'Wasserblase (usw.)'.

Etymologisch verwandt: s. *Billett*.

**Boje** *f.* (= ein verankerter Schwimmkörper als Markierung), *fachsprachl.* Seit dem 16. Jh. belegt. Entlehnt aus mndl. *boye*, dieses aus afrz. *boie* (nfrz. *houée*). Als dessen Herkunft wird ndfrk. \**bōkan* 'Zeichen' (s. *Bake*) vermutet.

I. Modéer *NB* 31 (1943), 131–149.

**-bold** *Suffix.* Zunächst Namenelement in Namen auf *-bald* (vgl. etwa *Sigibald* 'Sebaldus') und gleichzusetzen mit dem Adj. *bald* 'kühn'. Schon früh (mittelhochdeutsch) dient dieses Namenglied auch zur Schaffung von charakterisierenden Appellativen. Zunächst etwa *Hetzbold* als Name eines Jagdhundes, dann allgemein 'Jagdhund'. Dann schon mittelhochdeutsch *Trunkenbold* und *Wankelbold*. Vielleicht war das Hinterglied zur Zeit der ersten Bildungen noch durchsichtig, vgl. *Maul-Held*, nschw. *dryckeskämpe* 'Trunkenbold' (zu *Kämpe*, s. d.) u. a.

**Bolero** *m.* (= ein sehr rhythmischer spanischer Tanz), *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend span. *bolero*, dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**bölken** *swV.* 'brüllen (vor allem von Rindern)', *nordd.*, *wd.* Das Wort gehört zu einer Reihe von niederdeutschen Schallwörtern, wie mndd. *belken*, *bolken*, mndl. *belken*, nndl. *bal-ken* (vom Esel), md. *bülken*, nndl. *bulken* 'brüllen, muhen, blöken'. Lautnachahmende Bildungen von der Grundlage von *bellēn* (s. d.) mit germanischem *k*-Suffix.

O. Hauschild *ZDW* 12 (1910), 34.

**Bolle** *f.* 'Zwiebel', *berlin.*, **Bölle** *f.*, *schwz.* Ge-kürzt aus it. *cipolla* (s. *Zwiebel*) in Anlehnung an älteres mhd. *bolle* 'Knospe' (u. ä.).

S. *Ball*<sup>1</sup> (+).

**bollern** *swV.*, s. *bullern*.

**Böller** *m.* 'kleiner Mörser'. Spmhd. *pöler*, zunächst 'Schleudermaschine', dann 'kleines Geschütz', zu mhd. *boln* 'schleudern', ahd. *bolōn* 'rollen, wälzen'.

**Bollwerk** *n.* Fnhd. *bolwerk*, ebenso mndd. *bolwerk*, mndl. nndl. *bolwerc* 'Schutzbau (Werk) aus Bohlen' (s. *Bohle*). Ins Französische entlehnt als *boulevard* *m.*, das alsbald seine Bedeutung wandelt zu 'breite Ringstraße' (die sich auf, bzw. vor den Bollwerken ausbilden

konnte). In der Bedeutung 'breite Straße' dann ins Deutsche zurückentlehnt.

Stammler (1954), 194–198; Jones (1976), 157f.

**Bolzen** *m.* (= fester Holzstift). Mhd. *bolz(e)*, ahd. *bolz(o)*, mndd. *bolte(n)*, mndl. *bolte*, *boute* führen wie anord. *boltr* auf einen *n*-Stamm; ahd. mhd. *bolz*, ae. *bolt* auf einen *a*-Stamm. Beide Formen sind entlehnt aus roman. (*cada-*)*bultjo* 'Bolzen, Pfeil' aus l. *cata-pulta f.* 'Wurfmaschine, Wurfgeschöß' aus gr. *katapeltēs* 'Schleudermaschine'.

S. *bolzen*. – J. Bruch *ZDA* 73 (1936), 75–86.

**bolzen** *swV.* 'kraftvoll, aber planlos Ballspielen, raufen', ugs. Zu *Bolzen* (s. d.), vermutlich mit Bezug auf das Einpressen von Bolzen in der Technik (kaum vom Bolzen-Schießen).

**Bombardement** *n.*, s. *Bombe*.

**bombardieren** *swV.*, s. *Bombe*.

**Bombast** *m.* 'Schwulst, Redeschwall'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *bombast*, einer Variante von ne. *bombace*, dieses aus afrz. *bombbasin* 'Baumwolle; baumwollene Wattierung', aus ml. *bombax (-acis)* 'Baumwolle', aus älterem l. *bombŷx (-ŷcis) m./f.* (dass.), aus gr. *bómbyx* (dass.); dieses ist wohl orientalischer Herkunft. Die heutige Bedeutung beruht auf einem Vergleich mit einer durch Wattierung übermäßig vergrößerten Jacke.

Etymologisch verwandt: *Wams*. – Ganz (1957), 42f.

**Bombe** *f.* (= ein Sprengkörper). Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bombe*, dieses aus it. *bomba* (dass.), aus l. *bombus m.* 'dumpfes Geräusch', aus gr. *bómbos m.* (dass.), für das man lautnachahmenden Ursprung annimmt. *Bombardement* und *bombardieren* gehen auf frz. *bombarde* (eigentlich: '[Stein]-Schleudermaschine') zurück, eine Ableitung von frz. *bombe*. Seit dem 19. Jh. sind *bombenfest* und *bombensicher* belegt, ursprünglich 'etwas ist so fest (sicher), daß es durch keine Bombe zerstört werden kann', dann verallgemeinert zu 'sehr fest, sicher' (wobei die Betonung auf beide Kompositionsglieder fällt). Aus einer Verallgemeinerung zu 'besonders wirkungsvolles, einschlagendes' dann die Bedeutung 'großartig' von *bombig*.

Jones (1976), 154f.; Brunt (1983), 161f.

**bombig** *Adj.*, s. *Bombe*.

**Bommel** *f./m.* 'Troddel, Quaste', *reg.* Zu *bummeln* (s. d.) in der Bedeutung '(wie ein Glockenschwengel) hin- und herschwanken'.

**Bon** *m.* 'Gutschein'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bon*, einer Substantivierung von frz. *bon* 'gut', dieses aus l. *bonus* (dass.). Das *Bonmot* 'treffende, geistreiche Bemerkung' ist wörtlich ein 'gutes Wort'; der *Bonus* ist 'etwas, das einem als Plus (= Gutes)

gegeben wird'. Das Verb *bongen* 'einen Bon ausstellen' entsteht aufgrund der Aussprache mit auslautendem velarem Nasal.

Etymologisch verwandt: *Bonbon*. – Zu *Bonmot*: Schirmer (1911), 35; Brunt (1983), 162f.

**Bonbon** *n.* (= eine Süßigkeit). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bonbon m.*, einer substantivierten Reduplikationsform des französischen Adjektivs *bon* 'gut', dieses aus l. *bonus* 'gut'. Es dürfte sich um eine Bildung aus der Kindersprache handeln.

Morphologisch zugehörig: *Bonbonniere*; etymologisch verwandt: s. *Bon*.

**bongen** *swV.*, s. *Bon*.

**Bonmot** *n.*, s. *Bon* und *Motto*.

**Bonus** *m.*, s. *Bon*.

**Bonze** *m.* (= abwertende Bezeichnung eines [finanziell] bessergestellten [Funktionärs]). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bonze*, dieses aus port. *bonzo* (dass.), aus jap. *bōzu n.* 'Priester'. Es bezeichnet zunächst den buddhistischen Priester in China und Japan, dann wird es auf bigotte Geistliche beliebigen Bekenntnisses übertragen. In der Arbeiterbewegung wird es zum Spottwort für verständnislose, auf den eigenen Vorteil bedachte, hochstehende Funktionäre (der Grund für die Übertragung liegt in der ideologischen Unbeweglichkeit), dann allgemein für Hochgestellte und Reiche (z. B. *Parteibonze*).

Lokotsch (1975), 27.

**Boom** *m.* 'rasanter Aufschwung'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *boom*, dieses wohl zu e. *boom* 'sich plötzlich – unter beträchtlicher Geräuscentwicklung – sehr heftig fortbewegen', das wohl lautnachahmenden Ursprungs ist.

**Boot** *n.* Im 16. Jh. aus der niederdeutschen Seemannssprache übernommen, mndd. *bōt*, mndl. *boot*, diese aus me. *bōt*, ae. *bāt f./m.* Neben diesem anord. *bátr m.*, mit dem es nicht urverwandt sein kann. Es fragt sich deshalb, ob das Altenglische aus dem Altnordischen entlehnt hat oder umgekehrt (das Wort ist weder in den ältesten nordischen, noch in den ältesten englischen Texten belegt). Wegen der kultur- und sprachgeschichtlichen Verhältnisse ist wohl anzunehmen, daß das nordische Wort den Ausgangspunkt bildet. Ein seltenes und poetisches anord. *beit* 'Schiff' fällt demgegenüber nicht ins Gewicht, weil es ohne weiteres eine postverbale Bildung zu anord. *beita* 'kreuzen' sein kann. Herkunft unklar.

W. H. Wolf-Rottkay *Anglia* 71 (1952/53), 140–147; W. Wüst *Anglia* 73 (1955), 262–275; Hoops (1973ff.), III, 233–291.

**Bor** *n.*, *fachsprachl.* Fnhd. *borros*, spmhd. *buras* ist entlehnt aus ml. *borax f.|(n.)*. Dieses geht über arab. *būraq*, *bauraq* auf pcrs. *būrā* zurück. Gemeint ist erst in neuerer Zeit das Element *Bor* (entdeckt 1808 als Radikal der *Boraxsäure*), zuvor borsaures Natron. Zur Bezeichnung des Natriumsalzes wird später erneut auf ml. *borax f.|(n.)* zurückgegriffen (nhd. *Borax m.*).

E. Öhmann *NPhM* 57 (1956), 107f.; Lüschen (1968), 194.

**Borax** *m.*, s. *Bor*.

**Bord**<sup>1</sup> *n.* 'Wandbrett'. Niederdeutsches Wort, das g. *\*burda-* *n.* 'Brett' entspricht, auch in gt. *fotu-baurd* 'Fußbank', anord. *borð*, ae. *bord*, afr. as. *bord m.*, mnnd. *bort*, mndl. *bord*. Dieses Wort steht im Ablaut zu *Brett* (s. d.).

Nndl. *bord*, ne. *board*, nschw. *bord*, nisl. *borð*. S. *Bord*<sup>2</sup>, *Bordell*.

**Bord**<sup>2</sup> *m.* 'Oberster Rand des Schiffes', meist übertragen (*an Bord* usw.). Niederdeutscher/niederländischer Ausdruck der Seemannssprache, der auch in Gegenden, in denen er lautlich abgewandelt erscheinen sollte, diese Lautform behält. Bezeugt in anord. *borð n.*, ae. afr. as. *bord n.*, ahd. *bort n.* Die Etymologie ist nicht eindeutig, da mehrere Herleitungsmöglichkeiten bestehen; unter Umständen haben die verschiedenen Quellen zusammengewirkt: 1. Da der *Bord* ursprünglich aus aufgesetzten Brettern bestand, kann Herkunftsgleichheit mit *Bord*<sup>1</sup> 'Brett' angenommen werden. 2. Für das Wort *bord* besteht weithin die allgemeinere Bedeutung 'Rand', die (da es sich um den Rand des Schiffes handelt) ebenfalls zugrundeliegen kann. Bei dieser liegt aber ein anderes Wort vor, das seinerseits lautlich nicht völlig klar ist: Es handelt sich um Bildungen zu *\*bar/bur-* und *\*br-*; da ahd. *brort*, ae. *brord* bezeugt ist, kann ahd. *bort* usw. durch Dissimilation aus *brort* entstanden sein — ein einfaches *\*bor-d-* ist aber nicht ausgeschlossen. Bis zu einer genaueren Klärung der philologischen Verhältnisse wird man davon ausgehen müssen, daß in dem Ausdruck der Seemannssprache beide Quellen zusammengefloßen sind.

Zur Bedeutung 'Rand' vgl. noch *Bord*<sup>3</sup> und *Borte*.

**Bord**<sup>3</sup> *n.* 'Uferböschung, begrenzender Abhang', *arch.*, *schwz.* Zu dem unter *Bord*<sup>2</sup> behandelten mhd. ahd. *bort* 'Rand'. Weitere Herkunft unklar.

S. *Borte*, *bordieren*.

**Börde** *f.* 'fruchtbare Niederung, besonders in der norddeutschen Tiefebene', *ndd.* Aus mnnd. *borde* 'ein der Stadt(kirche) zins- oder steuerpflichtiges Landgebiet', dann 'Gerichtsbezirk, Landschaft', heute vor allem in Landschaftsbezeichnungen wie *Magdeburger Börde*. Althochdeutsch entspricht *giburida f.* 'was einem zu-

kommt' zu *ndd. bören* '(Gefälle) erheben', vgl. *gebühren*.

*DRW* II, 408; E. Schröder *NJ* 65/66 (1939/40), 33f.

**Bordell** *n.* 'Haus für gewerbsmäßige Prostitution'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend mndl. *bordeel*, dieses aus frz. *bordel m.* (dass.) und it. *bordello m.* (dass.), die in der wörtlichen Bedeutung 'kleine (Bretter-)Hütte' vermutlich auf ein germanisches Wort zurückgehen (s. *Bord*<sup>1</sup>). Es handelt sich demnach um eine euphemistische Diminutivbildung.

Zum Etymon s. *Bord*<sup>1</sup>. — W. J. Jones *SN* 51 (1979), 249.

**bordieren** *swV.* 'einfassen, besetzen', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus frz. *border* gleicher Bedeutung, zu frz. *bord* 'Rand, Besatz', das seinerseits aus einem westfränkischen Wort stammt, das zu *Bord*<sup>3</sup> oder zu *Borte* gehört (s. d.). Hierzu auch *Bordüre*.

Jones (1976), 156f.

**borgen** *swV.* Mhd. *borgen*, ahd. *borgēn*, mnnd. mndl. *borgen* aus wg. *\*burg-ē-* *swV.*, auch in ae. *borgian*. Als älteste Bedeutungen stehen fest 'schonen' und 'etwas erlassen', dann erst 'borgen, leihen' und 'Bürge sein'. Der Bedeutungsübergang ist unklar.

S. *Bürge* (+), mit dem das Wort ersichtlich zusammenhängt.

**Borg(schwein)** *n.*, s. *Barg*.

**Borke** *f.*, *ndd.* Mnnd. *borke*, mndl. *bark*. Verwandt ist anord. *borkr m.* 'Rinde', so daß wohl g. *\*barku-* *m.* erschlossen werden kann — im Niederdeutschen/Niederländischen wäre das Wort zum Femininum umgeformt worden. Wenn die Bedeutung ursprünglich 'Rinde' war, dann ist es auf Grund seiner Verbreitung wohl ein älteres Wort, das sich im Niederdeutschen/Niederländischen als Relikt erhalten hat. Sonstige Herkunft unklar.

H. Petersson *IF* 23 (1908/09), 403.

**Born** *m.*, s. *Brunnen*.

**borniert** *Adj.* 'engstirnig'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *borné*, dem PPrät. von frz. *borner* 'beschränken; (wörtlich: eingegrenzt)', einer Ableitung von frz. *borne* 'Grenzstein', dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist. Etymologisch verwandt: s. *abonnieren*.

**Borretsch** *m.* '*Borago officinalis*', *fachsprachl.* Spmhd. *boretsch* über romanische Zwischenstufen entlehnt aus ml. *bor(r)ago*. Als Ausgangspunkt für das lateinische Wort gilt arab. *abū 'araq* 'Vater des Schweißes', weil *Borretsch* als schweißtreibendes Mittel verwendet wurde.

**Börse**<sup>1</sup> *f.* 'Geldbeutel'. Im 18. Jh. entlehnt aus nndl. *beurs*, das seinerseits auf ml. *bursa* 'Geldbeutel' zurückgeht.

S. *Börse*<sup>2</sup>, *Bursch*. — Jones (1976), 158.



**Börse**<sup>2</sup> *f.* 'Handelsplatz'. Im 16. Jh. entlehnt aus mndl. *beurs*, das das 'Börsengebäude' in Antwerpen bezeichnet. Dieser Name wird zurückgeführt auf das Brügger Kaufleutegelecht *von der Burse* (weil sie als Kaufleute drei Börsen, Geldbeutel, im Wappen führten). In ihrem Haus in Brügge trafen sich die lombardischen Kaufleute zu ihren Geschäften; von dort wird die Bezeichnung übertragen auf den Treffpunkt der Kaufleute in Antwerpen.

S. *Börse*<sup>1</sup>.

**Borste** *f.* Mhd. *borste* neben *borst n./m.*, ahd. *borst*, *burst m./n.*, *borsta*, *bursta*, as. *bursta* aus vor-d. \**burst-* *m./f./n.* 'Borste'. Daneben mit noch anderen Stammbildungen ae. *byrst f./n.*, *bryst*, anord. *burst*. Zu ig. \**bhr̥s/bh̥ares-* 'Spitze, Borste', das unter *Bart* behandelt ist. S. außer diesem noch *Barsch* und *Bürste*. Ähnliche *t*-Bildungen wie in g. \**burst-* auch in l. *fāstīgium n.* 'Gipfel' und ai. *bhr̥stī-* 'Spitze'.

Ne. *bristle*, nschw. *borst*. S. *widerborstig*.

**Borte** *f.* Mhd. *borte m.*, ahd. *borto m.* aus wg. \**burdōn f.* 'Rand, Borte', auch in ae. *borda m.*, ist die *n*-stämmige Nebenform zu dem unter *Bord*<sup>2</sup> und *Bord*<sup>3</sup> behandelten Wort für 'Rand', das früh schon 'Randbesatz, Band' bedeutet. Vermutlich ist die systematische Verteilung \**burda-* 'Rand' und \**burdōn* 'Randbesatz', doch gehen die belegten Formen durcheinander.

Hoops (1973ff.), III, 322.

**Böschung** *f.* 'künstlich hergestellter, gleichmäßiger Abhang'. Ursprünglich ein Ausdruck des Deich- und Festungsbaus. Seit dem 16. Jh. bezeugt, später die vorausgesetzte Grundlage *bösch* 'einen Deich- oder Wallabhang mit Reissigbündeln ausfüllern'. Das Wort gehört offenbar zu einer regionalen Form von *Busch* (s. d.). N. Kranemann *MS* 71 (1961), 328–333; Trier (1981), 84–88; R. Hiersche *BN* 18 (1983), 273–275.

**böse** *Adj.* Mhd. *bæse*, *bōse*, ahd. *bōsi* aus vor-d. \**bausja-* 'böse, gering, schlecht'. Die lautlich vergleichbaren Wörter sind semantisch verschieden, so daß die Herkunft unklar bleibt. Nndl. *boos*. S. *empören*.

**Boskett** *n.* 'Gebüsch', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *bosquet m.* 'Wäldchen', dieses aus it. *boschetto m.* (dass.), einem Diminutivum zu it. *bosco m.* 'Wald', für das ein gallischer Ursprung angenommen wird.

**Boß** *m.* 'Chef', *ugs.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *boss*, dieses aus mndl. *baas* 'Herr, Meister'.

S. *Baas*.

**Bossa Nova** *m.* (= ein lateinamerikanischer Tanz), *sonderssprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend brasilianisch-port. *bossa nova*

*f.* (wörtlich: 'neue Welle, neuer Stil'); aus port. *novo* 'neu' und port. *bossa f.* 'Auswuchs, Talent'.

**Boße** *m.* 'Bund Flachs', *arch.* Mhd. *bōze*, ahd. *bōzo*, mndd. *bote* aus vor-d. \**baut-ōn m.* 'Bündel Flachs', vielleicht zu g. \**baut-a-* 'schlagen' (s. *Amboß*), vgl. *ein Stoß Papier, ein Schlag Essen* u. ä., oder 'so viel Flachs, wie auf einmal gebossen wird'?

**bosseln** *swV.* 'an einer kleinen Arbeit eifrig herum machen, basteln', *ugs.* Bezeugt seit dem 15. Jh. neben *Bossel-Arbeit* 'Kleinarbeit'. Vielleicht letztlich zu *bossen* 'schlagen' (s. *Amboß*), aber die Bedeutungszusammenhänge sind noch nicht genügend erhellt.

**Botanik** *f.* 'Lehre von den Pflanzen', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend nco-l. (*scientia*) *botanica*, dieses nach gr. *botanikē (epistēmē)*; gr. *botanikós* 'pflanzlich' ist eine Ableitung von gr. *botānē* 'Weide, Futter'.

**Bote** *m.* Mhd. *bote*, ahd. *boto*, as. *bodo* aus g. \**bud-ōn m.* 'Bote', auch in anord. *boði*, ae. afr. *boda*; Nomen agentis zu g. \**beut-a-* *stV.* 'bieten' (s. *bieten*), also 'derjenige, der entbietet oder aufbietet'. Auch *Botschaft*, ahd. *botascaf(t)*, ae. *bodscipe* ist gemein-westgermanisch und kann deshalb schon alt sein. *Botschafter* geht auf *Botschaft* 'Gesandter' im 15. Jh. zurück. Die Nomen-agentis-Form entwickelte sich erst später im nichtamtlichen Gebrauch (etwa für Brieftauben). Nachdem das alte Wort *Botschaft* 'Gesandter' zunächst dem frz. *ambassadeur* weichen mußte, wurde dieses im 18. Jh. durch die Form *Botschafter* von Wien ausgehend, offiziell ersetzt.

**botmäßig** *Adj.* 'untergeben', *arch.*, heute praktisch nur noch *unbotmäßig* (s. d.) in übertragener Bedeutung ('aufsässig'). Zu spmhd. *botmæzec* 'dem Gebot gemäß' zu (*Ge*)*bot*, *bieten* und *gemäß* (s. d.).

**Böttcher** *m.* 'Küfer', *nnd.* Spmhd. *botecher* ist ursprünglich ein niederdeutsches Wort, mndd. *bodeker*, *bodiker* u. ä. Da im Gegensatz dazu *Bottich* ein ursprünglich oberdeutsches Wort ist, kann *Böttcher* nicht unmittelbar aus diesem abgeleitet sein; es ist vielmehr eine niederdeutsche Nomen-agentis-Form auf *-ker* zu *Bütte*, mndd. *bode(ne)* (vgl. omd. *Büttner*).

S. *Bütte* (+). — M. Åsdahl-Holmberg: *Studien zu den niederdeutschen Handwerksbezeichnungen des Mittelalters* (Lund, Kopenhagen 1950), 163–188.

**Botten** *Pl.* 'schwere Stiefel, plumpe Schuhe', *reg.* Aus frz. *botte f.* gleicher Bedeutung, z. T. über poln. *boty m.* 'Gummiüberschuhe, Stiefel' u. ä.

**Bottich** *m.* Mhd. *botige*, *boting*, *botech(e) m./f.*, ahd. *botega f.* ist sicher aus dem romanischen Bereich entlehnt, doch macht die Bestimmung

der genauen Vorform Schwierigkeiten. In Frage kommt eine Kurzform von l. *apothēca f.* aus mgr. *apothékē f.* (s. *Apotheke*), doch ist für dieses Wort die nächststehende Bedeutung 'Weinkeller', und spl. *but(t)is* 'Faß', das aber keine tektale Erweiterung zeigt. Eine Mischung aus beiden Quellen ist nicht ausgeschlossen. Das Wort *Bottich* ist zunächst nur oberdeutsch. Es hat später sein maskulines Genus wohl von dem lautähnlichen *botah m.* 'Körper' bezogen. S. *Bütte* (+), *Theke* (+). – A. Götze *NJKA* 41 (1918), 130; G. Müller *BGDSL-H* 83 (1961), 288–293; Hoops (1973ff.), III, 330–332.

**Boudoir** *n.* 'eleganter, intimer Raum der vornehmen Damen', *sondersprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *boudoir m.*, einer Lokativbildung zu frz. *bouder* 'sehmollen, schlecht gelaunt sein', das wohl aus dem Galloromanischen stammt. So bezeichnet als der Raum, in den sich die Dame zurückziehen kann, wenn ihr nicht nach Gesellschaft zumute ist.

**Bouillon** *f.* 'Fleischbrühe'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bouillon m.*, einer Ableitung von frz. *bouillir* 'sieden', dieses aus l. *bullire* (dass.; eigentlich: 'Blasen werfen'), zu l. *bullā* 'Blase (usw.)'.

Etymologisch verwandt: s. *Billett*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 56; Brunt (1983), 165.

**Boulevard** *m.*, s. *Bollwerk*.

**Bourgeois** *m.* 'wohlhabender Bürger', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bourgeois*, einer Ableitung von frz. *bourg* 'befestigte Siedlung'. Zunächst Bezeichnung des freien Staatsbürgers; dann immer stärkere Hervorhebung der wirtschaftlichen Situation (dabei dann Abgrenzung von frz. *citoyen*), schließlich immer mehr „Mitglied der besitzenden Klasse“. Morphologisch zugehörig: *bourgeois*, *Bourgeoisie*; zum Etymon s. *Burg*. – R. F. Arnold *ZDW* 8 (1906/07), 3.

**Bouteille** *f.* 'Flasche', *arch.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bouteille*, dieses aus ml. *buticula* (dass.), einem Diminutivum zu ml. *but(t)a* 'Schlauch, Faß', das wohl zurückgeht auf gr. *boüt(t)is*, *boútē* 'Faß in Form eines abgestumpften Kegels'.

Etymologisch verwandt: [*Bottelier*].

**Boutique** *f.* 'kleines (Mode-)Geschäft', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *boutique*, dieses aus mgr. *apothékē* 'Speicher, Magazin' (s. *Apotheke*). Es bedeutet im 16. Jh. 'Lokal, in dem ein Beruf ausgeübt wird', dann spezieller 'Kramladen'. Diese Bedeutung wird ins Deutsche übernommen; sie verschlechtert sich dann aber zu 'schlechtes Haus, Bude; (insbesondere:) schlechte Gastwirtschaft'. Die heutige Bedeutung beruht auf einer jungen abermaligen Entlehnung aus dem Fran-

zösischen. Die älteren Bedeutungen sind erhalten in der älteren Form *Budike*.

Etymologisch verwandt: s. *Theke*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 56; Jones (1976), 159.

**Bovist** *m.*, s. *Bofist*.

**Bowle** *f.* (= ein alkoholisches Getränk mit Früchten). Im 18. Jh. entlehnt aus ne. *bowl* 'Napf, (Punsch-)Schale'. Das -e durch Vermengung mit d. *Bolle* 'rundliches Gefäß, Schale'. Zunächst entlehnt in der Bedeutung 'Gefäß für Mischgetränke'; ab 1850 metonymisch übertragen auf ein bestimmtes, in solchen Gefäßen serviertes Getränk.

Ganz (1957), 43f.

**Bowling** *n.* (= eine dem Kegeln ähnliche Sportart), *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *bowling*, einer Ableitung von e. *bowl* 'schieben, rollen', zu e. *bowl* 'Kugel', dieses aus frz. *boule f.* (dass.), aus l. *bullā f.* 'Aufschwellung, Blase' (usw.).

Etymologisch verwandt: s. *Billett*.

**Box** *f.* 'Schachtel, Unterstand, Abteilung usw.'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *box* 'Behältnis, Unterstand', dieses aus l. *pyxis* 'Behältnis'. *Boxkalf* (aus ne. *box calf*) 'chromgegerbtes, feinnarbiges Kalbsleder' ist so benannt nach dem Londoner „bootmaker“ *Joseph Box*; zudem liegt ein wortspielerischer Bezug des Namens auf die rechteckige („kästchenförmige“) Narbung des Leders vor.

Etymologisch verwandt: s. *Büchse*.

**boxen** *swV.* 'schlagen; mit den Fäusten kämpfen'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *box*, dessen Herkunft nicht geklärt ist. *Boxer* wird dann von deutschen Züchtern als Bezeichnung einer Hunderrasse gewählt, um Eigenschaften wie Kampfgeist u. ä. zu suggerieren.

S. *boxen*. – E. Erämetsä *NPhM* 59 (1958), 36.

**Boxer** *m.* (= eine Hunderrasse), s. *boxen*.

**Boycott** *m.* 'Ächtung'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *boycott*, das auf einen Eigennamen zurückgeht. Der Güterverwalter Charles *Boycott* wurde von der irischen Landliga wegen seiner Härte gegen die Pächter geächtet, und niemand wollte mehr für ihn arbeiten. Sodann allgemein „jemanden so behandeln, wie *Boycott* behandelt wurde“.

Morphologisch zugehörig: *boycottieren*.

**brabbeln** *swV.* 'vor sich hinreden', *ugs.* Mndd. *brabbelen*; ursprünglich wohl lautmalend.

**Brache** *f.* 'unbestelltes Land'. Mhd. *brāche*, ahd. *brāhha*, mndd. mndl. *brāke* aus vor-d. \**brāk-ō f.* 'Brache'. Da das Wort kaum von kymr. *braenar*, *branar*, *brynar*, air. *branar* 'Brache' zu trennen ist, ist ein Anschluß an g. \**brek-a-* 'brechen', der zur Not semantisch

glaubhaft gemacht werden könnte, nicht ratsam. Im Keltischen liegt *\*brag-no-* oder *\*mrag-no-* voraus, so daß der gemeinsame Ausgangspunkt *\*bhrag-* oder *\*mrag-* sein könnte. Am ehesten zu der unter *morsch* behandelten Grundlage, so daß von 'morsch werdendes Land' auszugehen wäre.

Nndl. *braak(akker)*. – A. Kutzelnigg *MS* 82 (1972), 173.

**brachial** *Adj.* 'den Arm betreffend, handgreiflich', *sondersprachl.* Entlehnt aus l. *brachiālis* 'zum Arm gehörig', zu l. *brac(c)hium* 'Unterarm', aus gr. *brachion* (dass.).

Etymologisch verwandt: *Brasse*, *Bratsche*, *Brezel*, *Pratze*.

**Brachsen** *m.*, **Brachse** *f.* (= ein Karpfenfisch), *fachsprachl.* Mhd. *brahsen m.*, ahd. *brahsa f.*, *brachsmo m.*, *brachsmaf.*, mndd. *brassem*, daneben as. *bresmia f.* (aus *\*brehs-* oder *\*brahsimo*) aus vor-d. *\*brahs-mōn f.* (u. ä.) 'Brachsen'; dazu nschw. *braxen*, wohl urverwandt, also von ursprünglich weiterer Verbreitung. Lautlich läßt sich an ein schlecht bezeugtes Verb für 'glänzen, leuchten' anknüpfen: mhd. *brehen*, anord. *brjá* (falls gt. *brahva augins* 'Augenblick' dazugehört, aus *\*brehw-*), da der Brachsen ja ein Weißfisch ist. Es wäre dann also von *\*brah(w)s-mōn-* 'der Glänzende' auszugehen.

Nndl. *brasem*, ne. *bream* (entlehnt aus frz. *brème*, das aus der deutschen Sippe stammt), nschw. *braxen*.

**Brack** *n.* 'Ausschuß', **bracken** *swV.* 'ausmustern', *nnd.* Seit dem 14. Jh. als Wörter des norddeutschen Handels bezeugt: Lautvarianten zu *Wrack* (s. d.) und *wracken*.

A. Kutzelnigg *MS* 82 (1972), 169–181.

**Bracke** *m.* 'Spürhund', *fachsprachl.* Mhd. *bracke*, ahd. *bracko*, mndd. mndl. *bracke* aus vor-d. *\*brakkōn*, das – mit expressiver Geminatio oder *-kn-*Assimilierung – zu l. *fragrāre*, mhd. *brāhen* 'riechen' gestellt werden kann.

Nndl. *brak*. S. *Flair* (+). – Lühr (1988), 225f.

**Brackwasser** *n.* 'Gemisch von Süß- und Salzwasser', *fachsprachl.* Wie nndl. *brakwater* zu mndl. *brak* 'salzig' (ne. *brackish*). Dessen Herkunft zeigt kymr. *merddwr* 'Salzwasser' aus *\*merg-* und *dŵr*, *dwfr* 'Wasser': voreinzelsprachl. *\*mrog-* zu der unter *morsch* behandelten Sippe, mit der auch abgestandene und faulige Flüssigkeiten bezeichnet werden.

S. *Bruch*<sup>2</sup>, *Brühl*, *morsch*. – A. Kutzelnigg *MS* 82 (1972), 173.

**Brägen** *m.*, **Bregen** *m.* 'Hirn von Schlachttieren', *nnd.* Aus mndd. *bregen*, *bragen n.*, mndl. *bragen* aus wg. *\*bragno-* *m.* 'Hirn', auch in ae. *brāgen*, afr. *brein*, *brīn n.* Wohl zu vergleichen mit gr. *brehmós m.* 'Vorderhaupt, Oberschädel', kymr. *breithell*, *brithell* 'Gehirn' (aus

*\*brg-t-*), so daß voreinzelsprachl. *\*mregh-* als Ausgangspunkt anzusetzen ist (Anlaut!). Auffällig ist die lautliche und semantische Nähe zu ig. *\*mozg-* 'Mark, Gehirn' (s. *Mark*<sup>3</sup>), doch sind die beiden Sippen lautgesetzlich nicht zusammenzubringen.

Nndl. *brein*, ne. *brain*. – Anders: Lühr (1988), 332f.

**Bram** *f.* 'zweitoberste Verlängerung der Masten', *fachsprachl.*, *nnd.* In Anbetracht der ne. Entsprechung *top-gallant-sail* für 'Bramsgel' kann an *braun* 'Angeber', *brammen* 'renommieren' angeknüpft werden; doch ist der Anschluß nicht sicher, da verschiedene Lautformen vorkommen und das vermutete Etymon nicht über jeden Zweifel erhaben ist.

**Bramarbas** *m.* 'Prahlscham', häufig **bramarbasieren** *swV.* 'größtun', *arch.* Titelfigur in einer Satire von B. Mencke 1710 und von dort aus, hauptsächlich durch Gottsched, in allgemeinerem Sinn verwendet. Der Name ist wohl in Anlehnung an span. *bramar* 'schreien' oder nndl. *brammen* 'prahlen' (17. Jh.) gebildet.

**Branche** *f.* 'Abteilung, Zweig'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *branche*, dieses aus l. *branca* 'Pfote', möglicherweise mit volksetymologischer Anknüpfung an l. *brac(c)hium n.* 'Unterarm; Seitenzweig'. Die weitere Herkunft ist nicht geklärt.

Schirmer (1911), 37.

**Brand** *m.* Mhd. ahd. *brant*, as. *brand* aus g. *\*branda-* *m.* 'Brand', auch in anord. *brandr* 'brennendes Holzschicht', ae. afr. *brand*, *brond*. Eine *to-*Bildung (evtl. aus älterem *tu*) zu g. *\*brenn-a-* *stV.* 'brennen' (s. *brennen*). Die nordische Bedeutung 'Teil des Vorderschiffs' ist sicher nicht zugehörig; ob die Bedeutung 'Schwert' (zu der die häufigen Personennamen auf *-brand* gehören) einschlägig ist, ist nicht sicher; *-brand* in Ortsnamen weist dagegen auf Brandrodung hin.

Nndl. *brand*, ne. nschw. *brand*.

**Brandbrief** *m.* 'dringlicher Brief', *sondersprachl.* Entsprechende Wörter treten zu verschiedenen Zeiten mit verschiedenen Bedeutungen auf. Auf den heutigen Gebrauch haben wohl eingewirkt: 1) ein niederdeutsches Wort, seit dem 16. Jh. bezeugt, 'Schreiben, wodurch das Abbrennen von Haus und Hof angedroht wird' (parallel zu *Fehdebrief*), und 2) ein süddeutsches Wort, seit dem 17. Jh. bezeugt, 'obrigkeitliche Verfügung, die zum Sammeln von Gaben für Brandgeschädigte berechtigt'.

**Brandherd** *m.*, s. *Herd*.

**Branding** *f.*, s. *Brandung*.

**brandmarken** *swV.* 'anprangern'. Erst frühneuhochdeutsch bezeugt. Wie *Brandmal* und *Brand* allein bedeutet fnhd. *brandmerk* 'das Tie-

ren, Geräten usw. eingebrannte Eigentumszeichen, ist dann aber wohl weithin als 'Stigma' (wie etwa *Kainszeichen*) verstanden worden. Schon früh in übertragener Verwendung gebraucht, die heute vorherrscht.

Hoops (1973ff.), III, 401f.

**Brandschatzung** *f.* und daraus rückgebildet **brandschatzen** *swV.* 'eine Geldzahlung o. ä. (*Schatzung*) erpressen durch die Drohung des Niederbrennens einer Stadt o. ä.', *arch. S. Schatz.*

**Brandsohle** *f.* 'innere Schuhsohle', *fachsprachl.* Aus dünnem, schlechterem Leder gefertigt. Evtl. ursprünglich: 'das Stück Leder, das das Brandzeichen eines Tieres trägt'.

**Brandung** *f.* Seit dem 18. Jh. bezeugt, älter *Branding*, das aus nndl. *branding* entlehnt ist. Dieses zu *branden* (etwa 'wie ein Brand andringen') aus *brennen* (s. d.) unter dem Einfluß von *Brand* (s. d.).

**Brandy** *m.* 'Weinbrand', *sonderssprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend ne. *brandy*, einer Kurzform von e. *brandwine*, *brandewine* (dass.), aus ndl. *brandewijn* (dass., wörtlich: 'gebrannter Wein') (s. *Branntwein* und *brennen*).

Ganz (1957), 46.

**Branntwein** *m.* Bezeugt seit dem 14. Jh. als *brantwīn*, auch mit Flexion des ersten Gliedes (Akkusativ *Brandtenwein* bei Schiller). Zu *brennen* im Sinn von 'destillieren' und *Wein* (s. d.). Entlehnt zu nndl. *brandewijn* und von dort zu ne. *brandy* (s. d.).

S. auch *Weinbrand*.

**Brasse** *f.* 'Seil am Ende der Segelstange', *fachsprachl.* Aus nndl. *bras*, das seinerseits aus frz. *bras m.* in dieser Bedeutung entlehnt ist. Dies ist das Wort für 'Arm', aus dem der technische Ausdruck durch Bedeutungsübertragung gewonnen ist. Ähnlich schon in dem vorausliegenden l. *brac(c)hium n.* 'Unterarm'.

S. *brachial* (+).

**Brassen** *m.*, s. *Brachsen*.

**Brät** *n.*, s. *Braten*.

**braten** *stV.* Mhd. *brāten*, ahd. *brātan*, as. *Prāt. -brēd* aus wg. *\*brād-a- stV.* 'braten', auch in ae. *brādan*, afr. *brēda*. Vergleichbar sind nordische Wörter mit der Bedeutung 'schmelzen': aschw. *bradhin* 'geschmolzen', anord. *brāða* 'schmelzen' *swV.* Da die gemeinsame Bedeutung offenbar 'erhitzen' ist, liegt ein Zusammenhang mit der Wurzel von *brennen* näher als der sonst angenommene mit *Brühe*. Zu der unter *brennen* (s. d.) angesetzten Wurzel ig. *\*gyher-* 'brennen' müßte dann eine langvokalische Erweiterung mit dentalem Auslaut *\*gyhrēt/dh* angesetzt wer-

den. Diese kann vorliegen in air. *grís* 'Hitze, Feuer, Glut' (*\*gyhrēd-s-*, der Lautstand ist aber unsicher; zum Auslaut vgl. air. *grisaid* 'macht erröten' mit kymr. *gwrido* 'erröten lassen'). Auch l. *fretāle* 'Bratpfanne' kann unmittelbar zugehören, besonders wenn der Wurzelvokal lang ist. Es wäre dann weur. *\*gyhrēt-* 'erhitzen' anzusetzen.

Nndl. *braden*. S. auch *brüten*.

**Braten** *m.* Mhd. *brāte*, ahd. *brāto*, as. *brādo*, ein ursprünglich von dem starken Verb *braten* ganz unabhängiges Wort mit der Bedeutung 'schieeres Fleisch ohne Speck und Knochen', das erst auf Grund der Lautgleichheit sekundär dem Verbum angeglichen wurde und heute als ein Konkretum zu diesem gelten kann. Vorauszusetzen ist g. *\*brāda-/ōn/-ō* 'Fleischstück', auch in anord. *brāð f.* 'Fleisch', ae. *lende-brād* 'Lende'. Von der alten Bedeutung hält sich noch obd. *Brät* 'feingehacktes mageres Kalb- oder Schweinefleisch' und, — mit abweichender Schreibung — *Wildbret* (s. d.). Außergermanisch vergleicht sich lediglich mir. *broth* 'Fleisch', sonst Herkunft unklar.

**Bratenrock** *m.* (= eine Art Gehrock), *arch.* Seit dem 17. Jh. als 'das Kleidungsstück, in dem man zum Essen (*Braten*) geht'; vgl. ne. *roastmeat clothes*.

**Bratsche** *f.* (= ein Streichinstrument), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *viola da braccio*, dessen Bestimmungswort zurückgeht auf l. *brac(c)hium n.* 'Unterarm'. Als 'Armgeige' steht das Instrument im Gegensatz zur 'Kniegeige', der *viola da gamba* 'Gambe'. Im Deutschen erscheint es zunächst als *Bratschgeige*.

Etymologisch verwandt: s. *brachial*.

**brauchen** *swV.* Mhd. *brūchen*, ahd. *brūhhan*, *brūhhen*, as. *brūkan* 'genießen, sich erfreuen' aus g. *\*brūk-a- stV.* intr. 'gebrauchen', auch in gt. *brūkjan*, ae. *brūcan*, afr. *brūka*. Es ist nur im Altenglischen eindeutig als starkes Verb belegt; in den übrigen westgermanischen Sprachen gibt es nur ein starkes Präsens, das später meist schwache Präteritalformen hat; im Nordischen fehlt es, im Gotischen ist es ein schwaches Verb. Die Bedeutung ist 'brauchen, gebrauchen, verbrauchen'. Außergermanisch lassen sich unter einer Grundform ig. *\*bhrug-* mit formalen Schönheitsfehlern ein lateinisches und altindisches Verb vergleichen: l. *fruor*, *fructus sum* 'ich genieße, erfreue mich an, habe den Nießbrauch' (Auslaut unklar), ai. *bhunākti* 'genießt, benützt, verzehrt' (unter der Annahme, daß das Nasalinfix das *r* ausgedrängt hat). Die heutige Bedeutung von *brauchen* entwickelt sich im 17. Jh. in verneinten Sätzen ('etwas nicht verwenden' = 'etwas nicht nötig haben'); das sachliche Objekt

tritt dabei in den Akkusativ (statt in den Genitiv). Das abgeleitete (erst frühneuhochdeutsch gebräuchliche) Substantiv *Brauch* wandelt seine Bedeutung von 'Verwendung' zu 'Sitte', wohl ausgehend von Wendungen wie *rechter Brauch*, *unser Brauch* usw. Entsprechend *Brauchtum*.

Nndl. *gebruiken*, ne. *brook*, nschw. *bruka*, nisl. *brūka*. S. *frugal* (+).

**Brauchtum** n., s. *brauchen*.

**Braue** f. Mhd. *brā(wen)*, ahd. *brāwa*, as. *brāha*, *brāwa* aus g. \**brāgwōf*. 'Braue, Wimper', auch in anord. *brá* 'Wimper', ae. *brēw*, afr. *brē* n., mit Ablaut gt. in *braha augins* 'im Augenblick', Konkretbildung zu einem Verb zum Ausdruck schneller Bewegungen, besonders des Auges, g. (erweitert) \**bregd-a-* 'zücken, zucken' (anord. *bregða*, ae. *bregdan*, afr. *breida*, *brīda*, ahd. *brettan*), aus voreinzelsprachl. \**mrequ-* in lit. *mérkti* 'die Augen schließen, blinzeln' (mit anderer Vokalisierung). Das alte Wort für 'Braue', ig. \**bhrū-*, ist erhalten in anord. *brún*, ae. *brū* und im Deutschen in dialektalen Fortsetzern eines nicht belegten mhd. \**brū*, \**brūn*. Das hinzutretende Wort *Braue* bedeutet zunächst 'Wimper', und zwar wird eine obere und eine untere Braue (u. ä.) unterschieden (s. *Wimper*). Danach (so schon althochdeutsch) bekommt *Braue* die heutige Bedeutung.

Nndl. *wenkbrauw*, ne. *brow*, nisl. *brá*. — M. Dolch *ZM* 20 (1951/52), 146f. Anders: A. Kutzelnigg *MS* 83 (1973), 135–142.

**brauen** swV. Mhd. *brūwen*, *brūwen*, mndd. *bruwen*, *bruen*, *browen* stV./swV., mndl. *brouwen* aus g. \**breww-a-* 'brauen', auch in aschw. *bryggia*, ae. *brēowan*, afr. *brīūwa*; dieses aus ig. \**bhrū-/bherw-* 'wallen, siedern', auch 'brauen'. Dem Germanischen stehen am nächsten l. *de-frūtum* 'gekochter Most', mir. *bruithid* 'kocht' (zu mir. *bruth* 'Glut', kymr. *brwd* 'das Brauen; so viel Bier, wie auf einmal gebraut wird'), gr. *ap-é-phry-sen* (Glosse) 'braute, sott', thrak. *brýtos* 'Gerstengetränk'; von der anderen Wurzelstufe vor allem l. *fervere* (al. [poet.] *fervere*) 'sieden' und mir. *berbaid* 'kocht'.

Nndl. *brouwen*, ne. *brew*, nschw. *brygga*, nisl. *brugga*. S. auch *Bier*, *brausen*, *brodeln*, *brausen*, *Braut*<sup>2</sup>, *Brunnen*, *Brot*, *brühen*. — L. Mehlber *JGGB* (1983), 11–17. Zu den wichtigsten Ableitungen vgl.: L. Mehlber *JGGB* (1982), 178–186.

**braun** Adj. Mhd. ahd. as. *brūn* aus g. \**brūna-Adj.* 'braun', auch in anord. *brúnn*, ae. afr. *brūn*; dieses aus voreinzelsprachl. \**bhrūno-* 'braun', auch in gr. *phrýnos m.*, *phrýnē f.* 'Kröte, Frosch' (wenn nach der Farbe als 'Brauner' benannt). Eine einfachere (reduplizierte) Wurzelform liegt vor in ai. *babhrú-* 'braun' (zu dem vermutlich das Wort *Biber* gehört, s. d.); noch einfacher \**bher-* in lit. *bėras* 'braun' (s. *Bär*). — *Braun* in

der alten Bedeutung 'violett' beruht auf einer Entlehnung aus l. *prūnum* 'Pflaume' zur Bezeichnung der Farbe dieser Frucht (ahd. mhd. *brūn*). Die Formel *braune Nacht* (seit der Barockzeit) beruht auf romanischen Vorbildern (frz. *nuit brune* usw.), *Bräune* als Krankheitsname ('Diphtherie, Angina') bezieht sich auf die Verfärbung der Schleimhäute bei den betroffenen Kranken.

Nndl. *bruin*, ne. *brown*, nschw. *brun*, nisl. *brūnn*. S. *brünett*. — A. Götze *ZDW* 12 (1910), 200–206; Schwentner (1915), 56–59; K. Borinski *SBAW* (1918), Nr. X; K. Borinski *SBAW* (1920), Nr. I; K. Vietor *ZDPh* 63 (1938), 284–298; I. Dal *NTS* 9 (1938), 219–230.

**Brausche** f. 'Beule auf der Stirn', reg. Mhd. *brūsche*. Eine Bildung aus einer Grundlage, die ae. *brýsan* 'stoßen, schürfen' (ne. *bruise*) entspricht.

**brausen** swV. Mhd. mndd. *brūsen*. In der Bedeutung 'schäumen, siedern' dürfte das Wort aus dem Umkreis von *brauen* (s. d.) stammen. Die Bedeutung 'stürmen' kann damit zusammenhängen, aber auch auf einer unabhängigen Lautmalerei beruhen.

Nndl. *bruisen*. S. auch *Braut*<sup>2</sup>.

**Braut**<sup>1</sup> f. 'junge Frau am Hochzeitstag'. Mhd. ahd. *brūt*, as. *brūd* aus g. \**brūdi-* f. 'junge Frau am Tag ihrer Hochzeit' (später auch 'Verlobte'), auch in gt. *brūps*, anord. *brúðr*, ae. *brýd*, afr. *breid*. Vorauszusetzen ist ig. \**mr-ū-t(i)-*, das in dieser Form nicht vergleichbar ist. Auf der Grundlage \**mr-* vergleichen sich l. *marītus* 'beweibt, verheiratet' und lit. *marti* 'Braut'.

Nndl. *bruid*, ne. *bride*, nschw. *brud*, nisl. *brúður*. S. *Bräutigam*, *Brautlauf*. — W. Krogmann *Glotta* 20 (1932), 175–180; *WS* 16 (1934), 80–90.

**Braut**<sup>2</sup> f. 'Gärung des sämischen Leders nach dem Walken', *fachsprachl.* Hierzu *Windsbraut*, mhd. *windes brū* (Form unklar), ahd. *wintesbrūt* aus vor-d. \**brūdi-* zu der unter *brauen* aufgeführten Grundlage (zu der auch *brausen* gehört, s. d.).

W. Krogmann *IF* 49 (1931), 184–202.

**Bräutigam** m. Mhd. *brūtego(u)me*, *brūte-gume*, ahd. *brūtigomo*, as. *brūdigumo* aus g. \**brūdi-gumōn* m. 'Bräutigam', auch in anord. *brúðgumi*, ae. *brýdguma* (dagegen: gt. *brup-faps* mit einer Entsprechung zu ai. *pāti-* 'Herr' im Hinterglied). Das zweite Element ist das heute im Deutschen ausgestorbene alte Wort für 'Mann, Mensch' in gt. *guma*, anord. *gumi*, ae. *guma*, ahd. *gomo*, vergleichbar mit l. *homo*, alit. *žmuō* 'Mann, Mensch' zu dem alten Wort für 'Erde' (ig. \**ghōem-*), also eigentlich 'Irdischer'. Nndl. *bruidegom*, ne. *bridegroom* (sekundär an *groom* angeglichen), nschw. *brudgum*, nisl. *brúðgumi*. S.

*Braut*<sup>1</sup>, *Humus* (+). – P. Schmidt *ZDA* 51 (1909), 280–287; Ch. Peeters *ZVS* 90 (1977), 8f.

**Brautlauf** *m.* 'Hochzeit', *arch.* Mhd. *brūt-louf(t)* *m.*/f./n., ahd. *brūt(h)louft* *m.*/f., as. *brüdlōht*, *brüdlōft* aus g. *\*brūdi-hlaupa-* *m.* 'Hochzeit, Brautlauf', auch in anord. *brūðh-laup*, *bruðlaup*, *brullaup* *n.*, ae. *brýdlulōp* (aus dem Altnordischen entlehnt; sonst ws. *gifta*, angl. *gēmung f.*, u. a.). Die Stammbildung ist nicht einheitlich, wobei vermutlich sekundäre Umgestaltungen eine größere Rolle gespielt haben als von Anfang an bestehende verschiedene Bildungen. Es handelt sich um die germanische Bezeichnung der Hochzeit, wobei das Benennungsmotiv unklar bleibt (s. *Braut*<sup>1</sup> und *laufen*). Vermutlich ist die 'Heimführung' der Braut gemeint.

W. Krogmann *WS* 16 (1934), 80–90. Anders: E. Schröder *ZDA* 61 (1924), 17–34. Zur Sache: Hoops (1973ff.), III, 421–425.

**brav** *Adj.* 'artig, wacker, lieb'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *brave*, dieses aus it. *bravo* (dass.; auch: 'unbändig, wild'), aus l. *barbarus* 'fremd, ungesittet'.

Etymologisch verwandt: *Barbar*, *bravo*.

**bravo** *Part.* 'sehr gut'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *bravo* (älter: 'tüchtig, unbändig'), aus l. *barbarus* 'fremd, ungesittet'.

Morphologisch zugehörig: *Bravour*; etymologisch verwandt: *Barbar*, *brav*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 56. Zu *Bravour*: Brunt (1983), 167.

**Bravour** *f.*, s. *bravo*.

**brechen** *stV.* Mhd. *brechen*, ahd. *brehhan*, as. *brekan* aus g. *\*brek-a stV.* 'brechen', auch in gt. *brikan*, ae. *brecan*, afr. *breka*; dieses aus ig. *\*bhreg-* 'brechen', das vielfach ein Nasalpräsen aufwies, wodurch das *r* ausgedrängt werden konnte. Lautlich genau vergleicht sich l. *frangere* 'brechen' (allerdings mit *a*-Vokal, aber vgl. das Präteritum *frēgī*); ohne *r*: air. *bongid* 'bricht, erntet', lit. *beŋgti* 'beenden, aufhören' ('abbrechen'), ai. *bhanākti* 'bricht, zerbricht'. Die Wurzel *\*bhreg-* kann als Erweiterung von einfacherem *\*bher-* aufgefaßt werden, durch das verschiedene ähnliche Tätigkeiten bezeichnet werden, vgl. anord. *berja* 'schlagen, kämpfen', ahd. *berien*, *berren* 'zerstampfen, zerschlagen', l. *ferire* 'schlagen', akslav. *brati* 'kämpfen, streiten'. Die Bedeutung 'sich erbrechen' seit dem 14. Jh. aus *der Magen erbricht sich mit Gewalt*. Nndl. *breken*, ne. *break*. S. *bersten*, *Becher*, *brechaft*, *Brikett*, *Brocken*, *Bruch*<sup>1</sup>, *Fragment* (+), *gebrechen*, *Gebresten*, *Interferenz*, *prägen*, *Verbrechen* und indirekt *Bresche*.

**Becher** *m.* 'Sturzsee'. Im 19. Jh. entlehnt aus ne. *breaker* (zu *brechen*), davor hd. *Brechsee*. S. *brechen* (+).

**Bredouille** *f.* 'mißliche Lage', *ugs.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bredouille* (urspr. 'Dreck'), dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**Bregen** *m.*, s. *Brägen*.

**Brei** *m.* Mhd. *brī(e)*, ahd. *brī(o)*, *brīwo*, mndl. *bri*, mnnd. *bri*, *brīg* aus vor-d. *\*brīwa-* *m.* 'Brei'. Dies gehört am ehesten zu der Grundlage von *brauen*, ig. *\*bherw-/bhreu-*, aber zu einem sonst nicht belegten Erweiterungstyp *\*bhr-ei-w-*. Das morphologisch entsprechende mir. *breó f.* 'Flamme' weicht in der Bedeutung stark ab und gehört wohl nicht unmittelbar dazu. Ausgangsbedeutung könnte etwa 'Gekochtes' sein (vgl. die regionale Variante *Koch* 'Brei'). In bair. *Brein* ist das *n* einer *n*-stämmigen Ableitung festgeworden; die Bedeutung ist in der Regel 'Hirse'.

Nndl. *brij*. – Hoops (1973ff.), III, 429–431.

**breit** *Adj.* Mhd. ahd. *breit*, as. *brēd* aus g. *\*braida-* *Adj.* 'breit', auch in gt. *braiþs*, anord. *breiðr*, ae. *brād*, afr. *brēd*, *breid*; Herkunft unklar. Etymologisch zugehörig ist wohl ahd. *breta* 'flache Hand', ae. *bred*, afr. *brede* 'Fläche'. Nndl. *breed*, ne. *broad*, nschw. *bred*, nisl. *breiður*.

**Breme** *f.*, **Bremse**<sup>1</sup> *f.* Name verschiedener Stechmücken. 1) Mhd. *brem(e)*, ahd. *brema f.*, *brema m.*, as. *brema m.* aus vor-d. *\*brem-ön m.* 'Bremse, Stechfliege' zu der ig. Schallwurzel *\*bhrem-* (z. B. in l. *fremere* 'brüllen, tosen', ahd. *pram* 'rugiebam'), hier offenbar in der Bedeutung 'summen', also 'Summer'. Vgl. ai. *bhramarā-* *m.* 'Biene', bulg. *br̄mbar* 'Hummel, Käfer'. 2) Zur gleichen Wurzel mnnd. *bromete*, mndl. *breemse*, ahd. *brimissa*, das im 17. Jh. aus dem Niederdeutschen ins Hochdeutsche übernommen wird.

**Bremse**<sup>2</sup> *f.* 'Hemmschuh'. Spmhd. *bremse*, 'Klemme, Maulkorb u. ä.' zu einem Verb, das 'zwängen, klemmen' bedeutet, mhd. *pfrengen* und (lautlich genauer) mnnd. *pramen*. Weitere Herkunft unklar. *Bremse* war die Nasenklammer zur Bändigung störrischer Pferde, von dort aus zur Vorrichtung zum Anhalten von Fahrzeugen.

W. Seibicke *MS* (1964), 253.

**brennen** *swV.* 1) Formal liegt voraus mhd. ahd. *brennen*, aus g. *\*branneja-* 'verbrennen' (trans.), auch in gt. *gabranñjan*, anord. *brenna* (älter *brinna*), ae. *barnan*, afr. *barna*, *berna*, *burna*, Kausativ zum folgenden: 2) Mhd. *brinnen*, ahd. as. *brinnan* aus g. *\*brenn-a-* *stV.* 'brennen' (intrans.), auch in gt. *brinnan*, anord. *brenna* (älter *brinna*), ae. *beornan*, afr. *burna*. In nachmittelhochdeutscher Zeit ist das starke Verb ausgestorben und seine Funktion vom schwachen Verb übernommen worden. Das ger-

manische Verb ist wahrscheinlich ein altes *nu*-Präsens zu der ig. Wurzel \**gūher*- 'brennen'. Dieses in ai. *ghr̥noti* 'leuchtet, brennt' (Lexikonwort), arm. *jeřnowm*, *jeřay* 'ich wärme mich'; die einfache Wurzel in gr. *théromai* 'ich werde warm, wärme mich', akslav. *grěti sę* 'sich wärmen', lit. *garėti* 'brennen', air. *fo-geir* 'erhitzt, entflammt', l. *formus* 'warm'.

Nndl. *branden*, ne. *burn*, nschw. *brinna*, *bränna*, nisl. *brenna*. S. *Brand*, *Brandung*, *Branntwein*, *Brandy*, *braten*, *brenzeln*, *Brunst*, *Weinbrand*. — Zum Lautlichen vgl.: E. Seebold in: Mayrhofer/Peters/Pfeiffer (1980), 431–484, besonders 478f.

**Brennessel** *f.*, s. *Nessel*.

**Brente** *f.* 'Rückentraggefäß', *reg.* Spmhd. *brente* wie nordit. *brenta*. Ein Wort der Alpenregion, das in germanischen und romanischen Sprachen verbreitet ist. Herkunft unklar, vermutlich Substratwort.

E. Öhmann *NPhM* 42 (1941), 105f.

**brenzeln** *swV.* 'verbrannt riechen', *reg.* Seit dem 16. Jh. zu gleichbedeutendem *brenzen*, das mit Suffix *-ezz-* (g. \**-atja-*) aus *brennen* (s. d.) gebildet ist. Die Ableitung *brenzlig* seit dem 17. Jh. für 'angebrannt', auch übertragen 'kritisch, verdächtig'.

**Bresche** *f.* Im 16. Jh. als militärisches Fachwort entlehnt aus frz. *brèche* gleicher Bedeutung. Dieses ist seinerseits wohl aus einem westfränkischen Wort aus der Sippe von *brechen* (s. d.) entlehnt. Vor *Bresche* wurde in frühneuhochdeutscher Zeit *Lucke* gesagt.

**brethaft** *Adj.* 'mit Gebrechen behaftet', *arch.*, *schwz.* Mhd. *brethaft* zu *breste* 'Gebrechen', also 'mit Gebrechen behaftet'.

S. *Gebresten*.

**Brett** *n.* Mhd. ahd. *bret*, as. (*beddi-*)*bred* aus wg. \**breda-* *n.* 'Brett'. Im Ablaut dazu steht *Bord*<sup>1</sup> (s. d.); es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß eine gemeinsame, ablautende Grundlage (also ein Wurzelnomen) vorausliegt. Zu der Wurzel \**bher-*, die unter *brechen* und *bohren* dargestellt ist; eine Bedeutung 'schneiden (o. ä.)' ist in ihrem Rahmen nicht ausgeschlossen, so daß die Grundbedeutung 'Geschnittenes' sein könnte. — Das *schwarze Brett* war ursprünglich eine Tafel, auf die geschrieben wurde, später 'Anschlagtafel'. Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit den sogenannten Hohn- und Spott-Tafeln norddeutscher Zünfte, die seit dem 16. Jh. bezeugt sind. Der Ausdruck *schwarzes Brett* ist hierfür allerdings erst im 18. Jh. bezeugt. *Einen Stein im Brett haben* kommt von den Brettspielen. *Bretter* sind u. a. die Skier (nach dem Vorbild von bair. *Brettl*); auch für 'Bühne, Theater' (nach der besonders aufgebauten Bretterbühne).

S. *Pritsche*. — J. Warncke *NZV* 6 (1928), 179–183; A. Götz *NGH* 7 (1929), 14–20.

**Brevier** *n.* 'Gebetbuch; Auszug wichtiger Textstellen', *fachsprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *breviārium*, einem Kollektivum zu l. *brevis* 'kurz'. Zunächst nur ein kurzes Verzeichnis der Elemente des kirchlichen Stundengebets, dann erweitert um die jeweiligen Gebete, Psalmen und Gesänge.

Etymologisch verwandt: *Brimborium*; zum Etymon s. *Brief*.

**Brezel** *f.* Mhd. *brēzel* (u. ä.), ahd. *brezzitella* (u. ä.) sind aus einem romanischen Wort entlehnt, das durch it. *bracciatello m.* vertreten ist. Dieses ist ein Diminutiv zu l. *brac(c)hia Pl.* 'Arme' und benennt damit das Gebäckstück nach der Form der ineinander gelegten Arme. Auf eine einfachere (unbezeugte) Vorform gehen ahd. *brezzita*, mhd. *prēze*, schwäb. *brezet* zurück.

S. *brachial* (+).

**Brief** *m.* Mhd. *brief*, ahd. *brīaf*, neben as. afr. *brēf n.*, anord. *bréf n.* Frühe Entlehnung aus l. *breve n.* 'kurzes Schreiben' (zu l. *brevis* 'kurz'). Dabei geht g. *ē<sup>2</sup>* auf gedehntes l. *e* zurück, *f* ist der Reflex von bereits spirantisch gewordenem l. *v*. Die Bedeutung ist ursprünglich 'Urkunde, kurze schriftliche Festlegung'; die heutige Bedeutung wird ursprünglich von *Sendbrief* getragen, das seit mittelhochdeutscher Zeit vereinfacht wird. Die ältere Bedeutung noch in *Brief und Siegel*, *verbriefen*, *Schuldbrief* u. ä.

S. *Brevier*, *Brimborium*. — Hoops (1973ff.), III, 461–463.

**Bries n.**, **Briesel n.**, **Brieschen n.**, **Bröschen n.** 'innere Brustdrüse bei jungen Kälbern', *fachsprachl.* Fnhd. *brüs*. Am ehesten abgeleitet von *brust*, doch ist mangels früher Formen keine Klarheit zu gewinnen.

Nschw. *kalvbräss*, vgl. vielleicht auch ne. *brisket* 'Tierbrust', frz. *bréchet m.* 'Brustbeinkamm der Vögel'. S. *Brust*. — Kretschmer (1969), 248f.

**Brigade** *f.* (= eine Truppenabteilung), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *brigade*, dieses aus it. *brigata* 'Kampftruppe', einer Ableitung von it. *brigare* 'kämpfen', abgeleitet von it. *briga* 'Streit'. Die weitere Herkunft ist nicht geklärt. Dazu *Brigant* 'Straßenräuber', älter 'Kämpfer'.

Morphologisch zugehörig: *Brigadier*; etymologisch verwandt: [*Brigantine*], *Brigg*. — Jones (1976), 162f.

**Brigg** *f.* 'Zweimaster', *fachsprachl.* Seit dem 18. Jh. nach einer neuenglischen Kürzung von *Brigantine* (ursprünglich 'Raubschiff', zu *Brigant*, s. *Brigade*), dann 'kleiner, schneller Zweimaster'.

Vgl. *Kuff*. — Ganz (1957), 47.

**Brikett** *n.* 'Preßkohle'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *briquette f.*, einer Ableitung von frz. *brique f.* 'Ziegelstein', dieses

aus mndl. *bricke* (dass.) (zu *brechen*, s. d.). So benannt nach der Form, in die die Kohle gepreßt wird (etwa „Ziegelstein-Kohle“, vgl. „Eierkohle“).

**brillant** *Adj.* 'glänzend'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *brillant*, dem PPräs. zu frz. *briller* 'glänzen', aus it. *brillare* (dass.). Die weitere Herkunft ist nicht völlig geklärt. Eine Beziehung zu l. *bēryllus* 'Beryll, bläulich gefärbtes Mineral' ist denkbar, in diesem Fall mit *Brille* (s. d.) verwandt.

Morphologisch zugehörig: *Brillant*, *Brillanz*, *brillieren*. – A. Gombert *ZDW* 3 (1902), 169f.; W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 56; Littmann (1924), 17; Brunt (1983), 167f.

**Brille** *f.* 'Augenläser'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *berille*, *barille* m., fnhd. *b[e]rille*) entlehnt aus l. *bēryllus* m. 'Beryll, bläulich gefärbtes Kristall', aus gr. *bēryllos* m. (dass.), das wohl auf einen dravidischen Stadtnamen zurückgeht. Man schloß Beryll in Reliquiare und Monstranzen ein, um den Inhalt sichtbar zu machen, erkannte daran die optische Wirkung des Halbedelsteins und erfand so um 1300 die Brille. Deren Linsen wurden aus Beryll (und Bergkristall) geschliffen, bis man Glas ohne Bläschen herstellen lernte. Das Wort ist eigentlich die Pluralform, die dann aber singularisch für die Verbindung von zwei Augenläsern umgedeutet wird.

S. *Beryll* und *brillant*.

**brillieren** *swV.*, s. *brillant*.

**Brimborium** *n.* 'übergroßer Aufwand', *ugs.* Entlehnt aus frz. *brimborion* m. 'Lappalie'. Dabei Einfluß von frz. *brimbe*, *bribe* m. (dass.), aus mfrz. *breborion* 'Brevier', später 'Zauberformel, Zaubergebete', dieses aus l. *breviārium* 'Brevier', zu l. *brevis* 'kurz'. Die heutige Bedeutung ist zu verstehen als 'viel Lärm um nichts'.

Etymologisch verwandt: *Brevier*; zum Etymon s. *Brief*.

**bringen** *unr. V.* Mhd. *bringen*, ahd. *bringan*, as. *brengian* aus g. *\*breg-a-* *unr. V.* 'bringen', auch in gt. *briggan*, ae. *bringan*, afr. *bringa*. Die Stammbildung ist im Germanischen singular: starkes Präsens, aber schwaches, abgelautetes Präteritum; dazu westgermanisch teilweise ein starkes Partizip (das im Althochdeutschen sekundär auch zu starken Präteritalformen geführt hat). Das Verb kann verglichen werden mit einem keltischen und vielleicht einem tocharischen Verb unter einer Grundform *\*bhrenk-*, was für das Germanische grammatischen Wechsel voraussetzen würde: kymr. *hebrwng*, *hebryn-gaf*, 'führen, bringen' (aus *\*sem-bhronk-*), toch. A. B. *prānk-* 'sich zurückhalten'. Diese Bildung wird als Wurzelkontamination von *\*bher-* 'tragen' (s. *gebären*) und *\*(e)nek-* 'erreichen' (s. *genug*) angesehen. Da sich diese beiden Verben

im Griechischen suppletiv ergänzen, ist eine solche Annahme naheliegend.

Nndl. *bringen*, ne. *bring*, nschw. *bringa* (entlehnt).

**Brink** *m.* 'Grashügel', ndd. Mndd. mndl. *brinc* 'Anger', ähnlich me. *brinke*, *brenke*, *bringe* n. 'Rand, Ufer', anord. *breikka* *f.* 'Abhang eines Hügels'. Gemeint ist offenbar der Rand eines Grashügels, hinter dem das Gelände abfällt. Am ehesten zu den Wörtern mit der Bedeutung 'Rand' von einer Grundlage *\*bh(e)r(e)m-*, einerseits in anord. *barmr* 'Rand', andererseits in mhd. *brem* n. 'Einfassung', me. *brimme*, *brumme* n. 'Rand' (s. *verbrämen*), also *\*bhrem-go*.

Das Wort ist häufig in niederdeutschen Ortsnamen und davon abhängigen Personennamen.

**brisant** *Adj.* 'sehr aktuell und heikel, hochexplosiv'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *brisant*, dem PPräs. von frz. *briser* 'brechen, zerbrechen, sprengen', wohl zu afrz. *brisa* 'Rückstand beim Keltern' (aufgefaßt als Nomen acti 'das, was aus dem Zerquetschen der Weinbeeren resultiert').

Morphologisch zugehörig: *Brisanz*.

**Brise** *f.* 'leichter Wind'. Im 18. Jh. in die Seemannssprache entlehnt aus einem Wort, das in mehreren germanischen und romanischen Sprachen verbreitet, aber unklarer Herkunft ist: ne. *breeze*, frz. *brise*, span. *brisa* usw.

S. auch *Bise*. – Ganz (1957), 47.

**Brocken** *m.* Mhd. *brocke*, ahd. *brocko* ist eine Bildung mit expressiver Geminatio (oder *n*-Assimilation) zu *brechen* (s. d.), also 'Bruchstück, Abgebrochenes'. Dazu *brocken* ('Brot o. ä. in Stücke brechen und in die Suppe o. ä. werfen') und *bröckeln* ('in Brocken zerfallen'). Das auslautende *n* ist aus dem Plural und den obliquen Formen übernommen.

Lühr (1988), 226.

**brodeln** *swV.* Spmhd. *brodelen*, nndl. *bordelen*. Iterativ-Ableitung zu einem Wort für 'Brühe', wg. *\*bruda-* n. in ahd. *brôt*, ae. *brop*. *Brudler* u. ä. sagt man süddeutsch für 'Braucher, Koch' u. ä., *Aschenbrödel* (s. d.) ist 'Küchenjunge' (derjenige aus der Küche, der mit Asche zu tun hat).

S. *brauen* (+), *prudeln*.

**Brodem** *m.* 'Dunst, Dampf', arch. Mhd. *brādem*, *bradem*, mndl. *bradem*, ahd. *brādam*; daneben ae. *brāp* 'Geruch, Ausdünstung, Dampf', ne. *breath* 'Atem'. Wahrscheinlich gehen beide Formen auf wg. *\*brāda-* m. zurück, und das deutsche Wort ist nachträglich an *Atem* (s. d.) angepaßt worden. Das Grundwort ist vielleicht bezeugt in mhd. *brāhen* 'riechen', aber dies ist nur einmal als Variante bezeugt (Parzival 171,23). Weiter zu ig. *\*guhrē-* 'riechen' in ai. *jighrati* 'riecht', toch. A. *krām* 'Nase', gr. *os-*



*phrainomai* 'ich rieche', gr. *ósplirēsis f.* 'Geruchssinn' (\**ods-guhrē-*) erweitert l. *fragrāre* 'duften'. S. *Flair* (+). – Zum Lautlichen vgl.: E. Seebold in: Mayrhofer/Peters/Pfeiffer (1980), 482.

**Brokat** *m.* 'kostbares, durchwirktes (Seiden)Gewebe'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *broccato*, einer Ableitung von it. *broccare* 'durchwirken', aus einem gallo-rom. \**brocca* 'Spitze'. So benannt nach der Besonderheit, daß das Seidengewebe mit Gold- bzw. Silberfäden durchwirkt wurde.

Etymologisch verwandt: *Brokkoli*, *Brosche*, *Broschüre*.

**Brokkoli** *m.* (= ein Gemüsekohl), *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend it. *broccoli*, dem Plural von it. *broccolo* 'Sprosskohl, Spargelkohl', zu it. *brocco* 'Schöbling'.

Etymologisch verwandt: s. *Brokat*.

**Brom** *n.* (= ein chemisches Element), *fachsprachl.* Im 19. Jh. entdeckt und aufgrund des unangenehmen Geruchs nach gr. *brōmos m.* 'Gestank' benannt.

**Brombeere** *f.* Mhd. *brāmber n.*, mndd. *bramber*, ahd. *brāmberi n.*, d. h. die Beere des Dornstrauchs, der ahd. *brāma f.*, *brāmo m.*, mhd. *brāme m.* heißt (nndl. *braam*); eine Weiterbildung in ae. *brāmel*, ne. *bramble*. Da es ein voreinzelsprachl. \**moro-* 'Maulbeere, Brombeere' gibt (gr. *mōron n.*, arm. *mor*, kymr. *morwydden n.*, l. *mōrum n.* – von denen aber mindestens das lateinische Wort aus dem Griechischen entlehnt ist), ist es verlockend, für wg. \**brāmōn* von voreinzelsprachl. \**mrēmo-* auszugehen; die Form der Erweiterung ist aber unklar. Ig. \**moro-* kann zu einem schlecht faßbaren \**mer-* 'schwarz, dunkel' gehören.

L. Wienesen: *Die Brombeere* (Gießen 1952).

**Bronchitis** *f.* 'Entzündung des Luftröhrenteils in der Lunge', *fachsprachl.* Neubildung zu l. *bronchia n.* 'Luftröhrenäste', dieses aus gr. *brónchia n.* (dass.), zu gr. *brónchos m.* 'Luftröhre'.

**Bronn** *m.*, s. *Brunnen*.

**Bronze** *f.* (= Kupferlegierung). Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *bronzo m.* 'eine Metall-Legierung'. Die weitere Herkunft ist nicht geklärt.

**Brosam** *m.*, **Brosame** *f.*, meist **Brosamen** *Pl.* Mhd. *brosem(e)*, *brosmē f.*, ahd. *brōs(a)ma f.*, as. *brosmo m.* aus vor-d. \**brusmōn f.* 'Krume, Brosame'; aus der gleichen Grundlage mit anderen Suffixen mir. *bruar* 'Stückchen, Brosame', mir. *bruscar* 'Brosamen', l. *frūstum n.* 'Stückchen' zu \**bhreus-* 'zerbrechen' in ae. *brýsan* 'zerreiben, zerstampfen', mir. *brúaid* 'zerbricht, zerschmettert'; mit anderem Auslaut anord. *brjóta*, ae. *brēotan* 'brechen' (es wäre nicht ausgeschlossen, \**brusmōn* als \**brut-smōn* unmittel-

bar auf dieses Verb zurückzuführen). *Brösel* ist ein altes Diminutiv hierzu (mhd. *brosemīn n.*), zu diesem weiter (*zer-*)*bröseln*. Diese Wörter zeigen noch eine allgemeinere Bedeutung, während *Brosamen* wohl durch den Anklang an *Brot* (s. d.) auf 'Brotkrümel' festgelegt ist.

**Brosche** *f.* 'Anstecknadel'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *broche*, dieses aus gallo-rom. \**brocca* 'Spitze'.

Etymologisch verwandt: s. *Brokat*.

**Bröschchen** *n.*, s. *Bries*.

**brotschieren** *swV.*, s. *Broschüre*.

**Broschüre** *f.* 'kleineres, geheftetes Schriftstück'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *brochure*, dieses aus gallo-rom. \**brocca* 'Spitze'. So benannt (als Nomen acti) nach der gehefteten Bindung.

Morphologisch zugehörig: *brotschieren*; etymologisch verwandt: s. *Brokat*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 56.

**Brösel** *m.*, s. *Brosam*.

**Brot** *n.* Mhd. ahd. *brōt*, as. *brōd* aus g. \**brauda-* *n.*, auch in anord. *brauð*, ae. *brēad*, afr. *brād*, krimgt. *broe*. Das Wort hat im Altenglischen und Altnordischen das ältere \**hlaiba-* (s. *Laib*) in der Bedeutung 'Brot' verdrängt; das Gotische hat noch allgemein *hlaifs m.*, im Altenglischen und Altnordischen haben die ältesten Quellen noch *hlāf m.* und *hleifr m.* Dagegen heißt westgermanisch schon seit frühester Zeit die eßbare Bienenwabe 'Bienenbrot': ae. *bēobrēad*, as. *bībrōd*, ahd. *bībrōt*. Die Etymologie ist entsprechend unklar: 1) Normalerweise geht man von einer Ableitung von *brauen* (s. d.) aus, mit dem Hinweis darauf, daß mit *Brot* ursprünglich das nach der neuen Technik gesäuerte Brot gemeint war (im Gegensatz zu einfacheren Herstellungsarten der *Laibe*). Gegen diese Etymologie spricht, daß kein anderes Wort für Brot (in irgendeiner Sprache) dieses Benennungsmotiv zeigt. Das 'Bienenbrot' müßte bei dieser Etymologie eine übertragene Bedeutung sein. 2) In Anbetracht der im Nordhumbrischen auftretenden Bedeutung 'Stück, Bissen' bei ne. *bread* wird an die Grundlage \**breu-* 'brechen' und die davon abgeleiteten (allerdings lautlich abweichenden) Wörter für 'Brosamen' angeknüpft (s. *Brosam*). 'Bissen, Leckerbissen' ist ein häufiges Benennungsmotiv für 'Brot' (nachvollziehbar z. B. in ngr. *psōmī n.* 'Brot'); das 'Bienenbrot' wäre dann ein 'Leckerbissen von den Bienen'. Diese Etymologie ist aber lautlich und morphologisch nicht befriedigend. 3) Zu erwägen wäre auch ein Zusammenhang mit *brauchen* (s. d.) in Anbetracht von l. *frumentum* 'Korn, Nahrungsmittel' und der häufigen Herleitung von Wörtern für 'Brot' aus

Getreidebezeichnungen. Das 'Bienenbrot' wäre dann 'Bienennahrung'. Aber auch hier ist kein einfacher lautlicher oder morphologischer Weg der Verbindung erkennbar (l. *frumentum* geht vermutlich auf \**bhrüg-ment-* oder \**bhrügsment-* zurück).

Nndl. *brood*, ne. *bread*, nschw. *bröd*, nisl. *braud*. — O. Schrader in: *FS E. Sievers* (Halle/S. 1896), 5–11; Hoops (1973ff.), III, 545–552.

**Brotzeit** *f.*, *bair.*, *s.* *Frühstück*.

**Bruch**<sup>1</sup> *m.* 'Gebrochenes'. Mhd. *bruch*, ahd. *bruh*, as. *bruki* aus wg. \**bruki-* *m.* 'Bruch', auch in ae. *bryce*, afr. *breke* zu \**brek-a-* 'brechen' (*s. brechen*). Die Einzelbedeutungen sind durchsichtig; zu beachten ist *Bruch(zahl)*, das eine Lehnübersetzung von l. *numerus fractus* ist. Hierzu *in die Brüche gehen*, ursprünglich 'nicht aufgehen, einen Bruch ergeben', dann unter Einfluß der Grundbedeutung 'zunichte werden'.

**Bruch**<sup>2</sup> *m./n.* 'Sumpfland', *ndd.* Mhd. *bruoch*, ahd. *bruoh n./(m.?)*, vielleicht hierher auch ae. *brōc m.* 'Bach' (vermutlich 'Bach mit sumpfigen Ufern'); dann wg. \**brōka-* *m./n.* 'Sumpfland', zu der unter *Brackwasser* behandelten Sippe g. \**brak-* für 'Sumpf, stehendes Wasser' usw. aus weur/oeur. \**m(e)r(e)g-* neben \**m(e)r(e)k-*, wohl Erweiterung zu \**mer-* 'Gewässer, Sumpf', zu dem auch *Meer* und *Moor* gehören (*s. d.*). Häufig in Ortsnamen. Nndl. *broek*, ne. *brook*. *S. Bach, Brühl*. — A. Kutzelnigg *MS* 82 (1972), 173.

**Bruch**<sup>3</sup> *f./n.* 'kurze Hose', *arch.* Mhd. *bruoch f.*, ahd. *bruoh f.*, as. *brōc f.* aus g. \**brōka-* *m./n.* 'Hose', auch in anord. *brók f.*, ae. *brēc, brāc Pl. f.*, afr. *brēk, brōk*. Gemeint ist die kurze Hose, an die in früherer Zeit die Beinlinge (*Hosen*) befestigt wurden. Das gleiche Wort für die gleiche Sache bestand auch bei den Kelten (*brāca*), sogar auch in einer Nebenform mit expressiver Verdoppelung oder *n*-Assimilation (ae. *braccas Pl. m.*, gall. *bracca*). Eine der beiden Sprachen muß aus lautlichen Gründen aus der anderen entlehnt haben. Da im Altertum die *brāca* als typisch gallische Kleidung galt (man unterschied sogar *Gallia brācāta* 'das behoste Gallien' = 'Gallia Narbonensis' von *Gallia togāta* 'das togatragende Gallien' = 'Oberitalien'), wurde *brāca* häufig als ursprünglich keltisches Wort angesehen. Den Ausschlag dürfte aber geben, daß im Germanischen eine klare etymologische Anknüpfung möglich ist, so daß das Germanische die gebende Sprache gewesen sein muß: gleichlautend gibt es im Germanischen Wörter für 'Hinterteil', so daß die Hose nach dem Körperteil benannt wurde, den sie bedeckt (vgl. frz. *culotte f.* 'Hose' zu frz. *cul m.* 'Hinterteil'), anord. *brók f.* 'Oberschenkel', ae. *brēc f.* 'Hinterteil', schwz. *bruech* 'Schamge-

gend' und von der geminierten Form das unter *Backe*<sup>2</sup> behandelte Wort. Verwandt sein kann ferner l. *suffrāgo f.* 'Hinterbug der Tiere'.

Nndl. *broek*, ne. *breeches*.

**Brücke** *f.* Mhd. *brücke, brucke, brügge*, ahd. *brugga*, as. *bruggia* aus g. \**brugjō f.*, auch in anord. *bryggja* 'Landebrücke, Landesteg', ae. *brycg*, afr. *brügge*. Daneben anord. *brú* 'Brücke'. Außergermanisch vergleicht sich das zweite Wort mit slavischen Wörtern (aruss. *bervī* 'Floß', ukr. *berv* 'Baumstumpf', bulg. *br̆v* 'Steg, Furt', serbo-kr. *br̆v* 'Balken, Stegbrücke' u. a.), älter akslav. *brivno n.* 'Balken', das eigentliche slavische Wort für 'Brücke' ist aber akslav. *mostū m.* usw. Anschließend ist ferner das in einigen Ortsnamen auftauchende Element gall. *briva*, das 'Brücke' bedeuten könnte, in den belegten keltischen Sprachen ist das Wort 'Brücke' aber air. *drochet*, kymr. *pont*. Auszugehen ist wohl von einem kelt.-g.-slav. Wort \**bhrw-*, das 'Stamm, Bohle' und 'einfache Brücke (aus einem Stamm)' bedeutete, hierzu anord. *brú*. Als technisch anspruchsvollere Brücken auftraten, konnte dieses Wort erhalten bleiben; daneben gab es für die neuere Form aber auch speziellere Bezeichnungen, in der Regel kollektiv-artige Ableitungen zu einem Wort für 'Stämmchen, Prügel' (so gehört das altirische Wort wohl zu \**druko-* 'Stämmchen' zu \**deru-* 'Baum'). G. \**brugjō* ist am ehesten eine Ableitung zu einem solchen Wort, nämlich \**bhru-k(o)-*, erhalten in *Prügel* (seit spätmittelhochdeutscher Zeit belegt, *s. d.*) und schwz. *Brügi* 'Prügeldamm, Plattform, Heubühne (usw.)'; zu vergleichen ist vielleicht auch lit. *brūkl̆ys* 'Prügel'. Das Wort *Brücke* selbst weist in den Mundarten ebenfalls Bedeutungen wie 'Zwischenboden, Bettstelle über dem Ofen u. ä.' auf. Das ursprüngliche Wort fiel der Homonymie mit dem alten Wort *Braue* (*s. d.*) zum Opfer; im Nordischen wurde dieses mit *-n* erweitert, so daß *brú* 'Brücke' bestehen bleiben konnte; im Süden ist das alte Wort ausgestorben.

Brücke ist häufiges Element von Ortsnamen. Nndl. *brug*, ne. *bridge*, nschw. *brygga*, nisl. *brú, bryggja* 'Hafendamm, Anlegebrücke'. — Hoops (1973ff.), III, 555–580; E. Seebold *IF* 87 (1982), 189–191.

**Bruder** *m.* Mhd. ahd. *bruoder*, as. *brōðar* aus g. \**brōpēr-* *m.* 'Bruder', auch in gt. *bropar*, anord. *bróðir*, ae. *brōðor*, afr. *brōther, brōder, brōer*. Dieses aus ig. \**bhrātēr m.* 'Bruder', auch in toch. A. *pracar*, ai. *bhrātar-*, gr. *phrātēr* 'Mitglied einer Bruderschaft', l. *frāter*, air. *bráthair*, akslav. *brat(r)ŭ*, lit. (Diminutiv) *broterēlis*. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *broeder*, ne. *brother*, nschw. *broder*, nisl. *bróðir*. *S. fraternisieren*. — Bartholmes (1970), 81–93; Hoops (1973ff.), III, 552–555.

**Brühe** *f.*, s. *brühen*.

**brühen** *swV.* Mhd. *brüezen*, *brüen*, mndd. *broien*, *brogen*, mndl. *broeien* aus vor-d. \*brō(w)-ja- *swV.* 'brühen'. Das Wort gehört sicher zu der unter *brauen* behandelten Sippe ig. \*bherw-/bhreu- 'wallen, siedeln', entweder als unabhängige Erweiterung (\*bhrō-) oder, was wahrscheinlicher ist, als dehnstufige Bildung zu \*breww-a- 'brauen' (\*bhrōw-). Von den Wörtern für 'Brühe' gehört *Brühe*, mhd. *brüeze*, mndl. *broei(e)* zu *brühen*; anord. *broð n.*, ae. *broð*, ahd. *broth*, *brod n.* näher zu *brauen*. Nndl. *broeien*. S. *abgebrüht*.

**Brühl** *m.* 'feuchte Wiese', *arch.* Mhd. ahd. *brüel*, entlehnt aus ml. *bro(g)ihus*, das gall. \**brogilos* voraussetzt. Dies zu \**mrog-*, das als Erbwort in *Brackwasser* (s. d.) und *Bruch*<sup>2</sup> auftritt (s. d.).

Das Wort ist häufiges Element in Ortsnamen.

**brüllen** *swV.* Mhd. *brüelen* setzt vor-d. \*brōl-ja- voraus. Im Ablaut zu diesem mhd. *pral*, *bral* 'Schrei'. Herkunft unklar, wohl lautmalend.

H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 152–157.

**brummen** *swV.* Mhd. *brummen*. Lautmalende Bildung, der Wörter für 'summen, surren' am nächsten stehen (s. *Brem[s]e*). Weiter ab liegt die Bedeutung 'brüllen', die bei entsprechender Lautform vorkommt (ahd. *bremān*, l. *fremere* u. a.) Die Bedeutung 'im Gefängnis sitzen' ist wohl rückgebildet aus rotw. *Brummbajes* 'Bienenstock, Gefängnis'.

Nndl. *brommen*. – Wolf (1985), 65.

**brünett** *Adj.* 'bräunlich, von dunklem Teint'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *brunet*, *brunette*, einer Ableitung von frz. *brun* 'braun', dieses aus dem germanischen Farbwort (s. *braun*).

Morphologisch zugehörig: *Brünette*; zum Etymon s. *braun*. – Jones (1976), 163; Brunt (1983), 171f.

**Brunft** *f.*, *fachsprachl.* Mhd. *brunft*. Formal als *ti*-Abstraktum zu ahd. *bremān* 'brüllen' aufzufassen, also 'das Brüllen des Rotwilds in der Paarungszeit'. Die tatsächliche Verwendung entspricht eher der etymologischen Bedeutung von *Brunst* (s. d.).

**Brünne** *f.* 'Teil der Rüstung', *arch.* Mhd. *brünne*, *brünje*, ahd. *brunnī*, *brunna*, as. *brunnia* können auf g. \**brunjōn f.* 'Brustharnisch' zurückgeführt werden, auch in gt. *brunjo*, anord. *brynja*, ae. *byrne*. Vermutlich entlehnt aus dem Keltischen: air. *brünne m.* bedeutet 'Brust', es kann (was aber nicht bezeugt ist) auch als 'Bedeckung der Brust' gebraucht worden sein. M. Szadowsky *GRM* 31 (1943), 273.

**Brunnen** *m.* Mhd. *brunne*, ahd. as. *brunno* aus g. \**brunnōn m.* 'Brunnen, Quelle', auch in gt.

*brunna*, ac. *burna*, afr. *burna*; mit abweichender Stammbildung anord. *brunnr*; dieses vergleicht sich unmittelbar mit dem gr. *r/n*-Stamm *phrēār (-ātos)* aus \**bhrēw-ŕ/-nt-*, von dem der *r*-Stamm im arm. *atbawr* (älter: *atbiwr*) 'Quelle' fortgesetzt ist, der *n(t)*-Stamm (mit ursprünglich vorauszusetzender Schwundstufe \**bhru-n[t]-*) in g. \**brunnōn*. Das zweite *-n-* stammt wohl aus der *n*-Flexion. Vom *nt*-Stamm (vielleicht umgebaut) auch air. *tipra f.* 'Quelle, Brunnen'. Aus \**bhr-unt-* vielleicht auch mit Ausfall des *r* nach Labial l. *fōns (-ntis)* 'Quelle' (alt mit *-u-*). Wohl denominativ hierzu (trotz Flexion eines Primärverbs) air. *bruinnid* 'quillt hervor, sprudelt'. Vermutlich zu der unter *brauen* (s. d.) dargestellten Grundlage. Auf *r*-Metathese beruht die wd. Form *Born*.

Sowohl *Brunnen* wie *Born* sind häufig Namens-elemente. Nndl. *bron*, e. (dial.) *burn*, nschw. *brunn*, nisl. *brunnur*. S. *brunzen*. – Hoops (1973ff.), IV, 1–16.

**Brunnenkresse** *f.*, s. *Kresse*<sup>1</sup>.

**Brunst** *f.* Mhd. ahd. *brunst* aus g. \**brunsti-f.* 'Brand, Hitze', auch in gt. *ala-brunsts* 'Brandopfer'. Formal ein *ti*-Abstraktum zu *brinnen* (s. *brennen*) mit nicht ausreichend geklärtem *s*-Einschub. Die alte Bedeutung noch in *Feuersbrunst*, übertragen auf 'edle Leidenschaft' in *Inbrunst*; als einfaches Wort nur noch für 'geschlechtliche Erregung von Tieren' (wofür häufig Wörter für 'Hitze' übertragen werden). Zur Berührung mit *Brunft* s. d.

**brunzen** *swV.* 'urinieren', *vulg.*, *südd.* Mhd. *brunnezen*, wie *brunnen swV.* gleicher Bedeutung von *Brunnen* (s. d.) abgeleitet, also ursprünglich: 'einen Brunnen machen'.

**brüsk** *Adj.* 'schroff'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *brusque*, dieses aus it. *brusco* 'stachlig, rau', das wohl aus Bezeichnungen für Pflanzen mit rauher Oberfläche (etwa it. *brusco* 'Mäusedorn') stammt.

Morphologisch zugehörig: *brüskieren*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 56.

**Brust** *f.* Mhd. ahd. *brust*, mndd. mndl. *borst* aus g. \**brusti-f.* 'Brust', auch in gt. *brusts*. Im Ablaut dazu g. \**breusta-n.* in anord. *brjóst n.*, ae. *brēost n.*, afr. *br(i)ast*, *burst*, *borst*, as. *brīost*, *breost* (meist *Pl.*) 'Brust'. Vorauszusetzen ist eine Grundlage voreinzelsprachl. \**bhreus-* (oder ein *s*-Stamm zu \**bhreu-*) mit einer Bedeutung wie 'schwellen, sprießen'. Hierzu \**bhrus-ōn/-n-* in air. *brú n./f.* 'Bauch, Brust, Mutterleib'; \**brusnā* in kymr. *bron* 'Brust' und \**bhrusnjō* in air. *brünne m.* 'Brust' (s. auch *Brünne*) und vielleicht mhd. *brüne*, *brüne* 'weibliches Geschlechtsteil, Unterleib'. Entweder eine *t*-Ableitung oder (wahrscheinlicher) eine *d*-Erweiterung (zu \**do-* 'geben', also 'Schwellung geben') in den germanischen Wörtern für 'Brust'. Mög-

licherweise ein Relikt der Ausgangsbedeutung in as. *brustian* 'sprießen'. Vielleicht ist die Bedeutung 'Brust' nicht unmittelbar aus der verbalen Grundlage abzuleiten, sondern übertragen aus einem Wort für 'Knospe'. S. *Biest*<sup>1</sup> und *Bries* zu problematischen Mitgliedern dieser Wortsippe. — *Sich brüsten* ist 'sich in die Brust werfen, prahlen'. *Brüstung* ist die 'brusthohe Schutzmauer'.

Nndl. *borst*, ne. *breast*, nschw. *bröst*, nisl. *brjóst*. — Trier (1953), 16f.

**Brüstung** f., s. *Brust*.

**Brut** f. Mhd. *bruot*. Wie ae. *brōd* 'Brut (der Bienen, Vögel)' möglicherweise eine Rückbildung zu *brüten* (s. d.) oder eine Ableitung aus der gleichen Grundlage, die semantisch angepaßt wurde.

**brutal** Adj. 'roh, gewalttätig'. Im 16. Jh. entlehnt aus spl. *brūtālis* 'unvernünftig, tierisch', dieses aus l. *brūtus* 'schwerfällig, stumpf, gefühllos'.

Morphologisch zugehörig: *brutalisieren*, *Brutalität*; etymologisch verwandt: *brutto*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 56.

**brüten** swV. Mhd. *brüeten*, ahd. *bruoten* aus wg. \**brōd-ja-* swV. 'brüten, wärmen', auch in ae. *brēdan*; vermutlich Kausativ zu \**brād-a-* 'wärmen, braten' (s. *braten*). Eine entsprechende Bedeutungsentwicklung bei der einfachen Wurzel (\**guher-*) in kymr. *gōr*, air. *guirid* 'brütet aus' (neben anderen Bedeutungen).

Nndl. *broeien*, ne. *breed*. S. *Brut*.

**brutto** Adv. 'ohne Abzug'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *brutto*, dieses aus l. *brūtus* 'schwerfällig, stumpf'. Zunächst vor allem zur Bezeichnung des Rohgewichts nach it. *brutto peso*.

Etymologisch verwandt: *brutal*.

**brutzeln** swV., ugs. Seit dem 16. Jh. bezeugt; formal näher mit *brodeln* (s. d.) zusammenhängend, aber semantisch zu *braten* (s. d.) gehörig. S. *backen*.

**Bube** m. Mhd. *buobe*, mndd. *bove*, mndl. *boef*, *boeve*, *bouve*, md. *büfe*. Die Beleglage ist auffällig: Entsprechende Wörter tauchen in spätmittelhochdeutscher Zeit (und entsprechend spät in anderen Sprachen) im ganzen westgermanischen Bereich auf, sind vorher aber nirgends bezeugt. Es gibt zwar Namen, die offenbar lautgleich sind, aber von denen natürlich nicht mit Sicherheit gesagt werden kann, daß sie zu dem Appellativum *Bube* gehören. Bezeugt sind als Namen ahd. *Buobo*, as. *Bōvo*, ac. *Bōfa* neben *Bōja*, der Entsprechung zu ne. *boy*, fr. *boi*. Die Bedeutung des Appellativums ist im Deutschen von Anfang an 1) 'männliches Kind' (ein vertrauliches Wort) und 2) 'Troßbube, Diener,

Knecht' (niederem Standes), dann auch 3) 'Schelm, Spitzbube'. Die Beleglage dürfte darauf hinweisen, daß es sich um ein Wort der Unterschicht handelt, die in den frühen Quellen normalerweise nicht zu Worte kommt. Daß das Wort offenbar zuerst in Namen bezeugt ist, kann damit in Einklang stehen, denn von solchen Leuten (und damit ihrem Namen) wird häufiger geredet, als daß sie selbst (in der schriftlichen Überlieferung) sprachlich erkennbar werden. Des Weiteren ist nicht ausgeschlossen, daß es sich ursprünglich um ein Kinderwort handelt. Man kann eine Grundlage \**bō-* erschließen, die im Deutschen mit *b* erweitert (oder redupliziert) erscheint, im Englischen und Friesischen als *j*-Bildung (\**bōbōn* und \**bōjōn*). Die Herkunft dieses Elements aus einer kindersprachlichen Verstümmelung von *Bruder* (so bezeugt in fläm. *boe*, nnorw. *boa*) ist denkbar. Der Umkreis von schwz. *bābi*, *bābali*, ne. *babe* usw. (s. *Baby*) bleibt trotz ähnlicher Herkunft besser fern. Hierzu auch *Boofke* als gutmütige Schelte.

Nndl. *boef*, ne. *boy*. S. auch *Buhle*, *Cowboy*. — E. E. Müller *JIDS* (1968), 129–146; W. Kaestner *KVNS* 77 (1970), 10f.; K. Roelandts in: N. R. Århammar u. a. (Hrsg.): *Misellanea Frisica* (Assen 1984), 123–136.

**Buch** n. Mhd. *buoch*, ahd. *buoh* f./n./m., as. *bōk* (s. u.) aus g. \**bōk-(ō)* f., auch in gt. *boka* f. 'Buchstabe', gt. *bokos* 'Schriftstück, Buch', anord. *bók* f. (ursprünglich Wurzelnomen) 'gesticktes Kissen, Buch', ae. *bōc* f. (auch n.) (ursprünglich Wurzelnomen) 'Buch', afr. *bōk* 'Buch', as. *bōk* f./Sg. 'Schrifttafel', sonst f./n. Pl. 'Buch, Bücher'; auch althochdeutsch (normalerweise Neutrum, aber auch Maskulinum und Femininum) kann der Plural für ein einzelnes Buch gebraucht werden (in *einen buachon* usw.). Auszugehen ist ersichtlich von einem femininen Wurzelnomen mit der Bedeutung 'Buchstabe' (so gotisch und in Spuren althochdeutsch). Dessen Verwendung im Plural mit der Bedeutung 'Schriftstück, Buch' (eindeutig im Gotischen, aber auch im Altsächsischen und Althochdeutschen) entspricht dem Gebrauch von gr. *grámma* n. und l. *littera* f. und ist deshalb wohl von den alten Sprachen entlehnt. Daraus wird offenbar im Westgermanischen ein Singular gebildet, der auch vom Altnordischen übernommen wird. Möglicherweise hat dazu beigetragen, daß in echt germanischer Ausdrucksweise der Singular \**bōk-* auch 'etwas, auf dem Zeichen (Buchstaben) stehen' bedeuten konnte. Darauf könnte die altnordische Bedeutung 'gesticktes Kissen' weisen (ob sie nun echt nordisch oder aus dem Westgermanischen entlehnt ist, vgl. as. *bōkon* 'sticken'). Für diesen Singular setzt sich im Deutschen das sporadisch auch außerhalb bezeugte Neutrum durch. Die

Bedeutung 'Buchstabe' (die im übrigen auch in die slavischen Sprachen entlehnt wird, vgl. russ. *bukva* f. usw.) wird im Westgermanischen und im Anschluß daran im Altnordischen (zur Bezeichnung lateinischer Buchstaben gegenüber den Runen) verdeutlicht durch \**staba-* m., das auch für sich allein 'Buchstabe' bedeuten konnte. Diese Bedeutung 'Buchstabe, Zeichen', aus der sich alle anderen herleiten lassen, kann mit dem Wort *Buche* (so die übliche Etymologie) aus formalen und sachlichen Gründen nichts zu tun haben: aus formalen Gründen, weil das Wort \**bōk-s* ursprünglich ein Wurzel-nomen war und die angebliche Grundlage ein femininer *ō*-Stamm; aus sachlichen, weil nirgends das Schreiben von Runen (um das es ursprünglich gegangen sein muß) auf Buchentafeln bezeugt ist. Andererseits kann die allgemeinere Bedeutung 'Zeichen' aus 'Loszeichen, Los' stammen, wie etwa der lett. Neologismus *burts* 'Buchstabe', eigentlich 'Zauberzeichen', zu lit. *būrtai* m. Pl. 'Los, Zauberei, Wahrsageri', zu lit. *būrti* 'zaubern, weissagen' (zum Sachlichen vgl. für das Germanische v.a. Tacitus *Germania* 10). Deshalb kann sich das germanische Wort unmittelbar anschließen an ai. *bhāga-* 'Wohlstand, Glück, Besitz', avest. *baga-* 'Anteil, Los' zu ai. *bhājati* 'teilt zu'.

Nndl. *boek*, ne. *book*, nschw. *bok*, nisl. *bók*. S. *buchen*, *Buchstabe*. — Hoops (1973ff.), IV, 34–37; Seebold (1981), 290–292; E. A. Ebbinghaus *GeL* 22 (1982), 99–103; E. Seebold in: Brogyanyi/Krömmelbein (1986), 527–532.

**Buche** f. Mhd. *buoche*, ahd. *buohha*, as. *bōka* aus g. \**bōkō* f. 'Buche', auch in anord. *bók*, ae. *bōc* (neben einer *jō*-stämmigen Form *bēce*); dieses aus voreinzelsprachl. \**bhāgā* f. 'Buche', am genauesten vergleichbar mit l. *fāgus* 'Buche', semantisch abweichend gr. *phēgós* 'Eiche' und vermutlich kelt. \**bāgos* in Ortsnamen. Das Wort spielt eine Rolle in dem „Buchenargument“ bei der Bestimmung der Heimat der Indogermanen, da die Verbreitung der Buche eingeschränkt ist. Da die Bedeutung des Wortes aber nicht ausreichend (etwa durch eine klare Etymologie) gesichert werden kann, reicht dieses Argument zu weiterführenden Schlüssen nicht aus.

Nndl. *beukeboom*, ne. *beech*, nschw. *bok*. S. *bauchen*. Zu *Buchecker* s. *Ecker*. — W. Wißmann: *Der Name der Buche* (Berlin 1952); W. Krogmann *ZVS* 72 (1955), 1–29; *ZVS* 73 (1956), 1–25; W. Eilers/M. Mayrhofer *MAG* 92 (1962), 61–92; Hoops (1973ff.), IV, 55–59.

**Buchecker** f., s. *Ecker*.

**buchen** *swV*. 'in die Bücher (heute: die Buchhaltung) eintragen'. Im 18. Jh. aus ne. *to book* entlehnt. Dieses zu ne. *books* 'Buchhaltung'. In neuerer Bedeutung 'eine Flugkarte o. ä. bestellen'. Die heute zugehörigen Wörter *Buchhalter*

und *Buchhaltung* stammen zwar aus der gleichen übertragenen Bedeutung von *Buch*, kommen aber aus dem Italienischen, wo *tenere i libri* die entsprechende Tätigkeit bezeichnete. Die Lehnübersetzung *die Bücher halten* (seit dem 15. Jh.) hat sich zwar nicht gehalten, wohl aber die Ableitungen, von denen *Buchhalter* ebenfalls ins 15. Jh. zurückgeht.

S. *Buch* (+). — A. Schirmer (1911), 38.

**Buchhalter** m., **Buchhaltung** f., s. *buchen*.

**Buchs(baum)** m. Mhd. ahd. *buhsboum*, mndd. *bussbōm*, mndl. *busch*, *buschboom* ist in sehr früher Zeit aus l. *buxus* f. gleicher Bedeutung entlehnt worden (da es noch die Lautverschiebung mitgemacht hat). Das lateinische Wort geht zurück auf gr. *pyxos* f. gleicher Bedeutung und unklarer Herkunft.

S. *Büchse* (+). — Marzell (1943/79), I, 702f.

**Buchse** f. 'Hohlzylinder zur Aufnahme eines Steckers', *fachsprachl.* Ursprünglich nicht umgelaute Form von *Büchse* (s. d.). Im 20. Jh. fachsprachlich verbreitet.

**Büchse** f. Mhd. *bühse*, ahd. *buhsa* in früherer Zeit entlehnt aus l. *buxa*, dieses aus gr. *pyxís* 'Döschen aus Buchsholz' zu *Buchs*. Gemeint waren kleine Kästchen für Arzneimittel, Gewürze u. ä. Die spätere Bedeutung 'Feuerwaffe' bezieht sich wie *Feuerrohr* auf den Lauf des Gewehrs.

S. *Box*, *Buchs(baum)*, *Buchse*.

**Buchstabe** m. Mhd. *buochstap*, *buochstabe*, ahd. *buohstab*, as. *bōkstaf* aus wg. \**bōk-stabam*. 'Buchstabe', auch in ae. *bōcstaf*, entlehnt aus anord. *bókstafr*. Verdeutlichende Komposition des alten \**bōk-s* 'Buchstabe' durch das Wort *Stab*, das auch allein (vor allem im Altnordischen und Altenglischen) 'Buchstabe' bedeuten konnte. Die ursprüngliche Bedeutung von *Stab* in diesem Zusammenhang war sicher die eines Stäbchens oder Zweigs mit einem darauf geritzten Zeichen — mit dem Hauptstab der Runen (dem für die meisten Zeichen typischen senkrechten Strich) hat sie sicher nichts zu tun.

Nndl. *boekstaaf*, nschw. *bokstav*, nisl. *bókstafur*. S. *Buch*, *Stab* (+), *Stabreim*. — W. Krogmann *IF* 48 (1930), 268; Hoops (1973ff.), IV, 87f.; E. A. Ebbinghaus *GeL* 21 (1981), 194–197.

**Bucht** f. Im 17. Jh. übernommen aus ndd. *bucht* 'Biegung, Krümmung' in der technischen Bedeutung 'landeinwärtsgebogene Strandlinie'. Dieses ist ein altes *ti*-Abstraktum zu *biegen* (s. d.), bewahrt in anord. *-bót*, ae. *byht*, mndd. *bucht*, *bocht*. Ndd. *Bucht* bedeutet auch 'Verschlag für Haustiere', wohl ausgehend von der Bedeutung 'Winkel'.

**Buchweizen** m. Ursprünglich niederdeutsch (mndd. *bōkwete*, *bōkweite*, mndl. *boecweit*). Die

Benennung erfolgte nach der Form der Samen, die kleinen Bucheckern ähnlich sehen. Da die Pflanze wohl im 12. Jh. von Kreuzfahrern eingeführt wurde, heißt sie sonst meist *Heidenkorn* u. ä.

Marzell (1943/79), II, 406; O. Kieser *NJ* 84 (1961), 67–77; Hoops (1973ff.), IV, 88f.

**Buckel** *m.* Mhd. *buckel f./m.*; entlehnt aus afrz. *boucle* 'Schildknauf', das seinerseits aus l. *buccula f.*, Diminutiv zu l. *bucca f.*, ursprünglich '(aufgeblasene) Backe' stammt. Das Wort bezeichnet seit frühneuhochdeutscher Zeit verschiedene Erhebungen, etwa 'Hügel' und 'krummer Rücken'; letzteres wohl unter dem Einfluß von *bücken* (s. d.).

S. auch *Mißpickel*. – Valtavuo (1957), 79–82.

**bücken** *swV.* Mhd. *bücken*, mndd. *bucken*, mndl. *bocken*. Intensivum zu *biegen* (s. d.) mit Intensiv-Gemination (\**bukk-ja-* zu \**beug-a-*).

**Bücking** *m.*, s. *Bückling*<sup>1/2</sup>.

**Bückling**<sup>1</sup> *m.* 'Verbeugung (der Männer)', *ugs.* Fnhd. *bücking* 'jmd., der sich höflich verbeugt'; dann einerseits Anpassung an die Ableitungen auf *-ling*, andererseits Übertragung auf die Handlung (wie *Diener* 'Dienender; jmd., der sich wie ein Diener verbeugt; höfliche Verbeugung'). Zu *bücken* (s. d.).

**Bückling**<sup>2</sup> *m.* 'geräucherter Hering'. Spmhd. *bückinc*. Aus mndd. *buckink*, mndl. *buckinc*. Wie nndl. *boksharing* eine Ableitung von *Bock* (s. d.) wegen des eindringlichen Geruchs dieser Fische. Später Anpassung an die Ableitungen auf *-ling*.

**Buddel f., Buttell f.** 'Flasche', *ndd.* Aus *ndd.* *buddel*, das im 17. Jh. aus frz. *bouteille* entlehnt wurde (vgl. *ne.* *bottle*). Das französische Wort geht auf ml. *but(t)icula* 'Flasche, Krug' zurück, eine Verkleinerungsform von ml. *but(t)is* 'Faß' (vgl. *Bütte*).

**buddeln** *swV.* 'mit den Händen im Sand wühlen, graben', *ugs.* Herkunft unklar; vgl. für die entsprechende Tätigkeit im Wasser *puddeln* und (aus dem Neuenenglischen) *Paddel*.

S. *Boden*. – H. Schlemmer: *Semantische Untersuchungen zur verbalen Lexik* (Göppingen 1971), 143–149.

**Bude f.** Mhd. *buode*, mndd. *bode*, mndl. *boede*. Das vorauszusetzende vor-d. \**bōpō* kann zu \**bōww-a-* 'bauen' mit Verlust des zweiten Diphthongbestandteils gehören. In diesem Fall vergleichen sich näher anord. *búð* 'Wohnung, Laden, Bude' (aus \**bū-*), sowie außerge-mannisch (mit Vokalkürze) air. *both* 'Hütte', lit. *būtas* 'Haus, Hütte'.

*Ne.* *booth* (entlehnt aus dem Altnordischen), *nschw.* *bod*, *nisl.* *búð*. S. *Baude*, *bauen*. – Stammler (1954), 205–208; Bielfeldt (1965), 25.

**Budget** *n.* 'Finanzmittel', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *ne.* *budget*, dieses aus afrz. *bougette* 'Lederbeutel', einem Diminutivum zu frz. *bouge m.* 'Ledersack', aus l. *bulga f.* (dass.). Die Bezeichnung des Behältnisses der Finanzmittel wird metonymisch übertragen auf die Finanzmittel selbst. Die technische Bedeutung bekommt das Wort dadurch, daß die jährliche Planung der Haushaltsmittel im englischen Parlament so genannt wird. In dieser Bedeutung wird das Wort auch ins Französische entlehnt, von wo um 1800 die heutige Aussprache übernommen wird.

Morphologisch zugehörig: *budgetär*, *budgetieren*; zum Etymon s. *Balg*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 56; Ganz (1957), 49.

**Budike f.** 'kleiner Laden, kleine Kneipe', s. *Boutique*.

**Büfett** *n.* 'Anrichte, zum Selbstbedienen aufgestellte Speisen'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *buffet m.* Die weitere Herkunft ist nicht geklärt.

Morphologisch zugehörig: *Büfettier*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 56; Brunt (1983), 172.

**Büffel** *m.* Spmhd. *büffel*. Entlehnt aus frz. *buffle*, das auf spl. *būfalos*, Nebenform von *būbalos* zurückgeht. Dieses stammt aus gr. *boūbalos*, einer unklaren Ableitung von gr. *boūs f./m.* 'Rind', die ursprünglich 'Gazelle' bedeutet ('das rind-ähnliche Tier?'), dann aber unter dem Einfluß des Grundworts auf den Büffel übertragen wird. Die Büffel waren früher Arbeitstiere, deshalb *büffeln* 'hart arbeiten' (wonach später *ochsen*).

S. *Kuh*, *Posaune*.

**Buffo** *m.* 'Sänger und Darsteller eines lustigen Parts in der Oper', *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend *it.* *buffo*, zu *it.* *buffone* 'Possenreißer', dieses aus ml. *bufo* 'Kröte, Possenreißer', aus l. *būfo* 'Kröte'.

Morphologisch zugehörig: *buffonesk*.

**Bug**<sup>1</sup> *m.* 'Schulterstück von Pferd und Rind, Strebe im Gebälk', *fachsprachl.* Mhd. *buoc*, *ahd.* *buog* aus g. \**bōg(u)- m.* 'Arm' (vermutlich nur noch in besonderen Verwendungen), auch in anord. *bógr*, *ae.* *bog*. Dieses aus ig. \**blāghu- m.* 'Arm' ai. *bāhú-* 'Arm', gr. *pēchys* 'Unterarm, Ellenbogen'. Weitere Herkunft unklar.

*Ne.* *bough* 'Ast, Zweig'.

**Bug**<sup>2</sup> *m.* 'Schiffsbug'. In den späten germanischen Sprachen verbreitet (*nschw.* *bog*, *nc.* *bow*, *nndl.* *boeg*). Vermutlich mit der Bedeutung 'Flanke' eine Übertragung aus *Bug*<sup>1</sup>; sonst wäre an eine regional entstandene Ableitung aus *biegen* zu denken, die bei der Verbreitung einen abweichenden Lautstand angenommen hätte.

**Bügel** *m.* Seit dem 17. Jh. in der Form *büegele* *f.*, vorher mndl. *bogel*, *buegel*, mnnd. *bog(g)el*, eigentlich 'gebogenes Stück'; späte Instrumentalbildung zu *biegen* (s. d.).

Nndl. *beugel*.

**bügeln** *swV.* Frühestens seit dem 17. Jh. bezeugt. Vermutlich ist mit diesem Wort ursprünglich 'mit einem (heißen?) Instrument Rundkrägen biegen' gemeint, also 'einen „Bügel“ machen'. Die Bezeichnung wäre dann auf das spätere *glätten* (s. *glatt*) oder *plätten* (s. *platt*) übergegangen. Die Beleglage ist aber für eine sichere Beurteilung zu dürftig.

**bugsieren** *swV.* 'Schiff ins Schlepptau nehmen'. Im 17. Jh. entlehnt aus nndl. *boegseren*, das seinerseits aus port. *puxar* 'ziehen, zeren' stammt (dieses aus l. *pulsāre* 'stoßen', das mit l. *pellere* 'stoßen, schlagen' verwandt ist). Sowohl im Niederländischen wie im Deutschen hat die Anlehnung an *Bug* auf Aussprache und Schreibung eingewirkt.

S. *Puls* (+).

**Bühl** *m.* 'Hügel', südd. Mhd. *bühel*, ahd. *buhil*. Heute nur noch mundartliches Wort und (weit verbreitet) in Ortsnamen. Herkunft unklar.

Valtavo (1957), 83–88.

**Buhle** *m.*, arch. Mhd. *buole*, mnnd. *bo(u)le*, mndl. *boel*. Trotz der späten Belege wohl ein altes Wort (aus der Sprache niederer Schichten?): zu g. \**bōla*- *n.* 'Schlafplatz' in anord. *ból n.* 'Schlafplatz, Lager wilder Tiere' als 'Schlafgenosse'; vgl. das möglicherweise verwandte lit. *guōlis* 'Schlafstätte, Lagerstätte' nebst lit. *gulōvas* 'Lagergenosse' und lit. *gulōvė, gulovà f.* 'Beischläferin'. Die gleichlautenden Kosewörter für 'Bruder' sind wohl abzutrennen und in den Umkreis von *Bube* (s. d.) zu stellen.

E. Seebold in: Mayrhofer/Peters/Pfeiffer (1980), 484.

**Buhne** *f.* 'Uferschutzbau'. Aus dem Niederdeutschen: mnnd. *bune*, nndl. *bun*. Herkunft unklar. Vermutlich hängt es mit dem ebenfalls unklaren *Bühne* (s. d.) zusammen.

**Bühne** *f.* Mhd. *bün(e)*, mnnd. *bone m./f.* setzt vor-d. \**bunī/-jō* voraus. Die vielfältigen Bedeutungen lassen sich auf 'Brettergerüst, Decke' zurückführen. Herkunft nicht ausreichend klar; am ehesten zu voreinzelsprachl. \**bhun-* in avest. *būna-* *m.* 'Boden', air. *bun m.(?)* 'dickes Ende, Wurzel', wohl einer Variante zu dem unter *Boden* (s. d.) behandelten Wort (etwa *bhudhnjō* als Ausgangspunkt für das germanische Wort, mit Ausdrängung des Dentals).

Nndl. *beun* 'Fischkasten'. S. auch *Buhne*. – Lühr (1988), 343f.

**Bukett** *n.* 'besonders festlicher Blumenstrauß'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bouquet m.*, einer pikardischen Form von

afrz. *boschet*, einem Diminutivum zu afrz. *bois* 'Holz, Wald'. Zur gleichen Zeit auch starker Einfluß von ne. *bosket* 'Gebüschpflanzung' (gleicher Herkunft). Die ursprüngliche Bedeutung 'kleine Ansammlung von Bäumen' wird verallgemeinert auf eine Zusammenstellung von Pflanzen und übertragen auf einen Strauß Blumen.

Zum Etymon s. *Busch*. Ersatzwort ist *Blumenstrauß*.

**Bulette** *f.* (= Hackfleischbällchen), *reg.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *boulette (de viande)*, einem Diminutivum zu frz. *boule* 'Kugel', aus l. *bulla* 'Aufgewalltes, Blase'.

Etymologisch verwandt: s. *Billet*.

**Bulge**<sup>1</sup> *f.* 'Meereswelle', *reg.* Mhd. mnnd. *bulge* aus g. \**bulgjon f.* 'Welle', auch in anord. *bylgja*; vermutlich zu g. \**belg-a-* *stV.* 'schwellen' in anord. *bolginn* 'geschwollen' (außerhalb des Nordischen zu 'zürnen' weiterentwickelt). Weiter zu *Ball*<sup>1</sup>.

**Bulge**<sup>2</sup> *f.* 'lederner Wasserbehälter', *reg.* Mhd. *bulge*, ahd. *bulga*. Vermutlich entlehnt aus einem Wanderwort, das auch in spl. *bulga* 'Ledersack' erscheint.

S. *Balg*. – J. Vendryes *BSL* 41 (1941), 135–139.

**Bullauge** *n.* Im 19. Jh. über nnd. *bulloog* entlehnt aus ne. *bull's eye* und teilweise übersetzt. Die *Bullaugen* waren runde Scheiben, die in der Mitte aufgewölbt waren; deshalb der Vergleich mit dem Auge eines Ochsens.

S. *Bulle*<sup>1</sup>, *Ochsenauge*.

**Bulldogge** *f.* Im 18. Jh. entlehnt aus ne. *bulldog* 'Hund für Stierhetze', entsprechend zu *Bullenbeißer* aus nnd. *bullenbyter*. Die Bestandteile entsprechen nhd. *Bulle*<sup>1</sup> und *Dogge* (s. d.). In neuerer Zeit ein zweites Mal als *Bulldog m.* 'Traktor' entlehnt (ursprünglich Markenname). Ganz (1957), 50; J. Eichhoff in: *FS Martin* (1980), 156–159.

**Bulle**<sup>1</sup> *m.* 'Stier'. Ursprünglich ein niederdeutsches Wort: nnd. *bulle*, ndl. (dial.) *bol, bōl, bolle* u. a. und nndl. *bul* aus den Kasusformen eines *n*-Stammes \**bulōn*, \**buln-* *m.* 'Stier', in einfacher Form bezeugt in anord. *boli* 'Stier, Stierkalb', weitergebildet in ae. *bulluca* 'Stierkalb'. Das Wort ist mit großer Wahrscheinlichkeit ein Ausdruck *pars pro toto*, der ursprünglich das Zeugungsglied bedeutet, voreinzelsprachl. \**bhl̥a-* in gr. *phallōs* (neben *phalēs*), air. *ball* 'Glied, Geschlechtsglied', im Germanischen mit Ablaut ae. *beallucas* 'Hoden', hess. *bille* 'Penis'. Falls die Bedeutung 'Zeugungsglied' ursprünglich ist, kann an die Wurzel \**bhel-* angeschlossen werden, die Bezeichnung für aufgeblasene oder aufgeschwollene Gegenstände liefert (s. *Ball*<sup>1</sup>). Die

allgemeine Bedeutung 'Glied' in dem altirischen Wort ist dieser Annahme aber nicht günstig.

Nndl. *bul*, ne. *bull*, nisl. *boli*. S. *Bullauge*, *Bulldogge*, *Phallus*.

**Bulle**<sup>2</sup> *f.* 'päpstliche Verordnung', *fachsprachl.* Mhd. *bulle*. Entlehnt aus l. *bulla* gleicher Bedeutung, ursprünglich 'Siegelkapsel', also eine Bezeichnung *pars pro toto*. Ausgangsbedeutung ist 'Wasserblase, Kugel'.

Etymologisch verwandt: s. *Billett*. — Hoops (1973ff.), IV, 109–112.

**Bullenbeißer** *m.*, s. *Bulldogge*.

**bullern** *swV.*, auch **bollern** *swV.*, *ugs.*, *nnd.* Ein Schallverb. In der Bedeutung 'schießen' zumindest beeinflusst von *Böller* (s. d.).

**Bulletin** *n.* 'offizieller, veröffentlichter Bericht', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bulletin m.*, einer Ableitung zu afrz. *bulle* 'Kugel', dieses aus l. *bulla f.* (dass.). Die Bedeutungsentwicklung in metonymischer Übertragung vom Behältnis zum Inhalt.

Etymologisch verwandt: s. *Billett*.

**Bult** *m.*, **Bülte** *f.* 'moos- und grasbewachsene Bodenerhebung in Moor oder Bruch', *reg.* Ndd. mndd. *bulte* '(Stroh-) Haufe, Hügel'. Auch in Ortsnamen, in denen es schon früher bezeugt ist. Wohl aus dem Umkreis der bei *Ball*<sup>1</sup> dargestellten Lautgebärde. Näheres unklar.

**Bumerang** *m.* 'Wurfholz'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *boomerang*, dieses aus einer Eingeborenen-sprache Australiens. Weiterführende Erklärungen sind nicht hinreichend gesichert.

Littmann (1924), 135.

**bummeln** *swV.* Seit dem 18. Jh. bezeugt, zunächst in der Bedeutung 'hin und herschwingen' (vgl. *baumeln*, auch *Bammel*, *Bommel*, s. d.), Lautgebärde, oder falls unmittelbar vom Hin- und Herschwingen des Glockenklöppels auszugehen ist, Lautnachahmung. Daraus übertragen 'hin- und herschlendern, nichts tun'. Hieraus die Rückbildung *Bummel*.

O. Ladendorf *ZDW* 5 (1903), 107; Stammer (1954), 208–212.

**bummern** *swV.*, *reg.* Wie *wummern* Schallnachahmung für schwere, dumpfe Töne (mit der Faust an die Tür, von Kanonen usw.).

**bumsen** *swV.* 'dumpf dröhnen, heftig anprallen', *ugs.* Schallnachahmung, vgl. die Interjektion *bums*. Danach (vermutlich ausgehend von einer abschätzigen Bezeichnung von Blechmusik) als abwertender Bestandteil in *Bumslokal*, *Bumsmusik*. In neuerer Zeit, ausgehend von 'anprallen', ungangssprachlich für 'Geschlechtsverkehr haben'.

S. auch *bimsen*.

**Bund** *m.* Mhd. mndd. *bunt*, mndd. *bonde*, *bunde*, *bunne* 'Staatsbund', mndl. *bont* aus vor-d. \**bundi-* *m.* 'Verbundenes, Einfassung'. Hierzu das Diminutiv *Bündel* (alt *m.* und wohl mit ae. *bynde*, *bindele f.* 'Bündel' unmittelbar zu vergleichen) und seit dem 18. Jh. *bündeln* 'ein Bündel machen, zusammenbinden'. Das Adjektiv *bündig*, mhd. *bündec*, mndl. *bondich* bedeutet zunächst 'festgebunden, in einem Bund' und bekommt dann in der Fachsprache der Handwerker die Bedeutung 'auf gleicher Höhe abschließend' (wie etwa Stäbe in einem Bund). Hieraus die Redensart *kurz und bündig*. Nndl. *bond*. S. *binden* (+).

**Bundschuh** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *buntschuoch* 'grober Schnürschuh der Bauern' (= 'Schuh mit Bund'). Wurde im Bauernaufstand zum Symbol der einfachen Bauern, dann auch als Feldzeichen und zur Selbstbezeichnung benutzt.

**Bungalow** *m.* 'einstöckiges Haus mit flachem Dach'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *bungalow*, dieses aus hindī *banglā* 'einstöckiges, strohbedecktes Haus mit offener Veranda in Bengalen'. Weitere Deutungen sind wenig gesichert.

Littmann (1924), 121f.

**Bunker** *m.* 'großes Behältnis, Schutzraum'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. (*coal*) *bunker*. Die weitere Herkunft ist nicht eindeutig geklärt. Zunächst 'Behälter für Kohlen auf Dampfern und in Fabriken'; im 1. Weltkrieg dann auch 'Betonfort'.

**bunt** *Adj.* Mhd. mndd. *bunt*, mndl. *bont*. Die ursprüngliche Bedeutung ist 'schwarz-weiß' (von Pelzwerk), auch als Neutrum 'schwarz-weißes Pelzwerk'. Seit dem 13. Jh. beginnt das Wort, älteres mhd. *vēh* in der Bedeutung 'vielfarbig' abzulösen. Vermutlich ein Klosterwort für schwarze Stickerei auf weißem Grund; in diesem Fall zu l. *pūnctus* 'Stich, Stechen'.

S. *Akupunktur* (+).

**Bunzen** *m.*, s. *Punze*.

**Bürde** *f.* Mhd. *bürde*, ahd. *burdin*, *burdi*, mndd. *borde*, *borden(e)* aus g. \**burþin-* *f.* 'Bürde', auch in gt. *burþei*, anord. *byrðr*. Formal handelt es sich um ein Adjektiv-Abstraktum zu einer (alten) Partizipialform (\**burda-*) des starken Verbs g. \**ber-a-* 'tragen' (s. *gebären*), also etwa 'das, was getragen wird'. Dazu die gleichbedeutende Weiterbildung ae. *byrðen*. — Die Ableitung *bürden* 'belasten' heute nur noch in *aufbürden* und *überbürden*.

Ne. *burden*, nschw. *börda*, nisl. *byrði*.

**Burg** *f.* Mhd. *burc*, ahd. as. *burg* aus g. \**burg* (Wurzelnomen) *f.* 'Burg, Stadt, auch in gt. *burgs*, anord. *borg*, ae. *burg*, afr. *burch*, *burg*. Mit diesem Wort werden zunächst befestigte



Städte bezeichnet, und zwar — da die alten Germanen keine Städte hatten — zunächst römische oder sonstige antike Anlagen. In einheimischen Namen taucht das Wort etwa in *saltus Teutoburgiensis* 'Teutoburger Wald' auf (eigentlich: 'Wald der Volksburg', mit Kompositionssuffix *-ja-*). Solche Bezeichnungen beziehen sich wohl auf befestigte Fliehburgen. Ab etwa 900 entstehen befestigte Anlagen als Herrensitze, die zu den Ritterburgen (und der Bedeutung im heutigen Sinn) führen. Schließlich werden Städte mit ausgeprägteren Befestigungsanlagen *Burg* genannt (wozu dann *Bürger*). Im Altnordischen kann *borg* auch 'Hügel (bei dem eine Wohnanlage steht)' bedeuten. Diese Sachverhalte machen es schwierig, die Etymologie festzulegen, zumal mehrere konkurrierende Möglichkeiten bestehen: 1) kann *Burg* im Ablaut zu *Berg* stehen und näher zu diesem gehören. Dann war die Ausgangsbedeutung kaum etwas anderes als 'Höhe', was nicht recht zu der Bedeutung 'Stadt' paßt. 2) kann *Burg* näher zu *bergen* (s. d.) gehören (Ort, an dem man sich birgt, versteckt, wohin man flieht). 3) Schließlich gibt es das sehr ähnliche gr. *pyrgos* m. 'Turm, Mauerturm', auch 'Burgmauer, Wirtschaftsgebäude u. ä.', zu dem l. *burgus* m. 'Kastell, Wachturm' gehört. Entlehnung aus dem Germanischen kann zwar für das lateinische Wort, kaum für das griechische geltend gemacht werden; wenn gr. *Pergamos* 'Burg von Troja' zugehört, ist sie ganz ausgeschlossen. Außerdem gibt es griechische Glossen wie *phýrkos* m. 'Mauer'. Dieser Befund würde am ehesten auf ein vorindogermanisches Substratwort weisen. Bei der vielseitigen Bedeutung von *Burg* ist es natürlich auch möglich, daß verschiedene Quellen zusammengekommen sind, etwa indem ein einheimisches Wort semantisch von einem fremden beeinflußt wurde o. ä. Vorerst kann eine Entscheidung noch nicht getroffen werden.

Nndl. *burcht*, ne. *borough*, nschw. *borg*. S. *Bourgeois*. — P. Kretschmer *Glotta* 22 (1933), 100–122; W. Schlesinger in: *FS Mayer* (1954), 97–150; M. Pfütze *BGDSL-H* 80 (1958), 272–320; W. Schlesinger *SG* 16 (1963), 433–444; Hoops (1973ff.), IV, 117–216; Tiefenbach (1973), 24–28; L. Motz *IF* 81 (1976), 204–220; E. E. Metzner *BN* 14 (1979), 412–463. Als Lehnwort erklärt von: Güntert (1932), 30f.

**Bürge** m. Mhd. *bürge*, *borge*, ahd. *burgo*, as. *burgio* aus wg. \**burgjōn* m. 'Bürge', auch in ae. *byrgea*, afr. *borga*. Hierzu 'bürgen' in mhd. *bürgen*, ahd. *burgōn*, wozu auch anord. *ábyrgjast* 'sich verbürgen', anord. *ábyrgð* 'Verantwortung für etwas' gehört. Der *Bürge* ist ursprünglich eine Art Treuhänder, der einem Rächer dafür bürgt, daß der Verfolgte seine Tat sühnt oder sich der Rache stellt. Ausgangsbedeutung ungefähr 'Schützer'. Weiter wohl zu *bergen* (s. d.).

S. *borgen*, *bergen* (+). — F. Beyerle *ZSSR-G* 47 (1927), 567–645, besonders 599–607; Hoops (1973ff.), IV, 105–107.

**Bürger** m. Mhd. *burgære*, *burger*, ahd. *burgāri*, *burgeri*, mndd. *borgere*, mndl. *borger*. Zunächst ist dies eine Nomen-agentis-Ableitung zu *Burg* (s. d.), doch weist das inhaltlich entsprechende ae. *burgware*, *burgwaran* darauf hin, daß vermutlich eine alte Einwohnerbezeichnung mit dem zweiten Kompositionsglied g. \**warōn* (oder \**wazōn*) vorliegt, die erst sekundär (nach dem lautgesetzlichen Schwund des *w*) an die Nomina agentis angepaßt wurde. Dieses Kompositionsglied taucht bereits in alten germanischen Stammesbezeichnungen auf, z. B. *Amsivarii* 'Emsanwohner'. Es wird normalerweise zu *wehren* gestellt (s. d.), dann wäre der *Bürger* ursprünglich ein 'Stadtverteidiger'; doch ist ein Anschluß an g. \**wes-a-* 'sein, bleiben', auch 'wohnen' in ahd. *wesan* usw. (s. *Wesen*) semantisch wahrscheinlicher. Es fragt sich allerdings, ob ein \*-*waz-* schon in den alten Stammesnamen als *-varii* (mit *-r-*) hätte auftauchen können.

W. Meschke: *Das Wort 'Bürger'* (Diss. masch. Greifswald 1952); Bartholmes (1970), 95–125; H.-M. Militz: *Die Bezeichnungsgeschichte von 'Bürger' im Französischen* (Diss. Halle 1975); J. Fleckenstein/K. Stackmann (Hrsg.): *Über Bürger, Stadt und städtische Literatur im Spätmittelalter* (Göttingen 1980), insbesondere R. Schmidt-Wiegand, 106–126.

**Bürgersteig** m. Ursprünglich nur nord- und mitteldeutsch für die vom Schmutz der Straße abgehobenen und erhöhten Gehsteige. Kaum vor dem 19. Jh. gebräuchlich.

S. *Steig* (+).

**burlesk** Adj., 'spaßhaft', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *burlesque*, dieses aus it. *burlesco* (dass.), einer Ableitung von it. *burla* 'Posse', wohl aus l. *burra* 'zottiges Gewand, (Pl.) Possen'.

Morphologisch zugehörig: *Burleske*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 56; Brunt (1983), 173.

**Burnus** m. 'Kapuzenumhang', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *burnous*, dieses aus arab. *burnus* (dass.).

Lokotsch (1975), 30.

**Büro** n. 'Amtszimmer'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *bureau* m., aus afrz. *bure*, *burel* 'grober Wollstoff', aus l. *burra* f. 'zottiges Gewand'. Es vollzieht sich eine Bedeutungsentwicklung von 'Tuch' über 'mit Tuch bedeckter Tisch' zu 'Schreibtisch' und schließlich zu 'Raum mit Schreibtisch, Schreibstube, Amtszimmer'. Man überzog insbesondere den Rechentisch mit Stoff, da auf ihm Münzen zur Kontrolle der Echtheit aufgeworfen wurden.

Etymologisch verwandt: *Bürokratie*. — Schirmer (1911), 38. Zu *Bürokratie* vgl.: M. Albarow: *Bürokratie* (München 1972); A.-M. Bijaoui-Barnon *VL* 272 (1974), 640–644.

**Bürokratie** *f.*, s. *Büro* und *Demokratie*.

**Bursch** *m.* 'Mitglied einer Studentenverbindung', *arch.* An den frühen Universitäten hießen die aus einer gemeinsamen Kasse (Stiftung) verköstigten und sonst versorgten Studentengemeinschaften *fnhd.* *bursche* (aus *ml.* *bursa* *f.* 'Geldbeutel', s. *Börse*<sup>1</sup>). Die einzelnen Teilnehmer hießen *burßgesell*, *bursant*, *mitbursche* usw. Seit dem 17. Jh. kann *Bursche* aber auch als Plural gefaßt und dazu ein Singular *der Bursch* gebildet werden (vgl. die Entwicklung von *Frauzinuner*, s. d.).

S. *Bursche*, *burschikos*, *Bürstenbinder*. — W. Stammler (1954), 201–204.

**Bursche** *m.* 'junger Mann'. Die unter *Bursch* aufgeführten Wörter *Bursche* 'Studentengemeinschaft', *Bursch* 'Mitglied einer solchen Gemeinschaft' werden auch übertragen auf andere Gemeinschaften (Soldaten, Handwerker u. a.), so daß der Singular *Bursch(e)* auch die allgemeine Bedeutung 'junger Mann' bekommen kann, in der das Wort auch in Nachbarsprachen entlehnt wird: *norw.* (dial.) *busse* 'Mann', *nshw.* *buss* 'mutiger, kräftiger Kerl', *nnld.* *borst* 'junger Mann'. Die hier vorgenommene semantische Differenzierung der Varianten *Bursch* (s. d.) und *Bursche* wird in der Hochsprache bevorzugt, gilt aber nicht allgemein.

Stammler (1954), 201–204.

**burschikos** *Adj.* Eine studentische Scherzbildung mit dem *gr.* Adverbialsuffix *-ikōs* (das im 18. Jh. auch an andere deutsche Wörter gehängt wurde) zu *Bursch* (s. d.) in der Bedeutung 'Student', also 'nach Art der Studenten', dann 'ohne weitere Umstände, burschenhaft ungewungen'.

Stammler (1954), 204.

**Bürste** *f.* *Mhd.* *bürste* zu *Borste* (s. d.). Es handelt sich am ehesten um eine Zugehörigkeitsbildung ('die mit Borsten versehene'), doch fallen Formen und Bedeutungen der Belege auseinander, so daß keine sichere Beurteilung möglich ist.

S. *Bart* (+).

**Bürstenbinder** *m.* (in der Wendung *saufen wie ein Bürstenbinder*), *ugs.* Das schwache Verb *bürsten* bedeutet auch 'trinken', geht in dieser Bedeutung aber nicht auf *Bürste*, sondern auf *Burs* (s. *Bursch*) zurück, also etwa 'an einer Zechgesellschaft teilnehmen'. Danaeh ist das (möglicherweise als Handwerkerbezeichnung schon bestehende) Wort *Bürstenbinder* als 'jmd., der zu saufen versteht' üblich geworden.

**Bürzel** *m.* 'Geflügelsteiß', *reg. Fnhd.* *bürtzel*, *pirtzel*, zu *borzen*, *bürzen* 'hervorstehen, strotzen', das seinerseits zu *ahd.* *bor* 'oben' (s. *empor*) gehört. Hierher wohl auch *purzeln* (s. d.).

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 566f.

**Bus** *m.*, s. *Omnibus*.

**Busch** *m.* *Mhd.* *busch*, *bosch(e)*, *ahd.* *busc*, *bosc*, *as.* (*brāmal-*)*busc* aus *vor-d.* \**buski-* *m.*, auch \**buskōn* (*mhd.* *bosche* u. ä.). Das Wort hat keine klare Vergleichsmöglichkeit. Auffällig ist *ml.* *boscus* 'Wald' mit *frz.* *bois*, *it.* *bosco*, die keine lateinische Herkunft haben und deshalb teilweise als aus dem Germanischen entlehnt gelten. Die Bedeutung 'Wald' erscheint aber bei dem germanischen Wort so früh noch gar nicht, so daß der Verdacht einer gemeinsamen Entlehnung (aus dem Gallischen?) besteht. Ein entsprechendes keltisches Wort läßt sich allerdings auch nicht nachweisen. Zu denken wäre schließlich an eine Vorform *g.* \**brus-k-*, wie in *nnorw.* *brusk* 'Büschel, Gebüsch, Gestrüpp', außergermanisch vergleichbar mit *lit.* *brūzgai* *Pl.* 'Gestrüpp, Unterholz' mit *r*-Ausdrängung zwischen Labial und Dental. Aber die Beleglage ist insgesamt zu wenig klar für eine Etymologie.

*Nndl.* *bos*, *ne.* *bush* (im Mittelenglischen entlehnt), *nshw.* *buske* (entlehnt). S. *Böschung*, *Bukett*, *Puschel*.

**Buschwindröschen** *n.*, s. *Anemone*.

**Büse** *f.* 'Boot zum Heringsfang', *ndd.* Das Wort wurde aus dem Niederländischen (*mnld.* *būse*) übernommen. Dieses aus *afrz.* *busse* 'Ruderschiff' aus *ml.* *bucius* *m.* 'größeres Fahrzeug' unbekannter Herkunft.

**Busen** *m.* *Mhd.* *buosem*, *buosen*, *ahd.* *buosum*, *as.* *bōsom* aus *wg.* \**bōsma-* *m.* 'Busen', auch in *ae.* *bōs(u)m*, *afr.* *bōsem*. Herkunft unklar. *Meerbusen* ist eine Lehnbildung zu *l.* *sinus*.

*Nndl.* *boezem*, *ne.* *bosom*.

**Bussard** *m.* Im 16. Jh. entlehnt aus *frz.* *busard* 'Weihe, Bussard'. Dieses ist umgestaltet aus älterem *bu(i)son* (das *mhd.* *būsant* ergibt), aus *l.* *būteo* (= ein Greifvogel, vielleicht 'Bussard'). Der ältere volkstümliche Name für *Bussard* war *Maus-Aar* (s. *Aar*), *Mauser*.

Suolahti (1909), 352–356.

**Busserl** *n.* 'Kuß', *bair.-österr.* Zu zahlreichen meist familiären Wörtern für 'Kuß, küssen' auf einer lautmalenden Grundlage *bu-/bus-*. Vgl. etwa *ne.* (*arch.*, *dial.*) *buss*, *span.* *buz*, *poln.* *buzia*, *lit.* *bučiūoti* u. a.

**Buße** *f.* *Mhd.* *buoz* *m.*, *buoze* *f.*, *ahd.* *buoz(a)*, *as.* *bōta* aus *g.* \**botō* *f.* 'Besserung', auch in *gt.* *bota*, *anord. ae.* *bót*, *afr.* *bōte*; dehnstufiges Abstraktum zu dem in *baß*, *besser* (s. d.) vorliegenden Adjektiv (Komparativ). Aus der ursprünglich konkreten Bedeutung entwickelt sich die rechtliche und die religiöse.

Nndl. *boete*, ne. (arch.) *boot*, nschw. *bot*, nisl. *bót*. S. *baß*, *besser*, *büßen*. – J. Weisweiler: *Buße* (Halle 1930).

**büßen** *swV*. Mhd. *büezen*, ahd. *buozen*, as. *bōtian* aus g. \**bōt-ja-* *swV*. 'bessern', auch in gt. *gabotjan*, anord. *bæta*, ae. *bētan*, afr. *bēta*; dehnstufiges Faktitivum zu *baß*, *besser* oder denominatives Verb zu *Buße*. Aus konkretem 'verbessern, ausbessern' entwickelt sich die rechtliche und vor allem religiöse Bedeutung 'Buße tun'.

Nndl. *boeten*, ne. *boot*, nschw. *bota*, nisl. *bæta*, *botá*. S. *Buße* (+), *Lückenbüßer*. – Reuter (1906), 15–23.

**Büste** *f*. 'künstlerische Nachbildung der Kopfpartei eines Menschen'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *busto m.* und frz. *buste m.* Die weitere Herkunft ist nicht sicher geklärt.

**Butike** *f.*, s. *Boutique*.

**Butler** *m.* 'Hausdiener'. Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend ne. *butler*, dieses aus afrz. *bouteiller* 'Kellermeister', zu ml. *but(t)icula f.* 'Krug, kleines Faß'.

S. *Bütte* (+).

**Butt** *m.* (= ein Fisch), *sondersprachl.* Fnhd. *butt*. Ein Wort aus dem Niederdeutschen/Niederländischen (mndd. *but*, mndl. *bot[te]*, *but[te]*); vermutlich zu dem Adjektiv mndd. *but*, mndl. *bot* 'stumpf, plump' (wegen der massigen Gestalt). Vgl. ahd. *agabūz* 'Barsch', nhd. (alem.) *Butz(li)* 'gemeiner Barsch'. Der *Steinbutt* heißt nach den über die Oberseite verteilten Knochenhöckerchen, der *Heilbutt* (nhd. *hilligbutt*) danach, daß er das besonders feine Fischfleisch für die Heiligentage lieferte.

Nndl. *bot*, ne. *but(t)* (vgl. *halibut*), nschw. *butta* (entlehnt). S. auch *Hagebutte*. – Lloyd/Springer (1988ff.), I, 73–75.

**Bütte** *f.* **Butte** *f.* 'offenes Daubengefäß'. Mhd. *büt(t)e*, *büten*, ahd. *butin*, *butin(n)a*, as. *budin*, wie ae. *byden* und anord. *bytta f.*, *bytti n.* früh entlehnt aus ml. *butina* 'Flasche, Gefäß' aus gr. *bytínē*, *pytínē* 'umflochtene Weinflasche' unter Einfluß von ml. *but(t)is* 'Faß' (Einzelheiten sind nicht ausreichend klar). Hierzu der Handwerksname *Büttner*. Bei den Papiermachern enthält die *Bütte* den Papierbrei, aus der früher von Hand geschöpft wurde; daher die Bezeichnung für das handgeschöpfte *Büttenpapier*. Da Karnevalsreden aus einem solchen Faß gehalten wurden, bedeutet das Wort in der regionalen Form *Bütt* 'Vortragspult für Karnevalsredner'. Entsprechend *Büttenrede*, *Büttenredner*.

S. *Bottich*, *Böttcher*, *Buddel*, *Butler*. – Frings (1932), 90.

**Buttel** *f.*, s. *Buddel*.

**Büttel** *m.*, *arch.* Mhd. *bütel*, ahd. *butil*, as. *budil* aus wg. \**budila-* *m.* 'Aufbieter', auch in ae. *býdel*; Nomen agentis zu g. \**beud-a-* 'bieten' (s. *bieten*). Das Wort bezeichnet eine Gerichts-

person, später einen Gemeindediener, regional auch den Scharfrichter.

Nndl. *beul*. – Angstmann (1928), 7–10.

**Butter** *f.*, *obd. m.* (nach dem Genus von *Anken* 'Butter'). Mhd. *buter m./f.*, spahd. *butira*, wie ac. *butere* entlehnt aus spl. *būtȳrum n.* aus gr. *boútȳron n.* 'Kuhquark', das seinerseits fremden Vorbildern folgt. Die Umbildung zum Femininum erfolgt über den Plural des spätlateinischen Wortes.

Förster (1941), 585 Anm. 1; Hoops (1973ff.), IV, 285–290.

**Büttner** *m.*, s. *Bütte*.

**Butz** *m.*, **Butzemann** *m.* 'Poltergeist', *reg.* Mhd. *butz(e)*. Vielleicht zu ahd. *bōzen* 'schlagen' (s. *Amboß*), aber mangels näherer Angaben unsicher. Ähnliche Koboldbezeichnungen mit schwer zu beurteilendem Zusammenhang sind ne. *Puck* und lit. *babaižė f.* 'Schreckgespenst, mit dem man Kindern Furcht einjagt', lit. *bužys* 'Popanz, Vogelscheuche'; vgl. auch langob. *walapausz*, *walapoz* 'Untat in Vermummung'.

G. Princi Braccini *AION-G 27* (1984), 135–205.

**Butzen** *m.*, *südd.* Vor allem *Apfelbutzen* 'Kernhaus des Apfels', sonst 'Klumpen, Schlacke'. Mundartlich tritt neben 'Kernhaus' auch die Bedeutung 'Fliege am Apfel' auf, die ursprünglicher sein kann, weil sie ihrerseits auf die besser bezeugte Bedeutung 'Knospe' (mhd. *butze f.(?)*, mndl. *botte*, nndl. *bot*; vermutlich entlehnt me. *budde*, ne. *bud*; ebenso frz. *bouton m.* 'Knospe, Knopf') zurückgehen kann (diese vermutlich zu der unter *Bausch* behandelten Lautgebärde in der speziellen Bedeutung 'schwellen'). Auch die mundartlichen Bedeutungen 'abgebrannter Kerzendocht, schlackenartige Erhöhung der *Butzenscheibe*, 'oberes Ende des zugebundenen Sacks' u. ä. können aus 'Fliege am Apfel' übertragen sein, doch kann der Bereich 'Abfall – Verunreinigung – plumpe Masse' auch zu einer Lautgebärde gehören, die mit *Batzen* (s. d.) näher zusammenhängt. Auf jeden Fall handelt es sich um einen Bereich, in dem einerseits Expressivität und Lautbedeutsamkeit, andererseits Anknüpfungen an bestehende Wortsippen ein schwer durchdringbares Geflecht von Bedeutungsspektren ergeben. Zu dem unter *Butt* genannten Adjektiv, in obd. Form *butz* als 'plumpes, unförmiges Stück'. Die *Butzenscheiben* sind runde, in Blei gefaßte Scheiben, die in der Mitte einen 'Butzn', eine schlackenartige Erhöhung haben.

S. auch *Hagebutte*, *Popel*, *putzen*.

**Butzenscheibe** *f.*, s. *Butzen*.

**Buxe** *f.* 'Hose', *ndd.* Mhd. *buxe* aus \**buckhose* 'Hose aus Bocksleder' (vgl. ne. *buckskins*), wie mndd. *lërse* aus *lederse*, zu *leder(en) ho(e)se*.

S. auch *Bangbüx*.

## C

**Cabriolet** *n.*, s. *Kapriole*.

**Café** *n.*, s. *Kaffee*.

**Cafeteria** *f.* 'Selbstbedienungsrestaurant'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *cafeteria*, dieses aus span. *cafetería* 'Kaffeestube, Kaffeesgeschäft, Imbißstube mit Selbstbedienung', zu span. *café* *m.* 'Kaffee', aus it. *caffé*, dieses aus türk. *qahve* (dass.), aus arab. *qahwa* (dass.). Etymologisch verwandt: *Kaffee*.

**Camembert** *m.* (= ein Weichkäse). Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *camembert*, so benannt nach dem ursprünglichen Herstellungsort *Camembert* (in der Normandie).

**Camp** *n.* '(Feld-)Lager', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *camp*, dieses aus frz. *camp* *m.* (dass.), aus it. *campo* *m.* (dass.), aus l. *campus* *m.* 'Ebene, Fläche'. Der Ort des Lagers wird metonymisch übertragen zur Bezeichnung einer bestimmten Art von Lager, zunächst vor allem 'Feldlager, Gefangenenlager'.

Morphologisch zugehörig: *campen*, *Camper*, *Camping*; etymologisch verwandt: *Champion*, *Kamp*, *Kampagne*, *kampieren*; zum Etymon s. *Kampf*.

**Canaille** *f.*, s. *Kanaille*.

**Canasta** *n.* (= ein Kartenspiel), *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend span. *canasta* *f.* (wörtlich: 'Korb'), dieses aus spl. *canistellum* 'Frucht-, Brotkörbchen', einem Diminutivum zu l. *canistrum* 'aus Rohr geflochtener Korb', aus gr. *kánastron*. So bezeichnet, da es in dem Spiel vorrangig um das Sammeln (von Karten gleicher Ranghöhe) geht; sie werden zu einer Folge von sieben zusammengruppiert, die ebenfalls *Canasta* heißt ('Korb' steht dabei metonymisch für 'Gesammeltes').

Etymologisch verwandt: s. *Kanal*.

**Cancan** *m.* (= ein lebhafter Tanz), *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *cancan*. Die weitere Herkunft ist nicht geklärt.

G. Schoppe ZDW 15 (1914), 180.

**Canossa-Gang** *m.*, s. *Kanossa-Gang*.

**Cantate** *f.*, s. *Kantate*.

**Cape** *n.* 'Umhang'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *cape*, dieses aus afrz.

*c(h)ape* (dass.), aus spl. *cappa* *f.* 'Kopfbedeckung, Kapuzenmantel'.

Etymologisch verwandt: s. *Eskapade*, *Kappe*.

**capito** *Ausruf*, s. *kapieren*.

**Carbid** *n.*, s. *Karbid*.

**Cartoon** *m.* 'gezeichnete Bildgeschichte', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *cartoon*, dieses aus frz. *carton* 'Zeichnung auf Karton, Karton', aus it. *cartone* (dass.), einem Augmentativum zu it. *carta* *f.* 'Papier', aus l. *charta* *f.* 'Papier, Schrift'. Es handelt sich um eine metonymische Übertragung vom Material auf die darauf gefertigte Zeichnung (eigentlich: 'Kartonzeichnung').

Etymologisch verwandt: s. *chartern*.

**catchen** *swV.* 'ringen, kämpfen, fassen', *ugs.* Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *catch*, dieses aus me. *catchen* 'fassen, ergreifen', aus anglo-normannisch *cachier* (dass.), aus spl. \**captiāre* (dass.), einem Intensivum zu l. *capere* 'nehmen, fassen'.

Morphologisch zugehörig: *Catcher*; etymologisch verwandt: s. *akzeptieren*, *Kescher*.

**Cello** *n.* (= ein Musikinstrument), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *violoncello* *m.*, einem Diminutivum zu it. *violone* *m.* 'Baßgeige; (wörtlich: große Geige)', einem Augmentativum zu it. *viola* *f.* 'Bratsche', aus prov. *viola*, *viula* (dass.) *f.* (vgl. *Fiedel*).

Morphologisch zugehörig: *Cellist*; mit *Violoncello* etymologisch verwandt: *Viola*, *Violine*. – Relleke (1980), 215f.

**Cembalo** *n.*, *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend it. *clavicembalo* *m.*, zu l. *clāvis* *f.* 'Schlüssel' und l. *cymbalum* 'Zimbel'.

Morphologisch zugehörig: *Cembalist*; etymologisch verwandt: s. *Klausur*.

**Center** *n.*, s. *Zentrum*.

**Cerevis** *n.* 'kleine runde Mütze, die bei Bierkommern von Studenten getragen wird', *fachsprachl.* Gekürzt aus *Cerevismütze* (dass.), zu l. *cerevisia* *f.*, *cervisia* *f.* (= ein dem Bier ähnliches Weizen- oder Gerstengetränk).

**Cervelat** *f.* (= eine Wurstsorte). Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *cervelas* *m.* und it. *cervellata* (dass.), einer Ableitung von it. *cervello* *m.* 'Gehirn', dieses aus l. *cerebellum* *n.* 'kleines Gehirn', einem Diminuti-

vum zu l. *cerebrum* n. 'Gehirn', also eigentlich 'Hirnwurst'.

**Chaiselongue** f./n. (= eine gepolsterte Liege), *sondersprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *chaiselongue* m. (wörtlich: 'langer Stuhl'), zu frz. *chaise* m. 'Stuhl' (aus l. *cathedra* f. [dass.], aus gr. *kathédra* f. [dass.]) und frz. *long* (f. *longue*) 'lang' (aus l. *longus* [dass.]).

Etymologisch verwandt: s. *Kathedr* und *lang*.

**Chalet** n. 'Landhaus, Sennhütte', *schwz.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *chalet* m., dieses wohl aus afrz. *chasel* 'Hütte, Baracke, Gehöft', aus l. *casālis* 'zum Hof gehörig', zu l. *casa* f. 'Landgut'.

Etymologisch verwandt: *Kasino*, s. auch *Hut*<sup>1</sup>.

**Chamäleon** n. (= eine Echse, die ihre Hautfarbe schnell der Umgebung anpassen kann). Entlehnt aus gleichbedeutend l. *chamaeleōn* m., dieses aus gr. *chamailēōn* m. (dass., wörtlich: 'kleiner Löwe'), zu gr. *chāmai* 'bescheiden, niedrig, (wörtlich:) auf der Erde' und gr. *léōn* m. 'Löwe'. Das Tier ist offenkundig so benannt aufgrund der einem Löwen ähnlichen Körper-, Rumpf- und Schwanzform.

Etymologisch verwandt: s. *Löwe*. – G. Schoppe ZDW 15 (1914), 180.

**Champagner** m. (= hochwertiges, dem Sekt ähnliches Getränk). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. (*vin de*) *Champagne* '(wörtlich:) Wein aus der Champagne', so benannt nach der Herkunft aus einer Provinz im östlichen Frankreich.

W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 57; J. A. Walz ZDW 12 (1910), 176; Brunt (1983), 188.

**Champignon** m. (= ein Edelpilz). Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *champignon* 'Pilz', eine Ableitung von gallo-rom. *campana* 'Glocke'. Die Entlehnung ins Deutsche erfolgt mit einer Bedeutungsverengung, bei der aus dem französischen Gattungsbegriff im Deutschen ein Artbegriff wird.

Brunt (1983), 188f.

**Champion** m. 'Meister einer Sportart'. Im 19. Jh. entlehnt aus ne. *champion*, eigentlich 'Kämpfer', aus afrz. *champion* (dass.). Dieses zu l. *campus* in der Bedeutung 'Kampfsplatz' (s. *Camp* und *Kampf*).

**Chance** f. 'Möglichkeit des Gelingens'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *chance*, das zurückgeht auf eine Ableitung des PPräs. von l. *cadere* (*cāsūrus*) 'fallen'. Benennungsmotiv ist eine Metapher aus dem Würfelspiel, die das Glück beim Fallen der Würfel meint. Das Wort kommt als Fachwort des englisch geprägten Pferderennsports ins Deutsche, so daß eine

Entlehnung über ne. *chance* (dass.) anzunehmen ist.

Etymologisch verwandt: *Akzidenz* (usw.), *Dekadenz* (usw.), *Kadaver*, *Kadenz*, *Kaskade*, *Kusus*, *Koinzidenz*, *okkasionell*, *Okzident*, s. *Schanze*<sup>2</sup>.

**Chanson** n. 'geistreiches episches Lied'. Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *chanson* f. 'Lied', dieses aus l. *cantio* f., einer Ableitung von l. *canere* (*cantum*) 'singen'. Zunächst entlehnt als '(französisches) Liedchen'; dann im Kabarett ein 'freches, geistreiches Lied', schließlich in jüngster Zeit 'geistreiches episches Lied'.

Morphologisch zugehörig: *Chansonette*, *Chansonnier*; etymologisch verwandt: *Akzent* (usw.), *Belcanto*, *Charme* (usw.), *Diskant*, *Kantate* (usw.), *Posaune* (usw.), *Shanty*; zum Etymon s. *Hahn*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 57; Jones (1976), 199; Brunt (1983), 189.

**Chaos** n. 'großes Durcheinander, Verwirrung'. Im 18. Jh. entlehnt aus gr. *cháos* 'leerer Raum; verworrene Urmasse'. Davor bereits als 'Kluft' im Deutschen verwendet. Die beiden Bedeutungen beruhen auf unterschiedlichen Vorstellungen der Antike von der Entstehung der Welt. Zum einen wird das *Chaos* als sich bildende gähnende 'Kluft' zwischen Himmel und Erde gesehen, zum anderen versteht man darunter eine ursprünglich vorhandene 'formlose, ungeordnete Urmasse'. Die letztere Vorstellung bildet die Basis für *Chaos* im heutigen Deutschen.

Morphologisch zugehörig: *Chaot*, *chaotisch*; etymologisch verwandt: *Gas*.

**chaotisch** Adj., s. *Chaos*.

**Charakter** m. 'wesentliche Eigenschaft'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *caractère*, dieses aus l. *c(h)aractēr* 'Kennzeichen', aus gr. *charaktēr* (dass.), einer Ableitung von gr. *charássein* 'einritzen, prägen'. Die Bedeutung 'charakteristische Eigenart', die das Wort schon im Griechischen hatte, kommt erst wieder im Französischen auf und wird von dort ins Deutsche übernommen. Die Eigenart einer Person wird dabei als ihr Kennzeichen aufgefaßt.

Morphologisch zugehörig: *Charakteristik*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 57f.; Ganz (1957), 51.

**Charge** f. 'Amt, Rang, Dienstgrad', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *charge*, einem Nomen acti zu frz. *charger* 'beladen', aus spl. *carricāre* (dass.), einer Ableitung von l. *carrus* m. 'Wagen', wobei es sich vermutlich um ein ursprünglich keltisches Wort handelt. So benannt nach einer Metapher, die die dienstliche Position als etwas versteht, das dem Menschen „aufgebürdet“ wird.

Zum Etymon s. *Karren*.

**Charisma** n. 'besondere Ausstrahlung', *sondersprachl.* Entlehnt aus spl. *charisma* 'Ge-

schenk, Gnadengabe', dieses aus ntl.-gr. *chárisma* '(göttliche) Gnadengabe', zu gr. *charizesthai* 'schenken', zu gr. *charis* f. 'Gunst, Huld, Gnade, Freude, Anmut, Liebreiz', zu gr. *cháirein* 'Freude haben, liebhaben'. Die heutige Bedeutung geht von dem christlichen griechischen Begriff aus, der 'Amtsgnade, die durch Handauflegen vermittelt wird' bedeutet, daneben aber auch 'besondere Gnadengaben'.

**Charivari** n. 'Katzenmusik, bayrischer Trachtenanhänger', *arch.*, *bair.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *charivari* m. (eigentlich: 'der Lärm, den die Hochzeitsgäste beim Verlassen des Brautpaares machen'), dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist. Die partielle Reduplikationsbildung läßt vermuten, daß es sich um eine Neubildung mit loser volksetymologischer Anlehnung an ein ungeläufiges (Fremd-)Wort handelt.

Zu verschiedenen Thesen s.: Gamillscheg (1969), 213f.

**charmant** Adj. 'bezaubernd', s. *Charme*.

**Charme** m. 'Anmut'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *charme*, einer Ableitung von frz. *charmer* 'bezaubern', das zurückgeht auf l. *carmen* n. 'Gesang, Spruch, Zauberformel' (vgl. *bezaubernd*), das auf l. *canere* (*cantum*) 'singen' zurückgeht.

Morphologisch zugehörig: *charmant*, *Charmeur*; etymologisch verwandt: s. *Chanson*. — Jones (1976), 202f.; Brunt (1983), 190.

**Charmeur** m. 'bezaubernder Mann, Schmeichler', s. *Charme*.

**chartern** *swV.* 'mieten', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *charter*, einer Ableitung von e. *charter* 'Urkunde, Freibrief', dieses aus afrz. *chartre* (dass.), aus l. *chartula* 'kleine Schrift', einem Diminutivum zu l. *charta* 'Papier, Schrift', aus gr. *chártēs* 'Blatt Papier; (ursprl.): Blatt der ägyptischen Papyrusstaude'. Die weitere Herkunft ist nicht geklärt. Benennungsmotiv ist demnach das Verbriefen des zeitlich beschränkten Nutzungsrechts. In *Charts* 'Hitliste' ist die ursprüngliche Bedeutung 'Liste, Verzeichnis' noch enthalten.

Etymologisch verwandt: *Cartoon*, [*Charte*], *Kartätsche*, *Karte*, *Kartei*, *Kartell*, *Karton*, *Kartusche*, *Skat*.

**Charts** Pl. 'Hitliste', s. *chartern*.

**Chauffeur** m. 'Fahrer'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *chauffeur* '(wörtlich:) Heizer', einem Nomen agentis zu frz. *chauffer* 'warm machen', aus l. *calefacere* (*calefactum*) (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *Kalorie* und *Fazit*.

**Chaussee** f. 'Landstraße', *sonderssprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *chaussée*, aus gallo-rom. (*via*) *calciāta* 'geschotterte Straße', zu l. *calx* (-*icis*) f./(*m.*) 'Stein, Kalk-

stein'. Es handelt sich ursprünglich um eine Bezeichnung für Landstraßen in Frankreich, die durch Beschotterung befestigt waren.

Etymologisch verwandt: s. *kalkulieren*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 58.

**Chauvinismus** m. 'exzessiver Nationalismus; fehlgeleitetes, übersteigertes Männlichkeitsverständnis', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *chauvinisme* '(auch:) fanatische Vaterlandsliebe', das wohl auf einen Eigennamen *Chauvin* zurückgeht und karikierend den übertriebenen Patriotismus dieser Person begrifflich faßt. In jüngster Vergangenheit neuerliche Entlehnung aus dem angelsächsischen Raum mit der Bedeutung 'übersteigerte Männlichkeit' (meist abgekürzt als *Chauvi*).

Morphologisch zugehörig: *Chauvinist*. — W. Seibicke *SD* 23 (1979), 65–68.

**checken** *swV.* 'nachprüfen, kontrollieren', *fachsprachl.*, *ugs.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *check*, dieses aus afrz. *eschaquier*, *eschecquier* 'Schach spielen, im Schach bedrohen'. Aus der Grundbedeutung entwickeln sich im Englischen in einer Vielfalt von Überschneidungen und Berührungen verschiedene Bedeutungen des Angreifens, Überprüfens usw.

Morphologisch zugehörig: *einchecken*, *nachchecken* (usw.); zum Etymon s. *Schach*.

**Chef** m. 'Vorgesetzter'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *chef*, dieses aus l. *caput* n. 'Haupt, führende Person'.

Etymologisch verwandt: *Bizeps*, *Dakapo*, *Kabeljau*, *Kadett*, *Kap*, *Kapital* (usw.), *Kapitän*, *Kapitel*, *Kapitell*, *kapitulieren*, *Kappes*, *Kappzaun*, *Kaprice*, *Korporal*; zum Etymon s. *Haupt*. — Schirmer (1911), 39; Jones (1976), 204; Brunt (1983), 191f.

**Chemie** f., s. *Alchimie*.

**Chemisette** f. 'gestärkte Hemdbluse', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *chemisette*, einem Diminutivum zu frz. *chemise* 'Hemd', dieses aus l. *camisia* 'Hemd, Überwurf'.

**-chen** *Diminutivsuffix*. Ältere Form *-ichen*, nnd. *-iken*. Im Mittelhochdeutschen noch *-(e)hîn*; *-ikîn* nur in Nachahmungen niederdeutscher/niederländischer Sprechweise. Erst nach Luther setzt sich die nördliche Form *-chen* gegen das südliche *-lein* durch. Entstanden ist das Suffix durch eine *-in*-Erweiterung eines alten *k*-Suffixes (das am ehesten auf ig. \**k* beruht, mit unregelmäßiger Lautvertretung durch Verallgemeinerung von Sonderentwicklungen, etwa in der Stellung nach *s*).

**Cheque** m., s. *Scheck*.

**Chic** m., s. *Schick*<sup>1</sup>.

**Chicorée** m./f. (= eßbare Sprosse der Salatichorie), *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen ent-

lehnt aus gleichbedeutend frz. *chicorée f.*, dieses aus ml. *cicorea f.* (dass.), aus l. *cichōrium n.*, *cichorēum n.* (dass.), aus gr. *kichora n. Pl.*, *ki-chōrē f.*, *kichlōrion n.* 'Wegwarte, Endivic'.

Etymologisch verwandt: *Zichorie*.

**Chiffon** *m.* (= ein feines Seidengewebe), *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *chiffon* 'Lumpen, durchsichtiges Gewebe', einem Diminutivum zu frz. *chiffe* 'Papierlappen', das möglicherweise auf eine Vermengung von mfrz. *chipe* 'Lumpen' und mfrz. *chiffre* 'wertloser Gegenstand' (s. *Chiffre*) zurückgeht.

Morphologisch zugehörig: *Chiffoniere*. – Lokotsch (1975), 150.

**Chiffre** *f.* 'Geheimkode', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *chiffre m.* '(auch:) Ziffer', dieses aus afrz. *cifre* 'Null', über mittellatein aus arab. *ṣifr* (dass.). Die Bedeutungsentwicklung verläuft von 'Null' zu 'Zahlzeichen' (= 'Ziffer') hin zu 'Geheimzeichen', wobei der letzte Schritt durch die Verwendung von Ziffern zur Verschlüsselung von Nachrichten herbeigeführt wurde. (Zur weiteren Bedeutungsentwicklung s. *Ziffer*).

Etymologisch verwandt: s. *Ziffer*. – Littmann (1924), 77; W. Taylor *LSE* 2 (1933), 67–71; Jones (1976), 206; Brunt (1983), 193f.

**Chili** *m.* 'Schote des Cayenne-Pfeffers, daraus hergestellte Würzsoße', *fachsprachl.* Über das Spanische entlehnt aus Nahuatl *chilli* gleicher Bedeutung.

**Chimäre** *f.*, s. *Schimäre*.

**Chip** *m.* 'kleines Silikonplättchen mit elektronischen Schaltungen', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *chip* '(auch:) Spielmarke; kleine Scheibe (wörtlich: abgeschnittenes Stück)', zu einem wohl lautmalenden Verb. Die Bedeutung 'Mikroprozessor' entstand als metonymische Übertragung der Trägerform auf das darauf Untergebrachte.

**Chirurg** *m.* 'Wundarzt', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *chīrūrgus*, dieses aus gr. *cheirourgós* (dass.), zu gr. *cheir f.* 'Hand' und gr. *érgon n.* 'Tätigkeit'. So benannt, da er durch die Geschicklichkeit der Hände heilt, im Gegensatz etwa zum Verabreichen von Medikamenten. Der *Chirurg* galt bis ins 19. Jh. als „Handwerker“ im Gegensatz zum akademischen Arzt.

Morphologisch zugehörig: *Chirurgie*; etymologisch verwandt: s. *Energie*.

**Chlor** *n.* (= ein gelbgrünes Gas), *fachsprachl.* Neubildung des 19. Jhs. zu gr. *chlōrós* 'gelblichgrün'.

Morphologisch zugehörig: *Chloral*, *chlören*, *chlorieren*, *Chloroform*, *chloroformieren*, *Chlorophyll*; zum Etymon s. *gelb*.

**Cholera** *f.* 'Brechruhr'. In spätmittelhochdeutscher Zeit entlehnt aus gleichbedeutend ml. *cholera*, das auf gr. *choléra* 'Gallensucht' zurückgeht. Dieses zu gr. *cholē* 'Galle'. Die Verschiebung in der Bedeutung beruht darauf, daß Gallenleiden (vgl. Gallenbrechruhr) ähnliche Symptome haben können wie die Brechruhr.

Etymologisch verwandt: *Choleriker*, *Melancholie*.

**Choleriker** *m.* 'zornstüchtiger Mensch'. Im 17. Jh. zunächst als Adjektiv *cholerisch* entlehnt aus ml. *cholericus*; dieses aus gr. *cholērikós*. Gemeint ist eines der vier Temperamente (s. *Melancholie*, *phlegmatisch*, *sanguinisch*), das als von der Galle (gr. *cholē f.*) bestimmt galt.

Etymologisch verwandt: *Cholera*, *Melancholie*.

**Chor** *m.* 'Sängergruppe'. Im Althochdeutschen (ahd. *chōr*, mhd. *kōr*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *chorus* '(auch:) Tanz', dieses aus gr. *chorós* (dass.). In der griechischen Antike Bezeichnung für den Tanzplatz und eine Gruppe von Tänzern, dann 'Kultgesang bzw. Kulttanz für die Gottheiten'. Ausgehend von der Bedeutung 'Sänger' in der christlichen Kirche der 'Platz der Sänger vor dem Altar', dann Erweiterung auf den 'Bereich der Kirche, der den Geistlichen vorbehalten war' (vgl. „Chorgestühl“). Der *Choral* ist wörtlich ein „Chorgesang“: kirchen-l. *cantus choralis*. Bei der *Choreographie* handelt es sich bezeichnungsmotivisch um das (Vor-)Schreiben der Tanzbewegungen.

**Choral** *m.*, s. *Chor*.

**Choreographie** *f.*, s. *Chor* und *Graphik*.

**Chrisam** *n./m.* 'geweihtes kirchliches Salböl, Salbung, Ölung', *fachsprachl.* Im Althochdeutschen (ahd. *chrismo* 'Salbung, Ölung', mhd. *krisem(e)*, *kresem(e)*, *krisme*, *kresme m.*) entlehnt aus gleichbedeutend ml. *chrisma n.*, zu spl. *chrīisma n.* 'Salbung, Ölung', dieses aus gr. *chrīisma*, *chrīma n.* 'Salböl'.

Etymologisch verwandt: s. *Christ*<sup>1</sup>.

**Christ**<sup>1</sup> *m.* (= Christus). Im Althochdeutschen (ahd. *Kris[t]* u. a., mhd. *Krist*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *Chrīstus*, dieses aus gr. *Chrīstós* (dass.; wörtlich: 'Gesalbter' zu gr. *chrīein* 'salben, bestreichen'), einer Lehnbildung zu hebr. *māšīḥ* 'Messias'. Es liegt demnach eine Übertragung des ursprünglichen Beinamens vor.

Etymologisch verwandt: *Creme*, *Chrisam*, *Christ*<sup>2</sup>, *Kretin*.

**Christ**<sup>2</sup> *m.* 'Angehöriger einer christlichen Glaubensgemeinschaft'. Substantivierung von mhd. *kristen* 'christlich', dieses aus ahd. *kristāni* (dass.), aus l. *Chrīstīānus* (dass.), eigentlich 'zu Christus gehörig, Anhänger Christi' (s. *Christ*<sup>1</sup>).

**Chrom** *n.* (= chemisches Element). Nach 1800 entlehnt aus frz. *chrome m.* Dieses wurde zur Bezeichnung des Elements übernommen aus gr. *chrōma* 'Farbe (u. a.)' wegen der Schönheit der Farben von Chromverbindungen.

Etymologisch verwandt: *chromatisch, Chromosom.*

**chromatisch** *Adj., fachsprachl.* Neubildung zu gr. *chrōmatikós* 'gefärbt', einer Ableitung von gr. *chrōma* 'Farbe'. So benannt in einer Farbmetaphorik, die die Erhöhung bzw. Erniedrigung um einen halben Ton mit der Abtönung von Farben vergleicht.

Morphologisch zugehörig: *Chromatik*; etymologisch verwandt: *Chrom, Chromosom.*

**Chromosom** *n.*, meist *Pl.* 'Träger der Erbfaktoren'. Neubildung des 20. Jhs. aus gr. *chrōma n.* 'Farbe' und gr. *sōma n.* 'Körper', also eigentlich 'Farbkörper'. So benannt, weil die Zellfäden, um die es dabei geht, durch Färbung sichtbar gemacht werden können.

Etymologisch verwandt: *chromatisch, Chrom.*

**Chronik** *f.* 'Geschichtsbuch'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *krōnik[e]*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *chronica* 'Geschichtsbuch', dieses aus der substantivierten Form zu gr. *chronikós* 'die Zeit betreffend', zu gr. *chrónos m.* 'Zeitdauer, Zeitverlauf, Zeit'. Das Adjektiv *chronisch* 'andauernd, ständig' ist entlehnt aus l. (*morbus*) *chronicus* 'anhaltende Krankheit', eine Bezeichnung, die langwierige Krankheiten von akuten Krankheiten trennt.

Morphologisch zugehörig: *Chronist, Chronologie, Chronometer*; etymologisch verwandt: *Anachronismus, synchron*. Ersatzwort ist *Geschichtsbuch*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 58.

**Chronologie** *m.*, s. *Chronik* und *-logie*.

**Chronometer** *n.*, s. *Chronik* und *Meter*.

**Chrysantheme** *f.* (= eine Zierpflanze), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *chrýs-anthemon n.*, dieses aus gr. *chrysánthemon n.* 'Goldblume', zu gr. *chrýsós n.* 'Gold' und gr. *anthémion m.* 'Blüte', zu gr. *ánthos n.* 'Blume'.

Etymologisch verwandt: *Anthologie*.

**Chuzpe** *f.* 'Dreistigkeit', *ugs.* Erst in diesem Jahrhundert bezeugt, aber wohl schon früher aus wjidd. *chutzpe* entlehnt. Dieses aus hebr. *חֻצְפָּה(h)* 'Frechheit'.

**City** *f.* 'Zentrum einer großen Stadt', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus ne. *city* 'Großstadt', dieses aus afrz. *cié* 'Stadt', aus l. *civitas* 'Stadt, Bürgerschaft', einer Ableitung von l. *civis* 'Bürger'. Die im Deutschen übliche Bedeutung '(modernes) Stadtzentrum' nach ne. *city center*.

Etymologisch verwandt: s. *zivil*. — Schirmer (1911), 40; Ganz (1957), 52.

**Clan** *m.* 'Sippschaft', *sonderssprachl.* Über das Englische entlehnt aus ir. schott.-gäl. *clann* 'Kinder, Sippe', das lautlich kymr. *plant* entspricht. Herkunft unklar, Entlehnung aus l. *planta f.* 'Gewächs, Sprößling' kaum wahrscheinlich.

Ganz (1957), 52.

**Claqueur** *m.* 'jmd., der gegen Entlohnung Beifall klatscht', *sonderssprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *claqueur*, einer Ableitung von frz. *cliquer* 'knallen, klappern', dieses eine Vermengung aus frz. *cliquer* 'lärmen' (s. *Clique*) und mfrz. *claper* 'lärmen', das wohl lautmachenden Ursprungs ist.

Morphologisch zugehörig: *Claque*.

**Clavicembalo** *n.*, s. *Cembalo*.

**clever** *Adj.* 'raffiniert'. Im 20. Jh. entlehnt aus ne. *clever* 'gescheit', dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist. Die Bedeutungsveränderung von 'klug, gescheit' zu 'wendig, gerissen' ergibt sich, da das Wort im Deutschen zunächst nur zur Bezeichnung bestimmter Geschäftspraktiken in Wirtschaft und Handel verwendet wird.

Morphologisch zugehörig: *Cleverneß*.

**Clinch** *m.* 'Umklammerung, Nahkampf', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *clinch*, einer Ableitung von e. *clinch* 'umklammern', einer Nebenform von e. *clench* (dass.), dieses aus ae. *clencan* (dass.).

**Clip** *m.* 'Ohrgehänge'. Im 20. Jh. entlehnt aus ne. *clip*, das zu dem Verb ne. *to clip* 'festklemmen' gehört.

**Clipper** *m.*, s. *Klipper*.

**Clique** *f.* 'Gruppe, Sippschaft'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *clique*, einer Ableitung von afrz. *cliquer, clinquer* 'lärmen, klingen', das wohl auf eine Vermengung von ndl. *klinken* 'schallend schlagen' und ndl. *klikken* 'petzen, schwatzen' zurückgeht. Hier dürften wohl die angeregten Unterhaltungen in größeren Gruppen die Basis für das französische Substantiv gebildet haben. Zunächst ins Deutsche übernommen als Spottwort für Gruppen literarischer Anhänger und Bewunderer.

S. auch *Claqueur*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 59.

**Clochard** *m.* 'Stadtstreicher', *sonderssprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *clochard*, dieses möglicherweise zu frz. *cloche f.* 'Glocke', das wohl keltischen Ursprungs ist. Danach so bezeichnet als 'die Personen, die beim Glockenzeichen der Großmarkthallen auftauchen (um sich die Lebensmittelreste einzusammeln)'.

**Clou** *m.* 'Glanzpunkt', *ugs.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *clou*, dieses aus



l. *clāvus*. Die Entstehung aus dessen Bedeutung 'Nagel' ist zwar möglich, aber nicht gesichert und semantisch recht kompliziert ('Nagel' als 'Herausragendes' überzeugt nicht). Ebenso unsicher, aber semantisch plausibler erscheint die Zurückführung auf die Bedeutung 'purpurner oder goldener Saum auf Gewändern und Tüchern', die l. *clāvus* neben anderen auch noch hat. Denn dann handelt es sich bei der modernen Bedeutung lediglich um eine Verallgemeinerung von 'besondere Verzierung' hin zu 'besonders Hervorstechendes, Höhepunkt'.

Etymologisch verwandt: s. *Klausur*.

**Clown** *m.* 'Spaßmacher'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *clown*. Es liegt ein Wort zugrunde, das 'Bauer; plumper Bursche' bedeutete (l. *colōnus* 'Bauer'). Im englischen Schauspiel zunächst der Tölpel, dann Entwicklung zur Bezeichnung von Spaßmachern im Zirkus. Morphologisch zugehörig: *Clownerie*, *clownesk*. – Ganz (1957), 115.

**Club** *m.*, s. *Klub*.

**Cockpit** *n.* 'Steuerungsraum', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *cockpit*, einer Zusammensetzung aus e. *cock* 'Hahn' und e. *pit* 'Grube'. Aus der ursprünglichen wörtlichen Bedeutung 'Grube für Hahnenkämpfe' entwickeln sich ausgehend von der Bedeutungskomponente 'tiefer gelegener Raum' im Englischen übertragene Bedeutungen, so auch 'Raum junger Marineoffiziere'. Aus dem nautischen Bereich dann Erweiterung auf Flugzeuge usw. Etymologisch verwandt: s. *kokett* und *Pfütze*.

**Cocktail** *m.* 'Mischgetränk'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *cocktail*, einer Zusammensetzung aus e. *cock* 'Hahn' und e. *tail* 'Schwanz'. Das Benennungsmotiv ist trotz einiger phantasievoller Ansätze nicht sicher geklärt. Das Wort ist wohl zunächst Bezeichnung eines bestimmten (Misch-)Getränks, dann Bezeichnung einer Gruppe von Mischgetränken und schließlich dann allgemeine Bezeichnung für 'etwas Gemischtes'. Plausibel erscheint die Deutung, daß man das Getränk nach den *cocktails* benannte, das sind Pferde, die diese Bezeichnung wegen ihrer gestutzten und hochgebundenen Schweife erhielten („Hahenschwanz“). Es handelte sich dabei grundsätzlich um nicht reinrassige Pferde. Der Vergleich des nicht ganz reinen (d. h. nicht rein alkoholischen) Getränks mit dem nicht ganz reinen Blut der Pferde würde ein einsichtiges Benennungsmotiv bieten.

Etymologisch verwandt: s. *kokett* und *Zagel*.

**Code** *m.*, s. *Kode*.

**Coiffeur** *m.* 'Friseur', *schwz.* Entlehnt aus frz. *coiffeur* gleicher Bedeutung. Dieses zu frz. *coiffe* *f.* 'Haube'.

Brunt (1983), 197f.

**Collage** *f.* 'Kunstwerk, das aus verschiedenen Teilen zusammengestellt ist', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *collage m.* (wörtlich: 'Leimen, Ankleben'), einer Ableitung von frz. *coller* 'leimen, kleben', abgeleitet von frz. *colle* 'Leim', aus gr. *kóllos* (dass.). In der entlehnten Bedeutung handelt es sich also um ein Nomen acti zu frz. *coller*.

**Collier** *n.* 'wertvoller Halsschmuck, Halsring, Halsstück', *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *collier m.*, dieses aus l. *collāre f./n.*, *collārium* 'Halsband, Halseisen', einer Ableitung von l. *collāris* 'zum Hals gehörig', einer Ableitung von l. *collus m.*, *collum* 'Hals'.

**Comeback** *n.* 'Neubeginn', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *comeback*, einer Ableitung von e. *come back* 'zurückkommen'.

Zum Etymon s. *kommen* und *Backbord*.

**Combo** *f.*, s. *Kombination*.

**Computer** *m.* 'Datenverarbeitungsanlage'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *computer*, einer Ableitung von e. *compute* 'berechnen', dieses aus frz. *computer* (dass.), aus l. *computāre* 'berechnen, zusammenrechnen, überschlagen', zu l. *putāre* 'rechnen, berechnen, putzen, reinigen' (s. auch *kon-*), zu l. *putus* 'rein, gereinigt'. Etymologisch verwandt: s. *amputieren*.

**Container** *m.* 'normierter Großbehälter'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *container*, einer Ableitung von e. *contain* 'enthalten', aus frz. *contenir* (dass.), aus l. *continēre* 'umfassen', zu l. *tenēre* 'halten' (s. auch *kon-*).

Etymologisch verwandt: s. *Tenor*.

**Convoi** *m.*, s. *Konvoi*.

**Couch** *f.* 'Sofa'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *Couch*, dieses aus afrz. *couche* 'Lager', einer Ableitung von afrz. *coucher* 'niederlegen', aus l. *collocāre* 'aufstellen, legen, setzen', aus l. *locāre* 'stellen, legen' (s. auch *kon-*). Die älteren Wörter *Gautsche*, *Gutsche* 'Bett, Kinderbett' beruhen auf früherer Entlehnung aus dem Französischen.

Etymologisch verwandt: s. *lokal*.

**Coup** *m.* '(gelungenes) riskantes Unternehmen', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *coup*, dieses über ml. *col(a)-pus* 'Streich, Schlag' aus l. *colapulus* 'Faustschlag, Ohrfeige', aus gr. *kólaphos* (dass.). Aus 'Schlag' wird über 'gelungener Treffer' dann 'erfolgreicher Streich'.

Schirmer (1911), 40; Jones (1976), 249; Brunt (1983), 217.

**Coupé** *n.* 'Waggonabteil', *arch.*, *österr.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *coupé f.*

‘(wörtlich:) abgeschnittener/abgeteilter Gegenstand’, dem substantivierten PPrät. von frz. *couper* ‘abschneiden’. Übertragen auch Bezeichnung von Sportwagen.

Etymologisch verwandt: *Coupon*, *kupieren*. Ersatzwort ist *Abteil*. – Jones (1976), 250.

**Couplet** *n.* ‘Liedchen mit gereimten Strophen’, *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *couplet m.* ‘gereimte Strophe(n)’, einem Diminutivum zu frz. *couple m.* ‘Vereinigung’, aus l. *cōpula f.* ‘Vereinigung’, einer Ableitung von l. *cōpulāre* ‘verbinden’. Aus ‘Liedchen mit gereimten Strophen’ entwickelt sich (u. a. in Berlin) ‘Spottliedchen’.

Etymologisch verwandt: s. *Kopula*.

**Coupon** *m.* ‘Gutschein’. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *coupon* ‘(wörtlich:) abgeschnittener Zettel’, einem Nomen acti zu frz. *couper* ‘schneiden’. Zunächst ‘Abschnitt’, dann ‘Abschnitt mit bestimmtem Wert’.

Etymologisch verwandt: *Coupé*, *kupieren*. – Zu *kupieren*: Brunt (1983), 218.

**Courage** *f.* ‘Mut, Beherztheit’. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *courage m.*, einem Abstraktum zu frz. *cœur m.* ‘Herz’, dieses aus l. *cor (-rdis) n.* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *Akkord*. – Jones (1976), 251f.

**Cousin** *m.* ‘Vetter’. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *cousin*, dieses aus ml. *cosinus* (dass.), aus l. *cōnsobrīnus* (dass.; wörtlich: ‘Geschwisterkind’), aus l. *sobrīnus* (dass.), zu l. *sorōrius*, einer Ableitung von l. *soror f.* ‘Schwester’. Das lateinische Wort ist zunächst ein Adjektiv und bezeichnet die Kinder der Schwester („die schwesterlichen Kinder“). Dann Verallgemeinerung zu ‘Geschwisterkind’. Die Bildung mit *con-* bezeichnet die Geschwisterkinder im Verhältnis zueinander, d. h. jedes ist „auch“ *sobrīnus* zum anderen.

Zum Etymon s. *Schwester*. – Jones (1976), 261; Brunt (1983), 219f.

**Couvert** *n.*, s. *Kuvert*.

**Cover** *n.* ‘Plattenhülle’, s. *Kuvert*.

**Cowboy** *m.* ‘berittener Rinderhirt’. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *cowboy*, einer Zusammensetzung aus e. *cow* ‘Kuh’ und e. *boy* ‘Junge, Bursche’ (mit nicht sicher geklärter Herkunft).

Zum Etymon von e. *cow* s. *Kuh*; zu *boy* s. *Bube*.

**Crack** *m.* ‘besonders guter Sportler (usw.)’, *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *crack* (wörtlich: ‘Krach, Knall’), das auf ein wohl lautnachahmendes Wort zurückgeht (s. *Krach*). Die Bedeutungsübertragung im Englischen vollzieht sich von ‘Krach’ über ‘lautes Gerede, lautes Berühmen’ hin zu

‘Person, die wegen besonderer Leistungen gerühmt wird’. Das Benennungsmotiv des Krachens findet sich im verwandten Wort *Cracker*, *Kräcker* ‘(gesalzene) Knuspergebäck’.

Etymologisch verwandt: *Krach*, *Kräcker*.

**Cracker** *Pl.*, s. *Crack*.

**Crème** *f.* ‘Sahne, Süßspeise; Salbe’. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *crème*, dieses aus einer Vermengung von gall. *krama* ‘Sahne’ und spl. *chrīisma n.* ‘Salbung, Ölung’, aus gr. *chrīisma n.* (dass.), einer Ableitung von gr. *chrīein* ‘salben, einreiben’.

Etymologisch verwandt: s. *Christ*<sup>1</sup>. – Brunt (1983), 221f.

**Crew** *f.* ‘Besatzung, Team’, *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *crew*, dieses aus afrz. *crue* ‘Anwachsen, Zuwachs’, dem substantivierten PPrät. von afrz. *croître* ‘wachsen, sich mehren’, aus l. *crēscere* (dass.). Eigentlich also eine – zu einem bestimmten Zweck – zusammengekommene Gruppe von Menschen.

**Croupier** *m.* ‘Angestellter einer Spielbank’, *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *croupier*, einer Ableitung von frz. *croupe f.* ‘Hinterteil’ (d. *Kruppe*, s. *Kropf*). Zunächst Bezeichnung für eine Person, die hinter dem Reiter sitzt und mitreitet, dann verschiedene Übertragungen über die Bedeutungskomponenten ‘helfen’ und ‘profitieren’. In der heutigen Bedeutung wohl aus ‘Assistent beim Spiel’.

**Cup** *m.* ‘Siegespokal’. Im 20. Jh. entlehnt aus ne. *cup*, das eigentlich ‘Tasse, Trinkgefäß’ bedeutet. Da solche Pokale besonders bei Wettkämpfen mit bestimmten Qualifikationsregeln als Preis ausgesetzt wurden (‘Sieger gegen Sieger’), wurde das Wort auch zur Bezeichnung solcher Wettkämpfe herangezogen.

**Curriculum** *n.* ‘Lehrplan’, *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *curriculum*, dieses aus l. *curriculum* ‘Ablauf’ (zu l. *currere* ‘laufen’).

Morphologisch zugehörig: *curricular*; etymologisch verwandt: s. *Kurier*.

**Curry** *m.* (= eine Gewürzmischung). Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *curry(-powder)*, dieses aus anglo-i. *curry* (dass.), aus tamil. *kari* ‘Soße, Tunke’. Das Wort bezeichnet die u. a. mit der Gewürzmischung Curry abgeschmeckte Soße bzw. ein damit angerichtetes Reisgericht. Das Deutsche übernimmt es aber vor allem als Bezeichnung des Gewürzes.

Littmann (1924), 123f.

**Cutter** *m.*, s. *Kutter*.

## D

**da**<sup>1</sup> *Adv. des Ortes*. Mhd. ahd. *dā(r)*, as. *thǎ* aus wg. \**pār* *Adv.* 'da, dort', auch in ae. *pār*, afr. *thiër*. Von einer kurzvokalischen Form \**par* gehen dagegen aus gt. anord. *par* (die altfriesischen und altsächsischen Formen sind mehrdeutig). Lokativ-Bildung auf -*r* zu dem demonstrativen Pronominalstamm ig. \**to-* mit verschiedenen Ablautformen (oder verschiedenen Vokalentwicklungen unter Sonderbedingungen wie dem Satztiefton). Das auslautende *r* schwindet in solchen unbetonten Wörtern seit mittelhochdeutscher Zeit: in Zusammenrückungen vor Vokal (wie *daran*, *darauf*) hat es sich gehalten und gilt dort als „Hiattrenner“.

Nndl. *daar*, ne. *there*, nschw. *där*, nisl. *par*. S. auch *dann*, *dannen*, *dar*, *dort*.

**da**<sup>2</sup> *Adv. der Zeit | Konj.* Mhd. ahd. *dō*, as. *thō*, entsprechend ae. *pā*. Entweder langvokalische Adverbialbildung zum demonstrativen Stamm ig. \**to-* (wohl instrumental) oder ursprünglich Form des Akkusativs Singular femininum des demonstrativen Pronomens (Artikels), wobei ein Begriff wie 'Zeit' zu ergänzen wäre. Die Lautform würde dabei zwar dem gotischen Pronomen (*þo*), nicht aber dem althochdeutschen/altsächsischen entsprechen. Die unregelmäßige Lautentwicklung im Deutschen durch Anschluß an *da*<sup>1</sup>.

**Dach** *n.* Mhd. *dach*, ahd. *dah*, mndd. *dack*, *dahe n./m.*, mndl. *dac*, *dec* aus g. \**paka-* *n.* 'Dach', auch in anord. *pak*, ae. *pæc*; dieses aus west-ig. \**togo-*, auch in l. *toga f.* 'Dach' und 'Bedeckung, Toga', kymr. *to m.* 'Dach' zu der Verbalwurzel \**teg-* 'decken' in l. *tegō* 'ich decke', im Osten \**steg-* in kslav. *ostegnoŭi* 'knüpfen, Fesseln anlegen', gr. *stégō* 'ich decke'. Das 'Dach' ist also die 'Decke'.

Nndl. *dak*, ne. *thatch*, nschw. *tak*, nisl. *pak*. S. *decken* (+).

**Dachhase** *m., s. Böhnhase.*

**Dachs** *m.* Mhd. ahd. *dahs*, mndd. *das(se)*, mndl. *das* (as. in Ortsnamen *Thahs-*) aus g. \**pahsu-* *m.* 'Dachs', auch in nnorw. *svintoks* 'Schweinedachs', unklarer Herkunft. Das Wort ist offenbar ins Lateinische (*taxus*) und die romanischen Sprachen entlehnt worden. Nndl. *das*.

**Dachsbeil** *n., Dächsel* *m., s. Dechsel.*

**Dachshund** *m., s. Dackel.*

**Dachstuhl** *m., fachsprachl.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Das Element *-stuhl* bedeutet bei techni-

sehen Bezeichnungen 'Gestell', besonders ein solches, auf dem etwas anderes ruht. Hier: 'Gestell, auf dem die *Dachhaut* ruht, angebracht ist'. Vgl. *Glockenstuhl*, *Webstuhl*.

**Dachtel** *f.* 'Ohrfeige', *reg.* Frühester Beleg im 15. Jh. in der Bedeutung 'Murmeln'; daneben *dachteln*, *dacheln*, *dakern*, *daksen* u. ä. *swV.* 'eine Dachtel geben, prügeln, aufschlagen (vom Regen, vom Fallobst usw.), mit Murmeln spielen, mit einer Murmel eine andere treffen usw.'. Eine expressive Sippe mit expressiven Abwandlungen; als Ausgangspunkt läßt sich \**pak(k)-* 'berühren' vermuten, das sich auch in ae. *pacian* 'berühren, streicheln', as. *thakolon* 'streicheln' und außergermanisch in l. *tangere* 'berühren' zeigt.

H.-G. Maak *ZDL* 42 (1975), 189–196. Als 'Denkzettel' zu mhd. *dāht f.* 'Denken' nach G. Weitzenböck *ZM* 13 (1937), 26.

**Dackel** *m.* Spmhd. *dachshund* bezeichnet einen Hund, der zum Aufjagen von Fuchs und Dachs in ihrem Bau gebraucht wird. Für diese Hundesorte taucht im 18. Jh. nnd. *Teckel*, im 19. Jh. obd. *Dackel* auf. Obwohl der Gedanke an eine Verkürzung aus *Dachshund* naheliegt, sind die lautlichen Schwierigkeiten nicht aus der Welt zu schaffen. Herkunft deshalb unklar.

**Daffke** in der Wendung *aus Daffke* 'zum Trotz', *ugs., berlin.* Aus rotw. *dafko* 'durchaus, absolut', dieses aus wjidd. *dafke(s)* 'nun gerade, erst recht'; dieses aus hebr. *dawqā*(?) 'nur so (und nicht anders), durchaus'. Die deutsche Wendung beruht auf der Hypostasierung einer satzwertigen Partikel.

**daheim** *Adv.* Aus mhd. *dā heime*, eine Verstärkung von älterem *heime* 'zu Hause'. Das Ortsadverb *da* tritt mittelhochdeutsch gerne verstärkend vor Ortsbezeichnungen.

**dahlen** *swV.* 'einfältig reden, tändeln', *arch.* Daneben auch fnhd. *tallen* und *talmen*. Vgl. bei Luther *ein tillens tellens und unnützig gepleuder*, sowie ne. *dally* 'tändeln' und *dilly-dally*. Eine Herleitung aus afrz. *dalier* 'plaudern' wäre denkbar, doch ist dann *talmen* merkwürdig. Vielleicht handelt es sich einfach um lautnachahmende Bildungen.

**Dahlie** *f.* (= eine Korbblütler-Pflanze), *fachsprachl.* Neubildung des 18. Jhs. nach dem Namen des schwedischen Botanikers *Dahl*.

**Dakapo** *n.* 'Wiederholung', *fachsprachl.* Substantivierung des 18. Jhs. zu it. *da capo* 'von Anfang an', zu it. *capo* 'Kopf', aus l. *caput* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *Chef*.

**Daktylus** *m.* (= ein Versmaß), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *dactylus*, dieses aus gr. *dáktylos* (wörtlich: 'Finger'). Angeblich so benannt nach einer Metapher, die die Abfolge einer langen und zweier kurzen Silben mit der Anordnung der Glieder von Fingern vergleicht.

Etymologisch verwandt: *Dattel*.

**Dalben** *Pl.*, s. *Duckdalbe*.

**Dalk** *m.* 'ungeschickter Mensch', *südd.* Dazu **dalken** *swV.* 'kindisch daherreden', *österr.*; **dalke(r)t** *Adj.* 'ungeschickt, dumm', *österr.* Zugrunde liegt mhd. *talgen* 'kneten', *talke* (vermutlich:) 'klebrige Masse', vgl. *südd. dalke(r)t* 'weich, unfest', also ein Wort für 'Teig – kneten – weich', dessen Herkunft unklar ist (zu *Talg*?). Näher an dieser Bedeutung noch *österr. Dalken* 'eine Mehlspeise'. Die Übertragung zu 'ungeschickt usw.' kann sowohl über 'weich' wie auch über 'nicht fertig gebacken, noch teigig' gegangen sein.

**Dalle** *f.*, s. *Delle*.

**Dalles** *m.* 'Not, Geldverlegenheit', *ugs.* Letztlich aus wjidd. *dalles* 'Armut' aus hebr. *dallūt* 'Armut'. Das Wort ist auch im Rotwelschen belegt, aber erst nach seiner Bezeugung in der neuhochdeutschen Umgangssprache, so daß der Weg der Übernahme nicht eindeutig ist.

Wolf (1985), 76.

**dalli** *Part.* 'hurtig', *ugs.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus poln. *dalej* 'weiter, los, vorwärts'.

Eichler (1965), 33.

**damals** *Adv.* Fnhd. *damal(en)*, mhd. *des māles*; also ausgehend von *māles*, adverbialer Genitiv zu mhd. *māl* 'Zeitpunkt' (s. *Mahl!*), *da* verstärkend wie bei *daheim*, also 'zu dem Zeitpunkt'.

**Damast** *m.* 'feines, gemustertes Gewebe', *fachsprachl.* Im 15. Jh. (zunächst in der Form *damask*) entlehnt aus gleichbedeutend it. *dama-c(at)o*, das zurückgeht auf den Namen der Stadt *Damaskus*. Das Gewebe wird folglich nach dem ursprünglichen Herkunftsort („Damaster Gewebe“) bezeichnet.

Etymologisch verwandt: [*damaszieren*] 'flammend ätzen', *Zwetschge*. – Littmann (1924), 94; Lokotsch (1975), 38.

**Dambock** *m.*, s. *Damhirsch*.

**Dame**<sup>1</sup> *f.* 'vornehme Frau'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *dama*, span. *dama*

und frz. *dame*, dieses aus l. *domina* '(Haus-)Herrin', der movierten Form von l. *dominus m.* '(Haus-)Herr', zu l. *domus* 'Bau, Haus'. Es wird als Wort höfischer Kreise gegen etwas älteres *Frauenzimmer* (s. d.) durchgesetzt.

Etymologisch verwandt: *Dom*<sup>1</sup>, *Domäne*, *Domestik*, *dominieren*, *Dominium*, *Domino*, *Domizil*, *Dunzel*, [*Madam*], *Madonna*, *Mamsell*, *Primadonna*; zum Etymon s. *ziemen*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 63; Jones (1976), 267–270.

**Dame**<sup>2</sup> *f.* in *Dame spielen*, *Damespiel*, *Damebrett* usw. Im beginnenden 17. Jh. (unabhängig von *Dame*<sup>1</sup>) entlehnt aus frz. *dame* 'Doppelstein im Brettspiel'. Die französische Bezeichnung ist wohl – ähnlich wie bei *Königin/Dame* im Schach – dadurch motiviert, daß der wichtigste Stein mit einem gehobenen Wort für 'Frau, Herrin' benannt wurde. Das mndd. *damspil*, über das nichts näheres bekannt ist, gehört wohl nicht hierher.

Nndl. *dam*.

**dämelen** *swV.*, s. 'dämlich'.

**dameln** *swV.*, **dämeln** *swV.* 'sich kindisch benehmen, verwirrt sein', *ndd.* Zu der unter *dämlich* behandelten Sippe (s. d.).

**Damhirsch** *m.*, *fachsprachl.* Wie *Dambock* und *Damwild* ein verdeutlichendes Kompositum zu mhd. *tāme*, *tām n.*, ahd. *tāmo*, mndl. *dam(m)e*. Dies ist entlehnt aus l. *dāma*, *damma f.*, einer allgemeinen Bezeichnung für rehartige Tiere (auch Antilopen usw.), die möglicherweise ihrerseits aus dem Keltischen entlehnt ist; vgl. air. *dam* 'Ochse', air. *dam allaid* ('wilder Ochse') 'Hirsch'.

**damisch** *Adj.*, **dämisch** *Adj.*, s. 'dämlich'.

**dämlich** *Adj.*, *ugs.* Bair. *damisch*, älter *dämisch* hängt zusammen mit einem regional verbreiteten schwachen Verb *dämelen* mit ähnlicher Bedeutung wie 'taumeln'. Der Zusammenhang zwischen diesen familiären Wörtern läßt sich im einzelnen nicht mehr rekonstruieren. In Anbetracht der sehr späten Beleglage (seit dem Frühneuhochdeutschen) empfehlen sich Verknüpfungen mit außermanischem Sprachmaterial nicht.

S. *dameln*. – A. Götze *BGDSL* 24 (1899), 507f.

**Damm** *m.* Mhd. *tam(m)*, mndd. mndl. *dam*. Wie anord. *damm n.* und afr. *damun*, *domm* eine späte Rückbildung aus *dämmen*. Die Schreibung mit *d-* im Hochdeutschen unter dem Einfluß des Niederdeutschen, in dem die Sache eine wesentlich größere Rolle spielt als in Süddeutschland.

Nndl. ne. *dam*, nschw. *damun*. S. *dämmen*. – Als Lehnwort erklärt von: Güntert (1932), 30.

**dämmen** *swV.* Mhd. *temmen*, ahd. *-temmen* aus g. \**damn-ja-* *swV.* 'dämmen, hindern', auch

in gt. *faur-dammjan* 'versperren', anord. *demma*, ae. *fordemman*, afr. *damma*, *demma*. Herkunft unklar; vgl. das laut- und bedeutungsähnliche *stemmen*.

Nndl. (*af*)*dammen*, ne. *dam*, nschw. *dämna*. S. *Damm*.

**Dämmer** *m.*, **Dämmerung** *f.*, **dämmern** *swV*. Ausgangspunkt der Sippe ist mhd. *demere f.*, ahd. *demar m.* 'Dämmerung' aus einem alten *s*-Stamm, der außergermanisch bezeugt ist in ai. *támas-* *n.* 'Dunkel' und l. *tenebrae f. Pl.* (aus *\*temes-rā*) 'Finsternis'. Auch in anderen Ableitungen weit verbreitet, ein Verb z. B. in lit. *témti* 'dunkel werden'. Hierzu mhd. *demerunge f.*, ahd. *demarunga f.*; aber erst frühneuhochdeutsch das Verb *dämmern*. Das nhd. poetische *Dämmer* setzt wohl nicht das Grundwort fort, sondern ist eine späte Rückbildung aus *dämmern*.

S. *finster*.

**Damoklesschwert** *n.* 'sichtbare, ständig vorhandene Bedrohung', *sondersprachl.* So benannt nach einer Begebenheit des Höflings *Damokles*. Als dieser das Glück des Tyrannen Dionysios von Syrakus überschwenglich pries, wollte letzterer ihm die ständige Bedrohung jeglichen Glücks versinnbildlichen. Dazu setzte er dem *Damokles* köstliche Speisen vor, befestigte aber über seinem Sitzplatz ein Schwert lediglich an einem Pferdehaar.

**Dämon** *ni.* 'böser Geist'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *daemōn*, dieses aus gr. *daímōn* 'göttliche Macht, Geschick, Gott', zu gr. *daíomai* '(ver)teilen'; das Bezeichnungsmotiv ist nicht sicher geklärt, möglicherweise 'Zuteiler des Schicksals'.

Etymologisch verwandt: *Pandämonium*; zum Etymon s. *Zeit.* – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 63; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 180; Ganz (1957), 54; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 388.

**Dampf** *m.* Mhd. *dampf*, *tampf*, ahd. *dampf*, mndd. mndl. *danp* aus vor-d. *\*dampi-* *m.* 'Ausdünstung, Dampf'; ferner *dämpfen*, mhd. *dempfen*, ahd. *dempfen*, *t(h)empfen* 'ersticken' und mhd. *dimpfen stV.* 'dampfen (von der körperlichen Ausdünstung)'. Das alte indogermanische Wort für 'Dampf', das z. B. in l. *fūmus* erscheint, führt auf ig. *\*dhou-mo-/dhū-mo-* zurück – hierzu ahd. *toum* 'Dampf, Dunst' und mit *s mobile* ae. *stēam*, ne. *steam*. Die lautliche Vorform von *Dampf* führt dagegen auf eine Bedeutung 'blasen, fauchen', lit. *dūmti* 'blasen, wehen, schnuppen', mit Labialerweiterung lit. *dūmplės f.* 'Blasebalg', lit. *dumpliūoti* 'schnaufen, keuchen'. Zu dieser Bedeutung 'blasen, (atmen)' gehören unmittelbar *dämpfen* 'ersticken' (zu den Bedeutungsverhältnissen vgl. die baltoslavischen Verben von der Wurzel *\*dhwes-* bei R. Trautmann: *Balto-slavisches Wörterbuch*

[Göttingen <sup>2</sup>1970], 65) und wohl auch 'Ausdünstung'. Dann hat die Sippe offenbar als Kraftwort (besonders deutlich bei *dämpfen*) von der anderen Sippe die Bedeutung 'Dampf' übernommen. Das starke Verb *dimpfen* ist kaum ein Fortsetzer des der ganzen Sippe zugrundeliegenden Verbs, eher eine nur mittelhochdeutsche Rückbildung.

Nndl. *damp*. S. *Dämpfer*.

**Dämpfer** *m.* Nach ne. *steamship* und abgekürzt ne. *steamer* erscheint im 19. Jh. im Deutschen *Dampfschiff* und *Dämpfer* als Lehnbildung. Früh erscheinen auch Formen mit Umlaut (*Dämpfer*), die wohl durch Anknüpfung an die seltene Nebenform *dämpfen* zu *dampfen* (also als Nomen instrumenti) zu erklären sind. Kluge (1911), 173–175; Ganz (1957), 54f.

**Dämpfer** *m.* 'Vorrichtung zum Vermindern der Tonstärke und Verändern der Klangfarbe bei Geige, Cello usw.', *fachsprachl.* Zu *dämpfen* (s. *Dampf*). Daher *jemandem einen Dämpfer aufsetzen*.

**Dampfnudel** *f.* 'Mehlspeise', *südd.* Bezeugt seit dem 17. Jh., auch als *Dämpfnudel*. Zu *Nudel* in der früher noch allgemeinen Bedeutung (s. d., etwa 'Knödel') und *dämpfen*, weil die *Dampfnudeln* in einer gut verschlossenen Kachel zubereitet werden.

**Dampfschiff** *n.*, s. *Dämpfer*.

**Damwild** *n.*, s. *Damhirsch*.

**Danaergeschenk** *n.* 'unheilbringendes Geschenk', *sondersprachl.* Im 19. Jh. wohl nach l. *Danaum fātāle mīnus* 'das unheilvolle Geschenk der Danaer' bei Seneca gebildet, in Anspielung auf Vergil *Aeneis* II,49 (*Quidquid id est, timeo Danaōs et dōna ferentes* 'Was es auch ist, ich fürchte die Danaer, auch wenn sie Geschenke bringen'). Damit ist das von den *Danaern* (= poetischer Name für die Griechen bei Homer) den Trojanern überlassene Trojanische Pferd gemeint.

**Dandy** *m.* '(übertrieben) eleganter Mann', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *dandy*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**Dank** *m.* Mhd. ahd. *danc*, as. *thank* aus g. *\*þanka-* *m.* 'Dank', auch in gt. *þagks*, anord. *þokk f.*, ae. *þank*, Rückbildung zu *denken* (s. d.). Der Sinn ist 'in Gedanken halten' = 'danken' (vgl. *Ich werde daran denken* als Wort des Dankes oder der Drohung).

Nndl. *dank*, ne. *thanks Pl.*, nschw. *tack*, nisl. *þökk*. S. *denken, dünken*.

**dann** *Adv./Konj.*, Nebenform **denn** (funktionell bis ins 18. Jh. nicht verschieden). Mhd. *dan(ne)*, *den(ne)*, ahd. *danna*, *danne*, *denne*, *than(n)e* u. a., as. *than(na)*, *thanne*, wie afr.

*than(a)*, ae. *don(ne)* die mit einer *n*-Partikel erweiterte Form des Zeitadverbs g. \**pan*, anord. *pá* (runennord. *pá*); dieses mit temporalem *n*-Suffix gebildet zum demonstrativen *to*-Pronomen (vgl. *da*<sup>1</sup> und *da*<sup>2</sup>, *der* usw.). Die älteste Verwendung der Partikel im Deutschen ist die einer Vergleichspartikel und einer temporalen Konjunktion (und eines temporalen Adverbs). S. auch *denn*, *wann*. – G. v. Stuckrad *BGDSL-H* 79 (1957) (= *Sonderband FS Frings*), 489–535.

**dannen** *Adv.*, *arch.* Nur noch in *von dannen*. Mhd. *danne(n)*, *dan(e)*, ahd. *than(n)ana*, *dannana* u. a. Mehrfach erweiterte Adverbialbildung auf die Frage 'woher?' (ursprünglich *-na* zum demonstrativen *to*-Pronomen, vgl. *da*, *der*, *dann*, usw.).

**dar** *Part.* In den zusammengerückten Formen *daran*, *darauf* liegt das Adverb des Ortes *da*<sup>1</sup> (s. d.) vor. Als Verbzusatz wie in *darreichen* = mhd. *dar*, ahd. *dara* ein Ortsadverb auf die Frage 'wohin?' zum demonstrativen *to*-Pronomen, vgl. *da*, *der*, *dann*, *dannen* usw.

**daran** *Adv.*, s. *dar* und *an*.

**darauf** *Adv.*, s. *dar* und *auf*.

**darben** *swV.*, *arch.* Mhd. *darben*, ahd. *darbēn*, as. *tharþon* aus g. \**parb-ē-* *swV.* 'darben', auch in gt. *ga-parban* 'sich enthalten'. Wohl denominativ zu \**parbō* f. 'Mangel' in gt. *parba*, anord. *þorþ*, ae. *pearf*, afr. *therve*, as. *tharf*, ahd. *darba*, dieses zu *dürfen* (s. d.) in der alten Bedeutung 'bedürfen, nicht haben'. Vgl. immerhin čech. *trpět* (usw.) 'leiden', das auf einen anderen Zusammenhang weist. Vielleicht sind hier zwei Wurzeln zusammengefallen.

V. Machek *ZSPH* 23 (1954), 116f.

**Darlehen** *n.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Ursprünglich oberdeutsche Form mit *lehen* (*lehenen*) im Sinn von 'leihen' (s. *leihen* und *Lehen*) und dem Verbzusatz *dar* (s. d.).

**Darm** *m.* Mhd. ahd. *darm*, as. *tharm* aus g. \**parma-* 'Darm', auch in anord. *þarmr*, ae. *þearm*, afr. *therm*. Dieses kann mit gr. *tórmōs* 'Zapfen, Loeh, Radnabe usw.' unmittelbar gleichgesetzt werden (weiter zu ig. \**ter-* 'drehen, reiben, bohren'). Gemeint ist also offenbar der Mastdarm vom After aus, nicht in erster Linie das Gedärm von Schlachttieren. Vgl. ndn. *næsebor* 'Nasenloch' zu *bohren* (s. d.).

Nndl. *darm*, nschw. *tarm*, nisl. *þarmur*. S. *drehen* (+).

**Darre** *f.* 'Hürde zum Troeknen von Obst usw.', *fachsprachl.* Mhd. *darre*, ahd. *darra*, mndd. *dar(n)e* aus g. \**parzō*, auch in schw. (dial.) *tarre*. Entsprechend (von der Schwundstufe) gr. *tarsós m.*, *tarsía* 'Vorrichtung zum Dörren', arm. *t'ar* 'Stange zum Troeknen von Trauben usw.' zu ig. \**ters-* 'dörren, troeknen' (s. *dürr*).

**das** *Pron./Art.*, s. *der*.

**dasig** *Adj.* 'dortig', *österr.*, *schwz.* Zuerst im 15. Jh. in der Bedeutung 'derjenige' belegt. Man vermutet deshalb ein älteres \**da-wesic* 'hier seiend', das aber nicht bezeugt ist; vgl. aber nndl. *aanwezic* 'anwesend u. ä.'.

A. Götze *BGDSL* 64 (1940), 204f.; E. Öhmann *NPhM* 55 (1954), 188f.

**daß** *Konj.* Sprachgeschichtlich identisch mit dem Nominativ des demonstrativen Pronomens (*das*) und von ihm erst in neuhochdeutscher Orthographie geschieden. Die Entwicklung zur Konjunktion, die in allen germanischen Sprachen und vielfach bei Entsprechungen in anderen indogermanischen Sprachen stattgefunden hat, verläuft im Prinzip über eine Vorausweisung: *ich höre das: er kommt* wird neu interpretiert als *ich höre, daß er kommt*.

W.-D. Michel *BGDSL-H* 79 (1957) (= *Sonderband FS Frings*), 536–549; G. Müller/Th. Frings *BVSA* 103 (1959), 6.

**Dasselfliege** *f.* 'große Fliege, die ihre Eier auf der Haut von Säugetieren ablegt', *fachsprachl.* Vermutlich aus nnd. *dase* 'Stechfliege'. Weitere Herkunft unklar.

**Dativ** *m.* (= 3. Fall der Deklination), *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. (*cāsus*) *datīvus*, zu l. *dare* (*datum*) 'geben'. In der ursprünglichen lateinischen Grammatik bezeichnet der *Dativ* häufig Personen oder Sachen, die das im Akkusativobjekt Bezeichnete „erhalten“.

Etymologisch verwandt: s. *Datum*. – E. Leser *ZDW* 15 (1914), 53.

**Datschi** *m.* 'Obstkuchen', *bair.* Zu den auf *datsch-* beruhenden Lautnachahmungen für 'hinklatschen, breitdrücken u. ä.'

**Dattel** *f.* Im Anschluß an frz. *datte*, span. *datil*, it. *dattero m.* angeglichen aus mhd. *datel*, ahd. *dahtil*. Dieses aus spl. *dactylus m.* aus gr. *dáktylos m.* 'Dattel', übertragen aus dem Wort für 'Finger' (nach der Form der Früchte? oder der Blätter?).

S. *Daktylus*.

**Datum** *n.* 'Zeit-, Tagesangabe'. Entlehnt aus substantiviertem l. *datum* 'ausgefertigt (am)', dem PPP. von l. *dare* (*datum*) 'geben, ausfertigen' (damit verwandt ist gr. *didónai* 'geben, schenken'). Es handelt sich um den Beginn der üblichen Einleitungsformel von Briefen, der den Ausstellungszeitpunkt bezeichnete. Die verbale Fügung wird dann nominalisiert und begrifflich verselbständigt.

Morphologisch zugehörig: *datieren*, *bis dato*; etymologisch verwandt: *addieren*, *Anekdote*, *Dativ*, *Dosis*, *dotieren*, *kommandieren* (usw.), *Mandat*, *Pardon*, *Tradition* (usw.). – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 63.

**Daube** *f.* 'Faßdaube', *fachsprachl.* Seit Luther bezeugtes Wort, neben dem in gleicher Bedeutung mhd. *dūge* steht. Entlehnt aus ml. *doga, dova* 'Faßdaube'. Vermutlich Entlehnung aus einer Substratsprache, die auch gr. *dokós* 'Dachsparren' geliefert hat.

W. Kaspers *ZN* 19 (1943), 241–246. Erklärungsversuch als Erbwort bei: H.-G. Maak *ZDPh* 94 (1975), 367–371.

**däuchten** *swV., arch.* Rückgebildeter Infinitiv zu *mir däucht*, das aber ursprünglich Konjunktiv des Präteritums von *dünken* ist (s. d.).

**Dauerbrenner** *m.* Seit dem beginnenden 20. Jh. belegte Zusammensetzung für 'Ofen, der andauernd brennen kann' aus *dauern*<sup>1</sup> 'währen' (s. d.) und *Brenner* (Nomen instrumenti zu *brennen*, s. d.). Dann scherzhafte Nachdeutung für 'langandauernder Kuß' (im Kino), 'Ware, die sich immer wieder gut verkauft usw.'.

**dauern**<sup>1</sup> *swV.* 'währen'. Ursprünglich niederdeutsches Wort (mndd. mndl. *duren*), wie afr. *dūria* entlehnt aus l. *dūrāre* 'dauern' und seit mittelhochdeutscher Zeit nach Süden verbreitet.

**dauern**<sup>2</sup> *swV.* 'bedauern', *sondersprachl.* Mhd. *tūren neben mich nimmt eines dinges tūr* 'ich lege einer Sache Gewicht bei'. Wird im allgemeinen zu *teuer* (s. d.) gestellt, doch läßt der Lautstand dies ohne Annahme von Zusatzentwicklungen (die erst noch zu erweisen wären) nicht zu, also Herkunft unklar.

**Daumen** *m.* Mhd. *dūme*, ahd. *dūm(o)*, as. *thūmo* aus wg. *\*pūmōn* 'Daumen', auch 'Daumenbreit, Zoll', auch in ae. *pūma*. Daneben stehen die nordischen Sprachen mit kurzvokalischen Formen (auch im Altenglischen ist die Länge nicht ausreichend gesichert): aschw. *pum* 'Zoll', aschw. *pumi* 'Daumen', anord. *pumall* 'Däumling am Handschuh', anord. *pumalfingr* 'Daumen'. Wohl als 'der Dicke, Geschwollene' zu der in l. *tumēre* 'geschwollen sein' vorliegenden Verbalwurzel; vgl. dazu die Adjektivbildungen ai. *tūmra-* 'kräftig, dick, groß' und ai. *tūtumā-* 'wirkungsvoll, kräftig'. Der Unterschied in der Vokallänge der germanischen Wörter bleibt dabei unklar; er ist aber nicht allzu gewichtig, da die letztlich zugrunde liegende Wurzel als *\*teuə-* angesetzt werden kann; also etwa *\*tuə-m-*, teilweise mit Schwund des *ə*. Eine „expressive Dehnung“ im Westgermanischen ist aber bei der angesetzten Bedeutung ebenfalls nicht ausgeschlossen.

Nndl. *duim*, ne. *thumb*, nschw. *tumme*, nisl. *pumalfingur*.

**Daune** *f.* Aus nnd. *dūne*, mndd. *dune*; dieses entlehnt aus den nordischen Sprachen, vgl. anord. *dúnn* 'Flaumfeder, Daune', besonders

*Eiderdaune* aus anord. *æðar-dúnn* (nisl. *æ* wird als Diphthong ausgesprochen; -*ar* ist Genitiv-Endung). Einheimisch ist dagegen nndl. *dons* 'Daune, Flaum'. Obd. *Federstaub* zeigt, wie anord. *dúnn* und nndl. *dons* (zu nhd. *Dunst*) als Ableitungen einer Wurzel *\*dheuə-*, bzw. *\*dhwen-* 'stieben' zu verstehen sind.

**Daus**<sup>1</sup> *n.* 'zwei Augen im Würfelspiel, Spielkarte', *arch.* Spahd. *dūs f.*, entlehnt aus südfrz. *daus*, das frz. *deux* entspricht (aus l. *duos* zu *duo* 'zwei').

**Daus**<sup>2</sup> in Wendungen wie *Ei der Daus!* (= Ausruf der cchten oder gespielten Verblüffung), *arch.* Könnte der Funktion nach eine Entstellung des Wortes *Teufel* sein (wegen des Anlauts evtl. in niederdeutscher Form).

**de-** *Präfix.* Wortbildungselement, das 1) eine Abtrennung oder Loslösung, das Fehlen oder Abgehen ausdrückt (z. B. *debil, deduzieren*) oder 2) eine Verstärkung anzeigt (z. B. *Debakel*). Es wurde in romanischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist l. *de-* (dass.), das auf der lateinischen Präposition *de* 'von, weg' beruht. – Vor Vokalen lautet die Form *des-* (z. B. *desillusionieren*).

**-de** *Suffix* zur Bildung von Adjektiv-Abstrakta, sekundär auch Verbalabstrakta. Heute nicht mehr produktiv. Aus g. *\*-ipō* in gt. *-ipa*, anord. ae. *-ð*, ahd. as. *-ida*. Ein indogermanisches Dentalsuffix, das an den Zwischenvokal *-i-* antrat. Vgl. etwa *Freude, Gemeinde*.

**Debakel** *n.* 'schwere Niederlage, unheilvoller Ausgang', *sondersprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *débâcle f.* (wörtlich: 'plötzlicher Eisbruch, plötzliche Auflösung'), einer Ableitung von frz. *débâcler* 'aufbrechen', zu frz. *bâcler* 'versperren, verrammeln' (s. auch *de-*), das möglicherweise aus dem Niederdeutschen stammt.

**Debatte** *f.* 'Diskussion, Auseinandersetzung'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *débat m.*, einer Ableitung von frz. *débattre* 'diskutieren; (wörtlich:) schlagen', dieses aus l. *bat-tuere* 'schlagen' (s. auch *de-*). Bezeichnungsmotiv ist der Gedanke des Gefechts mit Worten („Wortschlacht“).

Etymologisch verwandt: s. *Bataillon*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 63; Ganz (1957), 56; Jones (1976), 273; Brunt (1983), 224.

**debil** *Adj.* 'leicht schwachsinig', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *dēbilis* (älter: l. *dēhibilis*) 'schwächlich, gelähmt, un gelenk, verküppelt', zu l. *habilis* 'beweglich, behend, rüstig, tüchtig' (s. auch *de-*), zu l. *habēre* 'haben, besitzen, in der Lage sein'.

Morphologisch zugehörig: *Debität*; etymologisch verwandt: s. *habilitieren*.

**Debüt** *n.* 'erstes Auftreten; Erstlings-', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *début m.* (wörtlich: 'Anfang'), einer postverbalen Ableitung von frz. *débiter* 'anspielen, beginnen, zum ersten Mal auftreten', dieses zusammengerückt aus frz. (*jouer*) *de but* 'aufs Ziel hin spielen'; frz. *but* wohl aus einer Vermengung von afrz. *bot* 'Ende', aus frk. \**but* (dass.), mit Bildungen zu frk. \**biutan* 'reichen', im Sinne von 'etwas (= „ein Ende“), das man erreichen möchte'. Es läßt sich eine Bedeutungsentwicklung denken von 'aufs Ziel spielen' über 'das Spiel beginnen, indem man das Ziel anvisiert' zu 'als erster ... bzw. zum ersten Mal ...'.

Morphologisch zugehörig: *Debütant*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 63.

**Dechant** *m.*, *s.* *Dekan*.

**Decher** *n./m.* 'zehn Stück Felle', *arch.* Mhd. *decher*, *techer*, mnnd. *deker*, *daker m.* Entlehnt aus l. *decuria f.* 'Zehnerschaft' (wonach die Römer Felle zählten). Das Wort wird deshalb bedeutend, weil germanische Stämme Felle als Tribut an die Römer zu liefern hatten (vgl. Tacitus *Annalen* 4,72 zu den Friesen).

*S.* Dezember (+).

**Dechsel** *f.*, auch **Dachsbeil** *n.* 'Queraxt', *fachsprachl.* Mhd. *dehse(l) f.*, ahd. *dehsa(la) f.*, mnnd. *desele*, *de(i)ssel f.*, mnd. *dissel* aus g. \**pehsalōn* 'Zimmermannsaxt (o. ä.)', auch in anord. *pepla f.*, e. (dial.) *thixel*. Entsprechende außergermanische Wörter (mit verschiedenen Ablautstufen) sind akslav. *tesla*, air. *tál* 'Axt' und vielleicht l. *tēlum n.* 'Wurfgeschoß', zu ig. \**teks-* 'behauen' in ai. *tāṣṭi*, Aorist *tákṣati*, akslav. *tesati* 'hauen, fällen', akslav. *tešp* 'ich haue, fälle', lit. *tašyti* (mit abweichender Bedeutung l. *texere* 'weben', mhd. *dehsen stV.* 'Flachs schwingen').

Nndl. *dissel*, e. (dial.) *thixel*, schw. (dial.) *täxla*. *S.* Text (+).

**Deck** *n.* Ursprünglich niederländisches Wort der Seemannssprache, zuerst vielleicht in nndl. *overdeck*, eigentlich 'Überdecke' zu *decken* (s. d.), Lehnbildung zu it. *coperta f.*, frz. *couvert n.* (durchgehende Böden in Schiffen wurden zuerst im mittelmeeerischen Schiffsbau eingeführt).

*S.* Doppeldecker, Verdeck. – Kluge (1911), 177–183.

**decken** *swV.* Mhd. *decken*, ahd. *decchen*, *dek-kon*, as. -*thekkian* aus g. \**pak-ija-* *swV.* 'decken', auch in anord. *pekja*, ae. *peccan*, afr. *thekka*. Vermutlich ein Denominativum zu *Dach* (s. d.), eine kausativ-intensive Bildung zu dem dort genannten Grundverb ist aber ebenfalls möglich. Das parallele air. *tuigithir* 'bedeckt' ist denominativ.

Nndl. *dekken*, ne. *thatch*, nschw. (*be*)*täcka*, nisl. *pekja*. *S.* Dach, Deck (+), Detektiv (+), Tiegel, Ziegel.

**Deckmantel** *m.* Seit dem 16. Jh. bezeugt, nur in übertragener Verwendung, die von der Wendung *mit dem Mantel der christlichen Nächstenliebe zudecken* (l. *pallio Christiānae dilectiōnis tegere*) stammt. Heute fast nur noch für 'falsche Vorspiegelung' gebraucht.

*S.* bemänteln.

**Dedikation** *f.* 'Widmung, Zueignung', *s.* *dedizieren*.

**dedizieren** *swV.* 'widmen, schenken', *fachsprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus spl. *dēdicāre* '(Gott) weihen, widmen', dieses aus l. *dēdicāre* 'kundgeben, erklären', zu l. *dicāre* 'weihen, verkünden', (s. auch *de-*), einem Intensivum zu l. *dicere* 'sagen'.

Morphologisch zugehörig: *Dedikation*; etymologisch verwandt: *s.* *diktieren*.

**Deduktion** *f.* 'Ableitung aus dem Allgemeinen', *s.* *deduzieren*.

**deduzieren** *swV.* 'ableiten, herleiten', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *dēducere* (*dēductum*) 'abführen, herabziehen, wegziehen', zu l. *ducere* 'ziehen, schleppen' (s. auch *de-*).

Morphologisch zugehörig: *Deduktion*, *deduktiv*; etymologisch verwandt: *s.* *Dusche*.

**Deern** *f.* 'Mädchen', *nnd.* Form von *Dirne* (s. d.).

**Deez** *m.*, *s.* *Dez*.

**Defekt** *m.* 'Fehler, Schaden'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *dēfectus*, dem substantivierten PPP. von l. *dēficere* 'abnehmen, fehlen', zu l. *facere* (*factum*) 'machen, tun' (s. auch *de-*).

Etymologisch verwandt: *s.* *Fazit*. – Schirmer (1911), 42f.

**defensiv** *Adj.* 'zurückhaltend, verteidigend'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *defensivus*, zu l. *dēfendere* (*dēfensum*) 'abwehren, wegstoßen', zu \**fendere* 'stoßen'.

Morphologisch zugehörig: *Defensive*; etymologisch verwandt: *offensiv* (usw.). – Jones (1976), 276f.

**defilieren** *swV.* 'in Reihen vorbeiziehen', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *défiler*, einem zusammengerückten Verb aus frz. *de file* 'der Reihe nach, in einer Reihe'; frz. *file* 'Reihe' ist eine postverbale Ableitung von frz. *filer* 'in einem Faden, einer Reihe vereinigen' (zuerst als *à file*, *à la file*), aus l. *fīlāre* 'einen Faden ziehen', zu l. *fīlum* 'Faden'.

Morphologisch zugehörig: *Defilee*; etymologisch verwandt: *s.* *Filet*. – Brunt (1983), 228f.

**definieren** *swV.* 'bestimmen, abgrenzen'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *dēfīnīre* (wörtlich: 'abgrenzen'), einer Ableitung von l. *fīnis* 'Grenze' (s. auch *de-*). Einen Begriff definieren heißt demnach, die Grenzen seines Gel-



tungsbereichs festlegen (und ihn inhaltlich von anderen [ähnlichen] abgrenzen).

Morphologisch zugehörig: *Definiendum, Definiens, definit, Definition, definitiv, Definitor, definitorisch*; etymologisch verwandt: *fein, Finale* (usw.), *Finanzen* (usw.), *Finesse, Finish, finit* (usw.), *Infinitiv* (usw.), *Paraffin, raffiniert* (usw.). – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 63f.

**Defizit** *n.* 'Mangel, Fehlbetrag'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *déficit m.*, dieses aus l. *dēfīcit* 'es fehlt', zu l. *dēficere* 'abnehmen, fehlen', zu l. *facere (factum)* 'machen, tun' (s. auch *de-*).

Morphologisch zugehörig: *defizitär*; etymologisch verwandt: s. *Fazit*. – Schirmer (1911), 43.

**deformieren** *swV.*, s. *Form* und *de-*.

**deftig** *Adj.* 'kräftig'. Ursprünglich niederdeutsches Wort aus nndl./fr. *deftig* 'gewichtig', auch 'vornehm'. Dieses gehört zu ae. *gedæfte* 'freundlich', *Adv.* 'passend, bereit', ist also offenbar ein altererbtes Wort. Zugrunde liegt g. *\*dab-astV.* 'passen, zutreffen' in gt. *gadaban* 'betreffen', ae. *gedafen* 'angebracht, angemessen'. Entsprechungen hierzu in lit. *dabà* 'Natur, Art und Weise, Charakter', akslav. *podobati* 'geziemen, müssen' (hierzu, in der Bedeutung zu dem germanischen Adjektiv *passend*, akslav. *dobru* 'gut, tüchtig, schön').

**Degen**<sup>1</sup> *m.* 'Krieger', *archl.* Mhd. *degen*, ahd. *degan, thegan*, as. *thegan* aus g. *\*pegna-* m. 'Knabe, Diener, Krieger', auch in anord. *þegn*, ae. *þeg(e)n*. Die ursprüngliche Bedeutung 'Knabe' noch im Altsächsischen (teilweise) und in ahd. *thegankind n.* 'Knabe'. Außergermanisch entspricht gr. *téknon n.* 'Kind', das zu gr. *tíktō* (*\*ti-tk-ō*) 'ich bringe hervor, gebäre' gehört, weiter allenfalls noch ai. *tákma-* n. 'Abkömmling'. Also 'Geborenes, Kind, Junges' zu einem weitgehend ausgestorbenen ig. Verb *\*tek-* 'hervorbringen, gebären'.

Ne. *thane*, nisl. *þegn*. S. *Haudegen*.

**Degen**<sup>2</sup> *ni.* 'Stichwaffe'. Spmhd. *degen*, entlehnt aus ofrz. *degue* (frz. *dague f.* 'Dolch'. Dessen Herkunft ist unklar.).

S. *Haudegen*.

**degenerieren** *swV.* 'sich zurückentwickeln, verkümmern', s. *generieren* und *de-*.

**degoutieren** *swV.* 'anekeln', *sondersprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *dégoûter*, einer Ableitung von frz. *goût* 'Geschmack', dieses aus l. *gūstus* (dass.). Die Bedeutung wird verschoben von 'keinen Geschmack an einer Speise finden' zu 'etwas widerwärtig finden'.

Morphologisch zugehörig: *Degout, degoutant*; etymologisch verwandt: *Hautgout, Ragout*; zum Etymon s. *kosten*<sup>2</sup>. – Brunt (1983), 231.

**degradieren** *swV.* 'herabsetzen (im Rang); herabwürdigen'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *degradieren*) entlehnt aus gleichbedeutend ml. *degradare*, einer Ableitung von l. *gradus* 'Schritt, Rang' (s. auch *de-*), einer postverbalen Ableitung von l. *gradī* (*gressum*) 'gehen, schreiten'.

Morphologisch zugehörig: *Degradation*; etymologisch verwandt: s. *Aggression*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 64; G. Schoppe ZDW 15 (1914), 181.

**degustieren** *swV.* 'kosten, prüfen', *sondersprachl., schwz.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *dēgūstāre*, zu l. *gūstāre* 'zu sich nehmen, kosten' (s. auch *de-*).

Morphologisch zugehörig: *Degustation*; zum Etymon s. *kosten*<sup>2</sup>.

**dehnen** *swV.* Mhd. *den(n)en*, ahd. *dennen, then(n)on*, as. *thennian* aus g. *\*pan-eja-* 'dehnen, strecken', auch in gt. *uf-þanjan* 'sich ausstrecken', anord. *þenja*, ae. *þennan, þenian* 'ausbreiten'. Vermutlich Kausativ-Bildung zu der Verbalwurzel ig. *\*ten-* 'dehnen, ziehen' in ai. *tanóti* 'spannt', gr. *teínō* 'ich dehne, spanne', erweitert l. *tendere* 'dehnen, spannen'.

Nschw. *tänja*, nisl. *þenja*. S. *aufgedunsen, Deichsel* (+), *Dohne, Donner* (+), *dünn, gedunsen, Tempo* (+), *Tenor* (+), *Ton*<sup>2</sup> (+).

**Deibel** *m.*, s. *Deixel*.

**Deich** *m.* Spmhd. *dīch, tīch*, entlehnt (unter teilweiser Umsetzung in hochdeutsche Lautform) aus mndl. *dīc*, dieses aus as. *dīc*, wozu afr. *dīk*, ae. *dīc* 'Erdwall', ae. *dīc f.* 'Graben', erweitert anord. *diki n.* 'Pfütze, Morast'. Vorauszusetzen ist also ein *\*dīka-* o. ä. in den nordseegermanischen Sprachen, dessen Bedeutung 'der beim Graben eines Wasserlaufs an der Seite aufgeworfene Wall (als Erhöhung oder Verstärkung des Randes)' gewesen sein muß. Zu einer west-ig. Verbalwurzel *\*dheig-* 'in die Erde stechen/stecken' in lit. *dīegti* 'in die Erde stecken, setzen, stechen', l. *fīgere* 'heften, hineinstecken, durchbohren'.

S. *fix* (+), *Teich*.

**Deichsel** *f.* Mhd. *dīhsel*, ahd. *dīhsala*, as. *thīsla* aus g. *\*þīhslō*, älter *\*þenhslō f.* 'Deichsel', auch in anord. *þísl*, ae. *þíxl, þísl*. Außergermanisch vergleichen sich mit abweichenden Suffixen l. *tēmo m.* 'Deichsel' (*\*teng-s-mōn*), apreuß. *teausis* 'Deichsel' (*\*teng-s-jo*), zur Verbalwurzel *\*teng-* 'ziehen' in aruss. *tjagati* 'ziehen' und wohl auch (trotz abweichendem Anlaut) avest. *ǰang-* '(Wagen) ziehen', vermutlich eine Erweiterung von *\*ten-* 'spannen, ziehen' (s. *delnen*). Auszugehen ist wohl von einem *s-*Stamm ig. *\*tengos-* 'das Ziehen', zu dem mit verschiedenen Zugehörigkeitssuffixen die Wörter für 'Deichsel' gebildet wurden.

Nndl. *dissel*, nschw. *tistel*, nisl. *þísl*. S. *deichseln, dehnen* (+), *denken, dünken*.

**deichseln** *swV.*, *ugs.* Ableitungen zu *Deichsel* (s. d.). Im 15. Jh. belegt in der Bedeutung 'einen Wagen mit einer Deichsel versehen'. Für die heutige, seit dem 19. Jh. bezeugte (ursprünglich wohl studentensprachliche) Übertragung 'eine schwierige Sache meistern' ist auszugehen von 'den Wagen mit der Deichsel rückwärts lenken', was einen erheblichen Aufwand an Geschicklichkeit und Kraft erfordert.

**Deiger** *m.*, s. *Deixel*.

**dein** *Pron.* (= Genitiv von *du* [s. d.], Possessiv-Pronomen der 2. Person Singular). Mhd. *dīn*, ahd. *dīn*, *thīn*, as. *thīn* aus g. \**pīna-*, auch in gt. *peins*, anord. *pīnn*, ae. *pīn*. Zugehörigkeitsbildung auf *-no-*, ausgehend vom Lokativ-Suffix \**-nē* zu dem ursprünglich enklitischen Pronominalstamm \**tei* (auch in heth. *-ti*, al. *tīs*).

Nndl. *dijn*, ne. (arch.) *thine*, nschw. *din*, nisl. *pīnn*. S. *dich*, *dir*, *du*. – Seebold (1984), 49–51.

**Deiner** *m.*, s. *Deixel*.

**Deixel** *n.*, *ugs.*, *reg.* Aus euphemistischen Gründen entstellt aus *Teufel* (s. d.), bezeugt seit dem 17. Jh. Entsprechende Hüllformen sind etwa *Deibel*, *Deubel*, *Deiger*, *Deiner*, *Drixel* usw. (vgl. auch die Zusammenrückung *Gottseibeius*). Dahinter steckt der – keine strikte Trennung zwischen Sache und Bezeichnung kennende – Volksglaube, daß man den Teufel durch das Aussprechen seines richtigen Namens herbeirufen würde.

**deka-** *Präfixoid*. Wortbildungselement mit der Bedeutung 'zehn' (z. B. *Dekagramm*). Es wurde vornehmlich in griechischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist gr. *dēka* (dass.).

Etymologisch verwandt: *Dekade*; zum Etymon s. *zehn*.

**Dekade** *f.* 'zehn Stück, Zeitraum von zehn Einheiten'. Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *décade*, dieses aus l. *decas* (*-adis*) 'eine Anzahl von zehn', aus gr. *dekás* (dass.), zu gr. *dēka* (*-ádos*) 'zehn'.

Etymologisch verwandt: s. *deka-*.

**Dekadenz** *f.* 'Verfall', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *décadence*, dieses aus ml. *decadentia* (dass.), zu spl. *cadentia* 'das Fallen' (s. auch *de-*), aus l. *cadere* 'fallen'. Benennungsmotiv ist eine Metapher, die Besseres als Höher(liegend)es sieht und Verschlechterung dann als eine Abnahme an Höhe versteht. Morphologisch zugehörig: *dekadent*; etymologisch verwandt: s. *Chance*. – Jones (1976), 275; Brunt (1983), 225.

**Dekan** *m.* 'Vorsteher (einer Fakultät, usw.)', *fachsprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *decānus* (wörtlich: 'Vorsteher von zehn'), einer Ableitung von l. *decem* 'zehn'. Zunächst Führer der aus zehn Mann bestehenden

Untereinheit der Zenturie bzw. Kommandeur eines Geschwaders von zehn Schiffen, im Kirchenlatein 'Vorgesetzter von zehn Mönchen', dann Verallgemeinerung der Bedeutung unter Verlust des Bezugs auf diese Anzahl.

Morphologisch zugehörig: *Dekanat*; etymologisch verwandt: s. *Dezember*. – Götze (1929), 7.

**deklamieren** *swV.* '(pathetisch) aufsagen', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *dēclāmāre*, einem Intensivum zu l. *clāmāre* 'rufen, schreien' (s. auch *de-*), zu l. *clārus* 'laut; hell'. Im Deutschen zunächst verwendet als Bezeichnung der (lateinischen) Redewebungen in der Tradition der klassischen Rhetorikausbildung an den Schulen.

Morphologisch zugehörig: *Deklamation*; etymologisch verwandt: *Akklamation* (usw.), *deklarieren* (usw.), *Exklamation*, *klar*, *Klarinette*, *Konzil* (usw.), *proklamieren* (usw.), *Reklame*, *reklamieren* (usw.); zum Etymon s. *holen*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 63.

**deklarieren** *swV.* 'angeben, erklären', *sondersprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *declāriren*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *dēclārāre*, einem Intensivum zu l. *clārāre* 'deutlich machen' (s. auch *de-*), zu l. *clārus* 'laut; hell, klar'.

Morphologisch zugehörig: *Deklaration*; etymologisch verwandt: s. *deklamieren*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 63; Schirmer (1911), 43; G. Schoppe ZDW 15 (1914), 180.

**deklinieren** *swV.* 'morphologisch beugen', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *declinieren*, *deklīnen*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *dēclīnāre* (wörtlich: 'abbiegen'), zu l. \**clīnāre* 'biegen, beugen' (s. auch *de-*). Das Benennungsmotiv versteht die Formen eines Wort(paradigma)s als von der Zitierform abgeleitete („abgebogene“) Wörter, und das Deklinieren eines Wortes besteht demnach im Aufsuchen (d. h. Nachbilden) dieser Ableitungen.

Morphologisch zugehörig: *Deklinator*, *Deklinator*, *Deklinatorium*; etymologisch verwandt: [*Klementine*], *Klima* (usw.), *Klīmax*, *Klinik* (usw.); zum Etymon s. *lehnen*. Ersatzwort ist *beugen*. – E. Leser ZDW 15 (1914), 49f.

**dekolletiert** *Adj.* 'mit einem (tiefen) Ausschnitt'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *décolleté* (wörtlich: 'ohne Halskragen'), dem PPrät. von frz. *décolleter* 'den Nacken entblößen', einer Ableitung von frz. *collet* 'Halskragen' (s. auch *dis-*), zu frz. *col* 'Hals', aus l. *collum* 'Hals'.

Morphologisch zugehörig: *Dekolleté*; etymologisch verwandt: *Koller*<sup>2</sup>, *Kollier*, *Kolonie* (usw.), *kultivieren* (usw.); zum Etymon s. *Hals*.

**dekorieren** *swV.* 'verziern'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *decorāre*, einer Ableitung von l. *decus* (*-coris*) 'Schmuck, Zierde'. Später auch wesentlicher Einfluß von frz. *déco-*

rer (dass.). L. *decus* ist entfernt verwandt mit l. *docere* (s. *Doktor*).

Morphologisch zugehörig: *Decorum*, *Dekor*, *Dekora-teur*, *Dekoration*, *dekorativ*; etymologisch verwandt: *dezent* (usw.), *Dogma* (usw.), *Doktor* (usw.), *Doktrin* (usw.), *Dokument* (usw.), *dozieren*, [*indigniert*], *ortho-dox* (usw.), *paradox* (usw.). – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 63.

**Dekorurn** *n.* 'Geziemendes', s. *dekorieren*.

**Dekret** *n.* 'Erlaß', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *decret*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *dēcrētum* (wörtlich: 'Entscheidung'), dem substantivierten PPP. von l. *dēcernere* 'entscheiden', zu l. *cernere* (*crēvī*, *crētum*) 'scheiden' (s. auch *de-*). Das Benennungsmotiv versteht das Befürworten einer Sache als das Trennen einer Möglichkeit von den restlichen.

Morphologisch zugehörig: *Dekretale*; etymologisch verwandt: *Dezerment* (usw.), *diakritisch*, *diskret* (usw.), *diskriminieren* (usw.), *Konzern*, *Konzert* (usw.), *Krise*, *kritisch* (usw.), *Sekret* (usw.), *Sekretär* (usw.), *Zertifikat*; zum Etymon s. *rein*.

**delegieren** *sw/V.* 'abgeben, abordnen', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *dēlēgāre*, zu l. *lēgāre* '(gesetzlich) verfügen, als Legaten abordnen' (s. auch *de-*), einer Ableitung von l. *lēgātus* 'Gesandter, (wörtlich:) mit gesetzlicher Vollmacht Beauftragter', zu l. *lēx* (*-ēgis*) 'Gesetz' (verwandt mit gr. *lógos* 'Maß, Vernunft, Berechnung').

Morphologisch zugehörig: *Delegat*, *Delegation*; etymologisch verwandt: s. *analog*. – Jones (1976), 278f.; Brunt (1983), 232f.

**delikat** *Adj.* 'fein, wohlschmeckend; heikel'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *délicat*, dieses aus l. *dēlicātus* (dass.), das häufig zu l. *dēliciae* 'ergötzliche Dinge, Kleinodien, Schlüpfrigkeiten' in Beziehung gesetzt wird.

Morphologisch zugehörig: *Delikatesse*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 64; Jones (1976), 278f.; Brunt (1983), 232.

**Delikt** *n.* 'Straftat; Verfehlung'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *dēlictum*, dem substantivierten PPP. von l. *dēlinquere* 'in seiner Pflicht fehlen, sich vergehen; (wörtlich:) ausgehen, fehlen', zu l. *linquere* 'lassen, überlassen, zurücklassen' (s. auch *de-*); l. *dēlictum* ist der zentrale Begriff des römischen Privatrechts (für alle Straftaten mit Ausnahme von Mord und Hochverrat, die von Seiten des Staates geahndet wurden: l. *crīmen*). Dazu *Delinquent* (wörtlich: 'jmd., der sich vergeht').

Etymologisch verwandt: *Reliquie* (usw.); zum Etymon s. *leihen*.

**Delinquent** *m.*, s. *Delikt*.

**Delirium** *n.* 'Bewußtseinstrübung', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus l. *dēlīrium* 'Irre-

sein', zu l. *dēlīrus* 'wahnsinnig', dem PPP. von l. *dēlīrāre* 'wahnsinnig sein; Unsinniges reden, faseln', das auf einer Zusammenrückung von l. *dē līrā* (*īre*) '(wörtlich:) von der Furche abweichen, (übertragen:) vom Normalen abweichen' beruht. Aus einem konkreten Fall des Abweichens vom vorgegebenen Weg, der geraden Ackerfurche nämlich, wird eine allgemeine Bezeichnung für das Abweichen vom Normalen abstrahiert und auf Schwachsinnigkeit übertragen. Die bereits im Lateinischen entwickelte Bedeutung 'Unsinn reden, faseln' wird in der Medizin als Grundlage genommen für die Bedeutungsverengung auf einen bestimmten Fall von Abnormalität, eine (durch Alkoholgenuß, Fieber usw.) hervorgerufene Bewußtseinstrübung, die unsinniges Faseln und Wahnvorstellungen als charakteristische Begleiterscheinung aufweist.

Zum Etymon von l. *līrā* s. *Geleise*.

**Delle** *f.*, **Telle** *f.*, **Dalle** *f.* 'Vertiefung im Gelände, in Blech usw.', *reg.* Spmhd. *telle*, mndl. *delle*. Alte umgangssprachliche Ausdrücke für 'Vertiefung', auch in ae. *dell m./n.*, afr. *dele*. Zugehörigkeitsbildungen auf g. \**jō* zu dem Wort *Tal* (s. d.). Als *Däle* der niedrigere Teil des Fußbodens im niedersächsischen Bauernhaus. Nndl. *del*, ne. *dell*. S. *Tal*, *Tülle*. – W. Jungandreas NJ 77 (1954), 69–83.

**Delphin** *m.* (= ein Meeressäugtier). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *delfīn*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *delphīnus*, dieses aus gr. *delphīs* (*-īnos*) (dass.), zu gr. *delphīs f.* 'Gebärmutter'. Das /n/ wird aus flektierten Formen in den Nominativ übernommen. So benannt, da es sich bei diesem Meeresbewohner um keinen Fisch, sondern ein Säugtier (einen „Fisch“ mit Gebärmutter) handelt.

**Delta** *n.* 'dreieckförmiges Gebiet einer Flußmündung; Nil-mündung', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *delta f./n.*, dieses aus gr. *dēlta* (dass.), eigentlich die Bezeichnung des vierten Buchstabens des griechischen Alphabets, diese aus hebr. *daleth* (dass.). Man benannte das in Unterägypten von den Nilarmen gebildete Gebiet nach der Ähnlichkeit mit dem dreiecksförmigen Buchstaben (etwa „das Nildreieck“). Lange Zeit blieb das Wort darauf beschränkt. Dann Verallgemeinerung der Bedeutung auf jede solche Flußmündung (im Deutschen seit dem 19. Jh.).

**Demagoge** *m.* 'politischer Hetzer'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend gr. *dēmagōgós*, zu gr. *dēmos* 'Volk' und gr. *agein* 'führen, treiben'. Zunächst wertneutrale Bezeichnung für Vertreter der Sache des Volkes. Im Griechischen tritt dann aber eine Bedeutungsver schlechterung zu 'Aufwiegler' ein, weil man ihnen vorwirft, das

Volk zur Durchsetzung von unlauteren Eigeninteressen aufzuzuhetzen.

Morphologisch zugehörig: *Demagogie*; etymologisch verwandt: s. *Antagonismus* und *Demokratie*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 64.

**Demant** *m.*, *arch.* Alte Nebenform zu *Diamant* (s. d.), entlehnt aus afrz. *demande*, Nebenform zu *diamant*.

**Dementi** *n.* 'Widerruf, offizielle Richtigstellung', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. (*donner un*) *démenti m.*, zu frz. *démentir* 'abstreiten', einer Ableitung von frz. *mentir* 'lügen' (s. auch *de-*), aus l. *mentīri* (dass.), zu l. *mēns (-entis) f.* 'Denken, Verstand'. Die Bedeutung 'lügen' des lateinischen Verbs ergibt sich aus 'sich etwas ausdenken' (im Gegensatz zu 'sich an die Tatsachen halten'). Das französische Verb hat eine negierende Bedeutung im Sinne von 'bei jmd. als Lügen nachweisen', d. h. 'als den Tatsachen nicht entsprechend abstreiten'.

Etymologisch verwandt: s. *mental*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 64.

**Demokratie** *f.* 'Regierungsform mit vom Volk in allgemeinen Wahlen bestimmter Regierung'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *dēmocratia*, dieses aus gr. *dēmokratia* (dass.), zu gr. *dēmos m.* 'Volk' und gr. *kratēn* 'herrschen'. Das Wort bekommt erst mit der französischen Revolution politische Bedeutung; vorher war es (in den modernen Sprachen) ein rein theoretischer Begriff.

Morphologisch zugehörig: *Demokrat*; etymologisch verwandt: *Aristokrat*, *Bürokratie*, [*demo-*], *Demagoge* (usw.), *Epidemie*; zum Etymon s. *hart*. – R. Breitling in: P. Hanns (Hrsg.): *Res publica*, FS D. Sternberger (München 1977), 37–52; K. H. Kinzl *Gymnasium* 84 (1978), 117–127, 312–326.

**demolieren** *swV.* 'zerstören, stark beschädigen'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *démolir*, dieses aus l. *dēmōliri* (dass.), einem Intensivum zu l. *mōliri* 'fortbewegen; errichten; zerstören' (s. auch *de-*), zu l. *mōlēs* 'Masse, Last, Bau'. Im Deutschen zunächst beschränkt auf das 'Zerstören, Schleifen von Festungswerken', im 19. Jh. dann in allgemeinerer Bedeutung.

Etymologisch verwandt: s. *Molekül*. – W. J. Jones SN 51 (1979), 254f.

**demonstrieren** *swV.* 'zeigen, beweisen; eine Kundgebung machen'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *dēmōnstrāre* 'hinweisen, verdeutlichen', einem Intensivum zu l. *mōnstrāre* 'zeigen' (s. auch *de-*), zu l. *mōnstrum* 'Mahnzeichen', zu l. *monēre* 'mahnen'. Die Bedeutung 'öffentliche Kundgebung' (eigentlich: 'öffentliches Kundtun seiner Meinung') wird im 19. Jh. aus dem Englischen übernommen.

Morphologisch zugehörig: *Demonstration*, *demonstrativ*, *Demonstrativpronomen*; etymologisch verwandt:

*Mentor*, *monieren*, *Monitor*, *Monstranz*, *Monstrum*, *Monument*, *Muster*; zum Etymon s. *mahnen*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 64.

**demoralisieren** *swV.*, s. *Moral* und *de-*.

**Demoskopie** *f.*, s. *Demokratie* und *Skepsis*.

**Demut** *f.* Mhd. *diemüete*, *diemuot*, ahd. *diomuoti*, Adjektiv-Abstraktum zu ahd. *diomuoti* Adj. 'demütig'. Dies ist ein Bahuvrīhi-Kompositum mit *ja*-Suffix zu *Mut* in der alten Bedeutung 'Sinn' (s. d.) und einem alten Wort für 'Diner, Gefolgsmann', g. \**pewa-* *m.* in gt. *pūs*, runenord. *pewaR*, ae. *pēow*; also 'der die Gesinnung eines Gefolgsmannes, Dieners, hat'. Nhd. *e* statt *ie* beruht auf niederdeutschem Einfluß.

Nndl. *deemoed*. S. *dienen*. – M.-L. Rotsaert in: FS Schützeichel (1987), 1048–1058. Abweichend: W. Braune BGDSL 43 (1918), 397.

**dengeln** *swV.*, *fachsprachl.* Mhd. *tengelen*, ein wohl nur wegen seiner speziellen Bedeutung ('die Sense schärfen') schlecht bezeugtes Verb. Formen mit *l* sind ahd. *tangil* 'Dengelhammer', ahd. *tangilāri*, *tengilāri* 'Kaltschmied'; Formen ohne *l* führen zunächst auf g. \**dang-eja-* 'hämmernd, dengeln' in anord. *dengja*, ae. *dencgan*, mhd. *tengen*; dazu vielleicht als ursprüngliches starkes Verb aschw. *diungha* 'schlagen' (nur Präsens, selten), me. *dingen*, *dengen* 'schlagen'. Weitere Herkunft unklar. Die neuhochdeutsche Form kann von dem Gerätenamen (ahd. *tangil*) abgeleitet sein (also 'mit dem *tangil* arbeiten') oder eine Iterativ-Bildung zu mhd. *tengen* darstellen.

W. Mitzka HBV 49/50 (1958), 151–155; Lühr (1988), 364.

**denken** *swV.* Mhd. ahd. *denken*, as. *thenkjan* aus g. \**þank-(i)ja-* *swV.* 'denken', auch in gt. *þagkjan*, anord. *þekkja*, ae. *pencan*, afr. *thanka*, *thenza*, Kausativum (oder allenfalls Primärverb) zu einer zunächst nicht klaren Verbalwurzel; parallel l. *tongēre* 'wissen'. Nun zeigt die unter *Deichsel* aufgeführte ig. Verbalgrundlage \**teng-* 'ziehen, spannen' im Slavischen auch die Bedeutung 'wiegen' (aruss. *tjagnuti* 'schwer sein [auf der Waagschale], wiegen', russ. *tjanuti* [meist unpersönlich] 'wiegen'). Dies weist darauf hin, daß das germanische Wort für 'denken' ursprünglich ein 'erwägen', l. *tongēre* den nach diesem Vorgang erreichten Zustand ('wissen') bezeichnete; *dünken* (s. d.) vielleicht als Fortsetzer des primären Verbs 'mir wiegt etwas, mir ist etwas gewichtig'.

Nndl. *denken*, ne. *think* (formal = *dünken*), nschw. *tänke*, nisl. *þekkja*. S. *Andacht*, *Dank*, *Deichsel* (+), *dünken*, *Gedanke*.

**Denkmal** *n.* Lehnbildung (16. Jh.) nach (ntl.-)gr. *mnēmósynon* 'Gedächtnis, Denkmal' mit *denken* 'sich erinnern' (s. d.) und *Mal*<sup>2</sup> 'Zeichen' (s. d.). Die ursprüngliche Bedeutung ist

also 'Erinnerungszeichen' allgemein; erst später wird (wohl unter Einfluß von l. *monumentum*) 'Gedenkstein, Monument' vorherrschend.

**Denkzettel** *m.* Zusammensetzung aus *denken* 'sich erinnern' (s. d.) und *Zettel*<sup>2</sup> (s. d.). Zuerst im 15. Jh. als Fachwort der Rechtssprache belegt: mndd. *denkcedel* = 'Urkunde, schriftliche Vorladung'. Im 16. Jh. gebraucht es Luther zur Übersetzung von ntl.-gr. *phylaktērion n.* 'jüdischer Gebetsriemen mit Gesetzessprüchen'; von daher die Bedeutung 'Erinnerungsmerkblatt' und allgemein 'Erinnerungszeichen'. Die Bedeutung 'Strafe (an die man lange denken wird)' ist schon seit dem 16. Jh. bezeugt; die Einengung auf 'Prügelstrafe' geschah wohl zuerst in der Schulsprache.

**denn** *Konj.* Funktionell bis ins 18. Jh. nicht von *dann* (s. d.) geschieden.

Zur Herausbildung der kausalen Konjunktion vgl. Beaghel (1923/32), III, 112–122.

**Dental** *m.* 'mit Zunge und Zähnen gebildeter Laut'. Neubildung des 19. Jhs. zu l. *dēns* (*dentis*) 'Zahn'.

S. *Dentist*, *Zahn* (+).

**Dentist** *m.* 'Zahnarzt'. Im 20. Jh. entlehnt aus frz. *dentiste*, das zu l. *dēns* (*dentis*) 'Zahn' gebildet ist.

S. *Dental*, *Zahn* (+).

**denunzieren** *swV.* 'anzeigen, verpfeifen', *sondersprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus l. *dēnūntiāre* 'anzeigen, ankündigen', einer Ableitung von l. *nūntius* 'Bote, Verkünder' (s. auch *de-*), einer Substantivierung von l. *nūntius* 'meldend'. Die ursprünglich neutrale Bedeutung 'etwas melden' verengt sich auf 'etwas bei der Obrigkeit melden', d. h. 'jmd. verraten'.

Morphologisch zugehörig: *Denunziant*; etymologisch verwandt: s. *Annonce*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 64.

**Deo** *n., s.* *Deodorant*.

**Deodorant** *n.* 'Pflagemittel gegen Körpergeruch'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *deodorant*, einer neolateinischen Bildung zu l. *odōrāre* 'riechend machen' (s. auch *de-*), zu l. *odor m.* 'Geruch'.

Morphologisch zugehörig: *Desodorant*, *Deo(spray)*.

**Depesche** *f.* 'Eilbotschaft, Telegramm', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *dépêche*, einer Ableitung von frz. *dépêcher* 'beschleunigen, absenden, (wörtlich: die Füße von Hindernissen befreien)', gebildet als Gegenwort zu frz. *empêcher* 'hindern, (wörtlich: Fußangeln legen)' (s. auch *de-*), dieses aus spl. *impedicāre* 'verwickeln, festhalten, behindern', zu l. *pedica* 'Fußfessel, Fußschlinge', zu l. *pēs* (*-edis*) *m.* 'Fuß'. So benannt, da diese eiligen offiziellen Botschaften nicht auf dem regulären Postweg,

sondern von Kurieren befördert wurden, deren offizielle Position eine ungehinderte und zügige Übermittlung gewährleistete. Mit dem technischen Fortschritt im 19. Jh. dann Verlust des ursprünglichen Benennungsmotivs und Bedeutungsweiterung von 'Eilbotschaft' zu 'Telegramm' (= telegraphisch übermittelte Eilbotschaft).

Etymologisch verwandt: s. *Pedal*. – Schirmer (1911), 44; Jones (1976), 285; Brunt (1983), 236f.

**deponieren** *swV.* 'ablcgen, hinterlegen'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *dēpōnere*, zu l. *pōnere* (*positum*) 'setzen, stellen, lcgen' (s. auch *de-*).

Morphologisch zugehörig: *Depot*; etymologisch verwandt: s. *Position*. – Schirmer (1911), 44.

**Depot** *n., s.* *deponieren*.

**Depp** *m.* (= Schimpfwort für einen ungeschickten Menschen), *ugs., bair.-österreich.* Gehört wie früheres *Taps* zu *täppisch* (s. d.).

**Depression** *f.* 'Niedergeschlagenheit; wirtschaftlicher Rückgang'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *dépression* (wörtlich: 'Niederdrückung, Senkung'), dieses aus l. *dēpressio* (*-ōnis*) (dass.), einer Ableitung von l. *dēprimere* (*dēpressum*) 'niederdrücken, senken', einem Intensivum zu l. *primere* (*pressum*) 'drücken' (s. auch *de-*). Die wörtliche Bedeutung des physischen Niederdrückens (bzw. Niedergedrücktseins) wird übertragen auf Zustände psychischer (usw.) „Be-lastung“ und die damit verbundene Gemütsverfassung.

Morphologisch zugehörig: *depressiv*, *deprimiert*; etymologisch verwandt: s. *Presse*. – Schirmer (1911), 44.

**deprimiert** *Adj., s.* *Depression*.

**Deputat** *n.* 'zugehörige Sachleistung; zu leistende Zahl von Unterrichtsstunden', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *dēputātum* (wörtlich: 'Bestimmtes, Zugeteiltes'), dem substantivierten PPP. von l. *dēputāre* 'zuteilen; für jmd./etwas bestimmen', zu l. *putāre* 'schneiden, reinigen, berechnen (u. a.)' (s. auch *de-*), zu l. *putus* 'rein, lauter'. Das Wort bezeichnet die jemandem für eine erbrachte Leistung zugewiesenen Sachen wie auch die für eine Entlohnung zu erbringende Leistung („Lehrdeputat“). *Deputation* und *Deputierter* sind so benannt, da es sich um Personen handelt, die zu Vertretern von jemanden/etwas bestimmt worden sind. Ersatzwort für *Deputierter* ist *Abgeordneter*.

Morphologisch zugehörig: *Deputant*; etymologisch verwandt: s. *amputieren*. – G. Schoppe ZDW 15 (1914), 181.

**der** *Pron./Art.* Dieses Pronomen (nhd. *der*, *die*, *das*; mhd. ahd. *der*, *diu*, *daz*) beruht auf einer Umgestaltung des alten ig. *to*-Pronomens

mit demonstrativer Funktion. Die Funktion des Artikels hat dieses Pronomen in allen westgermanischen Sprachen übernommen; im Gotischen nur ansatzweise, in den nordischen Sprachen nur in bestimmten Fügungen (während dort sonst ein suffigierter Artikel anderer Herkunft verwendet wird).

**derb** *Adj.* Mhd. *derp*, ahd. *derb(i)*, as. *therf*, *thervi*, *therpi* aus g. \**perba-* *Adj.* 'ungesäuert, nicht salzig (von Wasser), nicht sauer (von Milch)', also etwa 'einfach, ohne besonderen Geschmack', auch in ae. *peorf*, anord. *piarfr*. Damit gehört das Wort vermutlich zu l. *torpēre* 'steif sein, gefühllos sein' (von den Gliedern), und entsprechend lit. *tīrpti* 'einschlafen, erstarren', russ. *terpnuť*. Die Bedeutungsentwicklung im Deutschen ist dann dadurch beeinflusst worden, daß im Niederdeutschen ein ursprungsverschiedenes Adjektiv damit zusammenfiel, nämlich anord. *djarfr* 'kühn, mutig', as. *derbi* 'grob, roh', afr. *derve* 'verwegen'. Die Einzelheiten dieses Zusammenfalls sind aber noch nicht ausreichend erhellt.

V. Machek *ZSPH* 23 (1954), 116f.

**Derby** *n.* 'Pferderennen; besonderes Sportereignis', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *Derby* (*race*), so benannt nach dem 12. *Earl of Derby*, der solche Pferderennen Ende des 18. Jhs. einführte. Aus der Bezeichnung für ein bestimmtes Pferderennen entwickelt sich dann bald ein Appellativum für eine ganze Klasse von Pferderennen. Die Bedeutung 'besonderes Sportereignis' entsteht als Verallgemeinerung von 'besonderes Pferdesportereignis' unter Verlust der Beschränkung auf Pferderennen.

**derivieren** *swV.* 'herleiten, ableiten', *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *dērivāre* (*dērivātum*) (wörtlich: 'eine Flüssigkeit weggleiten'), zu l. *rivāre* 'ableiten' (s. auch *de-*), zu l. *rīvus* 'Bach, Kanal'. Bereits im Lateinischen die Bedeutung 'ein Wort von einem anderen ableiten'.

Morphologisch zugehörig: *Derivat*, *Derivation*, *Derivativ*, *Derivatium*; etymologisch verwandt: *Rivale* (usw.); zum Etymon s. *rinnen*.

**dero** *Pron., arch.* Es handelt sich um die volle, nicht zu *-e* abgeschwächte Form des Genitivs Plural des Artikels (s. *der*). Ahd. *dero* erscheint mittelhochdeutsch meist als *der(e)*; im Alemannischen hält sich aber die Vollform auf *-o* (daneben auch *-a* und *-u*) und wird dort als Demonstrativ- und Relativpronomen in der Kanzleisprache fest. Von da dringt *dero* als Demonstrativ-Pronomen, vorwiegend für den Genitiv Plural aller Genera, seltener für den Genitiv und Dativ Singular Femininum, in die deutsche Kanzleisprache ein.

S. auch *desto*.

**Derwisch** *m.* 'mohammedanischer Mönch', *sondersprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend türk. *derviş*, dieses aus pers. *darwīš* (wörtlich: 'Armer').

**des-** *Präfix*, s. *de-*.

**des-** (*Negationspräfix*), s. *dis-*.

**Desaster** *n.* 'schreckliches Unglück', *sondersprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *désastre m.*, zu frz. *astre m.* 'Gestirn' (s. auch *dis-*), aus l. *astrum* (dass.), aus gr. *ástron* (dass.), zu gr. *astér m.* 'Stern, Gestirn'. So bezeichnet nach der Vorstellung, daß bestimmte Gestirnkongstellationen für das Schicksal der Menschen verantwortlich sind.

Etymologisch verwandt: s. *Aster*.

**Dese** *f.*, s. *Dose*.

**Desem(er)** *m.*, s. *Besemer*.

**desertieren** *swV.* 'fahnenflüchtig werden'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *désertier*, zu frz. *désert* 'verlassen', aus l. *dēsertus* (dass.), dem PPP. von l. *dēsērere* 'verlassen, abtrennen', zu l. *serere* '(aneinander)fügen, reihen' (s. auch *de-*).

Morphologisch zugehörig: *Deserteur*, *Desertion*; etymologisch verwandt: s. *Serie*. — Brunt (1983), 242f.

**Desiderat** *n.* 'Erwünschtes, Benötigtes', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *dēsīderātum*, dem substantivierten PPP. von l. *dēsīderāre* 'nach etwas verlangen, begehren, vermissen'.

Morphologisch zugehörig: *desiderabel*, *desiderat*, *Desideratum*.

**Design** *n.* '(Entwurf von) Gestalt, Aussehen; Plan'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *design*, dieses aus frz. *dessein m.* (dass.), aus it. *disegno m.* (dass.), einer postverbalen Ableitung von it. *disegnare* 'beabsichtigen, bezeichnen', aus l. *dēsīgnāre* (dass.), zu l. *sīgnāre* 'zeichnen, bezeichnen, siegeln' (s. auch *de-*), zu l. *sīgnum* 'Zeichen, Kennzeichen, Merkmal', zu l. *secāre* (*sectum*) 'schneiden'.

Morphologisch zugehörig: *Designer*, *Designat*, *Designation*, *Designator*, *designatus*, *designieren*; etymologisch verwandt: s. *sezieren*.

**desinfizieren** *swV.*, s. *infizieren*.

**deskribieren** *swV.* 'beschreiben', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *dēsribere*, zu l. *scribere* 'schreiben, zeichnen, entwerfen' (s. auch *de-*).

Morphologisch zugehörig: *Deskription*, *deskriptiv*, *Deskriptor*; etymologisch verwandt: *Manuskript*, *präskriptiv*, *schreiben*, *Skriptum*, *subskribieren*, *transkribieren*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 64.

**Desodorant** *n.*, s. *Deodorant*.

**desolat** *Adj.* 'traurig, trostlos'. Entlehnt aus gleichbedeutend l. *dēsōlātum*, dem adjektivi-

schen PPP. von l. *dēsōlāre* 'einsam lassen, verlassen', zu l. *sōlāre* 'einsam machen' (s. auch *de-*), zu l. *sōlus* 'allein, einsam'.

Etymologisch verwandt: *solo* (usw.).

**despektierlich** *Adj.* 'abfällig'. Adjektivbildung zu l. *dēspectāre* 'herabsetzen, verachten', einem Intensivum zu l. *dēspicere* 'herabblicken, niederblicken', zu l. *specere, spicere* 'sehen' (s. auch *de-*).

Etymologisch verwandt: s. *Spektakel*.

**Desperado** *m.* 'jmd., der sich zu gefährlichen Verzeuflungstaten hinreißen läßt', *sondersprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend ne. *desperado*, dieses wohl eine hispanisierende Ableitung von e. *desperate* 'verzweifelt', aus l. *dēspērātus* (dass.), dem adjektivischen PPP. von l. *dēspērāre* 'verzweifeln, etwas aufgeben', zu l. *spērāre* 'erwarten, vermuten, hoffen' (s. auch *de-*).

Morphologisch zugehörig: *desperat, Desperation*.

**desperat** *Adj.* 'verzweifelt', *sondersprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *dēspērātus*, dem PPP. von l. *dēspērāre* 'verzweifeln, keine Hoffnung haben', zu l. *spērāre* 'erwarten, vermuten' (s. auch *de-*).

Morphologisch zugehörig: *Desperation, Desperado*. – G. Schoppe ZDW 15 (1914), 181.

**Despot** *m.* 'Gewaltherr(scher)'. Im 16. Jh. entlehnt aus gr. *despótēs* 'Herr, Hausherr, Herrscher', wohl eine Zusammenrückung aus 'des Hauses Herr'. Das Hinterglied ist umgebildet aus ig. \**poti-* (*m.*) 'Herr', das zu l. *potis* 'mächtig, vermögend' gehört (s. *potent*). Im Deutschen zunächst Bezeichnung für Fürsten, dann im Zusammenhang der französischen Revolution die Bedeutungsver schlechterung zu 'gewaltsamer Herrscher, der willkürlich vorgeht'. Zur (wahrscheinlichen) Verwandtschaft s. *ziemen, potent*.

**Dessert** *n.* 'Nachtsch'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *dessert m.* (älter: *deserte*), zu frz. *desservir* 'abtragen', zu frz. *servir* 'aufwarten, dienen' (s. auch *dis-*), aus l. *servīre* 'dienen, Sklave sein', zu l. *servus m.* 'Diener, Sklave'. So benannt, da es der Gang ist, der gereicht wird, wenn die Tafel abgetragen ist.

Morphologisch verwandt: s. *konservieren*.

**Dessin** *n.*, s. *Design*.

**Dessous** *n./Pl* 'elegante Damenunterwäsche'. Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *dessous m./Pl* (wörtlich: 'Unterseite'), einer Ableitung von frz. *dessous* 'darunter', dieses aus l. *de subtus* 'von unterhalb', zu l. *sub* 'unten' (s. *sub-*).

**destillieren** *swV.* 'flüssige Stoffe mit unterschiedlichen Siedepunkten thermisch trennen', *fachsprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus spl. *dīstil-*

*lāre* 'herabträufeln', dieses aus l. *dēstillāre* (dass.), zu l. *stillāre* 'tropfen, träufeln, tropfenweise fallen' (s. auch *de-*), einer Ableitung von l. *stilla* 'Tropfen, ein Bißchen', einem Diminutivum zu l. *stīria* 'Tropfen'. So benannt, da beim *Destillieren* ein Flüssigkeitsgemisch zum Sieden erhitzt und der entstehende Dampf durch Abkühlen kondensiert wird, wobei sich die enthaltenen Substanzen tröpfchenweise wieder verflüssigen. Da sich verschiedene Stoffe aufgrund von unterschiedlichen Siedepunkten hierbei unterschiedlich verhalten, können sie durch getrenntes Auffangen voneinander geschieden werden. Also wörtlich ein „Auseinandertropfen“ von Flüssigkeiten.

Morphologisch zugehörig: *Destillat, Destillateur, Destillation, Destillator, Destille*; zum Etymon s. *Stein*.

**Destination** *f.* 'Bestimmung, Endzweck', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *dēstinātio (-ōnis)*, einer Ableitung von l. *dēstināre* 'befestigen, festmachen, festsetzen', einem Kausativum zu l. *stāre* 'stehen, verweilen, befinden'. Morphologisch zugehörig: *Destinatur, Destinut*; etymologisch verwandt: s. *Arrest*.

**desto** *Adv.* Seit dem 16. Jh. in der Kanzleisprache bezeugt. Mhd. *deste, dest*, zusammengerückt aus *des diu*, dem Genitiv und dem alten Instrumental des Artikels; spätmittelhochdeutsch (bei Notker) neben *deste* auch *desto, des toh*; also Zusammenrückung von *des* mit *doch*. Ob die kanzleisprachliche Form auf Entsprechendes zurückgeht oder eine formalisierende Neubildung nach *dero* (s. d.) usw. ist, muß offen bleiben.

**destruktiv** *Adj.*, s. *konstruieren* und *de-*.

**Detail** *n.* 'Einzelheit'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *détail m.*, einer Ableitung von frz. *détailler* 'zerteilen, abteilen', einem Intensivum zu frz. *tailler* 'schneiden, zerlegen' (s. auch *dis-*), aus l. *taliāre* 'spalten', zu l. *tālea f.* 'abgeschnittenes Stück'. Dem Benennungsmotiv nach handelt es sich bei einem Detail also um etwas, das durch Zerteilen von etwas Größerem entstanden (usw.) ist.

Morphologisch zugehörig: *detailliert*; etymologisch verwandt: s. *Taille*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 64; Schirmer (1911), 45.

**Detektiv** *m.* 'Person, die Ermittlungen anstellt'. Im 19. Jh. entlehnt aus ne. *detective (policeman)*, zu e. *detect* 'ermitteln, aufdecken', dieses aus l. *dētegere (dētēctum)* (dass.), zu l. *tegere* 'bedecken, verhüllen, verheimlichen' (s. auch *de-*). So benannt, da es sich ursprünglich um eine von der Polizei in England eingerichtete Spezialtruppe ausgewählter Polizisten handelte, die sich nicht mit polizeilicher Routinearbeit, sondern ausschließlich mit Spezialuntersuchungen (und -überwachungen) zu beschäftigen

hatte. Diese „Entdeckungs-“Polizei arbeitete mitunter auch in Zivil. Im Deutschen dann Bedeutungsverengung auf Privatpersonen (nach ne. *private detective*).

Morphologisch zugehörig: *Detektor*; etymologisch verwandt: *protegiere* (usw.), [*Toga*]; zum Etymon s. *decken*.

**determinieren** *swV.* 'bestimmen, festlegen', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *dētermināre*, zu l. *termināre* 'begrenzen, beschränken, beschließen' (s. auch *de-*), zu l. *terminus* 'Grenze', zu l. *terere* 'reiben'.

Morphologisch zugehörig: *Determinante*, *Determination*, *determinativ*, *Determinativ*, *Determinismus*, *Determinist*; etymologisch verwandt: *Ternin* (usw.). – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 64; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 388.

**detonieren** *swV.* 'explodieren', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *détoner*, dieses aus l. *dētonāre* 'losdonnern, herfallen', einem Intensivum zu l. *tonāre* 'donnern'. Gemeint ist eine Art von Explosion, bei der sich der Druckanstieg unter heftiger Knallentwicklung mit sehr großer Geschwindigkeit und zerstörender Kraft ausbreitet (und gleichsam über die Umgebung „herfällt“).

Morphologisch zugehörig: *Detonation*, *Detonator*; zum Etymon s. *Donner*.

**Deube** *m.*, s. *Dieb*.

**Deubel** *m.*, s. *Deixel*.

**Deut** *m.* 'kleine Münze', *arch.* In *keinen Deut auf etwas geben* u. ä. Aus dem Niederdeutschen/Niederländischen mndl. *duit* u. ä. Name einer niederländischen/westniederdeutschen Scheidemünze, die weithin bekannt war. Das Wort erinnert lautlich an anord. *þveiti* *n.* 'Maßeinheit, kleinste Scheidemünze', das offenbar zu einem Verbum gehört, das in ae. *þwītan* *stV.* 'abschneiden' bezeugt ist; also eigentlich 'Abschnitt, Abgeschnittenes'. Dies kann in seiner Grundbedeutung zu einem Wort für 'Scheidemünze' werden; man kann aber auch daran denken, daß bei Münzen mit Materialwert (oder Edelmetallstücken als Zahlungsmittel) Stücke davon als Gegenwert kleinerer Beträge gebraucht wurden. Der Zusammenhang zwischen dem mittelniederländischen und dem altnordischen Wort bleibt aber im einzelnen (auch lautlich) unklar. Vgl. zum Benennungsmotiv *Scherflein*.

**deuteln** *swV.* Frühneuhochdeutsche Verkleinerungsbildung zu *deuten* (s. d.). Indem das 'an Kleinem herumdeuten' zu einem Suchen nach Ausflüchten und Widersprüchen wird, erhält das Wort seine negative Bedeutung.

**deuten** *swV.* Mhd. ahd. *diuten*, *tūten*, mndd. *duden*, mndl. *dieden* heißt in der alten Sprache vielfach 'bedeuten in der Volkssprache', entsprechend zu mhd. *ze diute* 'in der Volks-

sprache'. Das Wort ist also wohl auf ahd. *diot* 'Volk' bezogen worden (s. *deutsch*), doch kann es semantisch keine Ableitung zu diesem sein; auch sprechen verwandte Formen gegen diese Annahme (vgl. etwa ac. *geþēodan* 'übersetzen'); anord. *þýða* in der Bedeutung 'übersetzen' und '(einen Traum) deuten' ist kaum vom Altenglischen und Deutschen unabhängig. Möglicherweise ist ein Wort anderer Herkunft in den Bedeutungsbereich von 'Volk, Volkssprache' hineingezogen worden; aber die Einzelheiten sind nicht ausreichend untersucht.

Nndl. *duiden*, nschw. *tyda*, nisl. *þýða*. S. *deuteh*, *deutlich*, *deutsch*. – Zu *Bedeutung* vgl.: R. Haller *AB* 7 (1962), 57–119.

**deutlich** *Adj.* Mhd. *diutliche*, zunächst nur als Adverb. Eigentlich 'was leicht gedeutet werden kann' zu *deuten* (s. d.).

**deutsch** *Adj.* Mhd. *tiutsch*, *diut(i)sch*, ahd. *diutisc*, as. *thiudisc* ist abgeleitet von g. \**þeudō* *f.* 'Volk' in gt. *þiuda*, anord. *þjóð*, ae. *þēod*, afr. *thiād*, as. *thiod(a)*, ahd. *diot*, dieses aus ig. \**teutā* *f.* 'Volk' in alit. *tautā*, air. *túath*, osk. *touto* und wohl auch heth. *tuzzi-* 'Heer'. Es bedeutet also 'zum Volk gehörig' und ist ein systematisch gebildetes Adjektiv wie etwa gt. *þiudisks* 'heidnisch', das formal genau entspricht, aber eine Lehnbildung nach gr. *ethnikós* (l. *gentilis*) ist. Die Bedeutung 'in der Volkssprache' wurde im Frankenreich schon früh festgelegt, zuerst bezeugt in latinisierter Form (*theodisce*, *theodisca lingua*). Dieser latinisierte Gebrauch ist früh auch schon in England für 'volkssprachlich, in der Volkssprache' (d. h. hier also: 'in Altenglisch') bezeugt, möglicherweise in Anlehnung an den fränkischen Gebrauch. Der Gegensatz zur Volkssprache muß ursprünglich das Latein gewesen sein; im Zuge der Romanisierung der Westfranken und der Abgrenzung des Altfranzösischen gegen das Althochdeutsche (Fränkische) wird dann aber *deutsch* als Bezeichnung gegenüber dem Romanischen verwendet. Im Laufe des 10. und 11. Jhs. wird es zur allgemeinen Bezeichnung kontinentalgermanischer Sprachen. Auch die niederländischen Sprachausprägungen wurden (auch in der Selbstbezeichnung) *deutsch* genannt (*Dietsc* in Flandern, *Duutsc* in Holland, im 16. Jh. *Duits*). Seit dem 16. Jh. im Zusammenhang mit den Selbständigkeitsbestrebungen statt dessen auch *Nederlands*, das im 19. Jh. (abgesehen von Relikten) zur allein gebräuchlichen Bezeichnung wird. – *Deutschland* ist eine Zusammenrückung, die seit dem 15. Jh. auftritt; vorher mhd. *daz diutsche lant*, *in diutschen landen* usw.

Nndl. *duits*, ne. *dutch* 'niederländisch', nschw. *tysk*, nisl. *þýzka*. S. *deuten* (+). – L. Weisgerber: *Deutsch als Volksname* (Stuttgart 1953); H. Eggers *BGDSL-H* 82 (1961) (= *Sonderband FS Karg-Gasterstädt*),



157–173; H. Brinkmann: *Studien zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* (Düsseldorf 1965), I, 259–278; W. Betz in: Maurer/Rupp (1973), I, 130–133; K.-H. Roth: *‘Deutsch’* (München 1978); F. J. Worstbrock *BGDSL-T* 100 (1978), 205–212. Zum Grundwort vgl. K. R. McCone in: Meid (1987), 101–154; S. Zimmer in: Meid (1987), 326.

**Deutscher Bertram** *m.*, s. *Bertram*.

**Devise** *f.* ‘Wahlspruch’. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *devise* (wörtlich: ‘Abgeteiltes’), zu frz. *deviser* ‘ein-, abteilen’, über spl. \**dēvisāre*, \**divisāre* aus l. *dīvidere* (*dīvīsum*) (dass.). (In frz. *deviser* liegt eine Vermengung mit dem Wortstamm von l. *vidēre* vor, s. *Devisen*.) Das Wort stammt aus der Wappenkunde und bezeichnet zunächst die Unterteilungen der Wappen. Der in ein solches Feld geprägte Wahlspruch war der „Devisenspruch“, woraus sich dann die allgemeine Bedeutung ‘Motto’ entwickelte.

Etymologisch verwandt: *Devisen*, *Dividende*, *dividieren* (usw.), [*Divis*], *Division*, *Individuum* (usw.).

**Devisen** *Pl.* ‘Zahlungsmittel in fremder Währung’, *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *devise f.*, aus afrz. *devise* ‘Bestimmung, Anordnung, Verfügung’, einer postverbalen Ableitung von afrz. *deviser* ‘anordnen, bestimmen’, einem Intensivum zu afrz. *viser* ‘aufmerksam machen, ins Auge fassen’, aus l. *vidēre* (*vīsum*) ‘sehen, wissen’. (In frz. *deviser* liegt eine Vermengung mit dem Wortstamm von l. *dīvidere* vor, s. *Devise*.) Zunächst handelt es sich um eine kaufmännische Zahlungsanordnung, dann insbesondere um eine auf einen ausländischen Handelsplatz ausgestellte Zahlungsanweisung (= Wechsel). Um 1900 ist eine *Devise* ein Auslandswechsel. Im Zusammenhang der Inflation von 1923 entsteht dann die Bedeutung ‘ausländisches Zahlungsmittel’.

Etymologisch verwandt: s. *Visage*.

**devot** *Adj.*, **Devotion** *f.*, **Devotionalien** *f.*, s. *Votum*.

**Dez** *m.*, **Deez** *m.* ‘Kopf’, *ugs.*, *reg.* Vermutlich entlehnt aus frz. *tête f.* ‘Kopf’.

**Dezember** *m.* (= der 12. Monat des Jahres). Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. (*mēnsis*) *December* (wörtlich: ‘der zehnte Monat’, mit unklarer Wortbildung zu l. *decem* ‘zehn’). So benannt als der zehnte und letzte Monat des 304 Tage dauernden Mondjahres, das mit dem Martius („März“) begann. Mit der Einführung des 365 Tage dauernden Mondsonnenjahres (unter Hinzunahme von Januar und Februar) wird er dann zum zwölften Monat.

Etymologisch verwandt: *Decher*, *Dekan*, *dezi-*, *dezimal*, *dezimieren*; zum Etymon s. *zehn*.

**dezent** *Adj.* ‘zurückhaltend, gedämpft’. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *decēns* (*-entis*), dem PPräs. von l. *decēre* ‘sich ziemen, wohlanstehen, zieren’, zu l. *decus* ‘Zierde, Anstand’.

Etymologisch verwandt: s. *dekorieren*.

**dezentral** *Adj.*, s. *Zentrum* und *de-*.

**Dezernent** *m.* ‘Sachbearbeiter’, *fachsprachl.* Neubildung des 18. Jhs. zu l. *dēcernēns* (*-entis*), dem PPräs. von l. *dēcernere* ‘entscheiden’, einem Intensivum zu l. *cernere* (*crētum*) ‘trennen, scheiden’ (s. auch *de-*). Das Wort entsteht im Deutschen aus Aktennotizen wie „Decernat collega N.“, mit denen den zuständigen Sachbearbeitern vom Amtsvorstand Akten zur Bearbeitung zugeteilt wurden (l. *decernat* ‘er möge entscheiden’). Sodann *Dezernent* als ‘derjenige, der entscheidet’ (wörtlich: ‘der Entscheidende’).

Morphologisch zugehörig: *Dezernat*; etymologisch verwandt: s. *Dekret*.

**dezi-** *Präfixoid.* Wortbildungselement mit der Bedeutung ‘zehn’ (z. B. *Dezimeter*). Es wurde vornehmlich in französischen Entlehnungen (frz. *déci*) ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist l. *decimus* ‘zehnter’, zu l. *decem* ‘zehn’.

Etymologisch verwandt: s. *Dezember*, *Dezibel*.

**Dezibel** *n.* ‘Maßeinheit für Schalldruck’. Im 20. Jh. gebildet aus *dezi-* (s. d.) und dem Namen des amerikanischen Physikers A. G. *Bell*.

**dezidiert** *Adj.* ‘bestimmt, energisch’, *sonderssprachl.* Partizipialadjektiv zu d. *dezidieren*, dieses aus gleichbedeutend l. *dēcidere* (wörtlich: ‘abschneiden’), zu l. *caedere* ‘hauen, schlagen’ (s. auch *de-*).

Etymologisch verwandt: s. *Zäsur*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 63.

**dezimal** *Adj.*, s. *dezi-* und *dezimieren*.

**dezimieren** *swV.* ‘durch Gewalt an Zahl sehr stark verringern’, *sonderssprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus l. *decimāre* ‘jeden zehnten Mann töten’, einer Ableitung von l. *decimus* ‘der Zehnte’, zu l. *decem* ‘zehn’. Im Deutschen zunächst in dieser Bedeutung verwendet in Schilderungen römischer Kriegsbräuche. Bei der *decimatio*, der Strafe für Meuterei, wurde durch Losentscheid jeder zehnte Mann zum Tode verurteilt, während die übrigen Meuterer mit Kürzungen der Rationen davonkamen. Nach der Loslösung vom römischen Hintergrund Verallgemeinerung der Bedeutung unter Verlust des ursprünglichen Benennungsmotivs.

Etymologisch verwandt: s. *Dezember*.

**di-** *Präfixoid.* Wortbildungselement mit der Bedeutung ‘zwei’ (z. B. *Dipol*). Es wurde vornehmlich in neoklassischen Bildungen verwendet; sein Ursprung ist gr. *dis* ‘zwei’.

Etymologisch verwandt: s. *Diplom*.

**Dia** *n.*, s. *Diapositiv*.

**Diabetes** *m.* 'Zuckerkrankheit', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend neo-l. *Diabetes mellitus*, dieses aus gr. *diabētēs* 'Harnruhr' und l. *mellitus* 'honigsüß'. So bezeichnet nach dem typischen Symptom der Krankheit: dem hohen Zuckergehalt im Urin. Das Grundwort zu gr. *diabainein* 'die Beine spreizen'; das Substantiv bezeichnet zweischenkige Werkzeuge: den Zirkel und den Doppelheber (zur Entnahme von Wein). Nach dem Doppelheber ist die Krankheit benannt: Der Kranke kann die Flüssigkeit nicht halten, sie fließt durch ihn hindurch wie durch einen Heber. Die Übertragung auf die Zuckerkrankheit, weil auch bei dieser ein sehr starkes Durstgefühl auftritt.

K. Kalbfleisch *AGMN* 42 (1958), 142–144; G. Tonelli *AB* 7 (1962), 120–139.

**diabolisch** *Adj.* 'teuflich', *sondersprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend kirchen-l. *diabolicus*, zu ntl.-gr. *diabolos* 'Teufel, (wörtlich:) Feind, Widersacher', einer Ableitung von gr. *diaballein* 'verfeinden, verleumden (wörtlich: [mit Worten] durcheinanderwerfen)', zu gr. *ballein* 'treffen, werfen'. Morphologisch zugehörig: *Diabolik*; etymologisch verwandt: s. *Parabel*.

**diachron** *Adj.*, s. *Chronik*.

**Diadem** *n.* 'Stirn-, Kopfschmuck', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *diadēma*, dieses aus gr. *diadēma* (dass.) (wörtlich: 'Umgebundenes'), einer Ableitung von gr. *diadein* 'umbinden'. Zunächst Bezeichnung einer jeden um den Kopf getragenen Binde, insbesondere aber für Auszeichnungen (Sportler, Priester). Dann speziell die Königsbinde, später auch Schmuck des Kaisers (mit Perlen und Edelsteinen). Schließlich unter Verlust des ursprünglichen Benennungsmotivs verallgemeinert auf wertvollen Kopfschmuck.

**Diadochenkämpfe** *Pl.* 'Konkurrenzkampf um die Nachfolge in einem bedeutenden Amt', *sondersprachl.* Aus gr. *diadochos m.* 'Nachfolger', einer Substantivierung von gr. *diadochos* 'nachfolgend, übernehmend', zu gr. *diadēsthai* 'übernehmen, ablösen', zu gr. *dēsthai* 'hinnehmen, in Empfang nehmen, abnehmen'. Verallgemeinert aus der Bezeichnung der Auseinandersetzungen um die Nachfolge Alexanders des Großen.

**Diagnose** *f.* 'Bestimmen eines Defekts', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *diagnose*, dieses aus gleichbedeutend gr. *diagnōsis*, einer Ableitung von gr. *diagignōskein* 'völlig erkennen, beurteilen', zu gr. *gignōskein* 'erkennen'; vgl. gr. *gnōsis* 'Erkenntnis'.

Morphologisch zugehörig: *Diagnostik*, *diagnostizieren*; etymologisch verwandt: [*Gnoseologie*], *Prognose* (usw.); zum Etymon s. *können*.

**diagonal** *Adj.* 'qucr'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *diagonalis* (wörtlich: 'durch die Winkel'), einer Bildung zu gr. *diá* 'durch' und gr. *gōnía* 'Winkel'. Die *Diagonale* verbindet die Ecken eines Vielecks in gerader Linie.

Zum Etymon s. *Knie*. – Schirmer (1912), 14f.

**Diagramm** *n.* 'graphische Darstellung', *fachsprachl.* Entlehnt aus gr. *diáγραμμα* 'geometrische Figur, Umriß', zu gr. *diagráphein* 'aufzeichnen', zu gr. *gráphein* 'schreiben, zeichnen' (s. auch *dia*-).

Etymologisch verwandt: s. *Grammatik*.

**Diakon** *m.* '(Pfarr)Helfer; Pfleger', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *diāken*) entlehnt aus gleichbedeutend kirchen-l. *diáconus*, dieses aus gr. *diákonos* 'Diener'. Nachträglich wurde es wieder genauer an den lateinischen Lautstand angeglichen.

Morphologisch zugehörig: *Diakonie*, *Diakonisse/in*.

**diakritisch** *Adj.* 'der Unterscheidung dienend', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend gr. *diakritikós*, zu gr. *diakrīnein* 'trennen', zu gr. *krīnein* 'schichten, trennen' (s. auch *dia*-).

Morphologisch zugehörig: *Diakrise*, *Diakrisis*; etymologisch verwandt: s. *Dekret*.

**Dialekt** *m.* 'Mundart'. Im 17. Jh. aus gleichbedeutend l. *dialectos f.*, dieses aus gr. *diálektos* 'Unterredung, Redeweise, Mundart', zu gr. *légein* 'sprechen, zählen, berechnen' und gr. *diá* 'auseinander, entzwei, anders'. So benannt, da es sich um die spezifische Ausdrucksweise bestimmter Regionen handelt. Ersatzwort ist *Mundart*.

Morphologisch zugehörig: *Dialektik*; etymologisch verwandt: s. *analog*.

**Dialektik** *f.* 'Kunst der Gesprächsführung', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. (*ars*) *dialecticē*, dieses aus gr. *diálektikē (technē)*, zu gr. *diálektos m.* 'Unterredung (usw.)', zu gr. *dialégesthai* 'sich unterreden, sprechen', zu gr. *légein* 'sprechen, reden, sammeln' (s. auch *dia*-). Vom Mittelalter bis zum 18. Jh. versteht man unter *Dialektik* die (Schul-)Logik. Von da aus Bezeichnung philosophischer Schulen.

Etymologisch verwandt: s. *analog*. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 388.

**Dialog** *m.* 'Zwiegespräch'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *dialogue*, dieses aus l. *dialogus* (dass.), aus gr. *diálogos* (dass., wörtlich: 'Gespräch'), zu gr. *dialégesthai* 'sich unterreden, sprechen', zu gr. *légein* 'sprechen, reden, sammeln' (s. auch *dia*-).

Etymologisch verwandt: s. *analog*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 64f.

**Diamant** *m.* (= ein sehr harter Edelstein). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *diemant*, *diā-*

*mant[e]*) entlehnt aus gleichbedeutend afrz. *diamant*, dieses aus ml. *diamas* (-*antis*) (dass.), zu l. *adamās* (-*antis*) (bzw. *adimant*) 'das härteste Eisen; Diamant', aus gr. *adámas* (dass.). Dieses ist in der Bedeutung 'Diamant' wohl eine Entlehnung, die volksetymologisch auf gr. *dammánai* 'bezwingen' (s. auch *a-*) bezogen wird. Vor der wissenschaftlichen Analyse der Neuzeit stehen allegorische und abergläubische Deutungen von Eigenschaften der Metalle und Mincralien im Vordergrund – so auch hier die Eigenschaft der sehr großen Härte. Der sich in den romanischen Sprachen entwickelnde Wortanfang *dia-* dürfte auf einer volksetymologischen Anlehnung an gr. *diapháinein* 'durchscheinen' beruhen, mit der eine Abgrenzung von der Bedeutung 'Metall' erreicht wird (vgl. frz. *aimant* 'Magnet' vs. frz. *diamant* 'Diamant').

S. auch *Demant*. – Lüschen (1968), 203f.; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 50f.

**diametral** *Adj.* 'gegensätzlich, entgegengesetzt', *fachsprachl.* Entlehnt aus spl. *diametrális* 'zum Durchmesser gehörig', zu l. *diameterus* 'Durchmesser', dieses aus gr. *diámetros* (dass.), zu gr. *métron* 'Maß' und gr. *diá* 'durch'.

Morphologisch zugehörig: *Diameter*; etymologisch verwandt: s. *Metrik*.

**Diapositiv** *n.* 'durchsichtige Fotografie zum Projizieren auf Leinwände usw.', *fachsprachl.* Neubildung des 20. Jhs. zu gr. *diá* 'durch, hindurch' und *positiv* (s. d.). So benannt als 'photographisches Bild auf durchsichtigem Schichtträger' (im Gegensatz zu den Positiven auf Photopapier).

Etymologisch verwandt: s. *Position*.

**Diarium** *n.* 'Tagebuch', *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *diárium*, zu l. *diēs f./m.* 'Tag'.

Etymologisch verwandt: s. *Diäten*.

**Diaspora** *f.* '(Lebensraum einer) konfessionellen bzw. nationalen Minderheit', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend kirchen-l. *diaspora*, dieses aus ntl.-gr. *diásporá* (dass., wörtlich: 'Zerstreuung, Ausstreuung'), zu gr. *diásperein* 'zerstreuen, ausstreuen', zu gr. *speírein* 'ausstreuen, säen' und gr. *diá* 'auseinander, entzwei'.

Etymologisch verwandt: s. *sporadisch*.

**Diät** *f.* 'Schonkost'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *diaeta*, dieses aus gr. *diáita* (dass., wörtlich: 'Lebensart, Lebensunterhalt'). Das allgemeine Wort für die Lebensart wird seit Hippokrates medizinisch als Bezeichnung für eine besondere, schonende, Lebensart und die damit verbundene Ernährung verwendet.

Etymologisch verwandt: s. *Diäten*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 65; J. W. Walz *ZDW* 12 (1910), 177.

**Diäten** *Pl.* 'Tagegelder (von Abgeordneten)', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *dieta f.* (auch: 'Versammlung'), dieses aus l. *diēs f./m.* 'Tag'. Eine (teilweise) semantische Vermengung mit l. *diaeta f.* 'Lebensart, Lebensunterhalt' (s. *Diät*) ist anzunehmen. Zunächst 'Tagegeld, Aufwandsentschädigung', dann Einengung auf die Entschädigungen für Abgeordnete; hierbei Einfluß von frz. *diète f.* 'Versammlung' desselben Ursprungs. Anfängliche Bildungen wie *Diätengelder* deuten auf das Benennungsmotiv 'Versammlungsgelder'. (Vgl. die ähnliche Bedeutungsbreite von d. *Tag: Reichstag, Bundestag, tagen*.)

Etymologisch verwandt: *Diarium, Diät, Journal* (usw.), *joyial* (usw.). – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 65.

**dibbern** *swV.* 'reden', besonders 'leise auf jmd. einreden', *reg.* Übernommen aus dem Rotwelschen, wo es seit dem 15. Jh. bezeugt ist. Dieses aus wjidd. *dibbern/dabbern* aus der hebräischen Wurzel *dābar* 'sprechen', aber ohne genaues Vorbild.

**dich** *Pron.* Akkusativ zu *du*. Mhd. *dich*, ahd. *dih*. Dieser Form entspricht sonst nur anord. *pik* und ae. (angl.) *pec*; das Gotische weicht im Vokal ab (*puk*), und den ingwäonischen Sprachen fehlt der konsonantische Auslaut (ae. *pe*; afr. as. *thî*). Die einfache Form g. *\*pe* geht auf das undifferenzierte ig. *\*te* zurück, die verstärkende Partikel *\*-ge* findet sich außer im Germanischen noch im Hethitischen und (in selbständiger Form) im Griechischen. Das *-u-* im Gotischen ist typisch für die volltonigen Formen. S. einerseits *du, dein, dir* und andererseits *mich*.

Seebold (1984), 36f. und 98–105.

**Dichotomie** *f.* 'Zweiteilung, Zweiergegensatz', *fachsprachl.* Neubildung zu gr. *dichotomía*, einer Ableitung von gr. *dichótomos* 'halbiert, geteilt', zu ntl.-gr. *dichotomeîn* 'teilen, in zwei Teile spalten', zu gr. *dícha* 'entzwei, auseinander' und gr. *témnein* 'schneiden, zerschneiden, teilen, spalten'.

Morphologisch zugehörig: *dichotom*; etymologisch verwandt: s. *Anatomie*.

**dicht** *Adj.* Mhd. *dīhte*, mndd. *dicht(e)* aus g. *\*pīhta-/ja-*, älter *\*penhta-/ja-* *Adj.* 'dicht, dick', auch in anord. *pétrr* '(wasser)dicht, schwer', ae. *pīht* (selten) 'fest'. Vermutlich abgeleitet von g. *\*pīh-a-* aus *\*penh-a-* 'gedeihen'. In der Sippe dieses Verbs kommen Bedeutungen wie 'gerinnen, zusammenziehen' vor, die die besondere Bedeutung von *dicht* ausreichend erklären können, vgl. besonders air. *técht* 'geronnen', lit. *tánkus* 'dicht', avest. *taxma-* 'fest, dicht'. Die Kürze im Neuhochdeutschen beruht auf einer niederdeutschen Kürzung vor Doppelkonso-

nanz, die sich im Neuhochdeutschen durchgesetzt hat.

Nndl. *dicht*, ne. *tight* (unregelmäßiger Anlaut), nschw. *tät*, nisl. *pétur*. S. *gedeihen* (+), *dichten*<sup>1</sup>, *Tang*, *Ton*<sup>1</sup>.

**dichten**<sup>1</sup> *swV.* 'dicht machen'. Seit dem 16. Jh. bezeugt; zu *dicht* (s. d.).

**dichten**<sup>2</sup> *swV.* 'ein sprachliches Kunstwerk verfassen'. Mhd. *tilten*, ahd. *dih̄tōn*, mndd. mndl. *dichten* 'den Text eines Schriftstücks verfassen, dichten', sind wie afr. *dichta* 'abfassen', ae. *diltan* 'anordnen', anord. *dikta* 'etwas auf Latein abfassen' entlehnt aus l. *dictāre* 'etwas zum Aufschreiben vorsagen', einem Intensivum zu l. *dicere* 'sagen', das mit *zeihen* (s. d.) näher verwandt ist. *Dichter*, belegt seit dem 12. Jh., ist kein häufiges Wort (mhd. *tilter*, *tichtare*); seit es im 18. Jh. als Verdeutschung von *Poet* (s. d.) durchgesetzt wird, hat es im Deutschen einen festen Platz.

S. *diktieren* (+). – C. Soetemann in: *FS Hammerich* (1962), 271–280.

**Dichter** *m.*, s. *dichten*<sup>2</sup>.

**dick** *Adj.* Mhd. *dic(ke)*, ahd. *dicki*, as. *thikki* *f.* 'Dicke' aus g. \**peku-* *Adj.* 'dick' (mit diesem Lautansatz ist wohl auszukommen, obwohl die Nachfolgeformen Geminatio und Aufhellung des Vokals vor *j* voraussetzen; hierfür dürfte aber der Ausgleich innerhalb der Flexion maßgeblich gewesen sein); auch in anord. *þykk*, ae. *þicce*. Dieses aus west-ig. \**tegu-* *Adj.* 'dick', das auch gemeinkeltisch ist (air. *tiug*, kymr. *tew* 'dick, dicht'). Weitere Herkunft unklar. Vielleicht zu einer nasallosen Variante der unter *gedeihen* behandelten Grundlage (da bei dieser Grundlage auch Auslautvariation vorkommt). In diesem Fall näher zu *dicht* (s. d.) gehörig.

Nndl. *dik*, ne. *thick*, nschw. *tjock*, nisl. *þykkur*. S. *gedeihen*, *dicht*, *Dickicht*.

**Dickicht** *n.* In frühneuhochdeutscher Zeit aus dem Adjektiv *dickicht* 'dicht, undurchdringlich' substantiviert und als Kollektiv auf *-icht* nach dem Muster von *Röhricht* (s. d.) u. a. aufgefaßt. Ähnlich in der Bedeutung schon früher bezeugtes *Dickung* 'dichtes Gebüsch', beides jägersprachlich (*Dickung* noch heute). Zugrunde liegt das Adjektiv *dick* 'dick, dicht' (s. d.) und seine Abstraktbildung mhd. *dicke* *f.* 'dichtes Gebüsch'.

W. A. Benware *BGDSL-T* 101 (1979), 343.

**didaktisch** *Adj.* 'das (gute) Lehren betreffend', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gr. *didaktikós* 'zum Lehren geeignet', zu gr. *didáskein* 'lehren', einem Kausativum zu gr. *daēnai* 'lernen'. Morphologisch zugehörig: *Autodidakt*, *Didaktik*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 65; J. Knecht *AB* 28 (1984), 100–122.

**die** *Pron./Art.*, s. *der*.

**Dieb** *m.* Mhd. *diep*, ahd. *diob*, *thiob*, as. *thiof* aus g. \**peuba-* *m.* 'Dieb', auch in gt. *þiuf*, anord. *þjófr*, ae. *þeof*, afr. *thiāf*. Herkunft unklar. *Dieb* bezeichnet im Germanischen denjenigen, der heimlich etwas wegnimmt (im Gegensatz zum *Räuber*). Man versucht, über eine Bedeutung 'kauern' an ein litauisches Verbum anzuschließen, das aber 'hoeken' bedeutet.

Nndl. *dief*, ne. *thief*, nschw. *tjuv*, nisl. *þjófur*. S. *Ducht*.

**Diechter** *m.*, s. *Tichter*.

**Diele** *f.* Mhd. *dil f./m.*, *dille*, ahd. *dil(o)*, *dilla* *f.*, *dili*, as. *thili* aus einer auf g. \**pel-* beruhenden Wortsippe mit der Bedeutung 'Brett, Bretterboden (u. ä.)'. Hierzu anord. *þil(i) n.* 'Bretterwand, Getäfel, Dielung', ae. *þille* *f.* 'Diele'; *e-*Vokal haben anord. *þel n.* 'Grund', ae. *þel n.* 'Fußboden' und Formen deutscher Mundarten (E. Nörrenberg, s. u.). Zugrunde liegende Wörter, die auf ig. \**tel-* zurückgehen und 'Boden, Fläche u. ä.' bedeuten: ai. *tala-* 'Fläche, Ebene', ai. *talima-* *n.* 'Fußboden', gr. *tēlia* 'Tisch, Brett, Gestell', l. *tellūs* 'Fußboden, Erdboden, Erde', air. *talam m./f.* 'Erde' und näher am Germanischen lit. *tilės Pl.* 'Bodenbretter im Kahn'. Im einzelnen ist die Zusammenstellung aber unsicher.

Nndl. *deel*, nschw. *tilja*, nisl. *þil*. – E. Nörrenberg *WF* 1 (1938), 326–357.

**Dieme** *f.*, **Diemen** *m.* 'Strohhaufen', *ndd.* Mndd. *dime*; vermutlich eine Lautvariante zu *Feim*, *Feimen* gleicher Bedeutung, mndd. *vim(m)e*, *vine m.* Weiter einerseits mit Kürze zu as. *aran-fimba* *f.* 'Getreidehaufen', andererseits zu ahd. *wituvīna* *f.* 'Scheiterhaufen', ae. *wudu-fīn* *f.* 'Holzhaufen'. Einzelheiten und weitere Herkunft unklar.

**dienen** *swV.* Mhd. *dienen*, ahd. *dionōn*, *thionōn*, as. *thionon* aus g. \**piwa-nō-* *swV.* 'dienen', auch in anord. *þjóna*, afr. *thiānia*; vielleicht Ersatz für älteres \**skalki-nō-* in gt. *skalkinon* gleicher Bedeutung und entsprechender Herkunft (zu gt. *skalks* 'Diener'). Denominative Durativbildung zu g. \**þewa-* *m.* 'Diener' in gt. *þius*, runen-nord. *þewaR*, ae. *þēow*. Herkunft unklar. Nndl. *dienen*, nschw. *tjāna*, nisl. *þjóna*. S. *Demut*, *Dienst*. – Darms (1978), 61–66.

**Diener** *m.* Nomen agentis zu *dienen*, seit mittelhochdeutscher Zeit belegt. Die Bedeutung 'Verbeugung' stammt aus *einen Diener machen* 'sich wie ein Diener verbeugen', vielleicht unter dem Einfluß der mit Verbeugung gesprochenen Abschiedsformel *Ergebenster Diener* (u. ä.). Vgl. *Bückling*<sup>1</sup>.

**Dienst** *m.* Mhd. *dien(e)st m./n.*, ahd. *dionōst*, as. *thionost* aus g. \**þewanōsta-* *m.* 'Dienst', auch

in anord. *þjónasta*, *þjónusta* (f.), ae. *þēonest-*, mit *st*-Suffix zu *dienen* (s. d.).

**Dienstag** *m.* Die Namen der Wochentage wurden in der Antike nach orientalischem Vorbild mit den Namen von Planeten benannt. Diese wiederum waren identisch mit den Namen der zugeordneten Götter. Von den Germanen wurde diese Namengebung nachgeahmt, indem entsprechende einheimische Götter eingesetzt wurden. Der Dienstag war l. *Martis diēs* (vgl. frz. *mardi*), und mit dem römischen Gott *Mars* wurde der g. Gott \**Teiwa-* (in anord. *Týr*, ae. *Tīw*, *Tī(g)*, ahd. *Ziu*) gleichgesetzt. Dieser Name bedeutet eigentlich 'göttlich' und entspricht l. *dīvus*, er ist nahe verwandt (aber nicht identisch) mit dem indogermanischen Namen des Himmelsgotts (gr. *Zeus*, l. *Juppiter*) und dem alten Wort für den Taghimmel. Unmittelbar zu \**Teiwa-* gehören anord. *tysdagr*, ae. *Tīwesdæg*, afr. *tiesdei*, *tiesdi*, ahd. *zīestag* 'Dienstag'. Statt dessen wurde am Niederrhein mndd. *dingesdach*, *dinschedach*, mndl. *dinx(en)-dach* 'Dienstag' gebraucht, nach einem inschriftlich bezeugten g. Gott *Mars Thingsus*, von dem sonst aber nichts bekannt ist. Dieses Wort ist die Form Luthers und danach die der Hochsprache geworden, das südd. *Ziestag* wurde aber erst im 17. Jh. zurückgedrängt und lebt heute noch in den Mundarten. Wieder ein anderes Wort ist bair. *Ergetag* (s. d.), das aus dem Griechischen stammt (*Arēos hēméra*, nach *Ares*, der griechischen Entsprechung zu *Mars*). Nndl. *dinstag*, ne. *Tuesday*, nschw. *tisdag*. S. *adieu* (+).

**Dierk** *m.*, s. *Dietrich*.

**dieser** *Pron.* Mhd. *diser* (*dirre*), *disiu*, *ditze* (*diz*); ahd. *deser*, *desiu*, *diz(i)*; as. *these*, *thius*, *thit*. Das verstärkt demonstrative Pronomen wurde im Vordeutschen durch das einfache Pronomen ausgedrückt, an das eine Partikel *-si* gehängt wurde. Ursprünglich wurde dabei das Pronomen, nicht aber die Partikel flektiert (letzter Rest im Althochdeutschen: *desse* [Gen. Sg.] im *Muspilli*); danach trat die Flexion ans Ende dieses Gebildes und wurde im Innern aufgegeben. Dieser Stand (mit Flexion nur noch am Ende) ist im Deutschen (bis auf wenige Relikte) bereits beim Beginn der Überlieferung erreicht. Vgl. afr. *this*, *thius*, *thit*; ae. *pes*, *peos*, *pis*; altnordisch nur in einzelnen Formen, z. B. *þessa* (Gen. Sg. m.).

Nndl. *deze*, ne. *this*. – H.-F. Rosenfeld *FF* 29 (1955), 172–178.

**diesig** *Adj.* 'dunstig'. Aus der niederdeutschen Seemannssprache. Ndd. *disig*, ndl. dial. *dijzig*, ndn. *diset*, nschw. *disig* gehen auf ndn. *dis* oder nordfr. *dīsh* 'Dunst' zurück, vgl. mndd. *disinge* 'Nebelwetter'. Ohne klare Anschlußmöglichkeit.

**Dietrich** *m.* 'Nachschlüssel'. Schon im 14. Jh. wird der Nachschlüssel (*Mit-, After-, Diebschlüssel*) scherzhaft durch Männernamen bezeichnet (gewissermaßen als ständiger Begleiter o. ä. benannt). So vor allem obd. *Dietz*, mndd. *diderik*, nnd. *Dierk*, hd. *Dietrich*; sonst auch *Peterchen*, *Klaus* (*Kläuschen*) u. a. Vielleicht spielte bei *Dietrich* der Anklang an *Dieb*, bei *Peterchen* der Gedanke an *Petrus* (mit dem Himmelschlüssel) eine Rolle.

O. Meisinger: *Hinz und Kunz* (Dortmund 1924), 18.

**Dietz** *m.*, s. *Dietrich*.

**diffamieren** *swV.* 'verunglimpfen', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *diffamer*, dieses aus l. *diffamāre* (dass.), zu l. *fāma* 'Gerede, Gerücht' (s. auch *dis-*), das mit l. *fārī* 'sprechen, sagen' verwandt ist.

Morphologisch zugehörig: *Diffamation*, *Diffamie*; etymologisch verwandt: s. *Bann*, *Enfant terrible*, *Fabel* (usw.), *fabulieren* (usw.), *famos*, *Fant*, *fatal* (usw.), *Fata Morgana*, *Fee*, [*infam*], *Infanterie* (usw.), *Konfession* (usw.), *Professor* (usw.). – W. J. Jones *SN* 51 (1979), 255.

**Differenz** *f.* 'Unterschied'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *differentia*, einem Abstraktum zu l. *differre* 'sich unterscheiden; zerteilen; auseinandertragen', zu l. *ferre* 'tragen, aufweisen, herbeibringen' (s. auch *dis-*).

Morphologisch zugehörig: *different*, *differential* (usw.), *differenziell*, *differenzieren* (usw.), *differieren*, *indifferent* (usw.); etymologisch verwandt: [*Conférencier*], *Fortüne*, *Frett(chen)*, *Furunkel*, *Konferenz*, *Luzifer*, *offerieren* (usw.), *Präferenz*, *referieren* (usw.), *transferieren*; zum Etymon s. *gebären*. Zum Suppletivstamm *tuli/lātum* (zu diesem s. \**telā/tlā-* unter *Geduld*) gehören *Ablativ*, *Elativ*, *Superlativ* (usw.); *korrelieren*; *Oblate*, *Prälat*, *relativ* (usw.). – Schirmer (1912), 15; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 255.

**diffizil** *Adj.* 'schwierig', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *difficile*, dieses aus l. *difficilis* (dass.), zu l. *facilis* 'leicht, bequem' (s. auch *dis-*), zu l. *facere* 'machen, tun'. Etymologisch verwandt: s. *Fazit*.

**diffus** *Adj.* 'unklar, verschwommen, durcheinander', *sondersprachl.* Entlehnt aus l. *diffūsus* 'ausgebreitet, sich weit erstreckend', dem PPP von l. *diffundere* 'gießend verbreiten, ausgießen, ausströmen lassen', zu l. *fundere* 'gießen, fließen lassen' (s. auch *dis-*).

Morphologisch zugehörig: *diffundieren*, *Diffusion*, *Diffuser*; etymologisch verwandt: s. *Fondue*.

**digital** *Adj.* 'in Ziffern dargestellt; auf Zahlen- (kodes) basierend', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *digital*, zu e. *digit* 'Ziffer', aus l. *digitus* 'Finger', in Redewendungen auch 'Zahl' (vom Rechnen mit den Fingern).

Morphologisch zugehörig: *Digit*, *digitalisieren*; etymologisch verwandt: *binär*, *Bit*.

**Diglossie** *f.* 'Vorkommen von zwei Sprachen in einem Siedlungsgebiet', *fachsprachl.* Neubildung zu gr. *glōssa* 'Zunge, Sprache' (s. auch *di-*). Etymologisch verwandt: s. *Glosse*.

**Diktator** *m.*, s. *diktieren*.

**Diktatur** *f.* 'Gewaltherrschaft'. Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *dictātūra*, zu l. *dictātor* (-ōris) *m.* 'Befehlshaber, Diktator', zu l. *dictāre* 'vorsagen, befehlen, vorschreiben', einem Intensivum zu l. *dicere* 'sagen'.

Morphologisch zugehörig: *Diktator*; etymologisch verwandt: s. *diktieren*.

**diktieren** *swV.* 'vorsprechen, vorschreiben'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *dictāre*, einem Intensivum zu l. *dicere* (*dictum*) 'sprechen'.

Morphologisch zugehörig: *Diktat*, *Diktator*, *Diktatur*, *Diktation*, *Diktum*; etymologisch verwandt: *benedeien*, *dedizieren* (usw.), *dichten*<sup>2</sup>, [*Diktionär*], *Edikt*, *Index*, *Indikation*, *Indikativ*, *Indiz*, *Kondition*, *Kontradiktion*, *Prädikat* (usw.), *predigen*, *Predigt*, *Verdikt*, *vermaledeien*; zum Etymon s. *zeihen*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 65.

**Dilemma** *n.* 'Zwangslage'. Im 19. Jh. entlehnt aus l. *dilēmma* 'Doppelsatz', dieses aus gr. *dilēmma* (dass.), zu gr. *lēmna* 'Einnahme, Annahme' aus gr. *lambánein* 'nehmen, ergreifen' (s. auch *di-*). Zunächst ein Wort der Logik. Es bezeichnet eine Schlußart, bei der eine Situation der notgedrungenen Wahl zwischen zwei Möglichkeiten herbeigeführt wird, die beide nicht wünschenswert sind (= ein Fangschluß). Dann Verallgemeinerung auf schwierige Entscheidungslagen.

**Dilettant** *m.* 'Stümper; ambitionierter Laie'. Im 18. Jh. entlehnt aus it. *dilettante* 'Kunstliebhaber usw.', einer Ableitung von it. *dilettare* 'erfreuen, amüsieren', aus l. *dēlectāre* (dass.), einem Intensivum zu l. *dēlicere* 'an sich locken, ergötzen', zu l. *lacere* 'locken'. Aus der Bezeichnung für jemand, der sich zur Kunst (usw.) hingezogen fühlt, aber keine professionelle Ausbildung dafür hat, entwickelt sich die abwertende Bezeichnung, die immer auch mangelndes Können meint.

Etymologisch verwandt: s. *Lasso*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 65; H. R. Vagot SJ 14 (1970), 131–158; J. Stenzel SJ 18 (1974), 235–244.

**Dill** *m.* Mhd. *tille m./f.*, ahd. *tilli, tilla f.*, as. *dilli* aus wg. *\*delja-* *m.* 'Dill', auch in ac. *dile*, nschw. *dill*. Daneben ac. *dyle* (selten), ndl. *dulle*, mhd. *tüll(e)*, nnorw. *dylla*. Am ehesten zu *Dolde* (s. d.), das auch in dentallosen Formen auftritt (ahd. *tola*). Vielleicht g. *\*dul-* 'Dolde' und *\*dulja-* 'Dill' (= 'mit einer Dolde versehen', metonymisch). Die *e*-Stufe könnte in diesem

Fall auf einer Zugehörigkeitsbildung mit *Vriddhi* beruhen.

Nndl. *dille*, ne. *dill*, nschw. *dill*. S. *Dolde* (+). – Trier (1952), 56.

**Dimension** *f.* 'Ausdehnung, Größe', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *dīmēnsiō*, einem Abstraktum zu l. *dīmētūrī* 'ausmessen, vermessen', zu l. *mētūrī* 'messen' (s. auch *dis-*).

Morphologisch zugehörig: *dimensional*, *dimensionieren*; etymologisch verwandt: *immens*, *kommensurabel*, *meditieren* (usw.), *Medikament*, *Medizin* (usw.), *Mensur*, *Monat*; zum Etymon s. *Mahl*<sup>1</sup> und *messen*. – Schirmer (1912), 15.

**Diminutiv** *n.* 'Verkleinerungsbildung', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. (*nōmen*) *dīmīnūtīvus*, *dēminūtīvus*, zu l. *dēminūtīvus*, *dīmīnūtīvus* 'vermindernd', zu l. *dēminuere* 'vermindern, schwächen', zu l. *minuere* 'kleiner machen' (s. auch *de-*), zu l. *minus* 'weniger, kleiner'.

Morphologisch zugehörig: *diminuendo*, *Diminuendo*, *diminuieren*, *Diminution*, *diminutiv*, *Diminutivum*; etymologisch verwandt: s. *minus*.

**Dimmer** *m.* 'Helligkeitsregler', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *dimmer*, einem Nomen instrumenti zu e. *dim* 'dämpfen', aus ae. *dim* (dass.) (vgl. ahd. *timber* 'dunkel, düster').

**DIN.** Abkürzung für *Deutsche Industrienorm*. Dann verselbständigt in *DIN-Format* u. ä.

**Diner** *n.* 'festliches Essen', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *dîner m.*, einer Ableitung von frz. *diner* 'essen', aus afrz. *disner* (dass.), aus spl. *\*disieünāre* (dass., wörtlich: 'mit dem Fasten aufhören'), zu l. *iē-ünus* 'nüchtern' (s. auch *dis-*).

Etymologisch verwandt: *Dinner*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 65.

**Dinformat** *n.*, s. *DIN*.

**Ding** *n.* Mhd. *dinc*, ahd. *dīng, thīn(g)*, as. *thing* geht mit Rücksicht auf gt. *þeihs* zurück auf g. *\*þengaz n.*, auch in gt. *þeihs*, anord. ae. *þing*, afr. *thing*, im Gotischen unter Zurücknahme des grammatischen Wechsels (*\*þen haz* zu *þeihs*). Die Bedeutung ist im Gotischen '(festgesetzte) Zeit', in den übrigen Sprachen 'Vertrag, (festgesetzte) Versammlung', so daß die Grundbedeutung etwa 'Festsetzung' gewesen sein muß. Für die heutige Bedeutung ist von einer Bedeutungsverschiebung 'das, was auf dem *Thing* verhandelt wird, Gerichtssache' auszugehen, die wie bei *Sache* (s. d.) oder bei frz. *chose f.* 'Sache' (aus l. *causa f.* 'Gerichtssache') zu einer starken Bedeutungsverallgemeinerung geführt hat. Das germanische Wort vergleicht sich zunächst mit mir. *téchtæ* 'gesetzmäßig,

vorgeschrieben', mir. *téchtæ n.* 'Rechtmäßigkeit' aus \**tenktjo-* oder \**tnktjo-*. Weitere Vergleiche sind wegen der Unsicherheit der Abgrenzung von \**ten-* 'ziehen' + *k* gegenüber \**tek-* 'erreichen' + Nasalierung vorläufig nicht mit genügender Sicherheit anzusetzen.

Nndl. *ding*, ne. *thing*, nschw. *ting*, nisl. *þing*. S. *allerdings*, *bedingen*<sup>1/2</sup>, *dingen*, *dingfest*, *Teiding*, *Thing*, *verteidigen*. – E. Karg-Gasterstädt: *Althochdeutsch 'ihing' - neuhochdeutsch 'Ding'* (Berlin 1958) (= *BVSAW* 104,2 [1958]).

**dingen** *stV.* 'in Dienst nehmen', *arch.* Mhd. *dingen stV./swV.*, ahd. *dingōn swV.*, as. *thingon* aus g. \**þeng-ō-* (auch andere Stammbildungen) *swV.* 'vertraglich festsetzen', auch in anord. *þinga*, ae. *þingian*, afr. *thingia*, ist abgeleitet von *Ding* (s. d.). Da das Verb wie ein starkes Verb der III. Klasse aussah, bekam es im 17. Jh. starke Formen.

S. auch *Leibgedinge*.

**dingfest** *Adj.* Nur in der Wendung *jemanden dingfest machen* = 'festnehmen'. Archaisierende Zusammensetzung des 19. Jhs. mit *Ding* (s. d.) in der alten Bedeutung 'Gericht' und *fest* (s. d.), vielleicht nach dem Vorbild von älterem *jemanden handfest*, *dingpflichtig machen*. (Alt ist dagegen das im Neuhochdeutschen nicht mehr belegte mhd. *dincvlühete* 'einer, der sich durch Flucht dem Gericht entzieht').

S. auch *handfest*.

**Dinkel** *m.* 'Getreidesorte', *fachsprachl.* Mhd. *dinkel*, ahd. *dinkil*, *thinkil*. Herkunft unklar. In Ortsnamen verbreitet.

**Dinner** *n., s. Diner*.

**Dinosaurier** *m., s. Saurier*.

**Diözese** *f.* (= Amtsgebiet eines katholischen Bischofs), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *diocēsis* (wörtlich: 'Bezirk, Distrikt'), dieses aus gr. *diōikēsis* (dass., wörtlich: 'Haushaltung, Verwaltung'), zu gr. *diōikeîn* 'verwalten, einrichten', zu gr. *oikeîn* 'haushalten, wohnen', zu gr. *oikos m.* 'Haus, Wohnhaus'.

Morphologisch zugehörig: *diözesan*, *Diözesan*; etymologisch verwandt: s. *Ökologie*.

**Diphthong** *m.* 'Zwielaut', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *diphthongus f.*, dieses zu gr. *phthóngos* 'Ton' (s. auch *di-*), zu gr. *phthéngesthai* 'tönen'. So bezeichnet, da es sich um die Kombination zweier Laute (nach gängiger Auffassung: Vokale) handelt.

Morphologisch zugehörig: *Monophthong*.

**Diplom** *n.* 'Urkunde'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *diplōma*, dieses aus gr. *díplōma* (dass., wörtlich: 'Gefaltetes, Gedoppeltes'), zu gr. *diplōos*, *diploûs* 'doppelt' (s. auch *di-*). Das Wort dient zunächst zur Bezeichnung

jeder Art von Gedoppeltem (z. B. ein Doppelgefäß), auch zur Bezeichnung des gefalteten (= „gedoppelten“) und versiegelten offiziellen Briefes; dann verliert sich das Benennungsmotiv. Der *Diplomat* ist ein durch ein Beglaubigungsschreiben ausgewiesener Staatsmann.

Morphologisch zugehörig: *Diplomand*, *Diplomatie*, *Diplomatik*; etymologisch verwandt: *bi-*; zum Etymon s. *-falt* und *zwei*.

**Diplomat** *m., s. Diplom*.

**dir** *Pron.* Dativ zu *du*. Mhd. ahd. *dir*; dazu vermutlich mit Abfall des auslautenden *-z* as. afr. *thi*, ae. *þe*, anord. *þér*, die auf g. \**þez* führen, während gt. *þus* ein g. \**þuz* voraussetzt. Vermutlich ist die Form mit *u* die ursprünglich volltonige, die mit *-e-* die ursprünglich neben-tonige; doch kann die Form mit *-e-* auch auf sekundäre Angleichung an die Form der 1. Singular beruhen. Ausgangspunkt ist die undifferenzierte ig. Form \**te-*, an die ein sonst in dieser speziellen Funktion nicht bezugetes *-s* trat.

S. einerseits *du*, *dein*, *dich* und andererseits *mir*. – Seebold (1984), 44–46 und 98–105.

**direkt** *Adj.* 'gerade, geradlinig'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *dirēctus* (wörtlich: 'gerade ausgerichtet'), dem PPP. von l. *dirigere* (*dirēctum*) 'ausrichten', zu l. *regere* 'lenken, leiten' (s. auch *dis-*).

Morphologisch zugehörig: *Direktion*, *direktiv*, *Direktive*, *dirigistisch*; etymologisch verwandt: s. *Adresse*.

**dirigieren** *swV.* '(ein Ensemble) leiten'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *dirigere*, zu l. *regere* 'lenken, leiten' (s. auch *dis-*).

Morphologisch zugehörig: *Dirigat*, *Dirigent*, *Dirigismus*, *dirigistisch*; etymologisch verwandt: s. *Adresse*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 65; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 181.

**Dirndl** *n., s. Dirne*.

**Dirne** *f.* Mhd. *diern(e)*, *dirn(e)*, ahd. *diorna*, as. *thiorna* aus g. \**þewernō f.* 'Jungfrau', auch in anord. *þerna*. Unter Umständen ist das Wort ursprünglich nur deutsch und die nordische Form aus dem Niederdeutschen entlehnt. Morphologisch kann es sich um eine der seltenen Ableitungen auf g. \**-ern-* zu Nominalstämmen handeln (wie gt. *widuwairna* 'Waise' zu gt. *widuwo* 'Witwe'); die Grundlage müßte dann das Wort für 'Diener' sein, das unter *dienen* (s. d.) besprochen wird. Da *Dirne* aber in der alten Zeit 'Jungfrau', und nicht 'Dienerin' bedeutet, müßte auch für g. \**þewa-* eine andere Bedeutung als 'Diener, Knecht' vorausgesetzt werden. Die Etymologie bleibt also unklar. In der Hochsprache ist das Wort weitgehend als Hüllwort zu der Bedeutung 'Prostituierte' abgesunken. In den Mundarten ist es z. T. noch in der alten

Bedeutung lebendig. Dabci bair. *Dirndl* auch für eine in Bayern übliche weibliche Tracht.

Nndl. *deern*, nschw. *tärna*, nisl. *perna*. — E. Karg-Gasterstädt *BGDSL* 66 (1942), 308–326; H. Nowicki *ZDA* 106 (1977), 83–87.

**dis-** *Präfix*. Wortbildungselement, das eine Verneinung zum Ausdruck bringt (z. B. *diskontinuierlich*, *Disproportion*). Es wurde vornehmlich in lateinischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist l. *dis-* (dass.). — Vor /f/ lautet die Form *dif-* (z. B. *Differenz*), in manchen französischen Entlehnungen erscheint es als *des-* (z. B. *desinteressiert*).

Zum Etymon s. *zer-*.

**Disagio** *n.* 'Abschlag, um den der Kurs hinter dem Nennwert zurücksteht', *fachsprachl.*, s. *Agio* und *dis-*.

Schirmer (1911), 46.

**Diskant** *m.* 'höchste Stimmlage, Tonlage', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *discant[e]*) entlehnt aus gleichbedeutend ml. *discantus* (wörtlich: 'Gegenstimme'), zu l. *cantus* 'Singen, Gesang' (s. auch *dis-*), zu l. *canere* 'singen, Töne von sich geben'. So benannt als eine höhere, frei kontrapunktierende Gegenstimme zum Cantus firmus.

Etymologisch verwandt: s. *Chanson*.

**Diskette** *f.* 'magnetisierbare Kunststoffscheibe zur Speicherung von Daten', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *diskette*, einem Diminutiv zu e. *disk* 'Platte, Scheibe', dieses aus l. *discus m.* 'Scheibe', aus gr. *diskos m.* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *Floppy-disk*, *Harddisk*; etymologisch verwandt: *Diskjockey*, *Diskotheke*, *Diskus*; zum Etymon s. *Tisch*. Ersatzwort ist *Platte*.

**Diskjockey** *m.* 'jmd., der Platten präsentiert'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *diskjockey*, einer Zusammensetzung aus e. *disk* 'Platte, Scheibe' (aus l. *discus* 'Scheibe', aus gr. *diskos* [dass.]) und e. *jockey* 'Handlanger, Fahrer', einer hypokoristischen Bildung zum Eigennamen *Jock*, der nordenglischen und schottischen Form von *Jack*, dieses eine (hypokoristische) Nebenform von *John*. Der Name *Jockey* wird auch als Appellativum gebraucht für 'Arbeiter, Bursche usw.', als allgemeine Bezeichnung für 'Handlanger', aber auch für 'Tankwart, Mechaniker' (= *garage jockey*). Von 'jmd., der sich um die Autos kümmert, u. ä.', dann Übertragung auf 'jmd., der Platten auflegt und präsentiert'.

Etymologisch verwandt: s. *Diskette* und *Jockey*.

**Diskont** *m.* 'Vorzinsen', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend it. *disconto*, dieses zu ml. *discomputare* 'abrechnen', zu l. *computāre* 'berechnen' (s. *Computer*; s. auch *dis-*).

Morphologisch zugehörig: *Diskonto*, *Diskonten*, *diskontieren*; etymologisch verwandt: s. *amputieren*.

**Diskotheke** *f.* 'Tanzlokal'. Neubildung zu e. *disk* 'Scheibe, Schallplatte' und gr. *thékē* 'Behältnis'. Zunächst Bezeichnung für ein Behältnis für Platten bzw. eine Plattensammlung (vgl. *Bibliothek*), dann übertragen auf 'Lokal mit Tanzmusik von der Platte'.

Morphologisch zugehörig: *Diskotheke*; etymologisch verwandt: s. *Diskette* und *Theke*.

**Diskrepanz** *f.* 'Mißverhältnis', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *discrepantia*, einem Abstraktum zu l. *discrepāre* 'nicht übereinstimmen, im Widerspruch stehen, (wörtlich: schlecht zusammenklingen)', zu l. *crepāre* 'lärmen' (s. auch *dis-*).

Morphologisch zugehörig: *diskrepant*. — W. J. Jones *SN* 51 (1979), 255f.

**diskret** *Adj.* 'zurückhaltend, verschwiegen'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *discret*, dieses aus l. *discrētus* 'abgesondert, unterschieden', dem PPP. von l. *discernere* 'unterscheiden', einem Intensivum zu l. *cernere* (*crētum*) 'scheiden' (s. auch *dis-*).

Morphologisch zugehörig: *Diskretion*; etymologisch verwandt: s. *Dekret*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 65; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 256.

**diskriminieren** *swV.* 'herabwürdigen, schlechter behandeln', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *discrimināre* (wörtlich: 'abtrennen'), einer Ableitung von l. *discrimen* (*-minis*) 'das Trennende, der Unterschied, der Abstand', zu l. *discernere* 'unterscheiden, trennen', zu l. *cernere* (*crētum*) 'scheiden' (s. auch *dis-*). Die Bedeutungsver schlechterung durch Einengung auf 'aussondern (um zu verwerfen)'.

Morphologisch zugehörig: *Diskriminante*, *Diskrimination*; etymologisch verwandt: s. *Dekret*.

**Diskurs** *m.* 'Abhandlung, Unterhaltung, Erklärung', *sondersprachl.* Entlehnt aus l. *discursus* 'Erörterung, Mitteilung' (wörtlich: Unterlaufen, Auseinanderlaufen), zu l. *discurrere* (*discursum*) 'auseinanderlaufen, ausbreiten, mitteilen, erörtern', zu l. *currere* 'laufen, rennen' (s. auch *dis-*).

Morphologisch zugehörig: *diskursiv*; etymologisch verwandt: s. *Kurier*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 65; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 181.

**Diskus** *m.* 'Wurfscheibe', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *discus*, dieses aus gr. *diskos* (dass.), zu gr. *diskein* 'werfen'.

Etymologisch verwandt: s. *Diskette*.

**Diskussion** *f.*, s. *diskutieren*.

**diskutieren** *swV.* 'crörtern'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *discutere* (wörtlich: 'zerlegen'), zu l. *quatere* (*quassum*) 'treiben, stoßen, schütten' (s. auch *dis-*).

Morphologisch zugehörig: *Diskussion*, *diskutabel*, *indiskutabel*; etymologisch verwandt: *Kasko*, *Squash*; zum Etymon s. *schütten*.



**disparat** *Adj.* 'nicht zueinander passend', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *disparātus*, dem adjektivischen PPP. von l. *disparāre* 'absondern, trennen', zu l. *parāre* 'gleichmachen' (s. auch *dis-*), zu l. *pār* 'gleich'. Morphologisch zugehörig: *Disparität*; etymologisch verwandt: s. *parat*.

**Dispens** *m.* 'Befreiung', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ml. *dispensa f.*, zu ml. *dispensare* 'zuteilen', aus l. *dispēnsāre* 'zuteilen, genau abwägen', einem Intensivum zu l. *dispendere* 'auswägen, zuteilen', zu l. *pendere* (*pēnsum*) 'wiegen, abwägen' (s. auch *dis-*). Die Bedeutungsentwicklung geht über 'Zugeständnis'. Morphologisch zugehörig: *Dispensairemethode*, *Dispensarium*, *Dispensation*, *Dispensatorium*; etymologisch verwandt: s. *Pensum*.

**disponieren** *swV.* 'einteilen, planen', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *dispōnere* (*dispositum*), zu l. *pōnere* 'stellen, legen' (s. auch *dis-*).

Morphologisch zugehörig: *Disponende*, *Disponent*, *disponibel*, *Disponibilität*, *disponiert*, *Disposition*, *dispositiv*; etymologisch verwandt: s. *Position*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 65; Schirmer (1911), 46f.; G. Schoppe ZDW 15 (1914), 181.

**Disput** *m.* 'Auseinandersetzung, Wortstreit', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *dispute f.*, einer postverbalen Ableitung von frz. *disputer* 'streiten', dieses aus l. *disputāre* (dass., wörtlich: 'auseinandersetzen', zu l. *putāre* (*putātum*) 'schneiden, trennen' (s. auch *dis-*)).

Morphologisch zugehörig: *disputabel*, *Disputant*, *Disputation*, *Disputator*, *disputieren*; etymologisch verwandt: s. *amputieren*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 65.

**Dissens** *m.* 'Uneinigkeit, Meinungsverschiedenheit', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *dissēnsus*, dem substantivierten PPP. von l. *dissentīre* 'verschiedener Meinung sein, nicht übereinstimmen', zu l. *sentīre* 'fühlen, denken, wahrnehmen, urteilen' (s. auch *dis-*).

Morphologisch zugehörig: *Dissenter*, *dissentieren*; etymologisch verwandt: s. *sensibel*. — Ganz (1957), 58f.

**Dissertation** *f.* 'Doktorarbeit', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *dissertātiō* (*-ōnis*) 'Erörterung, wissenschaftliche Abhandlung', einer Ableitung von l. *dissertāre* 'auseinandersetzen', einem Intensivum zu l. *disserere*, zu l. *serere* (*sertum*) 'fügen, reihen' (s. auch *dis-*). Zunächst in der allgemeineren Bedeutung des lateinischen Wortes verwendet; im 18. Jh. dann Einengung auf 'Doktorarbeit' (vgl. *Inauguraldissertation*).

Morphologisch zugehörig: *Dissertant*, *dissertieren*; etymologisch verwandt: s. *Serie*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 65.

**Dissident** *m.* 'Abweichender, Andersdenker'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *dissidēns* (*-entis*), dem PPräs. von l. *dissidēre* 'getrennt sein, anders denken, (wörtlich: voneinander getrennt sitzen)', zu l. *sedēre* (*sessum*) 'sitzen' (s. auch *dis-*).

Morphologisch zugehörig: *dissidieren*; etymologisch verwandt: s. *Assessor*. Heutiges Ersatzwort, vor allem in Ostdeutschland: *Abweichter*. — B. Horlitz NPhM 81 (1980), 240–242.

**Dissimilation** *f.*, s. *assimilieren* und *dis-*.

**Dissonanz** *f.* 'unharmonischer Zusammenklang, Unstimmigkeit'. Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *dissonantia*, einer Ableitung aus l. *dissonāre* 'verworren tönen, nicht übereinstimmen', zu l. *sonāre* 'tönen' (s. auch *dis-*), zu l. *sonus m.* 'Ton, Klang'. Morphologisch zugehörig: *dissonant*, *dissonieren*; etymologisch verwandt: s. *Sonate*. Ersatzwort ist *Mißklang*.

**Distanz** *f.* 'Entfernung'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *distantia*, einem Abstraktum zu l. *distāre* 'voneinander wegstehen', zu l. *stāre* 'stehen' (s. auch *dis-*).

Morphologisch zugehörig: *distanzieren*, *distanziert*; etymologisch verwandt: s. *Arrest*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 65; Schirmer (1912), 15; Jones (1976), 293.

**Distel** *f.* Mhd. *distel m./f.*, ahd. *distil m.*, *distila*, as. *thistil m.* aus g. *\*pistila-* *m.* (und andere Stammbildungen), das einer plausiblen Etymologie zuliebe als *\*pīhstila-* angesetzt werden kann. Zu einer s-losen Variante der Wurzel *\*(s)teig-* 'stechen' (s. *stechen*), und zwar von einem s-Stamm, wie er in ai. *téjas-n.* 'Schneide, Spitze' vorliegt. Hierzu eine t-Erweiterung und ein Instrumentalsuffix mit *-l-*.

Nndl. *distel*, ne. *thistle*, nschw. *tistel*, nisl. *pistill*. S. *stechen* (+).

**Distichon** *n.* 'Verspaar aus einem Hexameter und einem Pentameter', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *distichon*, zu l. *distichus* *Adj.* (wörtlich: 'zwei Reihen habend, zweizeilig'), dieses aus gr. *distichos* (dass.), zu gr. *stichós f.* 'Reihe, Linie' (vgl. auch *dī-*), zu gr. *steichein* 'schreiten, gehen'.

Zum Etymon s. *steigen*.

**distinguieren** *swV.*, s. *Distinktion*.

**Distinktion** *f.* 'Unterscheidung, Auszeichnung', *sondersprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *distinctio* (*-ōnis*), zu l. *distinguere* (*distinctum*) 'absondern, trennen, abteilen', das zu l. *\*stīnguerē* 'stechen' gebildet ist (s. auch *dis-*).

Morphologisch zugehörig: *distinguieren*, *distinguiert*, *distinktiv*; etymologisch verwandt: s. *Instinkt*.

**distribuierten** *swV.* 'verteilen', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *distribuere*, zu

l. *tribuere* 'zuteilen' (s. auch *dis-*), zu l. *tribus* 'Bezirk'.

Morphologisch zugehörig: *Distribuent*, *Distribution*, *distributional*, *distributionell*, *distributiv*, *Distributivum*; etymologisch verwandt: s. *Tribut*.

**Distrikt** *m.* 'Bezirk', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus spl. *districtus* 'Gerichtsbezirk', dieses zu l. *dīstringere* (*dīstrictum*) 'ausdehnen', zu l. *stringere* 'anziehen, fassen' (s. auch *dis-*).

Etymologisch verwandt: s. *strikt*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 65.

**Disziplin** *f.* 'Zucht, Ordnung; Fach, Teilbereich'. Im 14. Jh. entlehnt aus l. *disciplīna* 'Erziehung, Zucht', zu l. *discipulus m.* 'Schüler', das zu l. \**discipere* 'zergliedern, um zu erfassen' gebildet (zu l. *capere* 'fassen', s. auch *dis-*). Wichtig für die Entlehnung ist der Begriff der l. *disciplīna militāris*, die sowohl die militärische Zucht als auch die militärische Ausbildung und das damit verbundene Wissen meinte; von da dann Verallgemeinerung. Im 15. Jh. dann auch 'Wissenschaftszweig, Fach usw.'.

Morphologisch zugehörig: *disziplinär*, *disziplinell*, *disziplinieren*, *diszipliniert*; etymologisch verwandt: s. *akzeptieren*. – O. Mauck: *Der lateinische Begriff 'disciplīna'* (Diss. Freiburg/Schweiz 1941).

**Dithyrambe** *f.* 'enthusiastisches Gedicht', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *dithyrambus m.*, dieses aus gr. *dithýrambos m.* (dass., eigentlich ein Beinamen des Bacchus). Zunächst so benannt als 'Lobgesang auf Bacchus'; dann verallgemeinert.

**dito** *Part.* 'desgleichen, dasselbe', *ugs.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *detto*, Partizip zu it. *dire* 'sagen', aus l. *dicere* (*dictum*) (dass.). Es bezeichnet also das 'bereits Gesagte', auf das wiederholend hingewiesen wird.

**Dittchen** *n.* 'kleine Münze', *od.* Fnhd. *düttgen*, *nnd.* *düttke*, entlehnt aus poln. *dudek m.* 'Wiedehopf', das als spöttische Bezeichnung der polnischen Dreigroschenmünze verwendet wurde, da diese einen Adler als Wappentier enthielt.

**Diva** *f.* 'gefeierte Künstlerin', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *diva* (wörtlich: 'die Göttliche', dieses aus l. *dīvus* (*dīva*) 'göttlich', zu l. *deus m.* 'Gott').

Etymologisch verwandt: s. *adieue*.

**Divan** *m.*, s. *Diwan*.

**divergent** *Adj.* 'verschieden, auseinandergehend', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ml. *divergens (-entis)*, zu l. *vergere* 'sich neigen, gelegen sein, erstrecken' (s. auch *dis-*). Morphologisch zugehörig: *Divergenz*, *divergieren*; etymologisch verwandt: *kouvergeut*; zum Etymon s. *renken*. – Schirmer (1912), 15.

**divers** *Adj.* 'verschieden'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *dīversus*, zu l. *dīvertere* 'auseinandergehen, voneinander abweichen', zu l. *vertere* (*versum*) 'umwenden, drehen' (s. auch *dis-*).

Morphologisch zugehörig: *Diversifikation*, *diversifizieren*; etymologisch verwandt: s. *Vers*. – W. J. Jones SN 51 (1979), 256.

**Dividende** *f.* 'Aktiengewinn', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *dividende m.*, dieses aus l. *dīvidendus m.* 'das zu Teilende', zu l. *dīvidere* 'teilen, trennen' (s. auch *dis-*).

Etymologisch verwandt: s. *Devise*. – Schirmer (1911), 47.

**dividieren** *swV.* 'teilen', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *dividieren*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *dīvidere*.

Morphologisch zugehörig: *Dividend*, *Dividende*, *Divis*, *Division*, *Divisionär*, *Divisor*, *Divisorium*; etymologisch verwandt: s. *Devise*. – Schirmer (1912), 16.

**Division** *f.* (= ein Heeresteil), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *division* (wörtlich: 'Abteilung', dieses aus l. *divisio (-ōnis)* 'Teilung, Zerlegung, Ausgeteiltes'), zu l. *dīvidere* 'teilen, trennen' (s. auch *dis-*).

Etymologisch verwandt: s. *Devise*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 66.

**Diwan** *m.* 'Sofa; Gedichtsammlung'. Im 19. Jh. entlehnt aus türk. *divan* 'Sofa; (älter:) Empfangsraum', dieses aus pers. *dīvān* (älter *dēvān*) 'Amtszimmer', zu pers. *dibīr* 'Schreiber'. Zunächst eine Sammlung von Geschriebenem (u. a. auch Gedichte), dann erweitert auf den Ort, an dem solches verfaßt wurde, schließlich auch Bezeichnung eines dort üblichen Einrichtungsgegenstands.

Littmann (1924), 75, 88f.; Lokotsch (1975), 42.

**Dixie** *m.* (= ein Jazzstil), *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *Dixie(-land)*, übertragen von einer Bezeichnung für die Südstaaten der USA. Die Herkunft dieser Bezeichnung ist nicht sicher geklärt. Der Jazzstil ist somit nach seinem Ursprung im Süden der USA benannt.

**Döbel** *m.*, s. *Dübcl*.

**Dobermann** *m.* (= Hunderrasse), *fachsprachl.* Nach dem Züchter *Dobermann*, der die Rasse durch Kreuzung von Pinscher und Schäferhund entwickelte.

**doch** *Konj.* Mhd. *doch*, ahd. *doh*, *tho(h)*, as. *thōh* aus g. \**pau-h*, auch in gt. *pauh*, anord. *pó*, ae. *pēah*, afr. *thāch*, besteht aus dem adverbialen *pau*, wie es im Gotischen belegt ist (vergleichbar etwa mit ai. *tú* 'doch') und dem enklitischen *-h* (gt. *-uh*, *-h* nach Vokal), das l. *-que* (u. a.)

entspricht. Das nhd. *o* ist in unbetonter Stellung gekürzt.

Ai. *tú* wird jetzt auf das Pronomen der 2. Person Singular zurückgeführt. Falls dies richtig ist, muß die Verbindung mit *doch* aufgegeben werden. Vgl. J. S. Klein *Sprache* 28 (1982), 1–26, besonders S. 11.

**Docht** *m.* Mhd. ahd. *tāht m./n.* aus g. *\*bāhta-m.* 'Docht, Litze', auch in anord. *páttir* 'Litze eines Seils, Abschnitt'. In neuhochdeutschen Mundarten auch andere Suffixe: bair. *dāhen*, els. *dōche*, schwz. *dāgel*. Semantisch am ehesten zu einem *\*tek-* 'zusammendrehen', das aber nur in abgelegenen Sprachen bezeugt ist: arm. *t'ek'em* 'drehen, flechten', arm. *t'iur* (*\*tēk-ro-*) 'gedreht'; osset. *taxim* 'weben', osset. *an-dax* 'Faden'; vielleicht auch mit *s*-Erweiterung l. *texere* 'flechten, weben'. Der Docht wäre also 'das Zusammengedrehte'. Der Anlaut *t* im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen beruht auf einer auch sonst zu beobachtenden Weiterverschiebung (vgl. *tausend*).

Nschw. *tāt*, nisl. *páttur*. S. *Text* (+).

**Dock** *n.*, *fachsprachl.* Aus dem Niederdeutschen, mndd. mndl. *docke*. Daneben mndl. *docke* 'Wasserrinne', für das ein l. *\*ductia* 'Wasserleitung' (zu l. *dūcere* 'leiten, führen') vorausgesetzt wird.

S. *Dusche* (+). – Kluge (1911), 187f.; Stiven (1936), 16f.

**Docke** *f.* 'Puppe, Klötzchen u. ä.', *reg.* Mhd. *tocke*, ahd. *tocka*, mndd. *docke* aus g. *\*dukkōn f.* unklarer Ausgangsbedeutung (ungefähr 'etwas Rundes'), auch in anord. *dokka* 'Puppe, Mädchen', as. *dokka*, ae. *finger-docce f./m.(?)* 'Fingermuskel'. Keine naheliegende Vergleichsmöglichkeit. Vor weiteren Anknüpfungen muß die Ausgangsbedeutung im Germanischen geklärt werden.

Lühr (1988), 226f.

**Dogge** *f.* Über das Niederländische entlehnt aus ne. *dog* 'Hund', me. *dogge*, ursprünglich eine besondere Hunderasse.

S. *Bulldogge, Hotdog*. – Lühr (1988), 290.

**Dogma** *n.* 'verbindliche Lehrmeinung', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *dogma*, dieses aus gr. *dōgma* (dass.), zu gr. *dokeúein, dokeîn* 'meinen'. Dieses ist verwandt mit l. *docēre* (s. *Doktor*).

Morphologisch zugehörig: *Dogmatik, dogmatisieren, Dogmatismus*; etymologisch verwandt: s. *dekorieren*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 66.

**Dohle** *f.* Mhd. *tāle, tōle, tāhele* (entlehnt als it. *taccola*), erweiternde *l*-Bildung zu mhd. *tāhe*, ahd. *tāha*, neben dem ae. *\*dawe* steht; es wird also von wg. *\*dagwōn/dahwōn f.* 'Dohle' auszugehen sein. Vergleichbar ist apreuß. *doacke* 'Star'. Weitere Herkunft unklar.

Ne. *jackdaw*. Gegen die Gleichsetzung von *\*tahele* und mhd. *tāle, tōle*: Suolahti (1909), 185–189.

**Dohne** *f.* 'Schlinge zum Vogelfang', *fachsprachl.* Mhd. *don(e)*, ahd. *dona*, as. *thona* aus wg. *\*punōn f.* 'Zweig, Rute', speziell 'Dohne', auch in ae. (*ǣlf*) *þone* 'Geißblatt'. Vergleichbar sind l. *tenus n.* 'Schnur mit Schlinge zum Vogelfang', russ. russ.-kslav. *teneto n.* 'Schlinge zum Vogelfang', die zu *\*ten-* 'ziehen, dehnen, spannen' gehören. Also etwa *Spanner* als Grundbedeutung.

S. auch *dehnen* (+).

**Doktor** *m.* (= ein akademischer Titel). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *doctor*) entlehnt aus l. *doctor* 'Lehrer', zu l. *docēre* (*doctum*) 'lehren, unterrichten', das mit l. *decorāre* 'verziern' verwandt ist. Zunächst eine Standesbezeichnung der Gelehrten, die einer Lehrtätigkeit nachgingen; als für die offizielle Lehrtätigkeit bestimmte Voraussetzungen gemacht werden, erhält die Berufsbezeichnung Titelcharakter. Mit der Einrichtung weiterer akademischer Lehrberechtigungen (z. B. dem Bakkalaureat) verliert das Wort die allgemeine Bedeutung 'Hochschullehrer' und wird zum reinen Titel. Aus *Doctor medicinae* entsteht die Bedeutung 'Arzt', wobei der gelehrte „Doktor“ dem nicht akademisch ausgebildeten „Arzt“ gegenübergestellt wird.

Morphologisch zugehörig: *Doktorand, Doktorat, doktorieren*; etymologisch verwandt: s. *dekorieren*. – Götze (1929), 9–11; zu *Dozent*: Nyström (1925), 124f.

**Doktrin** *f.* 'Lehrmeinung', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus l. *doctrīna* 'Belehrung, Unterricht, Lehre', zu l. *docēre* (*doctum*) 'lehren, unterrichten', das mit l. *decorāre* 'verziern' verwandt ist.

Morphologisch zugehörig: *doktrinär, Doktrinär, Doktrinarismus*; etymologisch verwandt: s. *dekorieren*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 66.

**Dokument** *n.* 'amtliches Schriftstück'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *documentum*, dieses aus l. *documentum* 'Beweis, (wörtlich:) wodurch man etwas lehren/schließen kann', zu l. *docēre* (*doctum*) 'lehren, unterrichten, nachweisen', das mit l. *decorāre* 'verziern' verwandt ist.

Morphologisch zugehörig: *Dokumentar, Dokumentation, dokumentieren*; etymologisch verwandt: s. *dekorieren*.

**Dolch** *m.* Fnhd. *dollich, dolken* u. ä. Herkunft unklar. Lautähnlich ist l. *dolo, dolōn* 'Stockdegen, Stilet', doch bleibt die Herkunft des Tekts *g/ch* unklar.

**Dolde** *f.* Mhd. *dolde, tolde*, ahd. *toldo m.* führt auf vor-d. *\*dulpōn f.* 'Dolde', neben dem dentalloses ahd. *tola* 'Kamm der Weintraube' steht. Weitere Herkunft unklar.

S. *Dill, Tolle*. – Trier (1952), 56.

**Dole** *f.* 'bedeckter Abzugsgraben', *fachsprachl.* Ahd. *dola* 'Röhre, Abzugskanal, Rinne'; daneben mit Langvokal *ō* anord. *dala* 'eine Art Schiffspumpe oder Ableitung für das Bilgwasser'. Wegen der Unklarheit des Lautstands ist auch die Etymologie unklar.

S. auch *Tülle*.

**Dollar** *m.*, s. *Taler*.

**Dolle** *f.* 'Pflock, Ruderpflock', *fachsprachl.* Aus dem Niederdeutschen, mndd. *dolle*, *dulle*, wie in afr. *tholl*, ae. *poll m.*, nschw. *tull m.* Vielleicht liegt wegen der seltenen Bedeutung (und damit späten Beleglage) Urverwandtschaft (g. \**pulla-*, vielleicht mit *ln*-Assimilierung) vor; vermutlich ist das Wort aber von einem nicht mehr klaren Ausgangspunkt aus verbreitet worden. Außergermanisch vergleicht sich am nächsten lit. *tulis* 'Achsnaegel' nebst anderem weniger Klarem, das auf eine Wurzel \**teu-* 'schwellen' zurückgeführt wird.

**Dolmen** *m.*, *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt über frz. *dolmen* 'keltisches Steindenkmal' aus korn. *tolvaen*, *tollven* 'Lochstein', zu korn. *toll* 'Loch' (Megalithen mit einem Loch in der Mitte). In der Bretagne hat man das Wort auf andere megalithische Steinformationen angewandt, vor allem auf Grabkammern mit tischartiger Deckplatte über dem Eingang.

**Dolmetsch(er)** *m.* Spmhd. *tolmetsche*, *tulmetsche*, fnhd. *dolmetsch*; dazu das Verb *dolmetschen*. Aus diesem das Nomen agentis *Dolmetscher*, das das ursprüngliche Wort verdrängt. Über ung. *tolmács* entlehnt aus türk. *tilmaç*. Dieses ist eine volksetymologische Angleichung an atürk. *til* 'Zunge, Sprache' und das Suffix *-maç*, doch weist das Fehlen der Vokalharmonie auf Entlehnung. Da in der kleinasiatischen Mitanni-Sprache schon im 15. Jh. v. Chr. ein *Talami* 'Dolmetscher' bezeugt ist, wird das türkische Wort irgendwie mit diesem zusammenhängen.

**Dom<sup>1</sup>** *m.* 'Hauptkirche'. Im 16./17. Jh. über frz. *dôme* entlehnt aus spl. *domus ecclesiæ f.* 'Haus der Kirchengemeinde', das seinerseits aus gr. *oikos tēs ekklesiās* entlehnt ist. Danach hieß die Stiftskirche *ecclesiā de domō f.* und in diesem Sinn wird die Entlehnung verwendet. Das Wort war schon wesentlich früher als ahd. mhd. *tuom*, nhd. (bis ins 18. Jh.) *Thum* entlehnt worden (entsprechend afr. *dōm*), doch ist diese Form dann ausgestorben.

Etymologisch verwandt: s. *Dame*<sup>1</sup>. — Masser (1966), 53–70.

**Dom<sup>2</sup>** *m.* 'gewölbeartige Struktur', *fachsprachl.* Technisches Wort zunächst der Baukunst, das aber in Verwendungen wie *Himmelsdom* usw. von *Dom<sup>1</sup>* aufgesogen worden ist. Im

18. Jh. entlehnt aus frz. *dôme* 'Kuppel', das über spl. *dōma n.* auf gr. *dōma n.* 'Haus, Wohnung, Tempel, Dach' zurückgeht.

**Domäne** *f.* 'Gebiet, Staatsgut'. Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *domaine m.* 'Gut in landesherrlichem Besitz' dieses aus l. *dominium n.* 'Herrschaft, herrschaftlicher Besitz', zu l. *dominus m.* 'Herr, Eigentümer', zu l. *domus* 'Haus'. Aus derselben Quelle: *Dominium* 'Herrschaftsverhältnis'.

Morphologisch zugehörig: *dominal*; etymologisch verwandt: s. *Dame*<sup>1</sup>. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 66; Jones (1976), 294.

**Domestik** *m.* 'Dienstbote', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *domestique*, zu frz. *domestique* 'zum Haus gehörig', dieses aus l. *domesticus* (dass.), zu l. *domus f.* 'Haus'.

Etymologisch verwandt: s. *Dame*<sup>1</sup>.

**dominieren** *swV.* 'beherrschen'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *dominārī*, zu l. *dominus* 'Herr', zu l. *domus* 'Haus'.

Morphologisch zugehörig: *dominant*, *Dominante*, *Dominanz*, *Domīnat*, *Domination*, *Dominium*; etymologisch verwandt: s. *Dame*<sup>1</sup>.

**Dominium** *n.*, s. *Domäne*.

**Domino** *m.* 'Karnevalskostüm', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *domino*, dieses aus it. *domino* (dass., eigentlich: 'Kapuzenmantel der Mönche'), zu l. *dominus* 'Herr', zu l. *domus f.* 'Haus'. Aus der Bezeichnung des Wintermantels der Mönche entwickelt sich zunächst die allgemeine Bedeutung 'Mantel'; im 18. Jh. erfolgt dann eine Spezialisierung der Bedeutung auf 'schwarzseidener Maskenmantel beim Karneval in Venedig'. Das *Dominospiel* wird ebenfalls im 18. Jh. aus frz. *domino* entlehnt. Sein Name stammt vermutlich daher, daß der Gewinner sich l. *dominus* 'Herr' nennen durfte.

Etymologisch verwandt: s. *Dame*<sup>1</sup>.

**Domizil** *n.* 'Wohnsitz, Zahlungsort', *sondersprachl.* Entlehnt aus l. *domicilium* 'Wohnsitz, Wohnung, Palast, Residenz', zu l. *domus f.* 'Haus'.

Etymologisch verwandt: s. *Dame*<sup>1</sup>.

**Dompfaff** *m.* 'Gimpel'. So benannt wegen des roten Federkleides mit schwarzem Scheitel, das dem Talar und der Kappe eines Domgeistlichen vergleichbar ist.

**Dompteur** *m.* 'Tierbändiger'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *dompteur*, einem Nomen agentis zu frz. *dompter* 'zähmen', aus l. *domitāre* (dass.), einem Intensivum zu l. *domāre* 'zähmen'.

Zum Etymon s. *zahn*.

**Donner** *m.* Mhd. *doner*, *toner*, ahd. *donar*, *t(h)onar*, as. *thunar* aus g. \**þunra-* *m.* 'Donner' (auch 'Donnergott'), auch in anord. *þórr*, *þunarr*, ae. *þunor*, afr. *thuner*, *tonger*, zu einer Schallwurzel, die speziell auch Wörter für 'donnern' aufweist: ig. \**ten-* in l. *tonāre* 'donnern', ai. *tanyú-* 'donnernd', ae. *þunian* 'donnern', mit *s mobile* \**sten-* in ai. *stánati* 'donnert', auch ai. *stamáyati*.

Nndl. *donder*, ne. *thunder*. S. *dehnen* (+), *detonieren*, *Donnerkeil*, *Donnerstag*, *stöhnen*.

**Donnerkeil** *m.*, *fachsprachl.* Seit dem 16. Jh. belegte Zusammensetzung aus *Donner* (s. d.) in der mittelhochdeutschen Nebenbedeutung 'Blitz' und *Keil* (s. d.). Sowohl die Bedeutung 'Blitzstrahl' (eigentlich 'Blitz, der in Keilform niederfährt') als auch 'Versteinerung' (besonders der urzeitlichen Kopffüßler oder Belemniten – mit unbekanntem Benennungsmotiv) sind alt. Der Verwendung als Fluchwort liegt wie bei *Donnerwetter* der übertragene Gebrauch der erstgenannten Bedeutung zugrunde.

**Donnerlittchen, Donnerlüttchen** (= Ausruf), *ugs.*, *reg.* Eigentlich *Lichtchen*, vgl. opreuß. *lichting* 'Blitz', also eine Entsprechung zu *Donnerwetter*.

**Donnerstag** *m.* Zum Prinzip der Bezeichnung der Wochentage vgl. *Dienstag*. Im Fall von 'Donnerstag' liegt l. *Iovis diēs* voraus (vgl. frz. *jeudi*), also die Benennung nach dem Planeten Juppiter und indirekt nach dem obersten Himmelsgott (wie gr. *hēméra diós f.*). In den germanischen Sprachen wurde er durch den Wetter- und Donnergott vertreten, der vermutlich bei der bäuerlichen Bevölkerung als oberster Gott galt; eine weitere Anknüpfung besteht an den Blitze schleudernden *Juppiter tonāns* (= 'donnernd') der Römer. Vgl. anord. *þórsdagr*, ae. *þunres dæg*, afr. *thunresdei*, mndl. *dondersdach*, *donre(s)dach*, mnnd. *donerdach*, *donredach*, *dunredach*, mhd. *donerstac*, *donrestac*, *dunrestac*, ahd. *donarestag*. Bair.-österr. *Pfintzag* (s. d.) stammt aus dem Griechischen und ist eigentlich der 'fünfte Tag' (*pémp̄tē hēméra f.*). Nndl. *Donderdag*, ne. *Thursday* (unter nordischem Einfluß), nschw. *Torsdag*. S. *Donner* (+), *Gründonnerstag*.

**Donnerwetter** *n.*, s. *Donnerkeil*, *Donner* und *Wetter*.

**Dönse** *f.* 'geheizte Stube, Schrankbett u. a.', *nnd.* Im Oberdeutschen dafür *Türnitz*. Im Niederdeutschen belegt seit dem 13. Jh. (*dornise*, in Halle), im Oberdeutschen seit dem 11. Jh. als *turniza*. Entlehnt aus slav. \**dvorŭnica* 'Hofstube' zu akslav. *dvorŭ* 'Hof' (zuerst im Polabischen um 1700 als *dwarneiz*). Es handelt sich um den geheizten Raum in slavischen Adelshäusern, der zunächst für das Grenzgebiet, dann auch weiter im Westen vorbildlich wurde. Zu-

rückgedrängt wurde das Wort vor allem durch *Stube* (s. d.)

B. Schier in: *FS Foerste* (1970), 177–197; Eichler (1965), 35f. Anders: H. H. Bielfeldt *ZDW* 17 (1961), 136–148.

**Döntjes** *Pl.* 'Anekdoten', *nnd.* Eigentlich 'kleine Erzählungen, kleine Lieder' zu *don* 'Ton, Weise' mit dem Diminutivsuffix.

**doof** *Adj.* 'dumm', *ugs.* Niederdeutsche Entsprechung von hd. *taub* (s. d.), die im 20. Jh. von Berlin aus üblich wurde. Der Dumme wird als so verständnislos wie ein Tauber dargestellt.

**dopen** *swV.* 'durch verbotene Mittel kräftigen, aufputschen', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *dope*, zu e. *dope* 'Mittel, Droge, Substanz', dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

Morphologisch zugehörig: *Doping*.

**Doppeldecker** *m.* 'Flugzeug mit zwei Lagen von Tragflächen'. Im 20. Jh. gebildet nach dem Vorbild von *Dreidecker* (und vielleicht *Zweidecker*), d. h. Schiffe mit mehreren *Decks* (Stockwerken).

S. *Deck* (+).

**doppeln** *swV.* 'würfeln', *sondersprachl.* Mhd. *toppeln*, *topelen*, mit Bedeutungsverschiebung entlehnt aus prov. *doplar* 'den Einsatz verdoppeln', doch haben bei der Bedeutungsentwicklung offenbar einheimische, für die frühe Zeit nicht faßbare Wörter eine Rolle gespielt.

**doppelt** *Adj.* Im 15. Jh. entlehnt aus afrz. *double* (frz. *double* aus l. *duplus* 'zweifältig', zu l. *duo* 'zwei'). Das auslautende *-t* wurde offenbar von gleichbedeutendem *gedoppelt* übernommen. Zusammensetzungen wie *Doppelpunkt* bleiben ohne *-t*.

S. *Duett* (+). – W. A. Benware *BGDSL-T* 101 (1979), 330.

**Dorf** *n.* Mhd. *dorf*, ahd. *dorf*, *thorf*, as. *thorp* aus g. \**þurpa-* *n.* 'Dorf, Gehöft', auch in gt. *þaurp*, anord. *þorp*, ae. *þorp*, *þrop m.*, afr. *thorp*, *therp*. Semantisch vergleichen sich (neben dem vom Germanischen vorausgesetzten \**tr̥ab-*) im Keltischen mir. *treb f.*, kymr. *tre(f)* 'Haus, Dorf, Anwesen' (vgl. denominativ mir. *trebaid* 'pflügt, bebaut, bewohnt', sowie air. *díthrub*, kymr. *didref* '\*Un-dorf' = 'Wildnis') aus \**treb-*, osk. *trībúm* 'Haus, Gebäude' aus \**trēb-* und lit. *trobà f.* 'Haus, Gebäude' aus \**trāb-*. Lautlich noch ferner steht gr. *téramna Pl.* 'Haus' aus \**terab-no-*. Diese schlossen sich eigentlich zwanglos an die Verbalbedeutung von kslav. *trēbiti* 'reinigen, roden', so daß von 'Rodung' auszugehen wäre (vgl. besonders die keltischen Bedeutungen). Daß möglicherweise l. *trabs f.* 'Baumstamm, Balken usw.' zugehörig ist, läßt sich aus dem semantischen Umfeld

verstehen; die Grundbedeutung (dann weiter zu 'Blockhaus', zu 'Dorf' usw.) ist in diesem Wort sicher nicht zu suchen. Als älteste germanische Bedeutung ist zu erschließen 'Gehöft', und zwar vorzugsweise ein Aussiedlerhof im Rodungsgebiet, bestehend aus Haus und eingezäuntem Ackerland. Die älteste teilweise nur in Ortsnamen faßbare Schicht zeigt sich dabei in anord. *þorp*, nnorw. *torp*, ae. *þrop*, afr. *therp*, as. *thorp*, ahd. *thorf*; eine jüngere geht auf dem Weg der Entlehnung vom Niederdeutschen aus (anord. *þorp* in jüngerer Bedeutung, ae. *þorp*, afr. *thorp*). Die heute übliche Bedeutung 'Ansammlung von zusammengehörigen Gehöften' entwickelt sich offenbar in neuen Siedlungsgebieten, in denen die Wohnstätten aus Sicherheitsgründen größere Einheiten umfaßten. Aus der gleichen Grundlage entstammen auch die Bedeutungen 'Ackerland', 'Versammlungsort (regional)' und 'Pferch', letzteres nur in Relikten greifbar, aber in der Bedeutungsverschiebung zu 'Herde' faßbar in anord. *þorp*, nnorw. *torp* (auch für 'Menschenmenge') und wfr. (latiniert) *tropo*, das frz. *troupeau m.* und frz. *troupe f.* ergibt (s. *Trupp*). Ist damit der Bedeutungszusammenhang einigermaßen klar, so bleiben die Ablautverhältnisse doch rätselhaft. Überhaupt macht die Sippe kaum einen gut indogermanischen Eindruck.

Nndl. *dorp*, ne. (vor allem in Ortsnamen) *thorp*. — W. Foerste *SG* 16 (1963), 422–433; R. Schützeichel *AAWG* III, 109 (1981), 9–36.

**Dorn m.** Mhd. *dorn*, ahd. *dorn*, *thorn*, as. *thorn* aus g. \**þurnu-* m. 'Dorn', auch in gt. *þaurnus*, anord. ae. *þorn*, *þorn*, afr. *thorn*; entsprechend ig. \**trn-* (mit verschiedenen Stammbildungen) 'Spitze, Dorn' in akslav. *trīnŭ* 'Dorn'; ferner ai. *trŋá-* n. 'Grashalm'. Setzt eine Wurzel \**ter-* voraus, die 'steehen' bedeutet haben müßte, die aber nur in Ableitungen und nicht sehr deutlich zu fassen ist (evtl. \**ster-*).

Nndl. *doorn*, ne. *thorn*, nschw. *torn*, nisl. *þyrnir*.

**dorren swV.** Mhd. *dorren*, ahd. *dorrēn*, *t(h)orēn*. Inchoativum zu *dürr* (s. d.).

**dörren swV.** Mhd. *derren*, ahd. *derren*, *t(h)erren*, mndl. *dorren* aus g. \**þarz-eja swV.* 'dörren', auch in anord. *þerra*, ae. *þi(e)rran*; Kausativum zu g. \**þers-a-* stV. 'dorren' (s. *dürr*).

**Dorsch m.** Aus dem Niederdeutschen (mndd. *dorsch*, *dors[k]*), mndl. *dorse*) in die Hochsprache übernommen. Dieses entlehnt aus anord. *þorskr*, eigentlich 'der zum Dörren geeignete Fisch' zu g. \**þers-a-* 'dorren' (der Dorsch wird getrocknet als *Stockfisch* gehandelt).

**dort Adv.** Mhd. *dort*, ahd. *tharot*, *dorot*, *thorot*, as. *tharod*. Wie afr. *thard* 'dorthin' gebildet aus g. \**þar*, der kurzvokalischen Variante von

*da*<sup>1</sup> (s. d.) mit einem Suffix zur Bezeichnung der Richtung.

**Dose f.** Im 15. Jh. ins Niederdeutsche entlehnt aus gr. *dosis* 'Gabe' über ml. *dosis*. Offenbar wurde jede Arzneigabe in einer Kapsel verabreicht, so daß die Bedeutungsverschiebung von der Sache zum Behälter erfolgen konnte. Wenn der Gebrauch des Wortes für größere Gefäße (*Döse* 'Bottich', *Dese* 'Waschfaß' u. ä.) sich als älter erweisen läßt, muß die angegebene Etymologie allerdings aufgegeben werden. In diesem Fall ist die Herkunft unklar.

**Döse f., s. Dose.**

**dösig Adj., ugs.** Im 19. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen (ae. *dysig*, ne. *dizzy*). Etwas später auch *dösen* 'halb schlafen' (vgl. ne. *doze*). Zu Wörtern auf einer Grundlage ig. \**dheus/dhwes-* für 'verwirrt sein, betäubt sein' (s. *Tor*<sup>1</sup>), die vermutlich auf \**dheu-* 'stieben, durcheinanderwirbeln' zurückgehen.

S. *Dunst* (+), *ram(m)dösig*.

**Dosis f.** 'zugemessene Menge; verabreichte Menge'. Im 16. Jh. entlehnt aus ml. *dosis* 'Gabe', dieses aus gr. *dosis* (dass.), zu gr. *didónai* 'geben', das mit l. *dāre* (*datum*) 'geben' verwandt ist.

Morphologisch zugehörig: *dosieren*; etymologisch verwandt: s. *Datum*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 66; J. W. Walz *ZDW* 12 (1910), 177.

**Dossier n.** 'umfängliche Akte', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *dossier m.*, einer Ableitung von frz. *dos m.* 'Rücken', dieses aus l. *dorsum* (dass.). Zunächst so bezeichnet als 'ein Bündel Akten, das durch einen Umschlag zusammengefaßt ist, auf dessen Rücken der Inhalt vermerkt wird'.

**Dost m.** 'origanum vulgare, wilder Majoran', *fachsprachl.* Mhd. *doste*, *toste*, ahd. *dost(o)*. Die Bedeutung ist teilweise auch 'Büschel, Strauß'. Herkunft unklar.

R. Löwe *BGDSL* 59 (1935), 256–260.

**dotieren swV.** 'ausstatten, mit Geld versehen', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *dotieren*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *dōtāre* (*dōtātum*), zu l. *dōs* (-*ōtis*) 'Gabe', zu l. *dare* 'geben, reichen'.

Morphologisch zugehörig: *Dotation*; etymologisch verwandt: s. *Datum*.

**Dotter m.** (auch *f./n.*). Mhd. *toter*, *tuter m./n.*, ahd. *totoro*, *toter*, as. *dothro*; vgl. ae. *dydrin* 'Dotter'. Vielleicht zu toeh. B. *tute* 'gelb', sonst unklar.

Zu dem weiter verbreiteten Pflanzennamen *Dotter* s.: Marzell (1943/79), 1, 753–757.

**Double n.** 'Ersatzdarsteller, Doppelgänger', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *double m.* 'Doppelgänger', einer Substantivierung von

frz. *double* 'doppelt', dieses aus l. *duplus* (dass.), zu l. *duo* 'zwei'.

Morphologisch zugehörig: *doubeln*; etymologisch verwandt: s. *Diplom*.

**dozieren** *swV.* 'lehren', s. *Doktor*.

**Drache**<sup>1</sup> *m.* Mhd. *trache, tracke, drache, dracke*, ahd. *trahho*; wie anord. *dreki*, ae. *draca* entlehnt aus l. *draco* (-*ōnis*), das seinerseits aus gr. *drákōn* übernommen ist. Das griechische Wort bedeutet eigentlich 'der scharf Blickende' zu gr. *dérkomai* 'ich sehe'.

S. *Dragoner, drakonisch*.

**Drache**<sup>2</sup> *m.*, s. *Enterich*.

**Drachensaat** *f.* 'Zwietracht säende Gedanken', *sondersprachl.* Seit dem 19. Jh. belegte Klammerform für \**Drachenzähnesaat*, nach den in der griechischen Mythologie von Kadmos ausgesäten Drachenzähnen, aus denen Krieger erwachsen, die sich alle (bis auf fünf) gegenseitig erschlugen.

**Drachme** *f.* (= ein Gewicht, eine Münze), *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *drachma*, dieses aus gr. *drachmé* (dass., wörtlich: 'eine Handvoll'), zu gr. *drássomai* 'ich fasse, ergreife'.

Zum Etymon s. *Zarge*.

**Dragée** *n.* 'Süßigkeit, mit Guß überzogene Pille'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *dragée f.*, dieses wohl aus gr. *trágēma* 'Naschwerk', zu gr. *trógein* 'essen, knabbern'. Vermutlich weiter zu ig. \**terō-* 'drehen, reiben'. Morphologisch zugehörig: *Drageur*; zum Etymon s. *drehen*. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 389.

**Dragoman** *m.* 'Übersetzer', *sondersprachl.* Über it. *dragomanno*, frz. span. *dragoman* entlehnt aus arab. *tarǧumān* (dass.).

**Dragoner** *m.* 'leichter Reiter', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *dragon*, dieses aus l. *draco* (-*ōnis*) 'Drache', aus gr. *drákōn* (dass.). Der deutsche Stamm auf -*er* entsteht aus dem als Plural und Singular verstandenen Plural (*der/die Dragoner*). Bei frz. *dragon* handelt es sich ursprünglich um die Bezeichnung einer Handfeuerwaffe („feuerspeiender Drache“), mit der die Kavalleristen bewaffnet waren. Dann Bezeichnungsübertragung auf die damit ausgerüstete Person.

S. *Drache* (+). – Jones (1976), 297f.

**Draht** *m.* Mhd. ahd. *drāt*, as. *thrād* 'Faden' aus g. \**prādu-* *m.* 'Draht', auch in anord. *prāðr* 'Faden, Leine', ae. *præd*, afr. *thréd*, eigentlich 'der Gedrehte' (*tu-*Abstraktum zu *drehen*, s. d.). Der gezogene Metallfaden ist nach dem gedrehten Zwirn benannt. *Draht* ist seit dem 19. Jh. Ersatzwort für *Telegraph* (*Drahtantwort* usw.) nach den Verbindungsdrähten. Vielleicht hierzu auf *Draht sein* 'schnell, geschäftstüchtig sein'.

*Drahtzieher* seit dem 18. Jh. für 'Hintermann' – gemeint ist derjenige, der die Marionetten an *Drähten* bewegt.

**drainieren** *swV.* 'durch Anlage eines Röhrensystems entwässern, Flüssigkeiten ableiten', *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *drainer*, dieses aus ne. *drain* (dass.), aus ae. *dreahnian* 'trocknen'.

Morphologisch zugehörig: *Drain, Drainage*; zum Etymon s. *trocken*.

**Draisine** *f.* (= 1. ein kleines Schienenfahrzeug, 2. ein Vorläufer des Fahrrads), *fachsprachl.* Neubildung des 19. Jhs. nach dem Namen des deutschen Erfinders Freiherr *Drais* von Sauerbronn.

**drakonisch** *Adj.* 'sehr streng, übermäßig hart', *sondersprachl.* Bildung des 18. Jhs. zu gr. *Drákōn*, dem Namen eines altgriechischen Herrschers, unter dem sehr strenge Gesetze galten. Etymologisch verwandt: s. *Drache*.

**drall** *Adj.* Aus dem Niederdeutschen (mndd. *dral*), eigentlich 'fest gedreht', zu einem nur wenig älter bezeugten *drillen* (s. d.). Von da aus etwa im Sinn von 'stramm' auf Personen übertragen. Gleicher Herkunft ist das Substantiv *Drall*, das die Drehung im gezogenen Lauf von Feuerwaffen, und danach die Drehung der Geschosse bezeichnet.

S. *drehen* (+), *drollig*.

**Drama** *n.* 'Theaterstück; tragisches Geschehen'. Im 17. Jh. entlehnt aus spl. *drāma* 'Schauspiel', dieses aus gr. *drāma* (dass., wörtlich: 'Handlung, Geschehen'), zu gr. *drān* 'handeln, tun'. Die Bedeutung 'tragisches Geschehen (usw.)' ergibt sich aus der Vcrallgemeinerung des Geschehens in Tragödien.

Morphologisch zugehörig: *Dramatik, dramatisch, dramatisieren, Dramaturg, Dramaturgie*; etymologisch verwandt: *drastisch*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 66.

**dran** *Adv.*, s. *dar, an* und *draus*.

**Drang** *m.* Erst mittelhochdeutsch zu *dringen* (s. d.) gebildet, obwohl auch ältere Stufen der anderen germanischen Sprachen entsprechende Bildungen zeigen. Auch das Kausativ *drängen* zu *dringen* (s. d.) ist erst mittelhochdeutsch (neben parallelen Bildungen in anderen germanischen Sprachen).

S. *drangsalieren, dringen* (+), *gedrungen*.

**drangsalieren** *swV.* Im 19. Jh. zu *Drangsal* gebildet (neben *drangsalen*). Das Grundwort ist ein seit dem 15. Jh. bezeugtes Abstraktum *Drangsal f.* (auch *n.*) zu *drängen* (s. *Drang*) mit ähnlicher Bedeutung wie *Bedrängnis*.

**dränieren** *swV.*, s. *drainieren*.

**Drank** *m.* 'Spülwasser, Schweinefutter', *reg.* Eigentlich *Trank* zu *trinken* (s. d.). Bezeichnet

das flüssige Schweinefutter, in das Küchenabfälle usw. gegeben werden.

**drapieren** *swV.* 'umkleiden, zusammenstellen'. Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *draper*, zu frz. *drap* 'Tuch', dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

Morphologisch zugehörig: *Draperie*.

**drastisch** *Adj.* 'durchgreifend'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend gr. *drastikós*, zu gr. *drân* 'handeln, wirken, tun'. Zunächst nur für stark wirkende Medizin verwendet; dann Verallgemeinerung.

Etymologisch verwandt: *Drama*.

**dräuen** *swV.* Alte Form von *drohen* (s. d.).

**draus** *Adv.*, **draußen** *Adv.* Aus *daraus*, *draußen* wie *dran* und *drin* aus *daran* und *darin* (s. *dar*).

**drechseln** *swV.* Mhd. *dræseln*, *drehseln* ist abgeleitet aus mhd. *dræsel*, *drehsel*, ahd. *drâhsil* 'Drechsler', neben dem schon althochdeutsch die Erweiterung *thrâhsleri* steht. Vor-d. \**prâhs-* mit Nomen-agentis-Suffix *-ila*, neben ae. *præstan* 'drehen, zwingen'. Zu ig. \**terk-* 'drehen, drechseln'; am nächsten beim Germanischen stehen der Bedeutung nach ai. *tarkú-* 'Spindel', gr. *átraktos* 'Spindel' (*a-* unklar), l. *torquere* 'drehen, verdrehen, winden'. Der Lautstand des germanischen Wortes ist wohl an den von *drehen* (s. d.) angepaßt worden.

S. *drillen*, *Tortur* (+). — Zu den Berufsbezeichnungen (*Drechsler* usw.) vgl.: E. Christmann ZN 19 (1943), 115–119.

**Dreck** *m.* Mhd. spahd. *drec*, mndd. *dreck*, mndl. *drec* aus g. \**prekka-* *m.* 'Dreck', auch in anord. *prekkr*, ae. (weitergebildet) *preax* 'Fäulnis', afr. *threkk*. Das *-kk-* kann auf Assimilation von *kn* oder expressiver Verdoppelung beruhen. Zugrunde liegt eine Wurzel \**terg-*, mit *s mobile* \**sterg-*, auch mit Auslaut *k*. Am nächsten zu dem germanischen Wort steht gr. *stergános* 'Dung', mit Auslautvariation l. *stercus n.* 'Dünger', vgl. auch lit. *teřšti* '(be)schmutzen'.

Nndl. *drek*, nschw. *träck*.

**drehen** *swV.* Mhd. *dræjen*, ahd. *dræen*, as. *thrâian* setzt ein altes starkes Verb g. \**prâ-a-* 'drehen' fort, das als solches nur noch in ae. *prâwan* belcgt ist. Zu ig. \**terâ-* 'reiben, bohren, drehen' mit Vollstufe der zweiten Silbe; formal entspricht am ehesten gr. *titráō* 'ich durchbohre' (\**ti-trâ-*), semantisch am besten l. *torquere* 'drehen, verdrehen, winden'.

Nndl. *draaien*, ne. *throw* 'werfen'. S. *Darm*, *Dragee*, *Draht*, *drechseln*, *dringen*, *drohen*, *Tour* (+), sowie *drall*, *drillen*, *drollig*. — Zu den Berufsbezeichnungen (*Dreher* usw.) vgl.: E. Christmann ZN 19 (1943), 115–119.

**drei** *Num.* Mhd. ahd. *drī*, as. *thria*, *thrie*, *threa* aus g. \**prej(ez)* 'drei', auch in gt. *preis*, anord. *þrír*, ae. *þrī*, afr. *thrē*, *thria*, *thriū* (bis in mittelhochdeutsche Zeit war das Zahlwort noch flektiert); dieses aus ig. \**trejes* (*Nom. Pl. m.*) in ai. *trāyas m.*, gr. *treīs*, *tría*, akslav. *trije m.*, lit. *trīs*, l. *trēs*, air. *trí*, vgl. heth. *teri*, toch. A. *tre m.*, *tri f.*

Nndl. *drie*, ne. *three*, nschw. *tre*, nisl. *þrír*. S. *Drillich*, *Drilling*, *dritte*, *Trio* (+).

**Dreidecker** *m.*, s. *Doppeldecker*.

**Dreifaltigkeit** *f.*, Mhd. *drīvaltecheit* zu mhd. *drīvaltec* 'dreifältig, dreifach'. Übersetzt l. *trīnitās*, das wörtlich 'Dreizahl' bedeutet.

**dreigen** *swV.*, s. *dringen* und *drohen*.

**Dreikäsehoch** *m.*, *ugs.* Scherzhafte Bezeichnung für ein kleines (= nicht hochgewachsenes) Kind. Im einzelnen ist das Benennungsmotiv unklar.

**dreist** *Adj.* Ursprünglich niederdeutsches Wort (mndd. *drīst*), das früher allgemein westgermanisch war: \**pristja-* aus älterem \**preh-st-ja-* in as. *þrīst(i)*, ae. *þrīste*. Da es zu *dringen* (s. d.) gehört, ist die Ausgangsbedeutung offenbar 'zudringlich o. ä.'

**Drell** *m.* 'Leinengewebe aus dreifachen Fäden', *fachsprachl.* Aus dem Mittelniederdeutschen (mndd. *drell[e]*) übernommen. Vermutlich eine unregelmäßige Kürzung des unter *Drillich* (s. d.) behandelten Wortes.

**dreschen** *stV.* Mhd. *dreschen*, ahd. *dreskan*, *threskan*, mndd. *derschen*, *dorschen*, mndl. *derscen* aus g. \**presk-a-* *stV.* 'dreschen', auch in gt. *priskan*, aschw. *pryskia*, ae. *perscan*, wfr. *terskje*. Keine genaue Vergleichsmöglichkeit. Obwohl die Bedeutung des germanischen Wortes eher auf 'schlagen u. ä.' weist, ist am ehesten an ig. \**terâ-* 'reiben (u. ä.)' anzuknüpfen, da die Bedeutungen 'reiben', 'stampfen', 'dreschen', 'mahlen' häufig eng zusammenhängen (vgl. l. *terere frumentum* 'dreschen'). Die *sk-*-Bildungen dieser Sippe sind lit. *trėkšti* 'quetschen, pressen, melken', lit. *trūškinti* 'zerkleinern, zermalmern', gr. *titrōskō* 'ich schädige, verletze', toch. A. B. *trāsk-* 'kauen'. Gedroschen wurde in frühester Zeit offenbar durch Herausstampfen der Körner; deshalb bedeuten alte Lehnwörter aus g. \**presk-a-* im Romanischen 'trampeln, tanzen' (it. *trescare*, prov. *trescar*, afrz. *treschier*). — Einen Versuch, die romanischen Wörter aus \**trīsiare* (zu spl. \**trīsus*, Variante von l. *trītus* zu l. *terere*) zu erklären, unternimmt H. Bursch (s. u.). Wie weit dies für die romanischen Wörter gilt, muß dahingestellt bleiben. Daß die im Germanischen gut bezeugte Bedeutung 'dreschen' aber aus den sehr spärlichen romanischen Ansatzpunkten entlehnt sei, ist kaum



denkbar. Aufklärung über Einzelheiten wäre erwünscht.

Nndl. *dorsen*, ne. *thrash*, nschw. *tröska*, nisl. *preskja*. S. *drücken*, *Trittschäuflein*. – H. Bursch *ASNSL* 213 (1976), 1–8.

**Dreß** *m.* '(Sport)Bekleidung'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *dress*, einer Ableitung von e. *dress* 'herrichten', dieses aus afrz. *dresser* (dass.), aus spl. \**dirēctiāre* (dass.), aus l. *dirigere* 'ausrichten', zu l. *regere* 'richten, lenken' (s. auch *dis*).

Etymologisch verwandt: s. *Adresse*.

**dressieren** *swV.* 'abrichten'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend afrz. *dresser*, dieses aus spl. \**dirēctiāre* 'herrichten', aus l. *dirigere* 'ausrichten', zu l. *regere* (*rēctum*) 'lenken, leiten' (s. auch *dis*). Zunächst gebraucht für das Abrichten der Hunde für die Jagd.

Morphologisch zugehörig: *Dresseur*, *Dressur*; etymologisch verwandt: s. *Adresse*. – Brunt (1983), 255; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 182.

**dribbeln** *swV.* 'den Ball mit kleinen Stößen vorantreiben', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *dribble*, einem Intensivum zu e. *drip* 'tröpfeln'.

Morphologisch zugehörig: *Dribbler*, *Dribbling*; etymologisch verwandt: *Drops*; zum Etymon s. *triefen*.

**Driesch** *m.* 'erschöpfter Acker, der brach liegen bleibt', dann auch 'Weide u. a.', *reg.* (*ndd.*, *alem.*). Mndd. *drēsch*, *drīsch*, vgl. auch mndl. *driesch* und alem. *driesch* 'brach'. Vermutlich als \**preutes-ka-* zu \**preut-a-* *stV.* 'ermüden, erschöpfen' (s. *verdrießen*).

H. Dittmaier in: *FS Steinbach* (1960), 704–726; W. Foerste *NW* 6 (1966), 57–69.

**Drift** *f.* 'durch Wind erzeugte Strömung; unkontrolliertes Treiben', *fachsprachl.* Ursprünglich niederdeutsches Seemannswort aus einem *ti*-Abstraktum zu *treiben* (s. d.). Neuere Bedeutungen hängen in der Regel unmittelbar von ne. *drift* 'Strömung, Tendenz' ab.

**Drillbohrer** *m.*, s. *drillen* und *Drilling*.

**drillen** *swV.* Erst frühneuhochdeutsch bezeugt, besonders niederdeutsch, auch mittelniederländisch. Hierzu schon mhd. *gedrollen* 'rund'. Formal kann es sich um eine *l*-Erweiterung der unter *drehen* behandelten Wurzel ig. \**terā-* 'reiben, drehen' handeln, doch ist dann das späte Auftreten des Wortes schwer zu erklären. Vielleicht handelt es sich um eine Kreuzung zwischen *drehen* (s. d.) und *Quirl* (s. d., mhd. *twirl*) oder eine unregelmäßig starke Vereinfachung aus *drechseln* (s. d.). Die Bedeutung 'exerzieren lassen' wohl aus 'dreheln' und danach die Bedeutung der Entlehnung aus ne. *to drill* 'maschinell in Reihen säen'.

S. *drall*, *Drilling*, *drollig*.

**Drillich** *m.* Mhd. *dril(i)ch* 'mit drei Fäden gewebtes Zeug', Substantivierung des Adjektivs mhd. *dril(i)ch* 'dreifach', das aus l. *trilix* 'dreifädig' (zu l. *tri-*, Kompositionsform von l. *trēs*, *tria* 'drei' und l. *līcium* n. 'Faden') entlehnt und nach *drei* und *-lich* umgebildet ist.

S. *drei* (+), *Drell*.

**Drilling** *m.* Unter Einfluß von *Zwilling* (s. d.) im 17. Jh. aus älterem *Drciling* (mhd. *drīlinc*, mndd. *drelink*, *drilink*), einer Ableitung zum Numerale *drei* (s. d.), umgebildet. *Drilling* *m.* 'Triebrad (einer Mühle)', *Drillbohrer* *m.* usw. gehören dagegen zu *drillen* 'drchen' (s. d.).

**drin** *Adv.*, s. *dar*, *in* und *draus*.

**dringen** *stV.* Mhd. *dringen*, ahd. *dringan*, *thringan*, as. *thringan* aus g. \**prcnh-a-* *stV.* 'drängen, dringen', auch in gt. *preihan*, anord. *þryngva*, *þryngja*, ae. *þringan*, afr. *ur-thringa* ('verdrängen'). Der ursprüngliche Wechsel zwischen *h* im Präsens (mit Nasalschwund von *-enh-* zu *-ih-*) und *g* (*-ung-*) im Präteritum ist auf verschiedene Weise ausgeglichen worden: Das Gotische hat die Präsensform als Grundlage für ein starkes Verb der Klasse I genommen, die außergotischen Sprachen haben den Lautstand des Präteritums und den grammatischen Wechsel durchgeführt. Vergleichbar können sein: lit. *treñkti* 'kräftig schlagen, stampfen, anstoßen' und avest. *θraxta-* 'zusammengedrängt' (von der Schlachtreihe), das aber nur einmal bezeugt ist. Bedeutungsmäßig ist ein Anschluß an ig. \**terā-* 'reiben, drehen' (s. *drehen*) möglich, doch kann dies nicht näher gestützt werden.

Nndl. *dringen*, ne. (Substantiv) *throng*, nschw. *tränga*. S. *befehlen*, *Drang* (+), *dreist*, *drehen* (+), *drohen*, *drücken*, *gedrungen*.

**Drink** *m.* '(alkoholisches) Getränk'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *drink*, zu e. *drink* 'trinken'.

Zum Etymon s. *trinken*.

**Drischel** *m./f.*, s. *dreschen*.

**dritte** *Num.* Mhd. *drit(t)e*, ahd. *dritt(i)o*, *thrit(t)o*, as. *thrida* aus g. \**pridjōn* 'dritter', auch in gt. *pridja*, anord. *þriði*, ae. *þrida*, *þirda*, afr. *thredda*, *thirda* aus voreinzelsprachl. \**tritjo-*, auch in avest. *θritiia-*, l. *tertius* und kymr. *trydydd*; vielleicht aus älterem \**trijo-* umgebildet im Anschluß an andere Ordinalzahlen, die scheinbar ein *t*-Suffix enthielten (das aber aus dem Auslaut einer älteren Form der Kardinalzahlen stammt). Andere Sprachen haben teils andere Ablautstufen (ai. *tr̥t̥t̥ya-* usw.) oder einfaches *-o-* statt *-jo-* (gr. *tritos* usw.)

Nndl. *derde*, ne. *third*, nschw. *tredje*, nisl. *þriði*. S. *drei* (+).

**Drittel** *n.* Mhd. *dritteil*, eigentlich 'der dritte Teil'.

**Drixel** *m.*, s. *Deixel*.

**Droge** *f.* 'Rohstoff für Heilmittel (usw.); Rauschgift'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *drogue*, dieses aus mndd. *droge*, *druge* 'trocken'. Bei der Entlehnung ins Französische scheint die nnd. Fügung *droge fate* '(wörtlich:) trockene Fässer' als 'Fässer mit Getrocknetem' verstanden worden zu sein (d. h. als „Drogenfässer“ im Sinne von „Wirkstoff-Fässer“), wobei sich dann die Bedeutung auf die getrockneten Rohstoffe für Arzneimittel usw. einengte. Die Bedeutung 'Rauschgift' vor allem unter Einfluß von ne. *drug* (desselben Ursprungs).

Morphologisch zugehörig: *Drogerie*, *Drogist*; zum Etymon s. *trocken*. – Littmann (1924), 90, 152; Lokotsch (1975), 44.

**dröge** *Adj.* 'trocken, langweilig', nnd. Niederdeutsche Entsprechung zu *trocken* (s. d.).

**Drogerie** *f.*, s. *Droge*.

**drohen** *swV.* Mhd. *drōn*, Nebenform zu *drōwen*, ahd. *drouwūn*, *drewen* aus wg. \**praw-ja-swV.* 'drohen', auch in ae. *prēan*, *prēagan*. Die neuhochdeutsche Form ist lautlich von umgebungsbedingten Varianten, hauptsächlich dem Substantiv mhd. *drō*, *drouwe* 'Drohung' beeinflusst. Das eigentlich lautgesetzliche *drāuen* ist heute veraltet. Das Wort gehört zu \**treu-* 'stoßen, drängen, bedrängen', dessen Erweiterung unter *verdrießen* (s. d.) behandelt ist (mit dessen Lautstand ae. *prēat(n)ian*, 'quälen, peinigen, bedrängen, nötigen', ne. *threaten* 'drohen'). Auf gleicher Stufe mit etwas abweichender Bedeutung gr. *trýō* 'ich drücke nieder, erschöpfe', kslav. *tryti* 'reiben'. Weiter zu \**tera-* 'reiben, zerreiben' (s. unter *drehen*). Gleichbedeutendes nndl. *dreigen* gehört wohl zu *dringen* (s. d. und Franck-van Wijk [1912/36], Suppl. 37f.), so daß *drohen* aus der gleichen Wurzel gebildet sein wird.

Ne. (Ableitung) *threaten*. S. auch *drāuen*.

**Drohne** *f.*, *fachsprachl.* Im 17. Jh. aus dem Niederdeutschen in die Hochsprache übernommen als Ersatz des veraltenden mhd. *tren*, ahd. *tren(o)*, das offenbar wegen der Homonymie mit *Träne* unbequem wurde. Das niederdeutsche Wort ist wg. \**drānōf.* 'Drohne', auch in ae. *drān*, *drān*, as. *dreno*, *drāno*. Außergermanisch entspricht am genauesten gr. *thrōnax* 'Drohne' in einer dem Lakonischen zugeschriebenen Glosse. Daneben stehen im Griechischen verschiedene Wörter für bienenartige Insekten, die ein Element *-thrē-d-* oder *thrē-n-* aufweisen, was für das germanische Wort auf eine Trennung in \**dhraē-n-* weisen und die Kürze im althochdeutschen Wort unerklärt lassen würde. Daneben aber die Anlautdublette lit. *trānas m.* 'Drohne' und gleichbedeutende slavische Wörter, die auf

\**trond-/tront-* zurückweisen. Vgl. außerdem etwa ae. *dora m.* 'Hummel', so daß insgesamt auf die lautlich unfeste Schallwurzel \**dher-* 'tönen, dröhnen, summen' usw. zurückzugreifen ist, die verschiedene Erweiterungen aufweist, u. a. \**dhre-* und \**dhren-*.

Vgl. *dröhnen*.

**dröhnen** *swV.* Im 17. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen (mndd. *dronen*). Das Wort gehört mit gt. *drunjus* 'Schall' und anderen Schallwörtern zu einer Erweiterung \**dhren-* der Schallwurzel \**dher-*. Die Bedeutungen fallen naturgemäß weit auseinander; einen semantisch verhältnismäßig einheitlichen Komplex s. unter *Drohne*.

**drollig** *Adj.* Im 17. Jh. (über das Niederdeutsche?) aus gleichbedeutend nndl. *drollig* entlehnt; dies ist (vielleicht unter Einfluß von frz. *drôle* 'lustig, spaßhaft') aus nndl. *drol* 'Knirps, Possenreißer' (verwandt mit *drall*, s. d. und *drillen*, s. d.) abgeleitet. Im Deutschen kommt das Wort früher (18. Jh.) auch mit Suffix *-licht*, *-igt* (*drollicht/drolligt*) vor.

S. *drehen* (+).

**Dromedar** *n.* 'einhöckeriges Kamel', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *tromedār*, *dromedār*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *dromedārius m.* (wörtlich: 'Schnell-Läufer'), zu l. *dromas (camelus)* 'laufend', aus gr. *dromás* 'laufend, gehend'.

**Drops** *m./n.* 'Fruchtbombon'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *drop* (wörtlich: 'Tropfen'), das mit ne. *drip* 'tröpfeln' verwandt ist. Der Stammlaut *-s* geht auf einen als Singular verstandenen englischen Plural zurück. Ursprünglich so benannt als 'kleine, kugelförmige (eigentlich 'tropfenförmige') Süßigkeit'.

Etymologisch verwandt: s. *dribbeln*.

**Droschke** *f.* 'leichtes Fuhrwerk; Taxi', *arch.* Im 18. Jh. entlehnt aus russ. *drōzki Pl.* 'leichter Wagen'. *Droschken* wurden zur Beförderung von Personen verwendet; bei der Umstellung auf motorisierte Fahrzeuge blieb die Bezeichnung nach der Funktion erhalten.

A. Gombert ZDW 8 (1906/07), 124–126; H. Krebs ZDW 8 (1906/07), 379.

**dröseln** *swV.* 'aufdrehen', *reg.* Niederdeutsches Wort unklarer Herkunft.

**Drossel**<sup>1</sup> *f.* (= ein Vogel). Mitteldeutsch-niederdeutsches Wort (ahd. *drosela*, as. *throsla*), das obd. *droschel*, *droschle* ersetzt; vgl. ahd. *drōsca(la)*. Vorauszusetzen ist wg. \**prust-lō f.*, auch in ae. *prostle*, in das sich offenbar eine *sk*-Erweiterung eingemischt hat. Im Ablaut dazu steht anord. *prōstr m.* aus \**prastu-*. Zugrunde liegt west-ig. \**tr(o)zdo-* 'Drossel', das

mit \**storen-* 'Star' verwandt ist (s. *Star*<sup>1</sup>). Zugehörig ist außerdem die Lautung \**ter-* zur Bezeichnung von Hühnervögeln, Tauben u. ä. Es wird sich letztlich um eine Schallwurzel \**ter-* handeln, die die regelmäßigen, nicht melodischen Laute dieser Vögel bezeichnet. Dazu mit *s mobile* und Suffix eines Nomen agentis \**storen-* 'Star' (also eigentlich 'Schmatzer o. ä.') und von einem *s-* Stamm \*\**teros-* 'das Gackern, Schmatzen usw.' die Ableitung \**tr(o)z-d-*, bei der das *d* zu \**dō-* 'geben' gehören kann, also 'Schmatzlaut-Geber', 'Drossel'; so in l. *turdus m.* 'Drossel', mir. *truid* 'Star', anord. *þrǫstr m.* und mit Anlautvariation russ. *droz d m.*, mit *s mobile* lit. *strāzdas m.* 'Drossel'. Die *sk-*Formen und *l-*-Erweiterungen (diese möglicherweise nach dem Wort *Amsel*) in kymr. *tresglen* 'Drossel' und den westgermanischen Wörtern. — E. P. Hamp (s. u.) erklärt die Anlautvariation (auch in kymr. *drudw* 'Star') durch den Ansatz von \*(*s*)*drosdh-*. In der Tat könnte mit \**s-der-en* 'Star' neben \**s-dr-os/z-d(h)-* auszukommen sein.

Ne. *thrush*, nschw. *trast*, nisl. *pröstur*. S. *Star*<sup>1</sup>. — E. P. Hamp in: D. Farkas /W. M. Jacobsen/K. W. Todrys (Hg.): *Papers from the Parasession on the Lexicon*, Chicago Linguistic Society (Chicago 1978), 187f.; E. P. Hamp *ZVS* 95 (1981), 81.

**Drossel**<sup>2</sup> *f.* 'Kehle', *fachsprachl.* Spmhd. *drozze*, *drüzzel*. Weiterbildung mit *l* zu mhd. *drozze*, ahd. *drozza* aus wg. \**prutō(n) f.* 'Kehle', auch in ae. *protu*, in afr. *throatbolla m.* 'Kehle' (oder Rückbildung aus früher bezeugtem (er-)drosseln, wie me. *throatle*). Mit *s mobile* as. *strotā*, mhd. *strozze*, nhd. (wmd.) *Strosse*; die nordfriesischen Mundarten setzen ebenfalls \**strote* voraus. Zugrunde liegt offenbar ein Wort für 'Rohr', das in lit. *tr(i)ušis*, (Rohr, Schilfrohr) akslav. *tristī* (dass.) vorliegt. Dieses vermutlich zu der unter *strotzen* behandelten Sippe: Das Wort bezeichnete (ausgehend von 'wachsen, sprießen') ursprünglich die Loden, danach das '(Schilf-)Rohr' und andere hohle Pflanzenstengel.

Ne. *throat*. — Herbermann (1974), 69–107; Lühr (1988), 256f.

**Drost** *m.* 'Amthauptmann', *nordd.* Niederdeutsches Wort aus mndd. *dros(sē)te*, der Entsprechung zu mhd. *truh(t)sæze* 'Truchseß'.

S. *Truchseß*.

**Drückeberger** *m.*, *ugs.* Scherzhafte Bezeichnung in Form eines Familiennamens, wie *Schlauberger*, *Schlaumeier* u. ä.

**drucken** *swV.* Oberdeutsche Nebenform zu *drücken* (s. d.), da im Oberdeutschen *ck* den Umlaut hindert. Da die wichtigen Mittelpunkte des frühen Buchdrucks in Oberdeutschland lagen, hat sich die dortige Ausdrucksweise für

'Bücher drucken' (eigentlich 'drücken', vgl. *Presse*) durchgesetzt.

Stammler (1954), 144–148; S. Corsten in: Schützeichel (1979), 620–642.

**drücken** *swV.* Mhd. *drücken*, *drucken*, ahd. *thruken*, *druccen*, *drucken* aus wg. \**prukk-ja-swV.* 'drücken', auch in ae. *þryccan*; wohl eine Intensiv-Bildung zu \**prūg-* in anord. *þruga* 'drücken'. Eine speziell germanische Weiterbildung der Wurzel, die in anderen Weiterbildungen in *dreschen*, *dringen* und *verdrießen* vorliegt (s. d.).

Stammler (1954), 144–148.

**drucksen** *swV.*, *ugs.* Neuhochdeutsche Intensivbildung zu *drucken* 'drücken'. Zugrunde liegen diesem Typ deverbative Bildungen auf ahd. *-isō-*.

**Drude** *f.* 'Zauberin', *sondersprachl.* Spmhd. *trut(e)*. Da es sich regional um Wesen handelt, die Alpdruck erzeugen (*Nachttrut* usw.), ist ein Zusammenhang mit *treten* (bzw. dessen schwundstufiger Präsensform) nicht ausgeschlossen. Sonst unklar. Das Pentagramm gilt als Fußabdruck der Druden und heißt deshalb *Drudenfuß*. Als *Drudenstein* werden gewisse Steine mit einem natürlichen Loch bezeichnet, die zur Abwehr von *Druden* verwendet wurden. Zu *Drudenstein*: Lüschen (1968), 209.

**Drudel** *m./n.* 'scherzhaftes Bilderrätsel', *sondersprachl.* Offenbar eine Phantasiebezeichnung, aufgekommen in den 50er Jahren des 20. Jhs.

**Druiden** *m. Pl.* 'Priesterklasse der alten Kelten', *sondersprachl.* Hauptsächlich aus Caesars Beschreibung bekannt. Dessen l. *druidēs* aus einem gallischen Wort, dem ir. *drúí*, 'Zauberer', kymr. *dryw* (dass.) entspricht. Voraus liegt \**dru-wido-*, dessen zweiter Teil zu \**weid-* 'sehen, wissen' gehört (s. *wissen*); der erste Teil gehört zu dem Wort für 'Eiche, Holz', das auch 'fest, treu' und im Keltischen ein Verstärkungswort liefert. Also etwa 'der sicher Sehende' oder 'der Hochweise o. ä.'.

**Drusch** *m.* 'Dreschen, Dreschertrag'. Erst neuhochdeutsche Bildung mit einem Ablaut ohne Vorbild; vielleicht aus dem Partizip abgewandelt.

**Drus(e) f.**, s. *Drüse*.

**Drüse** *f.* Mhd. *druos*, *drüese*, ahd. *druos*, mndd. *drose*, *druise*. Das alte Wort bezeichnet Körperschwellungen und müßte neuhochdeutsch als *Drus(e)* fortgesetzt sein. In dieser Lautform tritt es auch auf als Bezeichnung einer Pferdekrankheit und bergmännisch für Hohlräume im Gestein. Die neuhochdeutsche Form ist aus dem Plural rückgebildet, um den medizi-

nischen Fachausdruck zu liefern. Herkunft unklar.

Lüschén (1968), 209f.

**Drusen** *Pl.* 'Hefe', *arch.*, *alem.* Mhd. *dru(o)sene*, *drusine f.*, ahd. *truosana f.* 'Bodensatz, Hefe', mndd. *druse f.*, mndl. *droese* aus wg. \**drōh-snō f.* 'Bodensatz, auch in ae. *drosna*. Da die nächst vergleichbaren Formen eine tektonale Erweiterung aufweisen, ist vermutlich von \**drōh-snō f.* auszugehen. In diesem Fall sind vergleichbar anord. *dregg f.* 'Hefe', alit. *dragēs Pl.* 'Hefe', akslav. *droždije f. Pl.* 'Hefe' und mit Auslautvariation l. *fracēs f.* 'Ölhefe'. Unter Hefe ist hier jeweils 'Bierhefe u. ä.' gemeint.

S. Treber, Trester (+). – E. Alanne: *Das Fortleben einiger mhd. Bezeichnungen für die Weinlese und Weinbehandlung am Oberrhein* (Helsinki 1956), 22–24.

**Dschungel** *m.* 'Urwald'. Im 19. Jh. entlehnt aus ne. *jungle* (dass.), dieses aus hindī *jangal* 'Ödland, Wald', aus ai. *jaṅgala-* 'wasserarme, menschenleere, unfruchtbare Gegend'. Im Indischen zunächst 'unkultiviertes Land', dann Bezeichnung von wildbewachsenem Land.

Littmann (1924), 121; Lokotsch (1975), 74.

**Dschunke** *f.* (= ein chinesisches Segelschiff), *fachsprachl.* Entlehnt aus mal. *djung* 'großes Schiff', das selbst aus dem Chinesischen übernommen ist. Die Entlehnung ins Deutsche wohl über englische und portugiesische Vermittlung. G. Kahlo *MS* (1961), 32; Lokotsch (1975), 59.

**du** *Pron.* Mhd. *dū*, *duo*, ahd. *dū*, *t(h)ū*, as. *thu* aus g. \**pu* 'du' (mit der Möglichkeit der Längung unter dem Hochton); dieses aus ig. \**tu*, das unerweitert auch in avest. *tū*, akslav. *ty*, lit. *tū*, l. *tū*, air. *tú* vorliegt. Das Element *-u* wird auch zur Markierung von Gegensätzen verwendet; der Stamm *t-* ist mit dem Pronominalstamm \**to-* 'dieser, der' vergleichbar.

Nndl. *du* (arch.), ne. *thou* (arch.), nschw. *du*, nisl. *bu*. S. *dein*. – Seebold (1984), 24f., 98.

**Dual** *m.* 'Numerus der Zweierheit', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *duālis* (*numerus*), zu l. *duālis* 'von zweien, zwei enthaltend', zu l. *duo* 'zwei, die beiden'.

Etymologisch verwandt: s. *Duett*.

**Dualismus** *m.*, s. *Dual* und *-ismus*.

**Dübel** *m.*, auch **Döbel** *m.* 'Hilfsmittel zum Einschrauben', früher 'Pfloek, Holznagel'. Aus mndd. *dovel*, mhd. *tübel*, ahd. *gitubili* 'Ausschnitt, Fuge', aus vor-d. \**dubila-* *m.* 'Pfloek'. Außergermanisch steht am nächsten das gr. Glossenwort *týphoi Pl.* 'Keil', so daß \**dubli-* vorauszusetzen ist. Weitere Verknüpfungen unsicher.

**dubios** *Adj.* 'zweifelhaft', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *dubiōsus*, zu l. *du-*

*bius* 'zweifelnd, hin und her schwankend', zu l. *duo* 'zwei, die beiden'.

Morphologisch zugehörig: *dubiōs*, *Dubiosa*, *dubitativ*, *Dubitativ*; etymologisch verwandt: s. *Duett*. – Schirmer (1911), 49; Brunt (1983), 256.

**Dublee** *n.* 'Metall mit Überzug aus Edelmetall', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *doublé m.*, dem substantivierten PPrät. von frz. *doubler* 'doppeln', dieses aus spl. *duplare* (dass.), zu l. *duplus* 'doppelt', zu l. *duo* 'zwei'.

Morphologisch zugehörig: *dublieren*; etymologisch verwandt: s. *Duett*.

**Dublette** *f.* 'Doppelstück'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *doublet m.*, zu frz. *double* 'doppelt', dieses aus l. *duplus* (dass.), zu l. *duo* 'zwei'.

Etymologisch verwandt: s. *Duett*.

**Dublone** *f.* (= eine Goldmünze), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *doublon m.*, dieses aus span. *doblón* (dass.), zu span. *doble* 'doppelt', aus l. *duplus* (dass.), zu l. *duo* 'die beiden'.

Etymologisch verwandt: s. *Duett*.

**Ducht** *f.* 'Ruderbank', *fachsprachl.* Niederdeutsches Wort (mndl. *docht[e]*) mit *-cht-* für hd. *-ft-* in ahd. *dofta*. Zugrunde liegt g. \**puftōn f.* 'Ruderbank', auch in anord. *þopta*, ae. *þoft(e)*. Vermutlich zu verbinden mit lit. *tūpti* 'sich hinhocken', als 'das, worauf man hinhockt'.

S. *Dieb*.

**Duckdalbe** *m.*, *fachsprachl.* Aus nndl. *dukdalf*. Angeblich nach dem Herzog *Alb* (*Duc d'Alba*) für 'Pfahlgruppe, die zur Befestigung von Schiffen in den Hafen eingerammt ist' im dem Herzog anhängenden Amsterdam. Vielleicht aber eher zu *dallen* 'Pfähle' und *ducken* 'sich neigen' als 'geneigte Pfähle'. Der Anschluß an den *Duc d'Alba* wäre dann zwar früh gemacht worden, aber sekundär.

Goedel (1902), 115–117; F. Ritter *Upstalsboom* 1 (1911/12), 83f.

**ducken** *swV.* Mhd. *tucken*, *tücken* 'sich schnell nach unten neigen'. Intensivbildung zu *tauchen* (s. d.) mit niederdeutschem Lautstand.

**Duckmäuser** *m.* Dieses Wort erscheint in verschiedenen Varianten, zuerst als spmhd. *duckelmüser*, zu mhd. *duckelmüsen* 'heimlichtun', vermutlich zu mhd. *dockelmūs* u. ä. 'Maus, die sich duckt'.

**dudeln** *swV.*, *ugs.* Vermutlich rückgebildet aus *Dudelsack*, das älteres *Sackpfeife* (mhd. *blāterpfeife*, mhd. *stīve*) verdrängt, wie die von Osten vordringende Instrumentform das alte Instrument ersetzt. Dem Vorderglied liegt zu-

grunde čech. *dudy*, das letztlich auf türk. *düdük* 'Flöte' zurückgeht.

Wick (1939), 21f.; Relleke (1980), 134.

**Dudelsack** *m.*, s. *dudeln*.

**Duell** *n.* 'Zweikampf'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *duellum*, dieses aus al. *duellum* 'Krieg'. Der Bedeutungswandel im Mittellateinischen aufgrund einer volksetymologischen Anbindung an l. *duo* 'zwei'.

Etymologisch verwandt: *Rebell* (usw.). — J. W. Walz *ZDW* 12 (1910), 177; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 256.

**Duett** *n.* 'Musikstück für zwei Interpreten', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *duetto m.*, einer Ableitung von it. *due* 'zwei', dieses aus l. *duo* 'zwei'.

Etymologisch verwandt: *doppelt*, *Dual*, *dubios* (usw.), *Dublee* (usw.), *Dublette*, *Dublone*, *Duo*, *Dutzend*; zum Etymon s. *zwei*.

**Duft** *m.* Mhd. *tuft m./f.*, ahd. *duft*. Die Bedeutung 'Geruch' ist nicht allgemein; mittelhochdeutsch bedeutet das Wort 'Reif, Nebel, Dunst', althochdeutsch einmal 'Reif' und einmal 'Hitze' (beides in Glossen). Falls diese Bedeutungen zusammengehören, ist an eine Grundlage zu denken, wie sie etwa in gr. *týphō* 'ich rauche, qualme, glimme' vorliegt (vgl. den Zusammenhang von *riechen* und *rauchen*). Das Wort wäre dann wohl ein *tu*-Abstraktum.

**dufte** *Adj.*, *ugs.* Von Berlin ausgehend; aus dem Rotwelschen, wo es seit dem 18. Jh. bezeugt ist. Als Quelle kommt wjidd. *tauw*, *tow* 'gut' in Frage (auch hebr. *tōw* 'gut'), aber dieses ist (auch neben *dufte*) als *toff* bezeugt. Evtl. zu rotw. *dufte* 'Kirche' (daraus 'recht, richtig', dann 'großartig').

Günther (1919), 11; A. Lasch: *Berlinisch* (Berlin 1927), 175.

**Dukaten** *m.* (= eine Goldmünze), *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *ducate*) entlehnt aus gleichbedeutend ml. *ducatus* und it. *ducato*, zu it. *duca* 'Herzog', aus l. *dux* (-*ucis*) (dass.), zu l. *dūcere* 'ziehen'.

Etymologisch verwandt: s. *Dusche*.

**Düker** *m.* 'unter einem Hindernis verlaufende Rohrleitung', *fachsprachl.* Ursprünglich niederdeutscher Fachausdruck, der hd. *Taucher* entspricht. Entsprechend nndl. *duiker*.

**dulden** *swV.* Mhd. *dulden*, *dulten*, ahd. *thulten*, *dulten*, mndd. *dulten*, mndl. *dulden* aus wg. \**puld-ija-* *swV.* 'dulden', auch in ae. *geþyldi-(ge)an*, afr. *th(i)elda*, denominativ zu \**puldi-* 'das Dulden' (s. *Geduld*). Das denominative Verb ersetzt teilweise das ältere ahd. *dolēn*, *dolōn* 'dulden'. Der Umlaut fehlt vor der Gruppe *-ld-*; *-ld-* ist frühe Erweichung von *-lt-*.

S. *tolerieren*. — G. de Smet *LB* 44 (1954), 1–20, 47–64; G. de Smet *WW* 5 (1954/55), 69–79.

**Dult** *f.* 'Fest, Jahrmarkt', *bair.-österr.* Vor allem berühmt die *Auer Dult* in München. Mhd. spahd. *dult*, ahd. *tuld(ī)*. Beschränkt auf den oberdeutschen, in späterer Zeit nur den bairischen Raum. Vergleicht sich mit gt. *dulps* 'Fest' und ist offenbar mit gotisch-arianischen Missionsbestrebungen über die Alpen nach Süddeutschland gelangt. Möglicherweise *ti*-Abstraktum zu g. \**dwel-a-* *stV.* 'verharren' (s. *toll*) als 'Verharren' = 'Feiertag'.

H. Wesche *BGDSL* 61 (1937), 94–97; P. Wiesinger in: Beumann/Schröder (1985), 173, 190–193. Anders: A. Senn *JEGPh* 32 (1933), 513, 528 (aus l. *indultum n.* 'Erlaubnis, Gabe, Ablaß').

**Dulzinea** *f.* 'Freundin, Geliebte' (abwertend), *sonderssprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus span. „*Dulcinea del Toboso*“, dem Namen der Angebeteten von Don Quichote. Bald auch als Appellativum verwendet.

J. W. Walz *ZDW* 12 (1910), 177.

**Dumdumgeschoß** *n.* 'abgestumpfte Geschosse', *fachsprachl.* Entlehnt aus ne. *dumdum*, das seinerseits auf den Ortsnamen *Dāmdamā* bei Kalkutta zurückgeht (eigentlich 'Erdwall'), wo die bengalische Artillerie ihren Standort hatte. Dort sollen die Geschosse zuerst hergestellt worden sein.

Littmann (1924), 125f.

**dumm** *Adj.* Mhd. *tumb*, *tump*, ahd. *tumb*, as. *dumb* aus g. \**dunba-* *Adj.* 'stumm', dann 'unerfahren, töricht', auch in gt. *dumbs*, anord. *dumbr*, ae. afr. *dumb*. Herkunft unklar. Da 'taub' und 'stumm' häufiger durch die gleichen Wörter bezeichnet werden, könnte eine nasalisierte Form von *taub* (s. d.) vorliegen.

Nndl. *dom*, ne. *dumb*, nschw. *stum*, *tumb*. — Lühr (1988), 101–103. Anders: H. G. Maak in: *FS Schützeichel* (1987), 1082–1084.

**dummdreist** *Adj.* Im 17. Jh. nach dem nnd. Kopulativkompositum *dumdrīste Adj.* gebildet, dessen erster Bestandteil *dum* (wie *drīste*, s. *dreist*) im Mittelniederdeutschen auch 'kühn, waghalsig' bedeuten konnte. Entsprechende Bildungen sind *dummkühn*, *dummkeck*, *dummfrech*; *tollkühn*.

**Dummerheinz** *m.*, s. *Dummerjan*.

**Dummerjan** *m.*, *ugs.* Da zuerst (16. Jh.) nur die Fügung *dummer Jan* belegt ist, liegt wohl Zusammenrückung von *dumm* (s. d.) und der niederdeutschen Kurzform für *Johann* vor. Ähnliche Verbindungen mit Vornamen sind das etwa gleich alte *Dummerheinz* und nnd. *Dummhinnerk* 'Dumheinrich' und *Duffritjen* 'doofes Fritzen'. Die seit dem 17. Jh. belegte Form *Dummrian* und das jüngere *Dumman* stehen offensichtlich unter dem Einfluß von *Grobian* (s. d.) und *Schlendrian* (s. d.), denen das l. Suffix *-iānus* zugrunde liegt.

**dummfrech** *Adj.*, **dummkeck** *Adj.*, **dummkühn** *Adj.*, s. *dummdreist*.

**dumpf** *Adj.* Erst neuhochdeutsch, wohl rückgebildet aus *dumpfig* 'modrig', das zu *Dumpf* 'Moder, Schimmel' und *dumpfen* 'modern, schimmeln' gehört. In bezug auf Töne ist wohl auf die alte Nebenbedeutung 'engbrüstig, asthmatisch, heiser' zurückzugreifen. Als Herkunft wird eine Ablautform zu *Dampf* (s. d.) vermutet.

**Dumpingpreis** *m.* 'Preis, der deutlich unter dem Angemessenen liegt', *fachsprachl.* Bildung des 20. Jhs. zu ne. *dumping* 'das Verkaufen zu Schleuderpreisen', zu e. *dump* 'unter Wert verkaufen, wegwerfen, abladen', dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**Düne** *f.* Im 17. Jh. über das Niederdeutsche aus dem nndl. *duin* entlehnt. Dieses führt mit mndl. *dune*, *duun*, ae. *dūn* 'Hügel' und ahd. *dūna* 'Vorgebirge, Düne' auf wg. \**dūnō(n)* *f.* 'Hügel' zurück. Herkunft unklar. Ähnlich ist gr. *thís* (-*thīnós*) *m./f.* 'Sandhaufen, Düne' und ai. (ved.) *dhīṣṇiya-* 'Erdaufwurf, Feueraltar', die sich auf \**dhīsn-* zurückführen lassen.

S. auch *Showdown*.

**Dung** *m.* Mhd. *tunge* aus wg. \**dung-* (mit verschiedenen Stammbildungen und Genera) 'Dung', auch in ae. afr. *dung*. Daneben steht mhd. *tunc m./f.*, 'halb unterirdischer Raum, Webraum', ae. *dung* 'Kerker', anord. *dyngja f.* 'Frauengemach'. Für beide Wörter kann die Ausgangsbedeutung 'Bedeckung' geltend gemacht werden, die in lit. *deñgti* 'decken' (und etwa lit. *padānga* 'überhängendes, fast bis auf den Boden herunterreichendes Dach') eine Stütze findet. Auch 'Dung' kann Bedeckung sein — einmal als *Dünger*, dann aber auch (wie Tacitus *Germania* 16 und Plinius *Naturalis historia* 19,1 berichten) zur Isolierung solcher halbunterirdischer Räume. Bedenken erregt bei dieser kulturgeschichtlich interessanten Etymologie, daß Entsprechungen wie lett. *danga* 'eine durch das Befahren entstandene Rinne, kotige Pfütze' zwar zu der Bedeutung 'Dung', nicht aber zu der Bedeutung 'Bedeckung' passen. Vielleicht liegt deshalb doch eher eine Homonymie vor.

Ne. *dung*, nschw. *dynga*. — Heyne (1899), 46f.; J. Knobloch *SW* 5 (1980), 172–200; H. Tiefenbach in: Beck/Denecke/Jankuhn (1980), 52f.

**dunkel** *Adj.* Mhd. *tunkel*, *dunkel*, ahd. *tunkal*, *thunchel*, mndl. *donkel*; daneben mit anderem Suffix mhd. *tunker*, as. *dunkar* und von anderer Ablautstufe afr. *diunk*, anord. *dokkr*. Diese führen auf ein g. \**denkw-* *Adj.* 'dunkel', das offenbar ablauten konnte und von der Schwundstufe mit *r-* und *l-* Suffixen die kontinentalgermanischen Formen lieferte. Außergermanisch ver-

gleicht sich kymr. *dewaint* 'Dunkelheit' und heth. *dankui-* 'dunkel, schwarz'. Offenbar ein altes Wort ohne weitere Anknüpfungsmöglichkeit.

**Dünkel** *m.*, *sondersprachl.* Frühneuhochdeutsche Weiterbildung zu älterem *dunk* 'Bedünken, Meinung'. Wohl als Diminutiv empfunden, deshalb 'kleines Bedünken' und daraus 'eingebildeter Stolz'.

S. *dünken*.

**Dunkelmann** *m.*, *sondersprachl.* Seit dem ausgehenden 18. Jh. belegte Lehnbildung zu l. *vir obscurus* 'dunkler Mann' nach der im 16. Jh. erschienenen Satire *Epistolae obscurorum virorum* (hier = 'Briefe unberühmter Männer'), worin die Rückständigkeit gewisser Zeitgenossen gegeißelt wird. Als die Verbindung mit der historischen Situation nicht mehr geläufig war, wurde der Gebrauch des Wortes stärker an die systematische Bedeutung angeglichen.

**dünken** *swV.*, *arch.* Mhd. *dunken*, ahd. *dunken*, *dunchen*, *thunken*, as. *thunkian* aus g. \**punk-ja-* *swV.* 'dünken', auch in gt. *þugkjan*, anord. *þykkja*, ae. *þyncan*, afr. *thinza*. Wie unter *denken* ausgeführt, handelt es sich wohl um ein Verb, das ursprünglich 'wiegen' bedeutete, also (unpersönlich) 'mir wiegt etwas, mir ist etwas gewichtig'. Hierzu *denken* als Kausativum ('erwägen').

Nndl. *dunken*, ne. *think*, nschw. *tycka*, nisl. *þykja*. S. *denken* (+), *Dank*, *däuchten*, *Deichsel*, *Dünkel*.

**dünn** *Adj.* Mhd. *dünne*, ahd. *dunni*, as. *thunni* aus g. \**punnu-* *Adj.* 'dünn', auch in anord. *punnr*, ae. *þynne*, afr. *thenne*. Die Geminata stammt wie in parallelen Fällen aus alten Kasusformen, in denen auf das *u* ein Vokal folgte, sich also die Lautfolge *-nw-* ergab, die assimiliert wurde. Auszugehen ist also von g. \**penu-*, dem ig. \**tenu-* *Adj.* 'dünn' vorausliegt, auch in ai. *tanú-*, l. *tenuis*, air. *tana(e)*, lit. *tevas*, akslav. *tīnūkū*. Das ebenfalls zugehörige gr. *tany-* (nur noch als Vorderglied von Komposita und in Ableitungen) bedeutet 'lang' und weist damit darauf hin, daß das Wort als Ableitung von \**ten-* 'dehnen, spannen' (s. *dehnen*) ursprünglich 'langgezogen' (und damit 'dünn') bedeutete.

Nndl. *dun*, ne. *thin*, nschw. *tunn*, nisl. *þunnur*. S. *dehnen* (+).

**Dunst** *m.* Mhd. *dunst*, *tunst*, mitteldeutsch auch *f.*, ahd. *tun(i)st f.* 'Sturm'; vgl. ae. *dust n.* 'Staub', mndd. *dunst* 'Dunst'. Obwohl sich diese Formen auf den gleichen Lautstand zurückführen lassen, sind sie kaum unmittelbar zusammengehörig. Der Bedeutung 'Sturm' entspricht am besten gr. *thý(n)ō* 'ich stürme, brause, tobe', das auf \**dhu-nw-* zurückgehen kann, und \**dhu-nes-t-* oder \**dhu-nu-st-* wäre für das althochdeutsche Wort eine befriedigende Ausgangs-

form. Die Bedeutungen 'Dunst' und 'Staub' können zusammenhängen, sind aber nach verschiedenen Richtungen vergleichbar: 'Dunst' mit lett. *dvans* 'Dunst, Dampf', lett. *dviņga* 'Dunst, Kohlendampf', was \**dhwen-* (und germanisch eine Schwundstufe \**dhun-st-*) voraussetzen würde; 'Staub' mit ai. *dhvāmsati-* 'verfällt, zerfällt zu Staub', ai. *dhvasrá-* 'staubig' usw., was entweder \**dhwen-s-* oder eine nasalierte Form von \**dhwes-* fortsetzt. Alles zusammen gehört auf jeden Fall zu der Wurzel \**dheu(ə)-* 'stieben', doch bleibt die Entwicklung im einzelnen unklar.

Ne. *dust*. S. *dösig*, *Dusel*, *quasseln*, *Tor*<sup>1</sup>.

**Dünung** *f.* 'Seegang nach Sturm', *fachsprachl.*, älter auch *Deining* (aus dem Niederländischen). Aus nnd. *dünen* 'auf- und niederwogen', vgl. nndl. *deinen* 'leise auf- und niederwogen' und nndl. *deining* 'Dünung'. Die Herkunft bleibt, vor allem wegen der Unsicherheit des Anlauts, unklar.

**Dunzel** *f.* 'dickes, dummes Mädchen', *wmd.* Entlehnt aus frz. *donzelle* 'launisches Mädchen', aus it. *donzella* 'Mädchen', aus ml. *dominicella* 'kleine Herrin', zu l. *domina* 'Herrin' (s. *Dame*<sup>1</sup>).

**Duo** *n.* 'Musikstück für zwei Personen', s. *Duett*.

**düpiere**n *swV.* 'überlisten, narren', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *duper*, einer Ableitung von frz. *dupe* 'Dummkopf, Wiedehopf', mit unregelmäßiger Formentwicklung aus l. *upupa* 'Wiedehopf'. Brunt (1983), 256f.

**Duplikat** *n.* 'Zweitausfertigung'. Neubildung des 18. Jhs. zu l. *duplicātum* 'verdoppelt', dem PPP. von l. *duplicāre* 'verdoppeln', zu l. *duplex* 'doppelt', zu l. *duo* 'zwei'.

Morphologisch zugehörig: *Duplik*, *Duplikation*, *Duplikatur*, *duplizieren*, *Duplizität*, *Duplum*; etymologisch verwandt: s. *Duett*.

**Dups** *m.* 'Gesäß', *omd.* Entlehnt aus poln. *dupa* 'Hintern'.

**Dur** *n.* (= das „männliche“ Tongeschlecht), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus l. (*cantus*) *dūrus m.* 'harter Klang'. Die Metapher geht aus von den Notenzeichen, mit denen der Ganztonschritt vom Halbtonschritt unterschieden wird: das eckige („harte“) Auflösungszeichen im Gegensatz zum mit einem rundlichen („weichen“) Verminderungszeichen symbolisierten Halbtonschritt.

C. Dahlhaus *AM* 12 (1955), 280–296.

**durch** *Prät.* Mhd. *dur(ch)*, ahd. *duruh*, *thuru(c)h*, as. *thurh*, *thuru* aus wg. \**purh-*, auch in ae. *purh*, afr. *thr(i)uc* 'durch', neben gt. *pairh*, ae. *perh* aus \**perh-* mit Ablaut. Außergermanisch vergleichbar ist vor allem ai. *tirá-* (\**trōs*)

'durch, über', zu dem eine tektale Erweiterung ai. *tiraśc-* 'waagrecht, querliegend' gehört. Im Germanischen scheint diese tektale Erweiterung (die etwa \**-q[y]e-* sein kann) an eine einfachere Form mit Beibehaltung der Grundbedeutung angetreten zu sein. Diese weiter zu ai. *táratí* 'setzt über, überwindet' (\**terə-*). Partikeln mit der Bedeutung 'durch' sind in den Nachbarnsprachen aus \**terə-* erweitert, vgl. l. *trāns* (vermutlich \**trānt-s*), air. *tre*, kymr. *drwy*, *trwy* (\**trei*).

Nndl. *door*, ne. *through*.

**durchaus** *Adv.* Seit frühneuhochdeutscher Zeit belegt. Eigentlich 'hindurch und hinaus', dann zu 'ganz und gar'.

**durchbrennen** *stV.* 'heimlich davonlaufen', *ugs.* Im 19. Jh. in der Studentensprache entstanden; vermutlich ausgehend von 'durchbrennen' = 'durch eine Umhüllung o. ä. durchbrennen'; der konkrete Ausgangspunkt ist aber nicht klar.

**durchfallen** *swV.* 'Mißerfolg (bei einem Examen, bei einer Wahl, auf der Bühne) haben'. Verkürzt aus der schon im 16. Jh. verbreiteten Redensart *durch den Korb fallen*. Sie geht zurück auf einen mittelalterlichen Schwankstoff, in dem der unerwünschte Liebhaber von seiner Geliebten in einem so schwachen Korb zu sich hinaufgezogen wird, daß er dabei durch den Boden hindurch fällt. Die ursprüngliche Bedeutung ist deshalb 'bei der Liebeswerbung keinen Erfolg haben'. Seit dem 17. Jh. studentensprachlich auch auf Mißerfolge bei Prüfungen u. ä. übertragen. (Gleichen Ursprungs ist die jüngere Redensart *jemandem einen Korb geben*.)

**durchlaucht** *Adj.*, (= Titel und Anredeform), *arch.* Frühneuhochdeutsche Lehnbildung zu l. *perillūstris* 'sehr berühmt' (eigentlich 'erleuchtet'); *durchlüht* ist mitteldeutsche Variante zu mhd. *durchlühtet* 'erleuchtet' (*PPrät.*).

S. *erlaucht*, *leuchten* (+).

**Durchmesser** *m.* Aus dem 17. Jh. stammende Lehnbildung zu l. *diametros f.* von gr. *diámetros f.* 'durch einen Mittelpunkt gehende Linie', aus gr. *diá* 'durch' und gr. *métron n.* 'Maß' (im 17. Jh. als *dyameter* belegt). Formal handelt es sich um ein Nomen instrumenti auf *-er* zu *durchmessen*, vgl. gr. *diametréō* 'ich durchmesse, messe ab'.

**durchtrieben** *Adj.* (*PPrät.*). Es handelt sich um das Partizip Präteritum von mhd. *durchtriben stV.* 'durchziehen, (geistig) durchdringen, erfüllen', das schon mittelhochdeutsch neben 'von etwas ganz erfüllt, durchdrungen' auch 'verschlagen, abgefemt' bedeuten konnte. Das Verb ist zusammengesetzt aus mhd. *durch* (s. d.) und mhd. *triben* (s. *treiben*), dessen Partizip

Präteritum mittelhochdeutsch auch in der Bedeutung 'geübt' belegt ist.

**durchweg(s)** *Adv.* Bildung wie *schlechtweg* (*schlechthin, schlechterdings*), wohl aus dem Adverb *weg*.

**dürfen** *Prät.-Präs.* Mhd. *durfen, dürfen*, ahd. *durfan*, as. *thurban* aus g. \*þarf|þurb- *Prät.-Präs.* 'bedürfen', auch in gt. *þaurban*, anord. *þurfa*, ae. *þurfan*, afr. *thurva*; die ursprüngliche Bedeutung zeigt sich noch in der Präfigierung *bedürfen*; aus ig. \*terp- in ai. *tr̥pyati, tarpati* (älter *tr̥pnóti*) 'sättigt sich, wird befriedigt'; toch. A. B. *tsār-w-* 'sich freuen'; gr. *térpō* 'ich sättige, erfreue', lit. *tarpà* 'Gedeihen', apreuß. *enterpo* 'nutzt'. Semantisch läßt sich zwar eine Brücke bauen von 'sich sättigen, genießen' (als verlaufende Handlung) zu 'bedürfen', doch ist dies mit der Form eines Perfekts nicht in Einklang zu bringen. Es bleiben deshalb beträchtliche Unklarheiten.

S. *darben, dürftig, Notdurft*.

**dürftig** *Adj.* Mhd. *dürftic, durftic*, ahd. *durftig*, as. *thurftig* ist ein denominales Adjektiv zu ahd. *durft*, as. *thurft*, gt. *þaurfts* (aus g. \*þurfti- *f.* 'Bedürfnis').

S. *dürfen, Notdurft*.

**dürr** *Adj.* Mhd. *dürre, durre*, ahd. *durri, thurri, durre*, mndl. *dorre* aus g. \*þurzú- *Adj.* 'dürr', auch in gt. *þursus*, anord. *þurr*, ae. *þyrre*; dieses aus ig. \*tr̥sú- 'trocken, dürr', in avest. *taršauu-* 'trocken, fest', al. *torrus* 'trocken'; in der Bedeutung abweichend ai. *tr̥sú-* 'gierig' ('lechend'). Primäres Adjektiv zu ig. \*ters- 'trocknen, dorren', das unter *Durst* dargestellt wird.

Nndl. *dor*, nschw. *torr*. S. *Darre, dorren, dörren, Durst, Terrasse* (+).

**Durst** *m.* Mhd. *durst*, ahd. *durst, thu(r)st*, as. *thurst* aus wg. \*þurstu- *m.* 'Durst' (eigentlich 'Dürre'), auch in ae. *þurst*. Daneben steht gt. *þaurstei*, das ein Abstraktum zu einem \*þursta- 'vertrocknet, durstig' zu sein scheint; anord. *þorsti* kann entweder Umbildung eines *u*-Stamms oder ein nominaler *n*-Stamm zu einem solchen Adjektiv sein. Da beide Bildungen (Substantiv und Adjektiv) gleich naheliegen, läßt sich eine sichere morphologische Entscheidung nicht treffen; doch gehören die Wörter auf jeden Fall zu ig. \*ters- 'trocknen, dorren' in gr. *térsomai* 'ich werde trocken', l. *torrēre* 'dorren', der germanischen Gruppe *dorren/dörren* (s. d.) und mit abgeleiteter Bedeutung ai. *tr̥sýati* 'dürstet, lechzt'.

Nndl. *dorst*, ne. *thirst*, nschw. *törst*, nisl. *þorsti*. S. *dürr* (+), *Toast*.

**Dusche** *f.* 'Brause'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *douche* (auch: 'Wasserinne'), dieses aus it. *doccia* (dass.), zu it. *doccio-*

*ne m.* 'Wasserspeicher, Leitungsröhre', aus l. *ductio* (-ōnis) 'Leitung', einer Ableitung von l. *dūcere* (*ductum*) 'führen'. Zunächst ein medizinisches Fachwort; im 19. Jh. Verallgemeinerung.

Etymologisch verwandt: *Aquädukt, deduzieren* (usw.), *Dock, Dukaten, [Duktus], induktiv* (usw.), *Kondukteur, Obduktion, produzieren* (usw.), *Redoute, reduzieren* (usw.), *Viadukt*; zum Etymon s. *ziehen*.

**Düse** *f.* Seit dem 16. Jh. als Fachwort der Erzschnmelzer bezeugt als *t(h)üsel*. Gemeint ist die Röhre, durch die der Blasebalg in den Schmelzofen mündet. Das Wort ist vermutlich entlehnt aus čech. *duše* '(Auto)Schlauch'; doch macht der Lautstand Schwierigkeiten.

Bielfeldt (1965), 27; S. A. Wolf *MS* 77 (1967), 377–378.

**Dusel** *m., ugs.* Im 16. Jh. mit verschiedenen Bedeutungen aus dem Niederdeutschen übernommen. Im ursprünglichen Sinn 'Schwindel, Rausch, Schlaf' gehört es zu *dösen* (s. *dösing*, hierzu auch *Dussél*); der Übergang zu 'unverdientes Glück' ist nicht ausreichend erklärt. Daß es der Herr den Seinen im Schlafe gibt (Psalm 127,2), reicht insofern nicht zur Erklärung aus, als das Wort in dieser Bedeutung fast ausschließlich in der Wendung *Dusel haben* auftritt.

S. *Dunst* (+), *Tor*<sup>1</sup>. – Stammler (1954), 164–167.

**Dussel** *m.* 'Dummkopf', *reg.* Nebenform von *Dusel* (s. d.).

**Dust** *m., s.* *Dunst*.

**düster** *Adj.* Im 16. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen (mndd. *duster*, mndl. *du(u)ster*, as. *thiustri*) aus wg. \*þeustrija- 'lichtlos', auch in ae. *þýster, þýstre*, afr. *thiüstere*. Falls ae. *þuhsian* 'verfinstern' (vom Himmel) hinzugehört, ist der Lautstand als \*þeuhs-(t)r-ja- zu erschließen; dann ist wohl eine *ro*-Ableitung zu einem *s*-Stamm \*þeuhaz- vorauszusetzen (wie bei *finster* (s. d.) und l. *tenebrae*). Vergleichbar ist aber allenfalls russ. *túsk* 'Nebel, Finsternis', das lautlich weiter absteht. Im übrigen unklar.

**Dutt** *m.* 'Haarknoten', *reg.* Aus dem Niederdeutschen übernommen, eigentlich 'Haufe'.

**Düttchen** *n.* s. *Dittchen*.

**Dutte** *f.* 'Zitze, weibliche Brust', *vulg., reg.* Mhd. *tut(t)e m./f.*, ahd. *tutta*. Offenbar ein Lallwort, das sich teilweise der Lautverschiebung entzieht.

Vgl. *Zitze, Tütte* und *Tüttel*.

**Dutzend** *n.* Seit dem 15. Jh. als *totzen* bezeugt mit späterem Antreten eines *-d*. Entlehnt aus afrz. *dozeine* 'Zwölfheit', das zu *douze* 'zwölf' gehört.

S. *Duett* (+).



**duzen** *swV.* Mhd. mndd. *du(t)zen*. Eine Ableitung vom Personalpronomen *du* (s. d.) mit dem Suffix *-zen* (ahd. *-azzen*, *-ezzen*, *-izzzen*), vielleicht unter Einfluß von ml. *tuisare* 'duzen' gebildet. Etwas früher belegt ist mhd. *irzen*, erst seit dem 18. Jh. dagegen *erzen* und *siezen*.

S. *ihrzen*.

**dynamisch** *Adj.* 'voller Kraft und Energie'. Neubildung zu gr. *dýnamis* 'Kraft', einer Ableitung von gr. *dýnasthai* 'können, vermögen'. Aus derselben Quelle werden im 19. Jh. *Dynamit* (= ein Sprengstoff) und *Dynamo* (= ein Stromge-

nerator [zunächst *dynamoelektrische Maschine*, dann *Dynamo-Maschine*) neugebildet.

Morphologisch zugehörig: *Dynamik*; etymologisch verwandt: *Dynastie*.

**Dynamit** *n., s.* *dynamisch*.

**Dynamo** *m., s.* *dynamisch*.

**Dynastie** *f.* 'Herrscherhaus, Herrschergeschlecht', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gr. *dynasteía* 'Herrschaft', einem Abstraktum zu gr. *dýnasthai* 'können, vermögen'.

Morphologisch zugehörig: *Dynast*; etymologisch verwandt: s. *dynamisch*.

## E

-e *Suffix*. Dient zur Bildung von 1) Verbalabstrakta, häufig mit Ablaut (*geben* – *Gabe*); Herkunft aus alten femininen *ō-* und *ōn-*Stämmen. 2) Adjektiv-Abstrakta, in der Regel mit Umlaut (*rot* – *Röte*) aus Stämmen auf ahd. *-ī*. 3) (nicht mehr produktiv): Nomina agentis, in der Regel zu starken Verben (*bieten* – *Bote*) aus alten maskulinen *ōn-*Stämmen. Der Typ mit Umlaut (*schießen* – *Schütze*) geht auf *-jōn-*Stämme zurück.

**Ebbe** *f.* Ursprünglich niederdeutsches Wort, das seit dem 16. Jh. im Hochdeutschen belegt ist: Mndl. *ebbe*, afr. ae. *ebba m. (?)*, as. *ebbiunga* aus wg. *\*abjōn f.* 'Ebbe', einer Ableitung von ig. *\*op-* 'hinten, spät' mit der im Germanischen weiterentwickelten Bedeutung des Gegensatzes und der Wiederholung; also 'das Wiederkommende, Zurückkommende'.

S. *aber* (+).

**eben** *Adj./Adv.* Mhd. *eben(e)*, ahd. *eban*, as. *ēban* aus g. *\*ebna-* *Adj.* 'eben', auch in gt. *ibns*, anord. *jafn*, *jamm*, ae. *efen*, afr. *even*, *iven*; daneben Formen mit *-mn-*, besonders im Altenglischen, die der üblichen Verteilung von *-bn-* und *-mn-* nicht entsprechen. Herkunft deshalb unklar.

Nndl. *effen*, ne. *even*, nschw. *jänn*, nisl. *jafn*. S. auch *neben*.

**Ebenbild** *n., arch.* Mhd. *ebenbilde*. Zu *Bild* (s. d.) und *eben* (s. d.) in der Bedeutung 'gleich', die auch in *ebenbürtig* und *Ebenmaß* auftritt.

**Ebener** *m.* 'Zugholz an der Zweispännerdeichsel', nordd. Eigentlich 'Gleichmacher' (zu *eben*, s. d.), wie entsprechend *Waage* in dieser Bedeutung. Vgl. nndl. *evenaar* 'Zunge an der Waage', ne. *evener*.

**Ebenholz** *n.* Spahd. mhd. *ebēnus m.*; daneben *eb(b)oum n.*, *ebeienbaum m.* und (seit Luther) *(h)ebenholtz*. Entlehnt aus l. *(h)ebenus* 'Ebenholzbaum, Ebenholz', das seinerseits über gr. *ēbenos f.* auf ägypt. *hbnj* zurückführt, dessen Vokalisierung wir nicht kennen.

**Eber** *m.* Mhd. *eber*, ahd. *ebur*, as. *ebur (spiot) n. (?)* aus wg. *\*ebura-* *m.* 'Eber', auch in ae. *eofor*. Das entsprechende anord. *jofurr* wird nur als übertragene Bezeichnung für 'Fürst' verwendet. Entsprechend l. *aper* (mit abweichendem Vokal) und (mit v-Vorschlag) akslav. *veprī*, lett. *vepris*. Weitere Herkunft unklar.

Evtl. ist auch gr. *ēbros* (für gr. *trágos bátēs* 'Ziegenbock') heranzuziehen, vgl. A. v. Blumenthal *IF* 49 (1931), 174.

**Eberbaum** *m.*, s. *Eberesche*.

**Eberesche** *f., fachsprachl.* Bezeugt seit dem 15. Jh., auch als *Aberesche*, *Eberbaum* u. ä. Trotz des späten Auftretens wird der Zusammenhang mit einem keltischen Wort vermutet, das in mir. *ibar* 'Eibe' vertreten ist. Eiben und Ebereschen haben gleichermaßen rote Beeren; deshalb könnte der Wechsel verständlich sein.

**Eberraute** *f., fachsprachl.* Umgestaltet aus gleichbedeutendem l. *(h)abrotonum n.*, das seinerseits auf gr. *abrótonon n.* unklarer Herkunft zurückgeht.

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 28–30.

**echauffieren** *swV.* 'sich erregen, erhitzen', s. *Chauffeur*.

**Echo** *n.* 'Widerhall'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *ēchō f.*, dieses aus gr. *ēchō f.* (dass.), zu gr. *ēché f.* 'Schall'.

Morphologisch zugehörig: *Echlot*; etymologisch verwandt: *Katechismus*.

**Echse** *f.*, s. *Eidechse*.

**echt** *Adj.* Aus dem Niederdeutschen seit dem 17. Jh. übernommen (mndd. mndl. *echte*). Das Wort ist mit dem Wandel *ft* zu *cht* eine Entsprechung zu obd. *ehaft* und kontrahiertem afr. *aft* 'gesetzmäßig', besonders in *ehafte Not* 'rechtmäßige Gründe für das Nicht-Erscheinen vor Gericht'. Älter ist ahd. *ēohaft* 'der Sitte (*Ehe*, s. d.) entsprechend, fromm'.

Seebold (1981), 79–81, 95–98.

**Ecke** *f.*; südd. auch **Eck** *n.* Mhd. *ecke*, ahd. *egga*, as. *eggia* aus g. *\*agjō f.* 'Schärfe, Kante', auch in anord. *egg*, ac. *ecg*, afr. *egg*, ig. Außergermanisch steht am nächsten l. *aciēs* 'Schärfe, Schlachtrcihe'; mit *r*-Suffix ai. *ásri-* 'Ecke, Kante, Schneide', gr. *okris* 'Zacken', al. *ocris m.* 'Bergzacken', mir. *ochair* 'Ecke, Rand'. Falls heth. *hekur-n.* 'Fels, Felsgipfel' zugehört, ist ig. *\*hok-* anzusetzen. Zu einer schwer abgrenzbaren Wortsippe, die einerseits ein *\*ak-* 'spitzig', andererseits *\*ak-/ok-* 'scharf' enthält. G. *\*agjō* gehört zum zweiten Bereich. Die neutrale Form des deutschen Wortes ist seit mittelhochdeutscher Zeit belegt und vor allem im Oberdeutschen weit verbreitet.

Ne. *edge*, nschw. *egg*. S. *acht*, *Ahorn* (+), *Ähre*, *EGge*<sup>1/2</sup>.

**Ecker** *f.* In neuhochdeutscher Zeit aus dem Niederdeutschen übernommen, vor allem als *Buchecker* (ndd. *ecker* 'Eichel, Buchecker',

mndd. *ackeren, ekeren*). Dieses aus g. \**akrana-* n. 'Wildfrucht', auch in gt. *akran* 'Ertrag, Frucht', anord. *akarn* n. 'Eichel', ae. *ācern*, *ācirn* n. 'Eichel, Nuß'; im Althochdeutschen fehlt das Wort, mhd. *ackeran*, m./n. und so auch noch in den Mundarten. Das Femininum seit dem 15. Jh. als Variante. Die Bedeutung 'Eichel' noch als Farbe im Kartenspiel *Ecker(n)*. Außergermanisch stehen formal am nächsten mir. *árne* m. 'Schlehe', kymr. *aeon* 'Frucht, Beere' (\**agranjo-/agrinjo-* neben \**agrono-* für das Germanische). Am ehesten weiter zu gr. *ágrios*, l. *agrestis* 'wild' und vielleicht zu dem Wort für 'Acker' (für das die formalen und semantischen Zusammenhänge aber noch nicht geklärt sind). Die Zugehörigkeit der baltisch-slavischen Wörter für 'Beere', die auf \**ōg-* zurückführen, ist weniger wahrscheinlich.

Nndl. *aker*, ne. *acorn*, schw. (dial.) *akarn*, nisl. *ákarn*. S. *Acker*.

**Ecu** m. (= neue europäische Währungseinheit). In Anlehnung an frz. *écu*, einer Münzbezeichnung wie etwa der *Taler*, geschaffene Abkürzung aus *European currency unit*.

**edel** Adj. Mhd. *edel(e)*, ahd. *edili*, as. *eðili* aus wg. \**apl-ja-* 'edel', auch in ae. *aðel-*, afr. *ethele*; Zugehörigkeitsbildung zu *Adel* (s. d.), also eigentlich 'zum Adel gehörig, vornehm', später meist übertragen gebraucht.

Nndl. *edel*. – H. Zutt: *Adel und Edel* (Mannheim 1956).

**Edikt** n. 'Erlaß', *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *ēdictum*, dem substantivierten PPP. von l. *ēdicere* (*ēdictum*) 'bekanntgeben', zu l. *dicere* 'sagen' (s. auch *ex-*). Bereits bei den Römern ist es Bezeichnung für öffentliche Bekanntmachungen.

Etymologisch verwandt: s. *diktieren*.

**Edition** f. 'Ausgabe, Herausgabe', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *editio* (-*ōnis*), einer Ableitung von l. *ēdere* (*ēditum*) 'herausgeben'.

Morphologisch zugehörig: *edieren*, *Editor*, *Editorial*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 66.

**Efeu** m. Mhd. *ep-höu*, *ebehöu*, ahd. (*h*)*ebah*. An *Heu* (s. d.) angelehnte Umdeutung (wie an *Rebe* in schwz. *Räbheu*; an *Laub* in mndd. *iwlōf*, *iffłōf*) eines Wortes, das in älterer Form wohl in ahd. *ebach*, ae. *ifig* n. vorliegt. Verwandt sind weiter ae. *ifegn* n. und die Grundlage von mndd. *iwlōf*, mndl. *iloof*. In ahd. *ebach* könnte -*ach* ein Kollektivsuffix sein, das erste Element ist unklar und wohl entlehnt. Die Anknüpfung an l. *ibex* m. 'Steinbock' unter der Annahme einer gemeinsamen Grundlage, die 'klettern' bedeuten soll, bleibt hypothetisch.

Marzell (1943/79), II, 756 – 765.

**Effeff** n., ugs. (in *etwas aus dem Effeff können* usw.) 'etwas sehr gut beherrschen'. Die Herkunft ist nicht sicher geklärt; dem Wortgebrauch nach (*aus dem Effeff*) am ehesten für die alte Abkürzung *ff* für die Digesten (Gesetzesammlungen des römischen Rechts); *ff* ist dabei entstellt aus einem durchstrichenen *D*.

**Effekt** m. 'Wirkung'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *effectus*, dem substantivierten PPP. von l. *efficere* (*effectum*) 'bewirken, entstehen lassen', zu l. *facere* (*factum*) 'machen' (s. auch *ex-*). Aus der französischen Entsprechung (frz. *effet*) ist entlehnt *Effet* 'Drall, der bewirkt wurde (beim Billard)'; die *Effekten* 'erreichter Besitz (besonders Wertpapiere)' zeigen den Lautstand der Entlehnung aus dem Lateinischen, sind aber in der Bedeutung von frz. *effets* abhängig. Die *Effizienz* ist die 'Wirksamkeit'.

Morphologisch zugehörig: *Effektivität*; etymologisch verwandt: s. *Fazit*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 66; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 182; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 389.

**Effekten** Pl., s. *Effekt*.

**Effet** m., s. *Effekt*.

**Effizienz** f., s. *Effekt*.

**egal** Adj. 'gleich, gleichgültig', ugs. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *égal*, dieses aus l. *aequalis* 'gleich', einer Ableitung von l. *aequus* 'gleich'.

Morphologisch zugehörig: *egalisieren*, *egalitär*, *Egalität*; etymologisch verwandt: s. *Äquator*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 66; Jones (1976), 301f.; Brunt (1983), 263.

**Egart** f. 'Grasland, das in anderen Jahren als Acker benützt wird', *südd. Mhd.* *egerde*, *egerte*, ahd. *egerda*. Herkunft unklar.

S. auch *Egerling*.

**Egel** m. Mhd. *egel(e) f.*, ahd. *egala f.*; heute meist *Blutegel*. Herkunft unklar. Auffällig ist die Ähnlichkeit von air. *gil*, kymr. *gele(n)* 'Blutegel' und evtl. gr. *bdëlla f.* 'Blutegel'.

**Egerte** f., s. *Egart*.

**Egerling** m. (= eine Pilzart), *reg.* Zu *Egart* (s. d.) als 'Wiesenpilz'.

**Egge**<sup>1</sup> f. (= landwirtschaftliches Gerät). Mhd. *egede*, ahd. *egida*, as. *egitha* aus wg. \**ageþō f.* 'Egge', auch in ae. *egeðe*, afr. *eide*; dieses aus weur. \**oketā f.* 'Egge', auch in lit. *ekėčios Pl.*, *akėčios Pl.*, kymr. *og(ed)* und mit lautlicher Unregelmäßigkeit (Konsonantenumstellung?) l. *occa*. Aus der gleichen Grundlage mit anderem Suffix ist gr. *oksina f.* 'Egge' gebildet. Aus der Sippe, die ig. \**ak-* 'spitzig' und *ak/ok-* 'scharf' enthält (s. *Ecke*), *Egge* zur Bedeutung 'spitzig', vermutlich als ein Kollektivum. Der Konsonantismus des litauischen Wortes macht bei dieser Annahme allerdings Schwierig-

keiten. Da die Endung im Germanischen wie ein Partizip aussah, wurde das Verbum rückgebildet als vor-d. \**ag-ija-* in ahd. *eggen, eckan, ekken*. Die nhd. Form *EGGE* steht in der Lautung unter dem Einfluß dieses Verbs.

Nndl. *eg(ge)*. S. *Ecke* (+).

**EGGE**<sup>2</sup> *f.* 'Webkante', *fachsprachl.* Niederdeutsche Form zu *Ecke* (s. d.).

F. Specht *ZVS* 62 (1935), 210–215.

**Egoismus** *m.* 'Selbstsucht'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *égoïsme*, dieses zu l. *ego* 'ich' (s. auch *-ismus*). Die ältere Form *Egotismus* stammt aus dem Englischen, wo sie vielleicht im Anschluß an *Idiotismus* gebildet wurde.

Morphologisch zugehörig: *Egoist, Egotist, egozentrisch*; zum Etymon s. *ich*. Ersatzwort ist *Selbstsucht*. – Ganz (1957), 61f.

**Egotismus** *m.*, s. *Egoismus*.

**Egozentrik** *f.*, s. *Egoismus* und *Zentrum*.

**egressiv** *Adj.*, s. *Aggression* und *ex-*.

**ehaft** *Adj.*, s. *echt*.

**ehe** *Konj.* Der Form nach handelt es sich um eine Variante von *eher* (s. d.). Das *r* ist nach Langvokal im Auslaut minder betonter Wörter abgefallen, so *ē* aus *ēr* mit der gleichen Zerdehnung wie dort. Diese Variante hat die Funktion der neu entstandenen Konjunktion übernommen, etwa nach dem Muster *Ich gehe nicht, ehe er kommt* aus *Ich gehe nicht. Eher kommt er*.

S. *eher* (+). – Behaghel (1923/32), III, 166.

**Ehe** *f.* Mhd. *ē(we)*, ahd. *ēwa, ēwī*, as. *ēo* aus wg. \**aiwā-lj-* *f.* 'Sitte, Recht', auch in ae. *āwe n., ā(w)*, afr. *ēwa, ēwe*. Die Spezialisierung auf die heutige Bedeutung ist erst mittelhochdeutsch, früher schon belegbar im Altenglischen. Am nächsten steht bei Annahme einer Grundform \**ajeu-* l. *iūs* aus \*(*a*)*jewes-*, das später allgemein 'Recht' bedeutet, aber ursprünglich ebenfalls eindeutig von 'Sitte' ausgegangen ist. Beide Wörter beruhen auf \**ajeu-* 'lenken', verbinden', das auch Wörter für 'Folge, Dauer, Ewigkeit' liefert (s. *ewig*). Auszugehen ist also von 'Herkommen, Überlieferung'. Die Zweisilbigkeit der neuhochdeutschen Form beruht auf Zerdehnung.

S. *echt*. – H. Beck in: *Gedenkschrift H. Güntert* (Innsbruck 1974), 47–56; Scebold (1981), 89–98; R. Schmidt-Wiegand in: *FS Schützeichel* (1987), 937–958.

**eher** *Adv.* Mhd. ahd. *ēr* aus g. \**airiz* *Adv.* eines Komparativs, der in ahd. *ēriro*, afr. *ērra, ārra*, ae. *ārra, ārrē* vorliegt und zu dem der Superlativ in *erst* (s. d.) erhalten ist. Das Adverb des Komparativs auch in gt. *airis* (mit wiederhergestellttem Endungsvokal), ae. *ārr*, der Positiv vermutlich in gt. *air*, anord. *ár* 'früh'. Ausgangs-

bedeutung ist offenbar 'bei Tagesanbruch', vgl. gr. *eri-* (aus \**ajeri*) und avest. *aiiar-* 'Tag' (*r/n*-Stamm). Die Zweisilbigkeit der neuhochdeutschen Form beruht auf Zerdehnung.

Nndl. *eer(der)*, ne. (arch.) *ere*. S. *ehe, erst*.

**chern** *Adj.*, nur noch in übertragener Bedeutung üblich. Mhd. ahd. *ērīn*, aus wg. \**aizīna-* *Adj.* 'ehern', auch in ae. *ār(e)n*, afr. *ēren*, Materialadjektiv zu g. \**ajaz-* *n.* 'Erz' in gt. *aiz*, anord. *eir*, ae. *ār*, ahd. *ēr(e)*, as. *ēr*; dieses zu ig. \**ajos-* *n.* 'Erz', dem einzigen grundsprachlichen Metallwort, das in der Bedeutung allerdings nicht einheitlich ist: ai. *āyas-* 'Eisen, Erz', l. *aes* 'Erz, Bronze, Kupfer'; auch gotisch und altnordisch bedeutet das Wort eher 'Kupfer' als 'Eisen'. Weitere Herkunft unklar. Die Zweisilbigkeit im Neuhochdeutschen beruht auf Zerdehnung.

S. *Ära*.

**Ehezärter** *m.* 'Ehevertrag', *arch.* Seit dem 16. Jh. belegte Zusammensetzung aus *Ehe* (s. d.) und *Zärter, Zarter* (nhd. *Zerter*), dem das aus dem Französischen entlehnte *chartre f.* (von l. *chartula f.*) 'Urkunde' zugrunde liegt.

**ehrbar** *Adj.* Mhd. *ērbære*. Entsprechend zu *ehrlich* (s. d.).

**Ehre** *f.* Mhd. *ēre*, ahd. as. *ēra* aus g. \**aizō f.* 'Achtung', auch in anord. *eir* 'Gnade, Milde, Hilfe', ae. *ār* 'Wohltat, Schonung, Ehre', afr. *ēre*; mit Rücksicht auf die außergermanischen Verwandten ist von \*\**aids-ā* auszugehen, einer Erweiterung eines *s*-Stammes, der in gr. *aidōs* 'Ehrfurcht, Scheu' vorliegt. Dieses zu gr. *aidéomai, aidomai* 'ich scheue, verehere'. Eine Weiterbildung \**aids-d-* 'Scheu, Ehre geben' in gt. *ai-stan* 'scheuen, achten' und vielleicht ai. *ūtte* 'preist, verehrt' (Lautstand unklar).

Nndl. *eer*. – E. Karg-Gasterstädt *BGDSL* 70 (1948), 308–331. Anders: G. Must *PMLA* 76 (1961), 326–329.

**ehrenrührig** *Adj.* Bezeugt seit frühneuhochdeutscher Zeit. Eigentlich 'was an die Ehre rührt (sie betrifft, speziell: sie angreift, verletzt)'. S. *Ehre* und *rühren*.

**Ehrenwort** *n.* Seit dem 16. Jh. belegte Zusammensetzung aus *Ehre* (s. d.) und *Wort* (s. d.). Zuerst nur in der systematischen Bedeutung 'ehrendes Wort, höfliche Rede, Kompliment', seit dem 18. Jh. dann in der heutigen Bedeutung gebraucht.

**Ehrfurcht** *f.* Eine seit dem 17. Jh. belegte Rückbildung aus dem seit dem 16. Jh. nachgewiesenen Adjektiv *ehrfürchtig*, das mit *Ehre* (s. d.) und *fürchtig* 'Furcht habend' (zu *Furcht*, s. d.) zusammengesetzt ist.

Nichtenhauser (1920), 25.

**Ehrgeiz** *m.* Seit dem 16. Jh. belegte Rückbildung aus dem Adjektiv *ehrgeizig*, mhd. *ērgūtec*, das aus *Ehre* (s. d.) und *geizig* in der älteren Bedeutung 'habsüchtig, gierig' (= Ableitung zu *Geiz*, s. d.) zusammengesetzt ist.

**ehrllich** *Adj.* Mhd. *ērlich*, ahd. *ērlih* 'ehrenwert', dann vor allem im Gegensatz der ehrlichen und unehrlichen Gewerbe eingeengt und neuhochdeutsch zu 'aufrichtig' verschoben.

**Ehrn** *n.*, s. *Ern*.

**ehrwürdig** *Adj.* Mhd. *ērwirdec*; vor allem als Beiwort für die Bezeichnung von Angehörigen geistlicher Stände. Daraus im 16. Jh. die Rückbildung *Ehrwürden* als Anrede.

**Ei** *n.* Mhd. ahd. as. *ei* aus g. *\*ajjaz-* n. 'Ei', auch in anord. *egg*, ae. *ā(i)g*, krimgt. *ada*. Gehört zu einer lautlich auseinanderfallenden, aber offenbar zusammengehörigen Gruppe von Wörtern für 'Ei' in den indogermanischen Sprachen, mit denen wahrscheinlich ein lautlich ebenfalls schwieriges, aber offenbar altes Wort für 'Vogel' zusammengehört. Offenbar ist das *Ei* als das 'zum Vogel Gehörige' benannt (nicht umgekehrt der Vogel als 'Eiertier'). Das Wort für 'Vogel' ist *\*əwei-* in ai. *vī-* m., l. *avis* f. und vielleicht auch gr. *āētós* m., gr. (ion.) *aietós* m. 'Adler', kymr. *hwyað(en)* 'Ente'; das Wort für 'Ei' (*\*o-əwi-o-?*) erscheint ohne das voraussetzende *w* außer im Germanischen auch in akslav. *ajice* (aus *\*ōjo-*); unsicher l. *ōvum* und arm. *ju*, kymr. *ŵy*; mit *w* gr. *ōión*, (Sapph.), gr. *ōion* (in Glossen *ōbea*, wodurch das *w* erwiesen wird). Der lautliche Übergang von voreinzelsprachl. *\*ōwj-* bzw. *\*ōj-* zu g. *\*ajj-* ist nicht ausreichend aufgeklärt.

Nndl. *ei*, ne. *egg* (entlehnt), nschw. *ägg*, nisl. *egg*. S. oval. — J. Schindler *Sprache* 15 (1969), 144–167.

**ei** *Interj.* (Zum Ausdruck von Verwunderung, Freude, Spott). Mhd. *ei(ā)*. Ähnlich gr. *ai* als Ausruf der Verwunderung bzw. als Weheruf; ähnliche Interjektionen für weiter abstehende Funktionen auch in anderen indogermanischen Sprachen.

**-ei** *Suffix.* Es dient zur Bildung von denominativen Abstraktbildungen (*Barbarei*) und Nomina, die Orte bezeichnen, an denen ein Beruf ausgeübt wird (*Bäckerei*) u. ä., sekundär auf Verben bezogen in der Form *-erei* (*Raserei*); heute auch bei Bezeichnungen von Sammlungen beliebt (*Kartei*, *Datei*). Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus dem Französischen als *-ie*. Kann als heimisch gelten, zeigt aber noch den französischen Akzent auf dem Suffix.

**Eibe** *f.*, *fachsprachl.* Mhd. *īwe*, ahd. *īwa*, mndd. *īwe* aus g. *\*īw-* (mit verschiedenen Stammbildungen) f. 'Eibe', auch in anord. *yr* m., ae. *īw*, häufige Nebenbedeutung ist 'Bogen',

auch 'Armbrust' (da aus dem Holz der Eiben Bogen hergestellt wurden). Daneben Formen mit Tcktal in ahd. *īgo* m., as. *ih*; da eindeutig west-ig. *\*oiwā* vorausliegt, sind diese unerklärt. Wcur. *\*oiwā* 'Eibe' ist bezeugt in air. *eó* m., kymr. *ywen* 'Eibe', apreuß. *iuwis* 'Eibe' (vielleicht entlehnt), und mit abweichender Bedeutung gr. *oiē*, *óa* 'Vogelbeerbaum', lit. *ievà* 'Faulbaum', russ. *iva* 'Weide'. Der Baumname wird auf ein Farbwort für 'rötlich' zurückgeführt, der sich teils auf das Kernholz, teils auf die Beeren beziehen soll. Da ein solches Farbwort aber nicht eindeutig belegt ist, bleibt diese Annahme unsicher.

Nndl. *ijf*, ne. *yew*, nschw. *yd*, nisl. *yr*.

**Eibisch** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *ībesch(e)*, *ybesch* f., ahd. *ībisca*, *īwisca* f. entlehnt aus l. (*h*)*ibiscum* n., das seinerseits aus dem Keltischen entlehnt ist. Weitere Herkunft unklar. S. *Hibiskus*. — Marzell (1943/79), I, 229f.

**Eiche** *f.* Mhd. *eich*, ahd. *eih(ha)*, as. *ēk* aus g. *\*aikō*, älter *\*aik-* f. 'Eiche', häufig auch 'Schiff aus Eichenholz', auch in anord. *eik* (Konsonantstamm), ae. *āc*, afr. *ēk*. Ähnlich in Form und Bedeutung sind l. *aesculus* 'Bergeiche' und gr. *aigilōps* m. 'eine Eichenart, Flughafer', gr. *aigeiros* 'Schwarzpappel'. Kaum ein indogermanisches Wort.

Nndl. *eik(eboom)*, ne. *oak*, nschw. *ek*, nisl. *eik*. S. *Eichel*.

**Eichel** *f.* Mhd. *eichel*, ahd. *eihhila*, mndd. *eikel* sind Zugehörigkeitsbildungen in Form eines Diminutivums zu *Eiche* (s. d.).

**Eichelhäher** *m.*, s. *Häher*.

**eichen** *swV.* 'amtlich abmessen'. Spmhd. *īchen*, mndd. mndd. *iken* sind entlehnt aus spl. *aequāre* 'gleichsetzen' wie afrz. *esserver* 'eichen' aus spl. *exaequāre*. Der Lautstand scheint auf eine frühe Entlehnung (vor der Lautverschiebung) zu weisen.

S. *Áquator* (+). — L. Guinet *EG*, 31 (1976), 249f.

**Eichhörnchen** *n.*, auch **Eichhorn** *n.* Mhd. *eich(h)orn*, ahd. *eihhurn(o)*, *eihhorno*, mndd. *e(c)keren*, *ekerken*, *ekorn* n./m., mndd. *eencoren*, *eenhoorn* führen zurück auf g. *\*aikurna-* m./n. 'Eichhörnchen', auch in aschw. *ēkorne* (neben früher bezeugtem, aber entwicklungsgeschichtlich späterem anord. *ikorni* m.), ae. *ācwer* — fast überall mit sekundären Umgestaltungen. Der vorausliegende nordindogermanische Name ist *\*woiwer-*, wobei in der ersten Silbe auch *ē* oder *ā* erscheint. Morphologisch handelt es sich wohl um eine Intensiv-Reduplikation oder eine Virddhi-Bildung zu einer einfachen nominalen Reduplikation (bei der *i* oder *e* denkbar wäre). Vgl. lit. *vėveris* f., *vaiveris* m., *voveris* f., aruss. *vėverica*, kymr. *gwiwer*, nir. *georog* und

mit leicht abweichender Bedeutung l. *viverra* f. 'Frettchen'. Das germanische Wort unterscheidet sich von diesen in einer auch sonst bezeugbaren Veränderung von inlautendem *w* zu *g*, *k* und im Fehlen des Anlauts *w-* (was möglicherweise in nrd. (reg.) *iora* eine Parallele hat). Vorauszusetzen ist also \*(*w*)*oiwɾ-*. Weitere Herkunft unklar. Die sekundäre Umgestaltung im Deutschen zu *-horn*, *-hörnchen* (schon seit spätalthochdeutscher Zeit) hat in neuerer Zeit zu der Ablösung *Hörnchen* für die ganze Familie dieser Tiere geführt (*Flughörnchen* usw.).

Nndl. *eekhorn*, nschw. *ekorre*, nisl. *ikorni*. – E. Seebold *IF* 87 (1982), 175f.

**Eid** *m.* Mhd. *eit*, ahd. *eid*, as. (*mēn*)*ēth* aus *g. \*aiþa-* *m.* 'Eid', auch in *gt. aiþs*, anord. *eiðr*, ae. *āþ*, afr. *ēth*. Außergermanisch sind vergleichbar air. *oeth* *m.* 'Eid', kymr. *anudon* 'Meineid'. Es handelt sich bei diesen aber nicht um die normalen keltischen Wörter für 'Eid', deshalb ist die Annahme, daß die germanischen Wörter aus den keltischen entlehnt seien, nicht wahrscheinlich. Formal entspricht *gr. oitos* *m.* '(unglückliches) Schicksal'. Alles weitere ist unklar. Nndl. *eed*, ne. *oath*, nschw. *ed*, nisl. *eiður*. S. auch *Meineid*.

**Eidam** *m.* 'Schwiegersohn', *arch.* Mhd. *eidem*, ahd. *eidum*, mndd. *eidom*, *eidum* aus *wg. \*aiþuma-* 'Schwiegersohn', auch in *ae. āðum*, afr. *āthom*. Mundartlich ist die Bedeutung 'Erbtochtermann' (= 'jmd., der in eine Familie einheiratet, die nur Töchter hat'). Formal scheint das Vergleichssuffix *ig. \*-tmo-* vorzuliegen; die Wurzel müßte dann pronominal oder lokal sein (zu *\*-oi-* 'der eine, derselbe?').

F. Debus *DWEB* 1 (1958), 31–37; Müller (1979), 121–179.

**Eidechse** *f.* Mhd. *egedehse*, *eidehse*, ahd. *egidehsa*, *ewidehsa*, as. *egithassa* aus *wg. \*agwi-pahsjōn* *f.* 'Eidechse', auch in *ae. āðexe*. Falls anord. *eyðla* 'Eidechse' auf dieselbe Grundform zurückführt, wäre sie gemeingermanisch. Die lautlichen Verhältnisse sind jedoch noch nicht ausreichend geklärt, zumal bei diesem Wort in späterer Zeit starke Umgestaltungen aufgetreten sind, die auch für die frühe Zeit nicht ausgeschlossen werden können (vgl. etwa die Verschiedenheit des altnordischen und des westgermanischen Wortes). Herkunft deshalb unklar.

Nndl. *hagedis*, nschw. *öðla*, nisl. (*sand*)*eðla*. – W. Steinhauser *ZM* 30 (1963/64), 331–334; V. Machek *ZSPH* 23 (1954), 120f.

**Eider** *m.*, **Eiderente** *f.*, *fachsprachl.* Im Zuge des Daunenhandels entlehnt aus isl. *æðr* (das diphthongisch ausgesprochen wird), (nisl. *æður*, *æðarfugl*). Das Wort läßt sich wohl vergleichen mit ai. *ātí* *f.* 'Name eines Wasservogels', so daß

sich *ig. \*ēti/j-* erschließen läßt. Weitere Herkunft unklar.

S. *Ente*.

**Eiertanz** *m.*, *ugs.* Zuerst bei Goethe (*Wilhelm Meisters Lehrjahre* II,8 und III,6) von einem italienischen Kunsttanz zwischen ausgelegten Eiern. Ein solcher Tanz ist auch oberdeutscher Volksbrauch gewesen (Fischer: [1904/36], II, 568). Übertragen von jmd., der sich mit gewundenen Worten um heikle Dinge herumdrückt (*er führt einen Eiertanz auf*).

**Eifer** *m.* Zunächst im Nomen *agentis* *spmh.* *eifrær* 'Zelot', dann der substantivierte Infinitiv *eifern* 'Eifersucht', schließlich *Eifer* bei Luther, der es als neues Wort bezeichnet. Herkunft unklar. Vielleicht zu ahd. *eibar*, *eivar*, ae. *afor* 'rauh, herb'.

K. v. Bahder *ZHM* 1 (1900), 300f.; *IF* 14 (1903), 261.

**Eifersucht** *f.* Eine seit dem 16. Jh. belegte verdeutlichende Zusammensetzung aus *Eifer* (s. d.) in der alten Bedeutung 'Eifersucht (Argwohn gegenüber einem Nebenbuhler)' und *Sucht* (s. d.). Die Ableitung *eifersüchtig* *Adj.* erscheint im 17. Jh.

**eigen** *Adj.* (*PPrät.*). Mhd. *eigen*, ahd. *eigan*, as. *ēgan*, germanisches Partizip Präteritum zu dem Prät.-Präs. *\*aih* 'besitzt' in *gt. aih*, anord. *á*, ae. *āh*, afr. *āch*, as. *ēgun* *Pl.*, ahd. *eigun* *Pl.*; das Partizip auch in anord. *eiginn*, ae. *āgen*, afr. *ēin*. Das Verb vergleicht sich vor allem mit ai. *īse* 'hat zu eigen, besitzt, beherrscht' (wird als athematisches Präsens behandelt, ist aber sicher eine Umgestaltung aus einem alten Perfekt).

Nndl. *eigen*, ne. *own*, nschw. *egen*, nisl. *eiginn*. S. *Fracht*.

**Eigenbrägl** *m.*, **Eigenbrätler** *m.*, s. *Eigenbrötler*.

**Eigenbrötler** *m.* 'Sonderling'. Zusammenbildung aus *eigen* (s. d.), *Brot* (s. d.) und Suffix *-ler*. Als systematische Bedeutung ist zu erschließen 'einer, der sein eigenes Brot bäckt'; belegt ist das Wort seit dem 19. Jh. (zuerst nur im Schwäbischen) in der Bedeutung 'Junggeselle mit eigenem Haushalt', etwas später dann (weil Junggesellen gerne als Sonderlinge betrachtet werden und wohl auch unter Einfluß von *eigen* in der Bedeutung 'sonderbar') als 'Sonderling'. Ähnliche Bezeichnungen (aus dem süddeutschen Raum) sind *Eigenbrätler*, *Eigenbrägl*, *Einmüßler* (*ein* = *eigen*); vgl. auch *spmh.* *einbratec* *Adj.* 'einen eigenen Herd habend'.

**Eigenname** *m.* Seit dem 17. Jh. belegte Lchbildung mit *eigen* (s. d.) und *Name* (s. d.) zu l. *nōmen proprium* (*nōmen* = 'Name' und grammatischer Begriff für Substantiv und Adjektiv, *proprius* = 'eigen'). Vorher (16. und 17. Jh.)

werden Fügungen gebraucht wie (*der*) *eigene Namen*, (*der*) *eigentliche Namen* oder *das Eigene*.

Vortisch (1910), 46.

**Eigennutz** *m.*, *s. Nutzen*.

**eigens** *Adv.* Adverbialer Genitiv zu *eigen* in der Bedeutung 'besonders, ausschließlich zugehörig'. Bezeugt seit dem 18. Jh.

**Eigensinn** *m.* Seit dem 18. Jh. belegte Rückbildung aus dem schon im Mittelhochdeutschen nachweisbaren Adjektiv *eigensinnig* (mhd. *eigensinnec*), das mit *eigen* (s. d.), *Sinn* (s. d.) und Suffix *-ig* zusammengebildet ist. Die Fügung (*der*) *eigen Sinn* ist im 17. Jh. nachweisbar. Entsprechende Rückbildungen sind: *Blöd-*, *Doppel-*, *Hoch-*, *Kalt-*, *Leicht-*, *Scharf-*, *Tief-*, *Un-*, *Wahn-* und *Widersinn*.

Ruppel (1911), 20f.

**eigentlich** *Adj.* Mhd. *eigenlich*. Ableitung mittels Suffix *-lich* (s. d.) von *eigen Adj.* (s. d.) oder *eigen n.* 'Besitz'; der Gleitlaut *-t-* ist schon im 14. Jh. gelegentlich belegt. Im Mittelhochdeutschen ist das Wort sowohl in der ursprünglichen Bedeutung 'eigen = im Besitz habend' als auch in der von 'eigentümlich, ausdrücklich, bestimmt' nachzuweisen.

**eigenen** *swV.*, *arch.* Mhd. *eigenen*, ahd. *eiganen* aus wg. \**eigen-ā-* *swV.* 'zu eigen haben, besitzen', auch in ae. *āhnian*, *āgnian*; es gehört zu *eigen*. aber wohl eher zu einem Substantiv (wie etwa anord. *eign* 'Eigentum') als zu dem Adjektiv (Partizip Präteritum). Die Art des Mittelvokals ist unklar. Anders gebildet sind anord. *eigna* 'sich aneignen, erwerben' und gt. *ga-aiginnon* 'übertreten' (*ō-*Verb 'zu eigen machen'). Da man auch Eigenschaften besitzen kann, wird die Bedeutung von *sich eignen* im Neuhochdeutschen zu 'passend sein, geeignet sein'.

**Eiland** *n.*, *arch.* Im 17. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen (mndd. *e(i)lant*, *eylant*, mndl. *eiland*). Dies ist eine späte Verdeutlichung, die auch in afr. *eiland*, *eilond*, ae. *ēgland*, *ēglond* und anord. *eyland* auftritt, zu g. \**agwijō f.* 'die zum Wasser gehörige' – was im Deutschen zu *Au(e)* wird (s. d.), in den nordseegermanischen Sprachen zu einem Wort für 'Insel' in anord. *ey f.*, ae. *īg*, *ēg f.*, mndd. *ō*, *oe*, *oge*, afr. *-ey* in Ortsnamen. *Eiland* ist also 'Inselland'. Schon mhd. *einlant* 'Insel' mit Umdeutung des Vorderglieds ('allein liegendes Land'), auch mit einer Variante *eilant*, doch ist dieses Wort schon früh ausgestorben.

Nndl. *eiland*, ne. *island*. S. *Au(e)*. – Rooth (1979), 14–17.

**eilen** *swV.* Mhd. *īlen*, ahd. *īl(1)en*, as. *īlian* aus vor-d. \**īljan swV.*, zunächst 'sich mühen, anstrengen', dann auch schon früh 'eilen', das

sich später durchsetzt. Herkunft unklar, da ein Anschluß an \**ei-* 'gehen' die ältere Bedeutung unberücksichtigt läßt. Vielleicht schwundstufiges \**ialo-* 'Eifer' neben \**jālo-* in gr. *zēlos* 'Eifer', air. *aihd* 'erfleht, bedrängt', kymr. *iolaf* 'ich flehe an, lobpreise', evtl. weiter zu ai. *yā-*, das einerseits als 'anflehen' (vgl. ai. *yāti* 'bittet, fleht an'), andererseits in Ableitungen für 'verfolgen, rächen' (vgl. ai. *yātā* 'Rächer, Verfolger') bezeugt ist.

**eifertig** *Adj.*, *arch.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Eigentlich 'bereit (*fertig*) zu eilen'.

**eilig** *Adj.* 'stumpf (von Zähnen)', *arch.*, *reg.* Auch *eilen* 'stumpf sein (von Zähnen)' neben *ilgern* 'stumpf werden (von Zähnen)'. Herkunft unklar. Vielleicht mit dem gleichen Wechsel \**ial/jēl-* wie bei *eilen* (s. d.) zu lit. *jēlas*, lett. *jēls* 'roh' (sowohl von Milch und Fleisch, als auch von der Haut 'wund' usw.).

**Eimer** *m.* Mhd. *eimer*, *eimber*, *einber*, ahd. *eimbar m./n.*, *eimb(a)ri n.*, *eimbarī(n) n.* Das Wort ist ursprünglich, wie ae. *āmber*, *ōmbor m./n.(?)* entlehnt aus l. *amphora f.*, das seinerseits aus gr. *amphoreús* entlehnt ist, das durch Haplogie aus ebenfalls belegtem gr. *amphi-phoreús* 'Doppelträger' (zweihenkliger konischer Krug) entstanden ist. Offenbar wurde die Funktion dieses Gefäßes dann durch einen Kübel mit Henkel übernommen, worauf das Wort umgedeutet wurde zu ahd. *eim-bar* 'Ein-Trage' zu dem Zahlwort *eins* und einer möglichen Ableitung zu *beran* 'tragen' (s. *gebären*).

S. *Amphore* (+). – R. Hildebrandt *DWEB* 3 (1963), 381f.; Hoops (1973ff.), III, 324–330.

**ein<sup>1</sup>** *Num./Art.* Mhd. ahd. *ein*, as. *ēn* aus g. \**aina-*, auch in gt. *ains*, anord. *einn*, ae. afr. *ān*; dieses aus nord- und west-ig. \**oi-no-* 'ein' in gr. *oinós* 'Eins auf dem Würfel', l. *ūnus*, air. *oen*, *oín*, kymr. *un*, apreuß. *ains*, lit. *vienas*, akslav. *inū*. Aus der gleichen Grundlage gebildet ist ai. *ēka-* 'ein'. Vermutlich zu dem Pronominalstamm \**ei-*, also 'dieser'. Die Entwicklung zum unbestimmten Artikel hat schon vorliterarisch eingesetzt (deutsch und englisch). Das alte Adverb *eine* 'allein' wird durch *allein* fortgesetzt.

Nndl. *een*, ne. *one*, nschw. *en*, nisl. *einn*. S. *allein*, *eins*, *Einbaum*, *einfach*, *einig*, *Einkorn*, *eins*, *einsam*, *einst*, *einzel*, *elf*, *entweder*, *nein*. – Henzen (1969), 133–178.

**ein<sup>2</sup>** *Adv.* Mhd. ahd. *īn*; betonte und deshalb gedehnte Form von *in* (s. d.).

W. Mitzka *ZM* 31 (1964), 173–179.

**Einbaum** *m.*, *fachsprachl.* Seit dem 18. Jh. (zuerst nur süddeutsch) belegt. Wohl eine Rückbildung aus dem schon im Althochdeutschen (jedoch später nicht mehr) nachzuweisenden Adjektiv ahd. *einboimih*, einer Lehnbildung zu l. *monoxilus Adj.*, aus gr. *monóxylos Adj.* (mit

gr. *mónos* 'einzig' und gr. *xýlon* n. 'Holz'), zusammengesetzt aus *ein* (s. d.), *Baum* (s. d.) und Suffix *-ih(t)*.

**einbilden** *swV.* Mhd. *inbilden*. Aus der Mystik (13. Jh.) stammende Zusammensetzung mit *ein Adv.* (s. *in* und *ein*<sup>2</sup>) und *bilden* (s. *Bild*). Die ursprüngliche Bedeutung bei den Mystikern ist 'etwas in die Seele, die Seele in Gott) hineinprägen', später im kirchlichen Bereich 'einprägen' allgemein und seit dem 17. Jh. mit dem Reflexivum (*sich einbilden*) 'irrtümlich annehmen, wähen'. (Nndl. *inbeelden*, ndn. *in(d)bilde*, nschw. *inbilla* sind Lehnbildungen nach dem deutschen Wort.) Aus der Mystik stammen auch *Einblick*, *Eindruck*, *Einfall*, *einleuchten* usw.

S. *Einfluß* und *einsehen*.

**einblasen** *swV.* 'vorsagen, eingeben', *ugs.* Wohl in der Schülersprache entstandene Lehnübersetzung von l. *inspirāre* 'einhauchen, beflügeln'.

**Einblick** *m.*, *einbilden*.

**Eindruck** *m.*, s. *einbilden*.

**einfach** *Adj.* Im 15. Jh. gebildet aus *ein*<sup>1</sup> (s. d.) und *-fach* (s. d.), zunächst in wörtlicher Bedeutung 'einmal', dann in übertragenem Gebrauch.

**Einfall** *m.*, s. *einbilden*.

**einfältig** *Adj.* Mhd. *einvalt*, ahd. *einvalt*; vermutlich schon sehr alt, vgl. gt. *ainfalps*, anord. *ainfaldr*, ae. *ānfeald*; doch wohl aber erst eine Lehnübersetzung aus l. *simplex* 'einfach' mit immer stärkerer Bedeutungsverfälschung bis zu 'töricht'. Die Form des Bahuvrīhi-Adjektivs wird neuhoehdeutsch durch *-ig* erweitert. Das Substantiv *Einvalt* ist erst aus dem Adjektiv rückgebildet.

S. *falten* (+).

**Einfluß** *m.* Mhd. *invluz*. Lehnbildung der Mystik aus *ein Adv.* (s. *in*) und *Fluß* (s. d.) zu ml. *influentia* f. (ursprünglich Neutrum Plural des Partizip Präsens zu l. *influere* 'hineinfließen'). Ursprünglich bedeutet das Wort 'das wirkende Hineinfließen göttlicher Kräfte in den Menschen', danach wird es — wie heute fast nur noch — übertragen gebraucht. (Nndl. *invloed*, ndn. *indflydelse* und nschw. *inflytelse* sind Lehnbildungen zum deutschen Wort.) Das Verb *einfließen* (s. *fließen*) ist erst seit dem 18. Jh. belegt.

K. Heisig *BGDSL-T* 86 (1964), 338–342.

**einfrieden** *swV.*, **einfriedigen** *swV.* 'umzäunen', *arch.* Zu mhd. *vride* 'Umzäunung' (s. *Friedhof*). Die mittelhochdeutsche Form ist *bevriden*; die Bildung mit *ein-* ist norddeutsch.

**eingeboren** *Adj.* (*PPrät.*). Mhd. *ingeboren* 'in dem betreffenden Land oder Ort geboren'; zum

Adverb *ein* (Variante zu *in*) und *gebären* (s. d.). Die heutige (bereits veraltete) Verwendung mit Substantivierung für die Bewohner eines Entwicklungslandes ist jung.

**eingefleischt** *Adj.* Vor allem in *eingefleischter Junggeselle*. Ursprünglich aus der religiösen Sprache für 'Fleisch geworden' als Lehnübersetzung von l. *incarnātus*. Bezeugt seit dem 16. Jh. Zum Adverb *ein* (als Variante von *in*) und *Fleisch* (s. d.).

**Eingeweide** *n.* Frühneuhoehdeutsche Verdeutschung zu mhd. *geweide*. Eine Bildung zu \**weid-* 'winden' wie *Gekröse* und *Geschlinge* (s. d.); unmittelbar zu vergleichen ist wohl l. *vīscus, vīscera* (Pl.) 'Eingeweide'. Dazu *ausweiden* und *weidwund* 'ins Eingeweide getroffen'.

R. A. Fowkes *JEGPh* 52 (1953), 96–98.

**einheimsen** *swV.*, *ugs.* Seit dem 17. Jh. zu älterem mhd. *heimsen* 'heimbringen', Bildung auf *-isō-* zu *heim* (s. d.).

**einhellig** *Adj.* Spmhd. *einhellec*, erweitert aus ahd. *einhel(li)*; vgl. ahd. *in ein hellan* 'in eins klingen' = 'übereinstimmen' zu dem starken Verb *hellan* 'tönen'.

S. *hallen* (+), *mißhellig*.

**Einhorn** *n.* Mhd. *einhorn m./n.*, *einhurne*, *einhürne m.*, ahd. *einurno*, *einurno m.*, *einhorn*, *einurn m./n.(?)* 'Einhorn, Nashorn', wie ae. *ānhorn(a) m.* Lehnbildung zu l. *unicornis m.*, das auf gr. *monōkerōs m.* zurückgeht. Damit wird eigentlich das Rhinoceros bezeichnet, doch knüpft sich an den Namen schon früh die Vorstellung von einem Fabeltier mit einem Horn auf der Stirn.

**einig**<sup>1</sup> *Adj.* Mhd. *einec*, *einic*, ahd. *einag*, *einīg*, as. *ēnag*; vermutlich wie ae. *ānig*, anord. *einigr* eine Anpassung an den normalen Ableitungstyp auf *-g-* aus g. \**aina-ha- Adj.* 'einzig' in gt. *ainaha*, f. *ainoho*. Die Bedeutung 'übereinstimmend' ist erst frühneuhoehdeutsch.

**einig**<sup>2</sup> *Pron.* (Pl.). Mhd. *einic*, ahd. *einīg* (*Adj.*) 'irgendjemand', Weiterbildung des Numerales *ein*<sup>1</sup> (s. d.). Der Plural mit der Bedeutung 'etliche' erst frühneuhoehdeutsch.

Ne. *any*.

**Einkommen** *n.* Wie *Einkünfte* eine frühneuhoehdeutsche Substantivierung zu *einkommen* in der Bedeutung 'in die Kasse kommen'.

**Einkorn** *n.* 'Dinkel', *fachsprachl.* Mhd. ahd. *einkorn*. Danach benannt, daß im Gegensatz zum Weizen in jeder Hülse nur ein Korn ist.

**einleuchten** *swV.*, s. *einbilden*.

**Einlieger** *m.*, *fachsprachl.* Früher 'Arbeiter oder Handwerker ohne eigenen Landbesitz, der bei einem Bauern zur Miete wohnt'. Diese Bedeutung ist mit der Sache veraltet; doch wurde



die Bezeichnung aufgegriffen für den im neuen Steuerrecht relevanten Tatbestand, daß jemand eine selbständige Wohneinheit innerhalb einer anderen Wohneinheit (Einfamilienhaus usw.) bewohnt. Hierzu vor allem *Einliegerwohnung*.

**einmotten** *swV.* Heute nur noch in der übertragenen Bedeutung 'für längere Zeit stilllegen' (Schiffe usw.). Ursprünglich von Kleidung und Pelzen gesagt, die über den Sommer (oder den Winter) aufbewahrt und zum Schutz gegen Motten mit einem besonderen Mittel behandelt wurden.

**einmummen** *swV.*, s. *ein*<sup>2</sup> und *Mumme*.

**Einmüller** *m.*, s. *Eigenbrötler*.

**einnicken** *swV.*, s. *nicken*.

**Einöde** *f.* Mhd. *einæte*, *einæde*, *einöte*, ahd. *einōti f./n.*, as. *ēnōdi*; wie ae. *ānād n.* eine Bildung auf g. *\*-ōdja-* zu *ein* im Sinn von 'allein' (das Suffix ist schwer abgrenzbar, vgl. *Armut* und *Heimat*). Die alte Bedeutung 'allein liegend' bewahrt noch bair. *Einödthof* 'allein stehender Hof'; sonst ist das Wort seit mittelhochdeutscher Zeit an *Öde* (s. *öde*) lautlich, semantisch und im Genus angeglichen worden.

**eins** *Num.* Neutrale Form des Numerales. Seit mittelhochdeutscher Zeit fest geworden. S. auch *ein*<sup>1</sup>.

**einsam** *Adj.* Schon das ahd. *einsamana f.* 'Einheit' setzt das erst seit dem 15. Jh. belegte Adjektiv *einsam* voraus. Dieses fnhd. *einsam* ist Ableitung auf *-sam* (s. d.) zu mhd. *ein* *Num.* in der Bedeutung 'allein(ig)' (s. *ein*<sup>1</sup>). Es verstärkt ursprünglich die Bedeutung des Grundworts und steht seit dem 16. Jh. auch für 'unverheiratet' und (wie heute nur noch) 'für sich allein, verlassen'.

**einschlägig** *Adj.* Bezeugt seit dem 19. Jh. Zu *einschlagen* im Sinn von 'sich in ein Gebiet hineinerstrecken, etwas betreffen'.

**einschränken** *swV.* Bezeugt seit dem 14. Jh., zunächst in der eigentlichen Bedeutung 'mit Schranken zurückhalten' (s. *Schranke* und *schränken*). Seit dem 18. Jh. meist übertragen auf 'einengen, (sich) begnügen'.

**einsehen** *stV.* Mhd. *īnsehen* (nur als substantivierter Infinitiv bezeugt). Aus der Mystik (13. Jh.) stammende Lehnbildung mit *ein*<sup>2</sup> (s. d.) und *sehen* (s. d.) zu l. *īnspicere* 'hineinsehen'. Die ursprüngliche Bedeutung ist 'in etwas hineinsehen (im Sinne religiösen Erkennens)'; seit dem 18. Jh. steht es dann allgemein für 'erkennen'. Das dazugehörige Abstraktum *Einsicht f.* ist vom 18. Jh. an für älteres *Einsehen n.* (mhd. *īnsehen n.*) nachweisbar.

**einseifen** *swV.* 'betrügen', *ugs.* Vermutlich angepaßt an rotw. *beseiwelen*, *beseibein*, eigentlich 'beseißen' zu wjidd. *sewel* 'Dreck, Mist' aus hebr. *zābāl* 'Dünger, Abfälle, Dreck'.

**Einsicht** *f.*, s. *einsehen*.

**Einsiedler** *m.* Spmhd. *einsidelare*. Mit *-er* vercutlicht zu älterem nhd. *Einsiedel m.*, mhd. *einsidel(e)*, ahd. *einsidil(o)*, *einsidil(a)*, einer unter dem Einfluß von gr. *monachós*, l. *monachus* 'Einsiedler, Mönch' (s. *Mönch*) entstandenen Zusammensetzung aus ahd. *ein* in der Bedeutung 'allein' (s. *ein*<sup>1</sup>) und ahd. *sidilo m.* 'Bewohner, Einwohner', dem Nomen agentis zu ahd. *sidila*, *sidella f./n.* 'Sitz, Wohnsitz' (s. *siedeln* und *sitzen*). — Das von *Einsiedel* abgeleitete Wort *Einsiedelei f.* ist seit dem 17. Jh. belegt.

O. Behaghel *ZDW* 1 (1901), 64.

**einst** *Adv.* Mhd. *einst*, ahd. *eines*. Ursprünglich adverbialer Genitiv wie ae. *āne* zu *ein*<sup>1</sup> (s. d.) im Sinne von *einmal*. Das *-t* ist sekundär angetreten.

Ne. *once*. — R. Glasser *IF* 57 (1940), 186f.; W. A. Benware *BGDSL-T* 101 (1979), 343–345.

**Einstand** *m.* 'Amtsbeginn', meist 'die zum Amts- oder Arbeitsbeginn bezahlte Freirunde'. In dieser Bedeutung zu fnhd. *einstand* 'Amtsantritt', zu *einstehen* 'eintreten'.

**Eintracht** *f.* In spätmittelhochdeutscher Zeit übernommen aus nnd. *eindraht*, Abstraktum zu *ēn drāgen* und *över ēn drāgen*, also 'in eines tragen', vgl. nhd. *übereinkommen*.

S. *Zwietracht*.

**Eintrag** *m.*, **Eintracht** *m.* 'Hindernis, Schaden', *arch.* Dringt aus der Kanzleisprache in die allgemeine Sprache (s. vor allem *beeinträchtigen*). Die Bedeutungsentwicklung ist unklar. Vielleicht aus 'die in den Aufzug am Webstuhl eingebrachten Quersfäden' (sonst *Einschlag*) und von dort aus übertragen.

**einrichtern** *swV.*, s. *Trichter*.

**einwecken** *swV.* 'einkochen', Bezeichnung der Firma *Weck* für das 1894 eingeführte Verfahren, Obst, Gemüse und Fleisch keimfrei einzukochen. Es wird seit seiner ersten Verwendung zu Beginn des 20. Jhs. in die Hochsprache übernommen.

**einzeln** *Pron.* Mhd. *einzel*, Weiterbildung zu mhd. *einez*, *ein(i)z*, ahd. *einaz* (nur in ahd. *einazen* 'stückweise, schrittweise' bezeugt), Ableitung auf g. *-t-* aus *ein*<sup>1</sup> (s. d.). Schon früh mit der Kasusform auf *-n* adverbial gebraucht. Als Kompositionsform noch ohne *-n*, ebenso *das Einzel* beim Tennis.

**einzig** *Adj.* Mhd. *einzeec*, *einziic*; ähnliche Weiterbildung wie *einzel* aus derselben Grundlage (s. unter *einzeln*).

**Eis** *n.* Mhd. ahd. *īs*, as. *is* aus g. \**īsa-* *n.* 'Eis', auch in anord. *iss m.*, ae. afr. *īs*; vermutlich aus älterem \**eisa-*. Dieses hat eine genaue Vergleichsmöglichkeit lediglich in den iranischen Sprachen, z. B. avest. *aēxa-* *n.* 'Frost, Eis', avest. *isauu-* 'eisig' usw. Offenbar ist diese Bedeutung aber wie bei *Frost* (s. *frieren*) aus 'Rauhreif' entstanden, das in lit. *ýnis m./f.*, russ. *inej m.* 'Rauhreif' bezeugt ist (wird als \**injo-* mit abweichender Wurzelweiterung angesetzt; es scheint aber denkbar zu sein, von \**isnjo-* mit unregelmäßiger Lautentwicklung auszugehen). Dieses weiter zu \**eis-* 'sprühen', etwa in anord. *eisa* 'sprühen, schäumen', einer Spezialisierung von ig. \**eis-* 'antreiben, schnellen' in ai. *iṣṇāti* 'setzt in Bewegung, schwingt, eilt' usw.  
Nndl. *ijs*, ne. *ice*, nschw. *is*, nisl. *ís*.

**Eisbein** *n.* Mhd. *īsbēn*, ahd. *īsbein*, as. *īsbēn*, auch e. (dial.) *ice-bone*, ndn. *isben*. Altes fachsprachliches Wort der Ärzte und Jäger für das Hüftbein und naheliegende Knochen; vermutlich entlehnt aus l. *ischia* 'Hüftgelenk', das seinerseits aus gr. *ischion* 'Hüftbein' stammt. Das Wort erscheint frühneuhochdeutsch als *Eisbein* 'Hälfte des Schlosses an zahmen oder wilden Tieren' (d. h. also 'Hinterviertel'). Erst neuhochdeutsch erscheint nnd. *Eisbein*, weiter südlich *Eisknochen* für 'Schweinsfüße' (als Gericht). Vermutlich ist die Benennung sekundär verschoben worden.

S. *Ischias*. — Anders: H. Sperber *WS* 6 (1914), 51–53.

**Eisbombe** *f.* Die Zusammensetzung entstand im 20. Jh. für in Form einer Bombe gefrorenes Speiseeis.

**Eisen** *n.* Mhd. *īsen*, ahd. *īsan*, *īser*, älter *īsarn*, as. *īsarn* aus g. \**īsarna-* *n.* 'Eisen', auch in gt. *eisarn*, anord. *járn* (neben älterem *īsarn*), ae. *īse(r)n*, *īren*, afr. *īsern*. Die gleiche Form wird durch die keltischen Wörter für 'Eisen' vorausgesetzt: air. *iarann*, *iar n./n.*, kymr. *haearn*, *haiarn*. Das Wort ist sicher aus einer dritten Sprache entlehnt; alles weitere ist jedoch unklar.  
Nndl. *ijzer*, ne. *iron*, nschw. *járn*, nisl. *járn*. — H. Birkhan: *Germanen und Kelten* (Wien 1970), 126–141; Hoops (1973ff.), VII, 58–61; (zum Lautlichen:) Seebold (1984), 52–54.

**Eisenbahn** *f.* Ursprünglich (seit dem 18. Jh.) für die eisernen Schienen der Förderbahnen im Bergbau. Bei Einführung der Dampfzüge wird das Verkehrsmittel mit einer Bedeutungsver-schiebung nach solchen eisernen Schienen benannt.

**Eisenfresser** *m.* 'Prahlhans', ugs. Bezeugt seit dem 16. Jh. für jemanden, der mit seinen Kriegstaten groß tut. Auch *Eisenbeißer*, mhd. *īsenbīz*. Zu mhd. *īsen ezzen/frezzen* 'im Krieg vor nichts zurückscheuen', häufig ironisch gebraucht.

**Eisenhut** *m.*, *fachsprachl.* Seit dem 16. Jh. wird das blaue Hahnenfußgewächs nach der Form seiner Blüten als *Eisenhut* (älteres Wort für 'Helm') bezeichnet.

**Eisheilige** *Pl.* Ursprünglich 'die Heiligen, an deren Tagen üblicherweise nochmals Kälteeinbrüche auftreten' (11.-15. Mai: Mamertus, Pankratius, Servatius, Bonifatius und die Kalte Sophie). Heute wird das Wort unmittelbar für diese Tage gebraucht.

S. auch *Hundstage*.

**Eishockey** *n.*, s. *Eis* und *Hockey*.

**Eisknochen** *m.*, s. *Eisbein*.

**EiB** *m.*, **EiBe** *f.* 'Geschwür', südd. Mhd. ahd. *eiz m.*, verwandt nisl. *eitill m.* 'Drüse' aus g. \**aita-* 'Schwellung'. Die Wörter gehören zu einer indogermanischen Wurzel, die nur noch in Ableitungen bezeugt ist. Am nächsten liegt gr. *oídos n.* 'Geschwulst', neben gr. *oidēō*, 'ich schwelle' arm. *ayt-nu-m* 'ich schwelle'; auch l. *aemulus* 'geschwollen' kann zugehörig sein (der Diphthong paßt aber nicht zum Griechischen).  
S. *Eiter*.

**Eisvogel** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *īsvogel*, ahd. *īsfogal*, daneben aber ahd. *īsarno*, *īsaro*, *īsarar*, also ursprünglich 'Eisenvogel', evtl. umgedeutet zu 'Eis-Aar'. Benennungsmotiv und Wortgeschichte im einzelnen unklar.

D. v. Kralik *GGA* 176 (1914), 134–138.

**eitel** *Adj.* Mhd. *itel*, ahd. *ital*, as. *īdal* aus wg. \**īdla* *Adj.* 'nichtig, leer', auch in ae. afr. *īdel*. Die heutige Bedeutung 'eingebildet' ist wohl über 'aufgeblasen, leer' entstanden. Herkunft unklar.

Nndl. *ijdel*, ne. *idle*. S. *veriteeln*.

**Eiter** *m.* Mhd. *eiter n.*, ahd. *eitar n.*, as. *ēttar n.* aus g. \**aitro-* *n.* 'Eiter, Gift', auch in anord. *eitr n.*, ae. *āt(t)or n.*; aus derselben Wurzel wie *Eiß* (s. d.); offenbar wird so zunächst die aus Geschwüren austretende Flüssigkeit bezeichnet, erst sekundär 'Gift'. Das Maskulinum ist erst neuhochdeutsch. Näher zu vergleichen ist lett. *idra* 'das faule Mark eines Baumes', russ. *jad* 'Gift'.

Nndl. *etter*, nschw. *etter*, nisl. *eitur*.

**Ekel** *m.* Erst frühneuhochdeutsch; älter ist das Adjektiv nnd. *ekel*. Mit niederdeutschem Übergang von *w* zu *g*, gg. *ch*, *k* vielleicht aus g. \**aīw-* in gt. *aīwiski*, ae. *æwisc f.* 'Schande'. Außergermanisch vermutlich gr. *aīschos n.* 'Schande' (aus \**aīgulis-ko* mit lautlich unklarer Weiterentwicklung), evtl. auch l. *aeger* 'krank, verstimmt'. Zu erwägen ist auch eine Rückführung (mit unregelmäßigem Ausfall von *r*) auf fnhd. *erken*, *erkelen* 'Abscheu haben', mhd. *erklich* 'zuwider'. Entsprechend me. *irken* 'anwidern', avest. *ərəgant-* 'abscheulich'; doch ist bei

so spät bezeugten Wörtern die Annahme so hoher Altertümlichkeiten mißlich.

H. Schröder *BGDSL* 29 (1904), 557.

**Ekelname** *m.*, *arch.* Aus nnd. *ökelname*, das aus einer nordischen Sprache entlehnt ist, letztlich anord. *aukanafn* 'Übername' (zu anord. *auka* 'vermehrten'); ins Englische entlehnt als *nickname* (aus *ekename* mit falscher Ablösung des unbestimmten Artikels). Im Neuhochdeutschen sekundär an *Ekel* angeschlossen.

**Eklat** *m.* 'Aufsehen, Skandal', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *éclat* (prov. *asclat* 'Holzsplitter', prov. *esclat* 'Lärm'), zu afrz. *esclater* 'in Splitter schlagen, lärmvoll brechen', dieses wohl aus spl. *\*ascla* 'Splitter, Span', einer Nebenform von l. *astula*, *assula* *f.* (dass.). Wohl zunächst Bezeichnung für ein Zersplittern, dann auch für das davon hervorgerufene Aufsehen; letzteres verselbständigt sich in der ins Deutsche übernommenen Bedeutung.

Morphologisch zugehörig: *eklatant*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 66; H. Meier *RJ* 10 (1959), 271–273; Brunt (1983), 261.

**eklatant** *Adj.*, *s. Eklat*.

**eklektisch** *Adj.* 'unsystematisch auswählend', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend gr. *eklektikós* (wörtlich: 'auswählend'), zu gr. *eklégein* 'auslesen, auswählen', zu gr. *légein* 'lesen, auslesen, sammeln' und gr. *ex*, entsprechend zu l. *ex* (*s. auch ex-*).

Morphologisch zugehörig: *Eklektiker*, *Eklektizismus*, *eklektizistisch*; etymologisch verwandt: *s. analog*.

**Ekstase** *f.* 'Verzückung, tranceartiger Zustand', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend kirchen-l. *ecstasis*, dieses aus im ntl.-gr. *ékstasis* (dass.), aus gr. *existasthai* 'heraustreten, sich entfernen', zu gr. *histánai* 'stellen, legen'. Im heutigen Sinn vor allem seit dem 17. Jh. unter Einfluß von frz. *extase* 'höchste Erregung'; zuvor in theologischen Zusammenhängen (insbesondere Heiligenlegenden) vor allem das „Heraustreten der Seele aus dem Leib“.

Morphologisch zugehörig: *Ekstasik*, *Ekstasiker*; etymologisch verwandt: *s. System*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 66.

**-el** *Suffix*. In dieser Form erscheinen im Neuhochdeutschen Suffixe verschiedener Herkunft: 1) Alte Diminutivbildungen, die im Genus ihrem Grundwort folgen und ursprünglich in der Regel als *n*-Stämme flektierten (z. B. *Ärmel*). 2) Alte Nomen agentis-Bildungen, normalerweise maskuline *a*-Stämme auf g. *\*-ila-* (z. B. *Büttel*). 3) Mit diesen ursprungsgleich Nomina instrumenti (Gerätebezeichnungen), die maskulin oder feminin sein können und als *a/ō*-Stämme oder als *n*-Stämme flektieren (z. B.

*Meißel*). 4) Adjektivbildungen, die auf ig. *\*-lo-* zurückgehen und nicht mehr produktiv sind.

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 131–133.

**Elaborat** *n.*, *s. elaboriert*.

**elaboriert** *Adj.* (*PPrät.*) 'ausgearbeitet', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *elaborate*, dieses aus l. *ēlabōrātus* (dass.), dem PPP. von l. *ēlabōrāre* 'ausarbeiten', zu l. *labōrāre* 'arbeiten' (*s. auch ex-*). Die Entlehnung erfolgt bei der Rezeption der entwicklungspsychologischen Studien Bernsteins, der „elaborierte“ und „restringierte“ Sprachfähigkeiten mit der Zugehörigkeit zu sozialen Schichten zu korrelieren versucht. *Elaborat* hat demgegenüber als Schulwort für Arbeiten von Schülern (seit dem 16. Jh.) in verächtlich machender Übertreibung eine ausgeprägt pejorative Bedeutungskomponente.

**Elan** *m.* 'Schwung, Energie', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *élan*, einer postverbalen Ableitung von frz. *élancer* 'vorwärtsschnellen', zu frz. *lancer* 'schleudern', aus spl. *lanceāre* 'die Lanze schwingen', zu l. *lancea* *f.* 'Lanze'. Bei der Bedeutungsentwicklung verliert sich der ursprüngliche Bezug zu „Lanze“.

Etymologisch verwandt: *lancier*, *Lanze*, *Lanzette*.

**elastisch** *Adj.* 'dehnbar, nachgebend'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend neo-l. *elasticus*, zu gr. *elaúnein* (intr.) 'ziehen, auseinanderziehen, treiben'. Die Entlehnung erfolgt in technischen Zusammenhängen, in denen es um Kräfte und die Reaktion verschiedener Stoffe auf solche Kräfte geht. Körper sind elastisch, wenn sie ihre unter Krafteinwirkung veränderte Form beim Ausbleiben dieser Kraft wiedergewinnen.

Morphologisch zugehörig: *Elastik*, *Elastizität*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 66.

**Elativ** *m.* (= absoluter, d. h. nicht vergleichender Superlativ [z. B. *schönstes Wetter*]), *fachsprachl.* Neubildung zu l. *ēlātus* 'erhaben, hoch', dem adjektivischen PPP. von l. *efferre* (*ēlātum*) 'emporheben, tragen', zu l. *ferre* 'tragen' (*s. auch ex-*).

Etymologisch verwandt: *s. Differenz*.

**Elch** *m.* Mhd. *elch*, ahd. *elahho* aus wg. *\*elha-/ōn m.* 'Elch'; dazu im grammatischen Wechsel und Ablaut steht nordg. *\*algi- m.* 'Elch' in anord. *elgr*. Die nordgermanische Form scheint in der antiken Überlieferung als l. *alcēs* *f.*, gr. *alkē* *f.* aufgenommen zu sein. Ebenso entspricht der nordischen Form russ. *olēni* 'Hirsch' (aus *\*olki-*); vielleicht weiter hierher mit Schwundstufe ai. *r̥sya-* 'Antilopenbock'. Es handelt sich um *k*-Erweiterungen einer Wurzel ig. *\*el-*, mit der hirschartige Tiere bezeichnet werden. Zu

einer Erweiterung mit *-n-* gehören arm. *eth* 'Hirsch', gr. *ellós* 'junger Hirsch', gr. *élaphos m./f.* 'Hirsch', kymr. *elain* 'Hirschkuh', lit. *élnis, álnis* 'Hirsch', lett. *alnis* 'Elentier', akslav. *jeleni* 'Hirsch'. Aus baltischen Vertretern dieser Sippe wird frühneuhochdeutsch in Preußen *elen(dt)*, *Elentier* entlehnt.

H. H. Biefeldt *FF* 39 (1965), 86; Hoops (1973ff.), VII, 127–130.

**Eldorado** *n.* 'Traumland, Paradies', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend span. *El Dorado* (wörtlich: 'das vergoldete [Land]'), aus l. *deaurāre* 'vergolden', zu l. *aurum* 'Gold' (s. auch *de-*). Zunächst ein fabelhaftes, an Pretiosen reiches Land in Südamerika, dann Verallgemeinerung der Bedeutung unter Verlust des Bezugs auf Wertgegenstände (z. B. „ein Eldorado für Wassersportler“). Palmer (1939), 35f.

**Elefant** *m.* (= ein Rüsseltier). Im Althochdeutschen (ahd. *helpfant*, *helfent*, mhd. *él(e)fant*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *elephantus*, dieses aus gr. *elēphās (-phantos)* 'Elfenbein, Elefantenzahn, Elefant', aus kopt. *eb[ō]ju* 'Elfenbein, Elefant'. Das Wort war bekannt, lange bevor man das Tier in Europa zu sehen bekam.

Etymologisch verwandt: *Elfenbein*. – Littmann (1924), 14; V. D. Corazza in: *FS Bonfante* (1976), I, 217–223.

**elegant** *Adj.* 'geschmackvoll'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *élégant*, dieses aus l. *ēlegāns (-antis)* (dass.), einer Nebenform von l. *ēligēns (-entis)* (dass.), dem PPräs. von *ēligere* 'herauslesen, auslesen, auswählen', das mit gr. *légein* 'zählen, berechnen' verwandt ist. Zunächst ein Wort der Kunstkritik, dann Verallgemeinerung auf Kleidung usw. *Eleganz* wurde als Fachausdruck der Rhetorik bereits im 16. Jh. übernommen.

Morphologisch zugehörig: *Elegant*; etymologisch verwandt: s. *analog*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 66; Lokotsch (1975), 68f.

**Elegie** *f.* 'Klagelied, (auch: Gedicht in Distichen)', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *elegīa*, dieses aus gr. *elegeia*, einer Ableitung von gr. *élegos m.* 'Trauergefang'. Zunächst allgemein 'Gedicht in Distichen', dann Bedeutungsverengung auf Gedichte mit wehmütigem und klagendem Inhalt (in gereimten Alexandrinern).

**elektrisch** *Adj.* 'auf Kräften geladener Elementarteilchen beruhend'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend neo-l. *electricus*, zu l. *ēlectrum* 'Bernstein', aus gr. *ēlektron* (dass.). So benannt, da diese Kräfte zunächst an Bernstein beobachtet und als eine inhärente Eigenschaft (eine hypothetische Substanz) dieses Materials

angesehen wurden. Mit Fortschreiten der physikalischen Erkenntnisse dann Verlust des ursprünglichen Benennungsmotivs. Das griechische Wort vielleicht zu gr. *alégein* 'zählen' (weil Bernstein als Zählstein oder Zahlungsmittel verwendet wurde?).

Morphologisch zugehörig: *elektrifizieren*, *Elektrik*, *Elektriker*, *elektrisieren*, *Elektrizität*, *Elektrode* (usw.). – Ganz (1957), 62f.; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 389; L. Deroy/R. Halleux, *Glotta* 52 (1974), 36–52.

**Elektron** *n.* 'elektrisch negativ geladenes Elementarteilchen', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *electron*, einer Neubildung aus e. *electric* 'elektrisch' (s. d.) und *-on* (aus e. *ion* 'elektrisch geladenes Teilchen'). Zunächst Bezeichnung der elektrischen Elementarladung, dann übertragen auf das die Ladung tragende Teilchen.

Morphologisch zugehörig: *Elektronik*; etymologisch verwandt: *elektrisch* (usw.), *Ion*.

**Element** *n.* 'Bestandteil, Grundstoff'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *element*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *elementum*.

Morphologisch zugehörig: *elementar*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 66; Schirmer (1912), 20; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 182; Littmann (1924), 8; A. Lumpe *AB* 7 (1962), 285–293.

**elementar** *Adj.*, s. *Element*.

**Elen** *n./m.*, s. *Elch*.

**elend** *Adj.* Mhd. *ellende*, ahd. *elilenti*, as. *elilende* aus wg. \**alja-landja-* (oder \**ali-*) 'außer Landes seiend', auch in ae. *ellende* mit dem Neutrum in der Funktion des Abstraktums (nhd. *Elend*). Bahuvrīhi-Bildung zu *Land* (s. d.) und einem im Germanischen sonst aussterbenden \**alja-* 'anderer' in gt. *aljis*, l. *alius*, air. *aile*, gr. *állos*. 'Außer Landes' oder 'in einem anderen Land' ist der Verbannte oder Vertriebene, daher die Bedeutungsentwicklung zu 'unglücklich, jammervoll'. Vgl. hiermit ne. *wretch* 'Elender' (eigentlich 'Vertriebener' zu *rächen*, s. d.) und it. *cattivo* 'elend, schlecht' zu l. *captivus* 'gefangen'.

**elf** *Num.* Mhd. *eilf*, *einlif*, *einlef*, ahd. *einlif*, as. *ellevan* aus g. \**aina-lif-* (teilweise mit Endung der *n*-Stämme) 'elf', auch in gt. *ainlif*, anord. *ellifu*, ae. *endleofan*. Das Germanische hat in der Zahlenreihe diese besondere Formation auf *-lif-* bei *elf* und *zwölf* (s. d.), offenbar als Relikt eines Kontrastes zwischen einem Zehner- und einem Zwölfer-System. Eine ähnliche Bildungsweise zeigen im Litauischen die Zahlen von *elf* bis *neunzehn*, gebildet mit lit. *-lika*. Dabei zeigen die alit. Ordinalzahlen *liėkas* 'der elfte' und *añtras liėkas* 'der zwölfte', daß von 'der Überschüssige' und 'der zweite Überschüssige' auszugehen ist. Man kann lit. *-lika* und g. \**-lif-* etymologisch miteinander verbinden, wenn

man von \*-liq<sup>u</sup>- ausgeht. Man muß dann annehmen, daß der Labiovelar nach dem Labial in zwölf (-w-) labialisiert und diese Artikulation auf *elf* übertragen wurde. Es ist aber auch möglich, daß es sich um parallele Wurzeln \*leiq<sup>u</sup>- (s. *leihen*) und \*leip- (s. *bleiben*) handelt.

Nndl. *elf*, ne. *eieven*, nschw. *elva*, nisl. *ellefu*. S. ein<sup>1</sup> (+). – H.-F. Rosenfeld *NJ* 79 (1956), 115–140.

**Elf** *m.*, **Elfe** *f.* Im 18. Jh. durch Bodmer und Wieland entlehnt aus ne. *elf* (bei Milton und Shakespeare). Das neuenglische Wort geht auf ae. *alf m.* zurück, dem mhd. *alp, alb m./n.* entspricht (s. *Alb*). Die *Alben* (wozu das neuere Adjektiv *elbisch* gebildet wurde) waren eher gefährliche Wesen; die Vorstellung von den zierlichen, freundlichen Elfen stammt aus der Romantik.

C. A. Mastrelli *StG* 13 (1975), 5–13.

**Elfenbein** *n.* Mhd. *helfenbein*, ahd. *helfantbein, helphan(t)bein*. Ahd. *helfan(t), helfant* bedeutet wie gr. *elēphās m.* sowohl 'Elefant' wie auch 'Elfenbein'. Die Komposition mit *Bein* ist also, wie ae. *elpenbān*, lediglich eine Verdeutlichung. Die Form ohne *h-* seit Luther.

S. *Elefant*. – Hoops (1973ff.), VII, 141f.

**eliminieren** *swV.* 'beseitigen', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *éliminer*, dieses aus l. *ēlimināre* (dass., wörtlich: 'über die Schwelle treiben'), zu l. *līmen* 'Schwelle', das mit l. *līmes* 'Querweg, Rain, Grenze' verwandt ist (s. auch *ex-*).

Etymologisch verwandt: s. *Limit*. – Schirmer (1912), 20; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 257.

**Elite** *f.* 'Auswahl der Besten', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *élite* 'das Auserwählte', einer postverbalen Ableitung von frz. *élire* 'auswählen', aus l. *ēligere* 'auswählen', zu l. *legere* '(auf)lesen', das mit gr. *lēgein* 'zählen, berechnen' verwandt ist. (S. auch *ex-*).

Morphologisch zugehörig: *elitär*; etymologisch verwandt: s. *analog*. – Jones (1976), 303.

**Elixier** *n.* 'Zaubertrank, Heiltrank', *sondersprachl.* In mittelhochdeutscher Zeit entlehnt aus ml. *elixir* aus l. *ēlixūra f.*, einer Nebenform zu l. *ēlixātūra f.* 'Absud'.

K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 389.

**-ell** *Suffix.* Dient der Bildung desubstantivischer Adjektive (z. B. *konfessionell*). Es wurde in französischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist l. *-ālis* (dass.).

**-elle** *Suffix.* Dient der Bildung von desubstantivischen Substantiven, wobei (ursprünglich) eine verkleinernde (bzw. hypokoristische) Komponente hinzukommt (z. B. *Pastorelle*). Es wurde in französischen (und italienischen) Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist l. *-ellus* (dass.).

**Elle** *f.* 'Längenmaß', früher 'Vorderarm'. Mhd. *el(l)e, eln(e), elline*, ahd. as. *elina* aus g. \**alīnō f.* 'Elle', auch in gt. *aleina*, anord. *phn*, ae. *eln*. Dieses zu einer allgemein verbreiteten Grundlage für 'Elle' und ähnlichen Bedeutungen, deren Bildungen aber so weit auseinanderfallen, daß keine gemeinsame Grundform rekonstruiert werden kann. Dem Germanischen stehen am nächsten mit \**olīnā*: l. *ūlna* 'Ellenbogenknochen', mir. *uilen* 'Ellenbogen, Winkel' (air. *uilen[n]* 'Winkel'), kymr. *elin*; weiter ab stehen gr. *ōlénē* 'Ellenbogen', noch weiter ai. *aratni-* 'Ellenbogen'. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *el, elleboog*, ne. *ell, elbow*, nschw. *aln*, nisl. *alin, ol(n)bogi*. S. auch *Glied, Lünse*. – Hoops (1973ff.), VII, 160; C. A. Mastrelli in: *FS Bonfante* (1976), I, 447–472.

**Ell(en)bogen** *m.* Eine wohl schon gemeingermanische Bildung zu *Elle* 'Unterarm' (s. d.) und *Bogen* 'Biegung', im Sinn von 'Gelenk', vgl. anord. *pl(n)bogi*, ae. *elnboga*, ahd. *elimbogo*, mhd. *el(l)enboge*.

**Eller** *f.*, s. *Erle*.

**Ellerling** *m.*, s. *Elritze*.

**Ellipse** *f.* (= ein Kegelschnitt); 'Auslassung', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *ellipsis*, dieses aus gr. *ékleipsis* (dass., wörtlich: 'Mangel'), einer Ableitung von gr. *ekleipein* 'fehlen, zurückstehen', zu gr. *leipein* 'lassen'. Es wird bereits in der antiken Rhetorik als Bezeichnung für die sprachliche Auslassung verwendet. In der Geometrie wird damit ein Kegelschnitt eines bestimmten Winkels bezeichnet, wobei dieser Winkel kleiner ist als der Winkel der Seitenfläche des Kegels zur Basis (im Gegensatz zum größeren Winkel der Hyperbel), demnach im Winkel „zurücksteht“.

Zum Etymon s. *leihen*. – Schirmer (1912), 21.

**eloquent** *Adj.* 'beredt', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *ēloquēns (-entis)*, dem adjektivischen PPräs. von l. *ēloquī* 'ausprechen, voraussagen, vortragen', zu l. *loquī* 'sprechen' (s. auch *ex-*).

Morphologisch zugehörig: *Eloquenz*; etymologisch verwandt: s. *Kolloquium, Lokution* (usw.).

**Elritze** *f.* (= ein Fisch), *fachsprachl.* Ursprünglich sächsisch, ältestbezeugt ahd. mhd. *erline*, wie heute noch bairisch. Außerdem *Er-litz, Irlitze, Ellerling* u. a. Die Namen scheinen mit dem Baumnamen *Erle* (s. d.), *Eller* zusammenzuhängen, doch ergibt sich kein klares Benennungsmotiv.

**Elster** *f.* Mhd. *elster, agelster*, ahd. *agalstra* aus vor-d. \**aglistrjōn f.* 'Elster'; andere Formen sind as. *agastria*, ahd. *agaza* (das zu schwz. *Hetze* führt) nebst der Erweiterung *agazzala*, aus der *Atzel* stammt. Die einfachste Form

scheint in ahd. *aga*, ae. *agu* 'Elster' vorzuliegen. Herkunft unklar. Nach Lloyd-Springer (s. u.) eigentlich 'die Spitze' nach dem spitzigen Schwanz.

W. de Cubber in: *FS de Smet* (1986), 93–100; Lloyd/Springer (1988ff.), 1, 72f., 79f., 85f., 89–91.

**Eltern** Pl. Mhd. *altern*, *eltern*, ahd. *eltiron*, *altiron*, as. *eldiron*, *aldirō* aus wg. *\*aldizōn-*, Plural des Komparativs von *alt* (s. d.), auch in ae. *eldran*, *ȳdra*, afr. *alder*, *elder*. Vgl. gt. *airizans* 'Vorfahren', zu gr. *airis* 'früher'.

Nndl. *onders*, ne. *elders* 'die Älteren als gesellschaftlich Höherstehende'. S. *alt* (+). – Hoops (1973ff.), VII, 195f.

**Eltervater** m., **Eltermutter** f. 'Großvater, Großmutter', md. Mhd. (md.) *elervater*, *eltermuoter*. Zusammensetzung mit dem Komparativ *älter*, der auch in *Eltern* (s. d.) auftritt.

**em-** Präfix, s. *en-*.

**Email** n. (= ein Schmelzüberzug). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *email* m. (älter: *esmail*), aus fränk. *\*smalt* 'Schmelzung', einer postverbalen Ableitung von frk. *\*smeltan* 'schmelzen'. Es handelt sich beim *Email* um einen aufgeschmolzenen silikatischen Überzug; das Wort wird durch französische Miniaturmalereien auf *Email* in Deutschland bekannt.

Morphologisch zugehörig: *Emaillie*, *Emaillieur*, *emallieren*; zum Etymon s. *schmelzen*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 66; Hoops (1973ff.), VII, 197; Brunt (1983), 266.

**Emaillie** f., s. *Email*.

**Emanzipation** f. 'Gleichstellung', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *ēmancipātio* (-ōnis), einem Abstraktum zu l. *ēmancipāre* 'entlassen, für selbständig erklären', zu l. *mancipāre* 'zu eigen geben' (s. auch *ex-*), zu l. *manus* 'Hand' und l. *capere* 'fangen, ergreifen'. Das Bezeichnungsmotiv für das Verb *mancipāre* liegt in der juristischen Prozedur, das förmliche Eigentumsrecht an einem Gegenstand durch Anfassen desselben in Gegenwart von fünf Zeugen zu erlangen. Die Gegensatzbildung dazu meint zunächst vor allem das Entlassen eines Sklaven oder Sohnes aus der Gewalt des Herrn bzw. Vaters (eine recht komplizierte Prozedur, bei der eine dreimalige *mancipātio* an einen Vertrauensmann zu erfolgen hatte). Dann Verallgemeinerung der Bedeutung. Im Deutschen vor allem im Zusammenhang der Französischen Revolution und der Befreiung der amerikanischen Negerklaven gebraucht. Aktualisiert wurde der Begriff durch die Frauenbewegung der 60er und 70er Jahre.

Morphologisch zugehörig: *Emanze*, *emanzipativ*, *emanzipatorisch*, *emanzipieren*; etymologisch verwandt: s. *akzeptieren* und *manuell*. – A. Gombert

*ZDW* 3 (1902), 173; W. Lampert *NS* 13 (1973), 62–70; U. Herrmann *AB* 18 (1974), 85–143.

**Embargo** n. 'Ausfuhrverbot', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus span. *embargo* m. 'Beschlagnahme', einer Ableitung von span. *embargar* 'beschlagnehmen, behindern', das zurückgeht auf gallorom. *\*barra* 'Balken'. Zunächst das staatliche Festhalten ausländischer Schiffe in heimischen Häfen und Gewässern, dann verallgemeinert auf das Verbot des Ausführens von Waren (insbesondere, um wirtschaftlichen Druck auf andere Staaten auszuüben).

Etymologisch verwandt: s. *Barre*.

**Emblem** n. 'Sinnbild, Kennzeichen', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *emblème* m., dieses aus l. *emblēma* 'Einlegearbeit', aus gr. *ēmblēma* (dass.), cinem Nomen acti zu gr. *embállēin* 'einlegen', zu gr. *bállēin* 'treffen, werfen'. In der Antike ist das *Emblem* eine eingelassene Relieifarbeit auf Prunkgefäßen bzw. eine in Fußböden eingelassene Mosaiktafel. Die Bedeutungsentwicklung zu 'Sinnbild' vollzieht sich ausgehend von der verallgemeinerten Bedeutung 'Verzierung', als die Humanisten aus der Beschäftigung mit Hieroglyphen u. ä. heraus eine bildliterarische Kunstform entwickeln, in der es um besondere Verbindungen von Bild, Text und Symbolik geht.

Morphologisch zugehörig: *Emblematik*; etymologisch verwandt: s. *Parabel*. Ersatzwort ist *Sinnbild*.

**Embryo** m. 'im Entstehen befindlicher Organismus', *fachsprachl.* Neubildung zu gr. *ēmbryon* n. 'Neugeborenes, ungeborenes Leben', zu gr. *bryein* 'sprossen, treiben' (s. auch *en-*).

Morphologisch zugehörig: *Embryologie*, *embryonal*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 66; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 389.

**emendieren** swV. 'berichtigen', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *ēmendāre*, zu l. *mendum* 'Fehler' (s. auch *ex-*).

Morphologisch zugehörig: *Emendation*.

**-ement** Suffix, s. *-ament*.

**emeritieren** swV. 'von der Lehrtätigkeit entbinden', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus l. *ēmerēre* (*ēmeritum*) 'ausgedient haben', zu l. *merēre* 'verdienen' (s. auch *ex-*).

Morphologisch zugehörig: *Emerit*, *emeritus*, *Emeritus*.

**emigrieren** swV. '(wegen Verfolgung) auswandern', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus l. *ēmigrāre* 'auswandern, ausziehen', zu l. *migrāre* 'wandern' (s. auch *ex-*). Die Entlehnung wird gestützt von ne. *emigrate* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *Emigrant*, *Emigration*; etymologisch verwandt: s. *Amöbe*.

**eminent** Adj. 'bedeutsam, groß, herausragend', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *éminent*, dieses aus l. *ēmi-*

*nēns* (-entis) (dass.), dem PPräs. von l. *ēminēre* 'herausragen', zu l. *minae* 'Zinnen, hochragende Spitzen', das zur Sippe von l. *mōns* (-ontis) 'Berg' gehört. Die deutsche Form unter Einfluß des lateinischen Adjektivs.

Morphologisch zugehörig: *Eminenz*; etymologisch verwandt: *montieren* (usw.), *promenieren* (usw.), *prominent* (usw.).

**Emir** *m.*, s. *Admiral*.

**Emission** *f.*, s. *Mission* und *ex*-.

**emittieren** *swV.*, s. *Mission* und *ex*-.

**Emmchen** *Pl.* 'Mark', ugs. Scherzhafte Verwendung der alten Abkürzung *M.* für *Mark* (noch vor *Reichsmark* und *Deutsche Mark*).

**Emmer** *m.* 'Dinkel', *südd.* Das Wort ist die alte Bezeichnung des Dinkels, die unter *Ammer* aufgeführt ist. Herkunft unklar. Aus älterem *emmerkorn* entstand schwz. *Merkorn*.

Vgl. *Dinkel*, *Einkorn*, *Spelt*. — Lloyd/Springer (1988ff.), 1, 190–192.

**Emmeritz** *m.*, s. *Ammer*.

**Emmerling** *m.*, s. *Ammer*.

**Emotion** *f.* 'Gefühl', *sondersprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *émotion*, einer Ableitung von frz. *émouvoir* 'bewegen, erregen' (unter formaler Anlehnung an frz. *motion* 'Bewegung'), aus l. *ēmovēre* 'herausbewegen, emporwühlen', zu l. *movēre* 'bewegen' (s. auch *ex*-).

Morphologisch zugehörig: *emotional*, *Emotionalität*, *emotionell*; etymologisch verwandt: s. *mobil*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 66; Jones (1976), 306.

**empfangen** *stV.* Mhd. *empfähen*, *enphāhen*, *entvāhen*, ahd. *intfāhan*. Assimilationsform aus *ent*- + *fangen* (s. d.). *Fangen* ist hier in der allgemeinen Bedeutung '(auf-, an-) nehmen' gebraucht.

**empfehlen** *stV.* Mhd. *empfelhen*, *enphelhen*. Assimilationsform aus *ent*- (s. d.) und dem starken Verb, das im Neuhochdeutschen sonst nur noch in *befehlen* (s. d.) auftritt. Die ursprüngliche Bedeutung ist 'jmd. etwas anvertrauen', später abgeschwächt zu 'etwas als gut vorschlagen'.

**empfinden** *stV.* Mhd. *empfinden*, *enpfinden*, *entvinden*, ahd. *intfindan*, wie ae. *onfindan* Nachfolger einer offenbar schon westgermanischen Präfigierung. Neuhochdeutsch eine Assimilationsform aus *ent*- + *finden* (s. d.). Die Bedeutung ist also eigentlich 'herausfinden, wahrnehmen', im Deutschen später eingeschränkt auf das Wahrnehmen seelischer Regungen. Das Adjektiv *empfindsam* wird im 18. Jh. gebildet, um ne. *sentimental* zu übersetzen. Beide Wörter waren ursprünglich positiv gemeint (etwa im Sinne von 'feinfühlig', 'das Feingefühl berüh-

rend'), sind dann aber durch übertriebene Gebrauch abgesunken.

W. Feldmann *ZDW* 6 (1905), 303–315; Pfaff (1933), 28f.; Ganz (1957), 64–68; G. Jäger: *Empfindsamkeit und Roman* (Stuttgart 1969); G. Sauder: *Empfindsamkeit*. Bd. I (Stuttgart 1974).

**empfindsam** *Adj.*, s. *empfinden*.

**Emphase** *f.* 'Hervorhebung, Nachdruck', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *emphase*, dieses aus l. *emphasis* (dass.), aus gr. *émpphasis* (dass., wörtlich: 'Verdichtung'), einer Ableitung von gr. *emphainein* 'aufzeigen, sichtbar machen', zu gr. *phainein* (dass.) (s. auch *en*-).

Etymologisch verwandt: s. *Phänomen*.

**empirisch** *Adj.* 'auf Beobachtung basierend, aus der Erfahrung gewonnen', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gr. *empeirikós* 'erfahren', zu gr. *peira* 'Versuch, Erfahrung'.

Morphologisch zugehörig: *Empirie*, *Empiriker*, *Empirismus*, *Empirist*; etymologisch verwandt: *Pirat*. — G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 182; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 390.

**empor** *Adv.* Mhd. *enbor(e)*, ahd. *in bor* 'in die Höhe', ahd. *in bore* 'in der Höhe', besteht also offenbar aus der Präposition *in* (s. d.) und einem Substantiv für 'Höhe'. Dieses ist bezeugt in ahd. mhd. *bor* mit meist technischen Bedeutungen, wie 'ein bestimmter Raum im oberen Teil des Hauses', aber auch als 'Höhe'. Zu einer Reihe von Wörtern für 'hoch u. ä.', die auf ig. *\*bher-* zurückführen (vgl. etwa ig. *\*bhergh-* 'Höhe' unter *Berg*). Man schließt sie üblicherweise an die Verbalwurzel ig. *\*bher-* 'tragen, bringen' an (s. *gebären*), was möglich, aber nicht sicher ist. Die neuhochdeutsche Form ist zusammengerückt und assimiliert worden. Zu ihr auch *Empore* 'oberer Raum in der Kirche' (mhd. auch *borkirche*).

**Empore** *f.*, s. *empor*.

**empören** *swV.* Mhd. *enbæren*, anfrk. *aneboren*, zu mhd. *bōr* 'Trotz, Aufruhr' (nur einmal belegt). Das Wort sieht mit seiner Bedeutung 'sich erheben' aus wie eine Ableitung von *empor*, stimmt aber mit diesem nicht zusammen, da es eindeutig eine Länge aufweist. Das Wort kann deshalb nur auf eine Variante von *böse* (s. d.) mit grammatischem Wechsel zurückgehen. Nachträglich ist es aber mit *empor* in Verbindung gebracht worden, was sich zumindest an der Schreibung zeigt.

**emsig** *Adj.* Mhd. *emzec*, *enzic*, ahd. *emezzig*, *emizzig* 'beharrlich, fortwährend'; zu ahd. *emiz-* 'beständig'. Am nächsten verwandt ist nisl. *amstr* 'Anstrengung', nnorw. *ana seg* 'sich anstrengen' (anord. *ama* ist 'dauernd an jmd. herummachen, plagen'). Hierzu ai. *ámīti* 'dringt

an, bedrängt'. Also wohl ig. \**omə-*, g. \**am(a)-* 'bedrängen, zusetzen' als Grundlage.

**Emulsion** *f.* 'Gemenge aus zwei nicht mischbaren Flüssigkeiten; lichtempfindliche Schicht', *fachsprachl.* Neubildung zu l. *ēmulsūm n.*, dem PPP. von l. *ēmulgēre* 'ausmelken, abmelken', zu l. *mulgēre* 'melken' (s. auch *ex-*). So benannt nach dem trüben, milchigen Aussehen solcher Gemenge.

Morphologisch zugehörig: *emulgieren*.

**en-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'hinein, innerhalb' (z. B. *Engramm* 'Erlebniscindruck'). Es wurde in griechischen und romanischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist gr. *én* 'in, darin, hinein'. — Vor Labial lautet die Form *em-* (z. B. *Emphase, empirisch*).

Etymologisch verwandt: l. *inter, intra, intus*; zum Etymon s. *in*.

**-en** *Suffix*, s. *-ern*.

**-end** *Suffix*, s. *-and*.

**endgültig** *Adv.*, s. *gültig*.

**Ende** *n.* Mhd. *ende m./n.*, ahd. *enti m./n.*, as. *endi m.* aus g. \**andija-* *m.* 'Ende', auch in gt. *andeis*, anord. *endi(r) m.*, ae. *ende m.*, afr. *enda m.* Eine *jo*-Bildung wie ai. *ántya-* 'am Ende befindlich, letzt' zu ig. \**hant-*, für das die Bedeutungen 'Vorderseite, Stirn, Ende' bezeugt sind. Vermutlich ist von 'Stirn' auszugehen (wie in ahd. *endi*, anord. *enni* — also ohne grammatischem Wechsel gegenüber 'Ende', l. *antiae f.* 'Stirnhaare', air. *étan, édan m.* 'Stirn'). Sonst heth. *lanza Adj.* 'vorn', ai. *ánta-* *m.* 'Ende, Grenze, Rand', gr. *ánta* 'gegenüber, ins Gesicht' u. a.

Nndl. *eind(e)*, ne. *end*, nschw. *ända*, nisl. *endir*. S. *ent-, Happy-End, und*.

**Endivie** *f.* (= eine Salatpflanze). Im Frühneuhochdeutschen über romanische Vermittlung entlehnt aus l. *intubus, intubun, intibus, intibum n.* (dass.).

**Energie** *f.* 'Kraft'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *énergie*, dieses aus spl. *energía* 'Wirksamkeit', aus gr. *enérgeia* (dass.), zu gr. *érgon n.* 'Werk, Wirken' (s. auch *en-*). Die Fortschritte der Physik des 19. Jhs. prägen das heutige Wortverständnis.

Morphologisch zugehörig: *Energetik, energisch*; etymologisch verwandt: *Allergie, Chirurg, Ergonomie, Liturgie, Organ* (usw.), *Orgie*; zum Etymon s. *Werk*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 67; G. Schoppe ZDW 15 (1914), 182f.

**energisch** *Adj.*, s. *Energie*.

**Enfant terrible** *n.* 'jmd., der (bcwußt) gegen Konventionen verstößt, um zu schockieren', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *enfant terrible m.* (wörtlich:

'schreckliches Kind'). Frz. *enfant m.* aus gleichbedeutend l. *īnfāns m./f.* (wörtlich: 'der nicht sprechen kann'), zu l. *fārī* 'sagen' (s. auch *in-*); frz. *terrible* aus gleichbedeutend l. *terribilis*, zu l. *terrēre* 'schrecken, erschrecken'.

Etymologisch verwandt: s. *diffamieren*.

**eng** *Adj.* Mhd. *enge*, ahd. as. *engi* aus g. \**angu-* (später \**angwu-/ja-*) *Adj.* 'eng', auch in gt. *aggwus*, anord. *ǫngr, øngr*, ae. *enge*; dieses aus ig. \**anǵhú-* 'eng', auch in ai. *amhú-* 'eng', arm. *anjuk* 'eng', akslav. *ǫzūkū* 'eng'; abweichende Bildungen auch in anderen Sprachen. Die Grundlage ig. \**anǵh-* 'beengen, einschnüren' liegt vor in avest. *azārhe* 'zu bedrängen', gr. *ánchō* 'ich schnüre zusammen, erdroßle', l. *angere* 'beengen, zuschnüren'.

Nndl. *eng*, nisl. *ǫngur*. S. *Angst, bange*.

**Engagement** *n.* 'Einsatz, Anstellung', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *engagement m.*, einer Ableitung von frz. *engager* 'verpflichten (wörtlich: in Sold nehmen)', zu frz. *gage m.* 'Pfand, Lohn' (s. auch *en-*), aus fränk. \**waddi* 'Pfand, Einsatz'. Die Bedeutung 'Einsatz' aus dem reflexiven Gebrauch 'sich verpflichten, Verpflichtung übernehmen'.

Morphologisch zugehörig: *engagieren, engagiert*; etymologisch verwandt: s. *Gage*. — Schirmer (1911), 53f.; Jones (1976), 309; Brunt (1983), 271–273.

**Engel** *m.* Mhd. *engel*, ahd. *engil*, as. *engil*. Wie gt. *aggilus*, anord. *engell*, ae. *engel* entlehnt aus gr. *ángelos* 'Bote' (evtl. unter Mitwirkung der l. Entlehnung *angelus*). Das griechische Wort ist seinerseits wohl ein altes Lehnwort aus einer unbekanntenen Sprache. Im christlichen Wortschatz ist es eine Lehnbedeutung von hebr. *m<sup>a</sup>l'āk* 'Bote (Gottes)'. S. *Evangelium*.

**Engerling** *m.* Mhd. *enger(l)inc*, ahd. *engiring* 'kleiner Wurm, Made, Finne'; Verkleinerungsform zu ahd. *angar(ī)*, mhd. *anger, enger* 'Made'. Zu einer schwer abgrenzbaren (und kaum etymologisch einheitlichen) Sippe, die Wörter für 'Schlange, Aal, Wurm, Made' liefert. Semantisch am nächsten stehen (mit lautlicher Umbildung) lit. *inkstiras* 'Finne, Trichine', lett. *anksteri* 'Made, Larven, Engerlinge', russ. *úgorī* 'Finne'; ebenfalls mit *r* bestehen Wörter für 'Aal' im Baltisch-Slavischen und vielleicht Griechischen: russ. *úgorī* usw. lit. *ungurỹs* und die gr. Glosse *ínbēris*. Ohne *r*: l. *anguis* 'Schlange', l. *anguilla f.* 'Aal', lit. *angis f.* 'Schlange', russ. *už* 'Natter', mir. *escong(a) f.* 'Aal' ('Wasserschlange'). Die östlichen Wörter für 'Schlange' sind ohne Nasal.

Nndl. *engerling*. — Lloyd/Springer (1988ff.), I, 246f.

**en gros** *Adv.*, s. *Gros* und *en-*.

**Enkel** *m.* 'Kindeskind'. Mhd. *eninkel*, spahd. *eniklūn, enichlin*; Verkleinerungsform zu ahd.



*ano* 'Ahn' (s. *Ahn*), es wird also das gleiche Verwandtschaftsverhältnis von der anderen Seite her betrachtet. Eine entsprechende Herkunft zeigen vermutlich die slavischen Wörter für 'Enkel', aruss. *vīnukū* usw. (zu einer Tief-tonform von \**an-*). Übertragung der Verwandtschaftsbezeichnung vom Vertreter der älteren Generation auf den der jüngeren findet sich im Mittelhochdeutschen auch sonst vielfach markiert durch das Diminutiv (z. B. *Mulme* 'Mutterschwester' – *Mühue*, *Mühmlein* 'Schwester-tochter'). Erklärt wird diese Erscheinung meist durch den Anredewechsel (d. h. in der Anrede antwortet der Verwandte mit der gleichen Form, mit der er angeredet wird).

Zu den älteren Ausdrücken vgl. *Neffe* und *Tichter*. – E. Öhmann *NPhM* 66 (1965), 512–519; J. Erben in: *FS Dam* (1977), 101–113; Müller (1979), 71–119; Ruipérez (1984), 35–41, 106f., 119–121; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 258–261.

**Enkel**<sup>2</sup> *m.* 'Fußknöchel', *reg.* Mhd. *enkel*, ahd. *anhala*, *enkil*; Weiterbildung (evtl. Diminutiv) zu ahd. *anka f.* 'Hinterhaupt, Glied', mhd. *anke* 'Gelenk'. Außergermanisch vergleicht sich ai. *ānga-* *n.* 'Glieder'. Weitere Herkunft unklar.

E. Knetschke: *Genick und Knöchel in deutscher Wortgeographie* (Giessen 1956), 21–24; E. Öhmann *NPhM* 66 (1965), 512–519; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 258–261.

**Enklave** *f.* '(kleines) eingeschlossenes Gebiet', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *enclave*, einer postverbalen Ableitung von frz. *enclaver* 'einschließen', zu l. *clāvis* 'Schlüssel' (s. auch *en-*).

Morphologisch zugehörig: *Exklave*, *Konklave*; etymologisch verwandt: s. *Klausur*.

**en masse** *Adv.*, s. *Masse* und *en-*.

**en miniature** *Adv.*, s. *Miniatur* und *en-*.

**enorm** *Adj.* 'außergewöhnlich, außerordentlich'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *énorme*, dieses aus l. *ēnōrmis* (dass.; wörtlich: 'von der Norm abweichend'), zu l. *nōrma* 'Regel, Norm' (s. auch *ex-*). Zunächst in der Gerichtssprache für übermäßige Vergehen, dann Verallgemeinerung der Bedeutung und Bedeutungsverbesserung.

Morphologisch zugehörig: *Enormität*; etymologisch verwandt: *Norm*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 67; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 257.

**en passant** *Adv.*, s. *passieren* und *en-*.

**Enquete** *f.* 'Kommissionsuntersuchung, Umfrage', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *enquête* 'Nachforschung, Umfrage', dieses über spätlateinische Zwischenstufen zu l. *inquīrere* 'nachforschen', zu l. *quaerere* 'suchen' (s. auch *in-*).

Etymologisch verwandt: s. *Inquisition*.

**enragiert** *Adj.*, s. *en-* und *Rage*.

**Ensemble** *n.* 'Gruppe, Zusammenstellung', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *ensemble m.*, zu frz. *ensemble* 'zusammen', aus l. *īnsimul* 'zugleich', zu l. *similis* 'ähnlich'.

Etymologisch verwandt: s. *assimilieren*. – Jones (1976), 310.

**Ensilage** *f.*, s. *Silo*.

**en suite** *Adv.*, s. *Suite* und *en-*.

**-ent** *Suffix*, s. *-ant*.

**ent-** *Präfix*. Es bezeichnet normalerweise die Trennung von etwas. Voraus liegt g. \**anda-*, das in den präfixbetonten Nominalkomposita nhd. *Ant-* ergibt, in den unbetonten Verbalpräfigierungen *ent-*. Die Formen sind mhd. *ent-*, ahd. *int-* u. a. (aus verschiedenen Quellen), ebenso as. *ant-*, afr. *und-*, *ond-*, ae. *and-* (gegenüber *oð-*, aber mit der Variante *on-*, die für beides stehen kann, und dem ahd. *int-* funktionell entspricht), gt. *and-* (gegenüber *in-*, *und-*, *unþa-*, die alle in ahd. *int-* aufgehen). Der Hauptquelle g. \**anda-* entsprechen Kasusformen von ig. \**hant-* (s. *entrisch*) mit der Bedeutung 'gegenüber' in gr. *ánta*, lit. *añt* und mit anderer Endung heth. *hanti*, ai. *anti*, gr. *anti*, l. *ante*.

S. *Ende* (+). – Lloyd/Springer (1988ff.), I, 268–270.

**entbehren** *swV.* Mhd. *enbern*, ahd. *inberan* ist eigentlich das verneinte Verb *beran* 'tragen, bringen' (s. *gebären*), also eigentlich 'nicht tragen', das zu 'nicht haben' und schließlich 'ermangeln' wird. Die verbale Negation ist sekundär in der Präfixform *ent-* aufgegangen; die starke Flexion ist in nachmittelhochdeutscher Zeit der schwachen gewichen.

**entblöden** *swV.*, *arch.* Nur in der Wendung *sich nicht entblöden* 'sich nicht scheuen'. Die Wendung lautet ursprünglich (17. Jh.) *sich entblöden etwas zu tun* 'seine Blödigkeit aufgeben, sich getrauen'. Da die Wendung schon bald nicht mehr verstanden wurde, kamen negative und positive Formulierung durcheinander.

**entdecken** *swV.* Mhd. *endecken*, ahd. *intdecken* bedeutet eigentlich 'aufdecken' und wird zunächst in diesem konkreten Sinn verwendet. Dann 'jmd. etwas entdecken' für 'mitteilen' und schließlich (vielleicht unter dem Einfluß von frz. *découvrir*) 'auffinden'.

**Ente** *f.* Mhd. *ant*, ahd. *anut*, as. *anad* (in Ortsnamen) aus g. \**anuði-* *f.* 'Ente', auch in anord. *ond*, ae. *ened*; dieses aus ig. \**ənāt-* *f.* 'Ente' (oder anderer Wasservogel), auch in ai. *āti-*, gr. *nēssa* (aus \**ḡatjə*), lit. *ántis*, kslav. *pty*, l. *anas*. Die altindische Form ist allerdings lautlich mehrdeutig und semantisch nicht ausreichend bestimmbar; sie kann auch zu *Eider* (s. d.) gehören. Der Mittelvokal in den germani-

schen Formen ist unklar, da er eigentlich hätte schwinden müssen. Aus einer Variante mit *-i-* stammt die Form ahd. *enita*, die später für die Hochsprache bestimmend geworden ist. *Ente* 'Zeitungsflüge' ist eine Lehnbedeutung zu frz. *canard ut.* im 19. Jh.

Nndl. *eend*, nschw. *and*, nisl. *önd*. — W. Feldmann ZDW 13 (1912), 286f.; A. J. Storfer: *Wörter und ihre Schicksale* (Wiesbaden, Zürich 1981), 82–87; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 291–293.

**Entente** *f.* 'Staatenbündnis', *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *entente* (wörtlich: 'Absicht'), dieses über frühromanische Zwischenstufen aus l. *intendere (animus)* 'auf etwas achten, lenken, richten, wenden', zu l. *tendere* 'spannen, ausstrecken' (s. auch *in-*). Dazu *Entente cordiale* (wörtlich: 'herzliches Einverständnis') als Bezeichnung für die bündnisähnlichen Beziehungen zwischen England und Frankreich nach 1904 (zur Verständigung über die nordafrikanischen Kolonialfragen).

Etymologisch verwandt: s. *Tenor*.

**Enterich** *m.* Mhd. *antreche*, ahd. *anutrehho*, mit Rücksicht auf me. *drake*, nnd. *drāke*, hd. (dial.) *drache* (thür.), (*t*)*rech* (schwz.) als *\*anutrehho* aufzufassen. Lautlich ist das Wort neuhochdeutsch an die Männernamen auf *-rich* angelehnt worden, und das vermeintliche Suffix *-erich* ist beschränkt produktiv geworden (*Gänserich*, zunächst scherzhaft *Mäuserich* usw., s. *-[e]rich*). Die Herkunft des Wortes ist nicht ausreichend geklärt.

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 293–295.

**entern** *swV.*, *fachsprachl.*, *nnd.* Einerseits für 'ein feindliches Schiff besteigen', andererseits für 'in die Takelung klettern', entlehnt aus nndl. *enteren* seit dem 15. Jh. Dieses geht auf frz. *entrer* zurück, das seinerseits aus l. *intrāre* 'eintreten, hineingehen' stammt.

**Entertainer** *m.* 'Unterhalter', *sonderssprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *entertainer*, einem Nomen agentis zu e. *entertain* 'unterhalten', aus frz. *entretenir* (dass.), zu frz. *tenir* 'halten' (s. auch *inter-*), aus l. *tenēre* (dass.). Die Bedeutungsentwicklung ist geprägt von einer systematischen Mehrdeutigkeit 'Unterhalt' und 'Unterhaltung'; letzteres ergibt sich, als man darunter nicht nur die Bewirtung von Gästen (o. ä.) versteht, sondern auch die bei solchen Gelegenheiten geführten Gespräche („Unterhaltungen“) usw.

Morphologisch zugehörig: *Entertainment*; etymologisch verwandt: s. *Tenor*.

**entfachen** *swV.*, s. *fachen*.

**entgegen** *Adv.* Mhd. *engegen*, ahd. *ingagan(i)*, *ingegin*, *angegini*, as. *ange(g)in* aus einer schon westgermanischen Zusammenrückung der Prä-

positionen *in* und *gegen* (s. d.), vgl. ae. *ongegn*, *ongēan*. Das Vorderglied wird später lautlich an das Präfix *ent-* angeglichen.

**Enthusiasmus** *m.* 'Begeisterung'. Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gr. *enthousiasmós* 'Gottesbegeisterung', einem Abstraktum zu gr. *éntheos* 'gottbegeistert', zu gr. *theós m./f.* 'Gott'. Das Wort meint im Griechischen in der metaphysischen Anthropologie zunächst das Durchdrungenwerden der menschlichen Existenz vom Heiligen, später in christlichen Zusammenhängen die ekstatische Gottesverehrung, dann auch (pejorativ) religiöses Schwärmertum. Seit dem 18. Jh. Säkularisierung und Verallgemeinerung der Bedeutung unter Verlust des ursprünglichen Benennungsmotivs.

Morphologisch zugehörig: *Enthusiast*; etymologisch verwandt: s. *Atheismus*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 67; W. Horn ASNSL 181 (1942), 110f.; W. Krauss WZUH 19 (1970), 91–100; S. I. Tucker: *Enthusiasm* (London 1972).

**entlang** *Adv./Postp.* Im 19. Jh. aus dem Niederdeutschen entnommen, wo es aus der Präposition *in* und *lang* 'längs' zusammengerückt ist. In norddeutscher Umgangssprache bleibt *ent-* häufig weg.

**entpuppen** *swV. refl.* Seit dem 19. Jh. nur in übertragener Bedeutung (eigentlich vom Schmetterling: von der Puppe zum Schmetterling werden).

**entraten** *stV.* 'entbehren', *arch.* Mhd. *entrāten*, aber auch in gleicher Bedeutung *gerāten*. Mhd. *rāt* ist unter anderem 'Abhilfe', mhd. *rāt hān eines dinges* bedeutet nicht nur 'Abhilfe wissen', sondern auch 'entbehren'; von da aus Rückwirkung auf das starke Verb.

**entrinnen** *stV.* Mhd. *entrinnen*, ahd. *intrinnan* ist in seiner Bedeutung sicher von *rinnen* (s. d.) beeinflusst worden (also 'wegrinnen'), ursprünglich aber mit Sicherheit ein anderes Verb. Der Anlaut ist näher bestimmbar durch ahd. *abtrunni*, as. *abdrunnig* 'abtrünnig', doch scheint der Vergleich mit *trennen* (das allerdings nicht ohne weiteres herangezogen werden kann, s. d.) auf g. *\*tr-* zu weisen. Auffällig ist die Ähnlichkeit mit gr. *apodidrāskō*, *apodidrēskō* 'ich laufe weg', was für (in diesem Fall anzusetzendes) g. *\*trenn-a-* voreinzelsprachl. *\*dr-nə-* mit Ablautentgleisung voraussetzen würde.

S. auch *abtrünnig*.

**entrisch** *Adj.* 'unheimlich', *bair-österreich.* Mhd. *entrisch*, ahd. *entrise* 'uralte, altertümlich'. Zu ig. *\*hant-* 'Vorderseite' gehört die Bedeutung 'vor' und daraus abgeleitet 'früher, alt' (wie in l. *antiquus*). Sie wird im Germanischen gespiegelt durch eine Komparativform *\*andiz-* 'früher' in anord. *endr* 'wieder, früher', ae. *end* 'vorher', ahd. *enti* 'früher', semantisch abweichend gt.

*andiz-uh* 'entweder'. Hierzu als Weiterbildung das deutsche Adjektiv.

S. *ent-* (+).

**entrückt** *Adj.* (*PPrät.*), s. *entzücken*.

**entrüsten** *swV.* Mhd. *entrüsten* heißt eigentlich 'die Rüstung ausziehen, abnehmen', übertragen 'aus der Fassung bringen'.

S. *rüsten* (+).

**entscheiden** *stV.* Mhd. *entscheiden*, zunächst von der richterlichen Entscheidung u. ä., also 'die Aussagen, Ansichten usw. voneinander trennen, um zur richtigen Ansicht zu kommen'. Im Neuhochdeutschen abgeschwächt und verallgemeinert.

S. *scheiden* (+).

**entschlagen** *swV.* in *sich einer Sache entschlagen* 'sich innerlich von etwas frei machen', *arch.* Mhd. *entslahen*. Ursprünglich 'herausschlagen' (etwa Feuer aus dem Stein u. ä.). Dann übertragen für 'freimachen, loslösen', worauf die heutige, abgeschwächte Bedeutung beruht.

**entschließen** *stV.* Mhd. *entslizezen*, ahd. *intslio-zau* bedeutet ursprünglich 'aufschließen', auch bei reflexivem Gebrauch. Seit frühneuhochdeutscher Zeit bildlich in heutigem Sinne, ursprünglich mit Genitiv, dann mit *zu* konstruiert.

**entsetzen** *swV.* Mhd. *entsetzen* 'außer Fassung bringen' zu mhd. *entsitzen* *stV.* 'außer Fassung kommen'. Zu vergleichen ist etwa *außer sich sein*.

**entsprechen** *stV.* Das Wort ist im Sinne von 'gemäß sein' eine Lehnbedeutung zu frz. *répondre* 'antworten, etwas entsprechen', denn das Wort hatte mittelhochdeutsch (süddeutsch) die Bedeutung 'antworten'.

**enttäuschen** *swV.* Im 19. Jh. als Ersatzwort für frz. *désabuser* und *détromper* gebildet. Es bedeutet eigentlich 'aus einer Täuschung herausreißen', wird aber heute nur noch im negativen Sinn 'einer Erwartung nicht entsprechen' benützt.

**entweder** *Konj.* Mhd. *eintweder*, ahd. *ein weder*, as. *ēndihweðar*; zunächst zu wg. *\*hwedera* 'welcher von beiden' (s. *weder*). Im Vorderglied steht *ein*<sup>1</sup> (s. d.), der Dental ist wohl ein Gleitlaut. Gemeint ist also: 'eines von beiden: A oder B', woraus nach heutigem Verständnis 'entweder A oder B'.

**entwerfen** *stV.* Mhd. *entwerfen*, zunächst 'künstlerisch ausführen' (Malerei, Einlegen, Sticken, Aufnähen usw.); Benennungsmotiv unklar. Später unter dem Einfluß von l. *prōiectāre* und frz. *projeter* vom Hinwerfen einer schnellen, flüchtigen Umrißzeichnung gesagt.

S. Singer *ZDW* 4 (1903), 127; E. Schröder *ZDA* 68 (1931), 283f.

**entwickeln** *swV.* Im 17. Jh. gebildet unter dem Einfluß von l. *explicāre*, frz. *évoluer*. Deshalb fast nie in der wörtlichen Bedeutung 'aufwickeln' gebraucht, sondern zunächst 'einen Gedanken entwickeln', 'ein Rätsel lösen', 'etwas nachprüfen'. Das Reflexivum weitet dann seinen Anwendungsbereich zu 'sich allmählich herausbilden'.

**entwischen** *swV.*, ugs. Mhd. *entwischen*, ahd. *intwiskan*, eigentlich 'wegstreifen'. Von der Tätigkeit mit sächlichem Objekt übertragen auf die intransitiv erfaßte Handlung von Personen.

**entziffern** *swV.* Präfigierende Ableitung zu *Ziffer* (s. d.) in der Bedeutung 'unbekanntes oder schlecht lesbares Schriftzeichen' nach dem Vorbild von frz. *déchiffrier*, zu frz. *chiffre*. Bezeugt seit dem 18. Jh.

**entzücken** *swV.* Mhd. *en(t)zücken*, eigentlich 'wegziehen, wegreißen' (zu *zucken*, *zücken*, s. d.). Dies wird im konkreten Sinn gebraucht, erhält aber in der Mystik (wie *verzückt*, *entrückt* u. ä.) die Bedeutung 'in Ekstase bringen, kommen'. Meist werden nur Partizip und Infinitiv verwendet. Dann Übertragung auf die irdische Liebe (*jemanden entzücken*) und schließlich allgemein für 'jmd. erfreuen'.

**entzwei** *Adj.* Mhd. *euzwei*, ahd. *in zwei*, also zusammengewachsen aus *in zwei* (*Teile*) mit nachträglicher Angleichung an das Präfix *ent-*.

**enumerieren** *swV.*, s. *Nummer*.

**-enz** *Suffix*, s. *-anz*.

**Enzian** *m.* (= eine Gebirgspflanze mit gloekigen Blüten). Im Althochdeutschen (ahd. *enciān*, *enciāne f.*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *gentiāna f.*

**Enzyklika** *f.*, 'päpstliches Rundschreiben', *fachsprachl.* Neubildung zu spl. *encyklios* 'einen Kreis bildend', dieses aus gr. *enkýklios* 'kreisförmig, allgemein', zu gr. *kýklos m.* 'Kurs, Kreislauf' und gr. *en* 'in'.

Etymologisch verwandt: s. *Zyklus*.

**Enzyklopädie** *f.* 'umfassendes Nachschlagewerk', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *encyclopédie*, dieses aus neo-l. *encyclopaedia* 'Grundlehre der Wissenschaften und Künste', aus gr. *enkyklopaideia* (dass.), zu gr. *enkýklios* 'kreisförmig, allgemein' (zu gr. *kýklos m.* 'Kreis') und gr. *paideía* 'Lehre, Ausbildung', letzteres zu gr. *país (-idós) m./f.* 'Kind'. Das Wort meint zunächst Universalwissen (bei den Sophisten) bzw. das dem wirklichen Studium zugrundeliegende propädeutische Wissen. In der Neuzeit versteht man darunter Repetitorien und Lehrwerke, in denen das Wichtigste aus der Fachliteratur in Kurzfassung zusammengetragen ist, bis im 18. Jh. unter dem Ein-

fluß der französischen Enzyklopädisten die Bedeutung 'umfassende Sammlung des verfügbaren Wissens' entsteht.

Morphologisch zugehörig: *Enzyklopädist*; etymologisch verwandt: s. *Zyklus* und *Pädagogik*. — J. Henningsen *AB* 10 (1966), 271–357; U. Dierse: *Enzyklopädie* (Bonn 1977).

**Epaulett** *n.*, **Epaulette** *f.* 'Achsel-, Schulterstück der Uniform, Schulterschutz', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *épaulette f.*, einem Diminutivum zu frz. *épaule f.* 'Achsel, Schulter', aus l. *spatula f.* 'Schulterblatt, (wörtlich: Löffel)', einem Diminutivum zu l. *spatha f.* 'Löffel, Spatel', aus gr. *spáthē f.* (dass., wohl auch: 'Schulterblatt'). (Vgl. die Übertragung der Bezeichnung des Körperteils zu der des Kleidungsstücks bei *Ärmel*.) Etymologisch verwandt: s. *Spachtel* (+).

**epi-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'daneben, darüber, darauf' (z. B. *Epigramm*). Es geht zurück auf gr. *epí* 'auf, darauf, hinauf, neben, nach'. — Die Form vor Vokal lautet *ep-* (z. B. *epagogisch*), vor /h/ erscheint es als *eph-* (z. B. *ephemer*).

Etymologisch verwandt: *ob*<sup>2</sup>.

**Epidemie** *f.* 'Massenerscheinung, Massenerkrankung'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *epidemia*, dieses aus gr. (dor.) *epidāmos* 'im Volk verbreitet', zu gr. *dēmos m.* 'Volk' und gr. *epí Präp.* 'dazu, dabei; auf, an, bei, etc.'.

Etymologisch verwandt: s. *Demokratie*. — K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 390.

**Epigone** *m.* 'Nachahmer, unbedeutender Nachfolger', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gr. *epigonoi* '(wörtlich:) Nachgeborene', zu gr. *gignesthai* 'entstehen', das mit l. *genus n.* 'Geschlecht, Art' verwandt ist, und gr. *epí Präp.* 'nach'. Der neuzeitliche Wortsinn geht auf die Bezeichnung einer bestimmten Gruppe von Nachfahren in einer griechischen Sage zurück: die Söhne der sieben Helden, die im Kampf um das mächtige Theben unterlegen waren. Einige Jahre nach dem Tod ihrer Väter ziehen sie aus, um diese zu rächen. Sie können Theben zwar erobern, aber was sie zerstören, ist eine in der Zwischenzeit schwach gewordene Stadt, deren Einwohner auf einen Seherspruch hin in der Nacht zuvor geflohen waren. Von dieser Geschichte aus dann Verallgemeinerung der Bedeutung.

Morphologisch zugehörig: *epigonal*; etymologisch verwandt: s. *Genus*. — M. Windfuhr *AB* 4 (1959), 182–209.

**Epigramm** *n.* 'Sinn-, Spottgedicht', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *epigramma*, dieses aus gr. *epígramma* (dass.; wörtlich 'Inschrift, Aufschrift'), zu gr. *grámma* 'Geschriebenes', zu gr. *gráphein* 'schreiben', und

gr. *epí Präp.* 'auf, darüber'. Im Griechischen eine Aufschrift auf Kunstgegenständen, die diese (oft pointenhaft) beschreibt und erklärt.

Morphologisch zugehörig: *Epigraph*; etymologisch verwandt: s. *Grammatik*. Ersatzwort ist *Sinngedicht*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 67.

**Epilepsie** *f.* 'Fallsucht', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *epilēpsia*, dieses aus gr. *epilēpsis* (dass., wörtlich: 'Ergreifen'), zu gr. *epilambánein* 'erfassen, überfallen', zu gr. *lambánein* 'fassen, nehmen' und gr. *epí Präp.* 'auf, darüber'.

K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 390.

**Epilog** *m.* 'Nachruf, Nachspiel', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *epilogus*, dieses aus gr. *epilogos* (dass.), zu gr. *lógos* 'Sprechen, Rede' und gr. *epí Präp.* 'nach'.

Etymologisch verwandt: s. *analog*.

**episch** *Adj.*, s. *Epos*.

**Episkopat** *n.*, s. *Bischof*.

**Episode** *f.* '(unbedeutendes) Ereignis', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *épisode*, dieses aus gr. *epeisódion n.* 'eingeschobene Dialogteile, (wörtlich: Hinzukommendes)', zu gr. *hodós* 'Gang, Weg', gr. *epí Präp.* 'hinzu' und gr. *eis Präp.* 'hinein'. Zunächst Bezeichnung des im frühen griechischen Theater zum Chor hinzukommenden Dialogs. Als der Dialog eine immer größere Rolle spielt, entwickelt sich die Bedeutung hin zu 'Nebenhandlung', dann auch Verallgemeinerung zu 'unbedeutendes Ereignis'.

Etymologisch verwandt: s. *Methode*.

**Epistel** *f.* 'Sendschreiben, Teil der christlichen Liturgie', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *epistole*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *epistula, epistola*, dieses aus gr. *epistolē* (dass., wörtlich: 'Übersandtes'), zu gr. *epistéllein* 'zuschicken', zu gr. *stéllein* 'schicken, fertigmachen' (s. *epi-*) und gr. *epí Präp.* 'nach, über'. Als Bestandteil der Liturgie eigentlich 'Lesung aus den Briefen'.

**Epoche** *f.* 'Zeitraum'. Im 18. Jh. über romanische Vermittlung entlehnt aus gr. *epochē* 'Gestimmposition, fester Zeitpunkt, (wörtlich: Anhalten)', zu gr. *epéchein* 'an-, festhalten', zu gr. *échein* 'halten' und gr. *epí Präp.* 'an'. Das Wort meint einen bestimmten Zeitraum, der (in der Regel) mit einem besonderen Ereignis beginnt.

Etymologisch verwandt: s. *Schema*.

**Epos** *n.* 'erzählende Dichtung', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *epos*, dieses aus gr. *épos* (dass.), zu gr. *ep-*, dem Stamm von gr. *eipeîn* 'sagen'.

Morphologisch zugehörig: *Epik, episch*; zum Etymon s. *erwähnen*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 67.

**Eppich** *m.*, *reg.* Mhd. *epfich n.*, ahd. *ephil m./n.(?)*, mnndd. *eppe*, md. *eppe*, *eppich*, also in mitteldeutscher oder mittelniederdeutscher Form in die Hochsprache gelangt. Das Wort meint die Sellaric, die im frühen Mittelalter aus Italien nach Deutschland gebracht wurde. Mit der Sache wurde der Name (l. *apium n.*) entlehnt. Das lateinische Wort wird von l. *apis f.* 'Biene' abgeleitet als 'von den Bienen bevorzugte Pflanze' – was sachlich kaum stimmt; wohl von einer anderen Pflanze übertragen.

**Equalizer** *m.*, s. *Äquator*.

**Equipage** *f.* 'Kutsche', *arch.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *équipage* (auch: 'Besatzung, Ausrüstung'), einer Ableitung von frz. *équiper* '(ein Schiff) ausrüsten, mit dem Nötigen versehen', aus anord. *skipa* 'einrichten, einordnen'; wohl auch 'ein Schiff mit Ausrüstung und Besatzung versehen'. Von Ausrüstung entwickelt sich die Bedeutung zu 'Rüstwagen eines Offiziers', woraus dann 'herrschaftliche Kutsche' entsteht.

Morphologisch zugehörig: *Equipe*; zum Etymon s. *Schiff*. – Brunt (1983), 281.

**Equipe** *f.* 'Mannschaft', s. *Equipage*.

**er** *Pron.*, **es** *Pron.* Mhd. *er*, *ez*, ahd. *er*, *iz*. Das Maskulinum *er* geht zurück auf g. *\*eiz* aus weur. *\*eis*, wie genau entsprechendes air. *é* und die l. Reliktform *eis*; entsprechend, ohne *-s*, ai. *ayám*. Im Voralthochdeutschen muß der Diphthong zu *ēz* kontrahiert und dann gekürzt worden sein (vgl. daß ahd. *er* im Gegensatz zu *iz* und *es* nie in Enklise seinen Vokal verliert). Das Neutrum *iz* setzt g. *\*it*, ig. *\*id* fort. Das Pronomen bestand ursprünglich aus einem Stamm *\*e-* 'der', der durch eine Partikel *-i* zu einem anaphorischen Pronomen erweitert wurde. Deshalb erscheinen in den indogermanischen Sprachen Stämme mit *e* und mit *i* nebeneinander.

S. auch *Identität*, *ihm*, *ihn*, *ihr*<sup>2</sup>. – Zu den Einzelheiten vgl.: Seebold (1984), 58–73, 79–84.

**er-** *Präfix*. Mhd. *er-*, ahd. *ar-* (Tatian), *ir-* (Otfrid), *er-* (Notker) entspricht gt. *us-* und führt damit auf g. *\*uz-* zurück. Die übrigen Sprachen haben in seiner Funktion *ā-*. In Nominalverbindungen mit betontem Vorderglied steht ahd. mhd. *ur-* (vgl. *Urteil* – *erteilen*). Die Partikel bedeutet eigentlich 'aus' und ist am ehesten eine Parallelbildung zu g. *\*ūt-* 'aus' (*\*ud-* neben *\*ud-s-*). Als Präfix bildet sie vorwiegend inchoative Verben (die den Anfang einer Handlung bezeichnen). Mundartlich ist durch Assimilation im Satzzusammenhang die südod. Variante *der-* entstanden.

S. *ur-*. – T. Ahldén: *der-* = *er-* (Göteborg 1953).

**-er** *Suffix* (zur Bildung von Nomina agentis und Gerätebezeichnungen, selten auch Vor-

gangsbezeichnungen, z. B. *Arbeiter*, *Bohrer*, *Seufzer*). In alter Zeit bei Bildungen aus Substantiven, dann mehr und mehr bei Bildungen aus Verben (so heute fast ausschließlich). Varianten sind *-ler* und *-ner*. Übernommen und abgelöst aus lateinischen Bildungen mit dem Suffix *-ārius*; das teils durch *-are*, teils durch *-ere* wiedergegeben wird; die Einzelheiten der Verteilung sind unklar. In der Regel haben die Ableitungen mit diesem Suffix Umlaut. Im Deutschen gleichlautend ist das Suffix zur Bildung von Einwohnerbezeichnungen; dieses geht vermutlich auf *\*-wazōn-* zurück (s. *Bürger*).

S. *-ar-*. – Lloyd/Springer (1988ff.), I, 326–329.

**erbarmen** *swV.* Mhd. (*er*)*barmen*, ahd. (*ir*)*barmēn* neben ahd. *armēn*, as. *armon*, gt. (*ga-*)*arman* 'sich erbarmen', eine Lehnbildung zu l. *miserēre* neben l. *miser* 'arm, elend'. Die Form mit *b-* beruht offenbar auf einer Präfigierung mit *ab-*, wie in ae. *of-earmian*. Die Belegung ist aber auffällig.

Vgl. *barmherzig*. – Lloyd/Springer (1988ff.), I, 478–480.

**erbauen** *swV.*, *arch.* Mhd. mnndd. *erbūwen*, *erbiuwen*, *erbouwen*; zunächst konkret 'zu Ende bauen', dann nach dem Vorbild von l. *aedificāre* und ntl.-gr. *oikodomēō* geistlich gewendet. Hierzu *erbaulich* und *von etwas erbaut sein*.

**erbaulich** *Adj.*, s. *erbauen*.

**Erbe**<sup>1</sup> *n.* 'Erbgut'. Mhd. *erbe*, ahd. *erbi*, as. *erbi* aus g. *\*arbija-* *n.* 'Erbe', auch in gt. *arbi*, ae. *i(e)rfe*, *yrfē*, afr. *erve*; entsprechendes anord. *erfi* bedeutet 'Leichenschmaus', entweder durch eine aus der Situation der Totenfeier verständliche Bedeutungsverschiebung (z. B. 'zum verwaisten Gut gehen' = 'zum Leichenschmaus gehen') oder sie beruht auf einer unabhängigen Bildung aus der gleichen Grundlage. Außergermanisch vergleicht sich genau air. *orb(b)a n./m.* 'Erbchaft' aus *\*orbhijo-*; daneben ohne *j-* Suffix air. *orb(b) m.* 'Erbchaft, Erbe', entsprechend zu anord. *arfr m.* 'das Erbe' und als *n-* Stamm *arfi m.* 'der Erbe'. Diese gehören zunächst zu ig. *\*orbho-* 'verwaist' in gr. *orpho-* (in Komposita), gr. *orphanós*, *orphanikós* 'verwaist', arm. *orb* 'Waise', l. *orbis* 'beraubt, verwaist'. Die Bedeutung 'Erbe' geht dabei davon aus, daß das 'Erbgut' als 'verwaistes Gut' bezeichnet wird; ähnlich gehört zu *\*ghēro-* 'verwaist, beraubt' (vgl. gr. *chēra f.* 'Witwe') die Bedeutung 'Erbgut' in gr. *chērōstai m.* 'Seitenverwandte, die einen Verstorbenen mangels näherer Verwandter beerben' und l. *hērēs (-ēdis) m.* 'der Erbe'. Weitere Anschlüsse sind unsicher. In Frage kommen einerseits ai. *árbha-* 'klein, schwach, Kind', andererseits heth. *harp-* 'absondern' (mit unklaren semantischen Weiterungen); beides zugleich ist wohl aus semantischen

Gründen ausgeschlossen. Falls das hethitische Verb die Grundlage zeigt, ist von ig. \**horbh-* auszugehen. Da finn. *orpo* 'Waise' wohl aus dem Germanischen entlehnt ist, wird g. \**arba-* ursprünglich diese Bedeutung gehabt haben; ist dann aber von anderen Wörtern verdrängt worden, bzw. im Nordischen zu der Bedeutung 'Erbe' übergegangen. Die morphologischen Einzelheiten bleiben unklar.

Nschw. *arv*, nisl. *arfur*. S. *Erbe*<sup>2</sup>, *Ganerbe*. – O. Grønvik: *The words for 'heir', 'inheritance' and 'funeral feast' in early Germanic* (Oslo 1982).

**Erbe**<sup>2</sup> *m.* Mhd. *erbe*, ahd. *erbo*, mndd. *erve n.* aus g. \**arbijōn m.* 'der Erbe', auch in gt. *arbja*, runen-nord. *arbja-*, afr. *erva*. Nomen agentis zu *Erbe n.*, entsprechend zu air. *orb(b)am m./n.*, *comarb(b)ae*. Die ältere Ausdrucksweise (die unter Umständen nicht genau dasselbe bedeutet) ist 'Erbnehmer', vgl. zu *nehmen* gt. *arbinumja*, ae. *irfenuma*, ahd. *erbinomo* und außergermanisch gr. *klēronómos* (zu gr. *klēros* 'Anteil, Erbgut'), anders anord. *arfaki* und wieder anders l. *hērēs (-ēdis)* und ai. *dāyādā-* 'Erbe' (zu ai. *dāyā-* 'Anteil, Erbschaft') zu einem \**ad-* 'nehmen' oder zu \**dō-* mit einem Präfix. Im übrigen vgl. *Erbe*<sup>1</sup>.

**Erbfeind** *m.* Mhd. *erbevint* ist eigentlich der Teufel, dessen Feindschaft die Menschheit mit der Erbsünde (s. d.) geerbt hat. Dann übertragen auf die Türken in den Türkenkriegen, und schließlich auch auf die Franzosen (schon im 16. Jh., dann vor allem im 19. Jh.).

F. Behrend: *Alteutsche Stimmen* (Berlin 1916), 7–25.

**Erblasser** *m.* 'der nach seinem Tod ein Erbe hinterläßt', *fachsprachl.* Seit dem 16. Jh. belegte Zusammenbildung aus mhd. *daz erbe lān* 'das Erbe hinterlassen' als Verdeutschung von l. *testātor*; zunächst nur von demjenigen, der ohne Testament ein Erbe hinterläßt, danach verallgemeinert.

Pfaff (1933), 29f.

**erbosen** *swV.* Erst seit dem 17. Jh. sicher bezeugt. Von den Sprechern auf *böse* (s. d.) bezogen und von diesem in der Bedeutung beeinflusst; aber kaum von ihm abgeleitet. Vgl. me. *boosten*, ne. *boast* 'prahlen', das sich mit *erbosen* auf 'aufblasen o. ä.' vereinigen läßt und wohl in den Zusammenhang der unter *Bausch* aufgeführten Lautgebärden gehört.

**Erbse** *f.* Mhd. *erbīz*, *areweiz*, *arwīz*, *arwīs* u. ä., ahd. *araw(e)iz*, as. *er(iw)it* aus vor-d. \**arw(a)-(a)itō f.* 'Erbse'. Das Wort ist sicher entlehnt; es ist aber nicht klar, auf welcher Stufe. Falls alt, so kann man ein Hinterglied g. \**ait-* ablösen, das sich mit ae. *āte* 'Hafer', ne. *oats* vergleichen läßt und das 'Korn' bedeutet haben könnte. Das Vorderglied wäre vergleichbar mit l. *ervum n.* 'Hülsenfrucht', (evtl. mir.

*orbaind* 'Korn'), gr. *órobos m.*, *erébinthos m.* 'Kichererbse'. Vermutlich entlehnt aus einem alten vorindogermanischen Wanderwort. Bei anord. *ertr Pl.* 'Erbsen' ist umstritten, ob es aus dem Altsächsischen entlehnt ist oder mit den deutschen Wörtern zusammen auf eine ältere Stufe zurückgeht.

Hoops (1911/19), I, 622–624; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 308–311.

**Erbsünde** *f.* Mhd. *erbesünde*, Lehnübersetzung von l. *peccatum hērēditārium n.* für die Sünde, die die Menschheit von Adam geerbt hat.

**Erchtag** *m., s. Ergetag.*

**Erdapfel** *m.* 'Kartoffel', *reg.* In dieser Bedeutung seit dem 17. Jh.; mhd. *ertapfel*, ahd. *erdaphul* bezeichnete andere Früchte, die im oder auf dem Boden wachsen, wie Cyclamen, Kürbis, Melone und Gurke (Lehnübersetzung von l. *mālum terrae*). Die Übertragung der Bezeichnung auf die Kartoffel ist in Europa weit verbreitet (vgl. etwa frz. *pomme de terre f.*). In Deutschland ist teilweise der *Erdapfel* von der *Grund-* (*Erd-, Boden-*) *Birne* unterschieden worden. In diesem Fall bezeichnet *Erdapfel* die *Topinambur-Knolle*, *Grundbirne* die länglichere *Kartoffel*.

S. *Kartoffel* (+). – Seebold (1981), 213–215.

**Erdbirne** *f., s. Erdapfel.*

**Erde** *f.* Mhd. *erde*, ahd. *erda*, as. *ertha* aus g. \**erþō f.* 'Erde', auch in gt. *airþa*, anord. *jǫrð*, ae. *eorþe*, afr. *erthe*. Außergermanisch mit gleicher Bedeutung gr. *éra* (Glossenwort; weiter verbreitet ist gr. *érāze* 'auf die Erde, zur Erde'), arm. *erkir* 'Erde' und innerhalb des Germanischen ahd. *ero m.* Weitere Verknüpfungen sind unsicher.

Nndl. *aarde*, ne. *earth*, nschw. *jord*, nisl. *jörð*. S. auch *irden*, *irdisch*. – Zu *Erde* als Terminus der Mineralogie und Chemie vgl. Lüschen (1968), 214f.

**erden** *swV.* 'mit der Erde verbinden', *fachsprachl.* Fachwort der Telegraphenbauer und Starkstromtechniker seit dem 19. Jh.

**Erdgeschoß** *n., s. Parterre.*

**Erdkunde** *f., s. geo- und Graphik.*

**Erdnuß** *f.* Früher (mhd. *ertnuz*, ahd. *erd[h]nuz*) Bezeichnung für verschiedene Knollengewächse, ähnlich wie *Erdapfel*. Seit dem 18. Jh. auf eine exotische Frucht übertragen, die eigentlich nicht eine Nuß, sondern Samen eines Schmetterlingsblütlers ist (dessen Samenhülsen sich in die Erde senken).

**erdrosseln** *swV.* Im 17. Jh. aus *Drossel*<sup>2</sup> 'Kehle' abgeleitet (s. d.).

**Erdschocke** *f.* Sekundäre (regionale) Umgestaltung von *Artischocke* (s. d.).

**ereignen** *swV.* Älter *eröugen*, ahd. *irougen* 'vor Augen stellen', eine (Präfix-) Ableitung zu ahd. *ouga* 'Augc'. Die Nebenform auf *-nen* und die Entrundung sind regional und haben sich vielleicht durch den sekundären Anschluß an *eigen* durchgesetzt.

**Eremit** *m.* 'Einsiedler', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *erēmīta* und frz. *ermite*, aus gr. *erēmītēs* (dass.), einer Ableitung von gr. *ērēmos* 'einsam'.

Morphologisch zugehörig: *Eremitage*.

**Eren** *m.*, s. *Ern*.

**erfahren** *stV.* Mhd. *ervarn*, ahd. *irfaran*, ursprünglich 'durchreisen', dann 'ein Land kennenlernen' zu allgemein 'kennenlernen'. Seit dem 15. Jh. ist das Partizip *erfahren* 'bewandert, klug' bezeugt.

**Erfolg** *m.* Rückbildung des 17. Jhs. zu *erfolgen* 'erreichen, erlangen'; vielleicht unter dem Einfluß von frz. *succéder* und *succès*.

**ergattern** *swV.*, *ugs.* Seit frühneuhochdeutscher Zeit belegt; es wird erklärt als 'durch das Gatter erwischen' (etwa der Fuchs die Hühner), doch ist schon in den frühesten Belegen kein solcher konkreter Bezug mehr vorhanden.

**Ergetag** *m.* 'Dienstag', *südd.* Mhd. *ergetac*, *ertac* (aus \**erjotag* aus \**arjotag*). Entlehnt aus gr. *Áreōs hēméra f.* 'Tag des Ares' (vgl. l. *diēs Mārtis* 'Tag des Mars'). Sekundäre Varianten sind *Erchttag*, *Ertag* und *Erntag*. Das Wort gehört mit *Pfünzttag* (s. d.) und dem nur ahd. *phervintag* 'Freitag' zu den ostgermanischen Einflüssen auf das Bairische.

Vgl. *Dienstag*, *Samstag*. — Kranzmayer (1929), 25–41, 74–76; P. Wiesinger in: Beumann/Schröder (1985), 153–200.

**Ergonomie** *f.* 'Wissenschaft von den Leistungen und Belastungen des Menschen am Arbeitsplatz', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *ergonomics*, einer neologischen Kontamination aus e. *economics* 'Volkswirtschaft(slehre)' und gr. *érgon n.* 'Arbeit'.

Morphologisch zugehörig: *Ergonomik*; etymologisch verwandt: s. *Energie* und *Ökonomie*.

**ergötzen** *swV.*, *arch.* Mhd. *ergetzen*, ahd. *irgezzen*; Kausativum zu ahd. *irgezzan*, mhd. *ergezzan*, *vergezzan* 'vergessen' (s. *vergessen*). Ausgangsbedeutung ist also 'vergessen machen' (Leid, Kummer, Sorge usw.). Das *ö* seit dem 16. Jh. als unregelmäßige Rundung.

**erhaben** *Adj.* (*PPrät.*). Das alte Partizip zu *erleben*, während die heutige Partizipialform *erhoben* nach dem Präteritum ausgeglichen ist.

**erheben** *swV.*, s. *heben*, *er-*, *erhaben*, *erheblich*.

**erheblich** *Adj.* Im 16. Jh. gebildet zu *erheben* 'durchsetzen', zunächst in der Bedeutung 'er-

reichbar, tunlich'. Das Wort dient dann in der Sprache der Juristen und der Kanzleien zur Wiedergabe von l. *relevāns* 'relevant' (eigentlich 'schwer genug, um die andere Waagschale zu heben'). Von dort aus wird es gemeinsprachlich. A. Götze *ZDW* 11 (1909), 254–260.

**erholen** *swV.* Mhd. *erholn*, ahd. *irholōn* ist ursprünglich nur ein verstärktes *holen* (s. d.). Im reflexiven Gebrauch bekommt es frühneuhochdeutsch (unter anderem) die Bedeutung 'sich für etwas entschädigen', daraus die heutige Bedeutung 'seine Kraft wiederzuerlangen suchen'.

**Erika** *f.*, *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus spl. *erīcē*, aus gr. *ereikē*, *erikē* 'Heidekraut', das seinerseits wohl aus einer Substratsprache entlehnt ist. Die Anfangsbetonung beruht auf einer Anlehnung an den Personennamen *Erika* neben *Erich*.

**erinnern** *swV.* Mhd. (*er*)*innern*, *inren* ist abgeleitet von dem Raumadjektiv ahd. *innaro* 'der Innere, innerer' und bedeutet ursprünglich 'machen, daß jmd. etwas inne wird'.

**erkennen** *swV.* Mhd. *erkennen*, ahd. *arkennen*, *irkennen*, mndd. *erkennen*. Präfigierung von *kennen* (s. d.), die eigentlich den Beginn der Handlung ausdrückt, vielfach aber auch als bloße Verstärkung gebraucht wurde. Vor allem bei Fügungen mit *als* bekommt das Wort häufig die Bedeutung, die heute mit *anerkennen* (s. d.) ausgedrückt wird. Der weitere Sinn von 'dankbar anerkennen' zeigt sich heute noch in *erkennlich* (s. d.). Weitere spezielle Anwendungen sind 'Urteil sprechen' (*für recht erkennen*) und 'gutschreiben' (*für einen Betrag erkennen*). Biblisches *ein Weib erkennen* 'Geschlechtsverkehr haben' ist eine Lehnbedeutung aus dem Urtext (l. *cōgnōscere* 'kennen lernen, erkennen', gr. *gignōskō* 'ich erkenne, lerne kennen', die ihrerseits auf hebräische Vorbilder zurückgehen).

S. auch *Urkunde*.

**erkennlich** *Adj.* Nur in *sich erkennlich zeigen*. Das Adjektiv bedeutet eigentlich (16. Jh.) 'erkennbar', wird dann aber (17. Jh.) festgelegt auf Wendungen, in denen es heißt '(seine Dankbarkeit) erkennbar (werden lassen)'.

S. *erkennen* (+).

**Erker** *m.* Mhd. *erker*, *erkare*, *ärkēr*, *ärkēr* ist im 12. Jh. entlehnt aus nordfrz. *arquiere* 'Schießscharte', entsprechend einem spl. \**arcuarium* zu l. *arcus* 'Bogen'. Vom Festungsbau sind Sache und Wort in den Wohnungsbau übernommen worden.

B. Keller: *Der Erker* (Diss. Zürich 1980).

**erklecklich** *Adj.*, *arch.* Frühneuhochdeutsch gebildet zu *erkecken* 'ausreichen, genügend', also eigentlich 'ausreichend'. Das Verb selbst (s.

*klecken*) hat weit auseinanderfallende Bedeutungen, deren Zusammenhang noch nicht ausreichend aufgeheilt ist.

**erkoren** *Adj.* (*PPrät.*), s. *kiesen*.

**erlangen** *swV.* Perfektive Bildung zu *langen* 'nach etwas greifen, sich ausstrecken' (s. d.).

**erlauben** *swV.* Mhd. *erloben*, ahd. *irlouben* aus g. \**uz-laub-ija-* *swV.* 'erlauben', auch in gt. *uslaubjan*, ae. *alȳfan*. Zu *lieb* und *glauben* (s. d.), doch sind die morphologischen und semantischen Einzelheiten unklar (ähnliche Zusammenhänge bei l. *venia* 'Erlaubnis', das im einzelnen ebenfalls unklar bleibt). Altes Abstraktum zu *erlauben* ist *Urlaub* (s. d.). Die zugrundeliegende Sippe s. unter *Laub*.

S. auch *Verlaub*. – D. Wiercinski *ZDPH* 84 (1965), 98f.

**erlaucht** *Adj.*, *arch.* Mhd. *erliucht* (md. *erlüht*), Partizip Präteritum zu *erliuchten* 'erleuchten'. Wie *durchlaucht* (s. d.) als Lehnbedeutung zu l. *illustris* verwendet.

S. *leuchten*, *licht* (+).

**erläutern** *swV.* Das Wort gehört zu *lauter* (s. d.), wie *erklären* zu *klar*.

**Erle** *f.*, auch **Eller** *f.* Mhd. *erle*, ahd. *erila*, *elira*, as. *elira*, mndd. *elre* aus g. \**alizō f.*, auch in gt. \**alisa* (zu erschließen aus span. *aliso m.* 'Erle'), anord. *qlr m.* (mit Suffixablaut oder unregelmäßigem Einfluß von auslautendem *-u* aus *-ō*), ae. *alor m.* Im Deutschen sind die beiden Liquiden *l-r* zu *r-l* umgesprungen. Die Form *Eller* stammt aus dem Niederdeutschen. Außergermanisch entspricht am nächsten russ. *ólíchá* 'Erle'; Weiterbildungen mit *n* in lit. *alksnis m.*, lett. *ēlksnis* und l. *alnus* (\**alinos*). Man vermutet als Grundlage einen Farbnamen für 'gelb, rötlich' nach der Farbe des Holzes.

S. *Ulme*, *Elritze*. – Th. Frings in: *FS Wartburg* (1958), 239–259; O. Szemerényi *Glotta* 38 (1960), 227–229.

**erledigen** *swV.* Mhd. *erledigen*, *erledigen* ursprünglich 'etwas ledig, frei machen', dann allgemein zu 'etwas zu Ende bringen'.

S. auch *ledig*.

**erlegen** *swV.* In der heutigen Bedeutung 'schießen'; ursprünglich ein Jägersdruck, der bis in die mittelhochdeutsche Zeit zurückgeht. Auszugehen ist von 'niederlegen'.

**erliegen** *stV.* Mhd. *erligen*, ahd. *irliggen* 'umkommen'; auszugehen ist von einem ähnlichen Bild wie *unterliegen*.

**Erlitz(e)** *m./f.*, s. *Elritze*.

**Erlkönig** *m.*, *sondersprachl.* Im 18. Jh. gebildete Zusammensetzung aus *Erle* (s. d.) und *König* (s. d.) in Anlehnung an mißverständenes ndd. *elle(r)konge*, *elve(r)konge* = 'Elfenkönig'.

**ermitteln** *swV.* In der Bedeutung 'den Durchschnittswert feststellen' ist das Wort abhängig von *Mitte*, (*arithmetisches*) *Mittel*; möglicherweise gehen alle Bedeutungen auf diesen Ausgangspunkt zurück, doch ist das Wort sicher auf '(Hilfs-)Mittel' bezogen worden. Im einzelnen unklar.

**-ern, -en** *Suffix* zur Bildung von Materialadjektiven aus Substantiven. Das gemeinermanische Suffix geht auf \**īna-* zurück, d. h. auf ein *n*-Suffix nach Zwischenvokal *-i-*, der gedehnt wird, vgl. gt. *-eins*, anord. *-enn*, ae. *-en*, ahd. as. *-in*, mhd. *-en*. Die Variante *-ern*, die sich später stark ausbreitet, beruht ursprünglich auf Ableitungen zu *s*-Stämmen.

**Ern** *m.*, auch **Ähren** *m.*, **Ehren** *m.*, **Öhrn** *m.* 'Hausflur', *reg.* Mhd. *er(e)n*, ahd. *arin*, *erin n.* 'Fußboden' gilt als entlehnt aus l. *arēna f.* 'Sand (boden)'.

**Ernst** *m.* Mhd. *ern(e)st*, ahd. *ernust m./n./f.*, as. *ernisti f.* aus wg. \**ernusti-* *m.* 'Ernst, Festigkeit, Kampf', auch in ae. *eornost f.*, vermutlich Abstraktum zu dem Adjektiv g. \**arni-* in gt. *arniba* 'sicher', anord. *ern* 'tüchtig'. Außergermanisch vergleicht sich avest. *arənauu-* '(Wett-)Kampf' zu einer schwer abgrenzbaren Wurzel ig. \**er-/or-* 'sich in Bewegung setzen, erregen'.

Nndl. *ernst*, ae. *earnest*.

**Erntag** *m.*, s. *Ergetag*.

**Ernte** *f.* Mhd. *ernde*, ahd. *arnōd m.*, aus wg. \**az(a)nōti-* *f.* 'Ernte', auch in ae. *ernþ*. Die mittelhochdeutsche Form entspringt dem Plural dieser Bildung. Es handelt sich um ein Abstraktum zu ahd. *arnōn* 'ernten' oder um eine Weiterbildung (Kollektivum o. ä.) zu gt. *asans f.* 'Ernte, Sommer', anord. *qnn* (\**aznu-*) 'Feldarbeit', afr. *ern* 'Ernte', ahd. *aren m.* 'Ernte' (die Stammbildungen lassen sich nicht glatt vereinigen). Außergermanisch vergleicht sich zunächst russ. *ósenĭ* 'Herbst' und unter Annahme eines vorausliegenden *r/n*-Stammes gr. *opóra f.* 'Spätsommer, Frühherbst' aus \**op-osar-ā* 'Nach-Sommer'. Zu erschließen ist also voreinzelsprachl. \**osōr/-n-* 'Ernte, Spätsommer' mit verschiedenen Weiterbildungen.

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 304–307.

**erobern** *swV.* Mhd. (*er*)*oberen*, ahd. (*ke*)*oberōn* zu *ober*<sup>1</sup> (s. d.) im Sinn von 'der Obere bleiben, Oberhand behalten'.

**erodieren** *swV.*, s. *Erosion*.

**erörtern** *swV.* Im 16. Jh. als Lehnbildung zu l. *dētermināre* 'bestimmen, untersuchen', gebildet zum Plural *Ōrter* = l. *termini*, gr. *tópoi*, also 'ein Urteil auf seine *termini* zurückführen'.

**Eros** *m.*, s. *erotisch*.

**Erosion** *f.* 'zerstörende Wirkung der Witte- rung auf die Erdoberfläche', *fachsprachl.* Ent-



lehnt aus l. *ērōsio* (-ōnis) 'das Zerfressenwerden', einer Ableitung von l. *ērōdere* 'wegnagen', zu l. *rōdere* 'nagen' (s. auch *ex-*).

Morphologisch zugehörig: *erodieren*; etymologisch verwandt: *Korrosion*, *räß*.

**erotisch** *Adj.* 'sexuell, sinnlich'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz.  *erotique*, dieses aus gr. *erōtikós* 'zur Liebe gehörig', einer Ableitung von gr. *ērōs*, *éros* 'Liebe'.

Morphologisch zugehörig: *Eros*.

**Erpel** *m.* Übernommen aus dem Niederdeutschen (mndd. *erpel*, *arpel*, mndl. *erpel*). Es wird vermutet, daß das Wort eigentlich eine Koseform zu einem männlichen Personennamen war (as. *Erpo*).

**erpicht** *Adj.* (*PPrät.*). Früher auch *verpicht*; die ursprüngliche Bedeutung ist 'mit Pech festgeklebt an etwas'. Das Bild ist vom Vogelfang genommen, bei dem der Vogel an der *Leinrute* (s. d.) oder *Pechrute* kleben bleibt und nicht mehr davon loskommt.

**erquicken** *swV.* 'beleben', *arch.* Mhd. *erquicken*, *erkücken*, *ahd.* *irquicken* ist abgeleitet von *ahd.* *quick* 'lebendig' (bezeugt in *ahd.* *quicken* 'lebendig machen') (s. *keck* und *Quecksilber*), also eigentlich 'lebendig machen'.

**Erratum** *n.* 'Fehler, Druckfehler', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *errātum* 'Fehler, Irrtum', dem substantivierten PPP. von l. *errāre* 'irren'.

Etymologisch verwandt: s. *irre*.

**erschöpfen** *swV.* Mhd. *erschepfen*, zunächst in der ursprünglichen Bedeutung 'ausschöpfen, zu Ende bringen'. Seit dem 17. Jh. die übertragene Bedeutung 'stark ermüden' (auch reflexiv), die heute vorherrscht.

**erschrecken** *swV.* In diesem Verb sind zwei zusammengehörige Verben aufgegangen: mhd. *erschrecken*, *ahd.* *irscricken* intr., wörtlich: 'aufspringen', und das Kausativum dazu mhd. *erschrecken* 'aufspringen machen'. Zur Bedeutung vgl. *auffahren* u. ä.

**erschüttern** *swV.* Intensivum auf -r- zu mhd. *erschüt(t)en*, *ahd.* *irscutten* 'schütteln, erschüttern'.

S. *schütten*.

**erschwingen** *swV.*, *arch.* Mhd. *erswingen* ist zunächst einfach eine Verstärkung zu *schwingen* (s. d.). Der heutige Gebrauch ('etwas aufbringen') geht wohl mit Konstruktionsänderung auf *sich erschwingen zu etwas* zurück, d. h. 'sich zu etwas aufschwingen'.

**erst** *Adj.* Mhd. *ēr(e)st*, *ērste*, *ahd.* *ērist*, *as.* *ērist* aus wg. \**airista-*, auch in *ae.* *ārest* zu g. \**air-* 'früh', das unter *eher* dargestellt wird (s. d.).

Nndl. *eerst*.

**erstatten** *swV.* Mhd. *erstaten* 'hinbringen' zu *Statt* 'Stelle' (s. d.). Die alte Bedeutung ist noch mehr oder weniger erhalten in *Bericht erstatten*, dagegen beruht die Bedeutung 'zurückgeben, ersetzen' auf Bedeutungspezialisierung.

**erstehen** *stV.*, *arch.* Mhd. *erstān*, *erstēn*, *ahd.* *irstān*, *irstantan*, wie *as.* (*ā*)*stān*, (*ā*)*standan* und *gt.* *usstandan*. Ein präfigiertes Verb mit verschiedenen Bedeutungen. Alt ist z. B. 'aufstehen' (vgl. *Auferstehung* mit dem alten Abstraktum mhd. *urstende* 'Auferstehung'). Die heutige Bedeutung des transitiven Verbs geht zurück auf 'bestehen, überstehen, durchstehen'; besonders als Rechtsausdruck: *ein Urteil, sein Recht, eine Strafe erstehen* = 'sie schließlich bekommen', verstanden als 'durch Stehen erlangen'. In diesem Sinne wurde die Verwendung ausgedehnt bis zu 'erwerben'.

**ersticken** *swV.* Mhd. *ersticken*, *ahd.* *arsticken*, ursprünglich Intransitivum zu dem Kausativum *erstecken*, mit dem es sich aber schon früh vermischt hat. Man erstickt, wenn etwas in der Kehle steckt. Davon sind die Bedeutungen ausgegangen (s. unter *stecken*).

**ersuchen** *swV.*, *sondersprachl.* Mhd. *ersuchen*, *ahd.* *arsuohhan* in verschiedenen Bedeutungen, die einfaches *suchen* verstärken. Das heutige 'dringend bitten' ist seit spätmittelhochdeutscher Zeit bezeugt; es leitet sich her aus 'jmd. aufsuchen (um ihm eine Bitte vorzutragen)'.  
**Ertrag** *m.*, s. *Ergetag*.

**ertappen** *swV.* In frühneuhochdeutscher Zeit zu *tappe* 'Pfote' gebildet, ähnlich wie 'in die Finger bekommen'.

**eruieren** *swV.* 'feststellen, herausfinden', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *ēruere* (wörtlich: 'herausgraben'), zu l. *ruere* 'aufwühlen, niederreißen, stürzen, rennen' (s. auch *ex-*).

Etymologisch verwandt: *Ruine*.

**Eruption** *f.* '(Vulkan-)Ausbruch', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *ēruptio* (-ōnis), einem Abstraktum zu l. *ērumpere* 'ausbrechen', zu l. *rumpere* (*ruptum*) 'brechen' (s. auch *ex-*).

Morphologisch zugehörig: *eruptiv*; etymologisch verwandt: s. *abrupt*.

**erwähnen** *swV.* Mit Präfix *er-* erst frühneuhochdeutsch, vorher mhd. *gewahenen*, *gewāhen(en)* *stV.*, *ahd.* *giwānen* *stV.*, *as.* nur unklares *giwegi* 'suggerat'. Auffälliges Suppletiv-Paradigma zwischen einem schwachen Nasalpräsens und einem starken Präteritum in der frühen Sprache. Aus etymologischen Gründen ist g. \**wahw-na-* 'erwähnen' vorzusetzen, wozu noch anord. *vátr* 'Zeuge' und vielleicht *ae.* *wōm*

‘Lärm’. Außergermanisch vergleichen sich toch. A. *wak*, toch. B. *wek* ‘Stimme’, heth. *huek-*, *luk-* ‘beschwören’, ai. *vivakti* ‘redet, spricht’, gr. *eipon* ‘er sagt’, apreuß. *enwackē* ‘sie rufen an’, air. *focal*, *focull* ‘Wort, Spruch, Urteil, Versprechen’, l. *vōx* ‘Stimme’, l. *vocāre* ‘heißen, nennen’, also ig. \**hweq-* ‘nachdrücklich sprechen’. S. *Epos*, *Vokal* (+).

**erwerben** *swV.* Mhd. *erwerben*, ahd. *irwerban* ist eine perfektivierende Präfigierung zu einfachem *werben*, also etwa ‘durch Bemühen erreichen’, zunächst auf spezielle Fälle bezogen, die dem einfachen *werben* entsprechen, danach stark verallgemeinert zu ‘bekommen’ (meist durch Geschäfte).

**Erz n.** Mhd. *erze*, ahd. *aruz m.*, *aruzzi n./m.(?)*, as. *arut*. Altes Lehnwort, das letztlich auf sumer. *urud(u)* ‘Kupfer’ zurückgeht. Unsicher ist die Zugehörigkeit von anord. *ortog*, *ertog*, *ærtog f.* ‘kleine Münze, Drittelunze’, das auf \**aruti-taugō* zurückgehen kann. Mhd. *erze* hat älteres *ēr* ‘Erz’ (s. *ehern*) verdrängt.

T. E. Karsten: *Die Germanen* (Berlin 1928), 196; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 355–358.

**Erz-, erz- Präfix.** Mhd. *erz(e)-*, ahd. *erzi-*, entlehnt aus spl. *archi-* (mit der *z*-Aussprache von *k*, *ch*), das seinerseits auf gr. *archi-* ‘der erste, oberste’ zurückgeht. Die Entlehnung erfolgt in Bildungen wie ahd. *erzi-bischof* aus l. *archiepiscopus*; zu einer älteren Bildung und Entlehnung vgl. *Arzt*. Das Präfix wird dann in frühneuhochdeutscher Zeit auf andere Amtsbezeichnungen und schließlich auch auf außerhalb stehende Wörter übertragen, seit dem 17. Jh. auch auf Adjektive.

S. *Anarchie* (+).

**erzählen** *swV.* Mhd. *erzeln*, *erzellen*, ahd. *irzellen* bedeutet ursprünglich ‘aufzählen’, dann ‘in geordneter Folge hersagen, berichten’, woraus durch Verallgemeinerung die heutige Bedeutung entstand.

S. *Zahl* (+).

**erzen** *swV.* ‘mit *Er* anreden’, *arch.* Im 18. Jh. nach dem Vorbild von *duzen* gebildet (s. d.).

*es Pron.*, s. *er*.

**Esch m.** ‘Getreideteil der Gemarkung’, *reg.* Mhd. *ezzisch*, ahd. *ezzisc*, as. *ezk-* aus g. \**ateska-* ‘Saatfeld, Flur’, auch in gt. *atisk*, ae. *edisc n.* ‘eingezäunte Weide, Acker’ (Vermischung mit ae. *eodor* ‘Zaun’, s. *Etter*). Herkunft unklar. In Mundarten und Flurnamen verbreitet.

H. Dittmaier in: *FS Steinbach* (1960), 704–726; H. Tiefenbach in: Beck/Denecke/Jankuhn (1980), 312–314.

**Esche f.** Mhd. *esch(e)*, auch *asch m.*, ahd. *asc m.*, *asca*, as. *asc m.* aus g. \**aski-* m. ‘Esche’, auch in anord. *askr m.*, ae. *asc m.* Das hierdurch

vorausgesetzte ig. \**osk-* auch in gr. *oxya* ‘Buche, Speer’, alb. *ah* ‘Buche’, arm. *haçi* ‘Esche’; statt dessen eine *n*-Bildung in l. *ornus* ‘wilde Bergesche, Speer’ (\**osino-*), air. (*h*)*uinnius*, kymr. *onnen* ‘Esche’, russ. *jáseni m.* ‘Esche’ (usw.), unerweitert lit. *úosis m./f.* (balto-slav. \**ōs-*). Weitere Herkunft unklar. Die neuhochdeutsche Form ist aus dem Plural rückgebildet. Aus Eschenholz wurden in alter Zeit vor allem Speere u. dgl. hergestellt, deshalb dient der Baumname häufig zur Bezeichnung solcher Gegenstände.

Nndl. *esch*, ne. *ash*, nschw. *ask*, nisl. *askur*. – Hoops (1911/19), I, 631; Marzell (1943/79), II, 486–493; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 360–363. Zu möglichen Verwandten in den (arischen) Kafirsprachen: R. Normier *Sprache* 27 (1981), 22–29.

**Esel m.** Mhd. *esel*, ahd. as. *esil*, wie ae. *e(o)sol* und gt. *asilus* entlehnt aus l. *asinus* mit Suffixersatz (wohl nicht aus dem spl. Diminutivum *asellus*), dagegen anord. *asni* ‘Esel’ aus afrz. *asne*. Dem lateinischen Wort entspricht gr. *ónos* ‘Esel’ und arm. *ēš*. Es sind wohl alle drei unabhängig voneinander aus einer Substratsprache entlehnt.

**Eselchen n.** (= krebsartiges Tier), s. *Assel*.

**Eselsbrücke f.** Seit dem 18. Jh. belegte Lehnbildung zu l. *pōns asinōrum m.* bzw. *pōns asini m.* ‘Brücke der Esel bzw. des Esels’. *Pōns asinōrum* bezeichnete in der scholastischen Philosophie einen logischen Mittelbegriff; *pōns asini* wurde in der älteren Schulsprache für einen Lehrsatz des Euklid gebraucht. Im Deutschen ist das Wort zuerst auch nur auf den Schulbereich beschränkt und bedeutet ‘Schwierigkeit, vor der Unwissende stutzen’, dann (wie heute nur noch) ‘Gedächtnisstütze, Verstehenshilfe’; regional (süddeutsch) bezeichnet *Eselsbrücke* auch den mathematischen Lehrsatz des Pythagoras. Zugrunde liegt dem allem wohl die letztlich auf Plinius zurückgehende Volksmeinung, daß ein Esel keine Brücke überschreitet, wenn er durch deren Belag das Wasser sehen kann. Das Stutzen des Esels vor der nur vermeintlichen Gefahr wurde dann offensichtlich übertragen auf nur vermeintliche Schwierigkeiten im Bereich der Logik und Mathematik, was dann – wohl über ‘Behelf für Dumme, die vor derartigen Hindernissen zurückschrecken’ – zu ‘Gedächtnisstütze, Verstehenshilfe’ führte. Entsprechende Bildungen sind in den meisten europäischen Sprachen belegt.

Röhrich (1973), 246f.

**Eselsohr n.** ‘umgcknickte Ecke einer (Buch)Seite’, *ugs.* Seit dem 17. Jh. belegte Zusammensetzung aus *Ohr* (s. d.) und *Esel* (s. d.). Zugrunde liegt ein Vergleich mit dem nach hinten gebogenen Ohr eines Esels (vgl. mit ähn-

lichem Benennungsmotiv ne. *dog's ear*, nschw. *hundöra* mit derselben Bedeutung = eigentlich 'Hundeohr'); im 18. Jh. ist dafür auch nur das Simplex *Ohr* belegt.

**-esk** *Suffix*. Dient der Bildung von desubstantivischen Adjektiven, wobei es die Bedeutung 'in der Art von, wie' zum Ausdruck bringt (z. B. *balladesk*, *kafkaesk*) (einige Bildungen sind synchronisch unanalysierbar [z. B. *burlesk*, *grotesk*, *pittoresk*]). Es wurde in romanischen Wörtern (auf it. *-esco*, frz. *-esque*) ins Deutsche übernommen.

**Eskalation** *f.* 'Steigerung, Verschärfung', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *escalation*, einem Abstraktum zu e. *escalade* 'ausweiten, steigern', aus frz. *escalader* 'übersteigen' aus ml. *scalare* (dass.), zu l. *scālae* (-*ārum*) *Pl.* 'Leiter', zu l. *scandere* 'steigen, ersteigen'.

Morphologisch zugehörig: *eskaladieren*, *eskalieren*; etymologisch verwandt: s. *Skala*.

**Eskapade** *f.* 'Seitensprung, eigenwillige Handlung', *sondersprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *escapade*, dieses aus it. *scappata* und span. *escapada*, über spätlateinische Zwischenformen (s. auch *ex-*) zu l. *cappa* 'Kopfbedeckung, Kapuzenmantel'. Die Bedeutung ist zunächst 'Entkommen' (eigentlich: 'aus dem Mantel entschlüpfen'), wobei der Bezug zu l. *cappa* wohl bereits im Spätlateinischen nicht mehr gesehen wurde.

Morphologisch zugehörig: *Eskapismus*; etymologisch verwandt: s. *Cape*. — E. Öhmann *NPhM* 41 (1940), 36.

**Eskorte** *f.* 'Begleitung, begleitende Bewachung'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *escorte*, dieses aus it. *scorta* (dass.), einer postverbalen Ableitung von it. *scorgere* 'geleiten', zu l. *corrigerere* 'auf den richtigen Weg führen' (s. auch *ex-*), zu l. *regere* 'leiten, lenken' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *eskortieren*; etymologisch verwandt: s. *Adresse*. — Jones (1976), 317; Brunt (1983), 283.

**esoterisch** *Adj.* 'abgehoben, nur für Eingeweihte verständlich', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend gr. *esōterikós* (wörtlich: 'innerlich'), zu gr. *esōtéros*, dem Komparativ von gr. *eisō*, *ésō* 'innerhalb, drinnen'.

Morphologisch zugehörig: *Esoterik*, *Esoteriker*.

**Espe** *f.* Mhd. *aspe*, ahd. *aspa*, mndd. mndl. *espe* aus g. *\*aspō* *f.* 'Espe', auch in ae. *asp(e)*, anord. *ǫsp*. Der Umlaut im Neudochdeutschen ist offenbar nördlicher Herkunft, er könnte vom Materialadjektiv *espen* herrühren (vgl. *Esche*). Eine besser vergleichbare Form ist ae. *apse* aus *\*apsō*, aus dem die heutigen Formen durch Umstellung der Konsonanten entstanden

sind; zu dicsem nordlit. *apušis* aus *\*op(u)si-*, russ. *osina* (aus *\*opsi-nā*). Wenn türk. *apsak* 'Pappel' und tschuwaschisch *éwēs* 'Espc' aus einer indogermanischen Sprache entlehnt sind, würde dies eine ursprünglich weitere Verbreitung erweisen. Weitere Herkunft unklar.

P. Thieme *AAML* (1953), XI, 546–548, 550; F. Sofer *Glossa* 18 (1985), 129; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 370–372. Über weitere mögliche Zusammenhänge vgl. R. Normier *Sprache* 77 (1981), 22–29.

**Esperanto** *n.* (= Name einer Welthilfssprache), *fachsprachl.* Neubildung des 19. Jhs. zum Eigennamen *Esperanto*, einem Pseudonym von L. Zamenhof, der die Grundlagen für diese Sprache legte (wörtliche Bedeutung: 'der Hoffende', zum Ausgangspunkt vgl. *Desperado*).

**Espresso** *m.* 'starker, dunkel gerösteter Kaffee'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. (*caffè*) *espresso*, dem PPrät. zu it. *esprimere* 'ausdrücken, hervortreten machen', aus l. *exprimere* (*expressum*) (dass.), zu l. *premere* (*pressum*) 'drücken' (s. auch *ex-*). Bei der Zubereitung von *Espresso* wird Wasserdampf unter Druck durch das Kaffeepulver gepreßt.

Etymologisch verwandt: s. *Presse*.

**Esprit** *m.* 'Geist, Witz', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *esprit*, dieses mit unregelmäßiger Formentwicklung aus l. *spīritus* 'Geist, Hauch'.

Etymologisch verwandt: s. *Spiritus*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 68; Jones (1976), 318; Brunt (1983), 284f.

**Essay** *m./n.* 'Abhandlung, Aufsatz', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *essay*, dieses aus afrz. *essai* 'Probe, Versuch', aus l. *exagium* *n.* 'das Wägen', einer postverbalen Ableitung von l. *exigere* (*exāctum*) 'abwägen, beurteilen', zu l. *agere* (*āctum*) 'handeln von (u. a.)' (s. auch *ex-*). Die spezielle Bedeutung 'literarischer Versuch, Abhandlung' geht auf den Titel *Essais* eines Werkes von Montaigne zurück. Ins Deutsche kommt das Wort vor allem mit *Essays* englischer Autoren, nachdem es zuvor bereits vereinzelt aus dem Französischen übernommen worden war (dabei allerdings gerne durch *Versuch* ersetzt wurde). „Versuch“ soll dabei zum Ausdruck bringen, daß der Autor zu einer ihn bewegenden Frage Stellung nimmt, ohne dabei bereits auf jede anstehende Frage eine endgültige Antwort geben zu können. Die gebräuchliche Endbetonung basiert auf einer Französisierung des Wortes.

Morphologisch zugehörig: *Essayist*, *Essayistik*; etymologisch verwandt: s. *Agenda*.

**Esse** *f.* Mhd. *esse*, ahd. *essa* aus g. *\*asjō* *f.* 'Esse', auch in aschw. *æsjā*. Außergermanisch vergleicht sich l. *āra* 'Brandaltar' und heth. *lašša-* 'Herd, Feuerstelle'. Offensichtlich Relikte

eines alten Wortes für 'Herd', ig. \**has-* (oder \**las-*, die Lautform ist nicht völlig klar). Zu weiter zugehörigen Wörtern s. unter *Asche*. Eine Grundlage \**has-* 'brennen, braten' kann sich zeigen in l. *ārēre* 'trocken sein', l. *ārđēre* 'brennen' und l. *assus* 'trocken, gebraten'.

Nschw. *ässja*.

**-esse<sup>1</sup> Suffix.** Dient der Bildung deadjektivischer Eigenschaftsbezeichnungen (z. B. *Akkurateesse*). Es wurde in französischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist frz. *-esse* (dass.).

**-esse<sup>2</sup> Suffix.** Dient der Movierung weiblicher Personenbezeichnungen (z. B. *Baronesse*). Es wurde vornehmlich in französischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist gr. *-issa* (dass.).

**essen** *stV.* Mhd. *ezen*, ahd. *ezzan*, as. *etan* aus g. \**et-a-* *stV.* 'essen', auch in gt. *itan*, anord. *eta*, ae. *etan*, afr. *īta*; dieses aus ig. \**ed-* (athematisches Verb) 'essen' in heth. *ed-*, *ad-* 'essen, fressen', ai. *āti* 'er ißt', gr. *ēdō* 'ich esse', akslav. *jasti* 'essen', lit. *ēsti* (balto-slavische Langvokale) 'essen', air. *éss*, Konjunktiv zu air. *ithid* 'ißt', l. *edere* 'essen'. Da das indogermanische Wort für 'Zahn' (\**dont-*, ablautend) möglicherweise zugehörig ist, dürfte von einer ursprünglicheren Bedeutung 'beißen' auszugehen sein.

Nndl. *eten*, ne. *eat*, nschw. *äta*, nisl. *eta*. S. *Aas*, *atzen*, *ätzen*, *fressen*, *Obst*, *Zahn* (+).

**essentiell** *Adj.*, s. *Essenz*.

**Essenz** *f.* 'Wesentliches, Konzentrat', *sondersprachl.* In mittelhochdeutscher Zeit entlehnt aus gleichbedeutend l. *essentia*, einem Abstraktum zu l. *esse* 'sein' nach Vorbild von gr. *ousia* 'Wesen'. Die Spezialisierung auf 'Konzentrat' erfolgt in der Sprache der Alchimisten. *Quintessenz* entwickelt sich aus der pythagoreischen Elementenlehre, die neben die vier Elemente den unsichtbaren Luft- oder Ätherstoff als *quinta essentia* (wörtlich 'fünfte Essenz') stellt. Morphologisch zugehörig: *essentiell*; etymologisch verwandt: *Absenz*, *interessant* (usw.), *Präsens* (usw.), *Quintessenz*, *repräsentieren* (usw.), *prosit*; zum Etymon s. *sein*. — G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 183; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 390.

**Essig** *m.* Mhd. *ezzich*, ahd. *ezzih*; wie anord. *edik* *n.* entlehnt aus einer wohl schon in der gebenden Sprache erfolgten Umstellung \**atēcum* zu l. *acētum* *n.* 'Essig' (zu l. *acidus* 'sauer'). Aus der Normalform sind entlehnt gt. *akeit*, ae. *eced* *m./n.*, as. *ekid* *n.*, schwz. *Achiss*.

L. Guinet *EG* 31 (1976), 249.

**Essigkrug** *m.* 'mürrischer Mensch', s. *Sauer-topf*.

**Essigmutter** *f.* 'Bodensatz im Essig', *fachsprachl.* Seit dem 17. Jh. bezugt. Zu mndl.

*mo(e)der*, nndl. *moer* 'Sinkstoffe', ne. *mother* 'Hefe', die zu *Moder* (s. d.) gehören. Der Gebrauch des Wortes 'Mutter' für 'Essighefe' in einigen romanischen Sprachen (z. B. frz. *mère de vinaigre*) beruht wohl auf Bedeutungsentlehnung aus dem Deutschen.

**Establishment** *n.*, s. *etablieren*.

**Ester** *m.* (= chemische Verbindung, die durch Vereinigung von Säure und Alkohol unter Wasseraustritt entsteht), *fachsprachl.* Im 19. Jh. in J. Liebig's Gießener Laboratorium entstanden als Verschmelzung aus *Essig-Äther*.

**Estrade** *f.* 'erhöhter Boden', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *estrade*, dieses aus prov. *estrada* (dass., wörtlich: 'Straße'), aus spl. *strāta* 'gepflasterte Straße (wörtlich: Hingebreitere)', zu l. *sternere* (*strātum*) 'hinbreiten, ausbreiten, sich erstrecken'.

Etymologisch verwandt: s. *streuen*.

**Estrich** *m.* Mhd. *est(e)rīch*, *est(e)rich*, ahd. *estrīh*, *astrih*, mndd. *astrak*, *asterik*, *esterik* *n.* entlehnt aus ml. *astracus*, *astricus* 'Estrichguß, Pflaster', das seinerseits auf gr. *óstrakon* *n.* 'knöcherner, harte Schale von Schnecken etc., Scherbe' zurückgeht. Zur Herstellung des Estrichs aus Scherben vgl. Isidor *Etymologiae* XV 8, 11 = XIX 10, 26.

**etablieren** *swV.* 'begründen, sich festsetzen'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *établir* (wörtlich: 'festmachen'), aus l. *stabilire* 'befestigen', zu l. *stabilis* 'fest', das mit l. *stāre* 'stehen' verwandt ist. In *Etablisement* 'zweilichtiges (Vergnügungs-)Unternehmen' wird das allgemeine Wort für 'Unternehmen' verhüllend auf bestimmte Unternehmen angewendet; *Establishment* kommt aus der englischen Entscheidung und meint die Gesamtheit derjenigen, die etabliert sind.

Etymologisch verwandt: s. *Arrest*. — Schirmer (1911), 56; Jones (1976), 319; Brunt (1983), 286f.

**Etablisement** *n.*, s. *etablieren*.

**Etage** *f.* 'Stockwerk'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *étage* *m.* (älter: 'Rang, Aufenthalt'), das über spätlateinische Zwischenstufen zurückgeht auf l. *statio* 'Aufenthalt, Standort (usw.)', zu l. *stāre* (*statum*) 'stehen'.

Morphologisch zugehörig: *Etagere*; etymologisch verwandt: s. *Arrest*. — Jones (1976), 319.

**Etappe** *f.* 'Abschnitt, Stadium'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *étape* (wörtlich: 'Niederlassung, Handelsplatz'), dieses aus mndl. *stapel* (dass., wörtlich: 'Stapelplatz'). Die Bedeutungsentwicklung verläuft von 'Handelniederlassung' über 'Rastort, Verpflegungsstelle' zu 'Strecke zwischen Verpflegungsstellen'. Dann Verallgemeinerung auf Abschnitte größerer Wegstrecken.

Zum Etymon s. *Stapel*. — Jones (1976), 319; Brunt (1983), 287f.

**Etat** *m.* '(Plan für) Haushalt, Finanzmittel (eines Staates)'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *état* (auch 'Staat', wörtlich: 'Zustand'), dieses aus l. *status* 'Zustand', zu l. *stāre* (*statum*) 'stehen'. Die Bedeutung 'Staat' übernimmt das französische Wort aus it. *stato*, auch das lateinische Etymon hat diese Bedeutung zuweilen.

Etymologisch verwandt: s. *Arrest*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 68; Jones (1976), 320; Brunt (1983), 288.

**et cetera** *Formel* 'und so weiter'. Wörtlich: 'und weitere'. In Zeiten der Prüderie nicht selten als Euphemismus verwendet für Wörter, die nicht ausgesprochen oder geschrieben werden sollten.

H. Schulz *ZDW* 10 (1909), 130–133.

**ete-petete** *Adj.* 'geziert, übermäßig fein', *ugs.* Verstärkende Reduplikationsbildung mit Reimcharakter und dissimiliertem /p/ (*ete-pet-ete*), wohl zu nnd. *ete*, *öte* 'geziert'.

**Ethik** *f.* 'Sittenlehre, Moralphilosophie'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *ēthicē* (*[rēs] ēthica*), dieses aus gr. *ēthikē*, zu gr. *ēthikós* 'sittlich, moralisch, gebräuchlich', zu gr. *ēthos* *n.* 'Sitte, Gewohnheit, Brauch'.

Zum Etymon s. *Sitte*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 68; Ch. Chamberlain *Hermes* 112 (1984), 176–183.

**ethnisch** *Adj.* 'die Kultur einer Volksgruppe betreffend', *fachsprachl.* Entlehnt aus gr. *ethnikós* 'zum (fremden) Volke gehörig, volkstümlich', zu gr. *ēthnos* 'Volk, Schar'.

Morphologisch zugehörig: *Ethnie*, *Ethnikon*, *Ethnograph*, *Ethnologe*, *Ethnologie*, *ethnologisch*. — K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 390.

**Ethos** *n.*, s. *Ethik*.

**Etikett** *n.* 'Aufkleber, Schildehen'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *étiquette* *f.* (wörtlich: 'Einkerbung, Markierung'), zu afrz. *estiquier*, *estequier* 'feststecken', dialektalen Nebenformen von afrz. *estichier*, *estechier* 'hineinstecken', aus fläm. *steeken* (dass.). Aus der Bedeutung 'Aufschrift' entwickeln sich die Bedeutungen 'Vorschrift' und 'gesellschaftlicher Zwang' (= „[schriftlich] fixierte Verhaltensmaßregeln“), die im 17. Jh. in *Etikette* entlehnt werden.

Etymologisch verwandt: *Ticket*; zum Etymon s. *stecken*. — Schirmer (1911), 56; Brunt (1983), 289.

**Etikette** *f.*, s. *Etikett*.

**etlich** *Pron.-Adj.*, *arch.* Mhd. *et(es)lih*, ahd. *eddelih* 'etlich', ahd. *eddeshwelih* 'irgendeiner', *Pl.* 'manche' zu ahd. *eddes-* 'irgend' und ahd. *hwelih* (s. *welch*), also 'irgendwelch'. Das Vorderglied zeigt eine ähnliche Assimilation wie in

der Verwandtschaft von *oder* (s. d.) und gehört vielleicht in deren Umkreis.

S. auch *etwa*.

**-ette** *Suffix*. Dient der Bildung von desubstantivischen Diminutiva (z. B. *Operette*, *Stieflette*). Es wurde in französischen Wörtern ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist frz. *-ette* (dass.).

**Etter** *m./n.* 'Zaun', *obd.* Mhd. *eter*, ahd. *etar* *m.*, as. *edor*, *eder* aus g. \**edara-* *m.* 'Zaun', auch in anord. *jadarr* *m.* 'Rand, Kante', ae. *codor* *m.* Zu entsprechenden Wörtern für Brettergestelle u. ä. etwa akslav. *odrii* *m.* 'Lager, Bahre' (vgl. den Bedeutungszusammenhang bei *Pritsche*).

Nisl. *jadar* 'Rand, Kante'. S. auch *Esch*. — R. Meringer *IF* 18 (1905/06), 256–258.

**Etüde** *f.* 'Musikstück mit besonderen Schwierigkeiten', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *étude* (wörtlich: 'Studium', aus afrz. *estudié* (dass.), aus l. *studium* *n.* (dass., wörtlich: 'Drang, Streben, Eifer'), zu l. *studere* 'sich um etwas bemühen, streben, trachten'.

Etymologisch verwandt: s. *studieren*.

**Etui** *n.* 'Behältnis'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *étui* *m.*, aus afrz. *estui* (dass.), einer postverbalen Ableitung von afrz. *estuier*, *estoier* 'in eine Hülle legen, verbergen, aufsparen', dieses möglicherweise aus l. *studere* 'trachten nach, zu erlangen suchen', zu l. *studium* 'Streben, Bestreben'.

Brunt (1983), 290.

**etwa** *Adv.* Mhd. *ete(s)war*, *ete(s)wā* 'irgendwo', aus *wo* (s. d.) und dem in *etlich* (s. d.) behandelten Vorderglied.

**Etymologie** *f.* 'Wort(ursprungs)forschung', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *etymologia*, dieses aus gr. *etymologia* (dass., wörtlich: 'Lehre vom Wahren'), zu gr. *ētymos* 'wahr, wirklich' (s. auch *-logie*). Das Benennungsmotiv „Lehre vom Wahren“ erklärt sich aus der Vorstellung, daß Form und Inhalt von Wörtern nicht einfach willkürlich (durch Konvention) zusammengehören, sondern daß diese Beziehung naturgegeben ist. Wenn aber eine naturgegebene Beziehung zwischen dem Bezeichnenden (der Wortform) und dem Bezeichneten (dem Wortinhalt) besteht, so kann das Wesen („das Wahre“) des Bezeichneten erkannt werden, wenn man die Art analysiert, wie es im Bezeichnenden genannt wird. Diese philosophische Wortspekulation wurde erst im 19. Jh. durch die historische Sprachwissenschaft abgelöst, die nicht nach dem Wesen der Dinge, sondern nach der nachweislichen Geschichte der Wörter fragt.

Morphologisch zugehörig: *Etymon*. — E. Leser *ZDW* 15 (1914), 15f.; Pfister (1980), 7–10.

**euch** *Pron.* Mhd. *iu(wi)ch*, ahd. *iuwih*, Akkusativformen, von denen sich der Dativ mhd. ahd. *iu* unterscheidet. Ansätze zu einer entsprechenden Unterscheidung im Englischen, sonst sind Dativ und Akkusativ des Pronomens der 2. Person Plural in den germanischen Sprachen gleich. Die Unterscheidung beruht auf der Übernahme der Endung der 1. Person Singular (und 2. Person Singular). Für die einfache Form zeigt das Gotische *izwis*, dem anord. *yör* lautlich genau entsprechen kann. Die westgermanischen Formen (ae. *ēow*, afr. *iu* und obige) können mit diesen auf \**izwez* zurückgeführt werden (wobei die Lautentwicklung im einzelnen nicht klar ist). Hierfür ergibt sich als Ausgangspunkt ig. \**sǵhwes*, das auch in anderen Pronomina der 2. und 3. Person in den indogermanischen Sprachen vertreten ist. Der Wechsel zwischen 2. und 3. Person, wie auch die ausgefallene Lautform, die das ältere, einfachere Pronomen \*(*j*)*usmé* verdrängt, weist darauf hin, daß hier ein Sonderfall vorliegen muß. Die Annahme, daß es sich um ein altes Höflichkeitspronomen (aus \**seǵhu-* 'mächtig, stark', also 'der Starke') gehandelt hat, ist dabei nicht von der Hand zu weisen.

Nndl. *u*, ne. *you*, nschw. *eder*, *er*, nisl. *yður* (Höflichkeitsform). — F. Kluge ZDW 10 (1908/09), 65; Schmidt (1978), 218–225; E. Seebold *Sprache* 29 (1983), 27–36; Seebold (1984), 41–44. Anders: H.-F. Rosenfeld ZVPh 8 (1954), 370–372.

**euer** *Poss.-Pron.* Mhd. *i(u)wer*, ahd. *iuwēr*, *iuwar*. Wie in den anderen germanischen Sprachen gebildet durch das Suffix *-ero-* zum (einfachen) Obliquus-Stamm des Personalpronomens.

**Eukalyptus** *m.* (= ein immergrüner Baum, dessen Blätter ein ätherisches Öl enthalten), *fachsprachl.* Neubildung des 18. Jhs. zu gr. *eús* 'gut, wohl' und gr. *kalýptein* 'bedecken, umhüllen', wohl so benannt nach den haubenartig geschlossenen Blütenkelchen, die sich beim Aufblühen wie Deckel lösen. Das griechische Wort ist eine Erweiterung zu der unter *hehlen* beschriebenen Grundlage \**kel-* 'verborgen'.

**Eule** *f.* Mhd. *iuwel*, *iule*, ahd. *ūwila*, *ūla* aus vor-d. \**ūwilōn*, älter \**uwwilōn f.* 'Eule' neben (mit Suffixablaut) g. \**uwwalōn* in anord. *ugla*, ae. *ūle*. Weiterbildung zu g. \**uwwōn* (s. *Uhu*). Ndd. *Eule* 'Handbesen', älter (*hār*)*ūle* soll nach seiner Form so benannt sein.

S. *Uhu*, *Ulk*. — Zur Bedeutung 'Narr' vgl.: G. F. Lussky ZDPH 63 (1938), 235–251.

**Eunuch** *m.* 'Entmannter, Haremswächter', *sonderssprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *eunūchus*, dieses aus gr. *eunoūchos* 'Kämmerer, (wörtlich: Bettschützer)', zu gr. *eunē f.* 'Bett' und gr. *échein* 'halten'. Benen-

nungsmotivisch meint das Wort die Aufsicht über die Frauen in einem polygamen Haushalt. Da für diese Tätigkeit im wesentlichen Kastraten angestellt wurden, nimmt das Wort allmählich auch die Bedeutung 'Kastrat' an.

Etymologisch verwandt: s. *Schema*. — G. Schoppe ZDW 15 (1914), 183.

**Euphemismus** *m.* 'Hüllwort, beschönigende Bezeichnung', *fachsprachl.* Entlehnung des 19. Jhs. aus gr. *euphēmismós* 'Ersatz unheilträchtiger Wörter durch wohltonende (während eines Ritus usw.)', über das Verb gr. *euphēmizomai* zu gr. *eúphēmos* 'wohlredend' (auch im übertragenen Sinn), zu gr. *eús* 'wohl, gut, tüchtig' und gr. *phēmē f.* 'Rede', zu gr. *phánai* 'sprechen'.

Morphologisch zugehörig: *euphonisch*; etymologisch verwandt: s. *Aphasia*.

**Euphorie** *f.* 'ausgelassene Hochstimmung', *sonderssprachl.* Entlehnt aus gr. *euphoría* 'Wohlbefinden', zu gr. *eúphoros* 'kräftig, stark, gewandt, sich wohl befindend', zu gr. *eús* 'wohl, gut' und gr. *phérein* 'tragen, sich befinden'.

Etymologisch verwandt: s. *Amphore*.

**-eur** *Suffix.* Dient der Bildung von deverbativen Personenbezeichnungen (z. B. *Chauffeur*, s. d.). Es wurde vornehmlich in französischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist frz. *-eur* (dass.)

**-euse** *Suffix.* Dient der Bildung von deverbativen femininen Personenbezeichnungen (z. B. *Friseur*). Es wurde in französischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist frz. *-euse* (dass.).

**Euter** *n.* Mhd. *üter*, *iuter m.*, ahd. *ūtar(o) m.*, as. *ūder* aus wg. \**ūdara-n.* 'Euter', auch in ae. *ūder*; daneben mit Ablaut (\**eudara-*) anord. *júr*, *júgr*, afr. *uder*, *jāder*, as. *geder*; doch ist die Beurteilung des Lautstands problematisch. Aus ig. \**ūdhar-/n-n.* 'Euter', auch in ai. *ūdhar-*, *ūdhan-*, gr. *oūthar (-atos)*, l. *ūber*; umgebildet in russ. *výmja*, weitergebildet in lit. *ūdrúoti* 'trächtig sein'. Der sonst durchgehende Vokal *ū* weicht im Griechischen und teilweise im Germanischen ab. Man erklärt dies durch einen alten Ablaut *ēu/ōu/ū*, doch hat diese Annahme nicht viel Wahrscheinlichkeit für sich. Das Wort kann zu einer Wurzel für 'schwellen' gehören, die aber wesentlich schlechter bezeugt ist (russ. *ūditi* 'anschwellen, reifen').

Nndl. *uier*, ne. *udder*, nschw. *jüver*, nisl. *júgur*. — E. P. Hamp *Glotta* 48 (1970), 141–145.

**Euthanasie** *f.* 'Sterbehilfe', *fachsprachl.* Entlehnt aus gr. *euthanasía* 'leichter, schöner Tod', zu gr. *eús* 'wohl, gut' und gr. *thánatos m.* 'Tod'.

**evakuieren** *swV.* 'aussiedeln'. Im 19. Jh. entlehnt aus l. *ēvacuāre* 'räumen, leer machen', zu l. *vacuus* 'leer' (s. auch *ex-*).

Morphologisch zugehörig: *Evakuierung*; etymologisch verwandt: s. *Vakuum*. — K.-H. Weinmann DWEB 2 (1963), 390.

**evaluieren** *swV.* 'bewerten, beurteilen', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *évaluer*, zu l. *valēre* 'wert sein, kräftig sein'.

Morphologisch zugehörig: *Evaluation*, *evaluativ*; etymologisch verwandt: s. *ambivalent*.

**Evangelium** *n.* 'Heilsbotschaft'. Im Althochdeutschen (ahd. *ēvangēlio*, *ēwangēlio m.*, mhd. *ēwangēli*, *ēvangēli*, *ēwangelje*) entlehnt aus gleichbedeutend kirchen-l. *euangelium*, dieses aus gr. *euangélion* (dass., wörtlich: 'gute Botschaft'), zu gr. *euángelos* 'gute Kunde bringend', zu gr. *eũ* 'gut' und gr. *ángelos m.* 'Bote, Gesandter'.

Morphologisch zugehörig: *Evangeliar*, *evangelikal*, *evangelisch*, *evangelisieren*, *Evangelist*; etymologisch verwandt: *Engel*.

**eventuell** *Adj.* 'möglicherweise'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *éventuel*, zu l. *ēventus* 'Ereignis, Zufall', zu l. *ēvenire* 'sich ereignen, herauskommen', zu l. *venire* 'kommen' (s. auch *ex*).

Morphologisch zugehörig: *Eventualität*; etymologisch verwandt: s. *Advent*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 68.

**Evergreen** *m.* 'langlebiges Musikstück o. ä.', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *evergreen* (dass., wörtlich: 'Immergrün'), einer Zusammensetzung aus e. *ever* 'immer' und e. *green* 'grün'. Das Benennungsmotiv ist eine Metapher, in der die Farbe Grün Jugend und Frische symbolisiert.

**evident** *Adj.*, s. *Evidenz*.

**Evidenz** *f.* 'Deutlichkeit, Gewißheit', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *ēvidentia*, einem Abstraktum zu l. *ēvidēns* 'offenkundig', zu l. *vidēre* 'sehen, erkennen' (s. auch *ex*).

Morphologisch zugehörig: *evident*; etymologisch verwandt: s. *Visage*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 68.

**Evokation** *f.* 'Hervorrufen, Vorladung', s. *evozieren*.

**Evolution** *f.* 'Entwicklung', *fachsprachl.* Neubildung zu l. *ēvolvere* (*ēvolūtum*) 'entwickeln, verdrängen', zu l. *volvere* 'drehen, fortrollen' (s. auch *ex*-). Als Gegenbegriff zu *Revolution* gewinnt es insbesondere in der Rezeption der Darwinschen Entwicklungstheorie an Bedeutung.

Morphologisch zugehörig: *evolutionär*, *evolviere*. – M. Briegel: *Evolution* (Diss. masch. Freiburg/Br. 1963); W. J. Jones *SN* 51 (1979), 257.

**evozieren** *swV.* 'hervorrufen, bewirken', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *ēvocāre*, zu l. *vocāre* 'rufen, herbeirufen' (s. auch *ex*-), das mit l. *vōx* (*-ōcis*) 'Stimme' verwandt ist.

Morphologisch zugehörig: *Evokation*, *evokativ*; etymologisch verwandt: s. *Vokal*.

**Ewer** *m.* 'Flußfahrzeug auf der unteren Elbe', *fachsprachl.*, *ndd.* Niederdeutsches Wort (mndl. *ever*) zu fläm. (13. Jh.) *envare* 'Ein-fahrer'. Benennungsmotiv unklar ('Schiff, auf dem nur ein Mann fährt?').

F. Kluge (1911), 229–231.; H. Szymanski: *Der Ewer der Unterelbe* (Lübeck 1932).

**ewig** *Adj.* Mhd. *ēwic*, ahd. *ēwīg*, as. *ēwīg*, wie afr. *ēwich*, *ēwelik* abgeleitet von g. \**aīwi* 'Ewigkeit' in gt. *aīws*, anord. *ævi*, ahd. *ēwa*; dieses aus ig. \**ǎw-* 'Lebenszeit, Ewigkeit' in avest. *āiīar* '(Lebens)Dauer', gr. *aión* 'Lebenszeit, lange Zeit, Ewigkeit', l. *aevum* 'Lebenszeit, Ewigkeit'. Dies zur Verbalwurzel \*(*ǎ*)*jeu-* 'lenken, verbinden', die auch zu Wörtern für 'fortlaufend, ununterbrochen' und damit auch zu 'ewig' führt.

Nndl. *eeuwig*. S. *Ehe*, *je* (+), *Joch*, *nie*. – Seebold (1981), 93–98.

**ex-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'aus ... heraus, weg, ehemalig'. Es wurde in lateinischen Entlehnungen (z. T. vermittelt über andere Sprachen) ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist l. *ex-* (dass.). – Die Assimilationsformen lauten vor Konsonant: *e-* (*evozieren*) und vor /f/: *ef-* (z. B. *Effekt*).

**exakt** *Adj.* 'genau'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *exāctus*, dem PPP. von l. *exigere* 'abwägen, untersuchen', zu l. *agere* 'betreiben' (s. auch *ex*-).

Etymologisch verwandt: s. *Agenda*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 68; Brunt (1983), 291.

**exaltiert** *Adj.* (*PPrät.*) 'überspitzt, überreizt', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *exaltātus*, dem PPP. von l. *exaltāre* 'erhöhen', einem Intensivum zu l. *altāre* (dass.) (s. auch *ex*-), zu l. *altus* 'hoch'.

Etymologisch verwandt: s. *Alimente*. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 390.

**Examen** *n.* 'Prüfung'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *exāmen* (eigentlich: 'das Zünglein an der Waage'), einer Nebenform von l. *exagimen*, zu l. *exigere* (*exāctum*) 'abwägen, untersuchen', zu l. *agere* 'betreiben' (s. auch *ex*-). Die Bedeutungsentwicklung hin zu 'Prüfung' vollzieht sich ausgehend vom prüfenden Abwägen von Gegenständen.

Morphologisch zugehörig: *Examinator*, *examinieren*; etymologisch verwandt: s. *Agenda*.

**Exegese** *f.* 'Bibelauslegung, Schrifterklärung', *fachsprachl.* Entlehnt aus gr. *exēgēsis* 'Auseinandersetzung, Erklärung', zu gr. *exēgēisthai* 'auslegen, ausführen, erklären', zu gr. *hēgēisthai* 'führen, vorangehen'.

Morphologisch verwandt: *Exeget*, *Exegetik*; etymologisch verwandt: *Hegemonie*; zum Etymon s. *suchen*.

**Exekution** *f.* 'Hinrichtung', *sondersprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus l. *ex(s)ecūtio (-ōnis)* 'Ausführung (einer Anordnung)', einem Abstraktum zu l. *exsequi* 'verfolgen, ausführen', zu l. *sequi* 'Folge leisten' (s. auch *ex-*). Im 17. Jh. verengt sich die Bedeutung dann auf die Ausführung einer bestimmten Anordnung, der Vollstreckung eines Todesurteils.

Morphologisch zugehörig: *Exekution, exekutiv, Exekutive*; etymologisch verwandt: s. *assoziiieren*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 68; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 257f.

**Exekutive** *f.* 'Gesamtheit der ausführenden Staatsorgane', s. *Exekution*.

**Exempel** *n.* 'Beispiel, Muster', *sondersprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *exempel*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *exemplum* (wörtlich: 'das [als Muster] Herausgegriffene'), zu l. *eximere (exēptum)* 'herausnehmen', zu l. *emere* 'nehmen' (s. auch *ex-*). Im 16. Jh. dazu dann *Exemplar*.

Etymologisch verwandt: [*Impromptu*], *konsumieren* (usw.), *Prämie* (usw.), *prompt*, *resümtieren* (usw.). — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 68; Schirmer (1912), 21f.; H. Kornhardt: *Exemplum* (Diss. Göttingen 1935; Borna/Leipzig 1936).

**Exemplar** *n.*, s. *Exempel*.

**Exequien** *Pl.* 'Totenmesse, Begräbnisfeier', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *ex(s)equiae f. Pl.*, einer Ableitung von l. *ex(s)equi* 'nachfolgen, einer Leiche das Geleit geben, verfolgen', zu l. *sequi* 'folgen, nachfolgen, begleiten' (s. auch *ex-*).

Etymologisch verwandt: s. *assoziiieren*.

**exerzieren** *swV.* 'üben', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *exercere* (wörtlich: 'nicht ruhen lassen, Bewegung verschaffen'), zu l. *arcere* 'in Ruhe halten' (s. auch *ex-*).

Morphologisch zugehörig: *Exerzitien, Exerzitium*.

**Exhibition** *f.* 'Zurschaustellung, Vorzeigen', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *exhibitio (-ōnis)* (auch: 'Beschaffung, Bestreitung, Unterhalt'), zu l. *exhibere* 'vorzeigen, beibringen, herschaffen', zu l. *habere* 'haben, führen, tragen' (s. auch *ex-*).

Morphologisch zugehörig: *exhibieren, exhibitionieren, Exhibitionismus, Exhibitionist*; etymologisch verwandt: s. *habilitieren*.

**exhumieren** *swV.* 'eine Leiche ausgraben', s. *Humus* und *ex-*.

**Exil** *n.* 'Verbannung(sort)'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *ex(s)ilium*, zu l. *ex(s)ul m./f.* 'der, die Verbannte', zu l. *solum* 'Grund, Boden' (s. auch *ex-*).

**existieren** *swV.* 'vorhanden sein, bestehen'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l.

*ex(s)istere* (wörtlich: 'herauskommen, zum Vorschein kommen'), zu l. *sistere* 'stellen, einstellen' (s. auch *ex-*).

Morphologisch zugehörig: *Existent, existential, Existentialismus, existentiell, Existenz*; etymologisch verwandt: s. *Arrest*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 68f.

**Exitus** *m.* 'Tod', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *exitus* (wörtlich: 'Herausgehen, Ausgang'), zu l. *exire (exitum)* 'weggehen', zu l. *ire* 'gehen' (s. auch *ex-*).

Etymologisch verwandt: s. *Abitur*.

**Exklamation** *f.* 'Ausruf', *arch., sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *exclāmatio (-ōnis)*, einer Ableitung von l. *exclāmāre* 'laut schreien', zu l. *clāmāre* 'rufen' (s. auch *ex-*).

Etymologisch verwandt: s. *deklamieren*.

**Exklave** *f.* 'Gebiet innerhalb eines fremden Staatsgebiets', s. *Enklave* und *ex-*.

**exklusiv** *Adj.* 'außergewöhnlich'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *exclusive* (wörtlich: 'absondend, abgesondert'), dieses aus l. *exclūsivus* 'abgesondert', einem mittellateinischen PPP. von l. *exclūdere (exclūsum)* 'absondern', zu l. *claudere* 'schließen, sperren' (s. auch *ex-*).

Morphologisch zugehörig: *Exklusivität*; etymologisch verwandt: s. *Klausur*.

**exkommunizieren** *swV.*, s. *Kommunion* und *ex-*.

**Exkurs** *m.* 'Abschweifung', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *excursus* (wörtlich: 'Herauslaufen'; auch: 'Ausflug'), zu l. *excurrere (excursum)* 'herauslaufen, reisen', zu l. *currere* 'laufen, rennen' (s. auch *ex-*).

Morphologisch zugehörig: *Exkursion*; etymologisch verwandt: s. *Kurier*.

**Exkursion** *f.*, s. *Exkurs*.

**Exlibris** *n.* 'in Bücher geklebter Zettel mit Namen des Besitzers', *fachsprachl.* Substantivierung zu l. *ex libris* 'aus den Büchern', zu l. *liber m.* 'Buch' (s. auch *ex-*).

Etymologisch verwandt: s. *Libretto*.

**exmatrikulieren** *swV.*, s. *Matrikel* und *ex-*.

**Exodus** *m.* 'Auszug (einer gesamten Gruppe)', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *exodus f.*, dieses aus gr. *éxodos f.* 'Auszug, Abzug, Weggang', zu gr. *hodós f.* 'Weg, Marsch' (s. auch *ex-*). Ursprünglich wurde der Auszug des Volkes Israel aus Ägypten so bezeichnet (vgl. auch das so benannte 2. Buch Mose).

Etymologisch verwandt: s. *Methode*.

**exorbitant** *Adj.* 'gewaltig, enorm', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *exorbitāns (-antis)*, dem PPräs von l. *exorbitāre* 'abweichen, zur Seite springen', zu l. *orbita* 'Bahn,



Wagengeleise' (s. auch *ex-*), zu l. *orbis* 'Rundung, Gleis'.

Morphologisch zugehörig: *Exorbitanz, Orbit*.

**Exorzismus** *m.* 'Teufelsaustreibung', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *exorcismus* 'Beschwörung', dieses aus gr. *exorkismós* (dass.), zu gr. *exorkízein* 'durch Beschwörung austreiben', zu gr. *órkos* 'Eid, Schwur' und gr. *ex-* 'aus, hinaus'. Morphologisch zugehörig: *Exorzist*. — G. Schoppe ZDW 15 (1914), 183f.

**exotisch** *Adj.* 'fremd, ausländisch'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *exōticus*, aus gr. *exōtikós* (dass.), zu gr. *éxō* 'außerhalb', einer Weiterbildung von gr. *ex-* 'aus, hinaus'.

Morphologisch zugehörig: *Exot, Exotik*.

**Expansion** *f.* 'Ausweitung, Vergrößerung', *sonderssprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *expansion*, dieses aus l. *expānsio* (-ōnis) (dass.), einem Abstraktum zu l. *expandere* 'ausdehnen', einem Intensivum zu l. *pan-dere* (*pānsun*) 'ausbreiten' (s. auch *ex-*), einem Kausativum zu l. *patēre* 'offenstehen, klaffen'. Zunächst in die Fachsprache der Physik entlehnt, dann allgemeinerer Gebrauch.

Morphologisch zugehörig: *Expander, expansiv*; etymologisch verwandt: s. *passieren*.

**Expedition** *f.* 'Forschungsreise, Versandabteilung'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *expeditio* (-ōnis) 'Erledigung, Abfertigung, Feldzug', einem Abstraktum zu l. *expedire* 'erledigen, losmachen, (wörtlich: den Fuß aus Fesseln befreien)', zu l. *pedica* 'Fußfessel', zu l. *pēs* (-edis) *m.* 'Fuß'. Zunächst entlehnt in der Bedeutung 'Feldzug' („Kriegsexpedition“), dann Erweiterung aus 'Reise, um wissenschaftliche Erkenntnisse zu gewinnen' („Forschungsexpedition“). Schließlich übernimmt *Expedition* diese Bedeutung aus dem attribuierenden Bestimmungswort.

Morphologisch zugehörig: *Expedient, expedieren*; etymologisch verwandt: s. *Pedal*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 69.

**Experiment** *n.* '(wissenschaftlicher) Versuch'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *experimentum*, einer Ableitung von l. *experīri* (*expertus*) 'versuchen'.

Morphologisch zugehörig: *experimental, experimentell, Experte, Expertise*; zum Etymon s. *Gefahr*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 69; K.-H. Weinmann DWEB 2 (1963), 390.

**Experte** *m.*, s. *Experiment*.

**Expertise** *f.*, s. *Experiment*.

**explizit** *Adj.* 'eindeutig, ausführlich', s. *implizieren* und *ex-*.

**Explikation** *f.* 'Darlegung', s. *implizieren* und *ex-*.

**explodieren** *swV.* 'krachend zerbersten'. Neolatinische Bedeutungszuweisung zu l. *explōdere*, (älter:) l. *explaudere* 'ausklatschen, unter Lärm her austreiben', zu l. *plaudere* (*plausum*) 'klatschen, schlagen' (s. auch *ex-*).

Morphologisch zugehörig: *Explosion*; etymologisch verwandt: s. *applaudieren*.

**explorieren** *swV.* 'erforschen, erkunden', *sonderssprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *explōrāre*.

Morphologisch zugehörig: *Explorand, Exploration, Explorator*.

**Explosion** *f.*, s. *explodieren*.

**Exponat** *n.* 'Ausstellungsstück', s. *Position* und *ex-*.

**Exponent** *m.* '(herausragender) Vertreter', s. *Position* und *ex-*.

**exponieren** *swV.*, s. *Position* und *ex-*.

**Export** *m.* 'Ausfuhr'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *export*, einer postverbalen Ableitung von e. *export* 'ausführen', aus l. *exportāre* (dass.), zu l. *portāre* 'tragen' (s. auch *ex-*).

Morphologisch zugehörig: *Exporteur, exportieren*; etymologisch verwandt: s. *Porto*. — Ganz (1957), 69f.

**Exposé** *n.* 'Übersicht, Plan, Entwurf, Bericht', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *exposé m.*, einer Substantivierung des PPrät. von frz. *exposer* 'darlegen, auslegen', dieses aus l. *expōnere* (*expositum*) (dass.), zu l. *pōnere* 'legen, setzen, stellen' (s. auch *ex-*).

Etymologisch verwandt: s. *Position*.

**Exposition** *f.*, s. *Exposé*.

**express** *Adj.* 'eilig, eigens, extra', *sonderssprachl.* Entlehnt aus l. *expressus* 'ausdrucksvoll, deutlich', dem adjektivischen PPP. von l. *exprimere* 'herausdrücken, auspressen, deutlich aussprechen, erpressen', zu l. *premere* 'drücken' (s. auch *ex-*). Die Bedeutung im Deutschen aufgrund einer Übertragung auf 'ausdrücklich für spezielle Aufgaben', dann z. T. eingengt auf 'besonders eilige Spezialaufgaben'. Dazu *Expressionismus* als Bezeichnung einer Stilrichtung, für die der gesteigerte Ausdruck von Geistig-Seelischem charakteristisch ist.

Morphologisch zugehörig: *Express, Expression, Expressionist, expressis verbis* 'ausdrücklich', *expressiv, Expressivität*; etymologisch verwandt: s. *Presse*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 69.

**Expressionismus** *m.*, s. *express*.

**expressiv** *Adj.*, s. *express*.

**exquisit** *Adj.* 'erlesen, von besonderer Qualität', *sonderssprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *exquīsītus*, dem PPP. von l. *exquīrere*, (älter:) l. *exquaerere* 'aussuchen', zu l. *quaerere* 'suchen, fragen' (s. auch *ex-*).

Etymologisch verwandt: s. *Inquisition*.

**Extemporale** *n.* 'Kurzarbeit', *fachsprachl.* Neubildung zu l. (*ōrātio, āctio*) *extemporālis f.* 'unvorbereitete Rede', zu l. *extemporālis* 'unvorbereitet, aus dem Stegreif, (wörtlich: ohne [Vorbereitungs]Zeit)', zu l. *tempus* 'Zeit' (s. auch *ex-*).

Morphologisch zugehörig: *extemporieren*; etymologisch verwandt: s. *Tempo*.

**Extension** *f.* 'Ausdehnung, Erstreckung', *sonderssprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *extēnsio (-ōnis)*, zu l. *extendere* 'ausdehnen, ausbreiten', zu l. *tendere* 'spannen, ausdehnen, ausstrecken' (s. auch *ex-*).

Morphologisch zugehörig: *extendieren, Extensität, extensiv, extensivieren*; etymologisch verwandt: s. *Tenor*.

**extensivieren** *swV.* 'ausdehnen', s. *Extension*.

**Exterieur** *n.* 'Äußeres, Außenseite', s. *Intérieur* und *ex-*.

**extern** *Adj.* 'außerhalb, äußerlich', *sonderssprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *externus*, einer Nebenform von l. *exterus, exter* (dass.), zu l. *ex* 'aus, heraus' (s. auch *ex-*).

Etymologisch verwandt: *extra, extrem*.

**extra** *Adv.* 'zusätzlich, besonders'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *extrā (ordinem)* 'außerhalb (der Reihe)', aus einem früheren Lokativ l. *exterā (parte)* 'im äußeren Teil' von l. *exterus, exter* 'außen', zu l. *ex-* 'aus, heraus' (s. auch *ex-*).

Etymologisch verwandt: *extern, extrem*.

**extra-** *Präfix.* Wortbildungselement, mit dem der Bedeutung 'besonders, außergewöhnlich', hinzugefügt wird (z. B. *Extraordinarius, Extrablatt, extrastark*). Es wurde in lateinischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; das lateinische Präfix *extra-* basiert auf der formgleichen lateinischen Präposition mit der Bedeutung 'außen, außerhalb'.

**extrahieren** *swV.* 'herausziehen, ausziehen', s. *Extrakt*.

**Extrakt** *m.* 'Auszug', *sonderssprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *extractum n.*, dem substantivierten PPP. von l. *extrahere*, zu l. *trahere* 'ziehen' (s. auch *ex-*).

Morphologisch zugehörig: *Extraktion*; etymologisch verwandt: s. *abstrakt*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 69; Weinmann *DWEB* 2 (1963), 391.

**extraordinär** *Adj.*, s. *ordinär* und *extra-*.

**extrapolieren** *swV.* 'erschließen, näherungsweise bestimmen', *sonderssprachl.* Neubildung zu l. *extrā* 'außerhalb' und *interpolieren* 'errechnen', dieses aus l. *interpolāre* 'entstellen, verfälschen, zurichten', zu l. *interpolis, interpolus*

'neugestaltet', zu l. *polīre* 'reiben, glätten, polieren' (s. auch *inter-*).

Morphologisch zugehörig: *Extrapolation*; etymologisch verwandt: s. *polieren*.

**Extraposition** *f.*, s. *extra-* und *Position*.

**extravagant** *Adj.*, 'außergewöhnlich, besonders, ausschweifend'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *extravagant*, dieses aus ml. *extravagans* (dass.), zu l. *extrā* 'außerhalb' und l. *vagārī* 'umherschweifen, umherziehen', zu l. *vagus* 'umherschweifend, unstet'.

Morphologisch zugehörig: *Extravaganz*; etymologisch verwandt: s. *Vagabund*. — W. J. Jones *SN* 51 (1979), 258.

**extrem** *Adj.* 'äußerst'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *extrēmus*, dem Superlativ von l. *externus* 'außen', zu l. *ex* 'aus, heraus' (s. auch *ex-*).

Morphologisch zugehörig: *Extrem, Extremismus, Extremist, Extremität*; etymologisch verwandt: *extern, extra*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 69; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 391.

**extrovertiert** *Adj.* 'offen, nach außen gewandt', *fachsprachl.* Neubildung zu l. *extrā* 'außen, außerhalb' und l. *vertere* 'wenden, kehren, drehen'.

Etymologisch verwandt: s. *Vers*.

**exzellent** *Adj.* 'hervorragend', *sonderssprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *excellent*, dieses aus l. *excellēns* (dass.), dem PPräs. von l. *excellere* 'hervorragend', das mit l. *culmen* 'Gipfel' verwandt ist.

Morphologisch zugehörig: *Exzellenz*; etymologisch verwandt: *kulminieren*. — G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 184; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 257.

**exzentrisch** *Adj.* 'ungewöhnlich, abweichend', s. *Zentrum* und *ex-*.

**exzerpieren** *swV.* 'Auszüge machen', *sonderssprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *excerpere (excerptum)*, zu l. *carpere* 'pflücken, aussuchen, auswählen' (s. auch *ex-*).

Morphologisch zugehörig: *Exzerpt*.

**Exzeß** *m.* 'Ausschweifung, Ausschreitung'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *excessus*, dem substantivierten PPP. von l. *excēdere* 'herausgehen', zu l. *cēdere* 'gehen, weichen' (s. auch *ex-*). Das Benennungsmotiv meint das (übermäßige) Hinausgehen über das Normale.

Morphologisch zugehörig: *exzessiv*; etymologisch verwandt: s. *Abszeß*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 68.

**Ezzes** *Pl.* 'Ratschläge', *ugs., österr.* Aus rotw. *eize* 'Rat', *wjidd. eize* aus hebr. *ēšā(h) f.* 'Rat'.

## F

**Fabel** *f.* 'lehrhafte Erzählung, phantastische Geschichte'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *fabel[e]*) entlehnt aus l. *fābula* 'Erzählung, Sage, Rede', einer Ableitung von l. *fārī* 'sagen'. In diesen Sinn gibt das lateinische Substantiv gr. *mýthos m.* wieder (s. *Mythos*). Die Bedeutung 'lehrhafte Tiergeschichte' geht auf eine Übernahme des 18. Jhs. aus dem Französischen zurück.

Morphologisch zugehörig: *Fabulant, fabulieren, Fabulist, fabulös*; etymologisch verwandt: s. *diffamieren*.

**Fabrik** *f.* 'Produktionsstätte'. Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *fabrique* 'Herstellung(sart)', einer postverbalen Ableitung von frz. *fabriquer* 'erzeugen', dieses aus l. *fabricāre* (dass.), zu l. *faber m.* 'Handwerker'. Die moderne Bedeutung entsteht im 18. Jh., wohl auch unter Einfluß von l. *fabrica* 'Werkstätte'.

Morphologisch zugehörig: *Fabrikant, Fabrikat, Fabrication, fabrizieren*. – A. Rehmann: *Die Geschichte der technischen Begriffe 'fabrica' und 'machina' in den romanischen Sprachen* (Diss. Münster 1935); Schirmer (1911), 58; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 391; Brunt (1983), 293f.

**fabulieren** *swV.* 'phantasievoll erzählen, erfundene Geschichten erzählen', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *fābulārī* 'sprechen, schwatzen, plaudern', zu l. *fābula* 'Rede, Sage, Gerede' (s. *Fabel*).

Morphologisch zugehörig: *Fabulant, Fabulierer, Fabulist, fabulös*; etymologisch verwandt: s. *diffamieren*.

**Façade** *f.*, s. *Fassade*.

**Facette** *f.* 'eckig geschliffene Fläche (usw.)', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *facette*, einem Diminutivum zu frz. *face* 'Seite, Vorderseite, Außenfläche', dieses aus l. *faciēs* (dass., auch: 'Beschaffenheit'), zu l. *facere* 'machen, fertigen, hervorbringen'.

Etymologisch verwandt: s. *Fazit*.

**Fach** *n.* Mhd. *vach*, ahd. *fah*, as. (*juk*)*fac* aus wg. \**faka-* *n.* 'Fach, Teil, Abteilung', auch in ae. *fac*, afr. *fek*. Diese Wörter erscheinen in einer großen Zahl von technischen Bedeutungen, die sie mit entsprechenden Wörtern außerhalb des Germanischen verknüpfen. Anzusetzen ist voreinzelsprachl. \**pāg-*, schwundstufig \**pāg-* in l. *pangere* 'befestigen', l. *compāgēs f.* 'Fuge', l. *impāges f.* 'Leiste', l. *pāgus m.* 'Distrikt, Gau usw.', gr. *pēgnymi* 'ich befestige, füge zusammen'. Gr. *pēgma* 'Gerüst', gr.

*nau-pēg-ós m.* 'Schiffsbaumcister usw.', russ. *paz m.* 'Fuge, Nutz'; die Ausgangsbedeutung ist also 'festmachen, befestigen' (zumal das Wort im Griechischen auch 'gefrieren' heißt). Eine Variante mit ig. \**-k* s. unter *fangen*.

S. auch *fair, fügen, Palisade* (+). – E. Schröder: *Deutsche Namenkunde* (Göttingen 1938), 271–285; W. Foerste *NW* 5 (1965), 86–95.

**-fach** *Suffix* (zur Bildung von Multiplikativ-Zahlwörtern). Mhd. *-vach*. Zu *Fach*, das im Mittelhochdeutschen auch die Bedeutung 'Falte' haben kann. Vielleicht ist es deshalb unmittelbar an mhd. *manecvalt* 'mannigfaltig' oder die lateinischen Bildungen auf *-plex* (*duplex* 'zweifach' usw.) angeschlossen worden. Es kann aber auch eine unabhängige Bildung sein.

**fächeln** *swV.* Seit dem 16. Jh., zu fnhd. *fechel* 'Fächer'.

S. *Fächer* (+).

**fachen** *swV.*, *sondersprachl.* Meist *anfachen, entfachen*, älter (fnhd.) *fochen*. Mit Lautsubstitution entlehnt aus ml. *focare* 'entfachen' (zu l. *focus* 'Feuerstelle').

S. *Fächer, Foyer* (+).

**Fächer** *m.* Im 17. Jh. bei der Einführung des Geräts wird es bezeichnet mit dem Namen des bereits vorhandenen *focher, fechel* usw. 'Feuerwedel' (zum Feuermachen in der Küche). Dieses zu *fachen* (s. d.), das aus ml. *focare* entlehnt ist. S. *Foyer* (+).

**fachsimpeln** *swV.* '(zur Unzeit) Fachgespräche führen'. Im 19. Jh. studentensprachlich zusammengebildet aus *Fach* 'Spezialgebiet' (s. d.) und *Simpel* 'Einfaltspinsel' bzw. *simpel Adj.* 'einfältig' (s. d.). Ursprünglich eine despektierliche Bezeichnung für das Verhalten der (jungen) Studenten, die zur Unzeit mit ihrem neu erworbenen Wissen prahlen wollten.

**Fackel** *f.* Mhd. *vackel*, ahd. *fack(a)la, fak-kila, fackula*, as. *fakla* entlehnt aus l. *facula*, Weiterbildung zu l. *fax (-acis)* 'Fackel'.

**fackeln** *swV.*, *ugs.* Spmhd. *vackelen*, ursprünglich 'unruhig brennen wie eine Fackel', dann übertragen auf das 'Hin- und Herbewegen, ohne das Ziel anzugehen'. Eine andere Herkunftsmöglichkeit s. unter *Faxe*.

**facken** *swV.*, *vulg.*, s. *ficken*.

**fade** *Adj.* 'geschmacklos, langweilig'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *fade* (älter

auch: 'schwächlich, albern'), dieses aus einer Vermengung von l. *fatuus* 'albern' und l. *vapidus* 'verdorben' (zu l. *vappa* 'umgeschlagener Wein').

W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 69.

**Faden** *m.* Mhd. *vaden, vadem*, ahd. *fadum, fadam*, as. Pl. *faðmos* 'Klafter' aus g. \**fapma-* m. 1) 'Umarmung', 2) 'Klafter', 3) 'Faden' (nur deutsch), auch in anord. *faðmr* 'Klafter, Arme, Umarmung', ae. *feðm* 'Umarmung, Klafter', afr. *fethem* 'Klafter'. Was hier als 'Klafter' umschrieben wird, ist ein Längenmaß (oder eigentlich mehrere), das unterschiedlich beschrieben wird. Es scheint aber die Bedeutung 'von Fingerspitze zu Fingerspitze bei ausgebreiteten Armen' zugrunde zu liegen. Mit diesem Maß werden vor allem Höhen und Tiefen sowie Umfänge gemessen. Die Etymologie gibt insofern Rätsel auf, als 'Umarmung' oder 'ausgebreitete Arme' gut vergleichbar ist — es entspricht die ig. Sippe \**petā-* 'ausgebreitet sein, offen stehen' etwa in l. *patēre*. Der einzige formal genaue Vergleich (falls gr. *potamós* 'Fluß' nicht dazugehört) ist aber eine keltische Sippe, von der der gälische Zweig (schott.-gäl. *aitheamh* 'Klafter') die Bedeutung 'Klafter' zeigt, der britannische (kymr. *edau, edef, edaf, edyf* 'Faden') die Bedeutung 'Faden'. Dabei ist der Bedeutungsübergang von 'Klafter' zu 'Faden' singular: Er muß wohl über 'Fadenmaß' (vgl. *Faden schlagen*) zu 'Faden' allgemein gegangen sein. Die parallele Entwicklung im Deutschen und Kymrischen ist dabei höchst auffällig. Vgl. außerhalb noch besonders l. *passus* 'Schritt' (auch als Längenmaß).

Nndl. *vadem, vaam*, ne. *fathom*, nschw. *famn*, nisl. *faðmur*. S. *passieren* (+).

**fadenscheinig** *Adj.* Seit dem 18. Jh. belegte Ableitung von dem im 18. Jh. bezeugten Adjektiv *fadenschein* 'was die Fäden durchscheinen läßt', einem Kompositum aus *Faden* (s. d.) und dem nur noch mhd. Adjektiv *schīn* 'scheinend' (zu *scheinen*, s. d.). Die Ableitung kommt im 17. Jh. auch mit Suffix *-isch* vor und wird zuerst wie das zugrundeliegende Adjektiv nur vom abgenutzten Gewebe, dessen Fäden durchscheinen, und erst seit dem 19. Jh. auch in übertragener Bedeutung ('leicht durchschaubar') gebraucht.

**Fagott** *n.* (= ein Holzblasinstrument), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *fagotto m.*; die weitere Herkunft ist nicht sicher geklärt.

**Fähe** *f.* 'Füchsin', *fachsprachl.* Mhd. *vohe*, ahd. *foha*, aus g. \**fuñōn f.* 'Füchsin', auch in gt. *fauho*, anord. *fóa*. Femininbildung zu der gleichen Grundlage wie bei *Fuchs*<sup>1</sup> (s. d.). Der Umlaut aus einer Entrundung von *föhe*, das

wohl von einem übercharakterisierten *Föhin* abhängig ist.

**fähig** *Adj.* Mhd. \**vāhec* und *vengec*; Ableitungen zu mhd. *vāhen* 'fangen', also eigentlich 'was gefangen werden kann' und 'wer fangen kann'. In der Rechtssprache kann man z. B. *erbfähig* sein ('imstande, ein Erbe zu empfangen'), und entsprechende Bildungen sind auch heute noch in Gebrauch. Als einfaches Wort wird *fähig* aber immer stärker auf 'imstande, etwas zu tun' eingeengt. Vgl. etwa die entsprechenden Verhältnisse bei l. *capāx (-ācis)* zu l. *capere*.

S. *fangen* (+).

**fahl** *Adj.* Mhd. *val*, ahd. *falo*, as. *fahu* aus g. \**fahwa-* *Adj.* 'fahl', auch in anord. *folr*, ae. *feahu* (und vielleicht gotisch erschließbar aus dem mgr. Pferdenamen *phálbos*). Außergermanisch vergleichen sich am genauesten lit. *palvas* 'fahl, bleich', russ. *polóvyj, polovój* 'fahl, isabellfarbig', während semantisch zugehörige Formen anderer Sprachen nicht *wo*-stämmig sind: ai. *pahítā-* 'grau', gr. *políós* 'grau', gr. *pelíós* 'fahl', l. *pallidus* 'blaß, bleich'.

Nndl. *vaal*, ne. *fallow*, nisl. *föhr*. S. auch *Felchen*. — Schwentner (1915), 83–86; E. Schwyzer ZDA 66 (1929), 95f.

**fahnden** *swV.* Erscheint erst im 18. Jh. mit der speziellen Bedeutung 'polizeilich suchen'. Es stammt wohl aus mndd. *vanden, vannen* 'besuchen, heimsuchen', das auf ein gut bezeugtes älteres Verb zurückgeht: wg. \**fand-ō-* 'suchen, erforschen' in ae. *fandi(g)an*, afr. *fandia, fondia*, as. *fandon*, ahd. *fantōn*; eine Intensivbildung zu *finden* (s. d.). Schreibung und Aussprache im Neuhochdeutschen sind vielleicht durch *fāhen* (s. unter *fangen*) bestimmt.

**Fahne** *f.* Mhd. *van(e) m.*, ahd. as. *fano m.* aus g. \**fanōn m.* 'Tuch', auch in gt. *fana m.*, ae. afr. *fana m.* Die heutige Bedeutung ist schon früh aus einer Kürzung von ahd. *gundfano* 'Kriegsfahne' (eigentlich 'Kriegstuch') entstanden. Auch das feminine Genus ist erst deutsch. Vergleichbar sind l. *pānnus m.* 'Tuch, Lappen', gr. *pēnē* 'Spule, Gewebe'. Die Lautverhältnisse machen nicht den Eindruck eines Erbwortes.

S. auch *Fähnrich, Rainfarn*. — Tiefenbach (1973), 32f.

**Fähnlein** *n.*, *fachsprachl.* Zunächst 'kleine Fahne', dann 'Kriegszeichen' und 'Trupp von Landsknechten unter einem Fähnlein'. Von da an weiter im Gebrauch als militärischer Fachausdruck.

**Fähnrich** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *venre, vener, vaner*, ahd. *faneri* 'Fahnenträger' sind Nomenagentis-Bildungen zu *Fahne* (s. d.). Das Wort bleibt schweizerisch als *Venner* erhalten, wird sonst aber nach dem Muster *Dieter* zu *Dietrich* in *Fähn(d)rich* umgebildet. Es ist nicht ganz

ausgeschlossen, daß das etwas früher bezeugte nndl. *vaandrig* gleicher Bedeutung nicht eine Entlehnung aus dem Deutschen, sondern das Vorbild des deutschen Wortes ist (in diesem Fall zu nndl. *dragen* 'tragen'?).

**Fähre** *f.* Mhd. mndd. *ver(e) n.*, mndl. *vere*, wie anord. *ferja* abgeleitet von g. *\*far-eja-* 'übersetzen', Kausativum zu *fahren* (s. d.), in gt. *farjan* 'zur See reisen', anord. *ferja*, ae. *feri(g)an*, afr. *feria*, as. *ferian*, ahd. *ferien*, *ferren*, mhd. *vern*. Zugehörig ist auch *Ferge* 'Fährmann' (s. d.).

**fahren** *stV.* Mhd. *var(e)n*, ahd. as. *faran* aus g. *\*far-a-* *stV.* 'fahren', auch in gt. *faran*, anord. *fara*, ae. *faran*, afr. *fara*. Außergermanisch vergleicht sich am nächsten gr. *poreiō* 'ich trage, bringe', medial 'ich gehe, gehe hinüber'. Mit dessen aktiver Bedeutung vergleicht sich weiter l. *portāre* 'tragen, bringen'; ferner ai. *piparti*, das neben anderem auch 'hinüberbringen' bedeutet, sowie weiter Abstehendes aus anderen Sprachen. Diese Bildungen gehören zur Wurzel *\*per-* 'durchbohren, hinüberbringen'; ob sie selbständige Entwicklungen aus dieser sind oder unter sich näher zusammengehören, kann kaum entschieden werden.

Nndl. *varen*, ne. *fare*, nschw. nisl. *fara*. S. *Aporie*, *Fähre*, *fahrig*, *fahlässig*, *Fährte*, *Ferge*, *fern*, *fertig*, *Förde*, *Fuhre*, *führen*, *Furt*, *Gefahr*, *Gefährte*, *Hoffart*, *Pore* (+), *Porto* (+), *Prahm*, *ver-*, *Vorfahr(e)*, *Wohlfahrt*.

**fahrig** *Adj.* 'nervös'. Eine Bildung wie fnhd. *ferig* 'hurtig, schnell', zu *fahren* (s. d.), vermutlich zunächst mit der Bedeutung 'schnell, beweglich o. ä.'.

**fahlässig** *Adj.* Zu mhd. *varn lān* 'fahren lassen, vernachlässigen', als Ausdruck der Rechtsprache im 15. Jh. gebildet.

S. *fahren* (+).

**Fahrnis** *f.* 'fahrende Habe', *arch.* Bezeugt seit dem 16. Jh. für 'bewegliche Habe'.

**Fährnis** *f.* 'Gefahr', *arch.* Zur gleichen Grundlage wie *Gefahr* (s. d.).

**Fahrrad** *n.* Ende des 19. Jhs. mit *fahren* (s. d.) und *Rad* (s. d.) als Ersatzwort für *Veloziped* gebildet, das seinerseits aus frz. *vélocipède m.*, dem l. *vēlōx* 'schnell' und l. *pēs (-edis) m.* 'Fuß' zugrundeliegen, entlehnt wurde (heute noch verkürzt als *Velo* in der Schweiz).

**Fährte** *f.* Erst neuhochdeutsch als Singular aufgefaßter Plural des Wortes *Fahrt* (mhd. *vart*, ahd. *fart*, as. *fard*, afr. *ferd*, ae. *fyrd*, *færd*, anord. *ferð* aus *\*fardi-*, *ti-* Abstraktum zu *\*far-a-* 'fahren', s. unter *fahren*). Zu *Fahrt* wird statt dessen ein neuer Plural *Fahrten* gebildet. Die heutige Bedeutung geht über 'Wildwechsel, Wege des Wilds' zu 'Wildspur'.

**Fahrzeug** *n.* Seit dem Ende des 17. Jhs. belegte Lehnbildung (mit *fahren*, s. d. und *Zeug*, s. d.) zu ndd. *färtüg*, nndl. *vaartuig* 'Schiff'. Die alte Bedeutung von *Fahrzeug* ist ebenfalls 'Schiff'; erst seit dem 19. Jh. ist es als 'Fuhrwerk, Wagen' und dann allgemein als 'Transportmittel zu Land' bezeugt. Entsprechende Lehnbildungen nach dem niederdeutschen Wort sind ndn. *far-tøj*, nschw. *fartyg*, nnorw. (nynorsk) *farty*. Davon zu trennen ist das Kompositum *Fahrzeug* = 'schwebendes Gerüst des Dachdeckers'.

**Faible** *n.* 'Schwäche, Vorliebe', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *faible m.*, einer Substantivierung von frz. *faible* 'schwach', dieses aus l. *flēbilis* 'kläglich, bemitleidenswert', zu l. *flēre* 'weinen' (mit einer Dissimilation der Form in Anlehnung an l. *dēbilis* 'schwach').

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 69.

**fair** *Adj.* 'sportlich, ehrlich'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *fair (play)*. Zunächst vor allem in der Sprache des Sports verwendet; dann Verallgemeinerung.

Morphologisch zugehörig: *Fairneß*. — Schirmer (1911), 58.

**Fakir** *m.* 'religiöser Asket, Gaukler', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus arab. *faqīr* 'Armer, arm'. Zunächst Bezeichnung für mohammedanische Bettelmönche, dann auch für hinduistische Asketen verwendet. Die von ihnen mitunter praktizierten asketischen Übungen ziehen Besucher an und werden dann auch von Gauklern zum Gelderwerb vorgeführt.

Littmann (1924), 64; Lokotsch (1975), 45f.

**Faksimile** *n.* 'Nachbildung', *fachsprachl.* Neubildung zu l. *fac simile* 'mach ähnlich', zu l. *facere* 'machen, tun' und l. *similis* 'ähnlich'.

Etymologisch verwandt: s. *Fazit* und *assimilieren*.

**Fakt** *m.*, s. *Faktum*.

**faktiv** *Adj.* 'bewirkend', *fachsprachl.* Neubildung zu l. *factitäre* 'oft, gewöhnlich machen', einem Frequentativum zu l. *facere (factum)* 'machen, tun'.

Morphologisch zugehörig: *Faktivum*; etymologisch verwandt: s. *Fazit*.

**Faktor** *m.* 'etwas, das Wirkungen hervorruft; Größe, mit der eine andere multipliziert wird; Leiter einer Setzerei', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *factor (-ōris)* 'Verfertiger, Schöpfer, Urheber', einem Nomen agentis zu l. *facere* 'machen, tun, schöpfen'. Im Deutschen zunächst in der Bedeutung 'Geschäftsführer'; die heute üblichen Bedeutungen seit dem 18. Jh.

Etymologisch verwandt: s. *Fazit*.

**Faktotum** *n.* 'Person, die sich um alles kümmert, skurrile Person', *sondersprachl.* Neubildung des 16. Jhs. zu l. *fac tōtum* 'mach alles',

zu l. *facere* 'machen, tun' und l. *tōtus* 'ganz, völlig'.

Etymologisch verwandt: s. *Fazit* und *total*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 69.

**Faktum** n. 'Tatsache', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *factum* (wörtlich: 'das Gemachte'), dem substantivierten PPP. von l. *facere* (*factum*).

Morphologisch zugehörig: *Faktura*, *fakturieren*, *Fakturist*; etymologisch verwandt: s. *Fazit*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 69; J. W. Walz ZDW 12 (1910), 179.

**Fakultät** f. 'Fachbereich, Wissenschaftszweig', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *facultas* (-atis), dieses aus l. *facultās* (-ātis) 'Befähigung, Talent u. ä.', über l. *facul* 'leicht' zu l. *facere* 'machen, tun'. Die Bedeutung 'Wissen(schaft)szweig' entwickelt sich bei Aristoteles, der gr. *dýnamis* 'Kraft, Fertigkeit' auch als Bezeichnung der Fertigkeiten in einem Wissenszeig verwendet. Von hier wird die Bedeutung ins Mittellateinische übernommen. Bei der Gründung der Universitäten wird *Fakultät* zum Namen der Gesamtheit von Lehrern und Hörern einer Wissenschaft, deren Lehrkörper zunächst *collegium facultatis* heißt. Morphologisch zugehörig: *fakultativ*; etymologisch verwandt: s. *Fazit*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 69; Schirmer (1912), 23; Götze (1929), 12.

**fakultativ** Adj. 'frei, nicht festgelegt, optional', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *facultatif*, dieses zu l. *facultās* (-ātis) in der Bedeutung 'Möglichkeit, Vermögen u. ä.', einer Ableitung von l. *facul* 'leicht', zu l. *facere* 'machen, tun'.

Morphologisch zugehörig: *Fakultät*; etymologisch verwandt: s. *Fazit*.

**Falb** Adj., *arch.* Nebenform zu *fahl*, da aus mhd. *val*, *valwes* aus der Nominativform *fahl* in Formen mit Endungen *falb* werden sollte. Dabei ist *fahl* besonders niederdeutsch, *falb* besonders oberdeutsch verallgemeinert worden. *Falb*, *Falbe* gilt heute praktisch nur noch als Pferdefarbe und als Bezeichnung für ein Pferd dieser Farbe.

Schwentner (1915), 83–86.

**Falbel** f. 'gefältelter oder gekrauster Besatz an Kleidern', *fachsprachl.* Im 18. Jh. zunächst als *falbala* entlehntes Wort. Aus frz. *falbal* m. 'Faltensaum' zu afrz. *felpe* 'Franse'.

**Falke** m. Mhd. *valke*, ahd. *falk(o)*, mndd. mndl. *valke*. Ein zunächst nur deutsches Wort, neben dem das lautgleiche l. *falco* steht. Unter diesen Umständen ist es schwierig festzustellen, wo das Wort seinen Ursprung genommen hat. Eine germanische Etymologie, die an *fahl* anknüpft (das eine Nebenform *falk-* hat) und das Wort ins Lateinische entlehnt sein läßt, würde der Beleglage entsprechen, ist aber semantisch

unbefriedigend. Eine lateinische Etymologie (dic an l. *falx* (-lcis) f. 'Sichel' anknüpft, wegen der sichelförmigen Krallen dieses Greifvogels) ist semantisch befriedigender, erklärt aber nicht das späte Auftreten des Wortes im romanischen Bereich. Germanische Völker- und Personennamen können keinen Ausschlag geben, da nicht erwiesen werden kann, daß in ihnen tatsächlich das Wort für 'Falke' steckt. Auf jeden Fall ist die Falkenjagd später als das erste Auftreten des Wortes.

Suolahti (1909), 327–333.

**Fall** m. Mhd. *val*, ahd. as. *fal* aus vor-d. \**falla-* m. 'Fall' (in anderen germanischen Sprachen andere Stammbildungen). Zunächst Abstraktum zu *fallen* (s. d.); später für verschiedene Möglichkeiten (im Recht, der Philosophie u. a.). Ausgangspunkt für diesen Gebrauch waren wohl die wechselhaften Möglichkeiten beim Fall der Würfel, außerdem hat l. *cāsus* (mit entsprechender Bedeutungsvielfalt) als Vorbild mitgewirkt. Sicher ist dies bei *Fall* als Terminus der Grammatik: Hier ist es eine im 17. Jh. aufgekommene Lehnbedeutung von l. *cāsus*, das seinerseits gr. *ptōsis* übersetzt. Dieses benennt die Verschiedenheit der grammatischen Fälle nach der Verschiedenheit beim Fall der Würfel.

**Falle** f. Mhd. *valle*, ahd. as. *falla* aus wg. \**fallōn* 'Falle', auch in ae. *fealle*. Die Bedeutung geht offenbar von Fallen mit Falltüren aus (wie bei bestimmten Mausefallen); schon die frühesten Belege zeigen aber Anwendung auf anderes (Fangstrick usw.).

**fallen** stV. Mhd. *vallen*, ahd. as. *fallan* aus g. \**fall-a-* stV. 'fallen', auch in anord. *falla*, ae. *feallan*, afr. *falla* (das Gotische hat dafür *driusan*). Keine sichere Vergleichsmöglichkeit. Eine möglicherweise vergleichbare baltische Sippe (lit. *pūlti* 'fallen') weist auf einen Langvokal, der auf eine Dehnstufe zurückgehen mußte. Lautlich mit dem Germanischen übereinstimmend ist apreuß. *aupallai*, das aber 'findet' bedeutet. Weiter wird verglichen arm. *p'ul* 'Fall' und schwundstufiges arm. *p'lanim* 'ich falle, stürze ein'; und mit *s mobile* gr. *sphállō* 'ich lasse fallen, stürze, stelle ein Bein', was \*(s)phal(n)-voraussetzen würde.

Nndl. *vallen*, ne. *fall*, nschw. nisl. *falla*. S. *Fall*, *fällen*, *Fallout*, *gefallen*. – F. Kluge ZDW 8 (1906/07), 31–34.

**fällen** swV. Mhd. *vellen*, ahd. *fellen*, as. *fellian* aus g. \**fall-eja-* swV. 'fällen', auch in anord. *fella*, ae. *fellan*, *fyllan*, afr. *fella*, *falla*. Kausativum zu *fallen* (s. d.), also eigentlich 'fallen machen'.

Nndl. *vellen*, ne. *fell*, nschw. *fälla*, nisl. *fella*.

**fällig** *Adj.* Mhd. *vellec*, *vellic*, ahd. *fellig*, eigentlich 'zum Fallen kommend', in dieser Bedeutung noch in *baufällig*, *fußfällig* u. ä. Da *fallen* auch vom Nachwuchs der Tiere und vom Ertrag von Bäumen und Pflanzen gebraucht wird, können auch Zinsen usw. 'fallen'. Zu dem Zeitpunkt, an dem dies geschieht, werden sie *fällig*. So die heutige Bedeutung des einfachen Wortes.

**Fallout** *m.* 'radioaktiver Niederschlag', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *fall-out* (wörtlich: 'Ausfall'), zu e. *fall* 'fallen' (s. *fallen*) und e. *out* 'aus' (s. *aus*).

**Fallreep** *n.* 'herablabbare Treppe an einem Schiff', *fachsprachl.* Eigentlich ein 'Seil (nhd. *reep*, ne. *rope*) zum Hinunterlassen' übertragen auf die Leiter oder Treppe, die dieses Seil ersetzte.

S. *Reep* und *Reif*<sup>1</sup> (+). – Kluge (1911), 243f.

**falls** *Konj.* Zu *Fall* in der Bedeutung 'eintretende Möglichkeit'. Adverbialer Genitiv mit der Bedeutung 'im Fall, für den Fall'. Bleibt die folgende Konjunktion (*daß*) weg, so wird *falls* zur Konjunktion, wie heute allgemein.

**Fallstrick** *m.* Seit dem 16. Jh. belegte Zusammensetzung mit *fallen* (s. d.) und *Strick* 'Schlinge' (s. d.). Die ursprüngliche Bedeutung ist 'Schlinge zum Fangen von Wildtieren' (wörtlich 'Schlinge, worüber man fällt'), die übertragene Bedeutung ist jedoch vor dieser bezeugt.

**falsch** *Adj.* Mhd. *vals(ch)*. Entlehnt aus afrz. *fals*, das seinerseits aus l. *falsus* 'falsch' stammt (zu l. *fallere* 'täuschen'). Auf die Lautung war eine nordfrz. Variante *falske f.* von Einfluß, die zu mndl. *valsch* führte und von dort auch ins Mittelhochdeutsche gelangte. Vgl. aber auch *fälschen*.

S. *Falsett*, *Fauxpas*, *fehlen*.

**fälschen** *swV.* Mhd. *velschen*, ahd. *felsken* (u. a.) ist entlehnt aus spl. *\*falsicāre*, das aus l. *\*falsificāre* gekürzt ist (bezeugt ist lediglich das PPP. von l. *\*falsificāre* l. *falsificātus*). Die Ableitung *fälschen* ist also früher entlehnt als das zugrundeliegende *falsch* (s. d.).

**Falsett** *n.* 'Fistelstimme', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend it. *falsetto m.*, zu it. *falso* 'falsch', dieses aus l. *falsus* (dass.), zu l. *fallere* (*falsum*) 'täuschen'. Wohl so bezeichnet, da mit dieser Kopfstimme des Mannes hohe Töne erzeugt werden, die denen einer Frauenstimme ähneln.

Etymologisch verwandt: s. *falsch*.

**falsifizieren** *swV.*, s. *falsch*.

**-falt, -fältig** *Suffix* (zur Bildung von Multiplikativ-Zahlwörtern). Mhd. *-valt*, ahd. *-falt*, as. *-fald* aus g. *\*-falda-*, auch in gt. *-falps* (ohne

grammatischen Wechsel), anord. *-faldr*, ae. *-fald*, afr. *-fald*. Vom Deutschen und Germanischen her gesehen liegt eine Ableitung zu *Falte* (oder eine verwandte Bildung) vor, was semantisch ausreichend verständlich wäre. Allerdings sind die Multiplikativ-Zahlwörter auf einer Grundlage *\*pel-* besser vergleichbar als das Verbum *falten* (s. d.) und seine Ableitungen, so daß eine Trennung vielleicht ratsam ist. Vgl. gr. *diplásios* 'doppelt' (*\*pl-t-*), l. *duplus* 'doppelt', mir. *diabul* 'doppelt', gr. *diplóos* 'doppelt' (*\*plo-*) und zu *\*pl-ek-* l. *duplex* 'doppelt', gr. *diplox* 'doppelt gelegt, zweifach'.

Nndl. *-voudig*, ne. *-fold*. S. *Diplom*(+), *einfältig*, *falten*(+), *Zweifeln*.

**falten** *stV.* Mhd. *valten*, *valden*, ahd. *faldan*, mndd. *volden*, mndl. *vouden* aus g. *\*falp-a-* *stV.* 'falten', auch in gt. *faifalþ* *Prät.*, anord. *falda*, ae. *fealdan*. Keine genaue Vergleichsmöglichkeit. Vielleicht als schwundstufige Nomina air. *alt* 'Gelenk, Glied, Abschnitt' und (sehr unsicher) ai. *puṭa-* 'Falte, Tasche'. Vgl. die wesentlich besser vergleichbaren Multiplikativ-Zahlwörter auf *-falt*.

Nndl. *vouw*, ne. *fold*, nschw. *fälla* 'säumen', nisl. *faldur* 'Saum'. S. *einfältig*(+), *falzen*, *Fauteuil*. – T. Burrow *BSOAS* 35 (1972), 537f.

**Falter** *m.* Im 18. Jh. abgelöst aus mhd. *vīvalter*, nachdem das Vorderglied auch in verschiedener Weise umgestaltet worden war. Das mittelhochdeutsche Wort aus ahd. *fifalt(a)ra f.*, *fifalter*, as. *fifaldra f.* aus g. *\*fifal-drōn m.* 'Falter', auch in ae. *fiff(e)alde f.* (mit Verlust des *r*) und anord. *fifrildi n.* (mit Vorwegnahme des *r*). Außergermanisch vergleicht sich l. *pāpilio* 'Schmetterling', so daß das Wort als eine Reduplikationsform zu verstehen ist. Weitere Anschlüsse an eine indogermanische Verbalwurzel sind kaum ratsam angesichts der ähnlichen Wörter in benachbarten Sprachen. Vgl. etwa kymr. *pili-pala*, olit. *peteliškė* (aus *\*pel-tel-?* vgl. lett. *petelīgs* 'flatterhaft'), lett. *pledīns* (zu lett. *pledināt* 'die Flügel bewegen', lett. *plēvināt* 'flattern'), russ. *pikalī Pl.*, *pekelēk* 'Schmetterling' u. a.

H. Krause: *Geschichte der zoologischen Nomenklatur* (Diss. Göttingen 1918), 48; W. Oehl in: *FS Schuchardt* (1922), 75–115.

**falzen** *swV.* Mhd. *valzen*, *velzen*, ahd. (*ga*)*falzjan*. Es kann sich um eine Intensivbildung zu *falten* (s. d.) handeln, aber ein ahd. *\*faldezzen* ist nicht belegt, und die Lautform *falz-* erscheint früher als eine Kontraktion stattgefunden haben könnte. Allerdings sind die frühen Belege nicht mit Sicherheit zu beurteilen, da die Abgrenzung gegenüber einem ursprungsverschiedenen ahd. *falzan* (möglicherweise ein

starkes Verb), das 'schlagen (u. a.)' bedeutet, kaum durchführbar ist.

**Familie** *f.* 'Gemeinschaft der Verwandten'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *familia*, zu l. *famulus m.* 'Diener'. Das Benennungsmotiv erklärt sich aus dem patriarchalischen System, das Blutsverwandte, Abhängige und Sklaven im Hausverband einem „dominus“ unterstellte. Aus der Bedeutung 'Hausgenossenschaft' unter Wirkung der sozialen Veränderungen dann die Bedeutungsentwicklung zum heutigen Wortverständnis.

Morphologisch zugehörig: *familiär*, *Familiarität*; etymologisch verwandt: *Famulatur*.

**famos** *Adj.* 'großartig', *ugs.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *fameux*, aus l. *fāmōsus* 'vielbesprochen', zu l. *fāma* 'Gerede, Gerücht', zu l. *fārī* 'sprechen'. Die Form wird an das bereits im 17. Jh. übernommene *famos* 'berüchtigt' angeglichen. Im Deutschen erfolgt eine Bedeutungsverengung auf 'wegen positiver Eigenschaften vielbesprochen', daraus dann 'positive Eigenschaften habend, großartig'.

Etymologisch verwandt: s. *diffamieren*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 69.

**Famulatur** *f.* 'Krankenhauspraktikum von Medizinstudenten', *fachsprachl.* Neubildung zu l. *famulus m.* 'Diener, Helfer'. Seit dem 16. Jh. wird l. *famulus* im Deutschen als Bezeichnung für Hilfskräfte akademischer Lehrer verwendet, dann Einengung auf den Bereich der Medizin (*Famulus* als 'Mediziner in der praktischen Ausbildung', d. h. wörtlich 'Helfer des Arztes').

Etymologisch verwandt: *Familie*.

**Fan** *m.* 'begeisterter Anhänger'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *fan*, einer Kurzform von e. *fanatic*, zu e. *fanatic Adj.* 'schwärmend, eifernd', dieses aus l. *fānāticus* (dass.), zu l. *fānum n.* 'Ort der Gottheit, Tempel'.

Etymologisch verwandt: s. *Ferien*.

**fanatisch** *Adj.* 'überschwenglich, schwärmerisch'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *fānāticus* 'religiös schwärmerisch, von der Gottheit ergriffen', zu l. *fānum* 'Ort der Gottheit, Tempel'. Der Bezug auf Religiöses verliert sich ausgehend vom Französischen des 18. Jhs., das den Begriff in politischen Zusammenhängen verwendet.

Morphologisch zugehörig: *Fan*, *Fanatiker*, *fanatisieren*, *Fanatismus*; etymologisch verwandt: s. *Ferien*. – A. Gombert *ZDW* 3 (1902), 174f.; W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 69; Schalk (1966), 60–74; R. Spaemann *AB* 15 (1971), 256–274.

**Fanfare** *f.* 'Trompctensignal, ein Blasinstrument', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *fanfare*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist. Der manchmal ange-

setzte arabische Ursprung muß als unwahrscheinlich gelten.

Littmann (1924), 100, 102; Jones (1976), 327.

**fangen** *stV.* Mhd. *vāhen*, *vān*, ahd. as. *fāhan* aus g. *\*fanh-a-* *stV.* 'fangen', auch in gt. *fāhan*, anord. *fā* (später *fanga*), ae. *fōn*, afr. *fā*. Dieses ist eine nasalirte Form zu ig. *\*pāk-* 'befestigen, halten' (also *\*pānk-* als Grundlage des germanischen Wortes; vielleicht unmittelbar zu verglichen ist das l. Glossenwort *panca rapina* 'Raub'). Die Wurzel ist bezeugt in gr. *pēgnyni* 'ich befestige', l. *pacīscor* 'ich schließe einen Vertrag', g. *\*fōg-ja-* 'fügen' (s. *fügen*) und vielleicht ai. *pāśa-* 'Schlinge, Band'. Zu der Variante *\*pāg-* s. unter *Fach* (der Gebrauch dieser Sippe könnte darauf hinweisen, daß 'fangen' ursprünglich 'Fische fangen' bedeutete). Die moderne Form *fangen* beruht auf dem Ausgleich des grammatischen Wechsels, der ursprünglich nur dem Präteritum zukam.

Nndl. *vangen*, nschw. *få*, nisl. *fá*. S. *empfangen*, *fähig*, *fügen (+)*, *Gefängnis*.

**Fant** *m.* 'unreifer Jüngling', *arch.* In oberdeutschen Mundarten aufgenommen aus it. *fante* 'Knabe, Knecht, Bauer' (zu l. *infāns m./f.* 'Kind', das auf l. *fārī* 'sprechen' zurückgeht, also wörtlich: 'der nicht sprechen kann'). In mhd. *vende*, *vent* 'Knabe, Fußgänger, Bauer im Schachspiel' hat sich wohl dieselbe Quelle mit einem älteren ahd. *fuoz-fendo* 'Fußgänger' (das zu einer Ableitung von *finden* gehört) vermischt. Wieder ein anderes Wort scheint mndd. *vent* 'Knabe, Knecht, Genosse' zu sein: es wird auf mndl. *vennoot* 'Genosse' aus mndl. *veemgenoot* 'Mitglied der Feme (Genossenschaft)' zurückgeführt.

S. *diffamieren (+)*. – K. v. Bahder *BGDSL* 22 (1897), 527–531.

**Fantasie** *f.*, s. *Phantasie*.

**Farbbuch** *n.*, s. *Blaubuch*.

**Farbe** *f.* Mhd. *varwe*, *var*, ahd. *far(a)wa* aus g. *\*farwa-/ō m./f.* 'Form, Gestalt, Farbe', auch in gt. *farwa* (*Dat. Sg.*) 'Gestalt'. Vermutlich mit Wechsel von ig. *qu* zu g. *f* vor Labial aus voreinzelsprachl. *\*q<sup>u</sup>or-wo-* zu ig. *\*q<sup>u</sup>er-w-* 'machen, gestalten' in ai. *kr̥nōti* 'macht usw.'. Von derselben Wurzel mit anderen Suffixen air. *cruth m.* 'Gestalt', kymr. *pryd* (*\*q<sup>u</sup>rtu-*); ai. *kr̥p* 'Gestalt', l. *corpus n.* 'Körper, Fleisch, Gestalt', mir. *crí* 'Fleisch, Gestalt'. Die Bedeutung 'Farbe', die sich später durchsetzt, ist wohl entstanden in Bahuvrīhi-Komposita wie *rosen-faro* 'das Aussehen von Rosen habend' = 'rosenfarbig'.

Nndl. *verv*. S. *Körper*. – V. Pisani *StG* 10 (1972), 35–40; O. Szemerényi *Language* 48 (1972), 5–9; E. P. Hamp *NWELE* 4 (1984), 51f. Anders: A. Kutzelnigg *ZM* 32 (1965), 221–250 und G. Must *IF* 86 (1981),



255–270 (Lehnwort aus arab. *farw[a]* 'Pelz, pelzbesetztes Gewand').

**Farce** *f.* 'Posse, lächerliche Angelegenheit'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *farce* (wörtlich: '[Fleisch-]Füllung'), zu l. *farciere* 'stopfen'. Die übertragene Bedeutung geht aus von Einlagen in den mittelalterlichen geistlichen Schauspielen, die sich dann zu eigenständigen Darbietungen verselbständigen. Die Wörter *farciere*, *faschieren* und *Faschiertes* basieren auf der ursprünglichen Bedeutung 'Füllung aus kleingehacktem Fleisch'.

Etymologisch verwandt: *Frequenz* (usw.), *Infarkt*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 69f.; Jones (1976), 372f; Brunt (1983), 296.

**Farin** *m.* 'gelblichbrauner Zucker', *arch.*, *fachsprachl.* Im 18. Jh. als *Farinzucker* über it. *farina f.* 'Mehl' entlehnt aus l. *farīna f.* 'Mehl'. Das Wort bedeutet ursprünglich 'wenig raffinierter Zucker' oder 'Abschaum von Zucker', so daß das Benennungsmotiv unklar bleibt. Später, durch Rückanschluß an l. *farīna f.* usw. in der Bedeutung 'Puderzucker' verwendet.

**Farm** *f.* 'landwirtschaftlicher Betrieb'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *farm*, dieses aus afrz. *ferme* 'Pachthof', einer postverbalen Ableitung von afrz. *fermer* 'einen Vertrag schließen, beschließen, (älter:) festmachen', aus l. *firmāre* 'festmachen', zu l. *firmus* 'stark'.

Morphologisch zugehörig: *Farmer*; etymologisch verwandt: s. *Firma*. – Ganz (1957), 71.

**Farn** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *varn*, *varn*, *ahd.* *farn*, *farni*, *as.* *farn* aus wg. \**farna-* *m.* 'Farn', auch in ae. *fe(a)rn n.* Aus ig. \**pte/or-(no-)* 'Farn' zu ig. \**petor/n* 'Flügel' mit Vereinfachung der Anlautgruppe *pt-* außerhalb des Griechischen. Entsprechende Wörter für 'Farn': gr. *ptēris f.*, lit. *papartis*, russ. *paporotī f.*, air. *raith f.*; morphologisch dem germanischen Wort entsprechend ai. *parṇā-* *n.* 'Feder, Blatt'. Für 'Flügel': heth. *pattar n.*, gr. *pterón n.*, ai. *parṇā-* *n.* und mit *s mobile* lit. *spaṛnas*. *Farn* ist also ursprünglich 'der Gefiederte'.

Nndl. *varen*, ne. *fern*. S. *Feder* (+). – Anders: A. Kutzelnigg *Orbis* 17 (1968), 142–157.

**Farre(n)** *m.* 'Stier', *arch.*, *reg.* Mhd. *var(re)*, *pfar(re)*, *ahd.* *far(ro)*, *mndd.* *varre*, *verre*, *mndl.* *var(r)e* 'junger Stier', aus g. \**farza-/ōn m.* 'Stier', auch in anord. *farri*, ae. *fearr*, afr. abgeleitet *fēring*. *Farre(n)* ist das Maskulinum, zu dem *Färse* (s. d.) die Femininform ist, vermutlich in dem Sinne 'junge Kuh, die zum ersten Mal zum Stier kommt'. Das Femininum offenbar in gleichem Sinn, aber ohne *-s-* in ae. *hēahfore*, ne. *heifer* und gr. (ep.) *pōris*, auch gr. *pōrtis*; weiter vielleicht arm. *ort* 'Kalb' (ausgehend von 'junge Kuh'). Weitere Herkunft unklar.

Vermutungen zur Herkunft bei: O. Paul *WS* 20 (1939), 38.

**Färse** *f.* 'junge Kuh', *fachsprachl.* Spmhd. *mndl.* *verse*, trotz der späten Bezeugung wohl schon alt und als \**farṣī/jō* anzusetzen.

Zur Etymologie s. *Farre(n)*.

**farzen** *swV.*, *vulg.* Mhd. *varzen*. Ableitung oder lautliche Abwandlung zu g. \**fert-a-* 'furzen', auch in ae. \**feortan* (zu erschließen aus ae. *feorting* 'Furz'), *ahd.* *ferzan*, *mhd.* *verzen*, *anord.* (mit tabuisierender Metathese) *freta*. Vgl. *anord.* *frata* 'furzen' und *Furz* (s. d.). Zugrunde liegt ig. \**perd-* 'furzen' in ai. *párate*, gr. *pédomai*, russ. *perdetī*, *peržū*, lit. *pérsti* und aus dem Keltischen vielleicht kymr. *rhech* 'Furz', das auf \**pr̥d-kā* zurückgeführt werden kann.

**Fasan** *m.* (= ein Hühnervogel). Im Althochdeutschen (*ahd.* \**fasiān*, *fasan*, *fasant*, *fesihuon n.* [„Fasanhuhn“], *mhd.* *fasān*, *fasant*) entlehnt aus gleichbedeutend aus l. (*avis*) *Phāsiāna f.*, aus gr. (*órnis*) *Phasianós* (dass., wörtlich: 'Vogel aus der Gegend des Flusses Phasis [am Schwarzen Meer]'). Die mittelhochdeutsche Form basiert auf einer erneuten Entlehnung, diesmal aus afrz. *faisan* desselben Ursprungs. Littmann (1924), 15.

**Fasche** *f.* 'lange Binde', *arch.*, *südd.* Entlehnt aus it. *fascia* 'Band, Binde', zu l. *fascia*, das zu einer Wortsippe für 'Bündel, Binde' gehört (dazu auch l. *fascis m.* 'Bund', s. *Faschismus*).

**faschieren** *swV.* 'durch den Fleischwolf drehen', s. *Farce*.

**Fasching** *m.*, *bair.-österr.* für *Fastnacht* (s. d.). Seit dem 13. Jh. als *vaschanc*, *vaschang* belegt und erst später den Wörtern auf *-ing* angeglichen. Die Herkunft des ersten Elements ist *Fast-* zu *fasten* oder \**fasa-* wie in *Fastnacht* (s. d.). Das zweite Element ist unklar, vermutlich *-gang*. *Mndd.* *vastgank*, *anord.* (spät) *fōstugangr* 'Beginn der Fastenzeit' könnten entsprechen.

F. Wilhelm *MM* 4 (1924), 86; P. Wiesinger in: Beumann/Schröder (1985), 160f.; P. Wiesinger in: *FS W. Kleiber* (im Druck). Anschluß an *Faß* sucht mit beachtlichen Gründen: H. Moser *SAV* 68/69 (1972/73), 433–453.

**Faschismus** *m.* 'antidemokratische, rechtsradikale Bewegung'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *fascismo*, zu it. *fascio* 'Bund', aus l. *fascis* (dass., wörtlich: 'Rutenbündel'). Im Italienischen zunächst Eigenbezeichnung der Bewegung, die unter Mussolini 1922 an die Macht kam; dann Verallgemeinerung der Bedeutung. Die Bezeichnung steht in der Tradition sozialrevolutionärer „Bünde“ des 19. Jhs. (z. B. „fasci dei lavoratori“). Das lateinische Wort *fascis* steht insbesondere für ein Rutenbündel mit Beil, dem symbolischen Zeichen für die Herrschergewalt; es wurde bei öffent-

lichen Auftritten von den Likteuren den Magistraten als Zeichen der Macht vorangetragen.

Morphologisch zugehörig: *Faschist, faschistoid*; etymologisch verwandt: *Fasche, Faszikel*.

**Fase** *f.* 'abgeschrägte Kante', *fachsprachl.* Entlehnt aus frz. *face* 'Gesicht, Oberfläche'.

**Fasel** *m.* 'geschlechtsreifes Rind oder Schwein, meist männlich', *fachsprachl.* Mhd. *vase*, ahd. *fasal m./n.* aus wg. \**fasla-* *m.* 'Zucht, Zucht tier', auch in ae. *fæsl m.(?)/n.(?)* 'Nachkommenschaft'. Mit Rücksicht darauf, daß gr. *spáō* 'ich ziehe, reiße' auch 'ich leite her, stamme ab' bedeuten kann, wohl zu diesem als \*(s)*pās-lo-* 'Zucht, Abstammung'.

S. *Penicillin* (+).

**faseln** *swV.* 'wirr reden', *ugs.* Seit dem 17. Jh. neben älterem *fasen*, vgl. mndd. *vase, visevase, vasevise* 'dummes Zeug'. Vielleicht zu ahd. *faso* 'Franse', mhd. *vase* 'Faser' im Sinn von 'Wirrwarr'. Vgl. nnorw. *fjas n.* 'Unsinn, dummes Zeug', regional auch 'Brennholz aus Reisig'.

L. Hermodsson *SN* 37 (1965), 112–115.

**Faser** *f.* Spmhd. *vaser*, Weiterbildung zu mhd. *vase*, ahd. *faso m.(?)*, *fasa*, mndd. *vesen(e)*, *vese*, mndl. *vēse*, aus wg. \**fasōn m./f.* 'Faser', auch in ae. *fæs*. Wohl zu russ. *pásmo n.* 'Garnsträhne'. Sonst Herkunft unklar. Vgl. das ähnliche *Fitze* (s. d.). 'wehen'.

**Fashion** *f.* 'Mode, gepflegter Lebensstil', s. *Fasson*.

**fashionable** *Adj.* 'modisch', s. *fesch*.

**Faß** *n.* Mhd. *vaz*, ahd. *faz*, as. *fat* aus g. \**fata-* *n.* 'Faß, Gefäß', auch in anord. *fat*, ae. *fæt*, afr. *fet*. Außergermanisch zeigt gleichen Lautstand lit. *pūodas m.* 'Topf'. Unklar ist das Verhältnis zu spl. \**pottus* 'Topf' (s. *Pott*). Weitere Herkunft unklar.

S. auch *Feizen, Gefäß*. – J. Trier *ZDPh* 70 (1947/49), 353–355; R. Hildebrandt *DWEB* 3 (1963), 345–348; Hoops (1973ff.), III, 324–330; T. Capelle in: Schmidt-Wiegand (1981), 52–57. Zu der Bedeutung 'Sarg' vgl.: Cox (1967), 61–63.

**Fassade** *f.* 'Vorderseite, Außenseite'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *façade*, dieses aus it. *facciata*, einer Ableitung von it. *faccia* 'Vorderseite („Gesichtsseite“)', aus l. *faciēs* 'Aufmachung, Aussehen, Gesicht', einer Ableitung von l. *facere* 'tun, machen'.

Etymologisch verwandt: s. *Fazit*. – Brunt (1983), 294.

**fassen** *swV.* Mhd. *vazzen*, ahd. *fazzōn*, mndd. mndl. *vaten* aus g. \**fat-ō-* *swV.* 'fassen', auch in anord. *fata*, ae. *fetian*, afr. *fatia*. Sowohl die Zusammengehörigkeit dieser Wörter untereinander als auch der Vergleich mit *Faß, Fessel* und außergermanischen Wörtern sind unklar. Anord. *fata* 'finden' und ae. *fetian* 'holen, bringen' sind vielleicht abzutrennen und zu g.

\**fet-a-* 'fallen' (anord. *feta*, ahd. *fezzan*) zu stellen.

S. auch *gefaßt*.

**Fasson** *f.* 'Form, Machart', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *façon*, dieses aus l. *factio (-ōnis)* 'das Machen', zu l. *facere (factum)* 'machen, tun'. Selben Ursprungs ist *Fashion* 'Mode' (aus ne. *fashion*).

Etymologisch verwandt: s. *Fazit*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 69.

**fast** *Adv.* Ursprünglich umlautloses Adverb zu *fest* (ahd. *fasto*). Noch frühneuhochdeutsch Verstärkung, dann durch Ausweitung des Gebrauchs abgeschwächt zu 'beinahe' (vgl. *ganz gut, recht gut* usw.).

**fasten** *swV.* Mhd. *vasten*, ahd. *fastēn* aus g. \**fast-ā-* *swV.* 'fasten', auch in gt. *fastan*, anord. *fasta*, ae. *faestan*. Das Verbum gehört möglicherweise zu *fest* (s. d.) als 'fest sein' oder 'fest bleiben'. Warum der kirchliche Begriff des Fastens (l. *iēiūnāre*, gr. *nēsteúein*) so ausgedrückt und übersetzt wurde, bleibt unklar.

Nndl. *vasten*, ne. *fast*, nschw. nisl. *fasta*.

**Fastnacht** *f., reg.* Bezeugt seit dem 13. Jh., wobei die Formen von Reliktmundarten auf ursprüngliches \**fasanaht* unklarer Herkunft (der zweite Bestandteil ist aber sicher *Nacht*) hinweisen. Schon früh ist das Wort als *fastnacht* 'Vorabend der Fastenzeit' verstanden worden, doch beruht dies sicher auf sekundärer Motivation – auch Anschlüsse an *Faß* kommen vor. Bairisch-österreichisch dafür meist *Fasching* (s. d.).

A. Hiß *WJV* (1965/69), 123–193; K. Meisen *RJVK* 17/18 (1967), 7–47; K. Finsterwalder *ZDPh* 105 (1986), 385f.; P. Wiesinger in: *FS W. Kleiber* (im Druck). Anschluß an *Faß* sucht mit beachtlichen Gründen: H. Moser *SAV* 68/69 (1972/73), 433–453.

**Faszikel** *m./n.* 'Aktenbündel, Bündel', *sondersprachl.* Entlehnt aus l. *fasciculus m.* 'kleines Bündel, Paket', einem Diminutivum zu l. *fascis m.* 'Bund, Bündel, Paket'.

Etymologisch verwandt: s. *Faschismus*.

**faszinieren** *swV.* 'begeistern, anziehen'. Im 18. Jh. entlehnt aus l. *fascināre* 'behexen', dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist. Zunächst entlehnt in der Bedeutung 'bezaubern', dann Weiterentwicklung zu 'anziehen'.

Morphologisch zugehörig: *Faszination*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 70.

**fatal** *Adj.* 'mißlich', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *fātālis* 'verderbenbringend', einer Ableitung von l. *fātum* 'Mißgeschick, Lebensschicksal, Weissagespruch', zu l. *fārī* 'sprechen'. Morphologisch zugehörig: *Fatalismus, Fatalist, Fatalität*; etymologisch verwandt: s. *diffamieren*. Ersatzwort ist *verhängnisvoll*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 70.

**Fata Morgana** *f.* 'Luftspiegelung, Trugbild'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *it. fata morgana* (eigentlich: *fata Morgana* „Fee Morgana“). *It. fata* 'Fee („Schicksalsgöttin“)' geht zurück auf *l. fātum n.* 'Schicksal, Weissagespruch', zu *l. fārī* 'sprechen'; der Frauename *Morgana* aus *gr. margarītēs m.* 'Perle'. Die so bezeichnete Fee wird vom Volksglauben für die Luftspiegelungen in der Straße von Messina verantwortlich gemacht; dann Ausweitung auf andere Trugbilder, insbesondere solche in der Wüste.

Etymologisch verwandt: s. *diffamieren*. – P. Beck *ZDW* 3 (1902), 366; A. Gombert *ZDW* 3 (1902), 146.

**Fatzke** *m.* 'eitler Geck', *berlin*. Wohl aus dem poln. Personennamen *Wacek* (Causus obliquus: *Wacka*) gebildet.

M. Vasmer *ZSPH* 2 (1915), 124; Lasch (1928), 198f.; Bielfeldt (1965), 31f.; Wolf (1985), 92.

**fauchen** *swV.*, auch **pfauchen** *swV.* (*österr.*). Mhd. *pfūchen*, meist von Katzen (und übertragen) gesagt. Zu der unter *Bausch* behandelten Lautgebärde.

**faul** *Adj.* Mhd. *vūl*, *voul*, ahd. *fūl* aus *g. \*fūla-Adj.* 'faul, verfault', auch in *gt. fūls*, *anord. fūll*, *ae. afr. fūl*. Adjektivische *l*-Bildung zu einer Wurzel, die unerweitert noch in den nordischen Sprachen auftaucht: *anord. fūinn* (Partizip) 'verfault', *anord. feyja* 'verfaulen lassen' (Kausativ), *anord. fūna* 'verwesen, faulen'. Zu *ig. \*pū-* 'faulen' in *ai. pūyati* 'wird faul, stinkt', *lit. pūti* 'faulen', mit Erweiterung *gr. pýthomai* 'ich faule', unerweitert in *gr. pýon*, *pýos* 'Eiter', *l. pūs (-uris)* 'Eiter'. Dieser Wurzel kann ein Laut des Abscheus (wie unser *pfui*) zugrundeliegen. Die Übertragung auf 'träge' geht von 'so lange liegen geblieben, bis Fäulnis eintritt' aus.

Nndl. *vuil*, *ne. foul*, *nschw. ful*. S. *faulenz*, *Foul*.

**Faulbett** *n.*, *arch.* Altes Wort für 'Sofa' (seit frühneuhochdeutscher Zeit). Bezieht sich wie *Lotterbett* auf die nachlässige Haltung, die man darauf einnimmt.

**faulenz** *swV.* Mhd. *vūlezen*. Ableitung zu mhd. *vūl*, *voul* (s. *faul*) mit dem bei Verben des Riechens häufigen Suffix *-zen*. Die ursprüngliche, im Mittelhochdeutschen belegte Bedeutung ist 'faulig riechen'. Das Wort verbreitete sich seit dem 16. Jh. in der omd. Form *-enzen* und wird in Anlehnung an *faul* 'träge' fast nur übertragen gebraucht.

Zum Bildungstyp: K. Rother *ZDW* 14 (1912), 219f.

**Faulpelz** *m.* Ursprünglich (frühneuhochdeutsch) die Pilzschicht, die sich auf stark verfaulten Stoffen bildet. Danach als Kraftwort (wie *faules Aas* u. ä.) übertragen auf träge Personen.

**Faultier** *n.* Seit dem 17. Jh. belegte Lehnbildung nach span. *perezoso m.*, einer Substantivierung des Adjektivs span. *perezoso* 'faul, träge, schwerfällig' zur Bezeichnung des in Mittel- und Südamerika heimischen schwerfälligen Tieres aus der Familie der *Bradypodidae*. Seit dem 19. Jh. auch auf den Menschen übertragen.

**Faun** *m.* 'triebhafter Waldgeist, lüsterner Mensch', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus *l. Faunus*, dem Namen des römischen Gottes der Hirten und Herden. Die Bedeutung des lüsternen Waldgottes wird in der Mythologie aus dem Bild des griechischen Hirtengottes Pan übernommen. Der Name der Waldgöttin *Fauna* (Frau, Schwester oder Tochter von *Faunus*) ist Grundlage für *d. Fauna* 'Tierwelt'.

Morphologisch zugehörig: *Fauna*.

**Fauna** *f.*, s. *Faun*.

**Faust** *f.* Mhd. *vūst*, *as. ahd. fūst* aus *wg. \*fūsti-* *f.* 'Faust', auch in *ae. fýst*, *afr. fest*. Hierzu serb.-kslav. *peštī* und mit Umstellung *lit. kūmstė*, so daß sich als Ausgangspunkt *\*pnk-sti-*, *früh-g. \*funhsti-* ergibt. Man versucht dieses Wort an *fünf* anzuschließen, doch gibt es hierfür keine besonderen Stützen. Auffällig ist die lautliche Nähe von *l. pūgnus m.*, *gr. pygmē* 'Faust(kampf)', *gr. pýx* 'fäustlings, im Faustkampf'. Die Faust steht sinnbildlich für 'Gewalt, Krieg' in Fügungen wie *Faustrecht*; *fnhd. von der Faust weg* bedeutet 'frisch von der Leber weg, ohne Umstände, unbekümmert', hierzu *Faustregel* (der Ausgangspunkt für die Wendung ist nicht ganz klar, vielleicht vom Essen aus der Hand her genommen). Das *Faustpfand* ist das Pfand, das man in der Hand hält, über das man also unmittelbar verfügen kann. Nndl. *vuist*, *ne. fist*.

**Fauteuil** *m.* 'bequemer Polstersessel', *arch.*, *südd.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *frz. fauteuil*, älter *faldertueil*, *faldertoel* 'zusammenklappbarer Stuhl', das auf *afränk. \*faldistōl* (dass.) zurückgeht, s. *falten* und *Stuhl*.

**Fauxpas** *m.* 'Taktlosigkeit', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *frz. faux pas* (wörtlich: 'falscher Schritt'); *frz. faux* 'falsch' aus *l. falsus* (dass.), zu *l. fallere (falsum)* 'ausgleiten machen, täuschen'; *frz. pas* 'Schritt' aus *l. passus* (dass., wörtlich: 'das Ausspreizen der Beine beim Gehen'), zu *l. pandere (pānsun, passum)* 'spreizen', einem Kausativum zu *l. patēre* 'offenstehen, offen sein'.

Etymologisch mit *pas* verwandt: s. *passieren*; zum Ety-  
m von *faux* s. *falsch*.

**Favorit** *m.* 'Begünstigter, aussichtsreichster Teilnehmer'. Im 17. Jh. entlehnt aus *frz. favorite m./f.* 'Günstling (usw.)', dieses aus *it. favorito* (dass.), zu *it. favorire* 'begünstigen', einer Ablei-

tung von it. *favore* 'Gunst', aus l. *favor* (-ōris) (dass.), zu l. *favēre* 'geneigt sein'. Die Bedeutung 'aussichtsreichster Teilnehmer' im 20. Jh. aus gleichbedeutend ne. *favourite* gleichen Ursprungs.

Morphologisch zugehörig: *favorisieren*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 70; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 258; Brunt (1983), 331f.

**Faxe** *f.* Seit dem 17. Jh. in dieser Form bezeugt (meist im Pural). Vorher gibt es für '(unruhig und meist nutzlos) hin- und herbewegen' *fickfacken*, mit *Fickesfacken* 'Possen', aus dem *Fackes*, *Facks* abgelöst sein kann. Auch einfaches *ficken*, *facken*, *fucken* für 'hin- und herbewegen', *Fickmühle* 'Zwickmühle' u. ä.

S. auch *fackeln*, *Federfuchser*, *Fex*. — Lasch (1928), 198f.

**Fazit** *n.* 'Ergebnis, Schlußfolgerung', *sondersprachl.* Neubildung zu l. *facit* 'es macht', zu l. *facere* (*factum*) 'machen, tun'. Es bezeichnet zunächst nur die Summe einer Rechnung, dann Erweiterung zur heutigen Bedeutung.

Etymologisch verwandt: *Affäre*, *Affekt*, *Chauffeur*, [*Defätismus*], *Defekt*, *Defizit*, *desinfizieren*, *diffizil*, *echauffieren*, *Effekt*, *Effet*, *Facette*, *Faksimile*, *Fakt*, [*faktisch*], *faktitiv*, *Faktor*, [*Faktorei*], *Faktotuum*, *Faktun*, [*Faktura*], *Fakultät*, *fakultativ*, *Fassade*, *Fasson*, *Feature*, *fesch*, *Fetisch* (usw.), *Gratifikation* (usw.), *identifizieren*, *Imperfekt*, *infizieren* (usw.), *Kalfakter*, *Konfekt*, *Konfektion*, *Konfetti*, *Konfiserie*, *Konterfei*, *Kontrafaktur*, [*malefiz*], *Manufaktur*, *modifizieren*, *perfekt* (usw.), *Pontifikat*, *Präfekt*, *Profit* (usw.), *ratifizieren* (usw.), *Refektorium*, *Remter*, *Satisfaktion*, *signifikant*, *süßisant* (usw.), *Zertifikat*; zum Etymon s. *tun*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 69; Schirmer (1911), 60f.; Schirmer (1912), 23.

**Feature** *n.* 'Dokumentarbericht, spezielle Sendung', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *feature*, dieses aus me. *feture* 'Aufmachung', aus afrz. *faiture* (dass.), aus l. *factūra* *f.* (dass.), zu l. *facere* 'machen, tun'.

Etymologisch verwandt: s. *Fazit*.

**Februar** *m.* (= der 2. Monat des Jahres). Im 16. Jh. entlehnt aus l. (*mēnsis*) *februārius* (wörtlich: 'Reinigungsmonat'), zu l. *februāre* 'reinigen'. So benannt, da in der zweiten Hälfte dieses Monats die Reinigungs- und Sühnopfer für die Lebenden und die Toten abgehalten wurden. Er war der letzte Monat des altrömischen Kalenders.

**Fechser** *m.* 'bewurzelter Schöbbling', *fachsprachl.* Fnhd. *fechser* (15. Jh.). Vermutlich Nomen agentis zu mhd. *vahs m./n.* 'Haar', aus g. *\*fahsa-* *n.*, auch in ahd. as. *fahs n./m.(?)*, afr. *fax n.*, ae. *feax n.* und anord. *fax n.* 'Mähne'. Also 'der Haare (eine Mähne) hat', d. h. 'der bewurzelt ist'.

S. *fechten*.

**fechten** *stV.* Mhd. *vehten*, ahd. as. *fehthan* aus wg. *\*feh-ta-* *stV.* 'fechten', auch in ae. *feohtan*, afr. *fiuchta*. Dieses aus einer Verbalwurzel *\*pek-* 'rupfen, raufen', die gelegentlich mit einer *t*-Erweiterung erscheint. Der Bedeutungsübergang von 'raufen' zu 'kämpfen' ist dabei besonders im Litauischen deutlich sichtbar. Auf *\*pekt-* führen l. *pectere* 'kämmen', scherzhaft 'prügeln', gr. *pektéō* 'ich schere' (Übergang von 'Wolle raufen' zu 'Wolle scheren'); mit *\*pek-* lit. *pėšti* 'rupfen, zausen, an den Haaren reißen', lit. *pėštis* refl. 'miteinander raufen, sich prügeln', gr. *pékō* 'ich kämme, schere Wolle', sowie g. *\*fahsa-* 'Haar' (s. unter *Fechser*). Von der ursprünglichen Bedeutung ausgehend bedeutet *fechten* mundartlich auch 'sammeln' (Beeren usw.). Daher im 17. Jh. im Rotwelschen 'betteln', das dann weiter in die niedere Umgangssprache gelangt. Die Bedeutung 'auf Wanderschaft betteln' kommt von dem alten Brauch des Schau-Fechtens von Wanderburschen für Geld.

Nndl. *vechten*, ne. *fight*. S. *Fuchtel*, *fuchtig*, *Harm*. — F. Specht *ZVS* 68 (1944), 205; D. Ader in: *FS Trier* (1964), 146–159; Wolf (1985), 92f.

**Feckin** *f.* 'Närrin', *bair.*, s. *Fex*.

**Feder** *f.* Mhd. *veder(e)*, ahd. *fedara*, as. *feðara* aus g. *\*fedurō* *f.* 'Feder', auch in anord. *ffjōðr*, ae. *feðer*, afr. *fethere*. Zugehörigkeitsbildung zu ig. *\*petor/n-* 'Flügel', das zu ig. *\*pet-* 'fliegen' gehört. Ig. *\*pet-* 'fliegen' in ai. *pátati* 'fliegt, schwebt', gr. *pétomai*; der *r/n*-Stamm für 'Flügel' in heth. *pattar n.* und abgeleitet in ai. *pataṅgá-* *m.* 'fliegend, Vogel' und kymr. *adar*, *aderyn*, *ederyn* 'Vogel' neben kymr. *adain*, *aden* 'Flügel'. Entsprechende Wörter für 'Feder, Flügel' sind l. *penna* (*\*petn-ā*), gr. *ptéron n.*, kslav. *pero n.* (s. auch *Farn*). *Feder* als Schreibgerät beruht darauf, daß früher mit den Kielen von Schwungfedern geschrieben wurde; (*Metal*)*feder* ist vermutlich rückgebildet aus *Federung*, mhd. *viderinc m.*, ahd. *fidering m.(?)* ursprünglich 'Schleuder, Wurfriemen', das wohl auf ein Adjektiv *\*petro-* 'fliegend' zurückgeht.

Nndl. *veer*, ne. *feather*, nschw. *ffjäder*, nisl. *ffjōður*. S. *Appetit* (+), *Farn*, *finden* (+), *Fittich*, *Gefieder*, *Symptom* (usw.). — J. P. Mahrer in: Christie (1976), 389–409.

**Federfuchser** *m.* 'Schreiber, der andere durch seine Pedanterie ärgert', *ugs.* Vermutlich Fortbildung eines älteren *Federfuchs* 'Pedant mit der Feder' wie *Schulfuchs* 'Pedant in der Schule'. Schon im 16. Jh. als sprechender Name *Lupoldus Federfusius* in den „Briefen der Dunkelmänner“. Umbildung im Zusammenhang mit *sich fuchsen* 'sich ärgern' (wohl zu *fucken* 'hin- und herfahren', Abwandlung zu *ficken* und *facken*, s. *Faxe*).

H.-F. Rosenfeld *BGDSL-H* 77 (1955), 256.

**Federlesen** *n.* In Wendungen wie *nicht viel Federlesens machen*; *ohne viel Federlesens*. Spmhd. *vederlesen* 'schmeicheln'. Zusammensetzung mit *Feder* 'Vogelfeder' (s. d.) und *lesen* 'auf-, ablesen, einsammeln' (s. d.), entsprechend mhd. *vēderklūben* gleicher Bedeutung; die ursprüngliche Bedeutung ist 'Federn (von einem Gewand) ablesen'. Zugrunde liegt die Sitte, Höhergestellten die lästigen kleinen Flaumfedern vom Kleide zu nehmen, was offensichtlich schon im Spätmittelalter einerseits als Schmeichelei und andererseits als Ausdruck einer übertriebenen Sauberkeit und Umständlichkeit galt; dies führte in der negativen Form (*ohne viel Federlesens*, *nicht viel Federlesens*) zu der schon seit dem 16. Jh. bezeugten Bedeutung 'nicht viel Umstände machen'

Röhrich (1973), 259–261.

**Federweißer** *m.* 'junger Wein', *reg.* *Federweiß* ist eigentlich der Name verschiedener Mincralien (*Talk*, *Alaun*), also 'weiß wie Federn'; dann auch als substantiviertes Adjektiv (vor allem westmitteldeutsch) 'junger Wein' und 'junger, trüber Most'. Vermutlich eine Bezeichnung nach der Farbe.

Lüschen (1968), 216.

**Fee** *f.* 'weibliches Märchenwesen mit Zauberkraften'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *fée*, dieses aus l. *Fāta* 'Schicksalsgöttin', zu l. *Fātua* 'Weissagerin', der movierten Form von l. *Fātus* *m.* 'Weissager', zu l. *fātum* *n.* 'Schicksal(sspruch)', zu l. *fārī* 'sprechen'. Im 12. Jh. ist es schon einmal als *fei* (afz. *fae*) übernommen worden. Als Entsprechung zu frz. *fée* in den auch in Deutschland beliebt werdenden *contes de fées* sucht Bodmer das alte *Fei* wiederzubeleben, doch setzt sich alsbald die junge Entlehnung *Fee* durch. Die alte Form noch poetisch-archaisch (*Waldfei*); hierzu auch *gefeit* (s. d.).

Etymologisch verwandt: s. *diffamieren*. – J. A. Walz ZDW 14 (1912/13), 190–210.

**Feedback** *n.* 'Reaktion(en) auf eine Aktion, Darbietung usw.', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *feedback*, dieses aus e. *feed* 'einspeisen, füttern' (aus ae. *fēdan* [dass.] und e. *back* 'zurück', [s. *Backbord*]). Zunächst Bezeichnung der Elektrotechnik, die die Rückführung eines Teils einer Ausgabe in die korrespondierende Eingabe meint; dann Bezeichnung eines so zurückkommenden Signals. Schließlich übertragen und verallgemeinert.

**fegen** *swV.*, *reg.* Mhd. *vegen*, ahd. *fegōn*, as. *fegon*. Nur unter Annahme eines merkwürdigen Ablauts verknüpfbar. Mhd. *vegen* setzt *e* voraus; anord. *fāga* 'schmücken, reinigen', mndl. *vagēn* dagegen g. *ā*; außergermanisch vergleichbar ist lit. *puošti* 'schmücken, putzen', das ig.

*ō* voraussetzt. Die Lautzusammenhänge sind klärungsbedürftig.

**Fegfeuer** *n.* Mhd. *vegeviur*, mndd. *vege(n)vūr*, mndl. *vegevier*. Lehnbildung mit *fegen* 'reinigen' (s. d.) und *Feuer* (s. d.) zu l. *pūrgātōrius ignis* *m.* 'reinigendes Feuer' oder l. *pūrgātōrium* 'Ort, wo gereinigt wird'.

**Feh** *f.* 'sibirisches Eichhörnchen' (als Pelz), *fachsprachl.* Mhd. *vēch* *n.* 'buntes Pelzwerk' zu g. \**faiha-* 'bunt' in gt. *filu-faihs* 'vielfach', ae. *fāh* 'bunt', ahd. *fēh* 'verschiedenfarbig, bunt'. Außergermanisch etwa gr. *poikilos* 'bunt' und Wörter für 'einfärben'. Die heutige Bedeutung durch starke Einengung.

**Fehde** *f.*, *arch.* Mhd. *vē(he)de*, ahd. *(gi)fēhida*, mndd. *vede-*, mndl. *ve(e)de* aus wg. \**faih-ipō* *f.* 'Feindseligkeit', auch in ae. *fāhð(u)*, afr. *fāithe*, *fēithe*, Abstraktbildung zu dem Adjektiv wg. \**faiha-* 'feindselig, geächtet' in ae. *fāh*, afr. *fāch*, ahd. *gifēh*, mndl. *gevee*; hierzu auch gt. *bifaih* 'Übervorteilung', gt. *bifaihon* 'übervorteilen'. Zu ig. \**peik-* 'zürnen o. ä.' in ai. *pīsuna-* 'böse, verleumderisch', lit. (mit Verhalten einer Kentum-Sprache) *peikti* 'tadeln, schmähen', lit. *piktas* 'böse', lit. *pykti* 'zürnen'. Eine einfachere Wurzelform \**pei-* wird unter *Feind* dargestellt.

S. *feig*, *Feind*, *Urfehde*. – A. Maier ZDW 10 (1908), 181–187; J. A. Walz ZDW 12 (1910), 179–182.

**fehlen** *swV.* Mhd. *vælen*, *velen*, *valen*. Entlehnt aus afz. *faillir* 'verfehlen, sich irren' aus l. *fal-lere* 'täuschen'.

S. *falsch* (+), *Fehler*.

**Fehler** *m.* Nomen agentis zu *fehlen* (s. d.), zunächst für einen Fehlschuß gebraucht.

**Fei** *f.*, s. *Fee* und *gefeit*.

**Feier** *f.* Mhd. *vīre*, ahd. *fīr(r)a*. Entlehnt aus spl. *fēria* 'Festtag' aus l. *fēriae* *Pl.* 'Tage, an denen keine Geschäfte vorgenommen werden'. S. *Ferien* (+).

**Feierabend** *m.* Spmhd. *vīrābent* 'Vorabend eine Festes'. Zusammensetzung mit *Feier* (s. d.) in der alten Bedeutung 'Festtag, Feiertag' und *Abend* 'Vorabend' (s. d.). Die ursprüngliche Bedeutung wird im Frühneuhochdeutschen in Anlehnung an *Feier* 'Ruhe von der Arbeit' zuerst nur handwerkersprachlich zu '(Beginn der) Ruhezeit am Abend' umgedeutet.

**feig** *Adj.* Mhd. *veige*, ahd. *feig(i)*, as. *fēgi* aus g. \**feigja-* *Adj.* 'todgeweiht'. Diese Bedeutung hat das Adjektiv in allen alten Sprachzuständen; sekundär entwickelt sich daraus 'sich verhalten wie jmd., der todgeweiht ist'; in den nordischen Sprachen ist das 'ungewöhnlich, verrückt', im Mittelhochdeutschen zunächst 'verhaßt u. ä.', dann seit Luther 'verzagt' mit einem noch nicht ausreichend aufgehellten Be-

deutungsübergang. Das Adjektiv gehört mit einem ebenfalls nicht ausreichend aufgeschlittenen Bedeutungsübergang zu der unter *Fehde* (s. d.) dargestellten Grundlage g. \**faiha-* 'feindselig, geächtet' ('geächtet' = 'todgeweiht?').

Nndl. *veeg*, nisl. *feigur*. S. auch *Feind*. – A. Schütt ZDW 11 (1909), 274f.

**Feige f.** Mhd. *vīge*, ahd. as. *fīga*. Entlehnt aus prov. *figa*, das aus l. *ficus* 'Feige' stammt. Dies wiederum ist aus einer Substratsprache entlehnt, aus der auch gr. *sykon* n. 'Feige' stammt.

**feil Adj.**, arch. Mhd. *veil(e)*, ahd. *feili*, *fāli*, mndd. *vēl(e)*, *veile*, vgl. anord. *falr*. Die Bedeutung ist überall 'verkäuflich', der Vokalismus ist unvereinbar. Da bei dieser vergleichsweise speziellen Bedeutung verschiedene Quellen kaum in Frage kommen, muß eine Ablautengleichung auf der Seite des Deutschen vorliegen (etwa ein Präsens \**filj-* aus \**felj-* und dazu eine Hochstufe nach dem Muster des *ei/i*-Ablauts). Ahd. *fāli* ist ein schwer deutbarer Einzelbeleg – sonst steht überall *ei*. Auszugehen ist also von dem Vokalismus des Nordischen (\**fala-*), der sich anschließt an lit. *pelnas* 'Verdienst', lit. *pelnyti* 'verdienen, gewinnen', akslav. *plěnū* 'Beute', ai. *pānya-* 'Ware', ai. *pānate* 'handelt ein, kauft' und mit Ablaut gr. *pōlēō* 'ich biete feil, verkaufe'.

S. *feilschen*, *Monopol*.

**Feile f.** Mhd. *vīle*, ahd. *fīhala*, as. *fīla* aus g. \**filō f.* 'Feile', auch in anord. *pēl* (vermutlich mit Lautübergang *f* zu *p*), ae. *fēol*. Dies kann weiter auf \*\**finhlō* zurückgeführt werden, was Anschluß an ai. *pinšati* 'haut aus, bereitet, schmückt' erlaubt. In diesem Fall also ein nasaliertes \**peik-*, zu dem ohne Nasal auch gr. *pikrós* 'scharf, spitz, stechend' gehört (und evtl. die unter *Feh* behandelte Sippe mit der Bedeutung 'einfärben').

Nndl. *vijl*, ne. *file*, nisl. *bjöl*. – Etwas anders (nicht überzeugend): Trier (1951), 12.

**feilschen swV.** Mhd. *veilsen*; Ableitung auf *-isō-* zu *feil* (s. d.).

**Feim m.** 'Schaum', arch. Mhd. *veim*, ahd. *feim* aus wg. \**faima-* m. 'Schaum', auch in ae. *fām* n. Außergermanisch finden sich Ableitungen auf *m* und *n*, meist mit *s mobile*, so daß \**spoi-mno-* vorausgesetzt werden kann. Zu diesem ai. *phéna-* 'Schaum', l. *spūma f.* 'Schaumgisch', lit. *spaiñe f.* 'Schaumstreifen auf bewegter See', akslav. *pěna f.* 'Schaum, Speichel'. Weitere Herkunft unklar.

Ne. *foam*. S. *abgefeimt*.

**Feim(en) m., Feime f.** 'Strohhaufen', s. *Dieme*.

**fein Adj.** Mhd. *fīn*, *vīn*, mndd. *fīn*, mndl. *fijn*. Entlehnt aus afrz. *fin*, das aus dem Substantiv l. *fīnis* 'Ende, Grenze' in prädikativer Stellung

entstanden ist ('das ist die Grenze' = 'das ist das Äußerste' = 'das ist das Beste').

S. *definieren* (+). – E. Steinmeyer ZDA 34 (1890), 282f.; Mietinen (1962), 205–209.

**Feind m.** Mhd. *vīant*, *vī(e)nt*, ahd. *fiant*, *fijant*, as. *fiand*, *fiond* aus g. \**fijānd-* m. 'Feind', auch in gt. *fijands*, anord. *fjandi*, ae. *fēond*, *fiond*, afr. *fīand*; erstarrtes Partizip Präsens zu g. \**fij-ā-* 'hassen' in gt. *fijan*, anord. *fjá*, ae. *fēon*, ahd. *fīen*. Zu ig. \**peia-* 'hassen, verderben', auch in ai. *pīyati* 'schmäht, höhnt'. Eine Erweiterung hierzu s. unter *Fehde* und *feig*.

Nndl. *vijand*, ne. *fiend*, nschw. *fiende*, nisl. *fjāndi*. – E. Steinmeyer ZDA 34 (1890), 282f.

**feindselig Adj.** Seit dem 16. Jh. in Anlehnung an Ableitungen auf *-selig* zu Substantiven auf *-sal* (wie *trübselig* zu *Trübsal*, s. d.) zu *Feind* (s. d.) gebildet (zuerst nur in der Bedeutung 'verhaßt').

**feist Adj.** Mhd. *veiz(e)t*, ahd. *feiz(i)t* (vgl. auch ae. *fatt*), ursprünglich Partizip Präteritum zu mhd. *veizen*, anord. *feita* 'fett machen, mästen', Faktitivum zu g. \**faita-* Adj. 'fett' in anord. *feitr*, ae. *fætt*, afr. *fatt*, *fet*, mndl. *feit*, mhd. *veiz*. Zu ig. \**peia-* 'fett sein, strotzen' (das allerdings keine genau vergleichbare Bildung mit *-d-* aufweist). Vergleichbar in der Bedeutung sind ai. *pīnā-* 'feist, dick', gr. *pīon*, *pieira* 'fett, fruchtbar' u. a.

S. *fett*. – E. Linke BGDSL-H 82 (1961) (= *Sonderband FS Karg-Gasterstädt*), 235–244.

**feixen swV.**, ugs. Norddeutsche Bildung des 19. Jhs. zu *feix* 'junger Student', also etwa 'verlegen lachen' (wie die Neulinge es tun).

H. Glombik-Hujer DWEB 5 (1968), 41–44.

**Felchen m.**, *fachsprachl.* Mhd. *velche m.(?)*. Herkunft unbekannt. Vielleicht zu *fahl* (s. d.) als dessen Nebenform mit g. *-k-*.

**Feld n.** Mhd. *velt*, ahd. as. *feld* aus wg. \**felpa-* n., auch in ae. afr. *feld*; hierzu mit Ablaut \**fuldō* 'Erde, Boden' in anord. *fold f.*, ae. *folde f.*, as. *folda f.* Ableitung aus der ig. Verbalwurzel \**pela|plā-* 'ausbreiten', zu der mehrere bedeutungsähnliche (aber nicht formal gleiche) Wörter gehören, etwa arm. *hoť* 'Erde, Boden, Land', air. *láthar* 'Ort, Lage', akslav. *polje* 'Feld' u. a. Also 'Ausgebreitetes, Ebene' als Ausgangsbedeutung.

Nndl. *veld*, ne. *field*. S. *flanieren*, *Gefilde*, *Planet*.

**Feldscher m., Feldscherer m.** 'Heereswundarzt', arch. Seit frühneuhochdeutscher Zeit. Eigentlich der 'Bartscherer im Feld (Krieg)', da in alter Zeit der Barbier auch Wundarzt war.

**Feldstecher m.**, s. *Fernglas*.

**Feldweibel m.** Fnhd. *feldweibel*. Seit dem 16. Jh. zu *Weibel* 'Gerichtsdienstler' (s. d.), also eine untergeordnete Amtsperson im Feld (Krieg,

Heer). Das -e- beruht auf einer ostmitteldutschen Variante.

E. Fraenkel *ZSPH* 20 (1948), 51–89.

**Felge**<sup>1</sup> *f.* Mhd. *velge*, ahd. *felga*, as. *felga* aus wg. \**felgō* 'Krummholz, besonders am Rad', auch in ae. *felg(e)*. Außergermanisch vergleicht sich russ. *póloz m.* 'Schlittenkufe'. Alles weitere ist unklar.

Nndl. *velg*, ne. *felloe*, *felly*.

**Felge**<sup>2</sup> *f.* 'Brachland nach dem Umpflügen', reg. Mhd. nur *valgen*, *velgen* 'umackern, umgraben', aber ae. *feallt*, *fe(a)lg* 'gefelgte Brache'. Außergermanisch vergleicht sich gall. *olka* 'Ackerland', russ. *polosá* '(Land)Strich, Streifen, Ackerfurche'. Alles weitere unklar.

**Fell** *n.* Mhd. *vel*, ahd. *fel* aus g. \**fella-* 'Haut, Fell', auch in gt. *fill* (gt. *filleins* 'ledern', gt. *prutsfill* 'Aussatz'), anord. *fjall*, *fell*, ae. *fell*. Dieses aus voreinzelsprachl. \**pelno-* 'Fell', auch in l. *pellis f.*, gr. *pélla f.* Anderes steht weiter ab. Zur Verbalwurzel \**pel-* 'bedecken'.

Nndl. *vel*, ne. *fell*, nschw. *fjäll* 'Schuppe'. S. *Film*. – Anders (nicht überzeugend): Trier (1951), 30.

**Felleisen** *n.* 'lederner Reisesack', *arch.* Seit dem 15. Jh. in den Formen *velis(en)*, *felliß*, *fellentz*, *fellus*, *felles f.* bezeugt. Entlehnt aus frz. *valise f.* 'Gepäckstück, Koffer', das auf ml. *valixia*, *valisia f.* 'Satteltasche' zurückgeht. Die seit dem 16. Jh. auftretenden diphthongierten Formen bewirkten dann formale (jedoch nicht semantisch motivierte) Anlehnung an *Fell* und *Eisen* und damit Wechsel vom Femininum zum Neutrum.

**Felonie** *f.* 'Treubruch, Verstoß gegen die Rittersitte', *faehlspraehl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *félonie*, zu frz. *félon* 'treubruchig, verräterisch', aus afrz. *fel*, *felon* 'treulos, böse, schurkisch', über dessen Herkunft unterschiedliche Meinungen vertreten werden.

**Fels** *m.* Mhd. *vels(e)*, ahd. *felis*, as. *fel(i)s* aus g. \**feleza-* *m.*, auch in anord. *fjall*, *fell n.* 'Gebirge'. Außergermanisch kann vergleichbar sein gr. *pélla f.* 'Stein', mir. *all* 'Klippe', ai. *pāṣāná-* 'Stein, Fels'.

Nschw. *fjäll n.*, nisl. *fjall n.* – Frings (1932), 215.

**Feme** *f.* 'heimliches Gericht', *arch.* Mhd. *feim*, *veme*, mndd. *veme*, mndl. *vēme*, *veem*. Das Wort bedeutet ursprünglich 'Genossenschaft', *verfemen* ist 'aus der Genossenschaft ausstoßen'. Die Einrichtung der *Fem(e)gerichte* geht vom Niederdeutschen aus (daher auch der heutige Lautstand). Wort und Sache bedürfen noch weiterer Aufklärung.

J. Trier *ZSSR-GA* 65 (1947), 256.

**Femel** *m.*, s. *Fimmel(hanf)*.

**feminin** *Adj.* 'weiblich', *sonderspraehl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *fēminīnus*, zu l. *fēmina* 'Frau'.

Morphologisch zugehörig: *Femininum*, *Feminismus*, *Feministin*.

**Fenchel** *m.* Mhd. *fen(i)ehel*, ahd. *fenihlial*, *fenielen*, as. *fenecal*, *fenikel*. Entlehnt aus ml. \**fenielum n.*, umgangssprachliche Form von l. *fēniculum n.* (wegen seines Heuduftes nach l. *fēmum n.* 'Heu' benannt).

**Fenn** *n.* 'Sumpfland', nnd. Mndd. *vēn(ne)*, mndl. *vene*, *veen* aus g. \**fanja-* *n.* 'Sumpf', auch in gt. *fani* 'Schlamm', anord. *fen*, ae. *fen(n) n./m.*, afr. *fen(n)e m./f.*, as. *fen(n)i*, ahd. *fenni*, *femī f.* Außergermanisch vergleichen sich ai. *pānka-* *m.* 'Schlamm, Kot, Sumpf', apreuß. *pannean* 'Moorbruch', mir. *enach n./m.* 'Sumpf'. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *veen*, ne. *fen*, nisl. *fen*. S. auch *feucht*. – Teuchert (1944), 188–190.

**Fenster** *n.* Mhd. *venster*, ahd. *fenstar*. Wie ae. *fenester* entlehnt aus l. *fenestra f.*, dessen Herkunft dunkel ist. Das neutrale Genus wohl nach dem älteren *ougatora* 'Tür in Form eines Auges' (Rundfenster).

**Ferge** *m.*, *arch.* Mhd. *ver(e)*, *verje*, *ver(i)ge*, ahd. *ferio*, *fer(i)go*, *ferro*. Nomen agentis zu g. \**far-eja-* *swV.* 'überführen, übersetzen' in gt. *farjan* 'zur See reisen', anord. *ferja*, ae. *feri(g)an*, afr. *feria*, ahd. *ferien*, *ferren*, as. *ferian*, mhd. *vern*. Also vor-d. \**far-ejōn-* *m.* 'der Überführende, Fährmann'.

S. *Fähre* und *fahren* (+).

**Ferien** *Pl.* 'arbeitsfreie Zeit, Ruhetage'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *fēriae* (wie l. *fēstus* 'festlich, feierlich' und l. *fānum n.* 'Heiligtum') zu einer Wurzel für 'heiliges Wesen', zu der auch gr. *theós m./f.* 'Gott' gestellt wird. Eine verbale Grundlage ist nicht erkennbar. Die *Ferien* waren ursprünglich die Tage religiöser Handlungen, an denen keine Geschäfte betrieben wurden. Im Deutschen zunächst in der Gerichtssprache die verhandlungsfreien Tage. Dann übernommen in das Schulwesen; von hier Verallgemeinerung der Bedeutung. Die ältere Entlehnung ist *Feier* (s. d.).

Etymologisch verwandt: *Fan*, *fanatisch*, *Fest*, *profan*.

**Ferkel** *n.* Mhd. *verhelīn*, *verhel*, ahd. *farhiltī(n)*, Diminutivform zu ahd. *far(a)h* aus wg. \**farha-* *m./n.* 'Schwein', auch in ae. *fearh m.* Dieses aus ig. (weur./oeur.) \**porko-* *m.* 'Schwein', auch in l. *poreus m.*, lit. *pařsas m.*, kslav. *prař*, mir. *orc m.*; zu ig. \**perk-* 'aufwühlen', das unter *Furche* dargestellt ist, also 'Aufwähler, Furcher'. Nhd. *ch* ist im Silbenanlaut zu *k* geworden (unregelmäßige Entwicklung).

Die Diminutivform auf *-el* ist regional. Es ist aber auch möglich, daß sie ursprünglich ist, und die Belege mit den normalen Diminutivformen auf Anpassung an die Normalform beruhen. Ähnliche Bildungen außerhalb des Germanischen sind l. *porculus*, *porcellus m.* und lit. *paršelis*.

S. *Porzellan*. — W. J. J. Pijnenburg *SW* 10 (1985), 359–364.

**Fermate** *f.* 'Zeichen in musikalischer Notation, das für eine Verlängerung steht', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend it. *fermata* (wörtlich: 'Aufenthalt, Halt'), einer Ableitung von it. *fermare* 'anhalten, befestigen', dieses aus l. *fīrmare* (dass.), zu l. *fīrmus* 'fest, stark'. Etymologisch verwandt: s. *Firma*.

**Ferment** *n.* 'Enzym', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *fermentum*, einer Ableitung von l. *fervere* 'wallen, siedeln'. Morphologisch zugehörig: *Fermentation*, *fermentativ*, *fermentieren*; zum Etymon s. *Bärme*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 70; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 391.

**fern** *Adj./Adv.* Das Adverb mhd. *ferren(e)*, ahd. *ferrana*, *ferranān* antwortet eigentlich auf die Frage 'woher?', ist also 'von ferne'; das Adjektiv ist dieser Form angepaßt worden. Auf die Frage 'wo?' antwortete das jetzt nicht mehr übliche mhd. *verre*, ahd. *ferro*, samt einem zugehörigen Adjektiv *verre*, *ver*. Nur das Adverb ist älter, das Adjektiv ist im Deutschen von ihm abgeleitet. Zugrunde liegt g. *\*fer(e)rō* 'fern', auch in gt. *fairra*, anord. *ffjarri*, älter anord. *ferri*, ae. *feor*. Dies ist eine (lautlich wegen des Zwischenvokals unregelmäßig entwickelte) Gegensatzbildung auf ig. *\*-ero-* zu ig. *\*per-*, das in entsprechender Bedeutung in ai. *pāraḥ* 'ferner', arm. *heri* 'fern', gr. *pērā* 'weiter', l. *porrō* 'vorwärts' vorliegt. Es kann weiter zu *\*perə-* 'hinüberbringen' gehören (s. *fahren* und *ver-*).

S. *Firn*, *vor* (+). — G. Stözel: *Die Bezeichnung der zeitlichen Nähe* (Marburg 1963), 17–32.

**Fern-** *Präfixoid*. In vielen technischen Ersatzwörtern steht *Fern-* für *Tele-*, z. B. in *Fernsprecher* (s. *Telefon*). Danach wird am Ende des 19. Jhs. *Fernsehen* gebildet, dazu *Fernseher* (Anfang 20. Jh.) und *fernsehen* (Mitte 20. Jh.).

**Ferner** *in.* 'Gletscher', *südd.* Zu *Firn* (s. d.).

**Ferngesicht** *n.*, s. *Fernglas*.

**Fernglas** *n.* Lehnbildung des beginnenden 17. Jhs. mit *fern* (s. d.) und *Glas*<sup>1</sup> (s. d.) für nndl. *verrekijker* wörtlich: 'Ferngucker', womit zuerst nur das zu jener Zeit in Holland erfundene einrohrige Instrument, etwas später jedoch (wie heute nur noch) auch das doppelglasige bezeichnet wurde. Am Ende desselben Jhs. erscheinen dann noch folgende Wörter: das dem

Vorbild genau entsprechende *Ferngucker*, die Fremdwörter *Teleskop* (s. d.) und *Perspectiv*, wofür alsbald als Ersatz *Fernschauer*, *Ferngesicht*, *Fernrohr* (nicht nur wie heute für das einrohrige Gerät) und *Sehrohr* vorgeschlagen werden. Jünger sind dagegen *Fernstecher* und *Feldstecher* zu *Stecher* 'Opernglas', einer ursprünglich vielleicht scherzhaft gemeinten Ableitung zu *stechen* (s. d.).

**Ferngucker** *m.*, s. *Fernglas*.

**Fernrohr** *n.*, s. *Fernglas*.

**Fernschauer** *m.*, s. *Fernglas*.

**Fernstecher** *m.*, s. *Fernglas*.

**Ferse** *f.* Mhd. *versen(e)*, ahd. *fers(a)na*, as. *fersna* aus g. *\*fersnō* *f.* 'Ferse', auch in gt. *fairzna* (woher ist das stimmhafte *z*?), als *i*-Stamm ae. *fiersn*, *fyrnsn*. Das Wort ist sicher alt, aber lautlich (und damit auch semantisch) ganz unklar. Das Altindische hat Langvokal (*pārṣṇi-*), das Griechische einen unklaren Anlaut (*ptērṇē*). Unter diesen Umständen ist es unsicher, ob l. *perna* 'Hüfte, Hinterkeule' und heth. *paršina-* mit unklarer Bedeutung (etwa 'Oberschenkel, Hinterbacken') hierhergezogen werden dürfen (vgl. immerhin heth. *pars(a)nai-* 'sich niederhocken', d. h. mit den Hinterbacken auf den Fersen sitzen).

**Fersengeld** *n.*, *ugs.* In der Wendung *Fersengeld geben* 'fliehen'. Gleichbedeutend schon mhd. (13. Jh.) *versengelt geben*. Die Herkunft ist ungeklärt; vielleicht liegt im ersten Glied tatsächlich das Wort *Ferse* (s. d.) vor, da Redewendungen wie *Fersen* oder *Fußsohlen zeigen* für 'fliehen' schon seit der Antike bekannt sind. Ebenfalls im 13. Jh. ist mhd. mndd. *versengelt* und *versne penning* für nicht genau bestimmbare Abgaben (einmal im Zusammenhang mit der Ehescheidung bei den Wenden) bezeugt. Röhrich (1973), 267f.

**fertig** *Adj.* Mhd. *vertec*, *vertic*, mndd. *verdich*, mndl. *vaerdich*. Abgeleitet von *Fahrt* (s. unter *fahren*), also 'bereit zur Fahrt, zum Aufbruch', dann übertragen 'bereit zu etwas' bei anderen Dingen (*buß-*, *friedfertig* usw.) und schließlich allgemein 'bereit', mit Verschiebung des Gesichtspunkts 'abgeschlossen' (ursprünglich mit den Vorbereitungen, dann mit der Arbeit). S. auch *rechtfertigen*.

**fesch** *Adj.* 'hübsch, flott, modisch', *bair.-österreich.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend nc. *fashionable*, zu e. *fashion* 'Aufmachung, Mode', aus afrz. *façon* 'Aufmachung, Machart', dieses aus l. *factio* (*-ōnis*) 'das Machen', zu l. *facere* (*factum*) 'machen, tun'. Die Kürzung zur einsilbigen Wortform erfolgte in der Wiener Umgangssprache.

Etymologisch verwandt: s. *Fazit*.



**Fessel**<sup>1</sup> *f.* (früher auch *m.* und *n.*). Der Form nach ist mhd. *vezzel m.*, ahd. *fezzil m.*, mndd. *vetel* 'Band, Nestel' ein Wort für 'Gehänge, Band', g. \**fatila-*, auch in anord. *fetill m.*, ae. *fetel m.*; vermutlich weiter zu *fassen* (s. d.). Der Bedeutung nach setzt es ein anderes Wort fort, das im 16. Jh. seine alte Form aufgab: mhd. *vezzer*, ahd. *fezzara*, as. *feteros (Pl.)* aus g. \**fetura-* *m.* 'Fessel', auch in anord. *fjoturr m.*, ae. *fetor*. Dieses gehört wie mehrere ähnliche Wörter in den außermanischen Sprachen zu dem alten Wort für 'Fuß' mit *e*-Stufe (die sonst in den überlieferten westindogermanischen Sprachen bei diesem Paradigma nicht bezeugt ist). Die Fessel ist also etwas für die Füße; etwas, das am Fortgehen hindert. Vgl. l. *pedica* 'Schlinge', l. *compēs* 'Fußschelle', l. *impedire* 'hindern', gr. *pédē* 'Fußfessel', gr. *pedāō* 'ich feble' und vielleicht avest. *bibda-* *m.* 'zweifache Fessel'. Vgl. auch russ. *pétljá* 'Schlinge' (usw.). S. auch *Fessel*<sup>2</sup>, *Fuß*. – V. Machek *Slavia* 21 (1953), 264–266.

**Fessel**<sup>2</sup> *f.* 'Teil des Pferdefußes'. Mhd. *vezzel* und das Kollektivum mhd. *vizzeloch n.* 'Hinterbug'. Es gehört zu dem Wort für 'Fuß', doch ist wegen des späten Auftretens an die Möglichkeit zu denken, daß es der Teil des Fußes ist, an dem man die Pferde beim Weiden anzubinden pflegte (also zu *Fessel*<sup>1</sup>).

**Fest** *n.* Mhd. *fest*, auch *feste f.* Entlehnt aus l. *fēstum n.* 'Feiertag' zu l. *fēstus* 'feierlich, der religiösen Feier gewidmet' (zu dem unter *Feier* behandelten lateinischen Wort). Der Plural des lateinischen Wortes ergibt gleichbedeutendes afrz. *feste f.* unter dessen Einfluß das mittelhochdeutsche Femininum steht.

S. *Ferien* (+). – Brunt (1983), 300.

**fest** *Adj.* Mhd. *vest(e)*, ahd. as. *festi*; außerhalb des Deutschen kein *ja*-Stamm, deshalb liegt vielleicht ein *u*-Stamm zugrunde, also g. \**fastu-* *Adj.* 'fest', auch in anord. *fastr*, ae. *fast*, as. *fast*; im Gotischen nur die Ableitung *fastan* (s. unter *fasten*). Außergermanisch ist außer einem zweifelhaften Vergleich mit arm. *hast* 'fest' nichts zu finden. Am ehesten ist das Wort 'Fuß' heranzuziehen, entweder mit seiner Bedeutung 'Fundament' (wie im Slavischen) oder mit der Bedeutung 'Fessel, hindern' (wie griechisch, lateinisch, germanisch), doch findet sich nichts genau Vergleichbares. Denkbar wäre eine *to*-Ableitung zu einem *s*-Stamm \**podos-*. Zu dem früheren umlautlosen Adverb s. unter *fast*. Nndl. *vast*, ne. *fast*, nschw. *fast*, nisl. *fastur*.

**Fetisch** *m.* 'magischer Gegenstand, Götzenbild', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *fétiche*, dieses aus port. *feitiço*

'Zauber, Zaubermittel, (wörtlich:) künstlich Hergerichtetes', zu l. *facere* 'machen, tun'.

Morphologisch zugehörig: *Fetischismus*, *Fetischist*; etymologisch verwandt: s. *Fazit*. – Littmann (1924), 139.

**fett** *Adj.* Ursprünglich niederdeutsches Wort, das sich langsam nach Süden ausgebreitet hat. Zugrunde liegt das alte Adjektiv g. \**faita-* 'fett' in anord. *feitr*, ae. *fæt*, afr. *fatt*, *fet*, mndl. *feit* *feitjīs* 'wohlgeformt, schön', mit dem sich die kontrahierte Form des Partizips zu dem abgeleiteten Verb, also die Entsprechung zu obd. *feist*, aus *veizzit*, also *feitt*, *fett*, vermischt hat. Zur Etymologie s. *feist*. Die Substantivierung *Fett n.* ist schon alt und weit verbreitet.

Nndl. *vet*, ne. *fat*. – E. Linke *BGDSL-H* 82 (1961) (= *Sonderband FS Karg-Gasterstädt*), 235–244; R. Schützeichel in: *FS Quini* (1964), 203–211.

**Fetzen** *m.* Spmhd. *vetze*. Trotz seiner späten Bezeugung wohl ein altes Wort, da es am ehesten ein \**fat-jōn* 'zum Kleid gehöriges, vom Kleid stammendes' fortsetzt zu anord. *fat n.*, besonders *fōt Pl.* 'Kleider' (vermutlich zu *Faß* gehörig, s. d.). Auf die Bedeutung '(Papier)Fetzen' kann schwz. *Fotz* 'Fetzen, Zettel' oder ein damit verwandtes Wort eingewirkt haben.

S. auch *Fötzel*. – W. H. Wolf-Rottkay *Kratylos* 10 (1964), 191.

**feucht** *Adj.* Mhd. *viuhte*, ahd. *fūht(i)*, as. *fūht* aus wg. \**fūhti-* (oder ähnliche Stammbildung) *Adj.* 'feucht', auch in ae. *fūht*. Da ein langes *ū* in dieser Stellung ungewöhnlich ist, wird wohl \**funhti-* vorausliegen. Außergermanisch keine einwandfreie Vergleichsmöglichkeit. Man kann an ai. *pánka-* *m.* 'Sumpf, Schlamm' anknüpfen (s. unter *Fenn*), dann wäre *feucht* ursprünglich die Feuchtigkeit des Bodens.

Nndl. *vocht*.

**feudal** *Adj.* 'vornehm, das Lehen betreffend', *arch.* Im 17. Jh. entlehnt aus ml. *feodalis*, einer Ableitung von ml. *feodum*, *feudum*, *fedium*, *fe(v)us* 'Lehngut', zu ml. *fe(v)um* 'Lehen' (s. *Vieh*). Das /d/ in ml. *feodum* wohl in volksetymologischer Anlehnung an das Rechtswort ml. *alodium* 'Eigengut'. *Feudal* ist zunächst ein Terminus für das Lehenswesen; im 19. Jh. wird es über die Bedeutungskomponente 'besitzend' (scherzhaft) auf Vornehmes und Teures übertragen.

Morphologisch zugehörig: *Feudalismus*, *Feudalität*; etymologisch verwandt: [*pekuniär*]; zum Etymon s. *Vieh*. – H. Krawinkel: *Feudum* (Weimar 1938). – Tiefenbach (1973), 100–102.

**Feudel** *m.* 'Scheuertuch', *feudeln* *swV.* 'aufwischen', *nordd.* Im Vokalismus und im intervokalischen -d- eine hyperkorrekte Form zu *feiel*, *feuel*, zunächst in ofr. *feil* 'Scheuertuch' bezeugt. Als Ausgangspunkt wird angesehen frz.

*faille* f. 'Mantel, grober Stoff'. Falls aber nhd. *fuddeln* 'scheuern (u. a.)' nebst früh bezeugtem Personennamen *Fudeler* auf ein altes \**fudel* 'Lappen' weisen, muß das Wort älter sein. Die Annahme der Entlehnung aus dem Französischen trifft dann nicht zu.

**Feuer** n. Mhd. *viur*, *vi(u)wer*, ahd. as. *fiur* aus wg. \**fewur* n. 'Feuer', auch in ae. *fȳr*, afr. *fior*, *fiur*; daneben steht anord. (arch.) *fúrr* m. (mit langem *ū* und sekundärer Überführung in einen *i*-Stamm), anord. *funi* m. 'Feuer, Flamme' und der unregelmäßige gt. *n*-Stamm *fōn*, *funins*. Diese Verteilung weist wie bei dem Wort für 'Wasser' auf einen grundsprachlichen *r/n*-Stamm und ist im Falle von *Feuer* das wichtigste Material zu dessen Erschließung neben der direkten Bezeugung im Hethitischen. Ausgangspunkt ist also ig. \**pehwr*/*phwnos* n. 'Feuer' (mit schwundstufiger Nominativ-Endung, die die Abweichungen gegenüber dem Wort für 'Wasser' ergibt). So bezeugt in heth. *pahhu(wa)r*, *pahhwenas* Gen. Daraus haben die westgermanischen Sprachen wie auch sonst den Nominativ/Akkusativ-Stamm verallgemeinert und sind mit ihrer Lautung die einzige Quelle für diese Form. Altes ahd. *fuir* ist zu erklären als Schreibung für das früh entstandene *ü* (Schweikle, s. u.). Diese ungewöhnliche Stammform ist anderswo schon voreinzelsprachlich so ausgeglichen worden, daß auch der Nominativ/Akkusativ-Stamm die Schwundstufe der Wurzel übernahm, also \**phwr* zu \**pur* entstand. Dies ist als *r*-Stamm flektiert worden, wurde im einsilbigen Nominativ/Akkusativ Singular aber gedehnt zu \**pūr*. Das ist der Zustand von gr. *pūr*, umbr. *pir* und mit Überführung in eine vokalische Stammklasse in arm. *hur* und anord. *fúrr* m., weitergebildet in slavischen Wörtern für 'Asche' (čech. *pýr* m. 'glühende Asche' usw.). Das Gotische und Nordische, die auch sonst den *n*-Stamm von *r/n*-Stämmen fortsetzen (vgl. *Wasser*) haben zu dem Genitiv \**phwnes* (so für das Germanische anzusetzen) einen Nominativ mit gedehnter Endungssilbe gebildet: \**phwōn*, dessen unmittelbarer Fortsetzer gt. *fon* ist. Bei der Beseitigung der *n*-Stämme mit schwundstufigem Suffix ist dann das zu erwartende \**funs* nicht zu \**fuins* (was systematisch gewesen wäre), sondern verständlicher Weise zu *funins* ausgeglichen worden. Der dadurch entstandene unregelmäßige *n*-Stamm ist im Nordischen zu *funōn* (anord. *funi* m.) vereinheitlicht worden. Vgl. noch toch. A. *por*, toch. B. *puwar* 'Feuer'. Nndl. *vuur*, ne. *fire*. S. *Funke(n)*. – G. Schweikle *BGDSL-T* 86 (1964), 215.

**Feuerprobe** f. Seit dem beginnenden 17. Jh. belegte Zusammensetzung mit *Feuer* (s. d.) und *Probe* (s. d.); zuerst nur für 'Läuterung des Gol-

des im Feuer', seit dem 18. Jh. für das mittelalterliche Gottesurteil (bei der ein glühendes Eisen berührt werden mußte) und dann übertragen für 'Prüfung (mit hoher Belastung)'.

**Feuertaufe** f., *fachsprachl.* Zusammensetzung des 18. Jhs. mit *Feuer* (s. d.) und *Taufe* (s. *taufen*) in der Bedeutung 'Erteilung der übernatürlichen Gaben (an die Apostel und ersten Christen)' nach der Bibelstelle Mt. 3,11 und Lk. 3,16: *der nach mir kommt ... wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen*. Im 19. Jh. in Anlehnung an *Feuer* im militärischen Bereich (*Feuer geben*, *im Feuer stehen*, *Feuerüberfall*, *feuern* usw.) umgedeutet zu 'Einweihung eines Kriegers, indem er zum ersten Male dem feindlichen Feuer ausgesetzt wird' und später allgemein 'erste Bewährungsprobe'.

**Feuilleton** n. 'Unterhaltungsteil, literarischer Beitrag', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *feuilleton* m. (wörtlich: 'Beiblättchen'), einem Diminutivum zu frz. *feuille* f. 'Blatt', dieses aus l. *folium* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *Folie*.

**feurio** Interj., *arch.* Alter Notschrei bei Ausbrechen einer Feuersbrunst; belegt zuerst im 15. Jh. Zu einer nicht mehr faßbaren alten Endung, die ihre volle Vokalfarbe in der Pluti (Überdehnung bei Ausrufen usw.) bewahren konnte.

**Fex** m. 'Narr' (besonders in Zusammensetzungen wie *Bergfex*), *südd., österr.* Ursprünglich bairisch-österreichisch. Möglicherweise eine Kürzung aus dem seit dem 15. Jh. belegten Scherzwort *Narrifex*, das wie *Versifex* lateinische Bildungen wie *pontifex* nachahmt. Ob damit auch möglicherweise zugehörige Bildungen wie *Faxe* (s. d. mit anderer Etymologie), bair. *Feckin* als weibliche Form erklärt werden könnte, muß offen bleiben.

A. Lindquist *BGDSL* 76 (1954), 234–236; H.-F. Rosenfeld *BGDSL-T* 77 (1955), 259.

**Fez** m. 'Spaß', *ugs., reg.* Bezeugt seit Ende des 19. Jhs., besonders in Berlin. Herkunft unklar. Man vermutet den Plural von frz. *fête* f. 'Fest' als Ausgangspunkt, doch ist die Aussprache des *e* ([*fe:ts*], aber [*fe:tə*]) dieser Annahme nicht günstig. Vielleicht aus e. *feats* 'Taten', das ironisch gebraucht sein kann.

Lokotsch (1975), 47f.

**FF** m., s. *Effe*f.

**Fiaker** m. 'Mietkutsche', *österr.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *fiacre*, dessen Herkunft damit erklärt wird, daß diese Fahrzeuge ihren Standplatz zunächst vor einem Haus mit dem Bildnis des hl. *Fiacrius* hatten und mit einem Bild dieses Heiligen versehen waren.

Brunt (1983), 301.

**Fiale** *f.*, s. *Phiole*.

**Fiasko** *n.* 'Mißerfolg, Reinfall'. Im 19. Jh. entlehnt aus it. (*far*) *fiasco* 'durchfallen, (wörtlich: Flasche [machen])', zu it. *fiasco m.* 'Flasche' aus spl. *flasco m.* 'Weinkrug', aus wg. \**flaska* 'Flasche'. Zunächst als *Fiasko machen* entlehnt und insbesondere auf durchgefallene Bühnenaufführungen angewendet. Man vermutet, daß die Wendung im Italienischen auf einer Lehnbedeutung von frz. *bouteille f.* 'Flasche' beruht, das in der Schülersprache auch 'Fehler' bedeutete (vgl. d. *Flasche* 'Versager, Nichtskönner').

Etymologisch verwandt: s. *Flasche*. — H.-F. Rosenfeld *NPhM* 53 (1952), 277–287; *NPhM* 54 (1953), 327–356.

**Fibel**<sup>1</sup> *f.* 'Lesebuch, Lehrbuch'. Neubildung des Frühneuhochdeutschen zu kirchen-l. *biblia* 'Bücher, die Heilige Schrift'. Die wortgeschichtlich nicht regelmäßige phonologische Ersetzung von /b/ durch /f/ ist nicht sicher geklärt. Meist wird eine Umgestaltung in der Kindersprache (z. B. als dissimilierender Reim „Bibel – Fibel“ o. ä.) vorgeschlagen; wahrscheinlicher ist wohl eine dialektale Umgestaltung bei der Übernahme des fremden Worts, die letztendlich zu einer begrifflichen Differenzierung von *Bibel* und *Fibel* genutzt wurde. Dabei mag es auch zu einer volksetymologischen Anlehnung an l. *fibula* 'Heftnadel' gekommen sein (vgl. das Benennungsmotiv von *Broschüre*).

Etymologisch verwandt: s. *Bibel*. — Nyström (1915), 200; Littmann (1924), 10.

**Fibel**<sup>2</sup> *f.* 'Sicherheitsnadel aus der Bronzezeit', *fachsprachl.* Entlehnung der Archäologie und Kunstwissenschaft aus l. *fibula* 'Fibel' zu l. *figere* 'heften'.

S. *fix* (+).

**Fiber** *f.* 'Faser', *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *fibra*, zu der gleichen Grundlage (\**guhis-*) wie l. *fihun n.* 'Faden'.

Etymologisch verwandt: s. *Filet*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 70.

**Fichte** *f.* Mhd. *viehte*, ahd. *fiuhta*, as. *fiuhtia* aus vor-d. \**feuht(j)ōn f.* 'Fichte'. Außergermanisch vergleicht sich bei entsprechendem Lautstand air. *ochtach* (\**puktakō*) 'Fichte'; ohne das ableitende *t* gr. *peukē*, lit. *pušis* 'Kiefer, Fichte'. Da es im Griechischen Bildungen gibt, die ein \**peuk-* 'stechen' voraussetzen (mit einer Variante im Auslaut auch l. *pungere* 'stechen'), kann der Name im Hinblick auf die Nadeln als 'Stecher o. ä.' erklärt werden (gegebenenfalls als 'der mit Nadeln', wenn ein nicht bezugtes Wort für 'Nadel' von dieser Wurzel vorausgesetzt wird. Vgl. immerhin gr. *eche-peukēs*, was 'eine Spitze habend' bedeuten kann).

S. *Akupunktur* (+), *ficken*.

**ficken** *swV.*, *vulg.* Da Belege für ein Wort für 'koitieren' in der frühen Literatur nicht zu erwarten sind, läßt sich der Zusammenhang mit gleich- und ähnlichlautenden Wörtern schwer oder gar nicht bestimmen. Für den Vergleich in Frage kommen Verben mit der Bedeutung 'reiben, hin- und herfahren' (*ficken, facken, fukken, fickfacken*), bei denen aber durchaus nicht sicher ist, ob sie den Ausgangspunkt für das obszöne Wort bilden oder nicht umgekehrt vulgäre Wörter sind, die dieses zum Ausgangspunkt oder überhaupt eine andere Herkunft haben. Auf höheres Alter des obszönen Wortes weist immerhin ne. *fuck*, das im Falle eines Zusammenhangs den Vokalismus auf -*u-* festlegen würde (mit nhd. *i* als Entrundung von *ü*). Darauf könnte eine vereinzelt, nachgetragene Glosse des 11. Jhs. weisen: *vita-vuchut* zu *dum spurca mendicat stupra* 'wenn er um schmutzige Hurereien bettelt' (Gl. II, 433,24). Da es sich bei -*ck-* um eine Intensiv-Gemination handeln muß, läßt sich in diesem Fall weiter *vögehn* anschließen, was eine Lautform g. \**fug-* voraussetzen würde. Evtl. zu \**peuk-/peug-* 'stechen' (s. *Fichte*).

S. *vögehn*. — O. Weise *ZDW* 3 (1902), 243f.; E. Ochs *NPhM* 22 (1921), 124.

**fickfacken** *swV.*, s. *Faxe* und *ficken*.

**Fickesfackes** *Pl.*, s. *Faxe*.

**fidel** *Adj.* 'vergnügt'. Im 17. Jh. entlehnt aus l. *fidēlis* 'treu', zu l. *fidēs* 'Treue, Vertrauen', zu l. *fidere* 'trauen'. Die Bedeutungsentwicklung von 'treu' zu 'vergnügt' erfolgt in der Studentensprache des 18. Jhs.

Etymologisch verwandt: s. *Föderalismus*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 70f.; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 258.

**Fidibus** *m.* 'Papierstreifen zum Anzünden des Tabaks', *arch.* Bildung des 17. Jhs., deren Entstehung nicht sicher geklärt ist.

**Fieber** *n.* Mhd. *fiieber*, *vieber*, ahd. *fiobar*. Wie ae. *fefer m.* entlehnt aus l. *febris f.* (eigentlich 'Hitze').

W. Horn *ASNSL* 182 (1943), 52.

**Fiedel** *f.*, *ugs.* Mhd. *videl(e)*, ahd. *fidula, fidala*, mnd. *vedele*. Wie ae. *fiðele* und anord. *fiðle* entlehnt aus spl. \**vītula* 'Saiteninstrument', zu l. *vītulārī* 'frohlocken'.

S. auch *Cello, gebumfiedelt*. Vgl. *Geige*. — Relleke (1980), 75–79, 178f.

**fiepen** *swV.* 'einen leisen, hohen Ton von sich geben' (meist von Mäusen; meist aus Angst). Wohl lautmalend.

**fieren** *swV.* 'eine Last durch Lösen des Befestigungstaus hinunterlassen', *fachsprachl.*, *nnd.* Seit dem 16. Jh. als *firen*; ebenso *nndl.* *vieren*, *fries.* *fierje*, ne. *veer*. Vermutlich ist zu verglei-

ehen ahd. *gifieren* 'wenden, lassen, bringen' zu ahd. *fiera* (gt. *fēra*) 'Seite'.

Kluge (1911), 250; N. Törnquist *SN* 13 (1941), 253–290.

**fies** *Adj.* 'widerwärtig', *ugs.* Ursprünglich niederdeutsches Wort, ebenso nndl. *vies*. Vermutlich zu mhd. *vist*, *vīst* 'Fist, Furz' (gegebenenfalls über Ableitungen wie *Fiesling* 'widerwärtiger Mensch').

H.-F. Rosenfeld *BGDSL-H* 78 (1956), 402–406; *BGDSL-H* 80 (1958), 424–428.

**fifty-fifty** *Adv.* 'halbe-halbe', *ugs.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *fiftyfifty*. Das Wort meint das gleichmäßige Teilen durch Zuteilung von fünfzig Prozent an jeden (s. *fünf* und *-zig*).

**Figur** *f.* 'Gestalt, Gebilde'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *figūr[e]*, *figiure*) entlehnt aus gleichbedeutend afrz. *figure*, aus l. *figūra* (dass.), einer Ableitung von l. *ingere* (*fictum*) 'formen, gestalten'.

Morphologisch zugehörig: *Figurant*, *Figuration*; etymologisch verwandt: *fangieren*, *Fiktion* (usw.), *Finte*, *Science-Fiction*; zum Etymon s. *Teig*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 71; Schirmer (1912), 23f.

**Fiktion** *f.* 'Erdachtes, Irreales', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *fictio* (-ōnis), einer Ableitung von l. *ingere* (*fictum*) 'formen, gestalten'.

Morphologisch zugehörig: *fiktional*, *Fiktionalismus*, *fiktiv*, *fangieren*; etymologisch verwandt: s. *Figur*.

**Filet** *n.* 'Fleisch von der Lende, Stück vom Rücken eines Fisches, netzartig gewebter Stoff'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *filet m.*, zu frz. *fil m.* 'Faden', aus l. *fīlum* (dass.). Das Wort nimmt im Französischen eine Reihe von Bedeutungen an, die von der „dünnen“, „feinen“ Gestalt des Fadens ausgehen, so auch 'Scheibe, Schnitte' (z. B. bei Metallen und eben auch bei Fleisch und Fisch).

Etymologisch verwandt: *defilieren* (usw.), *Fiber*, *Filigran*, *Profil*. – Brunt (1983), 302.

**Filiale** *f.* 'Zweiggeschäft, Abteilung'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *filiale*, zu neo-l. *filialis* 'abhängig', aus kirchen-l. *filiālis* 'kindlich', zu l. *fīlia* 'Tochter' und l. *fīlius m.* 'Sohn'.

Morphologisch zugehörig: *Filialist*, *Filiation*.

**Filigran** *n.* 'kunstvoll geflochtene Zierarbeit', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *filigrana f.*, aus it. *filo m.* 'Faden' (aus l. *fīlum* 'Faden') und it. *grana f.* 'körniges Gewebe an der Metalloberfläche' (aus l. *grānum* 'Korn, Körnehen').

Etymologisch verwandt: s. *Filet* und *Granate*.

**Film** *m.* 'dünner (lichtempfindlicher) Streifen; darauf festgehaltene Handlungsfolge'. Im 19.

Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *film* (wörtlich: 'Häutchen'), aus ae. *fylmen n.*, *film* 'Häutchen'.

Zum Etymon s. *Fell*. – H. Moser in: Maurer/Rupp (1974/78), 541, 573.

**Filou** *m.* 'jmd., der es versteht, andere (harmlos) zu übervorteilen', *ugs.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *filou* 'Gauener', dieses wohl aus e. *fellow* 'Bursche, Genosse', aus ae. *fēolaga* (dass., wörtlich: 'jmd., der sein Geld in ein gemeinsames Unternehmen mit anderen legt'), zu ae. *feoh n.* 'Eigentum, Geld' und ae. *lecgan* 'legen'. Zunächst entlehnt als 'Dieb, Spitzbube', dann Abschwächung.

Etymologisch verwandt: s. *Vieh* und *legen*. – Brunt (1983), 302, 334.

**Filter** *m.* 'Vorrichtung zum Trennen von Bestandteilen'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *filtrum n.* (wörtlich: '[Seihgerät aus] Filz'), dieses aus g. *\*filta-* 'Filz' (s. unter *Filz*). Morphologisch zugehörig: *Filtrat*, *Filtration*; etymologisch verwandt: s. *Filz*, „*infiltrieren*“. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 391.

**Filz** *m.* Mhd. *vilz*, ahd. *filz*, as. *filt n.* 'Wolle' aus wg. *\*filta-* *m.* 'Filz', auch in ae. *felt*. Vergleicht sich mit einer Reihe von bedeutungsgleichen Wörtern in den Nachbarsprachen, mit denen es aber lautlich (und vor allem morphologisch) nicht genau übereinstimmt: gr. *pīlos* 'Filz, Filzhut, Filzschuh', l. *pīleus* 'Filzkappe, Filzmütze' (auch l. *pīlus* 'Haar?'), aruss. *pūlstī* 'Filzdecke'. Am ehesten ein altes Kulturwort aus unbekannter Quelle.

S. auch *Filter*, *kompilieren* (+). – Flasdieck (1952), 133–138.

**Fimmel** *m.* 'leidenschaftlich betriebene Beschäftigung', *ugs.* Herkunft unbekannt.

**Fimmel(hanf)** *m.* 'der kürzere männliche Hanf, der nach der Besamung vor dem weiblichen verholzt', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *fēmella f.* 'Weibchen', weil der kürzere Hanf für den weiblichen gehalten wurde. Entsprechend heißen die eigentlich weiblichen Pflanzen schweizerisch (*arcl.*) *mäsch*, *mäschel*, was zu *maskulin* (s. d.) gehört.

**final** *Adj.* 'den Schluß bildend, den Zweck charakterisierend', s. *Finale*.

**Finale** *n.* 'Schlußteil, Endspiel'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *finale m.*, dieses aus l. *finālis* 'am Ende befindlich, die Grenzen betreffend', zu l. *finis m.*/(*f.*) 'Ende'. Zunächst entlehnt als ein Wort des Musikwesens; im 20. Jh. dann aus dem Englischen in die Sprache des Sports übernommen. In *final* 'zweckgerichtet' ist die Grundbedeutung als 'auf ein bestimmtes Ende (d. h. Ziel) ausgerichtet' ausgeprägt.

Morphologisch zugehörig: *Finalismus*, *Finalist*, *Finalität*, *finit*; etymologisch verwandt: s. *definieren*. – Jones (1976), 335f.

**Finanzen** *Pl.* 'Geldmittel'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *finances*, dieses aus ml. *financia* (dass.), dem substantivierten PPräs. von ml. *finare* 'bezahlen', aus l. *finīre* 'endigen', zu l. *finis m./(f.)* 'Ende, Grenze'. Die Bedeutungsentwicklung verläuft von 'Ende, Grenze' über 'Zahlungsterminierung' zu 'Zahlung' (nach dem Vorbild von gr. *tà téle*, vgl. *Zoll*). Morphologisch zugehörig: *Financier, Finanz, finanziell, finanzieren*; etymologisch verwandt: s. *definieren*. – Jones (1976), 335f.

**Findelkind** *n.* Bezeugt seit dem 15. Jh., zuerst in der Form *findel* (Diminutiv zu *Fund*); danach an den Infinitiv *finden* angeschlossen und durch *Kind* verdeutlicht.

**finden** *stV.* Mhd. *vinden*, ahd. as. *findan* aus g. *\*fend-a-* *stV.* 'finden', auch in gt. *finþan*, anord. *finna*, ae. *findan*, afr. *finda*. Keine sichere Vergleichsmöglichkeit; am ehesten eine Nasalierung zu ig. *\*pet-* 'fliegen, fallen' (vgl. *auf etwas verfallen*), zu diesem s. unter *Feder*.

Nndl. *vinden*, ne. *find*, nschw. nisl. *finna*. S. *empfinden, fahnden*.

**Finesse** *f.* 'Kunstgriff, Feinheit', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *finesse*, einem Nomen qualitatis zu frz. *fin* 'fein, durchtrieben', aus gallo-rom. *finus* 'Äußerstes, Bestes', aus l. *finis m./(f.)* 'Grenze, Ende'.

Etymologisch verwandt: s. *definieren*.

**Finger** *m.* Mhd. *vinger*, ahd. *fangar* aus g. *\*fengra-* (oder *\*fingra-*) *m.* 'Finger', auch in gt. *figgrs*, anord. *fingr m./(n.)*, ae. *finger*. Das Wort wird zu dem Zahlwort *fünf* gestellt, was formal möglich wäre, semantisch aber nicht befriedigt. Nndl. *vinger*, ne. *finger*, nschw. *finger*, nisl. *finger*. – Über Fingernamen: W. Grimm: *Kleine Schriften* (Berlin 1884), III, 425–450.

**fangieren** *swV.* 'vortäuschen', s. *Fiktion*.

**finit** *Adj.* 'bestimmt'. Übernommen aus l. *finītus* (dass.), eigentlich 'begrenzt', PPP. zu l. *finīre* 'begrenzen', zu l. *finis* 'Grenze, Ende' (s. *Finale*).

**Fink** *m.* Mhd. *vinke*, ahd. *finko, finc* aus wg. *\*finkōn* (oder *\*fenkōn*) *m.* 'Fink', auch in ae. *finc*; vielleicht entspricht diesem norw. (dial.) *spikke* 'kleiner Vogel'. Außergermanisch vergleicht sich kymr. *pinc* 'Fink', mit *s mobile* gr. *spinos* '(Buch)Fink'. Der Name ist zweifellos lautmalersch. Der Gebrauch als Schimpfwort in *Dreck-, Schmier-, Schmutzfink* u. ä. geht vielleicht auf rotw. *Pink, Bink, Fink* 'Mann' (ein verächtliches Wort, wohl aus *Pink* 'männliches Glied' übertragen) zurück.

S. *Pinkel*. – Suolahti (1909), 109f.; Wolf (1985), 246f. Zu der Variante *pink, spink* vgl.: M. Förster *Anglia* 62 (1938), 66f.

**Finken** *Pl.* 'Hausschuhe', *südw.* Entspricht ungefähr ml. *ficones*. Weitere Herkunft unklar.

**Finne<sup>1</sup>** *f.* 'Larve, Pustel', *fachsprachl.* Mhd. *phinne, vinne*. Entlehnt aus l. *pinna* 'Spitze'. S. *Finne<sup>2</sup>*.

**Finne<sup>2</sup>** *f.* 'Rückenflosse großer Fische', *fachsprachl.* Aus nnd. *vinne*, letztlich zu l. *pinna* gleicher Bedeutung (identisch mit dem unter *Finne<sup>1</sup>* genannten).

**finster** *Adj.* Mhd. *vinster*, ahd. *finstar*, as. *finistar, finistri* 'Finsternis'. Das Wort hat in dieser Form keine Vergleichsmöglichkeit. Daneben steht aber besser vergleichbares mhd. *dinst-ster*, ahd. *dinstar*, so daß angenommen werden kann, daß vorausliegendes *p-* unregelmäßig in *f-* ausgewichen ist (vgl. zum umgekehrten Vorgang *Feile*). Zugrunde liegt eine *ro-*Bildung zu ig. *\*temos-* 'Dunkel' (s. *Dämmer*); der Bildung nach entspricht l. *tenebrae* 'Finsternis' (aus *\*temes-rā*) und ai. *tāmīsrā* 'dunkle Nacht' (*\*temās-rā*), ursprünglich also *\*temā-os- + -ro-*.

S. auch *düster*.

**Finte** *f.* Entlehnt aus it. *finta* 'List, Trugstoß', zunächst als ein Wort der Fechttersprache. Das italienische Wort geht zurück auf das Partizip von l. *ingere* 'bilden, erdichten'.

S. *Figur* (+). – Jones (1976), 332; Brunt (1983), 299.

**finzig** *Adj.* 'knifflig', *reg.* Herkunft unbekannt, vielleicht eine Kreuzung aus *fein* und *winzig* (o. ä.).

**Fips** *m.* 'unscheinbarer Mensch', *reg.* früher 'Schneller mit dem Mittelfinger' (wie *Schnips*). Wohl beides Rückbildungen aus *fipsen* 'schnellen', das am ehesten eine Lautgebärde ist. Das 'Unscheinbare' liegt an der wegwerfenden Bewegung.

**Firlefanz** *m., ugs.* Mhd. *firlifanz*, Bezeichnung für einen (närrischen?) Tanz, aus mhd. *firlei* 'ein Tanz', das aus afrz. *vire-lai* 'Ringellied' übernommen ist. Das Wort wird dann zu mhd. *firlefei* u. ä. erweitert; *firlifanz* wohl in Anlehnung an *tanz*.

O. Weise *ZDW* 3 (1902), 123f.

**firm** *Adj., sondersprachl.* Im 18. Jh. aus l. *fīrmus* 'fest, sicher, stark' entlehnt, wohl in Anlehnung an ne. *firm*.

S. *Firma* (+).

**Firma** *f.* 'Unternehmen'. Im 18. Jh. entlehnt aus it. *firma* 'rechtskräftige Unterschrift unter einer geschäftlichen Vereinbarung', einer Ableitung von it. *firmare* 'befestigen, bekräftigen', aus l. *fīrmāre* (dass.), zu l. *fīrmus* 'fest, tüchtig'. Im Deutschen entwickelt sich die Bedeutung

von 'Unterschrift' über 'Handelsname' zu 'Geschäft, Unternehmen (dieses Namens)'.

Morphologisch zugehörig: *firm*, *Firmament*, *firmeren*, *firmeren*; etymologisch verwandt: *Farm*, *Fermate*, *Konfirmation*. – E. Öhmann *NPhM* 61 (1960), 150–152.

**Firmament** *n.* 'Himmel, Himmelsgewölbe', *sondersprachl.* Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend spl. *firmamentum* (wörtlich: 'das über der Erde Befestigte'), zu l. *fīrmāre* 'befestigen', zu l. *fīrmus* 'fest'. Nach mittelalterlicher Vorstellung hatte jeder der sieben Planeten eine Sphäre (einen Himmel) für sich; darüber war als achte Sphäre das *Firmament*, an dem die *Fixsterne* befestigt gedacht waren.

Etymologisch verwandt: s. *Firma*.

**firmeren** *swV.*, *fachsprachl.* Das katholische *firmeren* geht wie das evangelische *konfirmieren* auf l. (*con*)*fīrmāre* 'bestärken' zurück: die liturgische Handlung soll den jungen Christen in seiner Zugehörigkeit zur Kirche bestärken (d. h. er soll sich jetzt selbst vertreten, nachdem bei der Taufe seine Paten ihn vertreten hatten).

S. *Firma* (+).

**Firn** *m.* *Firne* *f.* 'der vorjährige Schnee, Altschnee', *südd.* Zu schwz. *firn* 'vorjährig'. Sonst wird geschieden zwischen mhd. *virne* (\**fernja-*) 'alt' und mhd. *vern(e)* u. ä. (\**ferna-*) 'vorjährig'. Die *jo*-Bildung auch in ahd. *firni*, gt. *fairneis*, ae. *fyrn* 'ehemalig'; einfaches \**ferna-* 'vorjährig' in as. *fernun gere*, gt. *af fairnin jera* 'im vorigen Jahr'. Außergemanisch in lett. *pērnis* 'vorjährig', lit. *pėrnai(s)*, anders gebildet gr. *pėrysi(n)*, ai. *parūt-* 'im vorigen Jahr'; verwandt mit dem Raumadverb *fern* (s. d.).

**Firnīs** *f.* (= ein Anstreichmittel), *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *firnīs*, *firnīz*, *firnes*, *vernīz*) entlehnt aus gleichbedeutend afrz. *vernīs*, dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

S. *Vernissage*. – Meineke (1984), 30–32, 67–74.

**First** *m.* (auch *f.*), *fachsprachl.* Mhd. *virst*, ahd. *first m./f.(?)*, mnd. *verste* aus wg. \**ferstini*. 'First', auch in ae. *first*. Das Wort erklärt sich zwanglos aus \**per-* 'heraus, hervor' und einer schwundstufigen Ableitung von ig. \**sthā-* 'stehen', also \**per-sthā-i-* 'der Hervorstehende'. Entsprechend sind gebildet ai. *pr̥sthā-* *n.* 'hervorstehender Rücken, Gipfel' (\**pr̥-sthā-ó-*) und wohl auch l. *postis*, gr. *pastás f.* '(Tür)Pfeiler, Pfeiler, Vorhalle' (\**por-sthā-i-* und \**pr̥-sthā-*).

S. auch *Forst*. – H. Osthoff *IF* 8 (1897), 1–29; Tiefenbach (1973), 34–38.

**Fisch** *m.* Mhd. *visch*, ahd. *fisc*, as. *fisk* aus g. \**fiska-* *m.* 'Fisch', auch in gt. *fisks*, anord. *fiskr*, ae. *fisc*, afr. *fisk*. Vergleichbar sind air. *iask* 'Fisch' (mit *-ei-*) und l. *piscis* 'Fisch'. Wie ngr.

*psári n.* 'Fisch' auf ntl.-gr. *opsáron n.* 'Zukost, Fische' zurückgeht, so kann für das westindogermanische Wort für 'Fisch' eine Zugehörigkeitsbildung zu \**peitos-* 'Nahrung' (ai. *pitú-* 'Nahrung, Speise', akslav. *pišta f.* 'Speise, Nahrung', air. *ith n.* 'Getreide', lit. *piētūs Pl.* 'Mittagsmahl'), ein genau vergleichbarer *s*-Stamm angesetzt werden: \**pits-ko/i* für das Germanische und Lateinische, \**peits-ko-* für das Altirische. Der Fisch wäre also zunächst als Nahrungsmittel ('Zukost') benannt und diese Bezeichnung auf das Tier im Wasser übertragen worden.

Nndl. *vis*, ne. *fish*, nschw. *fisk*, nisl. *fiskur*. – E. Seebold in: *FS Knobloch* (1985), 443–451. Zu den indogermanischen Fischwörtern und damit zusammenhängenden geographischen Fragen vgl.: J. P. Mallory *JIES* 11 (1983), 263–279.

**Fischaar** *m.*, s. *Aar*.

**Fisimatenten** *Pl.* 'Ausflüchte, Winkelzüge', *ugs.* Bezeugt seit dem 16. Jh., auch als *visipatent* u. ä. vermutlich Streckform zu fnhd. *fisiment* 'bedeutungsloser Zierat (am Wappen)', zu mhd. *visieren*, das u. a. 'die Wappenfiguren ordnen und beschreiben' bedeutet.

**Fiskus** *m.* 'Staatskasse', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *fiscus* (wörtlich: 'Korb, Geldkorb').

Morphologisch zugehörig: *Fiskal*, *fiskalisch*; etymologisch verwandt: *konfiszieren*.

**fisseln** *swV.* 'fein regnen', *nnd.* Herkunft unbekannt.

**Fist** *m.* 'leiser Bauchwind', *vulg., reg.* Mhd. *vist*, *vīst* mndd. *vis*; vgl. ae. *fisting f.* In den modernen Fortsetzern sind Reflexe von altem *i*, *i* und auch *ai* vertreten. Formal handelt es sich um *ti*-Abstrakta zu dem in anord. *fisa* 'furzen' vorliegenden starken Verb. Da aber praktisch gemein-indogermanisch ein Unterschied gemacht wird zwischen \**perd-* '(laut) furzen' und \**p(e)zd-* 'leise fisten', und da g. \**fisti-* semantisch einwandfrei zu \**pezdi-* stimmt und in gr. *pézis* 'Bofist' ein genaues Gegenstück hat (s. *Bofist*) dürfte die Ableitung älter als das starke Verb sein. Anord. *fisa* ist dann entweder durch falsche Rückbildung entstanden, oder es hat ursprünglich 'blasen' bedeutet (vgl. l. *spīāre* aus \**speis-*) und von dem Nomen, das lautlich und morphologisch wie eine Ableitung zu ihm aussah, die belegte Bedeutung bezogen.

H.-F. Rosenfeld *BGDSL-H* 78 (1956), 357–520; B. Forssman *MSS* 29 (1972), 47–70.

**Fistel** *f.*, *fachsprachl.* Mhd. *fistel* 'eiterndes Geschwür'. Entlehnt aus l. *fistula* 'röhrenförmiges Geschwür'. Das lateinische Wort bedeutet eigentlich 'Pfeife'. Von dieser Grundbedeutung aus wurde in neuerer Zeit *Fistelstimme* 'hohe Stimme' (wie eine Rohrpfife) entlehnt.

**fit** *Adj.* 'in guter körperlicher Verfassung'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *fit*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

Morphologisch zugehörig: *Fitneß*.

**Fittich** *m., arch.* Mhd. *vetach, vetech m./n.* u. a., *vittich*, ahd. *feddāh*, mndd. *vit(te)k*. Am ehesten eine Variante zu ahd. *fedarah n./m.(?)*, *fedarahha f.*, as. *federac*; im einzelnen ist die Stammbildung (und z. T. die Lautentwicklung) aber rätselhaft. Zugehörig ist *Schlafittich* (s. d.). S. *Feder* (+). – Lühr (1988), 258.

**Fitze** *f.* 'Garnsträhne', *reg.* Mhd. *vitze*, ahd. *fizza*; lautlich vergleichbar sind as. *fittea*, ae. *fitt* 'Abschnitt eines Gedichts' und anord. *fit* 'Gewebekante, Schwimmhaut der Vögel'. Die Vielzahl der technischen Bedeutungen dieser Wörter ist schwer in einen Zusammenhang zu bringen. Den möglichen Ausgangspunkt zeigt auffälligerweise ein griechisches Wort: gr. *péza* (aus *\*ped-ja-*, das dem germanischen Wort genau entsprechen kann) ist eigentlich 'das zum Fuß gehörige, der Spann am Fuß'. Von Kleidern ist es der Teil, der am Fuß liegt, der Saum, die Gewebekante. Daraus wird dann ein allgemeines Wort für 'Saum, Kante' (auch bei Übertragungen). Hierzu eindeutig das nordische Wort (zu der Bedeutung 'Schwimmhaut' vgl. ne. *web* in dieser Bedeutung). Der Übergang zu den anderen Bedeutungen ist nicht ausreichend klar. Vielleicht ist von 'Webkante' zu 'Fadenenden des alten Aufzugs zum Anknüpfen des neuen' (so althochdeutsch) zu kommen; von dort aus zu 'Garnsträhne'; doch müßte dies noch eingehender, unter Berücksichtigung der technischen Bedeutungen, geklärt werden.

S. *verfitzen*. Vgl. auch *Faser*. – Etwas anders: N. Foerste *NW* 5 (1965), 110f.

**fix** *Adj.* 'fest, konstant'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *fixus*, dem PPP. von l. *figere* 'festmachen'. Zunächst in der Sprache der Alchimisten, dann Verallgemeinerung. Die Bedeutung 'gewandt, geschickt' entsteht aus 'fest, sicher', indem das Ergebnis sicherer Fertigkeit – die Gewandtheit – übernommen wird.

Morphologisch zugehörig: *Fixateur, Fixation, Fixativ, Fixator, fixen, Fixer, fixieren, Fixum*; etymologisch verwandt: *Affix, Fibel<sup>2</sup>, Kreuzifix, Mikrofiche, Präfix, Suffix*; zum Etymon s. *Deich*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 71; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 184; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 391.

**fixen** *swV.* 'Rauschmittel spritzen', *ugs.* Eine Entlehnung aus der amerikanischen Umgangssprache; die Bedeutung stammt wohl aus ne. *fix up* 'sich herrichten, sich herausputzen' und nimmt auf die stimulierende Wirkung der Rauschmittel Bezug.

S. *fix* (+).

**fixieren** *swV.* 'festhalten, verbindlich bestimmen, anstarren, lichtbeständig machen', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus ml. *fixare* 'festmachen, unbeweglich machen', zu l. *fixus* 'fest', dem adjektivischen PPP. von l. *figere* 'heften, stecken'. Im 19. Jh. entsteht dann die photographische Bedeutung im Sinne von 'feste Substanz, Haltbarkeit geben'.

Etymologisch verwandt: s. *fix*. – A. Gombert *ZDW* 8 (1906/07), 126f.

**Fjord** *m., s.* *Förde*.

**flach** *Adj.* Mhd. *vlach, flach*, ahd. *flah*, mndd. *vlak*, mndl. *vlac* aus vor-d. *\*flaka-* *Adj.* 'flach'. Hierzu as. *flaca* 'Fußsohle' und nnd. *flake* 'Scholle; mit Ablaut anord. *flóki* 'Flachfisch, Flunder', ae. *flōc* 'Flachfisch'. Zugrunde liegt voreinzelsprachl. *\*pelag-/plāg-*, auch in gr. *pélagos* 'offene See, Meeresfläche', l. *plaga* 'Fläche' usw., eine *g*-Erweiterung (neben häufigerer *k*-Erweiterung) zu ig. *\*pelā/plā-* 'ausbreiten, flach'. Zu der Variante s. unter *Fluh*.

S. auch *Blachfeld, flacken, Fladen* (+), *Fleck* (+), *Floren, Flöz, Fluh, Flur*.

**Flachmann** *m.* 'flache Schnapsflasche, die man in die Tasche stecken kann', *ugs.* Mit dem nord- und mitteldeutschen Halbsuffix *-mann* gebildet.

**Flachs** *m.* Mhd. *vlahs*, ahd. *flahs*, as. *flas* aus wg. *\*flahso m.* 'Flachs', eine nicht näher einzuordnende *s*-Bildung zu der unter *flechten* dargestellten verbalen Grundlage. Sachlich ist dieser Zusammenhang aber nicht begründet, so daß auch eine sekundäre Angleichung vorliegen kann.

Nndl. *vlas*, ne. *flax*.

**flacken** *swV.* 'herumliegen', *südd.* Am ehesten eine Ableitung zu *flach* (s. d.) mit expressiver Geminatio.

**flackern** *swV.* Mhd. *vlackern*. Entsprechend mit der Bedeutung 'flattern': ahd. *flogarōn*, me. *flakeren* (ae. *flacor* 'fliegend'), anord. *flakra*. Wohl zu ig. *\*plāg/plāg-* 'schlagen' in gr. *plēgēnai Pass.*, l. *plangere* 'schlagen'; die moderne Bedeutung wohl beeinflusst von *blaken* (s. d.).

S. auch *Flader, flattern*. – Lühr (1988), 369.

**Fladen** *m.* Mhd. *vlade*, ahd. *flado*, mndd. mndl. *vlade* aus vor-d. *\*flapōn m.* 'Fladen, Scheibe'. Zu ig. *\*plāt-/plāt-* 'ausbreiten, breit' in ai. *prthā-* 'flache Hand', gr. *platýs* 'breit', kymr. *lled* 'Breite, Weite', lit. *plótas* 'Platte' u. a. Dieses ist eine Erweiterung zu ig. *\*pelā/plā-* 'ausbreiten' (vgl. *flach*).

S. *Flunder, Plateau* (+). – A. Wurbach *ZV* 56 (1960), 20–40.

**Flader** *f.* Spmhd. *vlader m.* 'Holzmaserung', *fachsprachl.* Vermutlich wegen der Form als 'Flamme' bezeichnet, und zu *flattern* (s. d. und

*Fledermaus*) zu ziehen. Der Zusammenhang von 'flattern' und 'flacken, Flamme' zeigt sich auch bei *flackern* (s. d.).

**fladern** *swV.* 'stehlen', *österreich.* Aus rotw. *fladern*, s. *Leichenfledderei*.

**Flagge** *f.* Im 17. Jh. entlehnt aus nndl. *vlag* 'Schiffsflagge'. Dies ist ursprünglich ein nordisches, in England aufgekommenes Wort, vermutlich Rückbildung zu anord. *flogra* 'flattern'. Kluge (1911), 254–263; Stammler (1954), 213–215; Lühr (1988), 290.

**flagrant** *Adj.*, 'deutlich hervorstechend', s. *flambieren*.

**Flair** *n.* 'persönliche Note, Ausstrahlung'. Entlehnt aus frz. *flair m.* 'Spürsinn, Geruchssinn', zu frz. *flairer* 'wittern, riechen', aus l. *fragrāre* 'stark riechen, duften' (mit Dissimilierung).

Etymologisch verwandt: s. *Bracke, Brodem*.

**Flakon** *n./m.* 'Fläschchen', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *flacon m.*, aus afrz. \**flascon*, aus spl. *flasco m.* 'Weinkrug', aus wg. \**flaskō* 'Flasche'.

Etymologisch verwandt: s. *Flasche*.

**Flamberg** *m.* 'breites Landsknechtsschwert', *arch.* Literarisches Wort, eigentlich *die Flamberge*, nach dem Schwertnamen frz. *flamberge f.*, im Anschluß an frz. *flambée f.* 'Flamme' umgestaltet aus *Floberge*. So hieß das Schwert des Renaut de Montauban (eigentlich der Frauennamen wfrk. *Flotberga* o. ä.).

**flambieren** *swV.* 'mit Alkohol übergießen und anzünden'. Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *flamber*, einer Ableitung von frz. *flambe* 'Flamme', dieses aus l. *flammula* 'Flämmchen', einem Diminutivum zu l. *flamma* 'Flamme, Feuer', über \**flagma* zu l. *flagrāre* 'flammen, lodern, brennen'. Aus dem adjektivischen PPräs. l. *flagrāns* 'flammend, erregt' d. *flagrant*.

Etymologisch verwandt: s. *Flamme*.

**Flamen Pl., Flämen Pl.**, s. *Flomen*.

**Flamenco** *m.* (= andalusisches Lied, stark rhythmischer Tanz), *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend span. *flamenco* (wörtlich: 'der Flämische [= andalusischer Zigeuner]'), dieses aus mndl. *Vlaminc* 'Flame' (vgl. mhd. *Vlaminic* 'Flame').

**Flamingo** *m.* (= ein großer Wasservogel), *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend span. *flamenco*, dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**Flamme** *f.* Mhd. *vlamme*. An verschiedenen Stellen und zu verschiedenen Zeiten entlehnt aus l. *flamma* 'Flamme' (zu l. *flagrāre* 'lodern'). Etymologisch verwandt: *flambieren, flimmern*.

**Flanell** *m.* (= ein gerauhtes Gewebe), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *flanelle*, dieses aus e. *flannel* (dass.), das möglicherweise auf kymr. *gwlan* 'Wolle' zurückgeht. In diesem Fall verwandt mit *Wolle* (s. d.). W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 71; Ganz (1957), 74.

**flanieren** *swV.* 'umherschlendern'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *flâner*, dieses über normannische Mundarten aus aisl. *flana* 'umherstreifen, unbesonnen hervorstürzen'. Morphologisch zugehörig: *Flaneur*; zum Etymon s. *Feld*.

**Flanke** *f.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *flanc m.* 'Weiche', das seinerseits aus afrk. \**hlanca* 'Seite, Hüfte, Lende' (s. *Gelenk*) umgestaltet ist.

**flankieren** *swV.*, s. *Flanke*.

**Flansch** *m.* Spmhd. *viansch n.* 'Zipfel', *fachsprachl.* Weitere Herkunft unklar.

**flappen** *swV.* 'klatschen (von Segel u. ä. im Wind)', *nnd.* Wohl lautmalend. Hierzu *Flappe*, vulgär für 'Mund' (eigentlich 'herabhängende Unterlippe', vgl. *Klappe*) und *flapsig* 'mit schlechten Manieren' (d. h. mit unkontrollierten Bewegungen).

**Flasche** *f.* Mhd. *vasche, vlesche*, ahd. *flasca* aus g. \**flaskō f.* 'Flasche', auch in anord. *flaska*, ae. *flasce*. Es wird vermutet, daß es sich ursprünglich um die Bezeichnung eines umflochtenen Gefäßes handelte (wie in der Tat gläserne Flaschen erst spät gebräuchlich werden). In diesem Fall ist ein Anschluß an *flechten* (s. d.) denkbar: g. \**flaht-ska-* 'das zum Geflecht gehörige'.

Nndl. *flesch*, ne. *flask*, nschw. nisl. *flaska*. S. auch *Fiasko, Flakon, Flaschner*. – E. Schröder *ADA* 23 (1897), 157. Anders (zu \**plē-* 'füllen' als \**plē-skā*): V. Pisani *ZVS* 90 (1976), 18f. Zu *Flasche* 'Schwächling' vgl.: H.-F. Rosenfeld *NPhM* 53 (1952), 277–287; *NPhM* 54 (1953), 237–356.

**Flaschenzug** *m.* Seit dem 18. Jh. belegte Zusammensetzung mit *Flasche* (s. d.) und *Zug* (s. d.). Die Bezeichnung rührt vom flaschenhalsförmigen Gehäuse der Rollen.

**Flaschner** *m.* 'Klempner', *südd.* Der mittelalterliche *vaschener* stellte blecherne und zinnerne Flaschen her (vgl. *Wärmflasche*). S. *Flasche* (+). – Kretschmer (1969), 282–284.

**flattern** *swV.* Fnhd. *fladern* neben *flattern* (auch *flutteren, flotteren* u. a.). Außerdeutsch ne. *flutter*. Gehört zu einer Variante mit dentalem Auslaut zu *flackern* (s. d.), bezugt etwa in lit. *plazdėti*, lett. *plezdināt* 'schwingen, flattern'.

**flattieren** *swV.* 'schmeicheln, schöntun', *arch.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *flatter*, dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist. Morphologisch zugehörig: *Flutterie, Flattierer*.



**flau** *Adj.* Wort der Seemannssprache, das auf afrz. *flau* 'sanft' (frz. *fou* 'sanft, weich') zurückgeht. Dieses wiederum ist aus ahd. \**hlao* (s. unter *lan*) entlehnt.

**Flaum** *m.* Mhd. *phlūme*, *vlūme m./f.*, ahd. *phlūma f.* 'Flaumfeder', as. *plūnon* 'mit Federn füllen'; wie ae. *plūmfeðer f.* entlehnt aus l. *plūma f.* 'Flaumfeder' (zu dessen germanischer Entsprechung s. unter *Flausch*).

**Flaumen** *Pl.*, s. *Flomen*.

**Flausch** *m.*, auch **Flaus** *m.* Ursprünglich niederdeutsches Wort (mndd. *vlūs*, *vlūsch n.* 'Schaffell'), das einerseits als *Flaus(ch)rock* 'wollener Überrock' in die frühe Hochsprache gelangt, andererseits als *Flausen*, eigentlich 'herumfliegende Wollflocken', dann übertragen auf 'närrische Einfälle'. Das niederdeutsche Wort geht zurück auf voreinzelsprachl. \**plus-* 'Wollflocke', auch in lit. *plūskos f. Pl.* 'Haarzotten', mir. *lò*, *lòe* 'Wollflocke', l. *plūma f.* (aus \**plus-ma*) 'Flaumfeder'.

S. *Flaum*, *Fluse*, *Vlies*.

**Flausen** *Pl.*, s. *Flausch*.

**Flaute** *f.* 'Windstille', *fachsprachl.*, *ndd.* Abstraktum zu *flau* (s. d.).

**Fläz** *m.* 'Flegel'. *ugs.* Aus dem Niederdeutschen stammendes Scheltwort mit dem dort beliebten -s-Suffix für derartige Personenbezeichnungen. Zugrunde liegt vielleicht *vlote* 'breiter Abrahamlöffel' (wie auch *Löffel* als Scheltwort herangezogen wird).

H. Schröder *GRM* 1 (1909), 703.

**Flechse** *f.* 'Sehne'. Seit dem 17. Jh. bezeugt. Es wird ein Anschluß an *Flachs* versucht oder ein altes *Flecht-sehne* vorausgesetzt. Beides wegen der späten Bezeugung nicht nachweisbar und wenig überzeugend.

G. Weitzenböck *Teuthonista* 7 (1930/31), 157.

**Flechte** *f.* Spmhd. *vlehte*, zunächst für die *Haarflechte*, danach übertragen auf das Moos und den Hautausschlag.

**flechten** *stV.* Mhd. *vlechten*, ahd. as. *flehtan* aus g. \**fleht-a-stV.* 'flechten', auch in ae. *flohten-fōte* 'Zehen mit Schwimmhäuten', anord. *flétta swV.* 'flechten', gt. *flahta* 'Flechte'. Zugrunde liegt die verbreitete Verbalwurzel \**plek-* 'flechten', die in mehreren Sprachen mit *t*-Erweiterung erscheint. Mit *t*: l. *plectere*, akslav. *plēti* 'jäten'; ohne *t*: l. *plicāre* 'zusammenfallen', gr. *plékō* 'ich flechte, winde' und vielleicht das germanische Wort für *Flachs* (s. d.).

Nndl. *vlechten*, nschw. *flāta*, nisl. *flétta*. S. *Flasche* (+), *Komplikation* (+). – B. Schier: *Flechten im Lichte der historischen Volkskunde* (Frankfurt/M. 1951).

**Fleck** *m.*, **Flecken** *m.* Mhd. *vlec(ke)*, ahd. *flec(ko)*, mndl. *vlecke* aus g. \**flekka-/ōn m.*

'Fleck' (darübersetzter Lappen, Farbfleck, Eingeweidestück), auch in anord. *flekkr*. Wie l. *plagula f.*, *plagella f.* 'Lappen' zu l. *plaga f.* 'Fläche, Gegend' gehören, so *Fleck* zu *flach* (s. d.). Es ist also von \**plagno-* 'Ausgebreitetes' auszugehen. Nach Sommer (s. u.) eher zu einer Lautnachahmung für 'hinklatschen', Vgl. *Placken*. Vielleicht ist aber eher von \**flikk-* auszugehen, vgl. anord. *flik(a) f.* 'Lappen, Fetzen', ae. *flicce n.* 'Speckseite', mndd. *vli(c)e*, *vlecke* 'Speckseite'. S. auch *Kuttelfleck* unter *Kutteln*.

S. *flach* (+), *Fleisch*, *flicken*, *Placken*. – Sommer (1977), 15; Lühr (1988), 216–218.

**fleddern** *swV.*, s. *Leichenfledderei*.

**Fledermaus** *f.* Mhd. *vledermūs*, ahd. *fledarmūs*, mndd. *vledermūs*, *vlērmūs*, mndl. *vledermuus*, wörtlich 'Flutter-Maus', zu dem unter *flattern* behandelten Wort. Der ältere und eigentlich genauere Name ist ahd. *mūstro m.* 'Tier, das einer Maus ähnelt' wie ai. *āsvataram.* 'Maultier, Tier, das einem Pferd ähnelt' zu ai. *āsva-m.* 'Pferd'.

Nndl. *vleermuis*. S. *zerfled(d)ern*. – Palander (1899), 22–24.

**Flederwisch** *m.* 'Putzgerät'. Mhd. *vlederwisch* 'Gänseflügel zum Abwischen'; ursprünglich wohl *vederwisch* (das in anderer Bedeutung bezeugt ist) und sekundär an mhd. *vleder(e)n* 'flattern' angeglichen.

**Flegel** *m.* Mhd. *vlegel*, ahd. as. *flegil*. Entlehnt aus l. *flagellum n.* 'Geißel, Flegel', da die Germanen das Dreschen mit Flegeln von den Römern (Romanen) kennenlernten. Als Schimpfwort zunächst gebraucht für den Bauern nach seinem typischen Arbeitsgerät.

**flehen** *swV.* Mhd. *vlē(he)n*, *vlēgen*, ahd. *flēhōn*, *flēhen*, as. *flehōn* 'dringend bitten'. Die Beurteilung der Etymologie ist mit dem Problem der noch unklaren Lautentsprechung gt. *pl-* – nordg./wg. *fl-* belastet. Entsprechungen deshalb vorerst als unsicher zu beurteilen. Vgl. immerhin l. *supplex* 'demütig flehend', l. *supplicāre* 'demütig flehen'.

**Fleisch** *n.* Mhd. *vleisch*, *fleisch*, ahd. *fleisc*, as. *flēsk* aus wg. \**fleiska-* *n.* 'Fleisch', auch in ae. *flāsc*, afr. *flēsk*; dazu anord. *flesk(i)* 'Speck', das wohl aus dem Westgermanischen entlehnt ist. Hierzu weiter anord. *flikki*, ae. *flicce*, mndl. *vlec(ke)* 'Stück Speck, Speckseite'. Dies kann weiter führen zu lit. *pleikti* '(einen Fisch) der Länge nach aufschlitzen und dann ausnehmen'. Im Falle eines Vergleichs wäre von \**ploik-sko-* und \**plikk-jōn* (o. ä.) auszugehen, die Grundbedeutung wäre 'Speckseite, ausgenommenes Schwein'. In Betracht zu ziehen ist aber auch akslav. *plūtŭ f.* 'Fleisch, Leib, Haut', lett. *pluta* 'Fleisch, Haut', lit. *plutà f.* '(Brot)Kruste,

Schweineschwarte<sup>2</sup>, die wurzelverwandt sein könnten. Vorläufig nicht ausreichend klar. Ausgangsbedeutung ist wohl 'Stück eines zerlegten Schlacht- oder Jagdtiers' zu einem Verbum für 'zerteilen, zerlegen'.

Nndl. *vlees*, ne. *flesh*, nschw. *fläsk*, nisl. *flesk*. S. *Fleck* (+). – Silfwerbrand (1958), 1–80. Zum Nomen agentis *Fleischer*: W. Braun in: Dückert (1976), 55–119.

**Fleischkäse** *m.*, s. *Leberkäse*.

**Fleischpflanzl** *n.* 'Fleischküchlein', *bair.* Eigentlich *Fleischpflanzl* aus *Pfann-Zelten* (s. *Zelte[n]*) 'Pfannkuchen' mit sekundärer Angleichung an *Pflanze*.

**Fleiß** *m.* Mhd. *vflīz*, ahd. *flīz*, as. *flīt* aus wg. \**flīta-* (\**fleita-*) *m.* 'Streit, Anstrengung', auch in ae. afr. *flīt*. Abstraktum zu wg. \**fleit-a-* *stV.* 'wetteifern' in ae. *flītan*, as. (*and*)*flītan*, ahd. *flīzan*, mhd. *vflīzen*, das keine überzeugende Vergleichsmöglichkeit außerhalb des Germanischen hat.

Nndl. *vlijt*. S. *geflißentlich*.

**flektieren** *swV.* 'morphologisch beugen', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus l. *flectere* (*flexum*) 'beugen, biegen'.

Morphologisch zugehörig: *flexibel*, *Flexibilität*, *Flexion*; etymologisch verwandt: *reflektieren* (usw.). – E. Leser *ZDW* 15 (1914), 48f.

**Flemen** *Pl.*, s. *Flomen*.

**flennen** *swV.* 'nach Kinderart weinen', *ugs.* Seit dem 15. Jh. *pflennen*, südod. *flehnen*; bezeugt ist auch die Bedeutung 'lachen', die die Verbindung zu ahd. *flannēn* 'den Mund verziehen' herstellt. Weiter zugehörig sind vermutlich mhd. *vlans* 'Mund, Maul' und norw. schw. (dial.) *flīna* 'die Zähne zeigen, grinsen'. Weitere Herkunft unklar.

S. *Flunsch*. – H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 69–75.

**fletschen** *swV.* Mhd. *vletzen* 'ebnen, ausbreiten', zu ahd. *flaz* 'flach, breit', also eigentlich 'den Mund breitziehen'.

S. *Flöz* (+). – H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 80–82.

**fletschern** *swV.* 'langsam kauen', *fachsprachl.* Nach dem amerikanischen Ernährungsphysiologen H. *Fletcher*, der diese Eßweise vorschlug.

**Flett** *n.*, **Fletz** *n./m.*, s. *Flöz*.

**flexibel** *Adj.* 'biegsam, elastisch, anpassungsfähig', s. *flektieren*.

**Flibustier** *m.* 'Seeräuber', *sonderssprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *flibustier*, dieses aus e. *filibuster* (dass.), wohl aus e. *flibutor*, *freebooter* (dass.), aus ndl. *vrijbuter* (dass.) (s. *frei* und *Beute*<sup>1</sup>).

**flicken** *swV.* Mhd. *vlicken*, eigentlich 'einen Fleck aufsetzen' (s. *Fleck*).

**Flieder** *m.* Erst seit dem 16. Jh. auch hochdeutsch, vorher mndd. *vleder*, mndl. *vlie(de)r*. Das Wort ist vermutlich gebildet mit dem westgermanischen 'Baumnamensuffix' -*dra-* (s. unter *Holunder*), das Vorderglied läßt sich nicht weiter anknüpfen. Mit *Flieder* wird zunächst der Holunder bezeichnet; im 16. Jh. bei Einführung des Flieders ('*syringa vulgaris*') wird das Wort auf diesen übertragen, zunächst mit verdeutlichenden Adjektiven (*spanischer*, *welscher*, *türkischer Flieder*), dann auch als einfaches Wort. Heute wird *Flieder* für Holunder nur noch in nordostdeutschen Mundarten gebraucht, häufig verdeutlicht als *wilder* oder *schwarzer Flieder*.

Teuchert (1944), 214f.

**fliegen** *stV.* Mhd. *vliegen*, ahd. *fliogan*, mndd. *vlegen*, mndl. *vliegen* aus g. \**fleug-a-* *stV.* 'fliegen', auch in anord. *fljúga*, ae. *flēogan*, afr. *flīāga*. Außergermanisch läßt sich ein baltisches Wort bei Ansatz eines \**pleuk-* 'fliegen, schwimmen' vergleichen, was voraussetzen würde, daß das germanische Wort den grammatischen Wechsel zugunsten des stimmhaften Lautes ausgeglichen hätte. Mit Rücksicht auf die Vermeidung eines Zusammenfalls mit *fliehen* (s. d.) in den außergotischen Sprachen ist diese Annahme durchaus möglich. Vgl. lit. *plaukti* 'schwimmen, herbeiströmen' und vielleicht lit. *plūksna* 'Feder' (neben lit. *plūsna*). Unter Umständen ist die auf \**pleus-* zurückführende Sippe von *Flaum* und *Flausch* näher zugehörig. Weiter zu ig. \**pleu-* 'fließen', das unter *fließen* dargestellt ist. Einen ähnlichen Bedeutungswandel von 'schwimmen' zu 'fliegen' zeigt toch. A. B. *plu-* 'schweben' von der einfacheren Wurzelstufe (sowie vielleicht \**plus-* 'Wollflocke, Flaumfeder'). Auch ai. *plávate* heißt neben 'schwimmen, fließen' gelegentlich 'schweben, fliegen'. – Schon westgermanisch ist das Wort *Fliege* (mhd. *vliege*, ahd. *flūga*, as. *fliega*, ae. *flēoge*), dazu im Ablaut anord. *fluga* gleicher Bedeutung.

Nndl. *vliegen*, ne. *fly*, nschw. *flyga*, nisl. *fljúga*. S. *flützen*, *Flocke*, *Flucht*<sup>2</sup>, *Flügel*, *flügge*, *flugs*. – Th. Schumacher *ZM* 23 (1955), 59–64.

**Fliegender Sommer** *m.*, s. *Altweibersommer*.

**Fliegenpilz** *m.* 'Amanita muscaria'. Die seit dem 17. Jh. (?) bezeugte Zusammensetzung mit *Fliege* (s. *fliegen*) und *Pilz* (s. d.) rührt daher, daß dieser Giftpilz schon seit alters mit Milch abgekocht wurde, um damit Fliegen und Insekten zu töten. Ältere Bezeichnungen mit entsprechendem Benennungsmotiv sind spmhd. (14. Jh.) *nuuckenswam* 'Mückenschwamm', fnhd. *Fleugenschwamm* 'Fliegenschwamm' (s.

*Schwamm*); weiter sind belegt *Fliegenteufel*, *Fliegentod* usw. Ähnliche Bezeichnungen findet man auch in anderen europäischen Sprachen. Marzell (1943/79), I, 237.

**Fliegenteufel** *m.*, s. *Fliegenpilz*.

**Fliegentod** *m.*, s. *Fliegenpilz*.

**fliehen** *stV.* Mhd. *vliēhen*, ahd. as. *fliohan* aus wg. nordg. \**fleuh-a-* *stV.* 'fliehen', auch in ac. *flēon*, as. *fliohan*, afr. *flīā* und Resten im Altnordischen (mit *fljúga* 'fliegen' zusammengefallen). Im Deutschen ist der grammatische Wechsel zugunsten von *-li-* ausgeglichen, wohl um das Verb von *fliegen* (s. d.) getrennt zu halten. Im Gotischen entspricht *pliuhan* 'fliehen'. Der Wechsel gt. *pl-* — wg./nordg. *fl-* in bestimmten Wörtern ist bis heute nicht ausreichend geklärt. Für ursprüngliches *fl-* mit Entwicklung zu *pl-* vor Spirant K. Matzel (s. u.), der aber nicht alle widersprechenden Fälle zu klären vermag. Andererseits ist für gt. *pl-* kein überzeugender Ausgangspunkt zu finden (kaum ig. *tl-*). Die Etymologie dieser Wörter muß deshalb offen bleiben.

Nndl. *vlieden*, ne. *flee*, nschw. *fly* *swV.*, nisl. *flýja* *swV.* S. *Floh*, *Flucht*<sup>1</sup>. — K. Matzel *Sprache* 8 (1962), 220—237.

**Fliese** *f.* Ursprünglich niederdeutsches Wort (mnnd. *flise*, *vliise* 'Steinplatte'). Dieses hat keine klare Vergleichsmöglichkeit. Die vorgeschlagenen Verwandten sind entweder in der Lautform oder in der Bedeutung zu weit abstehend.

**fließen** *stV.* Mhd. *vliēzen*, ahd. *fliozan*, as. *fliotan* aus g. \**fleut-a-* *stV.* 'fließen', auch in anord. *fljóta*, ae. *flēotan*, afr. *flīāta*, im Gotischen ist kein Wort dieser Bedeutung belegt. Dieses aus einer auch in den Nachbarsprachen des Germanischen bezeugten Erweiterung \**pleud-* zu der ig. Wurzel \**pleu-* 'fließen'; \**pleud-* in lit. *plūsti* 'strömen', lit. *plāuti* 'spülen, waschen', air. *luaidid* 'bewegt sich', air. *imm-* 'bewegt, trägt, treibt, fährt herbei'; \**pleu-* in ai. *plāvate* 'schwimmt, gleitet', gr. *plēō* 'ich segle, schiffe, schwimme', akslav. *pluti* 'befahren', air. *luīd* (ursprünglich Deponens) 'bewegt sich, fliegt'. Dieses aus einer einfacheren Wurzelstufe \**pelā-* 'gießen, füllen' in lit. *pilti* 'gießen, füllen', ai. *piparti* 'füllt, nährt' (selten); fließen ist also eigentlich 'überfließen'.

Nndl. *vlieten*, ne. *fleet*, nschw. *flyta*, nisl. *fljóta*. S. *fliegen* (+), *Floß*, *Flosse*, *flößen*, *flout*, *Flotte*, *Fluß* (+), *Flut*.

**Fließpapier** *n.* Seit dem 16. Jh. für saugfähiges Papier, auf dem die Tinte verfließt. Zum Trocknen der Tinte u. ä. verwendet.

**Fliete** *f.* 'Aderlaßeisen', *arch.* Mhd. *fliet(e)*, *vlie(de)me*, ahd. *fliodema*, *fliotema*. Wie ae.

*flitlume*, *flýtme* entlehnt aus l. *phlebotomus m.* aus gr. *phlebotómon n.* (zu gr. *phléps* 'Ader' und gr. *ténnein* 'schneiden').

S. *Anatomie* (+). — Hoops (1973ff.), I, 78f.

**flimmen** *swV.*, s. *flimmern*.

**flimmern** *swV.* Erst neuhochdeutsch (17. Jh.) zu *flimmen* neben *flammen*, von unruhigen Bewegungen. Wohl ursprünglich von *Flamme* (s. d.) abgeleitet, aber lautmalerisch abgewandelt.

**flink** *Adj.* Im 17. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen, wo es ursprünglich 'glänzend, blank' bedeutet (nnd. *flinken* 'glänzen'). Die Bedeutungsübertragung war möglich, weil offenbar ein unruhiges, wechselndes Glänzen gemeint war. Herkunft unklar; wohl lautmalerische Abwandlung von *blinken* (s. d.), vgl. auch *flimmern*.

Lühr (1988), 106f.

**Flins(e)** *f.*, **Plinze** *f.* 'Eierkuchen, Kartoffelpuffer', *ondd.* Entlehnt aus sorb. *blinc*, *mlinc* 'dünner Buchweizenkuchen'.

**Flintbüchse** *f.*, s. *Flinte*.

**Flinte** *f.*, *arch.* Im 17. Jh. gekürzt aus älterem *Flintbüchse*, *Flintrolr*. Dieses bezeichnet ein im 30jährigen Krieg aufgekommenes Gewehr mit (Feuer)Steinschloß (das zuvor nur die Pistolen hatten). Davor wurde mit der *Lunte* (s. d.) der Schuß ausgelöst. Dabei ist *flint* die schwedische Form des Wortes für 'Feuerstein' (ahd. *flins m.*, mhd. *vlins m.*; dagegen nschw./ndn. nnd./nndl. ne. *flint*). Die schw. Wörter *flintebössa*, *flinterrör*, *flinta* sind früher bezeugt als die deutschen Entsprechungen und haben diesen offenbar als Vorbild gedient. Das schwedische Wort ist dem frz. *fusil à silex m.* nachgebildet.

Ganz (1957), 74f.; Lüschen (1968), 219; F. de Tolle-naere *SN* 53 (1981), 245—257; Lühr (1988), 105f.

**Flintrohr** *n.*, s. *Flinte*.

**Flipper** *m.* (= ein Spielautomat), *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *flipper*, einer Ableitung von e. *flip* 'schnipsen, schnellen', dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

Morphologisch zugehörig: *Flip*.

**flirren** *swV.*, *sondersprachl.* Seit dem 17. Jh. bezeugt. Sicher ursprünglich eine Lautgebärde.

**flirten** *swV.* 'um Zuneigung buhlen, kokettieren'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *flirt*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist. Dazu *Flirt* 'Liebeleien' nach e. *flirtation*.

**flisperm** *swV.* 'flüstern, beim Sprechen mit der Zunge anstoßen', *nordd.* Seit dem 18. Jh. belegt. Wohl eine Mischbildung aus *flüstern* und *wisperm* oder *lispeln*.

**Flitscherl** *n.*, *bair.-österr.* Entsprechung zu *Flittchen* (s. d.).

**Flittchen** *n.* 'leichtfertiges Mädchen', *ugs.* Wohl rückgebildet aus *flittern* 'kichern', auch 'liebkosen'.

S. *Flitter*, *Flitscherl*.

**Flitter** *m.* Seit dem 16. Jh. als 'glitzerndes Metallplättchen' belegt; daneben *flittern* in verschiedenen Bedeutungen ('glitzern, kichern, schmeicheln u. a. '), am frühesten bezeugt *ahd. flitarezzen* 'schmeicheln, liebkosen'. Wohl eine Lautmalerei, bei der die Bedeutungszusammenhänge im einzelnen nicht mehr nachvollziehbar sind.

S. *Flittchen* (+).

**Flitterwochen** *Pl.* Seit dem 16. Jh. bezeugt, zu *flittern* (s. unter *Flitter*) in der Bedeutung 'liebkosen'.

**Flitzbogen** *m.*, s. *flitzen*.

**flitzen** *swV* 'sich schnell bewegen', *ugs.*, älter 'mit Pfeilen schießen'. Abgeleitet von *Flitze* (*flitsche*) *f.* 'Pfeil', einer morphologisch unklaren niederdeutschen/niederländischen Ableitung von *mnnd. fleke, flieke*, *mnnd. vl(i)eke* 'Pfeil' (evtl. über *frz. flèche* 'Pfeil', das aus einer entsprechenden germanischen Form stammt). Dieses kann eine Ableitung auf \*-ikōn zu dem Wort *fliegen sein* (s. d.). Gebräuchlich ist auch noch *Flitzbogen* (von der alten Bedeutung).

**Flocke** *f.* *Mhd. vloc, vlocke m.*, *ahd. flocko m.*, *mnnd. mndl. vlocke* aus *vor-d. \*flukk(ōn) m.* 'Flocke'. Am ehesten entlehnt aus *l. floccus m.* 'Flocke'. Falls Erbwort, gehört es zu *lett. plauki* 'Schneeflocken', *lett. plaūkas Pl.* 'Fasern, Abgang von Wolle und Flachs' und weiter zu *fliegen* (s. d.). Die Beleglage spricht aber eher für eine Entlehnung.

S. *Plane*. – Lühr (1988), 218f.

**Floh** *m.* *Mhd. vlō(ch) m./f.*, *ahd. flōh*, *mnnd. mndl. vlo f.* aus *g. \*flauha-* *m.* 'Floh', auch in *anord. fló f.*, *ae. flēa*. Außergermanisch wird das Tier mit ähnlichen, aber lautlich nicht genau vereinbaren Wörtern bezeichnet. Vermutlich expressive Umgestaltungen oder sekundäre Angleichungen, die etwa von \**plus-* ausgehen, vgl. *ai. plūṣi-*, *gr. psýlla f./(m.)* (vielleicht angelehnt an *gr. psēn* 'kratzen'), *arm. lu*, *lit. blusà f.*, *l. pūlex*. Im Germanischen eventuell an *flichen* (s. d.) angeschlossen.

*Nndl. vlo*, *ne. flea*.

**Floh-** in **Flohzirkus** *m.*, **Flohkino** *n.*, **Flohmarkt** *m.* Die erste Bildung ist wohl die älteste, eine Scherzbildung, die unterstellt, daß in einem solchen Zirkus dressierte Flöhe auftreten. Danach wohl schon als negatives 'Halbpräfix' gebraucht *Flohkino* (kaum weil es dort Flöhe gibt), und schließlich *Flohmarkt*, das in der modernen

Sprache eine größere Rolle spielt. Die Beziehung zu *frz. marché aux puces, les puces* ist noch nicht geklärt.

**Flomen** *Pl.* 'rohes Bauch- und Nierenfett', *ndd.*; regional auch **Flaumen**. Hochdeutsch würde *Flumen* entsprechen (vgl. *mnnd. vlome*), das teilweise als Verhochdeutschung vorkommt. Süddeutsch entspricht *Flamen* u. ä., das meist 'dünne Haut u. ä.' bedeutet und zu *Flomen* im Ablaut steht. Wohl zu der gleichen Grundlage wie bei *Fladen* und *flach* (s. d.); es bezeichnet (vermutlich) die ausgebreitete Fläche.

E. Damköhler *WBZDS* 6,43 (1927), 185–192; E. Christmann *ZDPh* 55 (1930), 230–237; Kretschmer (1969), 328.

**Flop** *m.* 'Reinfall, Mißerfolg', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *ne. flop* (wörtlich: 'das Hinfallen'), einer Ableitung von *e. flop* '(mit Lärm) hin(unter)fallen', aus *e. flap* (dass.), dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist; man vermutet Lautnachahmung.

**Flor<sup>1</sup>** *m.* 'Schleier', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutendem *nndl. floers*; dies aus *afrz. veluous*, später *velours* 'Samt' (aus *l. villōsus* 'haarig, zottig').

S. *Velours*.

**Flor<sup>2</sup>** *m.* 'Blüte, Wohlstand, Gedeihen', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *l. flōs (-ōris)*.

Morphologisch zugehörig: *Flora, florieren*; etymologisch verwandt: *Florett, Florin, Floskel, Karfiol*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 71.

**Flora** *f.* 'Pflanzenwelt, Bestimmungsbuch', s. *Flor<sup>2</sup>*.

**Florett** *n.* (= eine Stoßwaffe mit biegsamer Klinge), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *frz. fleuret m.*, dieses aus *it. fioretto m.* (dass.), (auch:) 'Kugel an der Spitze des Degens', (wörtlich:) 'Knospe, Blümchen', einem Diminutivum zu *it. fiore m.* 'Blume, Blüte', aus *l. flōs (-ōris) m.* (dass.). So benannt nach der kleinen Kugel, die bei Übungen auf die Spitze des Degens gesteckt wurde, um ernsthafte Verletzungen zu vermeiden.

Etymologisch verwandt: s. *Flor<sup>2</sup>*.

**florieren** *swV*. 'blühen, gedeihen', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *l. flōrere*, zu *l. flōs (-ōris)* 'Blume, Blüte, Wohlstand'.

Morphologisch zugehörig: *Florileg, Florilegium, Florist, Floristik*; etymologisch verwandt: s. *Flor<sup>2</sup>*.

**Florin** *m.* 'niederländischer Gulden', *fachsprachl.* Entlehnt aus *ml. florenus* '(Florentiner) Gulden', einem substantivierten Adjektiv zu *l. flōs (-ōris)* 'Blume, Blüte'. So benannt als die 'Münze mit der Blume', da sie auf der Rückseite eine Lilie eingeprägt hatte.

Etymologisch verwandt: s. *Flor<sup>2</sup>*.

**Florist** *m.*, s. *Flor*<sup>2</sup>.

**Floskel** *f.* 'nichtssagende Redensart'. Im 18. Jh. entlehnt aus l. *flōsculus m.* 'Denkspruch, Sentenz, (wörtlich: Blümchen)', einem Diminutivum zu l. *flōs (-ōris) m.* 'Blume, Blüte'. Die Bedeutungsverflechtung ergibt sich aus der oftmaligen Verwendung von Redewendungen, die durch die Häufigkeit des Auftretens ihre Aussagekraft verlieren. (Zum Bild vgl. *Anthologie*.)

Etymologisch verwandt: s. *Flor*<sup>2</sup>.

**Floß** *n.* Mhd. *vlōz m./n.*, ahd. *flōz* in verschiedenen Bedeutungen, die das Wort als Ableitung zu *fließen* (s. d.) erweisen.

**Flosse** *f.* Mhd. *vlozze*, ahd. *flozza* zu *fließen* (s. d.) in der Bedeutung 'schwimmen'.

**flößen** *swV.*, auch **flößen** *swV.* Verwendungsweisen wie *einflößen* zeigen, daß das Wort (mhd. *vlāzen*) ein Kausativ zu *fließen* (s. d.) ist, also 'fließen machen, schwimmen machen'.

**Flöte** *f.* Mhd. *vloite*, *floit(e)*, *flöute*. Entlehnt aus afrz. *fleute* über mndl. *flute*, *fleute*, *floyte*. Die Herkunft des romanischen Wortes ist unklar.

Relleke (1980), 54f.

**flötengehen** *stV.* 'verloren gehen', *ugs.* Seit dem 18. Jh. bezeugt. Herkunft dunkel. Mögliche Herleitung aus dem Jiddischen über das Rotwelsche bei Wolf (s. u.), zur gleichen Quelle wie *Pleite* (s. d.).

Wolf (1985), 103.

**flott** *Adj.* Im 17. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen; dort ist es zunächst in Wendungen wie *flott werden* (von einem Schiff) üblich, und erweist sich damit als Ableitung von *fließen* (s. d.). Die heutige Bedeutung entstand vermutlich über *flott leben* (u. ä.) in der Studentensprache. Als neutrales Abstraktum nnd. *Flott* in *Entenflott* und in der Bedeutung 'Sahne' (oben Schwimmendes).

Kluge (1911), 271.

**Flotte** *f.* In frühneuhochdeutscher Zeit aus it. *flotta* entlehnt, das wie frz. *flotte* auf ein germanisches Wort zurückgeht: anord. *floti m.*, ae. *flota m.*, mndl. *vlōte*, *vloot*, einer Ableitung zu *fließen* (s. d.).

Kluge (1911), 271; Jones (1976), 340.

**Flöz** *n.* 'waagrechte Gesteinsschicht', *fachsprachl.* Fnhd. *flez*. Das Wort beruht auf einer Übertragung aus mhd. *vletz(e)* 'Tenne, Stubenboden u. ä.', ahd. *flezzi*, as. *fletti* aus g. \**flatjan*. '(bearbeiteter) Boden', auch in anord. *flet*, ae. *flet(t)*, afr. *flett*; eine Ableitung (Abstraktbildung) von g. \**flata*- *Adj.* 'flach', in anord. *flatr*, as. *flat*, ahd. *flaz* (parallele Erweiterung von *flach*, s. d.). Das Wort ist die technische

Bezeichnung für den Fußboden innerhalb des Hauses; als solches wird es auch in der nnd. Form *Flett* erwähnt.

S. auch *fletschen*. — Hoops (1911/19), II, 66–68; W. Jungandreas *NJ* 77 (1954), 69–83.

**fluehen** *stV.* Mhd. *vluochen*, ahd. *fluolhōn*, as. *flōkan* aus g. \**flōk-a-* *stV.*, auch in gt. *faiḥflokun Prät.* 'betraurten', anord. *flōkinn* 'verworren', ae. *flocan* 'die Hände zusammenschlagen', afr. *urflōkin* 'verflucht'. Die Ausgangsbedeutung ist wohl 'stoßen, schlagen'; daraus die deutsche Bedeutung (vgl. *einen Fluch ausstoßen*) und in einem anderen Bild 'die Hände zusammenschlagen' im Englischen; dies als Zeichen der Trauer und Verzweiflung im Gotischen (wobei die Fügung syntaktisch weiterentwickelt ist, im Akkusativ die betrauerte Person steht, nicht die Hände o. ä.). Das germanische Verb geht zurück auf \**plāg-* 'schlagen' in l. *plangere* 'schlagen, an die Brust schlagen, trauern', gr. *plēssō* 'ich schlage, treffe, treibe'. Eine Variante mit *-k* in lit. *plàkti* 'schlagen, peitschen, prügeln'.

Nndl. *vloeken*. — M. Förster in: *FS F. Liebermann* (Halle 1921), 154–156.

**Flucht**<sup>1</sup> *f.* (zu *fliehen*). Altes Abstraktum: ahd. *fluht*, mhd. *vluht*, as. *fluht*, afr. *flecht*, ae. *flyht m.* aus wg. \**fluhti-* *f.* 'Flucht'. Dagegen ein *n*-Stamm in anord. *flótti m.*, ein *m(i)*-Stamm in gt. *plauhs*.

Nndl. *vlucht*, ne. *flight*. S. *Ausflucht*, *fliehen*.

**Flucht**<sup>2</sup> *f.* 'zusammenfliegende Schar Vögel', *arch.* Im 17. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen (nnd. *flugt*). Dieses ist *ti*-Abstraktum zu *fliegen* (s. d.). Hierher auch *Fluchtlinie* (vgl. *Fluglinie*) 'Gerade', *Zimmerflucht* und der technische Ausdruck *fluchten* 'in einer Linie stehen'. Nndl. *vlucht*, ne. *flight*. S. *fliegen* (+).

**Flugblatt** *n.* Wie *Flugschrift f.* eine seit dem 18. Jh. belegte Zusammenbildung mit *Flug* (s. unter *fliegen*) und *Blatt* (s. d.) bzw. *Schrift* (s. unter *schreiben*) zu frz. *feuille volante f.* wörtlich 'fliegendes Blatt', weil es sich dabei im Gegensatz zu gebundenen Büchern um lose Blätter handelte und dann auch wegen ihrer schnellen Verbreitung. Im 19. Jh. wird *Flugschrift* als Ersatz für *Broschüre* (s. d.), *Pamphlet* (s. d.) und *Pasquill* vorgeschlagen.

**Flügel** *m.* Mhd. *vlügel*, mndd. *vlogel*; wie ae. *fligel*, anord. *flygill* eine jüngere Instrumentalbildung auf *-ila-* zu *fliegen* (s. d.). *Flügel* 'Klavier' heißt so nach der Form: zunächst war der Flügel eine entsprechend geformte Harfe (mndd. *vlogel*, 14. Jh.).

Relleke (1980), 264f.

**flügge** *Adj.*, *ugs.* Mhd. *vlücke*. Die neuhochdeutsche Form mit *-gg-* beruht auf nnd. *vlügge*. Das Wort ist westgermanisch: ae. *flycge*. Ein

Adjektiv der Möglichkeit auf *-ja-*, also wg. \**flug-ja-* 'imstande zu fliegen'.

S. *fliegen* (+).

**Flughörnchen** *n.*, s. *Eichhörnchen*.

**flugs** *Adv.* Mhd. *vluges*. Erstarrender adverbialer Genitiv zu *Flug*, also 'im Fluge'.

S. *fliegen* (+).

**Flugschrift** *f.*, s. *Flugblatt*.

**Fluh** *f.* 'Fels, Felswand', *schwz.* Mhd. *vluo*, ahd. *fluoh* aus g. \**flōhi-* *f.* 'Fels, Felsstück, Felswand', auch in anord. *fló* 'Schicht, Absatz an einer Felswand', ae. *flōh* 'Felsstück, Fliese'. Am ehesten aus einer Variante \**plāk-* neben \**plāg-*, das in *flach* (s. d.) vorliegt. Hierher gr. *plāx* 'Fläche', l. *placidus* 'flach, eben', lit. *plākanas* 'flach'.

S. *Nagelfluh*.

**Fluidum** *n.* 'Wirkung, Ausstrahlung', *sondersprachl.* Neubildung zu l. *fluidus* 'flüssig', zu l. *fluere* 'fließen, strömen', also 'Flüssigkeit'. Die Übertragung geht von dem Gebrauch des Wortes für Träger und Verbreiter bestimmter (z. B. elektrischer) Kräfte aus.

Morphologisch zugehörig: *fluid*; etymologisch verwandt: s. *fluktuieren*.

**fluktuieren** *swV.* 'schwanken, sich ändern', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *flūctuāre* (auch: 'Wellen schlagen, wogen'), zu l. *flūctus* 'Strömen, Wogen, Strömung', zu l. *fluere* 'fließen'.

Morphologisch zugehörig: *Fluktuation*; etymologisch verwandt: *Fluidum*, *Fluor* (usw.), *Influenza*. – Schirmer (1911), 64.

**Flumen** *Pl.*, s. *Flomen*.

**Flunder** *f.* Im 16. Jh. als englischer Name vermerkt, vgl. ne. *flounder*, nnorw. *flundra*. Daneben in spätmittelalterlichen Vokabularien *vlander*, *vloder* u. ä. Vermutlich zu dem unter *Fladen* (s. d.) aufgeführten \**plāt-/plāt-* 'flach' mit sekundärer Nasalierung. Die Verbreitung dieser Form ist aber im einzelnen unklar.

**flunkern** *swV.*, *ugs.* Zu *flinken* 'glitzern' u. ä. Übertragen gebraucht für 'sich glanzvoll darstellen' etwa seit dem 18. Jh.

Lühr (1988), 106f.

**Flunsch** *m.* 'Maul (zum Weinen verzogen)', *ugs.*, *nordd.* Mit Lautabwandlung zu der unter *flennen* dargestellten Sippe.

**Fluor** *m.* (= ein Gas mit stechendem Geruch), *fachsprachl.* Neubezeichnung zu l. *fluor* 'das Fließen', zu l. *fluere* 'fließen'. Dies ist ursprünglich Bezeichnung des Flußspats, dem wichtigsten Fluor enthaltenden Mineral; dann übertragen auf das Gas. Flußspat wurde im Hüttenwesen dazu benutzt, den Schmelzvorgang bei Erzen zu fördern; daher die Bezeich-

nung. Dazu *fluoreszieren* usw., mit dem 'wie gewisse Fluorverbindungen im Licht reagieren' gemeint ist, da man die Erscheinung zunächst an den Kristallen des Flußspats beobachtete.

Morphologisch zugehörig: *Fluoreszenz*, *fluoreszieren*; etymologisch verwandt: s. *fluktuieren*.

**fluppen** *swV.* 'flutschen', *ugs.* Lautgebärde wie *flutschen* (s. d.).

**Flur** *f.* Mhd. *vluor m.*, ahd. *fluor m.*, mndd. *flōr*, mndl. *vloer* aus g. \**flōra-* *m.* 'Boden', auch in anord. *flōrr m.*, ae. *flōr m.* Außergermanisch entspricht \**plā-ro-* in air. *lár n./m.*, kymr. *llawr* 'Boden', von derselben Grundlage ig. \**plā-* wie *flach* (s. d.), *Fladen*, *Flöz* usw. Im Deutschen ist *Flur* 'Feldflur' ererbt und hat in spätmittelhochdeutscher Zeit sein Genus zum Femininum umgestellt. *Flur m.* 'Hausgang' ist erst im Neuhochdeutschen aus dem Niederdeutschen aufgenommen worden.

Nndl. *vloer*, ne. *floor*. – W. Mitzka *BF* 11 (1940), 66–68; Kretschmer (1969), 203–210.

**Fluse** *f.* 'Fadenrest, Fussel', *nordd.* Niederdeutsche Form von *Flausch* (s. d.).

**Fluß** *m.* Mhd. *vluz*, ahd. *fluz*, as. *fluti* aus vor-d. \**fluti-* *m.* 'Fließen, Fluß'. Häufig in Gewässer- und Ortsnamen.

S. *Einfluß*, *fließen* (+).

**Flußspat** *m.*, s. *Fluor*.

**flüstern** *swV.* Fnhd. *flīstern*. Ursprünglich niederdeutsches Wort, das wohl auf Lautmalerei beruht.

**Flut** *f.* Mhd. *vluot m.*, ahd. *fluot*, as. *flōd f./m.* aus g. \**flōdu-* *m.* 'Flut', auch in gt. *flodus*, anord. *flóð n.*, *flæðr*, ae. *flōd n./m.*, Abstraktbildung zu g. \**flōw-a-* 'fließen' in ae. *flōwan stV.*, anord. *flóa swV.* 'überfließen'. Dieses ist eine dehnstufige Bildung zu ig. \**pleu-* 'fließen', das unter *fließen* dargestellt wird.

Nndl. *vloed*, ne. *flood*, nschw. *flod*, nisl. *flóð*. – Kluge (1911), 276.

**flutschen** *swV.* 'flüchtig arbeiten, gut vorankommen', *ugs.*, *nordd.* Niederdeutsches Wort, wohl aus einer Lautgebärde entstanden.

H. Gombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 82f.

**Fock(segel)** *n.* 'Segel am Vormast', *fachsprachl.*, *ndd.* Seit dem 16. Jh. als *ndd.* *nndl.* (auch *ndn.*, *nschw.*) *fok*, *fock*; dazu *ndd.* *focken* 'Segel hissen', vielleicht *nndl.* *fokken* 'aufziehen, züchten'. Die Zusammenhänge sind nicht ausreichend klar. Für 'Zieher' (zu *fokken* 'ziehen') ergibt sich kein plausibler Ausgangspunkt. Fr. *fok* 'dreieckiges Stück Land' scheint von der Form des Segels so benannt zu sein, nicht umgekehrt.

Kluge (1911), 278.

**Föderalismus** *m.* 'Bündnis, Zusammenschluß', *fachsprachl.* Neubildung zu l. (*cōn*)*foederatio* (-*ōnis*) *f.*, einer Ableitung von l. *foederare* 'durch ein Bündnis vereinen', zu l. *foedus n.* 'Bündnis', zu l. *fīdere* 'sein Vertrauen setzen'. Morphologisch zugehörig: *föderal*, *Föderalist*, *Föderation*, *föderativ*; etymologisch verwandt: *fidel*, *Hi-Fi*, *Konföderation*, *perfide* (usw.).

**Fohe** *f.*, **Föhe** *f.*, s. *Fähe* und *Fuchs*<sup>1</sup>.

**Fohlen** *n.* Mhd. *vol(e) m.*, ahd. as. *folo m.* aus g. \**fulōn m.* 'Fohlen', auch in gt. *fula*, anord. *foli m.*, ae. *fola m.*; das Neutrum wie das aus dem Kasus eingedrungene -*n* erst frühneuhochdeutsch. *Fohlen* ist hauptsächlich ein nördliches Wort gegenüber südlichem *Füllen* (s. d.). Semantisch genau entsprechend und lautlich vergleichbar ist gr. *pōlos m./f.* 'junges Pferd, Fohlen'; zu diesem Vergleich würde \**pl-ōn* mit Schwundstufe für das Germanische, \**pōlo-* mit Dehnstufe für das Griechische genügen. Falls jedoch andere Wörter für Tierjunge und Kinder (z. B. l. *pullus m.* 'Tierjunges, auch Fohlen' und evtl. l. *puer m.* 'Knabe') herangezogen werden sollen, muß von \**pu-l-* ausgegangen werden. In diesem Fall wäre das griechische Wort eine vom germanischen Wort unabhängige Bildung aus einer Dehnstufe \**pōu-* und nicht näher mit ihm zu vergleichen. Vermutlich liegt doch \**pu-* zugrunde als Bezeichnung für 'Junge von Tieren und Menschen', zumal sich an Wörter für 'klein, gering' mit dieser Lautung anknüpfen läßt (z. B. l. *paucus* 'wenig').

Ne. *foal*, nschw. *fåle*, nisl. (weitergebildet) *folald*. S. *Füllen*, *Pädagogik* (+).

**Föhn** *m.* 'warmer Fallwind', *sondersprachl.* Ahd. *fōnno*. Naturgemäß ein süddeutsches Wort, das aus l. (*ventus*) *favōnius* 'lauer Westwind' entlehnt ist. Dieses zu l. *fovēre* 'wärmen'. Der deutschen Form liegt eine wohl schon spätlateinische Kontraktion \**faonius* zugrunde. H. Wehrle *ZDW* 9 (1907), 166–168.

**Föhre** *f.*, *fachsprachl.* Mhd. *vorhe*, ahd. *for(a)-ha*, as. *furia* aus g. \**furhō f.* 'Föhre', auch in anord. *fura*, *fūra*, ae. *furh*. Außergermanisch wird zum Vergleich it. (trent.) *porca* 'Föhre' angegeben; sonst besteht keine klare Anschlußmöglichkeit. Daß das Wort zu dem alten Wort für 'Eiche' (\**perquu-*, l. *quercus* usw.) gehören soll, ist wegen des damit vorausgesetzten Ablauts und der Bedeutung nicht glaubhaft. Die Umlautform wohl aus einer alten Adjektivbildung (\**forhīn*).

Ne. *fir* (entlehnt), nschw. *fura*, nisl. *fura*. — W. Horn in: *FS D. Behrens* (Jena, Leipzig 1929), 111.

**Fokus** *m.* 'Brennpunkt', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *focus* 'Feuerstätte u. ä.'.

Morphologisch zugehörig: *fokal*, *fokussieren*; etymologisch verwandt: s. *Foyer*.

**folgen** *swV.* Mhd. *volgen*, ahd. *folgēn*, as. *folgon* aus g. \**fulga-ā-* *swV.* 'folgen', auch in anord. *fylgja*, ac. *folgian*, *fylgean*, afr. *folgia*, *folgia*, *folia*, das Gotische hat dafür *laistjan* (s. unter *leisten*). Außergermanisch besteht keine klare Vergleichsmöglichkeit. Kymr. *ôl* 'Spur' würde zwar semantisch gut passen, ist aber lautlich mehrdeutig (könnte allenfalls auf \**polgh-* zurückgehen) und ist selbst auch vereinzelt. Vom Germanischen her würde ein Anschluß an \**felh-a-* (s. *befehlen*) am meisten befriedigen, und die dort für die Grundlage \**pel-* gegebenen Formen stehen der Bedeutung 'folgen' teilweise semantisch recht nahe (zum Griechischen vgl. noch gr. (dor.) *pelâtēs* 'Höriger, Lohnarbeiter', gr. *plâtis* 'Gattin', gr. *pêlasis* 'Annäherung'), aber hier handelt es sich nur um eine Wurzeletymologie, was die außergermanischen Formen anbelangt, und die Bedeutungen stimmen auch nicht wirklich ausreichend überein.

Nndl. *volgen*, ne. *follow*, nschw. *följa*, nisl. *fylgia*.

**folgenschwer** *Adj.* Seit dem 18. Jh. bezeugte Lehnbildung mit *Folge* (s. *folgen*) und *schwer* (s. d.) zu frz. *gros de conséquences* (aus frz. *gros* 'groß, dick, schwer'; frz. *conséquence* 'Folge').

**folgerecht** *Adj.*, *arch.* Seit dem 18. Jh. als Ersatzwort für *konsequent*, zu dem es eine Lehnbildung ist (l. *sequi* 'folgen'). Heute *folgerichtig*.

**Foliant** *m.* 'unhandliches Buch, Buch im Format eines halben Bogens', *sondersprachl.* Neubildung des 17. Jhs. zu *Folio* 'Buchformat in der Größe eines halben Bogens', einer Neubildung zu l. *in folio* 'in einem Blatt', zu l. *folium n.* 'Blatt'.

Morphologisch zugehörig: *Folia*, *foliieren*; etymologisch verwandt: s. *Folie*.

**Folie** *f.* '(sehr dünnes Material als) Grundlage, Hintergrund'. Im 16. Jh. entlehnt aus ml. *folia* 'Metallblättchen', dieses aus l. *folium n.* 'Blatt'. Zunächst im Deutschen vor allem 'Metallblättchen als Unterlage von Edelsteinen zur Erhöhung ihres Glanzes', dann Verallgemeinerung.

Morphologisch zugehörig: *foliieren*, *Folio*; etymologisch verwandt: *Feuilleton*, *Foliant*; zum Etymon s. *Blatt*.

**Folio** *n.* (= ein Buchformat), s. *Foliant*.

**Folklore** *f.* 'Volkstümliches (in Kleidung, Musik usw.)'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *folklore* (wörtlich: 'Volkswissen'). Der erste Bestandteil, ne. *folk*, ist urverwandt mit d. *Volk*, der zweite Bestandteil, ne. *lore*, mit d. *Lehre*.

Morphologisch zugehörig: *Folk*, *Folklorist*, *Folkloristik*, *Folksong*; zum Etymon von *Folk* s. *Volk*; zum Etymon von *lore* s. *lehren*.

**Folksong** *m.*, s. *Folklore* und *Song*.

**Folter** *f.* Seit dem 15. Jh. Mit der Sache entlehnt aus ml. *poledrus*, das ein scharfkantiges

Gestell bezeichnet, auf das der Verdächtige mit beschwerten Füßen gesetzt wurde. Das lateinische Wort ist erweitert aus gr. *pōlos m./f.* gleicher Bedeutung, eigentlich 'Fohlen'. Diese Herkunft des Wortes war bekannt, zumal daneben auch eine l. Übersetzung *eculeus m.* existierte. Deshalb wurde das Wort im Anlaut an *Fohlen* angeglichen. Das Femininum im Anschluß an *Marter*.

**Fön m.** 'elektrische Heißluftdusche'. Anfang des 20. Jhs. zunächst als Warenbezeichnung, im Anschluß an *Föhn* mit abweichender Schreibung (nach schwedischem Vorbild?).

**Fond m.** 'Hintergrund, rückwärtiges Teil, Untergrund, eingekochter Fleischsaft', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *fond* 'Grund, Grundstock', dieses aus l. *fundus* (dass.). Selben Ursprungs ist *Fonds Pl.* 'Vermögensreserve, Grundstock'.

Etymologisch verwandt: s. *fundieren*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 71.

**Fonds Pl.**, s. *Fond*.

**Fondue n.** (= ein Gericht [zumeist] aus geschmolzenem Käse und Weißwein). Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *fondue f.* (wörtlich: 'Geschmolzenes'), zu frz. *fondre* 'schmelzen', aus l. *fundere (fūsum)* 'flüssig machen, gießen'.

Etymologisch verwandt: *diffus, Fusion, Infusion, konfus* (usw.); zum Etymon s. *gießen*. – Jones (1976), 341f.

**Fontäne f.** 'Wasserstrahl (eines Springbrunnens)'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *fontaine*, dieses aus spl. *fontāna* 'Quelle', aus l. *fōns (-ontis) m.* (dass.). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *funtāne, fontāne*) war das Wort in der Bedeutung 'Quelle' bereits einmal (aus dem Altfranzösischen) entlehnt worden.

Jones (1976), 342.

**foppen swV.**, *ugs.* Seit dem 14. Jh. bezeugtes Wort der Gaunersprache, zunächst nur oberdeutsch, dann weiter verbreitet. Der Lautstand kann nicht oberdeutsch sein, aber eine mögliche westjiddische Quelle kann ebenfalls nicht nachgewiesen werden. Herkunft deshalb unklar. Zu beachten ist nndl. *fokken* (s. *Fock[segel]*), das sich mit *foppen* weithin semantisch berührt.

H. Schulz ZDW 10 (1908), 242–253; Wolf (1985), 104.

**forcieren swV.** 'erzwingen, verstärken, mit Nachdruck betreiben', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *forcer*, das über spätlateinische Zwischenstufen zurückgeht auf l. *fortis* 'stark, fest'.

Etymologisch verwandt: s. *Fort*. – Schirmer (1911), 65; Jones (1976), 343f.

**Förde f.** 'langgestreckte Meeresbucht', *sondersprachl.* Entlehnt aus ndn. nnorw. nschw. *fjord* 'schmaler Meeresarm'; dieses aus anord.

*fjorðr n.* gleicher Bedeutung (\**ferðu-*). Dies ist eine hochstufige Bildung, die im übrigen dem schwundstufigen *Furt* (s. d.) entspricht (zu *Fähre* und *fahren*, s. d.). Der Bedeutung nach am ehesten vergleichbar ist l. *portus m.* 'Hafen', so daß von 'Meeresbucht, Meeresarm', besonders im Hinblick auf die leichte Zugänglichkeit durch Schiffe, auszugehen ist.

**fordern swV.** Mhd. *vo(r)dern*, ahd. *ford(a)rōn*, mndd. *vorderen*. Eine Ableitung zu *vorder* (s. d.) mit der Bedeutung 'machen, daß etwas oder jmd. hervorkommt' (vgl. *äußern, erinnern* u. a.). Regional ist teilweise das erste *r* durch Dissimilation geschwunden.

**fördern swV.** Mhd. *vürdern, vurdern*, ahd. *furd(i)ren*, mndd. *vorderen* aus wg. \**furdiz-ija-swV.* 'fördern', auch in ae. *fyrþran*; abgeleitet aus *fürder* (s. d.), wörtlich also 'vorwärts bringen'.

Wolf (1958), 196.

**Forelle f.** Mit einer seit dem 16. Jh. bezeugten Verlagerung des Akzents entstanden aus mhd. *forhe(n), forhel, förhel*, ahd. *for(a)hana*, as. *furnia* aus wg. \**furhnō f.* 'Forelle'. Dieses zu ig. \**prk-n-* 'gefleckt, gesprenkelt' in ai. *pršni-* 'gefleckt'. Vgl. mit Hochstufe gr. *perknós* 'gesprenkelt' und gr. *pérkē* 'Flußbarsch'; ferner mir. *erc* 'gefleckt, dunkelrot', als Substantiv 'Lachs'. Die Forelle ist also nach ihrer gesprenkelten Zeichnung benannt.

**Forke f.** 'Heu-, Mistgabel', *nordd.* Mndd. mndd. *vorke*. Wie ae. *forca m.* entlehnt aus l. *furca* 'Gabel', dessen Herkunft unklar ist.

**Form f.** 'Gestalt, Darstellungsweise (usw.)'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *form[e]*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *fōrma*. Im Laufe der Zeit entwickelt das Wort eine große Bedeutungsvielfalt, die zum Teil auf dem Lateinischen und zum Teil aber auch auf dem Englischen und auf eigenen Entwicklungen im Deutschen beruht.

Morphologisch zugehörig: *formal, Fornalia, formalisieren, Formalismus, Formalist, Formualität, Formans, Format, Formation, Formativ, Formel, formell, forniieren, Formular, formulieren*; etymologisch verwandt: *deformieren, informieren* (usw.), *konform, pro forma, reformieren* (usw.), *Transformator* (usw.), *Uniform*. – G. Schoppe ZDW 15 (1914), 185; A. Kutzelnigg MS 82 (1972), 27–37; Jones (1976), 344.

**formal Adj.** '(nur) die Form betreffend'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *fōrmālis*, zu l. *fōrma* 'Form'.

Morphologisch zugehörig: *Formalismus, Formalist, Formalität*; etymologisch verwandt: s. *Form*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 70.

**Format n.** 'Größe, besonderes Niveau'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *fōrmātum* 'Gestaltetes, Reguliertes', dem substantivierten PPP. von l.



*fōrmāre* 'bilden, regulieren, gestalten', zu l. *fōrma* f. 'Gestalt, Form, Figur, Umriß'. Zunächst Bezeichnung der Druckersprache für ein genormtes Größenverhältnis (vgl. im *Format DIN A4*).

Etymologisch verwandt: s. *Form*.

**Formation** f. 'Aufstellung, Verband', s. *formieren*.

**Formel** f. 'fester Ausdruck, Gleichung'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *fōrmula* 'Gestalt, Form, Gesetz, Bestimmung, feste Wendung, Formular', einem Diminutivum zu l. *fōrma* 'Gestalt, Form, Figur, Umriß'.

Etymologisch verwandt: s. *Form*.

**formell** Adj. 'den Vorschriften nach, unpersönlich'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *formel*, diese aus l. *fōrmālis* (dass.), zu l. *fōrma* 'Gestalt, Form, Figur, Umriß'.

Etymologisch verwandt: s. *Form*.

**formidabel** Adj. 'großartig, (älter: furchterregend)', *sondersprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *formidable*, dieses aus l. *formīdābilis* 'furchterregend', zu l. *formīdo* (-inis) 'Grausen, peinige Furcht'. Die Bedeutungsentwicklung verläuft wohl von 'furchterregend' zu 'gewaltig', wobei es abgeschwächt und dann sogar als 'großartig' ins Positive gekehrt wird.

**formieren** swV. 'aufstellen, in eine Ordnung bringen', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *former*, dieses aus l. *fōrmāre* 'bilden, regulieren, gestalten', zu l. *fōrma* 'Gestalt, Form, Figur, Umriß'. Das Wort war bereits in mittelhochdeutscher Zeit in der Bedeutung 'gestalten, bilden' aus dem Lateinischen entlehnt worden.

Morphologisch zugehörig: *Formation*; etymologisch verwandt: s. *Form*.

**Formular** n. 'Vordruck'. Neubildung des 16. Jhs. zu l. *fōrmulārius* 'zu den Rechtsformeln gehörig', zu l. *fōrmula* f. 'Gesetz, Bestimmung, Vordruck', zu l. *fōrma* f. 'Gestalt, Form, Figur, Umriß'.

Etymologisch verwandt: s. *Form*.

**formulieren** swV. 'abfassen, in eine passende sprachliche Form bringen'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *formuler*, einer Ableitung von frz. *formule* 'fester Ausdruck', dieses aus l. *fōrmula* (dass.), einem Diminutivum zu l. *fōrma* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *Formulierung*; etymologisch verwandt: s. *Form*.

**forsch** Adj. Im 19. Jh. übernommen aus dem Niederdeutschen, offenbar über die Studentensprache. Das Adjektiv ist rückgebildet aus *For-*

*sche* 'Kraft', das seinerseits aus frz. *force* 'Kraft' entlehnt ist und auf l. *fortis* 'stark' zurückgeht. S. *Fort* (+).

**forschen** swV. Mhd. *vorschen*, ahd. *forscōn* 'fragen nach', neben ahd. *forsca* 'Frage'. Lautlich entspricht genau ai. *prēchāti* 'fragt' und ai. *prēchā* 'Frage'; vgl. ferner toch. A. *prak-*, toch. B. *prek-* 'fragen' mit *s*-Präsens, l. *pōscere* 'fordern' aus \**prk-sk-* zu ig. \**p(e)r(e)k* 'fragen' (s. *Frage*).

S. *postulieren*. — W. Porzig *IF* 45 (1927), 156f.; T.-M. Nischik in: A. Diemer (Hrsg.): *Konzeption und Begriff der Forschung in den Wissenschaften des 19. Jhs.* (Meisenheim 1978), 1–10.

**Forst** m. Mhd. *forst*, *vorst*, ahd. *forst* 'Bannwald'. Nach Trier (s. u.) eigentlich 'Gehegtes' zu mndl. *dat vorste* 'Umhegung' und schwz. *forst* 'Zauntor'; und weiter zu *First* (s. d.).

E. Lerch *RF* 60 (1947), 650–653; K.-H. Borck in: *FS Trier* (1954), 456–476; R. Schützeichel *ZDA* 87 (1956/57), 105–124; W. Kaspers *WZUL* 7 (1957/58), 87–97; Tiefenbach (1973), 42–52; Trier (1981), 132–137 und weitere Literatur auf S. 126, Anm. 1.

**fort** Adv. Mhd. *vort*, as. *forð* aus wg. \**furþa* Adv. 'vorwärts', auch in ac. *forþ*, afr. *forth*, eine Bildung auf *-þ-* auf die Frage 'wohin?' zu der in *vor* (s. d.) vorliegenden Grundlage. Das Wort scheint in alter Zeit vom Norden her ausgebreitet worden zu sein.

Nndl. *voort*, ne. *forth*. S. *fürder*, *vor* (+).

**Fort** n. 'Befestigungsanlage', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *fort* m., einer Substantivierung von frz. *fort* 'stark', dieses aus l. *fortis* (dass.).

Etymologisch verwandt: *forcieren*, *forsch*, *Komfort*, *Piano(forte)*. — W. J. Jones *SN* 51 (1979), 259.

**Fortschritt** m. Seit dem 18. Jh. belegte Lehnbildung mit *fort* (s. d.) und *Schritt* (s. unter *schreiten*) zu gleichbedeutend frz. *progrès* aus l. *prōgressus* 'Fortschreiten, Vorrücken, Ausbreitung'.

**Fortüne** f. 'Glück, Erfolg', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *fortune*, dieses aus l. *fortūna* 'Glück, Zufall, Schicksal', zu l. *fors* 'blinder Zufall', zu l. *ferre* 'tragen, bringen'. Etymologisch verwandt: s. *Differenz*. — Jones (1976), 346.

**Forum** n. 'Plattform, Personenkreis'. Im 18. Jh. entlehnt aus l. *forum* 'länglicher, vierckiger freier Raum; Marktplatz, Gerichtsort'. Zunächst vor allem in der Bedeutung 'Gericht' verwendet (z. B. „das sittliche Forum“).

**Fossil** n. 'Überrest einer vergangenen Zeit', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *fossile* m. (wörtlich: 'Ausgegrabenes'), zu l. *fossilis* 'ausgegraben', zu l. *fodere* (*fossium*) 'graben, ausgraben'.

Morphologisch zugehörig: *fossil*, *Fossilation*, *fossilieren*.

**foto-**. Dient als Bestimmungswort zur Bildung von Wörtern, die verschiedene Aspekte der Belichtung von lichtempfindlichem Material bezeichnen. Es wird vor allem in neoklassischen Bildungen verwendet und geht zurück auf gr. (ep., poet.) *pháos*, gr. (att.) *phōs* (-*ōtós*) 'Licht', das mit gr. *pháinein* 'sichtbar machen, sehen lassen' verwandt ist. Dazu *photogen*, *photogen* 'gut geeignet zum Fotografiert werden' aus gleichbedeutend ne. *photogenic* (wörtlich: 'durch Licht erzeugt'), zu e. *photogene* 'durch Licht erzeugt' (s. *Genus*). Die Bedeutungsübertragung im Englischen wohl von 'durch Licht erzeugt' über 'ein Bild erzeugend' hin zu 'ein gutes Bild erzeugend'. Im einzelnen unklar.

Morphologisch zugehörig: *Foto*, *photogen*; etymologisch verwandt: s. *Phänomen*.

**Fotz** m. 'Fetzen, Zettel', schwz., s. *Fetzen*.

**Fotze** f., vulg. Seit dem 15. Jh. neben weiter verbreitetem und früher bezeugtem mhd. *vut* 'Scheide', regional auch 'Hintern', vgl. e. (dial.) *fud* 'Scheide, Hintern', anord. *fuð* 'Scheide' (nur in Zusammensetzungen belegt). Wegen der schlechten Bezeugung läßt sich nicht festlegen, ob das -tz- von *Fotze* aus einer expressiven Geminate (g. \**futt-*) mit Lautverschiebung stammt oder aus einer s-Bildung (für das letztere könnte der Plural *Hundsfötter* zu *Hunds-fott*, s. d.) sprechen. Für die Bedeutung von mhd. *vut* ist festzustellen, daß bei einem Nebeneinander der Bedeutungen 'Scheide' und 'Hintern' die letztere in der Regel die ursprünglichere ist, weil die Wörter für 'Scheide' stärker tabuisiert sind und deshalb im aktuellen Sprachgebrauch das Wort für 'Hintern' (zumal wenn es mit 'Oberschenkel' o. dgl. zusammenhängt) verhüllend dafür eintreten kann. Deshalb entspricht dem germanischen Wort auch am nächsten (allerdings auch mit Vokallänge) ai. *pūtau* m. 'die beiden Hinterbacken', wozu die späteren indisch-arischen Sprachen (die *pūta-*, \**budda-*, \**pucca-* fortsetzen) Ausdrücke für 'Hintern' und für 'Scheide' bieten. Vgl. auch it. *polta* 'Scheide' (geschichtlich undurchsichtig). Weiter können verwandt sein: Gr. *pŷgĕ* 'der Hintere, Steiß' (dagegen gehört l. *pōdex* m. in andere Zusammenhänge), gr. (Glosse) *pŷmos* m. 'Hinterteil'. Zu ig. \**pu(ə)-* 'dick, aufgeblasen', also 'der Dicke' oder 'die Dicken'. Auffällig sind die reimenden Wörter für 'Scheide' im Germanischen: neben \**fut(t)-* steht \**put(t)* in schw. (dial.) *puta*, ofr. *put(e)*, mnndd. *pute*, rotw. *Potz*, österr. (Kärnten) *Putze*; mit -s(s)- aisl. *púss* (bei Pferden), schw. (dial.) *puso*, fr. *puss*, nnd. *puse*; auch \**kut(t)-* in mnndd. nnd. *kutte*, nndl. *kut*, me. *cutte*, nc. *cut*, nschw. *kuta* und mit -s- *kusa*. Die Herkunft von bair. *Fotze*

'Mund, Maul' ist unklar. Ein ursprünglicher Zusammenhang besteht wohl nicht.

K. F. Johansson *ZVS* 36 (1900), 352f.; Heinertz (1927), 76–80 mit verfehlter Schlußfolgerung; V. Pisani *NPhM* 80 (1979), 85–87.

**Fötzel** m. 'Schimpfwort', schwz. Wohl zu schwz. *Fotz* 'Zotte, Fetzen', das unklarer Herkunft ist (s. *Fetzen*).

**Foul** n. 'regelwidriges, unsportliches Verhalten', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *foul*, das urverwandt ist mit d. *faul*.

Morphologisch zugehörig: *foul*; zum Etymon s. *faul*.

**Foxtrott** m. (= ein Tanz im Vierviertel-Takt), *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *foxtrot* (wörtlich: 'Fuchsgang'), einer Zusammensetzung aus e. *fox* 'Fuchs' (aus ae. *fox* [dass.]) und e. *trot* 'Trab, Trott', einer Ableitung von me. *trotte* 'traben, trotten', dieses aus afrz. *trotter* (dass.), aus mhd. *trot(t)en* (dass.). Der Tanz ist nach der charakteristischen Schrittfolge in Analogie zu einer bestimmten Pferdegangart bezeichnet, die wiederum nach dem kleinschrittigen Gang von Füchsen benannt ist.

Etymologisch verwandt: s. *Fuchs*<sup>1</sup> und *Trott*.

**Foyer** n. 'Vorraum, Wandelhalle'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *foyer* m. (eigentlich: 'Raum mit Feuerstelle'), aus l. *focārius* 'zum Herd gehörig', zu l. *focus* m. 'Feuerstätte'. Ausgehend von der Bedeutung 'beheizbarer Raum, Aufenthaltsraum' wird das Wort verwendet zur Bezeichnung des Aufenthalts- und Umkleideraumes der Künstler im Theater; dann erfolgt die Erweiterung zur heutigen Bedeutung, wobei das ursprüngliche Benennungsmotiv verlorengeht.

Etymologisch verwandt: *fachen*, *Fächer*, *Fokus*, *Füslier*.

**Fracht** f. Seit dem 16. Jh. im hochdeutschen Bereich. Ein letztlich friesisches Wort, das über mnndd. *vracht* in den Süden gelangt ist. Das Wort entspricht ahd. *frēht* 'Lohn, Verdienst' und ist das *ti*-Abstraktum zu \**aih* 'haben' (s. unter *eigen*), präfigiert mit *ver-*, dessen Vokal geschwunden ist. Ausgangsbedeutung der Entlehnung ist 'Beförderungsgebühr für Schiffsladungen', daraus allgemein 'Beförderungsgebühr' und dann durch Bedeutungsverschiebung 'befördertes Gut'.

Kluge (1911), 282f.; Schirmer (1911), 65.

**Frack** m. (= eine festliche, schwarze Jacke; festlicher Abendanzug). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *frock* (*coat*), dieses aus afrz. *froc* 'Kutte', dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist. Der Vokal des entlehnten Wortes gibt die Aussprache des englischen Vor-

bilds zur Zeit der Entlehnung wieder (vgl. die heutige amerikanische Aussprache).

Ganz (1957), 75f.; F. Kainz in: Maurer/Rupp (1974/78), II, 259, 288, 434.

**Frage f., fragen swV.** Mhd. *vrāg(e)*, ahd. *frāga*, afr. *frēge*; mhd. *vrāgen*, ahd. *frāhēn*, *frāgēn*, as. *frāgon* aus wg. \**frāg-ā-* swV. 'fragen', auch in afr. *frēgia*. Das Verbum ist – trotz besserer Bezeugung – vom Nomen abgeleitet. Dieses ist ein dehnstufiges Abstraktum zu g. \**freg-na-* stV. 'fragen' in gt. *frailman* (grammatischer Wechsel zurückgenommen), anord. *fregna*, ae. *fregnan*, *frignan*, *frinan*, as. Prät. *fragn*, ahd. nur im Wessobrunner Gebet *gafregin*. Eine weitere alte Bildung s. unter *forschen*. Zu ig. \**p(e)reġ-* 'fragen' in l. *precor* 'ich bitte, bete', air. (*com-*)-*airce*, (*com-*)-*aircim* 'fragt', lit. *piršti* 'für jmd. um die Hand eines Mädchens anhalten', akslav. *prosi* 'erbitten, verlangen', sowie die unter *forschen* aufgeführten *sġ*-Bildungen.

S. *Pracher*, *prekär*.

**Fragment n.** 'Bruchstück; etwas, das nicht fertiggestellt wurde'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *frāgmentum*, einer Ableitung von l. *frangere* (*frāctum*) 'brechen'.

Morphologisch zugehörig: *fragmentär*, *fragmentarisch*, *fragmentieren*; etymologisch verwandt: *Fraktion* (usw.), *Fraktur* (usw.), *Refrain*; zum Etymon s. *brechen*. Ersatzwort ist *Bruchstück*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 71.

**Fraktion f.** 'parlamentarische Vertretung einer Partei, Gruppe'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *fraction*, dieses aus l. *frāctio* (-*ōnis*) 'Brechen, Zerbreehen', zu l. *frangere* (*frāctum*) 'brechen'.

Morphologisch zugehörig: *fraktionell*, *fraktionieren*; etymologisch verwandt: s. *Fragment*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 71.

**Fraktur f.** 'Schrift mit gebrochenen Linien, Knochenbruch', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *frāctūra* 'Bruch', zu l. *frangere* (*frāctum*) 'brechen'. Die Bezeichnung der Schrift erfolgt in Abgrenzung von den runden Formen der lateinischen Schrift. (Als verselbständigtes Bestimmungswort, vgl. *Frakturbuchstabe*, *Frakturschrift*). Die Redensart *Fraktur reden* beruht wohl darauf, daß in Frakturschrift deutsche – nicht lateinische – Texte abgefaßt wurden, die Bedeutung 'deutlich, unmißverständlich die Meinung sagen' dann wohl in Unterscheidung zu 'lateinisch reden'.

Etymologisch verwandt: s. *Fragment*. – A. Gombert ZDW 8 (1906/07), 127.

**Fräle f., s. Frauche.**

**frank Adj.** Im 15. Jh. entlehnt aus frz. *franc* und hauptsächlich in der Formel *frank und frei* verwendet. Dem Wort liegt voraus die Stam-

mesbezeichnung der Franken; da die Franken die Freien waren, wurde das Adjektiv in der Bedeutung 'frei' benutzt. Evtl. ist dies auch die Ausgangsbedeutung des Stammesnamens.

S. *frankieren*. – Tiefenbach (1973), 52–56.

**frankieren swV.** 'freimachen'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *francare*, einer Ableitung von it. (*porto di*) *franco* '(fracht)frei', dieses aus ml. *francus* (dass., wörtlich: 'fränkisch'), dem Stammesnamen der Franken.

Morphologisch zugehörig: *franko*; zum Etymon s. *frank*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 71; Schirmer (1911), 66.

**franko Adv., s. frankieren.**

**Fränse f.** Mhd. *franze*, entlehnt aus afrz. *fringe*, *frenge* über mndl. *fringe*, *frange*, *fran(d)je*. Das französische Wort geht (mit unregelmäßiger Entwicklung) auf l. *fimbria* 'Fränse, Troddel' zurück.

**Franz- in Franzmann m.** 'Franzose', *ngs.* Seit dem 17. Jh. belegte Zusammensetzung mit *Franze m.* (mhd. *Franze*) gleicher Bedeutung (wie *Franzose* auf ml. *Francia* 'Frankenland' zurückgehend) und *Mann* (s. d.); seit dem 18. Jh. auch scherzhaft gebraucht. Entsprechende Bildungen sind: *Franzband* 'Ledereinband nach französischer Art', *Franz(brannt)wein*, *Franzbrot* usw.

**frappieren swV.** 'in Erstaunen versetzen, befremden', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *frapper* (wörtlich: 'schlagen'), aus frk. \**hrapon* 'raufen, raffén', zu ahd. \**raffōn* (dass.). Die Bedeutungsentwicklung hin zu 'befremden' wohl auf der Basis des Überraschungseffektes eines plötzlichen Schlages (vgl. ne. *striking*).

Morphologisch zugehörig: *frappant*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 71.

**Fräse f.** (= Feil- und Hobelmaschine), *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *fraise*, zu frz. *fraiser* (afrz. *fraser*) 'entschoten, enthülsen', das auf l. *frēs(s)um* 'zermalmt' (zu l. *frēdere* 'knirschen') zurückgeht.

**fraternisieren swV.** 'Bruderschaft schließen', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *fraterniser*, dieses aus spl. *frāternāre* (dass.), zu l. *frāternus* 'brüderlich', zu l. *frāter* 'Bruder'.

Etymologisch verwandt: *Bruder*.

**Fratze f.** Im 16. Jh. (vielleicht durch Luther) entlehnt aus it. *frasca Pl.* 'Possen' (vielleicht zu it. *frasca* 'Laubast, der als Schankzeichen ausgesteckt wird', vgl. *Besenwirtschaft* u. ä., der Bedeutungswandel nach dem dort üblichen ausgelassenen Treiben). Die Bedeutung 'entstelltes Gesicht' ist gekürzt aus *Fratzengesicht*.

Anders: L. M. Hollander ZDW 7 (1906), 296; Littmann (1924), 47–49.

**Frau** *f.* Mhd. *vrou(u)we*, ahd. *frouwa*, as. *frūa* aus vor-d. \**frawjōn f.* 'Herrin', Femininbildung zu g. \**fraw-jōn* 'Herr' in gt. *frauja*, ahd. *frō m.* (s. *Fron*, *Fronleichnam*). Der Unterschied zwischen Maskulinum und Femininum beruht in der Flexionsverschiedenheit; einen vielleicht älteren Zustand zeigen die anord. Götternamen *Freyr m.* und *Freyja*, die wohl ursprungsgleich sind; sie unterscheiden \**frauja- m.* und \**frawjōn f.* Diese Wörter gehören sicher zu den Erweiterungen von ig. \**per-*, die 'vorne, früh, erster' bedeuten (vgl. die Herkunft von *Fürst* aus derselben Wurzel). Allerdings sind die vergleichbaren *wo-*-Bildungen entweder hochstufig mit \**prō-wo-* und bedeuten 'nach vorne geneigt, abschüssig', oder tiefstufig \**prə-wo-* und bedeuten dann 'erster', wie von den germanischen Wörtern vorausgesetzt (das allerdings eine Hochstufe hat), vgl. ai. *pūrva-* 'vorderer, früherer', akslav. *prǐvŭ* 'erster'. Möglicherweise sind die germanischen Wörter deshalb eine Virddhi-Bildung zu einem entsprechenden Wort (etwa 'der an der Spitze stehende').

S. *Fräulein*, *für* (+).

**Frauche** *f.*, **Fräle** *f.* 'Großmutter', *lux.-lothr., ofrk.* Kürzung aus *Ahnfrau* mit dem Suffix der Koseformen.

S. *Ahn*, *für* (+). Vgl. *Herrche*, *Herrle*. – Müller (1979), 50.

**Frauenglas** *n.*, **Fraueneis** *n.* 'Gipskristall', s. *Marienglas*.

**Frauenmantel** *m.* 'Alchemilla vulgaris', *fachsprachl.* Seit etwa 1500 belegte Zusammensetzung mit *Frau* (s. d.) und *Mantel* (s. d.). Der Name rührt wohl daher, daß die Form der rundlichen, etwas gefalteten Blätter an den auf Bildern öfters dargestellten Mantel Marias (oft auch *Unsere liebe Frau* u. ä. genannt) erinnerten. Entsprechende regionale Bezeichnungen sind *Liebfrauen-*, *Muttergottes-*, *Mariemantel* usw.; in anderen Sprachen etwa ml. (16. Jh.) *Sanctae Mariae pallium*, nndl. (*lieve*) *vrouenmantel*, ne. (*our*) *lady's mantle*, ndn. *vor frues kaabe*, nschw. *Mariekåpa*.

Marzell (1943/79), I, 174.

**Frauzimmer** *n.*, *ugs., arch. Spmhd.* *vrouwenzimmer* 'Gefolge der Fürstin', noch älter 'Wohngemächer (Zimmer) der Fürstin (Frau)'. Mit Bedeutungsverschiebung vom Aufenthaltsort zu den Bewohnern; dann Verwendung für Einzelpersonen statt für ein Kollektiv. Schließlich durch die Konkurrenz von *Dame*<sup>1</sup> (s. d.) in der Bedeutung abgesunken.

E. Seidenadel *ZDW* 5 (1903/04), 59–98; Seebold (1981), 15–26.

**Fräulein** *n.* Mhd. *vrouwelīn*, *vrou(we)līn*. Diminutiv auf *-lein* (s. d.) zu *Frau* (s. d.). Im Mittelhochdeutschen ist das Wort in der ursprünglichen

diminutivischen Bedeutung 'Mädchen, junge Frau vornehmen Standes' (vgl. die alte Bedeutung von *Frau*) und dann auch speziell mit der Komponente 'unverheiratet' bezeugt, wobei es an die Stelle von mhd. *juncvrou(w)e*, *juncvrou* (s. *Jungfrau*) tritt. Als 'unverheiratete Frau aus dem Adelsstande' hält es sich bis ins beginnende 19. Jh., wird dann auch für bürgerliche Mädchen verwendet und löst damit die Entlehnungen aus dem französischen *Demoiselle*, *Mamsell* (s. d.) ab. Entlehnungen von mndd. *vrouken*, *vrouken* sind ndn. *fröken*, nschw. *fröken*.

Th. Matthias *ZDW* 5 (1903/04), 23–58.

**frech** *Adj.* Mhd. *vrech*, ahd. *freht*, mndl. *vrec* aus g. \**freka- Adj.* 'gierig', auch in anord. *frekr*, ae. *frec*, gt. in *faihu-friks* 'habgierig'. Die Bedeutung wechselt einerseits zu 'wild u. ä.', andererseits zu 'kühn, tapfer, eifrig'. Die Abgrenzung der Sippe ist problematisch, weil neben dem *-e-* in *frech* z. B. auch *-ō-* erscheint (anord. *frækn*, ae. *fræcne*, as. *frökni*, *frækni* 'kühn, verwegen', ahd. *fruoh(ha)nī* 'früh, zeitig'), was morphologisch nicht recht erklärbar ist. Auch außermanisch ergibt sich kein überzeugender Anschluß. Man vergleicht poln. *pragnąć* 'gierig verlangen', kymr. *rhewydd* 'Geilheit' und andererseits mit *s mobile* gr. *spargáo* 'ich strotze, begehre heftig'. Die Sippe bedarf einer genauen Analyse.

**Fregatte** *f.* (= ein wendiges Kriegsschiff), *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *fregata* und frz. *frégate*, deren weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**frei** *Adj.* Mhd. *vri*, ahd. *frī* aus g. \**frija- Adj.* 'frei', auch in gt. *freis*, ae. *frēo*; altnordisch statt dessen die Ableitung *frjals*, die auch in ahd. *frīhals*, ae. *frēols*, gt. *frēihals* auftritt und vermutlich als Bahuvrīhi-Kompositum 'dessen Hals frei ist' zu erklären ist. Zu diesem germanischen Wort stimmt genau kymr. *rlydd* 'frei', das wegen seines Lautstands unverwandt sein muß. Mit dieser Übereinstimmung setzen sich das Germanische und das Kymrische von den übrigen Sprachen ab, in denen \**prijo-* ursprünglich 'eigen', dann 'vertraut, lieb' bedeutet (ai. *priyá-* 'eigen, lieb', l. *proprius* 'eigen', cvtl. auch gr. (poet.) *propreón* 'geneigt, bereitwillig'; s. auch *freien*). Die Bedeutung 'eigen' zu \**per(ə)i-* 'nahe, bei' (= 'das, was bei mir ist'); auch das Primärverb ai. *prīmāti* 'erfreut, genießt' muß ursprünglich lokale Bedeutung gehabt haben ('ist dabei, nähert sich o. ä.'). Die Bedeutung 'frei' entwickelt sich aus 'eigen' vermutlich in Wendungen wie 'die eigenen Kinder', das nur dort gesagt wird, wo es erbrechtlich usw. von Belang ist.

Nndl. *vrij*, ne. *free*. S. *Flibustier*, *Freund*, *Friede(n)*, *Friedhof*, *freien*, *Gefreiter*, *ver-* (+). – Scheller (1959),

1–86; F. Metzger *ZVS* 79 (1964), 32–38; J. Schlumbohm: *Freiheitsbegriff und Emanzipationsprozeß* (Göttingen 1973); Günther (1979). Zu *Freiheit* vgl.: J. Schlumbohm *AB* 17 (1973), 140–142.

**Freibeuter** *m.* Im 16. Jh. entlehnt aus mndl. *vrijbuit*; dieses aus mndl. *vrijbuiten* 'freibeuten', aus mndl. *vrij* 'frei' und mndl. *buit* 'Beute'. S. *Beute*<sup>1</sup> (+) und *frei* (+).

**Freidenker** *m.* Seit dem beginnenden 18. Jh. bezeugte Lehnbildung mit *frei* (s. d.) und *Denker* (zu *denken*, s. d.) für ne. *freethinker* gleicher Bedeutung. Ganz (1957), 76–78.

**freien** *swV.*, *arch.* Durch Luther aus dem Norden eingeführt. Mndd. *vrien*, *vriegen* 'heiraten, umwerben' ist eine Spezialisierung von g. \**frijō-swV.* 'freundlich behandeln, umwerben', wohl unter dem Einfluß von as. *frī* '(Ehe)Frau'. Das Verb auch in gt. *frijon*, anord. *frijá*, ae. *frēogan*, mndl. *vrien*. Es ist grundsprachlichen Alters, vgl. ai. *prīyāyāte*, akslav. *prijati* 'hold sein, beistehen, sorgen (für)', ein Denominativ zu \**prijo-* 'eigen, lieb, freundlich' (s. *frei*).

S. auch *Freite*. – Scheller (1959), 89–101; etwas anders: F. Metzger *ZVS* 79 (1964), 32–38.

**Freigeist** *m.* Seit dem 17. Jh. belegte Lehnbildung mit *frei* (s. d.) und *Geist* (s. d.) zu frz. *esprit libre* 'freier Geist'.

**Freihandel** *m.* Seit dem 19. Jh. bezeugte Lehnbildung mit *frei* (s. d.) und *Handel* (s. d.) für ne. *freetrade* gleicher Bedeutung.

**freilich** *Adv.* Mhd. *vrīliche(n)* 'auf freie Weise, offenbar'. Durch die Anerkennung des vom Gesprächspartner Gesagten mit diesem Wort (mit nachfolgender Entgegensetzung der eigenen Meinung) bekommt das Adverb seinen ad-versativen Charakter.

**Freimaurer** *m.*, *sondersprachl.* Seit dem 18. Jh. belegte Lehnbildung mit *frei* (s. d.) und *Maurer* (s. unter *Mauer*) für gleichbedeutendes ne. *free mason*. Ursprünglich wurden mit *free masons* im Spätmittelalter die Steinmetze bezeichnet, die nach der Gesellenprüfung in die Geheimzeichen der Bauhütten (= ne. *lodge*, s. *Loge*) eingeweiht waren und zur Arbeitssuche frei durchs Land ziehen konnten. Ganz (1957), 78f.

**Freistaat** *m.* Im 18. Jh. als Ersatzwort für *Republik* (s. d.) gebildet; zunächst in bezug auf die Schweizer Eidgenossenschaft gebraucht. Gemeint ist ein Staat, in dem alle die politischen Freiheiten haben. Nach 1918 bezeichnet sich die Mehrzahl der deutschen Länder als *Freistaat*, nach 1945 nur noch Baden und Bayern.

**Freitag** *m.* Mhd. *vrītac*, ahd. *frī(j)atag*, mndd. *vridach*, mndl. *vridach*, wie afr. *frīadei*, ae. *frigdæg* als Nachbildung von spl. *Veneris*

*diēs*; der römischen *Venus* wurde also die germanische *Freia* gleichgesetzt. Das lateinische Wort ist seinerseits Nachbildung von gr. *Aphrodītēs hēméra* (zu Aphrodite).

Nndl. *vrijdag*, ne. *friday*.

**Freite** *f.*, 'Brautwerbung', *arch.* Mhd. *vrīāt(e)*. Abstraktum zu *freien* (s. d.) und wie dieses aus dem Niederdeutschen ins Hochdeutsche gelangt.

**Freitod** *m.* Zusammensetzung mit *frei* (s. d.) und *Tod* (s. d.) des beginnenden 20. Jhs. als Euphemismus für *Selbstmord* nach Nietzsches Überschrift der 22. Rede Zarathustras „Vom freien Tod“ (wohl in Anlehnung an l. *mors voluntāria* 'freiwilliger Tod').

**fremd** *Adj.* Mhd. *vrem(e)de*, *vröm(e)de*, ahd. *fremidi*, as. *fremiði* aus g. \**framapja-Adj.*, auch in gt. *framapeis*, ae. *frem(e)de*, eine Adjektivbildung zu g. \**fram-* 'fern von, weg von' in gt. *fram*, anord. *fram*, ae. *from* und ahd. *fram* 'vorwärts, fort'; Ausgangsbedeutung also etwa 'fort seiend'.

Nndl. *vreemd*.

**frenetisch** *Adj.* 'überschwenglich, leidenschaftlich', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. (*applaudissements*) *frénétiques* („frenetischer Beifall“; wörtlich: 'wahnsinnig'), dieses aus l. *phrenēticus*, *phrenēticus* 'wahnsinnig, geirnt', aus gr. *phrenitīkós* (dass.), zu gr. *phrén* 'Zwerchfell' (als Sitz der Seele).

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 86; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 392; Schalk (1966), 75–95.

**Frequenz** *f.* 'Häufigkeit, (Schwingungs) Zahl', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus l. *frequentia* 'Häufigkeit', einem Abstraktum zu l. *frequēns* (*frequentis*) 'häufig' (verwandt mit l. *farcīre* 'stopfen').

Morphologisch zugehörig: *frequent*, *Frequentant*, *Frequentation*, *Frequentativ*, *frequentieren*; etymologisch verwandt: s. *Farce*.

**Fresko** *n.* 'Malerei auf frischem, noch feuchtem Putz', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus it. (*pittura al fresco*) 'Freskomalerei'; wörtlich: 'frisch'), das aus d. *frisch* entlehnt ist.

Zum Etymon s. *frisch*.

**Fressalien** *Pl.* 'Lebensmittel', *ugs.* Scherzwort, das wohl dem älteren *Schmieralien* 'Bestechungsgelder' (seit dem 16. Jh.) nachgebildet ist. Zu *fressen* (s. d.) mit der an die deutsche Sprachform angepaßten lateinischen Endung *-alia* (*Pl.*).

**fressen** *stV.* Mhd. *v(e)rezzen*, ahd. *frezzan*, as. *fretan*, eine schon alte Verschmelzung des Verbs *essen* mit der Vorsilbe *ver-*, vgl. ae. *fretan* und gt. *fret* *Prät.* (aber Präsens getrennt *fratan*). Zur Etymologie s. *essen*. Die Bedeutung

ist 'aufessen, verzehren', erst in mittelhochdeutscher Zeit beginnt die Differenzierung *essen* bei Menschen – *fressen* bei Tieren.

Nndl. *vreten*, ne. *fret*. S. auch *Fressalien*.

**Frett(chen)** *n.*, *fachsprachl.* Fnhd. *frett(e)*, später *Frettchen*. Entlehnt aus ml. *furet(t)us* 'Frettchen', einer Ableitung von l. *fūro m.* 'Iltis' (das wohl zu l. *fūr m.* 'Dieb' gehört, s. *Furunkel*).

Etymologisch verwandt: s. *Differenz*.

**Freude** *f.* Mhd. *vrönde*, *vröide*, *vrende*, ahd. *frewida*, *fronwida*, vor-d. \**frawipō*, Abstraktbildung zu *frenen* (s. d.) und damit zu *froh* (s. d.) gehörig.

**Freudenhaus** *n.*, s. *Freudenmädchen*.

**Freudenmädchen** *n.* Lehnbildung des 18. Jhs. mit *Frende* (s. d.) und *Mädchen* (s. d.) für frz. *fille de joie f.* gleicher Bedeutung als Euphemismus für 'Prostituierte'. Andere Lehnbildungen jener Zeit sind *Töchterchen*, *Töchter der Freude*. *Freundenhaus* 'Bordell' ist eine etwa gleich alte Klammerform für *Freudenmädchenhaus*; davon zu trennen ist älteres *Freudenhaus* (mhd. *vröudenhūs*) 'Haus voller Freuden' im Gegensatz zu *Trauerhaus*.

**freuen** *swV.* Mhd. *vrönwen*, *vröiwen* u. ä., ahd. *frewen*, *fronwen*, mndd. *vrönwen*, mndl. *vrowen* aus vor-d. \**frawija-* *swV.* 'freuen', ein Faktitivum zu *froh* (s. d.), also eigentlich 'froh machen'.

**Freund** *m.* Mhd. *vriunt*, ahd. *früunt*, as. *früund* aus g. \**frijond-* *m.* 'Freund, Verwandter', auch in gt. *frijonds*, ae. *frēond*, afr. *friōnd*. Dazu mit stärkerer Umbildung anord. *frændi* 'Verwandter'. Das Wort ist eine Partizipialbildung zu g. \**frij-ō-* *swV.* 'freundlich behandeln, umwerben', das unter *freien* behandelt ist, dieses weiter zu *frei* (s. d.).

Nndl. *vriend*, ne. *friend*, nschw. *frände* (s. o.), nisl. *frændi* (s. o.). S. *frei* (+). – Scheller (1959), 105–108. Etwas anders: F. Metzger *ZVS* 79 (1964), 32–38. Zu *Freundschaft* 'Verwandschaft' vgl. A. Götz *ZDW* 12 (1910), 93–108.

**Frevel** *m.* Mhd. *vrevel(e)*, ahd. *fravalī* ist wie ae. *fræfel* ein Abstraktum zu dem Adjektiv wg. \**frafla-/ja.* 'übermütig, hartnäckig, verschlagen' in ahd. *fravali*, as. *fravol*, ae. *fræfel(e)*. Vermutlich ist es zusammengesetzt aus dem Präfix *ver-* mit Verlust des Vokals und einem Substantiv \**afla-* 'Kraft' in anord. *afl n.*, ae. *afol n.*, vgl. ahd. *afalōn*, *avalōn* 'zuwege bringen' und mit anderem Suffix gt. *abrs* 'stark'. Also \**fr(a)-af-la(-ja-)* 'dessen Stärke voranght', etwa im Sinne von 'rücksichtslos'.

**Friede(n)** *m.* Mhd. *vride*, ahd. *fridu*, as. *frīðu* aus g. \**fripn-* *m.* 'Friede', auch in anord. *frīðr*, ae. *frip m./n.*, afr. *fretho*, gt. in *gafriðon* 'versöh-

nen' (sonst ist 'Friede' gt. *gawairpi*). Ein *tu-*Abstraktum zu der in *frei* (s. d.) vorliegenden Grundlage \**pri-*, die von 'nahe, bei' ausgeht. *Friede* müßte demnach ungefähr das 'Beieinandersein' im Sinne von 'das gegenseitige Behandeln wie innerhalb der Sippe' sein. Zur Bedeutungsverzweigung s. *frei*, *freien*, *Freund*.

Nndl. *vrede*, nschw. *fred*, nisl. *frīður*. S. auch *Friedhof*. – Scheller (1959), 113f.; Tiefenbach (1973), 56–60.

**Friedhof** *m.* Mhd. *vrūhof*, ahd. *frūhof m./n.?*, as. *frīdhof*, ursprünglich 'Vorhof, eingefriedetes Grundstück' zu ahd. *frūten* 'hegen', gt. *freidjan* 'schonen'. In ungestörter Entwicklung wäre nhd. *Freithof* zu erwarten gewesen, was auch tatsächlich regional bezeugt ist; doch ist das Wort als Bezeichnung des Kirchhofs an *Friede* (vgl. die Formel *mögen sie ruhen in Frieden*) angeglichen worden. Ahd. *frūten* gehört zu der Sippe von *frei*, *freien*, *Freund* und *Friede(n)* (s. d.) mit der Sonderbedeutung 'hegen, schonen, pflegen'. Unmittelbar zugrunde liegt das Adjektiv g. \**frīda-* 'gepflegt, schön' in anord. *frīðr*, ae. *frip*, außermanisch vergleichbar ist ai. *prītá-*, Partizip zu ai. *prīmāti* (s. *frei*).

Scheller (1959), 114–117; Kretschmer (1969), 275–278.

**frieren** *stV.* Mhd. *vriesen*, ahd. *friosan*, mndl. *vriesen* aus g. \**freus-a-* *stV.* 'frieren', auch in anord. *frjósa*, ae. *frēosan*, gt. in *frius* 'Frost'. Das Verb läßt sich in der gleichen Bedeutung nicht vergleichen, dagegen zeigt die Ableitung *Frost* (ae. afr. as. ahd. *frost*; daneben anord. *fror*, *frer*, ahd. *frōr*) gute Vergleichsmöglichkeit mit l. *pruīna* 'Rauhreif', auch 'Winter', kymr. *rhew* 'Eis, Frost' und ai. *prūsvā* (auch ai. *prūsvā*) 'Tropfen, Tau', vielleicht auch 'Rauhreif'. Die außermanischen Wörter hängen aber von einem \**preus-* 'sprühen, spritzen' ab, das in lit. *praūsti* 'waschen', serbo-kr. *prškati* 'spritzen, besprengen', ai. *pruṣṇóti* 'besprengt, träufelt, näßt' bezeugt ist. Daraus ist zu schließen, daß \**freus-a-* ursprünglich 'sprühen' bedeutete und Ableitungen mit der Bedeutung 'Rauhreif, Frost' bildete. Unter dem Einfluß dieser Ableitungen verschob sich dann seine Bedeutung zu 'frieren'.

Nndl. *vriezen*, ne. *freeze*, nschw. *frysa*, nisl. *frjósa*. S. *Frost*. – E. Hamp *JIES* 1 (1973), 215–223.

**Fries<sup>1</sup>** *m.* 'Zierstreifen', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *frise f.* gleicher Bedeutung. Das französische Wort ist wohl seinerseits aus einem germanischen Wort entlehnt (vgl. afr. *frīse*, *frēsle* 'Lockenhaar' mit frz. *frisé* 'kr. us'). S. *Fries<sup>2</sup>*, *frisieren*. – Lokotsch (1975), 872.

**Fries<sup>2</sup>** *m.* 'krauses Wollzeug', *fachsprachl.* Entlehnt aus frz. *frisé*, das mit dem unter *Fries<sup>1</sup>* genannten wohl identisch ist.

**Frieseln** *Pl.* 'Hautausschlag', *fachsprachl.* Seit dem 16. Jh. bezeugt. Vermutlich zu regional gebräuchlichem *freiseln* 'frösteln' (also eigentlich 'Gänsehaut?').

N. Jokl in: *FS Jagić* (1908), 484f.

**frigide** *Adj.* 'gefühlskalt', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *frigidus*, zu l. *frīgēre* 'kalt sein, erkaltet sein'.

Morphologisch zugehörig: *Frigidarium*, *Frigidität*.

**Frikadelle** *f.* 'gebratenes Hackfleischklößchen', *reg.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend nndl. *frikadel*, dieses aus it. *frittella* 'kleiner Pfannkuchen', das über spätlateinische Zwischenformen zurückgeht auf l. *frīgere* (*frīctum*) 'rösten'. Die Formveränderung im Niederländischen dürfte auf einer volksetymologischen Vermengung mit frz. *fricaudeau m.* 'Pastetenfülle (aus Innereien)' beruhen.

Etymologisch verwandt: *Frikassee*, *fritieren*, *Pommes frites*.

**Frikassee** *u.* 'Ragout aus weißem Fleisch'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *fricassée f.*, einer Ableitung von frz. *fricasser* 'Fleisch schnetzeln und in Soße zubereiten'. Bei diesem Verb handelt es sich wohl um eine volksetymologische Vermengung mit dem auf l. *frīgere* (*frīctum*) 'rösten' zurückgehenden Wort für 'braten'; mit welchem anderen Wort dieses assoziiert wurde, läßt sich jedoch nicht mit Sicherheit klären.

Morphologisch zugehörig: *frikassieren*; etymologisch verwandt: s. *Frikadelle*. — Gamillscheg (1969), 452; Brunt (1983), 310.

**Frikation** *f.* 'Reibung, Widerstand', s. *Affrikate*.

**frisch** *Adj.* Mhd. *vrisch*, ahd. *frisc*, mndd. *versch*, *vers*, *varsch*, mndl. *versch* aus wg. \**friska-* *Adj.* 'frisch', auch in ae. *fersc*, afr. *fersk*. Außergermanisch keine sichere Vergleichsmöglichkeit. Offenbar auf \**prēska-* gehen zurück lit. *prėskas* 'süß, ungesäuert, frisch, fade', russ. *prėsnjy* 'ungesäuert, süß, fade'. Aber wie ist das vom Germanischen vorausgesetzte *-i-* zu vermitteln? Nach Mentz (s. u.) als 'dem Ursprung nah' zu l. *prīscus* und vielleicht weiter zu den genannten baltisch-slavischen Wörtern. Nndl. *vers*, ne. *fresh*. S. *Fresko*. — F. Mentz *ZVS* 65 (1938), 263–265.

**Frischling** *m.* 'junges Wildschwein', *fachsprachl.* Mhd. *vrisch(l)inc*, ahd. *frisking* mit einer Anzahl Nebenformen. Wohl einfache Zugehörigkeitsbildung zu *frisch* (s. d.) 'der Frische (Neue, Frischgeborene)'.  
Vgl. aber noch Palander (1899), 131–133.

**frisieren** *m.* 'die Haare zurechtmachen'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend nndl. *friseren*, dieses aus frz. *friser* (dass., wörtlich: 'kräu-

seln'). Es bezeichnet zunächst das Zurechtmachen der Perücken, wobei deren Locken wieder frisch eingedreht wurden. In der übertragenen Bedeutung dann auch allgemein 'herrichten, verbessern' (z. B. „cinen Motor frisieren“).

Morphologisch zugehörig: *Friseur*, *Friseuse*, *Frisur*; zum Etymon s. *Fries*<sup>1</sup>. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 72; Brunt (1983), 311.

**Frist** *f.* Mhd. *vrist*, ahd. *frist*, as. *frist* 'Gelegenheit' aus g. \**frist-* 'Frist, Zeit', auch in anord. *frest u.*, ae. *frist m.*, afr. *ferst n.*, *frist u.* Herkunft unklar; vgl. immerhin toch. A. *prašt*, toch. B. *prešciya* 'Zeit'.

N. O. Heinertz in: *Studier i modern språkvetenskap* (Uppsala 1928), 3–24.

**fristen** *swV.* Mhd. *vristen*, ahd. *fristen*, eigentlich 'bewahren, aufschieben' zu *Frist* (s. d.).

**fritieren** *swV.* 'in heißem Fett schwimmend garen', *fachsprachl.* Neubildung zu frz. *frit*, dem PPrät. von frz. *frire* 'backen, braten', dieses aus l. *frīgere* (*frīctum*) 'rösten, braten'.

Morphologisch zugehörig: *Fritüre*; etymologisch verwandt: s. *Frikadelle*.

**frivol** *Adj.* 'anzüchlich, leichtfertig'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *frivole* (wörtlich: 'nichtig, leichtfertig'), aus l. *frīvohus* (dass., wörtlich: 'zerbrechlich'), zu l. *frīāre* 'zerreiben, zerbröckeln' (verwandt mit l. *fricāre* 'reiben').

Morphologisch zugehörig: *Frivolität*; etymologisch verwandt: s. *frottieren*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 72.

**froh** *Adj.* Mhd. *vrō*, ahd. *frō*, as. *frā* aus vor-d. \**frawa-* *Adj.* 'froh', zu dem auch afr. *frē* stimmt; dagegen bedeutet anord. *frār* 'schnell'. Letzteres ist wohl die Ausgangsbedeutung, doch fehlen sichere außergermanische Vergleichsmöglichkeiten.

Nndl. *vro*. S. auch *Freude*, *freuen*.

**frohlocken** *swV.* Spmhd. *vrolocken*. Vermutlich zu *lecken* 'springen, hüpfen' mit Umbildung, als das einfache *lecken*<sup>2</sup> unterging. S. *lecken*<sup>2</sup>.

**fromm** *Adj.* Mhd. *vruun*, *vrom*, ahd. nur Substantiv *fruma*, *fruma* 'Vorteil, Nutzen'. Im prädikativen Gebrauch wird dieses zu einem Adjektiv mit der Bedeutung 'nützlich u. ä.', das dann zu 'tüchtig' und 'rechtschaffen' wird. Außerhalb des Deutschen hat das Grundwort eine andere Vokalstufe (anord. *franr* 'tapfer, vorzüglich', ae. *fram* 'förderlich'), wie auch die außergermanischen Formen in ihrem Ablauf auseinandergehen: gr. *próuos* 'Vorkämpfer, Führer', l. *prīuus*, lit. *pirnas* 'Erster'. Zu der Wurzel \**per-* 'vorne, früh, erster' zu der auch *Fürst* und *Frau* gehören (s. diese; dort weitere Verweise).

S. *für* (+). — V. Günther: 'Fromm' in der Zürcher Reformation (Aarau 1955); E. E. Müller *BGDSL-T* 95 (1973), 333–357.

**Fron** *f.* 'Frondienst', *arch.* Zu ahd. *frō m.* 'Herr' gehört als Genitiv Plural *frōno* 'der Herren, speziell der Götter', daraus einerseits die Bedeutung 'heilig' mit adjektivischer Flexion; so übernommen ins Christentum. Andererseits (auch als Vorderglied von Komposita) 'rechtlich, gerichtlich, öffentlich' (etwa *Fronbote* 'Gerichtsbote'). Hierzu mhd. *vrondienest* 'Herrendienst', von dem das Adjektivabstraktum *die Fron* semantisch abhängig ist.

S. *Frau*, *fronen*, *Fronleichnam*.

**fronen** *swV.*, **frönen** *swV.*, *arch.* Mhd. *vrōnen*, *vrānen*. Die beiden Formen sind Varianten des gleichen Wortes, nämlich der Ableitung von *Fron* (s. d.) mit der Bedeutung 'dienen, unterworfen sein'. Die Variante mit Umlaut heute nur übertragen (*seinen Leidenschaften frönen*).

**Fronleichnam** *m.* Ursprünglich 'der Leib des Herrn', dann der ihm geweihte zweite Donnerstag nach Pfingsten. Zu mhd. *līchan(e)* 'Leib' (in der ursprünglichen Bedeutung, s. *Leichnam*) und *Fron* als alter Genitiv (s. *Frau* und *Fron*).

**Front** *f.* 'Vorderseite, vordere Reihe'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *front m.*, dieses aus l. *frōns (-ontis)* 'Stirn, vordere Linie'. Morphologisch zugehörig: *frontal*, *Frontalität*; etymologisch verwandt: *Affront*, *Frontispiz*, *Konfrontation* (usw.). — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 72; Jones (1976), 350f.

**Frontispiz** *n.* 'Vordergiebelseite, Titelseite eines Buches', *facilsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *frontispice m.*, dieses aus ml. *frontispicium* 'Giebel eines Gebäudes', zu l. *frōns (-ontis) f.* 'Vorderseite, Stirn' und l. *spicere, specere* 'sehen'.

Etymologisch verwandt: s. *Front* und *Spektakel*.

**Frosch** *m.* Mhd. *vrosch*, ahd. *frosch*, mndd. *vors(ch)*, mndl. *vorsch(e)* aus g. *\*fruska-* *m.* 'Frosch', auch in anord. *froskr*. Varianten hierzu sind anord. *frauki* und ae. *frogga*. Außergermanisch vergleicht sich am ehesten russ. *prýgati* 'springe, hüpf', so daß der Frosch (verständlicherweise) als 'Hüpfer' bezeichnet wäre. Die Anschließbarkeit des slavischen Wortes ist aber dürftig, so daß die Etymologie unsicher bleibt. Nach Foerste (s. u.) wird das Wort für 'Frosch' in mehreren Sprachen für die Krankheit 'Soor' verwendet (so auch nnd. *fasch*, fläm. *vesch* aus *\*fersk/forsk-*), was eine Ausgangsbedeutung 'weiche Masse' nahelegt. Das von ihm angegebene Vergleichsmaterial ist aber nicht überzeugend.

C. Marstrander in: *FS S. Bugge* (Kristiania 1908), 243; H. Falk/I. Reichborn-Kjennerud *MM* (1923), 65–73; W. Foerste *NW* 1 (1960), 13–20.

**Frost** *m.* Mhd. *vrost*, ahd. as. *frost* aus wg. *\*frusta-* *m.* 'Frost', auch in ae. *frost*; vergleich-

bar ist weiter anord. *frost n.* Abstraktum zu *frieren* (s. d.).

Nndl. *vorst*, ne. *frost*.

**frottieren** *swV.* '(mit einem Tuch) abreiben'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *frotter*, das mit unregelmäßiger Formentwicklung auf l. *fricāre (frictum)* 'reiben' zurückgeht. Morphologisch zugehörig: *Frottage*, *Frottee*; etymologisch verwandt: *Affrikate*, [*frikativ*], *Friktion*, *frivol*.

**frotzeln** *swV.* 'aufziehen, scherzen', *ugs.* Herkunft unklar; vielleicht zu it. *frottola* 'Flause, Scherzlied, Märchen', frz. *frotter à quelqu'un* 'sich mit jmd. anlegen' (also aus den romanischen Sprachen mit der Ausgangsbedeutung 'reiben').

**Frucht** *f.* Mhd. *vruht*, ahd. as. *fruht*. Entlehnt aus l. *fructus m.* gleicher Bedeutung (zu l. *fruī* 'genießen'). Das deutsche Wort ist Femininum geworden im Anschluß an die *ti*-Abstrakta wie *Flucht* usw.

S. *frugal* (+).

**Fruchthorn** *n.*, s. *Füllhorn*.

**frugal** *Adj.* 'einfach, gesund und nahrhaft', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *frugal*, dieses aus l. *frūgālis* 'Nutzen bringend, zu den Früchten gehörig', zu l. *frūx (-ūgis)* 'Frucht, Getreide', zu l. *fruī* 'von etwas Genuß haben, aus etwas Nutzen ziehen'.

Morphologisch zugehörig: *Frugalität*; etymologisch verwandt: *Frucht*; zum Etymon s. *brauchen*. — W. J. Jones *SN* 15 (1979), 259.

**früh** *Adj.* Mhd. *vruo*, ahd. *fruo*, mndd. *vro*, mndl. *vroe(ch)* aus vor-d. *\*frō-*. Außergermanisch vergleichen sich auf einer Grundlage *\*prō-* gr. *prōtī* 'früh' und ai. *prātā-* 'früh'. Letztlich gehört die Sippe zu der Wurzel *\*per-* 'vorne, früh, erster'.

S. *für* (+).

**Frühling** *m.*, **Frühjahr** *n.* Die Wörter sind verhältnismäßig späte (frühneuhochdeutsche) Bildungen im Gegensatz zu *Spätling*, *Spätjahr* 'Herbst', die sich in der Hochsprache nicht gehalten haben.

M. Tallen *DWEB* 2 (1963), 159–229.

**Frühstück** *n.* Seit dem 15. Jh. (*vruostücke*, *vrüestücke*) belegte Zusammensetzung mit *früh* (s. d.) und *Stück* (s. d.). Ursprünglich bezeichnet es wie mhd. *morgenbrōt* das morgens in der Frühe gegessene Stück Brot. Im Mittelhochdeutschen ist dafür auch *vruo-ezzen*, *vruoimbīz m.* 'Frühessen, Frühimbiß' bezeugt. Vgl. auch mndd. *vrokost f.* (entlehnt zu ndn. *frokost*, nschw. *frukost*) = wörtlich 'Frühkost' und schwz. *Morgenessen* sowie bair. *Brotzeit* 'zweites Frühstück, Zwischenmahlzeit'. Ebenfalls schon im 15. Jh. ist die Ableitung *vruostücken* belegt.



**frustrieren** *swV.* 'Erwartungen enttäuschen', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *frustrāre*, zu l. *frustrā* 'irrtümlich, vergebens', zu l. *fraudāre* 'täuschen, betrügen'. Die heutige Bedeutung beruht auf der Übernahme des englischen Terminus *frustration*, der aus der Tiefenpsychologie stammt und seinerseits S. Freuds Terminus *Versagung* wiedergibt. Morphologisch zugehörig: *Frust*, *Frustration*. — W. J. Jones *SN* 51 (1979), 259.

**Fuchs**<sup>1</sup> *m.* Mhd. *vuhs*, ahd. *fuhs*, as. *fohs* aus wg. \**fuhsa-* *m.* 'Fuchs', auch in ae. *fox*. Der Vergleich mit dem Femininum *Fohe*/*Fähe* (s. *Fähe*) zeigt, daß das *s* suffixal ist (wie auch bei anderen Tierbezeichnungen). Suffixlos ist auch gt. *fauho* 'Fuchs'. Wie bei span. *raposo* 'Fuchs' zu span. *rabo* 'Schwanz' oder lit. *uodėgis* 'Fuchs' zu lit. *uodegà f.* 'Schwanz' ist der Fuchs nach seinem Schwanz benannt, vgl. ai. *púccha-* 'Schwanz' (\**puč-sko-*), aruss. *puchū* 'Pelzbesatz', lit. *paustis* 'Tierhaar'.

Nndl. *vos*, ne. *fox*. S. *Foxrott*. — Anders: A. Kutzelnigg *MS* 90 (1980), 185–188 (Bezeichnung nach dem Geruch).

**Fuchs**<sup>2</sup> *m.* 'angehender Student', *studentensprachl.* Älter *Fux*, dieses wohl umgebildet nach noch älterem *Feix*. Für dieses wird eine Herkunft aus *Feist* 'Furz' vermutet, entsprechend der Art der damaligen Schelten. Künstliche Nomen-agentis-Bildungen auf *-x* sind in der Studentensprache üblich. — Ein anderes Wort ist *Schulfuchs*, das aus dem Rotwelschen stammt und davon seinen Ausgang genommen hat, daß wjidd. *schuol* 'Fuchs' bedeutet.

H.-F. Rosenfeld *BGDSL-H* 77 (1955), 246–305; Wolf (1985), 301.

**fuchsen** *swV.* 'sich ärgern', *ugs.* Herkunft unklar. Vermutlich besteht ein Zusammenhang mit *fucken* 'hin- und herfahren'.

**Fuchsschwanz** *m.*, 'Holzsäge'. Seit etwa 1800 belegte Zusammensetzung mit *Fuchs*<sup>1</sup> (s. d.) und *Schwanz* (s. d.). Wohl so benannt nach der Form des Sägeblattes, die als dem Schwanz eines Fuchses ähnlich empfunden wurde.

**fuchsteufelswild** *Adj.* Bezeugt seit dem 16. Jh., auch in der Form *fuchswild*. Zu verstehen als 'wild wie ein Fuchs, wild wie ein Teufel'.

**Fuchtel** *f.*, *ugs.* Frühneuhochdeutsch zu *fechten* (s. d.) gebildet. Als 'Fechtdegen' wird es zum Symbol soldatischer Zucht, dann allgemein für 'Herrschaft' (umgangssprachlich). Dazu (*herum*)*fuchteln* vor allem in bildlichem Gebrauch.

S. *fechten*, *fuchtig* (+).

**fuchtig** *Adj.* 'erbozt', *ugs.* Nach einem ähnlichen Bild wie bei umgangssprachlich *herumfuchteln* zu *fechten* (s. d.): Wer zornig ist, gesti-

kuliert mit den Armen, er *fuchtel* mit ihnen herum.

S. *fechten* und *Fuchtel*.

**fucken** *swV.*, *vulg.*, s. *ficken*.

**fuddeln** *swV.*, **fudeln** *swV.* 'pfuschen, betrügen, scheuern', *ndd.* Herkunft unbekannt, wohl auf eine Lautgebärde zurückgehend.

**Fuder** *n.*, *reg.* Mhd. *vuoder*, ahd. *fuodar*, as. *vōther* aus wg. \**fōdra-* *n.* 'Wagenladung' (auch für Maße und evtl. für Gefäße). Dem Sinn nach am ehesten eine Instrumentalableitung zu *fahren*, *führen* (s. d.), also \**fōr-þra-*; doch ist der dissimilatorische Schwund von *r* vor *r* (vgl. *Köder*, *fordern* u. a.) so früh sonst nicht bezeugt. Anders: J. Trier *ZSSR-GA* 65 (1947), 239–243; Trier (1981), 14f.

**Fug** *m.*, *arch.* Heute noch in *mit Fug und Recht*, aber vgl. das Gegenwort *Unfug* (s. d.). Mhd. *vuoc m.* 'Schicklichkeit'. Ableitung zu dem unter *fügen* (s. d.) genannten Verb, hier in der Bedeutung 'sich fügen, passen'.

**Fuge**<sup>1</sup> *f.* Mhd. *vuoge* 'Verbindungsstelle'. Abgeleitet zu dem unter *fügen* (s. d.) genannten Verb.

**Fuge**<sup>2</sup> *f.* (= Musikstück mit nacheinander in verschiedenen Stimmen durchgeführtem Thema), *fachsprachl.* Im 14. Jh. entlehnt aus l. *fuga* (wörtlich:) 'Flucht, Entrinnen'. So bezeichnet in einer Metapher, die den aufeinander folgenden Einsatz von Stimmen als das Davonlaufen der Stimmen voneinander auffaßt. Zunächst Bezeichnung des Kanons, dann mit der Weiterentwicklung in der Musik auch Veränderung der Bedeutung; das heutige Verständnis vor allem seit dem 17. Jh.

Etymologisch verwandt: *Zentrifuge*.

**fügen** *swV.* Mhd. *vüegen*, *vuogen*, ahd. *fuogen*, as. *fōgian* aus wg. \**fōg-ija-* *swV.* 'fügen', auch in ae. *fēgan*, afr. *fōgia*. Dieses aus ig. \**pāk-* 'befestigen' in ai. *pāsáyati* 'bindet', denominativ zu ai. *pāsa-* 'Schlinge', gr. *pégnymi* 'ich befestige' und von der Variante \**pāg-* l. *compāgēs* 'Fuge'.

Nndl. *voegen*. S. *fangen*, *Fach* (+), *Fug*, *Fuge*<sup>1</sup>, *verfügen*.

**fühlen** *swV.* Mhd. *vüelen*, ahd. *fuolen*, as. (*gi*)*fōlian* aus wg. \**fōl-ija-* *swV.* 'fühlen', auch in ae. *fēlan*, afr. *fēla*; dazu mit Ablaut anord. *falma* 'tappen, tasten'. Außergermanisch stimmt dazu (mit Erweiterung) l. *palpārī* 'streicheln, schmeicheln' (im Vokalismus zu anord. *falma* passend); hierzu weiter, aber mit abenteuerlichen Lautentsprechungen, gr. *psēlapháō* 'ich betaste, streichle, untersuche'. Alle diese Zusammenhänge sind klärungsbedürftig.

Nndl. *vuolen*, ne. *feel*.

**Fuhre** *f.* Mhd. *vuore*, ahd. *fuora* aus wg. \**fōrō* *f.* 'Fuhre, Fahrt', auch in ae. *fōr*. Das Wort ist wohl eine dehnstufige Ableitung zu *fahren* (s. d.), steht aber mindestens semantisch auch unter dem Einfluß von *führen* (s. d.).

**führen** *swV.* Mhd. *vüeren*, ahd. *fuoren*, as. *fōrian* aus g. \**fōr-eja-* *swV.* 'führen', auch in anord. *fāra*, ae. *fāran*, *feran*, afr. *fēra*. Dehnstufiges Kausativum zu *fahren* (s. d.), entsprechend etwa ai. *pārāyati* 'führt hinüber', zu ai. *pīpartī* 'setzt über'.

Nndl. *voeren*, nschw. *föra*, nisl. *fara*. S. *fahren* (+), *Fuhre*, *Fuder*. – Zu *Führer*: Bartholmes (1970), 151–174.

**Fülle** *f.* Mhd. *vülle*, ahd. *fullī*, *folli* aus g. \**full-īn-* *f.* 'Fülle', auch in gt. (*ufar*)*fullei*, anord. *fylli*, ae. *fyll*; Adjektiv-Abstraktum zu *voll* (s. d.).

**füllen** *swV.* Mhd. *vüllen*, ahd. *fullen*, as. *fullian* aus g. \**full-ija-* *swV.* 'füllen', auch in gt. *fulljan*, anord. *fylla*, ae. *fyllan*, afr. *fella*; Faktitivum zu *voll* (s. d.), also eigentlich 'voll machen'.

Nndl. *vullen*, ne. *fill*, nschw. nisl. *fylla*.

**Füllen** *n.* 'Fohlen', *sondersprachl.* Mhd. *vūli(n)*, *vūl(n)*, *vūle*, ahd. *fulī(n)*, mndl. *vælen* ist eine Diminutivbildung zu *Fohlen* (s. d.). Ähnliche Ableitungen sind anord. *fyl* (\**ful-ja-*) und mhd. *vülhe f.*, ahd. *fulihha f.* 'weibliches Fohlen'.

Nndl. *veulen* und evtl. ne. *füly*.

**Füllhorn** *n., arch.* Lehnbildung des 18. Jhs. mit *Fülle* (zu *voll*, s. d.) und *Horn* (s. d.) für l. *cornū cōpiāe* 'Horn der Fülle, des Reichtums'. Es bezeichnet im Deutschen zuerst wie das lateinische Vorbild ein mit Blumen und Früchten gefülltes Horn als Symbol des Überflusses, das in allegorischen Darstellungen weit verbreitet war und auf die antike Mythologie zurückgeht; danach auch übertragen für 'Überfluß' allgemein. Nicht gehalten hat sich die etwa gleich alte Lehnbildung *Fruchthorn*.

**fulminant** *Adj.* 'großartig, überwältigend', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *fulminant* und l. *fulmināns (-āntis)* 'blitzend', zu l. *fulmināre* 'blitzen und donnern', zu l. *fulmen (-mīnis)* 'Blitz, Donnerkeil', zu l. *fulgēre* 'blitzen'. Die moderne Bedeutung wohl unter Einfluß der Fachsprache der Chemie, die mit *Fulminat* hochexplosive Stoffe, die Salze der Knallsäure, bezeichnet.

**fumeln** *swV.* 'herumtasten, unsachgemäß arbeiten', *ugs.* Jüngerer, aus dem Norden stammendes Wort, dessen Herkunft unklar ist. Vermutlich liegt eine Lautgebärde zugrunde.

**Fundament** *n.* 'Grundlage, Grundstock', s. *fundieren*.

**fundamental** *Adj.* 'grundlegend', s. *fundieren*.

**Fundgrube** *f.* Seit dem 15. Jh. belegte Zusammensetzung mit *Fund* und *Grube* (s. d.). Zuerst nur bergmännisch gebraucht für 'Stelle, wo Erz für eine sich lohnende Ausbeutung zu finden ist'; der übertragene Gebrauch ('Ort mit ergiebigen, wertvollen Informationen') ist aber schon um 1500 bezeugt.

Wolf (1958), 168f.; J. Mendels *MS* (1963), 168f.

**fundieren** *swV.* 'eine Grundlage geben', *sondersprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *finden*, *fundieren*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *fundāre*, einer Ableitung von l. *fundus* 'Grund, Boden'.

Morphologisch zugehörig: *Fundus*; etymologisch verwandt: *Fond*, *Fonds*, *Fundament*, *fundamental*, *Plafond*, *profund*; zum Etymon s. *Boden*. – Ganz (1957), 81; Schirmer (1911), 67.

**Fundus** *m.* 'Unterbau, Grundstock an Ausstattungsgegenständen', s. *fundieren*.

**fünf** *Num.* Mhd. *vünf*, ahd. *fīmf*, as. *fīf* aus g. \**femf(e)*, auch in gt. *fīmf*, anord. *fin(m)*, ae. *fīf*. Mit *f* aus ig. *q<sup>u</sup>* nach Labial aus ig. \**penq<sup>u</sup>e* *Num.* 'fünf' in ai. *pāñca*, gr. *pente*, l. *quīnque*, air. *cóic*, lit. *penki*, akslav. *petī*. Auch die Ordinalzahl *fünfter* ist von grundsprachlichem Alter (\**penq<sup>u</sup>-to*), aber im Germanischen wohl sekundär dem Lautstand der Kardinalzahl angepaßt worden.

Nndl. *vijf*, ne. *five*, nschw. *fem*, nisl. *finn*. – A. J. van Windekens *IF* 87 (1982), 8–14.

**fungieren** *swV.* 'eine bestimmte Aufgabe haben bzw. ausführen', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *fungī (fūnc-tus sum)*.

Morphologisch zugehörig: *Funktion*, *funktional*, *funktionalisieren*, *Funktionalismus*, *Funktionalist*, *Funktio-när*, *funktionell*, *funktionieren*. – Schirmer (1912), 25. Zu *Funktionär* vgl.: R. Breitling *MS* 81 (1971), 22–41.

**Funke(n)** *m.* Mhd. *vanke*, spahd. *funko*, mndl. *vanke f.*, mndl. *vonke* aus vor-d. \**fun-k-o-n m.* 'Funke, Feuer'. Eine Zugehörigkeitsbildung zu dem schwundstufigen *n*-Stamm von *Feuer* (s. d.). Die mhd. Variante *vanke* setzt eine *o*-Stufe voraus, die nach dem paradigmatischen Ablaut nicht zu erwarten wäre. Vielleicht handelt es sich bei ihr um eine bloße Lautabwandlung. In der Schweiz ist *Funke(n)* auch 'Freudenfeuer'.

Bahder (1925), 63f.

**funkeln** *swV.* Seit dem 15. Jh. belegte Iterativbildung zu *funken* (s. d.).

**funken** *swV.* Mhd. *vunken* 'Funken von sich geben'; seit 1914 als Wort für die drahtlose Telegraphie gebraucht (als *pars pro toto* für die beim Bilden der Kontakte entstehenden Funken). Daraus *Funk*, *Rundfunk* usw.

S. auch *funkeln*.

**Funktion** *f.*, s. *fungieren*.

**Funzel** *f.*, *ugs.* Eine neuere Ableitung auf *-sel* zu der Grundlage von *Funke(n)*; vielleicht ist es auch aus *funk-sel* (nndl. *vonksel* 'Zündstoff') vereinfacht.

H. Gombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 231f.

**für** *Präp.* Mhd. *vür(e)*, ahd. as. *furi* aus vor-d. \**furi* 'vor, für'; vergleichbar ist anord. *fyr(ir)* 'vor'. Aus voreinzelsprachl. \**pri* zu \**per-* 'vorne, früh, erster'. Die Bildung selbst hat kein genaues Vergleichsstück (außer evtl. kelt. *are-* in Namen), ist aber als Lokativ ohne weiteres klar. Von derselben Stufe ist *Fürst* gebildet (s. d.). Mit anderer Endung gehört dazu *vor* (s. d.); die Abgrenzung in der Bedeutung (nach der *für* nur noch im übertragenen Sinn steht) ist erst neuhochdeutsch.

S. *Fürst*, *Frau*, *Frauche*, *fromm*, *früh*, *vor*.

**Furage** *f.* 'Futter', *arch.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *fourrage m.*, dieses aus afrz. *fuerre* 'Viehfutter', das wohl germanischen Ursprungs ist (g. \**fōdra-* n., s. *Futter*<sup>1</sup>). Dazu *Furier m.* 'Unteroffizier, der für das Quartierwesen zuständig ist'.

Zum Etymon s. *Futter*<sup>1</sup>.

**fürbaß** *Adv.* 'besser fort, weiter', *arch.* Mhd. *vürbaz*, aus *für* (s. d.) und *baz*, dem alten Adverb von *besser* (s. *baß*).

**Furche** *f.* Mhd. *furch*, ahd. *fur(u)h*, mndd. *vore*, *vare*, mndl. *vorke* aus wg. \**furhō f.* 'Furche', auch in ae. *furh*, afr. *furch*. Dieses zu weur. \**prk-o/ā* 'Furche', auch in l. *porca* 'Erhöhung zwischen zwei Furchen', kymr. *rhych* 'Furche'. Das Wort gehört weiter zu \**perk-* 'aufreißen, wühlen', zu dem auch Wörter für 'Schwein' (als 'Wühler') gehören (s. *Ferkel*).

Nndl. *voor*, ne. *furrow*.

**Furcht** *f.* Mhd. *vorht(e)*, ahd. as. *for(a)hta* ist wie gt. *faurhitei*, ae. *fyrhto*, afr. *fruchte* eine Abstraktbildung zu einem Adjektiv g. \**furhta-* 'fürchsam' in gt. *faurhts*, ae. *forht*, ahd. *-for(a)ht*, as. *for(a)ht*; von derselben Grundlage das Verb *fürchten* g. \**furht-ija-* in gt. *faurhtjan*, ae. *forhtian*, *fyrthan*, afr. *fruhitia*, as. *forhtian*, ahd. *for(a)hten*, *furhten*. Das allen diesen Bildungen zugrundeliegende Adjektiv \**furhta-* ist offenbar eine *to-*Bildung (Partizip) zu einem Verb \**perk-*, das so nicht belegt ist (allenfalls toch. A. B. *pärsk-* 'sich fürchten', *sk-*Präsens, das auf \**perk-sk-* zurückgehen kann). Im übrigen wohl eine Erweiterung auf *-k-* (oder *-g-*) zu \**per-*, das in Wörtern für 'Gefahr', 'riskieren' u. ä. auftaucht (s. *Gefahr*).

Ne. *fright*. — Anders: A. Kutzelnigg *Orbis* 19 (1970), 492–499.

**fürder** *Adv.*, *arch.* Mhd. *vürder*, *vurder*, ahd. *furdir* 'weiter', entsprechend ae. *furðor*, *furður*.

Geht wohl auf eine Erweiterung der alten Adverbialform des Komparativs zu *fort* (s. d.) zurück. Vgl. nc. *further*.

S. auch *fördern*.

**Furie** *f.* 'wütende Frau'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *Furia*, übertragen von der Bezeichnung der Rachegöttinnen in der Mythologie, zu l. *furia* 'Wut, Raserei', einer Ableitung von l. *furere* 'rasen, wüten'. Die Bedeutung 'Rachegöttin' basiert auf einer Identifikation mit den griechischen Rachegöttinnen, den Erinnyen. Aus dem zugehörigen lateinischen Adjektiv d. *furios* 'rasend, mitreißend, leidenschaftlich'.

Etymologisch verwandt: *Furore*. — W. J. Jones *SN* 51 (1979), 259.

**furios** *Adj.* 'rasend, mitreißend, leidenschaftlich', s. *Furie*.

**furnieren** *swV.* 'mit höherwertigem Holz überziehen', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus frz. *fournir* 'versehen', aus frk. \**frūnmjan* 'fördern', zu ahd. *frummen* 'vollbringen u. ä.'. Bei der Entwicklung zur modernen Bedeutung wurde ein ursprüngliches Objekt in die Verbbedeutung inkorporiert.

Morphologisch zugehörig: *Furnier*.

**Furore** *f.* (vor allem in der Wendung *Furore machen* 'Aufsehen erregen'). Nach it. *far furore* 'Begeisterung erwecken', zu it. *furore m.* 'heftige Gemütsbewegung, Wut, Raserei', dieses aus l. *furor (-ōris) m.* (dass.), zu l. *furere* 'rasen, wüten'.

Etymologisch verwandt: s. *Furie*.

**Fürst** *m.* Mhd. *vürste*, ahd. as. *furisto*, Substantivierung zu dem Suprlativ g. \**furista-* 'der erste' in anord. *fyrstr*, ae. *fyr(e)st*, afr. *ferist*, *ferst*, *ferost*, ahd. as. *furist*. Die Bedeutungsspezialisierung wie in l. *princeps* 'der Erste, Fürst', zu dem es wohl eine Bedeutungsentlehnung ist. Zu den Bildungen im Positiv s. *für* und *vor*. Komparativ ahd. *furiro*, anord. *fyr(i)*.

E. Schröder *ZSSR-GA* 44 (1924), 9–29.

**Furt** *f.* Mhd. *vurt m.*, ahd. *furt m.*, as. *vord* aus wg. \**furdu-* m. 'Furt', auch in ae. *ford m.*, afr. *forda m.* Das Femininum dringt erst mittelhochdeutsch vor, vermutlich in Analogie zu den *ti-*Abstrakta wie *Geburt*. Allerdings könnten Ortsnamen wie *Fürth* und ae. *fyrð* darauf hinweisen, daß das Femininum ebenfalls alt ist. G. \**furdu-* beruht auf ig. \**prtū-* 'Durchgangsmöglichkeit, Zugangsmöglichkeit, Furt', auch in avest. *pərətauu-* m./f. 'Furt, Brücke' (vgl. *Euphrat*, avest. *hu-pərəθβ(ii)a-* 'dessen Furt gut ist'), l. *portus m.* 'Hafen', kymr. *rhyd* 'Furt'; zu \**per-* 'hinüberbringen, überbringen' (s. unter *fahren*). Eine gleichartige hochstufige

Bildung in anord. *fjorðr n.* 'Meeresarm, Bucht, Fjord' (dazu *Fjord, Förde*, s. d.).

Nndl. *voorde*, ne. *ford*. S. *Portier* (+).

**Fürtuch** *n.* 'Schürze', südd. Spmhd. *vortuoch*; eigentlich 'das vorgebundene Tuch', deshalb auch für 'Serviette'.

**Furunkel** *m.* 'Eitergeschwür', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *fūrunculus* (wörtlich: 'kleiner Dieb'; auch 'Nebenschößling eines Rebstocks'), einem Diminutivum von l. *fūr* 'Dieb', (wörtlich: 'jmd., der etwas trägt'), zu l. *ferre* 'tragen'. Der Bedeutungsübergang ist nicht ausreichend klar.

Etymologisch verwandt: s. *Differenz*.

**Fürwort** *n.* Neben ursprünglich anderen Bedeutungen (wie 'Ausflucht, Fürsprache') wird das Wort seit dem 17. Jh. als Lehnbildung zu l. *praepositio f.* 'Präposition', eigentlich 'das Vorangesetzte' verwendet (mit *für* in der alten Bedeutung 'vor'). Nachdem *für* und *vor* im 18. Jh. funktionell getrennt worden waren, entsprach nhd. *für* dem l. *prō*, so daß der grammatische Terminus nun auf l. *prōnōmen* übertragen werden konnte.

Pfaff (1933), 30.

**Furz** *m.*, *vulg.* Mhd. *vurz*, spahd. *furz*, mndd. *vort*, mndl. *vort* aus vor-d. \**furti-* *m.* 'Furz'. Abstraktbildung zu g. \**fert-a-* *stV.* 'furzen' (s. unter *farzen*). Denominal spmhd. *urzen*.

**fuschen** *swV.*, **fuscheln** *swV.*, s. *pfuschen*.

**Fusel** *m.*, *ugs.* Seit dem 18. Jh. als Bezeichnung für schlechten Branntwein belegt. Die Herkunft des Wortes ist unklar.

**Füsilier** *m.* 'Schütze', *arch.*, *schwz.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *fusilier*, einer Ableitung von frz. *fusil* (*à silex*) 'Feuersteinflinte, (älter: Feuerstrahl)', das über spätlateinische Zwischenstufen zurückgeht auf l. *focus* 'Feuerstätte, Herd'.

Morphologisch zugehörig: *füsilieren*, *Füsillade*; etymologisch verwandt: s. *Foyer*.

**Fusion** *f.* 'Verschmelzung, Zusammenschluß', *sonderssprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus l. *fūsio* (*-ōnis*) 'das Gießen, das Schmelzen', einer Ableitung von l. *fundere* 'gießen'. Zunächst in der konkreten Bedeutung des (Ver)Schmelzens entlehnt, dann Verallgemeinerung und Übertragung der Bedeutung.

Morphologisch zugehörig: *fusionieren*; etymologisch verwandt: s. *Fondue*. – Schirmer (1912), 67.

**Fuß** *m.* Mhd. *vuoz*, ahd. *fuoz*, as. *fōt* aus g. \**fōt(u)-* *m.* 'Fuß', auch in gt. *fotus*, anord. *fótr*, ae. *fōt*. Dieses aus ig. \**pod-* *m.* 'Fuß' (mit starkem Ablaut innerhalb des Paradigmas, einzelsprachlich verschieden ausgeglichen): ai. *pāt*, gr. (dor.) *pōs*, l. *pēs*, toeh. A. *pe*, toeh. B. *paiyye* und Ableitungen in anderen Sprachen. Zu

e-stufigen Ableitungen von diesem Wort s. *Fessel*<sup>1</sup>. Lctztlich Lautnachahmung für schwerfälliges Auftreten.

Nndl. *voet*, ne. *foot*, nschw. *fof*, nisl. *fótur*. S. *Pedal* (+), *Podium* (+). – Sommer (1977), 13–15.

**Fußball** *m.* Lehnbildung mit *Fuß* (s. d.) und *Ball*<sup>1</sup> (s. d.) des ausgehenden 19. Jhs. für gleichbedeutendes ne. *football*, das vorher auch als Fremdwort im Deutschen verwendet wurde.

Stiven (1936), 96.

**Fussel** *f.* 'Faser', *ugs.* Herkunft unklar, wohl Variation zu mhd. *visel*, *vesel m./f.* entsprechender Bedeutung (und ebenfalls unklarer Herkunft).

**Fußstapfe** *f.* Zu *Stapf* (s. d.). Vielfach dafür *Fußtapfe* mit falscher Ablösung, was weiterhin zu einem schwachen Verb *tapfen* für *stapfen* geführt hat.

**Fut** *f.* 'Scheide', *vulg.* Mhd. *lut*. Grundwort zu *Fotze* (s. d. für die Etymologie).

**futsch** *Interj.* 'zunichte', *ugs.*; **pfutsch** *Adj.*, *bair.* Offensichtlich eine Lautgebärde wie in *witsch* u. ä. Also zuerst 'weg', dann 'zunichte'. Zu beachten ist die lautliche Nähe von frz. *foutu* 'futsch' (Partizip von *foutre*, vermutlich in der ursprünglichen Bedeutung 'beschlafen').

S. auch unter *pfuschen*. – Anders: L. Spitzer *WS* 5 (1913), 212.

**Futter**<sup>1</sup> *n.* 'Nahrung'. Mhd. *vuoter*, ahd. *fuotar*, mndd. *voder*, *vōr*, mndl. *voeder* aus g. \**fōdra-* *n.* 'Futter', auch in anord. *fóðr*, ae. *fōðder*; daneben mit ursprünglich gleicher Bedeutung \**fōstra-* in anord. *fōstr* 'Erziehung, Unterhalt', ae. *fōstor*, as. in *fōstir-mōdar f.* Dazu als Verbum g. \**fōd-ija-* 'füttern' in gt. *fōdjan*, anord. *fæða*, ae. *fēðan*, afr. *fōdia*, as. *fōdian*, ahd. *fuoten*; von der Schwundstufe ahd. *fatunga f.* 'Nahrung'. Zu voreinzelsprachl. \**pā-t-/pə-t-* 'nähren' in gr. *patéomai* 'ich esse, verzehre'. (Dieses ist wohl von der Wurzel \**pā-* 'weiden' zu trennen, da diese näher zu \**pōi-* 'weiden, hüten, schützen' gehört).

Nndl. *voer*, ne. *fodder*, nschw. *foder*, nisl. *fóður*. S. *Furage*. – Tiefenbach (1973), 38–42.

**Futter**<sup>2</sup> *n.* 'Unterfutter'. Mhd. *vuoter* 'Unterfutter, Futteral', ahd. *fuotar*, mndd. *voder*, *vōr* aus g. \**fōdra-* *n.* 'Unterfutter, Futteral, Scheide', auch in gt. *fodr* 'Scheide', anord. *fóðr* 'Futteral, Scheide, Kleiderfutter', ae. *fōðder*, afr. *fōder*. Offensichtlich eine Instrumentalableitung auf *-tro-*, wie sie auch in ai. *pātra-* 'Behälter, Gefäß' vorliegt (ein ebenfalls genanntes heth. *pattar*, *pattur* 'Korb' ist nicht ausreichend sicher nachzuweisen). Das altindische Wort erweist sich dabei als klare Ableitung von ai. *pāti* 'schützt, behütet, bewahrt', das auf ig. \**pah-* zurückzuführen ist (heth. *pahs-* 'schüt-

zen'). Hierzu auch gr. *pōma* 'Deckel'. Ausgangsbedeutung des germanischen Wortes ist also 'Schutz'.

S. auch *Futteral*.

**Futteral** *n.* 'Behältnis'. Im 15. Jahrhundert entlehnt aus ml. *fotrale*, das seinerseits aus *Futer*<sup>2</sup> (s. d.) entlehnt ist.

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 72.

**Futur** *n.* 'Zukunft, Tempus des Zukünftigen', *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. (*tempus*) *futūrum*, zu l. *futūrus* 'zukünftig, (wörtlich: sein werdend)'.  
Morphologisch zugehörig: *Futurismus*, *Futurist*, *Futurologie*; zum Etymon s. *bauen*. — E. Leser *ZDW* 15 (1914), 62.

## G

**Gabe** *f.* Mhd. *gābe*, mndd. *gave*; verhältnismäßig spät bezeugte Abstraktbildung zu *g. \*geb-a-* 'geben' (s. *geben*) von der Vokalstufe des Präteritums Plural. Ältere Bildungen gleicher Bedeutung sind ahd. *geba* und ahd. *gift* (s. *Gift*).

**gäbe** *Adj.* (nur noch in *gang und gäbe*), *arch.* Mhd. *gabe*, mndd. *geve*, mndl. *gave*, *gheve*, afr. *jēve*, *gēbe*, anord. *gafr* 'gut, tüchtig, annehmbar, dienlich'. Eigentlich Adjektiv der Möglichkeit zu *geben* (s. d.), also 'was gegeben werden kann'.

**Gabel** *f.* Mhd. *gabel(e)*, ahd. *gabala*, as. *gabala*, *gaflia* aus wg. *\*gablō f.* 'Gabel', auch in ae. *gafol*; voreinzelsprachl. *\*ghabhlo-* 'Gabel', auch in air. *gabul f./m.* 'Gabel, Schenkelspreize'; l. *gabalus m.* 'Galgen' ist wohl aus dem Keltischen entlehnt; ohne das *l-*Suffix ai. *gabhá- m.* 'Vulva, Schenkelspreize'. Weitere Herkunft unklar.

S. auch *Gaffel*. — J. Trier *ZDA* 76 (1939), 15–19, 40–43.

**Gabelfrühstück** *n.* 'zweites Frühstück in der Art eines kalten Büfetts, besonders bei festlichen Anlässen', *arch.* Lehnübersetzung des 19. Jhs. aus frz. *déjeuner à la fourchette*; so genannt, weil man nur im Stehen einzelne Häppchen mit der *Gabel* aufnahm.

**gach** *Adj.*, s. *jäh*.

**gackern** *swV.*, **gacksen** *swV.*, **gackeln** *swV.* Lautmalende Bildungen wie ahd. *gackezzen*, *gackizzōn* 'schnattern'.

H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 193–197.

**Gadem** *m./n.*, auch **Gaden** *m./n.* 'Haus mit nur einem Raum', *arch.*, *reg.* Mhd. *gadem*, *gaden n.*, mndd. *gadem*, *gām n.*, ahd. *gadum*, *gadem n.* Herkunft unklar.

N. Törnquist *NPhM* 61 (1960), 153–159.

**Gaffel** *f.* 'Segelstange mit gabelförmigem Ende', *fachsprachl.* Mittelniederdeutsche und mittelniederländische Form von *Gabel* (s. d.).

**gaffen** *swV.* Vgl. ahd. *geffida f.* 'Betrachtung'; mndd. mndl. *gapen* 'den Mund aufsperrn', ebenso anord. *gapa*; dazu ae. *ofergapian* 'vergessen, vernachlässigen'. Expressives und deshalb lautlich unfestes Wort zu ig. *\*ghē-/ghə-* 'gähnen, klaffen', z. B. in gr. *cháskō* 'ich gähne, klaffe'. Labiale Erweiterungen (die lautlich nicht genau mit dem germanischen Wort übereinstimmen)

sind lit. *žiopsóti* 'mit offenem Mund dastehen', ai. *hāphikā* 'das Gähnen u. a.'.

S. *jappen*. — Lokotsch (1975), 88.

**Gag** *m.* 'witziger Einfall, Besonderheit', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *gag*, das möglicherweise abgeleitet ist von e. *gag* 'würgen, knebeln', für das lautnachahmender Ursprung (nach dem Röcheln beim Ringen nach Luft) angenommen wird. Wie der Ursprung nicht sicher geklärt ist, so kann man auch für die Bedeutungsentwicklung nur Vermutungen anstellen. Da es ein Theaterwort ist und zunächst Improvisationen und Spontanaktionen bezeichnet, die Lacherfolg erzielen sollen, ist eine Herkunft aus derben Darbietungen wahrscheinlich, in denen die Zuschauer mit Würge- und Prügel Szenen unterhalten wurden. Von hier könnte es unter Verlust des ursprünglichen Benennungsmotivs und einer gewissen Ameliorisierung zur heutigen Bedeutung 'witziger Einfall (usw.)' verallgemeinert worden sein.

**Gagat** *m.* (= als Schmuckstein verwendete Pechkohle), *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *gagātes*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *gagātēs (lapis)*, dieses aus gr. *gagātēs* (dass.). So benannt nach der Stadt und dem Fluß *Gāgas* in Kleinasien.

**Gage** *f.* 'Künstlerhonorar'. Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *gages* 'Löhnung, Sold', dem Plural von frz. *gage m.* 'Pfand', aus frk. *\*wadi* 'Pfand' (g. *\*wadja*). Zunächst verwendet in militärischem Zusammenhang zur Bezeichnung der Entlohnung von Soldaten; im 18. Jh. dann Bezeichnung von Künstlerhonoraren.

Etymologisch verwandt: *Engagement* (usw.); zum Etymon s. *Wette*. — Kluge (1911), 293; Jones (1976), 352f.

**Gähnaffe** *m.*, s. *Maulaffe*.

**gähnen** *swV.* Mhd. *genen*, *ginen*, *geinen*, ahd. *ginēn*, *ginōn*, as. *ginon*. Verschiedene Bildungen, die auf einem Nasalpräsen von einer Grundlage g. *\*gei-* beruhen. Vgl. als starkes Verb anord. *gīna*, ae. *gīnan*; als schwaches Verb ae. *gānian* usw. Ausgangsbedeutung ist 'gähnen, klaffen', wie außermanisch bezeugt in l. *hiāre* 'klaffen, gähnen', lit. *žióti* 'öffnen', refl. 'gähnen', akslav. *zinoṭi* 'gähnen, klaffen'. Die neuhochdeutsche Form ist eine Schriftausssprache einer etymologisch unrichtigen Schreibung.

S. *Chaos*.

**Gala-** Bestimmungswort, das in Zusammensetzungen ausdrückt, daß eine besonders festliche Ausprägung des vom Grundwort Bezeichneten gemeint ist (z. B. *Galakleid*, *Galavorstellung*). Es wird als Bezeichnung festlicher Kleidung im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend span. *gala f.*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist (möglicherweise dieselbe Herkunft wie *Galanterie*, s. d.). Aus dem zugehörigen Adjektiv span. *galano* 'in Gala gekleidet, höfisch, artig' ist span. *galán m.* abgeleitet, aus dem d. *Galan* 'Verehrer, Liebhaber' übernommen wurde.

A. Götz ZDW 2 (1902), 279; Schramm (1914), 49–57; Littmann (1924), 100f.; Lokotsch (1975), 68f.

**galaktisch** Adj., s. *Galaxis*.

**Galan** m., s. *Gala-* und *Galanterie*.

**Galanterie** f. 'höfliches, zuvorkommendes Verhalten (gegenüber Damen)', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *galanterie*, einem Abstraktum zu frz. *galant* 'liebenswert', dem PPräs. von afrz. *galer* 'sich erfreuen, unterhalten', einer Ableitung von afrz. *gale* 'Vergnügen, Freude', aus frk. \**wala* 'Wohl' oder eine Entsprechung zu ahd. *geilī* 'Munterkeit' (s. *geil*).

Morphologisch zugehörig: *galant*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 72; E. Thureau: 'Galant' (Frankfurt/M. 1936); Lokotsch (1975), 68f.; Jones (1976), 355f.; S. Stehmeier ASNSL 222 (1985), 144f.

**Galaxis** f. 'Milchstraße', *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend ml. *galaxia*, dieses aus l. *galaxiās m.* (dass.), aus gr. *galaxias m.* (dass.), zu gr. *gála n.* 'Milch'.

**Galeere** f. (= ein Ruderschiff mit Segelmasten), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *galera*, dieses aus ml. *galea* (dass.), aus mgr. *galéa* 'Schwertfisch', wohl zu gr. *galēē* 'Wiesel, Schwertfisch'. Ähnlich wie das Wort ausgehend von der diesem Tier zugesprochenen Flinkheit und Wendigkeit als Bezeichnung einer Fischart Verwendung findet, wird es auch metaphorisch auf einen Schiffstyp übertragen („das Wieselflinke“). Dazu das mit einem Augmentativsuffix gebildete *Galeone*, mit dem ein größeres Handel- und Kriegsschiff bezeichnet wird. *Galionsfigur* bezeichnet eine Figur am Bug eines solchen Schiffes (die Form ist bedingt durch das Niederländische, aus dem das Wort entlehnt ist).

D. C. Hesseling NPh 6 (1921), 208–213; H. Kahane/R. Kahane in: FS Wartburg (1958), 428–439; W. J. Jones SN 51 (1979), 259f.

**Galeone** f., s. *Galeere*.

**Galerie** f. 'umlaufender Gang, Kunsthandlung, Rang (usw.)'. Im 16. Jh. entlehnt aus it. *galleria* 'Säulengang', das zurückgeht auf den

Namen der Provinz *Galilea* in Palästina. In einer Metapher, die diese Provinz allgemein für das Land der zu bekehrnden Ungläubigen stehen läßt, wird mit diesem Wort in Rom der Aufenthaltsplatz von Ungetauften vor den christlichen Kirchen bezeichnet. Dann unter Verlust des ursprünglichen Benennungsmotivs Verallgemeinerung der Bedeutung zu 'Vorhalle'. Ins Deutsche gelangt das Wort zunächst im Rahmen des Gartenbaus, dann findet es im Festungsbau Verwendung und nimmt schließlich weitere Bedeutungen (wie 'Bildersaal' und 'Erker') an.

Morphologisch zugehörig: *Galerist*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 72; Jones (1976), 356–359.

**Galgen** m. Mhd. *galge*, ahd. *galga f.*, *galgo*, as. *galgo* aus g. \**galgōn m.* 'Galgen', auch in gt. *galga*, anord. *galgi*, ae. *gealga*, afr. *galga*. Das Vergleichsmaterial zeigt, daß damit ursprünglich ein biegsamer Stamm bezeichnet wurde, an dem der zu Hängende in die Luft geschnellt wurde: anord. *gelgja f.* 'Stange', lit. *žalgà f.* 'Stange', lett. *žalga* 'Angelrute'.

Nndl. *galg*, ne. *gallows*, nschw. *galge*, nisl. *gálgi*. S. auch *Kreuz*.

**Galgendraht** m., s. *Galgenstrick*.

**Galgenfrist** f. Eigentlich 'der dem Verbrecher vor der Hinrichtung gewährte Aufschub'; danach übertragen gebraucht. Seit dem 16. Jh. belegt.

Vgl. *Galgenhumor*, *Galgenschwengel*, *Galgenstrick*, *Galgenvogel*.

**Galgenholz** n., s. *Galgenstrick*.

**Galgenhumor** m. Erst seit dem 19. Jh. Gemeint ist 'Humor, trotz bevorstehender Hinrichtung'; dann verallgemeinert.

Vgl. *Galgenfrist*, *Galgenschwengel*, *Galgenstrick*, *Galgenvogel*.

**Galgen nagel** m., s. *Galgenstrick*.

**Galgenschwengel** m., ugs. Mhd. *galgenswengel*, *galgenswenkel* 'Dieb, der für den Galgen reif ist'. Zusammensetzung mit *Galgen* (s. d.) und *Schwengel* (s. d.). Das Wort rührt daher, daß man den Gehängten scherzhaft mit dem Schwengel einer Glocke verglich – wie denn der Galgen selbst seit dem 16. Jh. mit der Bezeichnung *Feldglocke* bezeichnet ist.

Vgl. *Galgenfrist*, *Galgenhumor*, *Galgenstrick*, *Galgenvogel*, *Ladenschwengel*.

**Galgenstrick** m., ugs. Zusammensetzung mit *Galgen* (s. d.) und *Strick* (s. d.). Im 15. Jh. in der ursprünglichen Bedeutung 'Strick, womit der Verurteilte am Galgen aufgeknüpft wird' bezeugt, seit dem 16. Jh. dann übertragen zuerst als 'galgenreifer Schelm' (wie *Galgenschwengel* und *Galgenvogel*) und später allgemeiner als 'Strolch, (durchtriebener) Spitzbube'. Entspre-

chende Bezeichnungen sind auch *Galgendraht*, *Galgenholz*, *Galgen nagel*.

Vgl. *Galgenfrist*, *Galgenhumor*, *Galgenschwengel*, *Galgenvogel*.

**Galgenvogel** *m.*, *ugs.* Zusammensetzung mit *Galgen* (s. d.) und *Vogel* (s. d.). Seit dem 16. Jh. sowohl in der Bedeutung 'Rabe' (weil sich diese Vögel gern bei Aas und Leichen – und somit auch beim Galgen – einfinden) als auch übertragen wie *Galgenschwengel* (s. d.) und *Galgenstrick* (s. d.) belegt.

Vgl. *Galgenhumor*, *Galgenschwengel*, *Galgenstrick*. – Suolahti (1909), 179.

**Galimathias** *m./n.* 'verworrenes Gerede', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *galimatias m.*, dieses aus neo-l. *gallimathia* (dass., wörtlich 'Galimathier Art zu sprechen'), zu *Galimathie*, einer fiktiven Ortsbezeichnung in der Satire „Ménippée“.

A. Nelson: *Strena philol. Upsaliensis* (Upsala 1922), 289–308. Zu weiteren Herleitungen s. Gamillscheg (1969), 464.

**Galionsfigur** *f.*, s. *Galeere* und *Figur*.

**Gallapfel** *m.* (= Mißbildung bei Pflanzen), *fachsprachl.* Kreuzung aus *Galle*<sup>2</sup> (s. d.) und gleichbedeutendem mhd. *eichapfel*.

**Galle**<sup>1</sup> *f.* (= eine Körperflüssigkeit). Mhd. *galle*, ahd. *galla* aus g. \**gallōn* 'Galle' (vielleicht ursprünglich Neutrum), auch in anord. *gall n.*, ae. *gealla m.* Älter \**galōn-*, \**galn-* (woraus die Geminata). Aus ig. \**ghel-* in l. *fel n.* (Anlaut unregelmäßig), gr. *cholē f.*, avest. *zāram.*, akslav. *zlūčī* (später sekundär auch *ž-*). Mit Umstellung lit. *tulžis*. Die Galle ist nach ihrer gelb-grünen Farbe benannt: zu ig. \**ghel-* 'gelb' (und 'grün'), vgl. *gelb*. Da nach altem Glauben die Galle Bitterkeit und Bösartigkeit bewirkt, steht das Wort in vielen Zusammenhängen in entsprechender Bedeutung (*die Galle kommt mir hoch*, *gallig* 'bösaartig' usw.).

Nndl. *gal*, ne. *gall*, nschw. *galla*, nisl. *gall*. S. *vergällen*.

**Galle**<sup>2</sup> *f.* (= Geschwulst an Pflanzen und Tieren), *fachsprachl.* Spmhd. *galle*, mndd. *galle*, wie ae. *gealla m.* entlehnt aus l. *galla* 'Gallapfel'. Hierzu *Gallwespe*, weil die Eiablage dieses Insekts zu *Gallen* führt.

S. *Gallapfel*.

**Gallert** *n.*, **Gallerte** *f.* 'eingedickte, verfestigte Flüssigkeit'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *galreide f.*) entlehnt aus gleichbedeutend ml. *gelatria*, *geladia f.*, aus l. *gelāta f.* (dass.), dem substantivierten PPP. von l. *gelāre* (*gelātun*) 'gefrieren, verdichten', zu l. *gelū n.* 'Eis, Frost'. Das Wort bezeichnet eine zähflüssige, aus Fleisch, Knochen, Fisch oder Früchten gewonnene Masse, die durch Abkühlung vom flüssigen in einem festen Aggregatzustand überführt

werden kann. Die Formveränderung zum Neuhochdeutschen hin beruht auf einer Metathese des /r/ (vielleicht gestützt durch eine volksetymologische Anlehnung an *kellern* 'gerinnen').

Etymologisch verwandt: s. *Gelatine*.

**Gallone** *f.* (= ein Hohlmaß), *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *gallon*, dieses aus afrz. *galon*, *galun*, einer nördlichen Variante von zentralem afrz. *jalon*, *jallon*, *jailon*, das auf afrz. \**galla* 'Gefäß' zurückgeht.

**Gallwespe** *f.* s. *Galle*<sup>2</sup>.

**Galopp** *m.* (= eine sehr schnelle Gangart). Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *galoppo*, dieses aus frz. *galop* (dass.), einer Ableitung von frz. *galoper* 'sehr schnell reiten', aus afrz. *waloper* (dass.), aus frk. \**wala hlaupan* (dass., wörtlich: 'gut laufen'). Älter (seit dem 13. Jh.) sind die aus dem Französischen stammenden Formen *Balab*, *Walab* u. ä. und (seit dem 12. Jh.) das Verb *galoppieren*, *balopieren* u. ä.

Zum Etymon s. *woln* und *laufen*. – J. Knobloch in: *Symbolae Linguisticae in honorem Georgii Kuryłowicz* (Warschau 1965), 173f.; Jones (1976), 359f.

**Galosche** *f.* 'Überschuh, (Haus-)Schuh', *arch.* Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *galoche*, aus l. *gallicula* (dass., auch: 'Sandale'), einem Diminutivum, das mit unregelmäßiger Lautentwicklung auf l. (*solea*) *gallica* 'gallische Sandale' zurückgeht. Zunächst entlehnt in der Bedeutung 'lederner Überschuh', im 19. Jh. dann Bezeichnung für 'Überschuh aus Gummi'. W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 72; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 185.

**galstern** *swV.* 'zaubern', auch 'lärmen', *reg.* Zu mhd. *galster*, ahd. *galstar* 'Zaubergesang, Zauber' zu ahd. *galan* 'singen' (s. *Nachtigall*).

Th. Andersson in: *FS Foerste* (1970), 148–166.

**galt** *Adj.*, s. *gelt*<sup>1</sup>.

**galvanisieren** *swV.* 'durch Elektrolyse mit einer Schicht überziehen', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *galvaniser*, einer Ableitung vom Eigennamen *Galvani*. Luigi *Galvani* hatte in Tierversuchen Erkenntnisse gewonnen, die den Ausgangspunkt der modernen Elektrochemie bildeten (auch wenn er selbst die Erscheinungen nicht richtig gedeutet hatte).

Morphologisch zugehörig: *Galvanisation*, *Galvaniseur*, *Galvanismus*.

**Gamasche** *f.* (= eine Beinbekleidung). Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *gamache*, dieses aus span. *guadameci m.* (wörtlich:) '(Leder) aus der Stadt *Ghadames* (in Libyen)', aus arab. *ḡadāmasī* (dass.).

Littmann (1924), 94; Lokotsch (1975), 50.; Jones (1976), 360.



**Gambe** *f.* 'Kniegeige', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt und gekürzt aus it. *viola da gamba* (zu it. *viola* 'Altgeige' und it. *gamba* 'Bein').

**Gambit** *n.* 'Bauernopfer, um Eröffnungsvorteil zu erlangen', *fachsprachl.* (Schach), gelegentlich übertragen verwendet. Im 16. Jh. (zunächst im Spanischen) übernommen aus der Boxersprache (it. *dare il gambetto* 'ein Bein stellen, einen Hinterhalt legen' zu it. *ganba f.* 'Bein').

**Gammler** *m.*, *ugs.* Zu *gammel* 'altes Zeug', *vergammeln* 'verkommen'; im Niederdeutschen aufgekommen. Vermutlich entlehnt aus einer skandinavischen Sprache (ndn. *gammel* 'alt', anord. *gamall*).

**Gams** *m./f./n.*, *reg.* Regionale (bairische) Form von *Gemse* (s. d.); besonders verbreitet in *Gamsbart* *m.* 'Büschel von Rückenhaaren der Gemse, die als Schmuck an bayrischen Trachtenhüten getragen wird', (zu *Bart* [s. d.] in weiterer Bedeutung).

**Ganeff** *m.* 'Ganove', scherzhaft 'Schwiegersohn', *österr.* Entlehnt aus dem Rotwelschen, wo es seit dem 18. Jh. bezeugt ist (schon seit dem frühen 16. Jh. das Verbum *genffen* 'stehlen'). Dieses aus wjidd. *gannew*, das aus hebr. *gannāb* 'Dieb' stammt. Dasselbe Wort ergibt aus seiner Pluralform wjidd. *ganōwem* das Wort *Ganove*.

**Ganerbe** *m.* 'Nebenerbe, Gesamtheit der zu einem Erbe Berechtigten, durch Erbverbrüderung Verbundene', *arch.* Die älteste Form (9. Jh.) ist *ge-anervun* (*Dat. Pl.*) neben *ganervo* (*Sg.*) in der gleichen Urkunde. Mhd. *ganerbe*, mndd. *ganerve*; auch (13. Jh. Rheinland) *anerve*. Zu erklären als *\*gi-ana-erbo* 'die Gesamtheit (*gi-*) derer, die einen Anspruch (*-ana-*) auf ein Erbe haben'.  
S. *Erbe*<sup>1</sup>.

**Gang** *m.* Mhd. *ganc*, ahd. as. *gang* aus g. *\*ganga-m./n.* 'Gang', auch in gt. *gagg n.*, anord. *gangr m.*, ae. *gang m.*, afr. *gang*, *gong*, *gung*. Verbalabstraktum aus dem defektiven starken Verb g. *\*gang-a-* 'gehen' in gt. *gaggan*, anord. *ganga*, ae. *gangan*, afr. *gunga*, as. *gangan*, ahd. *gangan*, *gān*, *gēn*. Das Verb bildet im Gotischen und Altenglischen das Präteritum aus einer anderen Wurzel. Im Deutschen ist es mit dem (unverwandten) starken Verb *gehen* (s. d.) kombiniert worden und liefert in der Gegenwartsprache dessen Präteritum und Partizip. Außergermanisch zeigt sich eine *e*-stufige Vergleichsmöglichkeit im Litauischen: *žėngti* 'schreiten'; vielleicht auch ai. *jānghā f.* 'Unterschenkel', ai. *jānghāla-* 'schnellfüßig'; mit Anlautvariation (*\*kengh-*) air. *cingid* 'geht, schreitet'.

Nndl. *gang*, ne. *gang*, nschw. *gång*. S. auch *gängeln*, *Gangster*, *Gangway*, *gehen*.

**gang** *Adv.* 'üblich' (nur noch in *gang und gäbe*), *arch.* Die ältere Form ist *gänge*, heute *gängig*. Mhd. ahd. *genge* aus g. *\*gang-i-* *Adj.* 'gangbar, imstande zu gehen', auch in anord. *gengr* 'Gang', ae. *genge*, afr. *gendze*, *ganse*, *ginse*; Adjektiv der Möglichkeit zu dem unter *Gang* aufgeführten starken Verb g. *\*gang-a-* 'gehen'. Die Wendung *gang und gäbe* bezog sich ursprünglich auf Münzen ('geläufig und annehmbar'), dann allgemeiner auf Waren und schließlich auch auf anderes. Die heutige Form *gang* ist dissimiliert gegen das zweite *ä* in dieser Wendung.

Kluge (1926), 112.

**gängeln** *swV.* Seit dem 16. Jh. bezeugte Iterativbildung zu dem jetzt ausgestorbenen Verb mhd. *gengen* 'laufen machen', einem Kausativum zu ahd. *gangan*, *gān*, *gēn* 'gehen' (s. *Gang*). Die alte Bedeutung ist 'ein Kind gehen lehren', doch wird es schon im 16. Jh. auch übertragen (aber noch nicht abwertend wie heute) gebraucht. Die Zusammensetzung *Gängelband* ist seit dem 18. Jh. belegt, zuerst nur als 'Band, an dem man ein Kind beim Gehenlernen führt'.

**Gangspill** *n.*, *fachsprachl.*, *ndd.* Die Bedeutung ist 'aufrecht stehende Winde (*Spill*, s. d.), die bedient wird, indem man um sie herumgeht und dabei die Kabeltrommel mitdreht' (deshalb *Gang-Spill*).

**Gangster** *m.* 'Verbrecher'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *gangster*, einer Ableitung von e. *gang* 'Verbrecherbande', das unverwandt ist mit d. *Gang*. Eine *Gang* ist demnach eine Gruppe von Personen, die zusammen einem (verbrecherischen) Vorhaben nachgehen; ein *Gangster* ein Angehöriger einer solchen Gruppe.

Zum Etymon s. *Gang*.

**Gangway** *f.* 'Steg, Treppe zum Ein- und Ausstieg', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *gangway*, einer Zusammensetzung aus e. *gang* 'Gang, Gehen' und e. *way* 'Weg'.

Zum Etymon von *gang* s. *Gang*, zum Etymon von *way* s. *Weg*.

**Ganove** *m.*, 'Verbrecher', *ugs.*, s. *Ganeff*.

**Gans** *f.* Mhd. ahd. mndl. *gans*, mndd. *gōs*, *gūs* aus g. *\*gans-* *f.* 'Gans' (ursprünglich offenbar Konsonantenstamm, später *i*-Stamm), auch in anord. *gās*, ae. *gōs*. Dieses aus ig. *\*ghans-* *f.* 'Gans' (auch ähnliche Wasservogel) in ai. *hamsā-m.* 'Gans, Schwan', gr. *chēn f./m.* (aus *\*ghans*), lit. *žasis*; l. *ānser m.* hat anlautendes *h-* verloren; air. *géis* (aus *\*ghansī*) 'Schwan'. Da die Lautform Ähnlichkeit mit verschiedenen Wörtern für 'gähnen usw.' hat, ist die *Gans* wohl nach ihrem charakteristischen zischenden Verteidi-

gungslaut benannt. — Neben diesem Wort hat es im Germanischen andere gegeben, die von einfacherem \*ghan- ausgehen. Schon bei Plinius ist l. *ganta* als germanischer Name der Gans genannt. Es entspricht wohl ae. *ganot m.*, ahd. *ganazzo, ganzo*, mhd. *ganze m.* (später verdeutlicht zu *Ganzer, Ganser*) 'Gänserich' (\**ganōt*-o. ä.). Wieder anders ae. *gan(d)ra m.*, mndd. *gante m.* 'Gänserich' (ne. *gander*, auch hd. [dial.] *Gander, Ganter*, das aber auch aus \**ganōt* kommen kann).

Nndl. *gans*, ne. *goose*, nschw. *gås*, nisl. *gæs*. S. auch *Gössel*. — Suolahti (1909), 410–415.

**Gänseblümchen** *n.* Bezeugt seit dem 16. Jh. als *gensbluome*. Älteres mhd. *gensebluome* bezeichnet die weiße Glockenblume, so daß das Bezeichnungsmotiv wohl 'weiß' (und 'häufig') ist.

**Gänsefüßchen** *n.* Seit dem ausgehenden 18. Jh. belegte Zusammensetzung mit *Gans* (s. d.) und *Füßchen* (zu *Fuß*, s. d.) als Ersatzwort der Druckersprache für l. *signum citationis* 'Zitatenszeichen'. Wohl so benannt nach der Form des Fußes bzw. der Fährte einer Gans. Vorher (seit Mitte 18. Jh.) ist dafür *Anführungszeichen* bezeugt. Nicht gehalten haben sich die folgenden Bezeichnungen des 18. Jhs.: *Gänseaugen* (wie ndn. *gäseojne*), *Hasenohr* und *Hasenöhrchen*.

Klenz (1900), 45f.; H. Klenz *ZDW* 1 (1901), 75f.

**Gänsehaut** *f.* 'vor Schrecken oder Kälte schauernde Haut des Menschen'. Seit dem 16. Jh. in der heutigen Bedeutung bezeugte Zusammensetzung mit *Gans* (s. d.) und *Haut* (s. d.). So benannt, weil die Haut des Menschen bei Schreck und Kälte an diejenige einer gerupften Gans erinnern konnte. Mit entsprechendem Benennungsmotiv regional auch *Hühnerhaut*.

**Gänseklein** *n.*, älter **Gänsekleint** *n.* Aus *Gänsekleinod* (s. *Kleinod*), weil die Kleinteile des Schlachttiers bis ins 18. Jh. *Kleinod* heißen.

Kretschmer (1969), 213–215.

**Ganser** *m.*, s. *Gans*.

**Gänserich** *m.* Neubildung im 16. Jh. nach dem Muster von *Enterich* (s. d.). Ältere Namen der männlichen Gans s. unter *Gans*.

**Gant** *f.* 'Versteigerung', *arch.*, *schwz.* Seit dem 14. Jh. in der Schweiz; dort entlehnt aus ml. *inquantare, incantare* 'versteigern' (zu der Frage des Auktionators l. *in quantum* 'wie hoch?'), vgl. it. *incanto m.* 'Versteigerung'.

**Ganter** *m.*, s. *Gans*.

**ganz** *Adj.* Mhd. ahd. *ganz* 'heil, unverletzt, vollständig' aus vor-d. \**ganta-* *Adj.* 'heil'. Außergermanisch entspricht am genauesten der alit. Komparativ *gandžiaus* 'im Gegenteil, vielmehr, lieber' aus \**ghond-*, mit lit. *gandėti* 'genug haben, befriedigt sein, zufrieden gestellt sein

wollen'; mit -s- gt. *gansjan*, etwa 'bereiten, fertig machen', russ. *gustój* 'dick, dicht'; von einfacherem ig. \**ghon-* ai. *ghaná-* 'kompakt, fest, hart, dicht', npers. *ā-ganiš* 'voll', lit. *ganà* 'genug', akslav. aruss. *gonėti* 'genügen'. Auf anderer Ablautstufe und auch sonst problematisch ist alb. *i zanë* 'dicht, dick'. Ausgangsbedeutung ist also 'genug, fertig'; aber eine klare verbale Grundlage fehlt.

E. Fraenkel *ZVPh* 8 (1954), 58f.; zu nnd. *gant* vgl. W. Mitzka in: *FS Foerste* (1970), 319–326.

**gar** *Adj.* Mhd. *gar(e)*, ahd. as. *garo* aus g. \**garwa-* *Adj.* 'bereit, fertig', auch in anord. *gorr*, ae. *gearo*. Herkunft umstritten. Die Bedeutung war früher allgemein 'bereit' (auch z. B. von Personen gesagt), deshalb gehört hierher auch *gerben* (s. d.).

Nndl. *gaar*. — A. Kabell *ZVS* 87 (1973), 26–35.

**Garage** *f.* 'überdachter Raum für Fahrzeuge'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *garage m.*, einer Ableitung von frz. *garer* 'in eine sichere Verwahrstelle bringen', aus prov. *garar* 'achtgeben, bewahren', aus gt. \**warōn* 'beachten'.

Zum Etymon s. *wahren*.

**Garantie** *f.* 'Sicherheit, Gewähr'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *garantie*, einer Ableitung von frz. *garant m.* 'Bürge', aus afrz. *guarant, warant* 'wer bei Gericht die Gewähr leistet, (später: Beschützer)', aus frk. \**wërend* 'Gewähr leistend'. Die Änderung der Vokale im Französischen einerseits durch Anlehnung an afrz. *garir* 'beschützen', andererseits durch Angleichung an das PPräs. auf -ant. Zunächst ein Fachwort der Sprache der Diplomatie; dann Verallgemeinerung und Erweiterung der Bedeutung.

Morphologisch zugehörig: *Garant, garantieren*; zum Etymon s. *gewähren*. — Schirmer (1911), 69; Brunt (1983), 314.

**Garaus** *m.* Seit dem 15. Jh. bezeugt. Ursprünglich Ausruf, der die Polizeistunde begleitete. Daraus verallgemeinert zu 'Ende', besonders in der Wendung *den Garaus machen*.

**Garbe** *f.* Mhd. *garbe*, ahd. *garba*, as. *garba, garva* aus vor-d. \**garbōn f.* 'Garbe'. Vermutlich vergleicht sich unter \**gherbhō* (mit unklarer Vokalstufe) *f.* 'Büschel, Ruppung' l. *herba* 'Kraut' (eine Garbe war ursprünglich so viel Korn, wie man mit der Hand umfassen und dann mit der Sichel abschneiden konnte). Es paßt lautlich und semantisch zu ig. \**ghrebh-* 'fassen, greifen', zeigt allerdings eine andere Vokalstellung als dieses. Vgl. ai. *grabh-* 'ergreifen, fassen' (ai. *grbhñāti*), lit. *grabstýti* 'ergreifen, packen', akslav. *grabiti* 'rauben'. Germanische Verwandte s. unter *grapsen*. (Im Germanischen scheinen die einschlägigen Bildungen zugunsten

des homonymen *graben* beseitigt worden zu sein).

Nndl. *garf*.

**Garde** *f.*, *fachsprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus frz. *garde m.* 'Leibwache'. Dies ist seinerseits aus wfrk. \**warda*, einer Entsprechung zu unserem *Warte* (s. d.) entlehnt.

Etymologisch verwandt: *Avantgarde*, *Garderobe*; zum Etymon s. *warten*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 72; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 185; Brunt (1983), 315.

**Garderobe** *f.* 'Kleiderablage, Raum für Kleider, Gesamtheit der Kleidungsstücke'. Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *garde-robe* 'Kleiderablage, (wörtlich: Verwahrung der Kleider)' zu frz. *garde m.* 'Verwahrung, Bewachung' (s. *Garde*) und frz. *robe* 'Kleid, Kleidung' (s. *Robe*).

Morphologisch zugehörig: *Garderobiere*.

**Gardine** *f.* 'Vorhang'. Im 16. Jh. entlehnt aus nndl. *gordijn* 'Bettvorhang', dieses aus frz. *courtine* (dass.), aus kirchen-l. *cortīna* 'Vorhang', einem substantivierten Adjektiv zu l. *cōrs* 'Einzäunung, Hofraum', aus l. *cohors* (dass.). Die Bedeutung 'Vorhang' nach gr. *aulaia* (dass.), zu gr. *aulē* 'Hofraum'. Der Vorhang wird bezeichnungsmotivisch zunächst als etwas Abgrenzendes aufgefaßt; später tritt die Bedeutungskomponente des Verhüllens in den Vordergrund; schließlich im 19. Jh. als Bezeichnung für die aus feinem Gewebe gefertigten Vorhänge an Fenstern verwendet. Das Wort wird im niederdeutschen Sprachraum entlehnt und bleibt lange Zeit im oberdeutschen Raum ungebräuchlich. Die *schwedischen Gardinen*, eine scherzhafte Bezeichnung für die Gitter in Gefängnissen, sind als Oxymoron zu deuten, wobei *Gardinen* für sehr feines Gewebe und *schwedisch* für besonders guten Stahl steht (solcher wurde zu Zeiten aus Schweden importiert). (S. auch *Gardinenpredigt*.)

Etymologisch verwandt: s. *Kurtisane*. – E. Öhmann *NPhM* 64 (1963), 338f.

**Gardinenpredigt** *f.*, *ugs.* Seit dem 18. Jh. belegte Zusammensetzung mit *Gardine* 'Bettvorhang' (s. d.) und *Predigt* (s. d.). Vielleicht Lehnbildung zu nndl. *gordijnpreek* (17. Jh.) gleicher Bedeutung. Die ursprüngliche Bedeutung ist 'nächtliche Strafrede der Ehefrau an ihren Mann'; wohl so benannt, weil sich die Frau bereits im Bett (hinter den Gardinen) befand, wenn ihr Mann zu spät in der Nacht (und vielleicht betrunken) heimkehrte. Vgl. ndn. *gardinpraken* (nach deutschem Vorbild); vgl. auch ne. *curtain lecture* wörtlich 'Gardinenvortrag'.

**gären** *stV.* Mhd. *jesen*, ahd. *jesan*, *gesan*, aus vor-d. \**jes-a-* *stV.* 'gären'; in anderen germanischen Sprachen anord. *jestr* 'Gärung, Hefe', ae. *gist* 'Hefe'. Dieses aus ig. \**jes-* 'schäumen,

wallen, gären' in ai. *yásyati* 'siedet, wird heiß, schäumt über', toch. A. *yäs-* 'sieden', gr. *zōō* 'ich walle, siede, koche', kymr. *iasu* 'kochen lassen'. Im Deutschen ist der grammatische Wechsel zu *r* ausgeglichen und der Anlaut möglicherweise unter dem Einfluß von *gar* zu *g* geworden.

S. *Germ*, *Gischt*, *Kieselgur*.

**Garn** *n.* Mhd. ahd. *garn*, mndd. *garn*, mndl. *gaern*, *gar(e)n*, *gairn* aus g. \**garna-* *n.* 'Garn', auch in anord. *garn*, ae. *gcarn*. Daneben die Bedeutung 'Darm' in anord. *gorn f.* und ahd. *mittigarni*, as. *midgarni* 'Eingeweidefct'. Vergleichbar ist weitgehend nur die Bedeutung 'Darm', vgl. lit. *žarna f.* 'Darm, Schlauch', l. *hernia f.* 'Eingeweidebruch'; ohne das *n*-Suffix ai. *hira-* *m.* 'Band', ai. *hirá f.* 'Ader', gr. *chordē f.* '(Darm)Saite'. *Garn* besteht also ursprünglich aus (gedrehten) Därmen.

Nndl. *garen*, ne. *yarn*, nschw. nisl. *garn*. S. auch *Midder*.

**Garnele** *f.* (= eine Krebsart), *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus nndl. *garneel* (heute *garmaal*). Die frühest-bezeugte Form ist *gernaet* (16. Jh.), das als *Garnat* ins Deutsche entlehnt wird (heute nicht mehr üblich). Die weitere Herkunft ist unklar.

**garnieren** *swV.* 'verzieren'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *garnir* (wörtlich: 'ausrüsten'), dieses aus frk. \**warnjan* 'sich vorsehen'. Eine *Garnitur* ist eigentlich eine zusammengehörige Ausrüstung; bei der *Garnison* handelt es sich um eine Schutzausrüstung bzw. -truppe. Die Bedeutung 'Truppenstandort' aus frz. *ville de garnison*.

Morphologisch zugehörig: *Garnitur*; zum Etymon s. *wahren*. – Brunt (1983), 317.

**Garnison** *f.*, s. *garnieren*.

**Garnitur** *f.*, s. *garnieren*.

**garren** *swV.*, s. *girren*.

**garstig** *Adj.* Erweiterung von mhd. mndd. *garst* 'ranzig, verdorben schmeckend', wozu ahd. *gerstī f.* 'Groll, Garstigkeit' als Abstraktum. Zu dem vorauszusetzenden g. \**garsta-* als *i/ja*-Stamm anord. *gerstr* 'bitter, unwillig, mürrisch'. Außergermanisch vergleicht sich ohne das ableitende *-t* lit. *grasà* '(An)Drohung' und arm. *garsim* 'ich habe Abscheu'. Mehrdeutig sind l. *fāstidium* 'Ekel, Widerwille' und air. *goirt* 'bitter, salzig'.

**Garten** *m.* Mhd. *garte*, ahd. *garto*, as. *gardo* aus g. \**gardōn m.* 'Garten', auch in gt. *garda*, afr. *garda*. Daneben \**garda-* *m.* in gt. *aurtigards* 'Garten' (*i*-Stamm), anord. *garðr* 'Zaun, Hof, Garten', ae. *geard* 'Hof', ahd. *gart* 'Kreis'. Beide aus ig. \**ghortó-* 'Umzäunung' in gr. *chortos* 'Hof, Gehege', l. *hortus* 'Garten', air. *gort*,

*gart* 'Saatfeld', air. *lubgort* 'Gemüsegarten', kymr. *garth* 'Garten, Pferch'. Ein nur wurzelverwandtes Wort ist dagegen gt. *gards* 'Haus', ai. *grhá-* 'Haus' (\**ghordh-*). Ein mögliches Grundwort \**gher-* '(um)fassen' kann in ai. *há-rati* 'nimmt, bringt, holt herbei' vorliegen, doch bleibt dieses vereinzelt und ist auch in seiner Lautung nicht unproblematisch. Die ganze Sippe weist lautliche Schwierigkeiten auf; die Möglichkeit von Substrateinflüssen ist nicht von der Hand zu weisen. Vgl. noch *gürten*.

S. *Hortensie*, *Kurtisane* (+). – U. Scheuermann *NJ* 92 (1969), 97f.; H. Tiefenbach in: Beck/Denecke/Jan-kuhn (1980), 291–294.

**Gas** n. 'luftförmiger Stoff'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend nndl. *gas*, einem Neologismus des 17. Jhs. auf der Basis von neo-gr. *cháos* 'luftförmiger Körper', aus gr. *cháos* 'Luftraum' (s. *Chaos*). Das initiale <g> entspricht nach niederländischer Schriftkonvention dem griechischen <ch> und wird erst im Deutschen durch Schriftbildausssprache als /g/ wiedergegeben. Das <a> anstelle von <áo> nach dem Wort *blas* 'bewegende Kraft, die von den Sternen ausgeht'. Zunächst auf fachsprachlichen Gebrauch beschränkt; mit der Einführung von Gasbeleuchtung dann in allgemeinem Gebrauch.

Morphologisch zugehörig: *Gasometer*; etymologisch verwandt: s. *Chaos*. – H. Strigl *Sprachwissenschaft für alle* 3 (1911), 5–11; R. Loewe *ZVS* 63 (1936), 118–122; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 376f.

**Gasse** f. Mhd. *gasse*, ahd. *gazza*; daneben anord. *gata* und gt. *gatwo* 'Straße einer Stadt, Platz' (wobei zumindest die altnordische Form keine genaue Entsprechung der gotischen ist.) Herkunft unklar.

S. *Getto*.

**Gassenhauer** m., *sondersprachl.* Zusammenbildung mit *Gasse* (s. d.), *hauen* (s. d.) in der seit dem 15. Jh. bezeugten Bedeutung 'gehen, eilen' und Nomen-Agentis-Suffix *-er*. Das Wort taucht im 16. Jh. zuerst nur als 'auf der Straße gesungenes Tanzlied' auf; die ursprüngliche Bedeutung 'jmd., der (unnützlich) in den Gassen herumläuft' (entsprechend *Pflastertreter*) ist jedoch ebenfalls noch in demselben Jahrhundert belegt und wurde dann übertragen auf die von diesen Leuten gesungenen Lieder.

**Gast** m. Mhd. ahd. *gast* 'Fremder, Gastfreund', as. *gast* aus g. \**gasti-* m. 'Gast', auch in gt. *gasts*, anord. *gestr*, ae. *giest*, afr. *jest*, dieses aus voreinzelsprachl. \**ghosti-* m. 'Fremdling', speziell 'Gast', auch in akslav. *gosti* 'Gast', l. *hostis* 'Fremdling', l. *hospes* 'Fremder, Fremdling, Gastfreund' (\**ghosti-pot-s*, vgl.

akslav. *gospodi* 'Gastherr'). Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *gast*, ne. *guest*, nschw. *gäst*, nisl. *gestur*. S. *Hospital* (+). – F. Schröder *ZDPH* 56 (1931), 385–394.

**Gastronomie** f. 'Gaststättengewerbe, (gute) Bewirtung'. Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *gastronomie* 'Lehre vom feinen Essen', dieses aus gr. *gastronomía* (dass.), zu gr. *gastēr* 'Bauch, Eßlust'. Es handelt sich bei dem Wort um den Titel eines Werkes („Lehre von der Pflege des Bauches“), das der griechische Schriftsteller Archestratos (zitiert bei Athenaeus) verfaßt hatte. Die starke Betonung der gewerblichen Seite (gegenüber der Seite des Verbrauchers, also Feinschmeckers) ist nur deutsch. Ihre Verbreitung hat mit dem Anklang an *Gastwirtschaft* zu tun, hat sich zunächst aber unabhängig davon entwickelt.

Morphologisch zugehörig: *Gastritis*, *Gastronom*.

**Gaststätte** f. Miß *Gast* (s. d.) und *Stätte* (s. *Statt*) zusammengesetztes Ersatzwort des beginnenden 20. Jhs. für gleichbedeutend *Restauration* aus l. *restauratio* 'Erneuerung, Wiederherstellung' (s. *restaurieren*). *Gastwirtschaft* für älteres *Wirtschaft* (s. d.) ist dagegen schon seit dem beginnenden 19. Jh. bezeugt.

**Gastwirtschaft** f., s. *Gaststätte*.

**Gat(t)** n. 'Loch, Öse', *fachsprachl.*, ndd. As. *gat*, afr. *jet*, *gat* 'Loch', ae. *g(e)at* 'Tor, Tür, Öffnung', anord. *gat* 'Loch'. Niederdeutsch/niederländisch (dialektal) bedeutet das Wort auch 'Arschloch', und in dieser Bedeutung könnte es angeschlossen werden an ig. \**ghed-* 'scheißen' (ai. *hadati*, gr. *chézō*). Es ist aber wohl ausgeschlossen, daß aus einer solchen Bedeutung ein neutrales 'Loch, Tür, Tor' wird, wie sie für das Germanische vorauszusetzen ist. Deshalb wohl nur zufällige Ähnlichkeit. Hierher *Kattegat* 'Katzenarsch' als Name einer Meerenge.

S. auch *Gatter*, *Speigatt*.

**gätlich** Adj. 'passend', ndd. Ndd. *gadlich*; vgl. ahd. *gegat* 'passend' zu der gleichen Grundlage wie *Gatte* (s. d.).

**Gatte** m. Mhd. *gate*, älter *gegate*, as. *gigado* aus wg. \**ga-gadōn* m. 'Genosse', auch in ae. *gegada*, Substantivierung des Adjektivs ahd. *gegat* 'passend, zugehörig'. Eine ältere Bildung gleicher Bedeutung aus dieser Grundlage ist g. \**gadilinga-* 'Genosse, Verwandter' in gt. *gadiliggs*, ae. *gædeling*, as. *gaduling*, ahd. *gating*. Das Grundwort dieser Bildungen ist offenbar untergegangen; vgl. aber wg. \**gad-ō* 'zusammenkommen, passen' in afr. *gadia* 'vereinigen', mndd. *gaden* 'passen, gefallen, sich begatten', ahd. *bigaton*, mhd. *gaten* 'zusammenkommen,

passen'. Außergermanisch vergleicht sich akslav. *godŭ* 'Zeit, passende Zeit', akslav. *godinŭ* 'gefällig'. Weiteres, wie auch die Zugehörigkeit von *gut* (s. d.) ist unsicher.

S. *begatten*, *gätlich*, *vergattern*.

**Gatter** *n.* Mhd. *gater m./n.*, ahd. *gataro m.*, mndd. *gaddere*. Hierzu stimmt semantisch am genauesten ae. *geat*, *gat* 'Tor, Gatter, Schranke' (s. *Gatt*). Weitere Herkunft unklar.

**Gattung** *f.* Spmhd. *gatunge*, mndl. *gadinge*, Abstraktum zu *gatten* 'zusammenfügen', also 'Zusammengefügtes, Zusammengehöriges'.

S. auch *Gitter*.

**Gau** *m.*, *arch.*; auch **Gäu** *n.*, *obd.* Mhd. *gou*, *göu*, *geu n.*, ahd. *gewi*, *gouwi n.* (Gen. *gouwes*), as. *-gā*, *-gō* in Namen aus g. *\*gaw-ja-* *n.* 'Gegend, Landschaft', auch in gt. *gawi*, afr. *gā*. Entspricht am ehesten gr. *chōra f.*, *chōros m.*, die sowohl 'freier Raum', wie auch 'Gegend, Land' bedeuten. Der Vokalismus wird deutlicher durch arm. *gawā* 'Gebiet, Vaterstadt, Dorf', das sich mit dem germanischen Wort auf *\*ghau-* zurückführen läßt. Zu diesem würde das griechische Wort eine Vollstufe *\*ghō(u)-* zeigen. Die für das germanische Wort übliche Etymologie als *\*ga-agwja-* 'das am Wasser gelegene' ist weder lautlich noch semantisch wahrscheinlich. Dagegen kommt die früher vorgeschlagene Verknüpfung mit gr. *oiē f.* 'Dorf' (*\*aujā*) ernstlich in Frage, wenn von einem Kollektivum *\*ga-au-ja-* ausgegangen wird. ('Gesamtheit der Dörfer'). Dafür spräche ahd. *inouwa f.* 'Wohnung, Wohnsitz'.

S. *Gaumen*. — Schrader/Nehring (1917/29), II, 454; Heinertz (1927), 46–50.

**Gaube** *f.*, auch **Gaupe** *f.*, **Gauke** *f.* (*reg.*) 'Dacherker', *fachsprachl.* Spmhd. *gūpe*; Herkunft unklar. Vielleicht zu regionalen Wörtern für 'hinausschauen, gaffen' (*gauken*, hess. *geipen* o. ä.).

**Gauch** *m.* 'Kuckuck, Narr', *arch.* Mhd. *gouch*, ahd. *gouh*, as. *gōk* aus g. *\*gauka-* *m.* 'Kuckuck', auch in anord. *gaukr*, ae. *gēac*. Das alte Wort für den Kuckuck beruht sicher auf dessen Ruf (*guck-guck*), hat aber eine auffällige Hochstufe. Vielleicht eine Art Vriddhi-Bildung mit Zugehörigkeitsfunktion ('der, der *guk* schreit'). Später durch das stärker lautmalende *Kuckuck* ersetzt (seit dem 13. Jh.). Der Kuckuck gilt als töricht (wohl wegen seines eintönigen Geschreis), deshalb die Nebenbedeutung 'Narr' (schon ahd. *gouh*).

S. auch *gaukeln*, *geck*, *Kuckuck*.

**Gauchheil** *n.* 'Anagallis arvensis', *fachsprachl.* Seit dem 15. Jh. bezeugte Zusammensetzung mit *Gauch* 'Tölpel, Narr, Schwachsinniger' (s. d.) und *Heil* (s. unter *heil*) für ein Ackerun-

kraut. Der Name rührt daher, daß es früher u. a. als Heilmittel gegen Geisteskrankheiten galt. Entsprechende regionale Bezeichnungen sind *Geckenheil*, *Narrenheil*, *Vernunftkraut*, *Wutkraut*.

Nndl. *guichelheil*. — Marzell (1943/79), I, 253–255.

**Gaudi** *f.*, s. *Gaudium*.

**Gaudium** *n.* 'Belustigung', *arch.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *gaudium*, einer Ableitung von l. *gaudēre* 'fröhlich sein'.

Morphologisch zugehörig: *Gaudi*, *Gaudeamus*.

**Gaufel** *f.* 'hohle Hand, die zusammengelegten hohlen Hände voll', *schwz.* Mhd. *goufe*, ahd. *goufana* aus g. *\*gaupnō f.* 'hohle Hand', auch in anord. *gaupn*. Weiter wohl zu *\*gaupa-* 'krumm' in ac. *geap* (o. ä.) als 'die Gekrümmte'.

**Gauke** *f.*, s. *Gaube*.

**gaukeln** *swV.* Mhd. *goukeln*, *gougeln*, ahd. *gougalōn*, mndd. *gokelen*, mndl. *gokelen* 'Narrenposen treiben'; dazu mhd. *goukel*, *gougel*, ahd. *gougal*, *goucal* 'Narretei, Zauberei', das das Grundwort sein könnte. Noch weiter verbreitet ist das Nomen agentis *Gaukler*: mhd. *goukelære*, *gougelære*, ahd. *gougalāri*, *goucalāri*, mndd. *gokeler*, mndl. *gokelare*, *gogelare*, *gukelare*, ae. *gēoglere*. Semantisch stimmen diese Wörter zu l. *ioculāri* 'scherzen, schäkern', *ioculātor* 'Spaßmacher', morphologisch und lautlich können sie nicht ohne weiteres als Entlehnung erklärt werden. Entweder Vermischung mit einem heimischen Wort (etwa *Gauch*, s. d.) oder Entlehnung durch eine vermittelnde Sprache (aber welche?).

S. auch *gokeln*.

**Gaul** *m.* 'Pferd'. Spmhd. *gūl* 'schlechtes Pferd' (wie spmhd. *gurre* 'schlechte Stute'), daneben auch 'Ungetüm'. Herkunft so unklar wie beim Femininum *Gurre*.

Nndl. *guil*. — F. Sommer *IF* 31 (1912), 362–371.

**gaumen** *swV.* 'hüten, wahren', *schwz.* Mhd. *goumen* 'eine Mahlzeit halten; Aufsicht, Wache halten', ahd. *goumen* 'erfrischen, achtgeben', as. *gōmian* aus g. *\*gaum-ija-* 'beachten, besorgen', auch in gt. *gaumjan*, anord. *geyma* 'beachten, sorgen für', ae. *gȳman*, *giēman*. Ableitung von g. *\*gaumō f.* 'Aufmerksamkeit, Obacht' in anord. *gaum*, *gaumr*, ae. *gȳme*, as. *gōma*, ahd. *gouma*, mhd. *goum(e)*. Dieses ist eine nominale Ableitung zu der Verbalwurzel *\*ghau-* in anord. *gá* 'beachten', l. *favēre* 'gewogen sein', akslav. *go-vēti* 'verehren'.

**Gaumen** *m.* Mhd. *guom(e)*, *goum(e)*, ahd. *goumo* neben *guomo* (mhd. *guome*); daneben ae. *gōma*, anord. *gómr*; ahd. *giumo*. Das Nebeneinander der verschiedenen Vokalstufen weist darauf hin, daß verschiedenartige Fortentwicklungen eines Diphthongs vorliegen, der im Germa-

nischen beseitigt wurde, nämlich *ōu* in \**gōumōn* *m.* 'Gaumen'. Außergermanisch steht am nächsten lit. *gomurys* 'Kehle, Schlund'; morphologisch und semantisch weiter entfernt sind gr. *cháos n.* 'leerer Raum', gr. *chaĩnos* 'locker, klaffend', l. *faucēs Pl.* 'Schlund' und toch. B. *koym* 'Mund', toch. A. *ko* 'Mund', toch. B. *kor* 'Kehle'. Offenbar ursprünglich 'der aufgerissene Rachen' zu ig. \**ghāu-* 'gähnen, klaffen'.

Ne. *gums*, nschw. *gom*, nisl. *gómur*. S. *Gau*. – W. Winter *JIES* 10 (1982), 181–183.

**Gaurer** *m.* Mit omd. Lautung *g-* für *j-* aus älterem *Joner*, das im 15. Jh. noch '(Falsch)Spieler' bedeutet, ebenso *junen* 'falsch spielen'. Das Wort kommt aus dem Rotwelschen, wo es aber die Bedeutungsverallgemeinerung nicht mitmacht, sondern immer auf das Kartenspiel bezogen bleibt. Das Wort bedeutet vermutlich ursprünglich 'Grieche', so wie frz. *grec* auch für 'Falschspieler' stehen konnte (zu wjidd. *jōwōn* 'Griechenland', zu dem es ein \**ye-wōne[r]* 'Grieche' gegeben haben kann). Im einzelnen nicht ausreichend klar.

Wolf (1985), 119f.

**Gaupe** *f.*, s. *Gaube*.

**gautschen**<sup>1</sup> *swV.* 'schaukeln, wiegen', *südw.* Andersorts auch *gauken*, *gaukeh*, so daß wohl ein altes \**gūkezzan* o. ä. vorausliegen wird. Das Wort ist aber in alter Zeit nicht bezeugt.

**gautschen**<sup>2</sup> *swV.*, *fachsprachl.* Fachausdruck der Papierherstellung: 'die geschöpften Bogen zum Pressen auf ein Brett legen', danach im Buchdruckergewerbe: 'ausgelernte Lehrlinge durch Eintauchen oder anderes Naßmachen in die Zunft aufnehmen'. Vermutlich Lehnwort aus gleichbedeutendem frz. *coucher* oder ne. *couch*, auf das **gautschen**<sup>1</sup> lautlich eingewirkt haben mag.

**Gavotte** *f.* (= ein Tanz), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *gavotte*, dieses aus prov. *gavoto* (dass.), zu prov. *gavot* 'Alpenbewohner in der Provence, Lümmel', aus prov. *gavach* 'Lümmel, Grobian'. So bezeichnet als 'Tanz der Alpenbewohner der Provence', die diesen Namen als Spitznamen erhalten hatten.

**Gaze** *f.* (= ein leichtes Gewebe), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend nndl. *gaas*, dieses aus frz. *gaze* (dass.), aus span. *gasa* (dass.), aus arab. *qazz* 'Rohseide', aus pers. *kāz* (dass.).

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 72; Littmann (1924), 94; Lokotsch (1975), 55, 91f.; Brunt (1983), 318.

**Gazelle** *f.* (= eine Art Antilope), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *gazelle*, dieses aus span. *gacela* (dass.), aus arab. *gāzāla* (dass.).

Lokotsch (1975), 55.

**Gazette** *f.* 'Zeitung', *arch.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *gazette*, dieses aus it. *gazetta* (dass.), aus der venezianischen Bezeichnung *gazeta de la novità*. Ursprünglich handelt es sich bei venez. *gazeta* um den Namen einer Münze im Wert von zwei venezianischen Kreuzern – dem Preis, der im 16. Jh. für ein Nachrichtenblatt entrichtet werden mußte (vgl. zur Bezeichnung d. *Groschenheft*).

W. J. Jones *SN* 51 (1979), 260.

**ge-** *Präfix.* Mhd. *ge-*, ahd. *gi-*, *ga-*, as. *gi-*, afr. *i-* (meist abgefallen), ae. *ge-*, gt. *ga-*, (altnordisch sind alle unbetonten Präfixe abgefallen). Die Grundform ist also am ehesten g. \**ga-*. Funktionell entspricht l. *com-*, gr. *syn-*, *xyn-*, die sich aber wegen des Anlauts weder mit g. \**ga-* noch untereinander vereinigen lassen. Funktionell ist \**ga-* 1) ein Verbalpräfix mit starken Ansätzen zur Verallgemeinerung mit perfektiver Bedeutung in den frühen germanischen Sprachen – davon ist im heutigen Deutschen die Verwendung im Partizip geblieben; 2) ein nominales Präfix, besonders bei Kollektiven (*Gebirge* zu *Berg*) und Abstrakten (*Geschrei* zu *schreien*); auch Soziativbildungen wie *Geselle* zu *Saal*. In einigen Bildungen ist der Vokal ausgefallen (s. *glauben*, *gleich*, *begleiten* u. a.).

**Gebärde** *f.* Mhd. *gebarde*, ahd. *gibārīda*, *gibārīdī* 'Benehmen, Aussehen, Wesen', Verbalabstraktum zu mhd. *gebären*, ahd. *gibāren* 'sich benehmen' (s. *gebären*).

S. auch *ungebärdig*.

**gebären** *swV.*, *arch.* Mhd. *gebären*, ahd. *gibāron* neben dem *jan-*Verb mhd. *gebären*, ahd. *gibāren* gleicher Bedeutung (s. *Gebärde*). Zum *jan-*Verb auch as. *gibārion*, ae. *gebāran*. Denominales Verb zu wg. \**bār-ja-* n. 'Betragen' in ae. *gebāre*, as. *gibāri*, mhd. *gebare*. Dieses eine Ableitung zu g. \**ber-a-* 'tragen' (s. *gebären*); vgl. gleichbedeutendes *Betragen*.

B. v. Lindheim *BGDSL* 62 (1938), 421–425; H. Götz *BGDSL-H* 81 (1959), 191–203; W. H. Wolf-Rottkay *Kratylos* 9 (1964), 196.

**gebären** *stV.* Mhd. *gebern*, ahd. *giberan* aus g. \**ga-ber-a-* *stV.* 'gebären', auch in gt. *gabairan*, (anord. *bera*), ae. *geberan*, perfektivierende Präfigierung zu g. \**ber-a-* 'tragen, bringen' in den gleichen Sprachen. Dieses aus ig. \**bher-* 'tragen, bringen' in ai. *bhārati*, *bibharti*, toch. A. B. *pār-*, gr. *phérō*, air. *ber-*, l. *ferre*, mit abweichender Bedeutung lit. *beṛti* 'streuen, ausschütten' und akslav. *bīrati* 'sammeln, lesen, wählen'. Die Verben sind vielfach suppletiv. Die Spezialisierung auf 'gebären', die beim germanischen Verb auch im Simplex auftritt, findet sich auch teilweise im Lateinischen und deutlicher im Altirischen (dort allerdings häufiger bei dem suppletiv ergänzenden *ro-ucc-*, da *ber-* selbst keine *ro-*For-

men bilden kann — die *ro*-Formen entsprechen funktionell den germanischen *ga*-Formen); sporadisch (bei Ableitungen usw.) auch in anderen Sprachen. *Gebären* ist also 'austragen, zu Ende tragen'.

Nndl. *baren*, ne. *bear*, nschw. *bära*, nisl. *bera*. S. *Adebar*, *Amphore* (+), *Ausgeburt*, *Bahre*, -bar, *Bärme*, *Barn*, *bringen*, *Bürde*, *Differenz* (+), *Eimer*, *entbehren*, *gebaren*, *Gebärde*, *gebühren*, *Geburt*, *Radeberge*, *ungebärdig*, *Ungeziefer*, *urbar*, *Zuber*. — Lloyd/Springer (1988ff.), I, 546–548.

**Gebäude** *n.* Mhd. *gebūwede*, ahd. *gibū(w)ida*, *gibūidī* 'Bau', Ableitung zu *bauen* (s. d.); eigentlich 'das Gebaute'.

**geben** *stV.* Mhd. *geben*, ahd. as. *geban*, aus g. \**geb-a-* *stV.* 'geben', auch in gt. *giban*, anord. *gefa*, ae. *giefan*, afr. *jeva*. Dieses Verb ist außerhalb des Germanischen nicht unmittelbar zu vergleichen. Am nächsten steht ein in den europäischen indogermanischen Sprachen bezeugtes \**ghabh-* 'nehmen, bringen, halten'. Es stimmt dazu aber weder der Vokalismus noch die Bedeutung (allerdings treten 'nehmen' und 'geben' häufiger bei der gleichen Verbalwurzel auf). Vgl. l. *habēre* 'haben', air. *gaibid* 'nimmt, ergreift', lit. *gabėnti* 'befördern, herbeischaffen, fortschaffen', poln. *gabać* 'angreifen, ergreifen'.

Nndl. *geven*, ne. *give* (entlehnt), nschw. *giva*, nisl. *gefa*. S. *Gabe*, *gäbe*, *Gift*, *habilitieren* (+). — G. Stojčevski *Orbis* 23 (1974), 433–437.

**Gebet** *n.* Mhd. *gebet*, ahd. *gibet*, as. *gibed* aus wg. \**ga-beda-n.* 'Gebet', auch in ae. *gebēd*. Das Wort ist eine Ableitung zu *bitten* (s. d.) und muß ursprünglich eine entsprechende Bedeutung gehabt haben ('Bitte o. ä.'). Dann Gebrauch für 'Gebet' im Rahmen des Christentums. Das Verb *beten* (s. d.) ist jünger. Die Wendung *ins Gebet nehmen* 'scharf zurechtweisen' kann dem Sinn nach kaum das gleiche Wort sein. Ansprechend ist die Vermutung, daß es sich um nhd. *gebet(t)* 'Gebiß' handelt, d. h. der eiserne Querriegel im Maul des Pferdes, mit dem dieses gezügelt wird.

**Gebiet** *n.* Mhd. *gebiet(e) n./f.* Ableitung von *gebieten* (s. *bieten*), ursprünglich mit der Bedeutung 'Befehlsgewalt'; dann übertragen zu 'Befehlsbereich, Gebiet, in dem der Befehl gilt'; dann verallgemeinert zu 'Bereich'.

S. *bieten* (+), *unbotmäßig*.

**Gebirge** *n.* Mhd. *gebirge*, ahd. *gibirgi*. Kollektivbildung zu *Berg* (s. d.), also eigentlich 'Gesamtheit der Berge'.

**Geblüt** *n., arch.* Seit frühneuhochdeutscher Zeit bezeugt. Das Wort ist eigentlich eine Kollektivbildung zu *Blut* (s. d.), also 'Gesamtheit des Blutes'. Die heutige Verwendung in *von fürstlichem Geblüt* u. ä. ist aber abhängig von der Sozitivbildung fnhd. *geblut* 'von gleichem

Blut', im Sinne von 'von gleicher Abstammung', aber auch übertragen gebraucht.

**Gebot** *n., s. bieten* und *ge-*.

**gebrechen** *stV.* (es *gebricht an*, älter auch mit Genitiv, 'es fehlt'), *arch.* In dieser Bedeutung seit mittelhochdeutscher Zeit. Ausgangsbedeutung ist offenbar 'es bricht ab von, es geht ab von, es fehlt'.

S. *brechen* (+), *Gebrechen*.

**Gebrechen** *n.* 'Krankheit', *arch.* Substantivierter Infinitiv zu *gebrechen* (s. d.), der älteres mhd. *gebreche m.* 'Mangel, Beschwerde, Krankheit' verdrängt. Im Laufe der frühneuhochdeutschen Zeit setzt sich die zunächst übertragene Bedeutung 'Krankheit' als einzige durch.

**Gebresten** *n./Pl.* 'Krankheit(en)', *arch., schwz.* Entsprechend zu *Gebrechen* abgeleitet von mhd. *gebresten n.*, das mit Metathese des *r* zu *bersten* gehört. Schon ahd. *bresta f.* 'Mangel', ahd. *gibrestan stV.* 'ermangeln'.

S. *brechen* (+), *brethhaft*.

**Gebück** *n.* 'geflochtene Hecke', *arch.* Mhd. *gebucke* 'ein zur Bezeichnung der Waldgrenzen ineinander gebogenes oder geflochtenes Gebüsch', zu *bücken* (s. d.), das eine Intensivform zu *biegen* 'knicken' (s. d.) ist.

**gebühren** *swV., arch.* Mhd. *gebürn*, ahd. *giburien*, as. *giburian* aus g. \**ga-bur-ija-* 'gebühren', auch in ae. *gebȳrian*, (anord. *byrja*), gt. in *gabaurjaba* 'gern'. Die bezeugten Bedeutungen sind 'beginnen' — 'sich ereignen,zutragen' — 'gebühren, sich gehören'. Das Verbum gehört sicher zu \**ber-a-* 'tragen, bringen' (s. *gebären*), doch ist der morphologische Zusammenhang unklar. Evtl. handelt es sich um ein altes *jo*-Präsens von der Schwundstufe.

Nndl. *gebeuren*. S. *gebären* (+).

**gebumfiedelt** *Adj. (PPrät.)* in *sich gebumfiedelt fühlen* 'sich geehrt fühlen', *ugs.* Eigentlich 'sich durch ein Ständchen geehrt fühlen' zu *Fiedel* (s. d.) und wohl einer lautmalenden Verstärkung, vgl. etwa *fiedelfumfei* als Nachahmung der *Fiedel*.

**Geburt** *f.* Mhd. *geburt*, ahd. *giburt*, as. *giburđ* aus g. \**ga-burđi-* *f.* 'Geburt', auch in gt. *gabaurþs* (grammatischer Wechsel zurückgenommen), anord. *byrđ*, ae. *gebyrd*, afr. *berde*. Ein *ti*-Abstraktum zu *gebären* (s. d.); außergermanisch entspricht air. *breth*, *brith* 'Geburt'.

Nndl. *geboorte*, ne. *birth* (entlehnt), nschw. *börđ*. S. *gebären* (+).

**Geburtstag** *m.* Mhd. *geburttag*, ahd. *giburttag(o)* 'Tag der Geburt'. Lehnbildung mit *Geburt* (s. d.) und *Tag* (s. d.) zu gleichbedeutendem l. *diēs nātālis*. In Anlehnung an *Tag* als 'Jahres-, Gedenktag' seit dem 16. Jh. in der heutigen

Bedeutung 'Tag, an dem die Geburt sich jährt und gefeiert wird'.

**Geck** *m.* Ursprünglich niederdeutsches Wort (mndd. *geck*, mndl. *gec*), im 14. Jh. für 'Hofnarr', heute im Rheinland *Jeck* 'Narr' (besonders im Karneval). Das Adjektiv *jeck* 'närrisch, verrückt' ist aus dem Substantiv in prädikativem Gebrauch entstanden. Oberdeutsch entspricht mundartliches *gagg*, bairisch auch *gacks*. Offenbar ein lautmalendes Wort; vgl. auch *Gauch*.

**Geckenheil** *n.*, s. *Gauchheil*.

**Gedanke** *m.* Mhd. *gedanc*, ahd. *gidanc*, as. *githanko* aus wg. \**ga-þanka-/ōn m.* 'Gedanke', auch in ae. *geþonc m./n.*; offenbar altes Verbalabstraktum zu *denken* (s. d.), da es dessen *j*-Suffix nicht übernimmt. Die schwachen Flexionsformen sind offenbar vom Norden her eingedrungen.

**gedeihen** *stV.* Mhd. *gedihen*, ahd. *gidīhan*, as. (*gi-*)*thīhan*. Im Altenglischen geht das Verbum nach der III. Klasse: *þēon*, *þāh*, *þungon*, *þungen*. Dies weist darauf hin, daß von \**penh-* auszugehen ist, das nach dem Nasalschwund im Präsens wie ein starkes Verb der I. Klasse aussah und deshalb in diese übertrat. Ebenfalls auf \**penh-* weisen ae. *þyltig* 'gediegen' und vielleicht as. *athengian* 'ausführen'. Das Gotische hat ebenfalls schon die sekundäre Form (gt. *þeihan*, *þaih*). G. \**penh-a-stV.* 'gedeihen' hat keine sichere Vergleichsmöglichkeit. Vermutlich ist von ig. \**tenk-* 'grinnen' auszugehen; dieses in ai. *tanákti* 'zieht zusammen, gerinnt', air. *con-téici* 'es gerinnt' und aus dem Germanischen noch nisl. *þél* 'geronnene Milch'. Den Übergang zu 'gedeihen' bilden Bedeutungen wie 'fest werden, stark werden'.

Nndl. *gedijen*. S. *dicht*, *gediegen*. — Trier (1951), 16–23; E. Benveniste *Word* 19 (1954), 253f.; Ch. Donath *BGDSL-H* 84 (1962), 445, 453.

**gediegen** *Adj.* (PPrät.). Mhd. *gedigen*, ahd. *gidigan*. Die alte Partizip-Form von *gedeihen* (s. d.). Die Bedeutungsentwicklung ist im einzelnen unklar.

E. Ochs *BGDSL* 44 (1920), 318f.

**Gedöns** *n.* 'Aufhebens', nordd. Mhd. *gedense* 'Hin- und Herziehen' zu mhd. *dinsen* 'ziehen' (s. unter *gedunsen*).

**gedrungen** *Adj.* (PPrät.) 'kurz und breit'. Bezeugt seit dem 16. Jh. Eigentlich Partizip zu *dringen* (s. d.), der Bedeutung nach aber eher zu *drängen* (s. d.) gehörig ('zusammengedrückt, gestopft').

**Geduld** *f.* Mhd. *gedult*, *gedulde*, ahd. *gidult*, as. *githuld* aus wg. \**ga-puldi-* *f.* 'Geduld', auch in ae. *gepyld*; *ti-*Abstraktum zu g. \**pul-ā-* *swV.* 'dulden' in gt. *pulan*, anord. *pola*, ae. *polian*,

as. *tholon*, *thol(o)ian*, ahd. *t(h)olēn*, *dolēn*. Die Ableitung muß alt sein, da sie das verbale Suffix nicht übernimmt. Das Verb geht zurück auf ig. \**telə/thā* 'tragen' im Sinne von 'ertragen', vgl. l. *tollere* 'aufheben, tragen', l. *tolerāre* 'ertragen', gr. *tlēnai* 'ertragen'.

**gedunsen** *Adj.* (PPrät.). Altes Partizip zu mhd. *dinsen*, ahd. *thinsan*, *dinsen* 'ziehen, zerren, schleppen' aus g. \**pens-a-stV.* 'ziehen', auch in gt. *at-pinsan* 'heranziehen'. Dieses geht zurück auf eine Erweiterung \**ten-s-* der Wurzel \**ten-* 'ziehen, spannen'. Zu \**ten-* s. unter *dehnen*, zu \**ten-* vgl. lit. *tęsti* 'durch Ziehen dehnen, spannen', ai. *taṁsayati* 'zieht hin und her, schafft herbei'. Die Bedeutung des neuhochdeutschen Wortes hängt ab von der reflexiven Verbalbedeutung 'sich ausdehnen'.

S. auch *Gedöns*.

**Geest** *f.* 'hochliegendes Heidefeld über der Marsch', reg. Ursprünglich niederdeutsches Wort (mndd. *gēst*, *gast*, mndl. *geest*; vgl. fr. *gāst*). Substantivierung des Adjektivs nnd. *gēst*, afr. *gāst* 'unfruchtbar, trocken', vgl. ae. *gāsne*, ahd. *geisīni* 'Unfruchtbarkeit, Armut', nisl. *gi-sinn* 'trocken, rissig'. Weitere Herkunft unklar.

**Gefahr** *f.* Mhd. *gevāre* 'Hinterlist, Betrug' zu älterem mhd. *vāre*, ahd. *fāra*, as. *fār* 'Nachstellung' aus g. \**fārō f.* 'Nachstellung, Gefahr', auch in anord. *fār n.* 'Feindschaft, Betrug', ae. *fār m.* Dehnstufige Nominalbildung zu einer Wurzel \**per-* 'versuchen, riskieren' in l. *periculum n.* 'Gefahr', l. *experimentum n.* 'Versuch, Prüfung', gr. *peira* 'Erfahrung, Versuch'. Vermutlich eine Bedeutungsspezialisierung der Wurzel \**per-* 'durchdringen, hinübersetzen' (s. *fahren*).

S. *Experiment*, *Furcht*, *unverfroren*, *willfahren*. — Anders: A. Kutzelnigg *Orbis* 19 (1970), 492–499.

**Gefährte** *m.* Mhd. *geverte*, ahd. *gifarto*, mndd. *geverde* ist eine Soziativbildung zu *Fahrt*, also 'jmd., der mit auf der (gleichen) Fahrt ist'. S. *fahren* (+).

**gefallen** *stV.* Mhd. *gevallen*, ahd. *gifallan* 'zufallen, zuteil werden'; Präfigierung von *fallen* (s. d.). Die Bedeutung 'zu-fallen' ist naheliegend, ist aber vielleicht unterstüzt worden von Ausdrücken beim Würfelspiel. Noch mittelhochdeutsch stehen bei *gevallen* qualifizierende Adverbien wie *wol*, *baz* usw.

**Gefängnis** *n.*, älter auch *f.* Mhd. (*ge*)*vancnisse*, (*ge*)*vencnisse*, mndd. *gevenknisse*, mndl. *gevancessen*; Verbalabstraktum zu (*ge*)*fangen* (s. *fangen*). Die Bedeutung ist ursprünglich 'Gefangenschaft, Gefangennahme'; erst im 15. Jh. beginnt sich die Bedeutungsverschiebung zu 'Kerker' durchzusetzen.



**Gefäß** *n.* Mhd. *gevāze*, ahd. *gīfāzi*, eigentlich 'Ausrüstung, Schmuck', dann zu der heutigen Bedeutung spezialisiert unter dem Einfluß von *Faß*, als dessen Kollektivum das Wort aufgefaßt wurde (es ist aber höchstens eine weitläufige Verwandtschaft anzunehmen). Zu dem deut-schen Wort stimmen gt. *fetjan* 'schmücken', gt. *gafeteins* 'Schmuck', anord. *fat* 'Gefäß', anord. *fæta* 'schön tun', ae. *fæt n.* 'Faß, Gefäß, bearbeitetes Metall, Goldschmuck'. Die im einzelnen unklaren Bedeutungsverhältnisse erschweren eine etymologische Beurteilung. Evtl. zu *Faß* (s. d.) und *fassen*.

**gefaßt** *Adj.* (*PPrät.*) 'beherrscht'. Ursprünglich als Partizip zu *fassu* (s. d.), refl. *sich fassen*, eigentlich 'sich mit Vorräten usw. ausrüsten', 'Vorräte fassen' gebraucht. Daher *gefaßt* = 'vorbereitet'; im 17. Jh. auf die seelische Verfassung übertragen.

**gefeit** *Adj.* (*PPrät.*), *arch.* Seit dem 19. Jh. im Rückgriff auf älteres *Fei* (für *Fee*, s. d.) gebildet als 'durch Zauberkraft stark oder unverwundbar machen'. Das ältere Wort ist mhd. *feinen* zu mhd. *fei(e)*, *feine* 'Fee'.

**Gefieder** *n.* Mhd. *gevider(e)*, ahd. *giferedi*, Kollektiv zu *Feder* (s. d.), also 'Gesamtheit der Federn'.

**Gefilde** *n.*, *arch.* Mhd. *gevilde*, ahd. *gefildi*, Kollektiv zu *Feld* (s. d.), also 'Gesamtheit der Felder'.

**gefinkelt** *Adj.* 'schlau', *österr.* Zu *Fink* 'schlauer Mensch'.

**geflißentlich** *Adv./Adj.* In dieser Form bezeugt seit dem 18. Jh.; ohne eingeschobenes *-t*- seit dem 16. Jh. Das zugrundeliegende Adjektiv *geflißen* ist Partizip Präteritum zu mhd. *vīzen* 'sich befeißigen' (s. *Fleiß*); die Ausgangsbedeutung ist also etwa 'absichtlich'.

**Geflügel** *n.* Spmhd. *gevlügel(e)*, älter *gevilgel(e)*. ahd. (*gi-*)*fugilī(n)*, ein Kollektiv zu *Vogel* (s. d.), also 'Gesamtheit der Vögel'. Das Wort ist sekundär an *Flügel* angeglichen worden; daher die neuhochdeutsche Form.

**Gefreiter** *m.* Partizip Präteritum von *freien*, mhd. *vrīen* 'frei machen, befreien' (zu *frei*, s. d.). Soldatensprachliche Lehnbildung des 16. Jhs. zu l. *exemptus*, dem Partizip Perfekt Passiv von l. *eximere* 'herausnehmen'. Die alte Bedeutung ist — dem lateinischen Vorbild entsprechend — 'der (vom Schildwachdienst und anderen Tätigkeiten) Befreite'. Daneben tritt das Wort im 16. Jh. auch in der Sprache der Bibel als 'Freigelasener' auf.

R. M. Meyer *ZDW* 12 (1910), 148f.

**gegen** *Präp.* Mhd. *gegen*, ahd. *gegin*, *gagan*, as. *gegin* aus g. \**gagna-*, auch in anord. *gagn*,

ac. *geagn-* neben \**gegui-*, auch in anord. 'ac. *gegn*, afr. *jēn*. Vgl. anord. *gaghals* 'mit zurückgebogenem Kopf' und ähnliche Bildungen. Aber klare außermanische Vergleichsmöglichkeiten fehlen.

S. auch *gen*.

**Gegend** *f.* Mhd. *gegende*, *gegenōte*, ahd. *gaga-uōti*. Offenbar eine Lehnübersetzung von ml. *contrata*, *contrada* 'das Gegenüberliegende' in it. *contrada*, frz. *contrée* (ne. *country*, mhd. *contrātē*). Eine Ableitung von *gegen* statt der romanischen Ableitung von *contra*.

**Gegengift** *n.* Lehnbildung des 17. Jhs. mit *gegn* (s. d.) und *Gift* (s. d.) zu gleichbedeutend frz. *contrepoison m.*, das seinerseits eine Lehnbildung zu l. *antidotum n.* gleicher Bedeutung ist. Dieses aus gr. *antídotos Adj.* 'dagegen gegeben', später gr. *antídotos f.* 'Gegengift' (zu gr. *anti* 'gegen', s. *anti-* und gr. *didōmi* 'ich gebe'). Auf deutschem Vorbild beruhen nndl. *tegen-gif(t)*, ndn. *modgift*, nschw. *motgift*, nisl. *mot-eitur*.

A. Götze *ZDW* 11 (1909), 260—266; W. Betz *BGDSL* 67 (1944), 302.

**Gegensatz** *m.* Seit dem 15. Jh. belegte Zusammensetzung mit *gegen* (s. d.) und *Satz* (s. d.). Zuerst nur in der Rechtssprache als 'Entgegnung im Rechtsstreit' bezeugt, wohl Lehnbildung zu gleichbedeutend l. *oppositio f.* (zu l. *oppōnere* 'entgegenstellen').

**Gegenstand** *m.* Seit frühneuhochdeutscher Zeit belegte Lehnbildung zu *Objekt* (l. *oculō obiectum n.* 'dem Auge gegenüberliegend, gegenüberstehend'). Wird durch die Fachsprache der Philosophen durchgesetzt.

Pfaff (1933), 30f.

**Gegenstück** *n.* Mit *gegen* (s. d.) und *Stück* (s. d.) gebildetes Ersatzwort des 18. Jhs. für gleichbedeutend *Pendant n.*, das im 18. Jh. aus gleichbedeutend frz. *pendant*, dem Partizip Präsens von frz. *pendre* 'hängen', entlehnt wurde. Pfaff (1933), 31f.

**gegenüber** *Präp./Adv.* Frühneuhochdeutsche Zusammenrückung aus *gegen* (s. d.) und *über* (s. d.).

**Gegenwart** *f.* Rückgebildet aus mhd. *gegenwertec*, *gegenwürtec* 'gegenwärtig', dieses erweitert aus ahd. *gaganwertig* 'gegenwärtig, anwesend'. Eigentlich 'gegenüber seiend'. Zum zweiten Bestandteil s. *-wärts*.

**Gegner** *m.* Ursprünglich norddeutsch, breitet sich aber seit dem 17. Jh. auf das ganze Sprachgebiet aus. Mnndd. *jegenere* ist Lehnübersetzung von l. *adversarius* (*gegen* steht für l. *adversus* 'gegenüber').

C. Walther *ZDW* 7 (1905), 35—38.

**gehaben** *swV.* (auch *refl.*), *arch.* Hochsprachlich nur noch in *Gehab dich wohl*. Aus mhd. *sich gehalten*, ahd. *sih gihabēn* 'halten, sich befinden'. Der Bedeutungsübergang wie bei ne. *behave* 'sich benehmen'.

**Gehalt** *n./m.* Mhd. *gehalt*, Verbalabstraktum zu *gehalten* 'festhalten' (s. unter *halten*). Das Wort zeigt verschiedene Bedeutungen, von denen sich zunächst 'Edelmetallgehalt von Münzen', dann allgemein 'Anteil' (an erwünschten Stoffen) durchsetzt. Die Bedeutung 'Besoldung' ist spät (18. Jh.) und geht aus von 'die Summe, für die man jmd. in Diensten hält'. Sekundär sind Genus und Pluralformen getrennt worden in das Neutrum 'Besoldung' (*Pl. Gehälter*) und das Maskulinum 'Anteil, Inhalt' (*Pl. Gehalte*).

**geharnischt** *Adj.* (*PPrät.*). Zu *Harnisch* (s. d.) als 'in Kampfbereitschaft gebracht', übertragen für 'heftig, nachdrücklich'.

**Gehäuse** *n.* Spmhd. *gehiuse*, Kollektiv zu *Haus* (s. d.), aber eher als Modifikation gebraucht: 'etwas in Art eines Hauses'.

**gehaut** *Adj.* (*PPrät.*) 'durchtrieben', *ugs.*, *österr.* Wohl ausgehend vom Hauen der Feile (= 'schärfen').

**Gehege** *n.* Mhd. *gehege*, am ehesten ein Kollektiv zu *Hag* (s. d.), also 'Gesamtheit der Zäune oder Hecken, Umzäunung'.

Tiefenbach (1973), 60–62.

**geheim** *Adj.* Spmhd. *geheim*, eigentlich eine Soziativbildung 'der im gleichen Hause ist' und damit ein Wort für 'vertraulich'; daraus verallgemeinert zur heutigen Bedeutung.

S. *Heim* (+).

**gehen** *stV.* Mhd. ahd. *gān*, *gēn*, as. *gān* aus g. \**gā-* *stV.* 'gehen', auch in krimgt. *geen*, aschw. *gā*, ae. *gān*, afr. *gān*; überall suppletiv ergänzt durch \**gang-a-* (s. unter *Gang*). Die am weitesten verbreitete Form \**gā-* ist im Althochdeutschen athematisch; sie vergleicht sich außergermanisch mit gr. *kichānō* (aus \**ghā-nw-*) 'ich erreiche, erlange, treffe an', ai. *jihīte* 'springt auf, begibt sich zu'. Die Herkunft von d. *gē-*, das auf g. \**gai-* zurückgehen sollte, ist umstritten. Es handelt sich aber sicher um eine sekundäre Abwandlung.

Nndl. *gaan*, ne. *go*, nschw. *gå*. – W. Mańczak *KN* 34 (1987), 3–10.

**geheuer** *Adj.* Mhd. *gehiure*, eigentlich eine Präfigierung, die aber wohl erst aus dem Gegensatz ahd. *ungihuri* neben ahd. *unhiuri* herausgelöst ist. Zugrunde liegt g. \**hiurja-* (älter offenbar \**heiw-ra-*) 'lieb' in anord. *hýrr*, ac. *hīere*, as. ahd. *unhiuri* 'unheimlich'. Außergermanisch vergleicht sich ai. *séva-* 'lieb, wert, vertraut'. Die weitere Etymologie s. unter *Heirat*.

S. *Ungeheuer*.

**gehl** *Adj.*, s. *gelb*.

**gehorechen** *swV.* In der heutigen Bedeutung seit dem 13./14. Jh. 'auf jmd. hören (und dann seinem Rat, Befehl usw. folgen)' wird zu einem Wort für 'gehorsam sein'; zunächst auf die Gegenden beschränkt, in denen auch *horchen* üblich ist (s. d.). Die ältere Bildung mit dieser Bedeutung (*gehorsam*) geht von *hören* aus und ist eine Lehnbildung zu l. *oboedīre* 'gehorechen', l. *oboediēns* 'gehorsam', l. *oboedientia* 'Gehorsam'.

W. Betz in: W. Meid/K. Heller (Hrsg.): *Sprachkontakt als Ursache von Veränderungen der Sprach- und Bewusstseinsstruktur* (Innsbruck 1981), 19–22.

**gehören** *swV.* Es ist weit verbreitet als Intensiv-Form zu *hören* (s. d.). Die heutige Bedeutung entwickelt sich aus 'auf jmd. hören' = 'zu ihm gehören', geht also ursprünglich von Personen aus und ist dann auf Sachen verallgemeinert worden. Zu *gehorsam* usw., s. *gehorechen*.

**Gehre** *f.*, auch **Gehren** *m.* 'Kleiderschoß, keilförmiges Stück', *reg.* Mhd. *gēr(e) m.*, ahd. *gēro m.* aus g. \**gaizōn m.* 'Spitziges, Keilförmiges', auch in ae. *gār m.* 'Zeugstück', anord. *geirer m.* 'dreieckiges Zeugstück', eine Ableitung von g. \**gaiza-* 'Ger, (Spitze)' (s. unter *Ger*). Heute sind vor allem die Ableitungen *gehen* 'schräg zuschneiden' und *Gehrung* 'schräger Zuschnitt' als technische Ausdrücke der Holzbearbeitung üblich.

**Gehrock** *m.* Seit dem beginnenden 19. Jh. bezeugt. Wohl gekürzt aus \**Ausgehrock*, einer Zusammensetzung von *ausgehen* 'aus dem Hause gehen' (s. *aus* und *gehen*) und *Rock* (s. d.).

**Geier** *m.* Mhd. ahd. *gīr*, mnnd. *gīre* aus vor-d. \**gīra-/ōn m.* 'Geier', einer Substantivierung zu einem allerdings erst später und mit anderer Stammbildung belegten Adjektiv \**gīra-* 'gierig' in mhd. *gīr*, mnnd. *gīr*, *ger*. Die Gier der Geier gilt auch heute noch als auffälligster Zug dieser Vögel (vgl. *wie die Geier* u. ä.). Zur Grundlage des Adjektivs s. unter *Gier*.

Nndl. *Gier*.

**Geifer** *m.*, *arch.* Seit dem 14. Jh. belegt; späte Bildung zu dial. *geifen* 'gähnen, klaffen, verlangend blicken'. Offenbar ist der Geifer zunächst als Zeichen des Verlangens, Gelüstens aufgefaßt worden (vgl. *nir läuft das Wasser im Mund zusammen*), dann erst Verschiebung zu der späteren Bedeutung, die mehr auf das 'Schäumen vor Wut' abzielt. Älter auch vom ausfließenden Speichel bei Kindern, Hunden usw.

S. *giepern*.

**Geige** *f.* Mhd. *gīge*. Ursprünglich offenbar in gleichem Sinn gebraucht wie *Fiedel* (s. d.), dann

zur Differenzierung eines neuen Instrumentes (das kleiner war und einige andere Baumerkmale aufwies) verwendet. Das Wort war am ehesten ursprünglich eine Scherzbezeichnung und bezog sich (wie lautmalendes mhd. *gīgen*, *giexsen* u. ä.) auf schrille Töne, die mit der Geige hervorgebracht werden können. Diese Herkunft ist aber schon in den frühesten literarischen Belegen nicht mehr zu erkennen.

R. Meringer *IF* 16 (1904), 133–137; Relleke (1980), 185f.

**geil** *Adj.*, *fachsprachl.*, *jugendsprachl.* Mhd. ahd. *geil*, as. *gēl* aus g. \**gaila-* *Adj.* 'lustig, lüstern', auch in ae. *gāl*, erweitert in anord. *geiligr* 'schön' und in gt. *gailjan* 'erfreuen'. Außergermanisch vergleichen sich lett. *gails* 'wollüstig (u. a.)', lit. *gailūs* 'beißend, scharf' und vielleicht akslav. (*d*)*zělo*, (*d*)*zělj* 'sehr'. Die Bedeutungen in allen beteiligten Sprachen fallen ziemlich weit auseinander und sind kaum auf eine einheitliche Grundform zurückzuführen. Die Zusammenhänge im einzelnen sind klärungsbedürftig. Vermutlich liegt eine *l*-Ableitung zu der unter *Geiz* und *Geier* behandelten Wurzel \**ghei-* 'verlangen, begehren' vor.

S. auch *Galanterie*.

**Geisel** *m./f.* Mhd. *gīsel m./n.*, ahd. *gīsāl m.*, as. *gīsāl m.* aus g. \**geisla-* *m.* 'Geisel', auch in anord. *gīsl m.*, ae. *gīsel*, *gīsel in*. Außergermanisch vergleicht sich kelt. \**gheistlo-* in air. *giall m.*, kymr. *gwystl* 'Geisel'. Der Ablaut zu wohl zugehörigem ir. *giall*, *geill* 'Einsatz, Pfand' ist auffällig (\**ghistlo-*). Vielleicht ist *Geisel* eine Zugehörigkeitsbildung zu dem Wort für 'Pfand'. Da auf der Seite des Germanischen keine weiter vergleichbaren Wörter vorliegen, ist der Verdacht begründet, daß das germanische Wort aus dem Keltischen entlehnt ist.

**Geiser** *m.*, **Geisir** *m.*, s. *Geysir*.

**Geiß** *f.*, *südd.*, *westmd.* Mhd. ahd. *geiz*, as. *gēt* aus g. \**gaiti-* (älter \**gait-*) *f.* 'Ziege', auch in gt. *gaitis*, anord. *geit*, ae. *gāt*. Außergermanisch ist genau vergleichbar l. *haedus m.* 'Ziegenbock', was auf \**ghaid-* 'Ziege' zurückführt. Dabei könnte anord. *geitungr* 'Vogel' darauf hinweisen, daß \**ghaid-* ursprünglich 'Spitze, Horn, Stachel' bedeutete (vgl. *Hornisse*). Im Germanischen ist das allgemeine Wort wie auch bei *Kuh* und anderen auf die Bezeichnung des weiblichen Tiers eingeschränkt worden.

Nndl. *geit*, ne. *goat*, nschw. *get*, nisl. *geit*. S. *Kitz*. – A. Janzén: *Bock und Ziege* (Göteborg 1938), insbesondere 32–40; K. Rein *DWEB* 1 (1958), 192–255.

**Geißel** *f.* Mhd. *geisel*, ahd. *geisila*, mndl. *ge-sele* aus vor-d. \**geislōn f.* 'Peitsche'; vergleichbar mit anord. *geislī m.* 'Stab, Strahl' zu anord. *geisl m.* 'Stab'. Das Wort ist wohl mit einem *l*-Suffix, das häufig Gerätebezeichnungen bil-

det, von g. \**gaiza-* 'Ger' abgeleitet (s. *Ger*). Die Verschiedenheit *z/s* ist dabei offenbar durch einen Betonungsunterschied bewirkt.

Nndl. *gesel*, nisl. *geisli*.

**Geißfuß** *m.*, *fachsprachl.* Seit dem 16. Jh. belegte Zusammensetzung mit *Geiß* (s. d.) und *Fuß* (s. d.) in der Bedeutung 'vorne gespaltenes Gerät (insbesondere: Brechstang)'. Benannt nach der einem Ziegenfuß ähnlichen Form. Ebenfalls seit jener Zeit ist das Wort auch für die Pflanze *Giersch* (s. d.) bezeugt, benannt nach deren ziegenfußartigen Blättern. Vgl. *Kuhfuß* 'Stemmeisen, Nagelzieher'.

Marzell (1943/79) I, 124–132.

**Geist** *m.* Mhd. ahd. *geist*, as. *gēst* aus wg. \**gaista-* *m.* 'überirdisches Wesen, Gemütsverfassung', auch in ae. *gāst*, afr. *jēst*. Aus ig. \**gheis-d-* 'außer sich sein', auch in ai. *hīd-* 'zürnen'; uncrweitert in avest. *zaēša-* 'schauderhaft', gt. *usgeisnan* 'erschrecken', gt. *usgaisjan* 'erschrecken (*trans.*)', anord. *geiskafullr* 'völlig erschrocken'. Da zu der weitläufigen Verwandtschaft von \**ghə|ghəi-* 'gähnen' auch die Bedeutung 'den Mund aufsperrn' gehört, ist wohl von einem \**ghāies-* 'Mundaufsperrung' auszugehen; das *-d-* ist wohl Schwundstufe von \**dō-* 'geben', also 'Mundaufsperrung herbeiführen; machen, daß man den Mund aufsperrt'.

E. Lutze: *Die germanischen Übersetzungen von 'spiritus' und 'pneuma'* (Diss. Bonn 1960); U. R. Mahlendorf *JEGPh* 59 (1960), 480–490; W. Betz in: *FS Hammerich* (1962), 7f.; G. Becker: 'Geist' und 'Seele' im Sächsischen und im Althochdeutschen (Heidelberg 1964); B. G. Weidmann *Orbis* 32 (1983 [1987]), 223–240. Anders: V. Machek *Sprache* 4 (1958), 74f.

**Geisterfahrer** *m.* 'Fahrer, der auf der Autobahn in der falschen Richtung fährt'. Um 1975 angekommen, wohl in Analogie zu *Geisterschiff* 'unbemanntes (und damit unnormales) Schiff' (Sagenmotiv).

**Geisterschiff** *n.*, s. *Geisterfahrer*.

**Geiz** *m.* Mhd. *gūt* (eigentlich *gītese*); Rückbildung aus mhd. *gītesen*, *gītsen*, wie ae. *gītsian* 'begehren, verlangen'. Das Verb ist eine Ableitung zu ahd. mhd. *gūt* 'Habsucht, Gier'. Außergermanisch vergleicht sich lit. *geīsti* 'begehren, verlangen'. Wohl zu der auch in *Gier* und *Geier* auftretenden Wurzel \**ghei-* 'begehren' (s. *Gier*). Im 18. Jh. setzt sich die Nebenbedeutung 'Knauserei' gegenüber dem alten 'Habgier' durch. Die *Geize* (Nebentriebe) an Pflanzen werden so bezeichnet, weil sie die Kraft der Pflanze (gierig) an sich saugen.

S. auch *geil*.

**Geize** *f.* 'Pflugsterz', *südw.* Mhd. *geize*, ahd. *geiza* aus vor-d. \**gait-jōn*, einer Ableitung zu \**gaiti-* 'Geiß' (die Griffe werden verglichen mit den Hörnern einer Geiß).

Reuter (1906), 31–33.

**Geizhals** *m.* Zusammensetzung mit *Geiz* (s. d.) und *Hals* (s. d.). Es ist seit dem 16. Jh. bezeugt, zuerst nur (mit *Geiz* in der alten Bedeutung 'Gier') in der ursprünglichen Bedeutung 'gieriger Rachen' und als Possessivkompositum 'einer mit gierigem Rachen' sowie übertragen als 'Geldgieriger', seit dem 18. Jh. dann in Anlehnung an *Geiz* 'übertriebene Sparsamkeit' im heutigen Sinne. Mit gleicher Bedeutung tritt seit dem beginnenden 19. Jh. auch *Geizkragen* auf (mit *Kragen*, [s. d.] in der alten Bedeutung 'Hals').

**Geizkragen** *m.*, s. *Geizhals*.

**Gekröse** *n.* Mhd. *gekræse* 'das kleine Gedärm', *fachsprachl.* ahd. *kroes* 'Krapfengebäck'. Außerdeutsch mnd. *croos* 'Eingeweide', also vor-d. \**kraus-ja-*, das 'Gekräuselt' bedeutet haben kann (wenn das Wort zu *kraus* gehört). Man schließt normalerweise an *kraus* an, doch ist ein Ablaut *ū* – *au* bei so spät belegten Wörtern nicht selbstverständlich. Vgl. immerhin, daß mndd. *krose*, *kruse*, *krosele(n)*, *krusele* einerseits 'Knorpel, Weichbein', andererseits 'Gekröse, Bauchfett' bedeutet.

**Gel** *n.*, s. *Gelatine*.

**gelackmeiert** *Adj.* (*PPrät.*) 'hereingelegt', *ugs.* Vermutlich scherzhafte Kreuzung zwischen *gelackt*, *lackiert* gleicher Bedeutung und seltenem (*an-*)*meiern* 'betrügen'.

**Gelage** *n.* Seit dem 14. Jh. zunächst westniederdeutsch (*geloch* u. ä.) belegt, dann der hochsprachlichen Form angepaßt. Die Bedeutung ist ursprünglich 'Zusammengelegtes, Umlage', dann die so bezahlte Gasterei. Vielleicht hat bei der Bildung l. *collatio* *f.* eingewirkt, das auch als Lehnwort fnhd. *kollaz* 'Schmaus, Fest' auftritt.

**Gelände** *n.* Mhd. *gelende*, ahd. *gilenti*, Kollektiv zu *Land* (s. d.), also eigentlich 'Gesamtheit der Landstücke'.

**Geländer** *n.* Seit dem 15. Jh. als Kollektivbildung zu mhd. *lander n./f.* 'Stangenzaun'. Zu diesem vgl. lit. *lentà f.* 'Brett, Tafel'.

S. *Linde* (+). – Zu der Verwandtschaft mit *Glind* 'Gehege' s.: U. Scheuermann *NJ* 92 (1969), 98f.

**gelangen** *swV.* Mhd. *gelangen*, ahd. *-langēn*. Präfigierung zu *langen* 'reichen' (s. d.).

**Gelab** *n.*, *arch.* Mhd. *gelæze* 'Niederlassung', 'Ort, wo man etwas lassen kann'. Im 18. Jh. verengt zu der Bedeutung 'Zimmer'.

**gelassen** *Adj.* 'ruhig, beherrscht, gleichmütig' (vgl. *gesetzt*). Es ist formal ein Partizip Präteritum von *lassen* (s. d.) bzw. von ahd. *gilāzan*, mhd. *gelāzen* 'erlassen, verlassen, unterlassen, sich niederlassen, sich benehmen'. Die heutige Bedeutung nimmt ihren Ausgangspunkt in der Sprache der Mystik, wo das Adjektiv mhd. *gelā-*

*zen* 'gottergeben' bedeutete und über 'ruhig (im Gemüt)' im Pietismus des 18. Jhs. zur heutigen Bedeutung gelangte.

L. Völker in: *FS Mohr* (1972), 281–312.

**Gelatine** *f.* (= eine geschmacksneutrale, dickflüssige Substanz). Neubildung des 16. Jhs. zu l. *gelāre* (*gelātum*) 'gefrieren, verdichten, erstarren', zu l. *gelū n.* 'Eis, Frost'. Von *Gelatine* abgeleitet ist *Gel*.

Morphologisch zugehörig: *gelatinieren*, *gelatinös*; etymologisch verwandt: *Gallert*, *Gelee*, [*Glacé*], *Gletscher*; zum Etymon s. *kalt*.

**geläufig** *Adj.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Verstärkung zu *läufig* (s. d.) in der alten Bedeutung 'gängig, üblich' (auch in der Bedeutung 'beweglich').

**gelb** *Adj.* Mhd. *gel*, ahd. *gel(o)*, as. *gelo*, *geln* aus wg. \**gelwa-* *Adj.* 'gelb', auch in ae. *geolo*. Aus der Nominativform stammt regionales *gehl*, die hochsprachliche Form aus den flektierten Kasus (*gelw-*). Außergermanisch entspricht genauer l. *helvus* 'honiggelb'. Zu ig. \**ghel-*, das Wörter für gelbe und grüne Farben liefert: ai. *hāri-* 'gelblich', akslav. *zelenū* 'grün', lit. *želvas* 'grünlich', gr. *chlōrós* 'grün, gelb'.

Nndl. *geel*, ne. *yellow*. S. *Chlor*, *Galle*<sup>1</sup>, *Gold*. – Schwentner (1915), 66–68; Kluge (1926), 93.

**Gelbschnabel** *m. arch.*, *ugs.* Seit dem 16. Jh. in der heutigen Bedeutung 'junger, unerfahrener Mensch' bezeugte Zusammensetzung mit *gelb* (s. d.) und *Schnabel* (s. d.). So benannt, weil die Haut am Schnabelansatz junger Vögel eine gelbliche Farbe hat. Danach wird seit dem 18. Jh. in Anlehnung an *grün* 'frisch, unreif, unerfahren' auch *Grünschnabel* gebildet (zumal die betreffende Schnabelhautfarbe auch als 'grünlich' interpretiert werden kann). Entsprechende Bildungen sind nndl. *geelbek*, frz. *béjaune* (aus *bec jaune*).

**Geld** *n.* Mhd. *gelt m./n.*, ahd. *gelt* 'Entgelt, Belohnung', as. *geld* 'Vergeltung, Lohn' aus g. \**geld-a-* *n.* 'Vergeltung, Entgelt', auch in gt. *gild* 'Steuer', anord. *gjald* 'Bezahlung, Gabe, Tribut', ac. *gild*, *gyld* 'Gabe, Bußgeld', afr. *jeld* 'Kaufpreis'. Die Bedeutung 'geprägtes Zahlungsmittel' seit dem 14. Jh. Das Wort ist eine Ableitung von g. \**geld-a-* 'entgelten'.

S. *gelten* (+), *Wergeld*. – G. Niemer: *Das Geld* (Breslau 1930).

**Geldschneider** *m.* 'zu sehr auf Gewinn bedachter Kaufmann', *sondersprachl.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Ursprünglich jmd., der Münzen am Rand beschneidet, bevor er sie weitergibt (um sich am Materialwert des Goldes oder Silbers zu bereichern).

**Gelee** *n.* 'gallertartige Masse aus Saft'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *gelée f.*,

dieses aus l. *gelāta f.* (dass.), dem substantivierten PPP. von l. *gelāre* 'gefrieren, verdichten', zu l. *gelū* 'Eis, Frost'.

Morphologisch zugehörig: *gelieren*; etymologisch verwandt: s. *Gelatine*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 72; Brunt (1983), 318.

**Gelegenheit** *f.* Mhd. *gelegenheit*, Abstraktum zu mhd. *gelegen*, das eigentlich Partizip Präteritum zu *liegen* (s. d.) ist und 'gleich liegend, passend' bedeutet. Auch *Gelegenheit* bedeutet ursprünglich nur 'Lage', erst später 'Möglichkeit usw.'.

E. Lerch *Geistige Arbeit* 9 (1942), Nr. 21, 5f.

**Geleise** *n.*, meist *Pl.*, gekürzt **Gleis** *n.* Mhd. *geleis f.*, eine Kollektivbildung zu mhd. *leis(e) f.*, ahd. *-leisa f.* 'Spur'. Außergermanisch vergleicht sich mit diesem Wort l. *lira f.* 'Furche'. Weiteres s. unter *Leist(en)*, *lehren*, *Delirium*.

**Gelenk** *n.* Mhd. *gelenke* 'Hüftgelenk' und von dort aus verallgemeinert. Das Wort ist eine Kollektivbildung zu mhd. *lanke*, *lanche f.*, ahd. *(h)lanca f.* 'Hüfte', die zu ae. *hlenca f.*, *lilence m.* 'Glied in einer Kette', anord. *hlekkir m.* 'Ring, Kette' gehören. Auszugehen ist also von g. *\*hlanki-* 'Biegung' (mit verschiedenen Stammbildungen). Außergermanisch hat das Wort keine klare Entsprechung. Vielleicht gehört dazu l. *clingere* 'umgürten'. S. *lenken* und als Rückentlehnung *Flanke*.

**Gelichter** *n.* Mhd. *gelichter* 'Sippe, Zunft', arch. Seit dem 17. Jh. in der Bedeutung abgesunken (vgl. etwa *Sippschaft* als verächtlichen Ausdruck). Das Wort hat vermutlich ursprünglich 'Geschwister' bedeutet, denn es könnte eine Soziativbildung zu ahd. *lehtar m./n.* 'Gebärmutter' sein ('die aus der gleichen Gebärmutter stammen' = 'Geschwister'). Vgl. gr. *adelphós m.* 'Bruder' zu gr. *delphýs f.* 'Gebärmutter' oder anord. *barmi m.* 'Bruder' zu anord. *barmr m.* 'Busen, Schoß'.

**gelieren** *swV.*, s. *Gelee*.

**gelinde** *Adj.* Mhd. *gelinde*, verstärkte Form zu *lind* (s. d.).

**gelingen** *stV.* Mhd. *gelingen*, ahd. *gilingan*; ein Simplex evtl. in mhd. *lingen* 'vorwärtskommen'. Eine nur im Deutschen auftretende Wortfamilie ohne nähere Verknüpfungsmöglichkeit. Möglicherweise Zugehöriges s. unter *langen* (+) und unter *leicht* (+), *lungern*, *mißlingen*.

**gell** *Interj.*, s. *gelt<sup>2</sup>*.

**gellen** *swV.* Mhd. *gellen*, ahd. *gellan stV.*, mndd. *gellen* aus g. *\*gell-a-* 'gellen' *stV.*, auch in anord. *gella*, *gjalla*, ae. *gellan*, *gi(e)llan*. Schallwort ohne genaue Vergleichsmöglichkeit. Vgl. immerhin das unter *Nachtigall* aufgeführte *galan* 'singen'.

H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 111–114.

**geloben** *swV.*, arch. Mhd. *geloben*, ahd. *gilo-bōn*, mndd. *geloven* 'versprechen, beistimmen'. Da das Beistimmen zu einem Vertrag eine Verpflichtung mit sich bringt, entwickelt das Wort die heutige Bedeutung 'versprechen'. Die Einzelheiten des Zusammenhangs mit *Lob* (s. d.) und *loben* bleiben unklar.

**Gelse** *f.* 'Stechmücke', österr. Zu bair. *gelsen* 'summen', einem Schallverb wie *gellen*.

**gelt<sup>1</sup>** *Adj.*, auch **galt** *Adj.* 'keine Milch gebend, unfruchtbar', reg. Mhd. *galt*, ahd. *g(i)alt*, mndl. *gelt* aus g. *\*galdi-* *Adj.* 'unfruchtbar', auch in anord. *geldr*, ae. *gelde*. Herkunft unklar. Anders: P. Lessiak *ZDA* 53 (1912), 146f. (als 'verhext', ursprünglich Partizip zu ahd. *galan* 'singen', s. *Nachtigall*).

**gelt<sup>2</sup>** *Interj.*, auch **gell** u. ä. *Interj.*, ugs., südd. Mhd. *gelte*, eigentlich 'es möge gelten' (dial. auch *was gelt's*, *geltet* u. ä.).

**Gelte** *f.* 'Milchgefäß u. ä.', reg. Mhd. *gelte*, ahd. *gellita*, *gellida*. Wie ae. *gellet n. (?)* entlehnt aus ml. *gal(l)eta* 'Gefäß, Kübel'.

**gelten** *stV.* Mhd. *gelten*, ahd. *geltan*, as. *geldan* aus g. *\*geld-a-* *stV.* 'entgelten', auch in gt. *-gildan*, anord. *gjalda*, ae. *gielgan*, afr. *jelda*. Die heutige Bedeutung führt über 'ist wert' zu 'ist gültig'. Die genaueste Vergleichsmöglichkeit besteht zu akslav. *žlásti* und akslav. *žlěsti* 'abzahlen, vergelten', doch ist bei diesen der Verdacht, daß sie aus dem Germanischen entlehnt sind, nicht mit Sicherheit zu entkräften.

Nndl. *gelden*, nschw. *gälla*, nisl. *gjalda*. S. *Geld*, *Gilde*, *gültig*, *vergelten*. – V. Machek *Slavia* 21 (1953), 252f.

**Gelze** *f.* 'verschnittene Sau', arch., reg. Mhd. *gelz(e)*, *galze*, ahd. *galza*, *gelza*, mndd. *gelte* 'verschnittenes weibliches Schwein' aus vor-d. *\*galt-jōn f.* 'verschnittenes Schwein'. Außerdeutsch vergleichen sich ae. *gilte* und anord. *gylta*, *gyltr*, die auf die gleiche Grundform zurückgehen, aber (zumindest im Nordischen) 'junges Schwein' bedeuten. Vgl. einerseits anord. *gelda* 'kastrieren', andererseits anord. *galti*, *galtr m.* 'Eber'. Vor dem Versuch einer Etymologie sind diese nicht übereinstimmenden Bedeutungen zu klären.

**gemach** *Adv.*, **Gemach** *n.*, arch. Das Adjektiv mhd. *gemach*, ahd. *gimah*, as. *gimak* führt mit anord. *makr*, ae. *gemæc* auf g. *\*-maki-* 'passend, bequem', einem Adjektiv der Möglichkeit zu *machen* (s. d.), also 'was zu machen ist, was gemacht werden kann'. Hierzu das Neutrum als Substantiv 'Bequemlichkeit', das schon mittelhochdeutsch zu 'Ort, wo man es bequem hat, Zimmer' wird.

S. *allmählich*, *macklich*.

**Gemächt** *n.* 'Zeugungsglied', arch. Mhd. *gemacht f.*, ahd. *gimaht f.*, mndl. *gemacht(e)*, *ge-*

*mechte* 'männliches Glied'. Zu *Macht* (s. d.) in der Sonderbedeutung 'Zeugungskraft'; verhöhlend auf den Körperteil übertragen. Dagegen ist *Gemächte* 'Geschöpf' ein altes mhd. *gemächede*, ahd. *gimahhida f.*, Ableitung zu *machen* (s. d.). W. Betz *MSS* 18 (1965), 5–11.

**Gemahl** *m.*, arch. Mhd. *gemahel(e)*, ahd. *gimahalo* 'Bräutigam, Gatte', ahd. *gimahala f.* 'Braut, Gattin'; Soziativbildung zu g. \**mapla-* 'festes Wort, Verhandlung, Versammlung' in gt. *mapl*, anord. *mál n.*, ae. *mæðel n.* und mit Übergang von *pl* zu *lil* in ahd. as. *mahal n.* Also eigentlich 'Versprochene(r); die die Zusage (mit) gegeben haben'. In ähnlicher Weise bedeutet langob. *gamahal* 'Eidshelfer'. Vermutlich eine Instrumentalbildung auf \*-*llo-* zu der Wurzel, die in heth. (redupliziert) *mema-* 'sprechen' bezeugt ist. Wegen der Vereinzelnung aber unsicher. S. *Mahl?*, *vermählen*.

**Gemälde** *n.* Mhd. *gemælde*, spahd. *gimāli(di)*. Ursprünglich Abstraktum zu *malen* (s. d.), das aber seit seiner frühesten Bezeugung als Konkretum gebraucht wird.

**gemäß** *Adj./Präp.* Mhd. *gemæze*, ahd. *gemāze* aus wg. \**ga-mā-tja-* 'angemessen', auch in ae. (*ge*)*māte*. Adjektiv der Möglichkeit zu *messen* (s. d.), also 'was gemessen werden kann'. In der Bedeutung 'passend zu ...' heute als Halbsuffix verwendet (*kindgemäß* usw.).

Zum Gebrauch von *-gemäß* als Suffixoid s.: W. Seibike *MS* (1963), 33–47, 73–78; G. Inghult: *Die semantische Struktur desubstantivischer Bildungen auf '-mäßig'* (Stockholm 1975), 121–129.

**gemein** *Adj.* Mhd. *gemein(e)*, ahd. *gimeini*, as. *gimēni* aus g. \**ga-maini-* *Adj.* 'allgemein', auch in gt. *gamains*, ae. *gemāne*, afr. *mēne*. Genau gleich gebildet ist l. *commūnis* gleicher Bedeutung (wohl zu l. *mūnus* 'Verrichtung, Aufgabe'). Zugrunde liegt ein \**moino-* 'Wechsel, Tausch' (s. *Meineid*); Ausgangsbedeutung ist also 'worin man sich abwechselt, was einem im Wechsel zukommt'. Die Bedeutungsver schlechterung (die bei Wörtern dieser Sphäre häufig ist) ist erst neuhochdeutsch.

Nndl. *gemeen*, ne. *mean*. S. auch *Gemeinde*, *handgemein*, *immun*, *Kommune*, *Meineid* (+). — D. Schlechter: *Der Bedeutungswandel des Wortes 'gemein' im 19. Jh.* (Köln 1955).

**Gemeinde** *f.* Mhd. *gemeinde*, ahd. *gimeinida*, as. *gimēntho m.*; Adjektivabstraktum zu *gemein* (s. d.) in dessen alter Bedeutung 'allgemein'. Vermutlich steht die Bildung unter dem Einfluß von l. *commūnio* 'Gemeinschaft'.

S. *Allmende*.

**Gemeingeist** *m.* Lehnbildung des 18. Jhs. mit *gemein* 'allgemein' (s. d.) und *Geist* (s. d.) zu gleichbedeutend ne. *public spirit*; nicht durchgesetzt hat sich die zu jener Zeit ebenfalls vorge-

schlagene Bildung *Allgemeingeist*. Unabhängig davon ist kurz vorher schon *Gemeingeist* als 'Geist einer religiösen Gemeinde' bezeugt.

Ganz (1957), 82.

**Gemeinplatz** *m.* Lehnbildung des 18. Jhs. mit *gemein* 'allgemein' (s. d.) und *Platz* (s. d.) zu dem Fachausdruck der Rhetorik l. *locus communis* 'Satz, der unter vielen Gesichtspunkten betrachtet doch immer seine Gültigkeit behält' (wörtlich: 'gemeinsamer, allgemeiner Ort'). Wohl unter dem Einfluß von gleichbedeutend ne. *common place* nimmt es schon im 18. Jh. die heutige Bedeutung 'Altbekanntes, Abgegriffenes, Banales' an. Nicht durchgesetzt haben sich die konkurrierenden Bildungen jener Zeit wie *Gemeinort*, *Gemeinsatz*, *Gemeinspruch*. Entsprechende Lehnbildungen zum l. Ausdruck sind neben ne. *common place* auch nndl. *gemeenplaats* und frz. *lieu commun*.

Pfaff (1933), 32; Ganz (1957), 82f.

**gemeinsam** *Adj.* Mhd. *gemeinsam*, ahd. *gimeinsam*; Verdeutlichung von *gemein* (s. d.) in dessen alter Bedeutung, unter dem Einfluß von l. *commūnis*.

**Gemeinsinn** *m.* Lehnbildung des 17. Jhs. mit *gemein* 'allgemein' (s. d.) und *Sinn* (s. d.) für den philosophischen Fachausdruck l. *sensus commūnis* 'sechster, allgemeiner Sinn (in dem sich die Wahrnehmung der fünf Sinne zur Einheit sammeln)' (wörtlich: 'allgemeiner Sinn'). Die heutige Bedeutung 'gesunder Menschenverstand', seit dem 18. Jh. bezeugt, entstand wohl unter dem Einfluß von gleichbedeutend ne. *common sense* (wörtlich: 'allgemeiner Sinn, Verstand'). Die jüngere Verwendung des Wortes als 'Bürgersinn, Verantwortlichkeit' steht wohl unter dem Einfluß von älterem *Gemeingeist* (s. d.).

Ganz (1957), 83. Zu *common sense* vgl.: H. Körper: *Common Sense* (Diss. Bonn 1967).

**Gemme** *f.* (= ein [Halb-]Edelstein), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *gemma*, dieses aus l. *gemma* (dass., ursprünglich: 'das Auge, die Knospe, an Rebstöcken, Bäumen usw.'). Das Wort war bereits im Althochdeutschen (ahd. *gimma*, mhd. *gimme*) entlehnt worden, ging aber wieder verloren.

**Gemse** *f.*, *fachsprachl.* Mhd. *gamz*, ahd. *gamiza*, *gam(e)z*. Entlehnt aus einer romanischen Sprache (it. *camoscio m.*, spl. \**camox*) oder aus der Substratsprache, aus der das lateinische Wort vermutlich stammt.

S. *Gams*. — H. Güntert *SHAW* (1932/33), I, 21f.

**Gemüse** *n.* Mhd. *gemüse*. Kollektivbildung zu *Mus* (s. d.). Die Bedeutungen von *Mus* und *Gemüse* sind regional stark verschieden. Die heutige Bedeutung von *Gemüse* geht wohl auf

‘Brei, zerkleinerte Nahrung’ zurück und ist sekundär auf ‘pflanzliche Nahrung, eßbare Pflanzen’ eingeengt worden.

**Gemüt** *n.* Mhd. *gemüete*, *gemuote*. Kollektivbildung zu *Mut* (s. d.) in dessen alter Bedeutung, also etwa ‘Gesamtheit der seelischen Kräfte und Sinnesregungen’; daraus in neuerer Zeit ‘Sitz der Empfindung’.

W. Braune *BGDSL* 43 (1918), 356–359; J. A. Bizet in: *Mélanges de Linguistique et de Philologie*, F. Mossé in *memoriam* (Paris 1959), 37–40.

**gemütlich** *Adj.* Mhd. *gemuotlich*, *gemüetlich*, Erweiterung zu älterem ahd. *gimuati* ‘wohl-tuend, dem Sinn (Mut) entsprechend’. Im 19. Jh. hat es seine spezielle Bedeutungsausprägung erhalten.

**Gen** *n.* ‘Erbträger’, s. *Genus*.

**gen** *Präp., arch.* Mhd. *gein*, mit Vokalisierung des zweiten *g* aus *geg(i)ni*, s. untr *gegen*. Heute nur noch in gehobener (Kirchen-) Sprache gebraucht.

**genant** *Adj., s. genicren*.

**genau** *Adj.* Spmhd. *genou* ‘sorgfältig’, *Adv.* ‘knapp’; nndl. *nauw* ‘eng, pünktlich’. Gehört zusammen mit *benauen* (s. d.) zu einer Grund-lage *g. \*buōww-a- stV.* ‘reiben’, die lautlich ziemlich unfest ist, und in der das anlautende *b-* durch Präfixe ersetzt werden kann. Die Bedeutung geht also von ‘reibend’ über ‘eng’ zu ‘genau’.

Seebold (1970), 123f.

**Gendarm** *m.* ‘Polizist’, *arch., österr., schwz.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *gendarme*, dem Singular einer Zusammenrückung von frz. *gens d'arme*. (älter) *gent d'arme* ‘(wörtlich:) bewaffnete Männer’. Zunächst Bezeichnung für Soldaten; seit der Französischen Revolution (auch) Bezeichnung für die Polizei. Morphologisch zugehörig: *Gendarmerie*; etymologisch verwandt: s. *Alarm* und *Genus*. – Jones (1976), 362; Brunt (1983), 319.

**Genealogie** *f., s. Genus* und *-logie*.

**genehm** *Adj., arch.* Mhd. *genæme*. Adjektiv der Möglichkeit zu *nehmen* (s. d.), also eigentlich ‘was genommen werden kann, was man gerne nimmt’.

**General** *m.* (= der oberste Vorsteher). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *general*) entlehnt aus kirchen-l. *generālis (abbās)* ‘Oberhaupt eines Mönchsordens’, aus l. *generālis* ‘allgemein’, zu l. *genus n.* ‘Gattung (u. a.)’. Aus dem klerikalischen Bereich wird das Wort in frühneuhochdeutscher Zeit unter Einfluß von frz. (*capitaine, lieutenant*) *général* ‘Befehlshaber einer militärischen Truppe’ in das Heereswesen übernommen.

Morphologisch zugehörig: *Generalat*, *generalisieren*, *Generalissimus*, *Generalist*, *Generalität*, *generaliter*, *ge-*

*nerell*; etymologisch verwandt: s. *Genus*. – R. M. Meyer *ZDW* 12 (1910), 152f.

**generalisieren** *swV., s. General*.

**Generation** *f., s. generieren*.

**generativ** *Adj., s. generieren*.

**Generator** *m., s. generieren*.

**generell** *Adj., s. General*.

**generieren** *swV.* ‘erzeugen’, *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *generāre*, zu l. *genus n.* ‘Gattung, Geschlecht, Abstammung’. Aus Ableitungen von diesem Verb dann auch die Entlehnungen *Generation* ‘das Erzeugen, die Personen eines Menschenalters’, *Generator* usw.

Morphologisch zugehörig: *generativ*; etymologisch verwandt: s. *Genus*.

**generisch** *Adj., s. Genus*.

**generös** *Adj., ‘großzügig’, sonderssprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *généreux*, dieses aus l. *generōsus* ‘edel, hochherzig’, zu l. *genus* ‘Geburt, Abstammung, Klasse’.

Morphologisch zugehörig: *Generosität*; etymologisch verwandt: s. *Genus*.

**Generosität** *f.* ‘Großzügigkeit, Freigebigkeit, Hochherzigkeit’, *sonderssprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *générosité*, dieses aus l. *generōsitās* ‘Hochherzigkeit, edle Art’, zu l. *generōsus* ‘edel, hochherzig, (eigentlich: ‘von edler Herkunft’), zu l. *genus n.* ‘Geburt, Abstammung, Herkunft’.

Morphologisch zugehörig: *generös*; etymologisch verwandt: s. *Genus*.

**Genese** *f.* ‘Entstehung’, *fachsprachl.* Entlehnt über frz. *genèse* und l. *genesis* aus gr. *génénesis* ‘Entstehung’, zu gr. *gignesthai* ‘entstehen’ (s. *Epigone*). Häufig auch *Genesis*, meist in Anlehnung an *Genesis* ‘Schöpfungsbericht’ (als Titel des 1. Buches Mose).

Etymologisch verwandt: s. *Genus*.

**genesen** *stV., arch.* Mhd. *genesen*, ahd. as. *ginesan* aus *g. \*ga-nes-a- stV.* ‘überstehen, genesen’, auch in gt. *ganisan*, ae. *genesan*. Dieses aus ig. *\*nes-* ‘heimkommen, ankommen, überstehen’, auch in ai. *násate* ‘tritt heran, sucht auf, vereinigt sich’, gr. *néomai* ‘ich komme davon, gelange glücklich wohin, kehre glücklich heim’; und vielleicht toch. A. *nas-*, toch. B. *nes-* ‘sein’. S. *nähren*.

**Genetiv** *m., s. Genitiv*.

**genial** *Adj., s. Genie*.

**Genick** *n.* Mhd. *genic(ke)*, Kollektivbildung zu mndd. *necke*, afr. *hnekka m.*, ae. *hnecca m.* ‘Nacken’. Dieses steht im Ablaut zu *Nacken* (s. d.).

**Genie** *n.* ‘außergewöhnlich begabter Mensch; besondere Begabung’. Im 18. Jh. entlehnt aus

gleichbedeutend frz. *génie m.*, dieses aus spl. *genius m.* 'Begabung, schöpferischer Geist', aus l. *genius m.* 'Schutzgeist, (wörtlich:) das Leben-Erzeugende, die Wirkkraft', zu l. *generāre* 'erzeugen, hervorbringen'. Das lateinische Wort bezeichnet den Gott, der über die menschliche Natur waltet, der bei Zeugung und Geburt wirkt und schicksalbestimmender Schutzgeist des Menschen ist. Teile dieser Bedeutung sind in der Entlehnung *Genius* übernommen. Im Spätlateinischen nimmt das Wort auch die Bedeutung 'Schöpfergeist' an, die dem Wort *Genie* zugrundeliegt; möglicherweise unter dem Einfluß von l. *ingenium* 'angeborene Art, Charakter, Phantasie'.

Morphologisch zugehörig: *Genialität*; etymologisch verwandt: s. *Genus*. — K. Bauerhorst: *Der Geniebegriff* (Diss. Breslau 1930); Brunt (1983), 320f.

**genieren** *swV.* 'gehemmt und verschämt sein/sich benehmen'. Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *gêner* 'bedrücken, stören', aus afrz. *gehiner* 'foltern', einer Ableitung von afrz. *gehine* 'das durch Folter erpreßte Geständnis', dieses abgeleitet von afrz. *jehir* 'zum Geständnis zwingen, gestehen', aus frk. \**jahhjan* 'zum Gestehen bringen', einem Faktitivum zu frk. \**jëhan* (= ahd. *jehan*) 'eingestehen'. Die Bedeutungsgeschichte des Wortes ist geprägt von 'Zwang', und auch die Bedeutung im Neuhochdeutschen erklärt sich als 'Ängstigung, die ein uneingeschränktes, lockeres Verhalten nicht zuläßt'.

Morphologisch zugehörig: *genant*. — Littmann (1924), 35; Lokotsch (1975), 56.

**genießen** *stV.* Mhd. *geniezen*, ahd. *giniozan*, as. *niotan* aus g. \*(*ga-*)*neut-a-* *stV.* 'genießen', auch in gt. *niutan*, anord. *njóta*, ae. *nēotan*, afr. *niāta*. Dieses hat außer lit. *naudà* 'Nutzen, Vorteil' usw. (und seinen baltischen Verwandten) keine brauchbare Vergleichsmöglichkeit.

Nndl. *genieten*, nschw. *njuta*, nisl. *njóta*. S. *Genosse*, *Nießbrauch*, *nütze*, *Nutzen*. — Zu *Genuß* vgl.: W. Binder *AB* 17 (1973), 66–92.

**genital** *Adj.*, s. *Genus*.

**Genitiv** *m.* (= 2. Kasus der Deklination), *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. (*casus*) *genitīvus*, *genetīvus*, zu l. *generāre*, *gignere* 'hervorbringen'. Es handelt sich dabei um eine Lehnbildung zu gr. *genikḗ* (*ptōsis*) *f.* (dass., wörtlich: 'die Herkunft, Abstammung, bezeichnender Fall').

Etymologisch verwandt: s. *Genus*. — E. Leser *ZDW* 15 (1914), 53.

**Genius** *m.*, s. *Genie*.

**Genosse** *m.* Mhd. *genōze*, ahd. *ginōzo*; neben mhd. *genōz*, ahd. *ginōz*, as. *ginōt* aus g. \**ganauta-*/*-ōn m.* 'Genosse', auch in einerseits anord. *nauti*, andererseits anord. *nautr*, ae.

*genēat*, afr. *nāt*. Soziativbildung zu g. \**nautan-* 'Vieh, wertvolle Habe' in anord. *naut n.*, ae. *nēat n.*, afr. *nāt*, as. *nōt*, ahd. *nōz n.* Ausgangsbedeutung ist also: 'der das gleiche Vieh hat, der das Vieh gemeinsam hat'. Das Grundwort vermutlich zu g. \**neut-a-* 'genießen' (s. d.).

Nndl. *genoot*. S. *genießen* (+), *Knote*. — E. Schröder *ZDA* 60 (1923), 70; W. Krogmann *BGDSL* 60 (1936), 398f.; H. Bartholmes: *Das Wort 'Volk' im Sprachgebrauch der SED* (Düsseldorf 1964), 125–128; H. Bartholmes *MS* 78 (1968), 193–222; Bartholmes (1970), 175–222; H. Bartholmes *AB* 20 (1976), 120.

**Genre** *n.*, s. *Genus*.

**gentil** *Adj.*, s. *Gentleman*.

**Gentleman** *m.* 'Mann von Lebensart und Charakter'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *gentleman*, einer Lehnbildung zu frz. *gentilhomme* (dass.). Ne. *gentle* geht über frz. *gentil* zurück auf l. *gentilis* 'von guter Abstammung', zu l. *gēns* (*-entis*) *f.* 'Sippe', das mit l. *genus n.* 'Geschlecht, Art, Gattung' verwandt ist.

Morphologisch zugehörig: *gentlemanlike*; etymologisch verwandt: s. *Genus* und *Mann*. — A. Hoyler: *Gentleman-Ideal* (Leipzig 1933); Ganz (1957), 84.

**genug** *Adj.* Mhd. *genuoc*, ahd. *ginuogī*, as. *ginōg(i)* aus g. \**ga-nōga-* *Adj.* 'genügend', auch in gt. *ganohs*, anord. *gnōgr*, ae. *genōg*, *genōh*, afr. (*e*)*nōch*; mit ungewöhnlichem Ablaut gebildetes Verbaladjektiv zu g. \**nah/nug-* (*Prät.-Präs.*) 'genügen', in gt. *ganah*, ae. \**geneahhe*, ahd. *ganah*. Dieses gehört zu einer ig. Verbalwurzel \*(*e*)*nek-* 'erreichen', auch 'tragen' in l. *nanciscī* 'erreichen, erhalten', air. *ro-icc* 'erreicht, kommt an', lit. *nėšti* 'tragen, bringen, reichen bis', akslav. *nesti* 'tragen', gr. *enenkeîn* 'herbeischaffen, davontragen' (suppletiv zu \**bher-* 'tragen', Ansatz der Vorform umstritten), ai. *āsnōti* 'gelangt, erreicht', toch. A. *ents-*, toch. B. *eñk-* 'ergreifen', heth. *ninink-* 'heben, aufheben, auflauern' (*nin-*Infix).

Nndl. *genoeg*, ne. *enough*, nschw. *nog*, nisl. *nógur*. S. auch *begnügen*, *bringen*, *vergnügen*.

**genuin** *Adj.* 'echt', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *genuīnus* (wörtlich: 'angeboren, natürlich'), zu l. *gignere* 'zeugen, erzeugen, gebären' (s. *Genus*).

**Genus** *n.* 'Geschlecht, Art, Gattung', *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *genus* (*-eris*) 'Geschlecht, Art', einer Ableitung aus l. *gignere* 'hervorbringen'. Die damit verwandte Wortgruppe hat als Bedeutungskern das 'Hervorbringen', der in mannigfacher Weise variiert wird, z. B. in der Gruppe um *genital* als 'die Fortpflanzung betreffend' bzw. die Gruppe um *Gen*, die das Erbgut meint, in der Gruppe um *Genre* als 'die Gattung' im Sinne von 'Klasse', was in der



Bedeutung 'Sippe' eine Gruppe von Menschen gleicher Abstammung meint, usw. Das „grammatische Geschlecht“ ist demnach beziehungsmotivisch eine „Klassenbildung“ unter den Substantiven.

Etymologisch verwandt: *degenerieren*, *Epigone*, *Gen*, *Gendarm*, *Genealogie*, *General*, *generell*, *generieren* (usw.), *generisch*, *generös*, *Generosität*, *Genese*, [*Genetik*], *Genie*, *genital*, *Genitiv*, *Genius*, *Genre*, *Gentleman*, *genuin*, *heterogen*, *homogen*, *imprägnieren*, *Ingenieur*, *König*, *naiv*, *Nation* (usw.), *Natur* (usw.), *prägnant* (usw.), *regenerieren*, *Renaissance*; zum Etymon s. *Kind*. – E. Leser ZDW 15 (1914) 51.

**geo- Präfixoid.** Dient als Determinans mit der Bedeutung 'die Erde betreffend'. Es ist in griechischem Lehnwort ins Deutsche gelangt und geht auf gr. *gē* 'Erde, Erdboden, Land' zurück. Heute wird es auch in neogriechischen Bildungen verwendet.

**Geographic f.**, s. *geo-* und *-graphie*.

**Gepäck n.** Älter auch mhd. *gepac*. Kollektivbildung zu *Pack(en)* (s. d.). Ausgangsbedeutung also 'Gesamtheit der Packen (Gepäckstücke)'.

**Gepard m.** 'kleiner Leopard', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *guépard*, das seinerseits auf it. *gattopardo* 'Gardelkatze' zurückgeht. Dieses zu spl. *cattus* 'Kater' (s. *Katze*) und dem unter *Leopard* (s. d.) behandelten Wort.

**gepuzt Adj.** (PPrät.), s. *Punze*.

**Ger m.**, *arch.* Mhd. *gēr(e)*, ahd. as. *gēr* aus g. *\*gaiza-* m. 'Ger', auch in anord. *geirr*, ae. *gār* aus voreinzelsprachl. *\*ghaisó-*, auch in gr. *chaĩos* 'Hirtenstab', air. *gae*, woraus l. *gaesum* n. 'Wurfspeer' entlehnt ist. Auch das germanische Wort steht möglicherweise unter dem Einfluß des Keltischen. Weitere Herkunft unklar. S. auch *Gehre*, *Geißel*, *Näber*. – Hüpper-Dröge (1983), 314–327.

**gerade<sup>1</sup> Adj.** 'durch zwei ohne Rest teilbar', *fachsprachl.* Mhd. *gerat*, *gerade*, ahd. *gerad* 'aus zwei gleichen Zahlen bestehend, gerade'. Gehört zu einer Bildung wie gt. *raþjō f.* 'Zahl', doch kann keine genaue Entsprechung vorliegen, da die deutschen Wörter keinen Umlaut aufweisen. Etwa *\*ga-raþa-* 'dessen Zahl gleich ist'. Zu der entsprechenden Grundlage s. unter *Rede*.

S. auch *hundert*, *nachgerade*, *Reim* (+). – Schirmer (1912), 27; Götze (1919), 67–70.

**gerade<sup>2</sup> Adj.** 'in unveränderter Richtung verlaufend'. Mhd. *gerat*, *gerade* 'schnell, gewandt', auch 'gerade aufgeschossen', danach die Bedeutung 'lotrecht', von der die heutige Bedeutung ausgegangen ist (möglicherweise unter Einfluß von *gerade<sup>1</sup>*). Zum Grundwort s. unter *rasch*. S. *Rad* (+).

**gerammelt Adj.** (PPrät.) (in *gerammelt voll*), *ugs.* Zu *rammeln* (s. d.) in der Bedeutung 'stoßen, (stopfen), rütteln', die hochsprachlich sonst nur in *rammen* vorliegt (s. *Ramme*).

**Geranie f.** (= cine Pflanze). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *geranion* n., dieses aus gr. *geránion* n. (dass.), zu gr. *géranos f./m.* 'Kranich'. So bezeichnet nach einem Vergleich der Form der Früchte mit einem Kranichschnabel (vgl. nhd. *Storchschnabel*).

**Gerät n.** Mhd. *gerate*, ahd. *girāti*, as. *girādi*, Kollektiv zu *Rat* (s. *raten*); demgemäß ist die Bedeutung althochdeutsch 'Beratung, Fürsorge', altsächsisch 'Vorteil'. Da das Grundwort, wohl ausgehend von 'Vorsorge', zunehmend konkrete Bedeutung übernimmt (vgl. auch *Hausrat*, *Vorrat*, *Unrat*), bekommt auch das Kollektiv zunehmend die Bedeutung 'Gerätschaften'.

**geraum Adj.** (in *seit geraumer Zeit*), *arch.* Mhd. *gerūm(e)*, ahd. *girūmo* *Adv.* 'bequem', mndd. *gerume*. Westgermanische Verstärkung *\*ga-rūma-* *Adj.* 'geräumig' des unter *Raum* (s. d.) behandelten Adjektivs g. *\*rūma-* 'geräumig', auch in ae. *gerūme*.

**Geräusch<sup>1</sup> n.** Mhd. *geriusche*; zunächst Verbalabstraktum zu dem unter *rauschen* (s. d.) genannten Verb. Danach Bedeutungsverallgemeinerung zur Bezeichnung beliebiger Gehörsindrücke.

**Geräusch<sup>2</sup> n.** 'Eingeweide von Schlachttieren', *fachsprachl.* Spmhd. *in-geriusche* (Präfix wie *Eingeweide*, s. d.); das Simplex in gleichbedeutendem mndd. *rusch*, ndd. *rusch*. Wohl als *\*rūs-ka-* (o. ä.) zu *\*rus-* in anord. *hold-rosa f.* 'Fleischseite der Haut', as. *hrusil* (mit sekundärem Anlaut?) 'rohes Stück Fett', ae. *rysel m.* 'Fett, Speck'. Weitere Herkunft unsicher. Vielleicht als 'Lappen, Flecken' zu *\*reu-* 'reißen' (s. *reuten* und vgl. dial. *Altreuß*, *Altreuscher* 'Schuhflicker').

W. Kaspers BGD<sup>SL</sup>-H 80 (1958), 174.

**gerben swV.** Mhd. *gerwen*, *garwen*, ahd. *gараwen*, as. *gar(u)wian*, *ger(i)wian* aus g. *\*garw-ija-* *swV.* 'fertig machen', auch in anord. *gørva*, *gera* 'machen', ae. *gearwian*, Ableitung zu g. *\*garwa-* *Adj.* 'fertig, bereit' (s. unter *gar*). Im Verlauf der mittelhochdeutschen Zeit wird das Verb eingengt auf 'Leder fertigmachen, gerben'. Da beim Gerben das Leder geknetet und gepreßt wird, bekommt *gerben* sekundär auch die Bedeutung 'würgen'.

Nschw. *göra*, nisl. *gera*, *gjora*.

**gerecht Adj.** Mhd. *gereht*, ahd. *gireht*; Verstärkung von *recht* (s. d.), zunächst im konkreten Sinn 'gerade, richtig, passend'; vielleicht als Lehnbildung zu l. *dīrēctus*. Die Bedeutung 'dem

Rechtsgefühl entsprechend' entwickelt sich erst in mittelhochdeutscher Zeit, ist aber z. B. schon in der Entsprechung *gt. garaihts* vorhanden. In neuerer Zeit auch als Halbsuffix mit der Bedeutung 'ingerichtet für, passend zu' verwendet (*mediengerecht* u. ä.).

H. Hommel *AuA* 15 (1969), 159–186.

**Gericht<sup>1</sup>** *n.* 'richtende Körperschaft'. Mhd. *geriht(e)*, ahd. *girihti*, ursprünglich Adjektiv-Abstraktum zu *gerecht* in dessen konkreter Bedeutung 'gerade, richtig', also etwa 'Richtigstellung', schon althochdeutsch für 'Gericht, Urteil'.

R. Schnerrer *BGDSL-H* 85 (1963), 248–312.

**Gericht<sup>2</sup>** *n.* 'Speise'. Schon mhd. *geriht(e)* in der Bedeutung 'angerichtete Speise'. Rückbildung zu *richten* (s. d.).

**gerieben** *Adj.* (*PPrät.*) 'schlau', *ugs.* Seit dem 15. Jh. bezeugt. Wie in *raffiniert* u. a. wird die Bezeichnung für eine Verfeinerung von Stoffen und Gegenständen auf Menschen übertragen, um deren besonders geschicktes Verhalten (mit einem leicht tadelnden Unterton) zu kennzeichnen.

**gering** *Adj.* Mhd. *geringe*, ahd. (*gi*)*ringi* 'leicht', mndd. *geringe*, mndl. *gering(e)* wie afr. *ring* aus *\*rengja-* 'leicht'. Außergermanisch vergleicht sich zunächst lit. *įrangūs* 'hurtig, rührig bei der Arbeit' (*\*ronghu-*) und dann als *\*renghwa-* gr. *rimpha Adv.* 'rasch, behend'. Der westgermanische *ja*-Stamm könnte auf einen alten *u*-Stamm, also *\*renghu-* zurückgehen; andererseits stimmt die Wurzelstufe besser zu gr. *rimpha* und damit *\*renghwa-*. Weitere Herkunft unsicher.

**gerinnen** *stV.* Eine bereits germanische Präfigierung zu *rinnen* (s. d.), allerdings in der ursprünglichen Bedeutung 'zusammenrinnen, zusammenlaufen'. Die heutige Bedeutung 'dick werden' (von Flüssigkeiten) setzt sich im Mittelhochdeutschen durch, ist aber bereits althochdeutsch und altenglisch zu belegen.

**Gerippe** *n.* Kollektiv zu *Rippe* (s. d.) und damit zunächst den Brustkorb bezeichnend; dann ausgeweitet zu 'Skelett'. Bezeugt seit dem 17. Jh.

**gerissen** *Adj.* 'schlau', *ugs.* Seit dem 19. Jh. bezeugt. Herkunft wohl aus einem technischen Fachwort, das aber nicht mehr erkennbar ist. Vielleicht zu *sich reißen um jemanden*.

**Germ** *m./(f.)* 'Backhefe', *bair-österr.* Aus mhd. *gerben*, *gerwe(n) f.* mit bairischer Realisierung der Endung. Späte Bildung zu *gären* (s. d.).

**gern** *Adv.* Mhd. *gern(e)*, ahd. *gerno*, Adverb zum Adjektiv mhd. *geru(e)*, ahd. *gern(i)*, as.

*gern* aus g. *\*gerna-* *Adj.* 'begierig, eifrig', auch in anord. *gjarn*, ae. *georn*, *gt.* in *faihu-gairns* 'habsüchtig'. Zu Formen ohne *n* s. unter *begehren*. Aus ig. *\*gher-* 'gern haben, begehren', auch in ai. *haryati* 'findet Gefallen, hat gern', gr. *chairō* 'ich freue mich', l. *hortārī* 'antreiben, ermuntern'. In den Formen ohne *n* haben sich Nachfolger der Wurzel *\*gher-* mit *r*-Erweiterung der Wurzel *\*ghei-* (s. unter *Geier*, *Gier*) so vermischt, daß sie teilweise nicht mehr auseinandergehalten werden können.

Nndl. *gaarne*, nschw. *gärna*, nisl. *gjarna*.

**Gerner** *m., s. Karner.*

**Geröll** *n.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Ableitung zu *rollen* (s. d.) als Bezeichnung für Steinlagen an Bergabhängen, die leicht ins Rollen (Rutschen) geraten und auf denen man auch leicht ausrutscht.

**gerren** *swV., s. girren.*

**Gerste** *f.* Mhd. *gerste*, ahd. as. *gersta* aus vor-d. *\*gerstō*. Außergermanisch ist zunächst verwandt l. *hordeum n.* 'Gerste', das als Grundform *\*gherz-dō* erweist (im Lateinischen Schwundstufe oder *o*-Stufe); nicht ohne weiteres vereinbar sind gr. *krithē* 'Gerste' und alb. *drith*. An sich läßt sich das germanisch-lateinische Wort weiter anschließen an ig. *\*ghers-* 'starren, sich sträuben' (womit auf die auffälligen Grannen der Gerste Bezug genommen würde), doch lassen die ähnlichen und doch auseinanderfallenden Lautungen der Einzelsprachen eher auf ein nicht-indogermanisches Wanderwort schließen, das evtl. im Germanischen und Lateinischen sekundär durch den Anschluß an *\*ghers-* motiviert wurde.

Hoops (1905), 364–371.

**Gerstenkorn** *n.* 'Geschwulst am Augenlid'. In dieser Bedeutung seit dem 16. Jh. belegte Zusammensetzung mit *Gerste* (s. d.) und *Korn<sup>1</sup>* 'Samenkorn' (s. d.). Wohl Lehnbildung zu gleichbedeutend l. *hordeolus m.* (zu l. *hordeum* 'Gerste'), das seinerseits gr. *krithē f.* 'Gerste' übersetzt, womit schon bei Hippokrates das betreffende Augenleiden bezeichnet wird. So benannt, weil die Geschwulst an ein Samenkorn der Gerste erinnern konnte. Ähnliche Benennungsmotive liegen vor in den Bezeichnungen (*Augen*)*haber*, *Hagelkorn*, *Erbse*, *Perle* usw. Vgl. auch frz. *grain d'orge m., orgelet m.* 'Gerstenkorn', das schwz. *Ūrseli* ergab. Seit dem Mittelhochdeutschen ist *Gerstenkorn* auch als Bezeichnung eines der kleinsten Gewichte und Längenmaße und seit dem 18. Jh. für 'grobkörniges Stoffgewebe' bezeugt, denen ebenfalls Vergleiche mit dem Samenkorn der Gerste zugrundeliegen dürften.

**Gerte** *f.* Mhd. *gerte*, ahd. *gerta*, *gart*, as. *gerdia* aus wg. \**gazdjō* *f.* 'Gerte', auch in ae. *gerd*, afr. *jerde*, erweitert aus g. \**gazda-* 'Stecken, Stab' in gt. *gazds*, anord. *gaddr m.*, ahd. mhd. *gart*. Vergleichbar ist mir. *gat m.* 'Weidenrute'. Weitere Herkunft unklar.

Ne. *yard*.

**Gerücht** *n.* In spätmittelhochdeutscher Zeit aus mndd. *geruht*, *gerüht* entlehnt, das mhd. *geruofede*, *geruofte*, *gerüefte* entspricht. Dieses ist ein Verbalabstraktum zu *rufen* (s. d.), also 'Gerufe'. Das Wort bezeichnet zunächst das (rechtlich relevante) Geschrei, das über eine Untat erhoben wird, und sinkt dann ab zu 'Gerede'.

**geruhen** *swV.*, *arch.* Erst in frühneuhochdeutscher Zeit an *ruhen* angeschlossen und entsprechend geschrieben. Zuvor mhd. *geruochen*, ahd. (*gi*)*ruohēn*, as. *rōkian* aus g. \**rōk-ija-* *swV.* 'sich um etwas kümmern, sorgen', auch in anord. *rækja*, ae. *reccan* (lautlich unregelmäßig). Möglicherweise liegt das Grundwort hierzu vor in ahd. *ruohha* 'Bedacht, Sorge'. Außergermanisch vergleicht sich lediglich (mit *ē* gegenüber g. *ō*) gr. *arēgō* 'ich helfe, stehe bei'. Weitere Herkunft unklar.

S. auch *ruchlos*, *verruicht*.

**Gerümpel** *n.* Mhd. *gerunpel*, *gerümpel* bedeutet eigentlich 'Getöse' (zu *runpeln*, s. d.) Wie das Wort zu der Bedeutung 'alter Hausrat' kommt, ist nicht ganz klar. In gleicher Bedeutung auch *Geröll*/*Gerüll*, *Gerummel* u. a.

**Gerundium** *n.* (= eine Flexionsform des Verbs), *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *gerundium*, zu l. *gerere* 'ausführen u. a.'

Etymologisch verwandt: s. *Register*. – E. Leser *ZDW* 15 (1914), 64.

**Gerundivum** *n.* (= Partizip Passiv Futur im Lateinischen), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend spl. (*modus*) *gerundivus*, zu l. *gerundium* 'was ausgeführt werden muß', zu l. *gerere* 'tragen, ausführen, besorgen'.

Etymologisch verwandt: s. *Register*.

**Gerüst** *n.* Mhd. *gerüste*, ahd. *girusta f.*, *girusti* 'Hilfsmittel, Ausrüstung, Zurichtung' zu *rüsten* (s. d.). Die Einengung auf die heutige Bedeutung ist erst neuhochdeutsch.

**gesamt** *Adj.* Mhd. *gesam(en)t*, *gesamnet*, Partizip von mhd. *samanen* 'sammeln' (s. *sammeln*). Ausgangsbedeutung also 'gesammelt'.

**Gesandter** *m.* Kürzung aus spmhd. *gesandter pote*. Wird dann wie *Abgesandter* (das sich gehalten hat) als Entsprechung zu frz. *envoyé* in der Diplomatensprache gebraucht.

**Gesäß** *n.* Mhd. *gesæze*, ahd. *gisāzi*. Ursprünglich ein dehnstufiges Verbalabstraktum zu dem

präfigierten *gisizzen* 'sich setzen' mit der Bedeutung 'Sitz, Ruheort u. ä.'. Seit mittelhochdeutscher Zeit bedeutet es auch 'Körperteil, mit dem man sitzt', und diese Bedeutung hat sich im Neuhochdeutschen durchgesetzt.

**Geschäft** *n.* Mhd. *gescheft* *Pl.*, eine Abstraktbildung zu *schaffen* 'arbeiten'. Der Form nach ist das Wort abhängig von einem alten *ti*-Abstraktum zu *schaffen* mit der Bedeutung 'Schöpfung, Geschöpf' (gt. *gaskafis*, ae. *gesceaft f.*, ahd. *giscaff[t]*).

S. *schaffen* (+). – Kluge (1926), 68.

**Geschäftsmann** *m.*, s. *Geschäftsträger*.

**Geschäftsträger** *m.* Lehnbildung des 18. Jhs. mit *Geschäft* (s. d.) und *Träger* (zu *tragen*, s. d.) zu frz. *chargé d'affaires* 'mit politischen und kaufmännischen Geschäften Beauftragter'. *Geschäftsmann* (um 1800) ist Lehnbildung zu gleichbedeutend frz. *homme d'affaires*; (davon zu trennen ist die am Ende des 15. Jhs. bezeugte Zusammensetzung *gescheftsmann* 'Testamentsvollstrecker').

**geschehen** *stV.* Mhd. *geschehen*, ahd. *giskehan* geht mit afr. *skiā* zurück auf wg. *skeh-a-* *stV.* (meist mit *ga-* präfigiert) 'geschehen'. Wie die Ableitungen mhd. *schehen* *swV.* 'eilen, dahinjagen', ahd. *sciht* 'Flucht' zeigen, handelt es sich um eine Bedeutungsübertragung aus einem Verb für 'laufen', also ursprünglich 'verlaufen'. Außergermanisch vergleichen sich air. *scuchid*, *scuichid* 'geht weg, hört auf' und akslav. *sکوčiti* 'springen'.

S. auch *Geschichte*, *schicken* (+). – L. Weisgerber in: *FS Trier* (1964), 23–46; G. Heintz: *Geschehen* (Diss. Münster 1968).

**Geschein** *n.* 'Blütenstand der Weinrebe', *fachsprachl.* Vermutlich im Sinne von 'erscheinen' für die neu aufbrechenden Blütenstände.

**gescheit** *Adj.* Mhd. *geschide* gehört zu mhd. *schiden* 'scheiden, unterscheiden'. Dieses ist eine sekundäre Nebenform zu *scheiden* (s. d.). Ausgangsbedeutung ist also 'unterscheidend, unterscheidungsfähig'.

W. H. Wolf-Rottkay *Kratylos* 9 (1964), 196f.

**Geschichte** *f.* Mhd. *geschiht*, ahd. *giskiht* 'Ereignis, Zufall, Hergang'; *ti*-Abstraktum zu *geschehen* (s. d.), also eigentlich 'Geschehnis'.

P. E. Geiger: *Das Wort 'Geschichte'* (Diss. Freiburg i. B. 1908); J. Hennig *DVLG* 16 (1938), 511–526; Günther (1979).

**Geschick** *n.* Mhd. *geschicke* 'Begebenheit, Ordnung, Gestalt' zu *schicken* (s. d.), das wohl ein Intensivum zu (*ge*)*schehen* ist. *Geschick* als Eigenschaft ist wohl von 'Ordnung, Benennen' ausgegangen; *Geschick* 'Schicksal' wohl als 'das Geschickte, die Fügung'.

**geschickt** *Adj.* Mhd. *geschicket*, Partizip von *schicken* (s. d.) in der Bedeutung 'anordnen, einrichten' (s. die erste Bedeutung von *Geschick*).

**Geschirr** *n.* Mhd. *geschirre*, ahd. *giskirri* 'Gefäß, Gerät, Werkzeug, Spannung usw.'; im Neuhochdeutschen dann festgelegt auf einerseits das Geschirr im Haushalt und andererseits das Pferdegeschirr. Offensichtlich ein Kollektiv zu einer nicht näher bestimmten Grundlage. S. *anschirren*, *schirren*. — N. O. Heinertz *BGDSL* 41 (1916), 489–495.

**Geschlecht** *n.* Mhd. *gesleht(e)*, *geslähte*, ahd. *gislahti*; Kollektivum zu mhd. *slaht(e) f.*, ahd. *slahta f.* 'Generation, Art, Ursprung', ursprünglich 'Gesamtheit der Loden eines Ausschlagsstammes', dieses zu *schlagen* (s. d.). Die Bedeutung 'Sexus' ist spät von l. *sexus m.* übernommen.

S. *ungeschlecht* und *schlagen* (+). — Ader (1958), 11–38.

**Geschlinge** *n.* Seit dem 15. Jh. für Lunge, Herz und Gurgel des Schlachttiers. Offenbar ein Kollektiv zu *Schlung*, einer Nebenform zu *Schlund* (also \**Geschlünde* 'der Schlund und was dazugehört').

S. *Schlund* (+). — Kretschmer (1969), 216f. Anders: Lühr (1988), 150f.

**Geschmack** *m.* Mhd. *gesmac(h)*, ahd. *gismac*, *gismah*, *gesmacko*; Verbalabstraktum zu (*ge*)-*schmecken* (s. unter *schmecken*). Die wertende Übertragung (hier positiv: *guter Geschmack* usw.) tritt bei Wörtern des Tast-, Geruch- und Geschmacksinns häufig auf; sie kann aber nach romanischem Vorbild erfolgt sein (it. *gusto*, frz. *goût*).

**Geschmeide** *n., arch.* Mhd. *gesmīde*, ahd. *gesmīdi* 'Metall, Metallwerkzeug, Schmuck', *sondersprachl.* Kollektiv zu ahd. *smīda f.* 'Metall'. Zur Etymologie s. unter *Schmied*. Das Adjektiv *geschmeidig* muß seiner Lautform nach zu *Geschmeide* gehören, also 'für Geschmeide geeignet' (d. h. 'gut schmiedbar').

**Geschmeiß** *n., arch., vulg.* Mhd. *gesmeize*, Ableitung aus mhd. *smeizen*, *smīzen* 'schießen' (hauptsächlich von kleinen Tieren); wohl eine Umdeutung von mhd. *smīzen* 'schmieren' (s. unter *schmeißen*) nach *schießen*. Als *Geschmeiß* wird der Kot oder auch die Eier der Fliegen bezeichnet, dann auch kleine Insekten (usw.) selbst, auch verächtlich von Personen.

S. *Schmeißfliege*.

**Geschoß** *n.* Mhd. *geschoz*, *geschōz*, ahd. *gescōz*, mndd. *geschōt*, mndl. *gescot*. Zu *schießen* (s. d.). Die Herkunft der Bedeutung 'Stockwerk' ist unklar.

S. auch *Geschütz*.

**Geschütz** *n.* Mhd. *geschütze*, *geschüz*, mndd. *geschutte*; Kollektiv, das wohl eher zu *Geschoß* als zu *Schuß* gehört.

S. *Geschoß*, *schießen* (+).

**Geschwader** *n., fachsprachl.* Kollektiv zu spmhd. *swader*, das entlehnt ist aus it. *squadra f.* 'im Viereck angeordnete Truppe' (besonders *Reiter*). Dieses aus it. *squadrare* aus spl. \**exquadrāre* 'im Quadrat aufstellen'. Übertragen auf Scharen von Seevögeln und dann schließlich festgelegt auf Schiff- und Flugzeugformationen. S. *Quadrant* (+). — Kluge (1911), 311f.

**geschweige** *Konj.* Verkürzt aus mhd. *ich geschwic* 'ich schweige'.

Behagel (1923/32), III, 177f.; A. Lindquist (1961), 75.

**geschwind** *Adj., reg.* Mhd. *geswinde*, mndd. *geswint*, *geswinde* 'stark'; althochdeutsch nur in Namen, also wohl von Norden her ausgebreitet; aus g. \**swinpa-* 'stark, ungestüm', auch in gt. *swinps*, anord. *svinnr*, *sviðr* 'verständlich', ae. *swip*, as. *swīð(i)*, afr. *swīthe Adv.* 'sehr'. Vermutlich aus ig. \**sghuwent-* 'mächtig' wie in sogd. *xšawan-* 'Macht', ai. *ksumant-* 'mit Macht versehen' zu \**s(e)ghu-* 'Macht' in gr. *ischýs* 'Macht, Stärke', ai. *sáhuri-* 'gewaltig, überlegen'. Zu der Verbalwurzel \**segh-* 'verfügen können' (s. auch *Sieg*).

S. *gesund*. — E. Seebold *Sprache* 29 (1983), 32f.

**Geschwister** *Pl.* Mhd. *geswister*, *geswester*, Kollektivum zu *Schwester* (s. d.), also eigentlich 'Gesamtheit der Schwestern'. Derselbe Ausgangspunkt auch in anord. *systkini* 'Geschwister'.

E. Hermann *IF* 53 (1935), 101f.

**Geschwulst** *f.* Mhd. *geswulst*, ahd. *giswulst*. Verbalabstraktum zu (*ge*)-*schwellen*. S. *schwellen* und *Schwulst*.

**Geschwür** *n.* Fnhd. *geschwür* neben *geschwär*, das die ältere Form ist (mhd. *geswer m./n.*, ahd. *giswer*). Verbalabstraktum zu *schwären* (s. d.), also eigentlich 'etwas das schwärt, eiert'.

**Geseire(s)** *n., Geseier n.* 'Geschwätz', *ugs.* Aus dem Rotwelschen, das es seinerseits von wjidd. *geseire* 'böser Zustand, Verhängnis' hat. Die Bedeutung ist wohl vermittelt durch 'Klagen über die verhängnisvolle Lage'.

Wolf (1985), 115.

**Geselle** *m.* Mhd. *geselle*, ahd. *gisello*; Sozialisbildung zu *Saal* (s. d.), also 'jmd., der im gleichen Haus (Saal) wohnt', dann verallgemeinert zu 'Gefährte' und schließlich (schon mittelhochdeutsch) festgelegt auf 'Handwerksgeselle'.

S. auch *Junggeselle*. — E. Adelberg in: Dückert (1976), 121–172.

**Gesetz** *n.* Mhd. *gesetzedē n./f.*, *gesetze*, ahd. *gisezzida f.*, also eigentlich 'das Gesetzte' mit einem ähnlichen Bedeutungsübergang wie bei *Satzung*.

S. *setzen* (+).

**gesetzt** *Adj.* 'ruhig, würdig'. Ursprünglich Partizip zu *gesetzen*, das auch 'sich setzen machen, beruhigen' bedeutete.

S. *setzen* (+).

**Gesicht** *n.* Mhd. *gesiht*, ahd. *gisiht*, ähnlich ae. *gesiht f.* 'das Sehen, der Anblick', Abstraktum zu *sehen* (s. d.). Die heutige Bedeutung entwickelt sich aus 'Anblick'.

**Gesichtspunkt** *m.* Lehnbildung des 17. Jhs. mit *Gesicht* (s. d.) in der allgemeinen Bedeutung 'das Sehen' und *Punkt* (s. d.) zu gleichbedeutend frz. *point de vue*, das seinerseits zu dem l. Faehausdruck des Zeichnens *punctum vīsus* 'Perspektive' (wörtlich: 'Punkt des Sehens') gebildet ist. Im 16. Jh. ist dafür die Fügung *des gesichts punct* belegt.

**Gesinde** *n.*, *arch.* Mhd. *gesinde*, ahd. *gisindi*, as. *gisīdi* aus g. \**ga-senþja- n.* 'Begleitung', später 'Gesinde', auch in gt. *gasinþi*, anord. *sinni m.* 'Gefährte', ae. *gesīþ m.* 'Gefährte'; Kollektiv zu g. \**ga-sinþōn m.* 'Begleiter' in gt. (*niþ*)*gasinþa*, anord. *sinni*, ae. *gesīþ m.* 'Gefährte, Kamerad', as. *gisīd m.*, ahd. *gisind m.*, mhd. *gesint m.* Dieses ist eine Soziativbildung zu g. \**senþa-* 'Weg' in gt. *sinþs*, anord. *sinn m.*, ae. *sīþ m.*, afr. as. *sīth m.*, ahd. *sind m.*, also 'der den gleichen Weg hat'. Aus der Bedeutung 'Begleitung, Gefolge' hat sich in neuhochdeutscher Zeit die Bedeutung 'Dienersehaft' entwickelt.

S. *Gesindel*, *senden*. – E. Seebold *BGDSL-T* 96 (1974), 1–11.

**Gesindel** *n.* Fnhd. *gesindlein* (und andere Verkleinerungen) bedeutet zunächst nur 'kleines Gesinde'; dann erfolgen regionale Differenzierungen, von denen sich in der Hoehsprache die zu *Gesindel* 'Lumpenpack' durehsetzt.

S. *Gesinde*, *senden*.

**Gesocks** *n.* 'Gesindel', *ugs.* Herkunft unklar.

**Gespan** *m.* 'Gefährte', *arch.* Mhd. *gespan*; Soziativbildung mit unklarer Grundlage. Vielleicht mhd. *span(n)* 'Zerwürfnis, Streit', als 'einer, der beim Streit mithilft'.

S. *widerspenstig*.

**Gespenst** *n.* Mhd. *gespenst*, *gespanst f.*, *gespenste n.* 'Lockung, Trugbild, Gespenst', ahd. *gispensiti f.*, *gispanst*, as. *gispensiti* 'Verlockung'. Verbalabstraktum zu ahd. *spanan stV.* 'verlocken'; also zunächst von verlockenden Gaukelbildern, dann verallgemeinert.

S. *abspenstig*.

**Gespons** *m./f.* 'Ehepartner', *arch.*, *ugs.* Mhd. *gespons*, *gespinse m./n.* 'Bräutigam, Braut', entlehnt aus l. *spōnsus m.*, *spōnsa f.* 'Verlobter, Verlobte' (zu l. *spondere [spōnsum]* 'geloben, versprechen').

S. *Gspusi*, *Sponsor*.

**Gestade** *n.*, *arch.* Mhd. *stade*, ahd. *stado m.*, *stad m./n.*, as. *stath m.* aus g. \**stapa- n.* 'Gestade', auch in gt. *stapa (Dat. Sg.)*, ae. *stap*, afr. *sted(e)*; die Kollektivbildung mit *ge-* seit mittelhochdeutscher Zeit. Ableitung von *stehen* (s. d.), also \**sthā-to-* 'Stätte, Stelle'. Das Wort ist in neuerer Zeit durch *Ufer* zurückgedrängt worden.

S. auch *Staden*. – Bahder (1925), 37f.

**Gestalt** *f.* Mhd. *gestalt* 'Aussehen, Beschaffenheit', etwas älter *ungestalt* 'Unförmigkeit'. Eigentlich Partizip zu *stellen* (s. d.), also 'das Gestellte'. Das Verb *gestalten* ist hiervon abgeleitet.

S. *ungestalt*, *verunstaltet*. – A. Kutzelnigg *MS* 82 (1972), 27–37.

**gestanden** *Adj.* (*PPrät.*) (in *ein gestandener Mann* u. ä.). Schon mittelhochdeutsch in der Bedeutung 'erwachsen, erfahren'. Wohl als 'zum Stehen gekommen' = 'erwachsen'.

S. *stehen* (+).

**gestatten** *swV.* Mhd. *gestatenen*, ahd. *gīstatōn* 'gewähren'. Abgeleitet von ahd. *stata* 'günstiger Ort', also 'einen günstigen Ort geben'. Das Grundwort gehört wie *Stätte* zu *stehen* (s. d.).

**Geste** *f.* Um 1500 entlehnt aus l. *gestus m.* 'Mienenspiel, Gebärdenspiel' (zu l. *gerere [gestum]* 'sich benehmen'), zunächst in der lateinischen Form, dann aus dem Plural *Gesten* rückgebildet die heutige deutsche.

S. *gestikulieren*, *Register* (+).

**gestehen** *stV.* Mhd. *gestēn*, ahd. *gīstān* 'stehen bleiben, hintreten, einräumen'. Die Einengung auf die heutige Bedeutung erst neuhochdeutsch.

**gestern** *Adv.* Mhd. *gester(n)*, ahd. *gesterēn*, *gestre*, *gest(e)ra*, mndl. *gisteren* aus wg. \**gestra-* (mit adverbialen Kasusformen) 'gestern', auch in ae. *geostra*; daneben mit anderer Vokalstufe anord. *i gær* und als Kompositum gt. *gistra-dagis* 'morgen' (= 'der Tag, an dem der heutige = gestern ist'? Oder Bedeutungsverallgemeinerung?). Entsprechend gebildet ist l. *hesternus* 'gestrig'; wie ai. *hyá-* und wohl auch gr. *chthés* zeigen, ist von ig. \**ghjes* auszugehen, das ein adverbialer Genitiv sein könnte. Lautlich unklar sind air. *indé* und kymr. (*d*)*doe*. Die nordische Form dürfte auf eine späte sekundäre Dehnung zurückgehen.

Nndl. *gisteren*, ne. *yesterday*. – F. Kluge *BGDSL* 41 (1916), 182. Anders: F. Specht *ZVS* 68 (1944), 201–205.

**gestikulieren** *swV.* Im 17. Jh. entlehnt aus l. *gesticulārī* (dass.), das von l. *gesticulus*, dem Diminutiv des unter *Geste* behandelten Wortes, abgeleitet ist.

**Gestirn** *n.* Mhd. *gestiru(e)*, ahd. *gistirni*; Kollektiv zu *Stern*<sup>1</sup> (s. d.), also zunächst 'Sternbild u. ä.'. Dann auch für einzelne Sterne gebraucht.

**Gestöber** *n.* Spmhd. *gestöber*, *gestobere*, *gestübere* zu mhd. *stöbern*, eigentlich 'stieben machen', also dem Sinn nach zu *stieben* (s. d.) und *stöbern*.

**Gestör** *n.* 'Verbindung mehrerer Stämme beim Flößen', *reg.* Mhd. *gestore*, Kollektiv zu *storre* 'Baumstumpf, Baumstamm' (s. *Storren*).

**Gestrüpp** *n.* Erst neuhochdeutsch zu belegende Kollektivbildung zu mhd. *struppe f.* 'struppige Pflanzen'. Dieses zu *struppig* und *sträuben* (s. d.).

**Gestüt** *n.* Kollektivbildung seit dem 16. Jh. zu mhd. *stuot f.* 'Pferdeherde', das sich in dieser Zeit zur Bezeichnung für das weibliche Pferd wandelt (s. *Stute*). Vom Kollektivum 'Pferdeherde' aus verschiebt sich die Bedeutung zu 'Hof, auf dem Pferde gezüchtet werden'.

**Gesums** *n.* 'unnötiges Gerede', *ugs.* Neuhochdeutsche Bildung zu *summen* (s. d.) mit einem eher in Norddeutschland üblichen Suffix.

**gesund** *Adj.* Mhd. *gesunt*, ahd. *gisunt(i)*, mndl. *gesonde*, *gesont* aus wg. \**ga-sunda-* *Adj.* 'gesund', auch in ae. *gesund*, afr. *sund*. Das Wort gehört am ehesten zu *geschwind*: so wie dieses auf \**sghuwent* zurückgeht, kann *gesund* auf schwundstufiges \**sghu-nt-* zurückführen. Die Ausgangsbedeutung wäre dann 'mächtig, stark'.

Nndl. *gezond*, ne. *sound*, S. *geschwind*.

**gesundstoßen** *stV., ugs.* In der Gegenwortsprache entstanden, zunächst offenbar an der Börse: 'seine wirtschaftliche Lage durch günstiges Abstoßen von Aktien verbessern'.

**Getreide** *n.* Mhd. *getregede*, *geträgete*, spahd. *gitregidi*; Verbalabstraktum zu (*ge*)*tragen*, eigentlich 'das Getragene, der Ertrag'. Seit dem 14. Jh. speziell auf den Kornertrag spezialisiert, und dann überhaupt zu 'Korn' geworden.

S. *tragen* (+). — J. Knobloch in: Schmidt-Wiegand (1981), 50f.

**Getriebe** *n.* In frühneuhochdeutscher Zeit als Abstraktum zu *treiben* gebildet; dann zunächst vom Antriebsmechanismus der Mühlen und von dort aus verallgemeinert.

S. *treiben* (+).

**Getto** *n.* 'abgetrenntes Wohnviertel; Judenviertel', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *ghetto m.*, ursprünglich Bezeichnung des Judenviertels in Venedig (seit

dem 16. Jh.), deren Herkunft nicht mit letzter Sicherheit geklärt ist. Es scheint auf ein mundartliches it. *ghetto m.* 'Gasse' zurückzugehen.

S. *Gasse*. — Littmann (1924), 59; S. A. Wolf *BN* 12 (1961), 280–283; H. Meier *ASNSL* 209 (1972), 1–8.

**Getümmel** *n.* In frühneuhochdeutscher Zeit gebildetes Kollektiv zu mhd. *tunel m.* 'Lärm, Durcheinander', das zu *tummeln* (s. d.) und weiter zu *taumeln* gehört.

**Gevatter** *in., arch.* Mhd. *gevater(e) f./m.*, ahd. *gifatero*; Lehnübersetzung von ml. *compater* 'Mitvater in geistlicher Verantwortung, Pate'. Während für diese Bedeutung *Pate* allgemein üblich wird, wird *Gevatter* auf die schon alt bezeugte Bedeutung 'Freund der Familie' zurückgedrängt.

R. Hildebrandt in: *FS Schmitt* (1988), 672–674.

**gewahr** *Adj., arch.* Mhd. *gewar*, ahd. as. *giwar* aus g. \**war-a-* 'aufmerksam', auch in gt. *vars* 'behutsam', anord. *yarr*, ae. *gewar*. Zu ig. \**wer-* 'beobachten, aufmerken', das unter *wahren* (s. d.) dargestellt ist. Ableitungen hierzu sind *gewahren* und *Gewahrsam*, beides seit mittelhochdeutscher Zeit.

Ne. *aware*. S. *wahren* (+).

**gewähren** *swV.* Mhd. *gewern*, ahd. (*gi*)*werēn* 'zugestehen' führt wie afr. *wera* 'Gewähr leisten' auf \**wer-ā-* 'gewähren'. Zu ig. \**werə-* 'achten', das einerseits 'wahrnehmen' ergibt (s. *gewahr* und *wahren*), andererseits übertragen wird auf moralische und religiöse Vorstellungen (l. *verērī* 'scheuen, verehren', s. *wahren*). Semantisch am nächsten bei *gewähren* steht gr. *epi ēra pherein* 'jmd. einen Gefallen erweisen'. Die Wendung *gewähren lassen* geht auf älteres *gewerden lassen* zurück (zu *gewerden* 'tun, wie man will'), ist also etymologisch abzutrennen.

S. *Garantie*. — F. Klauer *JEGPh* 18 (1919), 250–271; E. Seebold *IF* 78 (1973), 159–161.

**Gewalt** *f.* Mhd. *gewalt m./f.*, ahd. *giwalt m./f.*, as. *giwald m./f.*; wie afr. *wald*, *weld f./n.* ein Verbalabstraktum zu *walten* (s. d.). Eine andere Stammbildung zeigen anord. *vald n.*, ae. *gew(e)ald m./n.* (neutrale *a*-Stämme) gleicher Bedeutung.

Nndl. *geweld*, nschw. *våld* (s. o.), nisl. *vald* (s. o.). S. *Anwalt*, *walten* (+).

**Gewand** *n., arch., südd.* Mhd. *gewant*, seit dem 11. Jh. als *givant* bezeugt und als solches Ableitung zu *wenden* (s. d.). In älterer Zeit bedeutet es 'Wendung' und 'Gewendetes' und kann sich so auch auf Tuchballen beziehen, in denen das Tuch gefaltet, also gewendet ist. In der Bedeutung 'Kleid' dürfte das Wort aber eine Umdeutung aus älterem mhd. *gewate*, *gewäte*, ahd. *giwāti*, *giwādi* 'Kleidung' sein. Dieses be-

deutet ursprünglich 'Gewebe' und gehört zu *weben*; das einfache Wort ahd. mhd. *wāt* bedeutete ebenfalls 'Kleid'.

S. auch *Leinwand*, *Wat*. – H. Wunderlich *IF* 14 (1903), 406–420.

**gewandt** *Adj.* (*PPrät.*). Das Partizip zu *wenden* (s. d.) wird wie *wendig* zu einem Ausdruck für 'geschickt' (etwa seit dem 17. Jh.).

**Gewann(e)** *f.* 'Teil der Gemarkung', *reg.* (häufig in Flurbezeichnungen). Mhd. mndl. *gewande* 'Ackergrenze, Ackerlänge'. Ursprünglich die Grenze des Ackers, an der beim Pflügen gewendet wurde. Dann über 'Grenze' zu den weiteren Bedeutungen.

S. *Gewende*, *wenden* (+).

**gewärtig** *Adj.*, *arch.* Mhd. *gewertec* zu mhd. *gewarten* 'sich bereithalten'.

S. *warten* (+).

**Gewäsch** *n.* 'Geschwätz', *ugs.* Zu mhd. *waschen* (s. d.), *weschen* 'schwätzen', eigentlich 'waschen' (bezogen auf die Unterhaltung der gemeinsam waschenden Frauen).

S. *waschen*, *Wischwaschi*.

**Gewehr** *n.* Mhd. *gewer*, ahd. *giwerida f.* Zunächst 'Verteidigungswaffe' (zu *wehren*, s. d.), danach allgemein 'Waffe' und schließlich eingeschränkt auf eine bestimmte Schußwaffe.

**Geweih** *n.* Mhd. *gewīge*. Wie in mndd. *her-testwīch* 'Hirschgeweih' zu mndd. *twīch* 'Zweig' steht das deutsche Wort neben einem Wort für 'Zweig', das in ai. *vayá f.* und dehnstufig akslav. *věja f.* 'Zweig' bezeugt ist. Diese zu \**weið-* 'weben, flechten' (also eigentlich 'Rute, Gerte'), das auch im Germanischen bezeugt ist. Das Geweih wird also als 'Geäst' bezeichnet.

S. auch *Gewicht*<sup>2</sup>.

**Gewende** *n.* 'Ackergrenze, Feldmaß', *reg.* Zu *wenden* (s. d.) mit dem gleichen Bedeutungszusammenhang wie bei *Gewann(e)* (s. d.).

**Gewerbe** *n.* Mhd. *gewerbe* gehört zu (*ge*)*werben* in dessen allgemeiner Bedeutung 'tätig sein'; also eigentlich 'Tätigkeit'. In frühneuhochdeutscher Zeit auf 'Berufstätigkeit' eingeeengt.

**Gewerkschaft** *f.* Seit dem 16. Jh. belegtes Kollektiv auf *-schaft* (s. d.) zu *Gewerke*, mhd. *gewerke* 'Handwerks-, Zunftgenosse, Teilhaber an einem Bergwerk'. Schon in mittelhochdeutscher Zeit wird die Bedeutung von *Gewerke* auf den Bergbau eingeschränkt, und *Gewerkschaft* bedeutet deshalb bis ins 18. Jh. 'Gesamtheit der Inhaber eines Bergwerks'; von da an wird es auch auf andere Berufe ausgedehnt und bekommt seit der Mitte des 19. Jhs. unter Einfluß von ne. *trade union* 'Arbeiterverband' die heutige Bedeutung. Nicht durchgesetzt haben sich

dagegen für den englischen Ausdruck *Gewerkverein* und *Gewerksgenossenschaft*.

**Gewese** *n.* 'Benchmen', *ugs.*, *nordd.* Abstraktbildung zu dem starken Verb *wesen*, hochsprachlich nur noch in Präteritalbildungen (*war*, *gewesen*) und Ableitungen (*Wesen*, s. d.).

**gewesen** *unr. V.*, s. *Wesen*.

**Gewicht**<sup>1</sup> *n.* (= durch Wiegen ermittelte Schwere eines Körpers). Mhd. *gewiht(e)*, eine Kollektivbildung zu g. \**wehti-* *f.* 'Gewicht' (aus \**weg-ti-* zu *wiegen*, s. d.) in anord. *vætt f.*, ae. *wiht f.(?)*, afr. *wicht*, mndd. *wicht(e) f.* Nndl. *wicht*, ne. *weight*, nisl. *vætt*. S. *Wichte*, *wichtig*, *wiegen* (+), *Wucht*.

**Gewicht**<sup>2</sup> *n.* 'Geweih', *fachsprachl.* Frühneuhochdeutsch zu *Geweih* (s. d.).

**gewieft** *Adj.* 'gerissen', *ugs.* Herkunft unklar. Scherzhaft zu frz. *vif* 'aufgeweckt, lebendig'?

**gewiegt** *Adj.* (*PPrät.*) 'schlau', *ugs.* Offenbar Partizip Präteritum zu *wiegen* 'mit dem Wiegemesser fein hacken' (s. d.), also 'feingehackt' mit ähnlicher Bedeutungsentwicklung wie bei *raffiniert*, *gerieben* u. ä.

**Gewinde** *n.* Seit frühneuhochdeutscher Zeit Verbalabstraktum zu *winden* (s. d.). Später Vergangung zu 'Schraubengewinde u. ä.'

**gewinnen** *stV.* Mhd. *gewinnen*, ahd. *giwinnan*; gemeingermanische Präfigierung, die aber nur im Westgermanischen die Bedeutung 'erwerben' hat. Grundwort ist g. \**wenn-a-* 'sich mühen' in gt. *winnan*, anord. *vinna*, ae. *winnan*, afr. *winna*, as. ahd. *winnan*; *gewinnen* ist also 'durch Mühe erreichen'. Zu ig. \**wenð-* 'erstreben' in ai. *vanóti* 'wünscht, verlangt, gewinnt', akslav. *uniti* 'wollen', l. *venus* 'Liebe, Liebesgenuß'. Die Geminate des Germanischen geht am ehesten auf \**wenw-* zurück (vgl. die altindische Form aus \**wenw-*). Nach Trier (s. u.) ist die Ausgangsbedeutung 'rupfen' (von Laubbüscheln), was mit beachtlichen Gründen gestützt wird (ved. *vánas-* Bedeutung unsicher, nach Trier 'Laubbüschel').

Nndl. *winnen*, ne. *win*, nschw. nisl. *vinna*. S. *überwinden*, *wohnen*, *Wonne*, *Wunsch*. – A. G. v. Hamel in: *Mélanges Linguistiques, FS Holgar Pedersen* (Aarhus 1937), 103–109; Trier (1963), 118–141; Trier (1981), 175–179.

**gewiß** *Adj.* Mhd. *gewis*, ahd. *giwis(si)*, as. (*gi*)*wis* aus g. \*(*ga*)*wissa-* 'gewiß, sicher', auch in gt. *unwiss* 'ungewiß', anord. *viss* (vermischt mit der Entsprechung zu *weise*), ae. *gewis(s)*, afr. *wiss*. Ein *to*-Partizip zu g. \**wait* (*Prät-Präs.*) 'weiß', also eigentlich 'das Gewußte'.

Nndl. (*ge*)*wis*, nschw. nisl. *viss*. S. *wissen* (+).

**Gewissen** *n.* Mhd. *gewizzen f.*, ahd. *giwizzani f.*; Lehnbildung zu l. *cōscientia f.*, ursprünglich ein Ausdruck der Rhetorik vor Gericht, mit

dem die Auswirkungen des Schuldbewußtseins (Unruhe, Unsicherheit usw.) bezeichnet wurden. Das griechische Wort *syneidēsis* f. ist erst für das Neue Testament belegt. Der Form nach ist ahd. *giwizzau* Adjektiv-Abstraktum zum Partizip *giwizzau* 'gewußt, bewußt'.

S. *wissen* (+). — F. Zucker: *Syneidesis-Conscientia* (Jena 1928); W. Betz *BGDSL* 67 (1944), 302; P. W. Schönlein *RMPH* 112 (1969), 289–305; A. Cancrini: *Syneidesis* (Rom 1970).

**Gewitter** n. Mhd. *gewiter(e)*, ahd. *giwiriti*, as. *giwidiri* aus wg. \**ga-wedr-ja-* n. 'Gewitter', auch in ae. *gewider*. Kollektiv zu *Wetter* (s. d.), das aber nur vom Unwetter gebraucht wird.

S. auch *Ungewitter*.

**gewogen** Adj. (*PPrät.*), arch. In dieser Bedeutung seit dem 16. Jh. bezeugt, offenbar Partizip zu dem Komplex *wiegen/wägen/bewegen*, wobei die Bedeutungsentwicklung im einzelnen unklar bleibt. Zu beachten ist: *jemanden zu etwas bewegen* — *ich habe ihn bewogen*; vielleicht als Entsprechung dazu (in diesem Fall zu *gewegen*) *er ist mir gewogen*.

S. *wiegen* (+).

**gewöhnen** *swV.* Mhd. *gewenen*, ahd. *giwennen* aus g. \**wan-ija-* *swV.* 'gewöhnen', auch in anord. *venja*, ae. *gewenian*. Offenbar eine Ableitung zu \**wanan-* in anord. *vanr* 'gewohnt', neben dem mit Ablaut ahd. *giwona*, mhd. *gewon* steht. Adjektiv und Verb haben sich im Deutschen angeglichen; das Verb wird zu *gewöhnen*, das Adjektiv bekommt die Form eines Partizips (*gewohnt*). Zur Grundlage s. *wohnen*; die Bedeutungszusammenhänge sind im einzelnen noch nicht geklärt.

Nndl. *wennen*, ne. *wean*, nschw. *vänja*, nisl. *venja*. S. auch *verwöhnen*. — E. Rooth *UUA* (1924), II, 8, 93–106. Zu *Gewohnheit* vgl.: G. Funke *AB* 3 (1958).

**Gewölle** n. 'von Raubvögeln ausgewürgte unverdauliche Bestandteile ihrer Beute', *fachsprachl.* In dieser Bedeutung seit dem 16. Jh. bezeugt, mhd. *gewel(le)* 'Brechmittel für den Falken, Gebrochenes'. Zu mhd. *wullen*, *wüllen*, *willen*, ahd. *wullōn*, *willōn* 'erbrechen, Ekkl empfinden'.

**Gewürz** u. Seit dem 15. Jh. übliches Kollektiv zu *Wurz* 'Kraut' (s. d.), also eine ähnliche Bedeutungsverengung wie bei dem Plural *Kräuter*.

**Geysir** m., **Geiser** m. 'heiße Quelle', *fachsprachl.* Entlehnt aus nisl. *geysir* (Name einer solchen Quelle), dieses zu nisl. *geysa* 'hervorsprudeln'.

**Gezähe** n. 'Gerät', *fachsprachl.* Mhd. *gezouwe*, *gezowe*. Wie die bedeutungsähnlichen Wörter afr. *tauw(e) f.*, mndd. *touwe*, *tow*, *tau* und — anders gebildet — ae. *tōl*, anord. *tól*

'Werkzeug' eine Ableitung zu g. \**tau-ja-* 'zurichten' (s. *zauen*).

**Gezeiten** Pl. Seit dem 17. Jh. angepaßt aus mndd. *getide* n. 'Flutzeit', einer Spezialisierung des Wortes *Zeit* (s. d.).

S. auch *Tide*. — Kluge (1911), 782f.

**Gezücht** n. (meist in *Ottergezücht*/ *Nattergezücht* nach Mt. 3, 7), arch. Mhd. *gezülute*, Kollektivum von *Zucht* (s. d.) im Sinn von 'Brut, Aufgezogenes'.

**Ghetto** n., s. *Getto*.

**Gicht** f. Mhd. *gilit n./f.*, ahd. *gigih*, mndd. *gicht*, mndl. *gicht(e)*. Herkunft unklar.

P. Lessiak *ZDA* 53 (1912), 101–182; E. Müller-Graupa *Glotta* 19 (1931), 57f.

**Gickelhahn** m., s. *Gockel*.

**gicksen** *swV.*, reg. Mhd. *gichsen*, *gichzen*, ahd. (*ir*) *gickezzēn* 'einen leichten Schrei ausstoßen'. Aus einer lautmalenden Grundlage; vgl. etwa ae. *geocsa*, *geoxa* m. 'Schluckauf'.

S. *kieksen*.

**Giebel**<sup>1</sup> m., *fachsprachl.* Mhd. *gibel*, ahd. *gibil*, mndd. mndl. *gevel* aus vor-d. \**gibla-* m. 'Giebel', neben gt. *gibla* 'Giebel' mit schwacher Flexion; daneben anord. *gafl* 'Giebelreiter'. Lautlich vergleichbar ist ein weiter verbreitetes Wort für 'Kopf' (ahd. *gibilla f.*, gr. *kephalē f.*, toch. A. *špāl* 'Kopf'). Die Bedeutungszusammenhänge sind nicht ausreichend geklärt. Falls von 'Oberstes (o. ä.)' auszugehen ist, können 'Kopf' und 'Giebel' zusammenhängen; in diesem Fall ist 'Kopf' wohl die Ausgangsbedeutung. Andererseits ist \**ghebh-* 'Kopf' parallel zu \**kap-* 'Kopf' (s. *Haupt*) und könnte eine Variation von diesem sein; 'Giebel' könnte andererseits näher bei *Gabel* (s. d.) stehen und 'Spitze, Gabelung o. ä.' bedeuten. Eine Entscheidung ist vorläufig nicht möglich.

J. Trier *ZDA* 76 (1939), 13–44.

**Giebel**<sup>2</sup> m., auch **Gieben** u. (= der Fisch 'Carassius gibelio'), *fachsprachl.* Fnhd. *gibel*; vgl. ahd. *guva f.* Beides wohl entlehnt aus l. *gōbius*, das seinerseits aus gr. *kōbiōs* stammt.

**giepern** *swV.* 'gierig nach etwas (Eßbarem) verlangen', *nnd.* Zu einer Entsprechung des nur im Hochdeutschen belegten *Geifer* (s. d.), also 'vor Begierde Speichel absondern'. *Gieper* 'Begierde' ist daraus rückgebildet.

**Gier** f. Mhd. *gir*, ahd. *giri* 'Begierde', Adjektivabstraktum zu ahd. *ger*, *giri*, mhd. *gir*, *ger* 'begierig'. In den Wörtern dieser Lautform mischen sich zwei Quellen: ig. \**ghier-* 'verlangen' (s. *gern*) und r-Ableitungen von \**ghei-* 'gähnen, klaffen, verlangen' (s. *Geier*).

S. auch *Geiz*.



**Giersch** *m.* (= ein Unkraut), *reg.* Ahd. *gers*, *gires*, mhd. *gers*, *gīres*, *gīrst*, mnndd. *gers(ele)*, *gerserse*. Damit können urverwandt sein (mit Ablaut) lit. *garšvā f.*, *gařsas* 'Angelika, Engelwurz'.

Marzell (1943/79), I, 124–126.

**gießen** *stV.* Mhd. *giezen*, ahd. *giozan*, as. *giotan* aus g. \**geut-a- stV.* 'gießen', auch in gt. *giutan*, anord. *gjóta*, ae. *gēotan*, afr. *gjāta*; dieses aus \**gheud-*, einer Erweiterung zu \**gheu-* 'gießen'. \**gheud-* in l. *fundere* 'gießen, schütten', gr. *kochydéō* 'ich ströme hervor'; \**gheu-* in ai. *juhóti* 'opfert, gießt Butter ins Feuer', gr. *chéō* 'ich gieße, schmelze', l. *fūtis* 'Wassergefäß', toch. A. B. *ku-* 'gießen, spenden'.

Nndl. *gieten*, nschw. *gjuta*, nisl. *gjóta*. S. *Fondue* (+), *Gosse*, *Guß*.

**Gift** *n.*, früher auch *f./m.* Mhd. ahd. *gift f.*, mnndd. *gifte f.*, mndl. *gift(e)* aus g. \**(-)gefti- f.* 'Gabe' (zu *geben*, s. d.), auch in gt. *-gifts*, anord. *gift(a) f.*, ae. *gift f.*, afr. *jeft(e) m./f.* Das Wort kann seit dem Althochdeutschen (wohl im Anschluß an gr. *dōs [-ōtós] f.* und l. *dōs [-ōtis] f.* 'Gabe, Arzneigabe, Giftgabe') 'Gift' bedeuten; im 16. Jh. wird differenziert: die Bedeutung 'Gabe' bleibt Femininum (vgl. *Mitgift*), die Bedeutung 'Gift' wird Neutrum. Danach stirbt das Femininum bis auf Relikte aus.

Nndl. ne. *gift*, nschw. *gift*. – V. Pisani *StG* 10 (1972), 29–34. Zur Bedeutungsentwicklung vgl.: M. G. Arca-mone *StG* 5 (1967), 5–40.

**Gift** *f.* 'Ruderboot des Kapitäns', *fachsprachl.* Entlehnt aus ne. *gig* 'leichtes Boot', das auch 'leichter Wagen' bedeuten kann. Weitere Herkunft unklar.

**Gigant** *m.* 'Riese, Person mit außergewöhnlichen Möglichkeiten und Fähigkeiten', *sondersprachl.* Im Althochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *Gigās (Gigantis)*, dieses aus gr. *Gigās (Gigantos)* (dass.). In der altgriechischen Sage sind die *Giganten* die riesenhaften Söhne der *Gaia*, die von Zeus wegen ihres Frevelmuts bekämpft werden.

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 72.

**Gigerl** *m./n.*, 'Modegeck', *ugs.*, *sondersprachl.*, *südd.* Im 19. Jh. in Österreich aufgenommen; eigentlich ein Mundartwort für 'Hähnchen'.

Ladendorf (1906), 107f.

**Gigolo** *m.* 'Eintänzer; Mann, der sich von Frauen aushalten läßt', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *gigolo*, der movierten Form von frz. *gigole f.* 'hagere junge Frau, professionelle Tänzerin in Tanzsalons', einer Bildung zum Stamm von frz. *gigoter* 'tanzen, die Beine bewegen', das über mundartliche Zwischenformen auf frz. *giguer* 'hüpfen' zu-

rückgeht, einer Ableitung von afrz. *gigue* 'Geige', vermutlich aus frk. \**giga* (dass.).

**Gilde** *f.*, *arch.* Ursprünglich niederdeutsches Wort (mnndd. *gilde f./n.* 'Brüderschaft, Gesellschaft'); ein Kollektiv in der gleichen Bedeutung liegt in ae. *gegilda m.* 'Kompanion, Genosse', anord. *gildi m.* 'Gildebruder' vor. Gehört offenbar zu *Geld* (s. d.) in der Bedeutung 'Abgabe'. Vermutlich wird dadurch eine Gesellschaft bezeichnet, die gemeinsam Mittel durch Umlage aufbringt.

E. v. Künßberg *ZM* 11 (1935), 242–245; Obst (1983), 142–157.

**Gimpel** *m.* (= ein Finkenvogel), *fachsprachl.* Spmhd. *gümpel* zu mhd. *gumpen* 'springen', also etwa 'Hüpfer'. Da der Vogel ziemlich schwerfällig ist, Übertragung auf den Menschen als 'ein-fältiger Tropf'.

Suolahti (1909), 137–140; Lühr (1988), 366.

**Gin** *m.*, 'Wacholderbranntwein', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *gin*, einer Kurzform von e. *geneva* (dass.), aus nndl. *genever* (dass.), aus afrz. *gene(i)vre* 'Wacholder', aus l. *iüniperus f.* (dass.).

Etymologisch verwandt: [*Genever*].

**Ginster** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *ganeister f.*, *ginster*, ahd. *geneste(r)*. Entlehnt spl. *genista f.*, it. *ginestra f.*, deren Herkunft unklar ist.

Marzell (1943/79), II, 601f.

**Gipfel** *m.* Fnhd. *güpfel*, Diminutiv zu mhd. *gupf(e)* 'Spitze'. Dieses ist eine oberdeutsche Entsprechung zu *Kuppe* (s. d.).

Anders: Lühr (1988), 273f.

**Gips** *m.* Mhd. spahd. *gips*. Entlehnt aus l. *gypsum n.*, das aus gr. *gýpsos f.* stammt. Dieses vielleicht aus einer Entsprechung zu hebr. *gābīš* 'Kristall'. Das Maskulinum des deutschen Wortes wohl im Anschluß an *Kalk*.

W. Horn *BGDSL* 22 (1897), 218f.; Lüschen (1968), 226f.; Lokotsch (1975), 56.

**Giraffe** *f.* (= ein großes Säugetier). Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *giraffa*, dieses aus arab. *zurāfa* (dass.).

Littmann (1924), 79, 138; Lokotsch (1975), 173f.

**Girlande** *f.* 'Schmuckgebilde'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *guirlande*, dieses aus it. *ghirlanda* (dass.), das selbst wohl aus dem Französischen (afrz. *garlande*) übernommen ist. Die weitere Herkunft ist nicht mit letzter Sicherheit geklärt.

**Giro** *n.* 'Geldüberweisung', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *giro m.* (wörtlich: 'Kreis, Umlauf'), dieses aus l. *gýrus m.* 'Kreis', aus gr. *gýros m.* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *Girant*, *Girat*.

**girren** *swV.* Seit frühneuhochdeutscher Zeit bezeugt. Lautmalendes Wort wie *garren*, *gerren*, *gurren*, *kirren* in entsprechender Verwendung. O. Hauschild *ZDW* 11 (1909), 176; P. Kretschmer *Glotta* 13 (1924), 136f.

**Gischt** *m.*, auch *f.*, *sondersprachl.* Mhd. *gest*, *jest*; Verbalabstraktum zu *gischen*, *geschen* *swV.* 'schäumen', die Nebenformen zu \**jes-a-* 'gären' sind (s. *gären*).

**gissen** *swV.* 'die Position eines Schiffes schätzen', *fachsprachl.*, *ndd.* In den Nordseesprachen gebräuchliches Wort (nschw. *gissa*, ndn. *gisse*, ndd. *gissen*), das wohl als \**gets-ija-* zu \**get-a-* (s. *vergessen*) gehört. Die Bedeutung ist ursprünglich 'mutmaßen' und hat sich dann eingeeignet auf die fachsprachliche Bedeutung. Kluge (1911), 320.

**Gitarre** *f.* (= ein Saiteninstrument). Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend span. *guitarra*, dieses aus arab. *qīṭāra* (dass.), das übernommen ist aus gr. *kithārā* 'große Leier'.

Morphologisch zugehörig: *Gitarrist*; etymologisch verwandt: *Zither*. — Littmann (1924), 90f.

**gitt(e)** *Interj.*, s. *igitt*.

**Gitter** *n.* Bezeugt seit dem 15. Jh., auch als *gegitter*. Offenbar eine jüngere Abwandlung zu *Gatter* (s. d.) und damit in seiner Herkunft unklar wie dieses.

**Gladiator** *m.* 'Kämpfer in den Zirkusspielen des alten Roms', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *gladiātor*, einer Ableitung von l. *gladius* 'Schwert'.

Etymologisch verwandt: *Gladiole*.

**Gladiole** *f.* (= ein Schwertliliengewächs), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *gladiolus m.* (wörtlich: 'kleines Schwert', zu l. *gladius m.* 'Schwert').

Etymologisch verwandt: *Gladiator*.

**Glanz** *m.* Mhd. spahd. *glanz* neben dem Adjektiv mhd. ahd. *glanz* 'glänzend'. Daneben eine Reihe weiterer 'Glanz'-Wörter mit Anlaut *gl-*, ohne daß es sinnvoll wäre, daraus eine besondere Wurzel o. ä. zu konstruieren.

H. Schwarz in: *FS Trier* (1954), 439–442.

**Glas<sup>1</sup>** *n.* Mhd. ahd. as. *glas* aus wg. \**glasa-* *n.* 'Glas', auch in ae. *glæs*. Daneben mit grammatischem Wechsel mndd. *glar* 'Harz', ae. *glar* 'Bernstein', anord. *gler* 'Glas' aus \**glaza-*. Offenbar haben die Germanen das Glas zunächst als Schmuck kennengelernt und mit einem Wort für Bernstein bezeichnet. Das Wort stellt sich zwar zu den anderen 'Glanz'-Wörtern mit Anlaut *gl-*, ist aber kaum ein Erbwort.

S. auch *glasieren*, *Glasur*. — Kritisch zu der Bedeutung 'Bernstein': Meineke (1984), 45–62, 67–74.

**Glas<sup>2</sup>** *n.* 'halbe Stunde' (in bestimmten Wendungen), *fachsprachl.* Nach dem Plural *Glazen* zu urteilen, im Niederländischen entstanden. Gemeint ist ursprünglich die Sanduhr (aus Glas), nach deren Ablauf der Wachdienst auf den Schiffen geregelt war.

**glasieren** *swV.* 'mit Glasmasse oder Zuckerguß überziehen'. Bezeugt seit dem 16. Jh. Mit fremder Endung zu *Glas<sup>1</sup>* (s. d.).

**Glast** *m.* 'Glanz', *arch.*, *südd.* Mhd. *glast*. Gehört zu den 'Glanz'-Wörtern mit Anlaut *gl-* ohne nähere Verknüpfbarkeit.

**Glasur** *f.* 'Tortenguß'. Bezeugt seit dem 17. Jh. Wie *glasieren* mit fremder Endung zu *Glas<sup>1</sup>* (s. d.).

**glatt** *Adj.* Mhd. *glat*, ahd. *glat*, as. *glad-* 'froh' aus g. \**glada-* *Adj.* 'glatt, schlüpfrig', übertragen 'froh', auch in anord. *gladr* 'blank, froh', ae. *glæd* 'glänzend, froh', afr. *glad* 'glatt, schlüpfrig'. Außergermanisch vergleicht sich l. *glaber* 'glatt, kahl' (\**ghlād(h)-ro-*) und mit Dehnstufe lit. *glod(n)ūs*, akslav. *gladükŋ* 'glatt, eben'. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *glad*, ne. nschw. *glatt*, nisl. *gladr*. S. *Glatze*. — H. Schwarz in: *FS Trier* (1954), 445–449.

**Glatze** *f.* Mhd. *glat(z) m.* Zu *glatt* (s. d.) mit Intensivgemination.

Lühr (1988), 258f.

**glauben** *swV.* Mhd. *g(e)louben*, ahd. *gilouben*, as. *gilōbian* aus g. \*(*ga-*)*laubija-* 'glauben', auch in gt. *galaubjan*, ae. *gelifan*, *gelȳfan*; dazu nur wg. \**ga-laub-ōn m.* (mhd. *g[e]loubē*, ahd. *giloubo*, as. *gilōbo*, ae. *gelēafa*). Abgeleitet von \**ga-lauba-* *Adj.* 'vertraut, Vertrauen erweckend' in gt. *galaufs*, ahd. *giloub*, also 'vertraut machen'. Vermutlich gehört dieses Wort zu *Laub* in der Bedeutung 'Laubbüschel als Futter und Lockmittel für das Vieh' und bedeutet dann ursprünglich 'zutraulich, folgsam, handzähm' (wie das Vieh, dem ein Laubbüschel hingehalten wird).

Nndl. *geloven*, ne. *believe*. S. *Laub* (+). — Th. Frings *BGDSL-H* 91 (1969), 30–32; H. Kuhn: *Kleine Schriften* (Berlin, New York 1978), IV, 309–317; R. Hinderling in: *FS de Smet* (1986), 207–216.

**Glaubersalz** *n.* 'Natriumsulfat als Abführmittel', *fachsprachl.* Nach J. R. *Glauber* (17. Jh.), der es herstellte und anpries.

Lüschen (1968), 228.

**gleich** *Adj.* Mhd. *gelīch(e)*, ahd. *gilīh*, as. *gilīk(o)* aus g. \**ga-leika-* *Adj.* 'gleiche Gestalt habend', auch in gt. *galeiks*, anord. (*g*)*likr*, ac. *gelīce*, afr. *lik*. Zu dem damit vorausgesetzten g. \**leika-* 'Gestalt', s. *Leiche*.

Nndl. *gelijk*, ne. *like*, nschw. *lik*, nisl. *likur*. S. auch *Gleisner*, *mißlich*, *sogleich*.

**Gleichgewicht** *n.* Lehnbildung des 17. Jhs. mit *gleich* (s. d.) und *Gewicht*<sup>1</sup> (s. d.) zu gleichbedeutend frz. *équilibre m.* und l. *aequilibrium* (aus l. *aequus* 'gleich' und l. *libra f.* 'Waage, Pfund').

**Gleichmaß** *n.* Rückbildung des 17. Jhs. aus dem Adjektiv *gleichmäßig*, das seit dem 16. Jh. bezeugt ist (= Zusammensetzung mit *gleich*, [s. d.] und *mäßig* zu *Maß*, s. d.).

Nichtenhauser (1920), 25.

**Gleichnis** *n.* Mhd. *gelīchnisse*, *gelīchnus f./n.*, ahd. *gilīhnissa* 'Gleichheit', dann 'Ebenbild' und schließlich 'Gleichnis, Parabel' (alle Bedeutungen schon althochdeutsch).

**gleichwohl** *Konj./Adv.* Aus mhd. *gelīche wol* 'ebenso wohl, ebenso wirksam'.

Behaghel (1923/32), III, 181f.

**Gleis** *n.*, s. *Geleise*.

**Gleisner** *m.* 'Heuchler', *arch.* Mhd. *gelīchsenare*, *glīsenare*, Nomen agentis zu mhd. *gelīchsenen*, *gelīchesen*, *gelīhsen*, ahd. *gilīhhsōn* 'es jmd. gleichtun, sich verstellen'; Ableitung zu *gleich* (s. d.). Zur Bedeutung vgl. l. *simulāre* 'ähnlich machen, abbilden, erheucheln' zu l. *similis* 'ähnlich'.

A. Wallner ZDA 63 (1926), 214–216.

**Gleibe** *f.*, auch *Gleiß*, *m.* 'Hundspetersilie', *reg.* Mhd. *glise*, fnhd. *gleisz*. Vermutlich wegen der glänzenden Blätter.

Marzell (1943/79), I, 135–137.

**gleißen** *swV.*, *arch.* Mhd. *glīzen*, ahd. *glīzan*, as. *glītan* aus vor-d. \**gleit-a-* *stV.* 'gleißen' (schwache Flexion erst neuhochdeutsch). Außerdeutsch in gt. *glitmunjan* 'glänzen', anord. *glita* 'glimmern', ae. *glitnian* 'glitzern'. Das Wort hat keine brauchbare Vergleichsmöglichkeit. Es gehört zu den 'Glanz'-Wörtern mit Anlaut *gl-*. Dazu auch *glitzern* (s. d.).

**gleiten** *stV.* Mhd. *glīten*, ahd. \**glītan*, as. aondfrk. *glīdan* aus wg. \**gleid-a-* *stV.* 'gleiten', auch in ae. *glīdan*, afr. *glīda*; im Nordischen vielleicht hierher anord. *gleiðr* 'mit gespreizten Beinen', anord. *gleða* 'Milan'. Das Wort hat keine brauchbare Vergleichsmöglichkeit.

Nndl. *glīden*, ne. *glide*. S. auch *glitschen*.

**Gletscher** *m.* 'großes Eisfeld'. Im 16. Jh. entlehnt aus schweizerdeutschen Mundartwörtern, die auf gleichbedeutend spl. *glaciārium n.*, einer Ableitung von spl. *glacia f.* 'Eis', aus l. *glaciēs f.* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *Gelatine*. – W. Meyer-Lübke ZDW 2 (1902), 73f.

**Glibber** *m.* 'schlüpfrige Masse', *ndd.* Rückbildung aus fnhd. *geliefern*, mhd. *gelibert*, ahd. *giliberot* 'geronnen, gefroren'. Die weitere Verwandtschaft ist unter *Lab* (s. d.) dargestellt.

**Glied** *n.* Mhd. *g(e)lit*, ahd. *giled*, mndd. mndl. *gelit*; Kollektivbildung zu einfachem g. \**lipu-m.* 'Glied' in gt. *lipus*, anord. *liðr m.*, ae. *lip m./n.*, afr. *lith*, as. *lið m.*, ahd. *lid m./n./f.* Von derselben Grundlage gebildet sind anord. *loimr*, ae. *lim*; auszugehen ist also von \**li-*. Dies kann eine Erweiterung sein zu der in *Elle* (s. d.) belegten Grundlage \**el-ei-*, aber eine genauere Entsprechung findet sich nicht.

**Gliedmaßen** *Pl.* Spmhd. *lidemāz*, mndd. *litmate*, *litmete*, mndl. *litmate*, afr. *lithmete*; etwas anders mhd. *gelidemāze f.* In den späten nordischen Sprachen (nisl. *liðamót* usw.) scheint ein anderes Hinterglied vorzuliegen (vergleichbar mit ne. *to meet* 'treffen'), die Bedeutung ist 'Gelenk, Glied, Mitglied'. Die kontinentalen Wörter bedeuten 'Leibslänge, Gliederlänge, Glied u. ä.'. Ausgangspunkt unklar. Daß die deutsche und die nordische Sippe zu trennen sein soll, ist nicht recht glaubhaft.

**glimmen** *stV.* Mhd. mndd. mndl. *glimmen*, wfr. *glimme*. Keine rechte Vergleichsmöglichkeit. Gehört zu den 'Glanz'-Wörtern mit Anlaut *gl-*.

**Glimmer** *m.* (= Steinname), *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Wohl wegen des Glanzes (unter Einfluß von l. *mīca f.* 'Krümchen' – so wegen des Vorkommens in kleinen Blättchen -, das zu l. *micāre* 'funkeln' gestellt wurde). Es kann aber auch abwertend (wie *Blende*, s. d.) gemeint sein. In der modernen Mineralogie für bestimmte Tonerdesilikate.

Lüschen (1968), 228f.

**glimpflich** *Adj.* Nur noch in Wendungen wie *glimpflich davonkommen* (d. h. 'ohne größeren Schaden'). Mhd. *gelimpflich* 'angemessen' zum starken Verb ahd. *gilūnpsan* 'sich geziemen, gebühren'. Dieses reicht nicht über das Westgermanische hinaus und hat keine brauchbare Vergleichsmöglichkeit.

S. *verunglimpfen*.

**glitschen** *swV.*, *ugs.* Seit dem 15. Jh. bezeugt. Intensivbildung zu *gleiten* (s. d.).

**glitzern** *swV.* Erweitert aus mhd. *glitzen* (vergleichbar sind aber anord. *glit[r]a* und ne. *glitter*). Intensivbildung zu *gleißen* (s. d.) und wie dieses ohne brauchbare Etymologie.

**global** *Adj.*, s. *Globus*.

**Globetrotter** *m.* 'Weltenbummler', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *globetrotter*, einer Zusammensetzung aus e. *globe* 'Globus, Welt' (s. *Globus*) und e. *trotter* 'jmd., der viel läuft, sich ständig bewegt', einer Agentivableitung zu e. *trot* 'sich schnell bewegen, traben', dieses aus afrz. *trotter* (dass.), dieses aus mhd. *trot(t)en* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *Trott*.

**Globus** *m.* 'kugelförmiges Modell der Erde, die Erdkugel'. Neubildung zu l. *globus* 'Kugel, Klumpen'.

Morphologisch zugehörig: *global*; etymologisch verwandt: *Konglomerat*.

**Glocke** *f.* Mhd. *glocke*, *glogge*, ahd. *glocka*, *klocke*, as. *glogga*. Entlehnt aus air. *clóc(c) m.* 'Schelle, Glocke'. Die irischen Glaubensboten trugen Handglocken, die z. T. noch erhalten sind.

Relleke (1980), 101–111, 221–241.

**Glockenspeise** *f.* 'Gußmetall für die Glocke', *fachsprachl.* Mhd. *glockenspise*. Der zweite Teil ist unmittelbar aus l. *expēnsa* 'Aufwand' übernommen.

**Gloria** *n./f.*, s. *Glorie*.

**Glorie** *f.* 'Ruhm, Glanz', *sondersprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *glōrje*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *glōria*.

Morphologisch zugehörig: *Glorifikation*, *glorifizieren*, *glorius*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 72f.; Brunt (1983), 322.

**glosen** *swV.*, **glosten** *swV.* 'glimmen, schwe-len', *arch.*, *reg.* Entsprechend mhd. *glost(e)* 'Glut' und einiges weiter absteigend. Gehört näher zu *glühen* (s. d.); aber auch dieses hat keine genaue Vergleichsmöglichkeit. Es gehört zu den 'Glanz'-Wörtern mit *gl-* im Anlaut.

**Glossar** *n.*, s. *Glosse*.

**Glosse** *f.* 'prägnanter schriftlicher Kommentar, Randbemerkung', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *glōse*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *glōssa*, dieses aus gr. *glōssa* 'Sprache'. Zunächst Bezeichnung für ein erklärungsbedürftiges Wort, dann übertragen auf die Erklärungen vermeintlich schwieriger Wörter, dann Verallgemeinerung der Bedeutung hin zu 'prägnante Stellungnahme zu einem Ereignis usw.'. Dazu *Glossar* 'Sammlung von Glossen, Wörterverzeichnis'.

Morphologisch zugehörig: *Glossator*, *Glossen*; etymologisch verwandt: *Diglossie*, [*Isoglosse*], *polyglott*.

**glotzen** *swV.*, *ugs.* Mhd. *glotzen*. Ähnlich sind me. *glouten* 'starren' und evtl. anord. *glotta* 'grinsen'. Weitere Herkunft unklar.

Ne. *gloat*. – Lühr (1988), 114.

**Glück** *n.* Mhd. *g(e)lücke*, mndd. *gelucke*, mndl. *geluc(ke)*. Herkunft unklar. Nach Sanders (s. u.) Bedeutungsübertragung aus afrz. *destinée*, das einerseits 'Festsetzung, Bestimmung, Beschluß', andererseits 'christliches Fatum' bedeutet. So zuerst in andfrk. \**gilukki* zu andfrk. *lūkan* 'schließen', danach auch 'beschließen, festsetzen, bestimmen'.

W. Sanders: *Glück* (Köln, Graz 1965), insbesondere S. 236–261.

**Glück auf**, *fachsprachl.* Grußformel wie etwas älteres *Glück zu*; zu der einfachen Wunschformel tritt wohl anfeuerndes *Auf*. Seit dem 17. Jh. Gruß der Bergleute.

H.-F. Rosenfeld AASF B50,4 (1942).

**Glucke** *f.* 'Bruthenne'. Mhd. *klucke* zu dem lautnachahmenden *glucken* (s. d.).

**glucken** *swV.* (vom Lockruf der Bruthennen). Lautnachahmendes Wort, das viele Parallelen hat (mhd. *klucken*, *glucken*, mndl. *clocken*, ae. *cloccian*; außermanisch gr. *klōzein* 'krächzen, schnalzen', l. *glōcīre* mit seinen romanischen Nachfolgern).

Nndl. *klokken*, ne. *cluck*, nschw. *skrocka*. S. *gluckern*, *glucksen*.

**gluckern** *swV.* (vom Wasser oder anderen Flüssigkeiten, die aus einer Flasche fließen). Seit dem 16. Jh. belegt. Lautmalend wie *glucken* (s. d.).

**glucksen** *swV.* (beim Lachen u. ä.). Fnhd. *glucksen*, *klucksen*; lautmalend wie *glucken* (s. d.).

**Glückshaube** *f.*, s. *Glückskind*.

**Glückskind** *n.* Seit dem 16. Jh. belegte Zusammensetzung mit *Glück* (s. d.) und *Kind* (s. d.). Entweder Lehnbildung zu l. *fortūnae filius m.* 'Sohn des Glücks' oder in Anlehnung an *Glückshaube* gebildet mit der ursprünglichen Bedeutung 'Kind, das mit einer Glückshaube geboren wurde'; dabei handelt es sich um Reste der Embryonalhaut am Kopf des Neugeborenen, was nach altem Volksglauben als Zeichen für zukünftiges Glück galt.

M. Höfler: *Deutsches Krankheitsnamenbuch* (München 1899), 221, 229; Bächtold-Stäubli (1927/42), III, 890–894; Röhrich (1973), 335.

**Glückspilz** *m.*, *ugs.* Seit dem 18. Jh. belegte Zusammensetzung mit *Glück* (s. d.) und *Pilz* (s. d.), zuerst nur in der Bedeutung 'Emporkömmling', deshalb wohl Lehnbildung zu ne. *mushroom*, das neben 'Pilz' auch 'Emporkömmling' bedeutet (wobei ein Vergleich mit den schnell aufschießenden Pilzen zugrunde liegen dürfte); seit der zweiten Hälfte des 19. Jhs. dann fast nur noch als 'Glückskind' bezeugt.

**Glufe** *f.*, auch **Guf** *f.* 'Stecknadel', *obd.* Spmhd. *glufe*, *gufe*. Herkunft unklar. Es wird eine Entlehnung aus obit. *glove* 'Astgabel' erwogen, das seinerseits aus ahd. *klob(o) m.* 'Falle, Schlinge, gespaltene Holz' stammt.

L. Engelhardt/E. Diedrichs ZPhAS 10 (1957), 30–48; H. Lüdtke ZPhAS 10 (1957), 392–397.

**glühen** *swV.* Mhd. *glü(ej)en*, ahd. *gluoen*, as. *glōian* aus g. \**glō-a-* 'glühen', das ursprünglich ein starkes Verb war, aber als solches nur noch in ae. *glōwan* erhalten ist; auch anord. *glóa* ist ein schwaches Verb. Das Wort hat keine genaue

Vergleichsmöglichkeit. Es gehört zu den 'Glanz'-Wörtern mit Anlaut *gl-*.

Nndl. *gloeien*, ne. *glow*, nschw. *glöda*, nisl. *glóa*. S. auch *glosen*, *Glut*.

**Glühwürmchen** *n.* (= Leuchtkäfer aus der Familie der 'Lampyridae'). Seit dem 19. Jh. bezeugtes Diminutiv zu *Glühwurm* (18. Jh.), einer Zusammensetzung mit *glühen* (s. d.) und *Wurm* (s. d.), das älter und regional auch 'Insekt, Käfer' bedeuten kann. So benannt, weil der Käfer beim Herumfliegen in der Nacht leuchtet.

**Glumse** *f.* 'Quark', *omd.* Entlehnt aus poln. *glomz(d)a* gleicher Bedeutung.

**glupen** *swV.*, **glupschen** *swV.* 'mit großen Augen ansehen, schräg ansehen', *ndd.* Mndd. *glupen*, *fnndl.* *gluipen*, *gloepen*, *ndd.* *gluipen*, auch afr. *glūpa* 'schleichen'. Herkunft unklar, vielleicht unregelmäßige Entsprechung zu akslav. *glipati* 'sehen'. Hierzu *glupsch* 'finster, heimtückisch'.

**Glut** *f.* Mhd. ahd. *gluot* aus g. \**glō-di-* *f.* 'Glut', auch in anord. *glōð*, ae. afr. *glēd*; *ti-*Abstraktum zu *glühen* (s. d.).

Nndl. *gloed*, ne. *gled*, nschw. *glöd*, nisl. *glóð*.

**Glyptothek** *f.* 'Sammlung von Skulpturen', *fachsprachl.* Neubildung zu gr. *glypté* (*lithos*) 'Skulptur', einer Ableitung von gr. *glýphein* 'gravieren, meißeln' (zum zweiten Bestandteil s. *Theke*).

Morphologisch zugehörig: *Glyptie*, *Glyptik*; etymologisch verwandt: *Hieroglyphe*; zum Etymon s. *klieben*.

**Glycerin** *n.* (= ein Bestandteil aller natürlichen Fette), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *glycérine f.*, einer Neubildung zu gr. *glykýs* 'süß'. So benannt nach dem Geschmack.

Etymologisch verwandt: *Glykol*, *Lakritze*.

**Gnade** *f.* Mhd. *g(e)nāde*, ahd. *gināda*, *ginādī*, as. *ginātha* aus g. \*(*ga*)*nāpōn f.* 'Wohllollen, Gunst', auch in anord. *náð* (möglicherweise entlehnt, dann ist das Wort praktisch nur deutsch), afr. *nēthe*. Kann ein Verbalabstraktum sein zu einem Verb, das nur in gt. *nīpais* 'du mögest unterstützen' bezeugt ist (möglicherweise steht in diesem nur einmal bezeugten Wort gt. *i* für gt. *e*, wie auch sonst gelegentlich. Sonst würde Ablaut vorliegen). Außergermanisch vergleicht sich ai. *nāthate* 'sucht Hilfe, fleht', auch mit anderem Auslaut ai. *nādhamāna-* 'hilfesuchend'; wohl erweitert aus \**onā-*, das in gr. *onínēmi* 'ich nütze', g. \**ann* (s. *gönnen*) vorliegt.

**Gnagi** *n.* 'gepökelte Teile von Kopf, Schwanz und Füßen des Schweins', *schwz.* Eigentlich 'Genage' zu *nagen* (s. d.).

**Gneis** *m.* (= Gesteinsart), *fachsprachl.* Seit dem 16. Jh. bezeugt. Vermutlich zu mhd. *ga-*

*neist(e) f./m.* 'Funke' (nach den glänzenden Bestandteilen). Daneben ahd. *g(a)neista*, *gna-neista f.* und *gancheista*, *ganeist f.*, das lautlich nicht ausreichend aufgeklärt ist.

Lüschén (1968), 229f.

**Gnitze** *f.* 'kleine Mücke', *nordd., od.* Mndd. *gnitte*; auch mit Vokalvariation *ndd.* *gnatte*, wozu ae. *gnæt m.* 'Mücke' gehört. Herkunft unklar.

**Gnom** *m.* 'Kobold'. Wortschöpfung des 16. Jhs., deren Benennungsmotiv nicht sicher gedeutet ist. Es handelt sich wohl um eine freie Neubildung, die auf der Symbolik der verwendeten Laute und der Besonderheit ihrer Anordnung beruht.

**Gnu** *n.*, *fachsprachl.* Im 18. Jh. übernommen aus Afrikaans *ghnoe*, das aus dem hottentotischen *gnu* stammt.

Littmann (1924), 138; R. Loewe *ZVS* 61 (1933), 119f.; E. Polomé *JIES* 11 (1983), 49.

**Gobelin** *m.* 'Wandteppich mit Bildmotiven', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *gobelin*, das zurückgeht auf den Namen *les Gobelins* einer Teppichfabrik in Paris, nach dem Namen des Färbers Gille *Gobelin*. Zunächst also Bezeichnung für Teppiche dieser Firma, dann übertragen auf eine bestimmte Klasse von Teppichen, die dort hergestellt wurden, schließlich Bezeichnung dieser Art von Teppichen unabhängig vom Hersteller.

**Gockel** *m.* 'Hahn', *ugs., reg.* Entsprechende regionale Namen für den Haushahn sind *Gul*, *Guler*, *Guli* u. ä., wozu (vielleicht als Reduplikation) *Güggel*, *Göcker*, *Gockel* u. ä. (auch mit *i* aus *ü* *Gickelhahn*, das als Bergname durch Goethe bekannt geworden ist). Weitere Herkunft unklar.

**Göcker** *m.*, s. *Gockel*.

**Gocks** *m.*, s. *Koks*<sup>3</sup>.

**Goder** *m.* 'Doppelkinn', *österr.* Mhd. *goder* 'Gurgel, Schlund'. Weitere Herkunft unklar.

**Gof** *m./n.* 'ungezogenes Kind', *schwz.* Herkunft unklar.

**Goi** *m.*, *sondersprachl.* Jüdisches Wort für 'Nichtjude' aus hebr. *gōj* 'Nichtjude, Heide'.

**Go-in** *n.*, s. *Sit-in*.

**gokeln** *swV.*, auch **kokeln** *swV.* 'mit Feuer spielen', *omd.* Hängt wohl mit *gaukeln* (s. d.) zusammen. Einzelheiten unklar.

**Gold** *n.* Mhd. *golt*, ahd. as. *gold* aus g. \**gulpa-* *n.* 'Gold', auch in gt. *gulf*, anord. *goll*, *gull*, ae. afr. *gold*. Im Ablaut zu dem dadurch vorauszusetzenden \**ghlto-* steht akslav. *zlato* (\**gholto-*) und lett. *zēlts* (\**ghelto-*); mit *n-* statt *t-*Suffix ai. *híranya-*, alle 'Gold'. Auf die Grundlage \**ghel-* führen auch Farbwörter für 'gelb' und

‘grün’ zurück (s. *gelb* und *Galle*<sup>1</sup>), so daß das Gold als ‘das Gelbe’ benannt sein kann. Auffällig ist allerdings die starke Verschiedenheit in Morphologie und Ablaut.

Nndl. *goud*, ne. *gold*, nschw. *guld*, nisl. *gull*. S. auch *Gulden*.

**Goldammer** *f.*, s. *Ammer*.

**Goldlack** *m.* ‘Cheiranthus Cheiri’, *fachsprachl.* Seit dem 18. Jh. bezugte Zusammensetzung mit *Gold* (s. d.) und *Lack* (s. d.); benannt nach der goldenen Farbe der Blüten dieser Pflanze. Nach deutschem Vorbild sind entstanden nndl. *goudlak*, ndn. *gyldenlak*, nschw. *gyllenlack*.

Marzell (1943/79), I, 917–923.

**Golf**<sup>1</sup> *m.* ‘größere Meeresbucht’. Im 14. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *golfo*, dieses aus spl. *colphus* (dass.), aus gr. *kólpos* (dass., wörtlich: ‘Wölbung’).

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 73; Wis (1955), 133.

**Golf**<sup>2</sup> *n.* (= ein Rasenspiel). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *golf*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist. Möglicherweise aus einem schottischen Dialektwort.

**Gondel** *f.* ‘ein venezianisches Boot, Korb’. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *gondola*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

Morphologisch zugehörig: *gondeln*, *Gondoliere*.

**Gong** *m.* ‘Metallscheibe zum Erzeugen eines sonoren Klanges, ein solcher Klang’. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *gong*, einem angloindischen Wort, das auf mal. (*e*)*gung* (dass.) zurückgeht.

Lokotsch (1975), 44.

**gönnen** *swV.* Mhd. *gunnen*, *günnen*, ahd. (*gi*)*unnan*. Festgewordene Präfigierung zu dem alten Präterito-Präsens *g. \*ann/unn-* in anord. *anna* ‘ausführen, fertigbringen’, anord. *unna* ‘lieben, gönnen’, ae. *ann* ‘er gibt zu’ zu ae. *unnan*, as. *gionsta* Prät., ahd. *unnan*. Die Bedeutung ist etwa ‘gewogen sein’. Dies erweist die Verwandtschaft mit gr. *onínēmi* ‘ich nütze, helfe, erfreue’ (aus \**onā-*).

S. *Gnade*, *Gunst*.

**Göpel** *m.* ‘mit Pferden betriebene Fördermaschine’, *fachsprachl.* Seit dem 16. Jh. bezeugt. Herkunft unklar.

Wolf (1958), 186.

**Gör** *n.*, **Göre** *f.* ‘Mädchen’, **Gören** *Pl.* ‘kleine Kinder’, *nordd.* Ursprünglich niederdeutsches Wort; seit dem 16. Jh. bezeugt. Verglichen wird rhein. *gor*, *gorich* ‘gering, armselig’; doch ist für die Bedeutung ‘Mädchen’ ein Zusammenhang mit *Gurre*, westfäl. *güre* ‘Mähre’ nicht außerhalb des Denkbaren. Im übrigen ist auch die

Ähnlichkeit mit dem etymologisch unklaren ne. *girl* auffällig. Herkunft also unklar.

**Gorilla** *m.* ‘ein Menschenaffe, Leibwächter’. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *gorilla*. Das Wort taucht zuerst in dem Reisebericht des Karthagers Hanno (5. Jh. v. Chr.) auf und bezeichnet in Afrika (Kamerun) angetroffene schwarhaarige Wilde (unklar, ob Menschen oder Tiere). Bei der näheren Erforschung der Menschenaffen im 19. Jh. wurde der Name auf eine entsprechend aussehende Art übertragen.

Littmann (1924), 26.

**Gösch** *f.* ‘kleine Flagge’, *fachsprachl.* Aus nndl. *geus* (*je*), also eigentlich ‘Bettlerchen’, vgl. die Bedeutungsvielfalt von ne. *jack*, das ebenfalls diese Bedeutung haben kann.

Kluge (1911), 324f.

**Gosche** *f.*, auch **Gusche** *f.* ‘Mund’, *ugs.*, *reg.* Seit dem 16. Jh. bezeugt. Herkunft unklar. Vgl. auf jeden Fall l. *geusiae* *Pl.* ‘Rachen, Schlund’ und mit anderer Erweiterung l. *gula* ‘Schlund, Kehle’.

**Gose** *f.* ‘obergäriges Bier’ (Leipziger Gegend), *reg.* Mndd. *gose*, ursprünglich Goslarer Bier, nach dem Flübchen *Gose*, das durch Goslar fließt.

Anders (mit beachtlichen Gründen): L. Mehlber *JGGB* (1982), 123–126; *JGGB* (1983), 63f.

**Gospel** *m./n.* ‘rhythmisches religiöses Lied’, *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *gospel* (*song*), aus ae. *god-spell* *n.* ‘(wörtlich:) gute Kunde’, einer Lehnbildung zu l. *bona annūntiatio* *f.*, das die eigentliche Bedeutung l. *evangelium* *n.*, aus gr. *euangélion* *n.*, verdeutlichen sollte.

S. *Beispiel* (+).

**Gosse** *f.* Fnhd. *gossen*, mndd. mndl. *gote*. Ursprünglich ein technisches Wort für ‘Abzugskanal u. ä.’, im Ablaut zu *gießen* (s. d.); seit dem 18. Jh. als ‘Straßenrinne’.

Lühr (1988), 259.

**Gössel** *f.* ‘junge Gans’, *nordd.* Verkleinerungsform zu ndd. *gōs* (s. *Gans*).

**Gote** *f.* ‘Patin’, *reg.* Mhd. *göt(t)e*, *got(t)e*, ahd. *gota*, *gode*; südwestdeutsch auch *Götti* ‘Pate’; dann auch *Göttikind* ‘Patenkind’ u. a. Vermutlich eine bereits heidnische Bezeichnung für einen Eltern-Ersatz (oder -Zusatz), die zu anord. *goðe* ‘Priester’ (= ‘der zu Gott Gehörige’) gehört (mit anderem Suffix gt. *gudja* ‘Priester’).

S. *Tote*. – R. Hildebrandt in: *FS Schmitt* (1988), 661–666.

**gotisch** *Adj.* Eigentlich Herkunftsadjektiv zu dem Stammesnamen *Goter*; aber im späten Mittelalter ziemlich ausgedehnt verwendet, auch

für 'altertümlich, geschmacklos u. ä.'. Vorbild für diesen Gebrauch ist weitgehend das Französische. Deshalb *gotische Schrift*, *gotische Architektur*, die jeweils mit den Goten nichts zu tun haben.

**Gott** *m.* Mhd. ahd. *got*, as. *god* aus g. \**gub-* 'Gott', ursprünglich offenbar ein Neutrum, dann bei der Übertragung auf den christlichen Gott allgemein zum Maskulinum geworden; auch in gt. *gub* (Wurzelnomen), anord. *goð*, *guð* *m./n.*, ae. *god*. Vermutlich Abstraktbildung mit ableitendem *-t-* zu ig. \**gheu-* 'gießen' (besonders bei Opferhandlungen) in ai. *juhōti* 'opfert, gießt Butter ins Feuer', avest. *zaotar-* '(Ober)Priester', gr. *chéō* 'ich gieße aus, schmelze, löse auf', toch. A. B. *ku-* 'gießen, spenden u. a.'. Ursprünglich also 'Gießen, Opferung', dann übertragen auf den Gott, zu dessen Ehren das Opfer stattfindet.

Nndl. *god*, ne. *god*, nschw. *gud*, nisl. *goð*, *guð*. S. auch *Götze*. – J. B. Wimmer *ZKTh* 41 (1917), 625–655; E. Karg-Gasterstädt *BGDSL* 67 (1944), 420–433; C. Watkins in: M. Mayrhofer u. a. (Hrsg.): *Antiquitates Indogermanicae, Gedenkschrift H. Güntert* (Innsbruck 1974), 155–163.

**Götterdämmerung** *f.* Lehnbildung des 18. Jhs. mit dem Plural von *Gott* (s. d.) und *Dämmerung* (s. *Dämmer*) zu anord. *ragnarök n. Pl.* 'Götterschicksal', einer Bezeichnung der nordischen Mythologie für den Untergang der Götter und der Welt und in (falscher) Anlehnung an anord. *rokk* 'Dunkelheit'.

O. Ladendorf *ZSV* 25 (1910), 348f.

**Gottesfurcht** *f.* Seit dem 15. Jh. bezeugt. Wohl Zusammenrückung der seit althochdeutscher Zeit belegten Genitivfügung ahd. *gotes forahhta* (s. *Gott* und *Furcht*), das l. *timor deī m.* übersetzt. Oder Rückbildung (in Anlehnung an diese Fügung) aus dem Adjektiv *gottesfürchtig*, das aber bis ins 16. Jh. meist in der fugenlosen Form mhd. *gotevorhtec*, fnhd. *gotförhtec* usw. belegt ist.

Ruppel (1911), 41f.

**Gottseibeius** *m.*, s. *Deixel*.

**Götze** *m.* Fnhd. *götze*; Ableitung von *Gott* (s. d.) mit dem verkleinernden *z-*-Suffix, das vor allem Kurzformen zu Namen bildet (*Dietz* zu *Dietrich*, *Heinz* zu *Heinrich* usw.). Früh bezeugt ist vor allem die Bedeutung 'Heiligenbild'; 'falscher Gott' vor allem bei Luther.

**Götzenträger** *m.*, s. *Ölgötze*.

**Gourmand** *m.* 'jmd., der gern viel und gut ißt', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *gourmand*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**Gourmet** *m.* 'Feinschmecker, Weinkenner', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend

frz. *gourmet*, dieses mit unregelmäßiger semantischer Entwicklung wohl aus afrz. *gornct* 'Gehilfe des Weinhändlers'.

**Gouvernante** *f.* 'Erzieherin', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *gouvernante*, dem substantivierten PPäs. von frz. *gouverner* 'lenken', aus l. *gubernāre* (dass.).

Etymologisch verwandt: *Gouverneur*. – Brunt (1983), 323f.

**Gouverneur** *m.* 'Statthalter, Befehlshaber'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *gouverneur*, zu frz. *gouverner* 'lenken', dieses aus l. *gubernāre* (dass.) (vgl. l. *gubernātor* 'Lenker'). Morphologisch zugehörig: *Gouvernement*, *gouvernemental*; etymologisch verwandt: *Gouvernante*.

**grabbeln** *swV.* 'herumtasten, herumwühlen', *nordd.* Wie *grapsen* (s. d.) eine Intensivbildung zu einer Grundlage \**grab-* 'ergreifen, packen'.

**graben** *stV.* Mhd. *graben*, ahd. *graban*, as. *gravan* aus g. \**grab-a-* *stV.* 'graben', auch in gt. *graban*, anord. *grafa*, ae. *grafan*, afr. *grāva*, *griova*. Aus voreinzelsprachl. \**ghrebh-* 'graben', auch in lett. *grebt* 'ausschaben, aushöhlen', akslav. *greti* 'rudern, graben'. Kann weiter zu \**ghrebh-* 'greifen' gestellt werden (s. *greifen* und *grapsen*).

Nndl. *graven*, ne. *grave*, nschw. *gräva*, nisl. *grafa*. S. *Gracht*, *gravieren*, *Grube*, *grübeln*, *Gruft*. – J. P. Maher *JIES* 9 (1981), 341–347.

**Gracht** *f.* 'Kanalstraße', *sondersprachl.* Im 18. Jh. aus dem Niederländischen entlehnt, in erster Linie um niederländische Verhältnisse zu bezeichnen. Das Wort gehört zu *graben* (s. d.) mit niederdeutsch-niederländischem Wechsel von *-ft-* zu *-cht-*.

**Grad** *m.* Seit dem 14. Jh. entlehnt aus l. *gradus* 'Schritt, Stufe' (zu l. *gradī* 'schreiten'), zunächst als 'akademischer Grad', dann als 'Temperaturschritt', dann in weiteren Bedeutungen.

Morphologisch zugehörig: *gradieren*, *graduell*, *graduiert*; etymologisch verwandt: s. *Aggression*. – Schirmer (1912), 29; Lokotsch (1975), 57f.

**gradieren** *swV.*, s. *Grad*.

**graduell** *Adj.*, s. *Grad*.

**graduiert** *Adj.*, s. *Grad*.

**Graf** *m.* Mhd. *grāve*, ahd. *grāvo*, mndl. *grave*, *greve* (daneben auch eine Form mit *j-*-Suffix); Bezeichnung verschiedener königlicher Verwaltungsbeamter (ml. *-gravius*). Die Deutung ist umstritten; am ehesten handelt es sich um ein Lehnwort; dann kommt gr. *grapheus*, ursprünglich 'Schreiber' am ehesten als Quelle in Betracht.

S. *Grammatik* (+).

**Graffiti** *Pl.* (= mit Farbe auf Wände usw. gesprühte Texte und Bilder), *fachsprachl.* Im 20.

Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *graffiti Pl.*, dieses aus it. *graffito m.* 'Eingeritztes', zu it. *graffiare* 'kratzen'.

**Grafik f.**, s. *Graphik*.

**Gral m.** 'Heiligtum' (Stein, Kelch o. ä.), *arch.* In mittelhochdeutscher Zeit (*grāl*) entlehnt aus afrz. *graal* gleicher Bedeutung, das außerdem auch 'Behälter' bedeutet. Weitere Herkunft unklar.

J. Trier ZDPh 70 (1947/49), 365–370; V. Günther in: *FS Wartburg* (1968), II, 339–356; Lokotsch (1975), 57f.

**gram Adj.**, *arch.* Mhd. ahd. as. *gram* aus g. \**grama-* Adj. 'gram, böse', auch in anord. *gramr*, ac. *gram*. Das zugehörige Maskulinum *Gram* erst seit mittelhochdeutscher Zeit; dagegen ist das Verb *gramen*, *gremen* gemeingermanisch: gt. *gramjan* 'erzürnen', anord. *gremja*, ae. *gremian*, ahd. *gremmen*. Die Sippe steht im Ablaut mit *grimm* (s. d.); außergermanisch vergleicht sich eine Sippe \**ghrem-* die offensichtlich von 'mit den Zähnen knirschen' ausgeht, vgl. gr. *chrómados* 'das Knirschen' und wohl auch lit. *grumždėti* 'mit den Zähnen knirschen'. Näher an der Bedeutung von *gram* und *grimm* steht avest. *granəntam* 'derer, die (uns) gram sind', avest. *granta-* 'ergrimmt'. Die weiteren Zusammenhänge weisen auf eine Schallwurzel für 'donnern, poltern usw.'; andererseits auf Wörter für 'reiben', was sich nicht auszuschließen braucht.

Nndl. *gram*, nisl. *gramur*. S. *Griesgram*, *grimm*, *Grind*.

**grämen swV.**, s. *gram*.

**Gramm n.** (= ein Gewicht). Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *gramme m.*, dieses aus l. *gramma* (= eine Gewichtseinheit), aus gr. *grámma* 'Gewicht von 1/24 Unzen', wörtlich 'Schriftzeichen'. Die heutige Bedeutung beruht auf einer normierenden Setzung des 19. Jhs.

Etymologisch verwandt: s. *Grammatik*.

**-gramm Suffixoid.** Tritt in Zusammensetzungen in den Bedeutungen 'Schrift, Geschriebenes' (z. B. *Monogramm*) auf. Es wurde vornehmlich in griechischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist gr. *grámma* (dass.), zu gr. *gráphein* 'ritzen, schreiben'.

Etymologisch verwandt: s. *Grammatik*.

**Grammatik f.** 'Sprachlehre, Sprachbau', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. (*ars*) *grammatica* 'Sprachlehre', dieses aus gr. *grammatikḗ* (*téchnē*) (dass.), zu gr. *grámma n.* 'Geschriebenes, Buchstabe', einer Ableitung von gr. *gráphein* 'einritzen, schreiben'. Das griechische Substantiv bildet auch die Grundlage für das Lehngut auf *-gramm* (*Autogramm*, *Monogramm* usw.). Das *Grammophon* ist so bezeichnet, da

eine Nadel die in die Platte eingeritzten Konturen abtastet (*Grammo-*) und die sich daraus ergebenden Bewegungen in Laute übertragen werden (*-phōn*, zu gr. *phōneîn* 'sprechen').

Morphologisch zugehörig: *grammatikalisieren*, *Grammatikalität*, *Grammatizität*; etymologisch verwandt: *Anagramm*, *Autogramm*, *Bibliographie*, *Biographie*, *Diagramm*, *Epigramm*, [*Fotographie*], *Graf*, *Gramm*, *-gramm*, *-graph*, *-graphie*, *Graphik* (usw.), *Graphit*, *Griffel*, *hektographieren* (usw.), *Kinematograph* (usw.), *Paragraph*, *Pornographie*, *Programm*, *Stenographie* (usw.), *Telegramm*; zum Etymon s. *kerben*. Ersatzwort ist *Sprachlehre*. – E. Leser ZDW 15 (1914), 10–13.

**Grammel f.** 'Griebe', *bair.-österr.* Herkunft umstritten.

**Grammophon n.**, s. *Grammatik* und *Phonetik*.

**Gran n./m.** 'kleines Gewicht', *arch.* Seit dem 15. Jh. Entlehnt aus ml. *granum n.*, älter l. *grānum n.* 'Korn' (auch 'Gewicht').

S. *Granate* (+).

**Granat m.** (= ein braunrotes Mineral), *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (*grānāt*) entlehnt aus gleichbedeutend ml. *granatus*, dieses aus l. (*lapis*) *grānātus* 'kornförmiger Edelstein', zu l. *grānum n.* 'Korn'.

Etymologisch verwandt: s. *Granate*. – Lüschen (1968), 231f.

**Granate f.** (= ein Sprengkörper). Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *granata* (ursprünglich = eine Apfelsorte), dieses aus l. (*mālum*) *grānātum n.* 'kernreicher Apfel', zu l. *grānum n.* 'Korn, Kern'. Der Sprengkörper erhält seinen Namen in einer bildlichen Übertragung, die Form und Aufbau mit einer bestimmten Apfelsorte vergleicht. Es handelt sich zunächst um Wurfgeschosse; später übertragen auf Geschosse der Artillerie. Auf der frz. Form *grenade* von it. *granata* beruht d. *Grenadier* (ursprünglich: 'der Handgranaten-Werfer').

Etymologisch verwandt: *Filigran*, *Gran*, *Granat*, [*Granatapfel*], *Granit*; *granulieren* (usw.); zum Etymon s. *Kern* und *Korn*<sup>1</sup>. – Jones (1976), 368f.

**Grand<sup>1</sup> m.** (= das höchste Spiel beim Skat), s. *grandios*.

**Grand<sup>2</sup> m.** 'Sand', *nordd.* In neuhochdeutscher Zeit entlehnt aus nnd. *grand*. Dieses ist abgeleitet aus g. \**grend-a- stV.* 'zerreiben' in ae. *grindan* 'zerreiben, zermahlen'.

**grandig Adj.** 'groß', *reg.* Über die Soldatensprache aus dem Rotwelschen entlehnt, wo es seit dem 17. Jh. bezeugt ist. Mit deutscher Endung zu it. *grande* 'groß'.

S. *grandios*. – Wolf (1985), 121.

**grandios Adj.** 'großartig'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *grandioso*, einer Ableitung von it. *grande* 'groß', dieses aus l. *grandis*



(dass.). Aus frz. *grand jeu* 'großes Spiel', d. *Grand* (= das höchste Spiel beim Skat).

S. auch *grandig*.

**Granit** *m.* (= ein sehr hartes Gestein). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *grānūt*) entlehnt aus gleichbedeutend it. *granito* und ml. *granitum marmor n.*, zu it. *granire* 'körnchen', einer Ableitung von it. *grano* 'Korn', aus l. *grānum n.* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *Granate*. – Lüschen (1968), 232.

**Granne** *f.*, *fachsprachl.* Mhd. *gran(e)*, ahd. *gran(a)* 'Schnurrbart' aus g. \**granō f.* 'Haarspitze' (besonders 'Schnurrbart' und 'Ährengranne'), auch in anord. *grøn*, ae. *granu*; für das Gotische bezeugt durch Isidors ml. *gramus m.* 'Schnurrbart'. Außergermanisch vergleichen sich (mit Erweiterung) mir. *grend* 'Bart', bret. *grann* 'Augenbraue' (\**ghr̥ndhi-no-*). Weiter entfernt sind Wörter, die auf \**gher-* zurückführen und 'Spitze u. ä.' bedeuten.

S. auch *Grans*, *Grat*.

**Grans** *m.* 'Hinter- und Vorderteil des Schiffs, Schnabel', südd. Mhd. ahd. *grans* Vermutlich eine mit *Granne* (s. d.) verwandte Bildung mit der Bedeutung 'Spitze'.

Kluge (1911), 326.

**grantig** *Adj.* 'übelgelaunt', südd. Herkunft unklar.

Lühr (1988), 116f.

**granulieren** *swV.* 'körnig machen', s. *Granat*.

**Grapefruit** *f.* (= eine Zitrusfrucht). Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *grapefruit*, einem Kompositum aus e. *grape* 'Traube' und e. *fruit* (s. *Frucht*). E. *grape* ist übernommen aus afrz. *grape*, *grappe*, einer Ableitung von afrz. *graper* 'weinesen, (älter:) packen', dieses abgeleitet von afrz. *grappe* 'Haken', aus prov. *grapa* (dass.), aus gt. \**krappa* (dass.).

**Graph** *m.*, s. *Graphik*.

**-graph** *Suffixoid*. Tritt in Zusammensetzungen in den Bedeutungen 'Schrift, Geschriebenes' (z. B. *Autograph*) sowie 'Schreiber' (z. B. *Stenograph*) auf. Es wurde vornehmlich in griechischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist gr. *gráphein* 'ritzen, schreiben'.

Etymologisch verwandt: s. *Grammatik*.

**Graphem** *n.*, s. *Graphik*.

**Graphie** *f.*, s. *Graphik*.

**-graphie** *Suffixoid*. Tritt in Zusammensetzungen in den Bedeutungen 'Beschreiben, graphisches oder photographisches Darstellen, Schreiben' (z. B. *Geographie*) auf. Es wurde vornehmlich in griechischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung sind griechische

Komposita mit gr. *-graphía*, die Zugehörigkeitsbildungen zu Nomina agentis auf gr. *-gráphos* (zu gr. *gráphein* 'ritzen, schreiben') sind, z. B. gr. *geōgraphía* 'Erdbeschreibung, Geographie' zu gr. *geōgráphos* 'Geograph'.

Etymologisch verwandt: s. *Grammatik*.

**Graphik** *f.* 'Schaubild'. Neubildung nach gr. *graphiké (téchnē)* 'die Kunst des Schreibens, Malens, Zeichnens', zu gr. *gráphein* 'einritzen, schreiben'. Dazu weitere Wörter, die in verschiedenster Weise mit dem Schreiben und Zeichnen in Beziehung stehen: *Graph*, *Graphem*, *Graphie* (usw.).

Morphologisch zugehörig: *Graphit*, *Graphologe*, *Graphologie*; etymologisch verwandt: s. *Grammatik*.

**Graphit** *m.* (= ein schwarzgraues Mineral aus reinem Kohlenstoff), *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *graphite*, einer Neubildung zu gr. *gráphein* 'schreiben'. So bezeichnet, da man es zur Herstellung von Schreib- und Zeichenstiften verwendete.

Etymologisch verwandt: s. *Grammatik*. – Lüschen (1968), 232.

**grapsen** *swV.*, auch **grapschen** *swV.*, *ugs.* Erst neuhochdeutsch. Entsprechend ne. *grab*, *grasp*; auch anord. *grápa* 'an sich reißen, mausen'. Eine entsprechende Grundlage \**ghreblh-* 'greifen' ist aber gut bezeugt (s. *greifen*); so daß es sich wohl um alte Wörter der Vulgärsprache handelt. Lautnachahmung ('Zuschnappen') ist wahrscheinlich.

S. auch *Garbe*, *grabbeln*, *graben*, *grübeln*. – K. H. Meyer *IF* 35 (1915), 224f.; Sommer (1977), 5.

**Gras** *n.* Mhd. ahd. as. *gras* aus g. \**grasa-* *n.* 'Gras, Kraut', auch in gt. *gras*, anord. *gras*, ae. *græs*. Am nächsten scheint zu stehen l. *grāmen* (aus \**grasmen*) '(Gras)Stengel' (besonders als Futter); doch ist dieses mehrdeutig – es kann auch zu gr. *gráō* 'ich fresse', gr. *grástis f.* 'Futterkraut, Grünfutter' (auch *kr-*), ai. *grásati* 'verschlingt, frißt, verschlingt' gehören. Da die Gruppe auch im Griechischen einen unfesten Anlaut hat, kann evtl. auch g. \**grasa-* mit Anlautvariation zu ig. \**gras-* gehören. Andernfalls zu g. \**grō-a-* 'wachsen' (s. unter *grün*) als morphologisch unklare Ableitung. – In Ausdrücken wie *Grasaffe* (Goethe) steht *Gras* wie *grün* für 'unreif, jung'.

Nndl. *gras*, ne. *grass*, nschw. *gräs*, nisl. *gras*.

**Grasbürger** *m.*, s. *Pfahlbürger*.

**Grasmücke** *f.*, *fachsprachl.* Mhd. *gras(e)-mucke*, ahd. *grasasmugga*. Vermutlich ein \**grasa-mucka* zu *smucken*, Intensivbildung zu *schmiegen* (s. d.), also 'Grasschlüpfer' mit sekundärer Umdeutung (deren Grund allerdings nicht ersichtlich ist).

Suolahti (1909), 69–71.

**grassieren** *swV.* 'sich ausbreiten, wüten'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *grassari*, dieses aus l. *grassāri* 'wüten, umhertoben', einem Frequentativum zu l. *gradī* 'schreiten'.  
Etymologisch verwandt: s. *Aggression*.

**gräßlich** *Adj.* Frühneuhochdeutsche Vermischung aus mndd. *greselik* 'schaudererregend' (zu mndd. *grese* 'Schauer') und mhd. *graz* 'wütend, zornig'. Das erste gehört mit abweichendem Vokalismus zu *Grausen* (s. *grauen*), das zweite vielleicht zu gt. *gretan*, anord. *gráta* 'weinen' (s. *grüßen*).

S. auch *vergrätzen*.

**Grat** *m.*, **Gräte** *f.* Mhd. *grāt*, mndl. *graet*. *Gräte* ist ursprünglich der Plural zu *Grat*, erst neuhochdeutsch sind die beiden Formen semantisch differenziert worden. *Grat* kann zu den Wörtern von einer Grundlage \**gher-* mit der Bedeutung 'Spitze' gehören, doch zeigt sich keine nähere Vergleichsmöglichkeit. Von einer entsprechenden Schwundstufe kann russ. *grot* 'Wurfspeer' und ähnliches im Slavischen kommen, doch gibt es keine alten Formen.

S. *Granne* (+), *Rückgrat*.

**Gratifikation** *f.* 'Sonderzuwendung', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus l. *grātificātio* 'Gefälligkeit', einer Ableitung von l. *grātificāri* 'sich gefällig zeigen', zu l. *grātus* 'erwünscht, willkommen u. ä.' und l. *facere* 'machen'.

Etymologisch verwandt: s. *Grazie* und *Fazit*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 73; Schirmer (1911), 76.

**gratis** *Adj.* 'unentgeltlich'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *grātīs* 'umsonst', zu l. *grātia* 'Gefallen', zu l. *grātus* 'erwünscht, willkommen u. ä.'.

Etymologisch verwandt: s. *Grazie*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 73.

**Grätsche** *f.* 'Sprung mit gespreizten Beinen'. Von Jahn zu *grätschen* *swV.* 'mit gespreizten Beinen gehen' gebildet. Dieses ist Intensivum zu *gräten* gleicher Bedeutung. Weitere Herkunft unklar.

**gratulieren** *swV.* 'beglückwünschen'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *grātulārī*, zu l. *grātēs* 'Dank' (zu l. *grātus* 'dankbar, angenehm u. ä.') und l. *tollere* '(er)heben'.

Morphologisch zugehörig: *Gratulant*, *Gratulation*; etymologisch verwandt: s. *Grazie*.

**Grätzel** *n.* 'Häuserblock', *ugs., österr.* Zu einer Bildung wie mhd. *gereiz* *m.* 'Umkreis' zu *reißen* (s. d.).

**grau** *Adj.* Mhd. *grā*, ahd. *grāo* aus g. \**grā-wa-Adj.* 'grau', auch in anord. *grár*, ae. *græg*, *græg*, afr. *grē*, *grīs*. Außergermanisch ist ähnlich l. *rāvus* 'grau' (lautlich unklar). Weitere Herkunft unsicher.

Nndl. *grauw*, ne. *grey*, nschw. *grå*, nisl. *grár*. — Schwentner (1915), 76–79.

**grauen** *swV.* Mhd. *grūwen*, ahd. (*in*)*grūēn* 'schaudern'. In der Bedeutung vergleichbar ist die dentale Erweiterung in lit. *graudūs* 'rührend, wehmütig', russ.-kslav. *sū-grustiti sja* 'sich grämen'. Die Ausgangsbedeutung scheint aber 'reiben, aufreiben' zu sein.

S. auch *gräßlich*, *graulen*, *grausen*, *Greuel*, *grieseln*, *gruseln*.

**graulen** *swV.* 'sich fürchten', *ugs.* Mhd. *griuweln*, *grūweln*, *grüulen*, *grulen*. Erweiterung zu *grauen* (s. d.).

**Graupe** *f.*, meist *Pl.* Seit frühneuhochdeutscher Zeit belegt. Entlehnt aus dem Slavischen (obsorb. *krupa* 'Getreidegraupe', auch 'Hagel-schloße'). Zu der zweiten Bedeutung fñhd. *grauen*, *graupeeln* 'fein hageln', *Graupelwetter* usw. Wick (1939), 22f.; P. v. Polenz *DWEB* 2 (1963), 267–279; Eichler (1965), 40.

**Graupeln** *Pl.*, s. *Graupe*.

**grausen** *swV.* Mhd. *grūsen*, ahd. *irgrūwisōn*, *-grūsōn*. Erweiterung der unter *grauen* dargestellten Grundlage.

**Graveur** *m.*, s. *gravieren*.

**gravieren** *swV.* 'ein Muster (ein-)ritzen'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *graver*, dieses aus mndl. *graven* (dass., wörtlich: '[ein]graben').

Morphologisch zugehörig: *Graveur*, *Gravur*; zum Etymon s. *graben*. — Brunt (1983), 325.

**gravierend** *Adj.*, s. *gravitatisch*.

**Gravis** *m.*, s. *gravitatisch*.

**Gravitation** *f.*, s. *gravitatisch*.

**gravitatisch** *Adj.* 'würdevoll, gemessen', *sondersprachl.* Neubildung zu dem Lehnwort *Gravität* 'Schwere', aus gleichbedeutend l. *gravitās*, einer Ableitung von l. *gravis* 'schwer, gewaltig', das mit gr. *barýs* 'schwer, tief' verwandt ist. Aus dem lateinischen Adjektiv noch weitere Entlehnungen, die in verschiedener Weise Schweres bzw. Würdevolles bezeichnen: z. B. *gravierend*, *Gravis*, *Gravitation*.

Etymologisch verwandt: *Bariton*, *Barometer*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 73; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 186.

**Gravur** *f.*, s. *gravieren*.

**Grazie** *f.* 'Anmut'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *grātia*, einer Ableitung von l. *grātus* 'anmutig, willkommen u. ä.'.

Morphologisch zugehörig: *graziös*; etymologisch verwandt: *Gratifikation*, *gratis*, *gratulieren* (usw.). — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 73.

**grazil** *Adj.* 'zierlich', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *gracile*, dieses aus l. *gracilis* 'schmal, dünn, mager'.

**graziös** *Adj.*, s. *Grazie*.

**Greif** *m.*, *arch.* Mhd. *grīf(e)*, ahd. *grīf(o)*. Entlehnt aus spl. *gryps*, *grýp(l)is*, das aus gr.

*grīps*. Als Name für ein Fabeltier ist dieses möglicherweise aus dem Akkadischen entlehnt; es hat aber eine Wortsippe ausgebildet, die indogermanisch vergleichbar ist (vgl. *krumm*). Der Vokalwechsel zum Althochdeutschen beruht wohl auf Anlehnung an *greifen*.

**greifen** *stV*. Mhd. *grīfen*, ahd. *grīfan*, as. *grīpan*, aus g. \**greip-a-* *stV*. 'greifen', auch in gt. *greipan*, anord. *grīpa*, ae. *grīpan*, afr. *grīpa*. Unter einer voreinzelsprachl. Grundform \**ghreibh-* läßt sich vergleichen lit. *grīb̃ti* 'greifen nach, haschen, anfassen'. Daneben steht mit abweichendem Vokalismus \**ghreibh-*, dessen Zusammenhang mit \**ghreibh-* unklar ist. Vgl. ai. *gr̥bh̥n̥āti* 'ergreift' (z. T. mit unregelmäßiger *i*-Erweiterung, vgl. *gr̥bh̥n̥ā- PPP.*), akslav. *grabitī* 'raffen, ergreifen', lit. *grēbti* 'rechnen, harken, rauben'.

Nndl. *grijpen*, ne. *gripe*, nschw. *gripa*, nisl. *grīpa*. S. *grapsen* (+), *graben* (+), *Griff*, *Griffel*, *Grips*.

**greinen** *swV.*, ugs. Mhd. *grīnen stV.*, ahd. *grīnan stV.*, mndd. mndl. *grinen stV.* Die Bedeutungen sind vielfältig; auszugehen ist etwa von 'den Mund verziehen', daraus einerseits 'lachen', andererseits 'weinen', auch 'grinsen', 'winseln u. a.'. Offenbar eine Lautgebärde. Vergleichbar ist noch ae. *grānian* 'weinen'.

S. *griefflachen*, *grienen*, *griemeln*, *grinsen*. — H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 89–94.

**greis** *Adj.*, *arch.* Mhd. *grīs*, as. mndd. *grīs* 'grau': ein offenbar sich von Norden aus durchsetzendes Wort. Dazu *Greis*, mhd. *grīse* 'alter Mann'. Die Bedeutungsentwicklung geht über die Bezeichnung nach den grauen Haaren. Eine entsprechende Sippe auch in den romanischen Sprachen (frz. *gris*, it. *griso*), dorthin möglicherweise aus dem Germanischen entlehnt.

Nndl. *grijs* 'grau'. S. *gries*.

**grell** *Adj.* Mhd. *grel* 'zornig, laut', mhd. *grel- len* 'vor Zorn schreien'; vgl. ae. *grillan* 'knirschen, grell tönen'. Zumindest in der Vokalabwandlung eine lautbedeutsame Sippe, vgl. *grillen*, *grelle*, *grollen*; s. auch *Groll*. *Grell* für Farben ist eine Übertragung auf einen anderen Sinnesbereich wie bei *hell*.

S. auch *Grille*.

**Gremium** *n.* 'Körperschaft'. Im 19. Jh. entlehnt aus l. *gremium* 'Schoß, Innerstes' (verwandt mit l. *grex [-egis] m.* 'Herde'). Die neuzeitliche Bedeutungsübertragung geht aus von 'Innerstes, die Inneren (= Mitglieder) einer Sozietät, Universität usw.', dann über 'Gesamtheit der Mitglieder einer Sozietät' hin zu 'Körperschaft' (vgl. e. *gremial*).

Etymologisch verwandt: s. *Aggregat*.

**Grenadier** *m.*, s. *Granate*.

**Grenze** *f.* Mhd. (13. Jh.) *greniz(e)*. Entlehnt aus dem Slavischen (russ. poln. *granica*, čech.

*hranice* 'Grenzmark', zu akslav. *granī* 'Ecke'). Seine Aufnahme in die Hochsprache verdankt das Wort dem Gebrauch durch Luther.

Wick (1939), 23; Bielfeldt (1965), 29f.; Eichler (1965), 40f.

**Gretchenfrage** *f.* 'Gewissensfrage', *sondersprachl.* Nach der Frage Gretchens an Faust (Goethe: *Faust* I, 3415): *Nun sag', wie hast du's mit der Religion?*

**Greuel** *m.* Mhd. *griu(we)l*, *griu*, mndl. *gru- wel*. Weiterbildung zu *grauen* (s. d.). Hierzu auch *greulich*.

**Griebe** *f.* 'ausgebratener Speckwürfel'. Mhd. *griebe m.*, ahd. *grieben Pl.*, auch in ae. (*ele*)*greofa* 'Ölgriebe', so daß sich ein wg. \**greub(j)ōn* erschließen läßt. Die Bedeutung ist allerdings nicht einheitlich: ahd. *griobo m.* bedeutet auch 'kleingemachtes Anfeuerholz', ahd. *griupa* auch 'Pfanne'. Wenn diese zusammengehören, müßte ein Schallwort (wie 'brutzeln, prasseln') zugrundeliegen. Nachweisbar ist aber nichts dieser Art. Die Bedeutung 'Pfanne' auch in mndd. *grope(n) m.*, fnhd. *groppen*. Ist diese Bedeutung abzutrennen?

Ne. *greaves*. — B. Martin *Teuthonista* 3 (1926), 63f.; J. Müller *NVRH* 3 (1931/32), 94f.; Teuchert (1944), 290–293.

**Griebs** *m.* 'Kernhaus', *reg.* Spmhd. *grubz*, *grübz*; auch *Gröbs*, älter *grabiz*, *grobiz*. Auffällig ist danebenstehendes mhd. *ebiz*, *ebitz*, *ewitz*, bair. *ebütz*. Deutungsversuche sind vor einer Analyse der Lautvarianten nicht ratsam. — Die Bedeutung 'Adamsapfel' hängt mit dem Volksglauben zusammen, Adam sei der 'Griebs' des ihm von Eva gereichten Apfels im Hals stecken geblieben.

J. Müller *NVRH* 3 (1931/32), 90f.

**griefflachen** *swV.*, *ndd.* Das Vorderglied gehört wohl zur Sippe von *greinen* (s. d.) und bezieht sich damit auf die Mundstellung. Genauere Festlegungen sind schon wegen der zahlreichen Varianten dieses isolierten Bestandteils nicht möglich.

H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 94f.

**griemeln** *swV.* 'schadenfroh in sich hineinlachen', *wmd.* Ähnlich zu beurteilen wie *griefflachen* (s. d.).

**Grien** *n./(m.)* 'Kies', *alem.* Mhd. *grien*, *grin m./n.* Vermutlich mit *Grieß*, *Grütze* usw. zu den Verben für 'zerreiben, vermahlen' (ae. *grindan*, ahd. *firgrozzen PPrät.*); ein genauer Anschluß an eine bezeugte Grundlage ist aber nicht möglich.

S. *Grieß* (+).

**grienen** *swV.*, *nordd.* Niederdeutsche Form zu *greinen* (s. d.). Die Bedeutungsverschiedenheit erklärt sich aus älterem 'den Mund verziehen'.

**gries** *Adj.* 'grau', *reg.* Wohl entlehnt aus frz. *gris*; es kommt aber auch eine mundartliche (nicht diphthongierte) Form von obd. *greis* in Frage.

S. *greis*.

**grieseln** *swV.* 'erschauern', *ndd.* Dazu *Grieselfieber* 'Schüttelfrost'. Aus mndl. *grisen* 'grausen' *stV.*, ac. *grīsan stV.* 'erschauern'; auch ahd. *grīsenlīh* 'furchtbar, schrecklich'. Ähnlich zu beurteilen wie *grausen* und *grauen* (s. d.) und wohl wurzelverwandt mit diesen, aber besser bezeugt. Nndl. *afgrijzen*.

**Griesgram** *m.* Wie mhd. *grisgram* 'Zähneknirschen' aus ahd. *grisgramōn* 'mit den Zähnen knirschen' (vgl. ahd. *grisgramōn*, *gris[t]grim-mōn*, as. *gristgrimmo*, ae. *grist-bitian* usw.) Ae. ne. *grist* ist 'Mahlgut'; es wird also ein Wort für 'zerreiben' zugrundeliegen, das mit \**greut-a-* (s. *Grieß*) und ae. *grindan* 'zermahlen' verwandt ist; eine genauer vergleichbare Form läßt sich aber nicht feststellen. Die neuhochdeutsche Bedeutung des Wortes ist stärker von *grämlich* u. ä. beeinflußt und läßt die alte Bedeutung nicht mehr erkennen.

S. *gram* (+).

**Grieß** *m.* Mhd. *griez m./n.* 'Sand, Kies', ahd. *grioz*, as. *griot* aus wg. \**greut-a-* *m.* 'Sand, Kies', auch in ac. *grēot n.* (auch als Neutrum, zu dem auch anord. *grjót n.* 'Sand, Kies' gehört). Ableitung zu einem starken Verb \**greut-a-*, das nur noch in dem ahd. Partizip Präteritum *fir-grozzen* erhalten ist. Außergermanisch vergleicht sich lit. *grūsti* 'stampfen, zerstoßen, drängen'; wurzelverwandt ist wohl ae. *grindan* 'zerreiben' und anderes (s. *Grien*, *Griesgram*). Die neuhochdeutsche Bedeutung zuerst in spmhd. *griezmel* 'grob gemahlene Mehl' (wie *Sandzucker* u. ä.); dann übernimmt das einfache Wort diese Bedeutung.

S. auch *groß*, *Grus*, *Grütze*<sup>1</sup>.

**Griff** *m.* Mhd. *grif* aus wg. \**gripi-* *m.* 'Griff', auch in ac. *gripe*; Abstraktbildung zu *greifen* (s. d.).

Ne. *grip*.

**Griffel** *m.* Mhd. *griffel*, ahd. *grif(f)il*, *gref(f)il*; Instrumentalbildung zu *greifen* (s. d.), die aber unter dem Einfluß von ahd. *graf* 'Schreibgerät' steht, das aus afrz. *grafe* entlehnt ist. Dieses über spl. *graphium n.* aus gr. *grápheion n.* 'Schreibgerät' (zu gr. *gráphein* 'schreiben').

S. *Grammatik* (+). – Kluge (1926), 48.

**Grill** *m.* 'Rost, Gerät zum Rösten'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *grill*, dieses aus frz. *grille f.* 'Rost', aus afrz. *graille*, *graille* (dass.), aus l. *crāticula f.* 'kleiner Rost', einem Diminutivum zu l. *crātis f.* 'Flechtwerk'.

Zum Etymon s. *Hürde*.

**Grille** *f.* Mhd. *grille m.*, ahd. *grillo m.* Letztlich lautmalenden Ursprungs. Ob es aus gleichbedeutendem l. *gryllus m.* (sehr spät bezeugt) entlehnt ist, kann offen bleiben. Im Deutschen findet das Wort Anschluß an die Sippe von *grell* (s. d.), während das lateinische Wort isoliert ist. Die Bedeutung 'Laune, verrückter Einfall' kommt vermutlich von dem Volksaberglauben, daß Grillen in das Gehirn kriechen (zum gleichen Motiv s. *Ohrwurm*; *Grille* und *Ohrwurm* sind nah miteinander verwandt). Zu dieser übertragenen Bedeutung *Grillenfänger* 'wunderlicher Kauz' (seit dem 17. Jh.) und *grillisieren* 'seinen Launen nachhängen' aus derselben Zeit. K. Jaberg *SAV* 47 (1951), 111f.; A. Lindqvist *BGDSL* 76 (1954), 239f.

**Grillenfänger** *m.*, s. *Grille*.

**grillisieren** *swV.*, s. *Grille*.

**Grimasse** *f.* 'verzerrtes Gesicht'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *grimace*, dessen Herkunft nicht zweifelsfrei geklärt ist.

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 73; Brunt (1983), 326f.

**grimm** *Adj.*, *arch.* Mhd. *grim(me)*, ahd. *grīm(mi)*, as. *grim* aus g. \**gremma-* *Adj.* 'grim-mig', auch in anord. *grimmr*, ae. *grim*, afr. *grimm*. Daneben ein Verbum ae. as. *grinnan*, ahd. *grimmen* 'toben' (das wohl kein starkes Verb ist). Die Etymologie s. unter *gram*. Die Herkunft der Geminata ist unklar.

Ne. *grim*, nschw. *grym*, nisl. *grimmur*.

**Grimmen** *n.*, meist **Bauchgrimmen** *n.*, *arch.* Mhd. *krimmen*, ahd. *krimman*; erst in neuerer Zeit an *grimm* angeschlossen und so geschrieben. Ahd. mhd. *krimmen* bedeutet 'mit den Krallen packen, zerfleischen', das keine genaue Vergleichsmöglichkeit hat. Weiter entfernt verwandt sind *Krampf* und *krumm* (s. d.).

Hoffmann (1956), 20–22.

**Grind** *m.* 'Schorf', *reg.*; *vulg.* für 'Kopf' (*südd.*). Mhd. *grint*; wohl zu vergleichen mit mndl. *grinde* 'grober Sand, Grind' und damit eine Ableitung zu \**grend-a-* *stV.* 'zerreiben' in ae. *grindan*. Dieses ist wurzelverwandt mit *gram* (s. d.).

**Grinsel** *n.* 'Kimme am Gewehrlauf', *österreich.* Eigentlich \**Gerünsel* zu mhd. *runs(t) m.*, *runse f.* 'Wasserrinne' (zu *rinnen*, s. d.).

**grinsen** *swV.* Fnhd. *grinzen*, Intensivbildung zu mhd. *grinnen*, das weiter zu *greinen* (s. d.) gehört. Ursprünglich 'den Mund verziehen'.

**Grippe** *f.* (= eine Erkältungskrankheit). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *grippe*, zuerst mit französischem Artikel als *la grip(p)e*, dann seit etwa 1800 allgemein als *Grippe*. Das französische Wort ist eine der volkssprachlichen Bezeichnungen, mit denen die einander ähnli-

chen, aber nicht gleichen epidemischen Krankheiten benannt wurden; als *grippe* zuerst die von 1743 (während die vorausgehende *la follette* hieß). Die Bezeichnungen bedeuten häufig 'Mode' oder 'Laune' (= 'Depression?'), so auch *grippe*, dessen eigentliche Bedeutung 'Grille, Laune' ist. Auffällig ist das Auftreten laut- und bedeutungsähnlicher Wörter im Deutschen und Slavischen. So bereits im 16. Jh. in der Schweiz *grüppi* für einen epidemischen Schnupfen (modern *grupi* 'Rheumatismus im Hals, Nackenstarre'), dann im Zusammenhang mit frz. *grippe* 1788 in München, *Kryps*, 1789 in der Oberpfalz *Grips* 'Grippe'. Diese sind wohl Bedeutungsanpassungen eines bereits vorhandenen Mundartworts. Entsprechend wohl čech. *chripka* 'Grippe' zu russ. *chrip m.* 'Heiserkeit'.

Morphologisch zugehörig: *grippal*, *grippös*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 73; W. Kurrelmeyer *JEGPh* 19 (1920), 513f.; H. Orth *MMW* (1958), 462; C. Schelenz *MMW* (1959), 63.

**Grips m.** 'Verstand', *ugs.* Zu regionalem *gripen*, auch *gripsen*; Intensivformen zu *greifen* (s. d.), etwa 'fassen, packen' (also 'Auffassungskraft').

**grob Adj.** Mhd. *g(e)rop*, ahd. *g(e)rop*, *grob*, mnnd. mndl. *grof*. Zu einer Sippe mit Wörtern für 'Kruste', 'Schorf u. ä.', vgl. mit Hochstufe und ohne grammatischen Wechsel anord. *hrjúfr* 'rauh, schorfig', ae. *hrēof*, ahd. *riob* gleicher Bedeutung, auch 'aussätzig'; außergermanisch lit. *kraupūs* 'rauh', lit. *nu-krūpės* 'schorfig', kymr. *crawen*, *crafen*, *crofen* 'Kruste'. Für das Adjektiv ist also von \**ga-hruba-* 'mit Kruste, mit Schorf' auszugehen; dann Bedeutungsverallgemeinerung.

**Grobian m.** Scherzbildung des 15. Jhs. aus *grob* und der l. Endung *-iān(us)*. Unmittelbares Vorbild sind vielleicht (Heiligen)Namen wie *Damian*, *Cassian*, *Cyprian*.

**Groden m.** 'angeschwemmtes, bewachsenes Vorland von Deichen', *ndd.* Mnnd. *grode*, *grude* dasselbe, eigentlich 'Wachstum', zu mnnd. *groien* 'wachsen' (s. *grün*).

**Grog m.** (= ein Getränk aus Rum, Zucker und heißem Wasser). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *grog*, das auf ein wind. Wort *grog* für eine Mischung aus Rum und Wasser zurückgeht (bezeugt seit 1770). Schon früh ist dann eine Entstehungsgeschichte bezeugt, nach der das Wort auf den Spitznamen „Old Grog“ zurückgeht, der sich von e. *grogam* 'Überrock aus Kamelhaar' ableitet. Nach der Erzählung soll Admiral Vernon diesen Spitznamen gehabt haben. Als er die Anordnung gegeben hatte, Rum mit Wasser zu verdünnen, soll das Mischgetränk „in Dankbarkeit“ von den

Matrosen nach seinem Spitznamen benannt worden sein.

Morphologisch zugehörig: *groggy*. – Ganz (1957), 87; W. Seibicke *Sprachdienst* 20 (1976), 185–187.

**groggy Adj.** 'betrunken, angeschlagen', *ugs.* Im 20. Jh. entlehnt aus e. *groggy* (dass.) zu *Grog* (s. d.).

**grölen swV.**, *ugs.* Fnhd. (15. Jh.) *grälen*, *gralen* (nnd. und md.). Offenbar zu mnnd. *grāl* 'Herrlichkeit, Pracht, rauschendes Fest'. Weitere Herkunft unklar.

A. Götze *NPhM* 25 (1924), 118; H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 126f.

**Groll m.** Mhd. *groll(e)* 'Zorn'; zu der unter *grell* dargestellten lautbedcutsamen Sippe. Der *Groll* ist also nach den mit ihm verbundenen Lautäußerungen benannt.

**Gros n.** 'Hauptmasse', *sondersprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *gros m.*, einer Substantivierung von frz. *gros* 'dick, beträchtlich', aus l. *grossus* (dass.). Dazu *Grossist* 'Großhändler' und *en gros* 'im Großen, in großen Mengen'. Die Bedeutung 'zwölf Dutzend' (mit der Aussprache [gros], *arch.*) ist entlehnt aus frz. *gros m.*, dieses gekürzt aus frz. *grosse douzaine f.* 'Großdutzend'.

Etymologisch verwandt: *Groschen*. – Jones (1976), 369; Brunt (1983), 328.

**Groschen m.** Spmhd. *gros(se)*, die Lautform mit *-sch-* offenbar aus Böhmen mit čechischer Aussprache (die böhmischen Groschen gehören zu den wichtigsten). Entlehnt aus spl. *děnārius grossus* 'dicker Denar' (geprägt 1266 in Tours); in den Volkssprachen it. *grosso*, frz. *gros*. Mit auffälliger Umsetzung in nnd. *grot* (und ne. *groat*).

S. *Gros*. – Wick (1939), 24.

**groß Adj.** Mhd. ahd. *grōz*, as. *grōt* aus wg. \**grauta-* Adj. 'groß', auch in ae. *grēat*, afr. *grāt*. Daneben steht anord. *grautr* 'Grütze', so daß von einer Bedeutung 'grob gemahlen' auszugehen ist. Dieses zu g. \**greut-a-* 'zerreiben, zermahlen', das als starkes Verb nur noch in ahd. *firgrozzen* (PPrät.) bezeugt ist. Zur weiteren Etymologie s. *Grieß*.

Nndl. *groot*, ne. *great*. S. *Grieß*, *Grütze*<sup>1</sup>.

**Großhundert n.** '120 Stück' (bei bestimmten Waren), *arch.* Seit dem 17. Jh. so ausgedrückt, vielleicht nach dem Vorbild von e. (dial.) *great hundred* oder *long hundred*; zuvor wurde auch zu dieser Einheit meist *hundred* gesagt (andere genauere Bezeichnungen sind ahd. *tualepti* 'Zwölfheit' [Lex Salica], anord. *tolfratt hundrað* 'Zwölferhundert'). Bei den Germanen gab es außer dem als indogermanisch gesicherten dezimalen Hundert auch ein duodezimalen. Das

Großhundert hält sich am längsten im Handel an der Seeküste.

**Grossist** *m.* 'Großhändler', s. *Gros*.

**großkotzig** *Adj.*, *ugs.* Gelangt aus Berlin in die Hochsprache. Vergrößernder Ausdruck für 'jmd., der in großem Bogen spuckt'.

**Großmutter** *f.*, **Großvater** *m.* Eine Bezeichnungsweise, die seit dem 14. Jh. für deutsch, niederländisch, französisch und englisch bezeugt ist. Ausgangspunkt der semantisch durchsichtigen Bildungen ist offenbar das Französische im 14. Jh. Grund für die rasche Verbreitung war wohl die klare Unterscheidungsmöglichkeit von Maskulinum und Femininum gegenüber älterem *Ahn* (s. d.).

J. Erben in: *FS Dam* (1977), 101–113; Müller (1979), 17–69.

**Großtat** *f.* Seit dem 17. Jh. belegt. Rückbildung aus dem schon seit dem 15. Jh. bezeugten Adjektiv *großtätig* 'groß handelnd, kraftvoll, machtvoll', das wohl eine Lehnbildung zu l. *māgnificus* 'großartig, prachtvoll' (aus l. *māgnus* 'groß' und l. *facere* 'machen, tun') ist, zusammengesetzt mit *groß* (s. d.) und *tätig* (zu *Tat*, s. d.).

Ruppel (1911), 39f.

**Großvater** *m.*, s. *Großmutter*.

**großzügig** *Adj.* Im 19. Jh. zusammengebildet aus *in großen Zügen*.

**grotesk** *Adj.*, s. *Grotte*.

**Grotte** *f.* 'Felsenhöhle'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *grotta*, dieses aus spl. *crypta* (dass., auch: 'Gewölbe'), aus l. *crypta* (dass.), aus gr. *κρύπτει* (dass.). Das von dem italienischen Substantiv abgeleitete Adjektiv *grottesco* bildet die Grundlage für d. *grotesk*. In Wendungen wie *grottesca pittura* meint es zunächst regulär bestimmte Decken- und Gewölbemalereien phantastischen und bizarren Inhalts. Dann geht die Bedeutung vom Lokalen über zum Inhaltlichen, so daß das Wort diese Art der Malerei bezeichnet. Schließlich dann Verallgemeinerung der Bedeutung.

Etymologisch verwandt: [*Groteske*], *Krypta*, *kryptisch* (usw.). – P. Knaak: *Über den Gebrauch des Wortes 'grotesque'* (Greifswald 1913); M. Wis *NPhM* 64 (1963), 129–143.

**Grube** *f.* Mhd. *gruobe*, ahd. *gruoba*, mndl. *groeve* aus g. \**grōbō* *f.* 'Grube', auch in gt. *groba*, anord. *gróf*. Dchnstufiges Abstraktum zu g. \**grab-a-* 'graben'.

Nndl. *groeve*. S. *graben* (+).

**grübeln** *swV.* Mhd. *grübelen*, ahd. *grubilōn*. Mit unregelmäßigem Ablaut gebildet zu *graben* (s. d.) als Iterativbildung. Vielleicht gehört das Wort aber eher als 'herumtasten' zu der Sippe

von *grapsen* usw. (s. d.); vgl. nnd. *grubbeln*, mndl. *grobbelen* 'herumtasten, herumwühlen'.

**Grüezi** (= Grußformel), *schwz.* Gekürzt aus (*Gott*) *grüße* (*euch*).

Reuter (1906), 33–36.

**Gruft** *f.* Mhd. *gruft*, ahd. *gruft*, *kruft* 'Höhle, Schlupfwinkel; Graben, Krypta'. In welchem Umfang hier eine Ableitung von *graben* (s. d.) mit unregelmäßigem Ablaut und eine Entlehnung aus l. *crypta* zusammengespielt haben, läßt sich nicht mehr mit Sicherheit bestimmen.

**grummeln** *swV.* 'brummen', *ugs.* Lautmalersche Bildung.

**Grummet** *n.* 'zweite Heucrnte', *reg.* Mhd. *grüenmāt*, *grummat*; aus *Mahd* (s. d.) und einer umlautlosen Variante zu *grün* (s. d.), die noch im Schweizerdeutschen gut bezeugt ist. Dort auch die Bedeutung 'frisch, jung', die hier wohl zugrunde liegt, also 'Schnitt der jungen (nachgewachsenen) Triebe'.

G. Ruppenthal: *Der zweite Grasschnitt in deutscher Synonymie* (Gießen 1950); W. Steinhauser *ZM* 20 (1952), 65–92; R. Bruch *BGDSL-T* 79 (1957), 406–412.

**grün** *Adj.* Mhd. *grüene*, ahd. *gruoni*, as. *grōni* aus g. \**grō-ni-* *Adj.* 'grün', auch in anord. *grænn*, ae. afr. *grēne*. Mit *ni-*-Suffix abgeleitet von g. \**grō-a-* 'wachsen', als starkes Verb in anord. *gróa*, ae. *grōwan*, als schwaches Verb in afr. *grōia*, ahd. *grūēn*. Ausgangsbedeutung also 'wachsend'.

Nndl. *groen*, ne. *green*, nschw. *grön*, nisl. *grænn*. S. auch *Groden*, *Grummet*, *Singrün*. – Schwentner (1915), 62–66. Zur Morphologie: G. R. Solta *Sprache* 12 (1966), 26–47.

**Grund** *m.* Mhd. ahd. *grunt*, as. *grund* aus g. \**grundu-* 'Grund, Boden', auch in gt. *grundu-*, anord. *grunnr*, ae. afr. *grund*. Die außergermanischen Vergleichsmöglichkeiten sind problematisch: Einerseits air. *grindell* 'Grund eines Sees, Untergrund', würde \**ghr̥ndh-* voraussetzen; dem widerspricht auf der germanischen Seite offenbar das Nordische, das \**ghr̥nt-* voraussetzen scheint. Auf der anderen Seite lit. *pāgrindas* 'Grundlage, Fundament' mit dem gleichen formalen Problem und außerdem klaren Verbindungen zu Wörtern für 'Brett, Bohle', so daß in diesem Fall an einen künstlichen Boden zu denken ist. Muß vorläufig als ungeklärt gelten.

Nndl. *grond*, nc. *ground*, nschw. *grund*, nisl. *grunnur*. S. *Grundel*, *gründeln*. – H. Kunisch: *Das Wort 'Grund'* (Münster 1929).

**Grundbirne** *f.*, s. *Erdapfel*.

**Grundel** *f./m.*, auch **Gründel** *m.*, **Gründling** *m.* (= ein Fisch), *fachsprachl.* Mhd. *grundel*, *grundelinc* *m.*, ahd. *gruntila*, *grundila* *f.* So be-

nannt, weil sich dieser Fisch gerne am *Grund* (s. d.) des Wassers aufhält.

**gründeln** *swV.* 'mit dem Oberkörper ins Wasser tauchen, um Nahrung zu suchen' (von Enten usw.). Von *Grund* (s. d.) abgeleitet.

**Gründling** *m., s. Grundel.*

**Gründonnerstag** *m.* Seit dem 15. Jh. als Zusammensetzung mit *grün* (s. d.) und *Donnerstag* (s. d.) belegt, jedoch schon vorher (13. Jh.) als Fügung mhd. *grüne donerstag*. Die Herkunft ist nicht geklärt. Offensichtlich handelt es sich um eine ursprünglich eher volkstümliche Bezeichnung, so daß die Herleitung von der seit dem 14. Jh. bezugten und weit verbreiteten Sitte, an diesem Tag grüne Heilkräuter und grünes Gemüse zu essen, nicht von vornherein auszuschließen ist. Lehnbildung nach l. *diēs viridinum* 'Tag der Grünen' (nach Lk. 23,31), womit die an diesem Tag von den Sünden und Kirchenstrafen Freigesprochenen gemeint sein sollen, ist auszuschließen, da die lateinische Fügung erst seit dem 17. Jh. nachzuweisen ist und offensichtlich ihrerseits nach dem deutschen Vorbild gebildet wurde; allerdings ist *grün* (und l. *viridis*) vom 14. bis 16. Jh. vereinzelt in kirchlichem Sprachgebrauch in Anlehnung an *grün* in der Bedeutung 'frisch' als 'erneuert, sündlos' belegt; vgl. hierzu auch die Bezeichnung *Antlaßtag* (s. d.) 'Tag des Erlasses (der Sünden und Kirchenstrafen), des Ablasses'. Weitere Bezeichnungen sind *Hoher Donnerstag* (14. Jh.), *Großer Donnerstag* (15. Jh.), *Guter Donnerstag* (16. Jh.). Bächtold-Stäubli (1927/42), III, 1186f. Anders (Umdeutung von ahd. *grun stm./stf.* 'Jammer, Unglück'): H. Jeske *SW* 11 (1986), 82–109.

**Grundriß** *m.* Zu *reißen* 'zeichnen' gebildet; *s. Riß*.

**Grünschnabel** *m., s. Gelbschnabel.*

**Grünspan** *m., fachsprachl.* Mhd. *grüenspān, grüenspāt* (auch umgekehrt: *Spangrün*). Lehnbildung zu ml. *viride hispanicum n.* 'spanisches Grün', weil von dort Kupferoxyd nach Deutschland exportiert wurde. Schon seit früher Zeit auch *Grünspat* (s. *Spat*<sup>1</sup>) durch Nachdeutung des Wortes.

**grunzen** *swV.* Mhd. *grunzen*, ahd. in *grunnizōd, grunnizōt* 'das Grunzen'; entsprechend ae. *grunnian*; Intensivbildung zu erst frühneuhochdeutsch belegtem *grunnen* gleicher Bedeutung, das wie l. *grundīre, grunnīre* und gr. *grýzein* lautmalend ist.

Ne. *grunt*. – O. Hauschild *ZDW* 12 (1910), 41–44; P. Kretschmer *Glotta* 13 (1924), 135; H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 205f.

**Gruppe** *f.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *groupe m.*, das seinerseits aus it. *gruppo m.* entlehnt ist. Weitere Herkunft unklar.

Kranemann (1958), 107–112. Anders: M. Eusebi *ASNSL* 198/113 (1961), 30–32.

**Grus** *m.* 'Zerbröckeltes', *reg.* Ursprünglich niederdeutsches Wort, dem obd. *Graus* entspricht. Mhd. *grüz m./f.*, vergleichbar mit ae. *grytta f.* 'grobes Mehl'. Mit untypischem Vokalismus wie *Grieß* (s. d.) zu g. \**greut-a-* 'zerreiben'.

**gruseln** *swV.* Mhd. *gruosen*. Intensivbildung zu *grausen* (s. d.). Offenbar durch norddeutschen Einfluß in umlautloser Form fest geworden.

S. *grauen* (+).

**grüßen** *swV.* Mhd. *grüezen*, ahd. *gruozen*, as. *grōtian* aus wg. \**grōt-eja-* *swV.* 'ansprechen', auch 'anklagen, angreifen'; formal entspricht anord. *græta* 'zum Weinen bringen', das ein Kausativ zu gt. *gretan*, anord. *gráta stV.* 'weinen' ist. Der Bedeutungszusammenhang ist aber nicht ausreichend klar. Liegt eine frühe Einwirkung von l. *grātus* 'lieb, willkommen' o. ä. vor? Nndl. *groeten*, ne. *greet*. S. auch *gräßlich*. – W. Bruckner *SAV* 37 (1939), 65–86.

**Grütze**<sup>1</sup> *f.* Mhd. *grütze n./f.* (?), ahd. *gruzzi n.*, mndd. *grutte*, mndl. *gort(e)* aus wg. \**grutjō f.* 'Grütze', eigentlich 'Grobgemahlenes', auch in ae. *grytta*. Wie *Grieß* (s. d.) zu g. \**greut-a-* *stV.* 'zerreiben, zermahlen'.

Nndl. *gort*, ne. *grits*. S. auch *groß*.

**Grütze**<sup>2</sup> *f.* 'Verstand', *ugs.* Vermutlich zu fnhd. *kritz in der Nase haben* 'naseweis sein, sich klug dünken'. Herkunft unklar. Vielleicht zu *kritz* 'Kitzel'.

**Gspusi** *n.* 'Liebschaft, Liebste(r)', *bair.* Weiterbildung mit *ge-* zu einer Entlehnung aus it. *sposa f.* 'Braut', it. *sposo m.* 'Bräutigam'. Dieses aus l. *spōnsus m.* 'Bräutigam', l. *spōnsa f.* 'Braut' (s. *Gespons*).

**Guano** *m.* 'organischer Dünger aus Exkrementen von Seevögeln', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend span. *guano*, dieses aus Ketschua *huanu* (dass.).

Palmer (1939), 41f.; Lüschen (1968), 234.

**gucken** *swV.* 'ausschauen', *ugs., reg.;* gelegentlich unter Einfluß des entsprechenden ndd. *kieken* (s. d.) *kucken* geschrieben. Erst seit dem Mittelhochdeutschen belegt, aber wohl älter; mhd. *gucken-berglin* 'verstecken spielen'. Herkunft unklar. Wenn das Wort alt ist, kann es als g. \**gugg-* zu ig. \**gheugh-* 'verstecken' gehören, vgl. ai. *gúhati* 'verbirgt, verhüllt, versteckt', lit. *gūžti* 'zudecken', lit. *gūžinėti* 'mit kleinen Schritten in gebückter Haltung gehen, Blindkuh spielen usw.'. Die Bedeutung wäre dann 'aus einem Versteck herauspähen', was zu den deutschen Bedeutungen recht gut paßt.

**Gucks** *m., s. Jux.*

**Guerilla** *m.* 'Kleinkrieg', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend span. *guerilla*

*f.*, einem Diminutivum zu span. *guerra f.* 'Krieg', aus afrk. \**werra* 'Streit'.

Zum Etymon s. *wirr*.

**Gufe** *f.*, s. *Ghufe*.

**Gugelhopf** *m.*, auch **Gugelhupf** *m.* (= ein Gebäck), *südd.* Zu mhd. *gugel(e) f.* 'Kapuze' und einer Nebenform von *Hefe*. Nach der Form und der ursprünglichen Machart (*Hefetcig*) benannt.

**Güggel** *m.*, s. *Gockel*.

**Guillotine** *f.* 'Fallbeil', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *guillotine*, das zurückgeht auf den Namen des Befürworters *Guillotín*.

Ersatzwort ist *Fallbeil*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 186.

**Gulasch** *n./m.* (= ein scharf gewürztes Ragout). Im 19. Jh. entlehnt aus ung. *gulyás (hus)* '(wörtlich:) Fleisch der Rinderhirten', zu ung. *gulya* 'Rinderherde'. Unter Wegfall des Grundworts geht die Bedeutung von den herstellenden Personen auf das Gericht selbst über.

**Gulden** *m.*, *fachsprachl.* Bei Goldmünzen wird häufig das Material genannt, so mndl. *gulden florijn* 'goldener Florin', mhd. *guldin pfenninc* u. a. Das Wort wird dann als Währungsbezeichnung fest; heute gilt es für den niederländischen Gulden (abgekürzt *fl.* für *Florin*). Dabei wird an die ursprüngliche Materialbezeichnung nicht mehr gedacht, so daß früher auch *Silbergulden* möglich war.

Nndl. *gulden*. S. *Gold*.

**Gully** *m.* 'Abfluß'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *gully*, wohl einer Nebenform von e. *gullet* 'Schlund', dieses aus afrz. *goulet* (dass.), einem Diminutivum zu afrz. *gole*, *goule* 'Kehle', aus l. *gula f.* (dass.).

Zum Etymon s. *Kehle*<sup>1</sup>.

**gültig** *Adj.* Mhd. *gültic* 'zu zahlen verpflichtet, wert' zu mhd. *gülte* 'Zahlung, Schuld, Wert', das zu *gelten* (s. d.) gehört.

**Gummi** *m./n.* 'elastisches Kautschukprodukt'. Im Mittelhochdeutschen (*gummi*) entlehnt aus gleichbedeutend ml. *gummi*, dieses aus l. *cummi n.*, *cummis f.* (dass.), aus gr. *kómmi n.* (dass.), das auf ein ägyptisches Wort zurückgeht.

Littmann (1924), 12.

**Gumpe** *f.*, auch **Gumpen** *m.* 'tiefe Stelle im Wasser', *alcm.* Mhd. *gumpe n.* 'Wasserwirbel'. Herkunft unklar; vielleicht zu *gumpen* 'springen'.

**Gundelrebe** *f.*, *fachsprachl.* Mhd. *grunderbe*, ahd. *guntraba*, *gundareba*. Vielleicht aus \**gruntreba* nach den Ausläufern am Boden und in Anlehnung an die lateinische Bezeichnung *hederia terrestris* so benannt (vgl. auch die Bezeichnung *Erd-Efeu*). Im 12. Jh. wird der Pflanzen-

name in Anlehnung an den Männernamen *Gundram* umgebildet zu ahd. *gunderam m.*; daraus später *Gundermann* (seit dem 17. Jh.).

R. Löwe *BGDSL* 60 (1936), 164–166; Marzell (1943/79), II, 699–704.

**Günsel** *m.*, früher auch *f.*, *fachsprachl.* Ahd. *kunsele*. Entlehnt aus l. *cōsolidaf.*, it. *consolidaf.* (zu l. *cōsolidāre* 'festmachen'); dieses ist wiederum ein Lehnübersetzung aus gr. *symphyton n.* 'Zusammenwachsen' als Bezeichnung für Heilpflanzen, die das Zuheilen von Wunden fördern (vgl. *Beinwell*).

**Gunst** *f.* Mhd. *gunst m.*, mndd. *gunst m./f.*; entsprechend ahd. *unst m.*, ahd. *abunst m./f.*; as. *abunst* 'Mißgunst'. Ein *ti*-Abstraktum (mit *s*-Einschub) zu ahd. *g(i)unnan* 'gönnen' (s. *gönnen*).

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 265–267.

**Gur** *f.*, s. *Kieselgur*.

**Gurgel** *f.* Mhd. *gurgel*, ahd. *gurgula*, mndd. *gorgel (strate)*. Entlehnt aus l. *gurgulio m.* 'Luft-röhre', das das mit ihm urverwandte ahd. *querc(a)la* verdrängt.

Nndl. *gorgel*. – W. Goldberger *Glotta* 18 (1930), 34.

**Gurke** *f.* Seit dem 16. Jh. in verschiedenen Formen bezeugt (österr. *umurke*, nnd. *augurke* usw.). Entlehnt aus poln. *ogurek m.* (heute *ogórek m.*), das seinerseits (mit anderen slavischen Wörtern) aus mgr. *ágovros* 'unreif' stammt. Die südd. Form *guckummer* stammt dagegen aus l. *cucumis (-mcsis) m.*, *cucumer*, das wohl aus einer Substratsprache kommt.

Wick (1939), 25f.; Bielfeldt (1965), 29; Eichler (1965), 43.

**Gurre** *f.*, s. *Gaul*.

**gurren** *swV.* Mhd. *gurren*. Lautmalende Bildung.

**gürten** *swV.* Mhd. *gürten*, *gurten*, ahd. *gurten* aus g. \**gurd-ja- swV.* 'gürten', auch in anord. *gyrða*, ae. *gyrdan*, afr. *un-e-gert* 'ungegürtet'. Dazu *Gürtel* aus g. \**gurd-ila-* in anord. *gyrðill*, ae. *gyrdel*, afr. *gerdel*, ahd. *gurtill*, mhd. *gürtel m./f./n.* (?). Die Wörter gehören zu der ig. Sippe \**gherdh-* 'Umfassung' (s. *Garten*), in der aber keine Primärverben bezeugt sind. Deshalb ist gt. *bigaurdans* 'gegürtet' wohl auch nicht Rest eines starken Verbs, sondern sekundäre Nominalbildung. Auffällig ist immerhin der Ablaut in \**gerdō f.* 'Gürtel' (gt. *gairda*).

Nndl. *-gorden*, ne. *gird*, nschw. *giorda*, nisl. *gyrða*.

**Guru** *m.* 'religiöser Lehrer im Hinduismus', *sonderssprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend hindī *gurū*, dieses aus ai. *gurū-* (dass., wörtlich: 'schwer, gewichtig').

**Guß** *m.* Mhd. ahd. *guz*, mndd. *gote f.* aus wg. \**guti-m.* 'Guß', auch in ae. *gyte*. Verbalabstraktum zu *gießen* (s. d.).



**gut** *Adj.* Mhd. ahd. *guot*, as. *gōd* aus g. \**gōda* *Adj.* 'trefflich, gut', auch in gt. *gods*, anord. *gōðr*, ae. *gōd*. Am besten vergleicht sich dem Sinn nach gr. *agathós* 'gut, tüchtig, trefflich', das als Entsprechung zu g. \**gōda*- eigentlich \**akathós* lauten müßte. Dieses ist in der Form gr. *akathón*, allerdings nur als Glosse, bezeugt. Eine weitere Verbindung mit der Sippe von *Gatte* (s. d.) ist möglich. Die Ausgangsbedeutung wäre dann 'passend'. – Häufig substantiviert (*Gut* n.) im Sinne von 'Vermögen'. Als zweiter Bestandteil von Komposita des Typs *Saatgut* oder *Diebesgut* ist diese Substantivierung zu einem Halbsuffix verblaßt.

Nndl. *goed*, ne. *good*, nschw. *god*, nisl. *góður*. – F. Schmidt: *Zur Geschichte des Wortes 'gut'* (Diss. Berlin 1898); W. Mitzka *BGDSL* 58 (1934), 319–321.

**guttural** *Adj.* 'kehlig, im Bereich der Kehle gebildet', *fachsprachl.* Neubildung zu l. *guttur* 'Kehle'.

Morphologisch zugehörig: *Guttural*.

**Gymnasium** n. 'Oberschule'. Im 15. Jh. entlehnt aus gr. *gymnásion* 'Übungs- und Ausbildungsstätte', einer Ableitung von gr. *gymnázesthai* '(sich mit bloßem Körper) sportlich betätigen', zu gr. *gymnós* 'nackt'. Im Zeitalter des Humanismus dann auf die geistige Ausbildungsstätte beschränkt (vgl. dagegen c. *gymnasium* 'Turnhalle'). In der ursprünglichen Bedeutung: *Gymnastik* (usw.).

Morphologisch zugehörig: *gymnasial*, *Gymnasiast*, *Gymnast*; zum Etymon s. *nackt*. – Nyström (1915), 23–26.

**Gymnastik** f., s. *Gymnasium*.

**Gynäkologie** f. 'medizinische Fachrichtung für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe', *fachsprachl.* Neubildung auf *-logie* (s. d.) zu gr. *gyné* (*-naikós*) 'Frau'.

Morphologisch zugehörig: *Gynäkologe*, *gynäkologisch*; etymologisch verwandt: *androgyn*. Das Etymon auch in ne. *quean*, mit Vriddhibildung in ne. *queen*.

# H

**Haar<sup>1</sup>** *n.* Mhd. ahd. as. *hār* aus g. \**hāra n.* 'Haar', auch in anord. *hár*, ae. *hær, hēr* (im Gotischen steht dafür *tagl*, s. *Zagel*). Am ehesten ursprünglich ein dehnstufiger kollektiver *s*-Stamm, der sich vergleichen läßt mit lit. *šerỹs m.* 'Borste, (Tier)Haar', lit. *širỹs* 'Haar' (\**ker-*, *kr-*); mit *s* erweitert (Reflex eines *s*-Stammes?) russ. *šerstĩ f.* 'Wolle'. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *haar*, ne. *hair*, nschw. *hår*, nisl. *hár*. S. *hären*.

**Haar<sup>2</sup>** *m.* '(nicht zubereiteter) Flachs', *fachsprachl.* Mhd. *har*, ahd. *har(o)* aus g. \**hazwam.* 'Flachs', auch in anord. *horr*, afr. *her*. Vermutlich zu ig. \**kes-* 'kämmen' in heth. *kišai-* 'kämmen', akslav. *česati* 'kämmen, abstreifen', lit. *kasà f.* 'Haarflechte', mir. *cír f.* 'Kamm' und vielleicht gr. *késkeon* 'Werg'.

Nisl. *hör*. S. *Hede* (+), *hären*.

**haarscharf** *Adj.* Erst neuhochdeutsch belegt. Wohl nicht mit *Haar<sup>1</sup>* zusammengesetzt (obwohl dies einen Sinn ergäbe), sondern eine Verdeutlichung von mhd. *har(e)* 'herb, bitter, rau, scharf' (s. unter *herb*).

W. Mitzka *HBV* 49/50 (1958), 154f.

**haben** *swV.* Mhd. *haben*, ahd. *habēn*, as. *hebbian* aus g. \**hab-ā-* *swV.* 'haben', auch in gt. *haban*, anord. *hafa*, ae. *habban*, afr. *habba, hebba*; Durativum zu g. \**haf-ja-* 'heben' (s. unter *heben*); dem Sinn nach näher zu l. *capere* 'fassen, greifen': Was man ergriffen hat, das *hat*, besitzt man. Ganz parallel gehört l. *habēre* 'haben' zu *geben* (aus \**ghebh-* 'nehmen'); \**kap-* und \**ghebh-/ghabh-* sind Parallelwurzeln (ursprünglich lautmalender Herkunft: \**kap-* usw. 'zuzschnappen').

Nndl. *hebben*, ne. *have*, nschw. *hava*, nisl. *hafa*. S. *habhaft*, *Habseligkeiten*, *Haft*, *haschen*, *heben* (+). — W. Oehl *IJVS* 1 (1926), 50–61; Sommer (1977), 4.

**Haber** *m.*, s. *Hafer*.

**Haberfeldtreiben** *n.* 'nächtliches Rügegericht, besonders wegen sexueller Ausschreitungen', *bair.* In später Zeit so erklärt, daß gefallene Mädchen in ein Haberfeld und wieder zurückgetrieben wurden. Dies ist aber wohl erst aus dem Wort herausgesponnen, das möglicherweise aus *Haber-fell* 'Bocksfell' (s. *Habergeiß*) entsteht ist. Alle Einzelheiten sind aber unklar. Schmeller (1872/77), I, 1033f.; H. Jaekel *ZSSR-GA* 40 (1906), 121; G. Querí: *Bauernerotik und Bauernfehme* (München 1911), 57–162.

**Habergeiß** *f.* 'Sumpfschnepfe', *fachsprachl.* Wie *Himmelsziege* eine Übertragung eines anderen Tiernamens (wegen der meckernden Geräusche beim Balzflug). Das Wort ist seit dem 15. Jh. belegt und ist eine Zugehörigkeitsbildung zu einem alten Wort für 'Ziegenbock', ae. *hæfer m.*, anord. *hafr m.*; auß germanisch in l. *caper m.* 'Ziegenbock'. Weitere Herkunft umstritten.

S. auch *Hafer*, *Hippe<sup>2</sup>*, *Kapriole*. — Suolahti (1909), 276–278; F. Lochner-Hüttenbach in: *FS Pokorny* (1967), 51–55.

**habhaft** *Adj.*, *arch.* In einer Sache *habhaft* werden. Ursprünglich 'mit Habe versehen, wohlhabend'; mit *werden* (seit dem 17. Jh.) 'etwas bekommen'; daraus die heutige Bedeutung.

**Habicht** *m.* Mhd. *habech*, *habich*, ahd. *habuh, habech*, as. *havuk* aus g. \**habuka-* *m.* 'Habicht', auch in anord. *haukr*, ae. *hafoc, heafoc*. Das *-t* im Deutschen ist sekundär angetreten. Auß germanisch vergleicht sich russ. *kóbec* 'Bienen-, Wespenfalke'. Es kann \**kap-* 'packen, greifen' zugrundeliegen (s. *heben*), aber da l. *capus* 'Falke' oder 'Habicht' (unsicher bezeugt) als etruskisch gilt, ist auch für das germanische und slavische Wort Entlehnung aus einer Substratsprache nicht ausgeschlossen. Daß dennoch von einer Lautgebärde \**kap-* 'packen' auszugehen ist, kann erwogen werden.

Nndl. *havik*, ne. *hawk*, nschw. *hök*, nisl. *haukur*. — Suolahti (1909), 359–362; W. A. Benware *BGDSL-T* 101 (1979), 343.

**habilitieren** *swV.* 'die Lehrberechtigung erwerben bzw. erteilen', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus ml. *habilitare* 'fähig machen', dieses gebildet zu l. *habilis* 'leicht zu handhaben, fähig, tüchtig', einer Ableitung von l. *habēre* 'haben, beherrschen, an sich tragen'.

Morphologisch zugehörig: *Habilitand*, *Habilitation*; etymologisch verwandt: *debil* (usw.), *Exhibition* (usw.), *Habitus*, *Kohabitation*, *malade*, *prohibieren* (usw.), *Proviand*, *Pfründe*; zum Etymon s. *geben*. — G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 186.

**Habitus** *m.* 'Verhalten, Erscheinungsbild'. Zu l. *habēre* 'haben, an sich tragen' (s. *habilitieren*).

**Habseligkeiten** *Pl.* Zu einem seit dem 17. Jh. bezugten *Habseligkeit* 'Habe', das auf ein Adjektiv *habselig* (und dieses wiederum auf ein \**Habsal*, wie *Labsal*, *Trübsal*) verweist. Möglicherweise ist das Substantiv aber in Analogie zu *Armseligkeit*, *Saumseligkeit* usw. gebildet.

**Hachel** *f.* 'Granne, Stachel', *omd.* Mhd. *hachel*, *hechel*, mit *h*-Vorschlag zu ahd. *ahil*. Dieses ist auch in nhd. *Achel* erhalten und gehört zur Verwandtschaft von *Ähre* (s. d.).

**Hachse** *f.*, auch **Hechse** *f.*, **Haxe** *f.* 'Unterschenkel und Fuß von Mensch und Tier'. Mhd. *hahsen*, *hehsen* *Pl.* 'Kniebug der Pferde und Hunde', Singular selten für 'Schenkel', ahd. *hāhs(i)na* 'Achillessehne' aus g. *\*hanh(a)-sinwō* *f.* 'Achillessehne', auch in anord. *hásin*, ae. *hōh-sinu*, afr. *hōx(e)ne* (mit Bedeutungserweiterung zu 'Wade' und dann 'Unterschenkel'). Daneben aus *\*hanhō* ae. *hō(h) m.* 'Ferse, Wade', und aus *\*hanhilō* anord. *hæll m.*, ae. afr. *hēla m.* 'Ferse'. Grundbedeutung also 'Fersensehne'. Außergermanisch vergleicht sich lit. *kenklē* 'Kniekehle', lit. *kinka* 'Kniekehle, Hachse'. Auffällig ist, daß neben diesem *\*konk-* ein *\*kalk-* mit entsprechender Bedeutung existiert (l. *calx (-leis) f.* (*m.*) usw.), ebenso *\*kag-* (nhd. *Hacke*<sup>1</sup>, s. d.) und mit ähnlichen Bedeutungen *\*koks-* (l. *coxa* usw.).

S. *Sehne* (+). – G. Weitzenböck *Teuthonista* 7 (1934), 156f.

**Hackbrett** *n.*, *fachsprachl.* Eigentlich 'Brett zum Hacken von Fleisch usw.', dann für ein mit Holzschlegeln geschlagenes Saiteninstrument (so seit dem 15. Jh.). Die Übertragung kann zwar die Form des Instruments zum Anlaß genommen haben, ist aber wohl scherzhaft bezogen auf die Tätigkeit beim Spielen.

Relleke (1980), 83, 187f.

**Hacke**<sup>1</sup> *f.* 'Ferse, Absatz', *nordd.* Mndl. *hac*. Vielleicht läßt sich anord. *hækil m.* 'Hinterfuß' (bei einem Fell) vergleichen. Zu dem Nebeneinander von *\*hak-* und *\*hök-* vgl. Darms (1978), 302. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *hak*. Vgl. *Hachse*.

**Hacke**<sup>2</sup> *f.* Mhd. *hacke*. Instrumentalbildung zu *hacken* (s. d.).

**Hackemaek** *n./m.*, s. *Heckmeck*.

**hacken** *swV.* Mhd. *hacken* aus wg. *\*hakk-ō-swV.* 'hacken', auch in ae. *haccian*, afr. *hakiā*. Die Bedeutung ist ursprünglich 'aushacken (die Augen, von den Vögeln), in den Fuß stechen (von der Schlange)' und 'abschlagen, auseinanderschlagen'. Morphologisch handelt es sich um eine Intensivbildung wie *picken*, *packen*, *zwicken*, *zucken* usw. Weitere Herkunft unklar. Vielleicht näher zu *Haken* (s. d.), wenn vom Arbeiten mit Klauen oder gekrümmten Werkzeugen ausgegangen wird. Es gibt für eine solche Annahme aber keine ausreichenden Anhaltspunkte.

Nndl. *hakken*, ne. *hack*. S. auch *Hacke*<sup>2</sup>, *Häcksel*, *Hickhack*.

**Hackepeter** *m.* 'Hackfleisch, Mett, Tatar', *nordd.* Der zweite Bestandteil ist der Personenname *Peter*. Ein Grund für diese Namensverwendung ist nicht ersichtlich. Vielleicht scherzhaft im Anschluß an (gehackte) *Petersilie*. *Peter* wird im Norddeutschen häufiger appellativ verwendet. Für Personen etwa *Lügenpeter* 'kleiner Lügner'; sonst *Ziegenpeter* (s. d.) für eine Krankheit usw.

**Häcksel** *m./n.* 'kleingeschnittenes Stroh'. Seit dem 16. Jh. als Konkretbildung zu *hacken* (s. d.).

**Hader**<sup>1</sup> *m.* 'Streit', *arch.* Seit dem 14. Jh. im Ostmitteleutschen belegt, dann durch Luther in der Hochsprache durchgesetzt, aber ein Wort der gehobenen Sprache. Vergleichbar ist vor allem akslav. *kotora f.* 'Streit, Zwist', so daß man an eine Entlehnung glauben würde, wenn dem nicht die Lautverschiebung widerspräche. Möglicherweise ist altes g. *\*hapu-* 'Kampf' (fast nur in Personennamen bezeugt) von einem slavischen Wort beeinflusst worden.

**Hader**<sup>2</sup> *m.* 'Lumpen', *südd.* Mhd. *hader*, ahd. *hadara f.* 'Lappen, Schafspelz'; daneben as. *haðilīn n.* 'Lumpen', ahd. *zi-hadilen* 'zerfetzen'. Herkunft unklar. Auffällig ist die Nähe von l. *cento* 'aus Flickern zusammengenähtes Kleid', ai. *kanthā f.* 'Lumpen, geflicktes Gewand'.

S. *Haderlump*, *Hudel*. – W. Belardi *RL* 4 (1958), 29–57; E. P. Hamp *AION-L* 2 (1960), 155–157; Lühr (1988), 120f.

**Haderlump** *m.* 'Lump', *reg.*, vor allem *österr.* Das Wort *haderlump(en)* ist ursprünglich eine verdeutlichende Zusammensetzung zu *Hader*<sup>2</sup> (s. d.), bezeugt seit dem 15. Jh. Dann, wie das Grundwort, übertragen auf '(Lumpensammler, in Lumpen Gekleideter), Lump'.

**Hades** *m.* 'Totenreich, Unterwelt', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend gr. (att.) *Haidēs*, so benannt nach dem griechischen Gott der Unterwelt.

**Hafen**<sup>1</sup> *m.* 'Topf', *obd.*; *nordd.* nur in *Glückshafen* 'Topf für die Lose'. Mhd. *haven*, ahd. *havan*. Herkunft unklar.

S. auch *Hafner*. – J. Trier *ZDPh* 70 (1947/49), 344f.; P. Hovda: *Norske Fiskeméd* (Oslo 1961), 18–34; R. Hildebrand *DWEB* 3 (1963), 309–319.

**Hafen**<sup>2</sup> *m.* 'Schiffshafen'. Aus mndd. *have(ne) m./f.*, das aber wohl wie spae. *hafen(e) f.* aus anord. *hafn f.* entlehnt ist. Verwandt scheint air. *cúan* 'Seehafen'. Weitere Herkunft unklar. Vielleicht zu *Haft* (s. d.).

Kluge (1911), 340–344.

**Hafer** *m.* Mhd. *haber(e)*, ahd. *habaro*, as. *havoro* führt mit anord. *hafri* auf g. *\*habrōn m.* 'Hafer'. Mit Rücksicht auf gr. *aigilōps* 'Flughafer (wörtlich 'Ziegenkraut')' gehört das germa-

nische Wort wohl zu g. \*habra- 'Ziegenbock' (s. *Habergeiß*). Ausgangsbedeutung also 'Ziegenbockskraut'. Die Form *Hafer* ist erst in neuhochdeutscher Zeit aus dem Niederdeutschen eingedrungen. Zuvor obd. *Haber*.

Nndl. *haver*, nschw. *havre*, nisl. *hafur*. – Marzell (1943/79), I, 531–533.

**Haff** n. 'Küstenbucht hinter Nehrung', ndd. Die ältere Bedeutung ist 'Wattenmeer, Meer'. So in anord. *haf*, ae. *haef*, afr. *hef*. Mhd. *hap* 'Meer, Hafen' ist wohl ebenfalls aus dem Niederdeutschen entlehnt. Herkunft unklar.

H. Heger *NKB* 73 (1966), 42–47.

**Hafner** m. 'Ofensetzer', südd. Zu *Hafen*<sup>1</sup> (s. d.) in der Bedeutung 'Ofenkachel'.

**Haft** f. Bei diesem Wort sind folgende Bildungen zu unterscheiden: 1) Das Femininum in der Bedeutung 'Gefangenschaft' ist eine junge Anpassung an die *ti*-Abstrakta (mhd. *haft f.*); älter ist die Bedeutung beim neutralen Genus. 2) Die Bedeutungen mhd. *haft m.* 'Gefangener', mhd. *haft m.* 'Haft' und 'Fessel' sind Substantivierungen des unter 3) zu nennenden Adjektivs. Belegt ist anord. *hapt n.* 'Fessel', anord. *haptr m.* 'Gefangener, Leibeigener', ae. *haeft m.* 'Gefangener, Fessel', afr. *heft(e)* 'Haft', afr. *heftene* 'Verhaftung, Fessel', ahd. *haft m.* 'Fessel'. 3) Das Adjektiv (Partizip Präteritum) g. \**hafta-* in den Bedeutungen 'behaftet' und 'gefangen' in gt. *haftis*, as. *haft*, *haht*, ahd. *haft*. Hierzu das nhd. Halbsuffix *-haft*, das auf syntaktische Fügungen aus Dativ + \**hafta-* im Sinn von 'behaftet mit etwas' zurückgeht. – Zugrunde liegt eine partizipiale *to*-Bildung der Wurzel \**kap-* 'packen, ergreifen' (s. unter *heben*), wie sie in gleicher Form vorliegt in l. *captus* 'gefangen' und den Substantiven air. *cacht* 'Gefangener, Fessel', kymr. *caeth* 'Sklave, Gefangenschaft, Fessel', l. *captivus m.* 'Gefangener'.

S. *haben* (+), *heften*, *inhaftieren*.

**-haft** Halbsuffix, s. *Haft*.

**Haftel** n./ (m./f.); auch *Hefstel*, älter *Häftel* 'Häkchen am Kleidungsstück, Fiebel, Befestigungspflock', arch., reg. Mhd. *haftel*, *heftel n.*; ursprünglich Diminutiv zu *Haft* ([2], s. d.) in der Bedeutung 'Fessel, Haken'.

**haften** swV. Mhd. *haften*, ahd. *haftēn*, as. *hafton*, eigentlich 'hängen bleiben, festhalten', danach die rechtliche Bedeutung 'für etwas einstehen' (= 'an der umstrittenen Sache hängen bleiben').

**Hag** m., arch., schwz. Mhd. *hac m./n.*, ahd. *hag*, *hac*; sonst mit *n*-Flexion as. *hago*, *hag m. (?)*, ae. *haga*, anord. *hagi* aus g. \**haga-ōn m.* 'Umzäunung (umzäuntes Grundstück, Weideplatz, Hecke)'. Außergermanisch vergleicht sich l. *caul(l)ae f.* 'Schafhürden' (aus \**caholae*),

kymr. *cae* 'Gehege'. Weitere Herkunft unklar. Die Sippe macht nicht den Eindruck altererbter Wörter.

Nndl. *haag*, ne. *haw*, nschw. *hage*. S. *Gehege*, *Hagebuche*, *Hagebutte*, *Hagedorn*, *Hagestolz*, *Hain*, *hanebüchen*, *Heck*, *Hecke*, *hegen*, *Hexe*, *Kai*. – Marzell (1943/79), I, 1219–1223; U. Scheuermann *NJ* 92 (1969), 99f.

**Hagebuche** f., auch **Hainbuche** f., *fachsprachl.* Eigentlich 'Heckenbuche', obwohl es sich um ein Birkengewächs handelt. Mhd. *hagenbuoche*, ahd. *haganbuoehha*, mndd. *hageboke*. Zu der Form *Hain* (s. d.).

Nndl. *haagbeuk*. S. *Hag* (+).

**Hagebutte** f. Seit dem 15. Jh.; verdeutlicht aus älterem *butte* (vielleicht verwandt mit *Butzen*, *Butt*, s. d.); nordd. *hambutten* u. ä. zu *hagan* in der Bedeutung 'Dornstrauch, Heckenrose' (s. unter *Hag*). Daraus wieder verkürzt auch wobd. *hege* 'Hagenbutte' und wobd. *hegemark* für die aus den Früchten gewonnene Marmelade.

G. Paetzer: *Hagebutte* (Diss. masch. Marburg 1949).

**Hagedorn** m. 'Weißdorn', *fachsprachl.* Mhd. *hage(n)dorn* aus g. \**haga-þurna m.* 'Hagedorn', auch in anord. *hagþorn*, ae. *hægþorn*. Eigentlich 'Dornstrauch für Hecken', s. *Hag* (+).

Nndl. *hagedoorn*, ne. *hawthorn*, nschw. *hagtorn*. – Marzell (1943/79), I, 1219–1237.

**Hagel** m. Mhd. *hagel*, ahd. as. *hagal* aus g. \**hagla-* m. 'Hagel', auch in anord. *hagl n.*, ae. *hagal*, *hagol*. Vergleichbar könnte sein gr. *káchlēx* 'Steinchen, Kiesel', für das aber die Herkunft aus einer Substratsprache erwogen wird. Weitere Herkunft also unklar.

Nndl. *hagel*, ne. *hail*, nschw. *hagel*, nisl. *hagl*.

**Hagelkorn** n. 'Geschwulst am Augenlid', s. *Gerstenkorn*.

**hager** Adj. In spätmittelhochdeutscher Zeit aus dem Niederdeutschen übernommen. Herkunft dunkel. Anklingend sind lit. *nukašėti* 'ganz entkräftet werden' und avest. *kasau-* 'klein, gering'.

**Hagestolz** m., arch. Mhd. *hagestolz*, älter *hagestalt*, ahd. *hagustalt*, *hagastalt*, as. *hagustald*, *hagastald* aus g. \**hagu-stalda-* m., auch in runen-nord. *hagustaldaR*, anord. *haukstaldr*, *haukstallr* (lautlich umgeformt), ae. *hægsteald m./f. (?)*. Die mittelhochdeutsche/neuhochdeutsche Form ist sekundär an *stolz* angeglichen. Die deutsche Bedeutung ist im Prinzip 'unverheirateter Mann, Jungeselle', die nordische und englische eher 'junger Krieger'. Die Bestandteile sind offenbar *Hag* (s. d.) und die Entsprechung zu gt. *staldan* 'besitzen' – alles weitere ist unklar und spekulativ.

J. de Vries *ANF* 58 (1944), 93–104; J. Trier *ALV* 1 (1949), 96–98. Zu *Gastalde* vgl. Tiefenbach (1973), 29–32.

**Häher** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *heher m./f.*, ahd. *hehara*, *hēra f.*; daneben mit grammatischem Wechsel mndd. *he(i)ger*, *hegger*, ae. *higera*, *higora*; mit anderer Bedeutung anord. *hegri* 'Reiher' (s. *Reiher*). Außergermanisch vergleichen sich gr. *kissa* (\**kik-ja*) 'Häher, Elster', ai. *kikidivi-* 'blauer Holzhäher'. Zugrunde liegt offenbar ein lautmalendes \**kik(i)*, das den Schrei dieser Vögel wiedergeben soll; wohl deshalb hat sich auch das altindische Wort den Lautentwicklungen (Palatalisierung) entzogen. Im Gegensatz dazu ist das Wort auf dem Weg ins Germanische verschoben worden, und hat seinen lautmalenden Charakter verloren.

Suolahti (1909), 198–205; E. Christmann *ZV* 40 (1930), 217–224.

**Hahn** *m.* Mhd. *han(e)*, ahd. *han(o)*, as. *hano* aus g. \**hanōn m.* 'Hahn', auch in gt. *hana*, anord. *hani*, ae. *hana*, afr. *hana*, *hona*; eigentlich 'der Sänger' zu einer Entsprechung von l. *canere* 'singen', air. *canaid* 'singt'; vgl. lit. *gaidys* 'Hahn' zu lit. *gaida f.* 'Melodie, Gesang' und lit. *giedoti* 'singen', russ. *petuch* 'Hahn' zu russ. *peti* 'singen' usw. Unmittelbar zu vergleichen ist vielleicht das gr. Glossenwort *ēikanos* 'Hahn' ('Morgenfrühe-Singer'). Der Hahn ist also danach benannt, daß er die Morgenfrühe mit seinem Gesang begrüßt (oder nach älterer magischer Vorstellung: sie hervorruft).

Nndl. *haan*, nschw. *hane*, nisl. *hani*. S. *Chanson* (+), *Henne*, *Hinkel*, *Huhn*. – Suolahti (1909), 228–242; B. Schlerath *ZVS* 71 (1953), 28–32; Seebold (1981), 42–44.

**Hahnenfuß** *m.* (= Pflanze), *fachsprachl.* Mhd. *hanenvuoz*, ahd. *hanafuoz*, *hanenfuoz*. Zu *Hahn* (s. d.) und *Fuß* (s. d.) nach der Form der Blätter.

**Hahnenkamm** *m.* (= eine Pflanze), *fachsprachl.* So benannt wegen der Form der Blüte mit Hochblatt. Seit dem 16. Jh. als Lehnbildung zu l. *crista galli f.* und spgr. *alektorolophos*.

**Hahnentritt** *m.*, *fachsprachl.* 1) Stoffmuster (nach dem Trittsiegel des Hahns). 2) fehlerhafter Gang von Pferden (nach dem Stolzieren des Hahns). 3) Keimscheibe auf dem Eidotter (als Zeichen der Befruchtung; vgl. *der Hahn tritt die Henne*).

**Hahnrei** *m.*, *arch.* In frühneuhochdeutscher Zeit aus dem Niederdeutschen eingeführt (mndd. *hanerei*). Die Herkunft des Wortes ist dunkel; doch ist auf folgenden sachlichen Hintergrund hinzuweisen: Ein Bezeichnungsmotiv für den betrogenen Ehemann ist der Vergleich mit einem verschnittenen Tier, speziell die Bezeichnung als 'gehörnt, hörnertragend u. ä.'. Die antike Bezeichnung (gr. *kerasphoros* usw.) geht wohl auf das Wissen zurück, daß kastrierte Hirsche ihr Geweih nicht abwerfen (Aristoteles; Plinius *Naturalis historia* 8, 50/117). Zumindest

in Deutschland ist das Bild neu interpretiert worden durch den Bezug auf die Hörner der Kapaune: Den Hähnen wurden bei der Kastrierung Kamm und Sporen abgeschnitten, damit sie nicht durch übermäßiges Wachstum das Tier behinderten und damit die Kapaune leichter von den Hähnen unterschieden werden konnten. Steckte man die abgeschnittenen Sporen in die Schnittwunde des Kamms, so wuchsen sie an und erreichten eine größere Länge als die normalen Sporen. Auf diese Praxis bezieht sich mit Sicherheit der Ausdruck *Hörner aufsetzen* (also eigentlich 'zum Kapaun machen'). Zu allen Zeiten ist diese 'sexuelle Abartigkeit' in der Bezeichnung aber vermischt worden mit ihrem Gegenteil, der Geilheit (z. B. im Griechischen durch die Vermischung mit dem Bild des geilten Bocks). Was nun *Hahnrei* anbelangt, so vergleicht sich einerseits ofr. *hānrüne* 'Kapaun' (nebst ofr. *rüne*, nndl. *ruin* 'verschnittenes Pferd'), das lautlich nicht mit (*Hahnrei*) übereinstimmt, und andererseits ae. *wrāne* 'geil', hd. (dial.) *reihisch*, *reisch*, *reinisch* 'brünstig', hd. (dial.) *reihen* 'sich paaren (von Vögeln)', ahd. (*w*)*reinisc* 'geil', ahd. *reiniscāri*, (*w*)*reiniscros* 'Deckhengst' (also wohl zu g. \**wreih-a-stV*. 'decken' und 'geil' aus 'rossig, brünstig'). Lautlich und semantisch zu *Hahnrei* passendes fnhd. (obd.) *rein* 'castratus' und *reinen* 'castrare' sind nur in Wörterbüchern bezeugt und deshalb unsicher.

S. auch *Rune*. – Die Sitte des Hörnens der Kapaune ist in Handbüchern der Geflügelzucht (u. ä.) des 16. bis 19. Jhs. gut bezeugt, z. B. V. Sickler: *Die deutsche Landwirtschaft*, Bd. 7, (Erfurt 1806), 234–241. Ferner: H. Dunger *Germania* 29 (1884), 59–70; S. Singer *ZDW* 3 (1902), 228; J. Bolte *ZVV* 19 (1909), 63–82; O. B. Schlutter *ZDW* 14 (1913), 155.

**Hai** *m.* Seit dem 17. Jh. aus nndl. *haai*, das aus nisl. *hai* entlehnt ist; anord. *hár*, das außer 'Hai' auch 'Pfahl' und später 'Kesselhaken' bedeutet – letztlich verwandt mit *hängen* (s. d.). Er ist deshalb am ehesten nach der hakenförmigen Rückenflosse benannt.

**Hain** *m.* 'Wäldchen', *arch.* Kontrahierte Form von mhd. *hagen* 'gehegter Wald', ahd. *hagan* 'Dornstrauch usw.', also eine Variante zu *Hag* (s. d.) mit etwas anderer Bedeutungsentwicklung.

Zur technischen Bedeutung in der Niederwaldwirtschaft s.: Trier (1981), 18f.

**Hainbuche** *f.*, s. *Hagebuche*.

**hakeln** *swV.* in der Bedeutung 'fingerhakeln', *bair.* In verschiedenen Sonderbedeutungen aus der Sprache des Sports. Wohl eine diminuierende Form zu *haken swV.*

**häkeln** *swV.* 'mit der Häkelnadel arbeiten'. Seit dem 17. Jh. zunächst in allgemeinerer Be-

deutung ('mit Häkchen fassen') bezeugt zu mhd. *hækēl* 'Häkchen' (s. *Haken*).

**Haken** *m.* Mhd. *hāke(n)*, ahd. *hācko*, *hāco*, *hac(ko)*, *hāho* neben mhd. *hāgge*, ahd. *hāgo* aus vor-d. \**hāggōn m.* 'Haken' neben \**hakōn* in as. *hako*, *hāco*, ae. *haca*, anord. *haki* und \**hōka* in mnnd. *hōk*, *huk*, afr. *hōk*, ae. *hōc* 'Haken' und anord. *hækja f.* 'Krücke'. Außergermanisch vergleicht sich am ehesten russ. *kógotī* 'Klaue, gekrümmte Eisenspitze'; anderes steht weiter ab. Der Ablaut läßt sich vielleicht so erklären, daß von \**hakōn* 'Haken' auszugehen ist, zu dem Zugehörigkeitsbildungen mit *Vriddhi* gebildet werden: in den Haken wird 'das zum Haken gehörige' (d. h. ein anderer Haken oder eine Öse) eingehängt (vgl. zur Sache etwa Kleiderhaken + Haken an einem Kleiderbügel).

S. *hacken*, *häkeln*, *Hechel*, *Hechn*. – Lühr (1988), 285f.

**Halali** *n.* (= ein Jagdruf), *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *hallali m.*, für das man lautnachahmenden bzw. lautsymbolischen Ursprung annimmt. Lokotsch (1975), 5.

**Halamarsch** *m.*, **Halamatsch** *m.* (= ein Pilz), s. *Hallimasch*.

**halb** *Adj.* Mhd. *halp*, ahd. *halb*, as. *half* aus g. \**halba-* *Adj.* 'halb', auch in gt. *halbs*, anord. *halfr*, ae. *healf*, afr. *half*; das substantivierte Femininum dazu bedeutet gemeingermanisch 'Seite'. Herkunft unklar. Vielleicht zu lit. *šalis* 'Seite, Gegend', lett. *salis* 'Speckseite', lett. *sala* 'Hälfte des geschlachteten Schweins'.

Nndl. ne. *half*, nschw. *halv*, nisl. *hålfur*. S. auch *-halb*, *innerhalb*, *meinethalben*. – Behaghel (1923/32), I, 443.

**-halb**, **-halben**, **-halber** *Suffixoid* 'wegen-'. Aus gleichbedeutendem mhd. *halp*, *halbe(n)* zu mhd. *halbe* 'Seite' (s. unter *halb*); *meinethalben* also 'von meiner Seite her'.

**Halbfisch** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *halpvisch*; Bezeichnung für Fische, die nicht für vollwertig gelten.

**halbieren** *swV.* Spmhd. *halbieren*, die älteste bezeugte Bildung aus deutschem Stamm und romanischer Endung bei den abgeleiteten Verben.

**Halbinsel** *f.* Seit dem 17. Jh. als Lehnbildung zu l. *paeninsula* ('fast eine Insel'). W. Betz *BGDSL* 67 (1944), 301.

**halbseiden** *Adj.* Fnhd. *halbsēidin* zunächst für das aus Seide und (Baum)Wolle gemischte Gewebe; dann sinnbildlich für nur scheinbar wertvolle Kleidung. Von da aus übertragen auf anderes, etwa im Sinn von 'zweifelhaft', auch 'homosexuell'.

**Halbwelt** *f.* Lehnübersetzung von frz. *demi-monde*, das Alexandre Dumas 1855 als Titel

eines Lustspiels wählte. Er verstand darunter die 'Klasse der aus ihrer Klasse Ausgeschlossenen'. Der neuere Gebrauch des Wortes ist im Deutschen wie im Französischen stärker pejorativ.

**Halde** *f.* Mhd. *halde*, ahd. *halda*; Substantivierung aus dem Adjektiv g. \**halpa-* 'schräg, geneigt', in anord. *halr*, ae. *heald* (der Auslaut ist nicht einheitlich). Herkunft unklar. Eine semantisch passende Wurzel \**kel-* 'sich neigen' ist auf dieser Wurzelstufe praktisch nicht belegt (eigentlich nur \**klei-*), so daß ein Vergleich allenfalls mit einer etwas problematischen Wurzel-etymologie möglich ist.

S. auch *Helling*, *hold* (+).

**Hälfte** *f.* Im 15. Jh. aus dem Niederdeutschen eingedrungen (mnnd. *helfte*, mndl. afr. *halfte*, *helfte m.*, anord. *helfð*, *helft f.* aus \**halb-idō*).

**Halfter<sup>1</sup>** *m./n./(f.)* 'Zaum ohne Gebiß'. Mhd. *halfter f.*, ahd. *halftira*, *hal(f)ter f.*, mnnd. *halter n.*, mndl. *halfter*, *halchter* aus wg. \**halftirōn f.* 'Halfter', auch in ae. *halftire f.* Offenbar eine Instrumentalbildung mit *-tr-* von unklarer Grundlage. Zu erwägen wäre ig. \**kyel-* 'drehen, wenden' (l. *colere* 'warten, pflegen, bebauen u. a.', gr. *pélomai* 'ich rege mich, bewege mich', ai. *cáрати* 'bewegt sich, wandert') als 'Mittel zum Wenden'? In diesem Fall wäre das labiale Element vor ig. \**o* ausgefallen (vgl. unter *Hals*). S. *Helm<sup>2</sup>* (+).

**Halfter<sup>2</sup>** *f./n.*, auch **Hulfter** *f.*, **Holfter** *f.* 'Pistolentasche', *fachsprachl.* Mhd. *hulfe*, *hulft(er)*, *hulst f.* 'Köcher'. Instrumentalbildung zu ig. \**kel-* 'verbergen' (s. *hehlen*). Vergleichbare Bildungen sind gt. *hulistr n.* 'Hülle, Decke', ae. *heolstor n.* 'Versteck', nnd. *holster* 'Hülle' und ahd. *hulst f.* 'Satteldecke'.

S. auch *Holster*. – Kluge (1926), 50.

**Halle** *f.* Mhd. *halle*, ahd. as. *halla* aus g. \**hallō f.* 'Halle, von Säulen getragener Vorbau', auch in anord. *høll*, ae. *heall*. Außergermanisch vergleichbar mit einigen Bezeichnungen für Räumlichkeiten, von denen l. *cella* 'Vorratskammer, Stübchen' am nächsten steht. Vielleicht weiter zu \**kel-* 'verbergen' (s. unter *hehlen*).

Nndl. *hal*, ne. *hall*, nschw. *hall*, nisl. *höll*. – E. Schröder *NKB* 35 (1915), 54f.; Güntert (1932), 29f.; Ganz (1957), 90.

**hallelujah** (= ein freudiger Ausruf). Entlehnt aus gleichbedeutend kirchen-l. *hallelūā*, dieses aus hebr. *halalūjah*, *halalū-jāh* '(wörtlich:) preiset Jahwe'.

Morphologisch zugehörig: *Hallelujah*.

**hallen** *swV.* Abgeleitet aus mhd. *hal* 'Hall', einer Ableitung zu wg. \**hell-a-* *stV.* 'schallen' in

as. ahd. *hellan*, mhd. *hellen* aus ig. \*kelō- (s. *holen*).

S. *einhellig*, *mißhellig*, *hell*.

**Hallig** *f.* 'flache, gegen die Flut nicht geschützte Insel', *reg.* Seit dem 18. Jh. in hochdeutschen Texten. Zu nordfr. *hall*, wfr. *hāl*, mndl. *hael* 'seicht, trocken, ausgetrocknet'. Außergermanisch vergleicht sich lett. *kālst* 'vertrocknen'.

Kluge (1911), 348; Krogmann *NM* 4 (1948), 71–73; P. Jorgensen *NM* 6 (1950), 58–60.

**Hallimasch** *m.* (= ein Pilz), *fachsprachl.* Seit dem 19. Jh. in dieser Form bezeugt; ursprünglich österreichisches Wort, das auch als *Halawatsch* und *Halamarsch* auftritt. Offenbar umschrieben als „*hal* (mhd. *hæl[e]* 'verholen, verborgen, glatt, schlüpfrig') am Arsch“, weil der Pilz bei zu reichlichem Genuß abführend wirkt.

Marzell (1943/79), I, 395f.

**hallo** *Interj.* Ursprünglich der Imperativ zu ahd. *halōn*, *holōn* (s. unter *holen*), vergleichbar mit *holla* zu *holen*. Eigentlich Zuruf an den Fährmann (*hol über*) mit im Zuruf gedehnter Endsilbe (Pluti), die deshalb in voller Form erhalten bleibt.

Schwentner (1924), 33f.

**Halodri** *m.* 'Luftikus', *bair.* Vermutlich aus *Allotria* (s. d.) umgeformt.

**Hallore** *m.* 'Salzwerkerbeiter', *fachsprachl.* Mischbildung aus dem Genitiv Plural (*hallo-rum*) eines latinisierten *hallo* 'Einwohner von Halle'. Bezeugt seit dem 17. Jh.

A. Gebhardt *ZDW* 10 (1908/09), 205–208; B. Sommerlad *TSZGK* 18 (1929), 92–96.

**Halluzination** *f.* 'eingebildete Wahrnehmung', *fachsprachl.* Neubildung des 19. Jhs. zu I. (*h*)*alūcinārī* 'träumen, faseln'.

Morphologisch zugehörig: *halluzinativ*.

**Halm** *m.* Mhd. ahd. mndd. mndl. *halm* aus g. \**halma-* *m.* 'Halm', auch in anord. *halmr*, ae. *healm* *n.* aus eur. \**kolamo-* *m.* 'Halm, Schilf', auch in gr. *kálamos* 'Rohr, Schilf, Halm' (wohl mit Vokalassimilation), I. *culmus* 'Halm', apreuß. *salme* 'Stroh', russ. *solóma* 'Stroh'. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. ne. nschw. *halm*, nisl. *halmur*. S. *Karamel*.

**Halma** *n.* Ein schon im Altertum bekanntes Brettspiel, benannt nach gr. *hálma* 'Sprung' (aus gr. *hállomai* 'ich springe', das verwandt ist mit I. *salīre* 'springen').

S. *Salto* (+).

**Hals** *m.* Mhd. ahd. *hals*, as. *hals-* aus g. \**hal-sa-* *m.* 'Hals', auch in gt. anord. *hals*, ae. *h(e)als*, afr. *hals*. Zunächst zu I. *collum* *n.*, auch *collus* *m.* 'Hals'; als gemeinsame Ausgangsform wird angenommen \**kuolso-* (mit Ausfall des

labialen Elements vor ig. *o* und mit Assimilation des *s* bzw. *g*: *z*); dieses eine Erweiterung zu einem *s*-Stamm \**kuelos-* 'Drehung' zu der Wurzel \**kuel-* 'drehen' (in I. *colere* 'warten, pflegen, bebauen u. a.', gr. *péloomai* 'ich regt mich, bewege mich' u. a.). Der Hals wäre also als 'Ort der Drehung' (des Kopfes) aufgefaßt wie in akslav. *vratŭ* 'Hals' zu akslav. *vratiti se* 'drehen' und lit. *kāklas* 'Hals' zu dem Wort für 'Rad' (ai. *cakrá-* usw.).

Nndl. *hals*, nschw. *hals*, nisl. *håls*. S. *dekolletiert* (+), *halten*, *Kalesche*, *Pol*, *Zyklus* (+).

**halsen** *swV.* (meist in *umhalsen*). Das Wort ist schon gemeingermanisch: anord. *halsa*, ae. *hālsian*, *hēalsian*, as. *helsian*, ahd. *halsōn*, *halsēn* aus g. \**hals-ō-*.

**Halsgericht** *n.* 'Gericht, das Todesurteil verhängen kann', *arch.* Mhd. *halsgerichte*. *Hals* steht bildlich für 'Leben – Todesstrafe', da die normale Todesstrafe durch Erhängen erfolgte.

**halt** *Part.* 'eben', *obd.* Mhd. ahd. *halt*, as. *hald* aus dem Adverb des Komparativs g. \**hal-diz-* 'mehr, eher', auch in gt. *haldis*, anord. *heldr*. Herkunft unklar.

Behaghel (1923/32), III, 182–185; Lindquist (1961), 24–27; E. Seebold *BGDSL* 107 (1985), 27f.

**halten** *stV.* Mhd. *halten*, *halden*, ahd. *haltan*, as. *haldan* aus g. \**hald-a-* *stV.* (reduplizierend), auch in gt. *haldan*, anord. *halda*, ae. *h(e)aldan*, afr. *halda*. Die Bedeutung ist zunächst 'hüten – schützen – bewahren', daraus 'halten, festhalten' (konkret und übertragen: Gesetze halten, Feste halten usw.). Herkunft unklar. Am ehesten kommt der Bedeutung nach in Frage ein Anschluß an die Wurzel \**kuel-* 'sich um etwas herumbewegen, drehen, wenden (usw.)' in I. *colere* 'warten, pflegen, bebauen u. a.', gr. *péloomai* 'ich regt mich, bewege mich' usw. Dies würde voraussetzen, daß das labiale Element vor ig. *o* geschwunden ist.

Nndl. *houden*, ne. *hold*, nschw. *hålla*, nisl. *halda*. S. auch *Hals*, *Gehalt*, *Hinterhalt*, *reichhaltig*.

**-haltig** *Suffixoid* mit der Bedeutung 'x enthaltend' (*säurehaltig*, *erzhaltig* usw.). Zu *Halt* in der Bedeutung, die heute *Gehalt* hat. Ein einfaches *haltig* für 'erzhaltig' ist schon früher in der Bergmannssprache bezeugt, von der die Bildungen wohl ihren Ausgang genommen haben.

**Halunke** *m.* Im 16. Jh. entlehnt aus čech. *holomek* 'Bettler, Gauner, Dicner, Knecht'. Älter zunächst *Holunke*; das vortonig entwickelte *a* setzt sich erst im 19. Jh. durch. Im Deutschen bedeutet das Wort zunächst ebenfalls 'Bettler' (daneben schlesisch auch 'Bote, Wächter'); wird dann aber wie im Slavischen zu 'schlechter Kerl, Lump' verallgemeinert und kommt schließlich zu der heutigen Bedeutung 'Schurke'.

Wis (1939), 26f.; Stammler (1954), 161–163; Eichler (1965), 44f. Anders: H. Schröder (1906), 11–19.

**Hamburger m.** 'Brötchen mit (Hack)Fleischfüllung'. In der Nachkriegszeit entlehnt aus ne. *hamburger*, eigentlich 'Hamburger Steak', im Englischen aber mit *ham* 'Schinken' assoziiert, worauf analogisch weitere Bildungen mit *-burger* (*cheeseburger* usw.) erfolgen konnten.

**Häme f.**, s. *hämisch*.

**Hamen m.**, *fachsprachl.* 1) 'Angelhaken'. Mhd. *ham(e)*, ahd. *hamo*; entlehnt aus l. *hāmus* 'Haken, Angelhaken'. 2) 'Netz'. Mhd. *ham(e)*, ahd. *hamo*, mndd. *hame*; Herkunft unklar. Vielleicht Sonderbedeutung zu dem Wort für 'Haut, Hülle, Kleid', das in *Leichnam* (s. d.) vorausgesetzt ist (mhd. *ham[e]*). 3) 'Kummet' (s. d.), wmd. Mndl. *hame*, vgl. nndl. *haam*; Herkunft ebenfalls unklar. Mit 2) und 3) vergleichbar könnten sein gr. *kēmós* 'Maulkorb, geflochtener Deckel der Stimmurne, Fischreuse, Mundbinde usw.', lit. *kāmanos f.Pl.* 'Zaumzeug mit Gebiß'. Es wäre eine Ausgangsbedeutung 'Flechtwerk' möglich, andererseits ist ein Zusammenhang mit *hemmen* (s. d.) zu erwägen. Die Beleglage für *Kum(m)et*, die hier ebenfalls einschlägig ist, wird unter diesem Wort dargestellt.

S. auch *Hemd* (+).

**hämisch Adj.** Mhd. *hem(i)sch*, erweitert aus mhd. *hem* 'aufsässig, böswillig'. Die frühneuhochdeutsch bezeugte Vermischung mit *heimisch* und *heynlich* spricht nicht dafür, daß es sich um ein Erbwort handelt. Herkunft unklar. *Häme* ist eine junge Rückbildung aus dem Adjektiv.

S. auch *Heimtücke*. — A. Götze *BGDSL* 24 (1900), 503–505.

**Hammel m.** Mhd. *hamel*, ahd. *hamal*, mndd. mndl. *hamel* 'verschnittener Schafbock' ist eine Substantivierung des Adjektivs ahd. *hamal* 'verstümmelt' zu dem auch g. *\*hamlō-* swV. 'verstümmeln' in anord. *hamla*, ae. *hamelian*, afr. *hamelia*, *homelia*, ahd. *hamalōn* gehören. Weitere Herkunft unklar. Vom Lautstand her gesehen am ehesten zu *hemmen* (s. d.). Zu beachten sind die Bezeichnungen für verschnittene Tiere, die auf *\*(s)kap-* zurückgehen (s. *Kapaun*). Lautlich ist dieses aber kaum mit *\*kam-* zu vermitteln.

Palander (1899), 128f.

**Hammelsprung m.**, *fachsprachl.* Scherzwort für ein Abstimmungsverfahren, bei dem alle Abgeordneten den Saal verlassen und (den Parteiführern wie Leithammeln folgend) ihn durch die *Ja-* und *Nein-Tür* wieder betreten. In den 70er Jahren des 19. Jhs. in Berlin aufgekommen.

**Hammer m.** Mhd. *hamer*, ahd. *hamar*, as. *hamar*, *hamur* aus g. *\*hamara-* m. 'Hammer', auch in anord. *hamarr*, ae. *hamer*, *homer*, *hamor*, afr. *haner*, *homer*. Anord. *hamarr* bedeutet

auch 'Stein, Klippe', so daß denkbar ist, daß *Hammer* auf ein Wort für 'Stein' zurückgeht (sei es, daß an Steinhämmer zu denken ist, oder daß der Hammer Funktionen hat, die sonst auch Steine erfüllen können). Das zugrundeliegende Wort für 'Stein' ist lautlich und morphologisch sehr schwer zu beurteilen. Mehrere Sprachen weisen auf *\*akmōn* (ai. *ásmā*, lit. *akmuō* 'Stein', gr. *ákmon* 'Amboß'), dabei weisen Ableitungen auf einen alten Wechsel zwischen *r* und *n* (ai. *aśmará-* 'steinern'). Davon weicht die Vokalisierung des Germanischen ab (*\*kammer-*?); sie hat ein Gegenstück in akslav. *kamy* 'Stein'. Das *k* im Baltischen und Slavischen ist gegenüber ai. *-ś-* auffällig (Entlehnung oder Unregelmäßigkeit?). Zu der Verwandtschaft mit *Himmel* s. d.

Nndl. *hamer*, ne. *hammer*, nschw. *hammare*, nisl. *hamar*. — J. P. Maher *JIES* 1 (1973), 441f.; F. Crevatin *IL* 1 (1974), 61–81; 2 (1975), 47–60; 3 (1976/77), 29–40; J. P. Maher in: McCormack/Wurm (1978), 85–106; H. Schelesniker in: *FS Ölberg* (1987), 23–26.

**Hampelmann m.** 'Seit dem 16. Jh. in der Bedeutung 'Einfaltspinsel' bezeugt; seit dem 17. Jh. für 'hüpfende Puppe' zu ndd. *hampeln* 'sich hin- und herbewegen'; unklarer Herkunft (wohl Lautgebärde). R. Lühr (s. u.) sieht in dem Verb eine Kreuzung zwischen ndd. *hoppen* (s. *hüpfen*) und ndd. *ampeln* (dass.); entsprechend *strampeln* (s. d.).

Lühr (1988), 118f.

**Hamster m.** Mhd. *hamster*, ahd. *hamustro*, as. *hamustra f.*, *hamustro*. Entlehnt aus russ.-kslav. *choměstorū* 'Hamster' (vgl. russ. *chomjāk* 'Hamster' und lit. *staras* 'Hamster'; Herkunft beider Wörter umstritten). Das althochdeutsche Wort glossiert l. *curculio* 'Kornwurm'. Offenbar bezeichnete es verschiedene Kornschädlinge.

Wick (1939), 27f.; Steinhauser (1962), 26–28; Bielfeldt (1965), 54.

**Hand f.** Mhd. ahd. *hant*, as. *hand* aus g. *\*handu-* f. 'Hand', auch in gt. *handus*, anord. *hond*, ae. afr. *hand*, *hond*. Herkunft umstritten. Denkbar ist ein Anschluß an g. *\*henþ-a-* stV. 'fangen, ergreifen' in gt. *frahinþan*; die Hand wäre dann als 'Greiferin' bezeichnet. Morphologisch ist diese Annahme allerdings problematisch, weil es keine germanischen Nomina agentis dieser Art gibt.

Nndl. ne. nschw. *hand*, nisl. *hönd*. S. *abhanden*, *allerhand*, *behende*, *Handbuch*, *handeln*, *Handel*, *Händel*, *handfest*, *Handfeste*, *handgemein*, *Handout*, *Hantel*, [*überhand*], *vorhanden*, *zuhand*. — A. Jensen *ZVPh* 6 (1952), 50–57; Devleeschouwer *Orbis* 23 (1974), 130–141; Th.L. Markey *JIES* 12 (1984), 261–292. Ein Versuch zu einer anderen Etymologie bei: E. Seebold *TPS* (1975), 166f.

**Handbuch n.** Bezeugt seit dem 15. Jh., wird aber wohl älter sein (vgl. ae. *hand-bōc*). Lehnbil-



Handel zu l. *manuāle* (zu l. *manus* f. 'Hand'), das seinerseits gr. *encheiridion* (zu gr. *cheir* f. 'Hand') wiedergibt. Ursprünglich war mit der Bezeichnung das Handbuch eines Geistlichen gemeint (das in die Hand genommen, nicht auf das Lesepult gelegt wird).

S. *Hand* (+).

**Handel** m. Mhd. *handel*. Rückbildung zu *handeln*, zunächst allgemein in den Bedeutungen dieses Verbs, dann spezialisiert auf die kaufmännische Bedeutung. Eine Sonderbedeutung des Wortes ist 'Verhandlung, Streitsache'; vor allem im Plural spmhd. *hendel*, der zu nhd. *Händel* führt (vielleicht unter dem zusätzlichen Einfluß der Verbalform *hendeln*, die zunächst nur eine Variante von *handeln* ist).

S. *Hand* (+), *Händel*. – Ganz (1957), 90f.

**Händel** m. 'Streit', *arch.* Frühneuhochdeutsche Variante von *Handel* (s. d.), von dem es in der Bedeutung nachträglich differenziert wird.

**handeln** swV. Mhd. *handeln*, ahd. *hantālōn*, as. *handlon*, mndd. mndl. *handelen* aus g. \**handlō-swV.*, auch in anord. *handla*, *hōndla*, ae. *handlian*, afr. *handelia*, *hondelia*. Die Bedeutung ist ursprünglich 'greifen, ergreifen, befühlen', dann auch übertragen 'behandeln', dann im Deutschen allgemein 'verrichten, tun (usw.)'. Die kaufmännische Geltung etwa seit dem 16. Jh. Eine Ableitung zu *Hand* (s. d.), also 'etwas mit der Hand tun' (wie etwa ae. *cnēowian* 'knien' zu ae. *cnēow* 'Knie'); es scheint aber keinen Mittelvokal gehabt zu haben.

Nndl. *handelen*, ne. *handle*, nisl. *handla*, *hōndla*. S. *Hand* (+).

**handfest** Adj. Mhd. *hantveste* 1) 'gefangen' (wohl nicht 'an den Händen gefesselt', sondern 'fest in der Hand'); später ersetzt durch *dingfest* (s. d.). 2) 'fest mit der Hand, stark, kräftig'. Heute nur noch übertragen gebraucht. Eine dritte Bedeutung s. unter *Handfeste*.

**Handfeste** f. 'mittelalterliche Verleihungsurkunde', *arch.* Vgl. ae. *handfæstan* 'verloben', ae. *handfæst(n)ung* 'Handschlag, der ein Versprechen bekräftigt'. Ursprünglich wohl ein Adjektiv (s. *handfest*) mit der Bedeutung 'durch Handschlag bekräftigt'; dann allgemein zu 'Versprechen, Vertrag, Verleihung'.

S. *Hand* (+).

**Handgeld** n., *arch.* Bezeugt seit dem 17. Jh., eigentlich 'in die Hand gegebenes (bares) Geld', von Anfang an speziell 'bei Vertragsabschluß geleistete Geldzahlung (Anzahlung)', vor allem militärisch im Rahmen der Soldatenwerbung.

**handgemein** Adj. Meist in *handgemein werden* 'aneinandergeraten', *arch.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Ursprünglich wohl aus dem Ringkampf 'die Hände zusammen habend, sich an den Händen

oder Handgelenken fassend', aber meist in allgemeineren Zusammenhängen (auch von Liebespaaren).

S. auch *Hand* (+) und *gemein* (+).

**Handhabe** f. Mhd. *hantgabe*, ahd. *hantgabe*, *hantgabī*, das vermutlich im Anschluß an *Hand* umgedeutet ist aus ahd. *anthaba* 'Gegengriff' (vgl. *Antwort* 'Gegenwort'). Der zweite Bestandteil (ahd. *haba* 'Henkel, Griff') gehört näher zu *heben* (s. d.) als zu dem wurzelverwandten *haben* (s. d.). Vgl. l. *capulus* m. 'Handhabe' zu l. *capere* 'greifen, nehmen'. Das schwache Verb *handhaben* bedeutet ursprünglich 'schützen' und ist also solches eine Lehnübersetzung von ml. *manutenerē*. Die Bedeutung ist dann aber im Anschluß an das Substantiv verändert worden.

**Handikap** n. 'Behinderung, Nachteil', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus ne. *handicap* (*race*) 'Rennen, bei dem Gewichtsvorteile durch Benachteiligung ausgeglichen werden', dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist. Man hat eine Zusammenrückung aus e. *hand in the cap* vermutet und angenommen, daß der Ursprung in einem Wettspiel zu suchen ist, bei dem es um Ziehungen aus einer Mütze o. ä. geht. Entscheidend für die Weiterentwicklung des Begriffes ist dabei der von einem Schiedsrichter vorgenommene Ausgleich der unterschiedlich wertvollen eingesetzten Gegenstände. Die Tatsache, daß der Ausgleich eine Erschwerung bzw. Behinderung eines Beteiligten bedeutet, führt dann zu der heutigen Bedeutung 'Nachteil'.

**Handlanger** m. Im 15. Jh. gebildet zu *langen* 'greifen, reichen' für jmd., der Handreichungen ausführt.

S. *langen* (+).

**Handout** n. 'Tischvorlage', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *handout*, einer Substantivierung von e. *hand out* 'austeilen'.

Zu den Etyma s. *Hand* und *aus*.

**handsam** Adj. 'leicht zu haben, anständig', *arch.*, *reg.* Bezeugt seit dem 16. Jh. nach der gleichen Vorstellung wie bei *zur Hand*, *handlich* u. ä.

**Handschuh** m. Mhd. *hantschuoch*, *hentschuoch*, *hentsche*, ahd. *hantscuoh*. Vielfach mit abgeschwächtem zweiten Glied in den Mundarten (*hentschich*, *hentsche* usw.). Durchsichtige Bildung, die offenbar älteres *Wanten* (s. d.) ersetzt.

Heyne (1899/1903), III, 300–302.

**Handstreich** m. Seit dem 16. Jh. bezeugt, zunächst (einheimisch) in der Bedeutung 'Handschlag' (bei Kaufabschluß, Verlöbnis usw.). Da-

von zu trennen ist das gleichlautende Wort für 'Überraschungsangriff', das zur Zeit der Freiheitskriege frz. *coup de main* übersetzt.

**Handwerk** *n.* Mhd. ahd. *hantwerc*, zunächst 'Handarbeit'. Schon mittelhochdeutsch für 'Gewerbe'.

Obst (1983), 188–197.

**hanbüchchen** *Adj.*, *arch.* Mhd. *hagenbüechin* 'aus dem Holz der Hagebuche' mit der Nebenform *hainbüechin* in der Übertragung für 'derb, klotzig' (bezeugt seit dem 18. Jh. als *hanbüchchen*). Dann umgestaltet ohne Verständnis für die Ausgangsform.

S. *Hag* (+).

**Hanf** *m.* Mhd. *hanef*, *han(i)f*, ahd. *hanaf*, *hanif*, as. *hanup* aus g. \**hanapa-* *m.* 'Hanf', auch in anord. *hampr*, ae. *hænep*. Altes Lehnwort (Lautverschiebung!) aus der gleichen Quelle, die auch gr. *kánnabis f.* geliefert hat. Nach Herodot 4, 74f. sind das die Skythen; zu beachten ist aber immerhin sumer. *kunibu* 'Hanf'.

E. Lewy *IF* 53 (1935), 122; Marzell (1943/79), I, 775–779.

**Hänfling** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *henfelinc*. Der Vogel ist danach benannt, daß er sich gern vom Hanfsamen ernährt.

**Hang** *m.* Spmhd. *hanc* wie ungefähr gleichzeitiges *abhang* gebildet zu *abhin* (oder *ze tale*) *hāhen* (s. unter *hängen*) 'herunterhängen, sich nach unten neigen'.

**Hangar** *m.* 'Halle für Flugzeuge', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *hangar* '(wörtlich:) Schuppen, Schirmdach', aus spfrk. \**haingard*, einem Kompositum aus frk. \**haim* 'Gehöft' und frk. \**gard* 'Gehege'.

**Hängematte** *f.* Als Schlafstelle für Matrosen mit einer Lehnübersetzung aus nndl. *hangmat* bezeichnet. Die ältere Form des niederländischen Wortes ist *hangmak*, das über frz. *hamac m.* und span. *hamaca* auf ein karibisches Wort (westind. *hamáka*) zurückgeht. Wort und Sache lernte schon Kolumbus auf *Haiti* kennen. Die Nachdeutung zu *hängen* und *Matte*, die im Deutschen seit dem 17. Jh. auftaucht, entstand im Niederländischen zunächst als Variante zu der einfachen Entlehnung mit Nachdeutung des ersten Gliedes. Das Englische ist mit *hammock* bei der Entlehnung geblieben.

R. Loewe *ZVS* 61 (1933), 57–61.

**hängen** *stV./swV.* Das starke Verb mhd. *hāhen*, ahd. as. *hāhan* aus g. \**hanh-a-* *stV.* 'hängen' (*intr.*), 'hängen lassen', auch in gt. *hāhan*, anord. *hanga*, ae. *hōn*, afr. *huā* ist wie *fangen* im Präsens nach den Formen mit grammatischem Wechsel ausgeglichen worden und hat sich dabei mit einem alten Zustandsverb *hangen* 'hängen' (*intr.*), mhd. ahd. *hangen*, as. *hangon* (aus

g. \**hang-ā-* *swV.* 'hängen' [*intr.*], auch in gt. *hāhan* mit Beseitigung des grammatischen Wechsels, anord. *hanga*, vermischt mit dem starken Verb, ae. *hangian*, afr. *hangia*, *hongia*) vermischt. Da dieses regional auf den Südwesten eingeschränkt wurde, hat die Vermischung auch auf das alte Faktitivum ('hängen' *trans.*) übergreifen: mhd. ahd. *hengen*, anord. *hengja*, afr. *hingia* (zu einer Variante davon s. unter *hengen*). — Das starke Verb führt zurück auf ig. \**konk-* 'hängen', dessen Ausgangsbedeutung außer im Germanischen nur noch im Hethitischen (heth. *gank-* 'hängen, wägen') erscheint. Außerdem in übertragener Bedeutung 'schwanken, unsicher sein/lassen', die auch im Gotischen auftritt ('in Unsicherheit lassen'), l. *cūnc-tārī* 'zögern, schwanken, zweifeln', ai. *sānkate* 'zweifelt, befürchtet, ist vorsichtig, mißtrauisch, sorgt sich'. Der weitere Anschluß an Wörter für 'Haken u. ä.' (Pokorny [1959/69], 537f.) wäre semantisch ansprechend (gewissermaßen 'etwas aufhaken', 'etwas ist am Haken'), verträgt sich aber nicht mit der Flexion eines Primärverbs und muß deshalb aus morphologischen Gründen außer Betracht bleiben.

Nndl. *hangen*, ne. *hang*, nschw. *hānga*, nisl. *hanga*. S. *Hai*, *Hang*, *Henkel*, *henken*, *Verhängnis*. — F. RiBleben: *Die Geschichte der Verbalgruppe 'hāhan – hangen – hengen – henken'* (Diss. Greifswald 1931).

**Hans** *m.* Eigentlich männlicher Vorname, der aber auch im appellativen Wortschatz eine Rolle spielt. Im 14. Jh. aus *Johannes* verkürzt; dieses als biblischer Name aus dem Hebräischen. Als einer der geläufigsten Taufnamen wurde *Hans* in vielen Umschreibungen, Übernahmen u. ä. verwendet (*Hanswurst* usw., *Prahlhans* usw., *Hans-Dampf-in-allen-Gassen* usw., s. *Hansdampf*).

Meisinger (1924), 29–35.

**Hansdampf** *m.* 'einer, der sich um alles kümmert, der alles (oberflächlich) kennt, Luftikus', *sondersprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Der häufigste mittelalterliche Name diente auch als allgemeines Appellativ und als Grundwort charakterisierender Bezeichnungen (*Prahlhans*, *Schmalhans* usw.). Entsprechend in Namensformeln, deren Nachname den Charakter angibt: *Hans Liederlich*, *Hans Arsch von Rippach*, *Hans Hagel* (*Zornhagel*), *Hans Küchenmeister* usw. In *Hans Dampf* ist mit *Dampf* 'Eitelkeit, Nichtigkeit' gemeint (etwa wie *Schall und Rauch*). *Hans Dampf in allen Gassen* ist eine Kontamination mit *Hans in allen Gassen* (so seit dem 16. Jh.).

S. *Hans*.

**Hanse** *f.* Mhd. *hans(e)*, mndd. *hanse*, *hense* 'Handelsgesellschaft', ahd. *hansa* '(Krieger) Schar' aus g. \**hanso f.* 'Schar', auch in gt.

*hansa* 'Schar, Menge', ae. *hōs* 'Gefolge, Schar'. Nachdem das Wort seit dem 12. Jh. für 'Kaufmannsgilde' gebraucht worden war, wurde es 1358 als *düdesche hense* zum Namen des norddeutschen Städtebunds. Die Herkunft des Wortes ist unklar. Falls es sich um ein Erbwort handelt, ist es am ehesten eine Ableitung von einem *s*-Stamm, also \**kont-s-ā* (oder mit *a*, oder mit einem anderen Dental). Vergleichbar wäre kymr. *cant* 'Schar', mir. *céte* (?) 'Versammlung' (falls diese nicht zu dem Wort für 'hundert' gehören).

S. auch *hänseln*. – J. Schnetz *BBGS* 58 (1922), 37f.; W. Krogmann *ASNSL* 169 (1936), 1–8; J. Trier *BGDSDL* 66 (1942), 232–264; R. Schmidt-Wiegand *KVNS* 88 (1981), 33–35; Obst (1983), 224–231.

**hänseln** *swV.* 'jmd. aufziehen, necken'. So bezeugt seit dem 17. Jh. Die Entstehung ist nicht völlig eindeutig: Einerseits bedeutete *hänseln* 'in eine Gesellschaft aufnehmen', was mit allerhand Bräuchen verbunden sein konnte, die zum Teil auch Neckereien enthalten mochten. Bezeugt ist diese Bedeutung kaum vor der anderen; sie könnte aber älter sein. Abzuleiten ist sie wohl von *Hanse* (s. d.), also 'in die Hanse, die Gesellschaft, aufnehmen', dafür älter und nie in der verschobenen Bedeutung *hansen*. Daneben ist das Wort teilweise an *Hohn* angeschlossen, etwa nassau. *hohnseln* 'hänseln'. Bezeugt seit dem 15. Jh. Zu erwägen ist schließlich auch obd. *hanzeln* 'tätscheln, streicheln', wohl auch 'stupfen' als Ableitung von *Hand*. Im allgemeinen wird der Ableitung von *Hanse* der Vorzug gegeben, doch könnten zusätzliche Belege das Bild leicht ändern.

**Hanswurst** *m.* Seit dem 16. Jh. als spöttische Bezeichnung dicker Leute bezeugt. Bei Luther in der Bedeutung 'ungeschickter Tölpel' belegt, dann Bezeichnung des ungeschickten Bauern und schließlich des Narren im Lustspiel.

**Hantel** *f.*, auch *m.* Ein ursprünglich niederdeutsches Wort für 'Griff', abgeleitet von *Hand* (mit auffälligem Dental). Von Jahn 1816 als Bezeichnung für ein Turngerät übernommen. S. *Hand* (+).

**hantieren** *swV.* Mhd. *hantieren* 'Handel treiben', aus mndd. *hanteren*, das seinerseits aus frz. *hanter* 'hin- und herziehen, oft besuchen' entlehnt ist. Im Neuhochdeutschen wird das Wort mit *Hand* verknüpft und seine Bedeutung daran angepaßt; die Schreibung bleibt, wohl wegen der fremden Endung, von *Hand* getrennt. Einzelheiten bleiben unklar.

**hantig** *Adj.* 'bitter, scharf', *bair.-österr.* Mhd. *handec*, ahd. *hantag*, *hantig*. Zu voreinzelsprachl. \**kent-*, auch in gr. *kentēō* 'ich steche, stachle', lett. *sīts* 'Jagdspieß'.

**hapern** *swV.* Im 17. Jh. übernommen von mndl. *hap(e)ren* 'stottern, stocken', dann bildlich übertragen auf das Stocken in einem Verlauf u. ä. Das niederländische Wort geht wohl auf eine Lautgebärde zurück.

**Happe** *f.*, s. *Hippe*<sup>2</sup>.

**Happen** *m.* Aus dem Niederdeutschen; ursprünglich eine Lautgebärde, wie auch die Interjektion *happ(s)*. Bezeugt erst seit dem 18. Jh., etwas früher mndl. *happen* 'schnappen'; dieses könnte aber viel älter sein und die Grundlage von frz. *happer* 'wegschnappen' (12. Jh.) abgegeben haben.

S. *happig*. – Sommer (1977), 4.

**Happening** *n.* 'Kunstveranstaltung', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *happening*, einer Ableitung von e. *happen* 'geschehen', zu mc. *hap* 'Zufall, Glück', aus anord. *happ* (dass.).

Etymologisch verwandt: *Happy-End*.

**happig** *Adj.* 'in groben Stücken', *ugs.* Bezeugt seit dem 18. Jh. in norddeutschen Texten. Zu *happen* 'schnappen' (s. *Happen*) gehört ndd. *happig* 'gierig' (auch hochsprachlich, aber archaisch); Daneben ondd. 'derb, grob' (abhängig von *Happen*, also eigentlich 'in großen *Happen*').

**Happy-End** *n.* 'glücklicher Ausgang'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *happy ending*; e. *happy* abgeleitet von mc. *hap* 'Glück, Zufall', aus anord. *happ* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *happy*; etymologisch verwandt: *Happening*; zum Etymon von *ending* s. *Ende*.

**Harakiri** *n.* 'Selbstmord, waghalsige Unternehmung', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend jap. *harakiri*, zu jap. *hara* 'Bauch' und jap. *kiru* 'schneiden'.

Littmann (1924), 135; Lokotsch (1975), 64.

**Harde** *f.* 'Verwaltungsbezirk', *nnd.* Mndd. *harde*, *herde* *n.* Entlehnt aus anord. *herað* *n.* 'Bezirk'.

**Hardware** *f.* 'die Geräte einer Datenverarbeitungsanlage', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *hardware*, einem Kompositum aus e. *hard* 'hart, fest' und e. *ware* 'Erzeugnis'.

Zu den Etyma s. *hart* und *Ware*.

**Harem** *m.* 'Frauenabteilung eines orientalischen Wohnhauses, mehrere Frauen eines Mannes'. Im 18. Jh. entlehnt aus türk. *harem*, dieses aus arab. *ḥaram* (wörtlich: 'geheiliger, verbotener Ort'). Es handelt sich demnach bezeichnungsmotivisch um die Gemächer, zu denen der Zugang verboten ist.

Lokotsch (1975), 64; P. Kunitzsch *ADA* 94 (1983), 110.

**hären** *Adj.* 'aus groben Fasern bestehend', *arch.* Mhd. *harin*, ahd. *hārīn*; fñhd. auch *haren*, eigentlich 'aus Haaren bestehend' ('Roßhaar, Ziegenhaar' u. ä.). In bezug auf Kleidungsstücke dürfte aber *Haar*<sup>2</sup> (s. d.) eingewirkt haben (das in alter Zeit kurzes *a* hat).

**Häresie** *f.* 'Ketzerei', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. [*h*]ēresīe) entlehnt aus gleichbedeutend l. *haeresis*, dieses aus gr. *haire-sis* 'Wahl, Überzeugung u. a.', zu gr. *haireîn* 'nehmen, überreden'.

Morphologisch zugehörig: *Häretiker*. — K.-H. Weimann *DWEB* 2 (1963), 392.

**Harfe** *f.* Mhd. *harpe*, ahd. *har(p)fa*, *harf* aus g. \**harpō* *f.* 'Harfe', auch in anord. as. *harpa*, ae. *hearpe*, *harpe*. Herkunft unklar. Vgl. immerhin das unter *Harpune* genannte, in dieser Bedeutung nicht bezeugte \**harpon* 'zupfen'. Danach wäre die Harfe eine 'Zupfe'.

Nndl. ne. *harp*, nschw. nisl. *harpa*. — R. Meringer *IF* 16 (1904), 128–133; H. Sperber *WS* 3 (1912), 68–77; J. Werner in: *FS Mayer* (1954), 9–15; Relleke (1980), 84–88, 188–191; Lühr (1988), 264f.

**Harke** *f.*, *nordd.* Mnnd. mndl. *harke*. Daneben nnd. *harken* 'schaben', 'kratzen'. Weitere Herkunft unklar.

**Harlekin** *m.* 'Spaßmacher', *sonderssprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *arlequin*, dieses aus it. *arlecchino*, das wohl auf afrz. *mesnie Hellequin* 'lustige Teufelschar' zurückgeht. Die Herkunft dieser Bezeichnung ist umstritten.

Morphologisch zugehörig: *Harlekinade*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 74; M. Rühlemann: *Etymologie des Wortes 'harlequin' und verwandter Wörter* (Diss. Halle 1912).

**Harm** *m.*, *arch.* Mhd. *harm*, ahd. *harm*, as. *harm m./n.* aus g. \**harma-* *m.* 'Harm', auch in anord. *harmr*, ae. *hearm*, afr. *herm*. Falls akslav. *sramŭ* 'Schande' und avest. *fšarəma-* *m.* 'Scham (Gefühl)' (mpers. npers. *šarm*) zugehörig sind, muß das Wort ursprünglich mit *p* angelautet haben. In diesem Fall wäre an \**pkor-mo-* zu denken, das zu \**pek-* 'die Haare raufen' (s. unter *fechten*) gehören könnte. Also 'Haare-Raufung'?

Ne. nschw. *harm*, nisl. *harmur*. — J. A. Walz *GR* 10 (1935), Nr. 2, 98–113.

**Harmonie** *f.* 'Übereinstimmung, Wohlklang'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *harmonia*, dieses aus gr. *harmonía* (dass., wörtlich: 'Fügung'), gebildet zum Stamm von gr. *harmózein* 'zusammenfügen' und gr. *harmós m.* 'Fuge, Gelenk'. Die vom 13. bis zum 15. Jh. bezeugte Form *armonie* ist aus dem Französischen entlehnt und wird durch die relativisierte Form verdrängt.

Morphologisch zugehörig: *harmonieren*, *Harmonik*, *Harmonika*, *harmonisieren*, *Harmonium*; etymologisch

verwandt: *philharmonisch*; zum Etymon s. *Arm.* — G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 186; O. Gigon *SG* 19 (1966), 539–547; H. Hüschen *SG* 19 (1966), 548–554.

**Harmonika** *f.*, s. *Harmonie*.

**Harn** *m.* Mhd. ahd. *harn* mit der regionalen Nebenform *harm*. Ablautend dazu mhd. *hurnen* 'düngen'. Das Wort hat keine genaue Vergleichsmöglichkeit. Anschließbar sind Wörter mit *s mobile* und der Bedeutung 'Kot, Mist', zunächst in anord. *skarn n.*, ae. *scearn n.*, afr. *skern*, nnd. *scharn* 'Mist'. Dieses kann weiter gehören entweder zu \**skerə-* 'schneiden, scheiden' (vgl. ai. *apaskara-*, l. *ex-crē-mentum n.* 'Ausscheidung') oder zu dem alten *r/n*-Stamm \**sekōr/sakn-* 'Kot, Mist' in heth. *šakkar*, *zakkar n.*, gr. *skōr (skatós) n.*, l. *-cerda f.* 'Kot' (l. *mūscerda f.* 'Mäusekot', l. *sūcerda f.* 'Schweinekot'), russ. *sratī* 'scheißen' und avest. *sairiia-* 'Dünger, Mist'.

**Harnisch** *m.* Mhd. *harnas(ch) m./n.* Entlehnt aus afrz. *harnais* 'Rüstung', das seinerseits etymologisch umstritten ist.

S. *geharnischt*. — E. Ploß *BGDSL-T* 81 (1959), 107–110; N. Tönquist *KVNS* 76 (1969), 43f.

**Harpune** *f.* 'Speer mit Halteleine'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend nndl. *harpoen*, dieses aus frz. *harpon m.* (dass., wörtlich: 'Eisenklammer'), vermutlich einem Nomen instrumenti zu afrz. *harper* 'ankrallen', aus frk. \**harpôn* 'zupfen'.

Morphologisch zugehörig: *Harpunier*. — Kluge (1911), 355f; Jones (1976), 371f.

**harren** *swV.*, *sonderssprachl.* Mhd. *harren*. Ursprünglich regionales Wort, das vor allem durch Luther verbreitet wird. Herkunft unklar. Die ursprüngliche Bedeutung ist 'feststecken, nicht mehr weiterkönnen'.

Bahder (1925), 93, 121f.

**Harsch** *m.* 'Schneekruste', *südd.* Vgl. mndd. *harsch* 'rauh'. Dazu *verharschen* 'verschorfen' (von Wunden). Am ehesten mit *sk-* Suffix neben dem Dentalsuffix von *hart* zur gleichen Grundlage wie dieses (s. unter *hart*).

**Harst** *m.* 'Schar, Gruppe', *schwz.* Mhd. *harsch*, *harst* 'Kampfgruppe'. Herkunft unklar.

**hart** *Adj.* Mhd. *herte (Adv. harte)*, ahd. *hart (Adv. hart[o])* aus g. \**hardu-* *Adj.* 'hart', auch in gt. *hardus*, anord. *harðr*, ae. *heard*. Mit gleicher Bedeutung ai. *karkara-* (spät bezeugt) und das gr. Glossenwort *kárkaroi*; vielleicht auch das morphologisch unklare Wort für den Krebs, ai. *karkaṭa-*, gr. *karkínos*, l. *cancer*. Morphologisch verlockend wäre ein Anschluß an gr. *kra-týs* 'stark, mächtig' (auch gr. *kart-*), ai. *krātu-* 'Kraft'; doch weicht die Vokalisierung (Hochstufe im Griechischen.: *kret-*) und die Bedeutung ab.

Nndl. ne. *hard*, nschw. *hård*, nisl. *harður*. S. auch *Harsch*, *Hartmond*, *Hardware*.

**hartleibig** *Adj.* 1) 'an Verstopfung leidend', 2) 'geizig', *arch.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Die zweite, häufiger bezeugte, Bedeutung ist entweder übertragen aus der ersten oder mit *Leib* als bloßer Erweiterung gebildet, da *hart* allein dieselbe Bedeutung haben kann.

**Hartmond** *m.*, **Hartmonat** *m.*, auch **Hartung** *m.* 'Januar' (auch 'November' oder 'Dezember'), *arch.* Mhd. *hartmānōt*, *hartmān*, ahd. *hartimānōd*, *hertimānōd*. Zu *hart* (s. d.) in der Bedeutung 'kalt, gefroren'.

**hartnäckig** *Adj.* Seit dem 15. Jh. bezeugt als 'einer, der einen harten Nacken hat' (übertragen vom starken Nacken der Zugrinder).

**Hartriegel** *m.* (= Strauch mit hartem Holz), *fachsprachl.* Mhd. *hartrügel n.*, ahd. *hart(t)rügil*. Ursprünglicher scheint das einfache, nicht verdeutlichte Wort zu sein, das als afrz. *troine*, regional *truèle* entlehnt wurde. Das Verhältnis zwischen *l* und *n* ist dabei nicht ganz klar; es ist aber nicht auszuschließen, daß *-n-* auch in der ursprünglichen deutschen Form enthalten war. Dann ist von *\*trugun* aus g. *\*truwun* aus voreinzelsprachl. *\*druwño-* auszugehen, zu ig. *\*dru-* 'Baum, Holz, hart' (s. *Teer*), das *n-*Ableitungen mit entsprechender Bedeutung aufweist (ai. *dāruṇá-* 'hart, herb, rau', air. *dron* 'fest, stark, hart'). Bei dieser Annahme hätte schon das einfache Wort den Strauch bezeichnet ('der Harte') und die verdeutlichende Komposition mit *hart-* wäre zu einer Zeit erfolgt, in der das Wort als Appellativum unüblich war, aber noch verstanden wurde.

S. *Hohunder* (+). – Marzell (1943/79), I, 1173–1179; E. Seebold *IF* 87 (1982), 186.

**Harz** *n.* Mhd. *harz n./m.*, ahd. *harz*, as. *hart* aus vor-d. *\*harta-* *n.* 'Harz'. Keine Vergleichsmöglichkeit. Am ehesten anschließbar an die Wörter für 'Wachs' (gr. *kērós m.*, lit. *korỹs m.* 'Honigwabe'), für die Entlehnung aus einer orientalischen Sprache erwogen wird. Evtl. ai. *kunda-* *m.* 'Harz des Weihrauchbaums'.

J. Loewental *BGDSL* 52 (1928), 457; R. A. Fowkes *JEGPh* 45 (1946), 218f.; G. Klingenschmitt *MSS* 18 (1965), 29–33.

**Hasardspiel** *n.* 'gewagtes Spiel/Unternehmen', *sonderssprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *jeu de hasard m.* (= eine Art Würfelspiel), dieses aus arab. *az-zahr* 'Würfel zum Spielen'.

Morphologisch zugehörig: *Hasardeur*. – Lokotsch (1975), 170f.; Jones (1976), 327; Brunt (1983), 331, 347.

**haschen** *swV.* Spmhd. *haschen*, zunächst regional (ostmitteldeutsch), dann vor allem durch Luther verbreitet. Der Bedeutung nach könnte es ein Intensivum zu *\*hab-* 'packen, fangen' sein (vgl. l. *capere*), während die germanischen Wörter in der Bedeutung abgewandert sind, s.

*heben* (+). In diesem Fall wäre *\*haf-skō-* anzusetzen.

**Hascher** *m.* 'bemitleidenswerter Mensch', **Hascherl** *n.* 'bemitleidenswertes Kind', *österr.* Bezeugt seit dem 19. Jh. Herkunft unklar.

**Haschisch** *n.* (= ein Rauschgift). Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend arab. *ḥašīš* (dass., wörtlich: 'Kraut, Gras').

Lokotsch (1975), 66f.

**Hase** *m.* Mhd. *has(e)*, ahd. *has(o)*, mndd. mndl. *hase* aus vor-d. *\*hasōn m.* 'Hase', neben dem mit grammatischem Wechsel *\*hazōn* anzusetzen ist, das in anord. *heri*, ae. *hara* auftritt. Aus ig. *\*kosó-/ōn m.* 'Hase' auch in ai. *śásá-* (das zweite *ś* durch Assimilation entstanden), apreuß. *sasins*, erweitert kymr. *ceinach*. Das Wort bedeutet ursprünglich offenbar 'der Graue' (vgl. lit. *šir̃vis* 'Hase' zu lit. *šir̃vas* 'grau'); dieses in ae. *hasu* 'graubraun', anord. *hoss* 'grau'; und außergermanisch l. *cānus* (aus *\*kasno-*).

Nndl. *haas*, ne. *hare*, nschw. *hare*, nisl. *héri*. – Schwentner (1915), 79f.; H. Hendriksen *IF* 56 (1938), 27; M. Mayerhofer *Sprache* 7 (1961), 181.

**Hasel** *f.*, *fachsprachl.* Mhd. *hasel*, ahd. *hasal*, *hasel m.*, *hasala*, mndd. *has(s)el m.*, mndl. *hasel* aus g. *\*hasla-* *m.* 'Hasel' (im Deutschen dem Genus anderer Baumnamen angeglichen), auch in anord. *hasl m.*, ae. *hasel m.* Außergermanisch vergleicht sich kymr. *coll* (aus *\*koslo-*) und mit Rhotazismus l. *corylus*, *corulus*, beide 'Hasel', dazu noch alit. *kasulas* 'Jägerspieß'. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *hazelaar*, ne. *hazel*, nschw. *hassel*, nisl. *hasl*, *hesli*. S. *Haselnuß*. – Marzell (1943/79), I, 1199–1207.

**Haselhuhn** *n.*, *fachsprachl.* Mhd. *haselhuon*, ahd. *hasalhuon*, *hasenhuon*, mndd. *hasenhūn*. Wie das *Birkhuhn* nach seinem Hauptaufenthaltsort benannt. Regionales *Hasenhuhn* ist eine Umdeutung.

Suolahti (1909), 253f.

**Haselnuß** *f.* Mhd. *haselnuz*, ahd. *hasalnuz* (dass.); zu *Hasel* (s. d.) und *Nuß*<sup>1</sup> (s. d.).

**Hasenfuß** *m.* 'Feigling', *ugs.* Mhd. *hasenvuoz*. Da der Hase schnell davonläuft, wird mhd. *has(e)* auch für 'Feigling; jmd., der davonläuft' gebraucht. Hierzu *Hasenfuß* als Pars-pro-toto-Bezeichnung, die das Fortlaufen betont (ähnlich *Hasenherz*).

**Hasenpanier** *n.* Zunächst scherzhafte weidmännische Bezeichnung für den Schwanz des Hasen (*Panier* = *Banner*, s. d.), so wie *Fahne* für den Schwanz des Eichhörnchens. Während das Banner im Kampf vorangetragen wird, zeigt der Hase sein 'Panier' bei der Flucht. Deshalb *das Hasenpanier ergreifen, aufwerfen, aufstecken*

usw. für 'die Flucht ergreifen'. Zuerst niederdeutsch im 16. Jh. bezeugt.

**hasenrein** *Adj.* '(von einem Hund:) zum Aufstöbern, aber nicht Jagen von Hasen abgerichtet', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 19. Jh. In der Wendung *etwas ist nicht (ganz) hasenrein* 'nicht ganz einwandfrei' ist das Wort wohl nur als Verstärkung von *rein* gebraucht.

**Hasenscharte** *f.* Erst seit frühneuhochdeutscher Zeit bezeugt, aber in ähnlichen Bezeichnungen weit verbreitet; vgl. ae. *harsceard n.*, ne. *harc-lip*, nndl. *hazelip*, ndn. *harskaar*, afr. *hasskerde (Adj.)*; außergermanisch l. *labium leporinum n.*, frz. *bec de lièvre m.*. Benannt nach der für die Hasen typischen gespaltenen Oberlippe.

**Haspe** *f.* 'Haken (und Bänder) an der Tür, Garnwinde, Strang Wolle oder Garn (so viel auf einmal gehaspelt wird)', *fachsprachl.*, *arch.* Mhd. *haspe*, mndd. mndl. *haspe* aus g. *\*haspō(n) f.* 'Türhaken, Garnwinde, Strang Garn', auch in anord. *hespa (jōn-Stamm?)*. Die Ausgangsbedeutung ist offenbar 'Haken, um den sich etwas dreht' (wie *Angel* u. ä.). Weitere Herkunft unklar.

Ne. *hasp*, nschw. *hasp*. S. *Haspel* (+).

**Haspel** *f.* 'Garnwinde' (auch andere Bedeutungen von *Haspe*), *fachsprachl.* Mhd. *haspel n.*, ahd. *haspil m.*, mndd. mndl. *haspel* aus vor-d. *\*haspilō f.* 'Garnwinde'; mit Instrumentalsuffix *\*-ilō* zu *Haspe* (s. d.) gebildet.

Nndl. *haspel*. S. *Haspe*, *verhaspeln*.

**Haß** *m.* Mhd. ahd. *haz*, as. *heti* aus g. *\*hata-s-n.* 'Haß', auch in gt. *hatis*, anord. *hatr n.*, ae. *hete* (das Maskulinum ist sekundär im deutschen Bereich entstanden). Dieses setzt voreinzelsprachl. *\*kados-* voraus, das eine hochstufige Entsprechung in gr. *kēdos n.* 'Sorge, Trauer' hat (entsprechend vielleicht kymr. *cawdd* 'Zorn')? S. auch *häßlich*, *hetzen*.

**häßlich** *Adj.* Mhd. *hez(ze)lich*, *haz(ze)lich*, ahd. *hazhīh*, as. *hetihk* aus wg. *\*hates-lika-* *Adj.* 'Haß erregend, gehässig', auch in ae. *hetelic* (die Bildungen können allerdings auch selbständig und später sein), zu *Haß* (s. d.). Spätestens in frühneuhochdeutscher Zeit beginnt das Wort im Deutschen den Gegensatz von 'schön' zu bezeichnen.

A. Götze ZDW 7 (1905), 202–220.

**Hast** *f.* Im 16. Jh. aus dem Niederdeutschen aufgenommen, wohin es aus dem Niederländischen gelangt ist. Dorthin ist es entlehnt aus afrz. *haste* (frz. *hâte*), das seinerseits aus dem Germanischen entlehnt ist: auf ein *\*haifsti-* 'Streit, Anstrengung' führen gt. *haifsts*, ahd. *heifti* 'heftig, sehr' und ae. *hæst(e)* 'heftig'. *Hast* ist also ursprünglich 'Anstrengung'.

S. auch *heftig*. — E. Öhmann ZDW 16 (1960), 161–167.

**hatschen** *swV.* 'latsehen, hinken', *ugs.*, *bair.-österr.* Ein expressives Wort wie etwa *rutschen*, mit dem es einige Bedeutungen teilt. Ein genauerer Ausgangspunkt ist unbekannt.

**hätscheln** *swV.* 'lieblosen', **verhätscheln** *swV.* 'verwöhnen'. Expressives Wort, das 'tätscheln' oder 'wiegen' bedeuten kann. Vgl. *hatschen* und österr. *hutschen*. Ein genauerer Ausgangspunkt ist unbekannt.

**Hatrick** *m.* 'dreimaliger Erfolg', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *hatrick*, einer Zusammensetzung aus e. *hat* 'Hut' und e. *trick* 'Dreh, Kunststück'. Der Ausdruck scheint im Cricket aufgekomen zu sein und auf der Gepflogenheit zu beruhen, einem Werfer einen Hut zu überreichen, wenn er das Wicket drei oder mehrere Male getroffen hatte. Von hier aus dann ins Fußballspiel übernommen und weiter verallgemeinert.

Zu den Etyma s. *Hut*<sup>1</sup> und *Trick*.

**Hatz** *f.* 'Hetze, Eile, Jagd', *obd.* Auch *Hatze*, das eine unumgelaütete Variante von *Hetze* ist. Seit dem 16. Jh. bezeugte Rückbildungen zu *hetzen* (s. d.).

**Haube** *f.* Mhd. *hūbe*, ahd. *hūba*, as. *hūva* aus g. *\*hūbōn f.* 'Haube', auch in anord. *húfa*, ae. *hūfe*, afr. *hūve*, *houwe*. Kann zu den indogermanischen Wörtern für 'Höcker, Buckel' gehören, die ein *\*kūbh-* (auch *\*kubh-*) voraussetzen, so gr. *kūphōs* 'gebückt, buckelig', ai. *kakūp (kakūbh-)* 'Spitze, Gipfel, Höcker'; lit. *kuprà* 'Buckel, Höcker' u. a.

**hauchen** *swV.* Spmhd. *hūchen* (omd.). Herkunft unklar. Vielleicht eine expressive Abwandlung von mhd. *kūchen* 'hauchen' (s. unter *keuchen*).

**Haudegen** *m.* Zunächst (17. Jh.) 'Hiebwaffe' im Gegensatz zu *Stoßdegen*. Im 18. Jh. neu gedeutet als 'Draufgänger', im Anschluß an *Degen* 'Krieger'. Einzelheiten bleiben unklar. S. *Degen*<sup>1/2</sup>.

**hauen** *stV.* Mhd. *houwen*, ahd. *houwan*, as. *hauwan* aus g. *\*haww-a-* *stV.* 'hauen', auch in anord. *hōggva*, ae. *hēawan*, afr. *hāwa*, *houwa*. Aus ig. *\*kowə-* 'hauen, schlagen' in lit. *kāuti* 'schlagen, hauen, umbringen', akslav. *kovati* 'schmieden', toch. B. *kan-* 'töten'; mit *d*-Erweiterung l. *cūdere* 'schlagen, schmieden'.

Nndl. *houwen*, ne. *hew*, nschw. *lugga*, nisl. *hōggva*. S. *Heu*, *Hieb*.

**Haufen** *m.* Mhd. *hūfe*, ahd. *hūfo*, mndd. *hōp*, *hoppe*, *hupe* neben dem stark flektierten mhd. ahd. *houf*, as. *hōp*, ae. *hēap*. Außergermanisch stehen am nächsten (mit Auslautvariation) lit. *kāupas* 'Haufen', akslav. *kupū* 'Haufen'. Neben diesen steht im Litauischen ein Primärverb *kaūpti* 'reinigen, säubern', so daß etwa von 'zu-

sammengerechter Haufen' ausgegangen werden kann. Die Anwendung auf Menschenmengen wäre dann sekundär.

Nndl. *hoop*, ne. *heap*.

**häufig** *Adj.* Erst neuhochdeutsch, eigentlich 'haufenweise'.

**Hauhechel** *f.*, *fachsprachl.* Die Pflanze wird wegen ihrer Dornen mit einer Hechel verglichen, zumal gerne *Heu* (dies ist der erste Bestandteil) an ihnen hängen bleibt.

**Haupt** *n.* Mhd. *houbet*, ahd. *houbit*, as. *hōbid* aus g. \**haubida-* n. 'Haupt', auch in gt. *haubip*, anord. *haufuð*, ae. *hēafod*, afr. *hāved*, *hā(u)d*, *hafd*. Neben diesem steht anord. *hofuð*, ae. *hafud*, die auf g. \**habuda-* zurückführen und mit l. *caput* unmittelbar zu vergleichen sind. Vermutlich liegt eine Bildung mit Suffixablaut \**kapwet-/kaput-* vor, bei der die im Germanischen zu erwartende Lautfolge *-fw-* bei der ersten Form umgesprungen ist und den Diphthong ergeben hat. Andere Wörter von derselben Grundlage, wie ai. *kapāla-* 'Schale, Hirnschale, Schädel' weisen darauf hin, daß semantisch von 'Hirnschale' auszugehen ist (vgl. die Entwicklung bei *Kopf*).

Nndl. *hoofd*, ne. *head*, nschw. *huvud*, nisl. *höfuð*. S. *behaupten*, *Chef* (+), *Skinhead*. – Nussbaum (1986).

**Hauptling** *m.* Seit dem 17. Jh. bezeugt für 'Anführer, Oberhaupt', zu *Haupt* (s. d.). Seit dem 19. Jh. festgelegt auf 'Anführer eines Stammes'.

**Hauptmann** *m.* Mhd. *houbetman*, ahd. *houbitman*; wie ae. *hēafodman* 'Anführer, Erster unter seinesgleichen'. Von Friedrich Wilhelm IV. als Ersatzwort für *Kapitän* verwendet und seither in diesem Gebrauch festgeworden. Zu *Haupt* und *Mann* (s. d.).

F. Kluge *ZDW* 1 (1901), 76.

**Haus** *n.* Mhd. ahd. as. *hūs* aus g. \**hūsa-* n. 'Haus', auch in gt. *-hūs* (nur in *gudhūs* 'Tempel', sonst gt. *razn*), anord. *hús*, ae. afr. *hūs*. Herkunft unklar. Verwandtschaft mit *Hütte* (s. d.) ist anzunehmen, so daß \**hūsa-* wohl auf \**hud-s-a-* (mit Dentalschwund und Ersatzdehnung) zurückgehen wird. Ein Zusammenhang mit gr. *keūthos* n. 'Versteck, Höhle, Tiefe' und seiner Verwandtschaft ist denkbar, aber nicht naheliegend. *Häuschen* in Wendungen wie *aus dem Häuschen geraten* geht aus von *Häuschen* 'Irrenanstalt' (*Petites-maisons* war der Name einer Pariser Irrenanstalt). Also eigentlich *aus dem Häuschen sein* = 'aus der Irrenanstalt sein', 'irre sein', dann Übertragung auf andere Wendungen.

Nndl. *huis*, ne. *house*, nschw. *hus*, nisl. *hús*. S. *Gehäuse*, *hausen* (+), *Hütte*. – O. Streicher *ZADS* 37 (1922), 63f.; Ganz (1957), 92. Zu 'aus dem Häuschen sein': [?] Rieger: *Die Julius-Universität und das Julius-Spital*

(Würzburg 1916), 56–61. Zu *Haus* in der Bedeutung 'Firma': E. Öhmann *NPhM* 61 (1960), 150f.

**hausbacken** *Adj.* (*PPrät.*). Seit dem 17. Jh. mit Auslassung des *ge-* wie in *altbacken*. Das hausgebackene Brot gilt als einfach, alltäglich gegenüber dem Bäckerbrot; deshalb bekommt das Wort die Nebenbedeutung 'nüchtern, schwunglos, langweilig'.

Nndl. *huisbakken*. S. *backen* (+).

**Hausehre** *f.*, *arch.* Mhd. *hūsere* 'Ehre des Hauses, Hauswesen'. Mit Anspielung auf das Sprichwort *hausehr liegt am weib, nit am man* (bezeugt seit dem 16. Jh.) wird das Wort auch für 'Hausfrau' verwendet; schon früh häufig seherzhaft.

**Hausen** *m.* (= ein Fisch), *fachsprachl.* Mhd. *hūse*, ahd. *hūso*, mndd. *husen*. Gehört am ehesten zu einem Wort für 'Fischblase', ähnlich wie in gr. *kýstis* f. 'Blase, Harnblase'. Vgl. *Hausenblase* (seit dem 16. Jh.), nndl. *huisblas* (die Blase dieser Fische wird zu verschiedenen Zwecken, u. a. zur Leimherstellung, verwendet).

**hausen** *swV.* 'rücksichtslos umgehen', meist *übel* (*böse* usw.) *hausen*. Eigentlich 'wirtschaften, haushalten' (zu *Haus*, s. d.), dann festgeworden im Kontext negativer Adverbien.

S. *Haus* (+), *Hauser*, *hausieren*.

**Hauser** *m.* 'Haushälter', **Hauserin** *f.*, *obd.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Zu älterem *hausen* im Sinn von 'wirtschaften, haushalten'.

S. *hausen* (+).

**hausieren** *swV.* Seit dem 15. Jh. bezeugte Mischbildung zunächst in verschiedenen Bedeutungen ('haushalten', 'schlimm hausen'), schriftsprachlich festgeworden mit 'von Haus zu Haus feilbieten'.

S. *hausen* (+).

**Hausrat** *m.*, s. *Haus*, *Rat* und *Unrat*.

**Hausse** *f.* 'Steigen der Wertpapiere', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *hausse*, zu frz. *hausser* 'erhöhen', aus l. *altus* 'hoch'.

Etymologisch verwandt: s. *Alimente*.

**Haut** *f.* Mhd. ahd. *hūt*, as. *hūd* aus g. \**hūdi-* f. 'Haut', auch in anord. *húð*, ae. *hȳd*, afr. *hēd*. Gehört zu den Dental-Erweiterungen der Wurzel \*(s)keu(ð)- 'bedecken' (in ai. *skunāti* 'bedeckt'), zu denen auch l. *cutis* 'Haut' gehört; mit abweichendem Vokal lit. *kiāutas* 'Schale, Hülse'; mit *s mobile* gr. *skȳtos* n. 'zubereitete Haut, Leder', mit abweichendem Dental mir. *codal* 'Haut'.

Nndl. *huid*, ne. *hide*, nschw. *hud*, nisl. *húð*.

**Hautevolce** *f.* 'vornehme Gesellschaft', *arch.* Im frühen 19. Jh. entlehnt aus frz. *des gens de haute volée* Pl. 'Leute von hohem Rang' (wört-

lich 'von hohem Flug'), offenbar durch mangelhaftes Verstehen dieser Wendung. In späterer Zeit nur noch spöttisch oder ironisch gebraucht.

S. *Alimente* (+).

**Hautgout** *m.* 'Wildgeschmack nach dem Abhängen', *sondersprachl.* Fachsprachlich schon im 17. Jh. in Deutschland bekannt, aber erst im 18. Jh. eingebürgert. Aus frz. *haut goût* 'starker Geschmack' (frz. *haut* eigentlich 'hoch', aus l. *altus*). Häufig pejorativ (im Sinne von 'angefault') und übertragen ('feiner Geschmack' usw.) gebraucht.

S. *Alimente* (+) und *degoutieren* (+).

**Havarie** *f.* 'Unfall, Beschädigung', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend nndl. *averij* und nndd. *Haverye*, diese aus frz. *avarie* (dass.), aus it. *avaria* (dass.), aus arab. *ʿawār* 'Schaden, Fehlerhaftigkeit' bzw. arab. *ʿawārīya* 'beschädigte Güter'.

Morphologisch zugehörig: *Havarist*. – Littmann (1924), 97; Lokotsch (1975), 12.

**Haxe** *f.*, s. *Hachse*.

**Hearing** *n.* 'Anhörung', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *hearing*, einer Ableitung von e. *hear* 'hören'.

Zum Etymon s. *hören*.

**Hebamme** *f.* Mhd. *hebeamme*; älter ist ahd. *hevian(n)a*, *hevanna*, *hevamma*, das mundartlich noch heute fortlebt (*hebane* usw.). Die Herkunft des Zweitglieds *-anna* ist dunkel; das 'heben' bezieht sich offenbar auf das Hochheben des Kindes unmittelbar nach der Geburt. Die neuere Form *Hebamme* beruht auf Vermischung mit einfachem *Amme* (s. d.) in der Bedeutung 'Mutter', auch 'Hebamme'.

S. *heben* (+). – W. Wolf-Rottkay *Kratylos* 9 (1964), 197.

**Hebel** *m.* Mhd. *hebel* 'Hebestange'. Mit dem Instrumentalsuffix *-el* (aus *-ila-*) zu *heben* (s. d.). Ahd. *hevil(o)* bedeutet 'Hefe'.

**heben** *stV.* Mhd. *heben*, ahd. *heven*, *heffen*, as. *hebbian* aus g. *\*haf-ja stV.* 'heben', auch in gt. *hafjan*, anord. *hefja*, ae. *hebban*, afr. *hebbā*; dieses aus ig. *\*kap-* 'fassen, nehmen' in l. *capio* 'ich nehme, ergreife', lett. *kāpmt* 'greifen, fassen' (mit Nasalierung), gr. *káptō* 'ich schnappe, schlucke'; zugrunde liegt wohl eine Lautgebärde 'schnappen'. Als Variante mit auffälligen Übereinstimmungen vergleicht sich *\*ghabh-* (s. unter *geben*).

Nndl. *heffen*, ne. *heave*, nschw. *häva*, nisl. *hefja*. S. *akzeptieren* (+), *anheben*, *beheben*, *Behuf*, *haben* (+), *Habicht*, *Haft*, *Handhabe*, *haschen*, *Hebamme*, *Hebel*, *Hebeschmaus*, *Hefe*, *Heft*<sup>1/2</sup>, *Urheber*.

**Hebeschmaus** *m.* 'Richtfest', *reg.* Zu *heben* (s. d.) im technischen Sinn von 'den Rohbau

eines Hauses erstellen'. Als *Hebemahl* schon im 18. Jh. bezeugt.

**Hechel** *f.*, *fachsprachl.* Mhd. *hachel*, *hechel*, ahd. *hāhala*, *hāla*, *hāhal* 'Haken, Kesselhaken', ahd. *-hachele*, as. *hāhal* 'Kesselhaken'; vgl. ne. *hatchel*, nschw. *häckla*. Eine Instrumentalbildung zu der Sippe, zu der auch *Haken* (s. d.) gehört. (Gebrochener Flachs wird durch die Hechel gezogen, um die Fasern vom Werg zu trennen. Das Gerät besteht aus nebeneinanderstehenden Metallspitzen).

**Heehse** *f.*, s. *Hachse*.

**Hecht** *m.* Mhd. *hech(e)t*, ahd. *hehhit*, as. *hakh* aus wg. *\*hakida-*, auch in ae. *haced*; daneben scheint auch *\*hakuda-* (ae. *hacod*) vorauszusetzen zu sein. Der Hecht wird nach seiner Körperform und Bewegung meist als 'Spieß o. ä.' bezeichnet (ne. *pike* 'Stackel, Hecht', frz. *brochet* 'Hecht' zu frz. *broche f.* 'Spieß', nschw. *gädda* 'Hecht' zu nschw. *gadd* 'Stachel'), doch haben Wörter, zu denen *Hecht* der Lautform nach passen würde, eher die Bedeutung 'Haken' als 'Spitze' (s. *Haken*, *Hechel*). Auch ahd. *hecken* 'durchbohren, stechen', ahd. *hecki* 'Spitze' *n.*(?) stimmt nicht genau dazu.

**Heek** *n.* 'Oberteil des Hinterschiffs', *fachsprachl.*, *nndd.* Seit dem 18. Jh. auch hochdeutsch. Aus mndd. *heck* 'Umzäunung', nordd. *Heck* 'Gattertür, Koppel', weil der dort befindliche Platz des Steuermanns eingeengt war.

S. *Hag* (+). – Kluge (1911), 360f.

**Hecke** *f.* Mhd. *hegge*, *hecke f./n.*, *heck n.*, ahd. *hegga*, mndl. *hegge* aus wg. *\*hagjō(n) f.* 'Hecke, Umzäunung', auch in ae. *hecg*; Weiterbildung zu *Hag* (s. d.).

Nndl. *heg*, ne. *hedge*. S. *Hag* (+).

**hecken** *swV.*, meist *anshecken*. Mhd. *hecken*, vgl. me. *hacchen*, ne. *hatch*. Eigentlich 'ausbrüten'; zu einem Stamm *\*hag-* 'sich fortpflanzen', der auch belegt ist in *Hagen* 'Zuchtstier', mhd. *hagen*; ahd. *hegidruos(a)*, *hegidrousi*, mhd. *hegedruose* 'Hode, (Fortpflanzungsdrüse)' u. a. Weitere Anknüpfungen sind nicht gesichert. In Frage kommen russ.-kslav. *kočani* 'männliches Glied' (das aber mit Wörtern für 'Kohlstrunk, Kohlkopf' zusammengehört), lett. *kakale* 'Hodensack'.

S. *Heckpfennig*.

**Heckmeck** *m.* 'dummes Zeug, dummes Gerede', *ugs.* Wohl nach älterem *Hackemack*, *Hack und Mack*, eigentlich 'Ghacktes und Durcheinandergemengtes', dann auch 'Plunder, Pöbel, zusammengelaufenes Gesindel, dummes Gerede'. Heute eher aufgefaßt als reimende Doppelbildung zu *meckern* (s. d.), also 'Gmecker'.



**Heckpfennig** *m.*, *arch.* Seit dem 18. Jh. bezeugt. Nach dem Volksglauben der Pfennig im Geldbeutel, den man nicht ausgeben darf, weil er weitere Pfennige hervorbringt (zu *hecken* s. d.).

**Hede** *f.* 'Werg', *ndd.* Mnnd. mndl. *hede*, *afr.* *hēde* aus *wg.* \**hezdōn* *f.* 'Werg' mit Ausfall des *z* unter Ersatzdehnung. Ohne diesen Ausfall in *ae.* *heordan*; daneben mit Ablaut *anord.* *haddr* *m.* 'weibliches Haupthaar'. Mit anderem Suffix von der gleichen Grundlage *gr.* *késkeon* *n.*, *russ.* *čěska* 'Werg' zu *ig.* \**kes-* 'kämmen', das unter *Haar*<sup>2</sup> angeführt ist. *Hede* ist also 'das Ausgekämmte'.

*Nndl.* *hede*, *ne.* *hards*. S. *Haar*<sup>2</sup>, *verheddern*.

**Hederich** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *hederich*, *hederīch*, *ahd.* *hederih*, *mndd.* *hederik*, *hederich*. Name verschiedener Ackerunkräuter. Vermutlich aus l. *hederacēus* 'feu-ähnlich' im Anschluß an *Wegerich* (s. d.) umgebildet.

**Heer** *n.* Mhd. *her*, *ahd.* *heri* *m./n.*, *as.* *heri* *m./f.* aus *g.* \**harja-* *m.* 'Heer', auch in *gt.* *harjīs*, *anord.* *herr* *m.*, *ae.* *here* *m.* (das neutrale Genus ist erst deutsch); dieses aus *weur.* \**koiro-* *m.* 'Heer', auch in *lit.* *kārias* 'Heer', *mir.* *cuire* 'Schar, Menge' und weitergebildet in *gr.* *koiranos* *m.* 'Heerführer, Herr'. Dies ist vermutlich eine Zugehörigkeitsbildung zu einem Wort für 'Krieg', das nur noch in *lit.* *kāras* 'Krieg' bezeugt ist. Eine andere Zugehörigkeitsbildung (mit *Vridhhi*) wäre *apers.* *kāra-* 'Kriegsvolk, Heer'.

*Nndl.* *heer*, *nschw.* *här*, *nisl.* *her*. S. *Heerbann*, *Herberge*, *Herold*, *Herzog*, *verheeren*. — F. Specht *ZVS* 60 (1933), 130–138; K. R. McCone in: *Meid* (1987), 101–154.

**Heerbann** *m.*, *arch.* Mhd. *herban*, *ahd.* *heriban* 'Aufgebot der waffenfähigen Freien zur Heeresfolge', zu *Heer* und *bannen*, *Bann* in der Bedeutung 'aufbieten, Aufgebot' (s. d.).  
*Tiefenbach* (1973), 64–66.

**Hefe** *f.* Mhd. *hebe*, *hefe* *m./f.*, *ahd.* *hevo*, *heffo* *m.*, *mndl.* *heffe* aus *wg.* \**haf-jōn* *m.* 'Hefe', eigentlich 'der Hebende' zu *heben* (s. d.). Entsprechende Bildungen sind *ahd.* *hevil(o)*, *hefo* *m.*, *heva*, *urhab* *m./n.*

*H.-F. Rosenfeld* *NW* 13 (1973), 25–30; *Lühr* (1988), 356.

**Heft**<sup>1</sup> *n.* 'Schreibheft'. Rückbildung des 16. Jhs. zu *heften* (s. d.), also 'das Geheftete'.

**Heft**<sup>2</sup> *n.* 'Griff (einer Waffe, eines Werkzeugs)'. Mhd. *hefte*, *ahd.* *hefti*, *mndd.* *hechte* 'Messergriff', eigentlich 'Halter' zu *heben* (s. d.) in der ursprünglichen Bedeutung 'fassen, packen' dieser Wurzel.

**heften** *swV.* Mhd. *ahd.* *heften*. Faktitivum zu *ahd.* *haft* 'gefangen, gebunden' (s. unter *Haft*), also 'gebunden machen'.

**heftig** *Adj.* Mhd. *heftec*, erweitert aus älterem *heifte* (schon spätmittelhochdeutsch) 'ungestüm' mit Monophthongierung und Kürzung. Dieses gehört wohl zu \**haifsti-* 'Streit, Anstrengung', das unter *Hast* behandelt ist. Vermutlich sind \**heist-* und \**heift-* verschiedene Vereinfachungen aus \**haifst-*.

**Hegemonie** *f.* 'Vorherrschaft, Vormachtsstellung', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *gr.* *hēgemonía* (wörtlich: 'Anführen'), zu *gr.* *hēgeīsthai* 'vorangehen, führen'. Morphologisch zugehörig: *hegemonial*; etymologisch verwandt: s. *Exegese*.

**hegen** *swV.* Mhd. *hegen*. Faktitivum zu *Hag* (s. d.), also zunächst 'mit einem Hag umgeben, umzäunen', dann zu 'pflegen, bewahren' weiterentwickelt.

**hehlen** *swV.* Mhd. *hel(e)n* *stV.*, *ahd.* *as.* *helan* aus *g.* \**hel-a-* *stV.* 'hehlen', auch in *ae.* *helan*, *afr.* *hela*; gotisch und altnordisch in Ableitungen, s. z. B. *hüllen*. Zu *weur.* \**kel-* 'verbergen' auch in l. *occulere* 'verbergen', *air.* *ceilid* 'verbirgt'. Vielleicht gehört weiter hierher *ai.* *saraná-* 'schützend, verteidigend'.

*Nndl.* *helen*. S. *Eukalyptus*, *Halfter*<sup>2</sup>, *Halle*, *Hel*, *helfen*<sup>1</sup>, *Helm*<sup>1</sup>, *Hölle*, *Hülle*, *Hülse*, *Kolorit* (+), *Lid*, *okkult*, *Schirm*, [*verhohlen*]. — *Bahder* (1925), 135f.

**hehr** *Adj.*, *arch.* Mhd. *hēr(e)*, *ahd.* *as.* *hēr* aus *g.* \**haira-* *Adj.* 'grau(haarig)', das im Westgermanischen zu 'ehrwürdig' weiterentwickelt und im Deutschen weiter zu 'vornehm u. ä.' wird; außerhalb vergleichen sich *anord.* *hárr*, *ae.* *hār* 'grau'. Ein entsprechendes Farbwort ist *mir.* *ciar* 'dunkel' und mit anderem Suffix *akslav.* *sinī* 'schwarzblau, schwärzlich' (\**keini-*).

*Nndl.* *heerlijk*, *ne.* *hoary*. S. *Herr* (+). — *Schwentner* (1915), 80–82.

**Heia** *f.* 'Bett', *kindersprachl.* Die Lautung ist kindersprachlich und mundartlich ober- und mitteldeutsch verbreitet in Bedeutungen wie 'Wiege — Kinderbett — schlafen'; der Wiegenlied-Refrain *eia* (*popeia*) dürfte damit zusammenhängen. Es kann sich um eine Lautgebärde handeln, doch ist Anschluß an altes Wortgut (\**kei-* 'liegen, schlafen') nicht unmöglich.

**Heide**<sup>1</sup> *f.* 'unbebautes Land'. Mhd. *heide*, *as.* *heiða*, *hēða* aus *g.* \**haiþāi-* *f.* 'Wildland', auch in *gt.* *haiþi*, *anord.* *heiðr*, *ae.* *hāþ*. Außergermanisch vergleicht sich *kymr.* *coed* 'Wald', l. *caedes* in der Bedeutung 'Aushauen' (von Hecken usw.), sonst 'Niedermetzeln u. ä.'. Als 'nutzbares Wildland' ('das Auszuhauende') zu l. *caedere* 'abhauen, niederschlagen', unerweitert in *mndl.* *hei(d)en* 'feststampfen'.

*Nndl.* *hei(de)*, *ne.* *heath*, *nschw.* *hed*, *nisl.* *heiði*. *Heide*<sup>2</sup>, *Heidelbeere*, *Heidschnucke*, *Zäsur* (+). — *J. Trier* *ALV* (1949), 63–103; *E. Seebold* in: *Mayrhofer/Peters/Pfeiffer* (1980), 455f.

**Heide<sup>2</sup>** *f.* 'Heidekraut', *fachsprachl.* Mhd. *heide*, ahd. *heida*, as. *heiða*, *hēða* aus wg. \**haiþjō* *f.* 'Heidekraut', auch in ae. *hāð*; vermutlich eine Zugehörigkeitsbildung zu *Heide<sup>1</sup>* (s. d.) durch Thematisierung (\**haiþj-ō-*).

**Heide<sup>3</sup>** *m.* Mhd. *heiden*, ahd. *heidan*. Der älteste Stand im Althoehdeutschen ist das Substantiv *heiden* und ein zugehöriges Adjektiv *heidanisc*, *heitmisc*, *heidlantliih*; dann wird ahd. *heidan* als Adjektiv gebraucht (vor allem in der Wendung *heidantūn gommane* 'Heidenleute, Heidenmänner'), als Suffixform setzt sich dabei mehr und mehr *-in-* durch. Das Wort ist offenbar übernommen aus dem Gotischen (belegt ist das Femininum *haiþnō*) mit Umsetzung des für dieses Wort anzusetzenden langen *ā* zu ahd. *ei*, der normalen Entsprechung bei alten Diphthongen. Das gotische Wort ist aber seinerseits entlehnt aus gr. *tà éthnē* 'die Heiden' (wörtlich: 'die Völker'), mit sekundärem Gebrauch für Einzelpersonen. Vom Althoehdeutschen ausgehend hat sich das Wort als Adjektiv \**haiþina-* zu den anderen germanischen Sprachen verbreitet. Bei Bedarf wurde aus dem Adjektiv ein Substantiv gebildet.

E. Seebold *BGDSL-T* 93 (1971), 29–45.

**Heidelbeere** *f.* Mhd. *heidelber*, *heitber*, ahd. *heid(i)beri* wie ae. *hædberige* eine Bildung aus *Heide<sup>1</sup>* (s. d.) und *Beere*, im Deutschen sekundär mit *-l-* im Vorderglied. Dieses *l* ist möglicherweise aus *n* durch Suffixersatz entstanden und gehört zu einem Wort, das für sich allein die Heidelbeere bezeichnen kann (südd. *Heidel*, schwz. *Heiden*).

R. Vollmann *BHV* (1916), 119–128; H. Hepding *HBV* 22 (1923), 1–58; B. Martin *Teuthonista* 3 (1926/27), 310–313; E. Christmann *OZV* 15 (1941), 79–84.

**Heidenkorn** *n.*, s. *Buchweizen*.

**Heidenlärm** *m.* Seit dem 19. Jh. üblich im Anschluß an Psalm 2,1 *Warum toben die Heiden?*

S. *Lärm*.

**heidnisch** *Adj.*, s. *Heide<sup>3</sup>*.

**Heidschnucke** *f.* (= Schafart), *fachsprachl.* Aus *Heide<sup>1</sup>* (s. d.) und *Schnucke*, nnd. *smucke*, seit dem 17. Jh. bezeugt (Nebenformen *Schmacke* und *Schmücke*). Wohl eine lautmalende Bezeichnung nach dem Blöken der Schafe (vgl. *snukkern* 'schluchzen').

H. Schröder *BGDSL* 29 (1904), 558; V. Kruppa-Kusch/ F. Wortmann *NW* 4 (1964), 42–44.

**Heie** *f.*, **heien** *swV.*, s. *Beutheie*.

**Heiermann** *m.* 'Fünfmärkstück', *ugs.*, *reg.* Vielleicht entrundet aus *Heuer* (s. d.). Die Bildungen auf *-mann* für Gegenstände, die durch das im Vorderglied genannte charakterisiert

sind, kommen norddeutsch und mitteldeutsch öfter vor.

**heikel** *Adj.* Seit dem 16. Jh. bezeugt; offenbar in der Volkssprache schon älter. Wenn das Wort ererbt ist, kann es als vor-d. \**haikula-* aus \**kaiwlo-* angesetzt werden und gehört dann zu ai. *kévala-* 'jmd. ausschließlich eigen, allein', l. *caelebs* 'ehelos' (aus \**kaiwlo-lib-* 'allein lebend'). Zum Bedeutungsübergang vgl., daß auch *eigen* die Bedeutung 'heikel' haben kann. Die Erklärung setzt außerdem voraus, daß das g. *-k-* vor *l* geminiert wurde — aber der (obd.) Inlaut *-k-* ist auch anders nicht ohne weiteres zu erklären. Die Lautverhältnisse bedürfen also noch weiterer Aufklärung.

Zum Lautlichen vgl.: E. Seebold *IF* 87 (1982), 172–183. Anders: G. Weitzenböck *ZM* 12 (1937), 229–232.

**heil** *Adj.* Mhd. ahd. *heil*, as. *hēl* aus g. \**haila-* *Adj.* 'heil, ganz, gesund', auch in gt. *hails*, anord. *heill*, ae. *hāl*, afr. *hāl*. Diesem am nächsten stehen akslav. *čělŭ* 'gesund, ganz, unversehrt', apreuß. *kailŭstiskun* (*Akk.*) 'Gesundheit'. Das Substantiv *Heil* ist nicht eine einfache Substantivierung und unter Umständen etymologisch gar nicht verwandt: Das Neutrum anord. *heill*, ae. *hāl*, afr. *hēl*, ahd. *heil* 'Vorzeichen' geht auf einen *s*-Stamm zurück, daneben existiert ein gleichlautendes Femininum im Altnordischen und Altenglischen mit der Bedeutung 'Heil, Segen, Glück'. Die beiden haben sich nachträglich vermischt. Außergermanisch vergleicht sich zunächst kymr. *coel* 'Zeichen, Vorzeichen, Schicksal', auch 'Glaube, Vertrauen', dann osk. *kaila* 'Tempel' und vielleicht mit andersartiger Erweiterung (oder unregelmäßiger Lautveränderung?) l. *caerimōnia* 'religiöse Handlung'. Vgl. auch akslav. *čělovati* 'begrüßen, (die Reliquien) küssen'! Die Grundbedeutung wäre dann am ehesten 'Zeichen' (zu ai. *kéta-* 'Zeichen', s. *-heit* und *heiter*).

Nndl. *heel*, ne. *whole*, *hale*, nschw. *hel*, nisl. *heill*. S. *Heiland*, *heilen*<sup>1/2</sup>, *heilfroh*, *heilig*. — J. W. Müller *TNTL* 57 (1938), 63–74; Boethe (1942); H. Kuhn *ADA* 62 (1944), 1–5; Ganz (1957), 93.

**Heiland** *m.*, *sondersprachl.* Mhd. ahd. *heilant*, as. *hēliand*, *hēl(e)and* wie ae. *hālend* eine Lehnübersetzung von l. *salvātor* 'Retter', das seinerseits gr. *sōtēr* übersetzt. Ursprünglich Partizip Präsens zu *heilen<sup>1</sup>* (s. d.), das von *heil* (s. d.) abgeleitet ist.

H. Kolb in: *FS Schützeichel* (1987), 1234–1249.

**Heilbutt** *m.*, s. *Butt*.

**heilen<sup>1</sup>** *swV.* 'heil machen'. Mhd. ahd. *heilen*, as. *hēlian* aus g. \**hailija-* *swV.* 'heil machen', auch in anord. *heila*, ae. *hālan*, afr. *hēla*; Faktitiv zu dem Adjektiv *heil* (s. d.). Das Intransitiv 'heil werden' geht auf das ursprünglich verheie-

dene ahd. *heilēn* 'heil werden' zu der gleichen Grundlage zurück.

Nndl. *helen*, ne. *heal*. S. *heil* (+). – M. Leumann *ZVS* 67 (1942), 215–217.

**heilen**<sup>2</sup> *swV.* 'kastrieren', *sondersprachl.* Oberdeutsch seit dem 15. Jh. bezeugt, mndd. *he(i)len*, ae. *tōhālan*. Vermutlich Lehnübersetzung von l. *sānāre* 'dem männlichen Tier durch Wegschneiden der Hoden die Wildheit nehmen' (d. h. es l. *sānus* 'gesund' im Sinne von 'zahn, brauehbar' machen). Ebenso nnd. *bōten* (= *büßen*) 'heilen, kastrieren'.

S. *heilen*<sup>1</sup>, *heil* (+), *verheilen*. – Bahder (1925), 156f.; M. Förster *Anglia* 67 (1944), 98f.

**heilfroh** *Adj.* 'ganz und gar froh', *ugs.* Zu *heil* (s. d.) in der Bedeutung 'ganz' (niederdeutsch und mitteldeutsch).

**heilig** *Adj.* Mhd. *heilec*, *heilic*, ahd. *heilīg*, *heilag*, as. *hēlag* aus g. \**hailaga-* *Adj.* 'heilig, mit Heil versehen', Zugehörigkeitsbildung zu dem Substantiv *Heil* (s. *heil*).

Nndl. *heilig*, ne. *holy*, nschw. *helig*, nisl. *heilagur*. S. *heil* (+), *Helgen*. – Baetke (1942); H. Kuhn *ADA* 62 (1944), 1–5; G. Must *JEGP* 59 (1960), 184–189.

**heillos** *Adj.* Bezeugt seit dem 16. Jh. als 'ohne Heil – elend – übel', dann wie viele Ausdrücke für Unangenehmes als Steigerungswort gebraucht (vgl. *elend*, *entsetzlich* usw.).

**Heilsarmee** *f.* Lehnübersetzung von ne. *Salvation Army* (1878).

W. Feldmann *ZDW* (1911), 100; Stiven (1936), 78.

**Heim** *n.* Mhd. *heim*, ahd. *heima*, as. *hēm* aus g. \**haima-* *m.* 'Heim, Welt', auch in anord. *heimr* *m.*, *heima* (als Kompositionsglied auch *heimis-*), ae. *hām*. Im Gotischen flektiert der Singular als femininer *i*-Stamm, der Plural als femininer *ō*-Stamm. Dieses Formenverhältnis ist ungeklärt, hat aber eine auffällige Parallele in ai. *bhūma* (neutraler *n*-Stamm) 'Erde, Welt, Wesen' neben ai. *bhūni-* *f.* (femininer *i*-Stamm) 'Erde, Boden'. Die Formen sind Abstrakta auf *-mo-* zu der ig. Wurzel \**kpei-* 'wohnen', also \**kpoimo-* 'Wohnung, Siedlung', vgl. ai. *kṣéma-* *Adj.* 'wohnlich', ai. *kṣéma* *n.* 'Sicherheit, Ruhe', vielleicht auch 'Wohnsitz'; mit der Bedeutung 'Hausbewohner' lit. *šeimà* 'Familie, Gesinde', russ.-kslav. *sěmija* 'Familie'; weiter lit. *kiēmas* 'Bauernhof, Dorf', das entweder das Verhalten einer Kentum-Sprache zeigt oder aus dem Germanischen entlehnt ist. Das zugrundeliegende Verbum in ai. *kṣéti* 'wohnt', gr. *eù ktímenos* 'wo sich's gut wohnt'.

Nndl. *heem*, ne. *home*, nschw. *hem*, nisl. *heimur*. S. *geheim*, *heim*, *Heimat*, *Heimchen*, *heimlich*, *Heimsuchung*, *Heimweh*, *Heirat*, *Oheim*. – Ganz (1957), 93f.

**heim** *Adv.* Mhd. ahd. *heim* aus g. \**haiman* (so wohl als adverbialer Akkusativ anzusetzen)

'heim', auch in anord. *heima*, ae. *hām* (keine Entsprechung im Gotischen bezeugt).

Ne. *home*, nschw. *hem*, nisl. *heima*. S. *einheimsen*, *Heim* (+).

**Heimat** *f.* Mhd. *heimuot(c)*, *heimōt(e)*, *heimōde*, *heimüete* *f./n.*, ahd. *heimōti*, *heimuotii*, *heimōdi* *n.*, mndd. *he(i)mode*, *heimnōt* *n.* Die Bedeutung ist ungefähr 'Stammsitz'. Der zweite Bestandteil ist unklar, besonders im Vergleich mit ahd. *heimuodil*, *heimōdil* *m.*, gt. *haimōþli* gleicher Bedeutung, die semantisch zwar zu \**ōþala-* 'Erbbesitz' gehören, aber lautlich (Mittelvokal) nicht dazu stimmen (s. *Adel*). Sonst zu *Heim* (s. d. +).

**Heimchen** *n.* 'Hausgrille', *fachsprachl.* Mhd. *heime* *m.*, ahd. *heimo* *m.*, mndd. *heime* aus wg. \**haimōn* *m.* 'Grille', auch in ae. *hāma* *m.* Die Verkleinerungsform *Heimchen* taucht so seit dem 15. Jh. auf, ist aber wohl eine Umbildung einer anderen Form: mndd. *he(i)meke*, schwz. *heimuch* und umgestellt ahd. *mūlhaimo* *m.*, so daß vielleicht sogar ein abgeschwächtes Kompositum vorliegt. Das Wort ist sicher mit *Heim* (s. d.) verbunden worden und *-mich* kann zu gt. *mūka-* 'sanft' gehören, aber vermutlich liegen hier Umdeutungen älterer Bezeichnungen vor. Daneben schon ahd. *heimilī(n)*.

R. Much *ZDA* 69 (1932), 48.

**heimlich** *Adj.* Mhd. *heim(e)lich*, *heimlich*, mndd. *hemelik*, mndl. *heimelijc* zu *Heim* mit der Ausgangsbedeutung 'zum Haus gehörig, einheimisch'; schon von Anfang an auch zur Bezeichnung des damit verbundenen Aspekts: wer sich in das Heim zurückzieht, verbirgt sich vor anderen, vor Fremden. Heute wird der Zusammenhang mit *Heim* nicht mehr gefühlt.

Nndl. *heimelijk*. S. *Heim* (+), *geheim*. – Bahder (1925), 136.

**Heimsuchung** *f.* Mhd. *heimsuchunge*, Zusammenbildung aus *Heim* (s. d.) und *suchen* (s. d.), wie afr. *hāmsēke(nc)*, *hemsēkene*, *hāmsēkinge*, *hāmsēkeunge* und, mit anderem Suffix, aschw. *hēmsōkn*, ae. *hāmsōcn*. Dabei handelt es sich ursprünglich um einen Rechtsterminus für das 'im Hause aufsuchen', d. h. den Überfall im Hause, 'Hausfriedensbruch'. Später in allgemeinerer und übertragener Bedeutung gebraucht, auch in positivem Sinn. Mhd. *heimsuchen* *swV.* ist aus der Zusammenbildung rückgebildet.

**Heimtücke** *f.* Älter *heimliche* oder *hämische Tücke*; zu *Tücke* (s. d.) und wohl zu dem in seiner Herkunft unklaren *hämisch* (s. d.), wobei aber sicher auch die Bedeutung von *heimlich* (s. d.) und *geheim* (s. d.) eine Rolle gespielt hat. A. Götze *BGDSL* 24 (1900), 505.

**Heimweh** *n.* Seit dem 17. Jh. bezeugt; zuerst als Krankheit aufgefaßt, dann allgemeiner als ein Sehnsuchtsgefühl. Das gleichzeitig auftauchende Wort *Nostalgie* ist wohl nur eine (medizinische) Übersetzung des deutschen Wortes, das ursprünglich von der Schweiz ausging und teilweise auch als *Schweizer Heimweh* verdeutlicht wurde.

S. *Heim* (+). – F. Kluge *ZDW* 2 (1902), 234–251; E. Borst *ZDW* 11 (1909), 27–36; K.-H. Gerschmann *AB* 19 (1975), 83–88.

**Hein** *in., reg.* In der Wendung *Freund Hein* als Hüllwort für den Tod gebraucht, bezeugt seit dem 17. Jh. Kurzform des Vornamens *Heinrich* – warum aber gerade dieser für den Tod gebraucht wird, ist unklar.

Meisinger (1924), 39.

**heint** *Adv.* 'letzte Nacht', *arch., reg.* Mhd. ahd. *hīnaht* 'diese Nacht' mit demselben Pronomen wie in *heute* (s. d.) und *Nacht* in stark abgeschwächter Form.

**Heinzelmännchen** *n.* Bezeugt seit dem 16. Jh. als Name für gute Hausgeister. Offenbar handelt es sich um eine Koseform des Vornamens *Heinz*, doch ist unklar, warum gerade dieser Name für diese Bezeichnung ausgewählt wurde. Meisinger (1924), 36.

**Heirat** *f.* Mhd. ahd. *hīrāt m./f.*, 'Vermählung', älter 'Hausstand', wie ae. (ws.) *hīrēd, hīrd m.; hīwrāden*, ae. *hīrēd* 'Haushalt, Familie', selten 'Heirat'; äußerlich gesehen eine Zusammensetzung aus g. *\*heīwa-/ōn* 'Hausgemeinschaft, Familie' und *Rat* (in dessen älterer allgemeinerer Bedeutung 'Besorgung o. ä.'), aber vielleicht liegt eher eine Umbildung aus unklarer Grundlage vor. Das Vorderglied ist bezeugt in gt. *heīwa-frauja m.* 'Hausherr', sowie anord. *hjóñ, hjú(n) n.*, ae. *hīwen n., hīwan, hīgan Pl.*, afr. *hiōna, hiūna, hīna Pl.*, ahd. *hīwun, hīun Pl.* 'Eheleute, Hausgemeinschaft, Familie'. Eine Ableitung von derselben Grundlage wie *Heim* (s. d.); vermutlich zunächst ein *u*-Adjektiv *\*kpeju-* 'bewohnend', dann dazu ein Kollektiv *\*kpeīwo-/ōn* 'Bewohnerschaft'; mit gleicher Stammbildung (mit *i*-Stamm aus *u*-Stamm) l. *cīvis m.* 'Bürger, Hausgenosse'. Die Verengung auf die Ehepartner im Germanischen und besonders im Deutschen hängt wohl an der Einmischung einer lautgleich gewordenen Wurzel *\*kei-* 'liegen' (ai. *śāve* 'liegt', gr. *keīsthai*, heth. *kitta*; vgl. gr. *koītē* 'Lager', gr. *ákoiitis* 'Gemahlin'; sowie gr. *koīmēma* 'Schlaf, Beischlaf' und ae. *hāeman* 'beschlafen').

S. *geheuer, Heim* (+), *zivil* (+). – W. Steinberg *WZUH* 8 (1959), 695–714.

**heischen** *swV., arch.* Mhd. (*h*)*eischen*, ahd. *eiscōn*, as. *ēskon* aus wg. *\*aiskō-* *swV.* 'fragen, fordern', auch in ac. *ascian*, afr. *āskia* (das h-

im Deutschen ist sekundär und vielleicht von *heissen* übernommen). Dieses aus ig. *\*ais-sko-* 'wünschen, begehren', auch in ai. *icchāti* 'sucht, wünscht', lit. *ieškóti*, akslav. *iskati*, sowie l. *aeruscāre* 'bitten' (*\*aisos-k-*) zu der Wurzel *\*ais-* 'suchen, bitten', die etwa in ai. *ēṣati* 'sucht' vorliegt. Vielleicht eine Ableitung zu dem Nomen ahd. *eisca* 'Forderung', ai. *icchā* 'Wunsch', akslav. *iska* 'Wunsch'; aber eher eine primäre *sk*-Bildung, die im Germanischen schwach geworden ist.

Ne. *ask. S. anheischig.*

**heiser** *Adj.* Mhd. *heiser*, Weiterbildung zu mhd. *heis(e)*, ahd. *heis(ar)* aus g. *\*haisa-* 'heiser' in ae. *hās* und anord. *háss*, dessen Lautstand allerdings unklar ist (aber kaum *\*hairsa-* voraussetzt). Norw. (dial.) *haas* 'rauh' läßt vermuten, daß 'rauh, trocken' die Ausgangsbedeutung ist. Im übrigen unklar. Ne. *hoarse* wohl von ne. *coarse* beeinflußt.

Nndl. *hees*, ne. *hoarse* (s. o.), nschw. *hes*, nisl. *hás*.

**heiß** *Adj.* Mhd. ahd. *heiz*, as. *hēt* aus g. *\*haita-Adj.* 'heiß', auch in anord. *heitr*, ae. *hāt*, afr. *hēt*; gt. in *heito* 'Fieberhitze'. Zu einer *d*-Erweiterung von *\*kai-* 'brennen', zu dem wohl auch *\*kai-* 'leuchten' gehört. 'Brennen' in ahd. *gihei(ge)* 'Hitze, Dürre'; mit *t*-Erweiterung lit. *kaīsti* 'heiß werden'; zu der Bedeutung 'leuchten' s. unter *heiter*.

Nndl. *heet*, ne. *hot*, nschw. *het*, nisl. *heitur. S. heizen, Hitze, Hotdog.*

**heissen** *stV.* Mhd. *heizen*, ahd. *heizan*, as. *hētan* aus g. *\*hait-a-stV.* 'heissen', auch in gt. *haitan*, anord. *heita*, ae. *hātan*, afr. *hēta*. Die Bedeutung ist mit Akkusativ der Person 'jmd. heißen, befehlen, rufen, einladen'; dann 'versprechen u. ä.', mit doppeltem Akkusativ 'jmd. etwas heißen, jmd. mit einem Namen benennen'; mit Prädikatsnomen 'heissen', passiv 'genannt werden'. Eine nur germanische *d*-Erweiterung der Wurzel *\*keið-* 'in Bewegung setzen'. Sie liegt vor in l. *cieo* 'ich setze in Bewegung, lasse kommen, nenne mit Namen, rufe hervor' (später ersetzt durch das Frequentativum l. *citāre*); gr. (hom.) *ékion* 'ging' (mit sekundärem Präsens gr. *kiō* 'ich gehe'), mit *eu*-Erweiterung ai. *cyárate* 'bewegt sich (hin und her), entfernt sich', mit zusätzlichem Nasalpräsens gr. *kīnēō* 'ich setze in Bewegung'.

Nndl. *heten*, nschw. *heta*, nisl. *heita. S. auch anheischig, heischen, Schultheiß, verheissen.* – D. Hoffmann *NW* 20 (1980), 85–110.

**Heißsporn** *m.* Übersetzung des Beinamens ne. *Hotspur* von Henry Percy in Shakespeares *König Heinrich IV.* durch A. W. Schlegel. Dieses wird nach 1800 übertragen und schließlich als Appellativ gebraucht.

S. *Sporn* (+). – Ganz (1957), 94.

**Heister** *m.* 'junge Buche, junger Laubbaum aus einer Baumschule', *fachsprachl., reg. Mhd.* *heister*, mndd. *he(i)ster*, mndl. *heister* aus älterem \**hais-tru-* mit dem Suffix, das Baumnamen bildet (s. *Holunder*). Bedeutung des Wortes ist 'Niederwaldbaum'. Das Wort wird aus dem Mittelniederdeutschen ins Französische übernommen als *hêtre* 'Buche'. Das erste Glied ist als *Hees* (\**haisi-*) und *Heest* (*haisipi-*) noch in niederländisch-nordwestdeutschen Ortsnamen bezeugt und ist ein Wort für die im Niederwaldbetrieb stehende Hecke oder den Wurzelstock, aus dem die jungen Stämme wachsen. Hierzu wohl weiter der bei Tacitus bezeugte Waldname *Caesia Silva* als Latinisierung eines germanischen Wortes. Die etymologische Erklärung wird durch verwandte Fachwörter im Lateinischen geliefert: Romanische Wörter für 'Hecke' gehen auf \**caesa* zurück und das klassische lateinische Wort für 'Niederwald' ist *silva caedua*. Es handelt sich dabei um Ableitungen von l. *caedere* 'hauen, fällen', das damit eine Entsprechung im Germanischen gehabt haben muß (ebenso wie die Partizip-Bildung \**kaiso-* aus \**kaid-to-*). Andernfalls müßte das Wort in sehr früher Zeit entlehnt worden sein.

S. *Zäsur* (+). — T. Frings/W. v. Wartburg *ZRPh* 57 (1937), 195–210; 58 (1938), 542–549; Trier (1952), 95–106 mit weiterer Literatur; L. G. Romell in: H. Beckers/H. Schwarz (Hrsg.): *Gedenkschrift J. Trier* (Köln, Wien 1975), 243–250.

**-heit** *Suffix* für Abstraktbildungen aus Adjektiven und (seltener) Substantiven. Die Varianten *-keit* und *-igkeit* sind aus falscher Ablösung von Adjektiven auf *-ig* (mhd. *-ec-*: *-ec-heit* = *-ec-keit*; *-ig-keit*) entstanden; mhd. ahd. *-heit*, as. *-hēd* aus wg. \**-haidu-*, auch in ae. *-hād*, afr. *-hēd(e)*. Das selbständige Wort ist als g. \**haidu-* 'Art und Weise, Erscheinung' anzusetzen. Es tritt auf in gt. *haidus* 'Art und Weise', anord. *heiðr* 'Ehre, Würde', ae. *hād* 'Wesen, Person, Rang, Würde, Geschlecht', as. *hēd*, ahd. *heit* 'geistlicher Stand, Person, Geschlecht', mhd. *heit* 'Wesen, Beschaffenheit, Rang, Würde'. Außergermanisch ist genau vergleichbar ai. *ketú-* 'Licht, Erscheinung, Gestalt' zu einer Wurzel \**kai-* 'leuchten', auf die unter *heiter* verwiesen wird.

Nndl. *-heid*, ne. *-hood*. S. *heil*, *heiter*. — J. C. Wells in: W. Betz u. a. (Hrsg.): *FS Taylor Starck* (The Hague 1964), 51–55.

**heiter** *Adj.* Mhd. *heiter*, ahd. *heitar*, as. *hēdar* aus wg. \**haidra-* *Adj.* 'heiter' (zunächst vom Himmel, dann übertragen), auch in ae. *hādor*. Hierzu im Germanischen anord. *heið* 'klarer Himmel', anord. *heiðr* 'klar, heiter' (\**haida-*). Grundlage ist ein *ro-*Adjektiv zu einer *t-*Erweiterung der Wurzel \**kai-* 'leuchten' (wohl zu \**kai-* 'brennen', s. unter *heiß*); vgl. ai. *citrá-*

'hervorragend, hell' und mit *s mobile* (und *d-*Erweiterung) lit. *skáidrus* 'hell, klar'. Von der gleichen Wurzel l. *caelum* 'Himmel' und das unter *-heit* behandelte Wort.

**heizen** *swV.* Mhd. *heizen*, ahd. *heizēn* 'heiß sein, lodern, erglügen', (mit Affrikata und Spirans) aus g. \**haitija-* *swV.* 'heizen, heiß machen', auch in anord. *heita*, ae. *hētan*; Faktitiv zu g. \**haita-* *Adj.* 'heiß' (s. unter *heiß*).

Ne. *heat*. S. *heiß* (+). — Reuter (1906), 36–38.

**Hektar** *m.* (= 100 Ar), *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *hectare*, einer Neubildung zu gr. *hekatón* 'hundert' und frz. *are*, dieses aus l. *ārea f.* 'Fläche' (s. *Ar*).

Etymologisch verwandt: s. *hekto-*, *hektographieren* (usw.); zum Etymon s. *hundert*.

**hektisch** *Adj.* 'aufgeregt, betriebsam'. Entlehnt aus gr. *hektikós* 'gewöhnheitsmäßig, anhaltend', zu gr. *hēxis* 'Zustand', zu gr. *échein, íschein* 'halten, haben, anhalten'. In medizinischen Zusammenhängen nimmt es die Bedeutung 'anhaltend, heftig, fiebrig' an.

Morphologisch zugehörig: *Hektik*; etymologisch verwandt: s. *Schema*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 74; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 186.

**hekto-** *Präfixoid.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'vielfach, hundertfach' (z. B. *Hektoliter*, *hektographieren*). Es wurde vornehmlich in französischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist gr. *hekatón* 'hundert'. — Vor Vokal lautet die Form *hekt-* (z. B. *Hektar*).

Etymologisch verwandt: s. *Hektar*.

**hektographieren** *swV.* 'vervielfältigen', *sondersprachl.* Neubildung des 20. Jhs. zu gr. *hekatón* 'hundert' und gr. *gráphein* 'schreiben'. Die Zahl 100 steht in dieser Bildung verallgemeinert für 'vielfach, in großer Zahl'.

Morphologisch zugehörig: *Hektograph*, *Hektographie*, *Hektoliter*; etymologisch verwandt: s. *Hektar* und *Grammatik*.

**Hektoliter** *m.*, s. *hekto-* und *Liter*.

**Hel** *f.* 'Unterwelt, Totengöttin' (in der nordischen Mythologie), *fachsprachl.* Entspricht dem Wort *Hölle* (s. d.), das nur als christlicher Terminus bezeugt ist, und weist damit darauf hin, daß der Ausdruck schon vorchristlich bei den Germanen in Gebrauch war.

**Held** *m.* Mhd. *helt*, mndd. *helt*, mndl. *helet*, as. *helið*, (ahd. nicht bezeugt) aus g. \**haluð-* (wohl erst sekundär auch \**halið-*) *m.* 'Held, Kämpfer, freier Mann', auch in anord. *hólðr* 'Erbbauer, Mann', neben anord. *hahr* 'Mann', ae. *hale(p)*. Vor allem wegen der unsicheren Ausgangsbedeutung läßt sich keine klare Vergleichsmöglichkeit finden. Vielleicht zu \**kuel-* 'drehen, besorgen', das Wörter für 'Wirt' und

‘Bauer’ geliefert hat. *Held* als ‘Hauptperson’ ist Lehnbedeutung nach ne. *hero*.

Nndl. *held*, nschw. *hjalte*. – Ganz (1957), 94f.; H. Kolb in: *FS Tschirch* (1972), 384–406; H. Fromm *MDB* 13 (1979), 1–10.

**helfen** *stV*. Mhd. *helfen*, ahd. *helfan*, as. *helpan* aus g. *\*help-a-* *stV*. ‘helfen’, auch in gt. *hilpan*, anord. *hjalpa*, ae. *helpan*, afr. *helpa*. Das Wort hat keine genaue Vergleichsmöglichkeit. In Betracht kommen drei baltische Varianten: 1) alit. *šēlbtis* ‘auszukommen suchen, sich zu helfen suchen’ (kann lautlich genau entsprechen), 2) lit. *šēlpti* ‘unterstützen, fördern, helfen’; kann als Auslautvariante entsprechen; 3) lit. *gēlbėti* ‘helfen’ als Anlautvariante (*\*gelb-* oder *\*ghelb-*). Eine Zurückführung auf *\*kel-* ‘verbergen’ (auch ‘beschirmen u. ä.’) ist denkbar (s. *hehlen*).

Nndl. *helpen*, ne. *help*, nschw. *hjalpa*, nisl. *hjalpa*.

**Helge** *f.*, meist *Pl.* Nebenform zu *Helling* (s. d.).

**Helgen** *m.* ‘kleines Bild’, *schwz.* Eigentlich ‘Heiliger’, da es sich ursprünglich um Heiligenbildchen handelte.

S. *heil* (+).

**Helium** *n.* (= ein farbloses Edelgas), *fachsprachl.* Neubildung des 19. Jhs. zu gr. *hēlios m.* ‘Sonne’. So benannt, da die Spektrallinien mit denen eines auf der Sonne nachgewiesenen Elements identisch sind.

Zum Etymon s. *Sonne*.

**hell** *Adj.* Mhd. *hel*, ahd. nur *gehellan* ‘zusammenpassend, erschallend’, ahd. *missehellan* ‘uneinig sein’ zu ahd. *hellan stV*. ‘tönen, klingen’ (s. unter *hallen* und *hollen*). Das Wort bedeutet also zunächst ‘tönend’, dann ‘schallend, laut’ und wird dann übertragen auf Gesichtseindrücke (helle Farben u. ä.), vgl. den Ausdruck *schreiende Farben* u. ä. Ganz entsprechend bedeutet das wurzelverwandte l. *clārus* ‘laut schallend; hell, klar’.

Kretschmer (1969), 234f.

**hellauf** *Adv.* Bezeugt in dieser Form seit dem 18. Jh. Offenbar zusammengewachsen aus dem Präverb *auf* und dem Adverb *hell*, z. B. *hellauf lachen* = *hell auflachen*. Dann abgelöst und auf andere Kontexte übertragen (*hellauf begeistert* usw.).

**Hellebarde** *f.*, *arch.* Umgestaltet aus mhd. *helmbarte*, das aus *Barte* ‘Beil’ (s. d., zu *Bart*) und *Helm*<sup>2</sup> ‘Stiel, Handhabe’ (s. d.) zusammengesetzt ist, also eigentlich ‘Stiel-Beil’; entsprechend mhd. *helm-ackes* (zu *Axt*). Ne. *halberd* usw. sind aus dem Deutschen entlehnt.

**Heller** *m.* ‘Scheidemünze’, *arch.* Mhd. *heller*, *hallare*, *Haller pfenninc* ist der in Schwäbisch Hall seit 1208 geprägte Pfennig (ml. *denarius*

*Hallensis*). Das ähnliche Wort ahd. mhd. *hellinc*, as. *halling* scheint aber auf *halbling* ‘halber Pfennig’ zurückzugehen und ist deshalb abzutrennen.

**Helling** *f.*, auch **Helge** *f.* ‘geneigte Holzbahn beim Schiffbau’, *fachsprachl.* Aus mndd. *hel-link*, *hellinge*, älter *hellinge* ‘Schräge’ zu *Halde* (s. d.) und mhd. *helden* ‘neigen’.

Kluge (1911), 364.

**Hellseher** *m.* Lehnübersetzung von frz. *clairvoyant*, seit dem 18. Jh. belegt.

**Helm**<sup>1</sup> *m.* Mhd. ahd. as. *helm* aus g. *\*helma-* ‘Helm’, auch in gt. *hilms*, anord. *hjalmr*, ae. afr. *helm*. Vermutlich eine Konkretbildung auf *-mo-* zu *\*kel-* ‘verbergen, schützen’ (s. unter *hehlen*), vergleichbar mit ai. *śārma(n) n.* ‘Schirm, Schutzdach, Decke’.

Nndl. ne. *helm*, nschw. *hjälm*, nisl. *hjálmur*. S. *hehlen* (+).

**Helm**<sup>2</sup> *m.* ‘Stiel, Handhabe’, *arch.* Mhd. *helm*, *halm(e)*; wohl als *\*halbn-* zu ahd. *halb*, *helb*, as. *helvi n.*, ae. *helpe m./n.* gleicher Bedeutung. Näher zugehörig können auch sein *Halfter*<sup>1</sup> und baltische Wörter für ‘Schlinge u. ä.’ (lit. *kilpa* ‘Schlinge, Schleife’ usw.). Wörter ähnlicher Bedeutung sind nndl. *helm* ‘Griff des Steuerruders’, ae. *helma* ‘Steuerruder’, anord. *hjalmsvōlr* ‘Ruderpinne’; anord. *hjalt n.*, ae. *hilt m./n.*, mndl. *hebte*, *hilde*, ahd. *helza f.* ‘Schwertgriff’ u. a. Eine klare Grundlage ist nicht ersichtlich. S. *Halfter*<sup>1</sup>, *Hellebarde*, *Holm*<sup>2</sup>. – Kluge (1911), 364f.; H. Sperber *WS* 3 (1912), 77–80.

**Hemd** *n.* Mhd. *heni(e)de*, ahd. *hemidi*, as. *hemithi* aus wg. *\*hamiþja-* *n.* ‘Hemd’, auch in ae. *hemeðe*, afr. *hamethe*, *hemethe*. Weiterbildung zu wg. *\*hamōn m.* ‘Hülle, Kleidung, Leib’ in ae. *hama m.* ‘Kleidung, Haut, Leib’, afr. *hama*, *homa m.* ‘Gewand’, ahd. (Hildebrandslied) *gūndhama* ‘Kampfhemd’. Weitere Verknüpfungen sind unsicher; ai. *śāmulyà-* *Akk.* ‘Gewand der Braut’ liegt doch recht weit ab. Das germanische Wort ist über das Gallische ins Lateinische (als *camisia f.*) entlehnt worden. Nndl. *hemd*. S. *Leichnam*, *Hamen*. – J. Sofer *Glotta* 17 (1929), 29f.

**hemi-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung ‘halb’ (z. B. *Hemisphäre*, *hemizyklisch*). Es wurde vornehmlich in griechischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist gr. *hēmisis* ‘Hälfte’.

Etymologisch verwandt: *semi-*.

**Hemisphäre** *f.* ‘Erdhälfte, Halbkugel’, s. *Atmosphäre* und *semi-*.

**hemmen** *swV.* Mhd. *hamen*, *hemmen*, mndl. *hemmen* aus g. *\*hamija-* *swV.* ‘hemmen’, auch in anord. *hemja*. Weitere Herkunft unklar. S. auch *Hamen* (+), *Hammel*. – Bahder (1925), 119.

**Hengst** *m.* Mhd. *heng(e)st*, ahd. *hengist*, mndl. *henxt* aus wg. \**hangista-* *m.* 'Pferd', besonders 'Hengst', auch 'Wallach', auch in ae. *hengest*, afr. *hengst*, *hangst*, *hanxt* 'Pferd'. Daneben in den nordgermanischen Sprachen mit grammatischem Wechsel \**hanhista-* *m.* 'Pferd' (anord. *hestr*). Unmittelbar zu vergleichen ist kymr. *caseg* 'Stute' (\**kankstikā*). Es scheint sich um eine seltene, aber auch sonst in Tiernamen auftretende *st*-Bildung in der Funktion eines Nomen agentis zu handeln; eine Grundlage zeigt sich in lit. *šankùs* 'beweglich, schnell', lit. *šankinti* 'springen lassen' (ein Pferd), also 'Springer' (wohl im Sinne von 'schnell laufen', nicht von 'bespringen', da die Bedeutung 'Hengst' nicht allgemein ist).

Nndl. *hengst*, nschw. *häst*, nisl. *hestur*. – W. Krause ANF 48 (1932), 156–166; H. Krahe BGDSL 71 (1949), 245.

**Henkel** *m.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Instrumentalbildung zu *henken* in dessen alter Bedeutung 'etwas aufhängen', also 'Mittel zum Aufhängen'.

S. *hängen* (+). – Lühr (1988), 120.

**henken** *swV.*, arch. Mhd. ahd. *henken* 'kreuzigen' mit der (unregelmäßig bewahrten) Geminate vor altem *j*. Das Wort ist dann gegenüber der Variante *hängen* (*trans.*) differenziert worden; heute meint man mit *henken* nur noch 'einen Menschen (als Todesstrafe) aufhängen'; entsprechend *Henker*, das aber zu 'Scharfrichter' verallgemeinert wurde.

S. *hängen* (+). – Angstmann (1928), 28–31; Lühr (1988), 364f.

**Henkersmahlzeit** *f.* Von der Sitte ausgehend, daß der Henker dem Verurteilten ein letztes Mahl richtet und dabei dessen Wünsche erfüllt. Heute 'Mahlzeit vor einem unangenehmen Ereignis'.

**Henne** *f.* Mhd. *henne*, ahd. *henin*, *henna*, mndd. *henne*, *hinne*, mndl. *henne* aus wg. \**han-n-ja/jō-*, auch in ae. *henn*, afr. *hanne*, *henne*; alte Femininbildung zu *Hahn* (s. d.), also 'Weibchen des Hahns'.

Nndl. ne. *hen*. S. *Hahn* (+).

**Heppe** *f.*, s. *Hippe*<sup>2</sup>.

**her** *Adv.* Mhd. *her*, ahd. *hera*. Mit einem Suffix zur Angabe der Richtung (vgl. ahd. *wara* 'wohin', ahd. *dara* 'dorthin') zum Pronominalstamm \**hi-* zur Bezeichnung des Ortes, an dem der Sprecher steht. Wird der Ausgangspunkt mit bezeichnet (*vom Haus her* usw.), so tritt dieser in den Vordergrund, so daß der Ausdruck auch verwendet werden kann, wenn die Richtung nicht auf den Sprecher zu ist.

S. *hier* (+). – G. Manganella AION-G 1 (1958), 139–151; Henzen (1969), 279–293.

**Heraldik** *f.* 'Wappenkunde', s. *Herold*.

**herausgeputzt** *Adj.*, s. *aufgeräumt*.

**herausstreichen** *swV.* Durch Striegeln werden Pferde (für den Kauf) ansehnlich gemacht. Schon im 16. Jh. übertragen und heute allgemein für 'lobend hervorheben'.

**herb** *Adj.* Mhd. *har(e)*, *her(e)* 'scharf schneidend', mhd. *herwe* 'Herbheit'. Keine genaue Vergleichsmöglichkeit, doch liegt es von der Bedeutung *her* nahe, an \**sker-* 'schneiden' mit unregelmäßigem Verlust des *s* zu denken (s. unter *scheren*<sup>1</sup>). Gleichen Lautstand zeigen noch mhd. *herwen* 'ärgern' und ae. *hyrwan* 'verspotten'.

S. *haarscharf*, *Herling*. – W. Mitzka HBV 49/50 (1958), 151–155.

**Herbarium** *n.* 'Sammlung getrockneter Pflanzen', *fachsprachl.* Im 18. Jh. mit Bedeutungsänderung entlehnt aus ml. *herbarium* 'Gemüsegarten, Kräutergarten', zu l. *herba* *f.* 'Pflanze, Kraut'.

Morphologisch zugehörig: *Herbalist*; etymologisch verwandt: *Herbizid*.

**Herberge** *f.* Mhd. *herberge*, ahd. as. *heriberga*. Wie afr. *hereberge* eine Zusammenbildung aus dem Wort für *Heer* und einer Ableitung des starken Verbs *bergen* (s. d.), also eigentlich 'Bergung, Unterkunft für das Heer'; dann verallgemeinert zu 'Unterkunft'. Hierher auch ne. *harbour* 'Hafen' ('Zufluchtsort'), das aus dem Nordischen stammt, das es wiederum aus dem Niederdeutschen hat.

Nndl. *herberg*. S. *Heer* (+). – R. Schmidt-Wiegand in: FS de Smet (1986), 419–428.

**Herbizid** *n.* 'chemisches Unkrautvertilgungsmittel', *fachsprachl.* Neubildung zu l. *herba* *f.* 'Unkraut, Pflanze' und l. *caedere* 'töten, hauen, schlagen, niedermachen' (in Zusammensetzungen in der Form l. *-cīdere*, z. B. l. *percīdere* 'zerhauen').

Etymologisch verwandt: s. *Herbarium* und *Zäsur*.

**Herbst** *m.* Mhd. *herb(e)st*, ahd. *herbist(o)* aus g. \**harbista-* *m.* 'Herbst', ursprünglich wohl 'Ernte', auch in anord. *haust n.*, ae. *harfest*, afr. *herfst*. Zu voreinzelsprachl. \**karp-* 'ernten' in l. *carpere*, gr. *karpízomai* (gr. *karpós* 'Frucht'), lit. *kūpti* 'schneiden'; ferner Wörter für 'Sichel' in mir. *corrán*, russ. *čerp*, gr. *krópiōn n.*

Nndl. *herfst*, ne. *harvest*, nschw. *höst*, nisl. *haust*. – H. Krahe BGDSL 71 (1949), 240; M. Tallen DWE 2 (1963), 159–229.

**Herbstzeitlose** *f.*, s. *Zeitlose*.

**Herd** *m.* Mhd. *hert*, ahd. *herd*, as. *herth* aus wg. \**herpa-* *m.* 'Herd', auch in ae. *heorþ*, afr. *herth*. Eine nur germanische und morphologisch unklare *t*-Erweiterung oder *t*-Ableitung zu ig. \**ker(ə)-* 'heizen' in lit. *kūrti* 'heizen' und viel-

leicht ai. *kūdayati* 'versengt, verbrennt'; ferner mit der Bedeutung 'Kohle' l. *carbo*, gt. *hauri* und lett. *ceři* 'Glutsteine'. Semantisch am nächsten liegen slavische Wörter (*\*kerno-*): russ. *čeren* 'Salzpfanne der Salzsiedereien, Feuerherd, Kohlenbecken', ukr. *čerini* 'Feuerherd', poln. *trzon* 'Herd'. In *Brandherd* u. ä. liegt eine Lehnübersetzung von l. *focus* 'Herd, Brennpunkt' vor.

Nndl. *haard*, ne. *hearth*. S. *Karfunkel*, *Pottharst*, *Vogelherd*.

**Herde** f. Mhd. *hert*, ahd. *herta* aus g. *\*herdō* f. 'Herde', auch in gt. *hairda*, anord. *hjørð*, ae. *heord*; dieses aus voreinzelsprachl. *\*kerdhā* f. 'Reihenfolge, Herde', auch in akslav. *črěda* 'Reihe, Herde', davon abgeleitet lit. *keřdžius* m. 'erwachsener Oberhirt'; weiter abliegend kymr. *cordd* 'Gruppe, Stamm, Schar', gr. *kórthys* 'Getreidehaufen, Garbc'. Weitere Herkunft unklar. Das -d- in dem neuhochdeutschen Wort gilt als Einfluß des Niederdeutschen.

Ne. *herd*, nschw. *hjord*, nisl. *hjørð*. S. *Hirt*.

**Hering** m. Mhd. *herinc*, ahd. *hāring*, *hāringc*, mndd. *herink*, *harink*, mndl. *harinc* geht wie ae. *hāring* auf *\*hārenga-* (oder *-inga-*) zurück, während ahd. as. *hering* auf Kürze (*\*harenga-*) weist. Herkunft unklar. Bereits im 6. Jh. ins Lateinische (*haringus*) entlehnt.

Nndl. *haring*, ne. *herring*. — E. Müller-Graupa *Glotta* 18 (1930), 136 Anm. 3.

**Herkules** m. 'sehr starker Mann'. Entlehnt aus l. *Herculēs*, dem lateinischen Namen für den griechischen Sagenhelden *Herakles*, dessen besondere Qualitäten seine Kraft und sein Einfallsreichtum waren.

**Herling** m. 'unreife Traube', *fachsprachl.* Mhd. *herlinc*, ahd. *herlīng*. Zu mhd. *here*, *herves* 'hcrb' (s. *herb*) als 'herbe (Traube)'.  
E. Björkman *ZDW* 3 (1902), 269; R. Hildebrandt in: *FS W. Kleiber* (im Druck).

**Hermaphrodit** m. 'Zwitter', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *hermaphroditus*, dieses aus gr. *hermaphrōditos* (dass.), nach der Sagenfigur des *Hermaphrōditos*. Er wurde auf Wunsch einer Quellnymphe, die er zurückgewiesen hatte, von den Göttern mit ihr auf ewig vereint, indem sie aus den beiden ein Wesen — halb Mann, halb Frau — schufen.

**Hermelin** n. Mhd. *hermelin*, ahd. *harmilī(n)*, *harmil* 'Wiesel' (besonders das im Winterpelz). Verkleinerungsform zu ahd. as. *harmo* m., ae. *hearma* m. 'Wiesel'. Aus voreinzelsprachl. *\*kermōn* in lit. *šermuō*, *šarmuō* m.; Zugehörigkeitsbildung zu *\*kormo-* 'Reif, Schnee, Hagel' in lit. *šarimas* m. 'Reif, gefrorener Tau', als 'das wie Schnee aussieht'. Die neuhochdeutsche Endbetonung geht aus von dem Wort für den Pelz

und hängt vielleicht von it. *ermellino* m. ab. In dieser Bedeutung ist das Wort ein Maskulinum (= 'Pelz'). Die Ähnlichkeit des deutschen Wortes mit frz. *hermine* (und it. *ermellino*, *armellino* m.), das auf *Armenius mus* 'Maus aus Armenien' zurückgeführt wird, ist auffällig.

H. Meyer-Lübke *ZRPh* 19 (1895), 94; J. Koivulehto in: *FS M. Alinei* (Amsterdam 1986), I, 133–147.

**Hermeneutik** f. 'Verfahren zum Verstehen eines Textes', *fachsprachl.* Entlehnt aus gr. *hermēneutikē (technē)* 'Kunst der Deutung', zu gr. *hermēneúein* 'erklären, auslegen, denken'.

**hermetisch** Adj. 'völlig, zur Gänze', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus neo-l. *hermetice* (dass.), das zurückgeht auf neo-l. *sigillum Hermetis* 'das Siegel des Hermes'. Der Name ist die griechische Bezeichnung (eigentlich gr. *Hermēs Trismégistos* 'dreifach größter Hermes') für den Urvater alchimistischer Weisheit, den ägyptischen Gott Thot, der ein Siegel erfunden haben soll, mit dem man Röhrchen luftdicht („hermetisch“) abschließen konnte.

Morphologisch zugehörig: *Hermetik*. — J. W. Walz *ZDW* 12 (1910), 185; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 392.

**Heroin** n. (= ein Rauschgift). Neubildung des 19. Jhs. zu gr. *hērōios*, *hērōios* 'heldenhaft' in der späteren Bedeutung 'stark', einer Ableitung von gr. *hērōs* m. 'Held'.

Etymologisch verwandt: s. *heroisch*.

**heroisch** Adj. 'heldenmütig, erhaben', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *hērōicus*, dieses aus gr. *hērōikós* (dass.), zu gr. *hērōs* 'Held'.

Morphologisch zugehörig: *Heroe*, *Heroik*, *Heroin* (= ein Rauschgift), *Heroin* 'Heldin', *Heroine*, *heroisieren*, *Heroismus*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 74.

**Herold** m. 'mittelalterlicher Hofbeamter, Verkünder', *arch.* Im Spätmittelhochdeutschen (spmhd. *heralt*, *heralde*) entlehnt aus gleichbedeutend afrz. *héraut*, *haraut*, *hiraut*, das zurückgeht auf frk. *\*heriwald* (wörtlich: „Heereswalter“). Auf diese Form könnte vor allem der schon bei Tacitus bezeugte Männername *Chariovalda* hinweisen. Semantisch liegt allerdings ein Anschluß an gt. *hazjan* 'loben, preisen', ahd. *harēn* 'rufen, schreien' näher, doch bleibt dann das vorauszusetzende Hinterglied unklar. Vgl. noch ahd. *foraharō* 'Verkünder'. Selben Ursprungs ist nhd. *Heraldik* 'Wappenkunde', das sein Benennungsmotiv aus der Funktion der Herolde bezieht, bei Turnieren die Wappen der Teilnehmer zu prüfen.

Zu den Etyma s. *Heer* und *walten*.

**Herr** m. Mhd. *herre*, *hërre*, ahd. *hërro*, *hërōro*, as. *hërro*, eigentlich der Komparativ zu *hehr* (s. d.). Seit dem 8. Jh. als Substantiv verwendet im Anschluß an l. *senior* in gleicher Verwendung



(das eigentlich 'der ältere' bedeutet). Ebenso afr. *hēra*; während ae. *hearra* und anord. *herra*, *harri*, *herri* aus dem Deutschen entlehnt sind. Im Anschluß daran *Herren-* in Komposita: eigentlich 'den Herren (Adeligen) vorbehalten', dann häufig für 'besser, hochstehend'.

S. *hehr*, *Herrche*, *herrlich*, *Herrschaft*, *herrschen*. — A. Schirokauer: *Germanistische Studien* (Hamburg 1957), 213–221.

**Herrche m.**, **Herrle m.** 'Großvater', *lux.-lothr.*, *ofrk.* Kürzung aus *Ahnherr* mit dem Suffix der Koseformen.

S. *Ahn*, *Herr* (+). Vgl. *Frauche*, *Fräle*. — Müller (1979), 50.

**herrlich Adj.** Mhd. ahd. *hērlīh*, as. *hērlīk*. Ursprünglich Weiterbildung von *hehr*; dann auf *Herr* (s. d.) bezogen und entsprechend abgewandelt.

**Herrschaft f.** Mhd. *hērschaft*, ahd. *hērschaf(t)*, zunächst 'Würde, Ehrenamt', aber auch 'Herrschaft', also zu *hehr* (s. d.), aber von vorneherein unter dem Einfluß von *Herr* (s. d.). Günther (1979).

**herrschen swV.** Mhd. *hērs(ch)en*, *hersen*, ahd. *hērisōn*. Ableitung zu *hehr*, aber semantisch ausgehend von *Herr* (s. d.), also ursprünglich 'Herr sein'.

**Herz n.** Mhd. *herz(e)*, ahd. *herza*, as. *herta* aus g. *\*hertōn n.* 'Herz', auch in gt. *hairto*, anord. *hjarta*, ae. *heorte f.*, afr. *herte*, *hirtz f.* Aus dem ursprünglich ablautenden Wurzelnamen ig. *\*kērd-* n. 'Herz', auch in heth. *kard-*, gr. *kardia f.*, gr. (ep.) *kēr*, l. *cor (-rdis)*, air. *críde*, lit. *širdis f.*, akslav. *srūdīce*; eine Variante liegt vor in ai. *hṛd-*, *hṛdaya-* (*\*gherd-*). Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *hart*, ne. *heart*, nschw. *hjärta*, nisl. *hjarta*. S. *Akkord* (+).

**Herzog m.** Mhd. *herzoge*, ahd. *herizogo*, as. *heritogo* aus wohl schon gemein-g. *\*harja-tug(ōn) m.* 'Heerführer', auch in anord. *her-togi*, *hertugi*, ae. *heretoga*, afr. *hertoga*. Das Wort dürfte eine Lehnübersetzung aus gr. (ion., att.) *stratēgós* oder eher noch von gr. (poet.) *stratēlátēs* 'Heerführer' sein (zu gr. *stratós* 'Heer' und *elaúnein* 'ziehen'). Solche Heerführer waren im byzantinischen Reich häufig Germanen, so daß ein unmittelbarer Zusammenhang gegeben ist. In der Karolingerzeit wird aus dem militärischen Rang eine Fürstenbezeichnung.

S. *Heer* (+), *ziehen* (+). — E. Schröder *ZSSR-GA* 44 (1924), 1–9; R. Herzog *SPAW* (1933), 411; R. Much *Teuthonista* 9 (1933), 105–116.

**Hetäre f.** 'hochgebildete (meist) politisch und gesellschaftlich einflußreiche Freundin bzw. Geliebte zumeist bedeutender Männer', *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus

gleichbedeutend gr. *hetaira* 'Freudenmädchen, Freundin', der movierten Form von gr. *hetaios m.* '(makedonischer) Adliger in der Funktion, den König zu beraten und zu unterstützen, Freund, Gefährte'. Euphemistische Bezeichnung für gebildete Prostituierte, später meist gebraucht, um sie von den ungebildeten gr. *pórnai Pl.* zu unterscheiden.

Morphologisch zugehörig: *Hetärie*.

**hetero- Präfixoid.** Wortbildungselement mit der Bedeutung 'verschieden, fremd, anders' (z. B. *Heterodoxie*, *heterosexuell*). Es wurde vornehmlich in griechischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist gr. *heteros* 'der andere, abweichend, verschieden'.

**heterogen Adj.** 'gemischt, verschieden', *sondersprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend ml. *heterogeneus*, dieses aus gr. *heterogénēs* (dass.), zu gr. *heteros* 'anders, verschieden' und gr. *génos* 'Klasse, Art', das mit l. *genus* 'Geschlecht, Art' verwandt ist.

Morphologisch zugehörig: *Heterogenität*, *hetero-*; etymologisch verwandt: s. *Genus*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 74.

**Hetze f.**, s. *Elster*.

**hetzen swV.** Mhd. *hetzen* aus wg. *\*hat-eja-* 'verfolgen, hetzen', auch in ae. *hettan*. Dem Sinn nach gehört dieses Verb zu gr. (hom.) *hypò kekádonto* 'sie wichen zurück' (also 'zurückweichen' und dazu ein Kausativ 'in die Flucht schlagen, verfolgen, hetzen'). Das griechische Verb bedeutet aber im Aktiv 'rauben, berauben', so daß die Bedeutungsverhältnisse nicht ausreichend klar sind. Unklar ist auch der Zusammenhang mit *Haß* (s. d.) und seiner Sippe. Vgl. auch gt. *hatjan* 'hassen' (neben *hatan*, das sich mit der Form der anderen germanischen Sprachen vergleicht).

S. *Hatz*, *Haß*.

**Heu n.** Mhd. *höu(we)*, *hou(we)*, *heu*, ahd. *hou(wi)*, *hewi*, as. *hōi* aus g. *\*haw-ja-* n. 'Heu', auch in gt. *hawī*, anord. *hey*, ae. *heg*, afr. *hā*, *he*. Das Wort gehört vermutlich zu *hauen* (s. d.) als 'das gehauene Gras'. Zu beachten ist allerdings eine lautlich mehrdeutige Gruppe, die aus anord. *há f.* 'Grummet', lit. *šėkas m.* 'frisch gehauenes (Grün)futter' und evtl. ai. *śāka-* 'eßbares Kraut, Gemüse' (dieses vielleicht aber nicht indogermanisch) besteht. Falls ig. *\*kəkū-* angesetzt wird, könnte *Heu* (als *\*kəkū-jo-* zu *\*hagw-ja-*) eine schwundstufige Bildung dazu sein.

Nndl. *hooi*, ne. *hay*, nschw. *hō*, nisl. *hey*. S. *hauen* (+), *Hauhechel*. — J. Trier in: *FS Arnold* (1955), 258.

**heucheln swV.** Erst seit dem 16. Jh. (Luther) bezeugt; aus dem Niederdeutschen eingedrungen, vgl. nndl. *huichelen*. Mit niederdeutschem

Übergang von *w* zu *g/ch*, zu ae. *hiwian* 'bilden, bemalen, heucheln' zu g. \**hiwja-* n. 'Aussehen, Farbe, Form' in gt. *hiwi*, ae. *hiw*; 'heucheln' ist also ursprünglich 'etwas bilden, formen', evtl. 'färben'.

H. Schröder *BGDSL* 29 (1904), 556f.

**Heuer** f. 'Miete, Lohn', *fachsprachl.* Aus nnd. *hiure*; in hochdeutschen Quellen seit mittelhochdeutscher Zeit bezeugt. Das vorauszusetzende \**hūr-ija-* (nndl. *huren*, afr. *hēra*, ae. *hȳrian*, ne. *hire*) ist vielleicht vergleichbar mit gr. *á-kȳros* 'ohne Rechtskraft', gr. *kȳros* n. 'Rechtskraft', gr. *kyrōō* 'ich mache, werde rechtskräftig' u. ä. Wenn aber \**kūs-* (mit Rhotazismus) voraussetzen ist, könnte heth. *kuššan-* n. 'Lohn, Sold, Preis' verglichen werden.

S. *Heiermann*. — Kluge (1911), 365f.; B. Čop *Sprache* 3 (1957), 138–141; A. R. Bomhard *RHA* 31 (1973), 111–113; E. Seebold *ZVS* 96 (1982/83), 47.

**heuer** Adv., *südd.* Mhd. *hiure*, ahd. *hiuro*, *hiuru* aus *hiu jāru* 'in diesem Jahr' (zum ersten Element s. *heute*).

S. *heurig*, *heute* (+), *Jahr*. — G. Stötzl: *Die Bezeichnung der zeitlichen Nähe* (Marburg 1963), 17–32.

**heulen** *swV.* Mhd. *hiulen*, *hiuweln*, ahd. *hūwilōn*, *hūlōn*, mndd. *hulen*; eigentlich 'schreien wie eine Eule' zu mhd. *hiuwel*, *hūwel*, ahd. *hūwo* 'Uhu, Eule'. Ähnlich l. *uhulāre* 'heulen' von l. *ulula* 'Kauz'.

H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 188–193.

**heureka** ('ich habe es gefunden' = ein Ausruf), *sondersprachl.* Im 18. Jh. übernommen aus gr. *heuriskein* 'finden' (Perfekt *heúrēka*). Nach dem vermeintlichen Ausruf des Archimedes, als er das Gesetz des spezifischen Gewichts entdeckte.

Etymologisch verwandt: [*Hewistik*].

**heurig** Adj., *südd.* Mhd. *hiurec* Adjektivbildung zu *heuer* (s. d.). Der *Heurige* ist in Österreich der junge Wein.

**Heuschrecke** f., auch **Heuschreck** m. Mhd. *höuschrecke*, *höuschricke* m., ahd. *hewiscrecko*, *houwiscrecko* m. eigentlich 'Heuspringer' zu altem *schrecken* 'springen' (s. unter *schrecken*).

**heute** Adv. Mhd. *hiute*, ahd. *hiutu*, *hiuto*, as. *hiudu*, wic afr. *hiūdega*, *hiūde*, *hiōda*, ae. *hēodæg* aus \**hiu tagu* 'an diesem Tag' zusammengewachsen. Der gleiche Pronominalstamm \**hi-* 'dieser' erscheint in gt. *himma daga* 'heute' und *und hina dag* 'bis heute' (bis zu diesem Tag). Außergermanisch entspricht morphologisch gr. *tēmeron*, gr. (ep., ion., hell.) *sēmeron* 'heute' aus \**ki-* und dem griechischen Wort für 'Tag'; mit anderen Stämmen l. *hodiē*. Der Pronominalstamm \**ki-* erscheint auch in l. *cis* 'diesselts', l. *citrō* 'hierher' usw., air. *cē* 'hier, diesselts'; gr.

s. oben; lit. *šis*, akslav. *sī* 'dieser', apreuß. *schai* 'hier', heth. *kī* (*Nom./Dat. Sg.*) 'dieses hier'.

S. *heint*, *hier* (+).

**Hexameter** m. (= ein Versmaß), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. (*versus*) *hexameter*, aus gr. *hexámetros* 'sechsfüßig', zu gr. *hék* 'sechs' und gr. *métron* n. 'Maß, Versfuß'. So bezeichnet als sechsfüßiges Versmaß.

Etymologisch verwandt: s. *Metrik*.

**Hexe** f. Mhd. *hecse*, ahd. *hazissa*, *hagzussa* u. ä., mndd. *hagetisse* aus wg. \**haga-tusjō* (o. ä.) f. 'Hexe', auch in ae. *hægtesse*. Der erste Bestandteil ist *Hag* (s. d.), das an das Gehöft angrenzende, aber nicht mehr voll zu ihm gehörende Gebiet. Außerdem scheint es, nach anord. *túnriða*, mhd. (14. Jh.) *zunrite* 'Zaunreiterin, Hexe' zu schließen, daß in der germanischen Vorstellung von Hexen, diese auf dem Zaun (oder Dachfirst) reiten. Der zweite Bestandteil könnte zu voreinzelsprachl. \**dhwes-* 'Geist' gehören, vgl. lit. *dvasià* 'Geist' und dehnstufig mhd. *getwās* n. 'Gespenst'. Anders Polomé (s. u.): Zu *haga-*, das irgendetwas mit Sexualität zu tun hat (s. *hecken* zu den einschlägigen Wörtern) und norw. (dial.) *tysia* 'Elfe' als 'Schamzauberin'. Die Einzelheiten bleiben auch hier unklar; eine sexuell bestimmte Ausgangsbedeutung ist aber denkbar.

Nndl. *heks*, ne. *hag*. S. *Hag* (+). — O. Lauffer in: *Volkskundliche Ernte*, *FS H. Hepding* (Gießen 1938), 114–130; E. C. Polomé in: *FS Schützeichel* (1987), 1107–1112.

**Hexenschuß** m. Erst frühneuhochdeutsch bezeugt, beruht aber offenbar auf einer alten Vorstellung, vgl. ae. *hægtessan gescot* neben ae. *yfla gescot* 'Elfengeschoß' und ne. *elf-arrow* für die gleiche Krankheit.

P. Lessiak *ZDA* 53 (1912), 136–140; Bächtold-Stäubli (1927/42), VII, 1576f.

**Hibiskus** m., *fachsprachl.* Junge Entlehnung einer Variante zu dem unter *Eibisch* (s. d.) behandeltem Wort.

**hickeln** *swV.* 'hinken', *reg.* Mhd. *hickeln* 'springen, hüpfen'. Herkunft unklar; vielleicht Lautgebärde.

**Hicker** m. 'Schluckauf', *reg.* Lautmalend (vgl. *hick* als Interjektion).

**Hickhack** n. 'Streiterei', *ugs.* Ablautende und reduplizierende Bildung zu *hacken* (s. d.), etwa im Sinn von 'hin- und herhacken'.

**hie** Adv., *arch.*, s. *hier*.

**Hieb** m. Im 15. Jh. gebildet aus dem Präteritum *hieb* zu *hauen* (s. d.).

**Hiefe** f. 'Hagebutte', *südd.* Mhd. *hiefe*, ahd. *hiofa*, *hiufa* (u. ä.), as. *hiopo* m. aus g. \**heupōn* f. (auch m.), auch in ae. *hēopa* m., *hēope* und in nordischen Mundarten. Mit dem Baum-

namensuffix (vgl. *Hohunder*) ahd. *hiofaltra*, *hiufaltar*, *hiufoltra* 'Dornstrauch, wilde Rose'. Vermutlich mit russ. *sunica* 'Walderdbeere' zu ai. *sóna-* 'rot, hochrot', also Bezeichnung nach der Farbe der Beere.

Nndl. *joop*, ne. *hip*. — Bahder (1925), 151f. Anders: R. Trautmann *ZVS* 42 (1908/09), 369.

**hienieden** *Adj.* 'hier unten', *arch.* Zusammenrückung aus (mhd.) *hie*, einer Variante von *hier* (s. d.) und *niden(e)* 'unten', einer heute nicht mehr gebräuchlichen Lokativform zu *nieder* (s. d.).

**hier** *Adv.*, auch **hie** *Adv.*, (*arch.*). Mhd. *hie(r)*, ahd. *hia(r)*, as. *hēr* aus g. *\*hēr* (*ē*) 'hier', auch in gt. *her*, anord. *hér*, as. *hēr*, afr. *hīr*; eine Lokativbildung auf *-r* zu dem Pronominalstamm *\*kei-* 'hier', auch 'dieser hier' (s. unter *heute*) mit noch unaufgeklärter Vokalveränderung (vermutlich *\*kei-r* oder *\*kēi-r*).

S. *her*, *heuer*, *heute*, *hienieden*, *hiesig*, *hin*, *hinnen*.

**Hierarchie** *f.* 'Rangordnung', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus kirchen-l. *hierarchia* 'innerlich festbestimmte Rangordnung', dieses aus nicht klassischem gr. *hierarchia* 'die Herrschaft des Priesters', zu gr. *hiereús m.* 'Priester', zu gr. *hierós* 'heilig'; der zweite Bestandteil geht zurück auf gr. *árchein* 'herrschen'. Zunächst beschränkt auf die Rangordnung von Priestern und Engeln; dann Verallgemeinerung.

Etymologisch verwandt: s. *Anarchie* und *Hieroglyphe*.

**Hieroglyphe** *f.* 'bilderschriftliches Zeichen', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *hiéroglyphe m.*, das zurückgeht auf gr. *hieroglyphiká grámmata Pl.* 'die heiligen Schriftzeichen', zu gr. *hierós* 'heilig' und gr. *glýphein* 'eingravieren'.

Etymologisch verwandt: *Glyptothek* und *Hierarchie*.

**hiesig** *Adj.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Als Ausgangspunkt wird *\*hie-wesig* zu *wesen* 'sein, wohnen' vermutet. Vgl. *dasig*.

S. *hier* (+). — E. Öhmann *NPhM* 55 (1954), 188f.

**hieven** *swV.*, *ugs.*, *fachsprachl.* Als Seemannsausdruck im 19. Jh. aus dem Englischen (*to heave*) entlehnt.

**Hi-Fi** 'hohe Wiedergabequalität', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *hi-fi*, eigentlich *high fidelity* (wörtlich: 'hochgradige [Klang-]Treue').

Etymologisch verwandt: s. *hoch* und *Föderalismus*.

**Hifthorn** *n.*, *fachsprachl.* Auch umgedeutet als *Hüfthorn* = 'an der Hüfte getragenes Horn', älter *Hiefhorn*; zu *Hift*, älter *Hief* 'Stoß ins Horn', vergleichbar mit gt. *hiufan* 'klagen'.

**Hilfe** *f.* Mhd. *helfe*, *hilfe*, ahd. *helfa*, *hilfa* zeigen eine von den Präsensformen beeinflusste Lautung. Die ältere Form ist mhd. *helfe*, ahd.

*helfa*, as. *helpa*, afr. *helpe*, ae. *help m./f.*, anord. *hjelp*. Auch fnhd. *Hülfe*, mhd. *hülfe*, ist eine nur deutsche und wohl sekundäre Form.

Nndl. *hulp*, ne. *help*, nschw. *hjälp*, nisl. *hjálp*.

**Hilpertsgriffe** *Pl.* 'Roßtäuscherkniffe', *fachsprachl.* Seit dem 16. Jh. bezeugt. Vermutlich zurückgehend auf Meister Albrants Roßarzneibuch (13. Jh.), das im Laufe der Zeit entartete und als Anleitung für Täuschungsmanöver gelten konnte.

G. Eis (1939), 106f.

**Himbeere** *f.* Mhd. *hintber n.*, ahd. *hintberi n.*, as. *hindberi n.* aus wg. *\*hinda-basja-* n. 'Himbeere', auch in ae. *hindberige*. Das Wort kann eine Zusammensetzung aus *Hinde* (s. d.) und *Beere* sein, obwohl das Benennungsmotiv unklar bleibt.

L. Wienesen: *Die Brombeere* (Gießen 1952), 90f.; J. Höing *DWEB* 5 (1968), 335–403.

**Himmel** *m.* Mhd. *himel*, ahd. as. *himil*, wie afr. *himel*, *himul* durch Suffix-Ersatz (oder Dissimilierung) aus älterem *\*himena-* m. 'Himmel' entstanden. Dieses zeigt sich in gt. *himins*, anord. *himinn*; während ae. *heofon*, as. *heban* das *m* dissimilatorisch zu *v* (stimmhafter bilabialer Reibelaut) weiterentwickelt haben. In Form und Bedeutung vergleichbar mit Wörtern für 'Stein', die auch 'Himmel' bedeuten können — zu 'Stein' s. unter *Hammer*, die Bedeutung 'Himmel' in ai. *ásmā* 'Stein, Fels, Himmel', gr. *ákmon* 'Amboß'. Die Lautfolge des germanischen Wortes zeigt die gleiche Abweichung wie bei *Hammer*; die Bedeutungsverhältnisse sind umstritten. Nach Maher (s. u.) eigentlich 'Gewitterhimmel' (im Gegensatz zu *\*djēu-* 'Taghimmel'), benannt nach den 'Donnerkeilen' (= 'Steinen', vgl. den Hammer des Donnergottes Thor), die aus ihm kommen.

Nndl. *hemel*, ne. *heaven*, nisl. *himinn*. — J. Schindler *Kratylos* 15 (1970), 152; J. P. Maher *JIES* 1 (1973), 441–462; J. P. Maher in: McCormack/Wurm (1978), 85–106. Vgl. auch: E. Fraenkel *ZVS* 63 (1936), 183f.

**himmeln** *swV.*, s. *anhimmeln*.

**himmelschreiend** *Adj.* Seit dem 17. Jh. bezeugt im Anschluß an 1. Mose 4,10 (*das Blut deines Bruders schreit zu mir*, vom Brudermord Kains).

**Himten** *m.* 'Getreidemaß', *udd.*, *omd.* Mhd. (md.) *hemmete*; früher als ml. *hemeta* bezeugt. Offenbar ist das l. *hēmīna f.* (s. *Immi*) und das deutsche *Metze*, mnhd. *matte*, *mette f.* gekreuzt worden.

E. Schwentner *BGDSL* 56 (1932), 351–354.

**hin** *Adv.* Mhd. *hin(e)*, ahd. *hin(n)a*, mndl. *hene*, auch altenglisch als Vorderglied *hin-* bezeugt. Als Pronominalbildung zur Bezeichnung des Ausgangspunktes 'von hier' zu dem Pronominalstamm *\*hi-*, ig. *\*ki-* gebildet.

Nndl. *heen*. S. *hier* (+). — Henzen (1969), 279–293.

**Hinde** *f.* 'Hirschkuh', *arch.* Mhd. *hinde*, *ahd.* *hinta*, *hinda*, *hinna* aus g. \**hindō* *f.* 'Hinde', auch in anord. ae. *hind*. Vorauszusetzen ist \**kemtā* 'die Geweihlose' zu ai. *śāma-* 'hornlos', lit. *šmūlas* 'hornlos', gr. *kemās*, (*-ádos*) 'Hirschkalb, junge Hinde, junger Hirsch'.

Nndl. *hinde*, ne. *hind*, nschw. nisl. *hind*. S. auch *Himbeere*.

**hindern** *swV.* Mhd. *hindern*, *ahd.* *hintaren* wie ae. *hindrian*, anord. *hindra* eine Ableitung zu *hinter* (s. d.), also etwa 'hintansetzen, zurückhalten' (vgl. *fördern*).

Nndl. *hinderen*, ne. *hinder*.

**Hinkel** *n.*, etymologisch genauer **Hünkel** *n.* 'Hühnchen', *md.* Mhd. *hünkel*, *hinkel*, *huoniclīn*, *ahd.* *huoni(n)klīn*; mit einem komplexen Diminutiv-Suffix zu *Huhn* gebildet.

S. *Hahn* (+).

**hinken** *swV.* Mhd. *hinken* *stV.*, *ahd.* *hincan* *stV.*, *mndd.* *hinken* aus g. \**henk-ō-* *swV.* 'hinken', auch in anord. *hinka*, ae. *hincian*. Daneben mit Ablaut mhd. *hanken*, mit *s-* anord. *skakkr* 'hinkend, schief'. Das Wort ist althochdeutsch und mittelhochdeutsch (wohl sekundär) stark flektiert. Außergermanisch ist die Variante mit *s-* vergleichbar: gr. *skázō* 'ich hinke', ai. *khāñjati* 'hinkt' (mittelindische Lautvertretung von *sk-*).

Nndl. *hinken*. S. *Schenkel*.

**hinnen** *Adv.*, *arch.* Mhd. *hinnen*, *ahd.* *hin(n)ān*, as. *hinan(a)*, wie ae. *heonan* eine erweiterte Adverbialbildung zur Angabe des Ausgangspunktes, also 'von hier weg' zum Pronominalstamm \**hi-* 'hier'.

S. *hier* (+).

**hinrichten** *swV.* Entspricht *richten* 'verurteilen, Urteil vollstrecken' (durch den Zusammenhang *Richter* – *Scharfrichter*, *Nachrichter* veranlaßt) mit verstärkendem *hin-*, so daß die Bedeutung frühneuhochdeutsch einerseits 'zugrunde richten', andererseits 'das Todesurteil vollstrecken' ist.

**hinten** *Adv.* Mhd. *hinden*, *ahd.* *hintana*, as. (*bi-*)*hindan*; entsprechend ae. *hindan*, gt. *hindana*. Sekundäre Lokativbildung zu einem aus *hinter* (u. ä.) abgelösten Stamm *hind-*.

S. *hinter* (+).

**hinter** *Präp.* Mhd. *hinder*, *hinter*, *ahd.* *hintar* aus g. \**henderan* *Präp.* 'hinter', auch in gt. *hindar*, ae. *hinder*, eigentlich Akkusativ Neutrum eines alten Komparativs (oder einer Gegensatzbildung) auf ig. \**-tero-* (wazu als Superlativ gt. *hindumists*, ae. *hindema*). Die Grundlage ist vermutlich ein komplexes Pronomen aus den Stämmen \**k-* und \**-en-*, wie im anord. Anaphorikum *hann* usw. Aus dem zugehörigen Adjektiv

*hinter-* ist der *Hintere* oder *Hintern* (mhd. *hinder*) 'Gesäß' substantiviert.

S. auch *hindern*, *hinten*, *Hinterhalt*. – H. Schulz ZDW 10 (1909), 143f.; Henzen (1969), 86–132; Seebold (1984), 65.

**Hinterbieten** *m.*, s. *Bieten*.

**hinterfotzig** *Adj.* 'hinterhältig', *bair.* Herkunft nicht ausreichend klar; wohl zu *fotzeln* = *frotzeln* 'zum besten haben' ('hinter dem Rücken zum besten haben').

**Hinterhalt** *m.* In der heutigen Bedeutung bezeugt seit dem 16. Jh. Eigentlich ein Versteck, um den Gegner von hinten zu überfallen; auch die Truppen, die dies tun. Zu *hinter* (s. d.) und *halten* (s. d.).

**Hintern** *m.*, s. *hinter*.

**hinterrücks** *Adv.* Bezeugt seit dem 15. Jh. als 'hinter dem Rücken' mit adverbialem Genetiv (zu der alten Form *Ruck*). Älter ist der von der Präposition abhängige Dativ: mhd. *hinderrucke*, *ahd.* *hintar rukke*, allerdings mit nicht übertragener Bedeutung 'rückwärts'.

**Hintersaß** *m.*, **Hintersasse** *m.* 'Abhängiger', *schwz.* Mhd. *hinder-sæze*, *hinder-sezze*. Mit der gleichen Ableitung von *sitzen* wie *Insasse* (s. d.) gebildet.

**Hintertreffen** *n.*, *ugs.* Eigentlich der beim Kampf (*Treffen*) hinten stehende Teil des Heeres, ohne Anteil an den Vergünstigungen im Fall eines Sieges.

**Hinterwäldler** *m.* Seit 1833 bezeugt als Lehnübersetzung von ne. (am.-e.) *backwoodsman*. Gemeint sind die Bewohner der 'neuen Ansiedlungen jenseits der Alleghanygebirge'.

A. Gombert ZDW 7 (1905), 146.

**Hinz und Kunz** 'jeder beliebige', *ugs.* Nach zwei gebräuchlichen altdeutschen Vornamen: *Hinz* ist wie *Heinz* Kurzform zu *Heinrich* und ist der Lautform nach mitteldeutsch; *Kunz* gehört zu *Konrad* und ist eine oberdeutsche Form. Die Wahl gerade dieser beiden Namen (und Namenformen) ist sicher nicht zuletzt wegen der dadurch gewonnenen Lautabwandlung erfolgt. *Hinz*, *Hinze*, *Heinz* steht regional für verschiedene Tiermännchen (wie ne. *tomcat* u. ä.). Meisinger (1924), 35–39.

**Hiobspost** *f.*, *arch.*; **Hiobsbotschaft** *f.* 'Un-glücksnachricht', *sondersprachl.* Im 18. Jh. gebildet zum Eigennamen *Hiob* aus dem Alten Testament. *Hiob* wird von einer Reihe von Schicksalsschlägen getroffen, die er demütig und in festem Glauben erträgt. *Post* in der alten Bedeutung 'Botschaft'.

**Hippe**<sup>1</sup> *f.* 'Sichelmesser', *sondersprachl.* Mhd. *hepe*, *ahd.* *habba*, *heppa*, *mndd.* *hep(p)e*, *hep*, *heipe*, *hiepe*, *mndl.* *hepe* aus vor-d. \**hābjōn* *f.*

‘Sichelmesser’. Die lautlichen Abwandlungen beruhen darauf, daß sich für den schriftlich kaum gebrauchten Fachausdruck keine überregionale Form herausgebildet hat, so daß die regionale Herkunft der Belege von Zufälligkeiten abhängt. Ähnliche Ausdrücke liegen vor in gr. *kopís*, (-idos) *m.* ‘Schlachtsmesser, krummer Säbel’, gr. *kopás*, (-ádos) ‘beschnitten, gestutzt’ zu gr. *kóptō* ‘ich schlage, haue’ (s. auch *Komma*), lit. *kapōnė* ‘Haue, Beil’ zu lit. *kapóti* ‘hacken, spalten’ und lit. *kàpti* ‘hauen, fällen’; ferner russ. *kopátī* ‘hacken, hauen, graben’. Der Vokalismus des germanischen Wortes bleibt dabei unklar.

Th. Frings *ZRPh* 63 (1943), 174–178.

**Hippe**<sup>2</sup> *f.*, auch **Heppe** *f.*, **Happe** *f.* ‘Zicge’, *reg.* Geht zurück auf eine affektive Verschärfung des inlautenden Konsonanten zu *Haber* (*geiß*) (s. d.), worauf das auslautende *r* abfiel.

K. Rein *DWEB* 1 (1958), 260–272.

**Hippie** *m.* ‘zumeist junger Mensch, der natürliches und friedfertiges Zusammenleben in der Art der Jugendbewegung der 60er/70er Jahre propagiert’. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *hippie*, *hippy*, einer hypokoristischen Ableitung von am.-e. *hip*, *hep* ‘modern, informiert’, dessen Herkunft nicht geklärt ist.

**Hirn** *n.* Mhd. *hirn(e)*, ahd. *hirn(i)*; dabei zeigt mndl. *hersene*, daß von \**hersnja*- auszugehen ist; vermutlich geht darauf auch anord. *hjárni m.* ‘Hirn’ mit sekundärer Umgestaltung zurück. Grundlage hierfür ist ein Wort, das noch in nisl. *hjassi*, nschw. *hjássá* ‘Schädel’ bezeugt ist und das auf \**hersōn* zurückgeht. *Hirn* ist also eigentlich ‘das im Schädel, im Kopf befindliche’, zu der gleichen Grundlage wie l. *cerebrum* ‘Gehirn’ (\**keras-ro-*) und gr. *krānion* ‘Schädeldecke, Scheitel’. Das zugrundeliegende Wort für ‘Kopf’ ist bezeugt in ai. *śiras-* *n.* (zu dem die übrigen Kasusformen von einem erweiternden *n*-Stamm gebildet werden) und gr. *kārā*. Nndl. *hersenen*, nschw. *hjárna*. S. *Hirsch*, *Horn* (+), *Zervelatwurst*. – Seebold (1981), 158–161; Nussbaum (1986), 185–194.

**Hirsch** *m.* Mhd. *hirz*, ahd. *hir(u)z*, as. *hirot* aus g. \**heruta-* *m.* ‘Hirsch’, auch in anord. *hjártr*, ae. *heorot*. Von der gleichen Grundlage (aber morphologisch verschieden) wie kymr. *car*, l. *cervus m.* ‘Hirsch’ zu \**kerə-u-* ‘Horn’ in avest. *srū*, *sruuā-* ‘Horn’, also ‘der ein Horn (Gewei) hat’. Mit dieser Grundlage verwandt ist auch unser Wort *Horn* (s. d.) und dessen nähere Verwandtschaft.

Nndl. *hert*, ne. *hart*, nisl. *hjörtur*, nschw. *hjort*. S. *Hirn*, *Horn* (+). – Seebold (1981), 161f.

**Hirschfänger** *m.* Seitengewehr des Weidmanns, mit dem er das Wild *fängt*, d. h. ‘ab-

sticht’, *fachsprachl.* Seit dem 17. Jh. für älteres *Weidmesser*.

**Hirschhornsatz** *n.*, *fachsprachl.* Erst neuhochdeutsch bezeugt. Ammoniumcarbonat als Treibmittel für Backwerk, früher aus Hirschhorn gewonnen.

**Hirschkäfer** *m.* Seit dem 17. Jh. bezeugt, benannt nach dem geweihartigen Oberkiefer. Verdeutlichende Zusammensetzung nach älterem einfachen *hirz*, vgl. l. *cervus*, zu dem es vielleicht eine Bedeutungsentlehnung darstellt.

**Hirse** *f.* Mhd. *hirs(e) m.*, ahd. *hirso*, *hirs(i) m.*, as. *hirsi m.* aus vor-d. \**hersja-* *m.* ‘Hirse’ (Rispenhirse). Offenbar eine Zugehörigkeitsbildung auf -jo- zu einem \**keros-* *n.* ‘Sättigung, Nahrung’, am besten erhalten in l. *Cerēs*, dem Namen der römischen Göttin des pflanzlichen Wachstums, arm. *ser* ‘Abkunft, Geschlecht’; der Bedeutung nach näher stehen gr. *kóros m.* ‘Sättigung’, gr. *korēnnyimi* ‘sättigen’, lit. *šerti* ‘füttern’ und mit Vollstufe der zweiten Silbe l. *crēscere* ‘wachsen’. M. Niedermann: *Symbolae in honorem J. Rozwadowski* (Cracoviae 1927), I, 109–117.

**Hirt** *m.* Mhd. *hirt(e)*, ahd. *hirt(i)*, *herte*, as. *hirði* aus g. \**herd-ija-* *m.* ‘Hirt’, auch in gt. *hairdeis*, anord. *hirðir*, ae. *hi(e)rde*. Zugehörigkeitsbildung (Nomen agentis) zu dem Wort für *Herde* (s. d.). Genau vergleichbar ist lit. *keřdžius* ‘Oberhirt’.

Ne. *shepherd*, nschw. *herde*, nisl. *hirðir*.

**Hirtentäschel** *n.* (= eine Pflanze), *fachsprachl.* Entsprechende Bezeichnungen sind dem Typ nach seit dem 16. Jh. bezeugt. Die Pflanze heißt so nach der Form der Samenschoten. Marzell (1943/79), I, 788–795.

**hissen** *swV.* ‘(Segel, Fahne) hochziehen’. Aus der niederdeutschen Seemannssprache (mndd. *hissen*); offenbar lautmalend nach dem Geräusch, das entsteht, wenn Taue über Rollen o. ä. gezogen werden. Neuer auch *heißen* (aus mndl. *hijsen*); sonst auch *hitzen* u. ä.

Kluge (1911), 370–372. Vgl. die Auseinandersetzung bei: C. Walter *NBK* 19 (1896/97), 78, 81f. und *NBK* 20 (1898), 1–9.

**Historie** *f.* ‘Geschichte’, *sondersprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *histōrje*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *historia*, dieses aus gr. *hístoria* (dass., wörtlich: ‘Wissen, Kunde’), einem Abstraktum zu gr. *hístōr m.* ‘der Kundige, Zeuge’.

Morphologisch zugehörig: *Historik*, *Historiograph*, *Historismus*, *Historizität*; etymologisch verwandt: *Story*; zum Etymon s. *wissen*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 74; K. Keuck: *Historia* (Diss. Münster 1934); A. Seifert *AB* 21 (1977), 226–284.

**Hit** *m.* ‘erfolgreiches Produkt’, *ugs.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *hit*, einer Ablei-

zung von e. *hit* 'schlagen, treffen', aus ac. *hittan* (dass.), aus anord. *hitta* (dass.). Es handelt sich um ein Nomen acti im Sinne von 'etwas, das eingeschlagen hat'.

**Hitze** f. Mhd. *hitze*, ahd. *hizza*, as. \**hitti* aus \**hitjō*; ähnlich anord. *hita* und anord. *hiti* m. 'Hitze', während ae. *hāte* 'Hitze' und gt. *heito* 'Fieber' auf die Hochstufen \**hait-* und \**heit-* zurückführen. Abstraktbildung zu dem Adjektiv *heiß* (s. d.); der starke Ablaut läßt aber wohl auf die Mitwirkung eines (nicht mehr bezeugten) starken Verbs schließen.

Nndl. *hitte*, entsprechend ne. *heat*, nschw. *hetta*, nisl. *hita*, *hiti*.

**hm** Interj. (zum Ausdruck des Nachdenkens und Zweifelns). Früher auch *hem*, *hum* geschrieben. Vgl. ne. *hem*, frz. *hem*, *hom*, *hum*, l. (e) *he-man*. Wohl eine Nachahmung des Räusperlautes.

Schwentner (1924), 31f.

**Hobby** n. 'Freizeitbeschäftigung'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *hobby* (*horse*), dessen Ursprung nicht mit letzter Sicherheit geklärt ist. Es bedeutet ursprünglich ein kleines Pferdchen bzw. die Nachbildung eines solchen aus Holz usw. Das Bild vom vergnüglichen Reiten eines Spielzeugpferdchens dient als Grundlage der Bedeutungsentwicklung, die verallgemeinernd eine Bezeichnung für jegliche 'Beschäftigung zur Erholung und zum Zeitvertreib' entstehen läßt.

Ersatzwort ist *Steckenpferd*.

**hobeln** swV. Seit dem 14. Jh. als mhd. *hobel(e)n*, *hoveln*, mndd. *höveln* bezeugt; vermutlich zu mndd. *hovel*, nndl. *heuvel* 'Hügel, Unebenheit, Anschwellung'; also ein ursprünglich niederdeutsches Wort für 'Unebenheiten beseitigen' (zum Grundwort s. unter *Hübel*). Davon rückgebildet die Werkzeugbezeichnung *Hobel* (spmh. *hovel*, *hobel*, mndd. *hovel*). Der ältere Ausdruck ist *schaben* und *Schabe*.

Zu *Hobel* in der Bedeutung 'Sarg' vgl.: Cox (1967), 65–68.

**hoch** Adj. Mhd. *hōch*, ahd. as. *hōh* aus g. \**hauha-* Adj. 'hoch', auch in gt. *hauhs*, anord. *hār*, ae. *hēah*, afr. *hāch*; vielleicht auch enthalten im Stammesnamen der *Chauken*. Vergleichbar ist vielleicht (mit abweichendem Auslaut) toch. A. *koc*, toch. B. *kauc* 'hoch, nach oben'. Weitere Herkunft unklar. Wohl nicht zu *Hügel* (s. d.), sondern zu ai. *śāvīra-* 'stark, mächtig', gr. *kýrios* m. 'Herrscher, Besitzer', kymr. *cawr* 'Riese'; also \**kou-ko-*, ursprünglich wohl 'groß, stark'. Nndl. *hoog*, ne. *high*, nschw. *hög*, nisl. *hár*. S. *Hoheit*, *Hi-Fi*.

**hochdeutsch** Adj. Es dringt wie sein Gegenwort *niederdeutsch* im 15. Jh. durch.

A. Socin: *Schriftsprache und Dialekte* (Heilbronn 1888), 173f.; N. v. Wyk ZDW 12 (1910), 239f.

**Hochrippe** f. 'Rückgratrippe des (geschlachteten) Viehs', *fachsprachl.* Schon spahd. *hōchrippe* n. Heute südwestdeutsches Wort gegenüber südöstlichem *hochrucke*.

**Hochstapler** m. Aus dem Rotwelschen, zuerst im 18. Jh. bezeugt. Zu *Stapler* 'Bettler' (zu *stapeln* 'betteln, von Ort zu Ort gehen', dessen Herkunft unklar ist, vielleicht zu *Stapf* [s. d.]). *Hoch-* ist lediglich eine Verstärkung.

O. Ladendorf ZDW 7 (1905), 46; Wolf (1985), 138, 316.

**hochtrabend** Adj. (PPräs.). Eigentlich ein Pferd, das beim Traben den Reiter hochwirft, also unbequem zu reiten ist. Seit spätmittelhochdeutscher Zeit auf menschliches Verhalten übertragen.

**hochträchtig** Adj. (im ursprünglichen Sinne von 'hochfahrend'), s. *niederträchtig*.

**Hochzeit** f. Mhd. *hōch(ge)zīt* f./n. zusammengewachsen aus ahd. *diu hōha gezīt* 'hohes Fest', übernimmt dann die Bedeutung des älteren *Brautlauf* (s. d.), während es in der älteren Bedeutung durch das Lehnwort *Fest* verdrängt wird. Die neue enge Bedeutung schon bei Luther, doch gilt die alte Bedeutung noch bis ins 17. Jh.

Hoops (1973ff.), III, 421–425.

**Hocke**<sup>1</sup> f. 'Getreide- oder Heuhaufen', *ndd.* Erst neuhochdeutsch bezeugt, schon früher mndd. *hocke* 'Garben- oder Heuhaufen'. Wohl mit Verschärfung des Auslauts zu dem Wort *Hügel* (s. d.) und seinen Verwandten. Möglicherweise verwandt ist *Schock*<sup>1</sup> (s. d.).

**Hocke**<sup>2</sup> f. 'Turnübung'. Rückgebildet aus *hokken* swV. (s. d.).

**hokken** swV. Nndl. *hukken*, Intensivbildung zu mhd. *hūchen*, anord. *hūka* 'kauern', auch mit Ablaut anord. *heykjask* 'sich niederhocken'. Diese Wörter beruhen auf einer Auslautvariante zu der unter *Hügel* behandelten Sippe. Die Ausgangsbedeutung ist 'sich krümmen' (vgl. ai. *ku-cāti* 'krümmt sich'); der gleiche Bedeutungswandel wie im Germanischen bei apoln. *kuczeć*, serb. *ćučati* 'hocken'.

S. auch *Hocke*<sup>2</sup>, *Höcker*, *Hügel* (+), *hudern*, *Hutzel*.

**Höcker** m. Mhd. *hocker*, *hoger* 'Buckel'. Formal gehört das Wort zu *Hügel* (s. d.), *Hocke*<sup>1</sup> und *hocken* (s. d.), in deren Sippe auch semantisch ähnliche Wörter auftreten (etwa lett. *kukurs* 'Höcker, Beule'). Früher und besser bezeugt ist für diese Bedeutung aber ahd. *hovar*, mhd. *hover*, ae. *hofer*; vgl. lit. *kuprà* f. 'Buckel' und gr. *kýphos* n. 'Höcker, Buckel', so daß vielleicht eine Umbildung vorliegt.

**Hockey** n. (= ein Feldspiel). Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *hockey*, dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**Hode** *m./f.* Mhd. *hōde m.*, ahd. *hodo m.*, mndl. *hode m.* Das Femininum seit dem 18. Jh. Vorauszusetzen ist vor-d. \**hupōn*, das gleiche für afr. *hothan (Pl.)*. Damit ist vergleichbar kymr. *cwd* 'Beutel', auch 'Hodensack', gr. *kýtos n.* 'Rundung, Wölbung eines Schildes, Hülle, Haut', l. *cutis f.* 'Haut', alit. *kutys m.* 'Beutel', die wohl weiter zu \**skeu-* 'bedecken, umhüllen' gehören (s. unter *Scheuer*). Der *n*-Stamm des Germanischen könnte auf eine Zugehörigkeitsbildung 'was zum (Hoden)Sack gehört' zurückgehen.

**Hof** *m.* Mhd. ahd. as. *hof* aus g. \**hufa-* *m.* 'Hof, Gehöft', auch in anord. *hóf n.*, ae. afr. *hof n.* Zu vergleichen sind zunächst l. *cavum aedium n.* 'Hof' (eigentlich 'Höhle des Hauses') und andererseits gr. *kýpai* (Glossenwort) *Pl.* 'Behausungen aus Holz und Umfriedung'. Das germanische Wort macht nicht den Eindruck eines Erbwortes. Die spätere Bedeutung 'Fürstenhof' steht unter dem Einfluß von frz. *cour f.* gleicher Bedeutung. Die Bedeutung 'heller Nebelring um Sonne oder Mond' tritt seit dem 15. Jh. auf und geht wohl von 'Umgebung' aus.

Nndl. *hof*, nisl. *hóf* 'Tempel'. — Th. Andersson in: *FS Schmidt-Wiegand* (1986), 1–9.

**Hoffart** *f.*, *arch.* Mhd. *hōchvart* 'die vornehme (hohe) Art zu leben (Fahrt)', mit einer Ableitung zu *fahren* in einer allgemeinen Bedeutung 'leben, sich befinden' (s. auch *Wohlfahrt*). Die Bedeutung wurde bald ins Negative gekehrt ('Hochmut, Übermut, eitler Aufwand usw.'). Der Vokal des ersten Gliedes wurde vor schwerer Konsonanz gekürzt, dann wurden die Konsonanten assimiliert, so daß das Wort heute verdunkelt ist.

S. *fahren* (+).

**hoffen** *swV.* Mhd. *hoffen*, mnnd. *hopen, hapen*, mndl. *hopen* aus wg. \**hup-ō-* *swV.* 'hoffen', auch in ae. *hopian*, afr. *hopia*. Semantisch zu beachten ist, daß in altniederdeutschen Glossen auch die Bedeutung 'fürchten' auftritt (entsprechend in oberdeutschen Mundarten), sowie daß nhd. *verhoffen* beim Wild 'einhalten, um zu sichern' bedeutet. Dies macht einen Vergleich mit gr. *kýptō* 'ich bücke mich, beuge mich nach vorn, lasse den Kopf hängen', gr. *kýbda* 'vornüber gebeugt' wahrscheinlich: Indem man sich nach vorne beugt, versucht man weiter zu sehen, genauer zu sehen. Dann wäre die heutige Bedeutung übertragen als 'in die Ferne, in die Zukunft sehen'; vgl. auch *unverhofft* 'unerwartet'. Letztlich gehört das Wort zu \**keu-* 'biegen, bücken'. Der Vergleich mit heth. *kup-* '(einen Anschlag) planen' ist kaum angängig, zumal das hethitische Wort unter dem Verdacht steht, ein Fremdwort zu sein. Nach Sommer (s. u.) zu

einer Lautgebärde \**hup-* in Bewegungen von unten nach oben.

B. Čop *Sprache* 3 (1957), 146–148; H. Kuhn in: *FS Hammerich* (1962), 114f.; Th. Frings *BGDSL-H* 91 (1969), 35–38; Sommer (1977), 8; W. Sanders in: *FS de Smet* (1986), 411–417.

**hofieren** *swV.* Zu mhd. *hof* seit dem 13. Jh.: *hovieren, hofieren* 'sich gesellig (wie am Hof) verhalten, den Hof machen (frz. *faire la cour*), ein Ständchen darbringen'. Heute eingengt auf 'jmd. schmeicheln'. Im 16./17. Jh. auch scherzhaft für 'seine Notdurft (auf dem Hof) verrichten'.

**höfisch** *Adj.* Zu *Hof* gebildet, wie das ältere *hübsch* (s. d.).

**höflich** *Adj.* Mhd. *hovehlich* 'der Sitte des Hofes gemäß', ähnlich wie *höfisch* und *hübsch* (s. d.).

**Hofschanze** *m.* 'Höfling', *arch.* Zu mhd. *schranz(e)* 'Riß, Schlitz' (s. *Schranz*) gehört auch die Bedeutung 'geschlitztes Gewand' und weiter 'jmd., der solche Kleider trägt, Geck, Höfling'.

**Höft** *n.* 'Ufervorsprung, Vorsprung der Kaimauer', *nnd.* Eigentlich 'Haupt' (mnnd. *hovet, hōft*), entsprechend der Verwendung von *Kopf* für 'vorne'.

**högen** *swV.*, meist reflexiv 'sich freuen', *nnd.* Mnnd. *hogen* 'sich erfreuen, trösten' mnnd. zu *hoge* 'Sinn, Geist, Stimmung, Freude'; dieses zu as. *huggian* 'denken' (g. \**hug-ja-* 'denken' in gt. *hugjan*, anord. *hyggja*, ae. *hycgan*, afr. *hugia*, ahd. *hug(g)en, huckan*).

**Hoheit** *f.* Vereinfacht aus mhd. *hōchheit*, dem Abstraktum zu *hoch* (s. d.). Der Gebrauch als Titel und als höfliche Anrede seit dem 17. Jh.

**hohl** *Adj.* Mhd. ahd. as. *hol* aus g. \**hula-* *Adj.* 'hohl', auch in anord. *holr*, ae. afr. *hol*. Eine entsprechende Grundlage liegt vor in l. *cavus*, mir. *cúa* 'hohl', mit *-n-* ai. *sūnyá-* 'leer, öde', mit l gr. *koĩlos* (aus \**kowilo-*) 'hohl', alb. *thelë* 'tief', arm. *soyl* 'Höhle'; morphologisch entspricht dem Germanischen am besten gr. *kýla* 'Höhlen unter den Augen'. In entsprechender Lautung treten auch Wörter für 'Loch u. ä.' auf (avest. *sūra* 'Loch', gr. *kýar* 'Nasenloch'); sonst ist die Sippe schwer abgrenzbar. Vermutlich gehen die Adjektive auf Substantive zurück ('hohl' = 'was eine Höhlung, ein Loch, hat'). Das germanische Wort könnte dann die Schwundstufe eines *l*-Stammes (\**kowel-* zu \**kul-ó-*) voraussetzen.

Nndl. *hol*, ne. *hole* 'Loch', nisl. *holur*. S. auch *Höhle*.

**Höhle** *f.* Mhd. *hüle*, ahd. *huñ*, Abstraktbildung zu *hohl* (s. d.). Die Anpassung an den Umlaut des Grundworts ist erst neuhochdeutsch.

**Hohn** *m.* Mhd. mnnd. *hōn*, ahd. *hōna f.* sind Substantivbildungen zu dem Adjektiv g. *\*hauni-* 'niedrig, verachtet' in gt. *hauns*, ae. *hēan*, afr. *hāna*, ahd. *hōni*, mhd. *hāne*. Gleich gebildet ist das gr. Glossenwort *kaunós* 'schlecht' und lett. *kāuns* 'Scham, Schande, Schmach'; ohne das *n* anord. *háð n.* 'Spott' (*\*hawīða-*) und lit. *kūvētis* 'sich schämen'. Alt ist auch das Verbum *hōhnen* (mhd. *hānen*, ahd. *hōnen*, afr. *hēna*, ae. *hȳnan*, gt. *haunjan* 'erniedrigen'). Vielleicht ursprünglich 'niedrig' aus 'zusammengekrümmt' zu *\*keu-* 'biegen, krümmen' (s. etwa *hocken*).

**Höker** *m.* 'Kleinhändler' und **hökern** *swV.* 'verkaufen', *ndd.* Mhd. *hucke*, mnnd. *hoke(r)*, *hoken* neben mnd. *hoester* und ohne Suffix mhd. *hucke*. Gebildet zu *Hucke* 'Traglast des Hausierers' (s. unter *Hucke*).

**Hokuspokus** *m./n.* Zunächst Zauberformel, die dann zur Bezeichnung für allerlei Zauber und Blendwerk wird. Bezeugt zunächst im 17. Jh. in England als *hocospocos* 'Taschenspieler'. Dann als Taschenspielerlehre über den Kontinent verbreitet (*Hocus Pocus Junior* seit 1634). Ähnliche gleichzeitige Ausdrücke in Deutschland sind *ox box*, *Hogges und Pogges*, *Okos Bokos* u. ä. Die Formel ist sicher eine Reimformel von dem schon 1563 bezeugten Typ *hax pax max Deus adimax*. Sie knüpft an natur-sprachliche Wörter an (in der genannten Formel sind es lateinische; bei *Hokus Pokus* sind die beiden ersten Wörter daraus entnommen) und stellt sie zu möglichst beeindruckenden gleichklingenden Wörtern.

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 74.

**hold** *Adj.*, *arch.* Mhd. *holt*, ahd. as. *hold* aus g. *\*hulpa-* *Adj.* 'zugeneigt', auch in gt. *hulps*, anord. *holrr*, ae. afr. *hold*; entsprechend *abhold*, seit dem 15. Jh. 'abgeneigt', s. auch *Unhold*. Wohl mit Ablaut zu g. *\*halpa-* *Adj.* 'schräg, geneigt' (s. unter *Halde*); vgl. l. *cliēns* 'Höriger, Klient' zu einer *ei*-Erweiterung derselben Wurzel.

Nschw. *huld*, nisl. *hollur*. S. *abhold*, *Huld*, *Unhold*; vgl. *Kobold*. — G. Royen in: *Donum Natalicium Jos. Schrijnen* (Nijmegen, Utrecht 1929), 713–716.

**Holder** *m.*, s. *Holunder*.

**holen** *swV.* Mhd. *hol(e)n*, ahd. *holōn*, neben mhd. *haln*, ahd. *halōn*, as. *halōn*, *haloian* aus wg. *\*hal-ō-* *swV.* mit der Variante *\*hul-ō-* 'holen', auch in afr. *halia* und ae. *geholian*. Zu ig. *\*kālā-/kalā-* 'rufen, herbeirufen' in l. *calāre* (dazu l. *clārus* 'laut, hell'), gr. *kalēō* 'ich rufe', heth. *kalleš-* und mit einer alten Sonderanwendung air. *cailech* 'Hahn', ai. *uśākala-* 'Hahn', weniger sicher lett. *kaļūot* 'schwätzen'. Auf eine zugehörige *e*-Stufe kann zurückgeführt werden wg. *\*hell-a-* 'schallen' in ahd. as. *hellan*; doch ist eine *e*-Stufe außerhalb des Germanischen allen-

falls in gr. *kēladōs* 'Getöse' anzutreffen. Anord. *hala* 'ziehen' (und die daraus entlehnten französischen und englischen Wörter, vgl. ne. *hale* und ne. *haul*) stammt wohl aus einer anderen Wurzel, die aber möglicherweise die Bedeutung der oben aufgeführten Sippe beeinflusst hat.

Nndl. *halen*. S. *deklamieren* (+), *erholen*, *hallen* (+), *hallo*, *hell*, *holla*, *kielholen*. — Kritisch: J. Mansion *BGDSL* 33 (1908), 547–570.

**Holfter** *f.*, s. *Halfter*<sup>2</sup>.

**Holk** *f./m.*, s. *Hulk*.

**holla** *Interj.* Entsprechend zu *hallo* gemäß der Variante ahd. *holōn* neben *halōn* (s. unter *holen*). Auslautendes *-a* ist wohl gekürzt aus altem *-ā*, während das *-o* in *hallo* Beibehaltung der Länge und deren weithin übliche Verschiebung zu *-ō* voraussetzt.

**Hölle** *f.* Mhd. *helle*, ahd. *hell(i)a*, as. *hellia* aus g. *\*haljō f.* 'Unterwelt, Totenwelt', auch in gt. *halja*, anord. *hel*, ae. *hell*, afr. *helle*; in der Regel für den christlichen Begriff der Hölle bezeugt, im Altnordischen aber für die entsprechende germanische Vorstellung; dort auch die Personifizierung *Hel* für die Totengöttin. Man kann vermuten, daß die Germanen die Totenwelt als das die Toten Bergende bezeichneten und damit an g. *\*hel-a-* 'bergen' (s. unter *hehlen*) anschließen; doch bleibt dies bei einem mythologischen Begriff eine bloße Vermutung. Sonderbedeutungen wie 'Raum zwischen Kachelofen und Wand' oder in *Hellegat* 'kleiner Aufbeahrungsraum auf Schiffen' (eigentlich 'Höhlenloch') können ohne weiteres als bildliche Übertragungen verstanden werden und zeigen kaum den Reflex einer älteren Bedeutung.

Nndl. *hel*, ne. *hell*, nisl. *hel(viti)*. S. auch *hehlen* (+), *Hel*. — Kluge (1911), 363f.; S. D. Völkl in: *FS Ölberg* (1987), 27–33.

**Höllenstein** *m.* 'Silbernitrat', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *lapis infernalis* (vgl. frz. *Pierre infernale*); zuerst bezeugt im 18. Jh. Der Stoff heißt so wegen seiner starken Ätzkraft.

**Holm**<sup>1</sup> *m.* 'kleine Insel', *ndd.* Hochdeutsch erst seit dem 17. Jh.; ursprünglich aus dem Niederdeutschen, vgl. mnnd. *holm*, as. *holm n.* aus g. *\*hulma-* *m.* 'kleine Insel', auch in anord. *holni*, *holmr*, ae. *holm*. Eine ziemlich genaue außermanische Entsprechung kann sein l. *columen n.* (*\*kļā-men-*) 'Gipfel, Höhepunkt' zu l. (*prae-*)*cello* 'ich rage hervor'. Zu dieser Wurzel (verbal noch in lit. *kēlti* 'emporheben, tragen') gehört eine Reihe von Wörtern für 'Hügel', mit denen sich die Bedeutung des germanischen Wortes verknüpfen läßt: gr. *kolōnós*, l. *collis*, ae. *hyll* (*\*kļni-*), lit. *kalvā f.*; also *\*kļāmo-* '(Erhebung, Hügel) Insel'. Das nordische Wort wird auch für größere Inseln verwendet, vgl. Ortsnamen wie *Bornholm*.

Nschw. *holme*. — R. Holsten *NKB* 57 (1950), 2–6.



**Holm**<sup>2</sup> *m.* 'waagrechte Stange', *fachsprachl.* Auch Teil eines Turngeräts (Barren); auch *Hulbe(n)*, aus dem es wohl durch Assimilation von *bn* zu *m* entstanden ist. Vergleichbar ist *Helm*<sup>2</sup>, mit dem es wohl verwandt ist.

S. *Helm*<sup>2</sup> (+).

**Holocaust** *m.* 'massenhafte Vernichtung von Menschen', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *holocaust*, dieses aus afrz. *holocauste*, aus l. *holocaustum n.* 'Brandopfer', aus gr. *holocautōma n.* (dass.), zu gr. *hólos* 'ganz, völlig' und gr. *kaiein* 'verbrennen, verwüsten'. Entlehnt im Zusammenhang von Berichten über die Massenvernichtung vor allem von Juden im Nationalsozialismus.

**holpern** *swV.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Daneben *holpehn*, *hilpehn* und schwz. *hülpen* 'hinken'. Ähnlich lit. *klūpti* 'stolpern'; zu beachten ist das Reimwort *stolpern*. Wohl eine Lautgebärde.

**Holster** *n.* 'Ledertasche für Handfeuerwaffe', *fachsprachl.* Entlehnt aus ne. *holster*, das seinerseits aus nndl. *holster* stammt. Dieses ist eine Nebenform zu *holfter*, s. *Halfter*<sup>2</sup>.

**Holunder** *m.* Mhd. *holunter*, *holunder*, ahd. *hohuntar*, *hol(d)er*. Das Vorderglied hat eine Entsprechung in ndn. *hyld*, nschw. *hyll* 'Holunder, Flieder' (der neu eingeführte Flieder wird häufig als *Holunder*, meist mit einem Beiwort, bezeichnet, vgl. *Flieder*). Daraus läßt sich ein \**hulun/huln*, voreinzelsprachl. \**kl̥n-* erschließen, mit dem russ. *kalina f.* 'Maßholder, gemeiner Schneeball' verglichen werden kann. Falls es sich um ein Erbwort handelt, kann an gr. *kelainós* 'schwarz' (wegen der blauschwarzen Beeren) angeknüpft werden. Das „Baumnamensuffix“ -*der* führt zunächst auf ig. \*-*tro-* zurück, doch ist auch denkbar, daß es eigentlich aus einem zweiten Kompositionsglied abgeschwächt ist, das dem alten Wort für 'Baum' entspricht: g. \**trewa-* *n.* 'Baum' in gt. *triu*, anord. *tre*, ae. *trēow n.*, afr. *trē n.*, as. *treo*, *trio n.* Zum Weiteren s. unter *Teer*. Als Suffix taucht das Wort in folgenden deutschen Baumnamen auf: *Affolter* (s. *Apfel*), *Flieder*, *Heister*, *Holunder*, *Maßholder*, *Reckholder*, *Rüster*, *Wacholder*. Der *Holunder* wäre also ein 'Schwarz(bereen)baum'. Die Betonung der zweiten Silbe ist jung; die Entstehungszeit ist aber nicht klar.

S. *Hartriegel*, *Teer*, *Trog*. — Lühr (1988), 203. Anders: C. P. Hebermann (1974), 91f. Anders zum Baumnamensuffix: Lloyd/Springer (1988ff.), I, 61.

**Holz** *n.* Mhd. ahd. *holz*, as. *holt* aus g. \**hulta-* *n.* 'Holz', auch in anord. *holt*, ae. *holt m./n.*, afr. *holt*. Ausgangsbedeutung ist eigentlich 'Gesamtheit der zu schlagenden Schößlinge des Niederwaldbaums' (Trier, s. u.); daher vergleichen sich unmittelbar (neben g. \**hulta-* aus \**kl̥l̥do-*) gr. *kládos m.* 'Zweig' (\**kl̥l̥do-*) und

mir. *caill f.*, kymr. *celli* 'Wald, Hain' (\**kl̥l̥d̥i*); scmantisch ferner steht akslav. *klada* 'Balken, Holz'. Zu \**kel̥-* 'schlagen, brechen' in gr. *kláō* 'ich breche, beschneide junge Zweige', l. *percellere* 'zu Boden werfen, zerschmettern' (wohl \**kel̥n-*), lit. *kálti* 'schlagen, schmieden', akslav. *klati* 'stechen, schlachten'.

Nndl. *hout*, ne. *holt*, nschw. *hult*. — Trier (1952), 43–51; K.-H. Borek in: *FS Trier* (1954), 456–476.

**Holzweg** *m.* Meist in *auf dem Holzweg* u. ä. 'im Irrtum befangen'. Mhd. *holzweg* 'Weg im Wald, auf dem Holz geführt wird'. Da diese Wege häufig auf einem Holzplatz o. ä. enden und nicht weiterführen, wird das Wort bildlich für 'Sackgasse' und dann für 'Irrweg' benutzt.

**homo-** *Präfixoid.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'gleich, gleichartig'. Es wird in griechischen Wörtern übernommen und geht auf gr. *homós* 'zusammen, gemeinsam' zurück. Etymologisch verwandt: *Homöopathie*; zum Etymon s. *zusammen*.

**homogen** *Adj.* 'gleichgestaltet, gleichmäßig aufgebaut', s. *homo-* und *Genus*.

**homolog** *Adj.* 'übereinstimmend, entsprechend', s. *homo-* und *Logik*.

**homonym** *Adj.* 'gleichlautend', s. *anonym* und *homo-*.

**Homöopathie** *f.* (= eine Heilbehandlung, Naturheilverfahren), *fachsprachl.* Neubildung des 19. Jhs. zu gr. *homóios* 'gleich, gleichartig' (s. *homo-*) und gr. *páthos n.* 'Leiden, Krankheit'. Lehre, die in schwachen Dosen Arzneien verabreicht, die in hohen Dosen bei Gesunden ähnliche Auswirkungen hätten, wie sie beim Erkrankten infolge der Krankheit auftreten.

Etymologisch verwandt: s. *Pathos*.

**homophon** *Adj.* 'gleichlautend', s. *homo-* und *Phonetik*.

**Homosexualität** *f.*, s. *homo-* und *Sex*.

**Homunkulus** *m.* 'künstlich geschaffener Mensch', *fachsprachl.* Neubildung des 19. Jhs. zu l. *homunculus* 'Menschlein, schwaches Erdenkind', einem Diminutivum von l. *homo* 'Mensch, Irdischer'.

Etymologisch verwandt: s. *Humus*. — K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 377.

**honett** *Adj.* 'redlich, anständig', s. *Honorar*.

**Honig** *m.* Mhd. *honec*, *honic n.*, ahd. *honag n.*, as. *honeg* aus g. \**hunanga-* *n.* 'Honig', auch in anord. *lunang n.*, ae. *hunig n.*, afr. *hunig*. Dieses aus ig. \**kn̥ako-* *Adj.* 'goldfarben' in ai. *kāñcaná-* *n.* 'Gold', *Adj.* 'golden', auch Name verschiedener Pflanzen, gr. *knēkos f.* 'wilder Safran', gr. (dor.) *knākós* 'gelblich' und vielleicht l. *canicae f.* 'eine Art Kleie'. Wegen der speziellen Bedeutungen ist dieser Vergleich in allen Teilen

unsicher. Das zweite *n* beruht wohl auf Einmischung des Suffixes *-ing/ang-*; es wird später lautgesetzlich wieder getilgt nach Stämmen, die mit *n* auslauten.

Nndl. *honing*, ne. *honey*, nschw. *honung*, *honing*.

**Honorar** *n.* 'Bezahlung'. Im 18. Jh. entlehnt aus l. *honōrarium* 'das Ehrengeschenk', einer Substantivierung von l. *honōrarius* 'ehrenhalber', zu l. *honor m.* 'Ehre'. Zunächst freiwillige, dann obligatorische Zahlung für eine intellektuelle Dienstleistung (z. B. von Lehrern und Anwälten).

Etymologisch verwandt: *honett*, [*Honneurs*], *Honorationen*, *honorieren*, [*honorig*]. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 74.

**Honoratioren** *Pl.* 'angesehene Bürger', s. *Honorar*.

**honorieren** *swV.*, s. *Honorar*.

**Hopfen** *m.* Mhd. *hopfe*, ahd. *hopfo*, mndd. *hoppe(n)*, mndl. *hoppe*. Herkunft unklar. Zu beachten ist die Lautähnlichkeit mit einer anderen Bezeichnung für den Hopfen, nämlich anord. *humli*, ae. *hymele f.* Diese passen zu aruss. *ch(ü)melī*, finn. *humala*, wogul. *qumlix*, magy. *omló*, ngr. *chouméli*. Von welcher Sprache die Entlehnungen ausgegangen sind, ist aber umstritten.

Nndl. *hop*, ne. *hop* (entlehnt). – E. Neumann in: *FS Mogk* (1924), 424–432; L. Mehlber *JGGB* (1980/81), 58–65; Lühr (1988), 234.

**hoppeln** *swV.* Seit dem 17. Jh. bezeugt. Iterativbildung zu ndd./md. *hoppen* 'hüpfen' (s. unter *hüpfen*).

S. auch *hopsen*.

**hoppnehmen** *swV.*, 'verhaften', *ugs.* Nach dem Ausruf *hopp*, mit dem z. B. zum (raschen) Aufstehen und Mitkommen aufgefordert wird.

**hopsen** *swV.*, *ugs.* Erst neuhochdeutsche Weiterbildung zu *hoppen* (s. unter *hoppeln* und *hüpfen*), vermutlich ausgehend von einer Interjektion *hops* o. ä.

Sommer (1977), 8.

**horchen** *swV.* Mhd. *hōr(e)chen*, *horchen*, spahd. *hōrechen*, mndd. mndl. *horken* ist wie afr. *harkia* und ae. *hyrcnian* mit einem intensivierenden *k*-Suffix zu *hören* (s. d.) gebildet. Zunächst ein nördliches Wort, das im Laufe der Zeit nach Süden vordringt.

Ne. *hark*. S. *hören* (+), *gehörchen*.

**Horde** *f.* Seit dem 15. Jh. für einen Trupp herumziehender Kriegersleute gebraucht, zunächst für Tataren. Das Wort ist entlehnt, vermutlich aus poln. *horda*, das seinerseits auf türk. *ordu* 'Heerlager, Heer, Troß' zurückgeht. Dieses aus tatar. *urdu* 'Lager' (zu tatar. *urnak* 'schlagen').

G. Schoppe ZDW 15 (1914), 186; Littmann (1924), 109; Lokotsch (1975), 128.

**hören** *swV.* Mhd. *hāren*, ahd. *hōren*, as. *hōrian* aus g. \**hauz-ija-* *swV.* 'hören', auch in gt. *hausjan*, anord. *heyra*, ae. *hýran*, afr. *hēra*. Zunächst verwandt ist gr. *akoúō* 'ich höre' (\**-kous-*, Deutung des *a-* umstritten); vielleicht weiter dazu als primäres Verb gr. *akéuei* 'beachtet', das aber nur als Glossenwort bezeugt ist. Ohne das auslautende *-s-* hierzu gr. *koéō* 'ich bemerke, vernehme, höre', l. *caveō* 'ich nehme mich in Acht, sehe mich vor' und ai. *ā-kúvate* 'beabsichtigt'. Eine möglicherweise parallele Wurzel \**skeu-* 'wahrnehmen' s. unter *schauen*.

Nndl. *horen*, ne. *hear*, nschw. *hōra*, nisl. *heyra*. S. *Akustik*, *horchen*, *gehörchen*, *gehören*, *Hearing*, *Kaution*, *schauen* (+).

**hörig** *Adj.* Mhd. *hārec*, ahd. *gihōrīg*. Ursprünglich ein Rechtsausdruck für den von einem Herrn Abhängigen ('hörend' = 'gehorchend').

**Horizont** *m.* 'Gesichtskreis, scheinbare Berührungslinie von Himmel und Erde'. Im 17. Jh. entlehnt aus, gleichbedeutend l. *horizōn (-ontis)*, dieses aus gr. *horizōn (kýklos)* (dass., wörtlich: 'Grenzlinie'), zu gr. *horízein* 'begrenzen', eine Ableitung von gr. *hóros* 'Grenze, u. ä.'. So benannt als die (vermeintliche) Grenzlinie zwischen Himmel und Erde.

Morphologisch zugehörig: *horizontal*, *Horizontale*; etymologisch verwandt: *Aphorismus*. – Schirmer (1912), 32.

**Hormon** *n.* (= ein körpereigener Wirkstoff), *fachsprachl.* Neubildung des 20. Jhs. zu gr. *hormān* 'anregen', einer Ableitung von gr. *hormē f.* 'Antrieb, Andrang', das mit gr. *rheîn* 'fließen, strömen' entfernt verwandt ist. So benannt, da es sich dabei um die Stoffe handelt, die im lebenden Organismus Stoffwechsel, Wachstum und die Grundlagen der Fortpflanzung steuern („anregen“).

Morphologisch zugehörig: *hormonal*, *hormonell*; etymologisch verwandt: s. *Rhythmus*.

**Horn** *n.* Mhd. ahd. as. *horn* aus g. \**hurna-* *n.* 'Horn', auch in gt. *haur*, anord. *horn*, ae. *horn m.*, afr. *horn*. Außergermanisch entspricht am genauesten (als *u*-Stamm) l. *cornū* 'Horn, Spitze', weiter dazu (mit morphologisch unklarem *-g-*) ai. *sr̥ngā-* *n.* 'Horn' (vermutlich verschiedene Weiterbildungen zu einem zugrundeliegenden *n*-Stamm). Auszugehen ist wohl von einem alten \*(*a*)*ker-* 'Spitze', zu dem auch ein altes Wort für 'Kopf' (= 'das an der Spitze') gehört (s. unter *Hirn*).

Nndl. *hoorn*, ne. nschw. nisl. *horn*. S. *Hirn* (+), *Hirsch*, *Hornisse*, *hürnen*, *Karat*, *Kornett*, *Rhinozeros*, *Rind*. – Seebold (1981), 161–165; Nussbaum (1986). Zum Musikinstrument: Relleke (1980), 41f., 57–64.

**Hörnchen** *n.*, s. *Eichhörnchen*.

**Hornisse** *f.* Mhd. *horniz*, *hornuz m.*, ahd. *hornuz*, *hurniz m./n.*, as. *hornut m./n.*, ae. *hyrnet(u)*.

Außergermanisch vergleicht sich l. *crābro* (-ōnis) *m.* 'Hornisse', lit. *širšė* 'Wespe' (aprcub. *sirsilis m.* 'Hornisse'), russ.-kslav. *strūšenī, srūšenī* 'Hornisse, Bremse', alle aus \**kṛasen-*, so daß für das germanische Wort wohl \**hurzn-ud* vorauszusetzen ist. Der Anklang an *Horn*, der in as. *horn-bero m.*, nndl. *hoornaar* aufgenommen ist, stimmt deshalb nicht unmittelbar zu dem g. Wort \**hurna-*, kann aber mittelbar zutreffen, da auch \**kēras-* ein Wort für 'Horn' ist (gr. *kēras n.*). Ob die Hornisse nach ihren gebogenen Fühlhörnern so heißt, oder ob *Horn* in der älteren Bedeutung 'Spitze' zu verstehen ist und sich auf den Stachel bezieht, ist nicht ausreichend zu sichern.

Ne. *hornet*. S. *Horn* (+). – Nussbaum (1986), 248–260.

**Hornung** *m.* 'Februar', arch. Mhd. *hornunc*, ahd. *hornung*. Die lautliche Entsprechung in den anderen germanischen Sprachen anord. *hornungr*, ae. *hornungsunu*, afr. *hōrni(n)g* bedeutet 'Bastard' und gehört zu *horn* in der Bedeutung 'Winkel, Eck' ('der im Winkel, und nicht im Ehebett Gezeugte'). Der Monatsname beruht offenbar darauf, daß der Februar kürzer ist als die übrigen Monate, spiegelt also den Einfluß der römischen Zeitrechnung.

E. Hofmann *ZVS* 59 (1931), 135–139; W. Preußler *IF* 54 (1936), 181f.; J. Knobloch *ZVS* 88 (1974), 122–125.

**Horoskop** *n.* 'Darstellung der Planetenkonstellation, daraus abgelesene Vorhersage'. Im 19. Jh. entlehnt aus l. *hōrosopium* (dass.), dieses aus gr. *hōroskopeion* 'Instrument zum Erkennen und Deuten der Geburtsstunde', zu gr. *hōros m.* 'Frist u. ä.' und gr. *sképtomai* 'betrachten, spähen'.

Etymologisch verwandt: s. *Skepsis*.

**horrend** *Adj.* 'übermäßig', s. *Horror*.

**horrido** *Interj.*, *fachsprachl.* Jagdruf, ursprünglich Zuruf an die Meute; vermutlich *ho, Rüd'*, *ho* als Zuruf an den *Rüden*.

**Horror** *m.* 'Schrecken'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *horreur f.*, dieses aus l. *horror* (dass.), einer Ableitung von l. *horrēre* 'schauern, sich entsetzen'. Im 20. Jh. erneute Entlehnung aus ne. *horror* (dass.), selben Ursprungs (z. B. *Horror-Film*). *Horrend* meint „erschreckend groß“.

**Horst** *m.* Mhd. *hurst f.*, ahd. *hurst m./f.*, as. *hurst f.* 'Gebüsch, Gestrüpp'; daneben mit abweichender Stammbildung ae. *hyrst* 'Hügel, Gebüsch'. Das Wort hat mehrere Sonderbedeutungen wie 'stehengebliebenes Waldstück', 'Erhöhung im Sumpfgebiet u. ä.'. Die heutige Lautung ist ostmitteldeutsch, die Bedeutung 'Raubvogelnest' beruht (nach J. Trier [1970], s. u.) auf

dem Bau von Nestern in den Schößlingen eines Horstes (= Wurzelstock mit neuem Ausschlag). Etymologisch gehört das Wort zu einer weitläufigen und nicht genau faßbaren Gruppe von Wörtern auf einer Grundlage *qures-*, die mit Wald- und Holzformen der Niederwaldwirtschaft zu tun haben. Am nächsten bei dem deutschen Wort steht kymr. *prys* 'Reisig, Gebüsch' aus \**qwestjo-*, das seinerseits mit kymr. *preum* 'Baum' (\**qures-no-*), air. *cran n.* 'Baum' (\**qurs-no-*) zusammenhängt. Weiter sloven. *kŕš*, lett. *cers* 'Strauch'.

Nndl. *horst*, ne. *hurst*. – H. Krahe *BGDSL* 71 (1949), 243; J. Trier (1952), 72–81; J. Trier in: *FS Foerste* (1970), 100–108; E. P. Hamp in: *Linguistic Method, FS H. Penzl* (The Hague, New York 1979), 175–181; E. P. Hamp *BBCS* 29 (1980), 85.

**Hort** *m.*, arch. Mhd. *hort*, ahd. *hort n.*, as. *hord*, *horð n.* aus g. \**huzda-* *n.* '(verborgener) Schatz', auch in gt. *huzd*, anord. *hodd f.*, ae. *hord m./n.* Das maskuline Genus ist erst mittelhochdeutsch. Zu der Wurzel \**keudh-* 'verbergen' in gr. *keúthō* 'ich verberge, verhehle' und ae. *hýdan* gehört der *s*-Stamm gr. *keúthos n.* 'Versteck, Höhle'. Zu einem derartigen *s*-Stamm gehört (mit Schwundstufe des Grundworts) \**kudhs-dhə-o-*, wobei \**dhə-* die Schwundstufe der Wurzel \**dhē-* 'setzen' ist (am deutlichsten bezeugt in gr. *títhēmi* 'ich setze'). Der *Hort* ist also 'das ins Versteck gesetzte'; ähnlich wie l. *cūstōs* 'Wärter' der 'zum Versteck Gehörige' (mit unklarem zweiten Bestandteil) ist. Das Wort war in nachmittelhochdeutscher Zeit ausgestorben und ist nach der Entdeckung des Nibelungenlieds aus dessen Text wiederbelebt worden. Heute ist vor allem die Ableitung *horten* üblich. Neuerdings auch *Kinderhort* u. ä.

Ne. *hoard*.

**Hortensie** *f.* (= ein Zierstrauch), *fachsprachl.* Neubildung des 18. Jhs. zum Eigennamen *Hortense (Lepante)*, der verwandt ist mit l. *hortus m.* 'Garten' (s. *Garten*).

**Hose** *f.* Mhd. *hose*, ahd. as. *hosa* aus g. \**husōn f.*, auch in anord. *hosa*, ae. *hosa m./f.(?)*. So bezeichnet waren ursprünglich eine Art Strümpfe, die an der eigentlichen Hose (s. unter *Bruch*<sup>3</sup>) befestigt waren (deshalb noch nhd. *ein Paar Hosen* u. ä.). Später wurden 'Bruch' und 'Hosen' zu einem einzigen Kleidungsstück vereinigt. Dem entsprechend ist die ursprüngliche Bedeutung von *Hose* 'Umhüllung', wie etwa auch in ae. *hosa m.* 'Fruchthülse, Schote'. Die weitere Herkunft ist unklar. Entweder als morphologisch singuläre Bildung zu \*(*s*)/*keu-* 'bedecken' oder mit gr. *kýstis f.* 'Blase, Schlauch, Säckchen' (vgl. ne. *hose* 'Schlauch'!) zu \**kwes-* 'blasen' (ai. *śvāsiti* 'schnaubt, bläst'). *Wind-* und

*Wasserhose* sind nach der Form dieser Naturerscheinungen benannt.

Nndl. (*water*)*hoos*, ne. *hose*, nschw. nisl. *hosa*. S. *Wasserhose*. — F. Kaufmann ZDPH 40 (1908), 386–396.

**Hosenrolle** *f.* 'Männerrolle, die von einer Frau gespielt wird'. Benannt nach dem auffälligsten Unterschied der Kleidung. *Die Hosen anhaben* u. ä. in der Bedeutung 'das Regiment in der Ehe führen' (von der Frau) seit dem 16. Jh.

**Hospital** *n.* 'Krankenhaus'. Im Althochdeutschen (ahd. *hospitālhus*, *hospitarohūs*, *ospitārohūs*, mhd. *hospitāl*) entlehnt aus l. *hospitālium* 'Gastzimmer', aus l. *hospitālis* 'gastfreundlich', zu l. *hospes* (-*pitis*) *m.* 'Gastfreund, Gastgeber'. Zunächst vor allem als Bezeichnung für Armen- und Altenhäuser verwendet; ausgehend von der Pflegebedürftigkeit der beherbergten Personen, dann Bedeutungsentwicklung hin zu 'Krankenhaus'. *Hospitieren* meint „zu Gast sein“. In *Hosteß* liegt eine moderne movierte Form zu ne. *host* (zu l. *hospes*) vor; so benannt als eine Frau, die sich um Gäste und Besucher kümmert. *Hotel* meint ein Haus mit Gastzimmern.

Morphologisch zugehörig: *hospitalisieren*, *Hospitalismus*, *Hospitant*, *Hospitation*, *Hospiz*, *Spital*; etymologisch verwandt: [*Hotelier*]; zum Etymon s. *Gast*. — H. Sparmann BGDSL-H 86 (1964), 464-467.

**hospitieren** *swV.*, s. *Hospital*.

**Hospiz** *n.*, s. *Hospital*.

**Hosteß** *f.* 'Betreuerin, Begleiterin', s. *Hospital*.

**Hostie** *f.* 'geweihte Oblate als Sinnbild des Opferlammes', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus l. *hostia* 'Opfertier, Sühneopfer, (wörtlich:) das Geschlagene', einer Ableitung von l. *hostīre* 'schlagen, verletzen'.

**Hotdog** *n./m.* 'heißes Würstchen in einem Brötchen'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *hot dog* '(auch:) jmd., der etwas gut kann, (wörtlich:) heißer Hund'. Das Benennungsmotiv ist nicht mit Sicherheit geklärt.

Zu den Etyma s. *heiß* und *Dogge*.

**Hotel** *n.*, s. *Hospital*.

**hott** *Interj.* 'Zuruf an das Pferd zum Rechtsgehen oder Schncllergehen', *sondersprachl.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Dazu *kindersprachl. Hottepferd* u. ä. Herkunft unklar.

**Hübel** *m.*, **Hubel** *m.* 'Hügel', *reg.* Mhd. *hübel*, *hubel*, *hovel*, ahd. *hubil*, as. *huvel* aus vor-d. \**hubila-* *m.* 'Erhebung, Hügel, Höcker'. Vergleichbar ist lit. *kuprà f.* 'Höcker, Buckel' (das allerdings genauer zu ahd. *hovar* 'Höcker' stimmt), russ. *kuper* 'Bürzel', avest. *kaofa-* 'Berg Rücken'. Zu einer Reihe von bedeutungsähnlichen Wörtern auf einer Grundlage \**keu-*

für die man eine verbale Bedeutung 'biegen' als Grundlage voraussetzt. Vgl. etwa *Hügel* und *Höcker*.

Nndl. *heuvel*. S. *hobeln*.

**hübsch** *Adj.* Mhd. *hübesch*; übernommen aus mndl. *hovesch* über mfrk. *hüvesch*, eigentlich 'höfisch', also 'wie es sich am Hof geziemt', als Lehnübersetzung von frz. *courtois*. Umsetzung von *v* zu *b* nach Mustern in Erbwörtern mit altem *b*; die Bedeutung wurde schon früh von 'zierlichem Benehmen' zu einer allgemein lobenden Äußerung.

S. auch *höfisch*, *höflich*. — K. Grubmüller in: *FS de Smet* (1986), 169–181.

**Huchen** *m.* 'Raubfisch, der vor allem in der Donau vorkommt', *fachsprachl.* Spmhd. *huchen*. Herkunft unklar.

**Hucke** *f.* 'Bündel des Hausierers', *reg.* Spmhd. *hucke*. Vielleicht ursprünglich zu einem Wort für 'Mantel', mndl. *hoyke*, *houke*, vgl. gt. *hakuls*, anord. *hokull m.*, ae. *hacele*, afr. *hezil*, ahd. *hahul m.* 'Kapuze, Mönchskutte'; dieses zu einem Wort für 'Ziege' (akslav. *koza*, dehnstufig ae. *hēcen*, mnnd. *hoken*, *huken n.* 'Zicklein'). Vgl. *jemandem die Hucke vollschlagen* / *die Jacke vollschlagen*.

S. auch *Höcker*. — E. Bergkvist: *Zwei Wanderwörter* (Eksjö 1934); K. Rein *DWEB* 1 (1958), 282–285.

**huckepack** 'auf dem Rücken', *ugs.* Zu *Hucke* und dem von diesem abgeleiteten Verb *hucken* 'als Last tragen' und *back* 'Rücken'; also ein niederdeutsches Wort, das bei der Aufnahme im Süden an *Pack* angeschlossen wurde.

**Hude** *f.* 'Viehweide', *ndd.* Zu mnnd. *hode*, *hude*, *hote*, mhd. *huot(e)* 'Ort, wo man hütet' und weiter zu *hüten* (s. *Hut*<sup>2</sup>).

**Hudel** *m.* 'Lumpen', *reg.* Spmhd. *hudel*, *huder*. Herkunft unklar, vgl. aber das lautähnliche *Hader*<sup>2</sup>. Gebräuchlich ist die Ableitung *hudeln* 'schlampig arbeiten', vgl. auch *lobhudeln*.

**hudeln** *swV.*, s. *Hudel*.

**hudern** *swV.* 'die Küken unter die Fittiche nehmen, im Sand baden', *reg.* Zu lautähnlichen Wörtern der Bedeutung 'niederkauern' (*hoddern* u. ä.). Zu einer ähnlichen Grundlage wie *hocken* (s. d.) oder eine lautliche Abwandlung von diesem.

**Huf** *m.* Mhd. ahd. *huof*, as. *hōf* aus g. \**hōfa-* *m.* 'Huf', auch in anord. *hōfr*, ae. afr. *hōf*. Vergleichbar ist ai. *śaphá-* *m.* 'Huf, Klaue' und russ. *kopyto n.* 'Huf', das an russ. *kopāti* 'graben, hauen' ('scharren?') angeschlossen werden kann. Könnte also 'die Scharre' sein, mit Dehnstufe im Germanischen und einer Aspirata unklarer Herkunft im Indischen.

Nndl. *hoef*, ne. *hoof*, nschw. *hov*, nisl. *hófur*.

**Hufe** *f.*, *obd.* **Hube** *f.* 'Landmaß', *arch.* Mhd. *huobe*, *ahd.* *huob(a)*, *huobi*, *as.* *hōba*, *hōva* vergleicht sich mit *gr.* *kēpos m.* 'Garten, eingegrenztes, bepflanztes Land'. Vermutlich weiter zu *lit.* *kōpti* 'scharren, scharrend häufen', *lit.* *kuōpti* 'reinigen, säubern, ernten'. Ausgangsbedeutung ist wohl 'das zubereitete, hergerichtete Land'.

Hoops (1911/19), II, 565; W. Schlesinger in: E.-J. Schmidt (Hrsg.): *FS W. Schröder* (Berlin 1974), 15–85; W. P. Schmid *AAWG* III, 115 (1979), 71–73; H. Tiefenbach in: Beck/Denecke/Jankuhn (1980), 314–316.

**hufen** *swV.*, *reg.*; **hüpen** *swV.*, *ndd.* 'zurückgehen lassen'. Dazu der Zuruf an Zugtiere *hūf*, *hauf* 'zurück'; vgl. *ae.* *onhupian*, *anord.* *hopa* 'sich zurückbewegen'. Herkunft unklar. Vielleicht mit gedehnter Schwundstufe zu *\*keub-* 'sich biegen, beugen' (s. unter *Hüfte*), weil die Tiere beim Zurückweichen einen Buckel machen müssen.

**Huflattich** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *huofleteche f.*, *ahd.* *huofletihha f.*, *huofletich*. Entlehnt aus *l.* *lattūca f.*, das in diesem Fall aus *l.* *lapathum n.* 'Ampfer' stammt (dieses wiederum aus *gr.* *lápathon n.* 'Ampfer' zu *gr.* *lapássō* 'ich erweiche' nach der abführenden Wirkung). Vermischt mit *l.* *lactūca f.*, das unter *Lattich* (s. d.) behandelt ist. Das Vorderglied *Huf-* nach der breiten Form.

**Hüfte** *f.* Mhd. *ahd.* *huf* aus *g.* *\*hupi-* *m.* 'Hüfte', auch in *gt.* *hups*, *ae.* *hype m.* Das *t* ist im Neuhochdeutschen sekundär angetreten; das Femininum nach dem Plural. Außergermanisch entspricht an sich am genauesten *gr.* *kýbos m.* 'Höhlung vor der Hüfte beim Vieh', doch bedeutet dieses Wort auch 'Würfel u. a.', so daß der Zusammenhang nicht gesichert ist. Semantisch weiter entfernt ist *l.* *cubitum n.* 'Ellbogen' (also 'Gelenk?'). Zu Wörtern für 'sich biegen, beugen' auf einer Grundlage *\*keu-* mit verschiedenen Auslauten (*gr.* *kýptō* u. ä.). Vgl. das Reimwort *mdd.* *schuft* (?) 'Vorderschulterblatt'.

*Nndl.* *heup*, *ne.* *hip*. S. auch *hufen*, *kubik-*.

**Hügel** *m.* Seit dem 16. Jh. bezeugt, vom Ostmitteldeutschen aus verbreitet, vor allem durch Luther. Älter ist die hochstufige Form *mhd.* *houc n.*, *ahd.* *houg*, *houc*, *hōg n.*, *anord.* *haugr*. Letztlich zu einer Grundlage *\*keuk-* 'sich biegen, krümmen' (in *ai.* *kucāti* 'sich zusammenkrümmen', *serbo-kr.* *čúcati* 'hocken, kauern', *s. nhd.* *hocken*) gehören Wörter für verschiedene Erhebungen, etwa *ai.* *kuca-* *m.* 'weibliche Brust', *lit.* *kaūkas* 'Beule', *lit.* *kaūkaras* 'Hügel'; s. auch *Hocke*<sup>1</sup>, *hocken* (+), *Höcker*; zu diesem *Haug* und *Hügel*.

S. auch *Hohn*. – B. Hesselman *MASO* 2 (1939), 12f.; Valtavuo (1957), 37–49.

**Huhn** *n.* Mhd. *ahd.* *huon*, *as.* *hōn*, *hān* aus *g.* *\*hōnaz n.* 'Huhn', auch verbaut in *anord.* *hans(n)*, *hansni Pl.* (u. ä.). Dehnstufige Zugehörigkeitsbildung (Vriddhi) zu *Hahn* (s. d.). S. *Hahn* (+). – Darms (1978), 122–133.

**Hühnerauge** *n.* Seit dem 16. Jh., vielleicht im Anschluß an *l.* *oculus pullinus m.* gleicher Bedeutung. Die Benennung erfolgt nach dem Aussehen: eine runde Erhebung von einem Hornring umgeben.

**Hühnerhaut** *f.*, s. *Gänsehaut*.

**Huld** *f.*, *arch.* Mhd. *hulde*, *ahd.* *huldī*, *as.* *huldi*; wie *afr.* *helde*, *ae.* *hyldu* und *anord.* *hylli* Adjektiv-Abstraktum zu *hold* (s. d.).

*M.* Ohly-Steimer *ZDA* 86 (1955), 81–119.

**Hulfter** *f.*, s. *Halfter*<sup>2</sup>.

**Hulk** *f./m./n.*, **Holk** *f./m./n.* 'abgetakeltes Schiff', *fachsprachl.* *Mndd.* *hulk m.*, *spahd.* *holco m.* 'Lastschiff', entlehnt (über *afrz.* *hulque*) aus *ml.* *hulcus m.*, das seinerseits aus *gr.* *hokás f.* 'Schleppkahn' (zu *gr.* *hélkein* 'ziehen') stammt.

*Kluge* (1911), 383f.

**Hülle** *f.* Mhd. *hülle*, *ahd.* *hulla* 'Obergewand'; Verbalabstraktum zu *hehlen* (s. d.) in seiner ursprünglichen Bedeutung 'verbergen', also das '(Ver)Bergende'. Gemeint ist zunächst die Kleidung, besonders in der Formel *Hülle und Fülle*, die wie *l.* *vīctus et amictus* 'Kleidung und Nahrung' bedeutet (zu *voll* 'satt'), danach aber nach der jüngeren Bedeutung von *Fülle* umgedeutet wird.

**Hülse** *f.* Mhd. *hülse*, *ahd.* *hulis(a)*, *hulsca*. Mit einem *s*-Suffix (etwa *-isjō*) gebildet zu *hehlen* (s. d.) in dessen ursprünglicher Bedeutung 'verbergen' (und 'bedecken'), also 'Bedeckung'. S. *hehlen* (+). – *Kluge* (1926), 45.

**Hulst** *m.* 'Stechpalme', *fachsprachl.* Mhd. *huls*, *ahd.* *as.* *hul(i)s*. Mit anderen Suffixen und Weiterbildungen *ae.* *hole(g)n* (*ne.* *holly*), *anord.* *hulfr* und außergermanisch *mir.* *cuilenn*, *kymr.* *celyn*. Mit anderen Bezeichnungen für spitzige Gegenstände wohl zu einer Erweiterung zu *\*ak-* 'spitzig' (s. unter *Ähre*).

*E.* Björkmann *ZDW* 2 (1902), 211f.; *F.* Solmsen *BGDSL* 27 (1902), 366f.; *V.* Hubschmied *VR* 3 (1938), 69f.; *Marzell* (1943/79), II, 979–982.

**human** *Adj.* 'menschenwürdig', *sonderssprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *l.* *hūmānus*, zu *l.* *homo* 'Mensch'.

Morphologisch zugehörig: *Humanismus*, *Humanist*, *humanitär*, *Humanität*; etymologisch verwandt: *s.* *Humanus*. – *W.* Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 74; *G.* Schoppe *ZDW* 15 (1914), 186f.; *K.-H.* Weinmann *DWEB* 2 (1963), 392; *V. R.* Giustiniani *JHI* 46 (1985), 167–195.

**Humbug** *m.* 'Unsinn', *ugs.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *humbug*, dessen Ursprung nicht mit Sicherheit geklärt ist.

**Hummel** *f.* Mhd. *hum(m)el*, *humbel m.*, ahd. *humbal*, *hummel m.*, mndd. *homele*, *hummel*, mndl. *hom(m)el*. Wie mc. *humbil*, nnorw. nschw. *humla* ein altes lautmalendes Wort für den Summton dieser Insekten; vgl. mhd. *hummen*, nndl. *hommel*, me. *hummen*, ne. *hum* 'summen'. Außergermanisch stehen am nächsten russ. *šmelī m.*, apreuß. *camus* 'Hummel', lit. *kamānė* 'Erdbicne'.

O. Hauschild *ZDW* 12 (1910), 32; W. Mitzka *NSN* 18 (1956), 154–161.

**Hummer** *m.* Im 16. Jh. entlehnt über nnd. *lumner* aus anord. *lumarr*. Das altnordische Wort läßt sich mit gr. *kámmaros* 'eine Art Krebs' vergleichen, doch ist die Art des Zusammenhangs unklar.

P. Kretschmer *Glotta* 22 (1933), 103f.

**Humor** *m.* 'Sinn für Spaß'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *humour* '(älter:) Temperament, Laune', dieses aus afrz. *humour* 'Flüssigkeit, Körpersäfte', aus l. (*h*)*ūmor* 'Feuchtigkeit, Flüssigkeit'. Die Endbetonung nach frz. *humour f.* Nach der in der griechischen Antike entwickelten und bis in die Neuzeit vertretenen Auffassung waren die Stimmungen und Temperamente der Menschen abhängig von der jeweiligen Mischung der vier wesentlichen Körpersäfte (Blut, Schleim, gelbe und schwarze Galle) – daher der Bezug zu „Feuchtigkeit“ (danach die Bezeichnungen *cholera*, *phlegmatisch*, *sanguinisch* und *melancholisch*). Dann übertragen auf das Ergebnis der Körpersäftemischung, die „Laune, das Temperament“ bzw. die „gute Laune“. Ins Deutsche wird das Wort in der literarischen Kritik übernommen, die sich mit der Heiterkeit in der erzählenden englischen Literatur der Zeit auseinandersetzt.

Morphologisch zugehörig: *Humoreske*, *Humorist*; etymologisch verwandt: [*Humidität*] – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 74; Ganz (1957), 98f.; K. O. Schütz *MS* 70 (1960), 193–202; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 392.

**Hümpel** *m.* 'Haufen', nnd. Mndd. *humpel* (dass.), entfernter in der Bedeutung ne. *hump* 'Buckel'. Das Wort ist zwar vergleichbar (z. B. ai. *kūmba- m./n.* 'das dicke Ende eines Knochens'), doch legen die allgemeine Bedeutung und die Bezeugung die Annahme von Urverwandtschaft nicht nahe. Vielleicht nasalierte Form zu *Haufen* (s. d.).

**humpeln** *swV.* Im 18. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen, vgl. nndl. *hompelen*. Wie etwa ne. *hobble* eine expressive Bildung auf einer Grundlage \**keu-* mit labialem Auslaut

(und Nasalierung). Weitere Vergleiche liegen nicht nahe.

S. *behum(p)sen.* – F. Sommer *IF* 51 (1933), 248.

**Humpen** *m.* Früher auch *Humpe f.* Erst seit dem 16. Jh. bezeugt, zuerst ostmitteldeutsch; es ist vermutlich durch die Leipziger Studenten verbreitet worden. Das Wort ist an sich vergleichbar (gr. *kýmbos m./n.* 'Schale', gr. *kýmbē f.* 'Trinkgefäß', ai. *kumbhā- m.* 'Topf'), doch handelt es sich bei diesen eher um Wanderwörter als um Urverwandtschaft, und auch das späte Auftreten des deutschen Wortes ist einem solchen Vergleich nicht günstig. Vielleicht handelt es sich um ein Wort der niederen Umgangssprache; aber dann ist es eher als 'Klotz, Kloben' (emphatische Bezeichnung für einen schweren Krug) zu mndd. *hump* 'Höcker' und ähnlichen Wörtern zu stellen.

Lühr (1988), 117f.

**Humus** *m.* 'fruchtbares Erdreich', *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus l. *humus f.* 'Erde'. Dazu eine Reihe stammverwandter Wörter, die den Menschen begrifflich als den 'Irdischen' (= „Erde-ischen“) fassen (*human* usw.).

Etymologisch verwandt: *Bräutigam*, *Homunkulus*, *human* (usw.), *Lomber*.

**Hund** *m.* Mhd. ahd. *hunt*, as. *hund* aus g. \**hunda- m.* 'Hund', auch in gt. *hunds*, anord. *hundr*, ae. afr. *hund*. Dieses mit dentaler Erweiterung zu ig. \**ku-ōn m.* 'Hund', auch in ai. *śvā*, gr. *kýōn*, l. *canis* (lautlich unregelmäßig), air. *cú n./m.*, kymr. *ci*, lit. *šuo*, toch. A. B. *ku*. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *hond*, ne. *hound*, nschw. *hund*, nisl. *hundur*. S. *hunzen*, *zynisch*. – S. Gutenbrunner *ASNSL* (1960), 65–68; E. P. Hamp *IF* 85 (1980), 35–42. Zu *Hund* 'Bergwerksfahrzeug' vgl.: Bielfeldt (1965), 27.

**hundert** *Num.* Mhd. *hundert*. Das alte Wort für 'hundert' (zu 'hundert-zwanzig' s. *Großhundert*) ist g. \**hunda-* in gt. ae. *hund*, ahd. mhd. *hunt*. Dazu die Erweiterung mit \*-*raþa-* 'Zahl' (s. unter *gerade*<sup>1</sup>) in anord. *hundrað*, ae. *hundred*, afr. *hunderd*, *hundred*, as. *hunderod*, offenbar eine Bildung der nordseegermanischen Sprachen, die nachträglich auch im Deutschen ausgebreitet wurde. G. \**hunda-* 'hundert' entspricht ig. \**kṃtó-* 'hundert' in ai. *śatám*, gr. *hekatón* (*he-* zu \**sem* 'eins'), l. *centum*, air. *cét*, lit. *šimtas*, akslav. *sūto* (lautlich unklar), toch. A. *kānt*, toch. B. *kaute*. Vermutlich ist das Wort eine Ableitung zu \**dékṃ* 'zehn', also \**dkṃtó-* 'Zehnerschaft (von Zehnern)'.

Nndl. *honderd*, ne. *hundred*, nschw. *hundra*, nisl. *hundrað*. S. *Hektar* (+), *Rede*, *Reim*, *tausend*, *Zentner* (+). – A. Jensen *ZVPh* 6 (1952), 50–57; E. Risch *IF* 67 (1962), 129–141.

**Hundsfott** *m.*, *vulg.* Schimpfwort im Sinn von 'verächtlich, feige'. Gebräuchlich seit dem 16. Jh., eigentlich 'Fotze der Hündin' (s. unter *Fotze*); ursprünglich sehr ordinärer Ausdruck (vgl. entsprechendes anord. *fuðhundr* [als Spottname], ne. *son of a bitch* 'Sohn einer Hündin'; angespielt wird auf die sexuelle Aufdringlichkeit der läufigen Hündin).

**Hundstage** *Pl.* Die von dem Sternbild *canicula*, dem Hund des Orion, beherrschten Wochen vom 24. Juli bis zum 23. August heißen schon im nachklassischen Latein *diēs caniculāres*. Entsprechend in den Volkssprachen, im Deutschen seit dem 15. Jh. Gemeint sind sehr heiße Tage (wie unter den *Eisheiligen* (s. d.) sehr kalte Frühjahrstage verstanden werden).

H. Soulahti: *Niederdeutsche Studien für C. Borchling* (Neumünster in Holstein 1932), 191–196.

**Hüne** *m.* Mhd. *hüne*, seit dem 13. Jh. in der Bedeutung 'Riese', vorher 'Hunne', wie ahd. *Hun(i)* *Pl.*, as. *hūn*; also Name des im 4. Jh. nach Europa einbrechenden Völkerstamms.

**Hunger** *m.* Mhd. *hunger*, ahd. as. *hungar* aus g. *\*hungru-* *m.* 'Hunger', auch in anord. *hungr m./(n.)*, ae. *hungor*, afr. *hunger*; gt. ohne grammatischen Wechsel gt. *hūhrus* (mit Nasalschwund vor *h*), vgl. aber gt. *huggrjan* 'hungern'. Semantisch am genauesten stimmt hierzu das gr. Glossenwort *kénkei* 'hungert', dazu lit. *keñkti* 'weh tun' und das sekundäre anord. *há* (*\*hanhō-*) 'plagen, quälen'. Die Sonderbedeutung ist wohl in unpersönlichen Ausdrücken ('es plagt mich' = 'es hungert mich') entstanden; dazu das germanische Verbalnomen *Hunger*, das wohl auf einem alten *r*-Stamm beruht. Nndl. *honger*, ne. *hunger*, nschw. *hunger*, nisl. *hungur*. – Schulze (1933), 329.

**Hungertuch** *n.*, *arch.* Zunächst im 15. Jh. bezeugt als Weihegabe für überstandene Hungersnot. Diese Bezeichnung geht dann auf die Fastentücher über, mit denen schon im 13. Jh. während der Fastenzeit die Altäre verhüllt wurden. Dies gibt zu bildlichen Wendungen wie *am Hungertuch flicken, nähen* für 'hungern, kärglich leben' Anlaß, später durch Mißverständnis *am Hungertuch nagen*.

**hunzen** *swV.*, *sondersprachl.* Neuhochdeutsch zu *Hund* (s. d.) gebildet wie entsprechendes schwäb. (*ver*)*hundaasen* zu *Hunde-Aas*. Die Bedeutung ist 'mißhandeln, verächtlich behandeln', eigentlich 'behandeln wie einen Hund'. E. Gutmacher *BGDSL* 38 (1913), 560–562.

**Hupe** *f.* Seit dem 18. Jh. bezeugt für eine Weidenpfeife; dann übertragen auf die modernen Signalhörner. Das Wort ist wohl lautmalend (wie *tüt, tüten* u. ä.).

Th. Matthias *MS* 43 (1928), 8.

**hüpfen** *swV.* Mhd. *hupfen, hüpfen*, mndd. *huppen* neben *hopfen* (obd. mhd.), nnd. *hoppfen, ac. hoppian*, anord. *hoppa*, vgl. auch *hopsen* und *hoppeln*. Ein expressives Wort ohne nähere Anknüpfungsmöglichkeit. Vielleicht zu gr. *kybistáō* 'ich schlage ein Rad, überschlage mich, tummle mich herum', das aber seinerseits etymologisch unklar ist. Nach Sommer (s. u.) zu der Lautgebärde *\*hup-* für eine Bewegung von unten nach oben.

S. auch *Hampelmann*. – Sommer (1977), 8.

**Hürde** *f.* Mhd. *hurt*, ahd. *hurt, hurd*, as. *hurth* aus g. *\*hurdī-* *f.* 'Flechtwerk', besonders 'geflechtene Tür', auch in gt. *haurds*, anord. *hurð*, ae. weitergebildet in *hyrdel*. Die Ausgangsbedeutung ist 'Flechtwerk', wie in l. *crātis* (*\*krāti-*), mir. *ceirtle* 'Knäuel' und einigem weiter abliegenden. Man sieht die lateinische Form, die *rā* voraussetzt, als sekundär an und sucht hinter ai. *krātīti* 'dreht, spinn' ein ursprüngliches Verb für 'flechten o. ä.', das die Grundlage der genannten Wörter abgeben könnte. Die Zusammenhänge sind aber nicht ausreichend klar.

S. Grill, *Roße*.

**Hure** *f.* Mhd. *huore*, ahd. *huor n.*, mndd. *hor(r)e*, mndl. *hoere* aus g. *\*hōrōn f.* 'Hure', auch in anord. *hóra*, ae. *hōre*; ein entsprechendes Maskulinum ist gt. *hors*, anord. *hórr m.* 'Hurer'. Offenbar als 'Liebhaberin' und 'Liebhaber' Substantivierungen eines Adjektivs, das im Germanischen nicht mehr bezeugt ist, s. aber l. *cārus* 'lieb, begehrt', lett. *kārs* 'lüstern', dazu air. *cara m.* 'Freund' und air. *caraid* 'liebt'; *ro*-Bildungen zu *\*kā-* 'begehren, lieben', das in dem Partizip ai. *kāyamāna-* 'begehrend, liebend' und in ai. *kāma-* *m.* 'Wunsch, Begehren, Liebe' vorliegt.

Nndl. *hoer*, ne. *whore*, nschw. *hora*. S. *Karitas*. – Anders (entlehnt aus slav. *kurūva* dass.): V. Machek *Slavia* 21 (1953), 259–261.

**hürnen** *Adj.* 'aus Horn', *arch.* Mhd. *hürnīn, hurnīn*. Materialadjektiv auf *-īna-* zu *Horn* (s. d.).

**hurra** *Interj.* Freudeneruf; bezeugt erst seit dem 18. Jh., aber wohl älter. Könnte auf einen Imperativ von mhd. *hurren* 'sich schnell bewegen' zurückgehen; ist aber aufs ganze gesehen unklar.

Lokotsch (1975), 169.

**Hurrikan** *m.*, s. *Orkan*.

**hurtig** *Adj.*, *arch.* Mhd. *hurtec* seit dem 14. Jh. zu *hurten* 'vorpellen' und *hurt(e)* 'Anprall'; Ausdrücke aus der Turniersprache, die aus afrz. *hurt* 'Stoß, Anprall', afrz. *hurter* 'stoßen' entlehnt und weiterentwickelt sind.

**Husar** *m.*, *arch.* Im 16. Jh. entlehnt aus ung. *huszár* 'Lanzenreiter', wörtlich 'Zwanzigster' (zu ung. *husz* 'zwanzig'), weil jeder zwanzigste Rekrut zu den Reitern kam.

Steinhauser (1962), 88–92.

**huschelig** *Adj.* 'unordentlich', *reg.* Seit dem 18. Jh. bezeugt. Vgl. *huscheln* 'unordentlich arbeiten', *Huschel* 'unordentliche Frauensperson'. Wohl zu *huschen* als 'etwas (zu) schnell tun'.

**huschen** *swV.* Wie die Interjektion *husch* (die wohl die Grundlage bildet) seit dem 16. Jh. bezeugt. Als Interjektion vergleicht sich außerhalb des Deutschen ne. *hush* 'still'. Es besteht wohl ein Zusammenhang mit *sch*, *pscht* u. ä., so daß für *huschen* wohl von 'sich lautlos (und schnell) bewegen' auszugehen ist.

Schwentner (1924), 31.

**Husten** *m.* Mhd. *huoste*, ahd. *huosto*, mndd. *hōste*, mndl. *hoesten* aus g. *\*hwōstōn m.* 'Husten', auch in anord. *hōsti*, ae. *hwēsan*, *hwōsta*; Abstraktbildung zu altem *\*hwōs-a-* *swV.* 'husten', das nur noch in ae. *hwēsan*, *hwōsan* bezeugt ist. Dieses zu ig. *\*kwās-* 'husten' in ai. *kāste*, akslav. *kašihŋoti*, lit. *kósėti* 'husten', mir. *cosachtach f.* 'Hustenanfall', kymr. *peswch* 'Husten'.

Nndl. *hoest*, nschw. *hosta*, nisl. *hósta*.

**Hut<sup>1</sup>** *m.* Mhd. ahd. *huot*, as. *hōd* aus wg. *\*hōda-* *m.* 'Hut, Bedeckung', auch in ae. afr. *hōd*; daneben morphologisch abweichend *\*hatu-* *m.* 'Hut' in anord. *hottr*, ae. *hæt(t)*. Die Etymologie ist kompliziert, da hier offenbar verschiedene schwer greifbare Ansätze zusammengespielt haben. Von der Bedeutung her sind zunächst zu beachten l. *cassis f.* 'Helm' und l. *cappa f.* 'Kappe, Überwurf', die aber beide etymologisch nicht klar sind; zumindest l. *cassis* ist der Entlehnung aus einer anderen Sprache verdächtig. Dann ist zu berücksichtigen, daß Kleidungsstücke, die Kopf und Schultern bedecken in früherer Zeit offenbar häufig aus Ziegenfell gefertigt wurden, so daß, wie bei anord. *heðinn* 'kurzes Kleidungsstück mit Kapuze, von Pelz gemacht' zu anord. *haðna f.* 'Ziege', auf dieses auch im Deutschen bezeugte Wort für 'Ziege' zurückgegriffen werden könnte. In diesem Fall würde es sich um Zugehörigkeitsbedeutungen handeln ('aus Ziegenfell gemacht', vgl. unsere *Lammfellmützen*). Schließlich gibt es offenbar eine Wurzel *\*kat-*, die (von welchem Ausgangspunkt auch immer – vermutet wird 'flechtend zusammendrehen') mit 'einschließen, bedecken u. ä.' zu tun hat, vgl. etwa l. *catēna f.* (*\*katesnā*) 'Kette', l. *cassis* 'Järgarn, Netz, Spinngewebe', l. *casa f.* 'Hütte u. ä.'. Die Anknüpfung an das Ziegenfell ist die natürlichste; die andere Wurzel hat sich möglicherweise

durch lautlichen Zusammenfall eingemischt. Vgl. *Hut<sup>2</sup>*.

Nndl. *hoed*, ne. *hood*, *hat*, nschw. *hatt*, nisl. *hattur*, *höttur*. S. auch *Chalet*, *Hut<sup>2</sup>*, *Hattrick*. – H. F. Foltin *DWEB* 3 (1963), 1–296.

**Hut<sup>2</sup>** *f.*, *arch.* Mhd. *huot(e)*, ahd. *huota*. Rückbildung aus dem wg. schwachen Verb *\*hōd-ija-* 'hüten' in ae. *hēdan*, afr. *hōda*, as. *hōdian*, ahd. *huoten*, mhd. *hüeten*. Das Verb gehört wohl zu einem Substantiv mit der Bedeutung 'Bedeckung' zu der unter *Hut<sup>1</sup>* genannten Wurzel *\*kat-*, die mit 'einschließen, bedecken' zu tun hat; möglicherweise ist es in *Hut<sup>1</sup>* aufgegangen.

S. *Hude*. – H. F. Foltin *DWEB* 3 (1963), 1–296.

**Hutsche** *f.* 'Fußbank' *arch.*, *reg.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Aus *hutschen* 'rutschen, schieben' unklarer Herkunft.

**Hutschnur** *f.* 'Schnur, die den Hut einfaßt'. Bezeugt seit dem 17. Jh.; *bis über die Hutschnur* bedeutet regional dasselbe wie *bis über die Ohren*; daß *wie eine Hutschnur* gelegentlich auch als Maß eines Wasserstrahls u. ä. benützt wird, hat darauf kaum einen Einfluß gehabt.

K. Gleißner *BGDSL* 58 (1934), 296f.

**Hütte** *f.* Mhd. *hütte*, ahd. *hutta*; zu derselben Grundlage (g. *\*hud-*) wie *Haus* (s. d.). Ne. *hut* u. a. sind aus dem Deutschen entlehnt. Wolf (1958), 102f.

**Hutzel** *f.* 'gedörrtes Obst', *reg.* Mhd. *hützel*, *hutzel* 'getrocknete Birne' zu (*ver*)*hutzeln*, ndd. *hotten* 'einschrumpfen', vgl. ndd. *hotte* 'geronnene Milch'. Offenbar zu einer Dentalerweiterung der Wurzel *\*keu-* 'sich biegen, zusammenkrümmen' (zu deren Tektalerweiterung s. unter *hocken*).

**Hyäne** *f.* (= ein Raubtier). Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *hyaena*, dieses aus gr. *hýaina* (dass.)

**Hyazinth** *m.* (= ein Edelstein), *fachsprachl.* Im Althochdeutschen (ahd. *jahhant*, *jagant* 'Saphir', mhd. *jacintus*, *jāchant*, *jachant*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *hyacinthus m./f.*, dieses aus gr. *hyákīnthos m./f.* (dass.). Dazu auch *Hyazinthe*, ursprünglich 'violette Schwertlilie', so benannt nach der Farbe der Blüten.

Lüschen (1968), 240f.

**Hybride** *f./m.* 'durch Kreuzung entstandenes Wesen', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *hybrida*, *hibrida f.*, dieses aus gr. *hýbris f.* 'Frevel, Schändung'.

Morphologisch zugehörig: *hybrid*, *hybridisieren*; etymologisch verwandt: *Hybris*.

**Hybris** *f.* 'Hochmut, Vermessenheit', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend gr. *hýbris*



(wörtlich: 'frevelhafte Vermessenheit gegenüber den Göttern').

Morphologisch zugehörig: *hybrid*; etymologisch verwandt: *Hybride*. – J. T. Hooker *AB* 19 (1975), 125–137.

**Hydrant** *m.* 'Wasserzapfstelle'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *hydrant*, einer neologischen Bildung zu gr. *hýdōr n.* 'Wasser'. Auf das etymologisch verwandte l. *hydraulicus* gehen die Entlehnungen *hydraulisch* (usw.) zurück, die zunächst auf Wasserorgeln bezogen sind, dann aber auf andere Maschinen verallgemeinert werden.

Etymologisch verwandt: [*Hydra*], [*Hydrat*], *hydro*; zum Etymon s. *Wasser*.

**hydraulisch** *Adj.*, s. *Hydrant*.

**hydro-** *Präfixoid*. Wortbildungselement mit der Bedeutung 'Feuchtigkeit, Wasser' (z. B. *Hydrokultur*). Es wurde in griechischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen und in neologischen Bildungen verwendet; sein Ursprung ist gr. *hýdōr* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *Hydrant*.

**Hygiene** *f.* 'Gesundheitslehre, Maßnahmen zur Sauberhaltung'. Neubildung des 18. Jhs. zu gr. *hygieinós* 'heilsam, der Gesundheit zuträglich', einer Ableitung von gr. *hygieía* 'Gesundheit', zu gr. *hygiēs* 'gesund, heilsam' (eigentlich 'gut lebend').

Etymologisch verwandt: s. *Amphibie*.

**hygro-** *Präfixoid*. Wortbildungselement mit der Bedeutung 'Feuchtigkeit' (z. B. *Hygrometer*, *hygroskopisch*). Es wurde vornehmlich in griechischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist gr. *hygrós* 'naß'.

**Hymne** *f.* 'feierliches Musikstück'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *hymnus m.*, dieses aus gr. *hýmnos m.*, dessen Ursprung nicht mit letzter Sicherheit geklärt ist.

Morphologisch zugehörig: *Hymnik*, *Hymnologie*, *Hymnus*.

**hyper-** *Präfixoid*. Wortbildungselement mit der Bedeutung 'über, hinaus, übermäßig'. Es wird in griechischen Wörtern übernommen und geht auf gr. *hýper*, *hypér* (dass.) zurück.

Etymologisch verwandt: s. *super*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 74.

**Hyperbel** *f.*, s. *hyper-* und *Ellipse*.

**Hypnose** *f.* 'schlafähnlicher Bewußtseinszustand'. Neubildung des 19. Jhs. zu gr. *hypnós-*

*sein* 'schläfrig sein, schlafen', zu gr. *hýpnos m.* 'Schlaf'.

Morphologisch zugehörig: *Hypnotik*, *Hypnotikum*, *Hypnotiseur*, *Hypnotismus*.

**hypo-** *Präfixoid*. Wortbildungselement mit der Bedeutung 'darunter, unter'. Es wird in griechischen Wörtern übernommen und geht auf gr. *hýpo*, *hypó* (dass.) zurück.

Zum Etymon s. *auf*.

**Hypochonder** *m.* 'Person mit unbegründeten Krankheitsvorstellungen', *fachsprachl.* Neubildung des 18. Jhs. zu d. *hypochondrisch* 'schweremütig', das zurückgeht auf gr. *hypochóndrios* '(wörtlich:) unterhalb des Brustknorpels liegend', zu gr. *chóndros* 'Brustknorpel' (s. *hypo-*). So benannt, da nach antiker Auffassung die Gemütskrankheiten im Unterleib situiert sind.

Morphologisch zugehörig: *Hypochondrie*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 74; Ganz (1957), 102.

**Hypotaxe** *f.* 'Unterordnung von Satzteilen', s. *Syntax* und *hypo-*.

**Hypothek** *f.* 'Pfandrecht', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *hypothēca*, dieses aus gr. *hypothēkē* (dass. wörtlich 'Unterlage, Untergestell'), zu gr. *hypotithénai* 'darunterstellen, verpfänden', zu gr. *tithénai* 'setzen, stellen, legen' (s. auch *hypo-*).

Morphologisch zugehörig: *Hypothekar*; etymologisch verwandt: s. *Theke*.

**Hypothese** *f.* 'Annahme', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *hypothesis*, dieses aus gr. *hypóthesis* (dass.), zu gr. *hypotithénai* 'unterstellen', zu gr. *tithénai* 'setzen, stellen, legen' (s. auch *hypo-*).

Morphologisch zugehörig: *hypothetisch*, etymologisch verwandt: s. *Theke*. – A. Menne *AB* 22 (1978), 120f.

**Hysterie** *f.* 'Erregtheit, Überspanntheit'. Neubildung des 18. Jhs. zu *hysterisch* 'überspannt', dieses aus l. *hystericus* (dass.), aus gr. *hysterikós* (dass.), zu gr. *hystéra* 'Gebärmutter, Mutterleib'. Die Hysterie wurde von der älteren Medizin als eine Frauenkrankheit gesehen und auf eine Erkrankung der Gebärmutter zurückgeführt.

Morphologisch zugehörig: *Hysteriker*.

**-i Suffix** (besonders in Kosenamen und Übernamen). In neuerer Zeit häufig in Abkürzungen (*Krini* aus *Kriminalroman*, aber als echtes Suffix in *Fundi* aus *Fundamentalist*).

A. Greule *MS* 94 (1983/84), 207–217.

**-ial Suffix**, s. *-al*.

**-ibel Suffix**, s. *-abel*.

**ich** *Pron.* Mhd. *ich*, ahd. *ih*, as. *ik* aus g. \**ek/ekan*; diese beiden Formen werden in den runischen Texten noch als *ek* (am Satzanfang) und *-eka* (enklitisch nach dem Verb) unterschieden, in den späteren Sprachen mußten diese Formen lautgesetzlich zusammenfallen, so daß ein Unterschied nicht mehr erkennbar ist. So auch in gt. *ik*, anord. *ek* (aonord. *iak*), ae. *ic*, afr. *ik*. Die beiden germanischen Formen gehen auf ig. \**eg* und \**egom* zurück; beide Formen nebeneinander zeigen auch die slavischen Sprachen, etwa in aruss. *ja* neben *jazü* und (mit problematischem Vokalismus) heth. *uk* neben *uga*. Nur die kürzere Form haben die baltischen Sprachen (lit. *ėš*, *ąš* usw. mit unregelmäßig entwickeltem Vokalismus und Konsonantismus), nur die längere haben die arischen Sprachen (ai. *ahám* mit unregelmäßigem Konsonantismus). Ein dritter (wohl morphologisch selbständiger) Ausgang \**-ō* liegt vor in gr. *egō*, l. *egō*, wohl auch der ahd. Emphaseform *ihha* und vielleicht heth. *uk* (s. o.). Die obliquen Kasus werden seit alter Zeit von dem Stamm \**me-*gebildet (s. unter *mein*). Das Pronomen \**eg* ist vielleicht mit dem ich-deiktischen Pronomen \**ke-/ki-* in Verbindung zu bringen; die Verschiedenheit der Artikulationsart ist dabei ungeklärt. Nndl. *ik*, ne. *I*, nschw. *jag*, nisl. *jeg*. S. *Egoismus*. – Seebold (1984), 20–24, 95.

**-icht<sup>1</sup> Suffix** (zur Bildung von sachlichen Kollektiven, hauptsächlich bei Pflanzen, z. B. *Röhricht*, *Kehricht*). Das auslautende *-t* ist sekundär und seit dem 16. Jh. angetreten, die älteren Formen sind mhd. *-ich*, *-ech*, *-ach*, ahd. *-ahi*. W. A. Benware *BGDSL-T* 101 (1970), 340–343; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 104f.

**-icht<sup>2</sup> Adjektivsuffix** (wie in *töricht*, heute weitgehend auf die Mundarten beschränkt, *südd.* meist als *-et*, das aber auch andere Herkunft haben kann). In der Hochsprache ist dafür *-ig* eingetreten. Das *t* ist sekundär angetreten, aber schon mhd. *-oht*, *-eht*, *-iht*; ahd. *-aht*, *-oht*; (aber gt. *stainahs* usw.). Es handelt sich um den letz-

ten Rest einer Adjektivbildung mit 'Stammauslaut + *-ha-*' und modifizierender Funktion, während *-ig* (s. d.) auf eine Variante mit grammatischem Wechsel und exozentrischer Funktion zurückgeht.

J. Haltenhof: *Zur Geschichte des mhd. Adjektivsuffixes '-icht' und seiner Verwandten* (Diss. Heidelberg 1904); E. Seebold *TPS* (1975), 157–172.

**Ideal** n., s. *Idee*.

**Idee** f. 'Vorstellung, Gedanke'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *idea* und frz. *idée* (dass.), die zurückgehen auf gr. *idéa* 'Vorstellung, Meinung, Aussehen', zu gr. *ideîn* 'erblicken, erkennen', ursprünglich Aorist zu gr. *eidénai* 'wissen, verstehen, gesinnt sein'. *Ideal* basiert auf dem in der Platonischen Philosophie entwickelten Wortverständnis 'ein gedachtes vollkommenes Muster, das von den zugehörigen individuellen Entitäten nur unvollkommen realisiert wird'. Beim *Ideogramm* handelt es sich um ein Schreibzeichen, das auf der abgebildeten Einheit beruht und nicht auf einer lautlichen Wortform. Die *Ideologie* ist ein System von Grundeinstellungen und Wertungen.

Morphologisch zugehörig: *ideell*; etymologisch verwandt: [*idealisieren*], [*Idealismus*], [*Idealist*], [*Idealität*], *Idol*, *Idylle* (usw.), *Kaleidoskop*; zum Etymon s. *wissen*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 75; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 260; Brunt (1983), 337. Zu *Ideologie*: J. Frese: *Ideologie* (Diss. Münster 1965); H. Oertel *DZPh* 18 (1970), 206–211; H.-Chr. Rauh *DZPh* 18 (1970), 689–715; J. Plamenatz: *Ideology* (London 1970; deutsch: München 1972).

**identifizieren** *swV.*, s. *Identität*.

**Identität** f. 'Gleichheit'. Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *identitās*, einem Abstraktum zu l. *īdem* 'derselbe', einer Ableitung von l. *is* 'er, der'. In dem Verb *identifizieren* bringt l. *facere* die Bedeutung des Erkennens hinzu (s. *Fazit*).

Morphologisch zugehörig: *Identifikation*, *identisch*, *Identität*; zum Etymon s. *er*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 75; G. Schmidt *MS* 86 (1976), 333–354.

**Ideogramm** n., s. *Idee* und *-gramm*.

**Ideologie** f., s. *Idee* und *-logie*.

**idio- Präfixoid**. Wortbildungselement mit der Bedeutung 'selbst, eigentümlich' (z. B. *Idiosynkrasie*, s. d.). Es wurde in griechischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist gr. *idios* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *Idiot*.

**Idiolekt** *m.* 'Sprache bzw. Spracheigentümlichkeiten einer Person', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *idiolect*, einer Neubildung nach dem Vorbild von e. *dialect* 'Mundart' zu gr. *idios* 'eigen, eigentümlich'.

Morphologisch zugehörig: *ideolektal*; etymologisch verwandt: s. *Idiot*.

**Idiom** *n., s.* *Idiot*.

**Idiosynkrasie** *f.* 'Eigenart, Überempfindlichkeit', *fachsprachl.* Entlehnt aus gr. *idiosynkrāsia* 'besondere Mischung der Körpersäfte, die dadurch bewirkte Beschaffenheit des Körpers', zu gr. *idios* 'eigen, seltsam, merkwürdig' mit gr. *syn* 'zusammen' und gr. *krāsis, krēsis* 'Mischung', zu gr. *kerānyimi* 'ich mische'.

Morphologisch zugehörig: *idiosynkratisch*; etymologisch verwandt: s. *Idiot*.

**Idiot** *ut.* 'Schwachsinniger', *ugs.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *idiōta, idiōtēs* 'der Ungebildete, Laie, Stümper', dieses aus gr. *idiōtēs* (dass., eigentlich: 'die Einzelperson im Gegensatz zum Staat, der Nichtkenner im Gegensatz zum Sachverständigen'), zu gr. *idios* 'eigen, privat, eigentümlich'. Zunächst in der ursprünglichen Bedeutung entlehnt; die heutige Bedeutung beruht auf einer Übernahme des 18. Jhs. von ne. *idiot* 'Schwachsinniger', das diese Bedeutung als juristischer Terminus angenommen hat. So wurden Personen bezeichnet, die nicht im Vollbesitz der geistigen Kräfte und somit zu rationalem Denken nicht fähig sind. — Auf der ursprünglichen Bedeutung 'eigen' beruhen einige Entlehnungen, die etwas Eigenartiges bezeichnen: *Idiom* 'besondere Redensart, Sprechweise', *Idiotikon* 'Mundartwörterbuch' usw.

Morphologisch zugehörig: *Idiotismus*; etymologisch verwandt: *idio-*, *Idiolekt*, *Idiosynkrasie*. — E. Leser *ZDW* 15 (1914), 7; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 187; Ganz (1957), 403; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 393.

**Idiotikon** *n., s.* *Idiot*.

**Idol** *n.* 'vergöttertes Vorbild'. Im 18. Jh. entlehnt aus l. *īdolum, īdolon* 'Schattenbild eines Abgeschiedenen, das Bild in der Seele, das Götzenbild', dieses aus gr. *eidōlon* (dass.), zu gr. *ideîn* 'erkennen, erblicken', ursprünglich Aorist zu gr. *eidénai* 'sehen, wissen u. ä.'. Im Griechischen zunächst 'Vorstellung, Scheinbild, Vorstellung', dann vor allem auch im christlichen Sinn 'Götzenbild'. Die heutige, positiver konnotierte Bedeutung wohl aus dem Französischen und Englischen.

Etymologisch verwandt: s. *Idee*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 75.

**Idylle** *f.* 'paradiesische Landschaft, friedliche Abgeschiedenheit'. Im 18. Jh. entlehnt aus l. *īdyllium* u. 'Hirtengedicht', dieses aus gr. *eidýllion* *n.* 'Bildchen mit Darstellung von Szenen

aus der Hirtenwelt', einem Hypokoristikum zu gr. *eĩdos* u. 'Erscheinung, Idee, Zustand', zu gr. *ideîn* 'erkennen, erblicken', ursprünglich Aorist zu gr. *eidénai* 'sehen, erkennen, wissen u. ä.'. Die eigentliche Bedeutung 'Darstellung eines Zustands' wird auf die häufig dargestellten Verhältnisse von Hirten und einfachen Menschen eingengt; die dabei herausgestellte Friedlichkeit und Natürlichkeit wird schließlich in der Bedeutung dominant, und der Bezug zu den Hirten verliert sich.

Morphologisch zugehörig: *Idyll*, *Idylliker*; etymologisch verwandt: s. *Idee*.

**-ie** *Suffix*. Dient der Bildung von desubstantivischen Kollektiva (z. B. *Aristokratie*) und von desubstantivischen (und deadjektivischen) Bezeichnungen für Verhaltensweisen oder Wissenschaftszweige (z. B. *Scharlatanerie*, *Ökonomie*, *Philosophie*, *Galanterie*). Es wurde in romanischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist l. *-ia*, gr. *-ia*. — In einigen Wörtern ist die Form erweitert zu *-erie* (z. B. *Clownerie*). Anderer Herkunft ist das Suffix in Wörtern wie *Poesie* (gr. *-si-*, Form des *ti*-Abstraktums).

Etymologisch verwandt: *-ei*.

**-ier** *Suffix*. Dient der Bildung von desubstantivischen Personenbezeichnungen (*Bankier*, *Kanonier*). Es wurde in französischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung sind funktional entsprechende lateinische Bildungen auf *-arius*.

Etymologisch verwandt: *-er*. — E. Öhmann *NPhM* 72 (1971), 526–539.

**-iere** *Suffix*. Dient vornehmlich der Bildung desubstantivischer Personenbezeichnungen (z. B. *Garderobiere*, *Gondoliere*); daneben finden sich jedoch weitere Bildungen mit breiter semantischer Fächerung (z. B. *Sauciere*, *Bonbonniere*). Es wurde in französischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist l. *arius*.

**-ig** *Adjektivsuffix*. Mhd. *-ic*, *-ec*, ahd. *-ig* neben seltenem *-ag* (weshalb diese Bildungen teilweise Umlaut haben, teilweise nicht). Heute das gebräuchlichste Suffix zur Bildung von Eigenschaftsadjektiven; ursprünglich Stamm- auslaut + *-ga-* (aus *-ko-* mit grammatischem Wechsel) zur Bildung exozentrischer Adjektive. Das Vorherrschen des *-i-* rührt von der Möglichkeit, den Stamm- auslaut vor Ableitungssuffixen durch *-i-* zu ersetzen.

S. *-icht*<sup>2</sup>.

**Igel** *m.* Mhd. *igel*, ahd. as. *igil* aus wg. \**egilam*. 'Igel', auch in ae. *igel*; daneben mit Länge des Wurzelvokals anord. *ígull*, ae. *īl*. Aus voreinzelsprachl. \**eǵhi-* in lit. *ežys*, akslav. *ježī*, gr. *echinos*, arm. *ozni*. Die Grundform kann schon

‘Igel’ bedeutet haben und ist dann nicht weiter anschließbar. Da es sich aber in allen Fällen um morphologische Erweiterungen zu einem \**eġhi-* ‘Schlange, Wurm’ handelt, ist es möglich, daß der Igel als ‘der zur Schlange (zum Wurm) Gehörige’, also als ‘Schlangenfresser’ bezeichnet wäre. Der (besonders in der zusammengewickelten Verteidigungsstellung) nach allen Seiten stachelbewehrte Igel hat zu zahlreichen Übertragungen Anlaß gegeben (z. B. *Igel-Fisch*, *Igel-Schnitt*, *Igel-Stellung* usw.).

Nndl. *egel*. – J. Brüch in: *FS P. Kretschmer* (Wien, Leipzig, New York 1926), 10f.

**igitt** *Interj.* zum Ausdruck von Ekel und Abscheu, meist verdoppelt als *igittigitt*, älter auch *gittigitt*, vor allem *ndd.* Wohl nur aus [i:] als Ausdruckslaut für Ekel herausgebildet (kaum Entstellung von *o Gott*).

**-igkeit** *Suffix*, s. *-heit*.

**Iglu** *m./n.* (= eine aus Schneeblöcken gebaute Hütte), *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend eskim. *iglu*.

**Ignoranz** *f.* ‘Unwissenheit’, *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *īgnōrantia*, einem Abstraktum zu l. *īgnōrāre* ‘nicht kennen, nicht kennen wollen, unwissend sein’, zu l. *īgnārus* ‘unerfahren sein, unwissend sein’, zu l. *gnārus* ‘einer Sache kundig sein’ (s. auch *in-*), das mit l. *nōscere* ‘kennenlernen’ verwandt ist. Morphologisch zugehörig: *ignorant*, *Ignorant*; etymologisch verwandt: s. *Notiz*.

**Ihle** *m.* ‘Hering, der schon gelaicht hat’, *fachsprachl.* Wohl zu ndl. (dial.) *iel* ‘schwach, dünn’.

**ihm** *Pron.* Dativ zu *er/es*. Mhd. *im(e)*, ahd. *inu*, as. *in(u)*; auch gt. *imma*; während altnordisch, altenglisch und altfriesisch eine mit *h-* anlautende Form vorausgesetzt wird. Vor-d. etwa \**i(s)mōd* neben \**ismēd* oder \**esmēd* für das Gotische.

S. *er, es, ihn, ihr<sup>1</sup>, ihr<sup>2</sup>*. – Seebold (1984), 70f.

**ihn** *Pron.* Akkusativ zu *er*. Mhd. *in(en)*, ahd. *in(an)*, as. *ina*; auch gt. *ina*; während altnordisch, altenglisch und altfriesisch eine mit *h-* anlautende Form voraussetzen. Aus ig. \**i-m*, das zu \**in* wird, worauf verschiedene Partikeln antreten: Im Gotischen *-ō*, im Deutschen eine Form, die zur Akkusativendung des Adjektivs umgeformt wird.

S. *er, es, ihm, ihr<sup>1</sup>, ihr<sup>2</sup>*. – Seebold (1984), 69f.

**ihr<sup>1</sup>** *Pron.* (= 2. Person Plural). Mhd. ahd. *ir*, as. *gi* aus wg. \**jiz* ‘ihr’, auch in ae. *ge*, afr. *ji, i*. Daneben mit Länge anord. *ér*, aschw. *ír* und mit anderem Vokalismus gt. *jus*. Die gotische Form ist die ältere nach Ausweis von avest. *yūš*, lit. *jūs* und mit anderem Aufbau ai. *yūyám*. Die außergotischen Formen sind an die der 1. Plural im Vokalismus angeglichen worden.

Nndl. *gij*. S. auch *ihn, ihrzen*. – Seebold (1984), 30f.

**ihr<sup>2</sup>** *Pron.* (= Formen des anaphorischen Pronomens). Genitiv Plural mhd. *ir*, ahd. as. *iro*, gt. *ize*, sowie das zugehörige Possessivum; Genitiv Singular femininum mhd. *ir*, ahd. as. *ira*, gt. *izos* und das zugehörige Possessivum; Dativ Singular femininum mhd. *ir*, ahd. as. *iru*, gt. *izai*. Obwohl die ig. Pronominalstämme \**e-* und \**i-* im Germanischen lautlich nicht mehr auseinanderzuhalten sind, läßt sich ansetzen, daß die Genitiv-Plural-Form auf \**i-s-ōm* zurückgeht, die femininen Formen auf \**esjāi* und \**esjās* mit Verlust des *j* im Germanischen. Die Erweiterung *-s(j)-* der Pronominalstämme geht wohl auf archaische Kasusformen zurück.

S. *er (+)*. – Seebold (1984), 72f.

**ihiro** *Pron., arch.* Im 17. Jh. nach *dero* (s. d.) gebildet.

**ihrzen** *swV.* ‘mit Ihr anreden’, *arch.* Mhd. *irzen*; mit Suffix *-zen* zum Personalpronomen *ihr* (s. *ihr<sup>1</sup>*) gebildet (näheres s. *duzen*).

**-ik** *Suffix.* Dient vornehmlich der Bildung denominaler Substantive, die eine Gesamtheit oder ein Fachgebiet bezeichnen (z. B. *Motivik*, *Informatik*). Daneben finden sich auch Bezeichnungen für ‘Geartetheit, Beschaffenheit’ (z. B. *Theatralik*, *Esoterik*). Es wurde in romanischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen und in einer Reihe von neologischen Bildungen verwendet; sein Ursprung ist gr. *-ikē*, l. *-ica*.

**Ikone** *f.* ‘Kultbild’, *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend spl. *īcōn*, dieses aus gr. *eikōn* ‘bildliche Darstellung, Ebenbild’. Das allgemeine Wort für ‘Gemälde’ übernimmt hier die speziellere Bedeutung einer bestimmten Art von Gemälden, nämlich der religiösen Kultbilder der Ostkirche.

Morphologisch zugehörig: *Ikōn*, *ikonisch*, *Ikōnolatrie*, *Ikōnologie*.

**-ille** *Suffix.* Dient der Bildung von desubstantivischen Diminutiven (z. B. *Pupille*, *Pastille*). Es wurde in französischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist l. *-illus*, *-illa* (dass.).

**iler** *m.* ‘Schabeisen des Kammachers’, *fachsprachl.* Zu *ilen* ‘Horn an der Innenseite abschaben’. Herkunft unklar.

**ilgern** *swV.* ‘stumpf werden’ (von den Zähnen), *arch.* S. unter *eilig* ‘stumpf (von den Zähnen)’.

**illegal** *Adj.*, s. *in-* und *legal*.

**illegitim** *Adj.*, s. *in-* und *legal*.

**Illokution** *f.*, s. *in-* und *Lokution*.

**Illumination** *f.*, s. *Luzifer*.

**Illusion** *f.* ‘Vorstellung, Selbsttäuschung’. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *illusion* und l. *illūsiō (-ōnis)* (dass.), zu l. *illūdere* (*illū-*

*sum*) 'täuschen, betrügen, verspotten', zu l. *lūdere* (*lūsum*) 'Possen treiben, spielen, täuschen' (s. auch *in-*).

Morphologisch zugehörig: *illusionär*, *illusionieren*, *Illusionismus*, *Illusionist*, *illusorisch*; etymologisch verwandt: *Präludium*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 75; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 187; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 260.

**illusorisch** *Adj.*, s. *Illusion*.

**illuster** *Adj.*, s. *illustrieren*.

**illustrieren** *swV.* 'erläutern, mit Bildern versehen'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *illūstrāre* 'erläutern, aufklären, verschönen', zu l. *illūstris* 'offenbar, strahlend, angesehen, berühmt', zu l. *lūstrāre* 'hell machen, beleuchten', zu l. *lūx* 'Licht' (s. auch *in-*). Die Bedeutung 'mit Bildern versehen' kommt im 19. Jh. auf und meint wörtlich 'mit Bildern erläutern und veranschaulichen'.

Morphologisch zugehörig: *illuster*, *Illustration*, *illustrativ*, *Lustrator*, *Illustrierte*; etymologisch verwandt: *Lūster*; zum Etymon s. *licht*.

**Illustrierte** *f.*, s. *illustrieren*.

**Iltis** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *iltis*, *eltes*, ahd. *illintis(o)*, *illitiso* (in der Regel als Glosse zu l. *hyaena*, wohl auf Grund einer alten Glosse 'nächtliches Untier', was sowohl auf die Hyäne, wie auch auf den Iltis paßt). Gelegentliche Diphthonge des zweiten Elements weisen auf ursprüngliche Länge des *i*. Vgl. nnd. *ilk*, *ülk*, *ülling*. Alles weitere ist unklar.

P. Lessiak *ZDA* 53 (1912), 121f., 128; H. Suolahti in: *Germanica*, *FS E. Sievers* (Halle/S. 1925), 107–114; Teuchert (1944), 345f.; H.-F. Rosenfeld *BGDSL-H* 80 (1958), 429–435.

**Image** *n.* 'Bild von jmd. in der Öffentlichkeit'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *image*, dieses aus frz. *image f.*, älter afrz. *imagine* 'Bild', aus l. *imāgo* (*-ginis*) *f.* 'Bild, Bildnis, Abbild'.

Morphologisch zugehörig: *imaginabel*, *imaginär*, *Imagination*, *Imaginativ*, *Imago*; etymologisch verwandt: *imitieren* (usw.). — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 75; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 187.

**imaginär** *Adj.* 'nicht wirklich'. Entlehnt aus frz. *imaginaire* (mit latinisierender Aussprache). Dieses als 'eingebildet' zu dem unter *Image* (s. d.) behandelten Wort.

**Imbiß** *m.* Mhd. *imbīz*, *imbīz m./n.*, ahd. *imbiz*, *imbiz m./n.*, mndd. *immet*, Abstraktum zu ahd. *imbīzan* 'essen' (eigentlich 'entbeißen'); die Bedeutungsentwicklung beim Verb ist nicht hinreichend klar. Alem. *zimmes* ist aus *ze imbiz* 'zum Imbiß' zusammengewachsen. Nndl. *ontbijt*. S. *beißen* (+).

**imitieren** *swV.* 'nachahmen'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *imitārī*, das mit l. *imāgo* 'Bild, Bildnis, Abbild' verwandt ist. Morphologisch zugehörig: *Imitat*, *Imitation*, *imitativ*, *Imitativ*, *Imitator*; etymologisch verwandt: *Image* (usw.).

**Imker** *m.* Im 18. Jh. aus dem Niederdeutschen/Niederländischen übernommen für das alte *Bienenvater* und od. *Zeidler*. Das Wort ist ein Nomen agentis auf *-ker* (wohl nicht zu einem \**imbi-kaz-ja* 'Bienenkorb', das nicht bezeugt ist).

S. *Imme*. — Th. Frings *BGDSL* 54 (1930), 159; M. J. v. d. Meer *BGDSL* 55 (1931), 73–76; H. Dittmaier in: *FS Foerste* (1970), 202–205.

**immanent** *Adj.*, s. *permanent*.

**immatrikulieren** *swV.*, s. *Matrikel*.

**Imme** *f.*, *fachsprachl.* Mhd. *imbe*, *imp(e)*, *inme m.*, ahd. *imbi m.* aus wg. \**imbi-m.* 'Schwarm, Bienenschwarm', auch in ae. *yambe m.*(?). Die Bedeutung 'Biene' ist erst spätmittelhochdeutsch, in den Mundarten wird z. T. zwischen den beiden Bedeutungen unterschieden (westfäl. *īme f.* 'Biene', westfäl. *īmen m.* 'Bienenschwarm', schwz. *immi n.* 'Biene', schwz. *imb m.* 'Bienenschwarm'). Die Herkunft ist unklar. Vielleicht zu air. *imbed*, *imbad n./m.* 'große Menge, Überfluß'.

S. *Imker*. Vgl. *Biene*. — E. Müller-Graupa *Glotta* 18 (1930), 132–137; B. Schier: *Der Bienenstand in Mitteleuropa* (Leipzig 1939), 63; N. Törnqvist *SN* 17 (1945), 182–200.

**immens** *Adj.* 'riesig, unermesslich'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *immēnsus*, zu l. *mētīrī* (*mēnsus sum*) 'messen' (s. auch *in-*).

Morphologisch zugehörig: *Immensität*; etymologisch verwandt: s. *Dimension*.

**immer** *Adv.* Mhd. *in(m)er*, *iemer*, ahd. *iomēr*, as. *eomēr*, *iemar*. Zusammengerückt aus ahd. *io* (s. unter *je*) und ahd. *mēr* (s. unter *mehr*). Ausgangsbedeutung ist 'immer mehr, von jetzt an', dann verallgemeinert zu 'immer'.

Nndl. *immer*. S. *je* (+), *nimmer*. — Behagel (1923/32), III, 189; B. Latour *MS* 99 (1980), 299–321.

**Immi** *n.* (= ein Hohlmaß), *arch.*, *schwäb.* Mhd. *imī(n)*. Entlehnt aus l. *hēmīnā f.*, das auf gr. *hēmīna f.* 'Hälfte' (als Maß, zu gr. *hēmi-* 'halb-') zurückgeht.

S. auch *Himten*.

**immigrieren** *swV.*, s. *emigrieren* und *in-*.

**Immobilien** *Pl.*, s. *mobil* und *in-*.

**immun** *Adj.* 'unempfindlich, unempfänglich', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus l. *immūnis* 'frei (von Abgaben), dienstfrei, unberührt, rein', zu l. *mūnus* 'Verrichtung, Aufgabe' (s. auch *in-*). Morphologisch zugehörig: *immunisieren*, *Immunität*, *Immunologie*; etymologisch verwandt: s. *gemein*.

**Imperativ** *m.* (= Modus des „Befehlens“), *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. (*modus*) *imperātīvus*, zu l. *imperāre* 'befehlen', zu l. *parāre* 'rüsten, sich zu etwas bereiten' (s. auch *in-*). *Impe-*

*rium* meint die Herrschergewalt bzw. das Herrschaftsgebiet.

Morphologisch zugehörig: *imperativ*, *Imperator*; etymologisch verwandt: s. *parat*. — E. Leser ZDW 15 (1914), 63; Brunt (1983), 338. Zu *Imperium* vgl.: M. Awerbuch AB 25 (1981), 162–184.

**Imperfekt** *n.* 'nicht vollendete Zeit', s. *perfekt* und *in-*.

**Imperium** *n.*, s. *Imperativ*.

**impertinent** *Adj.* 'unverschämt', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *impertinent*, dieses aus l. *impertinēns* 'ungehörig, unpassend', zu l. *pertinēre* 'zu etwas gehören, sich beziehen auf, sich erstrecken' (s. auch *in-*), zu l. *tenēre* 'halten, haben' (s. auch *per-*). Aus der Bedeutung 'nicht zur Sache Gehöriges sagen', die vor allem in juristischer Fachsprache üblich war, entwickelt sich 'Ungehöriges sagen', daraus dann bei größerer Verbreitung des Wortes 'sich unpassend benehmen, unverschämt sein'.

Morphologisch zugehörig: *Impertinenz*; etymologisch verwandt: s. *Tenor*. — A. Gombert ZDW 3 (1902), 179; W. J. Jones SN 51 (1979), 261.

**impfen** *swV.* Mhd. *impfe(te)n*, *impfeten*, ahd. *impfōn*, *impitōn*; zunächst ein Ausdruck des Wein- und Gartenbaus für 'veredeln (pflanzeln)', im 18. Jh. übertragen auf die Schutzimpfung von Menschen. Das Wort ist entlehnt aus l. *imputāre* gleicher Bedeutung, das seinerseits eine Nachdeutung von gr. *emphyteúō* 'ich pflanze ein, pflanze auf' sein kann. Auf späterer Neuentlehnung beruhen schwäb. *im(p)ten*, nnd. *enten*.

E. Nörrenberg NJ (1948), 328f.; H. Schuchart ZM (1952), 8–11; Ganz (1957), 104.

**implizieren** *swV.* 'mitbedeuten, einschließen', *sondersprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus l. *implicāre* (*implicitum*, *implicātum*) 'umfassen', zu l. *plicāre* 'zusammenfalten, zusammenwickeln' (s. auch *in-*).

Morphologisch zugehörig: *Implikat*, *Implikation*, *Implikatur*, *implizit*, *implizite*; etymologisch verwandt: *explizit* (usw.).

**imponieren** *swV.* 'beeindrucken'. Entlehnung des 18. Jhs. zu l. *impōnere* 'auflegen, hineinlegen', zu l. *pōnere* 'setzen, stellen, legen' (s. auch *in-*). Die Bedeutung 'beeindrucken' wird aus frz. *imposer* (dass.) übernommen, dieses selbst ist eine Lehnprägung zu dem lateinischen Verb. *Imposant* 'beeindruckend' ist dagegen eine (spätere) direkte Entlehnung aus dem Französischen.

Etymologisch verwandt: s. *Position*.

**Import** *m.* 'Einfuhr'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *import*, einer Ableitung von e. *import* 'einführen', aus l. *importāre* 'hineintra-

gen, einführen', zu l. *portāre* 'tragen, befördern' (s. auch *in-*).

Morphologisch zugehörig: *Importeur*, *importieren*; etymologisch verwandt: s. *Porto*. — Ganz (1957), 104f.; Schirmer (1911), 86; W. J. Jones SN 51 (1979), 261.

**imposant** *Adj.*, s. *imponieren*.

**impotent** *Adj.*, s. *potent* und *in-*.

**imprägnieren** *swV.* 'durchtränken, mittels Durchtränken wasserdicht machen', *fachsprachl.* Neubildung des 17. Jhs. zu l. *impraegnāre* 'schwängern', zu l. *praegnāns* 'schwanger' (s. auch *in-*), zu l. *nāscī* 'gezeugt werden, geboren werden, entstehen' (s. auch *prā-*). In der neuen Bedeutung zunächst in der Fachsprache der Chemie; daneben in juristischen Texten in der lateinischen Bedeutung.

Etymologisch verwandt: s. *Genus*. — K.-H. Weinmann DWEB 2 (1963), 393.

**Impresario** *m.* 'Künstleragent', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend it. *impresario*, zu it. *impresa* *f.* 'Unternehmen', zu l. *prehendere*, (*prehensum*) 'fassen, ergreifen, nehmen' (s. auch *in-*).

Etymologisch verwandt: s. *Repressalie*.

**Impression** *f.* 'Eindruck', s. *Presse* und *in-*.

**Impressum** *n.* 'Druckvermerk', eigentlich 'das Eingedruckte', s. *Presse* und *in-*.

**Imprimatur** *n./f.* 'Freigabe zum Druck'. Der lateinische Ausdruck bedeutet 'es werde gedruckt'. Benützt bei der kirchlichen Druckerlaubnis und bei der Freigabe der Korrekturfahnen zum Druck.

S. *Presse* (+) und *in-*.

**improvisieren** *swV.* 'etwas ohne Vorbereitung tun'. Im 18. Jh. entlehnt aus it. *improvvisare*, zu it. *improvviso* 'unvermutet', aus l. *improvīsūs* (dass.), zu l. *prōvidēre* 'vorhersehen, Vorkehrungen treffen' (s. auch *in-*), zu l. *vidēre* 'sehen, begreifen' (s. auch *pro-*). Das Wort wird beim Kennenlernen des italienischen Stegreiftheaters übernommen.

Morphologisch zugehörig: *Improvisation*, *Improvisator*; etymologisch verwandt: s. *Visage*.

**Impuls** *m.* 'Anstoß'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *impulsus*, dem substantivierten PPP. von l. *impellere* (*impulsum*) 'anstoßen, bewegen', zu l. *pellere* 'stoßen, schlagen' (s. auch *in-*).

Morphologisch zugehörig: *impulsiv*, *Impulsivität*; etymologisch verwandt: s. *Puls*.

**imstande** *Verbzusatz*. Aus *im Stande* zu *Stand* in der Bedeutung 'Stellung, Lage'; verallgemeinert zu 'fähig (sein) zu u. ä.'.

**in** *Präp.* Mhd. ahd. as. *in* aus g. \**in*, älter \**eni*, auch in gt. *in*, anord. *í*, ae. afr. *in*. Dieses

aus voreinzelsprachl. \*eni in gr. *én(i)*, l. *in*, apreuß. *en* und wohl mit Schwundstufe lit. *i* Ñndl. ne. *in*, nschw. *i*, nisl. *í*. S. *ein*-<sup>2</sup>, *empor*, *en*-, *inne*, *innen*, *inner*, *inmig*, *Innug*.

**in-** *Präfix*. Wortbildungselement, das einerseits der Negierung des Inhalts von Adjektiven, Substantiven und Verben dient (z. B. *irrational*, *Indiskretion*, *inaktivieren*). Andererseits fügt es in Wortbildungen die Bedeutungskomponente 'hinein' hinzu (z. B. *inskribieren*, *instituierten*). Es wurde in beiden Varianten vornehmlich in romanischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist in beiden Funktionen entsprechendes l. *in*. Die verneinende Variante ist etymologisch verwandt mit d. *un-*, die andere Variante mit d. *in*. – Die Assimilationsformen lauten: vor Labialen: *im-* (z. B. *implantieren*, *immateriell*), vor /l/: zu *il-* (z. B. *illuminieren*), und vor /r/: *ir-* (z. B. *irrational*).

S. auch *a*-<sup>1</sup>.

**-in** *Suffix* der Motion (d. h. zur Bildung femininer Nomina aus maskulinen oder aus allgemeinen Artbezeichnungen). Mhd. *-in*, *-inne*; ahd. *-in*, *-inna*; ae. *-en*. Zugrunde liegen moviehende *i*-Suffixe (*i/jō*, *-i-*, *-jō*), die im Germanischen zusammengefaßt und an verschiedene Ablautstufen von *u*-Stämmen gefügt werden.

**Inauguration** *f.* 'feierliche Einsetzung', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *inauguratio* (*-ōnis*), einem Abstraktum zu l. *inaugurāre* 'einen Priester usw. weihen, einsetzen', zu l. *augurāre* 'voraussagen, (wörtlich:) das Amt des Augurs verrichten, Augurien anstellen, Wahrzeichen beobachten und deuten' (s. auch *in-*), zu l. *augur m.* 'der Augur, Vogeldeuter'. Die Auguren waren angesehene Priester, die aus dem Flug und dem Verhalten von Vögeln die Zukunft deuteten. So wurde etwa auch für einen neu einzusetzenden Priester ein solches Augurium eingeholt.

Morphologisch zugehörig: *Inauguraldissertation*; etymologisch verwandt: *Malheur*.

**indem** *Konj.* Mhd. *in dem*, entsprechend ahd. *innan thiū* drückt aus, daß der folgende Satz zeitlich den vorausgehenden oder nachfolgenden Satz umfaßt.

Behagel (1923/32), III, 189–192.

**indes** *Adv.* 'inzwischen', *arch.* Mhd. *inne(n) des*, seit dem 17. Jh. auch *indessen*. Der Genitiv *des* bezieht sich auf den zuvor genannten Satz zurück.

Behagel (1923/32), III, 192–194.

**Index** *m.* 'alphabetisches Verzeichnis'. Entlehnt aus l. *index* (*-diciis*) 'Register, Verzeichnis, Katalog', zu l. *indicāre* 'anzeigen, bekanntmachen', einem Intensivum zu l. *indīcere* 'ansagen,

bekanntmachen', zu l. *dīcere* (*dictum*) 'sagen, sprechen'.

Morphologisch zugehörig: *Indiz*; etymologisch verwandt: s. *diktieren*. – Feldmann ZDW 8 (1906/07), 76.

**Indianer** *m.* 'Ureinwohner Amerikas'. Bildung zu *Indien*, nach der Auffassung des Kolumbus, der von ihm entdeckte Erdteil sei Indien. Morphologisch zugehörig: *Indianist*, *Indianistik*.

**indifferent** *Adj.*, s. *Differenz* und *in-*.

**Indigo** *m./n.* (= ein dunkelblauer Farbstoff), *fachsprachl.* Entlehnt aus möglicherweise gleichbedeutendem span. *indico*, dieses aus l. *Indicum n.* (dass.), aus gr. *Indikē f.* 'Indien, die Indische'; so benannt nach seiner ostindischen Herkunft.

Lokotsch (1975), 72f.

**Indikation** *f.* 'Heilanzeigen, Angezeigtsein eines Schwangerschaftsabbruchs', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *indicatio* (*-ōnis*) 'Anzeige (des Preises)', zu l. *indicāre* 'anzeigen, bekannt machen', einem Intensivum zu l. *indīcere* 'ansagen, öffentlich bekanntmachen', zu l. *dīcere* (*dictum*) 'sprechen, sagen' (s. auch *in-*).

Etymologisch verwandt: s. *diktieren*.

**Indikativ** *m.* (= Modus der „Aussage“), *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. (*modus*) *indicātivus*, zu l. *indicāre* 'anzeigen, bekanntmachen', einem Intensivum zu l. *indīcere* 'ansagen, bekanntmachen', zu l. *dīcere* (*dictum*) 'sagen, sprechen'.

Morphologisch zugehörig: *Indikation*, *Indikator*; etymologisch verwandt: s. *diktieren*. – E. Leser ZDW 15 (1914), 62.

**Individuum** *n.* 'Einzelwesen', *sonderssprachl.* Neubildung zu l. *indīviduum* 'das Unteilbare', zu l. *dīvidere* 'teilen, trennen' (s. auch *in-*). Das lateinische Wort selbst ist eine Lehnbildung zu gr. *átomos m.* 'das Unteilbare' (s. *Atom*). Zunächst in der Philosophie der Stoa Bezeichnung eines Existierenden, das nicht weiter zerteilt werden kann, ohne seine Eigenart zu verlieren; dann in Renaissance und Humanismus Bezeichnung eines menschlichen Einzelwesens; schließlich das Einzelwesen im Gegensatz zur Gesellschaft.

Morphologisch zugehörig: *Individualisation*, *Individualismus*, *Individualist*, *Individualität*, *Individuation*, *individuell*; etymologisch verwandt: s. *Devise*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 76; A. Viguier CL 13 (1968), 95–126.

**Indiz** *n.* In der Rechtssprache entlehnt aus l. *indicium* 'Anzeichen, Anzeige'. Dieses zu l. *indīcere* 'anzeigen' (s. *Index*).

**indogermanisch** *Adj.*, *fachsprachl.* Bezeichnung für die von Franz Bopp nachgewiesene Sprachfamilie. Die Bezeichnung stammt von

Malte-Brun: *Précis de la géographie universelle* (Paris 1810).

H. Siegert *WS* (1941/42), 73–99; K. Koerner *IF* 86 (1981), 1–29; F. R. Shapiro *HL* 8 (1981), 165–170.

**indoktrinieren** *swV.*, s. *Doktrin* und *in-*.

**induktiv** *Adj.* 'vom Einzelnen zum Allgemeinen', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *inductivus* 'zur Annahme geeignet, zur Voraussetzung geeignet', zu l. *inducere* 'hinführen', zu l. *ducere* (*ductum*) 'führen' (s. *in-*).

Morphologisch zugehörig: *Induktanz, Induktion, Induktivität, Induktor*; etymologisch verwandt: s. *Dusche*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 76.

**Industrie** *f.* 'Wirtschaftszweig, Gesamtheit der Wirtschaft'. Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *industrie* 'Fleiß, Geschäftigkeit', dieses aus l. *industria* (dass.), einem Abstraktum zu l. *industrius* 'betriebsam', zu l. *struere* 'schichten, bereiten' (Vorderglied unklar, vielleicht *in-*, s. d.). Das Deutsche übernimmt die weiteren Bedeutungsentwicklungen aus dem Französischen, die über 'Gewerbefleiß' hin zur Produktion und den Produktionsstätten führen. Die Bedeutung 'Gesamtheit der Produktionsstätten' stammt letztlich wohl aus dem Englischen (Adam Smith?).

Morphologisch zugehörig: *industrialisieren, industriell*; etymologisch verwandt: s. *Struktur*. – A. Gombert *ZDW* 3 (1902), 180; W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 76; Schirmer (1911), 87; W. Schröder *Lendemains* 4 (1976), 45–61.

**infam** *Adj.*, s. *diffamieren* und *in-*.

**Infant** *m.*, s. *Infanterie*.

**Infanterie** *f.* 'Nahkampftruppen des Heeres, Fußtruppe', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *infanteria* (sowie ebenfalls aus dem Italienischen entlehntem span. *infantería* und frz. *infanterie*), einem Kollektivum zu it. *infante m.* 'Fußsoldat', dieses aus l. *infāns* (*-antis*) *m./f.* 'ein kleines Kind, Knäblein, (wörtlich:) der (noch) nicht reden kann', zu l. *fārī* 'sprechen, sagen' (s. auch *in-*). Die Bedeutung 'Fußsoldat' entstand im Italienischen, vermutlich über 'Edelknabe'. Auf der ursprünglichen lateinischen Bedeutung beruhen die Entlehnungen *Infant* und *infantil*.

Morphologisch zugehörig: *Infanterist, Infantilismus, Infantilität*; etymologisch verwandt: s. *diffamieren*. – Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 76; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 187; E. Öhmann *NPhM* 41 (1940), 37f.; Jones (1976), 381.

**infantil** *Adj.*, s. *Infanterie*.

**Infarkt** *m.* 'durch Unterbrechung der Blutzufuhr verursachtes Absterben eines Organ(teils)', *fachsprachl.* Neubildung des 19. Jhs. zu l. *infarcire* 'hineinstopfen', zu l. *farcire* (*far[e]tum*) 'stopfen' (s. auch *in-*).

Etymologisch verwandt: s. *Farce*.

**Infektion** *f.*, s. *infizieren*.

**infernalisch** *Adj.* 'teuflisch', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *īnfernālis* 'unterirdisch', zu l. *īnfernus* 'der untere, in der Unterwelt befindlich', zu l. *īnfer* 'der, die, das Untere'. Die Bedeutung ist also eigentlich 'höllisch'.

Morphologisch zugehörig: *Infernalität, Inferno*. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 393.

**Inferno** *n.*, s. *infernalisch*.

**infiltrieren** *swV.* 'cindringen, einflößen', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *infiltrer*, einer Ableitung von frz. *filtrer* 'Filter, Tuch zum Seihen', dieses aus ml. *filtrum* (dass.). Morphologisch zugehörig: *Infiltrant, Infiltration*; etymologisch verwandt: s. *Filter*.

**Infinitiv** *m.* (= die unflektierte Zitierform des Verbs), *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. (*modus*) *īnfīnītīvus* '(wörtlich:) der nicht Festgelegte (d. h. bezüglich Person und Numerus nicht Spezifizierte)', zu l. *fīnīre* 'begrenzen' (s. auch *in-*), zu l. *fīnis* 'Grenze'.

Morphologisch zugehörig: *finit, infinit, infinitesimal*; etymologisch verwandt: s. *definieren*. – Schirmer (1912), 39; E. Leser *ZDW* 15 (1914), 63.

**infizieren** *swV.* 'anstecken', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *īnficere* (*īnfectum*) '(wörtlich:) mit etwas anmachen, mit etwas (z. B. Gift) tränken', zu l. *facere* 'machen' (s. auch *in-*).

Morphologisch zugehörig: *desinfizieren, Infektion, infektiös*; etymologisch verwandt: s. *Fazit*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 187; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 393.

**in flagranti** *Adv.* 'auf frischer Tat', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *in flagranti (crīmīne)*, zu l. *flagrāns* (*-antis*) '(wörtlich:) brennend', zu l. *flagrāre* 'brennen'. Zunächst ein Wort der Gerichtssprache.

**Inflation** *f.* 'Preissteigerung wegen zu großer im Umlauf befindlicher Geldmenge', *fachsprachl.* Neubildung des 20. Jhs. zu l. *īnflātio* (*-ōnis*) 'das Anschwellen, (wörtlich:) das Sich-Aufblasen', zu l. *īnflāre* 'hineinblasen, aufblasen', zu l. *flāre* 'blasen' (s. auch *in-*). Das Wort bezeichnet zunächst das Vergrößern der Geldmenge; in neologischem Gebrauch dann auf das Ergebnis dieser Vergrößerung angewendet.

Morphologisch zugehörig: *inflationär, Inflationismus*; etymologisch verwandt: *soufflieren* (usw.). – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 393.

**Influenza** *f.* 'Grippe', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *influenza* (wörtlich: 'Einfluß [der Sterne]'), dieses aus ml. *influentia* 'Einfluß', zu l. *influere* 'hineinfließen', zu l. *fluere* 'fließen' (s. auch *in-*). Seit dem 15. Jh. bedeutet das italienische Wort auch 'Anstek-



kung' und wird danach auf die Grippe spezialisiert.

Etymologisch verwandt: s. *fluktuieren*.

**Informatik** *f.*, s. *informieren*.

**informieren** *swV.* 'unterrichten, in Kenntnis setzen'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *infōrmāre* '(wörtlich:) bilden, eine Gestalt geben', zu l. *fōrmāre* 'etwas gestalten, bilden' (s. auch *in-*), zu l. *fōrma* 'Gestalt, Figur'. *Informatik* meint die Lehre von (der Kombination von) Informationseinheiten.

Morphologisch zugehörig: *Informand, Informant, Information, informationell, informativ, Informator*; etymologisch verwandt: s. *Form*.

**infra-** *Präfix*. Wortbildungselement mit der Bedeutung 'unter, unterhalb' (z. B. *infrarot, Infrastruktur*). Es wurde vornehmlich in neologischen Bildungen verwendet; sein Ursprung ist l. *infra-* (dass.).

Etymologisch verwandt: *infernalisch, Inferno*; zum Etymon s. *unter*.

**Infusion** *f.* 'Einträufelung von Flüssigkeiten', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *infusio (-ōnis)* 'das Hineingießen, das Einspritzen', zu l. *infundere* 'hineingießen, hineinspritzen', zu l. *fundere* 'gießen, fließen lassen' (s. auch *in-*).

Etymologisch verwandt: s. *Fondue*.

**-ing** *Suffix* (zur Bildung von Zugehörigkeitssubstantiven u. ä.). Mhd. *-inc*, ahd. *-ing*; eine erweiterte Form ist *-ling*. Entsprechend as. ae. *-ing*, anord. *-ingr*. Zugrunde liegt ein *-ko-* Suffix, das an vollstufige *n*-Stämme antrat (eine funktionell abweichende Variante von der Schwundstufe hat sich im Deutschen nicht gehalten). Die Ortsnamen auf *-ingen* (und bair. *-ing*) sind ursprünglich Dative des Plurals zu entsprechenden Namensableitungen: *Machtlfing* (aus *-ing-ng*, aus *-ingen*) 'bei den Leuten des Machtolf'. H. H. Munske: *Das Suffix \*-inga/-unga' in den germanischen Sprachen* (Marburg 1964).

**Ingenieur** *m.* 'Absolvent einer akademischen, technisch-naturwissenschaftlichen Ausbildung'. Im 16. Jh. entlehnt aus it. *ingegnere* 'Kriegsbaumeister' und (später) aus frz. *ingénieur* (dass.), zu l. *ingenium* *n.* 'sinnreiche Erfindung, Scharfsinn, Natur', zu l. *gignere* 'hervorbringen' (s. auch *in-*). Der Ingenieur ist bezeichnungsmotivisch jmd., der sinnreiche Erfindungen macht und konstruiert; da es sich dabei im wesentlichen um Kriegsgerät handelte, entstand die Einengung der Bedeutung auf 'Kriegsbaumeister', die sich jedoch zur Neuzeit hin durch die Vielzahl technisch-naturwissenschaftlicher Gerätschaften wieder verliert.

Morphologisch zugehörig: *ingeniös, Ingenium, Ingenuität*; etymologisch verwandt: s. *Genus*. — Jones (1976), 381f.

**Ingwer** *m.* Mhd. *ingwer, ingeber*, ahd. *gingibero* (u. ä.). Entlehnt aus afrz. *gingibre*, dieses

aus l. *zingiber, gingiber* *n.*, dieses aus gr. *zingiberis m./f.*, dieses wiederum aus dem Mittelindischen, z. B. päli *siṅgivera-* *n.* Davon ist der zweite Bestandteil *vera-* ein dravidisches Wort für 'Wurzel' (Ingwer wird aus einer Wurzel gewonnen), das Vorderglied ist in praktisch allen Sprachen Südasiens in ähnlicher Lautform vorhanden, ohne daß sich eine bestimmte Sprache als Ausgangspunkt feststellen ließe.

A. S. C. Ross: *Ginger* (Oxford 1952); A. S. C. Ross: *Etymology* (London 1958), 146–148; Seebold (1981), 99–101.

**Inhaber** *m.* Mhd. *inhaber*, Nomen agentis zu *innehaben*.

**inhaftieren** *swV.*, *fachsprachl.* Im 18. Jh. in der Gerichtssprache zusammengebildet aus *in Haft nehmen* und mit fremder Endung versehen (s. *Haft*).

**inhalieren** *swV.* 'Einatmen von Dämpfen'. Im 20. Jh. entlehnt aus l. *inhālāre* 'jmd. etwas zuhauchen, anhauchen', zu l. *hālāre* 'ausduften, ausdünsten, hauchen, duften' (s. auch *in-*), das wohl mit l. *animus, anima* 'Lebenshauch, Seele' urverwandt ist.

Morphologisch zugehörig: *Inhalation*; etymologisch verwandt: s. *animieren*.

**Inhalt** *m.* Mhd. *innehalt*; Abstraktum zu *innehalten* 'beinhalten, in sich schließen', meist auf Schriftwerke bezogen.

**inhärent** *Adj.* 'innewohnend, anhaftend', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *inhaerēns (-entis)*, dem PPräs. von l. *inhaerēre* 'anhaften, an etwas kleben', zu l. *haerēre* 'hängen, stecken, kleben' (s. auch *in-*).

Morphologisch zugehörig: *Inhärenz, inhärieren*; etymologisch verwandt: *kohärent*.

**initial** *Adj.*, s. *Initiative*.

**Initialen** *Pl.*, s. *Initiative*.

**Initiative** *f.* 'Anstoß, Entschlußkraft, Vorschlag'. Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *initiative (législative)* 'Vorschlagsrecht (für Gesetze), Gesetzesinitiative', zu frz. *initier* 'einführen, den Anfang machen, einweihen', aus l. *initiāre* (dass.), zu l. *initium* *n.* 'Anfang, Eingang, Ursprung', zu l. *inīre* 'hineingehen, anfangen', zu l. *īre* 'gehen' (s. auch *in-*). Zunächst entlehnt in politischen Zusammenhängen, in denen es um das Einbringen von Gesetzesentwürfen ging; danach allgemeinere Verwendung. Die Bedeutungskomponente des Anfangs von etwas findet sich in weiteren Entlehnungen wie *Initialen* 'die Anfangsbuchstaben', *Initiation* 'der Aufnahme-ritus am Anfang des Erwachsenenalters' usw.

Morphologisch zugehörig: *initial, Initiand, Initiant, initiativ, Initiator*; etymologisch verwandt: s. *Abitur*. — A. Gombert *ZDW* 3 (1902), 180–182; W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 76.

**Injektion** *f.* 'Einspritzen von Flüssigkeiten', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus l. *iniectio* (-ōnis) 'das Einspritzen, (wörtlich:) das Hineinwerfen', zu l. *inicere* 'einflößen, hineinwerfen', zu l. *iacere* 'werfen, ausstreuen' (s. auch *in-*). Morphologisch zugehörig: *injizieren*; etymologisch verwandt: s. *Adjektiv*.

**Injurie** *f.* 'Beleidigung', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *iniūria* (auch: 'Ungerechtigkeit, Gewalttätigkeit'), zu l. *iniūrius* 'ungerecht', zu l. *iūs* (-ūris) *n.* 'Satzung, Verordnung, Recht' (s. auch *in-*).

Morphologisch zugehörig: *injuriieren*; etymologisch verwandt: s. *Jura*.

**Inkarnation** *f.* 'Verkörperung, Fleischwerdung, Menschwerdung', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *incarnātio* (-ōnis), einer Ableitung von l. *incarnāre* 'zu Fleisch machen', zu l. *caro* (-rnis) 'Fleisch' (s. auch *in-*).

Morphologisch zugehörig: *inkarnat*, *Inkarnat*, *inkarnieren*, *inkarniert*; etymologisch verwandt: s. *Karner*.

**Inklination** *f.*, s. *deklinieren* und *in-*.

**inklusiv** *Präp.* 'einschließlich'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *inclusivus*, zu l. *inclūdere* (*inclūsum*) 'einschließen', zu l. *claudere* 'schließen, versperren' (s. auch *in-*).

Morphologisch zugehörig: *inkludieren*, *Inklusen*, *Inklusion*; etymologisch verwandt: s. *Klausur*.

**inkognito** *Adv.* 'unter anderem Namen, unerkannt', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *incognito*, dieses aus l. *incōgnitus* 'unbekannt, (wörtlich:) nicht erkannt', zu l. *cōgnōscere* (*cōgnitum*) 'erkennen, wahrnehmen, bemerken' (s. auch *in-*), zu l. *nōscere* 'kennenlernen'.

Morphologisch zugehörig: *Inkognito*; etymologisch verwandt: s. *Notiz*.

**inkommodieren** *swV.*, s. *kommod* und *in-*.

**inkorporieren** *swV.* 'einverleiben', s. *korpulent* und *in-*.

**inkriminieren** *swV.* 'beschuldigen, anschuldigen', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ml. *incriminare*, zu l. *crīmen* 'Beschuldigung, Vergehen'.

Etymologisch verwandt: s. *kriminell*.

**Inkubationszeit** *f.* 'Zeitraum zwischen Ansteckung und Ausbruch einer Infektionskrankheit', *fachsprachl.* Neubildung zu l. *incubātio* (-ōnis) 'das Brüten', zu l. *incubāre* 'bebrüten, niederlegen', zu l. *cubāre* 'liegen' (s. auch *in-*).

Morphologisch zugehörig: *Inkubation*, *Inkubator*, *Inkubus*; etymologisch verwandt: s. *Konkubine*.

**Inkunabeln** *Pl.* 'Erstlingsdrucke, Wiegendrucke', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus l. *incūnābula* *n.* 'der Ursprung, die Wiege, (eigentlich:) die Windeln, die Wickelbänder', zu l. *cu-nae* *f. Pl.* 'Wiege'. Als *Inkunabeldrucke* im Sinne

von 'früheste Drucke' Bezeichnung für die ersten Druckerzeugnisse bis zum Jahre 1500.

**Inlay** *n.* (= eine Zahnfüllung), *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *inlay*, einer Ableitung von e. *inlay* 'einlegen, einpassen', zu e. *lay* 'legen' (s. auch *in-*).

Zum Etymon s. *legen*.

**Inlett** *n.* Ursprünglich niederdeutsches Wort, eigentlich *īnlāt* 'das Eingelassene' (zu *ein* und *lassen*, s. d.). Mit dem norddeutschen Leinenhandel verbreitet.

Kretschmer (1969), 240f.

**inmitten** *Präp.* Mhd. ahd. *in mitten* + Dativ, wobei *mitten* eigentlich attributives Adjektiv ist (s. *mitten*). Neuhochdeutsch wird die Wendung umgedeutet zu 'in der Mitte von' und demgemäß mit Genitiv konstruiert.

Behaghel (1923/32), II, 32.

**inne** *Adv.* Mhd. *inne*, ahd. *inna*, as. *inna* 'inwendig' aus g. \**innā* *Adv.* 'innerhalb, inwendig, innen', auch in gt. *innana*. Adverbialbildung zu *in* (s. d.).

**innen** *Adv.* Mhd. *innen*, ahd. *innan(a)* aus g. \**innanā* *Adv.* 'innen' (mit einzelsprachlichen Umformungen), auch in gt. *innana*. Adverbialbildung zu *in* (s. d.).

**inner** *Adj.* Mhd. *inner*, ahd. *innaro*, *inner*; Adverbialbildung zu *in* (s. d.).

**innerhalb** *Adv.* Mhd. *innerhalb*, ahd. (mit Flexion) *innerūnhalp*, *ininhalt*, *innanhalt* *Präp.* eigentlich 'auf der inneren Seite' zu ahd. *halba* 'Seite' (s. unter *halb*).

**innig** *Adj.* Mhd. *innec*, *innic*, mndl. *innich*, ahd. *inniglīh* 'innerlich'. Adjektiv-Ableitung zu den Adverbialbildungen von *in* (s. d.).

H. Paul ZDW 10 (1909), 126.

**Innovation** *f.*, s. *Novum*.

**Innung** *f.* Mhd. *innunge*, mdd. *inni(n)ge*, *innic*; Verbalabstraktum zu ahd. *innōn* 'in einen Verband aufnehmen, verbinden'. Dieses zu *inne* und weiter zu *in* (s. d.).

Obst (1983), 168–178.

**in petto** 'beabsichtigt', *ugs.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *avere a petto*, zu it. *petto* 'Brust', aus l. *pectus* (dass.). Die Redensart ist wohl im klerikalen Rom entstanden und meint den Zustand, daß der Papst einen Priester für das Kardinalsamt zwar bereits ausgesucht hat, seine Entscheidung jedoch noch nicht bekanntgeben will.

**Input** *m./n.* 'Eingabe', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *input*, einer Ableitung von e. *input* 'hineingeben', zu e. *put* 'setzen, stellen, legen' (s. auch *in-*), dessen voraltenglische Geschichte nicht mit Sicherheit geklärt ist.

**Inquisition** *f.* '(gerichtliche) Untersuchung', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *inquisitio* (-ōnis), einer Ableitung von l. *inquirere* (*inquisitum*) 'suchen, erkunden', zu l. *quaerere* (*quaesitum*) 'suchen' (s. auch *in-*). Seit dem 13. Jh. ist das Wort in lateinischen Texten für die Untersuchungen der Rechtgläubigkeit durch die katholische Kirche belegt.

Morphologisch zugehörig: *Inquirent*, *inquirieren*, *Inquisit*, *inquisitiv*, *Inquisitor*; etymologisch verwandt: *Enquete*, *exquisit*, *requirieren* (usw.), *Requisiten*. — G. Schoppe ZDW 15 (1914), 187.

**Insasse** *m.* Mhd. *insæze*, *insæze* 'Einsitzer' zu *in* und *sitzen* (s. d.) über ein dehnstufiges Verbalabstraktum. Ähnliche Bildungen sind *Beisasse* (s. d.) und *Hintersasse* (s. d.). Aus entsprechendem mndd. *insēte* kommt nnd. *Inste m.* 'Häusler'.

S. auch *Kossat*, *Saß*, *Truchseß*.

**Insekt** *n.* 'Kerbtier'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *insecta Pl.*, dem substantivierten PPP. von l. *insecāre* (*insectum*) 'einschneiden, zerschneiden', zu l. *secāre* 'schneiden, zerschneiden' (s. auch *in-*). Das lateinische Substantiv ist eine Lehnbildung zu gr. *éntomon*, zu gr. *entémnein* 'einschneiden'. Plinius bezeichnet die Tiere nach der Segmentierung des Körpers als die 'Tiere mit dem eingeschnittenen Körper'.

Morphologisch zugehörig: *Insektarium*, *Insektizid*; etymologisch verwandt: s. *sezieren*. Ersatzwort ist *Kerbtier*; daneben auch *Ziefer* vorgeschlagen.

**Insel** *f.* Mhd. *insel(e)* neben älterem *insule*. Entlehnt aus l. *insula* gleicher Bedeutung (Herkunft umstritten). Auf älterer Entlehnung über romanische Zwischenstufen beruht das noch in Namen erhaltene *Isel*.

S. *isolieren*.

**Insemination** *f.*, s. *Same(n)*.

**inserieren** *swV.* 'eine Anzeige aufgeben'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *inserere* 'hineinfügen, hineinbringen', zu l. *serere* (*sertum*) 'fügen, reihen' (s. auch *in-*). Zunächst das Hinzufügen eines Textstücks zu einem größeren Text; seit Ende des 18. Jhs. mit Aufkommen des Anzeigenwesens für das Einfügen von Anzeigen in einen Zeitungstext gebraucht.

Morphologisch zugehörig: *Inserat*, *Inserent*, *Insertion*; etymologisch verwandt: s. *Serie*. — Schirmer (1911), 88.

**Insertion** *f.*, s. *inserieren*.

**Insider** *m.* 'Eingeweihter', *sonderssprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *insider*, einer Ableitung von e. *inside* 'innen, innerhalb' (s. auch *-er*), zu e. *side* 'Seite' (s. auch *in-*). So benannt, da eine zugehörige Person naturgemäß über intime Kenntnisse verfügt.

Zum Etymon s. *Seite*.

**Insiegel** *n.* 'Abdruck einer Fährte', *fachsprachl.* Mhd. *insigil(e)*, ahd. *insigil(i)* 'Siegelabdruck', eigentlich 'das ein Siegel erhält'. S. unter *Siegel*.

**Insignien** *Pl.* 'Kennzeichen von Würde und Macht', *sonderssprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *insignia f.* 'Abzeichen', einer Ableitung von l. *insignis* 'durch ein Abzeichnen von anderen zu unterscheiden', zu l. *signum n.* 'Zeichen, Abzeichnen' (s. auch *in-*), zu l. *secāre* 'schneiden'. Etymologisch verwandt: s. *sezieren*.

**Inskription** *f.*, s. *schreiben* und *in-*.

**insofern** *Konj.*, **insoweit** *Konj.* Aus älterem *sofern*, *soweit* erweitert.

Behaghel (1923/32), III, 194.

**insolent** *Adj.* 'unverschämt', *sonderssprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *insolēns* (-entis) (eigentlich: 'ungewöhnlich'), zu l. *solēre* 'pflegen, gewohnt sein' (s. auch *in-*).

Morphologisch zugehörig: *Insolenz*. — W. J. Jones SN 51 (1979), 263.

**Inspektion** *f.*, s. *inspizieren*.

**Inspiration** *f.* 'schöpferischer Einfall', *sonderssprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *inspiratio* (-ōnis) (wörtlich: 'Einhauchen, Einatmen'), einem Abstraktum zu l. *inspirāre* 'einflößen, hineinblasen', zu l. *spirāre* 'blasen, wehen, hauchen' (s. auch *in-*).

Morphologisch zugehörig: *inspirativ*, *Inspirator*; etymologisch verwandt: s. *Spiritus*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 76; K.-H. Weinmann DWEB 2 (1963), 394.

**inspizieren** *swV.* 'untersuchen, begutachten'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *inspicere* (*inspectum*), zu l. \**specere* 'sehen' (s. auch *in-*).

Morphologisch zugehörig: *Inspekteur*, *Inspektor*, *Inspizient*; etymologisch verwandt: s. *Spektakel*.

**Installation** *f.* 'Einrichtung, Einsetzen'. Neubildung des 19. Jhs. ('Einsetzen in ein Amt'), zu ml. *installare* 'in ein Amt einsetzen', zu ml. *stallus* 'Stuhl' (= Zeichen der Amtswürde, vgl. *Lehrstuhl*).

Morphologisch zugehörig: *Installateur*; zum Etymon s. *Stall*.

**instand** *Verbzusatz*. Entsprechend zu *imstande* (s. d.) in Fügungen mit Akkusativ.

**inständig** *Adj.* Schon althochdeutsch als *instendigo Adv.* einmal bezeugt, dann erst wieder im 16. Jh., nun als Wiedergabe (Lehnübersetzung) von l. *instanter* 'eindringlich'. Das Wort gehört zu älterem *instand m.* 'Fortdauer, Bestand'.

**Instanz** *f.* 'zuständige Stelle'. Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus l. *instantia* 'inständiges Bitten, Drängen, unmittelbare Nähe, (wörtlich:) das Auf-dem-Nacken-sein', einer Ablei-

tion von l. *instāre* 'auf etwa stehen, hart hinter etwas her sein, verfolgen, nahe bevorstehen', zu l. *stāre* 'stehen, sich aufhalten' (s. auch *in-*). Im Deutschen zunächst die 'beharrliche Verfolgung einer Sache', dann übertragen auf die (Dienst) Stelle, die gewisse Sachen verfolgt, d. h. bearbeitet. Auf der Bedeutung der zeitlichen Nähe beruht das englische Lehnwort *instant* (z. B. *Instantkaffee*), das die sofortige Löslichkeit pulverisierter Substanzen beim Hinzufügen von Flüssigkeit meint.

Etymologisch verwandt: s. *Arrest*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 76.

**Inste** *m.*, s. *Insasse*.

**Instinkt** *m.* 'sicheres Gespür für etwas'. Im 18. Jh. entlehnt aus ml. *instinctus (naturae)* 'Naturtrieb', zu l. *instinguere (instinctum)* 'antreiben, anstacheln', zu l. *\*stinguere* 'stechen' (s. auch *in-*).

Morphologisch zugehörig: *instinktiv*; etymologisch verwandt: *Distinktion, stimulieren* (usw.); zum Etymon s. *stechen*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 76.

**Institut** *n.* 'Einrichtung, Anstalt'. Im 18. Jh. entlehnt aus l. *institutum* 'Einrichtung', dem substantivierten PPP. von l. *instituere (institutum)* 'hinstellen, aufstellen, einrichten, regeln', zu l. *statuere* 'stellen, errichten' (s. auch *in-*), zu l. *sistere* 'stellen, hinbringen, errichten', zu l. *stāre* 'stehen, sich befinden'.

Morphologisch zugehörig: *Institution, institutionell*; etymologisch verwandt: s. *Arrest*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 76.

**instruieren** *swV.* 'anweisen, anleiten, unterrichten'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *instruere* (wörtlich: 'hineinfügen, herrichten, ausrüsten', zu l. *struere* 'schichten, errichten' (s. auch *in-*). Die Bedeutung 'Ausrüstung(sgegenstand), Werkzeug' findet sich in den Entlehnungen *Instrument, Instrumentarium* usw.

Morphologisch zugehörig: *Instrukteur, Instruktion, instruktiv, Instrukтив, Instruktor, instrumental, Instrumental, Instrumentalis, Instrumentalist, Instrumentation, Instrumentativ, instrumentell*; etymologisch verwandt: s. *Struktur*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 76; K.-H. Weinmann DWEB 2 (1963), 394.

**Instrument** *n.*, s. *instruieren*.

**Instrumentarium** *n.*, s. *instruieren*.

**inszenieren** *swV.*, s. *Szene* und *in-*.

**intakt** *Adj.* Entlehnt aus l. *intactus* 'unberührt' (s. *Tangente* und *in-*) und umgedeutet als 'im Takt, in Ordnung'.

**Intarsie** *f.* 'Einlegearbeit', *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend it. *intarsio m.*, dieses aus arab. *tarṣī* (wörtlich: 'das Besetzen (mit Pretiosen)').

**integer** *Adj.*, s. *integrieren*.

**integrieren** *swV.* 'eingliedern, zu einem Ganzen zusammenfügen'. Im 18. Jh. entlehnt aus l. *integrāre (integrātum)* 'wiederherstellen, ergänzen', zu l. *integer* 'unversehrt, unberührt, unbefangen, unbescholten', das zu l. *tangere (tāctum)* 'berühren' gebildet ist.

Morphologisch zugehörig: *Integral, Integralismus, Integrand, Integration, integrativ, Integrator, Integrität*; etymologisch verwandt: s. *Tangente*. – Schirmer (1912), 35; G. Schoppe ZDW 15 (1914), 187.

**Intellekt** *m.*, s. *intelligent*.

**intellektuell** *Adj.*, s. *intelligent*.

**intelligent** *Adj.* 'klug, begabt'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *intellegēs (-entis)*, dem PPräs. von l. *intellegere (intellectum)* 'verstehen, wahrnehmen, erkennen', zu l. *legere* 'zusammennehmen, ins Auge fallen, aussuchen' (s. auch *inter-*), das mit gr. *lêgein* 'zählen, berechnen' verwandt ist.

Morphologisch zugehörig: *Intellekt, intellektuell, Intellektueller, Intelligenz, intelligibel*; etymologisch verwandt: s. *analog*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 76; G. Schoppe ZDW 15 (1914), 187; O. W. Müller: *Intelligencija* (Frankfurt 1971); Jones (1976), 383f. Zu *Intellektueller* vgl.: G. Idt *CL* 15 (1969), 35–46; T. Field *TLL* 14 (1976), 159–167; D. Bering: *Die Intellektuellen* (Stuttgart 1978).

**Intendant** *m.*, s. *Intention*.

**Intention** *f.* 'Absicht, Bestreben', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *intentio (-ōnis)*, einem Abstraktum zu l. *intendere (intentum)* 'hinwenden, anschicken, sein Streben auf etwas richten', zu l. *tendere (tentum, tēsum)* 'spannen, sich anstrengen für, bestrebt sein' (s. auch *in-*). *Intendant* meint 'den, der sein Streben, seine Aufmerksamkeit auf das Theater richtet'; *Intensität* usw. sind so benannt als 'Grad der Anspannung'.

Morphologisch zugehörig: *Intendantur, Intendanz, Intension, intensiv, Intensivum, intentional, intentionell*; etymologisch verwandt: s. *Tenor*. – K.-H. Weinmann DWEB 2 (1963), 394; Jones (1976), 384.

**Intensität** *f.*; s. *Intention*.

**inter-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'zwischen, in der Mitte von' (z. B. *interkontinental, Interregnum, Intermezzo*). Es wurde in romanischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist l. *inter-* (dass.), das ursprünglich Adverb und Präposition ist.

Etymologisch verwandt: *Interim, intra-, intro-*.

**interessant** *Adj.* '(intellektuell) anziehend, anregend'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *intéressant*, einer französischen Adjektivbildung, deren Stamm zurückgeht auf l. *interesse* 'an etwas Anteil nehmen, (wörtlich:) dazwischensein', zu l. *esse* 'sein' (s. auch *inter-*).

Morphologisch zugehörig: *Interesse, Interessent*; etymologisch verwandt: s. *inter-* und *Essenz*. – W. Feld-

mann *ZDW* 8 (1906/07), 76f.; W. Sucharowski *PaL* 20 (1979), 3–36; *SW* 4 (1979), 370–410; Jones (1976), 384–386.

**Interferenz** *f.* '(unerwünschtes) Beeinflussen', *fachsprachl.* Zu l. *ferire* (s. unter *brechen*) und *inter-*.

**Interieur** *n.* 'das Innere, die Innenausstattung', *sonderssprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *intérieur m.*, dieses aus l. *interior m.* (dass.), einer Substantivierung der gleichlautenden Komparativform von l. *inter* 'innen, zwischen' (s. auch *inter-*).

**Interim** *n.* 'Übergangslösung', *fachsprachl.* Im 20. Jh. rückgebildet aus *interimistisch* (seit dem 18. Jh.) u. ä. Dieses beruht auf einer Entlehnung aus l. *interini* 'unterdessen, zwischenzeitlich' (zu l. *inter*, s. *inter-*). Häufiger sind Komposita (*Interims-Regierung* usw.).

**interlinear** *Adj.*, s. *Linie* und *inter-*.

**intermediär** *Adj.*, s. *Intermezzo*.

**Intermezzo** *n.* 'Zwischenspiel, kleine Begebenheit'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *intermezzo m.*, das zurückgeht auf l. *intermedius* 'zwischen etwas befindlich, das Mittelste', zu l. *medius* 'in der Mitte befindlich' (s. auch *inter-*). Zunächst in die Bühnensprache übernommen als 'lustiges Zwischenspiel'; dann Verallgemeinerung.

Etymologisch verwandt: s. *Medium*.

**intern** *Adj.* 'innerlich, nicht öffentlich', *sonderssprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus l. *internus* 'im Inneren befindlich, einheimisch', zu l. *inter* 'innen, zwischen' (s. auch *inter-*). Dazu die neolateinische Bildung *Internat*.

Morphologisch zugehörig: *Interna*, *internalisieren*, *internieren*, *Internist*, *Internum*.

**Internat** *n.*, s. *intern*.

**international** *Adj.*, s. *Nation* und *inter-*.

**Internist** *m.*, s. *intern*.

**Interpellation** *f.*, s. *Appell* und *inter-*.

**interpretieren** *swV.* 'deuten, auslegen, vortragen'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *interpretārī*, einer Ableitung von l. *interpres* 'Erklärer, Vermittler'.

Morphologisch zugehörig: *Interpret*, *Interpretation*, *interpretativ*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 77; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 187; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 394.

**Interpunktion** *f.*, s. *Punkt* und *inter-*.

**Interregnum** *n.*, s. *regieren* und *inter-*.

**Intervall** *n.* 'Zwischenraum', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *intervālum* (wörtlich: 'Raum zwischen zwei Schanzpfehlen'), zu l. *vāllus m.* 'Pfahl' (s. auch *inter-*). Zunächst übernommen in der Bedeutung 'Ab-

stand zwischen zwei Tönen'; dann Verallgemeinerung.

Etymologisch verwandt: *Wall*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 77; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 394.

**Interview** *n.* 'Befragung'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *interview*, dieses aus frz. *entrevue m.* 'Zusammenkunft', einer postverbalen Ableitung von frz. *entrevoir* 'sehen, treffen', zu frz. *voir* 'sehen', aus l. *vidēre* (dass.) (s. auch *inter-*).

Etymologisch verwandt: s. *Visage*.

**intim** *Adj.* 'vertraut, verborgen, geheim'. Im 18. Jh. entlehnt aus l. *intimus* 'der innerste, vertrauteste, geheimste', der Superlativform von l. *intra* 'innen' (s. auch *inter-*).

Morphologisch zugehörig: *Intimation*, *Intimität*, *Intimus*.

**intra-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'innerhalb, einwärts' (z. B. *intrazellulär*, *intramuskulär*). Es wurde vor allem in lateinischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist l. *intra-* (dass.), ursprünglich ein Adverb.

Etymologisch verwandt: s. *inter-*. – B. Latour *MS* 99 (1980), 299–321.

**Intrige** *f.* 'heimtückische Machenschaft', *sonderssprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *intrigue*, einer postverbalen Ableitung von frz. *intriguer* 'Ränke schmieden, in Verlegenheit bringen', dieses aus it. *intrigare* 'verwirren, verwickeln', aus l. *intricāre* (dass.), zu l. *trīcae* 'Possen, Unsinn' (s. auch *in-*), das mit l. *torquēre* 'drehen, verzerren' entfernt verwandt ist.

Morphologisch zugehörig: *intrigant*, *Intrigant*, *intrikat*; etymologisch verwandt: s. *Tortur*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 77; Brunt (1983), 341, 342f.

**intrinsisch** *Adj.* 'aus eigenem Antrieb, von innen her', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *intrinsic*, dieses aus frz. *intrinsèque* (dass.), aus ml. *intrinsecus* (dass.), aus l. *intrīnsecus Adv.* 'inwendig, innerlich'.

**intro-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'hinein, nach innen, innerlich' (z. B. *introvertiert*, *Introduktion*). Es wurde vornehmlich in lateinischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist l. *intro-* (dass.), ursprünglich ein Adverb.

Etymologisch verwandt: s. *inter-*.

**Introspektion** *f.*, s. *Aspekt* und *intro-*.

**Intuition** *f.* 'Gespür, Erkennen eines Sachverhalts ohne bewußte Reflexion', *sonderssprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus ml. *intuitio (-onis)* 'unmittelbare Anschauung', älter 'Erscheinen des Bildes auf der Oberfläche eines Spiegels', zu

l. *intuērī* 'genau hinsehen, anschauen', einem Intensivum zu l. *tuērī* 'schauen' (s. auch *in-*).

Morphologisch zugehörig: *intuitiv*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 77.

**intus** 'innen, einverleibt', s. *in-*.

**Invalide** *n.* 'Schwerbeschädigter'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *invalide*, einer Ableitung von frz. *invalid* 'kraftlos (u. ä.)', dieses aus l. *invalidus* (dass.), einer Gegensatzbildung zu l. *validus* 'kräftig, stark' (s. auch *in-*), zu l. *valēre* 'kräftig sein'.

Morphologisch zugehörig: *invalid*, *Invalidität*; etymologisch verwandt: s. *ambivalent*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 77.

**Invasion** *f.* '(kriegerischer) Einmarsch, Eindringen'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *invasion*, dieses aus spl. *invāsio* (-ōnis) (dass.), einer Ableitung von l. *invādere* 'eindringen, losgehen', zu l. *vādere* 'schreiten, losgehen' (s. auch *in-*).

Morphologisch zugehörig: *invasiv*, *Invasor*; zum Etymon s. *waten*. – W. J. Jones SN 51 (1979), 263.

**Inventar** *n.* 'Gesamtheit der zugehörigen Güter'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *inventārium*, einem Kollektivum zu l. *invenīre* 'bekommen, erwerben, zu etwas kommen', zu l. *venīre* 'kommen, zukommen' (s. auch *in-*).

Morphologisch zugehörig: *Inventarisierung*, *Inventarium*, *Invention*, *Inventor*, *Inventur*; etymologisch verwandt: s. *Advent*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 77; Schirmer (1911), 89. Zu *Invention* s.: W. J. Jones SN 51 (1979), 263f.

**Investition** *f.* 'längerfristige Kapitalanlage', *fachsprachl.* Neubildung des 19. Jhs. zu l. *investīre* 'bekleiden, einsetzen', zu l. *vestīre* 'kleiden' (s. auch *in-*), zu l. *vestis* 'die Bekleidung, das Kleid'. Es handelt sich um eine Erweiterung der ursprünglichen Bedeutung ('jmd. mit einem Amt bekleiden') hin zum Einsatz von Mitteln zur Erhaltung (bzw. Steigerung) der Produktivität. Die ältere Bedeutung findet sich noch in *Investitur*.

Morphologisch zugehörig: *Investment*, *Investor*; zum Etymon s. *Weste*.

**inwiefern** *Interrogativ-Adv.*, **inwieweit** *Interrogativ-Adv.* Frageformen zu *insofern* (s. d.), *insoweit*.

**Inzest** *m.* 'Blutschande', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *incestum* *n.*, einer Substantivierung von l. *incestus* 'unrein, sündhaft, blutschänderisch', einer Gegensatzbildung zu l. *castus* 'rein, unschuldig, anständig' (s. auch *in-*), zu l. *carēre* 'frei sein von, sich enthalten'. Etymologisch verwandt: *Karenz*.

**inzwischen** *Konj.* Mhd. *da enzwischen* 'zwischen dicsem'.

S. *zwischen*. – Behagel (1923/32), III, 194f.

**-ion** *Suffix*. Dient vornehmlich der Bildung deverbativer Vorgangsbezeichnungen (z. B. *Invasion*, *Produktion*). Hinzu kommen deadjektivische Bezeichnungen für Eigenschaften und Verhaltensweisen (z. B. *Diskretion*, *Devotion*). Daneben finden sich weitere Bildungen mit breiter semantischer Fächerung (*Religion*, *Institution*, *Station*). Es wurde in romanischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist l. *-io* (-iōnis) (dass.) (Erweiterung *-ation*).

**Ion** *n.* (= ein elektrisch geladenes Teilchen), *fachsprachl.* Neubildung im Englischen des 19. Jhs. zu gr. *ión* 'wandernd', dem PPräs. von gr. *iénai* 'gehen, wandern'. So bezeichnet, da sich diese negativ oder positiv geladenen Teilchen bei der Elektrolyse auf die jeweils entgegengesetzt geladenen Elektroden zubewegen.

Morphologisch zugehörig: *Ionisation*; etymologisch verwandt: *Elektron*.

**irden** *Adj.* Mhd. *irdīn*, ahd. *irdīn-*, mndd. *erden*; wie gt. *airpéins* Materialadjektiv zu *Erde* (s. d.), also 'aus Erde'.

**irdisch** *Adj.* Mhd. *irdisch*, *irdesch*, ahd. *irdisc*; Zugehörigkeitsadjektiv zu *Erde* (s. d.); im Laufe der Zeit auf den Gegensatz zu *himmlisch* festgelegt worden.

**irgend** *nähere Bestimmung zu Indefinitpronomina*. Mhd. *iergen*, entsprechend ahd. *io wergin*; dieses ist zusammengerückt aus *io* (s. unter *je*) und \**hwar-gen-* 'wo auch immer, irgend' in as. *hwergin*, ae. *hwergen*, anord. *hvergi* 'wer immer, jeder'. Dieses aus \**hwar* 'wo' (s. unter *wo*) und einer Indefinitpartikel, die auch als gt. *-hun* und ai. *caná* auftritt, und deren genaue Lautform unsicher ist. Nhd. *-d* ist sekundär angetreten. S. *je* (+).

**Iris** *f.* 'Schwertlilie, Regenbogenhaut des Auges', *fachsprachl.* Entlehnt aus gr. *iris* 'Regenbogen, Regenbogenhaut, Schwertlilie'.

**Irlitze** *f.*, s. *Elritze*.

**Ironie** *f.* 'unterschwelliger Spott'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *irōnīa*, dieses aus gr. *eirōneía* (dass.).

**irrational** *Adj.*, s. *rational* und *in-*.

**irre** *Adj.* Mhd. *irre*, ahd. *irri* aus g. \**erzja-* 'verirrt', auch 'zornig', auch in gt. *airzeis*, ae. *irre*, *yrre*. Die Bedeutung 'verirrt' ist eindeutig anschließbar an l. *errāre* 'irren'; die Bedeutung 'zornig, rasend' läßt sich weiter verknüpfen mit der Sippe von *rasen* (s. d.), ai. *irasyāti* 'zürnt', lit. *arsūs* 'heftig' u. a. Möglicherweise handelt es sich um zwei verschiedene Wörter, die sich unter der Bedeutung 'rasend' attrahiert haben. S. *Erratum*, *rasen*.

**irreal** *Adj.*, s. *real* und *in-*.

**irregulär** *Adj.*, s. *regulieren* und *in-*.

**irrelevant** *Adj.*, s. *relevant* und *in-*.

**irreparabel** *Adj.*, s. *reparieren* und *in-*.

**irritieren** *swV.* 'verwirren, stören'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *irritāre* 'erregen, reizen, provozieren', einem Intensivum zu l. *ritāre* 'aufregen' (s. auch *in-*). Im Deutschen zunächst in der ursprünglichen Bedeutung verwendet; ab dem 19. Jh. dann in Anlehnung an d. *irren* die Entwicklung der modernen Bedeutung.

Morphologisch zugehörig: *irritabel*, *Irritabilität*, *Irritation*; etymologisch verwandt: *reizen*. – W. J. Jones *SN* 51 (1979), 264.

**Irrlicht** *n.* 'Flämmchen über dem Moorboden'. Seit dem 17. Jh., wohl wegen der unruhigen Bewegung, als 'herumirrende Lichter' bezeichnet.

**Irrwisch** *m.* (= dasselbe wie *Irrlicht*), *sondersprachl.* Seit dem 16. Jh. zu *Wisch* 'leuchtende Fackel' (eine spezielle Bedeutung des unter *Wisch* behandelten Wortes).

**isabell** *Adj.* 'gelblich weiß', *arch.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *isabelle* (dass.). Wohl zu dem Frauennamen *Isabella*, doch ist das Benennungsmotiv unbekannt.

**-isch** *Suffix* zur Bezeichnung der Herkunft (z. B. *norwegisch*), auch andere Ableitungen, meist von Personenbezeichnungen (*mörderisch*), häufig pejorativ (*weibisch* gegenüber *weiblich*). Mhd. *-isch/-esch*, ahd. as. *-isc*; auch ae. *-isc*, anord. *-sk-*, gt. *-isk-*, also g. *\*-isko-*.

M. Schläfer: *Die Adjektive auf '-isch' in der deutschen Gegenwartssprache* (Heidelberg 1977); L. M. Eichinger: *Syntaktische Transposition und semantische Derivation* (Tübingen 1982); L. M. Eichinger: *GLSt* 21 (1984), 99–118; L. M. Eichinger in: *FS Brekle* (1987), 155–176.

**Ische** *f.* 'Mädchen', *sondersprachl.* Aus wjidd. *ische*, das aus hebr. <sup>2</sup>*iššā(h)* 'Weib, Gattin' stammt. Seit dem 18. Jh. auch im Rotwelschen bezeugt.

**Ischias** *m./n.* 'Hüftschmerz'. In der medizinischen Fachsprache über l. *ischias f.* entlehnt aus gr. *ischias (nósos) f.* 'Hüftschmerz', zu gr. *ischion n.* 'Hüftgelenk' (s. *Eisbein*).

**Isegrimm** *m.*, *sondersprachl.* Name des Wolfs im Tiererepos seit dem 12. Jh. Das Wort wird

als Männername ('Eisenhelm' zu *Eisen* und ac. *grīma*, anord. *grīma f.* 'Maske, Helm') erklärt. Seit dem 18. Jh. auch übertragen auf mürrische und trotzig Menschen, wobei sicher der Anklang an *grimig* eine Rolle gespielt hat.

**-ismus** *Suffix*. Dient der Bildung desubstantivischer und deadjektivischer Substantive. Die wichtigsten Bedeutungen sind: (a) 'Lehrmeinung, System' (z. B. *Rationalismus*, *Kapitalismus*, *Marxismus*), (b) 'Gesamtheit' (z. B. *Organismus*), (c) 'Krankheitsbezeichnung' (z. B. *Mongolismus*) und (d) 'Spracheigentümlichkeit' (z. B. *Anglizismus*, *Provinzialismus*). In einigen Wörtern lautet die Form *-asmus* (z. B. *Pleonasmus*). Das Suffix wurde vornehmlich in romanischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung sind latinisierte Formen von gr. *-ismós* und *-asmós*, die zu griechischen Verben auf *-ízō* und *-ázō* gehören.

**isolieren** *swV.* 'abtrennen, vereinzeln'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *isoler*, dieses aus it. *isolare* (dass.), einer Ableitung von it. *isola* 'Insel', aus l. *insula* (dass.). Wörtlich also 'zu einer Insel machen'.

Morphologisch zugehörig: *Isolat*, *Isolation*, *Isolationismus*, *Isolationist*, *Isolator*; etymologisch verwandt: s. *Insel*.

**-ist** *Suffix*. Dient der Bildung von desubstantivischen Personenbezeichnungen (z. B. *Impressionist*, *Pianist*). Es wurde in griechischen, lateinischen und französischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung sind l. *-ista* (dass.) und gr. *-istēs* (dass.).

**ist** *unr. V.* Die Formen der 3. Person Singular *ist*, mhd. ahd. *ist* aus g. *\*ist(i)*, auch in gt. *ist*, entsprechend anord. *er*, ae. *is* sind hochstufige Formen der Wurzel *\*es-* 'sein', die unter *sein* (s. d.) behandelt ist. Eine entsprechende Form *ist* verbaut in *bist* und *bin*.

**-istik** *Suffix* (zur Bildung von Wissenschaftsbezeichnungen u. ä.). Ursprünglich gebildet zu Bezeichnungen der Ausübenden dieser Wissenschaft, z. B. *Linguistik* 'Sprachwissenschaft' zu *Linguist* 'Sprachwissenschaftler' zu l. *lingua* 'Sprache' (eigentlich 'Zunge').

## J

**ja** *Adv.* Mhd. ahd. as. *ja* aus g. \**ja Adv.* 'ja' (mit Möglichkeit der Dehnung des Vokals), auch in gt. *ja*, anord. *já* (mit unregelmäßig erhaltenem Anlaut), ae. *gea*, afr. *je*. Außergermanisch vergleicht sich zunächst kymr. *ie*, bret. *ya*, die – eingeschränkter als im Germanischen – auch als Antwortpartikel verwendet werden. Ferner steht etwa l. *iam* 'schon'. Vermutlich ist von einem demonstrativen Pronominalstamm \**i-* auszugehen; näheres ist aber unklar.

Nndl. *ja*, ne. *yea* (und ne. *yes* durch Zusammenwachsen mit altem *swa* 'so'), nschw. *ja*, nisl. *já*. S. *bejahren*.

**Jacht** *f.* Seit dem 16. Jh. als *Jachtschiff* oder *Jageschiff*. Bezeichnung für schnellfahrende Schiffe mit dem Wort *Jagd* in niederländisch-niederdeutscher Lautform. Die Schreibung mit *Y-* beruht auf Anlehnung an das englische Wort (*yacht*), das aber seinerseits aus dem Niederländischen entlehnt ist.

S. auch *jagen*.

**Jacke** *f.* Seit dem 14. Jh. als *jacca*; entlehnt aus frz. *jaque* 'kurzer, enger Männerrock', älter *jaque* (*de mailles*) 'Panzerhemd, Kriegswams'. Dieses ist über span. *saco f.* entlehnt aus arab. *sakk* 'Brünne'. Im 19. Jh. ist auch die Verkleinerungsform frz. *jaquette* als *Jackett* entlehnt worden.

S. auch *Jancker*.

**Jackpot** *m.* 'Einsatz in der gemeinsamen Kasse, Hauptgewinn', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *jackpot*, zu e. *jack* 'Bube (im Kartenspiel)' und e. *pot* 'Einsatz, Topf'.

**Jade** *m./f.* (= ein blaßgrüner Schmuckstein), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *jade m.*, dieses aus span. (*piedra de la*) *ijada f.* '(Stein für die) Weiche'; Jadesteine wurden als Heilmittel gegen Nierenkoliken angesehen.

Lüschen (1968), 242f.

**jagen** *swV.* Mhd. *jagen*, ahd. *jagōn*, mndd. mndl. *jagen*, auch afr. *jagia*. Herkunft unklar. Als Verbalabstraktum hierzu *Jagd*, mhd. *jaget*, *jeit* (s. hierzu auch *Jacht*).

**Jägerlatein** *n.* Seit dem 19. Jh. als scherzhafte Bezeichnung der für Laien unverständlichen Fachsprache der Jäger. Nachträglich auch verwendet für Aufschneidereien bei Jagderzählungen (s. *lateinisch*). Anspielung auf das für Laien

unverständliche Latein als Fachsprache an den Universitäten und in der Kirche.

**Jaguar** *m.* (= ein Raubtier mit rötlichgelbem Fell). Entlehnt aus port. *jaguar*, dieses aus der südamerikanischen Indianersprache Tupí *jag-wár* 'fleischfressendes Tier'.

Littmann (1924), 144; R. Loewe *ZVS* 60 (1933), 177–184.

**jäh** *Adj., arch.* Regional auch *gäh(e)*, sowie (mit dem Lautstand des alten Adverbs) *jach*, *gach*. Mhd. *gæhe*, *gäch Adv.*, ahd. *gāho Adv.*, *gāhi*, as. *gāhliko*, *gāhun Adv.* Die regionale Aussprache mit *j-* wird durch Luther verbreitet. Herkunft unklar.'

**Jahn** *m.* 'Grasschwaden', *fachsprachl.* Spmhd. *jān* 'Reihe (von Reimen)'. Fachwort, das sonst im Germanischen nicht bezeugtes altes Wortgut bewahrt: \**jāna-* *m.* 'Reihe' ist eigentlich 'Gang' wie ai. *yāma-* 'Gang, Lauf, Bahn'; es handelt sich um eine *no-*Ableitung zu ig. \**jā-* 'gehen' in ai. *yāti* 'geht', toch. A. *yā-* 'gehen, fahren', lit. *jóti* 'reiten' u. a. Der Vokalismus stimmt zwar nicht überein, doch ergeben sich derartige Abweichungen auch sonst. Vgl. noch *Jahr*.

**Jahr** *n.* Nhd. ahd. *jār*, as. *gēr*, *jār* aus g. \**jāra-* *n.* 'Jahr', auch in gt. *jer*, anord. *ár*, ae. *gēar*, afr. *jēr*. Vergleichbar, aber mit *ō-*Stufe, ist zunächst gr. *hōra f.* 'Jahreszeit, Jahr, Zeit, Blütezeit' (später auch gr. *hōros m.* 'Jahr') und mit mehrdeutigem Lautstand avest. *yār-* 'Jahr' (altindisch nur in ai. *paryāriṇī f.* 'nach einem Jahr kalbend'), l. *hōrnus* 'heurig' (aus \**ho-jōri-no-*, vgl. *heuer*). Es ist von der Bedeutung 'Frühling' auszugehen, mit Übergang zu der Bedeutung 'Jahr' durch die Zählung der Jahre nach den Lenzen. Das germanische Wort weicht im Vokalismus ab. Man versucht, auf \**jē-/jō-* 'gehen' und eine Bedeutung 'Gang' zurückzugreifen (s. auch *Jahn*), doch ist dies sehr unsicher.

Nndl. *jaar*, ne. *year*, nschw. *år*, nisl. *ár*. S. *heuer*, *Uhr*. – Zu *Jahrhundert*: W. Feldmann *ZDW* 5 (1903/05), 229–237; Pfaff (1933), 34f.; J. Erben *BGDSL-H* 75 (1953), 312–314.

**Jakobsstab** *m.* 'Meßlatte, mit der auf Schiffen die Sonnenhöhe bestimmt wird', *fachsprachl.* Benannt nach der Ähnlichkeit mit dem Stab der Jakobspilger. Entsprechend ne. *Jacob's staff*. Kluge (1911), 395.



**Jalousie** *f.* 'Licht- und Sichtschutzvorrichtung'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *jalousie*, das diese Bedeutung wohl als Lehnbedeutung von it. *gelosia* (dass.) übernommen hat. In der eigentlichen Bedeutung 'Eifersucht' ist es eine Ableitung von frz. *jalous* 'eifersüchtig', das zurückgeht auf l. *zēlus m.* 'Eifersucht', aus gr. *zēlos m.* (dass.). Die Erklärung der Bedeutungserweiterung des italienischen Wortes ausgehend von 'Eifersucht' zu 'Rolladen' ist weitgehend spekulativ.

Morphologisch zugehörig: *Jalousette*. – M. Grzywacz *ARPh* 42 (1937), 119–125; Jones (1976), 387; Brunt (1983), 345.

**Jambus** *m.* (= ein Versfuß, bei dem eine lange Silbe auf eine kurze folgt), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *iambus*, dieses aus gr. *iambos* (dass.).

**Jammer** *m.* Mhd. *jāmer n./n.*, ahd. *jāmar* zu dem gleichlautenden Adjektiv ahd. *jāmar*, as. *jāmar-*, ae. *gēomor* 'traurig'. Man vermutet die Ableitung von einem Schmerzenslaut hinter dieser Bildung. Vgl. die Nebenformen spahd. *āmar*, mhd. *āmer* und anord. *amra*, ahd. *āmarōn* 'ersehen'.

S. auch *Katzenjammer*.

**jammerschade** *Adj.* (nur prädikativ), *ugs.* Im 18. Jh. zusammengewachsen aus der prädikativ verwendeten Formel *Jammer und Schade*.

**Jammertal** *n.*, *sondersprachl.* Lehnprägung aus l. *vallis lacrimarum f.* ('Tal der Tränen') des 13. Jhs. (*jāmertal*); aufgenommen und verbreitet durch Luther.

**Janhagel** *m.*, *arch.* *Jan Hagel* erscheint im 17. Jh. im Niederländischen als Schelte von Kerlen, die jeden Augenblick *de hagel sla hem* rufen. Dann vorwiegend als Spottname hamburgischer Bootsleute bezeugt.

A. Gombert *ZDW* 3 (1902), 310; Kluge (1911), 396.

**janken** *swV.* 'winseln, quietschen', *ndd.* Aus mndd. mndl. *janken*, das wohl lautmalender Herkunft ist.

**Janker** *m.* 'kurzes Obergewand', *bair.-österr.* Zuerst als *Jencker* im 16. Jh. bezeugt; oberdeutsches Wort, auch als (schwäb.) *Jänke*, älter *jenggen*. Herkunft unklar; ein Zusammenhang mit *Jacke* (s. d.) ist denkbar, aber lautlich unaufgeklärt.

**Januar** *m.* (= der 1. Monat des Jahres). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. (*mēnsis*) *Iānuārius*, das man in der Regel mit dem Namen des altitalischen Gotts *Iānus* in Beziehung setzt; allerdings ist dieser Zusammenhang wie auch das zugrundeliegende Benennungsmotiv nicht mit Sicherheit geklärt. Bereits in frühneuhochdeutscher Zeit war aus der spätlateinischen Va-

riante *Ienuarius* die Form *Jänner* übernommen worden, die heute noch landschaftlich gilt.

**jappen** *swV.*, *ndd.* Niederdeutsche Form von *gaffen* (s. d.), eigentlich 'den Mund aufsperrn', mit *j* für *g* und abweichender Bedeutungsentwicklung. Hierzu auch *japsen* gleicher Bedeutung.

**Jargon** *m.* 'Sondersprache'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *jargon* (wörtlich: 'unverständliches Gerede'), dieses aus gallo-rom. \**gargone* 'Gezwitscher, Geschwätz'.

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 77.

**Jasmin** *m.* (= ein Ölbaumgewächs, ein Steinbrechgewächs). Entlehnt aus gleichbedeutend span. *jazmín*, dieses aus arab. *yāsamīn* (dass.), aus pers. *yāsaman* (dass.).

Littmann (1924), 81, 86; Lokotsch (1975), 75.

**Jaß** *m.* (= schweizerisches Kartenspiel), *fachsprachl.* Vermutlich durch Schweizer Söldner aus dem Niederländischen eingeführt; dort ist *jas* eine Spielkarte (Trumpfbauer). Weitere Herkunft umstritten; vielleicht gekürzt aus nndl. *paljas* 'Hanswurst, Bajazzo' (mit Rücksicht auf andere Kartenbezeichnungen wie südnndl. *zot* 'Narr', frz. *fou* 'Narr').

**jäten** *swV.* Regional auch *gäten*. Mhd. *jeten*, ahd. *jetan*, *getan*, as. *gedan*; bis zum 17. Jh. ein starkes Verb. Herkunft unklar.

J. Koivulehto: 'Jäten' in *deutschen Mundarten* (Helsinki 1971).

**Jauche** *f.* Mndd. *juche*. Entlehnt aus slav. *jucha* 'Brühe, Suppe', das im Sorbischen auch 'Stalldünger' bedeutet.

B. Martin *Teuthonista* 2 (1925), 134–136; Wick (1939), 30f.; Bielfeld (1965), 40–42; Eichler (1965), 51f.; Kretschmer (1969), 241–243; H. H. Bielfeldt *BGDSL-H* 94 (1974), 80–100.

**jauchzen** *swV.* Mhd. *jūchezen*; eigentlich *jūch* (*juhu*) rufen'; entsprechend *juchzen*, das im Vokal gekürzt ist. Das Suffix *-ezzen* leitet häufiger Verben aus Interjektionen ab (vgl. *ächzen* usw.). Die Grundlage \**jū-* ist in dieser Verwendung schon älter; vgl. l. *jūbilum* 'freudiger Aufschrei' und gr. (poet.) *iauoī* 'juchhe'.

H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 129–131.

**jaulen** *swV.* Im 18. Jh. übernommen aus *ndd.* *jaulen*; vgl. ne. *yowl*. Wohl lautmalend wie *jap-pen* u. ä.

H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 175–178.

**Jause** *f.*, *österr.* Mhd. *jūs m.*, entlehnt aus sloven. *jūžina* 'Mittagessen' (zu sloven. *jūg* 'Süden, Mittag', vgl. *Jugoslawien* eigentlich 'Süd-slawien').

Wick (1939), 79f.; Steinhauser (1962), 86–88; Wünschmann (1966), 61–70.

**Jazz** *m.* (= eine Musikrichtung). Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *jazz*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**je** *Part.* Mhd. *ie*, ahd. *io*, as. *ēo* mit Verschiebung des Silbengipfels in spätmittelhochdeutscher Zeit aus g. \**aiwin* 'immer, irgendeinmal', auch in gt. (*ni*) *aiw*, anord. *æ*, ae. *ā*. Das Wort ist eine Kasusform zu \**aiwi-* *m.* 'Zeit, Ewigkeit' (s. unter *ewig*). Eine ähnliche außergermanische Bildung ist gr. *aiFei* 'immer' (aus \**aiwes-i*).

S. *ewig* (+), *immer*, *irgend*, *jeder*, *jedweder*, *jeglich*, *jemals*, *jemand*, *jetzt*, *jeweils*, *nein*, *nicht*, *nie*, *Jelängerjeliieber*. – Behaghel (1923/32), III, 198–200.

**Jeans** *Pl.* (= eine Hosenart, ein Baumwollstoff). Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. (*blue*) *jeans*, wohl aus me. *Gēne*, *Jene* (usw.), das über romanische Zwischenstufen wahrscheinlich auf den Namen der Stadt Genua (frz. *Gênes*) zurückgeht. Damit ursprünglich bezeichnet nach der Herkunft von einem wichtigen Handelsplatz.

**Jeck** *m.* 'Karnevals Narr', *rhein*. Lautvariante zu *Geck* (s. d.).

**jeder** *Pron.* Mhd. *ieweder*, ahd. *iowedar*, älter *eohwedar*, auch *eogiwedar*, as. *iehweðar*, *iahweðar* aus wg. \**aiwin-gi-hwepera-*, auch in ae. *æghwæðer*. Die Bildung ist zusammengewachsen aus \**aiwin* 'immer' (s. unter *je*) und \**gi-hwepera* (s. unter *weder*) 'jeder von uns beiden', also ursprünglich 'alle beide', erst seit mittelhochdeutscher Zeit auch für mehr als zwei verwendet.

S. *je* (+), *weder*, *jedweder*. – Behaghel (1923/32), I, 388f.; H. Kolb *SW* 8 (1983), 48–76.

**jedweder** *Pron.*, *arch.* Mhd. *ietweder* aus *ieg(e)-weder*, eine Entwicklungs-Variante zu der Vorform von *jeder* (s. d.) mit Beibehaltung des inneren *gi*. Die Lautfolge *-gw-* wird (wohl im Anschluß an *jeder*) ersetzt durch *-tw-*.

Behaghel (1923/32), I, 389f.

**Jeep** *m.* 'geländegängiges Fahrzeug', *sondersprachl.* Nach dem 2. Weltkrieg entlehnt aus am.-e. *jeep*. Dieses ist wohl aus der verkürzten Aussprache der Abkürzung *g. p.* (= *general purpose* 'Mehrzweck') gewonnen.

**jeglich** *Pron.*, *arch.* Mhd. *ieglich*, ahd. *iogilih*, älter *iogilwelih*; also Zusammenrückung der Vorformen von *je* (s. d.) und *welch* (s. d.). Später durch *jeder* (s. d.) zurückgedrängt.

S. *je* (+), *männiglich*. – Behaghel (1923/32), I, 390f.

**jein** *Part.*, *ugs.* Moderne Verschmelzung von *ja* und *nein* als Antwort auf eine Frage, die sowohl bejaht als auch verneint werden kann.

**Jelängerjeliieber** *m./n.* (= Name verschiedener Pflanzen), *fachsprachl.* Ursprünglich (um 1500) für den roten Nachtschatten (*ye lenger ye lieber*, nndl. *hoe langer hoe liever*), weil seine

Rinde erst bitter schmeckt, dann aber immer süßer, je länger man sie kaut (deshalb auch *Bittersüß*); dann angewandt auf Pflanzen, deren Schönheit dem Betrachter 'immer lieber' wird, seit dem 19. Jh. vor allem das Geißblatt.

S. *je* (+). – R. Loewe *BGDSL* 60 (1936), 399–406; Marzell (1943/79), I, 165.

**jemals** *Adv.* Eine neuhochdeutsche Nachbildung zu mhd. *ēmāles* 'vormals, früher' (*ehe* und der adverbiale Genitiv von *Mal*), ebenso *niemals* und *nachmals*.

S. *je* (+).

**jemand** *Pron.* Mhd. *iemān*, *iemēn*, ahd. *ioman*, *eoman*, aus den Vorformen von *je* und *Mann*, *man* (s. d.) zusammengerückt, also 'jeder (beliebige) Mann, irgendein Mann'. Das *-d* ist erst neuhochdeutsch angetreten.

S. *je* (+), *niemand*. – Behaghel (1923/32), I, 399f.

**jemine** *Interj.* Seit dem 17. Jh. zusammengesogen aus *Jesu domine* 'Herr Jesu', um die Nennung des heiligen Namens abzuschwächen.

**jener** *Pron.* Mhd. *jener*, ahd. *jenēr*, mndd. *jen(n)e* u. a., afr. *jen(e)*, *jena*; mit abweichendem Vokalismus ae. *geon*, wieder anders gt. *jains*. Ohne den Anlaut *j-* anord. *enn*, *inn*, ahd. *enēr*, mhd. (obd.) *ener*. Diese einfache Form \**eno-* ist gut vergleichbar: heth. *anni* (abweichende Flexion), ai. *ana-*, akslav. *onŭ*, lit. *añs*; zum Artikel weitergebildet (wie im altnordischen) auch im Armenischen. Das Pronomen tritt häufig als zweiter Bestandteil auf und kann dann mit dem vorausgehenden Element verschmelzen; so mit \*(*e*)*k-* in gr. *ekēinos* und anord. *hinn*, mit \**to-* in gr. (dor.) *tēnos* und apreuß. *tāns*, mit \**ol-* in l. *ille*, mit \**i-*, *jo-* in ahd. *jenēr*, gt. *jains*. – Aus spmhd. *der jener* ist nhd. *derjenige* entwickelt.

E. Seebold in: J. Untermann/B. Brogyani (Hrsg.): *Das Germanische und die Rekonstruktion der Indogermanischen Grundsprache* (Amsterdam, Philadelphia 1984), 155–179.

**jenisch** *Adj.* 'in der Sprache der Fahrenden', *sondersprachl.* Seit dem 18. Jh. bezeugt, zunächst als Selbstbezeichnung: Adjektiv-Ableitung zu zigeuner. *dšan-* 'wissen' (urverwandt mit *kennen*, s. d.), also eigentlich 'wissend'; gemeint ist 'Sprache der Eingeweiheten'.

Wolf (1985), 144f.

**Jeton** *m.* 'Spielmarke, Rechenpfennig', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *jeton*, einer postverbalen Ableitung von frz. *jeter* 'werfen', das über ml. *jactare* zurückgeht auf l. *iactāre* '(wiederholt) werfen, ausstreuen, wegwerfen', einem Intensivum zu l. *iacere* 'werfen'.

Etymologisch verwandt: s. *Adjektiv*. – Brunt (1983), 346.

**jetzt** *Adv.* Mhd. *jeze*, älter *je zuo* aus *je* (s. d.) und *zu* (s. d.) mit auffälliger Einschränkung der Bedeutung auf den gegenwärtigen Zeitpunkt. Beim Zusammenrücken entstehen mehrere Varianten: die heutige Form führt zu *jetz*, an das im Neuhochdeutschen ein *t* anwächst. Daneben die häufige Form *itz* (ebenfalls zu *itzt* erweitert) und die volle Form *jetzo*, auch *itzo*; *jetzund* und *jetzunder* haben andersartige Adverbialsuffixe übernommen.

**jeweils** *Adv.*, auch **jeweilen** *Adv.* Erst neuhochdeutsche Zusammenrückung aus *je* (s. d.) und *Weile* (s. d.), also 'jedes Mal' ('jede Weile').

**jiddisch** *Adj.*, *fachsprachl.* Regionale ostfränkische Form von *jüdisch*, die in der Sprache der deutschsprachigen Juden als Selbstbezeichnung verwendet wurde. Da das in Deutschland gesprochene Jiddisch in der Neuzeit fast völlig verloren ging, wird heute unter *Jiddisch* in der Regel die Sprache der Ostjuden verstanden.

**Job** *m.* '(Gelegenheits)Arbeit', *ugs.* Im 20. Jh. entlehnt aus ne. *job* 'Arbeit, Aufgabe, usw.', dessen Herkunft nicht mit Sicherheit geklärt ist. Morphologisch zugehörig: *Jobber*. – Ganz (1957), 108.

**Jobeljahr** *n.*, s. *Jubel*.

**Joch** *n.* Mhd. *joch*, ahd. *joh*, *juh*, as. *juk* aus g. \**juka-* *n.* 'Joch', auch in gt. *juk*, anord. *ok*, ae. *geoc*. Dieses aus ig. \*(*ə*)*jugo-* *n.* 'Joch', auch in ai. *yugá-*, gr. *zygón*, l. *iugum*, akslav. *igo*; bei heth. *yuga-* 'Joch' ist umstritten, ob es Erbwort oder Entlehnung aus dem Indischen ist (vgl. Tischler [1983ff.], I, S. 448f.). Das Wort gehört zunächst zu einer Verbalwurzel \*(*ə*)*jeug-* 'anschnüren, verbinden' in ai. *yunákti* 'schirrt an, spannt an', gr. *zeúgnymi* 'ich spanne an, joche zusammen', l. *jungere*, lit. *jūngti*; diese geht auf einfacheres \*(*ə*)*jeu-* 'anbinden, anschnüren' (ai. *yáuti*) zurück.

Nndl. *juk*, ne. *yoke*, nschw. nisl. *ok*. S. auch *ewig* (+), *Juchart*, *Yoga*. – Seebold (1981), 93–98.

**Jock** *m.*, s. *Jux*.

**Jockey** *m.* 'Reitler', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *jockey*, einer hypokoristischen Form von *Jock*, der nordenglischen und schottischen Variante des Namens *Jack*. Zunächst Bezeichnung für 'jmd., der Hilfarbeiten erledigt', dann auch speziell für 'jmd., der sich um Pferde kümmert', dann übertragen auf 'Kutscher, angeheuerter Reiter'. Etymologisch verwandt: *Diskjockey*. – Littmann (1924), 48; Ganz (1957), 108f.

**Jod** *n.* Das chemische Element wurde von Courtois 1812 in der Asche des Seetangs entdeckt und nach gr. *ioeidēs* 'veilchenfarbig' (zu

gr. *ion* 'Veilchen'), frz. *iode* 'veilchenfarbig' benannt, weil es sich bei der Erhitzung in veilchenblauen Dampf verwandelte.

**jodeln** *swV.* Seit dem 19. Jh. bezeugt. Wohl abgeleitet aus einem Jodelruf (*jo*), vgl. gleichbedeutendes *jutzen* (schwz.). Einzelheiten sind unklar, vgl. *johlen*.

W. Senn *JÖV* 11 (1961), 150–166.

**Joga** *m./n.*, s. *Yoga*.

**Jogging** *n.* 'Lauftraining'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *jogging*, einem Verbalsubstantiv zu e. *jog* 'laufen, bewegen, usw.', dessen Herkunft nicht mit Sicherheit geklärt ist. Lautmalerischer Ursprung wird vermutet.

**Joghurt** *m./n.* (= ein Sauermilchprodukt). Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend türk. *yoğurt*.

Littmann (1924), 112; Lokotsch (1975), 76.

**Johannisbeere** *f.* Seit dem 16. Jh. bezeugt. Sie heißt so, weil sie schon um den Johannistag (24. Juni) reift.

**Johannisbrot** *n.*, *fachsprachl.* Die Hülsen von 'Cevatonia siliquia', sonst *Bockshorn* genannt, heißen nach *Johannes dem Täufer*, dessen Kost sie nach der Legende vervollständigten. Im Deutschen bezeugt seit dem 14. Jh.

Marzell (1943/79), I, 898f.

**Johanniswürmchen** *n.* 'Leuchtkäfer', *reg.* Seit dem 16. Jh.; weil es um den Johannistag (24. Juni) herum fliegt.

**johlen** *swV.* Mhd. *jōlen* 'laut singen', mndd. *jolen* 'jubeln'. Wohl als 'Freudenrufe ausstoßen' ('*jo* rufen') aufzufassen und damit näher zu *jodeln* (s. d.) gehörig. Einzelheiten sind aber unklar.

**Joker** *m.* (= eine beliebig einsetzbare Spielkarte [o. ä.]). Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *joker*, einem Nomen agentis zu e. *joke* 'Spaß', dieses aus l. *iocus* 'Spaß, Scherz'. So bezeichnet, da auf diesen Spielkarten immer Narren und Spaßmacher abgebildet sind.

Etymologisch verwandt: s. *Jux*.

**Jolle** *f.* 'einmastiges Fahrzeug', *fachsprachl.* Aus der Seemannssprache, Ursprung dunkel. Bezeugt sind ndd. (seit dem 16. Jh.) *jolle*, *jelle*, nndl. (16. Jh.) *jol*, ne. *yawl*, *jollyboat* u. a.

**Jongleur** *m.* 'Darsteller von Geschicklichkeitsübungen'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *jongleur*, dieses aus l. *ioculātor* 'Spaßmacher', einem Nomen agentis zu l. *ioculārī* 'scherzen, schäkern', zu l. *ioculus* 'Späßchen', einem Diminutivum zu l. *iocus* 'Scherz, Spaß'.

Etymologisch verwandt: s. *Jux*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 77.

**Joppe** *f.* Mhd. *jop(p)e*, *juppe* (*schöpe*, *schop[p]e f./m.*). Entlehnt aus (älterem) it. *giubba*, *guppa* 'Jacke, Wams', das seinerseits auf arab. *ḡubba* 'Obergewand mit langen Ärmeln' zurückgeht. Gleicher Herkunft ist vielleicht *Schaube* (s. d.).

**Jot** *n.* (= Buchstabenname). Nach hebr. *jod* gleicher Bedeutung. Der gr. Buchstabenname *iōta* (im Griechischen für das *i*) wird für die übertragenen Bedeutungen verwendet: das semitische *jod* und das gr. *iōta* sind ein einfacher kleiner Strich; deshalb *nicht ein Jota* 'nicht das Geringste' (Mt. 5,18).

**Journal** *n.* 'Zeitschrift, Nachrichtensendung', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *journal m.* 'Tageszeitung', einer Substantivierung von frz. *journal* 'jeden einzelnen Tag betreffend', zu frz. *jour m.* 'Tag', aus afrz. *jorz* (*jorn*) (dass.), dieses aus l. *diurnum* (*tempus*) (dass., älter: 'erlebter Tag, Tagewerk'), zu l. *diū* 'bei Tage', zu l. *diēs f./m.* 'Tag, Tageslicht'. Zunächst entlehnt in der Bedeutung 'gelehrte Zeitschrift'; dann Verallgemeinerung. Zuvor bereits in der Bedeutung 'Tagebuch' aus it. *giornale m.* selben Ursprungs in die Kaufmannssprache entlehnt.

Morphologisch zugehörig: *Journaille*, *Journalismus*, *Journalist*, *Journalistik*; etymologisch verwandt: s. *Diäten*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 77; Schirmer (1911), 90; Brunt (1983), 347.

**jovial** *Adj.* 'umgänglich, leutselig'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *Ioviālis* 'zu Jupiter gehörig', zu l. *Iovis* 'Jupiter' (l. *iovis* aus \**dju-* neben \**diēus*, das l. *diēs* 'Tag' ergibt). Die heutige Bedeutung aufgrund astrologischer Deutungen, die den Planeten Jupiter als „Erzeuger“ von Fröhlichkeit ansah.

Morphologisch zugehörig: *Jovialität*; etymologisch verwandt: s. *Diäten*. — G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 188; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 394.

**Jubel** *m.* 'Freudensbekundung'. Mhd. *jübel* gehört zu mhd. *jubiliren*, das aus afrz. *jubiler* 'jauchzen' (l. *iūbilāre*) entlehnt ist. Dieses geht auf l. *iūbilum n.* 'Freudenruf der Hirten, Jäger etc.' zurück. Damit vermischt sich eine zweite Quelle, die hauptsächlich in *Jubeljahr* (oder *Jobeljahr*) bezeugt ist: Nach dem mosaischen Gesetz war jedes 50. Jahr ein Erlassjahr, das mit dem Widderhorn (hebr. *jōbēl*) eingblasen wurde. Der Papst Bonifatius III. führt 1300 ein christliches Jubeljahr ein, das alle hundert Jahre wiederkehren soll und Kirchenstrafen erläßt. Von späteren Päpsten wird der Zeitraum auf 50 Jahre, dann auf 33 und schließlich auf 25 verkürzt. Hierzu Bildungen wie *Jubiläum* u. ä., die heute an *jubeln* angeschlossen werden.

Etymologisch verwandt: *Jubilar*, [*jubilieren*]. — H. Grundmann in: *FS Trier* (1954), 477–511; Lokotsch (1975), 76.

**Jubilar** *m.*, s. *Jubel*.

**Jubiläum** *n.*, s. *Jubel*.

**Juchart** *m.* 'Feldmaß', *südw.* Regional auch *Jauchert*. Spahd. *jühhart n.*, ae. *gicer*, *gycer n.* Vermutlich entlehnt aus l. *iūgerum n.* 'Morgen Landes' (zu der Sippe von *Joch*, l. *iugum n.* als 'so viel Land, wie ein Joch Ochsen an einem Tag zu pflügen vermag'), das *-t* kann von mhd. *egerte*, *egerde f.* 'Brachland' übernommen sein. Der Ansatz eines Erbwortes ist aber nicht ausgeschlossen (vgl. gt. *jukuzi* 'Joch').

S. *Joch* (+). — H. Tiefenbach in: Beck/Denecke/Jankuhn (1980), 317–319.

**juchen** *swV.*, **juchzen** *swV.* Varianten zu *jauchzen* (s. d.).

**Juchten** *n./m.* 'auf bestimmte Weise gegerbtes Leder', *fachsprachl.* Wie mnhd. *juften* u. ä. entlehnt aus russ. *jufti*, *juchti f.* gleicher Bedeutung, dessen Herkunft umstritten ist. Vielleicht ist das Wort über das Turko-Tatarische entlehnt aus npers. *juft* 'Paar' (weil die Häute paarweise gegerbt wurden).

Lokotsch (1975), 166.

**juchzen** *swV.*, s. *jauchzen*.

**juckeln** *swV.* 'unruhig hin- und herrutschen, langsam und wackelig fahren', *ugs.* Diminutive Form zu *jucken* (s. d.) in der alten Bedeutung 'hüpfen'.

**jucken** *swV.* Mhd. ahd. *jucken*, mndl. *joken*; ebenso ae. *giccan*, ne. *itch*. Herkunft unklar. S. auch *juckeln*.

**Judo** *n.* (= Technik der Selbstverteidigung). Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend jap. *jūdō*, zu jap. *jū* 'Sanftmut' und jap. *dō* 'Weg, Pfad'.

Morphologisch zugehörig: *Judoka*.

**Jugend** *f.* Mhd. *jugent*, ahd. *jugund*, as. *juguð* aus wg. \**jugunþi-* *f.* 'Jugend', auch in ae. *gēogup*. Die westgermanische Form ist entstanden aus \**juwunþi-* mit Übergang von *w* zu *g*. Es handelt sich um ein *ti*-Abstraktum zu ig. \**ju(w)ŋ* *Adj.* 'jung' in ai. *yuvan-*, l. *iuenis*, air. *óa* 'jünger', lit. *jāunas*. Parallele Abstrakta sind l. *iuventūs* und air. *oitiu*. Das Gotische (*junda* mit unsilbischem *n*) und das Altnordische (*ǣska* aus \**unhiskā*) haben die für den Wandel zu *g* kritische Lautumgebung gemieden.

Nndl. *jeugd*, ne. *youth*. S. *jung* (+). — E. Seebold *IF* 87 (1982), 183f.

**Juli** *m.* (= der 7. Monat des Jahres). Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. (*mēnsis*) *iūlius*, so benannt nach C. Julius Caesar, auf den die Kalenderreform zurückgeht.

**Julklapp** *m.* 'Weihnachtsgeschenk', *ondd.* Entlehnt aus dem Schwedischen: Der Schenker, der unerkannt bleiben will, klopft an die Tür — *klapp!* — und wirft das reichlich umhüllte Geschenk in die Stube, indem er *Julklapp!* ruft. Seit dem 18. Jh. bezeugt (Vorpommern war 1648 — 1815 von Schweden besetzt). Zu *Jul*, dem schwedischen Wort für Weihnachten (ursprünglich Sonnwendfest, Herkunft umstritten).

**jung** *Adj.* Mhd. *junc*, ahd. as. *jung* aus g. \**junga-* *Adj.* 'jung', auch in gt. *juggs*, anord. *ungr*, ae. *geong*, afr. *jung*. Dieses ist eine *ko-* Weiterbildung zu ig. \**ju(w)ŋ-* *Adj.* 'jung'; dieselbe Weiterbildung findet sich in air. *óc, ác*, kymr. *ieuanic, ifanc*, l. *iuvencus* 'Jungstier', ai. *yuvaśá-* 'jugendlich, jung'. Die Grundlage s. unter *Jugend*.

Nndl. *jong*, ne. *young*, nschw. *ung*, nisl. *ungur*. S. *Jugend, Junge, Jünger, Jungfer, Jungfrau, Junggeselle, Jüngling, jüngst, Junker*. — Ganz (1957), 110f.

**Junge** *m.* In der Bedeutung 'Knabe' seit dem 16. Jh. bezeugt. Vgl. nndl. *jongen*.  
S. *jung* (+). — E. E. Müller *JIDS* (1968), 129 — 146.

**Jünger** *m.* Mhd. *junger*, ahd. *jungiro*. Wie bei ae. *gyngra* dient der Komparativ von *jung* zur Lehnübersetzung von l. *junior* 'Schüler, Untergebener'. In neuerer Zeit vor allem für das (kirchen-)l. *discipulus* verwendet.

S. *jung* (+). — H. Eggers in: W. Betz u. a. (Hrsg.): *FS T. Starck* (The Hague 1964), 62 — 81.

**Jungfer** *f.*, *arch.* Mit Abschwächung des zweiten Kompositionsglieds entstanden aus mhd. *juncvrou(we)*, *juncvrowe* 'junge Herrin, Edelfräulein'; dann Verallgemeinerung wie später bei *Fräulein*. In der Bedeutung 'Libelle' (*Wasserjungfer*) liegt wohl eine Lehnbedeutung zu l. *nympha*, gr. *nýmphē* vor. Die spezielle Bedeutung von 'Jungfrau' zeigt sich in Ableitungen wie *entjungfern*. Die *Jungfernfahrt* und die *Jungfernrede* (Lehnbildung zu ne. *maiden speech*) sind nach dem Vorbild von ne. *maiden race* 'Rennen mit Pferden, die zum ersten Mal rennen' zu ne. *maiden* 'Pferd, das zum ersten Mal rennt' gebildet.

S. *Jungfrau, jung* (+). — A. Gombert *ZDW* 7 (1905), 147; Stiven (1936), 49.

**Jungfrau** *f.* Mhd. *juncvrou(we)*, *juncvrowe*, ahd. *jungfrouwa*; zunächst als 'junge Herrin' die Bezeichnung der Edelfräulein, später verallgemeinert zu 'junge (unverheiratete) Frau'. In der Mystik wird das Wort im Rahmen des Marienkultes eingeengt auf die unberührte Jungfrau, so daß das Wort schon bald auf (unberührte) Frauen übertragen werden kann. Auf diese Bedeutung ist das Wort heute weitgehend beschränkt. Vgl. nndl. *jonkvrouw, juffrouw, juffer*.  
S. *jung* (+), *Jungfer*.

**Junggeselle** *m.* Seit dem 15. Jh. zunächst im Gegensatz zu *Altgesell*. Zu seinen Merkmalen gehört, daß er unverheiratet ist, und im Verlauf der Wortgeschichte gewinnt dieses Merkmal die Überhand.

S. *jung* (+), *Geselle*.

**Jüngling** *m.*, *arch.* Mhd. *jungelinc*, ahd. *jungiling*, *jungelinc*, as. *jungling* aus g. \**jungilinga-* *m.* 'Jüngling', auch in anord. *yngringr*, ac. *geongling*, afr. *jungeling*. Demgegenüber gt. *juggalaups* (zu gt. *laudi f.* 'Gestalt').

Nndl. *jongeling*. S. *jung* (+).

**jüngst** *Adv.*, *arch.* Mhd. *(ze)jungest(e)*, *jun-gist*, ahd. *zi jungist* 'in jüngster Zeit', in frühneuhochdeutscher Zeit gekürzt.

S. *jung* (+).

**Juni** *m.* (= der 6. Monat des Jahres). Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. (*mēnsis*) *Iūnius*, so benannt nach der römischen Göttin Juno.

**Junker** *m.*, *arch.* Mhd. *juncherre*, *junchërre*, entsprechend nndl. *jonk(he)er*. Zunächst 'der junge Herr' und dann lexikalisiert.

S. *jung* (+).

**Junktim** *n.* 'vertragsmäßige Verkoppelung', *fachsprachl.* Im 20. Jh. eingeführt in Anlehnung an das Adverb l. *iūntim* 'zusammen', zu l. *iūntus*, dem PPP. von l. *jungere* 'verbinden'.

Etymologisch verwandt: s. *Konjunktion*.

**Junta** *f.* 'Regierungs-, Verwaltungsbehörde', *fachsprachl.* Entlehnt aus span. *junta* 'Vereinigung, Rat', einer Substantivierung von span. *junto* 'vereinigt', aus l. *iūntus* (dass.), dem PPP. von l. *jungere* 'verbinden'.

Etymologisch verwandt: s. *Konjunktion*.

**Jura** 'Rechtswissenschaft'. Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *iūra*, der Pluralform von l. *iūs (-ūris)* *n.* 'Recht, Satzung, Verordnung'. In *justieren* liegt die agentive Bedeutung 'in die rechte Ordnung bringen' vor; *just* meint 'gehörig, recht'.

Morphologisch zugehörig: *Injurie* (usw.), *Jurisprudenz*, *Jurist*, *Juror*; etymologisch verwandt: *Jury*, [*Justifikation*], [*Justifikatur*], [*Justitia*], [*Justitiar*], [*Justitariat*], [*Justitium*], *Justiz*.

**Jurte** *f.* 'Nomadenzelt', *sonderssprachl.* Übernommen aus russ. *jurta* (dass.) zu russ. *jurt m.* 'Haus, Hof', einem Lehnwort aus dem Turko-Tatarischen.

**Jury** *f.* 'Gruppe von Fachleuten, Sachverständigen oder Geschworenen'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *jury*, dieses aus afrz. *juré* 'Geschworener', zu afrz. *jurere* 'schwören, durch Schwur das Recht verstärken', aus l. *iūrāre* (dass.), zu l. *iūs (-ūris)* *n.* 'Recht'. Die

Aussprache ist geprägt von einer Französisierung des Lehnworts.

Etymologisch verwandt: s. *Jura*.

**just** *Adv., arch., ugs.* Mit mndl. *juist*, ne. *just* im 16. Jh. entlehnt aus l. *iuste* 'angemessen, gehörig' zu l. *iustus* 'dem Recht gemäß'. Im 18. Jh. galt teilweise die französische Aussprache. S. *Jura* (+). – Brunt (1983), 349f.

**justieren** *swV.*, s. *Jura*.

**Justiz** *f.*, s. *Jura*.

**Jute** *f., fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus ne. *jute* und zunächst wie dieses ausgesprochen. Das englische Wort stammt aus hindī *jūt*, Bezeichnung der betreffenden Faser, die zunächst nach England eingeführt und dort verarbeitet

wurde. Das Wort geht vielleicht zurück auf ai. *jaṭā f.* '(Haar)Flechte'.

Littmann (1924), 123f; Lokotsch (1975), 54f.

**Juwel** *n./m.* 'wertvoller Schmuckstein; Kostbarkeit'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend mndl. *juweel*, dieses aus afrz. *joël* 'Schmuck', dessen weitere Herkunft nicht mit letzter Sicherheit geklärt ist.

Morphologisch zugehörig: *Juwelier*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 77.

**Jux** *m., ugs.* L. *iocus* 'Spaß, Scherz' wird zunächst unverändert in die deutsche Rede eingeschoben, dann von Studenten zu *Jock*, *Gucks*, *Jux* entstellt. Es ist bezeugt seit dem 18. Jh.

S. auch *Joker*, *Jongleur*.

## K

**Kabale** *f.* 'Intrige', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *cabale* (eigentlich: 'jüdische Geheimlehre'), dieses aus hebr. *qabbālā(h)* (dass., ursprünglich: 'Überlieferung').

Etymologisch verwandt: [*Kabbala*]. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 56; Littmann (1924), 49, 51; Lokotsch (1975), 78; Jones (1976), 163.

**Kabarett** *n.* 'Kleinkunst(bühne)'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *cabaret m.* (älter: 'Schenke'), dessen weitere Herkunft nicht mit Sicherheit geklärt ist.

Morphologisch zugehörig: *Kabarettier, Kabarettist*. – Jones (1976), 164.

**Kabäuschen** *n.* 'kleiner Raum', *reg.* Verkleinerungsform zu dem unter *Kombüse* (s. d.) behandelten Wort.

**kabeln** *swV. (refl.)* 'sich um etwas streiten', *ugs., nordd. Mndd. kabbelen* 'gegeneinanderlaufen (von Wellen), zanken'. Sowohl lautlich (auch *kibbeln* u. ä.) als auch semantisch ohne klare Abgrenzung. Herkunft deshalb unklar.

**Kabel<sup>1</sup>** *n.* 'Tau'. Seit dem 13. Jh. bezeugt und in dieser Zeit (mit der Bedeutung 'Ankertau') über das Niederländische entlehnt aus frz. (pikard.) *câble m.* Dessen Herkunft ist unklar; vermutlich haben sich bei seiner Herausbildung mehrere Quellen vermischt.

**Kabel<sup>2</sup>** *f.* 'Anteil, Los', *arch., nnd. Mndd. kavelen* 'verlosen', *mnd. cavele*; vgl. *afr. kavelia* 'verlosen'. Diese Sippe ist vor allem mit nordgermanischen Wörtern vergleichbar, und zwar vergleicht sich in der Bedeutung zunächst am genauesten *anord. kefli n.* 'Stab, Pflock', vor allem als Terminus für Runenbriefe und andere mit Runenzeichen versehene Holzstücke. *Kabel* 'Los' ist also zunächst ein Runenstäbchen, und mit solchen wurden offenbar Anteile ausgelost. Im Nordischen hat das Wort aber noch die ganz allgemeine Bedeutung 'Holzstab, Holzpflock', etwa auch zum Knebeln (vgl. *kefla* 'knebeln, einem Lamm oder Kalb Holz vor das Maul binden, um es am Saugen zu hindern'), ebenso *anord. kaflī m.* 'runder Stock, Stab'. Auszugehen ist offenbar von \**kabla-* 'Holzstück, Rute, Zweig', mit dem sich lit. *žābas m.* 'Ast, Gerte, Reisig' unter Ansatz von \**gobh-* unmittelbar vergleichen läßt. Semantisch vergleichbar ist vor allem lit. *žabóti* 'zäumen' (dem Pferd das Gebiß einlegen), lit. *žabōklas m.* 'Zügel, Zaum-

zeug, Gebiß', lit. *žabōklis m.* 'Knebel'; vgl. lett. *žabeklis* 'Stöckchen oder Dornen, womit man einem jungen Tier das Maul so umzäumt, daß es nicht saugen kann'. Hierher auch slav. \**zobadlo* (z. B. in slovak. *čech. zubadlo*) 'Zaum, Gebiß'; sonst keine weitere Vergleichsmöglichkeit.

Nndl. *kavel*.

**Kabeljau** *m.* Oberdeutsch bezeugt seit dem 16., niederdeutsch seit dem 14. Jh., entlehnt aus nndl. *cabbeliau*, das in latinisierter Form als *cabellauwus* schon im 12. Jh. bezeugt ist. Dieses ist offenbar mit Konsonantenumstellung aus span. *bacalao* entlehnt (im 16./17. Jh. noch einmal ohne Umstellung als *bakeljauw*). Das spanische Wort gehört vielleicht zu l. *baculus* 'Stab' (nach der Form des Fisches), vgl. *Stockfisch* für denselben Fisch, wenn er gedörnt ist. Wegen der verschiedenen Besonderheiten der Beleglage ist diese Etymologie aber in allen Punkten unsicher. Nach Polomé (s. u.) zu ml. \**baccallanus* (einer Variante zu ml. *baccalarius*, s. *Backfisch*), weil der Fisch auch als 'Abt' oder 'Kurat' bezeichnet wird (Benennungsmotiv?), und mit Umstellung der Konsonanten im Anschluß an frz. *chabot* (= l. *caput n.* 'Kopf', nach dem großen Kopf).

S. *Chef* (+). – E. Polomé *JIES* 11 (1983), 49.

**Kabine** *f.* 'abgeteilter Raum'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *cabin*, aus me. *caban(e)* (dass.), dieses aus afrz. *cabane* 'Hütte u. ä.', aus kelt. *capanna* (dass.). Die heutige Form unter Einfluß von frz. *cabine* (dass.) selben Ursprungs. Zunächst entlehnt als Bezeichnung für die Unterkunft auf Schiffen. *Kabinett* geht auf ein Diminutivum zu frz. *cabine* zurück. Zu *Kabinett*: Brunt (1983), 174.

**Kabinett** *n.*, s. *Kabine*.

**Kabis** *m.*, s. *Kappes*.

**Kabriolett** *n.* 'offener Wagen', s. *Kapriole*.

**Kabuff** *n. ugs., reg.* Besonders *nnd.* Streckform zu *mndd. kuffe, küffe, kiffe f.* 'kleines, schlechtes Haus' unter dem Einfluß von *Kabuse* (s. *Kombüse*).

Schröder (1906), 26–28.

**Kabuse** *f.*, **Kabüse** *f.*, s. *Kombüse*.

**Kachel** *f.* Mhd. *kachel(e)*, *ahd. kahhala* 'irrender Topf', *mndd. kachel* 'Ofenkachel'. Entlehnt aus spl. \**cacculus* 'Kochgeschirr' (vgl. *tarent. caccalo*), einer Variante von l. *caccabus m.*, das

aus gr. *kákkabos* m. 'Tiegel, Schmorpfanne', ursprünglich 'dreibeiniger Kessel' entlehnt ist. Dieses ist seinerseits ein Lehnwort aus dem Semitischen (genaue Quelle unklar).

Heyne (1899/1903), I, 240f.; J. Brück *ZRPh* 57 (1937), 385–394; R. Hildebrandt *DWEB* 3 (1963), 356–358.

**kacken** *swV.*, *vulg.* Fnhd. *kacken*; entsprechend l. *cacāre*, gr. *kakkáō*, mir. *caccaid*. Offensichtlich eine Lautgebärde aus der Kindersprache (vgl. *ʔaʔa*, das noch deutlicher auf diesen Bereich festgelegt ist). Übernahme aus dem Lateinischen der Schülersprache ist aber nicht ausgeschlossen.

S. *Kakerlak*.

**Kadaver** m. 'verwesender Körper'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *cadāver* n. (wörtlich: 'der gefallene, tot daliegende Körper'), zu l. *cadere* 'fallen'.

Etymologisch verwandt: s. *Chance*. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 394.

**Kadenz** f. 'Schlußakkordfolge (usw.)', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *cadenza*, dieses wohl aus einer spätlateinischen Substantivierung, zu l. *cadēns* (-*entis*) 'fallend', dem PPräs. von l. *cadere* 'fallen'.

Etymologisch verwandt: s. *Chance*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 188.

**Kader** m./(*n.*) 'Stammebelegschaft, Kern'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *cadre* m. (wörtlich: 'Einfassung, Rahmen'), dieses aus it. *quadro* m. 'Viereck, Gemälde im Rahmen', aus l. *quadrus* m. 'Viereck, viereckig', zu l. *quattuor* 'vier'. Die Stammebelegschaft wurde als der Rahmen empfunden, der dem Ganzen den Halt gibt. *Kern-* oder *Stamm-* gehen dagegen vom Bild des Baum(stamm)es aus, dessen wichtigster Teil innen ist.

Etymologisch verwandt: s. *Quadrant*.

**Kadett** m. 'Offiziersanwärter', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *cadet* (auch: 'nachgeborener Sohn'), aus gaskogn. *capdet* 'Haupt, Hauptmann', aus l. *caput* 'Haupt'. Zunächst Bezeichnung der gaskognischen Offiziere am Pariser Hof; da es sich dabei in der Regel um die von der Erbfolge ausgeschlossenen Söhne der gaskognischen Adligen handelte, erfolgt eine Bedeutungsübertragung zu 'jüngerer Sohn' bzw. 'Offiziersanwärter'.

Etymologisch verwandt: s. *Chef*. – Brunt (1983), 174f.

**Kadi** m. 'Richter', *ugs.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend arab. *qādī*. Es wurde aus orientalischen Erzählungen übernommen.

J. W. Walz *ZDW* 12 (1910), 187; Littmann (1924), 71.

**Käfer** m. Mhd. *kever*, ahd. *kevr*, *kevar*, *kever*; auch schwach: mhd. *kevere*, ahd. *kevuro*, *keviro*, *kevero*, as. *kevera* f.. Dieses führt auf vor-d. *\*kebra-ōn*, neben dem ae. *ceafer* aus

*\*kabra-* steht. Beides geht (vielleicht ursprünglich als aktives Adjektiv) auf die unter *Kiefer*<sup>1</sup> dargestellte Lautgebärde mit der Bedeutung 'fressen, kauen' zurück; der Käfer wird also als 'Fresser' bezeichnet.

Nndl. *kever*, ne. *chafer*. S. *Kiefer*<sup>1</sup>.

**Kaff**<sup>1</sup> n. 'elendes Nest', *vulg.* Übernommen aus dem Rotwelschen, in das es aus zigeunerisch *gāw* 'Dorf' gekommen ist. Älteres rotw. *kefar* 'Dorf' stammt aus wjidd. *kefar* und dieses aus hebr. *\*kāpār* 'Dorf'.

S. *Kaffer*.

**Kaff**<sup>2</sup> n. 'Fruchthülse des Getreides', *ndd.* Mndd. *kaf*, *kave*, mndl. *caf*, das wie ae. *ceaf* auf *\*kafa-* (-*b-*) zurückführt, neben ahd. *keva* f. 'Hülse, Schalenerbse' aus *\*kebōn*. Weitere Herkunft unklar.

**Kaffee** m. (= ein anregendes Getränk). Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *café*, dieses aus it. *caffè* (dass.), aus türk. *qahve* (dass.), aus arab. *qahwa* (dass.). *Café* 'Kaffeehaus' ist eine Entlehnung des 19. Jhs. aus derselben Quelle.

Etymologisch verwandt: *Cafeteria*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 56; Littmann (1924), 81f.; Ganz (1957), 111f.; Kretschmer (1969), 159–161; Lokotsch (1975), 80.

**Kaffer** m. 'dummer Kerl', *vulg.* Aus dem Rotwelschen, in dem es seit dem 18. Jh. bezeugt ist. Dorthin kam es aus wjidd. *Kaf(f)er* 'Bauer, Dörfler' (aus hebr. [nachtalmudisch] *kafri* 'dörflich' zu wjidd. *kefar* 'Dorf', s. unter *Kaff*<sup>1</sup>). Die afrikanische Stammesbezeichnung ist davon unabhängig: sie stammt aus span. port. *cafre* 'Barbar', das aus arab. *kāfir* 'Ungläubiger' kommt.

Littmann (1924), 47f.; Lokotsch (1975), 79.

**Käfig** m. Mhd. *kevje* f., ahd. *kev(i)a*, *keba* f., as. *kevia* f. Entlehnt aus l. *cavea* f. 'Käfig, Behältnis, Höhle' (zu l. *cavus* 'hohl', das sich aber wohl mit einer anderen Quelle vermischt hat).

S. *Kaue*, *Koje*. – E. Rooth in: *FS Pretzel* (1963), 301–307.

**Kaftan** m. (= ein langes, weites Obergewand), *sonderssprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend türk. *kaftan*, dieses aus arab. *quṣṭān* (dass.), dieses aus pers. *ḥaftān* 'unter dem Panzer zu tragendes Gewand'.

**Käfterchen** n. 'kleiner Abstellraum', *md.* Vielleicht zu ahd. *kafteri* m. 'Bienenkorb' (aus spl. *capistērium* 'Mulde, Behälter, Bienenkorb', das seinerseits aus gr. *skaphistērion* 'Trog, Mulde' stammt). Einzelheiten bleiben aber unklar.

**kahl** Adj. Mhd. *kal(wes)*, ahd. *kalo*, mndl. *calu* aus wg. *\*kalwa-* Adj. 'kahl', auch in ae. *calu(w)*. Zu vergleichen ist vermutlich akslav.



*golū* 'nackt', zu dem einerseits lit. *galdyti* 'scheuern, reinigen' ('blank machen'), andererseits lit. *galvā*, akslav. *glava* 'Kopf' (vgl. l. *calva* 'Schädel' zu l. *calvus* 'kahl') gehören. Weitere Herkunft unklar. Entlehnung aus l. *calvus* (so zuletzt A. Senn, s. u.) ist weniger wahrscheinlich, aber nicht auszuschließen.

S. auch *Halunke*. Nndl. *kaal*, ne. *callow*. — A. Senn *JEGPh* 32 (1933), 521.

**Kahm** *m.* 'Schimmel auf gegorenen Flüssigkeiten', *fachsprachl.* Daneben auch älteres *Kahn*. Fnhd. *kōn*, mhd. *kān*; sonst mhd. mnhd. *kām*, nndl. *kaam*; wie e. (dial.) *canes*, *keans* 'Schaum auf Gegorenem' entlehnt aus spl. \**cāna* 'Schmutzschicht auf Wein' (zu l. *cānus* 'grau'), vermutlich über afrz. *chanes*, *chienes*.

**Kahn** *m.* Ursprünglich nur nord- und mitteldeutsch (*kane*), durch Luther in die Schriftsprache eingeführt. Vergleichbar ist zunächst ndn. (arch.) *kane* 'Boot, Schlitten' zu anord. *kani* 'Gefäß, Schüssel', neben dem als Vridhhi-Ableitung *kæna* 'eine Art Boot' steht. Weitere Herkunft unklar.

K. Bischoff *EOS* (1954), 90f.; Kretschmer (1969), 245f.

**Kai** *m.* 'gemauerter Uferdamm'. Im 17. Jh. entlehnt aus nndl. *kaai*, das wie ne. *quay* auf frz. *quai* beruht. Dieses aus einem keltischen Wort, das kymr. *cae* 'Gehege' (s. unter *Hag*) entspricht. Zu diesem auch abret. *caiou* Pl. 'Schutzwall', das die Bedeutungsbrücke liefert. Kranemann (1958), 84–95.

**Kainszeichen** *n.*, *sondersprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Nach dem Zeichen, mit dem Gott den Brudermörder *Kain* zeichnet (1. Mose 4,15). Verallgemeinert zu 'Zeichen eines Brudermörders' oder noch allgemeiner 'eines verwerflichen Menschen'.

Littmann (1924), 42f.

**Kaiser** *m.* Mhd. *keiser*, ahd. *keisur*, *keisar*, as. *kēsūr* gehen mit ae. *Cāsere*, gt. *kaisar* zurück auf eine der ältesten Entlehnungen des Germanischen aus dem Lateinischen: Der Herrschertitel l. *Caesar*, übernommen aus dem Eigennamen *C. Julius Caesar*, bezeichnet zunächst den Herrscher des römischen Reichs, dann den Herrscher allgemein. Gleicher Herkunft ist russ. *carī*, aruss. *cēsari* (wohl über gt. *kaisar*). Die Entlehnung spiegelt einen auffallend frühen Lautstand des Lateinischen (*k* vor hellem Vokal, Diphthong). Zu seiner Erklärung wird teils griechische Vermittlung, teils Lautersatz nach vorliegenden Mustern angenommen. — Im alten Österreich wurde *Kaiser-* nicht selten zur Markierung des in seiner Art Hervorragenden verwendet, besonders bei Speisen (*Kaiserbirne*, *Kaisersemmel*, *Kaiserfleisch*, *Kaiserschmarrn* u. a.).

S. auch *Kaiserling*, *Kaiserschnitt*.

**Kaiserling** *m.* (= der Blätterpilz 'Amanita caesarea'), *fachsprachl.* Die Bezeichnung geht darauf zurück, daß *Kaiser* Claudius 54 nach Christus an Gift starb, das man einem Gericht dieser Pilze beigemischt hatte (Plinius *Naturalis historia* 22,92). Die Bezeichnung ist im Deutschen seit dem 17. Jh. erwähnt und wurde verstanden als 'vortrefflicher Pilz' (s. *Kaiser*).

Marzell (1943/79), I, 236.

**Kaiserschnitt** *m.*, *fachsprachl.* Bei Plinius (*Naturalis historia* 7,47) wird der Name *Caesar* damit erklärt, daß der erste Träger dieses Namens seiner Mutter aus dem Leib geschnitten wurde (l. *caedere* [*caesum*] 'hauen, fällen, ausschneiden u. ä.'). Danach heißt die operative Entbindung im späten Mittelalter *sectio caesarea*. Dies wird im 17. Jh. übersetzt zu *Kaiserschnitt*.

S. *Zäsur* (+).

**Kajak** *m./n.* (= ein Paddelboot), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus einem Dialekt der Eskimos.

**Kajüte** *f.*, *fachsprachl.* Übernommen aus mnhd., älter nndl. *kajute*. Herkunft unklar; vielleicht Streckform aus *Kute*, *Küte*, *Kaute* 'Loch, Höhle' (s. unter *Kaute*).

Schröder (1906), 35–39.

**Kakadu** *m.* 'Schopfpapagei', *fachsprachl.* Im 18. Jh. aus nndl. *kak(k)etoe* übernommen, das seinerseits auf ein malayisches Wort zurückgeht, das ganz oder in Teilen lautmalend ist (vermutlich *kaka* 'Papagei' nach dem Schrei des Vogels + *tūa* 'alt').

R. Loewe *ZVS* 61 (1933), 120–130; G. Kahlo *MS* (1961), 32.

**Kakao** *m.* (= Frucht eines tropischen Baumes). Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend span. *cacao*, dieses aus dem mexikanischen Dialektwort *kakahuatl* 'Kakaobohne'. Bei der Entlehnung ist die Vermittlung weiterer romanischer Sprachen anzunehmen.

J. W. Walz *ZDW* 12 (1919), 187; Littmann (1924), 146, 150; R. Loewe *ZVS* 61 (1933), 84–93.

**kakeln** *swV.* 'gackern, schwatzen', *nordd.* Lautmalende Bildung, schon mnhd. *kakelen*; weiter nndl. *kakelen*, ne. *cackle*, nschw. *kackla* u. a.

**Kakerlak** *m.* 'Schabe', übertragen 'Albino (da ebenfalls lichtscheu), lichtscheuer Mensch'. Bezeugt seit dem 16. Jh., zunächst als Schimpfwort (angelehnt an *kacken*, s. d.?). Die Herkunft ist nicht ausreichend klar. Das Wort ist wohl von den Niederlanden aus verbreitet, obwohl es dort erst seit dem 17. Jh. bezeugt ist. Da das so bezeichnete Tier aus Südamerika eingeschleppt wurde, kann span. *cucaracha* f. zugrunde liegen, das auch die englische Entsprechung *cockroach* geliefert hat.

**Kaktee** *f.*, s. *Kaktus*.

**Kaktus** *m.* (= eine dornige, in Trockengebieten wachsende Pflanze). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend gr. *káktos*, dessen weitere Herkunft nicht geklärt ist. Dazu die Nebenform *Kaktee*.

**Kalamität** *f.* 'mißliche Lage', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *calamitās* (-ātis) (auch: 'Schaden, Unglück, Verderben', zunächst 'landwirtschaftliches Unglück [z. B. Hagelschlag, Viehsterben usw.]').

**Kalauer** *m.* 'wenig geistreicher Witz'. Vermutlich eine in Berlin entstandene volksetymologische Umdeutung von frz. *calembour* 'Wortspiel' nach dem Namen der Stadt *Kalau* in der Niederlausitz. Man vermutet das Umformungsmotiv in der Minderwertigkeit von Erzeugnissen (vor allem Schuhwerk), die von dieser Stadt nach Berlin geliefert wurden.

**Kalb** *n.* Mhd. *kalp*, ahd. *kalb*, as. *kalf* aus g. \**kalbaz-* *n.* 'Kalb', auch in anord. *kalfr m.*, ae. *cealf m./n.*; im Gotischen ist nur die Ableitung *kalbo f.* 'junge Kuh' bezeugt, entsprechend zu ahd. *kalba*. Der Ansatz eines *s*-Stamms ergibt sich aus dem *r*-Plural und aus der altnordischen Form. Aus einer damit ablautenden Form könnte wg. \**kelbuzjō f.* 'Mutterlamm' abgeleitet sein (in ahd. *kilburra*, *kilb(ir)ra f.*, ae. *cilfor-lamb*). Morphologisch und semantisch passen dazu einige Ausdrücke für 'Gebärmutter, Tierjunges (u. ä.)' im Indischen und Griechischen (die Bedeutungen gehen häufig ineinander über); doch weist das Griechische auf einen Anlaut \**g*-, der nicht zum Germanischen stimmt. Vgl. ai. *gārbha-* *m.* 'Mutterleib, Leibesfrucht', avest. *gərə-buš-* *n.* 'Tierjunges', gr. *delphýs f.* 'Gebärmutter', in Glossen auch gr. *dolphós f.*, ein *s*-Stamm ist vielleicht verbaut in gr. *adelphéōs m.* 'Bruder' (Homer). Die Zusammenhänge (Parallelwurzeln oder sekundäre Vermischung) sind deshalb im einzelnen unklar.

Nndl. *kalf*, ne. *calf*, nschw. *kalv*, nisl. *kálfur*. S. *Kälber*, *Kalbfell*, *Kalbsmilch*. – M. Platschek: *Lamm und Kalb* (Gießen 1957), 14–16.

**Kälber-** in Pflanzennamen. *Kälberkern* ist umgestellt aus *kerbelkerne* 'Kerbelrübe', die so heißt, weil ihre knollig verdickte Wurzel einem Haselnußkern (ahd. *kerno*) ähnelt. Wegen der äußeren Ähnlichkeit wird der Name übertragen auf den Schierling und dann auf den Wiesnkerbel, für den er dann umgestaltet wird zu *Kälberkropf* (wegen der kropffartigen Anschwellungen der Stengelknoten); so seit dem 18. Jh.

S. *Kalb* (+). – R. Loewe *BGDSL* 60 (1936), 406–414; Marzell (1943/79), I, 909–911.

**Kalbfell** *n.*, *arch.* Seit dem 17. Jh. Bezeichnung der Werbetrommel (nach deren Bespan-

nung). Nicht selten in Wendungen und Übertragungen (die teilweise auch davon ausgehen, daß auf der Trommel gewürfelt wurde).

S. *Kalb* (+).

**Kalbsmilch** *f.* 'Brustdrüse des Kalbs', *nordd., md.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Wie bei *Milken* u. ä. wird die Drüse nach ihrer Zartheit bezeichnet.

S. *Kalb* (+). – Kretschmer (1969), 248f.

**Kaldaune** *f.*, meist *Pl.* 'eßbare Innereien'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *kaldüne*) aus mittellateinischen Bildungen entlehnt, die zu l. *cal(i)dus* 'warm' gehören. Wahrscheinlich so bezeichnet als die 'noch warmen Teile eines ansonsten bereits erkalteten geschlachteten Tieres'.

**Kalebasse** *f.* (= ein bauchiges Gefäß mit langem Hals), *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *calebasse*, dieses aus span. *calabaza* 'Kürbis(pflanze)', dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**Kaleidoskop** *n.* 'abwechslungsreiche Folge von Bildern usw.', *sondersprachl.* Neubildung des 19. Jhs. zu gr. *kalós* 'schön', gr. *eídos* 'Bild, Gestalt' (zu gr. *ideîn* 'sehen') und gr. *skopeîn* 'schauen' in Analogie zu *Mikroskop*. Somit also ein 'Gerät zum Betrachten von Schönerem'.

Etymologisch verwandt: s. *Idee* und *Skepsis*.

**Kalender** *m.* '(Papier zur) Aufzeichnung von Daten, Terminen usw.'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *calendarius*, dieses aus l. *Calendae f.* 'der erste Tag des Monats, Monat', zu l. *calāre* '(die Kalenderdaten) ausrufen'.

Morphologisch zugehörig: *Kalendarium*. – Lokotsch (1975), 82.

**Kalesche** *f.* (= eine leichte Kutsche), *arch.* Im 17. Jh. entlehnt aus čech. *koleska* und poln. *kolaska*, zu poln. *kotw n.* 'Rad', das mit der unter *Hals* beschriebenen Wurzel verwandt ist. Zum Etymon s. *Hals*. – Kretschmer (1969), 312f.

**Kalfakter** *m.* 'jmd., der Hilfsdienste tut', *arch.* Im 16. Jh. entlehnt aus ml. *cal(e)factor* 'Heizer', einem Nomen agentis zu l. *cal(e)facere* 'einheizen', zu l. *cal(i)dus* 'warm, heiß' und l. *facere* 'machen'. Zunächst entlehnt als Bezeichnung für denjenigen, der in der Schule mit dem Einheizen beauftragt war. Dann Verallgemeinerung zu 'jmd., der Hilfsdienste verrichtet'.

Etymologisch verwandt: s. *Kalorie* und *Fazit*.

**kalfatern** *swV.* 'Wände von Schiffen (mit Teer usw.) abdichten', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ndl. *kalfateren*, dieses aus frz. *calfater* (dass.), it. *calafatare* (dass.) und span. *calafatear* (dass.), dieses wohl über griechische Vermittlung zu arab. *qafir* 'Asphalt'.

**Kaliban** *m.* 'grobschlächtiger Mensch', *sondersprachl.* Im 18. Jh. als Appellativum gebraucht zu ne. *Caliban*, dem Namen einer Figur aus Shakespeares Stück *Tempest*.

Ganz (1957), 50.

**Kaliber** *n.* 'Größe, Art (bes. von Geschützen)'. Im 17. Jh. aus gleichbedeutend frz. *calibre m.*, dieses aus it. *calibro m.* (dass.), über mittellateinische Vermittlung aus arab. *qālib* 'Form, Modell, Schusterleisten', aus gr. *kālopōdion* 'Schusterleisten, (wörtlich: Holzfüßchen)', einem Diminutivum zu gr. *kālōpous m.* 'Holzfuß, Schusterleisten', einer Zusammensetzung aus gr. *kālon* 'Holz' und gr. *poīs m.* 'Fuß'.

S. *Podium* (+). – A. Kluyver *ZDW* 11 (1909), 219–224; Littmann (1924), 98, 100; Lokotsch (1975), 83.

**Kalk** *m.* Mhd. ahd. as. *kalc* beruhen wie ae. *cealc* auf früher Entlehnung aus l. *calx* (-*lcis*) *f.*, das seinerseits aus gr. *chályx m./f.* 'Kies, Kalkstein, ungebrannter Kalk' entlehnt ist. Die Germanen lernten die Verwendung des Kalks mit dem Steinbau von den Römern kennen und entlehnten mit der Sache das Wort. In ihrer ursprünglichen Bauweise benützten sie Lehm. S. *kalkulieren* (+). – Hoops (1911/19), III, 5f.; Lüschen (1968), 246.

**Kalkül** *n./m.*, s. *kalkulieren*.

**kalkulieren** *swV.* 'berechnen, überlegen'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *calculāre* (wörtlich: 'mit Rechensteinen umgehen'), zu l. *calculus* 'Steinchen, Rechenstein, Berechnung', einem Diminutivum zu l. *calx* (-*lcis*) 'Stein, Spielstein, Kalkstein', verwandt mit gr. *chályx* 'kleiner Stein, Kalkstein'.

Morphologisch zugehörig: *Kalkulation, Kalkulator*; etymologisch verwandt: *Chaussee, Kalkül, Kalk*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 56f.; Schirmer (1911), 92; Schirmer (1912), 34f.; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 188; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 394.

**Kalle** *f.* 'Braut, Prostituierte', *vulg.* Im Rotwelschen seit dem 18. Jh. bezeugt. Aus wjidd. *kalle* 'Braut', das zu hebr. *kallā(h)* gleicher Bedeutung gehört.

**Kalmen** *Pl.* 'Windstille', *fachsprachl.* Im 16. Jh. durch Palästinafahrer im Deutschen eingeführt. Zugrunde liegt ein romanisches Wort (frz. *calme m.*, it. span. port. *calma f.*), das die Ruhe bezeichnet, die bei großer Hitze einzutreten pflegt. Es geht zurück auf gr. *kaūma n.* 'Hitze', das unter dem Einfluß von l. *calēre* 'warm sein' umgebildet wurde.

Kluge (1911), 415f.

**Kalorie** *f.* (= eine Maßeinheit für den Energiegehalt von Lebensmitteln), *fachsprachl.* Neubildung des 20. Jhs. zu l. *calor* (-*ōris*) 'Wärme, Hitze', zu l. *calēre* 'glühen, warm sein'.

Etymologisch verwandt: *Chauffeur, Kalfakter, Nonchalance*; zum Etymon s. *lau*.

**kalt** *Adj.* Mhd. ahd. *kalt*, as. *kald* aus g. \**kalda-* *Adj.* 'kalt', auch in gt. *kalds*, anord. *kaldr*, ae. *ceald*, afr. *kald*. Altes to-Partizip zu g. \**kal-a-* *stV.* 'frieren, kalt werden' in anord. *kala*, ac. *calan*. Außergermanisch vergleichen sich nur Nomina: l. *gelū* 'Frost, Kälte', lit. *gélmenis, gelumà* 'heftige Kälte, Frost', russ. *góloti* 'Glatteis'.

Nndl. *koud*, ne. *cold*, nschw. *kall*, nisl. *kaldur*. S. *Gelatine* (+), *kühl* (+).

**Kalter** *m.* 'tragbarer Behälter für Fische', *fachsprachl.*, südd. Spmhd. *kalter*, eigentlich *gehalter* zu *gehalten* 'behalten, aufbewahren'.

**Kalumet** *n.* 'Friedenspfeife', *sondersprachl.* Es handelt sich um ein französisches Regionalwort (nordfrz. *calumet* 'Röhrchen', Entsprechung zu frz. *chalumeau m.* 'Strohalm usw.', aus l. *calamellus m.* 'Röhrchen', zu l. *calamus m.* 'Schilfrohr'), das von französischen Siedlern in Nordamerika zur Bezeichnung der (ihnen unbekannt) Pfeife diente.

**Kalvarienberg** *m.* 'Nachbildung der Kreuzwegstationen', *fachsprachl.* Bildung zu spl. *calvāriae (locus)* 'Schädelstätte (von Golgatha)', zu l. *calvāria f.* 'Hirnschale, Schädel', zu l. *calva f.* 'Hirnschale, Schädel', zu l. *calvus* 'kahl, haarlos'. Es liegt eine metonymische Übertragung der Bezeichnung der Schädelstätte von Golgatha vor, die nach Ausweis der christlichen Überlieferung die Kreuzigungsstätte Jesu war.

**Kamel** *n.* (= ein Wüstentier). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *kembel, kemmel, kēmel, kamel m.* u. a.) entlehnt aus gleichbedeutend gr. *kāmēlos m./f.*, das auf ein semitisches Wort zurückgeht. Später auch Einfluß von l. *camēlus m./f.* (dass.).

S. *Kämelgarn*. – Littmann (1924), 15; Lüschen (1968), 224; Lokotsch (1975), 52.

**Kämelgarn** *n.* 'Garn aus dem Haar der Angoraziege', *fachsprachl.* Zu fnhd. *kemel* 'Kamel' (s. *Kamel*), übertragen auf die Angoraziege wegen ihres langen Halses.

**Kamelie** *f.* (= eine Pflanze mit immergrünen Blättern und rosenähnlichen Blüten), *fachsprachl.* Neubildung zum Namen des Missionars *Camel*, der die Pflanze aus Japan nach Europa brachte.

**Kamelle** *f.* Mundartliche Variante von *Kamel* (s. d.).

**Kamellen** *Pl.* (in der Fügung *alte/olle Kamellen* 'Altbekanntes'), *ugs.* Mundartliche Variante von *Kamille* (s. d.). Die Redewendung fußt auf einem Vergleich des geringen (Neuheits)Werts bestimmter Nachrichten und Dinge mit der Wertlosigkeit lange gelagerter Kamille, die durch lange Lagerung ihre Wirkkraft verliert.

**Kamera** *f.* 'Gerät für photographische Aufnahmen'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend neo-l. *camera obscura* (wörtlich: 'dunkle Kammer'), aus l. *camera* 'Gewölbe, gewölbte Decke, Wölbung', dieses aus gr. *kamára* 'Gewölbe, gewölbte Kammer'.

Etymologisch verwandt: *Kamerad*; zum Etymon s. *Kammer*.

**Kamerad** *m.* 'Freund, Gefährte'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *camerade*, dieses aus it. *camerata m./f.* 'Gefährte, Kammergemeinschaft', zu it. *camera* 'Kammer', aus l. *camera* 'Gewölbe, gewölbte Decke, Wölbung', aus gr. *kamára* 'Gewölbe, gewölbte Kammer'.

Etymologisch verwandt: s. *Kamera*.

**Kamikaze** *m.* 'sich selbst opfernder Pilot/Mensch', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend jap. *kami-kaze*, zu jap. *kami* 'Gott' und jap. *kaze* 'Wind', wörtlich also 'Gotteswind'. Bezeichnung japanischer Piloten, die sich im 2. Weltkrieg mit ihren sprengstoffbeladenen Flugzeugen auf amerikanische Kriegsschiffe stürzten und dabei selbst den Tod fanden.

**Kamille** *f.* (= eine zu den Korbblütlern gehörende Pflanze). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *camille*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *chamaemēlon*, *chamomilla*. Dieses aus gr. *chamaimēlon n.*, zu gr. *chamai* 'auf der Erde, niedrig wachsend' und gr. *mēlon n.* 'Apfel' (wohl wegen Form und Geruch der reifen Blüten).

S. *Kamellen*.

**Kamin** *m.* 'Feuerstelle, Rauchabzug'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *kāmīn*, *kēmīn* 'Schornstein') entlehnt aus l. *camīnus* 'Feuerstelle, Schmiedesse, Herd', dieses aus gr. *kāmīnos* 'Ofen'.

S. *Kemenate*. – J. Trier ZDPH 70 (1947/49), 352f.; Kretschmer (1969), 439f.

**Kamm** *m.* Mhd. *kambe*, *kamme m./f.*, *kam(p)*, ahd. as. *kamb* aus g. \**kamba-* *m.* 'Kamm', auch in anord. *kanbr*, ae. *camb*. Dieses aus ig. \**gombho-* 'Zahn' in ai. *jāmbha-* 'Zahn, Fangzahn', gr. *gómphos* 'Pflock, Nagel', akslav. *zobŭ*, lett. *zùobs* (lit. *žam̃bas* 'Balkenkante'). Da die Stammbildung überall gleich ist, liegt im Germanischen kaum eine Zugehörigkeitsbildung ('mit Zähnen versehen') oder ein Kollektivum vor; deshalb wohl als *pars pro toto* aufzufassen. Die verbale Grundlage zu diesem Nomen ist wohl \**gembh-* in ai. *jāmbhate* 'schnappt, packt', arm. *camem* 'ich kaue', lit. *žembiù* 'ich zerschneide', akslav. *zēbŭ* 'ich zerreiße', obwohl die semantischen Verhältnisse nicht ganz klar sind.

Nndl. *kam*, ne. *comb*, nschw. *kam*, nisl. *kambur*. S. auch *Knebel*. Zur Bedeutungsentwicklung vgl. *Strähl*.

**Kammer** *f.* Mhd. *kamer(e)*, ahd. *chamara*, as. *kamara*. Früh entlehnt aus l. *camera* 'gewölbte Decke', dann 'Zimmer mit gewölbter Decke, Wölbung', das seinerseits aus gr. *kamára* 'Gewölbe, gewölbte Kammer' entlehnt ist.

S. *Kamera* (+). – Heyne (1899/1903), I, 90.

**Kammerjäger** *m.* Ursprünglich 'fürstlicher Leibjäger', dann scherzhaft umgedeutet zu 'Rattenfänger' und 'Vertilger von Ungeziefer'. Die Umdeutung ist im 17. Jh. in Norddeutschland aufgekommen.

**Kammerton** *m.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. als der für die Kammermusik übliche Grundton (der Grundton der Oper war tiefer, der der Orgel höher). Danach Verallgemeinerung des Grundtons mit entsprechender Veränderung der Bedeutung des Wortes.

**Kammertuch** *n.* 'feine Leinwand', *fachsprachl.* Seit dem 16. Jh. Ursprünglich 'Tuch aus *Cambrai* (nndl. *Kamerijk*); entsprechend nndl. *kamerijksdoek*, dann gekürzt zu *kamerdoek*, das ins Deutsche übertragen wird.

**Kammgarn** *n.*, *fachsprachl.* Im 19. Jh. gebildet zur Bezeichnung von Garn aus Wolle, die durch Kämmen gereinigt und aufgelockert worden war.

**Kamp** *m.* 'Grasplatz, kleine Baumschule', *reg.* Spmhd. mndd. *kamp*, entlehnt aus l. *campus* 'Feld'.

S. *Camp* (+). – Jones (1976), 170.

**Kampagne** *f.* 'Feldzug, gezielte gemeiname Aktion'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *campagne*, dieses aus it. *campagna* 'Ebene, Feld', aus spl. *campānia f./n.* (dass.), einer Substantivierung von spl. *campāneus* 'das flache Land betreffend', zu l. *campus m.* 'Feld'. Etymologisch verwandt: s. *Camp*. – Schirmer (1911), 92; Jones (1976), 170.

**Kämpe** *m.*, *arch.* Niederdeutsche Entsprechung zu *Kämpfe(r)* (s. d.), die im 18. Jh. wiederbelebt und in die Schriftsprache übernommen wurde.

**Kampf** *m.* Mhd. ahd. *kampf* wie ae. *comp* und anord. *kapp n.* 'Wettstreit' wohl eine alte Entlehnung aus l. *campus* 'Feld'. Die Ausgangsbedeutung im Germanischen ist 'Zweikampf'; solche Zweikämpfe wurden in einem abgesteckten Feld durchgeführt, für das offenbar l. *campus* als Bezeichnung diente.

S. *Camp* (+), *Kämpe* und *Kämpfe(r)*.

**Kampfer** *m.* (= eine harzige Masse mit charakteristischem Geruch), *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *kampfer*, *gaffer*) entlehnt aus einem letztlich austroasiatischen Wort (Khmer *kāpōr* usw.). Die verschiedenen Inlautkonsonanten (*Kampfer*, e. *camphor*, it. *canfora f.*, arab. *kāfūr*, ai. *karpūra-*) erklären sich wohl

aus einer Variation, die letztlich auf Präfixverschiedenheiten zurückgeht.

**Kämpfe(r)** *m.* Mhd. *kempfe*, ahd. *kempf(e)o*, as. *kempio*, ae. *cempa*, anord. *kappi* bedeuten ursprünglich 'Zweikämpfer' und gehören als Nomen agentis zu *Kampf* (s. d.). Zu *Kämpfer* 'Balkenkopf' s. *Käpfer*, *Köper*.

S. auch *Kämpe*.

**Kämpfer** *m.* 'Balkenkopf', s. *Käpfer*.

**kampieren** *swV.*, s. *Camp*.

**Kanaille** *f.* 'verbrecherische Person'. Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *canaille* 'Gesindel', dieses aus it. *canaglia* 'Hundepack', einem Kollektivum zu it. *cane m.* 'Hund', aus l. *canis m.* (dass.).

Brunt (1983), 176f.

**Kanake** *m.* (= eine abwertende Bezeichnung für südliche Ausländer), *vulg.* Entlehnt aus der Bezeichnung für Südseeinsulaner, diese aus polyn. *kanaka* 'Mensch'.

**Kanal** *m.* 'Wasserlauf, Weg, Sendefrequenz'. Im 15. Jh. entlehnt aus it. *canale* 'Röhre, Rinne, Wasserlauf', dieses aus l. *canālis m./f.* (dass.), einer Substantivierung von l. *canālis* 'rohrförmig', zu l. *canna f.* 'kleines Rohr, Schilf', aus gr. *kánna f.* 'Rohr', einem semitischen Lehnwort. Frühere Entlehnung bereits im Alt- und Mittelhochdeutschen (s. *Kandel*).

Morphologisch zugehörig: *Kanalisation*; etymologisch verwandt: *Canasta*, *Kandel*, *Kanister*, *Kanne*, *Kännel*, *Kanon*, *Kanone*, *Kanüle*, *Knaster*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 57; Kluge (1911), 419.

**Kanapee** *n.* 'Sofa', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *canapé m.*, dieses über mittellateinische Vermittlung aus l. *cōnōpēum*, *cōnōpium* 'Himmelbett, mit einem Mückennetz geschützte Lagerstätte, feinmaschiges Mückennetz', aus gr. *kōnōpion* (dass.), zu gr. *kōnōps m.* 'Mücke, Stechmücke'.  
J. W. Walz *ZDW* 12 (1910), 187.

**Kanarienvogel** *m.* (= ein kleiner, gelber Vogel). Neubildung zu gleichbedeutend frz. *canari*, so benannt nach den Kanarischen Inseln.  
Morphologisch zugehörig: *Kanari*, *Kanarie*, *Kanarier*, *kanarisch*. — Suolathi (1909), 133f.

**Kandare** *f.* 'Gebißstange im Zaumzeug von Pferden'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ung. *kantár*. Dazu *jemanden an die Kandare nehmen* 'jmd. hart herannehmen'.  
Lokotsch (1975), 84f.

**Kandel** *m./f.*, *reg.* Das Wort weist jungen Gleitlaut *d* zwischen *n* und *l* auf und geht in der Bedeutung 'Kanne' (bairisch, ostfränkisch) zurück auf mhd. *kannel f.*, ahd. *kannella*, *kanala f.* (zu *Kanne*, s. d.); in der Bedeutung 'Straßenrinne, Dachrinne' auf mhd. *kandel f.* aus ahd. *kanali m.* (s. unter *Kanal*).

**Kandelaber** *m.* 'mehrarmiger Ständer für Kerzen u. ä.'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *chandélabre*, dieses aus l. *chandēlabrun n.* (dass.), einer Ableitung von l. *chandēla f.* 'Kerze, Talglicht', dieses abgeleitet von l. *chandēre* 'glänzen, schimmern'.

Etymologisch verwandt: *Kandidat*.

**kandieren** *swV.* 'einzuckern', s. *Kandis*.

**Kandidat** *m.* 'Bewerber'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *candidātus*, einer Substantivierung von l. *candidātus* 'weiß gekleidet', zu l. *candidus* 'glänzend weiß, fleckenlos', zu l. *chandēre* 'glänzen, schimmern'. Zunächst vor allem der Bewerber um eine Magistratur, der während der Bewerbung eine mit Kreide geweißte *toga candida f.* trug.

Morphologisch zugehörig: *Kandidatur*; etymologisch verwandt: *Kandelaber*.

**Kandis** *m.* (= eine Zuckersorte). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. (*zuccher*) *candi(to)*, dieses aus arab. *qandī* 'vom Zuckerrohr', zu arab. *qand* 'Zuckerrohr, Rohrzucker', aus ai. *khaṇḍaka-* 'Zucker in kristallartigen Stücken'. Das auslautende /s/ wohl aus der Variante *candisieren* des Verbs *kandieren* in den Stamm des Substantivs übernommen. Mundartlich bereits zuvor entlehnt als *Kandelzucker*, *Kandizucker* u. ä. Dazu nach italienischem und französischem Vorbild das Verb *kandieren*.

S. *Zuckerkan(d)el*. — Littmann (1924), 81, 87. Zu *kandieren*: Lokotsch (1975), 85; Brunt (1983), 177f.

**Känguruh** *n.* (= ein Beuteltier Australiens). Im 18. Jh. über englische Vermittlung entlehnt aus einer Eingeborenenensprache Australiens.  
Littmann (1924), 135.

**Kaninchen** *n.* (= ein dem Hasen ähnliches Tier). Diminutivum zu gleichbedeutend d. *Kanin*, dieses aus afrz. *conin* (dass.), aus l. *canīculus m.* (dass.).

S. *Karnickel*. — F. Holthausen *Anglia Beiblatt* 44 (1933), 3; J. Hubschmid *RH* 20 (1943), 265–270; A. Schulten: *Iberische Landeskunde* (Strasbourg 1955/57), II, 567.

**Kanister** *m.* (= ein Behältnis für Flüssigkeiten). Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *canister*, dieses aus l. *canistrum n.* 'ein aus Rohr geflochtener Korb', aus gr. *kánastron n.* (dass.), zu gr. *kánna f.* 'Rohr', einem semitischen Lehnwort. Im Englischen von 'Korb' auf 'Behältnis' ausgeweitet, u. a. auch 'Blechdose'. Von hier aus dann die Entlehnung in der eingeschränkten Bedeutung. In der Bedeutung 'Korb' findet sich das Wort bereits früher im Deutschen.

Etymologisch verwandt: s. *Kanal*, *Knaster*.

**Kanker**<sup>1</sup> *m.* 'Weberknecht', *reg.* Spmhd. *kancker*. Trotz seiner späten Bezeugung offenbar

ein altes Wort. Mit verschiedenen lautlichen Umgestaltungen vgl. nordfr. *kunker*, anord. *kongurváfa*, *kongulváfa* f., ae. *gongelwæfre* f. Zugrundezuliegen scheint ein Wort für 'weben', vgl. die Entlehnung ins Finnische *kangas* 'Gewebe', finn. *kankuri* 'Weber' und vielleicht russ. *guž* 'Seil, Tau'. Kaum ein Erbwort. Zum folgenden?

**Kanker**<sup>2</sup> m. 'Krebs an Bäumen', *fachsprachl.* Ahd. *kancur*; wie ae. *cancer* eine Entlehnung aus l. *cancer* 'Krebs' (eigentlich und übertragen). Möglicherweise hat die Entlehnung ein Erbwort überlagert, das gr. *góngros* 'Auswuchs an (Oliven)Bäumen', gr. *gángraina* f. 'böartige Geschwulst' entsprechen würde.

F. Kluge ZVS 26 (1883), 86.

**Kanne** f. Mhd. *kanne*, ahd. as. *kanna*, vergleichbar mit anord. *kanna*, ae. *canne*. Vermutlich entlehnt aus ml. *canna* gleicher Bedeutung (die umgekehrte Entlehnungsrichtung ist nicht ausgeschlossen). Falls aus dem Lateinischen, ist das Wort eine Bedeutungsverschiebung aus l. *canna* 'Schilf, Ried, Rohr' und bedeutet ursprünglich 'Gefäß mit einer Ausgußöffnung'. Fnhd. *Kante* gleicher Bedeutung stammt aus ahd. *kannata*, *kanta*, das aus der l. Ableitung (*ōlla*) \**cannāta* 'mit Ausgußöffnung versehener (Topf)' entlehnt ist. Nach Lühr (s. u.) ursprünglich germanisch und zu anord. *kani* m. 'Schüssel' (usw.) zu stellen.

S. *Kanal* (+), *Kandel*. – Frings (1932), 129f.; J. Schnetz ZN 19 (1943), 150–153; Lühr (1988), 204f.

**Kännel** m. 'Dachrinne', *reg.* Mhd. *kanel*, *kenel*, eingedeutschte Form des Lehnworts ahd. *kanali* (aus l. *canālis* 'Röhre, Rinne, Wasserlauf').

S. *Kanal* (+).

**Kannibale** m. 'jmd., der Menschenfleisch ißt'. Im 16. Jh. entlehnt aus der gleichbedeutenden Pluralform span. *canibal*, dem Stammesnamen der menschenverzehrenden Kariben (mit dem Überlieferungsfehler /n/ statt /ɲ/).

Morphologisch zugehörig: *Kannibolismus*. – Littmann (1924), 145; R. Loewe ZVS 61 (1933), 38–48; Palmer (1939), 63–65; M. Wis NPhM 66 (1965), 621.

**Kanon** m. 'Lied mit versetztem Einsatz der Stimmen, Gesamtheit von Regeln usw.', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *canōn* 'Regel, Vorschrift', dieses aus gr. *kanōn* 'Stange', dann 'Richtscheit', dann 'Regel usw.'. Es gehört wohl metonymisch zu gr. *kánna* f. 'Rohr', einem semitischen Lehnwort. In der Bedeutung 'Lied' meint es ein Lied, bei dem ein bestimmter Stimmeinsatz vorgeschrieben ist, in anderen Bedeutungen die 'vorgeschriebene Literatur' usw. Morphologisch zugehörig: *kanonisch*, *Kanonistik*; etymologisch verwandt: s. *Kanal*. – Littmann (1924), 18; H. Oppel: *KANON* (Diss. Berlin 1937).

**Kanone** f. 'schweres Geschütz'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *cannone* m., einem Augmentativum zu it. *canna* 'Rohr', aus l. *canna* (dass.), aus gr. *kánna* (dass.), einem semitischen Lehnwort. Die Augmentativbildung erhält die Bedeutung 'Geschütz' in einer Pars-pro-toto-Übertragung von 'großes Rohr' zu 'Gerät mit großem Rohr'. *Unter aller Kanone* ist eine Scherzbildung zu l. *sub omni canōne* und meint 'unterhalb jeglichen Maßes'. Die Wendung steht damit nur volksetymologisch in Bezug zu *Kanone* und gehört zu *Kanon*.

Morphologisch zugehörig: *Kanonade*, *Kanonier*; etymologisch verwandt: s. *Kanal*. – Littmann (1924), 18.

**Kanonenfieber** n., s. *Lampenfieber*.

**kanonisch** Adj. 1) 'kirchenrechtlich', 2) 'als Richtschnur dienend', s. *Kanon*.

**Kanossa-Gang** m. oder **Gang nach Kanossa** 'eine durch die Situation erforderliche Selbsterniedrigung oder Demütigung', *sondersprachl.* Nach *Canossa* (einer Felsenburg in Oberitalien bei Reggio Emilia), dem damaligen Aufenthaltsort Papst Gregors VII., ging Kaiser Heinrich IV. 1077, um die Aufhebung des über ihn im Jahr zuvor verhängten Kirchenbannes zu erwirken. Das in seiner Bedeutung bei den Historikern umstrittene Ereignis wurde im 19. Jh. häufig sehr pathetisch und einseitig geschildert. Ein Schlagwort wurde der Name, als Bismarck 1872 die Ablehnung des Kardinals Hohenlohe als deutscher Botschafter bei Papst Pius IX. kommentierte mit dem Satz *Nach Canossa gehen wir nicht*.

Büchmann (1986), s. unter diesem Wort.

**Kantate** f. (= ein Gestück), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *cantata*, einer Ableitung von it. *cantare* 'singen', aus l. *cantāre* (dass.), einem Intensivum zu l. *canere* 'singen'.

Morphologisch zugehörig: *Kantor*; etymologisch verwandt: s. *Chanson*. – Zu *Kantor*: Nyström (1915), 93–95.

**Kante** f. Im 17. Jh. entlehnt aus nnd. nndl. *kant(e)*, das seinerseits auf afrz. *cant* 'Ecke' zurückgeht. Dieses offenbar aus einem gallischen Wort, das als *cant(h)us* m. 'eiserner Radreifen' auch ins Lateinische entlehnt wurde. Gleicher Herkunft und ebenfalls aus dem Niederländischen entlehnt ist *Kante* '(geklöppelte) Spitze'.

S. *Kanton*, *Kantel*, *Kant(en)*, *kentern*. – Schirmer (1912), 35.

**Kantel** n. 'Lineal von quadratischem Querschnitt', *reg.* Von Jahn 1833 als Ersatz für *Lineal* vorgeschlagen und in der Schulsprache des Nordens und Ostens durchgedrungen. Abgeleitet von *Kante* (s. d.).

**Kant(en)** *m.* 'Brotranft', *reg.* Es handelt sich ursprünglich um das gleiche Wort wie *Kante* (s. d.), das sich mit der Bedeutung 'Rand' selbstständig hat.

Teuchert (1944), 287–290; W. Mitzka *ZM* 23 (1955), 39.

**Kanter** *m.* 'Kellerlager', *südw.* In mittelhochdeutscher Zeit entlehnt aus einer regionalen Variante von frz. *chantier* 'Stapellager, Kellerlager', das wohl auf l. *canthērius* 'Gaul, verschnittener Hengst' zurückgeht (mit einer ähnlichen Bedeutungsübertragung wie bei *Bock*, also 'Gestell zum Aufbewahren').

**Kantersieg** *m.* 'müheloser, hoher Sieg', *fachsprachl.* Zu *Kanter* 'kurzer leichter Galopp', das aus dem Englischen entlehnt ist. Dieses soll gekürzt sein aus *Canterbury gallop*, der den Pilgern nach *Canterbury* zugeschriebenen Fortbewegungsart.

**Kanthaken** *m.* 'kurzer Eisenhaken, mit dem Schauerleute in norddeutschen Häfen Ballen und Kisten kanten und fortbewegen', *fachsprachl.* Dieses Wort vermischt sich in Redewendungen mit *einen beim Kamm nehmen* u. ä. (wobei mit *Kamm* der obere Teil des Halses von Pferden usw. gemeint ist). Offenbar sind *beim Kamm* und *mit dem Kanthaken* durcheinandergebracht worden, so daß auch *Kanthaken* 'Genick' auftritt.

O. Hauschild *NKB* 41 (1928), 57–59.

**Kantine** *f.* 'Ort für die Essensausgabe für Mitarbeiter'. Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *cantine* 'Soldatenschenke, Flaschenkeller', dieses aus it. *cantina* 'Flaschenkeller', dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist. Zunächst in der Bedeutung 'Soldatenschenke' übernommen; dann Verallgemeinerung.

**Kanton** *m.* 'Bundesstaat'. Entlehnt aus frz. *canton* 'Ecke, Landstrich, Bezirk', dieses aus it. *cantone* (dass.), einer Augmentbildung zu it. *canto* 'Ecke'.

Morphologisch zugehörig: *kantonal*; zum Etymon s. *Kante*.

**Kantor** *m.*, s. *Kantate*.

**Kanu** *n.* (= ein Paddelboot). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *canoe*, dieses aus span. *canoaf*. 'Einbaum', das auf ein Wort eines Dialektes in der Karibik zurückgeht.

Morphologisch zugehörig: *Kanute*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 188; R. Loewe *ZVS* 61 (1933), 54–57; E. Öhmann *NPhM* 41 (1940), 36.

**Kanüle** *f.* 'Röhrchen', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *canule*, dieses aus l. *cannula* 'kleines Rohr', einem Diminutivum zu l. *canna* 'Rohr, Schilfrohr'.

Etymologisch verwandt: s. *Kanal*.

**Kanzel** *f.* Mhd. *kanzel*, ahd. *kanzella*; entlehnt aus l. *cancelli m.* (ursprünglich *Pl.*) 'Schranken'. Damit waren ursprünglich die Schranken gemeint, die den Chorraum der Kirche vom Mittelschiff trennten. Dort stand das Lesepult für die Predigt des Diakons. Das Wort bleibt Bezeichnung für die Stelle, von der aus in der Kirche gelehrt wird, auch als dieser Ort sich ändert. Auch übertragen auf andere Stellen, an denen gelehrt wird; schließlich auch für die Pilotenkabine im Flugzeug, etwa als 'enger Raum, in den man hinaufsteigt'.

S. *Kanzlei* (+).

**Kanzlei** *f.* Seit dem 14. Jh. *kanzelie*. Mit Adaptionssuffix *-ie* entlehnt aus l. *cancelli m.* (ursprünglich *Pl.*) 'Schranken', in diesem Fall die Schranken, die Behörden und Gerichtshöfe abtrennten. Von da aus zur Bezeichnung der Behörde selbst verschoben.

S. *Kanzel, Kanzler*.

**Kanzler** *m.* Mhd. *kanzelare, kanzler*, ahd. *kanzellāri, kanzilāri*. Entlehnt aus spl. *cancellārius* 'Vorsteher einer Behörde' (s. *Kanzlei*). Da das Wort schon alt und weit verbreitet ist, geht es ursprünglich wohl unmittelbar auf l. *cancelli* 'Schranken' zurück und meint denjenigen, der von der abgeschrankten Estrade aus die Kundgebungen der Behörde verliest.

**Kap** *n.* 'Vorgebirge'. Im 15. Jh. aus mnd. *kaap* (aus frz. *cap m.*) ins Niederdeutsche und von da aus im 17. Jh. in die Hochsprache entlehnt. Zuvor wird it. *capo m.* 'Kopf, Spitze' (zu l. *caput* 'Haupt'), von dem auch das französische Wort ausgeht, als Fremdwort verwendet.

S. *Chef* (+). – Jones (1976), 174.

**Kapaun** *m.* 'gemästeter, kastrierter Hahn', *fachsprachl.* Auch umgedeutet zu *Kapphahn*. Im Althochdeutschen (ahd. *kappo*, mhd. *kappūn*) entlehnt aus afrz. *capon* (dass.), dieses aus spl. *cāpo (-ōnis)* (dass.), einer späteren Nebenform von spl. *cāpus* (dass.).

**Kapazität** *f.* 'Fassungskraft, bedeutender Fachmann, bedeutende Fachfrau'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *capācitās* 'Fassungsvermögen'. Dies ist ein Abstraktum zu l. *capāx* 'umfassend, brauchbar', das zu l. *capere* 'fassen' gehört (s. *akzeptieren*).

**Kapee** s. *kapieren*.

**Kapelle** *f.* 'kleines Gebäude für Gottesdienste, Gruppe von Musikern'. Im Althochdeutschen (ahd. *kapella*, mhd. *kap[p]elle, kappel*) entlehnt aus gleichbedeutend ml. *cap(p)ella* (wörtlich: 'kleiner Mantel'), einem Diminutivum zu l. *cappa* 'eine Art Kopfbedeckung'. Zunächst Bezeichnung für das Gebäude, in dem ein Umhang als Reliquie des Martin von Tours aufbewahrt wurde. Dann Verallgemeinerung, auf

‘kleines Gotteshaus’. Die Bedeutung ‘Gruppe von Musikern’ entsteht als Bezeichnung für Musiker, die bei festlichen Anlässen in der Schloßkappelle spielten.

Etymologisch verwandt: s. *Kappe*. – Masser (1966), 109–113.

**Kaper** *f.*, meist *Pl.* ‘eingelegte Blütenknospe von *Capparis spinosa*’. Fnhd. *gappern* u. ä., im 15. Jh. entlehnt aus l. *capparis*, das seinerseits aus gr. *kápparis* unklarer Herkunft stammt.

**kapern** *swV.* Seit dem 17. Jh. zu *Kaper* ‘Freibeuter, Freibeuterschiff’; dieses ist aus dem Niederländischen entlehnt, wo es als Nomen agentis zu nndl. *kāp* ‘Kauf’ (in friesischer Lautform) gebildet ist; also ‘Kauf’ als verhüllender Ausdruck für ‘Seeraub’.

**Käpfer** *m.*, **Kämpfer** *m.* ‘Balkenkopf’, *fachsprachl.* Mhd. *kepfer*, mndd. *kepere*, mndl. *keper* ‘Strebebalken’. Entlehnt aus einer Vorform von frz. *chevron* ‘Stützbalken’ (\**capreonem*), einer Ableitung von l. *caper* ‘Bock’. Im 18. Jh. wird das undurchsichtige Wort umgedeutet zu *Kämpfer*; die Bedeutung wird vom Holzbau auf den Steinbau übertragen.

S. *Kämpfe(r)*, *Köper*. – F. Kluge *BGDSL* 41 (1916), 180.

**kapieren** *swV.* ‘verstehen, erfassen’, *ugs.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *capere*. Dazu die französisierende Bildung *Kapee* in *schwer von Kapee sein* und (aus dem Italienischen) *capito* ‘verstanden’.

Etymologisch verwandt: s. *akzeptieren*.

**Kapital** *n.* ‘Vermögen’. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *capitale m.*, dieses aus l. *capitālis* ‘Haupt-, den Kopf bzw. das Leben betreffend’, zu l. *caput* ‘Haupt, Kopf’. Das Wort meint zunächst die Kopfzahl (des Viehbestands) im Gegensatz zum Zuwachs durch die frisch geworfenen Tiere (die gewissermaßen die Zinsen darstellen).

Morphologisch zugehörig: *Kapitalisation*, *Kapitalismus*, *Kapitalist*; etymologisch verwandt: s. *Chef*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 57; Schirmer (1911), 93f.; J. Knobloch *MS* 82 (1972), 157f.

**Kapitän** *m.* ‘Kommandant, Führer’. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *kapitān*) entlehnt aus afrz. *capitaine* ‘Führer’, dieses aus spl. *capitāneus* ‘durch Größe hervorragend’, zu l. *caput n.* ‘Haupt, Anführer, Kopf’. Eine weitere Entlehnung im 16. Jh. (aus dem Italienischen) führt die Bedeutung ‘Schiffsführer’ speziell ein.

Etymologisch verwandt: s. *Chef*. – Kluge (1911), 422–424; E. Öhmann *NPhM* 41 (1940), 150f.; Wis (1955), 151f.

**Kapitel** *n.* ‘Abschnitt’. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *kapitel*) in der Bedeutung ‘Hauptversammlung einer geistlichen Körperschaft’ entlehnt aus spl. *capitulum* ‘Abschnitt, Abtei-

lung, Passus, Hauptinhalt, (wörtlich: Köpfchen)’, einem Diminutivum zu l. *caput* ‘Hauptsatz, Hauptabschnitt, Paragraph, Kapitel, Haupt (usw.)’. Die heute vorherrschende Bedeutung durch erneute Entlehnung im 16. Jh. Die frühe Bedeutung ist noch erhalten in *Domkapitel*. *Kapitell* ‘Säulenkopf’ geht auf spl. *capitellum*, eine weitere Diminutivform zu l. *caput* zurück.

Etymologisch verwandt: s. *Chef*.

**Kapitell** *n.*, s. *Kapitel*.

**kapitulieren** *swV.* ‘nachgeben, aufgeben’. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *capituler*, dieses aus ml. *capitulare* ‘über einen Vertrag verhandeln’, aus l. *caput* ‘Paragraph, Hauptsatz (in Gesetzen und Schriften), wörtlich: Haupt’.

Morphologisch zugehörig: *Kapitulant*, *Kapitular*, *Kapitularen*, *Kapitulation*; etymologisch verwandt: s. *Chef*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 188; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 395; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 260.

**Kaplan** *m.* ‘Hilfsgeistlicher, Geistlicher mit besonderen Aufgaben’. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *kappellān*, *kaplān*) entlehnt aus ml. *cap(p)el(l)anus* ‘Geistlicher für die Kapelle’, zu ml. *cap(p)ella f.* ‘Kapelle’, zu l. *cappa f.* ‘Art Kopfbedeckung’ (s. *Kapelle*).

Etymologisch verwandt: s. *Kappe*. – Hoops (1911/19), III, 12f.

**Kapo** *m.*, s. *Korporal*.

**kapores** *Adj.* ‘kaputt, tot’, *ugs.* Im Rotwelschen bezeugt seit dem 18. Jh., bald danach auch literarisch. Aus wjidd. *kapōres*, das herausgelöst wurde aus *kapōres schlagen*. Damit war ursprünglich das Schlachten von Hühnern als Versöhnungsoffer, hebr. *kappārā(h)*, am Vorabend des Versöhnungstages gemeint. Die spätere Entwicklung ist wohl von *kaputt* (s. d.) beeinflusst.

**Kappe** *f.* Mhd. *kappe*, ahd. *kappa*, *kapfa*, *gafpa*, mndl. *cappe*; ursprünglich ‘Mantel mit Kapuze’, entlehnt aus ml. *cappa* unklarer Herkunft. In der Weiterentwicklung wird *Kappe* im Süddeutschen in der Hochsprache zur Bezeichnung einer Kopfbedeckung, im Thüringischen zu ‘Bauernkittel’.

S. *Cape* (+), *Kapelle*, *Kaplan*, *Käppi*, *verkappen*. – H. Kuhn in: *FS Hammerich* (1962), 113–124.

**kappen** *swV.* ‘(Tau) abhauen’, *fachsprachl.* Hochsprachlich seit dem 17. Jh. Zu mndl. *cappen* ‘abhauen’ unbekannter Herkunft.

Kluge (1911), 424f.; H. Kuhn in: *FS Hammerich* (1962), 115–117; Lokotsch (1975), 78.

**Kappes** *m.*, auch **Kappus** *m.*, **Kappis** *m.* u. ä. ‘Kohl’, *reg.* Mhd. *kabez*, *kap(pū)s*, *kappiz*, *kap-puz*, ahd. *kabuz*. Entlehnt aus ml. \**caputia*, einer Weiterbildung zu l. *caput n.* ‘Haupt’. Häufig übertragen gebraucht als ‘dummes Zeug u.ä.’.

S. *Chef* (+). – Kretschmer (1969), 565f.



**Kapphahn** *m.*, s. *Kapaun*.

**Käppi** *n.*, *sondersprachl.* Als Soldatenmütze im 19. Jh. in Deutschland eingeführt. Das Wort ist eine schweizerische Verkleinerungsform von *Kappe* (s. d.).

**Kappzaum** *m.* 'Zaum mit Nasenband', *fachsprachl.* Im 17. Jh. als *Kappezan* entlehnt aus it. *cavezza* gleicher Bedeutung. Dieses ist eine Vergrößerungsform zu it. *cavezza f.* 'Halfter' (aus l. *capitium n.* 'Haube' zu l. *caput n.* 'Haupt'). Das Fremdwort wird umgedeutet im Anschluß an *Kappe* und *Zaum*.

S. *Chef* (+).

**Kaprice** *f.* 'Laune, Eigensinn', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *caprice*, dieses aus it. *capriccio m.* (dass.), wohl eine Zusammensetzung aus it. *capo m.* 'Kopf' (aus l. *caput n.* [dass.]) und it. *riccio m.* 'Igel, Seeigel' (aus l. *ēricius m.* 'Igel'). Zunächst wohl ein Possessivcompositum 'Wirkkopf', dann übertragen auf die charakteristische Eigenart einer solchen Person. Dazu *kaprizieren* 'eigensinnig auf etwas bestehen' und *kapriziös* 'launisch'. Außerdem *Capriccio* als Bezeichnung für ein 'scherzhaftes, launiges Musikstück'.

Etymologisch verwandt: s. *Chef*.

**Kapriole** *f.* 'übermütiger Streich'. Im 17. Jh. entlehnt aus it. *capriola* 'kunstvoller Sprung, Bocksprung', einer Ableitung von it. *capro m.* 'Bock', dieses aus l. *caper (-prī) m.* (dass.). Die heutige Bedeutung 'Streich' wohl aus Wendungen wie *Kapriolen schneiden* 'Sprünge, Faxen machen'. *Kabriolett* 'leichter, offener Wagen' geht über frz. *cabriolet m.* (dass.) auf dieses italienische Wort zurück. Im Französischen wohl wegen der tänzelnden und hüpfenden Bewegungen solcher leichten einspannigen Wagen so bezeichnet.

Etymologisch verwandt: s. *Habergeiß*.

**Kapsel** *f.* Fnhd. *kapsel* ist entlehnt aus ml. *capsella*, zu l. *capsula*, einem Diminutiv zu l. *capsa* 'Behälter' (zu l. *capere* 'fassen, enthalten'). Die ältere Entlehnung wird zu einem Diminutiv umgeformt (ahd. as. *kapsilīn n.*).

S. *akzeptieren* (+).

**kaputt** *Adj.* 'nicht verwendungsfähig, nicht einsatzbereit, müde', *ugs.* Neubildung nach der Wendung *caput machen* 'ohne Stich sein' (beim Kartenspiel), gebildet nach frz. *faire capot* (dass.), unter Beeinflussung von frz. *faire capot* 'umschlagen, kentern'.

**Kapuze** *f.*, s. *Kappe*.

**Kar** *n.* 'Gebirgskessel', *südd. Mhd.* ahd. *kar*, mndd. *kar(e)* 'Gefäß' aus g. \**kaza-* *n.* 'Gefäß', auch in gt. *kas*, anord. *ker*, as. in *bī-kar* 'Bienenkorb'; auch sonst lebt das Wort noch in speziellen Verwendungen in den Mundarten. Entspre-

chende Formen finden sich auch in den außerindogermanischen Sprachen, so daß es sich wohl um ein altes Wandrwort handelt. Einzelheiten über den Entlehnungsweg sind aber unklar. Vgl. assyr. *kāsu* 'Schale', arab. *ka's*, aram. *kāsā*, hebr. *kōs* 'Becher'.

S. *Kasten*. — L. Berthold in: *FS Helm* (1951), 238f.; R. Hildebrandt *DWEB* 3 (1963), 348–351.

**Karabiner** *m.* (= ein Gewehr), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *carabine* (wörtlich: 'Reiterflinte', auch: 'kleine Armbrust'), einer Ableitung von frz. *carabin* 'leichter Reiter', möglicherweise aus frz. *escarabin* 'Leichenträger während der Pest', zu frz. *scarabée* '(Mist)Käfer'.

Morphologisch zugehörig: *Karabinier*. — Jones (1976), 178f.

**Karacho** *n.* 'große Geschwindigkeit, Heftigkeit', *ugs.* Entlehnt aus span. *carajo*, einem derben Fluch (eigentlich Bezeichnung für das männliche Glied). Die im Deutschen übliche Bedeutung wohl nach der spanischen Redensart *al carajo contigo* 'Geh zum Teufel!, Mach, daß du fortkommst!'. Der Ausdruck ist zuerst in der Hamburger Seemannssprache zu finden.

H.-K. Schneider in: S. Horl u. a. (Hrsg.): *Homenaje a R. Grossmann* (Frankfurt/M. 1977), 455–466.

**Karaffe** *f.* 'Glasbehältnis', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *carafe*, dieses aus it. *caraffa* (dass.), aus span. *garrafa* (dass.), aus arab. *garrāfa* 'Wasserheberad mit Schaufeln', zu arab. *ḡarafa* 'schöpfen'.

Littmann (1924), 90, 92; Kretschmer (1969), 225f.; Lokotsch (1975), 54; Brunt (1983), 179.

**Karambolage** *f.* 'Zusammenstoß', *ugs.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *carambolage m.*, einer Ableitung von frz. *caramboler* 'zusammenstoßen', zu frz. *carambole* 'roter Ball beim Billardspiel', dieses wohl zu frz. *carambole* 'Frucht des Karambolabaumes'. Zunächst nur im Zusammenhang des Billardspiels verwendet; dann Verallgemeinerung.

Morphologisch zugehörig: *Karambole*.

**Karamel** *n./m.* (= eine Süßigkeit). Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *caramel*, dieses aus span. *caramelo m.* 'gebrannter Zucker, Zuckerrohr', einem Diminutivum zu l. *calamus m.* 'Rohr', aus gr. *kálamos m.* (dass.). Morphologisch zugehörig: *karamel*, *Karamelle*; etymologisch verwandt: *Kanelle*; zum Etymon s. *Halm*.

**Karat** *n.* (= eine Gewichtseinheit für Gold und Edelsteine), *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *carat m.*, dieses aus it. *carato m.* (dass.), aus arab. *qirāṭ* (dass.), aus gr. *kerátion* (dass., wörtlich: 'Hörnchen'), einem Diminutivum zu gr. *kéras (-átos)* 'Horn'. Die Samen des Johannisbrotbaumes werden im Griechischen nach der Form als 'Hörnchen'

bezeichnet. Daraus entsteht die Bedeutung 'Gewichtseinheit', weil man die gleich großen Samen beim Aufwiegen von Gold, Diamanten und Juwelen als Gewicht verwendete.

Etymologisch verwandt: s. *Horn*. – Littmann (1924), 76; Lokotsch (1975), 94.

**Karate** *n.* (= eine Kampfsportart). Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend jap. *karate* (wörtlich: 'leere Hand').

Morphologisch zugehörig: *Karateka*.

**Karavelle** *f.* (= ein leichtes Segelschiff mit geringem Tiefgang), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *caravelle*, dieses aus port. *caravela* (dass.), zu spl. *carabus m.* 'kleiner Kahn aus Flechtwerk'.

**Karawane** *f.* 'Reisegruppe, Kaufmannszug'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *caravana*, dieses aus pers. *kārwan* (dass.). Die zusätzlichen Vokale wurden der persischen Form im romanischen Sprachraum wohl aus euphonischen Gründen hinzugefügt.

Morphologisch zugehörig: *Karawanserei*; etymologisch verwandt: [*Caravan*]. – Schirmer (1911), 94; Littmann (1924), 111; Lokotsch (1975), 94.

**Karbe** *f.* 'Feldkümmel', *reg.* Mhd. *karwe*, *karve*, mndd. *karve*, mndl. *carvi* (nndl. *karwij*, ne. *caraway*). Entlehnt aus ml. *care(i)um n.* u. ä., das auch in den romanischen Sprachen fortlebt. Dieses aus arab. *karāwijā* 'Kümmel'. Marzell (1943/79), I, 859f.

**Karbid** *n.* 'Verbindung zwischen Kohlenstoff und Metall oder Halbmetall', *fachsprachl.* Neolateinische Bildung zu l. *carbo m.* 'Kohle'. Aus technischem Karbid und Wasser entsteht das brennbare *Acetylen*; dazu *Karbidlampe* usw.

Etymologisch verwandt: *Karbol*, *Karbonade*.

**Karbol** *n.* 'einfacher Alkohol', *fachsprachl.* Neolateinische Bildung zu l. *carbo m.* 'Kohle'.

Etymologisch verwandt: s. *Karbid*.

**Karbonade** *f.* 'gegrilltes Fleisch (u. ä.)', *arch.* Im 18. Jh. über nndl. *karbonade* aus frz. *carbonnade* entlehnt. Dieses aus it. *carbonada f.* zu it. *carbone m.* 'Kohle' (aus l. *carbo m.* 'Kohle'). Zum gleichen Grundwort *Karbon* 'Erdzeitalter (mit Kohlevorkommen in den entsprechenden Schichten)' und als Kompositionsglied und Grundlage von Ableitungen 'Kohle-' in verschiedenen Bedeutungen.

Etymologisch verwandt: s. *Karbid*.

**Kardamom** *m./n.* (= eine mit den Ingwergewächsen verwandte Pflanze), *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *kardamuome f.*, *kardamōm m.*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *cardamōmum n.*, dieses aus gr. *kardāmōmon n.* (dass.).

**Kardanwelle** *f.* (= eine unterteilte Welle, die an Gelenken angebracht ist, die eine Übertra-

gung des Drehmoments unter wechselnden Winkeln zulassen), *fachsprachl.* Neubildung zum Namen des italienischen Erfinders *Cardano*.

**Kardätsche** *f.* 'Wollkamm', *arch.*; 'Pferdebürste', *fachsprachl.* Im 17. Jh. rückgebildet aus nur wenig älterem *kardätschen* 'Wolle kämmen'. Dieses entlehnt aus (älter) it. *cardeggiare* (dass.) zu *Karde* (s. d.), weil die Weberdisteln zum Krempeln der Wolle benützt wurden.

**Karde** *f.* 'Weberdistel', *fachsprachl.* Mhd. *karte*, ahd. *karta*, as. *karda*. Entlehnt aus l. *carduus m.* 'Distel' (noch vor der 2. Lautverschiebung). Die neuhochdeutsche Schreibung mit *d* beruht auf Neu-Anschluß an das lateinische Wort (und sollte wohl der Unterscheidung von *Karte* dienen). Das lateinische Wort gehört zu l. *carere* 'Wolle krempeln'.

S. *Kardätsche*. – Marzell (1943/79), II, 141–143.

**Kardinal** *m.* (= ein hoher kirchlicher Funktionär). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *karde-nāl*, *kardināl*) entlehnt aus gleichbedeutend kirchen-l. (*episcopus*) *cardinālis* (wörtlich: 'wichtigster Geistlicher'), einem spätlateinischen Adjektiv zu l. *cardo (-dinis)* 'Hauptumstand, Dreh- und Angelpunkt'. Zusammensetzungen wie *Kardinaltugend* gehen über entsprechende lateinische Vorbilder (l. *virtutes cardinales Pl.*) auf die Ausgangsbedeutung des lateinischen Adjektivs ('Haupt-, wichtigst') zurück.

Morphologisch zugehörig: *kardinal*, *Kardinale*.

**Karenz** *f.* 'Enthaltsamkeit, Wartefrist', *sondersprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus l. *caerentia* 'Entbehrung, Freisein von', einem Abstraktum zu l. *carere* 'frei sein, sich enthalten, entbehren'.

Etymologisch verwandt: *Inzest*.

**Karfiol** *m.* 'Blumenkohl', *südd.* Entlehnt aus gleichbedeutend it. *cavolfiore* (wörtlich: 'Kohlblume'), einer Zusammensetzung aus it. *cavolo* 'Kohl' und it. *fiore* 'Blume' (aus l. *flōs*, s. *Flor*<sup>2</sup>).

**Karfreitag** *m.* Mhd. *karvrītac* (oder die Klammerform *kartac*), entsprechend *karwoche f.* Gebildet mit mhd. *kar f.*, ahd. as. *kara f.* 'Kummer, Sorge' aus g. \**karō f.* 'Sorge, Kummer', auch in gt. *kara*, ae. *cearu f.* (ne. *care*), anord. wohl *kpr f.* 'Krankenlager'. Daneben das schwache Verb \**kar-ō-* in gt. *karon* 'sich kümmern', ae. *cearian* 'sorgen', ahd. *karōn*, as. *karon* 'wehklagen'. Die Wörter werden auf eine Schallwurzel \**gar-* zurückgeführt, was in Anbetracht der Rechtserheblichkeit von Rufen und Schreien in der alten Zeit nicht undenkbar ist. Die teilweise aber deutlich davon abgehobenen Bedeutungen des Germanischen ('Sorge', dehnstufig anord. *kara* 'anklagen, sich beschweren') weisen im Zusammenhang mit toch. A. *kārye* 'Sorge, Be-

denken' (zu toch. A. *käry-* 'bedenken, bestimmen') aber doch vielleicht darauf hin, daß im Germanischen zwei Quellen (1. 'klagen', 2. 'sorgen, bedenken') zusammengefloßen sind.

S. *karg*.

**Karfunkel** *m.* (= ein roter Edelstein), *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *karfunkel*, *karvunkel*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *carbunculus* (zunächst: 'kleine Kohle'), einem Diminutivum zu l. *carbo* (-*ōnis*) 'Kohle'. Die Bedeutungsübertragung im Lateinischen geht wohl vom Aussehen glühender Kohle aus. Die deutsche Form mit *-f-* wohl in Anlehnung an *Funke* (s. d.).

Zum Etymon s. *Herd*. – Lüschen (1968), 247–250.

**karg** *Adj.* Mhd. *karc*, ahd. as. *karag*; einerseits 'betrübt, bekümmert', dann auch 'besorgt, vorsichtig' und 'dürftig', andererseits (besonders mittelhochdeutsch) 'klug, schlau, zäh im Hergeben'. Eine Ableitung von westgermanischer Verbreitung (ae. *cearig* 'traurig') zu der unter *Kar* (*freitag*) (s. d.) aufgeführten nominalen Grundlage. Der Vokal der Ableitungssilbe ist im Deutschen lautgesetzlich geschwunden.

Nndl. *karia*. ne. *charn*.

**kariert** *Adj.*, s. *Karo*.

**Karies** *f.* 'Zerfall der harten Substanz der Zähne', *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus l. *cariēs* 'Morschheit, Fäulnis'.

Morphologisch zugehörig: *kariogen*, *kariös*.

**Karikatur** *f.* 'satirische Verzerrung'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *caricatura* (wörtlich: 'Überladung'), einer Ableitung von it. *caricare* 'beladen, komisch darstellen', zu l. *carrus m.* 'Karren'. So bezeichnet, da solche bildlichen Darstellungen ihre Prägnanz sehr oft aus dem Überzeichnen bestimmter Elemente usw. beziehen.

Morphologisch zugehörig: *karikativ*, *karikaturesk*, *Karikaturist*; zum Etymon s. *Karren*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 57. Zum Ersatzwort *Zerrbild* s. Pfaff (1933), 59f.

**Karitas** *f.* 'Wohltätigkeit, christliche Nächstenliebe', *sonderssprachl.* Entlehnt aus l. *cāritās* (-*ātis*) 'Hochschätzung, Wert', zu l. *cārus* 'teuer, wert, geschätzt'.

Morphologisch zugehörig: *karitativ*; etymologisch verwandt: *Hure*.

**Karmesin** *n.* (= ein kräftiges Rot, ein solcher Farbstoff), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend (arch.) it. *carmessino*, *cremisi*, *cremisino m.*, dieses aus arab. *qirmizī* (dass.), letztlich zu ai. *kṛ̥mī-jā f.* 'Schildlaus'. Dazu die Variante *Karmin*.

S. auch *Kermes*.

**Karn** *f.* 'Butterfaß', *nordd.* Fnhd. (arch.) *Kerne*, mndd. *kerne*, *karne*, ae. *ceren*, *cyrin*,

anord. *kirna* weisen auf g. \**kern(j)ōn f.* 'Butterfaß'; dazu als Verbum 'Butter rühren' fnhd. *kernen*, ndd. *karnen*, nndl. *kernen*, *karnen*, ac. *cernan* sowie Wörter für 'Rahm' in hd. *Kern* (pfälz.-frk.), mndd. *kerne*, nisl. *kjarna*. Man vermutet, daß der Rahm als 'Kern' (im üblichen Sinn, s. unter *Kern*) bezeichnet wurde, entweder, weil er das Beste der Milch ist oder weil er beim Buttern körnig wird. Diese Annahmen sind aber nicht überzeugend. Eine genauere Deutung steht noch aus.

S. *kirnen*.

**Karner** *m.*, auch **Kerner** *m.*, **Gerner** *m.* 'Beinhaus', 'Fleischkammer', *arch.*, *südd.*, besonders *bair.* Mhd. *karnære*, *kerner*, *gerner*. Entlehnt aus ml. *carnarium n.* 'Fleischkammer' (zu l. *caro f.* 'Fleisch').

S. *Inkarnation*, *Karneval*.

**Karneval** *m.* 'Fastnacht'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *carnevale*, dessen Herkunft nicht mit Sicherheit geklärt ist. Möglicherweise eine Lehnbildung mit it. *carne f.* 'Fleisch' und it. *levare* 'wegnehmen'. Ursprünglich Bezeichnung des Tages vor der vorösterlichen Fastenzeit; dann Erweiterung des bezeichneten Zeitraumes (vgl. *Fastnacht*).

Morphologisch zugehörig: *karnevaesk*, *Karnevalist*; etymologisch verwandt: s. *Karner*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 57; N. O. Heinertz *MoS* 47 (1954), 352f.; H. Rosenfeld *AK* 51/52 (1969/70), 175–181.

**Karnickel** *n.* Aus älterem *kanikel* zu l. *caniculus m.* mit der gleichen Entwicklung des Vokals wie bei *Kaninchen* (s. d.). Der Einschub des *r* ist ein Hyperkorrektismus, da *r* in entsprechender Stellung in niederdeutschen Mundarten häufig schwindet (*swatt* statt *swart* 'schwarz' usw.).

F. Holthausen *Anglia Beiblatt* 44 (1933), 3.

**Karo** *n.* 'Viereck, Raute'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *carreau m.*, dieses aus gallo-rom. \**quadrellum* (dass.), einem Diminutivum zu spl. *quadrum* 'Viereck, Quadrat', zu l. *quadrus* 'viereckig', zu l. *quattuor* 'vier'. Dazu auch *Karree* 'Viereck'.

Etymologisch verwandt: s. *Quadrant*.

**Karosse** *f.* 'Prunkfahrzeug'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *carrosse m.*, dieses aus it. *carozza* (dass.), möglicherweise einer Ableitung von it. *carro m.* 'Wagen', aus l. *carrus m.* 'Karren'.

Morphologisch zugehörig: *Karosserie*, *Karossier*; etymologisch verwandt: s. *Karren*. – Jones (1976), 184; Brunt (1983), 181.

**Karotte** *f.* 'Möhre'. Entlehnt aus gleichbedeutend ndl. *karote*, dieses aus frz. *carotte* (dass.), aus l. *carōta*, aus gr. *karōtōn n.* (dass.).

Kretschmer (1969), 338.

**Karpfen** *m.* Mhd. *karpfe*, ahd. *karpf(o)*, mndl. *carpe(r)*. Die Herkunft des Worte ist unbekannt. Der Fisch kam vor allem im Alpengebiet vor und wurde dann vor allem als Zuchtfisch weiter verbreitet. Aus einer germanischen Sprache (Gotisch?) stammt l. *carpa f.*, von dort die romanischen Formen.

Lühr (1988), 265.

**Karree** *n.* 'Viereck', s. *Karo*.

**Karren** *m.*, auch **Karre** *f.* Mhd. *karre f.*, ahd. *karra, garra f.*, *karro*, mndd. *kar(re) n.* 'Geschirr, Gefäß, Korb', mndl. *carre f.* Früh entlehnt aus l. *carrus m.* 'Wagen', das seinerseits entlehnt ist aus gall. *karros* (zu einem Verbum für 'laufen, fahren'). Die Form *karch* (südw.), mhd. *karrech, karrich m.* beruht auf l. *carrūca f.* (das in frz. *charrue f.* 'Pflug' weiterlebt, ein Reflex der Einführung des Zweiräderpflugs).

S. *Charge, Karikatur, Karosse, Karriere*. — Th. Frings ZV 40 (1930), 100–105.

**Karriere** *f.* 'berufliche Laufbahn'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *carrière* (auch: 'Rennbahn'), dieses aus it. *carriera* 'Fahrstraße', aus ml. (*via*) *carraria* 'Fahrstraße', zu l. *carrus m.* 'Wagen, Karre'.

Morphologisch zugehörig: *Karrierismus, Karrierist*; etymologisch verwandt: s. *Karren*. — Jones (1976), 183f.

**Karst** *m.* 'Hacke', *reg.* Mhd. ahd. *karst*. Herkunft unklar.

R. Meringer IF 17 (1904), 120.

**Kartätsche** *f.* (= ein Artilleriegeschöß), *arch.* Im 17. Jh. entlehnt aus it. *cartoccio m.* 'Tüte, Zylinder, Kartusche', aus it. *cartaccia* 'grobes Papier', zu it. *carta* 'Papier', aus l. *charta* (dass.). So benannt, da es sich um ein Geschöß handelt, bei dem eine Umhüllung aus Stoff oder Papier mit Kugeln und Metallstücken benutzt wird, die beim Abfeuern platzt, und eine starke Streuung des Metalls zuläßt. Die Form im Deutschen wohl in volksetymologischer Anlehnung an d. *Kardätsche* 'Bürste, Striegel' (s. d.). Etymologisch verwandt: s. *chartern*.

**Kartause** *f.* 'Kloster der Kartäusermönche', *fachsprachl.* Im Spätmittelhochdeutschen (spmhd. *karthūse*, [älter:] *chartusey*) entlehnt aus gleichbedeutend ml. *Cartusia*, so benannt nach dem südfranzösischen Kloster *Chartreuse*.

**Karte** *f.* Spmhd. *karte*, entlehnt aus frz. *carte* 'steifes Blatt', das auf l. *charta* zurückgeht. Dieses aus gr. *chártēs m.*, das wohl ägyptischen Ursprungs ist. Die Bedeutung 'Spielkarte' ist aus dem Italienischen übernommen.

S. *chartern* (+), *Kerze*. — Wis (1955), 159f.

**Kartei** *f.*, s. *Karte*.

**Kartell** *n.* 'Zusammenschluß von Unternehmungen', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus

frz. *cartel m.* 'Schriftstück, schriftliche Vereinbarung', dieses aus it. *cartello m.* 'Vereinigung, Verband', einem Diminutivum zu it. *carta f.*, dieses aus l. *charta f.* 'Geschriebenes, Urkunde'. Etymologisch verwandt: s. *chartern*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 57; W. J. Jones SN 51 (1979), 250.

**Kartoffel** *f.* In dieser Form bezeugt seit dem 17. Jh., älter *tartoffel* u. ä. Letztlich aus it. *tartuficolo m.* (zu einem ml. \**territüberum* 'Erdknolle', das eigentlich die Trüffel meint; die Übertragung nach dem Wachsen in der Erde und äußerer Ähnlichkeit). Die Dissimilierung des Anlauts trat zuerst in Südfrankreich ein, hat sich aber nur im Deutschen durchgesetzt. — Der Sache nach wurden aus Amerika drei eßbare Knollen eingeführt, die in der Bezeichnung häufig durcheinandergingen: 1) Die Kartoffel (*solanum tuberosum*, Nachtschattengewächs), 2) die Topinambur oder Roßkartoffel (*helianthus tuberosus*, ein sonnenblumenartiger Korbblütler), 3) die Batate oder Süßkartoffel (*ipomoea batatas*, eirl Windengewächs). Alte Anbauggebiete (16./17. Jh.) sind Norditalien — Südfrankreich — Schweiz, woher die Bezeichnung als 'Trüffel' kommt, und England — Irland, wo der der Süßkartoffel zukommende Name (e. *potato*) gewählt wurde. Deutsche Bezeichnungen sind *Erdapfel* (ein altes Wort, das verschiedene Knollen bezeichnet, und das vor allem für die Topinambur gebraucht wird) und *Grundbirne* (im Kontrast dazu gebildet, zunächst für die länglichere Kartoffel).

S. *Erdapfel, Trüffel*. — B. Martin *Teuthonista* 2 (1925), 64–67; *DWEB* 2 (1963), 1–126; Kretschmer (1969), 256–264; Seebold (1981), 212–217 mit weiterer Literatur.

**Karton** *m.* '(Schachtel aus) Pappe'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *carton*, dieses aus it. *cartone* (dass.), einem Augmentativum zu it. *carta f.* 'Papier', aus l. *charta f.* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *kartонieren, kartонiert*; etymologisch verwandt: s. *chartern* und *Karte*.

**Karussell** *n.* (= ein sich drehendes Vergnügungsgefährt). Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *carroussel m.* 'Ringelstechen', dieses aus it. *carosello m.*, (dass., Herkunft unbekannt). Ursprünglich wohl so bezeichnet nach einem Ritterspiel, bei dem nach geworfenen Bällen gestochen wurde, die kahlen menschlichen Köpfen nachgestaltet waren. Darauf Bezeichnung von Reiterspielen, bei denen mit Lanzen nach Ringen gestochen wurde; in der Neuzeit übertragen auf sich drehende Vergnügungsplattformen, von denen aus man nach aufgehängten Ringen stach. Dann Verallgemeinerung auf alle Arten von sich drehenden Vergnügungsgefährten.

Littmann (1924), 100, 102; Jones (1976), 184f.; Brunt (1983), 182.

**Karzer** *m.*, auch *n.*, *arch.* Im 14. Jh. an den Universitäten entlehnt aus l. *carcer m.* (das früher schon als *Kerker* entlehnt wurde, s. d.). Die Karzer der Universität waren Zeichen deren eigener Gerichtsbarkeit.

**Karzinom** *n.* 'böartige Geschwulst, Tumor', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *carcinōma*, dieses aus gr. *karkīnōma* (dass.), zu gr. *karkīnos m.* 'Krabbe, Krebs'.

Morphologisch zugehörig: *karzinogen*, *Karzinogen*, *Karzinoid*, *Karzinologe*, *Karzinologie*, *karzinomatös*.

**Kasatschok** *m.* (= ein russischer Volkstanz), *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend russ. *kazačok*, zu russ. *kazak* 'Kosake'. So benannt als „Tanz der Kosaken“.

**kascheln** *swV.* 'auf dem Eis schlittern', *schles.* Herkunft unklar.

**Kaschemme** *f.* 'schlecht beleumundete Gastwirtschaft', *ugs.* Gaunersprachlich bezeugt seit dem 19. Jh. Aus zigeuner. *katšima f.*, *kartschima* 'Wirtshaus', das seinerseits auf ein slavisches Wort zurückgeht (z. B. serb. *curtschema*, auch ins Deutsche entlehnt als *Kretschem*).

Lokotsch (1975), 90; Wolf (1956), 154.

**kaschen** *swV.* 'an sich nehmen, gefangennehmen', *ugs.* Entlehnt aus frz. *cacher* 'verbergen' (s. *kaschieren*), das in bestimmten Wendungen auch 'wegnehmen' bedeuten kann. Vielleicht hat auch *Kescher* (s. d.) eingewirkt.

**kaschieren** *swV.* 'vertuschen, verstecken'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *cacher* (älter: 'zusammendrücken, quetschen'), dieses aus gallo-rom. \**coacticare* 'zusammendrücken', einem Intensivum zu l. *coāctāre* 'mit aller Gewalt zwingen', einem Intensivum zu l. *cōgere* 'zwingen, zusammentreiben', zu l. *agere* 'treiben, tun'.

Etymologisch verwandt: s. *Agenda*, *kaschen*.

**Käse** *m.* Mhd. *kāse*, ahd. *kāsi*, as. *k(i)ēsi* geht wie ae. *cēse* auf eine frühe Entlehnung aus l. *cāseus* 'Käse' zurück, die ihrerseits zu einem Wort für 'Gärung, Gärmittel' gehört (vgl. akslav. *kvasū* 'Sauerteig' u. a.). Das lateinische Wort wird mit der Labkäsebereitung entlehnt. Zuvor kannten die Germanen nur Weichkäse (Quark).

**Kasematte** *f.* 'geschützter Raum', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *casemate*, dieses aus it. *casamatta* 'Wallgewölbe', aus mgr. *chásma (-ata) n.* 'Spalte, Erdkluff'. Zunächst Bezeichnung eines unterirdischen, bombensicheren Festungsgewölbes, dann auch übertragen auf gepanzerte Geschützräume auf Schiffen.

G. Baist *RF* 10 (1899), 177f.

**Kaserne** *f.* 'Unterkunft für Soldaten'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *caserne*

(älter: 'kleiner Wachraum'), dieses aus prov. *cazerna* 'Wachgebäude für vier Soldaten', aus spl. \**quaderna* 'Gruppe von vier Personen', zu l. *quattuor* 'vier'.

Etymologisch verwandt: s. *Quadrant*.

**Kasino** *n.* 'Speiseraum, Gebäude für gesellige Zusammenkünfte'. Entlehnt aus it. *casino m.* 'Gesellschaftshaus', einem Diminutivum zu it. *casa f.* 'Haus', aus l. *casa f.* (dass.).

Etymologisch verwandt: *Chalet*.

**Kaskade** *f.* 'stufenförmiger Wasserfall, Sprung'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *cascade*, dieses aus it. *cascata* (dass.), einer Ableitung von it. *cascare* 'fallen', aus l. *cadere* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *Kaskadeur*; etymologisch verwandt: s. *Chance*.

**Kasko** *m.* 'Schiff, Fahrzeug', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus span. *casco* 'Schiff, Schiffsrumpf', dieses mit unregelmäßiger Bedeutungsentwicklung zu span. *cascar* 'zerbrechen', zu l. *quassus* 'zerbrochen', dem PPP. von l. *quaterere* 'zerschlagen, zerstoßen, schütteln'. Die *Kaskoversicherung* ist eine 'Versicherung gegen Schäden an Transportmitteln'.

Etymologisch verwandt: s. *diskutieren*.

**Kassandruruf** *m.* '(vergebliche) Warnung vor drohendem Unheil', *sondersprachl.* Bildung zum Namen der Seherin *Kassandra*, die die Troer vor dem 'Trojanischen Pferd' warnte, dabei aber keinen Glauben fand.

**Kasse** *f.* 'Geldbehältnis (usw.)'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *cassa*, dieses aus l. *capsa* 'Behältnis, Kapsel, Kasten', einer Ableitung von l. *capere* 'greifen, fassen'. Die deutsche Endung ist erst im 18. Jh. üblich geworden.

Morphologisch zugehörig: *Kassette*, *Kassierer*; etymologisch verwandt: s. *akzeptieren*. – Schirmer (1911), 95f.

**Kasserole** *f.* 'Topf zum Schmoren'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *casserole*, einem Diminutivum zu frz. *casse* 'Pfanne', aus spl. \**cattia* 'Löffel', aus gr. *kyáthion n.*, einem Diminutivum zu gr. *kýathos m.* 'Schöpfggefäß'. W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 57; R. Hildebrandt *DWEB* 3 (1963), 363f.; Brunt (1983), 183.

**Kassette** *f.* Ursprünglich 'Kästchen für Wertesachen'. Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *cassette*, it. *cassetta*, das ein Diminutivum zu it. *cassa* ist (s. *Kasse*).

**Kassiber** *m.* 'aus dem Gefängnis geschmugelter Brief', *sondersprachl.* Im Rotwelschen bezeugt seit dem 19. Jh.; etwas früher das Grundwort *kaseremen* 'schreiben', das heute nicht mehr üblich ist. Die hebräische Wurzel ist zwar klar, doch ist die genaue Grundform strittig;

vermutlich hebr. *kēṭībā(h)* 'das Schreiben' (wozu wjidd. *kessiwe*, *kessiwurenen* 'schön-schreiben').

Wolf (1985), 155.

**Kastagnette** *f.* (= ein kleines Rhythmusinstrument), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend span. *castañeta*, einem Diminutivum zu span. *castaña* 'Kastanie', dieses aus l. *castanea* (dass.), aus gr. *kástana* *Pl.* (dass.), zu gr. *kástanēē* 'Kastanienbaum'. So benannt nach der äußeren Ähnlichkeit mit der Frucht des Kastanienbaumes.

Etymologisch verwandt: *Kastanie*.

**Kastanie** *f.* In dieser Form im 15. Jh. neu entlehnt aus l. *castanea* (dass.), dieses aus gr. *kástana* *Pl.* (dass.) aus einem kleinasiatischen Wort (zu dem auch arm. *kask* 'Kastanie' gehört). Vielleicht zu einem Ortsnamen (gr. *Kastanis*, *Kastanéa* u. a.), der aber umgekehrt auch aus dem Pflanzennamen gebildet sein kann. Eine ältere Entlehnung in ahd. *kastānie* und ahd. *kestin(n)a*, *kesten*, mhd. *kastān(i)e* und *kesten(e)*, auch mhd. *kestenmuz* wie ne. *chestnut*; reg. (südd.) *Käste(n)*.

S. *Kastagnette*.

**Kaste** *f.* 'abgeschlossener Stand, Rasse'. Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *caste*. Das Wort ist eigentlich portugiesisch (*casta* 'Rasse, Abkunft', ursprünglich Substantivierung zu l. *castus* 'rein' und bezeichnete zunächst die unvermischte Rasse der Iberer (gegenüber den Mauren). Im 16. Jh. wenden es die Portugiesen auf die gegeneinander abgeschlossenen Stände Indiens an, und mit dieser Bedeutung hat es sich allgemein verbreitet.

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 57; E. Öhmann *NPhM* 41 (1940), 36.

**kasteien** *swV.* 'enthaltssam leben, Entbehrungen auf sich nehmen', *sondersprachl.* Im Althochdeutschen (ahd. *kestigōn*, mhd. *kastigen*, *késtigen*, spmhd. *kastyen*) entlehnt aus gleichbedeutend ml. *castigare*, dieses aus l. *castīgāre* 'zurechtweisen, züchtigen, strafen'.

**Kastell** *n.* 'befestigtes Truppenlager, Schloß', *fachsprachl.* Im Althochdeutschen (ahd. *kastel*, mhd. *kástel*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *castellum*, einem Diminutivum zu l. *castrum* 'Festung'. Weitere Entlehnung im Frühneuhochdeutschen.

Morphologisch zugehörig: *Kastellan*.

**Kasten** *m.* Mhd. *kaste*, ahd. *kasto* 'Behälter', mnd. *caste* 'Kornscheuer'. Herkunft unklar. Vielleicht eine frühe Weiterbildung zu g. \**kaza* 'Gefäß' (s. unter *Kar*).

**kastrieren** *swV.* 'die Keimdrüsen entfernen'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *castrāre* eigentlich 'verschneiden'.

Morphologisch zugehörig: *Kastrat*, *Kastration*.

**Kasus** *m.* 'Fall', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *cāsus*, einer Ableitung von l. *cadere* 'fallen'. Die grammatische Bedeutung hat das lateinische Substantiv als Lehnbedeutung von gr. *ptōsis* 'Kasus, Fall'.

Etymologisch verwandt: s. *Chance*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 57; E. Leser *ZDW* 15 (1914), 52.

**kata-** *Präfix.* Wortbildungselement mit den Bedeutungen 'gegen, gänzlich, abwärts' (z. B. *Kathode*, *katholisch*, *Katechet*, *katastrophal*). Es wurde in griechischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist gr. *káta*, *katá* (dass.). — Vor Vokalen und vor /h/ lautet die Form *kat-*.

**Katafalk** *m.* (= ein Gerüst für den Sarg während der Trauerfeier), *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *catafalque*, dieses aus it. *catafalco* (dass.), über spätlateinische Zwischenstufen aus l. *catasta* *f.* 'Schaugerüst'.

**Katakomben** *Pl.* 'unterirdische Bestattungsanlage', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *catacombe*, dieses aus spl. *catacumbae* (dass.).

**Katalog** *m.* 'Verzeichnis, Aufzählung'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *catalogus*, dieses aus gr. *katálogos* (dass.), einer Ableitung von gr. *katalégein* 'aufzählen', zu gr. *légein* 'zählen, berechnen' (s. auch *kata-*).

Etymologisch verwandt: s. *analog*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 77; Schirmer (1911), 96.

**Katalysator** *m.* 'Stoff, durch dessen Vorhandensein chemische Reaktionen beeinflusst werden', *fachsprachl.* Neubildung zu gr. *katalýein* 'auflösen', zu gr. *lýein* 'lösen' (s. auch *kata-*).

Morphologisch zugehörig: *Katalyse*, *katalysieren*, *katalytisch*; etymologisch verwandt: s. *Analyse*.

**Katamaran** *m.* (= ein doppelrumpfiges Segelboot), *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *catamaran*, dieses aus tamil. *kaṭṭumaram* 'Auslegerboot', zu tamil. *kaṭṭu* 'binden' und tamil. *maram* 'Baumstamm'.

**Katapult** *n./m.* 'Schleudereinrichtung'. Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *catapulta* *f.*, dieses aus gr. *katapeltēs* *m.* (dass.), einer Ableitung von gr. *pállēin* 'schwingen, schütteln'.

**Katarakt** *m.* 'Stromschnelle, Wasserfall', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *cataracta* *f.*, dieses aus gr. *katarráktēs* (dass.), einer Substantivierung gr. *katarráktēs* 'herabstürzend', zu gr. *katarráttein* 'herabstürzen', zu gr. *ráttein* 'schlagen, niederschmettern' (\**rág-*) (s. auch *kata-*).

**Katarrh** *m.* 'heftige Erkältung', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *catarrhus* 'Schnupfen', dieses aus gr. *katárrhous*, *katárrhoos* (dass., wörtlich: 'Herabfließen'), einer Substantivie-

zung von gr. *katárrhous* 'herunterfließend', zu gr. *katarrheîn* 'herunterfließen', zu gr. *rheîn* 'fließen' (s. auch *kata-*). So bezeichnet wegen der Absonderungen, die mit der Schleimhautentzündung verbunden sind; nach der antiken Vorstellung waren sie die Ursache der Krankheit.

Etymologisch verwandt: s. *Rhythmus*.

**Kataster** *m./n.* 'amtliches Grundstücksverzeichnis', *fachsprachl.* Entlehnt aus it. *catasto m.* 'Steuerregister, Zinsregister', dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**Katastrophe** *f.* 'Unglück, Unheil'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *catastrophā*, *catastrophē*, dieses aus gr. *katastrōphē* (dass., wörtlich: 'Umkehr, Wendung'), zu gr. *katastrēphēin* 'umkehren, umwenden', zu gr. *strēphēin* 'wenden' (s. auch *kata-*).

Morphologisch zugehörig: *katastrophal*; etymologisch verwandt: s. *Strophe*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 77.

**Kate** *f.* 'Hütte', *reg.* Älter *kot(e)*, mndd. *kot(t)e*, mndl. *cote*, ae. *cot* 'Hütte', ae. *cote* 'Stall', anord. *kot n.* 'Hütte' weisen auf g. \**kuta-/ō* 'Hütte, Stall'. Daneben mit Hochstufe (\**kautjōn*) ae. *cyte*, norw. (dial.) *koyta* 'Waldhütte'. Herkunft unklar.

S. *Kätner*, *Kietze*, *Kitchen*, *Kossat*.

**Katechismus** *m.* 'Lehrbuch für den Glaubensunterricht', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *catēchismus* zu gr. (Hesych) *katēchizeîn* 'zum Katechumenen machen', zu gr. \**katochōmenēs* 'Glaubenschüler', eigentlich 'der Angeworbene', zu ntl.-gr. *katēcheîn* 'eindringlich einreden auf, auffordern', zu gr. *ēcheîn* 'schallen, tönen' (s. auch *kata-*). Bis zur Reformation handelt es sich bei der *Katechese* um mündlichen Unterricht mit Memorierung dogmatischer Formulierungen.

Morphologisch zugehörig: *Katechet*, *Katechetik*, *Katechisation*, *Katechist*; etymologisch verwandt: *Echo*. — A. Knauber *AB* 13 (1969), 95–97.

**Kategorie** *f.* 'Klasse'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *catēgoria*, dieses aus gr. *katēgoriā* (dass., wörtlich: 'Tadel, Beschwerde, Klage'), einer Ableitung von gr. *katēgoreîn* 'ausagen, anklagen', zu gr. *agoreúein* 'in der Öffentlichkeit reden' (s. auch *kata-*), zu gr. *agorá* 'öffentliche Rede, Versammlung, öffentlicher Markt', das mit l. *grex (-egis) m.* 'Herde, Schar' verwandt ist. Zunächst ein Terminus der Philosophie, der die entscheidende Prägung durch die Kategorienlehre des Aristoteles erhielt. Er unterschied zehn Arten, wie man mit Aussagen über das Seiende urteilen kann: Substanz, Quantität usw. Hier vollzieht sich bezeichnungsmotivisch der Übergang von 'Aussage' zu

'Kategorie' durch eine Verallgemeinerung von 'Aussagearten' zu 'Klasse'.

Morphologisch zugehörig: *kategorial*, *kategorial*; etymologisch verwandt: s. *Aggregat*.

**Kater<sup>1</sup>** *m.* Mhd. *kater(e)*, ahd. *katáro*, mndl. *cater* (die niederdeutschen Mundarten setzen aber z. T. *-d-* voraus). Gebildet aus der Vorform des Wortes *Katze* (s. d.) noch bevor dessen *-t-* geminiert wurde. Das Wort ist lautlich und morphologisch rätselhaft: Seine Bildung verweist auf frühes Alter, zu dem aber die regionale Verteilung des Inlauts (nnd. *-t-* — hd. *-t-*) nicht stimmt (vgl. auch junges ne. *caterwaul* 'Katzeneschrei'). Und dann gibt es im Althochdeutschen noch kein Suffix zur Bildung speziell männlicher Formen (eine ähnliche Problematik besteht bei ae. *ganra* 'Gänserich', ne. *gander*). Die Bildung ist deshalb kaum germanisch, aber die gebende Sprache läßt sich nicht ausmachen. S. *Kuder*. — Seitz (1976). Anders (als Kompositum erklärt): F. Kluge *BGDSL* 14 (1889), 585–587.

**Kater<sup>2</sup>** *m.* 'Katzenjammer', *ugs.* Im 19. Jh. in Leipziger Studentenkreisen entstanden als volkstümliche Form von *Katarrh* (s. d.), das zuvor in ähnlicher Bedeutung gebraucht wird. Durchgesetzt hat sich das Wort aber wohl wegen seiner Beziehung zu *Katzenjammer* (s. d.), das schon vorher für 'Unwohlsein nach Alkoholgenuß' gebraucht wird.

S. auch *Muskelkater*. — F. Kluge *ZDW* 5 (1904), 262. Anders (mit beachtlichen Belegen): L. Mehlber *JGGB* (1982), 112–115; *JGGB* (1983), 63; *ZDPh* 103 (1984), 430–437.

**Kathedr** *n./m.* 'Pult, Podium, Lehrstuhl', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *cathedra f.*, dieses aus gr. *kathēdrā f.* 'Sitz, Stuhl, Lehrstuhl', zu gr. *hēdrā f.* 'Sitz, Sessel' (s. auch *kata-*). *Kathedrale* ist übernommen aus ml. *ecclesia cathedralis* 'Kirche des Bischofssitzes'.

Etymologisch verwandt: *Chaiselongue*; zum Etymon s. *sitzen*. — A. Gombert *ZDW* 3 (1902), 312f.; W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 77.

**Kathedrale** *f.*, s. *Kathedr*.

**Kathete** *f.* (= Seite eines rechtwinkligen Dreiecks), *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *catetus* 'senkrechte Linie', dieses aus gr. *káthetos* 'Senkblei'.

Etymologisch verwandt: s. *Katheter*.

**Katheter** *m.* (= ein Röhrchen zur Einführung in Körperorgane), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *catetēr*, dieses aus gr. *kathe-tēr* (dass.), das zu gr. *kathiēnai* 'herabsetzen, herabwerfen, sich niederlassen' gebildet ist.

Morphologisch zugehörig: *katheterisieren*, *kathetern*.

**Kathode** *f.* 'negative Elektrode', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *kathode*, die-

ses aus gr. *káthodos* 'Hinabweg, Rückweg', zu gr. *katá* 'abwärts' und gr. *hodós* 'Weg'.

Etymologisch verwandt: s. *Methode*.

**katholisch** *Adj.* (= eine bestimmte christliche Kirche betreffend). Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend kirchen-l. *catholicus* (auch: 'allgemein'), dieses aus gr. *katholikós* (dass.), zu gr. *kathólou* 'im allgemeinen, überhaupt', einer Zusammenrückung aus gr. *kat'hólou* (dass.), zu gr. *hólos* 'ganz' (s. auch *kata-*). Zunächst gebraucht als Bezeichnung der Gesamtheit der Gläubigen. Später benutzt, um die (Recht) Gläubigen von den Anhängern anderer Konfessionen abzugrenzen; damit dann Bezeichnung einer bestimmten Konfession.

Morphologisch zugehörig: *Katholik*, *Katholizismus*, *Katholizität*.

**Kätner** *m.* 'Besitzer einer Kate', s. unter *Kate*.

**katschen** *swV.*, auch **kätschen** *swV.* 'schmatzend kauen', *reg.* Wohl eine regionale Weiterbildung oder Abwandlung zu *kauen* (s. d.), deren Vorform nicht bezeugt ist (\**kawezzen* wäre denkbar).

**Kätscher** *m.*, s. *Kescher*.

**Kattun** *m.* (= ein festes Gewebe aus Baumwolle), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ndl. *kattoen*, dieses aus arab. *qutn*, span.-arab. Nebenform *qutún* 'Baumwolle'.

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 57.

**katzbalgen** *swV.*, *ugs.* Das seit dem 16. Jh. bezeugte Wort ist zwar semantisch naheliegend ('balgen wie Katzen'), muß aber morphologisch von einem Substantiv *Katzbalg* abgeleitet sein. Dieses bedeutet aber nicht (oder nur äußerlich gesehen) 'Katzenfell', sondern ist ein Wortspiel ('das Balgen von Katzen').

S. auch *Affe*.

**Katze** *f.* Mhd. *katze*, ahd. *kazza* (auch ahd. *kazzo m.*), mndd. *katte*, mndl. *catte* gehören wie anord. *kottr m.*, *ketta*, ae. *cat(t) m.*, afr. *katte* zu einem gemeineuropäischen, aber recht spät auftretenden Wanderwort; vgl. spl. *cattus m.*, *catta* (4. Jh. nach Chr.), air. *cat(t) m.*, kymr. *cath*, gemein-slav. *koť m.* 'Kater', lit. *katė* 'Katze', lit. *kätinas m.* 'Kater'. Herkunftssprache unklar.

S. auch *Kater*<sup>1</sup>. – Seitz (1976); Lühr (1988), 260–262.

**Katzelmacher** *m.* (= Scheltnamen für Italiener in Südostdeutschland), *ugs.*, *reg.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Ursprünglich für die Grödner in Südtirol, die bis ins 19. Jh. hölzernes Küchengerät herstellten und vertrieben. Stellvertretend für dieses die *Ggatzlen* 'hölzerne Schöpfkellen', Verkleinerungsform zu tirol. *ggátze* 'Schöpfkelle' aus gleichbedeutendem venez. *cazza*.

Anders: E. Trauschke *GRM* 8 (1920), 105f.

**Katzenauge** *n.* 'reflektierender Quarz', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. In modernere Zeit auch für 'Rückstrahler am Fahrrad'. Übertragen wegen der starken Reflexionsfähigkeit der Augen von Katzen.

Lüsch (1968), 250f.

**Katzengold** *n.* Schon mhd. *katzengoldt*. Gemeint ist einerseits das goldgelb ausfließende Kirschbaumharz (auch *Katzen gummi*, *Katzenklar* genannt), andererseits ein goldglänzender Glimmer (auch *Katzen glimmer* genannt, es gibt auch *Katzen silber*). Gemeint ist jeweils 'falsches Gold (usw.)', wie häufig minderwertige Varianten mit Tierbezeichnungen versehen werden. An die 'Falschheit der Katzen' braucht dabei nicht notwendigerweise gedacht zu werden, obwohl auch dies eine Rolle gespielt haben mag.

**Katzenjammer** *m.* Seit dem 18. Jh. bezeugt, zunächst allgemein für '(ein besonderes) Leibweh', dann einerseits spezialisiert auf 'Nachwehen von zu reichlichem Alkoholgenuß', andererseits als *moralischer Katzenjammer* oder kurz *Moralischer* für 'starke Niedergeschlagenheit'. *Katzenjammer* ist eigentlich die 'Katzenmusik (Bruntschreie der Katzen)', ist dann wohl aber auf Grund der Doppeldeutigkeit von *Jammer* (s. d.) auf 'Schmerzen, Unwohlsein' bezogen worden, da Katzen ihr Unwohlsein sehr ausdrucksstark zeigen können. Denkbar ist auch ein Anschluß an *Jammer* 'Rausch', näher bestimmt durch *Katze*, eines der durch Tiernamen bezeichneten, volkstümlich klassifizierten Stadien des Rausches (R. Riegler, s. u.).

S. auch *Kater*<sup>2</sup>. – H. Klenz *ZDW* 1 (1901), 76; Kluge (1912), 100–102; R. Riegler *WS* 6 (1914/15), 194–196.

**Katzenkopf** *m.*, *sonderssprachl.* In einer Reihe von übertragenen Verwendungen, die im einzelnen nicht durchsichtig sind. Der Name für einen bestimmten Pflasterstein stammt wohl vom Rohrstein (grau, gedrunen, mit Zacken wie Ohren); die Bezeichnung des 'Schlags an den Kopf' vom Umgang mit Katzen.

**Katzentisch** *m.*, *ugs.* Bezeugt seit dem 17. Jh. zunächst als scherzhafte Bezeichnung des Fußbodens, dann für kleinere, abseits stehende Tische. Die Wendung *am Katzentisch sitzen* für 'abseits von der Gemeinschaft (auf dem Fußboden oder an einem niedrigen Tisch) essen' (als Strafe) scheint aus dem Klosterleben zu stammen.

**Katzoff** *m.* 'Fleischer, Schlächter', *rhein.* (und sonst *reg.*). Aus wjidd. *kazzow* 'Fleischer' (vgl. ivr. *qaššāb* 'Metzger') zu hebr. *qaššāb-* 'Metzger'.

H. P. Althaus *ZDS* 21 (1966), 20–41.

**kaudern** *swV.* 'wie ein Truthahn kollern, schwatzen', *arch.*, *reg.* Seit dem 16. Jh. bezeugt, ursprünglich wohl lautmalend.



**kauerwelsch** *Adj.*, auch *n.* (*substantiviert*) (= unverständliche Sprache). Bezeugt seit dem 16. Jh. als *Kauer-* oder *Kuderwelsch*. Das Wort ist schon früh auf die Rätoromanen (die Welschen von Chur, also Churerwelsch) bezogen worden, vgl. bei Luther: *der Chauderwelschen oder Clurwallen kahle Glossen*; doch ist unsicher, ob das Wort tatsächlich als 'Churerwelsch' zu erklären ist. Vgl. immerhin *uckerwendsch* gleicher Bedeutung in der Mark Brandenburg. Als Name ist *Kudirwale* schon im 13. Jh. bezeugt.

S. *welsch* (+). – R. v. Planta *BüM* (1931), 101f.

**Kaue** *f.* 'fensterloser Raum, meist Waschkabine', *fachsprachl.* Mhd. *kouwe*. Wie nndl. *koje* (s. unter *Koje*) entlehnt aus l. *cavea* 'Umfriedung', das auch *Käfig* (s. d.) ergeben hat.

S. auch *Kebse*.

**kauen** *swV.* Mhd. *kiuwen*, ahd. *kiuwan stV.*, *kūwen*, aus wg. \**keww-a-* *stV.* 'kauen', auch in ae. *cēowan*; daneben anord. *tyggja*, *tyggva*, das wohl sekundär (*k* zu *t*) umgestaltet ist. Zu ig. \**ǵeu-* 'kauen' in npers. *jāvidan* 'kauen', serb.-kslav. *živati* 'kauen', toch. A. B. *śu-*, *śwā-* 'essen', lit. *ziāunos Pl. f.* 'Kiemen, Kiefer'. Nhd. *kauen* geht auf md. *kūwen* zurück; die ungebrochene Entwicklung in *wiederkäuen* (s. d.).

Nndl. *kauwen*, ne. *chew*. nschw. *tugga*, nisl. *tyggja*. S. *katschen*, *Kieme*, *wiederkäuen*.

**kauern** *swV.* Im 18. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen (mndd. *kuren* 'lauern'); ähnlich im Englischen und in den nordischen Sprachen (entlehnt?). Eine frühe Variante ist *hüren*, wie *hauchen*, nnd. *hūken* neben *kauchen* (alle mehr oder weniger in der gleichen Bedeutung). Vermutlich handelt es sich um Variationen des unter *hocken* behandelten Lautkomplexes.

**kaufen** *swV.* (regional z. T. umgelautet *käufen*, nnd. *köpen*). Mhd. ahd. *koufen*, as. *kōpian* führen auf ein gemein-g. \**kaup-ō-* *swV.* 'kaufen, Handel treiben' zurück, auch in gt. *kaupon* 'Handelsgeschäfte treiben', anord. *kaupa*. Das Wort beruht auf einer sehr frühen Entlehnung aus dem Lateinischen, und zwar liegt letztlich l. *caupo* 'Schankwirt, Kleinhändler' zugrunde, das als ahd. *koufo*, ae. *cȳpa* entlehnt wird. Vermutlich ist aber die bereits im Lateinischen bezeugte Verbalableitung *caupōnāri* 'schachern' der Ausgangspunkt für die germanischen Verben (nicht eine germanische Ableitung zu dem bereits entlehnten Nomen). Eine frühe Rückbildung zu diesem Verb ist *Kauf m.*, mhd. ahd. *kouf*, as. *kōp*, afr. *kāp*, ae. *cēap*, anord. *kaup n.* *J. Bruch ZDA* 83 (1951), 92–103.

**Kaulquappe** *f.* Zu *Quappe* (s. d.); das Bestimmungswort *Kaul-* kommt auch in *Kaulbarsch*

und *Kaulkopf* vor und geht auf mhd. *kūle*, zusammengezogen aus mhd. *kugel(e)*, zurück, bedeutet also 'Kugel, Klumpen'. Vgl. ahd. *kūlhoubit* 'Döbel (Weißfisch mit großem Kopf)'.  
S. *Keule*, *Kielkropf*, *Kugel* (+). – O. Kieser *ZDL* 49 (1982), 208–216.

**kaum** *Adv.* Mhd. *kūm(e)*, ahd. *kūmo Adv.* 'mit Mühe, schwerlich', dazu das Adjektiv ahd. *kūmig* 'kraftlos, mühsam'. Die Grundbedeutung ist 'kläglich' zu ahd. *kūmen*, *kūmōn*, as. *kūnian* 'trauern, klagen'.

**kausal** *Adj.* 'ursächlich', *sonderssprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend spl. *causalis*, zu l. *causa* 'Grund'.

Morphologisch zugehörig: *Kausalität*, *kausativ*, *Kausativ*, *Kausativum*; etymologisch verwandt: [*Chose*].

**kaustisch** *Adj.* 'scharf, ätzend, sarkastisch', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *causticus* 'ätzend, brennend, reizend', dieses aus gr. *kaustikós* 'brennend', zu gr. *kaiein* 'brennen'.

**Kaute** *f.* 'Grube', *md.* Seit dem 14. Jh. *kūte*. Herkunft unklar. Vielleicht ist *Kuhle* (s. d.) näher zu vergleichen.

S. auch *Kajüte*. – E. Christmann *ZM* 31 (1964), 194f.

**Kautel** *f.* 'Vorbehalt, Sicherheitsvorkehrung', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *cautelā* 'Behutsamkeit, Vorsicht', einer Ableitung von l. *cautus* 'vorsichtig, behutsam', dem adjektivischen PPP. von l. *cavēre* 'Vorsichtsmaßregeln treffen, sich hüten, sich vorsehen'.

Etymologisch verwandt: s. *Kaution*.

**Kaution** *f.* 'Bürgschaft'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *cautio* (-*ōnis*) (auch: 'Behutsamkeit, Vorsicht'), mit unregelmäßiger Formentwicklung aus l. *cavittio* (dass.), einer Ableitung von l. *cavēre* 'sich hüten, sich vorsehen'.

Etymologisch verwandt: *Kautel*; zum Etymon s. *hören*. – Schirmer (1911), 98.

**Kautsch f.**, s. *Couch*.

**Kautschuk** *m.* (= natürlicher Rohstoff für die Herstellung von Gummi), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *caoutchouc*, dieses aus span. *caucho* (älter: *cauchuc*) (dass.), das aus einer peruanischen Indianersprache stammt.

R. Loewe *ZVS* 60 (1933), 162–166.

**Kauz** *m.* Seit dem 15. Jh. als (*stein*)*kūz(e)*. Sicher ursprünglich eine lautmalende Bildung (vgl. mhd. *kūz(e)* 'Schreihals', mndd. *kuten* 'schwatzen'), obwohl der Ruf des Käuzchens einen *u*-Laut nicht nahelegt (er wird meist mit *kiwitt* umschrieben). – Seit dem 16. Jh. als Übername für den Sonderling, wegen der bei Tag zurückgezogenen Lebensweise dieses Vogels.

**Kavalier** *m.* 'höflicher, hilfsbereiter Mann, galanter Liebhaber'. Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *cavalier* 'Reiter', dieses aus it. *cavaliere* (dass.), einer Ableitung von it. *cavallo* 'Pferd, Gaul', aus l. *caballus* 'Pferd, Gaul'. Zunächst nach italicischem Vorbild Bezeichnung von Ordensrittern; dann 'Edelmann, Hofmann, (auch:) Offizier', schließlich nach französischem Vorbild 'galanter Liebhaber'. Die Bedeutung des Grundworts ist noch erhalten in *Kavalkade* und *Kavallerie*.

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 57; Schramm (1914), 32–43; Jones (1976), 193–197.

**Kavalkade** *f.* 'Reiteraufzug', s. *Kavalier*.

**Kavallerie** *f.* 'berittene Truppe', s. *Kavalier*.

**Kaverne** *f.* '(unterirdischer) Hohlraum', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *caverna* 'Höhle, Grotte', zu l. *cavus* 'hohl, gehöhlt, konkav'. Morphologisch zugehörig: *Kavernom*, *kavernös*.

**Kaviar** *m.* 'Fischrogen'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend türk. *havyar*.

G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 188; Littmann (1924), 110; Lokotsch (1975), 68.

**Kebab** *m.* (= eine Speise mit am Spieß gebratenen Fleischstückchen), *sonderssprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend türk. *kebab*, dieses aus arab. *kaḇāb* (dass.).

**Kebse** *f.* 'Nebenfrau', *arch.* Mhd. *kebes*, *keb(e)se*, ahd. *kebis(a)*, as. *kevis* aus wg. \**kabisō* *f.* 'Nebenfrau', auch in ae. *cefes*. Entsprechend anord. *kefsir m.* unklarer Bedeutung. Vermutlich feminine Zugehörigkeitsbildung auf \*-*isjō* zu dem auch in *Kaue* (s. d.) und *Koje* (s. d.) vorliegenden, aus l. *cavea* früh entlehnten Wort, wohl ausgehend von dessen Bedeutung 'Bett', also 'Bettgenossin'.

E. Rooth in: *FS Pretzel* (1963), 301–307. Anders: H. Schröder *ZDPh* 38 (1906), 523; K. H. Menges *ZSPh* 43 (1983), 400–406 (entlehnt aus einem uralischen Wort für 'Mädchen').

**keck** *Adj.* Mhd. *kec*, *quec*, ahd. *quic*, *quec* 'lebendig, lebhaft' aus g. \**kwiku-* *Adj.* 'lebendig', auch in anord. *kvikr*, ae. *cwicu*. Das Adjektiv beruht auf einer g-Erweiterung der ig. Wurzel \**gwei-* 'leben'. Diese liegt vor in gr. *béomai*, *ebiōn* und anderen Formen von verschiedenen Ablautstufen 'leben', avest. *jūātauu-*, *jūātaii-* 'Leben', arm. *keam* 'ich lebe', schwundstufig in akslav. *žiti* 'leben', lit. *gýti* 'sich erholen'; zu einer w-Erweiterung l. *vīvere*, ai. *īvati* 'lebt' und gt. *qius* 'lebendig' (\**guiwo-*, wie in gr. *bios* 'Leben', air. *béo*, *biu*, kymr. *byw* 'lebendig'); das g-Suffix in lett. *dziēva* 'Leben', l. *vigēre* 'kräftig sein' u. a.

Nndl. *kwick*, ne. *quick*, nschw. *kvick*, nisl. *kvikur*. S. *Amplubie* (+), *erquicken*, *Quecke*, *Quecksilber*, *Quickborn*, *quicklebendig*, *verquicken*, *vital* (+), *Wacholder*.

**keckern** *swV.*, *fachsprachl.* Seit dem 19. Jh. bezeugt für die Laute der Marder-Arten (Wiesel usw.). Lautmalend.

**Keder** *m.*, auch **Queder** *m.* 'schnurartige Randverstärkung', *fachsprachl.* Mhd. *ke(r)der*, *querder m./n.*, 'Streifen an Schuhen oder Kleidern', ahd. *querdar* 'Köder'. Die überlieferten Formen stimmen mit denen des Wortes *Köder* überein; ein naheliegender Zusammenhang ist nicht ersichtlich.

**Kees** *n.* 'Gletscher', *bair.-österr.* Mhd. *kes* 'fetter Boden, steiniger Sand', ahd. *kes* 'Eis'. Die Zugehörigkeit des mittelhochdeutschen Wortes ist ganz unsicher. Herkunft unklar.

**Kefe** *f.* 'Schotenerbse', *schwz.* Fnhd. *kif-arbis*, ahd. *keva* 'Schote'. Herkunft unbekannt.

**Kefir** *m.* (= ein aus Milch durch Gärung gewonnenes Getränk), *sonderssprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend russ. *kefir*.

**Kegel** *m.* Mhd. *kegel*, ahd. *kegil* 'Nagel, Pflock', mnhd. *kegel* aus vor-d. \**kagila-* *m.* 'Kegel' zu südd. *Kag* 'Strunk', nndl. *keg* 'Keil'. Außergermanisch läßt sich vergleichen lit. *žāgas* 'kegelförmiger Heuschaber', lit. *žaginys* 'Pfahl, Pfosten'; im übrigen ist die Herkunft unklar. Deshalb ist auch nicht sicher zu entscheiden, ob *Kegel* (mhd. 'uneheliches Kind') in *Kind* und *Kegel* hierhergehört oder abzutrennen ist. S. auch *Kufe*<sup>1</sup>.

**Kehle**<sup>1</sup> *f.* Mhd. *kel(e)*, ahd. *kel(a)*, as. *kela* aus wg. \**kelōn* *f.* 'Kehle', auch in ae. *ceole*. Falls *Kiel* 'Grundbalken des Schiffs' hierhergehört, hat das Wort auch im Nordischen eine Entsprechung. Außergermanisch vergleicht sich zunächst l. *gula* 'Schlund, Kehle', doch macht der Konsonantismus Schwierigkeiten. Während l. *gula* an \**guel-* 'verschlingen' angeschlossen werden kann, ist dies bei *Kehle* wegen des Anlauts kaum möglich. Vermutlich gehören die beiden Wörter aber doch zusammen, und wg. \**kelōn* ist sekundär abgewandelt worden.

Nndl. *keel*. S. *Gully*, *Kiel*<sup>3</sup> (+).

**Kehle**<sup>2</sup> *f.*, *fachsprachl.* In der Bedeutung 'Schlucht' in Flurnamen, als 'Rinne' in *Holzkehle* und *Kniekehle*. Mhd. *kniekel*; weiteres in den Mundarten; vgl. nschw. *käl(l)a* 'aushöhlen'. Außergermanisch passen Wörter für 'aushöhlen' auf einer Grundlage \**gel-*, die aber außergermanisch überall durch *-bh-* erweitert ist; vgl. russ. *žolob m.* 'Rinne' usw.

S. *Kelle*, *Kniekehle*. – V. O. Heinertz *BGDSL* 41 (1916), 499f.

**Kehraus** *m.* Seit dem 18. Jh. bezeugt als Schluß Tanz (eine Art Polonaise) und erklärt als 'Tanz, bei dem die Kleider der Tänzerinnen den Saal fegen'. Wesentlich früher bezeugt ist *Kehraus in der Stirn* (15. Jh.) mit nicht ganz

klarer Bedeutung (es geht dabei um Trinken und um Abschied). Entsprechender Bedeutung ist frühes *Kehrab*; unter Umständen ist *Kehrab* und *Garaus* (in dieser Kombination bezeugt) zu *Kehraus* zusammengezogen worden. S. *kehren*<sup>2</sup>.

**kehren**<sup>1</sup> *swV.* 'wenden'. Mhd. ahd. *kēren*, as. *kērian*; ebenso afr. *kēra*. Bedeutungsmäßig entspricht ae. *cerran* 'wenden', das aber im Vokalismus nicht übereinstimmt. Herkunft unklar.

Nndl. *keren*. S. *bekehren*, *Verkehr*.

**kehren**<sup>2</sup> *swV.* 'fegen', *reg.* Mhd. *ker(e)n*, ahd. *kerien* aus vor-d. *\*kar-eja-* *swV.* 'fegen'. Wohl denominativ zu dem Substantiv, das auch in ahd. *ubar-kara* 'Kehricht' verbaut ist. Dieses vielleicht zu lit. *žer̃ti* 'glühende Kohlen zusammenscharren'. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *keren*. S. *Kehraus*, *Kehricht*.

**Kehricht** *m./n., arch.* Spmhd. *kerach n.*; Kollektivbildung (wie *Röhricht* u. ä.) zu *kehren*<sup>2</sup> (s. d.) oder einem davon abgeleiteten Substantiv. Ursprünglich ostmitteldeutsch.

**Keib(e)** *m.* (= Schimpfwort), *schwäb., schwz.* Seit dem 15. Jh. als Wort für 'Leichnam, Aas (Gehenkter)' bezeugt, sonst unerklärt.

**keifen** *swV.* (im Norden auch *stV.*). Hochdeutsch ursprünglich *keiben*, mhd. *kīben*, *kīven*, neben *kibelen*, *kivelen*, das sich in obd. *kibbeln* 'neckern' fortsetzt; mndd. *kiven*, mndl. *kīven* aus g. *\*kīb-ō-* *swV.* 'zanken', auch in anord. *kifa*, afr. *zīvia*. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *kijven*. S. *kiebig*.

**Keil** *m.* Mhd. *kīl*, ahd. *kil*, mndd. *kil*, *kel*. Zu einem starken Verb, das in ae. *cīnan* 'aufbrechen, aufspringen' erhalten ist und vermutlich mit dem gleichlautenden Verb für 'keimen' (gt. *keinan* usw., s. unter *Keim*) identisch ist. Mit der Bedeutung 'aufbrechen o. ä.' ist es außergermanisch nicht vergleichbar. Neben mhd. *kīl* steht auch *kīdel*; es ist denkbar, daß beide Formen auf vor-d. *\*kei-pla-* (oder *-ī-*) zurückgehen, doch sind die damit zusammenhängenden lautlichen Regelungen noch nicht endgültig geklärt. In diesem Fall wäre *Keil* ein 'Mittel zum Aufbrechen'.

S. *Keiler*, *Keilschrift*, *Kien*.

**keilen** *swV.* 'schlagen, prügeln', *ugs.* Entnommen aus dem Rotwelschen, wie auch *Keile* 'Schläge'. Dort eine Bedeutungsverschiebung, da beim Keile-Eintreiben kräftig zugeschlagen werden muß.

**Keiler** *m.* 'Wilbeber im dritten Jahr', *fachsprachl.* So seit dem 17. Jh. Vermutlich Nomen agentis zu *Keil* (s. d.), indem die Hauer mit *Keilen* verglichen werden.

**Keilschrift** *f., fachsprachl.* Nach den mit *Keilen* in Lehm eingedrückten und damit auch keilförmigen Schriftzeichen der babylonisch-assyrischen Schrift. Als Gegensatz zur Bilderschrift der Hieroglyphen eingeführt 1802, zunächst für die (einfachere) altpersische Schrift.

S. *Keil* (+).

**Keim** *m.* Mhd. *kīm(e)*, ahd. *kīmo*. Konkretbildung zu dem starken Verb g. *\*kei-na-* 'keimen' in gt. *keinan*, as. ahd. *kīnan*, die ältere Bedeutung zeigt vermutlich ae. *cīnan* 'aufbrechen, aufspringen' (s. unter *Keil*). Allerdings läßt sich nur die weiterentwickelte Bedeutung auch außerhalb vergleichen: lctt. *ziēdēt* 'hervorblühen, zum Vorschein kommen', lit. *žydėti* 'blühen'; eine *l*-Ableitung kann vorliegen in arm. *cit* 'Keimling, Sproß, Sproßling'.

Nndl. *kiem*. S. auch *Kien*.

**kein** *Pron.* Vereinfacht aus *nichein* (auch *enchein*) mit Verhärtung des Silbenanlauts *ch*, dieses aus älterem *nihein* 'und nicht ein' (vgl. gt. *nih* 'und nicht', l. *neque*). Die entsprechenden mittelniederdeutsch-mittelniederländischen Formen mit *g(h)*- sind im Satztierton entstanden (kaum ein echter grammatischer Wechsel). Mhd. *kein* bedeutet auch 'irgendein', in dieser Bedeutung kommt es aus *dehein*, das seit Otfrid bezeugt ist – sein Vorderglied ist unklarer Herkunft.

O. Behaghel *Wiss. Beiheft zur ZVS* 36 (1913), 178–181; Behaghel (1923/32), I, 422–425; Ph. Marq *EG* 41 (1986), 1–7.

**-keit** *Suffix*, s. *-heit*.

**Keks** *m.* Entlehnt aus ne. *cakes Pl.* für 'kleine Kuchen'. Zu dessen Herkunft s. unter *Kuchen*. Littmann (1924), 112.

**Kelch** *m.* Mhd. *kel(i)ch*, ahd. *kelih*, as. *kelik*, wie ae. *calic*, afr. *zilik* entlehnt aus l. *calix* 'Kelch'.

**Kelle** *f.* Mhd. *kelle*, ahd. *kella*, mndd. *kelle*, mndl. *kele* aus vor-d. *\*kaljō*; entsprechend ae. *ciellan m.* mit der Bedeutung 'Feldflasche, Flasche aus Leder u. ä.'. Weitere Herkunft unklar. Vielleicht als ursprünglich 'ausgehöhlt Gefäß' zu *Kehle*<sup>2</sup> (s. d.).

N. O. Heinertz *BGDSL* 41 (1916), 495–501.

**Keller** *m.* Mhd. *keller*, ahd. *kellari*, *keller*, *kelre*, as. *kellari*. Entlehnt aus l. *cellarium n.* 'Vorratsraum', das seinerseits zu l. *cella f.* (s. unter *Zelle*) gehört. Ursprünglich waren die Keller nicht unterirdisch, sondern eine Art Speicher.

S. *Kellner*. – Heyne (1899/1903), I, 92f.

**Kellerhals** *m.* 'Seidelbast, Zeiland, deutscher Pfeffer', *fachsprachl., reg.* Seit dem 15. Jh., auch mndd. *kelder*. Vermutlich zu mndd. *kellen*, *killen*, mhd. *queln*, *kellen swV.* 'quälen, schmerzen',

weil die Beeren ein starkes Purgiermittel sind und im Hals heftig brennen.

**Kellner** *m.* Mhd. *kelnære*, *kelner*, ahd. *kel(l)enāri*, *kelnere* (mit der Nebenform mhd. *kellerer*, fnhd. *Keller*). Entlehnt aus l. *cellenārius*, das aus l. *cellerarius* dissimiliert ist. Die Bedeutung ist ursprünglich 'Vorsteher der Vorratskammer' und entwickelt sich mit der Veränderung der gesellschaftlichen Zustände. Die heutige Bedeutung etwa seit dem 18. Jh.

S. *Keller*.

**Kelter** *f.* Mhd. *kalter*, *kelter*, ahd. *kelter-*, *calc(a)tura*. Entlehnt aus l. *calcātūra* 'das Kelttern', einer Nebenform zu l. *calcātōrium n.* 'Kelter' (zu l. *calcāre* 'treten', weil die Trauben vor dem Pressen mit den Füßen zerstampft wurden).

S. *Trotte*. – Heyne (1899/1903), II, 359f.

**Kemenate** *f.* 'Frauengemach, persönlicher Raum', *fachsprachl.* Im Althochdeutschen (ahd. *kemināta*, *kemināda*, mhd. *kemenāte*) entlehnt aus gleichbedeutend ml. *caminata* (wörtlich: 'heizbares Zimmer'), zu l. *camīnātum* 'mit einem Kamin versehen', dem PPP. von l. *camīnāre* 'in Form eines Kamins aufbauen', zu l. *camīnus m.* 'Feuerstätte, Kamin', aus gr. *kāmīnos* 'Ofen'.

Etymologisch verwandt: s. *Kamin*. – Heyne (1899/1903), I, 119.

**kennen** *swV.* Mhd. *kennen*, ahd. *-kennen*, meist in Präfigurierungen (*bi-*, *ir-*), as. (*ant-*) *kennian* aus g. *\*kann-eja-* *swV.* 'kennen machen, kennenlernen', auch in gt. *kannjan* 'bekannt machen', anord. *kenna* 'bekannt machen, wahrnehmen, genießen', ae. *cennan* 'erklären', afr. *kanna*, *kenna* 'kennen', Kausativum zu dem Präterito-Präsens *kann* (s. unter *können*). Im Kontinentalgermanischen haben sich die Bedeutungen von Grundwort und Ableitung aneinander angeglichen und erst sekundär wieder differenziert.

Nndl. *kennen*, nschw. *känna*, nisl. *kenna*. S. *erkennen*, *jenisch*, *können* (+).

**kentern** *swV.* Aus der niederdeutsch-niederländischen Seemannssprache, nnd. nndl. *kentern*, *kanteren*, zu *Kante* (s. d.), also 'kanten, umkippen'. In hochdeutschen Texten seit dem 17. Jh.

Kluge (1911), 437f.

**Keramik** *f.* 'Produkte aus gebranntem Ton'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *céramique*, dieses zu gr. *kéramos m.* 'Töpfererde, Tongefäß'.

**Kerbel** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *kervel(e) f./m.*, ahd. *kervola*, *kervila*, *kerbele f.*, wie ae. *cerfille f.* entlehnt aus l. *caerifolium n.*, das aus gr. *\*chairéphyllon n.* (nur in l. Form *chaerephyllum n.* bezeugt) 'Kerbel' (eigentlich 'liebliches Blatt',

wegen seines Duftes und Geschmacks) angepaßt ist.

Vgl. *Kälberkern*. – Marzell (1943/79), I, 330f.

**kerben** *swV.* Mhd. *kerben*, mndd. mndl. *ker-ven*; früher nicht bezeugt, vgl. aber afr. *kerva*, ae. *ceorfan* die ein starkes Verb g. *\*kerb-a-* 'einschneiden' fortsetzen (anord. in *kurfr* 'Baumstumpf' u. ä.). Das Verb kann verwandt sein mit gr. *gráphō* 'ich ritze ein, schreibe'.

Nndl. *kerven*, ne. *carve*.

**Kerbtier** *n.*, *fachsprachl.* 1791 von Campe zur Übersetzung von *Insekt* (s. d.) gebildet.

S. auch *Kerf*. – Pfaff (1933), 36.

**Kerf** *m.* 'Insekt', *fachsprachl.* Rückbildung des 19. Jhs. aus *Kerbtier* und teilweise in den Gebrauch übergegangen.

**Kerker** *m.* Mhd. *karkære*, *kerkære*, *kerker*, ahd. *karcāri*, *karcher*, as. *karkari*, wie ae. *carcern n.* (mit Anlehnung an ae. *-ærn* 'Haus'), gt. *karkara* entlehnt aus l. *carcer*. Die Entlehnung muß wegen des *k* vor *e* früh sein.

S. *Karzer*.

**Kerl** *m.*, *ugs.* Aus mndd. *kerle* 'freier Mann nicht ritterlichen Standes' wie afr. *zerl*, ae. *ceorl*, auch 'Mann, Ehemann, Geliebter u. ä.'. Daneben steht (mit Ablaut?) anord. *karl* 'Mann, Ehemann', ae. *carl*, ahd. *karl*, mhd. *karl(e)*; weiter hat anord. *karl* auch die Bedeutung 'alter Mann' (wie anord. *kerling f.* 'alte Frau'), und schließlich ist *Karl* als Herrschernamen nicht ohne weiteres mit den sonstigen Bedeutungen dieses Wortes in Verbindung zu bringen. Der übliche Anschluß an ig. *\*gērə-* 'alt' (in gr. *gérōn* 'Greis' u. a.) vermag diese Bedeutungsvielfalt nicht zu erklären. Die Bedeutung 'alt, ehrwürdig' kann kaum der Ausgangspunkt für 'Freier nicht-ritterlichen Standes; Ehemann, Geliebter u. ä.' sein. Deshalb ist zumindest Wurzelmischung anzunehmen; möglicherweise ist die Sippe aber überhaupt anders zu erklären. Herkunft deshalb unklar.

Nndl. *kerel*, ne. *churl*. – R. M. Meyer *ZDW* 1 (1901), 12–14.

**Kermes** *m.*, *fachsprachl.* Das Wort kommt vor allem in Tier- und Pflanzenbezeichnungen vor, die mit 'rot' zu tun haben (*Kermes-Schildlaus*, *Kermes-Eiche*). Entlehnt aus span. *carmesí*, der Bezeichnung eines roten Farbstoffs, der unter *Karmesin* behandelt ist.

**Kern** *m.* Mhd. *kern(e)*, ahd. *kern(o)* aus g. *\*kernōn m.* 'Kern', auch in anord. *kjarni*. Am ehesten mit Ablaut zu *Korn*<sup>1</sup> (s. d.), obwohl die *e*-Stufe bei dieser Bildung auffällig ist.

Nndl. *kern*. S. *Granate* (+), *Karn*.

**kernen** *swV.* 'buttern', s. *kirnen*.

**Kerner** *m.* 'Beinhaus, Fleischkammer', s. *Karner*.

**kerngesund** *Adj.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Gemeint ist 'bis in den Kern gesund', ausgehend vom Holz (dessen Kern häufig morsch ist).

**kernig** *Adj.* Bezeugt seit dem 16. Jh., zunächst in der Form *kernicht* (u. ä.), die dann dem allgemeinen Typ angepaßt wird. Die Bedeutung ist zunächst 'Kerne enthaltend', dann (von einer anderen Bildungsbedeutung ausgehend) 'zum Kern gehörig, zu den festen Teilen gehörig', ausgehend vom Holz (*Kern* – *Splint*), dann übertragen im Sinne von 'fest, derb, dauerhaft usw.'.

**Kerze** *f.* Mhd. *kerze*, ahd. *kerza*. Das Wort gehört offenbar zu ahd. *karz(a)* 'Docht, Werg'; doch ist dessen Herkunft unklar. Zu der Annahme einer Entlehnung aus l. *charta* (s. unter *Karte*) vgl. Rohlf's (s. u.): Es handelt sich eigentlich um spiralförmig gewickelte Streifen aus Birkenrinde, die vor dem Gebrauch in Öl getaucht wurden.

G. Rohlf's: *Sprache und Kultur* (Braunschweig 1928).

**Kescher** *m.*, auch **Kesser** *m.*, **Ketscher** *m.*, *fachsprachl.* Aus mndd. *kesser*, das entlehnt ist aus ne. *catcher* 'Fischhaken' (zu ne. *catch* 'fangen'). S. *akzeptieren* (+), *catchen*, *kaschen*.

**keß** *Adj.* Entlehnt aus dem Rotwelschen, wo es 'in Diebessachen erfahren, zuverlässig' bedeutet. Man vermutet als Ausgangspunkt den Buchstabennamen für das *ch*, weil mit diesem *kochem* 'gescheit' anfang.

Lasch (1928), 172; Wolf (1985), 161.

**Kessel** *m.* Mhd. *kezzel*, ahd. *kezzil*, as. *ketil* führen mit gt. *katil-*, anord. *ketill*, ae. *cytel*, afr. *zetel* auf ein gemein-g. \**katila-* *m.* 'Kessel', das früh aus l. *catillus*, Diminutiv zu *catinus* 'Schüssel', entlehnt ist.

J. Bruch in: *FS P. Kretschmer* (Wien, Leipzig, New York 1926), 10–14.

**Kesseltreiben** *n.* Bezeugt seit dem 17. Jh. *Kessel* im weidmännischen Sinn ist der ringsum geschlossene Platz, in den das Wild getrieben wird. Übertragen in die Sprache des Militärs mit *einkesseln* u. ä.

**Kesser** *m.*, s. *Kescher*.

**Ketchup** *m./n.* 'Würzsoße'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *ketchup*, dieses aus chin. *kôechiap*, *kêtsiap* 'Fischtunke'.

**Ketscher** *m.*, s. *Kescher*.

**Kette**<sup>1</sup> *f.* 'Metallband'. Mhd. *keten(e)*, ahd. *ketin(n)a*, mndd. *kedene*. Entlehnt aus l. *catēna* 'Kette', wobei das inlautende *t*, wie auch sonst gelegentlich, mit *d* wiedergegeben wurde.

Bahder (1925), 64f.

**Kette**<sup>2</sup> *f.* 'Schar' (besonders von Rebhühnern), *fachsprachl.* Mhd. *kütte n.*, ahd. *kutti n.*

'Herde, Schar', mndd. *kudde n./f.*, afr. *kedde n.* Weitere Herkunft dunkel.

Nndl. *kudde*.

**Ketzcr** *m.* Seit dem 13. Jh. mhd. *ketzer*, mndd. *ketter*. Nach der manichäischen Sekte der *Katharer* (zu gr. *katharós Adj.* 'rein'), ml. *Cathari*, it. *Gazari*.

E. Öhmann *NPhM* 40 (1939), 213–221; H. Gripper/H. Schwarz: *Bibliographisches Handbuch zur Sprachinhaltsforschung* (Köln 1962), I, 295. Anders mit beachtlichen Gründen: H. Collitz in: *Germanica, FS E. Sievers* (Halle/S. 1925), 115–128.

**keuchen** *swV.* Mhd. *kīchen* 'schwer atmen'; sonst nur nasalisiert in der Bezeichnung des Keuchhustens: mndd. *kinkhoste*, nndl. *kinkhoest*, fr. *kinkhoast*, ne. *chincough*. Die lautliche Umprägung zum Neuhochdeutschen steht einerseits als hyperkorrekter Ersatz des *ei* durch *eu* in entrundenden Mundarten, hat aber andererseits als Vorbild mhd. *kūchen* 'hauchen' (mndl. *cochen*, nndl. *kuchen*, ae. *cohhetan*, ne. *cough* 'husten'). Im weiteren sind wohl beide Sippen lautmalend.

S. auch *hauchen*.

**Keule** *f.* Mhd. *kiule* 'Keule, Stock, Stange'; Zugehörigkeitsbildung zu mhd. *kūle* 'Kugel' (s. *Kaulquappe* und *Kugel*), also 'mit einer Kugel (Verdickung) versehen'. Entsprechend (mit dem *g* von *Kugel*) mndl. *cogele* 'Kugel', ae. *cycgel* 'Knüttel'.

S. *Kaulquappe* (+). – Kretschmer (1969), 271.

**Keuper** *m.* (= geologische Formation im Trias), *fachsprachl.* Im 19. Jh. nach der im Coburgischen üblichen Bezeichnung des zugehörigen Buntsandsteins eingeführt. Vgl. bair. *kiefer m.* 'Sand, Kies', im übrigen unklar.

**keusch** *Adj.* Mhd. *kīusch(e)*, ahd. *kūski*, as. *kūski*, *kūsc*, afr. *kūsk* ist vom Anfang seiner Bezeugung an ein ethischer Begriff, der allerdings eine größere Bedeutungsbreite hat ('schamhaft, sanftmütig, tugendhaft u. a.'). Entlehnt aus l. *cōnsciūs* 'bewußt' mit Ausfall des Nasals und Ersatzdehnung, die Bedeutung geht wohl von 'beherrscht, der sittlichen Normen (oder der christlichen Lehre) bewußt' aus. W. Kaspers *BGDSL* 67 (1944), 151–154; Th. Frings/G. Müller in: *FS Helm* (1951), 109–135.

**khaki** *Adj.* 'erdfarben', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *khaki*, dieses aus pers. *ḫākī* (dass.), zu pers. *ḫāk* 'Staub, Erde'.

Morphologisch zugehörig: *Khaki*.

**kibbeln** *swV.*, s. *keifen*.

**Kibbuz** *m.* 'ländliches Kollektiv (in Israel)', *sonderssprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ivr. *qibbūš* (wörtlich: 'Gemeinschaft').

**Kicher(erbse)** *f.* Mhd. *kicher m./f.*, ahd. *kihhi-  
ra*, *kihura* u. a. Früh entlehnt aus l. *cicer n.* gleicher Bedeutung.

**kichern** *swV.* Erst neuhochdeutsch. Ähnliche Wörter sind nndl. *giechelen*, ahd. *kahliezzzen*, *kahhizzōn*, mhd. *kachezen*, ac. *ceahhettan*. Ursprünglich sicher lautmalend. Der Anlaut *k-*, der sich bei Wörtern dieser Bedeutungssphäre häufig Lautveränderungen entzieht, steht wohl für den (beim Lachen auftretenden) Kehlkopfverschlußlaut.

H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 46–48.

**kicken** *swV.* 'Fußball spielen', *ugs.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *kick*, dessen Herkunft nicht mit Sicherheit geklärt ist.

Morphologisch zugehörig: *Kick*, *Kicker*, *Mokick*.

**kidnappen** *swV.* 'entführen'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *kidnap*, einer Zusammensetzung aus e. *kid* 'Junges' und e. *nap* 'ergreifen' (dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist). Zunächst gebraucht für den Raub junger Leute, die in amerikanischen Plantagen zu arbeiten hatten.

Morphologisch zugehörig: *Kidnapper*, *Kidnapping*; zum Etymon von *kid* s. *Kitz*.

**kiebig** *Adj.* 'vorlaut, gereizt', *nordd.* Mhd. *kibic*, zu *keifen* (s. d.).

**Kiebitz** *m.* Mhd. *gībitze* (u. ä.), mndd. *kivit*, *kiwit*, mndl. nndl. *kievit*. Schallnachahmende Bildung nach dem Ruf dieses Regenpfeifers. Die Bedeutung 'Zuschauer beim Spiel' ist zwar an den Vogelnamen angeglichen, stammt aber aus anderer Quelle: s. unter *kiebitzen*.

Suolahti (1909), 264–267; Bächtold-Stäubli (1927/42), IV, 1304f.

**kiebitzen** *swV.* 'bei einem Spiel zuschauen', *ugs.* Aus rotw. *kibitschen* 'visitieren, beobachten'. Weitere Herkunft unklar.

S. *Kiebitz*.

**Kiefer<sup>1</sup>** *m.* 'Kinnbacken'. Mhd. *kiver m./n.(?)*, *kivel*, *kiuwel*, mit anderem Suffix anord. *kjaptr*, *kjoptr* (\**kebuta-*), mit Ablaut ae. *ceafł*, as. *kaflos Pl.* Die morphologisch stark auseinanderfallende Sippe gehört offenbar zu avest. *zafar* 'Mund, Rachen', air. *gop* 'Schnabel, Mund'. Vielleicht aus einer Lautgebärde für 'schnappen'.

S. *Käfer*.

**Kiefer<sup>2</sup>** *f.* (= Nadelbaum). So seit dem 15. Jh., fnhd. *Kienfer*, mhd. \**kienvore* (in mhd. *kienvorhîn* 'aus Kiefernholz'), ahd. *kienforaha*, also 'Kien-Föhre', d. h. der Baum, aus dem Kienspäne (für Fackeln u. ä.) hergestellt werden (die Kiefer ist besonders harzreich). Ähnlich vereinfacht (und an *Kühe* angeglichen?) sind die vereinzelt Bildungen *Külfichte* und *Kültanne*.

**Kicke** *f.* 'Wärmetopf', *nnd.* Mndd. *kike*; vgl. ndn. *ild-kikkert* (zu ndn. *ild* 'Feuer') und westfäl. *fürkīpe* (mit Anlehnung an *Kiepe* 'Korb'). Sonst ist die Herkunft unklar.

**kieken** *swV.* 'schauen', *nnd.* Mndd. *kiken*, mndl. *kīken stV.*, nndl. *kijken*. Herkunft unklar. Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit anord. *keikja* 'sich zurückbeugen' (etwa als 'sich vorbeugen, um besser zu sehen'). Hierzu *Kieker* 'Fernrohr' seit dem 18. Jh. und die Redensart *auf dem Kieker haben* 'mißtrauisch beobachten', dann auch 'beargwöhnen, herumrörgeln'.

S. *Spökenkieker*.

**kieksen** *swV.* Variante zu *gicksen* (s. d.).

**Kiel<sup>1</sup>** *m.* (= Federkiel). Mhd. *kil m./n.* Rhein. *keil* (ndrhein. *kijl*, 15. Jh.) würden auf altes \**kīl-* (und damit Entlehnung aus dem Norden?) weisen. Vergleichbar ist me. *quill(le)*, *quele n.*, ne. *quill* 'Federkiel'. Herkunft unklar. Eine Herleitung aus l. *caulis* 'Stengel, Federkiel' wäre semantisch befriedigend, doch ist der Vokalismus kaum mit dieser Annahme zu vereinigen. Kluge (1911), 440.

**Kiel<sup>2</sup>** *m.* 'Schiff', *arch.* Mhd. *kiel*, ahd. *kiol*, *kīl*, as. *kiol* aus g. \**keula-* *m.* 'Schiff', auch in anord. *kjöll*, ac. *cēol*. Herkunft unklar. Vielleicht vergleichbar ist gr. *gaũlos* '(rundes) Lastschiff', doch ist für dieses Entlehnung aus dem Semitischen zu erwägen. Möglicherweise ist deshalb auch das germanische Wort eine Entlehnung.

Kluge (1911), 440.

**Kiel<sup>3</sup>** *m.* 'Grundbalken des Schiffes', *fachsprachl.* Aus dem Niederdeutschen verbreitet: mndd. *kel*, *kil*; vielleicht entlehnt aus anord. *kjōlr*, das auch zu den Formen der anderen Sprachen geführt haben kann. Dieses kann dem Wort *Kehle<sup>1</sup>* (s. d.) entsprechen. Einzelheiten bleiben unklar.

S. *kielholen*. – Kluge (1911), 440–442.

**kielholen** *swV.* 'Schiff so aufsetzen, daß die unter Wasser gehenden Teile bearbeitet werden können', *fachsprachl.* Aus nnd. nndl. *kielholen* aus der Entsprechung von *Kiel<sup>3</sup>* und *holen* (s. d.) im Sinne von 'ziehen, holen', also eigentlich 'unter dem Kiel durchziehen'.

Kluge (1911), 442–444.

**Kielkropf** *m., arch.* Seit dem 16. Jh. bezeugt für ein mißgestaltetes (wasserköpfiges), aber gefräßiges Kind, das als vom Teufel (früher evtl. von anderen nicht-menschlichen Wesen) untergeschoben galt, Wechselbalg. Die Bezeichnung kommt in verschiedenen Formen vor; als Vorderglied findet sich *kil-*, *kül-*, *kaul-* (zu diesem s. *Kaulquappe*), als Hinterglied *-kropf*, *-kopf*, *-krob* u. a., so daß es unmöglich ist, aus dem Namen auf die zugrundeliegende Vorstellung zurückzuschließen. Die regionale Entsprechung *Wasserkind* gibt zu der Vermutung Anlaß, daß im Vorderglied eine mit *Quelle* verwandte Form

(fnhd. *kil*) zu suchen sei, doch ist auch dies unsicher.

**Kieme** *f.* In dieser Form seit dem 16. Jh. bezeugt; daneben auch *kimne*. Die ältere Form ist ahd. *kiuwa*, *kewa*, *kouwa*, as. *kio m.*, ae. *cian*, also *\*kewwjon f.* (u. ä.), das ersichtlich mit *kauen* (s. d.) zusammenhängt und neben 'Kiemen' auch 'Kiefer, Kinnlade' bedeutet. Eventuell geht *Kieme* mit regionalem Wechsel von *w* zu *m* unmittelbar auf diese Form zurück. Deshalb auch (wohl eher als Abwandlungen, denn als gleichbedeutende Neuzeichnungen) *Kiefer* (*kif*, *kife*, *kifel*) und *Kinn* (as. *kin(ni) n.*, fnhd. *kinlein*) für 'Kiemen'. Dieselbe Bedeutungsvielfalt zeigt sich in lit. *žiàuna* 'Kieme, Kinnbackenknochen' und anderen baltischen Wörtern. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß die Kiemen als Kauwerkzeuge der Fische aufgefaßt wurden; eher wahrscheinlich ist die Bezeichnung der Kiemen als 'Backen o. ä.', so daß das Wort (*\*geuwōn-*) ursprünglich 'Backe' (*\*Kauende*) bezeichnete. Semantisch am einleuchtendsten ist aber die Bezeichnung der Kiemen als 'Lippen', wie etwa in nschw. *gäl*, ne. *chill* 'Kieme', die zu gr. *chelýnē* 'Lippe, Kinnlade' gehören. Im oben genannten Fall läßt sich hierfür auf bulg. *žuna* 'Lippe', lit. *žiàuna* 'Brotknust' (der angebackene Teil des Brotes wird häufig als 'Mündchen' bezeichnet) heranziehen. Möglicherweise hat diese Bedeutung einen von *kauen* abweichenden Ursprung und ist erst sekundär mit einer Ableitung von diesem gleichgesetzt worden.

Nndl. *kieuw*. S. *kauen* (+).

**Kien** *m.*, *arch.* Mhd. *kien*, ahd. *kien*, mndd. *kēn* 'Kienspan, Fackel' aus wg. *\*kēno-* (*ē<sup>2</sup>!*) *m.* 'Kien', auch in ae. *cēn* (das allerdings nur als Name der *k*-Rune und in deren Erläuterung auftritt; deshalb ist Übernahme aus einer anderen germanischen Sprache nicht ausgeschlossen). Semantisch kann das Wort zu ae. *cīnan* 'aufspringen, rissig werden' gestellt werden. (s. unter *Keim*). Das *ē<sup>2</sup>* müßte dann auf einen *i*-Diphthong (evtl. eine Dehnstufe *ēi*) zurückgeführt werden. Die Kienspäne wurden von größeren Holzstücken abgespalten, später auch abgehobelt, so daß sich der Bedeutungszusammenhang leicht erklärt.

S. *Keil* (+). — Heyne (1899/1903), I, 123, 275.

**Kiepe** *f.* 'Tragkorb', *ndd.*, *md.* Mndd. *kīpe*; ae. *cýpa m.* 'Korb'. Es ist also von *\*kūp-* auszugehen; alles weitere ist unklar — vielleicht zu l. *cūpa* 'Tonne'.

Vgl. *Kietze*. — Kretschmer (1969), 272–274.

**Kies<sup>1</sup>** *m.* Mhd. *kis m./n.* (vor allem oberdeutsch und mitteldeutsch); dazu als mhd. *kisel*, ahd. *kisil m.*, ae. *ceosel m.*, 'Kiesel, Hagel-schloße'. Außergermanisch vergleichen sich

(wohl nicht von der gleichen Wurzelcrweiterung) lit. *žiezdrà f.* 'Kies, Korn' und andere baltische Wörter. Grundlage ist also eine nicht weiter erklärbare Wurzel *\*gei-*. In der modernen Mineralogie Sammelname für Mineralien mit starkem Metallglanz und großer Härte.

S. *Kies<sup>2</sup>*. — Lüschen (1968), 96, 251–253.

**Kies<sup>2</sup>** *m.* 'Geld', *ugs.* Aus dem Rotwelschen über die Studentensprache in die niedere Umgangssprache gelangt. Vermutlich mit der Bedeutung 'Stein' aus *Kies<sup>1</sup>* (s. d.) übernommen, zunächst in der Bedeutung 'Silbergeld'.

Wolf (1985), 163.

**Kieselgur** *f.* 'Bergmehl', *fachsprachl.* Der zweite Bestandteil *-gu(h)r* ist ein Fachwort der Mineralogie, das seit dem 16. Jh. vorkommt. Als 'aus dem Gestein ausgärende Masse' ein regionales Abstraktum zu *gären* (s. d.). Bezeugt ist auch die *Gur* des Bieres.

Lüschen (1968), 234f.

**kiesen** *stV.*, *arch.* Mhd. *kiesen*, ahd. as. *kiosan* aus g. *\*keus-a-* *stV.* 'erproben, wählen', auch in gt. *kiosan*, anord. *kjósa*, ae. *cēosan*, afr. *kiāsa*, *ziāsa*. Hierzu als Partizip Präteritum *erkoren*. Aus ig. *\*geus-* 'kosten, ausprobieren' in ai. *jušate* 'genießt, hat gern, liebt', gr. *geúomai* 'ich koste', air. *do-goa* 'wählen, aussuchen', l. *degūnere* (*\*de-gus-n-*), glossiert als l. (*dē*)*gustāre* 'kosten'. Das Wort wurde durch das heute ebenfalls archaische Wort *küren* (s. d.) ersetzt.

Nndl. *kiezen*, ne. *choose*, nschw. *tjusa*, nisl. *kjósa*. S. *erkoren*, *kosten<sup>2</sup>*, *Kür*, *küren*, *Walküre*.

**Kietze** *f.*, **Kötze** *f.* 'Tragkorb', *md.* Die verschiedenen Mundartformen lassen sich auf mhd. *\*kæzze* zurückführen. Dies könnte eine Ableitung auf (ahd.) *-issa* zu *Kate*, *Kote* 'Hütte' (auch für kleinere 'Behältnisse' gebraucht) sein (s. unter *Kate*), doch sind die Bedeutungsverhältnisse nicht eindeutig, und ein sonst denkbarer Zusammenhang mit *Kiepe* (s. d.) ist bei dieser Annahme ausgeschlossen. Herkunft deshalb unklar.

Kretschmer (1969), 272–274.

**Kiez** *m.* 'Stadtteil (besonders der, in dem sich die Prostituierten aufhalten)', *vulg.*, *nordod.* Seit dem 13. Jh. bezeugt als 'Ort, wo die Fischer wohnen'. Wahrscheinlich slavischen Ursprungs.

**Kif** *m.* 'Marihuana, Haschisch', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *kif*, dieses aus arab. *kaif* (dass., wörtlich: 'Wohlbefinden').

**kikeriki** (= Ruf des Hahns). So erst im 19. Jh.; vorher *kikri* (18. Jh.), *kekerlekyh* (17. Jh.). Stärker abweichend *tutterhui* (16. Jh.) und *guck guck gurith* (16. Jh.). Lautnachahmung wie ne. *cock-a-doodle-doo* (vgl. *cock* 'Hahn'), frz. *cocoricó*, l. *cūcurru*, lit. *kakarýkū* u. a. Auch Wörter

für den Hahn gehen auf solche Lautnaehnahmen zurück, z. B. ai. *kurkuða-*, gr. *kikirros*, *kikkós*; ebenso für 'krähen', z. B. ngr. *kykyrizō*, russ. *kukurékati*.

O. Hauschild ZDW 11 (1909), 165–167.

**Killer** *m.* 'bezahlter Mörder', *ugs.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *killer*, einem Nomen agentis zu e. *kill* 'töten', dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

Morphologisch zugehörig: *killen*.

**Kilogramm** *n.* 'Gewichtseinheit von 1000 Gramm'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *kilogramme* *m.*, dieses zu gr. *chilioi* 'tausend' (s. auch *Gramm*).

**Kilt** *m.*, **Kiltgang** *m.* 'nächtlicher Besuch von Jungburschen bei Mädchen', *arch.*, *alem.* Vgl. auch els. *quelte* *f.* 'Abendbesuch bei Nachbarn'. Älter in ahd. *chwiltiwerech* 'Arbeit bis zur Nachtzeit'; zu g. \**kwelda-* (auch *i*-Stamm) *m.* 'Zeit des Sonnenuntergangs', auch in anord. *kveld* *n.*, ae. *cwyld-tid* (vgl. *Abend*). Mit Rücksicht auf lit. *gālas* 'Ende, Schluß' und ae. *cwyld* 'Tod, Verderben' gehört das Wort wohl als 'Ende des Tages' oder 'Untergang der Sonne' (eigentlich 'Tod') zu der Sippe von *Qual* (s. d.). Zur Bedeutung vgl. *Abend* (s. d.).

Ganz (1957), 113.

**Kimm** *f.* 'Horizontlinie', *fachsprachl.* **Kimme** *f.* 'Teil des Visiers, Kerbe in den Faßdauben, durch die der Faßboden gehalten wird', *fachsprachl.* Ursprünglich das gleiche Wort, bezeugt seit dem 16. Jh., regional auch als *kieme* und *keime*. Älter in mndd. *kimme* 'Rand, Horizont', mndl. *kimme* 'Rand eines Fasses', noch älter ae. *cimbing* 'Fuge' (sowie *cimb-* in Komposita, die semantisch nicht ganz durchsichtig sind); wohl auch anord. *kimbi* *m.* 'Bündel'. Herkunft unklar.

**Kimono** *m.* (= ein japanisches, dem Morgenmantel ähnliches Kleidungsstück), *sondersprachl.* Entlehnt aus jap. *kimono* 'Gewand'.

**Kind** *n.* Mhd. *kint*, ahd. *kind* (as. afr. *kind* sind aus dem Hochdeutschen entlehnt) aus vor-d. \**kinpa-* *n.* 'Kind'. Das Wort kann erklärt werden als 'Geborenes' zu der Wurzel \**genə-* 'gebären', doch ist die betonte Vollstufe dabei auffällig (diese erscheint zwar auch in l. *genitus*, ist dort aber morphologisch besser gestützt). Die für das Germanische zu erwartende Form könnte vorliegen in anord. *kundr* *m.* 'Sohn, Verwandter' (nur dichterisch und selten). Die Wurzel \**genə-* 'gebären, erzeugen' ist vertreten in ai. *jānati* 'erzeugt, gebiert', gr. *gígnomai* 'ich werde geboren, entstehe', l. *gignere* '(er)zeugen, gebären', air. *gainethar* (neben zahlreichen anderen Formen).

S. *Genus* (+), *König*. – H. Humbach MSS 7 (1955), 55; E. Hamp IF 87 (1982), 77.

**Kindelbier** *n.* 'Bewirtung der Gäste bei der Taufe', *nordd.* Die Verwendung des Wortes *Bier* (und seiner Entsprechungen) für 'Fest, Gelage' ist schon alt; die spezielle Wortform ist bezeugt seit dem 17. Jh.

**Kinematograph** *m.* (= ein Apparat zur Aufnahme und Wiedergabe bewegter Bilder), *arch.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *cinématographe*, einer Neubildung zu gr. *kinēma* (-atos) *f.* 'Bewegung', zu gr. *kīnēin* 'bewegen', und -*graph* zu gr. *gráphein* 'schreiben' (s. auch -*graphie*). Dazu die aus Berlin stammende umgangssprachliche Variante *Kintopp*.

Morphologisch zugehörig: *Kinemathek*, *Kinematik*, *Kinematographie*, *Kino*; etymologisch verwandt: [*Kinesik*], *Kinetik* und *Grammatik*.

**Kinetik** *f.* (= ein Teilgebiet der Mechanik, das sich mit Kräften und Bewegungen befaßt), *fachsprachl.* Neubildung zu gr. *kinētikós* 'die Bewegung betreffend'.

Etymologisch verwandt: s. *Kinematograph*.

**Kink** *m.* 'Knoten, Knick (der sich von selbst gebildet hat)', *fachsprachl.*, *ndd.* Zu mndd. *kinke* 'gewundene Sehnecke'. Mit dem ablautenden anord. *kþkk* 'Ball' zu gr. *góngros* 'Auswuchs am Baum', lett. *gungis* 'Krümmung', lit. *gūnglio*, *gunkšlė* 'Knorren, Auswuchs'.

**Kinkerlitzchen** *Pl.*, *ugs.* Bezeugt seit dem 18. Jh. (*Ginkerlitzgen*). Herkunft unklar.

O. Weise ZDW 10 (1908), 56–60; W. Seibicke MS 85 (1975), 213–227.

**Kinn** *n.* Mhd. *kinne*, ahd. as. *kin(ni)* aus g. \**kinnu-* *f.* 'Kinnbacken, Wange', auch in gt. *kinnus* *f.* 'Wange', anord. *kinn* *f.* 'Wange', ae. *cinn* 'Kinn', afr. in *zin-bakka* 'Kinnbacken'. Mit *nn* aus -*nw-* in archaischen obliquen Formen des *u*-Stammes und mit späterer Umbildung zu einem neutralen *ja* -Stamm aus ig. \**genu-* *f.* 'Kinnlade (u. ä.)' in gr. *génys* *f.* 'Kinnlade', l. *gena* *f.* 'Wange', kymr. *gên* 'Kinnlade', air. *gin* *m.* 'Mund', toch. A. *šanwem* *f.* 'die beiden Kinnbacken'; daneben lit. *žándas* *m.* 'Kinnbaeke, Wange' (von einer anderen Wurzelweiterung) und ai. *hānu-* *f.* 'Kinnbaeke' (mit Anlautvariation). Vielleicht ist das Wort für 'Knie' urverwandt, so daß eine Ausgangsbedeutung 'Winkel, Beugung o. ä.' vorliegt. – *Kinnlade* ist zu *Lade* mit der Bedeutung 'bewegliche Unterlage' gebildet.

Nndl. *kin*, ne. *chin*, nschw. *kind*, nisl. *kinn*.

**Kino** *n.* 'Lichtspieltheater'. Im 20. Jh. gekürzt aus *Kin-(emat)-o-graph* (s. d.) mit metonymischer Übertragung auf ein Gebäude, in dem ein solches Gerät installiert ist. In den Nachbarsprachen wird anders gekürzt: frz. *cinéma* *m.*, e. *cinema*.

Etymologisch verwandt: s. *Kinematograph*. – H. Kügler ZD 48 (1934), 738f.; P. Sparmberg ZD 48 (1934), 737.



**Kintopp** *m./n.*, s. *Kinematograph*.

**Kiosk** *m.* 'kleine Verkaufsstelle für Zeitungen, Zigaretten usw.'. Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *kiosque* 'offener Gartenpavillon', dieses aus türk. *köşk* 'Gartenhäuschen', das aus dem Persischen übernommen ist. Die Schreibung *ki-* ist Wiedergabe des palatalen *k*. Die moderne Bedeutung wird im 19. Jh. aus dem Französischen entlehnt.

Littmann (1924), 110f.; Lokotsch (1975), 58.

**Kipf** *m.* (= süddeutsche Brotform), *südd.* Bezeichnung nach der Form zu mhd. *kipfe*, ahd. *kipf*, *kipp* *m./n.* auch *kipfa f.*, *kipfo* 'Wagenrunge', das aus l. *cippus* 'Pfehl' entlehnt ist. Hierzu *Kipfel* (oder mit sekundärer Nachdeutung *Gipfel*) für 'Hörnchen' als Verkleinerungsform (obwohl auch eine Umgestaltung des belegten *kipfen* vorliegen könnte). Bezeugt sind diese Ausdrücke für die Brotform seit dem 13. Jh.

S. *Kippe*<sup>2</sup> (+). – Heyne (1899/1903), II, 277. Anders: Lühr (1988), 234f.

**Kippe**<sup>1</sup> *f.* 'Gemeinschaft' (in *Kippe machen* 'gemeinsame Sache machen'), *ugs.* Aus ojidd. *kupe*, *küpe* 'Haufen, gemeinsame Unternehmung', das aus poln. *kupa* 'Haufe' stammt. Anders: S. A. Wolf *MS* 72 (1962), 184f.; Wolf (1985), 165.

**Kippe**<sup>2</sup> *f.* 'Zigarettenspitze (u. ä.)', *ugs.* Niederdeutsche Entsprechung zu fnhd. *kipfe*, beides 'Spitze'. Vermutlich zu einer alten Entlehnung aus l. *cippus m.* 'Pfehl', die sich zunächst in der nicht-literarischen Sprache gehalten und weiterentwickelt hat.

S. *Kipf*, *kippen*. – Anders: Lühr (1988), 356f.

**Kippe**<sup>3</sup> *f.*, s. *kippen*.

**kippen** *swV.* 'stürzen'. Vermutlich mit niederdeutscher Lautform zu dem unter *Kippe*<sup>2</sup> genannten Wort mit der Bedeutung 'Spitze'. Aus dem Verbum rückgebildet ist *Kippe*<sup>3</sup> in *auf der Kippe stehen* oder in der Bedeutung 'Abraumhalde'.

**Kirbe** *f.* Regionale Form von *Kirchweih* (s. d.).

**Kirche** *f.* Mhd. *kirche*, ahd. *kirihha*, *kilihha*, as. *kirika*, *kerika* zusammen mit afr. *kerke*, *zerke*, ae. *cirice* entlehnt aus vulgär-gr. \**kyriké* (nur in ntl.-gr. *kýriaké* 'Sonntag'), eigentlich ntl.-gr. *kýriakós* 'zum Herrn gehörig' (zu gr. *kýrios m.* 'Herr'), vgl. gleichzeitiges l. *dominicum* (sacrificium) *n.* 'sonntäglicher Gottesdienst' (zu l. *dominus m.* 'Herr'). Das feminine Genus wohl aus dem Gebrauch als Verdeutlichung zu l. *basilica* (eigentlich 'Palast', dann auch 'Kirche'). Das Wort ist wohl zunächst ins Fränkische entlehnt und dann mit der fränkischen Kirchensprache verbreitet worden.

Masser (1966), 17–42; K. Schäferdieck *BGDSL* 106 (1984), 46–50.

**Kirchenlicht** *n.*, *ugs.* Ursprünglich chrender Ausdruck; so heißt z. B. Augustinus im Mittelalter *lūmen ecclēsiæ* 'Licht der Kirche'. Im Anschluß an das spöttische *lūx theologorum f.* 'Licht der Theologen' in den *Briefen der Dunkelkammer* (1517) wird das Wort in späterer Zeit praktisch nur noch abschätzig verwendet.

**Kirchhof** *m.* Mhd. *kirch(h)of*, mndd. *kerkhof* bezeichnet zunächst den Hof vor der Kirche im wörtlichen Sinn. In frühneuhochdeutscher Zeit regional (nord- und westdeutsch) zu 'Begräbnisstätte' verengt.

Kretschmer (1969), 275–278.

**Kirchspiel** *n.* 'Bezirk, in dem ein Pfarrer predigen und die kirchlichen Amtspflichten ausüben darf', *arch.* Mhd. *kir(ch)spil*, *kirchspel*, mndd. *ker(k)spel*, *kar(k)spel* u. a. mndl. *kerspel*. Das Wort geht im 13. Jh. vom rheinischen Nordwesten aus, wo auch ndl. (dial.) *dingspel* 'Dingbezirk' gilt. Vermutlich zu *-spel* (wie in *Beispiel*, s. d.), doch ist der Bedeutungszusammenhang nicht ausreichend klar ('Bezirk, in dem das Wort, der Beschluß, gilt?').

**Kirchweih** *f.*, *reg.* Mhd. *kirchwīhe*, ahd. *kirihwīha*, *kiliwīha* bedeutet zunächst 'Einweihung der Kirche', dann 'Erinnerungsfest der Einweihung der Kirche' und davon ausgehend allgemein 'Fest, Jahrmarkt u. ä.'. Mundartlich vielfach stark abgeschwächt (alem. *kilbe* zu *kilche*, Nebenform von *Kirche*, *b* aus *w* nach Konsonant; entsprechend *Kirbe*); vgl. auch *Kirmes*.

**Kirmes** *f.*, *reg.* Mhd. *kir(ch)messe* 'Gottesdienst an Kirchweih'; vermutlich Klammerform aus unbezeugtem \**Kirchweihmesse*.

S. *Kirchweih*, *Messe*<sup>1</sup>, *Mission* (+).

**kirnen** *swV.* 'buttern', *ndd.* Vgl. ndl. *kernen*, *karnen*.

S. *Karn* (+). – Kluge (1926), 43f.

**kirre** *Adj.*, *ugs.* Mhd. *kürre* 'zahn, mild', mndd. *quere* aus g. \**kwerru-Adj.* 'ruhig, zahm', auch in gt. *qairrus* 'sanftmütig', anord. *kyrr*, *kyrr* 'ruhig'. Herkunft unklar. In der Familie von lit. *gūrti* 'zerfallen' treten ähnliche Bedeutungen auf (z. B. lit. *gurlūs* 'müde, matt', doch sind die Gemeinsamkeiten für eine engere Verbindung zu schwach).

**kirren** *swV.*, s. *girren*.

**Kirsch** *m.* Im 19. Jh. gekürzt aus *Kirschgeist*, wie *Korn* aus *Kornbranntwein*.

S. *Kirsche*.

**Kirsche** *f.* Mhd. *kirs(ch)e*, *kerse*, ahd. *kirs(a)*, *kirsa*, as. *kirs-* sind wie ae. *cirse* entlehnt aus l. *ceras(i)um n.* 'Kirsche' (und l. *cerasus* 'Kirschbaum'); dieses aus gr. *kerásion n.* 'Kirsche', gr. *kerasia* 'Kirschbaum', das wohl aus einer nicht-indogermanischen Sprache stammt. S. *Kirsch*, *Kornelkirsche*. – A. Götze *NJKA* 39 (1917), 67f.

**Kirste** *f.* 'Brotrinde', *nordod.* Eine Variante von *Kruste* (s. d.).

W. Mitzka *ZM* 23 (1955), 39.

**Kismet** *n.* '(das dem Menschen zugeteilte) Schicksal', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend türk. *kismet*, dieses aus arab. *qismah* (dass., wörtlich: 'Zugeteiltes').

**Kissen** *n.* Mhd. *küsse(n)*, *küssin*, ahd. *kussī(n)*, *küssi*, mndd. *kussen*, mndl. *cussen*. Entlehnt aus afrz. *coissin*, gallo-rom. *culcinum* neben l. *culcita* *f.* 'Polster', das seinerseits wohl auf ein keltisches Wort zurückgeht (die Federkissen galten als gallische Erfindung). Die entrundete Form setzt sich im 18. Jh. durch; vielleicht um die Homonymie mit *küssen* *swV.* zu vermeiden.

**Kiste** *f.* Mhd. *kiste*, ahd. *kista*, mndd. *kiste*, *keste*, mndl. *kiste* ist wie ae. *cist*, *cest* und anord. *kista* früh entlehnt aus l. *cista* 'Kasten', das seinerseits aus gr. *kistē* 'Korb, Kiste' stammt. S. *Zisterne*. – Zur Bedeutung 'Sarg' vgl.: Cox (1967), 74–78.

**Kitsch** *m.* Um 1870 in Malerkreisen aufgenommen. Herkunft unklar. Am ehesten zu *kitschen* 'Straßenschlamm zusammenscharren, glattstreichen' (zu *Kitsche*, dem Instrument, mit dem man dies macht).

E. Koewel *MS* 52 (1937), 58f.; O. F. Best *Monatshefte* 70 (1978), 45–57.

**kitschen** *swV.* 'tauschen, verkaufen', *reg.* Aus dem Rotwelschen; dorthin wohl aus mhd. *verkiuten* 'vertauschen' mit expressivem Suffix.

**Kitt** *m.* Mhd. *küt(e)*, ahd. *quiti*, *cuti* aus wg. \**kwedu-* *m.* 'Leim, Kitt', auch in ae. *cwidu*; weiter mit Dehnstufe (vielleicht Vridhhi) anord. *kváða* *f.* 'Harz'. Auf der Normalstufe ist vergleichbar ig. \**gvetu-* in ai. *játu* *n.* 'Lack, Gummi' und in Ableitungen mir. *beithe* 'Buchsbau', kymr. *bedw* 'Birke' (nach dem austretenden Saft) und das aus dem Keltischen entlehnte l. *bitūmen* *n.* 'Erdpech'.

Nndl. *kit*, ne. *cud* (beim Wiederkäuen, wohl bildlich mit Bezug auf das Kauen von Harz). – Littmann (1924), 55.

**Kittchen** *n.* 'Gefängnis', *ugs.* Im Rotwelschen bezeugt seit dem 18. Jh. Vermutlich eine Kreuzung aus fnhd. *keiche*, *keuche*, 'Gefängnis, Kerker' und rotw. *Kitt(e)* 'Haus', später auch 'Gefängnis', das wohl zu *Kate* (s. d.) gehört.

Littmann (1924), 56; E. Weißbrodt *ZDPh* 64 (1939), 307; Wolf (1985), 166f.

**Kittel** *m.* Ursprünglich Bezeichnung für ein hemdartiges Gewand: mhd. *kit(t)el*, mndd. *ke-dele*, mndl. *kedel*, bezeugt seit dem 13. Jh. Die fnhd. Form *kütel* beruht auf Anlehnung an *Kutte*. Herkunft unklar.

**Kitz** *n.*, *fachsprachl.* Mhd. *kiz*, *kitze*, ahd. *kizzi(n)*; daneben anord. *kið* (woraus ne. *kid*). Wohl als g. \**kid-* neben affektivem \**kitt-* (wie *Zicke* neben *Ziege*) anzusetzen. Denkbar ist eine affektive Umgestaltung aus dem Wort *Geiß* (s. d.).

S. *kidnappen*. – Ganz (1957), 113f.; K. Rein *DWEB* 1 (1958), 253f.

**kitzeln** *swV.* Mhd. *kitzeln*, *kützeln*, ahd. *kizzilōn*, *kuzzilōn*, *kitilōn*, mndd. *kettelen* aus g. \**kitil-ō-/kutil-ō-* *swV.* 'kitzeln', auch in anord. *kitla*, ae. *citelian*; daneben mit Konsonantenumstellung me. *tikelen*, ne. *tickle*. Lautsymbolisches Wort.

**Kiwi** *f.* (= eine eiförmige Frucht mit saftigem Fruchtfleisch). Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *kiwi*, das aus der Maori-Sprache stammt.

**klabastern** *swV.* 'einhertröten', *reg.* Aus dem Rheinischen, seit dem 18. Jh. literarisch; in angrenzenden Mundarten ähnliche Formen (westfäl. *kladistern* 'laufen' u. ä.). Vermutlich entlehnt aus it. *calpestare* 'mit Füßen treten', aus l. *calce pistāre* 'mit der Ferse stampfen'.

F. Kluge *ZDW* 8 (1906), 368.

**Klabautermann** *m.* 'Schiffskobold', *nordd.* Bezeugt seit dem 19. Jh.; vermutlich zu *kalfatern* 'die Planken eines Schiffes abdichten', vgl. nnd. *Klafatermann*. Dem Glauben der Seeleute nach klopft der *Klabautermann* an die schadhafte Stellen, um den Schiffszimmermann zur Ausbesserung aufzufordern.

L. Radermacher *AR* 7 (1904), 445–452; Kluge (1911), 450f.; Bächtold-Stäubli (1927/42), IV, 1437f.; W. Stammler (1954), 225f.; Lokotsch (1975), 82.

**klacken** *swV.* (= Schallverb wie *knacken*), *ugs.* Schallnachahmend wie nndl. *klacken*, ne. *clack*, nschw. *klakka*. Dazu *Klacks* 'kleine Portion von etwas Schwerflüssigem' ('was auf einmal *hingeklackt* wird').

S. *kleckern*.

**Kladde** *f.* 'Schmierheft, Konzept', *reg.* Aus dem Niederdeutschen; gekürzt aus *Kladdebuch* 'Buch zur vorläufigen Eintragung der täglichen Geschäftsvorgänge' (seit dem 17. Jh.) zu mndl. *cladde* '(Schmutz)Fleck', also eine Entsprechung zu *Schnierheft*. Das Wort ist wie *klatschen* (s. unter *klatsch*) lautnachahmend.

S. *klat(e)rig*, *klittern*. – Schirmer (1911), 99; Lühr (1988), 279–281.

**Kladderadatsch** *m.* 'Durcheinander, Aufregung', *ugs.* Eigentlich Interjektion, die einen klirrenden Sturz begleitet oder beschreibt (wie *klatsch*, *kladatsch*). Weiter verbreitet durch den Titel der in Berlin 1848 gegründeten politisch-satirischen Wochenschrift. (Nach der Überlieferung, festgehalten in *Die Welt* vom 23.4.1965, ließ der Dicner bei der Gründerversammlung

ein Tablett fallen, als die Anwesenden sich einen Namen für die geplante Zeitschrift überlegten. Der Redakteur Dohm rief dabei aus: *Kladdera-d tsch* – und dies wurde zum Namen der Zeitschrift gemacht).

S. *klatsch* (+). – Ladendorf (1906), 168.

**klaffen** *swV.* 'offenstehen'. Mhd. *ūfklaffen* 'sich öffnen' ist neben mundartlichem *Klapf* 'Schlag', mhd. *klaffen*, *klapfen* 'schallen' und dem nnd. *Klapp* (s. d.) auf ein Schallverb für kurze, laute Geräusche zurückzuführen. *Klaffen* ist eigentlich 'mit einem Krach aufspringen', wie (*zu*)*klappen* 'mit Krach zuschlagen' ist. Deshalb vergleicht sich auch ahd. *klaffōn*, *klapfōn*, ae. *clappian* 'schlagen, schwatzen'.

**kläffen** *swV.* Lautmalende Bildung neben nndl. *kleffen* und nhd. *klaffen* 'bösaartig schwatzen'.

**Klafter** *m./n./(f.)* 'Maß der ausgespannten Arme', *arch.* Mhd. *klāfter*, ahd. *klāftra f.*, mndd. *klachter n.* Vergleichbar ist lit. *glėbys m.* 'ausgebreitete Arme, Armvoll', lit. *glėbti* 'umarmen, in die ausgebreiteten Arme nehmen'; auf germanischer Seite paßt dazu ae. *clýppan*, afr. *kleppa* 'umarmen', doch weicht der Vokalismus ab.

**Klage** *f.* Mhd. *klage*, ahd. *klaga* aus vor-d. \**klagō*; ebenso *klagen*, mhd. *klagen*, ahd. *klagōn*, *klagēn*, mndd. *klagen*. Vielleicht bei abweichender Vokalisierung vergleichbar mit avest. *gərəzā* 'Klage', ai. *garhā* 'Tadel, Vorwurf', sowie ai. *gārhati* 'schmäht, beschuldigt, tadelt', avest. *garəz-* 'klagen' und stärker abweichend mir. *glām* 'Geschrei'. Das bloße Schallverb und der rechtserhebliche Ausdruck hängen insofern zusammen, als das Wehgeschrei nach einer Missetat rechtlich vorausgesetzt wurde.

**Klamauk** *m.* 'Lärm', *ugs.* Eine von Berlin aus verbreitete lautmalende Bildung vom Typ *Radau*, *pardautz* u. ä. Ähnliche Bildungen sind schon im 18. Jh. bezeugt.

Lasch (1928), 182.

**klamm** *Adj.* 'steifgefroren', *reg.* Spmhd. *klam* gehört zu *klemmen* (s. d.); bedeutet also zunächst 'zusammengedrückt'; woraus durch Spezialisierung auf die Wäsche die heutige Bedeutung (die weiter verallgemeinert wird), früher auch für 'eng, dicht' gebraucht, in Sonderfällen (*clam gold*) auch 'dicht, gediegen'.

S. *klammheimlich*.

**Klamm** *f.* 'Felschlucht mit Wildwasser', *reg.* Das Wort gehört mit mhd. *klam m.* 'Krampf, Beklemmung, Fessel', ae. *clom m.* 'fester Griff, Kralle, Klaue, Fessel' zu *klemmen* (s. d.). Die Ausgangsbedeutung ist also 'Klemme, Enge'.

**Klammer** *f.* Mhd. *klam(m)er*, *klamere*. Wie anord. *klombr f.* 'Klemme, Schraubstock' eine Ableitung zu *klemmen* (s. d.).

S. auch *Klampe*.

**klammheimlich** *Adj.*, *ugs.* Vielleicht zu *klamm* (s. d.) im Sinne von 'zusammengedrückt, geduckt'; aber wahrscheinlich liegt eine schmerzhaft Anpassung von l. *clam* 'heimlich' zugrunde.

**Klamotten** *Pl.* 'wertloses Zeug', meist 'Kleidung', *ugs.* Aus dem Rotwelschen. Weitere Herkunft unklar.

**Klampe** *f.* 'Befestigungsteile auf Schiffen und für Schiffe', *fachsprachl.*, nnd. Mndd. *klampe* 'Haken, hölzerner Steg'; entsprechend nndl. *klamp* 'Klammer, Holz', ne. *clamp* 'Klammer'. Die hochdeutsche Entsprechung ist *Klampfe* (s. d.). Wohl Lautvariante zu der Grundlage von *Klammer* (s. d.).

S. *klemmen* (+).

**Klampfe** *f.*, *reg.* Ursprünglich 'Klammer' (*bair.*) und als solches Entsprechung zu nnd. *Klampe* (s. d.). Daneben seit dem 19. Jh. Ausdruck für 'Zither', alsbald übertragen auf die Gitarre. Hierbei scheint ein lautmalender Ausdruck *klamp(f)ern* (vgl. entsprechendes *klimpern*) eine Rolle gespielt zu haben; aber die Einzelheiten sind unklar.

S. *klemmen* (+). – Relleke (1980), 194.

**klamüsern** *swV.* 'überlegen', *nordd.* Abgeleitet von *Kalmäuser* 'Stubenhocker, Schulfuchs', dessen Herkunft unklar ist. Vielleicht Streckform zu nnd. *klüsern* 'grübeln'. Die Formen mit *kal-* und *kla-* stehen nebeneinander.

Schröder (1906), 145–149.

**Klan** *m.* 'Stammesgruppe', s. *Clan*.

**Klang** *m.* Mhd. *klanc*, ahd. *chlanch*; Abstraktum zu *klingen* (s. d.). Daneben expressives mhd. *klanc (-kes)* 'List, Kniff'; zu diesem s. *Klinke* (+). Ähnliche Schallwörter außerhalb des Germanischen sind l. *clangere* 'schallen, schreien' und gr. *klázō* 'ich erschalle, schreie' mit gr. *klangē f.* 'Klang, Geschrei'. Die Annahme von Urverwandtschaft (und Ausbleiben der Lautverschiebung im Schallwort) ist aber kaum angemessen.

**Klapp** *m.* 'Schlag, Ohrfeige', *südd.* Oberdeutsche Form zu *Klappe* (s. d.).

**Klappe** *f.* Ursprünglich niederdeutsche Lautform, die sich wie in *Klapp*, *Klaps*, *klappen* durchgesetzt hat, weil sie den lautmalenden Charakter dieser Wörter besser bewahrt als hd. *klapf* und *klaff* (s. *Klapf* und *klaffen*). Ebenso *Klapper* und *klappern* (schon mittelhochdeutsch). Die Bedeutungen gehen von 'schlagen, klatschen' aus und führen zu 'zumachen,

aufeinanderpassen' (*klappen*), andererseits zu 'angeschlagen, verrückt' (*einen Klaps haben*).

S. *klapperdürr*, *kläppern*, *Klapperschlange*, *Klappertopf*, *klipp*, *klippen*.

**klappen** *swV.*, s. *Klappe*.

**klapperdürr** *Adj.*, *ugs.* Eigentlich 'so dürr, daß die Knochen klappern'.

**kläppern** *swV.* 'Eier zerrühren u. ä.', *reg.* Abwandlung zu *klappern* (nach dem Geräusch).

**Klapperrose** *f.*, s. *Klatschmohn*.

**Klapperschlange** *f.* Seit dem 17. Jh. als Lehnübersetzung von ne. *rattlesnake*.

**Klappertopf** *m.*, *fachsprachl.* So heißt der Rachenblütler 'Alectorolophus', weil die reifen Früchte im trockenen Kelch rasseln. Schon im 15. Jh. als *Klapper* bezeugt, im 16. Jh. als *Rassel*. Vgl. nnd. *Klötterpott*.

**Klasp** *m.*, s. *Klappe*.

**klar** *Adj.* Mhd. *klār*, *clār*. Über frz. *clair* und mndl. *clær* entlehnt aus l. *clārus* 'hell'.

S. *deklamieren* (+).

**Klarinette** *f.* (= ein Holzblasinstrument), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *clarinetto m.*, einem Diminutivum zu it. *clarino m.* (= eine hohe Solotrompete, wörtlich: 'die hell Tönende'), einer Ableitung von it. *claro* 'hell tönend', aus l. *clārus* 'hell'.

Morphologisch zugehörig: *Klarinettist*; etymologisch verwandt: s. *deklamieren*. – Relleke (1980), 153.

**Klasse** *f.* 'Gruppe'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *classis* (wörtlich: 'Herbeirufung'). Zunächst 'Herbeirufen, Ladung, Aufgebot', dann im Sinne eines Nomen acti Bezeichnung der herbeigerufenen Menge bzw. einer militärischen Abteilung; schließlich übertragen auf die Einteilung des Volkes nach Tributklassen; dann Verallgemeinerung. Die Bedeutung 'Schicht (des Volkes)' entsteht im 18. Jh. in England, zunächst in *lower classes* 'untere Schichten'.

Morphologisch zugehörig: *deklassieren*, *Klassem*, *Klassement*, *Klassifikation*; etymologisch verwandt: *klasse*, *Klassiker*, *klassisch* (usw).

**klasse** *Adj.* 'hervorragend', *ugs.* Entstanden aus dem Substantiv *Klasse* (s. d.) im Sinn von 'erster Klasse, besonderer Klasse o. ä.'. Die Herkunft aus dem Substantiv zeigt sich noch daran, daß das Wort in attributiver Verwendung (*ein klasse Spiel* u. ä.) nicht flektiert wird.

**Klassiker** *m.* Entlehnung aus l. (*scrīptor*) *classicus* (unter Einfluß von frz. *auteur classique*). Das l. Adjektiv *classicus* bedeutet zu nächst 'in Klassen eingeteilt' (von den fünf römischen Bürgerklassen), dann aber vor allem die erste der so eingeteilten Klassen, also 'führend, an der Spitze stehend' (bezeugt ist überhaupt

nur die zweite Bedeutung). Dann übertragen auf die führenden, vorbildlichen Schriftsteller. Die Bezeichnung bleibt z. T. eingengt auf die antiken klassischen Schriftsteller, teilweise wird sie übertragen auf die Vertreter klassischer Epochen anderer Sprachen und Kulturen. Zusammen mit *klassisch* und dem eigens für diesen Bereich gebildeten Wort *Klassik* auch als Gegensatz zu *Romantik* und anderem. *Klassiker* ist im Deutschen seit dem 18. Jh. üblich.

S. *Klasse* (+). – W. Brandt: *Das Wort 'Klassiker'* (Wiesbaden 1976).

**klassisch** *Adj.* 'von hohem Standard, würdig, die Kultur der griechisch-römischen Antike betreffend'. Im 18. Jh. entlehnt aus ml. *classicus* 'mustergültig, vorbildlich', aus l. *classicus* 'die römischen Bürgerklassen betreffend', zu l. *classis* 'Klasse'. Ausgehend von der Bezeichnung einer hohen Bevölkerungsschicht übernimmt das Wort die Bedeutung 'vorbildlich', die insbesondere auch in normativer Hinsicht gilt, so etwa in *scrīptor classicus* 'sehr guter – und damit vorbildlicher – Schriftsteller'. Die Bewunderung der Leistungen der Antike führt in späterer Zeit sogar zu einer (partiellen) Gleichsetzung von 'antik' und 'vorbildlich' in dem Wort *klassisch*.

Morphologisch zugehörig: *Klassik*, *Klassiker*, *Klassizismus*, *Klassizität*; etymologisch verwandt: s. *Klasse*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 58f. Zu *Klassizismus* vgl.: R. Wellek *SM* 45 (1965/66), 154–173.

**klat(e)rig** *Adj.* 'unsauber', *nnd.* Zu *nnd. klater* 'Schmutz', entsprechend schwäb. *Klatte* 'Kot'; vermutlich eine Nebenform zu *Kladde* (s. d.) und letztlich lautmalend für das klatschende Geräusch beim Auftreffen von schwerflüssigen Massen.

S. auch *klütern*.

**klatsch** *Interj.* Für ein schallendes Geräusch gebraucht, ebenso als schwaches Verb *klatschen*, das zuerst im 17. Jh. als *klatzschen* bezeugt ist, entsprechend *nnd. kletsen* 'mit der Peitsche knallen' u. a. Spezielle Bedeutungsentwicklungen sind 'applaudieren' (*in die Hände klatschen*) und 'schwätzen, ratschen', letzteres wohl abschätzig als 'Geräusche machen' aufgefaßt.

S. *Kladde*, *Kladderadatsch*, *Klatschmohn*, *klitsch*.

**Klatschmohn** *m.*, auch **Klatschrose** *f.*, **Klapperrose** *f.* u. ä. Nach einem Kräuterbuch des 16. Jhs. bezieht sich der Name auf den *knall*, *welchen die blätlin der rosen verursachen, wenn man sie auf sondre manier, so den jungen buben bekant, zusammen legt und auf die hand oder stirn schlecht* (d. h. schlägt). Die Bezeichnung *Klapper-* könnte sich allerdings auch auf die reifen Mohnkapseln beziehen.

S. *klatsch* (+).

**klauben** *swV., reg.* Mhd. *klūben*, ahd. *klūbōn* 'klauben', ahd. *klāwa*, *klā* 'Klaue' setzt \**klēwō* voraus; ebenso wohl afr. *klawe*, *klē*, ae. *clāw* Pl. 'Klaue'; dagegen geht anord. *kló* 'Klaue' ebenso wie die ahd. Nebenform für 'Klaue' *klō(a)*, wohl auf \**klōwō* zurück, mndd. *klouwe*, *klauwe*, *kla(we)* auf \**klaww-*. Zu einem starken Verb mit der Bedeutung 'kratzen, reiben', dessen Lautform ebenfalls unfest ist: anord. *klá* führt auf \**klah-* zurück, ae. *clawan* auf \**klēw-*; schwache Verben sind anord. *kleyja*, *kleja* 'jucken' und ahd. *klāwen* 'kratzen'. Außergermanisch gibt es keine sinnvolle Vergleichsmöglichkeit. Die Ausgangsbedeutung von *Klaue* wäre demnach etwa 'Scharrer'.

**klauen** *swV.* 'stehlen', *ugs.* Anfang des 20. Jhs. von Mitteldeutschland ausgegangen und im ersten Weltkrieg verbreitet. Wohl eine umgangssprachliche Bildung zu *Klaue* (*ugs.*) 'Hand' (vgl. den Ausdruck *Diebs-Klauen* 'Diebshände' schon im 18. Jh.).

**Klauer** *m./n.* 'mit Weiden besetzter Platz' (auch bei anderen Baumbeständen), *wmd.* Bezeugt seit dem 14. Jh. Herkunft unklar.

**Klause** *f.* Mhd. *klūs(e)*, ahd. *klūsa*. Entlehnt aus l. *clūsa* 'eingehegtes Grundstück, Kloster', Nebenform zu l. *clausa*, feminines Partizip Perfekt Passiv zu l. *claudere* 'schließen', also 'das Abgeschlossene'.

S. *Klausur* (+), *Klus*, *Klūse*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 59.

**Klausel** *f.* Im 14. Jh. entlehnt aus l. *clausula* 'Schlußsatz' (zu l. *clausus* 'abgeschlossen', Partizip Perfekt Passiv zu l. *claudere* 'schließen'). Die ursprünglichere Form *Klausul* hält sich als Variante bis ins 18. Jh.

S. *Klausur* (+). — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 59.

**Klaustrophobie** *f.* 'krankhafte Angst, hervorgerufen durch Aufenthalt in geschlossenen Räumen', s. *Klausur* und *Phobie*.

**Klausur** *f.* 'abgeschlossenes, zurückgezogenes Leben; Prüfungsarbeit'. Entlehnt aus spl. *clausūra* 'Einschließung', zu l. *clausūra* 'Verschluß, Türschloß, Fort', einer Ableitung von l. *claudere* (*clausum*) 'schließen, sperren, (wörtlich:) mit einem Riegel versperren', zu l. *clāvus m.* 'Nagel, Pflock'.

Etymologisch verwandt: *Cembalo*, *Clou*, *Enklave*, *Exklave*, *exklusiv*, *inklusive*, *Klause* (usw.), *Klausel*, *Klaustrophobie*, *Klavier* (usw.), *Klosett*, *Kloster*, *Konklave*, *Konklusion*, *Schleuse*, *schließen* (usw.), [*verklausulieren*].

**Klavier** *n.* (= ein Tasteninstrument). Im 16. Jh. entlehnt aus frz. *clavier* 'Tastenbrett, (älter: Schlüsselbewahrer, Schlüsselring)', dieses aus ml. *clavis f.* (Pl. *claves*) 'die Griffstege der Orgel', das zurückgeht auf l. *clāvis f.* 'Schlüssel', zu

l. *claudere* (*clausum*) 'schließen, sperren'. Die Bedeutungsentwicklung zum Mittellateinischen erklärt sich aus einer funktionalen Betrachtung der Griffstege dieses Instruments: die *Klaven* dienten dazu, die Windlade der Orgel zu öffnen und zu schließen. Unter Verlust dieser Benennungsmotivs dann in einer Pars-pro-toto-Übertragung übernommen als generelle Bezeichnung von Instrumenten, deren Saiten über Tasten zum Schwingen gebracht werden; schließlich Bezeichnung eines bestimmten Tasteninstrumentes (des Pianoforte).

Morphologisch zugehörig: *Klavatur*, *Klavichord*; etymologisch verwandt: s. *Klausur*. — J. W. Walz *ZDW* 12 (1910), 187.

**kleben** *swV.* Mhd. *kleben*, ahd. *klebēn*, as. *kliþon* aus wg. \**klib-ā-* *swV.* 'kleben', auch in ae. *cleofian*. Durativbildung zu g. \**kleib-a-* *stV.* 'haften' in anord. *klifa* 'klettern', ae. *clifan*, afr. *klīva*, as. *klīban*, ahd. *-klīban* 'haften'. Dieses aus voreinzelsprachl. \**gleibh-* 'haften', auch in lett. *gliēbtīēs* 'sich an jmd. klammern, anschießen', akslav. *u-glibljēti* 'stecken bleiben'. Ausgangsbedeutung für *kleben* ist also 'hängen bleiben, haften bleiben'. Zu einer Wurzel \**glei-* 'kleben, schmieren' (s. unter *Klei*).

Nndl. *kleven*. S. *Klei*, *kleiben*, *Kleiber*, *Kleister*, *Klette*, *klettern*, *klitsch*.

**klecken** *swV.* 'ausreichen', *arch., reg.* Mhd. ahd. *klecken* aus vor-d. \**klakk-ija-*. Die Bedeutung ist ursprünglich die eines Schallverbs ('krachen, klatschen usw.'), dann auch 'ausreichen', ähnlich wie bei *klappen* (s. d.); hierzu *erkecklich* (s. d.).

S. *erkecklich*, *klacken*, *kleckern*, *Klecks*.

**kleckern** *swV., ugs.* Seit dem 17. Jh. bezeugt als Iterativbildung zu *klecken* und *klacken* in der Bedeutung 'etwas Schwerflüssiges hinwerfen' (so daß es *klack!* macht).

S. *klecken* (+).

**Klecks** *m.* Seit dem 16. Jh. bezeugt als *Kleck* zu *klecken* in der Bedeutung 'etwas Schwerflüssiges hinwerfen' (so daß es *klack!* macht). Das -s gehört wohl zu den mittel- und norddeutschen Umgestaltungen auf -s, die häufig von Wörtern auf -k ausgehen; es kann aber auch aus dem Verbum *klecksen* stammen, falls dies älter ist.

S. *klecken* (+).

**Klee** *m.* Mhd. *klē*, ahd. *klē(o)*, as. *klē* aus vor-d. \**klaiwa-*. Daneben wohl als \**klaiþrjōn* (und nicht nur als \**klaiw(a)rjōn*), mndd. *klever*, *klaveren*, mndl. *clavere*, ae. *clāfre n./f.* Herkunft unklar, zumal die Lautverhältnisse nicht ausreichend aufgeklärt sind.

Th. Baader *NJ* 76 (1953), 39f.

**Klei** *m.* 'zäher Ton', *reg.* Im 16. Jh. übernommen aus dem Niederdeutschen: mndd. *klei*,

mundl. *cleie* 'Ton, Lehm', wie ae. *clæg* aus wg. \**klaija-* m. 'Lehm, Ton' zu der Wurzel \**klei-*, die auch *kleiben* und *kleben* (s. d.) zugrundliegt. Diese zeigt sich mit Nasalpräsenz in as. ahd. *klenan* 'bestreichen', anord. *klina* 'beschmieren' und der Ableitung \**klaima-* m. 'Lehm' in ae. *clām*, ahd. *kleim* (auch anord. *kleima* swV. 'beschmiercn'). Aus ig. \**glei-* 'schmieren, kleben' in l. *glūten* n. 'Leim', air. *glenaid* 'bleibt hängen', lit. *gliēti* 'bestreichen, beschmieren', akslav. *glinūū* 'tönern, irden', gr. *gloiós* 'klebriger Stoff, Harz, Gummi'.

Nndl. *klei*, ne. *clay*. S. *kleben* (+), *klitsch*. – Lüschen (1968), 254; W. Kleiber in: *FS de Smet* (1986), 261–268.

**kleiben** swV. 'kleben', reg. Mhd. ahd. *kleiben* aus vor-d. \**klaib-eja-*, Kausativum zu g. \**kleib-a-* stV. 'haften' (s. unter *kleben*).

**Kleiber** m. 'Spechtmeise', *fachsprachl.* Zu *kleiben* 'verkleben, verschmieren' (s. d.), weil die Spechtmeise den Eingang zu ihrer Bruthöhle mit Lehm verengt.

S. *kleben* (+). – Suolahti (1909), 161f.

**Kleid** n. Mhd. *kleit*. Vergleichbar ist ae. *clāþ* m., afr. *klāth*, *klēth*, mndl. *cleet* 'Tuch, Kleid'. Herkunft unklar.

Nndl. *kleed*, ne. *cloth*.

**Kleie** f. Mhd. *klī(w)e*, ahd. *klī(w)a*, *klīga*, mndd. *klī(g)e*. Herkunft unklar. Der Anschluß an \**glei-* 'schmieren, kleben' (unter Hinweis auf die in der Kleie enthaltenen Kleber-Reste) bringt kaum ein ausreichendes Benennungsmotiv.

**klein** Adj. Mhd. *klein(e)*, ahd. *klein(i)*, as. *klēni* 'zierlich, fein' (die heutige Bedeutung ist jung, erst nach-mittelhochdeutsch) aus wg. \**klaini-* Adj., auch in ae. *clāne* 'rein'. Daneben besteht regional (z. B. schweizerisch) eine Variante *klīn-*, die nicht ohne weiteres als Ablaut erklärt werden kann. Herkunft unklar.

Nndl. *klein*, ne. *clean*. S. *kleinlich*, *Kleinod*. – W. Mitzka *BGDSL* 58 (1934), 312–323; W. Mitzka in: *FS E. Kranzmayer* (Marburg 1967), 3–10.

**kleinlich** Adj. Mhd. *kleinlich*, zunächst mit der Bedeutung 'fein, zierlich usw.' (s. unter *klein*), dann seit dem 16. Jh. als Charakterisierung eines Verhaltens 'am Kleinen hängend'.

**Kleinod** n., arch. Mhd. *kleinōt*, *kleinwete*, *kleinwede*, mndd. *klēnode*, *kleinode*, *kleinade* 'zierliche, wertvolle Sache'. Die Erhaltung des *ō* und der Plural *Kleinodien* weisen auf den Einfluß der ml. Form *clenodium*; die normale Lautentwicklung führt zu *Kleinot*, *Kleint*, das mundartlich noch erhalten ist. Ursprünglich eine Substantivbildung auf *-ōdi* (wie in *Heimat*, *Armut*, *Zierat* (s. d.) und umgebildet in *Einöde*) zu *klein*

(s. d.), und entsprechend zu dessen Bedeutungen in verschiedenartiger Verwendung: 1) im Anschluß an *klein* 'zierlich' bedeutet es 'zierliche, kunstvolle Arbeit; Schmuck, Geschmeide, Schatz', auch 'Geschenk'; hierzu 'Reichskleinodien' und die heutige Verwendung als 'Kostbarkeit', meist im übertragenen Sinn. 2) zu der heutigen Bedeutung von *klein* stellt sich 'Kleinigkeiten' (besonders 'kleine Schlachttiere und Innereien; 'Habseligkeiten; Küchenkräuter u. ä. aus dem Garten', heute etwa noch in obsächs. *Kleint* 'kleine Teile des Schlachttiers'). Einzelheiten der Entstehung und Entwicklung sowie des Zusammenhangs mit ml. *clenodium* sind unklar.

S. auch *Gänseklein*.

**Kleister** m. Seit dem 14. Jh. md. und nnd. *klīster* 'Klebstoff, anhaftender Gegenstand'; parallel zu fmhd. *klenster* 'Kleister' zu ahd. *klenan* 'kleben'. Es handelt sich also um eine instrumentale (*s*)*tra-* Bildung zu der Wurzel \**klei-* 'kleben, haften' (s. unter *kleben* [+]).

**klemmen** swV. Mhd. *klemmen*, ahd. in *biklemmen* wie ae. *clēmman* 'mit den Klauen packen, einzwängen, zusammendrücken'; formal ein Kausativum zu *klimmen* (s. d.), z. T. mit diesem vermischt (s. etwa unter *bekommen*). Theoretisch läßt sich unterscheiden *klimmen* '(sich) zusammenziehen, klimmen' und *klemmen* 'zusammenziehen machen, zusammendrücken, klemmen', aber im einzelnen ergeben sich Abweichungen.

S. *bekommen*, *klamm*, *Klamm*, *Klammer*, *Klemmer*, *Klempner*, *klimmen*, *klimpern*, *Klinse* und als Variante *Klampe* und *Klampfe*.

**Klemmer** m. 'Augenglas', reg. Älter *Nasenklemmer*. Wie nordd. *Kneifer* und südd. *Zwicker* eine Lehnprägung zu frz. *pince-nez* gleicher Bedeutung.

S. *klemmen* (+).

**klempern** swV., s. *Klempner*.

**Klempner** m. 'Installateur', nordd. Im 18. Jh. umgestaltet aus älterem *klemperer*, *klamperer*, südd. *klampfer(er)*. Zu *klempern* 'Blech hämmern', das zu *Klampe*, *Klampfe* 'Klammer' gehört (vgl. südd. *Spengler* zu *Spange*).

S. *klemmen* (+), *klimpern*. – Kretschmer (1969), 282–284.

**klengen** swV., auch **klenken** swV. 'Zapfen von Nadclbäumen trocknen, damit die Samen ausfallen', *fachsprachl.*, reg. (*omd.*). Kausativum zu *klingen* (s. d.), also 'klingen machen' (nach dem Geräusch des Aufspringens).

**klenken** swV., s. *klengen*.

**Klepper** m. 'geringes Pferd', ugs. Seit dem 16. Jh. bezeugt, zunächst ohne herabsetzende Bedeutung. Vermutlich Rückbildung zu *klep-*

*pe(r)n*, *klappern* nach dem Geräusch des Hufschlags.

**Kleppermantel** *m.* 'wasserdichter Mantel', *fachsprachl.* Nach dem Hersteller J. *Klepper*; entsprechend *Klepperboot*.

**Kleptomanie** *f.* 'zwanghafter Trieb zum Stehlen', *fachsprachl.* Neubildung zu gr. *kléptein* 'stehlen' (s. auch *Manie*).

**Klerus** *m.* 'Geistlichkeit', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend kirchen-l. *clērus*, dieses aus gr. *klēros* (dass., wörtlich: 'Stand der Auserwählten').

Morphologisch zugehörig: *klerikal*, *Klerikale*, *Klerikalismus*, *Kleriker*, *Klerisei*.

**Klette** *f.* Mhd. *klette*, ahd. *kletto m.*, *kletta*, as. *kleddo m.*, *kledda*. Gehört zusammen mit einer Reihe von morphologisch schwer zu beurteilenden Varianten (vielleicht bloßen lautlichen Abwandlungen) zu dem unter *Klei* dargestellten \**klei-* 'kleben'. Die *Klette* ist also nach ihren an Mensch und Tier haftenden Blütenköpfen als 'Kleber' oder 'die Klebrige' benannt. Vgl. etwa mnd. *clisse*, nndl. *klis*; dann ae. *clite* und ae. *clāte*. Durchsichtiger ist ahd. *klība* zu ahd. *-klīban* 'haften' (s. *kleben*). Nach Lühr (s. u.) mit *þþ* aus \**þχ*.

S. auch *klettern*. — Teuchert (1944), 205f.; Lühr (1988), 255.

**klettern** *swV.* Seit dem 15. Jh. bezeugt neben *klet(t)en*, zu dem es formal ein Frequentativum ist. Da außerdem auch *klebern* in der gleichen Bedeutung auftritt, liegt wohl die gleiche Grundlage wie in *Klette* (s. d.) vor; das *klettern* ist also als ein am Baum oder Fels 'Anhaften' aufgefaßt. Wörter dieser Bedeutung sind aber lautlich auffallend unfest, vgl. etwa nndl. *klauteren*, ndd. *klattern*, mnnd. *klouuern* u. a.

S. *kleben* (+).

**Kletze** *f.* 'getrocknete Birne', *österr.* Zu mhd. *klæzen* 'spalten' (mhd. *kloz-bire* 'gedörrte Birne'), vgl. schwäb. *Schnitz* für gedörrte Birnen.

**klick** *Interj.*, **klicken** *swV.* Lautmalende Bildungen (vgl. auch ne. *click* und *Klicker*, s. d.).

**Klicker** *m.* 'Murmel', *wmd.* Entsprechend nordd. *Knicker*, obd. *Klucker*; Varianten zu einem sicher lautmalenden Komplex, zu dem auch *Knäuel* (s. d.) und *Klüngel* gehören. Am besten bezeugt ist also \**klu-*, von dem die anderen Formen ausgegangen sein können; das *-k* kann auf Teilreduplikation beruhen.

S. *klick*. — Kretschmer (1969), 344–346.

**klieben** *stV.* 'spalten', *arch.*, *südd. Mhd.* *klioben*, ahd. *klioban*, as. *klioban*, mnnd. *kluven* aus g. \**kleub-a-* *stV.* 'spalten', auch in anord. *kljúfa*, ae. *clēofan*. Außergermanisch vergleicht sich l.

*glūbere* 'entrinden, schälen, ein Tier abdecken' und gr. *glýphō* 'ich meißle aus, graviere'.

Nndl. *kliieven*, ne. *clave*, nschw. *klyva*, nisl. *kljúfa*. S. *Glyptothek*, *Kloben*, *Klößen*, *Kluft*<sup>1</sup>, *Kluppe*, *Knoblauch*.

**Klient** *m.* 'Kunde'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *cliēns* (-*entis*) (älter l. *cluēns*, wörtlich: 'der Hörige'), dem PPräs. von al. *cluēre* 'hören', dieses aus gr. *klýein* (dass.). Der Klient ist ursprünglich eine landlose oder landarme Person, die in einem Abhängigkeitsverhältnis zu einem Patron steht. Er gehört dessen Geschlechterverband an und hat bestimmte, genau festgelegte Rechte und Pflichten. Unter anderem gehört dazu auch der Rechtsschutz durch den Patron; mit der Veränderung der Sozialordnung in der Neuzeit und der Entwicklung anderer Formen der Rechtsvertretung entsteht dann die heutige Bedeutung.

Morphologisch zugehörig: *Klientel*. — E. Erämetsä *NPhM* 59 (1958), 36.

**Kliff** *n.* 'schroffer Felsen', *nordd.* Aus dem Niederdeutschen verbreitet (mnnd. as. *klif*). Entsprechend anord. *klif*, ae. *clif*, Herkunft unklar, vgl. *Klippe*.

**Klima** *n.* 'Witterung, Atmosphäre'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend spl. *clīma* (-*atis*), dieses aus gr. *klīma* (dass.) (wörtlich: 'die Neigung'), zu gr. *klínein* 'neigen, beugen, lehnen'. So bezeichnet nach dem witterungsbestimmenden Faktor der geographischen Breite und der damit verbundenen mittleren Neigung der Sonnenstrahlen.

Morphologisch zugehörig: *akklimatisieren*; etymologisch verwandt: s. *deklinieren*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 59.

**Klimax** *f.* 'Höhepunkt, Steigerung', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *clīmax*, dieses aus gr. *klīmax* (dass., wörtlich: 'Treppe'), zu gr. *klínein* 'neigen'.

Etymologisch verwandt: s. *deklinieren*.

**Klimbim** *m./(n.)* 'nutzloses Zeug', *ugs.* Im 19. Jh. von Berlin ausgegangen; ursprünglich Bezeichnung für anspruchslose (Blech)Musik und damit lautmalend.

**klimmen** *stV.*, *arch.* Mhd. *klimmen*, ahd. *klimban* aus g. \**klemb-a-* 'klimmen', auch in ae. *climban*, wfr. *klimme*. Da zu \**kleib-a-* 'kleben, haften' auch anord. *klifa* 'klimmen, klettern' gehört, ist \**klemb-a-* 'klimmen' wohl ursprünglich ein Nasalpräsenz zu diesem (also \**kli-m-b-*) mit Ablautentgleisung. Die Bedeutung 'klimmen' kann von 'haften' ausgehen (vgl. *klettern*), aber auch von 'sich zusammenziehen', wozu die ablautenden Formen (s. untr *klemmen*) besser passen.

Nndl. *klimmen*, ne. *climb*. S. *klemmen* (+), *Klumpen*.

**klimpern** *swV.* Seit dem 17. Jh. bezeugt. Lautnachahmung, die vielleicht von *klempern* 'Blech bearbeiten' (s. unter *Klempner*) ausgegangen ist. Lühr (1988), 127.

**Klinge**<sup>1</sup> *f.* 'Schwertklinge'. Mhd. *klinge*. Offenbar zu *klingen* (s. d.) gebildet nach dem Klang des auf Helm oder Panzer treffenden Schwertes.

**Klinge**<sup>2</sup> *f.* 'Gießbach, Talschlucht', *reg.* Mhd. *klinge*, ahd. *klingo m.*, *klinga*. Herkunft unklar; Anschluß an *klingen* nicht sehr wahrscheinlich.

**Klingelbeutel** *m.* 'Beutel für die Kollekte im Gottesdienst', *fachsprachl.* Seit dem 17. Jh. bezeugt, nach dem Glöckchen, das an dem Beutel hing, um auf ihn aufmerksam zu machen.

**klingeln** *swV.* Mhd. *klingelen*, ahd. *klingilōn*. Frequentativum zu *klingen* (s. d.). *Klingel f.* ist eine Rückbildung des 17. Jhs.

**klingen** *stV.* Mhd. *klingen*, ahd. *klingan*, mndd. *klingen*, mndl. *clingen* führt wie afr. *klinga* auf vor-d. \**kleng-a-* *stV.* 'klingen'. Herkunft unklar; Lautmalerei denkbar.

Nndl. *klinken* (Variante). S. *Klang*, *klengen*, *Klinge*<sup>1</sup>, *klinglein* und als Variante *Klinke* (+). – Lühr (1988), 125.

**Klinik** *f.* 'Krankenhaus'. Im 13. Jh. entlehnt aus l. *clīnice* 'Heilkunst für bettlägerige Kranke, Krankenhaus', dieses zu gr. *klinē* 'Bett, Bahre, Kranklager', zu gr. *klinein* 'neigen, beugen, lehnen'. Im Deutschen zunächst auch verwendet in der Bedeutung 'Einrichtung zur Unterweisung in Heilkunde'.

Morphologisch zugehörig: *Klinikum*; etymologisch verwandt: s. *deklinieren*.

**Klinke** *f.* Mhd. mndl. *klinke*. Lautvariante zu *Klinge*, wie auch neben *klingen* weithin (z. B. nndl.) *klinken* steht. Die Bezeichnung ist übernommen von dem Fallriegel, der beim Fallen auf den Klinkhaken einen Klang von sich gab. S. *Klang*, *klingen* (+), *Klinker*, *Klunker*. – Kretschmer (1969), 289–291; Lühr (1988), 125.

**Klinker** *m.* 'hart gebrannter Ziegelstein', *fachsprachl.* Mit der Sache aus dem Niederländischen übernommen (nndl. *klinker[t]*). Abgeleitet von *klinken* 'klingen' nach dem hellen Ton, den dieser Stein von sich gibt, wenn er angeschlagen wird.

S. *Klinke* (+).

**Klinse** *f.*, auch **Klinze** *f.* 'feiner Spalt', *reg.* Mhd. *klimpse* (seit dem 13. Jh.) neben mhd. *klumse*, *klunse*. Vermutlich mit einem *s*-Suffix zu *klemmen* (s. d.) und *Klamm*.

**klipp** *Adj.* (nur in der Formel *klipp und klar*), *ugs.* Im 18. Jh. übernommen aus ndd. *klipp und klaar*, wobei *klipp* 'passend' zu dem Schallwort *klippen* gehört wie nhd. *klappen* (s. unter

*Klappe*), das vor allem 'passen, gelingen' bedeutet.

**Klipp-** Vorderglied in einer Reihe von abschätzigen Ausdrücken wie *Klippschule*, *Klippkram*, *Klippschenke* u. a.; zuerst bezeugt ist *klippschule* im 16. Jh. Vermutlich zu ndd. *klippen* 'hell tönen' (s. d.) und zunächst für Kleinkram aus Metall u. ä. verwendet.

Zu *Klippschule*: Nyström (1915), 52f.

**Klippe** *f.* Mhd. *klippe*, *kliffe*, im 14. Jh. entlehnt aus mndl. *clippe*. Herkunft unklar.

Vgl. *Kliff*.

**klippen** *swV.* 'hell tönen', ndd. Lautmalend wie *klappen* (s. unter *Klappe*).

S. auch *Klipp-*.

**Klipper** *m.*, auch **Clipper** *m.*, *fachsprachl.* Heute vor allem 'großes Verkehrsflugzeug' und in dieser Bedeutung nach englischem Vorbild übertragen aus *Clipper* 'schnelles Schiff'; auch in dieser Bedeutung entlehnt aus dem Englischen, wo es als Nomen agentis zu *clip* 'schneiden, scheren' (auch von scharfen Schlägen gesagt) gebildet ist. Ausgangsbedeutung also etwa 'schnittiges (Pferd, Schiff, Flugzeug)'.

**Klippfisch** *m.* 'getrockneter Dorsch', *fachsprachl.* Seit dem 16. Jh. bezeugt, entlehnt aus nndl. *klipvisch*. Angeblich weil dieser Fisch auf Klippen getrocknet wurde, doch ist dies kaum das ursprüngliche Benennungsmotiv.

**Klippschule** *f.*, s. *Klipp-*.

**klirren** *swV.* Seit dem 17. Jh. bezeugt. Lautmalend.

**Klischee** *n.* 'Bildstock, Druckstock, Abgegriffenes'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *cliché m.*, dem substantivierten PPrät. von frz. *clicher* 'nachbilden, (wörtlich: in Lehm nachbilden)', dieses aus d. *Klitsch* 'breiige Masse'.

Zum Etymon s. *klitsch*.

**Klistier** *n.* 'Einführen von Flüssigkeit in den Dickdarm zur Darmreinigung usw.', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *klister*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *clystērion* (wörtlich: 'Reinigung, Spülung'), dieses aus gr. *κλυστήριον* (dass.), einer Ableitung von gr. *κλύειν* 'spülen, reinigen'.

Zum Etymon s. *lauter*. – J. W. Walz ZDW 12 (1910), 188.

**Klitoris** *f.* 'Kitzler', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend gr. *kleitorís* (wörtlich: 'kleiner Hügel').

Morphologisch zugehörig: *klitoral*.

**klitsch** *Interj.* für ein helles klatschendes Geräusch (meist durch etwas Nasses verursacht) im Gegensatz zu *klatsch* (s. d.), *ugs.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Hierzu *klitschen* 'mit der flachen



Hand schlagen, mit hellem Ton aufschlagen', seit dem 16. Jh., in der Bedeutung 'hinklatschen (von einer schmierigen Masse)' schon im 15. Jh. in der Form (*be*)klitzen. Hierzu auch *Klitsche* 'armseliger Betrieb u. ä.', *klitschig* 'nicht durchgebacken' u. a. Vermutlich zu der unter *kleben* (s. d.) und *Klei* (s. d.) behandelten Wurzel ig. \**glei-* 'schmieren', die aber ersichtlich durch Lautmalerei beeinflusst wurde. Der Auslaut könnte auf eine verbale *-itjan-* Bildung zurückgehen.

S. *Klischee*. — Zu *Klitsche* vgl.: Eichler (1965), 63f.

**klittern** *swV.* 'schmieren, klecksen', *arch., reg.* Seit dem 16. Jh. bezeugt und wie *klater* (s. unter *klat[e]rig*) lautmalend für das klatschende Geräusch beim Auftreffen von schwerflüssigen Massen. *Klitterbuch* (16. Jh.) entspricht *Kladde* (s. d.).

**klitzeklein** *Adj., ugs.* Lautsymbolische Verstärkung von *klein*, bei der wohl *klein* und *winzig* beteiligt sind.

Vgl. *DWB*, V, 1101 zu ähnlichen Verstärkungen.

**Kloake** *f.* 'Abwasserkanal, unsauberer Ort'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *cloāca* (*cluāca*), einer Ableitung von l. *cluēre* 'reinigen'. Wörtlich demnach der 'reinigende Kanal'; die übertragene Bedeutung 'unsauberer Ort' dann, da ein solcher Kanal naturgemäß Unrat führt.

Zum Etymon s. *lauter*.

**Kloben** *m.* Mhd. *klobe* 'gespaltener Stock zum Festhalten, Fessel', ahd. *klobo*, as. *fugalklobo* 'gespaltenes Holz zum Vogelfang', as. *klobo* 'Fußfessel' aus g. \**klubōn m.* 'Spalte', auch in anord. *klofi* 'Felspalte, Türfuge', afr. *klova* 'Kluft'; Substantivbildung zu *klieben* 'spalten' (s. d.).

**Klöben** *m.* 'Kuchen mit Rosinen', *ndd.* Zu *klof* 'Spalte' gebildet (weil dieser Kuchen zusammengeklappt wird, so daß er auf halber Höhe eine Spalte hat). Weiter zu *klieben* 'spalten' (s. d.).

**klönen** *swV.* 'reden', *nordd.* Seit dem 18. Jh. belegt; Herkunft unklar.

**Kloot** *m.* 'Kugel, Ball', *ndd.* Entsprechung zu *Kloß* (s. d.).

**Klöpfelsnächte** *Pl.* 'die drei letzten Donnerstage vor Weihnachten', *sondersprachl.* An diesen Tagen klopfen die armen Leute und Kinder mit einem *Klöpfel* 'Hämmerchen' an die Türen und heischten Gaben. Deshalb auch im 15. Jh. *Klopfan* für 'Neujahrsspruch'.

**klopfen** *swV.* Mhd. *klopfen*, ahd. *klopfōn*, mndd. *kloppen*, mndl. *cloppen*. Lautmalendes Wort, entsprechend zu *klappen*, *klippen* und

ahd. *klockōn*, *klohhōn*, mhd. *klocken*. Zur niederdeutschen Form gehört *Kloppe* 'Schläge'.

Nndl. *kloppen*. S. *bekloppt*, *klöppeln*, *Klops*, *Knüppel*. — Anders: O. Haas *Sprache* 4 (1958), 101f.

**klöppeln** *swV., fachsprachl.* Im 16. Jh. im Erzgebirge aufgekommen für die neue Kunst des Spitzenwebens. Die dabei verwendeten Endstücke haben die Form von Glockenschwengeln (*Klöppeln*), was der Technik den Namen gibt. Die hochdeutsche Entsprechung *klöpfeln* hat sich nicht durchgesetzt.

S. *klopfen* (+).

**kloppen** *swV.*, s. *klopfen*.

**Klops** *m.* 'kugelförmiger Fleischkloß', *nordd.* Im 18. Jh. in Ostpreußen aufgekommen, gehört vermutlich zu nschw. *kalops*, nc. *collop* 'gebratene Fleischschibe' unklarer Herkunft. Da mit *Klops* ursprünglich auch ein dünner, mürbe geklopfter Braten gemeint sein konnte, ist auch eine Ableitung aus *kloppen* (s. unter *klopfen*) nicht ausgeschlossen.

W. Foerste *NW* 5 (1965), 110–112.

**Klosett** *n.* 'Toilette'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *water-closet* (wörtlich: 'abgeschlossener Raum mit Wasser'); im Deutschen zunächst *Wasserklosett* (vgl. *WC*), dann Wegfall des Bestimmungsworts und häufige Kürzung zu *Klo*. Die Endbetonung von *Klosett* basiert auf einer Französisierung.

Zum Etymon von e. *water* s. *Wasser*; zum Etymon von e. *closet* s. *Klausur*. — G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 188; Ganz (1957), 114f.

**Kloß** *m.* Mhd. *klōz m./n.*, ahd. *klōz*, mndd. *klōt*, mndl. *cloot* 'Klumpen usw.' aus vor-d. \**klauta-*, das eine Entsprechung in russ. *glūda* 'Klumpen' haben kann. Im weiteren zu den Wörtern für 'Klumpen, Knäuel, Kugel usw.', die voreinzelsprachl. \**gleu-* voraussetzen und zu denen auch *Klotz*, *Knäuel* und vielleicht *Klüngel* gehören.

Nndl. *kloot*, ne. *cleat*. S. *Klotz*, *Klöten*, *Klüngel*, *Klut*, *Knäuel*, *Kugel*. — G. Florin: *Die Verbreitung einiger Mehlspeisen und Gebäcknamen im deutschen Sprachgebiet* (Gießen 1922).

**Kloster** *n.* Mhd. *klōster*, ahd. *klōstar*, mndd. *klōster-*, mndl. *clooster*. Wie afr. *klāster* früh entlehnt aus ml. \**clōstrum* 'das Abgeschlossene' (l. *claustrum*, zu l. *claudere* 'schließen'); ne. *cloister* setzt eine Variante \**clostrium* voraus, die dem afrz. *cloistre* entspricht.

S. *Klausur* (+).

**Klöten** *Pl.* 'Hoden', *vulg., reg.* Zu *ndd. klōt* 'Hode', eigentlich 'Kloß', Entsprechung zu *Kloß* (s. d.).

**Klotz** *m.* Mhd. *kloz m./n.*; vergleichbar mit ae. *clott*. Entsprechung zu *Kloß* (s. d.) mit em-

phatischer Verstärkung des Auslauts und dadurch bedingter Vokalkürzung.

S. *Kloß* (+).

**klotzen** *sw.* 'im großen Stil ausgeben', *ugs.* Herkunft im einzelnen unklar; wohl zu älterem (studentischem und vulgärem) *klotzen* 'schwere Bußen zahlen müssen' (von *Klötze* als umgangssprachlicher Bedeutung für große Geldstücke?).

**Klub** *m.* Im 18. Jh. als eines der ersten Gesellschaftswörter Englands entlehnt aus ne. *club*, der Bezeichnung für eine geschlossene (Männer)Gesellschaft. Mit der Nachahmung solcher Gesellschaften nach Norddeutschland übernommen, während im Süden (mit etwas anderen Voraussetzungen) *Kasino* (s. d.) üblich ist (etwa: *Offizierskasino*). Das englische Wort bedeutet eigentlich 'Keule' (me. *clibbe* aus anord. *klubba f.*); der Zusammenhang ist umstritten (vielleicht zurückgehend auf die Sitte, Ladungen zu geschlossenen Vereinigungen durch Herumsenden eines Kerbstockes, der gegebenenfalls auch eine Keule sein konnte, vorzunehmen).

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 59; W. Feldmann *ZDW* 13 (1911), 266f.; Stiven (1936), 33, 37; Ganz (1957), 114 f.

**Klücke** *f.*, s. *Glucke*.

**Kluft**<sup>1</sup> *f.* 'Spalt'. Mhd. *kluft*, ahd. *kluft*, *klucht*, mndd. *kluft* (mndd. auch *klucht*) aus wg. \**klufti-* *f.* 'Spalt', auch in ae. *geclyft*, ein *ti*-Abstraktum zu dem unter *klieben* behandelten starken Verb. Althochdeutsch bedeutet das gleiche Wort auch 'Zange', afr. *kleft(e)* ist 'Unterabteilung eines Geschlechts' (ähnlich auch im Niederländischen), alle ausgehend von der Bedeutung 'spalten'; ebenso *Kluft(deichsel)* nach dem gespaltenen Ansatzstück. Die im Mittelhochdeutschen bezeugte Bedeutung 'Gruft' beruht wohl auf Einmischung von *Gruft* (s. d.) und *Krypta* (s. unter *Grotte*).

Ne. *cleft*. S. *klieben* (+).

**Kluft**<sup>2</sup> *f.* 'Gewand', *ugs.* Seit dem 18. Jh. in der Studentensprache üblich; in diese gelangt es aus dem Rotwelschen, wo seit dem 17. Jh. *Kluft*, *Kliff* 'Anzug' bezeugt ist. Dieses übernimmt das Wort über das Westjiddische aus hebr. *q'lippā(h)* 'Schale'. Damit ist zu vergleichen, daß auch rotwelsch und umgangssprachlich *Schale* 'Anzug' bedeutet.

Littmann (1924), 57; E. Weißbrodt *ZDPh* 64 (1939), 305; Lokotsch (1975), 92; Wolf (1985), 172.

**klug** *Adj.* Mhd. *kluoc*, übernommen aus mndd. *klōk*, mndl. *cloec* im 12. Jh. (mit inlautendem *g*, da das Hochdeutsche zu dieser Zeit kein intervokalisches *k* mehr besaß). Vorauszusetzen ist \**klōka-*, das aus \**klōkka-* vereinfacht sein könnte. Die Geminata legt sich nahe durch

den Vergleich mit air. *glice* 'erfahren, einfallreich, schlau' (das allerdings nur voreinzelsprachl. \**gllk-* oder \**gllg-* gegenüber \**glōgg-* für das Germanische voraussetzt). Semantisch könnte weiter an gr. *glōchis* 'Spitze' (gr. *glōches* 'Ähren', gr. *glōssa* 'Zunge', eigentlich 'Zungenspitze', neben gr. *glāssa*) angeknüpft werden, vgl. l. *acūtus* 'schlau, scharfsinnig', eigentlich 'geschärft, gespitzt'; aber die lautlichen Zusammenhänge sind unregelmäßig. Die Frage der Herkunft muß deshalb offen bleiben.

Nndl. *kloek*. – J. Trier *ZD* 46 (1932), 625–635; F. Scheidweiler *ZDA* 78 (1941), 184–233. Anders: E. Piirainen: *Germ. \*frōð-* und *germ. \*klōk-* (Helsinki 1971).

**Klumpatsch** *m.* 'Zeug', *ugs.*, *nordd.* Wohl zusammengesetzt aus *Klump(en)* und *Quatsch*. Auffällig ist die Nähe zu *Gelump* (schwäb. *Glump*), das einer ähnlichen Stilhöhe angehört.

**Klumpen** *m.*, auch **Klumpe** *m.* und (*nordd.*) **Klump** *m.* Ursprünglich nur niederdeutsch, erst in neuerer Zeit auch hochdeutsch üblich. Vgl. mndd. *klump(e)* (auch 'Holzschuh'), mndl. *clompe* (nndl. *klomp*). Lautsymbolisches Wort, das von der Sippe von *klimmen* (s. d.) ausgegangen sein kann.

**Klüngel** *m.* 'Knäuel', übertragen auf den 'gesellschaftlichen Filz' (zuerst besonders in Köln gebräuchlich). Mhd. *klüngelīn*, ahd. *klungilīn*; Diminutiv zu ahd. *klunga f.* (neben dem auch ein Maskulinum möglich war). Entsprechend anord. *klungr* 'Hagebutte'. Die Wörter können zurückgeführt werden auf eine Entsprechung zu ae. *clingan* 'sich zusammenziehen, schrumpeln' (ahd. selten *klingan* 'sich kräuseln'). Da dieses Wort aber nicht weiter vergleichbar ist und andererseits eine Grundlage \**kleu-*, voreinzelsprachl. \**gleu-*, häufiger in Wörtern dieser Bedeutung auftritt (s. *Knäuel* und *Kloß*), wäre \**kleug-* mit Nasalierung denkbar, aus dem dann erst das starke Verb \**kleng-a-* 'sich zusammenziehen' entwickelt worden wäre.

S. *Kloß* (+).

**Klunker** *m./f.* 'Quaste, Metallgehänge, Klümpchen', *reg.* Erst neuhochdeutsch, vgl. mhd. *klungeler f.* 'Troddel', mhd. *glunke f.* 'baumelnde Locke', mhd. *glunkern* 'baumeln, schlenkern'. Die Bedeutung 'Klümpchen' ist wohl eine Abwandlung von *Klump(en)* o. ä. Die Bedeutungen 'Quaste, Gehänge usw.' gehen wohl wie *baumeln* auf ein Lautbild zurück, das zu *klinken*, einer Variante zu *klingen*, gehört (s. *Klinke*). Das Lautbild geht aus vom Klang baumelnder Gegenstände aus Metall, Glas u. ä.

**Kluppe** *f.* 'Klammer, Zange', *reg.* Mhd. *kluppe*. Zu *klieben* 'spalten' (s. d.) zunächst vom Einklemmen in nur teilweise gespaltenes Holz. Lühr (1988), 295.

**Klus** *f.* 'Engpaß', *schwz. Mhd. klus(e)*, *mndl. klüse*. Späte Entlehnung aus *ml. clus*, Variante zu *l. clausa* 'Abgeschlossenes' (s. unter *Klause*). Die Bedeutung 'Engpaß' bereits im lateinischen Wort.

S. auch *Klüse*.

**Klüse** *f.* 'Öffnung für die Ankerkette', *fachsprachl., nnd.* Übernommen aus *nndl. kluis* 'enge Öffnung', *mndl. klüse*, das entlehnt ist aus *ml. clusa* 'Abgeschlossenes' (s. *Klus* und *Klause*). Gemeint war mit dem Wort zunächst der abgesonderte Raum und erst durch Metonymie die Öffnung, die zu ihm führt.

**Klut** *m.*, auch **Klüten** *m.* 'Klumpen, Kloß', *nordd. Mndd. klüt(e)*. Lautvariante zu *Klöten* und *Kloß*.

S. *Kloß* (+).

**Klüten** *m.*, s. *Klut*.

**Klüver** *m.* 'dreieckiges Segel', *fachsprachl.* Seit dem 18. Jh. bezeugt. Aus älterem *nndl. klüver*, das zu *nndl. klüif* 'Klaue' gehört (so heißt auch der Leitring, an dem das Segel fährt).

**knabbern** *swV.* Bezeugt seit dem 18. Jh., ursprünglich niederdeutsch, wo *knabbeln* danebensteht. Lautmalendes Wort wie *knappern*, *knupperrn* u. ä. (vgl. auch *nenschw. knapra*, *nnorw. knupra* u. ä.). Vielleicht ursprünglich 'Knospen abweiden' zu *Knopf* und ähnlichen Wörtern mit der Bedeutung 'Knospe'; doch sind in diesem Fall expressive Lautveränderungen anzunehmen.

S. *knaupeln*. — J. Trier: *Jacob Grimm als Etymologe* (Münster 1964), 14f.

**Knabe** *m.* *Mhd. knabe*, *spahd. knabo* 'Knabe, Bursche, Diener'. Daneben steht (mit Intensiv-Gemination oder Assimilation von *bn* zu *pp*) *Knappe*, *mhd. knappe*, *ahd. knappo* ursprünglich mit gleicher Bedeutung, dann spezialisiert einerseits auf 'Edelknabe', andererseits auf 'Bergknappe' (seit dem 14. Jh.). Außerhalb des Deutschen vergleichen sich einerseits *ae. cnafa*, *ne. knave*, andererseits *ae. cnapa*, *andl. knapo*. Wegen der nicht ganz durchsichtigen Lautverhältnisse wird teilweise ein Substratwort angesetzt. Denkbar ist auch ein Rückgriff auf lautlich entsprechende mundartliche Wörter, die zu *Knebel* (s. d.) gehören und eine entsprechende Bedeutung haben. In diesem Fall würde (wie bei *Stift*, *Bengel* u. a.) eine Bezeichnung nach dem Geschlechtsglied vorliegen. Vgl. das einmal in einer Variante belegte *anord. knafa* 'Knabenliebe ausüben'. Ähnlich *Knabenkraut* nach den hodenförmigen Wurzelknollen.

*Nndl. knaap*, *ne. knave*. — E. E. Müller *JIDS* (1968), 129–146. Zu *Knappe*: Lühr (1988), 274f.

**Knäckebrot** *n.* Im 20. Jh. entlehnt aus *nenschw. knäckebrod* 'Knackbrot' nach dem knackenden Geräusch beim Brechen oder Abbeißen.

S. *knacken* (+).

**knacken** *swV.* *Mhd. knacken*, *mndd. knaken*. Entsprechend als Substantive *me. cnak*, *ne. knack*, *nisl. knakkr*, *nhd. Knack* 'Bruch, Krach'. Mit Lautabwandlung *mhd. knochen*, *ae. cno-cian*, *ne. knock*, *anord. knoka*. Lautmalende Bildungen wie das ähnliche *knicken*, das aber leichter Anschluß findet. Vielleicht liegt deshalb eine Abwandlung von *knicken* vor.

S. *Knäckebrot*, *Knacker*, *Knacki*, *knacks*, *Knackwurst*, *Knochen*, *k.o.*, *Nuß<sup>1</sup>*, *Nacken*. — Sommer (1977), 11–13.

**Knacker** *m.* (meist *alter Knacker* 'alter Mann, Geizhals'), *ugs.* Benennungsmotiv unklar. Vielleicht 'bei dem man die Knochen knacken hört', also eine vulgäre Bezeichnung im Sinne von 'Skelett'.

S. *knacken* (+), *Kracke*.

**Knacki** *m.* 'Gefängnisinsasse', *vulg.* Rotwelsch nach *knacken* 'verhaften' (vulgär nach *Läuse knacken* = 'zerquetschen, knacken machen').

S. *knacken* (+).

**knacks** *Interj.*, **Knacks** *m.* Lautmalende Bildung zu *knacken* (s. d.).

**Knackwurst** *f.* 'Wurst, deren Haut beim Hineinbeißen knackt'. Seit dem 16. Jh. bezeugt, zuerst in Nürnberg.

S. *knacken* (+).

**Knagge** *f.*, auch **Knaggen** *m.* 'Holzverstärkung, Winkelstück', *fachsprachl., nnd.* Zu *mndd. knagge* 'Knorren, Plock', entsprechend *me. knagge*. Vielleicht Parallelbildung zu den unter *Knebel* behandelten Wörtern.

**Knäkente** *f.* (= Entenart), *fachsprachl.* Wohl lautmalend nach dem Ruf des Männchens.

**Knall** *m.* Erst neuhochdeutsche Bildung aus *mhd. (er-, ver-)knellen stV.* 'knallen'; vgl. *ae. cnyll* 'Glockenschlag' (u. ä.). Keine klare Herkunftsmöglichkeit, vermutlich lautmalend. *Knall und Fall* 'plötzlich' bezieht sich ursprünglich auf Jagd und Krieg: Mit dem Schuß fällt der Getroffene. *Knalleffekt* ist der bei Feuerwerk und Vorführung mit einem *Knall* begleitete Überraschungseffekt. Dann übertragen auf andere Bereiche, zunächst auf die Malerei. Das Wort *Knall* wird auch auf Farbeindrücke übertragen, daher *knallrot* u. ä. *Einen Knall haben* für 'verrückt sein' ist von Berlin ausgegangen und meint wohl zunächst den Sprung in einer Scheibe (die mit einem *Knall* zerbrochen ist).

S. *Knüller*.

**Knan** *m.*, **Knän** *m.* 'Vater', *arch., hess.* (bekannt vor allem durch Grimmelshausen). Aus *mhd. g(e)nanne*, *genam(n)e* 'Gleichnamiger' wie entsprechend *anord. nafni* (bei dem die Vorsilbe *ga-* ausgefallen ist); vor allem als Anrede an den Vater und Großvater gebraucht.

**knapp** *Adj.* Im 16. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen. Die weitere Herkunft ist unklar. Man vermutet \**gc-lnapp* zu anord. *lneppr* 'eng'; aber das nordische Wort hat auch regionale Varianten mit dem Anlaut *kn-*, so daß dieser unter Umständen alt ist. Vielleicht zu den Wörtern für 'zusammendrücken', die einen Anlaut *kn-* aufweisen (s. *kneipen*).

S. auch *knapsen*.

**Knappe** *m.*, s. *Knabe*.

**knappen** *swV.* 'schnappen, essen (auch anderes)', *reg.* Erst neuhochdeutsch aus dem Niederländischen übernommen. Ursprünglich wohl eine Lautgebärde. Hierzu *Knappsack* 'Vorratsbeutel' schon seit dem 16. Jh.

**knapsen** *swV.* 'wegschneiden', *ugs.* Lautmalend wie *knipsen*. Die Bedeutung 'sparen, knausern' steht unter dem Einfluß von *knapp* (mit der Vorstellung, daß man sich das Nötige abschneidet). Vgl. *Knicker*, *knipsen*.

**Knarre** *f.*, s. *knarren*.

**knarren** *swV.* Mhd. *knarren*, *gnarren*. Lautnachahmend wie *knurren* (u. a.). Die Ableitung *Knarre* bezeichnet zunächst ein Lärminstrument ('Ratsche') und wird dann üblich als saloppe Bezeichnung für das Gewehr.

S. *knarzen*, *knirschen*.

**knarzen** *swV.*, *reg.* Fnhd. *knarsen*, ebenfalls lautmalende Abwandlung von *knarren* (mit dem bei solchen Verben häufigen Suffix *-z-[en]*, vgl. *ächzen* u. ä.).

**Knast** *m.* 'Gefängnis', *ugs.* Kommt über das Rotwelsche aus dem Westjiddischen (*knass* 'Geldstrafe', wjidd. (*ver*)*knassen* 'bestrafen' aus hebr. *q'nās* 'Geldstrafe').

Lokotsch (1975), 84.

**Knaster** *m.* 'übelriechender Tabak', *ugs.* In der Studentensprache abgesunken, ursprünglich (um 1700) ein Wort für feinen Tabak, der in Rohrkörbchen (span. *canastro* aus gr. *kánastro* *n.*, zu gr. *kánna* *f.* 'Rohr', vermutlich semitischer Herkunft; das gleiche Wort in *Kanister*, s. d.) versandt wurde. Deshalb *K(a)naster-tobak* und nach holländischem Vorbild gekürzt *Knaster*.

S. *Kanal* (+). – Palmer (1939), 73–75.

**Knatsch** *m.* 'Ärger', *reg.* Auch *knatschen* 'nörgeln, weinerlich sein', *knatschig* 'quengelig'. Regional in vielfältigen Abwandlungen bezeugt, die auf einen lautmalenden Ausgangspunkt hinweisen. Ursprünglich ist wohl der Laut gemeint, der beim Zerdrücken oder Zertreten von etwas Weichem entsteht; damit zum weiteren Umfeld von *knutschen* (s. d.).

**knattern** *swV.* Bezeugt seit dem 17. Jh., etwas früher *Geknetter*. Lautnachahmend wie *knittern* (s. d.).

**Knäuel** *m./n.* Mhd. *kniuwel* *m.*, dissimiliert aus *kliuwelīn* *n.*, ahd. *kliuwilī(n)* *n.*, *kliuwil* *n.*, Diminutiv zu ahd. *kliuwa* *f.* u. ä. 'Kugel, Knäuel'. Daneben as. *kliuwin* *m.* 'Klumpen, Bissen', ae. *cleowen* *m.*, *cliwen* *m.* mit (wohl ebenfalls diminutivem) *n*-Suffix, das im Deutschen ebenfalls *-el* ergeben konnte, so daß die genaue Vorform unklar ist. Auf jeden Fall zu einer Grundlage g. \**kleu-*, vor-g. \**gleu-*, die etwa auch in mir. *gló*, *glau* 'Ball', gr. *gloutós* *m.* 'Hinterbacken', ai. *gláu-* *m.* 'Klumpen, Auswuchs' und Verwandtem vertreten ist.

Nndl. *kluwen*, ne. *clew*. S. *Klicker*, *Kloß* (+), *Klüngel*.

**Knauf** *m.* Mhd. *knouf*, mndd. mndl. *cnouf*; vielleicht auch anord. *knypr(i)* *n.* Zu bedeutungsähnlichen Wörtern für verdickte Gegenstände mit Anlaut *kn-* vgl. *Knolle* (s. d.) und besonders *Knopf*, *Knüppel*.

**knaupeln** *swV.* 'an etwas nagen, einen Knoten zu lösen suchen', *md.* Eigentlich 'nagen, knabbern' und zu der Gruppe laumalender Wörter um *knabbern* (s. d.) zu stellen.

**Knaus** *m.*, **Knäuschen** *n.*, s. *Knust*.

**Knauser** *m.*, *ugs.* Seit dem 18. Jh. bezeugt, zu fnhd. *knaus*, mhd. *knüz* 'hochfahrend (u. a.)'. Die neuhochdeutsche Bedeutung wohl aus 'hochfahrend gegenüber den Armen'. Die Herkunft des Wortes ist unklar.

**Knaut** *m.*, s. *Knust*.

**knautschen** *swV.* 'zusammendrücken', *ugs.* Bezeugt seit dem 18. Jh.; Lautvariante zu *knutschen* (s. d.), vielleicht Umsetzung ins Hochdeutsche von einer niederdeutschen Form mit Langvokal. Weiter zu den Wörtern für 'zusammendrücken' mit dem Anlaut *kn-* (s. *kneipen*).

**Knebel** *m.* Mhd. *knebel*, ahd. *knebil*, as. *knevil*, mndd. *knevel* für verschiedene Ausprägungen von kurzen, schmalen Hölzern; entsprechend anord. *knefill* 'Querstange', so daß g. \**knabila-* *m.* 'Knebel' erschlossen werden kann. Im Germanischen treten mehrere vergleichbare (aber regional beschränkte) Formen auf, s. etwa *Knabe*. Außergermanisch läßt sich allenfalls unter Annahme eines Schwebelautes \**genebh-* und einer Variante \**gombh-* (aus \**gon-bh-*) Vergleichbares finden in lit. *gėmbė* *f.* 'Haken, Waldpflock' und gr. *góniphos* 'hölzerner Pflock, Nagel', doch wird letzteres üblicherweise zu der Sippe von *Kamm* (s. d.) gezogen. Das Ganze ist also reichlich unsicher.

Nndl. *knevel*. S. *Knabe*, *Knebelbart*. Vgl. *Knagge*.

**Knebelbart** *m.*, *arch.* Bezeugt seit dem 16. Jh. In entsprechender Bedeutung afr. *kanep*, *k(c)nep*, ac. *cenep*, anord. *kampr* 'Schnurrbart'. Herkunft und Art des Zusammenhangs mit *Knebel* (s. d.) sind unklar.

Trier (1925), 86.

**Knecht** *m.* Mhd. ahd. as. *kneht* 'Jüngling (u. ä.)' aus wg. \**knehta-* *m.* 'Jüngling (usw.)', auch in afr. *kniucht*, *knecht*, ae. *cniht*. Herkunft unklar.

Nndl. *knecht*, ne. *knicht*.

**Kneif** *m.* 'kurzes gekrümmtes Messer', *arch.*, *fachsprachl.*, *reg.* Fnhd. *kneif*, vergleichbar anord. *knifr*, spae. *cnif* (wohl aus dem Nordischen entlehnt). Daneben mit Ablautvariation *Kneip* aus mndd. *knīp*, *knīf*. Herkunft unklar. Vielleicht als 'zusammengekrümmt' zu den Wörtern für 'zusammendrücken' mit dem Anlaut *kn-* (vgl. *kneipen*).

**kneifen** *stV.* Erst seit dem 16. Jh. hochsprachlich, um diese Zeit übernommen aus nnd. *knipen* (s. unter *kneipen*). Die Bedeutung 'sich drücken' wohl aus 'den Schwanz einkneifen'.

S. *Kneifer*, *kneipen* (+), *Kniff*. – Kretschmer (1969), 297–299.

**Kneifer** *m.* 'Augenglas'. Älter *Nasenkneifer* (oder der Mundart entsprechend *Kniper*). Wie *Klemmer* und südd. *Zwicker* eine Lehnprägung zu frz. *pince-nez* gleicher Bedeutung.

S. *kneifen* (+).

**Kneip** *m.*, s. *Kneif*.

**Kneipe** *f.*, *ugs.* Seit dem 18. Jh. zunächst als *Kneipschenke*, dann in Studentenkreisen verkürzt zu *Kneipe*. Vermutlich ist wie bei *Quetsche* und ähnlichen Wörtern eine Schenke gemeint, in der man eng zusammengedrückt sitzen muß. Damit zu *kneipen* (s. d.).

F. Kluge ZDW 3 (1902), tt4–t2t; O. Ladendorf ZDW 3 (1902), 362–366; Kluge (1912), t–t9; A. Meiche MVS 6 (1912), 84–94, 173f.

**kneipen** *stV./swV.*, *reg.* Im 15. Jh. aus mndd. *knipen stV.* übernommen und dann weitgehend durch die ins Hochdeutsche übertragene Form *kneifen* ersetzt. Außergermanisch entspricht lit. *gnýbti* 'kneifen', doch liegen letztlich lautsymbolische Folgen zugrunde; wie Ausdrücke für 'zusammendrücken u. ä.' mehrfach mit der Folge *kn-* beginnen (*knapp*, *knautschen/knutschen*, *kneten*, *knuddeln*, *knüllen* sowie, stärker lautnachahmend, *knacken/knicken*, *knapsen* und vielleicht noch anderes). Ein weiterer Zusammenhang mit den Wörtern für verdickte Gegenstände (s. unter *Knolle*) ist denkbar.

S. *kneifen*, *Kneif*, *Kneifer*, *Kneipe*, *kneten*, *Kniff*. Vgl. *knicken*.

**kneippen** *swV.* 'eine Kur nach Kneipp machen', *fachsprachl.* Nach dem Begründer des Verfahrens, Pfarrer Sebastian *Kneipp* (19. Jh.).

**Knete** *f.* 'Geld', *ugs.* Eigentlich 'Knetmasse'; die Übertragung wohl deshalb, weil man Geld häufig längere Zeit in der Hand hält. Es ist aber auch eine Variation von *Kitt* o. ä. denkbar.

**kneten** *swV.* Mhd. *kneten stV.*, ahd. *knetan*, *knedan*, as. *knedan* aus wg. \**kned-a-* *stV.* 'kneten', auch in ae. *cnedan*. Die ältere Stammbildung zeigt wohl das tiefstufige aschw. *knodha*. Außergermanisch vergleicht sich aprcuß. *gnode* 'Knetmulde', akslav. *gnesti* 'drücken, bedrücken'. Zu den lautsymbolischen Bildungen der Bedeutung 'zusammendrücken' mit Anlaut *kn-* (s. unter *kneipen*).

Nndl. *kneden*, ne. *knead*, nschw. *knåda*.

**Knick** *m.* 'Hecke, Zaun', *nordd.* Die Hecken heißen danach, daß sie (ursprünglich) alle drei Jahre *geknickt* wurden, um sie in ihrer Form und Dichte zu halten.

S. *knicken* (+).

**knicken** *swV.* In spätmittelhochdeutscher Zeit übernommen aus nnd. *knikken*, das mit ne. *knick* vergleichbar ist. Weiter entfernt sind anord. *knækja* 'drücken, biegen u. ä.'. Offenbar also eine der Bildungen mit der Bedeutung 'zusammendrücken' und dem Anlaut *kn-*. Die jüngeren Bedeutungen sind aber deutlich lautnachahmend und haben vielleicht zu einer Abwandlung in *knacken* geführt.

S. *Knick*, *Knicker*, *knickerig*, *Knicks*. Vgl. *knacken*, *kneipen*.

**Knicker** *m.* 'Geizhals', *ugs.* Dazu *knickig*, *knick(e)rig* u. ä. Nach älterem *knicken* 'abzwacken, sparen' (vgl. *knapsen*).

Dazu auch *knickerig*.

**Knickerbocker** *Pl.* (= eine Hose mit Bündchen unterhalb des Knies). Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *knickerbockers*, so benannt nach dem Eigennamen *Knickerbocker* aus dem Roman *History of New York* von W. Irving.

**Knicks** *m.* Älter auch *Knick*, zu *knicken* (s. d.) in der Bedeutung 'die Knie einknicken', d. h. eine höfliche Verbeugung oder einen angedeuteten Kniefall machen. Die Bildungen auf *-s* sind regional und umgangssprachlich.

**Knie** *n.* Mhd. *knē*, ahd. as. *knio* aus g. \**kne-wa-* *n.* 'Knie', auch in anord. *kné*, ae. *cnēo*, afr. *knī*, *knē*; gotisch nur indirekt in *knussjan* 'knien'. Dieses ist in die *a*-Deklination übergeführt aus ig. \**ǵenu-* *n.* 'Knie', auch in heth. *genu-*, *ganu-* 'Knie, Geschlechtsteil, Geschlecht' ('Geschlechtsteil' wie im Akkadischen, aber vielleicht ursprünglich als 'Schenkelbeuge'), ai. *jānu*, toch. A. \**kanwe*, toch. B. *keni*, gr. *góny* 'Knie, Gelenk', l. *genu*.

Nndl. *knē*, ne. *knee*, nschw. *knä*, nisl. *knje*. S. *diagonal*, *Knochen* (+).

**Kniekehle** *f.* Mhd. *kniesel* gehört zu *Kehle*<sup>2</sup> (s. d.) als 'Einbuchtung, Rinne am Knie'.

**Kniff** *m.* Die heutige Bedeutung 'Kunstgriff' stammt aus der Studentensprache; vorher ist das Wort negativer ('Gauernerick') und bezeich-

net offenbar zunächst das Zinken von Spielkarten mittels Einkneifen (also von *kneifen* abgeleitet); entsprechend mndd. *knepe*.

S. *kneipen* (+).

**Knigge** *m.* 'Buch mit Verhaltensregeln', *sondersprachl.* Nach dem Buch *Über den Umgang mit Menschen* von A. Freiherr von Knigge, das vor allem als Zitat weithin bekannt wurde.

**Knilch** *m.* '(unangenehmer) Kerl', *ugs.* Herkunft unklar.

**knipsen** *swV.*, *ugs.* Seit dem 17. Jh. bezeugt, zuerst in der Bedeutung 'zupfen, zausen'; zu *Knips* 'Schnippen' und der Interjektion *knips*. Lautmalend, und in der heutigen Bedeutung wohl von *kneipen* beeinflusst (vgl. *knapsen*). Die Bedeutung 'fotografieren' geht von der lautmalenden Bedeutung aus und bezieht sich auf das Geräusch von Auslöser und Verschluss der Kamera.

**Knirps** *m.*, *ugs.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Nach mundartlichen Formen zu schließen ist wohl von \**knürbes(-z)* auszugehen. Gehört wohl als expressive Bildung zu dem Umfeld von *Knorpel* (s. d.).

Vgl. *Knolle*. – H. J. W. Kroes *GRM* 40 (1959), 87.

**knirschen** *swV.* Mhd. in dem Abstraktum *knirsunge*, mndd. *knirsen*, *knarsen*, *knersen*; ferner mhd. *zerknürsen* 'zerquetschen'. Ähnliche Lautmalereien sind nndl. *knarsen*, *knersen*, *knarsetanden* 'mit den Zähnen knirschen', sowie auf einfacherer Grundlage *knirren* (seit dem 16. Jh.).

S. *knarren* und *knurren*.

**knispeln** *swV.* '(mit Fingernägeln o. ä.) ein leises, helles Geräusch machen', *reg.* Lautmalend. Dazu *Knispel* *m.* 'lästiger Mensch'.

**knistern** *swV.*, Frequentativum zu einem älteren \**knisten*, das in mhd. *knistunge* 'Knirschen' bezeugt ist. Lautmalend.

**Knittel** *m.*, s. *Knüttel*.

**Knittelvers** *m.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem frühen 16. Jh., auch in der Form *Klüppelvers*, *Knittelversgen*, als abschätzige Bezeichnung zunächst von spruchartigen Reimpaaren (auch lateinischen), dann von einfachen Reimen, auch leoninischen Hexametern, Kehrreimen u. a. Seit Beginn des 18. Jhs. technische Bezeichnung der vierhebigen Reimpaare, wie sie vor allem Hans Sachs benutzte; in dieser Bedeutung ist der Ausdruck aufgewertet worden. Mit *Knittel* oder *Klüppel* sind offenbar die Reime gemeint, die groß wie Knüppel wirken, aber im einzelnen ist das Benennungsmotiv unklar.

W. Feldmann *ZDW* 4 (1903), 277–297.

**knittern** *swV.* Seit dem 17. Jh. bezeugt, übernommen aus ndd. *knittern*, mndd. *kneteren*.

Schallnachahmende Bildung mit Vokalvariation zu *knattern*. Übertragen: 'kleine Falten bekommen' (bei Papier, Stoff usw.), vom Geräusch der Behandlung, die diese Falten hervorruft.

**knobeln** *swV.* 'würfeln'. Seit dem 19. Jh. bezeugt, älter *knöcheln* (vgl. auch mhd. *würfelbein* 'Würfel'); offenbar von dem Würfeln mit Knochen (seit der Antike üblich und noch lange Zeit volkstümlich) zu *Knobel* u. ä., mundartlicher Ausdruck für 'Fingerknöchel', mhd. *knübel*, spahd. *knobel*, *knovel*, aus \**knuwila-* zu *Knochen* (s. d.) und *Knöchel* (s. d.).

S. auch *Knopf*.

**Knoblauch** *m.* Mhd. *knobelouch*, älter *klobe-louch*, ahd. *klobalouh* u. ä., as. *klufłök*; Kompositum aus *Lauch* (s. d.) und \**klubō* 'Zehe' in ae. *clufe* (ne. *clove*), das zu *klieben* 'spalten' (s. d.) gehört. Der *Knoblauch* ist also 'der in Zehen gespaltene Lauch'. Dabei wird das erste *l* gegen das zweite zu *n* dissimiliert. Der neue Anlaut zeigt sich zuerst im 11. Jh., der alte bleibt bestehen bis ins 18. Jh.

Nndl. *knoflook*. S. *klieben* (+) und *Lauch*.

**Knöchel** *m.* Mhd. *knochel*, *knöchel*, *knuchel*, mndd. *knokel*, mndl. *cnokel* und me. *knokil*. Alte Diminutivbildung zu *Knochen*.

Nndl. *knokke*, ne. *knucke*. S. *Knochen* (+), *knobeln*. – Silfwerbrand (1958), 147–151.

**Knochen** *m.* Mhd. *knoche*, mndd. *knokke*, *knake*; daneben anord. *knúi* 'Fingerknöchel' aus \**knūwōn*, mit unerweiterter \**knu-* neben einer *k-*Erweiterung. Die Wörter können zu ig. \**genu-* 'Knie' gehören, vgl. gr. *góny n.* 'Knie, Gelenk, Knoten an Halmen'; die Erweiterung vielleicht auch in gr. *gnýx* 'auf den Knien'. Nach Sommer (s. u.) zu einer Schallwurzel, die das Knacken der Gelenke wiedergibt (s. *knacken*).

Nndl. *knook*, schw. (dial.) *knoka*. S. *Knie*, *knobeln*, *Knöchel*, *Knoten*. – L. Weisgerber *RV* 9 (1939), 32–43; Silfwerbrand (1958), 147–151; Kretschmer (1969), 299; H. Schüwer *NW* 17 (1977), 115–123; Sommer (1977), 115–123; Lühr (1988), 219f.

**Knocke** *f.* 'Flachsbündel', *arch.*, *fachsprachl.* Im 17. Jh. aufgenommen aus ndd. *knocke*, mndd. *knucke*, *knocke* 'Fachsbündel'. Vergleichbar ist me. *knucche* 'Heubündel', ne. *knitch* 'Holzbündel'; dazu ae. (*ge*)*cnycc m.* 'Band'. Außergermanisch vergleicht sich lit. *gniūžis m.* 'Bündel, Handvoll', so daß \**gneuğ-* zugrundeliegen kann.

**Knödel** *m.* Mhd. *knödel n.* Gehört zu den Ausdrücken für verdickte Gegenstände mit Anlaut *kn-*, vgl. *Knolle* (+).

S. auch *Nudel*. – Kretschmer (1969), 291–296.

**Knolle** *f.*, **Knollen** *m.*, *reg.* Mhd. *knolle m.* Gehört zu den Wörtern für verdickte Gegen-

stände mit Anlaut *kn-*, vgl. *Knauf* (*Knopf, knüpfen, Knüppel, Knopper, Knospe*), *Knödel, Knorren* (*Knorz, Knirps, Knorpel*), *Knösel, Knubbe, Knust, Knüttel*. Ein weiterer Zusammenhang mit den Wörtern für 'zusammendrücken' und Anlaut *kn-* (s. *kneipen*) ist denkbar.

**Knopf** *m.* Mhd. ahd. *knopf* 'Knorren, Knospe, Knoten'. Gehört zu den Ausdrücken für verdickte Gegenstände mit Anlaut *kn-*, vgl. *Knolle* (+); besonders nahe stehen *knüpfen* (s. d.) und *Knospe* (s. d.) Die Bedeutungsnahe von *Knopf*/*knüpfen* zu *Knoten* ließe auch einen Anschluß an die Gruppe *knobeln*/*Knochen*/*Knoten* zu (s. d.).

Nndl. *knoop*, ne. *knob*. S. *Knöpfle, Knopper, Knospe, knüpfen, Knüppel, Noppe, vorknüpfen*. – H. Schüwer *NW* 17 (1977), 115–123; Lühr (1988), 287.

**Knöpfle** *Pl., reg.* Diminutivform zu *Knopf* (s. d.) für eine besondere Form von Teigwaren.

**Knopper** *f.* 'Gallapfel am jungen Kelch der Eichel', *österr.* Weiterbildung zu *Knopf* (s. d.).

**knorke** (= Ausruf) 'vorzüglich', *ugs., berlin.* Herkunft unsicher.

Lasch (1928), 204; H. Kügler *ZD* 48 (1934), 738f.

**Knorpel** *m.* Bezeugt seit dem 15. Jh. mit verschiedenen Vokalisierung. Gemeint ist in erster Linie der härtere Teil der Ohrmuschel. Gehört zu den Ausdrücken für verdickte Gegenstände mit Anlaut *kn-*. Näher verwandt sind wohl *Knirps* (s. d.) und *Knorren* (s. d.).

**Knorren** *m., reg.* Mhd. mndd. *knorre*. Verwandt sind ahd. *chniurīg* 'muskulös'; nndl. *knor*, ne. *knar*. Alles Bildungen mit der Bedeutung 'verdickter Gegenstand' und Anlaut *kn-*, vgl. *Knolle*.

S. auch *Knorpel, Knorz*.

**Knorz** *m., südd.* Mhd. ahd. *knorz* 'Auswuchs, Knoten'. Näher verwandt mit *Knorren* (s. d.); im übrigen eine der Bildungen zur Bezeichnung verdickter Gegenstände mit Anlaut *kn-*, vgl. *Knolle*.

**Knösel** *m.* 'kleine Pfeife', *nnd., md.* Gehört zu den Ausdrücken für verdickte Gegenstände und Anlaut *kn-*, vgl. *Knolle*.

**Knospe** *f.* Bezeugt seit dem 16. Jh. In der heutigen Bedeutung hat es älteres *Knopf* (s. d.) ersetzt, das heute noch regional (süddeutsch) gilt. *Knospe* ist offenbar eine Ableitung auf *-s-* zu *Knopf* (oder einer einfacheren Form dieses Wortes) mit Umsprung von Labial und *s*. Es gehört damit wie dieses zu den Wörtern für verdickte Gegenstände mit Anlaut *kn-* (vgl. *Knolle*).

**Knote** *m.* 'plumper Mensch', *arch.* Älter nordod. *gnöte* 'Handlungsdienner'. Schreibung und jüngere Bedeutung sind offenbar beeinflusst

von *Knoten* (s. d.); das ältere Wort ist dagegen die niederdeutsche Form des Wortes *Genosse* (s. d.), das in bestimmten Bereichen abgesunken ist.

**Knoten** *m.* Mhd. *knote, knode*, ahd. *knoto, knodo*, mndd. (geminert) *knutte*, as. *knotto* 'Knoten an Fäden usw., Verdickung an Halmen usw.'. Ebenfalls die geminierte Form zeigt ac. *cnotta* (ne. *knot*), zu dem ae. *cnyttan* 'stricken' (ne. *knit*), nnd. *knütten* 'Netze knüpfen' gehört. Als dritte Variante gehört hierher anord. *knútr* 'Knoten', anord. *knúta f.* 'Knöchel'; also nebeneinander \**knub-*/*knud-*, \**knut(t)-* und \**knüt-*. Vermutlich Erweiterungen zu ig. \**genu-* 'Knie', vgl. gr. *góny n.* 'Knie, Gelenk, Knoten an Halmen'; entsprechend *knobeln* und *Knochen*/*Knöchel*.

S. *Knopf, Knüttel*. – H. Schüwer *NW* 17 (1977), 115–123. Anders: Lühr (1988), 281f.

**Knöterich** *m., fachsprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. So benannt wegen der knotigen Stengelgelenke.

**Know-how** *n.* 'Spezialwissen', *sonderssprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *know-how* (wörtlich: 'Wissen wie'), aus e. *know* 'wissen' (aus ae. *cnāwon*) und e. *how* 'wie' (aus ae. *hū*).

**Knubbe f., Knubben m.** 'Knorren', *reg.* Im 17. Jh. aus nnd. *knubbe*, mndd. *knobbe* übernommen. Dieses gehört zu den Ausdrücken für verdickte Gegenstände mit Anlaut *kn-*, die unter *Knolle* zusammengestellt sind.

H. Schüwer *NW* 17 (1977), 115–123.

**knuddeln** *swV.* 'zusammendrücken, umarmen', *reg.* Gehört zu den Ausdrücken für 'zusammendrücken' mit einem Anlaut *kn-*; vgl. *kneipen*.

**knuffen** *swV.* 'stoßen', *ugs.* Im 18. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen. Wohl laut-symbolisch.

**knüll** *Adj.* 'betrunken', *ugs., nordd., md.* Aus der Studentensprache. Vermutlich eine Rückbildung zu *knüllen* (s. d.), wobei das Benennungsmotiv aber unklar bleibt. Vgl. fnhd. *knollicht trinken* 'viel, haufenweise trinken'.

O. Weise *ZDW* 5 (1903), 256; H. Schröder *ZDPh* 38 (1906), 523f.

**knüllen** *swV.*, meist *zerknüllen, zusammenknüllen* '(Papier, Stoff) zusammendrücken'. Mhd. *knüllen* 'zusammendrücken, drücken, prügeln u. a.'. Gehört zu den Ausdrücken für 'zusammendrücken' mit einem Anlaut *kn-* (s. unter *kneipen*), doch haben sich wohl auch andere Sippen (etwa *knallen* u. ä.) eingemischt, so daß die älteren Bedeutungen z. T. untypisch sind. Vielleicht hierher *knüll* (s. d.) und *Knüller* (s. d.).

**Knüller** *m.* 'etwas, das einschlägt' (ursprünglich von Zeitungsartikeln), *ugs.* Herkunft unklar. Wohl zu *knüllen* (s. d.), aber der Bedeutungszusammenhang ist unklar ('mit Nachrichten geknüllt voll?'). Möglicherweise statt dessen zu *knallen* (*knellen*, *knillen*, s. *Knall*), vielleicht über das Westjiddische.

S. A. Wolf *MS* (1955), 283; R. Glunk *ZDW* 17 (1961), 122–124; M. Dietrich *SD* 17 (1973), 145f.

**knüpfen** *swV.* Mhd. *knüpfen*, ahd. *knupfen*, mndd. *knüppen*. Denominativ zu *Knopf* (s. d.), also 'einen Knopf ('Knoten') machen'. Zu weiteren Wörtern für verdickte Gegenstände mit Anlaut *kn-* s. unter *Knolle*.

**Knüppel** *m.* Seit dem 15. Jh. für älteres (mhd.) *knüpfel*. Daneben md. nnd. *klüppel*, obd. *klüpfel* (das formal zu *klopfen* [s. d.] gestellt werden kann). Die beiden Formen gehen leicht ineinander über (vgl. etwa *Knüttelvers*). *Knüppel* gehört zu *Knopf* in der Bedeutung 'Astknorren', ist also eigentlich ein 'Knotenstock'. Zum weiteren s. *Knopf*. In der Fachsprache der Forstwirtschaft ist *Knüppel* das auf bestimmte Länge geschnittene Rundholz. Ein *Knüppeldamm* (seit dem 16. Jh.) ist ein mit solchen Hölzern gelegter Weg (in einem Moor o. ä.).

**knurren** *swV.* Seit dem 16. Jh. bezeugt. Lautmalend wie *knarren* (s. d.) und *knirschen* (s. d.). O. Hauschild *ZDW* 12 (1910), 15.

**Knurrhahn** *m.*, *fachsprachl.* Ein Nordseefisch, der, wenn er an die Luft kommt, die Kiemendeckelknochen aneinander reibt und damit *knurrt* ('*Triglia hirundo*'); auch ein anderer *knurrender* Fisch ('*Cottus scorpius*'); nachdeutend übertragen auf mürrische Menschen. Das Wort ist bezeugt seit dem 18. Jh.

**knuspern** *swV.* Bezeugt seit dem 18. Jh., ursprünglich niederdeutsch. Lautmalend wie *knabbern* und andere Wörter dieser Art (*gnaspern* und die unter *knabbern* genannten). Vielleicht ursprünglich zu *Knosp* als 'Knospen abweiden'; doch sind in diesem Fall expressive Lautveränderungen anzunehmen. Trier (1964), 14f.

**Knust** *m.*, auch **Knaust** *m.*, **Knaus** *m.* (**Knäuschen** *n.*) 'Brotende', *reg.* Daneben die Bedeutung 'Knorren, Astansatz', gemeint ist ursprünglich das angebackene Brotende, wodurch sich der Vergleich nahelegt. Zu den Ausdrücken für verdickte Gegenstände mit Anlaut *kn-* (vgl. *Knolle*).

D. Berger *NJ* 76 (1953), 44–63; W. Mitzka *ZM* 23 (1955), 43–45.

**Knute** *f.* Im 17. Jh. entlehnt aus russ. *knut* *m.* 'Knotenpeitsche', das seinerseits aus anord. *knútr* *m.* 'Knoten' entlehnt ist. Das Femininum aus der Kürzung von *Knutpeitsche*.

Wick (1939), 33f.

**knutschen** *swV.* 'derb liebkosen', *ugs.* Als Wort bezeugt seit dem 13. Jh., zuerst mit der Bedeutung 'zusammendrücken, quetschen'. Der Bedeutungswandel tritt auch bei verwandten Wörtern ein (*knüllen*, *knutzen* u. a.), bleibt dort aber regional beschränkt. Gehört mit dem unmittelbar zugehörigen *knautschen* (s. d.) zu den Wörtern mit der Bedeutung 'zusammendrücken' und Anlaut *kn-* (vgl. *kneipen*).

S. *Knatsch*. – H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 99–104.

**Knüttel** *m.*, auch **Knittel** *m.*, *reg.* Mhd. *knüt(t)el*, ahd. *knutil*. Das Wort geht wohl aus von *Knoten* (s. d.) als 'Knotenstock', wird dann aber in den Bereich der Wörter für verdickte Gegenstände mit Anlaut *kn-* (vgl. *Knolle*) gezogen und wechselt mit *Knüppel* und *Klüppel*.

**ko-** *Präfix*, s. *kon-*.

**k.o.** 'niedergeschlagen, müde', *ugs.* Im 20. Jh. entlehnt aus ne. *knock out* 'kampfunfähig schlagen'.

Zum Etymon von e. *knock* s. *knacken*; zum Etymon von e. *out* s. *aus*.

**Koala** *m.* (= ein Beuteltier mit wolligem Pelz), *fachsprachl.* Entlehnt aus einer australischen Eingeborenen-sprache.

**Koalition** *f.* 'Verbindung, Vereinigung'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *coalition*, dieses aus ne. *coalition* (dass.), aus spl. *coalitus* *m.* 'Verbindung, Vereinigung', zu l. *coalēscere* (*coalitum*) 'sich vereinigen, zusammenwachsen', zu l. *alēscō* 'heranwachsen, gedeihen' (s. *kon-*), zu l. *alere* 'nähren, ernähren'.

Etymologisch verwandt: s. *Alimente*. – Ganz (1957), 117.

**Kobalt** *n./(m.)*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh. als *kobolt*, *kobelt*, latinisiert *cobaltum* *n.* Es handelt sich eigentlich um das Wort *Kobold* (s. d.), das die Bergleute dem für sie wertlosen Metall beilegt (nach der Sage wird dieses Material von dem Bergmännchen an die Stelle des von ihm gestohlenen Silbers gebracht).

Vgl. zur Sache: Quarz. – E. Göpfert: *Die Bergmanns-sprache in der Sarepta des Johann Mathesius* (Straßburg 1902); K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 377; Lüschen (1968), 98f., 104f., 254.

**Kobel** *m.* 'Nest des Eichhörnchens, Kleintier-stall', *südd.* Gehört zu *Koben* (s. d.) als Diminutivum oder mit Ersatz von *-en* durch *-el*.

**Koben** *m.* 'Schweinestall'. Mhd. *kobe*; daneben *Kofen* *m.* aus mndd. *kove(n)*, *kave(n)*. Zugrunde liegt g. \**kubōn* *m.* 'Gemach, Stall', auch in anord. *kofi* 'Hütte, Verschlag', ae. *cōfa* 'Gemach'; eine abweichende Weiterbildung derselben Grundlage ist ahd. *kubisi* 'Hütte'. Lautlich vergleichbar ist ein gr. Glossenwort *gypē* *f.* 'unterirdische Wohnung'; Zusammenhang und



alles weitere unklar. Abweichende Erweiterungen derselben Grundlage könnten vorliegen in Wörtern auf *-t*, wie ne. *cot* 'Hütte' und Verwandtem.

Ne. *cove*, nisl. *kofi*. S. *Kobel*, *Kober*, *Kobold* (+). – J. Knobloch *SW* 5 (1980), 185–192.

**Kober** *m.* 'Korb, Fischreuse', *reg.* Spmhhd. *kober* 'Korb, Tasche'. Vergleichbar sind ohne *r* nndl. *kub*(*be*) 'Fischreuse', fnhd. *koben* 'Aalfangkasten'. Vielleicht zur gleichen Grundlage wie *Koben* (s. d.). Auch hier entsprechen Varianten mit *t*, etwa ae. *cyt-wēr* 'Fischreuse'.

**Kobold** *m.* Mhd. *kobold* (mit Betonung auf der ersten oder der zweiten Silbe); als Variante mehrfach *oppold*. Im Altenglischen wird l. *Larēs Pl.*, *penātēs* (also 'Hausgeister') mit *cōf-godas* wiedergegeben; deshalb wird der erste Bestandteil wohl das unter *Koben* (s. d.) behandelte Wort sein. Der zweite Bestandteil könnte *-wald* sein (vgl. *Herold*); wahrscheinlicher ist aber, mit Rücksicht auf *Unhold* und mhd. *die guoten holden* 'Hausgeister', die Annahme eines *-hold* (\**-hulpa-*). Das Wort bezeichnete früher auch ein Metgetränk (wegen dessen heimtückischer Wirkung?).

S. *Kobalt*, *Koben* (+) und *Kobolz*. – P. Kretschmer *ZVS* 55 (1928), 87f. Anders: Schröder (1906), 157–169.

**Kobolz** *m.* 'Purzelbaum', *nordd.* Gilt als Entwicklung aus *Kobold* (s. d.), doch ist nndl. *kopje-buitelen*, auch einfaches *buitelen* gleicher Bedeutung, zu beachten. Allerdings ist *buitelen* etymologisch unklar; so daß die Zusammenhänge insgesamt undurchsichtig sind. Hat frz. *culbuter* (das allerdings wörtlich 'Hintern-Stoßen' bedeutet) eingewirkt?

Anders: Schröder (1906), 157–169.

**Koch**<sup>1</sup> *m.* Mhd. *koch*, ahd. *koh*, as. *kok* ist früh entlehnt aus spl. *coco* (älter l. *coquus* zu l. *coquere* 'kochen') (s. unter *kochen*).

**Koch**<sup>2</sup> *n.* 'Brei', *bair.-österr.* Mhd. *koch*. Ableitung aus *kochen* (s. d.).

**kochem** *Adj.* 'schlau', *vulg.* Gaunersprachlich aus wjidd. *kochem*; dieses aus hebr. *hākām* 'weise'. *Kochemer Loschen* 'die Sprache (zu hebr. *lāšōn* 'Zunge') der Schlaunen, der Eingeweichten' ist die Gaunersprache.

S. *ausgekocht*.

**kochen** *swV.* Mhd. *kochen*, ahd. *kohhōn*, mndd. *koken*, mndl. *coken* ist wie afr. *kokia* früh entlehnt aus l. *coquere* 'kochen'.

S. *ausgekocht*, *Koch*<sup>1/2</sup>, *Küche*, *kulinarisch* (+). – Kretschmer (1969), 300f.; Wolf (1985), 176f.

**Köcher** *m.* Mhd. *kocher*, ahd. *kohhar*, *kohhāri*, andl. *cocar*; entsprechend ae. *cocer* und außergermanisch mgr. *koúkouron n.*, ml. *cucura f.* u. a. Offenbar ein Lehnwort, als dessen Aus-

gangspunkt hunn. \**kukur* derselben Bedeutung vermutet wird.

S. auch *Koker*.

**Koda** *f.* 'Schlußteil (eines musikalischen Satzes)', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend it. *coda* (wörtlich: 'Schwanz'), dieses aus l. *cauda* 'Schwanz'.

**Kodder**<sup>1</sup> *m.* 'Schleim, Auswurf', *nordd.* Zu mndd. *koder* 'Auswurf, Rotz' unklarer Herkunft. Hierzu *kodderig* 'übel, vorlaut' und mndd. *kod(d)er(e)n* 'sich übergeben'.

**Kodder**<sup>2</sup> *m.* 'Lappen, Scheuertuch', *nordd.* Herkunft unklar. Hierzu *koddern* 'Wäsche waschen'.

**Kode** *m.* 'konventionalisiertes Verständigungs-System', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *code* und frz. *code*, die zurückgehen auf l. *cōdex* 'Verzeichnis, Urkunde, Hausbuch'.

Morphologisch zugehörig: *Kodifikation*, *Kodex*. – Schirmer (1911), 40.

**Koden** *m.* 'Unterkinn, Wamme', s. *Koder*.

**Koder** *m.*, auch **Köderl** *n.* (*österr.*), **Koden** *m.* (*nidd.*) 'Unterkinn, Wamme', *reg.* Mndd. *kod(d)er*, *kader*. Im Prinzip vergleichbar sind l. *guttur n.* 'Kehle', heth. *kuttar n.* *r/n*-Stamm 'Partie unter dem Hals und über der Brust beim Menschen' (als \**guetr/n* [o. ä., der Vokalismus ist nicht klar]); doch ist die Übereinstimmung kaum ausreichend, um eine so alte Vorform zu postulieren.

R. Lühr in: Meid (1987), 71–73.

**Köder** *m.* Mhd. *querder*, ahd. *querdar* (mit dissimilatorischem Schwund der ersten *r* und *que-* zu *ko-* im Neuhochdeutschen). Setzt vor-d. \**kwer-pra-* *m.* 'Köder' voraus, das mit Instrumentalsuffix von ig. \**guerə-* 'verschlingen' gebildet ist, also 'Mittel zum Verschlingen'. Das Grundwort im Germanischen nur in ae. *acworren* 'betrunken, übersättigt', sonst in ai. *girāti*, gr. (Perfekt) *bēbrōka*, akslav. *požrēti*, lit. *gėrti* 'trinken', l. *vorāre* 'verschlingen'. Morphologisch entspricht gr. *dēletron n.* 'Köder' zu der Parallelwurzel \**guelə-* 'verschlingen'.

S. *Kragen*, *Kropf*. – Kluge (1926), 49f.

**Kodex** *m.*, s. *Kode*.

**Koeffizient** *m.* 'konstanter Faktor vor einer veränderlichen Größe, kennzeichnende Größe', s. *Effekt* und *kon-*.

**Kofel** *m.* 'mit Wald bedeckte Bergkuppe', *bair.* Mhd. *kofel*. Herkunft unklar.

J. Schatz in: *FS Kluge* (1926), 125f.

**Koffein** *n.*, s. *Kaffee*.

**Koffer** *m.* Seit dem 14. Jh. in der Bedeutung 'Kiste, Truhe' bezeugt. Entlehnt aus frz. *coffre* 'Lade, Koffer', das aus l. *cophinus* 'Weiden-

korb', dieses aus gr. *kóphinos* unklarer Herkunft.

Lokotsch (1975), 98; Jones (1976), 210f.

**Kog m.** 'hohes Land vor dem Deich', dann 'eingedeichtes Land', *ndd.* Entlehnt aus *nndl. kaag* (*mndl. cooch*, *afr. käch* aus \**kauga-*) unklarer Herkunft.

**Kogel m.** 'Berg', *südd.* Möglicherweise mit *Kugel* (s. d.) zusammenzustellen. Sonst unklar. J. Schatz in: *FS Kluge* (1926), 125f.; Valtavuo (1957), 88–90.

**Kogge f.** 'dickbauchiges Schiff', *ndd.* *Mndd. kogge m.*, *ahd. kocko m.* Entlehnt aus *afzr. coque m.* 'Schiff'.

**Kognak m.** 'Weinbrand'. Entlehnt aus gleichbedeutend *frz. cognac*, so benannt nach der französischen Stadt *Cognac*.

**Kognition f.** 'Denken, Gedanken', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *cōgnitio (-ōnis)* 'Kennenlernen, Erkennen, Kenntnis', einer Ableitung von l. *cōgnōscere (cōgnitum)* 'kennenlernen, erkennen', zu l. (*g*)*nōscere* (dass.) (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *kognitiv, kognitivistisch*; etymologisch verwandt: s. *Notiz*.

**Kohabitation f.** 'Geschlechtsverkehr', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend *kirchen-l. cohabitatio* (wörtlich: 'Zusammenwohnen'), zu l. *habitāre* 'bewohnen' (s. auch *kon-*), einem Frequentativum zu l. *habēre* 'haben'.

Morphologisch zugehörig: *kohabitiere*; etymologisch verwandt: s. *habilitieren*.

**kohärent Adj.** 'zusammenpassend, zusammenhängend', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *cohaerēns (-entis)*, dem PPräs. von l. *cohaerēre (cohaesum)* 'zusammenhängen, verbunden sein', zu l. *haerēre* 'kleben, hangen, stecken' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Kohärenz, kohärieren, Kohäsion, kohäsiv*; etymologisch verwandt: *inhärent*.

**Kohäsion f.**, s. *kohärent*.

**Kohl<sup>1</sup> m.** (= eine Gemüsepflanze). *Mhd. ahd. kōl*, auch *kōla f.* ist wie *ae. cawel, caul*, *anord. kál n.* früh entlehnt aus l. *caulis*, das eigentlich 'Stengel' bedeutet, in später Zeit aber auch eine Kohlsorte ('Stengelkohl') bezeichnet (die übliche Bezeichnung für 'Kohl' ist l. *brassica f.*). Die Nebenform *as. kōli*, *ahd. kōli, kæl*, *mhd. kæl(e)*, *obd. Köhl* war früher eine gleichbedeutende Variante, bezeichnet heute aber speziell den Krauskohl oder Wirsing.

S. *Kohlrabi*. – A. Teepe-Wurmbach *WF* 13 (1960), 151–168; B. Reitz *DWEB* 4 (1964), 471–628.

**Kohl<sup>2</sup> m.** 'Unsinn', *ugs.* Als Wort der Gaunersprache bezeugt seit dem 18. Jh., wie auch das Verbum *kohlen* 'lügen, beschwatzen'. Herkunft unklar; nach Wolf (s. u.) zu zigeuner. *kálo*

'schwarz' mit der übertragenen Bedeutung 'Lüge'. Zu beachten ist *rhein. Kappes reden* 'dumm herausschwätzen' zu *Kappes 'Kohl'*, wohl eine Bedeutungsentlehnung.

Vgl. *verkohlen*. – E. Weißbrodt *ZDPh* 64 (1939), 306; Wolf (1985), 178.

**Kohldampf m.**, *ugs.* Aus der Soldatensprache, in die es aus dem Rotwelschen gelangt ist. Dort ist *Kolldampf* seit dem 19. Jh. bezeugt. Sowohl *Dampf* wie auch *Kohler* bedeuten gaunersprachlich 'Hunger'. Die Herkunft des Wortes *Kohler* ist unklar.

Günther (1919), 115f.; E. Weißbrodt *ZDPh* 64 (1939), 305f.; S. A. Wolf *MS* (1954), 363; Wolf (1985), 178.

**Kohle f.** *Mhd. kol m./n.*, *ahd. kolo m., kol n.*, *mndd. kol(e), kale*, *mndl. cole* aus *g. \*kula-* (\**kulōn m.*) 'Kohle', auch in *anord. kol n.*, *ae. cōl n.*, *afzr. kole*. Im Gotischen dafür *hauri* (zu *anord. hyrr m.* 'Feuer'). Dazu *anord. kola* 'Tranlampe', *alem. cholle* 'glimmen'. Das Wort bezeichnet ursprünglich, wie das *air. gúal m.* (\**geu-lo-*) die Holzkohle. Vielleicht gehört weiter dazu *arm. krak* 'Feuer, glühende Kohlen' (aus \**gu-rā-*). Weitere Herkunft unklar. Hierzu *Köhler*, *mhd. koler* 'Kohlenbrenner'.

*Nndl. kool*, *ne. coal*, *nschw. nisl. kol*. S. *Kohlmeise*. – Lüschen (1968), 255.

**Kohlensäure f.** Hier steht *Kohlen-* wie in einer Reihe anderer moderner Wörter für das Element *Kohlenstoff*. *Kohlensäure* ist in Wasser gelöstes *Kohlendioxyd*. Es ist bekannt als die Ursache des Perlens im Mineralwasser.

**Köhler m.**, s. *Kohle*.

**Kohlmeise f.**, **Kohlrabe m.** Aus *Meise* bzw. *Rabe* und *Kohle* (wegen der – teilweise – schwarzen Farbe).

**Kohlrabi m.** Im 17. Jh. eingedeutscht aus *it. cavolo rapa (Pl. cavoli rape)* (zu den Bestandteilen s. *Kohl<sup>1</sup>* und *Rübe*): Die Eindeutschung ist noch stärker in *südd. Kohlrabe*. Die Form *Kohlrübe* hat sich weitgehend in der Bedeutung abgesetzt und bezeichnet die Steckerübe. Die Pflanze war schon im Mittelalter in Deutschland angebaut worden – die l. Bezeichnung *rāva caulis* ist noch erhalten in *nndl. raapkool*, *sächs. Rübenkohl*, *schwz. Rüebecköl*.

Kretschmer (1969), 301–303.

**Kohorte f.** 'militärische Einheit, die dem zehnten Teil einer Legion entspricht', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *cohors (-ortis)* (wörtlich: 'eingezäunter Ort, Hofraum').

Etymologisch verwandt: s. *Kurtisane*.

**Koinzidenz f.** 'Zusammentreffen', *sondersprachl.* Neubildung zu *ml. coincidere* 'zusammentreffen, zusammenfallen', zu l. *incidere* 'treffen, stürzen' (s. auch *kon-*), zu l. *cadere* 'fallen, sinken' (s. auch *in-*).

Morphologisch zugehörig: *koinzident*; etymologisch verwandt: s. *Chance*.

**Koitus** *m.* 'Beischlaf', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *coitus* (wörtlich: 'Zusammengehen, Zusammentreffen'), zu l. *coīre* 'zusammengehen, Zusammentreffen', zu l. *īre* 'gehen' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *koitieren*; etymologisch verwandt: s. *Abiur*.

**Koje** *f.*, *ugs.*, *fachsprachl.* Mhd. *kouwe*, mndd. *koje*. Wie *Käfig* (s. d.) und *Kaue* (s. d.) entlehnt aus l. *cavea* 'Verschlag'. *Koje* ist eine niederdeutsche Form, die sich auf die Bezeichnung der Kajüte spezialisiert hat.

S. auch *Kebse*.

**Kojote** *m.* 'Präriewolf'. Entlehnt aus gleichbedeutend span. *coyote*, dieses aus Aztekisch *coyotl* (dass.).

**Kokain** *n.* (= ein Betäubungs- und Rauschmittel). Neubildung zu *Koka*, der Bezeichnung des Strauchs, in dessen Blättern der Stoff enthalten ist, dieses aus gleichbedeutend span. *coca* *f.*, dieses aus Ketschua *cuca*, *coca* (dass.).

**Kokarde** *f.* 'Hoheitszeichen', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *cocarde* (wörtlich: 'Bandschleife'), zu afrz. *coquard* 'eitel', zu afrz. *coq* *m.* 'Hahn'.

**kokeln** *swV.*, s. *gokeln*.

**Koker** *m.* 'Öffnung im Schiffsdeck für die Ankerkette', *fachsprachl.* Niederdeutsche Form von *Köcher* (s. d.).

**kokett** *Adj.* 'gefällsüchtig'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *coquet* (wörtlich: 'hahnenhaft'), einer Ableitung von frz. *coq* 'Hahn', das wohl lautnachahmenden Ursprungs ist.

Morphologisch zugehörig: *Kokette*, *Koketterie*; etymologisch verwandt: *Cockpit*, *Cocktail*, *Kokotte*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 61; Brunt (1983), 212f.

**Kokolores** *m.* 'Unsinn, Getue', *ugs.* Das Wort stammt wohl aus der Überlieferung, in der zum Anschein der Gelehrsamkeit pseudo-lateinische Wörter gebraucht werden; so etwa in englischem Kontext *cockalorum* für 'Hahn', dann für 'Feuer' und anderes (*ZVV* 27[1917], 136). Vermutlich ist ein solches Wort (mit späterer Umgestaltung) stellvertretend für diese Form des eitlen Prahlens geworden und dann verallgemeinert worden.

**Kokon** *m.* (= Gespinst von Insekten), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *concon*, dieses aus prov. *coucon* 'Eierschale'. So bezeichnet nach der entsprechenden Funktion der Umhüllung.

**Kokosnuß** *f.* (= Frucht der Kokospalme). Entlehnt aus dem Plural von gleichbedeutend frz. *coco* *m.*, dieses aus port. *coco* *m.* (dass., auch: 'Hirnschale'), vermutlich aus l. *cocum* *n.* 'Kern, Beere', aus gr. *kókkos* *m.* 'Kern von Früchten'.

**Kokotte** *f.* 'vornehme Prostituierte', s. *kokett*.

**Koks**<sup>1</sup> *m.* 'kohlenstoffreicher Brennstoff'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *cokes*, der Pluralform von e. *coke* 'Kohle', dessen weitere Herkunft nicht mit letzter Sicherheit geklärt ist.

Ganz (1957), 118.

**Koks**<sup>2</sup> *m.* 'Kokain', *ugs.*, *sondersprachl.* Verhüllende Abkürzung von *Kokain*, in der Gainersprache entstanden.

**Koks**<sup>3</sup> *m.*, auch **Gocks** *m.* u. ä. 'steifer Hut', *ugs.* Herkunft unklar. Vielleicht aus wjidd. *gag* 'Dach' mit umgangssprachlicher Weiterbildung.

**kol-** *Präfix*, s. *kon-*.

**Kolben** *m.* Mhd. *kolbe*, ahd. *kolbo*, mndd. *kolve*; ähnlich anord. *kylfa* *f.* 'Keule' (\**kulbjōn*) neben anord. *kólfr* 'Pflanzenknollen, Glockenklöppel'. Wie die nordischen Wörter zeigen, ist von 'mit einer Kugel, einem Klumpen, versehen' auszugehen, zu einem im Deutschen nicht bewahrten Wort für 'Klumpen, Kugel' (vgl. *Keule* und *Kugel*). Ursprünglich also eine Entsprechung zu *Keule*, dann auf verschiedene Anwendungsbereiche ausgeweitet.

**Kolchose** *f.* 'landwirtschaftliche Produktionsgemeinschaft', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend russ. *kolchóz* *m.*, dieses aus russ. *kol(lektivnoe)choz(jajstvo)* *n.* 'Kollektivwirtschaft'.

**Kolibri** *m.* (= ein sehr kleiner, akrobatisch fliegender Vogel), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *colibri*, das wohl aus der Karibik stammt.

R. Loewe *ZVS* 61 (1933), 77–83.

**Kolik** *f.* 'krampfartige Leibscherzen', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *colica*, dieses aus gr. *kolikós* 'zum Leib gehörig', zu gr. *kōlon* *n.* 'Glieder, Leib'.

Etymologisch verwandt: [*Kolibakterie*], [*Kolon*], *Semikolon*.

**Kolk** *m.* 'Strudel im Wasser, Höhlung am Flußufer', *fachsprachl.* Mndd. *kolk*, *kulk*, auch afr. *kolk* 'Grube, Loch'. In allgemeineren Bedeutungen ('Erdloch') wohl zu *Kuhle* (s. d.) gehörig. Die Bedeutung 'Strudel' ist wohl von dem lautmalenden *kolken* 'rülpsen, gurgeln' (u. ä.) beeinflusst. Die Einzelheiten bleiben unklar.

Kluge (1911), 471.

**Kolkrahe** *m.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Wohl nach dem Laut, den der Vogel von sich gibt (*kolk*).

S. *Rabe* (+). – Suolahti (1909), 177; G. H. Mahlow *WS* 12 (1929), 47–56.

**Kollaborateur** *m.* 'jmd., der mit dem Gegner zusammenarbeitet', *sondersprachl.* Im 20. Jh.

entlehnt aus gleichbedeutend frz. *collaborateur*, einem Nomen agentis zu frz. *collaborer* 'mitarbeiten', dies über frühromanische Zwischenstufen zu l. *labor* 'Mühe, Arbeit' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Kollaboration*, *Kollaborator*, *Kollaboratur*, *kollaborieren*; etymologisch verwandt: s. *Labor*.

**Kollaps** *m.* 'Schwächeanfall', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ml. *collapsus*, dieses zu l. *collābi* 'in sich zusammensinken, zusammenbrechen', zu l. *lābī* 'sinken, gleiten' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *kollabieren*; etymologisch verwandt: s. *labil*.

**Kollege** *m.* 'Mitarbeiter'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *collēga* (wörtlich: 'Amts-genosse'), zu l. *lēgāre* 'eine gesetzliche Verfügung treffen, jmd. zu jmd. schicken' (s. *kon-*), einer Ableitung von l. *lēx* (-*ēgis*) *f.* 'Gesetzesvorschlag, Antrag, Regel, Vorschrift' (s. *legal*). Die römische Republik hatte als Grundsatz der Verfassungsordnung, daß öffentliche Ämter mit mehreren gleichberechtigten Personen zu besetzen seien, wodurch man sich eine Beschränkung der Macht von Einzelpersonen versprach (z. B. das kollegiale Doppelkonsulat). Später dann Verallgemeinerung der Bedeutung.

Morphologisch zugehörig: *Kolleg*, *kollegial*, *Kollegialität*, *Kollegiat*, *Kollegium*; etymologisch verwandt: s. *analog*. – Zu *Kollegium*: W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 59; A. Götze (1929), 17.

**Kollekte** *f.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *collēcta* 'Beisteuer, Geldsammlung', gleicher Herkunft wie *Kollektion* (s. d.).

**Kollektion** *f.* 'Sammlung, Zusammenstellung'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *collection*, dieses aus l. *collēctio* (-*ōnis*) 'das Aufsammeln, die Ansammlung', einer Ableitung von l. *colligere* (*collēctum*) 'zusammenlesen, sammeln, aufsammeln', zu l. *legere* 'auflesen, lesen, sammeln' (s. *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Kollekte*, *Kollektiv* (usw.), *Kollektivismus*, *Kollektivist*, *Kollektivität*, *Kollektivum*, *Kollektor*; etymologisch verwandt: s. *analog*. – Schirmer (1911), 100.

**Koller**<sup>1</sup> *m.* 'Wut', *ugs.* Mhd. *kolre*, ahd. *koloro* 'Zorn, Bauchweh'. Entlehnt aus spl. *cholera f.* (vgl. frz. *colère f.* 'Wut'), das ursprünglich 'Gallenbrechruhr' bedeutet (s. unter *Cholera*); dann aber nach der mittelalterlichen Medizin und Temperamentenlehre (und Rückanschluß an gr. *cholē f.* 'Galle; Haß, Zorn') umgedeutet wird (s. auch *Choleriker* und *Cholera*).

Heyne (1899/1903), III, 192.

**Koller**<sup>2</sup> *n.* 'Wams', *arch.* Mhd. *koller*, ahd. *kollāri m.*; daneben mhd. *kollier*, *gollier*, das von afrz. *collier* beeinflusst ist. Direkt und indirekt entlehnt aus spl. *collārium n.* 'Halsschutz' (zu l.

*collum n.* 'Hals'). Die Bedeutung geht über von einem Teil der Rüstung zu einem Kleidungsstück, dessen Funktion und Aussehen sich im Laufe der Zeit wandelt.

S. *dekolletiert* (+), *Kollier*.

**kollern**<sup>1</sup> *swV.* (= Laut des Truthahns). Seit dem 17. Jh. bezeugt und lautmalender Herkunft.

**kollern**<sup>2</sup> *swV.* 'kugeln', s. *Kuller*.

**kollidieren** *swV.* 'zusammenstoßen', s. *Kollision*.

**Kollier** *n.* 'wertvolle Halskette'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *collier m.*, dieses aus l. *collāre* 'Halsband', einer Ableitung von l. *collum* 'Hals'.

Etymologisch verwandt: s. *dekolletiert*, *Koller*<sup>2</sup>.

**Kollision** *f.* 'Zusammenstoß'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *collisio* (-*ōnis*), einer Ableitung von l. *collidere* 'zusammenschlagen, zusammenstoßen', zu l. *laedere* 'verletzen, versehen, beschädigen' (s. *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *kollidieren*; etymologisch verwandt: *lädieren*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 59.

**Kolloquium** *n.* 'fachliches (Prüfungs)Gespräch', *sondersprachl.* Entlehnt aus l. *colloquium* 'Unterredung, Gespräch, Geplauder', einer Ableitung von l. *colloquī* 'sich besprechen, unterhandeln', zu l. *loquī* 'sprechen' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *kolloquial*, *Kolloquialismus*; etymologisch verwandt: s. *eloquent*.

**Kolonie** *f.* 'auswärtige Ländereien (usw.)'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *colōnia*, einer Ableitung von l. *colōnus m.* 'Ansiedler, Bebauer', zu l. *colere* (*cultum*) 'bebauen, pflegen', das mit l. *collum n.* 'Hals' verwandt ist.

Morphologisch zugehörig: *kolonial*, *Kolonialismus*, *Kolonialist*, *Kolonisation*, *Kolonisator*, *Kolonist*; etymologisch verwandt: s. *dekolletiert*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 59; Ganz (1957), 118.

**Kolonne** *f.* 'lange Anreihung (von Fahrzeugen usw.)'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *colonne* (auch: 'Säule, senkrechte Reihe'), dieses aus l. *columna* 'Säule'.

Etymologisch verwandt: *Kolumne*. – Brunt (1983), 198.

**Kolophonium** *n.* (= ein Harz zum Bestreichen von Instrumentenbögen), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *Colophōnius m.*, dieses aus gr. *Kolophōnios* 'aus Kolophon', dem Adjektiv zu gr. *Kolophōn*, dem Namen einer Stadt in Kleinasien. Das Harz ist demnach nach seiner Herkunft benannt.

**Koloratur** *f.* 'Verzierung einer Melodie', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus it. *coloratura* 'Verzierung, Ausschmückung, Farbgebung',

einer Ableitung von it. *colorare* 'färben, ausschmücken', aus l. *colōrāre* (dass.), zu l. *color m.* 'Farbe'.

Morphologisch zugehörig: *Koloratursopran*, *kolorieren*, *Kolorismus*; etymologisch verwandt: s. *Kolorit*.

**Kolorit n.** 'Farbgebung, Farbe'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *colorito m.*, einer Ableitung von it. *colorire* 'färben, ausschmücken', dieses aus l. *colōrāre* (dass.), zu l. *color m.* 'Farbe'.

Morphologisch zugehörig: *Koloratur*, *Kolorismus*, *Kolorist*; zum Etymon s. *hehlen*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 59.

**Koloß m.** 'etwas Gewaltiges, Großes'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *colossus* 'Riesenstatue, (insbesondere:) die dem Sonnengott geweihte Statue auf der Insel Rhodos', dieses aus gr. *kolossós* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *kolossal*. – Littmann (1924), 13.

**kolportieren swV.** 'Waren feilbieten, hausieren, Gerüchte verbreiten', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *colporter* 'herumtragen, zusammentragen', dieses aus l. *comportāre* 'zusammentragen', zu l. *portāre* 'tragen' (s. auch *kon-*). Die Umbildung von *m* zu *l* unter dem Einfluß der Nachdeutung l. *collo portāre* 'am Hals tragen' (gewissermaßen als Bauchladen).

Morphologisch zugehörig: *Kolportage*, *Kolporteur*; etymologisch verwandt: s. *Porto*.

**Kolster m.**, s. *Qualster*.

**Kolter<sup>1</sup> m./f.** 'gefütterte Steppdecke', *arch.*, *südd. Mhd.* *kulter m./n./f.* Entlehnt aus gleichbedeutendem afrz. *co(u)ltre*, das seinerseits aus l. *culcita f.* 'Polster, Matratze' stammt.

Kretschmer (1969), 165.

**Kolter<sup>2</sup> n./(m.)** 'Pflugmesser', *arch.*, *ndd.* *Mndd.* (15. Jh.) *kolter*. Früh entlehnt aus l. *culter m.*, wohl über afrz. *coltre*.

Vgl. *Sech*. – Frings (1932), 153f.; Kratz (1966), 35-55.

**Kolumne f.** 'Spalte, Kolonne', s. *Kolonne*.

**kom-** *Präfix*, s. *kon-*.

**Köm m.** 'Kümmelschnaps', *ndd.* Verkürzt aus *kömmel* 'Kümmel'.

**Koma n.** 'Bewußtlosigkeit', *fachsprachl.* Entlehnt aus gr. *kōma* 'tiefer Schlaf'.

**Kombattant m.** 'Kriegsteilnehmer, Mitkämpfer', *arch.*, *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *combattant*, dem substantivierten PPräs. von frz. *combattre* 'kämpfen', dieses zu l. *battuere* 'schlagen' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *kombattant*; etymologisch verwandt: s. *Bataillon*.

**Kombination f.** 'Verbindung'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend spl. *combīnātio (-ōnis)*, einer Ableitung von l. *combīnāre* (*combīnātum*)

'vereinigen, (wörtlich: je zwei zusammenbringen)', zu l. *bīnī* 'je zwei' (s. auch *bi-* und *kon-*). Dazu die Kurzform *Combo* als eine Bezeichnung für eine Gruppe von Musikern.

Morphologisch zugehörig: *Kombi*, *Kombinat*, *kombinativ*, *Kombinatorik*, *Kombine*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 59.

**Kombüse f.** 'Schiffsküche', *fachsprachl.* Aus *ndd.* *kambüse*, *nndl.* *kombuis*, seit dem 18. Jh. für älteres *mndd.* *kabus(e)*, *mndl.* *cabuse* 'Vorratskammer' (seit dem 15. Jh.). Für *ndd.* *kabuus* wird auch die Bedeutung 'Kernhaus' angegeben, so daß sich eine Zusammensetzung mit *-haus* nahelegt. Das Vorderglied bleibt unklar. *Kabüse* wird im Deutschen mit der Bedeutung 'Bretterverschlag (auf dem Schiff)' gebräuchlich.

S. *Kabäuschen*. – Schröder (1906), 28–31.

**Komet m.** (= ein Himmelskörper mit schweifartigem Fortsatz). Im Mittelhochdeutschen (*mhd.* *comēte*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *comēta m./f.*, *comētēs*, dieses aus gr. *komētēs* (dass., auch: 'langhaarig'), zu gr. *kómē f.* 'Haar, Mähne'. Der Himmelskörper ist somit in einem Vergleich mit einer wallenden Mähne nach seiner charakteristischen Form bezeichnet.

W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 59.

**Komfort m.** 'Bequemlichkeit, Luxus'. Im 19. Jh. entlehnt aus ne. *comfort* 'Bequemlichkeit, Angenehmheit, (auch: Trost, Stärkung)', dieses aus afrz. *confort* 'Trost, Stärkung', einer Ableitung von afrz. *conforter* 'stärken, trösten', aus l. *cōnfortāre* 'kräftig stärken', zu l. *fortis* 'stark, fest' (s. auch *kon-*). Der Bedeutungswandel im Englischen erklärt sich als Übergang von 'Trost, Stärkung' zu 'Zustand des Getröstet- und Gestärktseins, d. h. angenehmer Zustand ohne Schwäche und Leid'.

Morphologisch zugehörig: *komfortabel*; etymologisch verwandt: s. *Fort*. – A. Gombert ZDW 3 (1902), 171f.; Ganz (1957), 119f.; H. Mühlemann: *Luxus und Komfort* (Bonn 1975).

**komisch Adj.** Im 15. Jh. entlehnt aus l. *cōmicus*, wohl unter Einfluß von frz. *comique*, zunächst im Sinne von 'zur Komödie gehörig'. Das lateinische Wort stammt aus gr. *kōmikós* 'zu einer Komödie gehörig'; *Komödie* (aus l. *cōmoedia*, dieses aus gr. *kōmōidia* 'komisches Schauspiel') gehört zu gr. *kōmōidōs* 'Sänger bei einem kōmos', ein gr. *kōmos* ist ein 'Umzug bezechter Jugend'. Für die späteren Volkssprachen wird der Begriff *Komödie* (s. d.) 'Lustspiel' bestimmend, die ganze Wortfamilie aber in großem Umfang auch mit verallgemeinerter Bedeutung ('lustig, wunderbar' usw.) verwendet.

G. Schoppe ZDW 15 (1914), 189.

**Komitee n.** 'Ausschuß'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *comité m.*, dieses aus

ne. *committee* (dass.), einer Ableitung von c. *commit* 'übertragen, anvertrauen', dieses aus l. *committere* (dass., wörtlich: 'zusammenbringen, zusammenfügen'), zu l. *mittere* (*missum*) 'schicken, senden' (s. *kon-*).

Etymologisch verwandt: s. *Mission*. — Ganz (1957), 120f.

**Komma** *n.* 'Beistrich'. Im 17. Jh. entlehnt aus l. *comma* 'Einschnitt, Abschnitt, Zäsur', dieses aus gr. *kómma* 'Schlag, Einschnitt', einer Ableitung von gr. *kóptein* 'schlagen, stoßen, abschlagen'.

Etymologisch verwandt: *Hippe*<sup>1</sup>, *Synkope*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 59; E. Leser *ZDW* 15 (1914), 38f.

**kommandieren** *swV.* 'befehlen'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *commander*, dieses aus spl. *\*commandare* (dass.), zu l. *commendāre* 'anvertrauen, übergeben', zu l. *mandāre* (*mandātum*) 'übergeben, anvertrauen, beauftragen, Weisung geben' (s. auch *kon-*), dieses aus l. *manus* 'Hand' und l. *dare* 'geben'. Im Spätlateinischen übernimmt das Wort die Bedeutung 'Weisung geben' vom lateinischen Stammwort *mandāre*.

Morphologisch zugehörig: *Kommandant*, *Kommandantur*, *Kommandeur*, *Kommanditär*, *Kommanditist*, *Kommando*, *Kommodore*; etymologisch verwandt: s. *manuel* und *Datum*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 59; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 250f.

**kommen** *stV.* Mhd. *komen*, ahd. *kuman*, *qeman*, as. *kuman* aus g. *\*kwem-a-* *stV.* 'kommen', auch in gt. *qiman*, anord. *koma*, ae. *cuman*, afr. *kuma*, *koma*. Dieses aus einer ursprünglich wohl schwundstufigen Bildung zu ig. *\*guem-* in ai. *gacchati* 'geht', toch. A. B. *kām-* 'kommen', gr. *bainō* 'ich gehe', lit. *giūti* 'geboren werden, entstehen' ('auf die Welt kommen?'), l. *venio* 'ich komme'.

Nndl. *komen*, ne. *come*, nschw. *komma*, nisl. *koma*. S. *Advent* (+), *Basis* (+), *Auskunft*, *bekommen*, *bequem*, *Comeback*, *Kunft*, *niederkommen*, *Zukunft*.

**kommensurabel** *Adj.* 'vergleichbar', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend spl. *commensurābilis*, zu l. *commētūrī* 'vergleichen, ausmessen', zu l. *mētūrī* 'messen' (s. auch *kon-*).

Etymologisch verwandt: s. *Dimension*.

**Komment** *m.* 'Brauch, Regel', *sondersprachl.* Neubildung zu frz. *comment* 'wie', aus afrz. *com* (dass.), dieses über spätlateinische Zwischenstufen aus l. *quōmodo* (dass.), zu l. *quō* 'irgendwie' und l. *modus* 'Art und Weise'.

Etymologisch verwandt: s. *Modus*.

**kommentieren** *swV.* 'mit Bemerkungen versehen, erläutern'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *commentārī*, einem Frequentativum

zu l. *comminisci* 'sich auf etwas besinnen, ersinnen', das mit l. *mēns* 'Sinn' verwandt ist.

Morphologisch zugehörig: *Kommentar*, *Kommentator*; etymologisch verwandt: s. *mental*. — K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 395.

**Kommers** *m.* 'feierliche Kneipe', *fachsprachl.* Umbildung der Studentensprache aus d. *Kommerz* 'Handel, kaufmännischer Verkehr'; s. *kommerziell*. Zunächst allgemeine Bezeichnung für 'Umtrieb', dann Bedeutungsspezialisierung.

**kommerziell** *Adj.* 'zu Wirtschaft und Handel gehörig, gewinnorientiert'. Französisierende Bildung des 19. Jhs. zu d. *Kommerz* 'Handel und kaufmännischer Verkehr', dieses aus frz. *commerce* (dass.), aus l. *commercium* (dass.), zu l. *merx* (*-rcis*) 'Ware, Preis der Ware' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Kommers*; etymologisch verwandt: s. *Markt*. — Schirmer (1911), 101.

**Kommilitone** *m.* 'Studienkollege', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *commilito* (*-ōnis*) 'Mitsoldat, Waffenbruder, Kriegsgefährte', zu l. *milito* (*-ōnis*) 'Kämpfer, Streiter' (s. auch *kon-*), zu l. *mīles* (*-litis*) 'Soldat'.

Etymologisch verwandt: s. *Militär*.

**Kommiß** *m.* 'Militär', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh., zunächst in der Bedeutung 'Heeresvorräte' (als Femininum). Das Wort ist gekürzt aus *Kommission*, das seinerseits aus l. *commissio* (*-ōnis*) *f.* entlehnt ist. So wird zunächst der Auftrag an die Bevölkerung bezeichnet, Unterhaltsmittel für die Armee beizubringen, dann der Vorrat selbst; speziell der Vorrat an Brot (daher *Kommißbrot* für das beim Militär ausgegebene Brot). Das *Kommißbrot* steht stellvertretend für den Militärdienst, deshalb Übergang von *Kommiß* zu 'Militär' (wie bei *Barras*, s. d.).

S. *Mission* (+). — G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 189.

**Kommissar** *m.*, s. *Kommission*.

**Kommission** *f.* 'Gremium mit bestimmter Aufgabe'. Im 15. Jh. entlehnt aus l. *commissio* (*-ōnis*) 'Vereinigung, Verbindung', einer Ableitung von l. *committere* (*commissum*) 'zusammenlassen, zusammenbringen, anvertrauen', zu l. *mittere* 'laufen lassen, senden, schicken' (s. auch *kon-*). Der *Kommissar* ist bezeichnungsmotivisch demnach 'ein mit der Erfüllung einer Aufgabe betrauter'.

Morphologisch zugehörig: *Kommissär*, *Kommissariat*, *Kommissionär*, *Kommittend*; etymologisch verwandt: s. *Mission*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 59; Schirmer (1911), 102.

**kommod** *Adj.* 'bequem, angenehm', *österr.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *com-*

*mode*, dieses aus l. *commodus* (dass.), zu l. *modus* 'Art und Weise' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *akkomodieren*, *inkommodieren*, *Kommod*, *Kommode*, *Kommodität*; etymologisch verwandt: s. *Modus*. — W. J. Jones *SN* 51 (1979), 251.

**Kommode** *f.* (= ein mit Schubladen versehenes Möbelstück). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *commode*, einer Substantivierung von frz. *commode* 'angenehm, zweckmäßig', dieses aus l. *commodus* (dass.), zu l. *modus m.* 'Art und Weise' (s. auch *kon-*). Offenkundig handelt es sich bei dem Wort um ein verselbständigtes Attribut (etwa: „das angenehme, praktische Möbelstück“).

Etymologisch verwandt: s. *Modus*. — Kretschmer (1969), 303f.; Brunt (1983), 199f.

**Kommodore** *m.*, s. *kommandieren*.

**Kommune** *f.* 'Gemeinde', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *commün[e] f./n.*) entlehnt aus gleichbedeutend afrz. *commune*, dieses aus ml. *communia* (dass.), einer Substantivierung von l. *commūnis* 'gemeinsam, gewöhnlich'. Morphologisch zugehörig: *kommun*, *kommunal*, *Kommunarde*, *Kommunikation*, *Kommunion*, *Kommuniqué*, *Kommunismus*, *Kommunist*, *Kommunität*; etymologisch verwandt: s. *gemein*. — R. F. Arnold *ZDW* 8 (1906/07), 13.

**Kommunikation** *f.* 'sprachliche Verständigung, Unterhaltung'. Entlehnt aus gleichbedeutend l. *commūnicātiō (-ōnis)*, zu l. *commūnicāre* 'mitteilen, teilen, gemeinschaftlich machen', zu l. *commūnis* 'gemeinschaftlich, allgemein, gemeinsam'.

Morphologisch zugehörig: *Kommunikant*, *kommunikativ*, *Kommuniqué*, *kommunizieren*; etymologisch verwandt: s. *Kommune*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 59.

**Kommunion** *f.* (= Bezeichnung des Abendmahls als Gemeinschaftsmahl in der katholischen Kirche), *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus kirchen-l. *commūnio*, ursprünglich 'Gemeinschaft' (s. *Kommune*).

Morphologisch zugehörig: *kommunizieren*; etymologisch verwandt: s. *Kommune*.

**Kommuniqué** *n.* 'amtliche Mitteilung', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *communiqué m.* 'Mitteilung', zu frz. *communiquer* aus l. *commūnicāre* (s. *Kommunikation*).

**Kommunismus** *m.* Im 19. Jh. als Schlagwort für 'staatliche Gütergemeinschaft' gebildet zu l. *commūnis* 'gemeinsam' (s. *Kommune*).

**kommutieren** *swV.* 'umstellen, vertauschen', s. *mutieren* und *kon-*.

**Komödie** *f.* 'Lustspiel'. Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *cōmoedia*, dieses aus gr. *kōmōidia* (dass.), zu gr. *kōmos m.*

'Freudengelage, Belustigung, Fest, ausgelassener Umzug' und gr. *ōidē, aoidē* 'Gesang'.

Morphologisch zugehörig: *Komödiant*; etymologisch verwandt: s. *komisch* und *Ode*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 59.

**Kompagnon** *m.* 'Gesellschafter, Begleiter', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus frz. *compagnon* 'Gesele, Genosse', dieses aus spl. *companio (-onis)* (dass.), zu l. *compāgināre* 'sich vereinigen, sich zusammenschließen', zu l. *compāgēs f.* 'Verbindung'.

Morphologisch zugehörig: *akkompagnieren*, *Kompagnie*; etymologisch verwandt: s. *Kunpan*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 59; Schirmer (1911), 102f.; F. Helbling *ZDW* 14 (1912/13), 24f., 42, 75; H. D. Bork *ASNSL* 217 (1980), 1–16; H. Meier *ASNSL* 217 (1980), 17–25.

**kompakt** *Adj.* 'knapp, bündig, gedrungen'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *compact*, dieses aus l. *compāctus* (dass.), dem PPP von l. *compingere* 'zusammenschlagen, zusammenfügen, drängen', zu l. *pangere* 'befestigen, einschlagen' (s. auch *kon-*).

Etymologisch verwandt: s. *Palisade*. — K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 395.

**Kompanie** *f.*, s. *Kompagnon*.

**komparabel** *Adj.* 'vergleichbar', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *comparābilis*, zu l. *comparāre* 'gegenüberstellen, gleichstellen', zu l. *compār* 'gleich', zu l. *pār* (dass.) (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Komparation*, *Komparatist*, *Komparatistik*, *komparativ*, *Komparativ*, *Komparator*; etymologisch verwandt: s. *Paar*.

**Komparativ** *m.* 'Steigerungsstufe', s. *komparabel*.

**Komparsen** *m.* 'nicht sprechende Nebenrolle im Theater (usw.)', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *comparsa f.* (wörtlich: 'Erscheinen'), einer Ableitung von it. *comparire* 'erscheinen', dieses aus l. *compārēre* (dass.), zu l. *pārēre* 'erscheinen, sich zeigen' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Komparserie*; etymologisch verwandt: s. *transparent*.

**Kompaß** *m.* (= ein Gerät, mit dem auf magnetischer Basis die Himmelsrichtungen bestimmt werden können). Im 15. Jh. entlehnt aus it. *compasso* 'Zirkel, Magnetnadel', einer Ableitung von it. *compassare* 'rundherum abschreiten', zu l. *passus* 'Schritt' (s. auch *kon-*). So bezeichnet nach der beweglichen Nadel bzw. Scheibe, die sich entsprechend der Himmelsrichtung ausrichtet.

Etymologisch verwandt: s. *passieren*. — E. Öhmann *NPhM* 41 (1940), 148.

**kompatibel** *Adj.* 'zusammenpassend, verträglich', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend

ne. *compatible*, dieses aus afrz. *compatible* 'übereinstimmend', zu afrz. *compatir* 'übereinstimmen', aus spl. *compatior* 'zugleich leiden, mit leiden', zu l. *patior* 'dulden, erdulden' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Kompatibilität*.

**Kompendium** *n.* 'Abriß, kurzgefaßtes Lehrbuch', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *compendium* 'Abkürzung, Ersparnis, Profit', zu l. *compendere* 'abwägen', zu l. *pendere* 'wägen, beurteilen'.

Morphologisch zugehörig: *kompensarisch, kompendiös*; etymologisch verwandt: s. *Pensum*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 59; G. Schoppe ZDW 15 (1914), 189.

**kompensieren** *swV.* 'ausgleichen', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *compensāre* 'auswiegen, abwägen', zu l. *pēnsāre* 'abwägen, ausgleichen' (s. auch *kon-*), einem Intensivum zu l. *pendere* 'abwägen, beurteilen'.

Morphologisch zugehörig: *Kompensation, Kompensator, Kompensatorik*; etymologisch verwandt: s. *Pensum*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 59.

**kompetent** *Adj.* 'sachverständig, kundig', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *competēns (-entis)*, dem PPräs. von l. *competere* 'zusammentreffen, etwas gemeinsam erstreben, zuständig fordern', zu l. *petere* 'begehren, zu erlangen suchen' (s. auch *kon-*). Bei der Bedeutungsentwicklung liegt wohl eine Übertragung vor von 'bewerben' über 'fähig sein für das Angestrebte' hin zu 'kundig sein'.

Morphologisch zugehörig: *Kompetenz*; etymologisch verwandt: s. *Appetit*. – Jones (1976), 219; W. J. Jones SN 51 (1979), 251.

**kompilieren** *swV.* 'zusammenstellen, zusammenstoppeln', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus l. *compilāre* 'plündern, enthaaren', einem Intensivum zu l. *pilāre* 'plündern, enthaaren' (s. auch *kon-*), das zu l. *pilus* 'Haar' gehört (Beurteilung des Vokalismus problematisch).

Morphologisch zugehörig: *Kompilation, Kompilator*; etymologisch verwandt: [*Compiler*], *Filz, Komplott, Pelle, Pelz, pflücken, Pille, Plüsch*.

**komplementär** *Adj.* 'ergänzend', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *complémentaire*, einer Ableitung von frz. *complément* 'Ergänzung, Vervollständigung', dieses aus l. *complémentum* (dass.), einer Ableitung von l. *complēre* 'vollmachen, ausfüllen'.

Morphologisch zugehörig: *Komplement, komplementieren*; etymologisch verwandt: s. *Plenum, Kosinus*.

**Komplet** *n./f., s. komplett*.

**komplett** *Adj.* 'vollständig, als Ganzes vorhanden'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *complet*, dieses aus l. *complētus* (dass.), dem adjektivischen PPP. von l. *complēre* 'füllen, vollmachen'. Dazu *Komplet* *n.* 'Kleid, Mantel

oder Jacke aus dem gleichen Stoff', so benannt als 'vollständiges Gewand' (aus dem Französischen) und *Komplet* *f.* 'Abend- oder Schlafgebet des Stundengebets', so bezeichnet als 'vervollständigendes, beendendes Gebet' (aus dem Lateinischen).

Morphologisch zugehörig: *kompletiv, komplettieren*; etymologisch verwandt: s. *Plenum*. – W. J. Jones SN 51 (1979), 251.

**komplex** *Adj.* 'vielschichtig, umfassend', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *complexus*, dem PPP. von l. *complexī* 'umschlingen, umfassen', zu l. *plectere* 'flechten, ineinander flechten' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Komplex, Komplexion, Komplexität*; etymologisch verwandt: s. *Komplikation*.

**Komplikation** *f.* 'Erschwerung, Verschlimmerung'. Im 19. Jh. entlehnt aus l. *complicātio (-ōnis)* (wörtlich: 'das Zusammenwickeln'), einer Ableitung von l. *complicāre* 'verwickeln, zusammenfalten, verwirren', zu l. *plicāre* 'falten, wickeln' (s. auch *kon-*), einem Intensivum zu l. *plectere (plexum)* 'flechten, ineinander fügen'.

Morphologisch zugehörig: *komplizieren, kompliziert*; etymologisch verwandt: *komplex* (usw.), *Komplize, multiplizieren* (usw.), *perplex, Plexiglas, Pflicht<sup>2</sup>, Plisse, Replik* (usw.); zum Etymon s. *flechten*.

**Kompliment** *n.* 'lobende Äußerung'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *compliment m.*, dieses aus span. *cumplimiento* (dass., wörtlich: 'Fülle, Überfluß, Überschwang'), einer Ableitung von span. *cumplir* 'auffüllen, erfüllen', zu l. *complēre* 'vollmachen, ausfüllen', zu l. *plēnus* 'voll' (s. auch *kon-*). So bezeichnet nach der Umständlichkeit und Wortfülle solcher Äußerungen.

Etymologisch verwandt: s. *Plenum*. – Jones (1976), 219–221.

**Komplize** *m.* 'Verbündeter'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *complice m./f.*, dieses aus spl. *complex (-licis)* (dass.), zu l. *plectere (plexum)* 'flechten, ineinander fügen' (s. auch *kon-*).

Etymologisch verwandt: s. *Komplikation*.

**Komplott** *n.* 'Verschwörung'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *complot m.* (älter: 'Häufung, Ansammlung in der Schlacht'), einem postverbalen Substantiv zu \**compeloter* 'zusammenknäueln', zu afrz. *pelote* 'Kugel, Spielball' (und afrz. *con-* 'mit, zusammen'), aus l. *pila f.* 'Ball, Spielball', zu l. *pilus m.* 'Haar, Haarwuchs'. Ein *Komplott* ist bezeichnungsmotivisch demnach 'eine geheime Verbindung/Verabredung zu etwas Bösem'.

Etymologisch verwandt: s. *kompilieren*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 59; Brunt (1983), 201.

**Komponente** *f., s. komponieren*.

**komponieren** *swV.* 'zusammenstellen, kreieren'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *compōnere* 'zu-



sammenstellen', zu l. *pōnere* (*pōsitum*) 'setzen, stellen, legen' (und al. *com* 'mit, zusammen'), zu al. *po* 'ab, weg' und l. *sinere* (*situm*) 'niederlassen, niederlegen'.

Morphologisch zugehörig: *Komponente, Komponist, Komposite, Kompositeur, Komposition, Kompositum, Kompost, Kompott*; etymologisch verwandt: s. *Position*. — A. Gombert *ZDW* 3 (1902), 315; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 189f.

**Kompositum** *n.*, s. *komponieren*.

**Kompost** *m.* 'Zersetzungsprodukt aus pflanzlichen Abfällen'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *compost*, das über das Englische und frühromanische Zwischenstufen zurückgeht auf l. *compositum n.* 'das Zusammengesetzte, Zusammengestellte', dem substantivierten PPP. von l. *compōnere* 'zusammenstellen', zu l. *pōnere* 'setzen, stellen' (s. auch *kon-*; vgl. auch *Kunst* und *Kompott*).

Morphologisch zugehörig: *kompostieren*; etymologisch verwandt: s. *Position*.

**Kompott** *n.* (= eine Speise aus gekochtem Obst). Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *compote f.* 'Eingemachtes', das über frühromanische Zwischenstufen zurückgeht auf l. *compōnere* 'zusammenstellen', zu l. *pōnere* 'setzen, stellen' (s. auch *kon-*; vgl. auch *Kunst* und *Kompost*).

Etymologisch verwandt: s. *Position*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 60.

**Kompresse** *f.* 'Verband, Umschlag', s. *Kompression*.

**Kompression** *f.* 'Zusammendrücken', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *compressio (-ōnis)*, zu l. *comprimere* (*compressum*) 'zusammendrücken, niederdrücken', zu l. *premere* 'drücken' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *kompreß, Kompresse, kompressibel, Kompressibilität, Kompressor, komprimieren*; etymologisch verwandt: s. *Presse*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 60.

**komprimieren** *swV.*, s. *Kompression*.

**Kompromiß** *m.* 'Übereinkunft nach beiderseitigem Nachgeben'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *comprōmissum n.*, dem substantivierten PPP. von l. *comprōmittere* 'zusagen, sich der Entscheidung eines Schlichters zu beugen; sich ein Versprechen geben', zu l. *prōmittere* 'hervorgehen lassen, zusagen, versprechen' (s. auch *kon-*), zu l. *mittere* 'laufen lassen, senden' (s. auch *pro-*). Die Bedeutung 'bloßstellen' des entlehnten Verbs *kompromittieren* entsteht im Französischen; ausgehend vom ursprünglichen 'einer Entscheidung ausliefern' entwickelt sich 'dem Urteil anderer überlassen', dann 'etwas Negatives bekanntgeben, um jmd. dem negativen Urteil anderer auszusetzen'.

Etymologisch verwandt: s. *Mission*.

**kompromittieren** *swV.*, s. *Kompromiß*.

**Komteß** *f.* 'unverheiratete Gräfin', *südd.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *comtesse*, einer Movierung von frz. *comte m.* 'Graf', dicscs aus l. *comes (-mitis) m.* 'einer aus dem Gefolge, Begleiter', aus l. *īre* 'gchen' und l. *com* 'mit' (vgl. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Comte*; etymologisch verwandt: s. *Abitur*.

**kon-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'zusammen mit' (z. B. *Kontext*). Es wurde vornehmlich in lateinischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist l. *con-* (dass.). — Die Assimilationsformen lauten: vor Labialen: *kom-* (z. B. *Kombattant, Kommiß, komplex*), vor /l/: *kol-* (z. B. *Kollekte*), vor Vokalen und h: *ko-* (z. B. *Koexistenz, Kooperation, Kohorte*) und vor /r/: *kor-* (z. B. *korrelativ*).

**Kondemnation** *f.* 'Verdammung, Verurteilung', *arch., sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *condemnatio (-ōnis)*, zu l. *condemnāre* 'verurteilen, verdammen', zu l. *damnāre* 'verdammen, verurteilen, büßen lassen, büßen' (s. auch *kon-*), zu l. *damnum n.* 'Schaden, Buße'.

**Kondensator** *m.*, s. *kondensieren*.

**kondensieren** *swV.* 'verflüssigen, verdichten', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus l. *condensāre* 'verdichten, zusammenpressen', zu l. *densāre* 'verdichten' (s. auch *kon-*), zu l. *densus* 'dicht'.

Morphologisch zugehörig: *Kondensat, Kondensation, Kondensator, Kondensor*.

**Kondition** *f.* 'Bedingung, Verfassung', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *condicio (-ōnis)*, einer Ableitung von l. *condicere* 'übereinkommen, bestimmen', zu l. *dicere* 'sprechen, sagen' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *konditional, Konditionalis, Konditionalismus, konditionell, konditionieren, Konditionismus*; etymologisch verwandt: s. *diktieren*. — Schirmer (1911), 103; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 189.

**Konditor** *m.* 'Feinbäcker'. Im 17. Jh. entlehnt aus l. *conditor* 'jmd., der etwas schmackhaft macht', einem Nomen agentis zu l. *condire* 'einlegen, anmachen, würzen'.

Littmann (1924), 87; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 395; Kretschmer (1969), 304; Lokotsch (1975), 85.

**kondolieren** *swV.* 'das Beileid ausdrücken'. Im 17. Jh. entlehnt aus l. *condolere* 'Mitgefühl bei anderer Leid haben', zu l. *dolere* 'Schmerz empfinden' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Kondolenz*. — G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 189; Jones (1976), 224.

**Kondom** *n./m.* 'Präservativ'. Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *condom*, dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**Kondominium** *n.* 'Mehrfachherrschaft', s. *Domäne* und *kon-*.

**Kondor** *m.* (= ein sehr großer Geier), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend span. *condor*, dieses aus Ketschua *cuntur* (dass.).

**Kondukteur** *m.* 'Schaffner', *arch.*, *schwz.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *conducteur* (wörtlich: 'Leiter, Aufseher'), dieses aus l. *conductor* 'Mieter, Pächter, Unternehmer', zu l. *conducere* 'zusammenführen, mieten, pachten', zu l. *ducere* 'führen' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Kondottiere*, *Konduite*, *Kondukt*, *Konduktor*; etymologisch verwandt: s. *Dusche*.

**Konfekt** *n.* 'Süßwaren'. Im 15. Jh. entlehnt aus ml. *confectum* 'Zubereitetes', dem substantivierten PPP. von l. *cōnficere* (*cōnfectum*) 'verfertigen, ausführen', zu l. *facere* 'verfertigen, machen' (s. *kon-*). Zunächst gebraucht in der Apothekersprache für zubereitete Früchte, die zu Heilzwecken verzehrt wurden. Dann Verallgemeinerung zu 'Gezuckertes' und 'Süßwaren'. Bei den *Konfetti* handelt es sich ursprünglich um im Karneval ausgeteilte Süßwaren, die dann allmählich von Gipsklümpchen und Papierschnipseln abgelöst wurden.

Morphologisch zugehörig: *Konfektion*, *Konfektionär*, *Konfektionese*; etymologisch verwandt: s. *Fazit*. — Zu *Konfitüre*: Brunt (1983), 206.

**Konfektion** *f.* 'vorgefertigte Kleidung, Anfertigung', s. *Konfekt*.

**Konferenz** *f.* 'Besprechung, Tagung'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *conferentia*, einer Ableitung von l. *cōnferre* 'zusammenbringen, vereinigen, mitteilen, austauschen', zu l. *ferre* 'tragen, bringen' (s. auch *kon-*).

Etymologisch verwandt: s. *Differenz*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 60; Jones (1976), 225.

**Konfession** *f.* 'religiöse Gemeinschaft, Bekenntnisbuch'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *cōnfessio* (*-ōnis*) 'Eingeständnis, Bekenntnis', einer Ableitung von l. *cōnfitērī* (*cōnfessus sum*) 'eingestehen, offenbaren', zu l. *fatērī* 'bekennen, gestehen' (s. auch *kon-*), zu l. *fārī* 'sagen'. Die *Konfession* ist bezeichnungsmotivisch demnach 'der Glaube, zu dem man sich bekennt'.

Morphologisch zugehörig: *Konfessionalismus*, *konfessionell*; etymologisch verwandt: s. *diffamieren*. — G. Schoppe ZDW 15 (1914), 190.

**Konfetti** *n.* (= bunte Papierschnipsel), s. *Konfekt*.

**Konfiguration** *f.* 'Anordnung, Stellung', s. *Figur* und *kon-*.

**Konfirmation** *f.*, s. *Firma* und *kon-*.

**Konfiserie** *f.* '(Betrieb zur Herstellung von) Süßwaren', *schwz.* Entlehnt aus gleichbedeu-

tend frz. *confiserie*, zu frz. *confire* 'zubereiten', aus l. *cōnficere* (dass.), zu l. *facere* 'machen' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Konfiseur*; etymologisch verwandt: s. *Fazit*.

**konfiszieren** *swV.* 'beschlagnehmen', s. *Fiskus* und *kon-*.

**Konfitüre** *f.* 'feine Marmelade', s. *Konfekt*.

**Konflikt** *m.* 'Zusammentreffen verschiedener Interessen (usw.)'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *cōnflīctus m.*, einer Ableitung von l. *cōnflīgere* (*cōnflīctum*) 'zusammenschlagen, zusammenstoßen', zu l. *flīgere* 'schlagen, anschlagen' (s. auch *kon-*).

W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 60.

**Konföderation** *f.* 'Staatenbund', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *cōnfoederātio* (*-ōnis*) 'Bündnis', zu l. *cōnfoederāre* 'verbinden, durch ein Bündnis vereinigen', zu l. *foederāre* 'verbünden, durch ein Bündnis herstellen' (s. auch *kon-*), zu l. *foedus n.* 'Bündnis', zu l. *fidere* 'trauen, vertrauen'.

Morphologisch zugehörig: *konföderieren*, *Konföderierte*; etymologisch verwandt: s. *Föderalismus*.

**konform** *Adj.* 'übereinstimmend, nicht abweichend', s. *Form* und *ko-*.

**Konfrontation** *f.*, s. *Front* und *kon-*.

**konfus** *Adj.* 'durcheinander, verworren'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *cōnfūsus* (wörtlich: 'ineinandergelassen'), dem PPP. von l. *cōnfundere* 'zusammengießen, vermischen', zu l. *fundere* (*fūsum*) 'gießen, fließen lassen' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Konfusion*; etymologisch verwandt: s. *Fondue*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 60; G. Schoppe ZDW 15 (1914), 190.

**kongenial** *Adj.* 'gleichrangig', *sondersprachl.* Neubildung zu *genial* (s. *Genie*) (s. auch *kon-*).

**Konglomerat** *n.* 'sehr heterogenes Gemisch', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *conglomérat m.*, einer Ableitung von frz. *conglomérer* 'zusammenhäufen', aus l. *conglomerāre* (dass.), zu l. *glomerāre* (*glomerātum*) 'zu einem Knäuel zusammenballen, aufwickeln' (s. auch *kon-*), zu l. *glomus* 'Kloß, Knäuel', einer Nebenform von l. *globus m.* 'Kugel, ein runder Körper'.

Etymologisch verwandt: s. *Globus*.

**Kongregation** *f.*, s. *Aggregat* und *kon-*.

**Kongreß** *m.* 'Fachtagung, Zusammenkunft von Interessvertretern'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *congressus*, dem substantivierten PPP. von l. *congrēdi* 'zusammentreten, zusammenkommen', zu l. *gradī* 'schreiten' (s. auch *kon-*).

Etymologisch verwandt: s. *Aggression*. — W. J. Jones SN 51 (1979), 252.

**kongruent** *Adj.* 'übereinstimmend', *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *congruēns (-entis)*, dem PPräs. von l. *congruere* 'übereinstimmen, zusammentreffen'.

Morphologisch zugehörig: *Kongruenz*. — Schirmer (1912), 37f.

**König** *m.* Mhd. *künic, künec*, ahd. *kuni(n)g*, as. *kuning* aus wg. *\*kuninga-* *m.* 'König', auch in ae. *cyning*; dazu mit Suffixablaut anord. *konungr* 'König'; einen alten Lautstand bezeugt die Entlehnung *kuningas* im Finnischen. Daneben ae. *cyne-* (*\*kuni-*) im Vorderglied von Komposita für 'königlich', auch ahd. in *kuni(ng)rīhhi n.* 'Staatswesen, Reich'. Die Bildung ist parallel zu *Edeling* — anord. *ǫðlingr* (dem Lautstand nach genauer: *-ungr*) zu *Adel*; es liegt also wohl ein Wort zugrunde, das von ähnlicher Bedeutung ist. Spuren von diesem sind einerseits erhalten in anord. (*alls-*)*konar* (*Gen.*) 'aller Art' (*a-* oder *n-*Stamm) und andererseits gt. *kuni*, ahd. as. *kunni n.*, ae. *cynn n.* 'Geschlecht' aus *\*kun-ja-* *n.* Hierzu anord. *konr* 'edler Mann, Geschlechtsgenosse'. Morphologisch vorauszusetzen ist entweder ein *n-*Stamm (*\*kunōn* mit *\*kunen-ga-/kinun-ga-*) oder ein Konsonantstamm (*\*kun-* mit Suffix *-inga/unga-*), keine dieser Formen ist bezeugt; *\*kunja-* kann aus morphologischen Gründen nicht die unmittelbare Grundlage sein. Auf jeden Fall dürfte das Wort ursprünglich 'Mann von Familie, edler Mann' bedeutet haben, vgl. das möglicherweise verwandte gr. *gennikós* 'edel' zu gr. *gennā f.* 'Geburt, Geschlecht'. Das *n* im Suffix ist schon früh nach stammauslautendem *n* ausgefallen.

Nndl. *koning*, ne. *king*, nschw. *konung, kung*, nisl. *kon(un)gur*. S. *Genus* (+), *Kind*. — F. R. Schröder: *Ingunar-Freyr* (Tübingen 1941), 33–38; R. Ekblom *SN* 17 (1944/45), 1–24; W. Meid *Sprache* 12 (1966), 182–189.

**Könighase** *m.* 'Kaninchen', *südd.* Verdeutlicht aus *königlein*, das seinerseits aus l. *cuniculus* 'Kaninchen' entlehnt ist und offenbar auf *König* bezogen wurde.

**Königskerze** *f.*, *fachsprachl.* Schon fmhd. *kuningeskerze*. Wohl nach der hohen, geraden Gestalt so bezeichnet. Die frühneuhochdeutsche Angabe, diese Pflanzen seien mit Wachs versehen als Kerzen verwendet worden, dürfte auf einer Erklärung des Namens beruhen.

**Konjektur** *f.* 'verbessernder Eingriff eines Herausgebers', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *coniectūra* 'Mutmaßung, Schluß, Deutung', zu l. *con(i)icere* 'hinwerfen, ermitteln, vermuten', das zu l. *iacere (iactum)* 'werfen, schleudern' gehört.

Morphologisch zugehörig: *Konjektaneen, konjektural, konjizieren*; etymologisch verwandt: s. *Adjektiv*.

**konjugieren** *swV.* 'Verben flektieren', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *coniugāre* (wörtlich: 'verbinden, zusammenjochen'), zu l. *iugum* 'Joch' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Konjugation*; etymologisch verwandt: s. *Konjunktion*. — W. J. Jones *SN* 51 (1979), 254f.

**Konjunktion** *f.* 'Verbindung(swort)', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *coniunctio (-ōnis)*, einer Ableitung von l. *coniungere* 'zusammenbinden, verbinden', zu l. *iungere* 'verbinden, vereinigen' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *konjunkional, Konjunktur, Konjunktiv, Konjunktur* (usw.); etymologisch verwandt: *Adjunkt, konjugieren* (usw.), *Junktin, Junta*. — E. Leser *ZDW* 15 (1914), 67; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 395.

**Konjunktiv** *m.* 'Möglichkeitsform', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. (*modus*) *coniunctivus* (wörtlich: 'der zur Verbindung Dienliche'), zu l. *coniunctus* 'verbunden, zusammenhängend', dem PPP. von l. *coniungere* 'zusammenknüpfen, verbinden', zu l. *iungere* 'verbinden' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Konjunktur*; etymologisch verwandt: s. *Konjunktion*. — E. Leser *ZDW* 15 (1914), 62.

**Konjunktur** *f.* 'Lage der Wirtschaft', *fachsprachl.* Neubildung zu l. *coniungere* 'zusammenknüpfen, verbinden', zu l. *iungere* 'verbinden' (s. auch *kon-*). So benannt als 'das Ergebnis der Verbindung aller einflußnehmender Faktoren'.

Morphologisch zugehörig: *konjunkturrell*; etymologisch verwandt: s. *Konjunktion*.

**konkav** *Adj.* 'nach innen gewölbt', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *concauus*, zu l. *cavus* (dass.) (s. auch *kon-*).

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 60.

**Konklave** *f.* 'Versammlung(sraum)', s. *Enklave* und *kon-*.

**Konklusion** *f.* 'Folgerung', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *conclusio (-ōnis)* (wörtlich: 'Abschließung, Einschließen'), einer Ableitung von l. *concludere (conclūsum)* 'verschließen, absperren, abschließen, zum Abschluß bringen', zu l. *clūdere, claudere* 'schließen, sperren' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *konkludent, konkludieren, konklusiv*; etymologisch verwandt: s. *Klausur*.

**Konkomitanz** *f.* 'gemeinsames Vorkommen', *fachsprachl.* Neubildung zu l. *concomitāri* 'begleiten', zu l. *comitāri* (dass.) (s. auch *kon-*), zu l. *comes m.* 'Begleiter'.

Etymologisch verwandt: *Konstabler*.

**Konkordanz** *f.*, s. *Konkordat*.

**Konkordat** *n.* 'Vertrag zwischen dem Vatikan und einem Staat', *fachsprachl.* Entlehnt aus

gleichbedeutend ml. *concordatum*, dieses aus dem PPP. von l. *concordāre* (*concordātum*) 'übereinstimmen, sich im Einklang befinden', zu l. *concors* 'harmonierend, einträchtig', zu l. *cor(-rdis)* 'Herz' (s. auch *kon-*). Die *Konkordanz* ist bezeichnungsmotivisch eine '(Sammlung der) Übereinstimmung(en) von Wörtern, Textstellen usw.'

Morphologisch zugehörig: *konkordant*; etymologisch verwandt: s. *Akkord*.

**konkret** *Adj.* 'greifbar, klar, geordnet, anschaulich'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *concrētus* (wörtlich: 'verdichtet, zusammengewachsen'), dem PPP. von l. *concrēscere* 'sich verdichten, sich bilden', zu l. *crēscere* 'nach und nach hervorkommen, wachsen' (s. auch *kon-*), einem Inchoativum zu l. *creāre* 'schaffen, erschaffen'.

Morphologisch zugehörig: *Konkretion*, *konkretisieren*, *Konkretum*; etymologisch verwandt: s. *kreieren*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 60.

**Konkubine** *f.* 'Frau, die mit einem Mann in „wilder Ehe“ lebt, Geliebte', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *concupīna*, der movierten Form zu l. *concupīnus m.* 'der Beischläfer', zu l. *concupāre* 'zusammenliegen', zu l. *cubāre* 'ruhend liegen, schlafen' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Konkubinat*; etymologisch verwandt: *Inkubationszeit*.

**konkurrieren** *swV.* 'wetteifern, sich um dasselbe bemühen'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *concurrere* (*concursum*) 'zusammenlaufen, zusammenrennen, feindlich zusammenstoßen', zu l. *currere* (*cursum*) 'laufen, rennen' (s. auch *kon-*). Zunächst in der Bedeutung 'zusammen-treffen' entlehnt; die heutige Bedeutung beruht auf einer erneuten Entlehnung im 18. Jh.

Morphologisch zugehörig: *Konkurrent*, *Konkurrenz*; etymologisch verwandt: s. *Kurier*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 60; Schirmer (1911), 104; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 395.

**können** *Prät.-Präs.* Mhd. *kunnen*, *künnen*, ahd. as. *kunnan* aus g. \**kann* (1. Sg.), auch in gt. *kann*, *kunnun*, anord. *kunna*, ae. *can*, *cunnon*, afr. *kan*, *kunna* (entsprechend as. *can*, *kunnun*; ahd. *kann*, *kunnun*; die Infinitivformen sind erst sekundär). Die Bedeutung ist neben 'kennen' auch 'können, vermögen'. Das Verb gehört zu ig. \**genā/ǵnō-* 'kennen, wissen', fällt aber auf durch seine Geminata und die sonst nicht bezugte Vollstufe der ersten Silbe im Ablaut des Präsens Singular. Die Geminata wird einerseits erklärt durch ein Nasalpräsens, was aber mißlich ist, weil die germanische Form auf ein Perfekt zurückgeht (es müßte also sekundäre Umgestaltung angenommen werden), andererseits durch Assimilation von *-nə-* (E. Seebold, s. u.).

Ig. \**genā/ǵnō-* ist bezeugt in ai. *jānāti* 'kennt, weiß', gr. *gégōna* 'verkündet', lit. *pa-žinti* 'kennen' und mit durchgeführter Vollstufe der zweiten Silbe in ai. *jñāyāte* (Passiv zu 'wissen', gr. *gignōskō* 'ich erkenne', akslav. *znati* 'kennen', lit. *žinóti* 'wissen', l. (*g*)*nōscō* 'ich erkenne'; ferner toch. A. *kña-* 'kennen' und vielleicht mit sekundärer Abwandlung der Vokalstufe g. \**knā-a-* 'kennen' in anord. *kná*, ae. *cnōw* 'ich kann, erkenne', as. *biknēgan* 'teilhaftig werden'. Nndl. *kunnen*, ne. *can*, nschw. nisl. *kunna*. S. *Diagnose* (+), *kennen* (+), *kühn*, *kund* (+), *Kunst*, *Notiz* (+). – E. Seebold *ZVS* 80 (1966), 273–283; Th.L. Eichmann *ABĀG* 5 (1973), 1–10.

**Konnexion** *f.* 'Verbindung', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *connexion*, dieses aus l. *cōnexio* (*-ōnis*) (dass.), zu l. *cōnectere* 'verknüpfen', zu l. *nectere* 'knüpfen, binden' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Konnex*; etymologisch verwandt: s. *Nexus*.

**Konnotation** *f.* 'Nebenbedeutung', *fachsprachl.* Neubildung zu l. *notātio* (*-ōnis*) 'Bezeichnung' (s. auch *kon-*), zu l. *notāre* 'bezeichnen, kennzeichnen'.

Morphologisch zugehörig: *Konnotat*, *konnotativ*; etymologisch verwandt: s. *notieren*.

**Konsekration** *f.* 'liturgische Weihe', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *cōnsecrātio* (*-ōnis*), zu l. *sacer* 'heilig' (s. auch *kon-*). Morphologisch zugehörig: *konsekrieren*; etymologisch verwandt: s. *Sakrament*.

**konsekutiv** *Adj.* 'folgend, die Folge angehend', *sonderssprachl.* S. *konsequent*.

**Konsens** *m.* 'Übereinstimmung', *sonderssprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *cōnsēnsus*, dem substantivierten PPP. von l. *cōnsentīre* 'übereinstimmen, einverstanden sein', zu l. *sentire* 'empfinden, wahrnehmen' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Konsensus*, *konsentieren*; etymologisch verwandt: s. *sensibel*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 60.

**konsequent** *Adj.* 'unbeirrbar, folgerichtig'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *cōnsequēns* (*-entis*), dem PPräs. von l. *cōnsequī* 'mitfolgen, nachfolgen, die unmittelbare Folge sein', zu l. *sequī* 'folgen, nachfolgen' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Konsequenz*; etymologisch verwandt: s. *assoziiieren*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 60.

**konservativ** *Adj.*, s. *konservieren*.

**Konserve** *f.*, s. *konservieren*.

**konservieren** *swV.* 'erhalten, haltbar machen'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *cōn-servāre*, zu l. *servāre* (dass.) (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *konservativ*, *Konservator*, *Konservatorium*, *Konserve*; etymologisch verwandt:

*Dessert, Observatorium* (usw.), *Präservativ, reservieren* (usw.), *servieren* (usw.), *servil, Servus, Sorge*. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 395.

**Konsilium** *n.* 'Beratung, Gruppe von Beratern', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *cōnsilium*, zu l. *cōsulere* 'sich beraten, überlegen'.

Morphologisch zugehörig: *Konsiliarius*; etymologisch verwandt: s. *Konsul*.

**konsistent** *Adj.* 'fest, in sich stimmig', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *cōnsistēns (-entis)*, dem PPräs. von l. *cōnsistere* 'sich hinstellen, hintreten, standhalten, fortdauern', zu l. *sistere* 'stehen, stellen' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Konsistenz*; etymologisch verwandt: s. *Arrest*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 60.

**Konsole** *f.* 'Wandbord, Vorsprung', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *console*, dieses wohl zu frz. *consoler* 'trösten', aus l. *cōnsōlārī* 'trösten, erträglich machen', zu l. *sōlārī* (dass.) (s. auch *kon-*). Es liegt wohl eine Entwicklung von übertragenem gebrauchtem 'stützen' zu konkretem 'unterstützen, tragen' vor.

**konsolidieren** *swV.* 'festigen, sichern', *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *consolider*, dieses aus l. *cōnsolidāre* (dass.), zu l. *solidāre* 'dicht machen, festmachen, befestigen' (s. auch *kon-*), zu l. *solidus* 'dicht, gedungen, stark'.

Morphologisch zugehörig: *Konsolidation*; etymologisch verwandt: s. *solide*. – Schirmer (1911), 106; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 396.

**Konsonant** *m.* 'Mitlaut', *fachsprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. (*littera*) *cōnsonāns f.*, zu l. *cōnsonāns (-antis)* 'mittönend', dem PPräs. von l. *cōnsonāre* 'mittönen, zusammenönen', zu l. *sonāre* 'tönen' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *konsonant, Konsonantismus, Konsonanz*; etymologisch verwandt: s. *Sonate*. – E. Leser *ZDW* 15 (1914), 22f.

**Konsorte** *m.* 'Mitbeteiligter, Mitglied', s. *Kon-sortium*.

**Konsortium** *n.* 'Zusammenschluß von Unternehmen', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *cōnsortium*, einer Ableitung von l. *cōnsors (-rtis) f./ (m.)* 'Teilhhaber, Mitgenosse', zu l. *sors (-rtis) f.* 'Los, Anteil, Geschick' (s. auch *kon-*), das mit l. *serere* 'fügen, reihen' verwandt ist. Das verwandte *Konsorten* hat die negative Nebenbedeutung wohl in der frühen Gerichtssprache bekommen, als damit häufig die vermeintlichen Genossen eines Straftäters bezeichnet wurden.

Etymologisch verwandt: s. *Serie*.

**Konsoziation** *f.* 'Zusammenhang', s. *assoziieren* und *kon-*.

**Konspekt** *m.* 'Zusammenfassung', s. *Aspekt* und *kon-*.

**konspirieren** *swV.* 'sich verschwören', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *cōnspirāre* (wörtlich: 'in Einklang stehen, zusammen hauchen'), zu l. *spirāre* 'blasen, wehen, atmen' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Konspirant, Konspiration, konspirativ*; etymologisch verwandt: s. *Spiritus*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 60.

**Konstabler** *m.* (= ein Soldat in gehobenem Dienstrang), *arch.* Im 17. Jh. entlehnt aus ml. *con(e)stabularius* 'Heerführer, Befehlshaber zur Lager- oder Festungsbewachung', zu l. *comes stabulī* 'für die Pferdeställe zuständiger Hofbeamter'.

Etymologisch verwandt: *Konkomitanz*. – Ganz (1957), 122f.

**konstant** *Adj.* 'gleichbleibend'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *cōnstāns (-antis)*, dem PPräs. von l. *cōnstāre* 'fest stehen, beistehen', zu l. *stāre* 'stehen' (s. auch *kon-*). Das verwandte *konstatieren* heißt demnach 'bemerken, daß etwas feststeht'.

Morphologisch zugehörig: *Konstante, Konstanz*; etymologisch verwandt: s. *Arrest*. – W. J. Jones *SN* 51 (1979), 252.

**konstatieren** *swV.*, s. *konstant*.

**Konstellatio** *f.* 'Lage, Stellung', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *cōnstellatio (-ōnis)*, zu l. *stēlla* 'Stern' (s. auch *kon-*). Das Wort meint ursprünglich 'die auf die Schicksale der Menschen einwirkende Stellung der Gestirne'; dann Verallgemeinerung zu 'Stellung und Anordnung bestimmter Faktoren'.

Etymologisch verwandt: s. *Stern*<sup>1</sup>. – Schirmer (1911), 106.

**konsternieren** *swV.* 'verblüffen, aus der Fassung bringen', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *consterner*, dieses aus l. *cōnsterne* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *Konsternation*. – W. J. Jones *SN* 51 (1979), 252.

**Konstituente** *f.*, s. *Konstitution*.

**Konstitution** *f.* 'Staats-, Körper-Verfassung', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *constitution*, dieses aus l. *cōnstitūtio (-ōnis)* (wörtlich: 'die feste Einrichtung'), einer Ableitung von l. *cōnstituere* 'hinstellen, hinsetzen, beistellen', zu l. *statuere (statūtum)* 'hinstellen, aufstellen, stehenlassen' (s. auch *kon-*), zu l. *sistere (statum)* 'stehen machen, hinstellen', zu l. *stāre* 'stehen'.

Morphologisch zugehörig: *Konstituente, konstituieren, Konstitutionalismus, konstitutionell, konstitutiv*; etymologisch verwandt: s. *Arrest*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 60.

**konstruieren** *swV.* 'entwerfen, gestalten, herstellen'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *cōnstruere*, zu l. *struere* (*strūctum*) 'schichten, errichten, aufbauen' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Konstrukt*, *Konstrukteur*, *Konstruktion*, *konstruktiv*, *Konstruktivismus*, *Konstruktivist*; etymologisch verwandt: s. *Struktur*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 60; E. Leser *ZDW* 15 (1914), 80; Schirmer (1912), 38.

**Konsul** *m.* 'hoher Beamter der römischen Republik, halbdiplomatischer Vertreter eines Staates im Ausland'. Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus l. *cōnsul* 'höchste Magistratsperson, (wörtlich: Berater des Volks oder Senates)', stammverwandt mit l. *cōnsulere* (*consultum*) 'zu Rate gehen, sich beraten'. Im Mittelmeerraum nimmt das Wort in nach-römischer Zeit die heute geläufige Bedeutung 'Auslandsvertreter' an.

Morphologisch zugehörig: *Konsulat*, *Konsulent*, *Konsultation*, *konsultativ*, *konsultieren*; etymologisch verwandt: *Konsilium*.

**konsultieren** *swV.* 'zu Rate ziehen', s. *Konsul*.

**konsumieren** *swV.* 'verzehren, verbrauchen'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *cōnsūmere* (*cōnsūptum*), zu l. *sūmere* 'zu sich nehmen, nehmen' (s. auch *kon-*), zu l. *emere* 'nehmen, kaufen' (s. *sub-*).

Morphologisch zugehörig: *Konsum*, *Konsumation*, *Konsument*, *Konsumtion*, *konsumtiv*; etymologisch verwandt: s. *Exempel*. – Schirmer (1911), 106.

**Kontakt** *m.* 'Berührung, Verbindung'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *contāctus*, dem substantivierten PPP. von l. *contingere* 'berühren, anrühren', zu l. *tangere* (*tāctum*) 'berühren, anrühren' (s. auch *kon-*).

Etymologisch verwandt: s. *Tangente*.

**Kontamination** *f.* 'Vermengung, Verunreinigung', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *contāminātio* (*-ōnis*) 'Befleckung, Verderbnis', zu l. *contāmināre* 'berühren', das verwandt ist mit l. *tangere* 'berühren'.

Morphologisch zugehörig: *kontaminieren*; etymologisch verwandt: s. *Tangente*.

**Kontemplation** *f.* 'Nachdenken, Versenkung', *sonderssprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *contemplātio* (*-ōnis*), zu l. *contemplārī* 'sein Augenmerk auf etwas richten, betrachten, berücksichtigen, bedenken', zu l. *templum* *n.* 'Beobachtungskreis, Tempel' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *kontemplativ*, *kontemplieren*; etymologisch verwandt: *Tempel*.

**kontemporär** *Adj.* 'zeitgenössisch', *sonderssprachl.* Neubildung zu *temporär* (s. *Tempo*; s. auch *kon-*).

**Konterbande** *f.* 'Schleichhandel, Schmuggelware', *arch.* Im 15. Jh. entlehnt aus it. *contrabando* *m.* 'Schmuggel', wörtlich: 'entgegen der

Bekanntmachung', häufig in der frz. Form *contrebande* gebraucht. Die d. Entsprechung *Bannware* (seit Campe 1800) ist wie das Vorbild veraltet.

**Konterfei** *n.* 'Abbild, Bildnis', *arch.* Volksetymologische Bildung des 16. Jhs. zu frz. *contrefait* 'nachgebildet, nachgemacht', dem PPrät. zu frz. *contrefaire* 'nachmachen', aus spl. *contrafacere* (dass.), zu l. *facere* 'machen' (s. *kontra-*). Älter (seit dem 13. Jh.) ist die Entlehnung *gunderfay* 'Falschheit'.

Etymologisch verwandt: s. *Fazit*. – Suolahti (1929), 138f.

**konterkarieren** *swV.* 'hintertreiben', *sonderssprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *contrecarrer*, einer Ableitung von frz. *carré* 'Seite' und frz. *contre* 'gegen' (aus l. *contrā* [dass.]), aus frz. *carré* 'Viereck, Gesicht', aus l. *quadrātus* 'viereckig', zu l. *quat(t)uor* 'vier'.

Etymologisch verwandt: s. *kontra-* und *Quadrant*.

**kontern** *swV.* 'einen Gegenschlag führen, entgegenen'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *counter*, zu e. *counter* 'gegen, entgegen', aus afrz. *contre* (dass.), aus l. *contrā* (dass.) (s. auch *kontra-*). Die Lautung wurde im Deutschen den romanischen Vorbildern angeglichen.

**Kontertanz** *m.* (= ein alter Gesellschaftstanz), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *contredanse* *f.* (wörtlich: 'Gegentanz') (s. *Tanz* und *kontra-*).

**Kontext** *m.*, s. *Text* und *kon-*.

**Kontiguität** *f.* 'Angrenzung, Zusammenkommen', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *contiguïté*, zu frz. *contigu* 'angrenzend', aus l. *contiguus* (dass.), zu l. *contingere* 'berühren', zu l. *tangere* (dass.) (s. auch *kon-*).

Etymologisch verwandt: s. *Tangente*.

**Kontinent** *m.* 'Erdeil'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. (*terra*) *continēns*, dem PPräs. von l. *continēre* 'eingeschlossen, umgrenzt werden', zu l. *tcnēre* (*tentum*) 'halten, besitzen' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *kontinental*; etymologisch verwandt: s. *Tenor*. – Ganz (1957), 123f.

**Kontingent** *n.* 'Zuteilung, Zuweisung', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *contingent* *m.*, einer Substantivierung von frz. *contingent* 'zustehend, zufallend', aus l. *contingēns* (*-entis*) (dass.), dem PPräs. von l. *contingere* (*contāctum*) 'jmd. zustehen, berühren', zu l. *tangere* 'berühren' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *kontingentieren*; etymologisch verwandt: s. *Tangente*. – Schirmer (1911), 107.

**kontinuierlich** *Adj.* 'andauernd, stetig, ununterbrochen', *sonderssprachl.* Ableitung von d. *kontinuieren* 'fortsetzen', einer Entlehnung aus l. *continuāre* 'zusammenhängend machen, un-

mittelbar verbinden', zu l. *continuus* 'zusammenhängend, unmittelbar aneinander liegend', zu l. *continēre* 'zusammenhalten', zu l. *tenēre* 'halten' (s. auch *kon-*), zu l. *tendere* 'dehnen, ausspannen'.

Morphologisch zugehörig: *Kontinuation*, *Kontinuität*, *Kontinuum*; etymologisch verwandt: s. *Tenor*.

**Konto** *n.* 'Guthaben zur Verrechnung von Einnahmen und Ausgaben'. Im 15. Jh. entlehnt aus it. *conto m.* 'Rechnung', dieses aus spl. *computus m.* 'Berechnung', zu l. *computāre* 'zusammenrechnen, ausrechnen, berechnen', zu l. *putāre* 'rechnen, berechnen; reinigen' (s. auch *kon-*), zu l. *putus* 'rein'. Zunächst entlehnt in der Bedeutung 'Rechnung'; dann erweitert auf die Berechnung von Geldbewegungen bzw. auf Guthaben. *Kontor* 'Niederlassung, Büro eines Unternehmens' ist entlehnt aus frz. *comptoir m.* 'Schreibstube, Zahlstisch' desselben Ursprungs.

Morphologisch zugehörig: *Diskont*; etymologisch verwandt: s. *amputieren*. — Schirmer (1911), 107f.

**Kontor** *n.*, s. *Konto*.

**kontra-** *Präfix*. Wortbildungselement mit den Bedeutungen (a) 'gegen, entgegengesetzt' (z. B. *kontradiktorisch*) und (b) 'bezüglich der tiefsten Lage' (z. B. *Kontraß*). Es wurde vornehmlich in lateinischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist l. *contrā-* (dass.), einer Weiterbildung von l. *com* 'mit, zusammen'. — In Entlehnungen aus anderen Sprachen oder nach starker Integration ins Deutsche kann die Form *contre-* oder *konter-* lauten.

Etymologisch verwandt: *konterkarieren*, *kontern*, *konträr*, *Kontrast*, *Kontrolle*, *Kontroverse*. — Zu *konträr*: Brunt (1983), 210.

**Kontraß** *m.* (= ein großes, tiefes Streichinstrument). Entlehnt aus gleichbedeutend it. *contrabasso*, zu it. *basso* 'niedrig' (s. auch *kontra-*), dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**Kontradiktion** *f.* 'Widerspruch', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *contrādictio (-ōnis)*, zu l. *contrādicere* 'widersprechen', zu l. *dicere* 'sprechen, sagen' (s. auch *kontra-*).

Etymologisch verwandt: s. *diktieren*.

**Kontrafaktor** *f.* 'Umdichtung', *fachsprachl.* Neubildung zu l. *factūra* 'Machen, Verarbeitung' (s. auch *kontra-*), zu l. *facere* 'machen, tun'.

Etymologisch verwandt: s. *Fazit*.

**Kontrahent** *m.* 'Widersacher', s. *kontrahieren*.

**kontrahieren** *swV.* 'zusammenziehen', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *contrahere (contractum)*, zu l. *trahere* 'ziehen' (s. auch *kon-*). *Kontrakt* ist bezeichnungsmotivisch 'das Zusammenbringen von Interessen (usw.)'; *Kontrahent* nimmt seine Bedeutung

'Gegner' von der speziellen Verwendung 'sich zu einem Zweikampf verabreden' von *kontrahieren* in der Studentensprache.

Morphologisch zugehörig: *Kontraktion*; etymologisch verwandt: s. *abstrakt*.

**Kontraindikation** *f.* 'Gegenanzcige', s. *Indikativ* und *kontra-*.

**Kontrakt** *m.* 'Vertrag', s. *kontrahieren*.

**Kontraktion** *f.* 'Zusammenziehen', s. *kontrahieren*.

**Kontrapunkt** *m.* 'Gegenpol, Nebeneinanderführen mehrerer Stimmen', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ml. *contrapunctum n.*, einer Zusammenrückung und Verkürzung aus ml. *punctus contra punctum* 'Note gegen Note', zu ml. *punctus* 'Note', aus l. *pūctus* 'Stechen, Stich', zu l. *pungere* 'stechen'.

Morphologisch zugehörig: *Kontrapunktik*; etymologisch verwandt: s. *Akupunktur*, *kunterbunt*.

**konträr** *Adj.* 'gegensätzlich', s. *kontra-*.

**Kontrast** *m.* 'Gegensatz'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *contrasto*, einer Ableitung von it. *contrastare* 'entgegenstehen', aus spl. *contrastare* (dass.), zu l. *contrā* 'gegen' und l. *stāre* 'stehen'. Zunächst ein Fachwort der Malerei.

Etymologisch verwandt: s. *kontra-* und *Arrest*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 61.

**Kontrazeption** *f.* 'Empfängnisverhütung', *fachsprachl.* Neubildung zu *Konzeption* 'Empfängnis' (s. auch *kontra-*), dieses aus l. *conceptio (-ōnis)* (dass.), zu l. *concipere (conceptum)* 'empfangen, in sich aufnehmen', zu l. *capere* 'nehmen, in sich aufnehmen' (s. auch *kon-*).

Etymologisch verwandt: s. *akzeptieren*.

**Kontribution** *f.* 'Beitrag, auferlegte Geldzahlung', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *contribūtio (-ōnis)*, zu l. *contribuere* 'zuteilen, zu etwas schlagen', zu l. *tribuere* 'zuteilen, zuwenden, schenken' (s. auch *kon-*), zu l. *tribus* 'Volk, Bezirk'.

Etymologisch verwandt: s. *Tribut*.

**Kontrolle** *f.* 'Überwachung, Herrschaft'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *contrôle m.*, dieses aus älterem frz. *contre-rôle m.* 'Gegenrolle, Gegenregister', zu l. *contrā* 'gegen' bzw. ml. *rotulus m.* 'Rolle, Rädchen', einem Diminutivum zu l. *rota* 'Rad, Scheibe'. Bezeichnungsmotivisch meint das Wort demnach ein Gegenstück, das man zur Überwachung und Überprüfung verwendet.

Morphologisch zugehörig: *Kontroller*, *Kontrolleur*; etymologisch verwandt: s. *kontra-* und *rotieren*. — Jones (1976), 236f.

**Kontroverse** *f.* 'Auseinandersetzung', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *contrōversia* (wörtlich: 'die entgegengesetzte

Richtung'), einer Ableitung von l. *contrōversus* 'entgegengewandt, gegenüberliegend', zu l. *contrā* 'gegen' und l. *versus* 'gewandt', dem PPP. von l. *vertere* 'wenden, drehen'.

Morphologisch zugehörig: *kourovers*; etymologisch verwandt: s. *kontra-* und *Vers.* — G. Schoppe ZDW 15 (1914), 190.

**Kontur** f. 'Linie, Umriß'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *contour* m., dieses aus it. *contorno* m. (dass.), einer Ableitung von ml. *contornare* 'einfassen, Umrisse zeichnen', zu l. *tornāre* 'dreheln, mit dem Drehseleisen runden' (s. auch *kon-*), aus gr. *torneúein* 'drehen, dreheln', zu gr. *tornos* m. 'Kreisstift, Zirkel, Dreheisen'.

Etymologisch verwandt: s. *Tour.* — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 61.

**Konvektion** f. 'vertikale Bewegung, Strömungsbewegung', *fachsprachl.* Entlehnt aus spl. *convectio* (-ōnis) 'Zusammenbringen', zu l. *convehere* (*convectum*) 'zusammenschaffen, zusammenbringen', zu l. *vehere* 'führen, tragen, fahren' (s. auch *kon-*).

Etymologisch verwandt: s. *Vehikel.*

**Konvenienz** f. 'Erlaubtes, Schickliches, Bequemlichkeit', *sondersprachl.* Entlehnt aus l. *convenientia* 'Übereinstimmung, Harmonie', zu l. *conveniēns* 'zusammentreffend, harmonierend', dem PPräs. von l. *convenire* 'zusammentreffen, zusammenpassen', zu l. *venire* 'kommen' (s. auch *kon-*).

Etymologisch verwandt: s. *Advent.*

**Konvent** m. 'Zusammenkunft', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *convent*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *conventus*, zu l. *convenire* 'sich einfinden, zusammenkommen', zu l. *venire* 'kommen' (s. auch *kon-*).

Morphologisch verwandt: *Konventikel, Konventuale, Konventualin*; etymologisch verwandt: s. *Advent.*

**Konvention** f. 'Übereinkunft, Festlegung', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *convention*, dieses aus l. *conventio* (-ōnis) (dass.) (wörtlich: 'Zusammenkunft'), einer Ableitung von l. *convenire* 'beikommen, eintreffen, zusammenkommen', zu l. *venire* 'kommen' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *konventional, konventionell*; etymologisch verwandt: s. *Advent.* — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 61; Schirmer (1911), 109.

**konvergent** Adj. 'zulaufend, übereinstimmend', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend spl. *convergens* (-entis), dem PPräs. von l. *convergere* 'sich hinneigen', zu l. *vergere* 'sich neigen' (s. auch *kon-*).

Etymologisch verwandt: s. *divergent.*

**Konversation** f. 'Unterhaltung', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *con-*

*versatio* (-ōnis) (wörtlich: 'Umgang, Verkehren'), einer Ableitung von l. *conversāri* 'verkehren, Umgang haben', zu l. *versāri* 'sich hin und her bewegen, etwas betreiben' (s. auch *kon-*), einem Frequentativum zu l. *vertere* 'drehen, wenden'.

Etymologisch verwandt: s. *Vers.* — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 61.

**Konversion** f. 'Übertritt, Umdeutung, Umsetzung, Umwandlung', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *conversio* (-ōnis), zu l. *convertere* 'umkehren, umdrehen, umwenden', zu l. *vertere* 'drehen' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Konverter, konvertibel, Konvertibilität, konvertieren, Konvertit*; etymologisch verwandt: s. *Vers.* — G. Schoppe ZDW 15 (1914), 190f.; K.-H. Weinmann DWEB 2 (1963), 396.

**Konverter** m. 'Umwandler', s. *Konversion.*

**konvertieren** swV. 'umwandeln', s. *Konversion.*

**konvex** Adj. 'nach außen gewölbt', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *convexus* 'gewölbt, nach oben oder unten zusammenstoßend', zu l. *convehere* 'zusammenschaffen, zusammenbringen', zu l. *vehere* 'führen, tragen, fahren' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Konvektion, Konvexität*; etymologisch verwandt: s. *Vehikel.* — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 61.

**Konvikt** n. 'Wohngemeinschaft (für katholische Theologiestudenten)', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *convictus*, dem PPP. von l. *convivere* 'mit jmd. zusammenleben, miteinander speisen', zu l. *vivere* 'leben' (s. auch *kon-*).

Etymologisch verwandt: s. *vital.*

**Konvoi** m. 'Geleitzug'. Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *convoi* 'Geleit', einer Ableitung von frz. *convoyer* 'begleiten', aus spl. \**conviare* (dass.), zu l. *via* f. 'Weg' (s. auch *kon-*). Zunächst nur in der Bedeutung 'Geleit' verwendet; dann übertragen auf 'Geleitzug' (zunächst Bezeichnung der die Handelsflotte begleitenden Kriegsschiffe); schließlich auch in allgemeiner Bedeutung.

Etymologisch verwandt: *trivial* (usw.). — Schirmer (1911), 110; Jones (1976), 238–240.

**Konvolut** n. 'Bündel, Sammlung, Sammelband', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend spl. *convolutum*, dem substantivierten PPP. von l. *convolvere* 'fortrollen, zusammenrollen', zu l. *volvere* 'rollen, drehen, winden' (s. auch *kon-*).

Etymologisch verwandt: s. *Volumen.*

**Konvulsion** f. 'Schüttelkrampf', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *convulsio* (-ōnis), zu l. *convellere* (*convulsum*) 'herumzerren, aus-



renken, einen Krampf bekommen', zu l. *vellere* 'rupfen, raufen, zupfen' (s. auch *kon-*).

**konzentrieren** *swV.* 'seine Aufmerksamkeit auf eine Sache richten, etwas auf das Gehaltvolle reduzieren'. Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *concentrer* 'in einem Punkt vereinigen', zu frz. *centre* 'Mittelpunkt' (s. auch *kon-*), aus l. *centrum* (dass.), aus gr. *kéntron* (dass., wörtlich: 'Stachel'), zu gr. *kenteîn* 'stechen'.

Morphologisch zugehörig: *Konzentrat, Konzentration, konzentrisch*; etymologisch verwandt: s. *Zentrum*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 60; G. Schoppe ZDW 15 (1914), 191.

**konzentrisch** *Adj.* 'einen gemeinsamen Mittelpunkt habend', s. *konzentrieren*.

**Konzept** *n.* 'Rohfassung, Plan', s. *konzipieren*.

**Konzeption** *f.* 'Programm, Lehre, Entwurf', s. *konzipieren*.

**Konzern** *m.* 'Zusammenschluß von Unternehmen'. Im 20. Jh. entlehnt aus ne. *concern* 'Firma, Unternehmen; Interesse', einer Ableitung von e. *concern* 'betreffen, angehen', dieses aus gleichbedeutend frz. *concerner* und ml. *concernere* (dass.), aus l. *concernere* (dass.), zu l. *cernere* 'sichten, unterscheiden, gewahren' (s. auch *kon-*).

Etymologisch verwandt: s. *Dekret*. – Schirmer (1911), 110; W. J. Jones SN 51 (1979), 251.

**Konzert** *n.* (= eine musikalische Darbietung, eine aus mehreren Sätzen bestehende Komposition). Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *concerto m.* (wörtlich: 'Wettstreit'), einer Ableitung von it. *concertare* 'wetteifern', aus l. *concertāre* (dass.), zu l. *certāre* 'kämpfen, streiten' (s. auch *kon-*), zu l. *certus* 'sicher, entschieden', zu l. *cernere* 'scheiden, kämpfen'.

Morphologisch zugehörig: *konzertant, konzertiert*; etymologisch verwandt: s. *Dekret*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 60.

**konzertiert** *Adj.* 'gemeinsam', s. *Konzert*.

**Konzession** *f.* 'Zulassung, Zugeständnis', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *concessio (-ōnis)*, einer Ableitung von l. *concedere (concessum)* 'abtreten, sich fügen, zugestehen', zu l. *cēdere* 'weichen, nachgeben' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Konzessionär, konzessionieren, konzessiv*; etymologisch verwandt: s. *Abszeß*. – Schirmer (1911), 110.

**Konzil** *n.* 'Versammlung, Gremium', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *concilium*, dessen weitere Herkunft nicht mit Sicherheit geklärt ist; möglicherweise zu l. *calāre* 'zusammenrufen', zu l. *clārus* 'laut, hell'.

Morphologisch zugehörig: *konzipiant, Konzipiant, Konzipiantismus*; etymologisch verwandt: s. *deklamieren*.

**konzipiant** *Adj.* 'verbindlich, umgänglich', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *conciliant*, dem PPräs. von frz. *concilier* 'aussöhnen', dieses aus l. *conciliāre* 'verbinden, geneigt machen, gewinnen', zu l. *concilium* 'Vereinigung, Verbindung'.

Morphologisch zugehörig: *Konzil, Konzipiant*; etymologisch verwandt: s. *deklamieren*.

**konzipieren** *swV.* 'planen, entwerfen'. Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus l. *conci-pere (conceptum)* 'erkennen, aufnehmen, auffassen, schwanger werden', zu l. *capere* 'nehmen, fassen, empfangen' (s. auch *kon-*). Zunächst in der Bedeutung 'schwanger werden' in der Medizin verwendet; dann allgemein 'eine Idee bekommen und einen Entwurf machen'.

Morphologisch zugehörig: *Konzept, Konzeption, konzeptionell, konzeptualisieren, konzeptuell, Konzipient*; etymologisch verwandt: s. *akzeptieren*.

**konzis** *Adj.* 'knapp, gedrängt', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *concisus*, dem PPP. von l. *concīdere* 'zerhauen, zerschneiden, zerstückeln', zu l. *caedere* 'hauen, schlagen, prügeln' (s. auch *kon-*).

Etymologisch verwandt: s. *Zäsur*.

**Koog** *m.*, s. *Kog*.

**Koorkurrenz** *f.* 'gemeinsames Auftreten', *fachsprachl.* Neubildung zu l. *occurrere* 'entgegengehen, in den Weg kommen, begegnen' (s. auch *kon-*), zu l. *currere* 'laufen, rennen' (s. auch *ob-*).

Morphologisch zugehörig: *koorkurrent*; etymologisch verwandt: s. *Kurier*.

**Kooperation** *f.* 'Zusammenarbeit', s. *operieren* und *kon-*.

**Kooptation** *f.*, s. *kooptieren*.

**kooptieren** *swV.* 'neu hinzuwählen', s. *Option* und *kon-*.

**Koordinate** *f.* 'Lageangabe', *fachsprachl.* Neubildung zu *Ordinate* (s. d.) (s. auch *kon-*).

Schirmer (1912), 38.

**koordinieren** *swV.* 'Verschiedenes aufeinander abstimmen', *sondersprachl.* Neubildung zu l. *ordināre* 'ordnen' (s. auch *kon-*), zu l. *ordo (-dinis)* 'Reihe, Ordnung'.

Morphologisch zugehörig: *Koordinate, Koordination, Koordinator*; etymologisch verwandt: s. *ordinär*.

**Köpenickiade** *f.* 'naives Täuschungsmanöver, über das man lacht', *sondersprachl.* Nach der Besetzung des Rathauses von Berlin-Köpenick 1906 durch einen Schuhmacher, der sich mit Hilfe einer Hauptmannsuniform Autorität zu verschaffen wußte.

**Köper** *m.* 'Gewebe, bei denen sich die Fäden des Einschlags mit denen der Kette schräg kreuzen', *fachsprachl.* Ursprünglich für Schrägbal-

ken im Dach und im Wappen. Bezeugt seit dem 16. Jh. Zur Herkunft s. *Käpfer*, *Kämpfe(r)*.

**Kopf** *m.* Mhd. *kopf* 'Trinkgefäß, Hirnschale', ahd. *kopf*, *kupf* 'Becher', mnhd. *kop*; wie ae. *cuppe* *f.* 'Becher', anord. *koppr* 'Geschirr in Becherform, kleines Schiff' früh entlehnt aus l. *cūpa*, *cuppa* *f.* 'Becher'. Das Wort ersetzt als expressives Bild ('jmd. den Becher einschlagen' = 'den Kopf einschlagen') das alte Wort *Haupt* (s. d.); ähnlich wie frz. *tête* *f.* (aus l. *tēsta* *f.* 'aus Ton gebranntes Gefäß, Scherbe') das alte Wort l. *caput* *n.* ersetzt.

S. *Kübel*, *Kufe*<sup>2</sup>. — Anders: Lühr (1988), 275f. Zur Bedeutungsübertragung: R. Hildebrand *DWEB* 3 (1963), 360–362.

**Kopfnuß** *f.*, s. *Nuß*<sup>2</sup>.

**Kopie** *f.* 'Nachbildung'. Im 14. Jh. entlehnt aus l. *cōpia* 'Vorrat, Mittel, Fülle', zu l. *ops* (-*pis*) 'Macht, Vermögen, Kraft' (s. auch *kon-*). In der Kanzleisprache nimmt *Kopie* die Bedeutung 'Vervielfältigung' an, sodann 'Abschrift (usw.)', schließlich 'Nachbildung eines Kunstwerks (usw.)'.

Morphologisch zugehörig: *Kopierer*, *Kopist*; etymologisch verwandt: s. *operieren*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 61; Schirmer (1911), 110; E. Erämetsä *NPhM* 59 (1958), 38.

**Koppe** *f.*, s. *Kuppe*.

**Koppel**<sup>1</sup> *n.* 'Uniformgürtel', *fachsprachl.* Mhd. *kop(p)el*, *kup(p)el* *f./m./n.* 'Band' entlehnt aus l. *cōpula* *f.* 'Band' (und afrz. *couple*).

S. *Kopula* (+), *kuppeln*. — U. Scheuermann *NJ* 92 (1969), 101f.

**Koppel**<sup>2</sup> *f.* 'Leine für mehrere Hunde, Hundemeute', *fachsprachl.* Dasselbe Wort wie *Koppel*<sup>1</sup> mit Bewahrung des alten Genus.

S. *Kopula* (+). — U. Scheuermann *NJ* 92 (1969), 101f.

**Koppel**<sup>3</sup> *f.* 'eingezäuntes Weideland'. Entlehnt aus frz. *couple* *m.* 'Joch Landes', ursprünglich 'so viel, wie ein Paar (*couple*) Ochsen an einem Tag pflügen kann'; letztlich ursprungsgleich mit *Koppel*<sup>1</sup> (und *Koppel*<sup>2</sup>).

S. *Kopula* (+). — U. Scheuermann *NJ* 92 (1969), 101f.

**koppen** *swV.* 'aufstoßen', *ugs.*, *reg.* Mhd. *koppe* 'das Aufstoßen, Rülpsen'. Wohl lautmahlend.

S. *kotzen*.

**koppheister** *Adv.* 'kopfüber', *nordd.* Auch *heisterkopp*. Der Bestandteil *heister* ist unklar; vielleicht zu der unter *Hast* (s. d.) behandelten Sippe.

**Kopula** *f.* 'Verbindungsform', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *cōpula*, zu l. *apere* 'anpassen' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Kopulation*, *kopulativ*, *Kopulativum*, *kopulieren*; etymologisch verwandt: *Couplet*, *Koppel*<sup>1/2/3</sup>, *kuppeln*. — E. Leser *ZDW* 15 (1914), 67f.

**kopulieren** *swV.* 'beschlafen, begatten', auch 'trauen', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *copulāre* 'verknüpfen, zusammenschließen, eng verbinden', zu l. *cōpula* 'das Verknüpfende', zu l. *apere* 'anpassen' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: s. *Kopula*.

**Koralle** *f.* (= [ein Hohltier mit] Kalkgerüst), *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *korall[le]* *m.*) entlehnt aus gleichbedeutend afrz. *coral*, dieses aus l. *corallium* *n.* (dass.), aus gr. *korállion* *n.* (dass.), dessen weitere Herkunft nicht geklärt ist.

Lüschen (1968), 256.

**Korb** *m.* Mhd. *korp*, ahd. *korb*, *korf*. Entlehnt aus gleichbedeutendem l. *corbis* *f./m.* — *Einen Korb geben* stammt von dem Brauch, einem unerwünschten Liebhaber zum Heraufziehen einen Korb ohne Boden hinunterzuschicken (vgl. *durchfallen*).

Hoops (1911/19), III, 91; Schulze (1933), 497–508.

**Kord** *m.* 'geripptes Gewebe'. Entlehnt aus gleichbedeutendem ne. *cord*, eigentlich 'Schnur' (s. *Korde*). Auch als Kürzung von *Kordsamt* 'Kordstoff, bei dem die aufgeschnittenen Rippen eine samtige Oberfläche bilden'.

**Korde** *f.* 'schnurartiger Besatz', *arch.* Aus mhd. *korde* 'Seil, Schnur', entlehnt aus l. *c(h)orda* (oder frz. *corde*) 'Darm, Darmsaite', das auf gr. *chórdē* 'Darmsaite, Fessel u. ä.' zurückgeht.

S. *Kord*, *Kordon*, *Kordel*.

**Kordel** *f.* Ursprünglich niederdeutsch, mnhd. *kordel*. Im 15. Jh. entlehnt aus frz. *cordelette*, einer Weiterbildung zu frz. *corde* 'Schnur', das unter *Korde* dargestellt ist.

S. *Korde* (+). — Kretschmer (1969), 120.

**Kordon** *m.* 'Absperrung, kettenartige Grenzbesatzung', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *cordon* (wörtlich: 'Schnur, Rcihe'), einer Ableitung von frz. *corde* *f.* 'Schnur, Seil', aus l. *c(h)orda* *f.* 'Darm, Darmsaite', aus gr. *chordē* *f.* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *Korde*. — Brunt (1983), 213.

**kören** *swV.* 'männliche Haustiere zur Zucht auswählen', *fachsprachl.* Niederdeutsche Form von *küren* (s. d.).

**Koriander** *m.* (= eine Gewürzpflanze), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *coriandrum* *n.*, dieses aus gr. *koriannon*, *koriandron* *n.* (dass.).

Marzell (1943/79), I, 1159–1162.

**Korinthe** *f.* 'kleine, kernlose Rosine'. Neubildung zu frz. *raisin de Corinthe* (wörtlich: 'Rosine von Korinth'), zum Namen der Stadt *Korinth*.

**Kork** *m.* Seit dem 16. Jh. bezeugt als Bezeichnung für das Material (Rinde der Korkeiche); später (Ende 17. Jh.) für den Flaschenstöpsel aus Kork. Wohl über nndl. *kurk*, *kork* entlehnt aus span. *corcho*, das auf l. *cortex m./f.* 'Rinde', speziell 'Korkrinde', auch 'Korkstöpsel' zurückgeht. Ebenfalls aus Kork hergestellt waren zunächst Pantoffeln mit Korksohle; deshalb heißt die Korkeiche im 16. Jh. auch *Pantofflenbaum*. S. *Korken*, *verkorksen*. — Kretschmer (1969), 368–370.

**Korken** *m.* Variante zu *Kork* (s. d.), die auf die Bedeutung 'Korkstöpsel' beschränkt ist.

**Kormoran** *m.* (= ein schwarzgrüner Schwimmvogel), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *cormoran*, dieses aus afrz. *cormareng*, *corp mareng* (wörtlich: 'Meerrabe'), aus spl. *corvus marinus*, zu l. *corvus* 'Rabe' und l. *marinus* 'zum Meer gehörig' (zu l. *mare n.* 'Meer').

Etymologisch verwandt: s. *Marine*.

**Korn<sup>1</sup>** *n.* Mhd. ahd. as. *korn* aus g. \**kurna-* *n.* 'Korn, Getreide', auch in anord. *korn*, ae. *corn*, afr. *korn*; gt. *kaurn* 'Getreide', gt. *kaurno* 'einzelnes Korn'. Dieses aus voreinzelsprachl. \**gr̥nó-* 'Korn', auch in l. *grānum*, air. *grán n./m.*, akslav. *zr̥no*, apreuß. *syrne f.* ('Fruchtkern'), lit. *žirnis m.* ('Erbse'). Obwohl es sich ersichtlich um ein *no*-Partizip zu einer schweren Wurzel handelt, ist die weitere Analyse unklar. Man denkt entweder an 'Gewachsenes' oder 'zu Reibendes' — in keinem Fall mit ausreichender semantischer Stütze.

Nndl. *koren*, ne. *corn*, nschw. nisl. *korn*. S. *Granate*, *Kern*, *Popcorn*.

**Korn<sup>2</sup>** *m.* 'Kornbranntwein'. Im 19. Jh. gekürzt aus *Kornbranntwein*.

**Kornblume** *f.* Wie nndl. *korenbloem*, ne. *cornflower*, nschw. *kornblomma* nach dem Standort der Blume in Kornfeldern benannt.

B. Reichert: *Kornblume und Margerite in deutscher Synonymik* (Diss. masch. Tübingen 1955).

**Kornelkirsche** *f.*, *fachsprachl.* Mhd. ahd. *kurnilboum m.* (u. ä.) für den Baum, ahd. *kurni(l)beri*, *kornilbere*, *quirnilberi n.* oder ahd. *kurnilo m.* für die Beere; die Bezeichnung als *Kirschen* erst seit dem 18. Jh. Das Wort ist entlehnt aus in dieser Bedeutung nicht bezeugtem l. *corneolus*, einer Diminutivform von l. *corneus* 'zur Kornelkirsche gehörig', dieses aus l. *cornus m.* 'Kornelkirschenbaum' (das als ahd. *kurniboum* entlehnt ist). Dieses mit gr. *krános* 'Kornelkirschbaum, Hartriegel' aus einer mit dem Wort für *Kirsche* (s. d.) letztlich verwandten, nicht-indogermanischen Grundlage.

**Kornett** *n.* (= ein kleines Horn mit Ventilen), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz.

*cornet m.*, einem Diminutivum zu frz. *corne f.* 'Horn', dieses aus l. *cornū* (dass.). Die Bedeutung 'Fähnrich' (ebenfalls aus dem Französischen) gehört zu frz. *cornet m.* 'Standarte'.

Zum Etymon s. *Horn*.

**Kornmutter** *f.*, s. *Mutterkorn*.

**Korona** *f.* 'Strahlenkranz, fröhliche Schar', *sondersprachl.* Entlehnt aus l. *corōna* 'Kranz, Krone', dieses aus gr. *korónē* 'Bogenende, Türgriff', eigentlich 'Gekrümmtes'.

Morphologisch zugehörig: *koronar*, *Koronis*; etymologisch verwandt: s. *Krone*.

**Körper** *m.* Mhd. *korper*, *körper* (der spätere Umlaut ist nicht ausreichend erklärt); fnhd. auch *körpel* mit Dissimilierung des zweiten *r*. Entlehnt aus l. *corpus (-poris) n.* 'Leib'. Ersetzt das ältere Wort *Leiche* (s. d.), dessen Bedeutung sich zu der heutigen verengte.

**Korporal** *m.* 'Unteroffizier', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *corporal*, *caporal*, dieses aus it. *caporale* (dass.), einer Ableitung von it. *capo* 'Kopf, Haupt', aus l. *caput n.* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *Kapo*; etymologisch verwandt: s. *Chef*. — R. M. Meyer ZDW 12 (1910), 150; Jones (1976), 175f.

**Korporation** *f.* 'Körperschaft, Verbindung', s. *corpulent*.

**Korps** *n.* 'Verbund, Verbindung', s. *corpulent*.

**corpulent** *Adj.* 'beleibt'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *corpulentus*, zu l. *corpus* 'Körper, Leib, Leichnam, Substanz, Fleisch, Gesamtheit'.

Morphologisch zugehörig: *Korpulenz*; etymologisch verwandt: *inkorporieren*, *Korporation*, *Korps*, *Korpus*, [*Korsage*], *Korpuskel*, [*Korselett*], *Korsett*. — Zu *Korsett*: Brunt (1983), 214.

**Korpus** *n.* 'Sammlung', s. *corpulent*.

**Korpuskel** *n.* 'kleinstes Teilchen', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *corpusculum*, einem Diminutivum zu l. *corpus* 'Körper, Substanz'.

Etymologisch verwandt: s. *corpulent*.

**Korreferat** *n.* 'zweiter Bericht', s. *referieren* und *kon-*.

**korrekt** *Adj.* 'richtig, entsprechend, ordentlich'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *corrēctus* (wörtlich: 'gebessert, verbessert'), dem PPP. von l. *corrigerē* 'zurechtrichten, verbessern, in Ordnung bringen', zu l. *regere (rēctum)* 'gerade richten, lenken, leiten' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *Korrektion*, *korrektiv*, *Korrektiv*, *Korrektor*, *Korrektorat*, *Korrektur*, *korrigieren*; etymologisch verwandt: s. *Adresse*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 16.

**korrelieren** *swV.* 'entsprechen', *fachsprachl.* Neubildung zu l. *relātio (-ōnis)* 'Zurücktragen,

Erwiderung, Beziehung, Verhältnis' (s. auch *kon-*), zu l. *referre* 'zurücktragen', zu l. *ferre* 'tragen' (s. auch *re-*).

Morphologisch zugehörig: *korrelat*, *Korrelat*, *Korrelation*, *korrelativ*, *Korrelativ*; etymologisch verwandt: *s. Differenz*.

**korrepetieren** *swV.* 'einstudieren', s. *repetieren* und *kon-*.

**korrespondieren** *swV.* 'sich schreiben, in Übereinstimmung sein'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *correspondre*, einer Neubildung zu l. *respondēre* (*respōnsum*) 'versichern, versprechen, antworten, entsprechen, übereinstimmen' (s. auch *kon-*)

Morphologisch zugehörig: *Korrespondent*, *Korrespondenz*; etymologisch verwandt: [*Response*]. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 61f.; Schirmer (1911), 111; Jones (1976), 246f.; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 253.

**Korridor** *m.* 'Gang, Flur'. Im 18. Jh. entlehnt aus it. *corridore* 'Läufer, Renner', einer Ableitung von it. *correre* 'laufen', aus l. *currere* (*cursum*) (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *Kurier*. – Kretschmer (1969), 207; Jones (1976), 247.

**korrigieren** *swV.* 'berichten', s. *korrekt*.

**Korrosion** *f.* 'Zersetzung, Zerstörung', s. *Erosion* und *kon-*.

**korrupt** *Adj.* 'bestechlich, verdorben'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *corruptus*, dem PPP. von l. *corrumpere* 'verderben, verführen, zuschanden machen, vernichten', zu l. *rumperere* (*ruptum*) 'brechen, zerbrechen, stören' (s. auch *kon-*).

Morphologisch zugehörig: *korumpieren*, *Korruption*; etymologisch verwandt: s. *abrupt*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 191; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 396.

**Korsar** *m.* 'Seeräuber', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend it. *corsaro*, das über eine mittellateinische Zwischenstufe zurückgeht auf l. *cursus* 'Fahrt (zur See)', das mit l. *currere* 'laufen, eilen' verwandt ist.

Etymologisch verwandt: s. *Kurier*. – Kluge (1911), 482; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 191.

**Korsett** *n.* 'Mieder', s. *korpulent*.

**Kortex** *m.* 'Rinde (eines Organs)', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *cortex m./f.*

**Koryphäe** *f.* 'Fachmann, Fachfrau', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *coryphée m.*, dieses aus l. *coryphaeus m.* (dass.), aus gr. *koryphaĩos m.* 'Anführer', zu gr. *koryphē* 'Gipfel'.

**koscher** *Adj.* 'rein, gemäß den Speisegesetzen' (im Sinne der jüdischen Religion); übertragen auf 'sauber, ehrlich, in Ordnung' (aber meist als *nicht koscher*), *ugs.* Seit dem 18. Jh. auch im Deutschen üblich (zunächst in bezug auf

Fleisch); aus wjidd. *koscher*, das auf hebr. *kāšēr* 'in rechtem Zustand, tauglich' zurückgeht. Auch rotwelsch bezeugt, was aber höchstens auf die übertragene Bedeutung eingewirkt hat. Lokotsch (1975), 89; Wolf (1985), 181.

**Kosel** *f.* 'Mutterschwein', *arch.*, *obd.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Herkunft unklar.

**kosen** *swV.* Mhd. *kōsen*, ahd. *kōsōn* 'verhandeln', zu ahd. *kosa* 'Gespräch, Erzählung, Rechtssache', das aus l. *causa* 'Rechtssache' entlehnt ist. Die Bedeutung entwickelte sich zu 'plaudern', hauptsächlich in erotischen Zusammenhängen. Das Wort starb dann im 15./16. Jh. in der Schriftsprache aus, hielt sich aber in den Mundarten. Im 18. Jh. wurde es wiederbelebt, geriet aber unter den Einfluß des in der Schriftsprache bewahrten *liebkosen* (s. d.), dessen Bedeutung es schließlich übernahm.

**Kosinus** *m.* 'im rechtwinkligen Dreieck das Verhältnis von Ankathete zu Hypothenuse', *fachsprachl.* Kürzung aus neo-l. *complementi sinus*, zu l. *complementum n.*

Etymologisch verwandt: s. *komplementär* und *Sinus*. – Schirmer (1912), 39.

**kosmetisch** *Adj.* 'die Schönheitspflege betreffend'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *cosmétique*, dieses aus gr. *kosmētikós* 'zum Schmücken gehörig', zu gr. *kosmeĩn* 'ordnen, schmücken', zu gr. *kósmos* 'Anordnung, Ordnung, Schmuck'. Davon auch *Kosmos*, das 'die Weltordnung, das Weltall' bezeichnet.

Morphologisch zugehörig: *Kosmetik*, *Kosmetikum*; etymologisch verwandt: *Kosmos*. – Zu *Kosmos* vgl.: W. Kranz *AB* 2 (1955), 5–282; C. Haebler *AB* 11 (1967), 101–118.

**Kosmopolit** *m.* 'Weltbürger', s. *kosmetisch* und *politisch*.

**Kosmos** *m.*, s. *kosmetisch*.

**Kossat** *m.*, auch **Kossäte** *m.* 'Häusler', *ndd.* Mndd. *kotsete*, *koste* 'der in einer Kate (s. d.) sitzt, eine Kate besitzt'; vgl. ae. *cot(e)-setla* 'Landmann'. Das Hinterglied wie bei *Insasse* (s. d.).

**Kost** *f.* Frühneuhochdeutsch auch Maskulinum. Mhd. *kost(e) f./m.* 'Zehrung, Vorrat'. Eigentlich der Singular des Wortes *Kosten* (s. d.) in der Bedeutung 'Aufwand für Lebensmittel', dann 'Lebensmittel'. In dieser Bedeutung wohl beeinflusst von *kosten*<sup>2</sup> 'abschmecken, probieren' (s. d.), das aus anderer Quelle stammt. S. auch *kosten*<sup>1</sup>.

**Kosten** *Pl.* Mhd. *koste f./m.*, spahd. *kosta f.* 'Aufwand, Preis, Wert'. Entlehnt aus spätem, aber auch durch die romanischen Sprachen vorausgesetztem ml. *\*costus m.*, *\*costa f.* 'Aufwand' zu l. *constāre* 'zu stehen kommen'. S. *Arrest* (+), *Kost*, *kosten*<sup>1</sup>.

**kosten<sup>1</sup>** *swV.* 'einen bestimmten Preis haben'. Mhd. *kosten*. Entlehnt aus afrz. *co(u)ster* (frz. *coûter*); dieses aus ml. *costāre*, aus l. *constāre* 'zu stehen kommen, kosten'.

S. *Arrest* (+), *Kost*, *Kosten*.

**kosten<sup>2</sup>** *swV.* 'abschmecken, probieren'. Mhd. *kosten*, ahd. *kostōn*, as. *koston* aus g. *\*kus-tō-swV.* 'ausprobieren', auch in ae. *costian* 'kosten, versuchen' und mit etwas anderer Bedeutung anord. *kosta* 'anwenden, einsetzen, sich bemühen'. Intensivbildung zu *kiesen* (s. d.). Parallele Bildungen sind l. *gūstus* 'Geschmack' und l. *gūstāre* 'versuchen'.

S. auch *degoutieren* (+), *degustieren*.

**Köster** *m.* 'Küster', nnd. Mnnd. *koster*, *kuster*, mndl. *coster*, afr. *kostere*, *kuster*, as. *kostarāri* 'Küster'. Das Wort scheint vom gleichbedeutenden *Küster* (s. d.) zu trennen zu sein und ist möglicherweise auf ml. *\*costurarius* 'Aufseher der liturgischen Gewänder' zurückzuführen, das zu ml. *\*consutura f.* 'Näherei' gehört (frz. *couture f.*).

**köstlich** *Adj.* Im 13. Jh. gebildet zu *Kosten* (s. d.) mit der Bedeutung 'kostbar, prächtig'. Später (Luther usw.) auch 'entzückend, wundervoll'. Die Festlegung auf Speisen unter dem Einfluß von *kosten<sup>2</sup>*.

**kostspielig** *Adj.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Es gehört vermutlich zu mhd. *spildec* 'verschwendisch' und ist sekundär an *Spiel* angeglichen worden. Zu ahd. *irspilden* 'verschwenden, vertun'.

**Kostüm** *n.* 'zweiteiliges Kleidungsstück für Frauen, historische Kleidung'. Im 18. Jh. entlehnt aus it. *costume m.* 'ethnische Eigenart', dieses aus l. *cōnsuētūdo (-dinis) f.* 'Gewöhnung, Gewohnheit, Brauch', einer Ableitung von l. *cōnsuēscere* 'die Gewohnheit annehmen', zu l. *suēscere* 'etwas gewohnt werden, an etwas gewöhnen' (s. auch *kon-*). Zunächst in der darstellenden Kunst als Bezeichnung ethnischer Eigenarten verwendet; dann unter französischem Einfluß auf 'historische Bekleidung' eingeeengt; daraus dann die weiteren Bedeutungen.

Morphologisch zugehörig: *kostümieren*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 62.

**Kot** *m.* (früher auch *n.*). Fnhd. auch *Kat*, *Quat*, mhd. *quāt*, *kāt n.*, *quōt*, *kōt m./n.*, ahd. *quāt*, *kōt n.* aus vor-d. *\*kwāda- m./n.* 'Kot, Dung', neben dem ae. *cwead n.*, afr. *kwād* 'Dung' mit unerklärtem Lautunterschied steht (*\*kwauda- ?*). Hierzu, wohl durch Verwendung des Substantivs als (prädikatives) Adjektiv mhd. mnnd. *quāt*, mndl. *quaet*, nndl. *kwaad* 'schlecht, böse, eklig'. Außergermanisch vergleichen sich wohl ai. *gūtha- m.* 'Kot, Exkrement' (ai. *guvāti* 'schießt'), arm. *ku*, *koy* 'Mist', russ.

*govnó n.* 'Mist, Dreck, Kot'. Dabei ließe ein Ansatz *\*gewa-* mit *\*gwē-* für das Germanische, *\*gwa-* für das Indische, und *\*goua-* für das Armenische und Slavische die Formen miteinander verknüpfen. Die Einzelheiten sind aber unsicher.

Bahder (1925), 66f.

**Kotau** *m.* 'übertriebene Höflichkeitsbezeugung', *sondersprachl.* Über das Englische entlehnt aus chin. *k'o-t'ou*, wörtlich: 'Schlagen des Kopfes', Bezeichnung der Begrüßung, die dem Kaiser dargebracht wird, und die u. a. darin besteht, daß der Boden mit der Stirn berührt wird.

**Kote** *f.*, s. *Kate*.

**Köte** *f.* 'hintere Seite der Zehe bei Pferden und Rindern', *fachsprachl.* Mnnd. *kote*, *kute* 'Knöchel', auch 'Würfel' (vom Würfeln mit Knöcheln her); mndl. *cote*, nndl. *koot*, afr. *kate*. Herkunft unklar; vielleicht zu dem Komplex *Kugel* (s. d.).

Silfwerbrand (1958), 144–147.

**Kotelett** *n.* 'Rippenstück zum Braten'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *côtelette f.*, einem Diminutivum zu afrz. *coste* 'Rippe', aus l. *costa f.* (dass.). *Koteletten* 'Backenbart' ist eine scherzhafte Übertragung aus Berlin, wo man mit *Haarkoteletten* die Form bestimmter Backenbärte kommentierte.

Etymologisch verwandt: *Küste*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 62; Brunt (1983), 214f.

**Koteletten** *Pl.*, s. *Kotelett*.

**Köter** *m.*, *ugs.*, nnd. Ursprünglich meist *Bauernköter* und *Köterhund*. Bezeugt seit dem 16. Jh.; Herkunft unklar. Die niederdeutschen Mundarten weisen auf *ō*, so daß wohl ein Schallwort auf der Grundlage von *\*kau-* zugrundeliegt (vgl. etwa rheinfrk. *kauzen* 'bellen, kläffen').

**Kottfleisch** *n.*, s. *Kutteln*.

**Kotze** *f.* 'grobes Wollzeug', *südd. Mhd.* *kozze m.*, ahd. *koz(zo)*, *kott m.*, hierzu auch ahd. *kuzzin n.* 'Mantel', as. *kot m.*, *kottos Pl.* 'wollener Mantel, Rock' (mit Entlehnungen in die romanischen Sprachen und ins Englische; s. *Kutte*). Westdeutsch auch übertragen für 'Fleischabfälle, Innereien', Herkunft unklar; kaum ein Erbwort. Nach J. Knobloch (s. u.) aus ml. *cottus m.*, *cotta* 'Kutta', das aus gr. *kóthybos m.* (= Benennung eines militärischen Ausrüstungsstückes), gr. *kosýmbē* 'Mantel von Hirten und Landleuten' stammen soll.

S. *Petticoat*. – J. Knobloch *SW* 8 (1983), 77–80.

**Kötze** *f.* 'Tragkorb', s. *Kietze*.

**kotzen** *swV.*, *vulg.* Bezeugt seit dem 15. Jh.; auch als *koptzen*, also wohl eine Intensivbildung *\*koppetzen* zu *koppen* (s. d.).

Lokotsch (1975), 101.

**Kraal** *m.*, s. *Kral*.

**Krabbe** *f.* Ursprünglich niederdeutsch; (bezeugt seit dem 15. Jh.); mndl. *crabbe*, ae. *crabba m.*, anord. *krabbi m.* beruhen kaum auf einem Erbwort, sondern hängen wohl mit gt. *kárabos*, l. *carabus m.* 'Meerkrebs' zusammen (die aus einer unbekanntem Sprache stammen).

S. *krabbeln*, *Kraut*<sup>2</sup>, *Krebs*. — Lühr (1988), 296.

**krabbeln** *swV*. Ursprünglich niederdeutsch (umgangssprachlich), mndd. *krabbeln*, mhd. *krappeln*. Ursprünglich wohl zu *Krabbe* (s. d.) als 'kriechen wie eine Krabbe' und dann in der Bedeutung verallgemeinert.

S. auch *kribbeln*.

**Krach** *m.* Mhd. *krach*, ahd. *krah*, *krac* zu ahd. mhd. *krachen*, ahd. *krabhōn*, mndd. mndl. *kraken*, ae. *cracian*. Zu einer schallnachahmenden Interjektion *Krack*, *Krach*. Die übertragene Bedeutung unter dem Einfluß von ne. *crash*. Ähnliche Schallwörter auch in anderen Sprachen (lit. *girgždėti* 'krachen' u. ä.).

Nndl. *kraken*, ne. *crack*. S. *Crack*, *Kracke*, *Krakel*.

**Kracher** *m.*, s. *Kracke*.

**krächzen** *swV*. Fnhd. *krachitzen* wie ae. *cracettan* und mit anderer Vokalstufe mhd. *krochzen*, ahd. *krockezzen*. Zu einer Erweiterung von *krähen* (s. d.), die auch in anord. *kráka* 'Krähe', anord. *krákr* 'Rabe', l. *graculus* 'Dohle', russ.-kslav. *krakati* 'krächzen' vorliegt. Ne. *croak*. S. *Krähe*, *krähen*.

**Kracke** *f.* 'hinfalliges Pferd', *md.*, *ndd.* Bezeugt seit dem 17. Jh.; schon früher nndl. *kraak* gleicher Bedeutung. Gehört zu *krachen* (s. unter *Krach*) wie obd. (*alter*) *Kracher*; wohl wie bei *Knacker* (s. d.) als 'jmd., bei dem man die Knochen krachen hört'.

**Kräcker** *m.* (= ein Kleingebäck). Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *cracker*, zu e. *crack* 'krachen', aus ae. *cracian* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *Crack*.

**Krad** *n.* 'Motorrad', *arch.*, *fachsprachl.* gekürzt aus *Kraftrad*, der damals amtlichen Bezeichnung für 'Motorrad'.

**Kraft** *f.* Mhd. ahd. *kraft*, as. *kraft*, *kraht m./f.* aus g. \**krafti-* *f.* 'Macht, Kraft', auch in anord. *kraptr m.*, ae. *cræft m.*, afr. *kreft*, *kraft*; Spuren von *u*-Flexion (anord. *krǫptr m.*) weisen wohl auf einen parallelen maskulinen *u*-Stamm. Die Bedeutung ist ziemlich weitreichend und umfaßt auch 'Kunst, List u. ä.' (vgl. ne. *crafty* 'schlau'). Hierzu (dehnstufig) isl. (spät bezeugt) *kræfr* 'stark, tapfer'. Herkunft unklar. Am ehesten von der gleichen Grundlage wie *Krieg* (s. d.), vgl. zu dicsem air. *brig* 'Kraft, Macht', gr. *hýbris* 'Übermut, Zügellosigkeit, Gewalttätigkeit'.

Nndl. *kracht*, ne. *craft*, nschw. *kraft*, nisl. *kraftur*. S. *kraft*, *Kraftmeier*.

**kraft** *Präp.* Ursprünglich Dativ Singular des Wortes *Kraft* (s. d.), also 'mit der Kraft von' (konstruiert mit dem Genitiv des Substantiv-Attributs).

**Kraftmeier** *m.* 'Kraftprotz', *ugs.* Zu *Kraft* (s. d.) mit der Verwendung des häufigen Namens *Meier* in appellativer Funktion.

**Kragen** *m.* Mhd. *krage* 'Hals, Halsbekleidung', mndd. *krage*, mndl. *crage*. Trotz später Bezeugung ein altes Wort, vgl. air. *bráge* 'Hals, Nacken' (\**gyrōgh-*) und nasaliert gr. *brónchos* 'Lufttröhre, Kehle' neben gr. *bróchthos* 'Schluck, Schlund' und dem Aorist gr. *bróxai* 'verschlucken'. Die unerweiterte Wurzel \**gʷerə-* 'verschlingen' ist unter *Köder* dargestellt.

Nndl. *kraag*, ne. *craw*. S. auch *Kropf*.

**Kragstein** *m.* 'aus einer Mauer hervorragender Stein', *fachsprachl.* Mhd. *kragstein*. Vergleich mit dem Hals (*Kragen*) eines Tieres.

**Krähe** *f.* Vielfältige Formen in der früheren Sprache: ahd. *krāia*, *krāwa*, *krāha*, *krāa*. Ein *n*-stämmiges Nomen *agentis* zu *krähen* (s. d.) in der Bedeutung 'krächzen' mit verschiedenen Übergangslauten. Die Krähe ist westgermanisch als 'Krächzerin' bezeichnet, vgl. ae. *crāwe*, as. *krāia*; die heutige umgelautete Form setzt die Variante mit *j* voraus. Im Nordischen beruht das Wort auf einer Erweiterung (s. unter *krächzen*).

Nndl. *kraai*, ne. *crow*. S. *krächzen*, *krähen*.

**krähen** *swV*. Mhd. *kræjen*, *kræn*, ahd. *kræen*, *krägen*, *krāwen*, as. *krāia*; voraus liegt ein starkes Verb, das in ae. *crāwan* bezeugt ist; die Bedeutung ist 'krähen, krächzen'. Außergermanisch vergleicht sich lit. *gróti*, russ.-kslav. *grajati* 'krächzen'; zu einer ebenfalls alten Erweiterung s. unter *krächzen*.

Nndl. *kraaien*, ne. *crow*. S. *krächzen*, *Krähe*.

**Krähl** *m.*, s. *Kräuel*.

**Krähwinkel** (= typisierender Name einer Kleinstadt), *sondersprachl.* Gebrauch von Jean Paul, von Kotzebue 1803 für ein typisches Klatschnest verwendet (*Die deutschen Kleinstädter*). Seither häufig in dieser typisierenden Bedeutung gebraucht.

S. auch *Posemuckel*. — E. Schröder *GRM* 17 (1929), 29–35.

**Krail** *m.*, s. *Kräuel*.

**Krake** *m.* 'großer Tintenfisch'. Im 18. Jh. übernommen aus nnorw. *krakje*, *krake(n)* 'Tintenfisch'.

**krakeelen** *swV*. 'lärmen, schreien', *ugs.*, *reg.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Wie nndl. *krakeelen* Streckform aus (nndl.) *kreelen*, das aus frz. *quereller* 'streiten' entlehnt ist.

Schröder (1906), 126–128; Lasch (1928), 182; S. D. Grave *NPh* 20 (1937), 109; L. Spitzer *NPh* 20 (1937), 108f.; G. Weizenböck *ZM* 13 (1937), 22f.

**Krakel** *m.* 'unregelmäßiger Schriftzug', *ugs.* In der Bedeutung 'dürerer Ast' bezeugt seit dem 16. Jh. (zunächst in der Form *Gragel*). Dann übertragen auf Schriftzüge usw.; bei *krakelig* 'zerbrechlich' tritt ein anderes Merkmal der dünnen Äste in den Vordergrund. Wohl lautmalend zu *krachen* (s. unter *Krach*).

S. auch *krickeln*.

**Kral** *m.*, *fachsprachl.* Entlehnt aus nndl. *kraal* 'umzäuntes Negerdorf'; dieses aus port. *curral*.

**Kralle** *f.* Bezeugt seit dem 16. Jh., auch als *Gralle*, *Krelle*. Herkunft unklar; vielleicht zu *kratzen* (s. d.).

K. J. Heinisch ZDS 20 (1964), 119f.

**Kram** *m.*, *ugs.* Mhd. *krām* 'Zeltdecke, Ware', mhd. *krām(e) f.* 'Bude, Ware', ahd. *krām* 'Zelt, Markt'bude', mndd. *kram(e)* 'Zeltdecke, Ware', mndl. *crame*, *craem* 'Zeltsegel, Ware'. Das Wort bedeutet also zunächst eine Stoffüberdachung; dann das unter ihr stattfindende Marktgeschäft und die Waren selbst; heute verächtliches Wort für 'Kleinzeug' (s. auch *Krimskrams*). Kaum ein Erbwort (vgl. akslav. *gramŭ* 'Schenke' und akslav. *črēmŭ* 'Zelt').

S. *Krämer*. – G. Richter in: Dücker (1976), 173–214.

**Krambambuli** *m.*, *studentensprachl.* Ursprünglich Name eines Danziger Wacholderbranntweins, vermutlich in Anlehnung an mhd. *kranewite* 'Wacholder' gebildet (zu diesem s. *Krammetsvogel*). Im 18. Jh. studentensprachlich auch für andere alkoholische Getränke benutzt und vor allem in Liedern verbreitet.

Schröder (1906), 208–210; M. Friedländer ZV 40 (1930), 93–100; K. Treimer BGDSL 66 (1942), 356.

**Krämer** *m.*, auch **Kramer** *m.*, *arch.* Mhd. *krāmære*, *krāmer*, *krāmer*, ahd. *kramāri*. Ursprünglich jmd., der in einer Markt'bude Waren verkauft (s. *Kram*).

**Krammetsvogel** *m.* 'Wacholderdrossel', *reg.* Mhd. *kranewitvogel* zu regionalem mhd. *kranewitber f.*, *kranewite* 'Wacholder', weil der Vogel dessen Beeren frißt. Das Bestimmungswort ist ahd. *kranawitu*, *kranwit m./n.*, aus ahd. *kranō* 'Kranich' (s. *Kranich*) und ahd. *witu m./n.* 'Holz' (s. *Wiedehopf* und vgl. ne. *wood*), also 'Kranichholz'.

S. auch *Krambambuli*. – Suolahti (1909), 62f.; J. Hoops (1911/19), III, 95f.

**Krampe** *f.*, **Krampen** *m.*, *südd.* 'Türhaken, Klammer'. Aus dem Niederdeutschen in die Hochsprache aufgenommen; oberdeutsch entspricht eigentlich *Krampf* (ahd. *krampf(o) m.* 'Haken'); mndd. *krampe*, as. *krampo*. Zur gleichen Grundlage wie *Krampf* (s. d.); vgl. noch *Krempe*, *Krempe*<sup>2</sup> und *krumm*.

**Krampf** *m.* Mhd. *krampf*, ahd. *krampf(o)*, as. *krampo* 'Zusammenziehen der Muskeln', zu

dem Adjektiv ahd. *kramph* 'gekrümmt', anord. *krappr* 'schmal, eingezwängt' aus g. \**krampa-*, weiter zu g. \**krimp-a-stV* 'zusammenkrampfen' in anord. *kroppinn* (PPrät.) 'verkrüppelt', mndd. *krinpen*, mndl. *crempen*, ahd. *krim(p)fan* 'reiben, zerreiben', mhd. *krimpfen*. Außergermanisch können verglichen werden lett. *grumbt* 'sich runzeln', gr. *grypainō*, *grýptō* 'ich werde krumm', gr. *grympainein* 'sich runzeln'; gr. (Hesych) mit abweichendem Auslaut akslav. *sŭgrŭždati sę* 'sich verkrampfen'.

Nndl. *kramp*, ne. *cramp*. S. *Grimmen*, *Krampe*, *Krempe*, *Krempe*<sup>2</sup>, *krinpen*, *krumm*, *krumpelig* sowie *Krapfen* (+). – Lühr (1988), 269.

**Krampus** *m.* 'Knecht Ruprecht', *südd.* Die Herkunft ist nicht sicher geklärt.

**Kran** *m.* Spmhd. *krane*, mndd. *krān*, mndl. *crane*, das alte Wort für den Kranich, das im Anschluß an gr. *géranos f./m.*, l. *grŭs m./f.* 'Kranich, Kran' auf das Hebewerkzeug übertragen wurde. So seit dem 14. Jh.

Nndl. *kraan*, ne. *crane*. S. *Kranich* (+).

**Kranbeere** *f.*, auch **Kränbeere** *f.* 'Preißelbeere', *arch.*, *reg.* Als 'Kranichsbeere' bezeichnet zu dem alten Wort für Kranich (s. *Kranich*).

S. *Kronsbeere*.

**Kranewitter** *m.* 'Wacholderschnaps', *bair.-österr.* Zu mhd. *kranewite* 'Wacholder' ('Kranichholz').

S. *Kranich* (+).

**Krangel** *m.* 'durch Verdrehen entstandene Schleife an einem Seil o. ä.', *fachsprachl.*, *alem.* Vokalvariante zu *Kringel* (s. d.).

**Kranich** *m.* Mhd. *kranech(e)*, *kranch(e)*, ahd. *kranuh*, *kranih* aus wg. \**kranuka-* *m.* 'Kranich', auch in ae. *cornoch*. Ohne das weiterbildende Suffix s. *Kran* und mhd. *kran(e)*, ahd. as. *kranō*, ae. *cran m./f.* (\**krana-/ōn*) und dehnstufig mhd. *krūon*, mndd. *krān*, *krōn*. Das Wort ist außergermanisch gut vergleichbar, doch lassen sich die Formen nicht auf eine einheitliche Grundlage zurückführen: gr. *géranos f./m.*, kymr. *garan* (gall. *-garanos*); lit. *garnŷs* 'Reiher, Storch'; mit *k*-Erweiterung wie im Germanischen arm. *krunk*; mit *u*-Erweiterung l. *grŭs m./f.*, lit. *gėrvė f.*, russ.-kslav. *žeravŭ*. Lautnachahmung ist nicht ausgeschlossen, doch paßt diese Annahme eigentlich nur zur lateinischen Form (der Kranich-Schrei kann als *gruu* wiedergegeben werden). Im Altnordischen heißt der Kranich *trani*, was wohl eine Umbildung desselben Wortes ist.

S. *Krambambuli*, *Krammetsvogel*, *Kran*, *Kranbeere*, *Kranewitter*, *Kronsbeere*. – Suolahti (1909), 292; Kluge (1926), 32f.; Darms (1978), 134–138.

**krank** *Adj.* Mhd. *kranc* 'schmal, gering, schwach', ahd. *kranc* 'hinfällig', mndd. *krank*

‘schwach’. Das Wort ersetzt im Laufe der deutschen Sprachgeschichte das alte Wort *siech* (s. d.). Seine Herkunft ist unklar; vgl. anord. *krangr* ‘hinfällig’ und das lautlich unfeste ae. *crinc(g)an* ‘fallen, verderben’. Die verschiedenen Bedeutungen mit diesem Lautstand lassen sich kaum in eine einheitliche Entwicklungslinie einordnen.

Nndl. *krank*, ne. *crank* (?). S. *kränken*.

**kränken** *swV.* Mhd. *kranken* ‘krank machen’ in allen Bedeutungen des Grundworts. Die heutige Bedeutung ‘erniedrigen, demütigen’ ist von *krank* ‘gering, niedrig’ abhängig.

S. *krank*.

**Kranz** *m.* Mhd. *kranz*, spahd. *kranz* ‘Kopfschmuck’. Das Wort kann entweder mit lit. *grandis* ‘Kettenglied, Armband’ verglichen werden (das aber ebenfalls isoliert ist), oder es gehört zu einer Ablautvariante von *Kring(el)* mit verbaler z-Erweiterung (\**krangzen*) und Rückbildung.

H.-F. Foltin *DWEB* 3 (1963), 1–296.

**Kränzchen** *n.* (**Kaffeekränzchen** *n.*, auch **Kränzlein** *n.* u. ä.). Bezeugt seit dem 15. Jh. für eine Gesellschaft, die sich reihum bei den Mitgliedern trifft; *Kranz* also im Sinn von ‘Ring; Reihe, die sich wiederholt’.

**Krapfen** *m.* (= Gebäck), *reg.* Mhd. *krapfe*, ahd. *krapfo*, *kraffo*. Das Wort bedeutet in der älteren Zeit vor allem ‘Kralle, Haken’, das Gebäck ist also nach seiner gebogenen Form so benannt. Ein Zusammenhang mit *Krampf* (s. d.) legt sich nahe; es müßte eine frühe, unnasalierte Form vorliegen.

S. *Krampf* (+), *Krapp*. – Heyne (1899/1903), II, 277; Kretschmer (1969), 360; Lühr (1988), 288.

**Krapp** *m.* ‘Färberröte’, *fachsprachl.* Wird im 16. Jh. mit der Sache aus dem Niederländischen entlehnt: mndl. in *crapmede* (auch nndl. *mee-krap*). Es wird vermutet, daß das Wort mit *Krapfen* (s. d.) zusammenhängt, wegen der hakenförmigen Stacheln der Pflanze ‘*Rubia tinctorum*’.

**kraß** *Adj.* Im 18. Jh. entlehnt aus l. *crassus* ‘dick, grob’. Schon früher erscheint die l. Formel *ignōrantia crassa* in deutschen Texten; die Schreibung *graß* beruht auf Vermischung mit dem Grundwort von *gräßlich* (s. d.).

**Krater** *m.* Im 18. Jh. entlehnt aus l. *crātēr*, das seinerseits aus gr. *krātēr* stammt. Das griechische Wort bedeutet ursprünglich ‘Mischgefäß’; nach dessen Form sind die Vulkanöffnungen benannt.

**Kratten** *m.*, s. *Krätze*<sup>1</sup>.

**Krätze**<sup>1</sup> *f.* ‘Rückenkorb’, *reg.* Mhd. *kretze f./m.*, ahd. *krezzo m.* ‘Korb’; eine Variante ist ahd. *kratto m.*, mhd. *kratte*, *gratte m.*, nhd. (südd.)

*Kratten*, *Kretten* ‘Korb’, auch ‘Korbwagen’. Aus der gleichen Grundlage wohl ae. *cradel m.* ‘Wiege’ (ne. *cradle*). Ein Anschluß an ai. *grath-nāti* ‘windet, knüpft’ ist denkbar, aber unverbindlich.

Lühr (1988), 282f.

**Krätze**<sup>2</sup> *f.* (= Krankheit), *fachsprachl.* Mhd. *kretze*, *kratz*. Zu *kratzen* (s. d.), weil es sich um eine juckende Hautentzündung handelt, die den Befallenen zum Kratzen reizt.

**kratzen** *swV.* Mhd. *kratzen*, *kretzen*, ahd. *krazzōn*, mndl. *cretsen*. Herkunft unklar. Möglicherweise lautmalend.

S. *aufgekratzt*, *Kralle*, *Krätze*<sup>2</sup>, *Krätzenkraut*, *Krätzer*, *Kratzfuß* (+), *Kreis*.

**Krätzenkraut** *n.* ‘Skabiose’, *reg.* Die Skabiose wurde früher als Heilmittel gegen Krätze verwendet.

S. *kratzen* (+).

**Krätzer** *m.* ‘saurer Wein’, *reg.* Seit dem 17. Jh. Spottname wie *Rachenputzer* und travestierendes *Kratzenberger*.

S. *kratzen* (+).

**Kratzfuß** *m.* ‘Verbeugung, bei der ein Fuß nach hinten gezogen wird’, *arch.* Seit dem 18. Jh. Nach dem kratzenden Geräusch, das dabei verursacht wird.

S. *abkratzen*, *kratzen* (+).

**Krauche** *f.*, s. *Krug*<sup>1</sup>.

**krauchen** *swV.*, *ugs.*, *reg.* Mitteldeutsche Variante des Präsens von *kriechen* (s. d.), alt *krūchen* nebst üblichem *kriechen*. Z. T. in der Bedeutung spezialisiert als ‘sich (wegen Verletzung o. ä.) mühsam vorwärtsbewegen’ und schwach flektiert.

**Kräuel** *m.*, auch **Krail** *m.*, **Krähl** *m.* u. ä. ‘Gartengerät’, *reg.* Mhd. *krōu(we)l*, *krewel* u. ä., ahd. *krewil*, *krouwil*, as. *krauwil*; wie afr. *krāwil*, *krāul* zu *krauen* (s. d.).

**krauen** *swV.* ‘mit gekrümmten Fingern kratzen’, *reg.* Mhd. *krouwen*, ahd. *krouwōn*, mndl. *crauwen* nebst afr. *krāwia*. Wohl über eine Bezeichnung von Krallen zu *krumm* und ähnlichen Wörtern.

S. *Kräuel*.

**kraulen** *swV.* ‘Hand über Hand schwimmen’. Vor 1930 entlehnt aus am.-e. *crawl* ‘kriechen’ (‘im Kriechstoß schwimmen’). Dieses ist letztlich mit *krabbeln* verwandt.

**kraus** *Adj.* Mhd. mndd. *krūs*. Herkunft unklar; vielleicht ist *Gekröse* damit verwandt (doch würde dies Ablaut voraussetzen, was für eine so späte Zeit nicht selbstverständlich ist).

S. *kräuseln*, *Kreisel*.

**Krause** *f.* ‘Krug, irdenes Trinkgefäß u. ä.’, *reg.* Mhd. *kruse*, mndd. *krūs*; kaum ein Erbwort.



Ursprung ist aber unklar (evtl. gr. *krōssós m.* 'Krug').

**kräusel** *swV.*, meist *refl.* Bezeugt seit dem 16. Jh., mndl. bereits seit dem 15. Jh. (*cruseln*). Abgeleitet von *kraus* (s. d.).

**Kraut**<sup>1</sup> *n.* Mhd. ahd. *krūt*, as. *krūd*; ursprünglich 'Blattpflanze', dann im Süden zu 'Kohl', sonst 'Gemüse', auch 'Latwerge', 'Schießpulver u. a.'; *Pl.* 'Küchen- und Heilkräuter'. Außergermanisch vergleicht sich vielleicht gr. *brýō* 'ich sprosse', dessen Sippe aber ebenfalls isoliert ist. Vorauszusetzen wäre in diesem Fall \**gyruā-to-*. — *Kraut* 'Latwerge' als ursprüngliche Bezeichnung von Heilkräutersirup; in der Bedeutung 'Schießpulver' Anlehnung an die Herstellung in der Alchimistenküche.

S. *Kreude*, *Unkraut*. — A. Teepe-Wurmbach *WF* 13 (1960), 164–168.

**Kraut**<sup>2</sup> (**Krautfischer** *m.*, **Krautnetz** *n.* u. a.), *reg.* An der Unterelbe zu ndd. *kraut* aus \**kravet* 'Krabbe, Garneele'; s. *Krabbe* und *Krebs*.

**Krawall** *m.* 'Tumult, Aufruhr'. Die Herkunft ist nicht sicher geklärt.

A. Gombert *ZDW* 3 (1902), 316; R. F. Arnold *ZDW* 8 (1906), 13f.; Ladendorf (1906), 181f.; R. F. Arnold *ZDW* 9 (1907), 157f.; F. Kainz in: Maurer/Rupp (1974/78), II, 410.

**Krawatte** *f.* 'Binder'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *cravate*, dieses aus d. *Krawat* 'die kroatische Halsbinde', einer mundartlichen Nebenform von *Kroate*, nach einer bestimmten Halsbinde von kroatischen Reitern. Brunt (1983), 221.

**kraxeln** *swV.* 'klettern', *ugs.*, *südd.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Erweiterung mit *-s-* zu bair. *krägeln* 'strampeln, klettern' unbekannter Herkunft.

**kreativ** *Adj.* 'schöpferisch', s. *kreieren*.

**Kreatur** *f.* 'Geschöpf, Schöpfung'. Mhd. *crēatiur(e)*, *crēatūr(e)*. Entlehnt aus afrz. *creature* unter Einfluß von l. *creātūra*. Dieses zu l. *creāre* 'erschaffen' (s. *kreieren*).

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 62.

**Krebs** *m.* Mhd. *krebez(e)*, *krebz(e)*, ahd. *krebaz*, *krebiz*, as. *krevit*. Das Wort gehört sicher mit *Krabbe* zusammen und ist wie dieses kaum ein Erbwort. *Krebs* heißt auch der Brustharnisch nach seiner Form, die der Krebschale ähnlich ist; auf das Rückwärtsgehen des Krebses bezieht sich die Bezeichnung der Remittenden bei den Buchhändlern als *Krebs*. Als Krankheitsbezeichnung ist das Wort eine Lehnbedeutung von gr. *karkinos* und l. *cancer* (wohl nach dem Aussehen solcher Geschwüre wie gesottene Krebse).

S. *Krabbe* (+), *Kraut*<sup>2</sup>.

**Kredenz** *f.* 'Anrichte', *arch.* Rückbildung zu *kredenzen* '(Speisen) anbieten, darreichen'; dieses zu it. *credenza f.* 'Glauben' (da es sich ursprünglich um ein Überreichen vorgekosteter Speisen handelte). Das italienische Wort zu l. *crēdere* 'Vertrauen schenken, glauben'.

s. *Kredit* (+).

**Kredit** *m.* 'Geldleihgabe'. Im 16. Jh. entlehnt aus it. *credito* 'Leihwürdigkeit', dieses aus l. *crēditum n.* 'das auf Vertrauen Anvertraute', dem substantivierten PPP. von l. *crēdere* 'Vertrauen schenken, Glauben schenken'.

Morphologisch zugehörig: *kreditieren*, *Kreditor*; etymologisch verwandt: *akkreditieren*, [*diskreditieren*], *Kredenz*, *Kredo*. — Schirmer (1911), 112; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 253.

**Kredo** *n.* 'Apostolisches Glaubensbekenntnis', *sondersprachl.* Nach dem ersten Wort des lateinischen Textes: *crēdo* 'ich glaube', zu l. *crēdere* 'glauben, vertrauen'.

Etymologisch verwandt: s. *Kredit*.

**kegel** *Adj.*, **krekel** *Adj.* 'munter', *nordd.* Wohl zu *Krieg* (s. d.) gehörig, doch in den Einzelheiten unklar. Zu beachten ist ahd. *widarkregil* 'widerspenstig'.

**Kreide** *f.* Mhd. *krīde*, spahd. as. *krīda*; entlehnt aus l. (*terra*) *crēta* 'gesiebte Erde'. Das *-d-* stammt aus der späteren Form *crēda*, während mndl. *crijt*, mndd. *krite* das ursprünglichere *-t-* bewahren. In der *Kreide stehen* und ähnliche Wendungen gehen darauf zurück, daß die Zeche ursprünglich mit Kreide angeschrieben wurde. Lüschen (1968), 257f.; L. Guinet *EG* 31 (1976), 251.

**kreieren** *swV.* 'schöpfen, schaffen', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *creāre* (*creātum*).

Morphologisch zugehörig: *Kreation*, *kreativ*, *Kreativität*, *Kreatur*; etymologisch verwandt: *konkret* (usw.), *Kresenz*, *Rekrut* (usw.); zum Etymon s. *Hirse*. — K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 396.

**Kreis** *m.* Mhd. ahd. *kreiz* 'Umkreis, Bezirk', mndd. *kreit*, *krēt(e)* 'Kampfplatz, Kreis' neben ablautenden Formen in mndd. *krīten*, mhd. *krīzen* (vermutlich *stV.*) 'eine Kreislinie ziehen'. Vermutlich zeigt ahd. *krizzōn* 'einritzen' die Ausgangsbedeutung: Ein Kreis ist ursprünglich der auf dem Boden eingeritzte Platz (auf dem z. B. gekämpft wird).

S. *kratzen*, *kritzeln*.

**kreischen** *swV.* (auch *stV.*). Mhd. *krīschen*, mndl. *criscen*. Eine *sk-*Bildung zu dem unter *kreißen* (s. d.) behandelten Wort.

H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 117–123.

**Krcisel** *m.* 'Kinderspielzeug'. Auch übertragen in den technischen Wortschatz; älter *Kräusel*, das die ursprüngliche Form zu sein scheint; *Krcisel* ist offenbar sekundär an *Kreis* angegli-

chen worden. Vermutlich zu *kraus* (s. d.) über ein (nicht bezugtes) \**krausen* (\**krūsen*) 'drehen'.

R. Hildebrandt *ZM* 31 (1964), 239–243.

**kreißen** *swV.*, *arch.* Mhd. *krīzen stV.* 'schreien, stöhnen', speziell 'Wehen haben' (vgl. *Kreißsaal*), mnnd. *kriten*, mndl. *criten*, nwfr. *krite*. Schallverb zu der Sippe von *schreien* (s. d.); eine Weiterbildung ist *kreischen* (s. d.).

**Krematorium** *n.* 'Anlage für Einäscherungen'. Neubildung des 19. Jhs. zu l. *cremāre* 'verbrennen'.

Morphologisch zugehörig: *Kremation*, *kremieren*.

**Krempe** *f.* 'Hutrand'. Im 17. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen. Zu dem unter *Krampe* entwickelten Wort, also eigentlich 'Aufgebogenes'.

S. *Krampe*, *Krampf* (+), *Krempel*<sup>2</sup>, *krumm*.

**Krempel**<sup>1</sup> *m.*, *ugs.* Mhd. *grempe* 'Trödlerkram', Rückbildung aus *grempe*(*e*)*ler* 'Trödler' zu *grempe**ln*, *grempe**n* 'Kleinhandel treiben'. Dieses ist entlehnt aus it. *comprare* 'kaufen' aus l. *comparāre* 'verschaffen'.

**Krempel**<sup>2</sup> *f.* 'Wollkamm', *fachsprachl.* In mitteleuropäischer Zeit aus dem Niederdeutschen übernommen. Eine Verkleinerung zu *Krampe* (s. d.), also als 'Hakeninstrument' bezeichnet.

S. *Krampe*, *Krempe*, *krumm* und *Krampf* (+).

**Kremser** *m.* 'Mietwagen', *arch.* Benannt nach dem Berliner Hofagenten *Kremser*, der 1825 als erster die Erlaubnis zu einem solchen Betrieb erhielt.

**Kren** *m.* 'Meerrettich', *südd. Mhd.* *krēn(e)*. Entlehnt aus dem Slavischen (russ. *chren*, tschech. *křen*). Zumindest einer der Ausgangspunkte ist das Sorbische (obsorb. *chrěn*, ndsorb. *Kšěn*).

Wick (1939), 89; Marzell (1943/79), I, 398f.; Bielfeldt (1965), 45; Eichler (1965), 67f.; Kretschmer (1969), 333f.

**krepiere**n *swV.* 'elend sterben, zerplatzen'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *crepare*, dieses aus l. *crepāre* 'klappern, knattern, knallen'. Die Bedeutung 'elend sterben' ist im Italienischen wohl resultativ als 'Folge des Zerplatzens eines Geschosses' entstanden.

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07) 62.

**Krepp** *m.* 'Krausflor', *fachsprachl.* Im 18. Jh. (zunächst als *Crep*) entlehnt aus frz. *crêpe* nach dem älteren frz. *crepe* schon ein Jahrhundert früher als *Kresp* entlehnt wurde. Das französische Wort geht auf l. *crispus* 'kraus' zurück.

**kreß** *Adj.* 'orange', *sondersprachl.* Als Ersatzwort für *orange* von dem Naturwissenschaftler Ostwald in Anlehnung an die Farbe der Blüten der Kapuzinerkresse im 20. Jh. eingeführt.

**Kresse**<sup>1</sup> *f.* (= Pflanze), *fachsprachl.* Mhd. *kresse m./f.*, ahd. *kresso*, *krasso m.*, *kressa*, mnnd. *kerse m.*, mndl. *kerse* aus wg. \**krasjō f.* 'Kresse', auch in ae. *cressa*. Vielleicht zu lett. *grīšīgs* 'scharf, schneidig' (wegen des scharfen Geschmacks').

**Kresse**<sup>2</sup> *f.* (= Fisch), auch **Kreßling** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *kresse m.*(?), ahd. *kresso*, *krasse m.* Herkunft unklar; vielleicht zu ahd. *kresan* 'kriechen', weil der Fisch am Wassergrund entlang schwimmt.

Ö. Beke *IF* 52 (1934), 137f.

**Kresenz** *f.* 'Herkunft, Wachstum, Rebsorte', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *crēscentia* 'Wachstum, Zunehmen', zu l. *crēscere* 'wachsen, anfangen hervorzukommen', cinem Inchoativum zu l. *creāre* 'schaffen, erschaffen'.

Etymologisch verwandt: s. *kreieren*.

**Krethi und Plethi**, *sondersprachl.* König Davids Leibwache bestand aus fremden Söldnern, wahrscheinlich Kretern und Philistern. Luther übersetzt 2. Sam: 8,18 und öfters *Crethi und Plethi*. In lutherischen Kreisen seit 1710 als geflügeltes Wort für 'gemischte Gesellschaft'.

**Kretin** *m.* 'Schwachsinniger', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *crétin*, einer mundartlichen Weiterentwicklung von afrz. *crestien* 'Christenmensch', dieses aus l. *Christiānus* 'Christ, christlich'. Ursprünglich verhüllende Bezeichnung (ausgehend von der Vorstellung, daß Schwachsinnige 'unschuldig' sind).

Morphologisch zugehörig: *Kretinismus*, *kretinoid*; etymologisch verwandt: s. *Christ*<sup>1</sup>.

**kreuchen** *swV.*, *archl.* In der Regel nur noch in *was kreucht und fleucht*. Archaische (nicht ausgeglichene) Form von *kriechen* (s. d.).

**Kreude** *f.* 'Pflaumenmus', *nordd. Mnnd.* *krude*- 'Gewürz'. In Anlehnung an den Heilkräutersirup eine Ableitung von *Kraut*<sup>1</sup> (zunächst im Sinne von 'Heilkraut').

A. Teepe-Wurbach *WF* 13 (1960), 164–168.

**Kreuz** *n.* Mhd. *kriuz(e)*, *kriuce*, ahd. *krūzi*, *kriuze*, as. *krūci*; wie afr. *krioze*, *kriose* entlehnt aus l. *crux (-ucis) f.* als *c* vor Palatal schon die Aussprache *z* hatte. Länge des Vokals durch Wiedergabe des quantitativ ausgeglichenen spätlateinischen *u*-Lauts; Genuswechsel wohl wegen der Stammklasse. Sonst wird in der frühen Zeit des Christentums auch das Wort *Galgen* (s. d.) für 'Kreuz' gebraucht.

S. *Kruzifix* und die nachfolgenden Ableitungen und Zusammensetzungen.

**kreuzen** *swV.* Im 17. Jh. übernommen aus mndl. *kruisen*, zunächst als 'hin- und herfahren'. Hierzu *Kreuzer*<sup>1</sup> 'Kriegsschiff, das hin- und hergehend eine Küste schützt', seit dem 17. Jh. nach dem Vorbild von mndl. *cruiser*.

Kluge (1911), 490–492.

**Kreuzer<sup>1</sup>** *m.*, s. *kreuzen*.

**Kreuzer<sup>2</sup>** *m.*, *arch.* Seit dem 13. Jh. als Silberpfennig in Verona und Meran geschlagen (*Etschkreuzer*) und nach dem aufgeprägten liegenden Kreuz benannt (daher die Abkürzung *xr*). Mhd. *kriuzerpfenninc* nach l. *dēnārius cruciātus*. Nachher verallgemeinert auf kupferne Pfennigmünzen.

**Kreuzfahrer** *m.* 'Teilnehmer an einem Kreuzzug', s. *Kreuzzug*.

**Kreuzgang** *m.* 'Innenhof von Klöstern', *fachsprachl.* Mhd. *kriuz(e)ganc*, eigentlich 'Prozession (bei der ein Kreuz vorangetragen wird)'; dann übertragen auf den Ort, in dem solche Prozessionen stattfinden.

**kreuzigen** *swV.* Mhd. *kriuzigen*, ahd. *krūzi-gōn*. Entlehnt aus l. *cruciāre* 'ans Kreuz heften, martern' mit *g* als Übergangslaut zwischen *i* und *ō* (zunächst also *j*).

**Kreuzotter** *f.* Bezeugt seit dem 19. Jh. Benannt nach dem dunklen Rückenband, das aus Kreuzen zusammengesetzt zu sein scheint. S. *Otter*<sup>2</sup>.

**Kreuzschnabel** *m.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Der Vogel ist nach dem auseinandergekrümmten Schnabel benannt.

**Kreuzspinne** *f.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Benannt nach der Zeichnung auf dem Hinterleib, die einem Kreuz ähnelt.

**Kreuzverhör** *n.* Lehnübersetzung von ne. *cross-examination*, der englischen Einrichtung, daß vor Gericht die Zeugen von Staatsanwalt und Verteidiger nach allen Richtungen (ne. *cross!*) befragt werden, um Widersprüche oder Lücken in ihren Aussagen aufzudecken.

**Kreuzzug** *m.* Seit dem 18. Jh. bezeugt, aber wohl schon vorher geläufig. Die ältere Bezeichnung ist *Kreuzfahrt*, mhd. *kriuzevert*. So genannt nach dem (Teil)Ziel der Auffindung des Kreuzes Christi.

**kribbeln** *swV.* So seit frühneuhochdeutscher Zeit, mhd. *kribein* 'kitzeln'. Expressives Wort wie *krabbeln* (s. d.), von dem es abgewandelt ist.

**kricken** *swV.*, *ugs.* In der Bedeutung 'unleserlich schreiben' wohl Abwandlung von *krakeln* (s. unter *Krakel*), doch ist auch *kritzeln* und *Krücke* zu beachten (gleichzeitiger Einfluß verschiedener Quellen ist bei solchen, der Lautbedeutbarkeit unterliegenden Wörtern, durchaus denkbar). Die Bedeutung 'nörgeln, zanken' wohl als 'an Kleinigkeiten herummachen' zur gleichen Grundlage, eventuell unter dem Einfluß von *kritisieren*.

**Krickente** *f.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Benannt nach dem Balzruf des Männchens (als *krlik* wiedergegeben). Suolahti (1909), 428–432.

**Krieche** *f.* 'Haferpflaume', *reg.* Mhd. *krieche*, ahd. *krihboum*, *krieh(hen)boum* (für den Baum), mndd. *kreke*. Zwar scheint es das Wort für *griechisch* (l. *graecus*) zu sein, doch ist eine entsprechende lateinische Benennung nicht bekannt; deshalb unklar.

**kriechen** *stV.* Mhd. *kriechen*, ahd. *kriohhan*, vor-d. \**kreuk-a-*. Hierzu gibt es parallele Bildungen (z. B. \**kreup-a-* in ae. *crēopan*, ne. *creep* u. a.), aber keine naheliegende Etymologie. S. auch *krauchen*, *kreuchen*.

**Krieg** *m.* Mhd. *kriec*, ahd. *krēg*, *krieg*, mndd. *krieh*, mndl. *crijch*; der Bedeutungsspielraum geht von 'Hartnäckigkeit' und 'Anstrengung' zu 'Streit', vgl. afr. *halskrīga* 'Halssteifheit'. Herkunft unklar; am ehesten zu einer Grundlage \**gurei-*, wie sie auch in gr. *brimē* f. 'Wucht, Gewalt, Ungestüm', gr. *hýbris* f. 'Übermut, Überheblichkeit, Gewalttätigkeit' und vielleicht in air. *brig* f. 'Kraft, Macht, Wert', lett. *grins* 'grausam, zornig', lett. *grīnumš* 'Härte, Strenge' vorliegt.

Nndl. *krijg*. S. *Kraft* (+), *kregel*, *kriegen*. – E. Karg-Gasterstädt *BGDSL* 61 (1937), 257–259. Anders: E. H. Sehrt *MLN* 42 (1927), 110.

**kriegen** *swV.* 'bekommen', *ugs.* Mhd. *kriegen*, mndd. *kriegen*, mndl. *crigen*; entsprechend afr. *krīga*, z. T. stark flektiert, wobei Bedeutungsunterschiede, die zum Flexionsunterschied parallel sind, nicht klar erfaßt werden können. Die Bedeutung 'bekommen' scheint aus '(sich) er kriegen' (zu *Krieg*, s. d.) erklärbar zu sein, da sie aus dem gleichen Gebiet stammt, in dem auch *erwerben* 'erwerben' zu *werven* gekürzt wird. Die Einzelheiten der Entwicklung bleiben unklar.

**Kriegsfuß** *m.* (in *mit jemandem auf Kriegsfuß stehen/leben*). Lehnübersetzung aus frz. *sur le pied de guerre* (im Französischen wird *pied* in größerem Umfang zu übertragenen Wendungen herangezogen als im Deutschen).

**kriminell** *Adj.* 'widerrechtlich, sträflich'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *criminel*, dieses aus l. *crīminālis* (dass.), zu l. *crīmen* 'Beschuldigung, Anschuldigung, Vergehen, Verbrechen'.

Morphologisch zugehörig: *Krimi*, *kriminal*, *Kriminal*, *kriminalisieren*, *Kriminalist*, *Kriminalistik*, *Kriminalität*, *Kriminologie*; etymologisch verwandt: *inkriminieren*, *schreien*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 62; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 191.

**krimpen** *swV.* 'einschrumpfen (in der Wäsche)', *reg.* Bezeugt seit dem 18. Jh., übernommen aus dem Niederdeutschen, wo es ursprüng-

lich stark flektiert (mndd. *krimpen*, mndl. *crempen stV.*, ahd. Präsens *krimfit*). Eigentlich 'zusammenkrampfen' und weiter zu *Krampf* zu stellen (s. d.).

**Krimskrams** *m.* 'Durcheinander', ugs. Bezeugt seit dem 18. Jh. als Reduplikationsbildung mit Vokalvariation. Älter (mit nicht ganz gleicher Bedeutung) *Kribskrabs* (seit dem 16. Jh.). *Krimskrams* geht wohl von *Kram* (s. d.) aus; *Kribskrabs* als ähnliche Bildung wie *schnipp-schnapp* von *kribbeln* und *krabbeln*.

**Kring** *m.*, auch **Kringe** *f.* 'Kissen unter Kopflasten', reg. Mhd. *krinc*, *kringe* 'Ring, Kreis'; entsprechend anord. *kringr* 'Ring'. Lautlich entspricht lit. *gręžti* 'drehen, wenden'; zu vergleichen ist aber vor allem die Variante \**lreng-* (s. unter *Ring*).

S. *Kringel*.

**Kringel** *m.*, auch **Krengel** *m.* 'Gebäck'. Mhd. *kringel m./n.*, mndd. *kringel*; Diminutiv zu *Kring* (s. d.).

S. auch *Krangel*.

**Krinoline** *f.* 'weit abstehender Rock', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *crinoline* (wörtlich: 'Roßhaargewebe'), dieses aus it. *crinolina* (dass.), zu it. *crine m.* 'Pferdehaar' (aus l. *crinis m.* 'Haar') und it. *lino m.* 'Leinen' (aus l. *linum n.* 'Leinen, Flachs, Schnur'). Benannt nach dem Gestell aus Fischbein und Roßhaaren, das später durch Stahlreifen ersetzt wurde. Etymologisch verwandt: s. *Lein*.

**Krippe** *f.* Mhd. *krippe*, ahd. *krippa*, as. *kribbia* aus wg. \**kribjōn*, auch in ae. *cribb*; Nebenform mit expressiv verstärktem Auslaut in ahd. *kripfa*, mhd. *kripfe*, auch zeigen sich landschaftlich Formen mit *u/ü*. Vermutlich ist die Ausgangsbedeutung 'Flechtwerk', aus dem Krippen hergestellt werden konnten; vergleichbare Formen stehen unter *Kring*. *Krippe* im Sinn von 'Kinderhort' bezieht sich darauf, daß das neugeborene Jesuskind in eine Krippe gelegt wurde. Kranemann (1958); Lühr (1988), 250f.

**Krise** *f.* 'schwierige Lage, Situation (usw.)'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *crisis*, dieses aus gr. *krisis* (dass., wörtlich: 'Scheidung, Entscheidung'), zu gr. *krinein* 'scheiden, trennen'. Zunächst ein Fachwort der Medizin, das den entscheidenden Punkt einer Krankheit bezeichnete; dann Verallgemeinerung.

Etymologisch verwandt: s. *Dekret*. – Schirmer (1911), 113; E. Erämetsä *NPhM* 59 (1958), 37.

**Kristall** *m.* (= ebenflächiger Quarz, homogener Festkörper). Im Althochdeutschen (ahd. *cristalla f.*, mhd. *kristal[le] f./m.*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *crystallus f./m.* dieses aus gr. *krýstallōs* 'Eis, Bergkristall'.

Morphologisch zugehörig: *kristallin*, *Kristallisation*, *kristallisieren*, *Kristallit*. – Suolahti (1929), 133; Lüschen (1968), 187f.

**Kriterium** *n.* 'unterscheidendes Merkmal', s. *kritisch*.

**kritisch** *Adj.* 'streng bewertend, genau prüfend'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *critique*, dieses aus l. *criticus* (dass.), aus gr. *kritikós* (dass.), zu gr. *krinein* 'scheiden, trennen, entscheiden'.

Morphologisch zugehörig: *Kritik*, *Kriukaster*, *Kritikus*, *kritisieren*, *Kriuzismus*, *Krittelei*, *Kriterium*; etymologisch verwandt: s. *Dekret*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 62. Zu *Kritik*: Brunt (1983), 222.

**kritteln** *swV.* Bezeugt seit dem 17. Jh., zunächst als *grittelen*, dessen Herkunft unklar ist. Es gerät dann unter den Einfluß von *Kritik* und wird als 'herumkritisieren, herumnörgeln' aufgefaßt.

**kritzeln** *swV.* Iterativbildung des 15. Jhs. zu mhd. *kritzen*, ahd. *krizzōn* 'einritzen'. Offenbar mit *kratzen* zusammenzustellen, sonst ohne Vergleichsmöglichkeit.

S. *Kreis*.

**Krokant** *m.* (= eine Süßigkeit aus Mandeln und karamelisiertem Zucker). Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *croquant* 'Knuspergebäck', dem substantivierten PPräs. von frz. *croquer* 'knuspern, krachen', das wohl lautnachahmenden Ursprungs ist.

Etymologisch verwandt: *Krokette*.

**Krokette** *f.* 'Röllchen aus Kartoffelteig'. Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *croquette*, zu frz. *croquer* 'knabbern', das wohl lautnachahmenden Ursprungs ist.

Etymologisch verwandt: *Krokant*.

**Krokodil** *n.* (= ein Reptil). Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *crocodilus m.*, dieses aus gr. *krokódilos m.* (dass., auch: 'Eidechse'), wohl zu gr. *krókē f.* 'Kies' und gr. *drilos m.* 'Wurm'; zunächst wahrscheinlich Bezeichnung der Eidechse, dann verallgemeinernd („Reptil“) auf die Krokodile des Nils usw. übertragen.

**Krokus** *m.* (= ein Schwertliliengewächs). Entlehnt aus gleichbedeutend l. *crocus*, dieses aus gr. *krókos* 'Safran'.

**Krollhaar** *n.*, auch **Krolle** *f.* 'Locke', *rhein.* Mhd. *krol*, *krul m.*, *krolle*, *krülle f.*, mndl. *crolle*, *crulle* 'Locke'. Daneben das Adjektiv mhd. *krol*, mndl. *crul* 'lockig'. Wohl als \**kruzla-* zu *kraus*, das aber seinerseits nicht ausreichend klar ist.

**Krone** *f.* Mhd. *krōn(e)*, ahd. *korōna*, *corōna*, *krōna*, mndd. *krone f./m.*; wie ae. *corōna*, afr. *krōne* entlehnt aus l. *corōna*, das auf gr. *korōnē* 'Bogenende, Türgriff, Kranz' zurückgeht. Das griechische Wort bezeichnet ursprünglich die Krähe und dann übertragen allerlei gekrümmte Gegenstände, wobei das Motiv der Übertragung im einzelnen unklar ist.

S. *Korona*, *Kronleuchter*, *Kronzeuge*.

**Kronleuchter** *m.* In den mittelalterlichen Kirchen war der zentrale Beleuchtungskörper ein mit Lichtern besetzter Ring, ml. *corona f.*, mhd. *krōn(e) f.*, mndd. *krone f./m.* Die Verdeutlichung *Kronleuchter* ist seit dem 18. Jh. bezeugt und entwickelt bald allgemeinere Bedeutung. Es handelt sich also um das gleiche Wort wie *Krone* (s. d.), aber mit übertragener Bedeutung. Kretschmer (1969), 307f.

**Kronsbeere** *f.* 'Preißelbeere', *nordwd.* Wie ne. *cranberry*, nnorw. *tranebær* als 'Kranichsbeere' bezeichnet, zu der dehnstufigen Form des alten Wortes für 'Kranich'.

S. *Kranbeere*. *Kranich* (+).

**Kronzeuge** *m.* Im englischen Recht wird der Verbrecher, der sich in der Hoffnung auf Begnadigung als Zeuge gegen seine Genossen gebrauchen läßt, *king's evidence* genannt. Dies wird übersetzt als *Kronzeuge*, das aber bald die Bedeutung 'Hauptzeuge' annimmt.

**Kropf** *m.* Mhd. ahd. *kropf*, mndl. *crop*, mndd. *krop* aus g. \**kruppa-* *m.* 'Beule, Rumpf', auch in anord. *kruppr* 'Buckel, Beule', neuer 'Tierkörper', ae. *crop(p)* 'Kropf, Büschel, Wipfel'. Wohl eine lautsymbolische Bildung mit einer bei solchen Bedeutungen häufigen Lautstruktur. Da die Bedeutung 'Kropf' häufiger bei der Wurzel \**guerə-* (s. unter *Kragen*, *Köder*) auftritt, hat vielleicht auch eine Bildung mit Anlaut \**gur-* mitgewirkt.

Nndl. *krop*, ne. *crop*, nschw. *kropp*. S. *Croupier*, *Kroppzeug*, *Kruppe*, *Krüppel*. – Kranemann (1958), 96–106; Lühr (1988), 235.

**Kroppzeug** *n.* 'kleine Kinder, Gesindel', *ugs.* Übernommen aus ndd. *kröptüg*. Das zweite Element hat kollektive Funktion, ndd. *krop* wird auch in gleicher Bedeutung allein gebraucht. Die älteste Bedeutung scheint 'kleines, schlechtes Tier' gewesen zu sein, schon früh häufig auf Menschen übertragen. Das Wort hat also den gleichen Gefühlswert wie *Krüppel* (und dem diesem zugrundeliegenden *Kropf*) und hängt mit diesem wohl etymologisch zusammen. Es ist wegen seiner Isolierung aber meist mit anderen Wörtern in Zusammenhang gebracht worden; zunächst mit ndd. *krupen* 'kriechen', dann mit *grob* (was auch durch die Schreibung *Grobzeug* zum Ausdruck kommen konnte).

S. auch *Krümpfer*.

**kröb** *Adj.* 'knusprig', *ndd.* Ursprünglich niederdeutsches Wort, das auch 'spröde, brüchig' bedeutet und wohl lautmalender Herkunft ist.

**Krösus** *m.* 'ein (vorgeblich) sehr reicher Mensch', *sondersprachl.* Gattungsbezeichnung nach l. *Croesus*, gr. *Kroĩsos*, dem Namen eines außergewöhnlich reichen Königs in Lydien im 6. Jh. v. Chr.

**Kröte** *f.* Mhd. *krot(e)*, *krotte*, *krete*, ahd. *krēta*, *krota*, mndd. *krōde*. *Kröte* ist die Form Luthers und wohl ursprünglich eine Mischung aus den beiden älteren Formen. Herkunft unklar.

W. Foerste *NW* 1 (1960), 13–20.

**Krücke** *f.* Mhd. *krucke*, *krücke*, ahd. *krucka*, as. *krukka* aus wg. \**krukjō-* *f.* 'Krücke' (Stab mit Krümmung oder Gabelung), auch in ac. *crycc*; ferner nschw. *krycka*. Nächstverwandt sind anord. *krókr m.* 'Haken, Bogen', anord. *kraki m.* 'Bootshaken' (u. ä.). Herkunft unklar. Nndl. *kruk*, ne. *crutch*, nschw. *krycka*. – J. Trier *ZDA* 76 (1939), 17f.

**krud** *Adj.* 'roh', *sondersprachl.* Wohl unter Einfluß von ne. *crude* entlehnt aus l. *crūdus* 'roh', das mit *roh* (s. d.) verwandt ist.

**Krug<sup>1</sup>** *m.* 'Gefäß'. Mhd. *kruoc*, ahd. *krug* führt wie ae. *crog* auf wg. \**krōg-* zurück; daneben wg. \**krūg-* in ae. *cruce f.*, as. *krūka* (mndd. *kruke*, nhd. *Kruke*), mhd. *krūche*, nhd. *Krauche*. Die Verschiedenheit des Vokalismus weist auf Entlehnung; deren Quelle allerdings unbekannt ist. Auch gr. *krōssós* 'Krug' scheint aus dieser Quelle entlehnt zu sein.

R. Hildebrandt *DWEB* 3 (1963), 395–397.

**Krug<sup>2</sup>** *m.* 'Schenke', *reg.* Übernommen aus dem Niederdeutschen, wo das Wort seit dem 13. Jh. bezeugt ist (mndd. *krōch*, *krūch*). Die Herkunft ist unklar. Um dasselbe Wort wie *Krug<sup>1</sup>* kann es sich kaum handeln, da im Verbreitungsgebiet von *Krug<sup>2</sup>* zu dem Gefäß nicht *Krug*, sondern *Kruke* gesagt wird.

L. Mehlber *JGGB* (1982), 164–166.

**Kruke** *f.*, s. *Krug<sup>1</sup>*.

**Krüllschnitt** *m.* 'mittelfein geschnittener Tabak', *fachsprachl.* Zu mndd. *krulle f.*, mndl. *krul* 'gelocktes, gekräuselttes Haar'.

**Krume** *f.* Aus dem Mitteldeutschen und Niederdeutschen in die Hochsprache gelangt, md. *krume*, mndd. *krome*, mndl. *crome*, das zusammen mit ae. *cruma m.* auf wg. \**krumōn f.* 'das Innere des Brotes, Brosamen' führt. Dazu auch nschw. *inkrām* 'Krume, Eingeweide'. Herkunft unklar.

Nndl. *kruim*, ne. *crumb*.

**krumm** *Adj.* Mhd. *krump*, ahd. as. *krumb*, aus wg. \**krumba-* (auch Nebenformen mit *-mp-*) *Adj.* 'gekrümmt, verdreht', auch in ae. *crumb*. Außergermanisch stimmt gr. *grȳpós Adj.* 'krummasig, gekrümmt' dazu, wenn angenommen wird, daß im Germanischen eine expressive Nasalierung eintrat (was in diesem Fall denkbar ist). Weiter wohl zu dem unter *Krampf* behandelten Komplex.

Nndl. *krom*, ne. *crump*. S. auch *Grimmen*, *Krampe*, *Krempe*, *Krempel<sup>2</sup>*. – Lühr (1988), 269.

**krumpelig** *Adj.* 'zerknittert', *reg.* Zu *Krumpel* 'Knitterfalte', das als niederdeutsche Form zu dem Komplex *Krampf* (s. d.) gehört.

**Krümer** *m.* 'ausgebildeter Ersatzreservist', *fachsprachl.*; **Krümerpferd** *n.* 'überzähliges Pferd einer berittenen Truppe', *arch.* Ähnlich wie *Krop* (s. unter *Kroppzeug*) ein Scheltwort, das mit *Krüppel* (s. d.) zusammenhängt.

**Kruppe** *f.* 'Kreuz des Pferdes', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *croupe*, das seinerseits aus dem Germanischen stammt (afkr. \**kruppa*-). S. *Kropf* (+). – Kranemann (1958), 102f.

**Krüppel** *m.* Mhd. *krüp(p)el* stammt über das Mitteldeutsche aus dem Niederdeutschen, mndd. *krop(p)el*, *krep(p)el*, mndl. *cropel*, as. *krupil*; entsprechend ae. *crypel*, anord. *kryppill*, so daß das Wort praktisch gemeingermanisch ist. Neuhochdeutsch entsprechen mundartliche Wörter, etwa els. *Krüpel*; auch *Kropf*, *Krapf* und bair. *krüpfen* 'sich krümmen'. Vermutlich zu *Kropf* in der Bedeutung 'Rumpf', also eigentlich 'Verstümmelter', wie l. *truncus* 'Rumpf' und 'verstümmelt'.

Nndl. *kreupel*, ne. *cripple*. S. *Kropf*, *Kroppzeug*, *Krümer*. – Kranemann (1958), 96–106.

**krüsch** *Adj.* 'wählerisch', *nordd.* Umgestellt aus *kürsch* (= *kürisch*, zu *küren* 'wählen, ausprobieren', s. d.).

**Kruste** *f.* Mhd. *kruste*, ahd. *krusta*, *kroste*, mndd. *korste*, mndl. *corste*; entlehnt aus l. *crūsta* 'Kruste', ursprünglich das 'verkrustete Blut', zu l. *cruor m.* 'Blut'.

S. auch *Kirste*, *Rufe*. – W. Mitzka *ZM* 23 (1955), 39.

**Kruzifix** *n.* 'Kreuz mit gekreuzigtem Christus'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *crūzifix*) entlehnt aus gleichbedeutend ml. *crucifixum* (*signum*), zu l. *crucifigere* (*crucifixum*) 'ans Kreuz schlagen, kreuzigen', zu l. *crux* (-*ucis*) *f.* 'Marterholz, Kreuz' und l. *figere* (*fixum*) 'heften, stecken'.

Etymologisch verwandt: s. *Kreuz* und *fix*.

**Krypta** *f.* 'unterirdische Grabanlage meist in einem Gewölbe', s. *Grotte*.

**kryptisch** *Adj.* 'unklar, unverständlich', *sonderssprachl.* Entlehnt aus l. *crypticus* 'bedeckt, verborgen', dieses aus gr. *kryptikós* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *Krypta*, *Krypte*; etymologisch verwandt: s. *Grotte*.

**Kübel** *m.* Mhd. *kübel*, ahd. *kubilo* ist wie ae. *cȳf f.* entlehnt aus l. *cūpella f.* 'Trinkgefäß, Getreidemaß'. Aus der Grundform l. *cūpa f.* stammen ae. *cȳf f.* 'Faß' und aus Varianten davon *Kopf* (s. d.) und *Kufe*<sup>2</sup> (s. d.).

**kubik-** *Präfixoid.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'dritte Potenz (einer Maßeinheit)' (z. B. *Kubikmeter*). Es wird in griechischen

Entlehnungen ins Deutsche übernommen und in neologischen Bildungen verwendet; sein Ursprung ist gr. *kýbos* 'Würfel, Knochen'.

Zum Etymon s. *Hüfte*.

**Küche** *f.* Mhd. *küchen* (u. a., z. B. bair. *kuchel*), ahd. *kuhhina*, wie ae. *cycene*, mndl. *co-kene*, mndd. *koke(ne)* eine frühe Entlehnung aus ml. *cocina* (zu l. *coquere* 'kochen').

S. *kochen* (+).

**Kuchen** *m.* Mhd. *kuoche*, ahd. *kuohho*, mndd. *koke m./f.*, mndl. *kōke* aus wg. \**kōkōn-* *m.* 'Kuchen', ae. nur in der Verkleinerung *cēcil*. Dies ist dehnstufig zu me. *cake*, anord. *kaka f.* Sonst ist die Herkunft dunkel. Mit *Küche* hat das Wort offensichtlich nichts zu tun. Vielleicht ist es ein kindersprachliches (reduplizierendes) Wort. Nach Schuchardt (s. u.) entlehnt aus romanischen Wörtern (sard. *cocca* 'Kuchen', kat. *coca* 'Milchbrot, Kuchen', südfrz. *coco* 'ovales Weißbrötchen', räto-rom. *cocca* 'Kuchen' u. a.), die auf \**coca* aus l. *cochleaf.* 'Schnecke' zurückführen (als 'schneckenförmig gerundeter Kuchen'?).

Nndl. *koek*, ne. *cooky*. S. *Keks*. – H. Schuchardt: *Romanische Etymologien II* (Wien 1899), 23–25, 129; A. Wurmbach *ZV* 56 (1960), 20–40; Darms (1978), 299–301.

**Küchenlatein** *n.* (= verächtliche Bezeichnung schlechten Lateins), *sonderssprachl.* Bezeugt seit 1500, zunächst im Nordwesten. Vgl. nndl. *potjeslatijn*.

R. Pfeiffer *Philologus* 86 (1931), 455–459.

**Küchenschelle** *f.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Das Vorderglied ist vermutlich das Wort *Gucke*, *Kucke* 'halbe Eierschale' (vgl. frz. *coque* 'Schale' und frz. *coquelourde* 'Küchenschelle') nach der Form der Blüte, mit Anlehnung des nicht mehr verstandenen Wortes an *Küche*, *Kuh* und ähnliche Wörter. Vgl. österr. *Aarstgucken* 'Küchenschelle' (zu *erst-* wegen des frühen Erscheinens dieser Frühjahrsblumen) und bair. *Heugucken* 'Herbstzeitlose'. Das Hinterglied *-schelle* bezieht sich ebenfalls auf die Form der Blüte und ist vielleicht eine bloße Verdeutlichung des Vorderglieds.

Marzell (1943/79), I, 292–294.

**Küchlein** *n.* 'Küken', *arch.* Es ist die normale hochdeutsche Form von *Küken* (s. d.) mit dem oberdeutschen Diminutiv-Suffix. In der frühen Sprache in hochdeutscher Form nicht bezeugt (dafür *Hühnlein* u. ä.).

**kucken** *swV.*, s. *gucken*.

**Kuckuck** *m.* Seit dem 13. Jh. bezeugt; Lautnachahmung wie afrz. *cucu*, l. *cucūlus*, gr. *kókyx* u. a. Die ältere Bezeichnung des Kuckucks ist mit Hochstufe aus dem Kuckucksruf gebildet: g. \**gauka-* in anord. *gaukr*, runcn-nord.

*gaukaR*, ae. *gēac*, as. *gōk*, ahd. *gouh*, mhd. *gouch*.

Nndl. *koekoek*, ne. *cuckoo*. S. *Gauch*. – Suolahti (1909), 4–8; P. Kretschmer *Glotta* 13 (1924), 135.

**Kuckucksblume** *f.* (= Pechnelke), *fachsprachl.* Benannt nach dem weißen Schaum auf den Stengeln, der für den Speichel des Kuckucks gehalten wurde.

**Kuddelmuddel** *m./n.* 'Durcheinander', *ugs.* Seit dem 19. Jh. bezeugt. Reimbildung zu ndd. *koddeln* 'Sudelwäsche halten'. Dieses gehört zu *Kutteln* (s. d.), wie auch der Kuttelwäscher *Sudler* hieß.

**Kuder** *m.* 'männliche Wildkatze', *fachsprachl.* Alemannische Nebenform zu *Kater*<sup>1</sup> (s. d.).

**Kufe**<sup>1</sup> *f.* 'Laufschiene des Schlittens'. Das *f* ist dissimiliert aus *ch*: südd. *kuochen*, ahd. *kuohho*, mndd. *koke* 'Schlittenschnabel'. Herkunft unklar. Vermutlich ist die Ausgangsbedeutung 'Stange o. ä.', so daß eine Variante der in *Kegel* (s. d.) vertretenen Sippe vorliegen kann.

Anders: H. Sperber *WS* 6 (1914), 52f.

**Kufe**<sup>2</sup> *f.* 'Gefäß', *reg.* Mhd. *kuofe*, ahd. *kuofa*, *kufa*, *kuopa*, as. *kōpa*. Entlehnt aus l. *cūpa*, einer Nebenform von l. *cuppa*.

S. *Küfer*, sowie zu dem ganzen Bereich *Kopf* und *Kübel*.

**Küfer** *m.*, *südd.*, *schwz.* Mhd. *küfer*, zu *Kufe*<sup>2</sup> (s. d.) wie l. *cūpārius* zu l. *cūpa f.* Also 'Handwerker, der *Kufen* (Fässer) herstellt'.

**Kuff** *f.* 'breit gebautes Handelsfahrzeug mit zwei Masten', *fachsprachl.*, *nnd.* Ndd. *kuff* seit dem 18. Jh., älter (17. Jh.) nndl. *kof*, *kuf*, ebenso ne. *koff*, nschw. *koff* usw. Wie *Brigg* (s. d.) aus *Brigantine*, so ist *Koff* verkürzt aus *kōpfārdie* (nndl. für *Kauffartei-Schiff* mit Weglassung des Grundworts).

A. Lindquist *MASO* 2 (1938), 47–50.

**Kugel** *f.* Mhd. *kugel(e)*, mndd. *kog(g)el*, *ka-gel f./m.*, mndl. *cogele*. Das Wort kann auf \**kug-* zurückgehen (dann ist das zugehörige *Keule* aus \**kugl-* entstanden); etwas mehr Wahrscheinlichkeit hat aber die Annahme für sich, daß *Kugel* auf \**kuwl-* und *Keule* auf \**kūl-* zurückgehen. Obwohl diese Lautform außergermanisch vergleichbar ist, muß erwogen werden, ob dieses \**kuw-l-* mit Dissimilierung aus \**kluw-l-* entstanden und an die Sippe von *Kloß* (s. d.) anzuschließen ist.

Nndl. *Kogel*. S. *Kaul(quappe)* (+), *Keule*, *Kogel*, *Köte*, *Kuhle*, *Kuller* und zum weiteren *Kloß* (+). – Zum Lautlichen: E. Seebold *IF* 87 (1982), 193.

**Kuh** *f.* Mhd. ahd. *kuo*, as. *kō*; mit abweichendem Vokalismus afr. *kū*, ae. *cū*, anord. *kýr*. Aus diesen ist (zusammen mit dem außergermanischen Vergleichsmaterial) ein ursprüngliches g. \**k(w)ōu-* *f.* 'Kuh' zu erschließen. Dieses aus ig. \**gūōu-* *m./f.* 'Rind' in ai. *gāu-* *m./f.*, toch. A.

*ko*, toch. B. *keŭ*, gr. *boŭs f./m.*, l. *bōs m.* (mit unregelmäßigem Anlaut), air. *bó*, kymr. *bu*, *buw*, *buyn*, lett. *gūovs*. Das Wort kann lautmalend sein; zu beachten ist sumcr. *gu* 'Stier, Rind'. Im Germanischen ist die Bedeutung auf das Femininum eingeschränkt worden.

Nndl. *coe*, ne. *cow*, nschw. *ko*, nisl. *kýr*. S. *Büffel*, *Cowboy*. – Ch. Peeters *ZVS* 88 (1974), 134–136.

**Kuhfuß** *m.* 'Nagelzieher', *fachsprachl.* Seit dem 18. Jh. Nach dem klauenförmig gespaltenen Ende dieses Werkzeugs.

**Kuhhaut** *f.* (in der Wendung *das geht auf keine Kuhhaut*). Vermutlich bezogen auf das aus Tierhäuten hergestellte Pergament. Da dieses eigentlich aus Schafleder hergestellt wurde, erbringt die Verarbeitung einer Kuhhaut ein besonders großes und grobes Stück.

**kühl** *Adj.* Mhd. *küele*, ahd. *kuoli*, mndd. \**coel* in *kælen* 'kühlen', aus wg. \**kōlja-* *Adj.* 'kühl', auch in ae. *cōl* (vgl. auch anord. *kólna* 'kalt werden'). Dehnstufiges Adjektiv zu g. \**kal-* *stV.* 'frieren' (s. unter *kalt*).

Nndl. *koel*, ne. *cool*. S. *Kühlte*.

**Kuhle** *f.* 'Mulde', *ugs.* Aus mndd. *kule*, oberdeutsch entspricht nicht mehr übliches *kaule* 'Grube'. Herkunft unklar. Vielleicht zu gr. *gýalon n.* 'Höhlung, Wölbung', auch 'Höhlung der Hand', l. *vola* 'Höhlung der Hand', so daß \**guwl-/\*gūl-* vorauszusetzen wäre.

S. *Kaute*, *Kolk*, *Kugel* (+).

**Kühlte** *f.* 'leichte Brise', *fachsprachl.*, *nnd.* Eigentlich als *külde* (andfrk. *cuolotha*) ein Abstraktum zu *kühl* (s. d.); das *t* beruht auf unetymologischer Verhochdeutschung.

**kühn** *Adj.* Mhd. *küen(e)*, ahd. *kuoni*, mndd. *kōne*, mndl. *coene* aus g. \**kōni-* *Adj.*, auch in anord. *kænn*, ae. *cēne* 'erfahren, kundig' (so noch anord.), dann wg. 'kühn'. Der Bedeutungsübergang wurde wohl begünstigt durch Komposita wie anord. *víkkænn* 'kampferfahren'. Deshalb zu *kann*, *können* (s. d.).

Nndl. *koen*, ne. *keen*, nisl. *kænn*. S. *können* (+). – H. Schabram *Anglia* 74 (1962), 181–187.

**kujonieren** *swV.* 'schikanieren, unwürdig behandeln', *sonderssprachl.* Neubildung zu d. *Kujon* 'Schuft', dieses aus frz. *couillon* (dass.), dieses aus it. *coglione* (dass., wörtlich: 'Entmannter'), zu l. *cōleus* 'Hodensack'.

**Küken** *n.* Aus dem Niederdeutschen übernommen, mndd. *küken*, mndl. *cuken*. Dieses setzt wie ae. *cicen* 'Küken' ein \**kūkīna-* voraus; vergleichbar sind anord. *kjúklingr* und md./obd. *Küchlein* (s. d.). Offenbar ist \**kuk-* (evtl. ist auch eine Hochstufe \**keuk-* beteiligt) eine Lautnachahmung, ähnlich \**kok-* (ae. *cocc*, anord. *kokr*) für den Hahn.

Nndl. *kuiken*, ne. *chicken*.

**Kukumer** *f.*, s. *Gurke*.

**Kukuruz** *m.* 'Mais', *reg.*, *österr.* Entlehnt aus serb. *kukuruz* (dass.).

Wick (1939), 91; Kretschmer (1969), 330.

**kulant** *Adj.* 'entgegenkommend'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *coulant* (wörtlich: 'beweglich, flüssig'), dem PPräs. von frz. *couler* 'gleiten lassen, fließen, durchsehen', aus l. *cōlāre* 'durchsehen, reinigen, läutern', zu l. *cōlum* 'Seihkorb, Seihgefäß'.

Morphologisch zugehörig: *Kulan*; etymologisch verwandt: *Kulisse*. — Schirmer (1911), 113.

**Kule** *f.*, s. *Kulle*.

**Kuli**<sup>1</sup> *m.* 'billiger Arbeiter, Tagelöhner'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *coolie*, *coolie*, dieses aus i. *kulī* (dass.); dies ist möglicherweise ursprünglich der Name eines westindischen Stammes, dessen Mitglieder sich häufig als Tagelöhner verdingten.

Littmann (1924), 120.

**Kuli**<sup>2</sup> *m.* 'Kugelschreiber' (meist mit kurzem *u* gesprochen). Kürzung aus *Kugelschreiber*, doch ist das Vorbild für die zweite Silbe nicht klar.

**kulinarisch** *Adj.* 'die (feine) Kochkunst betreffend', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *culinārius*, zu l. *culīna* 'Küche', zu l. *coquere* 'kochen, reifen'.

Etymologisch verwandt: *Aprikose*, *Biskuit*, *Biskotte*; zum Etymon s. *kochen*.

**Kulisse** *f.* 'Bühnenhintergrund, verschiebbare bemalte Seitenwand'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *coulisse*, aus afrz. *colëice* 'Fallgatter, Rinne, Schiebefenster', einer Substantivierung von afrz. *colëiz* 'zum Durchsehen bestimmt, geeignet', zu afr. *couler* 'durchsehen, fließen', aus l. *cōlāre* 'durchsehen, reinigen, läutern', zu l. *cōlum* *n.* 'Seihkorb, Seihgefäß'.

Etymologisch verwandt: *kulant* (usw.). — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 62; Schirmer (1911), 113.

**Kuller** *f.* 'Kugel', *reg.* Expressive Variante zu *Kugel* (s. d.), *kulle* aus \**kugle*. Dazu *kollern*, *kullern* 'kugeln' (zu einem anderen *kollern*<sup>1</sup> s. unter diesem).

**kulminieren** *swV.* 'seinen Höhepunkt erreichen', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *culminer*, dieses aus l. *culmināre* (dass.), zu l. *culmen* 'höchster Punkt, Gipfel'.

Morphologisch zugehörig: *Kulmination*; etymologisch verwandt: *exzellent*.

**Kult** *m.* 'Verehrung', s. *kultivieren*.

**kultivieren** *swV.* 'pflegen, herrichten'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *cultiver*, dieses aus ml. *cultivare* (dass.), aus l. *colere* (*cultum*) (dass.), das mit l. *collum* 'Hals' verwandt ist.

Morphologisch zugehörig: *Kult*, *Kultur*, *kulturell*, *Kultus*; etymologisch verwandt: s. *dekolletiert*.

**Kultur** *f.* 'Gesamtheit der geistigen und künstlerischen Leistungen (usw.)'. Entlehnt aus gleichbedeutend l. *cultūra*, zu l. *colere* 'pflegen, bebauen'.

Etymologisch verwandt: s. *dekolletiert*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 62; I. Baur *MS* 71 (1961), 220–229; M. Pflaum *WW* 15 (1965), 289–300; A. Banuls *EG* 24 (1969), 171–180; *AB* 15 (1971), 14f.; D. Sobriella: *Der Ursprung des Kulturbegriffs, der Kulturphilosophie und der Kulturkritik* (Diss. masch. Tübingen 1971).

**Kumet** *n.*, s. *Kummet*.

**Kumme** *f.*, s. *Kumpf*.

**Kümmel** *m.* Mhd. *kumin*, ahd. *kumī(n)* *n.*, *kumih*, *kumil*, mndd. *komīn*, ebenso ae. *cymen* *m./n.*; entlehnt aus l. *cuminum* *n.* (wohl über eine romanische Sprache, etwa frz. *comin*). Das Wort geht über gr. *kýmīnon* *n.* auf eine semitische Bildung zurück (assy. *kamūnu* 'Mäusekraut', arab. *kammūn*, hebr. *kammōn*). Neben die Form mit *n* tritt später durch Suffix-Ersatz eine *l*-Bildung, die sich auf dem Weg zur Hochsprache durchsetzt (ahd. *kumil*, mhd. *kümel*). Ein anderer Suffix-Ersatz in südd. *kümmich*.

S. *verkümmeln*. — Littmann (1924), 17; Lokotsch (1975), 84.

**Kümmelblättchen** *n.* 'Kartenspiel (Dreiblatt)', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 19. Jh. Das Spiel ist benannt nach dem dritten Buchstaben des hebräischen Alphabets (*Gimel*), der als Zahlzeichen 'drei' bedeutet.

Littmann (1924), 57.

**Kümmeltürke** *m.* (= abwertende Bezeichnung), *vulg.* Ursprünglich 'Student aus der Umgebung von Halle' (18. Jh.), weil diese Gegend wegen ihres umfangreichen Kümmelanbaus scherzhaft *Kümmeltürkei* genannt wurde. Dann Verallgemeinerung zu verschiedenen anderen abschätzigen Bedeutungen; neuerdings auch umgedeutet als Schimpfwort zu 'türkischer Gastarbeiter'.

**Kummer** *m.* Mhd. *kumber*, *kummer* (auch 'Belastung, Beschlagnahme u. a.'), daneben (so noch nordwd. und md.) 'Schutt'. Die konkrete Bedeutung ist entlehnt aus gallo-rom. *comboros* 'Zusammengetragenes', die seelische Bedeutung aus der französischen Weiterentwicklung des gleichen Wortes, vgl. afrz. *encombrier* 'Beschwerde, Unglück (u. a.)'.

S. *kümmern*. — H. Götz *ASAWL* 49 (1957), 126–129.

**kümmern** *swV.* Abgeleitet von *Kummer* (s. d.), und zwar 1) in der Bedeutung 'sich sorgen um etwas', *refl.* mit gleicher Bedeutungsentwicklung wie bei *sorgen*; 2) in der Bedeutung 'dahinvegetieren' wohl abhängig von *kümmernlich*, das eine ähnliche Bedeutungsentwicklung durchgemacht hat wie *erbärmlich*. Das Verb erscheint in dieser Bedeutung zuerst jägersprachlich und



bezogen auf Pflanzen, so daß eine Vermenschlichung ('bekümmert sein') anzusetzen ist.

**Kummet** *n./(m.), omd.; Kumet* *n., omd.* 'Halsjoch der Zugtiere', *ostmd.* und *ostnidd.* *Kumt* *n.* Entlehnt aus poln. *chomąto* oder ob-sorb. *chomot*, deren Etymologie unklar ist; vielleicht handelt es sich um eine Entsprechung zu *Hamen* (3).

**Kumpfan** *m.* 'Kamerad, Mittäter', *ugs.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *kompān, kumpān*) entlehnt aus gleichbedeutend afrz. *compain*, dieses aus ml. *compania* *f.* 'Gemeinschaft', zu l. *compāgināre* 'sich vereinigen, sich zusammenschließen', zu l. *compāgēs* *f.* 'Verbindung'.

S. *Kompagnon, Kumpel*. — Miettinen (1962), 180–189; H. D. Bork *ASNSL* 217 (1980), 1–16; H. Meier *ASNSL* 217 (1980), 17–25.

**Kumpel** *m., ugs.* Über die Soldatensprache aus der Sprache der Bergleute. Für diese ist schon seit dem 17. Jh. *kumpe* bezeugt, zu dem es eine Weiterbildung sein kann; dieses weiter zu *Kumpfan* (s. d.). Möglich ist auch ein Suffixersatz von *n* zu *l* aus einer abgeschwächten Form \**kumpen*.

Wolf (1958), 33.

**kümpeln** *swV.* (= ein bestimmtes Verfahren, Blech zu biegen), *fachsprachl.* Eigentlich 'Blech in Napfform bringen'. Zu *kump*, der niederdeutschen Form von *Kumpf* (s. d.).

**Kumpf** *m.* 'Napf, Gefäß für den Wetzstein', *arch., südd.* Mhd. *kumpf*, mnnd. *kump* aus vor-d. \**kumpa-*; daneben mit *-b* ae. *cumb* 'Getreidemaß', wohl auch nhd. (reg.) *Kumme* *f.* 'tiefe Schale', mnnd. *kumme* *f.* 'rundes, tiefes Gefäß'. Vergleichbar ist gr. *kýmbo* *m./(n.)* 'Gefäß, Becher', ai. *kumbhá-* 'Gefäß, Topf'. Vermutlich liegt überall Entlehnung aus einer unbekanntem Substratsprache vor.

S. *kümpeln*. — R. Hildebrandt *DWEB* 3 (1963), 375–377. Anders: Lühr (1988), 117f.

**Kunst** *m.* 'Eingemachtes', besonders 'Sauerkraut', *nordd.* Aus mhd. *spahd. kumpost, kompost* 'Eingemachtes' aus l. *compositum* 'zusammengelegt' (zu l. *ponere* 'legen'), das substantiviert eine Reihe von Sonderbedeutungen hat (auch *Kompott*, [s. d.] und *Kompost* [s. d.] gehören hierher).

S. *Position* (+).

**kumulieren** *swV.* 'anhäufen', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *cumulāre*, zu l. *cumulus* 'Haufen'.

Morphologisch zugehörig: *akkumulieren* (usw.), *Kumulation, kumulativ, Kumulus*.

**Kumulus** *m.* 'Haufen, Wolke', s. *kumulieren*.

**kund** *Adj., arch.* Mhd. *kunt*, ahd. *kund*, as. *kūth* aus g. \**kunþa-* *Adj.* (altes *to*-Partizip) 'bekannt', auch in gt. *kunþs*, anord. *kunnr*, ae.

*cūþ*, afr. *kūth*. Das gleiche Partizip in l. *nōtus* 'bekannt' (\**ǵnə-to-*). Zu dem Stamm der in *kennen* (s. d.) und *können* (s. d. +) vorliegt — formal gehört das Wort näher zu *können*, semantisch zu *kennen*.

Ne. in *uncouth*, nisl. *kunnur*. S. *können* (+), *Kunde, kündigen*.

**Kunde** *m.* Mhd. *kūnde, kunde*, ahd. *kund(e)o* 'Zuge, Kūnder'; eigentlich 'der Bekannte' zu *kund* (s. d.). Im Verlauf der frühneuhochdeutschen Zeit entsteht die heutige Bedeutung, zunächst 'Wirtshausgast'.

**kündigen** *swV.* In der heutigen Bedeutung bezeugt seit dem 19. Jh. Etwas älter *aufkündigen*. Eigentlich 'kundig machen, mitteilen' (vgl. *ankündigen*) zu *kundig* und weiter zu *kund* (s. d.).

**Kunft** *f., arch.* Abstraktum zu *kommen* in *An-, Ab-, Her-, Zu-* Mhd. ahd. *kunft, kumft* mit Einschub von *f* zwischen altem *m* und *st*-Suffix (*ti*-Abstraktum mit weiterentwickelter westgermanischer Form). Ohne solchen Einschub gt. *gaqumþs*, anord. *samkund*. Hierzu die Ableitung *künftig*, mhd. *künftic, kümftic*, ahd. *kumftig, kunftig* 'durch Kommen charakterisiert', 'was kommen wird', daher 'zukünftig'.

S. *kommen* (+). — W. Pijnenburg *NW* 18 (1978), 64–69.

**künftig** *Adj., s. Kunft.*

**kungeln** *swV.* 'etwas unter der Hand verabreden', *ugs.* Eigentlich *kunkeln*. Bezeugt seit dem 19. Jh. Gemeint ist 'etwas im gemeinsamen Gespräch abmachen' nach dem Gespräch der Frauen untereinander in der *Kunkel-* oder *Spinnstube* beim gemeinsamen Spinnen (s. *Kunkel*).

**Kunkel** *f.* 'Spinnrocken', *arch., reg.* Mhd. *kunkel*, ahd. *konacla, klonacla, kuncula*; entlehnt als Kompositum aus l. *cōnus* *m.* 'Kegel' und aus l. *colus* 'Spinnrocken', also eigentlich: 'kegelförmiger Spinnstab'.

S. *kungeln*. — K. Maurer *RJ* 9 (1958), 282–298.

**Kunst** *f.* Mhd. ahd. *kunst*, as. *kunst, kūst*; wie afr. *kunst* ein *ti*-Abstraktum mit Übergangslaut *s* zu *können* (s. d.). Die Einengung auf künstlerische Betätigung und auf den Gegensatz zu Natur erst seit dem 18. Jh. ausgeprägt.

S. *künstlich*. — J. Trier *MUM* 3 (1931), 33–40.

**künstlich** *Adj.* Mhd. *kunstlich* bedeutet 'kunstvoll'; die heutige Bedeutung entsteht mit dem unter *Kunst* (s. d.) genannten Gegensatz.

**kunterbunt** *Adj.* 'durcheinander'. Bezeugt seit dem 18. Jh. Herkunft unklar; vielleicht aus älterem *kontrabund* 'viestimmig' (dieses zu *Kontrapunkt*, s. d.).

S. *Akupunktur* (+).

**Kunz** Koseform des Namens *Konrad* (ahd. *Kuonrād*), wie *Hinz* zu *Heinrich*. Wegen der Häufigkeit beider Namen wird *Hinz und Kunz* zu 'jeder beliebige', bezeugt seit dem 16. Jh. Meisinger (1924), 51–53.

**Kupfer** *n.* Mhd. *kupfer*, *kopfer*, ahd. *kupfar*, *kuffar*, mndd. *kopper* neben anord. *koparr m.*, ae. *copor*, mndl. *koper*. Die Geminata beruht auf *-pr-* zu *-ppr-*, das einfache *p* auf *p* vor sonantischem *r* (oder vor Sproßvokal + *r*). Entlehnt aus l. *cuprum*, *cyprum*, älter *aes cuprium*, dieses aus gr. *kýprios Adj.* 'aus Kupfer' (eigentlich 'zyprisch') 'das Zyprische', weil Zypern der Hauptlieferant für Kupfer war. Lüschen (1968), 260f.; E. Neu in: Meid (1987), 182.

**Kupfernickel** *n./m.*, s. *Nickel*.

**kupieren** *swV.*, s. *Coupon*.

**Kuppe** *f.*, auch **Koppe** *f.* Dringt erst im 18. Jh. aus dem Niederdeutschen in die Schriftsprache; hochdeutsche Entsprechungen sind ahd. *kupfa* 'Kopfbedeckung', mhd. *kupfe*, *gupfe*. Die Wörter sind sicher entlehnt; doch paßt l. *cuppa* 'Becher' semantisch nicht recht (über 'Haube' zu 'Hügel?'). Deshalb Herkunft unklar. S. auch *Gipfel*, *Kuppel*. – Wick (1939), 70f. Anders: Lühr (1988), 275f.

**Kuppel** *f.* In neuhochdeutscher Zeit entlehnt aus it. *cupola*, das wohl aus l. *cuppula*, *cūpula*, einem Diminutiv zu l. *cuppa* 'Becher' stammt. Der mögliche Einfluß von arab. *al-qubba* 'gewölbtes Gebäude oder Gemach' ist nicht ausreichend bestimmbar.

S. auch *Kuppe*. – Littmann (1924), 89.

**kuppeln** *swV.*, *sondersprachl.* Mhd. *kuppeln*, *kupelen*, *koppeln*, *kopelen* 'verbinden'. Kann von mhd. *kup(p)el*, *kop(p)el* 'Band, Verbindung' (s. unter *Koppel*<sup>1</sup>) abgeleitet sein; ist aber eher schon als Verb von l. *copulāre* 'verbinden' (wohl über das Französische) entlehnt. Die heutigen Bedeutungen (1. 'verbinden' in der Technik, 2. 'zum Beischlaf zusammenbringen') sind spätere Spezialisierungen. S. *Kopula* (+).

**Kur** *f.* 'Heilbehandlung'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *cūra* 'Sorge, Fürsorge, Augenmerk'. Zunächst allgemein für 'medizinische Fürsorge' verwendet, dann Verengung der Bedeutung. Morphologisch zugehörig: *kurieren*; etymologisch verwandt: *akkurat* (usw.), *Kuratel*, *Kuratorium*, *kuriös* (usw.), *Maniküre*, *Pediküre*, *Prokura* (usw.), *sicher*.

**Kür** *f.* 'Wahl' (heute meist bei Sportveranstaltungen als Gegensatz zur *Pflicht*), *fachsprachl.* Mhd. *kür(e)*, ahd. *kuri* 'Überlegung, Prüfung, Wahl', wg. Abstraktum \**kuz-i-* *m./n.* 'Wahl' zu \**keus-a-* *stV.* 'wählen' (s. unter *kiesen*), auch in ac. *cyre m.*, afr. *kere m./f.*, as. in *self-kuri m.* S. *kiesen* (+), *küren* (+), *Kurfürst*, *Willkür*.

**Kurare** *n.* (= ein Pfeilgift), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend span. *curare m.*, dieses aus Tupí *urari* (dass., wörtlich: 'der Getroffene stürzt').

**Küraß** *m.* 'Brustharnisch', *fachsprachl.* Mhd. *currüt n.* Seit dem 13. Jh. in verschiedenen Lautformen entlehnt aus afrz. *cuirace* (dass.). Dieses vermutlich zu l. *coriārius* 'ledern', also 'Lederpanzer' (zu l. *corium n.* 'Leder'). Dazu *Kürassier* 'Panzerträger' (bestimmte Truppenart). Mietinen (1962), 109–112.

**Kuratel** *n.* 'Vormundschaft, Bevormundung', *arch.*, *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ml. *curatela f.* 'Pflegschaft', zu l. *cūra f.* 'Sorge, Fürsorge, Augenmerk'.

Etymologisch verwandt: s. *Kur*.

**Kuratorium** *n.* 'beaufsichtigendes Gremium', s. *Kur*.

**Kurbel** *f.* In dieser Form bezeugt seit dem 15. Jh., vorher mhd. *kurbe*, ahd. *kurba*. Entlehnt aus frz. *courbe*, das l. \**curva* voraussetzt, zu l. *curvus* 'gekrümmt'.

S. *Kurve*.

**Kürbis** *m.* Mhd. *kürbiz m./n.*, ahd. *kurbiz*. Wie ae. *cyrfæt* entlehnt aus ml. (*cu*)*curbita* '(Flaschen)Kürbis', das seinerseits wohl aus einer unbekanntem Sprache entlehnt ist.

**küren** *swV.* 'wählen', *arch.* Späte Bildung zu *Kür* (s. d.), mit der das ältere *kiesen* (s. d.) abgelöst wurde.

S. auch *kören*, *krüsch*.

**Kurfürst** *m.* Bezeugt seit dem 14. Jh. als Bezeichnung der Fürsten, die den Kaiser wählen. Zu *Kür* (s. d.).

**Kurie** *f.* 'päpstliche Behörden, päpstlicher Hof', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ml. *curia*, dieses aus l. *cūria* (= ein Amtsgebäude, ein Versammlungsort, eine Abteilung patrizischer Geschlechter).

Morphologisch zugehörig: *kurial*, *Kuriale*, *Kurialismus*.

**Kurier** *m.* 'jmd., der berufsmäßig Nachrichten überbringt'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *courrier*, dieses aus it. *corriere*, einer Ableitung von it. *correre* 'laufen, eilen', aus l. *currere* (dass.). Die *Kursive* 'Schrägschrift' ist eigentlich die zum fortlaufenden Schreiben passende Buchstabenform.

Etymologisch verwandt: *Curriculum*, *Diskurs*, *Exkurs* (usw.), *konkurrieren* (usw.), [*Konkurs*], *Kookkurrenz* (usw.), *Korridor*, *Korsar*, [*Korso*], *Kurs*, *kursieren*, *kursiv*, *kursorisch*, *Parcours*, *Rekurs*, *Rekursion*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 62; Jones (1976), 255f.

**kurieren** *swV.* 'heilen', s. *Kur*.

**kuriös** *Adj.* 'merkwürdig, eigenartig, spaßig', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *curieux* und l. *cūriōsus* 'sorgfältig, interessiert,

wißbegierig', zu l. *cūra* 'Sorge'. Zunächst in der Bedeutung 'wissenswert, merkwürdig' übernommen, dann Verengung auf 'merkwürdig'.

Morphologisch zugehörig: *Kuriosität*, *Kuriosum*; etymologisch verwandt: s. *Kur.* — G. Schoppe ZDW 15 (1914), 192; W. J. Jones SN 51 (1979), 253.

**Kurkuma** *n.* 'Gelbwurzelgewürz', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend it., span. *cúrcuma f.*, dieses aus arab. *kurkum* 'Safran'.

**Kurs** *m.* Bezeugt seit dem 15. Jh.; entlehnt aus l. *cursus* 'Lauf, Gang' unter Einwirkung der romanischen Sprachen. Die Bedeutung 'Wertstand' (*Börsenkurs*) ist seit dem 16. Jh. bezeugt (als 'Preis') und steht unter dem Einfluß von it. *corso*. Gemeint ist der 'Verlauf der Transaktionen' und der sich daraus ergebende Preis. — Seit dem 16. Jh. unter dem Einfluß von frz. *cours* 'Ausfahrt, Fahrtroute', zunächst in lateinischer Form als *Kursus*. — Seit dem 17. Jh. 'Lehrgang', unmittelbar aus dem lateinischen Wort entnommen.

S. *Kurier* (+).

**Kürschner** *m.* Mhd. *kürsenære*, *kürsner*, Nomen agentis zu mhd. *kürsen*, *kursen f.* 'Pelzrock', ahd. *kursin(n)a*, *krusina*, *kursen f.*, as. *kursina f.* Dieses ist wie gleichbedeutendes afr. *kersna f.*, spae. *crusene f.* entlehnt aus einer slavischen Sprache (aslav. \**kürzno* 'Pelz', russ. *kórzno* 'mit Pelz verbrämter Mantel').

Wick (1939), 36f.; O. Hansen ZDPh 18 (1942), 331–337; B. Schier: *Die Namen des Kürschners* (Leipzig, Berlin 1949), 194a; Bielfeldt (1965), 54f.

**kursieren** *swV.*, s. *Kurier*.

**kursiv** *Adj.* 'schräg, laufend', s. *Kurier*.

**kursorisch** *Adj.* 'fortlaufend, beiläufig', s. *Kurier*.

**Kurtisane** *f.* 'Geliebte eines Adligen', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *courtisane*, dieses aus it. *cortigiana* (dass.), einer Movierung von it. *cortigiano m.* 'Höfling', zu it. *corte m.* 'Hof, Fürstenhof', aus l. *cōrs (-rtis)* bzw. l. *cohors (-rtis)* 'Hof, Gehöge', zu l. *hortus m.* 'Garten'.

Etymologisch verwandt: *Gardine*, *Kohorte*; zum Etymon s. *Garten*. — Jones (1976), 258.

**Kurve** *f.* 'Krümmung'. Im 18. Jh. entlehnt aus l. *curva (línea)* 'gekrümmte Linie', dem Femininum von l. *curvus* 'krumm, gekrümmt, gebogen, gewölbt'. Zunächst ein Wort der Mathematik.

Etymologisch verwandt: *Kurbel*; zum Etymon: Eine Erweiterung der gleichen Wurzel (mit s mobile) kann vorliegen in *schräg*, *schränken*.

**kurz** *Adj.* Mhd. *kurz*, ahd. *kurz*, *kurt*. Entlehnt aus l. *curtus* 'kurz' (eigentlich 'abgeschnitten' zu einer Wurzel \**ker-* 'abschneiden'). Spä-

ter noch einmal als ahd. *kurt*, afr. *kurt*, *kort*, anord. *kortr*, *kurtr* entlehnt.

**kusch** *Interj.* 'hinlegen'. Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *couche* 'leg dich' (frz. *coucher* aus l. *collocāre* 'hinlegen'). Ursprünglich Zuruf an Jagdhunde; stärker verallgemeinert ist vor allem die Ableitung *kuschen* 'hinlegen, still sein' (s. auch *kuscheln*).

S. *lokal* (+).

**Kuschel** *f.*, s. *Kussel*.

**kuscheln** *swV.* 'sich an etwas oder jmd. anschmiegen', *ugs.* Diminutiv-Form zu *kuschen* (s. unter *kusch*), zunächst von Tieren gesagt.

S. *lokal* (+).

**Kussel** *f.*, auch **Kuschel** *f.* 'verkümmelter Nadelbaum', *ostnidd.* Entlehnt aus dem Baltischen, vgl. lit. *kūšlas* 'schwächlich, kümmerlich'. Bielfeldt (1965), 50.

**küssen** *swV.* Mhd. *küssen*, ahd. *kussen*, as. *kussian* aus wg. und nordg. \**kuss-ija-* *swV.* 'küssen', auch in anord. *kyssa*, ae. *cysan*, afr. *kessa*. Daneben \**kuk-ija-* *swV.* 'küssen' in gt. *kukjan*, ofr. *kükken*. Hierzu weiter *Kuß m.*, mhd. *kos n.*, *kus*, ahd. *kus*, *kos*, as. *kus(s)* aus wg. und nordg. \**kussu-* *m.* 'Kuß', auch in ae. *cos(s)*, afr. *koss*, anord. *koss*. Lautgebärde, bei der das u die für den Kuß typisch gerundeten Lippen hervorruft; entsprechend gr. *kyněin* (Aorist *ékysssa*), heth. *kuwaš-*, ai. *cūmbati* 'küßt', so daß bei diesem expressiven Wort offenbar die Lautverschiebung ausgeblieben ist.

Nndl. *kussen*, ne. *kiss*, nschw. nisl. *kyssa*.

**Küste** *f.* Im 17. Jh. über südnld. *küste* entlehnt aus frz. *coste* (frz. *côte*) 'Küste'. Das französische Wort bedeutet eigentlich 'Rippe', dann 'Seite', dann 'Küste'. Es gehört demgemäß zu l. *costa f.* 'Rippe'. Die ältere Bedeutung 'Seite' zeigt sich auch in *Kotelett* (s. d.).

**Küster** *m.* Mhd. *kuster*, *guster*, ahd. *kustor*, *koster*. Entlehnt aus ml. *custor* 'Wächter', älter l. *cūstōs*, wohl über afrz. *coustre*. Der spätere Umlaut beruht auf der Angleichung an die Berufsbezeichnungen mit Suffix *-er* aus *-āri*. Zu einem gleichbedeutenden, aber ursprungsverschiedenen Wort s. unter *Köster*.

H. Petersen ZDA 111 (1982), 1–8.

**Kutsche** *f.* 'vornehmes Pferdefuhrwerk'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ung. *kotsi*, so benannt nach dem Dorf *Kocs* bei Raab, wo solche — ursprünglich zweirädrige — Wagen hergestellt wurden. Früher auch *Gutsche* u. ä. Etymologisch verwandt: [*Coach*].

**Kutte** *f.* 'Mönchsgewand'. Mhd. *kutte*; entlehnt aus ml. *cotta*; dieses aus afrk. \**kotta* 'grobes Wollzeug', s. unter *Kotze*.

Suolahti (1929), 141. Die umgekehrte Entlehnung vermutet J. Knobloch SW 8 (1983), 77–80.

**Kutteln** *Pl.*, südd. Mhd. *ketel f.* (seit dem 13. Jh.), daneben *ketelvec m.* (s. *Fleck*), fnhd. *kotfleisch*. Der Auslaut und die Abgrenzung gegenüber nhd. *kut* 'Eingeweide' sind noch nicht ausreichend bestimmt. Denkbar ist eine Verknüpfung mit einem Wort für 'Bauch' (auch 'Mutterleib, Scham'): gt. *qipus* '(Mutter)Leib', anord. *kviðr m.* 'Bauch', ae. *cwip m.* 'Mutterleib', ahd. *quiti m.* 'weibliche Scham', die ihrerseits mit l. *botulus m.* 'Darm, Wurst' (Anlaut unregelmäßig) zusammenhängen.

S. *Kuddelmuddel*, *kuttentoll*.

**kuttentoll** *Adj.* 'mannstoll', *arch.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Ein niederdeutsches Wort zu nhd. *kutte* 'weibliche Scham' mit unklarem Zusammenhang zu dem unter *Kutteln* (s. d.) genannten Wort.

Lühr (1988), 256.

**Kutter** *m.* Im 18. Jh. entlehnt aus ne. *cutter*, eigentlich ein schnittiges, die Wogen durchschneidendes Schiff, zu ne. *to cut* 'schneiden'. Etymologisch verwandt: *Cutter*. – Ganz (1957), 126.

**Kuvert** *n.* 'Briefumschlag, Gedeck'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *couvert m.*,

einer Ableitung von frz. *couvrir* 'bedecken, einhüllen', zu l. *cooperire* 'von allen Seiten bedecken', zu l. *operire* 'zudecken, bedecken' (s. auch *kon-*).

Etymologisch verwandt: *Cover*; zum Etymon s. *wehren*. – Schirmer (1911), 116; Brunt (1983), 220f.

**Kux** *m.* 'börsenmäßig gehandelter Bergwerksanteil', *fachsprachl.* Im 16. Jh. *Kukus* u. ä.; entsprechend čech. *kukus*; Entlehnungsrichtung unklar (evtl. zu vergleichen čech. *kousek* 'kleiner Anteil'). Vielleicht aus ursprünglich kindersprachlichem *Guggus*, einer Reduplikationsform zu *gucken* (*gucken* 'spekulieren', vgl. l. *speculārī* in beiden Bedeutungen.)

Wolf (1958), 204f.; J. Mendels *MLN* 76 (1961), 336–341; Bielfeldt (1965), 27; Eichler (1965), 77f.

**Kybernetik** *f.* 'Lehre von den Regelungs- und Steuerungsmechanismen', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *cybernetics*, dieses aus gr. *kybernētikē (téchne)* 'Kunst des Steuerns, Steuermannskunst', zu gr. *kybernētēs m.* 'Steuermann'.

E. Lang: *Zur Geschichte des Wortes 'Kybernetik'* (Quickborn 1968).

# L

**Lab** *n.*, *fachsprachl.* Mhd. *lap*, ahd. *lab*, mndd. *lip*, *laff*; daneben mit Schwundstufe ahd. *kāsilubba f.*, *kāsilubbi*, ae. (*cȳs-*)*lyb(b)*, mndl. *lebbe*, *lib(be)*; wieder anders nnd. *slibber*, *slipper*, hd. *slipfer(milch)*, wozu (ohne *s-*) mhd. *liberen* 'gerinnen', mndd. *leveren*, ahd. *lebar-*, *lebir-*, *libermeri* '(sagenhaftes) geronnenes Meer', ae. *lifrig* 'geronnen'. Herkunft unklar. — Der vierte Magen des Rindes heißt *Labmagen*, weil hier das *Lab* gebildet wird, das die Milch gerinnen läßt und das deshalb bei der Käseherstellung verwendet wird. Auch *Labkraut* wird als Gerinnungsmittel benützt.

Nndl. *leb*. S. *Glibber*. — Zu *Labkraut*: Marzell (1943/79), II, 591f.

**labbern** *swV.* 'schlaff werden' (von Segeln u. ä.), *fachsprachl.*, *udd.*; dazu **labb(e)rig** *Adj.* 'fade'. Die Wörter sind wohl eine Variante zu der Sippe von *schlaff*. Ein anderes *labbern* 'schlüpfend' essen oder trinken' gehört als Variante zu ahd. *laffan stV.* 'schlüpfen, lecken', ae. *lapian swV.* 'schlüpfen, lecken' (s. unter *Löffel*<sup>1</sup>). S. auch *labern*.

**laben** *swV.*, *sonderssprachl.* Mhd. *laben*, ahd. *labōn*, as. (*gi*)*labōn* 'erquicken' aus wg. \**lab-ō-swV.* 'erfrischen, waschen', auch in ae. *lafian* 'waschen'. Vermutlich früh entlehnt aus l. *lavāre* 'waschen'.

S. *Labsal*, *Lotion* (+).

**Laberdan** *m.* 'gepökelter Kabeljau', *arch.* (früher Fastenspeise). Bezeugt seit dem 17. Jh., über nndl. *labberdaan* entlehnt aus frz. *laberdan*. Dieses zu frz. *Labourdain*, alt (l.) (*tractus*) *Lapurdanus*, Bezeichnung der baskischen Küste an der Adour-Mündung, von wo aus der Kabeljau gefangen wurde. *Lapurdum* ist der alte Name von Bayonne.

**labern** *swV.* 'dummes Zeug reden', *ugs.*, *reg.* Zu nordd. *Labbe* 'Lippe', das zu *labbern* (s. d.) im Sinn von 'schlapp herabhängen' gehört. Entsprechende Bildungen sind schon alt, vgl. *Lefze*, das ebenfalls zu dieser Sippe gehört.

**labil** *Adj.* 'wenig festgefügt, wankend'. Im 20. Jh. entlehnt aus spl. *lābilis* 'leicht gleitend, leicht verfallend', zu l. *lābī* (*lāpsus sum*) 'gleiten, schlüpfen, entrinnen, straucheln, fallen, fehlen'. Morphologisch zugehörig: *kollabieren*, *Kollaps*, *Labilität*, *Lapsus*; etymologisch verwandt: *Laboratorium* (usw.), *Lawine*.

**Labkraut** *n.*, s. *Lab*.

**Labmagen** *m.*, s. *Lab*.

**Laboratorium** *n.* 'Arbeitsstätte für Versuche'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *laboratorium*, zu l. *labor* (*-ōris*) *m.* 'Anstrengung, Mühe, Arbeit, (wörtlich: Leiden unter einer Last)', einer Ableitung von l. *labāre* 'wanken, schwanken', zu l. *lābī* 'gleiten, entrinnen'. Morphologisch zugehörig: *Kollaborateur*, *Labor*, *Laborant*, *laborieren*; etymologisch verwandt: s. *labil*. — E. Erämetsä *NPhM* 59 (1958), 38.

**laborieren** *swV.* 'Laborarbeiten machen, leiden, abmühen', s. *Laboratorium*.

**Labsal** *n./(f.)*, *südd. Mhd.* *labesal n.* Abstraktum zu *laben* (s. d.).

**labsalben** *swV.* '(Tauwerk) anteeren oder fetten', *fachsprachl.*, *nnd.* In hochdeutschen Texten seit dem 19. Jh., übernommen aus nndl. *lapzalven* (so seit dem 17. Jh.), eigentlich 'mit Lappen salben'.

**Labskaus** *n.* (= Seemannsgericht), *nordd.* Im 19. Jh. entlehnt aus ne. *lobscouse*, dessen Herkunft unklar ist.

J. Knobloch *MS* 96 (1986), 345.

**Labyrinth** *n.* 'Irrgarten, etwas sehr Verwickeltes'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *labyrinthus m.*, dieses aus gr. *labýrinthos m.* (dass., auch: 'Gebäude mit verwirrend vielen Zimmern und Gängen'), wohl zu vor-gr. \**lábryś* 'Axt'. So benannten in Kreta eingewanderte Griechen den verwirrend aufgebauten und vielfach gegliederten Palast von Knossos, der an vielen Stellen mit dem Symbol der Doppelaxt, einer Königsinsignie, versehen war. Bezeichnungsmotivisch ist es demnach zunächst 'das Doppelaxt-Haus'; dann verallgemeinert sich die Bedeutung unter Hervorhebung der bemerkenswerten Struktur eines solchen Bauwerks.

C. Müller *ZDW* 3 (1902), 256; W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 77; R. Eilmann: *Labyrinthos* (Diss. Halle 1931); H. Güntert *SHAW* (1932/33), I; P. Kretschmer *Sprache* 2 (1950), 72, 152; K.-H. Weinmann *DWEb* 2 (1963), 396f.

**Lache**<sup>1</sup> *f.* 'Pfüte'. Mhd. *lache*, ahd. *lah(ha)*, as. *laca* (in Ortsnamen), mndd. mndl. *lake* 'stehendes Wasser, Salzlake'. Wohl wie ae. *lacu* 'Bach, Teich, See' entlehnt aus l. *lacus m.* 'Trog, See (u. a.)', zur Bedeutung vgl. auch l. *lacūna* 'Vertiefung, Grube, Lache, Weiher'. Auffällig

ist allerdings anord. *lækr m.* 'langsam fließender Bach', das wegen seiner Dehnstufe nicht zu dem semantisch entsprechenden altenglischen Wort gehören würde, und andererseits akslav. *loky* 'Wasserlache, Zisterne', das semantisch besser zu dem germanischen Wort paßt. Die Einzelheiten bleiben also unklar.

S. *Lake*. — J. U. Hubschmied *VR* 3 (1938), 52–58; J. Knobloch *MS* 88 (1978), 260. Zur Bedeutung vgl. E. Seebold in: *FS Matzel* (1984), 128.

**Lache**<sup>2</sup> *f.* 'Grenzmarke in Holz, Stein oder Wasser', *fachsprachl.* Mhd. *lāche(ne)*, ahd. *lah(ha)*, as. *lāc*; dazu mhd. *lāchboum m.* 'Grenzbaum mit Merkzeichen' und mhd. *lāchenen* 'mit Grenzzeichen versehen'. Herkunft unklar. Vgl. ai. *lākṣma n.* 'Marke, Kennzeichen', ai. *lakṣa-n.* 'Marke, Kennzeichen, Merkmal, Ziel'?

J. Knobloch *MS* 88 (1978), 260; J. Knobloch *SW* 5 (1980), 176f.

**lächeln** *swV.*, s. *lachen*.

**lachen** *swV.* Mhd. *lachen*, ahd. (*h*)*lahhan stV.*, *lahhēn*, mndd. *lachen*; Ableitung oder Umbildung zu dem starken Verb g. *\*hlah-ja-* 'lachen' in gt. *hlahjan*, anord. *hlæja*, ae. *hlehhan*, as. *Prät. Pl. hlogun*, ahd. *Prät. Sg. hlōc*. Offenbar ein Schallwort (vor-g. *\*klak-*). Schon alt ist *Gelächter*, mhd. *gelehter*, älter *laluter*, ahd. (*h*)*lahtar*, ae. *hleahtor*, anord. *hlātr*.

Nndl. *lachen*, ne. *laugh*, nschw. *le* 'lächeln', nisl. *hlæja*. — H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 1–266.

**Lachs** *m.* Mhd. *lahs*, ahd. *la(h)s*, as. *lahs* aus g. *\*lahsa-* *m.* 'Lachs', auch in anord. *lax*, ae. *leax*. Aus ig. *\*lakso-* (oder *-o-*) *m.* 'Lachs', auch in lit. *lašišà f.*, *lašis*, russ. *losósī* und toch. B. *laks* 'Fisch', osset. *læsæg* 'Lachs'. Zu Wörtern anderer Bedeutung im Altindischen, die auf das Lachswort zurückgehen können, vgl. P. Thieme *ZVS* 69 (1948), 209–216; *AAWLM* (1953), XI, 535–613.

Nschw. nisl. *lax*. — W. Krause *NAWG* (1961), IV, 83–98; A. R. Diebold in: Christie (1976), 341–388; D. Q. Adams *IF* 90 (1985), 72–78.

**Lachter** *f./n./m.* 'Klafter', *fachsprachl.* Mhd. *lāfter*, *lāchter*. Das Wort ist vermutlich eine Instrumentalbildung auf (ig.) *-tro-/trā-* zu dem Verb, das in ae. *leccan* 'fassen, ergreifen' vorliegt, also ursprünglich 'was man (auf einmal) umfassen kann'. Falls dieses Verb mit gr. *lázomai* 'ich nehme, fasse, ergreife' und gr. *lambánō* 'ich ergreife' zusammengehört, ist (ig.) *\*lagu-* vorzusetzen. In diesem Fall ist mhd. *lāfter* in seiner Lautform von *Klafter* (s. d.) beeinflusst.

**lack** *Adj.* 'abgestanden (vom Bier), fad, lau', *reg.* Bezeugt seit dem 15. Jh.; auch als Substantiv (*m.*) 'warmer Dunst'. Hängt wohl mit *lau* (s. d.) zusammen; sonst ist die Herkunft unklar.

**Lack** *m.* Bezeugt seit dem 14. Jh. Entlehnt aus it. *lacca f.*, das über arab. *lakk* und pers. auf päli *lākhā f.* zurückgeht. Dieses aus ai. *lākṣā f.* 'Lack', das wohl zu ai. *rāyati* 'färbt sich, rötet sich' gehört, also eigentlich '(rote) Färbung'. Littmann (1924), 90; Mayrhofer *GRM* 3 (1953), 71–75; Lokotsch (1975), 103.

**Lackel** *m.* 'Tölpel', *südd.* Herkunft unklar.

**Lackmus** *n./m.*, *fachsprachl.* Seit dem 16. Jh. bezeugt und mit der Sache aus Flandern bezogen. Nndl. *lakmoes*, älter *lecmoes* ist in seiner Herkunft unklar. Das seit 1500 bezeugte Wort bezeichnet ursprünglich einen Farbstoff, der aus einem Materialbrei heraustropft, also vielleicht 'Tropfbrei' (zu *Mus*, s. d. und anord. *leka* 'tröpfeln', ae. *leccan*, mhd. *lecken* 'benetzen'). Der Anschluß an *Lack* (s. d.) ist sekundär.

**Lade** *f.* 'Behälter', *arch.* (vgl. *Schublade*). Mhd. mndd. *lade*, mndl. *lade* 'Truhe'; wie anord. *hlaða* 'Scheuer' abgeleitet von *laden*<sup>1</sup> (s. d.), also 'Beladenes'.

**Laden** *m.* Mhd. *lade(n)*; ursprünglich 'Brett' und verwandt mit *Latte* (s. d.). In dieser Bedeutung z. B. in *Fensterladen*. Das Wort bezeichnete auch das zur Warenaufgabe dienende Brett und den Verkaufsstand überhaupt. Daraus die heutige Bedeutung 'Geschäft'.

**laden**<sup>1</sup> *stV.* 'einfüllen'. Mhd. *laden*, ahd. (*h*)*ladan*, as. *hladan*, aus. g. *\*hlap-a-* *stV.*, auch in gt. *afhlapan*, anord. *hlaða*, ae. *hladan*, afr. (*PPrät.*) *hleden*. Der Unterschied zwischen *d* (altenglisch, altsächsisch) und *þ* (gotisch, althochdeutsch) beruht wohl auf unterschiedlichem Ausgleich des grammatischen Wechsels. In gleicher Lautform ist das Wort außergermanisch nicht vergleichbar. Eine lautliche oder morphologische Variante bietet akslav. *klasti (kladō)* 'legen, laden'. Die Grundlage hierzu in lit. *klóti (klóju)* 'hinbreiten, überdecken', das weiter zu lit. *kélti* 'heben' gehört. Ausgangsbedeutung also 'hinlegen, ausbreiten'. Das *Laden* von Schußwaffen bezog sich ursprünglich auf das *Laden* schwerer Geschütze, die tatsächlich „beladen“ wurden.

Nndl. *laden*, ne. *lade*, nschw. *ladda*, nisl. *hlaða*. S. *Lade, Last* (+).

**laden**<sup>2</sup> *stV.* 'zum Kommen auffordern', *arch.* Mhd. *laden*, ahd. *ladōn*, as. *ladoian*, *laðian*, also ursprünglich ein schwaches Verb, das durch den lautlichen Zusammenfall mit *laden*<sup>1</sup> zur starken Flexion übergang. Aus g. *\*lap-ō-* *swV.* 'einladen, berufen', auch in gt. *lapon*, anord. *laða*, ae. *laðian*, afr. *lathia*, *ladia*. Ableitung von einem Nomen, das wohl auch in gt. *lapa-leiko* 'gern' (wohl eigentlich 'willig') erscheint. Deshalb am ehesten zu gr. *lō* 'ich will, wünsche' (vgl. I.

*invītāre* 'einladen' und l. *invītus* 'ungewollt, unger'n'). Die Einzelheiten bleiben schwierig.

Anders: R. Meringer *IF* 16 (1904), 114–117 (zu *Laden* nach dem herumgesandten Brett oder Kerbstock).

**Ladenhüter** *m.* 'schlecht verkäufliche Ware'. Im 17. Jh. gebildet nach frz. *garde-boutique*.

**Ladenschwengel** *m.* 'Verkäufer', ugs. Studentische Abwandlung von *Galgenschwengel* (s. d. und *Schwengel*).

**lädieren** *swV.* 'verletzen, beschädigen, (älter: beleidigen)', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *laedere* (*laesum*).

Etymologisch verwandt: *Kollision* (usw.). – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 397.

**Lafette** *f.* 'Untergestell eines Geschützes', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *l'affût m.* (älter: *l'affust*), zu frz. *fût m.* 'Schaft, Stange', aus afrz. *fust* (dass.), dieses aus l. *fūstis m.* 'Stock, Prügel'.

**Laffe** *m.* 'Geck', *archl.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Vermutlich zu mhd. *laffen* 'lecken' (s. unter *Löffel*<sup>1</sup>), wie auch älteres *lecker* in diesem Sinn gebraucht wird.

**Lägel** *m./n./f.*, auch **Legel** *f./m./n.*, 'Fäßchen, Hohlmaß', *archl., reg.* Mhd. *lāgel(e)*, *lāgel(e) f.*, ahd. *lāgel(la) f.*, mndd. *lēchel(k)en*, *legelen n.*, mndl. *lagel(e)*, *legel(e)*. Entlehnt aus l. *lagoena* (u. ä.) *f.* 'Flasche mit engem Hals und weitem Bauch'; dieses aus gr. *lāgynos m./f.* unbekannter Herkunft. Im Deutschen *l* für *n* im Rahmen des üblichen Suffixersatzes.

**Lager** *n.* Mhd. *leger*, ahd. *legar*, as. *legar* (-*bed*) 'Krankenlager', aus g. *\*leg-ra-n.* 'Lager', auch in gt. *ligrs m.* 'Lager, Bett', anord. *legr* 'Grabstätte, Beilager', ae. *leger*. Ableitung auf g.\*-*ra-* zu *liegen* (s. d.). Seit dem 14. Jh. erscheint die mundartliche Variante mit *a*, die durch Luther hochsprachlich wird.

E. Schröder *ZDA* 74 (1937), 48; V. Moser *ZM* 14 (1938), 68–70; R. Schmidt-Wiegand in: *FS de Smet* (1986), 419–428.

**Lagune** *f.* 'durch einen Landstreifen von der offenen See abgetrenntes Gewässer'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *laguna*, dieses aus l. *lacūna* 'Teich, See, trogartige Vertiefung', zu l. *lacus m.* 'See, trogartige Vertiefung'. Zunächst vor allem eine Bezeichnung für die Gewässer um Venedig.

Wis (1955), 177.

**lahm** *Adj.* Mhd. ahd. *lam*, as. *lamo* aus g. *\*lama-|ōn Adj.* 'lahm, verkrüppelt', auch in anord. *lami*, ae. *lama*, *loma*, *lame*, afr. *lam*, *lem*. Zu zugehörigen Wörtern mit Dehnstufe s. unter *Lümmel*. Verwandte Krankheitsbezeichnungen sind russ. *lomóta* 'Gliederreißen' und poln. *utomny* 'gebrechlich, siech, krüppelhaft'; diese gehören zu russ. *lomiti*, poln. *tumac*, akslav.

*lomiti* 'brechen' und verwandten Wörtern für 'brechen, drücken, knicken u. ä.' aus einer Grundlage *\*lem-*. Zum Benennungsmotiv vgl. *gichtbrüchig*.

Nndl. *lan*, ne. *lame*, nschw. *lam*. S. *belemmern*, *Lümmel*.

**Laib** *m.* Mhd. *leip*, ahd. *leib*, älter *hleib* aus g. *\*hlaiba-* *m.* 'Brot', auch in gt. *hlaifs*, anord. *hleifr*, ae. *hlāf*, afr. *hlēf*. Auffällig ähnlich ist gr. *klibanos* 'Backofen', gr. *klibanītēs* 'im Klibanos gebackenes Brot'. Da das griechische Wort ziemlich sicher ein Fremdwort aus einer unbekanntenen Sprache ist, wird auch das germanische Wort aus dieser Sprache entlehnt sein. Einzelheiten bleiben unklar. Mit *Laib* wurde außer der Form vermutlich auch das auf ältere Weise zubereitete (ungesäuerte) Brot bezeichnet, während *Brot* das nach der neueren Zubereitungsweise gesäuerte Nahrungsmittel war. Die Wichtigkeit des Wortes zeigt sich daran, daß ne. *Lord* und *Lady* (aus ae. *hlāford* und *hlāfdige*) Kompositionen mit ihm sind ('Laibwart' und 'Laibkneuterin').

Ne. *loaf*, schw. (dial.) *lev*, nisl. *hleifur*. S. *Lebkuchen*.

**Laich** *m./n.* Spmhd. *leich m.*, mndd. *leik*, nschw. *lek*. Herkunft unklar. Die Berührung mit *Leich* (s. d.) ist sekundär.

**Laie** *m.* Mhd. *lei(g)e*, ahd. *laigo*. Entlehnt aus l. *lāicus*, afrz. *lai*, zunächst im kirchlichen Sinn ('Nichtgeistlicher'). Dieses aus gr. *lāikós* 'zum Volk gehörig', zu gr. *lāós m.* 'Volk'.

S. *Liturgie*.

**Lakai** *m.* 'herrschaftlicher Diener, unterwürfiger Mensch'. Im 16. Jh. entlehnt aus frz. *laquais* 'Hilfssoldat', das möglicherweise aus dem Spanischen stammt. Zunächst in der Bedeutung 'niederer Soldat' übernommen.

**Lake** *f.* 'Salzwasser'. Ursprünglich niederdeutsches Wort, das nhd. *Lache* entspricht und in der speziellen Bedeutung 'Salzlake, Heringslake' auch in die Hochsprache aufgenommen wurde.

S. *Lache*<sup>1</sup>. – Kretschmer (1969), 318f.

**Laken** *n.* Ursprünglich niederdeutsches Wort (mndd. mndl. *laken*, as. *lakan*), dem ahd. *lah(h)an*, mhd. *lachen* entspricht. Zu g. *\*lak-na-* (oder *\*lakana-*) 'Stück Gewebe', auch in anord. *-lak*, afr. *leken*, *letzen*, *lezen*. Eine genaue außergermanische Entsprechung kann sein gr. *lāganon* 'dünner Kuchen', Ableitung aus einer Wurzel mit den Bedeutungen 'schlaff, dünn, schwächig u. ä.', vgl. mit *s*-Suffix l. *laxus* 'schlaff, weich usw.', mit *s mobile* und Assimilation des Anlauts ai. *ślakšná-* 'schlüpfrig, schwächig, dünn'. Das niederdeutsche Wort verbreitete sich im Süden im Zusammenhang mit dem überlegenen westfälischen Tuchhandel.

Vielleicht hat auch die Homonymie des ererbten mhd. *lachen* mit dem Verb *lachen* das Vordringen der niederdeutschen Form begünstigt.

S. *lax* (+), *Leilach(en)*. — R. Schützeichel in: *FS Quint* (1964), 211–213.

**lakonisch** *Adj.* 'ohne weitere Erläuterung', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *Lacōnicus*, dieses aus gr. *Lakōnikós* 'spartanisch', zu gr. *Lākōn* 'Spartaner'. So benannt nach der sprichwörtlichen strengen Lebensauffassung dieser Menschen (vgl. *spartanisch*).

Morphologisch zugehörig: *Lakonik*, *Lakonismus*.

**Lakritze** *f.* (= eine Süßigkeit aus eingedicktem Süßholzsaft). Im Spätmittelhochdeutschen (mhd. *lakerize*, *lekritz[e]*) entlehnt aus gleichbedeutend ml. *liquiridia*, *liquiritia*, dieses aus l. *glycyrriza* 'Süßwurz', 'Süßholz', aus gr. *glykys* 'süß' und gr. *rhiza* 'Wurzel'. Die mittellateinischen Formen ergeben sich aus einer volksetymologischen Anlehnung an l. *liquor m.* 'Flüssigkeit'.

Etymologisch verwandt: *Glyzerin*. — O. Kieser *Orbis* 18 (1969), 92–96.

**lallen** *swV.* Mhd. *lallen*, *lellen*. Lautnachahmung des Kinderlallens wie in nschw. *lalla* und außergermanisch l. *lallāre* 'trällern', gr. *lālos* 'geschwätzig', gr. *lalēō* 'ich schwatze', ai. *lalallā* 'Interjektion des Lallens', lit. *laliūoti* 'lallen', russ. *lāla* 'Schwätzer'. Vgl. auch *lullen*. Die Unterscheidung von urverwandt und entlehnt ist hier müßig.

S. *lamentieren*.

**Lama** *n.* (= ein höckerloses Kamel). Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend span. *lama m.*, dieses aus der südamerikanischen Indianersprache Ketschua *llama* (dass.).

R. Loewe *ZVS* 60 (1933), 149f.

**Lambertsnuß** *f.* 'große Haselnußart' (aus Südosteuropa), *fachsprachl.* Seit dem 18. Jh., auch *lambertische Nuß*. Eigentlich 'Nuß aus der Lombardei'.

**Lambertusnuß** *f.*, s. *Lambertsnuß*.

**Lamelle** *f.* 'dünner Streifen', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *lamelle*, dieses aus l. *lāmella* (dass.), einem Diminutivum zu l. *lām(i)na* 'Platte, Blatt, Scheibe'.

Morphologisch zugehörig: *lamé*, *Lamé*, *lamellar*; etymologisch verwandt: *Lametta*.

**lamentieren** *swV.* 'jammern, wehklagen'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *lāmentāri*.

Morphologisch zugehörig: *lamentabel*, *lamentabile*, *Lamentation*, *Lamento*, *lamentoso*; zum Etymon s. *lallen*.

**Lametta** *n.* 'sehr dünne Metallstreifen'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *lametta f.* auch 'Rasierklinge', einem Diminutivum zu

it. *lama f.* 'Metallblatt', aus l. *lām(i)na f.* 'Platte, Blatt, Scheibe'.

Etymologisch verwandt: *Lamelle*.

**Lamm** *n.* Mhd. *lam(p)*, ahd. as. *lamb* aus g. \**lambaz n.* 'Lamm', auch in gt. anord. ae. *lamb*. Der *s*-Stamm zeigt sich in entsprechenden Pluralen und in Nebenformen wie ae. *lamber*. In dieser Form ist das Wort nur germanisch. Es zeigt das in Tiernamen häufiger auftretenden Suffix (ig.) *-bho-*. Das davor stehende *m* ist vermutlich durch Assimilation aus *n* entstanden, so daß mit anderer Ablautstufe an Wörter für Horntiere in den verwandten Sprachen angeknüpft werden kann. Vgl. lit. *élnis m.*, *áilnis*, akslav. *jelenī m.* 'Hirsch', gr. *ellós* (aus \**elnos*) *m.* 'Hirschkalb', arm. *etn* 'Hirsch(kuh)', kymr. *elain* 'Hirschkuh', air. *elit*, *ailit f.* 'Reh', toch. A. *yäl m.* 'Gazelle'.

Nndl. *lam*, ne. *lamb*, nschw. *lamm*, nisl. *lamb*. — M. Platschek: *Lamm und Kalb* (Gießen 1957), 4–6.

**Lampe<sup>1</sup>** *f.* 'Beleuchtungskörper'. Mhd. mndd. *lampe*, mndl. *lamp(e)*. Im 13. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *lampe*, das aus spl. *lampada* 'Leuchte' entwickelt ist. Dieses aus gr. *lampás*, (*-ádos*) 'Fackel', zu gr. *lāmpō* 'ich leuchte'. Dazu auch *Lampion*.

S. *Laterne*. — Heyne (1899/1903), I, 283.

**Lampe<sup>2</sup>** *m.* (= Name des Hasen in der Tieresage), *sondersprachl.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Es handelt sich um die Kurzform des Eigennamens *Lamprecht*, ahd. *Lantberaht*. Auch andere Tiernamen der Tierfabel sind von menschlichen Eigennamen übernommen.

**Lampenfieber** *n.* 'Aufregung vor dem (ersten) öffentlichen Auftreten'. Seit dem 19. Jh. belegt. Älter ist *Kanonenfieber* für die Aufregung vor der Schlacht. Frz. *fièvre de la rampe* (eigentlich 'Rampenfieber') hat vielleicht ebenfalls eingewirkt.

**Lampion** *m./(n.)* 'Laterne aus Papicr', s. *Lampe<sup>1</sup>*.

**lancier** *swV.* 'eine Sache in die Wege leiten', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *lancer* 'schleudern, in Schwung bringen', dieses aus spl. *lanceāre* 'die Lanze schwingen', zu l. *lancea* 'ein in der Mitte mit einem Riemen verschener Speer'.

Morphologisch zugehörig: *Lançade*, *Lancier*; etymologisch verwandt: s. *Elan*. — G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 192.

**Land** *n.* Mhd. ahd. *lant*, as. *land* aus g. \**landan*. 'Land', auch in gt. anord. ae. *land*, afr. *land*, *lond*. Hierzu im Ablaut steht schw. (dial.) *linda* 'Brachfeld'. Außergermanisch vergleichen sich air. *ithlann*, *ithla* 'Tenne' (zu air. *ith* 'Getreide'), kymr. *ydlan* 'Scheuer' (eigentlich \**landh-*, aber vielleicht als \**londh-* anzusetzen), apreuß. (*Akk.*



*Sg.*) *lindan m.* 'Tal', russ. *ljadá f.* 'Rodeland', čech. *lada Pl.* 'Brache'. Die Ausgangsbedeutung könnte also 'freies Land' gewesen sein, vielleicht 'Brache'. In letzterem Fall könnte an \**lem-* 'brechen' angeschlossen werden, vgl. kslav. *lemešī m.* 'Pflug', lett. *lemesis* 'Pflugschar', also \**lom-dli-* 'auf Brache gesetzt'. Die Bedeutung wandelt sich von 'freies, offenes Land' schon in germanischer Zeit zu 'Staatsgebiet', dann Gegensatz zu Stadt, zu Wasser usw.

Nndl. ne. nschw. nisl. *land*. S. auch *Gelände*, *landen (+)*, *Ländler* und die Komposita mit *Land-*. — J. Trier *NAWG* (1940/41), III, 88f.; O. Brunner: *Land und Herrschaft* (Wien 1942), 203–220.

**Landauer m.** 'Viersitzer mit Verdeck', *fachsprachl.* Älter *Landau* (wie englisch und französisch). Aus span. *lando* 'viersitziger Wagen', dieses aus arab. *al-andul* 'Sänfte', das letztlich auf ein indisches Wort (ai. *hindola-* m. 'Schaukel', verwandt mit ai. *ān-dolāyati* 'schaukelt') zurückgeht.

Lokotsch (1975), 8; Mayrhofer (1956/80), I, 36, 549; III, 628.

**Lände f.** 'Landeplatz', *reg.* Mhd. *lende*, ahd. *lenti*, Abstraktum zu ahd. *lenten*, mhd. *lenden*, ebenso anord. *lenda* 'landen, an Land kommen', das später durch *landen* (s. d.) ersetzt wird.

**landen swV.** Ursprünglich niederdeutsches Wort (zu *Land* also: 'an Land kommen'), das seit dem 17. Jh. obd. *länden* aus der Hochsprache verdrängt (zu diesem s. *Lände*).

S. *Land (+)*.

**Länder m., ländern swV., s. Ländler.**

**Landjäger m.** 'Feldschütz, Polizist', *südw.* Zu *Jäger* in der allgemeinen Bedeutung 'Soldat, Uniformierter'. Danach Bezeichnung einer Dauerwurst. Benennungsmotiv unbekannt.

**Ländler m.** (= Volkstanz). Eigentlich 'Tanz aus dem *Landl*, d. h. Österreich ob der Enns'. Älter auch *Länderer* und *Oberländer*. Daher älteres *ländern* 'langsam drehend tanzen'. *Landl* ist eigentlich Diminutiv zu *Land* (s. d.).

**Landpomeranze f., s. Pomeranze.**

**Landschaft f.** Mhd. *lantschaft*, ahd. *lantscaf(t)*, as. *landskepi*. Schon früh Anwendung auf Bilder und auf politische Vertreter eines Territoriums.

H. Gerhard: *Die 'Landschaft' der Sprache und die 'Landschaft' der Geographen* (Bonn 1970); G. Müller in: A. H. v. Wallthor/H. Quirin (Hrsg.): *'Landschaft' als interdisziplinäres Forschungsproblem* (Münster 1977), 4–13.

**Landser m., s. Landsknecht.**

**Landsknecht m.** 'Söldner aus kaiserlichen Landen' (im Gegensatz zu *Schweizer*). Seit dem 15. Jh. belegt. Schon früh Umdeutung zu *Lanz-*

*knecht*. Kürzung dazu ist *Lanz(t)*, das auch als Schelte für deutsche Soldaten und Deutsche überhaupt verwendet wird (vgl. it. *lanzo*, *lanzichenecco*). Hierzu im 20. Jh. *Landser*, umgangssprachlich für 'Soldat'.

J. Bolte *ZDPh* 17 (1885), 200.

**Landstörzer m.** 'Landstreicher', *arch.* Zu mhd. *sterzer* 'Landstreicher' zu mhd. *sterzen* 'herumzichen' (vermutlich ursprünglich 'stellen' und zur Sippe von *starren* gehörig, s. d.).

**Landsturm m.** '(spätes) Aufgebot der Wehrfähigen', *arch., schwz.* Benannt nach dem Läuten der Sturmglocke, das als Zeichen dieses Aufgebots gilt. Bezeugt süddeutsch seit dem 17. Jh.

**Landwehr f., arch.** Mhd. *lantwer*, ahd. *lantweri*, mndd. *lantwere*. Das Wort bedeutet von Anfang an 'Landesverteidigung', anderes wie 'Befestigungswerk im Gelände' ist sekundär. Die alte Bedeutung hält sich in der Schweiz (heute für die Wehrpflichtigen vom 33. bis 42. Altersjahr). Von dort im 19. Jh. nach Preußen übernommen.

**lang Adj.** Mhd. *lanc*, ahd. *lang*, *lanc(h)*, as. *lang* aus g. \**langa-* Adj. 'lang', auch in gt. *laggs*, anord. *langr*, ae. *lang*, afr. *lang*, *long*. Das Wort ist zunächst nur mit l. *longus* 'lang' zu vergleichen. Daneben stehen aber Wörter für 'lang' auf einer Grundlage \**dolagh/dlāgh-*, die beim Ansatz einer Form \**dlongh-* vereinbar wären. Das vermittelnde Element (mit Nasalierung von der anderen Grundlage) könnte mpers. *drang* 'lang' sein. Die Annahme eines Zusammenhangs ist aber nicht problemlos und deshalb umstritten. Die andere Grundlage ist bezeugt in gr. *dolichós*, ai. *dīrghá-*, akslav. *dlīgū*, lit. *ilgas* mit unerklärtem Wegfall des anlautenden *d* (Zusammenhang mit den germanischen und lateinischen Wörtern?) aus \**dlā-ghó-*.

Nndl. *lang*, ne. *long*, nschw. *lång*, nisl. *langur*. S. *Chaiselongue*, *langmütig*, *längs*, *langsam*, *Langwiede*, *langwierig*, *Lenz*. — K. Strunk *Glotta* 47 (1969), 3f.

**langen swV.** Mhd. *langen*, ahd. (gi) *langōn* 'reichen, erreichen', vgl. *gelangen*. Das Wort wird zu allen Zeiten von den Sprechern zu *lang* gezogen; es ist aber wohl damit nicht verwandt, sondern eine Ableitung zu dem in *gelingen* (s. d.) vorliegenden Verb.

S. auch *erlangen*, *gelangen*, *Handlanger*, *verlangen*.

**langmütig Adj.** Mhd. in *lancmüetecheit*, ahd. *langmuotīg*; Lehnübersetzung von l. *longanimis*, eigentlich 'jmd., dessen Seele(nkraft) lang anhält, geduldig'. Im Deutschen rückgebildet ist das Substantiv *Langmut*.

S. *lang (+)* und *Mut (+)*.

**längs Adv./Präp.** Mhd. *lenges*, älter *langes* 'der Länge nach' zu *lang* (s. d.) wie mndd. *lan-*  
*ges*, mndl. *langes*, *lancs* u. ä. Adverbialer Geni-

tiv, der seinerseits einen Genitiv regieren kann, woraus die Verwendung als Präposition entsteht.

S. *lang* (+), *längst*.

**langsam** *Adj.* Mhd. *lancsam*, ahd. as. *langsam*, auch ae. *langsum*, also vielleicht schon westgermanische Bildung. Die alte Bedeutung ist 'lange dauernd'. Sie wird beeinflusst von dem danebenstehenden ahd. *langseimi*, mhd. *lancseim* 'zögernd'. Dieses zu anord. *seinn* 'spät', mhd. *seine* 'träge', vgl. gt. *sainjan* 'säumen'.

S. *lang* (+), *Soiree*.

**längst** *Adv.* 'vor langer Zeit'. Fnhd. *lenges(t)*. Das Wort ist identisch mit *längs* (s. d.), zeigt aber das im Deutschen häufig angewachsene *t* nach Konsonant + *s*.

**Languste** *f.* (= ein scherenloser Krebs), *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *langouste* (auch: 'Heuschrecke'), dieses aus l. *locusta* (dass.).

**Langwiede** *f./ (n.)* 'Stange zwischen Vorder- und Hintergestell des Ackerwagens', *fachsprachl., reg.* Mhd. *lancwit*, ahd. *langwid*. Eigentlich 'Langholz' zu ahd. *witu*, mhd. *wit(e)* 'Holz' (s. unter *Wiedehopf*).

S. *lang* (+).

**langwierig** *Adj.* Mhd. *lancwirie*, mndd. *lankwarich*, mndl. *lancwarich*. Rückbildung aus spahd. *langwirigi*, *langwerigi*, das aus *lang* (s. d.) und *werig*, *wirig* 'dauernd' gebildet ist. Zu ahd. *werēn* 'währen' (s. unter *währen*).

**Lanze** *f.* Mhd. *lanze*. Entlehnt aus afrz. *lance*. Dieses aus l. *lancea*, ursprünglich Bezeichnung eines spanischen Speers (vermutlich ein ursprünglich keltisches Wort unklarer Herkunft). S. *Elan* (+).

**Lanzette** *f.* 'kleines Operationsmesser', s. *Lanze*.

**lapidar** *Adj.* 'kurz, prägnant', *sonderssprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *lapidaire*, dieses aus l. *lapidarius* 'zu den Steinen gehörig, steinern', zu l. *lapis* (-idis) 'Stein'. Die neuzeitliche Bedeutung geht aus von der Kürze und Bündigkeit von Inschriften auf Denksteinen.

**Lapislazuli** *m.* (= ein blauer Schmuckstein), s. *azur*.

**Lapp** *m.*, **Lappi** *m.*, s. *läppisch*.

**Lappalie** *f.* 'unbedeutende Sache'. Im 17. Jh. Kanzleiwörtern wie *Personalie* spöttisch nachgebildet; zu *Lappen* (s. d.) im Sinn von 'Lumpen'.

W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 77.

**Lappen** *m.* Mhd. *lappe*, ahd. *lappo* (auch ahd. *lappa f.*). Das -pp- erscheint auch außerdeutsch: as. afr. *lappa*, ae. *lappa* (vereinzelt); mit ande-

rem Vokal ae. *læppa*, anord. *leppr*. Die Art der Variation ist unklar. Entlehnung aus dem Niederdeutschen ist nicht wahrscheinlich. Eine ziemlich genaue außergermanische Entsprechung findet sich in gr. *lobós* 'Lappen, Läppchen'; ähnliches in der Sippe von *schlaff* (s. d.). Weiteres ist unsicher.

Nndl. ne. *lap*, nschw. *lapp*. S. auch *Lappalie*, *läppern*, *läppisch*, *Lefze*. – Lühr (1988), 278.

**läppern** *swV.* 'schlüpfen, verschütten', *ugs.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Iterativbildung zu mndd. *laper* 'lecken, schlüpfen' (s. unter *Löffel*). Niederdeutsche Lautform oder eine ähnliche Variation wie bei *Lappen* (s. d.).

**läppisch** *Adj.* Spmhd. *leppisch*; Ableitung von *Lappen* (s. d.) im Sinn von 'etwas Schlaflfes, Kraftloses'. Ebenso wird *Lapp*, *Lappi* u. ä. als Schimpfwort benützt.

**Lapsus** *m.* 'Versehen, Ungeschicklichkeit', s. *labil*.

**Lärche** *f.* Mhd. *lerche*, *larche*, ahd. *lerihha*. Entlehnt aus l. *larix* (-icis), das unbekannter Herkunft ist.

**Larifari** *n.* 'Unsinn', *ugs.* Bezeugt seit dem 18. Jh. (auch als Name des Hanswursts), besonders süddeutsch. Geschrieben wird älter *Lari fari*; noch älter ist *la re fa re* als Bezeichnung einer Messe (15. Jh.). Dies zeigt die Herkunft aus italienischen Notennamen; die heutige Bedeutung gewissermaßen über 'Trallala', d. h. Silben, die lediglich zum Singen da sind, aber keinen Sinn ergeben.

**Lärm** *m.* Fnhd. *lerman*, *larman* 'Ruf zu den Waffen'. Wie *Alarm* (s. d.) entlehnt aus frz. *alarme* (mit regionaler Variante *alerme*), vgl. it. *alle arme*, wörtlich 'zu den Waffen'. Das anlautende *a-* ist vor dem starken Hauptton ausgefallen.

S. *Heidenlärm*.

**larmoyant** *Adj.* 'weinerlich, übermäßig gefühlvoll', *sonderssprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *larmoyant*, dem adjektivischen PPräs. von frz. *larmoyer* 'weinen, jammern, tränen', einer Ableitung von frz. *larmer* 'Träne', dieses aus l. *lacrima* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *Larmoyanz*.

**Larve** *f.* Spmhd. *larve*, *larpha*. Entlehnt aus spl. *lārva*, älter *lārva* 'Maske', zu l. *Lares Pl.* 'Geister'. Im 18. Jh. übertragen auf ein Entwicklungsstadium der Insekten, unter der Vorstellung, daß sich hinter der Larve das 'wahre' Insekt verbirgt.

**lasch** *Adj.* Ursprünglich niederdeutsches Wort (nnd. *las*, *lasich*), vgl. gt. *lasiws* 'schwach', mhd. *erleswen* 'schwach werden', anord. *lasinn* 'schwach', anord. *lpskr*, *laskr* 'schlaff'. In welchem Umfang frz. *lâche* 'schlaff, feige' an der

Ausbreitung des deutschen Wortes beteiligt war, ist schwer abzuschätzen.

S. *Lasche*, *latsch*.

**Lasche** *f.* Mhd. *lasche*, mndd. *las(che)*, mndl. *lassce*, *lasch* u. ä. Gehört vermutlich als 'schlaffer Lappen' (d. h. 'herunterhängendes Stück Tuch, in das etwas eingelegt werden kann') zu *lasch* (s. d.).

**Laser** *m.* 'gebündeltes Licht', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *laser*, einem Akronym aus den Anfangsbuchstaben von ne. *light amplification (by) stimulated emission (of) radiation*.

**lasieren** *swV.* 'mit durchsichtigen Farben übermalen', s. *Lasur*.

**laß** *Adj.*, *arch.* Mhd. ahd. *laz* 'matt', mndd. *lat(e)*, mndl. *lat* aus g. \**lata-* *Adj.* 'träge, lässig', auch in gt. *lats*, anord. *latr*, ae. *læt*, afr. *let* (auch 'spät'). Außergermanisch ist vergleichbar l. *lassus* 'matt, müde' (aus \**lād-to-*). Ableitung von der Schwundstufe des in *lassen* (s. d.) vorliegenden Verbs. Die Erweiterung *lässig*, mhd. *lezzec*, *lezzic* gehört zunächst auch in der Bedeutung näher zu *laß*, wird dann aber näher zu *lassen* gestellt.

S. auch *latsch* (+), *letzt*, *verletzen*.

**lassen** *stV.* Mhd. *lāzen*, ahd. *lāz(z)an*, as. *lātan* aus g. \**lāt-a-* *stV.* (ursprünglich reduplizierend), auch in gt. *letan*, anord. *lāta*, ae. *lettan*, afr. *lēta*. Mit gleicher Lautform keine genaue Entsprechung. Vgl. l. *lassus* unter *laß* und gr. *lēdeîn* 'ermüden' (unsicheres Glossenwort), alb. *lodh* 'ermüden'. Eine semantisch genauere Entsprechung bietet lit. *léisti* (*léidžiu*) 'lassen, loslassen, freilassen'. Man versucht, die beiden Sippen unter Ansatz von \**lēid-* (mit Langdiphthong) zu vereinen, doch ist diese Annahme nicht unproblematisch.

Nndl. *laten*, ne. *let*, nschw. *lāta*, nisl. *lāta*. S. *Anlaß*, *gelassen*, *Inlett*, *laß*, *lässig*. — H. Suolahti *NPhM* 29 (1928), 45–57.

**lässig** *Adj.*, s. *laß*.

**Lasso** *n./(m.)* 'Wurfseil'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend span. *lazo m.*, dieses aus l. *laqueus m.* 'Schlinge, Fallstrick', zu l. *lacere* 'locken'.

Etymologisch verwandt: *Dilettant*, *Latz*.

**Last** *f.* Mhd. *last*, ahd. (*h*)*last*, mndd. *last f./n.* aus wg. \**hlasti-* *f.* (vielleicht hat auch ein \**hlastu-* *m.* mitgewirkt) 'Last', Abstraktum auf \*-*sti-* zu *laden*<sup>1</sup>.

Nndl. ne. *last*. S. *laden*<sup>1</sup>, *lästig*. — Kluge (1926), 68f.

**Laster** *n.* Mhd. *laster*, ahd. as. *lastar* aus vor-d. \**lastra-* *n.* 'Laster, Fehler, Schmähung'; daneben mndd. mndl. *lachter*, ae. *leahter m.*, so daß als ältere Form wg. \**lah-stra-* anzusetzen ist. Außergermanisch vergleicht sich air. *locht*

*m.* 'Schuld, Gebrechcn'. Ableitung von dem in g. \**lah-a-* *stV.* 'schelten, tadeln' vorliegenden Verb (ae. *lēan*, as. ahd. *lahan*).

Nndl. *laster*. S. auch *lästern*. — F. Mczger *ZVS* 61 (1933), 289–291.

**lästern** *swV.* Mhd. *lastern*, ahd. *lastarōn*, *last(e)rōn*, *lahtrōn*. Ableitung zu *Laster* (s. d.) in dessen alter Bedeutung 'Schmähung'.

**lästig** *Adj.* Spmhd. *lestec*, *lestic*. Ableitung zu *Last* (s. d.), zunächst in der Bedeutung 'beschwerlich', dann 'unangenehm'.

**Lasur** *f.* 'Schicht aus durchsichtiger Farbe', *fachsprachl.* Mhd. *lāsūr*, *lāzūr n.*, entlehnt aus ml. *lazurium*, *lasurium n.* 'Blaustein, daraus gewonnene Farbe'. Gleicher Herkunft wie *azur* (s. d.).

**lasziv** *Adj.* 'durch gespielte Schläfrigkeit Sinnlichkeit hervorrufend', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus l. *lascīvus* 'zügellos, wollüstig'.

Morphologisch zugehörig: *Laszivität*.

**latent** *Adj.* 'verborgen, nicht unmittelbar faßlich', *sondersprachlich*. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *latēns (-entis)*, dem PPräs. von l. *latēre* 'verborgen sein, versteckt sein'.

Morphologisch zugehörig: *Latenz*.

**lateral** *Adj.* 'seitlich, die Seite betreffend', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *laterālis*, einer Ableitung von l. *latus (-teris)* 'Seite'.

Morphologisch zugehörig: *Lateral*, *bilateral*; etymologisch verwandt: *Adlatus*.

**Laterne** *f.* 'Leuchte'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *la[n]tern[e]*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *lanterna*, *lāterna* dieses aus gr. *lamptēr* (dass.), zu gr. *lāmpēin* 'leuchten, glänzen, strahlen'.

Etymologisch verwandt: s. *Lampe*<sup>1</sup>, *Latüchte*.

**Latrine** *f.* '(behelfsmäßiger) Abort'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *lātrīna*, zu l. *lavāre* 'waschen, baden'. Wörtlich demnach — verhüllend — ein 'Waschraum'.

S. *Lotion* (+).

**latsch** *Adj.* 'schlaff und nachlässig gehend', *arch.*, *reg.* Wohl zusammenhängend mit *lasch* (s. d.) und *laß* (s. d.), vielleicht aber auch lautmalend. Hierzu *Latschen* 'abgetretene Schuhe' und *latschen* 'nachlässig herumlaufen'. *Latsch*, *Latsche* ist ein 'schlaffer Mensch', dazu wohl *Lulatsch* mit unerklärtem ersten Bestandteil.

S. auch *letschert*.

**Latsche** *f.* 'Legföhre', *bair.* Herkunft unbekannt.

**Latte** *f.* Mhd. *lat(t)e*, ahd. *latto m.*, *latta*, *lazza*, as. *latta*, ae. *latt*. Die Beurteilung der inlautenden Geminata (ohne hochdeutsche Lautverschiebung?) ist schwierig. Zu verglei-

chen ist noch mc. *latthe* n. Außergermanisch vergleicht sich vielleicht air. *slat*, kymr. *llath* 'Rute u. ä.', so daß \**slatnā* o. ä. anzusetzen wäre. Nach Lühr (s. u.) aus \**lathā-*, g. \**lapkōn*. Nndl. *lat*, ne. *lath*. S. *Laden*. – Lühr (1988), 251f.

**Lattich** m., fachsprachl. Mhd. *lat(t)ech(e)*, *lat(t)ich* u. ä., ahd. *lattuh(ha)*, *latihha*, *lattih*, mndd. *lattuke*, *lattike*, mndl. *lac(h)teke*. Wie ae. *lactuca* f. entlehnt aus l. *lactūca* f. 'Lattich, Kopfsalat' zu l. *lāc* n. 'Milch' (wegen seines milchigen Saftes).

S. auch *Huflattich*. – R. Loewe BGDSL 61 (1927), 208–223.

**Latüchte** f. 'Licht, Leuchte', *ugs.*, nnd. Zusammengesetztes aus *Laterne* (s. d.) und *Lüchte* 'Leuchte'.

Anders: Schröder (1906), 46.

**Latwerge** f. 'Dicksaft' (mundartlich auch andere Bedeutungen), *arch.* Mhd. *latwārje* (u. a.). Entlehnt aus l. *ēlect(u)ārium* n. 'Heilsaft' aus gr. *ekleiktōn* n. '(flüssige) Arznei' (zu gr. *ekleichein* 'auslecken').

**Latz** m. Mhd. *laz* (-*tes*) 'Schnürstück am Gewand'. Entlehnt aus it. *laccio* 'Schlinge, Schnur', das aus l. *laqueus* 'Schlinge' stammt. Heute für verschiedene angesetzte Gewandteile und den umgebundenen Kinderlatz.

S. *Lasso* (+).

**lau** Adj. Mhd. *lā* (-*wes*), ahd. *lāo*, mndd. *law*, mndl. *la(e)u* aus vor-d. \**hlēwa-*, daneben mit wohl sekundärem *ja*-Stamm anord. *hler* 'mild, lau'. Auf ein normalstufiges \**hlewja-* 'mild, warm' gehen zurück anord. *hlýr*, ae. *hlēowe* und mndl. *luw*. Diese Wörter berühren sich semantisch teilweise eng mit \**hlewa-* n. 'geschützter Ort, windabgekehrte Seite' (s. unter *Lee*), besonders im Altenglischen, doch scheinen die beiden Sippen nicht in etymologischem Zusammenhang miteinander zu stehen. Mit der Bedeutung 'lau' lassen sich semantisch vergleichen kymr. *claear* 'lau' (aus \**klei-*?) und als Anlautvariante gr. *chliarós* 'lauwarm' (aus \**ghlei-*?), aber die Vermittlung mit dem durch die germanischen Wörter vorausgesetzten \**kleu-* ist schwierig. Vielleicht handelt es sich um verschiedene Erweiterungen einer Wurzel \**kel-*, die in l. *calēre* 'warm sein, heiß sein', lit. *šilti* 'warm werden, sich wärmen' vorliegt.

Nndl. *lauw*. S. *flau*, *Kalorie* (+), *lack*. – Darms (1978), 54–60.

**Laub** n. Mhd. *loup*, ahd. *loub*, as. *lōf* aus g. \**lauba-* n. 'Blatt', auch in gt. anord. *lauf*, ae. *lēaf*, afr. *lāf*; daneben gt. *laufs* m. 'Blatt'. Das Laub ist benannt als Futterlaub, das abgerissen wird, deshalb zu einem Verb mit der Bedeutung 'abreißen, rupfen' für das zwei Möglichkeiten in Frage kommen: 1) \**leup-* in lit. *lūpti* 'abhäuten,

schälen', russ. *lupiti* 'schälen, enthülsen'. Eine Variante dazu ist lit. *lāpas* m. 'Blatt' neben gr. *lēpō* 'ich schäle (ab)', gr. *olóptō* (dass.). 2) \**leubl-* in gr. *olouphō* 'ich reiße ab, schäle ab, rupfe' (Hesych), l. *liber* m. 'Bast', russ. *lub* m. 'Rinde'.

Nndl. *loof*, ne. *leaf*, nschw. *löv*, nisl. *lauf*. S. *erlauben*, *glauben*, *Laube*, *Laubfrosch*, *Laubsäge*, *lieb*, *Lob* (+), *Locke*, *Lode*, *Lohe*<sup>2</sup>. – Trier (1952), 126–131.

**Laube** f. Mhd. *loubē*, ahd. *loubā*, mndd. *love(ne)*, mndl. *loive*, *loyfe(n)* u. ä. aus vor-d. \**laub-jōn* f. 'Laubwerk' zu dem Wort *Laub* (s. d.). Gemeint ist also zunächst ein Schutzdach aus Laub, dann verschiedene leichte Vorbauten u. ä., die Schutz vor der Witterung bieten können. Schließlich für 'Vorhalle, Galerie u. ä.'. Die heutige Bedeutung 'Gartenhaus' beruht auf einer Kürzung aus *Gartenlaube*.

Nndl. *luifel* 'Vordach, Wetterdach'. S. *Loge* (+).

**Laubfrosch** m. Mhd. *loupvrosch*, ahd. *loubfrosch*. Benannt nach seiner blattgrünen Farbe.

**Laubsäge** f. Bezeugt seit dem 18. Jh. Eigentlich 'feine Säge zum Aussägen laubförmiger Zierstücke'.

**Lauch** m. Mhd. *louch*, ahd. *louh*, as. *lōk* n. aus g. \**lauka-* m. 'Lauch', auch in anord. *laukr*, ae. *lēac* n. Herkunft unklar. Vielleicht verwandt mit *Locke* (s. d.) – dann wäre der Lauch nach seinen abwärts gebogenen Blättern benannt.

Nndl. *look*, ne. *leek*, nschw. *lök*, nisl. *laukur*. S. *Knoblauch*, *Schnittlauch*. – R. Loewe BGDSL 61 (1927), 223f.

**Laue** f., **Lauene** f. Regionale Nebenform von *Lawine* (s. d.).

**Lauer** m. 'Nachwein', *arch.* Mhd. *lūre*, ahd. *lūr(r)a* f. Entlehnt aus l. *lōra* f. 'mit Wasser aufgegossener Wein' (zu l. *lavāre* 'waschen, spülen'). Die regionale Variante *Leier* geht über mhd. *liure*, ahd. *lūr(r)a* f. 'Tresterwein' auf die l. Nebenform *lōr(e)a* f. zurück.

S. *Lotion* (+). – Heyne (1899/1903), II, 363; W. Stammler (1954), 200.

**lauern** swV. Mhd. (seit dem 14. Jh.) *lūren*, dazu mhd. *lūr(e)* f. 'Hinterhalt', mhd. *lūre* m. 'Betrüger'. Ähnlich me. *lurken*. Die Mundarten zeigen verschiedene Bedeutungen, die offenbar auf 'die Augen zusammenknäufen (um besser zu sehen)' zurückgehen. Herkunft unklar. Bedeutungsmäßig lassen sich vergleichen spmhd. *lūschen* 'verborgen liegen', mndd. *luschen* 'auf Wild lauern', mndl. *luuschen* (u. ä.) 'versteckt sein'; ebenso ahd. *lūzēn*, mhd. *lūzen* 'verborgen liegen, aufpassen'; ahd. *loskēn*, mhd. *loschen* 'verborgen liegen'. Die Art des Zusammenhangs zwischen diesen Formen ist nicht klar.

Nndl. *loeren*, ne. *lower*. S. auch *lauschen*.

**Läufel** *f.* 'äußere grüne Schale der Walnuß', *südw.* Fnhd. *löufel*; vgl. ahd. *lo(u)ft m.* 'Bast, Baumrinde'. Zu dem unter *Laub* behandelten Verb mit der Bedeutung 'schälen', vgl. noch poln. *łupina* 'äußere grüne Fruchtschale, Hülse, Schote', lit. *lūpena* 'Obstschale', sowie von der Variante gr. *lopós m.* 'Schale, Rinde'.

**laufen** *stV.* Mhd. *loufen*, ahd. *(h)louf(f)an*, as. *-hlōpan* aus g. *\*hlaup-a-* *stV.* (ehemals reduzierend) 'laufen', auch in gt. *-hlaupan*, anord. *hlaupa*, ae. *hlēapan*, afr. *lūpa*. Herkunft unklar. Es ist denkbar, daß es sich um eine Erweiterung der Grundlage *\*keleu-* in lit. *keliāuti* 'wandern, reisen', gr. *kéleuthos* 'Weg, Reise' handelt.

Nndl. *lopen*, ne. *leap*, nschw. *löpa*, nisl. *hlaupa*. S. *Brautlauf*, *Galopp*, *Lauffeuer*, *läufig (+)*, *Laufpaß*, *Lauf*, *Loipe*.

**Lauffeuer** *n.* Belegt seit dem 17. Jh. Ursprünglich die zur Fernzündung dienende Pulveraufschüttung. Heute nur noch übertragen verwendet (für 'schnelle Verbreitung').

S. *laufen (+)*.

**läufig** *Adj.* 'brünstig (von Hündinnen)'. In dieser Bedeutung bezeugt seit dem 16. Jh., sonst mhd. *löufec*, *löufic* 'gangbar, weltläufig'. Die Sonderbedeutung nach dem Aufsuchen des Männchens durch Hündinnen (und andere weibliche Tiere).

S. *geläufig*, *laufen (+)*.

**Laufpaß** *m.* In der Wendung *einem den Laufpaß geben*. Seit dem frühen 19. Jh., ursprünglich der Paß, den ein entlassener Soldat bekommt, um seine rechtmäßige Entlassung nachzuweisen.

S. *laufen (+)*.

**Lauf** *m.* 'Lauf', *arch.*, aber noch enthalten in *Zeitläufte*. Mhd. *louft*, ahd. *(h)louft*, *lauft*. Ein *tu*-Abstraktum zu *laufen* (s. d.). Vgl. noch *Brautlauf*.

**Lauge** *f.* Mhd. *louge*, ahd. *louga*, mndd. *log(g)e*, mndl. *loge* aus wg. *\*laugō f.* 'Lauge', auch im ae. *lēah*. Auf die gleiche Grundform geht anord. *laug* 'warmes Bad' zurück, zu dem semantisch ahd. *l(i)uhhen* 'waschen' gehört. Eine nur germanische Erweiterung zu *\*leuā-* 'waschen, baden' in l. *lavāre*, gr. *louō* 'ich bade', arm. *loganam*, die sich vermutlich mit der unter *Lohe*<sup>2</sup> (s. d.) behandelten Sippe zur Bezeichnung von Gerbstoffen semantisch berührt hat. Nndl. *loog*, ne. *lye*, nisl. *laug* 'Bad'. S. auch *Lohe*<sup>2</sup>, *Lotion (+)*.

**Laum** *m.* 'Wasserdampf', *arch.*, *reg.* Spmhd. *loun*. Herkunft unklar.

**Laune** *f.* Mhd. *lūne* 'Mondphase, Mondwechsel, Gemütsstimmung'. Die heutige Bedeutung beruht auf der Auffassung der mittelalterlichen Astrologie, daß der Mondwechsel die Gemüts-

stimmung beeinflusse. Entsprechend it. *luna*, frz. *les lunes Pl.*, ne. *lune*, *lunacy*, *lunatic*.

Ganz (1957), 127f.; Strasser (1976).

**Laus** *f.* Mhd. ahd. mndd. *lūs*, mndl. *luus*, *luse* u. ä. aus g. *\*lūs-* *f.* auch in anord. *lús*, ae. *lūs*; *s*-Erweiterung zu einem *\*luw-*, das auch in kymr. *llau* 'Läuse' vorliegt. Die Entsprechung im Altindischen ist *yákā* (*\*jū-*), die im Baltisch-Slavischen *\*ū-*, vgl. lit. *utē*, (auch *liūlė*), russ. *voš*. Man denkt dabei an tabuisierende Abwandlungen der gleichen Grundlage (auch expressive Entstellungen sind denkbar). Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *luis*, ne. *louse*, nschw. *lus*, nisl. *lús*. S. *Lausbub*.

**Lausbub** *m.* *ugs.*, auch **Lauser** *m.*, **Lauskerl** *m.*, **Lausejunge** *m.* Wohl mit *Laus-* als allgemein pejorativem Kompositionsglied, etwa im Sinne von 'verlaust'.

**lauschen** *swV.* Spmhd. *lūschen* gehört semantisch zu dem unter *losen* behandelten Verb mit der Bedeutung 'hören', zeigt sich aber in der Lautform eines Verbs mit anderer Bedeutung (zu diesem s. unter *lauern*). Die Zusammenhänge sind unklar: Entweder sind zwei ursprungsverschiedene Bildungen lautlich zusammengefallen, oder das ältere *lūschen* ist semantisch von *losen* beeinflusst worden.

S. *laut (+)*.

**lauschig** *Adj.* Seit dem 18. Jh. bezeugt, älter *lauschicht*. Ein *lauschiges Plätzchen* ist eigentlich eines, von dem aus sich gut lauschen läßt, also 'versteckt, heimlich', danach ohne Rücksicht auf die ursprüngliche Funktion 'traulich, zurückgezogen, schattig u. ä.'

**Lausejunge** *m.*, s. *Lausbub* und *Jungc*.

**Lauser** *m.*, s. *Lausbub*.

**Lauskerl** *m.*, s. *Lausbub* und *Kerl*.

**laut** *Adj.* Mhd. *lūt*, ahd. *(h)lūt*, *chlūd*, as. *hlūd* aus wg. *\*hlūda-* *Adj.* 'laut', auch in ae. afr. *hlūd*. Aus dem *to*-Partizip der Wurzel *\*kleuā-* 'gehört, hörbar'. Ein entsprechendes Partizip von der einfacheren Wurzelform *\*kleu-* liegt vor in ai. *śrutā-*, gr. *klytós*, l. *inclutus*, die Bedeutung hat sich hier zu 'berühmt' entwickelt).

Nndl. *luid*, ne. *loud*. S. *lauschen*, *Laut*, *läuten*, *Leumund (+)*, *losen*, *verlautbaren*. — Zu den Bedeutungszusammenhängen vgl.: Frisk (1966), 63–82.

**Laut** *m.* Mhd. *lūt*, ahd. *(h)lūtī*, *liutī*, *lūtīn f.* 'Ton, Stimme, Wortlaut', Abstraktum zu dem Adjektiv *laut* (s. d. [+]). Aus der Angabe *Laut + Text oder Urheber* im Genitiv (= 'nach der Äußerung von') entsteht die Präposition *laut*.

**Laute** *f.*, *fachsprachl.* Spmhd. *lūte*; entlehnt aus it. *liuto m.* (afrz. *lēut*, *lut*, *luc*), das seinerseits über span. aus arab. *al-ūd*, wörtlich 'das Holz',

Bezeichnung eines Musikinstruments aus Holz, entlehnt ist.

Relleke (1980), 90–92, 194–197.

**läuten** *swV.* Mhd. *liuten*, ahd. (*h*)*lūten*, *liuten* u. ä. aus wg. \**hlūd-ija-* *swV.* 'laut sein, lärmern, tönen', auch in ac. *hlýdan*. Faktitivum zu dem Adjektiv *laut* (s. d. [+]).

**lauter** *Adj.*, *arch.* Mhd. *lūter*, ahd. (*h*)*lūt(t)ar*, as. *hlūtтар* aus g. \**hlūtra-* *Adj.* 'lauter, rein', auch in gt. *hlūtrs*, ae. *hlut(t)or*, *hlut(t)re*, afr. *hlutter*. Ein Adjektiv auf (ig.) *-ro-* zu \**kleud-* 'waschen, spülen', auch in gr. *klýzō* 'ich spüle, reinige', unerweitert in kymr. *clir* 'hell, klar, heiter, rein' und al. *chuere* 'reinigen'. Abweichenden Vokalismus zeigt lit. *šlūoti* 'feigen, wischen', so daß vielleicht von \**klōu-d-* auszugehen ist.

S. *erläutern*, *Klistier*, *Kloake*, *läutern*.

**läutern** *svV.* Mhd. *liutern*, ahd. (*h*)*lūtaren*. Wie ae. *hluttrian* Faktitivum zu *lauter* (s. d.), also eigentlich 'lauter, rein machen'.

**Lava** *f.* 'bei Vulkanausbrüchen austretende Masse', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *lava*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

Littmann (1924), 100f.; Lüschen (1968), 264.

**Lavabo** *n.* 'Waschbecken', *arch.*, *reg.* Entlehnt aus frz. *lavabo m.*, dieses aus l. *lavabo* 'ich werde waschen' (nach der Formel bei der liturgischen Händewaschung in der Messe).

Etymologisch verwandt: s. *Lotion*.

**Lavendel** *m.* (= eine Mittelmeerpflanze mit stark duftenden Blüten). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *lavendel[e] f./m.*) entlehnt aus gleichbedeutend it. *lavandula f.*, einer Ableitung von it. *lavanda f.* 'was zum Waschen gebraucht werden kann', zu it. *lavare* 'waschen', aus l. *lavāre* (dass.). So bezeichnet nach seiner Verwendung als Badezusatz.

Morphologisch zugehörig: *lavendel*; etymologisch verwandt: s. *Lotion*. – J. Knobloch in: *Symbolae Linguisticae in honorem Georgii Kuryłowicz* (Warschau 1965), 51.

**lavieren** *swV.* 'kreuzen, geschickt durchbringen', s. *Luv*.

**Lavo(i)r** *n.* 'Waschbecken', *arch.*, *reg.* Entlehnt aus frz. *lavoire m.* (dass.), zu frz. *laver* 'waschen' (l. *lavāre*).

Etymologisch verwandt: s. *Lotion*.

**Lawine** *f.* 'große, an Abhängen abgehende Schneemasse'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend schwz. *Lawine*, dieses aus räto-rom. *lavina* (dass.), aus ml. *labina*, *lavina* (dass.), zu l. *lābī* 'gleiten, rinnen'.

Etymologisch verwandt: s. *labil*. – W. Snyder *ZDS* 26 (1970), 184–187.

**lax** *Adj.* 'nachlässig'. Im 19. Jh. entlehnt aus l. *laxus* 'schlaff, lässig'.

Etymologisch verwandt: *leasen* (usw.), *Relais*; zum Etymon s. *Laken*.

**Layout** *n.* 'Gestaltung, Entwurf, Entwurfsgestaltung', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *layout*.

Zu den Etyma s. *legen* und *aus*.

**Lazarett** *n.* 'Militärkrankenhaus'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *lazaret m.* und it. *lazaretto m.*; diese wohl aus „Santa Maria di Nazareth“, dem Namen einer venezianischen Kirche, die ein Krankenhaus für Aussätzige betreute. Der Anlaut /l/ in volksetymologischer Anlehnung an den in der Bibel erwähnten aussätzigen *Lazarus*.

Littmann (1924), 41; Lokotsch (1975), 104; Jones (1976), 392.

**leasen** *swV.* 'mieten, pachten', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *lease*, dieses aus afrz. *lesser* (dass., auch: 'lassen'), aus l. *laxāre* 'lösen', zu l. *laxus* 'schlaff, lose'.

Morphologisch zugehörig: *Leasing*; etymologisch verwandt: s. *lax*.

**leben** *swV.* Mhd. ahd. *lebēn*, as. *libbian* aus g. \**lib-ā-* *swV.* 'leben', auch in gt. *liban*, anord. *lifa*, ae. *libban*, *lifian*, *leofian*, afr. *libba*. Durativ zu dem unter *bleiben* behandelten starken Verb. Ausgangsbedeutung ist also etwa 'fortbestehen, bleiben'.

Nndl. *leven*, ne. *live*, nschw. *leva*, nisl. *lifa*. S. *bleiben* (+), *lebendig*, *Lebenslauf*, *lebhaft*, *Leib* (+).

**lebendig** *Adj.* Mhd. *lebendec*, *lebendic*, ahd. *lebēntig*. Das Wort ist eine Erweiterung des präsentischen Partizips von *leben* (s. d.) und ist bis in die neuhochdeutsche Zeit normal anfangs betont. Seit spätmittelhochdeutscher Zeit wird der Ton auch auf den Vokal vor der schweren Konsonanz *-nd-* gezogen, im 18. Jh. hat sich diese Betonung durchgesetzt.

O. Behagel: *Geschichte der deutschen Sprache* (Berlin, Leipzig 1928), 262.

**Lebenslauf** *m.* Im 17. Jh. übersetzt aus dem bis dahin üblichen l. *curriculum vitae n.*

S. *leben* (+).

**Leber** *f.* Mhd. *leber(e)*, ahd. *lebara*, *lebera*, mndd. *lever*, mndl. *lever(e)* aus g. \**librō(n) f.*, auch in anord. *lifr*, ae. *lifer*, afr. *livere*. Das Wort bedeutet vermutlich ursprünglich 'die Fette' (vielleicht eigentlich 'die gemästete Leber', vgl. it. *fegato m.* 'Leber' aus l. *iecur ficātum n.* 'gemästete Leber'). In diesem Fall vergleicht sich gr. *liparós* 'fett' zu gr. *lipos n.* 'Fett, Öl, Salbe' und weiter die unter *bleiben* angeführte Wortsippe. Es ist allerdings nicht völlig ausgeschlossen, daß das germanische Wort das indo-

germanische Wort für 'Leber' (\**jekur*, vgl. l. *iecur* n. usw.) fortsetzt, da bei diesem auch sonst lautliche Entstellungen auftauchen (z. B. ein Anlaut *l-* im Armenischen, falls das armenische Wort zugehörig ist).

Nndl. *lever*, ne. *liver*, nschw. *lever*, nisl. *lifur*. S. *bleiben* (+).

**Leberblume** *f.* Bezeugt seit dem 14. Jh., etwas älter *leberkrūt* n. Name verschiedener Pflanzen, vor allem der Frühlingsblume 'Anemōnē hēpatica', die wegen ihrer leberförmig gelappten Blätter bei den alten Ärzten als Mittel gegen Leberleiden galt.

Marzell (1943/79), I, 271f.

**Leberegell** *m.*, s. *Egel*.

**Leberfleck** *m.* 'leberbrauner Hautfleck'. Lehnübersetzung von l. *macula hēpatica f.*

**Leberkäse** *m.*, südd. Heute genau *Fleischkäse*, da die ursprünglich übliche Beimengung von Leber meist nicht mehr erfolgt. *Käse* nach der Form der Laibe.

**lebhaft** *Adj.* Mhd. *lebehaft* 'mit Leben begabt'; später auch mit *-ig* erweitert (davon *Lebhaftigkeit*). Seit dem 17. Jh. in übertragener Bedeutung.

S. *leben* (+).

**Lebkuchen** *m.* Mhd. *lebekuoche*, mndd. *levekoke*. Daneben mhd. *lebezette* (s. unter *Zelte[n]*). Herkunft umstritten. Einerseits kann eine Entlehnung aus l. *libum* n. 'Fladen' vorliegen; andererseits wird an ein zu *Laib* (s. d.) im Ablaut stehendes Wort gedacht (das sich dann auf die Backform beziehen würde). Beide Annahmen machen Schwierigkeiten.

Heyne (1899/1903), II, 275; H. Fincke *MS* 73 (1963), 180f.; *DLR* (1963), 159–167.

**lechzen** *swV.*, *arch.* Mhd. *lech(e)zen*. Vergleichbar mit russ. *lákati* 'lechzen', akslav. *lakati* 'hungern' neben akslav. *alkati*, lit. *álkti* 'hungern, sehr verlangen'. Im Mittelhochdeutschen daneben ein *lechen*, *zerlechen*, *zerlechzen* 'vor Hitze Sprünge bekommen' (zu *leck*, s. d.). Durch den Zusammenfall der beiden Wörter wohl die Festlegung auf '(nach Wasser) lechzen, dürsten'.

J. Knobloch *SW* 5 (1980), 176f.

**leck** *Adj.* Ursprünglich niederdeutsches Seemannswort, dessen hd. Entsprechung *lech* verloren gegangen ist. Hierzu anord. *lekr* und wohl mit unechtem Anlaut ae. *hlece*, mndl. *lec(ke)*, mndd. *lak* 'undicht'. Abgeleitet von dem starken Verb \**lek-a-* 'undicht sein' in anord. *leka* 'leck sein, tropfen', afr. *bileka* 'austrocknen', ahd. *-leghan*, *-lehhen* 'undicht sein'.

S. auch *lechzen*. – Kluge (1911), 524f.

**lecken**<sup>1</sup> *swV.* 'mit der Zunge über etwas streichen'. Mhd. *lecken*, ahd. *leckōn*, *lecc(h)ōn*, as.

*likkon* aus wg. \**likk-ō-* *swV.* 'lecken', auch in ae. *liccian*. Das *-kk-* ist entweder expressiv oder es stammt aus einer Assimilation an *-n-*. Die einfache Wurzelform in gt. *bilaigon* 'belecken'. Aus ig. \**leiǵh-* 'lecken' in ai. *rédhi*, *lédhi*, gr. *leíchō*, lit. *liěžti*, akslav. *lizati*, l. *lingere*, air. *ligim*. Eine Form mit *s-*Anlaut s. unter *schlecken*.

Nndl. *likken*, ne. *lick*. S. *lecker*.

**lecken**<sup>2</sup> *swV.*, auch **löcken** *swV.* 'mit den Füßen ausschlagen', *arch.* Mhd. *lecken*. Herkunft unklar. Vielleicht zu lit. *lėkti* 'fliegen, laufen, rennen' oder aber (semantisch ansprechend, aber lautlich schwierig) zu gr. *lax* 'mit der Ferse, mit dem Fuß', l. *calx* 'Ferse'.

S. *frohlocken*.

**lecker** *Adj.* Mhd. mndd. mndl. *lecker*. Zu *lecken*<sup>1</sup> (s. d.) als 'was zum Lecken ist'. Im Nordwesten bedeutet *lecker* 'wählerisch im Essen', wie sonst *leckerhaft*. Dies zu mhd. *lecker* 'Tellerlecker, Schmarotzer'. Zu Lautstand und Bedeutung vgl. noch l. *ligurrio* 'leckerhaft sein, naschen, lüstern sein'.

Nndl. *lekker*.

**Lede** *f.*, s. *Lelide*.

**Leder** *n.* Mhd. *leder*, ahd. *ledar*, *leder*, as. *leðar-* aus g. \**lepra-* n. 'Leder', auch in anord. *leðr*, ae. *leðer*, afr. *lether*. Zu vergleichen ist air. *lethar*, kymr. *lledr*; doch ist unklar, ob die sonst nicht anschließbaren Wörter unverwandt sind, oder ob das germanische Wort aus dem Keltischen entlehnt ist. Im letzteren Fall könnte evtl. an l. *pellis f.* 'Haut, u. ä.' angeschlossen werden. Nndl. *le(d)er*, ne. *leather*, nschw. *läder*, nisl. *leður*. – J. Loewenthal *BGDSL* 53 (1929), 462.

**ledig** *Adj.* Mhd. *ledec*, *ledic* 'frei, ungehindert', mndd. *led(d)ich*, mndl. *ledich*, *ledech* 'müßig, unbeschäftigt'. Dazu anord. *liðugr* 'frei, ungehemmt'. Herkunft unklar.

Nndl. *ledig*, *leeg*. S. *erledigen*.

**Lee** *f./n.* 'die vom Wind abgekehrte Seite des Schiffs', *fachsprachl.*, *nnd.* In hochdeutschen Texten seit dem 17. Jh. Mndd. *le(he) f.*, as. *hleof* 'Schutz, Decke' aus g. \**hlewa-* n. 'schützender Ort, Obdach', auch in anord. *hlé n.*, ae. *hleow* n., ahd. *liwa*, *lewin(n)a f.* u. ä., mhd. *lie(ve) f.* (die Bedeutung der hochdeutschen Wörter ist nicht ausreichend klar). Herkunft unklar; falls von \**hliwa-* auszugehen ist, kann an gt. *hleipra f.* 'Hütte, Zelt', gt. *hlija f.* 'Hütte, Zelt', gr. (poet.) *klisia f.* 'Hütte, Zelt' angeknüpft werden. Nndl. *lij*, ne. *lee*, nisl. *hlé*. S. auch *lau*, *Luv*. – Kluge (1911), 527–529; Darms (1978), 54–60.

**leer** *Adj.* Mhd. *lær(e)*, ahd. *l(e)āre*, as. *lāri* aus wg. \**lāzi-/ja-* *Adj.* 'leer', auch in ae. *gelār*. Herkunft nicht ausreichend sicher; vermutlich als 'was zu lesen ist' ein dehnstufiges Adjektiv

der Notwendigkeit zu *lesen* (s. d.). Diese Bedeutung könnte ausgehen vom abgeernteten Getreidefeld: es ist zur Nachlese bereit (kann abgelesen werden) und vom Standpunkt des Erntenden aus abgeräumt, leer.

A. Lindquist *BGDSL* 51 (1927), 99–103.

**Lefze** *f.* Mhd. *lefs(e)*, ahd. *lefs m.* Weiterbildung eines alten *s*-Stammes, der in ahd. *leffur m.*, as. *lepor* bezeugt ist. Außergermanisch vergleicht sich l. *labium, labrum n.* 'Lippe, Rand' (mit Schwierigkeiten im Vokalismus). Man knüpft weiter an (lautlich ziemlich unfeste) Wörter mit der Bedeutung 'schlaff' und 'herabhängen' an (s. unter *Lappen* und *schlaff*), wobei die Ausgangsbedeutung etwa 'Hautlappen' wäre.

S. *labern, Lappen* (+), *Lippe, schlaff* (+). – Bahder (1925), 34–36.

**legal** *Adj.* 'gesetzlich'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *lēgālis*, einer Ableitung von l. *lēx (-ēgis)* 'Gesetzesvorschlag, Gesetz, Verordnung, (wörtlich: eine Wortformel)', zu l. *legere (lēctum)* 'lesen, ablesen, vorlesen', verwandt mit gr. *lēgein* 'zählen, berechnen'.

Morphologisch zugehörig: *Legalisation, Legalismus, Legalität; Legat, Legislatur, legitim*; etymologisch verwandt: s. *analog*. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 397.

**Legat** *n.* 'Vermächtnis', s. *legal*.

**Legat** *m.* 'Gesandter', s. *legal*.

**Legel** *m./n./f.*, s. *Lägel*.

**legen** *swV.* Mhd. *legen*, ahd. *leg(g)en, lecchen* u. ä., as. *leggian* aus g. \**lag-eja*- *swV.* 'legen', auch in gt. *lagjan*, anord. *leggja*, ae. *lecgan*, afr. *ledza, lega, leia*, eigentlich 'liegen machen', also Kausativum zu *liegen* (s. d.). Außergermanisch entspricht akslav. *-ložiti* 'legen'.

Nndl. *leggen*, ne. *lay*, nschw. *lägga*, nisl. *leggja*. S. *Filou, Inlay, Layout, liegen* (+).

**Legende** *f.* 'Heiligengeschichte, nicht der gesicherten Wahrheit entsprechende Geschichte'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *legende*) entlehnt aus ml. *legenda* 'Lesung eines Heiligenlebens, (wörtlich: die zu lesenden [Texte])', zu l. *legere* 'lesen', verwandt mit gr. *lēgein* 'lesen, zählen, berechnen'. Ausgehend von dem oft wunderlichen Charakter solcher Geschichten entsteht dann die Bedeutung 'nicht ganz glaubwürdige Geschichte'.

Morphologisch zugehörig: *legendär, Legendar, Legendarium*; etymologisch verwandt: s. *analog*.

**leger** *Adj.* 'lässig, zwanglos'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *léger*, dieses aus gallo-rom. \**leviarius* (dass.), zu l. *levis* 'leicht, leichtsinnig, unbeständig'.

Etymologisch verwandt: [*Eleve*], [*Levante*], *Lever, relevant, Relief*; zum Etymon s. *leicht*.

**Legföhre** *f.* 'Latsche', *fachsprachl., reg.* Die Herkunft des ersten Bestandteils ist unsicher. Kaum zu *legen*; vielleicht zusammenhängend mit *Latsche* (s. d.), dessen Herkunft unklar ist.

**Leghorn** *n., fachsprachl.* Das in Amerika auf Leistung gezüchtete weiße Italienerhuhn heißt nach dem Ausfuhrhafen *Livorno* in dessen englischer Namensform *Leghorn*. Im Deutschen wird das Wort mit '(Eier) legen' assoziiert.

**legieren** *swV.* 'verschiedene Metalle zusammenschmelzen', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *legare* (allgemein: 'verbinden'), dieses aus l. *ligāre* (dass.).

Etymologisch verwandt: *Allianz, Alliierte, Liaison, Liga, Ligatur, liieren, obligat* (usw.), *Rallye*.

**Legion** *f.* (= eine römische Heeresinheit). Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *legio (-ōnis)*, einer Ableitung von l. *legere* 'sammeln, aussuchen, wählen', verwandt mit gr. *lēgein* 'lesen, zählen, berechnen'; bezeichnungsmotivisch demnach 'eine, zusammengesuchte Mannschaft'. Zunächst Bezeichnung der altrömischen Heeresinheit, dann auch übertragen auf Söldnertruppen und generell auf große Mengen von Dingen und Personen angewendet.

Morphologisch zugehörig: *Legionar, Legionär*; etymologisch verwandt: s. *analog*.

**Legislatur** *f.* '(Amtszeit der) gesetzgebende(n) Versammlung', s. *legal*.

**legitim** *Adj.* 'rechtmäßig', s. *legal*.

**Leguan** *m.* (= eine Tropenechse), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend nndl. *leguaan*, dieses aus span. *iguana f.* (dass.) und dem femininen Artikel span. *la*, aus der südamerikanischen Indianersprache Araua *iuwana* (dass.).

R. Loewe *ZVS* 61 (1933), 70–72.

**Lehde** *f.* 'Niederung, Tal', *ndd.* Übernommen aus nndl. *leegte* (vgl. mndd. *legede*). Wie *hoogte* zu *hoch* gehört *leegte* zu nndl. *laag*, 'niedrig' (g. \**lāgi-*, auch in anord. *lāgr*, mhd. *lāge* 'flach', nhd. *lāg* 'abschüssig', Bergmannssprache). Adjektiv der Möglichkeit zu *liegen* (s. d. [+]).

**Lehen** *n., arch.* Mhd. *lē(he)n*, ahd. *lē(ha)n*, as. *lēhan* aus g. \**laihwana-* n. 'überlassenes Gut', auch in anord. *lān*, ae. *lān*, afr. *lēn*; Ableitung von *leihen* (s. d.). Eine auffällige Parallele ist ai. *rékna-* 'Besitz, Eigentum, Habe'.

Nndl. *leen*, ne. *loan*, nschw. *län*, nisl. *lán*. S. *Darlehen, leihen*.

**Lehm** *m.* Ostmitteldeutsche Lautform für heute nur noch mundartliches *Leimen*, mhd. *leim(e)*, ahd. *leim(o)*, as. *lēmo* aus wg. \**leima/ōn m.* 'Lehm', auch in ae. *lām n.* Auf einem *s*-Stamm zu der einfacheren Wurzel beruht anord. *leir n.* 'Lehm'. Außergermanisch vergleicht sich zunächst l. *līmus* 'Schlamm' und von der einfacheren Wurzelstufe apreuß. *layso*



‘Ton’, apreuß. *laydis* ‘Lehm’, alb. *leth*, *ledhi* ‘feuchter Ton, Schlamm’. Zu einer Wurzel \*lei- ‘streichen, schmieren’ in l. *linere*, gr. *alínō*, lit. *laistýti* ‘verschmieren’.

Nndl. *leem*, ne. *loam*. S. *Leim* (+). – Trier (1951), 10–16.

**Lehne**<sup>1</sup> f. ‘(Rücken)Stütze’. Mhd. *lene*, *lin(e)*, ahd. (*h*)*lena*, (*h*)*lina*, *lin*. Zu *lehnen* (s. d.); vergleichbar ist gr. *klínē* ‘Lager, Polster’.

**Lehne**<sup>2</sup> f., auch **Lenne** f., **Löne** f. und umgestaltet **Leinbaum** m. (mhd. *lūnboun*, *līnboun*, ahd. *līnboun*, *līnboun*, *līntboun*) ‘Ahorn’, arch. Aus \**hluniz*, das auch anord. *hlynr* zugrundeliegt. Außergermanisch vergleicht sich auf einfacherer Stufe lit. *klēvas* m., mit anderer Erweiterung russ. *klēn* m., ml. *clenus* m., gr. (maked.) *klinōtrochon* n.

**lehnen** swV. Mhd. *lenen*, *linen*, ahd. (*h*)*linēn* aus wg. \**hlinā-* swV. ‘sich stützen, lehnen’, auch in ae. *hlīnian*, *hleonian*. Eingemischt hat sich das Kausativum \**hlain(-eja-)* in mhd. *leinen*, ahd. (*h*)*leinen*, ae. *hlānan*. Zu der ig. Wurzel \**klei-* ‘neigen’, die schon in alter Zeit mehrere n-Bildungen kannte. Vgl. avest. *sri-nauu-*, (ai. *śráyate*), lit. *šli-n-ū* ‘ich lehne mich an’, l. *clīnāre*, gr. (umgestaltet) *klínō*.

Nndl. *leunen*, ne. *lean*. S. *deklinieren* (+), *Lehne*, *Leite*, *Leiter*. – K. Bischoff: *Germ. \*hlaiw- ‘Grabhügel, Grab, Hügel’ im Deutschen* (Mainz, Wiesbaden 1979).

**Lehre** f. In der Bedeutung ‘Unterricht, Ausbildung’ ist das Wort eine alte Rückbildung zu *lehren* (s. d.). Die Sonderbedeutung ‘Modell, Vorbild’ in *Mefllehre*, *Schieblehre* usw. ist bereits mittelhochdeutsch und geht über die Bedeutung ‘Anleitung, Vorbild’.

**lehren** swV. Mhd. *lēren*, ahd. *lēren* u. ä., as. *lērian* aus g. \**lais-eja-* swV. ‘lehren’, auch in gt. *laisjan*, ae. *lēran*, afr. *lēra*. Kausativum zu dem Präterito-Präsens \**lais* in gt. *lais* ‘ich weiß’, das nicht sicher zu vergleichen ist. Man geht von einer Grundbedeutung ‘gehen’ aus und vergleicht l. *lira* ‘Furche’, doch ist diese Annahme in allen Punkten unsicher.

Nndl. *leren*. S. *Folklore*, *Lehre*, *lernen*, *List* und mit der angeblichen Ausgangsbedeutung *Geleise*, *Leist(en)*. – M. Boeters: *Lehrer* (Diss. masch. Hamburg 1962).

**Lei** f./ (m.) ‘Stein, Schiefer’, arch., rhein. und in Ortsnamen. Mhd. *lei(e)* f., as. *lēia* f. Regionale (rheinische) Entlehnung aus gall. \**lēi*, vgl. air. *lia*, *lie* m./ (f.) (aus kelt. \**līwank-*), gr. *lāas* m./ (f.) ‘Stein’. Einzelheiten bleiben unklar.

**-lei** Suffix. Um 1200 in genitivischen Formeln wie mhd. *maneger leie*, *aller leie*, *zweier leie* usw. entlehnt aus afrz. *loi* ‘Art, Verhalten’. Dieses aus l. *lēx (-egis)* ‘Gesetz’, das mit gr. *légein* ‘zählen, berechnen’ verwandt ist.

S. *analog* (+), *zweierlei*. – E. Schröder ZDA 75 (1938), 194f.; Miettinen (1962), 190–195.

**Leib** m. Mhd. *līp*, *lib*, ahd. *lib*, *līp(h)* u. ä. m./n. aus g. \**leiba-n./m.* ‘Leben’, auch in anord. *lif* n., ae. *lif* n. Das Wort gehört zu der Hochstufe derselben Wurzel g. \**leib-*, zu der auch *leben* (s. d.) gehört. Die alte Bedeutung ‘Leben’ hält sich bis in mittelhochdeutscher Zeit und ist in Komposita wie *Leibrente* ‘Rente auf Lebenszeit’ noch bewahrt. Neben der später üblichen Bedeutung ‘Körper’ frühneuhochdeutsch auch ‘Person’, etwa in *Leibarzt* bewahrt.

Nndl. *lijf*, ne. *life*, nschw. *liv*, nisl. *lif*. S. *leben* (+), *Leibchen*, *leibeigen*, *Leibgedinge*, *live*.

**Leibchen** n. (= Kleidungsstück). Im 17. Jh. gebildet nach dem Muster der Bezeichnung von Kleidungsstücken nach dem Körperteil, den sie bedecken (hier also: der Leib, das Diminutiv hat hier mehr differenzierende als diminuierende Funktion). Vorbild war wohl frz. *corset* m. oder *corselet* m. zu frz. *corps* m. ‘Leib’.

S. *Leib* (+).

**leibeigen** Adj. Spätmittelhochdeutsche Zusammenrückung aus der Wendung *mit dem libe eigen* ‘mit seinem Leben jmd. zugehörig’.

S. *Leib* (+).

**Leibgedinge** n. ‘Unterhalt auf Lebenszeit (etwa für Witwen)’, arch. Mhd. *līpgedinge* ‘Einkommen auf Lebenszeit’, zu *Leib* (s. d.) in der Bedeutung ‘Leben’ und *gedinge* ‘Versprechen’ (s. unter *dingen*).

**Leich** m. (= Gedichtform), *fachsprachl.* Erneuert aus mhd. *leich*, ahd. *leih*, entsprechend zu gt. *laiks* ‘Tanz’, anord. *leikr* ‘Spiel, Sport’ und als Neutrum ae. *lāc* ‘Spiel, Geschenk’. Es handelt sich um a- und i-stämmige Ableitungen zu g. \**laik-a-* stV. ‘spielen’ in gt. *laikan* ‘hüpfen, springen’, anord. *leika* ‘spielen’, ae. *lācan* ‘aufspringen, spielen’, mhd. *leichen* (meist swV.) ‘hüpfen, foppen, betrügen’. Aus ig. \**leig-* hüpfen, springen’, auch in ai. *réjate* ‘zittert, hüpf’t’, kurd. *līzim* ‘spiele’, lit. *laigyti* ‘mutwillig sein, herumtollen’, air. *lingid* ‘springt’ (mit Nasalierung), gr. *elelízō* ‘ich erschüttere, drehe herum’. S. *Wetterleuchten*.

**Leichdorn** m. ‘Warze, Hühnerauge u. a.’, reg. Spahd. mhd. *līhdorn*. Eigentlich ‘Dorn, Stachel im Körper, Fleisch’ zu *Leiche* (s. d.) in der alten Bedeutung ‘Körper’.

**Leiche** f. Mhd. *līch-*, ahd. *lī(c)h* n./f. u. ä., as. *līk* aus g. \**līka-n.* ‘Körper, Fleisch, Leiche’, auch in gt. *leik* n., anord. *lik* n., ae. *līc* n. Das Femininum ist nur deutsch und wohl sekundär. Herkunft unklar. Die Weiterbildung *gleich* und das Suffix *-lich* setzen eine Bedeutung ‘Gestalt o. ä.’ voraus; die Bedeutung ‘gleich’ findet sich bei gleicher Lautform auch im Baltischen (lit. *lygus* ‘gleich usw.’), doch steht sie in anderen semantischen Zusammenhängen. Es ist nach

diesem Vergleich denkbar, daß die Bedeutung 'gleich' ursprünglicher ist. Die vorauszusetzende Bedeutung 'Gestalt' müßte dann als 'Gleichnis, Bild o. ä.' erklärt werden. Aber alles dies bleibt vorläufig unsicher. Vgl. *Körper*.

Nndl. *lijk*, nschw. *lik*, nisl. *lik*. S. *gleich*, *Leichdorn*, *Leichnam*, *-lich*, *mißlich*, *solch*, *welch*.

**Leichenfledderei** *f.* 'Beraubung von Toten, (danach auch) von Schlafenden oder Betrunknen'. *fleddern* ist rotwelsch für 'bestehlen', vermutlich zunächst 'waschen' (zu rotw. *Flatter* 'Wäsche' = 'die im Wind flattert').

**Leichnam** *m.* Mhd. *līcham(e)*, ahd. *lī(c)h-namo*, *lihinamo*, as. *līkhamo* aus g. \**līka-hamōn* *m.* 'Körper'. Der erste Bestandteil ist das gleiche Wort wie *Leiche*, mit dem *Leichnam* die Bedeutungsentwicklung teilt; der zweite ist das unter *Hemd* (s. d.) dargestellte Wort für 'Körperbedeckung, Körper'; entsprechend ae. *flāsc-hama* 'Körper'. Also eigentlich 'Körperbedeckung' und dann mit Übergang von der Bezeichnung des Kleidungsstücks auf den Körperteil auch 'Körper'; das Wort ist aber wohl dichterischen Ursprungs. Das *n* in der neuhochdeutschen Form stammt aus einer Variante mit *n*-stämmigem Vorderglied mhd. *līchnam(e)*, ahd. *lihinamo*.

Nndl. *lichaam*, nschw. *lekamen*. S. *Leiche* (+), *Hemd* (+), *Fronleichnam*.

**leicht** *Adj.* Mhd. *līht(e)*, ahd. *līhti*, *lieht*, as. *līht-* aus g. \**lenlit-* *Adj.*, das vermutlich auf einen alten Konsonantstamm \**lenguhot-/lenuht-* zurückführt; ebenso gt. *leilits*, anord. *léttr*, ae. *lēoht*, *lēlt*, *līht*, afr. *lichte*, *liochte*, *liuchte*. Auf eine andere Stammform (*u*-Stamm) führen zurück ai. *raghú-* 'rasch, leicht, gering', gr. *elachýs* 'gering', lit. *leñgvas* 'leicht', l. *levis* 'leicht'. Das Adjektiv kann im Prinzip auf die in *gelingen* (s. d.) vorliegende Verbalwurzel zurückgehen, doch spricht die Beschränkung dieser Wurzel auf das Deutsche nicht für eine solche Annahme.

Nndl. *licht*, ne. *light*, nschw. *lätt*, nisl. *léttur*. S. *gelingen*, *leger* (+), *lichten*<sup>2</sup>, *Lunge*. — Seebold (1981), 294–296.

**Leichter** *m.* 'kleines Wasserfahrzeug zum Entfrachten größerer Schiffe', *fachsprachl.* Aus dem Niederländischen zu nndl. *lichtern* 'entladen' (eigentlich 'erleichtern').

**Leid** *n.* Mhd. *leit*, ahd. *leid*. Wie ae. *lād* 'Beleidigung, Unrecht' eine Substantivierung des Adjektivs g. \**laiþa-* 'betrübtlich, widerwärtig' in anord. *leiðr* 'feindlich, verhaßt', ae. *lād*, afr. as. *lēth*, ahd. *leid*, mhd. *leit*. Durch nachträgliche Attraktion ist das starke Verb *leiden* im Deutschen mit *Leid* verbunden worden und hat seine Bedeutung 'gehen' zu 'leiden' gewandelt (ursprünglich ist es nicht verwandt). Dabei mag

auch die Bedeutungsentwicklung von *erleiden* 'erfahren' eine Rolle gespielt haben. Substantiv und Adjektiv *Leid*, *leid* sind sonst nur schlecht vergleichbar. Man zieht gr. *aleitēs* 'Frevler', air. *lius* 'Abscheu' heran. Das Nebeneinander von toch. A. *lit-*, *let-* 'herabfallen' und toch. A. B. *litk-* 'abfallen, sich entfernen' könnte darauf hinweisen, daß letztlich doch eine Verwandtschaft zwischen den Vorformen von *leiden* (ursprünglich 'weggehen') und *Leid* (ursprünglich 'Abwendung') bestand.

Nndl. *leed*, ne. *loath*, nschw. *led*. S. *leiden* (+). — F. Maurer: *Leid* (Bern, München 1951). Zu slawischen Entsprechungen (die vielleicht entlehnt sind) vgl.: V. Machek *ZSPH* 23 (1954), 115f.

**leiden** *stV.* Mhd. *līden*, ahd. *līdan* u. ä., as. *līðan* 'gehen, weggchen, vergehen' aus g. \**leiþa-stV.* 'weggehen', auch in gt. *-leiþan*, anord. *liða*, ae. *līðan*, afr. *lītha*. Die Bedeutung hat sich im Deutschen von 'weggehen' zu 'leiden' gewandelt unter dem Einfluß des präfigierten *erleiden* 'erfahren' und des nicht unmittelbar verwandten Substantivs *Leid* (s. d. zu dessen Etymologie und dem möglichen mittelbaren Zusammenhang mit *leiden*). Keine unmittelbare Vergleichsmöglichkeit. Mit der weiterentwickelten Bedeutung 'sterben', die im Altnordischen als Variante vorliegt (vgl. auch *leiði* 'Grabstätte') kann gr. *loitē* 'Grab' (Glossenwort), avest. *raēθ-* 'sterben' zusammenhängen; mit möglicherweise ursprünglicherer Bedeutung toch. A. *lit-*, *let-* 'herabfallen'.

Nndl. *lijden*, nisl. *liða*. S. *leiten* (+), *Leid*.

**leider** *Adv./Interj.* Mhd. *leider*, ahd. *leidōr*, *leidhōr* ist ursprünglich der Komparativ zu dem unter *Leid* behandelten Adjektiv *leid*. Anders die Formel *leider Gottes*, die offenbar aus der Beteuerung *Bei dem Leiden Gottes* entstanden ist.

K. G. Andresen *ZDA* (1886), 417f.

**leidlich** *Adj.* Spmhd. *līdelich* 'erträglich'. Zu mhd. (*er*)*līden* 'ertragen' mit anschließender Bedeutungsverallgemeinerung.

**Leier**<sup>1</sup> *f.* Mhd. *līre*, ahd. *līra*. Entlehnt aus l. *lyra*, das seinerseits auf gr. *lýra* zurückgeht (dieses wohl eine Entlehnung aus einer unbekanntem Sprache). Im Mittelalter wurde unter *Leier* die mit einer Kurbel angetriebene Drehleier verstanden. Danach *Leier* 'Kurbel' (und *ableiern*, *ausleiern*, *herleiern*, *herunterleiern*). Unter dem Einfluß der Humanisten wurde das Wort dann nur noch auf das antike (4- oder 7-saitige) Instrument angewandt, die Drehleier nannte man dann *Leierkasten*.

S. *Lyrik*. — J. Werner in: *FS Mayer* (1954), I, 9–15; Kretschmer (1969), 324f.; Relleke (1980), 88–90, 197–200.

**Leier**<sup>2</sup> *m.* 'Nachwein', s. *Lauer*.

**leihen** *stV.* Mhd. *līhen*, ahd. *lī(h)an*, as. *līhan* aus g. \**leihw-a-* *stV.* 'leihen', auch in gt. *leihan*, anord. 1. Sg. Präs. *lé*, ae. *lēon*. Aus ig. \**leiky-* 'überlassen' in ai. *riiákati* 'gibt auf, läßt frei', gr. *leípō* 'ich gehe aus, schwinde', medial 'ich bleibe zurück', transitiv 'ich lasse zurück', akslav. *otū-lěkū* 'Rest', lit. *likti* 'bleiben, übrig bleiben, zurück bleiben', air. *léicid* 'läßt', air. *a(i)r-léici* auch 'leihen', l. *linquere* 'zurücklassen, überlassen'.

(Nndl. *lenen*, ne. *lend*, nisl. *lána*). S. *Darlehen*, *Delikt* (+), *Ellipse*, *Lehen*.

**Leikauf** *m.* 'Gelöbnistrunk bei Vertragsabschlüssen', *arch.*, *bair.* Eigentlich spmhd. *lītkouf*, mndd. *lī(t)kōp* 'Kauf beim Wein' zu g. \**leiþu-* *m.* 'Obstwein' in gt. *leiþu m.*, anord. *lið n.*, ae. *liþ m./n.*, afr. *līth*, as. *lið*, ahd. *lið*, mhd. *līt*.

S. auch *Weinkauf*.

**Leilach(en)** *n./m.* 'Leintuch', *reg.* Mhd. *līlach(en)* *n.*, ahd. *līm-lahhan n.* 'Laken aus Leinen'.

S. *Lein* und *Laken*.

**Leim** *m.* Mhd. ahd. as. *līm* aus g. \**leima-* *m.* 'Leim, Kalk', auch in anord. *lim n.*, ae. *līm*. Das Wort gehört zur gleichen Sippe wie *Lehm* (s. d.) und bezeichnet offenbar zunächst einen Stoff zum Verschmieren (von Wänden u. ä.), also Lehm, Mörtel usw. Eine einfach ablaufende Bildung zu *Lehm* ist morphologisch nicht recht wahrscheinlich; denkbar ist – mit Wechsel *m/w* – eine Anknüpfung an \**leiwo-* 'glatt(verschmiert)' in gr. *leĩos*, l. *lěvis*.

Nndl. *lijm*, ne. *lime*, nschw. *lim*, nisl. *lim*. S. *bleiben* (+), *Lehm*, *Leimrute*, *Schlein*.

**Leimen** *m.*, s. *Lehm*.

**Leimrute** *f.* 'zum Vogelfang verwendete, mit Leim bestrichene Rute', *arch.* (Vgl. Wendungen wie 'auf den Leim gehen'). Mhd. *līmruote*, mndd. *līmrode*. Zu *Leim* (s. d.) und *Rute* (s. d.).

**Lein** *m.* 'Flachs, Leinwand', *arch.*, *fachsprachl.* Mhd. *līn*, ahd. *līn-*, as. *līn* aus g. \**leina-* *n.* 'Flachs, Leinwand', auch in gt. *lein*, anord. *līn*, ae. *līn*; das Maskulinum erst seit dem Mittelhochdeutschen (nach *Flachs?*). Gleichen Lautstand zeigen l. *linum n.*, gr. *linon n.*, kymr. *llin* gleicher Bedeutung. Sicher liegen Entlehnungen vor, doch sind die Entlehnungswege unklar. Da der Flachsbau bei Germanen und Kelten sehr alt ist, kann auch die Entlehnung sehr alt sein. Urverwandtschaft ist kaum wahrscheinlich.

Nschw. *lin*, nisl. *līn*. S. *Krinoline*, *Leilach(en)*, *Leine*, *Leinen*, *Leinwand*, *Linie* (+), *Linnen*, *Linoleum*.

**-lein** *Diminutivsuffix*. Mhd. *-elīn*, ahd. *-ilī(n)*. Eine nur deutsche Suffixkombination von *-il-* und *-ī(n)*, die auch allein als Diminutivsuffixe

vorkommen. Das zweite hat sich sekundär mit dem Material- und Herkunftssuffix \**īna-* vermischt, zeigt aber ursprünglich eine andere Form und Flexion. Das Suffix *-lein* ist in der ältesten Sprache das vorherrschende Diminutivsuffix, erst in nach-mittelhochdeutscher Zeit setzt sich von Norden her *-chen* durch, das heute in der Hochsprache vorherrscht.

**Leine** *f.* Mhd. *līne*, ahd. *līna*, mndd. *line*, mndl. *line*, *lijn* aus g. \**leinjōn f.* 'Leine', auch in anord. *lina*, ae. afr. *līne*. Herkunftsbildung zu *Lein* (s. d.) als 'die aus Flachs bestehende'. Entsprechende Bildungen sind gr. (ion. att.) *lináta* 'Seil, Strick' und l. *līnea* (s. unter *Linie*); vermutlich unabhängige Bildungen, die nicht auf eine gemeinsame Grundlage zurückgehen. Nndl. *lijn*, ne. *line*, nschw. *lina*. S. *Lein* (+). – Kluge (1926), 43f.

**Leinen** *n.* Substantivierung des Materialadjektivs mhd. *līnen*, *līnīn* 'aus Leinen' zu *Lein* (s. d. und unter *Linnen*).

**Leinwand** *f.* Neuhochdeutsche Umbildung von mhd. *līnwāt* unter dem Einfluß von *Gewand*. Zu den Einzelheiten s. unter *Gewand* und *Lein* (+).

**Leis** *m.* 'geistliches Lied', *arch.* Wiederbelebt aus mhd. *leis(e)*. Bestimmte geistliche Lieder wurden so benannt, weil sie mit *Kyrieleis* aufhörten. Dieses aus dem liturgischen *Kyrie eleison* 'Herr, erbarme dich'.

**leise** *Adj.* Mhd. *līs(e)*, ahd. Adverb *līso*, mndd. mndl. *lise*. Die Etymologie ist unsicher. Auf der gleichen Stufe können stehen gr. *liarós* 'lau, mild' (\**lisřo-*) und lit. *liesas* 'mager'. Die Ausgangsbedeutung wäre dann 'abnehmend, schwach' zu einer als \**lei-* anzusetzenden Wurzel, die z. B. (mit anderer Stammbildung) in gt. *aflinnan* 'ablassen, fortgehen' vorliegen könnte. Ch. Peters *IF* 84 (1979), 206.

**Leiste** *f.* 'Rand, Saum, Borte'. Mhd. *līste*, ahd. *līsta*, mndd. *liste m./f./n.?*, mndl. *lijst(e)* aus g. \**leistō f.* 'Leiste', auch in anord. *lista*, ae. *līste*. Herkunft unklar; vielleicht von der Bedeutung 'Spur' ausgehend zu *Leist(en)* (s. d.). Von der Bedeutung 'Rand, Saum' geht die Bedeutung 'Übergang vom Rumpf zum Schenkel' aus.

Nndl. *lijst*, ne. *list*. S. auch *Liste*.

**Leist(en)** *m.* Mhd. ahd. *leist* aus g. \**laista-* *m.* 'Fuß, Spur', auch in gt. *laists*, anord. *leistr*, ae. *lāst*. Die außergermanischen Vergleichsmöglichkeiten sind unsicher; verglichen wird vor allem l. *lira f.* 'Furche'; innerhalb des Deutschen gehört hierher *Geleise* (s. d.).

Nndl. *leest*, ne. *last*, nschw. (*ska*)*läst*, nisl. *leistur*. S. *lehren* (+), *Leiste* (+), *leisten*.

**leisten** *swV.* Mhd. ahd. *leisten*, as. *lēstian* aus g. *\*laistija-* *swV.* 'folgen', auch in gt. *laistjan*, ae. *lēstan*, afr. *lāsta*, *lesta*. Eigentlich 'der Spur folgen' und damit Ableitung zu dem unter *Leist(en)* behandelten Substantiv. Die neu-hochdeutsche Bedeutung aus 'ein Gebot o. ä. befolgen'.

Ne. *last*. S. *Leist(en)* (+).

**Leitartikel** *m.* Im 19. Jh. übertragen aus ne. *leading article*, nachdem zuvor *Hauptartikel* und *leitender Artikel* versucht worden waren.

**Leite** *f.* 'Berghang', *arch., reg.* Mhd. *līte*, ahd. *līta*, mndd. *līt(e)* aus g. *\*hleidō f.* 'Abhang', auch in anord. *hlīð*, ae. *hlīþ n.* Außergermanisch vergleichen sich gr. *kleitýs* und lit. *šlāitas m.* gleicher Bedeutung, zu *\*klei-* 'lehnen' (s. unter *lehnen*).

**leiten** *swV.* Mhd. ahd. *leiten*, *leitōn* u. ä., as. *lēdian* aus g. *\*laid-eja-* *swV.* 'leiten', auch in anord. *leiða*, ae. *lēda*, afr. *lēda*. Eigentlich 'gehen machen', Kausativ zu g. *\*leip-a-* *stV.* '(weg)gehen' (s. unter *leiden*).

Nndl. *leiden*, ne. *lead*, nschw. *leda*, nisl. *leiða*. S. *leiden* (+), *Lotse*.

**Leiter** *f.* Mhd. *leiter(e)*, ahd. (*h*)*leitar*, *leitara*, mndd. *ledder*, mndl. *ladere*, *leedre* u. ä. aus wg. *\*hlaidrjō f.* 'Leiter', auch in ae. *hlæd(d)er*, afr. *hladder*, *hledger*, *hlēdere*. Instrumentalbildung zu *\*klei-* 'lehnen' (s. unter *lehnen*), als 'die Angelehnte'.

**Leitfaden** *m.*, s. *Ariadnefaden*.

**Leitkauf** *m.*, s. *Leihkauf*.

**Leitmotiv** *n.*, s. *leiten*.

**Lektion** *f.* 1) In der Bedeutung 'Lesung in der Kirche' schon ahd. *lekza*, *lec(z)i(a)* (u. ä.). Wie gt. *laiktjo* (dass.) entlehnt aus l. *lēctio* 'Lesung, Vorlesung' (zu l. *legere* 'lesen', verwandt mit gr. *légein* 'lesen, zählen, berechnen'). In dieser Bedeutung heute speziell fachsprachlich. 2) Als 'Vorlesung', dann auch 'Lerneinheit' und übertragen 'scharfe Zurechtweisung' im 16. Jh. neu entlehnt aus der gleichen Grundlage.

Etymologisch verwandt: s. *analog*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 78; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 192.

**Lektor** *m.*, *fachsprachl.* Im 15. Jh. entlehnt, zunächst als Bezeichnung für einen akademischen Lehrer. Heute spezialisiert zu einerseits 'Lehrer in einer Fremdsprache (der diese als Muttersprache spricht)', andererseits 'Gutachter eines Verlags'. Grundlage ist l. *lēctor* 'Leser' zu l. *legere* 'lesen', das mit gr. *légein* 'lesen, zählen, berechnen' verwandt ist.

Etymologisch verwandt: s. *analog*.

**Lektüre** *f.* 'Lesestoff'. Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *lecture* (dass.). Dieses aus l. *lēctūra* 'das

Lesen' zu l. *legere* 'lesen', das verwandt ist mit gr. *légein* 'lesen, zählen, berechnen'.

Etymologisch verwandt: s. *analog*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 78; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 192.

**Lemming** *m.* (= kleines Nagetier), *sondersprachl.* Besonders genannt im Zusammenhang mit dem irrigen Volksglauben, daß sich die Lemminge scharenweise ins Meer stürzen. Entlehnt aus ndn. *lemming*, das auf anord. *læmingi*, *læmingr* gleicher Bedeutung zurückgeht, das in mehreren Varianten auftritt und dessen Herkunft unklar ist.

**Lemuren** *Pl.* 'gespenstische Geister von Verstorbenen', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus l. *lemurēs m. Pl.* 'Seelen der Abgeschiedenen'.

**Lende** *f.* Mhd. *lende*, *lente*, ahd. *lentī(n)* u. ä., as. *lendin* aus g. *\*landī/jō f.* 'Lende, Niere', auch in anord. *lend*, ae. *lendenu Pl.*, afr. *lenden*. Außergermanisch vergleicht sich mit entsprechender Ablautstufe l. *lumbus m.* (aus *\*londhwo-*), von der *e*-Stufe akslav. *lędviję Pl.* Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *lende*, nschw. *länd*, nisl. *lend*.

**lenken** *swV.* Mhd. *lenken* gehört als Denominativum zu mhd. *lanke*, *lanche*, ahd. (*h*)*lanca* 'Hüfte, Gelenk', dessen Herkunft unter *Gelenk* behandelt ist. Die Ausgangsbedeutung ist vermutlich 'biegen, hinbiegen', woraus sich die heutige Bedeutung entwickelt hat.

**Lenz** *m.*, *arch.* Mhd. *lenze*, ahd. *lenzo*; in den Mundarten daneben Formen mit *-ng-*: schwz. *Langsi*, bair. *Längess*, *Längsing*, ebenso mhd. ahd. *langez* (u. a.). Die längere Form vergleicht sich mit mndd. *lenten*, ae. *lencten* u. ä., so daß sich als Ausgangspunkt wg. *\*langa-tīn(a)-* ergibt. Daraus ist ahd. *lenzo* usw. wohl verkürzend umgestaltet. Der erste Bestandteil ist *lang* (s. d.), der zweite ist ein Element, das 'Tag' bedeutet und häufig suffixartig verwendet wird: Die selbständige Form in ai. *dīna-* (auch dieses meist in Komposita), akslav. *dīnī*, lit. *dienà f.*; die gebundene Form in l. *nūndinae f.* 'der an jedem neunten Tag gehaltene Markt', gt. *sinteins* 'täglich'. Der Lenz ist also bezeichnet als die Zeit der länger werdenden Tage.

Nndl. *lente*, ne. *lent*. S. *lang* (+). — M. Tallen *DWEB* 2 (1963), 159–229.

**lenzen** *swV.* 'Bodenwasser aus dem Schiffskörper pumpen', *fachsprachl., ndd.* Entlehnt aus dem Niederländischen, wo es von *lens* 'leer' abgeleitet ist und damit 'leeren' bedeutet.

**Leopard** *m.* (= ein Raubtier). Im Althochdeutschen (ahd. *lēbarto*, *leopardo*, *liebarto*) entlehnt aus gleichbedeutend spl. *leopardus*, zu l. *leo (-ōnis)* 'Löwe' (aus gr. *léōn* [dass.]) und l.

*pardus* 'Panther' (aus gr. *párdos* [dass.]). Die heutige Form entsteht in einer frühneuhochdeutschen Relatinisierung.

Etymologisch verwandt: s. *Löwe* und *Panther*, *Gepard*.

**Lepra** *f.* 'Aussatz', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *lepra*, dieses aus gr. *lépra* (dass.), zu bibel-gr. *leprós* 'aussätzig, schuppig, uneben', zu gr. *lépein* 'abschälen, die Haut abziehen'.

Morphologisch zugehörig: *leprös*, *Leprosorium*.

**Lerche** *f.* Mhd. *lērche*, *lēwer(i)ch* u. ä., ahd. *lērilt(ha)* u. a., as. *lēwerka* aus g. \**laiwazikōn f.* 'Lerche', auch in anord. *lavirki m.*, ae. *lāwerce*, *lāwerce*, nordfr. *lāsk*, *liurk*. Die auffällige Form ist der Ausgangspunkt aller germanischen Namen für die Lerche — es gibt praktisch keine Konkurrenten. Trotz der Länge der Lautform ist eine Deutung nicht möglich; man kann *-ikōn* als Suffix ablösen, da Ähnliches in anderen Vogelbezeichnungen vorkommt (vgl. *Belche*, *Habicht*, *Kranich*), doch bleibt das erste Element dunkel. Lautlich anklingend sind finn. *leivo* 'Lerche' und (weiter abliegend) l. *alauda* 'Haubenlerche'.

Nndl. *leeuwerik*, ne. *lark*, nschw. *lärka*, nisl. *lavirki*. — Kluge (1926), 32f.; J. Knobloch *ZDPh* 96 (1977) (= Sonderheft), 89f.

**lernen** *swV.* Mhd. *lernen*, *li(e)rnen*, ahd. *lernēn*, *lirnēn*, as. *līnon* aus wg. \**liz-nō-* *swV.* 'lernen', auch in ae. *leornian*, afr. *lernia*, *lirnia*. Formal gehört das Verb zu dem besonders im Gotischen und Nordischen ausgebildeten Typ der Intransitiva/Inchoativa, semantisch muß es der Grundbedeutung der betreffenden Wurzel nahegestanden haben. Es gehört zu *lehren* (s. d.), das zu ihm die Funktion eines Kausativums hat.

Ne. *learn*. S. *lehren* (+).

**lesbisch** *Adj.* 'homosexuell (von Frauen)'. Neubildung zu *Lesbos*, dem Namen einer Insel im Ägäischen Meer, und bezogen auf die dort lebende Dichterin Sappho, die homosexuell veranlagt gewesen sein soll.

Morphologisch zugehörig: *Lesbe*, *Lesbier*, *Lesbierin*.

**lesen** *stV.* Mhd. *lesen*, ahd. *lesan*, *lesen*, as. *lesan* aus g. \**les-a-* *stV.* 'auflesen, sammeln', auch in gt. *lisan*, anord. *lesa*, ae. *lesan*, afr. *lesa*. In dieser Ausgangsbedeutung läßt sich das Wort vergleichen mit lit. *lèsti* 'picken, pickend fressen', heth. *leššai-* 'auflesen' und vielleicht kymr. *llestr* 'Gefäß'. Eine Variante \**leg-* 'auflesen' liegt vor in l. *legere*, gr. (*ana*)*légein* und alb. *mb-ledh* (das den Palatal erweist). Die neuere deutsche Bedeutung '(ein Buch) lesen' beruht auf einer Bedeutungsentlehnung aus dem Lateinischen: l. *legere* bedeutet wie gr. (*ana*)*légein* zunächst 'auflesen', dann auch 'einer Spur folgen' und

entwickelt daraus die Bedeutung 'den Schriftzeichen folgen, lesen'. Da die vermittelnde Bedeutung 'einer Spur folgen' durchaus im Hintergrund steht, erschien die Bedeutung 'lesen' als abhängig von der Bedeutung 'auflesen' und wurde deshalb von dem deutschen Wort für 'auflesen' übernommen. Durch das Auflesen von Runenstäbchen kann die Bedeutung nicht erklärt werden, da für das Runenlesen praktisch nie das Wort *lesen* verwendet wird (statt dessen vor allem *raten*, was in der Tat das englische Wort für 'lesen' ergeben hat, nämlich *to read*, entsprechend *to write* für 'schreiben' als *ritzen*, ebenfalls ein Wort aus der Runentechnik, während das Deutsche mit *schreiben* wiederum aus dem Lateinischen entlehnt hat).

Nndl. *lezen*, nschw. *läsa*, nisl. *lesa*. S. *analog* (+), *leer*, *lismen*. — Ganz (1957), 129.

**Lethargie** *f.* 'körperliche und seelische Trägheit'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *lēthargia* 'Schlafsucht', dieses zu gr. *lēthē* 'Vergessen, Vergeßlichkeit' (zu gr. *lanthánein* 'vergessen, vergessen machen') und gr. *argiā* 'Trägheit, Untätigkeit, Ruhe' (zu gr. *argós* 'untätig').

G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 192.

**letsehert** *Adj.* 'schlapp', *bair.* Zu der unter *latsch* (s. d.) behandelten Sippe mit süddeutschem Ableitungssuffix.

**Letten** *m.* 'Lehmboden', *obd.* Mhd. *lette*, ahd. *letto*, vergleichbar mit nisl. *leđja f.* 'Lehm, Schmutz' unter Ansatz von \**lađjōn*. Außergermanisch vergleichen sich mir. *laith* 'Sumpf', kymr. *llaid* 'Schlamm'. Weiteres ist unklar.

Trier (1951), 36–44.

**Letter** *f.* Im 17. Jh. in Anlehnung an frz. *lettre* umgebildet aus älterem *Litter*, das in mittelhochdeutscher Zeit aus l. *littera* 'Buchstabe' entlehnt ist (frz. *lettre* ist dessen lautgerechter Nachfolger). Die Herkunft des lateinischen Wortes ist nicht ausreichend klar.

Etymologisch verwandt: *Alliteration*, *Belletristik*, *Literatur* (usw.). — E. Leser *ZDW* 15 (1914), 21; L. Deroy *ECl* 43 (1975), 45–58 (Erklärung als etruskisch).

**Lettner** *m.* 'Querbühne zwischen Schiff und Chor der Kirche', *arch.*, *fachsprachl.* Mhd. *lett(en)er*, *lecter* entlehnt aus ml. *lectionarium n.* 'Buch mit den liturgisch notwendigen Lesungen', das die Bedeutung des älteren ahd. *lector*, *lectar m./n.*, entlehnt aus ml. *lectorium n.* 'Lese-pult', übernimmt. Die Bedeutung wird dann verallgemeinert auf den Raum, an dem die Lesungen stattfanden (und an dem das Lese-pult stand). Vgl. die alte Bedeutung bei ne. *lectern* gleicher Herkunft.

**letzen** *swV. refl.* 'sich laben, ergötzen', *arch.* Älter *sich mit jemandem letzen* 'mit jmd. Abschied feiern', das auf mhd. *letzen* 'Schluß mit

etwas machen' beruht. Dicscs zu mhd. *letzen* 'beschädigen', das noch in *verletzen* (s. d.) erhalten ist.

**letzt** *Adj.* Mhd. *lest*, *lezzist*, ahd. *lezzist*, *laz-zōst* ist der Superlativ zu dem unter *laß* behandelten Adjektiv, also eigentlich 'der Matteste, Säumigste'. In der Lautform hat sich die niederdeutsche Form, die auf as. *lazto*, *lasto* zurückgeht (dieses mit früher Synkopierung aus \**le-tisto*), durchgesctzt. Vgl. ne. *last* aus ae. *latost*. Nndl. *laatst*, ne. *last*. S. *laß* (+).

**Letzt** *f.* (in zu guter *Letzt*). Zu fnhd. *letze*, *letzt* 'Abschied, Abschiedsfeier', das zu dem alten *letzen* 'sich laben' gehört, aber sekundär auf das Adjektiv *letzt* bezogen wurde (s. d.).

**Leuchse** *f.* 'hölzerne Außenstütze für die Leitern des Wagens', *arch.*, *fachsprachl.* Mhd. *liuhse*. Herkunft unklar.

**leuchten** *swV.* Mhd. ahd. *liuhten*, as. *liohtian*, *liulitian* aus g. \**leuht-ija-* *swV.* 'leuchten', auch in gt. *liuhtjan*, ae. *lēohtan*. Denominativum zu dem Adjektiv \**liuhta-* 'licht' (s. unter *licht*). Nndl. *lichten*, ne. *light*. S. *durchlaucht*, *erläucht*, *licht* (+).

**leugnen** *swV.* Mhd. *lougen(en)*, ahd. *loug(a)nen* u. a., as. *lōgnian* aus g. \**lougnija-* *swV.* 'leugnen, verneinen', auch in gt. *laugnjan*, ae. *līgnian*, dazu anord. *leyna* 'verbergen'. Denominativ zu \**laugnō f.* 'Leugnung' in ahd. *loug(u)na*, *lougan*, anord. *laun*. Dieses zu *lügen* (s. d.).

**Leukämie** *f.* (= eine Erkrankung mit übermäßiger Produktion weißer Blutkörperchen), *fachsprachl.* Neubildung zu gr. *leukós* 'hell, klar, weiß' und gr. *haīma n.* 'Blut'.

Etymologisch verwandt: s. *Anämie* und *licht*.

**leuko-** *Präfixoid*, s. *licht*.

**Leumund** *m.* Mhd. *liumunt*, ahd. *(h)liumunt* 'Ruf, Gerücht' zeigt eine *to*-Erweiterung oder einen angewachsenen Dental zu g. \**hleumōn m.* 'Gehör, zu Hörendes' in gt. *hliuma*, vermutlich auch (mit Umbildung zu einem *a*-Stamm) in anord. *hljómr* 'Laut, Schall'. Außergermanisch entspricht als urverwandt oder parallele Bildung aus der gleichen Grundlage avest. *sraoman-* *n.* 'Gehör' und mit *to*-Bildung ai. *srómata-* 'guter Ruf, Berühmtheit'. Weiter verbreitet ist die Bildung ig. \**klewos n.* 'Ruhm' in ai. (ved.) *śrávas-*, gr. *kléos*, air. *clú n.*, akslav. *slovo n.* 'Wort', toch. A. *klyu*, toch. B. *kälywe*. Zu der Grundlage ig. \**kleu-* 'hören' (s. *laut*). S. *laut* (+), *verleumden*.

**Leute** *Pl.* Mhd. *liute*, ahd. *liut(i) m./n./f.*, as. *liud(i)* aus g. \**leudi-* *m.* 'dingberechtigtes Mitglied des Volksverbandes', *Pl.* 'Volk', auch in wgt. *leudes* 'Leute', burgund. *leudis* 'Gemeinfeier', anord. *ljóðr m.* 'Volk', anord. *lýðr m.* 'Leute', ac. *lēod(a)* 'Edler, Bewohner eines Ge-

bietes/Landes', ae. *lēod f.* 'Leute, Volk', afr. *liōde*, *liūde m. (Pl.)* 'Volk'. Außergermanisch vergleichen sich Wörter für 'Volk u. ä.' im Baltisch-Slavischen: akslav. *ljudū m.* 'Volk', akslav. *ljudije* 'Leute', lit. *liáudis f.* '(niedereres, gewöhnliches) Volk', lett. *jāudis* 'Leute, Menschen'; dazu die *ro*-Bildung mit der Bedeutung 'frei' in gr. *eleútheros m.* 'freier Mann' und l. *liber*. Vielleicht zu \*(*e*)*leu-dh-* 'wachsen' (zu diesem s. *Lode*).

S. auch *leutselig*, *liberal*. – G. v. Olberg in: Schmidt-Wiegand (1981), 91–106.

**Leutnant** *m.* (= untergeordneter Offizier). Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *lieutenant*, zu frz. *lieu* (aus l. *locus*) 'Ort' und frz. *tenir* (aus l. *tenēre*) 'halten'. Das Bezeichnungsmotiv „Statthalter, Stellvertreter“ ist übernommen aus ml. *locum tenens*.

Etymologisch verwandt: s. *lokal* und *Tenor*. – R. M. Meyer *ZDW* 12 (1910), 150–152; Jones (1976), 393–397.

**leutselig** *Adj.* Mhd. *liutsælec*, *liutsælic*, eigentlich 'den Menschen wohlgefällig' (zu *selig* und *Leute*, s. d.), dann verschoben zu 'freundlich gegenüber einfacheren Leuten'.

**Leuwagen** *m.* 'Schrubber', *nordd.*; 'Stahlbügel', *ndd.*, *fachsprachl.* Zu *ndd. leu, loi, lei* 'faul' (oft zur Bezeichnung eines der Bequemlichkeit dienenden Hilfsmittels) und einer Ableitung von *wegen* 'bewegen', also etwa 'Leichtbeweger'.

S. *bewegen* (+).

**Level** *m./n.* 'Niveau, Rang'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *level* (älter: 'Gerät zur Bestimmung der Lage bezüglich des Horizonts'), dieses aus afrz. *livel* (dass.), aus l. *libella f.* 'kleine Waage', einem Hypokoristikum zu l. *libra f.* 'Waage'.

Etymologisch verwandt: s. *nivellieren*.

**Lever** *n.* 'Audienz während der Morgentollette', *arch.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *lever m.*, einer Substantivierung von frz. *lever* 'aufheben, sich aufrichten, aufgehen', dieses aus l. *levāre* 'heben, aufrichten, crleichtern', zu l. *levis* 'leicht'.

Etymologisch verwandt: s. *leger*. – Brunt (1983), 353.

**Levit** *m.* (vor allem *jemandem die Leviten lesen* 'jmd. eine ausführliche Strafpredigt halten'), *ugs.*, *sonderssprachl.* Die Redewendung ist bezugt seit dem 15. Jh. Sie bedeutete ursprünglich wohl 'das Gesetz lesend vorhalten', nach der Vorschrift, daß die Leviten alle sieben Jahre das Gesetz vorlesen mußten. Bei den *Leviten* handelt es sich um Mitglieder des Stammes *Levi*, einem Priesterstamm des Volkes Israel.

J. W. Walz *ZDW* 12 (1910), 189.

**Levkoje f., Levkoie f.** (= eine Blume), *arch.* Im 18. Jh. entlehnt aus it. (*arch.*) *leukojo m.* gleicher Bedeutung, das über l. *leucoion n.* auf gr. (poet.) *leukóion n.* 'Weißveilchen' (zu gr. *leukós* 'weiß' und gr. *ion n.* 'Veilchen') zurückgeht.

S. *licht* (+).

**Lexem n.** 'Wortschatzeinheit', Kunstwort zu *Lexikon* (s. d.).

**Lexikon n.** 'Wörterbuch'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend gr. *lexikón (biblîon)*, zu gr. *léxis f.* 'Wort, Ausdruck', zu gr. *légein* 'sprechen, auflesen'.

Morphologisch zugehörig: *Lexem, Lexik, lexikal*; etymologisch verwandt: s. *analog*.

**Liaison f.** 'Verbindung, Liebesbeziehung', s. *lüeren*.

**Liane f.** 'Schlingpflanze'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *liane*, der normannischen Entsprechung von frz. *liseron m.* 'Winde', aus l. *vîburnum n.* 'Schlingbaum'. Es liegt wohl eine volksetymologische Anlehnung von Spätformen des lateinischen Wortes an frz. *lier* 'verbinden' vor.

**Libelle f.** (= ein Insekt mit schillernden Flügeln). Neubildung des 18. Jhs. mit l. *libella* (wörtlich: 'kleine Waage'), einem Hypokoristikum zu l. *libra* 'Gleichgewicht, (wörtlich: Waage)'. So bezeichnet nach der Fähigkeit dieses Tieres, fliegend eine konstante Position zu halten.

Etymologisch verwandt: s. *nivellieren*.

**liberal Adj.** 'freiheitlich'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *libéral*, dieses aus l. *liberālis* (dass., auch: 'edel, freigebig'), zu l. *liber* 'frei, zwanglos, selbständig'. Das lateinische Wort war zuvor bereits in der Bedeutung 'freigebig' entlehnt worden.

Morphologisch zugehörig: *Liberale, Liberalismus, Liberalist, Liberalität, Libero, libertär, Libertät, Libertin, Libertinismus*; etymologisch verwandt: *liefern, Livree*; zum Etymon s. *Leute*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 78; W. Sucharowski: 'Liberal' im gegenwärtigen Sprachgebrauch (München 1975).

**Libero m.** 'Abwehrspieler ohne direkten Gegenspieler'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *libero* (wörtlich: 'der Freie'), einer Substantivierung von it. *libero* 'frei', dieses aus l. *liber* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *liberal*.

**Libertin m.** 'Freigeist, zügellos lebender Mensch', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *libertin(e) m./f.*, dieses aus l. *libertinus* 'der Freigelassene (in bezug auf seinen Stand und seine Stellung im Staat)', zu l. *libertus* (dass.), zu l. *liber* 'frei'.

Etymologisch verwandt: s. *liberal*.

**Libido f.** 'Geschlechtstrieb', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *libîdo*, einer Ableitung von l. *libet* 'es beliebt'.

Morphologisch zugehörig: *libidinisieren, Libidinist, libidinös*.

**Libretto n.** 'Text(buch) von Gesangstücken', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *libretto m.* (wörtlich: 'kleines Buch'), einem Diminutivum zu it. *libro m.* 'Buch', dieses aus l. *liber m.* 'Buch, Schrift, (wörtlich: Bast)'.

Morphologisch zugehörig: *Librettist*; etymologisch verwandt: *Extlibris*.

**-lich Suffix** (zur Bildung von Adjektiven). Mhd. *-lich*, ahd. *-lîh*, as. *-lîk*, auch in ae. *-lîc* und (noch selten) in gt. *-leiks*. Gehört sicher zu dem Wort für 'Körper', dessen problematische Etymologie unter *Leiche* (s. d.) dargestellt wurde; die Adjektive waren also ursprünglich Bahuvrîhi-Adjektive: \**x-leika-* 'einer dessen Körper/Gestalt x ist', dann bis zum bloßen Adjektivierungs- und Modifizierungssuffix abgeschliffen.

M. Schröder BGDSL-H 83 (1961), 151–194.

**licht Adj., arch.** Mhd. *lieht*, ahd. *lio(t)ht*, *leoht*, as. *liocht* aus g. \**leuhta-* *Adj.* 'licht, hell', das zwar nur in den westgermanischen Sprachen belegt ist, aber aus der Ableitung *leuchten* (s. d.) als gemeingermanisch zu erschließen ist. Daneben steht im Gotischen ein *liuhap* 'Licht', so daß wohl von einem alten Konsonantstamm vor-g. \**leukot-* auszugehen ist. Zu ig. \**leuk-* 'leuchten' in heth. *lukkizzi* 'ist hell', ai. *rócate* 'leuchtet', toch. A. B. *luk-* 'leuchten' und den nominalen Bildungen gr. *leukós* 'glänzend weiß', l. *lûx* 'Licht', akslav. *luča* 'Strahl', lit. *laukas* 'mit einer Bluse versehen' und vielen anderen. Die Substantivierung wie in nhd. *Licht* (auch konkret in der Bedeutung 'Kerze') ist schon alt. Die Kürzung des Diphthongs vor *-cht* taucht vereinzelt schon im Althochdeutschen auf und setzt sich in neuhochdeutscher Zeit durch.

Nndl. *licht*, ne. *light*. S. *illustrieren* (+), *leuchten* (+), *Leukämie, Levkoje, lichten<sup>1</sup>, lichterloh, Lichtmeß, Lichtung, Lohe<sup>1</sup>, Luchs, Luzifer*. — Kluge (1926), 109f.; H. Schwarz in: *FS Trier* (1954), 434–455.

**lichten<sup>1</sup> swV.** '(den Wald) lichten'. Als 'hell machen' zu *licht* (s. d.). Bezeugt seit dem 17. Jh.

**lichten<sup>2</sup> swV.** '(den Anker) heben', *fachsprachl., ndd.* Seit dem 15. Jh., in hochdeutschen Texten seit dem 17. Jh. bezeugt. Zu ndd. *licht* 'leicht', also eigentlich 'leicht machen' (vgl. l. *levāre* 'heben' zu l. *levis* 'leicht'). Regional berührt sich dieses Verb mit nhd. *lüften*, ndd. *lüften, luchten*, das zu *Luft* (s. d.) gehört. Zum Weiteren s. unter *leicht*.

Kluge (1911), 539f. Zu *Lichter* 'Sarg' vgl.: Cox (1967), 86f.

**lichterloh** *Adj.* Zusammengerückt aus dem adverbialen Genitiv mhd. *liehter lohe* 'mit brennender Lohe (Flamme)'.  
S. *licht* und *Lohe*<sup>1</sup>.

**Lichtmeß** *f.*, *fachsprachl.* Mhd. *lietwihe n.*, *lietmesse*, as. *liohmissa*; entsprechend ae. *candelmasse*, ne. *candlemas*. Der 2. Februar wurde zum Gedächtnis der Darstellung Jesu im Tempel mit Lichterprozessionen begangen, ausgehend von dem Schriftwort vom Licht zur Erleuchtung der Heiden (Lk. 2,32).

S. *licht* (+) und *Mission* (+).

**Lichtung** *f.* Im 19. Jh. zu *lichten*<sup>1</sup> (s. d.) gebildet nach dem Vorbild von frz. *clairière*.

**Lid** *n.* Fnhd. auch *Lied*, mhd. *lit*, ahd. *lid*, (*h*)*lit*, as. *hlid* aus g. *\*hlida-* n. 'Verschluß', auch in anord. *hlið*, as. *hlid*, afr. *hlid*. Die Augenlider werden also als 'Deckel, Verschluß' der Augen bezeichnet. Zu g. *\*hleida-* stV. 'schließen' in ae. *-hlīdan*, afr. *hlīda*, as. *-hlīdan*. Außergermanische Vergleiche auf gleicher Stufe sind unsicher, doch geht die Bildung wohl letztlich auf *\*kel-* 'verbergen' zurück (zu diesem s. *hehlen*), vgl. l. *supercilium* 'Augenbraue' zu dieser Wurzel.

Nndl. ne. *lid*. – M. Dolch *ZM* 20 (1952), 157f.

**Lidlohn** *m.*, auch **Liedlohn** *m.* 'bei Konkurs oder Zwangsversteigerung bevorzugt auszuzahlender Lohn', *arch.*, *fachsprachl.* Mhd. *litlōn*, *lidlōn m./n.* 'Dienstbotenlohn'. Das Vorderglied ist nicht ausreichend eindeutig. Vielleicht zu ml. *litus*, *lidus* 'höriger Diener' oder zu ahd. *-lit* 'Weggang' als 'der beim Weggang zu zahlende Lohn' erschlossen aus ahd. *ab-lit* 'Tod', ahd. *uz-lit* 'Fehler' sowie ahd. *līdan* 'weggehen'.

**lieb** *Adj.* Mhd. *liep*, ahd. *liob*, *liub* u. ä., as. *liof-* aus g. *\*leuba-* *Adj.* 'lieb', eigentlich passiv: 'geliebt', auch in gt. *liufs*, anord. *ljúfr*, ae. *lēof*, afr. *liāf*. Zu ig. *\*leubh-* 'begehren, verlangen', dessen Bezeugungen im einzelnen unterschiedlich sicher sind. Verbal: ai. *lúbhyati* 'ist gierig, empfindet Verlangen', l. *libet*, älter l. *lubet* 'es beliebt'; nominal: akslav. *ljubŭ* 'lieb', dazu russ. *ljubitŭ* 'lieben', l. *libido* 'Verlangen, Begierde'. Ein Zusammenhang mit *Laub* (s. d.) ist nicht ausgeschlossen, wenn von der Begierde der Herdentiere nach frischen Laubzweigen ausgegangen wird; Einzelheiten bleiben aber unsicher.

Nndl. *liep*, ne. (arch.) *liep*, nschw. *ljuv*, nisl. *ljúfur*. S. *Laub* (+), *Liebde*, *liebkosen*. – H. Kuhn: *Liebe* (München 1975).

**Liebde** *f.* (= Anrede an Höhergestellte: *Euer Liebden*), *arch.* Die alte Anrede *Euer Lieb*, unter Höhergestellten gebräuchlich, wurde im 15. Jh. an den „flämischen“ Gebrauch angeglichen, vgl. mndl. *liepde*, mndd. *levede*, *lēfte* als Substantivierung des Adjektivs *lieb* (s. d.).

**Liebfrauenmantel** *m.*, s. *Frauenmantel*.

**liebkosen** *swV.* Mhd. *liepkōsen*, zusammengerückt aus *einem ze liebe kōsen* 'zu jmd. in Liebe sprechen' mit späterer Änderung der Konstruktion vom Dativ zum Akkusativ (17. Jh.). Die Bedeutung entwickelte sich zu 'schmeicheln', von da aus zu 'Zärtlichkeiten austauschen'.

S. *lieb* (+).

**Liebstöckel** *n./m.*, *fachsprachl.* Mhd. *liebstokkel*, *lūbestecke* u. ä. *m.*, ahd. *lub(b)istecho*, *lubistuckil m.* u. ä. Entlehnt aus l. *Levisticum n.* (o. ä.), Nebenform zu *Ligusticum n.* (angeblich nach *Ligurien* benannt), mit sekundärer Anpassung an *lieb* und *Stock*.

J. Bruch *Schlern-Schriften* 57 (1948), 15–21.

**Lied** *n.* Mhd. *liet*, ahd. *liod*, *lioth*, as. *-lioth* aus g. *\*leuda-* n. 'Liedstrophe', *Pl.* 'Lied', auch in anord. *ljóð*, ae. *lēoþ*; die Existenz im Gotischen ist aus *liuþon* 'lobsingen' u. a. zu folgern. Herkunft unklar. Vielleicht gehört es zu l. *laus (-audis) f.* 'Lob', Zu weiteren möglichen Zusammenhängen s. unter *Lob*, mit dem *Lied* wurzelverwandt sein kann.

Nndl. *lied*, nisl. *ljóð*. – H. Schwarz *BGDSL* 75 (1953), 321–365; H. Schwarz in: *FS Trier* (1954), 434–455.

**Liederjan** *m.*, *ugs.* Seit dem 19. Jh. im Nordosten und Ostmitteldeutschen bezeugt; gebildet zu *liederlich* (s. d.) und dem Namen *Jan*, wohl nicht ohne Einfluß der hybriden Bildungen vom Typ *Grobjan*.

**liederlich** *Adj.* Spmhd. *liederlich* 'liederlich, schlecht, boshaft'; vgl. ae. *leahter-līce*. Dieses scheint eine parallele Bildung zu *Lotter-* (s. d.) zu sein. Der Anschluß an *Luder* (s. d.) ist sekundär.

S. auch *Liederjan*, *Loddel*, *schleudern*.

**Liedlohn** *m.*, s. *Lidlohn*.

**liefern** *swV.* Im 15. Jh. übernommen aus mndd. *lever(er)en*, mndl. *lev(e)ren*, *lieveren*, einem Fachwort der Hanse, das aus frz. *livrer* 'übersenden', einer Bedeutungsspezialisierung aus l. *liberāre* 'befreien, entledigen', entlehnt wurde.

S. *liberal* (+). – Schirmer (1911), 120.

**liegen** *stV.* Mhd. *ligen*, *licken*, ahd. *lig(g)en*, *lig(g)an*, as. *liggian* aus g. *\*leg-ja-* stV. 'liegen', auch in anord. *liggja*, ae. *liegan*, afr. *lidza* und gt. *ligan*, bei dem das *j*-Präsens wohl sekundär beseitigt wurde. Zu der Wurzel *\*legh-* 'liegen', mit gleicher Stammbildung in air. *laigid*, akslav. *lože* 'Lager'; sonst in heth. *lagari* 'neigt sich', toch. A. *lake* 'Lager', toch. B. *leki (leke)* 'Lager', gr. *léchetai* (Glosse), und nominal l. *lectus* 'Bett', lit. *pa-légys* 'Bettlägrigkeit'.

Nndl. *liggen*, ndn. *lie*, nschw. *ligga*, nisl. *liggja*. S. *Anliegen*, *Gelegenheit*, *Lager*, *legen* (+), *Lehde*, *löschen*<sup>1</sup>, *überlegen*<sup>2</sup>, *verlegen*.



**Liegenschaft** *f.* 'Immobilie', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 19. Jh. als 'liegendes', im Gegensatz zu 'beweglichem' Gut.

**Liesch** *n.* 'Riedgras', *fachsprachl.* Mhd. *liesche f.* (?), mndd. *lēsch, lēsk, liesk*, mndl. *liesche*; schon ahd. *lisca* und ahd. *lesc f.* Wohl entlehnt aus ml. *lisca f.*, dessen Herkunft aber nicht klar ist. Vielleicht ist die Entlehnung in umgekehrter Richtung verlaufen, wie auch bei anderen romanischen Wörtern dieser Sippe vermutet wird (it. *lisca f.* 'Hanfspelze', frz. *laîche, laiche f.*). Marzell (1943/79), I, 827f.

**Lift** *m.* 'Aufzug'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *lift*, einer Ableitung von e. *lift* 'heben', dieses aus anord. *lypta* 'in die Höhe heben, lüften', zu anord. *lopt, loft n.* 'Luft'. Zum Etymon s. *Luft*.

**Liga** *f.* 'Wettkampfklasse', s. *liieren*.

**Ligatur** *f.* 'Verbindung, Haltebogen, Buchstabenverbindung', s. *liieren*.

**liieren** *swV.* 'verbinden', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *lier*, dieses aus l. *ligāre* (dass.). *Liaison* bezeichnet eine 'Verbindung von Verliebten', *Liga* die 'Vereinigung in einer Wettkampfklasse' und *Ligatur* eine 'Buchstabenverbindung'.

Etymologisch verwandt: s. *legieren*.

**Likör** *m.* 'süßes alkoholisches Getränk'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *liqueur f.* (wörtlich: 'Flüssigkeit'), dieses aus l. *liquor* 'Flüssigkeit, (wörtlich: das Flüssigsein)', zu l. *liquēre* 'flüssig sein'.

Etymologisch verwandt: s. *liquidieren*. — K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 397; Brunt (1983), 354.

**Lila** *n.* 'Fliederblütenfarbe'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *lilas m.* (älter: *lila*; auch: 'Flieder'), dieses aus span. *lila* (dass.), aus arab. *līlak* (dass.), zu pers. *līlāğ* usw. 'Indigopflanze', *nīlā* 'Indigo, blau', letztlich aus ai. *nīla-* 'Dunkel, dunkelblau'.

Morphologisch zugehörig: *lila*. — Littmann (1924), 81, 87, 124; Lokotsch (1975), 105.

**Lilie** *f.* (= ein Zwiebelgewächs mit trichterförmigen Blüten). Im Althochdeutschen (ahd. *lilia*, mhd. *lilje f./m.*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *lilia*, dem Plural von l. *lilium n.*, dieses aus gr. *leirion n.* (dass.). Littmann (1924), 13.

**Liliputaner** *m.* 'Einwohner Liliputs, zwergwüchsiger Mensch'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *Lilliputian*, einer Wortschöpfung von Jonathan Swift. Ganz (1957), 129f.; J. Söderlind *SN* 40 (1968), 75–79.

**Limerick** *m.* (= eine Gedichtform), *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *limerick*, nach dem Namen der Stadt *Limerick* in Irland. Angeblich nach dem Brauch, bei

bestimmten Feiern Unsinnsgedichte zu extemprieren, wobei der (gleichbleibende) Chorus gelautet haben soll: „Will you come up to *Limerick*?“.

**Limette** *f.*, s. *Limonade*.

**Limit** *n.* 'Grenze, Preisrahmen', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *limit*, dieses aus frz. *limite f.* (dass.), aus l. *limes (-mitis) m.* (wörtlich: 'Querweg, Rain'), zu l. *līmus* 'schief'. (Verwandt damit ist l. *obliquus* 'seitwärts gerichtet').

Morphologisch zugehörig: *Limitation*; etymologisch verwandt: *eliminieren*, [*oblique*], *sublim*. — Schirmer (1911), 120; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 264.

**Limonade** *f.* 'Obstsaftgetränk, Zitronenwasser'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *limonade*, einer Ableitung von frz. *limon m.* 'Zitronen', dieses aus arab. *laimûn* (dass.), aus pers. *līmûn* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *Limette*, *Limone*; etymologisch verwandt: *Pampelmuse*. — Littmann (1924), 81; Lokotsch (1975), 105; Brunt (1983), 354.

**Limone** *f.* 'Zitronen', s. *Limonade*.

**Limousine** *f.* 'geschlossenes Fahrzeug', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *limousine m./f.* (ursprünglich: 'Mantel'), nach dem Namen der Landschaft *Limousine*. Zunächst Bezeichnung für den 'weiten Schutzmantel' der Fuhrmänner aus Limousine, dann übertragen auf 'rundum abgeschlossene Fahrzeuge'.

**lind** *Adj.*, *arch.* Mhd. *linde*, ahd. *lindi* aus wg. \**lenþja-* *Adj.* 'geschmeidig, weich', auch in ae. *līðe*. Auf weitere Verbreitung weisen vielleicht ndn. *lind* 'biegsam, weich, mild' und span. port. *lindo* 'hübsch', falls dieses aus dem Westgotischen stammt. Außergermanisch vergleichbar ist l. *lentus* 'biegsam, zäh, langsam', das nicht weiter vergleichbar ist. Deshalb fällt die einfachere Form anord. *linr* 'weich, nachgiebig', mhd. *lin, līn* (Form wegen schlechter Bezeugung unsicher: Länge? Genitiv *linwes*?) 'lau, matt' auf, die besser vergleichbar ist (z. B. hat ai. *lināti* u. a. die Bedeutung 'sich ansehnen'). Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß *lind* eine Erweiterung aus diesem einfacheren Wort ist; l. *lentus* muß bei dieser Annahme wohl aus semantischen Gründen abgetrennt werden. Nndl. *gelinde*, ne. *lithe*. S. *gelinde*, *Linde* (+), *Lindwurm*.

**Linde** *f.* Mhd. *linde*, ahd. *linta*, as. *lind(i)a* aus g. \**lenþjō(n) f.* 'Linde', auch in anord. ae. *lind*. Das Wort bedeutet öfters auch 'Schild', da Schilde häufig aus dem leichten Lindenholz gefertigt wurden; im Deutschen mundartlich gefertigt auch *Lind* 'Bast' und anord. *lindi m.* 'Gürtel' (falls damit ein aus Bast geflochtener Gürtel gemeint war — hier sind aber auch andere

Erklärungen denkbar). Außergermanisch steht am nächsten russ. *lút* 'Bast, Lindenrinde' (aus \**lout-*). Dies legt die Annahme nahe, daß die Linde nach ihrem weichen Bast benannt ist; dieser wiederum könnte als 'weich, biegsam' benannt sein und das Wort somit zu l. *lentus* 'biegsam' gehören (s. unter *lind* zu den etwas problematischen etymologischen Verhältnissen). Vermutlich gehört auch lit. *lentà* 'Brett, Tafel' hierher (wenn ursprünglich 'Brett aus Lindenholz').

Nndl. *linde*, ne. *linden*, nschw. *lind*, nisl. *linditré*. S. *lind*, *Lindwurm*, *Geländer*. – Ö. Beke *IF* 54 (1936), 119–121.

**Lindwurm** *m.*, *arch.* Im 18. Jh. erneuert aus inzwischen ausgestorbenen mhd. *lintwurm* (auch mhd. *lint(t)rache*, *lintdrache* zu *Drache*, s. d.), ahd. *lindwurm*, anord. *linnormr*. Dies ist eine verdeutlichende Komposition zu anord. *linnr* 'Schlange, Drache' (das Wort *Wurm* hat in der älteren Zeit eine weitere Bedeutung, die auch Schlangen und Drachen in sich schließt). Das einfache Wort ist wohl mit l. *lentus* 'biegsam' zu vergleichen und gehört damit wohl zu dem Adjektiv *lind* (zur etwas problematischen Etymologie s. d.).

Nschw. *lindorm*. S. *lind*, *Linde* (+).

**Lineal** *n.* 'etwas Geradkantiges zum Ziehen von Linien', s. *Linie*.

**linear** *Adj.* 'geradlinig, linienförmig', s. *Linie*.

**-ling** *Suffix*, s. *-ing*.

**-lings** *Suffix* (zur Bildung von Adverbien). Mhd. *-lingen*, ahd. *-lingun*. Die Form mit (genitivischem) *-s* ist ursprünglich niederdeutsch (mndd. *-linges*); sie greift im 16. Jh. auf das Mitteldeutsche, im 17. Jh. auf die Hochsprache allgemein über (*rücklings*, *blindlings* usw.). Der Herkunft nach handelt es sich um falsche Ablösungen des Adverbialsuffixes *-ing-*, das zum Nominalsuffix *-ing* (s. d.) gehört.

**Linguistik** *f.* 'Sprachwissenschaft', *fachsprachl.* Neubildung des 18. Jhs., zu l. *lingua* 'Zunge, Sprache'.

Morphologisch zugehörig: *lingual*, *Lingual*, *Linguist*; zum Etymon s. *Zunge*.

**Linie** *f.* 'gerader Strich (usw.)'. Im Althochdeutschen (ahd. *linna*, mhd. *linie*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *līnea* (wörtlich: 'Leine, Schnur', d. h. 'mit der Schnur gezogene, gerade Linie'), zu l. *līnum n.* 'Faden, Schnur, (wörtlich: Flachs)'. Das *Lineal* ist ein 'Gerät zum Linienziehen', *linear* meint '(wie) in einer Linie'.

Etymologisch verwandt: *interlinear*, *Pipeline*; zum Etymon s. *Lein*.

**link** *Adj.*, *ugs.* Mhd. *linc*, *lenc*, ahd. *lenca* 'linke Hand' (für 'links' noch das alte Wort *win(i)star*); regionale Varianten sind ndrhein. *slink* und fnhd. *glink* (= *geling*). Das Wort

bedeutet eigentlich 'ungeschickt' (wie die Bezeichnungen für 'links' überhaupt immer wieder aus diesem Bedeutungsbereich erneuert werden); vgl. hierzu *linkisch* und weiter nschw. *linka* 'hinken' und weiter vielleicht zu dem allerdings erst spät bezeugten ai. *laŋga-* 'lahm'.

**linkisch** *Adj.*, s. *link*.

**Linnen** *n.*, *arch.* Ursprünglich niederdeutsche Form von *Leinen* (s. d.), die sich seit dem 18. Jh. im Zusammenhang mit dem überlegenen westfälischen Tuchhandel durchsetzt und heute vor allem in gehobener Sprache gebräuchlich ist.

**Linoleum** *n.* (= ein Fußbodenbelag). Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *linoleum*, einer Neubildung zu l. *līnum oleum* 'Leinöl', einem wesentlichen Bestandteil dieses Materials.

Etymologisch verwandt: s. *Lein* und *Öl*.

**Linse** *f.* (= Hülsenfrucht). Mhd. *lins(e)*, ahd. *linsa*, *lins(ī)*, *linsin*. Entlehnt aus einer unbekannteren Sprache, aus der auch l. *lēns* (*-ntis*) und die entsprechenden baltisch-slavischen Wörter kommen. Eine Entlehnung aus dem Lateinischen, die sachlich naheliegender wäre, ist wegen des Lautstands unwahrscheinlich (da normalerweise aus der Form des *Obliquus* entlehnt wird, und das wäre hier \**lent-*). Die Bedeutung 'Brennglas' seit dem 18. Jh. nach neolateinischem Vorbild (Bedeutungsübertragung nach der Form).

**Linsengericht** *n.* 'etwas Wertloses, das man für etwas Wertvolleres erhält'. Nach dem Linsengericht, für das Esau dem Jakob sein Erstgeburtsrecht hergab (1. Mose 25,34).

**Lippe** *f.* Ursprünglich niederdeutsches Wort, das als Sprachform Luthers das ältere obd. *Lefze* (s. d.) verdrängt. Das Wort *Lippe* ist in den kontinentalen germanischen Sprachen erst spät bezeugt (zuerst bei Jeroschin, 14. Jh. mitteldeutsch), dann (15. Jh.) mittelniederdeutsch und mittelniederländisch, jeweils als *lippe*. Älter ae. (und afr.) *lippa m.* Diese setzen \**lepjōn* voraus, aschw. *læpi* ein \**lepōn*. Die weitere Etymologie s. unter *Lefze*.

S. auch *Schlippe*.

**liquid** *Adj.* 'zahlungsfähig, flüssig', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus l. *liquidus* 'flüssig, fließend', zu l. *liquēre* 'flüssig sein'.

Morphologisch zugehörig: *Liquid*, *Liquida*, *Liquidation*, *Liquidator*, *liquidieren*, *Liquidität*, *Liquor*; etymologisch verwandt: s. *liquidieren*.

**liquidieren** *swV.* 'Geschäft auflösen, zu Geld machen, hinrichten', *sonderssprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend spl. *liquidāre* und it. *liquidare*, zu l. *liquidus* 'flüssig', zu l. *liquēre* 'flüssig sein'. Ein Geschäft wird aufgelöst, in-

dem es in 'flüssige Mittel' verwandelt wird. Die Bedeutung 'beseitigen, hinrichten' ist aus 'auflösen' spezialisiert.

Morphologisch zugehörig: *liquid, Liquid, Liquida, Liquidation, Liquidator, Liquidität, Liquor*; etymologisch verwandt: *Likör*. — Schirmer (1912), 120f.; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 264.

**lismen** *swV.* 'stricken', *schwz.* Mhd. *lismen*; gehört offenbar zu *lesen* (s. d.), da anord. *lesa* 'herstellen bunter Gewänder' bedeutet (Maschen lesen = sticken?). Das *m* wohl unter Einfluß des Wortes *Faden*, mhd. *vadem, vaden*. W. Mohr *ZDA* 75 (1938), 237.

**lispeln** *swV.* Mhd. *lispeln*, Erweiterung zu ahd. *lispēn*; entsprechend ae. *wlispian*. Zu ae. *wlisp, wlips* 'stammelnd'. Wohl ein Lautbild. Mit anderem Vokal (Ablaut?) nschw. *läspa* 'lispeln'.

Nndl. *lispēn*, ne. *lisp*.

**List** *f.* Mhd. ahd. *list* (auch *m.*) aus g. \**listi-* *f.*, auch in gt. *lists*, anord. *list*, ae. *list f./m.* Verbalabstraktum zu dem unter *lehren* und *lernen* behandelten Verbalstamm \**lais-* 'wissen, (lernen, erkennen)'. Das Wort bedeutet ursprünglich 'Geschicklichkeit'.

Nndl. nschw. nisl. *list*. S. *lehren* (+). — J. Trier *MUM* 3 (1931), 33–40; F. Scheidweiler *ZDA* 78 (1941), 62–87; G. Hermans: *List* (Diss. masch. Freiburg 1953).

**Liste** *f.* Im 16. Jh. entlehnt aus it. *lista*, zunächst in der italienischen Form mit *-a*. Das italienische Wort stammt seinerseits aus ahd. *līsta* 'Leiste' (s. *Leiste*) und bedeutet eigentlich 'streifenförmig, leistenförmig geschriebene Aufzählung'.

Jones (1976), 395.

**Litanei** *f.* 'Bittgebet, monotone Aufzählung'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *letanīe*) entlehnt aus kirchen-l. *litanīa* 'Bittgebet, Flehen', dieses aus gr. *litaneia* (dass.), zu gr. *lissesthai* 'bitten, flehen'.

**Liter** *n./m.* Im 19. Jh. mit dem Hohlmaß entlehnt aus frz. *litre m.*, das über ml. *litra f.* aus gr. *litra f.* 'Pfund' stammt. Dieses ist aus der gleichen Sprache entlehnt, die auch l. *libra f.* 'Waage, Pfund' geliefert hat.

S. *nivellieren* (+). — L. Deroy *ECL* 43 (1975), 45–58 (Erklärung aus etruskisch).

**Literatur** *f.* 'Schrifttum'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *litterātūra* 'Schrift, Buchstabenschrift, Sprachkunst, Sprachwissenschaft, Sprachunterricht', zu l. *littera (Pl. litterae)* 'Buchstabe, Schriftzüge, Aufgezeichnetes', zu l. *linere (litum)* 'bestreichen'.

Morphologisch zugehörig: *Litera, Literat*; etymologisch verwandt: s. *Letter*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 78.

**Litfaßsäule** *f.* Der Buchdrucker Ernst *Litfaß* stellte im Jahr 1855 die erste Plakatsäule auf.

Nach ihm wurden dann die Plakatsäulen allgemein benannt.

**Liturgie** *f.* 'festgelegte Form des christlichen Gottesdienstes', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend kirchen-l. *liturgia*, dieses aus gr. *leitourgia* 'Staats-, Dienstleistung, Liturgie', zu gr. (ion., poet.) *litaneuein, litainein* 'bitten, flehen' und gr. *érgon n.* 'Arbeit, Dienst' (vgl. gr. *leitōr* 'Priester', verwandt mit gr. *laós m.* 'Volk').

Morphologisch zugehörig: *Liturgik*; etymologisch verwandt: s. *Laie* und *Energie*.

**Litze** *f.* Mhd. *litze*. Entlehnt aus l. *līcium n.* 'Faden'.

**live** *Adv.* 'direkt, gegenwärtig', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *live*, zu e. *life* 'Leben'.

Zum Etymon s. *Leib*.

**Livree** *f.* 'uniformartige Bekleidung für Bedienstete', *sondersprachl.* Im 14. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *livrée*, zu frz. *livrer* 'liefern', aus spl. *liberāre* 'ausliefern', aus l. *liberāre* 'losmachen, befreien', zu l. *liber* 'frei'. So bezeichnet als 'die vom Dienstherrn gestellte Kleidung'.

Etymologisch verwandt: s. *liberal*. — E. Öhmann *NPhM* 41 (1940), 35f.; E. Öhmann *NPhM* 63 (1962), 228–230; Jones (1976), 399.

**Lizenz** *f.* 'Genehmigung'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *licentia*, einer Ableitung von l. *licet* 'es ist erlaubt, man darf'.

Morphologisch zugehörig: *Lizentiat*. — Schirmer (1911), 121.

**Lob** *n.* Mhd. *lop m./n.*, ahd. *lob*, as. *lof* aus g. \**luba-* *n.* 'Lob', auch in anord. ae. *lof m./n.*, afr. *lof*. Daneben das Verb g. \**lub-ō-* *swV.* 'loben' in ahd. *lobēn, lobōn*, mhd. *loben*, as. *lobon*, afr. *lovā*, ae. *lofian*, anord. *lofa*. Das Ableitungsverhältnis zwischen den beiden ist nicht sicher zu bestimmen. Vermutlich zu der Sippe von *Laub* (s. d.), wobei an Zweige als Zeichen des Lobes und der Ehrung zu denken ist. Außergermanisch entspricht semantisch ursprünglich am genauesten lit. *liaupsė f.* 'Loblied', lit. *liaupsinti* 'lobpreisen' (die Annahme, daß diese Wörter aus d. *lobsingen* entlehnt und gekürzt sind, ist weniger wahrscheinlich).

Nndl. *lof, loven*, nschw. *lov, lova*, nisl. *lof, lofa*. S. *geloben, Laub* (+), *Lied, lobhudeln, verloben*. — D. Wierscinski *ZDPH* 84 (1965), 76–100.

**Lobby** *f.* 'Wandelhalle, Interessengruppe'. Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *lobby*, das über mittellateinische Vermittlung zurückgeht auf afrk. \**laubja* 'Häuschen' (s. *Laube*).

Etymologisch verwandt: s. *Loge*.

**lobhudeln** *swV.* 'übertrieben loben', *ugs.* Im 18. Jh. im Westmitteldeutschen aufgekommen.

Am ehesten ausgegangen von *Lobhudelei* im Sinne von 'ein liederliches Lob', oder zu *hudeln* 'plagen' als 'durch Lob plagen' im Anschluß an Bildungen wie *lobsingen*. S. *Hudel* zur weiteren Etymologie und *Lob*.

F. Kluge *ZDW* 7 (1906), 40–43.

**Loch** *n.* Mhd. *lochi*, ahd. *loh* 'Loch, Öffnung, Höhle' aus g. \**luk-a-* *n.* 'Schluß, Verschuß', auch in afr. *lok* 'Schloß', ae. *loc* 'Verschuß', anord. *lok* 'Ende, Schluß', gt. *uslūk* 'Eröffnung'. Abstraktum zu g. \**lūk-a-* *stV.* 'verschließen' in gt. *-lūkan*, anord. *l(j)ūka*, ae. *lūcan*, afr. *lūka*. Außergermanisch besteht keine brauchbare Vergleichsmöglichkeit. *Loch* ist also ursprünglich ein verschließbares Loch, dann hat es seine Bedeutung stark verallgemeinert.

Ne. *lock*, nisl. *lok*. S. *Luke*, *Lücke*.

**Locke** *f.* Mhd. ahd. *loc m.*, as. *lok* aus g. \**lukka-* *m.* 'Locke' älter 'Laubbüschel, Büschelchen u. ä.', auch in anord. *lokkr*, ae. *locc*, afr. *lokk*. Das Femininum ist erst neuhochdeutsch aus dem Plural zurückgebildet. Auszugehen ist von der Bedeutung '(Laub)Büschel', die sich ihrerseits als 'das Abgerupfte' oder 'das Abzurupfende' erklärt, wie in gr. *lýgos f./(m.)* 'Zweig, Rute', ae. *lūcan* 'jäten', ahd. *arliohhan* 'ausreißen', lit. *láužti* 'brechen', ai. *rujāti* 'bricht'. Wohl wurzelverwandt mit den unter *Laub* (s. d.) behandelten Zusammenhängen.

Nndl. *lok*, ne. *lock*, nschw. (*kår*)*lock*, nisl. *lokkur*. S. *Lauch*, *locken*. – Trier (1981), 168–170.

**locken** *swV.* 'anreizen'. Mhd. *locken*, ahd. *lo-kōn*, auch mhd. *lücken*, *lucken*, ahd. *lucchen* aus g. \**lukk-ō-* *swV.* 'locken', auch in anord. *lokka*, ae. *loccian*. Zu *Locke*, älter *lock* 'Laubbüschel', so daß sich für *locken* als Ableitung aus diesem die Ausgangsbedeutung '(das Vieh) mit einem Laubbüschel locken' ergibt.

Nndl. *lokken*, nschw. *locka*, nisl. *lokka*. S. *Locke* (+). – Trier (1963), 154–160; (1981), 168–170.

**löcken** *swV.*, s. *lecken*<sup>2</sup>.

**locker** *Adj.* Erst frühneuhochdeutsch als *lok-ker*, *lucker*, *luck*. Herkunft unklar. Vielleicht zu *Lücke*.

**Loddel** *m.* 'Zuhälter', *ugs.* Wohl Rückbildung aus *loddeln*, *loddern* 'müßig gehen, schwanken, wackeln'. Zu einer schwer abgrenzbaren Sippe, die unter *Lotter-*, *liederlich* und (mit *s* mobile) *schleudern*<sup>2</sup> (s. d.) besprochen wird.

**Lode** *f.* 'Schößling', *reg.* Niederdeutsche Form zu obd. *Lote*, mhd. *sumerlate* und unter Einfluß von *Latte* (s. d.) *sunerlatte*, as. *sumarloda*. Zu g. \**leud-a-* *stV.* 'wachsen' in gt. *liudan*, anord. *PPrät.* *loðenn*, ae. *lēodan*, as. *liodan*, ahd. *liotan*; außergermanisch vergleicht sich vor allem ai. *ródhati* 'wächst'. Ein Zusammenhang mit der unter *Laub* (s. d.) behandelten Grund-

lage ist möglich, wenn nominales \*(*e*)*leu-* 'Zweig, Sprößling' zugrunde gelegt wird. Dies wäre einerseits 'das Abgerupfte', andererseits der Wiederausschlag an den Pflanzen, und \*(*e*)*leu-dli-* wäre 'Ausschlag hervorbringen, ausschlagen'. Zu weiterem s. *Leute*.

S. auch *ausladend*, *Loden*, *lodern*. – J. Trier in: *FS Arnold* (1955), 260f.; Trier (1963), 179–183.

**Loden** *m.* 'grober Wollstoff'. Mhd. *lode*, ahd. *lodo*, *ludo*, as. *lotho* aus g. \**luþōn m.* 'Loden', auch in anord. *loði*, ae. *loða*, afr. *lotha*. Wohl dasselbe wie *Lode(n) m.* 'Zotte, Flocke', bairisch und ostmitteldeutsch auch 'Haare' und letztlich wohl von der gleichen Grundlage wie *Lode* (vielleicht Bedeutungsübertragung).

S. *Lode* (+).

**lodern** *swV.* Seit dem 15. und 16. Jh. bei niederdeutschen und mitteldeutschen Schriftstellern bezeugt. Vergleichbar ist westfäl. *lodern* 'üppig wachsen', das zu *Lode* (s. d.) gehört. Der Verbreitung dieser Bedeutungsübertragung war vermutlich die Lautähnlichkeit des Wortes *Lohe* günstig.

**Löffel**<sup>1</sup> *m.* (= Teil des Bestecks). Mhd. *leffel*, ahd. *leffil*, *lepfil*, as. *lepil* aus vor-d. \**lapila-* *m.* 'Löffel'. Instrumentalbildung zu g. \**lap-* 'lecken, schlürfen' in ahd. *laffan stV.*, ae. *lapian swV.*, nisl. *lepia swV.* Außergermanisch vergleichen sich l. *lambere* 'lecken' und akslav. *lobŭzati* 'küssen'. Das nhd. *ö* beruht auf sekundärer Rundung.

Nndl. *lepel*. S. *labbern*, *Laffe*, *läppern*, *löffeln*, *schlabbern*. – Lühr (1988), 370.

**Löffel**<sup>2</sup> *m.* 'Ohr des Hasen', *fachsprachl.* Mhd. *leffel*. Wohl keine Bedeutungsübertragung von *Löffel*<sup>1</sup>, sondern eine eigene Bildung, die zu *laff* 'schlaff', mhd. *erlaffen* 'erschaffen' gehört. Vgl. auch mndd. *örlepel* 'Ohrläppchen'.

**löffeln** *swV.* 'poussieren', *reg.* Im 16. Jh. gebildet zu heute nicht mehr gebräuchlichem *Löffel* 'verliebter Narr', das zu *Laffe* (s. d.) gehört. Vgl. noch *Rotzlöffel* (s. d.).

**Log** *n.* 'Gerät zur Bestimmung der Geschwindigkeit eines Schiffs', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Entlehnt aus ne. *log*, das eigentlich 'Stamm, Klotz' bedeutet. Das Gerät besteht aus einer mit einem Klotz beschwerten Knotenschnur, die man von einer Handrolle ablaufen ließ. Daher auch 'das Schiff läuft so und so viel Knoten'.

**Logarithmus** *m.*, *fachsprachl.* Neubildung zu gr. *lógos* 'Vernunft' (s. *analog*) und gr. *arithmós* 'Zahl' (s. *Arithmetik*).

**Loge** *f.* 'kleiner abgeteilter Raum'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *loge* (auch: 'Häuschen'), dieses aus afrz. *loge* (dass.), aus afrk. \**laubja* 'Häuschen'. Die Bedeutung 'ge-

heime Vereinigung' nach e. *lodge* desselben Ursprungs; so bezeichnet als 'Gruppe von Menschen, die sich an einem geheimen Versammlungsort treffen'. Schon im 13. Jh. als *lotsche* in der Bedeutung 'Zelt, Heerlager, Tribüne' entlehnt.

Morphologisch zugehörig: *Loggia*, *logieren*, *Logis*; etymologisch verwandt: *Laube*, *Lobby*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 78; Ganz (1957), 132f.; Brunt (1983), 335.

**-loge** *Suffix*. Dient der Bildung von desubstantivischen Personenbezeichnungen ('Wissenschaftler, Kundiger') (z. B. *Ethnologe*, *Graphologe*). Es wurde vorwiegend in neologischen Bildungen, parallel zu den Wissenschaftsbezeichnungen auf *-logie* (s. d.), verwendet; sein Ursprung ist gr. *-lógos*, l. *-logus* in Zusammensetzungen mit gr. *lógos* 'Vernunft, Rede, Wort'.

Etymologisch verwandt: s. *analog*.

**Loggia** *f.* 'offener, überdachter Raum', s. *Loge*.

**-logie** *Suffix*. Dient der Bildung von desubstantivischen Substantiven mit der Bedeutung 'Wissenschaft von, Lehre von' (z. B. *Biologie*, *Graphologie*). Es wurde vorwiegend in neologischen Bildungen verwendet; sein Ursprung sind griechische Komposita auf gr. *-logía*. Diese sind Zugehörigkeitsbildungen auf gr. *-ia* zu Täterbezeichnungen auf gr. *-logos* (zu gr. *légō* 'ich sage, meine, berichte'), die lediglich komponiert auftreten (entlehnt als *Biologe*, *Theologe* usw.), z. B. gr. *theológos*, ursprünglich 'der Mythen (von den Göttern) berichtet' (zu gr. *theós* 'Gott'), dann 'Philosoph, Theologe'. Bereits griechische Bildungen sind (mit teilweise stark abweichender Bedeutung) *Biologe*, *Archäologe* (*-ie*), *Theologe*. Anders gebildet ist *Philologe*, *Philologie* (s. d.).

Etymologisch verwandt: s. *analog*.

**Logik** *f.* 'Lehre vom formal gültigen Schließen'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *lōicā*, *lōic*, *lōike*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *logica*, dieses aus gr. *logiké (téchnē)* 'Dialektik', einer flektierten Form von gr. *logikós* 'die Vernunft betreffend', zu gr. *lógos m.* 'Vernunft, Wort, Reden (usw.)', zu gr. *légein* 'sagen'.

Morphologisch zugehörig: *Logizismus*, *Logizistik*, *Logizität*, *logo*; etymologisch verwandt: s. *analog*.

**Logis** *n.* 'Unterkunft', s. *Loge*.

**Loh** *m./n.* 'Hain', *arch.*, *reg.* und in Ortsnamen. Mhd. *lō(ch)*, ahd. *lōh m.*, mndd. *lo m.* aus g. *\*lauha-* *m.* 'Hain, Lichtung', auch in anord. *ló f.* 'Ebene' (*Oslo* 'Asenhain'), ae. *lēah m.* 'Wald, Wiese'. Dieselbe Bedeutungsverschiedenheit zeigt sich in dem vorausliegenden ig. *\*louko-* *m.*: ai. *loká-* *m.* 'freier Raum, Platz', lit.

*laūkas m.* 'freies Feld', l. *lūcus m.* 'Hain'. Weitere Herkunft unklar.

Trier (1952), 114–125.

**Lohe**<sup>1</sup> *f.* 'Flamme', *arch.* Mhd. *lohe m.*; häufiger ist die Form mit grammatischem Wechsel mhd. *louc*, ahd. *loug*, *louc*, *laug*, as. *lōgna*, afr. *loga*, ac. *līg*, *lēg*, anord. *leygr*. Zu der unter *licht* (s. d.) entwickelten Wurzel *\*leuk-* 'leuchten'.

S. *licht* (+), *lichterloh*, *Waberlohe*.

**Lohe**<sup>2</sup> *f.* 'Gerbemittel', *fachsprachl.* Mhd. *lō (-wes) n.*, ahd. *lō n.*, mndd. *lo(we)*, mndl. *lo(o) n.* Ursprünglich 'abgelöste Baumrinde' zu dem unter *Laub* (s. d.) behandelten Wort für 'abreißen, abschälen'. Eine Erweiterung hierzu ist *Lauge* (s. d.), bei dem sich allerdings eine Berührung mit der ursprungsverschiedenen Wurzel *lou-* 'waschen, baden' zeigt.

Trier (1952), 131–136.

**lohen** *swV.*, s. *Lohe*<sup>1</sup>.

**Lohn** *m.*, älter *n.* Mhd. ahd. as. *lōn* aus g. *\*laua-* *n.* 'Lohn', auch in gt. *laun*, anord. *laun f./n.*, ae. *lēan*, afr. *lān*. Von einer entsprechenden Grundlage auch l. *lucrum n.* 'Gewinn', gr. (poet.) *lēís* 'Jagd', akslav. *lovū* 'Jagd', air. *lōg* 'Lohn, Preis'. Eine verbale Grundlage in gr. *apolaýein* 'genießen'.

Nndl. *loon*, nschw. *lön*, nisl. *laun*.

**Loipe** *f.* 'gespurte Bahn für Skilanglauf', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend nnorw. (nynorsk) *loipe*, das verwandt ist mit *laufen* (s. d.).

**lokal** *Adj.* 'örtlich'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *local*, dieses aus spl. *locālis* (dass.), zu l. *locus* 'Ort, Platz, Stelle'.

Morphologisch zugehörig: *Lokal*, *Lokalisation*, *Lokalität*, *Lokation*, *Lokatív*, *Lokator*, *Lokus*; etymologisch verwandt: *Couch*, [*Kollokation*], *kusch* (usw.), *kuscheln*, *Leutnant*, *Lokomotive*, *Milieu*.

**Lokomotive** *f.* 'selbstbewegendes Schienenfahrzeug'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *locomotive (engine)*, einer Neubildung zu l. *locus m.* 'Ort, Platz, Stelle' und l. *movēre (mōtum)* 'bewegen'.

Etymologisch verwandt: s. *lokal* und *mobil*.

**Lokus** *m.* 'Ort, Abort', s. *lokal*.

**Lokution** *f.* 'Äußerungsakt', *fachsprachl.* Neubildung zu l. *locūtio (-ōnis)* 'Sprache, Reden, Rede', zu l. *loquī* 'sprechen'. Dazu die weiteren Neubildungen *Illokution* (s. auch *in-*) und *Perlokution* (s. auch *per-*) für 'Gehalt des Sprechakts' bzw. 'Wirkung eines Sprechakts'.

Morphologisch zugehörig: *lokutív*; etymologisch verwandt: s. *eloquent*.

**Lolch** *m.* 'Schwindelhafer', *fachsprachl.* Mhd. *lul(li)ch*, *lulche*, ahd. *lollī* (mhd. *ch* ist aus j entwickelt). Entlehnt aus l. *lolium n.*

**Lomber** *n.* (= ein Kartenspiel), *fachsprachl.* Gebräuchlich seit dem 17. Jh. Die Bezeichnung kommt aus dem Französischen ins Deutsche (*l'ombre*), stammt aber aus dem Spanischen (*hombre m.* 'Mensch' – gemeint ist der Hauptspieler, der gegen die andern spielt – aus *l. homo m.* 'Mensch').

Etymologisch verwandt: s. *Humus*.

**Look** *m.* 'Aussehen, Moderscheinung', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *look*, zu e. *look* 'schauen, aussehen'.

Zum Etymon s. *lügen*.

**Looping** *n.* 'das vertikale Kreisen eines Flugkörpers', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *looping*, zu e. *loop* 'kreisen', zu e. *loop* 'Reifen, Ring'.

**Lorbaß** *m.* 'Taugenichts', *arch., nordod.* Entlehnt aus lit. *liūrba, liūrbis*, lett. *ļūrba, ļūrbis* 'Tolpatsch', dessen Herkunft umstritten ist.

**Lorbeer** *m.* Mhd. *lōrber n./f.*, ahd. *lōrber(i) n.* Zusammengesetzt mit dem Wort *Beere* (s. d.) und ahd. *lōr* wie in mhd. *lōrboum*. Das Vorderglied ist entlehnt aus *l. laurus f.*, das seinerseits aus einer unbekanntenen Sprache entlehnt ist. Das neuhochdeutsche Genus aus mhd. *lōrboum, lorberboum*, danach Verdunkelung des Zusammenhangs mit *Beere*.

G. Schoppe ZDW 15 (1914), 193.

**Lorch** *m.*, s. *Lurch*.

**Lorchel** *f.* 'schwarzer Pilz', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh., zunächst als *Lork*. Dies ist eine Übertragung aus einem regionalen (ostfälischen) Wort für 'Kröte' (wegen des Aussehens). Die Endung durch sekundäre Angleichung an *Morchel*.

**Lore** *f.* 'offener Eisenbahngüterwagen', *fachsprachl.* Bezeugt seit 1900. Entlehnt aus ne. *lorry*, dessen Herkunft unklar ist.

**Lorgnette** *f.* 'mit Stiel versehene Brille', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *lorgnette* (wörtlich: 'Augenglas zum Sehen seitlich befindlicher Gegenstände'), zu frz. *lorgner* 'anschielen', zu afrz. *lorgne* 'schielend', zu afrk. \**lōrni* 'finster blickend, niedergeschlagen'. Der Bedeutungswandel im Altfranzösischen wohl durch volksetymologische Anlehnung an afrz. *borgne* 'schielend, blind'.

Morphologisch zugehörig: *Lorgnon*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 78.

**Los** *n.* Mhd. *lōz n./(m.)*, ahd. *(h)lōz m./n.*, as. *hlōt* aus g. \**hlauti-* *m.* 'Losung, Los', auch in gt. *hlauts* 'Los, Anteil, Erbschaft', ae. *hlýt* 'Los, Schicksal'. Die anord. Entsprechung *hlaut* ist nur relikthhaft belegt und offenbar mit einem anderen Wort, das '(Opfer)Blut' bedeutet, zusammengefallen. Es scheint ein Femininum zu sein. Das althochdeutsche/altsächsische Wort

ist ein *a*-Stamm und teilweise Neutrum; das Neutrum hat sich im Deutschen dann durchgesetzt. *Los* ist eine Ableitung von g. \**hleut-a-stV.* 'lösen' in anord. *hljóta* 'erlangen, zuteil werden, erhalten', ae. *hlēotan*, as. *hliotan* 'erlösen, erlangen', ahd. *hiozan*. Das Wort hat keine klaren außergermanischen Entsprechungen. Vielleicht gehört es zu lit. *kliudyti* 'anstoßen, treffen, hindern', das ein Intensivum zu lit. *kliūti* 'hängenbleiben, anstoßen, hindern' ist und akslav. *ključiti se* 'passen, zutreffen', aber die Bedeutungsverhältnisse sind nicht ausreichend klar.

S. *Lotterie*.

**los** *Adj.* Mhd. ahd. as. *lōs* aus g. \**laus-* *Adj.* 'los, frei', auch in gt. *laus*, anord. *lauss*, ae. *lēas*. Im Deutschen und Englischen daneben die Bedeutung 'falsch, verworfen'. Es handelt sich um eine Ableitung aus einem Verbum, das 'lösen' bedeutet haben muß, das aber nur noch präfigiert als *verlieren* (s. d.) im Germanischen erhalten ist. Eine schon alte Ableitung ist *lösen*, gt. *lausjan*, anord. *leysa*, ae. *līsan, lýsan*, afr. *lēsa*, as. *lōsian*, ahd. *lōsen*. Als zweiter Bestandteil von Kompositionen ist *-los* in der Gegenwartssprache zu einem Suffixoid (mit naheliegender Funktion) geworden.

Nndl. *loos*, ne. *-less*, nschw. *lös*, nisl. *laus*. S. *löschen*<sup>2</sup>, *Losung*<sup>1/2</sup>, *verlieren* (+).

**löschen**<sup>1</sup> *stV./swV.* 1) *stV.* *erlöschen*. Mhd. *(er)leschen*, ahd. *(ir)lescan, (ir)lescan*, as. *leskan*, afr. *bileska*. Herkunft unklar. Vielleicht Weiterbildung zu *liegen* als 'sich legen'. 2) Kausativum zu diesem: *löschen*, mhd. *leschen*, ahd. *lesken*, as. *aleskian*. Zusammenfall im Präsens und unregelmäßige Rundung.

Nndl. *lessen*. S. gegebenenfalls *liegen*.

**löschen**<sup>2</sup> *swV.* 'Frachtgüter ausladen', *fachsprachl.* Im 18. Jh. übernommen aus ndd./nndl. *lossen* 'lösen' in einer regionalen Variante *lessen*, deshalb Umsetzung gemäß dem gleichlautenden *löschen*.

S. *los* (+). – Kluge (1911), 548f.

**losen** *swV.* 'hören', *südd. Mhd.* *losen*, ahd. *(h)losēn*. Hierzu g. \**hlus-ti-f.* 'Gehör' in anord. *hlust* 'Ohr', ae. *hlyst*, as. *hhust*. Außergermanisch verglichen sich akslav. *slyšati*, toch. A. *klyoš-*, toch. B. *klyauš-* und mit abweichendem Anlaut lit. *klausyti*, alle 'hören', air. *clúas*, kymr. *clüst* 'Ohr'. Zu der unter *Leumund* (s. d.) dargestellten Wurzel ig. \**kleu-* 'hören'. Nach A. Bammesberger (s. u.) ist *losen* von ahd. *hlos* abgeleitet, das seinerseits aus g. \**hlusti-* abstrahiert wäre. S. *lauschen, laut* (+). – A. Bammesberger ZVS 82 (1968), 298 – 303.

**lösen** *swV.*, s. *los*.

**Löß** *m.* 'besondere, fruchtbare Erde', *fachsprachl.* Die Bezeichnung wurde 1823 von dem

Geologen K. C. v. Leonhard eingeführt. Er nennt als gleichbedeutend *Lösch*, das einem schweizerischen Mundartwort für 'locker (vom Boden)' entspricht. Der Grund für die Umformung zu *Löß* ist nicht klar.

H. Quiring ZDG 88 (1936), 250f.

**Losung**<sup>1</sup> f. 'Erkennungswort'. Mhd. *lozung*, *losunge* (15. Jh.). Entsprechend mndd. *lose*, mndl. *lose*, *loeze* u. ä. Herkunft nicht ausreichend klar. Am ehesten zu *lösen* (s. *los*), etwa als 'Mittel, eine Sperre o. ä. zu lösen'.

**Losung**<sup>2</sup> f. 'Kot des Wildes', *fachsprachl.* Zu *lösen* im Sinn von '(den Kot) loslassen'. Die umlautlose mitteldeutsche Form hat sich gegenüber dem ebenfalls bezeugten *Lösung* durchgesetzt.

S. *los* (+).

**Lot** n. 'Lötmetall, Meßblei', *fachsprachl.* Mhd. *lōt*, mndd. *lōt*, *lode*, mndl. *loot* aus wg. \**lauda-* n. 'Blei', auch in ae. *lēad*, afr. *lād*. Die Bedeutungsspezialisierung im Deutschen erst mit der Verdrängung des Wortes durch *Blei*<sup>1</sup> (s. d.). Außergermanisch vergleicht sich mir. *lūaide* m., das wohl auf \**ploudjā* 'fließendes (Metall)' zurückzuführen ist. Falls diese Annahme zutrifft, muß das germanische Wort aus dem Keltischen entlehnt sein.

Nndl. *lood*, ne. *lead*. S. auch *löten*. — Schirmer (1912), 45.

**Lote** f., s. *Lode*.

**löten** swV. Mhd. *lāten*. Abgeleitet von *Lot* 'Blei' (s. d.), weil zunächst mit diesem Metall gelötet wurde.

**Lotion** f. 'Reinigungs- und Pflegeflüssigkeit für die Haut', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *lotion*, dieses aus frz. *lotion* (dass.), aus l. *lōtio* (-ōnis) 'Waschen, Baden', zu l. *lavāre* (*lōtus*) 'waschen, baden'.

Etymologisch verwandt: *laben*, *Latrine*, *Lauer*, *Lauge*, *Lavabo*, *Lavendel*, *Lavo(i)r*.

**Lotos** m. (= eine Seerosenpflanze), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *lōtos*, *lōtus* f., dieses aus gr. *lōtós* (dass.).

**Lotse** m. Im 17. Jh. gekürzt aus etwas älterem *Lootsmann*, das aus ne. *loadsman* entlehnt ist (parallel dazu nnd. nndl. *loods*). Ne. *loadsman* ist 'Steuermann' (aus ae. *lād* 'Weg, Reise' unter Einwirkung von ae. *lādan* 'leiten').

S. *leiten* (+).

**Lotter-** in Zusammensetzungen wie **Lotterbett** n., **Lotterbube** m. Zu mhd. *lot(t)er* 'locker, leichtsinnig', ahd. *lotar* 'leer, eitel', mndd. *lod(d)er*, *loderer* 'Taugenichts, Gaukler', vgl. ae. *loddere* 'Bettler'. Gehört zu *liederlich* (s. d.), sonst unklar.

S. *Loddel*, *schleudern*<sup>2</sup>.

**Lotterie** f. 'Glücksspiel, Verlosung'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend nndl. *lotcrij*, zu ndl. *lot* 'Los'.

Etymologisch verwandt: *Lotto*; zum Etymon s. *Los*.

**Lotto** n. (= ein Glücksspiel). Im 18. Jh. entlehnt aus it. *lotto* m. 'Glücksspiel', zu frz. *lot* m. 'Los', das aus der altfränkischen Entsprechung von ndl. *lot* stammt.

Etymologisch verwandt: s. *Lotterie*.

**Löwe** m. Mhd. *leu*, *lew*, *louwe*, ahd. *lewo*, *louwo*, *leo* u. ä., mndd. *leeuwe*, *lewe*, *le(e)u* u. ä. Entlehnt aus l. *leo*, (-cōnis), das seinerseits aus gr. *lēōn* entlehnt ist. Dieses könnte aus den semitischen Sprachen übernommen sein (vgl. assyr. *labbu*, hebr. *l'ba'im* Pl.). Die heutige Form scheint norddeutschen Ursprungs zu sein; mhd. *leu* ist noch als dichterische Form bewahrt.

Nndl. *leeuw*. S. auch *Chamäleon*, *Leopard*. — Ganz (1957), 133f.

**Löwenanteil** m. 'der ungerechtfertigt große Anteil, den der Stärkere für sich beansprucht'. Nach der Äsop-Fabel vom Löwen, Esel und Fuchs. Heute allgemein für den größten Anteil.

**Löwenmaul** n. 'Name einer Blume', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Wenn auf die Seiten der Blüten gedrückt wird, öffnet sich die Blüte „wie ein Löwenmaul“.

**Löwenzahn** m. (= Name einer Pflanze). Bezeugt seit dem 16. Jh. Benannt nach der starken Zähnung der Blätter nach dem Vorbild von ml. *dens leonis*.

**loyal** Adj. 'treu, redlich'. Französische Form von *legal* (s. d.).

**Luchs** m. Mhd. ahd. *luhs*, as. *lohs* aus wg. \**luhsu-* m. 'Luchs', auch in ae. *lox*. Wie bei *Fuchs* eine *s*-Bildung zur Bezeichnung des männlichen Tiers; die unerweiterte Grundform \**luha-* ist bewahrt in aschw. nschw. *lo*. Außergermanisch vergleicht sich lit. *lūšis* m./f., serb.-kslav. (mit Anlautvariation) *rysī* f., arm. *lowsanown*, gr. (mit Nasalierung) *lŷnx* m./f. Der Luchs ist vermutlich nach seinen leuchtenden Augen benannt, die bei diesem Nachttier auffällig sind. Deshalb zu \**leuk-* 'leuchten', das unter *licht* (s. d.) dargestellt ist.

Nndl. *los*. S. *licht* (+).

**Lucht** f. 'Dachboden', nordd. Entsprechung zu *Luft* (s. d.).

**Lücke** f. Mhd. *lücke*, *lucke*, obd. *lucke*, ahd. *lucka*, *luc(c)ha* aus vor-d. \**lukkjō(n)*. Gehört zu *Loch* (s. d. und s. *Luke*).

S. auch *locker*.

**Lückenbüßer** m. Nomen agentis zu dem Ausdruck *eine Lücke büßen*, d. h. 'ausbessern' (zu der alten Bedeutung von *büßen*, s. d.), ursprüng-

lich konkret, etwa von Mauern; heute meist übertragen, etwa in der Zeitungssprache.

**Lude m.** 'Zuhälter', ugs., *sondersprachl.* Kurzform des Namens *Ludwig*, vgl. *Louis* in der selben Bedeutung.

**Luder n.**, ugs. Mhd. *luoder*, mndd. *loder* 'Lockspeise'. Herkunft unklar. Vielleicht zu \**lā-* 'verborgen sein', das etwa in l. *latēre* 'verborgen sein, versteckt sein' vorliegt. Der Übergang zum Schimpfwort wie bei *Aas*, *Keib* u. ä.

S. *latent* (+).

**lüderlich Adj.**, s. *liederlich*.

**Luft f.** Mhd. ahd. as. *luft m./f.* aus g. \**luftum*. 'Luft', auch in gt. *luftus*, ae. *lyft m./f./n.* Herkunft unklar, aber wohl zusammenhängend mit Wörtern, die 'Oberstock u. ä.' bedeuten, vgl. anord. *lopt*, *loft n.* 'Luft, Obergeschoß', anord. *á lopti* 'hoch, oben' und anord. *lypta*, mndd. *luchten*, *lichten*, mhd. *lüften* 'heben' (vgl. noch *Lucht*, s. d.). Nach Sommer (s. u.) letztlich zu einer Lautgebärde \**lup-* für eine schnelle Bewegung von unten nach oben.

Nndl. *lucht*. S. *Lift*, *Luftikus*, *Lüftmalerei*, *Luftschloß*, *lüpfen*. – Sommer (1977), 10f.

**Luftikus m.**, ugs. Im 19. Jh. als scherzhaft latinisierende Bildung von *luftig* abgeleitet (Vorbild ist etwa *Praktikus* zu *praktisch*). Zu der Bedeutungsvariante 'leichtsinnig', die bei *Luft* (s. d.) und seinen Ableitungen mehrfach auftritt.

**Lüftmalerei f.** 'Malerei an den Fassaden bayrischer Häuser und Kirchen', *fachsprachl.* Am ehesten zu der Bedeutung 'Oberstock' von *Luft* (s. d.), wohl nicht, weil die Malerei im Freien ist.

**Luftschloß n.** Zu den Wendungen *Schlösser in die Luft bauen* (seit dem 16. Jh.), älter mhd. *ūf den regenbogen būwen*. Wohl in Variation zu *auf Sand bauen*, das auf dem biblischen Gleichnis beruht.

**lugen swV.** 'schauen', reg. Mhd. *luogen*, ahd. *luogēn* und mit Verschärfung oder Variation des Auslauts as. *lōkon*, ae. *lōcian*. Hierzu vielleicht kymr. *llygad* 'Auge'; sonst keine Vergleichsmöglichkeit.

S. *Look*.

**lügen stV.** Mhd. *liegen*, ahd. as. *liogan* aus g. \**leug-a-* stV. 'lügen', auch in gt. *liugan*, anord. *ljúga*, ae. *lēogan*, afr. *liāga*. Die unregelmäßige Rundung der neuhochdeutschen Form beruht auf dem Einfluß der Ableitung *Lüge* und setzte sich wohl durch, um die Homonymie mit *liegen* zu beseitigen. Außergermanisch entspricht akslav. *lūgati* 'lügen', anderes ist unsicher.

Nndl. *liegen*, ne. *lie*, nschw. *ljuga*, nisl. *ljúga*. S. *leugnen*.

**Luke f.** 'Öffnung im Schiffsdeck'. Ursprünglich niederdeutsches Seemannswort, mndd. *luke*. Gleicher Herkunft wie *Loch* (s. d.) und *Lücke*.

Kluge (1911), 556f.

**lukrativ Adj.** 'einträglich', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *lucratif* und l. *lucrātīvus*, zu l. *lucrārī* 'gewinnen, profitieren', zu l. *lucrum* 'Gewinn, Vorteil'.

W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 78.

**lukullisch Adj.** 'reichlich und wohlschmeckend', *sondersprachl.* Seit dem 18. Jh. Adjektiv zum Namen des römischen Feldherrn *Lukullus*, wörtlich also 'nach der Art des *Lukullus*', einem der reichsten Römer seiner Zeit.

Morphologisch zugehörig: *Lukullus*.

**Lulatsch m.**, s. *latsch*.

**lullen swV.** Erst neuhochdeutsch bezeugtes Lallwort. Vgl. ne. *lullaby* 'Wiegenlied'.

**Lummel m.** 'Lendenstück', südd. Mhd. *lumb*, *lumbel(e)*, ahd. *lumbal*. Entlehnt aus gleichbedeutend l. *lumbulus*, Diminutiv zu l. *lumbus* 'Lende'.

Kretschmer (1969), 197f.

**Lümmel m.** Bezeugt seit dem 16. Jh. Zu mhd. *lüemen* 'erschlaffen', das zu mhd. *lüeme* 'schlaff, matt' gehört. Weiteres s. unter *lahm*, zu dem diese Wörter im Ablaut stehen. Die Verkürzung des Vokals im Neuhochdeutschen ist wohl emphatisch.

Anders: A. Fröhlich MS (1958), 384; S. A. Wolf MS (1958), 89f.

**Lump m.** (= ein Schimpfwort). Das Wort hat sich von dem ursprungsgleichen *Lumpen* (s. d.) sekundär differenziert. Bedeutungsübertragung (wie etwa auch bei *Waschlappen*) im Sinn von 'zerlumpter Mensch', aber auch 'schlaffer Mensch, Weichling'. *Sich nicht lumpen lassen* gehört zu *lumpen swV.* 'jmd. einen Lump schelten'.

Vgl. auch *Bazi*.

**Lumpen m.** Fnhd. *lumpe*. Mit Vokalvariation zu mhd. *lampen* 'schlaff herunterhängen'. Weitere Herkunft unklar.

S. auch *Lump*, *Lunte*.

**Lunch m.** 'kleineres Mittagessen', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *lunch*, dessen Herkunft nicht mit Sicherheit geklärt ist.

**Lunge f.** Mhd. *lunge*, ahd. *lunga*, *lungin(n)a*, *lungun*, Pl. *lungunne*, as. *lunga*, *lungannia*, aus g. \**lungunnijō f.* 'Lunge' (meist im Plural gebraucht und der Form nach wohl ein alter Dual), auch in anord. *lunga n.* (im Plural gebraucht, später auch ein neutraler Singular), ae. *lungen*, *lunnen*. Abstraktbildung zu dem Adjek-



tiv *leicht* mit Unterdrückung von dessen Bildungssuffix. Die *Lungen* werden als 'die Leichten' bezeichnet, weil Lungen von Schlachttieren als einzige Innereien auf dem Wasser schwimmen. *Lungen-* als erstes Element von Pflanzennamen bezieht sich normalerweise auf die Form der Blätter. Nach dem Grundsatz des Heilens durch Ähnliches werden solche Pflanzen dann auch als Heilmittel gegen Lungenkrankheiten verwendet.

Nndl. *long*, ne. *lung*, nschw. nisl. *lunga*. S. *leicht* (+). – Seebold (1981), 293–296.

**Lungenkraut** *n.*, s. *Lunge*.

**lungern** *swV.* Hochdeutsch erst im 18. Jh., zuerst mndd. *lungerie* 'müßiges Herumtreiben, Bettelei'. Herkunft unklar. Am ehesten zu der Sippe von *gelingen* (s. d.) – der Anschluß an mhd. *lunger*, ahd. as. *lungar*, ae. *lungre* 'schnell' läßt sich semantisch nicht ausreichend begründen.

**Lüning** *m.* 'Sperling', *nordwd.* As. *hliuning*. Herkunft unklar. Vielleicht zu anord. *hljómr* 'starker Laut, Lärm' als 'Lärmer'.

**Lunker** *m.* 'Hohlraum in Gußteilen', *fachsprachl.* Zu regionalem *lunken* 'hohl werden'.

**Lünse** *f.* 'Achsnagel', *fachsprachl.* Spmhd. *luns(e)*, as. *lunis m.*; das neuhochdeutsche Wort hat sich also vom Niederdeutschen aus verbreitet, das echt hochdeutsche Wort liegt vor in mhd. *lun(e)*, *lan*, *lün(er)*, ahd. *lun(a)*, *luning*. Entsprechend ae. *lynies m.* und ae. *lyni-bor*. Das Wort scheint eine Entsprechung in ai. *āni- m.* 'Lünse, der unmittelbar über dem Knie liegende Teil des Beins' zu haben: Dieses kann auf \**ēlni-* zurückgehen, das germanische Wort auf \**lni-*. Weitere Zugehörigkeit zu der Sippe von *Elle* (s. d.) ist denkbar. Falls diese von 'biegen, krümmen' ausgehen, könnte der Achsnagel als 'der Krumme' benannt sein (der Achsnagel wird umgebogen, damit er nicht herausfällt).

**Lunte** *f.* Bezeugt seit dem 16. Jh. als 'Lampendocht, Zündschnur, Lumpen'. Die heutige Wendung *die Lunte riechen* stammt von den stark riechenden Zündschnüren, die damit schon vor der Zündung wahrgenommen werden konnten. Der waidmännische Gebrauch des Wortes für den Schwanz des Fuchses bezieht sich wohl wegen der roten Farbe auf die brennende Lunte. Herkunft unklar. Vielleicht weist die frühe Nebenform *lombte* auf einen Zusammenhang mit *Lumpen* (s. d.).

**Lupe** *f.* 'Vergrößerungsglas'. Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *loupe* und zunächst wie dieses geschrieben. Die Bedeutung des französischen Wortes beruht wohl auf einer Übertragung, da frz. *loupe* auch eine kreisförmige Geschwulst unter der Haut bezeichnet. Diese scheint ur-

sprünglich als 'Wölfin' bezeichnet worden zu sein (zu l. *lupa* 'Wölfin'). Im einzelnen unsicher. S. auch *Luppe*.

**lüpfen** *swV.*, auch **lupfen** *swV.*, *obd.* Mhd. *lupfen*. Herkunft unklar. Wohl zusammenhängend mit *Luft* (s. d.). Nach Sommer (s. u.) zu einer Lautgebärde \**lup-* für schnelle Bewegung von unten nach oben.

Sommer (1977), 10f.

**Luppe** *f.* 'rohes, von Schlacken durchzogenes Eisen', *fachsprachl.* Entlehnt aus frz. *loupe* gleicher Bedeutung, das mit dem unter *Lupe* (s. d.) besprochenen Wort identisch ist.

**Lurch** *m.* Bezeugt seit dem 17. Jh. als *Lorch*. Ursprünglich niederdeutsches Wort (nnd. *lorck* 'Kröte'), in der Wissenschaftssprache von *Kröte* differenziert. Herkunft dunkel.

**Lusche** *f.* 'Niet, schlechte Karte, Schlampe', *ugs.*, *omd.* Zuerst bezeugt in der Bedeutung 'Hündin', woraus einerseits 'schlechte Karte', andererseits 'Schlampe' übertragen ist. ('Hund' als schlechter Wurf oder schlechte Karte ist eine verbreitete Metapher, vgl. l. *canis m.*). Weitere Herkunft unklar.

**Lust** *f./m.* (*obd.*). Mhd. ahd. *lust m./f.*, as. *lust* aus g. \**lustu-* *m.* (vielleicht daneben auch \**lusti-* *f.*), auch in gt. *lustus m.*, anord. *losti m.*, *lyst f.*, ae. *lust m.*, afr. *lust f.* Das Wort wird von J. Trier (s. u.) zu \**leus-a-* (s. *verlieren*) gestellt in der Annahme, daß mit ihm ursprünglich abgeschlagene Laubbüschel bezeichnet wurden. Die von Trier vorgebrachten Argumente sind beachtlich, doch ist die Gedankenführung nicht in allen Punkten ausreichend zu stützen. Vorläufig noch zu unsicher.

Nndl. ne. nschw. *lust*. S. *lüstern*, *Wollust*. – J. Trier (1963), 160–175.

**Lüster** *m.* 'Kronleuchter', *arch.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *lustre* gleicher Bedeutung, das aus it. *lustro* kommt und ursprünglich 'Glanz' bedeutet (zu l. *lūstrāre* 'erleuchten').

S. *illustrieren* (+).

**lüstern** *Adj.* Vereinfacht aus *lusternd* zu dem heute nicht mehr gebräuchlichen schwachen Verb *lüstern* 'Lust haben'.

S. *Lust* (+).

**Lustspiel** *n.*, s. *Komödie*.

**lustwandeln** *swV.* Von Zesen im 17. Jh. für *spazierengehen* eingeführt. Formal müßte es sich um eine Ableitung zu dem ebenfalls von Zesen gebrauchten *Lustwandel* 'Spaziergang' handeln.

**lutschen** *swV.* Seit dem 18. Jh. bezeugt, älter *nutschen*. Beides wohl lautmalende Bildungen.

**lütt** *Adj.* 'klein', *nordd.* Niederdeutsche Entsprechung zu mhd. *lützel* (s. d.), *lütz*.

**lützel** *Adj.* 'klein', *arch.*, *reg.* und in Namen. Mhd. *lützel*, ahd. *luz(z)il*, as. *luttil* aus wg. \**l(e)utila-* *Adj.* 'klein, gering'. Daneben eine Variante mit *i*, besonders in gt. *leitils*, anord. *litill*, afr. *lütik*, *littik*, mnd. *luttel*, *li(t)el* u. ä. Etymologisierungsversuche sind verfehlt, so lange nicht die Verschiedenheit des Vokalismus dieser Varianten erklärt werden kann. S. *lütt*. – K. Matzel *ZDW* 19 (1963), 153–158.

**Luv** *f./n.* 'die dem Wind zugewandte Seite des Schiffs', *fachsprachl.*, *ndd.* Mndd. *lof m.* Die Luvseite heißt nach einem gegen den Wind ausgesetzten flachen Hilfsruder, das als 'Ruderblatt' benannt ist mit einem Wort, das sonst 'Handfläche' bedeutet. Vgl. gt. *lofa m.*, anord. *lófi m.* Vgl. auBergermanisch lit. *lópa f.* 'Klaue', lit. *lopetà f.* 'Schaufel', russ. *lopáta f.* 'Schaufel, Schulterblatt'.

S. *lavieren* und das das Gegenteil bezeichnende Seemannswort *Lee*. – Kluge (1911), 558–560.

**Luxus** *m.* 'Pracht, Fülle'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *lūxus* (wörtlich: 'üppige Fruchtbarkeit').

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 78; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 397; H. Mühlmann: *Luxus und Komfort* (Bonn 1975).

**Luzifer** *m.* 'abgefallener Engel'. Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend

kirchen-l. *Lucifer*, einer Substantivierung von l. *lūcifer* 'Licht bringend', zu l. *lūx (-ūcis) f.* 'Licht' und l. *ferre* 'tragen, bringen'.

Etymologisch verwandt: s. *licht* und *Differenz*.

**lynchen** *swV.* 'jmd. töten, mißhandeln'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *lynch*, das auf den Eigennamen *Lynch* zurückgeht, über dessen Träger die Meinungen allerdings auseinandergehen.

**Lyrik** *f.* (= eine literarische Gattung). Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. (*poésie*) *lyrique*, aus l. *lyricus* (dass., wörtlich: 'zum Spiel der Lyra gehörig'), aus gr. *lyrikós* (dass.), zu gr. *lýra* 'Leier'.

Etymologisch verwandt: *Leier*.

**Lyzeum** *n.* 'höhere Lehranstalt für Mädchen', *arch.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *Lycēum, Lycium* 'Gymnasium, Lyzeum', aus gr. *Lýkeion* (= das Gymnasium bei einem dem *Apóllōn Lýkeios* geweihten Tempel, die Lehrstätte des Aristoteles). Zunächst entlehnt als Ehrenname für Universitäten, dann allgemeine Bezeichnung für höhere Schulen, schließlich 'Mädchengymnasium'.

Nyström (1915), 26–28.

## M

**Maar** *n.* 'Kratersce', *fachsprachl.* Entlehnt aus spl. *mara* 'See', das auf l. *mare* 'Meer' (s. unter *Meer*) zurückgeht.

**Maat** *m.* 'Marine-Unteroffizier', *fachsprachl.*, *ndd.* Aus *ndd.* *māt* 'Kamerad', in hochdeutschen Texten seit dem 18. Jh. *Mndd.* *mate* hat das unbetonte Präfix verloren, es entspricht *ahd.* *gimazzo* 'Tischgenosse', d. h. 'derjenige, der die Speise (g. \**mati-*, s. unter *Messer*) teilt'.

**Machandel** *m.* 'Wacholder', *ndd.* Aus der Vorform von *Wacholder* (s. d.) durch Lautersatz an drei Stellen entstanden.

**machen** *swV.* *Mhd.* *machen*, *ahd.* *mahhōn*, *as.* *makon* aus *wg.* \**mak-ō-* *swV.* 'machen', auch in *ae.* *macian*, *afr.* *makia*. Aus voreinzelsprachl. \**mag-* 'kneten', das einzelsprachlich (besonders im Griechischen) verschiedene Anwendungen auf handwerkliche Sonderbereiche zeigt. Die allgemeine germanische Bedeutung (bei der 'bauen' eine beträchtliche Rolle spielt) könnte auf '(Hauswände) mit Lehm verschmieren' zurückgehen. *Ig.* \**mag-* ist bezeugt in *gr.* *mássō* 'ich knete, presse, wische ab, bilde ab', *akslav.* *mazati* 'bestreichen, beschmieren, salben', *bret.* *meza* 'kneten', *lett.* *iz-muōzēt* 'anshmieren'. Hierzu eine Variante mit auslautender Tenuis (und Nasalisierung), die unter *mengen* dargestellt wird.

*Nndl.* *maken*, *ne.* *make*. S. *allmählich*, *gemach*, *Machenschaften*, *Macker*, *Makler*, *Make-up*, *Match*, *Steinmetz*. — E. Weiss: *Tun-Machen* (Stockholm 1956).

**Machenschaften** *Pl. (f.)*. Seit dem 18. Jh. bezeugt als schweizerisches Wort für 'Vergleich, Kontrakt' (zu *machen*, s. d.). Offenbar unter dem Einfluß des ähnlich klingenden *Machinationen* hat sich die Bedeutung des Wortes zu 'üble Praktiken' verschlechtert.

**Machete** *f.* (= ein Buschmesser), *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend *span.* *machete m.*

**Macht** *f.* *Mhd.* *ahd.* *as.* *maht* aus *g.* \**mah-ti-* *f.* 'Macht, Kraft', auch in *gt.* *mahts*, *anord.* *mátr* (maskuliner *tu-*Stamm), *ae.* *meaht*, *maht*, *miht* u. ä., *afr.* *mecht*, *macht*. Verbalabstraktum auf *-ti-* zu dem Präterito-Präsens *g.* \**mag* 'kann, vermag' (s. *mögen*).

*Nndl.* *macht*, *ne.* *níght*, *nisl.* *mátur*. S. *Gemächt*, *mögen*. — G. H. Schmidt *MS* 90 (1980), 1–12.

**machulle** *Adj.* (nur in *machulle sein* 'erschöpft/plcite/ verrückt sein'), *ugs.* Entlehnt aus dem Rotwelschen, wo die Bedeutung 'erschöpft' seit 1812, 'bankrott' seit 1840 (literarisch bereits seit 1835) bezeugt ist. *Wjidd.* *mechulle* 'Bankrott' wird auf hebr. *m<sup>e</sup>küllä(h)* 'zu Ende gegangen, erledigt' zurückgeführt. Für die anderen Bedeutungen ist die Einmischung anderer Wörter (hebr. *maḥ<sup>a</sup>lā(h)* 'Krankheit' nicht ausgeschlossen.

**Macke** *f.* 'Fehler, Tick', *ugs.* Aus *wjidd.* *macke* 'Schlag, Fehler', das auf hebr. *makkā(h)* 'Schlag, Plage' zurückgeht.

**Macker** *m.* 'Mitarbeiter', *nordd.*; 'Freund, Kerl, Anführer', *sondersprachl.* Zugrunde liegt *ndd.* *macker* 'Mitarbeiter', eigentlich 'Macher' zu *machen* (s. d.), aber wohl auf einer Soziativbildung 'der mit einem etwas macht' beruhend. *Vgl. ae.* *gemaca*, *gemæcca* 'Gcfährte'.

**macklich** *Adj.* 'bequem', *nordd.* Niederdeutsche Form von *gemach* (s. d.) mit *-lich* erweitert.

**Mädchen** *n.* Wie *Mädel* u. a. eine Verkleinerungsform zu *Magd* (s. d.). Die zu erwartende Form *Mägdchen* noch bei Lessing; die Vereinfachung beginnt in der Mitte des 17. Jhs. in Thüringen und Sachsen. Eine andere Vereinfachung in *ndd.* *Mäke(n)*, *md.* *Mäche(n)*.

S. auch *Matjeshering*.

**Made** *f.* *Mhd.* *made m.*, *ahd.* *mado m.*, *as.* *matho m.* aus *g.* \**mapōn f.* 'Made, Wurm', auch in *gt.* *mapa m.*, *ae.* *maða m.*, *maðu*, erweitert in *anord.* *maðkr m.* Außergermanisch vergleicht sich *russ.* *motýľ m.* 'Schmetterling', *dial.* *metýľi* 'Motte', *ukr.* *motýľi* 'Schmetterling, Falter'; im Germanischen gehört wohl auch *Motte* (s. d.) hinzu. Weiteres ist unklar.

S. auch *Metten*. — M. Dolch *NJ* 68 (1941), 184–191.

**Mädel** *n.*, *reg.* Wie die vollere Form *Mägdlein* und wie *Mädchen* Verkleinerungsform von *Magd* (s. d.).

**Mademoiselle** *f.* 'Fräulein', s. *Mansell*.

**Mädesüß** *n.* (= Name verschiedener Pflanzen), *fachsprachl.* Übernommen aus *ndd.* *medesoet*. Der zweite Bestandteil ist *süß* (s. d.), der erste ist ursprünglich wohl das Wort *Met* (s. d.), weil die Pflanze als Würzkräut verwendet wurde.

**Madonna** *f.*, '(Darstellung der) Gottesmutter', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus

gleichbedeutend it. *madonna* (wörtlich: 'meine Herrin'), dieses aus l. *mea domina* 'meine Herrin', zu l. *dominus m.* 'Hausherr', zu l. *domus* 'Haus'. (In früheren Entlehnungen hatte das Wort die Bedeutung 'Frau, Dame, Geliebte'). Etymologisch verwandt: s. *Dame*<sup>1</sup>.

**Mafia** *f.* (= eine verbrecherische Geheimorganisation). Entlehnt aus gleichbedeutend it. *maf(f)ia* (wörtlich: 'Überheblichkeit, Anmaßung').

Morphologisch zugehörig: *Mafioso*.

**Magazin** *n.* 'Vorratslager, Zeughaus'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *magazzino m.*, dieses aus arab. *maḥzan*, *Pl. maḥāzin*. Die Bedeutung 'bebilderte Zeitschrift' nach e. *magazine*; bezeichnungsmotivisch ist ein solches *Magazin* 'eine Sammelstelle (von Information)'.  
Morphologisch zugehörig: *Magazineur*. — Schirmer (1911), 124; Littmann (1924), 88; Ganz (1957), 135; Lokotsch (1975), 108; Jones (1976), 405f.

**Magd** *f.* Mhd. *mag(e)t*, ahd. *magad*, *maged* u. ä., as. *magad* aus g. *\*magabi-* *f.* 'Mädchen, Dienerin, Jungfrau', auch in gt. *magaps*, ae. *mag(e)þ*, afr. *maged*, *megith*. Das Wort hat eine ziemlich genaue Entsprechung in den keltischen Sprachen: mir. *ingen mac(c)dacht* 'junges, erwachsenes Mädchen', bret. *matez* 'Dienstmädchen'. Wörter dieser Bedeutung gehen ziemlich regelmäßig entweder von 'junge Frau' aus oder von 'die (jetzt) eine Brust hat'. Aus diesem Grund scheint es möglich zu sein, an die Wörter aus einer Grundlage *\*mā-* und der Bedeutung 'Mutter, Brust' anzuknüpfen. Eine lautlich genau passende Grundlage ist freilich nicht nachweisbar. Eine neuhochdeutsche Nebenform ist *Maid*, das von *Magd* semantisch differenziert ist. Häufig sind Verkleinerungsformen, am ältesten gt. *magapein* und seine Parallelen (ne. *maid*); jüngere Bildungen s. unter *Mädchen* und *Mädel*.

Nndl. *maagd*. S. *Mädchen*, *Mädel*, *Metze*<sup>2</sup>. — Kluge (1918), 97.

**Mage** *m.* 'Verwandter', *arch.* (selten). Wiederbelebt durch R. Wagner u. a. aus mhd. *māc*, ahd. *māg*, *māk*, as. *māg*, afr. *mēch*, *mēg*, *mei*, ae. *māg*, anord. *mágr* 'Heiratsverwandter', gt. *megs* 'Schwiegersohn'. Das g. Wort *\*māga-* 'Verwandter' hat keine sichere Vergleichsmöglichkeit.

**Magen** *m.* Mhd. *mage*, ahd. *magō*, mndl. *mage* aus g. *\*magōn m.* 'Magen', auch in anord. *magi*, ae. afr. *magā*. Zu einem vorcinzelsprachlichen Wort für 'Beutel', das in kymr. *megin* 'Blasebalg', lit. *mākas*, akslav. *mošina f.* 'Beutel' vorliegt.

**mager** *Adj.* Mhd. *mager*, ahd. *magar*, mndd. *mager*, mndl. *mage* aus g. *\*magra-* *Adj.* 'mager',

auch in anord. *magr*, ae. *mæger*. Aus ig. *\*makro-* *Adj.* 'lang, mager', auch in l. *macer* 'mager', gr. *makrós* 'lang', etwas abweichend heth. *maklant-* 'dünn, mager'.

Nndl. *mager*, ne. *meagre* (über das Französische), nschw. *mager*, nisl. *magur*. S. *makro-*.

**Magie** *f.* 'Zauberkunst'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *magia*, dieses aus gr. *mageia* (dass.), zu gr. *mageyein* 'zaubern', zu gr. *mágos m.* 'Zauberer', dieses aus dem Persischen, dort bezeichnet es ein Mitglied der Priesterklasse, das in den Wissenschaften ausgebildet war.

Morphologisch zugehörig: *Magier*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 79; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 397.

**Magister** *m.*, s. *Magistrat*.

**Magistrat** *m.* 'hoher Beamter, Behörde, Stadtverwaltung', *fachsprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *magistratus*, einer Ableitung von l. *magister* 'Meister, Vorsteher, Leiter'.

Morphologisch zugehörig: *Magister*, *Magistrale*; etymologisch verwandt: s. *Magnat* und *Meister*. — Zu *Magister*: Götze (1929), 11.

**Magma** *n.* 'glühende, flüssige Masse im Erdinneren', *fachsprachl.* Neubildung zu l. *magma* 'Bodensatz der Salbe', dieses aus gr. *magma* 'geknetete Masse, Bodensatz'.

**Magnat** *m.* 'mächtige, einflußreiche Person', *sonderssprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *magnas (-atis)*, zu l. *māgnus (māior, māximus)* 'groß, bedeutend'.

Etymologisch verwandt: *Magister*, *Magistrat*, *Magnifizenz*, *Majestät*, *Major*, [*Majorität*], [*Majuskel*], *Mätresse*, *Maxime*, *Maximum* (usw.), [*mega-*], *Meier*. — K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 397.

**Magnesia** *f.* (= ein beim Verbrennen von Magnesium entstehendes Pulver). Benannt nach der Ähnlichkeit mit dem Magnetstein (s. *Magnet*).

**Magnet** *m.* 'Metall mit Anziehungskraft für andere Metalle'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *magnet[e]*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *Māgnēs (-ētis)*, dieses aus gr. *Magnēsīē (lithos)* (dass., wörtlich: 'Stein aus *Magnēsīā*'). So benannt nach der natürlichen Herkunft aus Magnetsteinvorkommen in der thessalischen Küstenlandschaft.

Morphologisch zugehörig: *Magnetik*, *Magnesia*, *Magnetiseur*, *Magnetismus*, *Magnetit*. — K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 397; Lüschen (1968), 268–270.

**Magnifizenz** *f.* 'ehrende Anrede (besonders an Universitätsrektoren)'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *māgnificentia* 'Großartigkeit', dieses aus l. *māgnus* 'groß' und l. *facere* 'machen' (s. *Magnat* und *Fazit*).

**Magsamen** *m.*, s. *Mohn*.

**Mahagoni** *n.* (= ein rotbraunes Edelholz), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend neo-l. *mahagoni*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

R. Loewe *ZVS* 61 (1933), 72–76.

**Maharadscha** *m.* 'Großfürst (indisch)', auch übertragen für 'großer Herr', *sondersprachl.* Über das Englische entlehnt aus hindī *mahārājā*, dessen Vorform ai. *mahārājā* zu ai. *mahā* 'groß, ausgedehnt, mächtig' und ai. *rājā* 'König' gehört (letzteres zu l. *rēx* [-ēgis] 'König', zu l. *regere* 'leiten', s. *Adresse*).

Etymologisch verwandt: *Reneklude*.

**Mahd** *f.*, *reg.* Mhd. *māt* *f./n.*, ahd. *māda* aus wg. \**maþa-*, *to*-Partizip der Wurzel \**mā-* 'mähen' (s. *mähen*), auch in ae. *māþ* *n.*, afr. *mēth*. Ne. *-math* (*aftermath* 'Grummet'). S. auch *Grummet*, *Matte*<sup>2</sup>, *Öhmd*.

**mähen** *swV.* Mhd. *mæjen*, ahd. *māen*, mndd. *mei(g)en*, mndl. *maeyen* aus wg. \**mā-a-* *stV.* 'mähen', auch in ae. *māwan* *stV.*, afr. *miā*. Außergermanisch vergleicht sich gr. *amāō* 'ich schneide, mähe, ernte' und von einer Variante \**met-* l. *metere*, kymr. *medi* 'schneiden, ernten'. Nndl. *maaien*, ne. *mow*. S. *Mahd* (+), *Matte*<sup>2</sup>, *Öhmd*.

**Mahl**<sup>1</sup> *n.* 'Essen', *sondersprachl.* Mhd. *māl*, ahd. *māl* 'Zeitpunkt', mndd. *māl(tū)* *f.* aus g. \**māla-* *n.* 'Zeitpunkt', auch in gt. *mel*, anord. *mál* 'Zeitpunkt, Mahlzeit', ae. *māl*, *māl*, *mēl* *n./m.*(?) 'Maß, Gelegenheit, Mahlzeit', afr. *mēl* 'Mahlzeit'. Außergermanisch findet sich eine genaue Entsprechung in lit. (östl.) (*tuomēl* 'in einem fort' (Variante zu lit. *tuomēt*). Ableitung zu der Wurzel ig. \**mē-* 'messen', zu der auch *messen* (s. d.) als formal nicht genau einzuordnende Variante gehört. Die Wurzel \**mē-* ist vertreten durch ai. *māti* 'mißt', l. *mētīrī* 'messen', akslav. *měra* *f.* 'Maß', toch. A. *me-*, toch. B. *mai-* 'messen'; zu der Variante \**met-* gehören gr. *métron* 'Maß', lit. *mētas* *m.* 'Zeit, Maß', lit. *mētai* *Pl.* 'Jahr'.

Nnd. *maal*, ne. *meal*, nschw. *mål*. S. *Dimension* (+), *Mal*<sup>1</sup>, *-mal*, *Modus* (+), *sintemal*, *zumal*.

**Mahl**<sup>2</sup> *n.* 'Versprechen, Verhandlung', *arch.*, nur in Zusammensetzungen: **Mahlschatz** *m.* 'Gabe, die der Bräutigam der Braut bei der Verlobung überreicht', **Mahlstatt** *f.* 'Gerichtsstätte im Freien'. Zu ahd. *mahal*, das unter *Gemahl* (s. d.) behandelt ist.

Tiefenbach (1973), 71–74.

**mahlen** *swV.* Mhd. *mal(e)n* *stV.*, ahd. *malan*, *mal(e)n* *stV.*, as. *malan* *stV.* aus g. \**mal-a-* *stV.* 'mahlen', auch in gt. *malan*, anord. *mala*. Aus ig. \**mel-* 'zermalmen, zerreiben', besonders 'Korn mahlen', häufig mit *o*-Vokalismus: l. *molere* 'mahlen', air. *melid* 'mahlt', lit. *málti* 'mah-

len', akslav. *mlěti* 'mahlen', gr. *mýlē* 'Mühle', ai. *mṛṇāti* 'zermalmt, mahlt', toch. A. *malyw-*, toch. B. *mely-* 'zerreibt, bedrückt', heth. *malla-* 'zermalmen, mahlen'.

Nndl. *malen*, nschw. nisl. *mala*. S. *Mahlstrom*, *mahnen*, *Malter*, *Mehl*, *Milbe*, *mild*, *Mühle*, *Müll*, *Müller*, *Mulm*, *mulsch*, *Schmolle*.

**mählich** *Adj.*, s. *allmählich*.

**Mahlstrom** *m.* 'gefährlicher Wirbel', *sondersprachl.* Entlehnt aus nndl. *maalstroom*, das zu *Strom* und *mahlen* (s. d.) im Sinne von 'drehen' gebildet ist.

Kluge (1911), 564.

**Mähne** *f.* Aus mhd. *mene*, Plural zu mhd. *man(e)* *f./m.*, ahd. *man(a)*, mndd. *man* (*m.*), mndl. *manen* aus g. \**manō* *f.* 'Mähne', auch in anord. *møn*, ae. *manu*, afr. *mana*, *mona*. Außergermanisch vergleicht sich semantisch am besten die *k*-Erweiterung in mir. *mong*, kymr. *mwng*. Des weiteren entsprechen Wörter für 'Hals' und für 'Halsband', bei denen aber dem semantischen Unterschied keine entsprechenden morphologischen Abhängigkeiten entsprechen (etwa in der Art, daß die Wörter für 'Halsband, Halsschmuck' Zugehörigkeitsbildungen zu den Wörtern für 'Hals' wären). Man wird also von 'Hals' ausgehen müssen, ohne daß die Einzelheiten ausreichend klar sind. Vgl. ai. *mányā* 'Nacken', air. *muinél*, kymr. *mwn*, *mwnwgl* 'Hals'; avest. *minauu-* 'Halsschmeide', l. *monīle* 'Halsband', aisl. *men*, ae. *mene*, *myne*, ahd. *menni* 'Halsschmeide', akslav. *monisto* *n.* 'Halsband'.

Nndl. *manen*, ne. *mane*, nschw. *man*.

**mahnen** *swV.* Mhd. *manen*, ahd. *manōn*, mndd. mndl. *manen* aus wg. \**man-ō-* *swV.* 'mahnen', auch in ae. (*ge*)*monian*. Intensivum (mit kausativ-artiger Funktion) zu g. \**man* *Prät.-Präs.* 1./3. *Sg.* 'meinen, sich erinnern' in gt. *man*, anord. *man* 'ich erinnere mich', anord. *mun* (Hilfsverb), ae. *man*, as. *man* 'ich verleugne'. Dieses zu ig. \**men-* 'denken, erinnern' in l. *memini* 'ich erinnere mich, erwähne', gr. *mémōna* 'ich habe im Sinn', air. *do-moinethar* 'glaubt, meint', lit. *miñti* 'gedenken, sich erinnern', akslav. *mñěti* 'glauben, meinen', ai. *mányate* 'denkt'. Semantisch entspricht wg. \**man-ō-* l. *monēre* (dies ist aber eine echte Kausativ-Bildung).

Nndl. *manen*. S. *Automat*, *demonstrieren* (+), *Manie* (+), *mental* (+), *Minne*, *munter*.

**Mahr** *m./f.* 'Alp(traum)', *arch.* Mhd. *mar(e)* *m./f.*, ahd. *mara* *f.* aus g. \**marō(n)* *f.* '(Nacht)Mar', auch in anord. *mara*, ae. *mære*, *mare*. In den verwandten Sprachen erscheint air. *Mor-rigan* (Name einer Schlacht- und Leichendämonin, zweiter Bestandteil 'Königin'), russ. *kikimora* *f.* 'Gespenst, das nachts spinnt',

in den übrigen slavischen Sprachen z. B. ukr. *mōra* f. 'Alp(traum)'. Frz. *cauchemar* m. hat seinen zweiten Bestandteil aus dem Germanischen entlehnt. Alles weitere ist unklar.

Nndl. *nachtmerrie* (nach *Mähre* umgestaltet), ne. *nightmare*.

**Mähre** f., arch. Mhd. *merhe*, ahd. *mer(i)lha*, as. *meriha*, *meria*, *merge* aus g. \**marhū/jō-* f. 'Stute', movierte Form zu g. \**marha-* m. 'Pferd' in anord. *marr* m., ae. *mearh* m., ahd. *marah* (*scale*) 'Pferdeknecht'. Dieses zu air. *marc* m., kymr. *march* 'Pferd'. Weitere Herkunft unklar. Die heutige Bedeutung von *Mähre* als 'schlechtes Pferd' beruht darauf, daß Stuten schneller altern.

Nndl. *merrie*, ne. *mare*. S. *Marschall*, *Marstall*.

**Mai** m. (= der 5. Monat des Jahres). Mhd. *mei(g)e*, ahd. *meio*. Entlehnt aus l. *Māius*, der nach dem *Jupiter Maius*, dem Wachstum bringenden Gott, benannt ist. Das gleiche Wort mit abweichender Entwicklung der Flexion und in besonderer Bedeutung ist *Maien* (s. d.) 'Blumenstrauß'.

S. *Maiensäb*.

**Maid** f. s. *Mädchen* und *Mädel*.

**Maien** m. (meist Pl.) 'Blumenstrauß', schwz. Das gleiche Wort wie *Mai* (s. d.) in alter Sonderanwendung auf 'Maibaum, Baumschmuck im Mai', dann schließlich 'Strauß, Blumenstrauß'.

**Maiensäb** n. 'unterste Stufe einer Alm', schwz. Zu schwz. *Säb*, anord. *sætr* n. 'Alp'. Dieses gehört zu *sitzen* (s. d.), vielleicht ist es eine Vriddhi-Ableitung zu \**sedos-* n. 'Wohnsitz', etwa in anord. *setr*, also 'das zum Wohnsitz Gehörige'. Auf das *Maiensäb* wird das Vieh im Mai gebracht; später wird es auf die höheren Alpen getrieben.

S. *Mai*. — Darms (1978), 67–74.

**Mais** m. Das Wort wird im 16. Jh. mit der Sache in Deutschland eingeführt, nachdem diese zunächst als *Welschkorn* und *Türkisch Korn* bezeichnet worden war (vgl. ne. *Indian Corn*). Entgegen diesen frühen Bezeichnungen stammt die Pflanze aus Amerika; *Mais*, älter auch *mahis* ist ein mexikanisches Wort, das durch span. *maiz* vermittelt wurde.

Littmann (1924), 146, 148; R. Loewe *ZVS* 61 (1933), 67–70; B. Martin *DWEB* 2 (1963), 126–139.

**Maische** f., auch **Maisch** m. 'eingelegte Früchte zur Alkoholherstellung', *fachsprachl.* Mhd. *meisch*, mnndd. *mesche*. Wie ae. *māsc-*, *māxwyr* zeigt, liegt wg. \**maiks-kō-* f. 'Maische' vor, das erste *k* kann dabei assimiliert sein. Außergermanisch vergleicht sich russ. *mezgá* f. 'weiches Holz zwischen Rinde und Kern, weiche Teile von roten Rüben und Kartoffeln, Mus', serbo-kr. *mézgra* 'Baumsaft'. Herkunft

unklar. Der Bedeutung nach würde für einen Teil der Belege ein Anschluß an die Wortsippe von *Mist* (s. d.) passen, für einen anderen ein Anschluß an die Sippe von *mischen* (s. d.), die auf \**meik-* und \**meig-* zurückführt.

**Majestät** f. 'Erhabenheit, hochgestellte adelige Persönlichkeit'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *majestāt*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *māiestās* (-ātis), zu l. *māgnus* 'groß'.

S. *Magnat* (+). — A. Keller *ZDW* 6 (1904/05), 162f.; W. Seitz: *Majestas* (Diss. masch. 1974), besonders 4–10.

**Majonnaise** f., s. *Mayonnaise*.

**Major** m. (= ein militärischer Dienstgrad). Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend span. *mayor* (auch: 'größer, erhabener'), aus l. *māior*, dem Komparativ von l. *māgnus* 'groß, bedeutend'.

Etymologisch verwandt: s. *Magnat*, *Meier*. — R. M. Meyer *ZDW* 12 (1910), 151.

**Majoran** m. (= eine Mittelmeerpflanze, deren Blätter als Gewürz verwendet werden). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *majeron*, *majoran*) entlehnt; die Herkunft ist nicht sicher geklärt.

E. Björkman *ZDW* 6 (1904/05), 188; E. Öhmann *NPhM* 44 (1943), 3.

**makaber** Adj. '(im Zusammenhang mit dem Tod) unheimlich', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *macabre*, vielleicht zu hebr. *m(e)qabber* Partizip Pi'el 'begrabend' oder arab. *maqābir* 'Gräber'.

A. Fröhlich *MS* 71 (1961), 184f.; J. Stave *MS* 71 (1961), 49–52.

**Makel** m., *sondersprachl.* Mhd. *makel*. Entlehnt aus l. *macula* f. 'Fleck, Fehler'. Das Genus hat sich an *Fleck* und *Tadel* angeglichen, die Vokallänge ist vom niederdeutschen Sprachgebrauch bestimmt.

S. auch *Makulatur*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 79.

**mäkeln** swV. 'herumnörgeln'. Ndd. *mäkeln*, nndl. *makelen*. bedeuten ursprünglich 'Geschäfte machen' (s. *Makler*); durch das Kritisieren beim Handeln bekommt das Verb *mäkeln* im 18. Jh. die spezielle Bedeutung, die es in der Hochsprache hat (die Herkunft ist nicht mehr erkennbar, wenn das Herumnörgeln am Essen gemeint ist).

**Make-up** n. '(Mittel zur) kosmetische(n) Verschönerung des Gesichts'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *make-up*.

Zu den Etyma s. *machen* und *auf*.

**Makkaroni** Pl. (= lange, röhrenförmige Nudeln), s. *Makrone*.

**Makler** m. Im 17. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen. Nomen agentis zu ndd. *maken* 'machen'.

S. *machen* (+). — Kluge (1911), 564; G. Richter in: Dückert (1976), 173–214.

**Makrele** *f.* (= ein Speisefisch). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *makrēle*) entlehnt aus gleichbedeutend mndl. *maker*, *macreele*; die weitere Herkunft ist nicht sicher geklärt.

**makro-** *Präfix*. Wortbildungselement mit der Bedeutung 'lang, groß' (z. B. *Makrostruktur*, *makroskopisch*). Es wurde vornehmlich in griechischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist gr. *makrós* (dass.).

Zum Etymon s. *mager*.

**Makrone** *f.* (= ein Gebäck). Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *macaron m.*, dieses aus it. *maccarone*, *maccherone m.* 'Nudel'.

Etymologisch verwandt: *Makkaroni*. – E. Öhmann *RV* (1955), 166f.; Brunt (1983), 358.

**Makulatur** *f.* 'Altpapier', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *maculatura* (wörtlich: 'beflecktes Stück'), zu l. *maculāre* 'fleckig machen, beflecken', zu l. *macula* 'Fleck, Schandfleck, Lücke, Loch'.

Etymologisch verwandt: *Makel*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 78f.

**Mal<sup>1</sup>** *n.* 'Zeitpunkt', s. *-mal*.

**Mal<sup>2</sup>** *n.* 'Fleck, Markierung'. Mhd. ahd. *māl*, as. *hōbid-māl* 'Kopfbild' aus g. \**māla-* *n.* 'Mal, Zeichen', auch in gt. *mel*, anord. *mál*, ae. *māl*, afr. *mēl*. Dehnstufige Bildung zu einer Farbwurzel ig. \**mel-* in ai. *māla-* 'Schmutz', gr. *mēlas* 'schwarz', lit. *mėlynas* 'blau', apreuß. *melne f.* 'blauer Fleck'. In einigen Bedeutungen scheint dieses Wort ein ursprungsverschiedenes mhd. ahd. *meil* 'Flecken, Mal' attrahiert zu haben. S. *Denkmal*, *malen* (+).

**-mal** *Suffixoid* (zur Bildung von Multiplikativzahlwörtern u. ä.). Abgeschwächt aus *Mal* 'Zeitpunkt' in Zusammenrückungen. Dieses in mhd. ahd. *māl*, das mit *Mahl<sup>1</sup>* (s. d.) identisch ist.

**malade** *Adj.* 'sich unwohl fühlend', *ugs.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *malāt*, *malāde*, *malātes*) entlehnt aus gleichbedeutend afrz. *malade*, dieses zu l. *male habēre* 'sich unwohl fühlen', einer verhüllenden Bezeichnung für l. *aegrōtus*, *aeger* 'krank, leidend'. Zunächst in der Bedeutung 'aussätzig' verwendet, dann Abschwächung.

Etymologisch verwandt: s. *maliziös* und *habilitieren*.

**Malaise** *f.* 'Mißstimmung, Unbehagen', *sondersprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *malaise m.*, einer substantivierten Zusammenrückung aus frz. (*être mal à l'aise* 'mißgestimmt sein', zu frz. *aise* 'behalich'.

**Malaria** *f.* (= eine tropische Infektionskrankheit). Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend it. *malaria*, einer Zusammenrückung aus it. *male* 'schlecht' und it. *aria*

'Luft', neben it. *mala d'aria* 'Luftkrankheit'. So bezeichnet nach der bis ins 19. Jh. vertretenen Auffassung, daß bestimmte angenommene Erreger in der Luft diese Krankheit verursachen. Etymologisch verwandt: s. *maliziös*.

**malen** *swV.* Mhd. *mālen*, ahd. *mālōn*, *malēn*. Semantisch entsprechend gt. *meljan*, anord. *mæla*. Ableitung von *Mal<sup>2</sup>* 'Zeichen, Fleck, Markierung' (s. d.) als 'Zeichen machen'. Entsprechend bedeutet das gotische Wort 'schreiben'; die übrigen germanischen Sprachen zeigen 'malen'.

S. auch *Gemälde*.

**Malheur** *n.* 'Ungeschick, Unglück'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *malheur m.*, zu frz. *mal* 'schlecht' (aus l. *malus* [dass.]) und frz. *heur m.* 'glücklicher Umstand' (aus l. *augurium* 'Anzeichen, Vorzeichen'). Die Lautform des französischen Wortes ist vermutlich beeinflusst von dem etymologisch nicht zugehörigen *heure f.* 'Stunde' aus l. *hōra f.*

Etymologisch verwandt: s. *maliziös* und *Inauguration*. – Brunt (1983), 359.

**maliziös** *Adj.* 'boshaft', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *malicieux* 'schelmisch, leicht boshaft', dieses aus l. *malitiōsus* (dass.), zu l. *malitia* 'Schelmerei, Schurkerei, Arglist, Bosheit', zu l. *malus* 'schlecht, böse'.

Morphologisch zugehörig: *Malice*; etymologisch verwandt: s. *malade*, *Malaise*, *Malaria*, *Malheur*, *malträtierten*, *Malus*, *vermaledeien*.

**malmen** *swV.*, *sondersprachl.* Erst seit dem 16. Jh. bezeugt. Ableitung zu einer Entsprechung von gt. *malma* 'Sand', anord. *malmr* 'Erz'. Daneben mit Ablaut mhd. ahd. as. *melm* 'Sand'. Also 'zu Sand zermahlen'. Zugrunde liegt *mahlen* (s. d. [+]).

**Maloche** *f.* 'schwere Arbeit', *ugs.* Entlehnt aus dem Rotwelschen, wo es seit dem 18. Jh. bezeugt ist. Dorthin über wjidd. *melōche*, *malōche* 'Arbeit' aus hebr. *mēlā(ʿ)kā(h)* 'Arbeit'.

**Malter** *m./n.* 'Hohlmaß', *arch.* Mhd. *malter*, *malder*, ahd. *maltar*, as. *maldar*. Instrumentalableitung zu *mahlen* (s. d.). Die Bedeutung war wohl ursprünglich wie bei dem ablautenden anord. *meldr* 'Mahlgut', also 'das Mahlgut für eine Füllung der Mühle (o. ä.)'. Weil das Malter in seiner Größe stark schwankte, kam das Maß im 19. Jh. außer Gebrauch.

Kluge (1926), 49f.

**malträtierten** *swV.* 'mißhandeln', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *maltraiter*, aus frz. *mal* 'schlecht' (aus l. *malus* [dass.]) und frz. *traiter* 'behandeln' (aus l. *tractāre* [dass.], zu l. *trahere* 'ziehen, schleppen').

Etymologisch verwandt: s. *abstrakt* und *maliziös*.

**Malus** *m.* 'Abzug', *sondersprachl.* Gegensatzbildung zu *Bonus* (s. *Bon*). Vorbild ist l. *malus* 'schlecht' (s. *maliziös*).

**Malve** *f.* (= eine Pflanze mit rötlichen Blüten). Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *malva*, dieses aus l. *malva* (dass.).

**Malz** *n.* Mhd. ahd. *malz*, as. *malt* aus g. \**malta-* *n.* 'Malz', auch in anord. *malt*, ae. *mealt*, *malt*. Daneben steht ein schlecht bezeugtes Adjektiv, das etwa 'herb' bedeutet haben kann (ahd. *malz*, vgl. *malzihho* u. ä. 'Holzapfel', nisl. mit schlechter Beleglage *maltr* 'bitter'), doch könnte das Adjektiv auch auf das Wort *Malz* zurückgehen. Ein unmittelbarer Anschluß an g. \**melt-a-* 'schmelzen' kommt der Sache nach kaum in Betracht, doch könnte das ig. Adjektiv \**mǫdu-* 'weich, zart', das im Slavischen ein \**moldo-* voraussetzt und auf junge Pflanzen und Tiere spezialisiert ist, verglichen werden – das Malz wäre dann nach den Keimlingen des gemälzten Getreides benannt.

Nndl. *mout*, ne. nschw. nisl. *malt*. – Heyne (1899/1903), II, 339f.

**Mama** *f.* In der heutigen Form steht das Wort unter dem Einfluß von frz. *maman*, von dem aus es seit dem 17. Jh. bestimmt wird. Ein kindersprachliches Wort entsprechender Lautung ist aber zweifellos schon vorher vorhanden gewesen. S. hierzu die Artikel *Memme* und *Muhme*. Die Lautung *ma-*, *mam-* ist als Lautgebärde für 'Brust, Mutter' weit verbreitet, so daß Rekonstruktionen im Einzelfall nur bedingten Wert haben können.

S. auch *Papa*.

**Mammon** *m.* 'Geld', *ugs.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend kirchen-l. *mammōna*, *mam(m)ōnās* aus gr. *māmōnās* (dass.), aus aram. *māmōnā* 'Besitz, Habe'.

Littmann (1924), 30; Lokotsch (1975), 110.

**mampfen** *swV.*, s. *Pampe*.

**Mamsell** *f.* 'Angestellte, Haushilfin', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *mademoiselle* 'Fräulein', einer Zusammenrückung aus frz. *ma demoiselle* 'mein Fräulein'. Frz. *ma* 'mein' aus l. *mea* (dass.), frz. *demoiselle* wie frz. *dame* 'Edelfräulein' aus gallo-rom. \**dōmnicella*, einem Diminutivum zu l. *domina* 'Herrin', der Movierung von l. *dominus* *m.* 'Herr', zu l. *domus* 'Haus'. Im Deutschen zunächst ehrenvolle Bezeichnung bürgerlicher Mädchen, dann verwendet für 'übergeordnetes Dienstmädchen'.

Etymologisch verwandt: s. *Dame*<sup>1</sup>.

**man**<sup>1</sup> *Pron.* Mhd. ahd. as. *man*. Wie in ae. *man*, afr. *ma*, *me* Abschwächung des Wortes *Mann* (s. d.) 'Mann, Mensch' zum unpersön-

lichen Pronomen. Entsprechend frz. *on* aus l. *homo*.

L. H. Gray *Word* 1 (1945), 19–32.

**man**<sup>2</sup> *Adv.* 'nur', *nordd.* Mnnd. *man*, über \**neman*, aus as. *newan*, entsprechend zu ahd. mhd. *ni-wan*, zusammengerückt aus der Verneinung und mhd. mnnd. *wan Adv./Konj.* 'nur, außer'.

**Manager** *m.* 'leitende Persönlichkeit in Großunternehmen'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *manager*, einem Nomen agentis zu e. *manage* 'bewartigen, leiten', dieses aus it. *maneggiare* (dass.), zu it. *mano* *f.* 'Hand', aus l. *manus* *f.* 'Hand'.

Morphologisch zugehörig: *Management*; etymologisch verwandt: s. *manuell*. – Ganz (1957), 136.

**manch** *Pron.-Adj.* Mhd. *manec*, *manic*, ahd. as. *manag* aus g. \**managa-* *Adj.* 'mancher, viel', auch in gt. *manags*, spanord. *mangr*, ae. *manig*, *mænig* u. ä., afr. *manich*, *monich*. Außergermanisch vergleichen sich akslav. *mūnogŭ* 'viel', air. *menic* 'oft' und mit lautlich unklarem Zusammenhang l. *omnis* 'ganz, jeder'. Weiteres ist noch weniger klar (heth. *humant-* 'ganz, all, jeder'). Der neuhochdeutsche Auslaut stammt aus Mundarten, die auslautendes *g* als *ch* wiedergeben. Der alte Auslaut ist noch in *mannigfach* und *mannigfaltig* belegt.

S. auch *Menge*. – O. Behagel (1923/32), I, 401–404.

**Mandant** *m.* 'Klient eines Rechtsanwalts'. Eigentlich 'der Anvertrauende', s. *Mandat*.

**Mandarin** *m.* (= chinesischer Würdenträger), *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt, wohl aus dem Portugiesischen. Das Wort ist eigentlich indisch (ai. *mantrin-* 'Ratgeber eines Fürsten' zu ai. *māntra-* 'Rede, Ratschlag') und wurde von den Portugiesen in der Form *mandarin* auf chinesische Verhältnisse übertragen wobei wohl l. *mandāre* 'beauftragen, befehlen' mitgewirkt hat). Heute wird auch nach englischem Vorbild die klassische chinesische Amtssprache *Mandarin* genannt.

**Mandarine** *f.* (= eine Zitrusfrucht). Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *mandarine*, dieses aus span. (*naranja*) *mandarina* (dass.).

R. Loewe *BGDSL* 61 (1937), 228–230.

**Mandat** *n.* 'Auftrag, Amt', *sondersprachl.* Im 14. Jh. entlehnt aus l. *mandātum* 'Auftrag, Befehl', dem substantivierten PPP. von l. *mandāre* 'übergeben, anvertrauen', zu l. *manus* *f.* 'Hand' und l. *dare* 'geben, reichen'.

Morphologisch zugehörig: *Mandant*, *Mandatar*; etymologisch verwandt: s. *manuell* und *Datum*.

**Mande** *f.* 'Korb ohne Henkel', *arch.* Fnhd. *mand*, mnnd. mndl. *mande*. Vergleichbar ist ae. *mand*. Herkunft unklar.

Nndl. *mand*, ne. *maund*.



**Mandel**<sup>1</sup> *f.* (= Frucht). Mhd. *mandel*, ahd. *mandala*, *mandel*, as. *mandala*. Entlehnt aus spl. *amandula*, das seinerseits aus gr. *amygdálē* stammt. Dieses ist wohl aus einer unbekanntem Sprache entlehnt. Die Hals- und Rachenmandeln sind nach dem Vorbild des Lateinischen so benannt (Bedeutungsübertragung nach der Form); die gleiche Bedeutungsübertragung im Arabischen, das ein Vorbild für das Lateinische gewesen sein kann.

Hoops (1905), 555f.; W. Krogmann *ZDP* 65 (1940), 26f.; vgl. C. Tagliavini *ZRPh* 46 (1926), 46f.

**Mandel**<sup>2</sup> *f./ (m./n.)* 'Menge von 15 oder 16 Stück', *arch.* Bezeugt seit dem 15. Jh., ursprünglich auf Garben bezogen. Aus ml. (13. Jh.) *mandala f.* Weitere Herkunft unklar, vielleicht zu einem keltischen Wort für 'Garbe' (korn. *manal*, nbret. *malan* aus \**manatlo-*).

**Mandoline** *f.* (= ein Saiteninstrument), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *mandoline*, dieses aus it. *mandolino m.* (dass.), einem Diminutivum zu it. *mandola* (älter: *mandora*) 'Zupfinstrument', das mit unklarer Formentwicklung zurückgeht auf l. *pandūra* (= ein dreisaitiges Instrument).

Relleke (1980), 200f.

**Manege** *f.* 'Auftrittsfläche im Zirkus'. Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *manège* 'Pferdedressur, Reitbahn', dieses aus it. *maneggio m.* (dass., wörtlich: 'Behandlung, Betrieb'), einer Ableitung von it. *maneggiare* 'mit etwas umgehen', zu it. *mano* 'Hand', aus l. *manus* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *manuell*. – Jones (1976), 413; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 164; Brunt (1983), 362f.

**mang** *Präp.* 'unter, zwischen', *ndd., berlin.* Aus as. *an gimang* wie ae. *on gemong*, eigentlich 'unter der Menge' zu ae. *gemong*, as. *gimang* 'Menge, Schar'. Zu diesem s. *Menge* und *mengen*.

Ne. *among*.

**Mangel** *f.*, auch **Mange** *f.* 'Glättrolle', *arch.* Seit dem 15. Jh. bezeugt. Zuvor bezeichnete das gleiche Wort eine Kriegsmaschine zum Schleudern von Steinen, mhd. *mange*, entlehnt aus ml. *manganum n.*, *manga* (u. ä.), dieses wiederum aus gr. *márganon n.* 'Wurfmaschine'. Die Kriegsmaschine wurde mit Steinkästen (deren Gewicht die Schleuderkraft hervorriefen) betrieben, die Appreturmaschinen verwendeten entsprechende Steinkästen, um den notwendigen Druck zu erzeugen – daher die Übertragung der Bezeichnung.

Heyne (1899/1903), III, 95; Kretschmer (1969), 391–395.

**mangeln** *swV.* 'fehlen'. Mhd. *mangel(e)n*, ahd. *mangolōn*, diminutive Formen zu mhd.

*mangen* 'ermangeln, entbehren'. Weitere Herkunft unklar.

**Mangold** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *man(e)golt*. Herkunft unklar.

Marzell (1943/79), I, 583–585.

**Manie** *f.* 'Besessenheit', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus l. *mania* 'Wut', dieses aus gr. *manía* 'Raserei, Wahnsinn, Wut, Tollheit', zu gr. *mainesthai* 'rasend machen', weiter zu ig. \**men-* 'denken, crinnern'.

Morphologisch zugehörig: *manisch*, *Kleptomanie*; etymologisch verwandt: *Pyromane*; zum Etymon s. *mahnen*. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 398.

**Manier** *f.* 'Art und Weise'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *maniere*) entlehnt aus gleichbedeutend afrz. *maniere*, dieses aus gallo-rom. \**manuaria* (dass., auch: 'Benehmen'), zu gallo-rom. *manuarius* 'handlich, geschickt', aus l. *mānuārius* 'zu den Händen gehörig', zu l. *manus* 'Hand'.

Morphologisch zugehörig: *Manieren*, *maniert*, *Manierismus*, *Manierist*, *manierlich*; etymologisch verwandt: s. *manuell*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 79; Mietinen (1962), 285–290. Zu *Manierismus* vgl.: H. Federhofer *AB* 17 (1973), 206–220.

**maniert** *Adj.* 'gekünstelt', s. *Manier*.

**Manifest** *n.* 'Programm einer Gruppierung', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *manifestum*, einer Substantivierung von l. *manifestus* 'offenbar, augenscheinlich, handgreiflich, (wörtlich: mit der Hand gestoßen)', zu l. *manus f.* 'Hand'. Somit 'eine Schrift, in der etwas offenkundig gemacht wird'.

Morphologisch zugehörig: *manifest*, *Manifestant*, *Manifestation*, *manifestieren*; etymologisch verwandt: s. *manuell*.

**Maniküre** *f.* 'Pflege der Hände'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *manucure*, zu frz. *cure* 'Sorgfalt', aus l. *cūra* 'Sorge, Fürsorge' (und l. *manus* 'Hand').

Etymologisch verwandt: s. *manuell* und *Kur*.

**Manipulation** *f.* 'Eingriff, um etwas zum eigenen Vorteil zu wenden'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *manipulation*, einer Ableitung von frz. *manipuler* 'zum eigenen Vorteil beeinflussen, (älter:) [chemische u. a. Substanzen] handhaben', zu frz. *manipule* 'eine Handvoll (Kräuter), Bund', aus l. *manipulus m.* (dass.), zu l. *manus* 'Hand' und l. *plēre* 'füllen' (verwandt mit l. *plēnus* 'voll').

Morphologisch zugehörig: *Manipulant*, *manipulativ*, *Manipulator*, *manipulieren*; etymologisch verwandt: s. *manuell* und *Plenum*.

**manisch** *Adj.* 'krankhaft übersteigert', s. *Manie*.

**Manko** *n.* 'Nachteil, Fehlendes'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *manco m.* (äl-

ter: *a manco* 'im Ausfall'), zu l. *mancus* 'unvollständig, gebrechlich, verstümmelt'.

Schirmer (1911), 125.

**Mann** *m.* Mhd. ahd. as. *man* aus g. \**manōn*-*m.* 'Mann, Mensch', auch in gt. *manna*, anord. *maðr*, *mannr*, ae. *mann(a)*, *monn(a)*, afr. *monn*. Der *n*-Stamm, der offenbar in bestimmten Fällen schwundstufig war, führte zu einer Flexion auf der Grundlage von \**mann-*, die einfache Form aber z. B. noch in der gt. Kompositionsform *mana-*. Weiterbildung von g. \**gumōn*- 'Mann, Mensch' (s. *Bräutigam*) von der Ablautsform \**gman-ōn* mit Erleichterung der Konsonantengruppe im Anlaut. Parallele Bildungen sind lit. *žmónės* 'Menschen', apreuß. *smunents* 'Mensch'.

Nndl. ne. nschw. *man*, nisl. *maður*. S. *man*<sup>1</sup>, *Mannequin*, *Männertreu*, *männiglich*, *Mannsbild*, *Mensch*. – P. Ramat *Sprache* 9 (1963), 23–34; S. Levin in: J. P. Maher/A. R. Bomhard/E. F. K. Koerner (Hrsg.): *Papers from the 3rd International Conference on Historical Linguistics* (Amsterdam 1982), 207–215.

**Manna** *n.* (= die wundersame Nahrung der Israeliten nach dem Auszug aus Ägypten), *sondersprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *mannabrōt*) entlehnt aus gleichbedeutend spl. *manna*, dieses aus ntl.-gr. *mánna* (dass.), aus hebr./aram. *mān*, *mannā*(?) (möglicherweise 'Honigtau').

**Mannequin** *n.* 'Modell; Frau, die Mode vorführt'. Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *mannequin m.* 'Modepuppe', dieses aus mndl. *mannekijn* 'Männchen', einem Diminutivum zu mndl. *man m.* 'Mann'. Zunächst Bezeichnung für Puppen, die man zum Nähen und Ausstellen von Kleidung verwendet; dann übertragen auf Frauen, die einem Publikum Kleidung vorführen.

Etymologisch verwandt: s. *Mann*. – Schirmer (1911), 125.

**Männertreu** *f./n.*, auch **Mannstreu** *f./n.* (= Bezeichnung verschiedener Blumen), *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 15. Jh., wohl ironisch nach der Vergänglichkeit der Blüten. Der Wurzelsabsud der schon früh so benannten *Veronica chamaedrys* wurde zur Stärkung der Manneskraft empfohlen, doch geht der Name kaum auf diese Verwendung zurück. Zu *Mann* (s. d.) und *treu* (s. d.).

**mannigfach** *Adj.*, **mannigfaltig** *Adj.*, s. *manch*.

**männiglich** *Pron.* 'jeder', *arch.*, *schwz.* Mhd. *mannegelich*, ahd. *manno gihwiolih*, zusammengerückt *mannogilili* 'jeglicher der Männer/Menschen'. Eine parallele Zusammenrückung in mndd. *manlik*, *malk*, das auf *mannogihwelic* zurückgeführt wird.

S. *Mann*, *jeglich*, *welch*. Zur Bildungsweise vgl. *täglich*. – Behaghel (1923/32), I, 387f.

**Mannsbild** *n.* 'Mann (in bezug auf seine Körperlichkeit)', *südd.* Seit dem 15. Jh. als *mannes und wibes bilde* 'Gestalt/Körper von Mann und Frau', das zu *Mannsbild* und *Weibsbild* (s. d.) führt und im Laufe der Zeit auf regionale Sprachformen zurückgedrängt wird.

S. *Mann*, *Bild*.

**Mannstreu** *f./n.*, s. *Männertreu*.

**Mannweib** *n.* Die ältere Bedeutung (seit dem 17. Jh.) ist 'Zwitter' als Lehnübersetzung von gr. *andrógynos m.* Im 19. Jh. wird das Wort von Jean Paul verwendet für *Frau von männlichem Gebaren*, also eher für 'Amazone'. Der heutige Gebrauch folgt im allgemeinen dem von Jean Paul.

**Manöver** *n.* 'Truppenübung, Kunstgriff'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *manœuvre f.* (wörtlich: 'Handarbeit, Handhabung'), dieses aus spl. *manuopera f.* 'Ilandarbeit', zu l. *manū operāre* 'mit der Hand arbeiten', zu l. *manus f.* 'Hand', und l. *opera f.* 'Arbeit' (zu l. *operārī* 'arbeiten'). Aus 'Handarbeit' ergibt sich die zusätzliche Bedeutung 'Bewegung (der Hand)', die dann auf Heeres- und Flottenschwenkungen übertragen wird. Daraus dann einerseits verallgemeinernd 'Truppenübung', andererseits aus 'geschickte Wendung' dann 'Kunstgriff'.

Morphologisch zugehörig: *manövrieren*; etymologisch verwandt: s. *manuell* und *operieren*.

**Mansarde** *f.* 'ausgebautes Dachgeschoß', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *mansarde*, nach dem Namen des Architekten *Mansart*, den man als Erfinder dieser Bauweise ansah.

Brunt (1983), 363f.

**manschen** *swV.*, s. *mantschen*.

**Manschette** *f.* 'Abschluß des Ärmels'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *manchette*, einem Hypokoristikum zu frz. *manche* 'Ärmel', dieses aus l. *manica* (dass., der lange Ärmel der Tunica, der auch die Hand bedeckte und zugleich als Handschuh verwendet werden konnte), zu l. *manus* 'Hand'. Die Redensart *Manschetten haben* 'Angst haben' entsteht als spöttischer Spruch über die „modischen Weichlinge“, die handfesten Auseinandersetzungen aus dem Weg gingen.

Etymologisch verwandt: s. *manuell*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 79; Brunt (1983), 361f.

**Mantel** *m.* Mhd. *mantel*, *mandel*, ahd. *mantal*, mndd. *mantel m./f.*, mndl. *mantel*, wie anord. *motull* entlehnt aus l. *mantellum*, *mantēlum n.* 'Hülle, Decke', das eine Erweiterung von l. *mantum n.* 'kurzer Mantel' ist. Dieses scheint iberokeltischer Herkunft zu sein. Das Wort wird auch übertragen für 'Verhüllung, Umhüllung'

verwendet, auch abstrakt wie *Rahmen* etwa in *Manteltarif*.

**mantschen** *swV.* 'im Wasser plantschen, mischen', *ugs.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Neben *matschen* wie *pan(t)schen* (s. d.) und *patschen*. Wohl lautmalerischen Ursprungs.

S. auch *Matsch*. – J. Minor *ZDW* 1 (1901), 67f.

**Manual** *n.* 'Handbuch, Tastatur', s. *manuell*.

**manuell** *Adj.* 'von Hand'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *manuel*, dieses aus l. *manuālis* (dass.), zu l. *manus* 'Hand'.

Etymologisch verwandt: *Emanzipation* (usw.), *Kommandieren* (usw.), *Kommodore*, *Manager*, *Mandant*, *Mandat*, *Manege*, *Manier* (usw.), *Manifest* (usw.), *Maniküre*, *Manipulation* (usw.), *Manöver* (usw.), *Manchette*, *Manual*, *Manufaktur*, *Manuskript*; zum Etymon s. *Mund*<sup>2</sup>.

**Manufaktur** *f.* 'gewerblicher Betrieb mit Fertigung in Handarbeit', s. *manuell* und *Fazit*.

**Manuskript** *n.* 'schriftliche Aufzeichnung', s. *manuell* und *deskribieren*.

**Mappe** *f.* Die heutige Bedeutung 'Umschlag, Behälter' entstand im 18. Jh. als 'Behälter für Landkarten', denn das Wort bedeutet älter 'Landkarte'. Mit dieser Bedeutung ist es im 15. Jh. entlehnt worden aus ml. *mappa (mundi)* 'Weltkarte, Landkarte'. L. *mappa* bedeutet ursprünglich 'Tuch', dann spezialisiert auf 'bemaltes Tuch'.

**Mär** *f.*, s. *Märchen*.

**Marabu** *m.* (= Storchenart), *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *marabout*. Dieses ist eine Bedeutungsübertragung aus *marabout* '(mohammedanischer) Einsiedler, Asket' (aus port. *marabuto*, dieses aus arab. *murābiṭ* gleicher Bedeutung) wegen des würdevollen Aussehens und Verhaltens dieser Vögel.

**Marathonlauf** *m.* (= ein Lauf über 42 km). So benannt nach der Geschichte des Läufers von *Marathon* (einem antiken Ort an der Ostküste Attikas), der nach dem Sieg über die Perser die 42 Kilometer nach Athen lief, um die Siegesnachricht zu überbringen.

**March** *f.* 'Flurgrenze', *schwz.* Oberdeutsche Form von *Mark*<sup>1</sup> (s. d.).

**Märchen** *n.* Wie obd. *Märlein* seit dem 15. Jh. bezeugt für kleine Erzählungen, meist in Versform; die heutige Bedeutung im wesentlichen festgelegt durch den Wortgebrauch der Gebrüder Grimm. Das Wort ist eine Verkleinerungsform von fnhd. *mære*, *mær*, mhd. *mære n./f.*, ahd. *māri*, *māre* 'Nachricht, Kunde', ahd. *mārī f.* 'Ruhm', mndd. *mere* 'Kunde, Erzählung, Bericht' (vgl. *gute, neue Mär* im Weihnachtslied, nach Luther). Dies ist ein Abstraktum zu g. *\*mār-ija-* *swV.* 'verkünden, erzählen' in gt. *merjan*, anord. *mæra*, ae. (*ge*)*māran*, as. *mārian*,

ahd. *mār(r)en*, *māran*, mhd. *mæren*. Dieses ist ein Faktitivum zu dem Adjektiv g. *\*mārja-* 'berühmt' in gt. *wailamereis* 'löblich', anord. *mærr*, ac. *māre*, as. ahd. *māri*, mhd. *mære*. Dieses gehört wohl mit Ablaut zu einem keltischen Adjektiv für 'groß' (air. *mór*, kymr. *mawr*); dazu mit abweichender Stammbildung *mehr* (s. d.).

J. Bolte/G. Polivka: *Anmerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm* (Leipzig 1913/32), IV, Kapitel I.

**Marder** *m.* Mhd. *marder*, ahd. *mardar*, as. *marḍrīn* 'aus Marderfell'. Das auslautende *-r* beruht auf einer Erweiterung (wohl g. *-z* wie das erweiternde *-s* in *Fuchs* und *Luchs*). Uncrweitert ahd. *mard*, afr. *merth*, ac. *mearp*, anord. *mprḍr* aus g. *\*marpu-*. Die Herkunft des Namens ist unklar. Auffällig sind die häufigen „Übernamen“ für Wiesel und Marder, unter denen mehrfach 'junge Frau, Braut' erscheint (so in it. *donnola f.*, ngr. *ny(m)phitsa n.*, slav. *nevěsta f.*). Auf diese Weise könnte mit dem Wort *Marder* lit. *martì* 'Braut' verknüpft werden. Das Motiv für diese Bezeichnungen ist unklar. Wohl kaum eine beschönigende Benennung (obwohl das Wiesel im Volksglauben mit dem Erscheinen von Krankheiten zu tun hat), sondern ausgehend vom Hermelin eine Übertragung auf Grund der schönen weißen Farbe.

Nndl. *marter*, ne. *marten* (über das Altfranzösische?), nschw. *mård*, nisl. *mörḍur*. – O. Schrader *BKIS* 15 (1889), 128–131.

**mären** *swV.* 'herumwühlen, trödeln', *reg.* Mhd. *mer(e)n* 'Brot eintauchen und so essen'. Vermutlich aus *\*merhen* und vergleichbar mit lit. *meṛkti* 'Flachs einweichen', gall. *embrekton* 'eingetunkter Bissen' (das zu l. *imbractum* wird). S. *Märte*.

**Margarine** *f.* (= ein Speisefett). Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *margarine*, einer Neubildung zu frz. *margarique (acide)*, der Bezeichnung einer in der Margarine enthaltenen Säure. Das französische Bestimmungswort ist übernommen aus gr. *márgaros m./f.* (einer Rückbildung zu gr. *margaritēs m.* 'Perle') 'perlweiße Farbe, Perle', einer orientalischen Entlehnung.

Etymologisch verwandt: [*Margarete*], *Margerite*. – Littmann (1924), 23.

**Marge** *f.* 'Differenz, Bereich'. Eigentlich 'Rand', s. *marginal*.

**Margerite** *f.* (= eine zu den Korbblütlern gehörende Pflanze mit gelben Körbchen und weißen Blütenblättern). Über frz. *marguerite* entlehnt aus gr. *margaritēs m.* 'Perle'.

S. *Margarine* (+). – Marzell (1943/79), I, 956–972; B. Reichert: *Kornblume und Margerite in der deutschen Synonymik* (Diss. masch. Tübingen 1955).

**marginal** *Adj.* 'am Rand liegend', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend neo-l. *marginalis*, zu l. *margo* 'Rand'.

Morphologisch zugehörig: *Marginalie*; etymologisch verwandt: *Marge*; zum Etymon s. *Mark*<sup>1</sup>. – G. Schoppe ZDW 15 (1914), 193.

**Marienglas** *n.* 'Gipskristall', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh., älter *Frauenglas*, noch älter (17. Jh.) *Fraucneis*. Benennungsmotiv unklar; doch scheinen mehrfach Naturprodukte, die Kunstprodukten ähnlich sind, nach der Gottesmutter benannt zu sein. Vielleicht kommt die Bezeichnung daher, daß *Marienglas* zum Schmücken von Marien- und Heiligenfiguren diente.

Lüschen (1968), 221.

**Marienkäfer** *m.* Bezeugt seit dem 18. Jh., aber ein Benennungstyp, der über ganz Europa verbreitet ist (vgl. ne. *lady-bird*, frz. [dial.] *bête de la vierge* usw.). Der Name geht wohl aus von dem Siebenpunkt, der als Symbol der sieben Schmerzen Mariens angesehen wurde.

Lokotsch (1975), 113.

**Mariemantel** *m.*, s. *Frauenmantel*.

**Marille** *f.* 'Aprikose', *reg.* Im 17. Jh. über italienische Vermittlung (it. *armellino*) wohl aus l. *Armeniācum* (*pōmum n.*) (dass., wörtlich: 'armenischer Apfel') entlehnt.

**Marinade** *f.*, s. *Marine*.

**Marine** *f.* 'Seeschiffe, Seestreitkräfte', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *marine*, zu frz. *marin* 'die See betreffend', aus l. *marīnus* (dass.), zu l. *mare n.* 'Meer'. *Marinieren* 'in Tunke einlegen' heißt wörtlich 'in Salzwasser einlegen'.

Etymologisch verwandt: *Kormoran*, *Marinade* (usw.), *Rosmarin*, *Ultramarin*; zum Etymon s. *Meer*. – Kluge (1911), 568; Brunt (1983), 366.

**Marionette** *f.* 'an Fäden bewegliche Puppe'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *marionnette*, aus frz. \**mariolette* (dass.), einer Ableitung von mfrz. *mariole* 'Figürchen, (ursprünglich: Marienbildchen)', einem Hypokoristikum zu frz. *Marie* (= *Maria*).

Etymologisch verwandt: *Marotte*. – J. W. Walz ZDW 12 (1910), 190; Kluge (1911), 568; Brunt (1983), 367.

**Mark**<sup>1</sup> *f.* 'Grenzgebiet', *fachsprachl.* Mhd. *marke*, ahd. *marca*, *mar(c)ha* u. ä., as. *marka* aus g. \**markō f.* 'Grenzgebiet', auch in gt. *marka*, anord. *mǫrk*, ae. *mearc*, afr. *merke*. Außergermanisch vergleicht sich zunächst l. *margo* 'Rand' (auch das sonst ganz isolierte pers. *marz* 'Landstrich, Mark?'), dann mit abweichendem Vokalismus (\**nrog-*) air. *mruig*, kymr. *bro* 'Bezirk'. Also \**mereg* 'Grenze, Grenzgebiet'.

Nndl. *mark*, ne. *march* (über das Französische), nschw. *mark*. S. *ausmarchen*, *March*, *marginal* (usw.), *Marke*,

*Markise*. – J. V. Hubschmid VR 3 (1938), 139–155; Tiefenbach (1973), 74–78; R. Schmidt-Wiegand: *Mark und Allmende* (Marburg 1981).

**Mark**<sup>2</sup> *f.* 'Währung'. Mhd. *marc(h)*, *marke* 'halbes Pfund Silber oder Gold', eigentlich 'Edelmetallbarren mit Prägestempel'. Damit ist das Wort identisch mit dem unter *Marke* (s. d.) behandelten Wort.

**Mark**<sup>3</sup> *n.* 'Gewebe in Knochen und Pflanzenstengeln'. Mhd. *marc*, ahd. *marg*, *marc*, as. *marg* aus g. \**mazga-* *n.* 'Mark', auch in anord. *mergr m.*, ae. *mearh*, *mærh m./n.*, afr. *merch*, *merg*. Dieses aus ig. \**mozgho-* 'Mark', auch in ai. *majján-* *m.* 'Mark', toch. A. *mässunt* 'Mark', akslav. *mozgū m.* 'Gehirn', apreuß. *muzgeno f.* und evtl. (falls auf unregelmäßiger Umstellung beruhend) lit. *smāgenės f. Pl.* 'Gehirn, Mark'. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *merg*, ne. *marrow*, nschw. *märg*, nisl. *mergur*.

**markant** *Adj.* 'deutlich, hervorstechend', s. *Marke*.

**Marke** *f.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *marque* gleicher Bedeutung. Das französische Wort ist entlehnt aus g. \**marka-* *n.* 'Zeichen' in anord. *mark n.*, ae. *mearc*, afr. *merke*, mhd. *marc n.*, mndd. *mark n.* Dieses wiederum ist wohl ein 'Grenzzeichen' und hängt deshalb mit *Mark*<sup>1</sup> zusammen (das neutrale Genus wohl nach *Zeichen* oder einem ähnlichen Wort. Im Deutschen wird auch hier das Femininum beibehalten: ahd. *marc(a)*; deshalb ist auch *Mark*<sup>2</sup>, das wohl durch Bedeutungsverschiebung aus ihm gebildet ist, ein Femininum).

S. *Mark*<sup>1/2</sup>, *markieren*, *merken*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 79.

**Marketender** *m.* 'die Truppe begleitender Händler', *arch.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *mercantante*, zu it. *mercato* 'Handel, Markt', aus l. *mercātus* (dass.), zu l. *mercārī* 'handeln', zu l. *merx (-rcis) f.* 'Ware'.

Zum Etymon s. *Markt*.

**Marketing** *n.* 'Absatzstrategie usw.', s. *Markt*.

**markieren** *swV.* 'kennzeichnen', s. *Marke*.

**Markise** *f.* 'bewegliches Sonnendach'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *marquise*, der movierten Form von frz. *marquis m.* 'Markgraf', aus gallo-rom. \**markensis* (dass.), einer Ableitung von gallo-rom. \**marca* 'Grenzmark'. Die movierte Form wird von Soldaten scherzhaft auf das besondere Zeltdach von Offizierszelten übertragen; dann für andere Sonnendächer gebraucht.

Zum Etymon s. *Mark*<sup>1</sup>.

**Markolf** *m.* 'Häher', *nordwd.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Übertragung des Männernamens auf das Tier, vermutlich zuerst in der Tierfabel. Früher bezeugt ist die Bezeichnung als Name

eines Spötters (Murner: *Geuchmatt*), so daß der Häher, der die Stimmen anderer Vögel nachahmen kann, danach benannt sein könnte (der Spötter kann aber auch nach dem Häher heißen – in diesem Fall ist das Benennungsmotiv für den Häher unklar). Neben *Markolf* steht in gleicher Bedeutung auch *Markwart*.

**Markt** *m.* Mhd. *mark(e)t*, ahd. *marcāt*, as. *markat*. Wie ae. *market n.*, anord. *markaðr* entlehnt aus spl. *marcatus*, Variante von l. *mercātus* 'Kauf, Markt'. Dieses über l. *mercārī* 'Handel treiben' zu l. *merx (-rcis) f.* 'Ware'.

S. kommerziell, Marketender, Marketing, Mars.

**Markwart** *m.*, s. *Markolf*.

**Marmel** *f./m.*, auch *Murmel* *f.* 'Spielkugel'. Mhd. *marmel f.*, ahd. *marmul*, *murmul f.* sind Eindeutschungen von *Marmor* (s. d.). Während die Bezeichnung für den Stein als *Marmor* erneuert wird, hält sich die alte Form als Bezeichnung für das Spielgerät (mit zahlreichen lautlichen Variationen).

E. Kuhn in: *Aufsätze zur Sprach- und Literaturgeschichte*, FS W. Braune (Dortmund 1920), 352–355; Lasch (1928), 160; W. Mohr in: *FS Trier* (1964), 47–68.

**Marmelade** *f.* 'Aufstrich aus eingekochten Früchten'. Im 17. Jh. entlehnt aus port. *marmelada* 'Quittenmus', einer Ableitung von port. *marmelo m.* 'Honigapfel, Quitte', dieses aus l. *melimēlum n.* (dass.), aus gr. *melimēlon n.* (dass.), zu gr. *méli n.* 'Honig' und gr. *mēlon n.* 'Apfel'.

Etymologisch verwandt: *Mehltau*, *Melasse*, *Melisse*, *Melone*. – G. Schoppe ZDW 15 (1914), 193; F. Kuntze NJKA 41 (1918), 77f.; Jones (1976), 425.

**Marmor** *m.* (= ein sehr hartes Kalkgestein). Im Althochdeutschen (ahd. *marmul*, *murmel*, mhd. *marmel*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *marmor n.*, dieses aus gr. *mármaros* (dass., ursprünglich 'Stein, Felsblock'). Die heutige Form durch eine Relatinisierung im 16. Jh.

S. auch *Marmel*. – Lüschen (1968), 272f.

**marode** *Adj.* 'leicht krank', *reg.*, s. *Marodeur*.

**Marodeur** *m.* 'Plünderer', *fachsprachl.* Im 17. Jh. gebildet zu frz. *marauder* 'plündern', zu frz. *maraud* 'Bettler, Lump', dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist. Am ehesten liegt volkssprachliches frz. *marauder* 'nächtliches Herumtollen der Katzen in der Brunstzeit' zugrunde. Das Adjektiv *marode* meint eigentlich 'marschunfähig' und bezieht sich auf die der Truppe folgenden Nachzügler; deren Verbrechen prägen die Bedeutungen des zugehörigen Substantivs und Verbs.

Morphologisch zugehörig: *marodieren*.

**Marone** *f.* 'Eßkastanie'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *marron m.*, dieses aus

it. *marrone m.* (dass.), dessen Herkunft nicht geklärt ist.

**Marotte** *f.* 'seltsame Angewohnheit'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *marotte* (auch: 'Narrenkappe, Narrenzepter mit Puppenkopf'; ursprünglich: 'kleine Heiligenfigur'), einer Ableitung von mfrz. *mariole* 'Figürchen, (ursprünglich: Marienbildden)', einem Hypokoristikum zu frz. *Marie* (= *Maria*).

Etymologisch verwandt: *Marionette*. – G. Schoppe ZDW 15 (1914), 193; Strasser (1976).

**Mars** *m./(f.)* 'Mastkorb', *fachsprachl.*, *ndd.* In hochdeutschen Texten bezeugt seit dem 15. Jh.; mndd. *marse*, *merse f.* 'Mastkorb, Schiffsmast', mndl. *merse f.* 'Ware, Warenkorb, Korb'. Möglicherweise aus l. *merces Pl.* 'Kaufwaren'. S. *Markt* (+). – Kluge (1911), 569f.

**Marsch**<sup>1</sup> *m.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutendem frz. *marche*, das ursprünglich 'Gang, Tritt' bedeutet. Ebenso *marschieren* (aus frz. *marcher*), das aber länger mit *-ch-* geschrieben wird. Desgleichen der Zuruf *Marsch!* aus dem frz. Imperativ *marche* (früher eingedeutscht *Marchiret*).

Jones (1976), 417f.

**Marsch**<sup>2</sup> *f.* 'Niederung', *nordd.* In hochdeutschen Texten seit dem 17. Jh.; mndd. *marsch*, *mersch*, *masch f./(n.)* mndl. *maersche*. Entsprechend ae. *mer(i)sc m.*, das die Herkunft aus \**mariska- Adj.* 'zum Meer gehörig' zeigt; weiter zu *Meer* (s. d.).

Nndl. *mars*, ne. *marsh*. S. *Meer* (+), *Morast*. – P. v. Polenz NJ 79 (1956), 59–66.

**Marschall** *m.* Mhd. *marschal*, ahd. *mar(ah)-scal*. Bei der Lautentwicklung zum Neuhochdeutschen hat wohl frz. *maréchal* (das selbst aus dem Germanischen stammt) mitgewirkt. Das Wort ist zusammengesetzt aus ahd. *marah-* 'Pferd' (s. *Mähre*) und ahd. *scal* 'Diener' (s. *Schalk*); gemeint war der Aufseher über den fürstlichen Troß. Das Wort wird nicht nur in die romanischen Sprachen entlehnt, sondern auch übersetzt als ml. *comes stabuli*, was zu frz. *connétable*, ne. *constable* 'Polizist' führt.

S. *Marstall*, *Seneschall*. – R. M. Meyer ZDW 12 (1910), 153–155; Jones (1976), 421–423.

**marschieren** *swV.*, s. *Marsch*<sup>1</sup>.

**Marstall** *m.* 'Gestüt', *arch.* Mhd. *marstal*. Zusammengesetzt aus ahd. *marah-* 'Pferd' (s. *Mähre*) und *Stall* (s. d.).

Vgl. *Marschall*.

**Märte** *f.* 'Kaltsehale aus Mileh und Brot', *md.* Mhd. *merāte*, *mer(ō)t*, ahd. *merāta*, *merde*, *merō(d)*, *merōt*. Offenbar zu dem unter *mären* (s. d.) behandelten Verb; das Suffix *-āt* steht aber unter dem Verdacht romanischer Entleh-

nung, so daß die Einzelheiten offen bleiben müssen.

**Marter** *f.* Mhd. *marter(e)*, *martel* 'Blutzeugnis' neben mhd. *marterære*, *martelere m.* 'Märtyrer', ahd. *martyra*, *martira*, *mart(e)re* neben ahd. *martirāri m.* Entlehnt l. (christlich) *martyrium n.* und l. *martyr m.* Dieses aus gr. *mártýrion m.* 'Zeuge' (zu \**mer-* 'erinnern'), kirchlich 'Blutzeuge' und davon abgeleitet gr. *mártýrion n.* 'Blutzeugnis'. Das abgeleitete Verb *martern*, mhd. *marter(e)n marteln*, ahd. *mart(i)rōn* ist zunächst ausschließlich religiös gemeint und wird erst später verallgemeinert.

S. *Marterl*, *Memoiren*.

**Marterl** *n.* 'Gedenkkreuz, Gedenksäule', bair.-österreich. Zunächst aus Tirol bekannt, bezeugt seit dem 19. Jh. Das Wort bezeichnet ursprünglich eine Darstellung des Leidens Christi (etwa an einem Kreuzweg), dann übertragen auf Gedenkstätten am Ort von Unfällen (u. ä.). Zu *Marter* (s. d.).

**martialisch** *Adj.* 'kriegerisch, grimmig', *sondersprachl.* Neubildung des 16. Jhs. zu l. *Mārtiālis* 'zum Kriegsgott Mars gehörig', zu l. *Mārs*, dem Namen des Kriegsgottes. Die Bildung entsteht in der Astronomie, die damit eine Eigenschaft des im Sternbild des Mars Geborenen bezeichnete.

Ersatzwort ist *kriegerisch*. — K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 398.

**Martinsgans** *f.*, *sondersprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh., zuerst als die am Martinstag (11. November) als Zins fällige Gans, dann die am Martinstag traditionellerweise als Festbraten verzehrte Gans.

**Martin-Horn** *n.*, auch **Martinshorn** *n.* 'Signalhorn der Polizei usw.'. Benannt nach der Herstellerfirma *Martin*.

**Märtyrer** *m.*, s. *Marter*.

**Martyrium** *n.*, s. *Marter*.

**März** *m.* (= der 3. Monat des Jahres). Mhd. *merze*, ahd. *marzeo*, *merzo*, mndd. *merte*. Entlehnt aus l. (*mēnsē*) *mārtium* nach dem Kriegsgott *Mars*. Der März war im römischen Jahr der erste Monat des Jahres.

**Marzipan** *n./(m.)*. Älter *Marzapan*. Im 16. Jh. entlehnt aus it. *marzapane m.* (dass.). Dies bedeutet regional (sizilianisch, neapolitanisch, auch provenzalisch) 'Schachtel', latinisiert *masapanum n.* 'Schmuckkästchen, Reliquien-schrein'; der Zusammenhang ist durch die Überlieferung gegeben, da Marzipanteig in Holzschachteln aufbewahrt und exportiert wurde. Schließlich bezeichnete das Wort auch ein Korngewicht und eine Münze. Die Bedeutungsübertragung geht entweder über das Bild (Münze — Schmuckkästchen — Inhalt des

Kästchens) oder über das Maß (Münzwert — Kornmaß — Füllgewicht — gewogene Masse). Als Herkunft des Wortes kann süd-arab. *mathauban* vermutet werden, das 'sitzender König' bedeutet und eine byzantinische Münze mit dem thronenden Christus bezeichnet haben könnte.

A. Kluyver *ZDW* 6 (1904/5), 59–68; H. Fincke *ZUL* 53 (1927), 100–126; 56 (1928), 335–340.

**Masche**<sup>1</sup> *f.* 'Schlinge'. Mhd. *masche*, *masca*, ahd. as. *maska* aus g. \**maskwō(n) f.* 'Masche, Schleife, Netz', auch in anord. *mōskvi m.*, *mōskum*, ae. *masc*, *max* (mit *s*-Umsprung). Als Grundwort erweist sich lit. *mėgžti*, *mezgū* 'knoten, knüpfen, stricken'. Sonst keine Vergleichsmöglichkeit.

**Masche**<sup>2</sup> *f.* 'Lösung, Kniff', ugs. Übernommen aus wjidd. *mezio* 'Gewinn, Lösung'.

**Maschine** *f.* (= eine Vorrichtung zur Erledigung bestimmter Arbeiten). Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *machine*, dieses aus l. *māchina* (dass.), 'aus gr. *mēchanē* (dass., auch: 'Werkzeug, künstliche Vorrichtung, Mittel'), zu gr. *mēchos n.* 'Mittel, Hilfsmittel'. Zunächst entlehnt als Bezeichnung für Kriegs- und Belagerungsmaschinen.

Morphologisch zugehörig: *maschinell*, *Maschinist*; etymologisch verwandt: s. *Mechanik*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 79; A. Rehmann: *Die Geschichte der technischen Begriffe 'fabrica' und 'machina' in den romanischen Sprachen* (Diss. Münster 1935).

**Maser** *f.* Mhd. *maser m.* 'knorriger Auswuchs an Bäumen, gemasertes Holz'. Ahd. *masar m.*, as. *masur m.*, vergleichbar ist anord. *mōsurr m.* 'Ahorn'. Hierzu *Masern* (s. d.). Herkunft des Wortes und Zusammenhang mit *Maßholder* (s. d.) sind ungeklärt.

**Masern** *Pl.* 'Kinderkrankheit'. Ursprünglich niederdeutsches Wort (mndd. *mas(s)ele*, *mase-len*, mndl. *maser*, *masel* bezeugt seit dem 16. Jh. [vgl. mhd. *masel(e)*, ahd. *masala* 'Blutgeschwulst']), ist dann aber offenbar an *Maser* (s. d.) angeglichen worden.

**Maske** *f.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutendem frz. *masque*, das auf ml. *masca* zurückgeht. Dieses scheint auf arab. *mašhara* 'Scherz, Maskerade, Gesichtsmaske' zurückzugehen. Aus der volleren Form it. *maschera* stammen Mundartwörter wie bair. *maškəra*, aus der span. Form *mascarada* unser *Maskerade* (17. Jh.).

Dazu auch *maskieren*. — Littmann (1924), 100; Lokotsch (1975), 114; Jones (1976), 427f.

**Maskerade** *f.* 'Verkleidung', s. *Maske*.

**maskieren** *swV.* 'verkleiden', s. *Maske*.

**Maskottchen** *n.* 'Glückbringer'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *mascotte f.*,

dieses aus prov. *mascotto* (dass.), der weiblichen Movierung zu prov. *mascot* 'kleiner Zauberer' einem Diminutivum zu prov. *masco* 'Zauberin'. Die weitere Herkunft ist nicht sicher geklärt.

**maskulin** *Adj.* 'männlich'. Entlehnt aus gleichbedeutend l. *masculinus*, zu l. *masculus* (dass.), zu l. *mās* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *Maskulinum*; etymologisch verwandt: [*Macho*, *Machismo*].

**Masochismus** *m.* 'Befriedigung durch Erleiden von Mißhandlungen (durch andere)', *fachsprachl.* Im 19. Jh. gebildet zum Eigennamen von *Sacher-Masoch*, einem österreichischen Schriftsteller.

Morphologisch zugehörig: *Masochist*.

**Maß** *n.* Spätmittelhochdeutsch entstanden aus einer Vermischung von mhd. *māze f.* und *mez n.* Das Femininum ist noch erhalten in bair. *Maß f.* 'Liter Bier'; hochsprachlich in *dermaßen*, dial. *maßen*, das verkürzt ist aus *inmaßen*. In ursprünglich genitivischen Fügungen wie *einiger Maßen* ist das Femininum zunächst zusammengewachsen (*einigermaßen*) und dann zu einem Suffixoid geworden.

S. *-mäßig*, *maßregeln*, *messen* (+). — Behaghel (1923/32), III, 205–208; H. Rückert: 'Māze' und ihre Wortfamilie in der deutschen Literatur bis um 1220 (Göppingen 1975).

**Massage** *f.*, s. *massieren*<sup>1</sup>.

**Massaker** *n.* 'Massenvernichtung'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *massacre m.* (älter: 'Schlächtere'), einer postverbalen Ableitung von afrz. *machacer*, *macecer* 'hinschlachten', zu \**mache-col* 'Schlächter, (wörtlich: schlag den Hals)'.  
Morphologisch zugehörig: *massakrieren*. — Jones (1976), 429.

**Masse** *f.* Mhd. *masse*, spahd. *massa*. Entlehnt aus l. *māssa* 'Teig, Klumpen', das seinerseits auf gr. *māza* 'Brotteig' (zu gr. *māssein* 'kneten') zurückgeht.  
S. auch *Massel*<sup>2</sup>, *massieren*<sup>2</sup>, *Schlamassel*.

**Massel**<sup>1</sup> *m.* 'unverdientes Glück', *ugs.* Aus wjidd. *massel* aus hebr. *mazzālot Pl.* 'Geschick', älter 'Sternbilder'.

**Massel**<sup>2</sup> *f.* 'gegossenes Metallstück', *fachsprachl.* Entlehnt aus it. *massello m.*, Diminutiv zu it. *massa* (s. *Masse*).

**maßen** *Konj.*, s. *Maß*.

**Masseur** *m.*, s. *massieren*<sup>1</sup>.

**Maßholder** *m.* 'Feldahorn', *arch.*, *reg.* Mhd. *mazalter*, ahd. *mazzoltar*, *mazzaltra*; ferner mit Dissimilierung as. ae. *mapulder*. Anklingend anord. *mōsurr* 'Ahorn', doch lautlich nicht vereinbar. Der letzte Bestandteil ist offenbar das unter *Holunder* behandelte „Baumnamen-

suffix“, das Vorderglied ist unklar. Solange der Zusammenhang mit dem nordischen Wort nicht ausreichend geklärt ist, hat es wenig Sinn, einen etymologischen Anschluß zu versuchen.

S. auch *Maser*. — H. Brockmann-Jerosch: *Surampfele und Surchrut* (Zürich 1921), 25; W. Mitzka: *Der Ahorn* (Gießen 1950), 27f.

**massieren**<sup>1</sup> *swV.* 'den Körper kneten und klopfen'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *masser*, bei dem nicht sicher geklärt ist, ob es zu den Vorstufen von *massieren*<sup>2</sup> gehört oder arabischen Ursprungs ist.

Morphologisch zugehörig: *Massage*, *Masseur*. — Littmann (1924), 100, 102; Lokotsch (1975), 114.

**massieren**<sup>2</sup> *swV.* '(Truppen) an einem Ort zusammenziehen, konzentrieren', s. *Masse*, *massieren*<sup>1</sup>.

**mäßig** *Adj.* Mhd. *mæzec*, *mæzic*, ahd. *māzīg*, *māzzīch*, erweitert aus dem Adjektiv der Möglichkeit, das vorliegt in anord. *mætr*, ae. *māte*, ahd. *un-māzi* zu *messen* (s. d.).

**-mäßig** *Suffixoid.* Mhd. *-mæzec*, erweitert aus ahd. Bildungen auf *-māzi*, die auf Komposita mit *māz* (s. *Maß*) + Kompositionssuffix *-jazurückgehen* (*x-māzi* 'das Maß, die Größe von x habend').

G. Inghult: *Die semantische Struktur desubstantivischer Bildungen auf '-mäßig'* (Stockholm 1975).

**massiv** *Adj.* Entlehnt aus frz. *massif* 'dicht, gediegen' zu l. *māssa* (s. *Masse*).

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 79.

**Maßliebchen** *n.* 'Gänseblümchen', *reg.* Im 15. Jh. übertragen aus mndl. *matelieve* gleicher Bedeutung. Dies scheint im Vorderglied das germanische Wort für 'Essen, Speise' zu enthalten (s. *Messer*), so daß das Wort 'Eßliebe, Eßlust' bedeutet haben könnte (die Blume galt als appetitanregend, vgl. friaul. *buinatšēna* 'gute Mahlzeit' als entsprechender Name). Eine Umdeutung aus *ma(a)gdief* 'der (heiligen) Jungfrau lieb' ist aber nicht ausgeschlossen (vgl. nndl. *marienblompje*).

P. Lessiak *ZDA* 53 (1912), 175; *ADA* 37 (1917), 64; R. Loewe *BGDSL* 61 (1937), 236–241; Marzell (1943/79), 545–548; H. J. W. Kroes *GRM* 36 (1955), 79.

**maßregeln** *swV.* Erst seit dem 19. Jh. zu älterem *Maßregel f.*, eigentlich 'Festsetzung des Maßes', daher 'Richtlinie, Anordnung'. Zu *Maß* und *Regel* (s. d.).

**Mast**<sup>1</sup> *m.* 'Segelbaum'. Mhd. ahd. mndd. *mast(bōm)*, mndl. *mast* aus g. \**masta-* *m.* 'Segelstange', auch in anord. *mastr*, ae. *mæst*. Der Vergleich mit l. *mālus* 'Stange, Mast' führt auf eine Grundform \**mazdo-*, an die auch air. *mátán* 'Keule' und akslav. *mostŭ* 'Brücke' ('Knüppeldamm') angeschlossen werden können. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. ne. nschw. *mast*, nisl. *mastur*.

**Mast**<sup>2</sup> *f.* 'Fütterung'. Mhd. ahd. *mast* aus wg. \**mastō* *f.* 'Mast', auch in ae. *mæst* 'Eicheln, Schweinefutter'. Dieses kann zurückgeführt werden auf ig. \**madz-d-*, d. h. dem Wort für 'Essen, Speise', das unter *Messer* dargestellt ist und einem faktitiven *-d-*, das die Schwundstufe der Wurzel \**dō-* 'geben' sein kann, also 'Nahrung geben'. Eine klare Parallele findet das Wort in ai. *medáyati* 'macht fett', ai. *medána-n.* 'Mästung'; vielleicht auch in khotan. *mays-dara-*, gr. *mazós m.* 'Mutterbrust' (als 'Nahrung gebende'?).

Nndl. ne. *mast*. S. *Mastdarm*, *Messer* (+), *Mettwurst*, *Mus* (+).

**Mastdarm** *m.*, *fachsprachl.* Spmhd. *mas(t)-darm*, umgebildet aus mhd. ahd. *arsdarm* (aus *Arsch* und *Darm*, s. d.). Die Umbildung ist wohl rein lautlich zu erklären: Zum Anlaut vgl. etwa wjidd. *morsch* 'Arsch' (etwa aus Wendungen wie *im/am Arsch* falsch abgelöst), der Ausfall des *r* kann auf Erleichterung der schweren Konsonanz beruhen, das *t* der späteren Form beruht sicher auf Verdeutlichung. Ein sekundärer Anschluß an *maz* 'Essen' (s. *Messer*) und *Mast*<sup>2</sup> wird dadurch nicht ausgeschlossen.

**Matador** *m.* 'Stierkämpfer, Hauptperson', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend span. *matador*, zu span. *matar* 'töten', aus l. *mactāre* 'schlachten, opfern, morden'.

**Match** *n.* 'Wettkampfspiel'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *match*, einer Substantivierung von e. *match* 'abgleichen, vereinigen, gleich stark sein', zu e. *match* 'Teil eines Paares, Gleichartiges', aus ae. *gemæcca f./m.* 'Gemahl(in), Teil eines Paares, Gleichaltriger (usw.)'. Die Bedeutung 'Wettkampfspiel' ergibt sich aus 'messen, ob die Kräfte gleich sind'.

Zum Etymon s. *machen*.

**Material** *n.*, s. *Materie*.

**Materie** *f.* 'Stoff, Bestandteil, Gegenstand'. Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *materia*, zu l. *māter* 'Quelle einer Sache, Ursprung, Mutter'.

Morphologisch zugehörig: *Material*, *Materialisation*, *Materialismus*, *Materialist*, *Materie*, *materiell*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 80; G. Schoppe ZDW 15 (1914), 193; W. Krauss WZUH 19 (1970), 85f.

**materiell** *Adj.*, s. *Materie*.

**Mathematik** *f.* 'Lehre von den Zahlen'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. (*ars*) *mathēmatica*, dieses aus gr. *mathēmatikḗ (téchnē)*, zu gr. *mathēmatikós* 'die Mathematik betreffend, lernbegierig', zu gr. *máthēma n.* 'das Gelernte, Kenntnis, Wissenschaft, (Plural:) Mathematik', zu gr. *manthánein* 'lernen, erfahren, verstehen'. Es liegt demnach eine Spezialisie-

rung der ursprünglich allgemeineren Bedeutung 'Wissenschaft' auf eine bestimmte Disziplin vor. Zum Etymon s. *munter*. – Schirmer (1912), 44f.

**Matinee** *f.* 'Vormittagsveranstaltung'. Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *matinée* '(Spät)Vormittag, Vormittagsveranstaltung', zu frz. *matin m.* 'Morgen', aus l. *mātūtinum (tempus) n.* (dass.), das mit l. *mātūrus* 'reif, frühzeitig' verwandt ist. Etymologisch verwandt: *Matura*, *Mette*.

**Matjeshering** *m.* Im 18. Jh. entlehnt aus nndl. *maatjesharing*, dieses aus mndl. *medykens-, meeckenshering*, also eigentlich 'Mädchen-, Jungfern-Hering'. So wurde der noch nicht voll ausgewachsene Fisch (der weder Roggen noch Milch enthält) genannt, das ausgewachsene Tier hieß gegebenenfalls *Vull-hering*. Zum Bestimmungswort s. *Mädchen* (+).

**Matratze** *f.* 'Polsterunterlage'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *mat[e]raz*, *matreiz m./n./f.[?]*) entlehnt aus afrz. *materas* (dass.), aus it. *materasso m.* (dass.), aus arab. *maṭraḥ* 'Kissen oder Teppich, auf dem man schläft'.

Littmann (1924), 88f.; Lokotsch (1975), 115.

**Mätresse** *f.* 'Geliebte eines Fürsten', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *maîtresse* (wörtlich: 'Gebietlerin, Meisterrin'), der movierten Form von frz. *maître m.* 'Gebietler, Herr, Meister', aus l. *magister m.* 'Vorgesetzter, Lehrmeister'.

Etymologisch verwandt: s. *Magnat*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 79; Jones (1976), 409.

**Matriarchat** *n.* 'Gesellschaftsordnung mit Dominanz der Frau'. Nachbildung zu *Patriarchat* (s. *Patriarch*). Zum Bestimmungswort s. *Mutter*.

**Matrikel** *f.* 'öffentliches Verzeichnis', *fachsprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *mātrīcula*, einem Diminutivum zu l. *mātrīx (-īcis)* (dass., wörtlich: 'Stamm-Mutter, Gebärmutter'), zu l. *māter* 'Mutter'. Die Bedeutung 'Verzeichnis' zunächst als 'Verzeichnis der Zusammengehörigkeit (d. h. übertragen: mit derselben Mutter)'.

Morphologisch zugehörig: *exmatrikulieren* (usw.), *immatrikulieren* (usw.), *Matrix*, *Matrize*, *Matrone*; zum Etymon s. *Mutter*. – A. Götze ZDW 12 (1910), 212.

**Matrix** *f.* 'Grundsubstanz, Kleinschicht, Schema', s. *Matrikel*.

**Matrize** *f.* 'Formvorlage'. Als Ausdruck der Druckersprache entlehnt aus frz. *matrice*, das in dieser Bedeutung aus dem Wort für 'Gebärmutter' (s. *Matrikel*) übertragen ist.

**Matrone** *f.* 'ältere, würdevolle Frau', s. *Matrikel*.

**Matrose** *m.* 'Seemann'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend nndl. *matroos*, dieses aus frz. *matelots*, dem Plural von frz. *matelot* 'See-



mann', das möglicherweise auf mndl. *mattenot* 'Mattengenosse, Schlafgenosse' zurückgeht.

G. Baist *ZDW* 4 (1903), 274–276; Kluge (1911), 574f.

**Matsch** *m.* Bezeugt seit dem 18. Jh. zu *matschen* 'mischen, sudeln', einer Variante von *mantschen* (s. d.). Entsprechend auch *Mantsch* für 'Schneewasser u. ä.'.

**matt** *Adj.* Mhd. *mat*. Die Bedeutung 'kraftlos' ungefähr seit dem 13. Jh.; sie ist gegenüber dem Terminus des Schachspiels sekundär. Der Ausdruck ist zunächst als mhd. *schäch unde mat* entlehnt aus frz. *éhec et mat*, dieses aus span. *jaque y mate*. Der arab. Ausdruck *aš-šāh mā* kann gedeutet werden als 'der König ist gestorben'.

Littmann (1924), 115; Lokotsch (1975), 115.

**Matte**<sup>1</sup> *f.* 'Bodenbelag'. Mhd. *matte*, *matze*, ahd. *matta*, mndd. mndl. *matte*. Wie ae. *matt*, *meatt* entlehnt aus ml. *matta*, das seinerseits ein phönikisch-punisches Lehnwort ist (vgl. hebr. *miṯṯā(h)* 'Lager', vor allem aus Binsen, Stroh o. ä.). Offenbar schon vor der Lautverschiebung entlehnt ist obrhein. *Matze*, das aber erst seit spätmittelhochdeutscher Zeit bezeugt ist.

S. *Hängematte*.

**Matte**<sup>2</sup> *f.* 'Bergwiese', *alem.*, auch *arch.* Mhd. *matte*, ahd. in *matoscreg(h)* 'Heuschrecke', as. *matte* aus wg. \**madwō* *f.* 'Wiese (zum Mähen)', daneben mit Vokallänge ae. *mād*, *mādwe*, afr. *mēde*. Instrumentalableitung zu *māhen* (s. d.), so daß sich als Grundbedeutung ergibt 'Wiese, die gemäht wird' (gegenüber der Wiese, die nur abgeweidet wird').

Nndl. (*vloer*)*mat*, ne. *meadow*. S. *Mahd*, *māhen* (+). – E. Müller *Teuthonista* 7 (1930/31), 162–267, besonders 174–177.

**Matte**<sup>3</sup> *f.* 'geronnene Milch, Quark', *wmd.*; auch **Matz** *f.*, *omd.* Mit Rücksicht auf gleichbedeutendes frz. *maton*, katal. *mató* 'Quark' ist an l. *matta* 'Matte' als Ausgangspunkt zu denken. Denkbar ist, daß das Tuch, in das der Quark zum Abtropfen geschüttet wurde, so hieß, und dann der Name vom Behälter auf den Inhalt verschoben wurde (so Kretschmer s. u.).

Kretschmer (1969), 561f.

**Matura** *f.* 'Abitur', *österr.*, *schwz.* Neubildung des 20. Jhs. zu l. *mātūrus* 'reif'.

Morphologisch zugehörig: *Maturand*, *Maturant*, *Maturität*, *Maturitätsexamen*, *Maturum*; etymologisch verwandt: s. *Matinee*. Ersatzwort ist *Reifepfprüfung*.

**Matz**<sup>1</sup> *f.* 'Quark', s. *Matte*<sup>1</sup> und *Matte*<sup>3</sup>.

**Matz**<sup>2</sup> *m.* (= Kosewort, vgl. etwa *Hosenmatz*), *ugs.* Ursprünglich Koseform des Namens *Matthias* (*Mathes*), dann in appellativischen Gebrauch übergegangen. Häufig auch Rufname zahmer Vögel; daher wohl *Mätzchen* 'Narrenpossen' (für die Possen solcher Tiere).

**Matze**<sup>1</sup> *f.*, meist *Pl.* 'ungesäuertes Passahbrot der Juden', *fachsprachlich.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Übernommen aus wjidd. *ma(t)zo*, das aus hebr. *maššā(h)* 'ungesäuerte Brotfladen' stammt.

**Matze**<sup>2</sup> *f.* 'Bodenbelag', s. *Matte*<sup>1</sup>.

**mau** *Adj.*, *ugs.* In Wendungen wie *mir ist mau*. Seit dem 19. Jh. in Berlin bezeugt mit der Bedeutung 'unwohl', dann auch 'dürftig'. Wohl eine Wortfabrikation, man denkt an eine Kreuzung aus *matt* und *flau*.

**maucheln** *swV.*, s. *Meuchel-* und *mogeln*.

**mauen** *swV.* 'miauen'. Mhd. *māwen*. Lautnachahmung.

S. *maunzen*, *miauen*, *Mieze*, *Möwe*.

**Mauer** *f.* Mhd. *mūr(e)*, ahd. as. *mūra*. Wie ae. *mūr m.* und anord. *mürr m.* entlehnt aus l. *mūrus m.* Die Mauer ist mit dem Steinbau von den Römern zu den Germanen gekommen. Ihre Entsprechung war die geflochtene und lehmverschmierte *Wand* (s. d.). Von dem Wort *Wand* ist dann auch das Genus auf *Mauer* übertragen worden. Aus der gleichen Wurzel (\**mei-/moi-* 'befestigen') auch l. *moenia n.* 'Mauer', das unter *Munition* erwähnt ist.

S. *Mauerblümchen*, *mauern*.

**Mauerblümchen** *n.* 'unscheinbares Mädchen', allgemein 'etwas Unscheinbares'. Ursprünglich von einem Mädchen, das beim Tanzen nicht aufgefordert wurde, und das beim Tanzen an der Wand saß wie ein vereinzelt Blümchen auf einer Mauer.

**Maueresel** *m.*, s. *Assel*.

**mauern** *swV.* 'beim Kartenspielen zurückhaltend sein'. Kann eine einfache Übertragung von *mauern* 'eine (Abwehr) Mauer aufbauen' sein, doch hat vielleicht rotw. *maure* 'Furcht' (aus hebr. *mōrā* 'Furcht') mit eine Rolle gespielt.

S. *Mauer* (+). – Lasch (1928), 174.

**maugeln** *swV.*, s. *Meuchel-* und *mogeln*.

**Mauke** *f.* 'Fußkrankheit der Pferde', *fachsprachl.* Übernommen aus mndd. *muke*; die hochdeutsche Form ist mhd. *mūche*, noch in bair. *Mauche*. Vielleicht zu schwz. *mauch* 'morsch, matt, weich' (vgl. gt. *mūkamodei* 'Sanftmut'). Sonst unklar.

Eichler (1965), 83f.; Kretschmer (1969), 384.

**Maul** *n.* Mhd. *mūle f.*, *mūl(e) n.*, ahd. *mūla f.*, mndd. mndl. *mūl n.*, *mule f.* aus g. \**mūla-/ō(n) m./f./n.* 'Mund, Maul', auch in anord. *mūli m.*, afr. *mūla m.*, gt. in *faurmūljan* 'das Maul verbinden'. Entsprechende außegermanische Bildungen sind gr. *mýllon n.* 'Lippe' und weiter entfernt lett. *smaule* 'Maul'. Die Lautfolge *mu-* ist eine Lautgebärde für die zusammengepreßten Lippen und von daher für ver-

schiedene Zustände und Tätigkeiten, für die diese eine Ausdrucksgebärde sind, vgl. etwa *mucken*, *muffeln*, auch *schmollen* und *schmie-ren*<sup>2</sup> u. ä. Hierzu offenbar auch die Wörter für 'Lippe' und 'Maul'.

Nndl. *muil*, nschw. *mule*. — Zu Belegen von *Mäulchen* mit der Bedeutung 'Kuß' vgl.: H. Gürtler *ZDW* 11 (1909), 197.

**Maulaffe** *m.* Heute nur noch in *Maulaffen feil halten* 'gaffen'. Seit dem 17. Jh. wie mhd. *tören veile vüeren*, denn *Maulaffe* ist frühneuhochdeutsch ein Gaffer (15. Jh.), 'einer, der mit offenem Maul dasteht und gafft'; vermutlich eine Nachdeutung eines älteren Wortes, das wie gleichbedeutendes *Gähnaffe* einen kopfförmigen Kienspanhalter bezeichnet. Dazu *feil halten* im Sinne von 'darbieten, zur Schau stellen'.

**Maulbeere** *f.* Mhd. *mülber*, das dissimiliert ist aus mhd. in *mürboun*, ahd. *mürberi*, *mörber(i)*, mndl. *moerbeye*. Wie ae. *mörberige* entlehnt aus l. *mörum n.* 'Maulbeere, Brombeere', das vermutlich aus gr. *móron n.* gleicher Bedeutung stammt.

Hoops (1911/19), III, 240f.

**Maulesel** *m.*, **Maultier** *n.* Mhd. *mülesel*, *mül (-tier)*, verdeutlichende Zusammensetzung aus mhd. *mül m./n.*, ahd. *mül m.*, das wie ae. *mül* und anord. *múll* entlehnt ist aus l. *mulus m.* 'Maultier'.

**Maulkorb** *m.* Bezeugt seit dem 16. Jh., zunächst als Futtersack für Pferde, dann als Behinderung für bissige Tiere.

**Maulschelle** *f.* 'Ohrfeige', *arch.*, *reg.* Eigentlich 'schallender Schlag auf den Mund zu dem starken Verb mhd. *schellen*, ahd. *scellen* (s. *Schall*). Bezeugt seit dem 16. Jh.

S. *Schelle* (+).

**Maultasche** *f.* Bezeugt seit dem 16. Jh. für 'Ohrfeige' (wohl zu *tatschen*, *tätschen* 'schlagen'); später für ein Gericht aus gefüllten Teigwaren, besonders schwäbisch. Die Bezeichnung für die Speise kann aus der Bedeutung 'Ohrfeige' kommen, da solche Wörter auch sonst sekundär für Gebäcke u. ä. verwendet werden (das Benennungsmotiv ist wohl 'aufgeschwollen'). Denkbar ist aber auch, daß etwa an die gefüllten Taschen des Hamsters o. ä. gedacht wurde; in diesem Fall wären die beiden Wörter ursprungsverschieden.

**Maultier** *n.*, s. *Maulesel*.

**Maulwurf** *m.* Mhd. *mülwurf*, *mü(l)werf* (neben anderen Formen), ahd. *mü(l)werf*, (u. a.), as. *molworp*. Das Wort erscheint in zahlreichen Umgestaltungen, so daß die früheste Form nicht mit Sicherheit festgestellt werden kann. Vermutlich ist der Ausgangspunkt 'Hauferwerfer' mit einem Wort im Vordergrund, das

ae. *mūwa*, *mūha*, *mūga* 'Hügel, Haufen' entspricht. Dann eine Umdeutung zu mhd. *molt(e)*, ahd. *molta* 'Staub, Erde', also 'Erdwerfer'. Der Zusammenhang der neuhochdeutschen Form mit dem spät bezeugten Simplex mndd. *mul*, *mol*, nndl. fr. *mol*, me. *mol(l)e* und sogar ml. *mulus* ist unklar.

Teuchert (1944), 334–339.

**maunzen** *swV.* 'klägliche Laute von sich geben'. Bezeugt seit dem 16. Jh. Nasalierung zu *mauzen*, das seinerseits eine Erweiterung zu *mauen* (s. d.), *miauen* ist. Das Wort wurde also zunächst in bezug auf Katzen gebraucht.

H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 179–181.

**Maus** *f.* Mhd. ahd. as. *mūs* aus g. \**mūs-* *f.* 'Maus', auch in anord. *mús*, ae. afr. *mūs*. Aus ig. \**mūs-* 'Maus', auch in ai. *mūh m./f.*, *mūšam.*, akslav. *myšī*, gr. *mýs m.*, l. *mūs m.* Weitere Herkunft umstritten. Ansprechend ist eine Herleitung aus \**mus-* 'stehlen' in ai. *mušñāti* 'stiehlt' und vielleicht ahd. *chreo-mosido* 'Leichenberaubung'. Zu beachten ist aber die alte Nebenbedeutung 'Muskel' in ahd. mhd. ae. *mūs* 'Muskel am Daumenballen', gr. *mýs m.*, l. *mūsculus m.* 'Muskel'. Sie kann auf einer Übertragung des Tiernamens beruhen oder als 'das sich bewegende' auf die gleiche Grundlage zurückgehen. In diesem Fall wäre von ig. \**meuə-* 'schieben, bewegen' (l. *movēre* usw.) auszugehen. Eine Entscheidung ist vorläufig nicht möglich.

S. *Misel*, *Murmeltier*, *Muschel*, *Muskel*.

**Mausaar** *m.*, s. *Aar*.

**mauscheln** *swV.* 'reden wie ein Jude', *ugs.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Abgeleitet von *Mausche*, der jiddischen Form des biblischen Namens *Mose* (*mōšā[h]*), die als Übername der Handelsjuden gebraucht wurde (auch *Mauschel*), ebenfalls seit dem 17. Jh. bezeugt.

Wolf (1985), 212.

**mausen** *swV.*, *ugs.*, *reg.* Mhd. *mūsen*. Ursprünglich 'Mäuse fangen' (von der Katze und anderen Tieren), dann übertragen auf anderes Fangen, und schließlich vulgäres Wort für 'stehlen'.

**Mausier** *f.* 'Federwechsel der Vögel', *fachsprachl.* Mhd. *mūze*, in Zusammensetzungen auch *mūzer* (woher das -r- kommt, ist ungeklärt). Ahd. nur *mūzōn swV.* 'mausern'. Entlehnt aus l. *mūtāre* 'tauschen', das im gleichen technischen Sinn gebraucht werden kann. Vgl. frz. *muer* 'mausern'.

S. *Mutterkrebs*. — P. Wiesinger *BEDS* 6 (1986), 115f.

**mausetot** *Adj.*, *ugs.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Vermutlich umgebildet aus ndd. *mursdot* zu *murs*, *mors* 'gänzlich'.

**mausig** *Adj.*, *ugs.* Nur in *sich mausig machen* 'übermütig oder vorlaut sein'. Bezeugt seit dem 16. Jh. Vermutlich ein Falkner-Ausdruck für einen Greifvogel, der die Mauser hinter sich hatte und deshalb als angriffslustig galt. Das Wort ist aber fast nur in der übertragenen Bedeutung belegt.

**Mausoleum** *n.* 'prächtiges Grabmal', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *Mausōlēum*, dieses aus gr. *Maus(s)ōleion* (dass.), zum Eigennamen gr. *Maús(s)ōlos*. Zunächst Bezeichnung des prächtigen Grabmahls, das die Witwe des Königs *Mausolos* ihrem verstorbenen Gatten errichten ließ.

Littmann (1924), 23.

**Maut** *f.* 'Zoll', *bair.-öster.* Mhd. (*bair.*) *maut*, ahd. (*bair.*) *mūta*. Zugrunde liegt g. \**mōta* *f.* 'Abgabe, Entschädigung für Durchfahrt und Hilfe' in gt. *mota* 'Zoll', ae. (nordh.) *mōt* 'Steuer', spmhd. (*bair.*) *muoze* 'Mahllohn des Müllers', dessen genaue Herkunft unklar ist (wohl zu *Muße* und *müssen* [s. d.] als 'Zuteilung, Gewährung'). Vermutlich ist das gotische Wort in späterer Form \**mūta* Grundlage für die Entlehnung von anord. *mūta* 'Bestechungsgeld', akslav. *myto* *n.* 'Lohn, Geschenk', sloven. *mīto* *n.* 'Bestechungsgeld', ebenso ahd. (*bair.*) *mūta*, das dann aber die Bedeutung 'Zoll' übernimmt und diese an akslav. *mytarī* *m.* 'Zöllner', čech. *mýto* 'Zoll', sloven. *muta* 'Maut', friaul. *mude* 'Maut' weitergibt.

P. Wiesinger in: Beumann/Schröder (1985), 153–200; P. Wiesinger *BEDS* 6 (1986), 108–125.

**mauzen** *swV.*, s. *maunzen*.

**maxi-** *Präfix*, s. *Maximum*.

**Maxime** *f.* 'Lehre, Motto', s. *Maximum*.

**Maximum** *n.* 'Höchstmaß'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *māximum*, dem Superlativ von l. *māgnus* 'groß'. Bei der *Maxime* handelt es sich um eine Kürzung aus ml. *maxima sententia* 'oberster Grundsatz'.

Morphologisch zugehörig: *maxi-*, *maximal*; etymologisch verwandt: s. *Magnat*.

**Mayonnaise** *f.* 'Gewürzsoße'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *mayonnaise*, aus frz. *mahonnaise*, dem französischen Adjektiv zu *Port Mahon*, dem Namen einer Stadt auf Menorca. Die Bezeichnungsgeschichte ist nicht vollständig geklärt.

**Mäzen** *m.* 'Förderer', *sonderssprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *Maecēnās*, nach dem Namen C. Cilnius *Maecenas*, einem Gönner von Gelehrten und Dichtern (so auch von Vergil und Horaz).

**Mechanik** *f.* '(Lehre von der) Bewegung der Körper'. Im 17. Jh. entlehnt aus l. (*ars*) *mēchanica* 'Wissenschaft von den Maschinen', dieses

aus gr. *mēchanikē (tēchnē)* (dass.), zu gr. *mēchanē* 'künstliche Vorrichtung, Werkzeug, Maschine', zu gr. *mēchos* *n.* 'Mittel, Hilfsmittel'.

Morphologisch zugehörig: *Mechanismus*, *Mechanist*; etymologisch verwandt: *Maschine*. — K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 398.

**Mechanismus** *m.*, s. *Mechanik*.

**meckern** *swV.* Bezeugt seit dem 17. Jh., früher *mecken* und *meckatzen* als lautnachahmende Bezeichnung des Ziegenlautes. Entsprechend mhd. *mecke* als Spottname des Ziegenbocks. Entsprechende Lautnachahmungen sind gr. *mēkáiōmai*, l. *miccīre* und als Substantive gr. *mēkás* 'meckernd, Ziege' und ai. *meká-* 'Bock'.

S. auch *Heckmeck*. — H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 187f.

**Medaille** *f.* 'Auszeichnung in Form einer Münze'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *médaille*, dieses aus it. *medaglia*, aus spl. \**metallia (monēta)* 'metallene Münze', zu l. *metallum* *n.* 'Metall', aus gr. *métallon* *n.* (dass.). Bei *Medaillon* handelt es sich um eine Augmentativbildung zu it. *medaglia*.

Morphologisch zugehörig: *Medailleur*, *Medaillon*; etymologisch verwandt: *Metall*. — G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 193f.; Jones (1976), 431.

**Medaillon** *n.* 'ovales Bildnis, Kapsel einer Kette', s. *Medaille*.

**Media** *f.* 'Mittellaut zwischen Tenuis und Aspirata', s. *Medium*.

**Medien** *Pl.* 'Information vermittelnde Einrichtungen', s. *Medium*.

**Medikament** *n.* 'Heilmittel'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *medicāmentum*, zu l. *medicārī* 'heilen', zu l. *medicus* *m.* 'Arzt', zu l. *medērī* 'heilen, helfen', das mit l. *metīrī* 'messen' verwandt ist.

Morphologisch zugehörig: *medikamentös*, *Medikation*, *Medikus*; etymologisch verwandt: s. *Dimension*.

**meditieren** *swV.* 'sinnen, sich konzentrieren', *sonderssprachl.* Im 14. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *meditārī*, das mit l. *metīrī* 'messen' verwandt ist.

Morphologisch zugehörig: *Meditation*, *meditativ*; etymologisch verwandt: s. *Dimension*.

**Medium** *n.* 'Vermittler, vermittelndes Element usw.', *sonderssprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *medium*, einer Substantivierung von l. *medius* 'in der Mitte von, vermittelnd (usw.)'.

Morphologisch zugehörig: *Media*, *medial*, *median*, *Mediane*, *Mediante*, *mediat*, *Mediation*, *mediatisieren*; etymologisch verwandt: *Intermezzo*, [*Meridian*], *Milieu*; zum Etymon s. *Mitte*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 80.

**Medizin** *f.* 'Lehre von den Krankheiten'. Im 13. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. (*ars*)

*medicīna*, zu l. *medicus* m. 'Arzt', zu l. *medēri* 'heilen, helfen', das mit l. *metīri* 'messen' verwandt ist.

Etymologisch verwandt: s. *Dimension*.

**Medley** n. 'Mischung, Gemisch', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *medley*, dieses aus afrz. *medlee* (dass.), einer Nebenform von afrz. *meslee*, einer Substantivierung von afrz. *mesler* 'mischen', aus spl. *\*misculare* (dass.), aus l. *miscēre* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *Mixtur*.

**Meer** n. Mhd. *mer*, ahd. *mer(i) m./n.*, afr. *mere* aus *\*marja-* n. neben dem Maskulinum in anord. *marr*, ae. *mere*, *mære m./f.(?)* und das Kompositionsglied in gt. *mari-saiws* 'See'. Ein *in-*Stamm in gt. *marei f.*, as. *meri f.*, ahd. *mer(i) m./n.* Wie vor allem das Lateinische (*mare*) zeigt, liegt ein neutraler *i*-Stamm zugrunde. Dieses Paradigma ist vor allem im Germanischen beseitigt worden, deshalb die Vielfalt der Folge-Paradigmen. Außer den germanischen und lateinischen Formen zeigt sich *\*mari* n. 'See, Meer' in air. *muir m./n.(f.)*, kymr. *mor*, akslav. *morje*, lit. *mārės f. Pl.*, osset. *mal* 'tiefes, stehendes Gewässer'. Zu beachten ist der Unterschied l. *-a-* — kelt. *-o-*. Eine dehnstufige Form ist unter *Moor* dargestellt. Das Wort wird zu *\*mer-* 'glänzen' gestellt ('das Glänzende'), doch ist diese Annahme unverbindlich.

Nndl. *meer*, ne. *mere*, nschw. *mar-*. S. *Maar*, *Marine* (+), *Marsch*<sup>2</sup>, *Moor*. — A. Nehring in: *FS Schröder* (1959), 122–138.

**Meerbusen** m., s. *Busen*.

**Meerhand** f., s. *Meerschaum*.

**Meerkatze** f. 'langgeschwänzter Affe'. Mhd. *mer(e)katze*, ahd. *mer(i)kazza*, mndd. *merkatte*, mndl. *meercatte*. Offenbar als 'übers Meer gekommene Katze' aufgefaßt; doch liegt die Bezeichnung so wenig nahe, daß ein Vorbild wie ai. *markáta-* m. 'Affe' zu vermuten ist (es läßt sich allerdings keine Verbindungslinie wahrscheinlich machen).

**Meerrettich** m. Mhd. *merretich*, ahd. *mer-ratih*, as. *mer-redik*. Lehnübersetzung von l. *raphanus* (*māior*). Die Anknüpfung an *Meer* ist aber schon früh erfolgt, wie die Formen auf *meri-* zeigen.

J. Schatz: *Althochdeutsche Grammatik* (Göttingen 1927), 84; Marzell (1943/79), I, 396–398; Steinhauser (1962), 37–39.

**Meerschaum** m. Das Wort ist bezeugt seit dem 15. Jh. und bezeichnet nach dem Vorbild von l. *spūma maris f.*, gr. *halós áchnē f.* zunächst 'Alconium digitatum' (nhd. *Meerhand*, *Lederkoralle*), weil man es für verdickten Schaum des Meeres hielt. Im 18. Jh. wird aus Kleinasien *Lithomarga*, ein Speckstein, eingeführt, aus dem

dann Pfeifenköpfe geschnitten werden. Auf dieses Mineral wird ohne besonderen Grund der Name *Meerschaum* übertragen. Ein tat. *myrsen*, mit dem in der Krim *Lithomarga* benannt wird, ist nicht Quelle des deutschen Wortes, sondern durch die deutschkundigen Juden der Krim daraus entstellt.

H. Schuchardt *ZDW* 1 (1901), 361; L. v. Patrubány *ZDW* 2 (1901/02), 345; A. Kluyver *ZDW* 7 (1906), 292–296; Lüschen (1968), 273.

**Meerschweinchen** n. Bezeugt seit dem 17. Jh., in dem das Tier in Europa heimisch wurde. Zuvor wurde das Stachelschwein so genannt (frühneuhochdeutsch), noch älter ist ahd. *meriswīn*, mhd. *mer(e)swīn* 'Delphin'. Beim Delphin ist das Benennungsmotiv der Speck, den er liefert, er ist also 'das Schwein aus dem Meer'; beim Stachelschwein hat wohl der Schweinigel eine Rolle gespielt — zur Unterscheidung nannte man es nach seiner exotischen Herkunft *Meerschwein*(chen). Das heute so genannte Tier ist ebenfalls exotischer Herkunft, deshalb traf die Bezeichnung auf dieses ebenfalls zu; weiteres Benennungsmotiv unklar.

**Meeting** n. 'Treffen', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *meeting*, einer Substantivierung von e. *meet* 'treffen', dieses aus ae. *mētan* (dass.).

Ganz (1957), 140f.

**Mehl** n. Mhd. *mel* (-wes), ahd. *mel(o)*, as. *melo* aus g. *\*melwa-* n. 'Mehl', auch in anord. *mjöl*, ae. *melu*, afr. *mele*. Ableitung aus der unter *mahlen* (s. d.) behandelten Wurzel *\*mel-* 'zerreiben, mahlen'. Die Bedeutung 'Mehl' haben auch andere Ableitungen aus dieser Wurzel, nämlich alb. *miell*, kymr. *blawd*, lit. *miltai* m. Pl.

Nndl. *meel*, ne. *meal*, nschw. nisl. *mjöl*. S. auch *Melde*.

**Mehltau** m. (= eine Pflanzenkrankheit), *fachsprachl.* Mhd. *miltou* n., ahd. *militou* n., as. *milidou* n., vgl. ae. *mel(e)dēaw* 'Nektar'. Da das altenglische Wort, das 'Nektar, Honig' bedeutet, kaum unabhängig von dem deutschen Wort ist, liegt wohl eine Zusammensetzung mit dem alten Wort für 'Honig' vor (gt. *miliþ* n., l. *mel* n., gr. *méli* n., air. *mil f.*), also 'Honigtau'. Das Wort bezeichnete also wohl einen Pflanzenbefall, der süß schmeckte, etwa 'Blattlaushonig'. Dann wurden auch andere Arten des Pflanzenbefalls so benannt und im Falle von weißen Belägen das Wort auf *Mehl* bezogen. In der Gegenwart wird eine orthographische Differenzierung von weißem *Mehltau* und süßem *Meltau* versucht.

S. *Marmelade* (+), *Tau*<sup>1</sup> (+).

**mehr** Adj. Mhd. ahd. *mēr*, Komparativ zu *viel*, der entsprechende Superlativ ist *meist* (s. d.). G. *\*maizōn*, auch in gt. *maiza*, anord.

*meiri*, ae. *māra*; das Adverb (endungslos, mit lautgesetzlichem Abfall des auslautenden Konsonanten) in ahd. *mē*, ae. *mā*, *mae*. Die Form enthält das Komparativsuffix g. *-iz-* (mit schwacher Flexion) zu dem unter *Märchen* (s. d.) dargestellten Stamm *\*mē-* 'groß'. Entsprechende Komparativbildungen sind air. *mó*, kymr. *mwy*, vielleicht osk. *mais* und apreuß. *muisieson*.

Nndl. *meer*, ne. *more*, nschw. *mer(a)*, nisl. *meir(a)*. S. *meist*, *nimmer*.

**meiden** *stV.* Mhd. *mīden*, ahd. *mīdan*, as. *mīðan* aus wg. *\*meip-a-* *stV.* 'meiden', auch in ae. *mīðan*, afr. *formītha* 'vermeiden'. Aus ig. *\*meit-* 'wecheln, tauschen', auch in l. *mūtāre* 'wecheln, weichen', lett. *mitēt* 'unterlassen', akslav. *mitē* 'abwechselnd', ai. *mēthati* 'paart sich, trifft', in Ableitungen auch 'wechselt' (die überwiegende Bedeutung ist allerdings 'zürnt, kommt in Streit'). Beim Partnerwecheln ist man nicht mehr mit dem ehemaligen Partner zusammen, man meidet ihn also, daher der Bedeutungsübergang.

S. *Meineid* (+), *missen*, *miß-* (+).

**Meier** *m.* Mhd. *mei(g)er*, ahd. *meior*, *meiur*, *meiger*, as. *meier* 'Oberaufseher, Bewirtschafter, Pächter eines Guts'. Entlehnt aus l. *māiōr(em)*. Dieses ist verkürzt aus *māiōr domūs* 'Vorsteher der Dienerschaft eines Hauses' (wörtlich 'der Größere des Hauses').

S. *Magnat* (+), *Major*.

**Meile** *f.* Mhd. *mīl(e)*, ahd. *mīl(l)a*, mndd. mndl. *mīle*. Wie ae. *mīl* entlehnt aus l. *mīlle passuum* 'tausend Doppelschritte, eine römische Meile (= 1,5 km)'.  
S. *Million* (+).

**Meiler** *m., arch.* Mhd. *meiler*, mndd. *mīler* 'bestimmte Anzahl Holzstücke oder geschichteter Eisenstangen' ist offenbar (auf unbekanntem Weg) entlehnt aus l. *mīliārius* 'tausend Stück' oder einer ähnlichen Form. Erst später zu 'Holzstoß des Köhlers'.  
S. *Million* (+).

**mein** *Pron.* (= Genitiv von *ich* [s. d.], Possessiv-Pronomen der 1. Person Singular). Mhd. ahd. as. *mīn* aus g. *\*mīna-*, auch in gt. *meins*, anord. *mīnn*, *mīnn*, ae. afr. *mīn*. Zugehörigkeitsbildung auf *-no-*, ausgehend vom Lokativsuffix ig. *\*-nē* zu dem ursprünglich enklitischen Pronominalstamm *\*-mei* (auch in heth. *-mi*, al. *mīs*).

Nndl. *mijn*, ne. *mine*, nschw. *mīn*, nisl. *mīnn*. S. *ich*, *mich*, *mir*. – Seebold (1984), 49–51.

**Meineid** *m.* Mhd. *meineit*, ahd. *meineid*, as. *mēnēd*. Die Fügung, die auch in anord. *meineidr*, ae. *mānāþ*, afr. *mēnēth* auftritt, ist entweder eine Zusammenrückung mit dem Adjektiv g. *\*maina-* 'falsch, gemein' oder eine Komposi-

tion mit dem substantivierten Neutrum dieses Adjektivs (Determinativkomposita mit Adjektiv im Vorderglied sind unüblich). Für die Zusammenrückung spricht, daß noch mhd. auch *ein meiner eit* gesagt werden kann. Das Adjektiv in anord. *meinn*, ae. *mān*, afr. *mēn*, ahd. *mein*, mhd. *mein(e)*. Entsprechend das Neutrum mit der Bedeutung 'Vergehen, Behinderung' (auch as. *mēn*). Außergermanisch mit dem Vorderglied vergleichbar sind Substantive mit der Bedeutung 'Tausch, Wechsel' (vgl. das Nebeneinander von *tauschen* und *täuschen*): lit. *māinas*, akslav. *měna f.*, ai. *menā-* 'Wechsel, Tausch', (s. auch *gemein* und das dort angeführte l. *communis*). Das germanische Adjektiv ist entweder ein paralleles *no*-Partizip oder aus dem Substantiv durch prädikativen Gebrauch entstanden (in diesem Fall wäre das Kompositum ursprünglich). Weiter zu der Wurzel *\*mei-* 'wecheln, tauschen', zu der auch die Sippe von *meiden* (s. d.) gehört, sowie mit der Wurzelform ai. *máyate* 'tauscht', lett. *mīt* 'tauschen'.

Nndl. *meineed*, nschw. *mened*. S. *Amöbe* (+), *Eid*, *gemein* (+), *meiden*, *meinen*<sup>1</sup>, *Miete*<sup>1</sup>, *Minne*.

**meinen**<sup>1</sup> *swV.* 'äußern, der Meinung sein'. Mhd. *meinen*, ahd. *meinen*, *meinān*, as. *mēnian* 'meinen, erwähnen, bezwecken' aus wg. *\*main-ija-swV.* 'meinen, erwähnen', auch in ae. *mānan*, afr. *mēna*. Außergermanisch vergleicht sich akslav. *měniti* 'gedenken, erwähnen'. Ableitung zu dem unter *Meineid* und *gemein* dargestellten Wort ig. *\*moino-* 'Wechsel, Tausch': *meinen* ist ursprünglich 'der Reihe nach, im Wechsel, seine Meinung äußern'.

Nndl. *menen*, ne. *mean*. S. *gemein*, *meiden*, *Meineid* (+). – J. Trier *AB* 9 (1964), 189–201; Trier (1981), 143–147.

**meinen**<sup>2</sup> *swV.* 'lieben', *arch.* Mhd. *meinen*. Gehört vermutlich zu der unter *Minne* (s. d.) dargestellten Sippe, ist aber schon früh durch *meinen*<sup>1</sup> beeinflusst worden.

**meinethalben** *Adv.* Mhd. *von mīnen halben* 'von meiner Seite aus' (zu *halbe* 'Seite', s. *halb*). Dann zusammengerückt, Einschub eines *-t-* als Übergangslaut und (wohl dissimilatorischer) Schwund des zweiten *-n-*.

**Meise** *f.* Mhd. *meise*, ahd. *meisa*, as. *mēsa*, mndd. *mese*, mndl. *me(e)se*, *meise* aus g. *\*māi-sōn f.* 'Meise', auch in ae. *māse*, nschw. *mes*, erweitert in anord. *meisingr m.*. Herkunft unklar.

Nndl. *mees*, ne. (*tīt*)*mouse*, nschw. *mes*.

**Meißel**<sup>1</sup> *m.* Mhd. *meizel*, ahd. *meizil*. Instrumentalbildung zu g. *\*mait-a-* *stV.* 'schneiden, hauen' in gt. *maitan*, ahd. *meizan*. Entsprechend anord. *meitill*, das aber spärlich bezeugt und vielleicht dem deutschen Wort nachgebildet ist. S. *Ameise*, *Meißel*<sup>2</sup>, *Steinmetz*. – Kluge (1926), 48.

**Meißel** *m./(f.)* 'Scharpie', *fachsprachl.* Mhd. *meizel*. Als 'Abgeschnittenes' zu dem unter *Meißel*<sup>1</sup> behandelten Verbum ahd. *meizan* 'schneiden, hauen'.

**meist** *Adj. Superlativ.* Mhd. ahd. *meist*, as. *mēst* aus g. \**maista-* Superlativ 'meist', auch in gt. *maists*, anord. *mestr*, ae. *māst*, afr. *māst*. Mit dem Superlativ-Suffix \*-ista- zu der gleichen Grundlage wie *mehr* (s. d.).

Nndl. *mest*, ne. *most*, nschw. *mest*, nisl. *mestur*. S. *mehr*.

**Meister** *m.* Mhd. *meister*, ahd. *meistar*, as. *mēstar*. Wie ae. *magister*, *māgister* entlehnt aus l. *magister* 'Meister, Vorstand, Anführer'. Eine spätere Entlehnung aus dem gleichen Wort ist *Magister* (s. d.).

**Melancholie** *f.* 'Niedergeschlagenheit, Schwermut', *sonderssprachl.* Im 14. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *melancholia*, dieses aus gr. *melancholiā* (wörtlich: 'Schwarzgalligkeit'), zu gr. *mélās* 'schwarz' und gr. *cholē* 'Galle'. Nach der Vorstellung der älteren Medizin (sog. Humoralpathologie) sind bestimmte menschliche Regungen durch gewisse Mischungen der vier wesentlichen Körperflüssigkeiten verursacht. Ein Zuviel an schwarzer Galle bewirkt nach dieser Auffassung Niedergeschlagenheit und Schwermut.

Etymologisch verwandt: *Cholera*, *Choliker*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 80.

**Melasse** *f.* 'zähflüssiger Rückstand bei der Zuckergewinnung', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *mélasse*, dieses aus span. *melaza* (dass.), das über frühromanische Zwischenstufen zurückgeht auf l. *mel n.* 'Honig', aus gr. *méli n.* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *Marmelade*.

**Melchter** *f.* 'hölzernes Milchgeschirr', *schwz.* Instrumentalableitung zu *melken* (s. d.).

**Melde** *f.*, *fachsprachl.* Mhd. *melde*, ahd. *melda*, *malta*, as. *maldia*, entsprechend ae. *melde*, nschw. *molla*. Ein Pflanzennamen mit starker Vokalvariation. Sachlich wäre ein Anschluß an *Mehl* (s. d.) denkbar, weil die Pflanze weiß bestäubte Blätter hat; aber die lautlichen Zusammenhänge sind unklar.

Nndl. *melde*, e. dial. *milds*, nschw. *molla*. – Marzell (1943/79), I, 510f.

**melden** *swV.* Mhd. *melden*, ahd. *meldēn*, *meldōn*, as. *meldon* aus wg. \**meld-ō-* *swV.* 'anzeigen, verraten, anklagen', auch in ae. *meldian*, afr. *urmeldia*. Ableitung zu wg. \**meldō f.* 'Anzeige, Verrat' in ae. *meld*, ahd. *melda*, as. *maldia*. Formal am nächsten steht heth. *mald-* 'rezitieren, geloben'. Wohl wurzelverwandt mit air. *mellaid* 'betrügt', lit. *mālas* 'Lüge', čech. *mýlit* 'täuschen, irreführen', gr. *méleos* 'vergeblich', viel-

leicht auch gr. *blasphēmēō* 'ich schmähe, lästere, verleumde', avest. *mairiia-* 'betrügerisch', toch. A. *smale* 'Lüge'.

Nndl. *melden*.

**meliert** *Adj.* 'gemischt, leicht ergraut'. Adjektiv zu *melieren* 'sprenkeln, mischen', das im 17. Jh. entlehnt ist aus gleichbedeutend frz. *mêler*, aus afz. *mesler* (dass.), aus spl. \**mīscūlare* (dass.), aus l. *miscēre* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *Mixtur*.

**Melisse** *f.* (= eine Pflanze, deren Blätter als Gewürz oder Heilmittel verwendet werden). Im 16. Jh. über mittellateinische Vermittlung entlehnt aus gr. *melissōphyllon n.* 'Bienenkraut', aus gr. *mélissa* 'Biene', zu gr. *méli n.* 'Honig'.

Etymologisch verwandt: s. *Marmelade*.

**melk** *Adj.* 'milchgebend', *arch.* Mhd. *melch*, ahd. *melc*, mndd. *melk* aus g. \**melka-/i-* *Adj.* 'milchgebend', auch in ae. *meol(u)c*, *mīlc*, anord. *mjolk*. Verbaladjektiv zu *melken* (s. d.), also 'melkbar'.

**melken** *stV.* Mhd. *melken*, ahd. *melchan*, mndl. *melken* aus g. \**melk-a-* *stV.* 'melken', auch in ae. *melcan*, afr. *melka*. Das Altnordische hat *molka swV.* 'melken, milchen'. Das Verb geht zurück auf ig. \**melg-* 'melken', älter vermutlich 'abstreifen' in l. *mulgēre*, mir. *bligid*, lit. *mélžti*, russ.-kslav. *mlěsti*, gr. *amélgō*, toch. A. *mālk-*. Die vermutlich ältere Bedeutung in ai. *māršji* 'reibt, wischt, reinigt'.

Nndl. *melken*, (ne. *milk*). S. *Melchter*, *melk*, *Molke*. (*Milch* ist vermutlich nicht verwandt).

**Melodie** *f.* 'Tonfolge'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *mēlodī*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *melōdia*, dieses aus gr. *melōidia*, zu gr. *mēlos* (dass.) und gr. *oidē*, (poet.) *ōidē* 'Gesang, Singen, Lied', zu gr. *aeidein* 'singen'.

Morphologisch zugehörig: *Melodei*, *Melodik*, *melodiös*, *Melodrama*; etymologisch verwandt: s. *Ode*.

**Melodrama** *n.* 'pathetisches Schauspiel mit untermalender Musik', s. *Melodie* und *Drama*.

**Melone** *f.* (= ein Kürbisgewächs). Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *melone m.* und frz. *melon m.*, diese aus l. *mēlo (-ōnis) m.* (dass.), aus l. *mēlopepo m.* (= eine apfelförmige Melone), aus gr. *mēlopépōn n.* (dass., wörtlich: 'reifer Apfel'), zu gr. *mēlon n.* 'Apfel, Quitte' und gr. *pépōn* 'reif'.

Etymologisch verwandt: s. *Marmelade*. – E. Öhmann NPhM 43 (1942), 25f.

**Meltau** *m.*, s. *Melhtau*.

**Membrane** *f.* 'dünnes Blättchen, feines Häutchen', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *membrāna* (eigentlich: 'das die inneren Teile des tierischen Körpers bedeckende Häutchen', auch: 'Pergament'), zu l. *membrum n.* 'Glieder (eines Kör-

pers). Im Deutschen zunächst verwendet als Bezeichnung für Pergament.

**Memme** *f.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Die Bedeutung 'Feigling' aus 'Weib', dieses wiederum aus mhd. *memme*, *manune* 'Mutterbrust'. Zum Ursprung dieses Wortes als Lautgebärde s. *Mama*.

**Memoiren** *Pl.* 'aufgezeichnete Lebenserinnerungen'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *mémoires*, der Pluralform von frz. *mémoire* *f.* 'Gedächtnis, Erinnerung', aus l. *memoria* (dass.), zu l. *memor* 'sich erinnernd'. Ein *Memorandum* ist bezeichnungsmotivisch 'etwas, womit bestimmte Dinge in Erinnerung gebracht werden sollen'.

Etymologisch verwandt: [*Memorabilien*], *Memorandum*, [*Memorial*], *memorieren*; zum Etymon s. *Marter*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 80; Brunt (1983), 372f.

**Memorandum** *n.*, s. *Memoiren*.

**memorieren** *swV.*, s. *Memoiren*.

**Menagerie** *f.* 'Tiergehege', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *ménagerie*, einer Ableitung von frz. *ménage* *m.* 'Haushalt, Wirtschaft', aus afrz. *mainsage* (dass.), einem Kollektivum zu afrz. *maison* 'Haushalt, Gesinde', aus gallo-rom. \**mansionata* (dass.), aus l. *mānsio* 'Aufenthalt, Wohnung', zu l. *manēre* 'bleiben'.

Morphologisch zugehörig: *Menage*; etymologisch verwandt: s. *permanent*. – Brunt (1983), 377.

**Menetekel** *n.* 'geheimnisvolles Anzeichen eines bevorstehenden Unglücks', *sondersprachl.* Neubildung zum aramäischen Spruch *mēnē(?) mēnē(?) tēqēl uparsin* des Alten Testaments, einer Geisterschrift für den babylonischen König Belsazar, die ihm sein bevorstehendes Schicksal ankündigen sollte. Die Verwendung der Anfangswörter zur Bezeichnung des ganzen Textes entspricht der von *Vaterunser*.

**Menge** *f.* Mhd. *menige*, ahd. *managī*, *menigī* u. ä., as. *menigi* aus g. \**managin-* *f.* 'Menge', auch in gt. *managei*, ae. *men(i)gu*, afr. *menie*. Statt dessen ein neutraler *ja*-Stamm in anord. *mengi* *n.* Adjektiv-Abstraktum zu dem unter *manch* (s. d.) dargestellten Wort. Außergermanisch stimmen dazu akslav. *mūnožstvo* *n.* und von der einfacheren Grundlage lit. *miniā* 'Menge'.

S. *mang*, *mengen*.

**mengen** *swV.* Mhd. *mengen*, ahd. *mengan*, *mengen*, as. *mengian* aus wg. \**mang-eja-* *swV.* 'mengen', auch in ae. *men(c)gan*, *mængan*, afr. *mendza*. Außergermanisch entspricht lit. *mūnkyti* 'kneten, durcharbeiten', akslav. *umēknati* 'weich werden' und vielleicht ai. *mācate* 'zermalmt'. Dazu als Variante das unter *machen* (s. d.) genannte Verb. Gr. *māssō* 'ich knete,

bilde ab' ist mehrdeutig, gehört aber eher zu *mengen*.

Nndl. *mengen*. S. *mang*, *Menkenke*.

**Menhir** *m.*, s. *Dolmen*.

**Meniskus** *m.* (= eine knorpelige Scheibe, z. B. im Kniegelenk), *fachsprachl.* Entlehnt aus gr. *mēniskos* 'mondförmiger Körper', einem Diminutivum zu gr. *mēnē* *f.* 'Mond'. So bezeichnet nach der Form.

Etymologisch verwandt: s. *Monat*.

**Menkenke** *f.* 'Durcheinander', *md.* Spielerische Umbildung von *mengen* (s. d.), *Gemenge* o. ä.

**Mennige** *f.*, *fachsprachl.* Mhd. spahd. *minig* *m.*, ahd. *minio* *m.*, mndd. *minie*, *minye*. Entlehnt aus l. *minium* *n.* 'Zinnober' unklarer Herkunft. Das -g- ist aus dem unsilbisch gewordenen -i- entwickelt.

S. *Miniatur*.

**Mensa** *f.* 'Verpflegungseinrichtung an Hochschulen', *sondersprachl.* Entlehnt aus l. *mēnsa* (*acadēmica*) 'akademischer Mittagstisch' (l. *mēnsa* 'Tafel, Tisch').

**Mensch** *m.* Mhd. *mensch(e)* *m./n.*, ahd. *men(n)isco* u. ä., as. *mennisko*. Wie afr. *mann(i)ska*, *menn(i)ska* Substantivierung eines Zugehörigkeitsadjektivs zu *Mann* in der alten Bedeutung 'Mensch'. Das Adjektiv g. \**manniska-* 'menschlich' in gt. *mannisks*, anord. *mennskr*, ae. *mennisc*, afr. *mann(i)sklik*, *menn(i)sklik*, as. *mennisk*, *mannisk*, ahd. *men-nisc(in)*, *mannaschīn* u. ä. Ebenso steht ai. *manuṣyā-* *Adj.* 'menschlich', ai. *mānu-* *m.* 'Mensch' neben ai. *mānuṣ-* 'Mensch'. Das Wort tritt seit dem 17. Jh. auch als Neutrum auf zur Bezeichnung weiblicher Dienstboten; daraus regional (süddeutsch) einerseits 'Mädchen', andererseits ein verächtlicher Ausdruck 'Weibsbild'.

Nndl. *mens*. S. *Mann* (+).

**Mensur** *f.* 'Abstand von Fechttern, Zweikampf in Studentenverbindungen', *sondersprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus l. *mēnsūra* 'Messen, Größe, Haltung', zu l. *mētīri* 'messen, abmessen'. Zunächst in die Sprache der Musik entlehnt in der Bedeutung 'Zeitmaß', dann verändert sich die Bedeutung zu 'Abstand (der Fechter im Zweikampf)', schließlich 'studentischer Zweikampf'.

Morphologisch zugehörig: *mensurabel*, *Mensurabilität*; etymologisch verwandt: s. *Dimension*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 194.

**mental** *Adj.* 'geistig, den Verstand betreffend', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *mental*, dieses aus ml. *mentalis* (dass.), zu l. *mēns* (*-ntis*) 'Sinn, Denkart, Verstand, Geist'.

Morphologisch zugehörig: *Mentalität*; etymologisch verwandt: *Dementi*, *kommentieren*, *Reminiszenz*; zum Etymon s. *mahnen*.

**Menthol** *n.* (= eine kristalline Substanz aus dem Öl der Pfefferminze), s. *Minze* und *Öl*.

**Mentor** *m.* 'erfahrener Ratgeber', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *mentor*, dieses aus gr. *Méntōr* (verwandt mit l. *monēre* 'ermahnen'), dem Namen eines Mannes, in dessen Gestalt Athene als Ratgeber von Telemachos wirkte und Odysseus gegen die Freier unterstützte.

Etymologisch verwandt: s. *demonstrieren*.

**Menü** *n.* 'Speisenfolge'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *menu m.*, einer Substantivierung von frz. *menu* 'klein', aus l. *minūtus* 'winzig', dem PPP. von l. *minuere* 'kleiner machen, vermindern', zu l. *minus* 'weniger'. Es handelt sich bezeichnungsmotivisch demnach um 'eine Mahlzeit, die sich aus mehreren kleineren Teilen zusammensetzt'. Die Bedeutung 'Auflistung von Optionen' nach ne. *menu* (auch: 'Speisekarte').

Etymologisch verwandt: s. *minus*.

**Menuett** *n.* (= ein Tanz, der dritte Satz einer Sinfonie oder Sonate), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *menuet m.*, zu frz. *menuet* 'klein, winzig', einem Diminutivum zu frz. *menu* 'klein', aus l. *minūtus* 'winzig', dem PPP. von l. *minuere* 'kleiner machen, vermindern', zu l. *minus* 'weniger'. So benannt nach den kleinen Schritten dieses ursprünglich von einem Tänzerpaar aufgeführten Tanzes.

Etymologisch verwandt: s. *minus*. – Brunt (1983), 377f.

**Mergel** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *mergel*, spahd. *mergil*, mndd. mndl. *mergel*. Entlehnt aus ml. *margila*, das vermutlich auf ein keltisches Wort zurückgeht, wie sein Grundwort l. *marga f.*, das von Plinius als gallisches Wort bezeichnet wird (*Naturalis historia* 17,42).

S. *ausgemergelt*. – Heyne (1899/1903), II, 42f.; Lüschien (1968), 274.

**mergeln** *swV.*, s. *ausgemergelt*.

**Meriten** *Pl.* 'Verdienste', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *mérite m.* 'Verdienst', dieses aus l. *meritum n.* (dass.), zu l. *merēri* 'sich verdient machen'.

Morphologisch zugehörig: *meritorisch*.

**merken** *swV.* Mhd. ahd. *merken*, mndd. *merken*, *marken*, mndl. *merken* aus g. \**mark-ija-swV.* 'merken, kennzeichnen', auch in anord. *merkja*, ae. *mearcian*, afr. *merkia*. Ableitung zu *Marke* (s. d.).

**Merkorn** *n.*, s. *Enumer*.

**Merle** *f.* 'Amsel', *rhein.* Mhd. *merl(e)*, ahd. *merla*. Entlehnt aus l. *merula*, dessen Etymologie unter *Amsel* aufgeführt ist.

**merzen** *swV.*, s. *ausmerzen*.

**Mesalliance** *f.* 'nicht standesgemäße Ehe; unglückliche, nicht ebenbürtige Verbindung', s. *Allianz* und *miß-*.

**meschugge** *Adj.* 'verrückt', *ugs.* Über das Rotwelsche aus wjidd. *meschugge*. Dieses aus hebr. *maš'ggā*, dem Hif'il-Partizip bzw. Derivat *miš'ggā* zu hebr. *šagā* 'irren, sich vergehen'.

Wolf (1985), 216.

**Mesner** *m.*, *reg.* Mhd. *mes(se)nære*, *mesner*, ahd. *mesināri*. Entlehnt aus ml. *mansionarius* 'Aufseher des Gotteshauses' aus spl. (5. Jh.) *mānsiōnārius* 'zum Nachtlager gehörig' zu l. *mānsio (-ōnis)* *f.* 'Aufenthaltort, Nachtlager, Gebäude u. ä.'.

**Messe**<sup>1</sup> *f.* 'Gottesdienst', daraus 'kirchliches Fest, Jahrmarkt, Großausstellung'. Mhd. *messe*, ahd. *missa*. Entlehnt aus spl. (4. Jh.) *missa* gleicher Bedeutung. Dieses ist entnommen aus den liturgischen Worten „Ite, *missa est*“ 'Gehet, es ist entlassen!', mit denen ursprünglich die zum Abendmahl nicht Berechtigten bei Beginn der Abendmahlsfeier entlassen wurden. Ein Kompositum mit der weiterentwickelten Bedeutung ist *Kirmes* (s. d.).

S. *Mission* (+).

**Messe**<sup>2</sup> *f.* 'gemeinsamer Speiseraum der Offiziere an Bord', *fachsprachl.*, *nnd.* In hochdeutschen Texten seit dem 19. Jh. Entlehnt aus ne. *mess*, das ursprünglich 'Gericht, Mahlzeit' bedeutet und aus frz. *mets m.* gleicher Bedeutung stammt. Dieses aus l. *missa* (Partizip zu *mittere* 'schicken', also 'geschickt') in der spätlateinischen Bedeutung 'aus der Küche geschickt, Essen, Speise'.

S. *Mission* (+). – Kluge (1911), 578.

**messen** *stV.* Mhd. *mezzen*, ahd. *mezzan*, as. *metan* aus g. \**met-a-* *stV.* 'messen', auch in gt. *mitan*, anord. *meta*, ae. *metan*. Außergermanisch kann verglichen werden: 1) Eine Sippe \**med-* 'ermessen, bedacht sein auf', die lautlich, aber eigentlich nicht in der Bedeutung den germanischen Wörtern entspricht. 2) Eine Sippe \**mēt-* 'messen', die in der Bedeutung, aber nicht im Lautstand entspricht. Unter Umständen handelt es sich um eine Erweiterung von 3), da mit dieser Lautform kein Primärverb belegt ist. 3) Eine Sippe \**mē-* 'messen', die auch die Grundlage der beiden anderen sein kann, doch ist das Abhängigkeitsverhältnis unklar. Mit eindeutigem ig. *-d-* vergleichen sich nur gr. *médimnos* 'Scheffel', l. *modius* 'Scheffel'.

Nndl. *meten*, ne. *mete*, nschw. *mäta*, nisl. *meta*. S. *Dimension* (+), *gemäß*, *Mahl*<sup>1</sup>, *Maß* (+), *mäßig*, *Metrik* (+), *Metze*<sup>1</sup>, *Modus* (+).

**Messer** *n.* Mhd. *mezzes*, ahd. *mezzisahs*, *mezzirahs*, *mezzes(es)* u. ä., as. *mezas-*, vgl. ae.



*meteseax*. Zu erschließen ist wg. \**matiz-sahsa-n*. 'Speise-Schwert', zu dem Wort für 'Essen, Speise' (s. *Mast*<sup>2</sup>) und einem Wort für Schwert, das in ahd. *sahs*, ae. *seax* erhalten ist. Dieses zu l. *saxum* 'Stein', eigentlich 'der Schneidende' zu l. *secāre* 'schneiden'. In der Kompositionsfuge ist das -s- an das -z- assimiliert worden, deshalb der Übergang zu -r- und die folgende starke Vereinfachung.

Nndl. *mes*. S. *Maat*, *Maßliebchen*, *Mast*<sup>2</sup>, *Sachs* (+). – F. Kluge *ZVS* 26 (1883), 82; O. Szemerényi: *Studies in the Indo-European System of Numerals* (Heidelberg 1960), 36.

**Messias** *m.* 'Heilbringer', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend kirchen-l. *Messiās*, dieses aus gr. *Messias* (dass., wörtlich: 'Gesalbter'), aus hebr. *māšīaḥ* 'Gesalbter'.

Morphologisch zugehörig: *Messiade*, *Messianismus*. – Littmann (1924), 32; Lokotsch (1975), 114.

**Messing** *n.* Mhd. *messinc* (scit 1100), vgl. ae. *mæs(t)ling*, *mæslen* (seit 950), spanord. *messing*. Als Ausgangspunkt wird ein gr. *mossýnoikos* (*chalkós*) vermutet, nach dem Namen der *Mossynoiken* im Nordosten Kleinasiens, die nach (Pseudo-)Aristoteles die Legierung zuerst herstellten. Der Weg der Übernahme ist aber unklar.

**messing(i)sch** *Adj.* 'Mischsprache aus Niederdeutsch und Hochdeutsch', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Wohl eine Verballhornung aus nnd. *misench* 'meißnisch' in Anlehnung an das Mischmetall *Messing* (s. d.).

H. Teuchert *BGDSL-H* 82 (1961) (= *Sonderband FS Karg-Gasterstädt*), 245–261.

**Meßlehre** *f.*, s. *messen* und *Lehre*.

**Met** *m.*, *arch.* Mhd. *met(e)*, ahd. *metu*, *meto*, *met* u. a., mndd. *mede* aus g. \**medu-* *m.* 'Met', auch in anord. *mjóðr*, ae. *me(o)du*, afr. *mede*. In der Kaiserzeit als l. *medus* 'Honigwein' ins Lateinische entlehnt. Aus ig. \**medhu-* *n.* 'Honig, Honigwein', auch in ai. *mádhu-* *n.* 'süßer Trank', toch. B. *mit* 'Honig', gr. (poet.) *méthy*, air. *mid* 'Honigwein', kymr. *medd*, lit. *medùs* 'Honig', akslav. *medŭ* 'Honig'. Ähnlich klingende Wörter für 'Honig' und 'Met' auch in außerindogermanischen Sprachen; die Art des Zusammenhangs ist noch nicht ausreichend geklärt.

S. *Amethyst*, *Mädesüß*. – Hoops (1911/19), III, 217f.; L. Mehlber *JGGB* (1980/81), 17–22.

**meta-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'zwischen, nach, hinter' bzw. zum Ausdruck eines Wechsels (z. B. *metaphysisch*, *Metamorphose*, *metonymisch*, *methodisch*). Es wurde vornehmlich in griechischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist gr. *metá* (dass.).

Zum Etymon s. *mit*.

**Metall** *n.* (= ein chemischer Grundstoff). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *metalle*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *metallum*, dieses aus gr. *métallon* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *metallic*, *Metallismus*, *Metallogie*; etymologisch verwandt: *Medaille*, *Medailon*. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 398; Lüschen (1968), 274f.

**Metamorphose** *f.* 'Verwandlung, Umgestaltung', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *metamorphōsis*, dieses aus gr. *metamorphōsis* (dass.), zu gr. *morphḗ* 'Gestalt' (s. auch *meta-*).

Morphologisch zugehörig: *metamorph*, *metamorphisieren*; etymologisch verwandt: *Morphologie*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 80.

**Metapher** *f.* (= eine Redefigur), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *metaphora*, dieses aus gr. *metaphorá* (dass., wörtlich: 'Übertragung'), zu gr. *metaphérein* 'übertragen', zu gr. *phérein* 'tragen' (s. *meta-*).

Morphologisch zugehörig: *Metaphorik*; etymologisch verwandt: s. *Amphore*. – E. Leser *ZDW* 15 (1914), 92.

**Metaphysik** *f.* 'Wissenschaft des Übersinnlichen', *fachsprachl.* In deutschen Texten seit dem 18. Jh. Entlehnt aus ml. *metaphysica* aus gr. *metaphysiká* Neutrum Plural zu dem Adjektiv auf -os 'über die Natur hinausgehend'. *Metaphysiká* war zunächst der Titel einer Schrift des Aristoteles und bedeutet vielleicht ursprünglich nur 'das Werk, das nach dem Werk *Physika* kommt'; die Umdeutung ist aber schon früh erfolgt.

Etymologisch verwandt: s. *Physik*.

**Metastase** *f.* 'Nebengeschwulst', *fachsprachl.* Neubildung zu gr. *metástasis* 'Wanderung, Umzug, Wegzug', zu gr. *methistánai*, *metistánai* 'umstellen, versetzen, sich entfernen', zu gr. *histánai* 'stellen, treten' (s. auch *meta-*). So bezeichnet als 'ein Tumor, der sich abseits vom eigentlichen Zentrum bildet'.

Etymologisch verwandt: s. *System*.

**Meteor** *m.* (= ein Himmelskörper), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gr. *metéōron* *n.* 'eine Himmelserscheinung', einer Substantivierung von gr. *metéōros* 'in der Luft schwebend', zu gr. *metairein* 'wegheben', zu gr. *airein* 'heben' (s. auch *meta-*).

Morphologisch zugehörig: *Meteorologie*, *Meteorismus*, *Meteorit*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 194; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 398; Lüschen (1968), 275.

**Meter** *n./m.* Im 18. Jh. mit dem neu festgelegten Maß aus frz. *mètre* *m.* übernommen. Dieses aus gr. *métron* *n.* 'Maß'.

S. *Metrik* (+).

**Methode** *f.* 'bestimmtes, regelgeleitetes Vorgehen'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend

spl. *methodus, methodos*, dieses aus gr. *méthodos* (dass., wörtlich: 'der Weg auf ein Ziel hin'), zu gr. *hodós* 'Weg' (s. auch *meta-*).

Morphologisch zugehörig: *Methodik, methodisieren, Methodismus, Methodist, Methodologie*; etymologisch verwandt: [*Anode*], *Episode, Exodus, Kathode, Periode* (usw.), *semperfrei, Synode* (usw.). — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 80; K.-H. Weinmann DWEB 2 (1963), 398.

**Metier** *n.* 'zugehöriger Bereich', s. *Minister*.

**Metonymie** *f.* 'Ersetzung des eigentlichen Ausdrucks durch einen anderen', s. *meta-* und *anonym*.

**-metrie** *Suffix*. Dient der Bildung von desubstantivischen Substantiven (besonders der Bezeichnung von Wissenschaften) mit der Bedeutung 'Messung, Vermessung' (z. B. *Geometrie*). Es wurde vornehmlich in neologischen Bildungen verwendet; sein Ursprung ist gr. *-metría* in Zugehörigkeitsbildungen zu Adjektiven (gr. *symmetría*, zu gr. *symmetros* 'ebenmäßig, symmetrisch') und Nomina agentis (gr. *geōmetría*, zu gr. *geōmétrēs* 'Feldmesser, Geometer') zu gr. *métron* *n.* 'Maß'.

Etymologisch verwandt: s. *Metrik*.

**Metrik** *f.* 'Verslehre', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. (*ars*) *metrica*, dieses aus gr. *metriké (téchnē)*, zu gr. *métron* *n.* 'Maß, Versfuß'.

Morphologisch zugehörig: *Metrum*; etymologisch verwandt: *Barometer, diametral, [Geometer], Hexameter, Meter, -metrie, Metronom, Symmetrie* (usw.), *Tacho, Thermometer*; zum Etymon s. *messen*. — G. Schoppe ZDW 15 (1914), 194.

**Metronom** *n.* 'Gerät zum Taktschlagen', s. *Metrik* und *-nom*.

**Metropole** *f.* 'Zentrum, Hauptstadt', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *mētropolis* (wörtlich: 'Mutterstadt'), dieses aus gr. *mētropolis* (dass.), zu gr. *mētēr* 'Mutter, Erzeugerin, Ursprung, Quelle' und gr. *pólis* 'Stadt'. Als Bezeichnungsmotiv fungiert das Bild, daß sich eine solche Stadt zu den anderen Städten verhält wie eine Mutter zu ihren Kindern (z. B. durch Aussendung von Kolonisten). Morphologisch zugehörig: *Metropolis, Metropolit*; etymologisch verwandt: s. *Mutter* und *politisch*. — G. Schoppe ZDW 15 (1914), 194.

**Metrum** *n.* 'Schema, Taktart', s. *Metrik*.

**Mette** *f.* 'Frühmesse', *arch.* Mhd. *mettī, mettīn(e), metten(e)*, ahd. *mattina*. Entlehnt aus spl. *mattina*, das aus l. (*laudes*) *mātūtīnae* 'Morgenlob' zusammengesetzt ist. Das Wort bedeutet ursprünglich und bis in die neuhochdeutsche Zeit 'erste Hore des kirchlichen Stundengebets'. Beim Mitternachtsgottesdienst an Weihnachten bildeten die (öffentliche) Mette, Hochamt und Laudes eine Einheit, die ebenfalls

*Mette* oder *Christmette* genannt wurde. Diese Bezeichnung wurde für die Mitternachtsmesse auch beibehalten, als die eigentliche Mette nicht mehr gebetet wurde. Von da aus Verallgemeinerung auf die Frühmesse an hohen Feiertagen.

S. *Matinee* (+). — E. Adelberg FF 35 (1961), 273–277; Wünschmann (1966), 24.

**Metten** *Pl.* 'Fäden des Altweibersommers', *ndd.* Aus *ndd. summermetjen, mettken-, metjensomer*. Wohl aufzufassen als Verkleinerungsform von *Made* (s. d.): Die Fäden wurden mit dem Gespinst von Raupen verglichen.

**Mettwurst** *f.* Ursprünglich niederdeutsches Wort, in hochdeutschen Texten seit dem 16. Jh. *Mndd. mndl. metworst* 'Fleischwurst'. Zu *ndd. mett*, der Entsprechung zu dem germanischen Wort für 'Speise, Essen' (s. *Mast*<sup>2</sup>), das wie in ne. *meat* auf die Bedeutung 'Fleisch' verengt wurde, speziell 'gehacktes Schweinefleisch ohne Speck'.

**Metze**<sup>1</sup> *f.* 'Kornmaß', *arch.* Mhd. *metze, mezze m., ahd. mezza f., mezzo m., mndd. matte, mette*, vgl. ae. *mitta m.* Wie gt. *mitaps* 'Getreidemaß' Ableitung zu *messen* (s. d.). Ausgangsform nicht ausreichend klar; vgl. noch l. *modius m.* 'Scheffel' von der gleichen Grundlage (das entlehnt mhd. *müt(te), mut(te) m./n.*, ahd. *mutti, mutte*, as. *muddi n.* ergibt). Evtl. liegt bei *Metze* eine sehr alte Entlehnung mit Ausweichung des Umlauts von *o* zu *e* vor.

Hoops (1911/19), III, 219.

**Metze**<sup>2</sup> *f.* 'Dirne', *arch.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Die Form ist einerseits eine Koseform des verbreiteten Namens *Mechthild*, der zu 'Mädchen' verallgemeinert und dann abgesunken sein konnte, doch ist auch möglich, daß eine *s*-Ableitung von *Magd* (s. d.), *Maid* vorliegt (parallel zu *Mädchen* und *Mädel*), vgl. *mndl. meisje* (*mndl.* auch *meidsen*) und *schwz. Meitschi*.

**metzeln** *swV.* So seit dem 16. Jh. Im 15. Jh. *metzeln* vom Schlachten des Viehs gesagt, dazu *mrhein. metz(e)ler* 'Metzger'. Entlehnt aus ml. *macellare* 'töten' aus l. *macellārius* 'Fleischwarenhändler'.

**Metzger** *m.* Mhd. *metzjare, metzjer, metziger*, vgl. mhd. *metzje, metzige* 'Fleischbank'. Dem Lautstand nach kann es kaum etwas anderes sein als eine Entlehnung, deren Vorbild aber nicht nachweisbar ist. Auffällig ist der unter *metzeln* dargestellte Bereich, der aber durchgängig *-l-* hat und die niederdeutsche/mittelenglische Spezialisierung von g. *\*mati(z)-* 'Speise' auf die Bedeutung 'Fleisch'. Vorläufig sind alle Einzelheiten unklar.

C. Karstien in: *FS Behaghel* (1924), 289–323; W. Braun in: *Dücker* (1976), 55–119.

**Meuchel-** (*Erstes Glied in Zusammensetzungen*). Mhd. *miuchel-* 'heimlich', vgl. *miucheler*, *mücheler*, ahd. *mūhlilāri* 'Meuchelmörder', mhd. *müchen* 'verstecken, verbergen', ahd. *mūlhōn* 'wegelagern, aus dem Hinterhalt anfallen'. Offenbar aus vor-d. \**mūk-*, das außergermanisch mit air. *ru-mugsat* 'sie haben versteckt', l. *mūger* 'Falschspieler' verglichen werden kann. Alle Einzelheiten unklar.

S. auch *mogeln*.

**Meute** *f.* Im 18. Jh. mit den Fachwörtern der Parforce-Jagd entlehnt aus frz. *meute* 'Koppel, Jagdhunde'. Dieses aus afrz. *muete* 'Erhebung, Jagdzug', das auf spl. \**nōvīta* 'Bewegung' zurückgeht (zu l. *movēre* 'bewegen').

S. *meutern*, *mobil* (+).

**meutern** *swV.* Bezeugt seit dem 18. Jh., in dem es rückgebildet wurde aus *Meuterei* und entsprechenden Wörtern, die schon seit Anfang des 16. Jhs. belegt sind (vgl. fñhd. *meutmacher* 'Aufrührer', zu mhd. *meuten* 'sich empören') und auf eine Entlehnung aus frz. *meute* 'Bewegung', zu afrz. *muete* ursprünglich 'Aufruhr, Aufstand' zurückgehen (mit anderer Bedeutung entlehnt in *Meute*, s. d.).

**mezzo-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'mittel, halb ... halb' (z. B. *mezzoforte*, *Mezzosopran*). Es wurde vornehmlich in italienischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist l. *medius* (dass.). Zum Etymon s. *Mitte*.

**miau** *swV.*, wie *mauen* lautnachahmend.

**mich** *Pron.* Mhd. ahd. *mīh*, as. (selten) *mik* aus g. \**meki* 'mich', auch in gt. *mik*, anord. *mik*, ae. (angl.) *me*; dieses aus \*(*e*)*me-ge*, einer Verstärkung der normalen betonten Akkusativform \*(*e*)*me*, so in gr. *emége*, mit unklarer Lautvertretung in heth. *ammuk* und vielleicht in anderen Sprachen. Außerhalb des Germanischen ist die Partikel *-ge* kasusindifferent, die Festlegung auf den Akkusativ ist eine Besonderheit des Germanischen. Die Form ae. *me*, afr. as. *mi* beruht wohl auf einer weniger differenzierten enklitischen Form \*-(*e*)*me*.

S. *mein*, *mir*, *dich*. – Seebold (1984), 31–36.

**mick(e)rig** *Adj.* 'klein, kümmerlich', *ugs.* Ursprünglich ostniederdeutsch, zu *mickern* 'kümern, zurückbleiben' unbekannter Herkunft.

**Midder** *n.* 'Kalbsmilch', *nnd.* Wohl zu *Mitte* (s. d.) und dem unter *Garn* entwickelten Wort für 'Darm', vgl. ae. *mycgern*, *micgern*, as. *midgarni*, ahd. *mittigarni* 'Eingeweidefett'.

**Mieder** *n.* Bis ins 18. Jh. *müder m.*, die Enttundung aus mitteldeutschen oder oberdeutschen Mundarten. Mhd. *muoder*, *müeder* 'Leibchen' neben 'Bauch, Mutterleib'. Es handelt sich also um eine Zugehörigkeitsbildung zu dem

Wort *Mutter* (s. d.) in der Bedeutung 'Mutterleib' als 'das Kleidungsstück, das den Leib bedeckt'.

Heyne (1899/1903), III, 314; W. Mieder *SD* 23 (1979), 118–121.

**Mief** *m.* 'schlechte Luft', *ugs.* Bezeugt seit dem späten 19. Jh. Herkunft unklar. Vermutlich Abwandlung von *muffig*, *müffeln* o. ä. (s. *Muff*<sup>2</sup>), vielleicht unter Einfluß von *mies* (s. d.). Verbreitet durch die Soldatensprache.

**Miene** *f.* 'Gesichtsausdruck'. Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *mine* gleicher Bedeutung, das seinerseits im 15. Jh. aus bret. *min* 'Mund, Gesichtszüge' entnommen ist.

**Miere**<sup>1</sup> *f.* 'Ameise', *nordd.* Aus nnd. mndd. *mire*, mndl. *miere*, kringt. *miera*, dazu im Ablaut anord. *maurr m.* Zugrunde liegt offenbar \**neur-/maur-*. Die Bezeichnungen der Ameise in außergermanischen Sprachen klingen an, sind aber lautlich nicht auf eine einheitliche Grundform zurückzuführen; vermutlich liegen sekundäre Umbildungen aus einer verhältnismäßig einheitlichen Grundlage vor (etwa \**morwi-*). Vgl. gr. *mýrmēx*, avest. *maoiraii-*, air. *moirb*, aruss. *morovij m.*; weiter ai. *vamrá- m.* 'Ameise', ai. *valmīka-* 'Ameisenhaufen', gr. (äol.) *býrmax*, *bórmox*, l. *formīca*.

**Miere**<sup>2</sup> *f.* 'Hühnerdarm u. a.' (Pflanzenname), *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 15. Jh. als *myer*, vgl. mndd. *mir*. Sonst Herkunft unklar.

S. *Waldmeister*.

**mies** *Adj.* 'schäbig', *ugs.* Im 19. Jh. von Berlin aus verbreitet. Entlehnt über das Rotwelsche aus wjidd. *mies(s)*, das vermutlich auf hebr. \**mī'ūs* 'Abscheu' zurückgeht. *Miesmacher*, *Miesepeter*, *Miesling* können Übertragungen von *Miesnik* sein, das eine aus dem Slavischen stammende jiddische Endung enthält.

Wolf (1985), 218.

**Mies(e)** *f.*, s. *Mieze*.

**Miesmuschel** *f.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Das Bestimmungswort ist ein regionales Wort für 'Moos', das zu *Moos*<sup>1</sup> (s. d.) im Ablaut steht.

**Miesnik** *m.*, s. *mies*.

**Miete**<sup>1</sup> *f.* 'Entgelt für Wohnungen'. Mhd. *miet(e)*, ahd. *mieta*, as. *mēda* aus g. \**mizdō f.* 'Lohn, Bezahlung' mit Schwund des -z- unter Ersatzdehnung. Die gleiche Entwicklung in ae. *mēd*, während gt. *mizdo*, ae. *meord* den Konsonanten bewahren. Aus ig. \**mizdho/ā f.* 'Bezahlung, Lohn', auch in gr. *misthós m.*, ai. *mīdhān.*, akslav. *mizda*. Vermutlich zu einem schwundstufigen s-Stamm \**meios-* 'Tausch' (s. *Meineid*) und \**dhē-* 'setzen' (s. *tun*), also eigentlich 'Tausch-Setzung'.

Ne. *meed*. – Hoops (1911/19), III, 222f.

**Miete**<sup>2</sup> *f.* 'Einlagerungsmöglichkeit für Früchte', *fachsprachl.* Ursprünglich niederdeutsches Wort, das im 18. Jh. in die Hochsprache übernommen wurde. Mndl. *mite*. Entlehnt aus l. *mēta* 'kegelförmiger Heuschaber'. Es handelt sich um Vorratsbehälter im Freien, die gegen Regen (und Kälte) geschützt sind. Von den Heuschabern, die so aufgebaut sind, daß das Wasser von ihnen abläuft, geht die Bedeutung auf die zum Schutz vor Kälte eingegrabenen Rüben usw. über.

**Mieze** *f.*, auch **Mies(e)** *f.* 'Katze', *ugs.* Ursprünglich Kosenamen, der wohl ausgeht von lautmalendem *mī*, dem Lockruf der Katze für ihre Jungen; der Wortausgang wie bei dem Suffix für Kosenamen (so ist *Mieze* auch Kosename für *Maria* und *Minna*). Bezeugt seit dem 19. Jh. — Die vulgäre Verwendung für 'Mädchen, Bettgenossin' geht auf die Übertragungsreihe 'Katze' — 'weibliches Geschlechtsorgan' — 'Frau' zurück.

S. *mauen*, *miauen*. — Seitz (1976), 217–222.

**Migräne** *f.* 'starke Kopfschmerzen'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *migraine*, dieses aus l. *hēmīcrānia* (dass.), aus gr. *hēmīkrania* (dass., wörtlich: 'Schmerz in einer Kopfhälfte'), zu gr. *krānion* *n.* 'Schädel' (s. *hemi-*). Brunt (1983), 380f.

**Migration** *f.* 'Wanderung', s. *emigrieren*.

**Mikado** *n.* (= ein Geschicklichkeitsspiel mit dünnen Holzstäbchen), *sondersprachl.* Übernommen aus jap. *mikado*, einer älteren Bezeichnung für den japanischen Kaiser. Die neue Bedeutung hat mit der alten (außer einem vagen Bezug zu Japan) nichts zu tun.

**mikro-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung '(sehr) klein' (z. B. *Mikroskop*). In Fachwörtern der Physik trägt es die Bedeutung 'ein Millionstel' (z. B. *Mikrofarad*). Es wurde vornehmlich in neologischen Bildungen verwendet; sein Ursprung ist gr. *mikrós* 'klein, gering'.

**Mikrobe** *f.* 'Kleinstorganismus', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *microbe*, einer Neubildung zu gr. *mikrós* 'klein' (s. auch *mikro-*) und gr. *bíos* *m.* 'Leben' (s. auch *bio-*).

Morphologisch zugehörig: *mikrobiell*; etymologisch verwandt: s. *Amphibie*.

**Mikrofiche** *n./m.* (= Mikrofilm mit aneinandergereihten Kopien), *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *microfiche*, zu e. *micro-* (s. auch *mikro-*) und frz. *fiche* *f.* 'Stück Papier, Karteikarte', einer postverbalen Ableitung von frz. *ficher* 'festmachen, einrammen', aus l. *figere* (*fixum*) 'heften, stecken'.

Etymologisch verwandt: s. *fix*.

**Mikrophon** *n.* 'Gerät zur Übertragung von Schall', s. *Phonetik* und *mikro-*.

**Mikroskop** *n.* 'Gerät zur Betrachtung von Kleinem', s. *Skepsis* und *mikro-*.

**Milan** *m.* 'Gabelweihe', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *milan*, das über prov. *milan* auf l. *mīlvus* 'Gabelweihe' zurückgeht.

**Milbe** *f.*, *fachsprachl.* Mhd. *milwe*, ahd. *mi-l(iw)a*, *milwe*, mndd. *mele*, mndl. *milwe* aus vor-d. \**melwjo* *f.* 'Staub hinterlassendes schädliches Kleintier (Milben oder Motten)'. Ähnlich (mit Ablaut) die Bedeutung 'Motte' in gt. *malo* *n.*, anord. *mqlr* *m.* Außergermanisch vergleicht sich russ. *móli* 'Motte, Schabe'. Vermutlich weiter zu *mahlen* (s. d.).

**Milch** *f.* Mhd. *mil(i)ch*, ahd. *miluh*, *milih*, as. *miluk* aus g. \**meluk-* *f.* 'Milch', auch in gt. *miluks*, anord. *mjolk*, ae. *meol(u)c*, *milc*, afr. *melok*. Das Wort ist in dieser Form nicht vergleichbar und auch morphologisch nicht verständlich. Auffällig ist die Nähe zu dem sachlich verwandten *melken*. Lautlich aus diesem gut bezeugten Verb herleitbar (aber andererseits auch mit dem Wort *Milch* verknüpfbar) sind mir. *melg* *n.*, *mlicht*, kymr. *blith*, russ. *molóžio* *n.* 'erste Milch, Biestmilch', toch. A. *malke*, toch. B. *malkwer* *m.* Zumindest nicht unähnlich sind l. *lāc* *n.*, gr. *gála* (*gálastos*) *n.* 'Milch'. Dem lautlich und morphologisch ganz undurchsichtigen Befund nach zu urteilen, ist es nicht ausgeschlossen, daß sehr alte Entlehnungen vorliegen, die im Fall des Germanischen, Keltischen, Slavischen und Tocharischen an das Wort für 'melken' lautlich angeschlossen worden sind.

Nndl. *melk*, ne. *milk*, nschw. *mjök*, nisl. *mjólk*. S. *Milchdieb*, *Milchner*, *Milken*. — A. Mayer ZVS 73 (1956), 235–237.

**Milchdieb** *m.* 'Kohlweißling', *frk.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Vermutlich weil die Schmetterlinge allgemein von Milch angezogen werden. Der Glaube, daß Hexen in Schmetterlingsgestalt den Kühen die Milch entzögen, ist wohl unabhängig davon aus dem gleichen Sachverhalt herausgesponnen und kann kaum das weit verbreitete Benennungsmotiv erklären (vgl. etwa ne. *butterfly*).

S. *Milch* (+), *Molke*. — B. Martin HBV 27 (1929), 195–198.

**Milch(n)er** *m.*, auch **Milchling** *m.* 'männlicher Fisch', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 14. Jh. (*milcher*) und 15. Jh. (*milchener*), *milchling* seit dem 16. Jh. Zu *Milch* (s. d.) in der übertragenen Bedeutung 'Samen des männlichen Fisches'.

**Milchmädchenrechnung** *f.* 'unrealistische Überlegung'. Nach der Fabel von Lafontaine, in der sich ein Milchmädchen überlegt, wie sie

das Geld für die Milch, die sie auf dem Markt verkaufen will, anlegen soll. In der Freude über den Gewinn aus dieser späteren Anlage beginnt sie zu hüpfen und verschüttet dabei die Milch.

**Milchstraße** *f.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Älter (15. Jh.) *milchweg*. Lehnübersetzung von l. *via lactea*. Himmelszone mit so dichter Besetzung der Sterne, daß sie wie ausgegossene Milch aussieht.

**Milchzahn** *m.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Die ersten Milchzähne brechen durch, solange das Kind noch gestillt wird (also Milch bekommt).

**mild** *Adj.* Mhd. *milde*, *milte*, ahd. *milti*, *milte*, as. *mildi* aus g. \**meldi*- *Adj.* 'mild', auch in gt. *mildeis*, anord. *mildr*, ae. afr. *milde*. Außergermanisch vergleicht sich zunächst gr. *malthakós* 'weich, zart, mild', vielleicht auch ai. *márdhati* 'vernachlässigt, gibt preis'. Daneben steht ig. \**m̥l̥du*- 'weich' (in l. *mollis* usw.), das in einigen Sprachen nicht klar getrennt werden kann. Vielleicht gehen beide Bildungen zurück auf die unter *mahlen* behandelte Wurzel ('zerrieben' = 'weich, mild?').

Nndl. ne. nschw. *mild*, nisl. *mildur*. S. auch *Milz*, *nulsch* (+).

**Milieu** *n.* 'Umgebung, Umgang'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *milieu m.* (wörtlich: 'Mitte'), aus frz. *mi* 'mittlerer, halb' (aus l. *medius* [dass.]) und frz. *lieu m.* 'Ort' (aus l. *locus m.* [dass.]).

Etymologisch verwandt: s. *Medium* und *lokal*.

**Militär** *n.* 'Streitkräfte'. Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *militaire m.* 'hoher Offizier', zu l. *militāris* 'soldatisch, den Kriegsdienst betreffend', zu l. *mīles m.* 'Soldat'. Bei der Entlehnung ins Deutsche wurde der Plural des Französischen in ein Kollektivum umgedeutet.

Morphologisch zugehörig: *militant*, *Militaria*, *Militarismus*, *Military*, *Miliz*, *Milizionär*; etymologisch verwandt: *Kommilitone*.

**Miliz** *f.* 'Bürgerwehr'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *militia*, zu l. *mīles m.* 'Soldat'. Etymologisch verwandt: s. *Militär*.

**Milken** *m.* 'Kalbsmilch', *ndd.* Nach der Zartheit als das Milchige benannt. S. *Milch* (+).

**Mille** *n.*, meist nur *Pl.* 'Tausend (Mark, Stück)', *ugs.* Entlehnt aus l. *mille* 'tausend' (wohl nach dem Vorbild von *prō mille* 'je Tausend, Tausendstel').

Etymologisch verwandt: s. *Million*. – Schirmer (1911), 129.

**milli-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'ein Tausendstel' (z. B. *Millimeter*). Es wurde vornehmlich in neologischen Bildun-

gen verwendet; sein Ursprung ist l. *mille* 'tausend'.

Etymologisch verwandt: s. *Million*.

**Milliarde** *f.* (= eintausend Millionen). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *milliard m.*, aus prov. *millhar* 'ein Tausend voll', aus l. *mīl(l)īārium n.* 'ein Tausend', zu l. *mille* 'tausend'. Das provenzalische Wort wird im Französischen auf *mille* 'tausend' bezogen und erhält dann seine Bedeutung als 'großes Tausend'.

Morphologisch zugehörig: *Milliardär*; etymologisch verwandt: s. *Million*.

**Million** *f.* (= eintausend mal eintausend). Im 15. Jh. entlehnt aus it. *milione m.* 'sehr große Zahl', einer Augmentativbildung zu it. *mille* 'tausend', aus l. *mille* (dass.). Zunächst gebraucht als Bezeichnung sehr großer Geldsummen; die Festlegung auf einen bestimmten Zahlenwert erst im 17. Jh.

Morphologisch zugehörig: *Millionär*; etymologisch verwandt: *Billion*, *Meile*, *Meiler*, *Mille*, *milli-*, *Milliarde* (usw.), *Promille*.

**Milz** *f.* Mhd. *milz(e) n.*, ahd. *milz(i) n.*, *milza*, mndd. mndl. *milte* aus g. \**meltja*- *n.* 'Milz', auch 'Milch der Fische', auch in anord. *milti* (auch *m.*), *milta n.*, *mjalti m.*, ae. *milte m.*, afr. *milte*. Im Deutschen Femininum in Analogie zu anderen Bezeichnungen von inneren Organen. Nordisch und englisch auch maskulinum. Da die Milz mehrfach als das Weiche, Feuchte bezeichnet wird, kann das Wort zu *schmelzen* (s. d.) oder zu *mild* (s. d.) gehören. Eine genaue Grundlage ist aber nicht auszumachen.

Nndl. ne. *milt*, nschw. *mjälte*, nisl. *milti*.

**Mime** *m.* 'Schauspieler', s. *Mimik*.

**Mimik** *f.* 'Mienenspiel'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. (*ars*) *mīmīca*, aus gr. *mīmīkós* (dass.), zu gr. *mīmēisthai* 'nachahmen'. Zunächst vor allem gebraucht vom Mienenspiel des Schauspielers, der bezeichnungsmotivisch in seinen Gesichtsausdrücken andere Menschen nachahmt. Dazu *Mime* 'Schauspieler'. Die neogriechische Bezeichnung *Mimose* 'hohempfindliche Pflanze/Person' nach dem heftigen Verhalten bei (vermeintlicher) Bedrohung, das bildhaft mit dem übertriebenen Gebärdenspiel von Schauspielern verglichen wird.

Morphologisch zugehörig: *Mime*, *Mimesis*, *Mimikry*, *Mimose*; etymologisch verwandt: *Pantomime*.

**Mimikry** *f.* 'Anpassung', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus ne. *mimicry*, das eine hybride Bildung aus ne. *mimic* (s. *Mimik*) und dem Suffix *-(e)ry* ist.

**Mimose** *f.* 'hohempfindliche Pflanze/Person', s. *Mimik*.

**Minarett** *n.* (= der Turm einer Moschee), *sondersprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt

aus gleichbedeutend frz. *minaret* m., dieses aus türk. *minare(t)* (dass.), aus arab. *manāra* (dass., eigentlich: 'Leuchtturm').

**minder** *Adj. Komparativ, sondersprachl.* Mhd. *minre, ninner*, ahd. *minniro*, as. *minnero* aus g. \**minnizōn* 'weniger', auch in gt. *minniza*, anord. *minnr*, *miðr* *Adv.*, *minni*, afr. *min(ne)ra*. Der zugehörige Superlativ ist g. \**minnista-* in gt. *minnists*, anord. *minnstr*, ahd. as. *minnisto*, mhd. *minnest*, *minst*. Das -d- ist erst neuhochdeutsch zwischen n und r des Komparativs eingeschoben und später auf den Superlativ übertragen worden. Außergermanisch vergleicht sich zunächst l. *minor*, *minimus* gleicher Bedeutung und akslav. *minǫjǫ* 'kleiner'. Das -nn- des Germanischen stammt offenbar aus -nw-, das von einer Bildung wie l. *minuere*, gr. *meioūn*, *minýthein*, ai. *mināti* 'mindern' abhängig ist. Auf einfacherer Grundlage gr. *meiōn* 'kleiner, geringer'.

Nndl. *minder*, *minst*, nschw. *mindre*, *minst*, nisl. *minni*, *minnsta*. S. *minus* (+). – Pfaff (1933), 41.

**Mine** *f.* Seit dem 16. Jh. bezeugt in der Bedeutung 'Pulvergang, Sprenggrube', danach als 'Erzgang, Erzgrube'. Entlehnt aus frz. *mine*, das auf ein keltisches Wort zurückgeht (vgl. mir. *méin*, kymr. *mwyn* 'Roherz'). Von 'Pulvergang' hängt die junge Bedeutung 'Sprengkörper' ab, von 'Erzgang' die junge Bedeutung 'Bleistiftmine'.

S. *Mineral*. – Littmann (1924), 19f.; Jones (1976), 436f.; Brunt (1983), 381.

**Mineral** *n.* (= eine anorganische Substanz), *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus ml. (*aes*) *minerale* 'Erzgestein', einer Ableitung von ml. *minarium* *n.* 'Grubenerz, Erzgrube', das wohl auf ein keltisches Wort zurückgeht.

Morphologisch zugehörig: *Mineralisation*; etymologisch verwandt: *Mine*. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 399; Lüschen (1968), 275f.

**mini-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung '(sehr) klein' (z. B. *Minicar*). Es wurde vornehmlich in neologischen Bildungen verwendet; sein Ursprung ist l. *minimus* 'kleinster'.

Etymologisch verwandt: s. *minus*.

**Miniatur** *f.* 'kleines Bild, kleine Nachahmung'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *miniatura* (wörtlich: 'mit Zinnoberrot Gemaltes'), dieses über mittellateinische Vermittlung zu l. *miniāre* 'mit Zinnober malen' zu l. *minium* *n.* 'Zinnoberrot'. Die heutige Bedeutung durch Anlehnung an l. *minor* 'klein'. Dazu aus dem Französischen *en miniature* 'im kleinen, in kleinerem Maßstab'.

Etymologisch verwandt: *Mennige*. – J. W. Walz *ZDW* 12 (1910), 190.

**Minimum** *n.* 'Mindestmaß', s. *minus*.

**Minister** *m.* (= ein Mitglied der Regierung). Im 15. Jh. entlehnt aus l. *minister* 'Diener', zu l. *minor* 'kleiner, geringer'. Die Bedeutung 'Regierungsmitglied' im 17. Jh. aus frz. *ministre* desselben Ursprungs; in dieser Bedeutung demnach 'Diener des Staates'.

Morphologisch zugehörig: *ministerial*, *ministeriell*, *Ministerium*, *Ministrant*, *ministrieren*; etymologisch verwandt: s. *minus*. – Jones (1976), 438; Brunt (1983), 381.

**Mink** *m.* 'Pelztier', *fachsprachl.* Entlehnt aus ne. *mink* (da dieser Marder hauptsächlich in Nordamerika gezüchtet wurde). Das englische Wort vermutlich aus ndn. nnorw. *mink*, nschw. *menk* unklarer Herkunft (da das Tier auch in Nordeuropa beheimatet war).

**Minna** *f.* 'Dienstmädchen', *arch.*, *ugs.* Nach dem früher häufigen weiblichen Vornamen, der zeitweise offenbar bei Dienstmädchen öfter auftrat.

**Minne** *f.*, *arch.* Neu belebt durch die Romantik. Mhd. *minne*, ahd. *minna*, as. *minnia*, *minnea*, auch afr. *minne*. Vergleichbar ist air. *mian* *m./n.* 'Verlangen', kymr. *mwyn* 'lieb, freundlich, mild' (\**meino-*) und auf einfacherer Grundlage ai. *māya-n.* 'Genuß, Vergnügen', avest. *mayah-n.* 'Beischlaf', lit. *mielas* 'lieb, liebenswürdig, zärtlich', lit. *mėilė* 'Liebe', russ. *milyj* 'lieb, lieblich, angenehm'. Das germanische Wort setzt also \**mi-n-* fort, das Keltische zeigt \**mei-n-*, und \**moi-n-* wird vorausgesetzt durch ahd. mhd. fnhd. *meinen* 'lieben' (s. *meinen*<sup>2</sup>). Ein Grund für diesen Ablaut ist nicht ersichtlich. Die zugrundeliegende Wurzel \**mei-* 'begehren, lieben' könnte eine frühe Sonderentwicklung der Wurzel \**mei-* 'tauschen, wchseln' (s. *Mein-eid*) sein. In den germanischen Sprachen hat sich das Wort mit einem anderen berührt, das vor allem in gt. *gaminþi n.* 'Gedächtnis', anord. *minni n.* 'Erinnerung' greifbar wird. Dieses gehört zur Wurzel \**men-* 'denken' (s. *mahnen*).

Nndl. *min*. – Kuhberg (1933), 56; D. Wiercinski: *Minne* (Köln, Graz 1964); Th. Frings *BGDSL-H* 91 (1969), 32–35.

**Minorität** *f.* 'Minderheit', s. *minus*.

**minus** *Adj.* 'weniger', *fachsprachl.* Im 14. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *minus*, der Neutrumform von l. *minor* 'kleiner, geringer'.

Morphologisch zugehörig: *Minuend*, *Minus*, *Minuskel*; etymologisch verwandt: *Administration*, *Diminutiv*, *Menü*, *Menuett*, *Metier*, *mini-*, *Minimum* (usw.), *Minister* (usw.), *Minorität*, *Minute*, *minuziös*; zum Etymon s. *minder*. – Schirmer (1912), 45.

**Minute** *f.* 'sechzigster Teil einer Stunde, Zeiteinheit von 60 Sekunden'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend spl. *minūta*, zu l. *minūtus* 'vermindert, ganz klein', dem PPP. von l. *mi-*

*nuere* 'kleiner machen', zu l. *minus* 'weniger'. Die Bedeutung von spl. *minūta* aus der Fügung *pars minūta prima* 'kleinster Teil erster Ordnung einer durch 60 teilbaren (Zeit)Größe' aus dem Sexagesimalsystem des Ptolemäus.

Etymologisch verwandt: s. *minus*. – Schirmer (1912), 45.

**minuziös** *Adj.* 'peinlich genau'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *minutieux*, einer Ableitung von frz. *minutie* 'peinliche Genauigkeit, Kleinigkeit', aus l. *minūtia* 'Kleinheit', zu l. *minuere* 'kleiner machen', zu l. *minus* 'weniger'.

Etymologisch verwandt: s. *minus*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 80.

**Minze** *f.* Mhd. *minz(e)*, ahd. *minza*, as. *mintā*. Wie ae. *mintē* entlehnt aus l. *ment(h)a*, das wie gr. *minthē* aus einer unbekanntten Sprache stammt. Die Nebenformen mit *u* und *ü* (Münze) sind nicht regelmäÙig. Vielleicht beruhen sie auf dem Einfluß von *Münze*.

**mir** *Pron.* Mhd. ahd. *mir* aus g. \**me-z*, auch in gt. *mis*, anord. *mér*, möglicherweise gehen ae. *me*, afr. as. *mi* mit Schwund des auslautenden *-z* auf die gleiche Grundform zurück. Dieses aus \*(*e*)*me-* + einer ursprünglich numerus-indifferenten Kasusendung.

S. *mein, mich, dir*. – Seebold (1984), 44–46.

**Mirabelle** *f.* (= eine gelbe Steinfrucht). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *mirabelle*, dieses aus it. *mirabella* (dass.), dessen weitere Herkunft nicht völlig geklärt ist.

**Mirakel** *n.* 'Wunder', *sondersprachl.* Im 14. Jh. entlehnt aus l. *mīrāculum* 'Wunder' (zu l. *mīrārī* 'sich wundern'), hauptsächlich als religiöser Terminus. Deshalb auch als Bezeichnung für die frühen religiösen Schauspiele.

**Misanthrop** *m.* 'Menschenfeind', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *misanthrope*, dieses aus gr. *mīsānthrōpos* (dass.), zu gr. *mīseîn* 'hassen' und gr. *ānthrōpos* 'Mensch'.

Etymologisch verwandt: s. [*Anthropologie*], *Philanthrop*; Ersatzwort ist *Menschenfeind*.

**mischen** *swV.* Mhd. *mischen*, ahd. *miscen, misken, miscan* u. ä. Wie ae. *miscian* entlehnt aus l. *miscēre* 'mischen', das seinerseits auf \**meik-* 'mischen, mengen' (in gr. *meīgnymi, mīgnymi* 'ich mische, verbinde', lit. *miēšti*, vielleicht auch in ved. *mimikṣū-* 'zu mischen, mischbedürftig') zurückgeht.

S. auch *Maische, Mischmasch, Mixtur* (+).

**Mischmasch** *m.* Ablautbildung des 16. Jhs. zu *mischen* (s. d.). Vielleicht von Paracelsus gebildet.

**Mischpoche** *f.* 'Familie, Gesellschaft, Bande', *ugs.* Über das Rotwelsche entlehnt aus wjidd.

*mischpoche* 'Familie', das auf hebr. *mišpāhā(h)* zurückgeht.

Wolf (1985), 219.

**Misel** *n.* (Bei Goethe als Anrede junger Mädchen), *sondersprachl.* Eigentlich elsässisches Diminutiv zu *Maus* (s. d.).

Littmann (1924), 101.

**Miselsucht** *f.* 'Lepra', *arch. Mhd.* *miselsucht*, ahd. *misalsucht*. Entlehnt aus l. *misellus* 'elend, aussätzig'. Die Bedeutung 'Lepra' ist offenbar eine Lehnbedeutung aus arab. *miskīn* 'arm, elend'.

Littmann (1924), 101. Gegen Einfluß des Arabischen: E. Polomé JIES 11 (1983), 50.

**miserabel** *Adj.* 'sehr schlecht', s. *Misere*.

**Misere** *f.* 'bedauernswerte Lage'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *misère*, dieses aus l. *miseria*, einer Ableitung von l. *miser* 'elend, erbärmlich'.

Morphologisch zugehörig: *miserabel*.

**miso-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'Haß, Feindschaft, Verachtung' (z. B. *Misogyn, misanthropisch*). Es wurde in griechischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist gr. *mīsos n.* 'Haß, Groll'.

**Mispel** *f.*, *fachsprachl.* Mhd. *mispel*, ahd. *mespila, mispel*. Entlehnt aus l. *mespilum n.*, das auf gr. *mēspilon n.* zurückgeht. Dieses ist aus unbekannter Quelle entlehnt.

Hoops (1911/19), III, 228f.

**miß-, misse-** *Präfix* (zum Ausdruck des Verkehrten). Mhd. *misse-*, ahd. *missa-, missi-*, as. *mis-* aus g. \**missa-* auch in gt. *missa-*, anord. (in Relikten) *mis-*, (*á*)*miss*, ae. *mis-*. Selbständig in gt. *misso* 'wechselseitig'. Ursprünglich *to-Partizip* zu dem unter *meiden* (s. d.) dargestellten Verb für 'wechseln, tauschen', hier (mit dem Bedeutungszusammenhang 'tauschen – täuschen') als 'verkehrt'. Eine entsprechende Bedeutungsentwicklung in dieser Sippe bei ai. *mīthū-* 'verkehrt'.

S. *Mißpickel*.

**missen** *swV.* Mhd. mndd. *missen* aus g. \**miss-ija-* *swV.* 'missen', auch in anord. *missa*, ae. *missan*, afr. *missa*. Zu dem unter *miß-* behandelten *to-Partizip*, dessen Bedeutung in diesem Fall aber näher bei 'meiden' stehen geblieben ist. Also etwa 'vermieden haben'.

**Mißglaube** *m.*, s. *Aberglaube*.

**mißhellig** *Adj.* Mhd. *misshel*, ahd. *missahel* 'nicht zusammenklingend' (vgl. ahd. *missihellan* 'mißtönen' und *einhellig*, s. d.).

S. *einhellig* und *hallen* (+).

**missingsch** *Adj.*, s. *messing(i)sch*.

**Mission** *f.* 'Entsendung, Auftrag'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *missio (-ōnis)* 'Ziehenlassen, Ge-

henlassen, Absenden, Abschicken', einer Ablic-  
tung von l. *mittere* (*missum*) 'gehen lassen,  
schicken'. Ein *Missionar* ist bezeichnungsmoti-  
visch 'ein (zur Verbreitung des christlichen  
Glaubens) Abgesandter'; davon übernimmt  
*missionieren* seine Bedeutung 'zum (christli-  
chen) Glauben bekehren'.

Morphologisch zugehörig: *Missionär*; etymologisch  
verwandt: *Emission*, *emittieren*, *Kirmes*, *Konitee*, *Kom-  
miß*, *Kommissar*, *Kommission* (usw.), *Kompromiß*, *kom-  
promittieren*, *Lichtmeß*, *Messe*<sup>1/2</sup>, [*permissiv*], *Prä-  
missie*, *remis*, *Remittende*. — A. Gombert ZDW  
3 (1902), 319f.

**mißlich** *Adj.* In der heutigen Bedeutung erst  
seit dem 16. Jh. Zuvor g. *\*missa-lika- Adj.* 'ver-  
schieden' in gt. *missaleiks*, ae. *mis(se)lic*, *mist-  
lic*, afr. *mislik*, as. *mis(si)lik*, ahd. *mis(si)lih*,  
*missalih* u. ä., mhd. *mis(se)lich*. Eigentlich 'was  
abwechselnde Gestalt hat' (s. *gleich*), also 'ver-  
schieden'. Die Bedeutungsveränderung im  
Deutschen wohl unter dem Einfluß des Präfixes  
*miß-*, *misse-*.

S. *Leiche* (+).

**mißlingen** *stV.* Gegenwort zu *gelingen* (s. d.).

**Mißpickel** *m.* 'Arsenikies', *arch.* Bezeugt seit  
dem 16. Jh. Herkunft unklar, vielleicht zu *miß-*  
(s. d.) und *Buckel* (s. d.) als 'falscher Knollen'?

**Mist** *m.* Mhd. *mist n./m.*, ahd. as. *mist* aus g.  
*\*mihstu-* *m.* 'Mist, Gülle', auch in gt. *maihstus*  
und unerweitert in as. *mehs n.*, ae. *meox*, *myx  
n.*, nordfr. *mjuks*. Ableitung aus g. *\*meig-a-* *stV.*  
'harnen' in anord. *míga*, ae. *mīgan*. Dieses aus ig.  
*\*meigh-* 'harnen' in l. *mēiere*, *mingere*, lit.  
*mỹžti*, serbo-kr. *mižati*, gr. *omeichō*, ai. *mēhati*.  
Nndl. *mest*. S. auch *Maische*. — Kluge (1926), 70.

**Mistel** *f.* Mhd. *mistel m.*, ahd. as. *mistil m.*  
aus g. *\*mistilō f.* 'Mistel', auch in anord. *mistil-  
teinn m.*, ae. *mistel m.(?)*. Wohl Lautvariante  
zu der l. Entsprechung *viscum n.*, auch gr. *ixōs  
m.*; also *\*mihstlo-*.

Nndl. *mistel*, ne. *mistle(-toe)*, nschw. *mistel*. — G. H.  
Mahlow: *Neue Wege durch die griechische Sprache und  
Dichtung* (Berlin 1927), 356.

**Miszellen** *Pl.* 'kleinere Aufsätze zu unter-  
schiedlichen Themen', *fachsprachl.* Im 18. Jh.  
entlehnt aus l. *miscilla n.* 'Gemischtes', einer  
Substantivierung von l. *miscillus*, *miscellus* 'gem-  
ischt', zu l. *miscēre* 'mischen, vermengen'.

Etymologisch verwandt: s. *Mixtur*.

**mit** *Adv./Präp.* Mhd. *mit(e)*, ahd. *mit(i)*, as.  
*mid(i)*, *mið* u. ä. aus g. *\*medi Adv./Präp.*, auch  
in gt. *miþ*, anord. *með(r)*, ae. *mid*, afr. *mith(i)*,  
*mede*, *mei*. Außergermanisch ist am ähnlichsten  
gr. *metá*, *méta Adv./Präp.* 'inmitten, zwischen,  
mit', das germanische Wort könnte allerdings  
auch auf *dh* zurückgehen. Verwandtschaft we-

nigstens des crsten Bestandteils mit *Mitte* (s. d.)  
ist wahrscheinlich.

S. *meta-*.

**Mitesser** *m.* 'Pickel'. Lehnübersetzung des 17.  
Jhs. aus l. *comedo* 'Fresser, Schlemmer' zu l.  
*comedere* 'aufessen, verzehren'. Man hielt die  
verstopften Poren für kleine Würmer, die von  
der Nahrung „mitessen“ würden.

**Mitgift** *f.* 'Heiratsgut'. Fnhd. *mitgift*, mnnd.  
*medegift*, eigentlich 'Mitgabe' zu *Gift* (s. d.) in  
der alten Bedeutung 'Gabe'.

**Mitlaut** *m.*, s. *Selbstlaut*.

**Mitleid** *n.* Mhd. *miteliden*, mnnd. *medeliden*.  
Lehnübersetzung der Mystiker aus l. *compassio  
f.* 'Mitleiden, Mitempfinden', das seinerseits  
eine Lehnübersetzung aus gr. *sympátheia f.*  
'Mitempfinden' ist. Der Wortausgang wird im  
17. Jh. im Ostmitteldeutschen gekürzt, und  
diese Form setzt sich in der Hochsprache durch.  
Die ältere Form noch in *Mitleidenschaft*.

W. Betz BGD<sup>SL</sup> 67 (1944), 302.

**Mittag** *m.* Mhd. *mitt(en) tac*, *mittach(e)*, *mit-  
tertag*, ahd. *mittitag*, auch ae. *middæg*. Zusam-  
mengerückt aus dem Adjektiv ahd. *mitti* 'in der  
Mitte befindlich' (s. *Mitte*) und *Tag* (s. d.). Das  
Muster ist alt, vgl. l. *meridiēs f./m. ai. madhyám-  
dīna-* 'Mittagszeit'.

Nndl. *middag*, ne. *midday*. — Wünschmann (1966),  
100–102, 111–113.

**Mitte** *f.* Mhd. *mitte(l)*, ahd. *mittī*, as. *middia*  
aus g. *\*medjōn f.* 'Mitte', auch in anord. *miðja*,  
ae. *midde(l)*. Abstraktbildung zu dem Adjektiv  
g. *\*medja-* 'mitten, in der Mitte befindlich' in  
gt. *midjis*, anord. *miðr*, ae. *midd*, afr. *midde*, as.  
*middi*, ahd. *mitti*, mhd. *mitte*. Dieses aus ig.  
*\*medh-jo-* in ai. *mádhya-*, l. *medius*, gr. *mésos*,  
russ. *mežēni* 'Mitte'.

Nndl. *midden*, nschw. *mitt*, nisl. *miðja*. S. *Medium* (+),  
*mezzo-*, *Midder*, *mit*, *Mittag*, *mittel*, *mitten*, *Mitter-  
nacht*, *Mittwoch*.

**mittel** *Adj.* Mhd. *mittel*, ahd. *mittil*, mnnd.  
*middel* aus g. *\*medlija-* *Adj.* 'mittel', auch in ae.  
afr. *middel-*, as. *middil-* nur in Zusammenset-  
zungen. Ohne *j* und mit vollstufigem Suffix  
anord. *meðal* 'Mitte', ahd. *metal*. Substantiviert  
mhd. *mittel*, mnnd. *middel*. Bedeutung zunächst  
'Mitte', dann wie l. *mediūm* 'Hilfsmittel' (= 'das  
zwischen Täter und Objekt Liegende').

Nndl. *middel-*, ne. *middle*. S. *Mitte* (+), *mittlerweile*.

**mitten** *Adv.* Erstarrt aus dem adverbial ge-  
brauchten Dativ Plural von *Mitte* (s. d.), mhd.  
(*in*) *mitten*.

S. auch *inmitten*. — Behagel (1923/32), III, 193f.

**Mitternacht** *f.* Mhd. *mitt(e)naht*, *mitternaht*,  
zusammengerückt aus *ze mitter nacht*, ahd. *ze  
mitteru naht*, also dem Adjektiv *mitte* (s. *Mitte*)  
und *Nacht* (s. d.). Auch als Kompositum in



anderer Form: mhd. *mitnaht*, ae. *midniht*, anord. *miðnætti*.

**mittlerweile** *Adv.* Zusammengerückt aus mhd. *in mütler wile* 'in der Zwischenzeit'. Zu dem Adjektiv *mittel* (s. d.).

Behaghel (1923/32), III, 210f.

**Mittwoch** *m.* Mhd. *mittewoche*, spahd. *mitta-wecha*, mndd. *middeweke*. Bei der Übernahme der antiken Wochentagsnamen wurde der Tag des Jupiter oder in der germanischen Übertragung der Tag des Wotan (vgl. ne. *Wednesday*) weithin vermieden zugunsten der ursprünglich jüdisch-christlichen Bezeichnung 'Mitte der Woche'. So ml. *media hebdomas* nach griechischem Vorbild und danach die deutschen Formen.

S. *Mitte* (+). – G. Bilsinger *ZDW* 4 (1903), 253–256; Th. Frings/ C. Niessen *IF* 45 (1927), 276–306; Frings (1932), öfters.

**mitunter** *Adv.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Die beiden Bestandteile waren semantisch gleichwertig und wurden zur Verstärkung kombiniert.

**mixen** *swV.* 'mischen'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *mix*, das rückgebildet ist aus e. *mixed*, *mixt* 'gemischt', das auf afrz. *mixte* (dass.) zurückgeht, aus l. *mixtus* (dass.), dem PPP. von l. *miscēre* 'mischen'.

Morphologisch zugehörig: *Mixer*; etymologisch verwandt: s. *Mixtur*.

**Mixtur** *f.* 'Mischung, gemischte Arznei'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *mixtūre*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *mixtura*, zu l. *miscēre* (*mixtum*) 'mischen'.

Etymologisch verwandt: *Medley*, [*Melange*], *meliert*, [*Mestize*], *mischen*, *Miszellen*, *mixen*, [*Mixed Pickles*].

**Mob** *m.* 'Pöbel' (ursprünglich bezogen auf Londoner Verhältnisse), *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *mob*. Dieses ist gekürzt aus ne. *mobile* 'beweglich', das seinerseits zitiert ist aus l. *mōbile vulgus* 'die aufgewiegelte Menge' bei Claudian (*De IV. cons. Honorii* V,302).

Etymologisch verwandt: s. *mobil*. – Ganz (1957), 146.

**Möbel** *n.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *meuble m.*, das seinerseits auf ml. *mobile n.* 'bewegliches Gut' zurückgeht (zu l. *mōbilis* 'beweglich').

Etymologisch verwandt: s. *mobil*. – J. W. Walz *ZDW* 12 (1910), 191; Brunt (1983), 380.

**mobil** *Adj.* 'beweglich'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *mobile*, dieses aus l. *mōbilis*, zu l. *movēre* (*mōtum*) 'bewegen, in Bewegung setzen'. *Mobiliar* und *Mobilien* sind bezeichnungsmotivisch 'bewegliches Hab und Gut'.

Morphologisch zugehörig: *Automobil*, *Mobilisation*, *mobilisieren*, *Mobilität*; etymologisch verwandt: *Emo-*

*tion* (usw.), *Immobilien*, *Lokomotive*, *Meute*, *meutern* (usw.), *Mob*, *Möbel* (usw.), *Moment* (usw.), *Moped*, *Motiv* (usw.), *Motor* (usw.), *Promotion* (usw.).

**Mobiliar** *n.* 'Einrichtungsggegenstände', s. *mobil*.

**mobilisieren** *swV.* 'in Bewegung versetzen, zum Handeln anregen', s. *mobil*.

**modal** *Adj.* 'die Art und Weise bezeichnend', s. *Modus*.

**Modalität** *f.* 'Art und Weise', s. *Modus*.

**Mode** *f.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *mode m./f.* besonders in der Formel *à la mode* 'nach der Art (der Gegenwart)'. Zunächst auf die Kleider bezogen, dann vcrallgemeinert. Das französische Wort geht zurück auf l. *modus m.* 'Maß, Art und Weise'.

Etymologisch verwandt: s. *Modus*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 80; Jones (1976), 440–445.

**Model** *m.* '(Back)Form', *reg.* Mhd. *model m./n.*, ahd. *modul*. Entlehnt aus l. *modulus*, ursprünglich 'Maß, Maßstab' zu l. *modus* 'Maß'. Etymologisch verwandt: s. *Modus*.

**Modell** *n.* 'Vorbild', s. *modulieren*.

**Moder** *m.* Spmhd. *moder*, übernommen aus mndd. *mod(d)er*, vgl. mndl. *mod(d)er*, *moeder* u. ä. Vielleicht liegt eine hochdeutsche Entsprechung in *Essigmutter*, *Weinmutter* vor (diese vielleicht aber zu *Mutter* 'Elternteil'). Die Vergleichsmöglichkeiten sind nicht sehr klar: Es gibt Wörter, die auf \**meu-* zurückgeführt werden können, und die einerseits auf 'baden, waschen', andererseits auf 'Schimmel, Schmutz, Schlamm' zurückführen. Ein klarer Mittelpunkt ist dabei nicht zu sehen. Formal kann das germanische Wort eine Instrumentalbildung auf *-tro-* sein, dem entspräche (abgesehen von der Vokallänge) ai. *mūtra-n.* 'Harn', avest. *mūθra-n.* 'Exkrement, Schmutz', aber semantisch liegt das nicht nahe. Semantisch näher steht lett. *mudēt* 'schimmelig werden', aber es bleibt vereinzelt. Zu anderen Bedeutungen des germanischen Wortes paßt russ. *mutiti* '(Wasser) trüben'.

Nndl. *modder*, *moer*. S. *Moos*<sup>1</sup>. – V. Machek *ZSPH* 23 (1954), 117f.

**moderat** *Adj.* 'gemäßigt', s. *Modus*.

**moderieren** *swV.* 'vorstellen, mit Überleitungen versehen'.

**Moderator** *m.* 'Leiter von Fernsehveranstaltungen'. Neubildung zu l. *moderāre* 'ein Maß setzen' (s. *Modus*).

**modern** *Adj.* 'dem neuesten Stand entsprechend'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *moderne*, dieses aus l. *modernus* 'derzeitig, ggegenwärtig, neu', zu l. *modo* 'nur, eben', in

späterer Zeit auch 'jetzt', zu l. *modus* 'Maß, Art und Weise'.

Morphologisch zugehörig: *Moderne, modernisieren, Modernismus, Modernisi, Modernität*; etymologisch verwandt: s. *Modus*. — W. Freund: *Modernus* (Köln 1957); K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 399.

**modifizieren** *swV.* 'abändern', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus l. *modificāre* 'gehörig abmessen, ein Maß setzen, mäßigen', zu l. *modificus* 'abgemessen', zu l. *modus* 'Maß, Art und Weise' und l. *facere* (*factum*) 'machen'.

Morphologisch zugehörig: *Modifikation, modisch, Modistin*; etymologisch verwandt: s. *Modus* und *Fazit*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 80; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 194.

**modulieren** *swV.* 'in eine andere Lage oder Tonart umsetzen', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *modulāri* 'messen, einrichten, regeln', zu l. *modus* 'Maß, Art und Weise'.

Morphologisch zugehörig: *Modul, modular, Modulation*; etymologisch verwandt: s. *Modus*.

**Modus** *m.* 'Verfahrensweise, Art und Weise (usw.)', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *modus* 'Maß, Quantität, Größe, Takt, Weise, Melodie, Regel, Art und Weise'. Die grammatischen Modi sind bezeichnungsmotivisch 'Arten des Sprechens'.

Etymologisch verwandt: *inkommodieren, Komment, kommod, Kommode, Modalität* (usw.), *Mode* (usw.), *Model, Modell* (usw.), *moderat, moderieren, modern* (usw.), *modifizieren* (usw.), *modulieren*; zum Etymon s. *Mahl*<sup>1</sup> und *messen*. Ersatzwort (der Grammatik) ist *Redeweise*. — E. Leser *ZDW* 15 (1914), 62.

**Mofa** *n.* (= ein Fahrrad mit Hilfsmotor). Gekürzt aus *Motorfahrrad*, s. *Motor* und *Fahrrad*.

**mogeln** *swV.*, *ugs.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Herkunft unklar. Vielleicht liegt eine Variante zu *maucheln*, auch *maugeln* 'heimlich tun, verstecken' (s. *Meuchel-*) vor.

S. *mucken*. — S. A. Birnbaum *ZDPh* 74 (1955), 225–248; S. A. Wolf *MS* 72 (1962), 184f.; Wolf (1985), 220.

**mögen** *Prät.-Präs.* Mhd. *mugen, mügen*, ahd. *mugan, magan* u. a., as. *mugan* 'können, vermögen' aus g. \**mag Prät.-Präs.* 'kann, vermag', auch in gt. *mag*, anord. *má*, ae. *mæg*, afr. *mei*, (as. ahd. *mag*). Außergermanisch vergleicht sich zunächst akslav. *mošti* 'können, vermögen'. Weiteres ist unklar, besonders der Zusammenhang zu den (auch unter sich nicht stimmenden) langvokalischen Grundlagen lit. *mėgti* 'lieben, mögen', lett. *mēgt* 'vermögen', gr. (dor.) *māchaná* 'Mittel, Hilfsmittel'. Auch die Bestimmung des Ablautverhältnisses der germanischen Wörter macht Schwierigkeiten, da kein *a/ō*-Ablaut vorliegt. Die Bedeutungsverände-

rung im Neuhochdeutschen ging von negierten Sätzen aus: 'nicht können' = 'nicht mögen'.

Nndl. *mogen*, ne. *may*, nschw. *må*, nisl. *mega*. S. *Macht, vermöge, Vermögen*.

**Mohair** *m.* 'Angorawolle', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *mohair*, dieses aus arab. *muḥaiyar* 'Stoff aus Ziegenhaar'.

**Mohn** *m.* Mhd. ahd. *māhen*, as. *māho* aus vor-d. \**māhōn*; daneben mit Ablaut und grammatischem Wechsel ahd. *mago*, as. *magosāmo* aus \**magōn*, ebenso aschw. *valmoghe* (\**walhamagōn*, zum Vorderglied vgl. norw. [dial.] *vale* 'tiefer Schlaf' und schw. [dial.] *valbjörk* 'Schlafdorn'). Außergermanisch vergleicht sich gr. *mēkōn* und russ. *mák, máka* (*Gen.*), kslav. *makū*. Die slavischen und griechischen Wörter weisen auf \**māko-/ōn*, die germanischen eigentlich auf *ē/ə*, doch wenn eine verhältnismäßig junge Entlehnung vorliegt, könnte der dem Germanischen fremde Laut *ā* teilweise nach wg. *ā* aus *ā*, teilweise zu kurzem *a* ausgewichen sein. Für eine Entlehnung aus einer nicht-indogermanischen Sprache (die mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist), ist die Verbreitung etwas auffällig.

Nndl. *maankop*, nschw. *vallmo*.

**Mohr** *m.* Mhd. *mōr(e)*, ahd. *Mōr*. Entlehnt aus l. *Maurus* 'Maure, Nordwestafrikaner'.

S. *Morelle*. — Littmann (1924), 95.

**Möhre** *f.* Mhd. *mor(c)he, more*, ahd. *moraha, more*, as. *morha* aus wg. \**murhōn f.* 'Möhre', auch in ae. *more, moru*. Außergermanisch vergleicht sich vielleicht das gr. Glossenwort *brákania* 'Wildgemüse'. Weitere Herkunft unklar. Eine umlautlose Form ist bewahrt in *Mohrrübe*, s. auch *Morchel*.

Hoops (1905), 466f.; Hoops (1911/19), III, 234f.; Marzell (1943/79), II, 52–57; E. Schrader *DWEB* 4 (1964), 355–470. Anders: K. Knutsson *LUÅ* 24 (1928), 9, 31–36.

**Mokassin** *m.* (= ein Wildlederschuh [nordamerikanischer Indianer]), *sonderssprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *moccasin*, dieses aus der nordamerikanischen Indianersprache Powhatan *mockasin*.

**Mokick** *n.* (= ein Moped mit Kickstarter), s. *Motor* und *kicken*.

**mokieren** *swV.* 'sich abfällig äußern, bemängeln, sich lustig machen über', *sonderssprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *moquer*, dessen Herkunft nicht geklärt ist.

Morphologisch zugehörig: *mokant*. — Jones (1976), 450; Brunt (1983), 384.

**Mokka** *m.* 'sehr starker Kaffee (aus besonderen Bohnen)'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *mocha* (*coffee*), nach arab. *Muḥā*,

dem jemenitischen Hauptausfuhrplatz am Roten Meer.

**Molch** *m.* Durch Luther in die Hochsprache gelangt. Sonst Formen ohne *cli*: mhd. *mol*, *molle m.*, ahd. *mol*, *molm*, *molt*, as. *mol*. Weitere Herkunft unklar.

S. *Olm*. – Lühr (1988), 201.

**Mole** *f.* 'Hafendamm'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutendem it. *molo m.*, zunächst in der Form *Mola*, dann eingedeutscht. Dieses aus l. *mōlēs* 'Damm u. a.', zu l. *mōlūrī* 'in Bewegung setzen, sich abmühen'.

Etymologisch verwandt: s. *Molekül*. – Kluge (1911), 580f.

**Molekül** *n.* 'kleinste Einheit einer chemischen Verbindung', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *molécule f.*, einer Neubildung zu l. *mōlēs f.* 'Masse, Klumpen, Damm'.

Morphologisch zugehörig: *Molekel*, *molekular*; etymologisch verwandt: *demolieren*, *Mole*; zum Etymon s. *mühen*.

**Molke** *f.* Mhd. (obd.) *molchen*, *molken*, *mulchen*, *mulken n.*, md. mndd. *molken n.*, mndl. *molken*, *mulken*, as. *molken n.* aus wg. \**mulknō f.* 'Käsewasser', auch 'Milch', auch in ae. *molcen*, afr. *molken m.*. Der Zusammenhang mit *melken* (s. d.) liegt nahe, doch ist die Verbindung dunkel. Vermutlich ursprünglich ein Wort für 'Milch', dann 'das von der Milch kommende'. Hierher auch *Molkerei* und *Molkendieb* in der Bedeutung 'Schmetterling' (s. *Milchdieb*).

**Moll** *n.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh., schon fnhd. *bē molle*. Entlehnt aus l. *molle* (Neutrum zu l. *mollis* 'weich') Die kleine Terz der Molltonarten wurde als 'weich' empfunden. S. auch *mollig*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 80.

**Molle** *f.* 'Glas Bier', *berlin*. Niederdeutsche Nebenform zu *Mulde* (s. d.).

**mollig** *Adj.* Im 19. Jh. aus der Studentensprache in die Hochsprache gelangt. Vorher regionales fnhd. *mollicht*, mhd. *molwic* 'weich, staubartig', das offenbar zu ahd. *molawēn* 'verfaulen' ('weich werden?') gehört. Urverwandtschaft mit l. *mollis* 'weich' (aus \**m̥l̥du-*) ist nicht ausgeschlossen.

S. *Moll*, *molsch*.

**Moloch** *m.* 'grausame Macht', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus spl. *Moloch*, dieses aus gr. *Molóch*, aus hebr. (*ham*)*molāk* 'der König' aus hebr. *mōlāk*, wohl in Anlehnung an hebr. *bōšāt* 'Schämen, Schande, (Schand)Götze' aus der Gottesbezeichnung hebr. *mālāk* 'König'. Zunächst Name eines semitischen Gottes, dem Kinderopfer dargebracht wurden. Dann entsteht aufgrund der Verurteilung dieser Riten

durch die Propheten das Appellativum mit der heutigen Bedeutung.

Littmann (1924), 35; Lokotsch (1975), 109f.

**molsch** *Adj.*, auch **mulsch** *Adj.*, *reg.* Aus *molisch* und damit ursprungsgleich mit *mollig* (s. d.).

P. Siegel MS 43 (1928), 245–247.

**molum** *Adj.* 'angetrunken', *reg.* Seit dem 18. Jh. bezeugt. Aus rotw. *Molum* 'Rausch', das mit rotwelscher Endung zu wjidd. *mole* 'voll' gehört (zu hebr. *māle* 'voll').

Wolf (1985), 221.

**Mombotz** *m.*, s. *Mumpitz*.

**Moment** *m.* 'Augenblick'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *mōmente f.*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *mōmentum n.* (wörtlich: 'Bewegung, Bewegungslänge in Raum und Zeit'), zu l. *movēre* 'bewegen'. Im Sinne von 'Bewegkraft, ausschlaggebende Kraft' daneben *Moment n.* Das maskuline Genus nach frz. *moment* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *momentan*; etymologisch verwandt: s. *mobil*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 80.

**Monarch** *m.* 'gekrönter Herrscher'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *monarcha*, dieses aus gr. *monárchēs*, *mónarchos* (dass., wörtlich: 'Alleinherrscher'), zu gr. *árchein* 'herrschen' (s. *mono-*).

Morphologisch zugehörig: *Monarchie*, *Monarchismus*, *Monarchist*; etymologisch verwandt: s. *Anarchie*. – G. Schoppe ZDW 15 (1914), 194.

**Monat** *m.* Mhd. *mānōt m./n.*, ahd. *mānōd*, *mānōth*, as. *mānuth* aus g. \**mānōþ-* *m.* 'Monat', auch in gt. *menops*, anord. *mánaðr*, ae. *mōn(a)þ*, afr. *mōnath*. Das Wort bedeutete ursprünglich sowohl 'Mond', wie 'Monat' (da die Monate nach den Mondumläufen angesetzt wurden). Weil im Singular das auslautende *þ* des Konsonantstamms meist im absoluten Auslaut stand, fiel es dort ab und ergab das Wort *Mon(d)*, dessen *-d* sekundär ist (s. d.). Im Plural blieb der Auslaut erhalten; da dies nur bei den Monaten der Fall war, konnte das Wort *Monat* den alten Auslaut bewahren. Außergermanisch zeigt sich im Auslaut ein *s*. Man nimmt an, daß die Flexion des ursprünglichen Wortes \**mēnōt*, *mēneses* war, und daß das *s* aus den Kasus außerhalb des Nominativs stammte, doch ist dies nicht ausreichend zu sichern. Dem Germanischen am nächsten steht lit. *mėnuo* 'Mond, Monat'. Auf einsilbigem \**mēns-* beruhen ai. *mā-* 'Mond, Monat', ved. *mās-* 'Mond, Monat', l. *mēnsis* 'Monat' und gr. *mēn* 'Monat, Mondsichel', air. *mí*, kymr. *mis*, toch. A. *mañ*, toch. B. *meñe* 'Monat', toch. A. *mañ(ñ)kāt* 'Mondgott', toch. B. *meñ(ñ)äkk* 'Mondgott', erweitert

akslav. *měsęcī* 'Mond, Monat'. Vielleicht weiter zu ig. \**mē-* 'messen'.

Nndl. *maand*, ne. *month*, nschw. *månad*, nisl. *mánuður*. S. *Dimension* (+), *Meniskus*, *Senester*. — R. S. P. Beekes *JIES* 10 (1982), 53–64; G. Ivănescu *SCL* 36 (1985), 416–419.

**Mönch** *m.* Mhd. *mün(e)ch*, *mün(i)ch* u. a., ahd. *muuīh*. Wic ac. *munuc*, *munec*, afr. *munek*, *monink*, entlehnt aus ml. *monicus*, älter *monachus* aus gr. *monachós* 'Einsiedler' (eigentlich 'einzeln', zu gr. *mónos* 'allein' [s. *mono-*]). Übertragen auf Tierbezeichnungen teils nach der Tracht, teils nach der Tonsur; wegen des Keuschheitsgelübes auch auf verschnittene (männliche) Tiere. Weiteres s. unter *Nonne*.

S. *mono-*, *Münster*. — E. A. Judge *JAK* 20 (1977), 72–89.

**Mond** *m.* Mhd. *mān(e) m.*/f., ahd. as. *māno* aus g. \**mānōn m.* 'Mond', auch in gt. *mena*, anord. *máni*, ae. afr. *mōna*. Durch Auslautvereinfachung entstanden aus dem Wort, das unter *Monat* (s. d.) behandelt ist. Das auslautende *d* ist erst in neuhochdeutscher Zeit angewachsen. R. S. P. Beekes *JIES* 10 (1982), 53–64; G. Ivănescu *SCL* 36 (1985), 416–419.

**mondän** *Adj.* 'extravagant', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *mondain* (wörtlich: 'weltlich'), dieses aus l. *mundānus* 'zur Welt gehörig', zu l. *mundus* 'Welt, Weltall'. So bezeichnet im Sinne von 'die weltlichen Dinge überbetonend'.

Morphologisch zugehörig: *Mondänität*.

**Mondkalb** *n.* 'Mißgeburt', *ugs.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Die Fügung beruht auf der Vorstellung, daß die Mondstellung an solchen Mißgeburten schuld sei.

**Moneten** *Pl.* 'Geld', s. *Münze*.

**monieren** *swV.* 'mahnen, bemängeln', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus l. *monēre* 'jmd. veranlassen, an etwas zu denken, erinnern, mahnen'.

Etymologisch verwandt: s. *demonstrieren*. — Schirmer (1911), 131.

**Monitor** *m.* 'Bildschirm', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *monitor* (wörtlich: 'Warner, Aufseher, Mahner'), dieses aus l. *monitor* 'Erinnerer, Aufseher', einem Nomen *agentis* zu l. *monēre* 'jmd. veranlassen, an etwas zu denken, crinnern, mahnen'. So bezeichnet als 'ein Gerät, das die Qualität einer Übertragung prüft, ohne selbst in die Übertragung einzugreifen'; dann als ne. *monitor screen* für das Gerät zum Sichtbarmachen übermittelter Daten verwendet (dabei auch heute vielfach in der Bedeutung 'Kontrollbildschirm').

Etymologisch verwandt: s. *demonstrieren*.

**mono-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'einmalig, einzeln, allein' (z. B. *Monokultur*, *Monolog*, *monoton*, *Monarchie*). Es wurde vornehmlich in griechischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist gr. *mónos* 'allein, einzig'.

Etymologisch verwandt: s. *Mönch*.

**Monogramm** *n.* 'Namenszeichen aus den Anfangsbuchstaben', s. *Grammatik* und *mono-*.

**Monokel** *n.* (= eine aus einem optischen Glas bestehende Sehhilfe). Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *monocle m.*, dieses aus spl. *monoculus m.* 'Einäugiger', einer neologischen Bildung zu l. *oculus m.* 'Auge' (s. auch *mono-*).

Etymologisch verwandt: *Binokel*.

**Monolog** *m.* 'Rede einer Person', s. *Logik* und *mono-*.

**Monophthong** *m.* 'Einzellaut', s. *Diphthong* und *mono-*.

**Monopol** *n.* 'Vorrecht, Vorrangstellung'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *monopōlium*, dieses aus gr. *monopólion* (dass., wörtlich: 'Alleinverkauf'), zu gr. *pōleîn* 'verkaufen' (s. auch *mono-*).

Morphologisch zugehörig: *Monopolismus*, *Monopolist*; zum Etymon s. *feil*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 80; Schirmer (1911), 131.

**monoton** *Adj.* 'eintönig'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *monotone*, dieses aus spl. *monotonus* (dass.), aus gr. *monotónōs* (dass., wörtlich: 'mit immer gleicher Spannung'), zu gr. *teinein* 'spannen' (s. auch *mono-*).

Morphologisch zugehörig: *Monotonie*; etymologisch verwandt: s. *Ton*<sup>2</sup>. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 80.

**Monster** *n.* 'Ungeheuer', s. *Monstrum*.

**Monstranz** *f.* 'Gefäß zum Zeigen der heiligen Hostie', *fachsprachl.* Im 14. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *monstrantia*, zu l. *mōnstrāre* 'zeigen', zu l. *monēre* 'jmd. veranlassen, an etwas zu denken, erinnern, mahnen'.

Etymologisch verwandt: s. *demonstrieren*.

**monströs** *Adj.* 'gewaltig, übergroß', s. *Monstrum*.

**Monstrum** *n.* 'Ungeheuer'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *mōnstrum* (wörtlich: 'das Wahrzeichen der Götter als furchterregende Erscheinung'), zu l. *monēre* 'jmd. veranlassen, an etwas zu denken, crinnern, mahnen'. Die Bedeutung 'Ungeheuer' im Lateinischen in Verallgemeinerung des „Widernatürlichen“. Selben Ursprungs sind das französische Lehnwort *monströs* und die englische Entlehnung *Monster*.

Etymologisch verwandt: s. *demonstrieren*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 80; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 399.

**Monsun** *m.* (= ein halbjährlich die Richtung wechselnder Wind), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *monsoon*, dieses aus port. *monção f.* (dass.), aus arab. *mausim* '(für die Seefahrt geeignete) Jahreszeit'.

**Montag** *m.* Mhd. *māntac*. Wie ae. *mōnandæg* eine Lehnübersetzung von l. *diēs lūnae f.* 'Tag des Mondes', das seinerseits aus gr. *hēméra selēnēs f.* übersetzt ist.

P. Wiesinger in: P. Wiesinger (Hrsg.): *Studien zum Frühneuhochdeutschen, FS E. Skála* (Göppingen 1988), 361–397.

**montan** *Adj.* 'zum Bergbau gehörig', s. *montieren*.

**Monteur** *m.*, s. *montieren*.

**montieren** *swV.* 'zusammenbauen'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *nuntieren* 'rüsten, ausrüsten') entlehnt aus einem für das späte Latein anzusetzenden \**montare* 'den Berg besteigen, aufsteigen', zu l. *mōns (montis)* 'Berg'. Zunächst verwendet in der Bedeutung 'ausrüsten, einrichten'; seit dem 17. Jh. unter Einfluß von frz. *monter* 'aufstellen (usw.)'. Den modernen Bedeutungen liegt eine Faktitivierung der spätlateinischen Bedeutung zugrunde, die von 'aufsteigen' über 'aufwärts bringen, nach oben richten, erhöhen, befördern, beritten machen' zu 'errichten, ausstatten, zusammenbauen' führt. *Montur* ist bezeichnungsmotivisch die 'Ausstattung und Bekleidung (von Soldaten)'; später dann 'Arbeitsbekleidung'.

Morphologisch zugehörig: *Montage, montan, Monteur*; etymologisch verwandt: s. *eminent*. — Jones (1976), 449f.

**Montur** *f.* 'Kleidung', s. *montieren*.

**Monument** *n.* 'großes Denkmal'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *monumentum* (wörtlich: 'Erinnerungszeichen, Denkzeichen'), zu l. *monēre* 'jmd. veranlassen, an etwas zu denken, erinnern, mahnen'. Ausgehend von der besonderen Größe vieler solcher Bauten dann die Bedeutung 'sehr groß' von *monumental*.

Morphologisch zugehörig: *monumental, Monumentalität*; etymologisch verwandt: s. *demonstrieren*.

**Moor** *n.* Im 17. Jh. in die Hochsprache gelangt aus nndl. *mōr*. Dieses aus mndd. as. *mōr*, vgl. mndl. *moor* aus g. \**mōra-* *m./n.* 'Moor', auch in ahd. *muor m./n.*, ae. *mōr m.*, anord. *mærr f.* 'Sumpfland'. Das Wort ist wohl eine (morphologisch nicht ganz eindeutige) Vriddhi-Bildung zu *Meer* (s. d.), also 'das, was zum See gehört'.

Nndl. *moer*, ne. *moor*. — Darms (1978), 158–166. Lautliche Bedenken bei: E. Christmann *ZM* 31 (1964), 197.

**Moos**<sup>1</sup> *n.* (= Pflanze). Mhd. ahd. *mos*, mndl. *mose* 'Moos, Moor, Sumpf' (das Moor ist der

mit Moos bewachsene Ort) aus g. \**musa-/ōn m./n.* 'Moos, Moor', auch in anord. *mosi m.*, ae. *mos*. Im Ablaut hierzu anord. *mýrr f.* 'Schlamm', ae. *mēos m./n.(?)*, ahd. *mios m./n.*, mhd. *mies* 'Moos' (s. *Miesmuschel*). Außergermanisch vergleichen sich akslav. *mūchū m.* 'Moos', lit. *mūsai m. Pl.* 'Schimmel, Kahm', l. *mūscus m.* 'Moos'. Vermutlich ist die hochstufige Form eine Vriddhi-Ableitung, doch legen die bezeugten Bedeutungen diese Annahme nicht nahe. Über eine einfachere Wurzel \**meu-* 'feucht sein, schimmeln' vergleicht sich *Moder* (s. d.).

**Moos**<sup>2</sup> *n.* 'Geld', *ugs.* Aus dem Rotwelschen, in dem es seit dem 18. Jh. bezeugt ist (in abweichender Form schon im 15. Jh.). Dieses aus wjidd. *moes* 'Geld' aus hebr. *mā'ōth Pl.* 'kleine Münze, Pfennige, Kleingeld'. Wahrscheinlich ist auch *Mäuse* umgangssprachlich für 'Geld' eine Entstellung aus diesem Wort.

Wolf (1985), 222.

**Mop** *m.* 'Staubbesen'. Im 20. Jh. entlehnt aus ne. *mop*. Dieses letztlich zu dem unter *Mappe* behandelten lateinischen Wort *mappa* 'Tuch'.

S. *mopsen*.

**Moped** *n.* 'Fahrrad mit Motor'. Im 20. Jh. zusammengesetzt aus *Motor* und *Pedal*.

Etymologisch verwandt: s. *mobil* und *Pedal*. — E. Oksaar in: *Studier i modern Språkvedenskap, FS O. Heinertz* (Uppsala 1956), 141–143.

**Mops** *m.* Bezeugt seit dem 18. Jh. und übernommen aus ndd. nndl. *mop(s)*, das zu nndl. *moppen* 'ein verdrießliches Gesicht machen' gehört (die mittelhochdeutsche Entsprechung ist *muff, mupf*). Der Hund ist also nach seinem verdrießlichen Gesichtsausdruck benannt. Die Bedeutung 'Geldstück' ist am ehesten eine spöttische Bezeichnung für die auf der Münze abgebildeten (dicken) Gesichter.

S. auch *Mumps*.

**mopsen** *swV.* 'etwas Geringfügiges stehlen', *ugs.* Herkunft unklar, am ehesten wie *abstauben* aufzufassen und zu *Mop* (s. d.) zu stellen (vgl. ne. *to mop up*). Diese Annahme setzt allerdings einen früheren Einfluß des Englischen voraus, als er wirklich bezeugt ist.

**Moral** *f.* 'die verbindlichen Werte einer Gemeinschaft'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *morale*, zu l. *mōrālis* 'die Sitten betreffend, ethisch', zu l. *mōs (-ōris) m.* 'Sitte, Gewohnheit, Brauch, Wille'.

Morphologisch zugehörig: *moralisieren, Moralismus, Moralist, Moralität*; etymologisch verwandt: *demoralisieren, Mores*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 81; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 194.

**Moräne** *f.* 'Gletscherablagerung', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz.

*moraine*, dieses aus einer südostfranzösischen Mundart.

**Morast** *m.* 'schlammiges Gelände, Sumpfland'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend mndl. *maras*, *marasch*, dieses aus afrz. *marois* 'Sumpf', aus afrk. \**marisk* 'Sumpfland'. Das *t* ist epithetisch, die Ersetzung von /a/ durch /o/ dürfte auf eine volksetymologische Anlehnung an *Moor* zurückgehen.

Zum Etymon s. *Marsch*<sup>2</sup>.

**Moratorium** *n.* 'Aufschub einer fälligen Zahlung, Fristgewährung', *fachsprachl.* Neubildung zu l. *morātōrius* 'säumend, verzögernd', zu l. *morārī* 'in Verzug sein, säumen', zu l. *mora f.* 'Verzug, Verzögerung, Aufschub'.

**morbid** *Adj.* 'kränklich, im Verfall begriffen', *sondersprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *morvide*, dieses aus l. *morbidus* 'krank (machend)', zu l. *morbus* 'Krankheit', zu l. *morī* 'sterben'.

Morphologisch zugehörig: *Morbidezza*, *Morbidität*, *Morosität*, *Morbus*; etymologisch verwandt: s. *amortisieren*.

**Morchel** *f.* Mhd. *mor(c)hel*, ahd. *mor(a)hila*, *morhel*, mndd. *morke*. Wohl nach dem Aussehen benannt durch eine Weiterbildung zu *Möhre* (s. d.), doch bleiben die oberdeutschen Formen mhd. *maurache*, *mauroche* u. ä. dadurch unerklärt.

Kluge (1926), 29.

**Mord** *m.* Mhd. *mort n./m.*, ahd. *mord m./n.*, as. *morð n.* aus g. \**murpa-* *m.*, auch in anord. *morð n.*, ae. *morþ m./n.*, afr. *morth*. Daneben die *tro*-Bildung in gt. *maurþr n.*, ae. *morþor n./m.* Eigentlich 'Mittel zum Sterben', eine Instrumentalbildung zu ig. \**mer-* 'sterben' (die normale *t*-Bildung bedeutet sonst einfach 'Tod'). S. ai. *márate*, *mriyáte* 'stirbt', l. *morī* 'sterben', akslav. *mrěti*, lit. *mirti* 'sterben', air. *marb*, kymr. *marw* 'tot', gr. *brotós* 'sterblich'.

S. *Ambrosia* (+), *amortisieren* (+).

**mordio** (= Notschrei wie *diebio*, *feurio*), *arch.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Heute noch in der Wendung *Zeter und mordio schreien* (s. *zeteren*). F. Kluge ZDW 2 (1901/02), 47; J. Stosch ZDW 3 (1902), 361.

**Morelle** *f.* 'Süßweichel'. Im 17. Jh. wohl entlehnt aus frz. *morelle* 'Nachtschatten', dieses zu l. *Maurus m.* 'Mauretanier, Mohr'. Benennungsmotiv ist die dunkle Farbe.

Etymologisch verwandt: *Mohr*.

**Mores** *Pl.*, *ugs.* In der Wendung *Mores lehren* aus l. *mōrēs Pl.* 'Sitten' (im 15. Jh. in der Lateinschule übernommen). Dagegen scheint *Mores haben* 'sich fürchten' aus dem Rotwelschen zu kommen (aus wjidd. *mora*, hebr. *mōrā* 'Furcht').

S. *Moral* (+). – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 81.

**morganatisch** *Adj.*, *fachsprachl.* Aus ml. *matrimonium ad morganaticam*, das zu ahd. *morgan* (wörtlich: 'Morgen') gehört, hier in der Bedeutung 'Morgengabe'. Rechtliche Bezeichnung einer standesungleichen Ehe, bei der die Frau lediglich eine Morgengabe erhielt, ansonsten aber keine versorgungsrechtlichen Ansprüche geltend machen konnte. Im Gegensatz zur einfachen unstandesgemäßen Heirat sind die nicht-ebenbürtige Frau und deren Kinder jedoch durch die Einräumung eines Ranges und Titels besser gestellt. Diese Form der Ehe wurde vor allem im Hochadel praktiziert.

**Morgen** *m.* Mhd. *morgen*, ahd. as. *morgan* aus g. \**murg(e)na-* *m.* 'Morgen', auch in gt. *maurgins*, anord. *morginn*, *morgunn*, *myrginn*, *merginn*, ae. *morgen*, *mer(i)gen*, afr. *morgen*, *mergen*, *morn*, *mern*. Das Wort bedeutet eigentlich 'Dämmerung' und vergleicht sich in dieser Bedeutung mit ačech. *mrknúti* 'dämmern' und anderen slavischen Wörtern. Aus einer Grundlage \**merk-* 'flimmern, funkeln', auch in air. *mrecht* 'buntscheckig', lit. *mérkti* 'blinzeln'. Evtl. steht auch ai. *márci-* 'Lichtstrahl' dem germanischen Wort näher. *Morgen* als Flächenmaß (schon althochdeutsch) ist soviel Land, wie ein Gespann an einem Morgen pflügt.

Vgl. Juchart. S. *morgen*, *Morgenland*. – Wünschmann (1966), 102–105.

**morgen** *Adv.* Mhd. *morgen*, ahd. *morgane*, mndd. *morge-*, mndl. *morgen*. Eigentlich Dativ Singular zu *Morgen* (s. d.), also 'bei Morgendämmerung'. Entsprechend gt. *du maurgina*, anord. *á morgunn*, ae. *to morgene*, as. *an morgan*.

**Morgenessen** *n.*, s. *Frühstück*.

**Morgenland** *n.* 'Orient'. Eigentlich 'das im Osten gelegene Land'. Lehnbildung zu gr. *anatolē f.* durch Luther (vgl. auch l. *oriēns m.*). Mit *Morgen* (s. d.) im Sinne von 'Sonnenaufgang, Osten'.

**Morgenstern** *m.* 1) Wie *Abendstern* Bezeichnung des Planeten Venus (mhd. *morgenstern[e]*, *morgensterre*; ae. *morgensteorra*, anord. *morgunstjarna*). 2) 'Streitkolben', im 16. Jh. entlehnt aus ndn. *morgenstjerne* (mit übertragener Bedeutung: die hervorstehenden Stacheln sind mit den Strahlen des Sterns verglichen), mhd. dafür *nagelkolbe*.

**Moritat** *f.* Bezeugt seit der Mitte des 19. Jhs. für Bilder und Lieder der Bänkelsänger. Wie Varianten zeigen, ist das Wort vermutlich aus *Moralität* umgeformt, wobei es zumindest später als Verballhornung von *Mordtat* aufgefaßt wurde.

H. Naumann ZVV (1921), 10<sup>1</sup>; H. W. J. Kroes GRM 40 (1959), 87.

**Morphium** *n.* (= ein Rauschgift), *fachsprachl.* Neubildung des 19. Jhs. zu gr. *Morpheus*, dem Namen des altgriechischen Gottes des Schlags und der Träume. Bezeichnungsmotivisch demnach 'ein Stoff, der (schmerzstillenden) Schlaf verschafft'.

**Morphologie** *f.* 'Lehre von den Gestalten, Formenlehre', *fachsprachl.* Neubildung zu gr. *morphé* 'Form, Gestalt' (s. auch *-logie*). Dazu *isomorph* 'von gleicher Gestalt' zu gr. *isos* 'gleich'.

Morphologisch zugehörig: *Morph*, *Morphe*, *Morphem*, *Morphematik*, *morphomatisch*, *Morphologe*.

**morsch** *Adj.* Bezeugt seit dem 16. Jh., älter *mursch*, wozu *mürsen* 'zerstoßen', nndl. *mors* 'morsch', *vermorzelen* 'zerreiben'. Keine klare Vergleichsmöglichkeit; ai. *maši-* 'Ruß, Lampenruß' kann übereinstimmen, liegt aber etwas weit ab. Weiter zu *\*mer-* 'zerreiben', etwa in ai. *mṛṇāti* 'zermalmt'.

S. *Brackwasser*, *Bruch<sup>2</sup>*, *Mörser*, *Mörtel*, *mürb*.

**morsen** *swV.* 'mit einem bestimmten Alphabet Nachrichten übermitteln', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *morse*, einer Ableitung von *Morse*, dem Namen des Erfinders dieser Art, Nachrichten zu übermitteln.

**Mörser** *m.* Mhd. *morsære*, *morser*, ahd. *mor-sāri*, *morsāti*, as. *morsari*, offensichtlich im Anschluß an die Sippe von *morsch* (s. d.) umgeformt aus älterem ahd. *mortāri*, *mortere*, *morter*. Dieses wie ae. *mortere* entlehnt aus l. *mortārium n.* 'Mörser'. Dieses letztlich zur gleichen Wurzel wie *morsch*, nämlich *\*mer-* 'zerreiben'. *Mörser* in der Bedeutung 'dicke Kanone' nach der Form der frühen Kanonenrohre und der Form des Mörserkolbens.

**Mörtel** *m.* Mhd. *mortel*, *morter* u. a., mndl. *mo(o)rter*, *mortel(e)*. Entlehnt aus l. *mortārium n.*, dem gleichen Wort, das auch *Mörser* geliefert hat, hier in der Bedeutung 'was zerstoßen wird, Kalk'.

S. *morsch* (+).

**Mosaik** *n.* 'Einlegearbeit, bunte Vielfalt'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *mosaïque f.*, dieses aus it. *mosaico m.* (dass.), aus ml. *musaicum* (dass.), aus l. *mūsivum (opus)* (dass.), aus gr. *mouseiōs* 'künstlerisch, den Museen geweiht', zu gr. *moūsa f.* 'Kunst, Muse', nach den griechischen Göttinnen des Gesangs, der Künste und Wissenschaften. Bezeichnungsmotivisch handelt es sich demnach (allgemein) um 'ein Kunstwerk', wobei die Bedeutung dann eingeeengt wird auf eine bestimmte Art von Kunstwerk.

Etymologisch verwandt: s. *Museum*.

**Moschee** *f.* 'islamisches Gotteshaus'. Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *mosquée*, dieses aus it. *moschea* (dass.), aus span. *mezquita* (dass.), aus arab. *masġid* (dass.).

M. Wis *NPhM* 66 (1965), 621.

**Moschus** *m.* (= Sekret männlicher Moschustiere, daraus hergestellter Duftstoff), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend spl. *mūscus*, dieses aus gr. *móschos* (dass.), aus pers. *mušk* (dass.), aus ai. *mušká-* 'Hode, Hodensack'. So benannt, da der Moschusbeutel mit Hoden verglichen bzw. gleichgesetzt wurde. Etymologisch verwandt: *Muskat*.

**Möse** *f.* 'weibliches Geschlechtsorgan', *vulg.* In dieser Form erst in neuerer Zeit bezeugt. Gehört aber sicher zu *Müze*, *Musche*, *Muschi*, *Mutze*, *Mutz* u. ä. die alle für 'weibliches Geschlechtsorgan' und 'liederliches Weib, Hure' bezeugt sind. Frühester Beleg ist im 13. Jh. *mussensun m.* 'Hurensohn'. Herkunft unklar. Da *Mutz* im Bairischen auch 'Katze', im Schweizerdeutschen auch 'Bär' bezeichnet, könnte das Wort sich auf die Schamhaare beziehen.

**mosern** *swV.* 'nörgeln', *ugs., reg.* Das Wort geht wohl auf rotw. *mosern*, *massern* (bezeugt seit dem 18. Jh.) zurück; dessen Bedeutung ist allerdings 'verraten, angeben, schwatzen' (aus wjidd. *massern* 'verraten', hebr. *limsār* (Qal-Infinitiv) 'übergehen, überliefern' zu assyr. *muššuru* 'wegschicken', so daß die Einzelheiten noch klärungsbedürftig sind.

**Moskito** *m.* (= eine tropische Stechmücke), s. *Muskete*.

**Most** *m.* Mhd. ahd. *most*. Wie ae. *must* entlehnt aus l. *mustum n.* 'junger Wein' (wohl über eine romanische Sprache).

S. *Mostrich*.

**Mostrich** *m.* 'Senf', *nordod., Mostert n., nordwd.* Mhd. *mostert*, *musthart m.* Entlehnt über mndl. *mostaert* aus frz. *moustarde f.*, einer Ableitung zu l. *mustum n.* (s. *Most*) — die Senfkörner wurden ursprünglich mit Most angesetzt. Das Wort wurde umgedeutet zu *Mosthard* und dieses Namens-element durch ein anderes (*-rich*) ersetzt.

Kretschmer (1969), 338f.

**Motel** *n.* 'Hotel an der Autostraße', *sondersprachl.* In den letzten Jahrzehnten entlehnt aus am.-e. *motel*, das aus *motor hotel* zusammengesetzt ist.

**Motion** *f.* 'Antrag, Bewegung', s. *Motor*.

**Motiv** *n.* 'Beweggrund, Thema'. Im 16. Jh. entlehnt aus ml. *motivum* 'Beweggrund, Antrieb', einer Substantivierung l. *mōtīvus* 'zur Bewegung geeignet, beweglich', zu l. *movēre (mō-*

tum) 'bewegen'. Die künstlerische Bedeutung 'Thema (usw.)' nach frz. *motif* m. desselben Ursprungs.

Morphologisch zugehörig: *Motivation, motivieren, Motivik*; etymologisch verwandt: s. *mobil*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 81; K.-H. Weinmann DWEB 2 (1963), 399.

**Motor** m. 'Antriebsmaschine'. Im 19. Jh. entlehnt aus l. *mōtor* 'Beweger', zu l. *movēre* (*mōtum*) 'bewegen'.

Morphologisch zugehörig: *Motorik*; etymologisch verwandt: s. *mobil*. — Zu *Mofa*: E. Oksaar in: *Studier i modern språkvedenskap, FS O. Heinertz* (Uppsala 1956), 143

**Motte** f. Spmhhd. *matte, mutte, motte* u. ä., mnndd. *mutte*, mndl. *motte, mutte*, vermutlich aus \**muþþōn* f. 'Motte', auch in anord. *motti* m., ae. *moððe*. Dieses vermutlich mit Schwundstufe und Geminat zu *Made* (s. d.), doch sind die lautlichen und morphologischen Zusammenhänge nicht ausreichend klar. Nach Lühr (s. u.) aus g. \**muþþōn*.

Nndl. *mot*, ne. *moth*, nschw. *mott*. S. *Made* (+). — M. Förster *Anglia* 67 (1944), 109f.; Lühr (1988), 252.

**Motto** n. 'Wahlspruch'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *motto* m. Herkunft unklar. Vermutlich lautnachahmenden Ursprungs, vgl. l. *muttītio* f. 'Muck(s)en' zu l. *muttīre* 'mucksen, kleinlaut reden' (vgl. *Maul*).

Etymologisch verwandt: *Bonmot*.

**motzen** swV. 'schmollen, nörgeln', ugs. Herkunft unklar; vielleicht Bildung auf -*ezzen* zu *mucken* o. ä. (also abweichende Entwicklung aus derselben Grundlage wie *mucksen*?).

**movieren** swV. 'bewegen, verändern', s. *Motor*.

**Möwe** f. In frühneuhochdeutscher Zeit aus dem Niederdeutschen übernommen. Fnhd. *mew*, mnndd. *meve*, mndl. *meeu(we)*, *mēwe* aus g. \**māwō* f. 'Möwe', auch in anord. *már, mór* m., ae. *māw, mēau, mēu* m., fr. *meau*. Wohl lautmalerisch nach dem Schreien der Möwen; evtl. von dem Verbum mhd. *māwen*, nndl. *mauwen*, das in erster Linie das Miauen der Katzen beschreibt.

S. *mauen* (+). — Suolahti (1909), 397–403.

**Mücke** f. Mhd. *mücke, mucke, mügge, mugge*, ahd. *mugga, muck*, as. *muggia* aus g. \**mugjōn* f. 'Mücke', auch in aschw. *mugga*, ae. *mycg, mygg* m. Das Wort ist vermutlich abgeleitet aus einem \**nūh-ja-* n. 'Mückenschwarm' in anord. *mý* n. (aschw. *mýg* wohl mit grammatischem Wechsel), entsprechend bezeichnet ai. *mákṣ-* den Mückenschwarm und die Ableitung daraus (ai. *mákṣā* oder ai. *mákṣikā*) die einzelne Mücke. Vermutlich nicht zu dem indogermanischen Wort für 'Flicge', das auf \**mus-* zurückgeht, sondern schwundstufig zu zu einem ver-

breiteten Wort für 'Mücke', das auf \**mek-* beruht (ai. *maśáka-*, lit. *māšala[s]*, *mākatas* m.).

Th. Schumacher: *Bedeutungsgeographie von Insektennamen* (Gießen 1955); E. Seebold *IF* 87(1982), 191f.

**Muckefuck** m. 'Ersatzkaffee', ugs. Bezeugt seit dem 19. Jh., zunächst im Rheinland. Vermutlich eingedeutscht aus frz. *mocca faux* 'falscher Mokka'.

**mucken** swV. 'kurz aufbegehren', ugs. Bezeugt seit dem 16. Jh. Wohl lautmalend aus *muck* für einen kurzen unterdrückten Ton (vgl. nschw. *inte säga ett muck* 'nicht ein muck sagen, still sein'). Dagegen ist *Mucker* 'Scheinheiliger, Heuchler' (zunächst als Spitzname der pietistischen Anhänger von J. F. Budde im 18. Jh. bezeugt) wohl von dem Komplex *meucheln/mogeln* (s. d.) beeinflusst.

S. *mucksen* (+). — W. Feldmann ZDW 6 (1904/05), 110f.; Ladendorf (1906), 209f.

**Mucker** m., s. *mucken*.

**mucksen** swV. 'kurz aufbegehren', ugs. Offensichtlich wie *mucken* (s. d.) zu beurteilen, aber viel früher bezeugt: mhd. *muchzen*, ahd. *irmuckezzen*. Dazu die Interjektion *mucks*, besonders substantiviert in *keinen Mucks machen*.

S. auch *motzen, Mumps*.

**müde** Adj. Mhd. *müede*, ahd. *muodi*, as. *mōði* aus wg. \**mōdja-* Adj. 'müde', auch in ae. *meðe*. Daneben als einfacher *a*-Stamm anord. *móðr*. Vermutlich altes *to*-Partizip (oder *ti*-Adjektiv) zu g. \**mō-* 'sich mühen' (s. *mühen*), also 'sich gemüht habend'.

Nndl. *moe(de)*.

**Muff<sup>1</sup>** m. 'Handpelz'. Als Kürzung aus älterem fnhd. mndl. *muffe, moffe* 'Pelzhandschuh' erscheint im 16. Jh. nndl. *mof*, im 17. Jh. nhd. *Muffen* Pl. und *Muffe* f., später auch *Muff* m. Das Femininum hat sich als Übertragung in die technische Sprache gehalten. Das niederländische Wort ist entlehnt aus frz. *moufle* m., dem ein ml. *muffula* m. vorausgeht. In diesem wird ein g. \**molfell* 'weiches Fell' vermutet.

**Muff<sup>2</sup>** m. 'modriger Geruch', nordd. Wie auch *muffig, müffeln, muffeln<sup>1</sup>* 'faulig riechen' seit dem 17. Jh. bezeugt. Früher nhd. *muffen* 'muffig riechen' (seit dem 15. Jh.) Sonst ist die Herkunft unklar.

S. auch *Mief*.

**Muffe** f., s. *Muff<sup>1</sup>*.

**muffeln<sup>1</sup>** swV., **müffeln** swV. 'faulig riechen', s. *Muff<sup>2</sup>*.

**muffeln<sup>2</sup>** swV. 'verdrießlich sein', ugs. Zu *muff, mupf* 'Verzichen des Mundes', oberdeutsch seit dem 15. Jh. Lautgebärde nach dem Aussehen des Gesichtes, wenn man *muff, mucks* o. ä. sagt. Die alte Rückbildung *Muffel* 'ver-



drießlicher Mensch' wurde von der Werbeindustrie im 20. Jh. aufgegriffen (*Krawattenmuffel*) und ist nach diesem Vorbild heute in Neubildungen wie *Morgenmuffel* beliebt.

H.-J. Kann *SD* 17 (1973), 69f.; H. J. Knobloch *SD* 17 (1973), 69f.

**muffig** *Adj.*, s. *Muff*<sup>2</sup>.

**muhen** *swV.* Spmhd. *mūhen*, *mūwen*, *mūgen* 'brüllen'. Lautmalend; vergleichbar mit gr. *mṓ-káomai* 'ich brülle, dröhne'.

**mühen** *swV.* Mhd. *müezen*, *müewen*, *müien*, ahd. *muoen*, *muohen* u. ä., mndd. *mōien*, *moigen* u. ä., mndl. *moeien* aus vor-d. \**mō-ja-*, während gt. *afmauips* 'ermüdet' auf \**mōw-ja-* weist. Auf \**mō-* geht auch *müde* (s. d.) zurück, sowie außergermanisch russ. *májatī*, *májú* 'ermüden, ermüde' und von einer *l*-Ableitung gr. *mōlos* 'Anstrengung, Kampf', l. *mōlīri* 'mit Anstrengung wegschaffen'.

Nndl. *moeien*. S. *Molekül* (+), *müde*.

**Mühle** *f.* Mhd. *mül(e)*, ahd. *mulī*, *mulin*, as. *mulī*, *mulin(-stēn)*. Wie ae. *mylen m.* und anord. *mylna* früh entlehnt aus l. *molīnae* aus älterem *mola* (urverwandt mit *mahlen*, s. d., also 'Mah-lende'). So bezeichnet wird die mit Wasserkraft betriebene Mühle, die die alte Handmühle (ahd. *kurn*, *quirn* usw.) verdrängt.

S. auch *Müller*. — Heyne (1899/1903), I, 44f.; II, 261–265.

**Muhme** *f.* 'Tante', *arch.* Mhd. *muome*, ahd. *muoma*; daneben mit Dissimilation ndd. *mōne*, anord. *móna*. Vridhhi-Bildung zu einem Kosewort für 'Mutter' (\**mame* o. ä.), das in dieser frühen Zeit nicht bezeugt, aber sicher vorauszusetzen ist. S. das unter *Mama* Ausgeführte.

Darms (1978), 239–241.

**Mulatte** *m.* 'Mischling', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend span. *mulato*, einer Ableitung von span. *mulo* 'Maultier', aus l. *mūlus* (dass.). Als 'Mischling' so bezeichnet nach einem pejorativen Vergleich mit Maultieren, die aus Pferden und Eseln gekreuzt sind.

**Mulch** *m.* 'Bodenbedeckung zur Förderung der Gare', *fachsprachl.* Entsprechend *mulchen*. Mit deutscher Aussprache im 20. Jh. entlehnt aus ne. *mulch*, das mit nhd. *mulsch* (s. d.) verwandt ist.

P. Siegel *MS* 43 (1928), 245–247.

**Mulde** *f.* Mhd. *mulde*, *mu(o)lter*, ahd. *muolt(e)ra*, *mulhtra*, *muolter*, *multa*, *mulde*, mndd. *molde*, *molle*. Entlehnt aus l. *mulcra* 'Melkfaß' (zu l. *mulgēre* 'melken'). Da das alte Melkgefäß länglich war, konnte seine Bezeichnung auf den Backtrog übertragen werden. Die niederdeutsche Form ist erhalten in *Molle* (s. d.). Im 18. Jh. aus dem Bereich der Berg-

mannssprache für 'Vertiefung in den Flözen', dann generell für 'Talabsenkung'.

**Mull** *m.* 'feines Baumwollgewebe'. Im 18. Jh. entlehnt aus ne. *mull*, das seinerseits aus ne. *mulmull* gekürzt ist. In dieser Form ist es entlehnt aus i. *malmal* 'Mousselin'.

Ganz (1957), 147; Lokotsch (1975), 110.

**Müll** *m.* 'trockener Abfall'. Ursprünglich norddeutsch. Eigentlich ein Wort für 'Staub, feine Erde' (in dieser Bedeutung, auch in der Lautform *Mull* und auch mit der Bedeutung 'Humus' regional verbreitet, hochsprachlich in *Torfnull*). Vgl. mndd. *mul*, ac. *myl* 'Staub'; nndl. *mul*, nschw. *mull* 'Erde'. Zu mhd. *müllen*, *müln* 'zerreiben', anord. *mylja* 'zermalmen' und letztlich zu der Sippe von *mahlen* (s. d.).

Bahder (1925), 71f.; Kretschmer (1969), 342f.

**Müller** *m.* Mhd. *mülnære*, *mülnær*, spahd. *mulināri*, spas. *mulineri*. Wie anord. *mylnari* vermutlich entlehnt aus l. *molīnārius* 'Müller'; eine erst germanische Ableitung zu dem Wort für 'Mühle' ist aber nicht ganz ausgeschlossen (s. *Mühle*).

**Mulm** *m.* 'Stauberde', *arch.* Spät bezeugt, aber wohl alt: ndd. *molm*, mhd. in *zermülmen*. Vgl. ae. *mealstān* 'Sandstein', anord. *malmr* 'Erz' und *malmen*, ahd. as. *melm* 'Staub'. Es handelt sich um *m*-Bildungen von verschiedenen Ablautstufen zu der unter *mahlen* (s. d.) behandelten Grundlage.

S. auch *mulmig*.

**mulmig** *Adj.* 'unbehaglich', *ugs.* Wohl übertragen aus *mulmig* 'zerfallen, morsch', das zu *Mulm* (s. d.) gehört.

**mulsch** *Adj.* 'angefault, weich', *ndd.*, *sächs.* Obd. *mölsch*, *molsch*, *melsch*. Letztlich zu *mahlen* (s. d.) als 'zerrieben, weich' wie *mild* (s. d.) und etwa gr. *malakós* 'weich, zart'. Die Bedeutung von *mulmig* 'bedenklich, gefährlich' geht aus von 'faul'.

S. auch *Mulch*.

**multi-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'viel, vielfältig' (z. B. *multifunktional*). Es wurde vornehmlich in neologischen Bildungen verwendet; sein Ursprung ist l. *multus* (dass.) *Adj.*

**multiplizieren** *swV.* 'vervielfältigen, malnehmen', *fachsprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *multiplicāre*, einer Ableitung von l. *multiplex* 'vielseitig, vielfach, mannigfaltig', zu l. *plicāre*, *plectere* (*plexum*) 'falten, zusammenfalten, flechten' (s. auch *multi-*).

Morphologisch zugehörig: *Multiplikand*, *Multiplikation*, *Multiplikativum*, *Multiplikator*; etymologisch verwandt: s. *Komplikation*. — Schirmer (1912), 46f.

**Mumie** *f.* 'einbalsamierte Leiche'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *mummia*, dieses

über arab. *mūmiyā* (dass.), zu pers. *mūn* 'Wachs'.

Morphologisch zugehörig: *Mumifikation*. – Littmann (1924), 100; Lokotsch (1975), 121.

**Mumm** *m.* 'Mut', *ugs.* Vermutlich studentensprachliche Kürzung aus l. (Akkusativ) *animuni* 'Mut u. a.'.

Anders: Wolf (1985), 206.

**Mumme** *f.* 'Maske', *arch.* Bezeugt seit dem 16., niederdeutsch seit dem 15. Jh. Entlehnt aus afrz. *momon* 'Maske', das zu span. *momo m.* 'Grimasse' gehört und wohl als Kinderwort aufzufassen ist. Ebenfalls seit dem 16. Jh. *mumme-rei*, über nndl. *mommerij* entlehnt aus frz. *momerie*. Entsprechend *einmummen* und *vermummen*.

S. auch *Mummenschanz*, *Mumpitz*.

**mummeln** *swV.*, *reg.* Eher niederdeutsches Wort: mndd. *mummelen*, mndl. *mommlen*, vgl. me. *mómelen* u. ä., ne. *mumble* 'in den Bart murmeln, unverständlich brummeln'. Dazu Ausdrücke wie *Mummelgreis*.

S. auch *munkeln*. – F. Sommer *IF* 51 (1933), 241; Lühr (1988), 130.

**Mummelputz** *m.*, s. *Mummenschanz*.

**Mummenschanz** *m.*, früher *f.* Bezeugt seit dem 16. Jh. als *num(men)schanz*; *schanz* ist ein Glückswort beim Würfelspiel (s. *Schanze<sup>2</sup>*), *mumnan* ist vom 14. bis 16. Jh. ein Glücksspiel. Aus unklaren Gründen übertragen auf 'Fasnachtstreiben u. ä.', wohl im Anschluß an *Mumme* (s. d.). Das Wort war im 18. Jh. ausgestorben und wurde in der übertragenen Bedeutung neu belebt.

**Mumpitz** *m.*, *ugs.* Im 19. Jh. als Ausdruck der Börse im Sinn von 'Schwindel' aufgekommen. Es geht zurück auf volkstümliche Wörter für 'Schreckgespenst, Vogelscheuche', vgl. *Mummelputz* 'Vogelscheuche', hess. *Mombotz* 'Schreckgestalt, Gespenst'.

S. *Mumme*. – G. Princi Braccini *AION-G* 27 (1984), 135–205.

**Mumps** *m./f.* 'Parotitis', *südd.* auch *Mumpf m.* Das Benennungsmotiv ist sicher das bei dieser Krankheit stark entstellte Gesicht, so daß die Wörter in den Bereich von *Mops m.* (s. d.), *mucks* (s. *mucksen*) u. ä. gehören. Speziell als Krankheitsbezeichnung ist das Wort im 19. Jh. aus England übernommen worden.

U. Schröter *BGDSL-H* 98 (1977), 303–311.

**Mund<sup>1</sup>** *m.* Mhd. *munt* (-des), ahd. *mund*, as. *mūth* aus g. *\*munþa- n.* 'Mund', auch in gt. *munþs*, anord. *munnr*, *muðr*, ae. *mūþ*, afr. *mūth*. Außergermanisch entspricht kymr. *mant* 'Kinnlade, Mund', l. *mentum n.* 'Kinn'. Weitere Herkunft unklar.

S. *münden*.

**Mund<sup>2</sup>** *f.* 'Schutz', *arch.* Mhd. *munt m./f.*, ahd. *munt*, as. *mund* 'Schutz, Vormundschaft' aus g. *\*mundō f.* 'Hand, Schutz', auch in anord. *mund* 'Hand', ae. *mund* 'Hand, Schutz'; daneben *\*munda- m.* in anord. *mundr* 'Kaufpreis der Frau, Vormundschaft', afr. *mund* 'Vormundschaft'. Zugrunde liegt ein *r/n*-Stamm mit der Bedeutung 'Hand', der im Germanischen (wie auch in anderen Fällen) mit einem Dental erweitert ist. Der *n*-Stamm auch in l. *manus* und mit übertragener Bedeutung in heth. *manijahh-* 'einhändigen, verwalten', mir. *muntar* 'Familie'; der *r*-Stamm in gr. *mārē*. Die übertragene Bedeutung des Germanischen nach dem alten Bild des 'sich in der Hand von jmd. befinden' = 'in seiner Macht, unter seinem Schutz sein'.

S. *manuell* (+), *Mündel*, *mündig*, *Vormund*. – Tiefenbach (1973), 78–81.

**Mundart** *f.*, s. *Dialekt*.

**Mündel** *n./m./f.* Spmhd. *mündel n.*, vgl. afr. *mundele f.* Dafür älter mhd. *mundelinc m.* Aus *Mund<sup>2</sup>* 'Schutz' (s. d.) mit der Bedeutung 'unter Vormundschaft stehend'. *Mündelsichere Papiere* (seit 1900) 'Wertpapiere, in denen Mündelgelder angelegt werden dürfen' stehen unter besonderen staatlichen Vorschriften und sind deshalb besonders sicher.

**münden** *swV.* Erst neuhochdeutsch abgeleitet aus mndd. *-munde*, ahd. *gimundi*, as. *gimūthi* 'Mündung eines Flusses'. Bedeutungsübertragung aus 'Mund', formal ursprünglich ein Kollektivum.

S. *Mund<sup>1</sup>*.

**mündig** *Adj.* 'volljährig'. Mhd. *müdec*, mndd. *mundich*. Abgeleitet von *Mund<sup>2</sup>* 'Schutz' (s. d.) im Sinne von 'Vormundschaft', also 'wer sich selbst gesetzlich vertreten darf'.

G. Ebersold: *Mündigkeit* (Frankfurt/M. 1980).

**Muni** *m.* 'Zuchtstier', *schwz.* Herkunft unklar.

**Munition** *f.* 'Sprengladungen, Geschosse'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *munition(s) (de guerre)* (wörtlich: 'Kriegsmaterial'), dieses aus l. *mūnitio (-ōnis)* 'Befestigung, Befestigungswerk', einer Ableitung von l. *mūnīre* 'mauern, schanzen', zu l. *moene n.* (meist *Pl.* *moenia*) 'Mauer der Stadt'.

Etymologisch verwandt: s. *Mauer*.

**munkeln** *swV.*, *ugs.* Im 16. Jh. aus ndd. *munkelen* übernommen. Älter ist auch oberdeutsch die einfache Form *munken*. Vielleicht eine Lautgebärde wie *mummeln* (s. d.) u. ä.

Lühr (1988), 130f.

**munken** *swV.*, s. *munkeln*.

**Münne** *f.* (= eine Fischart), *fachsprachl.* Mhd. *münwe*, ahd. *muniwa*, *munuwa*, mndd.

*mome, mone* aus vor-d. \**muniwō* *f.* Herkunft unklar. An sich könnte gr. *mainē* 'kleiner, heringähnlicher Fisch' verglichen werden, doch sind fast alle Fischnamen sehr beschränkt verbreitet, so daß der Vergleich nur wenig aussagekräftig ist.

**Münster** *n.* Mhd. *münster, munster* 'Kloster-(stifts)kirche, Dom, Münster', ahd. *munistiri, muister, monster* *m.* 'Kloster'. Wie ae. *mynster* 'Kloster', anord. *mustari, musteri, mysteri* 'Kloster, Stiftskirche' entlehnt aus l. *monastērium*. Dieses aus gr. *monastērion* 'Eremitenzelle, Kloster', aus gr. *monázō* 'ich sondere mich ab', das aus gr. *mónos* abgeleitet ist. Ursprünglich 'Einsiedelei', aber schon lateinisch im 6. Jh. gleichbedeutend mit 'Kloster'. Seit dem 13. Jh. gebraucht im Sinne von 'Klosterkirche', dann von 'Kathedrale'. Eine andere Ableitung aus gr. *mónos* ist gr. *monachós* *m.* 'Einsiedler', das unter *Mönch* behandelt ist.

Masser (1966), 70–83.

**munter** *Adj.* Mhd. *munder*, ahd. *muntar, munder* 'leicht, lebhaft, wach', aus vor-d. \**mundra-* *Adj.* 'wach, aufgeweckt'; hierzu vielleicht als Ableitung gt. *mundrei* 'Ziel', vgl. ahd. *munt(a)rī* 'Eifer' (also etwa 'das Erstrebte' s. u. zu dem zugrundeliegenden Verb). Außergermanisch vergleichen sich lit. *mañdras* 'munter, aufgeweckt', akslav. *mōdrū* 'gescheit, klug'. Eine *ro-*-Bildung zu \**mendh-* 'erstreben' in gr. *manthánō* 'ich lerne', gt. *mundon* 'auf etwas sehen', anord. *nuunda* 'zielen'. Weiter zu \**men-* 'denken', das unter *mahnen* (s. d.) behandelt ist. *S. Mathematik.*

**Münze** *f.* Mhd. *münze*, ahd. *muniz, muniz(z)a*, as. *munita*. Wie ae. *mynet* *n.*, anord. *mynt* entlehnt aus l. *monēta* 'Münze'. Die Bezeichnung stammt daher, daß die römische Münzprägungsstätte im Tempel der *Iūno Monēta* war.

*S. Portemonnaie.*

**Mur(e)** *f.* 'Schuttmasse', *bair.* Herkunft unklar.

Vgl. *Moräne.*

**Muräne** *f.* (= ein gelbbrauner Fisch), *fachsprachl.* Im 14. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *mūrēna*, dieses aus gr. *mýraina* (dass.). Suolahti (1929), 153; Bielfeldt (1965), 38f.

**mürb** *Adj.* Mhd. *mürwe, mür(e)*, ahd. *murowi*, mndd. *morve*, mndl. *morw(e)* u. ä. aus vor-d. \**murwja-* *Adj.* 'mürbe'. Daneben mit anderer Ablautstufe ahd. *maro*, mhd. *mar(-wes)*, ae. *mearu, mæru* u. ä. Außergermanisch vergleicht sich am ehesten air. *me(i)rb*, kymr. *merw* 'schlaff'. Wohl weiter zu *morsch* (s. d.).

**Murkel** *m.* 'kleines Kind', *ugs., reg.* Diminutiv zu *Murk* 'Brocken, Krümel, Knirps', das zu

*murken, morken* (usw.) 'zerdrücken, zerbröckeln' gehört. Entsprechend *murk(e)lig* 'verkümmert, zurückgeblieben' und *Murks* für 'eine unsachgemäße Arbeit', wozu *murksen* 'pfuschen' gehört. Dagegen gehört *abmurksen* (s. d.) zu einer Bildung unmittelbar aus der Grundlage *murken*.

**murken** *swV.*, s. *Murkel*.

**murksen** *swV.*, s. *Murkel* und *abmurksen*.

**Murmel** *f.*, s. *Marmel*.

**murmeln** *swV.* Mhd. *murmeln, murmern*, ahd. *murmulo, murmurōn*. Lautmalend wie l. *murnurāre* 'murmeln, brummen', gr. (ep.) *mormýrō* 'ich rausche, sprudle auf' u. a.

*S. auch murren.*

**Murmeltier** *n.* Sekundär an *Tier* angeschlossen, aus mhd. *mürmendin* (mit zusätzlichem Wandel von *n* zu *l*); ahd. *murmunto, murmento* *m.* Entlehnt aus einer romanischen Alpensprache. Das Wort entspricht l. (Akkusativ) *mūrem montis* *m.* 'Bergmaus'.

*S. Maus* (+). – Palander (1899), 67.

**murren** *swV.* Mhd. mndd. *murren*, mndl. *morren, murren, mueren* wie anord. *murra*. Lautmalend, vielleicht im Anschluß an *murmeln* (s. d.).

**mursch** *Adj.*, s. *morsch*.

**mürsen** *swV.*, s. *morsch*.

**Mus** *n.* Mhd. ahd. *muos* 'Essen, Speise, Mus', as. *mōs* 'Speise, Essen' aus wg. \**mōsa-* *n.* 'Zukunft', auch in ae. afr. *mōs* 'Speise, Essen'. Offenbar eine Vriddhi-Bildung zu dem auch als *s-*-Stamm auftretenden Wort \**mati-/ez* 'Speise' (s. *Mast*<sup>2</sup>). Das Grundwort hat die Tendenz, 'Fleisch' zu bedeuten (vgl. ne. *meat*), die Ableitung steht für 'Gemüse, Brei u. ä.'

Nndl. *moes*. *S. Gemüse, Lackmus, Mast* (+). – Heyne (1899/1903), II, 266f.; Darms (1978), 219–231.

**Musche** *f.* 'Schönheitspflasterchen', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *mouche* 'Fliege, Schönheitspflasterchen' (vermutlich wegen des ähnlichen Aussehens).

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 81; Brunt (1983), 384.

**Muschel** *f.* Mhd. *muschel*, ahd. *muscula, muschel*, as. *muskula*. Entlehnt aus einem rom. \**muscula* zu l. *mūsculus* *m.* in der Bedeutung 'Miesmuschel' (wörtlich: 'Mäuschen, Muskel'). Gemeint war die *Muschel* als Fastenspeise. *S. Maus* (+).

**Muschi** *f.* 'Katze, weibliches Geschlechtsorgan', auch **Musche** *f.* 'liederliches Frauenzimmer', *vulg.* Gehört zu dem unter *Möse* (s. d.) behandelten Komplex.

**Muse** *f.*, s. *Mosaik*.

**Muselmann** *m.* 'Moslem, Mohammedaner', *sondersprachl.* Im 17. Jh. mit sekundärer Anleh-

nung an *Mann* entlehnt aus it. *musulmano*, frz. *musulman*. Dieses aus türk. *muslimān* über pers. *muslimān* Pl., zu arab. *muslim* 'der dem Islam anhängt'.

**Museum** *n.* 'Einrichtung für Ausstellungen'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *mūsēum* 'Ort für gelehrte Beschäftigung', dieses aus gr. *mouseion* (dass.), einer Ableitung von gr. *moūsa* f. 'Muse'. Zunächst entlehnt in der Bedeutung 'Studierzimmer'; im 17. Jh. dann 'Kunstsammlung (usw.)'.

Morphologisch zugehörig: *museal*; etymologisch verwandt: *Mosaik*, *Muse*, *Musik*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 81; G. Schoppe ZDW 15 (1914), 195.

**Musical** *n.* 'Theaterstück mit Musik', s. *Musik*.

**Musik** *f.* Im Althochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. (*ars*) *mūsica*, dieses aus gr. *mousikḗ (téchnḗ)*, zu gr. *moūsa* 'Muse'. Die Endbetonung nach frz. *musique*. *Musical* im 20. Jh. aus ne. *musical (comedy, play)*.

Morphologisch zugehörig: *Musikalität*, *Musikant*, *Musikus*; etymologisch verwandt: s. *Museum*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 81.

**musisch** *Adj.*, s. *Mosaik*.

**Muskat** *m.* (= ein Gewürz). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *muscāt* f.) entlehnt aus gleichbedeutend afrz. *muscat*, dieses aus ml. (*nux*) *muscata* f. 'Muskatnuß, (wörtlich: nach Moschus duftende Nuß)', zu spl. *mūscus* 'Moschus', aus gr. *mōschos* (dass.) (s. *Moschus*).

Etymologisch verwandt: *Moschus*. — Lokotsch (1975), 122.

**Muskel** *m.* Im 18. Jh. entlehnt aus l. *mūsculus* 'Muskel', wörtlich: 'Mäuschen'. Der entsprechende ältere deutsche Ausdruck ist *Maus* (s. d.).

**Muskelkater** *m.* Etwa seit 1920. Zu *Kater*<sup>2</sup> 'Nachwehen eines Rausches' (s. d.) übertragen gebildet.

**Muskete** *f.* (= eine große Handfeuerwaffe), *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend span. *mosquete m.*, frz. *mousquet m.* und it. *moschetto m.* (fachsprachlich älter 'Sperber'), einer Ableitung von it. *mosca* 'Fliege', aus l. *musca* 'Fliege', aus gr. *myīśca* (dass.), einem Diminutivum zu gr. *myīa* 'Fliege'. Das Gewehr ist demnach nach einem Tiernamen bezeichnet. Die Bedeutungsentwicklung von 'Fliege' zu 'Sperber' soll aufgrund der gesprenkelten Brust des Vogels erfolgt sein.

Lokotsch (1975), 122; Jones (1976), 452–455.

**Müsli** *n.*, s. *Mus*.

**Muslim** *m.*, s. *Muselman*.

**Muße** *f.* Mhd. *muoze*, ahd. *muoza*, as. *mōta*. Ursprüngliche Bedeutung 'Gelegenheit, Mög-

lichkeit', deshalb zu *müssen* (s. d.) in dessen alter Bedeutung 'können'.

**müssen** *Prät.-Präs.* Mhd. *müezen*, ahd. *muozan*, as. *mōtan* aus g. \**mōt* *Prät.-Präs.* 'ich kann, finde die Möglichkeit', auch in gt. *-mōt*, ae. afr. as. *mōt*, (ahd. *muoz*) 1./3. Sg. Herkunft unklar. Nndl. *moeten*, ne. *must*. S. *Maut*, *Muße*.

**Mustang** *m.* 'wildlebendes Präriepferd', *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend ne. *mustang*, dieses eine Vermengung aus mexikanisch-span. *mestengo*, *mostrenco* (dass., wörtlich: 'herrenlos[es Pferd]').

**Muster** *n.* Bezeugt seit dem 15. Jh. als *muster*, *munstre* u. ä. Entlehnt aus it. *mostra* f. 'Probestück', das auf l. *mōnstrāre* 'zeigen' zurückgeht. Aus der gleichen Grundlage auch die (militärische) *Musterung*.

Etymologisch verwandt: s. *demonstrieren*. — E. Öhmann NPhM 42 (1941), 85.

**muster** *Adj.* 'frisch, kräftig', *reg.* (bair. *mustberlich*, schwäb. *muschper*, alem. *buschper*). Aus mhd. \**munstbære* 'Freude bringend' zu mhd. *munst* 'Freude'.

**Mut** *m.* Mhd. ahd. *muot m./n.* 'Seele, Geist usw.', as. *mōd* aus g. \**mōþa- m.* 'Sinn, Mut, Zorn u. a.', auch in gt. *mops*, anord. *móðr*, ae. afr. *mōd n.* Herkunft unklar. Vielleicht zu l. *mōs* 'Sitte', gr. *mōmai* 'ich strebe, trachte, begehre'. Nndl. *moed*, ne. *mood*, nschw. *mod*. S. *Anmut*, *Demut*, *Gemüt*, *langmütig*, *muten*, *mutmaßen*, *Unmut*. — E. M. Meyer: *Die Bedeutungsentwicklung von germ. \*mōða-* (Diss. Leipzig 1926); H. Beck in: *FS Schützeichel* (1987), 985–999.

**muten** *swV.* 'begehren, nachsuchen' in verschiedenen Sonderbedeutungen, *arch.*, *fachsprachl.* Mhd. *muoten*, ahd. *muotōn*. Zu *Mut* (s. d.) in der Bedeutung 'Absicht'.

**mutieren** *swV.* 'verändern', *fachsprachl.* Im 14. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *mūtāre*. Morphologisch zugehörig: *mutabel*, *Mutabilität*, *Mutagen*, *Mutant*, *Mutante*, *Mutation*, *mutatis mutandis*.

**mutmaßen** *swV.* Spmhd. *muotmāzen* zu *muotmāze* 'Bemessung nach dem Sinn, nach der Vermutung'.

S. *Mut* (+).

**Mutt** *n./m.* 'Scheffel', *arch.*, *fachsprachl.* Mhd. *mütt(e)*, *mutt(e)*, ahd. *mutti n.*, as. *muddi n.* Wie ae. *mydd n.* entlehnt aus l. *modius m.* 'Scheffel'.

Hoops (1911/19), III, 288.

**Mutter** *f.* Mhd. ahd. *muoter*, as. *mōdar* aus g. \**mōder- f.* 'Mutter', auch in anord. *móðir*, ae. *mōdor*, afr. *mōder* (gt. dafür *aipei*). Aus ig. \**mātēr f.* 'Mutter', auch in ai. *mātār-*, toch. A. *mācar*, toch. B. *mācer*, gr. *mētēr*, l. *māter*, air. *māthir*, akslav. *mati*, lett. *māte*, (lit. *mótė* 'Ehefrau'). Dem Wort liegt sicher die Lautgebärde

*mā-* für 'Mutterbrust, Mutter' zugrunde. *Mutter* in *Essigmutter* entweder hierher oder (eher) zu *Moder* (s. d.). *Mutter* im Sinn von 'Schraubenmutter' beruht auf einer sexuellen Metapher ('Gebärmutter, Geschlechtsteil' so wie etwa auch von männlichen und weiblichen Stecker-teilen gesprochen wird).

Nndl. *moeder*, ne. *mother*, nschw. *moder*, nisl. *móðir*. S. *Matriarchat*, *Matrikel* (+), *Metropole*, *Mieder*. – Trier (1981), 98f.

**Muttergottesmantel** *m.*, s. *Frauenmantel*.

**Mutterkorn** *n.* 'Auswuchs an Roggenkörnern', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh., wie auch *Kornmutter*. Lehnübersetzung aus l. *secālis māter*.

**Mutterkrebs** *m.* 'schalenloser Krebs', *fachsprachl.* Der erste Bestandteil ist nnd. *muter* 'Mauser', die Ähnlichkeit mit *Mutter* ist nur äußerlich.

S. *Mauser*.

**Mutterkuchen** *m.* 'Nachgeburt', *fachsprachl.* Der zweite Bestandteil ist eine Übersetzung von l. *placenta f.* gleicher Bedeutung.

**Muttermal** *n.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Nach dem Volksglauben entstehen diese Veränderungen der Haut dadurch, daß die Mutter während der Schwangerschaft Gelüste hatte, die sie nicht befriedigen konnte. Teilweise wird die Form der Muttermale mit der Art der Gelüste in Zusammenhang gebracht.

G. Rohlf: *Sprache und Kultur* (Braunschweig 1928), 20.

**mutterseelenallein** *Adj.* Bezeugt seit dem 18. Jh. wie *mutterallein*, *mutterseeligallein* u. a. Zu *Mutterseele*, das früher in häufigerem Gebrauch war und offenbar als 'mutterlos, allein' zu verstehen ist.

O. Weise *ZDW* 3 (1902), 246–249; K. Heisig *ZM* 34 (1967), 290–292; L. L. Albertsen *ZDS* 24 (1968), 118–121.

**Mutterwitz** *m.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Gemeint ist der angeborene Verstand.

**Mutwille** *m.* Mhd. *muotwille*, ahd. *muotwillo*, mndd. *mōtwille*. Zu *Wille* und der alten Bedeutung von *Mut* (hier etwa: 'Gefühl, Lust'), also etwa 'Wille nach eigener Lust' = 'freier Wille', aber auch 'Leichtfertigkeit'.

**Mutz(e) f.**, **Musche** *f.*, s. *Möse*.

**Mütze** *f.* Mhd. *mutze*, *mütze*, mndd. *mutze*, *musse*, mndl. *muts(e)*, *mutsche*, *muts*, auch mhd. *almutz*, mndd. *malmuse*, mndl. *a(l)mutse*

u. ä. Entlehnt aus ml. *almucia*, das eine Art Kapuze bezeichnet. Vermutlich als 'abgeschnittenes, kurzes Kleidungsstück' zu ml. \**muttius* 'abgeschnitten', geminiertes Kurzwort zu l. *mutilus* 'verstümmelt' (u. ä.). Im Gegensatz zu der Entwicklung in der Hochsprache bedcutet obd. *Mutze* in der Regel 'Wams, Jacke'.

Justi *ZDA* 45 (1901), 420–426; H. F. Foltin *DWEB* 3 (1963), 1–296; Lokotsch (1975), 122; J. Knobloch *Diachronica* 2 (1985), 263–266.

**Myriade** *f.* 'unzählig große Menge', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *myriad*, dieses aus l. *mýrias (-adis)* (dass.), aus gr. *myriás (-ádos)* 'Zahl von 10 000', zu gr. *mýrios* 'unzählig'.

J. A. Walz *ZDW* 13 (1911/12), 30f.; P. F. Ganz (1957), 148f.

**Myrrhe** *f.* (= ein wohlriechendes Gummiharz), *fachsprachl.* Im Althochdeutschen (ahd. *mirra*, *myrra*, *murra*, mhd. *mürr(e) m.*, *mirre*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *murra*, *myrrha*, *murrha*, dieses aus gr. *mýrra* (dass.), das semitischen Ursprungs ist.

**Myrte** *f.* (= ein Strauch mit ledrigen Blättern), *fachsprachl.* Im Althochdeutschen (ahd. *mirtilboum*, *mürre(n)boum m.*, mhd. *mirtelboum m.*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *murtus*, *myrtus m.*, dieses aus gr. *mýrtos m.* (dass.), das semitischen Ursprungs ist.

Littmann (1924), 17.

**Mysterium** *n.* 'Geheimnis, Unerklärliches', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *mystērium*, dieses aus gr. *mystērion* (dass.), zu gr. *mýstēs m.* 'ein in die eleusinischen Geheimnissen (= *Mysterien*) Eingeweihter', zu gr. *mýein* 'sich schließen'. Die Bewegung der *Mystik* ist so bezeichnet nach der Verschließung nach außen und der Hinwendung zur Verinnerlichung.

Morphologisch zugehörig: *mysteriös*, *Mystifikation*, *mystifizieren*, *Mystizismus*. – A. Gombert *ZDW* 3 (1902), 149f.; W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 81; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 195.

**Mythos** *m.* 'Sage, Legende', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *mýthos*, dieses aus gr. *mýthos* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *mythisch*, *Mythologie*. – W. Betz in: *FS Maurer* (1978), 21–31; W. Betz in: H. Koopmann (Hrsg.): *Mythos und Mythologie in der Literatur des 19. Jhs.* (Frankfurt 1979), 11–24; A. Horstmann *AB* 23 (1979), 7–54.

## N

**na** *Interj.* (Ausdruck des Zögerns, des Unglaubens, der Ungeduld u. ä.). Schon althochdeutsch in dieser Form. Vgl. als entsprechende Interjektion gr. *nē*, l. *nē*, russ. *na*, lit. *nà*.

**Nabe** *f., fachsprachl.* Mhd. *nabe*, ahd. *naba*, as. *naba*, *nava* aus g. *\*nabō f.* 'Nabe', auch in anord. *nof*, ae. *nafa m., nafu*. Aus einem indogermanischen Wort, das 'Nabel' und 'Nabe' bedeutet. Vermutlich ist die Körperteilbezeichnung die ältere; doch liegt bei 'Nabe' wohl keine unmittelbare Bedeutungsübertragung vor, sondern beide Bedeutungen gehen zurück auf 'kleines Bäuchlein'. Vgl. ai. *nābhi-* 'Nabel, Nabe', ai. *nābhya-* n. 'Nabe des Rades', lett. *naba* 'Nabel', apreuß. *nabis* 'Nabel, Nabe'. Dazu die *l*-Erweiterung, zu der auch *Nabel* (s. d.) gehört in l. *umbilīcus m.* 'Nabel', l. *umbo m.* 'Schildbuckel', air. *im(b)liu* 'Nabel', gr. *omphalós* 'Nabel, Schildbuckel'. Lautlicher Zusammenhang im einzelnen unklar.

Nndl. *naaf*, ne. *nave*, nschw. (*hjul*)*nav*, nisl. *hjólnöf*. S. *Nabel, Näber*.

**Nabel** *m.* Mhd. *nabel(e)*, ahd. *nabalo, nabulo*, mnnd. mndl. *navel, naffel* aus g. *\*nab(u)lōn m.* 'Nabel', auch in anord. *nafli*, ae. *nafela*, afr. *navla*. Zur Etymologie vgl. *Nabe*.

Nndl. ne. *navel*, nschw. *navel*, anord. *nafli*. S. *Nabe (+)*.

**Näber** *m., auch Naber m.* 'Bohrer', *arch.* Mhd. *nabegēr*, ahd. *nabagēr(o), nagaber*, as. *nabugēr, navugēr* aus g. *\*naba-gaīza-* m., auch in anord. *nafarr*, ae. *nafugār*, eigentlich der 'Nabenspeer' (zu *Nabe* und *Ger*, s. d.); der Bohrer diente offenbar in erster Linie dem Zweck, Naben zu bohren.

**Nabob** *m.* 'reicher Mann', *sondersprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Entlehnt aus ne. *nabob* 'jmd, der sich in Indien Reichtümer erworben hat'. Dieses aus hindī *nawwāb* 'Befehlhaber (im Reich des Großmoguls)', dieses aus arab. *nuwwāb*. Plural von arab. *nā'ib* 'Stellvertreter, Statthalter'.

**nach** *Adv./Präp.* Mhd. *nāch*, ahd. *nāh*, mnnd. *na*, mndl. *na* aus g. *\*nāhwō Adv.* 'nahe, nach', auch in gt. *\*nehva*, ae. *nēah*, afr. *nēi*. Ursprünglich Adjektiv-Adverb zu *nah* (s. d.) mit der Bedeutungsentwicklung 'nahe bei' zu 'unmittelbar danach'.

J. Endzelin *ZVS* 62 (1935), 23–28; Henzen (1969), 24–85.

**nachäffen** *swV.* In dieser Form bezeugt seit dem 16. Jh. Etwas älter *nachaffen*. Eigentlich 'wie ein Affe nachahmen'.

**nachahmen** *swV.* Das Grundwort aus mhd. *āmen, æmen* 'ausmessen, visieren', seit dem 16. Jh. zusammen mit *nach-* in der Bedeutung 'dem Maß des Vorbilds entsprechend nachgestalten' (auch *-ohmen, ähmen*). Das mittelhochdeutsche Wort ist abgeleitet von mhd. *āme, ōme* 'ein Flüssigkeitsmaß' (s. *Ohm*<sup>2</sup>).

**Nachbar** *m.* Vereinfacht aus mhd. *nāchgebūr(e)*, ahd. *nāhgibūr(o)* aus wg. *\*nāhwa-gabūr(ōn) m.* 'Nachbar', auch in ae. *nēahgebūr, nēh(h)ebūr* u. ä. Das Grundwort ist ein Soziativum: 'einer, der am gleichen Wohnort (s. *Bauer*<sup>1</sup>) wohnt'; zusammen mit 'nahe' als 'einer, der in der Nähe (am gleichen Wohnort) wohnt'. Nndl. *nabuur*, ne. *neighbour*. S. *nah, Bauer*<sup>1/2</sup>

**Nachen** *m., arch.* Mhd. *nache*, ahd. *nahho*, as. *nako* 'Schiff' aus g. *\*nakwōn m.* 'Nachen', auch in anord. *noḱkvi* 'Schiff, Boot', ae. *naca*. Mit falscher Ablösung des Anlauts (nach Akkusativen, die auf *-n* ausgehen) auch fr. *āk(e)*, mndl. *āke* und entsprechend in deutschen Mundarten. Herkunft unklar.

Nndl. *aak*.

**Nachfahr(e)** *m., s. Vorfahr(e)*.

**nachgerade** *Adv.* 'schließlich'. Ursprünglich norddeutsches Wort, mnnd. *nagerade*, älter *narade*, das sich wohl von anord. *roð* 'Reihe' herleitet, wahrscheinlich weiter zu *gerade*<sup>1</sup> (s. d.); also 'nach der Reihe, der Reihe nach'. Die Bedeutung 'schließlich' seit dem 17. Jh.

**nachhaltig** *Adj.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Über das Substantiv *Nachhalt* (eigentlich 'Rückhalt, was man zurückbehält') abgeleitet von *nachhalten* 'andauern, wirken, anhalten'.

**Nachricht** *f.* Im 17. Jh. gekürzt aus fnhd. *nachrichtung*. Wie l. *instructio* zunächst 'Unterweisung, Belchrung', dann verallgemeinert zu 'Mitteilung'.

**Nachrichter** *m.* 'Henker', *arch.* Mhd. *nāchrihter* 'der nach dem Richter seines Amtes waltet', ursprünglich Bezeichnung für eine untergeordnete Gerichtsperson, danach wie *Scharfrichter* ein verhüllender Ausdruck für 'Henker'. Angstmann (1928), 36–42.

**nachschlagen** *stV.* Spmhd. *nāchslahan*. Schon ahd. *slahan*, anord. *slá* bedeutet auch 'den Vor-

fahren nachschlagen', vermutlich ausgehend von 'eine Richtung einschlagen'.

**nachstellen** *swV.* Mhd. mndd. *stellen* bedeutet eigentlich 'Fallen (Netze, Schlingen) stellen für bestimmte Tiere'. Im 15. Jh. wird es verallgemeinert zu 'auflauern'.

**Nacht** *f.* Mhd. ahd. as. *naht* aus g. \**naht-* *f.* 'Nacht', auch in gt. *nahts*, anord. *nátt*, *nótt*, ae. *niht*, *naelit* u. ä., afr. *nacht*. Dieses aus ig. \**nokt-* *f.*, auch in ai. *nákt-*, gr. *nýx* (-*ykτός*), l. *nox* (-*octis*), air. *nocht*, kymr. *nos*, lit. *naktis*, akslav. *nošti*, toch. A. *noktim* 'abends', toch. B. *nekcīye* 'abends'. Heth. *neku melur* 'abends' gehört zu heth. *neku-*, 'es wird Abend, es dämmert'. Dies läßt die Vermutung zu, daß von 'Dämmerung, Abend' auszugehen ist. Ein Ansatz \**nekw-* oder \**neky-*, der ebenfalls aus dieser Form zu gewinnen sein könnte, würde gestützt durch den Vokalismus des Griechischen.

Nndl. *nacht*, ne. *night*, nschw. *natt*, nisl. *nótt*. S. *Mitternacht*, *Nachtigall*, *nächten*. — Ch. Peeters *IF* 79 (1974), 31f.; T. L. Markey in: S. N. Skomal/E. C. Polomé (Hrsg.): *Proto-Indo-European: The Archeology of a Linguistic Problem*, *FS M. Gimbutas* (Washington 1987), 299–321.

**nächten** *Adv.* 'gestern (abend)', *reg.* Entspricht mhd. ahd. *nahti*, an das unter Einfluß von *morgen* die Endung *-en* antrat. Wörtlich 'nachts', im alten Sinn von 'Abend', wobei beim Sprechen im Präteritum nur der vergangene Abend gemeint sein kann.

S. *Nacht* (+). — H. Osthoff *IF* 20 (1906), 213–217.

**Nachtigall** *f.* Mhd. *nahtegal(e)*, ahd. *naht(a)-gala*, as. *nahtagala*, *nahtigala* aus wg. \**nahtigalōn* *f.* 'Nachtigall', auch in ae. *nihtegale m.* Der zweite Bestandteil gehört zu g. \**gal-a-* *stV.* 'singen' in anord. *gala*, ae. *galan*, ahd. *galan* 'beschwören, Zaubergesänge singen'; also eigentlich 'Nachtsängerin'. Entsprechend l. *luscinia* 'Nachtigall' (zu l. *canere* 'singen'; Vorderglied vielleicht \**lusc-* in der unbezeugten Bedeutung 'Dämmerung'). Das *i* der Kompositionsfuge ist regional vor *g* entstanden (wie in *Bräutigam* und *Rüdiger*).

Nndl. *nachtegal*, ne. *nightingale*. S. *Nacht* (+), *galstern*, *gellen*, *gelt*<sup>1</sup>. — P. Schmidt *ZDA* 51 (1909), 280–287; H. Schwarz in: *FS Trier* (1954), 442–445.

**Nachtschatten** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *nahtschate*, ahd. *nahscato* bezeichnet ursprünglich im Plural die Dunkelheit, im Singular verschiedene Nachttiere. Die Übertragung auf Pflanzen ist unklar; vielleicht wegen der dunklen Beeren (Tollkirsche) und Blüten.

**Nachttrut** *f.*, s. *Drude*.

**Nacken** *m.* Mhd. *nac(-ckes)*, *nacke*, ahd. *nac*, *nacko* 'Hinterhaupt, Nacken' aus \**hnakka-ōn* *m.* 'Hinterhaupt, Nacken', auch in anord. *hnakkr*, *hnakki*. Daneben mit Ablaut mndd.

*nacke*, mndl. *necke*, *nec*, afr. *hnekka*, ae. *hnecca*, s. auch *Genick*. Außergermanisch wird verglichen air. *cnoc*, kymr. *cnwch* 'Buckel, Hügel', toch. A. *kñuk* 'Hals, Nacken'. Weitere Herkunft unklar. Nach Sommer (s. u.) zu dem lautnachahmenden \**knak-* für das Knacken der Gelenke (s. *knacken*).

Nndl. *nek*, ne. *neck*, nschw. *nacke*, nisl. *hnakki*. S. *Genick*. — Sommer (1977), 11–13.

**nackt** *Adj.* Mhd. *nacke(n)t*, ahd. *nackot*, mndd. *naket*, *naken(t)*, mndl. *naect*, *nake(n)t* aus g. \**nakwada-* *Adj.* 'nackt', auch in gt. *naqabs*, anord. *nokviðr*, ae. *nacod*, *næcad*, afr. *nakad*, *naked*, *naken(d)*. Die gleiche Form \**no-* *quot-* oder *-odh-* setzen voraus air. *nocht*, kymr. *noeth* mit *-t-* und l. *nūdus* mit *-d-*. Daneben mit *n-* Suffix ai. *nagná-*, anord. *nakinn*, mndd. *naken(t)*, afr. *naken(d)*. Wieder anders heth. *nekumant-*. Unerweitert in akslav. *nagū*, dehnstufig in lit. *niúogas*, sowie in anord. *nøkkva* 'entblößen'. Auch gr. *gýmnos* wird mit unregelmäßiger Lautentwicklung hierhergestellt. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *naakt*, ne. *naked*, (nschw. *naken*, nisl. *nakinn*). S. *Gymnasium*.

**Nadel** *f.* Mhd. *nādel(e)*, *nāldē*, ahd. *nādala*, *nādel*, *nālda*, as. *nāthla* aus g. \**nāþlō* *f.* 'Nadel', auch in gt. *nepla*, anord. *nāl*, ae. *nādl*, afr. *nēdl*, *nēlde*. Instrumentalbildung zu *nāhen* (s. d.). Außergermanisch entspricht air. *snáthat*, kymr. *nodwydd*.

Nndl. *naald*, ne. *needle*, nschw. *nål*, nisl. *nål*. S. *nāhen*. — Kluge (1926), 52.

**nafzen** *swV.* 'schlummern', *arch.*, *dial.* Mhd. *nafzen*, ahd. (*h*)*naffezze*. Intensivbildung zu mhd. \**napsen*, ae. *hnappian*, *hnæppian* 'einnicken, schlummern'. Weitere Herkunft unklar. Bahder (1925), 24.

**Nagel** *m.* Mhd. *nagel*, ahd. as. *nagal*, *negil* aus g. \**nagla-* *m.* 'Nagel', auch in anord. *nagl* 'Fingernagel', anord. *nagli* 'Eisennagel', ae. *næg(e)l*, afr. *neil*, *nīl*; gt. in *ganagljan* 'annageln' (dieses wie anord. *negla*, ae. *næglian*, as. *neglian*, ahd. *nagalen*, *negilen*, mhd. *nagelen*, *negelen*). Die Bedeutung ist ursprünglich 'Nagel an Finger und Zehe', dann übertragen auf 'Holz- oder Drahtstift' (möglicherweise nach dem verbreiteten Ende, das mit einem Fingernagel verglichen wird). Außergermanisch entsprechen Wörter ohne *l*-Erweiterung: air. *ingen*, kymr. *eguin* 'Nagel', l. *unguis* 'Nagel', akslav. *noga* 'Fuß' (lit. *nagà* *f.* 'Huf', lett. *nagas* 'beide Hände, Hände und Füße'), lit. *nāgas* 'Nagel', gr. *ónyx* 'Nagel, Krallen'. Vgl. ai. *ánghri-* 'Fuß' und lautlich abweichend *nakhá-* 'Nagel, Krallen'. Der Lautstand ist auffällig uneinheitlich; die Konsonanten sind *n* und *gh*, aber der Vokalismus läßt sich kaum

auf einen Nenner bringen. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *nagel*, ne. *nail*, nschw. *nagel*, nisl. *nagli*. S. *Nagel-fluh*, *Onyx*.

**Nägelchen** *n.*, **Nägelein** *n.* 'Nelke', s. *Nelke*.

**Nagelfluh** *f.* (= Gesteinsart, Felswand), *fachsprachl.* In hochsprachlichen Texten seit dem 18. Jh. Schweizer Wort für eine Felswand aus der die eingesprengten Kiesel wie Nagelköpfe hervorsteigen; zu *Fluh* 'Wand' (s. d.) und *Nagel* (s. d.).

**nagelneu** *Adj.*, *ugs.* Bezeugt seit dem 15. Jh. und von Anfang an übertragen gebraucht. Vielleicht ursprünglich 'neu genagelt' (oder 'neu genietet'), aber bei derartigen Verstärkungswörtern können Erklärungen der Herkunft nur unter Vorbehalt gegeben werden. Vgl. *funkelnagelneu*.

**Nagelprobe** *f.* 'Prüfstein'. Bezieht sich auf eine seit dem 16. Jh. bezeugte Sitte (ursprünglich wohl aus Skandinavien): Man stülpt das Trinkgefäß, mit dem man auf jemandes Gesundheit getrunken hat, über den Daumen der linken Hand, zum Zeichen, daß kein Tropfen zurückgeblieben ist, der den Nagel naß machen könnte.

**nagen** *swV.* Mhd. *nagen* (älter *stV.*), ahd. *-nagan*, älter *-gnagan*, as. *gnagan*, *nagan*, *knagan* aus g. *\*gnag-a-* *stV.* 'nagen', auch in anord. *gnaga*, ae. *gnagan*. Außergermanisch entsprechen zwei wenig verbindliche Formen: lett. *gnēga* 'einer der mit langen Zähnen ißt', avest. *aiβi.γnixta-* 'angenagt, angefressen'.

Nndl. *knagen*, ne. *gnaw*, nschw. *gnaga*, nisl. *naga*. S. *Gnagi*, *naschen*, *necken*.

**nah** *Adj.* Mhd. *nāch*, *nāher*, ahd. as. *nāh* aus g. *\*nāhwa-* *Adj.* 'nah', auch in gt. *neh(a)*, anord. *ná*, ae. *nēah*, afr. *nēi*. Am ehesten eine Adjektivbildung aus einer lokalen Partikel *\*nē*, die etwa als akslav. russ. *na Prāp.* 'auf, an, zu' erscheint. Hierzu vielleicht auch akslav. *vūz-nakū* 'zurückgeneigt, rücklings', ai. *nāka-* 'Firmament, näherer Himmel'. Ausgangsbedeutung also etwa 'zugeneigt, in Richtung auf, da'.

Nndl. *na*, ne. *near*, nisl. *ná-*. S. *nach*, *Nachbar*. — P. Thieme *ZDMG* 101 (1951), 412, Anm. 4.; V. Pisani in: *Shrī Mahāvīra Jaina Vidyālaya, Golden Jubilee Volume I* (Bombay 1968), 185f.

**nähen** *swV.* Mhd. *nājen*, ahd. *nājan*, mndd. *neien*, *neigen* u. ä., mndl. *n(a)eyen* aus vor-d. *\*nā-ja-*, das ursprünglich weiter verbreitet gewesen sein muß, wie die Ableitung *Nadel* (s. d.) zeigt. Außergermanisch vergleicht sich zunächst kymr. *nyddu* 'nähen'; sonst bedeutet das Verb 'spinnen', so in l. *nēre*, gr. *neîn*; vgl. air. *snáthath* 'Nadel', mir. *snūd* 'dreht, bindet', lett. *snāt* 'locker zusammendrehen, spinnen'. Die Bedeu-

tungsentwicklung ist vermutlich 'zusammendrehen — spinnen' — nominal 'Faden' und von dort aus 'nähen'.

Nndl. *naaien*. S. *Nadel*, *Naht*, *Natter*, *Schnur*<sup>1</sup>.

**nähren** *swV.* Mhd. *ner(e)n*, ahd. *nerien*, *nerren*, as. *nerian* aus g. *\*naz-eja-* *swV.* 'nähren', auch in gt. *nasjan*, ae. *nerian* 'retten', afr. *nera*. Kausativum zu dem in *genesen* (s. d.) erhaltenen starken Verb mit der ursprünglichen Bedeutung 'heimkommen, überstehen'. Die Ausgangsbedeutung ist also etwa 'überstehen machen, am Leben erhalten'.

**Naht** *f.* Mhd. ahd. mndd. *nāt*, mndl. *naet*, *nayt* aus vor-d. *\*nā-di-* *f.* 'Naht', Verbalabstraktum zu *nähen* (s. d.).

Kluge (1926), 67.

**naiv** *Adj.* 'unkritisch, wenig erfahren'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *naïf*, dieses aus l. *nātīvus* 'natürlich, ursprünglich, angeboren', zu l. *nātus* 'Geburt', zu l. *nāscī* 'gezeugt werden, geboren werden' (älter *gnā-*, zu *\*genā-* 'geboren werden').

Morphologisch zugehörig: *Naive*, *Naivität*; etymologisch verwandt: s. *Genus*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 81; Brunt (1983), 387.

**Name** *m.* Mhd. *nam(e)*, ahd. as. *namo* aus g. *\*namōn m.* (mit Schwundstufe der Ableitungssilbe in der Flexion) 'Name', auch in gt. *namo*, anord. *nafn n.*, ae. *nama*, afr. *nama*, *noma*. Außergermanisch vergleichen sich ai. *nāma n.*, toch. A. *ñom*, toch. B. *ñem*, gr. *ónoma n.*, l. *nōmen n.*, akslav. *imę n.*, apreuß. *emnes*, air. *ainm(m) n.*, kymr. *enw*. Mit unregelmäßig entwickeltem Anlaut heth. *laman- n.* Das Wort ist nur im Konsonantismus einwandfrei vergleichbar, der Ablaut im Vokalismus ist undurchschaubar. Ähnliche Wörter auch im Finnisch-Ugrischen, so daß hier wohl ein sehr altes Wort vorliegt.

Nndl. *naam*, ne. *name*, nschw. *namn*, nisl. *nafn*. S. *anonym (+)*, *namentlich*, *nämlich*, *nennen (+)*, *Nomen*. — S. Gutenbrunner in: H. Drayl (Hrsg.): *Proceedings of the 7th International Congress of Onomastic Sciences* (Louvain 1966), 1—6.

**namentlich** *Adv.* 'vornehmlich'. Mhd. *name(n)liche*, *nem(e)liche(n)*, mndd. *nemeliken*. Älter *mit*, *bī namen*. Ursprünglich 'ausdrücklich (mit Namen) genannt'; dann — wenn von mehreren in Frage kommenden nur einige mit Namen genannt werden — im Sinne von 'vornehmlich'.

S. *Name (+)*, *nämlich*.

**nämlich** *Adv.* Mhd. *name(n)liche*, dasselbe Wort wie unter *namentlich* angeführt. Die Bedeutung ist also 'ausdrücklich (mit Namen) genannt', deshalb heute zur Einführung einer genaueren Bestimmung.

S. *Name (+)*, *namentlich*. — Bchaghel (1923/32), III, 217f.



**Napf** *m.* Mhd. *napf*, *naph*, ahd. (*h*)*napf*, as. *hnapp* aus g. \**hnappa-* *m.* 'Napf', auch in anord. *hnappr* 'Schale, Schüssel', ae. *hnæpf*, *hnæp(p)*. Herkunft unklar.

Nndl. *nap*, schw. dial. *napp*. – R. Hildebrandt *DWEB* 3 (1963), 369f.; Lühr (1988), 233f.

**Nappaleder** *n.* (= ein weiches Leder). Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend e. *nap(p)a leather*, das nach der kalifornischen Stadt *Napa* bezeichnet ist, wo das zugrundeliegende Bearbeitungsverfahren entwickelt wurde.

**Narbe** *f.* Mhd. *narwe*, *nar(e) m./f.*, mndd. *nare*, *narwe m./f.*. Formal handelt es sich um die Substantivierung eines Adjektivs wg. \**narwa-* 'eng' in ae. *nearu(-we)* (ne. *narrow*), as. *naru* (nndl. *naar*). Semantisch muß auf ältere Bedeutungen zurückgeschlossen werden, etwa (in bezug auf die Etymologie) 'verschnürt, eingewickelt' und 'Verschnürung, Verbindung' oder 'geschrumpft' und 'Schrumpfung' (in bezug auf lautlich ähnliche Wortsippen wie ahd. *snerfan stV.* 'schrumpfen'). Man verknüpft vor allem (ohne große Sicherheit) lit. *nėrti* 'einfädeln, einrenken, verschränken', lett. *nērt* 'die Spitze des Bastschuhs zusammenziehen'.

S. *Nehrung*. – A. Lindqvist *MASO* 4 (1941), 159f.

**Narde** *f.* 'Duftstoff', *arch.* Mhd. *narde m./f.*, ahd. *nartha*, *narda* u. ä., vgl. auch gt. *nardus*. Entlehnt aus l. *nardus*, das seinerseits entlehnt ist, doch ist der Ursprung und der Entlehnungsweg unklar (gr. *nárdos*, ai. *nálada-* *n.*, hebr. *nēr<sup>e</sup>d*).

**Narkose** *f.* 'Betäubung'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend gr. *nárkōsis*, einer Ableitung von gr. *narkáein* 'erstarren, lähmen, betäuben', dazu gr. *nárkē* 'Lähmung'.

Morphologisch zugehörig: *Narkotikum*, *Narkotiseur*, *Narkotismus*.

**Narr** *m.* Mhd. *narre*, ahd. *narro*, mndd. *narre-*. Herkunft unklar.

A. v. Blumenthal: *Hesych-Studien* (Stuttgart 1930), 43.

**Narrenheil** *n.*, s. *Gauchheil*.

**Narrenteiding** *n./f.*, s. *Narretei* und *Teiding*.

**Narretei** *f.*, *arch.* Im 17. Jh. gekürzt aus gleichbedeutendem *Narrenteiding* zu *Teiding* 'leeres Gerede' (s. d.).

**Narrifex** *m.*, s. *Fex*.

**Narwal** *m.* (= Delphinart), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus nschw. *narval*, ndn. *narhval*, dieses zu anord. *nárhvalr*. Der zweite Bestandteil ist das Wort *Wal* (s. d.), der erste ist unklar (zu dem Wort für Nase, da der Narwal ein Horn trägt?), man vergleicht anord. *nár* 'Toter, Leiche' wegen der weißlichen Farbe, doch ist dies nicht sehr wahrscheinlich.

**Narzisse** *f.* 'hochstielige Pflanze mit duftenden weißen Blüten'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *narcissus m.*, dieses aus gr. *nárkissos m./f.*, wahrscheinlich volksetymologisch zu gr. *nárkē* 'Lähmung' (s. *Narkose*).

**Narzißmus** *m.* (= krankhafte Eigenliebe), *fachsprachl.* Nach der griechischen Sage von *Narkissos*, einem schönen Jüngling, der sich in sein Spiegelbild verliebte, an dieser Liebe zugrunde ging und in eine Narzisse verwandelt wurde. Von Freud als Terminus der Tiefenpsychologie aufgenommen und von dort aus weiter verbreitet.

**naschen** *swV.* Mhd. *naschen*, ahd. *nascōn*. Daneben nnd. *gnaschen*, nschw. *snaska*. Das Wort bedeutet eigentlich 'knabbern' und gehört zu *nagen* (s. d.).

**Nase** *f.* Mhd. *nase*, ahd. *nasa*, mndd. *nese*, *nase*, mndl. *nose*, *neuse*, *nuese* aus g. \**nas(ō) f.* 'Nase', auch in anord. *nōs*, ae. *n(e)osu*, afr. *nose*. Aus ig. \**nas-* (der Ansatz von *a* ist etwas unbequem, wird aber durch das Indische offenbar erzwungen) 'Nase'. Da das Wort mehrfach auf einen Plural oder Dual zurückführt, wird es wohl ursprünglich 'Nasenloch' bedeutet haben. Es könnte zu \**anə-* 'atmen' gehören. Zu vergleichen sind ai. *nas-*, Dual *nāsā*, l. *nāris*, lit. *nōsis*, russ.-kslav. *nosŭ m.* Der Fisch *Nase* heißt nach seinem vorstehenden Oberkiefer. Vielleicht entlehnt aus l. *nāsus m.* 'Nase' (oder Bedeutungsentlehnung, was in diesem Fall nicht entscheidbar ist).

Nndl. *neus*, ne. *nose*, nschw. *nāsa*, nisl. *nös* 'Nasenloch'. S. *nuscheln*, *Nüster*.

**Nasenstieber** *m.*, s. *Nasenstüber*.

**Nasenstüber** *m.* 'Stoß an die Nase, Tadel'. Bezeugt seit dem 17. Jh., zuerst in der Form *Nasenstieber*. Zu *stieben* (s. d.) mit späterer umgekehrter Schreibung.

**naseweis** *Adj.* Ursprünglich vom Jagdhund gesagt. Bezeugt seit dem 13. Jh., mhd. *nasewise*, mndd. *nesewīs*, mndl. *nosewijs*, *nueswijs*. Zu *weise* (s. d.) in älterer allgemeinerer Bedeutung.

**Nashorn** *n.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Lehnübersetzung aus l. *rhinocerōs m.* zu gr. *rhinókerōs m.*

**naß** *Adj.* Mhd. ahd. *naz* aus g. \**nata-* *Adj.* 'naß', außerdeutsch nur indirekt bezeugt durch gt. (*ga*)*natjan* 'benetzen'. Herkunft unklar.

Nndl. *nat*. S. *netzen*. – A. Lindquist *SMS* 19 (1956), 69f. Nicht annehmbar: E. P. Hamp *NWELE* 3 (1984), 49–51.

**Nassauer** *m.* 'jmd., der ständig bei andern ißt oder sie sonst in Anspruch nimmt', *ugs.* Dazu *nassauern*. Herkunft unklar, obwohl zumindest sekundär an den Städtenamen *Nassau* angeknüpft wurde. Erklärungsversuche, die von

dem Namen ausgehen, lassen sich nicht durch klare Bezeugungen stützen. Vielleicht zu rotw. *nassenen* 'schenken' (aus wjidd. *nossenen*) mit nachträglicher Umformung.

E. Schröder *HBV* 36 (1938), 167f.; W. Stammler (1954), 167–170; Wolf (1985), 228.

**Nation** *f.* 'Staatsgemeinschaft'. Im 14. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *nātio* (-ōnis) (wörtlich: 'Geborenwerden, Geburt'), einer Ableitung von l. *nāscī* (*nātus sum*) 'geboren werden', das mit l. *genus n.* 'Geschlecht, Art, Gattung' verwandt ist. Bezeichnungsmotivisch ist eine Nation demnach eine Gemeinschaft desselben Ursprungs; daran anschließend dann die Bedeutungskomponenten 'gleiche Kultur, Sprache usw.'.

Morphologisch zugehörig: *national*, *Nationalismus*, *Nationalität*; etymologisch verwandt: s. *Genus*. – A. Gombert *ZDW* 3 (1902), 321f.; W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 81; H.-D. Kohl in: H. Beumann/W. Schröder (Hrsg.): *Aspekte der Nationenbildung im Mittelalter* (Sigmaringen 1978), 63–108.

**Natter** *f.* Mhd. *nāter(e)*, ahd. *nāt(a)ra*, *nāter*, as. *nādra* aus g. \**nadra-* m., \**nadrō* *f.* 'Natter' (Belege mit erwiesener Länge im Mittelhochdeutschen erzwingen kaum den Ansatz einer westgermanischen Form mit Länge; eher ist mit sekundärer Dehnung zu rechnen), auch in gt. *nadr* m., anord. *naðr* m., *naðra*, ae. *næd(d)re*. Mit Verlust des anlautenden *n* durch falsche Ablösung ne. *adder*, nhd. (aus dem Ostmitteldeutschen) *Otter*. Außergermanisch vergleichen sich air. *nath(a)ir*, kymr. *neidr*, l. *natrix* 'Wasserschlange'. Vielleicht weiter zu \*(s)nē- 'drehen, winden' (zu diesem s. unter *nähen*).

**Natur** *f.* 'Gesamtheit von Pflanzen, Tieren usw.'. Im Althochdeutschen (ahd. *natūra*, mhd. *natüre*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *nātūra* (wörtlich: 'Geburt'), zu l. *nāscī* (*nātus sum*) 'geboren werden', das mit l. *genus n.* 'Geschlecht, Art, Gattung' verwandt ist. Das *Naturell* ist bezeichnungsmotivisch 'die Gesamtheit der naturgemäß gegebenen Eigenschaften'.

Morphologisch zugehörig: *Naturalien*, *Naturalisation*, *Naturalismus*, *Naturalist*, *Naturismus*, *Naturist*; etymologisch verwandt: s. *Genus*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 81; K. Sallmann *AB* 7 (1962), 140–284; A. Budde *VWP* 42 (1966), 42–67; A. Pellicier: *Natur* (Paris 1966); H. M. Nobis *AB* 11 (1967), 37–58; *AB* 13 (1969), 34–57.

**Naturell** *n.* 'Eigenschaften, Wesen', s. *Natur*.

**Nauc** *f./m.*, **Nähe** *f./m.* 'Lastboot, Fährschiff', schwz. Mhd. *nāwe*, *nāwe*. Entlehnt aus l. *nāvis* *f.* 'Schiff'.

Kluge (1911), 377; E. Öhmann *NPhM* 41 (1940), 147.

**Nautik** *f.* 'Schiffahrtskunde', s. *Navigation*.

**Navigation** *f.* 'Bestimmung und Einhaltung des Kurses', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus

l. *nāvigātio* (-ōnis) 'Schiffahrt', zu l. *nāvigāre* 'schiffen, segeln, fahren', zu l. *nāvis* 'Schiff' und l. *agere* 'in Bewegung setzen'. Zunächst in sehr allgemeiner Bedeutung verwendet; dann Spezialisierung. Das Wort *Nautik* basiert auf der griechischen Entsprechung *naūs* zum lateinischen *nāvis*.

Morphologisch zugehörig: *Navigator*; etymologisch verwandt: s. *Agenda*. – W. J. Jones *SN* 51 (1979), 265.

**Nebbi** *m.* 'unbedeutender Mensch', auch *Interj.*, neuerdings auch für 'dummes Zeug', ugs. Aus wjidd. *nebech* 'armes Ding', auch Ausruf. Diescs aus poln. *nieboga*, *niebożę* 'armes Ding'.

**Nebel** *m.* Mhd. *nebel*, ahd. *nebul*, as. *neþal* aus g. \**nebula-* m. 'Nebel, Dunkelheit', auch in anord. *njól(a)* *f.* 'Nebel, Nacht', ae. *neowol*, *nifol* u. ä. 'dunkel', afr. *nevil* 'Nebel' (Vokalismus und Zusammengehörigkeit im einzelnen nicht ausreichend klar). Außergermanisch stehen am nächsten l. *nebula* *f.* 'Dunst, Nebel', gr. *nephelē* *f.* 'Wolké, Gewölk'. Diese weiter zu ai. *nábhas-* n. 'Nebel, Dunst, Gewölk', akslav. *nebo n.* 'Himmel'. Weitere Herkunft unklar. Verwandt ist eventuell *Nimbus* (s. d.), doch die Lautverhältnisse sind unklar.

Nndl. *nevel*. S. *nibeln*, *Nimbus*.

**neben** *Adv./Präp.* Mhd. *neben(t)*, ahd. *neben*, gekürzt aus mhd. *eneben*, ahd. *ineben*, as. *an eban*, ae. *on efn*. Zu *in* und *eben* (s. d.), die Ausgangsbedeutung ist also etwa 'in gleicher Weise', daraus die heutige Bedeutung.

Behagel (1923/32), II, 30.

**nebst** *Präp.* Die Präposition *neben* wird niederdeutsch mit der adverbialen Genitiv-Endung versehen (mndd. *nevens[t]*, *neven*, *neffen*). Dies zu fnhd. *nebens*, an das ein *t* anwächst, worauf zu *nebst* gekürzt wird.

**necken** *swV.* Bezeugt seit dem 14. Jh., später neben *hohneck*, dessen Herkunft unklar ist. Das Wort scheint eine Intensiv-Bildung zu *nagen* (s. d.) zu sein.

**Neffe** *m.* Mhd. *neve*, ahd. *nevo*, as. *neþo* aus g. \**nefōn* m. 'Enkel, Neffe', auch in anord. *nefi*, ae. *nefa*. Die weiblichen Formen *Nichte* und *Niftel* (s. *Nichte*) weisen auf den älteren *t*-Auslaut. Zu ig. \**nepōt-* m. 'Enkel', später auch 'Neffe' in ai. *nāpāt*, lit. *nepuotis*, l. *nepōs* (-ōtis), air. *nia(e)* 'Schwesterohn', gr. *anepsiōs* 'Geschwisterkind'. Für 'Neffe' schien die indogermanische Sprache kein Wort zu haben. Als das Bedürfnis nach einer Bezeichnung entstand, wurde das Wort aufgenommen, das der Großvater (der ja in alter Zeit in der gleichen Familie wohnte wie derjenige, der seinen 'Neffen' bezeichnen wollte) zur Bezeichnung seiner Kindeskinde benutzte. Der entstehenden Mehr-

deutigkeit wurde ausgewichen, indem für 'Enkel' neue Wörter eingeführt wurden.

Nndl. *neef*, S. *Nichte*. — F. Mezger *ZVS* 76 (1960), 296–302; Müller (1979); G. Ruipérez (1984); H. Hettrich *AnthL* 27 (1985)[1987], 462–464.

**negativ** *Adj.*, s. *negieren*.

**Neger** *m.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Entlehnt aus frz. *nègre*, das wie das vermittelnde span. *negro* eine Nachfolgeform von l. *niger* 'schwarz' ist. Ausgangsbedeutung also 'Schwarzer'.

**Negerkuß** *m.* 'schokoladeüberzogenes Gebäck', nordd. Bezeugt seit der Mitte dieses Jahrhunderts für das wesentlich ältere, jetzt süddeutsche *Mohrenkopf*; vielleicht entstanden in Anlehnung an *Baiser* (s. d.).

J. Eichhoff in: *FS Martin* (1980), 170–173.

**negieren** *swV.* 'ablehnen, verneinen', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *negāre* (*negātum*). *Negativ* hat ausgehend von 'verneinen' im Sinne von 'das Gegenteil behaupten' dann die modernen Bedeutungen 'inverse Ladung' bzw. 'inverses Bild'.

Morphologisch zugehörig: *Negativität*, *Negativum*.

**Negligé** *n.* 'leichter, meist durchsichtiger Überwurfmantel'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. (*habillement*) *négligé* *m.* (wörtlich: 'nachlässige, unwesentliche Kleidung'), dem PPrät von frz. *négliger* 'vernachlässigen', dieses aus l. *neglegere* (dass., wörtlich: 'die Erscheinung einer Sache nicht in seinen Geist aufnehmen'), zu l. *nec* 'und nicht' und l. *legere* 'ins Auge fassen', verwandt mit gr. *légein* 'auflesen, sagen, zählen'.

Morphologisch zugehörig: *negligeant*, *negligente*; etymologisch verwandt: s. *analog*.

**nehmen** *stV.* Mhd. *nemen*, ahd. *neman*, as. *nīnan*, *nēman* aus g. *\*nem-a-* *stV.* 'nehmen', auch in gt. *nīnan*. anord. *nema*, ae. *nīman*, afr. *nīma*, *nema*. Außergermanisch vergleicht sich zunächst eine Sippe, die 'nehmen, kaufen' bedeutet, aber allenfalls eine Reimvariante ist: l. *emere* 'nehmen, kaufen', air. *fo-eim*, *-foin*, *-fōem* 'nimmt an', lit. *īmti* 'nehmen, ergreifen', akslav. *jeti* 'nehmen, fassen'. Daneben eine Sippe *\*nem-*, die lautlich genau vergleichbar ist, aber 'geben' bedeutet; vor allem gr. *nēmō* 'ich teile aus, eigne mir an, besitze', avest. *nəmah-* 'Darlehen'. Der Zusammenhang der beiden Komplexe ist unklar.

Nndl. *nemen*, schw. dial. *nīmma*, nisl. *nema*. S. *genehm*, *Nomade* (+), *Nummer*, *Vernunft*, *vornehm*.

**Nehrung** *f.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh., älter *nerge*. Gehört zu dem unter *Narbe* (s. d.) behandelten Adjektiv *\*narwa-* 'eng', ist also eigentlich die 'Enge'. Morphologisch unklar.

T. E. Karsten: *Die Germanen* (Berlin 1928), 73.

**Neid** *m.* Mhd. *nīt*, ahd. *nīd(h)*, as. *nīth* aus g. *\*neipa-* *n./m.* 'Neid, Groll', auch in gt. *neip* *n.*, anord. *nīð* *n.*, ae. *nīð*, afr. *nīth*. Außergermanisch vergleicht sich air. *nīth* 'Kampf'. Weiteres ist unklar.

**Neidnagel** *m.*, auch **Niednagel** *m.*, **Nietnagel** *m.*, **Notnagel** *m.*. Offensichtlich ausgegangen von nndl. *nīdnagel* unter der Vorstellung, daß ein solcher Ärger vom Neid eines anderen verursacht wird. Deshalb auch frz. *les envies* für die gleiche Erscheinung.

**neigen** *swV.* Mhd. *nīgen* *stV.* 'sich neigen', mhd. *neigen* *swV.* 'neigen machen, beugen', entsprechend ahd. (*h*)*nīgan*, *-neigen*, as. *hnīgan*, *-hnēgian* aus g. *\*hneigw-a-* *stV.* 'sich neigen' in gt. *hneiwan*, anord. *hnīga*, ae. *hnīgan*, afr. *hnīga*. Das Kausativum in gt. *-hnaiwjan*, anord. *hneigja*, ae. *hnāgan*. Außergermanisch entspricht nur l. *cōnīvēre* 'die Augen schließen'.

Nndl. *neigen*, nschw. *niga*, nisl. *hnīga*. S. *nicken*, *renitent*. — Schulze (1933), 599f.

**nein** *Part.* Mhd. *nein*, ahd. *nein*, *nain*, as. *nēn*, eigentlich 'nicht eines', beschränkt auf die verneinende Antwort, vergleichbar etwa mit l. *nōn*, al. *noenum* aus *ne* + *oinom*. In den übrigen germanischen Sprachen ist die Verbindung ein pronominales Adjektiv geblieben, so anord. *neinn*, ae., *nān*, afr. *nān*, *nēn* 'kein'. Für 'nein' steht gt. *ne*, eine Dehnungsform der Verneinungspartikel; anord. *nei*, ae. afr. *nā*, *nō* vermutlich aus *\*ne aiwin* 'niemals' (zweiter Bestandteil s. *je*).

Nndl. *nee(n)*. S. *ein*<sup>1</sup> (+), *nicht*, *nie*, *nimmer*, *nur*, *un-*.

**Nekrolog** *m.* 'Nachruf, Totenverzeichnis', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *nécrologe* 'Totenliste', dieses aus ml. *necrologium* *n.* (dass.), zu gr. *nekrós* 'Leiche, Leichnam, der Tote' und gr. *lógos* 'Rede, Mitteilung, Schrift'. Etymologisch verwandt: s. *analog*.

**Nektar** *m.* 'süße Flüssigkeit, der Unsterblichkeit verleihende Trank der Götter'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *nectar* *n.*, dieses aus gr. *néktar* *n.* (dass.). Die weitere Herkunft ist nicht geklärt.

G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 195; P. Thieme *BVSAW* 98 (1952), 5–15; R. Schmitt in: M. Mayrhofer u. a. (Hrsg.): *Antiquitates Indogermanicae, Gedenkschrift H. Güntert* (Innsbruck 1974), 155–163.

**Nelke** *f.* Über *neilke* entstanden aus mndd. *negelken*, dessen hochdeutsche Entsprechung *Nägelchen*, *Nägelein* ist, so schon ahd. *negilli(n)* *n.* Gemeint waren ursprünglich die Gewürznelken, die wegen ihrer Form mit kleinen handgeschmiedeten Nägeln verglichen wurden (vielleicht nach dem Vorbild von l. *clāvulus* *m.* 'kleiner Nagel'). Im 15. Jh. wurde die Bezeichnung

auf die Gartennelken wegen des Duftes übertragen.

Marzell (1943/79), II, 101–103.

**Nell** *n.* 'Trumpfneun beim Jaß', *schwz.* Übernommen aus nndl. *nel* gleicher Bedeutung. Die Herkunft der Bezeichnung ist unklar. Vermutlich aus älterem *menél*, das aus frz. *manille* *f.* 'Trumpfkarte' kommt.

**nennen** *swV.* Mhd. *nennen*, *nemmen*, ahd. *nenmen*, *nenmen*, *nennen*, as. *nenmian* aus g. \**namn-ija-* *swV.* 'nennen', auch in gt. *namnjan*, anord. *nefna*, ae. *nenm(i)an*, afr. *namna*, *nenma*, *nanna*, *nenna*. Ableitung von *Name* (s. d.) mit dem Suffix in der Schwundstufe. Entsprechend l. *nōmināre* zu l. *nōmen* und gr. *onomázein* zu gr. *ónoma*. Ausgangsbedeutung also 'einen Namen geben'.

Nschw. *nāmna*, nisl. *nefna*. S. *Name* (+), *Denner*.

**Denner** *m.* (= Zahl unter dem Bruchstrich), *fachsprachl.* Im 15. Jh. aus ml. *denominator* gleicher Bedeutung übersetzt. Nomen agentis zu *nennen* (s. d.).

**neo-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'neu-, neugebildet' (z. B. *Neologismus*, *neolithisch*). Es wurde vornehmlich in neologischen Bildungen verwendet; sein Ursprung ist gr. *néos* (dass.).

Etymologisch verwandt: *Neon*; zum Etymon s. *neu*.

**Neon** *n.* (= ein Gas, das in Leuchtströmen verwendet wird), *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *neon*, einer neologischen Bildung zu gr. *néon*, *néos* 'jung, neu'. So benannt als 'das neuentdeckte (Gas)'.  
E. Weißbrodt *ZDPh* 64 (1939), 308. Anders: Wolf (1985), 230.

**neppen** *swV.* 'betrügen', *ugs.* Aus rotw. *Nep-per* 'Gauner, der mit unechten Ringen oder Uhren betrügt', rotw. *Neppsore* 'Betrugsware' u. ä. Vermutlich zu *Neppe* 'Dirne', das zu hebr. *nā'op* 'ehbrechen' gehören kann.

E. Weißbrodt *ZDPh* 64 (1939), 308. Anders: Wolf (1985), 230.

**Nerv** *m.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *nervus* 'Sehne, Flechse, Nerv', zunächst in allgemeiner Bedeutung (vgl. etwa *nervig* 'sehnig'), dann, wohl nach dem Vorbild des Englischen, spezialisiert auf die heutige Bedeutung. Das lateinische Wort ist verwandt mit gr. *neûron* *n.* 'Sehne' und bedeutet ursprünglich 'Sehne, Band'.

Morphologisch zugehörig: *nervös*, *Nervosität*; etymologisch verwandt: *Neurologie* (usw.). — A. Gombert *ZDW* 3 (1902), 322; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 196; Ganz (1957), 151f.

**nervös** *Adj.* 'unruhig, leicht erregbar', s. *Nerv*.

**Nerz** *m.* Im 15. Jh. entlehnt aus obsorb. *nórc* (spmhd. *nerz*, *nörz*, *norz*, *nurz*, *nürz*). Das slawische Wort (russ. *nórka* usw.) bedeutet eigentlich 'Taucher' (der Nerz ist ein Wassertier).

Eichler (1965), 87f.

**Nessel** *f.* Mhd. *nezzel*, ahd. *nezzila*, as. *netila* u. ä. aus wg. \**natilōn* *f.* 'Nessel', auch in ae. *net(e)le*, *netel*. Dies ist eine Weiterbildung zu einem älteren \**natōn*, das noch erhalten ist in ahd. *nazza*, gotl. *nata*. Außergermanisch vergleichen sich mit \**net-* (statt wie vom Germanischen vorausgesetzt \**ned-*) mir. *nenaid*, lit. *nōterė* (u. ä.) 'Nessel'. Ganz unsicher ist der Vergleich mit gr. *knidē*, *kniza* 'Nessel' (aus \**nd-*?). Wegen der lautlichen Unklarheit ist weiterer Anschluß an \**ned-* 'knüpfen' (s. unter *Nestel*) unsicher. Sachlich wäre die Möglichkeit gegeben, da aus der *Nessel* früher ein leichtes Gewebe hergestellt wurde (*Nesseltuch* oder *Nessel* *m.*, später aus Baumwollgarn hergestellt).

Nndl. *netel-*, ne. *nettle*, nisl. *netla*. S. *Netz*. — Hoops (1911/19), III, 309f.; I. Nordstrandh: *Quecke und Brennessel* (Lund 1953).

**Nest** *n.* Mhd. ahd. mndd. mndl. *nest* aus wg. \**nista-* *n.* 'Nest', auch in ae. *nest*. Dieses aus ig. \**nizdo-* in ai. *nīdā-* *m.*, arm. *nist*, air. *net* *m.*, l. *nīdus* *m.*, und wohl daraus umgebildet lit. *lizdas* *m.*, akslav. *gnězdo*. Ableitung aus *ni* 'nieder' und der Schwundstufe von \**sed-* 'sitzen', also \**ni-zd-o-* 'Ort, an dem man niedersitzt, nistet'. Ai. *ni-sad-* ist in der Bedeutung 'nisten' bezeugt. Nndl. ne. *nest*. S. *nieder*, *Nische*, *nisten*, *sitzen* (+).

**Nestel** *f./m.* 'Schuhband', *reg.* Mhd. *nestel* *f.*, ahd. *nestila*, *nestel* *f.*, *nestilo* *m.*, as. *nestila* *f.* 'Band'. Wie afr. *nēstla* *m.* eine Weiterbildung (vermutlich Verkleinerung) zu einem \**nasta-*, das nur noch in agutn. *nast* 'Nestel' und der Entlehnung finn. *nasta* 'Stift, Zwecke' faßbar ist. Im Ablaut dazu anord. *nist(i)* *n.* 'Schnalle, Brosche', ae. *nos(t)le* 'Band'. Morphologisch nicht recht durchsichtige Bildungen zu einer Grundlage \**ned-*, als deren Bedeutung 'binden, knüpfen' angesetzt werden kann und zu der auch *Netz* (s. d.) und l. *nōdus* *m.* 'Knoten' gehören. Hierzu auch *nesteln* 'knüpfen, aufknüpfen'. Nndl. *nestel*. S. *Nessel*, *Netz*.

**nesteln** *swV.*, s. *Nestel*.

**Nesthäkchen** *n.* 'zuletzt ausgebrütetes Vögelchen eines Nests', *ugs.* Meist übertragen 'jüngstes Kind'. Das Wort hat sich in ostmitteldeutscher Form durchgesetzt, es gehört zu *hocken*, wie *Nesthocker* und ähnliche Formen zeigen. Bezeugt seit dem 17. Jh.

**nett** *Adj.* Im 15. Jh. übernommen aus mndl. *net(t)*, das seinerseits aus frz. *net*, *nette* stammt. Dieses aus l. *nitidus* 'glänzend'.

S. *netto*.

**netto** *Adv.* 'ohne Verpackung'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. (*peso*) *netto* (wörtlich: 'rein und genau, d. h. nach Abzug alles Abziehenden'), dieses aus l. *nitidus*

‘blank, schmuck, schön aussehend’, zu l. *nitēre* ‘glänzen’.

Etymologisch verwandt: *nett*. — Schirmer (1911), 134.

**Netz** *n.* Mhd. *netze*, ahd. *nezzi*, as. *net(ti)* aus g. *\*natja-* *n.* ‘Netz’, auch in gt. *nati*, anord. *net*, afr. *\*net* ‘Netz’, afr. *nette* ‘Netzhaut’, ae. *nett*. Daneben mit Dehnstufe anord. *nót f.* ‘Zugnetz’. Als ‘das Geknüpft’ zu l. *nōdus m.* ‘Knoten’ und ähnlichen Wörtern.

Nndl. ne. *net*, nschw. *nät*, nisl. *net*. S. *Nessel, Nestel*.

**netzen** *swV.*, meist **benetzen** *swV.* Mhd. *netzen*, ahd. *nezzen*, mndd. *netten*. Wie gt. *natjan* ein Faktitiv zu *naß* (s. d.), also ‘naß machen’.

**Netzhaut** *f.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Lehnübertragung aus ml. *retina* gleicher Bedeutung (zu l. *rēte n.* ‘Fischnetz’): Seit dem 3. vorchristlichen Jh. verglichen die antiken Ärzte die Haut des Augenhintergrunds mit einem Fischnetz.

**neu** *Adj.* Mhd. *n(i)uwe*, ahd. as. *niuwi* aus g. *\*neu-ja-* *Adj.* ‘neu’, auch in gt. *niujs*, anord. *nýr*, ae. *nīwe*, *nēowe*, afr. *nīe*. Dieses aus ig. *\*neu-jo-* *Adj.* ‘neu’ in ai. *návya-*, gr. *neíōs*, lit. *naūjas*, air. *núa*, *naue*, kymr. *newydd*. Daneben ohne *j*-Suffix heth. *nēwa-*, ai. *náva-*, toch. A. B. *ñu*, toch. B. *ñuwe*, *ñwe*, gr. *néos*, akslav. *novŭ*, l. *novus*. Vielleicht eine Hochstufe zu *\*nu* ‘jetzt’ (s. *nun*).

Nndl. *nieuw*, ne. *new*, nschw. *ny*, nisl. *nýr*. S. *neo-* (+), *neum*, *Novum* (+), *nun*.

**neun** *Num.* Mhd. ahd. *niun*, as. *nigun* aus g. *\*newun* ‘neun’, auch in gt. *niun* (zweisilbig!), anord. *níu*, ae. *nigon*, afr. *nigun*, *niugun*, *niogen*. Aus ig. *\*(e)newn* ‘neun’, auch in ai. *náva*, toch. A. *ñu*, gr. *ennéa*, l. *novem* (Endung nach *decem* ‘zehn’), air. *noí*, kymr. *naw*, lit. *devyni*, akslav. *devęti* (Anlaut nach dem Zahlwort für ‘zehn’). Man vermutet, daß das Wort ursprünglich ‘neu’ bedeutete (s. *neu*), da man mit Hilfe der Finger ohne Daumen zählte und mit ‘acht’ beide Hände aufgebraucht waren (und somit neu begonnen werden mußte).

Nndl. *negen*, ne. *nine*, nschw. *nio*, nisl. *níu*. S. *neu* (+), *November*.

**Neunauge** *n.* ‘Lamprete’, *fachsprachl.* Mhd. *niunouge*, ahd. *niunouga*, mndd. mndl. *negenouge*. Der Fisch hat außer dem seitlich stehenden Auge je ein Nasenloch und sieben Kiementaschen.

**Neuntöter** *m.* (= Vogelname), *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Das Benennungsmotiv ist unklar; die vorgebrachten Erklärungen sind wohl aus dem Namen herausgesponnen. Suolahti (1909), 151.

**Neurologie** *f.* ‘Wissenschaft vom Nervensystem’, *fachsprachl.* Neubildung des 18. Jhs. zu gr. *neûron n.* ‘Nerv’ (s. auch *-logie*).

Morphologisch zugehörig: *Neuritis*, *neurogen*, *Neurologe*, *Neurose*, *Neurotiker*; etymologisch verwandt: *Nerv*.

**Neurose** *f.* (= eine psychische Störung), s. *Neurologie*.

**neutral** *Adj.* ‘unparteiisch, sächlich’. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *neutrālis*, aus l. *neuter* ‘keiner von beiden’, aus l. *ne* ‘nicht’ und l. *uter* ‘einer von beiden’. Die Bedeutung ‘sächliches Genus’ geht bezeichnungsmotivisch auf ‘weder maskulin noch feminin’ zurück; aus ‘keiner von beiden’ dann allgemeiner ‘keiner Partei zugehörig’.

Morphologisch zugehörig: *Neutrale*, *Neutralisation*, *Neutralismus*, *Neutralist*, *Neutralität*, *Neutron*, *Neutronum*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 81; G. Schoppe ZDW 15 (1914), 196.

**Nexus** *m.* ‘Verbindung, Zusammensetzung’, *sondersprachl.* Entsteht aus gleichbedeutend l. *nexus*, zu l. *nectere* (*nexus*) ‘anknüpfen, binden’.

Etymologisch verwandt: *annektieren*, *Konnexion* (usw.).

**nibbeln** *swV.* ‘durch Ausstanzen kleiner Stücke Bleche trennen’, *fachsprachl.* In die Gegenwartssprache entlehnt aus ne. *to nibble* ‘knabbern’.

**nibeln** *swV.* ‘fein regnen’, *reg.* Mhd. *nibelen*. Zu *Nebel* (s. d.) gebildet.

**nicht** *Part.* Mhd. *niht*, ahd. *niowiht*, *niwiht* u. ä., as. *neowiht* u. ä. Zusammengerückt aus *\*ne aiwin wihtes* (Negationspartikel + *je* + *Wicht*, s. d.), also ‘nie eines Wesens’, auch in ae. *nāwiht*, *nōwiht* u. ä. Einfacher gt. *ni waihts*. Die Partikel tritt zur Verstärkung neben die einfache Satzverneinung *ni* und verdrängt diese schließlich.

Nndl. *niet*, ne. *not*. S. *nein*, *nichts*, *niemand*, *un-*.

**Nichte** *f.* Ursprünglich niederdeutsche Form, die seit dem 16. Jh. das hd. *Nift*, *Niftel* zu verdrängen beginnt. Mndd. *nichte(le)*, mndl. *nichte*, *nifte*, mhd. *niftel(e)*, ahd. *nift(a)*, *niftila*, *niftel* aus g. *\*nefti-* *f.* ‘Nichte’, auch in anord. *nipt*, ae. afr. *nift*. Dieses aus ig. *\*neptia-* *f.* ‘Enkelin’, später auch ‘Nichte’ in ai. *naptī-*, l. *neptis*, alit. *neptē*, air. *necht*. Mit Schwundstufe des Suffixes und zusätzlichem Motionssuffix gebildet aus dem Wort *Neffe* (s. d., auch zu den Bedeutungsverhältnissen).

**nichts** *Pron.* Ursprünglich (spätmittelhochdeutsch) ein Genitiv zu *nicht* (s. d.), der zu einem Akkusativ umgedeutet wurde. Mit eingewirkt hat vielleicht die Verstärkung *nihtesniht* ‘überhaupt nicht(s)’, bei der der zweite Bestandteil weggelassen wurde.

Behaghel (1923/32), I, 400f.

**Nickel** *n./m.*, *arch.* Im 18. Jh. entlehnt aus nschw. *nickel*. Der schwedische Mineraloge v. Cronstedt, der als erster das Metall rein darstellte, gab ihm 1754 die Bezeichnung *nickel* als

Kurzform von nschw. *kopparnickel* 'Kupfernickel', aus dem es gewonnen wurde. Das Kupfernickel hieß so nach einem Scheltwort der Bergleute, die vergeblich aus ihm Metall zu gewinnen suchten: So wie *Kobalt* (s. d.) eigentlich *Kobold* ist, so ist *Kupfernickel* aus dem Scheltwort *Nickel* gewonnen, das eine vermummte Schreckgestalt bezeichnend (nach den vermummten Personen, die am Vorabend des *Nikolaustages* die Kinder besuchten).

Vgl. zur Sache *Quarz*. – Lüschen (1968), 105, 262.

**nicken** *swV.* Mhd. mndd. mndl. *nicken*. Intensivbildung zu *neigen* (s. d.). Dagegen ist *einnicken* 'einschlafen' ein anderes Wort: es beruht auf mhd. *nücken*.

**nie** *Adv.* Mhd. *nie*, ahd. *nio*, as. *nio*, *neo* zusammengerückt aus der Negationspartikel *\*ne* und *je* (s. d.) aus *\*aiwin*, wie auch ae. *nā*, *nō*. In gt. *nī aiw* sind die beiden Bestandteile noch getrennt.

S. *ewig*, *nein*, *nimmer*, *un-*.

**nieden** *Adv.* 'unten', *arch.* Mhd. *niden(e)*, ahd. *nidana*, as. *niðana* aus g. *\*niþanō* 'unten' (älter wohl 'von unten her'), auch in anord. *neðan* 'von unten her'. Adverbialverbindung aus der gleichen Grundlage wie *nieder* (s. d.)

Henzen (1969), 216f., 239f.

**nieder** *Adj.* Mhd. *nider*, ahd. *nidar*, as. *nithar* aus g. *\*niþra-* *Adv.* 'nieder', auch in anord. *niðr*, ae. *nīper*, afr. *nither*, *nether* u. ä. Adverbiale *tr-*-Bildung (neben *t-*-Bildungen) zu *ni* 'nieder, unten' in ai. *nī* 'nieder', ai. *nitarām* 'abwärts', akslav. *nizū* 'hinab, hinunter'.

Nndl. *neder*, ne. *nether*, nschw. *ned-*, nisl. *niður*. S. *hienieden*, *Nest*, *nieden*, *Niederung*.

**niederkommen** *stV.* Mhd. (*kindes*) *niderkommen* 'gebären' zu *niderkomen* 'herabkommen, sich zu Bett legen, sich niederlegen'. Vielleicht war frz. *accoucher (d'un enfant)* das Vorbild für die verhüllende Ausdrucksweise (vgl. anord. *liggja á golfi* 'gebären', ne. *lie in the straw* 'gebären').

S. *kommen* (+).

**niederträchtig** *Adj.* Zuerst im 15. Jh. als *nidertrechtic* 'herablassend' zu mhd. *sich tragen* 'sich benehmen' (also 'sich nach unten benehmend'). Im 16. Jh. dazu auch *hochträchtig* 'hochfahrend'. Im 18. Jh. verschlechtert sich die Bedeutung zu 'sittlich gemein', wozu dann als Rückbildung das Substantiv *Niedertracht*.

**Niederung** *f.* Mhd. *niderung*, ahd. *nidarunga*, mndd. *ned(d)eringe*. Abstraktbildung zu dem heute nicht mehr gebräuchlichen *niedern*, mhd. *nider(e)n*, ahd. *nidaren* 'niedrig machen, erniedrigen' (s. *nieder*). Dem entsprechend ist die Bedeutung in älterer Zeit meist 'Erniedrigung'; 'niedrig Liegendes' erst seit dem 17. Jh.

**niedlich** *Adj.* Im 16. Jh. entnommen aus dem Niederdeutschen (as. *niudliko Adv.* 'eifrig'), die hochdeutsche Entsprechung in mhd. *nietliche(n)* 'mit Verlangen, mit Eifer'. Im Niederdeutschen wird das Wort auf Speisen bezogen und bedeutet dann 'appetitlich'. In dieser Form setzt es sich in der Hochsprache durch, wird dort aber wohl durch *nieder* bestimmt (etwa 'klein und fein'). Das niederdeutsche Wort gehört zu wg. *\*neuda-* *m.* 'Wunsch, Verlangen' in ae. *nēod*, as. *niud*, ahd. *niot*. Dieses weiter zu einem Verbum, das in lit. (*pa*)*nūsti* 'große Lust bekommen, gelüsten' bezeugt ist.

S. *Not* (+).

**Niednagel** *m., s. Neidnagel.*

**niemand** *Pron.* Mhd. *nieman*, *niemen*, ahd. *nioman*, as. *neomann*. Verneinte Form von *jemand* (s. d.).

S. *nicht* (+). – Behaghel (1923/32), I, 399f.

**Niere** *f.* Mhd. *nier(e) m.*, ahd. *nioro*, *nier m.*, mndd. *nerē*, mndl. *ni(e)re* aus g. *\*neurōn m.* 'Niere, Hode', auch in anord. *nýra n.* Dieses aus voreinzelsprachl. *\*neguh-ro-* in gr. *nephroí Pl.* 'Nieren', pränestin. (ital.) *nefrones Pl.* 'Nieren'. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *nier*, nschw. *njure*, nisl. *nýra*.

**nieseln** *swV.* 'schwach regnen', *südd.* Herkunft unklar.

S. *pieseln*.

**niesen** *swV./stV.* Mhd. *niesen*, ahd. *niosan* aus g. *\*hneus-a-* *stV.* 'niesen', auch in anord. *hnjósa*. Daneben anord. *fnýsa*, ae. *fnēsan* und me. *snese(n)*, ne. *sneeze*. Gehört zu einer größeren Zahl schallmalender Bildungen mit dieser Bedeutung, die einander zwar ähnlich, aber nicht auf eine Grundform zu vereinigen sind.

Nndl. *niezen*, nschw. *nysa*. S. *schnauben* (+).

**Nieswurz** *f., fachsprachl.* Mhd. *nies(e)wurz*. Wie as. *hnioswurt* benannt nach der zum Niesen reizenden Wirkung des aus der Wurzel gewonnenen Pulvers.

Marzell (1943/79), II, 799f.

**Nießbrauch** *m., fachsprachl.* Im 17. Jh. übersetzt aus gleichbedeutendem l. *ūsusfructus*. Dabei betont *Brauch* das bestehende Recht, *Nieß* gehört zu *genießen* (s. d.).

**Niete**<sup>1</sup> *f.* 'Metallbolzen'. Mhd. *niet(e)*, mndd. *nēt-*. Späte Ableitung zu ahd. *pihniutit Präs. stV.* 'befestigen', anord. *\*hnjóða* 'hämmern, schmieden'. Weitere Herkunft unklar.

**Niete**<sup>2</sup> *f.* 'Los, das nicht gewonnen hat'. Im 18. Jh. entlehnt aus nndl. *niet* gleicher Bedeutung, das wörtlich 'nichts' bedeutet (ursprünglich dagegen auch *Wat* 'Treffer', eigentlich 'etwas').

**Nietnagel** *m.*, s. *Neidnagel*.

**Nift(ell)** *f.*, *arch.*, s. *Nichte* und *Neffe*.

**Nikotin** *n.* (= ein in der Tabakpflanze enthaltener Giftstoff). Im 19. Jh. wie frz. *nicotiane f.* 'Tabakpflanze' aus neo-l. *nicotiana (herba) f.* (dass., wörtlich: 'Pflanze des Nicot'), gebildet zum Namen des Gesandten *Nicot*, der als französischer Gesandter in Portugal als erster diese Pflanze an Katharina von Medici sandte und den Tabak in Frankreich einführte.

**Nille** *f.* 'männliches Geschlechtsglied', *vulg.* Herkunft unklar.

**Nimbus** *m.* 'besonderes Ansehen, Strahlenglanz', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus l. *nimbus* 'Heiligenschein, strahlender Glanz, der die Köpfe der Heiligen umgibt; Nebelhülle der Götter auf der Erde (wörtlich: Wolke, Regenwolke, Nebel)'. Ausgehend von 'Wolke' verwenden die römischen Schriftsteller u. a. das Wort zur Bezeichnung der Nebelhülle, in der sie die Götter auf der Erde erscheinen lassen; hiervon dann übertragen auf die Darstellung der Heiligen mit einem ihre Köpfe umgebenden strahlenden Glanz. Daraus dann übernommen für 'die Meinungen, die eine besondere Person umgeben und ihr Ansehen ausmachen'.

Etymologisch verwandt: s. *Nebel*. – G. Schoppe ZDW 15 (1914), 196.

**nimmer** *Adv.* Mhd. *niemer*, *nim(m)er*, ahd. *nionēr*, zusammengerückt aus den Entsprechungen von *nie* (s. d.) und *mehr* (s. d.). Die positive Entsprechung ist *immer* (s. d.).

S. *nein* (+).

**nipfen** *swV.*, *reg.*, s. *nippen*.

**Nippel** *m.* 'kurzes Anschlußstück', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutendem ne. *nipple*, das auf die Bedeutung 'Brustwarze' zurückgeht (letztlich wohl zu *nippen*, s. d.).

**nippen** *swV.* Bezeugt seit dem 17. Jh., übernommen aus nnd. nndl. *nippen*. Dieses ist vielleicht eine Intensivbildung zu *nipen* 'kneifen' (als 'mit zusammengekniffenen Lippen trinken'). Die hd. Entsprechung *nipfen*, *nüpfen* hat sich nur mundartlich gehalten.

S. *Nippel*.

**Nippes** *Pl.*, auch *m.* 'kleine wertlose Ziergegenstände'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *nippes*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**-nis** *Suffix.* Mhd. *-nüsse*, *-nisse f./n.*, ahd. *-nissa f.* und *-nissi n.*, as. *-nissi*, *-nussi f.* Bildet Adjektivabstrakta, auch zu Partizipien, von denen aus neuhochdeutsch eine Umdeutung zu Verbalabstrakta erfolgt. Vergleichbar sind ae. *-ness*, *-nyss* und gt. *-inassus*. Die gotische Form

zeigt, daß es sich um *-in-assu-* handelt; letztlich vielleicht *tu-*Abstrakta zu Verben auf *-at-*.

**Nische** *f.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *niche* gleicher Bedeutung. Dieses gehört zu frz. *nicher* 'ein Nest bauen' (einer Ableitung von l. *nīdus m.* 'Nest').

Etymologisch verwandt: s. *Nest*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 81.

**Niß** *f.*, **Nisse** *f.* 'Lausei'. Mhd. *niz*, *nizze*, ahd. (*h*)*niz*, mndd. *nete*, *nit*, mndl. *nete* aus g. *\*hnitō f.* 'Lausei', auch in ae. *hritu*, nnorw. *gnit*. Außergermanisch vergleichen sich zunächst gr. *konīs*, gewöhnlich im Plural *konīdes* 'Eier von Läusen, Flöhen, Wanzen', alb. *thëni* aus *\*knid-* mit unklarem Sproßvokal im Griechischen. Dazu mehrere Varianten: *\*sknid-* in mir. *sned*, kymr. *nedd*; *\*ghnid-* in anord. *gnit*, russ. *gnida*, lett. *gnīda*; *\*ghlid-* in lit. *glinda* und vielleicht l. *lēns (-endis)*, alle mit gleicher Bedeutung. Wegen der lautlichen Vielfalt ist eine weitere Herleitung nicht möglich.

Nndl. *neet*, ne. *nit*.

**nisten** *swV.* Mhd. ahd. *nisten* aus wg. *\*nist-ija-swV.* 'nisten, ein Nest bauen', auch in ae. *nist(i)an*. Abgeleitet von *Nest* (s. d.).

**Niveau** *n.* 'Ebene, Stufe, Qualität'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *niveau m.*, dieses aus afrz. *livel* 'Wasserwaage, gleiche Höhe', aus spl. *\*libellum* 'Wasserwaage', aus l. *libella f.* (dass.), einem Diminutivum zu l. *libra f.* 'Waage'. Der Wechsel von anlautend /l/ zu /n/ im Französischen aufgrund einer Dissimilation mit dem /l/ des Artikels. Ins Deutsche zunächst entlehnt in der Bedeutung 'Wasserwaage'.

Morphologisch zugehörig: *Nivellement*, *nivellieren*; etymologisch verwandt: s. *nivellieren*. – Brunt (1983), 391f.

**nivellieren** *swV.* 'ausgleichen, ebnen', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *niveler* (wörtlich: 'mit der Grundwaage abmessen'), zu afrz. *nivel* 'Wasserwaage', aus l. *libella* (dass.) (mit Anlautdissimilation zum /l/ des Artikels), einem Diminutivum zu l. *libra* 'Waage'.

Morphologisch zugehörig: *Nivellement*; etymologisch verwandt: *Level*, *Libelle*, *Liter*, *Niveau*.

**Nix** *m.* 'Wassergeist'. Mhd. *nickes n.*, ahd. *nihhus m./n.* 'Krokodil', mndd. *necker*, mndl. *nicker* aus g. *\*nikwus m.* 'Wassergeist' (teilweise auch konkret 'Walroß, Flußpferd u. ä.'), auch in anord. *nykr*, ae. *nicor*. Das Wort ist morphologisch und lautlich erklärbar als eine Partizipialbildung zu der Wurzel *\*neigu-* 'waschen, reinigen' in ai. *nēnekti*, gr. *nizō*, air. *nigid*, auch l. *noegēum n.* 'Schweiß Tuch'. Die Bedeutung wäre dann 'der sich gewaschen hat' ('rein?'); doch findet sich kein Hinweis auf einen diesbe-

züglichen sachlichen oder mythologischen Hintergrund.

Nndl. *nikker*, nschw. *näck*. S. *Nixe*.

**Nixe** *f.* 'Wasserjungfrau', heute meist übertragen verwendet ('Badende u. ä.'). Mhd. *nickese*, *wazzernixe*, ahd. *nicchessa*. Femininum zu *Nix* (s. d.), das in der Romantik mit einer mehr spielerischen Vorstellung verbunden wurde.

**nobel** *Adj.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *noble* gleicher Bedeutung, zunächst mit französischer Schreibung. Das Wort stammt aus l. *nōbilis* 'adelig, vornehm' (eigentlich 'kenntlich, bekannt'), zu l. *nōscere* 'kennenlernen'.

Etymologisch verwandt: s. *Notiz*. – Jones (1976), 463f.; Brunt (1983), 392.

**Nobishaus** *n., reg., s. Nobiskrug*.

**Nobiskrug** *m.* 'Hölle', *arch.* Norddeutsch auch 'schlechte, abgelegene Schenke'; süddeutsch entsprach ursprünglich *Nobishaus* 'Hölle'. Früheste Bezeugung im 15. Jh. Die Herkunft des ersten Bestandteils ist umstritten und nicht ausreichend erklärbar. Eine Verbindung mit l. *nōbis* 'uns' (z. B. in *ōra prō nōbis* 'bitte für uns') läßt sich nicht ausreichend wahrscheinlich machen.

W. Krogmann *JVNS* 65/66 (1939/40), 55–77.

**noch**<sup>1</sup> *Adv.* 'außerdem, bis jetzt'. Mhd. *noch*, ahd. as. *noh*; ebenso in afr. *noch*, gt. *nauh*. Zusammengerückt aus *nu* 'jetzt' (s. *nun*) und g. \*-h, das l. *-que*, gr. *te* und ai. *ca* entspricht und etwa 'und, auch' bedeutet.

Nndl. *nog*. S. auch *noch*<sup>2</sup>. – R. Lühr *MSS* 34 (1976), 80f.

**noch**<sup>2</sup> *Konj.* 'und nicht'. Mhd. *noch*, ahd. as. *noh*. Wie afr. *noch*, *nach* zusammengerückt aus der Negation *ne*, *ni* und *-uh*, einer Variante von *-h* (s. *noch*<sup>1</sup>). Mit anderer Vokalisierung gt. *nih*. Außergermanisch vrgleicht sich l. *neque*. Unklar ist, in welchem Umfang *auch* (s. d.) bei den deutschen Formen eine Rolle gespielt hat (vgl. as. *nec* aus *ne oc?* oder *nek* aus *ne ak?*).

R. Lühr *MSS* 34 (1976), 80f.

**Nock** *m.* 'knolliger Berg', *bair.-österr.*; **Nokkerl** *n.* 'Klößchen, Suppeneinlage', *österr.*; **Nock** *n.* 'Ende einer Rahe', *nndl.*; **Nocken** *m.* 'Vorsprung an einer Welle', *fachsprachl.* Wohl zusammengehörige Gruppe von Wörtern mit einer schwer abgrenzbaren Verwandtschaft. Auszugehen ist wohl von Wörtern für etwas Kurzes, Gedrungenes ('Klotz, Klumpen, Knopf u. ä.'). Vgl. etwa anord. *hnykill* 'Knoten, Geschwulst', nisl. *hnjúkur* 'runde Bergspitze u. a.'.

Kluge (1911), 588f.; J. Schatz in: *FS Kluge* (1926), 126; Kretschmer (1969), 294; Lühr (1988), 219.

**Nocke(n)** *m., s. Nock*.

**Nockerl** *n., österr., s. Nock*.

**-nom** *Suffix.* Dient der Bildung desubstantivischer Personenbezeichnungen (z. B. *Ökonom*),

dann auch für Werkzeuge (*Metronom*). Es wurde in lateinischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist gr. *-nómos* (dass.), ein auf Hinterglieder von Komposita beschränktes Nomen agentis, zu gr. *némein* 'zuteilen, bebauen, verwalten'. – Eine Weiterbildung davon ist das Abstraktsuffix *-nomie* (z. B. *Ökonomie*).

Etymologisch verwandt: s. *Nomade*.

**Nomade** *m.* 'Angehöriger eines umherziehenden Volkes', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *Nomades Pl.* 'die Nomaden', einer Substantivierung von l. *nomas (-adis)* 'weidend', aus gr. *nomás* (dass., auch: 'umherziehend, zu einem wandernden Hirtenvolk gehörig'), zu gr. *nomé f.* 'Weide', zu gr. *némein* '(als Weide) zuteilen, teilen, abweiden'.

Etymologisch verwandt: *-nom*; zum Etymon s. *nehmen*.

**Nomen** *n.* 'Substantiv', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *nōmen* (auch: 'Name, Benennung').

Morphologisch zugehörig: *Nomenklatur*, *nominal*, *Nominalismus*, *Nominalist*, *Nomination*, *Nominativ*, *nominal*, *nominiere*; etymologisch verwandt: *Pronomen*, *Renommee* (usw.), zum Etymon s. *Name*.

**-nomie** *Suffix*, s. *-nom*.

**Nominativ** *m., s. Nomen*.

**nominiere** *swV.* 'nennen, aufstellen', s. *Nomen*.

**non-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'nicht, ohne' (z. B. *Nonkonformismus*). Es wurde vornehmlich in neologischen Bildungen verwendet; sein Ursprung ist l. *nōn* (dass.).

**Nonchalance** *f.* 'liebenswürdige Ungezwungenheit, Unbekümmertheit', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *nonchalance* (auch: 'Nachlässigkeit, Saumseligkeit'), einer Ableitung von frz. *nonchalant* 'nachlässig, saumselig, unbekümmert', zu afrz. *chalant* 'angelegen', dem PPräs. von afrz. *chaloir* 'angelegen sein' und frz. *non-* 'nicht', aus l. *calēre* 'warm sein, sich erwärmen, angelegen sein'.

Morphologisch zugehörig: *nonchalant*; etymologisch verwandt: s. *Kalorie*.

**None** *f.* 'Teil des Stundengebets', *fachsprachl.* Schon mit ahd. *nōna* übernommen aus l. (*hōra*) *nōna* 'neunte Stunde' und gelegentlich auch außerhalb der speziellen Bedeutung verwendet. Bei der normalen Rechnung beginnt der Tag um 6 Uhr in der Frühe, dann ist die *None* um 3 Uhr nachmittags. Wird der Tag um 3 Uhr in der Frühe begonnen, so ist die *None* um Mittag, daher ne. *noon* 'Mittag'. *None* bezeichnet auch den 9. Ton der diatonischen Tonleiter.

Wünschmann (1966), 25–30.



**Nonne** *f.* Mhd. *nunne*, ahd. *nunna*, mndd. *nume*, mndl. *nonne*. Wie in andere Sprachen übernommen aus spl. *nonna* (Anrede an eine Klosterfrau, etwa im Sinn von 'ehrwürdige Mutter', dann allgemein Bezeichnung einer Klosterfrau). Das Wort ist ein kindersprachliches Lallwort, vgl. it. *nonna* 'Großmutter', it. *nonno m.* 'Großvater'. Wie entsprechend bei *Mönch* (s. d.) wird das Wort übertragen auf verschnittene (weibliche) Tiere; wegen der Farbe der Klostertracht gibt es auch Übertragungen auf Tierbezeichnungen (einen Taucher, einen Nachtschmetterling). Dann seit dem 16. Jh. Benennung verschiedener hohler Werkzeuge und Gegenstände, deren einpassende Stücke häufig die Bezeichnung *Mönch* tragen. Bekannt ist vor allem *Nonne* 'Hohlkreisel' und *Mönch und Nonne* für 'Hohlziegel und daraufliegender Ziegel'. Man verstand darunter zumindest in späterer Zeit Bezeichnungen für die Geschlechtsteile (und damit verbunden eine Anspielung auf geschlechtlich ausschweifendes Leben von Mönchen und Nonnen); es ist aber ziemlich unwahrscheinlich, daß damit das ursprüngliche Benennungsmotiv getroffen ist. Eher handelt es sich um sekundäre Umdeutungen.

**Nonsens** *m.* 'Unsinn', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *nonsense*, einer Zusammensetzung aus e. *non* 'nicht, un-' (aus l. *nōn* 'nicht') und e. *sense* 'Sinn', dieses aus l. *sēnsus* (dass., wörtlich: 'Wahrnehmung, Beobachtung'), zu l. *sentīre* (*sēnsūm*) 'fühlen, empfinden, wahrnehmen'.

Etymologisch verwandt: s. *sensibel*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 81; Ganz (1957), 154.

**Noppe** *f.* 'Wollflocke, Knötchen im Gewebe'. Spmhd. mndd. *nop(pe)*. Wohl eine Lautvariante zu dem unter *Knopf* genannten Komplex.

**Nord** *m.* (als Substantiv meist **Norden** *m.*). Mhd. *norden n.*, ahd. *nord m./n.*, as. *north* aus wg. *\*norpa-*, auch in ae. *norþ*, afr. *north*, teils als Substantiv (althochdeutsch), teils als Adverb (altenglisch, altsächsisch), teils beides (altfriesisch). Morphologisch abweichend von der gleichen Grundlage anord. *norðr n.*, wieder anders mhd. *norden n.*, ahd. *nordan n.* Zu einem Wort, das 'unten' und auch 'links' bedeutet, vgl. gr. *éneroi Pl.* 'die Unteren, Unterirdischen', gr. *nértēros* 'unterer, unterirdisch', umbr. *nertru* 'links', arm. *nerk'in* 'der untere', und vielleicht ai. *naraka-* 'Hölle', vielleicht weiter zu lit. *nėrti* 'untertauchen'. Die Sonne steht bei ihrem Höchststand im Mittag oder Süden; das Gegenstück ist entsprechend Mitternacht oder Norden. Im Süden ist sie 'oben', im Norden 'unten'. Entsprechend ist, wenn sich der Seefahrer oder

der Opfernde dem Morgenlicht im Osten zuwendet, der Norden links.

H. Schröder *GRM* 17 (1929), 421–427.

**nörgeln** *swV.* Bezeugt seit dem 17. Jh., auch *nürgehn, nergeln, nirgehn, snörgeln*. Zu einer Grundlage *\*sner-*, die eine Reihe von Schallverben liefert, vgl. etwa *schnarren, schnurren* und *schnarchen*.

**Norm** *f.* In mittelhochdeutscher Zeit entlehnt aus l. *nōrma* 'Richtschnur, Regel', das unklarer Herkunft ist.

Morphologisch zugehörig: *normal, normativ*; etymologisch verwandt: *enorm*. — H. Oppel: *KANON* (Diss. Berlin 1937), 73–106.

**normal** *Adj.*, s. *Norm*.

**normativ** *Adj.* 'vorschreibend', s. *Norm*.

**Norne** *f.* 'Schicksalsgöttin', *fachsprachl.* Von Klopstock und Herder entlehnt aus anord. *norn* 'Schicksalsgöttin', dessen Herkunft unklar ist. Hoops (1911/19), III, 341f.

**Nörz** *m.*, s. *Nerz*.

**Nöbel** *m./n.* 'kleines Hohlmaß', *arch.* Mhd. *nözzelīn n.* Herkunft unklar (Diminutiv zu *Nuß?*).

**Nostalgie** *f.* 'Rückwendung zu Früherem', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus neo-l. *nostalgia* (dass.), zu gr. *nóstos m.* 'Rückkehr' und gr. *álgos n.* 'Schmerz'. Die neolateinische Bildung wohl eine Lehnübersetzung von d. *Heimweh*, die von einem Schweizer Arzt zur Bezeichnung des psychosomatischen Phänomens des Heimwehs geprägt wurde. Dann beim Übergang in die Gemeinsprache Verallgemeinerung der Bedeutung.

R. Oberlé *BFLM* 2 (1969), 63–65; M. Dietrich *SD* 18 (1974), 2–4; K.-H. Gerschmann *AB* 19 (1975), 83–88.

**Not** *f.* Mhd. *nōt*, ahd. *nōt m./f.*, as. *nōd* aus g. *\*naudi-* *f.* 'Zwang, Not', auch in gt. *naups*, anord. *nauð(r)*, ae. *nīd, nēad* u. ä., afr. *nēd, nād*. Wohl ein *ti*-Abstraktum, das unmittelbar verglichen werden kann mit apreuß. *nautins (Akk. Pl.)* 'Not' und der Ableitung čech. *nutiti* 'zwingen, nötigen'. Daneben aber eine dentale Erweiterung der gleichen Grundlage in lit. *pa-nūsti* 'verlangen, gelüsten', akslav. *nuditi* 'zwingen' und g. *\*neudō f.* 'Verlangen' (s. unter *niedlich*). Die Grundlage *\*nāw-* in lit. *nōvė* 'Bedrückung, Qual, Tod', lit. *nōvyti* 'bedrücken, vernichten, quälen', russ. *onāvitijsja* 'müde werden, sich abplagen'.

Nndl. *nood*, ne. *need*, nschw. *nöd*, nisl. *neyð*. S. *Notdurft, nötigen*.

**Notar** *m.* (= ein Jurist, der Beglaubigungen vornimmt). Im Althochdeutschen (ahd. *notāri*, mhd. *noder, notāre, notarje*) entlehnt aus l. *notārius* 'Schreiber, Sekretär, Geschwindschreiber',

einer Substantivierung von l. *notārius* 'zum Schreiben gehörig', zu l. *notāre* (*notārum*) 'kennzeichnen, aufzeichnen, bemerken, anmerken', zu l. *nota* f. 'Kennzeichen, Zeichen, Merkmal, Schrift, Brief'. Die heutige Bedeutung ausgehend von der mittellateinischen Bedeutung 'durch kaiserliche Gewalt bestellter öffentlicher Schreiber'.

Morphologisch zugehörig: *Notariat*, *notariell*; etymologisch verwandt: s. *notieren*.

**Notation** f. 'Schreibweise, Aufzeichnungssystem', s. *notieren*.

**Notdurft** f., *sondersprachl.* Mhd. *nōtdurft*, ahd. *nōtdur(u)ft*, *nōthturft* (t) u. ä., as. *nōdthurft*. Wie gt. *naudipaurfts*, das auch Adjektiv sein kann, *ti*-Abstraktum zu (*be*)*dürfen* (s. d.), wohl aus einer syntaktischen Fügung mit instrumentalem *Not* (s. d.), also 'aus Not bedürfen'. Entsprechend ae. *nīdpearf* Adj. 'bedürftig'. Schon mittelhochdeutsch auch speziell *sīne nōtdurft tuon* 'seine Notdurft verrichten'.

**Note** f. Seit althochdeutscher Zeit bezeugt als Entlehnung aus l. *nota* 'Zeichen, Kennzeichen u. a.', zunächst in gleicher Bedeutung, dann in der mittellateinischen Bedeutung 'Musiknote'. Weitere Bedeutungen seit dem 16. Jh.

Etymologisch verwandt: s. *notieren*.

**notieren** swV. 'aufschreiben'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *notāre*, einer Ableitung von l. *nota* 'Kennzeichen, Zeichen, Merkmal, Schrift, typographische Zeichen', zu l. *nōscere* 'kennenlernen'.

Morphologisch zugehörig: *Konnotation*, *Notation*, *Notar*, *Note*; etymologisch verwandt: s. *Notiz*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 81.

**nötigen** swV. Mhd. *nōtegen*, *nōtigen*, ahd. *nōtegon*. Entsprechend as. *nōdian*, afr. *nēda*, ae. *nīdan*, anord. *neyða*, gt. *naupjan* 'zwingen'. Außergermanische Vergleichsmöglichkeiten s. unter *Not*.

**Notiz** f. 'Bemerkung, Anmerkung'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *nōtitia* (wörtlich: 'Bekanntsein, Kenntnishaften'), einer Ableitung von l. *nōtus* 'bekannt', dem PPP. von l. *nōscere* 'kennenlernen'. In *notorisch* ist die Grundbedeutung im Sinne von 'allbekannt, berüchtigt für'.

Etymologisch verwandt: *Ignoranz* (usw.), *inkognito*, *Kognition*, *notieren* (usw.), *nobel*; zum Etymon s. *können*.

**Notnagel** m., s. *Neidnagel*.

**notorisch** Adj. 'für etwas Negatives bekannt', s. *Notiz*.

**notwendig** Adj. Bezeugt seit dem 16. Jh. für Maßnahmen, die eine Not abwenden und deshalb unerlässlich sind.

**Notzucht** f. Im 16. Jh. rückgebildet aus mhd. *nōtzūhten*, gleichbedeutend mit mhd. *nōtzogen*, ahd. *nōtzogōn* 'einen „Notzug“ machen', d. h. eine Frau mit Gewalt, Zwang entführen (fortzerren). Im 16. Jh. wird die Sippe zum Fachausdruck für 'Vergewaltigung', für das zuvor mhd. *nōtnumft*, *nōtnunft* 'das Nehmen mit Gewalt' gegolten hatte.

G. Wahl ZDW 9 (1907), 7–18.

**Nougat** m./n. (= eine Süßspeise aus Nüssen). Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *nougat* m., dieses aus prov. *nogat* 'Nußkuchen', einer Ableitung von prov. *noga* 'Nuß', aus l. *nux* (-*ucis*) f. 'Nuß'.

Etymologisch verwandt: s. *nuklear*.

**Novelle** f. (= eine Erzählung), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *novella* (wörtlich: 'kleine Neuigkeit'), dieses aus einer Substantivierung von l. *novellus* 'neu, jung', einem Diminutivum zu l. *novus* (dass.). Die literarische Bedeutung im Italienischen als 'Erzählung einer neuen Begebenheit'. Die juristische Bedeutung 'Nachtragsgesetz' nach l. *Novellae cōstitūtiōnes* (= ein Teil des römischen Rechts, der erst nach dem Codex herausgegeben wurde).

Morphologisch zugehörig: *Novellette*, *novellieren*, *Novellist*; etymologisch verwandt: s. *Novum*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 82; A. Hirsch: *Der Gattungsbegriff 'Novelle'* (Berlin 1928); W. Kraus ZRPh 60 (1940), 16–28.

**November** m. (= der 11. Monat des Jahres). Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. (*mēnsis*) *November*, einer Ableitung von l. *novem* 'neun'. So bezeichnet als der neunte Monat des im März beginnenden altrömischen Kalenderjahres.

Zum Etymon s. *neun*.

**Novize** m. 'jmd., der eine Vorbereitungszeit verbringt', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *novicius*, einer Ableitung von l. *novus* 'neu'.

Morphologisch zugehörig: *Novität*, *Noviziat*, *Novizin*, *Novum*; etymologisch verwandt: s. *Novum*.

**Novum** n. 'Neuheit', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *novum*, einer Substantivierung von l. *novus* 'neu'.

Etymologisch verwandt: *Innovation*, *Novelle*, *Novize*, *renovieren*; zum Etymon s. *neu*.

**Nu** m./n., *arch.*; (nur noch in *im Nu*). Im 13. Jh. substantiviert aus mhd. *nū n./f.* 'jetzt' (s. *nun*).

**Nuance** f. 'Abstufung, feiner Unterschied', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *nuance*, dessen Herkunft nicht geklärt ist.

W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 82.

**nüchtern** *Adj.* Mhd. *nüchter(n)*, ahd. *nuoh-  
turn*, mndd. *nuchtern*, *nochtern*, mndl. *nuch-  
t(e)ren*, *nuechteren* u. ä. Das Wort ist zunächst  
ein Wort der Klöster, und deshalb liegt die  
Annahme nahe, es sei aus l. *nocturnus* 'nächt-  
lich' entlehnt. Dem widerspricht allerdings der  
Langvokal; außerdem ist gr. *nēphō* 'ich bin  
nüchtern', arm. *nawt'i* 'nüchtern' möglicher-  
weise auf \**nāgylh-t-* zurückzuführen, das dem  
deutschen Wort lautlich genau entsprechen  
könnte. Es ist deshalb nicht auszuschließen, daß  
ein Erbwort sekundär an l. *nocturnus* angeglichen  
wurde.

**Nücke** *f.*, auch **Nucke** *f.* und **Nück** *m.* 'ver-  
steckte Bosheit', *reg.* Fnhd. *nicke*, *nücke*. Über-  
nommen aus mndd. *nuck(e)*, mndl. *nucke*. Zu  
*nucken* 'aufmucken, seine Unzufriedenheit  
durch Gesten äußern'. Vgl. *mucken*.

K. Brugmann *IF* 13 (1902/03), 153–155.

**nuckeln** *swV.* 'langsam saugen', *ugs.* Wohl  
lautbedeutsame Abwandlung von *suckeln*, das  
zu *saugen* (s. d.) gehört. Der Nasal bringt die  
geschlossenen Lippen zum Ausdruck.

**Nudel** *f.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Wohl eine  
Lautvariante zu *Knödel* (s. d.), *Knuddel* u. ä.

**Nudismus** *m.* 'Freikörperkultur als Weltan-  
schauung', *sondersprachl.* Zu l. *nūdus* 'nackt'  
gebildet. Entsprechend *Nudist* 'Anhänger des  
Nudismus' (gelegentlich auch mit allgemeiner  
Bedeutung).

**nuklear** *Adj.* 'den Atomkern betreffend', *fach-  
sprachl.* Neubildung des 20. Jhs. zu l. *nucleus*  
'Kern, (wörtlich: der eßbare Kern der Nuß und  
ähnlicher Früchte)', zu l. *nux (-ucis)* 'Nuß'.

Morphologisch zugehörig: *Nukleus*; etymologisch ver-  
wandt: *Nougat*, *Nuß*<sup>1</sup>.

**Null** *f.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *nulla* gleicher  
Bedeutung, feminine Substantivierung von l.  
*nullus* 'keiner'. Dieses ist eine Lehnübersetzung  
von arab. *šifr*, das ebenfalls 'Null' und 'leer'  
bedeutet und das seinerseits ai. *śūnya-* 'Null,  
leer' übersetzt (s. *Ziffer*). Als Adjektiv in *null*  
und *nichtig* ist das Wort im Rahmen der Rechts-  
sprache im 16. Jh. aus dem gleichen Adjektiv l.  
*nullus* entlehnt worden.

Morphologisch zugehörig: *annullieren*. – W. Feld-  
mann *ZDW* 8 (1906/07), 82; Schirmer (1912), 48.

**Numerale** *n.* 'Zahlwort', s. *Nummer*.

**Nummer** *f.* Im 16. Jh. im Rahmen der Kauf-  
mannssprache entlehnt aus it. *numero* *m.* (das  
auch in dieser Form im Deutschen gebräuchlich  
wurde und in der noch anzutreffenden Abkür-  
zung *No.* erhalten ist). Das feminine Genus im  
Anschluß an *Zahl*. Das italienische Wort aus  
l. *numerus* *m.* 'Zahlzeichen', das letztlich mit  
*nehmen* (s. d.) verwandt ist.

**nun** *Adv.* Mhd. *nū*, *nu*, ahd. *nu*, *no*, as. *nu*, *nū*  
aus g. \**nu* *Adv.* 'jetzt', auch in gt. *nu*, anord.  
*nú*, ae. afr. *nu*. Dieses aus gleichbedeutendem  
ig. \**nu* in heth. *nu*, ai. *nú*, *nū*, toch. A. *nu*, toch.  
B. *no*, gr. *ny*, *nŷn*, akslav. *nyně*, lit. *nū*, erweitert  
in l. *nunc* und als Verbalpräfix in air. *nū*. Das  
auslautende -n im Deutschen ist im 13. Jh. ange-  
treten, wohl im Anschluß an andere Zeitadver-  
bien (*dann*, *wann*).

Nndl. *nu*, ne. *now*, nschw. *nu*, nisl. *nú*. S. *neu* (+),  
*noch*<sup>1</sup>, *Nu*. – Behaghel (1923/32), III, 224–232.

**Nuntius** *m.* (= Botschafter des Papstes), *fach-  
sprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus l. *nūntius* 'Bote,  
Verkünder, Melder', einer Substantivierung von  
l. *nūntius* 'verkündigend, meldend, hinterbrin-  
gend'.

Morphologisch zugehörig: *Nuntiator*; etymologisch  
verwandt: s. *Annonce*.

**nüpfen** *swV.*, *reg.*, s. *nippen*.

**nur** *Adv.* Älter *nuer*, *nuwer*, *newer*, die auf  
mhd. *ne wære* zurückführen. Entsprechend ahd.  
as. *nī wāri*; auch afr. *newēre*, *nēre*, ae. *ne wære*.  
Eigentlich 'wäre es nicht' aus dem Irrealis von  
*sein* und der Negation gebildet.

S. *nein* (+), *un-*. – Behaghel (1923/32), III, 232f.; A.  
Lindqvist (1961), 68–71.

**nuscheln** *swV.* Fnhd. *museln* 'näseln', also eigent-  
lich 'durch die Nase (und deshalb undeut-  
lich) sprechen'. S. *Nase* und *Nüster*.

**Nuß**<sup>1</sup> *f.* Mhd. *nuz*, ahd. (*h*)*nuz*, mndd. *not(e)*,  
mndl. *not(t)e* aus g. \**hnut-* *f.* 'Nuß', auch in  
anord. *hnót*, ae. *hnutu*. Semantisch entsprechen  
einerseits l. *nux (-ucis)*, andererseits mir. *cnú*,  
kymr. *cneuen*; die anzusetzende Lautform ist  
aber umstritten (entweder \**kneu-* mit verschie-  
denen Erweiterungen oder Umformungen einer  
gemeinsamen Grundform, deren Ansatz unsicher  
ist). Nach Sommer (s. u.) zu den Lautnach-  
ahmungen mit \**kn-*, die ein Knacken bezeich-  
nen (s. *knacken*).

Nndl. *noot*, ne. *nut*, nschw. *nöt*, nisl. *hnót*. S. *Haselnuß*,  
*nuklear* (+), *Nuß*<sup>2</sup>. – Sommer (1977), 13.

**Nuß**<sup>2</sup> *f.* 'Stoß', besonders in *Kopfnuß*. Bezeugt  
seit dem 16. Jh. Entweder eine 'Übertragung  
von *Nuß*<sup>1</sup> (s. d., vgl. *nussen* 'prügeln') oder eine  
Ableitung von einem Verbum für 'schlagen',  
das allerdings nicht klar faßbar ist (ae. *lneotan*  
'schlagen' ist eine unsichere Variante von üb-  
lichem ae. *lnītan*; ahd. *firniozan* 'abreiben' bei  
Notker liegt in der Bedeutung ab).

**Nüster** *f.*, meist *Pl.* Im 18. Jh. aus ndd. *nüster*  
übernommen. Mndd. *noster*, *nuster(en)*, afr.  
*noster(n)* u. ä. Eine (*t*)*r*-Ableitung wie lit.  
*nas(t)raĩ* *m. Pl.* 'Rachen, Schlund, Maul', lit.  
*apinas(t)ris* *m.* 'Kopfstück am Pferdezaum,  
Maulkorb', akslav. *nozdrī* *Pl.* 'Nüstern'. Weiter-  
bildung zu dem Wort *Nase* (s. d.). Das germani-

sche Wort würde dabei eine Schwundstufe zeigen, was nicht ganz selbstverständlich ist. Ein ähnlicher Lautstand in fñhd. *museln* 'durch die Nase sprechen' (s. *muscheln*).

**Nut(e)** *f.* 'Rinne', *fachsprachl.* Mhd. ahd. *nuot*, *ti*-Abstraktum zu mhd. *nüezen*, ahd. *nuoen* 'glätten'; hierzu weiter mhd. *nüejel*, *nüegel*, ahd. *nu(o)il* u. ä. 'Nuthobel' und ahd. *(h)nuoa*, *nuoha*, as. *hnōa* 'Fuge, Ritze'. Außergermanisch vergleicht sich gr. *knēn* 'schaben, kratzen', lit. *kn(i)ótis* 'sich abschälen, sich loslösen'. Die Nut wäre also ursprünglich wohl das 'Herausgekratzte, Herausgescharrte'. S. auch *Nutte*.

**nutschen** *swV.* 'lutschen', *reg.* Bezeugt seit dem 17. Jh.; *nutscheln* seit dem 16. Lautgebärde wie *lutschen*.

**Nutte** *f.* 'Dirne', *vulg.* Ursprünglich berlinerisch, 20. Jh. Ursprünglich das gleiche Wort wie *Nut(e)* (s. d.), als vulgäre Bezeichnung des weiblichen Geschlechtsteils und dann übertragen zu 'Hure'. Bei Tieren heißt das Geschlechts-

glied auch *Nuß*; eine sichere Trennung (*Nuß* – *Nutte*) ist für diesen Bereich nicht möglich.

**nütze** *Adj.* Mhd. *nütze*, ahd. *nuzzi*, as. *nutti* aus g. *\*nuti-* *Adj.*, wg. *\*nutja-* *Adj.* 'nütze', auch in gt. *unnuts*, ae. *nytt*. Adjektiv der Möglichkeit zu dem in *genießen* (s. d.) vorliegenden Verb, also 'was genossen werden kann'.

**Nutzen** *m.* Mhd. *nu(t)z*, ahd. *nuz* aus vor-d. *\*nut-i-* ist neuhochdeutsch erweitert worden, vielleicht unter Einfluß anderer Bildungen aus der gleichen Wurzel. Abstraktum zu dem in *genießen* (s. d.) bezeugten Verb, also 'das zu Genießende'. Die Kurzform noch in *Nutz* und *Frommen* und in *Eigennutz*.

**Nymphe** *f.* (= eine weibliche Naturgottheit), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *nympha*, *nymphē*, dieses aus gr. *ným-phē* (dass., auch: 'Braut, Verlobte, heiratsfähiges Mädchen').

Morphologisch zugehörig: *nymphoman*, *Nymphomanie*. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 399.

## O

**o, oh Interj.** (Anrede, Ausruf, Erinnerung). Wohl zusammenhängend mit *au* mit abweichender Lautentwicklung, da hier das dort hinzutretende *wē* fehlt.

**Oase f.** 'gut bewachsene Stelle inmitten einer Wüste'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *Oasis*, dieses aus gr. *óasis* (dass.), das selbst aus dem Ägyptischen entlehnt ist.

Littmann (1924), 12; Lokotsch (1975), 168.

**ob<sup>1</sup> Konj.** Mhd. *ob(e)*, *op*, ahd. *obe*, *ubi*, *ibu* u. ä., as. *ef* aus g. *\*eba-* (mit verschiedenen Kasusformen), auch in gt. *ibai*, anord. *ef*, ae. *of*. Wahrscheinlich zusammengerückt aus dem Pronominalstamm *\*e-* und *\*bho-* 'beide', der unter *beide* behandelt ist. Ursprünglich hätte das Wort also 'diese beiden' bedeutet, was als Eingang einer Alternativfrage leicht zu der Bedeutung 'ob' hätte führen können. Bei ae. *gif* (ne. *if*) und afr. *jef*, *jof* scheint sich die Entsprechung von gt. *jabai* eingemischt zu haben (aus dem Pronominalstamm *\*ja-* und dem gleichen zweiten Element). Nach Lühr (s. u.) Partikel der Beteuerung *\*-bhe/-bho*, die einerseits an die Fragepartikel *u*, andererseits an den Pronominalstamm *e-* antritt.

Nndl. *of*, ne. *if*, nschw. *om*. S. auch *oder*. — Behaghel (1923/32), III, 233–237; R. Lühr *MSS* 34 (1976), 81f.

**ob<sup>2</sup> Präp./Adv.** 'oberhalb', arch. Mhd. *ob(e)*, ahd. *oba* aus g. *\*ub-* mit nicht mehr feststellbarer Kasusendung, auch in gt. *uf* 'auf', anord. ae. *of* 'ob-, über-'. Dieses aus ig. *\*up-* 'hin', auch in ai. *úpa* 'gegen, hin, zu', l. *superus* 'der obere' (Herkunft des *s-* unklar).

S. *oben* (+), *Obacht*, *Obdach*, *ober<sup>1</sup>*, *Obst*, *oft*, *über*.

**ob- Präfix.** Wortbildungselement mit der Bedeutung 'gegen, entgegen' (z. B. *Obstruktion*). Es wurde vornehmlich in neologischen Bildungen verwendet; sein Ursprung ist l. *ob* 'gegen ... hin, nach ... hin'. — Die Assimilationsformen lauten: vor /k, ts/: *oc-* bzw. *ok-* (z. B. *okkasionell*, *Okkupation*), vor /f/: *of-* (z. B. *offerieren*, *Offizier*) und vor /p/: *op-* (z. B. *opportun*, *Opposition*).

Zum Etymon s. *After*.

**Obacht f., südd.** Bezeugt seit dem 17. Jh., aus *ob<sup>2</sup>* und einer Substantivierung von *achten* (s. *Acht<sup>2</sup>*), also 'das Achten auf (etwas)'.  
**Obdach n., arch.** Mhd. *obedach*, ahd. *ob(a)dah* 'Überdach, schützendes Dach'. Zu *Dach* und *ob<sup>2</sup>* (s. d.).

**Obduktion f.,** 'Öffnung einer Leiche zur Feststellung der Todesursache', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus l. *obductio* (*-ōnis*) 'Verhüllen, Bedecken', einer Ableitung von l. *obducere* (*obductum*) 'etwas über einen Gegenstand ziehen, verschließen, verhüllen', zu l. *ducere* 'ziehen' (s. auch *ob-*). Bezeichnet ist also das Ende des Vorgangs.

Morphologisch zugehörig: *obduzent*; etymologisch verwandt: s. *Dusche*.

**Obelisk m.** (= eine rechteckige Säule), *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *obeliscus*, dieses aus gr. *obeliskos* 'kleiner Spieß, (auch: eine Münze)', einem Diminutivum zu gr. *obelós* 'Obelisk, Spitzsäule, Bratspieß'.

Etymologisch verwandt: *Obolus*.

**oben Adv.** Mhd. *oben(e)*, ahd. *oban(a)*, as. *ovana* aus g. *\*uban-* (+ Endung), auch in anord. *ofan*, ae. *ufan*, afr. *ova*. S. *auf*, *ob<sup>2</sup>* und *ober<sup>1</sup>*.

**ober<sup>1</sup> Adj.** Mhd. *ober*, ahd. *obaro*. Wie gt. *ufaro* Komparativbildung zu *ob<sup>2</sup>*. Vgl. ai. *úpara-* 'der untere, hintere, spätere', avest. *upara-* 'der obere' und l. *superus*.

S. *ob<sup>2</sup>*, *oben*, *Oberst*, *Obrigkeit*.

**ober<sup>2</sup> Präp., reg.** Mittel- und niederdeutsche Entsprechung zu hd. *über* (s. d.). As. *oðar*, *ober*, *ofer*, afr. *uver*, ae. *ofer*.

**Ober m.** 'Kellner'. Gekürzt aus *Oberkellner*.

**oberhalb Adv./Präp.** Mhd. *oberhalbe*, *oberhalb*, spahd. *zuo oberhalbe*. Zu *ober* und dem unter *halb* entwickelten mhd. *halbe* 'Seite'.

**Oberhand f.** Mhd. *diu obere hant*, mnnd. *overe hant* rückt seit dem Ende des 12. Jhs. zusammen zu *Oberhant* 'Übermacht'. Zu *Hand* im Sinne von 'Macht, Gewalt, Besitz'.

S. *überhandnehmen*.

**Oberländer m.** (= Volkstanz), s. *Ländler*.

**Obers n.** 'Sahne', *bair.-österr.* Eigentlich das Obere der Milch, substantiviert in der Form des Neutrums (wobei die Endung nicht mehr als Endung empfunden wird).

Kretschmer (1969), 401f.

**Oberst m.** Bezeugt seit dem 16. Jh., früher auch mit der Nebenform *Obrist*. Superlativ zu *ob<sup>2</sup>* und *ober<sup>1</sup>* (s. d.), also 'der Oberste', früh beschränkt auf das Heereswesen. Meist stark flektiert.

R. M. Meyer *ZDW* 12 (1910), 151.

**Oberwasser** *n.* Eigentlich fachsprachlich für das gestaute Wasser, das über das oberflächliche Rad einer Mühle läuft (so seit dem 15. Jh. bezeugt); heute fast nur noch übertragen (*Oberwasser bekommen* oder *haben*) für 'Vorteil, bessere Position'.

**Objekt** *n.* 'Gegenstand'. Im 14. Jh. entlehnt aus ml. *objectum* 'das (dem Verstand) Vorge-setzte', dem substantivierten PPP. von l. *obicere* (*obiectum*) 'entgegenwerfen, vorsetzen', zu l. *iacere* 'werfen' (s. auch *ob-*). Diese in der mittelalterlichen Philosophie geprägte Bedeutung zeigt sich vor allem auch in *objektiv*, das '(von Subjekten unbeeinflusst) gegeben' meint; der Gegensatz zu *Subjekt* liegt auch in der Grammatik vor, die damit ein Satzglied bezeichnet, das vom Prädikat betroffen ist, im Gegensatz zum Subjekt, das als Träger der Handlung gesehen wird. Das *Objektiv* ist bezeichnungsmotivisch 'der Teil, über den der (photografisch zu fixierende) Gegenstand erfaßt wird'.

Morphologisch zugehörig: *Objektivierung*, *objektivieren*, *Objektivismus*, *Objektivist*, *Objektivität*; etymologisch verwandt: s. *Adjektiv*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 82; E. Leser ZDW 15 (1914), 86.

**Objektiv** *n.* 'Linse', s. *Objekt*.

**objektiv** *Adj.* 'unabhängig, tatsächlich', s. *Objekt*.

**Oblate** *f.* 'dünne, aus Mehl und Wasser gebackene Scheibe'. Im Althochdeutschen (ahd. *oblāta*, *ovelāta*, mhd. *oblāt[e] f./n.*) entlehnt aus ml. *oblata* (*hostia*) 'dargebrachtes Abendmahlsbrot', zu l. *oblātus*, dem PPP. von l. *offerre* 'darreichen, entgegengenommen', zu l. *ferre* 'tragen' (s. auch *ob-*). Zunächst in der mittellateinischen Bedeutung entlehnt, seit dem 13. Jh. auch 'feines Backwerk'.

Etymologisch verwandt: s. *Differenz*. — G. Schoppe ZDW 15 (1914), 197.

**obliegen** *swV.*, *arch.* Mhd. *obligen*, ahd. *obaligan* 'oben liegen, obsiegen'. Im 16. Jh. Bedeutungsentlehnung *mir liegt etwas ob* 'es ist mein Geschäft' zu l. *incumbere*.

**obligat** *Adj.* 'erforderlich, verpflichtend', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *obligātus*, dem PPP. von l. *obligāre* 'verbinden, zusammenbinden, verpflichten', zu l. *ligāre* 'zusammenbinden, verbinden' (s. auch *ob-*). Die Bedeutungsentwicklung verläuft von 'verbinden' zu 'erforderlich', da alle Teile des Verbundenen zu dem vollständigen Ganzen gehören; dann Verlust des ursprünglichen Bezeichnungsmotivs.

Morphologisch zugehörig: *Obligation*, *obligatorisch*, *Obligatorium*, *Obligo*; etymologisch verwandt: s. *legieren*. — Jones (1976), 465. Zu *Obligation* vgl.: H.-P. Schramm AB 11 (1967), 119–147.

**Oboe** *f.* (= ein Holzblasinstrument), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *oboe m.* und frz. *hautbois m.*, einer Zusammensetzung aus frz. *haut* 'hoch klingend' (aus l. *altus* 'hoch') und frz. *bois m.* 'Holz' (vgl. *Busch*). So benannt nach dem obertonreichen Klang.

Morphologisch zugehörig: *Oboist*; etymologisch verwandt: s. *alt*. — Relleke (1980), 154.

**Obolus** *m.* 'kleine Geldspende', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus l. *obolus* (= eine kleine griechische Münze), dieses aus gr. *obolós* (dass.).

Etymologisch verwandt: *Obelisk*.

**Obrigkeit** *f.*, *sondersprachl.* Bezeugt seit dem 14. Jh. (auch *Oberkeit*). Zu einem nur regional bezeugten *oberig* (zu *ober*<sup>1</sup>, s. d.). Die Bedeutung ist zunächst 'Höherstehen, Herrschaft', dann konkret im heutigen Sinn.

**Obrist** *m.*, s. *Oberst*.

**Observatorium** *n.* 'Beobachtungsstation', *fachsprachl.* Neubildung des 17. Jhs. zu l. *observāre* 'beobachten, auf etwas achten', zu l. *servāre* 'erhalten, beobachten' (s. auch *ob-*).

Morphologisch zugehörig: *Observanz*, *Observation*, *observieren*; etymologisch verwandt: s. *konservieren*.

**obskur** *Adj.* 'fragwürdig, sonderbar', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus l. *obscurus* 'dunkel'.

Morphologisch zugehörig: *Obskurantismus*, *Obskuri-tät*; zum Etymon s. *Scheuer*.

**obsolet** *Adj.* 'veraltet', *sondersprachl.* Entlehnt aus l. *obsoletus* 'unscheinbar, abgenutzt, abgetragen', zu l. *obsolescere* 'nach und nach vergehen, sich abnutzen'.

**Obst** *n.* Mhd. *obez*, ahd. *obaz*, mndd. *ovet*, *avet* aus vor-d. \**uba-ānaz n.* 'Dazu-Essen' zu dem unter *Aas* (s. d.) aufgeführten Wort für 'Essen' und *ob*<sup>2</sup> in der alten Bedeutung 'hin(zu)'. Die alte Bedeutung ist also 'Zukost, Beikost' und umfaßt ursprünglich mehr als heute (z. B. auch Hülsenfrüchte). Das auslautende *-t* ist erst im 16. Jh. angetreten.

Nndl. *oof*. S. *Aas*, *essen* (+), *ob*<sup>2</sup>. — W. A. Benware BGDSL-T 101 (1979), 337. Anders: G. Kisch ZM 14 (1938), 107f.

**obstinat** *Adj.* 'unbelehrbar, hartnäckig, starrsinnig', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *obstinātus*, dem adjektivischen PPP. von l. *obstināre* 'auf etwas bestehen, sich etwas hartnäckig vornehmen', zu l. *stāre* 'sich behaupten, fest stehen' (s. auch *ob-*).

Morphologisch zugehörig: *Obstination*; etymologisch verwandt: s. *Arrest*.

**obstruieren** *swV.* 'hemmen, zu verhindern suchen', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus

gleichbedeutend l. *obstruere* (*obstrūctum*), zu l. *struere* 'übereinanderschichten' (s. auch *ob*).

Morphologisch zugehörig: *Obstruktion*, *obstruktiv*; etymologisch verwandt: s. *Struktur*.

**obszön** *Adj.* 'unanständig, pornographisch', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *obscoenus*, *obscēnus*, zu l. *cēnum*, *caenum* 'Schmutz, Unflat' (s. auch *ob*).

Morphologisch zugehörig: *Obszönität*.

**Ochse** *m.* Mhd. *ohse*, ahd. *ohso* aus g. \**uhsōn m.* 'Ochse' (mit schwundstufigem Suffix in der Flexion), auch in gt. *auhsa*, anord. *oxi*, *uxi*, ac. afr. *oxa*. Dieses aus ig. \**uksōn m.* '(kastrierter) Ochse, Mastochse', auch in ai. *ukṣá*, toh. B. *okso* 'Stier', kymr. *ych* 'Ochse'. Möglicherweise aus einer (unbekannten) nicht-indogermanischen Sprache entlehnt.

Nndl. *os*, ne. *ox*, nschw. *oxe*, nisl. *uxi*. S. *Auerhahn*, *Auerochse*, *ochsen*, *Ochsenauge*, *Ochsenziemer*, *Wake*. – C. Kiehle: *Vedisch 'ukṣ' und 'ukṣ/vakṣ'* (Wiesbaden 1979), 42–94; S. Zimmer *ZVS* 95 (1981), 84–92.

**ochsen** *swV.* 'schwer arbeiten', *ugs.* In der Studentensprache des 19. Jhs. dem älteren *büffeln* (s. *Büffel*) nachgebildet.

**Ochsenauge** *n., fachsprachl.* Mehrere übertragene Bedeutungen: 1) Seit dem 17. Jh. 'Dachfenster' wie frz. *œil-de-bœuf m.*, vgl. ne. *bull's eye* für 'Schiffsfenster' und die d. Teilübersetzung *Bullauge* (s. d.). 2) 'Spiegelei' seit frühneuhochdeutscher Zeit bezeugt. Übertragen nach der Form.

**Ochsenziemer** *m.* 'Klopfpeitsche'. Der Ochsenziemer besteht aus der getrockneten Rute des Stiers. Der zweite Bestandteil ist mhd. *zim(b)ere*, dann mundartlich *zem*, *zim*, *zammel*, *zimer* und zahlreiche andere. Der Zusammenhang des Wortes mit *Zierner* 'Rückenstück des Wildes' erklärt sich durch die Entlehnung aus frz. *cimier*, das 1) 'Schwanz' bedeutet, dann 2) durch Übertragung 'männliches Glied' und 3) durch Verschiebung 'das Fleischstück unmittelbar beim Schwanz des Hirsches'.

G. Weitzenböck *Teuthonista* 7 (1930/32), 155–157; T. Tilander *SN* 13 (1941), 1–10.

**Ocker** *m.* 'Berggelb'. Entlehnt aus l. *ōchra f.*, das aus gr. *ōchrós* 'gelblich' unklarer Herkunft stammt. Bezeugt ist mhd. *ocker*, *ogger m./n.*, später (wohl unter Einfluß von it. *ocra f.*) *ocher* und *ocker*.

Lüschén (1968), 285.

**Ode** *f.* 'feierliches Gedicht', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus l. *ōdē*, dieses aus gr. (poet.) *oidē*, *oidē* 'Gesang' (zu gr. *aeidein* 'singen').

Etymologisch verwandt: *Komödie*, *Melodie*, *Parodie*, *Prosodie*, *Rhapsodie*, *Tragödie*.

**öde** *Adj.* Mhd. *æde*, ahd. *ōdi*, (*un*)*ōði* aus g. \**aupja-* *Adj.* 'öde', auch in gt. *aup(ei)s*, anord.

*auðr*, ae. in *īðan* 'verwüsten'. Außergermanisch kann entsprechen gr. *autōs* 'citel, leer' zu gr. *autós* 'selbst' sowie air. *úathad* 'Einzelheit, Vereinzelung'; vielleicht weiter zu *au-* 'weg' in dem l. Präfix *au-*. *Einöde* (s. d.) gehört nicht hierher, ist aber sekundär angeglichen.

**Odem** *m.*, s. *Atem*.

**oder** *Konj.* Mhd. *oder*, mndd. *oder*; häufiger mhd. *od(e)*, ahd. *odo* u. ä., das *-r* ist unter Einfluß von *aber* und *weder* angefügt. Die ältesten Formen sind ahd. *eddo*, as. *ettho*; entsprechend ae. *oðða*, gt. *aipþau*. Der zweite Bestandteil ist der Dual des Demonstrativums, also 'diese beiden'; der erste Bestandteil ist unklar. As. *eftha*, afr. *jeft(ha)* u. ä. weisen auf *ob*<sup>1</sup>, doch gilt dies kaum für alle genannten Formen.

Nndl. *of*, ne. *or*. – Behagel (1923/32), III, 237–242; F. Cercignani *JIES* 12 (1984), 329–334. Anders: R. Lühr *MSS* 34 (1976), 77–94.

**Odermennig** *m.* (= Pflanzennamen), *fachsprachl.* Mhd. *odermenie f.*, ahd. *avermonia f.*; unter lautlicher Entstellung entlehnt aus l. *agrimōnia f.*, das auf gr. *árgemon n.* zurückgeht. Zahlreiche lautliche Anpassungen in den Mundarten.

Marzell (1943/79) 1, 139–141.

**Ofen** *m.* Mhd. *oven*, ahd. *ovan*, mndd. mndl. *oven* aus spät-g. \**ufna-* *m.*, auch in anord. *ofn*, ae. *of(e)n*, afr. *oven*. Daneben mit *h* gt. *auhns* und mit *g* aschw. *oghn*. Außergermanisch stimmt dazu in der Bedeutung gr. *ipnós* 'Ofen'; weiter entfernt steht ai. *ukhá f.*, *ukhá-* 'Topf, Kochtopf, Feuerschüssel'. Man versucht einen gemeinsamen Ansatz \**ukuh-*, doch lassen sich nicht alle lautlichen Besonderheiten erklären. Vermutlich liegt ein Lehnwort aus einer unbekannt Sprache vor. Gemeint war ursprünglich eine Art 'Backofen', später ein 'Bade-Ofen'. Daraus die heutige Bedeutung.

Nndl. ne. *oven*, nschw. *ugn*, nisl. *ofn*. – Hoops (1911/19), III, 360f.; Lühr (1988), 334.

**offen** *Adj.* Mhd. *offen*, ahd. *offan*, as. *opan* aus g. \**upena-* *Adj.* 'offen', auch in anord. *opinn*, ae. *open*, afr. *epe(r)n*, *open*. Mit *n*-Suffix und Ablaut gebildet von der gleichen Grundlage wie *auf* (s. d.); entfernter verwandt sind *ob*<sup>2</sup>, *oben*, *ober*<sup>1</sup>.

Nndl. ne. *open*, nschw. *öppen*, nisl. *opinn*. S. *auf* (+), *offenbar*, *öffentlich*.

**offenbar** *Adj.* Mhd. *offenbare*, *offenbār(e)*, *offenbar*, ahd. *offanbāri*, mndd. *openbar(e)*, mndl. *openbare*. Weiterbildung zu *offen* (s. d.) im Sinn von 'vor Augen stehend', wobei *-bāri* von Anfang an nur noch die Funktion eines Suffixes hatte.

**offensiv** *Adj.* 'angreifend'. Neubildung des 16. Jhs. zu l. *offendere* (*offēnsun*) 'anstoßen, verletzen, beschädigen'.

Morphologisch zugehörig: *Offensive*; etymologisch verwandt: *defensiv*. — Jones (1976), 467.

**öffentlich** *Adj.* Mhd. *offenlich*, ahd. *offanlih*, as. *opanliko* *Adv.* Entsprechend ae. *openlic*. Weiterbildung zu *offen* (s. d.) im Sinn von 'vor Augen liegend', erst spät im politischen Sinn 'der Öffentlichkeit zugänglich gemacht'. Hierzu *Öffentlichkeit* seit dem 18. Jh. als Ersatzwort für *Publizität*. Der Übergangslaut *-t-* erscheint seit 1300.

Zu *Öffentlichkeit*: O. Ladendorf *ZDW* 5 (1903/04), 118; Ladendorf (1906), 228f.; Pfaff (1933), 44.

**offerieren** *swV.* 'anbieten', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *offerre*, zu l. *ferre* 'tragen' (s. auch *ob-*).

Morphologisch zugehörig: *Offerent*, *Offererte*, *Offeritorium*; etymologisch verwandt: s. *Differenz*. — Zu *Offerte* s.: W. J. Jones *SN* 51 (1979), 265.

**Offerte** *f.* 'Angebot', s. *offerieren*.

**offiziell** *Adj.* 'amtlich'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *officiel*, dieses aus l. *officiālis* 'zum Amt gehörig', zu l. *officium* 'Pflicht, Amt'.

Morphologisch zugehörig: *Offizial*, *Offizialat*, *Offiziant*, *Offizier*, *Offizin*, *offizinal*, *offizinell*, *offiziös*, *Offizium*.

**Offizier** *m.* (= ein militärischer Rang). Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *officier*, dieses aus ml. *officiarius* 'Inhaber eines Amtes', zu l. *officium* *n.* 'Pflicht, Amt'. In der Bedeutung 'Beamter' schon im 15. Jh. bezeugt.

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 82; Jones (1976), 467f.

**Offsetdruck** *m.* (= ein Flachdruckverfahren), *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *offset* (wörtlich: 'Abziehen'), zu e. *set off* 'abziehen, entfernen', aus e. *off* 'ab, weg' und e. *set* 'legen, setzen'. So bezeichnet, da bei diesem Verfahren das zu Druckende zunächst auf einen mit Gummi überzogenen Zylinder gebracht wird, von dem es dann auf Papier „abgezogen“ wird.

Morphologisch zugehörig: *Set*; zu den Etyma s. *ab* und *setzen*.

**oft** *Adv.* Mhd. *oft(e)*, ahd. *ofto*, as. *ofto*, *ohto* aus g. \**ufta-* (mit verschiedenen Kasusformen) 'oft', auch in gt. *ufta*, anord. *opt*, ae. *oft*, afr. *ofta*. Herkunft unklar. Vielleicht zu *ob*<sup>2</sup> (s. d.) und seiner Sippe als 'übermäßig'. Vgl. anord. *of n.* 'große Menge'.

Ne. *often*, nschw. *ofta*. — F. A. Wood *JEGPh* 2 (1899), 214.

**Oheim** *m.*, **Ohm**<sup>1</sup> *m.* 'Onkel', *arch.* (die Form *Ohm* ist ursprünglich niederdeutsch). Mhd. *oheime(e)*, ahd. *oheim* 'Bruder der Mutter',

mndd. *ōm*, mndl. *oom*, *o(o)me* aus wg. \**awa-haima-* *m.* 'Mutterbruder', auch in ae. *ēam*, afr. *ēm*. Das Wort bedeutet eigentlich 'der im Haus des Großvaters lebt'. Für die älteste Zeit ist anzunehmen, daß nur für die Sippe des Vaters ausführlichere Verwandtschaftsbezeichnungen bestanden, für die Mutterseite dagegen nur für den Großvater (der gleich bezeichnet wurde wie der Großvater väterlicherseits). Noch in voreinzelsprachlicher Zeit (vermutlich im Zusammenhang mit größerer Seßhaftigkeit) zeigte sich das Bedürfnis, auch die Verwandtschaft der Mutterseite spezieller zu bezeichnen. Dabei wurde der Mutterbruder in mehreren Sprachen aus dem Wort für den Großvater gebildet (vgl. l. *avunculus* zu l. *avus*, entsprechend kymr. *ewythr*, lit. *avýnas*). Zu l. *avus* 'Großvater' stimmen gt. *awo* 'Großmutter', anord. *afi* 'Großvater'. Im Neuhochdeutschen wurde die Unterscheidung zwischen *Oheim* und *Vetter* (ursprünglich 'Vaterbruder') aufgegeben und schließlich durch das undifferenzierte *Onkel* (s. d.), das aus dem Französischen stammt, ersetzt.

Nndl. *oom*. S. *Heim*. — R. Much *ZDA* 69 (1932), 46–48; F. Mezger *ZVS* 76 (1960), 296–302; Hoops (1973ff.), 1, 525–527; Ruipérez (1984), 73–83; H. Hettrich *AnthL* 27 (1985)[1987], 462f.

**Ohm**<sup>2</sup> *n./m.* 'Flüssigkeitsmaß', *arch.* Mhd. *āme*, *ōme*, *m./f./n.*, mndd. *am(e) n./f.*, mndl. *ame*. Wie afr. *ām(e)*, ae. *ome f./m(?)* entlehnt aus spl. *ama f.* 'Gefäß, Weinmaß' zu l. (*h*)*ama f.* 'Feuereimer', das aus gr. *ámē f.* 'Eimer' stammt. Vgl. *nachahmen*. — Lloyd/Springer (1988ff.), I, 201–203.

**Ohm**<sup>3</sup> *n.* 'Maßeinheit des elektrischen Widerstands', *fachsprachl.* 1881 festgelegt durch Reichsgesetz und benannt nach dem Physiker Georg Simon *Ohm*.

**Öhmd** *n.* 'Grasschnitt nach der Heuernte, zweiter Heuschnitt', *südw.* Mhd. *āmāt*, ahd. *āmād* aus *Mahd* (s. d.) und *ā-*, etwa im Sinne von 'übrig'. Daneben mhd. *üemet*, zusammengesetzt aus *Mahd* und *uo-*, etwa im Sinn von 'nach' (ahd. *uoquemo* 'Nachkomme'). Hieraus wohl der Umlaut von *Öhmd*.

S. *mähen* (+). — Lloyd/Springer (1988ff.), I, 2–4, 190.

**ohne** *Präp.* Mhd. *ān(e)*, ahd. *ānu*, *āno* u. *ä.*, as. *āno* aus g. \**āneu* (u. *ä.*) 'ohne', auch in anord. *án*, *ón*, afr. *ōne*, daneben von \**enu* gt. *inu* 'ohne'. Außergermanisch entspricht (mit abweichendem Vokalismus) gr. *áneu* 'fern von, ohne' und vielleicht toch. A. B. *āñu* 'Aufhören, Ruhe'. Die angesetzten Formen sehen aus wie endungslose Lokative von *u*-Stämmen; falls das tocharische Wort das zugehörige Grundwort zeigt, wäre von 'mit Aufhören, beim Aufhören'



auszugehen. Vermischungen mit *un-* in *ungefähr* (s. d.) und *unlängst* (s. d.).

E. P. Hamp *JIES* 10 (1982), 189f.; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 289f.

**Ohnmacht** *f.* Mhd. *āmaht*, ahd. *āmaht(-īg)*. Gebildet aus *Macht* und dem Präfix *ā-*, das hier wie in *Ameise* (s. d.) 'fort, weg' bedeutet (etwas anders s. unter *Öhmd*). Ausgangsbedeutung also etwa 'Machtlosigkeit, Kraftlosigkeit'. Nach dem regionalen Wandel von *ā* zu *ō* wurde das erste Element mit *ohne* gleichgesetzt und entsprechend geschrieben.

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 2–4.

**Ohr** *n.* Mhd. *ōr(e)*, ahd. as. *ōra* aus g. *\*auzōn n.* 'Ohr', auch in gt. *auso*, anord. *eyra*, ae. *ēare*, afr. *āre*. Dieses aus ig. *\*aus-* (mit verschiedenen Stammbildungen) in l. *auris f.*, air. *ó*, lit. *ausis f.*, akslav. *ucho*, gr. *oūs* (mit Vollstufe *ōu?*), avest. *uš-* (Schwundstufe *u?*). Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *oor*, ne. *ear*, nschw. *öra*, nisl. *eyra*. S. *Öhr*, *Ohrfeige*, *Ohrwurm*, *Öse*.

**Öhr** *n.* Mhd. *ær(e)*, *ōr(e)*, spahd. *ōri* aus vor-d. *\*auzja-*. Zugehörigkeitsbildung zu ahd. *ōra* 'Ohr'. 'Henkel, Öse' bedeuten die Wörter für 'Ohr' auch unmittelbar. So in nndl. *oor*, ne. *ear*, gr. *oūs*.

S. *Ohr (+)*, *Öse*. – Kluge (1926), 42.

**Ohrenschiefer** *m.*, s. *Ohrwurm*.

**Ohrfeige** *f.* Bezeugt seit dem 16. Jh., ebenso mndd. *ōrvige*. Vermutlich ist an *Feige* übertragen im Sinne von 'unförmige Schwellung' am Ohr gedacht. Vgl. *Dachtel* und nndl. *mulpeer* 'Ohrfeige' ('Maulbirne').

**Ohrwurm** *m.* Zahlreiche verschiedene regionale Bildungen, die meistens das Wort *Ohr* enthalten; auch frz. *perce-oreille* und ne. *earwig*. Die frühesten deutschen Belege etwa seit dem 14. Jh., am ältesten altenglische Belege etwa aus dem 8. Jh. Letztlich geht die Bezeichnung darauf zurück, daß in der Spätantike solche Tiere getrocknet und zerstoßen als Heilmittel gegen Ohrenkrankheiten verwendet wurden; deshalb die Bezeichnung spl. *auricula f.*, verdeutlicht in dem frz. Bezeichnungstyp *cure-oreille f.* Die Bezeichnung wurde (später und anderenorts) nicht mehr verstanden und mit den krankheitsverursachenden Ohrwürmern der antiken Medizin identifiziert. Daraus entstand der Volksglaube, die Ohrwürmer würden durch die Ohren ins Gehirn kriechen, und daraus wiederum die verdeutlichenden Bezeichnungen frz. *perce-oreille*, d. *Ohrenschiefer* u. ä. Seebold (1981), 230–238.

**-oid** *Suffix* (zur Bildung von Bezeichnungen für untypische Exemplare, z. B. *Suffixoid* = 'suffixähnliches Element'). In neoklassischen

Bildungen verwendet nach dem Muster griechischer Komposita mit Fugenvokal *-o-* + *-eidēs* 'ausschend' (s. *Weise*).

**okay** *Interj.* 'in Ordnung', ugs. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *okay*, dessen Herkunft nicht geklärt ist.

Morphologisch zugehörig: *Okay*. – W. Mieder *SS* 31 (1975), 132–135; F. A. Greco/M. Degges *AmS* 50 (1975)[1978], 333–335.

**Ökelname** *m.*, s. *Ekelname*.

**okkasionell** *Adj.* 'gelegentlich', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *occasionnel*, zu frz. *occasion* 'Gelegenheit', dieses aus l. *occāsio (-ōnis)* (dass.), einer Ableitung von l. *occāsum*, dem Supinum von l. *occidere* 'fallen, sein Ende erreichen', zu l. *cadere* 'fallen, sinken' (s. auch *ob-*).

Morphologisch zugehörig: *Okkasion*, *Okkasionismus*, *Okkasionist*; etymologisch verwandt: s. *Chance*.

**okkult** *Adj.* 'verborgen', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *occultus*, dem PPP. von l. *occulere* 'verdecken, verbergen'. Morphologisch zugehörig: *Okkultismus*, *Okkultist*; zum Etymon s. *hehlen*.

**okkupieren** *swV.* 'besetzen', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *occupāre* (wörtlich: 'einnehmen'), zu l. *capere* 'nehmen, fassen, ergreifen' (s. auch *ob-*).

Morphologisch zugehörig: *Okkupant*, *Okkupation*, *Okkupativ*; etymologisch verwandt: s. *akzeptieren*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 82.

**Ökologie** *f.* 'Lehre von den Wechselbeziehungen zwischen Organismen und der Umwelt', *fachsprachl.* Neubildung des 19. Jhs. zu gr. *oikos m.* 'Haus, Haushaltung, Wirtschaft' (s. auch *-logie*). Bezeichnungsmotivisch liegt demnach eine 'Lehre von der Haushaltung („dem Haushalt der Natur“)' vor.

Etymologisch verwandt: *Diözese* (usw.), *Ökonomie*, *Ökumene*.

**Ökonomie** *f.* 'Wirtschaftlichkeit', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *oeconomia* 'die gehörige Einteilung', dieses aus gr. *oikonomia* 'Haushaltung, Verwaltung, Naturordnung, Naturgesetz', zu gr. *oikos m.* 'Haus, Haushaltung, Vermögen, Wirtschaft' und gr. *némein* 'teilen, verteilen, zuteilen, bebauen'.

Morphologisch zugehörig: *Ökonom*, *Ökonomik*, *Ökonomismus*; etymologisch verwandt: s. *Ergonomie* und *Ökologie*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 82.

**Oktan** *n.* (= eine leicht brennbare Flüssigkeit, ein Kohlenwasserstoff), s. *Oktober*.

**Oktav** *n.* (= ein Buchformat), s. *Oktober*.

**Oktave** *f.* 'Intervall von acht diatonischen Tonstufen', s. *Oktober*.

**Oktober** *m.* (= der 10. Monat des Jahres). Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus gleichbe-

deutend l. (*mēnsis*) *Octōber*, zu l. *octō* 'acht'. So bezeichnet als der achte Monat des im März beginnenden altrömischen Kalenderjahres. *Ok-tan* ist so benannt, da im Molkül acht Kohlenstoffatome gebunden sind; *Oktav* ist so bezeichnet als Achtelbogengröße; die *Oktave* meint ein Intervall von acht Tönen.

Zum Etymon s. *acht*.

**oktroieren** *swV.* 'aufzwingen', s. *aufoktroieren*.

**Ökumene** *f.* 'Siedlungsraum des Menschen, Gesamtheit der Christen', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *oecūmenē* 'bewohnte Erde', dieses aus gr. *oikouménē* (*gě*) (dass.), dem PPP. von gr. *oikeîn* 'bewohnen', einer Ableitung von gr. *oîkos* *m.* 'Haus, Wohnung'.

Morphologisch zugehörig: *Ökumenismus*; etymologisch verwandt: s. *Ökologie*.

**Okzident** *m.* 'Abendland', *sondersprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *occident[e]*) entlehnt aus l. (*sōl*) *occidēns (-entis)* (wörtlich: 'untergehende Sonne'), dem PPräs. von l. *occidere* 'niederfallen, untergehen', zu l. *cadere* 'fallen, sinken' (s. auch *ob-*). Zunächst 'Richtung des Sonnenuntergangs', dann 'Land in der Richtung des Sonnenuntergangs, Abendland'.

Morphologisch zugehörig: *okzidental*; etymologisch verwandt: s. *Chance*. — Ersatzwort ist *Abendland*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 82.

**Öl** *n.* Mhd. *öl(e)*, *ol(e)*, *ol(e)i*, ahd. *oli*, *ole*, as. *oli*. Wie ae. *æl* entlehnt aus ml. *olium* aus l. *oleum*; dieses aus gr. *elaion*, das aus einer unbekanntem Sprache entlehnt ist. Das Wort bezeichnet ursprünglich auch die Olive und den Ölbaum (s. *Olive*). Demgemäß war *Öl* zunächst 'Olivenöl'. Erst seit dem 12. Jh. werden auch aus anderen Sämereien entsprechende Flüssigkeiten gewonnen, die nach dem (Oliven)Öl bezeichnet werden. Die Lautform des gt. *alew* 'Öl' ist noch nicht ausreichend geklärt.

S. *Linoleum*, *Menthol*, *Olive* (usw.), *Petroleum*. — J. Hoops: *Geschichte des Ölbaums* (Heidelberg 1944) = *SHAW* (1942/43), III.

**Oldie** *m./n.* 'etwas nach längerer Zeit noch Aktuelles', *ugs.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *oldie*, *oldy*, einer hypokoristischen Ableitung von e. *old* 'alt'. *Oldtimer* ist bezeichnungsmotivisch 'etwas/jmd., das/der zu einer älteren Zeit gehört'.

Zum Etymon s. *alt*.

**Oldtimer** *m.*, s. *Oldie*.

**Oleander** *m.* (= eine strauchartige Pflanze mit länglichen, ledrigen Blättern), *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *oleandro* und frz. *oléandre*, diese aus ml. *lorandrum* *f.* 'Lorbeerbaum' unter Einfluß von l. *olea* *f.* 'Ölbaum, Olivenbaum'.

**Ölgötze** *m.*, *ugs.* Bezeugt seit Anfang des 16. Jhs. in Wendungen wie *wie ein Ölgötze* 'steif und stumm', *den Ölgötzen tragen* 'die Dreckarbeit verrichten'. Der Ursprung der Wendung ist nicht ausreichend klar, obwohl seit früher Zeit Erklärungen gegeben werden. Auch *Götze* allein wird in dieser Zeit ungefähr gleichbedeutend gebraucht; vgl. auch fnhd. *Götzenträger*, dessen Bedeutung ebenfalls nicht ausreichend klar ist (Beruf? Vergehen? Schimpfwort?).

K. Drescher in: *FS zur Jahrhundertfeier der Universität Breslau* (Breslau 1911), 453–463; Bächtold-Stäubli (1927/42), VI, 1247f.

**Oligarchie** *f.* 'Gemeinwesen, in dem einige wenige die Herrschaft ausüben', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend gr. *oligarchiā* (wörtlich: 'Herrschaft von wenigen'), zu gr. *oligos* 'wenig' und gr. *árchein* 'herrschen'. Zunächst abwertende Bezeichnung eines Herrschaftszustands, bei dem die Macht in den Händen einiger weniger liegt, die nicht aufgrund staatsmännischer Fähigkeiten regieren, sondern wegen ihrer Abkunft, der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppierung usw.

Morphologisch zugehörig: *Oligarch*; etymologisch verwandt: s. *Anarchie*.

**Olive** *f.* 'Frucht des Ölbaums'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *olīva* (auch: 'Ölbaum, Olivenbaum', verwandt mit l. *oleum* *n.* 'Öl'), dieses aus gr. *elāā*, *elaiā* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *oliv*; etymologisch verwandt: s. *Öl*. — Littmann (1924), 21.

**Olm** *m.* 'Schwanzlurch', *fachsprachl.* Mhd. ahd. mndl. *olm*. Herkunft unklar. Zusammenhang mit *Molch* (s. d.) bei falscher Ablösung des Anlauts denkbar.

**Olympiade** *f.* (= internationale Sportwettkämpfe, die alle vier Jahre durchgeführt werden). Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *olympiade*, dieses aus gr. *Olympiās (-ádos)* (dass.), zu gr. *Olympiā*, dem Namen des heiligen Bezirks, der dem Zcus geweiht und Austragungsort der antiken Sportwettkämpfe war.

Morphologisch zugehörig: *Olymp*, *Olympia*, *Olympionike*.

**Ölzweig** *m.* Mhd. *öl(e)zwī*. Klammerform aus *Ölbaumzweig*.

**Oma** *f.*, Bezeugt seit dem 19. Jh. Kindersprachliche Form von *Großmama*.

**Omelett** *n.* (= eine Eierspeise). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *omelette* *f.*, dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist. W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 82; Brunt (1983), 397.

**Omen** *n.* 'Vorzeichen', *sondersprachl.* (immer mit dem Zusatz *gut* oder *böse*). Im 16. Jh. entlehnt aus l. *ōmen* 'Vorzeichen', dessen Herkunft unklar ist. Das zugehörige Adjektiv *ominös* aus

l. *ōminōsus* ist in seiner Bedeutung auf das schlechte *Omen* eingeschränkt.

W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 82.

**ominös** *Adj.* 'unheilvoll, bedenklich', s. *Omen*.

**Omnibus** *m.* (= ein Fahrzeug zur Beförderung vieler Menschen). Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. (*voiture*) *omnibus* (wörtlich: 'Fahrzeug für alle'), dieses aus l. *omnibus* 'für alle', zu l. *omnēs* 'alle'. Die Kurzform *Bus* aus e. *bus*.

**Onanie** *f.* 'Selbstbefriedigung', *fachsprachl.* Im 18. Jh. aus dem Englischen übernommen. Die Bezeichnung greift zurück auf den biblischen *Onan*, der *seinen Samen auf die Erde fallen ließ* und dafür von Gott bestraft wurde. An der betreffenden Stelle (1. Mose 38,9) ist allerdings 'Coitus interruptus' gemeint, so daß der sachliche Anschluß nur sehr lose ist.

**ondulieren** *swV.* 'Haare (mit einer Brennschere) lockig formen', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *onduler*, einer Ableitung von frz. *ondulation* 'Wallen, Wogen', einer neologischen Bildung zu l. *undula* 'kleine Welle', einem Diminutivum zu l. *unda* 'Welle, Woge'.

Morphologisch zugehörig: *Ondulation*; etymologisch verwandt: *redundant*.

**Onkel** *ni.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *oncle*, zunächst in französischer Form. Das Wort bürgert sich ein im Zuge der Zusammenlegung von *Oheim* 'Mutterbruder' (s. d.) und *Vetter* 'Vaterbruder'.

Ruipérez (1984), 83–86; Brunt (1983), 398.

**Onyx** *ni.* (= ein als Schmuckstein verwendetes Mineral), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend gr. *ónyx* (auch: 'Kralle, Klaue, Nagel'); das Bedeutungsmotiv ist nicht klar.

Etymologisch verwandt: *Nagel*. – Lüschen (1968), 33, 286.

**Opä** *m., ugs.* Bezeugt seit dem 19. Jh. Kindersprachliche Umbildung von *Großpapa*.

**Opal** *m.* (= ein milchigweißes Mineral), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *opalus*, dieses aus gr. *opállios* (dass.), aus ai. *úpala-* 'Stein'. Der Stein soll ursprünglich aus Indien gekommen sein.

Littmann (1924), 16; Lüschen (1968), 286f.; Lokotsch (1975), 167.

**Oper** *f.* Im 17. Jh. entlehnt aus it. *opera* (*in musica*) 'Musikwerk' über frz. *opéra m.* Die italienische Form *Opera* hält sich bis ins 18. Jh. und wird dann durch die eingedeutschte Form *Oper* ersetzt. Gleichermaßen wird it. *operetta* 'Werkchen' für eine kleine Oper meist komischen Inhalts zunächst in dieser Form zu Beginn des 18. Jhs. entlehnt und dann zu *Operette* eingedeutscht.

**Operette** *f.*, s. *Oper*.

**operieren** *swV.* 'wirken, einen medizinischen Eingriff vornehmen'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *operārī* 'arbeiten, verrichten, pflegen, bearbeiten', zu l. *opus* 'Werk, Arbeit, Beschäftigung'. Die medizinische Bedeutung infolge einer Bedeutungsverengung, die das Wirken des Chirurgen meint. Im Lateinischen gehört zu *opus* 'Arbeit' als Resultativum l. *ops* (*opis*) 'Vermögen, Reichtum'; l. *optimus* 'Bester' dürfte auf 'Reichster, Vornehmster' zurückgehen.

Morphologisch zugehörig: *Oper*, *operabel*, *Operand*, *Operateur*, *Operation*, *operational*, *operationalisieren*, *operationell*, *Operations-Research*, *operativ*, *Operator*, *Operette*, *operieren*; etymologisch verwandt: *Kooperation*, *Kopie* (usw.), *Manöver* (usw.), *opfern* (usw.), *Optimismus*, *Optimum*, *opulent*, *Opus*; zum Etymon s. *üben*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 82; K.-H. Weinmann DWEB 2 (1963), 400.

**Opfer** *n.* Mhd. *opfer*, *opher*, ahd. *opfar*, *offar*, mndd. *opper*, *offer*. Frühe Rückbildung aus *opfern* (s. d.).

**opfern** *swV.* Mhd. *opfern*, ahd. *opfarōn*, *offarōn*, mndd. *opperen*, *offeren*, älter *oppron*. Der Lautform nach stammt das Wort aus l. *operārī* 'arbeiten, u. ä.', auch 'Almosen geben'. Der Bedeutung nach ist es aber sicher beeinflusst von l. *offerre* 'darbringen', das gleichbedeutendes ahd. *offrōn*, afr. *off(e)ria*, ae. *offrian*, anord. *offra* ergeben hat.

S. *operieren* (+), *Opfer*.

**Opium** *n.* (= ein Schmerzmittel und Rauschgift). Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *opium* (wörtlich: 'Mohnsaft'), zu gr. *opōs m.* 'Pflanzensaft'.

Morphologisch zugehörig: *Opiat*.

**opponieren** *swV.* 'entgegenarbeiten', s. *Opposition*.

**opportun** *Adj.* 'nach den Umständen von Vorteil', *sonderssprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *opportūnus* (wörtlich: 'zur Fahrt bequem'), zu l. *portus* 'See-Einfahrt, Hafen' (s. auch *ob-*), das zu l. *porta* 'Tor, Eingang' gehört.

Morphologisch zugehörig: *Opportunismus*, *Opportunist*, *Opportunität*; etymologisch verwandt: s. *Portier*. – O. Ladendorf ZDW 5 (1903/04), 118; W. J. Jones SN 51 (1979), 265.

**Opposition** *f.* 'Widerstand, Gegenpartei'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *oppositio* (*-ōnis*), einer Ableitung von l. *oppōnere* (*oppositum*) 'entgegenstellen', zu l. *pōnere* 'stellen, legen' (s. auch *ob-*).

Morphologisch zugehörig: *opponieren*, *oppositionell*, *oppositiv*; etymologisch verwandt: s. *Position*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 82; Ganz (1957), 158f.

**Optik** *f.* 'Wissenschaft vom Licht', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. (*ars*) *optice*

‘die Lehre vom Sehen’, dieses aus gr. *optikḗ (téchnē)* (dass.), zu gr. *optikós* ‘das Sehen betreffend, zum Sehen gehörig’.

Morphologisch zugehörig: *Optiker, optisch*; etymologisch verwandt: *Panoptikum, Zyklon*.

**Optimismus** *m.* ‘lebensbejahende Grundhaltung’. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *optimisme*, einer neologischen Bildung zu l. *optimus* ‘bester’. Zunächst Schlagwort für die Leibnizsche Lehre, wonach diese Welt die beste aller möglichen Welten sei. Damit hängt die Auffassung zusammen, daß sich die Welt weiter zum Guten und Vernünftigen verändert. Daraus dann die heutige Bedeutung, die ein Vertrauen auf Gutes bzw. Besseres meint, was eine fröhliche, lebensbejahende Einstellung mit sich bringt.

Morphologisch zugehörig: *Optimist, Optimum*; etymologisch verwandt: s. *operieren*.

**Optimum** *n.* ‘günstigster erreichbarer Wert’. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *optimum*, einer Substantivierung von l. *optimus* ‘bester’.

Morphologisch zugehörig: *optimal, Optimat, optimieren, Optimismus*; etymologisch verwandt: s. *operieren*.

**Option** *f.* ‘Möglichkeit, Vorkaufsrecht’, *sondersprachl.* Entlehnt aus l. *optio (-ōnis)* ‘freier Wille, freie Wahl, Belieben’.

Etymologisch verwandt: *kooptieren*.

**optisch** *Adj.*, s. *Optik*.

**opulent** *Adj.* ‘sehr reichlich’, *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *opulentus*, zu l. *ops (-pis)* ‘Vermögen, Reichtum’.

Morphologisch zugehörig: *Opulenz*; etymologisch verwandt: s. *operieren*.

**Opus** *n.* ‘Werk’, s. *operieren*.

**-or** *Suffix.* Dient der Bildung von deverbati-ven Personen- und Sachbezeichnungen (z. B. *Illustrator, Rotor*). Es wurde vornehmlich in lateinischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist l. *-tor* (dass.). – In einigen Wörtern lautet die Form *-ator*.

**-ör** *Suffix*, s. *-eur*.

**Orakel** *n.* ‘Weissagung’, *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *ōrāculum* (wörtlich: ‘Sprechstätte’), einer Ableitung von l. *ōrāre* ‘reden, sprechen, (wörtlich: durch den Mund vernehmen lassen)’, zu l. *ōs (ōris)* ‘Mund’. Zunächst Bezeichnung der ‘Stätte’, an der die Sprüche der Götter erteilt werden, dann auch Bezeichnung dieser Sprüche selbst.

Etymologisch verwandt: *Oratorium*. – G. Schoppe ZDW 15 (1914), 197.

**Orange** *f.* ‘Apfelsine’. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. (*ponime d'*) *orange*, dieses aus span. *naranja* (dass.), aus arab. *nārang* (dass.), aus pers. *nārang* (dass.). Der Vokal /o/

in volksetymologischer Anlehnung an frz. *or m.* ‘Gold’.

Morphologisch zugehörig: *orange, Orangeade, Orangeat, Orangerie*; etymologisch verwandt: *Pomeranze*. – Littmann (1924), 81, 83, 132; Lokotsch (1975), 125; Jones (1976), 470; Brunt (1983), 399f.

**Orang-Utan** *m.* (= ein Menschenaffe), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus malai. *orang utan* ‘wilder Waldmensch’ und von den Europäern auf die Bezeichnung der Affenart übertragen.

**Oratorium** *n.* (= ein operartiges geistliches Musikwerk), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *oratorium* (auch: ‘Bethaus’), einer Ableitung von l. *ōrātor m.* ‘Bitter, Beter, Redner’, zu l. *ōrāre* ‘beten, reden (wörtlich: durch den Mund vernehmen lassen)’, zu l. *ōs (ōris)* ‘Mund’. Wohl so bezeichnet nach den musikalischen Andachten der *Oratorianer*, in denen hymnenartige Gesänge vorkamen und allegorische Figuren auftraten. Man stellte bald diese Form des geistlichen musikalischen Dramas der weltlichen Oper gegenüber.

Morphologisch zugehörig: *Oration*; etymologisch verwandt: *Orakel*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 82.

**Orchester** *n.* (= eine Gruppe von Instrumentalisten). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *orchestre m.*, dieses aus l. *orchēstra f.* ‘Platz für Musiker, Tänzer und Pantomimen auf der Vorderbühne, (älter: der vornehmste Platz vorn im Schauspielhaus, der für die Senatoren bestimmt war)’, aus gr. *orchēstra f.* ‘Tanzplatz, Platz zwischen Bühne und Zuschauer-raum’, zu gr. *orchēisthai* ‘tanzen, springen’. Die Gruppe von Instrumentalisten ist demnach nach dem Ort bezeichnet, an dem sie auftrat, d. h. ‘die Musiker in der Orchestra’.

Morphologisch zugehörig: *orchestral, Orchestration, Orchestrion*.

**Orchidee** *f.* (= eine tropische Zierpflanze). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *orchidée*, einer neologischen Bildung zu gr. *orchis m.* ‘Hoden’. So bezeichnet aufgrund der charakteristischen Form der Wurzelknollen.

**Orden** *m.* Mhd. *orden* ‘Regel, Ordnung, Reihenfolge’, dann ‘christlicher Orden (der einer Regel folgt)’ ist entlehnt aus l. *ordo (-dinis)*, das ursprünglich ein Fachwort der Weberei ist (das angezettelte Gewebe). Die alte Bedeutung ‘Ordnung’ noch in *ordentlich* (s. d.), *ordnen* (s. d.), *Ordnung*, sonst hat sich die Bedeutung verengt auf ‘christlicher Orden’. Von den in stärker weltlich orientierten *Orden* üblichen Ehrenzeichen kommt die heute vorherrschende Bedeutung (es geht dabei ursprünglich nicht um das Ehrenzeichen, sondern um die damit verbundene Aufnahme in einen ‘Orden’).

S. *ordinär* (+).

**ordentlich** *Adj.* Mhd. *ordenlīch*, ahd. *ordenlihho* *Adv.* Weiterbildung zu einer frühen Entlehnung des unter *Orden* (s. d.) dargestellten Wortes für 'Ordnung'. Ausgangsbedeutung ist 'in fester Reihenfolge', heute stärker an *Ordnung* angeschlossen. Das -t- ist im 16. Jh. angewachsen.

**Order** *f.* 'Anweisung, Befehl', s. *Orden*.

**ordinär** *Adj.* 'gewöhnlich, sehr fein'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *ordinaire* (älter: 'gewohnt, normal, durchschnittlich, gewöhnlich'), dieses aus l. *ordinārius* 'ordentlich, der Gewohnheit entsprechend', zu l. *ordo* (-*dinis*) 'Reihe, Ordnung'. Die pejorative Bedeutung ergibt sich durch häufige Gegenüberstellung mit dem Feinen und „Außer-Gewöhnlichen“.

Etymologisch verwandt: *Koordinate, koordinieren, Orden* (usw.), *Order, Ordinarius* (usw.), *Ordinate, Ordonnanz, Ornament* (usw.). – Jones (1976), 470f.

**Ordinarius** *m.* 'ordentlicher Professor', *fachsprachl.* Verselbständigtes Attribut aus *Professor ordinarius* (dass.), zu l. *ordo* (-*dinis*) 'Reihe, Ordnung'.

Morphologisch zugehörig: *Ordinale, Ordinariat, Ordinarium, Ordinate, Ordination*; etymologisch verwandt: s. *ordinär*.

**Ordinate** *f.* 'Abstand von der horizontalen Achse in einem Koordinatensystem', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. (*linea*) *ordināta* '(wörtlich:) geordnete Linie', zu l. *ordinātus* 'geordnet, ordentlich', dem adjektivischen PPP. von l. *ordināre* 'ordnen, in Reihen aufstellen', zu l. *ordo* (-*dinis*) *m.* 'Reihe, Ordnung'.

Etymologisch verwandt: s. *ordinär*. – Schirmer (1912), 49.

**ordnen** *swV.* Mhd. *ordenen*, ahd. *ordinōn*. Entlehnt aus l. *ordināre* 'ordnen'. Hierher *Ordnung* (mhd. *ordenunge*, ahd. *ordinunga*).

S. *Orden, ordinär* (+).

**Ordonnanz** *f.* 'Offiziersanwärter, der im Kasino Dienst tut', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus frz. *ordonnance* 'Befehl, Anordnung', einer Ableitung von frz. *ordonner* 'anordnen', aus l. *ordināre* 'bestimmen, verordnen, ordnen', zu l. *ordo* (-*dinis*) *m.* 'Reihe, Ordnung'. Aus 'Befehl' wird 'der zur Ausführung von Befehlen Bestimmte'.

Etymologisch verwandt: s. *ordinär*. – Jones (1976), 471f.

**Organ** *n.* 'Teil des Körpers mit bestimmter Funktion, Einrichtung, Stimme (usw.)'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *organum* 'Werkzeug, Instrument', dieses aus gr. *órganon* (dass.), einer ablautenden Bildung zu gr. *érgon* (s. *Energie*). Die heutigen Bedeutungen gehen im wesentlichen von der Grundbedeutung eines Elements mit bestimmter Funktion aus (z. B. für Körperteile

wie Herz und Niere, die Sprechwerkzeuge [„lautes Organ“]); so etwa „Presseorgan“ als 'der Teil einer Vereinigung, der für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist' (usw.).

Morphologisch zugehörig: *organisch, Organismus*; etymologisch verwandt: *organisieren, Orgel*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 82; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 197; J. Hennig *STZ* 28 (1968), 376–383.

**organisieren** *swV.* 'regeln, zusammenschließen'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *organiser*, einer Ableitung von frz. *organe* 'Werkzeug, Organ', aus l. *organum* 'Werkzeug, Instrument', dieses aus gr. *órganon* (dass.). Das französische Verb in Analogie zu ml. *organizare* 'orgelspielen' im Sinne von 'mit Werkzeugen formen, gestalten, zurechtmachen'.

Morphologisch zugehörig: *Organisation, Organisator, Organismus*; etymologisch verwandt: s. *Organ*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 82.

**Orgasmus** *m.* In der modernen Wissenschaftssprache entlehnt aus gr. *orgasmós f.* (dass.), zu gr. *orgān* '(vor Begierde) strotzen', zu gr. *orgē f.* 'Trich, Gemütsbewegung'.

**Orgel** *f.* Mhd. *organe, orgene, orgel(e)*, ahd. *organa*. Entlehnt aus dem Plural von l. *organum n.* 'Musikinstrument, Orgelpfeife'. Das *n* wurde durch Suffixersatz oder Dissimilation im Plural zu *l* (Beginn der Belege schon in mittelhochdeutscher Zeit).

S. *Organ* (+). – Relleke (1980), 128–130.

**Orgie** *f.* 'wilde Fest'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *orgia n.* (wörtlich: 'nächtlicher Geheimkult zu Ehren des Bacchus'), aus gr. *órgia n. Pl.* (wörtlich: 'heilige Handlung, religiöser Brauch, Mysterien'), das zu gr. *érgon n.* 'Werk, Wirken' gehört.

Morphologisch zugehörig: *Orgasmus*; etymologisch verwandt: s. *Energie*.

**Orient** *m.*, s. *orientieren*.

**orientieren** *swV.* 'zurechtfinden'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *orienter*, einer Ableitung von frz. *orient* 'Sonnenaufgang, Osten, Orient', dieses aus l. *oriēns* (-*entis*) (*sōl*) (dass.), dem PPräs. von l. *orīrī* 'sich erheben, aufsteigen'. Die Bedeutung als Verallgemeinerung von 'die Position nach der [aufgehenden] Sonne bestimmen'. Der *Orient* ist bezeichnungsmotivisch das Land des Sonnenaufgangs.

Etymologisch verwandt: *Original* (usw.), *Reise*.

**Original** *n.* 'Echtes, Urschrift'. Im 14. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *origināle* (*exemplar*), zu l. *originālis* 'ursprünglich', einer Ableitung von l. *orīgo* (-*ginis*) *f.* 'Ursprung', einer Ableitung von l. *orīrī* 'sich erheben, sichtbar werden, entspringen, entstehen'.

Morphologisch zugehörig: *original, Originalität, originär, originell*; etymologisch verwandt: *orientieren*. –

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 82; Ganz (1957), 159–161.

**Orkan** *m.* (= ein heftiger Sturm). Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend nndl. *orkaan*, dieses aus span. *huracán*.

Kluge (1911), 598f.; Littmann (1924), 150; R. Loewe *ZVS* 61 (1933), 48–54; Palmer (1939), 103–105; H. Plischke in: *FS Mortensen* (1954), 131.

**Ornament** *n.* 'Verzierung', *sondersprachl.* Im 14. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *ōrnāmentun*, einer Ableitung von l. *ōrnāre* 'ausstatten, schmücken, zieren' (aus \**ord[i]nāre* zu l. *ōrdo* (-*dinis*) *m.* 'Reihe, Ordnung'). Dazu *Ornat* als 'schmuckvolle Ausstattung'.

Morphologisch zugehörig: *ornamental*, *Ornamentik*, *ornativ*, *Ornativ*; etymologisch verwandt: s. *ordinär*.

**Ornat** *m.* 'feierliche Amtstracht', s. *Ornament*.

**Ort** *m./n.* Mhd. *ort*, ahd. as. *ort*, *ord* aus g. \**uzda-* *m.*, auch in anord. *oddr m.*, ae. *ord m.*, afr. *ord n.* Die Bedeutung ist ursprünglich 'Spitze', besonders 'Waffenspitze', dann 'äußerstes Ende', und lokal betrachtet 'Gegend, Stelle'. Außergermanisch vergleichen sich mit der Bedeutung 'Spitze' lit. *usnis f.* 'Distel' und vielleicht alb. *usht*, *ushtër* 'Ähre'.

Nndl. *oord*, nschw. *udd* 'Spitze', nisl. *oddur* 'Spitze'.

**ortho-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'aufrecht, richtig, gerade' (z. B. *Orthographie*, *Orthopädie*). Es wurde vornehmlich in neologischen Bildungen verwendet; sein Ursprung ist gr. *orthós* 'gerade, aufrecht'.

Zu *Orthographie* s.: G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 197.

**orthodox** *Adj.* 'rechtgläubig, konservativ', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *orthodoxus* 'rechtgläubig', zu gr. *orthós* 'richtig, recht, gerecht' und zu gr. *dóxa* 'Meinung, Glaube' (s. auch *ortho-*), zu gr. *dokeîn* 'glauben, meinen', das mit l. *docere* 'lehren, unterrichten' verwandt ist.

Morphologisch zugehörig: *Orthodoxie*; etymologisch verwandt: s. *dekoriieren*.

**Orthopädie** *f.* 'medizinische Lehre von Störungen des Bewegungsapparates', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *orthopédie*, einer Neubildung zu gr. *orthós* 'gerade, recht' (s. *ortho-*) und gr. *paideía* 'Erziehung, Ausbildung, Übung'.

Etymologisch verwandt: s. *Pädagogik*.

**-os, -ös** *Suffix.* Dient der Bildung von desubstantivischen Adjektiven mit der Bedeutung 'versehen mit' (z. B. *trichinös*, *luxuriös*, *rigoros*). Es wurde teils in lateinischen (-*os*), vor allem aber in französischen Entlehnungen (-*ös*) übernommen; sein Ursprung ist l. -*osus* (dass.).

**Oscar** *m.* (= ein Filmpreis in Form einer Männerstatue), *sondersprachl.* Im 20. Jh. ent-

lehnt aus gleichbedeutend nc. *Oscar*, angeblich in einer scherzhaften Assoziation nach dem männlichen Vornamen *Oscar* benannt.

**-ose** *Suffix.* Dient der Bildung von Substantiven, vielfach mit der Bedeutung 'Erkrankung' (z. B. *Psychose*, *Tuberkulose*), daneben aber auch 'Vorgang bzw. Ergebnis (der in der Basis ausgedrückten Handlung)' (z. B. *Diagnose*, *Hypnose*, *Narkose*). Es wurde zum Teil in griechischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen, vor allem aber auch in neologischen Bildungen verwendet. Sein Ursprung ist gr. -*ōsis* (dass.).

**Öse** *f.* Spmhd. *ōse*, mndd. *os(s)e*, *ouse*. Gehört wohl zu *Öhr* (s. d.) und damit zu *Ohr* (s. d.) mit Desonorisierung des stimmhaften -z-.

**ösen** *swV.* 'in ein Boot eingedrungenes Wasser ausschöpfen', *nordd.* Sekundäre Verbalbildung zu anord. *ausa stV.* 'gießen, schöpfen', verwandt mit l. *haurire* 'schöpfen'.

**Osten** *m.* Mhd. *ōsten m./n.*, ahd. *ōstana m./n.*; die einfache Form *ost* ist im Deutschen erst spätmittelhochdeutsch bezeugt, vgl. ae. *ēast*; 'von Osten' mhd. *ōstenān*, ahd. as. *ōstana*, ae. *ēastan*, anord. *austan*. Der zugrunde liegende Stamm g. \**austa-* hängt zusammen mit ig. \**ausos* 'Morgenröte' in ai. *uṣā-*, l. *aurōra*, gr. *héōs*, *ēōs*, lit. *aušrà f.*; die Bedeutung 'Osten' auch in avest. *ušastara-* 'gegen Morgen, östlich', lett. *āustrums* 'Osten' und wohl auch ursprünglich l. *auster*, das aber nur mit der Bedeutung 'Süden' bezeugt ist offenbar auf Grund einer Neu-Orientierung, bei der die als 'vorne' betrachtete Himmelsrichtung von 'Ost (Sonnenaufgang)' zu 'Süd' (so tatsächlich bezeugt) überging.

Nndl. *oosten*, ne. *east*, nschw. *öster*, nisl. *austur*. S. *Ostern*. – H. Schröder *GRM* 17 (1929), 421–427.

**ostentativ** *Adj.* 'herausfordernd, betont', s. *Tenor* und *ob-*.

**Osterluzei** *f.* 'Aristolochia dematitis' (= eine Heilpflanze), *fachsprachl.* Mhd. *ostirluzie*, spahd. *astriz(a)*, *astrenza*. Unter Anlehnung an einheimische Formen entlehnt und weitergebildet aus l. *aristolochia*, das aus gr. *aristolochia* stammt. Der griechische Pflanzename bedeutet 'bestes Gebären', weil er den Wöchnerinnen beim Abgang der Nachgeburt helfen sollte.

Marzell (1943/79), I, 389–391.

**Ostern** *n.* oder *Pl.* Mhd. *ōster f.*, *ōstern Pl.*, ahd. *ōstara*, *ōstarū f.*, *Pl.*, vgl. ae. *ēastron Dat. Pl.* Das Wort, das ein christliches Fest bezeichnet, ist ersichtlich altgermanisch und hängt zusammen mit *Osten*, also der Morgenröte (und gegebenenfalls einer Göttin der Morgenröte, die bei den Indogermanen gut bezeugt ist). Der Zusammenhang zwischen Name und Fest ist

unklar. Eine germanische Frühlingsgöttin dieses Namens (die zur Erklärung vermutet wurde) ist nicht sicher bezeugt; eine Bezeichnung nach dem Tagesanbruch, der bei dem christlichen Fest eine liturgische Rolle spielt, ist durchaus denkbar. Eine lateinische Bezeichnung *albae* (*pascalis*) für 'Ostern' ist vom 5. Jh. an bezeugt, meint allerdings die weißen Kleider der um diese Zeit Getauften. Da l. *alba* 'weiß' im französischen Bereich ausstirbt, behält *alba* die spezielle Bedeutung 'Morgenlicht, Morgenröte', was durch das germanische Wort wiedergegeben sein kann.

Ne. *Easter*. S. *Osten*. – Th. Frings/J. Nießen *IF* 45 (1927), 276–306; K. Bischoff *ZM* 21 (1953), 28–33; J. Knobloch *Sprache* 5 (1959), 27–45; S. Guttenbrunner in: *FS Baetke* (1966), 122–129.

**oszillieren** *swV*. 'schwingen, in der Ausdehnung schwanken', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *oscillāre* 'sich schaukeln', einer Ableitung von l. *oscillum* 'Schaukel, Hängematte', zu l. *cillere* 'bewegen' (s. auch *ob-*).

Morphologisch zugehörig: *Oszillation*, *Oszillator*, *Oszillogramm*, *Oszillograph*.

**Otter**<sup>1</sup> *m./f.* (= Wassertier). Mhd. *ot(t)er* *m.*, ahd. *ottar m.*, mndl. *otter* aus g. *\*utram*. 'Otter', auch in anord. *otr m.*, ae. *oter m.* Altertümliche Ableitung zu dem Wort für 'Wasser' (ig. *\*wedōr*) mit Schwundstufe beider Silben (*\*udr-o- m.*) wie in ai. *udrá- m.* 'ein Wassertier', gr. *hýdra f.* 'Wasserschlange', gr. *énydris f.* 'Otter', und als 'Otter' l. *lutra f.* (mit unklarem Anlaut), air. *odrán m.*, lit. *ñdra f.*, aruss. *vydra f.* Der Wandel zum Femininum ist erst frühneuhochdeutsch.

Nndl. ne. *otter*, nschw. *utter*, nisl. *otur*. S. *Wasser* (+).

**Otter**<sup>2</sup> *f.* (= Schlange). Bezeugt seit dem 16. Jh. Variante zu *Natter* (s. d.) mit falscher Ablösung des anlautenden *u*. Fest geworden in *Kreuzotter* (s. d.).

Nndl. ne. *adder*.

**Ottomane** *f.* (= eine gepolsterte Liege ohne Rückenlehne), *arch.* Im 18. Jh. entlehnt aus

gleichbedeutend frz. *ottomanc*, einer Substantivierung von frz. *ottoman* 'türkisch', dieses aus arab. *Uṭuān*, dem Namen des Gründers des türkischen Reiches.

Littmann (1924), 88f.

**Ouvertüre** *f.* 'einleitendes Musikstück', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *ouverture* (wörtlich: 'Eröffnung'), aus l. *apertūra* 'Öffnung, Eröffnung', einer Ableitung von l. *apcrīre* 'öffnen'.

Etymologisch verwandt: *Aperitif*. – Jones (1976), 475; Brunt (1983), 402.

**oval** *Adj.* 'elliptisch'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend spl. *ōvālis* (wörtlich: 'eiförmig'), zu l. *ōvum* 'Ei'.

Morphologisch zugehörig: *Oval*; zum Etymon s. *Ei*. – Schirmer (1912), 50.

**Ovation** *f.* 'heftiger Beifall', *sonderssprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *ovātio* (*-ōnis*) (zunächst: 'der kleine Triumph [im Gegensatz zum feierlichen Siegeszug]', einer Ableitung von l. *ovāre* 'frohlocken, jubeln'.

G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 197.

**Overall** *u.* 'einteiliger Arbeitsanzug'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend nc. *overall* (wörtlich: 'über alles'), aus e. *over* 'über' und e. *all* 'alles'.

Zu den Etyma s. *über* und *all*.

**Ozean** *m.* 'Meer'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *Occēne*) entlehnt aus gleichbedeutend ml. *oceanus*, dieses aus l. *Ōceanus* (dass.), aus gr. *ōkeanós* (dass., älter: 'der die Erdscheibe umfließende Weltstrom').

Morphologisch zugehörig: *Ozeanarium*.

**Ozon** *m./n.* (= eine besondere Form des Sauerstoffs), *fachsprachl.* Neubezeichnung mit gr. *ózon n.* 'das Duftende', zu gr. *ózein* 'riechen, duften'. So benannt als Gas mit einem ausgeprägten, charakteristischen Geruch.

## P

**Paar** *n.* Mhd. *pār*, *par*, mndd. *pār*, mndl. *paer* 'zwei von gleicher Beschaffenheit'. Nach der hochdeutschen Lautverschiebung entlehnt aus l. *pār* (-*aris*) 'Paar' (als Adjektiv 'gleich', als Substantiv auch 'Gefährte'). Mit Bedeutungsverallgemeinerung *ein paar* 'einige'. Die Erklärung der Wendung *zu Paaren treiben* ist umstritten; vermutlich liegt die Umdeutung eines anderen Wortes vor. Vor dem 18. Jh. *zum barn bringen*. Dies wird erklärt als 'ins Netz treiben; jmd. so einschließen, daß er keinen Ausweg mehr hat' (*Tappius* 1539). Danach könnte ursprünglich mhd. *bēr(e)* 'sackförmiges Fischernetz' gemeint gewesen sein (dieses zu l. *pēra f.* 'Beutel') zu gr. *pērā f.* 'Ranzen'.

S. *komparabel*, *paaren*, *Parität*, *Paroli*.

**paaren** *swV.* Bezeugt seit dem 15. Jh. als 'Paare bilden, zwei und zwei zusammenstellen' (zu *Paar*, s. d.). Heute überwiegend *sich paaren*, meist vom Geschlechtsverkehr bei Tieren gesagt.

**Pacht** *f.* Mhd. *pacht(en)*, *packt*, mitteldeutsche Form von üblicherem *phaht(e)* 'Vertrag, Steuer, Zins', früh (schon vor der hochdeutschen Lautverschiebung) entlehnt aus spl. *pacta* 'Vertrag, Steuer' (Plural von l. *pactum* 'das Vereinbarte'), das mit l. *pangere* 'befestigen, einschlagen' verwandt ist. Die verschobene Form erlischt in der Schriftsprache im 18. Jh., lebt aber mundartlich noch heute. Eine erneute Entlehnung desselben lateinischen Wortes ergibt im 15. Jh. *Pakt*.

Etymologisch verwandt: s. *Palisade*.

**Pack** *m./n.*, auch **Packen** *m.* 'Bündel, Ballen'. Seit frühneuhochdeutscher Zeit aus mndl. *pac*, mndd. *pack(e)* übernommen. Ursprünglich ein Wort des flämischen Wollhandels. Seine Herkunft ist trotz späterer (durch Entlehnung) weiter Verbreitung unklar. Ähnliche Wörter können herangezogen werden, doch da sie ihrerseits etymologisch unklar sind, läßt sich über den Zusammenhang wenig aussagen (anord. *baggi* 'Packen, Bündel', me. *bage* 'Sack, Beutel', afrz. *baga* 'Bündel'; vgl. noch l. *bāiulus m.* 'Lastträger', gr. *bástagma n.* 'Last', kymr. *baich* 'Last, Bündel'). Aus der Bedeutung 'Gepäck, Troß' stammt die Bedeutung 'Gesindel' (wie auch bei *Bagage*, s. d.); dabei neutrales Genus.

S. auch *Gepäck*, *packen*, *Paket*.

**Packeis** *n.* 'übereinandergeschobene Eisschollen des Polarmeers', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Wohl als 'Ballen von Eis' aufzufassen (nach dem Vorbild anderer Sprachen, z. B. Englisch?).

**packen** *swV.* Im 16. Jh. mit dem Grundwort *Pack* (s. d.) übernommen aus mndd. *pa(c)ken* 'ein Bündel machen, packen'. Die Bedeutung 'fortgehen' von *sich packen* geht auf mndd. *sik paken* 'sich bepacken (um fortzugehen)' zurück (vgl. etwa *seinen Hut nehmen*).

**Pädagogik** *f.* 'Lehre von Erziehung und Ausbildung', *fachsprachl.* Neubildung des 18. Jhs. zu *Pädagoge*, dieses über das Lateinische zu gr. *paidagōgós m.* 'Kinderführer', zu gr. *paĩs* (-*idós*) *m./f.* 'Kind, Knabe' und gr. *ágein* 'führen' (s. *Antagonismus*). Der *Pädagoge* war ursprünglich ein Sklave, der die Kinder führte und begleitete; daraus entwickelt sich dann die Bedeutung 'Betreuer, Lehrer'.

Morphologisch zugehörig: *Pädagogikum*, *Pädagogium*; etymologisch verwandt: *Enzyklopädie*, *Orthopädie*, *Päderastie*, [*Pädiatrie*], *Page*, *Pedant* (usw.), *Propädeutik*; zum Etymon s. *Fohlen*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 82.

**Päderastie** *f.* 'Knabenliebe', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend gr. *paiderastía* (zu gr. *paĩs* [-*idós*] *m./f.* 'Knabe' und gr. *erastés m.* 'Liebhaber').

Morphologisch zugehörig: *Päderast*; etymologisch verwandt: s. *Pädagogik*.

**Padde** *f.* 'Kröte, Frosch', *ndd.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Vgl. mndd. *padde*, *pedde*, mndl. *padde*, mndl. *pād(de)*, me. *pad(e)*, *padde* u. ä., ne. *paddock*, aschw. *padda*. Auffällig ist die lautliche Nähe von gr. *bátrachos m.* 'Frosch'. Ansonsten ist die Herkunft unklar.

S. *Schildpatt*. — Lühr (1988), 299.

**Paddel** *n.* Im 19. Jh. entlehnt aus ne. *paddle*, das seit dem 17. Jh. die entsprechenden Ruder der Indianer und Malaien bezeichnet. Herkunft unklar.

Kluge (1911), 602.

**paffen** *swV.* 'stark rauchen', *ugs.* Bezeugt seit dem 18. Jh. zunächst in der Studentensprache. Lautmalend zum starken Ziehen an der Pfeife. F. Sommer *IF* 51 (1933), 231.

**Page** *m.* 'junger Diener, junger Adliger'. Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *page* 'Edelknabe', dieses



aus it. *paggio* (dass., älter 'junger Diener'), dieses aus gr. *paidion* n. 'Knäbchen, kleiner Diener'.

Etymologisch verwandt: s. *Pädagogik*.

**paginieren** *swV.* 'mit Seitenzahlen versehen', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus l. *pāgināre* 'abfassen, schreiben', zu l. *pāgina* 'Seite, Blatt Papier, Kolumne, Schrift, Geschriebenes'. Das Verb nimmt im Deutschen die engere Bedeutung 'Seiten(zahlen) schreiben' an, die sich an das lateinische Substantiv anlehnt.

Morphologisch zugehörig: *Pagina*.

**Pagode** *f.* (= ein ostasiatischer Tempel), *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus port. *pagode* 'Götzenbild, Götzentempel', das auf ein indisches Wort zurückgeht. Allerdings ist die Entstellung durch die portugiesischen Handelsreisenden so groß, daß das indische Vorbild nicht mit Sicherheit angegeben werden kann.

Littmann (1924), 128.

**Paillette** *f.* (= glänzendes Metallplättchen, ein feiner [Seiden]Stoff), *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *paillette*, einem Diminutivum zu frz. *paille* 'Stroh', dieses aus l. *palea* 'Spren'. Das Diminutivum im Französischen bezieht sich auf die helle Farbe von Stroh. In der Bedeutung 'Stroh' ist frz. *paille* bereits im Mittelhochdeutschen entlehnt; die Bedeutung 'feiner Stoff' seit dem 18. Jh.

**Paket** *n.* (= eine größere, verschlossene Pakung). Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *paquet m.*, einer Ableitung von frz. *baque* 'Bündel, Packen', dieses aus mndl. *pac* (dass.). Etymologisch verwandt: s. *Pack*. — Jones (1976), 480f.

**Pakt** *m.* 'Vertrag, Abmachung', s. *Pacht*.

**Paladin** *m.* 'Palastritter', *arch.* Im 18. Jh. über frz. *paladin* entlehnt aus gleichbedeutend it. *paladino*; dieses aus l. *palātīnus* 'zum (kaiserlichen) Palast gehörig', zu l. *palātium* n. 'Palast'.

Etymologisch verwandt: s. *Palast*.

**Palais** *n.*, s. *Palast*.

**Palast** *m.* 'herrschaftlicher Bau'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *palas m./n.*) entlehnt aus gleichbedeutend afrz. *palais*, dieses aus l. *Palātium* n., ursprünglich Name des *palatinischen* Berges in Rom, einem der sieben Hügel, auf denen die Stadt erbaut wurde. Danach zunächst der dort von Romulus errichtete Stadtteil, dann Bezeichnung der dort gelegenen Wohnung von Kaiser Augustus und seinen Nachfolgern. Schließlich Übergang vom Proprium zum Appellativum. Das auslautende /t/ ist nachträglich angewachsen. *Palais* ist eine spätere Entlehnung aus derselben Quelle; *Pfalz* dagegen ist so früh übernommen, daß es noch von der Lautverschiebung betroffen wurde.

Morphologisch zugehörig: *Palas*; etymologisch verwandt: *Paladin*.

**Palaver** *n.* 'endloses Gerede', *ugs.* Im 19. Jh. entlehnt aus ne. *palaver* 'langwierige, wortreiche Verhandlungen; langes Gerede', dieses aus port. *palavreado m.* (dass.) und port. *palavra f.* 'Wort', aus l. *parabolē f.* 'Gleichnis, Parabel', aus gr. *parabolē f.* (dass., wörtlich: 'das Nebeneinanderwerfen'), zu gr. *parabállēin* 'vergleichen, danebenwerfen', zu gr. *bállēin* 'treffen, werfen' (s. auch *para-*). Man geht davon aus, daß sich die Bedeutung im Portugiesischen als Bezeichnung der Seelcute für die langwierigen Verhandlungen mit den Eingeborenen Afrikas entwickelte.

Etymologisch verwandt: s. *Parabel*.

**Pale** *f.* 'Erbsenschote', *ndd.* Bezeugt seit dem 19. Jh., Herkunft ungeklärt. Hierzu *pa(h)len* 'Erbsen entschoten'.

Vgl. *pulen*.

**pa(h)len** *swV.*, s. *Pale*.

**Paletot** *m.* (= ein dreiviertellanger Mantel), *arch.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *paletot* (älter: 'spanischer Bauernkittel'), dieses aus span. *pal(e)tó* 'Überrock'.

**Palette** *f.* 'Malertafel, Vielfalt, Stapelunterlage'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *palette* (auch: 'kleine Schaufel'), einem Diminutivum zu l. *pāla* 'Spaten, Wurf-schaufel'. Die Übertragung von 'Schaufel' zu 'Malertafel' wohl nach der Form; die Bedeutung 'Vielfalt' sekundär nach den vielen verschiedenen Farben auf einer Malerpalette.

**Palimpsest** *m./n.* 'nach Abkratzen wieder beschriebene Pergamenthandschrift', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *palimpsestos m.*, dieses aus gr. *palímpsēstos m.* (dass., wörtlich: 'wieder abgerieben'), zu gr. *pálin* 'wieder, neuerdings' und gr. *psáein* 'reiben'.

**Palindrom** *n.* (= eine Buchstabenfolge, die vorwärts und rückwärts gelesen sinnvoll ist), *fachsprachl.* Neubildung zu gr. *palindromos* 'zurücklaufend', zu gr. *pálin* 'zurück, wieder u. ä.' und gr. *drameîn* 'laufen'.

**Palisade** *f.* 'Pfahl, Wand aus Pfählen'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *palissade*, dieses aus prov. *palissada* (dass.), einem Kollektivum zu prov. *palissa* 'Pfahlzaun', aus gallo-rom. \**palicea* (dass.), einem Kollektivum zu l. *pālus m.* 'Pfahl' (zu l. *pangere* 'befestigen, einschlagen').

Etymologisch verwandt: *kompakt*, *Pacht*, *Pakt*, *Pazifik*, *Pazifismus*, *Pfahl*, *pfropfen*, *Propaganda* (usw.); zum Etymon s. *Fach*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 83; Jones (1976), 479f.

**Palisander** *m.* (= ein Edelholz), *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *palissandre*, das aus einer Mundart Guyanas stammt.

**Pall** *m./n.* 'Sperrklinke', *fachsprachl.*, *nnd.* Vgl. *nndl. pal.* Vermutlich eine niederdeutsche/niederländische Variante zu dem Wort *Pfahl* (s. d.), ausgehend von einfacheren Rädern und Räderwerken, bei denen mit Pfählen gesperrt und gebremst wurde.

**Palme** *f.* Mhd. *palne*, *balme* *m./f.* ahd. as. *palma*. Wie ae. anord. *palma* entlehnt aus l. *palma*, das eigentlich 'flache Hand' bedeutet (die Blätter der Palme lassen sich mit Fingern vergleichen). Das lateinische Wort ist unverwandt mit ahd. *folma*, ae. *folm* 'Hand', as. *folmos* *m.* Pl. 'Hände'.

**Pampe** *f.*, auch **Pamps** *m.* 'Brei', *ugs.*, *nordd.*; **Pampf** *m.*, *bair.* Mit der Ableitung *pampen*, *pampfen*, *pampsen* 'den Mund vollstopfen' bezeugt seit dem 16. Jh. Wie entsprechendes *mampfen* lautmalend für das Essen (und Sprechen) mit vollem Mund.

S. *pampig*, *pap*, *Pappe*.

**Pampelmuse** *f.* Im 20. Jh. über *nndl. pompelmoes* entlehnt aus tamil. *pampalimās(u)*, dessen zweiter Bestandteil malay. *limoes* 'Limone' ist (s. *Limonade*). Die Deutung des ersten Bestandteils ist umstritten.

Littmann (1924), 123.

**pampeln** *swV.*, s. *Bammel*.

**Pamphlet** *n.* 'Streitschrift, Flugschrift', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *pamphlet* *m.* (älter: 'kleine Abhandlung'), dieses aus e. *pamphlet* 'kleine Abhandlung', das wohl eine appellativische Ableitung mit *-et* ist von *Pamphilus*, dem Namen einer im 13. Jh. sehr populären kleinen Dichtung.

Morphologisch zugehörig: *Pamphletist*. — Palmer (1960), 59.

**pampig** *Adj.* 'frech, unverschämt', auch 'klumpig', *ugs.*, *nordd.* In diesem Jahrhundert übernommen aus *nndl. pampig*, eigentlich 'breiig' zu *Pampe* (s. d.). Der Bedeutungsübergang ist wohl entsprechend zu *patzig* (s. d.), *batzig* ausgegangen von 'klumpig', dann 'großtuerisch, aufgeblasen'.

**Pamps** *m.*, s. *Pappe*.

**pan-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'gesamt, ganz, völlig' (z. B. *panarabisch*, *pandemisch*). Es wurde in griechischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen und auch in neologischen Bildungen verwendet; es geht auf gr. *pān*, *pās* 'all, jeder, ganz'. — Daneben steht die Variante *panto-* (z. B. *Pantomimik*).

**Panade** *f.* 'Brei aus Semmelbröseln und Eiweiß', s. *panieren*.

**panaschieren** *swV.* 'beim Wählen Kandidaten verschiedener Parteien zusammenstellen', *fach-*

*sprachl.* Entlehnt aus frz. *panacher*, eigentlich 'eine *panache* machen'. Dies ist ein (mehrfarbiger) Federbusch (zu l. *penna* 'Feder'), wobei vor allem der Gedanke der Mischung im Vordergrund steht.

S. *Pennal*.

**Pandämonium** *n.* 'Aufenthaltort aller Dämonen, Gesamtheit der Dämonen', s. *Dämon* und *pan-*.

**Pandur** *m.* 'Fußsoldat', *arch.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ung. *pandúr*, angeblich so benannt nach der ungarischen Stadt *Pandúr*, die die Heimat der ersten *Panduren* gewesen sein soll.

**Paneel** *n.*, s. *Panel*.

**Panel** *n.* (= eine repräsentative Personengruppe, Diskussionsrunde), *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *panel* (*discussion*), dieses aus afrz. *panel* 'Stück Stoff'. Ausgehend von der Bedeutung 'Stück Stoff, Stück Pergament', entwickelt sich die Bedeutung 'Liste', dann spezieller 'Liste von Juroren'; daraus dann metonymisch 'Gruppe von Juroren'. Dies wird dann wohl verallgemeinert zu 'ausgezeichnete Personengruppe', das der heutigen Bedeutung zugrundeliegt. Gleichen Ursprungs ist *Paneel*, das zunächst 'Stoff oder Holz in einem Rahmen (als Wandverkleidung)' bedeutet; daraus dann 'Wandverkleidung, Täfelung'.

**Panier<sup>1</sup>** *n.*, s. *Banner*.

**Panier<sup>2</sup>** *f.*, s. *panieren*.

**panieren** *swV.* 'in einer Mischung aus Semmelbröseln und Ei wenden'. Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *paner* 'mit Brotbröseln bestreuen', einer Ableitung von frz. *pain* 'Brot', dieses aus l. *pānis* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *Panier(mehl)*, *Panade*; etymologisch verwandt: *Apanage*, *Pastille*.

**panisch** *Adj.* 'kopflös, übergroß (in Furcht)'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *panique*, dieses aus gr. *pānikós* 'durch Pan bewirkt'. So benannt, da die Griechen das Auftreten des mit Ziegenhörnern und Ziegenfüßen ausgestatteten (Fruchtbarkeits)Gottes *Pan* für Schreckensreaktionen bei Menschen (insbesondere bei Heeren) und Tieren verantwortlich machten, wenn es keinen offenkundigen Grund für sie gab.

**Panne** *f.* Um die Jahrhundertwende entlehnt aus frz. *panne* gleicher Bedeutung. Das französische Wort war zunächst in der Sprache der Schifffahrt (und von dort aus übertragen auf die Bühnensprache) ein Ausdruck für 'stecken bleiben'; vermutlich ausgehend von frz. *rester en panne* u. ä. 'stilliegen, stecken bleiben', wobei frz. *panne* eigentlich eine Stellung der Segel ohne Fahrtwind bezeichnet.

**Panoptikum** *n.* 'Kuriositätenkabinett', *sondersprachl.* Neubildung des 19. Jhs. zu gr. *pān* 'alles' und gr. *optikós* 'mit dem Sehen zusammenhängend', wörtlich also 'etwas, wo es alles Interessante zu sehen gibt'.

Etymologisch verwandt: s. *Optik*.

**Panorama** *n.* 'Ausblick, Rundschau'. Neubildung des 18. Jhs. zu gr. *pān* 'alles' und gr. *hórāma* 'Sehen, Erscheinung', zu gr. *horáein* 'sehen'.

A. Gombert ZDW 3 (1902), 323f.

**Pansen** *m.* 'Tiermagen', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *panse f.* 'Wanst, Bauch, Pansen'. Dieses letztlich zu l. *pantex (-ticis)* 'Wanst'.

S. *Panzer*.

**Panther** *m.* Mhd. spahd. *pantel, pant(i)er*. Entlehnt aus l. *panthēr(a) m./f.*, zu gr. *pánthēr*, dessen weitere Herkunft unklar ist. Vermutlich Entlehnung, die zusammenhängen könnte mit *Pardel* (s. d.) und *Leopard* (s. d.).

**Pantoffel** *m.* 'leichter Hausschuh'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *pantofola f.*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist. — In den Bildungen *unter dem Pantoffel stehen, Pantoffelheld* usw. ist *Pantoffel* zum einen Sinnbild für den häuslichen Bereich, zum anderen — wie allgemein 'Schuh' und 'Fuß' — Zeichen der Macht.

W. Creizenach ZDW 12 (1910), 133; E. Öhmann NPhM 43 (1942), 28; H.-E. Keller in FS Wartburg (1958), 441–454.

**Pantomime** *m.* (= ein Künstler, der mit Körperbewegungen Geschichten erzählt; eine derart erzählte Geschichte [f.]), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *pantomīmus m.*, dieses zu gr. *pān* 'alles' (s. auch *pan-*) und gr. *mīmēisthai* 'nachahmen'.

Morphologisch zugehörig: *Pantomimik*; etymologisch verwandt: s. *Mimik*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 83.

**pan(t)schen** *sw V.* 'Wein oder Bier verfälschen'. Vermutlich aus 'im Wasser herumstampfen' (als verächtliche Ausdrucksweise für unangemessenen Umgang mit alkoholischen Flüssigkeiten). Dieses zu *pantschen, patschen* 'klatschen, schlagen' (auf Wasser, auf den nackten Hintern usw.). Lautmalend. Die spezielle Bedeutung ist zuerst in (Über)Namen bezeugt: *Panschenwein* (15. Jh.).

S. auch *mantschen*.

**Panzer** *m.* Mhd. *panz(i)er n.* Entlehnt aus frz. *pancier* 'Rüstung für den Leib', das von frz. *panse f.* 'Leib' abgeleitet ist (s. *Pansen*). Das maskuline Genus erst in neuhochdeutscher Zeit unter Einfluß der Gerätenamen auf *-er*, die Maskulina sind.

**Papa** *m.* Im 17. Jh. unter Einfluß des frz. Kinderworts *papa* gebräuchlich geworden. Wie bei *Mama* (s. d.) ist es nicht ausgeschlossen, daß ein davon unabhängiges deutsches Lallwort entsprechender Gestalt ebenfalls vorhanden war, doch ist diese Annahme bei *Papa* weniger wahrscheinlich, da die germanischen Kinderwörter eher einen Dental verwenden (vgl. e. *daddy*, gt. *atta* u. a.).

W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 83.

**Papagallo** *m.*, s. *Papagei*.

**Papagei** *m.* (= ein buntgefiederter tropischer Vogel). Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *papagai*, dieses aus span. *papagayo* (dass.), dieses aus arab. *babbagā* (dass.), letztlich unbekannter Herkunft. Von it. *pappagallo* desselben Ursprungs stammt *Papagallo* 'Südländer, der auf erotische Abenteuer mit Touristinnen aus ist'; so bezeichnet nach der auffälligen Kleidung, die mit dem farbenprächtigen Gefieder von Papageien verglichen wird.

Littmann (1924), 79, 152.

**Papier** *n.* (= ein Schreibmaterial). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *papier*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *papȳrum*, einer Nebenform von l. *papȳrus f.* 'Papyrus, daraus hergestelltes Papier', dieses aus gr. *pápȳros m./f.* (dass.), dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist. Littmann (1924), 10; H. G. Christensen OLZ 41 (1938), 204f.

**papp** *Interj.*, *ugs.* Meist in der Wendung *nicht mehr papp sagen können*. Wenn man den Mund voll hat, können nur noch Nasale ordentlich artikuliert werden — bei Verschluslauten (hauptsächlich Labialen) würde das Essen aus dem Mund fallen. Daher auch *Papp, Pampe* 'Brei' und Verben wie *pampen, mampfen* usw. (s. *Pampe*).

**Pappe** *f.* Zunächst mhd. *pappe, peppe* 'Brei', ein lautmaleriesches Kinderwort, das auch in anderen Sprachen (l. *pappa m., pāpa* 'Brei' u. a.) und in ähnlichen Formen (s. *Pampe*) auftritt. Das gleiche Wort ist obd. *Papp* '(Mehl)Kleister'. Hierzu *Pappendeckel* als Material des Buchbinders (*Deckel*), das aus zusammengeklebten Papierschichten besteht. Aus diesem verkürzt ist *Pappe* in entsprechender Bedeutung. S. *Pappel*<sup>2</sup>.

**Pappel**<sup>1</sup> *f.* (= Baumname). Mhd. *papel(e)*, ahd. *popilboum, papilboum m.*, mnhd. *poppele*. Entlehnt aus l. *pōpulus m.* und spl. *papulus m.* Eine einheimische Entsprechung liegt vielleicht in *Vielbaum* 'Schwarzpappel' vor.

Hoops (1905), 230–232; M. Bathe ZM 23 (1955), 1–13.

**Pappel**<sup>2</sup> *f.* 'Malve', *fachsprachl.* Mhd. *papel(e)*, as. *pappilla*. Vermutlich gehört das Wort als Weiterbildung zu *Pappe* '(Kinder)Brei'

(s. d.), weil aus den gekochten Malvenblättern ein Brei zubereitet wird.

J. Schnetz *ZO* 9 (1933), 225–231. Anders: W. Krogmann *ES* 69 (1934/35), 176f.

**pappeln** *swV.*, auch **babbeln** *swV.* 'schwätzen', *reg.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Lautmalend wie mndl. *babbelen*, ne. *babble*, frz. *babiller*.

**päppeln** *swV.*, *ugs.* Meist *aufpäppeln*, eigentlich 'mit Brei (*Papp*) aufziehen'. Schon mhd. *pepelen* (mit etwas abweichender Stammbildung).

**Pappelstiel** *m.*, s. *Pappenstiel*.

**Pappenblume** *f.*, s. *Pappenstiel*.

**Pappendeckel** *m.*, s. *Pappe*.

**Pappenstiel** *m.*, *ugs.* In der Wendung *keinen Pappenstiel (wert)*. Seit dem 16. Jh., zuerst als *Pappelstiel*, *Pappenstiel*, *Pappenblume* u. ä. sind niederdeutsche Bezeichnungen des Löwenzahns (hd. *Pfaffenplatte*, *Pfaffenröhrlein*, *Pfaffenstiel*). Gemeint sind die abgeblasenen Blütenstände des Löwenzahns, die kahl sind wie der Schädel eines Pfaffen (mit der Tonsur). Der Samenstand des Löwenzahns gilt lange als Bild der Vergänglichkeit (weil er so leicht abzublasen ist). Der abgeblasene Stiel gilt als schlechthin wertlos. Entsprechend *Pfifferling* (wegen der Häufigkeit, s. d.) und *Pfifferstiel*.

H. Dittrich *MS* 72 (1962), 25.

**papperlapapp** *Interj.* 'nichts da'. Nachbildung sinnloser Silben; vgl. *pappen*, *pappeln* u. ä. Bezeugt zuerst im 18. Jh. als *päperlepäp*; (vgl. l. *papae* 'ei, potztausend u. ä.').

**Paprika** *m.* (= ein scharfes Gewürz). Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend serb. *pàprika*, dieses ist eine Weiterbildung zu serb. *pàpar* 'Pfeffer', aus l. *piper n.* 'Pfeffer', aus gr. *péperi n.* (dass.), aus ai. *pippalī* 'Pfefferkorn'.

Etymologisch verwandt: s. *Pfeffer*. – Bielfeldt (1965), 20.

**Papst** *m.* Mhd. *bābes(t)*, *bābst*, ahd. *bābes*. Entlehnt aus einer spl. Form *pāpes* (auch in afrz. *papes* neben afrz. *pape*), einer gräzisierung Form zu l. *pāpa* 'Vater', das zur ehrenden Anrede von Bischöfen, Partiarthen und Äbten geworden war. Zu der Gräzisierung vgl. gr. *prophētēs* neben gr. *prophēta* u. a. Die Form kommt im Nordwesten in die germanischen Sprachen, vgl. mndl. *pāus*, nndl. *paus*, mnnd. *pāwes(t)*, *pauwst*, as. *pāvōs*, afr. *pāus*, *pāves* u. a. Das auslautende *-t* ist seit dem 13. Jh. angewachsen. Das *b* für *p* wie häufig in frühen Entlehnungen; das *p* der Hochsprache durch Neu-Anschluß an l. *pāpa*.

S. auch *Pfaffe*. – E. Öhmann: *Neuhochdeutsch 'Papst'* (Helsinki 1969); W. A. Benware *BGDSL-T* 101 (1979), 334f.; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 412–415.

**Papyrus** *m.*, s. *Papier*.

**para-** *Präfix*. Wortbildungselement mit der Bedeutung 'bei, entlang, abweichend, halb' (z. B. *parataktisch*, *Paragraph*, *parallel*, *Parodie*, *paramilitärisch*). Es wurde in griechischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist gr. *pará* 'bei, neben'. – Vor Vokalen lautet die Form *par-* (z. B. *parallel*).

Zum Etymon s. *vor*.

**Parabel** *f.* 'Gleichnis, eine Kurve des Kegelschnitts', *fachsprachl.* Im Althochdeutschen in der Bedeutung 'Beispiel, Gleichnis' entlehnt aus gleichbedeutend l. *parabolē*, *parabola*, aus gr. *parabolē* (dass., auch 'eine Kurve des Kegelschnitts'; wörtlich: 'das Nebeneinanderwerfen'), zu gr. *paráallein* 'vergleichen, danebenwerfen' zu gr. *bállein* 'werfen' (s. auch *para-*). Die mathematische Bedeutung nach dem gleichen Abstand, den die Punkte einer solchen Kurve von dem Brennpunkt und der Leitlinie haben.

Etymologisch verwandt: *Armbrust*, [*ballistisch*], *diabolisch*, *Emblem*, *Palaver*, *Parlament* (usw.), *Parole*, *Possier*, *Problem*, *Symbol*, *Teufel*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 83; Schirmer (1912), 50; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 198.

**Parade** *f.* 'festlicher Aufzug'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *parade*, dieses aus span. *parada* (dass.), einer Ableitung von span. *parár* 'zieren, schmücken' (eigentlich 'zubereiten', s. *parat*). *Paradebett* ist so benannt als ursprüngliche Bezeichnung des 'Bettes, in dem der Leichnam fürstlicher Personen aufgebettet war'; dann verallgemeinernd übertragen auf 'Prunkbetten'.

Morphologisch zugehörig: *paradiere*; etymologisch verwandt: s. *parat*. – Jones (1976), 481f.

**Paradeiser** *m.*, s. *Paradiesapfel*.

**Paradies** *n.* 'wundersamer Ort, der kein Unglück kennt; Garten Eden'. Im Althochdeutschen (ahd. *paradīs*, mhd. *paradīs[e]*, *pardīs[e]*) entlehnt aus gleichbedeutend spl. *paradīsus m.*, dieses aus gr. *parádeisos m.* (dass., auch: 'Park'), das auf ein iranisches Wort zurückgeht (avest. *pairi-daeza- m. Pl.* 'Umwalung', apers. *paridaida- m.* 'Lustgarten, Wildpark', npers. *pālēz* 'Garten', eigentlich 'der Ummauerte, Umwallte').

J. W. Walz *ZDW* 12 (1910), 192; Littmann (1924), 16; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 400; Lokotsch (1975), 131.

**Paradiesapfel** *m.* Mhd. *par(a)dīsapfel* 'schöner Apfel, Granatapfel' (mit dem Gedanken an den verführerischen Apfel im Paradies). Nach Einführung der Tomate wird die Bezeichnung im bairisch-österreichischen Raum auf die neue Frucht übertragen. Deshalb heute noch österr. *Paradeiser*.

Littmann (1924), 16.

**Paradigma** *n.* 'Muster, Klasse, Schule', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *paradigma*, dieses aus gr. *parádeigma* (dass.), zu gr. *paradeiknýnai* 'als Beispiel hinstellen', zu gr. *deiknýnai* 'zeigen' (s. auch *para-*).

Morphologisch zugehörig: *paradigmatisch*; etymologisch verwandt: *apodiktisch*. – E. Leser ZDW 15 (1914), 14.

**paradox** *Adj.* 'seltsam, widersprüchlich', *sonderssprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *paradoxos*, dieses aus gr. *parádoxos* (dass.), zu gr. *dóxa* 'Meinung' (s. auch *para-*), also 'gegen die Meinung'.

Morphologisch zugehörig: *Paradox*, *Paradoxie*, *Paradoxon*; etymologisch verwandt: s. *dekorieren*.

**Paraffin** *n.* (= eine wachsartige Masse zur Herstellung von Kerzen usw.), *fachsprachl.* Neubildung des 19. Jhs. zu l. *parum* 'wenig' und l. *affinis* 'angrenzend, vertraut, verwandt', aus l. *finis m./f.* 'Grenze' (s. auch *ad-*), demnach so bezeichnet als 'ein mit anderen Stoffen kaum Verwandtes'.

Etymologisch verwandt: s. *definieren*.

**Paragraph** *m.* 'Abschnitt'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *paragraf* 'Zeichen, Buchstabe') entlehnt aus spl. *paragraphus f.* 'Zeichen, das die Trennung des Stoffes markiert', dieses aus gr. *parágraphos (grammé) f.* 'Linie, Start- und Ziellinie', gr. *grámma* 'Linie, Schreibzeichen', gr. *paragráphein* 'danebenschreiben', zu gr. *gráphein* 'schreiben' (s. auch *para-*). Ursprünglich eine Markierung für die vom Chor vorzutragenden Passagen, dann metonymisch übertragen auf solche Abschnitte (mit und ohne Kennzeichnung).

Etymologisch verwandt: s. *Grammatik*.

**parallel** *Adj.* 'ähnlich, in gleichbleibendem Abstand verlaufend'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *parallēlos*, *parallēlus*, dieses aus gr. *parállēlos* (dass.), zu gr. *allēlōn* 'einander' (s. auch *para-*).

Morphologisch zugehörig: *Parallele*, *Parallelismus*, *Parallelität*; etymologisch verwandt: s. *allo-*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 83; Schirmer (1912), 50f.

**Paralyse** *f.* 'Lähmung', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (*par[a]llis*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *paralysis*, dieses aus gr. *parálýsis* 'Lähmung', zu gr. *paralýein* 'wegnehmen, auflösen, lähmen', aus gr. *lýein* 'lösen' und gr. *pára*, *pará* 'daneben, dabei, neben u. a.' (s. auch *para-*).

Morphologisch zugehörig: *paralysieren*, *Paralytiker*; etymologisch verwandt: s. *absolut*.

**Parameter** *m.* 'veränderliche Größe', s. *Meter* und *para-*.

**Paranoia** *f.* 'Geistesgestörtheit, die zu Wahnvorstellungen führt', *fachsprachl.* Entlehnt aus

gr. *paránoia* 'Torheit, Wahnsinn', zu gr. *paranoéein* 'wahnsinnig sein', zu gr. *noéein* 'denken, ersinnen' (s. auch *para-*), zu gr. *nóos*, *noûs m.* 'Sinn, Verstand, Vernunft'.

Morphologisch zugehörig: *paranoid*, *Paranoiker*, *paranoisch*.

**Paraphrase** *f.* 'Umschreibung', s. *Phrase* und *para-*.

**Parapluie** *m./n.* 'Regenschirm', *arch.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *parapluie m.*, einer Neubildung nach Vorbild von frz. *parasol m.* 'Sonnenschirm' (s. d.) mit frz. *pluie f.* 'Regen' statt frz. *sol m.* 'Sonne'.

**Parasit** *m.* 'Schmarotzer', *fachsprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *parasitus* (auch: 'Tischgenosse'), dieses aus gr. *parásitos* (dass., wörtlich: 'mit einem anderen essend'), zu gr. *sítos* 'Speise' (s. auch *para-*). Die wertfreie Bedeutung 'Tischgenosse' erhält die pejorative Komponente durch solche Tischgenossen, die sich als Schmeichler oder Posenreißer eine freie Mahlzeit zu erringen suchen.

Morphologisch zugehörig: *parasitär*, *Parasitismus*, *Parasitologie*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 83.

**Parasol** *m.* 'Sonnenschirm', *arch.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *parasol*, dieses aus it. *parasole*, dieses eine Zusammenrückung aus it. *para il sole* 'halte die Sonne ab' (s. *parat* und *solar*).

W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 83.

**parat** *Adj.* 'bereit'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *parátus*, dem adjektivischen PPP. von l. *parāre* 'bereiten, einrichten'.

Etymologisch verwandt: *Apparat* (usw.), *disparat* (usw.), *Imperativ*, *Imperium*, *Parade*, *Parasol*, *parieren*<sup>1/2</sup>, *präparieren* (usw.), *reparieren* (usw.), *separat* (usw.). – G. Schoppe ZDW 15 (1914), 198.

**Parataxe** *f.* 'Gleichordnung', s. *Syntax* und *para-*.

**Parcours** *m.* 'festgelegte Hindernisstrecke', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *parcours*, dieses aus spl. *percursor* 'das Durchlaufen', zu l. *percurrere (percursum)* 'durchlaufen, durcheilen', zu l. *currere* 'laufen, rennen' (s. auch *per-*).

Etymologisch verwandt: s. *Kurier*.

**pardauz** *Interj.* Gebraucht für einen dröhnenden Fall. Bezeugt als nhd. *pardues* im 17. Jh. Schallwort wie *bauz*, *pauz* und *potz*.

Schröder (1906), 54–57.

**Pardel** *m.* 'Raubtier', *arch.* Entlehnt aus l. *pardalis f.* wie ahd. *pardo*, mhd. *part (-des)*, *parde* (*Pard* bei Luther, vgl. *Leopard*) aus dem Grundwort l. *pardus*. Diese über gr. *párdalis f.*, *párdos* entlehnt aus einer Gruppe von Bezeichnungen für große Raubkatzen, die am besten in den iranischen Sprachen bezeugt, aber letztlich

wohl aus einer unbekanntenen Sprache entlehnt ist.

S. *Leopard, Panther*.

**Pardon** *m./n.* 'Verzeihung, Entschuldigung'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *pardon m.*, einer postverbalen Ableitung von frz. *pardoner* 'verzeihen', dieses aus spl. *perdonare* 'vergeben (wörtlich: gänzlich schenken)', zu l. *dōnāre* 'geben, schenken' (s. auch *per-*), zu l. *dōnum n.* 'Geschenk, Gabe', zu l. *dare* 'geben'. Morphologisch zugehörig: *pardonieren*; etymologisch verwandt: s. *Datum*. – G. Schoppe ZDW 15 (1914), 198; Jones (1976), 482f.

**Parentese** *f.* 'Einschub', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *parenthesis*, dieses aus gr. *paréntesis* (dass., wörtlich: 'das Dazwischenstellen'), einer Ableitung zu gr. \**parentithēnai* 'einschieben', aus gr. *entithēnai* und gr. *pará* 'neben', gr. *en* 'in' und gr. *tithēnai* 'setzen, stellen'.

Etymologisch verwandt: s. *Theke*.

**Parfum** *n.* (= eine duftende Flüssigkeit). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *parfum m.* (wörtlich: 'Wohlgeruch'), einer postverbalen Ableitung von frz. *parfumer* 'mit Duft erfüllen', dieses aus it. *profumare* (dass.), aus spl. \**perfumare* 'stark duften', zu l. *fūmāre* 'rauchen, dampfen, qualmen', zu l. *fūmus m.* 'Rauch, Dampf, Qualm'.

Morphologisch zugehörig: *Parfümerie, Parfümeur*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 83.

**parieren<sup>1</sup>** *swV.* 'Angriff abwehren'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *parare* (wörtlich: 'sich vorbereiten, Vorkehrungen treffen'), dieses aus l. *parāre* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *Parade*; etymologisch verwandt: s. *parat*.

**parieren<sup>2</sup>** *swV.* 'ein Pferd mäßigen, anhalten', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *parer*, dieses aus span. *parar* (dass., wörtlich: 'Vorkehrung treffen'), aus l. *parāre* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *Parade*; etymologisch verwandt: s. *parat*.

**parieren<sup>3</sup>** *swV.* 'gehörchen', *ugs.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *pārēre* (wörtlich: 'erscheinen, sichtbar sein').

Etymologisch verwandt: s. *transparent*.

**Parität** *f.* 'Gleichsetzung, Gleichstellung', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus l. *paritas* (dass.) zu l. *pār* (s. *Paar*).

**Park** *m.* In der heutigen Bedeutung im 18. Jh. entlehnt aus frz. *parc* unter zusätzlichem Einfluß von dem (ebenfalls aus diesem entlehnten) ne. *park* ('Grünanlage' und 'Fahrzeugpark'). In der Bedeutung 'Gehege' war das Wort schon früher entlehnt worden. Das französische

Wort geht zurück auf ml. *parricus* 'Gehege', das in einer früheren Entlehnung *Pferch* ergeben hat (s. d.).

S. *parken, Parkett*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 83; Ganz (1957), 165; Brunt (1983), 404f.

**Parka** *m.* '(gefütterter) Anorak'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *parka*, dieses aus russ. *párka* 'Pelz aus Schaffellen o. ä.'.

**parken** *swV.* Im 20. Jh. entlehnt aus ne. *to park* 'ein Fahrzeug auf einem park = Abstellplatz abstellen', also zur Nebenbedeutung von *Park* (s. d.).

**Parkett** *n.* 'getäfelter Fußboden, ebenerdiger Raum im Theater'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *parquet m.*, einer Ableitung von frz. *parc m.* 'abgeschlossener Raum' (s. *Park*). Von der Bedeutung 'abgeteilter Raum' erfolgt eine metonymische Übertragung auf Fußböden, die kassettenartig aufgebaut sind; vgl. auch *sich sicher auf dem Parkett der hohen Politik bewegen*.

Etymologisch verwandt: s. *Park*. – Brunt (1983), 406.

**Parlament** *n.* 'gewählte Volksvertretung'. Im 13. Jh. mit der Bedeutung 'Unterredung' entlehnt aus frz. *parlement m.* 'Unterredung, Versammlung, Gerichtshof', einer Ableitung von afrz. *parler* 'sprechen', aus spl. *paraulare* (dass.), zu afrz. *parole*, ml. *parabole f.* 'Wort, Spruch, Gerede', aus l. *parabolē f.* 'Gleichnis'. Nach dem 15. Jh. wird das Wort seltener und dann im 17. Jh. erneut aus ne. *parliament*, das aus der gleichen Quelle stammt, mit der weiterentwickelten Bedeutung 'Ständevertretung' entlehnt. *Parlamentär* 'Unterhändler' wurde aus gleichbedeutend frz. *parlementaire* übernommen, das die alte Bedeutung 'Gespräch, Verhandlung' fortsetzt; so auch *parlieren* 'reden, plaudern'.

Morphologisch zugehörig: *Parlamentarier, Parlamentarismus*; etymologisch verwandt: s. *Parabel*. – W. J. Jones SN 51 (1979), 266.

**Parmesan** *m.* (= ein vollfetter Käse). Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *parmesan*, dieses aus it. *parmigiano* (dass.), so benannt nach der italienischen Stadt *Parma*.

**Parodie** *f.* 'komische, überzeichnende Nachahmung'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *parodie*, dieses aus l. *parōdia* 'Gegenrede (bei der man sich der Worte des Vorredners bedient)', dieses zu gr. *parōideîn* 'ein Lied komisch nachahmen, verspotten', zu gr. (poet.) *ōidē* 'Lied, Gesang, Gedicht' (s. auch *para-*). Die Bedeutung 'überzeichnende Nachahmung' der neuzeitlichen Substantive nach dem griechischen Verb.

Morphologisch zugehörig: *Parodist, Parodistik*; etymologisch verwandt: s. *Ode*. – E. Pöhlmann *Glotta* 50 (1972), 144–156; Jones (1976), 486.

**Parodontose** *f.* (= eine Erkrankung des Zahnbettes), *fachsprachl.* Neubildung zu gr. *odoús, odón (-óntos) m.* 'Zahn' mit dem Suffix *-ose* 'Erkrankung' (s. auch *para-*). Es ist bezeichnungsmotivisch demnach 'eine Erkrankung des neben den Zähnen Gelegenen'.

**Parole** *f.* 'Leitspruch, Kennwort, Behauptung', s. *Parlament*.

**Paroli** *n.* (in der Wendung *jemandem Paroli bieten*), *sonderssprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *paroli f.* 'das Doppelte des ersten Einsatzes im Kartenspiel', dieses aus it. *paroli Pl.* (dass.), einem Diminutivum zu it. *paro* 'gleich', aus l. *pār* (dass.); frz. *jouer à paroli* bedeutet demnach zunächst 'um den gleichen Einsatz, der zu einem Spieleinsatz hinzugefügt wird, spielen'. Die Wendung im Deutschen heißt also 'Gleiches entgegenstellen'.

Etymologisch verwandt: s. *Paar*.

**Part** *m.* 'Anteil, Rolle', *fachsprachl.* Seit mittelhochdeutscher Zeit in verschiedenen Bedeutungen übernommen aus frz. *part f.* 'Teil, Anteil', das auf l. *pars (-rtis) f.* 'Teil' zurückgeht. Etymologisch verwandt: s. *Partei*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 83; Schirmer (1911), 140.

**Parte** *f.* 'Todesanzeige', *österr.* Gekürzt aus *Partezettel* gleicher Bedeutung, das aus frz. *donner part* 'Nachricht geben' entlehnt ist.

**Partei** *f.* 'Gruppierung, Seite'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *partīe*) entlehnt aus gleichbedeutend afrz. *partie*, einem substantivierten Partizip von afrz. *partir* 'teilen', aus l. *partīre* (dass.), zu l. *pars (-rtis)* 'Teil'. *Partie* hat als spätere Entlehnung keinen Diphthong; in *Landpartie*, *Jagdpartie* usw. liegt eine metonymische Übertragung vor von 'Abteilung von Personen als Gesellschaft' hin zu den Aktivitäten, die von solchen Gruppen unternommen werden.

Etymologisch verwandt: *apart*, *Apartheit*, *Appartement*, *Part*, [*partial*], *Partie*, *partiell*, *Partikel*, *Partisan*, *Partitur*, *Partizip*, *Partner*, *Party*, *Parzelle*, *Portion*, *Proportion*, *Widerpart*.

**Parterre** *n.* 'Erdgeschoß'. Im 19. Jh. im Deutschen mit dieser Bedeutung versehen, zu älter 'Gartenbeet, ebenerdiger Theaterraum', das entlehnt ist aus frz. *parterre m.* (dass.), einer Zusammenrückung aus frz. *par terre* 'in der Höhe der Erde', aus l. *terra f.* 'Erde'. Die Bedeutungsentwicklung im Deutschen geht aus von Verwendungen wie *sie wohnen parterre* 'ebenerdig'.

Etymologisch verwandt: s. *Terrasse*. — Jones (1976), 488; Brunt (1983), 407f.

**Partezettel** *m.*, s. *Parte*.

**Partie** *f.* 'Teil, Runde, Ausflug', s. *Partei*.

**partiell** *Adj.* 'teilweise', s. *Partei*.

**Partikel** *n.* 'Teilchen'; *f.* 'unflektierbares Wort'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *particula f.*

'Teilchen', einem Diminutiv zu l. *pars (-rtis) f.* 'Teil'.

Etymologisch verwandt: s. *Partei*. — E. Leser ZDW 15 (1914), 65.

**partikulär** *Adj.* 'eine Minderheit betreffend', s. *Partikel*.

**Partisan** *m.* 'Untergrundkämpfer', *sonderssprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *partisan* (wörtlich: 'Anhänger'), dieses aus it. *partigiano* (dass.), einer Ableitung von it. *parte f.* 'Teil', aus l. *pars (-rtis) f.* (dass.). Bezeichnungsmotivisch ist der *Partisan* demnach 'ein Anhänger einer kleinen Gruppe'; ausgehend von militanten Splittergruppen vengt sich die Bedeutung dann auf 'Untergrundkämpfer'.

Etymologisch verwandt: s. *Partei*. — E. Öhmann NPhM 42 (1941), 81f.

**Partition** *f.* 'Einteilung, Zerlegung', s. *Partitur*.

**Partitiv** *m.* 'Kasus, der anzeigt, daß nur ein Teil der Sache gemeint ist', s. *Partitur*.

**Partitur** *f.* 'Zusammenstellung aller Stimmen eines mehrstimmigen Musikwerks', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *partitura*, dieses aus ml. *partitura* 'Verteilung, Einteilung', aus l. *pars (-rtis)* 'Teil'. Bezeichnungsmotivisch ist die Partitur demnach 'eine Übersicht über die Einteilung des Musikwerks in die einzelnen Stimmen'.

Etymologisch verwandt: s. *Partei*.

**Partizip** *n.* (= eine infinite Form des Verbs), *fachsprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *participium* (wörtlich: 'das Teilnehmen'), einer Substantivierung von l. *particeps (-cipis)* 'Anteil habend, beteiligt sein an', zu l. *pars (-rtis) f.* 'Teil' und l. *capere* 'nehmen, ergreifen'. Das Partizip ist eine Verbform, die an der Nominalflexion teilnimmt.

Morphologisch zugehörig: *partizipial*, *partizipieren*; etymologisch verwandt: s. *Partei* und *akzeptieren*. Ersetzwort ist *Mittelwort*. — E. Leser ZDW 15 (1914), 63f.

**partizipieren** *swV.* 'teilhaben', s. *Partizip*.

**Partner** *m.* Im 19. Jh. entlehnt aus ne. *partner*, das von ne. *part* 'Teil' abhängig ist. Umbildung aus me. *parcenēr n.*, das auf afrz. *parconier* zurückgeht. Dieses aus l. *partiōnārius* 'Teilhhaber' (zu l. *partitio f.* 'Teilung', über l. *partīre* 'teilen' zu l. *pars [-rtis] f.* 'Teil').

Etymologisch verwandt: s. *Partei*. — Schirmer (1911), 141; Ganz (1957), 167.

**partout** *Adv.* 'durchaus, unter allen Umständen', *ugs.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *partout* 'überall', aus frz. *tout* 'ganz' (s. auch *per-*), aus l. *tōtus* (dass.). Demnach eine metaphorische

Übertragung einer lokalen Bezeichnung in den Bereich einer modalen Gesamtheit.

Morphologisch zugehörig: *Passepartout*; etymologisch verwandt: s. *total*. – Jones (1976), 491; Brunt (1983), 408.

**Party** *f.* 'gesellige Feier', s. *Partei*.

**Parvenü** *m.* 'Aufsteiger, Neureicher', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *parvenu(e)*, einer Substantivierung von frz. *parvenir* 'hinkommen, gelangen', aus l. *pervenire* (dass.), zu l. *venire* 'kommen' (s. auch *per-*). Bezeichnungsmotivisch ist der Parvenü demnach 'jmd., der (zu den Wohlhabenden) hinzugekommen ist'.

Etymologisch verwandt: s. *Advent*. Ersatzwort ist *Emporkömmling*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 84.

**Parze** *f.* 'Schicksalsgöttin', *fachsprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus l. *Parca* und noch lange in lateinischer Form verwendet. Im 17. Jh. Plural *Parzen* und daraus rückgebildet der heutige Singular. Die Herkunft des Namens ist ungesichert.

**Parzelle** *f.* 'kleines Stück Land', s. *Partei*.

**Pasch** *m.* Im 17. Jh. über das Niederländische in regionaler Aussprache übernommen aus frz. *passe-dix*, wörtlich 'überschreite zehn', einem Spiel mit drei Würfeln, bei dem nur gewinnen kann, wer mehr als 10 Augen und auf zwei Würfeln gleiche Augenzahl wirft. Dazu *paschen* 'würfeln'.

**Pascha** *m.* 'herrscher Mann, der sich gerne bedienen läßt'. Im 18. Jh. entlehnt aus türk. *paşa* (= ein hoher türkischer Titel), aus pers. *pādišāh* 'Oberkönig'. Die Bedeutung im Deutschen aufgrund eines Vergleichs 'Mann, der sich wie ein (türkischer) *Pascha* benimmt'.

S. *Schach*. – A. Gombert ZDW 3 (1902), 324; G. Schoppe ZDW 15 (1914), 198; Littmann (1924), 106.

**paschen** *swV.* 'schmuggeln', *ugs.* Aus dem Rotwelschen, in dem seit dem 18. Jh. *passen*, *baaschen* 'kaufen' bezeugt ist. Herkunft unklar; man vermutet zigeuner. *pāš* *f.* 'Teil' als Grundlage. Ein anderes *paschen* unter *Pasch* (s. d.).

Kluge (1901), 240, 341; Wolf (1985), 238f.

**Paspel** *f./(m.)* 'Litze', *fachsprachl.* Entlehnt aus frz. *passepoil* *m.* gleicher Bedeutung und dem deutschen Lautstand angepaßt. Das französische Wort bedeutet eigentlich 'über das Haar/Gewebe hinausgehend'.

**Paß<sup>1</sup>** *m.* (= Übergang im Gebirge u. a.). Entlehnt aus frz. *pas* 'Schritt, Gang', das auf gleichbedeutendem l. *passus* beruht. Entlehnt wird zunächst die Bedeutung 'Durchgang' (15. Jh.), im 16. Jh. die Bedeutung 'Gang (des Pferdes)'; eine Bedeutung 'rechtes Maß' hängt zusammen mit *passen* (s. d.); dann auch weitere Bedeutun-

gen, die in der heutigen Sprache keine Rolle mehr spielen.

S. *passieren* (+), *Paßglas*, *zupaß*.

**Paß<sup>2</sup>** *m.* 'Ausweis'. So seit dem 17. Jh. im Einklang mit nndl. *pas*. Gekürzt aus *paßbrif* und *paßport*, die seit dem 15. Jh. bezeugt sind. Letzteres ist entlehnt aus frz. *passport* (wie it. *passaporto* 'das Mitgeführte für den Durchgang, die Durchreiseerlaubnis'); ersteres ist eine Teilübersetzung.

Etymologisch verwandt: s. *passieren*. – G. Schoppe ZDW 15 (1914), 198.

**passabel** *Adj.* 'annehmbar', s. *passieren*.

**Passage** *f.* 'Durchfahrt, Durchgang, Reise', s. *passieren*.

**Passagier** *m.* 'Reisender, Fahrgast', s. *passieren*.

**Passant** *m.* 'Fußgänger, Durchreisender', s. *passieren*.

**Passat** *m.* (= ein tropischer Ostwind), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend mndl. *passaat*, dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

Kluge (1911), 608; E. Öhmann NPhM 41 (1940), 39.

**passé** *Adj.* 'vorbei', s. *passieren*.

**passen** *swV.* Im 13. Jh. nordwd. (*ge*)*passen* 'zum Ziel kommen, erreichen', entlehnt aus frz. *passer* 'vorübergehen, hingehen'. Daraus zunächst die neuhochdeutsche Bedeutung 'gut sitzen, angemessen sein', wie auch in *anpassen* und *jemandem etwas verpassen* (eigentlich 'anprobieren'); ebenso *unpäßlich* (s. d.) und in Fremdwortform *passabel*. Ein zweiter, ebenfalls im Mittelniederdeutschen / Mittelniederländischen vorgegebener Bedeutungsbereich ist 'sich hinwenden zu', das zu *aufpassen* und *etwas verpassen* führt. Spät (17. Jh.) ist die Bedeutung 'verzichten' beim Kartenspiel ('an etwas vorbeigehen').

S. *passieren* (+). – G. Schoppe ZDW 15 (1914), 199.

**Passepartout** *n./(m.)* 'überall geltender Paß', dann auch 'auswechselbarer Rahmen' und 'Hauptschlüssel', s. *Paß<sup>2</sup>* und *partout*.

**Paßglas** *n.* 'Meßglas', *fachsprachl.* Zu *Paß<sup>1</sup>* in der Bedeutung 'rechtes Maß' (s. d.). Bezeugt seit dem 17. Jh.

**passieren** *swV.* 'geschehen, vorbeigehen, durchgehen'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *passer*, aus spl. \**passare* 'schreiten', zu l. *passus* 'Schritt, (wörtlich: das Ausspreizen der Beine beim Gehen)', zu l. *pandere* (*passum*) 'auseinanderbreiten, ausspreizen', einem Kausativum zu l. *patēre* 'offen sein, offenstehen'. Dazu *passabel* 'gangbar, annehmbar', *Passage* 'Reise, Durchgang', *Passagier* 'Reisender, Fahrgast', *Passant* 'Fußgänger, Durchreisender',



*passé* 'vorbei', *passim* 'im Vorübergehen, an verschiedenen Stellen', *Passus* 'Abschnitt, Abgemessenes'.

Morphologisch zugehörig: *en passant*; etymologisch verwandt: *Expansion* (usw.), *Fauxpas*, *Kompaß*, *Paß*<sup>1/2</sup>, *passen*, *Passus*, *Patent*, *pesen*, *Spaß*; zum Etymon s. *Faden*. – J. W. Walz ZDW 12 (1910), 192; G. Schoppe ZDW 15 (1914), 199; Ganz (1957), 167f.; K.-H. Weinmann DWEB 2 (1963), 400; Jones (1976), 499–501.

**passim** *Adv.* 'im Vorübergehen, an verschiedenen Stellen', s. *passieren*.

**Passion** *f.* 'Leidenschaft, Darstellung der Leidensgeschichte Christi'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *passiōn m.*, *passie*) entlehnt aus kirchen-l. *passio (-ōnis)* 'Leiden Christi', aus spl. *passio (-ōnis)* 'Leiden, Erdulden, Krankheit', einer Ableitung von l. *patī (passus sun)* 'erdulden, hinnehmen, sich in einer Stimmung befinden'. Die Bedeutung 'Leidenschaft' wird aus dem Französischen übernommen, wo sie sich als Spezialisierung und Intensivierung von 'sich in einer Stimmung befinden' herausbildet. Das *Passiv* wird verstanden als die Diathese des Erleidens; *Passiva* 'Verbindlichkeiten' ist Gegenwort zu *Aktiva*.

Morphologisch zugehörig: *passioniert*; etymologisch verwandt: [*passiv*], [*Passivität*], *Patience*, [*Patiens*], *Patient*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 84; W. J. Jones SN 51 (1979), 266f.

**passioniert** *Adj.* 'leidenschaftlich', s. *Passion*.

**Passiv** *n.* (= eine Diathese des Verbs), s. *Passion*.

**Passiva** *f.* 'Verbindlichkeiten', s. *Passion*.

**Passus** *m.* 'Abschnitt', s. *passieren*.

**Pasta** *f.* (= Gericht aus Spaghetti und einer Tomaten-Hackfleisch-Sauße), s. *Paste*.

**Paste** *f.* Im 15. Jh. entlehnt aus it. *pasta*, zu it. *pasta asciutta* 'Teigwaren' (wörtlich: 'trockener Teig', aus ml. *pasta* 'Teig', das vermutlich aus dem Griechischen stammt); so häufig noch in *Zahnpasta*, sonst *Paste*. Eine neue Entlehnung desselben Wortes ist *Pasta* 'Nudelgericht'.

Etymologisch verwandt: s. *Pastell*.

**Pastell** *n.* (= ein mit sehr zarten Farben gemaltes Bild), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus it. *pastello m.* 'Malerstift' (und frz. *pastel m.* [dass.]), einem Diminutivum zu it. *pasta f.* 'Teig, Brei', aus ml. *pasta f.* (dass.), das vermutlich aus dem Griechischen stammt. Die Stifte sind so bezeichnet, weil sie durch Trocknen und Formen einer bestimmten Farbpaste hergestellt werden.

Etymologisch verwandt: *Paste*, *Pastete*.

**Pastete** *f.* (= ein Teiggericht mit Fleisch u. ä.). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *pastēde*, *pastēte*, *bastēde*) entlehnt aus gleichbedeutend ml. *\*pastatum*, *pastata*, einer Ableitung von ml.

*pasta* 'Teig', das vermutlich aus dem Griechischen stammt.

Etymologisch verwandt: s. *Pastell*.

**pasteurisieren** *swV.* 'durch Erhitzen keimfrei machen', *fachsprachl.* Bildung zum Eigennamen Louis Pasteur, einem französischen Biologen und Chemiker, der im 19. Jh. die Grundlagen der praktischen Sterilisationsmaßnahmen schuf.

Morphologisch zugehörig: *Pasteurisation*.

**Pastille** *f.* (= ein mit Wirkstoffen versetztes Kügelchen), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *pāstillus m.* 'Kügelchen aus Mehlteig' (wörtlich: 'kleines Brötchen'), einem Diminutivum zu l. *pānis m.* 'Brot'.

Etymologisch verwandt: s. *panieren*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 84.

**Pastor** *m.* 'Geistlicher'. Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend ml. *pastor* 'Seelenhirte', aus l. *pāstor* 'Hirte', zu l. *pāscere (pāstum)* 'fressen lassen, weiden lassen, weiden'. Seit der Reformation ist *Pastor* die Bezeichnung für protestantische Geistliche.

Morphologisch zugehörig: *pastoral*, *Pastoral*, *Pastorale*, *Pastorat*, *Pastorelle*.

**Pate** *m.* Mhd. *bate*, *pate*, mndd. *pade*. Ursprünglich norddeutsche Entlehnung aus l. *pater (spīrituālis)* 'geistiger Vater, Pate' mit Abfall des auslautenden *r* und schwacher Flexion. Verwandt ist mhd. *pfetter*, hd. (dial.) *Pfetter* gleicher Bedeutung aus der ml. Weiterbildung *patri-nus*. Im Neutrum (häufig auch Diminutiv *Patchen* u. ä.) bedeutet das Wort *Patenkind*.

S. *Patrizier* (+). – R. Hildebrandt in: *FS Schmitt* (1988), 667–670.

**Patent** *n.* (= eine Urkunde über bestimmte Rechte). Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *patente f.* 'Bestellungsbrief, Gewerbeschein', dieses eine gekürzte Substantivierung aus frz. *lettre patente f.* 'offener Brief', nach l. (*littera*) *patēns f.* 'offener (Beglaubigungs)Brief des Landesherrn', zu l. *patēns (-entis)* 'offen', dem PPräs. von l. *patēre* 'offen sein, offenstehen'. (Das moderne Patentwesen besteht seit dem 19. Jh.). Das Adjektiv *patent* ist neugebildet nach Zusammensetzungen wie *Patentstrümpfe*, *Patentknöpfe* 'Strümpfe, Knöpfe, die nicht nachgeahmt werden dürfen'; es erhält die Bedeutungen 'modisch' und 'praktisch, nützlich; geschickt, selbstbewußt'.

Etymologisch verwandt: s. *passieren*. – A. Gombert ZDW 3 (1902), 324; Schirmer (1911), 141; G. Schoppe ZDW 15 (1914), 199; Ganz (1957), 168f.

**Pater** *m.* 'Klostergeistlicher'. Zu verschiedenen Zeiten der lateinischen Anrede *Pater* (eigentlich 'Vater') für Klostergeistliche (zunächst nur für den Abt) entnommen.

S. *Patrizier* (+). – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 84.

**Paternoster** *m.* 'umlaufender, offener Aufzug'. Bildung zu *Paternoster* 'Vaterunscr', zu l. *pater noster* 'Vater unser', den Anfangsworten des Gebets. Kurzform von *Paternosterwerk*, nach einem Vergleich der Zug- und Hebeketten mit den aufgerichteten Ketten der sogenannten *Paternosterschnur* (= der Rosenkranz).

**pathetisch** *Adj.* 'feierlich, übertrieben, zu gefühlvoll', s. *Pathos*.

**pathologisch** *Adj.* 'krankhaft', s. *Pathos*.

**Pathos** *n.* 'Leidenschaft, überzogener Gefühlsausdruck', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gr. *páthos* 'Leiden, Leidenschaft', zu gr. *páschein* 'leiden, erleiden, erdulden'.

Morphologisch zugehörig: *Pathetik, pathetisch, pathogen, pathologisch*; etymologisch verwandt: *Antipathie, Apathie* (usw.), *Homöopathie, Psychopath, Sympathie* (usw.), *Telepathie*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 84.

**Patience** *f.* (= ein Kartenspiel), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *patience* (wörtlich: 'Geduld'), dieses aus l. *patientia* 'Geduld, Erleiden, Erdulden', zu l. *patiēns* 'erdulden, geduldig', dem adjektivischen PPräs. von l. *patī* (*passus sum*) 'erdulden, hinnehmen'.

Etymologisch verwandt: s. *Passion*.

**Patient** *m.* 'pflegebedürftige, kranke Person'. Neubildung des 16. Jhs. zu l. *patiēns* (-*entis*) 'dulden, leiden', dem PPräs. von l. *patī* (*passus sum*) 'erdulden, hinnehmen, sich in einer Stimmung befinden'.

Etymologisch verwandt: s. *Passion*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 84.

**Patina** *f.* (= grünliche Schicht auf Kupfer), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *patina* (älter: 'Firnriß, Lackierung'), aus l. *patina* 'Pfanne, Pfannengericht'. Wohl metonymisch so bezeichnet als Besatz auf Pfannen und weiterem metallenen Kochgeschirr. Übertragen in Wendungen wie *etwas setzt Patina an* 'ist veraltet, überholt'.

Morphologisch zugehörig: *patinieren*; etymologisch verwandt: *Pfanne*.

**Patriarch** *m.* 'Bischof, hoher Geistlicher', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *patriarc[he]*, *patriarke*) entlehnt aus gleichbedeutend kirchen-l. *patriarcha*, *patriarchēs* dieses aus gr. *patriárchēs* (dass., wörtlich: 'Oberhaupt der Sippe, Stammvater'), zu gr. *patriá f.* 'Volk, Abstammung' (zu gr. *patér* 'Stammvater, Urvater, Vater') und gr. *árchein* 'herrschen, Führer sein'. Morphologisch zugehörig: *patriarchal, Patriarchat, patrimonial, Patrimonium*; etymologisch verwandt: s. *Patriot* und *Anarchie*.

**Patriot** *m.* 'jmd., der sehr vaterländisch eingestellt ist'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeu-

tend frz. *patriote* (auch: 'Landsmann'), dieses aus l. *patriōta* 'Landsmann', dieses aus gr. *patriótēs f.* (dass.), zu gr. *pátrios* 'vaterländisch, väterlich', zu gr. *patriá f.* 'Volk, Abstammung', zu gr. *patér* 'Stammvater, Urvater, Vater'. Die Bedeutung 'Person mit großer Vaterlandsliebe' entsteht aus Fügungen wie *guter Patriot* 'guter Landsmann', deren Attribute 'gut' usw. in das Substantiv inkorporiert werden.

Morphologisch zugehörig: *Patriotismus*; etymologisch verwandt: *Patriarch* (usw.), [*Patristik*]; zum Etymon s. *Vater*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 84; W. Krauss WZUH 19 (1970), 79–83; Jones (1976), 502f.

**Patrizier** *m.* 'vornehmer, wohlhabender Bürger', *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus l. *patricii Pl.* 'die bevorrechteten Bürger (des alten Roms)', einer pluralischen Substantivierung von l. *patricius* 'zum Stande der l. *patres* gehörig', zu l. *pater* 'Vater'. Gemeint sind damit die Angehörigen des Geburtsadels aus der Frühzeit Roms.

Morphologisch zugehörig: *Patriziat*; etymologisch verwandt: *Pate, Pater, Patron, Patrone*; zum Etymon s. *Vater*.

**Patron** *m.* 'Schutzherr', besonders *Schutzpatron* 'Schutzheiliger'. Mhd. *patrōn(e)* 'Schutzherr', entlehnt aus l. *patrōnus* 'Schutzherr', auch 'Verteidiger vor Gericht', zu l. *pater* 'Vater'. Das *Patronat* ist im 18. Jh. das Recht des Grundherren, eine Stelle zu besetzen (*iūs patrōnātus*); in neuerer Zeit die 'Schirmherrschaft'.

Morphologisch zugehörig: *Patrone*; etymologisch verwandt: s. *Patrizier*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 84.

**Patrone** *f.* 'Metallhülse mit Geschob'. Im 16. Jh. entlehnt aus frz. *patron m.* 'Form, Muster, Modell', einer französischen Sonderbedeutung von *Patron* (s. d.). Zunächst Bezeichnung der aus Papier, Leinwand u. ä. hergestellten Form für die Treibladung von Feuerwaffen; dann Bezeichnung für Geschob, Treibladung und Zündhütchen in einer Metallhülle.

Etymologisch verwandt: s. *Patrizier*.

**Patrouille** *f.* 'Erkundung, Erkundungstrupp'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *patrouille*, einer postverbalen Ableitung von frz. *patrouiller, patouiller* 'herumstapfen', zu frz. *patte* 'Pfote'.

Ersatzwort ist *Streifwache*. — Jones (1976), 504; Brunt (1983), 411f.

**patschen** *swV.* Lautmalend für 'ins Wasser schlagen u. ä.', *ugs.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Dazu *Patsch m., Patsche f.* 'klatschender Schlag, (klatschende) Hand, Straßenschmutz (in den gepatscht wird)'. Zu letzterem seit dem 17. Jh. *in der Patsche sitzen* (u. ä.) 'in Verlegenheit sein', eigentlich 'im Straßenschlamm festsitzen' (von einem Wagen o. ä.).

**patt** *Adj.*, auch neutrales Substantiv. Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *pat m.* 'Stellung im Schachspiel, bei der nicht mehr gezogen werden kann, ohne daß der König angegriffen ist'. Die Stellung gilt als unentschieden, daher die übertragene Bedeutung 'Handlungsunfähigkeit zweier Parteien, ohne daß eine im Vorteil wäre'. Weitere Herkunft unklar.

**patzen** *swV.* 'mangelhaft arbeiten', *ugs.* Wohl aus regionalem *Patzen m.* 'Klecks' (österreich.), der beim Schreiben als Mangel empfunden wird. Vielleicht dasselbe Wort wie *Batzen* (s. d.). Daraus *Patzer* '(grober) Fehler'; auch 'jmd., der grobe Fehler macht'.

S. *patzig*.

**patzig** *Adj.* 'schroff', *ugs.* Fnhd. *patzig*, *batzig* gehört zu *Batzen*, *Patzen* 'Klumpen, Fleck'. Wie bei *pampig* (s. d.) wird 'klumpig' übertragen zu 'aufgeblasen' und weiter zu 'schroff, unfreundlich'.

S. *patzen*.

**Pauke** *f.* Mhd. *pūke*, *bouke* unklarer Herkunft, vermutlich lautmalend (vgl. *päng* u. ä.). Das Verbum *pauken* als Kraftwort für 'schlagen' hat eine Reihe von Sonderbedeutungen entwickelt: 'Mensur schlagen' in der Studentensprache; *einpauken* ist wie *einbläuen* ein Kraftwort für zwangsweises Lernen und Lehren (dazu *Pauker* 'Lehrer'). Rückbildung ist *Pauke* 'schallende Rede', wozu *Standpauke* 'Strafpredigt' (aus dem *Stand gehalten*, wie die *Standrede* der älteren Sprache).

Relleke (1980), 111, 245–247. Zu *Pauker*: Nyström (1915), 135.

**Pauker** *m.*, s. *Pauke*.

**Pausbacken** *Pl.* 'dicke Backen', *ugs.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Älter ist das Bahuvrihi-Kompositum *Pausback* (*Bausback*, *Pfausback*) 'jmd. mit dicken Backen', auch als Übernahme. Zu *pausen*, *pfausen*, *bausen* 'blasen, aufblasen', das zu der unter *Bausch* behandelten Lautgebärde gehört.

**pauschal** *Adj.* 'im ganzen, undifferenziert'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend neo-l. *pauschalis*, einer Ableitung von d. *Pausch* (*-quantum*) 'Gesamtabfindung (an Stelle von Einzelgebühren)', zu d. *Bausch* (s. d.).

Morphologisch zugehörig: *Pauschale*, *pauschalieren*, *pauschalisieren*, *Pauschalität*.

**Pause** *f.* Mhd. *pūse*. Wie mndl. *pose* entlehnt aus afrz. *pause* (aus l. *pausa*, dieses aus gr. *paūsis* 'Ruhe, Rast' [nur mit Präfixen häufiger], zu gr. *pāuein* 'aufhören machen, beenden').

Miettinen (1962), 296–314.

**pausen** *swV.* 'durchzeichnen'. Bezeugt seit dem 18. Jh., auch als *bausen*. Vermutlich entlehnt aus frz. *poncer* 'mit Bimsstein abreiben,

durchpausen' (zu frz. *ponce* 'Bimsstein'). Die Einzelheiten bleiben aber unklar.

**Pavian** *m.* (= cinc Affenart), *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend nndl. *baviaan*, dieses aus frz. *babouin* (dass., wörtlich: 'Dummkopf, groteskes kleines Tier'), aus ml. *babewynus* (dass.). Die weitere Herkunft ist nicht sicher geklärt.

**Pavillon** *m.* 'runder, freistehender Bau', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *pavillon* 'Zelt', dieses aus l. *pāpilio* (*-ōnis*) (dass., älter: 'Schmetterling'). Von 'Zelt' dann übertragen auf weitere, festere kleine Bauten.

Jones (1976), 505.

**Pazifik** *m.* (= Ozean zwischen Amerika, Australien und nordöstlichem Asien). Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *Pacific* (*Ocean*), dieses aus l. *pācificus* 'friedlich, Frieden stiftend', zu l. *pāx* (*-ācis*) *f.* 'Friede' und l. *facere* 'machen'. So benannt von Magellan, nachdem er auf seiner Durchquerung keine heftigen Stürme zu meistern hatte.

Etymologisch verwandt: s. *Palisade*.

**Pazifismus** *m.* 'Weltanschauung, die den Verzicht auf jegliche militärische Handlungen verfolgt'. Neubildung zu l. *pācificus* 'friedlich' (s. *Pazifik*).

**Pech** *n.* Mhd. *pech*, *bech*, ahd. *peh*, *beh*, as. *pik*. Wie ae. *pic*, anord. *bik* entlehnt aus l. *pix* (*-icis*) *f.*; schon alt auch als Bild für die Hölle gebraucht. *Pech haben* und *Pechvogel* stammt wohl vom Vogelfang mit Pechruten, doch kann auch das Bild für die Hölle mitgewirkt haben. S. *pichen* (+), *Pick*<sup>2</sup>.

**pecken** *swV.* 'stark trinken', s. *picheln*.

**Pedal** *n.* 'Hebel, Tretkurbel'. Neubildung des 16. Jhs. zu l. *pedālis* 'zum Fuß gehörig', zu l. *pēs* (*-edis*) *m.* 'Fuß'.

Etymologisch verwandt: *Depesche*, *Expedition*, *Moped*, *Pediküre*, *Pionier*, *Spedition* (usw.), *Veloziped*; zum Etymon s. *Fuß*.

**Pedant** *m.* 'übertrieben exakter, kleinlicher Mensch'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *pédant* (auch: 'Schulmeister'), dieses aus it. *pedante* (dass.), vielleicht zu gr. *paideúein* 'erziehen, bilden, unterrichten, (wörtlich: ein Kind erziehen)', zu gr. *paīs* (*-ídōs*) *m./f.* 'Kind, Knabe'. Die Bezeichnung für Schulmeister wird mit abwertendem Nebenton übertragen auf eine ihnen zugeschriebene Eigenschaft.

Morphologisch zugehörig: *Pedanterie*, *Pedantismus*; etymologisch verwandt: s. *Pädagogik*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 199; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 267.

**Pedell** *m.* 'Hausmeister einer Schule', *arch.* Im 14. Jh. entlehnt aus ml. *pedellus*, *bedellus* 'Diener, Bote', dieses aus ahd. *bitil* ('Freier, Werber', wörtlich: 'Bittender'), zu ahd. *bit(t)en*

‘bitten’ (s. *bitten*), vielleicht vermischt mit *Büttel* (s. d.). Die allgemeine Bezeichnung für ‘Diener, Dienstbote’ wird hier eingeschränkt auf einen bestimmten Bediensteten.

**Pediküre** *f.* ‘Fußpflege’, *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *pédicure*, einer Neubildung zu l. *pēs (-edis) m.* ‘Fuß’ und frz. *cure* ‘Pflege, Sorge’ (aus l. *cūra* [dass.]).

Etymologisch verwandt: s. *Pedal* und *Kur*.

**Peep-Show** *f.* (= Kabinen mit einer durch ein kleines Fenster gegen Entgelt zu betrachtenden nackten Frau), *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *peep-show*, zu e. *peep* ‘durch eine kleine Öffnung sehen’, dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist (s. *Show*).

**Pegel** *m.* ‘Wasserstand’, *fachsprachl.* Im 18. Jh. übernommen aus nnd. mndd. *pegel*, *peil*, mndl. *pegel* ‘Wasserstandsmarke’, das aus ml. *pagella f.* ‘Maßstab’ entlehnt ist. Dieses bedeutet ursprünglich ‘Spalte’ und ist Diminutiv zu l. *pagina f.* ‘Seite’.

S. *peilen*.

**peilen** *swV.* ‘den Standort bestimmen’, *fachsprachl.*, *nnd.* Ursprünglich ‘die Wassertiefe messen’. Aus dem Niederdeutschen/Niederländischen übernommen als Ableitung zu *Pegel* (s. d.) in einer Lautvariante.

Kluge (1911), 610.

**Pein** *f.*, *arch.* Mhd. *pīn m.*, *pīn(e)*, ahd. as. *pīna*. Wie afr. *pīne*, ae. \**pīn*, in ae. *pīnian* ‘peinigen’ entlehnt aus spl. *pēna* ‘Höllenstrafe’; daraus über ‘Höllenqualen’ die heutige Bedeutung. Das spätlateinische Wort aus l. *poena* ‘Buße, Strafe u. ä.’, das seinerseits aus gr. *poinë* gleicher Bedeutung entlehnt ist.

S. *peinlich*, *penibel*, *verpönt*. – Hoffmann (1956), 30–33.

**peinlich** *Adj.* Mhd. *pīnlich*, eigentlich ‘Pein verursachend, schmerzlich’, daraus die heutige Bedeutung ‘unangenehm’. Eine rheinische Variante ist *pingelig* ‘zimperlich, leicht gekränkt, pedantisch’.

S. *Pein* (+).

**Peitsche** *f.* Spmhd. *pītsche*. Im 14. Jh. aus den damals noch lebenden westslavischen Mundarten ins Ostmitteldeutsche entlehnt. Vgl. obsorb. *bič*, vorauszusetzen ist akslav. *bičī* ‘Geißel’ zu akslav. *biti* ‘schlagen’.

**Peitzker** *m.* (= Süßwasserfisch), *fachsprachl.* Im 14. Jh. entlehnt aus dem Slavischen (poln. *piskorz*, obsorb. *piskor*, zu poln. *pisk* ‘Pfeifen, Quietschen u. ä.’ als ‘Pfeifer’, weil der Fisch beim Ergreifen einen pfeifenden Ton von sich gibt, indem er Luft aus der Schwimmblase preßt). Auch *Beitscher*, *Beißker*, *Bißgurre* u. ä. Auch umgeformt zu *Schlammbeißer* (s. d.), im

Anschluß an *Steinbeißer*, der sich an Steinen ansaugt).

Bielfeldt (1965), 48; Eichler (1965), 92.

**pejorativ** *Adj.* ‘abwertend’, *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *peioratus*, dem adjektivischen PPP von l. *peiorare* ‘verschlechtern’.

Morphologisch zugehörig: *Pejoration*, *Pejorativum*.

**Pelerine** *f.* ‘Umhang’, *arch.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *pèlerine* (wörtlich: ‘von Pilgern getragener Umhang, Kragen des Pilgermantels’), zu frz. *pèlerin m.* ‘Pilger’, dissimiliert aus kirchen-l. *pelegrinus m.* (dass.) (s. *Pilger*).

**Pelikan** *m.* (= ein großer Schwimmvogel). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *pellicān*) entlehnt aus gleichbedeutend kirchen-l. *pelicānus*, dieses aus gr. *pelekān* (dass.), zu gr. *pélekys* ‘Beil, Doppelaxt’. Angeblich so bezeichnet nach der Schnabelform.

Suolahti (1909), 388–393.

**Pelle** *f.* ‘Schale’, *nnd.*, besonders bei Kartoffeln, deshalb *Pellkartoffeln*. Entlehnt aus mndd. mndl. *pelle* (dass.), das zu mndd. mndl. *pellen* ‘schälen’ gebildet ist (im 15. Jh. als fnhd. *pellen* auch ins Deutsche entlehnt). Dieses aus afrz. *peler* ‘schälen’, das aus dem Lateinischen stammt. Es kommen aber zwei Wörter als Ausgangspunkt in Frage, die sich möglicherweise vermischt haben, nämlich l. *pellis* ‘Haut’ und frz. *peler* ‘enthaaren, schälen’ aus l. *pilāre* ‘enthaaren’.

S. *Pelz*, *kompilieren* (+). – Frings (1932), 180.

**Pelz** *m.* Mhd. *bel(lī)z*, *bellez*, ahd. *pelliz*, mndd. mndl. *pels*. Wie spae. *pilece f.* entlehnt aus spl. *pellicia* ‘Pelz’, einer Ableitung von l. *pellis f.* ‘Haut’, vielleicht unter Einfluß von l. *pilus* ‘Haar’.

S. *Pelle*, *kompilieren* (+).

**pelzen** *swV.* ‘pfropfen, veredeln’, *arch.*, *südd.* Mhd. *belzen*, *pelzen*, *phelzen*, ahd. *pelzōn*. Entlehnt aus gallo-rom. \**impeltāre* ‘einpropfen’ (prov. *empeltar*) zu l. *pelta* ‘kleiner leichter Schild’ (so wird übertragen das Auge des Edelreises genannt).

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 537f.

**Pendant** *n.* ‘passendes Gegenstück’, *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *pendant m.*, einem substantivierten Gerundium von frz. *pendre* ‘herabhängen’, aus gallo-rom. *pendere* (dass.), aus l. *pendēre* (dass.), einem Intensivum zu l. *pendere* (*pēnsūm*) ‘wägen, beurteilen, (wörtlich: herabhängen lassen)’. Etymologisch verwandt: s. *Pensum*. Ersatzwort ist *Gegenstück*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 84f.

**Pendel** *n./m.* Im 18. Jh. entlehnt aus ml. *pendulum n.* ‘Schwingsgewicht’ (zu l. *pendulus* ‘herabhängend’, das zu l. *pendere* ‘(herab)hän-

gen' gehört), zunächst in der Form *Pendul*, die sich noch lange hält. Davon *pendeln* und *Pendler* mit modernen Sonderbedeutungen (*pendeln* als Verfahren der Wahrsagerei und für den Verkehr zwischen Wohnort und Arbeitsplatz).

Etymologisch verwandt: s. *Pensum*.

**penetrant** *Adj.* 'durchdringend, hartnäckig'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *pénétrant*, dem PPräs. von frz. *pénétrer* 'durchdringen', dieses aus l. *penetrāre* (dass.), zu l. *penitus* 'innerlich'.

Morphologisch zugehörig: *Penetranz, Penetration*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 85; Brunt (1983), 414.

**penibel** *Adj.* 'übertrieben genau, kleinlich'. Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *pénible* 'mühsam, schmerzlich', einer Ableitung von afrz. *peine* 'Strafe, Schmerz', dieses aus l. *poena* 'Genugtuung, Buße, Strafe', aus gr. *poinë* (dass.). Die Bedeutungsentwicklung im Deutschen geht aus von 'mühsam arbeiten', d. h. 'sich Mühe machen'; daraus dann 'mit großer Sorgfalt bearbeiten', dann 'übertrieben genau'.

Morphologisch zugehörig: *Penibilität*; etymologisch verwandt: s. *Pein*. – Brunt (1983), 414.

**Penicillin** *n.* (= ein Antibiotikum), *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *penicillin*, dieses aus l. *Penicillium notatum*, dem Namen eines Schimmelpilzes, aus l. *pēnicillium* 'Pinsel, Wundfäden, gezupfte Leinwand', einem Diminutivum zu l. *pēniculus m.* 'Pinsel, Bürste, Schwamm', einem Diminutivum zu l. *pēnis m.* 'Schwanz, männliches Glied'. Der so benannte Schimmelpilz ist der natürliche Produzent des nach ihm benannten Antibiotikums. Er hat seinen Namen wegen seiner pinselförmigen Sporenträger.

Etymologisch verwandt: *Fasel, Penis, Pinsel*<sup>1</sup>.

**Penis** *m.* (= ein Teil der äußeren Geschlechtsorgane des Mannes), s. *Penicillin*.

**Pennal** *n.* 1) 'Federbüchse', *arch., österr.* Im 15. Jh. entlehnt aus ml. *pennale* 'Federbüchse' (zu l. *penna f.* 'Feder'). 2) Seit dem 17. Jh. 'Student im ersten Semester, Gymnasiast', *arch.* Daraus später (wohl unter dem Einfluß des Plurals) *Pennäler*. 3) Seit dem 19. Jh. auch 'Gymnasium', wohl ausgehend von *Penne* (s. d.).

S. *panaschieren*.

**Penne** *f.* 1) 'Herberge', *rotw.* Wohl aus wjidd. *binjan* 'Gebäude'; zuerst bezeugt im 17. Jh. als *bonne*, dann *benne*. 2) Dann wird das Wort auf ebenfalls *rotw.* *pennen* 'schlafen' (s. d.) bezogen und als *Penne* 'behelfsmäßiges Nachtquartier' aufgefaßt. 3) In der Schülersprache wird älteres *Pennal* (s. d.) im Anschluß an *pennen* und *Penne* ebenfalls zu *Penne* umgeformt.

Wolf (1985), 242. Anders: J. Knobloch *ZDPh* 96 (1977) (= Sonderheft), 87f.

**pennen** *swV.* 'schlafen', *ugs.* Übernommen aus *rotw.* *pennen* gleicher Bedeutung. Dessen Herkunft ist nicht ausreichend klar. Man vermutet wjidd. *pannai* 'müßig' als Ausgangspunkt. Vgl. die Einwirkung auf *Penne* (s. d.).

J. Knobloch *ZDPh* 96 (1977) (= Sonderheft), 87f.

**Pension** *f.* 'Ruhestand(sgeld), Fremdenunterkunft'. Im 15. Jh. entlehnt aus frz. *pension* 'Gehalt, Ruhegehalt', dieses aus l. *pēnsio (-ōnis)* 'Zahlung, Auszahlung, (wörtlich: Wägen, Abwägen)', zu l. *pendere (pēnsūm)* 'wägen, abwägen, (wörtlich: herabhängen lassen)'. Seit dem 18. Jh. wird die Bezeichnung der Bezahlung für Kost und Logis metonymisch übertragen auf 'Unterkünfte, in denen man gegen Bezahlung wohnen und essen kann' (auch in Erziehungsanstalten: *Pensionat*). *Pensionieren* bedeutet demnach eigentlich 'Ruhestandsgeld ausbezahlen'; dann 'in den Status versetzen, der zu Ruhestandsbezügen berechtigt'.

Morphologisch zugehörig: *Pensionär, Pensionist*; etymologisch verwandt: s. *Pensum*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 85; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 199; Brunt (1983), 415.

**Pensum** *n.* 'zu erbringende Leistung'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *pēnsūm* (ursprünglich: 'die den Sklavinnen als Tagesarbeit abgewogene Wolle'), dem substantivierten PPP. von l. *pendere (pēnsūm)* 'wägen, abwägen, (wörtlich: herabhängen lassen)'.  
Etymologisch verwandt: [*Appendix*], *Dispens*, [*Imponderabilien*], *Kompendium, kompensieren* (usw.), *Pendant, Pendel, Pension* (usw.), *Penthaus, Perpendikel, Pfand, Pfennig, Pfund, Speise, spenden* (usw.), *Spesen, Spind, Stipendium, suspendieren* (usw.).

**Penthaus** *n.* 'exklusive Wohnung auf dem Flachdach eines Hauses', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *penthouse*, dieses aus me. *pentis* 'kleiner Anbau', aus afrz. *apentis* 'Anhang', aus l. *appendicium* (dass.), zu l. *appendix (-icis) f.* (dass.), zu l. *appendere* 'an etwas aufhängen, zuwägen', zu l. *pendere (pēnsūm)* 'wägen, abwägen, (wörtlich: herabhängen lassen)' (s. auch *ad-*). Die heutige englische Form in volksetymologischem Anschluß des mittellenglischen Wortes an frz. *pente* 'schräg' (da diese Anbauten nur eine einzige Dachschräge hatten). Die Bedeutung im Deutschen ist eingeschränkt auf Anbauten auf Hausdächern und ihren gewöhnlich sehr exklusiven Charakter.

Etymologisch verwandt: s. *Pensum*.

**Penunze** *f.* 'Geld', *ugs.* Entlehnt aus gleichbedeutend poln. *pieniądze Pl.*

**Pep** *m.* 'Schwung, Pfiff', *ugs.* Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *pep*, einer Kürzung von e. *pepper* 'Pfeffer' (s. *Pfeffer*).

**Peperoni** *f.* 'kleine scharfe Paprikaschote'. Entlehnt aus gleichbedeutend *it. peperone m.*, zu *it. pepe m.* 'Pfeffer' (s. *Pfeffer*).

**per-** *Präfix*. Wortbildungselement mit der Bedeutung 'hindurch, völlig, während' (z. B. *Per-version*, *perkutan*). Es wurde vornehmlich in lateinischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist *l. per* 'durch' *Präp.* Zum Etymon s. *ver-*.

**Perchten** *Pl.* 'Volkstümliche Masken an Fasching und Neujahr', *bair.* In mittelhochdeutschen Schwänken tritt ein Kobold *Berhte* in der Zeit nach Weihnachten auf; hierzu vielleicht auch *Berht(en)tae* 'Epiphanie'. Alles weitere ist unklar.

**perfekt** *Adj.* 'vollkommen'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *l. perfectus*, dem PPP von *l. perficere (perfectum)* 'fertigmachen, vollenden', zu *l. facere* 'machen' (s. auch *per-*).

Morphologisch zugehörig: *Perfekt*, *perfektibel*, *Perfektibilismus*, *Perfektibilist*, *Perfektibilität*, *Perfektion*, *perfektionieren*, *Perfektionismus*, *Perfektionist*, *perfektiv*, *perfektivieren*, *Perfektum*, *Plusquamperfekt*; etymologisch verwandt: s. *Fazit*. – Zum Grammatikterminus: E. Leser *ZDW* 15 (1914), 61f.

**perfide** *Adj.* 'treulos, heimtückisch', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *frz. perfide*, dieses aus *l. perfidus* (dass.), zu *l. fidēs* 'Vertrauen, Glauben', zu *l. fidere* 'trauen, vertrauen, glauben' (s. auch *per-*).

Morphologisch zugehörig: *Perfidie*, *Perfidität*; etymologisch verwandt: s. *Föderalismus*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 85.

**Perforation** *f.* 'Reiß-, Trennlinie', *fachsprachl.* Entlehnt aus *l. perforatio (-ōnis)* 'die Durchbohrung', zu *l. perforāre* 'durchlöchern, durchbohren', zu *l. forāre* 'bohren, durchbohren' (s. auch *per-*).

**performativ** *Adj.* 'ausführend', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *ne. performative*, zu *e. perform* 'ausführen'; dieses im Mittelenglischen wohl aus *afz. parfournir* 'erlangen, vollenden' entlehnt, dieses zu *afz. fournir* 'versehen, ausstatten' (s. auch *per-*), aus *frk. \*frunmjan* 'vollbringen, fördern'.

**Pergament** *n.* (= eine zum Beschreiben hergerichtete Tierhaut). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *pergamente*) entlehnt aus gleichbedeutend *ml. pergamen(t)um*, zu *l. (charta) Pergamēna f.* (dass.), aus *gr. Pérgamon*, einer kleinasiatischen Stadt, die eine sehr große Bibliothek besaß und als der Erfindungsort des *Pergaments* angesehen wurde.

**Pergola** *f.* 'Vorbau, Laubengang', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend *it. pergola*, dieses aus *l. pergula* (dass.), zu *l. pergere*

'vordringen, fortsetzen', zu *l. regere* 'richten, lenken, leiten' (s. auch *per-*).

Etymologisch verwandt: s. *Adresse*.

**peri-** *Präfix*. Wortbildungselement mit der Bedeutung 'umher, über ... hinaus, um ... herum' (z. B. *Peripherie*, *periodisch*). Es wurde in griechischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist *gr. peri* (dass.). Zum Etymon s. *ver-*.

**Periode** *f.* 'Abschnitt, sich zyklisch Wiederholendes', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus *l. periodus* 'Gliederatz', dieses aus *gr. periodos* (dass., wörtlich: 'Umgehen, Herumgehen, Umlauf'), zu *gr. hodós* 'Weg, Gang' (s. auch *peri-*).

Morphologisch zugehörig: *Periodik*, *Periodikum*, *Periodizität*; etymologisch verwandt: s. *Methode*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 85; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 402.

**Peripherie** *f.* 'Randgebiet, Randzone', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus *l. peripheria* 'Kreislinie', dieses aus *gr. periphéreia*, zu *gr. periphérein* 'im Kreis bewegen, herumdrehen, herumtragen', zu *gr. phérein* 'tragen' (s. auch *peri-*). Von 'Kreislinie' wird die Bedeutung metonymisch übertragen auf 'jenseits der Linie Liegendes'.

Morphologisch zugehörig: *peripher*; etymologisch verwandt: s. *Amphore*.

**Periphrase** *f.* 'Umschreibung', s. *Phrase* und *peri-*.

**Periskop** *n.* 'Fernrohr für Unterwasserfahrzeuge', s. *Skopus* und *peri-*.

**Perle** *f.* Mhd. *perle*, ahd. *perala*, as. *perula*. Entlehnt aus einem spl. \**perula*, das vermutlich zu *l. perna* 'eine Art Muschel' gehört. Einzelheiten bleiben unklar.

Lüschen (1968), 290f.

**Perlmutter** *f.*, auch **Perlmutter** *f.* Mhd. *berlinnuoter*. Lehnübersetzung von *ml. mater perlarum*. Das Wort bezeichnet ursprünglich die Muschel, die eine Perle enthält, sie also gewissermaßen geboren hat. Erst nachträglich ist es auf die Muschelschale beschränkt, deren Innenseite aus dem gleichen Stoff ist wie die Perle und das Material für verschiedene Gebrauchs- und Schmuckgegenstände abgibt.

**permanent** *Adj.* 'ständig, anhaltend', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *frz. permanent*, dieses aus *l. permanēns* (dass.), dem PPräs. von *l. permanēre* 'ausharren, verbleiben', zu *l. manēre* 'bleiben' (s. auch *per-*).

Morphologisch zugehörig: *Permanenz*; etymologisch verwandt: *immanent*, *Menagerie* (usw.).

**permutieren** *swV.* 'umstellen', s. *mutieren* und *per-*.

**Perpendikel** *m./n.* 'Uhrpendel', *arch.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *perpendicularum n.* 'Senkblei, Richtblei', zu l. *perpendere* 'genau abwägen', zu l. *pendere* 'wägen, abwägen' (s. auch *per-*). Mit Erfindung der Pendeluhr dann auf die dort verwendeten Uhrpendel übertragen.

Morphologisch zugehörig: *perpendikular*, *perpendikulär*; etymologisch verwandt: s. *Pensum*. – Schirmer (1912), 52; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 200.

**perplex** *Adj.* 'verblüfft', *ugs.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *perplexe*, dieses aus l. *perplexus* 'wirr durcheinander, verflochten, verschlungen', zu l. *plectere* 'flechten'.

Morphologisch zugehörig: *Perplexität*; etymologisch verwandt: s. *Komplikation*. – W. J. Jones *SN* 51 (1979), 267.

**Perron** *m.* 'Bahnsteig, Plattform', *arch.*, *österr.*, *schwz.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *perron* 'Freitreppe', aus afrz. *perron* 'großer Stein', dieses aus l. *petra f.* (dass.), dieses aus gr. *pétra f.*, gr. *pétros m./f.* (dass.). Zuvor im 18. Jh. bereits in der Bedeutung 'Freitreppe' entlehnt; die deutschen Bedeutungen sind Neubildungen des Deutschen.

Etymologisch verwandt: *Petersilie*, *Petroleum*, *Pier*<sup>1</sup>.

**Persianer** *m.* (= ein Pelz aus dem kleinge- lockten Fell von Lämmern des Karakulschafes). Bildung zu *Persien*, dem ursprünglichen Herkunftsland.

Littmann (1924), 103.

**persiflieren** *swV.* 'ironisierend nachahmen', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *persifler*, dieses wohl zu frz. *siffler* 'auspfeifen' (s. auch *per-*), aus l. *sībilāre* 'zischen, pfeifen'.

Morphologisch zugehörig: *Persiflage*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 85.

**Person** *f.* (= der Mensch als Einzelwesen). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *persōn[e]*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *persōna* (auch: 'Charakter, Rolle', wörtlich: 'Maske [des Schauspielers]'), dessen Herkunft umstritten ist. Morphologisch zugehörig: *personal*, *Personal*, *Personale*, *Personalien*, *personalisieren*, *Personalismus*, *Personalist*, *Personalität*, *personaliter*, *personell*, *Personifikation*, *personifizieren*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 85; Littmann (1924), 11; H. Rheinfelder: *Das Wort 'Persona'* (Halle 1928); F. Altheim: *Terra Mater* (Gießen 1931), 49f.

**Perspektive** *f.* 'Blickwinkel, Eindruck des Räumlichen, Aussichten'. Im 16. Jh. entlehnt aus frz. *perspective* 'Sehkunst, Fernsicht', zu spl. *perspectivus* 'durchschauend', zu l. *perspectus* 'durchschaut, völlig bekannt, bewährt', dem PPP. von l. *perspicere* 'mit dem Blick durchdringen, hineinsehen, durchschauen', zu l. *specere* 'sehen' (s. auch *per-*).

Morphologisch zugehörig: *Perspektiv*, *Perspektivismus*; etymologisch verwandt: s. *Spektakel*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 85.

**Perücke** *f.* 'unchtes Haar'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *perruque* (wörtlich: 'Haarschopf'), dessen Herkunft nicht mit letzter Sicherheit geklärt ist.

Jones (1976), 507.

**pervers** *Adj.* 'abartig, abstoßend'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *pervers*, dieses aus l. *perversus* 'umgedreht, verkehrt, unrecht, schlecht, böse', dem PPP. von l. *pervertere* 'umstürzen, völlig umwerfen', zu l. *vertere* 'wenden, drehen, umkehren' (s. auch *per-*).

Morphologisch zugehörig: *Perversion*, *Perversität*, *pervertieren*; etymologisch verwandt: s. *Vers*.

**Perzeption** *f.* 'Wahrnehmung', s. *akzeptieren* und *per-*.

**Pese** *f.* 'Treibriemen, Spiralfeder in entsprechender Funktion', *fachsprachl.* Die Herkunft dieses ganz neuen Wortes ist unklar (zu nndl. *pees* 'Sehne'?).

**Pesel** *m.* 'heizbarer Wohnraum', *ndd.* *Mndd.* *pisel*, *pesel*, *mindl.* *pijsel*. Die hochdeutsche Entsprechung war ahd. *pfiesal*, mhd. *pfiesel m./n.*, hd. (dial.) *Pfiesel* 'heizbare Stube' (steir.). Vgl. afr. *pīsel*, ae. *pīslē f.* Entlehnt aus ml. *balneum pensile*, spl. *pēsālis*, das eine auf gemauerten Bögen ruhende Badestube bezeichnet, die mit warmer Luft geheizt ist, eigentlich 'das hängende, schwebende Bad'. Die Bedeutungen 'Bad' und 'heizbarer Raum' hängen auch sonst zusammen (vgl. etwa *Stube*).

Heyne (1899/1913), I, 166.

**pesen** *swV.* 'rennen', *ugs.*, *reg.* Entlehnt aus ne. *to pace* 'im Paßschritt reiten'. Für einen Beleg, der die Entlehnung deutlich macht, vgl. *Stiven* (s. u.).

S. *passieren* (+). – *Stiven* (1936), 78.

**Pessimismus** *m.* 'schwarzseherische Lebenseinstellung'. Neubildung des 18. Jhs. zu l. *pessimus* 'der Schlechteste', dem suppletiven Superlativ von l. *malus* 'schlecht'. Gebildet als Gegenbegriff zu *Optimismus*.

Morphologisch zugehörig: *Pessimist*, *Pessimum*.

**Pest** *f.* In dieser Kurzform seit dem 16. Jh. (wie in anderen europäischen Sprachen), zuvor mhd. *pestilenz*, *pestilencie f./m.* Entlehnt aus l. *pestilentia*, das auf l. *pestis* 'Seuche, Unglück' zurückgeht.

K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 400.

**Petarde** *f.* (= ein mit Sprengpulver gefülltes Metallgefäß), *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *pétard m.*, einer Ableitung von frz. *péter* 'knallen, furzen', dies abgeleitet von frz. *pet m.* 'Furz, Blähung', aus l. *pēditum n.* (dass.), dem substantivierten PPP. von l. *pēdere* 'eine Blähung entweichen lassen'. Ein scherzhafter Soldatenausdruck.

**Petersilie** *f.* Mhd. *petersilie*, ahd. *petrasile n.* u. ä. Entlehnt aus ml. *petrosilium n.* aus gr. *petrosélinon n.* 'Steineppich', zu gr. *pétros m./ (f.)* 'Stein' und gr. *sélinon n.* 'Eppich'.  
S. *Perron* (+).

**Petition** *f.* 'Bittschrift, Gesuch, Eingabe', *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *petitio (-ōnis)* (wörtlich: 'das Greifen nach etwas/jmd. '), zu l. *petere* 'greifen, langan, reichen' (usw.). Morphologisch zugehörig: *Petent, Pettitor, Petitorium*; etymologisch verwandt: s. *Appetit*.

**Petroleum** *n.* 'Erdöl, eine daraus gewonnene Flüssigkeit'. Neubildung des 16. Jhs. zu gr. *pétros m./ (f.)* 'Fels, Stein', gr. *pétra f.* (dass.), und l. *oleum* 'Öl, Baumöl' (aus gr. *élaion* [dass.]). Bezeichnungsmotivisch demnach „das Öl, das aus der Erde kommt“.

Etymologisch verwandt: s. *Perron* und *Öl*.

**Petschaft** *n.* 'Stempel zum Versiegeln', *arch.* Bezeugt seit dem 13. Jh. in *verpetschaten* 'versiegeln'. Entlehnt aus sloven. *pečát* 'Siegel, Stempel' mit nachträglicher Anlehnung an *Schaft*.

**Petticoat** *m.* 'weiter, versteifter Unterrock'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *petticoat* (wörtlich: 'kleiner Mantel/Umhang'), einer Zusammensetzung aus me. *pety* 'klein' (aus frz. *petit* 'klein', dieses über verschiedene Zwischenstufen aus l. *pisinnus* 'ganz klein') und me. *coote* 'Umhang, Mantel' (aus afrz. *cote* [dass.], das wohl verwandt ist mit d. *Kotze* [s. d.]). Zunächst Bezeichnung eines leichten Umhangs, der z. T. unter dem Wams getragen wurde. Dann übertragen auf 'weites Wollzeug', schließlich auch 'Unterrock'.

**petto**, s. in *petto*.

**Petunie** *f.* (= eine Pflanze mit trichterförmigen Blüten), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *pétunia*, einer Neubildung des 19. Jhs. zu frz. *pétun m./n.* 'Tabak', das wohl über portugiesische Vermittlung aus den südamerikanischen Indianersprachen Guaraní und Tupí *petume* (dass.) übernommen ist. Die Pflanze ähnelt der Tabakpflanze.

**Petz** *m.* (= Übernahme des Bären), *ugs.* Ursprünglich Koseform zu *Bernhard*, die auf das Tier übertragen wird, meist in der Fügung *Meister Petz*. So seit dem 16. Jh.

**Petze** *f.* 'Hündin', *arch., reg.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Herkunft unklar; ein Zusammenhang mit gleichbedeutendem anord. *bikkja*, ae. *bicce*, ne. *bitch* ist lautlich zwar nicht wahrscheinlich, aber von der Bedeutung her kaum abzuweisen. Auch übertragen mit der Bedeutung 'Dirne'.  
S. *petzen*.

**petzen** *swV.* 'verraten', *schülersprachl.* Herkunft umstritten. Da statt *Petzer* früher offen-

bar *Petze* *f.* gesagt wurde, dürfte am ehesten eine Übertragung von *Petze* 'Hündin' (s. d.) als Schimpfwort für den Angeber vorliegen, daraus erst das Verbum. Ein *petzen, pfetzen* (s. d.) 'kneifen' scheint ein davon unabhängiges Wort zu sein.

Anders: W. Foerste *NW* 4 (1964), 77–79.

**Pfad** *m.* Mhd. *pfat m./n.*, ahd. *pfad m./n.*, mndd. *pat m./n.*, mndl. *pad, pat* aus wg. *\*paþa-m.* 'Pfad', auch in ae. *paþ*, afr. *path*. Die Herkunft des Wortes ist unklar; zumal anlautendes ig. *b-*, das durch g. *p-* vorausgesetzt wird, sehr selten war (vielleicht gar nicht vorkam). Auffällig ist die lautliche Nähe zu iranischen Wörtern (avest. *pad-, paθ-*), die auf *\*pent(h)-* zurückführen. Eine Entlehnung ist jedoch sachlich kaum wahrscheinlich. Ein Versuch der Erklärung aus dem Keltischen macht lautliche Schwierigkeiten. Nach Sommer (s. u.) eigentlich 'Fußspur' und letztlich lautnachahmend für schwerfälliges Auftreten.

Nndl. *pad*, ne. *path*. – H. W. Bailey/A. S. C. Ross *TPS* (1961), 107–142; Th. Bynon *TPS* (1966), 67–87, Sommer (1977), 13–15; A. Greule *ZVS* 94 (1980), 208–219.

**Pfaffe** *m.* Mhd. *pfaffe*, ahd. *pfaffo*, mndd. mndl. *pape*. Das Wort spiegelt letztlich eine Unterscheidung des Griechischen in *páppas* 'ehrwürdiger Vater, Papst' und gr. *papās* 'Kleriker', die sich in ahd. *bābes* (s. *Papst*) und *Pfaffe* widerspiegelt. Entlehnung vor der hochdeutschen Lautverschiebung. Entsprechend gt. *papa* 'Geistlicher'.

F. Sommer *IF* 51 (1933), 231.

**Pfaffenplatte** *f.*, **Pfaffenröhrlein** *n.*, **Pfaffenstiel** *m.*, s. *Pappenstiel*.

**Pfahl** *m.* Mhd. ahd. *pfāl*, as. *pāl*. Wie anord. *páll* 'Spaten, Hacke', ae. *pāl*, afr. *pāl, pēl* früh entlehnt aus l. *pālus* gleicher Bedeutung (hauptsächlich als Bestandteil von Befestigungswerken, vgl. *Palisade*, zu l. *pangere* 'befestigen').  
S. *Palisade* (+), *Pall*.

**Pfahlbürger** *m.* 'Höriger, der das Stadtrecht in Anspruch nimmt, ohne in der Stadt zu wohnen', *arch.* Bezeugt seit dem 13. Jh. als mhd. *phalburgere*, *pfälburger*, mndd. *palburgan*. Vermutlich weil er nicht in den Mauern der Stadt wohnt, sondern zwischen seinen Pfählen. Erklärt wird das Wort schon früh als 'falscher Bürger'. Eine ähnliche Bezeichnung war *Grasbürger*, vgl. auch *Spießbürger, Schildbürger*.

M. G. Schmidt *ZK* 9 (1902), 241–321; E. Schröder in: *FS E. Heymann* (Weimar 1940), 52–60. Anders: K. Zeumer *ZSSR-GA* 23 (1902), 87–101.

**Pfalz** *f.*, *fachsprachl.* Mhd. *pfalzenze, pfalz(e)*, ahd. *pfalanza, pfalinza, falanza*, as. *palancea*. Früh entlehnt aus spl. *palantia*, einer Nebenform von *palātia* Pl. L. *Palātium* bezeichnete in



der Kaiserzeit die kaiserliche oder sonst fürstliche Wohnung nach dem Haus des Augustus auf dem römischen Hügel *Palātīn*. Die Pluralform für die Gesamtheit der Bauten der alten Kaiserpfalzen.

E. Norden: *Alt-Germanien* (Leipzig, Berlin 1934), 104–120, 304.

**Pfund** *n.* Mhd. *pfant* (-des), ahd. *pfant*, as. *pant*. Vermutlich früh entlehnt aus l. *pondus* (zu l. *pendere* 'wägen'), das außer 'Gewicht' auch 'Gleichgewicht u. ä.' bedeuten konnte. Das Pfund wurde also als 'Gegengewicht o. ä.' aufgefaßt.

S. *Pensum* (+).

**Pfanne** *f.* Mhd. *pfanne*, ahd. *pfanna*, as. *panna*. Wie anord. *panna*, ae. *panne*, afr. *panne*, *ponne* früh entlehnt aus spl. *panna*, das aus l. *patina* 'Schüssel' verkürzt ist. Das lateinische Wort ist seinerseits entlehnt aus gr. *patánē* 'Schüssel'.

S. *Patina*.

**Pfarre** *f., reg.* Mhd. *pfarre*, ahd. *pfarra*, mndd. *parre*. Herkunft umstritten; vielleicht zu einem mit *Pferch* (s. d.) verwandten Wort, auf das spl. *parrochia*, älter *paroecia*, aus gr. *paroikiā* 'Nachbarschaft, Gemeinde', zu gr. *pároikos m.* 'Nachbar' eingewirkt hat. Hierzu *Pfarrer*, mhd. *pfarrære*, eigentlich 'der zur Gemeinde Gehörige'.

Zu *Pfarrer*: Trier (1951), 63; K. Kunze in: P. Kesting (Hrsg.): *Würzburger Prosastudien II, FS K. Ruh* (München 1975), 35–76.

**Pfau** *m.* Mhd. *pfā(we)*, ahd. *pfāwo*, *pfā(h)ō*, as. *pao*. Wie anord. *pái*, ae. *pāwa*, *pēa* früh entlehnt aus l. *pāvo*, das seinerseits auf eine andere Sprache zurückgeht (Entlehnungsweg unsicher; der Vogel ist aus Indien nach Europa gekommen).

Suolahti (1909), 224–226; Littmann (1924), 15.

**pfauchen** *swV.*, s. *fauchen*.

**Pfausback** *m.*, s. *Pausbacken*.

**Pfebe** *f.* 'Melonenart', arch. Mhd. *pfedem(e) f./m.(?)*, *beben* u. ä. ahd. *pepano m.*, *pfedema*, *pedema* u. a. In der Pluralform früh entlehnt aus l. *pepo m.* aus gr. *pépōn*, eigentlich 'Weichling', weil die Frucht nur ganz reif gegessen wird (im Gegensatz etwa zu den Gurken).

Marzell (1943/79), I, 1264; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 506.

**Pfeffer** *m.* Mhd. *pfegger*, ahd. *pfeffar*, mndd. mndl. *peper*. Wie ae. *pipor*, afr. *piper* früh entlehnt aus l. *piper n.* gleicher Bedeutung. Dieses aus gr. *péperi n.* aus ai. *pippalī f.* 'Beerc, Pfefferkorn'.

S. *Paprika*, *Pep*, *Peperoni*, *Pfifferling*. — Hoops (1911/19), III, 406; Littmann (1924), 16f.

**Pfefferminze** *f.* Die Pflanze wurde Ende des 18. Jhs. in Deutschland eingeführt. Welche Einzelsprache das Vorbild für den Namen abgegeben hat, ist unklar (l. *ment[h]a peperīāta*).

**Pfeidler** *m.* 'Hemdenmacher, Hemdenhändler', österr. Eine Bildung zu ahd. *pfreit f.*, mhd. *pfreit f.*, as. *pēda f.*, ae. *pād f.*, gt. *paida f.* 'Rock, Hemd', das wie gr. *baitē f.* aus einer unbekannteren Sprache entlehnt ist. Entsprechend wohl me. *pedlere*, ne. *pedlar* 'ambulanter Händler'.

A. Thumb *ZDW* 7 (1906), 261–267.

**Pfeife** *f.* Mhd. *pfif(e)*, ahd. *pfifa*, as. *pīpa*. Wie ae. afr. *pīpe* früh entlehnt aus spl. \**pīpa* 'Schalmei', das rückgebildet ist aus l. *pīpāre* 'piepen, pfeifen'. Die Tabakspfeife ist nach ihrer Ähnlichkeit mit dem Musikinstrument benannt.

S. *Pipeline*, *Pipette*. — Relleke (1980), 154–158.

**pfeifen** *stV.* Mhd. *pfifen*, mndd. mndl. *pipen*, nschw. *pipa* 'piepsen'. Älter sind schwache Verben dieser Bedeutung: ahd. *pfifōn*, ae. *pīpian*. Entlehnung aus l. *pīpāre* gleicher Bedeutung ist denkbar; doch kann es auch sein, daß die lautmalende Bezeichnung immer wieder neu gebildet wird und sich somit den Lautgesetzen zu entziehen scheint (vgl. nhd. *piepen* und *pfeifen*).

**Pfeil** *m.* Mhd. ahd. *pfīl*, as. *pīl*. Wie ae. *pīl* früh entlehnt aus l. *pīlum n.* 'Wurfspeer mit Eisenspitze'.

Hoops (1973ff.), III, 165–175.

**Pfeiler** *m.* Mhd. *pfīlare*, ahd. *pfīlāri*, as. *pīliri*. Vor der hochdeutschen Lautverschiebung entlehnt aus spl. *pīlāre n.*, einer Weiterbildung von l. *pīla f.* 'Pfeiler'.

**Pfennig** *m.* Mhd. *pfenni(n)c*, ahd. *pfending* u. a., as. *penning*; vgl. anord. *pengr*, *penningr*, ae. *pen(d)ing*, *penig*, afr. *panni(n)g*, *penning* u. a. Mit dem *-ing*-Suffix, das auch in anderen Münzbezeichnungen auftritt (vgl. etwa *Schilling*); sonst ist die Herkunft unklar. Unerklärt ist vor allem das Nebeneinander von Formen mit und ohne *d*. Am ehesten frühe Entlehnung aus l. *pondus n.* 'Gewicht' (zu l. *pendere* 'wägen'), wobei aber verschiedene Fragen offen bleiben.

S. *Pensum* (+). — E. Schröder *ZDA* 37 (1893), 124–127; B. Schier *BGDSL-H* 72 (1950), 311–314; J. Knobloch *BJ* (1965), 143f.

**Pfennigfuchser** *m.* 'Geizhals', ugs. Bezeugt seit dem 18. Jh., eigentlich 'wer wegen *Pfennigen* die Leute *fuchst*, d. h. plagt'.

**Pferch** *m.* Mhd. *pferrich*, ahd. *pferrih*, *pfarrih*, mndd. *perk*, mndl. *par(ri)c*, *per(ri)c*. Wie ae. *pearroc* früh entlehnt aus ml. *parricus*, das für die frühe Zeit nur indirekt bezeugt ist. Es handelt sich um eine gallo-romanische Ableitung

zu einem iberischen \**parra* 'Spalier' (span. *parra* f. 'Weinlaube').

S. *Park* (+).

**Pferd** n. Mhd. *pfert*, *phärit*, *pherfrit* u. ä., spahd. *pfarifrit*, mndd. *perde-* zunächst 'Kurierpferd, Postpferd', in neuerer Zeit verallgemeinert. Früh entlehnt aus ml. *paraveredus*, eigentlich 'Beipferd zum Postpferd (ml. *verēdus*) auf Nebenlinien'. Ml. *veredus* m. ist eigentlich ein keltisches Wort, vgl. kymr. *gorwydd* 'Pferd' (wohl als \**wo/we* 'unter, bei' und kymr. *reda*, *raeda*, *rēda* 'Reisewagen' aufzufassen), verwandt mit *reiten* (s. d.).

**Pfette** f. 'Längsbalken im Dachstuhl', *fachsprachl.* Fnhd. *pfette*. Trotz der späten Bezeugung frühe Entlehnung aus ml. *patena* 'Firstbaum'. Das lateinische Wort bedeutet ursprünglich 'Krippe'; aber so, wie bei der einfachen Krippe der Futtertrog auf Scherhölzern aufliegt, liegt die ursprüngliche Pfette auf gegabelten Balken.

**Pfetter** m., s. *Pate*.

**pfetzen** *swV.*, *frk.*; **petzen** *swV.*, *md.* 'zwicken, knifen'. Mhd. *pfetzen*, zunächst 'kitzeln', dann die neuere Bedeutung. Herkunft unklar; *petzen* (s. d.) ist wohl nicht verwandt.

**Pfiesel** m., s. *Pesel*.

**Pfifferling** m. Mhd. *pf Pfefferlinc*, *pfifferling*, mndd. mndl. *pep(p)erlink*, älter ahd. *pfif(f)ra* f. Benannt als 'Pfefferpilz' nach seinem Pfeffergeschmack. Vermutlich galt der Name ursprünglich dem Pfeffermilchling, der noch schärfer nach Pfeffer schmeckt. Die Wendung *keinen Pfifferling* für 'nichts' bezieht sich auf das früher massenweise Auftreten des Pfifferlings (s. auch *Pappenstiel*).

S. *Pfeffer* (+). – Marzell, (1943/79), I, 781–783.

**Pfifferstiel** m., s. *Pappenstiel*.

**pfiffig** *Adj.* Bcezeugt seit dem 18. Jh. Pfiffe verstehen und anwenden ist etwas, das über Sprachverstehen hinausgeht, was nicht jeder kann. Deshalb gilt in dieser Zeit *Pfiff* als 'List, Kniff', *pfiffig* als 'schlau, raffiniert'. Hierzu auch *Pfiffikus* als pseudo-lateinische Bildung (wohl der Studentensprache). Von welchem Anwendungsbereich der Pfiffe als besonderer Zeichen die Wendungen ausgegangen sind, läßt sich nicht bestimmen.

**Pfingsten** n./Pl. Mhd. *pfingeste(n)* f., ahd. mit gelehrter Teilübersetzung und Umdeutung *fimfchusti* f. Pl., as. *pinkoston* f. Pl. Wie afr. *pinkostra*, *pinxtera*, *pinster* Pl., anord. *pikisdagr*, *pikkisdagr* m. und unabhängig von diesen gt. *paintekusten* f. früh entlehnt aus gr. *pentēkostē* f. (unter weiterem Einfluß von l. *pentēcostē* f., das aber wegen der frühen Entlehnung vor der

Lautverschiebung kaum die Quelle der Wörter in den germanischen Sprachen gewesen sein kann). Das griechische Wort bedeutet 'fünzigster (Tag nach Ostern)'; in der Festbezeichnung der germanischen Sprachen ist es als (Dativ) Plural aufgefaßt worden. Wegen der weiten Verbreitung des Wortes ist (wie bei *Pfaffe*, *Samstag* u. a.) ein früher Einfluß des griechischsprachigen Christentums auf die wohl noch heidnischen Germanen anzunehmen.

Behagel (1923/32), I, 66.

**Pfinztag** m. 'Donnerstag', *südd.* Mhd. *pfinz-tac*. Aus gr. *pémpṭē hēmērā* 'der fünfte Tag'. Eine sekundäre Nebenform ist österr. *Pfingsttag* mit Anlehnung an *Pfingsten*. Gehört mit *Ergetag* (s. d.) und dem nur ahd. belegten *pferrintag* 'Freitag' zu den ostgermanischen Einflüssen auf das Bairische.

Vgl. *Donnerstag*. – P. Wiesinger in: Beumann/Schröder (1985), 153–200.

**Pfirsche** f., s. *Pfirsich*.

**Pfirsich** m. Mhd. *pfersich*, mndd. *persik*. Wie ae. *persoc* entlehnt aus ml. *persica* (und zwar trotz der späten Bezeugung schon vor der hochdeutschen Lautverschiebung). Das Wort bedeutet eigentlich 'die persische (Frucht)', weil der Baum über Persien in Europa eingeführt wurde. Im Lateinischen auch Neutrum (indem l. *mālum* n. 'Apfel' ergänzt wird). Im Deutschen zunächst meist Femininum (*Pfirsiche*, *Pfirsche*), dann Maskulinum im Anschluß an *Apfel*.

**Pfister** m. 'Bäcker', *arch.*, *obd.* Mhd. *pfister*, ahd. *pfistur*, mndl. *pister*. Früh entlehnt aus gleichbedeutendem l. *pīstor*.

E. Öhmann *ZM* 20 (1952), 99–101; W. Braun in: Dücker (1976), 55–119.

**Pflanze** f. Mhd. *pflanze*, ahd. *pflanza*, mndl. *plante*. Wie ae. *plante*, anord. *planta* 'pflanzen' früh entlehnt aus l. *planta* 'Setzling, Sohle'. Dieses ist Rückbildung aus l. *plantāre* 'die Erde um den Setzling (mit der Sohle) festtreten'.

S. *Plan*<sup>2</sup>, *Plantage* (+). – J. Trier in: *FS Arnold* (1955), 253f.; Trier (1981), 37–39; R. Hiersche *BN* 18 (1983), 267f.

**Pflaster** n. Mhd. *pflaster* m., ahd. *pflastar*, as. *plāstar*. Wie ae. *plaster*, anord. *plāstr* m./n. in beiden Bedeutungen ('Heilpflaster', 'Fußboden') früh entlehnt aus l. *emplastrum* 'Wundpflaster' und übertragen 'Bindemittel für Steinbau' (in alter Zeit ist das Pflaster mehr etwas aufgestrichens als etwas aufgeklebtes). Dieses aus gr. *ēmplastron* gleicher Bedeutung (zu gr. *emplāssein* 'aufschmieren'), einer Ableitung von gr. *plāssein* 'aus weicher Masse formen, bilden, gestalten'.

S. *Plastik* (+).

**Pflastertreter** *m.*, *s.* *Gassenhauer*.

**pfatsch** *Interj.*; als *m.* 'starker Regenguß (u. ä.)', *südd.* Lautmalende Bildung wie *klatsch* und *patsch*.

**Pflaume** *f.* Mhd. *pflūme*, ahd. *pflūma* 'Pflaume', entsprechend ae. *plūme*, *plūme*, anord. *plōma*. Daneben steht mit älterem *r* ahd. *prūma*, mhd. *prūne*, noch fnhd. *pfraume*, mndd. mndl. *prūme*. Früh entlehnt aus gr. *proūmnē* 'Pflaumenbaum', gr. *proūmnon* *n.* 'Pflaume', das auch l. *prūnus* gleicher Bedeutung geliefert hat und selbst wohl auf der Entlehnung aus einer kleinasiatischen Sprache beruht. Das Vorbild ist l. *prūnum* *n.*, doch hat sich auf dem Weg der Entlehnung auch der Nasal verändert.

*S. Priem.*

**pflaumen** *swV.*, **anpflaumen** *swV.* 'spöttische Bemerkungen machen', *ugs.* Bezeugt seit der Jahrhundertwende, wie *Pflaume* 'spöttische Bemerkung'. Herkunft unklar: Entweder zu *Pflaume* (*Matsch-*) als Schimpfwort oder als 'mit (überreifen) Pflaumen bewerfen (vgl. *veräpeln*) oder umgedeutet aus ndd. *plumen* 'rupfen'.

**pflegen** *swV.* Mhd. *pflegen* *stV.*, ahd. *pflegan* *stV.*, ahd. *flegan*, *plegan* aus wg. \**pleg-a-* *stV.* 'sich für etwas einsetzen', auch in ae. *plēon*, afr. *plega*. Die Ausgangsbedeutung ist am ehesten 'einsetzen', woraus einerseits 'sich einsetzen für etwas, sorgen für, pflegen', andererseits 'spielen' (ae. *plegian* 'spielen', Zugehörigkeit allerdings nicht ausreichend sicher) und 'sich der Gefahr aussetzen' (ac. *pleoh*, *pliht* 'Gefahr'). Lautlich kommt eine Herleitung aus ig. \**bl-* kaum in Frage, da ein solcher Anlaut nicht wahrscheinlich ist. Andererseits ist eine Entlehnungsmöglichkeit nicht festzustellen (und liegt auch bei einem starken Verb nicht unbedingt nahe). Man hat deshalb Erklärungen aus anderen Anlautgruppen gesucht, vor allem aus ig. \**dl-* doch konnten die vorgebrachten Etymologien nicht ausreichend überzeugen. Herkunft also unklar. An die alte starke Flexion erinnert noch *Gepflogenheit*.

Nndl. *plegen*. *S. Pflicht*<sup>1</sup>. — N. van Wijk *IF* 23 (1908/09), 372; *IF* 28 (1911), 125f.; J. Trier *BGDSL* 67 (1944), 143–150.

**Pflicht**<sup>1</sup> *f.* Mhd. *pfliht(e)*, ahd. *pfliht*, *fliht*, mndd. mndl. *pflicht* aus wg. \**pleh-ti-* *f.*, auch in ae. *pliht* *m.* 'Gefahr, Wagnis, Schaden', afr. *pflicht* 'Obhut, Fürsorge, Sorgfalt'. Ein *ti-*Abstraktum zu *pflegen* (s. d.) in verschiedenen Bedeutungen dieses Wortes. Die heutige Bedeutung geht über 'Pflege' zu 'Dienst, Obliegenheit' (so schon mittelhochdeutsch).

J. Trier *BGDSL* 67 (1944), 136–143.

**Pflicht**<sup>2</sup> *f.* 'Schutzdach im Vorschiff', *arch.*, *fachsprachl.* Mhd. *pflihte*, ahd. *pflilhta*, mndd.

*pflicht*, mndl. *plecht*. Die Bedeutungen betreffen verschiedene Besonderheiten auf Schiffen. Offenbar entlehnt aus l. *plecta* 'Flechtwerk', zu l. *plectere* 'flechten'.

*S. Komplikation* (+). — Kluge (1911), 620f.; P. Melchers in: H. Derwein (Hrsg.): *FS E. Fehle* (Karlsruhe 1940), 159f.

**Pflock** *m.* Mhd. *pfloc*, *pflocke*, mndd. *pluck*, *plugge*. Ausgangsbedeutung offenbar 'Holznagel'. Herkunft unklar.

Nndl. ne. *plug*. — Lühr (1988), 271f.

**pfücken** *swV.* Mhd. *pfücken*, mndd. *plucken*, mndl. *plocken*. Wie ae. *pluccian*, *plocan*, anord. *plokka*, *plukka* früh entlehnt aus ml. *piluccare* 'pfücken' (vgl. it. *piluccare* 'Trauben abbeeren'). Dieses wohl eine Erweiterung zu l. *pilāre* 'die Haare ausrupfen'.

*S. kompilieren* (+). — Frings (1932), 202; J. Bruch *ZRPh* 58 (1938), 331–343; E. Nörrenberg *NJ* 71 (1948/50), 329.

**Pflug** *m.* Mhd. ahd. *pfluoc*, mndd. *ploch*. Bezeugung und Beleglage für dieses Ackergerät sind widersprüchlich. Zu beachten ist langob. *plovum* und die Angabe bei Plinius, daß im rätischen Gallien eine neue Form des Pflugs mit zwei Rädern angetroffen worden sei — sie heiße *plamoratum*. Die Erklärungen zur Herkunft des Wortes reichen trotz aller Bemühungen nicht aus.

*S. Pflugschar*. — J. Trier *BGDSL* 67 (1944), 122–126, 131–136; W. Mitzka *ZAgAs* 6 (1958), 113–118; H. Wagner in: *FS Wartburg* (1958), 835–838; B. Kratz *NPhM* 66 (1965), 217–229; Kratz (1966); R. Schmidt-Wiegand in: Schmidt-Wiegand (1981), 1–41. Anders (vorgermanisches Substrat): W. P. Schmid in: Beck/Denecke/Jankuhn (1980), 77–81. Zur Etymologie von Typen und Teilen des Pflugs vgl.: H. Beck in: Beck/Denecke/Jankuhn (1980), 82–98.

**Pflugschar** *f.* Mhd. *pfluocschar*, ahd. *plōhschar*. Zusammensetzung aus *Pflug* (s. d.) und einer Ableitung von ahd. *sceran* 'schneiden' (s. *scheren*<sup>1</sup>).

**Pfnüsel** *m.* 'Schnupfen', *alem.* Mhd. *pf(n)iusel*. Zu einem Verb, das in nfrk. *fniezen* 'niesen', abgewandelt in mhd. *pfnäsen* 'schnauben' bezeugt ist. Der ursprüngliche Anlaut ist *fn-*, das *p* ist angewachsen. Wörter dieser Bedeutung zeigen eine Reihe von einander ähnlichen lautmalenden Lautformen, vgl. *niesen*.

K.-H. Weimann *ZM* 23 (1955), 156f.

**Pforte** *f.* Mhd. *pforte*, ahd. *pforta*, *porza*. Entlehnt aus l. *porta* 'Tor', und zwar so früh, daß der Anlaut noch verschoben wurde, nicht mehr dagegen das *-t-*.

*S. Portier* (+).

**Pförtner** *m.* Mhd. *pfortenære*, *pfortener*. Entlehnt aus ml. *portenarius* 'Türhüter' (zu l. *porta* *f.* 'Durchgang, Pforte'). Das seltene Wort wird

im 18. Jh. durch die Entlehnung aus dem Französischen (*Portier*) verdrängt und danach wieder eingeführt. In der Medizin steht das Wort für 'unterer Magenmund, d. h. Eingang des Darms, von seinem hinteren Ende aus gesehen'. S. *Portier* (+).

**Pfosten** *m.* Mhd. *pfost(e)*, ahd. *pfost*, mndd. mndl. *post*. Wie ae. *post* früh entlehnt aus l. *postis* '(Tür)Pfosten'.

S. *Poster*. – H. Schüwer *NW* 19 (1979), 177–120; Trier (1981), 126–131.

**Pfote** *f.* Im 16. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen und verhochdeutsch, mndd. *pote*, mndl. *poot*. Entsprechend afrz. *poue*, prov. *pauta*, so daß ein älteres (wohl auf einer Substratsprache beruhendes) \**pauta* 'Pfote' erschlossen werden kann. Nach Sommer (s. u.) Lautnachahmung für das schwerfällige Auftreten.

S. *Tappe* (+). – Frings (1932), 179f.; J. Brüch *WSt* 54 (1936), 173–180; Th. Frings *ZRPh* 56 (1936), 371–374; Silfwerbrand (1958), 152f.; Sommer (1977), 13–15.

**Pfriem(en)** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *pfriem(e)*, mndd. *preme*, mndl. *prieme*. Daneben (als parallele oder ursprünglichere Bildung) mndd. *prēne*, ae. *prēon* 'Eisengerät zum Entfernen von Tuchflocken', nisl. *prjónn* 'Stricknadel'. Die weitere Herkunft ist unklar.

S. *prünen*.

**Pfropfen** *m.* 'Stöpsel'. Im 18. Jh. übernommen aus dem Niederdeutschen (mndd. *prop*, mndl. *proppe*). Wohl eine lautmalерische Abwandlung von *stopfen* (s. d.). (Die Lautmalerei bezieht sich wohl auf das beim Entfernen des Pfropfens entstehende Geräusch.)

S. *Propfen*. – Kretschmer (1969), 368f.

**pfropfen** *swV.* 'ein Edelreis aufsetzen', *fachsprachl.* Mhd. *pfropfen*, Faktitivum zu ahd. *pfropfa* 'Ableger', das aus l. *propāgo* 'Ableger' entlehnt ist. Dieses zu l. *propāgāre* 'ausdehnen, fortpflanzen', das zu l. *pangere* 'befestigen, einschlagen' gebildet ist.

Etymologisch verwandt: s. *Palisade*. – Frings (1932), 70f.

**Pfründe** *f.*, *fachsprachl.* Mhd. *pfründe*, *pfruonde*, ahd. *pfruonta*, siehe auch die ursprünglichere Form as. *provenda* u. ä. Entlehnt aus ml. *provenda* 'was cinem Geistlichen als Gegenleistung für seine Dienste zusteht'. Dieses ist offenbar verschmolzen aus l. *praebenda* 'Darzureichendes' und l. *prōvidēre* 'versorgen'. Heute wird das Wort meist übertragen verwendet für 'bcquemes Einkommen'.

S. *Proviand*, *Visage* (+). – U. Stutz *ZDW* 1 (1901), 361–363.

**Pfuhl** *m.* Mhd. ahd. *pfuol*, mndd. *pōl*, *pūl*, mndl. *poel* aus wg. \**pōla-* *m.* 'Sumpf, Morast' unklarer Herkunft. Bei Annahme eines Erbwortes würde lit. *balā* 'Bruch, Sumpf' entsprechen; doch spricht wenig für diesen Ansatz. Vermutlich entlehnt aus einer unbekanntem Vorlage.

S. *Swimmingpool*.

**Pfühl** *m./n.* 'Kissen', *arch.* Mhd. *pfülwe*, *pfülwe*, ahd. *pfuluwo m.*, *pfuluwi(n) n.*, *pfuluwi n.*, as. *puli(wi)*. Wie ae. *pyle* früh entlehnt aus l. *pulvinus m.* 'Polster, Kissen' unklarer Herkunft. S. auch *Pfulmen*.

**pfui** *Interj.* Lautgebärde zum Ausdruck des Abscheus. Ähnlich l. *fū*, frz. *fī*, ne. *fie*, mndl. *foei*. Hd. nnd. *pfui* sind seit etwa 1200 bezeugt, daneben mhd. *fī(a)*, *pfī*, *pfīu*.

Schwentner (1924), 25f.

**Pfulmen** *m.* 'Kopfkissen', *alem.* Nebenform zu *Pfühl* (s. d.) mit *m* für altes *w*.

**Pfund** *n.* Mhd. ahd. *pfunt*, as. *pund*. Wie gt. anord. ae. afr. *pund* früh entlehnt aus l. *pondō* 'Pfund' (zu l. *pondus* 'Gewicht', das mit l. *pendere* 'wägen' verwandt ist).

S. *Pensum* (+). – J. W. Walz *ZDW* 12 (1910), 192.

**pfundig** *Adj.* 'prima', *ugs.* Ursprünglich 'voll gewichtig', daraus verallgemeinert zu der heutigen Bedeutung. Davon abhängig das Kompositionsglied *Pfunds-* (*Kerl* usw.).

**pfuschen** *swV.* 'schlecht arbeiten'. Bezeugt seit dem 16. Jh. (*Pfuscher*). Am ehesten zu der Interjektion (*p*)*futsch* 'kaputt' (s. unter *futsch*), die etwa das Abbrennen einer Rakete oder das Zerreißen von schlechtem Stoff wiedergibt.

C. Walther *ZDW* 8 (1906), 194–199.

**pfusen** *swV.* 'schwer atmen'; *schwz.* 'schlafen'. Lautgebärde des unter *Bausch* (s. d.) behandelten Typs.

S. auch *pusten*. – H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 209–212.

**Pfütze** *f.* Mhd. *pfütze*, ahd. *pfuzza*, *puzza*, mndd. mndl. *put(te) m./f.* 'Grube mit Wasser'. Wie anord. *pyttr m.*, ae. *pytt m.*, afr. *pett m.* früh entlehnt aus l. *puteus m.* 'Brunnen' (das regional auch 'Lache u. ä.' bedeuten kann).

**Phalanx** *f.* 'geschlossene Schlachtreihe', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *phalanx*, dieses aus gr. *phalanx* (dass., wörtlich: 'Baumstamm, Block').

Etymologisch verwandt: *Bohle*, *Planke*; zum Etymon s. *Balken*.

**Phallus** *m.* 'das erigierte männliche Glied', *sonderssprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *phallus*, dieses aus gr. *phallós* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *phallisch*, *Phallokrat*, *Phallokratie*; zum Etymon s. *Bulle*<sup>1</sup>.

**Phänomen** *n.* 'Erscheinung, etwas Ungewöhnliches, außergewöhnlicher Mensch'. Im 17. Jh. entlehnt aus l. *phaenomenon* 'Erscheinung, Lufterscheinung', dieses aus gr. *phainómenon* (dass.), zu gr. *phainein* 'sichtbar machen, sehen lassen'.

Morphologisch zugehörig: *plänomenal*, *Phänomenalismus*, *Phänomenologie*; etymologisch verwandt: *Emphase*, [*Fanal*], *foto-* (usw.), *Phantasie* (usw.), *Phantom*, *Phase*, *Phosphor*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 86.

**Phantasie** *f.* 'Vorstellungskraft, Einfallsreichtum'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *fantasīe*) entlehnt aus l. *phantasia* 'Gedanke, Einfall', dieses aus gr. *phantasiā* 'Vorstellung, Einbildung, Erscheinung', zu gr. *phantázesthai* 'erscheinen, sichtbar werden' (zu gr. *phainein* 'sichtbar machen, sehen lassen').

Morphologisch zugehörig: *phantasieren*, *Phantasma*, *Phantast*, *Phantastik*; etymologisch verwandt: s. *Phänomen*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 86; J. W. Walz *ZDW* 12 (1910), 192; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 400.

**Phantom** *n.* 'Trugbild'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *fantôme m.*, dieses mit unregelmäßiger Formentwicklung aus gr. *phántasma* (dass.), zu gr. *phantázesthai* 'erscheinen, sichtbar werden' (zu gr. *phainein* 'sichtbar machen, sehen lassen').

Etymologisch verwandt: s. *Phänomen*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 86.

**Pharisäer** *m.* 'selbstgerechter, heuchlerischer Mensch', *sondersprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus spl. *Pharisaeī Pl.* (= Angehörige einer strengen, altjüdischen religiös-politischen Partei), dieses aus gr. *Pharisaios* (dass.), aus hebr. *p̄rūsīm Pl.* (dass., wörtlich: 'die Abgesonderten'). Im Neuen Testament wird den angeblich besonders gesetzestreuen *Pharisäern* Äußerlichkeit und Heuchelei vorgeworfen; daraus die heutige Bedeutung.

Morphologisch zugehörig: *Pharisäismus*. — Littmann (1924), 32.

**Pharmazie** *f.* 'Lehre von den Arzneimitteln', *fachsprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *pharmacia*, dieses aus gr. *pharmakia* 'Heilmittel', zu gr. *phármakon n.* 'Heilmittel, Zaubermittel, Gift'.

Morphologisch zugehörig: *Pharmazeut*, *pharmazeutisch*.

**Phase** *f.* 'Abschnitt, Stufe'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *phase*, dieses aus gr. *phásis* 'Anzeige, Gerücht', zu gr. *phainein* 'sichtbar machen, sehen lassen'. So benannt in astronomischen Zusammenhängen, wo es die wechselnde Lichtgestalt von Himmelskörpern bezeichnet, die nicht selbst leuchten; von hier dann Verallgemeinerung.

Etymologisch verwandt: s. *Phänomen*.

**-phil-** *Affix.* Wortbildungselement, das als Präfixoid (*philo-*) und als Suffix verwendet wird und die Bedeutung 'schätzend, liebend, Liebe zu (usw.)' trägt (z. B. *bibliophil*, *frankophil*, *philosophisch*, *Philologie*, *philanthropisch*, *Philharmoniker*). Es wurde in griechischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen und häufig in neologischen Bildungen verwendet. Es geht zurück auf gr. *phileîn* 'lieben'.

Etymologisch verwandt: s. *Philatelie*.

**Philanthrop** *m.* 'Menschenfreund', *sondersprachl.* Neubildung zu gr. *phileîn* 'lieben' und gr. *ánthrōpos* 'Mensch'.

Morphologisch zugehörig: *Philanthropie*, *Philanthropinismus*, *Philanthropist*, *Philanthropismus*; etymologisch verwandt: s. *Philatelie* und *Misanthrop*.

**Philatelie** *f.* 'Briefmarkenkunde', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *philatélie*, einer Neubildung zu gr. *phileîn* 'lieben' und gr. *atèleia* 'Abgabefreiheit', im weiteren 'Freimarke, Briefmarke'.

Morphologisch zugehörig: *Philatelist*; etymologisch verwandt: *-phil*, *Philanthrop* (usw.), *philharmonisch*.

**philharmonisch** *Adj.* (= ein großes Orchester betreffend), *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *philharmonique* 'musikliebend', einer Neubildung des 19. Jhs. zu gr. *phileîn* 'lieben' und gr. *harmonía* 'Wohlklang, Musik'. Zunächst als Attribut 'musikliebend' verwendet für Kunstakademien, Gesellschaften und Konzerte; dann wird vor allem das Substantiv *Philharmonie* in Eigennamen aufgenommen und auf große Orchester eingeschränkt.

Morphologisch zugehörig: *Philharmoniker*; etymologisch verwandt: s. *Philatelie* und *Harmonie*.

**Philippika** *f.* 'leidenschaftliche Rede', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend gr. *tà Philippiká*, der Bezeichnung für die von Demostenes gegen *Philipp* von Macedonien gehaltenen Kampfreden.

**Philister** *m.* 'Spießbürger, alter Herr', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus l. *Philistīnī* (= der Name eines nichtsemitischen Volkes an der Küste Palästinas), aus hebr. *p̄lišīīm*, *f̄lišīīm Pl.* (dass.). Studentenverbindungen benützen diesen Namen des die Israeliten bekämpfenden Volkes, um Nicht-Studenten zu bezeichnen; daraus dann die Bedeutungen 'Spießbürger, ungebildeter Mensch' bzw. 'im Berufsleben stehender alter Herr'. Bei der übertragenen Bedeutung hat wohl eine Streckform aus *Fister* mitgewirkt (s. *Fist*), die an den Völkernamen angepaßt wurde.

Morphologisch zugehörig: *Philisterium*, *philiströs*. — A. Gombert *ZDW* 3 (1902), 166f.; Schröder (1906), 20f.; G. Schoppe *GRM* 10 (1922), 193–203; G. Schoppe *GRM* 11 (1923), 183f.; Littmann (1924), 32; K. Heisig *ZDPh* 83 (1964), 345–350.

**philo-** *Präfix*, s. *-phil*.

**Philologie** *f.* 'sprachliche Untersuchung (älterer) Texte', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus l. *philologia*, das seinerseits aus gr. *philología* entlehnt ist (s. *-phil* und *-logie*). Schon älter (16. Jh.) ist *Philolog(e)* aus l. *philologus m.* und gr. *philólogos m.*, wörtlich 'Freund des *logos*, der Rede'.

G. Schuppe *ZDW* 15 (1914), 200; H. Kuch: *Philologus* (Diss. Berlin/Ost 1965); M. Landfester: *Das griechische Nomen 'philos'* (Diss. Tübingen 1966).

**Philosophie** *f.* 'Lehre, die sich mit den Grundfragen des menschlichen Daseins beschäftigt'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *philosophia*, dieses aus gr. *philosophiā*, zu gr. *philosophos m.*, wörtlich: 'Freund der Weisheit', zu gr. *philos m.* 'Freund' (s. *-phil*) und gr. *sophós* 'geschickt, weise'. Zunächst allgemeine Bezeichnung für das Streben nach Wissen (auf jedem Gebiet), dann eingengt auf Fragen des Seins usw.

Morphologisch zugehörig: *Philosoph*, *Philosophikum*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 86; E. Öhmann *NPhM* 64 (1963), 340; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 400.

**Phiole** *f.* (= eine bauchige Glasflasche mit langem Hals), *arch.* Im Althochdeutschen (ahd. *fiala*, mhd. *viole*) entlehnt aus gleichbedeutend ml. *fiola*, dieses aus l. *phiala* 'Trinkgefäß mit breitem Boden, Schale', aus gr. *phialē* 'Trinkschale, flache Schale, Kessel'.

**phlegmatisch** *Adj.* 'träge, schwerfällig'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *phlegmaticus* (wörtlich: 'voll Schleim, schleimig'), dieses aus gr. *phlegmatikós* (dass.), zu gr. *phlégma* 'Schleim (als Ursache der katarrhischen Krankheiten), Entzündung, Brand, Flamme', zu gr. *phlégein* 'entzünden, entflammen, verbrennen'. So bezeichnet nach der antiken Temperamentenlehre, die Körperflüssigkeiten für seelische Stimmungen verantwortlich machte.

Morphologisch zugehörig: *Phlegma*, *Phlegmatikus*; zum Etymon s. *blaken*. — G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 200.

**Phobie** *f.* 'krankhafte Angst', *fachsprachl.* Neubildung zu gr. *phóbos m.* 'Furcht'.

Etymologisch verwandt: *Klaustrophobie*.

**Phonetik** *f.* 'Lautlehre', *fachsprachl.* Neubildung des 19. Jhs. zu gr. *phōnē* 'Stimme, Ton, Laut, Rede, Sprache'.

Etymologisch verwandt: *Grammophon*, *homophon*, *Mikrophon*, *Phon*, *Phonation*, *Phonem*, *Phonematik*, *Phonemik*, *Phoniater*, *Phoniatrie*; *Saxophon*, *Sinfonie* (usw.), *Telefon* (usw.), *Xylophon*. — E. F. K. Koerner in: *Sprache in Gegenwart und Geschichte*, FS H. M. Heinrichs (Köln 1978), 82–93.

**Phosphat** *n.* (= ein Salz der Phosphorsäure), s. *Phosphor*.

**Phosphor** *m.* (= ein nichtmetallisches chemisches Element). Neubildung des 17. Jhs. zu gr. *phōsphóros* 'lichttragend', zu gr. (ep., poet.) *pháos*, gr. (att.) *phōs n.* 'Licht' (zu gr. *phaínein* 'sichtbar machen, sehen lassen') und gr. *phérein* 'tragen'. So bezeichnet wegen der Leuchteigenschaften.

Etymologisch verwandt: s. *Phänomen* und *Amphore*. — Lüschen (1968), 292f.

**photo-** *Präfixoid*, s. *foto-*.

**photogen** *Adj.*, s. *foto-*.

**Photographie** *f.*, s. *foto-* und *Graphik*.

**Phrase** *f.* 'abgegriffene, inhaltlich leere Formel'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *phrasis* 'rednerische Ausdrucksweise, Diktion, Stil', dieses aus gr. *phrásis* 'das Reden, Ausdrucksweise', zu gr. *phrázein* 'deutlich machen, kundtun, sagen, sprechen'. Zunächst wertfrei 'Redewendung, Redeweise'; im 18. Jh. dann unter französischem Einfluß die abwertende Bedeutung. Im 20. Jh. wiederentlehnt aus ne. *phrase* 'Wortgruppe, Konstituente'. *Paraphrase* ist eine 'verdeutlichende Umschreibung' (s. auch *para-*).

Morphologisch zugehörig: *Phraseologie*, *phrasieren*. — E. Leser *ZDW* 15 (1914), 88; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 200.

**Physik** *f.* 'Lehre von den Naturgesetzmäßigkeiten'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *fisike*) entlehnt aus l. *physica* 'Naturlehre', dieses aus gr. *physiké (techné)* 'Untersuchung der Natur', zu gr. *physikós* 'die Natur betreffend, von Natur, natürlich', zu gr. *phýsis* 'Natur, Erzeugung, Geburt', zu gr. *phýein* 'erzeugen, wachsen lassen, hervorbringen'.

Morphologisch zugehörig: *Metaphysik*, *physisch*, *Physikum*, *Physikus*; etymologisch verwandt: *Physiognomie*; zum Etymon s. *bauen*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 86; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 400.

**Physiognomie** *f.* 'Gesichtszüge, Aussehen', *sonderssprachl.* Im 14. Jh. entlehnt aus ml. *phisionomia* 'Gesichtszüge, Beurteilung nach den Gesichtszügen', dieses aus gr. *physiognōmiā* 'Beurteilung nach den Gesichtszügen'. Zu gr. *physiognōmōn* 'den Charakter nach den Gesichtszügen beurteilend', komponiert aus gr. *phýsis* 'Natur, Naturell' (zu gr. *phýein* 'erzeugen, hervorbringen') und einer Ableitung von gr. *gnōmē* 'Erkenntnisvermögen, Sinn, Beurteilung', zu gr. *gignōskein* 'erkennen, wahrnehmen, einsehen'.

Morphologisch zugehörig: *Physiognom*, *Physiognomik*, etymologisch verwandt: s. *Physik*.

**Piano** *n.* 'Klavier'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *piano-forte* (wörtlich: 'leise — laut'), dieses aus it. *pianoforte* (dass.), zu it. *piano* 'leise, schwach', aus l. *plānus* 'flach', und it. *forte* 'stark' aus l. *fortis* (dass., s. *Fort*). Das Instrument wurde so benannt, da es auf-

grund der Tonerzeugung durch Anschlag der Saiten die Möglichkeit zur Lautstärkevariation bot – im Gegensatz zum Spinett, bei dem die Saiten mit Federkielen angerissen wurden.

Morphologisch zugehörig: *Pianino*, *pianissimo*, *Pianist*, *piano*, *Pianoforte*, *Pianola*; etymologisch verwandt: s. *Plan*<sup>1</sup>. – Relleke (1980), 276f.

**picheln** *swV.*, auch **picken** *swV.*, **pecken** *swV.* 'stark trinken', *ugs.*, *rhein.* Zu *rhein. Pick* 'Tresterwein, Schnaps'. Vgl. *ofrz. pique* 'Tresterwein, Nachwein', *frz. (Argot) picter* 'lange trinken'. Zu *frz. piquer* 'stechen usw.' (da der Nachwein meist sauer ist), vgl. *frz. piquette* 'Tresterwein, Rachenputzer'.

W. Foerste *NW* 1 (1960), 12.

**pichen** *swV.* 'mit Pech bestreichen, kleben', *reg. Mhd. bichen, pichen*, *mndd. peken*. Abgeleitet von *Pech* (s. d.).

S. *picken*<sup>2</sup>, *Pick*<sup>2</sup>.

**Pick**<sup>1</sup> *m.*, auch **Piek** *m.* 'heimlicher Groll', *ugs.* Im 17. Jh. über das Niederdeutsche entlehnt aus *frz. pique f.*, das neben 'Spitze' auch 'Groll' bedeutete.

**Pick**<sup>2</sup> *m.* 'Klebstoff', *ugs.*, *österr.* Rückbildung aus *picken* 'kleben', das eine Nebenform von *pichen* (s. d.) ist.

S. *Pech*, *picken*<sup>2</sup>.

**Pickel**<sup>1</sup> *m.*, auch **Bickel** *m.* 'Spitzhacke'. *Mhd. bickel* zu *bicken* 'stechen, stoßen' (s. *picken*<sup>1</sup>). Bei den Wörtern mit dieser Lautform und Bedeutungen wie 'Spitze, Schnabel, spitzes Werkzeug u. ä.' ist sowohl mit Lautmalerei wie auch mit Entlehnung zu rechnen, da entsprechende Wörter in den romanischen Sprachen erscheinen (vgl. etwa *it. beccare* 'hacken', *frz. bêche f.* 'Grabscheit'). Die geringe lautliche Festigkeit des deutschen Wortes spricht eher für Entlehnung (entweder des Verbs oder eines einfachen Substantivs).

S. *pikant* (+). – Kretschmer (1969), 371.

**Pickel**<sup>2</sup> *m.* 'Eiterpustel', *nordd.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Zu *Pocke* (s. d.).

**Pickelhaube** *f.* 'Helm', *arch. Mhd. beckelhübe, bickenhübe, bickelhübe*, *mndd. pekelhuve*. Bezeichnet ursprünglich eine unter dem Helm getragene Blechhaube, die dann zu einer eigenen Helmform entwickelt wird. Entsprechend *it. bacinetto m.*, *frz. bassinot m.* 'flacher Helm'. Diese sind Weiterbildungen aus dem Wort *Becken* (s. d.), das als Grundlage des deutschen Wortes unmittelbar entlehnt wurde. Der Suffixwechsel (Lautveränderung?) erst im Deutschen.

**Pickelhering** *m.* 'marinierter Hering', *ndd.* Bezeugt seit dem 15. Jh. als *mndd. pickelherink, pekelherink*. Zu *ne. pickle* 'Salzbrühe' und *ndd. Pökel* (s. d.).

S. *pikant* (+).

**picken**<sup>1</sup> *swV.* *Mhd. bicken*, *ahd. (ana)bicken*, *mndd. mndl. pecken*; vgl. *me. picchen*, *anord. pikka*. Wie unter *Pickel*<sup>1</sup> (s. d.) erwähnt, kommen hier wohl eine lautmalende Bildung und eine Entlehnung, die 'stechen, picken' bedeutet, zusammen. Eine eindeutige Scheidung dürfte nicht möglich sein.

S. *pikant* (+).

**picken**<sup>2</sup> *swV.* 'kleben', *ugs.*, *österr.* Nebenform zu *pichen* (s. d. und *Pick*<sup>2</sup>).

**picken**<sup>3</sup> *swV.* 'stark trinken', s. *picheln*.

**Picknick** *n.* 'Mahlzeit mit mitgebrachtem Essen und Trinken unter freiem Himmel'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *frz. piquenique m.*, wohl einer partiellen Reduplikationsbildung zu *frz. piquer* 'aufspießen'.

Etymologisch verwandt: s. *pikant*.

**picobello** *Adj.*, *ugs.* Scherzhafte Italianisierung von *piekfein* (s. d.). Das Vorderglied hat keine Entsprechung im Italienischen.

A. Carli *StG* 10 (1972), 243–246.

**Pidgin** *n.* 'Mischsprache', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *ne. pidgin*, das aus der Bezeichnung der chinesisch-englischen Verkehrssprache übernommen ist und auf andere Verkehrssprachen dieser Art übertragen wurde. Die Herkunft des Wortes ist unklar (vermutet wird eine Entstellung von *e. business*).

**Piek** *m.* 'heimlicher Groll', s. *Pick*<sup>1</sup>.

**piekfein** *Adj.*, *ugs.* Im 19. Jh. vom Niederdeutschen her eingedrungen. Dort als *mndl. puik* eine alte Qualitätsbezeichnung (die bei dem hochsprachlichen Wort durch *fein* erweitert ist). Zu *ndl. (dial.) pūken* 'pflücken' im Sinn von 'ausgesucht'.

S. *picobello*. – Lasch (1928), 207.

**piepen** *swV.* Die Nachahmung des Lautes junger Vögel ist weit verbreitet, ohne daß Urverwandtschaft angenommen zu werden braucht. Vgl. *pfeifen*.

S. *Piepmatz*.

**Piephahn** *m.* 'männliches Geschlechtsglied', *kindersprachl.* Meint eigentlich den Hahn und gehört zu der Gruppe kindersprachlicher Ausdrücke, die das männliche Geschlechtsglied als 'Schnabel' bezeichnen.

**Piepmatz** *m.* 'junger Vogel', *kindersprachl.* Zu *piepen* (s. d.) und dem Kosenamen *Matz* (für *Matthias* u. a.).

**Pier**<sup>1</sup> *m./f.* 'Landungsbrücke', *fachsprachl., ndd.* In hochdeutschen Texten seit dem 19. Jh., zuerst in der Schreibung *Peer*. Entlehnt aus gleichbedeutendem *ne. pier*, das im 14. Jh. aus *ml. pera f.*, *afz. piera* 'Brückenpfeiler', vermutlich zu *l. petra f.* 'Stein'.

S. *Perron* (+).

**Pier<sup>2</sup> m.**, auch **Pieraas m.** 'Wurm als Köder', *fachsprachl.*, *ndd.* Mndd. *pīwās*, *mndl.* *pier*. Vielleicht weiter dazu *norw.* (dial.) *piren* 'dünn, schmal, schwach', *norw.* (dial.) *pir* 'kleine Makrele'. Weitere Herkunft unklar. Der zweite Bestandteil von *Pieraas* ist *Aas* (s. d.).

**Pieraas m.** 'Köderwurm', s. *Pier<sup>2</sup>*.

**piesacken swV.** 'plagen', *nordd.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Zu *ndd.* (*ossen*)*pesek* 'Ochsenzieher' (zu *ndd.* *pese* 'Sehne', *ndd.* *peserik* 'Geschlechtsglied', vgl. *ne.* *pizzle* 'Geschlechtsglied der Tiere'). Weitere Herkunft unklar.

Wick (1939), 42.

**pieseln swV.** 'schwach, aber anhaltend regnen; urinieren', *ugs.*, *nordd.* Gekreuzt aus *pissen* (s. d.) und *nieseln* (s. d.).

**Pietät f.** 'Respekt, Rücksichtnahme', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *l.* *pietās* (-*ātis*), zu *l.* *pīus* 'fromm, pflichtgemäß'.

Morphologisch zugehörig: *Pietismus*, *Pietist*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 86.

**Pigment n.** (= ein Farbstoff), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus *l.* *pīgmentum* 'Färbestoff, Farbe, (wörtlich: Mittel zum Bemalen)', zu *l.* *pingere* (*pictum*) 'malen, bestreichen'.

Morphologisch zugehörig: *Pigmentation*; etymologisch verwandt: *Pinte*, *pittoresk*.

**Pik n.** (= eine Kartenfarbe), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus *frz.* *pique m.*, das eigentlich 'Spieß' bedeutet (nach dem Spieß mit schwarzem Blatt). Das gleiche Wort ist *Pike* (s. d.).

S. *pikant* (+).

**pikant Adj.** 'schmackhaft'. Im 17. Jh. entlehnt aus *frz.* *piquant*, Partizip zu *frz.* *piquer* 'stechen', das übertragen von raffiniert gewürzten Speisen gesagt wird.

Morphologisch zugehörig: *Pikanterie*; etymologisch verwandt: *Pickel<sup>1</sup>*, *Pickelhering*, *picken<sup>1</sup>*, *Picknick*, *Pik*, *Pike*, *pikiert*, *Pökel*, *prickeln*. – A. Gombert *ZDW* 2 (1902), 267f.; W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 86; Brunt (1983), 419.

**Pike f.** 'Spieß, Lanze', *arch.*, *ugs.* Wie *Pik* (s. d.) entlehnt aus *frz.* *pique* gleicher Bedeutung. Im Deutschen fest geworden in der Wendung *von der Pike auf* 'von Anfang an' (schon seit dem 17. Jh.). Gemeint ist, vom einfachen Kriegsdienst an, alle militärischen Chargen bis zum höchsten Rang zu durchlaufen. Das französische Wort gehört zu der Gruppe von *piquer* 'stechen' (s. *pikant*).

**pikiert Adj.** 'belcidigt, verstimmt', *sondersprachl.* Im 17. Jh. lexikalisiertes PPrät. von *d.* *pikieren* 'reizen, verstimmen, (wörtlich: stechen)', dieses aus gleichbedeutend *frz.* *piquer*. Etymologisch verwandt: s. *pikant*. – Jones (1976), 518; Brunt (1983), 420.

**Pikkolo m./n./f.** 'Kellner, eine Flöte, eine kleine Sektflasche'. In allen Beutungen entlehnt aus Fügungen mit *it.* *piccolo* 'klein'.

**Piktogramm n.** (= eine stilisierte symbolische Darstellung), s. *Pigment* und *-gramm*.

**Pilger m.** So seit dem 15. Jh., verkürzt aus *mhd.* *bilgerūn*, *pilgerūn*, *ahd.* *piligrūn* (das noch in der Form *Pilgrim* in der gehobenen Sprache fortbesteht). Dieses ist wie *mndl.* *pelgrijm*, *afr.* *piligrīm*, *ilugrīm*, *me.* *pilgrim*, *anord.* *pīlagrīm*, *pelagrīm* entlehnt aus *ml.* *pelegrinus* mit Anpassung des Auslauts an die germanischen Männernamen auf *-grim*. Das lateinische Wort bezeichnet ursprünglich die nach Rom wallfahrenden Ausländer und bedeutet eigentlich 'der Fremde'. Es ist dissimiliert aus *l.* *peregrīnus* 'fremd' (zu *l.* *per* und *l.* *ager* im Sinne des *l.* *ager Romānus*, des römischen Stadtgebiets).

S. *Pelerine*. – A. Semler *ZDW* 11 (1909), 36–46; J. Schatz *BGDSL* 49 (1925), 125–132.

**Pille f.** Mit Silbenschichtung aus *fnhd.* *pillele*, *spmhhd.* *pillule*. Dieses entlehnt aus *l.* *pilula*, das eigentlich 'Kügelchen, Bällchen' bedeutet, ein Diminutiv zu *l.* *pila* 'Ball' (eigentlich 'mit Haaren gefüllt' zu *l.* *pilus m.* 'Haar').

S. *kompilieren* (+). – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 200.

**Pilot m.** 'Flugzeugführer'. Im 16. Jh. entlehnt aus *ndl.* *piloot* 'Steuermann, Lotse', aus *frz.* *pilote* (dass.), aus *it.* *pilota m./f.* (dass.), älter *pedota*, dieses über mittelgriechische Zwischenstufen zu *gr.* *pēdōn n.* 'Steuerruder, Ruderblatt'. Die heutige Bedeutung als „Flugzeugsteuermann“ kommt im 20. Jh. auf.

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 86; E. Öhmann *NPhM* 41 (1940), 151.

**Pils n.** (= ein Bier). Gekürzt aus *Pilsener Bier*, nach der Stadt *Pilsen* in der Tschechoslowakei.

Morphologisch zugehörig: *Pilsener*, *Pilsner*.

**Pilz m.** *Mhd.* *bülz*, *bülez*, *ahd.* *buliz*, *ndd.* *bülte*. Vor der hochdeutschen Lautverschiebung entlehnt aus *l.* *bōlētus*, das seinerseits aus *gr.* *bōlētēs* stammt (oder umgekehrt? Weitere Herkunft unklar).

**Pimmel m.** 'männliches Geschlechtsglied', *ugs.*, *nordd.* Wohl übertragen als '(Glocken) Schwengel' oder 'Stößel beim Mörser' (der auch *binnm* macht) zu *pimmeln* 'bimmeln'.

**pimpeln swV.** 'wehleidig sein', *nordd.*, *md.* Angelehnt an *pūnpeln*, *būnneln*, *pimmeln* (vom Läuten kleiner Glocken). Sonst lautmalend.

**pimpfern swV.** 'Geschlechtsverkehr haben', *vulg.*, *nordd.* Ähnlich wie *Pimmel* zu beurteilen, wohl über 'mit dem Stößel im Mörser bearbeiten'.



**Pimpernelle** *f.*, auch **Bibernelle** *f.* u. ä. 'Wiesenknopf', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Entlehnt aus frz. *pimprenelle*, dieses aus ml. *pimpinella*, älter *pipinella*. Aus diesem ahd. *bibinella*, mhd. *bibenelle* und mhd. *bibernelle* (mit Anlehnung an *Biber*? Vgl. das französische Wort), die ältere Nebenform des Pflanzennamens.

L. Spitzer *Word* 7 (1951), 211–218.

**Pimpf** *m.* 'Halbwüchsiger', *ugs.* Ursprünglich Schimpfwort, eigentlich 'Furz' (lautmalend für 'kleiner Furz' im Gegensatz zu *Pumpf*, *Pumps* u. ä.). Die ursprüngliche Bedeutung bezeugt seit dem 19. Jh., die übertragene wenig später. Um 1920 ist die Ausgangsbedeutung nicht mehr bekannt, das Wort kann deshalb in der Jugendbewegung mit nur noch wenig verächtlichem Beiklang verwendet werden.

A. Götz *MS* 50 (1935), 7–11.

**Pinakothek** *f.* 'Gemäldesammlung', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *pinacothēca*, dieses aus gr. *pinakothēkē* (dass.), zu gr. *pinax* (-akos) 'Schreibttafel, Gemälde' und gr. *thēkē* 'Behältnis, Aufbewahrungsort', zu gr. *tithēnai* 'setzen, legen'.

Etymologisch verwandt: s. *Theke*.

**pingelig** *Adj.*, s. *peinlich*.

**Pingpong** *n.* 'Tischtennis'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *pingpong*, einer lautmalernen Reduplikationsbildung.

**Pinguin** *m.* (= ein flugunfähiger Vogel). Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend e. *penquin*, dessen Herkunft nicht geklärt ist.

**Pinke** *f.* 'Geld', *ugs.* (meist in der Verdoppelung *Pinkepinke*). Aus dem Rotwelschen, wo es offenbar als lautmalend nach dem Klang der Münzen gebildet ist.

Anders: Wolf (1985), 242 (unter *Penunge*).

**Pinkel** *m.* 'unbedeutender Mann', *ugs.*, *nordd.* Aus ofr. *pink* 'kleiner Finger, Geschlechtsglied'. Hier sicher aus der Bedeutung 'kleiner Finger' übertragen. Zu der anderen Bedeutung gehört *pinkeln* 'harnen', das seit dem 16. Jh. bezeugt ist. Im einzelnen ist der Zusammenhang der Bedeutungen nicht klar.

S. *Fink*. – Wolf (1985), 246 (unter *Pink*); Lühr (1988), 131f.

**pinkeln** *swV.*, s. *Pinkel*.

**Pinne** *f.* 'Holznagel', *nidd.* Aus mndd. *pin(ne)*, dessen hochdeutsche Entsprechung ahd. *pfīn*, mhd. *pfinne*, *vinne*, fnhd. *pfinne* sich nicht hält. Aus g. \**pennōn f.* 'Nagel u. ä.', auch in anord. *pinni m.*, ae. as. *pinn*. Entlehnt aus ml. *penna*, das ursprünglich 'Feder' bedeutet, dann über 'gefedert' auch 'Pfeil' und andere spitze Gegenstände, auch 'Nagel'.

S. *Pinsel*<sup>2</sup>. – Kluge (1911), 617f.

**Pinscher** *m.* Bezeugt seit dem 19. Jh. Die Hunderrasse kommt aus England und wird an Ohren und Schwanz gestutzt, deshalb zu ne. *pinch* '(ab)kncifcn'.

**Pinsel**<sup>1</sup> *m.* Mhd. *bensel*, *pensel*. Entlehnt aus afrz. *pincel*, das aus ml. *penicellus* 'Pinsel, Bürste', eigentlich 'Schwänzchen' stammt. Dieses zu l. *pēnis* 'Schwanz, männliches Glied'.

S. *Penicillin* (+).

**Pinsel**<sup>2</sup> *m.* 'einfältiger Mensch', *ugs.* (besonders in *Einfaltspinsel*). Eigentlich 'Knauser', so bezeugt seit dem 17. Jh. als *pinsule*. Dies wiederum bedeutet eigentlich 'Pfriem' und ist zusammengesetzt aus *Pinne* und dem unter *Säule*<sup>2</sup> behandelten Wort für 'Pfriem'. Der Bedeutungsübergang ist nicht ganz klar. Vielleicht daher, weil das Wort auch als Berufsschelte der Schuhmacher benützt wurde.

**Pinte** *f.* 'Flüssigkeitsmaß, Kanne', *arch.*; 'Lokal' (nach der Kanne als Wirtshausschild), *ugs.* Im 15. Jh. entlehnt aus frz. *pinte* 'geeichtes Gefäß'. Für dieses wird Herkunft aus l. *pincta* 'markiert' (zu l. *pingere* 'malen, schmücken usw.') angenommen.

S. *Pigment* (+).

**Pinzette** *f.* (= ein Instrument zum Fassen zierlicher Gegenstände). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *pinsette*, einem Diminutivum zu frz. *pince* 'Zange', einer postverbalen Ableitung von frz. *pinser* 'kneifen'.

**Pionier** *m.* 'Bahnbrecher, Vorkämpfer, Wegbereiter'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *pionnier* (wörtlich: 'Fußsoldat'), zu afrz. *pēon* 'Fußsoldat', aus spl. *pedo* (-ōnis) (dass.), zu l. *pēs* (-edis) 'Fuß'.

Etymologisch verwandt: s. *Pedal*. – Jones (1976), 513f.

**Pipapo** *n.* 'Drum und Dran', *ugs.* Moderne Bildung unklarer Herkunft. Vielleicht aus *p.p.* herausgesponnen (vgl. das spielerische *etcetera p.p.* mit schnörkelhaftem *p.p.* = *praemissis praemittendis*, bezeugt seit der Mitte des 19. Jhs.).

**Pipeline** *f.* 'lange Rohrleitung'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *pipeline*, einer Zusammensetzung aus e. *pipe* 'Röhre' (s. *Pfeife*) und e. *line* 'Strecke, Linie' (s. *Linie*).

Etymologisch verwandt: *Pipette*.

**Pipette** *f.* (= ein kleines Röhrchen zur Entnahme kleiner Flüssigkeitsmengen), *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *pipette*, einem Diminutivum zu frz. *pipe* 'Röhre, Rohrpfeife' (s. *Pfeife*).

Etymologisch verwandt: *Pfeife*, *Pipeline*.

**Pipi** *n.* 'Urin', *kindersprachl.* Nach dem Laut, mit dem den Kindern das Wasserlassen nahege-

legt werden soll, und der in ähnlicher Form in verschiedenen Sprachen erscheint.

S. auch *pissen*.

**Pips** *m.* (= Hühnerkrankheit), *fachsprachl.* Niederrheinische Form neben obd. *pfipfes* u. ä., mhd. ahd. *pfipfiz*, das auf l. *pīuīta f.* 'Verschleimung' zurückgeht.

W. Kurrelmeyer *JEGPh* 19 (1920), 513f.

**Piranha** *m.* (= ein kleiner Raubfisch mit scharfen Zähnen), *fachsprachl.* Entlehnt aus port. *piranha f.*, dieses aus der südamerikanischen Indianersprache Tupí *piranha* (dass.).

**Pirat** *m.* 'Seeräuber'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *pirata*, dieses aus l. *pīrāta* (dass.), aus gr. *peirātēs* (dass.), zu gr. *peirān* 'wagen, unternehmen', zu gr. *peīra f.* 'Versuch, Wagnis'.

Morphologisch zugehörig: *Piraterie*; etymologisch verwandt: *empirisch* (usw.). – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 86; E. Öhmann *NPhM* 41 (1940), 151.

**Pirol** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. (*bruoder*) *piro* und (später) eine Menge von Spielformen, die offenbar den Paarungsruf des Vogels mit Wörtern und Namen unterlegen. Damit lautmalend. Suolahti (1909), 169–174.

**Pirouette** *f.* (= eine schnelle Drehung um die eigene Achse), *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *pirouette*, dessen weitere Herkunft nicht geklärt ist.

Brunt (1983), 421.

**pirschen** *swV.*, auch **birschen** *swV.* 'anschleichen', *fachsprachl.* Mhd. *birsen*, *pirsen*. Entlehnt aus afrz. *berser* (ml. *bersare*) 'mit dem Pfeil jagen', dessen Ursprung dunkel ist.

S. *preschen*.

**pissen** *swV.*, *vulg.* Im 14. Jh. zunächst im Niederdeutschen entlehnt aus frz. *pisser*, das ähnlich wie *Pipi* (s. d.) auf ein Wort und eine Interjektion der Ammensprache zurückgeht.

S. *pieseh*.

**Pissoir** *n.* 'Ort zum Pissen'. Entlehnt aus frz. *pissoir m.* (dass.), s. *pissen*.

**Pistazie** *f.* (= ein Strauch aus dem Mittelmeerraum mit eßbaren Samenkernen). Die Bezeichnung für den Strauch und die Frucht werden beide im 16. Jh. entlehnt, und zwar der *Pistazienbaum* aus l. *pistacia* (dass.), dieses aus gr. *pistákē* (dass.), der zugehörige eßbare Samenkern aus l. *pistaciun n.* (dass.), aus gr. *pistákion n.* (dass.).

Littmann (1924), 15; Jones (1976), 518.

**Piste** *f.* 'Rennbahn', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *piste*, das auf it. *pesta* 'Weg, Fährte' zurückgeht.

**Pistole** *f.* (= eine kleine Faustfeuerwaffe). Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend čech. *pišt'ala* (wörtlich: 'Pfeife, Rohr').

Jones (1976), 519f.

**pittoresk** *Adj.* 'malerisch', *sonderssprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *pittoresque*, dieses aus it. *pittoresco* (dass.), einer Ableitung von it. *pittore* 'Maler', aus l. *pictor* (dass.), zu l. *pingere* (*pictum*) 'malen, abmalen'. Etymologisch verwandt: s. *Pigment*.

**Pizza** *f.* (= ein Gericht aus mit Käse, Tomaten usw. belegtem Hefeteig). Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *pizza*, dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

Morphologisch zugehörig: *Pizzeria*.

**Placebo** *n.* 'wirkstofflose Imitation eines Medikaments', *fachsprachl.* Neubildung des 14. Jhs. zu l. *placebo* 'ich werde gefallen', zu l. *placēre* 'gefallen, gefällig sein'. Zunächst nach der Wendung *placēbō Dominō in regiōne vivōrum* als „das Placebo singen“ 'jmd. nach dem Mund reden' verwendet. Die heutige Bedeutung entstand unabhängig davon nach englischem Vorbild.

Etymologisch verwandt: s. *Plazet*.

**Placken** *m.* 'Flecken', *nordd. Mnnd.* *plack(e)*, *mnndl.* *plac(ke)*, *plecke*, *mhd.* *placke*, *mhd.* auch *pflacke*. Herkunft unklar. Vermutlich hierher auch obd. *bletz* 'Flicken', bei dem vor dem *z* ein *k* geschwunden sein kann. Nach Sommer (s. u.) lautmalend für 'hinklatschen', vgl. lett. *plakš* 'Schall, wenn man mit der flachen Hand aufs Wasser schlägt', lett. *plaka* 'Kuhfladen' usw.

S. *Fleck* (+). – Sommer (1977), 15.

**placken** *swV. ref.* 'sich abplagen', *ugs.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Intensivbildung zu *plagen* (s. *Plage*).

**plädieren** *swV.* 'beantragen, (vor Gericht) eintreten für', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *plaider*, zu frz. *plaid* 'Streitfall, Gerichtshof', dieses aus l. *placitum* 'Willensmeinung, Meinung, Lehrsatz', einer Substantivierung von l. *placitus* 'was einem gefällt', dem PPP. von l. *placēre* 'gefallen, gefällig sein'. Morphologisch zugehörig: *Plädoyer*; etymologisch verwandt: s. *Plazet*.

**Plafond** *m.* 'Decke, Grenze', *reg., österr.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *plafond*, einer Zusammensetzung aus frz. *plat* 'eben' (aus gr. *platýs* [dass.], zu gr. *plátos n.* 'Breite, Fläche') und frz. *fond* 'Hintergrund, Gewölbe, Grund' (aus l. *fundus* 'Grund, Boden'). So bezeichnet, um die glatten Decken begrifflich zu unterscheiden von frz. *fond* 'Gewölbe'.

Etymologisch verwandt: s. *Plateau* und *fundieren*.

**Plage** *f.*, **plagen** *swV.* Mhd. *pläge*, *pfläge*, *vläge*, *mnndl.* *plage*, die voraussetzende ältere Form \**plāga* ist entlehnt aus l. *plāga* 'Schlag' (auch in übertragener Bedeutung).

Ebenso mhd. *plāgen*, mndd. *plagen*, mndl. *plagen* wohl unmittelbar aus l. *plāgāre* 'schlagen' — es kann aber auch aus dem Substantiv abgeleitet sein. Beides sind ursprünglich religiöse Wörter, die erst im 16. Jh. verweltlicht werden.

S. auch *placken*. — Hoffmann (1956), 33f.

**Plagiat** *n.* 'Fälschung, unrechtmäßige Nachahmung', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *plagiat m.*, zu l. *plagiarius m.* 'gelehrter Dieb. (wörtlich: Menschendieb, Seelenverkäufer)', zu l. *plagium* 'Menschendiebstahl, Seelenverkauf', zu gr. *plāgios* 'unredlich, hinterlistig, versteckt'.

Morphologisch zugehörig: *Plagiar, Plagiarius, Plagiator*.

**Plaid** *n./m.* 'Decke, Umhängetuch aus Wolle', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *plaid*, dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**Plakat** *n.* 'großes Stück Papier, das zur Weitergabe von Information öffentlich ausgehängt wird'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend nndl. *plakkaat*, dieses aus frz. *placard* (dass.), zu prov. *placa* 'Platte, Täfelchen', einer postverbalen Ableitung von frz. *plaquer* 'mörteln, furnieren', aus mndl. *placken* 'ankleben, flicken'. Dazu das Diminutivum *Plakette* 'Schildchen, kleine Tafel'.

Morphologisch zugehörig: *plakatieren, plakativ, Plakette*.

**Plakette** *f.* 'Schildchen, kleine Tafel', s. *Plakat*.

**Plampe** *f.* 'Seitengewehr', s. *Plempe*.

**Plan**<sup>1</sup> *m.* 'Fläche', *arch.*, *sondersprachl.* Mhd. *plān(e) f.*, *plan*. Entlehnt aus ml. *plānum n.* 'Ebene', Substantivierung zum Adjektiv l. *plānus* 'flach, eben'. Auch das Adjektiv ist als *plan* im 16. Jh. entlehnt, bleibt aber fachsprachlich.

S. *Pianoforte*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 86.

**Plan**<sup>2</sup> *m.* 'Grundriß, Vorhaben'. Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *plan* gleicher Bedeutung (und noch lange französisch ausgesprochen). Das französische Wort geht auf l. *planta f.* 'Fußsohle' zurück (s. *Pflanze*): Der Plan ist eigentlich ein Grundriß.

Etymologisch verwandt: s. *Plantage*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 86.

**Plane** *f.* 'grobes Leintuch', *fachsprachl.* Eigentlich *Plahene*, daneben regional *Blache, Plahe* u. ä. Mhd. *plahe, blahe*, ahd. *blaha*. Daneben anord. *blægja* 'Tuch, Laken'. Vielleicht urverwandt mit l. *floccus m.* 'Wollflocke', aber alle Einzelheiten bleiben unklar.

S. *Flocke, Planwagen*.

**Planet** *m.* (= ein Himmelskörper, der sich um eine Sonne dreht). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *plānēte*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *planētae, planētēs Pl.*, diesc aus gr. *plānēs* '(wörtlich: umherschweifend), Wandrer, Irrstern, Planet'. Siehe *Wandelstern*.

Morphologisch zugehörig: *planetar, Planetarium, Planetoid*; zum Etymon s. *Feld*.

**planieren** *swV.* 'ebnen, glätten', s. *Plan*<sup>1</sup>.

**Planke** *f.* Mhd. *blanke, planke*, mndd. mndl. *planke*. Entlehnt aus einer romanischen Nachfolgeform von l. *planca* 'Bohle, Brett' (afz. *planche*). Dieses ist entlehnt aus gr. *phalanx* gleicher Bedeutung (das urverwandt ist mit *Bohle* [s. d.] und weiter eventuell zu *Balken* [s. d.]).

S. *Phalanx*. — H. Schüwer NW 19 (1979), 120–132.

**plänkeln** *swV.* Mhd. *blenkeln* 'herumklopfen, schallen machen' 'südd. Plänkel 'Glockenschwengel, eine Art Dreschflgel'. Bei *Geplänkel* handelt es sich um eine Übertragung auf kleinere Schießereien nach dem lautlichen Eindruck.

**Plankton** *n.* 'kleine Meereslebewesen', *fachsprachl.* Neubildung des 19. Jhs. zu gr. *planktós* 'umhergetrieben', zu gr. *plázein* 'umherirren, verschlagen werden'.

**Plantage** *f.* (= eine Großpflanzung). Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *plantage*, einer Ableitung von frz. *planter* 'pflanzen', aus l. *plantāre* (dass.), zu l. *planta* 'Gewächs'.

Etymologisch verwandt: [*implantieren*], *Plan*<sup>2</sup>, *Pflanze, transplantieren*. — Jones (1976), 523.

**plantschen** *swV.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Lautmalend.

**Planwagen** *m.* Eine Zusammensetzung aus *Wagen* (s. d.) und *Plane* (s. d.).

**plappern** *swV.*, *ugs.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Lautmalende Bildung wie ahd. *blabbezou*, mhd. *blepzen* u. ä.

**Plappert** *m.* 'Münze von acht Pfennig', *arch.* Mhd. (obd.) *plappert* ist übernommen aus mndd. *blaffert* (mit Anlehnung an das Schallwort *Plapp*). Dieses über mndl. *blaffaert* 'Weißpfennig' aus frz. *blafard* 'bleich, fahl, bleifarben', wfrk. \**blaffardus*, das wohl aus einem ahd. (wfränk.) *bleihvaro* 'bleichfarbig' stammt. Ausgangsbedeutung ist also 'Weißpfennig'.

**plärren** *swV.* Mhd. *blerren, blären*. Lautmalend wie mndl. *bleren* 'blöken'.

O. Hauschild ZDW 12 (1910), 35, 39; H. Glombik-Hujer DWEB 5 (1968), 137–141.

**Pläsier** *n.* 'besonderes Vergnügen', *reg.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *plaisir m.*, zu afz. *plaisir* 'gefallen', aus l. *placēre* (dass.). Morphologisch zugehörig: *Pläsanterie*; etymologisch verwandt: s. *Plazet*.

**Plasma** *n.* 'Blutflüssigkeit; Substanz, in der sich Stoff- und Energiewechsel vollzieht', s. *Plastik*.

**Plastik** *f.* 'bildhauerisches Kunstwerk, Kunststoff'. Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *plastique* 'Bildhauerkunst', dieses aus l. *plasticē* (dass., auch: 'bildhauerisches Kunstwerk'), aus gr. *plastikē* (*téchnē*) (dass.), zu gr. *plastikós* 'zur Formung geeignet; plastisch', zu gr. *plástēs m.* 'Bildner, Bildhauer, Former, Schöpfer', zu gr. *plássein* 'aus weicher Masse bilden, formen, gestalten'. Die Bedeutung 'Kunststoff' aus ne. *plastics* selben Ursprungs, das bezeichnungsmotivisch 'eine formbare Masse' meint. Die *plastische Chirurgie* dient der Wiederherstellung („Formung“) nach Verbrennungen usw. Damit verwandt: *Plasma* 'weiche Masse'.

Morphologisch zugehörig: *Plastilin*, *Plastilina*, *plastisch*, *Plastizität*; etymologisch verwandt: *Pflaster*, *Plasma*. – J. Eichhoff in: *FS Martin* (1980), 163–166.

**Plastilin** *n.* 'formbare Knetmasse', s. *Plastik*.

**Platane** *f.* (= ein hochwachsender Laubbaum), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *platanus*, dieses aus gr. *plátanos* (dass.), zu gr. *platýs* 'weit, eben', zu gr. *plátos n.* 'Breite, Fläche'. So bezeichnet als 'Baum mit den weit ausgebreiteten Ästen'.

Etymologisch verwandt: s. *Plateau*.

**Plateau** *n.* 'Hochebene'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *plateau* (auch: 'flacher Gegenstand'), zu frz. *plat* 'flach', aus spl. \**platus* (dass.), aus gr. *platýs* 'flach, eben, weit, ausgedehnt'.

Etymologisch verwandt: [*deplaziert*], *Plafond*, *Platane*, *Platin*, [*Platitüde*], *platt*, *plätten*, [*Platt*], *Platte*, *Platz*<sup>1/2</sup>, *plazieren*; zum Etymon s. *Fladen*.

**Platin** *n.* (= ein Edelmetall). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend span. *platina f.* (wörtlich: 'kleines Silberkörnchen'), einem Diminutivum zu span. *platina f.* (*de ariento*) 'Silber (-platte)', aus spl. \**platta* 'Metallplatte', zu spl. \**plattus* 'flach', aus gr. *platýs* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *Plateau*. – Lüschen (1968), 293.

**plätschern** *swV.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Wie die Interjektion *platsch* lautnachahmend.

**platt** *Adj.* Mndd. *plat*, mndl. *plat(t)*. Entlehnt aus frz. *plat* 'flach', das auf spl. \**plattus* zurückgeht. Dieses aus gr. *platýs* 'flach, eben, weit, ausgedehnt'.

S. *Plateau* (+), *Platte*, *plätten*.

**plattdeutsch** *Adj.* Gebraucht seit dem 16. Jh. Gemeint ist zunächst wie bei *Schlechtdeutsch* und *Bauerndeutsch* die einfache, nicht-stilisierte und nicht gehobene Sprache. Diese Bezeichnungen enthalten von Anfang an eine positive und eine negative Nebenbedeutung. Positiv ist 'ver-

ständig, rund heraus', negativ ist 'unterlegen, minderwertig, grob'.

A. Lasch *BGDSL* 42 (1917), 134–156; E. Seebold *ZDL* 52 (1985), 381.

**Platte** *f.* Mhd. *plate*, *blate* 'Platte, Brustharnisch, Tonsur', ahd. *platta* 'Platte, Glatze'. Entlehnt aus ml. *platta* 'Platte', Substantivierung aus spl. \**plattus* (s. *platt*).

S. *Plateau* (+).

**Platteise** *f.* 'Scholle', *fachsprachl.* Mndl. *plad(d)ijs*, mhd. *blatīse*, *pletīse*. Entlehnt aus einer romanischen Nachfolgeform von gleichbedeutendem ml. *platessa*, das zu der Sippe von *platt* (s. d.) gehört.

**plätten** *swV.* 'bügeln', *nordd.* Spezialisierung von mndd. *pletten* 'platt machen'. Abgeleitet von *platt* (s. d.).

S. *Plateau* (+). – Kretschmer (1969), 373–376.

**Plattform** *f.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *plateforme*, ursprünglich 'Geschützdammbau' als Teil des Festungsbaus. Zu den Grundwörtern s. *platt* und *Form*.

Jones (1976), 524f.

**Platz**<sup>1</sup> *m.* Mhd. *plaz*, *blaz*. Entlehnt aus ml. *placea f.* und frz. *place f.*, dieses aus gr. *plateia f.* 'breiter Weg, Straße, freie öffentliche Fläche in der Stadt' (zu gr. *platýs* 'flach, breit').

S. *Plateau* (+).

**Platz**<sup>2</sup> *m., reg.* Mundartlich für verschiedene Gebäckarten, heute vor allem in der Diminutivform *Plätzchen* bekannt. Bezeugt ist im 14. Jh. *pla(t)zbecke* 'Kuchenbäcker'. Zu *platzen* (s. d.) mit verschiedenen Möglichkeiten des Benennungsmotivs. Der nordwestdeutsche *Platz* wird kreuzweise eingeschnitten, so daß er aufplatzt, der *Kartoffelplatz* prasselt beim Backen usw. Genauere Zuweisungen und Abgrenzungen sind praktisch nicht möglich. Auch ein Einfluß von *Plätz* (s. d.) ist nicht ausgeschlossen.

S. *Plätz*, *plätzén*. – Wick (1939), 72; W. Kaspers *BGDSL-H* 80 (1958), 179–189.

**Plätz** *m.* 'Fleck, Flicker', *reg.* Mhd. *plez*, *blez* 'Flicker, Stück, Tuch, Untergrund', seit dem 14. Jh. auch übertragen 'Eingeweide' (vgl. *Kuttelfleck* u. ä.). Da gegenüber gt. *plat n.*, (oder *plats m.*) 'Flicker' keine Lautverschiebung erscheint, wohl entlehnt aus akslav. *platŭ* 'Tuch, Leinwand' (unklarer Herkunft).

S. *Platz*<sup>2</sup> (+).

**Plätzchen** *f.*, s. *Platz*<sup>2</sup>.

**platzen** *swV.* Mhd. *platzen*, *blatzen*. Lautmalend wie *platschen*, *plantschen* usw., die alle ein schallendes Geräusch bezeichnen. Hierzu auch *Platzregen*, bezeugt seit dem 15. Jh. Übertragen ist *platzen vor Wut* mit verschiedenen Erweiterungen.

S. *Platz*<sup>2</sup> (+).

**Platzhirsch** *m.*, *sondersprachl.* Zunächst jägersprachlich für den stärksten Hirsch am Platz, dann übertragen auf gesellschaftlich dominierende (männliche) Personen.

**plaudern** *swV.* Mhd. *plüdern*, Nebenform zu mhd. *blödern* u. ä. Schallwort wie mndd. *pladeren* 'schwätzen', l. *blaterāre* 'dumm daherreden', gr. *phlédōn* 'Schwätzer'.

S. *plauschen*.

**plauschen** *swV.* 'vertraulich plaudern', *reg.*, *südd.*, *österr.* Abwandlung von *plaudern* (s. d.).

**plausibel** *Adj.* 'einleuchtend, begreiflich', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *plausible*, dieses aus l. *plausibilis* (dass., wörtlich: 'Beifall verdienend'), zu l. *plaudere* (*plausum*) 'klatschen, Beifall spenden'. So bezeichnet als Übertragung einer Wirkung auf den Grund: eine Beifall verdienende Darlegung (usw.) ist eine Darlegung, die den Zuhörern einen Sachverhalt als klar und begreiflich erscheinen läßt.

Morphologisch zugehörig: *Plausibilität*; etymologisch verwandt: s. *applaudieren*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07). 87; Brunt (1983), 423.

**Plaue** *f.* 'Eingeweide', besonders 'Lunge', *omd.* Entlehnt aus sorb. *ptuco n.* 'Lungenflügel', sorb. *ptuca Pl.* 'Lunge'.

Bielfeldt (1965), 43; Eichler (1965), 97f.

**Playback** *n.* 'Musikkonserve', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *playback* (wörtlich: 'Wiederspielen, Zurückspielen'), zu e. *play* 'spielen' (s. *pflegen*) und e. *back* 'wieder, zurück' (s. *Backbord*).

**Playboy** *m.* Entlehnt aus ne. *playboy* 'junger Mann, der nur ans Spielen (d. h. an sein Vergnügen, vor allem erotischer Art) denkt'. Zu ne. *play* 'spielen' und ne. *boy* 'Junge'.

**Plazet** *n.* 'Einwilligung', *sondersprachl.* Neubildung des 16. Jhs. zu l. *placet* 'es gefällt, ich stimme zu', zu l. *placēre* 'gefallen, gefällig sein, dafür sein, beschließen'.

Etimologisch verwandt: *Placebo*, *plädieren* (usw.), *Pläsier* (usw.), [*Plazenta*], *Supplikant* (usw.).

**plazieren** *swV.* 'an eine Position bringen, einen Platz zuweisen', s. *Platz*<sup>1</sup>.

**Pleite** *f.* 'Bankrott', *ugs.* Im 19. Jh. aus dem Rotwelschen übernommen (dort ist im 18. Jh. belegt *Blede machen* für 'durchgehen, entfliehen'). Aus wjidd. *pleite* 'Bankrott; fort, weg' aus hebr. *pēlētā(h)* 'Rest, Überbleibsel, wörtlich: Rettung, Entrinnen', spät auch 'Bankrott'. Dazu *Pleitegeier* mit verschiedenen Anwendungen (z. B. auf das Pfändungssiegel mit dem Adler), angeregt durch wjidd. *Pleite-geier* 'Pleite-Geher'.

S. auch *flötengehen*. – Lokotsch (1975), 132; Wolf (1985), 249f.

**Plempe** *f.*, auch **Plampe** *f.* 'Seitengewehr', *arch.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Zu *plampen* 'baumeln', weil das Seitengewehr am Koppelbaumelt. Auch 'fades Getränk' (als hin- und hergeschütteltes), dazu *verplempern*, eigentlich 'verschütten'.

**plentern** *swV.* 'die lichtraubenden Bäume ausbauen', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Zu *Blender* 'lichtraubender Baum' in bairischer Lautform.

**Plenum** *n.* 'Vollversammlung', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *plenum*, einer Neubildung zu l. *plēnum cōnsilium* 'vollzählige Versammlung', zu l. *plēnus* 'voll'.

Etimologisch verwandt: *komplementär* (usw.), *komplett*, *Kompliment*, *Manipulation*, *Supplement*.

**Plueclstange** *f.* 'Schubstange', *fachsprachl.* Seit dem 19. Jh. mit oberdeutschem Lautstand zu *Bleuel* (s. *bleuen*) 'Stampfer'. Die Umsetzung von Drehbewegungen zu Stoßbewegungen erfolgte zuerst bei den wassergetriebenen Stampfmühlen.

**Plexiglas** *n.* 'glasartiger Kunststoff', *fachsprachl.* Im 20. Jh. als Markenname gebildet zu l. *plexus* 'geflochten' (unter Bezugnahme auf die Molekülstruktur).

Etimologisch verwandt: s. *Komplikation*.

**plietsch** *Adj.* 'schlau', *ugs.*, *nordd.* Zusammengezogen aus mndd. *polietsch* 'politisch'.

**Plinse** *f.* 'Pfannkuchen, Kartoffelpuffer', *od.* Im 16. Jh. entlehnt aus sorb. *blinc* 'dünner Buchweizenkuchen'.

Eichler (1965), 98f.

**Plissée** *n.* 'Gewebe mit vielen, schmalen Falten', *fachsprachl.* Neubildung des 19. Jhs. zu frz. *plissé* 'gefaltet', dem PPrät. von frz. *plisser* 'in Falten legen', zu frz. *pli m.* 'Falte', einer Ableitung von frz. *plier* 'falten', dieses aus l. *plicāre* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *plissieren*; etymologisch verwandt: s. *Komplikation*.

**Plombe** *f.* Rückbildung aus *plombieren*, das im 18. Jh. aus frz. *plomber* entlehnt wurde. Dieses bedeutet eigentlich 'mit Blei verschließen' (zu frz. *plomb m.*, aus l. *plumbum n.*).

**Plötze** *f.* 'Karpfenart', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Entlehnt aus einer westslawischen Sprache, vermutlich obsorb. *plocica*, wörtlich 'Platffisch'.

Wick (1939), 43f.

**plotzen** *swV.* 'aufprallen', *reg.* Zu lautnachahmendem *Plotz* 'Aufprall', das seit dem 17. Jh. bezeugt ist. Auch in Formeln wie *auf den Plotz* 'Knall und Fall', *nordd. Plutz*. Auch als Adjektiv und Adverb gebraucht.

S. *plötzlich*.

**plötzlich** *Adv.* Bezeugt seit dem 14. Jh. Es gehört zu *Plotz* 'Aufprall' (s. *plotzen*), das allerdings erst später bezeugt ist. Die Bedeutungsentwicklung geht aus von der Schnelligkeit (und auch Unerwartetheit) solcher Vorgänge (vgl. *auf einen Schlag* u. ä., auch – mit spezieller Herkunft – *Knall und Fall*).

Bahder (1925), 126f.; E. Oksaar: *Semantische Studien im Sinnbereich der Schnelligkeit* (Stockholm 1958).

**Pluderhose** *f.* Bezeugt seit dem 15. Jh. in verschiedenen Lautformen (*Fluderhose, Bloderhose*). Zu einem lautmalenden Verb wie *flattern*; im konkreten Fall steht am nächsten das unter *plaudern* dargestellte Wort, doch lassen sich die näheren Zusammenhänge bei lautlich (und semantisch) so instabilen Wörtern schwer bestimmen.

**plump** *Adj.* Im 16. Jh. übernommen aus nnd. nndl. *plomp, plump* 'dick, grob, stumpf', das zu einem Schallwort für einen dumpfen Fall gehört (vgl. *plumps* u. ä.).

S. *Plumpsack*.

**Plumpe** *f.* 'Pumpe', *omd.* Lautmalende (wohl von *plumps* u. ä. abhängige) Umgestaltung von *Pumpe* (s. d.).

**Plumpsack** *m.* 'Kinderspiel', *sondersprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Ursprünglich wohl ein Kinderwort für 'schwerer Sack' (der beim Abstellen *plump* macht), dann übertragen auf 'plumper Mensch' und auf das Spiel.

**plumpsen** *swV.* Seit dem 18. Jh. bezeugt, eigentlich in niederdeutscher Form, doch spielt in diesem Fall sicher auch die Lautmalerei eine Rolle, so daß dieses oder ein ähnliches Wort auch oberdeutsch heimisch gewesen sein kann.

**Plunder** *m., ugs.* Im hochdeutschen Bereich bezeugt seit dem 14. Jh. Schon früher mndd. *plunderware m./f.* 'kleines Hausgerät, Kleider', mndd. mndl. *plunder, plonder f.* 'gebrauchter Hausrat, Bettzeug, Kleider'. Auch ohne *r* in mndd. *plunne, plunde* 'Kram', mndl. *plundware f./(m.?)* 'kleiner Hausrat'. Herkunft unklar. Dazu *plündern* (s. d.) und *Plünnen* (s. d.).

Lühr (1988), 132f.

**plündern** *swV.* Bezeugt seit 14. Jh., zunächst wohl in mndd. mndl. *plunderen, plondern, fr. plunderje*. Zu *Plunder* (s. d.) in wertfreier Bedeutung, also 'Plunder wegnehmen'.

**Plünnen** *Pl.* 'Kleider', *ugs., nordd.* Zu der Gruppe von *Plunder* (s. d.) gehöriges Wort. Herkunft wie bei diesem unbekannt.

**Plural** *m.* 'Mehrzahl', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *plūrālis (numerus)*, zu l. *plūs (-ūris)* 'mehr', dem suppletiven Komparativ zu l. *multus* 'viel'.

Morphologisch zugehörig: *Pluralismus, Pluralist, Pluralität*; etymologisch verwandt: *plus*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 87.

**plus** *Konj./Präp. m. Gen./Adv., s. Plural.*

**Plüsch** *m.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *peluche*, einer Rückbildung zu afrz. *peluchier* 'zupfen', das aus einem spl. *\*piluccare* stammt. Dieses aus l. *pilāre* 'enthaaren' erweitert.

S. *kompilieren* (+). – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 87.

**Plusquamperfekt** *n.* 'Vorvergangenheit', *s. perfekt.*

**plustern** *swV.* Im 17. Jh. übernommen aus dem Niederdeutschen: Mndd. *plusteren*, mndl. *phuusteren, pluusteren*, eine Weiterbildung zu mndl. *pluysen* 'zupfen' (die Bedeutung von *plüsteren* ist zunächst 'zerzausen'). Weitere Herkunft unklar.

**Pneu** *m.* 'Reifen', *schwz., österr.* Gekürzt aus *Pneumatik* 'Luftreifen' (*arch.*), das zu gr. *pneūma n.* 'Wind, Atem, Luft' gebildet ist. Vgl. frz. *pneu*.

**Pöbel** *m.* Mhd. *povel, bovel*. Entlehnt aus afrz. *poble* in der Bedeutung 'Dienerschaft, gemeine Leute'. Dieses ist eine regionale Form zu afrz. *pueble, pueple*, frz. *peuple* 'Volk', das auf l. *populus* 'Volk' zurückgeht. Die anderen germanischen Sprachen (auch mndd. mndl. *popel*) gehen auf das normale französische oder lateinische Wort zurück und zeigen im allgemeinen nicht die gleiche Bedeutungsverflechtung. Diese beginnt im Mittelhochdeutschen, setzt sich aber erst in neuhochdeutscher Zeit durch. S. *populär* (+). – Jones (1976), 511.

**pochen** *swV.* Mhd. *bochen, puchen*, mndd. *boken, puchen, puggen*, mndl. *boken, bueken*. Lautmalend (vgl. die Interjektion *poch*, die kaum ein Imperativ des Verbs ist). Frühneuhochdeutsch aus dem Zusammenhang des *ans Tor* oder *auf den Tisch Pochens* auch die Bedeutung 'wagen, herausfordern'. Daher der Name des *Pochspiels*, bei dem der Spieler mit seinem Einsatz den Vergleich herausfordert. S. *puckern*.

**pochieren** *swV.* '(Eier) in siedendem Wasser kochen', *fachsprachl.* Entlehnt aus frz. *pocher* gleicher Bedeutung. Dieses zu frz. *poche* 'Tasche', weil dabei das Eigelb von dem festwerdenden Eiweiß wie von einer Tasche umschlossen wird.

**Pocke f., Pocken Pl.** Im 16. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen (lautgesetzliche Entsprechungen sind wmd. *poche* und fhnd. *pfoche*). Mndd. *pocke, poche*, mndl. *pocke*, vergleichbar mit ae. *pocca m.* Vermutlich sind bei diesen Wörtern für verschiedene Krankheitsercheinungen die 'Bläschen' im Vordergrund. Deshalb kann an ae. *pocca m.* 'Tasche, Sack' angeknüpft werden, ebenso ahd. *pohha m.*, mhd. in *pfochsniden n.* 'Beutelschneiden'. Zu

der zugrundeliegenden Lautgebärde vgl. *Bausch*.

S. *Picke*<sup>P</sup>. – Kretschmer (1969), 377f.; Lühr (1988), 270f.

**Podest** *n.* 'kleine erhöhte Plattform', s. *Podium*.

**Podex** *m.*, s. *Popo*.

**Podium** *n.* 'erhöhte Plattform'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *podium* (wörtlich: 'Tritt, trittartige Erhöhung'), aus gr. *podion* (dass., wörtlich: 'Füßchen'), einem Diminutivum zu gr. *poús* (*podós*) *m.* 'Fuß'. Dazu wohl *Podest* 'kleines Podium'.

Etymologisch verwandt: *Antipode*, *Kaliber*, *Polyp*; zum Etymon s. *Fuß*.

**Poesie** *f.* 'Dichtkunst'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *poésie*, dieses aus l. *poësis* (dass.), aus gr. *poiësis* (dass., wörtlich: 'Tun, Herstellung, Schöpfung'), zu gr. *poieîn* 'dichten, (wörtlich: machen, schaffen)'. *Poet* 'Dichter' wurde schon im 13. Jh. entlehnt, vermutlich aus afrz. *poete* (oder l. *poëta m.*).

Morphologisch zugehörig: *Poem*, *Poetaster*, *Poetik*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 87.

**Pogge** *f.* 'Frosch', *ndd.* Mnndd. *pogge f./m.* Herkunft unklar.

**Pogrom** *m./n.* 'Ausbreitungen gegen Minderheiten, Judenverfolgung', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend russ. *pogrom* (wörtlich: 'Verwüstung, Unwetter').

**Pointe** *f.* 'geistreicher Schlußeffekt', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *pointe* (wörtlich: 'Stich'), dieses aus l. *pūnctum n.* 'Stich', dem substantivierten PPP von l. *pungere* (*pūnctum*) 'stechen'.

Morphologisch zugehörig: *pointieren*, *Pointillismus*, *Pointillist*; etymologisch verwandt: s. *Akupunktur*. – Brunt (1983), 425.

**Pokal** *m.* (= ein kelchartiges Trinkgefäß, eine so geformte Siegesprämie). Im 16. Jh. entlehnt aus it. *boccale* 'Krug, Becher', dieses aus spl. *baucalis f.* 'tönernes Kühlgefäß', aus gr. *baükalis f.* 'enghalsiges Kühlgefäß'. Das anlautende /p/ wohl in volksetymologischer Anlehnung an l. *pōculum n.* 'Trinkgeschirr, Becher'.

**Pökel** *m.* 'Salzlake', *nordd.* Mnndd. *pekel f.*, mndl. *pēkel(e)*, *peeckel*; vgl. ne. *pickle*; im 15. Jh. auch *pec* 'Salzhering'. Entlehnt aus einem romanischen Nachfolger von ml. *\*piccare* 'stechen' (vgl. den Umkreis von *pikant*) und mit deutscher Endung versehen.

S. *Pickelhering*, *pikant* (+). – W. Foerste *NW* 1 (1960), 11–13; H. Dittmaier in: *FS Foerste* (1970), 205–207; W. Seibicke *MS* 89 (1979), 33–44.

**Poker** *m./n.* (= ein Glücksspiel). Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *poker*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**Pol** *m.* 'Drehpunkt, Endpunkt, Zielpunkt'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *polus*, dieses aus gr. *pólos* (dass., wörtlich: 'Drehpunkt, Achse', zu gr. *pélesthai* 'sich bewegen'). Morphologisch zugehörig: *polar*, *Polarität*; zum Etymon s. *Hals*.

**polar** *Adj.* 'die Pole betreffend, gegensätzlich', s. *Pol*.

**Polarität** *f.* 'Gegensätzlichkeit', s. *Pol*.

**Polder** *m.* 'eingedeichtes Land', *nordd.* Im 18. Jh. übernommen aus nndl. *polder*, das seit dem 16. Jh. bezeugt ist. Das Wort (oder ein gleichlautendes?) bedeutet auch 'Hühnerstall' und stammt in dieser Bedeutung aus ml. *pullarium n.* (zu l. *pullus* 'Hühnehen') über frz. *poulailler* 'Geflügelhof'. Eine Bedeutungsbrücke ist aber nicht zu ersehen. Herkunft also unklar.

U. Seelmann *NJ* 47 (1921), 41–44.

**Polemik** *f.* 'scharfer, verunglimpfender Angriff'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *polémique*, einer Substantivierung von frz. *polémique* 'kriegerisch, den Krieg betreffend', dieses aus gr. *polemikós* (dass.), zu gr. *pólemos m.* 'Krieg, Schlacht, Kampf'.

**Polente** *f.* 'Polizei', *ugs.* Gaunersprachliche Abwandlung des Wortes *Polizei*, bezeugt seit dem 19. Jh.

**Police** *f.* 'Versicherungsurkunde', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *polizza*, dieses aus ml. *apodixa* 'Nachweis', aus gr. *apódeixis* (dass., auch: 'Aufweisung, Darlegung'), zu gr. *apodeiknýnai* 'vorzeigen, aufweisen, beweisen', zu gr. *deiknýnai* 'zeigen, begreiflich machen, beweisen' (s. auch *apo-*). In der Form angeglichen an frz. *police* selben Ursprungs.

Etymologisch verwandt: s. *apodiktisch*. – Schirmer (1911), 144; Jones (1976), 527f.

**Polier** *m.* 'Vorarbeiter, Bauführer'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *parlier*, *parlierer* 'Sprecher, Wortführer') gebildet zu mhd. *parlieren* 'sprechen', dieses aus afrz. *parler* (dass.), aus spl. *\*paraulare* (dass.), zu ml. *parabole f.* 'Wort, Spruch, Gerede', aus l. *parabolē f.* 'Gleichnis'. Das /o/ im 19. Jh. in volksetymologischer Anlehnung an *polieren* 'glänzend machen, glätten'. Etymologisch verwandt: s. *Parabel*. – Schirmer (1911), 144.

**polieren** *swV.* 'glänzend machen, reiben'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *polieren*) entlehnt aus gleichbedeutend afrz. *polir*, dieses aus l. *polīre* (dass., auch: 'feilen').

Morphologisch zugehörig: *Politur*; etymologisch verwandt: *extrapolieren* (usw.), [*Interpolation*]. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 87; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 267.

**Poliklinik** *f.* 'Krankenhausabteilung für ambulante Behandlung (wörtlich: Stadtkrankenhaus)', s. *politisch* und *Klinik*.

**Politesse** *f.* 'Hilfspolizistin'. Neubildung nach Mustern wie *Komtesse* zu einer rekonstruierten Vorform von *Polizei* (s. d.).

**politisch** *Adj.* 'öffentliche Angelegenheiten betreffend'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *politique*, dieses aus l. *politicus* (dass.), aus gr. *politikós* (dass.), zu gr. *polítēs* 'Bürger, Staatsbürger, (wörtlich: Städter)', zu gr. *pólis* 'Stadt, Staat'.

Morphologisch zugehörig: *Politik*, *Politikaster*, *Politikun*, *Politikus*, *politisieren*, *Politologie*; etymologisch verwandt: *Kosmopolit* (usw.), *Metropole* (usw.), *Poliklinik*, *Polizei* (usw.). — C. Müller ZDW 3 (1902), 257f.; W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 87; G. Schoppe ZDW 15 (1914), 201; A. Stegmann CL 13 (1968), 33–47; D. Sternberger: *Drei Wurzeln der Politik* (Frankfurt 1978); L. M. Eichinger in: *FS Matzel* (1984), 201–214.

**Politur** *f.* '(Mittel für) schützende Glanzschicht', s. *polieren*.

**Polizei** *f.* 'öffentliches Sicherheitsorgan'. Im 14. Jh. entlehnt aus ml. *policia* 'Staatsverwaltung', dieses aus spl. *poliīa* (dass.), aus gr. *politeia* (dass.), zu gr. *polítēs m.* 'Bürger, Staatsbürger, (wörtlich: Städter)', zu gr. *pólis* 'Stadt, Staat'. Die heutige Bedeutung seit dem 18. Jh., metonymisch übertragen von 'Staatsverwaltung' auf 'ausführendes Organ der Staatsverwaltung', besonders unter dem Einfluß von Komposita wie *Polizei-Ordnung*, eigentlich 'staatliche Ordnung', dann 'durch die Polizei gewährleistete Ordnung'.

Morphologisch zugehörig: *Politesse*, *Polizist*; etymologisch verwandt: s. *politisch*. — K. Zobel: *Polizei* (Diss. masch. München 1952) (mit einem Wörterbuch der Komposita); P. Preu: *Polizeibegriff und Staatszwecklehre* (Göttingen 1983).

**Pollen** *m.* 'Blütenstaub', *fachsprachl.* Im 14. Jh. entlehnt mit der Bedeutung 'feines Mehl, Staubmehl' aus l. *pollen n.* gleicher Bedeutung. Die Bedeutung 'Blütenstaub' ist neuzeitlich und international. Das lateinische Wort gehört zu einer Wortfamilie, in der die Bedeutungen 'Mehl' und 'Pulver' (s. *Pulver*) vorherrschen.

**Polonaise** *f.* (= ein festlicher Schreittanz), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *polonaise (danse)* (wörtlich: 'polnisch').

**Polster** *m./n.* Mhd. *polster m.*, *bolster m.*, ahd. *polstar m./n.*, aus g. \**bulstra-*, älter vermutlich \**bulhstra-* n. 'Polster', auch in anord. *bolstr m.*, *bulstr m.*, ae. *bolster n.* Vermutlich zu einem g. \**belg-a-* *stV.* 'aufschwellen', das aber nur in der Bedeutung 'zürnen' bezeugt ist, vgl. ae. as. ahd. *belgan* 'zürnen', afr. *ovirbulgen* 'erzürnt', aber

anord. *bolginn* 'angeschwellen'. Die Bedeutung 'Kissen' auch in apreuß. *balsinis m.*, serbo-kr. *blázina f.*, avest. *barəziš-*. Die Frage, ob nicht in Wirklichkeit Entlehnungen aus einer unbekannteren Sprache vorliegen, muß offen bleiben. S. *Ball*<sup>1</sup> (+).

**Polterabend** *m.* 'Vorabend der Hochzeit, an dem von den Freunden des Brautpaares Geschirr u. ä. zerschlagen wird'. Bezeugt seit dem 16. Jh., auch als *pulternacht*. Wahrscheinlich um *Poltergeist* o. ä. von dem jungen Paar fernzuhalten; deshalb vielleicht Klammerform aus *Poltergeistabend*. Zu *poltern* (s. d.).

**poltern** *swV.* Bezeugt seit dem 15. Jh. als *buldern*, *boldern*. Lautnachahmend. Ähnlich nndl. *balderen*.

S. *Polterabend*.

**poly-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'viel, mehr' (z. B. *polygam*, *Polyhistor*). Es wurde in griechischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist gr. *poly* (dass.).

**polyglott** *Adj.* 'mehrsprachig', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend gr. *polyglōttos*, zu gr. *glōssa*, *glōtta* 'Sprache, Zunge' (s. auch *poly-*).

Morphologisch zugehörig: *Polyglotte*, *polyglottisch*; etymologisch verwandt: s. *Glosse*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 87.

**Polyp** *m.* 'Krake, Nesseltier, Geschwulst der Schleimhäute'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *polypus*, dieses aus gr. *polypous* (dass.), einer Substantivierung von gr. *polypous* 'vielfüßig', zu gr. *poús* 'Fuß' (s. auch *poly-*). Die Bedeutung 'Polizist' entsteht in Übertragung der Tätigkeit der Fangarme auf die Arbeit der Polizei (und gaunersprachlich *polipee*).

Etymologisch verwandt: s. *Podium*.

**Pomade** *f.* 'Creme zum Glätten des Haares'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *pommade* (auch: 'Salbe'), dieses aus it. *pomata* (dass.), aus spl. \**pomata* (dass.), zu spl. *pōmum n.* 'Frucht, Apfel', aus l. *pōmun n.* 'Obstfrucht'. Angeblich so bezeichnet, da Pomade zunächst als Hauptbestandteil Äpfel hatte.

S. *Pomeranze*, *Pommes frites*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 87; Eichler (1965), 101f.; Jones (1976), 528; Brunt (1983), 426.

**Pomeranze** *f.* (= eine Zitrusfrucht). Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *pomarancia*, einer Zusammensetzung aus it. *pomo m.* 'Apfel' (aus l. *pōmum n.* [dass.]) und it. *arancia* 'bittere Apfelsine' (aus pers. *nārang* [dass.]).

Etymologisch verwandt: s. *Orange* und *Pomade*. — Littmann (1924), 81, 83; Lokotsch (1975), 125.

**Pommes frites** *Pl.* (= in Fett schwimmend gebratene Kartoffelstäbchen). Im 20. Jh. ent-



lehnt aus gleichbedeutend frz. *pommes frites*, aus frz. *pomme (de terre)* 'Kartoffel' (aus l. *pōnum* n. 'Obstfrucht' und l. *terra* f. 'Erde', also 'Erdapfel') und frz. *frire (frit)* 'backen, braten' (s. *Frikadelle*).

Etymologisch verwandt: s. *Frikadelle* und *Pomade*.

**Pomp** m. Mhd. *pomp(e)* f./m. Entlehnt aus l. *pompa* f. unter Einfluß von dessen Fortsetzer frz. *pompe* f. Das Maskulinum erst spät (unter Einfluß von *Prunk*?). Das lateinische Wort ist entlehnt aus gr. *pompē* f. 'feierlicher Aufzug'.

S. *Pumphose*. — K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 401.

**pompös** Adj. 'überladen, schwülstig', s. *Pomp*.

**Poncho** m. 'Umhang'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend span. *poncho*, dieses aus der südamerikanischen Indianersprache Arauka *poncho* 'Wollgewebe'.

**Pontifikat** n. 'Amt, Würde hoher Geistlicher', *fachsprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *pontificātus* m., zu l. *pontifex* m. 'Oberpriester, (wörtlich vermutlich: 'Brückenbauer'), zu l. *pōns (-ntis)* m. 'Brücke, Steg' und l. *facere* 'machen'.

Morphologisch zugehörig: *pontifikal*; etymologisch verwandt: s. *Fazit* und *Ponton*.

**Ponton** m. 'Brückenschiff', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *ponton*, dieses aus l. *ponto (-ōnis)* (dass.), zu l. *pōns (-ntis)* 'Brücke, Steg'.

Etymologisch verwandt: *Pontifikat*. — Jones (1976), 529f.

**Pony** n. (= ein kleines Pferd). Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *pony*, dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist. Dazu im Vergleich mit der Mähne dieser Tiere *Pony (-schnitt)* m., die Bezeichnung einer Frisur, bei der die Haare in kleinen Fransen in die Stirn hängen.

Ganz (1957), 175f.

**Popanz** m. 'Schreckgestalt, Wichtigtuer', *sonderssprachl.* Im 16. Jh. im ostmitteldeutschen Sprachraum aus einem nicht sicher zu bestimmenden slavischen Wort entlehnt.

**Popcorn** n. (= ein Knuspergebäck aus geröstetem Mais). Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *popcorn*, einer Zusammensetzung aus ne. *pop* 'knallen, knallend aufplatzen' (das wohl lautnachahmenden Ursprungs ist) und ne. *corn* 'Mais' (selben Ursprungs wie d. *Korn* [s. d.]). So bezeichnet, da die Maiskörner beim Rösten aufplatzen, wodurch *Popcorn* die charakteristische Form erhält.

Etymologisch verwandt: s. *Korn*<sup>1</sup>.

**Popel** m. 'verhärteter Nasenschleim', *ugs., reg.* Ursprünglich mitteldeutsches Wort mit

ähnlicher Bedeutungsvielfalt wie *Butzen* (s. d.). Abgrenzung und Ausgangsbedeutung unklar.

**Popelin** m. (= ein Stoff). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *popeline* f., dieses wohl aus frz. (*drap de*) *Poperingue* 'Stoff aus Poperingues', dem Namen einer flämischen Stadt. Die jüngere Bedeutung ist dabei abhängig von e. *poplin* aus der gleichen Quelle.

**Popmusik** f., s. *populär* und *Musik*.

**Popo** m., *kindersprachl.* Das im 17. Jh. eingebürgerte *Podex* 'Hintern' (aus gleichbedeutend l. *pōdex*) wird zu einer kindersprachlichen Reduplikation umgestaltet. Bezeugt zuerst im 18. Jh. im Nordosten.

H. Schulz *ZDW* 10 (1908), 145–147.

**Popper** m. 'modisch-bewußt gekleidete(r) Jugendliche(r)', s. *populär*.

**populär** *swV.* 'beliebt, bekannt, volkstümlich'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *populaire*, dieses aus l. *populāris* (dass., wörtlich: 'zum [selben] Volk gehörig'), zu l. *populus* 'Volk'. Dazu die Abkürzung *pop* in *Popmusik* (usw.) und *Popper* 'modisch gekleidete(r) Jugendliche(r)'. Bei den Abkürzungen (nach englischem Vorbild) hat wohl auch e. *pop* 'Knall' mitgewirkt.

Morphologisch zugehörig: *Popularität*, *Populatio*; etymologisch verwandt: *Pöbel*, [*poppig*], *publik* (usw.), *Republik* (usw.). — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 87.

**Pore** f. 'kleine (Haut)Öffnung'. Im 15. Jh. entlehnt aus l. *porus* m. (dass.), dieses aus gr. *póros* m. (dass., wörtlich: 'Durchgang'), zu gr. *porēn* 'auf dem Weg bringen, hinüberbringen, schicken u. ä.', gr. *pérān* 'drüben, hinter, jenseits'.

Morphologisch zugehörig: *porös*; zum Etymon s. *fahren*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 87; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 201; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 401.

**Pornographie** f. 'obszöne Darstellungen sexueller Akte'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *pornographie*, zu frz. *pornographe* m. 'Autor erotischer Schriften, (älter: Autor von Büchern über Huren)', aus gr. *pórnē* 'Hure' und gr. *gráphos* m. 'Schreiber', zu gr. *gráphein* 'schreiben'.

Etymologisch verwandt: s. *Grammatik*.

**porös** Adj. 'mit kleinen Löchern versehen, brüchig', s. *Pore*.

**Porree** m. 'Lauch'. Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *porrée*, dieses aus l. *porrum* n. (dass.).

E. Öhmann *NPhM* 44 (1943), 18–22; Marzell (1943/79), I, 202f.

**Porst** m. 'wilder Rosmarin', *reg.* Mhd. *borse(r)*, mndd. anord. *pors*. Herkunft unklar.

**Port** *m.* 'Ort der Sicherheit, Hafen', *poet.* Mhd. *port(e)*, *borte*. Entlehnt aus afrz. *port*, das auf l. *portus* 'Hafen' zurückgeht.

**portabel** *Adj.* 'tragbar', s. *Porto*.

**Portal** *n.* 'repräsentativ gestalteter Eingang', s. *Portier*.

**Portemonnaie** *n.* 'Geldbörse'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *portemonnaie m.*, dieses zusammengesetzt aus frz. *porte* 'trage', zu frz. *porter* 'tragen', aus l. *portāre* (dass.), und frz. *monnaie f.* 'Geld, Münze', aus l. *monēta f.* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *Porto* und *Münze*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 201; Brunt (1983), 428.

**Portier** *m.* 'Angestellter am Empfang von Hotels'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *portier*, dieses aus l. *portārius* 'Türhüter, Pförtner', zu l. *porta f.* 'Tor, Eingang'.

Etymologisch verwandt: *opportun*, *Pforte*, *Pförtner*, *Portal*, [*Portiere*]; zum Etymon s. *Furt*.

**Portion** *f.* 'abgemessene Menge'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *portio (-ōnis)* (wörtlich: 'zugemessener Teil'), verwandt mit l. *pars (-rtiis)* 'Teil'.

Etymologisch verwandt: s. *Partei*.

**Porto** *n.* 'Versendungsgebühr für Postsachen'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *porto m.* (wörtlich: 'das Tragen'), einer postverbalen Ableitung von it. *portare* 'tragen', aus l. *portāre* (dass.). Es liegt demnach eine metonymische Übertragung von der Tätigkeit auf das Entgelt für die Tätigkeit vor.

Etymologisch verwandt: [*apportieren*], [*deportieren*], *Export* (usw.), *Import* (usw.), *kolportieren* (usw.), *Portemonnaie*, *Rapport*, *Reporter* (usw.), *Sport*, *transportieren* (usw.); zum Etymon s. *fahren*. – Schirmer (1911), 145.

**Porträt** *n.* 'Bildnis'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *portrait m.*, das zurückgeht auf das substantivierte PPrät. von afrz. *portraire* 'bilden, entwerfen, darstellen', aus l. *prō-trahere* 'ans Licht bringen, (wörtlich: hervorziehen)', zu l. *trahere* 'ziehen' (s. auch *pro-*).

Morphologisch zugehörig: *Porträtist*; etymologisch verwandt: s. *abstrakt*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 87; Brunt (1983), 428.

**Porzellan** *n.* (= eine gebrannte Masse, aus der Geschirr usw. hergestellt wird). Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *porcellana f.* (ursprünglich: 'Kaurischnecke, Porzellanschnecke'). Diese heißt so nach it. *porzellano m.* 'weibliches Geschlechtsorgan' (eigentlich 'Schweinchen', zu it. *porco m.* 'Schwein'), weil sie so ähnlich wie das weibliche Geschlechtsorgan geformt ist (vgl. die Bezeichnung *concha Veneris* 'Venusmuschel'). Die Übertragung auf das Porzellan erfolgte, weil die Europäer wegen der äußeren Ähnlich-

keit des chinesischen Porzellans mit der gelblichweißen Schale der Schnecke annahmen, es sei daraus hergestellt.

S. auch *Ferkel*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 87.

**Posaune** *f.* (= ein Blechblasinstrument). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *busüne*, *pusüne*, *busīne*, *pūsīne* u. ä.) entlehnt aus gleichbedeutend afrz. *buisine*, *boisine*, dieses aus l. *būcina* 'gewundenes Horn, Signalhorn', aus l. \**bovicina*, zu l. *bōs (-ovis) f./m.* 'Rind' (verwandt mit gleichbedeutend gr. *boūs*) und l. *canere* 'singen, tönen'. Wohl so bezeichnet als ein Instrument, das der Form des Rinderhorns ähnelt.

Morphologisch zugehörig: *Posaunist*; etymologisch verwandt: s. *Büffel* und *Chanson*. – Suolahti (1929), 74f.; Relleke (1980), 49–54, 162–165.

**Pose** *f.* 'künstliche Haltung'. Im 19. Jh. im Rahmen der Künstlersprache entlehnt aus frz. *pose* 'Stellung', zu frz. *poser* 'legen, stellen', das auf gleichbedeutend l. *pōnere* zurückgeht.

Etymologisch verwandt: s. *Position*.

**Posemuckel** (beispielhaft für irgendeinen kleinen abgelegenen Ort verwendet, wie etwa *Krähwinkel*, s. d.), *ugs.* Der Name *Groß* und *Klein Posemuckel* existiert in der Mark Brandenburg. Wie er zu seiner typisierenden Verwendung kam, ist unbekannt.

**posieren** *swV.* 'ein Pose einnehmen', s. *Pose*.

**Position** *f.* 'Stellung, Lage'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *positio (-ōnis)*, zu l. *pōnere (positum)* 'setzen, stellen, legen'.

Morphologisch zugehörig: *positionell*, *positionieren*, *Positur*; etymologisch verwandt: *Apposition*, *apropos*, *deponieren* (usw.), *Diapositiv*, *disponieren* (usw.), *exponieren* (usw.), *Exposé*, *imponieren* (usw.), *imposant*, *komponieren* (usw.), *Kompost*, *Kompott*, *Kunst*, *Opposition* (usw.), *Pose* (usw.), *positiv* (usw.), *Positur*, *Post*, *Postament*, *Posten*, *Postillion*, *Präposition*, *Präsupposition*, *Proponent*, *Proposition*, *Propst*. – E. Leser *ZDW* 15 (1914), 27.

**positiv** *Adj.* 'zustimmend, bejahend (usw.)'. Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *positif* 'als sicher feststehend, gesetzt', dieses aus l. *positivus* (dass.), zu l. *pōnere (positum)* 'setzen, stellen, legen'. Der *Positiv* nach spl. *gradus positivus*.

Morphologisch zugehörig: *Positivismus*, *Positivist*; etymologisch verwandt: s. *Position*. – Schirmer (1912), 53; Ganz (1957), 177; Schalk (1966), 96–118.

**Positur** *f.* 'Stellung, Haltung', s. *Position*.

**Posse** *f.*, auch **Possen** *m.* Bezeugt seit dem 16. Jh. in der heutigen Bedeutung als Maskulinum (das Femininum ist aus dem häufigen Plural rückgebildet). Daneben besteht die wohl ursprünglichere Bedeutung 'in Stein gemeißelte Figur' (die häufig Fratzen waren). Deshalb offenbar aus frz. *bosse* 'Erhabenheit' (frz. *ouvrage à bosse* 'erhabenes Bild'), it. *bozzo m.* 'Höcker, Beule'. Auf den ursprünglichen Bereich der

Steinhauerei weisen auch noch die Wendungen *Possen reißen, schneiden*. Hierher auch *possierlich*.

G. Princi Braccini *AION-G* 27 (1984), 135–205.

**possessiv** *Adj.* 'besitzanzeigend', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *possessivus*, zu l. *possidere* 'besitzen', zu l. *potis* 'vermögend, mächtig' und l. *sedere* 'verbleiben, sitzen'.

Morphologisch zugehörig: *Possession, Possessiv, Possessivum*; etymologisch verwandt: s. *potent* und *Assessor*.

**possierlich** *Adj.* 'drollig', s. *Posse*.

**post-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'nach, hinter' (z. B. *postdatieren, Postposition*). Es wurde in lateinischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen, sein Ursprung ist l. *post* (dass.) *Präp./Adv.*

**Post** *f.* Im 16. Jh. entlehnt aus it. *posta*, das eigentlich einen 'festgelegten Ort' meint (l. *posita* 'festgelegt'). So wurden die Wechselstationen des frühen Postwesens genannt, an denen Boten und Pferde gewechselt wurden. Mit der Sache hat sich die heutige Bedeutung entwickelt.

Etymologisch verwandt: s. *Position*.

**Postament** *n.* 'Unterbau, Sockel', *sondersprachl.* Neubildung des 16. Jhs. zu it. *postare* 'hinstellen', dieses aus l. *pōnere (positum)* 'stellen, hinlegen'.

Etymologisch verwandt: s. *Position*. – Ersatzwort ist *Fußgestell*.

**Posten** *m.* In zwei Schüben entlehnt aus it. *posta* 'festgesetzt' (vgl. *Post*): 1) im 15. Jh. als kaufmännischer Terminus (*Posten* auf einer Rechnung usw.), eigentlich l. *posita summa f.* 'festgesetzte Summe'. 2) im 18. Jh. für 'militärische Wache' aus der Bedeutung '(festgesetzter) Standort, Position'.

Etymologisch verwandt: s. *Position*. – Schirmer (1911), 145; Schirmer (1912), 53; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 268.

**Poster** *n.* 'ein Druck zur Verschönerung von Wänden'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *poster*, zu e. *post* '(an einem Pfosten) anschlagen', zu e. *post* 'Pfosten, Pfahl', aus l. *postis m.* (dass.).

Etymologisch verwandt: *Pfosten*.

**postieren** *swV.* 'aufstellen', s. *Posten*.

**Postille** *f.* 'Predigtbuch, Erbauungsbuch', *arch.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *postilla*, univerbiert aus *post illa verba sacrae scripturae* 'nach diesen Worten der Heiligen Schrift', dem üblichen Anfang der Predigt nach dem zuvor verlesenen Text.

**Postillion** *m.* 'Kutscher einer Postkutsche', *arch.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *postillon*, dieses aus it. *postiglione* (dass.),

zu it. *posta f.* 'Post', aus l. *posita f.* (wörtlich: 'fest Eingerichtetes'), dem substantivierten PPP. von l. *pōnere (positum)* 'setzen, stellen, legen'.

Etymologisch verwandt: s. *Position*.

**postulieren** *swV.* 'fordern', *sondersprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *postulāre*, zu l. *poscere* 'haben, wollen, verlangen, fordern'.

Morphologisch zugehörig: *Postulat*; zum Etymon s. *forschen*. – Schirmer (1912), 53.

**postwendend** *Adv.* Bezeugt seit dem 19. Jh., bezogen auf die alte *Post* mit Pferden: die Antwort wird der zurückkehrenden Postkutsche mitgegeben.

Vgl. *umgehend*.

**potent** *Adj.* 'stark, mächtig, zeugungsfähig'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *potēns (-entis)*, dem PPräs. von l. *\*potere* 'mächtig sein', zu l. *potis* 'vermögend, mächtig'. Die Bedeutung 'zeugungsfähig' ist rückgebildet aus *imponent*.

Morphologisch zugehörig: *Potentat, potential, Potential, Potentialis, Potentialität, potentiell, Potenz, potenziieren*; etymologisch verwandt: *Despot, possessiv* (usw). – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 401; R. Ris *NPhM* 71 (1970), 357–372.

**Potentat** *m.* 'Machthaber, Herrscher', s. *potent*.

**potenzieren** *swV.* 'vervielfältigen', s. *potent*.

**Potpourri** *n.* 'Zusammensteilung'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *potpourri m.* (speziell: 'Eintopf', wörtlich: 'Topf mit Verfaultem'), zu frz. *pot m.* 'Topf' und frz. *pourrir* 'faulen'. Es ist Lehnübersetzung zu span. *olla podrida f.*, der Bezeichnung eines Eintopfes.

Etymologisch verwandt: s. *Pott*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 88.

**Pott** *m.*, *ugs.* Aus dem Niederdeutschen: mndd. *pot, put*, mndl. *pot(t)*; entsprechend in mehreren Nachbarsprachen, ae. *pott*, anord. *pottr*. Aller Wahrscheinlichkeit nach ein Lehnwort aus einer unbekanntenen Sprache.

S. *Potpourri, Pottharst*. – Th. Frings *ZRPh* 56 (1936), 371–374; E. Nörrenberg *NJ* 71 (1948/50), 329f.; R. Hildebrandt *DWEB* 3 (1963), 333–337.

**Pottasche** *f.* 'Laugensalz', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus mndl. *potasch* (jetzt *potas*), das seit dem 16. Jh. bezeugt ist. Das Laugensalz wurde gewonnen, indem gebrannte Pflanzenteile in einem Topf gekocht wurden.

Lüschen (1968), 296.

**Pottharst** *m.* 'gedämpftes Rindfleisch u. ä.', *ndd.* Mndd. mndl. *potha(r)st* 'im Topf gebratenes Fleisch'. Zu *Pott* (s. d.) und *harst* in der Bedeutung 'Braten' (eigentlich bedeutet es 'Rost, Herd' und gehört etymologisch zu der Sippe von *Herd*, s. d.).

**Pottwal** *m.* Bezeugt seit dem 18. Jh., älter mndl. *potswal* (16. Jh.), ebenso *potvisch* und *potshoofd*. Letzteres ist im Flämischen die Aalquappe, und diese heißt auf ac. (u. a.) *ālepūta*, ne. *eelpout*, vgl. mndl. *puitaal*. Es ist deshalb nicht wahrscheinlich, daß der erste Bestandteil *Pott* 'Topf' ist; es muß sich um ein Wort handeln, das 'groß, aufgeschwollen o. ä.' bedeutet. Hierzu gibt es einiges Denkbares, aber ohne ausreichende Sicherheit.

**potz** *Interj.* Bezeugt seit dem 15. Jh. in Flügen als Entstellung von *Gottes* (*Potz marter* = *Gottes Marter*, gemeint ist das Leiden Christi). *Potztausend* ist eine Steigerung von *potz-siebenschlapperment* (bezogen auf die Sakramente). Vgl. frz. *parbleu* für *par dieu*, ne. *good gracious* für *god gracious*.

H. Schulz ZDW 10 (1909), 154–157.

**Poularde** *f.* 'junges Masthuhn, Masthähnchen', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *poularde*, zu frz. *poule* 'Huhn', dieses aus l. *pullus m.* 'Jungtier, junges Huhn'.

Morphologisch zugehörig: *Poulet*.

**poussieren** *swV.* 'den Hof machen, flirten', *ugs., reg.* Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *pousser* 'stoßen, vorantreiben', aus l. *pulsāre* (dass.), einem Intensivum zu l. *pellere* (*pulsum*) 'stoßen, schlagen'. Die Bedeutung 'den Hof machen' ist eine Sonderentwicklung der Studentensprache und geht wohl zurück auf 'eine Affäre vorantreiben'.

Morphologisch zugehörig: *Poussade, Pousseur*; etymologisch verwandt: s. *Puls*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 88; Brunt (1983), 430.

**prä-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'vor, voraus, voran' (z. B. *prädisponieren, Prädetermination, Präludium*). Es wurde in lateinischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist l. *prae* (dass.) *Präp.* Zum Etymon s. *ver-*.

**Präambel** *f.* 'feierliche Erklärung als Einleitung einer Urkunde', *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend ml. *praeambulum n.*, zu spl. *praeambulus* 'vorangehend' zu l. *ambulāre* 'gehen' (s. auch *prä-*).

Etymologisch verwandt: s. *Allee*.

**Pracher** *m.* 'zudringlicher Bettler', *nordd. Mndd.* *pracher* aus mndl. *prachen* 'zudringlich betteln'. Bezeugt seit dem 16. Jh. Vermutlich entlehnt aus poln. (dial.) *procha* 'das Betteln', das mit *fragen* (s. u. *Frage*) urverwandt ist. Wick (1939), 45f.; Eichler (1965), 104.

**Pracht** *f.* Mhd. *bralit m./f.* 'Lärm, Geschrei', ahd. as. *braht ni.* aus vor-d. \**brahta-*, neben dem ae. *bearht m.*, as. *bralutum m.* 'Lärm, Menge' stehen. Offenbar urverwandtes l. *suffragium n.* 'Abstimmung, Beifall' zeigt, daß von

'zustimmender Lärm, Akklamation' auszugehen ist. Die junge Bedeutungsentwicklung wohl unter Einfluß von *prangen* (s. d.).

S. auch *prahlen, Prunk*.

**prädestinieren** *swV.* 'vorherbestimmen', s. *Destination* und *prä-*.

**Prädikat** *n.* (= [auszeichnende] Bewertung; Satzteil, der die Satzaussage enthält). Im 17. Jh. entlehnt aus ml. *praedicatum* 'Rangbezeichnung', dem substantivierten PPP. von l. *praedicāre* (*praedicātum*) 'öffentlich ausrufen, bekanntmachen, äußern, erklären, behaupten, vorhersagen', zu l. *dicāre* 'feierlich sprechen' (s. auch *prä-*), einem Intensivum zu l. *dicere* 'sprechen'. Die grammatische Bedeutung aus 'Aussage'.

Morphologisch zugehörig: *Prädikation, prädikatisieren, prädikativ, Prädikativ, Prädikativum, Prädikator*; etymologisch verwandt: s. *diktieren*. – E. Leser ZDW 15 (1914), 85f.

**Präfekt** *m.* 'hoher Verwaltungsbeamter, Vorsteher', *arch.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *praefectus*, dem substantivierten PPP. von l. *praeficere* 'vorsetzen', zu l. *facere* 'machen' (s. auch *prä-*).

Morphologisch zugehörig: *Präfektur*; etymologisch verwandt: *Fazit*.

**Präferenz** *f.* 'Vorliebe', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *préférence*, zu frz. *préférer* 'vorziehen', dieses aus l. *praeferre* (dass., wörtlich: 'vortragen, vorantragen'), zu l. *ferre* 'tragen' (s. auch *prä-*).

Morphologisch zugehörig: *präferentiell, präferieren*; etymologisch verwandt: s. *Differenz*.

**Präfix** *n.* (= ein vorangestelltes Wortbildungselement), s. *Affix* und *prä-*.

**prägen** *swV.* Mhd. *prach(en), brachen*, ahd. *brähhen*. Vergleichbar ist ae. *abracian* 'einpressen', ostfr. *prakken* 'pressen'. Lautlich kann an *brechen* (s. d.) angeschlossen werden, doch lassen sich die Bedeutungen nicht ohne weiteres verknüpfen, so daß die Anschlußmöglichkeit für dieses Wort besser offen bleibt.

**Pragmatik** *f.* 'Ausrichtung auf Nützlichendes, Lehre vom sprachlichen Handeln', *fachsprachl.* Entlehnt aus gr. *prāgnatikḗ (téchne)* 'Wissen um das richtige Handeln', zu gr. *prāgnatikós* 'tüchtig, in Staatsgeschäften erfahren', zu gr. *prāgnan* *n.* 'Handeln, Tun', zu gr. *prāssein* 'tun, vollbringen'. Die linguistische Bedeutung im 20. Jh. aus ne. *pragmatics*.

Morphologisch zugehörig: *pragmatisch, Pragmatismus, Pragmatiker*; etymologisch verwandt s. *Praktik*. – A. Kuhn in: *FS Wartburg* (1958), 478–481; G. Kühne-Bertram *AB* 27 (1983), 158–186.

**prägnant** *Adj.* 'knapp, treffend, gehaltvoll'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz.

*prégnant* (älter: 'trächtig'), aus l. *praegnāns* (-*antis*) 'voll, strotzend, schwanger, trächtig', zu l. (*g*)*nāsci* 'geboren werden', das mit l. *genus* 'Geschlecht, Art' verwandt ist (s. auch *prä*-). Die Bedeutung 'knapp, treffend' entsteht aus 'gehaltvoll' in Abgrenzung von Weitschweifigem, Inhaltsleerem.

Morphologisch zugehörig: *Prägnanz*; etymologisch verwandt: s. *Genus*.

**prahlen** *swV*. Bezeugt seit dem 16. Jh., auch als *prölen*. Älter mndd. *pralen* 'viel sprechen' zu mndd. *prāl* 'Lärm, Prunk'. Herkunft unklar. Wahrscheinlich liegt ein Schallwort zugrunde, das über 'brüllen, grölen' zu der heutigen Bedeutung gekommen ist.

Vgl. auch *Pracht*. – Bahder (1925), 112–114.

**Prahlhans** *m*. Bezeugt seit dem 17. Jh. Mit dem typisierend verwendeten Personennamen *Hans* gebildet.

Kluge (1913), 32f.

**Prahm** *m.*, **Prähme** *f*. 'Fährkahn', *fachsprachl.*, *ndd.* Mndd. *prām m*. Entlehnt aus *čech. prám m*. 'Fahrzeug, Schiff', einer Weiterbildung zu der unter *fahren* behandelten Wurzel.

S. *fahren* (+). – Kluge (1911), 623f.; Eichler (1965), 105.

**Praktik** *f*. 'Verfahrensweise, Methode'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *practica*, dieses aus spl. *practice* (dass.), aus gr. *prāktikē (téchne)* 'Wissen um praktisches Handeln und Tun', zu gr. *prāktikós* 'tätig, zu Geschäften tauglich, wirksam', zu gr. *prāssein* 'tun, vollbringen'. Das *Praktikum* ist demnach eine 'Übung in einer bestimmten Betätigung'; *praktizieren* ist im wesentlichen auf die Berufsausübung des Arztes eingeschränkt.

Morphologisch zugehörig: *praktikabel*, *Praktikabilität*, *Praktikant*, *praktisch*; etymologisch verwandt: *Pragmatik* (usw.), *Praxis* (usw.). – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 401; E. Miettinen *NPhM* 65 (1964), 1–43.

**Prälat** *m*. 'kirchlicher Amtsträger', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *prēlāt[e]*) entlehnt aus gleichbedeutend ml. *praelatus* (wörtlich: 'Vorgesetzter, Vorzüglicher'), dem substantivierten PPP. von l. *praeferre* (*praelatus*) 'vorziehen, (wörtlich: vortragen)', zu l. *ferre* 'tragen' (s. auch *prä*-).

Morphologisch zugehörig: *Prälatur*; etymologisch verwandt: s. *Differenz*.

**Praline** *f*. (= eine Süßigkeit). Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *praline* 'gebrannte Mandel', angeblich so benannt nach dem französischen Marschall *Plessis-Praslin*, für den sein Koch diese Süßigkeit herstellte; dann Verallgemeinerung auf weitere Süßigkeiten mit Füllung und Schokoladenüberzug.

**prall** *Adj*. Im 18. Jh. entnommen aus dem Niederdeutschen. Mit der Bedeutung 'so, daß es zurückfedern kann' gebildet aus *prallen* (s. d.).

**prallen** *swV*. Bezeugt seit dem 16. Jh. Mhd. *prellen* ist abweichend gebildet. Herkunft unklar, vielleicht Schallwort.

S. *prall*, *prellen*.

**Präludium** *n*. (= eine Instrumentalkomposition), *fachsprachl.* Neubildung des 15. Jhs. zu l. *praelūdere* 'vorspielen, ein Vorspiel machen', zu l. *lūdere* 'spielen' (s. auch *prä*-), zu l. *lūdus m*. 'Spiel'.

Etymologisch verwandt: *Illusion* (usw.).

**Prämie** *f*. 'zusätzliche Vergütung'. Im 16. entlehnt aus gleichbedeutend l. *praemia Pl.*, zu l. *praemium n*. 'Belohnung, Auszeichnung, (wörtlich: das Vorausgenommene)', zu l. *emere (ēmp-tum)* 'nehmen, kaufen, erstehen' (s. auch *prä*-).

Morphologisch zugehörig: *prämiieren*; etymologisch verwandt: s. *Exempel*. – Schirmer (1911), 146.

**Prämisse** *f*. 'Voraussetzung', *sonderssprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *praemissio (-ōnis)* (wörtlich: 'das Vorausgeschickte'), zu l. *praemittere (praemissum)* 'vorausschicken', zu l. *mittere* 'schicken, senden' (s. auch *prä*-).

Etymologisch verwandt: s. *Mission*.

**prangen** *swV*. Mhd. *brangen*, *prangen*, mndd. *prangen*. Zu mhd. *branc*, *pranc*, mndd. *prank* 'Prahlerci, Prunk'. Ursprünglich niederdeutsche Sippe unklarer Herkunft. Vielleicht über eine Bedeutung 'drängen' zu der unter *Pranger* dargestellten Sippe.

S. auch *Pracht*, *Prunk*. – Lühr (1988), 97–99.

**Pranger** *m*. 'Schandsäule mit Halseisen, an die der Schuldige geschlossen und zur Schau gestellt wird', heute nur noch übertragen. Bezeugt seit dem 14. Jh. als mndd. *pranger*, seit dem 16. als spmhd. *pranger*, *branger*, z. T. auch fnhd. *pfpranger*. Zu einer Grundlage, die in gt. *anapraggans* 'bedrängt', mhd. *pfrenge* 'bedrücken, bedrängen', mndd. *prangen* 'drücken, klemmen'. Der *Pranger* ist also gewissermaßen als 'Einspannung' bezeichnet. Außergermanisch vergleicht sich am ehesten lit. *sprengti* 'pressen, drängen, drücken' unter der Annahme des sekundären Abfalls von anlautendem *s* im Germanischen.

S. *prangen*. – U. Schröter in: Dücker (1976), 215–261.

**Pranke** *f*. Im 15. Jh. entlehnt aus einer romanischen Sprache als Nachfolger von ml. *branca* gleicher Bedeutung, das wohl keltischen Ursprungs ist. Falls \**wr*- vorausliegt, kann lit. *rankà*, akslav. *roka* 'Hand' verglichen werden.

**präparieren** *swV*. 'haltbar machen, vorbereiten, herrichten', *sonderssprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *praeparāre* 'vorbereiten, bereithal-

ten, im voraus zubereiten', zu l. *parāre* 'bereiten, zubereiten' (s. auch *prā-*). Die Bedeutung 'haltbar machen' entsteht in medizinisch-naturwissenschaftlichem Zusammenhang, wo *präparieren* das Vorbereiten von pflanzlichen (usw.) Körpern für Unterrichts- und Untersuchungszwecke meint. Hierzu *Präparat*.

Morphologisch zugehörig: *Präparand*, *Präparation*, *Präparator*; etymologisch verwandt: s. *parat*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 201f.; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 401.

**Präposition** *f.* 'Verhältniswort', s. *Position* und *prā-*.

**Prärie** *f.* 'Grassteppe'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *prairie*, einem Kollektivum zu frz. *pré m.* 'Wiese', dieses aus l. *prātum n.* (dass.).

**Präsens** *n.* (= Zeitform der „Gegenwart“), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. (*tempus*) *praesēns* (wörtlich: 'gegenwärtige Zeit'), zu l. *praesēns* 'gegenwärtig, jetztig, offenbar', zu l. *prae* 'da, bei der Hand' (s. auch *prā-*) und l. *-sēns* 'seiend', dem (archaischen) PPräs. von l. *esse* 'sein, vorhanden sein'. *Präsentieren* ist demnach 'gegenwärtig machen, vorzeigen, darbieten'; dazu *Präsent* (ursprünglich: 'aus Ehrerbietung dargebrachte Gabe'). Die *Präsenz* ist das 'Zugewesensein'.

Morphologisch zugehörig: *präsent*, *präsentabel*, *Präsentant*, *Präsentation*, *Präsentator*; etymologisch verwandt: s. *Essenz*. – E. Leser *ZDW* 15 (1914), 61.

**präsentieren** *swV.* 'überreichen, anbieten', s. *Präsens*.

**Präsenz** *f.* 'Anwesenheit', s. *Präsens*.

**Präservativ** *n.* 'Kondom'. Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *préservatif m.*, einer Ableitung von frz. *préserver* 'schützen, bewahren', dieses aus spl. *praeservāre* 'vorher beobachten', zu l. *servāre* 'achtgeben, aufpassen, verhüten, bewahren' (s. auch *prā-*).

Morphologisch zugehörig: *Präser*, *präservativ*, *Präserve*, *präservieren*; etymologisch verwandt: s. *konservieren*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 202; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 402.

**Präsident** *m.* 'Vorsitzender, Staatsoberhaupt'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *président*, dieses substantiviert aus l. *praesidēns (-entis)* 'voranstehend, befehlighend', dem PPräs. von l. *praesidēre* 'den Vorsitz haben, leiten, befehligen, (wörtlich: vorn sitzen, voransitzen)', zu l. *sedēre* 'sitzen' (s. auch *prā-*).

Morphologisch zugehörig: *Präses*, *Präside*, *präsidial*, *präsidieren*, *Präsidium*; etymologisch verwandt: s. *Assessor*.

**präskriptiv** *Adj.* 'vorschreibend', s. *deskribieren* und *prā-*.

**prasseln** *swV.* In dieser Form bezeugt seit dem 15. Jh.; zuvor mhd. *brasteln*, *prasteln*, es ist also

eine Konsonantenfolge erleichtert worden. Das Wort ist wie ae. *brastlian* ein Intensivum zu ahd. *brastōn*, mhd. *brasten* 'krachen', das wohl weiter zu dem unter *bersten* (s. d.) behandelten Verb gehört. Der Anlaut *p-* erscheint erst im Neuhochdeutschen.

S. *backen*.

**prassen** *swV.* Bezeugt seit dem 16. Jh. als *brassen*, älter mnhd. *brassen*; weitere Herkunft unsicher. Eine Entlehnung aus frz. *brasser* 'brauen, vermengen' ist nicht ausgeschlossen, doch liegt vermutlich auch eine Vermischung mit einer Schallwurzel vor. Einzelheiten bleiben unklar.

**Präsupposition** *f.* 'Voraussetzung, Mitverstandenes', s. *Position*, *sub-* und *prā-*.

**prätentiös** *Adj.* 'anmaßend, Ansprüche stellend', *sonderssprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *prétentieux*, zu frz. *prétention* 'Anspruch', einer Ableitung von frz. *prétendre* 'behaupten, Anspruch erheben', aus l. *praetendere* 'vormachen, vorschützen, vorgeben, (wörtlich: hervorstrecken, hervorragen lassen)', zu l. *tendere* (*tēsum*, *tentum*) 'spannen, ausspannen, ausdehnen' (s. auch *prā-*).

Morphologisch zugehörig: *Prätendent*, *prätendieren*, *Prätention*; etymologisch verwandt: s. *Tenor*.

**Präteritum** *n.* (= Zeitform der Vergangenheit), *fachsprachl.* Entlehnt aus l. (*tempus*) *praeteritum* (wörtlich: 'vergangene Zeit'), dem PPP. von l. *praeterīre* (*praeteritum*) 'vorbeigehen, vorübergehen', zu l. *praeter* 'vorbei, vor, (wörtlich: vor etwas anderem befindlich)' (s. auch *prā-*) und l. *īre* 'gehen'.

Etymologisch verwandt: s. *Abitur*.

**Pratze** *f.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Entlehnt aus it. *braccio m.* 'Arm', das l. *bra(c)chium n.* 'Unterarm' fortsetzt.

S. *brachial* (+).

**präventiv** *Adj.* 'vorbeugend', *sonderssprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *préventif*, einer Neubildung zu l. *praevenīre* (*praeventus*) 'zuvorkommen', zu l. *venīre* 'kommen' (s. auch *prā-*).

Morphologisch zugehörig: *Prävention*; etymologisch verwandt: s. *Advent*.

**Praxis** *f.* 'Erfahrung, Arbeitsräume eines Arztes oder Anwalts'. Im 17. Jh. entlehnt aus l. *prāxis* 'Verfahren', dieses aus gr. *prāxis* (dass., auch: 'Handeln, Tun, Beschäftigung'), zu gr. *prāssein* 'tun, vollbringen'. Zunächst entlehnt in der Bedeutung 'Tätigkeit, Verfahren'; im 18. Jh. dann als Gegenbegriff zu *Theorie* 'Erfahrung, tatsächliche Betätigung'. Dazu dann auch die Bedeutungsspezifizierung auf 'Tätigkeit

bzw. Tätigkeitsräume von Ärzten und Anwälten'.

Etymologisch verwandt: s. *Praktik*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 88; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 402.

**Präcedenzfall** *m.* 'beispielhaftes Vorkommnis', *sondersprachl.* Im 19. Jh. gebildet mit l. *praecēdēns* 'vorangehend', dem PPräs. von l. *praecēdere* 'vorangehen', zu l. *cēdere* 'gehen, weichen' (s. auch *prä-*).

Morphologisch zugehörig: *Präcedens*, *Präcedenz*; etymologisch verwandt: s. *Abszeß*.

**präzise** *Adj.* 'sehr genau, knapp und bündig'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *précis*, dieses aus l. *praecīsus* 'kurz gefaßt', dem PPP. von l. *praecīdere* (*praecīsum*) 'vorn abschneiden, kurz fassen abkürzen', zu l. *caedere* 'hauen, schlagen, anschneiden' (s. auch *prä-*).

Morphologisch zugehörig: *Präzision*; etymologisch verwandt: s. *Zäsur*.

**predigen** *swV.* Mhd. *predi(g)en*, ahd. *predi(g)on*, *bredigon*, mndd. *predeken*. Entlehnt aus l. *praedicāre* 'öffentlich verkünden', zu l. *dicere* 'sagen'.

S. *Predigt*, *diktieren* (+).

**Predigt** *f.* Älter (obd.) *Predigt*, mhd. *predige*, *bredige*, ahd. *prediga*, *brediga*, entlehnt aus ml. *predica* 'öffentlicher Vortrag, Predigt'. Daneben mit Dental mhd. *predigāt*, das ein ml. \**predicāta* voraussetzt.

S. *predigen*, *diktieren* (+). – W. A. Benware *BGDSL-T* 101 (1979), 346.

**Preis** *m.* In allen Bedeutungen entlehnt aus frz. *prix*, das auf l. *pretium n.* 'Kaufpreis' zurückgeht. Zuerst mittelhochdeutsch als 'Wert', dann auch 'Lob' als Terminus des höfischen Lebens; dann im 15. Jh. nach dem Vorbild des Niederländischen auch 'Kaufpreis'. Hierzu auch *preisen* (s. d.).

S. *Pretiosen*. – E. Lerch *RF* 55 (1941), 57–82; E. Öhmann *ZDM* 26/27 (1958/60), 72–75; Mietinen (1962), 196–204.

**Preiselbeere** *f.* (neben vielen mundartlichen Varianten). Bezeugt seit dem 16. Jh. Entlehnt aus obsorb. *bruslica* gleicher Bedeutung, das zu russ.-kslav. (*o*)*brusiti* 'abstreichen' gehört. Die Preiselbeeren wurden früher durch Abkämmen mit einem besonderen Gerät gerntet.

Eichler (1965), 105–107; B. Peters: *Onomasiologie und Semasiologie der Preiselbeere* (Marburg 1967).

**preisen** *stV.* Mhd. mndd. mndl. *prisen*, zunächst *swV.*, dann seit dem 13. Jh. starke Formen. Wie *Preis* (s. d.) aus frz. *prix* ist *preisen* aus frz. *preisier* 'schätzen, hochschätzen', auch 'rühmen' entlehnt.

Mietinen (1962), 196f.; E. Öhmann *NPhM* 64 (1963), 78.

**preisgeben** *swV.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Es übersetzt frz. *donner (en) prise* und gehört deshalb zu *Prisc* (s. d.). Eigentliche Bedeutung also 'zur Beute geben'.

S. *Repressalie* (+).

**prekär** *Adj.* 'schr schwierig, heikel', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *précaire* (auch: 'bittend erlangt, unsicher'), dieses aus l. *precārius* (dass., insbesondere: 'bittweise auf willkürlichen Widerruf gewährt', wörtlich: 'zum Bitten gehörig'), zu l. *precāri* 'bitten, beten', zu l. *prex (-ecis)* 'Bitte'. Die Bedeutung 'heikel, schwierig' als zusätzliche Charakterisierung und Verallgemeinerung von Situationen, in denen etwas auf Bitten hin nur auf Widerruf gewährt wurde.

Zum Etymon s. *Frage*.

**prellen** *swV.* Mhd. *prellen*, eigentlich 'einen Prall machen' (zu *Prall und prallen*, s. d.). Die älteste Bedeutung ist 'mit einem gespannten Tuch immer wieder hochwerfen' (als Strafe oder zur Belustigung). Dasselbe wurde auch mit gefangenen Füchsen getan und mit der Wendung *die Füchse prellen* (studentensprachlich) wird das Wort zu einem Ausdruck für 'betrügen' (vgl. *die Zeche prellen*). Die Einzelheiten des Bedeutungsübergangs sind unklar.

H. Schulz *ZDW* 9 (1907), 102–118.

**Premiere** *f.* 'Erstaufführung'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *première (représentation)*, zu frz. *premier* 'erster', aus gallo-rom. *primarius* 'erste von mehreren Personen', aus l. *primārius* 'einer der ersten, vornehm, ansehnlich', zu l. *primus*, dem Superlativ von l. *prior* 'der erstere, vordere'.

Morphologisch zugehörig: *Premier*; etymologisch verwandt: s. *Primus*.

**preschen** *swV.* Ursprünglich niederdeutsches Wort zu mndd. *bersen*, *barsen* 'jagen'. Dies scheint aus *pirschen* (s. d.) entwickelt zu sein.

**pressant** *Adj.* 'eilig, dringend', s. *Presse*.

**Presse** *f.* Mhd. *presse*, ahd. *p(f)ressa*. Die älteste Bedeutung ist 'Kelter, Weinpresse' und in dieser ist das Wort entlehnt aus ml. *pressa* (zu l. *premere* 'drücken, pressen'). Die *Buchdruckerpresse* wird nach dem Vorbild von frz. *presse* so genannt (dieses ebenfalls aus ml. *pressa*), ebenso die 'Gesamtheit der Druckschriften' (später eingengt auf die Gesamtheit der Zeitungen und Zeitschriften). Auf der Bedeutung 'drückend, drängend, dringend' basieren *pressant* und *pressieren* usw.

Etymologisch verwandt: *Depression* (usw.), *Espresso*, *expresß* (usw.), *Impression*, *Impressum*, *Imprimatur*, *Kompression* (usw.), *pressen*, *Printe*.

**pressen** *swV.* Mhd. *pressen*, ahd. *pressōn*. Entlehnt aus l. *pressāre*, einer Intensivbildung zu l.

*premere* 'drücken, pressen'. *Presse* (s. d.) ist eine davon zunächst unabhängige Entlehnung.

**pressieren** *swV.* 'eilig sein', s. *Presse*.

**Preßkopf** *m.*, auch **Preßwurst** *f.* 'das von Rinds- und Schweinskopf abgelöste, ghackte, gekochte und dann gepreßte Fleisch'. Bezeugt seit dem 18. Jh.

**Prestige** *n.* 'Ansehen, Geltung', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *prestige m.* (wörtlich: 'Blendwerk, Nimbus'), dieses aus l. *praestigia f.* 'Blendwerke, Gaukeleien'.

**Pretiosen** *Pl.* 'Kostbarkeiten', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *pretiōsa n. Pl.*, zu l. *pretiōsus* 'kostbar', zu l. *pretium n.* 'Preis'. Etymologisch verwandt: *Preis*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 88.

**preziös** *Adj.* 'geziert, gekünstelt', s. *Pretiosen*.

**prickeln** *swV.* Im 18. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen. Die hd. Entsprechung *pfrecken* begegnet vereinzelt im 15. Jh. Mndl. *prikkelen*, diminutiv zu *prikken* 'stechen' oder denominativ zu *prikkel* 'Stachel, Reiz'. Mit *-kk-* auch mndd. *pricken* 'stechen', mndd. *pricke* 'Stachel, Spitze'; sonst mit *-k-*: Mndd. mndl. *prekel*, ae. *pricel* 'Stachel, Spitze' anord. *prika* 'Stange mit Spitze'; ae. *prician* 'stechen'. Herkunft unklar. Vielleicht Variante zu \**pik-*, für das aber Entlehnung anzusetzen ist (s. etwa *pikant*). Der Übergang von 'stechen' zu 'reizen, prickeln u. ä.' beruht teilweise auf einer metaphorischen Erfassung des Sinnesreizes, teilweise auf dem Brauch, Zugtiere mit einem Stachel 'anzustacheln'.

**Priel** *m./(f.)* 'kleiner Wasserlauf am Watt', *nordd.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Auch nndl. *priel*. Herkunft unklar.

E. Schwentner *NKB* 46 (1933), 56–58.

**Priem** *m.* 'Stück Kautabak', *arch.*, *ndd.* Im 18. Jh. aufgekommen, eigentlich 'Pflaume', weil der Kautabak im Mund wie eine Backpflaume aussieht. Die Bezeichnung kam zunächst im Niederländischen auf (ndd., nndl. *pruim* 'Pflaume'; s. *Pflaume*).

**Priester** *m.* Mhd. *priester*, ahd. *priester*, *prēstar*, as. *prēstar*. Wie afr. *prēster(e)* entlehnt aus einem dem frz. *prêtre* vorausgehenden *prēstre*. Dieses ist über l. *presbyter* entlehnt aus gr. *presbýteros* 'der Ältere' (zu gr. *présbys* 'alt'). So bezeichnet werden zunächst die Gemeindevorsteher in der Anrede; mit der Stellung der so Bezeichneten entwickelt sich die Bedeutung.

**prima** *Adj.* 'großartig', *ugs.* Im 19. Jh. entlehnt aus Fügungen wie it. *prima sorte* 'beste Warensorte', zu it. *primo* 'erster', aus l. *prīmus*,

dem Superlativ von l. *prior* 'der erstere, vordere'.

Etymologisch verwandt: s. *Primus*.

**Primadonna** *f.* 'erste Sängerin, hochempfindlicher Mensch', s. *Primus* und *Dame*<sup>1</sup>.

**primär** *Adj.* 'vorrangig', s. *Primus*.

**Primas** *m.* 'Erzbischof, erster Geiger', s. *Primus*.

**Primel** *f.* Im 18. Jh. eingedeutscht aus ml. *primula veris* 'Erste des Frühlings' (zu l. *prīmus* 'erster').

S. *Primus* (+).

**primitiv** *Adj.* 'sehr einfach, urtümlich, düftig'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *primitif*, dieses aus l. *prīmītivus* 'das erste in seiner Art', zu l. *prīmus*, dem Superlativ von l. *prior* 'der erstere, vordere'. Das Erste wird verstanden als das Urtümliche, insbesondere als etwas, das noch nicht durch weitere Bearbeitung und Entwicklung kultiviert worden ist.

Etymologisch verwandt: s. *Primus*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 88.

**Primiz** *f.* 'erste Messe eines Priesters', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 19. Jh. Übertragen und entlehnt aus l. *prīnitiae f. Pl.* 'den Göttern dargebrachte Erstlinge der Früchte'. Dieses zu l. *prīmus* 'erster' (s. *Primus*).

**Primus** *m.* 'Erster, Bester'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *prīmus*, dem Superlativ von l. *prior* 'der erstere, vordere'.

Morphologisch zugehörig: *prima*, *Prima*, *Primadonna*, *Primaballerina*, *Primaner*, *primär*, *Primas*, *Primat*, *Primiz*; etymologisch verwandt: *Première* (usw.), *Primel*, *primitiv*, *Prinz*, *Prinzip* (usw.), *Priorität*.

**Printe** *f.* Kommt im 19. Jh. mit der Sache aus den Niederlanden. Nndl. *print* bedeutet eigentlich 'Abdruck'; die Bezeichnung geht wohl darauf zurück, daß diese Pfefferkuchen als Heiligenfiguren gepreßt waren. Das Wort selbst stammt wie ne. *print* aus afrz. *preindre*, das auf l. *premere* 'drücken, pressen' (s. *Presse*) zurückgeht.

**Prinz** *m.* Im 13. Jh. entlehnt aus frz. *prince* 'Fürst', das auf l. *prīnceps* 'Erster, Vornehmster, Fürst' zurückgeht (vgl. *Prinzip*). Die Bedeutung 'Fürstensohn' kommt erst im Laufe des 17. Jhs. auf.

Etymologisch verwandt: s. *Primus* und *akzeptieren*.

**Prinzip** *n.* 'feste Regel, Grundsatz'. Im 18. Jh. entlehnt aus l. *prīncipium* 'Grund, Grundlage, Anfang, Ursprung', zu l. *prīnceps m.* 'der Erste, der Vornehmste', zu l. *prīmus*, dem Superlativ von l. *prior* 'der erstere, vordere' und l. *capere* 'besetzen, ergreifen'.

Morphologisch zugehörig: *Prinzipal*, *prinzipiell*; etymologisch verwandt: s. *Primus* und *akzeptieren*. – W.



Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 88; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 202.

**Priorität** *f.* 'Vorrang, Stellenwert', s. *Primus*.

**Prise** *f.* Entlehnt aus frz. *prise*, im 16. Jh. in der Bedeutung 'von einem Freibeuter aufgebrachtes Schiff', im 18. Jh. als 'kleiner Griff Schnupftabak (und danach auch Salz u. ä.)'. Das französische Wort ist Verbalabstraktum zu frz. *prendre* 'nehmen, ergreifen' (aus l. *prehendere*).

Etymologisch verwandt: s. *preisgeben*, *Repressalie*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 88; Kluge (1911), 628f.

**Prisma** *n.* (= ein lichtbrechender Körper), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *prisma*, dieses aus gr. *prisma* (dass., wörtlich: 'das Zerschnittene'), zu gr. *praim* 'sägen, zersägen'.

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 88; Schirmer (1912), 54.

**Pritsche** *f.* Mhd. *britze*, *brütsche*, ahd. *britissa*. Kollektivbildung zu *Brett* (s. d.), sowohl in der Bedeutung 'einfache Liegestatt u. ä.', nämlich ein Rost und darübergelegte Bretter, wie auch 'Narrenpritsche' (die aus mehreren Lagen dünner Brettchen besteht).

Kluge (1926), 45f.

**privat** *Adj.* 'persönlich, intim'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *privātus* (wörtlich: 'abgesondert [vom Staat]'), dem PPP. von l. *privāre* (*privātum*) 'berauben, (wörtlich: von etwas absondern)', zu l. *privus* 'eigentümlich, eigen, einer Sache beraubt, für sich bestehend'.

Morphologisch zugehörig: *Privatier*, *privatim*, *Privation*, *privatisieren*, *privatissime*, *Privatissimum*, *Privatist*, *privativ*, *Privativ*; etymologisch verwandt: *Privileg*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 89.

**Privileg** *n.* 'Vorrecht', *sondersprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *privilēgje*, *privilei[g]e*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *privilēgium* (wörtlich: 'die Verordnung, die nur eine einzelne Person betrifft'), zu l. *privus* 'eigen, besonders' und l. *lēx* (-ēgis) *f.* 'Gesetz, Verordnung', zu l. *legere* 'lesen', verwandt mit gr. *lēgein* 'auflesen'.

Morphologisch zugehörig: *privilegieren*, *Privilegium*; etymologisch verwandt: s. *analog* und *privat*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 89; Schirmer (1911), 148.

**pro-** *Präfix.* Wortbildungselement mit den Bedeutungen 'vor' (z. B. *Prognose*, *progressiv*), 'zu jemandes Gunsten' (z. B. *proiranisch*), 'an Stelle von' (z. B. *Pronomen*) und 'in Verhältnis zu' (z. B. *Proportion*). Es wurde in lateinischen und in griechischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist l. *prō* 'vor, für, zugunsten' *Präp.*, *Adv.* bzw. entsprechendes gr. *pró*.

Zum Etymon s. *ver-*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 89.

**Probabilität** *f.* 'Wahrscheinlichkeit', s. *probat*.

**Proband** *m.* 'Versuchsperson, zu Testender', s. *probat*.

**probat** *Adj.* 'angemessen, tauglich, wirksam', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *probātus*, dem PPP. von l. *probāre* (*probātum*) 'prüfen, untersuchen', zu l. *probus* 'gut, tüchtig, brav' (s. auch *pro-*).

Etymologisch verwandt: *approbieren*, *Probabilität*, *Proband*, *Probe*, *probieren*; zum Etymon s. *prüfen*.

**Probe** *f.* Im 15. Jh. entlehnt aus l. *proba* 'Prüfung, Versuch', einer Rückbildung zu l. *probāre* 'prüfen'.

S. *probat* (+), *prüfen*.

**probieren** *swV.* 'versuchen'. Im 12. Jh. entlehnt aus l. *probāre* 'prüfen, versuchen' mit dem (frz.) Lehnsuffix *-ier-en*.

S. *probat* (+), *prüfen*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 89; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 203.

**Problem** *n.* 'Schwierigkeit, Aufgabe'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *problēma*, dieses aus gr. *problēma* (dass., wörtlich: 'das Vorgelegte'), zu gr. *proballein* 'vorwerfen, vorhalten', zu gr. *ballein* 'werfen' (s. auch *pro-*).

Morphologisch zugehörig: *Problematik*, *problematisieren*; etymologisch verwandt: s. *Parabel*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 89.

**Produkt** *n.* 'Erzeugnis', s. *produzieren*.

**produzieren** *swV.* 'herstellen, hervorbringen'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *prōducere* (*prōductum*) (wörtlich: 'vorwärtsführen, vorführen'), zu l. *ducere* 'ziehen' (s. auch *pro-*).

Morphologisch zugehörig: *Producer*, *Produkt*, *Produktion*, *produktiv*, *Produktivität*, *Produzent*; etymologisch verwandt: s. *Dusche*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 89; Schirmer (1911), 148f.

**profan** *Adj.* 'weltlich, alltäglich', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *profānus* (wörtlich: 'vor dem heiligen Bezirk liegend'), zu l. *fānum* 'ein heiliger, der Gottheit geweihter Ort' (s. auch *pro-*).

Morphologisch zugehörig: *Profanation*, *Profanität*; etymologisch verwandt: s. *Ferien*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 89; P. Welcherling *AB* 28 (1984), 63–99.

**professionell** *Adj.* 'berufsmäßig, gekonnt', s. *Professor*.

**Profession** *f.* 'Beruf', s. *Professor*.

**Professor** *m.* 'Hochschullehrer'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *professor* (auch: 'der öffentliche Lehrer'), zu l. *profitēri* 'öffentlicher Lehrer sein, öffentlich lehren, laut und öffentlich erklären', zu l. *fatēri* 'bekennen, gestehen, an den Tag legen', zu l. *fāri* 'sprechen, kundtun' (s. auch *pro-*). *Profession* ist im 16. Jh. entlehnt aus frz. *profession* *f.* 'Beruf', dieses aus l. *professio* *f.* 'Bekennnis, Gewerbe'. *Profi*

ist hypokoristische Kürzung von *Professional* 'Berufssportler'.

Morphologisch zugehörig: *professionalisieren*, *Professionalismus*, *professionell*, *professoral*, *Professur*; etymologisch verwandt: s. *diffamieren*. – Nyström (1915), 121–124; Götze (1929), 11f.

**Profi m.** 'Berufssportler, Fachmann', s. *Professor*.

**Profil n.** 'Seitenansicht'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *profil m.*, dieses aus it. *profilo m.* (dass.), einer Ableitung von it. *profilare* 'umreißen, den Umriß zeichnen', zu it. *filo m.* 'Strich, Linie, Faden', aus l. *filum* 'Faden'. *Profiliert* heißt 'scharf umrissen, deutlich gekennzeichnet'.

Morphologisch zugehörig: *profilieren*; etymologisch verwandt: s. *Filet*. – W. J. Jones *SN* 51 (1979), 268f.

**Profit m.** 'Nutzen, Gewinn'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend mndl. *profijt*, dieses aus frz. *profit* (dass.), dieses aus l. *prōfectus* 'Zunahme, Wachstum, Vorteil', dem PPP. von l. *prōficere* (*prōfectum*) 'gewinnen, bewirken, vorwärts kommen', zu l. *facere* 'machen' (s. auch *pro-*).

Morphologisch zugehörig: *profitabel*, *Profiteur*, *profitieren*; etymologisch verwandt: s. *Fazit*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 89; Schirmer (1911), 149; Mietinen (1962), 269–273.

**pro forma Adv.** 'nur der äußeren Form wegen', s. *Form* und *pro-*.

**Profos m.** 'Verwalter der Militärgerichtsbarkeit', s. *Propst*.

**profund Adj.** 'gründlich', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *profond*, dieses aus l. *profundus* 'geistig tief eingehend, tief, bodenlos', zu l. *fundus* 'Grund, Boden'. Das /u/ in Anlehnung an das lateinische Adjektiv.

Morphologisch zugehörig: *Profundität*; etymologisch verwandt: s. *fundieren*.

**Prognose f.** 'Vorhersage'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend gr. *prōgnōsis* (wörtlich: 'Vorherwissen'), zu gr. *progignōskein* 'vorher erkennen', zu gr. *gignōskein* 'erkennen' (s. auch *pro-*), zu gr. *gnōsis* 'Erkenntnis'.

Morphologisch zugehörig: *Prognostik*, *Prognostikum*, *prognostizieren*; etymologisch verwandt: s. *Diagnose*.

**Programm n.** 'Gesamtheit von Veranstaltungen usw., Ablauf, Grundsätze usw.'. Im 18. Jh. entlehnt aus l. *programma* 'die schriftliche Bekanntmachung, Aufruf, Erlaß', aus gr. *prōgramma* (dass.), zu gr. *prográphein* 'öffentlich hinschreiben, öffentlich anordnen, vorschreiben', zu gr. *gráphein* 'schreiben' (s. auch *pro-*).

Morphologisch zugehörig: *Programmatik*, *programmieren*; etymologisch verwandt: s. *Grammatik*.

**progressiv Adj.** 'fortschrittlich'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *progressif*, einer Neubildung zu l. *prōgredi* 'vorwärtsschreiten, fortschreiten', zu l. *gradi* 'schreiten' (s. auch *pro-*).

Morphologisch zugehörig: *Progreß*, *Progression*, *Progressismus*, *Progressist*, *Progressivismus*, *Progressivist*; etymologisch verwandt: s. *Aggression*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 89; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 203; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 269.

**prohibieren swV.** 'verbieten', *arch.*, *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *prohibēre* (wörtlich: 'fernhalten, abhalten'), zu l. *habēre* 'haben, halten, handhaben' (s. auch *pro-*).

Morphologisch zugehörig: *Prohibition*, *Prohibitionist*, *prohibitiv*, *Prohibitiv*; etymologisch verwandt: s. *habilitieren*.

**Projekt n.** 'Vorhaben'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend neo-l. *proiectum*, dieses latinisiert aus frz. *projet m.* (dass.), einer postverbalen Ableitung von frz. *projeter* 'entwerfen, (wörtlich: nach vorn werfen)', aus l. *prōiectāre* 'forttreiben, hinaustreiben', einem Intensivum zu l. *prōicere* (*prōiectum*) 'vorwärtswerfen, vorstrecken', zu l. *iacere* 'werfen' (s. auch *pro-*).

Morphologisch zugehörig: *Projektant*, *projektieren*, *Projekttil*, *Projektion*, *projizieren*; etymologisch verwandt: s. *Adjektiv*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 89; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 402.

**Projekttil n.** 'Geschoß', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *projectile m.*, dieses aus neo-l. *projectilis* (dass.), zu l. *prōicere* (*prōiectum*) 'vorwärtswerfen', zu l. *iacere* 'werfen' (s. auch *pro-*).

Etymologisch verwandt: s. *Adjektiv*.

**projizieren swV.** 'auf etwas (z. B. eine Leinwand) abbilden', s. *Projekt*.

**proklamieren swV.** 'öffentlich erklären', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *proclamer*, dieses aus l. *prōclāmāre* 'laut rufen, heftig rufen, schreien', zu l. *clāmāre* 'laut rufen, schreien' (s. auch *pro-*).

Morphologisch zugehörig: *Proklamation*; etymologisch verwandt: s. *deklamieren*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 203.

**Prokrustesbett n.** 'Schema, in das man etwas zwängt', *sondersprachl.* Nach einem bössartigen Riesen der griechischen Mythologie, der Menschen zu Tode marterte, indem er ihre Glieder mit einem Hammer einem zu großen oder zu kleinen Bett anpaßte.

**Prokura f.** 'handelsrechtliche Geschäftsvollmacht', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *procura*, zu it. *procurare* 'geschäftsführend tätig ein, Sorge tragen', aus l. *prōcūrāre* (dass.), zu l. *cūrāre* 'sorgen, sich ange-

legen sein lassen', zu l. *cūra* 'Sorge, Vorsorge, Interesse' (s. auch *pro-*).

Morphologisch zugehörig: *Prokuration, Prokurator, Prokurist*; etymologisch verwandt: s. *Kur.* – Schirmer (1911), 149; G. Schoppe ZDW 15 (1914), 203.

**Proletarier** *m.* 'besitzloser Lohnarbeiter, ungebildeter Mensch', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus l. *prōlētārius* (= der Bürger der untersten Klasse), zu l. *prōlēs* *f.* 'Nachkomme', zu l. *alere* 'nähren, aufziehen'. Die neuzeitlichen Wirtschaftstheorien übernehmen ein lateinisches Wort, das nach einer Volkseinteilung den Bürger der untersten Klasse bezeichnet, der dem Staat nicht mit seinem Vermögen diene, sondern nur mit seiner Nachkommenschaft.

Morphologisch zugehörig: *Prolet, Proletariat*; etymologisch verwandt: s. *Alimente.* – R. F. Arnold ZDW 8 (1906/07), 17f.; G. Schoppe ZDW 15 (1914), 203f.

**Prolog** *m.* 'Vorrede', *sondersprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *prologe, prologus*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *prologus*, dieses aus gr. *prólogos* (dass.), zu gr. *lógos* 'Rede, das Sprechen, Wort, Erzählung', zu gr. *légein* '(auf)lesen, reden, sprechen' (s. auch *pro-*).

Etymologisch verwandt: s. *analog.*

**Promenade** *f.* 'Spaziergang', s. *promenieren.*

**promenieren** *swV.* 'schlendernd spazieren gehen', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *se promener*, zu frz. *promener* 'spazieren führen', zu frz. *mener* 'führen', aus l. *prōmināre* 'forttreiben, vor sich hertreiben' zu l. *mināre* 'treiben, antreiben' und l. *pro-* (s. d.). Dieses Verb ist zur Sippe von l. *mōns* 'Berg' gehörig.

Morphologisch zugehörig: *Promenade*; etymologisch verwandt: s. *eminent.*

**Promille** *n.* 'tausendster Teil', s. *Million* und *pro-*.

**prominent** *Adj.* 'herausragend, bedeutend'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *prōminēns (-entis)*, dem PPräs. von l. *prōminēre* 'hervorragend, hervortreten', zu l. *minēre* 'ragen' bzw. l. *minorāri* 'hinausragen, emporragen' (s. auch *pro-*), die zur Sippe von l. *mōns* 'Berg' gehörig sind.

Morphologisch zugehörig: *Prominenz*; etymologisch verwandt: s. *eminent.*

**Promotion** *f.* 'Verleihung der Doktorwürde, Absatzförderung', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus l. *prōmōtio (-ōnis)* 'Beförderung (zu Ehrenstellen)', zu l. *prōmovēre* 'vorwärts bewegen, fortschieben', zu l. *movēre* 'bewegen' (s. *pro-*). In der Bedeutung 'Absatzförderung' nach ne. *sales promotion.*

Morphologisch zugehörig: *Promoter, Promotor, Promovend, promovieren*; etymologisch verwandt: s. *mobil.* – Götze (1929), 8.

**prompt** *Adj.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *prompt(e)*, das auf gleichbedeutendes l. *prōmp-tus* zurückgeht (zu l. *prōmere* 'hervornehmen', das zu l. *emere* 'nehmen' gebildet ist).

Etymologisch verwandt: s. *Exempel.* – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 89; Schirmer (1911), 150; W. J. Jones SN 51 (1979), 269.

**Pronomen** *n.* 'Fürwort', s. *Nomen* und *pro-*.

**prononciert** *Adj.* 'entschieden, eindeutig', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *prononcé*, dem adjektivischen PPrät. von frz. *prononcer* 'aussprechen', aus l. *prōnūntiāre* (dass.), zu l. *nūntiāre* 'verkünden, melden' (s. auch *pro-*), zu l. *nūntius* 'verkündigend, meldend'.

Etymologisch verwandt: s. *Annonce.*

**Propädeutik** *f.* 'Einführung, einführendes Buch', s. *Pädagogik* und *pro-*.

**Propaganda** *f.* 'gezielte Verbreitung von Meinungen, um andere in einer bestimmten Richtung zu beeinflussen'. Neubildung des 19. Jhs. zu l. *propāgāre* 'weiter ausbreiten, erweitern', zu l. *pangere (pāctum)* 'befestigen, aneinanderfügen, unternehmen' (s. auch *pro-*). Gebildet nach *Congregatio de propaganda fide*, dem Namen einer päpstlichen Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens.

Morphologisch zugehörig: *Propagandist, Propagator, propagieren*; etymologisch verwandt: s. *Palisade.* – Schirmer (1911), 150.

**Propan** *n.* (= ein gasförmiger Kohlenwasserstoff), *fachsprachl.* Das Wort ist mit dem Reihensuffix *-an* der Alkane gebildet zu einer Grundlage, die auf *Propion* zurückgeht (dieses als 'in der Zahl der Kohlenstoffatome der Fettsäure vorausgehend' zu gr. *pró* *Adv.* 'voran, vorher' und gr. *piōn* 'Fett'). Zur gleichen Grundlage auch *Propylen* u. a.

**Propeller** *m.* 'Antriebsschraube'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *propeller*, einem Nomen instrumenti zu e. *propel* 'antreiben, vorwärts treiben', aus l. *prōpellere* (dass.), zu l. *pellere (pulsum)* 'treiben' (s. auch *pro-*). Zunächst entlehnt als Bezeichnung für eine Schiffsschraube.

Etymologisch verwandt: s. *Puls.*

**proper** *Adj., ugs.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *propre*, das auf l. *proprius* 'eigen, eigentümlich' zurückgeht.

Jones (1976), 543.

**Prophet** *m.* 'religiöser Mahner, Weissager'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *prophēt[e]*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *prophēta, prophētēs*, dieses aus gr. *prophētēs* (dass., zunächst: 'Ausleger und Verkündiger der Orakelsprüche'), zu gr. *phánai* 'sagen, erklären' (s. auch *pro-*).

Morphologisch zugehörig: *Prophetie, prophezeien*; etymologisch verwandt: s. *Aphasie.*

**prophezeien** *swV.* Im 14. Jh. abgeleitet von *prophezie* 'Prophezeiung', das im 12. Jh. aus kirchen-l. *prophetia* (und afrz. *prophetie*) entlehnt wurde, aber im 18. Jh. durch *Prophezeiung* verdrängt wurde.

S. *Prophet* (+).

**Prophylaxe** *f.* 'Vorbeugung', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend neo-l. *prophylacticum n.*, dieses aus gr. *prophylax m.* 'Vorwächter, Vorposten', zu gr. *prophylássein* 'auf dem Vorposten stehen, heilkundlich vorbauen', zu gr. *phylássein* 'vor etwas Wache halten, sich vorsehen' (s. auch *pro-*).

**Proponent** *m.* 'Antragsteller, Vorschlagender', s. *Position* und *pro-*.

**Proportion** *f.* 'Verhältnis', s. *Portion* und *pro-*.

**Proporz** *m.* 'Verteilung nach Verhältnissen', *fachsprachl.* Kurzwort von *Proportionalwahl*.

**Proposition** *f.* 'Vorschlag, Inhalt', s. *Position* und *pro-*.

**Proppen** *m.*, *ndd.* Niederdeutsche Form von *Pfropfen* (s. d.). Das Adjektiv *proppenvoll* bedeutet wie südd. *gepfropft voll* eigentlich 'vollgestopft' und geht auf die Grundbedeutung 'Stöpsel' zurück.

**Propst** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *prob(e)st*, *brobest*, *ahd.* *probost*, *probist*, *provost*, *mndd.* *prawest*, *mndl.* *provest*, *provoost*, *proofst*; wie *ae.* *prāfost*, *profost*, *afr.* *provest*, *progost*, *provost* entlehnt aus afrz. *provost* aus ml. *propositus*, umgeformt aus älterem *praepositus* 'Vorgesetzter' (zu l. *praepōnere* 'voransetzen'). Die christliche Bedeutung ist vor allem 'Leiter eines Stifts oder Klosters'. Eine spätere Entlehnung des gleichen Wortes (frz. *provost*), das inzwischen zu 'Zuchtmeister' geworden war, ist fnhd. *Profos* 'Zuchtmeister, Vorsitzender des Militärgerichts'.

S. *Position* (+). — Kluge (1911), 629f.

**Prosa** *f.* 'fortlaufender Text'. Im Althochdeutschen (*ahd.* *prōsa*, *mhd.* *prōse*) entlehnt aus gleichbedeutend l. (*ōrātiō*) *prōsa* (wörtlich: 'schlichte, gerade gerichtete Rede'), zu l. *prōrsus* 'vorwärts gekehrt, geradezu', zu l. *versus*, dem PPP. von l. *vertere* (*versum*) 'drehen, wenden' (s. auch *pro-*).

Morphologisch zugehörig: *prosaisch* (Gegensatz zu 'dichterisch'), *Prosaist*; etymologisch verwandt: s. *Vers*.

**prosit** *Interj.* 'zum Wohl!'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *prōsit* 'es möge nützlich sein', zu l. *prōdesse* 'nützen'. Daraus gekürzt *Prost*.

Morphologisch zugehörig: *Prosit*; etymologisch verwandt: s. *Essenz*. — Kluge (1895), 116.

**Prosodie** *f.* 'Lehre von intonatorischen Eigenschaften von Versen und Sätzen', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *prosō-*

*dia*, dieses aus gr. *prosōidia* (wörtlich: 'Zugesang'), zu gr. (poet.) *ōidē* 'Gesang', zu gr. *aeidein* 'singen', und gr. *prōs-* 'hinzu'.

Morphologisch zugehörig: *Prosodik*; etymologisch verwandt: s. *Ode*. Vgl. *Akzent*. — E. Leser *ZDW* 15 (1914), 32f.; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 204.

**Prospekt** *m.* 'Informationsschrift'. Im 17. Jh. entlehnt aus l. *prospectus* 'Fernsicht, Aussicht, Hinsehen', dem PPP. von l. *prōspicere* 'aus der Ferne herabsehen, hinsehen, von fern erblicken', zu l. *specere* 'schauen' (s. auch *pro-*).

Morphologisch zugehörig: *prospektieren*, *Prospektion*, *prospektiv*, *Prospektor*; etymologisch verwandt: s. *Spektakel*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 89; Schirmer (1911), 150.

**prosperieren** *swV.* 'gedeihen, gut vorankommen', *sonderssprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *prospérer*, dieses aus l. *prōspērāre* 'etwas gedeihen lassen', zu l. *prōsper* 'günstig'.

Morphologisch zugehörig: *Prosperität*.

**Prostata** *f.* 'Vorsteherdrüse', *fachsprachl.* Entlehnt aus gr. *prostātēs m.* 'Vorsteher', einer Ableitung von gr. *pristānai* 'vorstellen'.

**Prostitution** *f.* 'gewerbsmäßige Preisgabe'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *prostitution*, dieses aus l. *prōstitūtio (-ōnis)* 'Preisgebung zu sexuellen Handlungen', zu l. *prōstituere* 'für sexuelle Handlungen öffentlich preisgeben', zu l. *statuere* 'hinstellen', zu l. *sistere* (*statum*) 'stellen, hinstellen', zu l. *stāre* 'stehen'.

Morphologisch zugehörig: *prostituieren*, *Prostituierte*; etymologisch verwandt: s. *Arrest*.

**Protagonist** *m.* 'Befürworter, zentrale Gestalt, Vorkämpfer', s. *Antagonismus* und *pro-*.

**protegiere** *swV.* 'fördern, begünstigen', *sonderssprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *protéger*, dieses aus l. *protegere* (*protēctum*) 'beschützen, bedecken, (wörtlich: vorn bedecken)', zu l. *tegere* 'schützen, decken, bedecken' (s. auch *pro-*).

Morphologisch zugehörig: *Protegé*, *Protektion*, *Protektionismus*, *Protektionist*, *Protektor*, *Protektorat*; etymologisch verwandt: s. *Detektiv*. — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 89.

**Protein** *n.* 'Eiweißkörper', *fachsprachl.* Neubildung zu gr. *prōtos* 'erster' (s. auch *proto-*). So bezeichnet, da man der Meinung war, alle Eiweißkörper würden aus einer Grundsubstanz bestehen.

**Protektion** *f.* 'Schutz', s. *protegiere*.

**protestieren** *swV.* 'Mißfallen ausdrücken, Einspruch erheben'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *protester*, dieses aus l. *prōtēstārī* 'öffentlich bezeugen, öffentlich dartun', zu l. *tēstārī* 'bezeugen' (s. auch *pro-*), zu l. *tēstis* 'Zeuge'. Die Bedeutung von *protestantisch* 'evangelisch' geht zurück auf die Ablehnung

der kaiserlichen Religionspolitik im 16. Jh. und wurde schließlich zur allgemeinen Bezeichnung dieser Konfession.

Morphologisch zugehörig: *Protest, Protestant, Protestantismus*; etymologisch verwandt: s. *Attest*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 204.

**Protestant** *m.*, s. *protestieren*.

**Prothese** *f.* 'künstlicher Ersatz'. Im 19. Jh. entlehnt aus gr. *prósthesis* 'Zusatz, Vermehrung', zu gr. *thésis* 'setzen, aufstellen' und gr. *prós* 'hinzu'. Das fehlende /s/ erklärt sich aus einer Vermengung mit gr. *próthesis* 'Ausstellung; Vorsatz'.

Morphologisch zugehörig: *Prothetik*; etymologisch verwandt: s. *These*.

**proto-** *Präfix*. Wortbildungselement mit der Bedeutung 'vorderster, erster, bedeutsamster' (z. B. *Prototyp, Protagonist, Protoplasma*). Daneben vor Vokalen meist die Form *prot-*. Es wurde vornehmlich in neologischen Bildungen verwendet; sein Ursprung ist gr. *prōtos* (dass.).

**Protokoll** *n.* 'Niederschrift'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *protocollum*, dieses aus mgr. *prōtókollon* (wörtlich: 'vorgeleimtes Blatt'), zu gr. *kóllā* 'Leim' (s. auch *proto-*). Zunächst Bezeichnung der vorn an Papyrusrollen angeklebten Blätter mit den Daten über die Entstehung dieser Schriftrolle. Dann übertragen auf andere chronologische Aufzeichnungen. Morphologisch zugehörig: *protokollarisch, protokollieren*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 204.

**Prototyp** *m.* 'Modell, ideale Ausprägung', s. *Typ* und *proto-*.

**Protz** *m.* 'Wichtigtuert', *ugs.* In dieser Bedeutung seit dem 19. Jh. Sonst mundartlich (bairisch) für 'Kröte' (bezeugt seit dem 16. Jh.). Wahrscheinlich Bedeutungsverschiebung aus dem Tiernamen, dessen Herkunft nicht klar ist. Hierzu *protzen* und *protzig* (das aus älterem *protz* erweitert ist).

**Protze** *f.* 'Vorderwagen des Geschützes', *arch.* Im Bairischen seit dem 15. Jh. als *protz, protzen m.* 'Karren' bezeugt; dieses aus ober-it. *birozzo m.*, it. *biroccio m.* 'Wagen' entlehnt. Im 16. Jh. in mehreren Zusammensetzungen (*Protzkasten, Protzwagen, Protzräder* usw.) üblich, aus denen sekundär das Femininum abstrahiert wird. E. Öhmann *NPhM* 42 (1941), 83.

**Provenienz** *f.* 'Herkunft', s. *Advent* und *pro-*.

**Proviand** *m.* 'auf eine Reise mitgenommene Lebensmittel'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *provianda f.*, dieses vielleicht wie frz. *provende* aus l. *praebenda f.* 'das jmd. von Staats wegen zukommende Nahrungsgeld', zu l. *praebēre* 'hinhalten, hinreichen, darreichen', zu l. *habēre* 'haben, halten, tragen'. Der Wechsel von *prae-* zu *pro-* wohl durch Anlehnung an l. *prōvi-*

*dēre* 'Vorsorge tragen, im voraus besorgen'. Die Einzelheiten bleiben aber unklar.

Etymologisch verwandt: s. *habilitieren, Pfründe*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 204; E. Öhmann *NPhM* 42 (1941), 83f.

**Provinz** *f.* 'Verwaltungseinheit'. Im 14. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *prōvincia* (wörtlich: 'Geschäftskreis, Aufgabe, Auftrag').

Morphologisch zugehörig: *Provinzial, Provinziale, Provinzialismus, Provinzialität, provinziell*. – Jones (1976), 543f.

**Provision** *f.* 'Umsatzbeteiligung, Vermittlungsgebühr'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *prov(v)isione, prov(v)igione*, dieses aus l. *prōvisio (-ōnis)* 'Vorsorge, Vorkehrung', zu l. *prōvidēre (prōvisum)* 'Vorsorge tragen, im voraus besorgen', zu l. *vidēre* 'sehen' (s. auch *pro-*). Die Bedeutung 'Vermittlungsgebühr' entsteht im kaufmännischen Bereich ausgehend von der Bedeutung 'Bezahlung, Unterhalt', die das Wort in Anlehnung an *Proviand* angenommen hat (vgl. die Vermengung von l. *praebēre* und l. *prōvidēre* in *Proviand*). Es meint die hier übliche Form der Bezahlung, die sich nach der Verkaufsleistung richtet. *Provisor* trägt die alte Bedeutung 'Vorsorge treffen, sich kümmern'; *provisorisch* 'einstweilen, behelfsmäßig' (entsprechend *Provisorium*) übernimmt die Bedeutung aus 'vorsorglich', wobei die „sprichwörtliche“ Notdürftigkeit vieler Vorsorgemaßnahmen den Wandel zu 'behelfsmäßig' bewirkt hat.

Morphologisch zugehörig: *Provisorium*; etymologisch verwandt: s. *Visage*. – Schirmer (1911), 151; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 204.

**Provisorium** *n.* 'Behelfslösung', s. *Provision*.

**Provokation** *f.* 'Herausforderung', s. *provizieren*.

**provizieren** *swV.* 'herausfordern'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *prōvocāre* (wörtlich: 'hervorrufen'), zu l. *vocāre* 'rufen' (s. auch *pro-*).

Morphologisch zugehörig: *provokant, Provokateur, Provokation, provokativ*; etymologisch verwandt: s. *Vokal*. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 402.

**Prozedur** *f.* 'Vorgang', s. *Prozeß*.

**Prozent** *n.* 'Hundertstel'. Im 15. Jh. gebildet zu it. *per cento* 'pro Hundert', zu l. *centum* 'hundert'.

Morphologisch zugehörig: *prozentual, prozentuell*; etymologisch verwandt: s. *Zentner*. – Schirmer (1911), 151.

**Prozeß** *m.* 'Vorgang, gerichtlicher Rechtsstreit'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *process* 'Erlaß, gerichtliche Entscheidung') entlehnt aus l. *prōcessus* 'Fortgang, Fortschreiten', dem substantivierten PPP. von l. *prōcēdere (prōcessum)* 'vorwärtsgehen, vorrücken, vortreten', zu l. *cē-*

*dere* 'gehen, treten' (s. auch *pro*). Dazu die neoklassische Bildung *Prozedur*.

Morphologisch zugehörig: *prozessieren*, *Prozessor*, *prozessual*; etymologisch verwandt: s. *Abszeß*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 89; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 204f.; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 402; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 268.

**Prozession** *f.* 'feierlicher Umzug'. Im 13. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *prōcessio* (-ōnis) (wörtlich: 'Vorrücken'), zu l. *prōcēdere* (*prōcessum*) 'vorwärtsgehen, vorrücken, vortreten', zu l. *cēdere* 'gehen, treten' (s. auch *pro*).

Etymologisch verwandt: s. *Abszeß*.

**prüde** *Adj.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutendem frz. *prude*. Dieses bedeutet ursprünglich 'wacker, ehrenhaft' und ist vermutlich in bestimmten Wendungen (wie frz. *prude femme* 'ehrende Frau?') unter Einwirkung von frz. *prudent* 'vorsichtig' zu seiner speziellen Bedeutung gekommen.

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 90.

**prudeln** *swV.* 'sich suhlen', *reg.* Nebenform zu *brodeln* (s. d.). Hierzu *reg. prudelig* 'unordentlich', *Prudel* 'Fehler'.

**prüfen** *swV.* Mhd. *prüeven*, *brüeven*, *pruoven*, mndl. *pro(e)ven*, *pru(e)ven* u. a. Im 12. Jh. entlehnt aus afrz. *prover* (dass.), das aus l. *probāre* (s. *probieren*) stammt. Schon im 13. Jh. wird das Verbalabstraktum mhd. *prüefunge* gebildet.

S. *Probe*, *probat* (+), *probieren*. – Öhmann (1918), 95f., 124.

**Prügel** *m.* Spmhd. *brügel*, aber ahd. *prugilon* 'abdecken mit Prügeln(?)'. Diminutivum zu einem vorauszusetzenden \**brugā*- 'Stämmchen, Prügel', zu dem schwz. *Brügi* 'Prügeldamm, Plattform, Bühne usw.' ein Kollektivum ist. Außergermanisch vergleicht sich vielleicht lit. *brūklỹs* 'Stock, Prügel'. Entfernter verwandt ist das Wort *Brücke* (s. d.).

**Prügelknabe** *m.*, **Prügeljunge** *m.* Bezeugt seit dem 19. Jh. Offenbar zurückgehend auf eine für das 17. Jh. bezeugte Sitte, Fürstensöhne mit Kindern einfacherer Leute zusammen zu erziehen, wobei die anderen Kinder die Prügel bekamen, die der Prinz verdient hätte. Entsprechend e. *whipping boys*.

**prünen** *swV.* 'schlecht nähern', *ndd.* Zu *ndd. Prün* 'Pfriem' (s. *Pfriem*).

**Prunk** *m.* Im 17. Jh. aufgenommen aus *ndd. pronk*, dieses zu mndl. *bronc*. Gehört zu *prangen* (s. d.) und mindestens indirekt zu *Pracht* (s. d.). Herkunft im übrigen unklar. Lühr (1988), 363.

**prusten** *swV.* Im 15. Jh. übernommen aus *ndd. prūsten*. Dieses ist wohl eine Schallnachahmung wie anord. *frysa*, *frusa* 'schnauben'.

H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 212.

**Psalm** *m.*, **Psalmen** *Pl.* (= im Alten Testament gesammelte religiöse Lieder des jüdischen Volkes), *fachsprachl.* Im Althochdeutschen (ahd. *psalm[o]*, *salm[o]*, mhd. *psalm[e]*, *salm[e]*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *psalmus m.*, dieses aus gr. *psalmós m.* (dass., auch: 'Lied, Gesang, Harfenspiel', wörtlich: 'das Zupfen an den Saiten des Instruments'), zu gr. *psállēin* 'zupfen, die Saiten der Lyra schlagen, ein Harfeninstrument spielen'.

Morphologisch zugehörig: *Psalmist*, *Psalmodie*, *Psalter*.

**Psalter** *m.* 'Buch der Psalmen, mittelalterliches liturgisches Textbuch, mittelalterliche Zither', *fachsprachl.* Im Althochdeutschen (ahd. [*p*]salteri, saltāri u. ä., mhd. *psalter*) entlehnt aus gleichbedeutend (kirchen-)l. *psaltērion n.*, dieses aus gr. *psaltērion n.* 'Saiteninstrument', zu gr. *psállēin* 'zupfen, die Saiten schlagen'.

S. *Psalm* (+). – Relleke (1980), 201f.

**pseudo-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'unecht, vorgetäuscht' (z. B. *pseudojuristisch*). Es wird vornehmlich in neologischen Bildungen verwendet; sein Ursprung ist das Vorderglied *pseudo-* 'Lügen-' in griechischen Komposita, zu gr. *pseúdein* 'täuschen'. – Vor Vokalen lautet die Form meist *pseud-* (z. B. *Pseudonym*).

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 90; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 402.

**Pseudonym** *n.* 'angenommener Name', s. *anonym* und *pseudo-*.

**pst** *Interj.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Das *s*, das hier an die Stelle eines Vokals gesetzt ist, ist ein typischer Flüsterlaut, d. h. beim Flüstern (dem Sprechen mit tonlosen Vokalen) ist das *s* verhältnismäßig schallstark und deshalb auffallend.

Schwentner (1924), 16.

**Psyche** *f.* 'Seele, Scelenleben, Gemütsverfassung, Gemüt', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend gr. *psūché* (dass., wörtlich: '[Lebens]Hauch), zu gr. *psūchein* 'hauchen, atmen, blasen, leben'.

Morphologisch zugehörig: *Psychagoge*, *Psychagogik*, *psychedelisch*, *Psychiatrie*, *Psychoanalyse*, *Psychologie*, *Psychologismus*, *Psychopath*, *Psychose*, *Psychotherapeut*.

**psychedelisch** *Adj.* 'das Bewußtsein verändernd, in Trance versetzend', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *psychedelic*, einer Neubildung zu gr. *psūché* und gr. *dēloūn* 'offenbaren, klarmachen', zu gr. *dēlos* 'offenkundig, sichtbar'.

Etymologisch verwandt: s. *Psyche*.

**Psychoanalyse** *f.*, s. *Analyse* und *Psyche*.

**Psychologie** *f.* Im 17. Jh. festgelegt als Bezeichnung der 'Seelenlehre', die vorher zu der

Metaphysik gerechnet wurde. Das Wort erscheint zuerst im 16. Jh. und ist zu gr. *psychē* 'Seele, Lebenshauch' gebildet (s. auch *-logie*).

Etymologisch verwandt: s. *Psyche*. – F. M. Lapointe *RCSF* 28 (1973), 138–160.

**Psychopath** *m.* 'krankhaft verhaltensgestörter Mensch', *sondersprachl.* Neubildung des 20. Jhs. zu gr. *psychē* *f.* 'Verstand, Herz' und gr. *pathos* *n.* 'Leid, Leiden'.

Etymologisch verwandt: s. *Psyche* und *Pathos*.

**Psychose** *f.* 'schwere geistig-seelische Störung', s. *Psyche*.

**Psychotherapeut** *m.*, s. *Therapie* und *Psyche*.

**Pub** *n./m.* 'Bierlokal, Stehausschank', s. *publik*.

**Pubertät** *f.* 'Geschlechtsreife'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *pūbertās (-ātis)* (wörtlich: 'Mannbarkeit'), zu l. *pūbēs (-eris)* 'mannbar, männlich, erwachsen'.

Morphologisch zugehörig: *pubertär*, *pubertieren*.

**Publicity** *f.* 'Bekanntsein, Propaganda', s. *publik*.

**publik** *Adj.* 'öffentlich, allgemein bekannt', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *public*, dieses aus l. *pūblicus* (dass.), zu l. *populus* 'Volk, Gemeinde, Staat'. Das *Pub* ist wörtlich ein 'öffentliches Haus' (aus ne. *pub[lic house]*), *Publicity* meint 'die öffentliche Bekanntheit', die *Publikation* ist die „Öffentlichmachung“ und das *Publikum* bezeichnet eigentlich 'die Öffentlichkeit, das Volk'.

Morphologisch zugehörig: *publizieren*, *Publizist*, *Publizistik*, *Publizität*; etymologisch verwandt: s. *populär*. – Jones (1976), 544.

**Publikation** *f.* 'Veröffentlichung', s. *publik*.

**Publikum** *n.* 'Zuhörerschaft, Öffentlichkeit', s. *publik*.

**publizieren** *swV.* 'veröffentlichen, bekanntmachen', s. *publik*.

**Puck** *m.* 'Spielscheibe beim Eishockey', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *puck*, dessen Herkunft unklar ist.

**puckern** *swV.* 'pulsieren', *nordd.* Iterativbildung zu nnd. *pucken*, das eine Intensivbildung zu *pochen* (s. d.) ist.

**Puckel** *m.*, s. *Buckel*.

**puddeln**<sup>1</sup> *swV.* 'Roheisen durch Mischen mit Eisenoxyd im Hochofen entkohlen', *fachsprachl.* Das im 18. Jh. in England erfundene Verfahren ist nach ne. *puddle* 'mischen, herumrühren (in einer Pfütze)' benannt und so entlehnt worden.

**puddeln**<sup>2</sup> *swV.*, s. *buddeln*.

**Pudding** *m.* Im 17. Jh. entlehnt aus ne. *pudding*. Im Deutschen bezeichnet das Wort nur

eine Süßspeise, im Englischen ist diese Bedeutung (und Sache) jung (16. Jh.), älter ist die Bedeutung 'Wurst' (so heute noch in ne. *black pudding* 'Blutwurst'). In dieser Bedeutung ist das englische Wort entlehnt aus frz. *boudin* 'Blutwurst', das zu l. *botulus* 'Wurst' gehört. Die Übertragung auf die Süßspeise offenbar nach der gestockten Konsistenz, die sowohl der Blutwurst wie auch dem *Pudding* eigen ist.

R. F. Arnold *ZDW* 9 (1907), 158; Ganz (1957), 180f.

**Pudel** *m.* Im 18. Jh. gekürzt aus *Pudelhund*, das seit dem 17. Jh. bezeugt ist und sich auf das *puddeln* 'plätschern im Wasser' bei dieser Hunderasse bezieht (die *Pudel* waren zur Wasserjagd abgerichtet). Das Verb gehört zu nnd. *pūdel*, hd. *pfūdel*, ne. *puddle* 'Pfütze'. *Pudel* 'Fehler' vermutlich sekundär aus *Prudel* (s. d.). S. *Pudelmütze*.

**Pudelmütze** *f.* 'gestrickte Wollmütze'. Ursprünglich nach dem Aussehen wie das Fell eines *Pudels* (s. d.).

**Puder** *m./(n.)* Entlehnt im 15. Jh. aus frz. *poudre* *m.*, zunächst in französischer Form und der Bedeutung 'Haarmehl' (zum Pudern der Haare), dann auf andere Kosmetika ausgeweitet. Die heutige Lautform seit dem 17. Jh. Das französische Wort bedeutet 'Staub, Pulver, Puder' und geht über l. *pulverāre* (s. *Pulver*) auf l. *pulvis (-veris)* *m.* 'Staub' zurück.

**Puff**<sup>1</sup> *m.*, *ugs.* Nach der Interjektion *puff* zunächst die Bedeutung 'Stoß', dann, offenbar vom Fallen der Würfel aus, auch Bezeichnung für ein Brettspiel mit Würfeln. Da solche Spiele in den alten Badehäusern zwischen Männern und Frauen gespielt wurden und das Spiel dann zwanglos in mehr erotische Spiele übergehen konnte, galten die Badehäuser bald als eine Art Bordell, und *Puff* stand häufig als Teil für das Ganze; daraus *Puff* 'Bordell'; *puffen* 'stoßen', dann 'beschlafen' mag mitgewirkt haben.

**Puff**<sup>2</sup> *m.*, auch **Püffchen** *n.*, **Puffe** *f.* 'Wäscheputz'. Gehört zu einer anderen Ausprägung der Interjektion *puff*, die das Aufgeblasene u. ä. bezeichnet. Ursprünglich also 'etwas zum Hineinstopfen'. Vgl. *Puffer*, *Puffärmel*, *Puffbohne* u. ä. und die unter *Bausch* genannte Lautgebärde.

**Puffärmel** *m.* (= im oberen Teil aufgebauchte Ärmel). Der Ausdruck *Puff* für solche Kleiderteile seit dem 15. Jh. Das Wort kann zu dem unter *Puff*<sup>2</sup> genannten Komplex gehören; da aber im Romanischen eine entsprechende Wortsippe besteht, ist Entlehnung nicht ausgeschlossen.

**Puffbohne** *f.* 'Saubohne'. Bezeugt seit dem 18. Jh. nach der prallen Form bezeichnet.

S. *Puff*<sup>2</sup> (+).

**Puffer** *m.* Bezeugt seit dem 17. Jh. in verschiedenen Bedeutungen. Zunächst für 'Terzerol' (lautnachahmend nach dem Knall); im 19. Jh. entsprechend zu ne. *buffer* für die Stoßfänger an Bahnwagen (zu *puffen* 'stoßen'). Regional für 'Eierkuchen, Kartoffelkuchen' (vom Aufgehen beim Backen, also zu *Puff*<sup>2</sup>). In der ersten und dritten Bedeutung auch *Puffert*.

**pulen** *swV.* 'herausklauben', *ndd.* Mndd. *pulen*, mndl. *pul(l)en* zu mndd. *pule* 'Schale, Hülse', also eigentlich 'schälen, enthülsen'. Weitere Herkunft unklar.

H. Schlemmer: *Semantische Untersuchungen* (Göppingen 1971), 180–182.

**Pulk** *m.* 'zusammengehörige Gruppe von Fahrzeugen'. Älter *Polk* 'Truppenteil'. Entlehnt aus poln. *pótk* und russ. *polk* 'Heer, Truppe, Schar u. ä.', das aus dem germanischen Wort für *Volk* (s. d.) früh entlehnt ist.

**Pulle** *f.* 'Flasche', *ugs.* Im 18. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen. Das niederdeutsche Wort ist entlehnt aus l. *ampulla* 'Flasche' (s. *Ampulle*).

**pullen** *swV.* 'rudern', *fachsprachl., ndd.* Entlehnt aus ne. *to pull* 'ziehen'.

S. *Pullover, Pullunder*.

**Pullover** *m.* (= ein gestricktes Kleidungsstück für den Oberkörper). Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *pullover* (wörtlich: 'Überzieher'), zu e. *pull* 'ziehen' (aus ae. *pullian*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist) und e. *over* 'über'.

Morphologisch zugehörig: (als Gegensatzbildung) *Pullunder*; etymologisch verwandt: *pullen* und *über*.

**Pullunder** *m.* 'ärmelloser Pullover'. Anglisierende Bildung zu ne. *pull* 'ziehen' (aus ae. *pullian*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist) und ne. *under* 'unter' (s. *unter*). Gebildet in Analogie zu *Pullover* (s. d.); das 'unter' soll dabei kennzeichnen, daß es sich um ein unter der Jacke zu tragendes Kleidungsstück handelt. Etymologisch verwandt: *pullen*.

**Puls** *m.* 'an den Schlagadern spürbarer Herzschlag'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *puls m./f.*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *pulsus* (wörtlich: 'Stoßen, Stampfen, Schlagen'), dem substantivierten PPP. von l. *pellere* (*pulsum*) 'schlagen, stoßen'.

Morphologisch zugehörig: *pulsieren*; etymologisch verwandt: *bugsieren*, *Impuls* (usw.), *poussieren*, *Propeller*, *puschen*.

**Pult** *n.* Im 16. Jh. vereinfacht aus mhd. *pulpit*, *pulpet*, das entlehnt ist aus l. *pulpitum* 'Kanzel, Pult' (eigentlich 'Brettergerüst').

**Pulver** *n.* Mhd. *pulver*. Entlehnt aus ml. *pulvere*, aus l. *pulverāre* zu l. *pulvis* (-*veris*) *m.* 'Staub, Pulver'.

S. *Pollen, Puder*.

**Puma** *m.* (= Raubtier mit dichtem braunem Fell), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus der südamerikanischen Indianersprache Ketschua *puma*.

**Pummel** *m.* 'dicke Person, besonders Mädchen', *ndd.* Ebenso *Pumpel*, schwz. *Bumpel*. Wohl zu der Sippe von *baumeln* und ihrem Umkreis (s. d.).

**Pumpe** *f.* Bezeugt seit dem 16. Jh., älter mndl. (15. Jh.) *pompe*. Dieses entlehnt aus span. port. *bomba* 'Schiffspumpe', das wohl lautmalenden Ursprungs ist.

S. *Plumpe, pumpern*.

**pumpen** *swV.* 'borgen', *auf Pump* 'geborgt', *ugs.* Sie stammen aus dem Rotwelschen und sind über die Studentensprache allgemein üblich geworden. Herkunft des seit dem 17. Jh. bezeugten rotwelschen Wortes unklar; nach Wolf (s. u.) Bedeutungsentlehnung aus rotw. *stechen* 1) 'stoßen', *stechen*, 2) 'geben, schenken' (= 'etwas zustecken'); da die Ausgangsbedeutung von rotw. *pumpen* = 'stechen, (stoßen)' ist.

Wolf (1985), 257.

**pumpern** *swV.* 'klopfen', *ugs.* Wohl lautmalend wie die unter *Pumpe* genannten Wörter. In der Bedeutung 'furzen' zu *pupen* (s. d.).

**Pumpnickel** *m.* 'Schwarzbrotssorte'. Bezeugt seit dem 17. Jh., zunächst für 'Kommißbrot', dann eingeschränkt auf das nord-westfälische Roggenschrotbrot (als spöttische Bezeichnung von außen, die einheimische ist *Schwarzbrot* oder *grobes Brot*). Als Spottname ist das Wort schon älter (als Bezeichnung eines groben Fleghels?); die Übertragung auf das Brot ähnlich wie bei *Armer Ritter* u. ä. *Nickel* ist Kurzform von *Nikolaus*; *Pumper* wohl ein regionales Wort für 'Furz'.

L. Weiser *NZV* 4 (1926), 14; W. Benary *ASNL* 154 (1928), 271f.; I. Goldbeck *MS* (1951), 50–52; R. Möller: *NW* 1 (1960), 4–7; C. Gentner *JAWG* 3 (1987), 56–66.

**Pumphose** *f., arch.* Im 16. Jh. übernommen aus dem Niederdeutschen (zu *pump* 'Gepränge' aus l. *pompa*, s. *Pomp*).

**Pumps** *m./Pl.* (= ein Damenschuh mit höherem Absatz), *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend nc. *pumps*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**Punk** *m.* (= Angehöriger einer Jugendbewegung, die mit Abstoßendem Aufsehen erregt), *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend nc. *punk* (auch: 'Kerl, Halbstarker, Mist'), dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.



**Punkt** *m.* Mhd. *punct*, *pun(k)t*. Entlehnt aus l. *punctum n.*, *punctus* 'Punkt', eigentlich 'Spitze' (zu l. *pungere* 'stechen').

Morphologisch zugehörig: *punktieren*, *punktuell*, *Punktur*; etymologisch verwandt: s. *Akupunktur*.

**pünktlich** *Adj.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Ausgangsbedeutung 'auf den Zeitpunkt (genau) kommend'.

S. *Akupunktur* (+).

**Punsch** *m.*, *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus e. *punch*, zunächst in englischer Schreibung. Das englische Wort aus hindī *pāntsch* 'fünf' (verwandt mit unserem Wort für 'fünf'), weil das Getränk aus fünf Grundstoffen besteht (Arrak, Zucker, Limonensaft, Gewürze und Wasser).

W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 90; R. F. Arnold *ZDW* 9 (1907), 158; G. Baist *ZDW* 12 (1910), 300.

**Punze** *f.*, auch **Punzen** *m.*, **Bunzen** *m.* 'Stahlstempel', *arch.* Mhd. *punze m.* 'Stichel'. Entlehnt aus it. *punzione m.* 'Stoß, Stempel', das aus l. *punctio (-ōnis)* 'das Stechen, der Stich' (zu l. *pungere* 'stechen') entlehnt ist.

S. *Akupunktur* (+).

**Pup** *m.* 'Furz', s. *pupen*.

**Pupe** *f.* 'nicht schäumendes Bier', *m.* 'Homosexueller', **pupig** *Adj.* 'wertlos', *ugs.*, *berlin.* Herkunft unklar.

**pupen** *swV.* 'futzen', *ugs.*, *nordd.* Lautmalend. Hierzu *pumpern* (s. d.), *Pup*, *Pups*, *Pupser* 'Furz'.

**Pupille** *f.* 'Sehloch im Auge'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *pūpilla* (wörtlich: 'unmündiges Mädchen, Waise'), zu l. *pūpa* 'Mädchen', der movierten Form von l. *pūpus m.* 'Knabe, Kind'. Die Bedeutungsübertragung spielt darauf an, daß man im Augapfel seines Gegenübers sein eigenes Spiegelbild sieht.

Etymologisch verwandt: *Puppe*.

**Puppe** *f.* Mhd. *puppe*, *boppe*, mndl. *puppe*, *pop(pe)*. Entlehnt aus l. *puppa*, einer Variante von l. *pūpa* 'kleines Mädchen, Puppe, Larve'. Entlehnt wird zunächst die Bedeutung 'Spielzeug', später auch 'Larve'.

S. *Pupille*. — Zu der Redensart *bis in die Puppen* vgl.: H. Kügler *MVGB* 49 (1932), 97–103.

**puppern** *swV.* 'zittern', *nordd.* Lautsymbolische Bildung wie *bibbern* (s. d.).

**Pups** *m.*, **Pupser** *m.* 'Furz', s. *pupen*.

**pur** *Adj.* Im 14. Jh. entlehnt aus l. *pūrus* 'rein, lauter' (zu \**peuə-* 'reinigen' in ai. *pūtá-* 'rein, geläutert' zu ai. *pávate* 'wird rein' u. a.).

S. *Püree* (+). — W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 90.

**Püree** *n.* (= eine breiartige Speise). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *purée f.*, dem substantivierten PPrät. von afrz. *purer*

'durchsieben, reinigen', aus l. *pūrāre* 'reinigen', zu l. *pūrus* 'rein'. Demnach so bezeichnet als 'durch ein Sieb Gedrücktes'.

Etymologisch verwandt: *pur*, *Purismus*, *Puritaner*.

**Purismus** *m.* '(Streben nach) Reinheit', s. *Püree*.

**Puritaner** *m.* 'auf sittliche Reinheit bedachte Person', s. *Püree*.

**Purpur** *m./(n.)* (= Farbton zwischen rot und violett). Im Althochdeutschen (ahd. *purpur[a] f.*, mhd. *purper*, *purpur m.*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *purpura f.*, dieses aus gr. *porphýrā f.* (dass.). Die weitere Herkunft ist nicht sicher geklärt.

Morphologisch zugehörig: *purpur*.

**purren** *swV.* 'stöchern, anstacheln, wecken', *ndd.* Mnnd. *purren*; vgl. nschw. *purra* 'das Feuer schüren, antreiben, wecken'. Weitere Herkunft unklar.

**pürschen** *swV.*, s. *pirschen*.

**Purzelbaum** *m.* Bezeugt seit dem 16. Jh. als *burzelbaum*. Zu *sich aufbäumen* und dann *purzeln* (s. d.).

**purzeln** *swV.* Fnhd. auch *pürzeln*, *burzeln*. Zu spmhd. *burzen* 'stürzen', weiter zu *Bürzel* (s. d.). S. *Purzelbaum*.

**Puschel** *m./f.*, **Püschel** *m./f.* 'Quaste, Steckenpferd', *ugs.*, *omd.* Nebenform zu *Büschel* (s. *Busch*).

**puschen** *swV.* 'antreiben', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *push*, dieses aus frz. *pousser* (dass.), aus afrz. *polser*, *poulser* (dass.), aus l. *pulsāre* 'stoßen, stampfen, schlagen', einem Intensivum zu l. *pellere* 'stoßen, schlagen'.

Etymologisch verwandt: s. *Puls*.

**pusseln** *swV.* 'an etwas herumwerken', *ndd.* Herkunft unklar.

**Pustel** *f.* Im 19. Jh. entlehnt aus l. *pūstula* 'Hautbläschen'.

**pusten** *swV.* Im 18. Jh. entnommen aus dem Niederdeutschen. Die hochdeutsche Entsprechung ist *pfausten* (17. Jh.). S. *pfusen* 'stark atmen'. Letztlich zu der unter *Bausch* (s. d.) besprochenen Lautgebärde.

**Pute** *f.* 'Truthenne', **Puter** *m.* 'Truthahn'. Entlehnt aus dem Niederländischen, wo die Wörter als Lautmalereien zum Ruf dieser Vögel entstanden sind.

Littmann (1924), 122.

**Putsch** *m.* Ursprünglich schweizerisches Wort mit der Bedeutung 'Stoß, Zusammenprall'. Im 19. Jh. übertragen auf einen plötzlichen Volksaufstand (Zürcher Putsch 1839).

**Pütt** *m.* 'Bergwerksgrube', *rhein.* Wohl früh entlehnt aus l. *puteus* 'Brunnen, Brunnen-schacht'.

**Putte** *f.*, auch **Putto** *m.* 'barocke Gipsfigur', *fachsprachl.* Entlehnt aus it. *putto m.* 'Knäblein'.

**putzen** *swV.* Fnhd. *butzen* 'schmücken', älter 'sauber machen' zu *butz* 'Unreinigkeit', also 'Unreines entfernen'. *Putz* 'Oberflächenmörtel' geht dagcgen von 'schmücken' aus.

S. *Butzen* (+). – A. Bach *ZDS* 22 (1966), 76.

**putzig** *Adj.*, *ugs.* Ursprünglich 'sonderbar'. Übernommen aus nndl. *potsig*, das zu afrz. *bocer* 'die Rohform eines Bildwerks herausarbeiten, weiche Massen formen' gehört.

W. Foerste *NW* 2 (1961), 74f.

**Puzzle** *n.* (= ein aus Einzelteilen zusammengesetztes Bild). Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. (*jigsaw*) *puzzle* (wörtlich: 'Verwirrung'), dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**Pygmäe** *m.* 'Angehöriger einer sehr kleinwüchsigen Rasse in Afrika'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *Pygmaei Pl.* (wörtlich: 'die Däumlinge'), gr. *Pygmaioi Pl.* = Angehörige eines sagenhaften Volkes in der Ilias, zu gr. *pygmaios* 'eine Faust groß', zu gr. *pygmé f.* 'Faust'; dieses vielleicht weiter zu \**peug-* in l. *pungere* 'stechen'.

Etymologisch verwandt: s. *Akupunktur*.

**Pyjama** *m.* (= zweiteiliger Schlafanzug). Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *pyja-*

*mas*, dieses aus hindī *pājāmā*, *pāyāmā* aus pers. *pājāmā* 'Beinkleid'. Die Europäer übernehmen diese Bekleidung vor allem als Nachtwand; das /s/ im Englischen in Analogie zu *breeches*, *trousers* (usw.).

Littmann (1924), 124f.; Lokotsch (1975), 129.

**Pyramide** *f.* (= Bezeichnung ägyptischer Monumentalbauten; entsprechend geformter geometrischer Körper). Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *p̄ramis (-idis)* dieses aus gr. *p̄ramis* (dass.), das aus dem Ägyptischen übernommen ist. Als Bezeichnung der geometrischen Figur bereits im Lateinischen gebräuchlich.

Schirmer (1912), 57; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 205; Littmann (1924), 13; Lokotsch (1975), 116.

**Pyromane** *m.* 'Person mit der krankhaften Veranlagung zur Brandstiftung', *fachsprachl.* Neubildung zu gr. *p̄r*, *p̄rós n.* 'Feuer, Hitze, Wärme' und gr. *maniā f.* 'Wahnsinn', zu gr. *mainesthai* 'von Sinnen sein'.

Etymologisch verwandt: s. *Bertram* und *Manie*.

**Pyrrhussieg** *m.* 'sehr teuer bezahlter Erfolg', *sonderssprachl.* Bezeichnung nach dem Namen des Königs *Pyrrhus*, der einen sehr verlustreichen Sieg über die Römer errang.

**Python** *f.* (= eine Riesenschlange). Nach gr. *P̄ythón*, dem Namen der von Apollo getöteten Schlange, die das Orakel in Delphi hütete.

## Q

**quabbeln** *swV.* 'schwabbeln', *ugs., nordd.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Zu nnd. *quabbel* 'Fettschicht, Wamme', unerweitert nndl. *kwab(be)*, vgl. nisl. *kvap(i)* 'Gallert, gallertartige, fettige Masse'. Hierzu *quabbelig* 'weich, schwammig' und *Quebbe* 'schwankender Moorboden'. Lautmalend wie *schwabbeln* und *wabbeln*.

S. auch *Quappe*.

**quackeln** *swV.* 'schwätzen, dummes Zeug treiben', *ugs., nordd.* Mndl. *quackelen*, Iterativum zu *quacken*, mndl. *kwakken*, letztlich wohl lautmalend als *quaken, quäken* (s. d.). Nicht ganz klar ist die Nebenbedeutung 'prahlen', die zu *Quacksalber* 'ungelernter Heilpraktiker, der seine Künste anpreist' geführt hat. Dieses zuerst im Niederländischen bezeugt.

**quacken** *swV.*, s. *quaken*.

**Quacksalber** *m.*, s. *quackeln*.

**Quaddel** *f.* 'Hautbläschen'. Bezeugt seit dem 17. Jh., zuvor aber auch schon ahd. *quedilla*. Weitere Herkunft unklar.

**Quader** *m.* Mhd. *quāder(stein)*. Entlehnt aus l. *quadrus (lapis)* 'vierseitiger (Stein)' zu l. *quattuor* 'vier'.

S. *Quadrant* (+).

**Quadrant** *m.* 'Geviert, viereckiges Stück in einem mit Koordinaten versehenen Bereich', *fachsprachl.* Neubildung des 16. Jhs. zu l. *quadrāns (-antis)* 'Viertel, der vierte Teil', dem substantivierten PPräs. von l. *quadrāre* 'viereckig machen, viereckig zurichten', zu l. *quadrus* 'viereckig', zu l. *quattuor* 'vier'. Dazu *quadrieren* 'mit sich selbst multiplizieren' im Sinne von 'ins Quadrat erheben'.

Morphologisch zugehörig: *Quader, Quadrat, Quadratur, Quadriga, Quadrille, quadro*; etymologisch verwandt: *Geschwader, Kader, kariert, Karo, Karree, Kaserne, konterkarieren, Quarantäne, Quart, [Quarta], Quartal, [Quartett], Quartier, Schwadron*; zum Etymon s. *vier*. – Schirmer (1912), 58; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 205.

**Quadrat** *n.* 'gleichseitiges Viereck', s. *Quadrant*.

**quadrieren** *swV.* 'mit sich selbst multiplizieren', s. *Quadrant*.

**Quadrille** *f.* '(Musik für) von vier Paaren gezantzer Contretanz', s. *Quader*.

**Quai** *m./n.*, s. *Kai*.

**quaken** *swV.* Fnhhd. auch *quacken*. Junge lautmalende Bildung wie nndl. *kwaken*. Entsprechend l. *coaxāre* 'quaken'.

S. *quackeln*.

**quäken** *swV.* 'mit gepreßter Stimme weinen'. Lautmalerisch. Dazu *Quäke*, Instrument, mit dem das Klagegeschrei des Hasen nachgeahmt wird. Dazu *Quäker* als Bezeichnung von Bergfink und Rabe.

S. *quackeln*. – H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 203f.

**Quäker** *m.*, *sondersprachl.* Im 17. Jh. als Bezeichnung für den Angehörigen der 'Society of Friends' entlehnt. Diese werden im Englischen mit dem Übernamen *quaker* 'Zitterer' bedacht, weil sie nach dem Willen von G. Fox, dem Gründer der Sekte, vor dem Wort des Herrn zittern sollen.

**Qual** *f.* Mhd. *quāl(e), kāl(e)*, ahd. as. *quāla*; von anderer Ablautstufe anord. *kvøl*, ae. *cwalu*. Ableitung von dem nur westgermanisch bezeugten \**kwel-a-* *stV.* 'leiden' in ae. *cwelan*, as. ahd. *quelan*. Dieses aus \**guel-* 'sterben', vermutlich älter 'stechen' in air. *at-bai(l)* 'stirbt', lit. *gēlti* 'stechen, wehtun', arm. *keṭel* 'quälen'.

Nndl. *kwaal*. S. *Kilt*. – Hoffmann (1956), 37f.

**Qualifikation** *f.* 'Eignung, Befähigung, Ausscheidung', s. *Qualität*.

**Qualität** *f.* 'Güte, Beschaffenheit'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *quālitās (-ātis)*, einer Ableitung von l. *quālis* 'wie beschaffen, welcherlei, was für ein', einer Adjektivbildung zu l. *quī* 'welcher, was für ein'. Aus 'Eigenschaft, Beschaffenheit' dann in einigen Ableitungen die Bedeutung 'besondere Eigenschaft, besonders gute Eigenschaft, Leistung': *Qualifikation, qualifizieren*.

Etymologisch verwandt: *Quantität* (usw.). – Schirmer (1911), 151f.

**Quelle** *f.* Aus dem Niederdeutschen: ndd. *qualle*, nndl. *kwal*. Abgeleitet von *quellen* (s. d.) im Sinn von 'aufquellen'. Oder besteht ein Zusammenhang mit l. *coāgulum n.* 'das gerinnenmachende Mittel, Lab', das altsächsisch als *quagul* entlehnt wurde? Dazu aondfrk. *quāhlian* 'gerinnen machen'.

S. auch *Qualster*.

**Qualm** *m.* Im Hochdeutschen erst seit dem 16. Jh. bezeugt. Die nächstliegende Erklärung ist ein Anschluß an *quellen* (s. d.), also 'das Hervorquellende'; es ist aber zu beachten, daß Wörter dieser Bedeutung in den indogermanischen Sprachen häufig von der Wurzel \**dheu-* 'stieben, wirbeln' gebildet werden, die eine Erweiterung \**dhwel-* zeigt. Diese liegt vor in ahd. *twahn* 'Bctäubung, Verwirrung', mhd. *twalm* 'betäubender Dunst, Betäubung' (as. *dwalm*, ae. *dwolma*), das lautgesetzlich zu *qualm* geworden sein kann. Allerdings stimmen die bezeugten Bedeutungen nicht recht zu diesem Ansatz. Kretschmer (1969), 382f.

**Qualster** *m.*, auch **Kolster** *m.* 'zäher Schleim', *ugs.*, *nordd.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Zur gleichen Grundlage wie *Qualle* (s. d.) mit den gleichen Entscheidungsschwierigkeiten.

**Quant** *n.* 'kleinstmöglicher Wert einer physikalischen Größe', s. *Quantität*.

**quantifizieren** *swV.* 'die Menge/das Ausmaß bestimmen', s. *Quantität*.

**Quantität** *f.* 'Menge', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *quantitās (-ātis)*, einem Abstraktum zu l. *quantus* 'von welcher Größe, wie groß', einer Adjektivbildung zu l. *quam* 'wie, in welchem Grade', der Akkusativform von l. *quī* 'welcher, was für ein'. Morphologisch zugehörig: *Quant*, *Quantelung*, *quantifizieren*, *quantitativ*, *Quantor*, *Quantum*; etymologisch verwandt: *Qualität*. — Schirmer (1911), 152; Schirmer (1912), 59; E. Leser *ZDW* 15 (1914), 32; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 402.

**Quantum** *n.* 'Menge', s. *Quantität*.

**Quappe** *f.* Mhd. *quappa*, ahd. *quappa*, *kape*, mndd. *quabbe*, *quobbe*, mndl. *quabbe*, *quappe*. In der Bedeutung 'Kaulquappe' zu vergleichen mit apreuß. *gabawo* 'Kröte', bulg. *žába* 'Kröte'. Zu nndl. *kwab* 'Quappe', schlesw.-holst. *Quabb* 'dicker, pausbackiger Junge'. Also 'weiche Masse'. Sekundär wohl mit *quabbeln* (s. d.) u. ä. identifiziert. In der Bedeutung 'Aalquappe u. ä.' wohl aus l. *capito m.* 'Döbel, Dickkopf' entlehnt und an das andere *Quappe* angeglichen. Nndl. *kwab*. S. auch *Kaulquappe*. — Lühr (1988), 276–278.

**Quarantäne** *f.* 'Isolierung von Personen mit ansteckenden Krankheiten', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *quarantaine*, einer Ableitung von frz. *quarante* 'vierzig', dieses aus spl. *quarranta*, aus l. *quadrāgintā* (dass.), zu l. *quattuor* 'vier'. So benannt nach der Dauer der Hafensperre, der seuchenverdächtige Schiffe unterlagen.

Etymologisch verwandt: s. *Quadrant*. — G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 205.

**Quargel** *m./n.* 'Sauermilchkäse', *österr.* Zu *Quark* (s. d.).

**Quark** *m.* Spmhd. *twarc*, *quarc*, *zwarg*. Entlehnt aus ndsorb. *twarog*, das zu avest. *tūraii n.* 'käsige gewordene Milch, Molke', gr. *týrós* 'Käse', ae. *geþweor n.* 'Käsestoff' gehört.

S. *Quargel*. — H. H. Bielfeldt *FF* 39 (1965), 84; Kretschmer (1969), 559–565; Lokotsch (1975), 164.

**quarren** *swV.* 'kläglich weinen', *ndd.*; **Quarre** *f.* 'weinerliches Kind, zänkische Frau', *ndd.* Mndd. *quarren*. Lautnachahmend; es steht dem ahd. *queran* 'seufzen' verhältnismäßig nahe.

**Quart** *n.* 'vierter Ton einer diatonischen Tonleiter; eine Haltung der Klinge beim Fechten, ein Buchformat', s. *Quadrant*.

**Quartal** *n.* 'Viertel eines Kalenderjahrs', s. *Quadrant*.

**Quartier** *n.* 'Unterkunft'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *quartier m.*, dieses aus l. *quārtārius m.* 'das Viertel', zu l. *quārtus m.* 'Viertel, der vierte Teil', zu l. *quattuor* 'vier'. Die Bedeutungsentwicklung geht von 'Viertel' zu 'Stadtviertel', dann allgemein 'Stadtteil' und 'Teil', speziell 'Teil des Heereslagers, der Soldaten zur Unterkunft dient'. Schließlich Verallgemeinerung zu 'Unterkunft'.

Etymologisch verwandt: s. *Quadrant*. — Jones (1976), 545f.

**Quarz** *m.* Bezeugt seit dem 14. Jh. als Fachwort des böhmischen Bergbaus. Herkunft unklar. Vielleicht Abwandlung zu *Zwerg*, mhd. auch *querh* mit einem Suffix, aus dem Kurznamen gebildet werden. Vgl. zur Sache *Kobalt* (s. d.) und *Nickel* (s. d.), sowie nnorw. *dvergestein* 'Bergkristall, Quarz'.

Lüschen (1968), 300. Anders: F. Sommer *IF* 31 (1912), 373–376.

**quaseln** *swV.*, *quasseln*.

**quasen** *swV.*, s. *quasseln*.

**quasi** *Part.* 'gewissermaßen'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *quasi*, zu l. *quam* 'wie', zu l. *quī* 'welcher, was für ein' und l. *sī* 'wenn'.

Etymologisch verwandt: s. *Quantität*.

**quasseln** *swV.*, *ugs.* Aus dem Niederdeutschen; bezugt seit dem 19. Jh. neben *quasen* und *quaasken*. Zu ndd. *dwās* 'töricht', mndd. *dwās*, das zu *dösig*, *Dusel* gehört und mit *Dunst* verwandt ist (s. d.).

Lasch (1928), 2t0.

**Quast** *m.*, auch **Quaste** *f.* Mhd. *quast(e)*, *kost(e)*, mndd. *quest*, *quast*, mndl. *quast m.* '(Ast)Knoten' aus g. \**kwastu-/a-* *m.* 'Badquast', eigentlich 'Laubbüschel', auch in anord. *kvøstr*; im Ablaut dazu mhd. *queste m./f.*, ahd. *questa f.* 'Laubschürze', as. *quest* 'Laubbüschel'.

Läßt sich als \*gwozd- vergleichen mit aserb. \*gvozdā '(Holz)Nagel', serbo.-kr. gvòzd 'Nagel, Wald', alb. gjethe 'Laub, Zweig'. Weitere Herkunft unklar.

**Quatsch** *m., ugs.* Im 19. Jh. von Berlin aus verbreitet. Abgeleitet von *quatschen* 'dummes Zeug reden', dessen Herkunft umstritten ist (Bezeugt seit dem 16. Jh.).

Lasch (1928), 209.

**Quecke** *f., fachsprachl.* Bezeugt seit dem 15. Jh., älter mndd. *quecke*; entsprechend ae. *cwice f.* Wird zu \**kwikwa-* 'lebendig, schnell' (s. *keck*) gestellt, da dieses Gras fast unverwüstlich ist. Es passen aber nicht alle Verwendungsweisen zu dieser Annahme, die auch als solche nicht völlig wahrscheinlich ist.

I. Nordstrand: *Quecke und Brennessel* (Lund 1953); K. Heeroma *ZM* 26 (1958), 193–199; I. Reiffenstein *DWEB* 2 (1963), 317–346.

**Quecksilber** *n.* Mhd. *quecsilber, kecsilber*, ahd. *quecsilabar*, mndl. *quicsilver, quicselver*. Wie ae. *cwicseolfor* frühe Lehnübersetzung aus l. *argentum vivum* (weil das Metall wie Silber aussieht und beim Aufschlag in kleine, sehr bewegliche Tröpfchen zerfällt). Zum Bestimmungswort s. *keck* (+).

**Queder** *m., s. Keder.*

**Quehle** *f., s. Zwellle.*

**quellen** *stV.* Mhd. *quellen*, ahd. *quellan*, as. *quellian*; vielleicht hierzu auch ae. *collenferhtp* 'kühn' ('mit geschwellenem Mut?'). Außergermanisch vergleicht sich vielleicht als Erweiterung gr. *blýzō* 'ich lasse hervorquellen, sprudle hervor'.

S. *Qualle, Qualm, Qualster.*

**Quendel** *m.* 'wilder Thymian', *fachsprachl.* Mhd. *quendel, quenel f.*, ahd. *quenela, konila, kunil f.*, as. *quenela f.* Wie ae. *cunnele* entlehnt aus l. *cunīla, conīla f.*, das auf gr. *konilē f.* 'Majoran' zurückgeht.

**quengeln** *swV., ugs.* Bezeugt seit dem 18. Jh., eigentlich *zwängeln* (s. *zwingen* [+]) und *zwängen*) in ostmitteldeutscher Lautform.

**Quentchen** *n., arch.* Mhd. *quintīn*, mndd. *quentīn, quintīn* mit erneuerter Verkleinerung. Entlehnt aus ml. \**quintinus m.* 'Fünftel' zu l. *quīntus* 'der fünfte'. Ein *Quentchen* ist ursprünglich der vierte Teil eines Lots; es ist unklar, wie die Vertauschung von ein Viertel und ein Fünftel zu erklären ist.

S. *quinkeliere, Quintessenz.*

**quer** *Adj.* Mitteldeutsche Form von hd. *zwerch* (s. d.) mit *qu* aus *tw* und Abfall des auslautenden *-h*.

S. *Quertreiber, Querulant, überzwerch, zwerch.*

**Quertreiber** *m., ugs.* Im 18. Jh. übernommen aus nndl. *dwarsdrijver* 'ein Schiffer, der sein Schiff schlecht steuert und so in der Fahrinne quer liegt'; übertragen auf einen *Querkopf*, vor allem in *Quertreiberei*.

S. *quer* (+).

**Querulant** *m.* 'jmd., der sich häufig (unnötig) entgegenstellt'. Neolateinische Bildung zu l. *querī* 'klagen, sich beschweren'.

Morphologisch zugehörig: *querulieren*; etymologisch verwandt: s. *quer*.

**Quese** *f.* 'Blutblase, Schwiele', *nnd.* Mndd. *quēse*. Ursprünglich 'Quetschstelle', deshalb zu *quetschen* (s. d.).

**Quetsche** *f., s. Zwetschge.*

**quetschen** *swV.* Mhd. *quetzen, quetschen*, mndd. *quetten, quessen*, mndl. *que(e)tsen, quetsc(h)en, quessen*. Herkunft umstritten, da keine semantisch naheliegende Vergleichsmöglichkeit vorliegt.

S. *Quese.*

**Quickborn** *m., arch.* Niederdeutsche Form von obd. *Queckbrunnen*, mhd. *quecbrunne, keckbrunne*, ahd. *quecbrunno*. Die Bedeutung ist eigentlich 'Quelle' ('springender Brunnen' zu mhd. ahd. *quec* 'lebendig', s. *keck*), dann 'Jungbrunnen' und in übertragenen Bedeutungen.

**quicklebendig** *Adj., ugs.* Altes *quick* 'lebendig' (s. *keck*) erhielt sich in der verdeutlichenden Zusammensetzung mit *lebendig*.

**quieken** *swV.* Lautmalende Form, bezeugt seit dem 16. Jh. Ähnlich *quieksen* (*quixen* 16. Jh.) und *quietschen* aus *quikezen*.

**quietschen** *swV., s. quieken.*

**quinkeliere** *swV., reg.* Aus dem Niederdeutschen; mndd. *quinkeleren*, lautlich assimiliert aus *quinteliren* zu *quinteren* aus ml. *quintare* 'in Quinten singen'. Bei der Entwicklung der deutschen Formen haben aber sicher auch lautnachahmende Ansätze eine Rolle gespielt.

S. *Quentchen* (+).

**Quintessenz** *f.* 'der wesentliche Kern', *sondersprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus ml. *quinta essentia* (wörtlich: 'das fünfte Seiende'), zu l. *quīntus* 'fünfter' und l. *esse* 'sein'. Zunächst Bezeichnung der von Aristoteles den vier Elementen der griechischen Naturlehre zugefügten Äther. Bei den Alchimisten Bezeichnung des 'Spiritus', der Leben erzeugt und erhält. Er wurde von ihnen aus verschiedenen Stoffen gewonnen. Von der Bezeichnung solcher Extrakte dann Verallgemeinerung zu 'Wesen(tliches) einer Sache'.

Etymologisch verwandt: s. *Quentchen* und *Essenz*. — H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 402.

**Quirl** *m.* Mit ursprünglich mitteldeutscher Lautentwicklung aus mhd. *twir(e)l*, ahd. *dwiril* aus g. \**þwerila-* *m.* 'Quirl', auch in nisl. *þyrill*, ae. *þwírel*. Instrumentalbildung zu g. \**þwer-a-stV.* 'rühren' in ac. *þweran*, ahd. *(gi)thweran*. Dieses aus einer semantisch schwer faßbaren Wurzel ig. \**twer-*, die etwa in ai. *tvárate* 'eilt' und gr. *torýnō* 'ich rühre auf' vorliegt. Der weitere Zusammenhang mit gr. *týrbē* *f.* 'Gewühl' (s. *turbulent*) ist lautlich unklar. S. *drillen*, *Sturm*, *turbulent* (+).

**quitt** *Adj.*, *ugs.* Mhd. *quīt*, *quit* 'lcidig, frei'. Entlehnt aus afrz. *quite* gleicher Bedeutung (aus l. *quiētus* 'ruhig'). Dazu im 15. Jh. *quittieren* aus frz. *quitter* 'einen Ort, eine Person verlassen u. ä.'.

Schirmer (1911), 152; E. Öhmann *ZDW* 17 (1961), 183f.; B. Löfstedt *NPhM* 80 (1979), 385f.

**Quitte** *f.* Mhd. *quiten*, *kūten*, ahd. *quitina*, *quodana* neben mhd. *kütten*, ahd. *kutina*, *kuten*. Entlehnt aus l. (*māla*) *cydōnia* (*f. Sg.*) 'Quittebaum', *n. Pl.* 'Quittenfrüchte', dieses nach gr. *kydōnion mēlon n.*, das wohl ein Wort einer

unbekannten Sprache an das Wort für Apfel und den Namen der kleinasiatischen Stadt *Kydōnia* angeglichen hat. Der Baum selbst wurde von Transkaukasien, Iran und Turkestan nach Griechenland gebracht.

Littmann (1924), 16; Marzell (1943/79), I, 1289–1292.

**Quiz** *n.* 'ein Frage-Antwort-Spiel'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *quiz*, wohl zu ne. *to quiz* 'neugierig betrachten', dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**Quote** *f.* 'Anteil', *sondersprachl.* Im 17. Jh. zunächst in italienischer Form entlehnt aus it. *quota* 'Anteil' (das zu l. *quotus* 'der wievielte' gehört).

Etymologisch verwandt: *Quotient*. – Schirmer (1911), 153.

**Quotient** *m.* 'Ergebnis einer Division, aus Zähler und Nenner bestehender Zahlenausdruck', *fachsprachl.* Umbildung von l. *quotiēns* 'wie oft' als das 'so und so oft Teilbare'.

Etymologisch verwandt: *Quote*.

## R

**Rabatt** *m.* 'Nachlaß'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. (älter) *rabatto*, einer postverbalen Ableitung von (älter) it. *rabattere* 'einen Preisnachlaß gewähren, (wörtlich: abschlagen)', zu l. *battuere* 'schlagen, klopfen' (s. *re-*). *Rabatte* ist bezeichnungsmotivisch zunächst „etwas Zurückgeschlagenes“ (vom Halskragen), von hier dann übertragen auf 'Einfassungsbeet'.

Etymologisch verwandt: s. *Bataillon*. — Schirmer (1911), 153; V. Orioles *IL* 4 (1978), 83–87.

**Rabatte** *f.* 'Einfassungsbeet', s. *Rabatt*.

**Rabatzen** *m.* 'lärmendes Treiben', *ugs.* Zu *rabatzen* (neben *rabanzen* u. a.) 'lärmen, toben', auch einfach 'geschäftig sein'. Streckform aus *raitzen* (*ranzen*) 'herumtoben'.

Schröder (1906), 63f.

**Rabauke** *m.* 'Rüpel', *ugs.* Niederdeutsche Diminutivform (auf *-ke*) zu *Rabau* 'Schurke', das aus nndl. *rabauw* gleicher Bedeutung entlehnt ist. Dieses aus frz. *ribaud* (aus ml. *ribaldus*) 'Lotterbube'. Also etwa 'kleiner Schurke'.

**Rabbi** *m.* 'geistliche Autorität einer jüdischen Gemeinde', *sondersprachl.* In bezug auf jiddische Verhältnisse häufig in der jiddischen Form *Rebbe* verwendet. Ursprünglich Anrede für Lehrer und Gelehrte (aus hebr. *rabbī* 'mein Lehrer'), dann allgemeiner Titel für ordinierten Vertreter der jüdischen religiösen Lehre.

**Rabe** *m.* Mhd. *rabēn*, ahd. (*h*)*rabān*, mndd. *raven* aus g. \**hrabna-* *m.* 'Rabe', auch in anord. *hrāfn*, ae. *hrāfn*. Nebenformen sind ahd. (*h*)*ram*, *rappo*, *rabo*, mhd. *rab(e)*, *rapp(e)*, mndd. *rave*. Der Vogel heißt nach seinem Schrei vor-g. \**kra-p-no-* 'der *kra* (macht)'. Ähnlich gr. *kórax*, l. *corax*, *corvus* 'Rabe'.

Nndl. *raaf*, ne. *raven*, nschw. *ram(svart)* 'kohlrabenschwarz', nisl. *hrāfn*. S. *Kolkrabe*, *Rappe*<sup>1</sup>, *Scharbe*. — Suolahti (1909), 174–179; G. Kisch *ZM* 14 (1938), 109; M. Fraenkel *ASNSL* 202 (1966), 178–182.

**Rabenvater** *m.*, **Rabemutter** *f.* Bezeugt seit dem 16. Jh. nach der Auffassung, daß die Raben ihre Jungen aus dem Nest werfen, wenn sie sie nicht mehr ernähren wollen.

**Räbheu** *n.*, s. *Efeu*.

**rabiāt** *Adj.* 'wütend, gewalttätig'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *rabiātus*, dem PPP. von ml. *rabiare* 'wüten', aus l. *rabere* 'toll sein, wüten, toben', zu l. *rabiēs* 'Wut, Tollheit'. Etymologisch verwandt: *Rage*, *rappeln*.

**Rache** *f.* Mhd. *rāch(e)*, ahd. *rāhha*, as. *wrāka* aus g. \**wrāk-ō f.* (u. ä.) 'Rache', auch in gt. *wrekei*, afr. *wrēke*, *wrēze*; ae. *wrāc* 'Verfolgung, Bedrängnis'. Verbalabstraktum zu dem unter *rächen* besprochenen starken Verb.

Ruppel (1911), 33; Hoops (1973ff.), III, 81–101.

**Rachen** *m.* Mhd. *rache*, ahd. (*h*)*rahho*, mndd. *rak* 'Gaumen' aus vor-d. \**hrakōn*, entsprechend ae. *hrace f.* 'Kehle'. Vermutlich zu einer Schallwurzel, die 'röcheln u. ä.' bedeutet, vgl. z. B. gr. *kráktēs* 'Schreier' zu gr. *krázō* 'ich schreie'. Dann wäre der Rachen als 'Röchler o. ä.' benannt, aber dies ist kaum ausreichend gesichert.

**rächen** *swV.* Mhd. *rechen stV.*, ahd. *rehhan*, as. *wrekan* aus g. \**wrek-a-* *stV.* 'verfolgen, rächen', auch in gt. *wrikan*, anord. *reka*, ae. *wre-can*, as. *wrekan*. Damit vergleicht sich am besten l. *urgēre* 'pressen, drängen, treiben, niederdrücken'. Weitere Vergleichsmöglichkeiten sind unsicher.

Nndl. *wreken*, ne. *wreak*, nschw. *wrāka*, nisl. *reka*. S. *Rache*, *Recke*, *schiffreich*, *Wrack*.

**Rack** *m.* Kurzform von *Arrak* (s. d.).

**Racker** *m.* 'Schlingel', *ugs.* Altes Wort für 'Abdecker, Schinder, Henker'. Bezeugt seit dem 15. Jh., ursprünglich niederdeutsch, vgl. mndd. *racker*, *racher* 'Abdecker, Totengräber u. ä.'. Vermutlich zu ndd. *racke* 'Kot, Unflat' und weiter zu *racken* 'fegen, scharren' (weiter entfernt: *Rechen*, s. d.). Der Racker ist also eigentlich der, der den Unrat fortschafft. *Sich abrakern* ähnlich wie *sich schinden*.

Angstmann (1928), 44.

**Racket** *n.* 'Tennisschläger', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *racket*, dieses aus frz. *raquette f.* (wörtlich: 'Handfläche'), über mittellateinische Vermittlung wohl aus arab. *rāḥa* (dass.).

**Raclette** *f./n.* (= Käsegericht), *sondersprachl.* Ein Wort der französischen Schweiz (Unterwallis), zu frz. *racler* 'abschaben', also eigentlich 'Abschabung'. In der ursprünglichen Form wird die Schnittfläche eines halbierten Käselais am Feuer zum Schmelzen gebracht, abgeschabt und über Pellkartoffeln verteilt.

**Rad** *n.* Mhd. *rat*, ahd. (*h*)*rad*, as. *rath*, wie afr. *reth* aus vor-d. \**rapa-* *n.* 'Rad'. Aus ig. \**roto-* (und andere Stammbildungen) 'Rad, Wagen', auch in air. *roth*, l. *rota*, lit. *rātas* (*Sg.*

‘Rad’, Pl. ‘Wagen’), ai. *rátha-* m. (‘Streitwagen’). Vermutlich zu einem \**ret-* ‘laufen’, das in air. *reithid*, *rethid* ‘rennt, läuft’ bezeugt ist. Entfernt verwandt sind *gerade*<sup>2</sup> und *rasch*. Die Bedeutung ‘Taler’ ist rotwelsch und vermutlich ausgelöst durch die Abkürzung *R(eichs)T(aler)*.

Nndl. *rad*. S. *gerade*<sup>2</sup>, *Rade*, *Radeberge*, *radebrechen*, *rädern*, *rasch*, *rotieren* (+). – W. Putschke in: J. Kruijssen (Hrsg.): *FS A. Weijnen* (Assen 1980), 337–352. Zur Bedeutung ‘Taler’: Lasch (1928), 177.

**Radar** m./n. ‘Verfahren zur Lokalisierung von metallenen Objekten mittels elektromagnetischer Wellen’, *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *radar*, einem Initialwort aus e. **Radio Detecting And Ranging**.

Etymologisch verwandt: s. *Radius*.

**Radau** m., ugs. Bezeugt seit dem 19. Jh.; ausgehend von Berlin. Offenbar Lautmalerei. Erscheint auch im Rotwelschen.

Lasch (1928), 181f.

**Rade** f. ‘Getreideunkraut’, *fachsprachl.* Mhd. *rat(t)e(n) m.*, ahd. *rat(t)o m.*, as. *rado*. Herkunft unklar. Vielleicht eine Zugehörigkeitsbildung zu *Rad* (s. d.), indem die Pflanze als Radträger aufgefaßt und die Blüten mit Rädern verglichen worden wären.

R. Loewe *BGDSL* 62 (1938), 43–52; Marzell (1943/79), I, 153–155; Lühr (1988), 300.

**Radeberge** f., **Radebere** f. u. ä. ‘Schubkarren’, omd. Mhd. *radeber*. Entsprechend zu ne. *wheelbarrow*, eine Zusammensetzung aus *Rad* (s. d.) und einer Ableitung zu mhd. *bern* ‘tragen, führen’.

S. *Rad* (+) und *gebären* (+).

**radebrechen** swV. ‘eine Sprache schlecht sprechen’. In dieser Bedeutung bezeugt seit dem 16. Jh., auch mndd. mndl. *radebraken*; ähnlich *gebrochen sprechen* (zu dem der Zusammenhang nicht ganz klar ist). Die ältere Bedeutung von *radebrechen* ist die Bezeichnung einer Hinrichtungsart, des *Räderns*, bei der dem Verbrecher (mit einem Rad) die Gliedmaßen gebrochen wurden, worauf er in die Speichen des Rades geflochten wurde. Die Bildung des Wortes ist nicht ganz eindeutig. Möglich wäre ein \**radbrehhan*, das aus der Fügung *mit deme rade brehhan* gebildet worden wäre.

S. *Rad* (+). – N. O. Heinertz *MoS* 48 (1954), 252–260.

**Rädelsführer** m. Älter *Rädleinsführer*. Ein *Rädlein* bilden die im Ring stehenden Landsknechte. Das Wort erscheint dann frühneuhochdeutsch als Ausdruck für ‘Zusammenrottung’; deshalb wird der *Rädelsführer* zum ‘Anstifter’.

B. Peperkorn *ZDPH* 60 (1935), 207–211.

**Räder** m., auch **Rätter** m. ‘Sieb’, *arch.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Zu mhd. *reden*, ahd. *redan* swV. ‘sieben’. Außergermanisch vergleichen sich mir. *crotha(i)d* ‘schüttelt’, lit. *krēsti* ‘schütteln, rütteln’.

**rädern** swV. Mhd. *reder(e)n*. Abgeleitet von *Rad* (s. d.). Zur Sache s. *radebrechen*.

**Radi** m., s. *Radieschen*.

**Radiator** m. ‘Wärme abstrahlender Heizkörper’, *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *radiator*, einer Ableitung von e. *radiate* ‘Licht/Wärme abstrahlen’, dieses zum PPP. von l. *radiāre (radiātum)* ‘strahlen’, zu l. *radius* ‘Strahl, Stab, Spindel’.

Etymologisch verwandt: s. *Radius*.

**radieren** swV. ‘entfernen, tilgen’. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *rādere (rāsum)* ‘scharren, schaben, kratzen, reinigen, rasieren’. Morphologisch zugehörig: *Radierung*; etymologisch verwandt: *rasant* (usw.), *rasieren* (usw.), *räß*, *Raster*.

**Radieschen** n., selten auch **Radies** m. Bezeichnet die kleinen Monatsrettiche, während bair. *Radi* den großen Rettich meint. Im 17. Jh. entlehnt aus (nord-)frz. *radis* m., woraus schon im 16. Jh. nndl. *radijs*. Das Diminutiv wird seit dem 18. Jh. fest. Das französische Wort kommt von l. *rādīx (-īcis)* f. ‘Wurzel’, das auch *Rettich* (s. d.) ergeben hat.

S. *radikal* (+).

**radikal** Adj. ‘rücksichtslos, extrem’. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *radical*, zu l. *rādīcāliter* Adv. ‘gründlich, an die Wurzel gehend’, zu l. *rādīx (-īcis)* ‘Wurzel, Ursprung, Stamm, Quelle’. Die heutige Bedeutung ist eine Intensivierung der alten Bedeutung ‘von Grund auf’.

Morphologisch zugehörig: *Radikal*, *Radikale*, *radikalisieren*, *Radikalismus*, *Radikalist*, *Radikalität*; etymologisch verwandt: *Radieschen*, *Rasse*, *ratzekahl*, *Rettich*.

**Radio** n. ‘Rundfunkempfänger’. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *radio*, einer Kurzform von e. *radiotelegraphy* ‘Übermittlung durch Ausstrahlung elektromagnetischer Wellen’, zu l. *radius* m. ‘Strahl, Stab’.

Etymologisch verwandt: s. *Radius*.

**Radius** m. ‘Halbmesser’, *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *radius* (wörtlich: ‘Stab, Strahl’).

Etymologisch verwandt: *Radar*, *Radiator*, *Radio*. – Schirmer (1912), 59.

**Radler** n., **Radlermaß** n. ‘Mischgetränk aus Bier und Limonade’, *südd.* Ursprünglich bairisch. Getränk derjenigen, die mit dem Fahrrad in die Ausflugslokale gefahren sind und nicht zu viel Alkohol trinken wollen. Bezeugt seit 1920.

J. Eichhoff in: *FS Martin* (1980), 159–163.



**Raffel**<sup>1</sup> *f.* 'Klatschmaul' *ugs., reg.* Zu mhd. *raffel m./n.* 'Lärm', das zu *rappeln* (s. d.) gehört und lautmalend ist.

**Raffel**<sup>2</sup> *f.* 'Gerät zum Abstreifen von Beeren', *reg.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Abgeleitet von *raffen* (s. d.). In der Bedeutung 'Gerät zum Gemüseraspeln' ist das Wort von *raffeln* abhängig, das wohl eine Intensivbildung zu *raffen* ist.

**raffen** *swV.* Mhd. *raffen, reffen*, mndd. *rapen*; anders gebildet anord. *hreppa* 'erlangen'. Intensivbildung zu einem Stamm \**hrap-*, der außergermanisch nicht vergleichbar ist (vielleicht mit abweichender Wurzelstufe oder Metathese, sowie abweichendem Auslaut l. *carpere* 'rupfen, ernten'). Hierzu noch *Raspel* und *Raffel*<sup>2</sup>.

Nndl. *rapen*, ne. *rap*. S. *Raffel*<sup>2</sup>, *Raffke*, *rapen*, *Raspel*. – Trier (1952), 76; Trier (1981), 93.

**raffiniert** *Adj.* 'geschickt'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *raffiné*, dem PPrät. von frz. *raffiner* 'verfeinern, läutern; listig auf etwas aus sein', zu frz. *fin* 'fein' (mit l. *re-* [s. d.] und l. *ad-* [s. d.]), dieses wohl aus gallo-rom. \**finus* (dass.), zu l. *finis* 'Grenze' (in superlativischen Fügungen wie „das ist das Beste“). *Raffinieren*, *Raffinerie* (usw.) tragen die Bedeutung 'reinen, veredeln', *Raffinesse* (usw.) demgegenüber 'Geschick, Durchtriebenheit'.

Morphologisch zugehörig: *Raffinade*, *Raffinage*, *Raffinai*, *Raffination*, *Raffinement*; etymologisch verwandt: s. *definieren*. – G. Schoppe ZDW 15 (1914), 205; Brunt (1983), 438.

**Raffke** *m.* (= Spottname für den Neureichen), *ugs.* Ausgehend von *raffen* (s. d.) und angelehnt an die Familiennamen auf *-ke*.

**Rage** *f.* 'Wut, Empörung', *ugs.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *rage*, dieses sicher zu einer spätlateinischen Zwischenstufe von l. *rabiēs* (dass.). Dazu *enragiert* 'leidenschaftlich erregt' aus gleichbedeutend frz. *enragé* (wörtlich: 'toll, wütend').

Etymologisch verwandt: s. *rabiāt*.

**ragen** *swV.* Mhd. *ragen*, mndl. *ragen*. Mit abweichendem Vokalismus ae. *ofer-hrāgan* 'übertagen'. Herkunft unklar.

S. auch *regen*.

**Ragout** *n.* (= ein Gericht aus Fleisch- bzw. Fischstückchen). Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *ragoût m.* 'Tunke, Würzfleisch, gaumenreizendes Gericht', einer Ableitung von frz. *ragoûter* 'Appetit machen, den Gaumen reizen', dieses abgeleitet von frz. *gôût m.* 'Geschmack', aus l. *gūstus m.* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *degoutieren*. – Jones (1976), 549; Brunt (1983), 439.

**Rahe** *f., fachsprachl.* Mndd. *rā*, mndl. *ra(a)*, *rae*, *re(e)*. Besonderung aus einem allgemeinen Wort für 'Stange' g. \**rahō f.* in anord. *rá*, mhd.

*rahe*. Außergermanisch vergleicht sich vielleicht lit. *rieklas m., riekls f. Pl.* 'Stangengrüst zum Trocknen und Räuchern'.

S. auch *Reck*. – Trier (1952), 76.

**Rahm**<sup>1</sup> *m.* 'Sahne', *reg.* Mhd. *roum*, mndd. *rōn(e)* aus wg. \**rauma-* 'Rahm', auch in ac. *rēan*; im Ablaut dazu anord. *rjūmi*. Falls von \**raugma-* auszugehen ist, vergleicht sich avest. *raoyna-* n., *raoyniā f.* 'Butter'. Weitere Herkunft unklar. Die neuhochdeutsche Form beruht auf einer Mundart, die mhd. *ou* zu *ā* entwickelt hat. Wo *Rahm* gegen *Sahne* (s. d.) semantisch differenziert wird, ist es die allgemeine Bezeichnung und bezieht sich eher auf den sauren Rahm.

Nndl. *room*.

**Rahm**<sup>2</sup> *m.* 'Ruß', *reg.* Mhd. *rām, rān*, ahd. *rām* 'Schmutz' aus wg. \**rāma-*, auch enthalten in ac. *rōmig* 'geschwärzt, rußig'. Außergermanisch vergleichen sich ai. *rāmá-* 'dunkel, schwarz' und mit anderer Ableitungssilbe l. *rāvus* 'grau'.

Kretschmer (1969), 384f.

**Rahmen** *m.* Mhd. *ram(e) f.* 'Stütze, Gestell, Webrahmen', ahd. *ram m./f., rama f.* 'Stütze', mndd. *rame(n)*, mndl. *raem, rame* 'Rahmen'. Vermutlich zu der Sippe von *Rand*, doch bleibt verschiedenes unklar, besonders die Frage, ob eventuell (gut vergleichbares) *hr-* vorausliegt.

Nndl. *raam*. S. *Rand*, *Ransft*, *Rumpf*, *rümpfen*, *Rumpsteak*. – N. O. Heinertz MoS 48 (1954), 229–252; H. Schüwer NJ 104 (1981), 82–88.

**rahn** *Adj.* 'schlank', *reg.* Mhd. *ran*. Dazu wohl *Rahne f.* 'lange rote Rübe'. Herkunft unklar.

**Rain** *m.* Mhd. *rein*, ahd. *rein*, mndd. *rein* 'Rain, Grenze', mndl. *reen*. Mit anderem Genus vergleicht sich anord. *rein(a) f.* Außergermanisch kann dazugehören air. *róen, ráen* 'Weg, Durchbruch'. Weitere Herkunft unklar.

S. auch *Anrainer*. – E. Christmann ZM 31 (1964), 195.

**Rainfarn** *m., fachsprachl.* Umgedeutet aus mhd. *reinevan(e)*, ahd. *reinfano* 'Grenzfahne' zu *Rain* (s. d.) und *Fahne* (s. d.). Der auch auf anspruchslosem Boden in weithin sichtbaren Gruppen wachsende *Rainfarn* kann durchaus mit einer Grenzmarkierung verglichen oder als solche benutzt werden.

**Räkel** *m., räkeln swV., s. Rekel*.

**Rakete** *f.* 'zylinderförmiges Hochgeschwindigkeits-Flugobjekt'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *rocchetto m.* 'Spule', einem Diminutivum zu it. *rocca* 'Spinnstab', aus ahd. *roc, rocko m.* 'Spinnrocken'. So bezeichnet nach der Form der frühen Raketen, die der Gestalt von Spinnstäben ähnelten.

Etymologisch verwandt: *Rocken*. – Lokotsch (1975), 134; Jones (1976), 554.

**Ralle** *f.* 'Wachtelkönig', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus frz. *râle* gleicher Bedeutung.

**Rallye** *f.* 'Motorsport-Wettbewerb', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *rally* und frz. *rallye m.*, zu frz. *rallier* (wörtlich: 'verstreute Truppen sammeln'), zu frz. *allier* 'vereinen' (s. auch *re-*), aus l. *alligāre* 'binden, verbinden', zu l. *ligāre* 'binden' (s. auch *ad-*).

Etymologisch verwandt: s. *legieren*.

**ram(m)dösig** *Adj.*, *ugs.* Mit dem Verstärkungswort nnd. *ramm* 'ganz' zu *dösig* (s. d.). A. Gebhardt ZDU 20 (1906), 659f.

**Ramme** *f.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 14. Jh. Umbildung aus dem Wort für den unverschnittenen Schafbock mhd. ahd. mndd. *ram m.*, ae. *ramm m.* Dieses ist vermutlich eine Substantivierung von anord. *ram(m)r* 'kräftig, scharf, bitter' (Benennung nach dem Geruch?). Weitere Herkunft unklar. Die gleiche Übertragung vom Tiernamen auf das Gerät bei l. *ariēs m.*

Nndl. *ram*, ne. *ram*. S. *gerammelt*, *rammeln*.

**rammeln** *swV.* 'bespringen', *fachsprachl.*, auch *vulg.* Mhd. *rammeln*, ahd. *rammilōn*, *rammalōn*. Zu ahd. *rammo* 'Bock', das eine Erweiterung des unter *Ramme* (s. d.) genannten *ram* ist (das Verb kann auch unmittelbar auf *ram* zurückgehen). Grundbedeutung ist also etwa 'bocken'. Dazu wieder *Rammeler* für das Männchen von Hase und Kaninchen, mhd. *rammeler* 'Widder während der Brunstzeit'.

S. *gerammelt*.

**Rampe** *f.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *rampe* 'Auffahrt', im 19. Jh. dann noch einmal als Bühnentechnischer Ausdruck. Das französische Wort ist eine Ableitung zu frz. *ramper* 'schleichen, kriechen', das vielleicht aus einem mit *rümpfen* (s. d.) verwandten germanischen Wort stammt.

**ramponieren** *swV.* 'stark beschädigen und unansehnlich machen', *ugs.* Entlehnt aus gleichbedeutend mndd. *ramponeren*, dieses aus afrz. *ramposner* 'hart anfassen'.

Schirmer (1911), 153.

**Rams** *m.* (= Name verschiedener lauchartiger Gewächse), *reg.* Hochdeutsch in alter Zeit nicht bezeugt. Mndd. *ramese*, *remese* aus g. \**hramesōn*, auch in ae. *hramsan*. Aus vorinzelsprachl. \**kromus-*, auch in gr. *króm(m)yon* 'Zwiebel', mir. *crem*, *crim*, kymr. *cra(f)* 'Knoblauch' und mit abweichendem Vokalismus lit. *kermùšė f.* 'wilder Knoblauch', russ. *čeremšá f.* 'Bärlauch'. Weitere Herkunft unklar.

E. Wallner: *Gissübel und Ramsau* (München/Berlin 1940), 38–45; Marzell (1943/79), I, 210f.

**Ramsch** *m.*, *ugs.* Im 18. Jh. von Norddeutschland ausgehend üblich geworden. Herkunft unstritten. In Frage kommen: 1) Mndd. *im rampe kōpen* 'in Bausch und Bogen kaufen', mndd. *ramp* 'zusammengewürfelte Menge verschiedener Gegenstände' (aber woher kommt das *s*?). 2) frz. *ramas(sis)* 'Durcheinander' zu frz. *ramasser* 'zusammenraffen, auflesen'. 3) (höchstens als zusätzlicher Einfluß) rotw. *ramschen* 'betrügen' zu hebr. *r<sup>o</sup>mijah* 'Täuschung, Trug'. Als Bezeichnung eines Kartenspiels geht das Wort auf jeden Fall auf frz. *ramas* und frz. *ramser* (aus frz. *ramasser*) zurück (ursprünglich ein Spiel, bei dem 'eingesammelt' wurde).

Wolf (1985), 261 (unter *Ramme*).

**Ranch** *f.* 'nordamerikanische Farm', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *ranch*, dieses aus mex.-span. *rancho m.* 'vereinzelte gelegene Hütte; Gruppe von Personen, die zusammen essen', zu span. *ranch(e)ar* 'sich niederlassen, (über Nacht) lagern, Hütten bauen'.

Morphologisch zugehörig: *Rancher*.

**Rand** *m.* Mhd. ahd. *rant*, as. *rand* aus g. \**randa-/ō* 'Rand', auch in ae. *rand*, afr. *rand*, rōnd; anord. *rōnd f.* Vermutlich eine Dentalableitung zu einer Grundlage mit *m*, die in ae. *rima* 'Rand, Grenze, Küste' und *Rahmen* vorliegt. Auch *Ranft* gehört hierher. Man vergleicht Wörter wie lit. *reñti* 'stützen', aber die Bedeutungszusammenhänge innerhalb der zusammengestellten Sippe sind nicht ausreichend aufgeklärt. Umgangssprachlich (norddeutsch) wird *Rand* auch als Metapher für 'Mund' verwendet (indem an die Lippenumrandung gedacht wird). *Außer Rand und Band* bezieht sich auf das Faß mit seinen eisernen Bändern; *zu Rande kommen* ist eigentlich 'bis zum Ende kommen', älter zu *Rand und Land kommen* (16. Jh. — hier bedeutet es 'Küste'); *am Rande bemerkt* u. ä. bezieht sich auf den Brauch der *Randbenmerkungen* in Büchern und Manuskripten.

Nndl. nschw. *rand*, nisl. *rōnd*. S. *Rahmen*, *rändeln*, *Ranft*, *Strand*.

**randalieren** *swV.* Im 19. Jh. gebildet zu einem heute nicht mehr üblichen studentensprachlichen *Randal*, das gekreuzt ist aus dial. *Rand* 'Lärm, Tumult' und *Skandal* (s. d.).

**Rande** *f.* 'rote Rübe', *schwz.* Nebenform zu *Rahne* (s. *rahn*).

**rändeln** *swV.* 'einem Metallstück durch Einpressen einen aufgerauten Rand geben', *fachsprachl.* Zu *Rand* (s. d.); rückgebildet ist *Rändel* als Bezeichnung für das Werkzeug.

**Ranft** *m.* 'Brotrinde', *reg.* Mhd. *ranft*, *ramft*, ahd. *ramft* 'Einfassung'. Späte *to-*Ableitung zu

der in *Rahmen* dargestellten Grundlage. Die Bildung setzt eigentlich ein Verb als Grundlage voraus.

S. *Rand* (+) und *Rahmen* (+).

**Rang** *m.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *rang*, das ursprünglich den Kreis der zu Gericht Geladenen bezeichnet, dann die Zuschauerreihen bei Kampfspielen. Es ist entlehnt aus einer Entsprechung zu unserem *Ring* (s. d.). Zu *einem den Rang ablaufen*, s. *Rank*.

Etymologisch verwandt: s. *arrangieren*.

**Range** *f.* 'Wildfang', *reg.* Mndd. *range* bedeutet eigentlich 'läufiges Schwein' (zu *ringen* 'sich hin- und herwenden', nach der Unruhe des Schweins in dieser Zeit, s. *ringen*), wird dann aber schon früh als grobes Schimpfwort verwendet. In der heutigen Verwendung wird die Ausgangsbedeutung nicht mehr mitverstanden. S. auch *ranzen*<sup>1</sup>.

**rangeln** *swV.*, *ugs.* Intensivbildung zu *ringen* (s. *Range*), das zu *ringen* (s. d.) gehört.

**rangieren** *swV.*, s. *arrangieren*.

**Rank** *m.*, meist **Ränke** *Pl.*, *sondersprachl.* Mhd. *ranc* 'Kniff, Dreh', ae. *wrenc* 'Kniff, Betrug', ursprünglich 'Krümmung', zu *renken* (s. d.), vielleicht mit intensivierender Auslautvariation zu *ringen* und *wringen*. Die Ausgangsbedeutung vielleicht noch in *einem den Rang ablaufen* (seit dem 16. Jh.), das heißt 'die Krümmung des Wegs abschneiden und so dem Vordermann zuvorkommen'.

**rank** *Adj.* 'schlank', *sondersprachl.* Mndd. *rank*, mndl. *ranc*; vgl. ae. *ranc* 'gerade, stolz, tapfer', anord. *rakkr* 'gerade, aufrecht'. Ausgangsbedeutung ist 'aufgerichtet, ausgestreckt' zu einer Nasalisierung von ig. \**reg-* 'richten, gerade u. ä.'. Die Nasalisierung auch in lit. *ražyti* 'straffen, sich recken', ai. *rjyati*, *rñjāti* 'streckt sich, eilt', die einfache Wurzel s. unter *recht*, wo auch die weiteren Verwandten genannt sind.

Nndl. nschw. *rank*. S. *recht* (+). – Bahder (1925), 39f., 44; Lühr (1988), 136f.

**Ranke** *f.* Spmhd. *ranc*, mndd. *rank(e)*, mndl. *ran(c)ke*. Bedeutungsmäßig gehört das Wort zu *Rank* und *renken* als 'Windung, sich Windendes'; allerdings ist in mittellateinischen Glossaren des 7./8. Jhs. ein *hranca* 'Weinrebe' bezeugt, das germanisch sein müßte. Falls dessen *hr-* begründet ist und das Wort als Vorform von *Ranke* anzusehen ist, muß es von *Rank* getrennt werden, da dessen Sippe altes *wr-* hat. Eine sichere Entscheidung ist nicht möglich.

W. Meyer-Lübke *WuS* 6 (1914), 230.

**Ränke** *f.*, s. *Rank*.

**Ranken** *m.* 'großes Stück Brot', *reg.* Omd. dagegen *Runke(n)*, auch *Runks*, das auch über-

tragen als 'grober Kerl' und 'großer Hund' gebraucht wird. Herkunft unklar.

S. auch *Runks*.

**Rankkorn** *n.* 'Halskrankheit, besonders der Schweine', *arch.* In zahlreichen Formen überliefert, auch als *Rank* und *Rang*. Das Grundwort wohl, weil sich am Hals der betroffenen Tiere kornförmige Flecken zeigen; das Bestimmungswort ist unklar. Vgl. nndl. *wrong* 'Wulst, eine Krankheit der Kühe'.

**Ranküne** *f.* 'Groll, Haß', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *rancune*, dieses mit unregelmäßiger Formentwicklung aus l. *rancor m.* (dass., wörtlich: 'das Ranzig'), zu l. *rancēre* 'ranzig sein'.

Etymologisch verwandt: *ranzig*.

**Ranzen** *m.* 'Reisesack', *ugs.* für 'Rücken, Leib'. Bezeugt seit dem 17. Jh., älter (15. Jh.) in der Gaunersprache. Daneben *Ränzel*, mndd. *rensel*, auch *renzer* und rotw. *ranz* 'Sack'. Herkunft unklar.

**ranzen**<sup>1</sup> *swV.* 'brünstig sein', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Älter spmhd. *ranzen* 'ungestüm springen'. Intensivbildung auf *-zen* zu *ringen*, *ranken* 'sich hin- und herwenden' nach den Bewegungsspielen der Paarungszeit.

S. auch *Range*.

**ranzen**<sup>2</sup> *swV.*, s. *anranzen*.

**ranzig** *Adj.* Im 18. Jh. übernommen aus nndl. *ranzig*. Dieses aus gleichbedeutend frz. *rance*, das auf l. *rancidus* 'nach Fäulnis riechend' zurückgeht.

S. *Ranküne*.

**Rapfen** *m.* 'Raubfisch', *fachsprachl.* Im 16. Jh. als *rape* bezeugt; sonst ist die Herkunft dunkel.

**rapide** *Adj.* 'schnell'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *rapide*, dieses aus l. *rapidus* (dass., wörtlich: 'reißend, raubgierig'), dem PPP. von l. *rapere* 'raffen'.

**Rapier** *n.* (= eine Fechtwaffe), *arch.* Im 16. Jh. entlehnt aus frz. *rapière f.* 'langer spanischer Degen', dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**Rappe**<sup>1</sup> *m.* 'schwarzes Pferd'. Übertragen aus der älteren Bedeutung 'Rabe'. Die Form ist eine geminierte Variante zu *Rabe* (s. d.).

S. auch *Rappen*.

**Rappe**<sup>2</sup> *m.*, auch **Rapp** *m.* 'Traubenkamm', *fachsprachl.*, *westmd.*, *südd.* Mhd. *rappe*. Entlehnt aus gleichbedeutendem frz. *râpe f.*, vergleiche it. *raspo*.

**Rappe**<sup>3</sup> *f.*, früher auch *m.* 'Gelenkausschlag der Pferde', *fachsprachl.* Mhd. *rappe*, *rapfe*. Zu ahd. *rapfen* 'verharschen'. Weitere Herkunft unklar.

**Rappe**<sup>4</sup> *f.* 'Reibeisen', *westmd.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *râpe* gleicher Bedeutung, das selbst germanischen Ursprungs ist (s. *Raspel*).

**rappeln** *swV.*, *ugs.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Mit Intensivgemination zu *ndd. rapen* 'klopfen', *mhd.* entspricht *raffeln* (s. *Raffel*<sup>1</sup>). Die Bedeutung 'nicht recht bei Verstand sein' (*es rappelt bei jemandem*) ist möglicherweise ausgelöst von *md. reben*, frz. *rêver* 'träumen, phantasieren' (zu l. *rabêre* 'irre sein, wüten, toben').  
S. *rabiat* (+).

**Rappen** *m.* 'kleine Münze', heute *schwz.* Währungseinheit des Rappenmünzbundes (alemanisch) im 15./16. Jh. Zuerst bezeugt *Kolmar-Rappen* vom 14. Jh. Vielleicht ursprünglich scherzhafte Bezeichnung der schlechten Pfennig-Prägungen eines Herrn von Rappoltstein mit Anspielung auf den Adler des Münzbildes — *Rappen* ist Nebenform zu *Rappe*<sup>1</sup> (s. d.) in dessen ursprünglicher Bedeutung 'Rabe'.

**Rapport** *m.* 'Bericht, Berichterstattung; sich auf Geweben u. ä. stets wiederholendes Muster'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *rapport* (wörtlich: 'das Wiederbringen'), zu frz. *apporter* 'herbeibringen' (s. auch *re-*), aus l. *apportāre* (dass.), zu l. *portāre* 'befördern, tragen' (s. auch *ad-*).

Morphologisch zugehörig: *rapportieren*; etymologisch verwandt: s. *Porto*. — Jones (1976), 553.

**Raps** *m.* Erscheint im 18. Jh. über *Rapst* verkürzt aus *Rapp-Saat*, *ndd. rapsād*, *ndl. raapzaad*, *ne. rape-seed* (der *Raps* wird wegen der ölhaltigen Samen angebaut). Lehnübersetzung aus l. *sēmen rāpicium n.* 'Rübsamen', zu l. *rāpum n.*, *rāpa f.* 'Rübe'.  
S. auch *Rübe*.

**rapsen, rapschen** *swV.* 'grapschen', *ndd.* Intensivbildungen zu *ndd. rapen* 'raffen' (s. *raffen*).

**rar** *Adj.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Entlehnt über *mindl. raer* aus frz. *rare* 'selten', das auf l. *rārus* 'locker, zerstreut, selten' zurückgeht.

**Rarität** *f.* 'Seltenheit', s. *rar*.

**rasant** *Adj.* 'schnittig, schnell'. Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *rasant* 'streifend', dem PPräs. von frz. *raser* 'kahl scheren, rasieren, streifen', aus l. *rādere (rāsum)* 'darüber streichen, scharren, schaben, kratzen, reinigen, rasieren'. Die Bedeutung im Deutschen durch eine volksetymologische Anlehnung an d. *rasen*.

Morphologisch zugehörig: *Rasanz*; etymologisch verwandt: s. *radieren*. — Trier (1981), 24.

**Rasch** *m.* 'leichtes Wollzeug', *arch.* Bezeugt seit dem 17. Jh., älter *mndd. ras*, *mindl. ras(s)*. Gekürzt aus *arraz*, *arras*, *arreis*, das auch spätmittelhochdeutsch auftritt. Der Stoff wurde bezeichnet nach seinem Herstellungsort, der Stadt

*Arras* in den Niederlanden (heute Nordfrankreich).

**rasch** *Adj.* *Mhd. rasch*, *ahd. rasco*, *mndd. rasch*, *mindl. ras(s)ch*, *ras* aus g. \**raska-*, älter \**rap-ska-* *Adj.* 'rasch', auch in *anord. rōskr* (mit *u-Umlaut*) 'tüchtig, tapfer', *me. rash*. Der vor dem *sko-*Suffix geschwundene Auslaut ergibt sich aus *ahd. rad(o)*, *hrad*, *mndd. rat*, *rade Adv.*, *ae. -rād(e)*, *rāde* 'schnell', *gt. raps* 'leicht'. Vermutlich abgeleitet aus dem Verb, das in *air. reithid*, *rethid* 'läuft, rennt' bezeugt ist (s. *Rad*).  
*Nndl. ras*, *ne. rash*. S. *gerade*<sup>2</sup>, *Rad* (+), *überraschen*.

**rascheln** *swV.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Lautnachahmend wie ebenfalls bezeugtes *rischeln*, *ruscheln* und *raschen*.

**Rasen** *m.* *Mhd. rase*, *mndd. wrase*. Ursprünglich mitteldeutsch. Herkunft unklar.  
S. *Wasen*, *Wrasen*.

**rasen** *swV.* *Mhd. mndd. rāsen*, *mindl. rasen*, *razen* 'toben'; mit anderer Stammbildung *ae. rāsan* 'stürzen, eilen', *anord. rāsa* 'sich schnell bewegen'. Wohl denominativ zu *anord. rās*, *ae. rās* 'Lauf, Ansturm', *mndd. rās* 'heftige Strömung'. Außergermanisch entspricht *gr. erōē* 'Schwung', *gr. erōēō* 'ich fließe, ströme' und vielleicht l. *rōrārū* 'Leichtbewaffnete, die mit Schleudern den Kampf einleiteten'. Zugrunde liegt \**rōs/rōs-* oder \**ras/rōs-*, das mit dem durch *irre* (s. d.) vorausgesetzten \**er(e)s-* zusammenhängen kann (lautlich unklar).

*Nndl. razen*. S. *irre* (+). — Trier (1981), 24.

**rasieren** *swV.* 'Barthaare abschneiden'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *raser*, dieses aus l. *rādere (rāsum)* (dass., auch: 'darüber streichen, scharren, schaben, kratzen, reinigen').

Morphologisch zugehörig: *Rasierer*, *Rasur*; etymologisch verwandt: s. *radieren*. — Jones (1976), 555.

**Räson** *f.* 'Vernunft', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *raison*, dieses aus l. *ratio (-ōnis)* (dass., wörtlich: 'Rechnung, Berechnung'), zu l. *rērī (ratus sum)* 'meinen, glauben, urteilen'.

Morphologisch zugehörig: *Räsonneur*, *räsonieren*, *Räsonnement*, *rational*, *rationalisieren*, *rationell*; etymologisch verwandt: *Rate*, *ratifizieren*, *Ration*, *Rede* (usw.).

**Raspel** *f.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Zu *raspeln*, das schon etwas früher nachweisbar ist und deshalb wohl als Iterativum zu *raspen*, *ahd. raspōn* 'sammeln, zusammensuchen' aufzufassen ist. Dieses zu *wg. \*hresp-a-* *stV.* 'reißen' in *afr. hrespa*, *ahd. (h)respan*, *ae. gehrespan*. Weitere Herkunft unklar.

S. auch *Raffel*<sup>2</sup>, *Rappe*<sup>4</sup>.

**räB** *Adj.* 'scharf', *südd. Mhd. ræze*, *ahd. rāzi*. Herkunft unklar. Verwandtschaft mit l. *rādere*

(*rāsum*) 'scharren' oder l. *rōdere* (*rōsum*) 'nagen' ist denkbar.

S. *radieren* (+), *Erosion* (+).

**Rasse** *f.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *race*. Dieses gehört zusammen mit it. *razza*, span. *raza*, port. *raça*. Weitere Herkunft umstritten (l. *ratio* 'Vernunft' oder arab. *ra's* 'Kopf, Ursprung'). Nach D. Ader (s. u.) vermutlich zu l. *rādīx* (-*īcis*) *f.* 'Wurzel' als Bezeichnung für einen Ausschlag-Stamm.

S. *radikal* (+). – Littmann (1924), 100f.; L. Spitzer *AJPh* 62 (1941), 129–143; L. Spitzer: *Essays in historical semantics* (New York 1948), 147–169; Ader (1958), 34.

**rasseln** *swV.* Mhd. *razzeln*, Weiterbildung zu *razzen* 'toben'. Zusätzlich beeinflusst durch mndd. *ratelu* 'klappern', das schallnachahmend ist (vgl. ae. *hratele* 'Rasseltopf').

Nndl. *ratelen*, ne. *rattle*.

**Rassismus** *m.*, s. *Rasse*.

**Rast** *f.* Mhd. *rast(e)*, ahd. *rasta*; letzteres auch für ein Wegmaß (Weg zwischen zwei Ruhepausen?), was für gt. *rasta*, anord. *roſt* ausschließlich gilt. Außerdem as. *rasta*, *resta* 'Ruhelager, Totenlager', ae. *ræst*, *rest* 'Ruhe'. Beruht offenbar auf einer nur germanischen *s*-Bildung zu der Wurzel, die in *Ruhe* (s. d.) vorliegt.

Ne. *rest*. S. auch *Rüste*.

**Raster** *m.* 'Gitternetz auf Glas oder Folie'; n. 'Gesamtheit der Punkte eines TV-Bilds'. Im 19. Jh. entlehnt aus l. *rāstrum* *n.* 'Instrument zum Ziehen paralleler Linien, eigentlich: Rechen, älter: Karst, Hacke' (zu l. *rādere* 'kratzen, schaben'). Die Bedeutung im Deutschen ist resultativ: 'ein wie mit einem Rechen Geschaffenes'. Etymologisch verwandt: s. *radieren*.

**Rat** *m.* Mhd. ahd. *rāt*, as. *rād* aus wg. \**rādi-* *m.* 'Rat, Vorrat', auch in ae. *rād*, afr. *rēd*. Daneben anord. *rād* neutraler *a*-Stamm. Verbalabstraktum zu g. \**rād-a-* *stV.* 'raten' (s. *raten*). Nndl. *raad*, nschw. *råd*, nisl. *råd*. S. *Unrat*, *Vorrat*.

**Rate** *f.* Im 19. Jh. entlehnt aus l. (*pars*) *rata* 'berechneter Teil' (zu l. *rērī* 'urteilen, berechnen'). Etymologisch verwandt: s. *Räson*.

**raten** *stV.* Mhd. *rāten*, ahd. *rātan*, as. *rādan* aus g. \**rād-a-* *stV.* 'raten', auch in gt. -*redan*, anord. *rāða*, ae. *rēdan*, afr. *rēda*. Dieses aus ig. \**rēdh-* 'zurechtmachen, beraten', in air. *rād* 'das Sprechen, Sagen', akslav. (*ne*)*raditi*, *roditi* 'sorgen für, sich kümmern um', ai. *rādhnōti* 'wird fertig, gedeiht, bringt fertig'. Vermutlich Erweiterung der Wurzel ig. \**arə-* 'fügen', die unter *Art*<sup>1</sup> behandelt ist.

Nndl. *raden*, ne. *read*, nschw. *råda*, nisl. *rāða*. S. *Gerät*, *Rat* (+), *Rätsel*, *verraten*.

**ratifizieren** *swV.* 'einen völkerrechtlichen Vertrag in Kraft setzen', *fachsprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus ml. *ratificare*, zu l. *ratus* 'gültig, rechtskräftig, ausgerechnet', dem PPP. von l. *rērī* (*ratus sum*) 'meinen, glauben, urteilen', und l. *facere* 'machen'.

Morphologisch zugehörig: *Ratifikation*; etymologisch verwandt: s. *Räson* und *Fazit*.

**Ration** *f.* 'Zuteilung'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *ration*, dieses aus ml. *ratio* (-*onis*) 'berechneter Anteil', aus l. *ratio* (-*ōnis*) 'Berechnung, Vernunft', zu l. *rērī* (*ratus sum*) 'meinen, glauben, urteilen'. *Rational* (usw.) tragen die Bedeutung 'Vernunft' (vgl. *Räson*), *rationell* dagegen 'gut berechnet'.

Morphologisch zugehörig: *Ratio*, (*ir*)*rational*, *rationalisieren*, *Rationalismus*, *Rationalist*, *Rationalität*, *rationell*; etymologisch verwandt: s. *Räson*. – K.-H. Weimann *DWEB* 2 (1963), 403.

**rational** *Adj.* 'vernunftgemäß', s. *Ration*.

**rationalisieren** *swV.* 'mengenmäßig einschränken', s. *Ration*.

**rationell** *Adj.* 'wirtschaftlich', s. *Ration*.

**Ratsche** *f.*, auch **Rätsche** *f.* 'Rassel', *reg.* Erst neuhochdeutsch gebildet zu mhd. *ratzen*, fnhd. *ratschen* 'klappern'.

**Rätsel** *n.* Mhd. *rātisla*, *rādīsla* *f.*, *rātsal*, *rātsel*, as. *rādīslī*, *rādīslō* *m.* wie ae. *rādels* *m.* eine Bildung auf *isl-ja-* zu *raten* (s. d.). Daneben bestehen mit gleicher Bedeutung auch andere Bildungen: ahd. *rātīssa* *f.*, me. *redel(s)*.

Nndl. *raadsel*, ne. *riddle*.

**Ratte** *f.* Mhd. *ratte*, ahd. as. *ratta* (neben maskulinen Formen). Wie ae. *ræt* entlehnt aus den romanischen Sprachen (frz. *rat* *m.*, it. *ratto* *m.* usw.). Weitere Herkunft unklar. Unklar ist auch, warum neben *Ratte* auch *Ratze* auftaucht und warum dieses auch 'Marder' und 'Iltis' bedeuten kann.

S. auch *Ratz*. – Palander (1899), 74f.; J. Knobloch *KRhM* 115 (1972), 291f. Anders: Lühr (1988), 283–285.

**Rattenkönig** *m.* 'Wust', *sondersprachl.* Nach der seit dem 16. Jh. bezeugten Vorstellung von Ratten, die mit ihren Schwänzen ineinander verwirrt sind. In der älteren Sprache bezeichnet das Wort offenbar eine besonders große Ratte, die sich von anderen Ratten ernähren läßt. Das Bindeglied scheint das 'sich ernähren lassen' zu sein.

**Rätter** *m./f.* 'Siebvorrichtung'. Das gleiche Wort wie *Räder* (s. d.).

**rattern** *swV.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Lautmalend.

**Ratz** *m.* 'Ratte', aber auch 'Siebenschläfer' und 'Iltis', *reg.* (bair. auch **Ratze** *f.*). Seit dem 14. Jh. bezeugte hochdeutsche Form des Wortes

**Ratte** (s. d.). *Schlafen wie ein Ratz* bezieht sich auf die Bedeutung 'Siebenschläfer'; ebenso *ratzen* (ugs.) 'fest schlafen'.

**ratzekahl** *Adj.*, ugs. Bezeugt seit dem 18. Jh. Umdeutung von *radikal* (s. d.), vielleicht mit dem Gedanken an den kahlen Schwanz der Ratte.

**Rätzel** *n.* 'zusammengewachsene Augenbrauen', *reg.* Dann auch 'Mensch mit solchen Augenbrauen' und, da dies als Zeichen von Dämonen galt, 'Nachtgeist'. Herkunft unklar. Zu *Ratz* 'Ratte'?

**Raub** *m.* Mhd. *roub*, *roup*, ahd. *roub*, as. *rōf* aus wg. \**raub-* *m.* 'Raub, erbeutete Rüstung', auch in ae. *rēaf n.*, afr. *rāf n.*; mit abweichender Stammbildung anord. *reyfi n.* 'abgruppte Schafwolle'. Ableitung von g. \**reuf-a-* *stV.* 'reißen, rupfen' in anord. *rjúfa*, *rjófa*, ae. *rofen* 'zerbrochen', ae. *berofen* 'beraubt'. Außergermanisch vergleichen sich l. *rumpere* 'zerbrechen, reißen', ai. *rípyati* 'schmerzt stark', kausativ 'verursacht Schmerz, bricht ab'; erweitert aus \**reu-* 'reißen, rupfen' in anord. *rýja* 'den Schafen die Wolle ausrupfen', lit. *ráuti* 'reißen, ausrupfen', akslav. *urývati se* 'sich losreißen'.

Nndl. *roof*. S. *abrupt* (+), *rauben*, *raufen*, *rauh*, *Robe* (+). – E. Wadstein *IF* 14 (1903), 402–406; W. Kaspers *BGDSL-H* 8 (1958), 177f.; Trier (1963), 83.

**Raubbau** *m.* Bezeugt seit dem 18. Jh. als ursprünglich bergmännisches Wort ('Abbau, bei dem nur auf schnellen Ertrag Rücksicht genommen wird'). Verbales *auf den Raub bauen* ist heute nicht mehr gebräuchlich.

**rauben** *swV.* Mhd. *rouben*, ahd. *roubōn*, as. *rōbon* aus g. \**raub-ō-* *swV.*, auch in gt. *biraubon* 'ausziehen', anord. *raufa* 'zerreißen', ae. *rēafian*, afr. *rāvia* 'rauben'. Wohl deverbativ zu dem unter *Raub* genannten starken Verb (und nicht denominativ zu *Raub*, was ebenfalls möglich wäre).

**Rauch** *m.* Mhd. *rouch*, ahd. *rouh m./n.*, as. *rōk* aus g. \**rauki-* *m.* 'Rauch', auch in anord. *reykr*, ae. *rēc*, afr. *rēk*. Das Wort ist abgeleitet aus dem in *riechen* (s. d.) vorliegenden starken Verb, dessen ursprüngliche Bedeutung aber 'rauchen' war.

Nndl. *rook*, ne. *reek*, nschw. *rök*, nisl. *reykur*. S. *riechen*. – E. Richter *ZVS* 55 (1928), 138–149.

**Rauchnächte** *Pl.* 'die Zeit zwischen Heiligabend und Dreikönig', *reg.* Zu den verschiedenen Zeiten, die so benannt werden können, und zu den damit verbundenen Volksbräuchen s. Bächthold-Stäubli (1927/42), VII, 529–532. Eigentlich Vorabend eines Feiertags, an dem das Haus und besonders der Stall mit Weihrauch ausgeräuchert wird. Sekundär auch *Rauh-**nächte*, *Raubnächte*, *Raunächte* u. ä.

**Rauchschwalbe** *f.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Sie heißt so, weil sie gerne in den alten großen Räucherkaminnen nistete.

**Rauchwerk** *n.* 'feines Pelzwerk', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh.; schon in mittelhochdeutscher Zeit in der Bedeutung 'Kürschnerhandwerk'. Zu dem Adjektiv *rauch* 'behaart, zottig', das eine Variante von *rauh* ist (s. d.)

B. Schier: *Zur Geschichte des Wortes 'Rauchware'* (Leipzig, Berlin 1950).

**Räude** *f.* Mhd. *riude*, *rūde*, ahd. (*h*)*riupi*, *rūda*, as. *hrūtho m.* aus g. \**hrūpōn m.* (und ähnliche Stammbildungen) 'Räude, Schorf', auch in anord. *hrúðr m.* 'Schorf', ae. (*h*)*rūðe* 'Räude'. Herkunft unklar; vermutlich mit einem Suffix, das auch in anderen Krankheitsnamen auftaucht, zu ig. \**krewā-* 'rohes Fleisch u. ä.' in ai. *kravís n.* 'rohes Fleisch', ai. *krūrā-* 'wund, roh, blutig', l. *cruor m.* 'rohes, dickes Blut', l. *crūdus* 'blutig, roh', mir. *crú n.* 'Blut', mir. *crúaid* 'hart, fest', lit. *kraūjas* 'Blut'.

**raufen** *swV.* Mhd. *roufen*, ahd. *roufen*, as. (*bi*)*rōpian* aus g. \**raup-ija-* *swV.* (und andere Stammbildungen) 'raufen, rupfen', auch in gt. *raupjan* 'ausrupfen', ae. *rīpan* 'reißen'. Eine Auslautvariante (verschiedene Erweiterungen der gleichen Wurzel?) zu der unter *Raub* dargestellten Grundlage. Eine Rückbildung dazu ist *Raufe* 'Futterleiter', mhd. *roufe*, mndd. *repe(l)*, eine Intensivbildung ist *rupfen* (s. d.).

**rauh** *Adj.* Mhd. *rūch*, ahd. *rūh*, mndd. *ru(we)*, *rūch*, *ruge*, mndl. *ru(w)* aus wg. \**rūhwa-* *Adj.* 'rauh', auch in ae. *rūh*, *rūwes*. Außergermanisch vergleicht sich ai. *rūkṣá-* 'rauh, trocken, dürr'; weiterer Anschluß an die Wurzel \**reu-* 'reißen' ist denkbar (s. *Raub*). Die Bedeutung 'bewaldet' (in älterer Zeit noch häufiger) ist erhalten in *Rauhe Alb*, eigentlich 'bewaldetes Weideland'. Nndl. *ruig*, ne. *rough*. S. *Rauchwerk*, *Roche(n)*. – Ader (1958), 86–97; Trier (1981), 27.

**Raubbauz** *m.* 'Grobian', ugs. Junges Wort; wohl zu dem Schallwort *bauz* für einen plötzlichen Fall.

**Rauhbein** *n.* 'Grobian', ugs. Im 19. Jh. rückgebildet aus *rauhbeinig*, was das gleiche meint. Für diese Bezeichnung im eigentlichen Sinn gibt es verschiedene Ansatzpunkte, z. B. war das Wort Spottnamen verschiedener Polizei- und Militärtruppen wegen der rauhen Gamaschen. Wie das Wort aber zu seiner heutigen Bedeutung kam, ist unklar.

**Rauhnächte** *Pl.*, s. *Rauchnächte*.

**Rauhreif** *m.*, auch **Rauh frost** *m.* Bezeugt seit dem 18. Jh., in den Mundarten weithin üblich. Gemeint ist der rauhe, gefrorene Niederschlag, der sich bei Frost auf den Oberflächen bildet. S. *Reif*<sup>2</sup>.

**Rauke** *f.* 'Senfkohl', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus it. \**ruca*, belegt ist jedoch nur it. *rucola*, *ruchetta*, das auf l. *ērūca* 'wilde Rauke, Senfkohl' zurückgeht.

**Raum** *m.* Mhd. *rūm*, *roum*, ahd. as. *rūm* aus g. \**rūma-* *m.* 'Raum, Platz, Lagerstätte', auch in gt. *rūm*, anord. *rím n.*, ae. *rūm*. Substantivierung des Adjektivs g. \**rūma-* 'geräumig' in gt. *rūms*, anord. *rūmr*, ae. afr. mndd. *rūm*, ahd. *rūni*, mhd. (*ge*)*rūm(e)*, nhd. *geraum* (und weitergebildet *geräumig*). Auch *räumen*, vor allem im Sinn von 'roden' ist schon eine alte Bildung. Die dem Adjektiv zugrundeliegende Wurzel \**reu-* mit schlecht faßbarer Ausgangsbedeutung ist bezeugt in avest. *rauaah-* *n.* 'freier Raum, Freiheit', toch. A. B. *ru-* 'öffnen', l. *rūs n.* 'Land' und akslav. *ravĩnũ* 'eben, gleich'.

Nndl. *ruim*, ne. *room*, nschw. *rum*, nisl. *rím*. S. *geraum*, *Räume*.

**Räumte** *f.* 'Schiffsladung, offene See', *fachsprachl.*, *nnd.* Im 18. Jh. übernommen aus mndd. *rūmte*, mndl. *ruun(p)te*, *rumt*, einer Weiterbildung von *Raun* (s. d.), etwa im Sinn von 'Weite'.

**Raun(e)** *m.* 'verschnittenes Pferd', *arch.* Bezeugt seit dem 14. Jh. Auch mndd. *rune*, mndl. *ruun*, *ruyn*. Herkunft unklar, vgl. auch *Hahnrei*.

**raunen** *swV.* Mhd. *rūnen*, ahd. *rūnēn*, *rūnōn*, as. *rūnon*. Wie ae. *rūnian* mit verschiedenen Stammbildungen abgeleitet von dem unter *Rune* (s. d.) behandelten Wort für 'Geheimnis'.

**raunzen** *swV.* 'weinerlich klagen', *südd.* Ahd. *rūnezzen*, *rūnezzen*, *rūnizzon* 'murren'. Wohl zu *raunen* (s. d.).

**Raupe** *f.* Mhd. *rūpe*, mndd. *rupe*, mndl. *rupe*, *ruyp(p)e*, weitergebildet nndl. *rupe*. Auch mit anderen Vokalisierung. Herkunft unklar. S. auch *Robbe*.

**Rausch**<sup>1</sup> *m.* 'Trunkenheit'. Im 16. Jh. übertragen aus *rūsch* 'Rauschen, Ungestüm' (zu *rauschen*, s. d.). Vgl. *Schädelbrummen* u. ä.

**Rausch**<sup>2</sup> *m.* (= Name verschiedener Pflanzen), *fachsprachl.* Mhd. *rusch(e)*, mndd. *rusch*, *risch*, *risk*. Vermutlich entlehnt aus l. *rūscum n.* 'Mäusedorn'. Einzelheiten sind noch aufklärungsbedürftig.

Vgl. *Almrausch*.

**rauschen** *swV.* Mhd. *rūschen*, *riuschen*, mndd. *rūschen*, *rūskēn*, mndl. *ruuschen*, *ruysshēn*. Wie ae. *hrýscan* 'krachen, sausen, schwirren' lautmalende Bildung.

Nndl. *ruisen*, ne. *rush*. S. *Geräusch*<sup>1</sup>, *Rausch*<sup>1</sup>.

**Rauschgelb** *n.* 'gelbes Mineral', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Entlehnt aus it. *risigallo* gleicher Bedeutung (span. *rejalgar m.*, vgl. port. *rosalgar* 'Wurm, giftige gelbe Pflanze'). Dies

aus arab. *rahğ al-gār* 'Höhlenstaub', welches eventuell entstellt ist aus marokkan.-arab. *rahğ al-fār* 'Rattenpulver (Rattengift)'. Der erste Bestandteil an it. *rosso* 'rot' angeglichen.

J. J. Hess *VR* 2 (1937), 475f.; Lüschen (1968), 302.

**räuspern** *swV.* Mhd. *riuspern*, *rūspērn*. Weiterbildung zu mhd. *riuspen*, nnd. *rūspēn* gleicher Bedeutung. Das Wort bedeutet eigentlich 'scharren, kratzen'. Vielleicht läßt sich it. *ruspare* 'scharren' vergleichen, das auf l. *rūspārī* 'suchen' (eigentlich 'durchwühlen') zurückgeht.

**Raute**<sup>1</sup> *f.* 'geometrische Figur', *fachsprachl.* Mhd. *rūte*, mndd. mndl. *rute*. Herkunft dunkel. Schirmer (1912), 63 unter *Rhombus*; Götze (1919), 143; R. Loewe *ZDPH* 60 (1935), 330–362.

**Raute**<sup>2</sup> *f.* 'Pflanze', *fachsprachl.* Mhd. *rūte*, ahd. *rūta*, mndd. *rude*, mndl. *rute*. Wie ae. *rūde* entlehnt aus l. *rūta*, das seinerseits aus gr. *rhýtē* stammt.

**Ravioli** *Pl.* 'gefüllte Teigwaren', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend it. *raviolo m.* (wörtlich: 'kleine Rüben'), dieses aus l. *rāpa f.*, *rāpum n.* 'Rübe'.

Etymologisch verwandt: s. *Rübe*.

**Razzia** *f.* 'polizeiliche Fahndungs- und Durchsuchungsaktion'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *razzia* (ursprünglich: 'Raub- und Beutezug'), dieses aus arab. *ğāziya* 'Angriff, militärische Unternehmung'.

Littmann (1924), 67; Lokotsch (1975), 55.

**re-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'wieder, zurück' (z. B. *Regeneration*, *reagieren*, *reparieren*). Es wurde vornehmlich in lateinischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist l. *re-* (dass.).

**Re** *n.* Kürzung aus *Rekontra*, s. *re-* und *kontra*.

**Reagenz** *n.* 'Stoff, der Reaktionen bewirkt', s. *reagieren*.

**reagieren** *swV.* 'ansprechen auf etwas, auf etwas einwirken'. Neubildung des 18. Jhs. zu l. *agere (āctum)* 'treiben, führen, leiten, tun' (s. *re-*).

Morphologisch zugehörig: *Reagens*, *Reagenz*, *Reaktion*, *reaktionär*, *Reaktionär*, *reaktiv*, *Reaktivität*, *Reaktor*; etymologisch verwandt: s. *Agenda*. — Zu *Reaktion* s.: J. Starobinski *MLR* 70 (1975), XXI-XXXI.

**Reaktion** *f.* 'Umwandlung; Gegenhandlung', s. *reagieren*.

**reaktionär** *Adj.* 'an nicht mehr Zeitgemäßem festhaltend', s. *reagieren*.

**Reaktivität** *f.* 'Maß der Abweichung vom kritischen Zustand', s. *reagieren*.

**Reaktor** *m.* 'Vorrichtung, in der Reaktionen ablaufen', s. *reagieren*.

**real** *Adj.* 'wirklich'. Im 17. Jh. entlehnt aus ml. *realis* 'wesentlich', dieses zu l. *rēs* 'Sache, Wesen'.

Morphologisch zugehörig: *Realgymnasium*, *Realien*, *Realisation*, *Realisator*, *realisieren*, *Realismus*, *Realist*, *Realistik*, *Realität*, *realiter*, *reell*; etymologisch verwandt: s. *Rebus*, *Republik*. — G. Schoppe ZDW 15 (1914), 204. Zu *Realität*: J. Kleinstück: *Wirklichkeit und Realität* (Stuttgart 1971).

**Realität** *f.* 'Wirklichkeit', s. *real*.

**Rebbach** *m.*, s. *Reibach*.

**Rebbe** *m.*, s. *Rabbi*.

**Rebe** *f.* Mhd. *rebe f./m.*, ahd. *reba*, *ræba*. Dazu im Ablaut mndd. *wīnrave(n)* *m.* 'Weinstock'. Vgl. nschw. *reva* 'Ausläufer von Pflanzen'. Herkunft unklar. Vielleicht zu l. *rēpere* 'kriechen, schleichen', lit. *rėplióti* 'kriechen, klettern'.

**Rebell** *m.* 'Aufständischer'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *rebelle m./f.*, einer postverbalen Ableitung von frz. *rebeller* 'sich auflehnen', aus l. *rebellāre* 'sich auflehnen, den Krieg gegen seinen Überwinder erneuern', zu l. *bellum n.* 'Krieg' (s. auch *re-*).

Morphologisch zugehörig: *rebellieren*, *Rebellion*, *rebellisch*; etymologisch verwandt: *Duell* (usw.). — G. Schoppe ZDW 15 (1914), 205f.

**rebeln** *swV.* 'zerreiben', südd. Regionale Bildung zu der Schwundstufe von *reiben* (s. d.).

**Rebhuhn** *n.* Mhd. *rephuon*, ahd. *rebahuon*; anders mndd. *raphōn*. Wie der Sprachvergleich zeigt, handelt es sich hier um sekundäre Anpassungen an *Rebe* und mndd. *rap* 'schnell'. Außergermanisch sind vergleichbar mbulg. *jerebī f.* 'Rebhuhn', lett. *īrbe* 'Rebhuhn'; dazu weiter anord. *jarpi m.* 'Haselhuhn'. Diese wahrscheinlich zu ahd. *erpf* 'dunkelbraun', ae. *earp*, anord. *jarpr* 'braun', vielleicht auch gr. *orphnaōs*, *orphnōs* 'dunkelbraun'. Semantisch ist die Erklärung einleuchtend, aber der sehr starke (und nicht ohne Zusatzannahmen erklärable) Ablaut ist auffällig.

**Rebus** *m./n.* 'Bilderrätsel', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *rébus (de Picarde) m.*, dieses aus l. (*de*) *rēbus (quae geruntur)* 'von Sachen, die sich ereignen', zu l. *rēs f.* 'Sache, Ding'. So benannt nach scherzhaften Bilderrätseln von Studenten in der Picardie über Stadtereignisse.

Etymologisch verwandt: s. *real*.

**Rechen** *m.* Mhd. *reche*, ahd. *rehho*, *rech*, mndl. *reke*, *reecke*; mit anord. *reka f.* eine Ableitung \**rek-ōn m.* 'Rechen' (neben \**rakōn* in nschw. *raka*, ae. *raca*, mndd. *rake f.*) zu g. \**rek-a-stV.* 'rechen' in gt. *rikan*, me. *rēken*, afr. *reka*, mndd. *reken*, ahd. *berechen*, mhd. *rechen*. Weiter wohl zu *recken* (s. d.) als 'ausstrecken'. S. auch *Racker*, *recht* (+).

**Rechenschaft** *f.* Bezeugt seit dem 14. Jh. als *rechinschaft* 'Rechnungslegung', dann bald auch übertragen verwendet. Zu *rechnen* (s. d.).

**Recherche** *f.* 'Nachforschung', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *recherche*, einer postverbalen Ableitung von frz. *rechercher* 'aufsuchen, erforschen', zu frz. *chercher* 'suchen', aus spl. *circāre* 'rings um etwas herumgehen, etwas umkreisen, durchsuchen', zu l. *circum* 'ringsumher, in der Umgebung', zu l. *circus m.* 'Kreislinie, Kreis' (s. auch *re-*).

Morphologisch zugehörig: *Rechercheur*, *recherchieren*; etymologisch verwandt: s. *Zirkus*. — Brunt (1983), 443.

**rechnen** *swV.* Mhd. *rechen(en)*, ahd. *rehhanōn* 'ordnen', mndd. mndl. *reken(en)* aus wg. \**rek-nō-* *swV.* 'rechnen', auch in ae. (*ge*) *recenian*, afr. *rek(e)nia*. Faktitivum zu dem Adjektiv (Partizip) \**rekna-* 'gerichtet' in ae. *recenian*, afr. *rekon*, mndd. *rēken* zu dem unter *recht* (s. d.) dargestellten Verb). Rechnen ist also 'gerichtet machen, in Ordnung bringen'. Gt. *rahnjan* wohl zu einer Variante der gleichen Wurzel.

Nndl. *rekenen*, ne. *reckon*. S. *Rechenschaft*, *recht* (+).

**Recht** *n.* Mhd. ahd. as. *reht*, wie ae. *riht*, afr. *riucht*, *riocht* eine Substantivierung des Adjektivs *recht* (s. d.). Daneben eine selbständige Substantivbildung aus der gleichen Wurzel (\**rehtu-*) in anord. *réttr m.* und air. *recht m.*, kymr. *rhaith*.

E. W. Böckenförde AB 12 (1968), 7–29; R. Schmidt-Wiegand in: FS Schützeichel (1987), 937–958.

**recht** *Adj.* Mhd. ahd. as. *reht* aus g. \**rehta-Adj.* 'recht, gerade, richtig', auch in gt. *raihts*, anord. *réttr*, ae. *riht*, afr. *riucht*, *riocht*. Wie gleichbedeutendes l. *rēctus*, gr. *orektós to-*Partizip zu ig. \**reg-* 'lenken, richten, leiten' in l. *regere*, gr. *orégō* 'ich recke mich', ai. *irajyāti* 'ordnet an, lenkt', ai. *ījyati*, *īñjāti* 'streckt sich, eilt', air. *reraig* 'lenkte', lit. *ražyti* 'straffen, recken'.

Nndl. *recht*, ne. *right*, nschw. *rätt*, nisl. *réttur*. S. *Adresse* (+), *gerecht*, *rank*, *Rechen*, *rechnen*, *Recht*, *richten* (+), und weiter entfernt *recken*.

**rechtfertigen** *swV.* Mhd. *rechtvertegen*, *rehtvertigen*; Ableitung zu dem Adjektiv mhd. *rehtvertic*, *rehtvertic* 'gerecht, rechtmäßig' (zu *recht* und *fertig*, s. d.).

**rechtschaffen** *Adj.* (PPrät.). Fnhd. *rechtschaffen* zum Partizip von *schaffen* (s. d.).

**Reck** *n.*, *fachsprachl.* Von Jahn 1816 als niederdeutsches Mundartwort aufgenommen und als Bezeichnung eines Turngeräts durchgesetzt. Mndd. *rick*, *reck*, mndl. *rec(ke)*, *ric*, mhd. *ric(ke) m.* 'waagrecht aufgelegte oder aufgehängte Stange(n)' (s. auch *Rick*). Ohne Gemina-



tion (aus \**rihōn*) norw. (dial.) *rjaa*, schw. (dial.) *ri*. Ein ähnliches Wort s. unter *Ralie*.

**Recke** *m.*, *arch.* Im 18. Jh. wiederbelebt aus inzwischen ausgestorbenem mhd. *re(c)ke* 'Krieger, Held'. Diese Bedeutung bekommt das Wort in literarischen Darstellungen; die ältere Bedeutung ist 'Flüchtling' (ahd. *reck(e)o*, *recch(e)o*, as. *wreckio*, ae. *wrecca*, *wræcca*, zu dem unter *rächen* behandelten g. \**wrek-a-* 'verfolgen', also 'der Verfolgte').

Ne. *wretch*.

**recken** *swV.* Mhd. *recken*, ahd. *rec(c)hen*, *recken*, as. *rekkian* aus g. \**rak-eja-* *swV.* 'ausstrecken, ausdehnen', auch in gt. *ufrakjan*, anord. *rekja*, ae. *reccan*. Als Kausativum oder ähnliche Formation zu dem unter *recht* (s. d.) behandelten Verb für 'lenken, richten, leiten'. Die Bedeutung 'recken' ist wohl als 'gerade machen, aufrecht machen' zu verstehen.

Nndl. *rekken*, nschw. *räcka*. S. *strecken* (+), *Rechen*, *recht* (+), *verrecken*.

**Reckholder** *m.* 'Wacholder', alem. Mhd. *reckholter*, *regholter*, ahd. *reckaltar*. Zum zweiten Element s. *Holunder*, das erste ist unklar. Es kann zu *recken* gehören im Hinblick auf die aufgeschossenen Jungtriebe des Strauchs.

**Recorder** *m.* (= ein Aufzeichnungsgerät), s. *Rekord*.

**Recycling** *n.* 'Wiederverwertung von Abfallprodukten', s. *Zyklus* und *re-*.

**Redakteur** *m.* 'verantwortlicher Angestellter bei Zeitschriften usw.', s. *Redaktion*.

**Redaktion** *f.* 'Herausgebertätigkeit, Gesamtheit der Redakteure'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *rédaction*, dieses zu l. *redāctum*, dem PPP. von l. *redigere* 'in Ordnung bringen, eintreiben, wieder zurückbringen', zu l. *agere* 'tun' (s. auch *re-*). Das französische Substantiv in Anlehnung an frz. *action* 'Handeln, Tun'.

Morphologisch zugehörig: *Redakteur*, *redaktionell*, *Redaktor*, *redigieren*; etymologisch verwandt: s. *Agenda*. – Zu *redigieren* s.: K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 403.

**Rede** *f.* Mhd. *rede*, ahd. *reda*, *redī*, *redia*, *radia* u. ä., mndd. *rede f./m.*, mndl. *rede* aus g. \**rapjōn f.* 'Rechenschaft', auch in gt. *rapjo*, afr. *rethe*. Das Wort stimmt genau überein mit l. *ratio*, so daß der Gedanke an eine Entlehnung naheliegt. Aus lautlichen Gründen und wegen des weiteren Zusammenhangs ist aber Urverwandtschaft wahrscheinlicher, wobei sekundäre Beeinflussung durch das lateinische Wort anzunehmen ist. Die Weiterentwicklung der Bedeutung steht unter dem Einfluß der Weiterentwicklung von *reden* (s. d.). Ein ähnliches Wort mit der Bedeu-

tung 'Zahl' in *gerade*<sup>1</sup> (s. d.) und *hundert* (s. d.). Letztlich zu ig. \**arə-* 'fügen' (s. *Reim*).

Nndl. *rede*. S. *Räson*, *reden*, *redlich*.

**reden** *swV.* Mhd. *reden*, ahd. *red(i)ōn*, as. *redīōn*, afr. *rethia*. Ableitung von *Rede* (s. d.) oder einem verwandten Wort, ursprünglich mit der Bedeutung 'Zahl', so daß die Ausgangsbedeutung von *reden* 'zählen' ist, das über 'erzählen' zu der heutigen Bedeutung kommt (vgl. gt. *garapjan* 'zählen'). Eine Nebenform ist ahd. *redinōn*, wozu *Redner* (mhd. *redenære*, ahd. *redināri*).

**redigieren** *swV.* 'für die Veröffentlichung arbeiten', s. *Redaktion*.

**redlich** *Adj.* Mhd. *red(e)lih*, ahd. *redilih*. Abgeleitet von ahd. *redia* 'Rechenschaft' (s. *Rede*), also etwa 'wie man es verantworten kann'.

**Redoute** *f.* 'Saal für Feste, Feldschanze, Maskenball', *arch.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *redoute*, dieses aus it. *ridotto m.* (dass., wörtlich: 'Zufluchtsort'), aus l. *reductum*, dem substantivierten PPP. von l. *reducere* (*reductum*) 'zurückziehen', zu l. *dūcere* 'ziehen, schleppen' (s. auch *re-*). Zunächst Bezeichnung eines Zufluchtsorts auf Burgen, dann 'abgesondertes Zimmer, Ballsaal', schließlich metonymisch übertragen auf dort abgehaltene Maskenbälle.

Etymologisch verwandt: s. *Dusche*. – Jones (1976), 558–560; Brunt (1983), 445.

**Reduktion** *f.* 'Verringerung', s. *reduzieren*.

**redundant** *Adj.* 'mehrfach, mehr als nötig', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *redundāns* (*-antis*) 'überströmend, überflüssig', dem PPräs. von l. *redundāre* 'übertreten, überströmen, sich ergießen', zu l. *unda* 'Welle, Woge' (s. auch *re-*).

Morphologisch zugehörig: *Redundanz*; etymologisch verwandt: *ondulieren*.

**Reduplikation** *f.* 'Verdoppelung', s. *Duplikat* und *re-*.

**reduzieren** *swV.* 'verringern, vermindern'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *reducere* (*reductum*) 'zurückziehen, zurückführen', zu l. *dūcere* 'ziehen, schleppen' (s. auch *re-*).

Morphologisch zugehörig: *Redoute*, *Reduktion*; etymologisch verwandt: s. *Dusche*. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 403.

**Reede** *f.* 'Ankerplatz', *fachsprachl.* In hochdeutschen Texten seit dem 17. Jh. Ursprüngliche Bedeutung ist 'Ort, an dem Schiffe bereit gemacht werden' zu der niederdeutschen Entsprechung von *bereit* (s. unter *bereiten*). Hierzu *Reeder* und *Reederei*.

Kluge (1911), 654.

**reell** *Adj.* 'anständig, ehrlich', s. *real*.

**Reep** *n.* 'Seil', *fachsprachl.*, *ndd.* Niederdeutsche Entsprechung zu *Reif*<sup>1</sup>, das auch 'Seil'

bedeutet. *Reeper* ist 'Seiler' und die *Reeperbahn* die (Arbeits)Bahn des Seilers — als Ortsname übergegangen auf das Dirnenviertel in Hamburg.

S. *Fallreep*, *Reif*<sup>1</sup>.

**Reet** *n.* 'Schilf, das auch zum Hausdecken benützt wurde', *ndd.* Niederdeutsche Entsprechung zu *Ried*<sup>1</sup> (s. d.).

**Rektorium** *n.* 'Speisesaal in einem Kloster', *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend kirchen-l. *refectorium*, dieses zu l. *reficere* 'erquicken, (wörtlich: wieder herstellen)', zu l. *facere* 'machen' (s. auch *re-*).

Etymologisch verwandt: s. *Fazit*.

**Referendar** *m.* 'Beamtenanwärter', s. *referieren*.

**Referendum** *n.* 'Volksentscheid', s. *referieren*.

**Referenz** *f.* 'Verweis, Empfehlung', s. *referieren*.

**referieren** *swV.* 'vortragen, berichten', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *référer*, dieses aus l. *referre* (*relātum*) (dass., wörtlich: 'wiederbringen, zurücktragen'), zu l. *ferre* 'tragen' (s. auch *re-*). Der *Referendar* ist wörtlich 'ein Berichterstatter aus den Akten', eine *Referenz* 'Auskunft über jmd.'

Morphologisch zugehörig: *Referat*, *Referendariat*, *Referendum*, *Referent*, *referentiell*; etymologisch verwandt: s. *Differenz*. — G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 206; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 403.

**Reff**<sup>1</sup> *n.* 'Holzgestell', *reg. Mhd. ahd. ref.* Vergleichbar ist zunächst anord. *hrip* 'Holzgestell zum Tragen von Holz und Torf'; außermanisch vielleicht lett. *kribas* 'zusammengebundene Stäbe als Boden des Bauernschlittens' und evtl. weiter l. *corbis m.* 'Korb'. *Reff* als Schimpfname für ein altes Weib ist wohl aus der Bedeutung 'Gestell' übertragen und meint 'Knochengerüst'.

**Reff**<sup>2</sup> *n.* 'Vorrichtung zur Verkürzung der Segel', *fachsprachl.*, *ndd.* *Mndd. ref*, *mndl. reef*, ebenso anord. *rif*; dazu *reffen* 'Segel verkürzen'. Vermutlich zu fläm. *reef* 'Streifen, Striemen' und ähnliche Wörter. Die Einzelheiten bleiben aber unklar.

Kluge (1911), 656f.

**reffen** *swV.* 'Flachs hecheln', *reg.* Bezugt seit dem 16. Jh., auch als *reffeln*. Dazu *mndl. repen*, *reepen*, *reypen*. Herkunft unklar.

S. *Riffel*.

**reflektieren** *swV.* 'zurückwerfen, zurückstrahlen, nachdenken'. Im 17. Jh. entlehnt aus l. *reflectere* (*reflexum*) 'zurückdrehen, umwenden, sich zurückbeugen', zu l. *flectere* 'biegen, beugen, krümmen' (s. auch *re-*).

Morphologisch zugehörig: *Reflektor*, *Reflex*, *Reflexion*, *reflexiv*, *Reflexiv*, *Reflexivität*, *Reflexivum*; ety-

mologisch verwandt: s. *flektieren*. — Zu *Reflex* s.: K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 403.

**Reflex** *m.* 'Reaktion auf einen Reiz, Widerchein', s. *reflektieren*.

**Reflexion** *f.* 'Zurückwerfen, Nachdenken', s. *reflektieren*.

**reformieren** *swV.* 'neugestalten, verbessern'. Im 14. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *refōrmāre*, zu l. *fōrmāre* 'gestalten, bilden', zu l. *fōrma* 'Gestalt, Figur' (s. auch *re-*).

Morphologisch zugehörig: *Reform*, *Reformation*, *Reformator*, *Reformer*, *reformieren*, *Reformismus*, *Reformist*; etymologisch verwandt: s. *Form*.

**Refrain** *m.* 'Kehrreim', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *refrain* (wörtlich: 'Rückprall der Wogen von den Klippen'), einer postverbalen Ableitung von afrz. *refraindre* 'brechen', aus l. *refringere* (*refrāctum*) 'aufbrechen, zerbrechen', zu l. *frangere* 'brechen, zerbrechen'.

Etymologisch verwandt: s. *Fragment*.

**Refugium** *n.* 'Zufluchtsort', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *refugium*, einer Ableitung von l. *refugere* 'sich flüchten, seine Zuflucht nehmen', zu l. *fugere* 'fliehen' (s. auch *re-*).

Morphologisch zugehörig: *Refuge*, *refugieren*; etymologisch verwandt: s. *biegen*.

**Regal** *n.* 'Gestell'. In deutschen Texten seit dem 17. Jh.; die Herkunft ist nicht geklärt.

**Regatta** *f.* 'Wettfahrt für Boote', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus it. *regata* 'Gondelwettfahrt', dessen Herkunft nicht geklärt ist.

**Regel** *f.* Mhd. *regel(e)*, ahd. *regula*, *regile*. Entlehnt aus l. *rēgula* 'Maßstab, Richtschnur, Regel' (zu l. *regere* 'leiten' gehörig), dessen Vokal schon mittellateinisch gekürzt worden war. S. *Adresse* (+). — H. Oppel: *KANON* (Diss. Berlin 1937), 73–106.

**Regen** *m.* Mhd. *regen*, ahd. *regan*, as. *regan-*, *regin* aus g. *\*regna-* *m./n.* 'Regen', auch in gt. *rign n.*, anord. *regn n.*, ae. *regn*, *rēn*, afr. *rein*. Herkunft unklar.

Nndl. *regen*, ne. *rain*, nschw. *nisl. regn*. — Lühr (1988), 333.

**regen** *swV.* Mhd. *regen*, *mndd. rogen*, *regen* 'aufrichten, erregen, bewegen'. Vermutlich als Kausativum zu *ragen* (s. d.), also eigentlich 'ragen machen'.

**Regenbogen** *m.* Mhd. *regenboge*, ahd. *reganbogo*, *mndd. regen(s)boge*, *mndl. regenboge* aus g. *\*regna-bogōn m.* 'Regenbogen', auch in anord. *regnbogi*, ae. *regnboga*, afr. *reinboga*. Zu *Regen* (s. d.) und *Bogen* (s. d.).

Nndl. *regenboog*, ne. *rainbow*, nschw. *regnbåge*, *nisl. regnbogi*.

**regenerieren** *swV.* 'wiederherstellen, sich erholen', s. *generieren* und *re-*.

**Regenpfeifer** *m., fachsprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Der Vogel heißt so, weil er angeblich vor Regen besonders laut pfeift und deshalb als Wetterprophet gilt. Vgl. frz. *pluvier* zu l. *pluvia* *f.* 'Regen'.

A. H. Krappe *IF* 50 (1932), 65f.

**Regent** *m.* 'Herrscher', s. *regieren*.

**Regenwurm** *m.* Mhd. *regenwurm*, ahd. *reganwurm*. Der Wurm heißt so, weil er nach Regen besonders häufig an der Erdoberfläche anzutreffen ist.

M. Dolch *NJ* 67/68 (1941/42), 184–191.

**Regie** *f.* 'Leitung', s. *regieren*.

**regieren** *swV.* 'herrschen'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *regieren*) entlehnt aus gleichbedeutend afrz. *reger*, dieses aus l. *regere* (*rēctum*) (dass., auch: 'richten, lenken'). *Regie* meint 'das Leiten des Schauspiels', *Regiment* hat neben 'Leitung' auch metonymisch die Bedeutung 'unter der Leitung (eines Obersten) stehende Truppeneinheit'. *Rektor* ist der 'Lenker' einer Schule. In der grammatischen Terminologie ist *regieren* und *Rektion* die Forderung eines Verbs nach einem bestimmten Kasus.

Morphologisch zugehörig: *Regent, Regime, Regisseur*; etymologisch verwandt: s. *Adresse*.

**Regime** *n.* 'Herrschaft', s. *regieren*.

**Regiment** *n.* 'Leitung; eine Truppeneinheit', s. *regieren*.

**Region** *f.* 'Gebiet, Gegend'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *regio* (*-ōnis*), zu l. *regere* 'die Grenzen abstecken, lenken, leiten'.

Morphologisch zugehörig: *regional, Regionalismus, Regionalist, regionär*; etymologisch verwandt: s. *Adresse*.

**Regisseur** *m.* 'Schauspielleiter', s. *regieren*.

**Register** *n.* 'Verzeichnis'. Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend ml. *registrum*, aus l. *regesta* *f.*, *regestum* (dass.), dem substantivierten PPP. von l. *regerere* (*regestum*) 'eintragen, einschreiben, zurücktragen, aufwerfen', zu l. *gerere* 'tragen' (s. auch *re-*).

Morphologisch zugehörig: *Registrator, Registratur*; etymologisch verwandt: *Gerundium, Gerundivum, Geste, [gestikulieren], suggerieren* (usw.). – Schirmer (1911), 157f.; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 206.

**Reglement** *n.* 'Richtlinien, Bestimmungen', s. *regulieren*.

**Regreß** *m.* 'Rückgriff auf, Zurückgehen', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *regressus* (wörtlich: 'Rückkehr, Rückgang, Rückzug'), dem substantivierten PPP. von l. *regredī* 'an jmd. Ersatzansprüche stellen, (wörtlich: zurückgehen)', zu l. *gradī*

'Schritte machen, schreiten' (s. auch *re-*). Bezeichnungsmotivisch demnach 'Zurückkommen auf jmd.'.

Morphologisch zugehörig: *Regressat, Regression, regressiv, Regressivität, Regressor*; etymologisch verwandt: s. *Aggression*.

**Regression** *f.* 'Rückgang, Zurückgehen', *sonderssprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *regressio* (*-ōnis*), einer Ableitung von l. *regredī* 'zurückschreiten, zurückgehen', zu l. *gradī* 'schreiten' (s. auch *re-*).

Morphologisch zugehörig: *Regreß, regressiv, Regressivität, Regressor*; etymologisch verwandt: s. *Aggression*.

**Regulator** *m.* 'steuernde Kraft/Einrichtung', s. *regulieren*.

**regulieren** *swV.* 'regeln, gestalten'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *regulieren*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *rēgulāre*, zu l. *rēgula* 'Maßstab, Regel, Grundsatz, (wörtlich: Leiste, Latte, Stab, Schiene)', zu l. *regere* 'gerade richten, lenken'.

Morphologisch zugehörig: *Regel, Regular, (ir-)regulär, Regularien, Regularität, Regulation, regulativ, Regulativ, Regulator*; etymologisch verwandt: s. *Adresse*. – Schirmer (1911), 158; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 206; Brunt (1983), 448.

**Reh** *n.* Mhd. *re(ch)*, ahd. as. *rēho* *m.* aus g. \**raiha-n.* 'Reh', auch in anord. *ràf.*, ae. *rā(ha)* *m.* Dazu mit grammatischem Wechsel ahd. *rēia* *m.*, *reiga* *f.*, ae. *rāge* *f.* 'weibliches Reh' (\**raigjōn*). S. auch *Ricke*. Vermutlich zu einem Farbwort für 'bunt, scheckig', das in air. *riabach* 'bunt, gefleckt', lit. *raibas*, russ. *rjabój* 'bunt, fleckig' bezeugt ist.

Nndl. *ree*, ne. *roe*, nschw. *rådjur*, nisl. *rádýr*. S. *Ricke*. – Palander (1899), 109–112.

**rehabilitieren** *swV.* 'wiederherstellen, eingliedern', s. *habilitieren* und *re-*.

**Rehe** *f.* 'Gliedersteifheit bei Tieren', *fachsprachl.* Zu *reh* 'steif auf den Beinen', mhd. *rāhe*. Weitere Herkunft unklar.

**Rehling** *m.* 'Pflifferling', *süddod.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Die Bezeichnung soll kaum mehr besagen, als daß dieser Pilz dort häufig wächst, wo Rehe anzutreffen sind.

**Reibach** *m.*, auch **Rebbach** *m.* 'unverhältnismäßig großer Gewinn', *ugs.* Aus dem Rotwelschen, wo das Wort seit dem 19. Jh. bezeugt ist. Dieses aus wjidd. *rebach, reibach* u. ä., das aus hebr. *rāwah* 'Verdienst, Gewinn' stammt.

**reiben** *stV.* Mhd. *rīben*, ahd. *rīban*, mndd. (*w*)*riven*, mndl. *wriven*, nwfr. *wriuwe* führen auf vor-d. (und fr.) \**wreib-a-* *stV.* 'reiben'. Außergermanisch entspricht gr. *rhiptō* 'ich (drehe), werfe'. Andere Wörter für 'drehen', die auf einer Grundlage ig. \**wer-* beruhen, s. unter *werden*.

S. auch *rebeln, ribbeln, rubbeln*.

**Reich** *n.* Mhd. *rīch(e)*, ahd. *rīhhi*, as. *rīki* aus g. \**rīkja-* *n.* 'Königreich u. ä.', auch in gt. *reiki*, ae. *rīce*. Entlehnt aus kelt. \**rīgjo-* aus ig. \**rēgjo-* zu \**rēg-* 'König'. Vielleicht weisen einige unpolitische Verwendungen des Wortes darauf hin, daß ein zumindest ähnliches Erbwort schon zuvor in den germanischen Sprachen bestanden hat (s. hierzu *reichen*). Aber an der Übernahme des keltischen Wortes als solcher kann kein Zweifel bestehen.

S. *reich*, *reichen* (+). — J. Trier *NAWG* (1943), 535–538; *DLZ* 65 (1944), 283–286; P. v. Polenz *ZDP* 76 (1957), 80–94.

**reich** *Adj.* Mhd. *rīch(e)*, *rich*, ahd. *rīhhi*, as. *rīki*; ferner ae. *rīce*, gt. *reikeis* 'mächtig'. Eigenschaftsadjektiv zu gt. *reiks* 'Herrscher', das aus kelt. \**rīg-* 'König' (air. *rī* usw.) entlehnt ist. Die Ausgangsbedeutung ist also 'herrscherlich'.

S. *Reich*, *reichen*, *reichhaltig*, *-(e)rich*. — R. Ris: *Das Adjektiv 'reich'* (Berlin 1971).

**reichen** *swV.* Mhd. *reichen*, ahd. *reihhōn*, *reihhen*, mndd. *re(c)ken*, mndl. *reiken*, *re(e)ken*, aus wg. \**reik-ija-* *swV.* 'reichen', auch in ae. *rācan*, afr. *rēka*, *retza*. Da keine nahestehenden Formen vorhanden sind, lassen sich Morphologie und Lautstand der vorliegenden Sippe schwer beurteilen. Dies wäre aber von einiger Bedeutung, auch für die Beurteilung des Lehnwort-Charakters von *Reich* (s. d.) und *reich* (s. d.). Semantisch könnte von der Wurzel \**reǵ-* 'lenken, richten, leiten' ausgegangen werden, in der auch die Bedeutungen 'recken' und 'reichen' bezeugt sind. Eine Variante \**reig-* scheint zu bestehen (oder ist es eine davon unabhängige Wurzel?), vgl. lit. *reĩžti* 'recken' (aber mit anderer Bedeutungsentfaltung). Gr. *orégō* hat eine Variante *orig-*, die aber vermutlich innergriechisch zu erklären ist (E. Schwyzer: *Griechische Grammatik* I, München, 4. Aufl. 1968, S. 695). Weiter vielleicht air. *riag* 'Folter' ('jmd. strecken?'); evtl. l. *rigēre* 'starren, strotzen'. Wegen der weitreichenden Schlußfolgerungen, die mit einer Entscheidung verknüpft sind, empfiehlt sich Zurückhaltung bei der Beurteilung dieser Sachlage.

Nndl. *reiken*, ne. *reach*. S. *Bereich*, *Reich*, *reich*.

**reichhaltig** *Adj.* Seit dem 17. Jh. in der Bergmannssprache für Fundstätten mit guter Ausbeute. Dann übertragen auf andere Bereiche. Zu *reich* (s. d.) und *halten* (s. d.).

**Reif**<sup>1</sup> *m.* 'Ring', *arch.* Mhd. ahd. *reif*, mndd. *rēp* aus g. \**raipa-* *m./n.* 'Band, Reif, Seil', auch in gt. *skauda-raip n.* 'Schuhriemen', anord. *reip n.*, ae. afr. *rāp*. Herkunft unklar.

Nndl. *reep*, ne. *rope*, nschw. *rep*, nisl. *reipi*. S. *Fallreep*, *Reep*, *Reifen*, *Stegreif*.

**Reif**<sup>2</sup> *m.* 'gefrorener Tau'. Mhd. *rīf(e)*, ahd. *(h)rīfo*, *rīf*, as. *hrīpo*. Daneben anord. *hrīm n.*,

*hrīmi*, ae. *hrīm*, nndl. *rijm* gleicher Bedeutung (\**hreibōn* neben \**hreibna-* oder \**hrei[p]ma-*?). Gehört vermutlich zu g. \**hrei-na-* *stV.* 'berühren' (aus 'streifen?') in anord. *hrīna*, ae. as. *hrīnan*, ahd. *(h)rīnan*, etwa als 'das Übergestreifte' oder 'was abgestreift werden kann'. Außergermanisch vergleicht sich lett. *kriet* 'abrahmen'.

Nndl. *rijp*, *rijm*. S. *Rauhreif*.

**reif** *Adj.* Mhd. *rīf(e)*, ahd. *rīf(i)*, as. *rīpi* aus wg. \**reipja-* *Adj.* 'reif', auch in ae. *rīpe*. Adjektiv der Möglichkeit zu wg. \**reip-a-* *stV.* 'ernten' in ae. *rīpan*. Ausgangsbedeutung also 'was geerntet werden kann'. Keine sichere außergermanische Vergleichsmöglichkeit. Man schließt an \**rei-* 'reißen' an, das erweitert vorliegt in anord. *rifa* 'zerreißen', afr. *riva* 'reißen', gr. *ereipō* 'ich reiße nieder' u. a.

Nndl. *rijp*, ne. *ripe*.

**Reifen** *m.* Im 18. Jh. als Nebenform zu *Reif*<sup>1</sup> (s. d.) gebildet. Es bezeichnet ursprünglich den Faßreifen, dann Wagenreifen und schließlich die heutige Fahrzeugbereifung.

**Reigen** *m.* In dieser Form von Jahn in die Turnersprache eingeführt für einen rhythmischen Reihentanz. Die früher vorherrschende Form ist *Reihen*, mhd. *rei(g)e*, mndd. *rei(e)*, *re(i)ge* (das *g* ist Übergangslaut). Zu Beginn des 13. Jhs. vermutlich entlehnt aus afrz. *raie*, dessen Bedeutung aber unsicher ist ('eine Art Spiel', 'Tanz?').

**Reihe** *f.* Mhd. *rīhe(n)*. Daneben mhd. *rige*, ahd. *riga* 'Linie', mndd. *rige*, mndl. *rie*, *rye*, *rij* 'Reihe'. Vermutlich aus einem starken Verb, das aber erst spät bezeugt ist: mhd. *rīhen*, mndd. *rigen*, mndl. *rien*, *rijen*, *rigen*, nwfr. *riuwe* 'aufreihen'. Herkunft unklar. Wenn von 'Spalt, Strich' auszugehen ist, dann kann ai. *rikhāti* 'ritz', ai. *rekḥā* 'Streifen, Linie', gr. *ereikō* 'ich zerbreche', lit. *riėkti* 'Brot schneiden', kymr. *rhwyg*, *rhwygiad* 'Bruch, Spalte' verglichen werden.

Nndl. *rij*. S. *Riege*.

**Reihen**<sup>1</sup> *m.* 'Tanz', s. *Reigen*.

**Reihen**<sup>2</sup> *m.* 'Rücken des Fußes', *südd.* Mhd. *rīhe*, ahd. *rīho* 'Kniekehle, Wade'; offenbar auch (mit Einfluß von *werven* 'drehen' oder *wrijven* 'reiben?') nndl. *wreef* 'Rist'. Dazu *Rist* und seine Verwandtschaft und mit ähnlicher Bedeutung lit. *rieša(s)* 'Handgelenk, Fußgelenk'. Vermutlich als 'Gelenk' zu ae. \**wrīgian* 'sich wenden, beugen', afr. *wrīgia* 'sich beugen'; außergermanisch avest. *uruuisiieiti* 'wendet sich, dreht sich'. Nndl. *wreef*. S. *Rist*.

**Reiher** *m.* Mhd. *reiger*, *reigel*, ahd. *reigar(o)*, *reiger*, mndd. *reger*, mndl. *re(i)ger* aus vor-d. \**hraigrōn*, woraus durch Dissimilierung \**haiga-*

*rōn* in ahd. *heigar(o)*, *heigro* mhd. *heiger*. Das Wort ist eine Teilreduplikation des Tierschreis (\**krai-kr-*). Vgl. unredupliziert kymr. *crēyr*, *crehyr* (u. ä.). Ähnliche Schallwörter in lit. *krj̄k-šti* 'kreischen' u. a. Die neuhochdeutsche Form beruht auf regionalem Schwund des intervokalischen *g*.

Nndl. *reiger*, nschw. *häger*, nisl. *hegri*. – Suolahti (1909), 377–379.

**reihern** *swV.* 'sich heftig übergeben, Durchfall haben', *ugs.*, *reg.* Nach dem dünnflüssigen Kot des Reihers.

**Reim** *m.* Mhd. *rīm*. Im 12. Jh. aus dem Französischen entlehnt, das *rime* aus dem Verb *rimer* 'in Reihen ordnen, reimen' rückgebildet hat. Das Verb stammt aus g. \**rīma-* *m./n.* 'Zahl, Reihenfolge' in anord. *rīm n.* 'Rechnung, Kalender', ae. *rīm n.*, as. ahd. mhd. *rīm* 'Zahl, Reihenfolge'. Dieses zu \**rei-* in air. *rīm f.* 'Zahl', gr. *arithmós* 'Zahl', erweitert aus der unter *Arm* (s. d.) behandelten Wurzel \**arə-* 'fügen'.

S. auch *gerade*<sup>1</sup>, *hundert*, *Rede* (+). – Braune (1916); A. Götz *NJKA* 39 (1917), 141; L. Wolff *ZDA* 67 (1930), 263–271; N. Törnquist *ÅHVL* (1934), 67–131; J. Trier *BGDSL* 66 (1942), 254–264.

**rein** *Adj.* Mhd. *reine*, ahd. *reini*, as. *hrēni* aus g. \**hreini/ja-* *Adj.* 'rein', auch in gt. *hrains*, anord. *hreinn*, afr. *hrēne*. Eigentlich 'gesiebt, gesäubert' zu \**krei-* 'scheiden, sichten' in gr. *krinō*, l. *cernere*; vgl. vor allem die Wörter für 'Sieb' in l. *cribrum*, air. *criathar*, nhd. *Reiter* (s. d.).

Nndl. *rein*, nschw. *ren*, nisl. *hreinn*. S. *Dekret* (+). – O. Gaupp: *Zur Geschichte des Wortes 'rein'* (Diss. Tübingen 1920); L. Wolff *ZDA* 67 (1930), 263–271; Pfaff (1933), 45f.; Trier (1952), 61.

**Reineke** *m.* (= Bezeichnung des Fuchses in der Tierfabel, Weidmannssprache u. ä.), *sondersprachl.* Aus dem niederdeutschen Tierepos (15. Jh.); eigentlich Personennamen, Koseform zu hd. *Reinhart*, ahd. *reginhart*, eigentlich 'der im Rat fest ist' mit Bezug auf die dem Fuchs nachgesagte List.

**Reis**<sup>1</sup> *m.* (= Körnerfrucht). Mhd. *rīs*. Entlehnt aus ml. *risum n.*, *risus*. Dieses aus l. *orīza f.*, aus gr. *óryza f.* Das griechische Wort aus den iranischen Sprachen (pers. *wrizey*), die es aus ai. *vrīhi-* entnommen haben. Dessen Herkunft ist unklar.

S. auch *Roggen*. – Littmann (1924), 15.

**Reis**<sup>2</sup> *n.* 'Zweig', *arch.* Mhd. *rīs*, ahd. (*h*)*rīs*, mndd. *rīs*, mndl. *rijs* aus g. \**hreis-* *n.* 'Reis, Büschel, Lode', auch in anord. *hrīs*, ae. afr. *hrīs*. Außergermanisch vergleicht sich l. *crīnis m.* 'Haar, Locken' und die *p*-Erweiterung in l. *crīspus* 'kraus' und *Rispe* (s. d.). Die weitere Herkunft ist unklar.

S. unter *Wisch*. Nndl. *rijs*, nschw. *ris*, nisl. *hrīs*. S. *Reisig*, *Rispe*. – Trier (1952), 58–62; Schmidt-Wiegand (1978).

**Reise** *f.* Mhd. *reis(e)*, ahd. *reisa*, mndd. *reise*, mndl. *re(i)se* aus vor-d. \**raisō f.* 'Aufbruch, Reise'; abgeleitet von g. \**reis-a-* *stV.* 'aufgehen, sich erheben' in gt. *-reisan*, anord. *riisa*, ae. *rīsan*, afr. *rīsa*, as. *rīsan*, ahd. *rīsan* 'niederfallen, stürzen'. Bei der Bedeutung ist vor allem der Einfluß der Präfixe zu beachten. Dieses ist eine nur germanische Erweiterung der Grundlage \**rei-* (vgl. lett. *tēt* 'hervorbrechen, aufgehen'), die zu ig. \**or-* 'sich erheben' gehört. Dieses in l. *orīrī* 'sich erheben', gr. *órnymai* 'ich erhebe mich', avest. *avi ar-* 'aufgehen, sich erheben'.

Nndl. *reis*. S. *Orient* (+), *Reisiger*, *Reisläufer*, *Riese*<sup>2</sup>, *rieseln*.

**Reisig** *n.* Mhd. *rīsach*, *rīsech*, *rīseht*, ahd. *rīsahi*. Kollektivbildung zu *Reis*<sup>2</sup> (s. d.).

**Reisiger** *m.*, *arch.* Substantivierung des Adjektivs mhd. *reisech*, *reisic*, mndd. mndl. *reisich* 'beritten', einer Ableitung von *Reise* im Sinn von 'Kriegszug' (s. d.).

**Reisläufer** *m.*, *arch.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Gemeint ist 'Landsknecht in fremden Diensten', zu *Reise* (s. d.) im Sinn von 'Kriegszug'.

**Reißblei** *n.* 'Bleistift', *arch.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Eigentlich 'Blei zum Reißen = Zeichnen'; obwohl die färbenden Stifte schon früh aus Eisenkohle und später aus Graphit bestanden.

**Reißbrett** *n.* 'Zeichenbrett'. Bezeugt seit dem 17. Jh. Eigentlich 'Brett zum Reißen = Zeichnen'.

**reißen** *stV.* Mhd. *rīzen*, ahd. *rīzan*, as. *wrītan* aus g. \**wreit-a-* *stV.* 'reißen, ritzen', auch in anord. *rīta*, ae. *wrītan*, afr. PPrät. *wrīten* (gt. in *wrīts* 'Strich'). Die Herkunft dieser Sippe ist unsicher, zumal nicht klar ist, ob nicht eine Wurzelmischung ('reißen' – 'ritzen') vorliegt. Die von der Schreibtechnik bei Runen ausgegangene Bedeutung 'schreiben', auch 'zeichnen' ist auch im Deutschen noch bezeugt (s. zu letzterem *Abriß*, *Reißblei* und *Reißbrett*). Mit der Bedeutung 'ritzen' vergleicht sich außergermanisch vielleicht gr. *rhinē* 'Feile, Raspel'.

Nndl. *rijten*, ne. *write*. S. auch *Grätzel*, *Riß*, *ritzen*.

**Reißer** *m.* 'spannendes Stück; Artikel, der sich gut verkauft', *ugs.* Zu der Bedeutung von *reißend*, die zunächst in *reißender Strom* vorliegt und von dort auf den Verkauf übertragen wird.

**Reitel** *m.* 'Knebel, Drehstange', *reg.* Mhd. *reitel*, mndd. *wre(i)del*; abgeleitet aus g. \**wreip-a-* *stV.* 'drehen, winden' in anord. *riða*, ae. *wriþan*, ahd. *rīdan*. Außergermanisch vergleicht sich lit. *riēsti* 'aufbiegen, zusammenrollen'. Weiterbildung der Wurzel \**wer-* 'drehen' (s. *werden*).

**reiten** *stV.* Mhd. *rīten*, ahd. *rītan*, as. (*umbi*)*rīdan* aus g. \**reid-a-* *stV.* 'reiten', auch in anord. *riða*, ae. *rīdan*, afr. *rīda*. Außergerma-

nisch ist unmittelbar zu vergleichen air. *réidid* 'reitet, fährt', vielleicht auch lit. *riedėti* 'rollen'. Weitere Anknüpfungen sind möglich, aber erheblich weniger sicher.

Nndl. *rijden*, ne. *ride*, nschw. *rida*, nisl. *riða*. S. Pferd, Ritter.

**Reiter** *f.* 'Sieb', *reg.* Mhd. *rīter*, ahd. *rītera*, as. *hrīdra* aus wg. \**hreidrō* *f.* 'Sieb', auch in ae. *hriddar* *n.* Außergermanisch vergleichen sich (mit verschiedenen Dentalen) air. *criathar*, l. *cribrum* (aus *-dh-*) *n.* 'Sieb'. Zu der unter *rein* (s. d.) behandelten Sippe für 'sieben, sichten'. M. Förster *Anglia* 61 (1937), 341–350; Trier (1952), 61.

**reizen** *swV.* Mhd. *reizen*, ahd. *reizen*. Zu einer Grundlage voreinzelsprachl. \**rei-d-* 'reizen'. Vielleicht ist unmittelbar zu vergleichen lett. *rīdīt* 'hetzen, aufwiegeln'; mit anderen Erweiterungen l. *irritāre* 'erregen, reizen', gr. *orinō* 'ich setze in Bewegung, erzeuge, reizt', sowie gr. *éris* 'Streit'.

S. *irritieren*, *trätzen*. – Reuter (1906), 44–46.

**Reizker** *m.* (= eine Pilzart), *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus einer slavischen Sprache, vgl. čech. *ryzec*. Dieses zu einem slavischen Wort für 'rot' (aruss. *rudŭ* usw.) wegen des roten Saftes.

**rekapitulieren** *swV.* 'wiederholen, zusammenfassen', eigentlich 'neu verhandeln', s. *kapitulieren* und *re-*.

**Rekel** *m.*, auch **Räkel** *m.* 'großer Rüde unedler Rasse', *nordd.* Ursprünglich niederdeutsches Wort, das in übertragener Bedeutung 'fauler Mensch, aufgeschossener Bursche' seit frühneuhochdeutscher Zeit übernommen wird. Hierzu *sich rekeln*. Das Grundwort ist zu vergleichen mit alem. *rache* 'Spürhund', ae. *ræcc* 'Hühnerhund', anord. *rakki* 'Rüde'. Weitere Herkunft unklar. Vgl. *Bracke* (?).

Lühr (1988), 220f.

**rekeln** *swV.*, s. *Rekel*.

**Reklamation** *f.* 'Beanstandung', s. *reklamieren*.

**Reklame** *f.* 'Werbung', s. *reklamieren*.

**reklamieren** *swV.* 'beanstanden, sich beschweren'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *reclāmāre* (wörtlich: 'entgegenrufen, dageschreien', auch: 'laut rufen, widerhallen'), zu l. *clāmāre* 'laut rufen' (s. auch *re-*). *Reklame* 'Werbung' geht zurück auf die Bedeutung 'laut rufen' und meint das laute Anpreisen von Waren und ihren Vorzügen.

Morphologisch zugehörig: *Reklamant*, *Reklamation*; etymologisch verwandt: s. *deklamieren*.

**rekommandieren** *swV.* 'empfehlen, einschreiben lassen', s. *kommandieren* und *re-*.

**rekonstruieren** *swV.* 'wiederherstellen, nachbilden', s. *konstruieren* und *re-*.

**Rekonvaleszent** *m.* 'jmd., der sich von einer schweren Krankheit erholt', *fachsprachl.* Neubildung des 18. Jhs. zu l. *convalescere* 'erstarcken' (s. auch *re-*), zu l. *valēscere* (dass.) (s. auch *kon-*), einem Inchoativum zu l. *valēre* 'bei Kräften sein'.

Morphologisch zugehörig: *rekonvaleszent*, *Rekonvaleszenz*; etymologisch verwandt: s. *ambivalent*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 206.

**Rekord** *m.* 'Höchstleistung'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *record* (wörtlich: 'Aufzeichnung'), zu e. *record* 'aufzeichnen, aufschreiben', aus afrz. *recorder* 'erinnern, vergegenwärtigen', aus l. *recordārī* (dass.), zu l. *cor* (*-rdis*) *n.* 'Gesinnung, Herz' (s. auch *re-*). Die heutige Bedeutung in metonymischer Übertragung von der Aufzeichnung zum Aufgezeichneten. In *Recorder* ist die alte Bedeutung bewahrt. Etymologisch verwandt: s. *Akkord*.

**Rekrut** *m.* 'Soldat in der Grundausbildung', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *recrue* *f.* (wörtlich: 'Nachwuchs'), zu frz. *recroître* 'nachwachsen', zu frz. *croître* 'wachsen' (s. auch *re-*), aus l. *crēscere* (dass.), einem Inchoativum zu l. *creāre* 'schaffen'.

Morphologisch zugehörig: *rekrutieren*; etymologisch verwandt: s. *kriieren*.

**Rektion** *f.* 'Kasusbestimmung', s. *regieren*.

**Rektor** *m.* 'Schulleiter, Hochschulrepräsentant', s. *regieren*.

**rekurrieren** *swV.* 'auf Früheres Bezug nehmen', s. *Kurs* und *re-*.

**Rekurs** *m.* 'Bezug auf Früheres', s. *Kurs* und *re-*.

**Rekursion** *f.* 'Nennung einer Größe in einer Definition ihrer selbst', s. *Kurs* und *re-*.

**Relais** *n.* 'automatische Schalteinrichtung, bei der mit schwächerem Strom ein stärkerer Stromkreis geschaltet wird', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *relais* *m.* 'Vorspann, Pferdewechsel', einer postverbalen Ableitung von afrz. *relaissier* 'zurücklassen', zu frz. *laisser* 'lassen, nachlassen' (s. auch *re-*), aus l. *laxāre* (dass., wörtlich: 'lockern, lösen, schlaff machen'), zu l. *laxus* 'locker, schlaff'. Als Bezeichnung einer Pferdewechselstation demnach benannt als 'Ort, an dem man die alten Pferde zurückläßt'. Die Bedeutungskomponente des Wechsels ist dann Ausgangspunkt für die moderne Bedeutung.

Etymologisch verwandt: s. *lax*.

**Relation** *f.* 'Beziehung', s. *relativ*.

**relativ** *Adj.* 'in der Gültigkeit abhängig'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *relatif*,

dieses aus l. *relātīvus* 'sich beziehend auf, bezüglich', zu l. *referre* (*relātum*) 'zurückführen, zurückwenden', zu l. *ferre* 'tragen' (s. auch *re-*). Morphologisch zugehörig: *Relation, Relativ, relativieren, Relativismus, Relativist, Relativität, Relativpronomen, Relativum*; etymologisch verwandt: s. *Differenz*.

**relevant** *Adj.* 'bedeutsam', s. *Relief*.

**Relief** *n.* 'Abbildung mit erhabener bzw. vertiefter Oberfläche', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *relief m.* (wörtlich: 'Hervorheben'), zu frz. *relever* 'hochheben, aufheben', dieses aus l. *relevāre* (dass.), zu l. *levāre* 'heben, wegheben, erleichtern' (s. auch *re-*), zu l. *levis* 'leicht'.

Etymologisch verwandt: s. *leger*.

**Religion** *f.* 'Glaubenslehre'. Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *religio* (*-ōnis*) (auch: 'gewissenhafte Berücksichtigung, Sorgfalt'). Die weiteren etymologischen Zusammenhänge sind nicht sicher geklärt.

Morphologisch zugehörig: *religiös, Religiosität*. — G. Lieberg *RFIC* 102 (1974), 34–57 (vgl. auch *AB* 20[1976], 139f.).

**Relikt** *n.* 'Überrest', s. *Reliquie*.

**Reling** *f.*, *fachsprachl.* In dieser Form nach ne. *railing*; im 18. Jh. auch *regelung* nach mittelniederdeutschem/mittelniederländischem Vorbild. Dieses zu mndd. *regel m.*, mndl. *regel(e) m.* 'Querholz, Latte' (s. *Riegel*).

**Reliquie** *f.* 'Überliefertes eines Verehrten', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *reliquiē*) entlehnt aus gleichbedeutend kirchen-l. *reliquiae*, dieses aus l. *reliquiae* 'Überrest, Zurückgebliebenes', zu l. *reliquus* 'zurückgelassen, übriggeblieben', zu l. *relinquere* (*relictum*) 'zurücklassen', zu l. *linquere* 'lassen, zurücklassen' (s. auch *re-*). Daraus auch *Relikt*.

Morphologisch zugehörig: *Reliquiar*; etymologisch verwandt: s. *Delikt*.

**Reminiszenz** *f.* 'Erinnerung', *sonderssprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *reminiscentia*, zu l. *reminiscī* 'an etwas zurückdenken, sich erinnern', das mit l. *mēns* 'Sinn' verwandt ist.

Etymologisch verwandt: s. *mental*.

**remis** *Adj.* 'unentschieden', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *remis* (wörtlich: 'zurückgestellt'), dem PPrät. von frz. *remettre* 'wieder hinbringen, übergeben', zu frz. *mettre* 'stellen, setzen', aus l. *mittere* (*missum*) 'laufen lassen, übergeben, senden'.

Etymologisch verwandt: s. *Mission*.

**Remittende** *f.* 'an den Verlag zurückgeschicktes, fehlerhaftes Druckerzeugnis', s. *Mission* und *re-*.

**Remmidemmi** *n.* 'Trubel', *ugs.* Herkunft dunkel.

**Remoulade** *f.* (= verfeinerte Mayonnaise). Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *rémoulade*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**rempeln** *swV.* Über die Studentensprache aus obsächs. *rämpel* 'Klotz, Flößholz'. Weitere Herkunft unklar.

**Remter** *m.* 'Speisesaal eines Klosters', *arch.* Mhd. *revent(er) m./n.* Entstellende Entlehnung aus kirchen-l. *refectarium n.*, dieses zu l. *reficere* '(sich) wiederherstellen', zu l. *facere* 'machen, tun'.

S. *Fazit* (+).

**Ren** *n.*, *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus schw. *ren*, das auf anord. *hreinn m.* zurückgeht. Dieses vermutlich zu einer Gruppe von Bezeichnungen für horntragende Tiere, zu denen *Rind, Hirsch* und *Horn* gehören. Am nächsten verwandt kann sein gr. *krīōs m.* 'Widder', das aber auch anders erklärt werden kann.

S. auch *Rentier*.

**Renaissance** *f.* 'Rückbesinnung, Wiederbelebung', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *renaissance* (wörtlich: 'Wiedergeburt'), zu frz. *renaitre* 'wiedergeboren werden, aufleben', zu frz. *naître* 'geboren werden', aus l. *nāscī* (dass.). Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes scheint 'Wiederausschlag' gewesen zu sein; doch geht die Bezeichnung der Epoche ersichtlich von der Bedeutung 'Wiedergeburt' aus.

Etymologisch verwandt: s. *Genus*. — A. Buck (Hrsg.): *Zu Begriff und Problem der Renaissance* (Darmstadt 1969); Trier (1981), 108–117; R. Hiersche *BN* 18 (1983), 275–277.

**Rendezvous** *n.* 'Stelldichein'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *rendez-vous m.*, substantiviert aus frz. *rendez vous* 'begebt euch wohin', zu frz. *se rendre* 'sich irgendwohin begeben'. So benannt aufgrund der gleichlautenden Aufforderung an Soldaten, sich zu versammeln. Dann allgemeiner 'Versammlung, Verabredung', schließlich die speziellere Bedeutung.

Ersatzwort ist *Stelldichein*. — Jones (1976), 565–567; Brunt (1983), 450f.

**Rendite** *f.* 'jährlicher Ertrag einer Kapitalanlage', s. *Rente*.

**Reneklode** *f.* (= eine Pflaumensorte), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *reine-claude* (wörtlich: 'Königin Claude'), so bezeichnet zu Ehren der Gemahlin des französischen Königs Franz I.

Etymologisch verwandt: *Maharadscha*.

**renitent** *Adj.* 'sich widersetzend', *sonderssprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *renitent*, dieses aus l. *renūtēns* (*-entis*) (dass.), dem PPräs. von l. *renūtī* 'sich widerset-

zen, sich entgegenstemmen', zu l. *nīti* 'sich stemmen, sich stützen' (s. auch *re-*).

Morphologisch zugehörig: *Renitente*, *Renitenz*; zum Etymon s. *neigen*.

**Renke** *f.*, *fachsprachl.* Vermutlich das gleiche Wort wie mhd. *rīnanke*, ahd. *rīnanco* zu dem Flußnamen *Rhein* (es gibt auch *Inn-*, *Isar-* und *Illankan*). Der zweite Bestandteil scheint das alte Wort für Butter zu sein (vgl. ahd. *anko m.* 'Butter'), weil der Fisch verhältnismäßig fett ist.

**renken** *swV.*, *arch.* Heute in der Regel *ein-*, *aus-*, *verrenken*. Mhd. *renken*, ahd. (*bi*)*renken* aus wg. \**wrankija-* *swV.* 'renken', auch in ae. *wrencan*. Nasalierung einer Tektalerweiterung von \**wer-* 'drehen', wie *ringen/wringen*; zu \**wer-*, vgl. *werden*, *werfen* u. a.

Ne. *wrench*. S. *divergent* (+), *Rank*, *verrenken*.

**rennen** *swV.* Mhd. ahd. *rennen*, as. *rennian* aus g. \**rann-eja-* *swV.* 'laufen machen, rinnen machen', auch in gt. *urrannjan* 'aufgehen lassen', anord. *renna*, ae. *gerennan*, afr. *renna*, *rinna*. Kausativum zu dem unter *rinnen* (s. d.) dargestellten Verb.

Wolf (1958), 196.

**Renommee** *n.* 'Ansehen, Ruf', *sonderssprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *renommée f.*, dem substantivierten PPrät. von frz. *renommer* 'loben, rühmen, wieder ernennen', zu frz. *nommer* 'nennen, bezeichnen' (s. auch *re-*), aus l. *nōmināre* 'benennen, nennen, rühmen', zu l. *nōmen* 'Name, Benennung'.

Morphologisch zugehörig: *Renommage*, *renommiert*, *Renommist*; etymologisch verwandt: s. *Nomen*. – Jones (1976), 569.

**renovieren** *swV.* 'wieder herrichten'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *renovāre*, zu l. *novāre* 'erneuern' (s. auch *re-*), zu l. *novus* 'neu'.

Morphologisch zugehörig: *Renovation*; etymologisch verwandt: s. *Novum*. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 403.

**rentabel** *Adj.* 'lohnend, einträglich', s. *Rente*.

**Rente** *f.* Mhd. *rent(e)* 'Zinsertrag'. Entlehnt aus afrz. *rente*, ursprünglich Partizip zu *rendere*, einer romanischen Nebenform zu l. *reddere* 'zurückgeben'. Dazu auch *Rendite*, *rentabel*, *rentieren*.

Schirmer (1911), 160.

**Rentier** *n.*, *fachsprachl.* Verdeutlichende Zusammensetzung zu *Ren* (s. d.); bereits vorgegeben in anord. *hreindyri*, schw. *rendjur*.

**rentieren** *swV.* 'sich lohnen'. Französisierende Bildung zu d. *renten* 'Gewinn bringen' (s. *Rente*).

**reparieren** *swV.* 'wieder funktionstüchtig machen'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend

l. *reparāre*, zu l. *parāre* 'bereiten, gehörig einrichten' (s. auch *re-*).

Morphologisch zugehörig: (*ir-*)*reparabel*, *Reparateur*, *Reparation*, *Reparatur*; etymologisch verwandt: s. *parat*.

**Repertoire** *n.* 'das einstudierte Programm', *sonderssprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *répertoire m.*, dieses aus l. *repertorium* 'Verzeichnis', zu l. *reperire* 'wiederfinden, auffinden', zu l. *perire* 'ganz weggehen, verlorengelassen', zu l. *ire* 'gehen' (s. auch *per-*). Demnach eine metonymische Übertragung vom Verzeichnis auf das in einem Verzeichnis aufgeführte Programm.

Morphologisch zugehörig: *Repertorium*; etymologisch verwandt: s. *Abitur*.

**repetieren** *swV.* 'wiederholen', *sonderssprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *repetere* (wörtlich: 'wieder auf etwas losgehen'), zu l. *petere* (*petitum*) 'langen, greifen' (s. auch *re-*). Morphologisch zugehörig: *Repetent*, *Repetition*, *Repetitor*, *Repetitorium*; etymologisch verwandt: s. *Appetit*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 206f.

**Replik** *f.* 'Erwiderung', *sonderssprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *replicatio (-ōnis)* (wörtlich: 'Zurückfalten, Wiederaufrollen'), zu l. *replicāre* 'zurückbeugen, zurückschlagen', zu l. *plicāre* 'falten, zusammenfalten' (s. auch *re-*).

Morphologisch zugehörig: *Replikat*, *replizieren*; etymologisch verwandt: s. *Komplikation*. – Jones (1976), 570.

**Reporter** *m.* 'Berichtersteller'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *reporter*, einer postverbalen Ableitung von e. *report* 'berichten', aus afrz. *reporter* 'überbringen', aus l. *reportāre* 'zurücktragen, zurückbringen', zu l. *portāre* 'tragen' (s. auch *re-*). Der Reporter ist demnach bezeichnungsmotivisch 'jmd., der Nachrichten überbringt'.

Morphologisch zugehörig: *Report*, *Reportage*; etymologisch verwandt: s. *Porto*.

**repräsentieren** *swV.* 'vertreten, darstellen', *sonderssprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *représenter*, dieses aus l. *repraesentāre* (wörtlich: 'vergegenwärtigen'), zu l. *praesentāre* 'gegenwärtig machen, zeigen' (s. auch *re-*), zu l. *praesēns (-entis)* 'gegenwärtig', zu l. *praes* 'da, bei der Hand', zu l. *prae* (s. auch *prā-*), und l. *esse* 'sein'.

Morphologisch zugehörig: *repräsentabel*, *Repräsentant*, *Repräsentanz*, *Repräsentation*, *repräsentativ*; etymologisch verwandt: s. *Essenz*. – H. Hoffmann: *Repräsentation* (Berlin 1974).

**Repressalie** *f.* 'Strafmaßnahme', *sonderssprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus ml. *repressalia* 'Recht, sich wiederzunehmen, was einem geraubt wurde', mit unregelmäßiger



Formentwicklung aus l. *reprēndere*, *reprehēdere* (*reprehēnsūn*) 'fassen, packen, festhalten', zu l. *prehendere* 'fassen, anfassen, ergreifen' (s. auch *re-*).

Etymologisch verwandt: *Impresario*, *preisgeben*, *Prise*, *Reprise*. S. auch *beginnen*.

**Reprise** *f.* 'Wiederaufnahme'. Entlehnt aus frz. *reprise*, dem Partizip von frz. *repandre* 'wiederaufnehmen'. Dieses aus l. *reprehendere* (s. *Repressalie*).

**reproduzieren** *swV.* 'wiederherstellen, vervielfältigen', s. *produzieren* und *re-*.

**Reps** *m.* Oberdeutsche Nebenform zu *Raps* (s. d.).

**Reptil** *n.* 'Kriechtier', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *reptile m.*, dieses aus kirchen-l. *rēptile* (dass.), einer Substantivierung von l. *rēptilis* 'was kriechen kann, kriechend', zu l. *rēpere* 'kriechen, schleichen'.

**Republik** *f.* (= eine Staatsform mit gewählter Regierung). Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *rēpublique*, dieses aus l. *rēs pūblica* dass. (wörtlich: 'öffentliche Sache'), zu l. *rēs* 'Sache' und l. *pūblicus* 'öffentlich', zu l. *populus m.* 'Gemeinde, Staat'. Demnach eine Staatsform, deren Gewaltenteilung „öffentlich“, d. h. in Wahlen, festgelegt wird.

Morphologisch zugehörig: *Republikanismus*; etymologisch verwandt: s. *real* und *populär*. Ersatzwort ist *Freistaat*. — G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 207; Jones (1976), 572.

**Reputation** *f.* 'guter Ruf', *sondersprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *rēputation*, dieses aus l. *reputatio (-ōnis)* 'Betrachtung, Berechnung', zu l. *reputāre* 'anrechnen, erwägen, überdenken', zu l. *putāre* 'berechnen, reinigen' (s. auch *re-*), zu l. *putus* 'gereinigt, blank'.

Etymologisch verwandt: s. *amputieren*. — W. J. Jones *SN* 51 (1979), 270.

**Requiem** *n.* 'Totenmesse', *fachsprachl.* Neubildung des 18. Jhs. zu l. *requiēs f.* 'Ruhe, Todesruhe', zu l. *quiēs f.* 'Ruhe, Rast, Erholung', (s. auch *re-*). Gebildet aus dem ersten Wort der Fügung *requiēm aeternam dōna eīs* 'ewige Ruhe gib ihnen'.

**requirieren** *swV.* 'beschlagnahmen', *sondersprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus l. *requirere* (*requisītum*) 'fordern, verlangen, suchen, nachforschen', zu l. *quaerere* 'suchen, aufsuchen' (s. auch *re-*). Die *Requisiten* sind so benannt als die 'Erfordernisse' (z. B. einer Theateraufführung). Morphologisch zugehörig: *Requisit*, *Requisiten*, *Requisiteur*, *Requisition*; etymologisch verwandt: s. *Inquisition*.

**Requisiten** *Pl.* 'Zubehör für eine Aufführung', s. *requirieren*.

**resch** *Adj.* Bairische Nebenform zu *rösch* (s. d.).

**Resede** *f.*, auch **Reseda** *f.* 'Färber-Wau' (= eine krautige [Heil]Pflanze), *arch.* Im 18. Jh. entlehnt aus dem lateinischen Namen *resēda*, der auf den Imperativ *resēda (morbōs)* 'stille (die Krankheiten) zurückgeführt wird; doch beruht diese Erklärung (die schon bei Plinius *Naturalis historia* 27,106 steht) wohl auf einer Volksetymologie.

**Reservat** *n.* 'Schutzgebiet, zugewiesenes Gebiet', s. *reservieren*.

**reservieren** *swV.* 'freihalten, aufbewahren'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *reservāre* (*reservātum*), zu l. *servāre* 'halten, erhalten, unversehrt bewahren' (s. auch *re-*).

Morphologisch zugehörig: *Reservat*, *Reservation*, *Reserve*, *Reservist*, *Reservoir*; etymologisch verwandt: s. *konservieren*.

**Reservoir** *n.* 'großes Speicherbehältnis', s. *reservieren*.

**Residenz** *f.* 'Wohnsitz eines Staatsoberhauptes'. Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus ml. *residentia* 'Wohnsitz', zu l. *residēre* 'sitzen, sitzen bleiben, verweilen', zu l. *sedēre* 'sitzen' (s. auch *re-*).

Morphologisch zugehörig: *Resident*, *residieren*, *Residuum*; etymologisch verwandt: s. *Assessor*.

**resignieren** *swV.* 'sich abfinden, verzichten', *sondersprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *resignāre* (auch: 'lösen, befreien, ungültig machen, entsiegeln'), zu l. *signāre* 'mit einem Zeichen versehen, bezeichnen' (s. auch *re-*), zu l. *signum* 'Zeichen', zu l. *secāre* 'schneiden'.

Morphologisch zugehörig: *Resignation*, *resignativ*; etymologisch verwandt: s. *sezieren*. — G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 207.

**resistent** *Adj.* 'widerstandsfähig', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *resistēns (-entis)*, dem PPräs. von l. *resistere* (*restitī*) 'sich widersetzen, verharren, stehen bleiben', zu l. *sistere* 'hinbringen' (s. auch *re-*), zu l. *stāre* 'stehen'.

Morphologisch zugehörig: *Résistance*, *Resistenz*, *resistieren*; etymologisch verwandt: s. *Arrest*.

**resolut** *Adj.* 'bestimmt, entschlossen'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *résolu*, dieses aus l. *resolūtus* 'ungebunden, ausgelassen', dem PPP. von l. *resolvere* (*resolūtum*) 'öffnen, auflösen', zu l. *solvere* (*solūtus*) 'lösen' (s. auch *re-*).

Morphologisch zugehörig: *Resolution*; etymologisch verwandt: s. *absolut*. — W. J. Jones *SN* 51 (1979), 271. — Zu *Resolution* s.: K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 403.

**Resolution** *f.* 'schriftliche Erklärung zu einem Beschluß', *s. resolut*.

**Resonanz** *f.* 'Mitschwingen, Mittönen, Reaktion', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *résonance*, dieses aus l. *resonantia* 'Widerhall', zu l. *resonāre* 'widerhallen, ertönen', zu l. *sonāre* 'tönen, schallen' (s. auch *re-*), zu l. *sonus* *m.* 'Schall, Ton, Klang'.

Morphologisch zugehörig: *Resonator*; etymologisch verwandt: *s. Sonate*.

**Respekt** *m.* 'Achtung, Anerkennung'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *respect*, dieses aus l. *respectus* 'Rücksicht, Zurückblicken', dem substantivierten PPP. von l. *respicere* (*respectum*) 'Rücksicht nehmen, sich nach etwas umsehen, zurücksehen', zu l. *specere* 'sehen' (s. auch *re-*).

Morphologisch zugehörig: *respektabel*, *Respektabilität*, *respektieren*, *respektive*; etymologisch verwandt: *s. Spektakel*.

**respektive** *Konj.* 'beziehungsweise', *sondersprachl.* Im 17. Jh. ml. *respectivus* 'beachtenswert', zu l. *respectāre* 'zurücksehen, sich umsehen', einem Intensivum zu l. *respicere* 'zurücksehen, hinter sich sehen', zu l. *specere* 'sehen' (s. auch *re-*).

Etymologisch verwandt: *s. Spektakel*.

**Ressentiment** *n.* 'gefühlsmäßige Abneigung', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *ressentiment* *m.*, einer Ableitung von frz. *ressentir* 'lebhaft empfinden, Nachwirkungen spüren', zu (älter) frz. *sentir* 'empfinden' (s. auch *re-*), aus l. *sentīre* (dass.).

Etymologisch verwandt: *s. sensibel*.

**Ressort** *n.* 'Zuständigkeitsbereich'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *ressort* *m.*, einer postverbalen Ableitung von frz. *ressortir* 'hervorgehen, angehören', zu (älter) frz. *sortir* 'erlangen' (s. auch *re-*), aus l. *sortīri* (dass., wörtlich: 'durch das Los erlangen'), zu l. *sors* (*-rtis*) *f.* 'Los', zu l. *serere* 'reihen, knüpfen'.

Etymologisch verwandt: *s. Serie*. — Schirmer (1911), 161; Jones (1976), 575; Brunt (1983), 453.

**Ressourcen** *Pl.* 'Bestand an Naturprodukten, Geldmitteln usw.', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *ressource* *f.*, dem substantivierten PPrät. von afrz. *resourdre* 'sich erheben, erholen', aus l. *resurgere* (dass.), zu l. *surgere* 'erheben' (s. auch *re-*), zu l. *regere* 'lenken, richten, leiten' (s. auch *sub-*).

Etymologisch verwandt: *s. Adresse*.

**Rest** *m.* Im 15. Jh. entlehnt aus frz. *reste* 'Rückstand'. Dieses aus ml. *restum* *n.*, einer Rückbildung zu l. *restāre* 'zurückbleiben' (zu l. *stāre* 'stehen').

Etymologisch verwandt: *s. Arrest*. — Schirmer (1912), 62f.; Götz (1919), 146f.

**Restaurant** *n.* 'Gaststätte', *s. restaurieren*.

**Restaurateur** *m.* 'Gastwirt', *s. restaurieren*.

**Restaurator** *m.* 'Ausbesserer', *s. restaurieren*.

**restaurieren** *swV.* 'wiederherstellen, sich erholen', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *restaurāre* (*restaurātum*) (dass.). *Restaurant* 'Gaststätte' ist im Französischen zunächst Bezeichnung stärkender Kost; dann metonymisch auf Einrichtungen übertragen, in denen man Nahrung zu sich nehmen kann. Auf die konkretere Bedeutung 'wiederherstellen' gehen *Restauration* 'Wiederherstellung' und *Restaurator* 'Ausbesserer und Bewahrer von Kunstwerken' zurück.

Morphologisch zugehörig: *Restaurateur*, *Restauration*, *restaurativ*, *Restaurator*. — K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 403.

**Restriktion** *f.* 'Einschränkung', *s. restringieren*.

**restringieren** *swV.* 'beschränken, einschränken', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *restringere* (*restrictum*) (dass.), zu l. *stringere* 'straff anziehen, zusammenziehen' (s. auch *re-*).

Morphologisch zugehörig: *Restriktion*, *restriktiv*; etymologisch verwandt: *s. strikt*.

**Resultat** *n.* 'Ergebnis', *s. resultieren*.

**resultieren** *swV.* 'sich ergeben', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *résulter* (dass.), dieses aus ml. *resultare* (*resultatum*) (dass.), aus l. *resultāre* 'zurückprallen', einem Intensivum zu l. *resilīre* (*resultum*) 'zurückspringen, zurückprallen', zu l. *salīre* 'springen, hüpfen' (s. auch *re-*).

Morphologisch zugehörig: *Resultante*, *Resultat*, *resultativ*; zum Etymon *s. Salto*. — W. J. Jones *SN* 51 (1979), 271.

**Resümee** *n.* 'Zusammenfassung, Fazit', *s. resümieren*.

**resümieren** *swV.* 'das Wichtigste abschließend zusammenfassen', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *résumer*, dieses aus l. *resumere* (*resumptum*) (dass., wörtlich: 'wieder nehmen'), zu l. *sumere* 'nehmen' (s. auch *re-*), zu l. *emere* (dass.) (s. auch *sub-*).

Morphologisch zugehörig: *Resümee*; etymologisch verwandt: *s. Exempel*.

**Retorte** *f.* 'kugelförmiges Glasgefäß mit sich verjüngendem Hals', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend (älter) frz. *retorte*, dieses aus ml. *retorta* (dass.), zu l. *retorquere* (*retortum*) 'verdrehen, zurückdrehen', zu l. *torquere* (*torturn*) 'drehen' (s. auch *re-*). So bezeichnet nach dem nach abwärts geneigten, sich verjüngenden Hals. Die Fügung *aus der Retorte* übernimmt die Bedeutung 'künstlich geschaffen' metonymisch nach den Vorgängen, die in solchen Glasgefäßen vor sich gehen.

Etymologisch verwandt: *s. Tortur*. — K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 403.

**retour** *Adv.* 'zurück', s. *Tour* und *re-*.

**Retourkutsche** *f.* 'zurückfahrender Wagen, Erwiderung gleicher Art ohne neuen Inhalt', s. *retour*.

**retro-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'zurück, hinter, rückwärts' (z. B. *retroaktiv, retrospektiv*). Es wurde vornehmlich in lateinischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist l. *retrō* 'rückwärts' *Präp., Adv.*

**Retrospektive** *f.* 'Rückblick', s. *Perspektive* und *retro-*.

**retten** *swV.* Mhd. ahd. *retten* aus wg. \**hrad-eja-* *swV.* 'retten', auch in ae. *hreddan*, afr. *hredda*. Vielleicht ein Kausativum, entsprechend zu ai. *śratháyati* 'macht locker, löst' zu ai. *śrathnāti* 'wird lose, wird locker, gibt nach'. Nndl. *redden*.

**Rettich** *m.* Mhd. *ratich, retich*, ahd. *ratih, retih*, mndd. *redik, redich*, mndl. *radic, redic*. Wie ae. *rādic* entlehnt aus l. *rādīx* (-īcis) *f.* 'Wurzel'.

S. *Radieschen, radikal* (+).

**retuschieren** *swV.* 'nachträglich verändern', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *retoucher* (wörtlich: 'nochmals berühren'), zu frz. *toucher* 'berühren' (s. auch *re-*). Morphologisch zugehörig: *Retusche, Retuscheur*; etymologisch verwandt: s. *Tusche*.

**Reue** *f.* Mhd. *ri(u)we f./m.*, ahd. *(h)riuwa*, mndd. *r(o)uwe, ruwen m./f.*, mndl. *rouw(e), raúwe* aus wg. \**hreuwō* *f.* 'Reue, seelischer Schmerz', auch in ae. *hrēow*. Abgeleitet von wg. \**hreww-a-* *stV.* 'schmerzen' in ae. *hrēowan*, afr. *hriōwa*, as. *hreowan*, ahd. *riuwan*. Außergermanisch vergleicht sich zunächst ai. *karúna-* 'kläglich, mitleidig' und vielleicht als Weiterbildung mit ursprünglicherer Bedeutung \**kreus-* 'zerstoßen, zerstampfen' in lit. *krūsti*, akslav. *sūkrušiti* 'zerreiben, zerbrechen', gr. *krouō* 'ich stoße, schlage, stampfe'; vgl. akslav. *sūkrušenije n.* 'Verletzung, Zerstörung, Riß, Bruch'.

Nndl. *rouw*, ne. *rue*. – W. Wißmann *DLZ* 54 (1933), 1, 204f.; H. Götz *ASAWL* 49 (1957), 106–118.

**Reuse** *f.* 'Korb zum Fischfang'. Mhd. *riuse*, ahd. *rūsa, riusa*, mndd. *ruse*; in den Mundarten werden auch andere Arten von Körben so bezeichnet. Das Wort taucht in der älteren Zeit in verschiedenen Lautvarianten auf. Der Vokalismus verbietet den üblicherweise vertretenen Anschluß an *Rohr* (s. d.) im Sinne von 'Rohrgeflecht'; ein Zusammenhang mit afrz. *rūsche*, frz. *ruche* 'Korb, Bienenkorb', das auf ml. *rusca* zurückgeht und vielleicht aus dem Keltischen stammt, liegt sachlich nahe, erklärt aber den Konsonantismus nicht einwandfrei.

Kluge (1926), 43f.

**Reuß** *m.* 'verschnittenes Pferd', *arch.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Bedeutet eigentlich 'Russe' (mhd. *Riuze*), wie auch *Wallach* und frz. *hongre* Stammesbezeichnungen sind. Die Sitte des Verschnittens von Hengsten kam aus dem Osten.

**reuten** *swV.* 'roden', südd. Mhd. ahd. *riuten*, mndd. *ruden*; dazu *Reute*, mhd. *riute* und *geriuti*, ahd. *riuti* 'urbar gemachtes Land'. Das damit vergleichbare anord. *rjóðr n.* 'Lichtung' weist auf einen *s*-Stamm als gemeinsame Herkunft; von diesem kann auch das Verb abgeleitet sein. Außergermanisch findet sich eine vereinzelte Entsprechung in avest. *rao(i)diia-* 'urbar zu machend'. Zu ig. \**reu-* 'reißen, rupfen', vgl. etwa lit. *ráuti* 'ausreißen, jäten usw.' und Weiteres unter *raufen, rupfen*. Evtl. liegt \**reu-dh-* 'Jätung setzen' zugrunde, was das allgemeine Fehlen eines zugehörigen primären Verbs erklären würde.

S. *Ried<sup>2</sup>, Riester<sup>2</sup>, roden*.

**Reuter** *m.* 'Reiter, Bewaffneter zu Pferd', *arch.* Bezeugt seit dem 15. Jh., anfänglich auch in der Bedeutung 'Wegelagerer'. Übernommen aus dem Niederländischen, wo mndl. *rut(t)er, ruyter* 'Freibeuter, Wegelagerer' bedeutet und in Zusammenhängen wie *ruiter te peerde* 'Wegelagerer zu Pferde' mit *Reiter* assoziiert wird. Das niederländische Wort ist entlehnt aus ml. (frz.) *rutarii*, das zunächst die Angehörigen einer ml. *rupta* 'Abteilung' (s. *Rotte*) bezeichnet und dann zu 'Wegelagerer' wird.

**Revanche** *f.* 'Vergeltung, Rückkampf'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *revanche*, einer postverbalen Ableitung von (älter) frz. (*se*) *revancher* 'rächen, sich Genugtuung verschaffen', zu afrz. *venchier, vengier* 'rächen, ahnden' (s. auch *re-*), aus l. *vindicāre* 'strafend einschreiten, gerichtlich in Anspruch nehmen'. Morphologisch zugehörig: *revanchieren, Revanchismus, Revanchist*. – Jones (1976), 580f.

**Reverenz** *f.* 'Ehrerbietung', *sonderssprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *reverentia* (wörtlich: 'Scheu'), zu l. *reverēri* 'etwas scheuen, befürchten', zu l. *verērī* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *Reverend*. – Jones (1976), 582.

**Revers** *n.* 'Mantel-, Jackenaufschlag'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *revers m.* (wörtlich: 'Umgedrehtes'), einer Substantivierung zu l. *reversus* 'umgedreht', dem PPP. von l. *revertere* (*reversus*) 'umdrehen', zu l. *vertere* 'drehen' (s. auch *re-*).

Morphologisch zugehörig: *Reverse, reversibel, Reversibilität, Reversible, reversieren, Reversion*; etymologisch verwandt: s. *Vers*. – W. J. Jones *SN* 51 (1979), 271.

**revidieren** *swV.* 'richtigstellen, auf Korrektheit überprüfen', *sonderssprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *revidere*, dieses aus l.

von 'ausrichten' (s. *Richtscheit*, *Richtsnur* usw.). Entsprechende Wörter sind schon wesentlich früher bezeugt, sind aber Abstrakta zu anderen Bedeutungen von *richten*, die heute keine Rolle mehr spielen.

**Rick** *n.* 'Latte, Lattengestell', *reg.* 'Hindernis beim Pferderennen', *fachsprachl.* Das gleiche Wort wie *Reck* (s. d.).

**Ricke** *f.* 'Rehgeiß', *fachsprachl.* Erst im 18. Jh. im Niederdeutschen bezeugt und von dort aus verbreitet. Im 16. Jh. *reche* (= *Rehin?*). Bei einem so spät bezeugten Wort ist es mißlich, eine uralte Ablautbildung anzunehmen. Deshalb setzt man im allgemeinen lieber an, das Wort sei gekreuzt aus *Reh* (s. d.) und *Ziege* (s. d.), zumal das Tier sonst *Rehgeiß*, *Rehziege* heißt.

Palander (1899), 110.

**riechen** *stV.* Mhd. *riechen*, ahd. *riohhan*, mndd. *ruken*, mndl. *ruken*, *rie(c)ken* (die Formen mit *ū* sind entweder regionale Sonderentwicklungen oder beruhen auf dem in der II. Ablautreihe auch sonst auftretenden besonderen Ablaut im Präsens) aus g. *\*reuk-a-* *stV.* 'rauchen', auch in anord. *rjúka*, ae. *rēocan*, afr. *riāka*. Außermanisch vergleicht sich vielleicht lett. *rūgt* 'säuern, aufgehen, gären', lit. *ráugti* 'säuern, etwas dem Gären aussetzen, etwas Übelriechendes rauchen'. In den germanischen Sprachen ist 'einen Geruch ausströmen' eine vereinzelte Nebenbedeutung. Im Deutschen wird diese vorherrschend, und seit mittelhochdeutscher Zeit bedeutet *riechen* auch 'einen Geruch wahrnehmen'.

Nndl. *ruiken*, *rieken*, ne. *reek*, nschw. *ryka*, nisl. *rjúka*. S. *Rauch*.

**Ried<sup>1</sup>** *n.* 'Schilfrohr, Schilfgebiet'. Mhd. *riet*, ahd. (*hr*)*riot*, *riod*, as. *hriod* aus wg. *\*hreudan-* (vielleicht daneben auch *-p-*), auch in ae. *hrēod*, afr. *hriād*, *hreid*. Hiermit vergleicht sich vielleicht toch. A. *kru*, toch. B. *kārわた* (*Gen. Pl.*) 'Rohr'. Weiter wohl zu der wenig verbreiteten Sippe von *rütteln* (s. d.) als 'das (vom Wind) Bewegt'.

Nndl. *riet*, ne. *reed*. S. *Reet*.

**Ried<sup>2</sup>** *n.* 'Rodungsstelle', *obd.* (vor allem in Namen). Mhd. *riet*, ahd. *-riod*, *-(h)riot* (in Namen). Nebenform zu *Reute* (s. unter *reuten* und *roden*).

**Riefe** *f.* 'vertiefter Streifen', *md., ndd.* Zusammen mit *riffel* 'kleine Furche' zu ae. *gerifled*, *geriflod* 'mit Riefen versehen' und anord. *rifa* 'Ritz, Schlitz, Spalte'. Die Nomina sind abgeleitet von dem starken Verb, das in anord. *rifu*, afr. *rīva* 'reißen' bezeugt ist. Dieses zu gr. *ereipō* 'ich reiße nieder' zu einer Wurzel *\*rei-* 'reißen'.

**Riege** *f.* Von Jahn 1816 aus dem Niederdeutschen in die Turnersprache aufgenommen für eine 'Reihe von Turnern'. Mndd. *rige*, wie mhd. *rige*, ahd. *riga*. Mit grammatischem Wechsel (und, falls Kürze anzusetzen ist, auch Ablaut) zu *Reihe* (s. d.).

**Riegel** *m.* Mhd. *rigel* 'Querholz', ahd. *rigil*, mndd. *regel*. Herkunft unklar. Vgl. lit. *rākti* 'sich schließen', lit. *rāktas* 'Schlüssel' und mit Vollstufe der ersten Silbe gr. *arkéō* 'ich wehre ab, helfe', l. *arcēre* 'verschließen', heth. *har(k)-* 'haben, halten'. Vielleicht mit Auslautvariation ai. *argala-* *m.* 'Riegel, Bolzen'.

S. auch *Reling*.

**Riegelhaube** *f.* 'kleine gestickte Haube', *bair.-österreich.* Zu mhd. *rigel m.* 'um den Kopf gewundenes Tuch', ahd. *rickula* 'Band'. Entlehnt aus l. *rīcula* 'kleines Kopftuch römischer Frauen' zu l. *rīca* 'Kopftuch'.

**Riemen<sup>1</sup>** *m.* 'Lederstreifen'. Mhd. *rieme*, ahd. as. *riomo* aus wg. *\*reumōn m.* 'Riemen', auch in ae. *rēoma*. Herkunft unklar.

Nndl. *riem*. — Kluge (1926), 46f.

**Riemen<sup>2</sup>** *m.* 'Ruder', *fachsprachl.* Mhd. *rieme*, ahd. *riemo*, mndl. *riem(e)*, *reme*. Früh entlehnt aus l. *rēmūs* 'Ruder'.

Nndl. *riem*. S. *rojen*, *Ruder*. — Kluge (1911), 662.

**Ries** *n.* 'Papiermaß', *arch.* Bezeugt seit dem 14. Jh. als *ris*, *rist*, *riz n./f./m.* Mit unklarer Kürzung entlehnt aus ml. it. *risma f.* (vgl. mndd. *reseme f.*). Dieses aus span. port. *resma f.* aus arab. *rizma*. Das arabische Wort bedeutet eigentlich 'Paket, Ballen' und bezeichnet daneben auch das Papiermaß.

Littmann (1924), 98; E. Öhmann *NPhM* 57 (1956), 112; Lokotsch (1975), 137.

**Riese<sup>1</sup>** *m.* Mhd. *rise*, ahd. *risi*, *riso*, as. in *wrisilīk* 'riesig' aus g. *\*wrisja-* *m.* 'Riese', auch in anord. *risi*. Herkunft unklar.

Nndl. *reus*, nschw. *rese*, nisl. *risi*.

**Riese<sup>2</sup>** *f.* 'Holzrutsche', *arch.* Mhd. *rise*; abgeleitet von dem unter *Reise* (s. d.) aufgeführten ahd. *rīsan* 'abfallen, niederfallen, stürzen'.

**rieseln** *swV.* Spmhd. *riselen*. Wohl Iterativbildung zu dem unter *Reise* (s. d.) behandelten ahd. *rīsan* 'abfallen, niederfallen, stürzen'; denkbar ist aber auch ein Denominativum zu mhd. *risel* 'Niederschlag' (von der gleichen Grundlage).

**Riesling** *m.* 'Rebsorte', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 15. Jh., zuerst als *rüßling*. Herkunft unklar.

**Riester<sup>1</sup>** *m.* 'aufgesetzter Fleck, besonders am Schuh', *arch.* Bezeugt seit dem 17. Jh.; offenbar zu *Altweiß*, mhd. *altriuze* 'Flickschuster'. Wei-

tere Herkunft unklar. Vielleicht zu dem unter *rüsten* behandelten g. \**hreud-a-* 'bedecken'.

**Riester**<sup>2</sup> *m.* 'Streichbrett am Pflug', *arch.* Mhd. *riester f./n.*, ahd. *riostra f.*, auch *riostar n.*, mndl. *riester, reester, reister* aus wg. \**reusta-* (mit verschiedenen Stammbildungen) 'Streichbrett', älter wohl das Brett, an dem die Pflugschar befestigt war (so noch niederdeutsch regional). Vermutlich mit dem Instrumentalsuffix *-tro-* gebildet zu dem unter *reuten* (s. d.) behandelten *s-*Stamm mit der Bedeutung 'Rodung', also 'Mittel zur Rodung'.

Nndl. *rister*. – B. Kratz *ZM* 32 (1965), 296–310.

**Riet** *n.*, s. *Ried*<sup>1</sup>.

**Riff** *n.* Im 17. Jh. übernommen aus mndd. *rif, ref*, das schon seit dem 13. Jh. bezeugt ist. Falls dieses aus dem Altnordischen entlehnt ist, kann es sich ursprünglich um das Wort *Rippe* handeln, das als Geländebezeichnung verwendet worden wäre.

Kluge (1911), 663.

**Riffel** *f.* 'Werkzeug zum Riffeln des Flachses', *arch.* Spmhhd. *riffel*, älter in der Bedeutung 'Säge, Rechen', mndd. *repe(l)*, mndl. *re(e)pel, reipel*. Abgeleitet von dem unter *reffen* besprochenen Verb. Dazu *riffeln*, mhd. *rifelen, riffeln*, älter in der Bedeutung 'sägen', mndd. *repe(le)n*.

**rigide** *Adj.* 'starr, unnachgiebig', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *rigidus*, zu l. *rigēre* 'starren, steif sein, strotzen'.

Morphologisch zugehörig: *Rigidität*; etymologisch verwandt: *rigoros*.

**rigoros** *Adj.* 'rücksichtslos, hart'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *rigoureux* und ml. *rigorosus*, zu l. *rigor* 'Unbeugsamkeit, Härte', zu l. *rigēre* 'starren, steif sein'.

Morphologisch zugehörig: *Rigorosität, Rigorosum*; etymologisch verwandt: *rigide*. – Jones (1976), 582f.; Brunt (1983), 457f.

**Rille** *f.* Im 18. Jh. übernommen aus dem Niederdeutschen. Das Wort ist erst spät bezeugt. Man vermutet eine Ableitung aus der Wurzel \**rei-* 'fließen' (\**ri-dlō*), evtl. ein Diminutivum zu ae. *rīp m.* 'Strom', mndd. *ride* 'Bach', afr. *rid* in Flußnamen, also 'Rinnsal'.

**Rind** *n.* Mhd. *rint*, ahd. (*h*)*rind*, as. *hrīth* aus wg. \**hrendaz-* *n.* 'Rind', auch in ae. *hrīðer*, afr. *hrēther, hrīther*. Daneben mit Schwundstufe ae. *hrȳðer*, mndl. mndd. *runt, ront*. Vermutlich als 'Hornträger' zu dem Wort *Horn* (s. d.) und seiner Sippe. Die Vokalisierung ist aber unklar. Ähnliche Bedeutung haben als Ableitungen von einer anderen Erweiterung der gleichen Grundlage lit. *kārvė f.*, russ. *koróva*, bulg. *kráva* 'Kuh'.

**Rinde** *f.* Mhd. *rinde, rinte*, ahd. *rinta, rinda*, as. *rinda* aus wg. \**rendōn f.* 'Rinde', auch in ae. *rind(e)*. Im Ablaut dazu mndl. *runde, rinde*

'Rinde, Gerberlohe'. Vermutlich als 'das Rissige' zu ac. *-rindan*, afr. *renda* 'zerreißen' oder 'das Abzureißende, (Gerberlohe)'. Außergermanisch vergleicht sich vielleicht ai. *rándhra-* *n.* 'Öffnung, Spalt, Höhle'.

Ne. *rind*. – Trier (1981), 42f.

**Ring** *m.* Mhd. *rinc*, ahd. (*h*)*ring*, as. *hring* aus g. \**hrenga-* *m.* 'Ring', auch in anord. *hringr*, ae. afr. *hring*. Außergermanisch vergleichen sich akslav. *krogŭ* 'Kreis' und vielleicht umbr. *cringatro* 'Schulterband'. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. ne. nschw. *ring*, nisl. *hringur*. S. *arrangieren* (+), *Kring, Ringel, Rinken*. – Trier (1952), 80.

**Ringel** *m./n./f.* Mhd. *ringel(e) f.*, ahd. *ringila f., ringel f.* mndd. *ringele f.* Diminutiv zu *Ring* (s. d.); besonders Name verschiedener Blumen, besonders der *Ringelblume*, wegen der runden Blüten (oder wegen der stark gekrümmten Samen?).

Marzell (1943/79), I, 716f.

**Ringelnatter** *f.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Benannt nach den an ihrem Körper sichtbaren Ringen.

**Ringelpietz** *m.* 'geselliges Beisammensein', ugs. Ausgegangen von Berlin. Zweiter Bestandteil wohl slavisch (poln. *pieć* 'singen').

**ringen** *stV.* Mhd. *ringen*, ahd. *ringan*, as. *utgiwringana* aus g. \**wreng-a-* *stV.* 'wringen, ringen', auch in ae. *wringan* (gt. in *wruggo* 'Schlinge', anord. in *rengja* 'verdrehen, verfälschen'). Außergermanisch vergleicht sich lit. *reñgtis* 'sich bücken, krümmen'; Nasalisierung zu dem unter *würgen* dargestellten Verb.

Nndl. *wringen*, ne. *wring*. S. *Range, rangeln, wringen*. – W. Pfeiffer *BGDSL-H* 79 (1957) (= *Sonderband FS Frings*), 94–110; L. Schmidt: *wringen* – *dweran* – *torquere* (Diss. Münster 1961), 3–32; W. Mitzka *ZM* 34 (1967), 137–141.

**rings** *Adv.* Erst frühneuhochdeutsch. Wohl kein ursprünglicher adverbialer Genitiv, sondern aus ähnlichen Adverbien analogisch übertragen.

**Rinken** *m.* 'Schnalle', südd. Mhd. *rinke, ringge m./f.*, ahd. *ringa f.*, as. *hringa, rinka f.* aus g. \**hrengjōn f.* 'großer Ring, Schnalle', auch in anord. *hringja f.*, ae. *hringe f.* Weiterbildung zu *Ring* (s. d.).

Reuter (1906), 46–48.

**rinnen** *stV.* Mhd. *rinnen*, ahd. as. *rinnan* aus g. \**renn-a-* *stV.* 'rinnen, laufen', auch in gt. *rinnan*, anord. *rinna* (später *renna*), ae. *rinnan*, afr. *renna, rinna*. Die Etymologie ist wegen zahlreicher konkurrierender Entstehungsmöglichkeiten unsicher. Vermutlich mit Ablautentgleisung aus \**ri-nw-a-* zu ai. *riñāti* 'läßt fließen',

russ. *rinutī* 'schnell fließen', l. *rīvus* 'Bach, Strom', ae. *rīp* 'Strom'.

Ne. *run*, nschw. *rinne*, nisl. *renna*. S. *blutrünstig*, *derivieren* (+), *entrinnen*, *gerinnen*, *Gerinnsel*, *rennen*, *Rivale*, *Runse*.

**Rippe** *f.* Mhd. *rippe*, *rib(b)e*, *rieb*, ahd. *ribbi* *n.*, *rippi* *n.*, *rippa*, as. *ribbi* *n.* aus g. \**rebja-* (mit verschiedenen Stammbildungen), auch in anord. *rif* *n.*, ae. *ribb* *n.*, afr. *ribb*, *rebb* *n.* Außergermanisch vergleicht sich mit anderem Suffix akslav. *rebrow* *n.* 'Rippe, Seite'. Zu \**erebh-* 'bedecken' in gr. *eréphō* 'ich überdache', außerdem noch ahd. *hirnreba* 'Schädeldecke'.

S. auch *Gerippe*.

**Rippe(n)speer** *n.*, *reg.* Bezeugt seit dem 15. Jh. als mndd. *ribbesper*. Zu *Rippe* (s. d.) und wohl einem Wort, das zu *Sparren* (s. d.) gehört. Vermutlich sind die parallelen Rippenenden mit dem Sparrenwerk eines Daches verglichen worden. Sekundär als 'Rippchen am Bratspieß (*Speer*)' aufgefaßt.

Kretschmer (1969), 266f.

**Rips** *m.* 'geripptes Gewebe', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus ne. *ribs* 'Rippen' (so nannte man übertragen die starken Einschlagfäden dieses Gewebes).

**Risiko** *n.* 'Wagnis'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *rischio* *m.*, dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

Morphologisch zugehörig: *riskant*, *riskieren*. – Schirmer (1911), 163; Littmann (1924), 98, 100; Lokotsch (1975), 137; Jones (1976), 583.

**riskant** *Adj.* 'gefährlich', s. *Risiko*.

**riskieren** *swV.* 'wagen', s. *Risiko*.

**Rispe** *f.*, *fachsprachl.* Mhd. *rispe*, in ahd. (*h*)*rispahi* 'Gebüsch'. Außergermanisch vergleicht sich l. *crīspus* 'kraus'. Ein Wort für Niederwaldgebüsch wie *Reis*<sup>2</sup> *n.* (s. d.).

Trier (1952), 58–62.

**Riß** *m.* Mhd. ahd. *riz*. Verbalabstraktum zu *reißen* (s. d.), das außerdem noch die alte Bedeutung von *reißen* bewahrt, nämlich 'schreiben, zeichnen' (eigentlich 'ritzen'), besonders in Wörtern wie *Grundriß*, *Umriß* usw., aber auch beim Simplex als Kurzform dieser Wörter.

**Rist** *m.* Mhd. *rist* *m./n.*, *riste* *n./f.* 'Hand-, Fußgelenk', *fachsprachl.* Mndd. *wrist* *f.* 'Handwurzel' aus g. \**wrih-sti-* *f.*, auch in anord. *rist* *f.*, ae. afr. *wrist* *f.* Wie *Reihen*<sup>2</sup> (s. d.) Ableitung zu einem Verb mit der Bedeutung 'drehen', also ursprünglich 'Gelcnk'.

H. Krahe *BGDSL* 71 (1949), 242.

**Ritten** *m.* 'Fieber', *arch.* Mhd. *rit(t)e*, ahd. *rit(t)o*, as. *hrido*; mit anderer Stammbildung ae. *hrið*. Zu ahd. *riðōn*, *riðēn*, mhd. *riðen*, ae. *hriðian* 'zittern'. Außergermanisch vergleicht

sich air. *crith* 'das Zittern' und vielleicht weiter die unter *Reiter* aufgeführten Wörter für 'Sieb'.

**Ritter** *m.* Mhd. *rit(t)er*, *rīter*, *rītare*. Entlehnt aus mndl. *riddere*, *reddere* u. a., das seinerseits eine Lehnübersetzung von frz. *chevalier* ist.

S. *reiten* (+). – K. O. Brogsitter in: H. Kolb/H. Lauffer (Hrsg.): *Sprachliche Interferenz, FS W. Betz* (Tübingen 1977), 421–435.

**Rittersporn** *m.*, *fachsprachl.* Der Pflanzenname ist seit althochdeutscher Zeit bezeugt, doch ist unklar, welche Blume ursprünglich damit gemeint war (der heutige Rittersporn ist erst im 16. Jh. aus fremden Grundlagen hochgezüchtet worden). Gemeint ist sicher die Ähnlichkeit der Blüte mit einem Sporn, doch läßt sich Näheres wegen der Unsicherheit der Ausgangslage nicht sagen.

H. Marzell (1943/79), II, 66f.

**Rittmeister** *m.*, *arch.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Zu *Ritt* in der Bedeutung 'Reiterschar', die heute nicht mehr üblich ist.

**Ritual** *n.* 'fixierter Ablauf, Brauch', s. *rituell*.

**rituell** *Adj.* 'feierlich, einem Brauch entsprechend'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *rituel*, dieses aus l. *rituālis* 'den religiösen Brauch betreffend', zu l. *ritus* 'der religiöse Brauch, die Zeremonien', das letztlich zu der unter *Arm* dargestellten Grundlage \**ara-* 'fügen' gehört.

Morphologisch zugehörig: *Ritual*, *ritualisieren*, *Ritualismus*, *Ritualist*, *Ritus*.

**ritzen** *swV.* Mhd. *riz(z)en*, ahd. *rizzen*, *rizzōn*. Intensivbildung zu *reißen* (s. d.).

**Rivale** *m.* 'Mitbewerber, Konkurrent'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *rivālis* (wörtlich: 'der an einer Wasserzufuhr Mitberechtigter'), einer Substantivierung von l. *rivālis* 'zum Kanal gehörig', zu l. *rīvus* 'Bach, Kanal'.

Morphologisch zugehörig: *rivalisieren*, *Rivalität*; etymologisch verwandt: *derivieren* (usw.); zum Etymon s. *rinnen*. – W. J. Jones *SN* 51 (1979), 271f.

**Rizinus** *m.* (= Pflanze, aus deren Samen ein Abführmittel gewonnen wird). Entlehnt aus gleichbedeutend l. *ricinus* 'Wunderbaum'.

**Robe** *f.*, *sonderssprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutendem frz. *robe*. Dieses geht zurück auf eine Entsprechung zu *Raub* (s. d.) und bedeutet ursprünglich 'erbeutetes Kleidungsstück'.

S. *Garderobe*.

**Robbe** *f.*, früher auch *m.* Im 17. Jh. übernommen aus mndd. *robbe*. Offenbar nach den Schnauzhaaren so genannt, denn mittelniederländisch heißt auch das Kaninchen *robbe(ken)*. Das zugrundeliegende Wort für 'Borste' ist allerdings praktisch unbelegt, und wird nur noch in dem Wort *Raupe* (s. d.) vermutet.

**Roboter** *m.* (= ein computergesteuerter Automat). Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *robot*, dieses aus čech. *robot* (dass., wörtlich: '[Fron-]Arbeiter'). Zugrunde liegt čech. *robota* 'Arbeit', aus dem von Karel Čapek (R. U. R. 1920) *robot* als Bezeichnung eines Maschinenmenschen gebildet wurde.

Eichler (1965), 112f.

**robust** *Adj.* 'kräftig, stabil'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *rōbustus* (wörtlich: 'aus Hartholz, aus Eiche'), zu l. *rōbur* 'Hartholz, Eichenholz, Eiche'.

W. J. Jones *SN* 51 (1979), 272.

**Rochade** *f.* 'Doppelzug, Bewegung von Turm und König', s. *rochieren*.

**röcheln** *swV.* Mhd. *rücheln, rühelen*. Iterativbildung zu mhd. *r(u)ohen*, ahd. *rohōn* 'brüllen', wie nndl. *rochelen* 'röcheln', mndl. 'brüllen'. Auch nisl. *hrygla* 'Rasseln in der Kehle', lett. *kraūkāt* 'husten, Schleim auswerfen' bezeugen ein ähnliches Schallwort. Offenbar \**kruk-* für 'schnarchen, röcheln, grunzen u. ä.'.

**Roche(n)** *m.*, *fachsprachl.* Im 15. Jh. übernommen aus mndd. *roche(n)*, *ruche(n)*, das mit mndl. *rochge, roch(che)*, ae. *reohhe f.* zusammengehört. Das Wort kann an *rauh* (s. d.) angeschlossen werden, da der Rochen eine dornige Haut hat. Bedeutungsgleiches l. *rāia f.* unbekannter Herkunft mahnt aber zur Vorsicht – vielleicht liegt eine Entlehnung aus einer unbekannteren Sprache vor.

**rochieren** *swV.* 'Plätze tauschen', *fachsprachl.* Terminus des Schachspiels, vielfach übertragen verwendet. Die *Rochade* wurde im 16. Jh. eingeführt und hieß so nach der Bezeichnung des Turms (mhd. *roch*), umgesetzt aus mndl. *roc*, das aus afrz. *roc* entlehnt ist. Dieses aus span. *roque*, das auf arab. *ruhḡ* zurückgeht. Dieses aus pers. *ruh*, zu mpers. *raḡv* 'Aufbau, Karosserie (des Kriegswagens)' (in einem zusammengesetzten Wort, das ai. *ratha* '(Kriegs)Wagen', im Schachspiel 'Turm' wiedergab). Das Verb *rochieren* wie frz. *roquer*, span. *enrocar*, it. *arrocare*.

G. Bossong *ZRPh* 94 (1978), 48–68, besonders 57f.; Littmann (1924), 115; Lokotsch (1975), 137.

**Rock** *m.* Mhd. *roc, rok*, ahd. (*h*)*roc*, as. *rok* aus wg. \**rukka-* *m.* 'Rock', auch in ae. *rocc*, afr. *rokk*. Außergermanisch vergleicht sich air. *rucht* 'Tunika', kymr. *rhuchen* 'Mantel'. Alles weitere ist unklar. Es besteht auch eine Variante mit Anlaut *hr-* in ahd. *hroc*, as. *hroc*, afr. *hrokk*, die vermutlich über das Französische zu *Frack* (s. d.) geführt hat.

Nndl. *rok*.

**Rocken** *m.* 'Spinnstab', *arch.* Mhd. *rocke*, ahd. *roc(ko)*, mndd. mndl. *rock(en)*. Vermut-

lich entlehnt aus einem aus romanischen Wörtern (span. *rueca f.* usw.) zu erschließenden \**rotica* 'Rocken; Stange, um die etwas gewunden wird'. Dieses zu l. *rotāre* 'drehen, schwingen' und l. *rota f.* 'Rad'. Eine entsprechende Entlehnung in anord. *rokkr*. Die niederdeutsche Entsprechung *Wocken* (s. d.) scheint ganz abzutrennen zu sein.

S. auch *Rakete*. – K. Maurer *RJ* 9 (1958), 282–298; G. Rolfs *ZRPh* 75 (1959), 509–520.

**Rodel** *m./f.* 'Urkunde', *südw.*, *schwz.* Spmhd. *rodel m./f.* Entlehnt aus ml. *rotulus m.*, *rotula f.* 'Schriftrolle', aus l. *rotula f.*, *rotulus m.* 'Rädchen, Röllchen' zu l. *rota f.* 'Rad'. Die gleiche Entwicklung in *Rolle* (s. d.).

S. *rotieren* (+).

**rodeln** *swV.* 'Schlitten fahren'. Ursprünglich bairisches Wort, bezeugt seit dem 19. Jh. Herkunft unbekannt.

**roden** *swV.* In dieser Lautform niederdeutscher Herkunft. Mhd. *riuten, roten*, mndd. *roden, raden*, afr. *rothia*. Wohl abgeleitet von ahd. *rod n.*, anord. *ruð*, afr. *rothe*, ae. *rod* 'Rodung', zu dem auch anord. *ryðja* 'frei machen, roden' gehört. Schwundstufige Bildung neben dem unter *reuten* (s. d.) aufgeführten Verb und dessen Grundlage. Die hochdeutsche Form des Verbs ist bewahrt in *ausrotten* (s. d.).

S. auch *Ried*<sup>2</sup>.

**Rodeo** *n.* 'Geschicklichkeitswettkämpfe von Cowboys', *sonderssprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *rodeo* (wörtlich: 'Zusammentreiben des Viehs'), dieses aus span. *rodeo m.* 'Zusammentreiben', zu span. *rodear* 'zusammentreiben'.

**Roggen** *m.* 'Fischeier vor dem Abläichen', *fachsprachl.* Mhd. *roge(n)*, ahd. *rogan, rogo*, mndd. *roge(n)*, *rogel, rogge* aus g. \**hrugōn m.* (*n*-Stamm neben *na*-Bildung, vermutlich ursprünglich *n*-Stamm mit schwundstufigem Suffix in einigen Kasus), auch in anord. *hrogn n.* Außergermanisch vergleicht sich lit. *kurkulaĩ Pl.*, russ. *krjak* 'Froschlaich', die an lautmalende Wörter für 'quaken' angeschlossen werden können. Im einzelnen nicht ausreichend sicher.

Nschw. *rom*, nisl. *hrogn*.

**Roggen** *m.* Mhd. *rocke, rogge*, ahd. as. *roggo* aus \**rugōn* mit Geminate aus Formen mit schwundstufigem Suffix, wie auch durch afr. *rogga* vorausgesetzt; daneben \**rugi-* *m.* in anord. *rugr*, ae. *ryge*. Außergermanisch vergleichen sich lit. *rugys* 'Roggenkorn', *Pl.* 'Roggen', aruss. *rūzī f.* 'Roggen'. Vielleicht auch thrak. *briza* 'Roggen'. Weitere Herkunft unklar; die lautliche Nähe von gr. *óryza f.* 'Reis' (s. *Reis*<sup>1</sup>)

ist auffällig. Die Schreibung mit *gg* wurde zur Unterscheidung von *Rocken* eingeführt.

Nndl. *rogge*, ne. *rye*, nschw. *råg*, nisl. *rúgur*. — Hoops (1905), 447–449, 461f.; Hoops (1911/19), III, 508–514; J. Charpentier *ANF* 46 (1930), 63–73; H. Höing *DWEB* 1 (1958), 117–190; H.-F. Rosenfeld *NM* 28 (1972), 61–69, besonders 67; Lühr (1988), 291. Zur Schreibung vgl.: Bahder (1925), 52.

**roh** Adj. Mhd. *rō*, *rou*, ahd. *rō*, as. *hrā(o)* aus g. *\*hrawa-* Adj. 'roh', auch in anord. *hrár*, ae. *hrēaw*, *hrēw*. Aus einer Sippe, in der Wörter für 'Blut', 'Fleisch' und 'roh' auftreten; die Bedeutung geht also von 'blutendes, rohes Fleisch' aus. Vgl. l. *cruor* 'Blut', l. *crūdus* 'rauh, roh, hart', mir. *crú*, kymr. *crau* 'Blut', air. *crúaid* 'hart, fest', lit. *kraūjas*, akslav. *krūvī* 'Blut', gr. *kréas*, ai. *kravís-* 'Fleisch', auszugehen ist also von *\*krowə-o-* 'blutig, roh'.

Nndl. *rauw*, ne. *raw*, nschw. *rå*, nisl. *hrár*. S. auch *krud*, *Rufe*.

**Rohr** n. Mhd. ahd. mndd. *rōr* aus g. *\*rauza-* (älter wohl ein *s*-Stamm) n. '(Schilf)Rohr', auch in gt. *raus* (mit Beseitigung des grammatischen Wechsels), anord. *reyrr* m. Herkunft unklar. Vielleicht als das 'Rauschende, Raschelnde' zu einer Schallwurzel wie die von *rauschen* (s. d.). Vom Schilfrohr aus ist die Bedeutung auf andere längliche, innen hohle Gegenstände übertragen worden.

Nndl. *roer*, nschw. *rör*, nisl. *reyr*. S. *Röhre*, *Röhricht*.

**Rohrdommel** f. 'eine im Schilf nistende Reiherart, fachsprachl. Mhd. *rōrtumel*, *rōrtrumel* m., ahd. *rōratumbil*, *hor(o)tūbil*, *hor(o)trugil* m., *hor(o)tum(b)il* m., mndd. *rōrdum*, *rōrdump(t)*; vgl. ae. *rāredumle* m./f. Der Vogelname ist vielfach entstellt und sekundär an andere Wörter angeglichen worden, so daß auch der Ausgangspunkt nicht sicher bestimmbar ist. Man vermutet ein den Schrei des Vogels nachahmendes *dum/dom* im Hinterglied (evtl. ein Wort für Trommel) und das Wort *Rohr* nach dem Nistplatz im Vorderglied. Die Angleichung an ahd. *hor(o)* 'Schlamm' wohl ebenfalls nach dem Aufenthaltsort, ahd. *-tūhhil* 'Taucher' nach den Freßgewohnheiten.

Nndl. *roerdomp*. — Suolahti (1909), 383–388.

**Röhre** f. Mhd. *rōre*, *rære*, ahd. *rōra*, *rōr(r)ea* 'Schilfstengel, Röhre'. Zugehörigkeitsbildung zu *Rohr* (s. d.).

**röhren** swV. Mhd. ahd. *rēren*, mndd. *raren*, *reren* aus wg. *\*raiz-ija-* oder *\*rair-* swV. 'brüllen', auch in ae. *rārian*. Für *-z-* spricht, falls zugehörig, ahd. *lūtreisti* 'laut schreiend'. Entsprechende Schallverben (ohne *s*) in ai. *rāyati* 'bellt', lit. *rieti* 'anbellen, laut schelten', russ. *rājati* 'lärmen, (cr)schallen'.

Ne. *roar*.

**Röhricht** n. Mhd. *rōrach*, *rærach*, ahd. *rōrah(i)*. Mit anderem Suffix, vielleicht in ae. *sæ-ryric* 'Röhricht'. Das *-t* im Deutschen ist sekundär angewachsen. Kollektivbildung zu *Rohr* (s. d.).

**rojen** swV. 'rudern', fachsprachl., nnd. Seit dem 17. Jh. auch in hochdeutschen Texten. Mndd. *roien*, *rojen*, *roen*, die mhd. Entsprechung ist *rüjen*, *rüegen*. Schwaches Verb (sekundär schwach geworden?) zu g. *\*rō-a-* stV. 'rudern' in anord. *róa*, ae. *rōwan*. Auf *\*rē-/rō-* 'rudern' gehen auch zurück l. *rēmūs* 'Ruder' und air. *ráid* 'rudert'. Diese sind erweitert aus *\*erə-* 'rudern' in ai. *aritá* 'Ruderer', gr. *erētēs* 'Ruderer', lit. *irti* 'rudern'.

Nndl. *roeien*, ne. *row*, nschw. *ro*, nisl. *róa*. S. *Riemen*<sup>2</sup>, *Ruder*.

**Rokoko** n. (= ein Baustil), fachsprachl. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *rococo* m., zu frz. *rocaille* f. 'steiniger Boden, Geröll', zu frz. *roc* m. 'Fels', zu frz. *roche* f. (dass.). So benannt in scherzhaft abwertender Charakterisierung des Leitmotivs dieser Kunstrichtung, das auf Einlegearbeiten mit Steinchen und Muscheln zurückgeht.

**Rolle** f. Mhd. mndd. *rolle*, *rulle*, mndl. *rol(le)*, *rulle*. Entlehnt aus frz. *rôle* m., das aus l. *rotulus* m., *rotula* 'Rädchen' (zu l. *rota* 'Rad') stammt. Wie bei dem unmittelbar aus dem Lateinischen entlehnten *Rodel* (s. d.) ist zunächst ein zusammengerolltes Schriftstück gemeint, dann geht die Bedeutung (unter Einfluß des Verbs *rollen*) auf andere zylinderförmige Gegenstände über. Die Rolle des Schauspielers geht auf den im 16. Jh. aufgekommenen Brauch zurück, den eigenen Anteil am Spiel auf Rollen zu schreiben, von denen bei den Proben nur die gerade benötigte Stelle sichtbar, der Rest aufgerollt ist.

S. *rotieren* (+).

**rollen** swV. Mhd. mndl. *rollen*. Entlehnt aus frz. *rouler*, das teils auf ein Verbum zu l. *rotella* 'Rädchen', teils auf eines zu l. *rotula* 'Rädchen' zurückgeht (zu diesem s. *Rolle*).

S. auch *Geröll*, *rotieren* (+).

**Rollmops** m. 'marinierter Hering'. Im 19. Jh. von Berlin aus verbreitet. Übertragen aus der Bezeichnung der Hunderrasse wegen deren gedrungenen Gestalt.

**Roman** m. (= umfangreiches Erzählwerk). Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *roman*, dieses aus afrz. *romanz* (wörtlich: 'französisch geschriebenes Buch'), aus spl. *\*romanicus* 'romanisch', aus l. *Rōmānicus* 'römisch', zu l. *Rōma* f. 'Rom'. Zunächst Bezeichnung der aus dem Lateinischen ins Französische übersetzten Bücher; dann auch für französische Bücher. Seit



dem 15. Jh. für epische Werke zu abenteuerlichen Stoffen in der Vergangenheit verwendet; seit dem 17. Jh. die heutige Bedeutung. *Romantisch* ist zunächst 'romanhaft'; daraus 'phantastisch, stimmungsvoll', dann 'schwärmerisch, stimmungsvoll' (entsprechend *Romantik*, *Romanze*).

Morphologisch zugehörig: *Romancier*, *Romanik* (usw.), *Romantik*, *Romanze*. – J. W. Walz ZDW 12 (1910), 193–195; R. Ullmann/H. Gotthard: *Geschichte des Begriffs 'Romantisch'* (Berlin 1927); Ganz (1957), 192f.; G. Colón ZRPh 77 (1961), 75–80; H. Eichner (Hrsg.): *Romantic and its cognates* (Manchester 1972); F. Kainz in: Maurer/Rupp (1974/78), II, 245–491; Jones (1976), 585f.

**Romantik** *f.* 'gefühlvolle Stimmung', s. *Roman*.

**Romanze** *f.* 'gefühlvolles Gedicht oder Musikstück; inniges Liebesverhältnis', s. *Roman*.

**Römer** *m.* 'grünes bauchiges Weinglas'. Bezeugt seit dem 16. Jh. im Rheinland. Dorthin aus nndl. *roemer*. Das Wort hat keine sichere Erklärung. Vermutlich war die Bedeutung ursprünglich 'Gefäß aus römischem Glas'.

**Rondell** *n.* 'rundes Beet, kreisförmiger Gartenweg', s. *rund*.

**röntgen** *swV.* Die von *Röntgen* entdeckten Strahlen werden von ihm selbst *X-Strahlen* genannt, weil er sie zunächst nicht erklären konnte. Danach werden die Strahlen nach ihm *Röntgenstrahlen* genannt, das Durchleuchten (mit Uminterpretation des Namensausgangs zu einem Infinitivzeichen) *röntgen*.

**rosa** *Adj.* Im 18. Jh. entlehnt aus dem lateinischen Namen der Rose, vielleicht zuerst in Zusammensetzungen (*Rosaband* u. ä.).

**rösch** *Adj.* 'knusprig, munter, spröde', *südd.* Mhd. *rösch(e)*, *rosch* 'schnell, frisch, spröde', ahd. *rosc*, *rosg* 'rasch'. Herkunft dunkel.

**Rose** *f.* Mhd. *rōse m./f.*, ahd. *rōsa*, mndd. mndl. *rose*. Wie ae. *rōse* entlehnt aus l. *rosa* (mit Länge in offener Silbe). Dieses aus gr. (dial.) *rhóson n.* Dieses mit unklarem Lautübergang zu gr. *rhódon n.* Dieses aus einer iranischen Sprache – die weitere Vorgeschichte ist strittig. *Rose* als Krankheitsbezeichnung ist übertragen wegen der Farbe des betreffenden Ausschlags.

Hoops (1911/19), III, 530–532; M. Mayrhofer in: *FS Hrozný* (1949/50), V, 74–77.

**Rosenkohl** *m.* Bezeugt seit dem 19. Jh. Bezeichnet nach den Knospen in den Blattachsen, die mit Rosen verglichen werden.

**Rosenkranz** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *rosenkranz*. Die Sache wurde im 13. Jh. aus Spanien eingeführt, wohl in Nachahmung der mohamedanischen, ursprünglich buddhistischen Ge-

betsschnüre. Der Name nach kirchen-l. *rōsārium n.*, wohl weil die aufgereihten Gebete die Gottesmutter wie ein Kranz von Rosen schmücken sollten.

H.-G. Richert ZDS 21 (1966), 153–159.

**Rosenmontag** *m.* Der Montag vor Fasnacht heißt mit einem rheinischen Wort *rosen(d)montag* zu *rasen* im Sinn von 'tollen'.

**Rosette** *f.*, s. *Rose*.

**Rosine** *f.* 'getrocknete Weinbeere'. Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend afrz. *raisin (sec) m.*, aus l. *racēmus m.* 'Weinbeere'.

Littmann (1924), 15.

**Rosmarin** *m.* (= ein immergrüner Strauch; Küchen- und Heilkraut). Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *rōs marīnus*, *rōsmarīnus* (wörtlich: 'Meertau'), zu l. *rōs (-ōris)* 'Tau' und l. *marīnus* 'zum Meer gehörig', zu l. *mare n.* 'Meer'.

Etymologisch verwandt: s. *Marine*.

**Roß** *n.* Mhd. *ros*, *ors*, ahd. (*h*)*ros*, as. *hros* aus g. \**hrussa-* n. 'Roß' (bei Gegenüberstellungen eher 'Stute'), auch in anord. *hross*, ae. *hors*, afr. *hors*, *hars*, *hers*. Herkunft unklar.

Nndl. *ros*, ne. *horse*, nisl. *hross*. – G. Must GeL 4 (1959), 73–76.

**Roße** *f.*, auch **Roß** *m./n.* 'Wabe', *md.* Mhd. *rāz n.*, *rāze f.*, ahd. *rāza f.*, mndl. *rate*, *raet*. Der Bedeutung nach am ehesten als 'Gewebe, Geflecht' aufzufassen und zu der Sippe von *Hürde* (s. d.) zu stellen, doch gibt es dort nichts mit entsprechender Vokalisierung. Vielleicht ist auch mhd. *rāze* 'Scheiterhaufen' hierherzustellen. Dieses läßt sich mit akslav. *krada* 'Scheiterhaufen, Holzstoß' vergleichen.

Nndl. *raat*. – Trier (1952), 77.

**Roßkamm** *m.* 'Pferdehändler', *arch.* Seit dem 16. Jh. üblicher Übername; mhd. *roskamp* ist 'Pferdestriegel'.

**Roßkastanie** *f.* Bezeugt seit dem 16. Jh., wobei für die Bezeichnung türkisches Vorbild angegeben wird (als Heilmittel für Pferdekrankheiten). Auch die Bezeichnung als *Kastanie* (mit der der Baum sonst nichts zu tun hat) beruht auf türkischem Vorbild.

R. Loewe BGDSL 62 (1938), 52–54; Marzell (1943/79), I, 132–134.

**Roßtäuscher** *m.* 'Pferdehändler', *arch.*, *sondersprachl.* Mhd. *rostüscher*. Zu *tauschen* (s. d.), das von *täuschen* erst sekundär getrennt wurde.

**Rost**<sup>1</sup> *m.* 'Gitter'. Mhd. ahd. as. *rōst*. Der Rost ist ursprünglich ein Gatter oder Gitter, zunächst aus Holz. Schon früh spezialisiert sich dann das Wort zu einem Eisengitter, das vor allem in der Küche Verwendung findet; hierzu

*rösten*, mhd. *ræsten*, ahd. *rōsten*, mnnd. *rosten*, *rosteren* 'auf dem Rost braten'. Herkunft unklar.

Heinertz (1927), 85–119; Trier (1952), 77, 85.

**Rost**<sup>2</sup> *m.* 'Eisenoxyd'. Mhd. ahd. as. *rost* aus wg. *\*rusta-*, aus *\*ruds-ta-* *m.* 'Rost', auch in ae. *rust m./n.*; *to*-Bildung zu einem *s*-Stamm, der zu *rot* (s. d.) gehört, also 'mit Röte versehen'. Entsprechend mit anderem Suffix ahd. *rosomo* 'Rost'. Entsprechend in verwandten Sprachen: lett. *rūsa*, akslav. *rūžda f.* 'Rost'.

Nndl. *roest*, ne. *rust*, nschw. *rost*.

**rösten**<sup>1</sup> *swV.* 'braten', s. *Rost*<sup>1</sup>.

**rösten**<sup>2</sup> *swV.* 'Flachs oder Hanf mürbe machen', *fachsprachl.*, mundartlich auch **rössen**. Mhd. *ræzen*, mnnd. *röten*. Wie nnorw. *røyta* Faktitivum (*\*raut-eja-*) zu einem starken Verb *\*reut-a-* 'faulen', das nur noch in anord. *rotinn* 'verfault' bezeugt ist. Sonst hierzu ahd. *rōzēn*, *rozzēn*, mhd. *ræzen*, *rōzen*, *rozzen*, as. *roton*, afr. *rotia*, ae. *rotian*, alle 'faulen', auch mhd. *rōz* 'mürbe'. Der neuhochdeutsche Lautstand ist von **rösten**<sup>1</sup> beeinflusst.

S. *verrotten*.

**rot** *Adj.* Mhd. ahd. *rōt*, as. *rōd* aus g. *\*rauda-* *Adj.* 'rot', auch in gt. *raups*, anord. *rauðr*, ae. *rēad*, afr. *rād*. Die Sippe lautet im Germanischen wie auch außergermanisch stark ab. Auf gleicher Ablautstufe stehen (oder können stehen) l. *rūfus*, air. *rúad*, lit. *raūdas*, aruss. *rudūu* und erweitert ai. *rōhita-* 'rotes Roß'. Das normale lateinische Wort für 'rot' ist (ablautendes) *ruber*, wozu *Rubrik* (s. d.).

Nndl. *rood*, ne. *red*, nschw. *röd*, nisl. *rauður*. S. *Rost*<sup>2</sup>, *Rötel*, *Rubin*, *Rubrik* und die folgenden Zusammensetzungen. – Schwentner (1915), 44–54.

**Rotation** *f.* 'Drehung, Wechsel', s. *rotieren*.

**Rötel** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *rætel(stein)*. Roter Eisenkalk zum Zeichnen und Färben. Nach der Farbe wie ne. *ruddle* gleicher Bedeutung. Die Kinderkrankheit *Röteln Pl.* (seit dem 16. Jh.) heißt so wegen der roten Hautflecken, die sie bewirkt.

S. *rot* (+).

**Rotgießer** *m.* 'Kupfergießer', *fachsprachl.* Nach der Farbe des Metalls, im Gegensatz zu *Zinggießer*. Bezeugt seit dem 15. Jh.

**rotieren** *swV.* 'drehen'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *rotāre (rotātum)*, zu l. *rota* 'Rad'. Dazu die neolatinische Instrumentalbildung *Rotor*.

Morphologisch zugehörig: *Rotation*; etymologisch verwandt: *Kontrolle*, *Rodel*, *rollen*, *Rondell*, *Roulade*, *Roulette*, *rund*; zum Etymon s. *Rad*.

**Rotlauf** *m.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 15. Jh. zunächst von Krankheiten des Menschen, erst später auch der Schweine. Nach gr. *erysipē-*

*las* 'Hautrose, Rotlauf; eigentlich: das die Haut Rötende' aus *rot* (s. d.) und ahd. *louft f./m.* 'Schale, Rinde', erst sekundär an *Lauf* angehängen.

**Rotor** *m.* 'strahlenförmig um eine Achse angeordnete Blätter', s. *rotieren*.

**Rotspo(h)n** *m.* 'Rotwein vom Faß', *nnd.* Zu mnnd. *span* 'hölzernes Gefäß', also eigentlich 'roter Faßwein'.

H. Teuchert *NM* 23 (1967), 5–9.

**Rottanne** *f.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Der Baum heißt so nach seiner rötlichen Rinde.

**Rotte** *f.* Mhd. *rot(te)*. Entlehnt aus afrz. *rote* 'Schar' aus ml. *rupta, ruttā* 'Abteilung' (zu l. *rumpere* 'brechen').

Morphologisch zugehörig: *rotten*<sup>3</sup>; etymologisch verwandt: s. *abrupt*.

**rotten**<sup>1</sup> *swV.* 'ausrotten', s. *roden* und *ausrotten*.

**rotten**<sup>2</sup> *swV.* 'verfaulen'. Aus *nnd.* *rotten*. Zu diesem s. **rösten**<sup>2</sup>.

S. *verrotten*.

**rotten**<sup>3</sup> *swV.* 'sich zusammenscharen', (meist *zusammenrotten*). Bezeugt seit dem 16. Jh. als *zusammenrotten*, das Simplex seit dem 13. Jh. zu *Rotte* (s. d.).

**rotwelsch** *Adj.*, *sonderssprachl.* Bezeugt seit 1300. Zu *welsch* (s. d.) in der Bedeutung 'unverständliche Sprache' und gaunersprachlichem *rot* 'Bettler' unklarer Herkunft. Schon im 13. Jh. als Substantiv bezeugt *rotwalsch* 'betrügerische Rede', deshalb vielleicht zu der Bedeutung 'falsch, untreu', die *rot* ebenfalls hat.

S. *welsch* (+). – Wolf (1985), 270.

**Rotz** *m.*, *vulg.* Mhd. *ro(t)z m./n.*, ahd. *roz m./n.*, as. *hrot m./n.* aus wg. *\*hruta-* *m.* 'Rotz', auch in ae. *hrot n.*, as. in *hrot(t)ag* 'rotzig'. Das Wort kann an sich aus ahd. *rūzan stV.* 'schnarchen' abgeleitet werden und wäre dann 'das Herausgeschnarchte'; aber es kann kaum ein Zufall sein, daß eine genaue lautliche Entsprechung im Griechischen vorliegt: *kóryza f.* 'Nasenschleim'. Dieses ist nicht weiter vergleichbar, so daß die weitere Etymologie offen bleiben muß.

**Rotzlöffel** *m.*, *vulg.* Als Schimpfwort bezeugt seit dem 16. Jh. Wohl zu *Laffe* und *löffeln* (s. d.), also 'einer, der seinen Rotz ableckt'.

**Roulade** *f.* (= eine gerolle, gefüllte Fleischscheibe). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *roulade*, zu frz. *rouler* 'rollen', zu l. *rotula* 'Rädchen', einem Diminutivum zu l. *rota* 'Rad'.

Etymologisch verwandt: s. *rotieren*.

**Roulette** *n.* (= ein Glücksspiel). Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *roulette f.*

(wörtlich: 'Rollrädchen'), einem Diminutivum zu afrz. *roele* 'Rädchen', aus l. *rotella* f. (dass.), einem Diminutivum zu l. *rota* f. 'Rad'. So bezeichnet nach der sich drehenden, mit Zahlen versehenen Scheibe, auf der eine rollende Kugel in einem Zahlenfeld zum Stillstand kommt.

Etymologisch verwandt: s. *rotieren*.

**Route** f. 'Strecke, Weg'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *route*, dieses aus spl. (*via*) *rupta* (dass., wörtlich: 'freigebrochener Weg'), zu l. *rumpere* (*ruptum*) 'brechen, zerteilen, gewaltsam trennen'. So bezeichnet als ein Weg, der von Menschenhand in die Wildnis gelegt wurde. Dazu *Routine*, das die Erfahrung meint, die durch mehrmalige Ausführung bestimmter Tätigkeiten erlangt wird – in Analogie zum fixierten Weg, der öfters beschritten wird.

Etymologisch verwandt: s. *abrupt*. – Jones (1976), 589.

**Routine** f. 'durch Erfahrung gewonnene Geschicklichkeit', s. *Route*.

**Rowdy** m. 'gewalttätige Person'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *rowdy*, dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**rubeln** swV. 'intensiv reiben'. Eher eine Variation zu *ribben* und *ribbeln* (s. d.). Vgl. ne. *to rub*.

**Rübe** f. Mhd. *ruobe*, *rüebe*, ahd. *ruoba*, mndd. *rove*. Das Wort hängt sicher zusammen mit l. *rāpa*, gr. *rháphys*, *rhápys*, lit. *rôpė*, russ-kslav. *rěpa* entsprechender Bedeutung, doch ist nur *Rapp*, *Raps* (s. d.) deutlich aus dem lateinischen Wort entlehnt. Vermutlich Entlehnung aus einer unbekanntenen Sprache.

S. auch *Kohlrabi*, *Ravioli*, *Rübsen*.

**Rübezahl** m. 'Berggeist im Riesengebirge'. Bezeugt seit dem 17. Jh., auch in der Form *Rubenzagel*, was 'Rübenschwanz' bezeichnet. (Dieses Wort schon im 13. Jh. als Spott- und Beiname). Es ist allerdings fraglich, ob diese Bezeichnung ursprünglich ist, oder ob sie nicht aus einem älteren Wort umgedeutet wurde.

A. Götze *LGRP* 50 (1929), 411–413; H. Dittrich *MBV* 8 (1933), 131–136; *JDR* 22 (1933), 61–65.

**Rubin** m. Mhd. *rubin*, *rubin*. Entlehnt aus ml. *rubinus* 'rot' (zu l. *rubēus* 'rot'), wohl über afrz. *rubin* (u. ä.).

Zum Etymon s. *rot*.

**Rubrik** f. 'Spalte, Kategorie', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *rubrik[e]*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *rubrica* (*terra*) 'rote (Erde), Rötel', zu l. *rubricus* 'rot', zu l. *ruber* 'rot'. Zunächst Bezeichnung des rot geschriebenen Titels eines Gesetzes; dann metonymisch übertragen auf das Gesetz selbst bzw. auf den

Platz, den ein Gesetz einnimmt (bis zur nächsten Überschrift).

Morphologisch zugehörig: *rubrizieren*; zum Etymon s. *rot*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 208.

**Rübsen** m. 'Ölplanze', *fachsprachl.* Gekürzt aus *Rübsamen*, mhd. *ruob(e)sāme*, vgl. mndd. *rovesāt* n. 'Rübensaat'. Die Verkürzung seit dem 18. Jh. Zu *Rübe* (s. d.) und *Same* (s. d.).

**ruchbar** Adj., *arch.* Älter *ruchtbar*, aus mndd. *ruchte*, *rochte* 'Leumund', das mhd. *ruoft* entspricht, also von *rufen* (s. d.) abgeleitet ist. Vermutlich aus der sächsischen Kanzleisprache zu Luther gekommen, von dem aus es in die Hochsprache gelangt. Das Wort bedeutet eigentlich 'durch umlaufendes Gerede bekannt'.

S. *rufen* (+). – Bahder (1925), 53.

**ruchlos** Adj., *arch.* Mhd. *ruochelōs*, ahd. *ruoholōso*, *arch.* *ruahchalōs*, mndd. *rōkelōs* 'sorglos', seit Luther 'gottlos, frevelhaft' (als 'sich um nichts kümmernd, unverantwortlich'). Wie ae. *rēcelēas* 'nachlässig' zu einem Substantiv gebildet, das in ahd. *ruohha* f., auch *ruoh* m. 'Sorge' vorliegt. Weitere Anknüpfungsmöglichkeiten s. unter *geruhen*.

Ne. *reckless*. S. *geruhen*, *verrucht*.

**Ruck** m. Mhd. ahd. *ruc*, mndd. *ruck*, mndl. *ruc*, *rock* aus g. \**rukki-* m. 'Ruck', auch in anord. *rykk*. Eine Intensivbildung, die offenbar von dem Verbum *rücken* ausgeht (es ist aber auch das umgekehrte Ableitungsverhältnis möglich). Zum Verbum vgl. mhd. *rücken*, obd. *rucken*, ahd. *rucchen*, mndd. mndl. *rucken*, anord. *rykkja* 'reißen, rücken, werfen' und mit anderer Stammbildung spae. *roccian* 'wiegen, schaukeln'. Außergermanisch vergleicht sich sinngemäß am ehesten l. *runcāre* 'jäten, ausreißen', das zu gr. *orýssō* 'ich grabe, scharre', lett. *rūķēt* 'wühlen, scharren' gehört. Wieder näher an der germanischen Bedeutung vielleicht ai. *hūncati* 'rauft aus, rupft'. Zu der Bedeutung 'graben, wühlen' auch air. *rucht* 'Schwein'.

Nndl. *ruk*, ne. *rock*, nschw. *ryck*, nisl. *rykkur*.

**rück-, Rück-** Präfix. In jungen Zusammensetzungen verkürzt aus *zurück* (s. d.).

Henzen (1969), 86–132.

**rucken<sup>1</sup>** swV., **rücken** swV., s. *Ruck*.

**rucken<sup>2</sup>** swV. (vom Laut der Tauben, der als *rucku* u. ä. wiedergegeben wird). Fnhd. *ruckeln*, *rukzen* u. ä., mhd. *ruckezen*. Vgl. nnd. *rūkūken*, nndl. *roekoeken* und frz. *roucouler* 'girren'.

**Rücken** m. Mhd. *ruck(e)*, *rück(e)*, ahd. *hrucci*, *ruggi*, *rucke*, as. *hruggi* aus g. \**hrugjam*. 'Rücken', auch in anord. *hrygg*, ae. *hrycg*, afr. *hregg*. Herkunft unklar. Am genauesten würde air. *croccenn* 'Rücken' entsprechen (in diesem Fall vielleicht aus \**kṛkn-*), doch ist dieses Wort nur einmal in einer Glosse belegt (die

entsprechende Lautung hat sonst die Bedeutung 'Haut'). Möglicherweise die gleiche Grundlage \**keru-* mit einem *k*-Suffix bieten ai. *karūkara-* 'Wirbel des Halses und des Rückgrats' und l. *cervix* 'Nacken, Halswirbel', doch ist der prä-suffixale Teil unklar.

Nndl. *rug*, ne. *ridge*, nschw. *rygg*, nisl. *hryggur*. S. zurück und die folgenden Komposita. – Trier (1952), 73.

**Rückfall** *m.*, **rückfällig** *Adj.* Lehnübersetzungen aus frz. *récidive f.* oder l. *recidiva* und zu dem Adjektiv l. *recidivus* 'zurückfallend' (zu l. *cadere* 'fallen'). Das Wort wird zunächst nach antikem Vorbild vom Rückfall bei einer Krankheit benützt, danach übertragen von der Straffälligkeit.

**Rückgrat** *n.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Vermutlich ist l. *spīna dorsī f.* 'Rückgrat', eigentlich 'Spitze des Rückens' Vorbild für die Ausdrucksweise. Zu *Grat*, *Gräte* (s. d.).

**rücklings** *Adv.* Mhd. *rückelinges*, *rückelingen*, mndd. *ruggelinges*, *ruggelink*; entsprechend mndl. *ruggelinge*, mit anderer Kasusform (Dativ Plural) ahd. *ruggilingūn*. Zu *Rücken* mit dem Adverbialsuffix *-lings*, das in dieser Form aus dem niederdeutschen Gebrauch stammt (oberdeutsch eher *-lingen*). Es ist eine erweiterte Form des auch im Gotischen bezeugten Adverbialsuffixes *-ing-*.

**Rucksack** *m.* Im 19. Jh. aus den Alpenmundarten aufgenommen; deshalb die umlautlose (oberdeutsche) Form von *Rücken*. Zuerst bezeugt in der Schweiz im 16. Jh.

**Rücksicht** *f.* Lehnübersetzung und Ersatzwort für l. *respectus* (wörtlich: 'das Zurückblicken, Sich-Umsehen') aus dem 18. Jh. (von Lessing eingeführt).

**Rüde** *m.* 'männlicher Hund', früher allgemeiner 'großer Hund, Jagdhund'. Mhd. *rüde*, ahd. *rudio*, mndl. *roede* 'Rute, Penis'. Daneben ohne Umlaut mhd. *rude*, ahd. *rudo*, as. *ruthio*, mndd. mndl. *rode* sowie ae. *roðhund* 'Dogge'; und mit Geminatōn ae. *ryðða*, mndd. *rodde* und deutsche Mundartformen (hess. *rütte*, alem. *rütt*). Herkunft dunkel.

Nndl. *reu*.

**rüde** *Adj.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutendem frz. *rude*, das aus l. *rudis* 'roh' stammt. Dazu auch *rudimentär*.

**Rudel** *n.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Herkunft unklar.

**Ruder** *n.* Mhd. *ruoder*, *ruodel*, ahd. *ruodar*, mndd. *roder*, *rör*, mndl. *ro(e)der*, *roider* u. a. aus wg. \**rōpra-* *n.* 'Ruder', auch in ae. *rōðer*, afr. *rōther*. Anord. *róðr m.*, das formal entspricht, bedeutet 'das Rudern'; anord. *ræði* 'Ruder' ist abweichend gebildet. Alte Instrumental-

bildung zu dem Wort für 'rudern', das unter *rojen* dargestellt ist. Eine abweichende Instrumentalbildung von der gleichen Wurzelform ist l. *rēmus m.* 'Ruder', parallel gebildet von der Wurzelstufe sind ai. *aritra-* *m.*, lit. *irklas m.* 'Ruder'. Das einfache Ruder war in alter Zeit auf der rechten Seite des Schiffs und diente vor allem zum Steuern (deshalb *Steuerruder* und *steuerbord* 'rechts'). In der Seemannssprache ist deshalb *Ruder* das Steuer, während das Mittel zum Rudern *Riemen* heißt (s. d.).

Nndl. *roer*, ne. *rudder*. S. *Riemen*<sup>2</sup>, *rojen*. – Kluge (1926), 49f.

**rudimentär** *Adj.* 'andeutungsweise, unvollständig', s. *rüde*.

**Rufe** *f.* 'Wundschorf', reg. Mhd. *ruf(e)*, ahd. *ruf*, mndd. *rōf*, *ruf*. Zu anord. *hrjúfr*, ae. *hrēof*, ahd. *riob* 'schorfig'. Außergermanisch vergleichen sich kymr. *crawen*, *crafen*, *crofen* 'Kruste' und lit. *nukrūpės* 'schorfig'. Zu ig. \**krewə-* 'stokendes Blut usw.' (s. *roh*) und den Ableitungen vom Typ des aus dem Lateinischen stammenden *Kruste* (s. d.).

Trier (1952), 78.

**rufen** *stV.* Mhd. *ruofen*, ahd. *ruofan*, as. *hrōpan* aus g. \**hrōp-a-* *stV.* 'rufen', auch in ae. *hrōpan*, afr. *hrōpa* (gt. in *hrops* 'Ruf', anord. in *hrōp* 'Verleumdung, Gericht'). Neben dem starken Verb steht ein schwaches in gt. *hropjan*, anord. *hræpa*, ahd. *ruofen*, mhd. *rüefen*. Keine außergermanische Vergleichsmöglichkeit. Vielleicht zu dem unter *Ruhm* (s. d.) dargestellten Zusammenhang.

Nndl. *roepen*, nschw. *ropa*, nisl. *hrōpa*. S. *anrühig*, *berüchtigt*, *Gerücht*, *ruchbar*, *Ruhm*. – Lühr (1988), 369.

**Rüffel** *m.*, *ugs.* Im 19. Jh. rückgebildet aus dem heute selteneren *rüffeln* 'derb tadeln', das seit dem 18. Jh. bezeugt ist. Zu nnd. *ruffel* 'Rauhobel' (vgl. *ungehobelt* und ähnliche Bedeutungsübertragungen), doch mögen auch mhd. *reffēn*, *refsen* 'tadeln, schelten' und obd. *riffeln* 'durch die Riffel ziehen, durchhecheln' bei Bildung und Verbreitung mitgewirkt haben.

**Rugby** *n.* (= ein Mannschaftswettkampfspiel), *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *rugby*, so benannt nach einer Schule in der Ortschaft *Rugby* in England, der Geburtsstätte dieses Spiels.

**Rüge** *f.* Mhd. *rüege*, mndd. *wroge*, *wrōch* aus g. \**wrōgi/jō f.* 'Anklage, Tadel', auch in gt. *wrohs*, anord. *róg n.* 'Streit, Zank', afr. *wrōginge*, *wrōgene*. Daneben das Verb *rügen*, mhd. *rüegen*, ahd. *ruogen*, as. *wrōgian*, ae. *wrāgan*, afr. *wrōgia*, anord. *rægja*, gt. *wrōhjan*. Herkunft unsicher. Es kann angeschlossen werden an lit. *rēkti* 'schreien, schelten', akslav. *rešti* 'sagen,

reden<sup>2</sup>, doch sind die Ablautverhältnisse ungewöhnlich.

**Ruhe** *f.* Mhd. *ruo(we)*, ahd. *rōa, ruowa*, mndd. *rōwe*, mndl. *roe* aus g. \**rōwō f.* 'Ruhe', auch in anord. *ró*, ae. *rōw*. Dazu wohl im Ablaut ahd. *rāwa, rāwī*, mhd. mndd. *rāwe*. Zu ig. \**erā-/rē-* 'ruhen', in gr. *erōē* 'Nachlassen, Rast, Ruhe (vom Kampf)', avest. *airīne Adv.* 'ruhig', kymr. *araf* 'ruhig, langsam'.

Nschw. *ro*, nisl. *ró*. S. *Rast* (+).

**Ruhm** *m.* Mhd. *ruom*, ahd. (*h*)*ruom*, as. *hrōm*; dazu ae. *hrēmīg, hrēamīg* 'frolockend'. Erweiterung zu der in ai. *carkarti* 'erwähnt rühmend', gr. *kēryx* 'Herold' vorliegenden Wurzel.

S. auch *rufen* (+).

**ruhmredig** *Adj.*, arch. Vermutlich umgedeutet aus mhd. *ruomreiten* 'sich Ruhm bereiten', das bezeugt ist in *ruomreiticheit* 'Prahlerci' und md. *rūmerēden* 'sich rühmen'. Zu *Ruhm* (s. d.) und *bereit* (s. unter *bereiten*) mit sekundärem Anschluß an *reden*, als das zweite Glied nicht mehr verstanden wurde.

**Ruhr** *f.*, fachsprachl. Mhd. *ruor(e)*, ahd. *ruora, rūra*, as. *hrōra* ist eigentlich eine Rückbildung zu *rühren* (s. d.) und zeigt deshalb auch verschiedene Bedeutungen, die diesem entsprechen, ausgehend etwa von 'heftige Bewegung' (vgl. *Aufruhr*), konkret 'Hundehatz' und 'Bauchfluß'. Nur die zuletzt genannte Bedeutung ist heute noch üblich.

Nndl. *roer*.

**rühren** *swV.* Mhd. *rüeren, ruoren*, ahd. (*h*)*ruoren*, as. *hrōrian* aus g. \**hrōz-eja- swV.* 'rühren', auch in anord. *hræra*, ae. *hrēran*, afr. *hrēra*. Vermutlich eine Weiterbildung zu ig. \**kerā-* 'mischen' in ai. *śrīṅāti* 'mengt, mischt' und gr. *keránnymi* 'ich vermische'.

Nndl. *roeren*, nschw. *rōra*, nisl. *hræra*. S. *Ruhr*.

**Ruin** *m.* 'Zustand der Vernichtung', s. *Ruine*.

**Ruine** *f.* (= Reste eines Bauwerks). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *ruine* (wörtlich: 'Einsturz, Verfall'), aus l. *ruīna* (dass.), zu l. *ruere* 'stürzen'. Die Ruine ist demnach 'etwas Eingestürztes'; der *Ruin* ist 'der Verfall'.

Morphologisch zugehörig: *ruinieren, ruinös*; etymologisch verwandt: *eruieren*. – W. J. Jones *SN* 51 (1979), 272.

**rülpsen** *swV.*, ugs. Bezeugt seit dem 17. Jh. Wohl ausgehend von lautmalendem *Rülp* 'Rülpsen' und vom Verbum rückgebildet *rülps* 'ungeisteter Mensch', wie auch schon früher bezeugtes mhd. *rülz* in dieser Bedeutung (zu *rülzen*).

**Rum** *m.* Im 17. Jh. vermutlich über nndl. *rum* entlehnt aus ne. *rum*, das in Barbados aus

älterem *rumbullion* gekürzt wurde. Dieses ist unklarer Herkunft.

Littmann (1924), 130f.; R. Loewe *ZVS* 61 (1933), 76f.; Ganz (1957), 194.

**rummeln** *swV.* 'lärmen, toben', ugs., reg. Mhd. *runmel(e)n*, nndl. *rommelen*. Lautmalenden Ursprungs wie das parallele *rumpeln* (s. d.). Aus dem Verbum rückgebildet ist *Rummel m.*, bezeugt seit dem 18. Jh.

**rumoren** *swV.* 'laut hantieren, einen dumpfen Lärm verursachen', ugs. Im 15. Jh. gebildet zu d. *Rumor* 'Lärm, Unruhe', dieses aus l. *rūmor* 'Geräusch, Gerede, Lärm'.

G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 208.

**rumpeln** *swV.*, ugs. Mhd. *rumpeln*. Schallnachahmung wie *rummeln* (s. d.) und me. *rumbelen, romblen*, ne. *rumble*. Nicht ganz klar sind die zugehörigen Bildungen *Gerümpel* (s. d.) und *Rumpelkammer*.

V. Pisani *AION-N* 22 (1979), 255f.

**Rumpf** *m.* Mhd. *rumph*, mndd. *rump*, mndl. *romp(e), rump*. Herkunft unklar. Falls von 'Korb' auszugehen ist, kann an *rimpfen* (zu \**hrem-p-a- stV.*) über eine Bedeutung 'flechten' angeknüpft werden.

S. *Rahmen* (+), *Schütterumpf*. – H. Schüwer *NJ* 104 (1981), 88–106; Trier (1981), 81.

**rümpfen** *swV.* Mhd. *rümpfen*. Abgeleitet von wg. \*(*h*)*rem-p-a- stV.* 'schrumpfen' in ahd. *rimpfan*, mndd. *rimpen*, ae. *gehrumpan* 'geschrumpft'. Außergermanisch vergleicht sich vielleicht lit. *kremblỹs* 'Eierschwamm' und gr. *krám-bos* 'Schrumpfkrankeheit der Trauben', gr. *krámbē* 'Kohl'.

S. *Rahmen, Rampe*. – H. Schüwer *NJ* 104 (1981), 96–106.

**Rumpsteak** *n.* 'Rückenstück'. Entlehnt aus ne. *rumpsteak*, das aus ne. *rump* 'Rücken, Hinterteil' und ne. *steak* 'Braten' gebildet ist (s. *Rumpf* und *Steak*).

**rund** *Adj.* Mhd. *runt*. Im 13. Jh. entlehnt aus frz. *ronde* (das in *tavelrunde* und *runt[t]avel[e]* 'Tafelrunde', einem Fachausdruck der ritterlichen Kultur, bereits wesentlich früher gebraucht wird). Das französische Wort aus l. *rotundus* zu l. *rota* 'Rad'. *Runde f.* ist ein Abstraktum zu diesem Adjektiv, in der speziellen Bedeutung 'Wache, Gang der Wache, Rundgang' ist es im 17. Jh. aus dem Französischen (zuerst in der Form *Ronde*) entlehnt und hat ursprünglich eine andere Herkunft (span. *ronda* aus arab. *arobt* 'fünf oder mehr Soldaten, die eine Wache bilden'). *Rondell* 'rundes Beet' ist aus afrz. *rondelle* (*roondele*) entlehnt und seit dem 15. Jh. bezeugt. Die Form (*stein*)*rodell* wohl über das Niederdeutsche).

S. *rotieren* (+).

**Rune f.**, *fachsprachl.* Im 17. Jh. als Bezeichnung der alten germanischen Schriftzeichen wiederbelebt aus anord. *rūn*, ae. *rūn* 'Rune'. Dieses wird üblicherweise verknüpft mit mhd. *rūn m.*, *rūne f.*, ahd. as. gt. *rūna* und anord. *rūn*, ae. *rūn* in der Bedeutung 'Geheimnis' (s. *raunen*). Diesem entspricht genau air. *rūn*, kymr. *rhin* 'Geheimnis' — ob durch Urverwandtschaft oder Entlehnung läßt sich nicht entscheiden (als Bezeichnung der keltischen Schriftzeichen ist das Wort auf jeden Fall nicht bezeugt). Außerdem steht l. *rūmor m.* 'Geräusch, Gerücht' semantisch nahe — es wird sich also wohl letztlich um ein schallnachahmendes \**rū-* handeln. Anders mit beachtlichen Gründen R. L. Morris (s. u.): Zu \**reus-* 'graben' in akslav. *ryti* 'graben', vgl. mit Erweiterung lit. *ruōbti* (*roubti*) 'einritzen'. Mit weiterentwickelter Bedeutung mndd. *rūne* 'verschnittener Hengst', hd. (dial.) *raunen* 'schneiden'.

S. *Hahnrei*, *raunen*. — R. L. Morris *BGDSL* 107 (1985), 344–358.

**Runge f.** 'Stützstrebe am Wagen', *fachsprachl.* Mhd. *runge*, ahd. *runga*, mndd. *runge*, mndl. *runge(e)*, *ronge* aus g. \**hrungōn f.* 'Stab, Leitersprosse, Runge', auch in gt. *hrugga* 'Stab', ae. *hrung* 'Leitersprosse, Querstange'. Außergermanisch vergleicht sich vielleicht poln. *kręzel m.* 'Rockenstab'; sonst ist die Herkunft unklar. Nndl. *rong*, ne. *rung*. — Trier (1952), 80.

**Runkelrübe f.** Bezeugt seit dem 18. Jh.; vielleicht entsprechend zu beurteilen *rungelesen* 'Mangold' (16. Jh.). Am ehesten zu *Runks* (s. d.), *Runken* als 'unförmig große Rübe', aber im einzelnen ist die Beurteilung strittig (eher zu *Runke* 'Runzel', vielleicht nach dem Aussehen des Samenkorns).

O. Hauschild *GRM* 27 (1939), 234; H. Marzell (1943/79), I, 585.

**Runks m.** 'grober Mensch, großes Stück Brot', *reg.* Die zweite Bedeutung auch bei *Runke(n)*. S. auch *Ranken*, sonst ist die Herkunft unklar.

A. Lindquist *BGDSL* 76 (1954), 238f.

**Runse f.**, auch **Runs m.** 'Rinne, Bachbett, Wassergraben in der Grube', *reg.* Mhd. *runs(t) m./f.*, *runse*, ahd. *runsa*. Wie gt. *garuns* 'Markt' eine auffällige *s*-Bildung zu *rinnen* (s. d.).

S. auch *blutrünstig*.

**rünstig Adj.**, s. *blutrünstig*.

**Runzel f.** Mhd. *runzel*, ahd. *runzil(a)*. Weiterbildung zu gleichbedeutendem mhd. *runze*, ahd. *runza*. Vermutlich eine Ableitung mit *-z-* zu dem Verbum, das in anord. *hrokkva* 'zusammenfahren, sich krümmen' vorliegt.

**Rüpel m.** Bezeugt seit dem 16. Jh. Eigentlich Koseform von Namen wie *Ruodpreht* 'Ruprecht'. Die appellative Bedeutung wohl nach

der groben Gestalt des Knechts Ruprecht bei den Nikolaus-Bräuchen.

S. A. Wolf *MS* (1955), 475–477.

**Rupfen m.** 'Sackleinwand', *südd. Mhd.* *rupfīn*, *rupfen* (*Adj. / f./n.*) ist ein Stoff-Adjektiv, das später substantiviert wird. Wohl zu *rupfen* (s. d.); aber der Bedeutungsübergang ist nicht ganz klar (weil der Stoff aus dem Flachs- und Hanfabfall besteht, der von der Hechel abgerupft wird?).

**rupfen swV.** Mhd. *rupfen*, *rūpfen*, ahd. *ropfōn*, mndd. *rop(p)en*, *rofen*. Intensivbildung zu *raufen* (s. d.).

S. auch *reuten*, *Rupfen*, *ruppig*.

**ruppig Adj.** Ursprünglich niederdeutsches Wort, das im 18. Jh. in der Hochsprache auftaucht. Ursprünglich 'zerlumpt' zu *rupfen* (wohl 'wie ein Schaf, dem die Wolle ausgerauft ist?'), dann über 'grob' zu der heutigen Bedeutung.

S. *rupfen* (+).

**Rüschel f.** Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *ruché m.* gleicher Bedeutung. Das Wort ist eine Zugehörigkeitsbildung zu frz. *ruche* 'Bienenkorb'. Die Bedeutungsübertragung erfolgte nach dem Aussehen einer stark gefältelten Halskrause, die zuerst so bezeichnet wurde.

**Ruß m.** Mhd. ahd. *ruoz*, as. *hrōt*. Herkunft unklar.

Nndl. *roet*.

**Rüssel m.** Mhd. *rüzel*. Weiterbildung zu einem Wort, das in ae. *wrōt*, ndd. *wrōte* bezeugt ist. Dieses zu wg. \**wrōt-a-* *stV.* 'wühlen' in ae. *wrōtan*, ahd. *ruozen*. Weitere Herkunft unklar. Vielleicht zu l. *rōdere* 'nagen', l. *rōstrum n.* 'Rüssel, Schnauze, Maul'.

Kluge (1926), 48.

**Rüste f.** 'Rast', *arch.* Mndd. *ruste*, *roste*, mndl. *rust(e)*, *rost*, mhd. *rust*. Nebenform zu *Rast* (s. d.).

**rüsten swV.** Mhd. *rüsten*, *rusten*, ahd. (*h*)*rusten*, mndd. *rusten*, mndl. *rusten*, *rosten* aus wg. \**hrust-ija-* *swV.* 'ausrüsten, schmücken'; abgeleitet von ahd. (*h*)*rust* 'Pferdeschmuck', ae. *hyrst* 'Schmuck, Schatz'. Dieses aus g. \**hreud-a-* *stV.* 'bedecken, schmücken' in ac. *hrodan*, *hrēodan*, anord. *hroðinn* 'mit Gold überzogen'. Dies ist wohl eine Erweiterung zu der Grundlage, die in lit. *kráuti* 'aufeinanderlegen, laden', akslav. *kryti* 'bedecken, verbergen' vorliegt.

S. auch *Armbrust*, *entrüsten*, *Gerüst*, *Riester*<sup>1</sup>, *rüstig*, *Rüstung*.

**Rüster m./f.**, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Das Wort enthält das 'Baumnamensuffix' (hier *-ter*), s. *Holunder*; das Vorderglied ist auch selbständig bezeugt als mhd. *rust*. Weitere Herkunft unklar.

**rüstig** *Adj.* Mhd. *rüstec*, *rüstic*, ahd. *rustih*, *rustig* 'bereit, gerüstet'. Zu dem unter *rüsten* und *Rüstung* dargestellten ahd. *hrust* in der Bedeutung 'Rüstung', also 'mit Rüstung versehen'. Daraus in frühneuhochdeutscher Zeit die heutige Bedeutung.

**rustikal** *Adj.* 'ländlich, bäuerlich'. Entlehnt aus ml. *rusticalis*, dieses aus l. *rūsticus* (dass.), zu l. *rūs* (-*ūris*) 'Land'.

**Rüstung** *f.* Im Sinne von 'Aufrüstung' Verbalabstraktum zu *rüsten* (s. d.), bereits ahd. *rustunga* im Sinne von 'Werkzeug', aber erst in neuerer Zeit wirklich üblich. Im Sinn von 'Ritterrüstung' seit dem 16. Jh. Älter ahd. *hrust*, aber auch dieses nur vereinzelt.

S. *rüsten* (+).

**Rüstzeug** *n.* Offenbar von Luther gebildetes Wort für 'Werkzeug' im übertragenen Sinn.

**Rute** *f.* Mhd. *ruote*, ahd. *ruota*, as. *rōda* 'Rute, Stab, Stange' aus g. *\*rōdō(n)* *f.* 'Rute, Stange, Balken', auch in anord. *róða*, ae. *rōd*, afr. *rōd(e)*. Vergleichbar ist vielleicht l. *rētae* *Pl.* 'Bäume am Fluß'.

Nndl. *roe(de)*, ne. *rood*. S. *Leimrute*.

**rutschen** *swV.* Spmhd. *rütschen* neben älterem *rützen*, *rutzen*. Weitere Herkunft unklar.

**Rutte** *f.*, *fachsprachl.* 'Aalquappe' *nordd.* Bezeugt seit dem 16. Jh., auch als *ruppe*. Weitere Herkunft unklar.

**rütteln** *swV.* Mhd. *rütteln*, *rüt(e)len*. Iterativbildung zu gleichbedeutendem *rütten*. Vergleichbar ist ae. *hrēaðemūs* 'Fledermaus' und außerge-manisch lit. *krutėti* 'sich regen, sich bewegen, rühren'.

S. *zerrütten*.

## S

**Saal** *m.* Mhd. *sal*, ahd. *sal* *n.*, as. *seli-* aus g. \**sali-* *m.*, älter wohl \**salaz-* *n.* 'Saal', auch in anord. *salr*, ae. *sal* *n.*, *salor*, *sele*, gt. in *saljan* 'Herberge finden, bleiben', gt. *salipwos* *f.* *Pl.* 'Herberge, Speisezimmer'. Das Wort bezeichnet ursprünglich den Innenraum des Einraumhauses. Außergermanisch vergleichen sich l. *solum* *n.* 'Boden', lit. *salà* *f.* 'Dorf', akslav. *selo* 'Acker, Dorf' (in den slavischen Sprachen von einem \**sedlo-* 'Siedlung', das zu *sitzen* und *siedeln* gehört, nicht überall deutlich zu scheiden). Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *zaal*, nschw. *sal*, nisl. *salur*. S. *Geselle*, *Salon*, *Saloon*. — K. Rhamm: *Altgermanische Bauernhöfe im Übergang von Saal zu Fletz und Stube* (Braunschweig 1908).

**Saat** *f.* Mhd. ahd. *sāt*, as. *sād* *n.* aus g. \**sēdi-* *f.* 'Saat', auch in anord. *sād* *n.*, ae. *sēd* *n.*, afr. *sēd*; gt. in *manaseps* 'Menschheit', eigentlich 'Menschensaat'. Offenbar hat sich ein neutraler *to*-Stamm eingemischt, vermutlich das Neutrum des alten *to*-Partizips ('das Gesäte'). Abstraktum auf *-ti-* und Partizip zu der unter *säen* behandelten Wurzel. Eine entsprechende *to*-Bildung auch in kymr. *had* 'Saat', ein erweitertes *ti*-Abstraktum in l. *satio* 'Säen, Saat'.

Nndl. *zaad*, ne. *seed*, nschw. *sådd*, nisl. *sād*. S. *säen* (+).

**Sabbat** *m.* 'jüdischer Ruhetag der Woche', *sondersprachl.* Entlehnt aus l. *sabbatum*, *sabbata* *n.*, das über ntl.-gr. *sábbaton* *n.* auf hebr. *šabbāt* 'Ruhetag' zurückgeht. Die echt jiddische Form ist als *Schabbes* (s. d.) 'Samstag' ins Deutsche gelangt; eine alte Variante hat zu *Samstag* (s. d.) geführt. Der *Hexensabbat* ist eine Pervertierung des religiösen Ruhetags; deshalb bekommt das Wort die Bedeutung 'Durcheinander', die teilweise auf das Simplex zurückwirkt.

**sabbeln** *swV.* Variante zu *sabbern* (s. d.).

**sabbern** *swV.*, *ugs.* Ursprünglich niederdeutsch, bezeugt seit dem 18. Jh. Vgl. mndd. *sabben* 'geifern', mndl. *sabbern*, *zabbelen*, *zabberren*. Die Gruppe kann zu *Saft* (s. d.) gehören, möglich ist aber auch eine unregelmäßige Abwandlung aus *schlabbern* (s. d.).

**Säbel** *m.* Bezeugt seit dem 15. Jh., auch *sabel*, das sich südwestdeutsch noch lange gehalten hat. Entlehnt aus ungar. *szablya* gleicher Bedeutung (zu ungar. *szabni* 'schneiden'), teilweise über die polnische Entlehnung *szabla*.

Wick (1939), 50f.; Bielfeldt (1965), 33.

**sabotieren** *swV.* 'hintertreiben, vereiteln'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *saboter* (wörtlich: 'schludern, pfuschen', wie frz. *faire quelquechose comme un sabot*. *Sabotieren* ist also zunächst 'die eigene Arbeit durch Schluderei in Frage stellen', dann erst 'etwas Fremdes, meist Militärisches oder Politisches, stören und zu vereiteln suchen'), zu frz. *sabot* 'Holzschuh, Huf, Fußbeschlag'.

Morphologisch zugehörig: *Sabotage*, *Saboteur*.

**Sache** *f.* Mhd. *sach(e)*, ahd. *sahha*, as. *saka* aus g. \**sakō* *f.* 'Gerichtssache, Streit, Ursache', auch in anord. *søk*, ae. *sacu*, afr. *seke*; mit einer morphologischen Variante \**sakjō(n)* *f.* in gt. *sakjo*, ae. *sæc(c)*, ahd. *secka*. Die heutige Bedeutung beruht auf einer Verallgemeinerung, die in gleicher Weise auch bei *Ding* (s. d.) und frz. *chose* aus l. *causa* eingetreten ist. Abgeleitet von g. \**sak-a-* *stV.* 'rechten', in gt. *sakan*, ae. *sacan*, afr. *seka*, as. *sakan*, ahd. *sahhan*. Die Sippe kann weiter zu *suchen* (s. d.) gestellt werden, da sich die Bedeutungen bei den Ableitungen der beiden Sippen teilweise überschneiden. Nndl. *zaak*, ne. *sake*, nschw. *sak*, nisl. *sök*. S. *suchen* (+), *Ursache*, *Widersacher*.

**Sachs** *m.*, älter *n.* 'Waffe', *arch.* Mhd. ahd. as. *sahs* aus g. \**sahsa-* *n.* 'Messer, Kurzschwert', auch in anord. *sax* *n.*, ae. *seax* *n.*, afr. *sax* *n.* Zu der Wurzel \**sek-* 'schneiden', zu der auch *Säge* (s. d.), *Sense* (s. d.) und *Sichel* (s. d.) gehören. Formell entspricht l. *saxum* *n.* 'Fels' als 'das Schneidende, Kantige'. Der zugrundeliegende *s*-Stamm ist auch in l. *s(a)cēna* *f.* 'Haut des Pontifex' und vermutlich in *Sense* verbaut. Verdunkelt ist *Sachs* als zweiter Bestandteil von *Messer* (s. d.).

**sacht** *Adj.* Niederdeutsche Form von *sanft* (s. d.) durch Ausfall des Nasals vor Spirant und Übergang von *ft* zu *cht*. Die Form dringt seit dem 15. Jh. nach Süden vor und wird dann auch hochsprachlich.

**Sack** *m.* Mhd. *sac* *m./n.*, ahd. *sac*, as. *sakk*, wie gt. *sakkus*, ae. *sacc* früh entlehnt aus l. *saccus*, das über gr. *sákkos* auf assyr. *šakku* 'Sack, Büßergewand' zurückgeht. Auf eine Nebenform mit *j* führen anord. *sekkr*, ae. *sæcc*. S. *Säckel*, *Sakko*.

**Säckel** *m.*, *reg.* Mhd. *seckel*, ahd. *seckil* *m./n.* Entlehnt aus l. *sac(c)ellus*, Diminutiv zu l. *saccus* 'Sack' (s. *Sack*).



**sacken** *swV.* 'sinken' (meist *absacken*, *wegsacken*). Niederdeutsches Wort, vgl. nndl. *zakken*, me. *saggen*, ne. *sag*, nschw. *sacka*. Eine Ableitung von *Sack* ist kaum wahrscheinlich, obwohl semantisch plausibel (vgl. etwa *umfallen wie ein Sack*). Andererseits ist die Erklärung als eine Intensivbildung zu der unnasalierten Grundlage von *sinken* (s. d.) wegen der späten Beleglage kaum zu vertreten. Vorläufig nicht ausreichend klar.

**sackerlot** *Interj., arch.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *sacrelot*, das eine Entstellung von frz. *sacré nom (de Dieu)* ist. Noch weiter geht die Entstellung zu *Sapperlot*. Ähnlich *Sackerment* und *Sapperment* zu *Sakrament*.

**sackerment** *Interj., s. sackerlot.*

**Sadebaum** *m., s. Sebenbaum.*

**Sadismus** *m.* 'Lust am Quälen anderer'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *sadisme*, so benannt nach Marquis de Sade, der in seinen literarischen Werken die Lust an Grausamkeit dargestellt hat. Morphologisch zugehörig: *Sadist*.

**säen** *swV.* Mhd. *sæ(j)en*, ahd. *sāen*, *sāwen*, *sāhen*, as. *sāian* (altsächsisch einmal ein starkes Präteritum, althochdeutsch einmal ein starkes Partizip) aus g. *\*sā-(j)a-stV.* 'säen', auch in gt. *saian*, anord. *sá*, ae. *sāwan*, afr. *esēn* 'gesät'. Aus ig. *\*sē-* 'säen', auch in l. *sero*, air. *sil* 'Same', lit. *sėti*, akslav. *sěti*, toeh. A. B. *sāry-*. Weitere Verknüpfungen, etwa zu Verben mit der Bedeutung 'werfen' sind unsicher.

Nndl. *zaaien*, ne. *sow*, nschw. *så*, nisl. *sá*. S. *Saat*, *Saison*, *Same(n)*, *Seminar*.

**Safari** *f.* 'Fahrt zur Beobachtung von Tieren', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus Suaheli *safari*, dieses aus arab. *safar* 'Reise'. Lokotsch (1975), 149.

**Safe** *m.* 'Panzersehrank, Schließfaeh'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *safe*, einer Substantivierung von e. *safe* 'sicher, unversehr', dieses aus afrz. *sauf* 'heil, unverletzt', aus l. *salvus* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *salutieren*. — Schirmer (1911), 165.

**Safran** *m.* (= eine Gewürz- und Heilpflanze), *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *saff[r]rān*) entlehnt aus gleichbedeutend afrz. *safran*, dieses aus span. *azafrán* (dass.), aus arab. *za'farān* (dass.).

Littmann (1924), 81, 83; Lokotsch (1975), 139.

**Saft** *m.* Mhd. *saft n.*, älter *saf n.*, ahd. *sa(p)f n.*, mndd. mndl. *sap* aus wg. *\*sapi-* *m.*, auch in ae. *sæp n.* Hierzu als *n*-Stamm mit Auslautvariation anord. *safi* 'Baumsaft'. Herkunft unklar. Einerseits existieren Wörter für *Saft* von der Wurzel *\*sewə-* 'auspressen', doch führt zu die-

sen kein lautlicher Weg. Andererseits könnte eine Auslautvariante zu l. *sapere* 'schmecken', l. *sapa f.* 'Saft' vorliegen. Dies könnte allerdings auch auf *\*swəp-* zurückzuführen und damit an die oben genannte Wurzel anzuschließen sein, was für das germanische Wort nicht gilt. Das *-t* der neuhochdeutschen Form ist erst im 14. Jh. angetreten.

Nndl. ne. *sap*. S. *sabbern*. — Lühr (1988), 249.

**Sage** *f.* Mhd. *sag(e)*, ahd. *sag(a)* aus g. *\*sagō(n) f.* 'Erzählung, Aussage', auch in anord. *saga*, ae. *sagu*. Abgeleitet von *sagen* (s. d.). Eine außergermanische Entsprechung ist lit. *pāsaka* 'Erzählung, Märchen'. Die heutige eingeschränkte Bedeutung entwickelt sich im 14. Jh. und setzt sich im 18. Jh. durch.

Nndl. *sage*, ne. *saw*, nisl. *saga*. S. *sagen*.

**Säge** *f.* Mhd. *sege*, *sage*, ahd. *sega*, *saga*, mndl. *sege* aus vor-d. *\*segō(n) f.* Daneben mit Ablaut *\*sagō f.*, anord. *søg*, ae. *sagu*, ahd. *saga*, mndd. mndl. *sage*. Zu nord-ig. *\*sek-* 'schneiden' in l. *secāre*, mir. *tescaid* (*\*to-eks-sk-*), lit. *įšėkti*, akslav. *sěšti* 'hauen' (auch 'schneiden'). Vielleicht weiter hierher alb. *shatē*, *shat* 'Haeke, Karst'.

Nndl. *zaag*, ne. *saw*, nschw. *såg*, nisl. *sög*. S. *Sachs (Messer)*, *schinden*, *Sech*, *Segel*, *Segge*, *Sense*, *sezieren (+)*, *Sichel*.

**sagen** *swV.* Mhd. *sagen*, ahd. *sagēn*, as. *seg-gian* aus g. *\*sag-ǣ-* *swV.* 'sagen', auch in anord. *segja*, ae. *secgan*, afr. *sedza*, *sidza*. Aus eur. *\*sequ-* 'sagen', auch in l. *inquit*, air. *incoisig* 'bezeichnete', kymr. *heb(r)*, lit. *sakýti*, aruss. *sočiti* 'anzeigen', gr. *en(n)ēpō* 'ich sage an, erzähle, verkünde'. Die Wurzel *\*seku-* bedeutet sonst 'folgen', so daß (ähnlich wie bei *erzählen* zu *Zahl*) von einer Ausgangsbedeutung 'einer Reihe folgen' und dann 'erzählen' ausgegangen werden kann.

Nndl. *zeggen*, ne. *say*, nschw. *såga*, nisl. *segja*. S. *Sage*, *Skalde* und zu der allgemeinen Wurzel *sehen*.

**Sahne** *f.* Spmhd. mndd. mndl. *sane*. Vermutlich entlehnt aus afrz. *sain* 'Fett', das auf l. *sagīna* zurückgeht. Das Wort tritt in älterer Zeit im Südniederländischen und im Ostmitteldeutschen und Niederdeutschen auf; ist also offenbar in und um Brabant in seiner Bedeutung festgelegt und durch die Ostkolonisation nach Deutschland gebracht worden. Dort ist es im Zuge der Auscinandersetzung mit anderen Wörtern dieser Bedeutung als vorwiegend städtischer Ausdruck vor allem für die verarbeitete und die süße Sahne durehgesetzt worden.

S. auch *Rahm*<sup>1</sup>. — Teuchert (1944), 374f.; N. Törnqvist *NM* 5 (1949), 178–197.

**Saibling** *m., reg.* Bairische Lautform für *Sälbling* und *Sälmling*. Eine Ableitung zu *Salm*<sup>1</sup> (s. d.) mit Anpassung der Konsonantengruppe.

**Saison** *f.* 'geschäftlich oder gesellschaftlich bedeutendster Jahresabschnitt, günstige Jahreszeit'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *saison*, dieses aus l. *satio* (-*ōnis*) 'Säen, Pflanzen', zu l. *serere* (*satum*) 'säen, pflanzen'. Die Bedeutungsentwicklung verläuft von 'Säen' über 'Zeit des Säens, Frühling' hin zu 'Jahreszeit' bzw. '(zum Säen günstige) Jahreszeit'.

Morphologisch zugehörig: *saisonal*; etymologisch verwandt: s. *säen*. – Schirmer (1911), 165f.; Brunt (1983), 461.

**Saite** *f.* Mhd. *seite m./f.*, ahd. *seita*. Daneben ahd. *seit n.*, *seito m.*, ae. *sāda m.* Die Bedeutungen sind 'Strick, Schlinge, Fessel usw.', auch 'feiner Darm'; so besonders *Saitling*, vgl. *Saitenwurst*; die Einengung auf die Instrumentensaite im Deutschen bei diesem Wort seit mittelhochdeutscher Zeit; Varianten mit anderer Bedeutung sterben aus. Ableitungen mit *t*-Suffixen zu einer Grundform \**sei-* (u. ä.), deren Verbreitung und Grundform umstritten ist, da das Material des Indischen und des Hethitischen jeweils in sich unstimmtig ist. Im Indischen ist sowohl eine langvokalische Wurzelform bezeugt, wie auch eine mit *ei*-Diphthong; im Hethitischen ist die Verbindung des laryngalhaltigen *išhiya-* 'binden' mit der übrigen indogermanischen Sippe und mit luv. *hishija-* gleicher Bedeutung unklar. Vielleicht ist auszukommen mit \**seh-*, das sowohl unerweitert, wie auch als \**s(e)hei-* auftritt. Vgl. außer heth. *išhiya-*, ai. *syāti* und ai. *sināti* noch lit. *siēti* und zahlreiche Ableitungen in den verschiedenen indogermanischen Sprachen. Dem hier behandelten Wort entsprechende *t*-Bildungen etwa in ai. *sētu-* *m.* 'Fessel, Band', lit. *saītas m.* 'Tragkette, Strick', akslav. *seī f.* 'Strick'.

S. *Sehne, Seil*. – Relleke (1980), 44–46, 96–98, 203–208; E. Hamp *IF* 87 (1982), 72–75.

**Sakko** *m./n.* 'Jacke'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *sacco m.* (wörtlich: 'Sack'), dieses aus l. *saccus m.* 'Sack', aus gr. *sákkos m.* (dass., auch: 'grobes Gewand'), dieses aus dem Semitischen. So benannt als ein gerade – nicht auf Taille – geschnittenes Kleidungsstück.

Etymologisch verwandt: s. *Sack*. – W. Fischer in: Maurer/Stroh (1943), II, 364f.

**Sakrament** *n.* 'Gnadenbezeugung Gottes', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *sagkermente, sacrament*) entlehnt aus gleichbedeutend kirchen-l. *sacrāmentum* (wörtlich: 'religiöse Weihe'), dieses aus l. *sacrāmentum* 'Weihe, Verpflichtung, Strafsumme', zu l. *sacrāre* 'der Gottheit weihen', zu l. *sacer* 'heilig, einem Gott gewidmet'.

Morphologisch zugehörig: *sakra, sakral, sakramental, Sakramentalien, Sakramenter, sakrieren, Sakrifizium, Sakrileg, Sakrilegium, sakrisch, Sakristei, sakrosankt*;

etymologisch verwandt: *Konsekration, Sankt, sanktionieren* (usw.).

**Sakristei** *f.* 'Nebenraum in der Kirche zur Aufbewahrung der Gegenstände des Gottesdienstes', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *sacristie*) entlehnt aus gleichbedeutend ml. *sacristia*, zu l. *sacer* 'geweiht, heilig'.

Etymologisch verwandt: s. *Sakrament*. – Masser (1966), 154f.

**säkularisieren** *sw V.* 'kirchlichen Besitz verstaatlichen', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *séculariser*, zu l. *saeculārius* 'weltlich, heidnisch', aus l. *saeculum* 'Welt, irdisches Leben, Zeitlichkeit, Zeit, Geschlecht'.

Morphologisch zugehörig: *säkular, Säkularisation, Säkulum*. – A. Baruzzi *PhJ* 85 (1978), 301–316.

**-sal, -sel** *Suffix* (zur Bildung von Abstrakta). Variante auf g. *-sla-/ō* des Instrumentalsuffixes ig. *-tlo-*.

**Salamander** *m.* (= ein Schwanzlurch). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *salamander m./f.*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *salamandra f.*, dieses aus gr. *salamánda f.* (dass.).

Kluge (1895), 52–54, 119f.; Kluge (1912), 117–124; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 378.

**Salami** *f.* (= eine Dauerwurst). Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *salame m.*, zu it. *sale m.* 'Salz', aus l. *sāl* (-*alis*) *m./n.* (dass.). Selben Ursprungs ist *Saline* 'Anlage zur Gewinnung von Kochsalz'.

Etymologisch verwandt: *Salär, Salat, Salmiak, Salpeter, Salz; Sole, Solper, Soße*.

**Salär** *n.* 'Gehalt, Lohn', *arch., südd.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *salaire m.*, dieses aus l. *salārium* 'Sold', zu l. *sāl m./n.* 'Salz'. So benannt, da es sich ursprünglich um eine Salzration für Soldaten und Beamte handelte; dann verallgemeinert auf 'Entlohnung'.

Etymologisch verwandt: s. *Salami*. – Nyström (1915), 175.

**Salat** *m.* Im 16. Jh. entlehnt aus it. *salata f.* gleicher Bedeutung, eigentlich *insalata f.* 'das Eingelegte, Marinierte' (wörtlich 'das Eingesalzene'). Das Wort bezeichnet also zunächst die Speise und dann erst die Pflanze.

S. *Salanii* (+).

**Salbader** *m.* 'Schwätzer', *ugs.* Bezeugt seit dem 17. Jh., zunächst in der Bedeutung 'Salbaderei'. Herkunft unklar.

Schröder (1906), 178–180.

**Salband** *n.* 'Webkante', *fachsprachl.* Fnhd. *selbende*, also 'eigens Ende', ebenso mndd. mndl. *selfende* (vgl. nndl. *zelfkant*, fr. *selfkant*, ne. *selvedge* u. a.). Die heutige Lautform ist ostmitteldeutsch im 16. Jh. entstanden und hat zu einer Anknüpfung an *Band* (und sogar zu einer Nachbildung *Sal-Leiste*) geführt.

**Salbe** *f.* Mhd. *salbe*, ahd. as. *salba* aus wg. \**salbō* *f.* 'Salbe'. Da das zugehörige schwache Verb weiter verbreitet ist, handelt es sich bei *Salbe* vielleicht um eine Rückbildung. Vgl. gt. *salbon*, ae. *sealfian*, afr. *salva*, as. *salbon*, ahd. *salbōn*, mhd. *salben*. In diesem Fall ist von 'schmieren' auszugehen, das denominativ wäre zu einem indogermanischen Wort für 'Fett, Öl', vgl. ai. *sarpi-* 'zerlassene Butter, Schmalz', toch. A. *šälyp*, toch. B. *šalype* 'Salbe, Fett', gr. *ēlpos* 'Öl, Fett'. Weitere Herkunft unklar. Nndl. *zalf*, ne. *salve*.

**Salbebaum** *m.*, s. *Sebenbaum*.

**Salbei** *m./f.*, *fachsprachl.* Mhd. *salbeie*, *salveie*, ahd. *salbeia*, *salveia*, *salveghe* *f.* Entlehnt aus l. *salvia* *f.*, vermutlich abgeleitet von l. *salvus* 'gesund'.

S. *salutieren* (+).

**Sälbling** *m.*, s. *Salm*<sup>1</sup> und *Saibling*.

**Salbuch** *n.* 'Urkundenbuch', *arch.* Mhd. *salbuoch*, zu mhd. *sal(e)* *f.*, ahd. *sala* *f.* 'rechtliche Übergabe eines Guts' aus g. \**salō* *f.* 'Übergabe', auch in anord. *sala* *f.* 'Verkauf', ae. *sala* *m.* Zu einer Wurzel \**sel-* 'nehmen', die im Germanischen sonst nur noch durch das Kausativum \**sal-eja-* *swV.* 'übergeben' (evtl. primäres *jo-* Verb mit einem auch sonst nachweisbaren Wechsel der Bedeutung zwischen 'nehmen' und 'geben') bezeugt ist, vgl. gt. *saljan* 'opfern', anord. *selja*, ae. *sellan*, afr. *sella*, as. *sellian*, ahd. *sellen*, mhd. *sellen*, *seln*. Eur. \**sel-* in gr. (Aorist) *helein* 'nehmen' und air. *selb* *f.* 'Besitz'. Weiteres ist unsicher.

**Saldo** *m.* 'Differenzbetrag', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *saldo* (wörtlich: 'fester Bestandteil [bei der Kontoführung]'), einer Ableitung von it. *saldare* 'festmachen, ausgleichen', zu it. *saldo* 'fest', dieses über spätlateinische Zwischenstufen zu l. *solidus* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *solide*.

**Saline** *f.* 'Anlage zur Gewinnung von Salz', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *salinae*, einer Ableitung von l. *salinus* 'zum Salz gehörig', zu l. *sāl* *m./n.* 'Salz'.

Etymologisch verwandt: s. *Salami*.

**Salm**<sup>1</sup> *m.* 'Lachs', *fachsprachl.* Mhd. *salm(e)*, ahd. *salm(o)*, as. *salmo*. Entlehnt aus l. *salmo* gleicher Bedeutung.

S. auch *Saibling*.

**Salm**<sup>2</sup> *m.* Nebenform zu *Psalm* (s. d.).

**Salmiak** *m.* (= eine Verbindung von Salzsäure und Ammoniak), *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen über mittellateinische Vermittlung entlehnt aus gleichbedeutend l. *sāl arne-*

*niacum* *n.* (wörtlich: 'armenisches Salz'), einer Bezeichnung nach dem Herkunftsland.

Etymologisch verwandt: s. *Salami*. — E. Ploß *ASNSL* 195 (1958), 321–324; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 404; Lüschen (1968), 306f.

**Sälmling** *m.*, s. *Salm*<sup>1</sup> und *Saibling*.

**Salmonelle** *f.* 'Bakterie, die Darminfektionen hervorruft', *fachsprachl.* Neubildung des 20. Jhs. zu *Salmon*, dem Namen eines amerikanischen Bakteriologen und Pathologen.

**Salon** *m.* 'repräsentativer Raum, Zusammenkunft, elegantes Geschäft'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *salon*, dieses aus it. *salone* 'Großer Saal', einem Augmentativum zu it. *sala* *f.* 'Saal', frz. *salle* *f.* 'Saal', das aus der fränkischen Entsprechung von *Saal* (s. d.) stammt. Selben Ursprungs ist das aus dem Englischen übernommene *Saloon*.

Etymologisch verwandt: s. *Saal*. — E. Öhmann *NPhM* 44 (1943), 14.

**Saloon** *m.* (= ein Lokal im Stil der Wildwestfilme), s. *Salon*.

**salopp** *Adj.* 'locker, leger'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *salope*, dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

Brunt (1983), 461.

**Salpeter** *m.* (= ein Salz der Salpetersäure), *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *salpeter*) wohl umgebildet aus mhd. *salniter* (dass.), dieses aus l. *sāl nitrum* (dass., wörtlich: 'Natronsalz'), aus l. *sāl* *m./n.* 'Salz' und l. *nitrum* *n.* 'Natron', dieses aus gr. *nítron* *n.* (dass.), das ägyptischen Ursprungs ist. Die Formveränderung wohl in Anlehnung an l. *sāl petrae* 'Steinsalz'.

Etymologisch verwandt: s. *Salami*. — P. Forchheimer *MLN* 67 (1952), 103–106; Lüschen (1968), 307.

**Salto** *m.* 'Überschlag'. Im 19. Jh. entlehnt aus it. *salto* 'Sprung', dieses aus l. *saltus* 'Springen, Hüpfen, Sprung', dem substantivierten PPP von l. *salire* (*saltum*) 'springen, hüpfen'.

Etymologisch verwandt: *Halma*, *resultieren* (usw.).

**salutieren** *swV.* 'militärisch grüßen', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *salūtāre* 'grüßen, begrüßen', zu l. *salūs* (-*ūtis*) 'Gesundheit', vgl. den Gruß l. *salvē*. Dieses zu l. *salvus* 'heil'. Morphologisch zugehörig: *Salut*, *Salutation*; etymologisch verwandt: *Safe*, *Salbei*, [*Salvator*], *Salve*.

**Salve** *f.* 'gleichzeitig abgefeuerte Anzahl von Schüssen'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *salve*, dieses aus it. *salva* (dass.), zu l. *salvēre* (in flektierten Formen: 'sei begrüßt, bleib gesund, guten Tag'), zu l. *salvus* 'heil'. Zunächst Bezeichnung von gleichzeitig abgefeuerten Schüssen als Gruß und Ehrenbezeugung (vgl. *Salut*); dann übertragen auf scharfes Schießen.

Etymologisch verwandt: s. *salutieren*.

**Salweide** *f.*, *fachsprachl.* Mhd. *salewīde*, mnnd. *salwide*. Verdeutlichende Zusammensetzung für gleichbedeutendes mhd. *salhe*, ahd. *salaha* aus g. \**salliō*, älter \**salihō f.*, auch in anord. *selja*, ac. *sealh*. Aus west-ig. \**salik-* 'Weide', auch in l. *salix*, mir. *sail*, kymr. *helyg(os)*. Da der Baum häufig zusammen mit Farbwörtern genannt wird (vgl. l. *salix cāna* 'die graue Weide', lit. *žil-vitis m.* 'Grauweide') ist ein Zusammenhang mit air. *salach* 'schmutzig', g. \**salwa-* 'dunkel' möglich. Dieses in anord. *splr*, ae. *salu*, ahd. *salō*.

Ne. *sallow*, nschw. *sälg*.

**Salz** *n.* Mhd. ahd. *salz*, as. *salt* aus g. \**salta-* *n.* 'Salz', auch in gt. anord. *salt*, ae. *sealt*. Abgeleitet von g. \**salt-a-* *stV.* 'salzen' in gt. *saltan*, ae. *sealtan*, mnnd. *solten*, mnd. *souten*, ahd. *salzan*. Auszugehen ist von ig. \**səl-* 'Salz' in gr. *hāls m.*, l. *sāl m./n.*, als *i*-Stamm l. *sal(e)*, lett. *sāls*, akslav. *solī f.*, arm. *at* und vielleicht kymr. *hāl*. Andere Bildungen in toch. A. *sāle*, toch. B. *salyiye* und air. *salann*, kymr. *halen*. Das germanische Verb geht auf ein Faktitivum \**səl-d-* 'Salz geben, würzen' zurück, das vielleicht auch in l. *sal(l)īre* und air. *saillid* vorliegt. Von diesem aus wurde im Germanischen der Dental auf das Substantiv übertragen. Über die Bedeutung 'Würze', dann 'Malz' ('Bierwürze') beim Grundwort führte eine ähnliche Bildung \**səl-d-u-* 'Malzgeschmack gebend' im Baltischen und Slavischen zum allgemeinen Adjektiv für 'süß'. Die ursprüngliche Bedeutung von \**səl-* ist 'Bodensatz'. Das durch Verdunsten oder Verdampfen gewonnene Meersalz konnte so bezeichnet werden, weil sprachlich zwischen 'sich setzen — beim Verdunsten/Verdampfen zurückbleiben — ausgeschmolzen werden — gefiltert/geseiht werden u. ä.' vielfach kein Unterschied gemacht wird. Deshalb bedeuten Bildungen aus der gleichen Grundlage auch vielfach 'Sediment, Schlamm'. Zugrunde liegt ein *l*-Stamm zu einem Verb \**sē-/sə-* 'sich setzen, herausräufeln', erweitert belegt in gr. *ēthēō* 'ich siebe, seihe', anord. *sāld* 'Sieb', kymr. *hidl* 'Sieb', mir. *sītlad*, *sītlód* 'filtern, schmelzen usw.'.

Nndl. *zout*, ne. nschw. nisl. *salt*. S. *Salami* (+), *Sole*, *Sülze*. — Schulze (1933), 118f.; Lüschen (1968), 307f.; E. Seebold in: *FS Matzel* (1984), 125–130.

**-sam** *Suffix*. Schon in ahd. *-sam*, gt. *-sama*. Ursprünglich selbständiges Wort mit der Bedeutung 'von gleicher Beschaffenheit', vgl. gt. *sana*, anord. *samr*, ae. *same*, as. *sana*, ahd. *samo* und weiter (*sammeln*, *samt* und) *zusammen* (s. d.) für die Etymologie.

**Samariter** *m.* 'helfender Mensch'. So benannt nach der Erzählung vom barmherzigen Samariter im Neuen Testament (wörtlich: 'Bewohner

von *Samaria*, der Hauptstadt des israelitischen Nordreiches in Mittelpalästina).

Littmann (1924), 34.

**Same(n)** *m.* Mhd. *sām(e)*, ahd. as. *sāmo*. Konkretbildung zu *sāen* (s. d.), wie in l. *sēmen n.*, lit. *sēmenys m. Pl.*, akslav. *sěmę n.*

S. *Rübsen*, *sāen* (+). — Kluge (1926), 46f.

**sämig** *Adj.* 'dickflüssig'. Niederdeutsche Nebenform (nnd. *sēmig*) zu *seimig* (s. *Seim*).

**Sämischleder** *n.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Sicher ein Fremdwort, doch ist die Herkunft umstritten. Am ehesten aus frz. *chamois m.* 'Gemse, Gamsleder, Sämischleder'.

**sammeln** *swV.* Mhd. mnnd. *samelen*, dissimiliert aus mhd. *sam(e)nen*, *samen*, ahd. *samanōn*, as. *samnon*, *samnoion* aus g. \**samen-ō-* *swV.* 'sammeln', auch in anord. *samna*, *safna*, ae. *samnian*, afr. *samnia*, *somnia*; Faktitivum zu g. \**samena-* *Adv.* in gt. *samana-*, anord. as. *saman*, ahd. *samant*. S. *zusammen* für die weitere Etymologie.

Nndl. *zamelen*. S. *gesamt*, *zusammen* (+).

**Sammelsurium** *n.* Bezeugt seit dem 17. Jh. für Sprachmischung, zusammengetragene Texte u. ä., dann in der Bedeutung verallgemeinert. Das Wort ist übernommen aus nnd. *sammelsūr* 'saures Gericht aus gesammelten Speiseresten', wie *swartsūr* 'Gänseklein mit Essig und Blut', also zu *sauer* (s. d.). Das Wort hat dann eine pseudo-lateinische Endung bekommen; deshalb stammt es in dieser Form vermutlich aus der Studentensprache.

J. Knobloch *SW* 1 (1976), 479f.

**Samowar** *m.* (= eine russische Teemaschine), *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend russ. *samovar* (vermutlich als 'Selbstkocher' zu russ. *sam* 'selbst' und russ. *variti* 'kochen', doch ist volksetymologische Anlehnung an ein fremdes Wort nicht ausgeschlossen).

**Samstag** *m.*, *südd.*, *wmd.* Mhd. *sam(e)ztac*, ahd. *sambaztag*, *samiztag*. Entlehnt aus l. *sabbatum n.*, zu ntl.-gr. *sabbaton n.* Dieses gehört zur jüdisch-griechischen Wochentagszählung und beruht auf hebr. *šabbāt* 'Ruhetag'. Das Wort gehört zu den frühen Entlehnungen aus dem antiken und christlichen Kulturkreis, die schon vor der Christianisierung der Germanen aufgenommen wurden. Es ist wesentlich weiter verbreitet als etwa *Ergetag* (s. d.), das einen speziellen Einfluß auf den südostdeutschen Raum zeigt und deshalb wesentlich später entlehnt worden ist. Der Samstag ist der einzige Wochentag, unter dessen Bezeichnungen in keiner germanischen Sprache ein germanischer Göttername auftaucht. Vielmehr ist mit *Satertag* (mnnd. *sater(s)dach*, afr. *sāterdei*, ae. *sætern-dæg*) l. *Sātūni diēs* entlehnt (was sonst — außer

in dem südöstlichen *Ergetag* — nicht vorkommt) und — neben *Samstag* — eine germanische Bezeichnung, nämlich *Sonnabend* (s. d.) eingeführt.

S. auch *Sabbat*. — Th. Frings *IF* 45 (1930), 276–306; Schulze (1933), 281–296, 514f.; E. Schwyzer *ZVS* 62 (1934), 1–16; A. D. Avedisian *DWEB* 2 (1963), 231–264.

**Samt** *m.*, Früher auch *Sammet*, mhd. *samīt*, mndd. *sammit*, mndl. *samijt*. Entlehnt aus afrz. *samit* oder aus einem diesem zugrunde liegenden ml. *sametum*, *samitum n.*, älter *examitum n.*, das aus mgr. *exámiton*, *xámetos* stammt. Dieses aus gr. *héx* 'sechs' und gr. *mítos* 'Faden' für ein ursprünglich in Ostrom hergestelltes sechsfädiges Seidengewebe.

Heyne (1899/1903), III, 230.

**samt** *Adv./Präp.* Mhd. *samt*, älter *sament*, ahd. *samant*, *samit* 'zusammen (mit)', as. *samad*, *samod* aus g. \**samaþ-* *Adv.* 'zusammen, zugleich', auch in gt. *samaþ*, ae. *samod*. Adverbialbildung zu \**sama-* 'gleich' (s. *-sam*, *zusammen*), im Deutschen angeglichen an (*zu*)*sammen*.

**Sanatorium** *n.* 'Heilanstalt', s. *sanieren*.

**Sand** *m.*, früher auch *n.* Mhd. *sant*, ahd. *sant m./n.*, as. *sand* aus g. \**sanda-* *m.(/n.)*, auch in anord. *sandr*, ae. *sand n.*, afr. \**sand*, *sond n.* Mit Rücksicht auf gr. *ámathos f.* 'Sand' und die Nebenformen mhd. *sampt*, bair. *samp* kann ein älteres g. \**samad-* erschlossen werden, aus dem das normale Wort durch Assimilation entstanden wäre. Das griechische Wort hat eine Reimvariante *psámathos f.*, die vermutlich zu gr. *psēn* 'reiben, schaben' gehört. Der Zusammenhang ist umstritten (Vereinfachung von *ps-*, Kreuzung zweier ursprungsverschiedener Wörter?). Hierher auch l. *sabuhum n.* 'Sand, Kies' als \**psa-dhlo-?* Die Zusammenhänge sind zumindest morphologisch undurchsichtig.

J. Koivulehto in: *FS Schmitt* (1988), 250.

**Sandale** *f.* 'Schuh mit durchbrochenem Oberleder'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *sandalium n.*, dieses aus gr. *sándalon n.* (dass.), das persischen Ursprungs ist.

Morphologisch zugehörig: *Sandalette*. — Littmann (1924), 20f.

**Sandelholz** *n.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Entlehnt aus it. *sandalo m.*; dieses aus arab. *šandal*, das über pers. *čandal* auf ai. *candana-* *m.* zurückführt. Dorthin aus den dravidischen Sprachen ohne klare Etymologie.

Littmann (1924), 16.

**Sander** *m.*, s. *Zander*.

**Sandwich** *n.* 'belegtes Brötchen'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *sandwich*, so benannt nach dem Grafen von *Sandwich*, der als leidenschaftlicher Spieler belegte Brote zum

Spiel mitnahm, um es nicht durch Mahlzeiten unterbrechen zu müssen.

Ganz (1957), 195f.

**sanft** *Adj.* Mhd. *senfte*, *semfte* (*sanfte*, *samfte Adv.*), ahd. *samfti*, aondfrk. *senifti* aus g. \**samftja-*, wobei das *f* offenbar auf einem Übergangslaut vor der Lautverschiebung beruht, also \**som-tjo-*, dann \**somptjo-* *Adj.* 'sanft, weich, angenehm', auch in ae. *sōfte*. Ig. \**sem-* 'eins', zu dem auch ig. \**somo-*, g. \**sama-* 'gleich' gehört (s. *zusammen*), entwickelt auch Bedeutungen wie 'sich vereinigen, passen, gefallen u. ä.', vgl. etwa gt. *samjan* 'gefallen', anord. *sama* 'passen, sich schicken'. Hierzu offensichtlich als frühe Ableitung aus der Grundlage \**sem-* auch das hier genannte Adjektiv.

Nndl. *zacht*, ne. *soft*. S. *sacht*, *Sänfte*, *zusammen* (+).

**Sänfte** *f.* 'bequemer Tragstuhl'. Im 16. Jh. aufgekomen, Übertragung des Abstraktums zu *sanft* (s. d.) auf den konkreten Gegenstand.

**sanguinisch** *Adj.* 'leichtblütig', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *sanguineus* zu l. *sanguis* 'Blut'. Das Wort bezeichnet eines der vier Temperamente nach der mittelalterlichen Säftelehre (zu dieser s. unter *Humor*).

**sanieren** *swV.* 'wiederherstellen', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *sānāre* (*sānātum*) 'heilen, gesund machen', zu l. *sānus* 'gesund, heil'. Dazu die neoklassische Bildung *Sanatorium* 'Heilstätte'. *Sanka* 'Krankenwagen' ist gekürzt aus *Sanitätskraftwagen*.

Etymologisch verwandt: *sanitär*, [*Sanität*], *Sanitäter*. — Schirmer (1911), 166f.

**sanitär** *Adj.* 'Hygiene und Körperpflege betreffend'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *sanitaire*, einer Neubildung zu l. *sānītās* 'Gesundheit', einer Ableitung von l. *sānus* 'gesund, heil'.

Morphologisch zugehörig: *Sanität*; etymologisch verwandt: s. *sanieren*.

**Sanitäter** *m.* 'Krankenpfleger für Erste Hilfe', s. *sanieren*.

**Sanka** *m.* 'Krankenwagen', s. *sanieren*.

**Sankt** 'der heilige', s. *sanktionieren*.

**sanktionieren** *swV.* 'gutheißen, bestrafen', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *sanctionner*, zu frz. *sanction* 'Bekräftigung', aus l. *sānctio* (-ōnis) 'Vorbehalt, geschärfte Verordnung', zu l. *sancīre* (*sānctum*) 'verbieten, bekräftigen, etwas als heilig festsetzen, heiligen', zu l. *sacer* 'heilig'. Aus dem PPP. *sānctus* auch *Sankt* 'der heilige'.

Morphologisch zugehörig: *Sanktion*; etymologisch verwandt: s. *Sakrament*.

**Saphir** *m.* (= ein Edelstein), *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *saphīr[e]*) entlehnt

aus gleichbedeutend l. *sapp(h)irus f.*, dieses aus gr. *sáppheiros f.* (dass.), das aus einer semitischen Sprache übernommen ist.

Littmann (1924), 16; Lüschen (1968), 310f.

**Sappe f.** 'Unterminierung', *arch.*, *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus frz. *sape*, schon zuvor frz. *sappiren* aus frz. *saper*. Weitere Herkunft unklar.

**sapperlot Interj.**, **sapperment Interj.**, s. *sakkerlot*.

**Sardelle f.** (= ein dem Hering verwandter Fisch), s. *Sardine*.

**Sardine f.** (= ein dem Hering verwandter Fisch). Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend it. *sardina*, dieses zu l. *sarda* 'Hering'. Dazu das Diminutivum *Sardelle*.

**Sarg m.** Mhd. *sarc(h)*, ahd. *sarc*, as. *sark*. Entlehnt aus einem vorauszusetzenden ml. *\*sarcus*, das auch afrz. *sarcou* ergeben hat. Das volle lateinische Wort ist *sarcophagus*, das aus gr. *sarkophágos* entlehnt ist (s. *Sarkophag*).

S. *Sarkasmus*. — K. Gernaud: *Die Bezeichnungen des Sarges im Galloromanischen* (Gießen 1928); H. Lamer UWT 36 (1932), 598; Cox (1967), 27–50.

**Sarkasmus m.** 'beißender, verletzender Spott', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *sarcasmos*, dieses aus gr. *sarkasmós* (dass.), zu gr. *sarkázein* 'verhöhnern, (wörtlich: zerfleischen)', zu gr. *sárx (-rkós) f.* 'Fleisch'.

Etymologisch verwandt: *Sarg*, *Sarkophag*. — G. Schoppe ZDW 15 (1914), 202.

**Sarkophag m.** 'Steinsarg', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend (kirchen-)l. *sarcophagus*, dieses aus gr. *sakophágos* (dass., wörtlich: 'Fleischfressendes'), zu gr. *sarkophágos* 'fleischfressend', zu gr. *sárx (-rkós) f.* 'Fleisch' und gr. *phageîn* 'essen, fressen'. So bezeichnet, da der auch für Särge verwendete Kalkstein von Assos das Fleisch der in ihm beigesetzten Toten in kurzer Zeit zerfallen ließ.

Etymologisch verwandt: s. *Sarkasmus*.

**Saß m.** 'Ansässiger', *arch.* Ursprünglich nur in Komposita (s. *Beisasse*, *Insasse*, *Hintersasse*), da das Wort ursprünglich ein Verbalabstraktum ist ('dessen Sitz dabei usw. ist'). Zum weiteren s. *Insasse*.

**Satan m.** 'Teufel'. Im Althochdeutschen (ahd. *Satanās*, mhd. *satanās*, *satān*, *satanāt*) entlehnt aus gleichbedeutend kirchen-l. *satan*, *satanās*, dieses aus ntl.-gr. *satān*, *satanās* (dass.), aus hebr. *šāṭān* (dass., wörtlich: 'Widersacher, Feind [Gottes]').

Behaghel (1923/32), I, 51; Littmann (1924), 31; K.-H. Weinmann DWEB 2 (1963), 404; Lokotsch (1975), 148.

**Satel f.** 'Getreidemaß, Ackerstück', s. *Sattel<sup>2</sup>*.

**Satellit m.** 'auf eine Erdumlaufbahn gebrachter, künstlicher Himmelskörper; Außenstelle'.

Im 17. Jh. entlehnt aus l. *satelles (-itis)* 'Trabant, Gefolge, Anhänger, Begleiter, Helfershelfer', das wohl etruskischer Herkunft ist.

**Satin m.** (= ein Gewebe), *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *satīn*) entlehnt aus gleichbedeutend afrz. *satīn*, dieses über spanische Vermittlung aus arab. *zaitūnī* (dass., wörtlich: '[Seide] aus Zaitūn'); so bezeichnet nach dem arabischen Namen der chinesischen Stadt *Tseutung*, wo der Stoff hergestellt wurde.

Morphologisch zugehörig: *Satinage*. — G. Schoppe ZDW 15 (1914), 208; Littmann (1924), 94; Lokotsch (1975), 171.

**Satire f.** 'kritisch ironisierendes Kunstwerk'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *satira* (älter: *satura*), zu l. *satura (lanx)* 'Allerlei, Gemengsel, Fruchtschüssel', zu l. *satur* 'satt, gesättigt, reichlich, fruchtbar' (verwandt mit l. *satis* 'genug'). So bezeichnet als Stegreifreden bzw. Gedichte, die sich mit den verschiedensten alltäglichen, historischen (usw.) Gegenständen ironisierend auseinandersetzen.

Morphologisch zugehörig: *Satiriker*; etymologisch verwandt: *satt*, [*saturieren*], *Satisfaktion*.

**Satisfaktion f.** 'Genugtuung', *sondersprachl.* Entlehnt aus l. *satisfactio* (dass.) zu l. *satis* 'genug' und l. *facere* 'machen'.

Etymologisch verwandt: s. *Satire* und *Fazit*.

**satt Adj.** Mhd. ahd. *sat*, as. *sad* aus g. *\*sada*. *Adj.* 'satt', auch in gt. *saps*, anord. *saðr*, ae. *sad*. Aus einer verbreiteten Erweiterung (evtl. ursprünglich *to*-Partizip o. ä.) *\*sāt*, *sət-*, auch in l. *satur*, air. *sáith* 'Satttheit', lit. *sotūs*, akslav. *syťŭ* 'satt', gr. *áatos* 'unersättlich'; die Vollstufe auch in gt. *sops*, afr. *sēd(e)* 'Sättigung' u. a. Die zugrundeliegende Wurzel in ai. *asinvá-* 'unersättlich', toch. A. B. *si-* 'zufriedengestellt sein', gr. *āsai Aor.* 'sich sättigen'.

Nndl. *zad*, ne. *sad* 'traurig'. S. *Satire* (+).

**Satte f.** 'Milchgefäß für Rahmansatz und Sauerwerden', *nordod.*; **Sette f.**, *nordwd.* In dieser Bedeutung bezeugt seit dem 18. Jh. Herkunft unklar; vielleicht zu verbinden mit ahd. *satta* 'Speisekorb', das aus l. *satum n.*, ntl.-gr. *sáton n.* 'Mehlmaß' entlehnt ist. Ursprünglich ist *Satum* ein hebräisches Maß (= 1 1/2 römische Scheffel = 88 Liter), aus aram. *sata*.

S. auch *Sattel<sup>2</sup>*. — Kretschmer (1969), 352.

**Sattel<sup>1</sup> m.** Mhd. *satel*, ahd. *satul*, *satil*, mndd. *sadel*, *sedel*, mndl. *sadel*; zu vergleichen mit anord. *soðull*, ae. *sadol*, afr. *sadel*. Naheliegender ist eine Verbindung mit *sitzen* (s. d.), doch ist ein Zusammenhang aus lautlichen Gründen mindestens nicht ohne Zusatzannahmen möglich. Vorgezogen wird deshalb die Annahme der Entlehnung aus slav. *\*sedŭlo* (akslav. *sedlo* 'Sattel') aus dem entsprechenden slavischen

Verb; doch ist auch diese Annahme wegen des Vokals nicht ganz unbedenklich. Da die Germanen in früher Zeit nicht auf Sätteln ritten, ist Entlehnung wahrscheinlich, die Ausgangssprache muß aber offen bleiben.

**Sattel<sup>2</sup> f.**, auch **Satelf** f. 'Getreidemaß', danach 'Ackermaß' (soviel Land, wie man mit einer Sattel Getreide besäen kann), *arch.*, *reg.* Mhd. *sätel(e) m./n.*, ahd. *sātīla*, *sātala*. Vermutlich aus einem ml. *\*satellum n.*, Diminutiv zu l. *satum n.* (s. unter *Satte*). Falls die regionale Bedeutung 'längliches Ackerbeet' auf eine Entsprechung von luxemb. *sadil* 'die Breite, die der Sämann beim Säen mit der Hand erreicht' zurückführt, liegt dabei wohl ein anderes Wort (ein Ableitung zu *säen*) vor.

**Savanne f.** 'tropisches Grasland', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend span. *sabana*, dieses aus der karibischen Indianersprache Taino *zabana* (dass.).

**Satyr m.** 'lüsterner Waldgeist'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *Satyros*, dieses aus gr. *Sátyros*.

**Satz m.** Mhd. *saz*. Rückbildung zu *setzen* (s. d.) als 'das Gesetzte'.

**Sau f.** Mhd. ahd. as. *sū* aus g. *\*sū- f.*, auch in anord. *sýr*, ae. *sū*. Dieses aus ig. *\*sū- f.* 'Sau', auch in l. *sūs*, lett. *suvēns* 'Ferkel', gr. *hḗs m./f.*, toch. B. *suwo*, avest. *hū-* 'Schwein, Eber', ai. *sūkāra- m.* 'Schwein, Eber' (umgedeutet als 'sua-Macher'). Man sieht in dem Wort eine Nachahmung des Schweinegrunzens, da *suk* (u. ä.) im Germanischen und Slavischen auch als Lockruf für Schweine verwendet wird. Eine *k*-Erweiterung in der Bezeichnung für das Schwein kommt auch vor in ae. *sugu*, as. *suga*, air. *soc(c)* 'Pflugschar, Schnauze', kymr. *hwch*.

S. *Schwein*. — P. Kretschmer *Glotta* 13 (1924), 132–138; H.-F. Rosenfeld *NM* 3 (1947), 54–81. Zu *Sau* als Spielkarte: H. Rosenfeld *AK* 52 (1970), 66f.

**sauber Adj.** Mhd. *sūber*, *sūver*, *sūfer*, ahd. *sūbar*, as. *sūbri*. Wie ae. *sýfre* 'makellos' vermutlich entlehnt aus l. *sōbrius* 'nüchtern' über eine Zwischenstufe ml. *\*subrius*, *\*suber*.

J. Hennig *MS* 82 (1972), 45–51

**Saubohne f.** Für die groben Bohnen (*vicia faba*) bezeugt seit dem 18. Jh., weil sie als Viehfutter verwendet wurden. Vorher dienten sie auch als menschliche Nahrung, und unter *Saubohne* wurden (seit dem 16. Jh.) das Bilsenkraut (vgl. die gleichbedeutende Bezeichnung *hyos-cyamos*) und andere Pflanzen verstanden. Hoops (1905), 464f.

**Sauce f.**, s. *Soße*.

**sauer Adj.** Mhd. ahd. mndd. *sūr*, mndl. *suur* aus g. *\*sūra-* Adj. 'sauer', auch in anord. *súrr*, ae. *sūr*. Eine ältere Bedeutung 'feucht' zeigt

sich in ahd. *sūrougi*, ae. *sūrige*, anord. *súreygr* 'triefäugig'. Entsprechend akslav. *syrŭ* 'naß, feucht' (als Substantiv 'Käse'), akslav. *usyriti* 'gerinnen', lit. *sūras* 'salzig', lit. *sūris* 'Käse'. Auszugehen ist offenbar von *\*suð-ro-* 'saftend, saftig' zu ae. *sēaw*, ahd. *sou* 'Saft' (erweitert in l. *sūcus* 'Saft'), frühzeitig verengt auf das Wasserziehen bei Milchprodukten. Der Übergang zu 'salzig' im Litauischen hängt vielleicht mit einer Veränderung in der Produktionsweise zusammen, indem von einem vorwiegend sauren Quarkkäse zu einem stärker gesalzenen Hartkäse übergegangen wurde.

Nndl. *zuur*, ne. *sour*, nschw. *sūr*, nisl. *sūr*. S. *Sammelsurium*, *Saurach*, *Säure*. — E. Seebold in: *FS Matzel* (1984), 124f.

**Sauerampfer m.**, s. *Ampfer*.

**Sauerstoff m.** Bezeugt seit dem 18. Jh. Lehnbildung zu frz. *oxygène*, zu gr. *oxýs* 'scharf, stechend, sauer' und gr. *-genos* 'erzeugend' nach dem sauren Geschmack vieler Oxyde.

**Sauertopf m.** 'mürrischer Mensch'. Bezeugt seit dem 16. Jh. Übertragung wie *Essigkrug* gleicher Bedeutung (17. Jh.). Die Übertragung geht von *saures Gesicht* 'ein Gesicht, wie wenn man etwas Saures gegessen hat' aus und läuft über 'Behälter für Saures'.

**Saufeder f.** 'Jagdspieß', *fachsprachl.*, *arch.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Offenbar zunächst scherzhaft, indem das Abtun des Wildschweins mit dem Kitzeln (mit einer Feder) verglichen wird. *Saufedern* für 'Borsten' und danach für 'Bettstroh' ist ein entsprechender Scherz.

**saufen stV.** Mhd. *sūfen*, ahd. *sūfan*, mndd. mndl. *supen* aus g. *\*sūp-a-* stV. 'saufen', auch in anord. *súpa*, ae. *sūpan*. Die Sippe hat keine brauchbare Vergleichsmöglichkeit, gehört aber wohl zu den Wörtern für 'saugen' (s. *saugen*).

Nndl. *zuipen*, ne. *sup*, nschw. *supa*, nisl. *súpa*. S. *seufzen*, *supfen*, *Suppe*.

**saugen stV.** Mhd. *sūgen*, ahd. as. *sūgan* aus g. *\*sūg-a-* stV. 'saugen', auch in anord. *súga*, ae. *sūgan*. Eine nur germanische Erweiterung zu der gut bezeugten Wurzel *\*seuð-* 'saugen'. Die unerweiterte Wurzel in ai. *sunoti* 'preßt aus' und in den Wörtern für 'Saft' ae. *sēaw*, ahd. *sou* (s. *sauer*); sonst Weiterbildungen wie in *saufen* (s. d.), ae. *sūcan*, akslav. *sūsati* usw. Falls das *g* in *saugen* auf grammatischen Wechsel zurückgeht, kann unmittelbar verglichen werden lett. *sūkt* 'saugen'.

Nndl. *zuigen*. S. *nuckeln*, *säugen*, *Sog*, *suckeln*.

**säugen swV.** Mhd. *söugen*, *sougen*, ahd. *sougen*, as. *sōgian* aus vor-d. *\*saug-eja-* swV. 'säugen', Kausativum zu *saugen* (s. d.).

**Säule<sup>1</sup> f.** 'Pfeiler'. Mhd. *sūl*, ahd. *sūl*, *siule*, as. *sūl* aus g. *\*sūli-* f. 'Säule', auch in anord.

*sül*, ae. *syl*, afr. *sċle*. Offenbar dazu im Ablaut gt. *sauls* f. Herkunft unklar. Die neuhochdeutsche Form ist aus dem Plural rückgebildet.

Nndl. *zuil*.

**Säule<sup>2</sup>** f. 'Ahle', *md.*, *w added*. Mhd. *siu(we)le*, ahd. *siu(wi)la*, *suila*. Instrumentalbildung zu der unter *Saum<sup>1</sup>* (s. d.) dargestellten Wurzel \**sjeu-* 'nähen'.

S. auch *Pinsel<sup>2</sup>*.

**Saum<sup>1</sup>** m. 'genähter Rand'. Mhd. ahd. *soum*, as. mndd. *sōm*, mndl. *soom* aus g. \**sauma-* m., älter \**sjauma-* 'Saum', auch in anord. *saumr*, ae. *sēam*, afr. *sām*. Abgeleitet von der Wurzel \**sjeu-* 'nähen' in mhd. *siuwen*, *sūwen*, ahd. *siuwen*, *siuwian*, mndd. *suwen*, afr. *sā*, ae. *seowian*, anord. *sýja*, gt. *siujan*; auBergermanisch l. *suere*, lit. *sišvù*, akslav. *šijō*, ai. *sívyati*.

Nndl. *zoom*, ne. *seam*, nschw. *sōm*, nisl. *saumur*. S. *Säule<sup>2</sup>* (+). — Kluge (1926), 46f.

**Saum<sup>2</sup>** m. 'Last', *arch.* Besonders in *Saumtier*. Mhd. ahd. *soum*. Wie ae. *sēam* entlehnt aus ml. *sauma* f./n. 'Packsattel', das über l. *sagma* f./n. aus gr. *sáigma* n. entlehnt ist.

Palander (1899), 95f.

**säumen** *swV.*, mcist **versäumen** *swV.*, auch **säumen** *swV.* 'nicht kommen'. Mhd. *sūmen*, *soumen*, ahd. *sūmen*, mndd. *sumen*. Herkunft unklar.

Nndl. *verzuimen*.

**Sauna** f. 'stark geheizter, dampfender Holzraum'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend finn. *sauna*.

E. Kunze *NM* 71 (1970), 53–66.

**Saurach** m. 'Berberitze', *arch.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Abgeleitet von *sauer* (s. d.), da die Beeren sauer schmecken.

**Säure** f. Mhd. *siure*, ahd. *sūrī*; Abstraktum zu *sauer* (s. d.), das allmählich auf die Bezeichnung saurer Flüssigkeit (z. B. Essig) spezialisiert und dann zum Fachausdruck der Chemie wird.

**Sauregurkenzeit** f. 'Zeit, in der wenig los ist'. Ursprünglich kaufmännisch. Nach Zeiten benannt, in denen die Lebensmittel spärlich sind, vgl. ne. *season of the very smallest potatoes*, *cucumbertime*. Im einzelnen bleibt das Benennungsmotiv aber unklar.

Kluge (1912), 115f.

**Saurier** m. 'urzeitliches Reptil'. Neubildung zu gr. *saúra* f., *saúros* 'Eidechse, Salamander'.

**Saus** m., *ugs.* Mhd. *sūs*, in dem *sūse leben* 'in Saus und Braus leben' zu dem schallnachahmenden mhd. *sūsen*, *siusen*, ahd. *sūsen*, mndd. mndl. *susen*. Die übertragene Bedeutung wohl von der positiven Bewertung der schnellen Bewegung.

S. *säuseln*, *Sausser*.

**säuseln** *swV.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Diminutivum zu *sausen* (s. *Sausser*). Dazu auch *angesäuselt* für 'leicht betrunken'.

**Sausser** m. 'junger Wein', *südw.* Zu *sausen* (s. *Saus*) in der besonderen Bedeutung 'gären'.

**Saxophon** n. (= ein Blasinstrument). Neubildung des 19. Jhs. zu *Sax*, dem Namen des belgischen Erfinders und gr. *phōné* f. 'Ton, Stimme'.

Etymologisch verwandt: s. *Phonetik*.

**Schaar** n., auch **Schar** n. 'Seegebiet, so weit man waten kann', *fachsprachl.* Mndd. *schare*. Vgl. nnd. *shoor*, ne. *shore*. Sonst Herkunft unklar.

Kluge (1911), 703 (unter *Schore*).

**Schabbes** m. 'Sabbat', *wjidd.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Mit jiddischer Lautentwicklung aus hebr. *šabbāt* (s. *Sabbat*).

**Schabe<sup>1</sup>** f. 'Schädinsekt'. Mhd. *schabe*. Vgl. ae. *mælsceafa* m. 'Raupe'. Vermutlich zu *schaben* (s. d.) als 'schabendes, zermahlendes Insekt'. So wird eigentlich die Motte bezeichnet, die Übertragung auf 'Kakerlak' unter dem Einfluß von it. (dial.) *sciavo*, das eigentlich 'Slave' bedeutet (wie überhaupt derartige Schadinsekten gern mit fremden Stammesnamen bezeichnet werden).

H. Lüdtke *ZDW* 17 (1961), 187f.

**Schabe<sup>2</sup>** f. 'Schabeisen', *arch.* Mhd. *schabe*, ahd. *scaba*, mndd. *schave*, mndl. *sc(h)ave*. Wie ae. *sceafa* m. und anord. *skafa* Ableitung zu *schaben* (s. d.), ohne daß eine bereits urgermanische Bildung vorliegen müßte.

**Schabe<sup>3</sup>** f., auch **Schäbe** f. 'Räude, Krätze', *reg.* Bezeugt seit dem 18. Jh., aber schon ahd. *scaba*, *scabado*, *skebido* m., as. *skabatho* m., vgl. ae. *sceabb* m., anord. *skabb* n. Wohl von *schaben* (s. d.) abgeleitet, wegen des mit der Krankheit verbundenen Juckreizes und seinen Folgen. Zu beachten ist aber l. *scabiēs* gleicher Bedeutung, das eingewirkt haben mag (wohl nicht als Quelle einer Entlehnung).

S. *schäbig*.

**schaben** *swV.*, früher *stV.* Mhd. *schaben*, ahd. as. *scaban*, *scavan* aus g. \**skab-a-* *stV.* 'schaben', auch in gt. *skaban* '(Haare) scheren' (vgl. *den Bart schaben*, ne. *shave*), anord. *skafa*, ae. *scafan*. Unmittelbar zu vergleichen sind l. *scabere* 'schaben, kratzen', lit. *skōbti* 'aushöhlen', russ.-kslav. *skoblī* 'Schabeisen'. Die Beurteilung ist aber wegen Varianten mit abweichendem Auslaut nicht ganz sicher. In gr. *skáptō* 'ich grabe' und 'ich schleife, zerstöre' scheinen mehrere solche Ansätze zusammengefallen zu sein. Eine germanische Variante s. unter *Schaft*.

Nndl. *schaven*, ne. *shave*, nschw. *skava*, nisl. *skafa*. S. *Schabe<sup>1/2/3</sup>*, *Schachtelhalm*, *Schaft*, *Schubbejack*, *Schuft*, *Schuppe*.



**Schabernack** *m.* 'neckischer Streich'. Bezeugt seit dem 14. Jh., md. *schabirnick*, mndd. *schavernack*, mhd. *schabernac*, *schavernac* in der Bedeutung 'grober Winterhut (der den Nacken bedeckt?)', auch ein Weingut heißt 1200 *ze Schabernacken* und später wird ein italienischer Wein (aus Chiavenna?) so genannt. Herkunft und Einzelheiten unklar. Zu beachten sind: *necken, der Schalk im Nacken, Rübchen schaben*. A. Kluyver *ZDW* 9 (1907), 3–7.

**schäbig** *Adj.* Mhd. *schebic*, mndd. *schabbe*, mndl. *sc(h)ebich*; vgl. ne. *shabby*, sowie als Lehnwort aus dem Nordischen *scabby* 'räudig'. Das Wort bedeutet ursprünglich 'räudig, von der Krätze befallen' und bezog sich in erster Linie auf Schafe; vom jämmerlichen Ausssehen der räudigen Schafe die übertragene Bedeutung. Das Wort selbst gehört zu *Schabe*<sup>3</sup> 'Räude, Krätze' (s. d.).

**Schablone** *f.* 'Form, Schema'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend mndd. *schampelün*, dieses aus frz. *échantillon m.* 'Muster'.

**Schabracke** *f.* 'Pferdedecke, Verkleidung', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus türk. *çaprak* 'Satteldecke'. Die Entlehnung wohl über ungarische Vermittlung. Lokotsch (1975), 32.

**Schach** *n.* Mhd. *schach*. Mit Lautersatz übernommen aus mndl. *sc(h)aec*, das aus afrz. *eschac* entlehnt ist. Das Wort geht über das Arabische auf pers. *šāh* 'König, Schah' zurück. Das Spiel ist nach dem Zuruf beim Angreifen des Königs benannt; zunächst *Schachmatt* beim Gewinnzug, wörtlich 'der König ist tot' (s. *matt*).

S. *checken, Schah*. – Littmann (1924), 115; Lokotsch (1975), 140.

**Schachen** *m.* 'Waldstück', *südd. Mhd.* *schache*, *ahd.* *scahho*. Dazu als Variante mit abweichendem Auslaut ae. *sceaga* 'Gebüsch', anord. *skógr* 'Wald'. Herkunft unklar.

**Schächer** *m.* 'Räuber', *arch. Mhd.* *schāchære*, *schæchære*, *schæcher*, *ahd.* *scāhhāri*. Wie afr. *skākere*, ae. *scēacere* zu wg. \**skāka-* *m.* 'Raub' in mhd. *schāch*, *ahd.* *scāh*, mndd. *schāk*, afr. *skāk*. Weitere Herkunft unklar.

**schachern** *swV*, *ugs.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Aus dem Rotwelschen (bezeugt ist *socher* 'herumziehender Kaufmann'); dieses über wjidd. *sachern* 'Handel treiben' aus der hebr. Wurzel *šhr* 'Handel treiben'. Die lautliche Entwicklung wurde beeinflusst von *Schächer*, mit dem das Wort in Verbindung gebracht wurde. Wolf (1985), 276f.

**Schacht** *m.* 'Grube, Flächenmaß'. Niederdeutsch-niederländische Form von *Schaft* (s. d.), zunächst in der Bedeutung 'Meßstange',

dann 'Flächenmaß' und vermutlich von diesem ausgehend 'Grube', wobei der zweite Bedeutungsübergang nicht ganz klar ist. In den Bedeutungsübergang nicht ganz klar ist. In den Bedeutungen 'Meßstange' und 'Flächenmaß' auf das niederdeutsch-niederländische Gebiet beschränkt (bezeugt seit dem 16. Jh., mhd. dagegen *schafft*), in der Bedeutung 'Grube' offenbar vom Harzer Bergbau aus weiter verbreitet, schon im 13. Jh. auch mitteldeutsch. Wolf (1958), 104.

**Schachtel** *f.* Bezeugt seit dem 15. Jh., zunächst als *scatel*, dann mit einem nicht ausreichend klaren bairischen Lautwandel bei italienischen Wörtern (s. auch *Spachtel*) *schachtel*. Zugrunde liegt it. *scatola* 'Schachtel' aus ml. *scatula* '(Geld)Schrein', das unklarer Herkunft ist (s. *Schatulle*). Das Schimpfwort *alte Schachtel* geht auf die schon frühe Bedeutungsübertragung zu 'weibliches Geschlechtsorgan' zurück. V. Moser *ZM* 14 (1938), 70–73; E. Öhmann *NPhM* 42 (1941), 115–117.

**Schachtelhalm** *m.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. und verbreitet durch die naheliegende Verknüpfung mit den verschachtelten Pflanzenteilen. Das Wort ist aber eine niederdeutsche Entsprechung zu *Schaft*, wie vor allem oberdeutsche Entsprechungen (*Schafthalm*, *Schaftheu*) zeigen, vgl. auch mndd. *schaffrisch*, *schaffrusch* (u. ä.), mhd. *schafiel n.*, auch ne. *shavegrass*, ndn. *skavgræs*. Die Erklärung ist nicht eindeutig. Da auch Binsen und ähnliche Gewächse entsprechende Namen haben, ist wohl an die röhrenartigen Stengel (also *Schaft*) gedacht; eine Verknüpfung mit *schaben* (weil einige Schachtelhalme, wie etwa Zinnkraut, zum Reinigen verwendet werden) ist aber zumindest als sekundäre Motivation nicht ausgeschlossen.

H. Marzell (1943/79), II, 233–236.

**schächten** *swV*. 'rituell schlachten', *sondersprachl.* In deutschen Texten bezeugt seit dem 17. Jh., Nebenform *schachten*. Zugrunde liegt die hebr. Wurzel *šḥṭ* 'schlachten', wobei der Gleichklang von *Schlächter* und *Schächter* im Deutschen wohl die Umlautform *schächten* durchgesetzt hat.

**Schadchen** *n./(m.)* 'Heiratsvermittler, Kuppeler', *sondersprachl.* In deutschen Texten seit dem 19. Jh. Aus nachtalmud.-hebr. *šadkân* gleicher Bedeutung, mit Umdeutung in die Diminutivform.

**schade** *Adj.*, s. *Schaden*.

**Schädel** *m.* Mhd. *shedel*, *hirnschedel*, mndl. *sc(h)edel* 'Deckel, Augenlid'. Herkunft so unklar wie bei dem lautlich ähnlichen ne. *skull* 'Schädel'. Lühr (1988), 202.

**Schaden** *m.* (in festen Wendungen auch **Schade** *m.*). Mhd. *schade*, ahd. *scado*, as. *skatho* 'Schaden, Nachteil, Räuber' aus g. \**skapōn m.* 'Schaden', auch in anord. *skaði*, ae. *sceaþa* 'Schädiger', afr. *skatha* 'Schaden, Nachteil, Frevler'. Abstraktum zu g. \**skap-ja- stV.* 'schaden' in gt. *skapjan*, ae. *sceapian*. Außergermanisch vergleicht sich allenfalls gr. *askēthēs* 'unversehrt'. Aus dem Gebrauch in Ausrufen und in prädikativer Stellung ist *schade* entstanden, das wir heute als Adjektiv auffassen.

**Schaf** *n.* Mhd. *schāf*, ahd. *scāf*, as. *scāp* aus wg. \**skāpa- n.* 'Schaf', auch in ae. *scēap*, afr. *skēp*. Herkunft unklar.

Nndl. *schaap*, ne. *sheep*. – Palander (1899), 121–124; Hoops (1911/19), IV, 88–90; J. Knobloch *SW* 12 (1987), 475–477.

**Schäferstündchen** *n.* Lehnübersetzung aus frz. *heure du berger* im 18. Jh. Nach der idyllischen Stilisierung der Schäfer als Naturmenschen, die sich vor allem der Liebe widmen.

**Schaff** *n.* 'Gefäß', südd. Mhd. *schaf*, ahd. *sca(p)f*, as. *skap*. Herkunft unklar und möglicherweise nicht einheitlich. Das Wort bezeichnet in erster Linie Wassergefäße und Schöpfgefäße, daneben auch 'Boot', wie umgekehrt *Schiff* (s. d.) in erster Linie 'Boot' und daneben auch 'Wassergefäß' bedeutet. Der Zusammenhang mit dem starken Verb *schaffen*, *schöpfen* ist wohl sekundär, indem das starke Verb die Bedeutung 'schöpfen' aus Wörtern übernommen hat, die wie Ableitungen aus ihm aussahen. Wenigstens ist eine Bedeutungsentwicklung von 'erschaffen' zu 'ausschöpfen' schlecht vorstellbar. Entlehnung aus l. *scapha f.* 'Nachen, Kahn', l. *scaphium* 'Becken, Schale, Geschirr' ist nur unter Zusatzannahmen denkbar, da ablautende Bildungen (s. *Schoppen*) vorliegen. Auch die Bedeutung 'Regal, Schrank' (in der Regel mit angewachsenem *t* als *Schaft*) ist keineswegs ohne weiteres mit 'Gefäß' in Einklang zu bringen. Eine zureichende Klärung steht noch aus.

S. *Schäffler*, *Schapp*, *Scheffel*, *schöpfen*, *Schoppen*. – Kretschmer (1969), 74f., 474.

**schaffen** *stV./swV.* Zunächst sind zu unterscheiden: 1) g. \**skap-ja- stV.* 'erschaffen, bewirken' in gt. *-skapjan*, anord. *skepja*, ae. *scippan*, afr. *skeppa*, as. *skcippian*, ahd. *skepfen* und 2) das denominative anord. *skapa*, ahd. *scaffōn* 'einrichten, ordnen'. Darüber hinaus bekommt 3) das *jan*-Präsens im Deutschen ein schwaches Präteritum (*schöpfen*, *schöpfte*) und das starke Präteritum ein regelmäßiges Präsens *schaffen*. Im einzelnen lassen sich diese drei Ansätze vielfach nicht voneinander trennen. Von den Ableitungen gehören *Schöpfer* und *Geschöpf* zum alten *jan*-Präsens, *Schaffner* und *Geschäft* zum

schwachen Verb. Dieses bedeutet heute südwestdeutsch 'arbeiten', südostdeutsch 'befehlen, bestellen'. Die Herkunft der Wortfamilie ist unsicher. Da die Bedeutung 'erschaffen' häufiger auf Ausdrücke der Holzbearbeitung zurückgeht (gr. *téktōn* 'Zimmermann, Künstler'), kann von einer Variante der im Auslaut unfesten Sippe \**skap/skabh-* mit entsprechenden Bedeutungen ausgegangen werden. Vgl. etwa lit. *skōpti* 'aus-höhlen' (auch lit. *skōbti*), gr. *sképarnon* 'Zimmeraxt'.

S. *beschäftigen*, *Geschäft*, *rechtschaffen*, *Schaffner*, *-schaft*, *Schöffe*, *schöpfen*.

**Schäffler** *m.* 'Böttcher', bair. Mhd. *scheffellære*, *scheffeler*. Abgeleitet von *Schaff* (s. d.).

Kretschmer (1969), 145–147.

**Schaffner** *m.* Mhd. *schaffenære*, *schaffener* 'Anordner, Aufseher, Verwalter', im 19. Jh. Beamtenbezeichnung bei Bahn und Post. Zu dem schwachen Verb *schaffen* im Sinn von 'einrichten, ordnen' (s. d.).

**Schafgarbe** *f.*, *fachsprachl.* So seit dem 15. Jh., weil die Schafe die Pflanze gern fressen. Zuvor wg. \**garwōn f.* 'Schafgarbe' in ae. *gearwe*, mndl. *garve*, *garwe*, mndd. *garve f./m.*, ahd. *garawa*, mhd. *garwe*. Herkunft unklar; mit *Garbe* nicht verwandt, da dieses altes *b* hat.

Nndl. *gerwe*, ne. *yarrow*. – Marzell (1943/79), I, 81–83.

**Schafkälte** *f.* 'Kälteeinbruch im Frühsommer', *reg.* So benannt, weil um diese Zeit die Schafe bereits geschoren und damit der Kälte ausgesetzt sind.

**Schafott** *n.* (= ein Hinrichtungsmechanismus), *sonderssprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus nndl. *schavot* 'Schaugerüst, Blutgerüst', dieses aus mndl. *sc(h)avot* u. ä. (dass.), aus afrz. *chafaud*, *chafaut* (dass.), aus spl. \**catalfcium*, dieses wohl zu l. *fala f.* 'hohes Gerüst' (s. auch *kata-*). Die Bedeutung 'Hinrichtungsgerst' demnach in einer Spezifizierung der allgemeineren Bedeutung 'Gerüst'.

Etymologisch verwandt: [*Katafalk*].

**Schaft** *m.* Mhd. *schaft*, ahd. *scaft*, as. *skaft* aus g. \**skafta- m.* 'Schaft, Stange', auch 'Speer, Pfeil', auch in anord. *skapt n.*, ae. *scaft*, afr. *skeft*. Zu der niederdeutsch-niederländischen Nebenform s. *Schacht*. Bedeutungsmaßig vergleicht sich gr. *skēptron n.* 'Stab, Zepter', l. *scāpus* 'Schaft'; eine weitere Verbindung mit der lautlich unfesten Sippe von *schaben* (s. d.) als 'Geschabtes' ist denkbar, aber ganz unsicher.

Nndl. *schacht*, ne. *shaft*, nschw. nisl. *skaft*. S. *Schacht*, *schaben* (+), *Zepter*. – Lühr (1988), 236–238.

**-schaft** *Suffix*. Mhd. *-schaft*, ahd. *-scaf(t)*, as. *-skap*, nndl. *-schap*; wie anord. *-skapr*; neben as. *-scepi*, afr. *-skipi*, ae. *-sciepe*, ne. *-ship*. Ur-

sprünglich Komposita mit ahd. *scaf* m./n., mhd. *schafft* f., ae. *gesceap* 'Geschöpf, Beschaffenheit' (zu *schaffen*, s. d.). Aus der Bedeutung 'Beschaffenheit eines X' entwickelt sich die Funktion von Sammelbegriffen (*Ritterschaft* 'Verhalten eines Ritters' – 'Gesamtheit der Ritter').

W. A. Benware *BGDSL-T* 101 (1979), 346.

**Schah** m. 'Kaiser von Persien', *sondersprachl.* Entlehnt aus dem unter *Schach* (s. d.) aufgeführten persischen Wort.

**Schakal** m. 'Goldwolf', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *chacal*, das über türk. *çakal*, *şakal* auf pers. *şagāl* und weiter auf ai. *šrǵālā* (alle gleicher Bedeutung) zurückgeht. Wanderwort unbekanntes Ursprungs.

**schäkern** *swV.*, *ugs.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Vielleicht zu wjidd. *chek* 'Busen, Schoß', doch ist im Jiddischen kein Verb bezeugt. Das Wort zu hebr. *ḥē(i)q* 'Schoß'.

**Schal** m. Im 19. Jh. entlehnt aus ne. *shawl*, das auf pers. *šāl* 'Umschlagtuch' zurückgeht. Littmann (1924), 113.

**schal** *Adj.* Spmhd. mndd. *schal* (auch 'trocken, dürr'), me. *shalowe* 'seicht, matt', nschw. *skäll* 'mager, dünn, fade, säuerlich'. Vielleicht zu lett. *kāls* 'mager', gr. *skállomai* 'ich vertrockne, verdorre'.

S. *behelligen* (+).

**Schale**<sup>1</sup> f. 'Hülse'. Mhd. *schal(e)*, ahd. *scala*, mndd. *schale*, mndl. *sc(h)ale* aus wg. \**skalō(n)* f. 'Schale', auch in ae. *scealu*. Mit entsprechender Bedeutung, aber abweichender Bildung gt. *skalja* f. 'Ziegel' (ursprünglich wohl 'Schuppe'), anord. *skel*, ae. *scill*, *scell* 'Muschel'. Außergermanisch vergleichen sich zunächst russ. *skalā* 'Birkenrinde', russ. *skólīka* 'Muschel'. Ob weiter an die Wurzel \**skel-* 'spalten, trennen' anzuknüpfen ist, muß offen bleiben.

S. *Schale*<sup>2</sup>, *Schelfe*, *Schellack*, *Schellfisch*, *Schild*, *Skalp*. – Güntert (1932), 40f.; R. Hildebrandt *DWEB* 3 (1963), 370f.

**Schale**<sup>2</sup> f. 'Trinkschale'. Mhd. *schāl(e)*, ahd. *scāla*, as. *skāla* aus g. \**skālō* f. 'Trinkschale, Waagschale', auch in anord. *skāl*. Wohl zu der gleichen Sippe wie *Schale*<sup>1</sup> (s. d.), aber von anderer Ablautstufe.

Nndl. *schaal*, nschw. *skäl*. – Güntert (1932), 40f.; R. Hildebrandt *DWEB* 3 (1963), 370f.

**Schälhengst** m., *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Verdeutlichendes Kompositum zu mhd. *schel(e)*, ahd. *skelo*, *schel* 'Zuchthengst' (s. auch *beschälen*). Zu ae. *sceallan* Pl., afr. *skall*, hd. (dial.) *Schellen* 'Hoden' (auch kymr. *caill* 'Hoden').

Palander (1899), 88f.; Lühr (1988), 203.

**Schalk** m. Mhd. *schalc(h)*, *schalk*, ahd. *scalc*, as. *scalk* aus g. \**skalka-* m. 'Knecht', auch in

gt. *skalks*, anord. *skalkr*, ae. *scealc*, afr. *skalk*. Die Bedeutung wird im Mittelhochdeutschen zu 'gemeincr Mensch' (im übertragenen Sinn), später abgeschwächt, indem das Wort auf erkennbar harmlosere Übeltäter, vor allem Spötter, angewandt wurde. Herkunft unklar.

Nndl. *schalk*. S. auch *Marschall*, *Seneschall*. – K. Brugmann *IF* 19 (1906), 385f.; Güntert (1932), 40f. Anders: J. Knobloch *MS* 89 (1979), 45f.

**Schall** m. Mhd. *schal*, ahd. *scal*. Abgeleitet von g. \**skell-a-* *stV.* 'schallen' in anord. *skjalla*, ae. *scellan*, ahd. *skellan*, mhd. *schellen*, neuhochdeutsch noch starke Formen wie *erscholl*. Schallwort ohne genaue Vergleichsmöglichkeit. S. *Schelle* (+), *schelten*.

**Schalmei** f. 'Hirtenpfeife', *arch.* Mhd. *schal(e)mīe*, *schal(e)mīen*, mndd. *schalmeide*, mndl. *sc(h)almeye* u. ä., entlehnt aus älterem frz. *chalemie*, neben afr. *chalemel* m. (vgl. nfrz. *chalumeau* m. 'Rohrpfeife') aus l. *calamus* m. 'Rohr, Rohrpfeife'.

Relleke (1980), 70, 167.

**Schalotte** f. (= ein Lauchgewächs, dessen Zwiebel), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *échalote*, dieses mit unregelmäßiger Formentwicklung aus afrz. *eschaloigne* (dass.), aus l. *Ascalōnia* (*cēpa*) (dass., wörtlich: 'askalonische Zwiebel'), zu l. *Ascalōn*, aus gr. *Askālōn*, dem Namen der Stadt der Philister in Palästina.

Littmann (1924), 36; Marzell (1943/79), I, 195f.

**schalten** *swV.*, früher *stV.* Mhd. *schalten*, ahd. *scaltan* 'fortschieben, fortführen', as. *skaldan* aus vor-d. \**skald-a-* *stV.* 'stoßen'. Das Wort hat keine genaue Vergleichsmöglichkeit.

S. *Schalter*, *Schelch*. – Trier (1963), 178f.; Trier (1981), 186.

**Schalter** m. Spmhd. *schalter*, *schelter* 'Riegel', zu *schalten* (s. d.). So bezeichnet werden einige technische Vorrichtungen, die hin- und hergeschoben bzw. geöffnet und geschlossen werden können, so Schiebetüren und -fenster (hieraus *Postschalter* u. ä.) und aufstauende Schieber in der Wasserwirtschaft, (hieraus wohl der *Schalter* der Elektrotechnik).

Trier (1963), 178f.; Trier (1981), 186.

**Schaluppe** f. (= ein kleineres Boot), *arch.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *chaloupe*, dieses aus span. *chalupa* (dass.), aus nndl. *sloep(e)* 'Ruder Kahn'.

Kluge (1911), 678f.

**Scham** f. Mhd. *scham(e)*, ahd. *scama*, as. *skama* aus g. \**skamō(n)* f., auch in ae. *sceamu*, afr. *skame*, *skome* (gt. in *skaman* refl. 'sich schämen'; im Altnordischen hat die Entsprechung zu *Schande* und ihre Ableitungen die Bedeutung

‘Scham, sich schämen’ mit übernommen). Herkunft unklar.

Ne. *shame*. S. *Schande*.

**Schamott** *m.* (= ein feuerfester Ton). Herkunft unbekannt.

**Schampon** *n.*, s. *Shampoo*.

**Schampus** *m.* ‘Champagner’, *ugs.* Aus *Champagner* mit pseudo-lateinischer Endung scherzhaft umgestaltet.

Kretschmer (1969), 458.

**Schande** *f.* Mhd. *schande*, ahd. *scanta*, mndd. *schande*, mndl. *sc(h)ande* aus g. \**skam-dō f.*, auch in gt. *skanda*, ae. *sceand*, afr. *skande*, *skonde*. Auf eine Variante mit stimmlosem Dental geht anord. *skōmm* zurück. Zu der Grundlage von *Scham* (s. d.) gebildet (kein Vokal vor dem Suffix!).

Nndl. *schande*, nschw. *skam*, nisl. *skōmm*.

**Schank**<sup>1</sup> *m.*, *arch.* Rückbildung zu *schenken* (s. d.) in der Bedeutung ‘ausschenken’. So schon mhd. *schanc* ‘Schenkgefäß’, neuhochdeutsch in Bildungen wie *Ausschank*, *Schankwirt*, *Schankgerechtigkeit* u. ä.

**Schank**<sup>2</sup> *m.* ‘Schränk’, *md.* Bezeugt seit dem 12. Jh. Durch *r*-Verlust aus *Schränk* (s. d.) entstanden; vielleicht unter dem Einfluß von *Schaff* und *Schaft*.

Kretschmer (1969), 474f.; Lühr (1988), 143.

**Schanker** *m.* ‘Geschlechtskrankheit’, *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *chancre* ‘Krebs (als Geschwür)’, zunächst mit französischer Schreibweise. Dieses aus l. *cancer* ‘Krebs (Tier und Geschwür)’.

**Schanze**<sup>1</sup> *f.* ‘Wehrbau’. Bezeugt seit dem Ende des 15. Jhs., etwas früher in der Bedeutung ‘Reisigbündel’. Zu dieser paßt hess. *schanze* ‘Reisigbündel, grober Korb’, westfäl. *schantse* ‘Holzbündel, Reisswelle’. Da die Schanzen ursprünglich mit Faschinen, Reisigbündeln hergestellt wurden, ist diese Bedeutung wohl die ursprüngliche. Woher das Wort kommt, ist dagegen unklar. Entlehnung aus dem Italienischen ist denkbar, aber die vorgeschlagenen Ursprungswörter (it. *scanso m.* ‘Abwehr’, it. *scansia* ‘Gestell’) sind nicht überzeugend. Die Sprungschanzen im Wintersport des 20. Jhs. werden nach ihrer Form, die einem Typ der alten Schanzen ähnelt (ebener Zugang, dann senkrecht abfallend) so genannt.

**Schanze**<sup>2</sup> *f.* ‘Glückswurf’, *arch.* Mhd. *schanz(e)*. Entlehnt aus afrz. *cheance* ‘Glückswurf, Einsatz’, übertragen ‘Wechselfall’; dies entspricht einem ml. \**cadentia* ‘Fallen der Würfel’ (zu l. *cadere* ‘fallen’). Hierzu *etwas in die Schanze schlagen* ‘aufs Spiel setzen’.

S. *Chance* (+), *Mummenschanz*, *zuschanzen*. – Mietinen (1962), 141–159.

**Schapel** *n.*, s. *Schappel*.

**Schapp** *n.* Nebenform von *Schaff* (s. d.).

**Schapp** *m./n.* ‘Spind, Schubfach’, *fachsprachl.*, *nnd.* Niederdeutsche Form von *Schaff* (s. d.) in der (unklaren) Bedeutung ‘Regal, Schränk’.

**Schappel** *n.* ‘Mittelalterlicher Kopfputz der Frauen; weiblicher Kopfschmuck bei bestimmten Volkstrachten’, *arch.*, *reg.* Mhd. *schap(p)el*. Entlehnt aus afrz. *chapel* ‘Kopfbedeckung’ (frz. *chapeau m.*).

Miettinen (1962), 160–167.

**Schar**<sup>1</sup> *f.* ‘Menge’. Mhd. *schar* ‘Heeresteil, Menge’, ahd. *scar(a)*, mndd. *schare*, mndl. *sc(h)are* aus g. \**skarō f.* ‘Abteilung’, auch in anord. *skor* ‘Trupp’. Wahrscheinlich wie umbr. *karu* ‘Teil’ zu \**sker-* ‘schneiden, teilen’ (s. *scheren*<sup>1</sup>).

S. auch *Scharwerk*, *Scherge*. – Tiefenbach (1973), 85f.

**Schar**<sup>2</sup> *f.* ‘Pflugeisen’, s. *Pflugschar*.

**Schar**<sup>3</sup> *n.* ‘Abhang im Ufergewässer’, s. *Schaar*.

**Scharade** *f.* (= ein Rätsel), *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *charade*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**Scharbe** *f.* ‘Kormoran’, *fachsprachl.* Mhd. *scharbe m./f.*, ahd. *scarbo m.*, *scarba* aus g. \**skarba-* *m.*, \**skarbō-* *f.* ‘Scharbe’, auch in anord. *skarfr m.*, ae. *scræf m.* Mit *r* erweitert in nordfr. *skoarwer*, dasselbe mit Dissimilierung in ae. *scealfra m.*, *scealfor*. Wie *Kormoran* eigentlich l. *corvus marinus m.* ‘Meeresrabe’ bedeutet, so ist auch *Scharbe* auf die gleiche Lautgruppe wie *Rabe* (s. d.) nur mit zusätzlichem *s*-zurückführbar und wie dieses Wort vermutlich lautmalend.

Suolahti (1909), 393–397.

**Scharbockskraut** *n.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Wurde als Heilmittel gegen *Scharbock* ‘Skorbut’ gebraucht (da die Pflanze früh im Jahr erscheint und sehr vitaminhaltig ist). Zu *Scharbock* (u. ä.), das nicht viel früher bezeugt und aus ml. (spät) *scorbutus* entlehnt (und umgedeutet) ist. Die Umdeutung mit Anpassung niederdeutsch/niederländischer Vorbilder, etwa nndl. *scheurbuyck* (zu nndl. *scheur* ‘Riß, Bruch’ und nndl. *buik* ‘Bauch’), wiedergegeben durch hd. *Scharbock*.

**Schäre** *f.* ‘Klippe’, *sondersprachl.* Für die Klippen um die skandinavische Küste, hauptsächlich um Stockholm herum, wurde im 17. Jh. die schwedische Bezeichnung *skär n.* übernommen; schon früher mndd. *schere*. Die neuhochdeutsche Form ist rückgebildet aus dem Plural, das Genus vielleicht in Anlehnung an *Schere*<sup>1</sup>. Das Wort geht auf anord. *sker n.* glei-

cher Bedeutung zurück. Dazu mit Ablaut ahd. *scorro m.*, mhd. *schor(re) m.* 'Felsvorsprung', mnnd. *schore, schare n.* 'Gestade, Küste', me. *scōr(e) n.* 'Küste, Markierung'. Vielleicht als 'das Abgeschnittene, Scharfkantige' zu *scheren*<sup>1</sup> (s. d.).

**scharf** *Adj.* Mhd. *schar(p)f*, ahd. *scarpf*, as. *skarp* aus g. \**skarpa-* *Adj.* 'scharf', auch in anord. *skarpr*, ae. *scearp*, afr. *skerp, skarp*. Außergermanisch vergleichen sich zunächst lett. *skārbs*, mir. *cerb* 'schneidend', das zu mir. *cerbaim* 'schneide' gehört. Weiter zu der Grundlage \**sker-* 'schneiden' (s. *scheren*). Die Abgrenzung ist im einzelnen wegen weit auseinanderfallender Bedeutungen unklar (so z. B. die Beurteilung von ae. *sceorpan* 'schmerzen, schaben, schneiden').

Nndl. *scherp*, ne. *sharp*, nschw. *skarp*, nisl. *skarpur*. S. *scheren*<sup>1</sup> (+), *Scharfrichter*, *schrappen* (+), *schürfen*. — H. Kuhn in: *Volk — Sprache — Dichtung*, FS K. Wagner (Gießen 1960), 107–113; Lühr (1988), 266.

**Scharfrichter** *m.* Bezeugt seit dem 14. Jh., zunächst als Wort des Nordwestens und in der Bedeutung 'Richter, der Todesurteile verhängen kann' (vermutlich nach der *Schärfe* des Schwerts oder Beils beim Enthaupten). Im 16. Jh. wird das Wort zu einer Bezeichnung für den 'Henker'.

S. *scharf* (+). — Angstmann (1928), 45–50.

**Scharlach** *m./n.* (= ein intensives Rot, eine ansteckende Infektionskrankheit), *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *scharlach[en]*, *scharlāt n.*) entlehnt aus ml. *scarlatum n.* 'hochrote Farbe, hochrotes Tuch', dieses aus pers. *saqirlāt* (dass.). Das /ch/ durch volksetymologische Anlehnung an mhd. *lachen n.* 'Mantel, Tuch'. Als Bezeichnung der Krankheit nach gleichbedeutend ml. (spät) *febris scarlatina f.* (wörtlich: 'rotes Fieber'), nach dem intensiv roten Hautausschlag, den diese Krankheit verursacht.

Littmann (1924), 113f.; Suolahti (1929), 228f., 237; Lokotsch (1975), 142.

**Scharlatan** *m.* 'jmd., der Können und Wissen nur vortäuscht'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *charlatan*, dieses aus it. *ciarlatano* (dass.), aus it. *cerretano* 'Kurpfuscher, Marktschreier, (wörtlich: Mann aus *Cerreto*)', das volksetymologisch mit it. *ciarlare* 'schwätzen' vermengt wurde. So bezeichnet nach den berühmt berüchtigten Händlern aus dieser Stadt.

Morphologisch zugehörig: *Scharlatanerie*, *Scharlatanismus*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 58; Jones (1976), 202; Brunt (1983), 189.

**Scharmützel** *n.* 'Gefecht', *arch.* Im späten 14. Jh. entlehnt aus it. *scaramuccia f.*, das über frz. *escarmouche f.* auf eine Ableitung aus ahd.

*skirmen*, mhd. *schirmen, schermen* zurückgeht. Das Wort ist zunächst als *scharmutz* im Oberdeutschen entlehnt und dann mit dem Diminutivsuffix versehen worden. Ungefähr gleichzeitig entlehnt das Englische aus dem Französischen *skarmuch*, später *skirmish*.

E. Öhmann in: FS Maurer (1963), 77–83.

**Scharnier** *n.* (= eine gelenkartige Vorrichtung). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *charnière f.*, dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**Schärpe** *f.* Im 17. Jh. als *Scharp(e)*, *Schärpe* entlehnt aus frz. *écharpe* 'Armbinde, Schärpe'. Dieses geht zurück auf afrz. *escherpe* 'Pilgertasche', das in dieser Bedeutung als mhd. *schirpe* entlehnt wurde. Dieses aus ml. *scerpa, scrippa* aus l. *scirpea* 'Binsentasche'. Der Zusammenhang zwischen 'Tasche' und 'Schärpe' beruht auf dem Brauch, kleinere und wichtigere Gegenstände (wie Geld) in gürtelartigen Behältern mit sich zu führen.

**scharren** *swV.* Mhd. mnnd. *scharren*. Zu vor-d. \**skerr-a-*, älter vermutlich \**skers-a-* *stV.* (mit Ausbreitung des grammatischen Wchsels) 'scharren, kratzen' in ahd. *skerran*, as. *scerran*, mhd. *scherren*. Außergermanisch sind zumindest ähnlich l. *cārere* 'Wolle krempeln' und lit. *kašti* 'Wolle krempeln, Flachs hecheln, ein Pferd striegeln' und vielleicht auch ai. *kašati* 'schabt, kratzt', das allerdings auch fremden Ursprungs sein kann.

**Scharte** *f.* Mhd. *schart(e)*, mnnd. *schart n.*, mndl. *sc(h)aerde*. Wie afr. *skerd* 'Schnitt, Stück', ae. *sceard n.*, anord. *skarð n.* Substantivierung des Adjektivs g. \**skar-ða-* 'zerhauen, beschädigt, schartig' in mhd. *schart*, ahd. *-schart*, as. *skard*, afr. *skerd*, ae. *sceard*, anord. *skarðr*. Dieses ist vermutlich eine morphologisch nicht ganz klare Bildung zu \**sker-a-* 'schneiden' (s. *scheren*<sup>1</sup>).

**Scharte** *f.* 'Schmöker, schlechtes Theaterstück', *arch.* Das Wort ist seit dem 16. Jh. ungefähr in der heutigen Bedeutung bezeugt. Es gehört wahrscheinlich zu mnnd. *scarte*, *schartēke* 'Urkunde' (das aus frz. *charte* entlehnt ist) und könnte dessen niederdeutsches Diminutivum sein, bei dem der Ton scherzhaft nach lateinischem Muster umgesetzt wurde (vgl. das entsprechende Problem bei *Parteke* 'Stück Brot, irdisches Gut'). Die Einzelheiten bleiben unklar.

**Scharwenzel** *m.*, auch *Scherwenzel m., reg.* In der Bedeutung 'Bube' (im Kartenspiel), auch das Kartenspiel selbst, wohl entlehnt aus čech. *červenec* 'Herzbube' (eigentlich 'Roter') unter Einfluß von *Wenzel* 'Bube im Kartenspiel' (s. d.), das eine Übertragung des (vorwiegend

böhmischen) Vornamens ist. In der weiter verbreiteten Bedeutung 'dienstbeflissener Mensch' rückgebildet aus *scharwenzeln* 'schweifwedeln', einer Streckform von *schwänzeln*.

Schröder (1906), 1–3, 199–201; A. Kluyver *ZDW* 13 (1912), 90f.

**Scharwerk** *n.*, *arch.* Bezeugt seit dem 14. Jh. als 'in geordneter Verteilung umgehende Fronarbeit'; entsprechend mhd. *scharwalte* 'reihum gehender Wachdienst'. Mit dem Aufhören der Fronarbeit geht *Scharwerker* in die Bedeutung 'unzünftiger Handwerker' über. Zu *Schar*<sup>1</sup> (s. d.) in der Bedeutung 'Abteilung, (Einteilung)'.  
**Schaschlik** *m./n.* (= ein Spieß mit Fleisch und Gemüse). Im 20. Jh. entlehnt aus dem Turkotatarischen (vgl. russ. *šaslyk* [dass.]).

**schassen** *swV.* 'fortjagen', *ugs.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *chasser* 'jagen', das auf ml. *captiare* 'fangen, jagen' (zu l. *capere* 'fangen') zurückgeht.

**Schatten** *m.*, älter **Schatte** *m.* Mhd. *schatte(we)*, ahd. *scato*, mndd. *schade(we)*, *schaduwe*, mndl. *sc(h)ade* aus g. \**skapwa-* *m.* 'Schatten', auch in gt. *skadus*, ae. *sceadu f.* Außergermanisch vergleichen sich zunächst air. *scáth*, kymr. *cysgod*. Vermutlich weiter zu gr. *skótos* 'Dunkelheit'. Weitere Herkunft unklar. Die dehnstufigen keltischen Wörter gehören unter Umständen zu einem anderen Wort für 'Schatten' (\**skāi-*) und sind deshalb mehrdeutig.

S. *beschatten*.

**Schatulle** *f.* (= ein geschmücktes Kästchen zum Aufbewahren von Wertsachen). Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus ml. *scatula* 'Schrank' und it. *scatola* 'Schachtel, Dose', dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

Etymologisch verwandt: *Schachtel*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 58.

**Schatz** *m.* Mhd. *scha(t)z*, ahd. *scaz*, as. *skatt* 'Geld, Vermögen, Vieh' aus g. \**skatta-* *m.* 'Besitz, Vieh', auch in gt. *skatts* 'Geld(stück)', anord. *skattr* 'Abgabe, Reichtum, Geld', ae. *sceatt*, afr. *skett*. Herkunft unklar. Entlehnung aus einer unbekanntenen Sprache nicht ausgeschlossen.

Nndl. *schat*, nschw. *skatt*, nisl. *skattur*. S. *Brandschatzung*.

**Schaub** *m.* 'Garbe', *südd.* Mhd. *schoup*, *schoub*, ahd. *scoub*, as. *skōf* aus wg. \**skaufa-* *m.* 'Garbe', auch in ae. *scēaf*; entsprechend anord. *skauf n.* 'Fuchsschwanz'. Vermutlich zu der unter *Schopf* dargestellten Gruppe mit der ursprünglichen Bedeutung 'Büschel'.

Nndl. *schoof*, ne. *sheaf*. S. *Schopf* (+).

**Schaubc** *f.* 'spätmittelalterliches Kleidungsstück', *arch.* Bezeugt seit dem 14. Jh. Vermutlich aus der gleichen Grundlage wie *Joppe* (s. d.) entlehnt.

**Schaubrot** *n.*, *fachsprachl.* Von Luther gebildet zur Übersetzung von hebr. *lächām hapānīm*, wörtlich 'Brot des Antlitzes' (in der Stiftshütte aufgelegtes Brot aus feinem Mehl). Im Deutschen übertragen auf Gebildebrote, die hauptsächlich an Weihnachten gebacken werden.

**schaudern** *swV.* Erst neuhochdeutsch aus nnd. *schuddern* aufgenommen. Mndd. *schoderen*, *schaderen* zu mndd. *schoden* 'schütteln, schütten' der Bedeutung nach vergleichbar mit *schüteln*.

Ne. *shudder*.

**schauen** *swV.* Mhd. *schouwen*, ahd. *scouwōn*, as. *skawon*, *skawoian* aus g. \**skauw-ō-* *swV.* 'schauen', auch in ae. *scēawian*, afr. *skāwia*, *skō(w)ia*. Außergermanisch vergleicht sich gr. *thyoskóos* 'Opferschauer' und ohne anlautendes *s-* gr. *koéō* 'ich bemerke, fasse auf', l. *cavēre* und evtl. ai. *ākuvate* 'beabsichtigt'.

Nndl. *schouwen*, ne. *show*. S. *hören* (+), *scheu* (+), *schön* (+), *Show*.

**Schauer**<sup>1</sup> *m.* 'Unwetter'. Mhd. *schūr(e)*, *schour(e)*, ahd. *scūr*, *skūr* aus wg. \**skūra-* *m.* 'Schauer', auch in ae. *scūr m./f.* Dazu anord. *skúr f.*, gt. *skūra f.* 'Sturmwind'. Vielleicht ist unmittelbar zu vergleichen arm. *c'urt* 'kalt, Kälte, Schauer' und ohne anlautendes *s-* l. *caurus*, *cōrus* 'Nordwind', lit. *šiáurė f.* 'Norden', akslav. *sěverŭ* 'Norden'. Im Falle der Zusammengehörigkeit wäre \*(*s*)*kēwero-* anzusetzen. Die übertragene Bedeutung 'Schauder' ist wohl von dem unverwandten *Schauder* beeinflusst.

Ne. *shower*, nschw. *skur*, nisl. *skúr*.

**Schauer**<sup>2</sup> *m.* 'Wetterdach', *reg.* Mhd. *schūr*, ahd. *scūra f.*, as. *skūr* aus g. \**skūra-* *m.* 'Schuttdach', auch in nisl. *skúrr*, nschw. *skur*. Zu *Scheuer* (s. d.) und *Scheune* (s. d.).

**Schauerlcute** *Pl.*, auch **Schaurmann** *m.* und früher einfaches **Schaur** *m.* 'Tagelöhner, die beim Löschen und Laden des Schiffes helfen', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus nndl. *sjouwer(man)* zu nndl. *sjouwen* 'schleppen, hart arbeiten'. Dieses offenbar ein ursprünglich friesisches Wort, das von der Entsprechung zu *See* (s. d.) abgeleitet ist und ursprünglich bedeutet 'Lasten an oder von Bord tragen, indem man durch die See wadet'.

Kluge (1911), 683f.

**Schaukel** *f.* Mhd. *schüvel(e)*, *schüfel(e)*, ahd. *scūvala*, *schüvel*, as. *skūfla* aus vor-d. \**skūflō f.* Daneben mit Vokalkürze ae. *scofl*, mndd. *schuf(f)el*, mndl. *schuffel*. Instrumentalbildung

zu *schieben* (s. d.); Ausgangsbedeutung also 'Mittel zum (Ver)Schieben'.

Nndl. *schoffel*, ne. *shovel*, nschw. *skovel*, nisl. *skófla*. S. *Schippe*, *schieben* (+).

**Schaukel** *f.*, **schaukeln** *swV.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Älter *schuckel*, *schocke* u. ä., vgl. mhd. *schocken*, *schucken* 'stoßen, schaukeln', ahd. *skokka* 'das Schaukeln'. Die Vokallänge und der Diphthong wohl durch unangemessene Umsetzung einer niederdeutschen Form ins Hochdeutsche. Wohl zur gleichen Grundlage wie *schieben* (s. d.), sonst unklar.

S. auch *schunkeln*.

**Schaum** *m.* Mhd. *schūm*, *schoum*, ahd. *scūm*, mndd. *schūm*, mndl. *sc(h)ume*. Herkunft unklar.

Nndl. *schuim*, nschw. *skum*. — Kluge (1926), 46f.

**Schaute** *m.* 'lächerlicher Narr', *wmd.* Aus dem Westjiddischen im 16. Jh. übernommen, ebenso nndl. *schudde*. Aus hebr. *schōteh* 'Narr'. Wolf (1985), 280.

**Scheck** *m.* Im 19. Jh. entlehnt aus ne. *cheque*, dessen Herkunft umstritten ist.

Schirmer (1911), 167f.; Littmann (1924), 116; Lokotsch (1975), 140.

**scheckig** *Adj.* Mhd. *shecke*. Entlehnt aus afrz. *eschiee* 'Schach', also 'schachbrettartig'.

**scheel** *Adj.*, *ugs.* Mhd. *schelch*, ahd. *skelah*, mndd. *schēle* aus wg. \**skelhwa-* (o. ä.) *Adj.* 'schief, schräg', auch in ae. *scēolh* 'scheu, ängstlich, schräg'. Im Deutschen ist die Bedeutung auf eine Stellung der Augen übergegangen, und aus *scheel blicken* ist 'mißgünstig, neidisch' geworden. Varianten sind bair. *schelh* und alem. *schelb* (aus *schelw-*, bei unklarem Schwund von *h*). Mit grammatischem Wechsel steht daneben anord. *skjalgr* 'schief, scheeläugig'. Mit nur germanischer Erweiterung zu \**skel-* 'krumm' in gr. *skoliós* 'krumm', arm. *šet* 'krumm', l. *scehus* 'Bosheit', lit. *kelys* 'Knie'.

Nndl. *scheel*, nisl. *skjalgur*. S. *schielen*, *schillern*, *Schulter*.

**Scheffel** *m.* 'Hohlmaß', *arch.* Mhd. *scheffel*, ahd. *skeffil*, as. *skepil* ist eine Weiterbildung (Diminutiv?) zu *Schaff* (s. d.), also 'kleines Schaff'. Da es sich aber dennoch um ein verhältnismäßig großes Maß handelte (zwischen 50 und 250 Liter), bedeutet *scheffeln* 'in großen Mengen (Scheffeln) an sich nehmen'.

Nndl. *schepel*. S. *Schaff* (+).

**Scheibe**<sup>1</sup> *f.* Mhd. *schibe*, ahd. *skiba*, as. *skiva* aus g. \**skibō(n)* *f.* 'Scheibe' (ursprünglich wohl eine von einem Baumstamm abgeschnittene Scheibe), auch in anord. *skifa*, me. *schife*, afr. *skīve*. Das Wort ist (ähnlich wie *Schiefer*, s. d.) eine Labialerweiterung zu \**skei-* 'schneiden, spalten' (zu diesem s. *scheiden*). Hierzu auch

mhd. *schiben* 'rollen', z. B. bair. *Kegel scheiben*, in der Hochsprache falsch umgcsctzt zu *Kegel schieben*.

Nndl. *schijf*, ne. *shive*, nschw. *skiva*, nisl. *skifa*. S. *Scheibtruhe*, *scheiden* (+), *Schicht*, *Schiefer*.

**Scheibe**<sup>2</sup> *Interj.* Als Hüllwort für *Scheiße* (s. *schießen*) verwendet, wie auch *Scheibenhonig*, *Scheibenkleister* u. ä.

**Scheibtruhe** *f.* 'Schubkarren', bair.-österr. Zu *scheiben* 'rollen' (s. *Scheibe*<sup>1</sup>) und *Truhe* (s. d.).

**Scheich** *m.* Fremdbegriff des 19. Jhs. Zu arab. *šaiḥ* 'Stammesoberhaupt', eigentlich 'Ältester'. Littmann (1924), 85; Lokotsch (1975), 141.

**Scheide** *f.* (im Sinne von 'Schwertscheide'). Mhd. *scheide*, ahd. *skeida*, as. *skēðia* aus g. \**skaiþ(j)ō* *f.* 'Scheide', auch in anord. *skeiðar Pl.*, ae. *scēap*, afr. *skēthe*. Der altnordische Gebrauch im Plural zeigt, daß ursprünglich die beiden Schutzplatten der Scheide gemeint gewesen sein müssen. Im Singular bedeutet das nordische Wort 'Weberkamm' und '(Silber-) Löffel' (im Gegensatz zum Holzlöffel, der als *sleif* bezeichnet wird). Formal wohl zu *scheiden* (s. d.) gehörig, aber die Bedeutungszusammenhänge sind unklar. Die Bedeutung 'weibliches Geschlechtsorgan' beruht auf einer Lehnbedeutung aus l. *vāgīna* im 17. Jh.

Nndl. *schede*, ne. *sheath*, nschw. *sked*, nisl. *skeið*. S. *scheiden* (+).

**Scheidemünze** *f.*, *arch.* Bezeugt seit dem 17. Jh., auch als *Schiedmünze*. Die Münze, mit der feinere Unterschiede gemacht werden können, zu *scheiden* (s. d.).

**scheiden** *stV.* Mhd. *scheiden*, ahd. *skeidan*, as. *skēdan*, *skeðan* aus g. \**skaid-a-* *stV.* (gt. reduplizierend) 'scheiden', auch in gt. *skaidan*, ae. *scēadan*, afr. *skētha*, *skēda*, *skatta*. Der grammatische Wechsel ist teilweise durch das ganze Paradigma durchgeführt, teilweise beseitigt. Mhd. *schīden* gleicher Bedeutung ist erst seit dem 13. Jh. belegt und damit wohl sekundär (s. hierzu *gescheit*). Der Lautstand der Sippe ist uneinheitlich. Auszugehen ist wohl von einer Grundlage ig. \**skēi-*, zu der im Germanischen ein schwundstufiges Präsens mit *t*-Erweiterung und grammatischem Wechsel gebildet wurde. Bildungen mit *e*-Vokalismus sind wohl ursprüngliche Bildungen aus der Wurzel (s. *Scheit*). Auch außermanisch ist die Sippe uneinheitlich. Der Anlaut ist i.-iran. *sk-*, balt. *sk-*, gr. *skh-*. Die übliche Präsensbildung geht von \**skeid-* aus, dem im Germanischen *schießen* (s. d.) entspricht, das durch seine anstößige (Neben)Bedeutung wohl den Ersatz durch die vorliegende Formation bewirkt hat. Vgl. hierzu l. *scindere*, lit. *skiesti*, gr. *schizein*, ai. *chinátti* 'spalten'. Die Wurzelstufe \**skēi-* kann gesehen

werden in mir. *scian* 'Messer', gr. *scházō* 'ich ritze, schnitze', ai. *chyáti* 'schneidet ab'. Vielleicht weiter zu \**sek-* 'schneiden' (s. *Säge*).

Nndl. *scheiden*. S. *Abszisse*, *bescheiden*, *entscheiden*, *Scheibe*<sup>1</sup>, *Scheide*, *Scheidemünze*, *scheißen*, *Scheitel*, *schütter*; *gescheit*, *Scheit*, *Schiedsrichter*, *Schiene*.

**scheinen** *stV*. Mhd. *schīnen*, ahd. as. *skīnan* aus g. \**skei-na-* *stV*. 'scheinen', auch in gt. *skeinān*, anord. *skīna*, ae. *scīnan*, afr. *skīna*. Außergermanisch vergleicht sich akslav. *sijati* 'leuchten, glänzen' und vielleicht l. *scintilla* 'Funke'. Im Deutschen entwickelt sich früh die Bedeutung 'zeigen, vorzeigen', zu der einerseits *erscheinen*, andererseits *Schein* im Sinne von 'Dokument' gehört. Auf die Möglichkeit des bloßen Vorspiegelns ohne realen Hintergrund zielt die einschränkende Verwendung in *wahrscheinlich*, *anscheinend*, *scheinheilig* und *scheinbar*, auch beim Verbum selbst (*es scheint nur so*).

Nndl. *schijnen*, ne. *shine*, nschw. *skīna*, nisl. *skīna*. S. *Schemen*, *schier*<sup>2</sup>, *schimmern*.

**scheißen** *stV*., vulg. Mhd. *schīzen*, ahd. nur Partizip *piscizzano*, mndd. *schiten*, mndl. *sc(h)iten* aus g. \**skei-a-* *stV*. 'scheißen', auch in anord. *skīta*, ae. *bescūtan* (*Prät. Pl.*), me. *schiten*, nwfr. *skite*. Eine nur im europäischen Bereich faßbare und deshalb wohl sekundäre Bedeutungsspezialisierung von \**skei-d-* 'spalten, trennen' (s. *scheiden*). Den Ausgangspunkt zeigt gr. *schistós gála* 'geronnene Milch', dann lit. *skýsti* 'sich teilen, zerfließen, Durchfall bekommen', lit. *skiesti* 'verdünnen, Durchfall bekommen', von der unerweiterten Grundlage mir. *sceid*, *sceithid* (u. a.), kymr. *chwydaf*, *chwydu* 'sich erbrechen, speien'.

Nndl. *schijten*, ne. *shit*, nschw. *skīta*, nisl. *skīta*. S. *Scheibe*<sup>2</sup>, *scheiden* (+), *Schiet*, *Schiß*, *schütter*, *Ver-schiß*.

**Scheit** *n.*, südd. Mhd. *schūt*, ahd. *skūt* aus g. \**skīda-* *n.* 'Scheit', auch in anord. *skīð*, ae. *scīð*, afr. *skīd*. Wörtlich 'das Gespaltene' zu der unter *scheiden* (s. d.) dargestellten Wurzel \**skēi-* 'spalten, trennen'.

S. *scheitern*.

**Scheitel** *m.* Mhd. *scheitel(e) f.*, ahd. *skeitila f.*, mndd. *shedel*. Am ehesten mit Instrumentalsuffix \**tlā* zu der Grundlage von *scheiden* (s. d.); nicht ausgeschlossen ist aber eine *l*-Bildung zu dem Verb *scheiden* selbst (mit grammatischem Wechsel, der im Deutschen sonst fast durchgehend beseitigt ist). Auf jeden Fall ist die Ausgangsbedeutung 'Scheidestelle'.

**scheitern** *swV*. Im 16. Jh. aus dem früheren *zu scheitern werden* gebildet; von Fahrzeugen und Schiffen gesagt, die in Stücke (*Scheiter*, s. *Scheit*) brechen.

Kluge (1911), 685.

**Schelch** *m./n.* 'Boot', *md.* Bezeugt seit dem 15. Jh. für Main und Werra. Vermutlich aus älterem (spahd.) *scaltih m.* 'Rennschiff', zu ahd. *scalta f.* 'Ruderstange, Stoßstange' (zu *schalten*, s. d.), also ein durch ein Schaltruder gelenkter Kahn.

Kluge (1911), 685.

**Schelf** *m./n.* 'Festlandsockel', *fachsprachl.* Entlehnt aus ne. *shelf* 'Aufsatz' unklarer Herkunft.

E. Rooth *FA* 5 (1959), 18–45; O. Mäkeläinen *NPhM* 80 (1979), 352–357.

**Schelfe** *f.* 'Schale', *reg.* Mhd. *schelve*, ahd. *skeliva*; entsprechend mndd. *schelver* 'abgeblättrtes Stück, Schädelstück', mndl. *schelffe* 'Schuppe'. Labialerweiterung der gleichen Grundlage wie der von *Schale*<sup>1</sup> (s. d.).

Götze (1919), 157f.

**Schellack** *m.* 'Lack in dünnen Blättern', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus nndl. *schellack*. Dieses zu *Lack* und *schel* 'Schuppe' (das zu *Schale*<sup>1</sup> [s. d.] gehört).

Lokotsch (1975), 103.

**Schelle** *f.* 'Glöckchen'. Mhd. *schelle*, ahd. *skella*. Ableitung zu g. \**skell-a-* *stV*. 'schallen, klingen' in anord. *skjalla*, ae. *scillan*, ahd. *skellan*, mhd. *schellen* (dann untergegangen oder zu *schallen* [s. *Schall*] gezogen; das heutige *schellen swV* ist denominal). Hierzu mit abstrakterer Bedeutung auch *Maulschelle* (s. d.), woraus einfaches *Schelle* gleicher Bedeutung gekürzt ist. *Schellen* 'Hoden' ist eine Übertragung nach der Form; der Vergleich mit kymr. *caill* 'Hoden, Samengehäuse' legt nahe, daß ursprünglich Früchte so bezeichnet wurden, in denen beim Schütteln die reifen Kerne klapperten.

Nndl. *schel*. S. *Schall*, *schelten*, *verschollen*, *zerschellen*. – Palander (1899), 88f.; Relleke (1980), 114f., 248f.

**Schellfisch** *m.*, *fachsprachl.* Übernommen aus dem Niederdeutschen. Mndd. *schellevisch* zu *schelle* 'Schale, Hülse' (s. *Schale*<sup>1</sup>), weil das Fleisch dieses Fisches blättrig ist.

O. Böthling *IF* 7 (1897), 273f.

**Schellhengst** *m.*, s. *Schälhengst*.

**Schellkraut** *n.*, auch **Schöllkraut** *n.*, *fachsprachl.* Mhd. *schelkrüt*, *schel(le)wurz*, ahd. *skelliwurz*, mndd. *schel(le)wort*, mndl. *schel(le)worte(l)*. Mit Anlehnung an *Schelle* entlehnt aus ml. \**celidonia*, gr. *chelidónion* 'Schwalbenkraut' (zu gr. *chelidón f.* 'Schwalbe', Benennungsmotiv unklar).

**Schelm** *m.* Mhd. *schelm(e)* 'Bösewicht', metonymisch auch für 'Abdecker, Schinder' und danach 'Henker', ahd. *skelmo* 'Todeswürdiger'. Zugehörigkeitsbildung zu mhd. *schalm(e)*, ahd. *skalmo* 'Pest, Seuche'. Entsprechende Wörter ohne anlautendes *s-* und mit anderen Suffixen



sind anord. *hold n.* 'Fleisch', ae. *hold* 'Leiche', air. *colainn f.* 'Körper, Leiche', kymr. *celain* 'Leiche'. Durch scherzhafte Übertreibung wird das Wort später abgeschwächt zu 'neckischer Mensch', vgl. *schelmisch*.

Angstmann (1928), 50.

**schelten** *stV.* Mhd. *schelten*, *schelden*, ahd. *skeltan*, mndd. *schelden*, mndl. *sc(h)elden*; so wie afr. *skelda*, aondfrk. *skeldan*. Keine sichere Vergleichsmöglichkeit, vielleicht zu ahd. *skellan* (s. *Schall* und *Schelle*).

Nndl. *schelden*. — P. Seidensticker *ZM* 24 (1956), 160–184.

**Schema** *n.* 'Konzept, Muster'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *schēma*, dieses aus gr. *schēma* (dass., wörtlich: 'Haltung, Gestalt, Form'), zu gr. *échein* 'haben, halten'.

Morphologisch zugehörig: *schematisieren*, *Schematismus*; etymologisch verwandt: *Epoche*, *Eunuch*, *hektisch* (usw.), *Schule* (usw.); zum Etymon s. *Sieg*.

**Schembart** *m.* 'Maske mit Bart', *arch.* Mhd. *schem(e)bart* zu *Schemen* (s. d.) und *Bart* (s. d.).

**Schemel** *m.* Mhd. *schemel*, *schamel*, ahd. *sca-mel*, *scamal*, *scamil*, mndd. *schemel*, mndl. *scha-mel*, *schemel*. Wie ae. *sceamul*, anord. *skemill* entlehnt aus l. *scamilhus* 'Bänkchen' (zu l. *scam-num n.* 'Bank').

Ne. *shamble(s)*.

**Schemen** *m./n.* 'Schattenbild'. Mhd. *schem(e)*, *schim(e) m.*, mndd. *schem(e) m./(f.)*, mndl. *sc(h)eme m.*, as. *skīmo m.*, wie ae. *scima m.* 'Schatten'. Außergermanisch vergleichen sich mit einfacherer Wurzelstufe gr. *skiá f.*, alb. *hije*, toch. B. *skiyo f.* 'Schatten', mit Dehnstufe ai. *chāyā f.*, unklar lett. *sejs*; mit *n*-Suffix akslav. *sěni f.* Ob diese weiter zu \**skei-* 'leuchten' gehören (s. *scheinen*) bleibt besser offen, obwohl zu dieser Wurzel parallele *m*-Bildungen existieren (gt. *skeima* 'Fackel' usw.).

Nndl. *schim*. S. *Schembart*.

**-sch(en)** *Suffix* zur Bildung von Verben aus Nomina (z. B. *feilschen* zu *feil*, *herrschen* zu *Herr*), heute nicht mehr produktiv. Das Suffix geht auf ein in allen germanischen Sprachen vorhandenes \*-*isō-* zurück, das auf einer falschen Ablösung von \*-*ō-* hinter *s*-Stämmen beruht.

**Schenke** *f.*, s. *schenken*.

**Schenkel** *m.* Mhd. *schenkel*, mndd. *schinkel*, mndl. *sc(h)enkel*; Diminutivum zu ae. *sceanca*, mndd. *schinke* 'Schenkel' (es kann auch ein Diminutivum zu *Schinken* [s. d.] mitgewirkt haben). Hierzu vielleicht mit dissimiliertem Anlaut ai. *sákthi n.* 'Schenkel'. Vermutlich zu einer Grundlage mit der Bedeutung 'schräg', die in anord. *skakkr* 'hinkend, schief' erhalten wäre.

Dazu 'hinken' in ai. *khāñjati*, gr. *skázō* und ohne anlautendes *s-* *hinken* (s. d.). Die Schenkel sind demnach als spreizbare, zueinander schräge Glieder bezeichnet. Das gleiche Bild bei *Schenkel* in der Bedeutung 'Winkelseiten' (die auf einer Lehnbedeutung des 18. Jhs. aus l. *crūs anguli* beruht).

Nndl. *schenkel*. S. *schenken*, *Schinken*. — F. Sommer in: *FS Debrunner* (1954), 425–430; Silfwerbrand (1958), 130–137.

**schenken** *swV.* Mhd. *schenken*, ahd. *skenken*, as. *skenkian* aus wg. \**skankija-* *swV.* 'einschenken', auch in afr. *skenka*, ac. *scencan*. Faktitivum zu \**skanka-* 'schräg' in anord. *skakkr* 'schräg, hinkend', also eigentlich 'ein Gefäß schräg halten (damit der Inhalt ausläuft)'. Hierzu als Nomen agentis *Schenk* (ahd. *skenco*, as. *skenkio*) und als Rückbildung des 15. Jhs. *Schenke* 'Wirtshaus'. Die neuhochdeutsche Bedeutung 'Geschenke geben' stammt aus dem Brauch, bei ehrenden Empfängen sowohl Getränke auszuschenken, als auch Geschenke auszuteilen. Solche Gelegenheiten hießen wegen des Getränks *schenke*, und *schenken* 'eine *schenke* veranstalten, Geschenke überreichen' ist streng genommen eine Ableitung aus diesem Wort.

Nndl. *schenken*. S. *Schank*<sup>1</sup>, *Schenkel* (+).

**schepp** *Adj.* 'schief', auch **schepps** *Adj.*, *reg.* Fnhd. *schepp(es)* ist eine Intensivbildung zu *schief* (s. d.).

**scheppern** *swV.* 'klappern', *ugs.* Lautmalend.

**Scher** *m.*, s. *Schermaus*.

**Scherbe** *f.* Mhd. *scherbe*, *schirbe*, ahd. *scirbi n.*, as. in *havan-scervin* 'Topfscherbe'. Zu ahd. *scarbōn*, mndd. *scarven*, *scherven*, ae. *scearfian* 'zerschneiden' (wohl als 'das Scharfkantige, Schneidende'). Vgl. außergermanisch kslav. *črěpŭ*, lett. *škirpta* 'Scharte', lett. *škērpele* 'Holzsplitter'. Zu einer labialen Erweiterung von \**sker-* 'schneiden' (s. *scheren*<sup>1</sup>).

Nndl. *scherf*. S. *scheren*<sup>1</sup> (+), *schürfen*. — R. Hildebrandt *DWEB* 3 (1963), 354–356.

**scherbeln** *swV.* 'ausgelassen tanzen', *reg.* Wohl zu ahd. *skeron* '(springen) jauchzen' mit unklarer Erweiterung.

**Schere**<sup>1</sup> *f.* Mhd. *schær(e)*, ahd. *-scāri Pl.* Mit gleicher Bedeutung anord. *skæri Pln.*, afr. *skēre*; ae. *scēar*, ahd. *scār(a)* (auch 'Zange'). Vermutlich liegt ein alter Dual einer dehnstufigen Ableitung von *scheren*<sup>1</sup> (s. d.) zugrunde. Hiervon abgeleitet ist *scheren* in der Turnersprache 'einen Sprung ausführen, bei dem die Beine die Bewegung einer Schere ausführen'; danach wird *Schere* auch zur Bezeichnung eines solchen Sprungs.

Nndl. *schaar*, ne. *shears*, nisl. *skæri*. S. *scheren*<sup>1</sup> (+).

**Schere**<sup>2</sup> *f.* 'Klippe', s. *Schäre*.

**scheren**<sup>1</sup> *stV.* Mhd. *schern*, ahd. *skeran*, as. *skerian* aus g. \**sker-a-* *stV.* 'scheren', auch in anord. *skera*, ae. *sceran*, afr. *skera*. Zu \**sker-* 'schneiden', das schlecht von ähnlichen Grundlagen abzutrennen ist. Am nächsten stehen air. *scaraid* 'trennt, teilt, schneidet ab', lit. *skirti* 'trennen, teilen, schneiden' und ohne anlautendes *s-* umbr. *kartu* 'er soll schneiden', gr. *keirō* 'ich schneide ab, schere'. Vielleicht weiter zu \**sek-* 'schneiden' (s. *Säge*).

Nndl. *scheren*, ne. *shear*, nschw. *skära*, nisl. *skera*. S. *herb*, *Pflugschar*, *Schar*<sup>1</sup> (+), *scharf*, *Scharte*, *Scherbe*, *Schere*<sup>1</sup>, *Scherflein*, *Schermaus*, *Scherz*<sup>2</sup>, *schrappen* (+), *schröff*, *Schrot*, *Schur*, *schürfen*, *Schurz*.

**scheren**<sup>2</sup> *swV. refl.*, ugs. Mhd. *schern*, spmndd. *scheren*. Sowohl die Bedeutung 'sich fortmachen' wie auch die Bedeutung 'sich um etwas kümmern' sind in ihrer Herkunft unklar.

**Scherflein** *n.* 'kleiner Beitrag' (nach Mk. 12,42), *sondersprachl.* Ursprünglich ist der *Scherf* eine Münze, und zwar dort, wo sie geprägt wird, die kleinste. Ahd. *sker(p)f*, mhd. *scher(p)f*, mndd. *scharf*, *scherf*. Zu den unter *scheren*<sup>1</sup> (s. d.) aufgeführten Wörtern für 'abschneiden' mit gleichem Benennungsmotiv wie bei *Deut* (s. d.).

S. *schröff*, *schürfen*. – W. Bruckner ZDW 13 (1912), 152–154.

**Scherge** *m.* 'Gerichtsperson, Henker', *sondersprachl.* Mhd. *scherge*, *scherje*, ahd. *scerio*, *scario* 'Scharmeister, Hauptmann'; Nomen agentis zu *Schar*<sup>1</sup> (s. d.).

Angstmann (1925), 50–53; Kluge (1926), 8.

**Schermaus** *f.* 'Maulwurf', *südd.*; **Schär** *m.*, *obd.* Mhd. *schermūs*; eine verdeutlichende Komposition zu ahd. *skero*, *scher*, mhd. *scher* 'Maulwurf'. Formal ein Nomen agentis zu *scheren*<sup>1</sup> (s. d.) oder einem davon abgeleiteten Nomen; aber das Benennungsmotiv ist unklar, da der Maulwurf ja nicht in erster Linie 'schneidet'.

**Scherwenzel** *m.*, s. *Scharwenzel*.

**Scherz**<sup>1</sup> *m.* 'Spaß'. Spmhd. *scherz*; aus *schetzen* 'fröhlich springen, sich vergnügen' (vielleicht starkes Verb). Herkunft (auch wegen der späten Bezeugung) unsicher. Wohl eine Erweiterung zu der in ahd. *skerōn* 'jauchzen', ae. *secge-scēara* 'Heuschrecke', gr. *skairō* 'ich hüpfе, springe, tanze', lit. *skērỹs* 'Heuschrecke', aksl. *skorŭ* 'schnell, flink' vorliegenden Grundlage. Mit der Erweiterung, aber ohne das anlautende *s-* vergleichen sich ai. *kārdati* 'springt, hüpfт', gr. *kōrdāx* 'Name eines Tanzes', gr. *kradāō* 'ich schwingе' (beides unsicher). Die Herkunft von l. *scurra* 'Spaßmacher, Witzbold' ist umstritten (etruskisch?).

S. *schrecken*.

**Scherz**<sup>2</sup> *m.* 'dicke Brotschnitte, besonders Anfangs- und Endstück', *südd. Mhd.* *scherzel n.* 'Schnittchen'. Wie ahd. *scurz*, *scurt*, ae. *scort*, ne. *short* 'kurz', eigentlich 'abgeschnitten' (s. auch *Schurz*). Zu einer Weiterbildung von \**sker-* 'schneiden' (s. *scheren*<sup>1</sup>).

**scheu** *Adj.* Mhd. *schiehe*, *schiech* (dann sekundär an *scheuen* [s. u.] angeglichen) aus wg. \**skeuha-* *Adj.* 'vorsichtig, scheu', auch in ae. *scēoh*, lautlich umgeformt oder von abweichender Ausgangsform mndl. *sc(h)u*, *sc(o)uw*, mndd. *schu(we)*, norw. [dial.] nschw. *skygg*. Hierzu *scheuen*, mhd. *schiuhen*, *schiuwen*, ahd. *skiuhen* und *Scheu* aus mhd. *schiuhe*. Vermutlich eine *k-*Erweiterung der unter *schauen* dargestellten Sippe. Vgl. zu den dort aufgeführten Vergleichsmöglichkeiten noch l. *cautus* 'vorsichtig'. Die Einzelheiten sind aber noch klärungsbedürftig.

Nndl. *schuw*, ne. *shy*. S. *scheuchen*, *Scheusal*, *scheußlich*, *schiech*, *schüchtern*.

**scheuchen** *swV.* Mhd. *schiuhen*, *schiuwen*. Gehört zu *scheuen* und sollte eigentlich ein Kausativum (oder ein Faktitivum zu *scheu*, s. d.) sein, doch hat es nicht die dafür vorauszusetzende Form. Vielleicht hat das Verbum mit transitivem Gebrauch die Funktion des Kausativums übernommen. Hierzu *Vogelscheuche* u. dgl.

S. *Scheusal*.

**Scheuer** *f.*, *reg.* Mhd. *schiu(e)*, *schiuwer*, ahd. *sciura*, *scūra*, die niederdeutschen Entsprechungen s. unter *Schauer*. Fortsetzer eines *r/n*-Stamms, dessen Variante mit *n* in *Scheune* (s. d.) erhalten ist. Die Bedeutung war zunächst 'Schutz, Schirm', vgl. von derselben Wurzel anord. *skjól n.* 'Zuflucht', afr. *skül(e)* 'Versteck'. Die weiteren Vergleichsmöglichkeiten sind unsicher, da eine entsprechende Wurzel unerweitert nicht vorliegt und mögliche Verknüpfungen etymologisch mehrdeutig sind.

S. *Hode*, *obskur*, *Schote*<sup>1</sup>. – E. Seebold IF 87 (1982), 186–188.

**scheuern** *swV.* Im 18. Jh. aus dem Niederdeutschen in die Hochsprache übernommen. Mndd. *schuren*, mndl. *sc(h)uren*. Herkunft unklar. Vermutlich über das Niederländische entlehnt aus frz. *escurer* 'reinigen' (dieses aus l. \**ex-cūrāre* 'sorgen').

S. *bescheuert*. – Kretschmer (1969), 404–406.

**Scheuklappe** *f.*, früher **Scheuleder** *n.* Dieses bezeugt seit dem 16. Jh. Gemeint sind ursprünglich die Lederklappen, die den Pferden neben die Augen gehängt wurden, damit sie nicht scheuen. Heute bildlich für einseitiges Sehen.

A. Lindquist MASO 5 (1943), 76.

**Scheune** *f.* Mhd. *schiu(e)*, mndd. *schune*; die eigentliche oberdeutsche Form zeigt sich aber

in ahd. *scugina*, die Form ohne *g* stammt aus dem Niederdeutschen. Aus dem Wort, das mit dem Vorläufer von *Scheuer* (s. d.) und *Schauer*<sup>2</sup> (s. d.) einen *r/n*-Stamm bildete.

**Scheurebe** *f.*, *fachsprachl.* Rebsorte, die nach dem deutschen Züchter G. Scheu (1879–1949) benannt ist.

**Scheusal** *n.* Spmhhd. *schüsel* 'Vogelscheuche, Popanz'. Instrumentalbildung zu *scheuen* (s. *scheu*) und *scheuchen* (s. d.), also 'Mittel zum Scheuchen' oder 'etwas, vor dem man zurückscheut'.

**scheußlich** *Adj.* Mhd. *schüuzlich* (sekundär an *Scheusal* angeglichen). Dieses zu mhd. *schüuzen* 'Abscheu empfinden', einer Intensivbildung zu *scheuen* (s. *scheu*), also eigentlich 'abscheulich'.

**Schi** *m.* Im 19. Jh. entlehnt aus nnorw. *ski* (aus anord. *skið* *n.* 'Scheit'). Das Wort war aber schon im 18. Jh. in deutschsprachigen Texten in Norwegen verwendet worden.

E. Mehl *JDA* (1958), 147–150. Zur Sachgeschichte vgl.: J. J. Hess *VR* 2 (1937), 170–172, 477.

**Schicht** *f.* Mhd. *shiht*, mndd. *schicht*. Die Herkunft des Wortes ist unklar und kaum einheitlich. Abzutrennen sind zunächst die Bedeutungen, die zu *geschehen* und *Geschichte*, *Geschick* gehören und die heute beim Simplex nicht mehr üblich sind. Von den noch belegten Bedeutungen ist 'Wechsel in der Arbeitsgruppe usw.' wohl auf eine niederdeutsche oder niederländische Variante von *schift* zurückzuführen (vgl. ne. *shift* in dieser Bedeutung). Dieses gehört zu einer Ableitung oder Weiterbildung der unter *Scheibe*<sup>1</sup> (s. d.) genannten Sippe. Die Bedeutung 'Lage usw.' ist dagegen in ihrer Herkunft unklar. Es kommt sowohl ein Zusammenhang mit *schicken* (s. d.)/*Geschick* wie auch mit der vorhergenannten Sippe in Frage. Da das Wort erst im 14. Jh. auftaucht, ist seine Herkunft nicht mit Sicherheit zu beurteilen. Zu beachten ist auf jeden Fall, daß in den verwandten Sprachen die Bedeutung 'Lage' nicht in der Lautform *schift* auftaucht. Beide Wörter sind ursprünglich Fachwörter des Bergbaus; das zweite ist aber auch früh in Kochrezepten bezeugt.

Wolf (1958), 104.

**Schick**<sup>1</sup> *m.* 'Eleganz'. Zusammen mit dem Adjektiv *schick* im 19. Jh. entlehnt aus frz. *chic*, das seinerseits eine Entlehnung aus der niederdeutschen Form von *Schick*<sup>2</sup> (s. d.) ist.

**Schick**<sup>2</sup> *m.* 'Richtigkeit, Angemessenheit', *reg.* (vor allem in Wendungen wie *seinen Schick haben, bekommen*). Alte Ableitung zu *schicken* (s. d.) in der Bedeutung 'in Ordnung bringen'. Dazu *schicklich* 'angemessen, passend', beides

seit dem 14. Jh. bezeugt, vor allem niederdeutsch.

S. *Schick*<sup>1</sup>, *schicken* (+).

**Schick**<sup>3</sup> *m.* 'Kautabak', *reg.* Entlehnt aus frz. *chique* *f.* gleicher Bedeutung. Dieses zu frz. *chiquer* '(Tabak) kauen'.

**schicken** *swV.* Mhd. *schicken* 'bereiten, ordnen'. Bezeugt seit dem 12. Jh. und wohl ursprünglich aus dem Niederdeutschen stammend. Vermutlich eine Intensivbildung zu *geschehen* (s. d.). Aus 'abordnen' entsteht die Bedeutung 'senden', dazu reflexiv 'sich beeilen'.

S. *geschehen*, *Geschick*, *geschickt*, *Schicht*, *Schick*<sup>2</sup>, *Schicksal*. Vgl. *verfügen*.

**schicker** *Adj.* 'betrunken', *ugs.* Ein westjiddisches und rotwelsches Wort, das auf hebr. *sikkōr* 'betrunken' zurückgeht. Wohl unmittelbar aus dem Jiddischen in die Mundarten gelangt, wie auch *schickern* 'Alkohol trinken'.

Wolf (1985), 283.

**Schicksal** *n.* Im 16. Jh. als niederdeutsche Entsprechung zu *Geschick* in hochdeutsche Texte aufgenommen, zunächst als *schicksel* (so auch niederdeutsch/niederländisch), dann an die Normalform des Suffixes *-sal* angepaßt. Zu *schicken* (s. d.).

**Schickse** *f.*, *vulg.* Ursprünglich der westjiddische Ausdruck für ein Christenmädchen, und im Gegenzug dazu wohl in Sprachformen mit Kontakt zum Jiddischen 'Judenmädchen'. Andererseits ist das Wort im Rotwelschen zu 'Mädchen, Frauenzimmer' verallgemeinert worden, daraus wohl das abwertende *Schickse* 'Flittchen', zuerst in der Studentensprache. Das jiddische Wort ist eine Femininbildung zu wjidd. *schēgez* 'Christenbursche', auch 'Schimpfname für einen jüdischen Burschen' (zu hebr. *šāqāš* 'Abscheuliches'). Das Femininum hat aber wegen der christlichen Dienstmädchen in jüdischen Familien eine erheblich größere Rolle gespielt.

Wolf (1985), 280f. (unter *Scheeks*).

**schieben** *stV.* Mhd. *schieben*, ahd. *skioban*, mndd. *schuven*, mndl. *sc(h)uven* aus g. \**skeub-a* mit der Variante \**skūb-a* *stV.* 'schieben', auch in gt. *-skiuban*, aschw. *skiuva*, ae. *scūfan*, *scēofan*, afr. *skūva*. Herkunft unklar.

Nndl. *schuiven*, ne. *shove*. S. *Schaufel*, *Schaukel*, *Schieber*, *Schippe*, *schoppen*, *Schubs*, *schuften*. – E. Weißbrodt *ZDPh* 64 (1939), 306.

**Schieber** *m.* Bezeugt seit dem 19. Jh., wie auch *schieben* (s. d.) im Sinn von 'unlautere Geschäfte betreiben'. Zunächst mit Objekt (*Wechsel*, *Hypotheken schieben* im Sinn von 'verschieben'; gemeint sind Geschäfte, bei denen Transaktionen vorgetäuscht oder verheim-

licht werden). Entsprechend *Schiebung* für die Geschäfte selbst.

W. Feldmann *ZDW* 13 (1912), 296; Wolf (1985), 283f.

**schiech** *Adj.* 'verwachsen, zornig', *südd.* Mhd. *schiech*, *schiehe*. Lautlich entspricht die Sippe von *scheu* (s. d.), semantisch gehört das Wort zu *schief*. Die Einzelheiten sind unklar.

S. *schiegen*.

**Schidsrichter** *m.* Erst neuhochdeutsch für älteres mhd. *schid(e)man*. Zu mhd. *sch(i)e*t 'Entscheidung', also 'der Mann (Richter), der die Entscheidung fällt'. Zu ahd. *skidōn* 'entscheiden' und weiter zu *scheiden* (s. d.).

**schief** *Adj.* Mhd. *schief*, doch aus dem Niederdeutschen übernommen, mndd. *schēf*, die eigentliche oberdeutsche Form ist *scheif*, die im 17. Jh. noch bezeugt ist. Außerhalb des Deutschen entspricht anord. *skeifr* aus \**skaiba-* oder \**skaifa-*. Eine andere Form ist *schepp*, *schepps*, die auf \**skibb-* zurückführt, mhd. auch *schiffes* 'quer'. Auslautvariante zu \**skeib-*, das bezeugt ist in lett. *škībs* 'schief' und gr. *skimbós* 'lahm', unerweitert in gr. *skaiōs*, l. *scaevus* 'links'.

S. *schepp*.

**Schiefer** *m.* Mhd. *schiver(e)*, *schever*, ahd. *skiverro*, mndd. *schever*, *schiver* 'Splitter'. Die Bedeutung 'geblätterter Stein' ist sekundär. Vermutlich zur gleichen Grundlage wie *Scheibe*<sup>1</sup> (s. d.).

**schiegen** *swV.* 'schief gehen', *südd.* Zu *schiech* (s. d.).

**schielen** *swV.* Mhd. *schilhen*, ahd. *skilihēn*; entsprechend ae. *bescylian*. Ableitung zu dem unter *scheel* behandelten Adjektiv, also 'schief blicken'.

S. auch *schillern*.

**Schienbein** *n.* Mhd. *schin(e)bein*. Wie nndl. *scheenbeen*, ae. *scinbān*. ne. *shinbone* verdeutlichende Komposition zu mhd. *schīne*, ahd. *scīna*, nndl. *scheen*, ae. *scinu* f. 'Schienbein'. S. *Schiene* und *Bein* (in der Bedeutung 'Knochen').

**Schiene** *f.* Mhd. *schin(e)*, ahd. *skīna*, *skena*, mndd. *schene*, mndl. *sc(h)ene* aus wg. \**skinō* f. 'Schiene', vorwiegend 'Schienbein', auch in ae. *scinu*. Ableitung zu der unter *scheiden* behandelten Wurzel \**skei-* 'schneiden'; also eigentlich zunächst 'Abgespaltenes, Splitter', dann 'längliches Stück Holz oder Metall (oder Schienbein)', dann die heutige Bedeutung 'Eisenbahnschiene' usw.

S. *scheiden* (+), *Schienbein*.

**schier**<sup>1</sup> *Adv.* 'fast'. Mhd. *schier(e)* 'schnell, fast', ahd. *skiari* *Adj.* 'scharf, schnell', ahd. *skiario* *Adv.* 'schnell, sofort', mndd. *schere*, mndl. *sc(h)ier* 'schnell, bald'. Herkunft unklar.

**schier**<sup>2</sup> *Adj.* 'rein, lauter', *reg.* Mhd. *schīr*, übernommen aus mndd. *schīr*, as. *skīr(i)* aus g. \**skeira-* *Adj.* 'rein, lauter', auch in gt. *skeirs*, anord. *skīrr*, ae. *scīr*, afr. *skīre*. Ein Adjektiv-Ableitung auf -*ro-* zu *scheinen* (s. d.).

Ne. *sheer*, nschw. *skir*, nisl. *skir*. S. *scheinen* (+).

**Schierling** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *scherlinc*, ahd. *skerning*, *skeriling*, mndd. *scherlink*, mndl. *sc(h)eerlinc*. Zugehörigkeitsbildung zu \**skarnan*. 'Mist' in anord. *skarn n.*, ae. *scearn n.*, afr. *skern*, mndd. *scharn*. Dieses kontaminiert aus den Stämmen des *r/n*-Stammes heth. *šakkar*, gr. *skōr n.* 'Kot'. Der Schierling wächst gern auf Düngerhaufen und Geilstellen der Äcker, daher der Name. Die Form mit *l* ist dissimiliert aus der älteren mit *n*.

V. Moser *BGDSL* 41 (1916), 477; Marzell (1943/79), I, 1118–1120.

**schießen** *stV.* Mhd. 'schiezen', ahd. *skiozan*, as. *skiotan* aus g. \**skeut-a-* *stV.* 'schießen', auch in anord. *skjóta*, ae. *scēotan*, afr. *skiāta*, krimgt. *schieten*. Außergermanisch vergleicht sich allenfalls lit. *šauti* 'schießen, schnell laufen'; sonst keine klare Vergleichsmöglichkeit.

Nndl. *schieten*, ne. *shoot*, nschw. *skjuta*, nisl. *skjóta*. S. *Geschoß*, *Geschütz*, *Schoß*<sup>1/2/3</sup>, *schusseln*, *Schute*<sup>1</sup>, *Schütze*, *schützen*.

**Schiet** *m.*, *ugs.*, *nordd.* Niederdeutsche Entsprechung zu *Scheiße* (s. *schießen*), die als Hüllwort weitere Verbreitung gefunden hat.

**Schiff** *n.* Mhd. *schif*, *schef*, ahd. *skif*, *skef*, as. *skip* aus g. \**skipa-* *n.* 'Schiff (auch ein Gefäß)', auch in gt. anord. *skip*, ae. *scip m.*, afr. *skip*. Herkunft unklar.

Nndl. *ship*, ne. *ship*, nschw. *skepp*, nisl. *skip*. S. *Equipe*, *schiffen*, *schiffreich*. — J. Trier *ZDPh* 70 (1947/49), 348f.; Lühr (1988), 249f.

**schiffen** *swV.*, *ugs.* Die alte Bedeutung 'zu Schiff fahren' (noch archaisch in *sich einschiffen*) ist verdrängt worden durch eine störende neue: Von *Schiff* 'Gefäß' stammt die studentische Bezeichnung für den Nachtopf, daher *schiffen* 'harnen' (so seit dem 18. Jh.). Daher auch umgangssprachlich *es schifft* 'es regnet'.

S. *Schiff* (+). — H. T. Betteridge *GLL* 14 (1961), 299f.

**schiffreich** *Adj.* 'schiffbar', *arch.* Mhd. *schif-ræch*, *schifrahe* aus einer Bildung zu \**wrek-a-* *stV.* 'treiben, verfolgen' (s. *rächen*), also 'der Schiffe treiben kann'. Später wurde das isolierte Wort an *reich* angeglichen.

S. *Schiff* (+), *rächen* (+).

**Schikane** *f.* 'Böswilligkeit'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *chicane m.* (auch: 'Rechtsverdrehung'), einer postverbalen Ableitung von frz. *chicaner* 'böswillig Schwicrigkei-

ten bereiten, das Recht verdrehen', dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

Morphologisch zugehörig: *Schikaneur*, *schikanös*. – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 58; Lokotsch (1975), 35; Brunt (1983), 192f.

**Schild** *m.* Mhd. *schilt*, ahd. *skilt*, as. *skild* aus g. \**skeldu-* *m.* 'Schild', auch in gt. *skildus*, anord. *skjöldr*, ae. *scild*, afr. *skeld*. Die Differenzierung der Bedeutungen nach dem Genus ist erst neuhochdeutsch. Die Ausgangsbedeutung war offenbar 'Brett', so daß ein Anschluß an \**skel-* 'spalten' wahrscheinlich ist. Zu diesem vgl. lit. *skélti* 'spalten', lit. *skiltis f.* 'Scheibe' und die unter *Schale*<sup>1</sup> genannten weiter abliegenden Wörter.

Nndl. *schild*, ne. *shield*, nschw. *sköld*, nisl. *skjöldur*. S. *Schale*<sup>1</sup> (+), *Skalpell* (+). – Hüpper-Dröge (1983), 205–289.

**Schildbürger** *m.* (vorwiegend in *Schildbürgerstreich*). Die Bezeichnung stammt von Hans Kremer: *Geschichten und Thaten der Schiltbürger* (1598), wobei so die Einwohner des Städtchens *Schilda* bezeichnet werden. Vermutlich hat das Wort vorher schon bestanden in einer ähnlichen Bedeutung wie *Spießbürger* (s. d.); es ist aber nicht nachzuweisen.

**Schilddrüse** *f.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. So benannt, weil sie beim Schildknorpel des Kehlkopfes liegt.

**schildern** *swV.* Übernommen aus mndd. *schilderen*, mndl. *sc(h)ilderen* 'malen' (nndl. *schilderij* 'Gemälde'). Mhd. *schiltære* ist der 'Wappenmaler', der die Schilde mit den Wappen bemalt; von dieser oder einer ähnlichen Verwendung muß die niederdeutsch-niederländische Verallgemeinerung ausgegangen sein.

**Schildpatt** *n.*, *fachsprachl.* Übernommen aus nnd./nndl. *schildpad* 'Schildkröte, Schildkröten-schale' (entsprechend *Schildkrot*). Zu *Padde* 'Kröte, Frosch' (s. d.).

Kretschmer (1969), 409f.

**Schildwache** *f.*, *sonderssprachl.* Mhd. *schiltwache* neben mhd. *schiltwaht(e)*, mndd. *schildwachte*, mndl. *schiltwachte* 'Wache mit voller Rüstung, also auch mit dem Schild'.

**Schilf** *n.* Mhd. *schilf m./n.(?)*, ahd. *skiluf*, *schelpf m./n.*, nnd. *schelp*. Mit Wechsel des Liquids entlehnt aus l. *scirpus m.* 'Schilf'. Das Wort ist zunächst wie das lateinische Vorbild ein Maskulinum (so etwa bei Luther), wird dann aber vom Niederdeutschen ausgehend zum Neutrum (im Anschluß an *Rohr?*).

O. Mäkeläinen *NPhM* 80 (1979), 355.

**schillern** *swV.* Erst frühneuhochdeutsche Weiterbildung zu *schielen*, *schillen* (s. *schielen*). Beide Wörter bedeuten zunächst 'schielen, blinzeln', dann 'spielen (von den Farben)'. Hierzu

*Schiller*, *Schillier m.* einerseits für einen schillernden Taft, andererseits für einen zwischen Weiß und Rot spielenden Wein.

S. auch *scheel*.

**Schilling** *m.* 'Münze'. Mhd. *schillinc*, ahd. as. *skilling* aus g. \**skillinga-* *m.* 'Schilling', auch in gt. *skilliggs*, anord. *skillingr*, ae. *scilling*. Das Wort wird auf \**skild-ling* zurückgeführt, doch ist dies schon lautlich nicht ohne Bedenken. Etwas anders (mit beachtlichen Gründen): Heintz (1927), 56–62.

Ne. *shilling*, nschw. *skilling*. – E. Schröder *ZVS* 48 (1918), 254–266.

**Schimäre** *f.* 'Hirngespinst', *sonderssprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *chimère*, dieses aus l. *Chimaera* (= ein fabelhaftes feuerspeiendes Ungheuer, vorn Löwe, in der Mitte Ziege und hinten Drache), aus gr. *chímaira* (dass., wörtlich: 'Ziege'). Die Entwicklung zu 'Hirngespinst' durch Vergleiche wie „das ist – so unwirklich – wie eine Schimäre“. W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 58; Brunt (1983), 194f.

**Schimmel** *m.* 'Kahm'. Mhd. *schimel*, ahd. *skimbal*, mndd. *schimmel*. Herkunft unklar. Die Bezeichnung für ein weißes Pferd ist zunächst adjektivisch, also ein Pferd, das wie Schimmel aussieht. Vereinzelt schon mittelhochdeutsch.

**schimmern** *swV.* Im 15. Jh. übernommen aus dem Niederdeutschen nnd./ndl. *schemeren*. Parallel ist ae. *scimrian*. Gehört sicher zu einer *m*-Ableitung von *scheinen* (s. d.), doch sind die lautlichen und morphologischen Verhältnisse nicht ausreichend klar.

S. *Schummer*.

**Schimpanse** *m.* (= ein Menschenaffe), *fachsprachl.* Entlehnt aus einer afrikanischen Eingeborenen-sprache.

**Schimpf** *m.* Mhd. *schim(p)f*, ahd. *skimpf* 'Scherz, Spaß, Kampfspiel', nndl. *scimp* 'Hohn, Spott'. Ebenso *schimpfen*, mhd. *schimpfen*, ahd. *skimpfen* 'Scherz treiben, spielen, verspotten', nnd./nndl. *schimpen*. Herkunft unklar.

**schimpfieren** *swV.*, *arch.* Aus mhd. *schumphieren* (13./14. Jh.), seit dem 15. Jh. an *Schimpf* (s. d.) angeglichen. Das Wort hat mit diesem ursprünglich nichts zu tun, sondern ist entlehnt aus afrz. (*d*)*esconfire* 'besiegen, des Ansehens berauben'.

**Schindel** *f.* Mhd. *schindel*, ahd. *scintala*, *schindel*, as. *skindula*. Entlehnt aus l. *scindula*, einer Nebenform von l. *scandula* (dass.).

**schinden** *stV./swV.* Mhd. *schinden*, *schinten* *stV./swV.*, ahd. *skinten*, *skinden* *swV.* 'enthäuten, schälen, mißhandeln', as. *biskindian* 'abrinden'. Abgeleitet von mhd. *schint* 'Obstschale', anord. *skinn* 'abgezogene Haut'. Vergleichbare Wörter

gibt es nur im Keltischen, z. B. air. *ceinn*, *cenn* 'Schuppe, Schale', kymr. *cen* 'Häutchen, Haut'. Vielleicht handelt es sich um Erweiterungen der Wurzel \**sek-* 'schneiden' (s. *Säge*). *Schinden* ist also eigentlich 'die Haut abziehen', der *Schinder* ist der 'Abdecker', *Schindanger* 'der Ort, an dem abgedeckt wird', *Schindluder* 'das abzudeckende Tier'. Schon früh übertragen zu 'mißhandeln, quälen'. Hieraus 'erpressen', aus dem weiter in der Studentensprache 'nicht bezahlen'. S. auch *Schinn*, *Schund*, *Skinhead*. – Angstmann (1928), 54.

**Schinken** *m.* Mhd. *schinke*, ahd. *skinco*, as. *skinka* 'Schenkel, Schinken'; sonst nur vereinzelt afr. *berskinze* 'nacktschenklig'. Im Ablaut zu *Schenkel* (s. d.). Die Übertragung *alter Schinken* für 'altes Buch' bezieht sich wie *alte Schwarte* auf den Ledereinband (seit dem 18. Jh., studentisch); danach auch für Ölbilder und Filme.

Silfwerbrand (1958), 130–137.

**Schinn** *m.*, meist **Schinnen** *Pl.* 'Schuppen', *reg.* Eigentlich niederdeutsches Wort (mndd. *schin* in dieser Bedeutung). Gehört zu den unter *schinden* (s. d.) behandelten Wörtern. Zu der Bedeutung 'Schuppen' vgl. noch bret. *skant* 'Schuppen'.

**Schippe** *f.*, auch **Schüppe** *f.* Bezeugt seit dem 16. Jh., zuerst als *schopp*, dann *schuppe*, *schüppe*. Mit Intensiv-Gemination zu *schieben* (s. d., wie vermutlich auch *Schaufel*, s. d.), also 'Gerät zum Wegschieben, Verschieben'. Bei *Schippen* als Kartenfarbe handelt es sich um das gleiche Wort (stilisierte Schaufeln oder Spieße). Lühr (1988), 244f.

**Schipper** *m.* 'Kapitän', *ndd.* Mndd. *schipper*, *schiphere* 'Schiffsherr'. Bezeichnet dann einen Schiffseigner für Gelegenheitsfahrten. Daher *ndd.* ugs. *schippern* 'eine Reise zu Wasser machen, auf dem Seeweg transportieren'.

**Schirm** *m.* Mhd. *schirm*, *scherm*, ahd. *skirm*, mndd. *scherm*, *scharm*, mndl. *sc(h)erm*. Herkunft unklar. Im Prinzip entspricht ai. *sárman-* 'Schirm, Schutz' und seine Sippe, doch wird im allgemeinen vorgezogen, diese zu \**kel-* (s. *hehlen*) zu stellen.

Nndl. *scherm*.

**schirren** *swV.* Bezeugt seit dem 17. Jh., meist als *an-*, *ausschirren*. Mit Unterdrückung des Präfixes gebildet aus *Geschirr* (s. d.) im Sinne von 'Pferdegeschirr'.

**Schiß** *m.* 'Angst', ugs. Bezeugt seit dem 16. Jh. zunächst in der Bedeutung 'Scheißen, Furz u. ä.', abgeleitet von *scheißen* (s. d.). Seit dem 19. Jh., zunächst in der Studentensprache auch 'Angst' (vgl. *vor Angst in die Hosen scheißen* u. dgl.).

**Schizophrenie** *f.* 'Bewußtseinspaltung', *fach-sprachl.* Neubildung des 20. Jhs. zu gr. *schízein* 'spalten' und gr. *phrén* 'Geist, Gemüt' (eigentlich 'Zwerchfell').

Morphologisch zugehörig: *schizophren*.

**schlabbern** *swV.* 'geräuschvoll essen und trinken', ugs. Bezeugt seit dem 16. Jh., ursprünglich niederdeutsch. Ndd. *slabber* 'sich beim Essen beschmutzen', sonst *slabben* 'trinken wie ein Hund', obd. *schlappen*. Wie ne. *slabber*, *slobber*, nndl. *slobberen* lautmalend, bzw. eine expressive Variante zu dem unter *Löffel*<sup>1</sup> behandelten g. \**lap-* 'schlüpfen, trinken'.

S. *Löffel*<sup>1</sup> (+), *sabbern*. – Bahder (1925), 118f.

**Schlacht** *f.* Mhd. *slaht(e)*, ahd. *slahta*, as. in *man-slahta* 'Tötung'; so auch afr. *mann-slahta*, *monnslahta m./f.(?)*; daneben als *i*-Stamm ahd. *man-slaht*, ae. *monsliht*. Dental-Ableitungen von g. \**slah-a-* *stV.* 'schlagen, töten' (s. *schlagen*), zunächst in systematischer Bedeutung, auf die auch das Verb *schlachten*, mhd. *slahten*, ahd. *slahtōn* zurückgeht. Die heutige Bedeutung 'Kampf zwischen Heeren' ist erst frühneuhochdeutsch daraus entwickelt. Die veraltete Bedeutung 'Art' (wie bei *Schlag*, *Geschlecht*, jemandem *nachschlagen*) beruht auf einer Ausgangsbedeutung 'Gesamtheit der Loden eines Ausschlagstammes'. Ob und in welchem Umfang diese Bedeutung von der Bedeutung 'Tötung' auch morphologisch verschieden war, läßt sich nicht mehr sicher feststellen. Fachsprachlich ist die Bedeutung 'Uferbefestigung', vor allem niederdeutsch seit dem 13. Jh. (von *Schlacht* 'Faschine, Reisigbündel').

S. *schlagen* (+), *Unschlitt*. – M. Pokrowsky *IF* 49 (1931), 107f.; Ader (1958), 61–73. Zu *Schlachter* s.: W. Braun in: Dücker (1976), 55–119.

**Schlachtenbummler** *m.* 'Neugieriger bei einem Ereignis'. Ursprünglich ein Spottwort der Soldaten des Kriegs von 1870 für Zivilisten, die die Front besuchten. Sowohl *Schlacht* wie auch *bummeln* beruhen dabei auf Übertreibungen, wie sie für diese Sprachform typisch sind.

O. Ladendorf *ZDW* 6 (1904/05), 57.

**schlack** *Adj.* 'schlaff', *bair.*, *schwäb.* Mhd. *slach*, ahd. *slah*, as. *slak* aus g. \**slaka-* *Adj.* 'schlaff' (zum Teil mit Intensiv-Gemination), auch in anord. *slakr*, ae. *slac*. Außergermanisch vergleichen sich als Adjektive lett. *lēģēns*, air. *lac*, l. *laxus* 'schlaff'; verbal gr. *lēgō* 'ich höre auf', l. *languēre* 'matt sein'.

Ne. *slack*, nschw. *slak*, nisl. *slakur*. S. *schlackern*<sup>2</sup>, *Schlaks*. – Lühr (1988), 229.

**Schlack** *m.* 'Brei, Matsch', *nordd.* Intensiv-Form zu mndd. *slagge*; vgl. anord. *slag n.* 'Nässe', e. (dial.) *slag(g)* 'feucht, Matsch'. Außergermanisch vergleichen sich unter \**sklak-* lit. *šlākas* 'Tropfen, Fleck', lit. *šlakėti* 'tröpfeln,

triefen', lit. *šlėkti* 'spritzen', russ. *sljakot' f.* 'Schlackewetter'.

S. *schlackern*<sup>1</sup>.

**Schlacke** *f.* Bezeugt seit dem 14. Jh. als mndd. *slagge*. Die Ausgangsbedeutung ist 'beim Schmieden abspringender verglühter Metallrest', dann 'Reste beim Verbrennen von Kohle und beim Gießen von Metall', modern auch für 'Rückstände des Stoffwechsels'. Es wird angenommen, daß eine Ableitung von *schlagen* (s. d.) vorliegt, wozu das Synonym *Hammer-schlag* paßt.

Lühr (1988), 222f., 291f.

**schlackern**<sup>1</sup> *swV.* 'regnen und schneien zugleich', nordd. *Schlackewetter* usw. sind Weiterbildungen zu der unter *Schlack* (s. d.) besprochenen Sippe.

**schlackern**<sup>2</sup> *swV.* 'schlenkern, wackeln' (in *mit den Ohren schlackern*), ugs. Zu *schlack* 'schlaff' (s. d.), also eigentlich 'baumeln lassen o. ä.'.

**Schläfe** *f.* Mhd. ahd. *slāf m.*, mndl. *slaep m.*, afr. *sliep*. Das Benennungsmotiv ist unklar. Einerseits ist das Wort identisch mit *Schlaf* (die neuhochdeutsche Form ist aus dem Plural rückgebildet) und vergleicht sich mit sizil. *sonnu* 'Schläfe' (zu l. *somnus m.* 'Schlaf'), doch läßt sich der Grund für diesen Zusammenhang nicht ersehen. Daß man beim Schlaf auf dieser Stelle liegt, ist nicht typisch genug für eine Benennung; daß die Schläfe als Sitz des Schlafes galt, ist nicht hinlänglich erwiesen. Ein Anschluß an *schlaff* (s. d.) mit dem Hinweis darauf, daß die Schläfe vielfach als dünne Stelle des Schädels bezeichnet wird, liegt von den vorliegenden Formen aus nicht nahe. Auffällig ist die lautliche Ähnlichkeit zu serbo-kr. *sljepòč(n)ica*, bulg. *sljapo okó* 'Schläfe', wörtlich 'blindes Auge' (eigentlich 'verstecktes Auge' oder gar 'Versteck der Augen' zu lit. *slėpti* 'verstecken?'). Die Etymologie bleibt deshalb unklar.

Nndl. *slaap*. S. *schlafen*, *schlaff*. — Frisk (1966), 83–101, besonders 92f.

**schlafen** *stV.* Mhd. *slāfen*, ahd. *slāfan*, aondfrk. *slāpan* aus g. *\*slāp-a- stV.* 'schlafen', auch in gt. *slepan*, ae. *slāpan*, afr. *slēpa*. Dazu *Schlaf*, mhd. ahd. *slāf*, as. *slāp*, afr. *slēp*, ae. *slāp*, gt. *sleps*. Vergleichbar mit lit. *slōbti* 'schwach, schlaff werden', akslav. *slabū* 'schwach', und ohne anlautendes *s-* air. *lobur*, *lobor* 'schwach'. Auszugehen ist also von *\*slāb-* 'schwach werden'. Eine parallele Grundlage ist unter *schlack* (s. d.) behandelt.

Nndl. *slapen*, ne. *sleep*. S. *schlaff*, *Schläfe*. — W. S. Jamison *ZVS* 96 (1982/83), 6–16.

**schlaff** *Adj.* Mhd. ahd. *slaf*, mndd. mndl. *slap*. Schwundstufiges Adjektiv zu dem in *schlafen*

(s. d.) vorliegenden starken Verb, jedoch von der älteren Bedeutung 'schwach' ausgehend.

Nndl. *slap*. S. *Lappen* (+), *Lefze* (+), *Schläfe*, *schlafen*, *Schlampe*, *schlapp*, *Schlappen*, *Schlaraffe*, *Slapstick*.

**Schlafittich** *m.*, ugs. Seit dem 18. Jh. in Redensarten. Voraus geht sicher ein nicht bezeugtes *Schlagfittich* 'Flügel' (bei dem man Enten und Gänse faßt) mit Vereinfachung der Konsonantenfolge.

S. *schlagen* (+). — Anders (Streckform zu *slitje* 'Schoß, Zipfel'): Schröder (1906), 189–192.

**Schlagbaum** *m.* 'Sperre an der Grenze'. Bezeugt seit dem 16. Jh. als 'zur Sperre auf- und niedergehender Balken'. Zu *schlagen* (s. d.) in dem Sinn einer zuschlagenden Tür und *Baum* in allgemeiner Bedeutung 'Pfahl, Balken' (s. d.).

**schlagen** *stV.* Mhd. *slahan*, ahd. as. *slahan* aus g. *\*slah-a- stV.* 'schlagen', auch in gt. *slahan*, anord. *slá*, ae. *slēan*, afr. *slā*. Das *g* im Neuhochdeutschen durch Verallgemeinerung des grammatischen Wechsels. Außergermanisch schlecht zu vergleichen. Lautlich entspricht air. *slacc* 'Schwert', air. *slachta* 'geschlagen'; mit abweichendem Vokalismus mir. *sligid* 'schlägt', vgl. ae. *sliccan* 'schlagen'. Vielleicht mit abweichender Erweiterung und *s mobile* zu gr. *klāō* 'ich breche' und der Erweiterung gr. *kládos* 'Ast, Zweig'. S. zu diesen unter *Holz*. Nicht ausgeschlossen ist auch ein Zusammenhang mit gr. *lāx* 'mit der Ferse', l. *calx* 'Ferse' aus *\*(s)klak/g*, vgl. gr. *laktis* 'Mörserkeule'. Zum starken Verb als Abstraktum g. *\*slag-i- m.* 'Schlag' in gt. *slahs*, anord. *slagr*, ae. *slege*, afr. *slei*, as. *slegi*, ahd. *slag*, mhd. *slac*, *slag* mit zahlreichen Sonderbedeutungen. Vgl. *Schlag* 'Art' (s. *Geschlecht*, *Schlacht*), 'zusammen zu fallende Bäume', 'Käfig' (*Taubenschlag*, da mit einer Falltür verschließbar), 'Blitzschlag', 'Schlaganfall' (in dieser Bedeutung Lehnübertragung von gr.-l. *apoplexia*).

Nndl. *saan*, ne. *slay*, nschw. *slå*, nisl. *slá*. S. *Geschlecht*, *Schlacht*, *Schlacke*, *Schlafittich*, *Schlagbaum*, *Schlager*, *Schlegel*, *Schlucht*, *ungeschlacht*, *verschlagen*. — N. Svanberg *APhS* 3 (1928/29), 234–263; Ader (1958).

**Schlager** *m.* Ende des 19. Jhs. in Wien aufkommen für zündende Melodien und von dort aus auf andere Gebiete übertragen. Wohl als 'Melodien, die einschlagen' aufzufassen (dieses Bild vom Einschlagen des Blitzes).

S. *schlagen* (+). — Ladendorf (1906), 279.

**Schlagfluß** *m.*, arch. Bezeugt seit dem 17. Jh. *Fluß* als Krankheitsbezeichnung ist Lehnbedeutung von gr. *rheūma n.*; *Schlag* als Krankheitsname gibt l. *apoplēxia*, *apoplēxis f.* aus gr. *apōplēktos* 'von Schläge gerührt, betäubt' wieder; *Schlagfluß* ist der plötzlich und heftig auftretende Anfall von *Fluß*.

**Schlagschatten** *m.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. als Fachwort der Malersprache: 'Schatten, den ein Körper auf den anderen wirft' im Gegensatz zum *Eigenschatten*, der auf der dem Licht abgekehrten Seite eines Körpers entsteht.

**Schlagseite** *f.* 'bei einem Schiff die durch schlechte Ladung, Beschädigung o. ä. nach unten neigende Seite'. Bezeugt seit dem 17. Jh. Benennungsmotiv unklar. Kluge (1911), 691f.

**Schlagwort** *n.* Bezeugt seit dem 18. Jh. in verschiedenen Bedeutungen: 'schmerzlich trefendes Wort', dann 'Wort, das einem Schauspieler die Losung zum Auftreten gibt' und schließlich das heute übliche 'Wort, das eine Lage schlagartig erhellt', heute meist abgeschwächt zu 'Modewort'. Es ist wohl an das Einschlagen des Blitzes gedacht, wobei *Schlag* am ehesten die Schnelligkeit charakterisieren soll.

**Schlaks** *m.* 'ungelenker, junger Mensch', *ugs.*; **schlaksig** *Adj.* 'ungelenk', *ugs.* Weiterbildung zu *schlack* (s. d.).

**Schlamassel** *m./n.*, *ugs.* Über das Rotwelsche entlehnt aus dem Westjiddischen. Rotwelsch bezeugt seit dem 18. Jh. Die Herkunft ist nicht ausreichend klar. Das zweite Element ist wohl wjidd. *massel* 'Glück, Geschick' (s. *Massel*<sup>1</sup>), das erste Glied könnte zu nhd. *schlimm* oder zu hebr. *šālō*(?) als Verneinungspartikel gehören. L. Spitzer *ASNSL* 138 (1918), 234–236; Wolf (1985), 286.

**Schlamm** *m.* Bezeugt seit dem 14. Jh. Herkunft unklar; früheste Bezeugung im niederdeutschen Gebiet. Falls das Wort alt ist, kommt vielleicht gr. *lāmpē* *f.* 'Schaum, Schleim, Rotz', gr. *lēmphos* 'Rotz, Schleim' zum Vergleich in Frage.

S. *Schlotter*. – Lühr (1988), 148–150.

**Schlammbeißer** *m.*, *fachsprachl.* Das Grundwort ist entlehnt aus obsorb. *piskor* (zu obsorb. *pisk* 'Piff'), weil der Fisch einen pfeifenden Ton von sich gibt, wenn er ergriffen wird) mit verschiedenartigen Umdeutungen (s. *Peitzker*).

Wick (1939), 18; Bielfeldt (1965), 48.

**Schlamp** *m.* 'Gelage', *reg.* Bezeugt seit dem 16. Jh.; auch in der Streckform *Schlampamp*, davon *schlampampen* 'schlemmen'. Hierher wohl auch *schlampen* 'geräuschvoll schlürfen', selten hd. *schlampfen* 'sich gütlich tun'; auch *Schlempe* 'flüssiger Rückstand der Maische' (?). Herkunft und Zusammenhang mit der Sippe von *Schlampe* (s. d.) unklar. (Falls von einer Bedeutung 'schlabbern', d. h. 'mit herunterhängender Zunge saufen', auszugehen ist, würde dies das Verbindungsglied abgeben können). Zugehörig ist *schlemmen* (s. d.). Lühr (1988), 148.

**Schlampe** *f.* 'unordentliches Frauenzimmer', *ugs.* Seit dem 17. Jh.; *schlampig* *Adj.* (16. Jh.) zu *schlampen* 'schlottrig herunterhängen, nachlässig sein' (15. Jh.). Weitergebildet *Schlampampe* (17. Jh.). Vermutlich nasalisierte Form zu den unter *schlaff* und *Lappen* behandelten Sippen.

S. *schlaff* (+), *Schlamp*.

**Schlange** *f.* Mhd. *slange* *m.*, ahd. as. *slango* *m.* Nomen agentis zu *schlingen*<sup>1</sup> (s. d.) als das 'sich Windende'. Das Femininum setzt sich in nachmittelhochdeutscher Zeit wegen der Endung durch.

**schlank** *Adj.* Mhd. (md.) *slanc*, mndd. *slank*, mndl. *slanc*. Die Ausgangsbedeutung ist 'biegsam' oder 'mager', denn das Wort gehört zu g. \**slenk-a-* *stV.* 'kriechen, sich krümmen' in aschw. *slinka*, ae. *slincan*, wobei nwfr. *slinke*, mndd. mndl. *slinken* über 'einschrumpfen' die Bedeutung 'abnehmen' angenommen haben. S. *schlingen*<sup>1</sup>.

**Schlankel** *m.* 'Schlingel', *österr.* Verschärfte Form mit Vokalwechsel zu *Schlingel* (s. d.).

**schlapp** *Adj.* Niederdeutsche Entsprechung zu *schlaff* (s. d.). Breitet sich seit dem 17. Jh. auch in hochdeutschen Gebieten aus; begünstigt durch die Sprache des Militärs. Lühr (1988), 240.

**Schlappe** *f.* Fnhd. *schlappe* 'leichter Schlag mit der Hand' (lautmalend wie ne. *slap*) zeigt seit dem 16. Jh. (zunächst in der Schweiz) die Bedeutung 'leichte Niederlage'.

**Schlappen** *Pl.* 'bequeme Hausschuhe', *ugs.* In dieser Form niederdeutsch zu *schlaff* (s. d.), also etwa 'das lose an den Füßen Hängende'; auch oberdeutsch etwa in kärnt. *šlapfn*.

**schlappen** *swV.*, s. *schlabbern*.

**Schlappschwanz** *m.*, *ugs.* Ursprünglich niederdeutsch; eigentlich eine sexuelle Metapher, die aber nicht mehr gefühlt wird.

**Schlaraffe** *m.*, *arch.* Vorwiegend in *Schlaraffenland* *n.* Seit dem 14. Jh. *slū(de)raffe* 'üppig lebender Müßiggänger' zu *Affe* (s. d.) und mhd. *slur* 'Faulenzer' (s. *schlummern*). Das Vorderglied wird verstümmelt, da es nicht mehr verstanden wird; das schwere Hinterglied zieht den Ton auf sich. Seit dem 15. wird die alte Vorstellung von dem Phantasieland voll guter Speise im Deutschen mit *Schlaraffenland* erfaßt. Anders nach Schröder (s. u.): Streckform aus *schlaff* (was die Betonung besser erklären würde). Vielleicht ist eine solche Streckform erst nachträglich an mhd. *slūr* und mhd. *affe* angeglichen worden.

S. *schlaff* (+), *schleudern*<sup>2</sup> (+). – Schröder (1906), 195f.



**schlau** *Adj.* Im 16. Jh. übernommen aus nnd. *slū*, mndl. *sluw*; daneben steht bair. *schlauch*. Herkunft unklar.

**Schlaube** *f.* 'Schale', *reg.* Mnnd. *slu*. Vgl. mschw. *slo* 'Hülse um den empfindlichsten Teil von Horn und Huf'. Weitere Herkunft unklar, vgl. *Schlauch*. Herkunft unklar.

**Schlauberger** *m.*, **Schlaumeier** *m.*, *ugs.* Seit dem 19. Jh. bezeugt. In Analogie zu Einwohnerbezeichnungen und Namen gebildete Scherzwörter (vgl. *Drückeberger*, *Kraftmeier* u. ä.).

**Schlauch** *m.* Mhd. *slūch*, *sluoch* 'Schlangenhaut, Röhre, Rüssel, Schlauch'; hierzu me. *slughe*. Am besten würde ein Ansatz \**slūhwa* die Formen erklären, und es könnte dann auch *Schlaube* und seine Sippe hinzugenommen werden; es müßte dann aber ein nur einmal bezeugtes as. *slūk* 'Schlangenhaut' (Gl. 4,288,27) nicht echt altsächsisch, sondern hyperkorrekt umgesetztes Althochdeutsch sein. Herkunft somit unklar.

**Schlaufe** *f.* Mhd. *sloufe*, auch *slouf m.* Zu *sliefen* 'schlüpfen' (s. *schliefen*).

S. auch *Schleife*.

**Schlaumeier** *m.*, s. *Schlauberger*.

**Schlawiner** *m.* 'Gauner, Schlingel', *ugs.* Eigentlich *Slawonier* (*Slovene*). Gemeint sind ursprünglich die slovenischen Hausierer, die als besonders gerissen galten.

**schlecht** *Adj.* Mhd. *sleht*, ahd. *sleht*, *sliht*, as. *sliht* aus g. \**slīhta*- *Adj.* 'eben, geglättet', auch in gt. *slailts*, anord. *slétr*, ae. *sliht*, afr. *sliuht*. Adjektiv in der Form eines *to*-Partizips zu *schleichen* (s. d.), zu dem auch die Bedeutungen 'gleiten, glatt' gehören. Vgl. ae. *slīc* 'glatt', akslav. *slūzūkū* 'schlüpfrig, glatt', gr. *ligdēn* 'streifend' und die unter *schleichen* (s. d.) genannten Wörter. Genauer vergleicht sich vielleicht air. *slīachtaid* 'reibt, streichelt', doch ist dieses vielleicht aus dem Germanischen entlehnt. Die Bedeutung im Deutschen ist im übertragenen Sinn 'einfach', im Gegensatz zum Vorigen sinkt diese Bedeutung (wie bei *gemein* u. a.) zu 'minderwertig', doch ist die alte Bedeutung (die sonst auf *schlicht* [s. d.] übergegangen ist) in bestimmten Wendungen bewahrt (*recht und schlecht*, *schlechthin*, *schlechterdings* u. ä.). S. *Schleim* (+).

**schlecken** *swV.* Mhd. *slecken*, mnnd. *slicken*. Mit einem wohl expressiven *s*-Vorschlag zu *lecken*<sup>1</sup> (s. d.); entsprechend etwa anord. *sleikja* 'lecken'.

**Schlegel** *m.* Mhd. *slegel*, ahd. *slegil*. Instrumentalbildung zu *schlagen* (s. d.). Nach der Form solcher Schlagwerkzeuge die Übertragung auf die Hinterkeulen von Schlachttieren. Kluge (1926), 48; Kretschmer (1969), 271.

**Schlehe** *f.* Mhd. *slēhe*, ahd. *slēha*, mnnd. *slē(n)*, mndl. *slee*; vgl. ae. *slā*, *slāg*, *slāh*. Die Etymologie verlangt eigentlich einen Ansatz \**slaiwa*- (vgl. akslav. *slīva* 'Pflaume', l. *lividus* 'blauschwarz' und vielleicht air. *lí*, kymr. *lliw* 'Farbe' (wenn ursprünglich 'Bläue'). Der Lautstand im Germanischen ist aber unklar. Angesichts der verschiedenen Übergänge von *w* in Tektale im Germanischen könnte auch hier ein (untypischer) Übergang aus *w* vorliegen.

**schleichen** *stV.* Mhd. *slīchen*, ahd. *slīhhan*, mnnd. *sliken*. Außergermanisch vergleichen sich air. *fo-slig* 'überschmiert' und die unter *schlecht* (s. d.) genannten Adjektive. 'Schleichen' wäre also eigentlich 'gleiten, rutschen'.

S. *Schleim* (+).

**Schleie** *f.*, auch **Schlei** *m.* (= ein Fisch), *fachsprachl.* Mhd. *slīe*, *slīg(e)*, *slīhe m.*, ahd. *slīo*, *slīge m.*, mnnd. *sli(ge)*, mndl. *slie*, *sly* aus wg. \**sleiwa*-/*ō f.* 'Schleie', auch in ae. *slīw m.* Außergermanisch vergleichen sich lit. *līnas m.*, russ. *linʹ m.* 'Schleie' und wohl auch gr. *lineús m.* 'Schleimfisch' (falls der Fisch nach seiner schleimigen Oberfläche benannt ist).

Nndl. *slīj*. S. *Schleim* (+).

**Schleier** *m.* Mhd. *slei(g)er*, *slo(i)ger* u. ä., mnnd. *sloi(g)er* u. ä. Wohl entlehnt, doch ist die Ursprungssprache nicht klar.

**Schleiereule** *f.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Benannt nach dem Federkranz um die Augen, der als Schleier bezeichnet wird.

**Schleife** *f.* Neuere Form für fnhd. *Schläufe* und *Schlaufe*, von Luther durchgesetzt.

S. *Schlaufe* und *schliefen*. – Kretschmer (1969), 419f.

**schleifen**<sup>1</sup> *stV.* 'schärfen'. Mhd. *slīfen*, ahd. *slīfan*, mnnd. mndl. *slipen*. Vermutlich zu den Wörtern auf einer Grundlage \**slei*- 'gleiten' ('reiben usw.'). Vgl. besonders gr. *olibrón* 'schlüpfrig' (Glossenwort).

Nndl. *slipen*. S. *schleifen*<sup>2</sup>, *Schleim* (+), *Schliefl*, *schlimm*, *Schlipf*, *schlüpfrig*.

**schleifen**<sup>2</sup> *swV.* 'schleppen'. Mhd. *sleifen*, *sleipfen*, ahd. *sleifen*. Kausativum zu *schleifen*<sup>1</sup> (s. d.).

S. *schleifen*<sup>1</sup> (+), *schleppen*.

**Schleim** *m.* Mhd. ahd. *slīm*, mnnd. *slīm m./n.*, mndl. *slīm* aus g. \**slīma*- *m./n.* 'Schleim', auch in anord. *slīm*, ae. *slīm*. Außergermanisch vergleichen sich zunächst einige Wörter für 'Schnecke' (= 'die Schleimige') in russ. *slimák*, gr. (Hesych) *leimax*. Weiter zu \**slei*- 'gleiten, Schleim, glatt usw.', zu denen als Erweiterung auch das unter *schleichen* (s. d.) genannte Verb gehört.

Nndl. *slīm*, ne. *slime*. S. *Leim* (+), *schlecht*, *schleichen*, *Schleie*, *schleifen*<sup>1</sup> (+), *Schlitten*.

**schleifen** *stV.* 'zerreißen', *arch.* Mhd. *slīzen*, ahd. *slīzan*, as. *slītan* aus g. \**sleit-a-* *stV.* 'zerreißen', auch in anord. *slíta*, ae. *slītan*, afr. *slīta*. Die Sippe hat keine sichere Vergleichsmöglichkeit.

Nndl. *slījten*, ne. *slit*, nschw. *slita*, nisl. *slíta*. S. *Schlitz*, *verschleifen*.

**Schlemihl** *m.* 'Pechvogel', *sondersprachl.* Wahrscheinlich aus der Gaunersprache entnommen, doch ist die Herkunft ungesichert. Man vermutet hebr. *šālō*(?) *mōʔil* 'der nichts taugt'.

Wolf (1985), 287.

**schlemmen** *swV.* Spmhd. *slemmen* zu mndd. *slampampen* 'geräuschvoll und üppig essen', hd. *schlampfen* 'sich götlich tun' und weiter zu den unter *Schlamp* (s. d.) genannten Zusammenhängen.

**schlendern** *swV.* Im 17. Jh. in der Studentensprache übernommen aus nnd. *slendern*. Letztlich liegt (wie bei *schlenkern*, das frühneuhochdeutsch die gleiche Bedeutung haben kann) ein Verbum für 'gleiten, kriechen' zugrunde (hier das unter *schlingen*<sup>2</sup> [s. d.] aufgeführte starke Verb, das sonst die Bedeutung 'verschlingen' angenommen hat. Hd. *schlenzen* in gleicher Bedeutung ist wohl am ehesten \**schlenkezen* zu *schlenkern* (s. d.).

S. *Schlendrian*.

**Schlendrian** *m., ugs.* In der Bedeutung 'nachlässiger Kerl' bezeugt seit dem 17. Jh. und gebildet aus *schlendern* und dem Kurznamen *Jan* (*Johann*), vielleicht nach andersartigem Vorbild. In der Bedeutung 'Schlamperei', besonders 'eingefahrener Trott' auffällig früh bezeugt: Sebastian Brant 1495 (*Narrenschiff* 110a, 163) *den schlentrianum trīben* ungefähr 'den alten Brauch ausführen' (negativ gemeint), entsprechend später auch *Schlender* und *Schlendergang*. Es ist nicht ausgeschlossen, daß hier altes *Jahn* 'Arbeitsgang' (s. d.) vorliegt, obwohl das Wort bei Brant eine lateinische Endung hat. Offenbar ist jeweils das gedankenlose, ziellose Weitermachen gemeint; aber eine klarere Fassung (auch im Verhältnis zu *schlendern*, s. d.) verbietet die schlechte Beleglage.

**schlenkern** *swV.* Zu der Bedeutung 'schlendern' s. *schlendern*; in der Bedeutung 'nachlässig hin- und zurückschwingen', spmhd. *slenkern* wohl zu mhd. *slenger*, *slenker* 'Schleuder', ahd. *slengira*, *slingira*; dieses zu g. \**slengw-a-* *stV.* 'gleiten, werfen' in anord. *slyngja*, *slyngva*, ahd. *inslingen* 'entgleiten', mndd. *slingen*, *slengen*. Die semantischen Einzelheiten dieser nach einem Muster für expressive Wörter aufgebauten Bildungen sind aber nicht ausreichend klar. S. *schlendern*, *Schlinge*, *Schlingel*, *schlingern*.

**schlenzen** *swV.* 'schlendern', s. *schlendern*.

**Schleppe** *f.* Im 17. Jh. übernommen aus gleichbedeutendem mndd. *sepe*, das von *schleppen* (s. d.) rückgebildet ist. Vorher sprach man vom *Schweif* oder *Schwanz* von Kleidern.

**schleppen** *swV.* In mittelhochdeutscher Zeit übernommen aus mndd. *sepen*, das die niederdeutsche Entsprechung zu *schleifen*<sup>2</sup> ist (s. d.). S. *schleifen*<sup>2</sup>, *Schleppe*.

**schletzen** *swV.* 'eine Tür zuschlagen', *schwz.* Entspricht einer Intensivbildung mhd. \**slahezen* oder \**slagezen*, die aber so nicht bezeugt ist.

**Schleuder** *f.*, **schleudern**<sup>1</sup> *swV.* Mhd. *slüder*, *slüdern*; die neuhochdeutsche Form beruht auf einer Bildung mit Umlaut, die von Luther verbreitet wird. Herkunft unklar. Vielleicht zu gr. *leúō* 'ich steinige'.

**schleudern**<sup>2</sup> *swV.*, **schludern** *swV.* 'schlecht arbeiten', *ugs.* Mhd. *slüderer* 'nachlässiger Arbeiter', mhd. *slüdern* 'schlenkern'; die für das Neuhochdeutsche zu erwartende Form liegt in bair. *schlaudern* vor; *eu* beruht auf einer mitteldeutschen Umlautbildung, *u* auf Einfluß nicht diphthongisierender Mundarten (beim Verbum offenbar das Alemannische, bei *schludrig* offenbar das Niederdeutsche). Hierzu mhd. *slū*(*de*)*raffe* (s. *Schlaraffe*). Ohne *s-* sind vergleichbar russ. *lytátī* 'sich um eine Arbeit drücken, müßig umhergehen' und *liederlich* (s. d.), *Loddel* (s. d.), *Lotter-* (s. d.). Sonst unklar.

**schleunig** *Adj.* Mhd. *slīunec*, *slīunic*. Weiterbildung zu mhd. *slīune*, *slīume* *Adv.* 'eilig', auch Substantiv mhd. *slīune*, *slūne* 'Eile', mhd. *slīunen* 'beeilen'. Voraus liegt ahd. *slīumi* *Adv.* 'schnell', dessen *m* (wohl vor unsilbischem *j*) zu *n* wurde. Dieses wiederum ist dissimiliert aus ahd. *snīumo* *Adv.*, as. *snīomo* *Adv.*, ae. *snēome* *Adv.*, anord. *snīmna* *Adv.*; ähnlich gt. *snīumundo*. Es handelt sich um eine im einzelnen nicht ganz klare Ableitung zu g. \**snew-a-* *stV.* 'eilen' in gt. *snīwan*, ae. *snēowan*. Weitere Herkunft unklar.

**Schleuse** *f.* Im 16. Jh. übernommen aus mndd. *slūse*, mndl. *sluse*, *sluyse*, die aus afrz. *eschuse* entlehnt sind. Dieses aus l. *exclūsa* 'Schleuse, Wehr', dem substantivierten Partizip zu l. *exclūdere* 'ausschließen', gebildet zu l. *claudere* 'schließen'. Nicht durchgesetzt hat sich die hochdeutsche Entlehnung alem. *klūs*, bair. *klaus* aus l. *clūsa*.

S. *Klausur* (+).

**schlicht** *Adj.* Im 17. Jh. rückgebildet aus *schlichten*, mhd. ahd. *slīliten*, das von *schlecht* (s. d.) in dessen alter Bedeutung 'eben, geglättet' abgeleitet ist. Mitteldeutsch-niederdeutsche Varianten von *schlecht*, die ein *i* enthielten, mögen mitgewirkt haben. Als die Bedeutung von

*schlecht* sich änderte, rückte *schlicht* in die alte Bedeutung nach.

**Schlick** *m.* 'Schlamm'. Seit dem 17. Jh. auch in hochdeutschen Texten bezeugt. Mndd. *slīk*, *slīck m./ (n.)*, mndl. *slīc(k)*; die mittelhochdeutsche Entsprechung ist *slich*, *slīch*. Weitere Herkunft unklar.

S. *Schlouter*.

**Schlie** *m.*, **Schliff** *m.* 'unausgebackene Stelle im Brot', *reg.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Zu *schleifen*<sup>1</sup>, weil diese Stellen wie ein angeschliffener Stein aussehen (vgl. wd. *wetzsteinig* in gleicher Bedeutung).

**schließen** *stV.* 'schlüpfen', *südd. Mhd.* *sliefen*, *ahd.* *-sliofan*, mndd. mndl. *slupen* (Variante mit *ū*) aus g. \**slēup-a-* *stV.* 'schlüpfen', auch in gt. *slūpan*, *ae.* *slūpan*. Außergermanisch läßt sich vergleichen (ohne anlautendes *s-*) l. *lūbricus* 'schlüpfrig'. Eine Auslautvariante ist lit. *sliaũkti* 'kriechen'.

Nndl. *sluipen*. S. *Schlaufe*, *Schleife*, *schlüpfen*, *Unterschleif*.

**Schliere** *f.* 'streifige Materialabweichung', *fachsprachl.* Rückgebildet aus dem Plural von *mhd.* *slīer(e)* 'Geschwür u. ä.', *ahd.* *scliero* 'Brocken'. Weitere Herkunft unklar.

**schließen** *stV.* *Mhd.* *slīezen*, *ahd.* *slīozan*, mndd. mndl. *sluten*; sonst nur noch in *afr.* *slūta* 'schließen'. Als Variante ohne *s-* läßt sich vergleichen l. *claudere* 'schließen'. Dieses zu l. *clāvis* 'Schlüssel, Riegel', *air.* *cló* 'Nagel', *gr.* *kleís* 'Riegel, Haken, Schlüssel'. 'Schließen' ist also offenbar 'einen Riegel geben'.

Nndl. *sluiten*. S. *beschließen*, *Klausur (+)*, *Schloß*, *Schlosser*, *Schlüssel*.

**schlimm** *Adj.* Die heutige Bedeutung erst neuhochdeutsch. Zuvor *mhd.* *slīm(p)* 'schief, schräg', *ahd.* *slimb* 'schräg, schief'. Vielleicht als nasalisierte Variante zu *schleifen*<sup>1</sup> (s. d.) in der alten Bedeutung 'rutschen'. Da sowohl Glätte wie auch schiefe Neigung das Rutschen begünstigen, kann z. B. *ae.* *slīpor* 'glatt', *ahd.* *slēffar* 'schlüpfrig, steil' entsprechen und damit auch *schlimm* zu dieser Sippe gehören. Vgl. noch lett. *slīps* 'schräg, steil', lett. *slīpt* 'gleiten, sich senken'.

Lühr (1988), 148–150.

**Schlinge** *f.* 'Schleife'. Zu *schlingen*<sup>1</sup> (s. d.); in der veralteten Bedeutung 'Schleuder' setzt es *mhd.* *slinge*, *ahd.* *slīnga* fort und gehört zu der unter *schlenkern* genannten Sippe.

**Schlingel** *m.*, *ugs.* Bezeugt seit dem 15. Jh., zunächst als *schlūngel*. Mndd. nndl. *slungel*. Auch mit verschärftem Konsonanten *Schlunk*, *Schlunk(u)s*. Gehört zu der Gruppe *schlendern*/*schlenkern* (s. d.), ohne daß die Einzelheiten klar

wären. Auszugehen ist wohl von 'Faulpelz, Nichtsnutz'.

S. *Schlankel*.

**schlingen**<sup>1</sup> *stV.* *Mhd.* *slīngen* 'winden, flechten u. ä.', *ahd.* *slīngen* 'vergehen', mndd. *slīngen*, *slēngen* 'winden, kriechen' aus g. \**slengw-a-* *stV.* mit ganz unklarer und auseinanderfallender Bedeutung, auch in *anord.* *slyngja*, *slyngva* 'schwingen, schleudern'. Herkunft unklar. Zu einer passenden Parallelwurzel s. *schlank*. Ableitungen sind *Schlange* (s. d.), *Schlinge* (s. d.).

Bahder (1925), 55; Lühr (1988), 167–170.

**schlingen**<sup>2</sup> *stV.* 'schlucken'. Mit mitteldeutscher Lautform fortgesetzt aus *mhd.* *slīnden*, *ahd.* *slīntan*, *as.* *-slīndan* aus g. \**slend-a-* *stV.* 'verschlingen', auch in *gt.* (*fra*)*slīndan*. Außergermanisch vergleicht sich vielleicht lit. *līsti* 'kriechen'.

Nndl. *verslīnden*. S. *schlendern (+)*, *Schlund (+)*. — Bahder (1925), 55.

**schlingern** *swV.* 'hin- und herschleudern'. Mndd. *slīngeren*, *slēngeren*; entsprechend zu *schlenkern* (s. d.).

Kluge (1911), 694f.

**Schlipf** *m.* 'Erdrutsch', *schwz. Mhd.* *schlipf(e)*, *slīpfīne* *f.* Zu *mhd.* *schlipfen* 'rutschen', einer Intensivbildung zu *schleifen*<sup>1</sup> (s. d.).

**Schlippe** *f.* 'Rockschoß', *reg.* Mndd. *slīppe* *f./ (m.)*. Wohl als 'herabhängender Lappen' ähnlicher Herkunft wie *Lippe* (s. d.).

S. *Schlips*.

**Schlips** *m.* Bezeugt seit dem 19. Jh. als norddeutsche Variante von *Schlippe* (s. d.). Wird dann spezialisiert auf Halstücher und schließlich auf den von England eingeführten Selbstbinder. *Auf den Schlips treten* meint aber die Röckschöße, greift also auf die alte Bedeutung zurück.

W. Horn *ASNSL* 182 (1943), 53f.; Kretschmer (1969), 421.

**Schlitten** *m.* *Mhd.* *slīte*, *ahd.* *slīto* (auch *slīta* *f.*), *as.* *slīdo* aus g. \**slīdōn* *m.* 'Schlitten', auch in *anord.* *slēði*. Instrumentalbildung zu dem nur im Westgermanischen bezeugten \**slēid-a-* *stV.* 'gleiten' in *ae.* *slīdan*, *mhd.* *slīten*. Außergermanisch vergleichen sich lit. *slýsti* 'gleiten, rutschen', *akslav.* *slēdū* 'Spur', *gr.* (mit unklarem Lautstand) *olisthánō* 'ich gleite' und vielleicht *ai.* *srēdhati* 'macht einen Fehler'. Erweiterungen zu der unter *Schleim* (s. d.) dargestellten Wurzel.

S. *Schleim (+)*, *schlittern*.

**schlittern** *swV.* 'auf dem Eis rutschen'. Wie *ae.* *slīderian* Intensivbildung zu dem unter *Schlitten* (s. d.) dargestellten Verb.

Kretschmer (1969), 422.

**Schlittschuh** *m.* Bezeugt seit dem 17. Jh.; nach *Schlitten* umgeformt aus älterem *Schrittschuh*. Dieses in der heutigen Bedeutung ebenfalls seit dem 17. Jh., zuvor mhd. *schrit(e)schuoch*, ahd. *scritiscuoh*, as. *scridskōh* bezeichnet einfach einen Schuh, mit dem man weit ausschreiten kann.

**Schlitz** *m.* Mhd. *slī(t)z*, ahd. *sliz*, ae. *slit*. Verbalabstraktum zu *schleißen* (s. d.).

**Schlitzohr** *m.* 'durchtriebener Mensch', **schlitzohrig** *Adj.* 'durchtrieben', *ugs.* Bezeugt seit dem 19. Jh. Die Herkunft des Bildes ist unklar — das frühere Abschneiden der Ohren bei Betrügern ist sachlich nicht das Gleiche und erklärt zudem die Bedeutung nicht.

**schlohweiß** *Adj.*, älter *schloßweiß*, s. *Schloße*.

**schlorren** *swV.*, auch **schlurren** *swV.* 'schlurfen', *nordd.* Lautmalend wie *schlüpfen* (s. d.). Hierzu *Schlорren* 'Hausschuhe'.

**Schloß** *n.* Mhd. ahd. *slōz*, *sloz*, Ableitung zu *schließen* (s. d.) bedeutet zunächst 'Türverschluß' und als Lehnbedeutung von l. *conclusio* *f.* auch 'Schlußfolgerung'. Seit dem 13. Jh. wird auch eine Burg so bezeichnet, weil sie das Land, einen Wasserlauf u. ä. sperrt. Daraus die heutige Bedeutung 'Palast'.

**Schloße** *f.*, *reg.* Mhd. *slōz(e) m./n.(?)*, mndd. *sloten Pl.* Gehört in einen ähnlichen Bedeutungsbereich wie *Schlacker-/Schlickerwetter* u. dgl. Entsprechend ne. *sleet* (seit dem 14. Jh.). Einzelheiten unklar. Hierzu *schloßweiß* 'weiß wie Hagel', nnd. *slōtewīt*, bei dem nachträglich der Auslaut des ersten Elements gegen den des zweiten durch Dissimilierung schwand.

**Schlорrer** *m.* Bezeugt seit dem 13. Jh. für den Handwerker, der (unter anderem) Schlорrer herstellt. Auffällig ist das Fehlen des Umlauts. S. *schließen* (+).

**Schlot** *m.* 'Kamin', *reg.* Mhd. *slāt*, *slōt*, ahd. *slāt*. Wohl zu mhd. *slāte f.* 'Schilfrohr' (hd. [dial.] *Schlotte*), also als 'Röhre' bezeichnet. Ebenso die Bedeutung 'nichtsnutziger Kerl' (von 'Röhre, hohl' ausgehend). Weitere Herkunft unklar.

G. Schilling: *Die Bezeichnung für den Rauchabzug im deutschen Sprachgebiet* (Diss. Marburg 1963).

**Schlotter** *m.* 'Schlamm', *reg.* Mhd. *slōte* (u. ä.). Ähnlich ne. *slud* 'Schlamm'. Zu dem Bereich *Schlamm* (s. d.) und *Schlick* (s. d.) ohne nähere Verwandte.

**schlottern** *swV.* Mhd. *slot(t)ern* (u. ä.), nnd. *sluddern*. Bedeutungsmäßig auffällig ähnlich sind gt. *afslaupjan* 'in Angst versetzen' und gt. *afslaupnan* 'sich entsetzen'. Formal kann noch Weiteres angeschlossen werden, doch bleibt es

mangels klarer Bedeutungsübergänge ganz unsicher.

**schlotzen** *swV.* 'im Mund zergehen lassen', *schwäb.* Herkunft unklar.

**Schlucht** *f.* Aus älterem *sluoht*, das (außer in den Mundarten) nur in mhd. *sluoche*, *wazzersluoht* 'Wassergraben' bezeugt ist. Ausgangsbedeutung ist 'Wasserrinne', wie etwa bei am.-span. (mex.) *cañon m.* 'tiefe Schlucht' zu l. *canna* 'Rohr'. Noch älter ist die Bedeutung 'Ast, Zweig' (mundartlich oberdeutsch), vgl. mndd. *sluchter Pl.* 'junge Schöbllinge', die wohl auf *schlagen* (s. d.) zurückführt (als 'das, was abgeschlagen werden kann'). Der Übergang zu 'Wasserrinne' entweder nach aus Ästen gefertigten Röhren oder weil solche Rinnen Zweige eines Hauptgrabens waren.

Bahder (1925), 54; Ader (1958), 74–81; C.-P. Herbermann in: H. Beckers/H. Schwarz (Hrsg.): *Gedenkschrift J. Trier* (Köln, Wien 1975), 85–115.

**schluchzen** *swV.* Spmhd. (15. Jh.) *slūchzen*; mit dem für Schallwörter typischen Suffix abgeleitet von *slūchen* 'schlucken, schlingen'.

S. *schlucken*.

**schlucken** *swV.* Mhd. mndd. *sluken*, mndl. *slocken*. Mit Intensivgemination zu mhd. *slūchen* 'schlingen, schlucken', mndd. *sluken*. Außergermanisch vergleicht sich ohne anlautendes *s-* gr. *lūzō* 'ich schlucke, schlucke', wruss. *hlytáčī* 'schlucken' und mit Auslautvariation air. *sluicid*, *slocaid* 'schluckt', mit Nasalisierung kymr. *llyncu*.

S. *schluchzen*, *Schlucker*.

**Schlucker** *m.*, *ugs.* Das Wort bezeichnet frühneuhochdeutsch einen Schlemmer; danach abgeschwächt; ein *armer Schlucker* ist einer, der an einem Essen teilnehmen darf und alles essen muß, was ihm vorgesetzt wird. Heute meist für 'armer Mensch' verwendet.

S. *schlucken* (+).

**schludern** *swV.*, **schludrig** *Adj.*, s. *schleudern*.

**schlummern** *swV.* Spmhd. *slummern*. Wie mndl. *sluimern*, ne. *slumber* Intensivbildung zu mhd. *slummen*; vgl. ae. *slūma* 'Schlaf'. Norw. (dial.) *slum* 'schlaft' weist darauf hin, daß hier das gleiche Benennungsmotiv vorliegt wie bei *schlafen*.

S. *Schlaraffe*. — Bahder (1925), 24–26, 43f.

**Schlund** *m.* Mhd. ahd. *slunt*, as. *slund*. Ableitung von mhd. *slinden*, das unter *schlingen*<sup>2</sup> dargestellt ist.

S. auch *Geschlinge*. — Bahder (1925), 137.

**schlunzen** *swV.* 'nachlässig gehen', *md.* Zu *schlenzen* (s. unter *schlendern*).

**schlüpfen** *swV.* Mhd. *slüpfen*, *slupfen*, ahd. *inslupfen*. Mit Intensivgemination zu *schließen* (s. d.).

**schlüpfrig** *Adj.* 'glatt'. Seit dem 16. Jh. in dieser Form bezeugt, die auf Anschluß an *schlüpfen* (s. d.) zurückzuführen ist, vorher *schlipferig*, noch älter *schlipfig*, mhd. *slupferic*, *slipfec*, *slipfic* zu mhd. *slipfen* 'ausgleiten, fallen, rutschen'.

S. *schleifen*<sup>1</sup> (+).

**schlurfen** *swV.*, s. *schlüpfen*.

**schlürfen** *swV.*, auch **schlurfen** *swV.* Die Bedeutung ist zunächst 'geräuschvoll trinken', die älteste Form ist mhd. *sürfeln*, *sürpfeln* (zu gr. *rhophéō* 'ich schlucke, schlürfe', l. *sorbēre*, lit. *srēbti* 'Schlürfen', verwandt mit akslav. *sribanije n.* 'Suppe, Brühe'). Vermutlich nach dem Vorbild von *schlucken* wird ihm später ein *l* eingefügt: mnnd. *slorpen*, fnhd. *schlirfen*, *schlurfen*, *schlürfen*. Das Wort wird auch lautmalend verwendet für 'mit schleifenden Füßen gehen'.

S. auch *schlorren*.

**schlurren** *swV.*, s. *schlorren*.

**Schlüssel** *m.* Mhd. *slüzzel*, ahd. *sluzzil*, as. *slutil*, auch afr. *stetel*. Instrumentalbildung zu *schließen* (s. d.).

Kluge (1926), 48.

**Schlüsselbein** *n.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Lehnbildung zu l. *clāvicula f.* 'Schlüsselchen, Schlüsselbein', das seinerseits gr. *kleís f.* 'Schlüssel, Schlüsselbein' wiedergibt. Ältere Schlüssel waren krumme Haken, mit denen der Riegel aufgehoben werden konnte.

**Schlüsselblume** *f.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Benannt nach der Form des Blütenstengels, der (wie *Schlüsselbein*) an die Form der alten Schlüssel erinnert.

E. Diedrichs: *Die Schlüsselblume* (Gießen 1952).

**Schmach** *f.*, *sonderssprachl.* Mhd. *smāch*, *smāhe*, ahd. *smāhi* 'Kleinheit, Niedrigkeit'. Abstraktum zu dem Adjektiv mhd. *smāhe*, ahd. *smāhi* 'klein, gering, verächtlich'. Dazu mit anderer Stammbildung anord. *smár* 'klein'. Vielleicht zu gr. *mīkrós*, *smīkrós* 'klein' (obwohl der Vokalismus nicht stimmt). Zu einer *t*-Ableitung gehört *schmächtig*, mhd. *smahtec*, *smahtic*; zum einfachen Wort *schmähen* (s. d.) und *schmähtlich*.

S. auch *schmachten*.

**schmachten** *swV.*, *sonderssprachl.* Mhd. *ver-smachten*, vielleicht auch ahd. *gismāhtōn*, *gismāhteōn* 'schwach werden', mnnd. *smachten* 'hungern'. Offenbar haben sich Verben, die zu *Schmach* (s. d.) gehören, vermischt mit einer *t*-Ableitung zu \**smog-* in russ. *smága* 'Hitze', russ. *smjagnutĩ* 'trocken werden, sich sehnen nach, schmachten'.

V. Machek *ZSPH* 23 (1954), 119f.

**schmächtig** *Adj.*, s. *Schmach*.

**Schmaekes** *Pl.* 'Hiebe, Wucht', *wmd.* Zu regionalem *smacken* 'schlagen' (mnnd. *smacken* 'schlagen, werfen'), das unter *schmatzen* behandelt ist.

**schmaddern** *swV.* 'schmieren', *nordd.* Ebenso *Schmadder* 'Matsch, Brei'. Wie *schmettern* (s. d.) eine lautmalende Bildung, die vielleicht von *schmeißen* (s. d.) abhängig ist. (Dort auch zum Zusammenhang der Bedeutungen 'werfen, klatschen' und 'schmieren').

**schmähen** *swV.*, *sonderssprachl.* Mhd. *smāhen*, *smāhen*. Faktitivum zu dem unter *Schmach* dargestellten Adjektiv mit der Bedeutung 'klein, verächtlich', also 'verächtlich machen'; ähnlich anord. *smá* 'höhnern'. Dazu (oder zum Adjektiv) *schmähtlich*, mhd. *smāh(e)lich*, ahd. *smāhtlīh*.

**schmal** *Adj.* Mhd. ahd. as. *smal* aus g. \**smala-* 'schmal, gering', auch in gt. *smalista* (Superlativ), spanord. *smalr*. Außergermanisch vergleicht sich ohne anlautendes *s-* l. *malus* 'schlecht' und akslav. *malū* 'klein'. Vermutlich dasselbe Wort in anord. *smali* 'Schmalvieh', nhd. *Schmaltier* 'Ricke'. Es ist vergleichbar mit air. *mil*, kymr. *mil* 'Schmalvieh', gr. *mēlon* 'Schaf'.

S. *schmälen*, *Schmiele*.

**schmälen** *swV.* 'lästern', *arch.* Mhd. *smeln*, mnnd. *smalen*, *smelen*; zu *schmal* (s. d.) als 'klein machen' (vgl. *schmähen*).

**Schmalhans** *m.*, *ugs.* *Da ist Schmaltians Küchenmeister* sagt man seit dem 17. Jh. mit einer Personifikation wie *Prahlhans* usw. Vgl. mit einem ähnlichen Bild *den Gürtel enger schnallen*.

**Schmaltier** *n.*, s. *schmal*.

**Schmalz** *n.* Mhd. ahd. *smalz*, mnnd. *smalt*, *smolt*, mndl. *smout*. Als 'ausgelassenes Fett' zu *schmelzen* (s. d.).

**Schmankerl** *n.* 'Lckerbissen', *bair.-österr.* Herkunft unklar.

**Schmant** *m.* '(saure) Sahne', *reg.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Wie *Schmetten* (s. d.) entlehnt aus čech. (usw.) *smetana f.* 'Milchrahm'.

Anders: Lühr (1988), 154f.

**schmarotzen** *swV.* Bezeugt seit dem 15. Jh., zuerst in der Bedeutung 'betteln'. Intensivbildung zu einer nicht bestimmbareren Grundlage. Schröder (1906), 83–87; O. F. Best *SN* 42 (1970), 451–458.

**Schmarre** *f.* 'Wunde, Narbe', *ugs.* Bezeugt seit dem 16. Jh. neben mnnd. *smarre*, dem mhd. *smurre* 'Hieb, Streich' entspricht. Herkunft unklar. Da das Wort als Spottwort bezeichnet wird, kann es mit Rücksicht auf Wendungen wie *jemandem eine schmieren* zu *schmieren*<sup>1</sup> (s. d.) gestellt werden, doch ist der Ablaut auffällig.

**Schlittschuh** *m.* Bezeugt seit dem 17. Jh.; nach *Schlitten* umgeformt aus älterem *Schrittschuh*. Dieses in der heutigen Bedeutung ebenfalls seit dem 17. Jh., zuvor mhd. *schrift(e)schuoeh*, ahd. *scrittscuohi*, as. *scridskōh* bezeichnet einfach einen Schuh, mit dem man weit ausschreiten kann.

**Schlitz** *m.* Mhd. *slī(t)z*, ahd. *sliz*, ae. *slit*. Verbalabstraktum zu *schleißen* (s. d.).

**Schlitzohr** *m.* 'durchtriebener Mensch', **schlitzohrig** *Adj.* 'durchtrieben', *ugs.* Bezeugt seit dem 19. Jh. Die Herkunft des Bildes ist unklar — das frühere Abschneiden der Ohren bei Betrügnern ist sachlich nicht das Gleiche und erklärt zudem die Bedeutung nicht.

**schlohweiß** *Adj.*, älter *schloßweiß*, s. *Schloße*.

**schlorren** *swV.*, auch **schlurren** *swV.* 'schlurfen', *nordd.* Lautmalend wie *schlüpfen* (s. d.). Hierzu *Schlорren* 'Hausschuhe'.

**Schloß** *n.* Mhd. ahd. *slōz*, *sloz*, Ableitung zu *schließen* (s. d.) bedeutet zunächst 'Türverschluß' und als Lehnbedeutung von l. *conclūsio* *f.* auch 'Schlußfolgerung'. Seit dem 13. Jh. wird auch eine Burg so bezeichnet, weil sie das Land, einen Wasserlauf u. ä. sperrt. Daraus die heutige Bedeutung 'Palast'.

**Schloße** *f.*, *reg.* Mhd. *slōz(e) m./n.(?)*, mndd. *sloten* *Pl.* Gehört in einen ähnlichen Bedeutungsbereich wie *Schlacker-/Schlickerwetter* u. dgl. Entsprechend ne. *sleet* (seit dem 14. Jh.). Einzelheiten unklar. Hierzu *schloßweiß* 'weiß wie Hagel', nnd. *slōtewīt*, bei dem nachträglich der Auslaut des ersten Elements gegen den des zweiten durch Dissimilierung schwand.

**Schlosser** *m.* Bezeugt seit dem 13. Jh. für den Handwerker, der (unter anderem) Schlösser herstellt. Auffällig ist das Fehlen des Umlauts. S. *schließen* (+).

**Schlot** *m.* 'Kamin', *reg.* Mhd. *slāt*, *slōt*, ahd. *slāt*. Wohl zu mhd. *slāte* *f.* 'Schilfrohr' (hd. [dial.] *Schlotte*), also als 'Röhre' bezeichnet. Ebenso die Bedeutung 'nichtsnutziger Kerl' (von 'Röhre, hohl' ausgehend). Weitere Herkunft unklar.

G. Schilling: *Die Bezeichnung für den Rauchabzug im deutschen Sprachgebiet* (Diss. Marburg 1963).

**Schlotter** *m.* 'Schlamm', *reg.* Mhd. *slōte* (u. ä.). Ähnlich ne. *slud* 'Schlamm'. Zu dem Bereich *Schlamm* (s. d.) und *Schlick* (s. d.) ohne nähere Verwandte.

**schlottern** *swV.* Mhd. *slot(t)ern* (u. ä.), nnd. *sluddern*. Bedeutungsmäßig auffällig ähnlich sind gt. *afslauþjan* 'in Angst versetzen' und gt. *afslauþnan* 'sich entsetzen'. Formal kann noch Weiteres angeschlossen werden, doch bleibt es

mangels klarer Bedeutungsübergänge ganz unsicher.

**schlotzen** *swV.* 'im Mund zergehen lassen', *schwäb.* Herkunft unklar.

**Schlucht** *f.* Aus älterem *sluoht*, das (außer in den Mundarten) nur in mhd. *sluoche*, *wazzersluoht* 'Wassergraben' bezeugt ist. Ausgangsbedeutung ist 'Wasserrinne', wie etwa bei amspan. (mex.) *cañon* *m.* 'tiefe Schlucht' zu l. *canna* 'Rohr'. Noch älter ist die Bedeutung 'Ast, Zweig' (mundartlich oberdeutsch), vgl. mndd. *sluchter* *Pl.* 'junge Schößlinge', die wohl auf *schlagen* (s. d.) zurückführt (als 'das, was abgeschlagen werden kann'). Der Übergang zu 'Wasserrinne' entweder nach aus Ästen gefertigten Röhren oder weil solche Rinnen Zweige eines Hauptgrabens waren.

Bahder (1925), 54; Ader (1958), 74–81; C.-P. Herbermann in: H. Beckers/H. Schwarz (Hrsg.): *Gedenkschrift J. Trier* (Köln, Wien 1975), 85–115.

**schluchzen** *swV.* Spmhd. (15. Jh.) *slūchzen*; mit dem für Schallwörter typischen Suffix abgeleitet von *slūchen* 'schlucken, schlingen'.

S. *schlucken*.

**schlucken** *swV.* Mhd. mndd. *sluken*, mndl. *slocken*. Mit Intensivgemination zu mhd. *slūchen* 'schlingen, schlucken', mndd. *sluken*. Außergermanisch vergleicht sich ohne anlautendes *s-* gr. *lūzō* 'ich schlucke, schlucke', wruss. *hlytácĭ* 'schlucken' und mit Auslautvariation air. *sluicid*, *slocaid* 'schluckt', mit Nasalisierung kymr. *llyncu*.

S. *schluchzen*, *Schlucker*.

**Schlucker** *m.*, *ugs.* Das Wort bezeichnet frühneuhochdeutsch einen Schlemmer; danach abgeschwächt; ein *armer Schlucker* ist einer, der an einem Essen teilnehmen darf und alles essen muß, was ihm vorgesetzt wird. Heute meist für 'armer Mensch' verwendet.

S. *schlucken* (+).

**schludern** *swV.*, **schludrig** *Adj.*, s. *schleudern*.

**schlummern** *swV.* Spmhd. *slummern*. Wie nndl. *sluimeren*, ne. *slumber* Intensivbildung zu mhd. *slummen*; vgl. ae. *slūma* 'Schlaf'. Norw. (dial.) *slun* 'schlaff' weist darauf hin, daß hier das gleiche Benennungsmotiv vorliegt wie bei *schlafen*.

S. *Schlaraffe*. — Bahder (1925), 24–26, 43f.

**Schlund** *m.* Mhd. ahd. *slunt*, as. *slund*. Ableitung von mhd. *slinden*, das unter *schlingen*<sup>2</sup> dargestellt ist.

S. auch *Geschlinge*. — Bahder (1925), 137.

**schlunzen** *swV.* 'nachlässig gehen', *md.* Zu *schlenzen* (s. unter *schlendern*).

**schlüpfen** *swV.* Mhd. *slüpfen*, *slupfen*, ahd. *inslupfen*. Mit Intensivgemination zu *schließen* (s. d.).

**schlüpfrig** *Adj.* 'glatt'. Seit dem 16. Jh. in dieser Form bezeugt, die auf Anschluß an *schlüpfen* (s. d.) zurückzuführen ist, vorher *schlipferig*, noch älter *schlipfzig*, mhd. *slupferic*, *slipfec*, *slipfic* zu mhd. *slipfen* 'ausgleiten, fallen, rutschen'.

S. *schleifen*<sup>1</sup> (+).

**schlurfen** *swV.*, s. *schlürfen*.

**schlürfen** *swV.*, auch **schlurfen** *swV.* Die Bedeutung ist zunächst 'geräuschvoll trinken', die älteste Form ist mhd. *sürfein*, *sürpfeln* (zu gr. *rhophéō* 'ich schlucke, schlürfe', l. *sorbēre*, lit. *srēbti* 'Schlürfen', verwandt mit akslav. *sribanije n.* 'Suppe, Brühe'). Vermutlich nach dem Vorbild von *schlucken* wird ihm später ein *l* eingefügt: mnnd. *slorpen*, fnhd. *schlirfen*, *schlurfen*, *schlürfen*. Das Wort wird auch lautmalend verwendet für 'mit schleifenden Füßen gehen'.

S. auch *schlorren*.

**schlurren** *swV.*, s. *schlorren*.

**Schlüssel** *m.* Mhd. *slüzzel*, ahd. *sluzzil*, as. *slutil*, auch afr. *stetel*. Instrumentalbildung zu *schließen* (s. d.).

Kluge (1926), 48.

**Schlüsselbein** *n.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Lehnbildung zu l. *clāvicula f.* 'Schlüsselchen, Schlüsselbein', das seinerseits gr. *kleis f.* 'Schlüssel, Schlüsselbein' wiedergibt. Ältere Schlüssel waren krumme Haken, mit denen der Riegel aufgehoben werden konnte.

**Schlüsselblume** *f.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Benannt nach der Form des Blütenstengels, der (wie *Schlüsselbein*) an die Form der alten Schlüssel erinnert.

E. Diedrichs: *Die Schlüsselblume* (Gießen 1952).

**Schmach** *f.*, *sondersprachl.* Mhd. *smāch*, *smāhe*, ahd. *smāhi* 'Kleinheit, Niedrigkeit'. Abstraktum zu dem Adjektiv mhd. *smāhe*, ahd. *smāhi* 'klein, gering, verächtlich'. Dazu mit anderer Stammbildung anord. *smár* 'klein'. Vielleicht zu gr. *mikrós*, *smikrós* 'klein' (obwohl der Vokalismus nicht stimmt). Zu einer *t*-Ableitung gehört *schmächtig*, mhd. *smahtec*, *smahtic*; zum einfachen Wort *schmähen* (s. d.) und *schmähtlich*.

S. auch *schmachten*.

**schmachten** *swV.*, *sondersprachl.* Mhd. *ver-smachten*, vielleicht auch ahd. *gismāhtōn*, *gismāhteōn* 'schwach werden', mnnd. *smachten* 'hungern'. Offenbar haben sich Verben, die zu *Schmach* (s. d.) gehören, vermischt mit einer *t*-Ableitung zu \**smog-* in russ. *smága* 'Hitze', russ. *smjagnutĩ* 'trocken werden, sich sehnen nach, schmachten'.

V. Machek *ZSPH* 23 (1954), 119f.

**schmächtig** *Adj.*, s. *Schmach*.

**Schmackes** *Pl.* 'Hiebe, Wucht', *wmd.* Zu regionalem *smacken* 'schlagen' (mnnd. *smacken* 'schlagen, werfen'), das unter *schmatzen* behandelt ist.

**schmaddern** *swV.* 'schmieren', *nordd.* Ebenso *Schmadder* 'Matsch, Brci'. Wie *schmetterten* (s. d.) eine lautmalende Bildung, die vielleicht von *schmeißen* (s. d.) abhängig ist. (Dort auch zum Zusammenhang der Bedeutungen 'werfen, klatschen' und 'schmieren').

**schmähen** *swV.*, *sondersprachl.* Mhd. *smāhen*, *smāhen*. Faktitivum zu dem unter *Schmach* dargestellten Adjektiv mit der Bedeutung 'klein, verächtlich', also 'verächtlich machen'; ähnlich anord. *smá* 'höhnern'. Dazu (oder zum Adjektiv) *schmähtlich*, mhd. *smāh(e)lich*, ahd. *smāhtih*.

**schmal** *Adj.* Mhd. ahd. as. *smal* aus g. \**smala-* 'schmal, gering', auch in gt. *smalista* (Superlativ), spanord. *smalr*. Außergermanisch vergleicht sich ohne anlautendes *s-* l. *malus* 'schlecht' und akslav. *malū* 'klein'. Vermutlich dasselbe Wort in anord. *smali* 'Schmalvieh', nhd. *Schmaltier* 'Ricke'. Es ist vergleichbar mit air. *mil*, kymr. *mil* 'Schmalvieh', gr. *mēlon* 'Schaf'.

S. *schmälen*, *Schmiele*.

**schmälen** *swV.* 'lästern', *arch.* Mhd. *smeln*, mnnd. *smalen*, *smelen*; zu *schmal* (s. d.) als 'klein machen' (vgl. *schmähen*).

**Schmalhans** *m.*, *ugs.* *Da ist Schmalhans Küchenmeister* sagt man seit dem 17. Jh. mit einer Personifikation wie *Prahllhans* usw. Vgl. mit einem ähnlichen Bild *den Gürtel enger schnallen*.

**Schmaltier** *n.*, s. *schmal*.

**Schmalz** *n.* Mhd. ahd. *smalz*, mnnd. *smalt*, *smolt*, mndl. *smout*. Als 'ausgelassenes Fett' zu *schmelzen* (s. d.).

**Schmankerl** *n.* 'Leckerbissen', *bair.-österr.* Herkunft unklar.

**Schmant** *m.* '(saure) Sahne', *reg.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Wie *Schmetten* (s. d.) entlehnt aus čech. (usw.) *smetana f.* 'Milchrahm'.

Anders: Lühr (1988), 154f.

**schmarotzen** *swV.* Bezeugt seit dem 15. Jh., zuerst in der Bedeutung 'betteln'. Intensivbildung zu einer nicht bestimmbareren Grundlage. Schröder (1906), 83–87; O. F. Best *SN* 42 (1970), 451–458.

**Schmarre** *f.* 'Wunde, Narbe', *ugs.* Bezeugt seit dem 16. Jh. neben mnnd. *smarre*, dem mhd. *smurre* 'Hieb, Streich' entspricht. Herkunft unklar. Da das Wort als Spottwort bezeichnet wird, kann es mit Rücksicht auf Wendungen wie *jemandem eine schmieren* zu *schmieren*<sup>1</sup> (s. d.) gestellt werden, doch ist der Ablaut auffällig.

**Schmarren** *m.* 'Süßspeise', *bair.-österr.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Da es sich um ein nahrhaftes, weiches Essen handelt, zu *Schmer* (s. d.) und *schmieren*<sup>1</sup> (s. d.). Übertragen verwendet für etwas, das gut aussehen soll, aber in Wirklichkeit nicht viel wert ist (zunächst auf Gemälde u. ä. angewendet). Heute im Bairischen allgemeiner Ausdruck der Geringschätzung.

**schmatzen** *swV.* Mhd. *smatzen*, älter *smackezzen*; Intensivbildung zu mhd. *smacken* 'schlagen' (regionales, vor allem niederdeutsch-niederländisches Wort, vgl. mndd. *smacken* 'schlagen, werfen'). Das Wort ist lautmalend und bezeichnet das Geräusch eines harten Schlags, eines lauten Kusses, des Schmatzens u. ä. Vgl. *Schmatz*, *Schmutz* 'Kuß', ne. (entlehnt) *smack* 'schlagen, laut küssen' u. a. Ein Zusammenhang mit *schmecken* (s. d.) besteht allenfalls sekundär.

S. *Schmackes*.

**schmauchen** *swV.* 'stark rauchen', *arch.* Fnhd. *schmauchen*, mndd. *smoken*, mndl. *smoken*, Faktitivum zu *Schmauch* 'Rauch', mhd. *smouch*, mndd. *smök*, ae. *smīc* (oder duratives Verb); Kausativum zum starken Verb ist fnhd. *schmäuchen*, mndl. *smieken*, ae. *smīcen*. Das zugrundeliegende starke Verb in ae. *smēocan* 'rauchen'. Außergermanisch vergleicht sich am nächsten mit Auslautvariation gr. *smfchō* 'ich lasse verschwelen', und ohne anlautendes *s*-arm. *mux* 'Rauch', air. *múch*, kymr. *mwg* 'Rauch'.

Ne. *smoke*. S. *Schmöker*, *Smoking* (+).

**Schmaus** *m.*, **schmausen** *swV.*, *sondersprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh. In der heutigen Bedeutung ein Wort der Studenten, die so ein reichhaltiges Essen bezeichneten. Nächstverwandt ist mndl. *smunsteringe* 'beschmieren, schmausen' neben mndl. *-smodderen* 'beschmutzen', das früher auch 'schmausen' bedeuten konnte. Weiter zu *schmuddelig* (s. d.) und als Auslautvariante zu *Schmutz* (s. d.). Ursprünglich also eine Bezeichnung des unsauberen Essens (vermutlich zunächst von Schweinen gesagt), dann im Gebrauchswert gestiegen.

**schmecken** *swV.* Mhd. *smecken*, *smacken* 'kosten, versuchen, Geschmack wahrnehmen', ahd. *smecken* 'Geschmack wahrnehmen', ahd. *smak-kēn* 'Geschmack von sich geben'. Westgermanisches Denominativ (ae. *smæccan*, afr. *smekka*, *smetza*) zu wg. \**smakka-* *m.* 'Geschmack' in mhd. *smac(h)*, ahd. *smac*, ac. *smæc(e)*. Dieses weist offenbar eine Intensiv-Gemination auf gegenüber einfachem mhd. *smachen*, *smache*, mndd. *smaken*, *smak*, mndl. *smaken*, *smac*, afr. *smakia*, *smaka* (die niederdeutschen/niederländischen Formen sind allerdings mehrdeutig). Außerhalb des Germanischen vergleicht sich le-

diglich lit. *smaguriaĩ m. Pl.* 'Leckerbissen', lit. *smāginti* 'versuchen, probieren'.

Nndl. *smaken*, ne. *smack*. S. *Geschmack*, *schmatzen*. – Lühr (1988), 353f.

**schmeicheln** *swV.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Iterativbildung zu mhd. spahd. *smeychen*, mndd. *smeken*; entsprechend ae. *smācian* 'schmeicheln, stricheln'. Die Ausgangsbedeutung ist 'streichen', noch erkennbar in den Fachwörtern *schmeichen* 'den Aufzug eines Gewebes mit Schlichte glätten', *Schmeiche* 'Kleister zum Schlichten'; mit Gemination *Schmicke* 'Schmiere, Brei' (s. *Schminke*). Weitere Herkunft unklar; vielleicht als andere Erweiterung der gleichen Wurzel gr. *smōchō* 'ich reibe, zerreibe', vielleicht auch l. *macula* 'Fleck' und mit Auslautvariation *schmeißen* (s. d.).

**schmeißen** *stV.* Mhd. *smīzen* 'streichen, schmieren', ahd. *smīzan*, as. *-smītan* (*PPrät.*), mndd. mndl. *smīten* aus g. \**smēit-a-* *stV.* 'schmeißen', auch in gt. *-smēitan*, ae. *smītan*, afr. *smīta*. Die Bedeutung läßt sich schwer feststellen, da das Verb in den frühen Sprachen überwiegend präfigiert auftritt. Erkennbar ist einerseits 'werfen', andererseits 'schmieren, verstreichen u. ä.'. Dies vereinigt sich bei der Tätigkeit des Bewerfens von Hauswänden u. ä. mit Lehm (später Putz) und anschließendem Verstreichen; solche Tätigkeiten wird das Verb also ursprünglich bezeichnet haben. Außergermanisch sind die Vergleiche entsprechend unsicher. Mit der einen Bedeutung läßt sich in Zusammenhang bringen l. *mittere* 'werfen', mit der anderen vielleicht die unter *schmeicheln* genannten Wörter für 'reiben, schmieren'. Die seit mittelhochdeutscher Zeit anzutreffende Bedeutung 'schießen' (s. *Schmeißfliege*) beruht sicher auf Verhüllung von *schießen* (vgl. nhd. *Scheibenkleister* u. ä.), beim Kausativum *smeizen* scheint sie aber fest geworden zu sein.

Nndl. *smijten*, ne. *smite*. S. *Geschmeiß*, *schmaddern* (+), *Schmeißfliege*, *Schmiß*, *schmitzen*<sup>2</sup>.

**Schmeißfliege** *f.* Verdeutlichende Zusammensetzung, seit dem 17. Jh., für älteres und mundartliches *Schmeiße*, *Schmeitze*. Vermutlich zu *schmeißen* (s. d.) im Sinn von 'schießen' (allenfalls in der älteren Bedeutung 'schmieren'), da die Eier dieser Fliegen als Kot aufgefaßt werden (vielleicht auch, weil sie sich häufig auf Kot niederlassen).

S. auch *Geschmeiß*. – Reuter (1906), 66.

**schmelzen** *stV.* Mhd. *smelzen*, as. *smeltan* aus g. \**smelt-a-* *stV.* 'schmelzen', auch in aschw. *smæltā*, nwfr. *smelte*; neben \**melt-a-* in ac. *mel-tan*. Nur die Form ohne *s-* ist außergermanisch vergleichbar in gr. *mēldomai* 'ich schmelze, kochte weich'. Wohl dennoch zu \**sem-* 'gießen' (in lit. *sēmti* 'schöpfen' usw., vgl. lett. *smelt*



‘schöpfen’). Vom starken Verb wird heute normalerweise nicht mehr das Kausativum ‘schmelzen machen’ in ahd. mhd. *smelzen* *swV.* getrennt.

Nndl. *smelten*. S. *Email*, *Milz*, *Schmalz*.

**Schmer** *m./n.* ‘rohes Schweinefett’, *reg.* Mhd. *smēr(-wes)*, ahd. *smēr(o) n.*, as. *smero n.* aus g. \**smērwa-* *m.* ‘Fett’, auch in anord. *smjǫr*, *smǫr n.* ‘Butter, Fett’, ae. *smē(o)ru n.* ‘Schmer, Fett, Talg’, afr. *smere m.* ‘Eiter, Schmiere’. Außergermanisch entspricht air. *smi(u)r m.* ‘Mark’ und vielleicht l. *medulla f.* ‘Mark’. Auch gr. *mýron n.* ‘wohlriechendes Öl, Salbe, Parfüm’ mit seiner Verwandtschaft kann hier angeschlossen werden, doch ist Entlehnung aus einer alten Kultursprache nicht ausgeschlossen.

Nndl. *smeer*, ne. *smear*, nschw. *smör*, nisl. *smjör*. S. *Schmarren*, *schmier*<sup>1</sup> (+), *Schmirgel*<sup>1</sup>.

**Schmerl** *m.*, auch **Schmerlin** *m.* ‘Zwergfalke’, arch. Mhd. *smirl(e)*, ahd. *smērle* (u. ä.), mndl. *smē(e)rle*, *smērel*, *smārel*; vergleichbar anord. *smyrill*. Herkunft unklar.

Suolahti (1909), 338f.

**Schmerle** *f.* ‘Gründling’, *fachsprachl.* Spmhdt. (15. Jh.) *smērle*, auch *smirlinc m.* Rein lautlich ist eine Anknüpfung an gr. *smarís f.* ‘ein kleiner Fisch’ möglich, doch gilt dies als Lehnwort. Weitere Herkunft unklar.

**Schmerz** *m.* Mhd. *smērze*, ahd. *smērza f.*, mnhd. *smierte*, *smarte f.*, mndl. *smarte*. Vermutlich Abstraktum zu wg. \**smert-a-* *stV.* ‘schmerzen’, doch ist dessen starke Flexion für die frühe Zeit nicht gesichert (ahd. *smēran* nur im Präsens belegt, mhd. *smēren stV.*, nhd. *schmerzen swV.*; mndl. *smarten stV./swV.*, mnhd. *smerten*, *smarten swV.*; ae. *smēortan* nur im Präsens belegt, me. *smerten stV.*). Herkunft unklar. Semantisch steht am nächsten lit. *smėlkti* ‘schmerzen’, so daß vielleicht von \**smēr-/smel-* ‘schwelen, brennen’ auszugehen ist (s. *schwelen*).

Nndl. ne. *smart* (s. d.). – Hoffmann (1956), 6–17.

**Schmetten** *m.* ‘Rahm’, *ostd.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Wie *Schmant* (s. d.) entlehnt aus čech. (usw.) *smetana* ‘Milchrahm’.

S. *Schmetterling*. – Bielfeldt (1965), 23; Eichler (1965), 120f.

**Schmetterling** *m.* Bezeugt seit dem 16. Jh. zunächst in Sachsen. Das Wort gehört zu *Schmetten* ‘Rahm’ (s. d.) wie *Buttervogel*, ne. *butterfly* usw. (weil sich Schmetterlinge gerne auf Milchgefäße setzen).

H. C. Bierwirth *BGDSL* 15 (1891), 387–389.

**schmetter** *swV.* Mhd. *smetern*. Vermutlich lautmalende Bildung, vgl. *schmaddern*.

**Schmicke** *f.* ‘Peitschenende’, *reg.* Bezeugt seit dem 15. Jh., ebenso (16. Jh.) *schmicken* ‘mit der Peitsche schlagen’. Im Ablaut dazu mnhd.

mndl. *smacken* ‘schlagen’. Weitere Herkunft unklar; vielleicht lautmalend.

Lühr (1988), 223f.

**Schmied** *m.* Mhd. *smit*, ahd. *smid*, as. *smith* aus g. \**smiþa-/ōn m.* ‘Schmied’, auch in gt. *aiza-smiþa*, anord. *smiðr*, ae. *smiþ*, afr. *smith*. Die Bedeutung war ursprünglich wohl allgemeiner; vgl. ahd. *smeidar* ‘Künstler, Bildner’ und *Geschmeide* (s. d.). Außergermanisch vergleicht sich allenfalls gr. *smilē f.* ‘Schnitzmesser’. Weitere Herkunft unklar.

Anders: M. Gysseling in: *FS de Smet* (1986), 183f.

**Schmiege** *f.* ‘aufklappbare Meßlehre zum Messen stumpfer Winkel, zusammenklappbarer Maßstab’, *fachsprachl.* Mhd. *smiuge* ‘Winkel’ (in den man sich schmicgen kann?), seit dem 18. Jh. ‘Winkelmaß’, dann (von der Möglichkeit des Zusammenklappens her) ‘zusammenklappbarer Maßstab’. Zu *schmiegen* (s. d.).

**schmiegen** *swV.*, früher *stV.* Mhd. *smiegen*, ahd. *gismogen* (*PPrät.*). Aus g. \**smēug-a-* *stV.* ‘schmiegen’, auch in anord. *smjúga* und mit langem *u* ae. *smūgan*. Außergermanisch vergleicht sich am ehesten (mit grammatischem Wechsel?) lit. *smūkti* ‘gleiten, rutschen, schlüpfen’, akslav. *smykati sę* ‘sich dahinschleppen’ und als Variante ohne anlautendes *s-* lett. *mukt* ‘überstreifen, abstreifen’, ai. *prati-muñcati* ‘zieht ein Kleid an’.

Nndl. *smuigen*, nschw. *smyga*. S. *Grasmücke*, *Schmiege*, *Schmuck*, *schmuggeln*.

**Schmiele** *f.* ‘Grasart’, *fachsprachl.* Mhd. *smēlehe*, ahd. *smelha*. Herkunft unklar. Der Anschluß an *schmal* (s. d.) bedürfte der morphologischen Aufhellung.

**Schmiere**<sup>1</sup> *f.*, *ugs.* (in *Schmiere stehen* ‘bei einem Einbruch usw. Wache stehen, aufpassen’). Aus dem Rotwelschen, wo es seit dem 18. Jh. bezeugt ist. Dieses aus wjidd. *schmiere* ‘Bewachung’ aus gleichbedeutendem hebr. *šmirā(h)*.

Wolf (1985), 291.

**Schmiere**<sup>2</sup> *f.* ‘schlechte Wanderbühne’, *ugs.* Rückbildung des 19. Jhs. zu *schmier*<sup>1</sup> (s. d.) zunächst im Sinn von ‘schlampig schreiben’, dann ‘schlechte, kitschige Stücke schreiben’, dann ‘solche Stücke (schlecht) aufführen’.

Anders: Wolf (1985), 291.

**schmier<sup>1</sup> *swV.* ‘salben’. Mhd. *smir(we)n*, *smern*, ahd. *smirwen*, mnhd. *smēren* aus g. \**smēr-w-ija-* *swV.* ‘schmier<sup>1</sup>, auch in anord. *smyrja*, *smyrva*, ae. *smirwan*. Denominativ zu *Schmer* (s. d.), also ‘mit Fett o. ä. versehen’. *Jemandem eine schmier*<sup>1</sup> wie *kleben* von der Vorstellung ausgehend, daß der Schlag an der Backe kleben bleibt wie ein Fleck. Seit dem 14.**

Jh. auch für 'bestechen', von der naheliegenden Vorstellung 'gleitend machen' ausgehend.

Nndl. *smeren*, ne. *smear*, nschw. *smörja*, nisl. *smyrja*. S. *Schmarre*, *Schmarren*, *Schmiere*<sup>2</sup>, *Schmirgel*<sup>2</sup>.

**schmierern**<sup>2</sup> *swV.* 'lächeln', *reg.* Mhd. *smieren* (auch *smielen*), ahd. *smierēn*, *smierōn*. Vergleichbar ist die Form mit *l*, zunächst in *schmollen* (s. d.), dann in nndl. *smuylen*, weiter in russ. *uchmyljátisja* 'lächeln'. Paralleles \**smei-* (statt \**smeu-*) in ne. *smile* (usw.), ai. *smáyate* 'lächelt'. S. auch *Maul*, *schmunzeln*. — H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 35–37.

**Schminke** *f.* Bezeugt seit dem 15. Jh., etwas älter *smicke*, ursprünglich 'Brei, Salbe' (s. *schmeicheln*). Die Nasalisierung ist auffällig; hat l. *smēgma*, *smīgma n.* 'Reinigungsmittel' aus gr. *smēgma n.* 'Salbe, Seife' eingewirkt?

Heyne (1899/1903), III, 86f.; Lühr (1988), 155f.

**Schmirgel**<sup>1</sup> *m.* Fnhd. *smergel*, *smirgel*. Entlehnt aus it. *smeriglio*, das über ein ml. \**smerilium* auf l. *smyris f.* 'Schmirgel' zu gr. *smýris f.* zurückgeht. Dieses ist vielleicht (als 'Mittel zum Reiben, Polieren') mit *Schmer* (s. d.) verwandt. Hierzu *schmirgeln* 'mit Schmirgel abreiben'.

Lüschen (1968), 314f.

**Schmirgel**<sup>2</sup> *m.*, auch **Schmurgel** *m.* 'klebriger Rückstand in der Tabakspfeife', *omd.* Zu *schmierern*<sup>1</sup> (s. d.). Auf einen ähnlich unappetitlichen Bereich verweist *schmirgeln* im Sinn von 'nach ranzigem Fett riechen'.

Lüschen (1968), 314f.

**Schmiß** *m.* 'durch die Mensur entstandene Narbe', *sondersprachl.* Dem Lautstand nach gehört das Wort zu *schmeißen* (s. d.), doch ist die Bedeutung 'Schwung, Schlag', die hier und in einigen anderen Bildungen auftritt (*Schmiß* 'Schwung', etwa bei Marschmusik, *schmissig* 'flott') eher zu *schmitzen*<sup>1</sup> (s. d.) zu *stellen*. Vielleicht haben sich die beiden Sippen gegenseitig beeinflusst.

**schmitzen**<sup>1</sup> *swV.* '(mit Ruten) schlagen', *reg.* Mhd. *smitzen*, aus \**smikezen* zu *Schmicke* 'Peitschenende' (älter auch 'Rute').

S. noch *verschmitzt* und *Schmiß*. Zu dem verwandten *schmackostern* s.: V. Schmelzeisen *JOV* 16 (1973), 104–136.

**schmitzen**<sup>2</sup> *swV.* 'beschmutzen', *reg.* Mhd. ahd. *smitzen*, Intensivbildung zu *schmeißen* (s. d.).

**Schmöker** *m.*, *ugs.* Bezeugt seit dem 18. Jh., auch in der Form *Schmäucher*. Zu *schmauchen* (s. d.), doch ist das Benennungsmotiv nicht klar. Im Hinblick auf die entsprechende Verwendung von *Schwarte*, *Scharteke*, *Schinken* am ehesten als 'Räucherschinken' zu verstehen (bezogen auf den Ledereinband). Oder als 'Fidi-

bus' (vgl. Lindquist, s. u.)? Dazu *schmökern* 'herumlesen'.

A. Lindquist *BGDSL* 66 (1942), 343–345.

**Schmölle** *f.*, auch **Mollen** *f.* u. a. 'Brotkrume', *bair.-österr.* Mhd. *smole* 'Brosam'; vgl. schw. *smula* 'Brosam, Stückchen', anord. *moli m.* 'Stückchen'. Letztlich wohl zu der weitläufigen Sippe von *mahlen* (s. d.), in der auch *s-* im Anlaut vorkommt.

Kretschmer (1969), 308.

**schmollen** *swV.* Fnhd. *smollen* 'lächeln'. Die heutige Bedeutung über 'die Lippen aufwerfen'. Zu den Verwandten s. unter *schmierern*<sup>2</sup>.

H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 37.

**Schmonzes** *m.* (auch *n.*) 'Geschwätz, jüdischer Witz', *ugs.* Bezeugt seit der Jahrhundertwende. Entlehnt aus wjidd. *schmonze (-s Pl.)* 'alberne Geschichte', dessen Herkunft umstritten ist (vielleicht zu dem unter *schmusen* genannten hebräischen Wort, vielleicht zu *schmunzeln*, vielleicht eine Mischung).

**schmoren** *swV.* Im 17. Jh. übernommen aus dem Niederdeutschen. Mndd. mndl. *smoren* 'dämpfen, ersticken', so auch ae. *smorian*. Weitere Herkunft unklar.

**schmorgen** *swV.* 'darben', *wmd.* Fnhd. auch *schmorren*, *schmorchten* 'Hunger leiden', mndd. *geldsmörker* 'Geizhals'. Herkunft unklar.

**Schmu** *m.* 'etwas, das nicht ganz korrekt ist', *ugs.* Aus dem Rotwelschen, wohin es wohl aus dem Westjiddischen gelangt ist. Das genaue Vorbild ist aber unklar; *Schmus* (s. *schmusen*) ist ein möglicher Ausgangspunkt.

M. Fraenkel *MS* 70 (1960), 18f.; S. A. Wolf *MS* 70 (1960), 128; Wolf (1985), 291f.

**Schmuck** *m.* In neuhochdeutscher Zeit übernommen aus dem Niederdeutschen. Mndd. *smuck* (entsprechend mhd. *gesmuc*). Rückbildung aus *schmucken*, das eigentlich ein Intensivum zu *schmiegen* (s. d.) ist. Im Niederdeutschen hat die ganze Sippe (*schmücken*, *schmuck*, *Schmuck*) wohl über 'eng anliegen' zu 'hübsch aussehend' die heutige Bedeutung entwickelt, die vor allem durch den Gebrauch Luthers in die Hochsprache übernommen wurde.

Lühr (1988), 224.

**schmuddelig** *Adj.* Ursprünglich niederdeutsch. Zu *schmuddeln* 'sudeln, beschmutzen', das vermutlich zu *Schmutz* (s. d.) gehört.

S. auch *Schmaus*.

**schmuggeln** *swV.* Im 18. Jh. übernommen aus dem Niederdeutschen. Dorthin wohl aus nndl. *smokkelen*. Die Sippe ist durch Entlehnung in den Nordseesprachen verbreitet worden, aber kaum älter als das 17. Jh. Wohl letztlich zu *schmiegen* (s. d.) im Sinne von 'schleichen'.

**schmunzeln** *swV.* Bezeugt seit dem 15. Jh., auch als *smonzelen*, *schmünzeln*; iterativ zu *schmuntzen*, das durch Nasaleinschub aus *schmutzen* entstanden ist. Aus dem zugehörigen mhd. *schmutzelachen* ist durch Umdeutung *schmutzig lachen* entstanden, das mit Bedeutungsabwandlung zu *dreckig lachen* variiert worden ist. Zu entsprechenden Wörtern vgl. *schmieren*<sup>2</sup>.

S. auch *verschmützt*. – H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 37–41. Anders: Lühr (1988), 156.

**schmurgeln** *swV.* 'brutzeln', *nordd.* Lautmalendes Wort, das an *Schmer* oder *schmoren* anknüpft.

**schmusen** *swV.*, **Schmus** *m.* 'Gerede', *ugs.* Aus rotw. *schmuoß* und *schmußen* 'schwätzen'. Die heutige Bedeutung des Verbs wie bei *kosen* durch verhüllende Bezeichnung des Kosens von Liebespaaren. Die rotwelschen Wörter gehen zurück auf wjidd. *schmues* 'Gerüchte', aus hebr. *šmī'ōt Pl.* 'Gerüchte'. Vielleicht ist der Singular des Wortes in *Schnu* (s. d.) übernommen.

Wolf (1985), 292.

**Schmutz** *m.* Mhd. *smu(t)z* aus *smutzen* 'beflecken'. Zu den unter *Moder* (s. d.) aufgeführten Wörtern für Feuchtigkeiten mit im einzelnen schwieriger Abgrenzung. Semantisch am nächsten steht ohne anlautendes *s-* gr. *mýdāō* 'ich bin feucht, verderbe von der Nässe, verweise'.

S. *Schmaus*, *schmuddelig*.

**Schnabel** *m.* Mhd. *snabel*, ahd. *snabul*, mndd. mndl. *snavel*, ebenso afr. *snavel*. Einfachere Formen sind mndl. *sneb* und ohne anlautendes *s-* *neb*, ae. *nebb n.*, und vielleicht übertragen anord. *nef n.* 'Nase'. Außergermanisch vergleicht sich lit. *snāpas* 'Schnabel'. Wohl zu einer Lautgebärde für 'schnappen' (s. *schnappen*).

S. *Schnepfe* (+).

**Schnack** *m.* 'Gerede', *nordd.* Im 18. Jh. übernommen aus dem Niederdeutschen. Zu nnd. nndl. *snaken* 'reden', das ursprünglich ein Schallwort ist.

**schnackeln** *swV.* 'krachen' (von ganz bestimmten Geräuschen), *bair.* Lautmalend. *Es hat geschmackelt* für 'es hat geklappt' oder 'er hat es begriffen' bezieht sich auf das Geräusch des Einrastens von Deckeln u. ä. (vgl. *es hat geklappt*).

**Schnaderhüpfel** *n.* 'aus dem Stegreif gesungener Vierzeiler', *bair.-österr.* Vermutlich 'Schnitter-Hüpfel', d. h. ein Tanzlied (zu *hupfen* 'tanzen') das die Schnitter (etwa beim Erntedank) singen.

A. Webinger *MS* (1952), 169f.

**Schnake**<sup>1</sup> *f.* 'Stechmücke'. Mhd. *snāke m./f.* Vergleicht sich mit verschiedenen mundart-

lichen Wörtern wie norw. (dial.) *snag* (daraus wohl ne. *snag*) 'hervorstechende Spitze, Ecke'. Also wohl 'die Spitze, Stechende', obwohl die weitere Herkunft unklar ist.

Th. Schumacher: *Studien zur Bedeutungsgeographie deutschmundartlicher Insektennamen* (Gießen 1955); Lühr (1988), 301.

**Schnake**<sup>2</sup> *f.* 'Ringelnatter', *arch., nnd.* Mndd. *snake*, wie ae. *snaca m.* 'Schlange' und dehnstufig anord. *snákr m.* 'Schlange' zu dem in ahd. *snahhan* 'gleiten, kriechen' vorliegenden starken Verb. Also 'Kriecherin'. Außergermanisch vergleicht sich air. *snáigeach*, *snáidech* 'kriechend'; vergleichbar sind weiter einige germanische Wörter für Schnecke (s. d.).

Ne. *snake*. S. *Schnecke*.

**Schnalle** *f.* Mhd. *snalle*. Ein *snal m.* ist mittelhochdeutsch eine rasche Bewegung, das Schnalzen mit den Fingern, das Zuklappen einer Falle u. ä. Danach *snalle* für einen Mechanismus mit einer solchen Bewegung. Damit zu *schnell* und seiner Sippe zu stellen (s. d.). In der Jägersprache übertragen auf das Geschlechtsglied weiblicher Tiere (nach der Form eines bestimmten Typs von Schnallen), von da aus (oder einer noch allgemeiner gefaßten Übertragung) 'Hure, Dirne' als Teil für das Ganze.

S. *schnalzen*.

**schnalzen** *swV.* Bezeugt seit dem 15. Jh. für verschiedene Arten des Schnellens (von Fischen, mit den Fingern, mit der Zunge usw.). Zu *schnell* (s. d.) und *Schnalle* (s. d.) als Intensivbildung zu einem heute nicht mehr üblichen *schnallen* 'schnellen'.

**schnappen** *swV.* Mhd. *snappen*. Ebenso nndl. *snappen*, anord. *snapa* neben mhd. *snaben* und *Schnabel* (s. d.). Lautgebärde für eine zuschnappende Bewegung.

S. *Schnapphahn*, *Schnaps*, *Schnepfe*, *Schnippchen*. – Lühr (1988), 370f.

**Schnapphahn** *m.* 'Wegelagerer', *arch.* Bezeugt seit dem 15. Jh. als *snaphan*. Auch mndd. *snaphân*. Zu *schnappen* (s. d.) und besonders mhd. *snap* in der Bedeutung 'Straßenraub' und *Hahn*, wohl in der Bedeutung 'kecker Kerl', vgl. auch mhd. *strūchhuon n.*, *strūchhan n.* 'Strauchdieb'. Im einzelnen ist das Benennungsmotiv aber nicht klar.

**Schnaps** *m.* In der heutigen Bedeutung bezeugt seit dem 18. Jh. Eigentlich niederdeutsches Wort für 'Schluck' (zu *schnappen*).

S. *schnappen* (+). – E. Müller-Graupa *Glotta* 19 (1931), 70.

**schnarchen** *swV.* Mhd. *snarchen*, *snarcheln*. Entsprechend nschw. *snarka*, mit Vokalwechsel nnd. *snorken*, nndl. *snurken*. Mit *k*-Erweiterung (wie *harchen* zu *hören*) zu *schnarren* (s. d.), in

dessen Sippe ne. *snore* die gleiche Bedeutung hat. Außergermanisch vergleicht sich vielleicht lit. *snargl̥ys* 'Rotz' (vom Geräusch des Räumens der Nasenhöhle). Letztlich also ein Schallwort. S. *schnarren* (+), *Schnorchel*.

**schnarren** *swV.* Mhd. *snarren*, mndd. *snarren*, *snurren*, *snorren*, mndl. *snarren*, ne. *snarl* 'knurren'. Lautmalende Wörter mit verschiedenen Anwendungsgebieten. Vgl. auch *schnurren*, *schnarchen* und *nörgeln*. Außergermanisch zeigt sich als ähnliche Bildung lit. *niurnėti* 'brummen, knurren'.

**Schnat(e)**<sup>1</sup> *f.* 'Grenze einer Flur, eines Waldes', *reg.* Offensichtlich ein niederdeutsches Wort, vgl. mndd. *snāt m.* 'Grenze, Grenzlinie', mndd. *snātbōm m.* 'Grenzbaum (in den ein Zeichen geschnitten wurde)'. Herkunft unklar. S. *Schnatte*.

**Schnat(e)**<sup>2</sup> *f.* 'junges Reis', auch 'Pfropfreis', *reg.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Wohl zu mhd. mndd. *snatelen* 'junge Zweige abschneiden' (entsprechend zu *schnaiteln*, s. d.). Wenn der Vokalismus ursprünglich ist, dann zu mir. *snaidid* 'schneidet ab', kymr. *naddu* 'schneiden' (zu *schnneiden*, s. d.).

S. *Schnatte*, *schnatzen*, *schnneiden* (+), *schnaiteln*.

**Schnatte** *f.* 'Wunde, Wundmal', *arch.* Mhd. *snat(t)e*. Wohl als 'Schnitt' zu dem unter *Schnat(e)*<sup>2</sup> behandelten Zusammenhang. Falls die Bedeutung 'Mal' im Vordergrund steht, ist auch an das unklare *Schnat(e)*<sup>1</sup> (s. d.) zu denken.

**schnattem** *swV.* Mhd. mndd. *snateren*, vgl. mndl. *snater* 'Schnabel'. Lautmalend.

**schnatzen** *swV.* 'mit Haarputz schmücken', *wmd.* Mhd. *snatzen*. *Schnatz m.* 'Haarschmuck der Braut bei der Hochzeit' ist erst seit dem 18. Jh. bezeugt. Vielleicht zu dem unter *Schnat(e)*<sup>2</sup> aufgeführten Zusammenhang (mit einem Konsonantismus wie *schnitzen* neben *schnneiden*). Semantisch wäre wohl auszugehen vom Putzen der Ausschlagbäume; von dort übertragen auf das Richten der Haare.

**schnauben** *swV.* Mhd. *snūben* 'schnarchen, schnauben', vgl. mndl. *snūven*. Gehört zu *schnaufen*, mhd. *snūfen*, wobei wegen der schlechten Bezeugung unklar ist, ob es sich um regionale Varianten oder ursprünglich verschiedene Auslaute handelt. *Schnauben* kann seit frühneuhochdeutscher Zeit auch stark flektieren, was aber nicht ursprünglich sein muß. Die Wörter gehören zu einer großen Gruppe von Bildungen, die die mit der Nase hervorgebrachten Laute, den Nasenschleim, das Niesen usw. bezeichnen. Sie hängen lautlich vielfach miteinander zusammen, sind aber nicht auf einen einheitlichen Ausgangspunkt zurückführbar.

Neben g. \**sneu-*, zu dem auch *anschnauzen*, *schnäubig*, *Schnauze*, *schnaufen*, *schniefen*, *schnippisch*, *schnüffeln*, *Schnupfen*, *schnupfen*, *Schnuppe*, *schneuzen*, *schnoborn*, *Schnodder*, *schnökern*, *schnuppern* u. a. gehören, steht \**hneus* in *niesen* (s. d.), \**fneh-*, \**fneus-* in ahd. *fnehan*, anord. *fnýsa*, *fnæsa*, nhd. *Pfnüsel* usw. mit ebenso auseinanderfallenden Vergleichsmöglichkeiten in den außergermanischen Sprachen.

K.-H. Weimann *ZM* 23 (1955), 151–153.

**schnäubig** *Adj.* 'wählerisch beim Essen', *reg.* Zu dem Komplex von *schnauben*, speziell *schnuppern*, wobei das *schn-* wohl als Lautgebärde für die kritisch emporgezogene Oberlippe steht.

**schnaufen** *swV.*, s. *schnauben*.

**Schnauze** *f.* Bezeugt seit dem 16. Jh., auch als *schnauße* (was die lautlich zu erwartende Form wäre). Mndd. *snūt*, mndl. *snuit*, me. *snoute*, ne. *snout*. Zu dem unter *schnauben* (s. d.) dargestellten Zusammenhang. Bedeutungsmäßig wird von 'Schnüffler (o. ä.)' auszugehen sein.

S. auch *Schnute*.

**Schnecke** *f.*; **Schneck** *m.*, *obd.* Mhd. *snecke*, *snegge m.*, ahd. *sneggo*, *sleggo m.* Den ungeminierten Laut zeigen ae. *snegel m.*, as. *snegil m.*, mhd. *snegel m.*; dazu im Ablaut anord. *snigill m.* 'Schnecke'. Gehört wohl mit Auslautvariation zu ahd. *snahhan* 'kriechen' (s. *Schnake*<sup>2</sup>).

S. auch *Schneckerl*, *schniegeln*, *Schnörkel*.

**Schneckerl** *n.* 'Ringellocke', *österr.* Zu *Schnecke* (s. d.) im Sinn von 'Schneckenhaus'.

**Schnee** *m.* Mhd. *snē*, ahd. as. *snē(o)* aus g. \**snaiwa-* *m.* 'Schnee', auch in gt. *snaiws*, anord. *snjár*, *snær*, *snjör*, ae. *snāw*. Verbalabstraktum zu *schnieien* (s. d.). Außergermanisch entsprechen (kein gemeinsamer Ausgangspunkt) lit. *sniegas*, akslav. *sněgŭ*, gr. *niphás f.*, l. *nix (-ivis) f.*, mir. *snechta*, kymr. *nyf*. Da die Ausgangsbedeutung des Verbs wohl 'kleben, pappen' war, ist *Schnee* eigentlich 'der Pappige, Klebrige' (und die Bedeutung 'schneien' beim Verb davon abhängig). Mndl. *sneeuw*, ne. *snow*, nschw. *snö*, nisl. *snjör*. S. *schnieien*.

**Schneegans** *f.* Mhd. *snēgans*. Sie heißt so, weil sie im Winter, mit dem Schnee, nach Süden kommt.

**Schneekönig** *m.* 'Zaunkönig', *omd.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Heute noch in der Wendung *sich freuen wie ein Schneekönig*, was auf das muntere Verhalten des Zaunkönigs zielt.

**Schneid** *m.*, (*bair.-österr.: f.*) 'Mut', *ugs., reg.* Dasselbe Wort wie *Schneide*. Übertragen be-

zeugt seit dem 18. Jh. Auch *schneidig* Adj. Vermutlich aus der Sprache des Militärs.

S. *schneiden* (+).

**schneiden** *stV.* Mhd. *snīden*, ahd. *snīdan*, as. *snīthan* aus g. \**sneip-a-* *stV.* 'schneiden', auch in gt. *sneipan*, anord. *snīða*, ae. *snīðan*, afr. *snītha*. Keine unmittelbare Vergleichsmöglichkeit. Am nächsten stehen keltische Wörter mit abweichendem Vokalismus (der aber auch im Germanischen erscheint, s. *Schnat*[e]<sup>2</sup>). Die Bedeutung 'sich irren' für das reflexiv gebrauchte Verb aus Situationen wie 'sich (verschentlich) in den Finger schneiden'. *Jemanden schneiden* 'ihn links liegen lassen' ist eine Lehnübersetzung von ne. *to cut someone*, im Deutschen seit dem 19. Jh. (dieses der Beleglage nach vom Nomen abhängig; der Sinn ist also 'jmd. eine Verletzung zufügen').

Nndl. *snijden*, nschw. *snida*, nisl. *snīða*. S. *Schnat*(e)<sup>2</sup>, *Schneid*, *schneidig*, *Schneise*, *schnaiteln*, *schnittig*, *Schnittlauch*, *Schnitz*, *schnitzen*(+). — A. Gombert ZDW 8 (1906), 133f.

**Schneider** *m.* Mhd. *snīdære*, *snīder*, setzt sich gegen seine Konkurrenten im Anschluß an frz. *tailleur* (zu frz. *tailler* 'schneiden') durch. Als die schwierigste Arbeit des Schneiders hat das Zuschneiden zu gelten (nicht das Nähen), daher die Berufsbezeichnung.

**Schneidersitz** *m.* Nach dem Brauch der *Schneider*, beim Nähen mit gekreuzten Beinen auf dem Tisch zu sitzen.

**Schneidezähne** *Pl.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Lehnübersetzung von l. (*dentēs*) *incīsōres*.

**schneidig** *Adj.* 'mutig'. Mhd. *snīdec*, *snīdic* 'schneidend, scharf', wohl als 'eine Schneide habend' zu erklären. Eine spätere Rückbildung ist *Schneid* *m.* 'Mut'. Letztlich zu *schneiden* (s. d.).

**schneien** *stV.* Mhd. *snīen*, *snīwen*, ahd. *snīwan*, *snīgan*. Althochdeutsch nur Präsens und ein starkes Partizip (wie anord. *snivinn* 'beschneit'), mittelhochdeutsch keine sicher starken Formen, aber neuhochdeutsch ist das Wort zumindest in den oberdeutschen Mundarten stark flektiert. Sonst anord. *snýr* 'es schneit', ae. *snīwan*, mndd. *snien*, *snigen* *swV.*, mndl. *sneeuwen* (häufiger *snuwen*, *sniffen*). Außergermanisch mit gleicher Bedeutung l. *ning(u)ere*, air. *snigid* (auch mit anderen Bedeutungen, zu denen der Zusammenhang unklar ist), alit. *snīęti*, gr. *neiphei* 'es schneit', avest. *snaēg-* 'schneien'. Ai. *snihyati* bedeutet dagegen 'ist feucht, haftet, ist anhänglich'. Obwohl diese Bedeutung der Beleglage nach sekundär sein müßte, ist sie wahrscheinlicher als Ausgangsbedeutung aufzufassen (etwa 'kleben', dann *Schnee* als 'das Pappige, Zusammenklebende', dann Rückwirkung in der Be-

deutung auf das Verb. Oder nach Hoffmann [s. u.] als 'liegen bleiben, kleben bleiben'). Wurzelform \**sneiguh-*.

Nndl. *sneeuwen*, ne. *snow*. S. *Schnee*. — K. Hoffmann MSS 18 (1965), 13–28.

**Schneise** *f.* Zuerst bezeugt als md. *sneußle* im 14. Jh. Mittelhochdeutsch stattdessen *sneite*. Gehört wohl zu *schneiden* (s. d.), evtl. zu einer alten *s-*Bildung. Da in den Schneisen die Vogelruten und -schlingen aufgestellt wurden, konnte in bestimmten Wendungen *Schneise* (und *Schnicite*) als 'Vogelschlinge' aufgefaßt werden (etwa *ich gehe zu der Schneise*). So auch mehrfach bezeugt.

**schnaiteln** *swV.* 'entästen', *fachsprachl.* Spmhd. *sneitelu*. Iterativ zu mhd. *sneiten*, ahd. *gisneitōn* 'abschneiden', Intensivum zu *schneiden* (s. d.).

S. auch *Schnat*(e)<sup>2</sup>.

**schnell** *Adj.* Mhd. ahd. as. *snel* 'behend' aus g. \**snella-* *Adj.* 'behend, schnell', auch in anord. *snjallr*, ae. *snel*(l). Herkunft unklar.

Nndl. *snel*, nschw. *snäll*, nisl. *snjallur*. S. *Schnalle*, *schmalzen*, *Schnelle*, *schnellen*. — E. Oksaar: *Semantische Studien im Sinnbereich der Schnelligkeit* (Stockholm 1958).

**Schnelle** *f.* 'Stelle mit rascher Strömung'. Erst neuhochdeutsch zu *schnell* (s. d.) in dessen heutiger Bedeutung.

**schnellen** *swV.* Mhd. *snellen*, *snallen*. Zu *schnell* (s. d.) in dessen heutiger Bedeutung.

**Schnepfe** *f.* Mhd. *snepfe* *m.*, ahd. *snepfa*, as. *sneppa*. Der Vogel heißt vermutlich so nach seinem langen Schnabel, obwohl ein eindeutiges Grundwort nicht festzustellen ist (zu *Schnabel* [s. d.] und *schnappen* [s. d.] sowie *Schneppe*). Nicht ganz gleich, aber parallel dazu mndd. *snippe*, me. *snīpe*, anord. *snīpa*. Die Übertragung auf 'Dirne' (besonders in der Form *Schneppe*) im Anschluß an *auf den Schnepfenstrich gehen* u. ä. (eigentlich das abendliche Anfliegen der *Schnepfen*; übertragen wurde so die abendliche Kontaktaufnahme der Jugendlichen, und dann auch das Auftreten von Dirnen bezeichnet). Vielleicht geht die Übertragung aber auf ältere Vorstellungen zurück (so galt das Rebhuhn den Griechen fälschlicherweise als sexuell ausschweifend).

Vgl. *Schniepel*. — Anders (zu der Bedeutung 'Dirne'): Wolf (1985), 294.

**Schneppe** *f.* 'Schnauze an der Kanne, verschiedene spitze Teile an der Frauenkleidung', *arch.* Mitteldeutsche Form von *Schnepfe* (s. d.), in hochdeutschen Quellen teilweise so geschrieben) in einer von dem Vogelnamen unabhängigen Übertragung aus dem gleichen Wort für 'Schnabel'.

**schnetzeln** *swV.* 'Fleisch in kleine Stücke schneiden', *reg.* Nebenform zu *schnitzen* (s. d.).

**schneuzen** *swV.* Mhd. *snüzen*, ahd. *snūzen*, mndd. mndl. *smnten* aus g. \**snūtija-* *swV.* 'schneuzen', auch in anord. *snýta* 'Stümper, Schnauze', ae. *snýtan*. Wohl denominativ zu einem Wort für 'Rotz', obwohl dieses in der Vokallänge abweicht: Mhd. ahd. *snuz*, mndd. *snot(te)*, afr. *snotta*, vgl. ae. *gesnot* 'Katarrh'. Zu dem unter *schnauben* dargestellten Komplex für Lautäußerungen mit der Nase. (Ein Anschluß an ig. \**sneu-* 'fließen' ist nicht vorzuziehen).

K.-H. Weimann ZM 23 (1955), 155f.

**Schnickschnack** *m.* 'dummes Zeug', *ugs.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Norddeutsche Ablautbildung zu nnd. *snaken* 'reden'.

O. Weise ZDW 2 (1901/02), 13.

**schniefen** *swV.* 'die Luft durch die Nase einziehen', *reg.* Variante zu *schnaufen* und *schnauben* (s. d.).

**schniegeln** *swV.* 'sich herausputzen', *ugs.* Ursprünglich ostmitteldeutsche Ableitung zu *schnichtl* 'Ringellöckchen' (eigentlich 'Schneckenhaus' zu dem unter *Schnecke* angeführten mhd. *sneget*). Entsprechend bair. *schneckhn* 'putzen' zu bair. *schneckl* 'Schneckenhaus, Ringellocke'.

S. auch *schnieke*.

**schnieke** *Adj.* 'schmuck', *berlin.* Vermutlich aus nnd. *snicker* 'hübsch' (mit Umlaut zu nndl. *snugger* 'klug', ofr. *snugge* 'glatt, nett', ne. *snug* 'behaglich') unter Einfluß der Wertadjektive auf -e und vielleicht unter Einmischung von *geschniegeht* (s. *schniegeln*) umgeformt.

Lasch (1928), 210.

**Schniepel** *m.* 'Frack', auch 'Stutzer', *reg.* Bezeugt seit dem 19. Jh., wohl zunächst studentensprachlich. Nach den spitz zulaufenden Schößen als 'Schnabel' benannt; bereits übertragen auf Teile von Kleidungsstücken obersächs. *Schniepe*. Vgl. *Schnabel*, *Schnepfe*, *Schneppe*.

**schnipfeln** *swV.* Hochdeutsche Form von *schnippeln* (s. d.).

**Schnippchen** *n.*, *ugs.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Gemeint ist das Schnellen der Finger; deshalb einerseits *kein Schnippchen* 'gar nichts', andererseits *ein Schnippchen schlagen* wegen der situationsbedingten Verwendung dieser Gebärde (zum Spott u. ä.). Lautmalend, vielleicht Abwandlung von *schnappen* (s. d.).

**schnippeln** *swV.*, *ugs.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Lautmalend; vgl. daß die Bewegung der Schere mit *schnipp*, *schnapp* (s. d.) wiedergegeben wird. Die hochdeutsche Form ist *schnipfeln* — sie läßt

den lautnachahmenden Charakter des Wortes zurücktreten.

**schnippisch** *Adj.* In ähnlicher Form seit dem 16. Jh. bezeugt (*aufschnüppich*). Zu *schnüppen*, das eine Intensivbildung zu *schnaufen/schnauben* (s. d.) ist. Gemeint ist das Aufwerfen der Oberlippe und das verächtliche Einziehen der Luft.

**schnittig** *Adj.* Bezeugt seit dem 19. Jh. Wohl zunächst von Schiffen (als das Wasser leicht durchschneidend) gebraucht, später auf andere Fahrzeuge verallgemeinert.

S. auch *schneiden* (+).

**Schnittlauch** *m.* Mhd. *snit(e)louch*, ahd. *snitahouh*, mndd. *snedelök*. Das Benennungsmotiv ist wohl, daß der Schnittlauch immer wieder vom gleichen Stock geschnitten werden kann (obwohl auch denkbar wäre, daß das Kleinschneiden als Speisezutat für die Benennung maßgebend gewesen wäre).

S. *Lauch* und *schneiden*, (+). — Marzell (1943/79), I, 206f.

**Schnitz** *m.*, **Schnitzel** *n.* Beides bedeutet ursprünglich 'abgeschnittenes Stück', mhd. *snit(t)z* (zu *schneiden*, s. d.). Daraus süddeutsch die Spezialisierung zu *Schnitz* 'Dörrobst' und seit dem 19. Jh. von Österreich ausgehend *Schnitzel* 'von einem Kalbsschlegel geschnittenes und gebratenes Stück Fleisch' (später noch stärker verallgemeinert).

**schnitzen** *swV.* Mhd. *snitzen*. Intensivbildung zu *schneiden* (s. d.).

S. auch *schnetzeln*, *Schnitzer*.

**Schnitzer** *m.* 'grober Fehler', *ugs.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Vermutlich 'ein Ausrutscher beim Schnitzen', aber das eigentliche Benennungsmotiv ist unklar.

**schnobern** *swV.*, *reg.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Zu *schnoben*, einer Variante zu *schnauben* (s. d.).

**Schnodder** *m.* 'Nasenschleim', *vulg.*, *reg.* Mhd. *snuder*; mndd. *snoderen* 'Schnupfen haben'. Zu *schneuzen* und dem unter *schnauben* dargestellten Komplex. Dazu *schnodderig* als Schelte von Vorlauten (die bezeichnet werden als solche, denen noch der Rotz von der Nase hängt; vgl. etwa *rotzfrech*).

S. *Schnösel*, *Schnuddel*. — A. Gombert ZDW 2 (1901/02), 308; Lasch (1928), 210; K.-H. Weimann ZM 23 (1955), 154f.

**schnöde** *Adj.*, *arch.* Mhd. *snæde*, mndd. *snode*, mndl. *snode*. Im Niederdeutsch/Niederländischen ist die Bedeutung zunächst 'ärmlich, gering', was anschließt an anord. *snauðr* 'arm, kahl'; dort auch in der Form eines Partizips Präteritum *snoðinn* 'dünnhaarig', was aber wohl nicht zum Ansatz eines starken Verbs ausreicht. Mit Ablaut ae. *besnyðian* 'bcrauben'. Wegen

der schlecht faßbaren Ausgangsbedeutung ist die Herkunft unklar. Falls ursprünglich 'abgeschabt o. ä.', kann l. *novācula* 'Schermesser', ai. *kṣṇāuti* 'schleift, wetzt, reibt' verglichen werden.

**schnökern** *swV.* 'schnüffeln, naschen', *ndd.* Seit dem 18. Jh. auch in der Hochsprache bezeugt. Iterativ zu mhd. *snōuken* 'schnüffeln, heimlich naschen'. Auslautvariante zu dem unter *schnauben* dargestellten Komplex; Ausgangsbedeutung ist 'schnüffeln'.

**Schnorchel** *m.* 'Tauchgerät', davor 'Teil von Unterseebooten'. Zu einem regionalen Wort, das einen röchelnden Ton (auch bei der Tabakspfeife) bezeichnet; danach auch 'Schnauze, Nase', letztlich verwandt mit *schnarchen* (s. d.) und ähnlichen lautmalenden Bildungen. Die Übertragung auf die technischen Geräte nach dem Laut, der beim Einziehen von Luft dicht über der Wasserfläche entsteht.

**Schnörkel** *m.* In der heutigen Bedeutung zunächst als Ausdruck der Architektur bezeugt seit dem 16. Jh. (daneben *Schnörken, Schnirkel, Schnerkel*). Die Herkunft ist unklar. Im 17. Jh. ist *Schnögel* 'Schneckenlinie' (zu dem unter *Schnecke* besprochenen mhd. *snegil*) bezeugt, das unter Einfluß von *Zirkel* eine entsprechende Bedeutung ergeben haben könnte. Zu beachten ist auch ein ae. *snercan* 'einschrumpfen' (Hapax), dessen Sippe aber sonst nur im Englischen und Nordischen bezeugt ist.

H. Schuchardt *ZDW* 1 (1901), 77f.

**schnorren** *swV.*, auch **schnurren** *swV.* 'betteln', *ugs.* Ursprünglich ein Gaunerwort, das sich im 18. Jh. weiter verbreitet. Herkunft unklar. Vermutlich zunächst Bezeichnung der Tätigkeit des Bettelmusikanten, der die Schnorrpfeife spielt (schwäb. arch. *schmurren* 'mit Musik betteln', im 18. Jh. *Schnurrant* 'Bettelmusikant' mit fremder Endung)).

S. *schmurren*. – Wolf (1985), 295.

**Schnösel** *m.* 'junger arroganter Mensch', *ugs.* Wohl als 'Rotznase' aufzufassen (zu der unter *Schnodder* behandelten Sippe). Lautlich im einzelnen unklar.

**Schnucke** *f.*, s. *Heidschnucke*.

**Schnuddel** *m.* Variante zu *Schnodder* (s. d.).

**schnüffeln** *swV.* Im 17. Jh. übernommen aus *ndd./nndl. snuffelen*, vgl. ne. *snuff, sniff*. Zu *schnaufen, Schnupfen* und dem unter *schnauben* dargestellten Komplex.

**Schnuller** *m.* 'Sauger'. Weit verbreitet, aber in der älteren Sprache nicht bezeugt; *schnullen* 'saugen' seit dem 17. Jh. Vielleicht lautmalend.

**Schnulze** *f.*, *ugs.* In der Mitte des 20. Jhs. aufgekommen. Herkunft unklar. Vielleicht zu

*ndd. snulten* 'gefühlvoll tun', *ndd. schnulle* 'nett, lieb'.

S. A. Wolf *MS* (1955), 283; J. Stave *MS* (1958), 305f.

**Schnupfen** *m.* Spmhd. *snupfe, snüpfen m./f.*, *mdd. snoppe* 'Rotz'. Mit Expressiv-Gemination zu *schnaufen, schnüffeln* und dem unter *schnauben* dargestellten Komplex. Die *ndd.* Form *Schnupfen* war und ist weiter verbreitet als der Lautstand erwarten läßt.

K.-H. Weimann *ZM* 23 (1955), 148–156.

**schnupfen** *swV.* 'laut die Luft einziehen', auch 'schluchzen' und seit dem 17. Jh. 'Tabak schnupfen'. Mhd. *snupfen*. Mit *Schnupfen, schnaufen, schnüffeln* zu dem unter *schnauben* behandelten Komplex. Dazu *Schnupftabak*.

S. auch *Schnuppe, schnupfern, Sternschnuppe*.

**Schnuppe** *f.* 'abgebrannter Kerzendocht, der noch glüht', *nordd., md.*; danach auch für 'Meteor'. Rückbildung aus *md. ndd. schnuppen* 'schneuzen', wie auch *obd. schneuzen* zum Abnehmen des verbrannten Dochtes gesagt wurde. Entsprechend *nndl. snuiten*, ne. *snuff*. Zum Wort s. *schnupfen* und der unter *schnauben* behandelte Komplex.

S. *schnuppe*. – Lasch (1928), 207; Lühr (1988), 245.

**schnuppe** *Adj.* 'gleichgültig', *ugs.* Bezeugt seit dem 19. Jh. in Berlin. Gemeint ist 'so viel wert wie eine abgebrannte Kerzenschnuppe'; aber vielleicht hat der Vergleich einen anderen lautlichen Anhaltspunkt gehabt. Zu *Schnuppe* (s. d.).

Lasch (1928), 207; S. A. Wolf *MS* (1956), 29.

**schnupfern** *swV.* 'schnüffeln'. Bezeugt seit dem 17. Jh. Wie *schnupfen* eine Intensivbildung zu *schnauben, schnaufen*; vgl. noch *Schnuppe, Schnaupe* 'Rüssel, Schnauze' und den unter *schnauben* dargestellten Komplex.

**Schnur**<sup>1</sup> *f.* 'Faden'. Mhd. ahd. *snuor, snōr*, *mdd. snōr*, *mndl. snoer*. Dazu die Ableitungen ae. *snēr* 'Harfensaite', anord. *snæri n.* 'gedrehtes Seil' und vielleicht gt. *snorjo* 'Korb, Netz'. Vielleicht vergleicht sich ohne anlautendes *s-* lit. *nérti* 'einfädeln, stricken usw.'; wahrscheinlicher ist aber eine Ableitung mit *r* zu \**snē-* 'spinnen' (s. *nähen*), vgl. agutn. *snōþ* 'Schnur', air. *snáth* 'Faden' mit anderer Ableitung. Noch näher steht ein *r/n*-Stamm \**snēwer/n n.* 'Sehne, Band' in avest. *snāuuar* 'Sehne, Schnur', ai. *snáva-* 'Band, Sehne' usw., doch müßte bei der Annahme einer Zusammengehörigkeit der Schwund des *w* erklärt werden.

*Nndl. snoer*. S. *nähen* (+), *schnüren*. – B. Martin *Teuthonista* 4 (1927), 282.

**Schnur**<sup>2</sup> *f.* 'Schwiegertochter', *arch. Mhd. snu(o)r*, ahd. *snur(a)*, *snora*, *mdd. snore*, *mndl. snoere* aus g. \**snuzō f.* 'Schwiegertochter', auch in krimgt. *schnos*, anord. *snor, snor*, ae.

*snoru*, afr. *snore*, mit verschiedenen Abwandlungen, außerdem die Erweiterung mhd. *snurche*, *snorche*. Aus ig. \**snusó-* f. 'Schwiegertochter', auch in gr. *nyós*, l. *nurus*, serb.-kslav. *snūcha*, ai. *snusá*. Weitere Herkunft unklar.

J. M. Kořinek *LF* 59 (1932), 125–144, 316; F. Debus *DWEB* 1 (1958), 24–31.

**schnüren** *swV*. Die heute üblichen Bedeutungen sind leicht aus 'mit einer Schnur umwinden' erklärbar (zu *Schnur*<sup>1</sup>), jägersprachliches *selnüren* (von Füchsen usw.) 'so gehen, daß der Hinterlauf in die Spur des Vorderlaufs kommt' bedeutet ursprünglich 'schnurgerade laufen'.

**Schnurrant** *m.*, s. *schnorren*.

**Schnurrbart** *m.* Im 18. Jh. vor allem in der Sprache des Heeres übernommen aus nnd. *snurbaard* zu *snurre* 'Schnauze', also eine Entsprechung zu obd. *Schnauzbart* (von den Tieren wie der Katze, die einen Bart an der Schnauze haben). Die Erklärung des weit verbreiteten *Schnurre* für 'Schnauze' und vulgär für 'Mund' ist unsicher; vielleicht ausgehend von der Katze, weil diese schnurrt?

S. *schmurren* (+).

**Schnurre** *f.*, *arch.* Abgeleitet von *schmurren* (s. d.). Bedeutet zunächst eine Reihe von Lärminstrumenten, so in älterer Zeit die Klarre des Nachtwächters, dann den Nachtwächter selbst und übertragen auch andere Amtspersonen (studentisch auch den Pedell). Zu *Schnurre* 'Schnauze' s. *Schnurrbart*. Schließlich heißen so allerhand bei Kindern und Straßenmusikanten beliebte Instrumente. Daher *Schnurre* für 'Posse' und *Schnurrpfeifereien* 'Spielereien, läppische Kleinigkeiten' (vgl. nndl. *snurrpiperijen*, zu *Schnurrpfeife*, ein derartiges Instrument). Schon mhd. *snurrare m.* 'Possenreißer'.

**schnurren** *swV*. Heute im allgemeinen von der Katze gesagt; mhd. *snurren* allgemeiner 'rauschen, sausen'. Wichtiger sind die Ableitungen s. *Schnurre*, *Schnurrbart* und *schnorren*.

S. auch *schnarren*.

**Schnürsenkel** *m.*, s. *Senkel*.

**schnurstracks** *Adv.* 'geradewegs', *ugs.* Mhd. *strac* (zu *strecken*, s. d.) bedeutet eigentlich 'gerade', entwickelt in *stracks* (s. unter *strack*) aber die Bedeutung 'sofort'; *schnurstrack* ist 'schnurgerade', heute auch schon in der Bedeutung 'sofort' verwendet.

**schnurz(egal)** *Adj.* 'gleichgültig', *ugs.* Wird entsprechend zu *schmuppe* (s. d.) verwendet, hat aber keine weitere Anknüpfungsmöglichkeit.

**Schnute** *f.*, *ugs.* Niederdeutsche Entsprechung zu *Schnauze* (s. d.); in der Hochsprache für den beleidigt verzogenen Mund verwendet.

**Schober** *m.* 'Feldscheuer'. Mhd. *schober*, ahd. *scobar*, eigentlich 'zu einem Haufen zusammengetragene Garben, Heu o. ä.'; deshalb wohl zu ahd. *scubil* 'Büschel'. Außergermanisch nur geringe Vergleichsmöglichkeiten: serb. *čupa* 'Büschel', čech. *čub* 'Schopf'. Weitere Herkunft unklar (kaum zu *schieben*, s. d.).

S. *Schopf*. – Anders: Lühr (1988), 238f.

**Schock**<sup>1</sup> *n.* 'Anzahl von 60', *arch.* Mhd. *schoc(h)*, *scho(c)k m.*, as. *scok*. Herkunft unklar. Vielleicht zu mhd. *schocken* 'Korn in Haufen setzen' (also 'ein Haufen von 60 Garben?') und verwandt mit *Hocke*<sup>1</sup> (?).

F. Sommer *SBAW* 7 (1950), 78–80; H.-F. Rosenfeld *WZUG* 6 (1956), 207.

**Schock**<sup>2</sup> *m.* In neuerer Zeit entlehnt aus frz. *choquer* 'jmd. mißfallen, Anstoß erregen'; auch in den übertragenen Bedeutungen. Hierzu *schockieren*, eigentlich 'jmd. einen Stoß versetzen'.

Brunt (1983), 196f.

**schofel** *Adj.*, *ugs.* Über das Rotwelsche entlehnt aus wjidd. *schophol* 'lumpig' aus hebr. *šāfel* gleicher Bedeutung. In der Hochsprache bezeugt seit dem 18. Jh.

Wolf (1985), 296f.

**Schöffe** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *scheffe(ne)*, *schepfe(ne)*, ahd. *skeffino*, aondfrk. *skepeno*. Das Wort gehört wohl zu *schaffen*/*schöpfen* und könnte 'der Anordnende' bedeuten; die morphologischen und semantischen Einzelheiten sind aber unklar.

Nndl. *schepen*. S. *schaffen*, *schöpfen*. – Tiefenbach (1973), 81–84.

**Schokolade** *f.* (= ein Produkt aus Kakao, Milch usw.). Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend nndl. *chocolade* (älter: *chocolate*), dieses aus span. *chocolate m.* (dass.), aus dem mexikanischen (Nahuatl) Eingeborenenwort *chocolatl* 'Kakaotrank', aus Nahuatl *choco* 'Kakao' Nahuatl und *latl* 'Wasser'.

Littmann (1924), 146, 150; R. Loewe *ZVS* 61 (1933), 93–95.

**Scholle**<sup>1</sup> *f.* 'Erdstück'. Mhd. *scholle m.*, ahd. *scollo m.*, *scolla*, mndd. *schulle*, mndl. *sc(h)olle* aus vor-d. \**skullōn f.* (auch *m.*) 'Scholle', dazu schw. *skolla* 'Stück Blech'. Herkunft unklar; ein Zusammenhang mit der Wurzel \**skel-* 'spalten, trennen' ist denkbar, aber ohne Verbindlichkeit. Nndl. *schol*. S. *Scholle*<sup>2</sup> (+). – Lühr (1988), 202.

**Scholle**<sup>2</sup> *f.* (= eine Fischart), *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh., älter mndd. *schulle*, mndl. *sc(h)olla*. Vielleicht das gleiche Wort wie *Scholle*<sup>1</sup> (s. d.), indem der Plattfisch an treibende '(Eis)Schollen' erinnern konnte. Zu beachten ist immerhin die Lautähnlichkeit von l. *solea* 'Zungenfisch'.

Nndl. *schol*.



**Scholli** *Ausruf* (nur in *mein lieber Scholli*), *ugs.* Aus frz. *joli* 'hübsch', also in der Anrede 'mein Hübscher'.

**Schöllkraut** *n.*, s. *Schellkraut*.

**schon** *Adv.* Eigentlich Adverb zu *schön* (s. d.), das sich seit dem 13. Jh. verselbständigt. Das Adverb, das Wörter wie *bereit*, *fertig* u. ä. näher bestimmen kann, wandelt bei diesen seine Bedeutung von 'schön bereit' zu 'schon bereit'; ähnlich bei der näheren Bestimmung verschiedener Verben. Die gleiche Entwicklung in mndl. *schoon*.

**schön** *Adj.* Mhd. *schæn(e)*, ahd. *scōni*, as. *skōni* aus g. \**skauni-* *Adj.* 'schön, anmutig', auch in gt. *skauns*, ae. *scīne*, afr. *skēne*. Verbaladjektiv zu *schauen* (s. d.), also eigentlich 'an-sehnlich'.

Nndl. *schoon*, ne. *sheen*. S. *schauen* (+), *schon*, *scho-nen*. – P. Weinacht: *Zur Geschichte des Begriffs 'schön' im Althochdeutschen* (Heidelberg 1929); A. Kress: *Wortgeschichtliches zu Inhalt und Umfeld von 'schön'* (Bonn 1972).

**Schönbart** *m.*, s. *Schembart*.

**schonen** *swV.* Mhd. *schōnen*, ahd. *scōnen*. Eigentlich eine Ableitung zu *schön* (s. d.), also 'schön behandeln o.ä.'. Das althochdeutsche Verb bedeutet 'schmücken', die Bedeutungsentwicklung kann also über 'schmücken', 'pflegen' zu 'schonen' gekommen sein. Auffällig ist aber die frühe Anwendung auf Personen.

**Schoner** *m.* 'zweimastiges Segelschiff', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus nndl. *schooner*, *schoener*, das seinerseits aus ne. *schooner* entlehnt wurde, dieses als frühes amerikanisches Wort zu einem *scoon* 'Steine über das Wasser gleiten lassen'.

Ganz (1957), 198.

**Schopf** *m.* 'Haar auf dem Kopf'. Mhd. *schopf* und die Weiterbildungen gt. *skuft*, anord. *skopt n.* Außer dem unter *Schober* (s. d.) genannten keine Vergleichsmöglichkeit. Obd. *Schopf* 'Schuppen' ist wohl das gleiche Wort, unter der Annahme, daß damit ursprünglich zusammengetragene Heu- oder Strohaufen gemeint waren. Vgl. noch *Schuppen* (s. d.).

S. *Schaub*, *Schober*, *Schuppen*. – Lühr (1988), 239f.

**schöpfen** *stV./swV.* Zu der Bedeutung 'erschaffen' s. *schaffen*. Die Bedeutung '(Wasser) schöpfen' ist mit dieser nicht ohne weiteres vereinbar. Es ist zu erwägen, ob nicht Wörter der Familie (*Wasser*)*Schaff* (s. d.), die wie Ableitungen zu *schöpfen/schaffen* aussahen, auf die vermeintlichen Grundwörter zurückgewirkt und so deren Bedeutung beeinflußt haben (bzw. daß eine Ableitung von *Schaff* [s. d.] in dem starken Verb *schaffen/schöpfen* aufgegangen ist).

S. auch *Schöffe*. – Lühr (1988), 236–238.

**Schoppen** *m.* 'Getränkemaß'. Bezeugt seit dem 16. Jh. In den Mundarten des Südwestens entlehnt aus frz. *chopine f.*, das seinerseits auf mndd. *schope f.* 'Schöpfkelle' (zu *schöpfen*) zurückgeht. Zu diesem s. *Schaff* (+).

**schoppen** *swV.* 'vollstopfen', *südd. Mhd.* *schoppen*, *schopfen*. Intensivbildung zu *schieben* (s. d.).

**Schöps** *m.*, *omd.*, *österr. Mhd.* *schopz*, *schöpz* (*omd.*, *bair.*). Entlehnt aus čech. (usw.) *skopec* 'verschnittener Schafbock' (zu čech. *skopiti* 'verschneiden').

Bielfeldt (1965), 23; Eichler (1965), 121f.

**Schorf** *m.* Mhd. *schorf*, ahd. *scorf*, *scurf*, mndd. *schorf*, mndl. *sc(h)orf*; vgl. ae. *gesceorf n.* 'Grind'. Das Wort gehört zu dem starken Verb, das in ae. *sceorfan* 'abnagen, beißen' bezeugt ist (auch ae. *scearfian* 'abkratzen') und benennt wohl den Juckreiz, der zum Kratzen führt (vgl. *Krätze* u. ä.).

**Schorlemorle** *f./n.*, heute meist *Schorle f.* Bezeugt seit dem 18. Jh. in verschiedenen Abwandlungen. Zugrunde liegt wohl mundartliches (südw.) *schuren* 'sprudeln' mit Anpassungen nach allen Seiten. So ist z. B. *schorlemorle* als Familienname schon im 13. Jh. bezeugt, aber es ist nicht ersichtlich, wie dieser Name mit der Bezeichnung des Getränks zusammenhängen soll, wenn nicht die Getränkebezeichnung nachträglich an ähnliche bestehende Wörter angegliedert wurde.

O. Weise *ZDW* 2 (1901/02), 10; L. Spitzer *ZVS* 54 (1927), 213–223.

**Schornstein** *m.*, *reg.* Mhd. *schor(n)stein*, mndd. *schorstēn*, mndl. *sc(h)oorsteen*. Zu mndd. *schare*, *schore n.* 'festes Land, Stütze?' Vgl. ahd. *scorrēn* 'emporragen'.

G. Schilling: *Die Bezeichnungen für den Rauchabzug im deutschen Sprachgebiet* (Diss. Marburg 1963), 52–59.

**Schoß** *m.* Mhd. *schōz m./n.*, *schōz(e) f.*, ahd. *scōz*, mndd. *schōt*, mndl. *sc(h)oot* aus g. \**skauta-*, meist maskulinum, aber auch neutrum und femininum kommen vor, im Gotischen ist das Genus nicht erkennbar; auch in gt. *skaut(s)*, anord. *skaut n.*, ae. *scēat*, afr. *skāt*. Die Bedeutungsverhältnisse sind unklar. Zugrunde liegt am ehesten 'Winkel, Zipfel' (ae. *pri-scyte* 'dreieckig', anord. *pri-skeyta* 'Dreieck', ahd. *driscōz* 'dreieckig'), womit ein Anschluß an *schießen* (s. d.) im Sinne von 'vorschießen' denkbar wird. Sonst ist mit dem Wort ein Kleidungsstück bezeichnet (gt. 'Saum', sonst ein den Leib bedeckendes Kleidungsstück, auch 'Schürze', 'Kopftuch u. ä.'). Schließlich bedeutet das Wort im Deutschen auch 'eine Schürze voll' und den Schoß des Sitzenden. Es ist möglich, daß hierbei die Bezeichnung des Klei-

dungsstücks auf den darunter liegenden Körperteil übergegangen ist (zumal dies zu verhüllenden Ausdrucksweisen Anlaß geben konnte), doch läßt die Besonderheit der Bedeutung die Möglichkeit offen, daß eigentlich 'Winkel (o. ä.)' gemeint ist. Die Einzelheiten müssen also offen bleiben. Nach Trier (s. u.) ist die Ausgangsbedeutung 'Wurzelstock', daraus 'weiblicher Schoß', daraus 'Winkel' und die Bezeichnungen für Kleidungsstücke. Die Annahme ist sehr beachtenswert, setzt aber als Bedeutung von *schießen* das Aufschießen der Pflanzen voraus.

Nndl. *shoot*, nschw. *sköt*, nisl. *skaut*. S. *schießen*, *Schot(e)*<sup>2</sup>. – J. Trier (1981), 99–104.

**Schoß<sup>2</sup>** *m.* 'Schößling', *fachsprachl.* Mhd. *schoz n.*, ahd. *scoz*. Zu *schießen* (s. d.) im Sinne des Aufschießens von Pflanzen.

Trier (1981), 99–104.

**Schoß<sup>3</sup>** *m.* 'Steuer, Abgabe', *arch.* Die gleiche Bedeutung in mhd. *schoz*, nndl. *shot*, ae. *-scot*. Zu *schießen* (s. d.) im Sinn von 'zuschießen, einschießen'.

Trier (1981), 99–104.

**Schote<sup>1</sup>** *f.* 'Samenhülle'. Mhd. *schöte*, ahd. *scōta*, mndd. *schode*. Hierzu wohl gt. *skauda* 'Schuh', so daß von 'Umhüllung o. ä.' auszugehen ist. Vermutlich zu der unter *Scheuer* (s. d.) behandelten Grundlage.

Trier (1981), 101.

**Schot(e)<sup>2</sup>** *f.* 'Tau, mit dem ein Segel herangeholt wird', *fachsprachl.*, *nnd.* Mndd. *schöte*, ae. *scēata m.*, anord. *skaut n.* Dies ist die Entsprechung zu *Schoß<sup>1</sup>* (s. d.): Die Bezeichnung ist vom Zipfel des Segels auf das Tau übergegangen.

Kluge (1911), 703.

**Schott** *n.* 'Scheidewand im Schiff', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Entspricht nhd. *Schuß* im Sinne von 'Eingeschossenes'.

Kluge (1911), 704.

**Schotte** *f.* 'Käsewasser', *südd.* Mhd. *schotte m.*, ahd. *scotto m.* Entlehnt aus l. (oder rom.) *excocta (materia)* 'ausgekochte Substanz'.

J. Hubschmied *VR* 1 (1936), 92f.

**Schotter** *m.* 'Geröll'. Regionale Variante von *Schutt* (s. d.), die im 19. Jh. mit dem Vordringen des Straßenbaus allgemein üblich wird.

**schraffieren** *swV.* 'eine Fläche mit Parallelstrichen markieren'. Im 16. Jh. über niederdeutsche Vermittlung entlehnt aus it. *sgraffiare* 'kratzen, stricheln', dessen weitere Herkunft nicht zweifelsfrei geklärt ist.

Morphologisch zugehörig: *Schraffur*.

**schräg** *Adj.* Erst seit dem 16. Jh. bezeugt, doch schon ahd. *scregibant*. Zusammen mit

*Schragen*, mhd. mndd. *schrage* 'kreuzweis stehende Holzfüße unter Tischen u. ä.' eine Variante zu *schränken* (s. d.) usw. Außergermanisch auf dieser Erweiterungsstufe nicht vergleichbar.

Lühr (1988), 143.

**Schramme** *f.* Mhd. *schram(me)*, mndd. *schram m.*, *schramme*, mndl. *sc(h)ramme*. Daneben ohne Geminatio mit Dehnstufe des Vokals anord. *skráma* 'Schramme'. Herkunft unklar. Lautlich bestehen Anknüpfungsmöglichkeiten, doch bleiben sie semantisch unverbindlich.

Nndl. *schram*.

**Schrammelmusik** *f.*, *ugs.* Volkstümliche (Wiener) Musik, ursprünglich für zwei Geigen, Gitarre und Ziehharmonika (oder Klarinette), benannt nach den Wiener Musikern Johann und Josef *Schrammel* (19. Jh.), die 1877 ein Quartett *D'Schrammeln* gründeten.

**Schrank** *m.* Bedeutet wie *Schranke* (s. d.) ursprünglich eine Absperrung, ein Gitter (so noch mittelhochdeutsch). Damit erweist sich das Wort als Rückbildung zu *schränken* (s. d.). Seit spätmittelhochdeutscher Zeit (wie die *r*-lose Variante *Schank<sup>2</sup>*, s. d.) ein abschließbarer, aufrecht stehender Behälter (gegebenenfalls durch Gitter verschlossen).

E. Bauer *ZM* 24 (1956), 246–248.

**Schranke** *f.*; *bair.* auch **Schranken** *m.* Mhd. *schranke m./f.* 'Absperrung, Gitter'. Rückbildung zu *schränken* (s. d.). In Redewendungen wird auf die Abschränkungen bei Turnieren (*in die Schranken treten*), vor Gericht (*in seine Schranken weisen*) u. ä. Bezug genommen.

S. *beschränken*, *einschränken*, *schränken*.

**schränken** *swV.*, heute meist **verschränken** *swV.*, **einschränken** *swV.* u. ä. Mhd. *schrenken* 'verschränken, flechten', ahd. *screnken* 'ein Bein stellen u. ä.', mndd. *schrenken* 'verschränken, beschränken', mndl. *sc(h)renken* 'zu Fall bringen' aus wg. \**skrank-ija-* *swV.* 'verschränken, ein Bein stellen', auch in ae. *screncan* 'ein Hindernis in den Weg legen'. Gehört offenbar zu einem (nicht bezeugten) Adjektiv, das etwa die Bedeutung 'schräg, quer' gehabt haben muß. Des weiteren wohl mit Auslautvariation zu *schräg*. Weitere Herkunft unklar. Zu *schränken* gehören *Schrank* (s. d.), ursprünglich 'Absperrung, Gitter', und *Schranke* (s. d.) 'Absperrung', eigentlich 'das Quergelegte' und 'das Querstehende' (= 'Gitter'). Unter dem Einfluß von *Schranke* 'Absperrung' stehen *beschränkt*, eigentlich 'auf engen Raum begrenzt' und *einschränken*, eigentlich 'eingrenzen'.

S. *beschränken*, *einschränken*, *schräg*. – Lühr (1988), 143.

**Schranne** *f.* 'Verkaufsstand', *arch.*, *südd.*; **Schar(re)n** *m.*, *md.*, *ndd.* Mhd. *schranne f.* (auch 'Gerichtsbank'), *ahd.* *scranna f.* Herkunft unklar. Anknüpfungen ergeben sich zu *Schragen* und *Schranke*, doch ist der lautliche Zusammenhang unklar (*skrangn-?*). Zu beachten ist it. *scranna f.* 'Bank', das wie frz. *écran m.* als aus dem Deutschen entlehnt gilt. Die umgekehrte Entlehnungsrichtung ist aber nicht ausgeschlossen.

**Schranz** *m.* 'Schlitz', *südd.* Mhd. *schranz*, auch 'Gewand mit Schlitz' und 'jmd. der ein solches Gewand trägt' (s. *Hofschranze*). Es liegt am ehesten eine *s*-Bildung zu *ahd. scrintan* 'bersten, sich spalten', *mhd. schrinden* vor (vgl. *ahd. scruntissa*, *scruntussa f.* 'Spalt' und *mnld. schran(t)se* 'Riß'). Die weitere Herkunft dieses Verbs ist unklar.

S. *Schrunde*. — Bahder (1925), 132; Kretschmer (1969), 329; Lühr (1988), 145–147.

**Schrapnell** *n.* 'Kartätsche', *arch.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *shrapnel*, nach dem Namen des Erfinders Oberst *Shrapnel*.

**schrappen** *swV.*, auch **schrapen** *swV.* 'abraspeln', *reg.* Nach dem 14. Jh. übernommen aus *mnld. schrapen* (die Form mit *-pp-* ist vielleicht intensivierend, aber vielleicht auch bloße Lautvariante), die hochdeutsche Entsprechung ist *fnhd. schrapfen*, *bair. schrafen*. Aus g. \**skrap-ō-* *swV.* 'raspeln, kratzen', auch in *anord. skrapa*, *ae. scrapian*. Intensivbildung zu *wg. \*skrep-a-* *stV.* 'schaben, kratzen' in *ae. screpan*, *mnld. schrepelen*. Außergermanisch vergleichen sich *lett. skrabt*, *russ. skrestī* und ohne anlautendes *s-* *kymr. crafu*, *lit. krapštýti*, alle 'kratzen'. Vielleicht Erweiterungen zu der unter *scheren*<sup>1</sup> (s. d.) behandelten Wurzel. Eine parallele Erweiterung mit abweichender Vokalisierung (oder Metathese?) s. unter *scharf*.

*Nndl. schrapen*, *ne. scrape*, *nschw. nisl. skrapa*. S. *scharf*, *Schrippe*, *schröpfen*, *schrubben*. — Lühr (1988), 358f.

**Schrat** *m.* 'Waldgeist', *reg.* Mhd. *schrat(e)*, *ahd. scrato*. Dazu als Verkleinerung *Schrätel*, *Schretel*, *mhd. schretel(īn) n.* Als Variante auch *obd. Schretz*, *mhd. schraz*, *schrāwaz(e)*, *ahd. screz n./n.*, *screzzo*, *scraz*. Außerhalb des Deutschen vergleicht sich *anord. skrat(t)i* 'Troll'. Angesichts der Bedeutung und der lautlichen Unfestigkeit ist eine Etymologie aussichtslos. Nach Lecouteux (s. u.) ursprünglich ein Totengeist, der im Haus wohnt. Sein Vorschlag, für die Etymologie an ein Schallwort wie *nschw. skratla* 'laut lachen', *ndn. skrade* 'rasseln' anzuknüpfen, ist unverbindlich.

C. Lecouteux *Euphorion* 79 (1985), 95–108; Lühr (1988), 252–254.

**Schraube** *f.* *Spmhd. schrūbe*, *mnld. schruve*. Entlehnt aus *afz. escrou* 'Schraubenmutter' (älter *scrofa*, was wohl das *f* im Deutschen erbracht hat). Dieses ist eine Bedeutungsübertragung von *ml. scrobis* 'weibliches Geschlechtsorgan', beruht also auf dem gleichen Bild wie *nhd. (Schrauben)Mutter*. Die Verallgemeinerung zu 'Schraube' wohl über das Verb *schrauben* (bezeugt seit dem 15. Jh.).

S. *verschoben*.

**Schrebergarten** *m.* 'Klcingarten'. Benannt nach dem Arzt und Pädagogen D. G. M. *Schreiber* (19. Jh.), der solche Anlagen ins Leben rief.

**schrecken** *swV.*, *sondersprachl.* Mhd. *schrecken*, *ahd. screckōn*, daneben *mhd. ahd. schrikken*. Das Wort bedeutet eigentlich 'springen, aufspringen', übertragen 'auffahren, erschrecken', und ist zunächst ein schwaches Verb. Sekundär bildet sich nach dem Muster von *Kausativen* zu starken Verben das Paar *schrikken stV.* intransitiv, neben *schrecken swV.* transitiv (kausativ) — so seit dem 11. Jh. *Schreck* ist eine Rückbildung zu der späteren Bedeutung; die ältere noch in *Heuschreck(e)*. In der Bedeutung weiter entfernt sind *mnld. schricken* 'springen, tanzen', *mnld. scricken* 'mit großen Schritten laufen'. Auf gleicher Erweiterungsstufe keine außergermanische Vergleichsmöglichkeit; im übrigen zu der unter *Scherz*<sup>1</sup> behandelten Wurzel \**sker-* 'springen'.

S. auch *Heuschrecke*.

**schreiben** *stV.* Mhd. *scriben*, *ahd. scriban*, *as. skrīban*. Wie *aschw. skriva*, *ae. scrifan* ('bestimmen, vorschreiben'), *afz. skrīva* entlehnt aus l. *scribere* 'schreiben' (aus 'ritzen, kratzen'). Die starke Stammbildung ist aber immerhin so auffällig, daß die Annahme eines germanischen Erbwortes, das sekundär von l. *scribere* beeinflußt worden wäre, nicht von der Hand zu weisen ist. Vgl. hierzu Trier (s. u.).

S. *deskribieren* (+). — H. Zimmer *ZDA* 36 (1892), 145–150; Trier (1951), 74f.

**schreien** *stV.* Mhd. *schrī(e)n*, *ahd. as. scriān* zu *wg. \*skrei-a-* *stV.* 'schreien', auch in *afz. skrīa*. Hierzu eine Erweiterung in *nschw. skrika stV.* Weiter hierher *me. scrā man* 'schreien'. Das Wort hat keine unmittelbare außergermanische Vergleichsmöglichkeit. Ähnlich gebildet sind *air. scréach* 'schreiend', *air. scretaid* 'schreit auf' und *akslav. skřīgūtati* 'knirschen'. Vielleicht hierher auch ohne anlautendes *s-* *anord. hrína* 'schreien' und l. *crīmen* 'Anklage, Beschuldigung'.

S. *kreißen*, *kriminell* (+). — H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 106–111.

**Schrein** *m.*, früher *n.*, *arch.* Mhd. *schrīn m./n.*, *ahd. scrīn(i) m./n.*, *mnld. sc(h)rijn*. Wie *ae. scrīn n.*, *afz. skrīn* entlehnt aus l. *scrīnium n.*

‘rundes Behältnis’. Im Deutschen bezeichnet das Wort sowohl religiöse Schreine wie auch weltliche Behälter, deshalb auch *Schreiner* als Ableitung dazu (s. d.); das englische Wort, das auch in der Stammbildung abweicht, bleibt der religiösen Sphäre verhaftet.

Zu der Bedeutung ‘Sarg’ vgl.: Cox (1967), 88–95.

**Schreiner** *m.* Mhd. *schrīnære*, *schrīner*, zunächst ein Handwerker für feinere Holzarbeiten (während die gröberen vom Zimmermann ausgeführt wurden), s. *Schrein*.

**schreiten** *stV.* Mhd. *schrīten*, ahd. *-scrītan*, as. *skrīdan*, *skrīðan* aus g. *\*skreip-a-* *stV.* ‘schreiten’, auch in anord. *skrīða*, ae. *scrīðan*, afr. *skrīda*. Der Auslaut ist nicht völlig eindeutig, doch dürfte g. *þ* zugrundeliegen, dessen grammatischer Wechsel weitgehend ausgeglichen worden ist. Das Wort hat keine klare Vergleichsmöglichkeit. Im Englischen ist die Bedeutung auf *strīdan* übergegangen. Zu diesem s. *streiten*.

**Schriftsteller** *m.* Seit dem 17. Jh. (wie *Briefsteller*) ‘jmd., der für andere Schriften verfaßt’, erst danach ‘jmd., der berufsmäßig Schriften verfaßt’. Zu *jemandem etwas (zur Verfügung) stellen*.

H. Wunderlich *ZDW* 3 (1902), 202–218.

**schrill** *Adj.* Bezeugt erst seit dem 19. Jh., wohl im Anschluß an ne. *shrill*. Nur wenig früher das Verb *schrilla*, das wohl aus älterem *schrelle*, *schralle* umgebildet ist. Das Wort ist deutlich lautmalend, deshalb sind etymologische Anklänge ohne Bedeutung.

**Schrippe** *f.* ‘längliches Weißbrot’, *berlin*. Bezeugt seit dem 18. Jh. Wegen seiner aufgerissenen Rinde zu *schrippen* ‘aufreißen’, das wohl mit Vokalabwandlung zu *schrappen* (s. d.) gehört.

**Schrittmacher** *m.* Im 19. Jh. übersetzt aus ne. *pacemaker* in gleicher Bedeutung. Das englische Wort hat eine allgemeinere Bedeutung als nhd. *Schritt*, so daß die im Deutschen für einen Vorgang beim Radfahren etwas ungewöhnliche Bezeichnung erklärt wird.

**schroff** *Adj.* Frühneuhochdeutsche Rückbildung zu mhd. *schroffe* ‘schneidender Stein’. Dieses zu einer in verschiedenen Ablautvarianten auftretenden Sippe, vgl. mhd. *schruffen* ‘spalten’, ahd. *giscrevōn* ‘einschneiden’, nschw. *kreva* ‘Kluft’, s. auch *scheren*<sup>1</sup>(+), *Scherflein*, *schürfen*.

**schrópfen** *swV.* ‘Blut absaugen’, heute meist nur übertragen (‘Geld abnehmen’). Mhd. *schreff*, *schrepfen*. Zu der unter *schrappen* behandelten Sippe mit besonderer Bedeutungsspezialisierung.

Heyne (1899/1903), III, 112f.; Hoops (1911/19), IV, 139f.; Lühr (1988), 358.

**Schrot** *m.* Mhd. *schrōt*, ahd. *scrōt*, mndd. *schrōt*. Die Bedeutung ist eigentlich ‘abgeschnittenes Stück’ zu ahd. *scrōtan*, mndd. *schroden*, *schraden* *stV.* ‘schneiden’. Aus der Ausgangsbedeutung erklärt sich ‘grobgemahlene Getreide’; ferner ‘kleine Bleikugeln’, weil es sich ursprünglich um gehacktes Blei handelte. Aus *echtem Schrot und Korn* bezieht sich auf das Münzgewicht: *Schrot* ist das Rohgewicht (eigentlich das von einem Stab für die Prägung abgeschnittene Stück), *Korn* das Feingewicht. Eine Nebenform ist *Schrott* (s. d.). Die Sippe hat keine genaue außergermanische Vergleichsmöglichkeit. Es handelt sich sicher um eine Erweiterung von *\*sker-* ‘schneiden’ (s. *scheren*<sup>1</sup>), doch stehen andere *u*-Erweiterungen dieser Sippe in der Bedeutung zu weit ab, um einen Vergleich zu ermöglichen.

S. *Schrott*, *scheren*<sup>1</sup>(+), *vierschrotig*.

**Schrott** *m.* Niederrheinische Variante von *Schrot* (s. d.). Hochsprachlich bezeugt erst Anfang dieses Jahrhunderts. Zunächst ‘Metallabfälle’, dann verallgemeinert.

**schrubben** *swV.*, *ugs.* Im 17. Jh. aus dem Niederdeutschen entnommen, vgl. mndd. *schrobbe*, ebenso me. *scrobbe* ‘striegeln’. Gehört zum weiteren Umkreis von *schrappen* (s. d.).

**Schrulle** *f.* ‘Laune’. In hochdeutschen Texten seit dem 18. Jh. Zu mndd. *schrul* ‘Laune, Groll’. Weitere Herkunft unklar.

**schrumpfen** *swV.* Seit dem 17. Jh. für älteres mhd. *schrimpfen* *stV.*, mndd. *schrimpen*. Außergermanisch vergleichen sich ohne Nasal lit. *skīrbti* ‘schrumpfen’, russ. *skórbnuti* ‘welken, schrumpfen’.

Lühr (1988), 144f., 366f.

**Schrunde** *f.* ‘Riß, Spalte’, *reg.* Mhd. *schrunde*, ahd. *scrunta*, mndd. *schronde*, *schrunde*. Mit ähnlichen Bildungen zu mhd. *schrinden*, ahd. *scrītan* ‘bersten, aufreißen’ (s. *Schranz*).

Lühr (1988), 145–147.

**Schubbejack** *m.*, **Schubiak** *m.* ‘Lumpenkerl’, *nordd.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Herkunft unklar. Norddeutsch ist *Schubjack* ein Pfahl, den man in baumarmen Gegenden auf der Weide einschlägt, damit sich das Vieh daran reiben kann, vermutlich zu ndd. *schubben* ‘reiben, kratzen’ (zu *schaben* und *Schuppe*, s. d.) und *Jack* als Kurzform zu *Jakob*. Die Übertragung wäre also ähnlich wie ‘Vogelscheuche’ gemeint.

**Schubs** *m.*, **schubs** *swV.*, *ugs.* Junge norddeutsche Intensivformen zu *schub* und *schieben* (s. d.) für älteres *schupf* und *schupfen*.

Lühr (1988), 359 (zu *Schupf*).

**schüchtern** *Adj.* Im 16. Jh. übernommen aus ndd. *schüchter*, *schochter*, das zu *schüchteren*

‘scheuchen’, einer Weiterbildung zu *scheu(ch)* (s. d.), *scheuchen* gehört. Es wird ursprünglich von Tieren gesagt und dann auf Menschen übertragen. Ausgangsbedeutung also etwa ‘verschucht’.

**Schuff** *m.* Seit dem 17. Jh. Schelte armer Edelleute und dann auch der lichtscheuch Raubritter. Das Wort, mndd. *schūvūt*, *schūvōt*, mndl. *sc(h)ovunt* u. a. ist eigentlich eine Bezeichnung des Uhus, dessen Ruf als ‘schieb aus’ nachgedeutet wird. Möglicherweise ist diese (alte) Erklärung aber selbst eine Nachdeutung eines Wortes, das zu *schaben* (s. d.) gehört und dann ‘abgeschabt, ärmlich’ bedeuten würde. Aus dem Niederdeutschen in die Hochsprache übernommen.

Suolahti (1909), 311.

**schuften** *swV.* ‘hart arbeiten’, ugs. So seit dem 19. Jh. ursprünglich studentisch. Am ehesten zu mndd. nnd. *schoft*, nndl. *schuft* ‘Vierteltagwerk’ zu *schieben* (s. d.) und *Schub* (etwa ‘in einem Schub arbeiten’).

**Schuh** *m.* Mhd. *schuo(ch)*, ahd. *scuo(h)*, as. *skōh* aus g. \**skōha-* *m.* ‘Schuh’, auch in gt. *skohs*, anord. *skór*, ae. *scōh*, afr. *skōch*. Herkunft unklar. Falls die ähnlich klingenden gr. *sykchis f.*, l. *soccus*, avest. *haxa- n.* ‘Fußsohle’ zugehörig sind, handelt es sich kaum um ein indogermanisches Wort.

Nndl. *schoen*, ne. *shoe*, nschw. *sko*, nisl. *skór*. S. *Schuster*.

**Schuhu** *m.*, s. *Uhu*.

**Schuko** *m.* ‘elektrische Steckverbindung’. Initialwort aus *Schutzkontakt*.

**Schuld** *f.* Mhd. *schulde*, *schult*, ahd. *sculd(a)*, as. *skuld* aus g. \**skuldi-* *f.* ‘Schuld’, auch in anord. *skyld*, ae. *scyld*, afr. *skelde*. Verbalabstraktum zu dem in *sollen* (s. d.) vorliegenden Verb. Dessen Ausgangsbedeutung ist ‘schulden’, so daß das Nomen ursprünglich ‘das Geschuldete’ bedeutet. Außergermanisch entspricht lit. *skolà* ‘Schuld’.

Nndl. *schuld*, nschw. nisl. *skyld*. S. *Schultheiß*, *sollen*. – Behaghel (1923/32), I, 6; Kluge (1926), 66f.

**schuld** *Adj.* Aus dem Substantiv in prädikativer Stellung hervorgegangen. Dabei ist schwz. *tschuld* (u. ä.) wohl nicht Rest des Artikels oder falsche Ablösung aus *ist schuld*, sondern Rest der Präposition *ze* ‘zu’.

**Schuldbrief** *m.*, s. *Brief*.

**Schule** *f.* Mhd. *schuol(e)*, ahd. *scuola*, mndd. *schole(n)*, mndl. *sc(h)ole*, *school*. Wie ae. *scolu*, anord. *skóli* entlehnt aus l. *schola*, als dessen Vokal bereits gedehnt war. Spätlateinisch bedeutet das Wort auch ‘Kriegerhaufe’, worauf unser *Schule* ‘Schwarm’ zurückgeht. Das lateinische Wort geht zurück auf gr. *scholḗ* ‘Lehran-

stalt – Ort der Muße – Muße’, das mit gr. *échein* ‘haben, halten’ entfernt verwandt ist.

S. *Schema* (+).

**Schulfuchs** *m.*, s. *Fuchs*<sup>2</sup>.

**Schulter** *f.* Mhd. *schulter*, *schulder*, ahd. *scult(ir)ra*, mndd. *schulder*, mndl. *sc(h)uder*, *scolder* aus wg. \**skuldrō f.* ‘Schulter’, auch in ae. *sculdor m.* Die Etymologie ist mehrdeutig: Das Wort kann zu Bezeichnungen von krummen Körperteilen gehören (und damit zu der Sippe von *scheel*, s. d.), bei denen aber kein in der Bedeutung ähnliches Wort auftaucht. Oder es ist (formal) eine Instrumentalbildung zu \**skel-* ‘graben’ (gr. *skállēin* ‘hacken, graben’). In diesem Fall muß eine Bedeutungsübertragung zugrundeliegen: ‘Schaufelblatt’ zu ‘Schulterblatt’.

Nndl. *schouder*, ne. *shoulder*. – V. Machek LP 7 (1959), 77f.

**Schultheiß** *m.*, arch. Mhd. *schultheize*, ahd. *sculdheizo*, as. *skuldhētio* aus wg. \**skuldhait(j)ōn m.* ‘Schultheiß’, auch in ae. *scyldhāta f.*, afr. *skeltā(ta)*; mit vielen Vereinfachungen, z. B. nhd. *Schulze*. Ein alter Amtstitel (zu *Schuld* und *heißen*, s. d.), vermutlich mit der Ausgangsbedeutung ‘der die Schuld (Leistung) anordnet, der die Pflichten festsetzt’.

Hoops (1911/19), IV, 144.

**Schulze** *m.*, s. *Schultheiß*.

**schummeln** *swV.*, s. *beschummeln*.

**Schummer** *m.* ‘Dämmerung’, reg. Im 18. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen (mndd. *schummer*). Wohl mit Vokalabwandlung zu *schimmern* (s. d.).

A. Bretschneider in: Maurer/Stroh (1943), III, 121.

**Schund** *m.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Die älteste Bedeutung ist ‘Unrat, Kot’, so daß das Wort mit *schinden* (s. d.) ‘abdecken’ in der Weise in Verbindung gebracht werden kann, daß der Abdecker zugleich Kloakenreiniger war. Also: ‘Abfall beim Abdecken’, ‘Kot’, und dann die heutige Bedeutung.

**schunkeln** *swV.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Nasalierte Variante zu *schaukeln* (s. *Schaukel*).

**Schupf** *m.*, s. *Schubs*.

**Schupo** *m.* ‘Polizist’, arch. Abkürzung von *Schutzpolizist*.

**Schuppe** *f.* Mhd. *schuop(e)*, ahd. *scuoba*, mndd. *schove*. Ursprünglich von den Schuppen des Fisches, die abgeschabt werden, also eine dehnstufige Ableitung zu *schaben* (s. d.).

S. auch *Schubbejack*. – Lühr (1988), 301f.

**Schüppe** *f.*, s. *Schippe*.

**Schuppen** *m.* Im 17. Jh. aus mittel- und niederdeutschen Mundarten übernommen. Die hochdeutsche Entsprechung ist *Schopf* (s. d.),

auch *Schlupfen* (bair.). Vgl. ae. *scypen* f. 'Stall' und *Schober* zur weiteren Verwandtschaft.

Lühr (1988), 238f.

**Schur** f., *fachsprachl.* Mhd. *schuor* m. Abstraktum zu *scheren*<sup>1</sup> (s. d.) mit Veränderung der Vokals vor *r*.

**schüren** swV. Mhd. *schürn* 'das Feuer durch stochern zum Auflodern bringen'. Herkunft unklar. Vielleicht zu mhd. *schürgen*, *schurgen*, ahd. *scurgen*, *scurgan* 'anstoßen, stoßen' (das formal eine Erweiterung mit *g* sein müßte), vgl. ae. *scorian* 'zurückweisen', mhd. *schorn* 'fortschieben, zusammenschieben'. Weitere Herkunft unklar.

S. *schurigeln*, *Schurke*.

**schürfen** swV. Mhd. *schür(p)fen*, ahd. *scurfen* 'aufschneiden, ausweiden'. Wohl zu ae. *sceorpan* stV. 'schaben, schneiden, schmerzen'. Da die Bedeutungen weit auseinanderfallen, ist eine etymologische Beurteilung unsicher. Letztlich wohl zu \**sker-* 'schneiden' (s. *scheren*<sup>1</sup>); auf gleicher Wurzelstufe vielleicht mir. *cerbaim* 'ich schneide'.

S. auch *scharf* (+), *Scherbe*, *Scherflein*, *schroff*. – Lühr (1988), 362f.

**schurigeln** swV. 'quälen', ugs. Bezeugt seit dem 17. Jh. Vermutlich umgestaltet aus *schurigeln*, das als Iterativ zu *schürgen* 'stoßen' (s. *schüren*) gehört.

Bahder (1925), 77.

**Schurke** m. Bezeugt seit dem 15. Jh. Herkunft unklar; doch läßt sich vielleicht ahd. *fiur-scurgo* 'Feuerschürer' (s. *schüren*) als Bezeichnung des Teufels damit in Verbindung bringen. Die Entwicklung des Auslauts wäre in diesem Fall ungewöhnlich, aber im Rahmen des Erklärbaren.

**Schurz** m., **Schürze** f. Mhd. *schurz*; weiter verbreitet ist das Femininum (hochdeutsch erst seit dem 17. Jh.); mndd. *schorte*, mndl. *sc(h)orte*, ae. *scyrte* f. 'Hemd', anord. *skyrta* f. (vielleicht aus dem Englischen entlehnt, sicher aber Ausgangspunkt für me. *skirt* 'Rock'). Substantivierungen zu dem Adjektiv g. \**skurta* 'kurz', bezeugt in ahd. *scurz*, *scurt*, ae. *scort*; hierzu auch *schürzen*, mhd. *schürzen*, mndd. *schorten*, afr. *skerta*, ae. *scyrta* 'kürzen', speziell 'das Unterteil des Gewands in den Gürtel stecken, um es zu kürzen'. Sicher eine Erweiterung zu ig. \**sker-* 'schneiden'; es gibt außergermanische Vergleichsmöglichkeiten auf gleicher Wurzelstufe, doch liegen sie in der Bedeutung so weit ab, daß ein Zusammenhang nicht nahe liegt.

S. *scheren*<sup>1</sup> (+), *Shorts*.

**Schüssel** f. Mhd. *schüzzel(e)*, ahd. *scuzzila*, as. *skutala*. Wie ae. *scutela*, anord. *skutill* m.

früh entlehnt aus l. *scutela* 'Trinkschale', einer Verkleinerung zu l. *scutra* 'flache Schüssel'.

R. Hildebrandt *DWEB* 3 (1963), 367f.

**schusseln** swV. 'hastig rennen, gleiten', ugs. Wie *Schusser* 'Schnellkugelchen' Intensivbildungen zu *schießen* (s. d.) bzw. zu *Schuß*.

**Schusser** m., s. *schusseln*.

**Schuster** m. Vereinfacht aus mhd. *schuohsütære*, *schuohsüter*, aus *Schuh* (s. d.) und dem Lehnwort mhd. *sū(s)ter*, ahd. *sütāri*, *süter*, ae. *sūtēre*, anord. *sūtari* aus l. *sūtor* 'Flickschuster'. *Auf Schusters Rappen* für 'zu Fuß' ist ein altes Scherzwort (17. Jh.), schon früher *der zwelfboten pfert rīten* 'das Pferd der Apostel reiten' u. ä.

**Schute**<sup>1</sup> f. 'Schiff', *fachsprachl.*, nnd. Ndd. *schüte*, mndl. *sc(h)ute*. Der Schiffstyp ist bezeugt seit dem 13. Jh. Herkunft unklar. Kaum zu *schießen* (s. d.).

**Schute**<sup>2</sup> f. 'Spaten', wndd. Mndd. *schüte*. Herkunft unklar.

**Schutt** m. Bezeugt seit dem 15. Jh. Rückbildung zu *schütten* (s. d.). Zunächst für Aufschüttungen bei Befestigungen, Anschwemmungen u. dgl., erst nachträglich für 'Trümmer, Abfall'. S. *Schotter*.

**schütteln** swV. Mhd. *schütelen*, *schütteln*, ahd. *scutilon*. Iterativbildung zu *schütten* (s. d.).

**schütten** swV. Mhd. *schüt(t)en*, ahd. *scutten*, as. *skuddian*, wie afr. *skedda* ein Ausdruck für heftige Bewegungen, wie 'stoßen, mit Schwung ausschütten u.ä.'. Eine Intensivbildung dazu ist (*er*)*schüttern*, eine Iterativbildung *schütteln*. Herkunft unklar. Semantisch kann einerseits eine Auslautvariante zu *schieben* und *schießen* vorliegen; andererseits steht l. *quaterē* 'schütteln, erschüttern, stoßen' sehr nahe (lautlich müssen hier aber bei einem Vergleich Zusatzannahmen gemacht werden).

S. *diskutieren* (+), *Schutt*, *Schütterumpf*, *schützen*.

**schütter** Adj. Mit Rundung aus mhd. *schiter(e)*, ahd. *sketari*, *skiteri* 'dünn'. Außergermanisch vergleichen sich ai. *chidrā* 'durchlöchert', gr. *skidarós* 'dünn, gebrechlich' (Glossenwort) und vielleicht lett. *škidrs* 'undicht' (der altindische und der lettische Anlaut passen nicht zueinander). Weitere Herkunft unklar. Vielleicht zu \**skei-d-* 'scheiden, trennen' (s. *scheißen* und *scheiden*).

**Schütterumpf** m. 'Korntrichter in der Mühle', arch. Zu *schütten* (s. d.) und *Rumpf* (s. d.), das niederdeutsch die Bedeutung 'Korntrichter' haben konnte. Im 17. Jh. (niederdeutsch) für eine Bahre, aus der Pestleichen ohne berührt zu werden, ins Grab geworfen werden konnten. Von Raabe in seinem Roman *Schütterumpf*

nach Vorbild italienischer Pestkarren als Leichenkarren aufgefaßt.

**Schütz** *n.*, s. *schützen*.

**Schütze** *m.* Mhd. *schütze*, ahd. *scuzzo*, mndd. *schutte* aus wg. \**skut-jōn m.* 'Schütze', auch in ae. *scytta*, afr. *sketta*; anders gebildet ist anord. *skyti* (*n*-Stamm). Zu *schießen* (s. d.). Zu der Sonderbedeutung in *ABC-Schütze* (s. d.).

**schützen** *swV.* Mhd. *schützen* 'dämmen, stauen, hindern', daraus sekundär die heutige Bedeutung. Zusammen mit mndd. *schutten*, ac. *scyttan* Intensivbildung zu *schießen* (s. d.). Die Bedeutungen dieser Untergruppe fallen stark auseinander. Eine Gruppe bildet mit *Schütz* 'bewegliches Mühlenwehr', nnd. *Schott* (sowie mit einfachem Auslaut *Schoßgatter* 'Fallgatter, Schutzgatter in einem Gewässer u. ä.') Bezeichnungen für Absperrungen, hauptsächlich von Wasser. Eine andere führt zu 'schützen' und (ebenfalls sehr früh) 'vorschützen'. Einwirkung von *schütten* (s. d.) und evtl. einer Bildung \**scutison* im Sinne von 'einen Schutzwall aufschütten' sind nicht ausgeschlossen. Außerdem *schutzen* 'hochwerfen', nnd. *schütten* 'pfänden u. ä.'. Die Einzelheiten bedürfen noch der Aufklärung.

S. *schütten* (+), *verschütt gehen*. – Lühr (1988), 259f.

**schwabbeln** *swV.*, *ugs.* Auch in hochdeutscher Form als *schwappeln*. Iterativbildung zu *schwappen* (s. d.).

**Schwabe** *f.* 'Küchenschabe', *reg.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Entsprechend venez. *sciavo* 'Slave' (wohl älteste Bezeichnung dieser Art), sonst nhd. auch *Russe*, russ. *prusák* 'Preuße', poln. *francuz* 'Franzose', poln. *prusak* 'Preuße'. Woher der Anstoß für diese spöttische Bezeichnung mit Völkernamen kommt, ist unklar.

**schwach** *Adj.* Mhd. *swach*, mndd. *swack*, mndl. *swac*. Vgl. mndd. *swaken*, *sweken* 'schwach werden, schwanken', norw. (dial.) *svag(r)a* 'schwanken, schlenkern', also eigentlich 'biegsam, schwankend u. ä.'. Ähnlich *schwanken* (s. d.) und *schwingen* (s. d.), sonst keine genaue Vergleichsmöglichkeit.

Nndl. *zwak*. – Lühr (1988), 167.

**Schwade** *f.*, *reg.* Mhd. *swade m./f.*, mndd. mndl. *swade*. In der Bedeutung abweichend afr. *swethe*, *swithe* 'Grenze', ae. *swapu* 'Stapfe, Spur, Pfad', anord. *svøðusár* 'Streifwunde', anord. *svað n.* 'schlüpfrige Stelle'. Herkunft unklar.

Nndl. *zwade*.

**Schwaden** *m.* Mhd. mndd. *swadem*, *swaden*; vgl. ae. *swapul* 'Flamme, Glut'. Zu ahd. *swedan* 'wärmen' und ahd. *swedan stV.* 'verbrennen' (das aber ganz unsicher bezeugt ist). Vielleicht weiter zu anord. *sviða* 'brennen, braten'.

**Schwadron** *f.* (= die kleinste Einheit der Kavallerie), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *squadron* (dass., wörtlich: 'großes Viereck'), einer Augmentativbildung zu it. *squadra* 'Viereck', aus l. *quadrum n.* (dass.), zu l. *quattuor* 'vier'. Ursprünglich so bezeichnet als 'im Viereck aufgestellte Mannschaft'. Davon *schwadronieren* 'planlos um sich schlagen'. In der Bedeutung 'lebhaft und wortreich erzählen' unter Einfluß von d. *schwaderen* 'vielschwätzen'.

Etymologisch verwandt: s. *Quadrant*.

**schwadronieren** *swV.* 'lebhaft und wortreich erzählen, mit dem Degen wild, planlos um sich hauen, eine Schar bilden, umherziehen', s. *Schwadron*.

**Schwager** *m.* Mhd. *swāger*, ahd. *swāgur*, *swāger*, mndd. *swager*. Zugehörigkeitsbildung mit Vriddhi (Dehnstufe) zu *Schwāher* (s. d.), Bedeutung also 'Sohn des Schwiegervaters'. Die vorwiegend studentische Bedeutungsausweitung beginnt mit 'Bruder der Geliebten', wird dann zur Anrede für Nichtstudenten, speziell zur Bezeichnung des Postillons.

F. Debus *DWEB* 1 (1958), 52–57; Darms (1978), 7–12.

**schwafeln** *swV.*, *ugs.* Zunächst mundartliches Wort in verschiedenen Varianten. Herkunft unklar.

**Schwāher** *m.* 'Schwiegervater', *arch.* Mhd. *sweher*, ahd. *swehur*, *sweger*, *swēr*, mndl. *sweer* aus g. \**swehura-* *m.* 'Schwiegervater', auch in gt. *swaihra* (das allerdings von der femininen Entsprechung beeinflusst ist), aschw. *svēr*, ae. *swēor m./f.*, afr. in *swiāring* 'Schwiegersohn u. a.'. Dieses aus ig. \**swékuro-* *m.* 'Schwiegervater', auch in ai. *śvāsura-*, gr. *hekyrós*, l. *socer*, kymr. *chwegrwn* (vom Femininum beeinflusst), lit. *šėšuras*, akslav. *svekrū*. Das entsprechende Femininum siehe unter *Schwieger*. Weitere Herkunft unklar. Durch den Zusammenfall von *Schwāher* und *Schwieger* in einigen Mundarten werden Verdeutlichungen üblich, die dann als *Schwiegervater* und *Schwiegermutter* die alten Formen verdrängen.

S. auch *Schwager*, *Schwieger*. – F. Debus *DWEB* 1 (1958), 18–24; Müller (1979), 121–179.

**Schwaige** *f.* 'Viehhof', *bair.-österr.* Mhd. *sweig(e)*, ahd. *sweig(a)*. Herkunft unklar.

**Schwalbe** *f.* Mhd. *swalwe*, *swalbe*, ahd. *swalawa*, *swalbe*, as. *swala* (mndd. *swale m./f.*, mndl. *swaluwe*, *zwaluwe* u. ä.) aus g. \**swalwōn f.* 'Schwalbe', auch in anord. *svala*, ae. *swealwe*, afr. *svala*. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *zwaluw*, ne. *swallow*, nschw. nisl. *svala*.

**Schwalch** *m.* 'Öffnung des Schmelzofens', *arch.* Aus mhd. *swalc(h)* 'Schlund' zu *schwelgen* (s. d.).

**schwalken** *swV.* 'dampfen, rauchen', *wndd.* Weiterbildung zu *schwelen* (s. d.).

**Schwall** *m.* Mhd. *swal*. Die Ausgangsbedeutung ist 'Höhe', dann 'hohes Wasser (u. ä.)'. Damit zu *schwellen* (s. d.).

**Schwamm** *m.* Mhd. ahd. *swam(p)*, *swamme*, mndd. *swam(p)*; vgl. gt. *swamm*, anord. *sopper*, *svoppr* (Auslaut untypisch) 'Ball', ae. *swamm*. Lautlich genau ließe sich vergleichen gr. *somphós* 'schwammig, locker'; doch ist in Anbetracht des lautlich ähnlichen gr. *spóngos* 'Schwamm', l. *fungus* 'Pilz', die als Lehnwörter aus einer unbekanntenen Sprache gelten, nicht mit einem Erbwort zu rechnen.

S. *aufschwimmen*, *Schwammerl*.

**Schwammerl** *n.* 'Pilz', *bair.* Diminutivform zu *Schwamm* (s. d.), in der die alte Nebenbedeutung 'Pilz' sich gehalten hat.

**Schwan** *m.* Mhd. *swan(e)*, ahd. *swan(o)*, as. *swan* aus g. \**swana-* *m.* 'Schwan', auch in anord. *svanr*, ae. *swan*. Vermutlich benannt nach seinem Geschrei (evtl. zunächst nur auf den Singeschwan bezogen) zu ig. \**swen-* 'tönen' in ai. *svan-* 'tönen', l. *sonus* 'Schall', air. *sennim* 'Spielen, Tönen', air. *senn-* 'ein Instrument spielen, Musik machen', ae. *swin(n)* 'Musik, Gesang'. Nndl. *zwan*, ne. *swan*, nschw. *svan*, nisl. *svanur*.

**schwancen** *swV.*, *ugs.* Bezeugt seit dem 16. Jh., zunächst vor allem bei lateinkundigen Schriftstellern. Deshalb ist die naheliegende Erklärung einer falschen Ablösung von *es wānet mir* (*es* Genitiv) zu *wāhnen* (s. *Wahn*) wohl nicht zutreffend, sondern mit einem Humanistenschertz (l. *olor* 'Schwan' – l. *olēre* 'riechen', auch 'etwas wittern, vorausahnen') zu rechnen. Die Wendung *Schwansfedern bekommen* in gleicher Bedeutung baut wohl nur das Bild aus.

S. Singer *ZDW* 3 (1902), 234; A. Lindquist *BGDSL* 38 (1913), 329–333; A. Lindquist *BGDSL* 39 (1914), 398–402; W. Krogmann *IF* 64 (1958), 34–38.

**Schwanengesang** *m.* 'letzte Dichtung eines Dichters', *sondersprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Der Ausdruck beruht auf dem seit der Antike bezeugten Glauben, der Schwan singe bei seinem Tod.

**Schwang** *m.* Mhd. *swanc*, ahd. (*lūna-*)*swanch*, mndd. *swank*, mndl. *swanc* aus wg. \**swangwim-* 'Schwung', auch in ae. *sweng*, afr. *swang*, *sweng*. Abstraktbildung zu *schwingen* (s. d.). Heute nur noch in festen Wendungen (*im Schwang(e) sein* usw.). Die Form mit Auslautverhärtung hat sich in *Schwank* durchgesetzt, dessen Bedeutung sich ähnlich wie *Streich* verschoben hat.

S. *schwingen* (+).

**schwanger** *Adj.* Mhd. *swanger*, ahd. *swangar*, mndd. *swanger* aus wg. \**swangra-* *Adj.* 'schwer,

schwerfällig', auch in ae. *swangor* 'schwer, schwerfällig'. Außergermanisch vergleicht sich wohl lit. *sunkùs* 'beschwerlich' zu lit. *suñkti* 'schwer werden'. Die morphologischen und semantischen Einzelheiten sind aber nicht ausreichend geklärt.

**Schwank** *m.* S. *Schwang*. Die Bedeutung ist zunächst 'Schwung, Hieb', dann entsprechend zu *Streich* 'Possen' und schließlich 'Erzählung eines Streichs' und allgemein 'lustige Geschichte'.

**schwank** *Adj.* 'schwankend, beweglich, dünn', *arch.* Mhd. *swanc*, mndd. *swank*, vgl. ae. *swancor* 'geschmeidig' und mit Auslautvariation anord. *svangr* 'dünn, schmal, verhungert'. Außergermanisch vergleicht sich vielleicht air. *seng* 'eng, schlank'. Weiter zu *schwach*, *schwingen*, *schwanken* mit unterschiedlichem Wahrscheinlichkeitsgrad.

**schwanken** *swV.* Spmhd. mndl. *swanken*. Wie *schwenken* (s. d.) abgeleitet von *schwank* (s. d.). Heute ist *schwanken* intransitiv, *schwenken* transitiv, doch hat sich dieser Unterschied erst allmählich herausgebildet.

S. auch *schwach*, *Schwanz*, *Sumpf*.

**Schwanz** *m.* Mhd. *swanz*. Rückbildung zu mhd. *swanzen*, das (als *swankezen*) eine Intensivbildung zu *schwanken* (oder evtl. *schwingen*) ist. Ausgangsbedeutung ist also 'was sich hin- und herbewegt' (zunächst etwa auch von der Schleppe eines Kleides u. ä. gesagt).

S. *schwanken* (+), *schwänzen*.

**schwänzen** *swV.* 'dem Unterricht u. ä. fernbleiben', *ugs.* Im 18. Jh. in der Studentensprache aufgekommen durch Spezialisierung aus *schwänzen* 'bummeln'. Dieses stammt aus dem Rotwelschen, in dem mhd. *swanzen*, *swenzen* (s. *Schwanz*) aus 'hin- und herbewegen' zu 'schlendern, gehen, über Land gehen' geworden war. Wolf (1985), 304.

**schwappen** *swV.* Bezeugt seit dem 16. Jh. zusammen mit der Interjektion *schwapp*; vermutlich beeinflusst von *schweben* (s. d.).

S. auch *schwabbeln*.

**schwären** *swV.*, früher *stV.*, *arch.* Mhd. *swern*, ahd. *sweran*, mndl. *sweren*. Außergermanisch vergleichen sich vereinzelt Bildungen, die hier angeschlossen werden können: avest. *x'ara-* 'Wunde, Körperverletzung', kslav. *chyra* 'Gebrechlichkeit, Krankheit', air. *serb*, kymr. *chwerw* 'bitter, scharf'.

Nndl. *zweren*. S. *Geschwür*, *schwierig*.

**Schwarm** *m.* Mhd. ahd. as. *swarm*, aus g. \**swarma-* *m.* 'Bienen Schwarm, Taumel u. ä.', auch in anord. *svarmr*, ae. *swarm*. Abgeleitet von einer zu *schwirren* (s. d.) ähnlichen Schallwurzel. In der Bedeutung 'Idol, Angebetete(r)'



ist *Schwarm* eine Rückbildung zu *schwärmen* (s. d.).

**schwärmen** *swV.* Mhd. *swarmen, swermen*, zunächst vor allem von den Bienen gesagt (und damit zu *Schwarm* [s. d.] gehörig). In der Reformationszeit wird so das Auftreten der überhandnehmenden und aufdringlichen Sektierer genannt, ebenso werden diese als *Schwärmer, Schwarmgeister* u. ä. bezeichnet. Aus diesem Zusammenhang bekommt das Verb die Bedeutung 'sich auf wirklichkeitsferne Weise für etwas begeistern', im heutigen Sinn etwa seit dem 18. Jh. Noch jünger die Übertragung auf Personen ('schwärmerisch verehren').

**Schwarte** *f.* Mhd. *swart(e)*, mndd. *swarde, swarte*, mndl. *swaerde* aus g. \**swardu-* m. 'Schwarte', auch in anord. *svörðr*, ae. *sweard*, afr. *sward* *f.* Die Bedeutung ist zunächst 'behaarte Kopfhaut', dann auch die 'Schwarte am Speck u. ä.'. Seit dem 17. Jh. auch für alte Bücher (nach dem ursprünglichen Ledereinband). Das Femininum nur kontinental, wohl durch Umbildung der Flexionsklasse. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *zwoord*, ne. *sward*, nisl. *svörður*.

**schwarz** *Adj.* Mhd. ahd. *swarz*, as. *swart* aus g. \**swarta-* *Adj.* 'schwarz', auch in gt. *swarts* (in *swartzl* 'Tinte'), anord. *svartr*, ae. *sweart*. Eine schwundstufige Bildung liegt wohl vor in anord. *sortna* 'schwarz werden u. ä.'. Außergermanisch vergleicht sich vielleicht l. *sordēs* 'Schmutz', l. *sordidus* 'schmutzig u. ä.'. Weitere Herkunft unklar. Zu *schwarz* 'heimlich, illegal' s. *schwärzen*.

Nndl. *zwart*, ne. *swart*, nschw. *svart*, nisl. *svartur*. – Schwentner (1915), 4–14.

**schwärzen** *swV.* 'schmuggeln', *obd.* Offenbar aus dem Rotwelschen, in dem im 18. Jh. *Tabacksschwarzer* 'Tabaksmuggler' bezeugt ist. Gemeint ist mit *schwarzen, schwerzen* offenbar 'etwas bei Nacht tun' (zu *swerze* 'Nacht' im Rotwelschen des 14. Jhs.). Auf neuere Verhältnisse übertragen erscheint das Adjektiv in *schwarzer Markt, Schwarzschlachtung, Schwarzarbeit* u. ä. auch allgemein *schwarz* (s. d.) für 'illegal erstanden' u. ä.

**schwatzen** *swV.*, **schwätzen** *swV.* Bezeugt seit 1400. Herkunft unklar. Ähnlich sind mhd. *swateren* 'rauschen, klappern' und spmhd. *swetzen, swatzen* 'plaudern'.

**schweben** *swV.* Mhd. *sweben*, ahd. *swebēn*, mndd. mndl. *sweven* aus wg. \**swib-* *swV.* 'schweben', auch in ae. *forþswebbian, forþsweþian* 'Glück haben'. Wohl Durativum zu einem Verb, das sich weder lautlich noch semantisch genau fassen läßt. Vgl. ahd. *swebōn* 'wogen, bewegen, rollen', anord. *svifa*, ae. *swifan* *stV.* 'umher-

schweifen', afr. *swīvia* 'schweifen, schwanken'. Ähnliche Bedeutungen auf einer Grundlage \**swei-* sind auch sonst zu finden. Vgl. im Deutschen *Schweif, schweifen*.

Nndl. *zweven*. S. auch *schwappen*.

**Schwede** *f.* 'Wundpflaster', *arch.* Mhd. *swede* *f./n.(?)*, mndd. *swede*; daneben ahd. *swedil* *m.(?)*, ae. *sweþel* *m.* 'Binde, Wickel', zu ae. *sweðian* 'binden, einwickeln'. Weitere Herkunft unklar.

**Schwefel** *m.* Mhd. *swebel, swevel*, ahd. *swebal, sweval*, as. *sweþal*; entsprechend ae. *sweþ(e)l*, gt. *swibls*. Gehört ersichtlich zu l. *sulphur* *n.* gleicher Bedeutung, doch ist es wohl müßig, eine voreinzelsprachliche Ausgangsform zu rekonstruieren (\**sweþlos* o. ä.). Die Wörter dürften aus einer unbekanntn Sprache entlehnt sein.

**Schwefelbande** *f., ugs.* Im 18. Jh. in Leipzig und Halle Name einer als roh berüchtigten Studentenverbindung. Auch Spottwort für nichtschlagende Verbindungen. Benennungsmotiv unklar.

A. Götze *ZDW* 8 (1906), 102f.; Ladendorf (1906), 283f.

**Schwegel** *f.* 'Flöte', *arch.* Mhd. *swegel(e)*, ahd. *swegala, swegel*. Vergleichbar sind ae. *swegelhorn* und gt. *swiglon* 'pfeifen', gt. *swiglja* 'Pfeifer'. Herkunft unklar.

**Schweif** *m., sondersprachl.* Mhd. *sweif* 'Schwingen, Schwung' (Verbalabstraktum zu *schweifen*, s. d.) mit verschiedenen Sonderbedeutungen, von denen sich 'Schwanz' durchgesetzt hat. Die omd. Form *Schwof* hat sich im 19. Jh. durch Leipziger und Haller Studenten als salopper Ausdruck für 'Tanz' durchgesetzt. Vgl. auch *ohne Umschweife* 'geradeaus, geradenwegs' (ohne Hin- und Herbewegen).

S. *schweben*.

**schweifen** *swV.*, früher *stV.*, *sondersprachl.* Mhd. ahd. *sweifen*, as. *swēpan* aus g. \**swaip-* *stV.* (reduplizierend) 'schwingen', auch in anord. *sveipa* (mit verschiedenen Nebenformen), ae. *swāpan*, afr. *swēpene* 'das Fegen'. Neben anderen Wörtern mit ähnlicher Bedeutung auf einer Grundlage \**swei-* (avest. *xšuaiaēþa-* 'schnellend, schwingend', lett. *svāpīt* 'peitschen'), aber ohne genauere Vergleichsmöglichkeit.

Ne. *swoop*. S. *schweben, Schweif*.

**schweigen** *stV.*, früher *swV.* Mhd. *swīgen*, ahd. *swīgēn*, as. *swīgon* aus wg. \**swīgā-* *swV.* 'schweigen', auch in ae. *swigian*. Altes Durativum, neben dem in ahd. *gisweigen*, mhd. *sweigen* 'zum Schweigen bringen' ein Kausativum bezeugt ist. Vermutlich zu ahd. *swīman* 'verschwinden, abnehmen', aber ohne weitere Vergleichsmöglichkeit (gr. *sīgē* 'Schweigen' ist lautlich auf jeden Fall unklar).

Nndl. *zwijgen*. – J. Knobloch in: *FS Ölberg* (1987), 11–14.

**Schwein** *n.* Mhd. ahd. as. *swīn* aus g. \**swīna-* *n.* 'Schwein', auch in gt. *swēin*, anord. *svin*, ae. afr. *swīn*. Eine Erweiterung (Zugehörigkeitsbildung) zu *Sau* (s. d.), vergleichbar mit l. *sūs (-uis) m./f.*, gr. *sŷs (-yós) m./f.*, akslav. *svinŭ* 'schweinern'. Die Bedeutungsentwicklung ist über 'zum Schwein gehörig' – 'Ferkel' – 'Schwein' gegangen. *Schwein haben* 'Glück haben' geht vielleicht auf den Brauch zurück, dem Schlechtesten bei einem Schützenfest oder Wettrennen ein Schwein als Trostpreis zu geben. Nndl. *zwijn*, ne. *swine*, nschw. *svin*, nisl. *svin*. S. *Sau*. – Kluge (1926), 30f.; H. Rosenfeld *AK* 52 (1970), 66f.

**Schweinigel** *m.*, *ugs.* Volkstümliche Bezeichnung mancher Igel nach der Form der Schnauze (gegenüber *Hundsigel*); bezeugt seit dem 17. Jh.; heute vorwiegend als Schimpfwort gebraucht.

**Schweiß** *m.* 'Ausdünstung'. Mhd. ahd. *sweiz*, as. *swēt* aus wg. \**swaita-* *m.* 'Schweiß', auch in ae. *swāt n.*, afr. *swēt*; daneben als *n*-Stamm anord. *sveita* 'schwitzen'. Aus ig. \**swoid-/sweid-* in ai. *svēda-*, gr. *hīdos n.*, l. *sūdor*, kymr. *chwys*, lett. *sviēdri*. Zu dem unter *schwitzen* (s. d.) behandelten Primärverb.

Nndl. *zweet*, ne. *sweat*, nschw. *svett*, nisl. *sveita*. S. *schwitzen*, *Sweater* (+).

**Schweiß**<sup>2</sup> *m.* 'Blut', *fachsprachl.* In den Formen gleich wie *Schweiß*<sup>1</sup> (s. d.), bezeugt im Nordischen, Englischen und der deutschen Weidmannssprache. Hierzu *Schweißwurst* 'Blutwurst', *Schweißhund* 'Jagdhund'. Ein Bedeutungsübergang läßt sich nicht ohne weiteres ansetzen; deshalb ist es beachtlich, daß auch das Griechische ein zweites Wort für 'Blut' hat, das mit dem germanischen Wort teilweise übereinstimmen könnte, nämlich gr. *hāima n.*, das auf \**swai-*menzurückgehen könnte (es gibt allerdings keine positiven Hinweise für diesen Anlaut). Auch die weitere Herkunft wäre unklar.

S. *Anämie* (+). – Silfwerbrand (1958), 90–94.

**schweißen** *swV.* 'Metallstücke in Weißglut verbinden'. Mhd. *sweizen*, ahd. *sweizen* 'braten, rösten'. Hierzu vielleicht mit Auslautvariation anord. *sviða stV.* 'brennen, braten'; ferner avest. *x<sup>a</sup>aēna-* 'glühend (von Metall)'. Ein weiterer Anschluß an *Schweiß*<sup>1</sup> und *schwitzen* ist denkbar, liegt aber nicht nahe.

**Schweizer** *m.* Seit dem 14. Jh. (*swīzer*), zunächst als Einwohner der Schweiz, dann für verschiedene Berufe, für die die Schweizer bekannt waren 'Türhüter (beim Papst)' (16. Jh.), 'Beaufsichtiger der Kühe' (17. Jh.), vgl. *Stallschweizer* u. ä. Zum Ländernamen *Schweiz*.

**Schweizerdegen** *m.*, *fachsprachl.* Im 16. Jh. 'zweihändiges Schwert der Schweizer Söldner', danach im 18. Jh. übertragen auf einen 'Schriftsetzer, der zugleich drucken kann'.

**schwelen** *swV.* Im 18. Jh. ins Hochdeutsche übernommen aus ndd. mndd. *swelen*. Vergleichbar sind ae. *swelan (stV.?)* 'schwären', ahd. *erswelan (stV.?)* 'warm werden', ahd. *swilizon* 'brennen', ae. *swālon* 'versengen, verbrennen', anord. *svæla* 'durch Rauch ersticken'. Außergermanisch vergleichen sich lit. *svelti* 'sengen, schwelen', gr. *hēlios* 'Sonne(nhitze)'. Weiter vielleicht zu dem *l*-Stamm von *Sonne* (s. d.). Als Erweiterung vgl. *schwalken*.

S. auch *Schmerz*, *schwalken*, *schwül*.

**schwelgen** *swV.*, früher *stV.* Mhd. *swelgen*, *swelhen*, ahd. *swelgan*, *swelahan*, mndd. *swelgen*, *swelligen*, mndl. *swelgen* aus g. \**swelg-a-* *stV.* 'verschlingen', auch in anord. *svelga*, ae. *swelgan*. Falls die deutschen Nebenformen mit *lh* alt sind, ist allgemein der grammatische Wechsel verallgemeinert worden. Es kann aber auch sein, daß allgemein *lg* zugrundeliegt und die deutschen Formen mit *lh* auf unregelmäßiger Variation beruhen. Keine genauere Vergleichsmöglichkeiten. Eine unerweiterte Grundlage könnte vorliegen in avest. *x<sup>a</sup>araiti* 'genießt, verzehrt, ißt, trinkt'. Die heutige Bedeutung entstand im Frühneuhochdeutschen aus 'unmäßig essen und trinken'. Nndl. *zwelgen*, ne. *swallow*, nschw. *svälja*, nisl. *svelgja*. S. *Schwalch*.

**Schwelle** *f.* Mhd. *swelle*, auch *n.*, ahd. *swelli n.*, *swella* als Bezeichnung verschieden verwendeter Balken. Daneben mit anderer Ablautstufe anord. *svill*, ae. *syll*, mndd. *sul(le)*, *sille m.*, auch anord. *svalar Pl.* 'Balkon'. Herkunft unklar. Bezeichnungen für 'Balken u. ä.' beruhen mehrfach auf einer Grundlage \**sel-*, zu der das germanische Wort reimen würde. Gr. *sélma n. Pl.* 'Balken' ist lautlich unklar.

**schwellen** *stV.* Mhd. *swellen*, ahd. as. *swellan* aus g. \**swell-a-* *stV.* 'schwellen', auch in anord. *svella*, ae. *swellan*, afr. *swella*; gt. in *ufswalleins* 'Aufgeblasenheit, Hochmut'. Herkunft unklar. Ansprechend wäre ein Vergleich mit l. *insolēscere* 'schwellen, unverschämt werden'.

Nndl. *zwellen*, ne. *swell*, nschw. *svälla*, nisl. *svella*. S. *Geschwulst*, *Schwall*, *Schwiele*, *Schwulst*.

**schwemmen** *swV.* Mhd. mndd. *swemmen*, *swommen*, *swummen stV./swV.*, mndl. *swemmen*. Wie ae. *swemman* ein Kausativum zu *schwimmen* (s. d.); Ausgangsbedeutung also 'schwimmen lassen'.

**Schwende** *f.* 'Rodung', *obd.* Mhd. *swende*, ahd. *swendi*. Rückbildung zu mhd. 'durch Absterbenlassen der Bäume roden', ahd. *-swenten* 'vernichten'. Kausativum zu *schwinden* (s. d.).

**Schwengel** *m.* Mhd. *swenkel*, mndd. mndl. *swengel*. Instrumentalbildung zu mhd. *swengen* (dafür in der Regel *swenken*, s. *schwenken*), Kausativum zu *schwingen* (s. d.). Also 'etwas

das zum Schwingen gebracht wird, oder das schwingt'.

Nndl. *zwengel*. S. *Galgenschwengel*, *Ladenschwengel*, *schwenken*, *schwingen* (+).

**schwenken** *swV.* Mhd. ahd. mndl. *swenken* 'schwanken', mnndd. *swengen*. Wie ae. *tōswengan* 'zerstreuen', afr. *swanga*, *swinga*, *swenga* 'begieβen', gt. *afswaggjan* 'verzweifeln' Kausativum zu *schwingen* (s. d.) mit unregelmäßiger Auslautentwicklung. Vermutlich ist ein Faktitivum zu dem Adjektiv mnndd. *swanc* (s. *schwanken*) mit dem Wort vermischt worden.

Nndl. *zwenken*. S. *Schwengel* (+), *schwingen* (+).

**schwer** *Adj.* Mhd. *swāre*, *swære*, ahd. *swāri*, as. *swār* aus g. \**swāri/ja-* *Adj.* 'schwer, gewichtig', auch in gt. *swers* 'geachtet', anord. *svár*, ae. *swāre*, afr. *swēr* 'schwer'. Außergermanisch vergleicht sich lit. *svarūs* 'schwer' zu lit. *svėrti* 'wägen, wiegen' und evtl. russ. *osvér* 'Hebel'. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *zwaar*, nschw. *svår*. S. *schwierig*.

**Schwerenöter** *m.*, *ugs.* Als Schimpfwort bezeugt seit dem 18. Jh. Die *schwere Not* ist zunächst wörtlich zu nehmen (etwa als Geburtswehen), wird dann aber zu einer Bezeichnung der Fallsucht (Epilepsie). Da man dieses Leiden nach der Volksmeinung anwünschen konnte, sind Verwünschungen, die die *schwere Not* über jemanden bringen (oder sie nur nennen) verhältnismäßig häufig. Deshalb *schwerenöttern* 'fluchen' und *Schwerenöter* am ehesten 'jmd., der die ganze Zeit flucht'. Als Schimpfwort wird das Wort aber ganz gleichwertig verwendet wie *Schwerenot* (also etwa 'daß dich die Schwerenot treffe'). Wie viele extreme Schimpfwörter verliert auch dieses seine Kraft und wird heute in der Regel als Bezeichnung für jemanden verwendet, der gerne mit dem weiblichen Geschlecht anbändelt.

Ladendorf (1906), 284.

**Schwert** *n.* Mhd. ahd. *swert*, as. *swerd* aus g. \**swerda-* *n.* 'Schwert', auch in anord. *sverð*, ae. *sweord*, afr. *swerd* (gt. statt dessen *hairus*). Herkunft unklar. Vielleicht zu avest. *x<sup>v</sup>ara-* *m.* 'mit einer Waffe zugefügte Wunde'.

Nndl. *zwaard*, ne. *sword*, nschw. *svärd*, nisl. *sverð*. – W. Krogmann *ZVS* 59 (1932), 204.

**Schwertel** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *swertel(e) f.*, ahd. *swertala*, *swertella*, *swertil f.*, as. *swerdula f.* (= Name verschiedener Pflanzen mit schmalen spitzen Blättern). Bezeichnung wohl in Anlehnung an l. *gladiolus* 'Schwertchen, Pflanzenname'.

H. Marzell (1943/79), II, 691f.

**Schwester** *f.* Mhd. *swester*, ahd. *swester*, *soster*, as. *swestar* aus g. \**swester-* *f.* 'Schwester', auch in gt. *swistar*, anord. *systir* (Umlaut aus dem Plural und Formen mit *e* in der Folgesilbe), ae.

*sweostor*. Mit *t*-Einschub zwischen *s* und *r* aus ig. \**swesor-*, auch in ai. *svásar-*, toch. A. *šar*, toch. B. *šer*, gr. *léor* 'Tochter, Verwandte' (Glossenwort), l. *soror*, air. *siur*, kymr. *chwaer*, lit. *sesuō*, akslav. *sestra*. Weitere Herkunft unsicher. Nndl. *zuster*, ne. *sister* (entlehnt), nschw. *syster*, nisl. *systir*. S. *Cousin*, *Geschwister*.

**Schwibbogen** *m.* 'bogenförmige Wölbung', *fachsprachl.* Mhd. *swiboge*, ahd. *swibogo*. Vermutlich mit Silbenschiebung auf \**swibi-bogo* 'Schwebe-Bogen'.

**Schwieger** *f.*, *arch.* Mhd. *swiger*, ahd. *swigar*, mnndd. *sweger-*, mndl. *sweger* aus g. \**swegrō f.* (Stammbildung unsicher), auch in gt. *swaihro*, anord. *sværa*, ae. *sweger*. Dieses aus ig. \**swekrūf-* 'Schwiegermutter', auch in ai. *śvāsura-* *m.* 'Schwiegervater', gr. *hekyrá*, l. *socrus*, kymr. *chwegr*, akslav. *svekry*. Femininum zu *Schwäher* (s. d.), wobei unklar ist, welches der beiden Wörter als das primäre anzusehen ist. Im 14. Jh. fallen *swiger* und *sweher* regional zusammen und werden darauf differenziert mit *swegerherre*, *swegerfrouwe*. Darauf, wohl im Anschluß an *swegerherre* und *vater*, *swegerfrouwe* und *mueter* entstehen *Schwiegevater* und *Schwiegemutter*, die für die Bezeichnungen der Heiratsverwandtschaft ausschlaggebend werden (vgl. *Schwiegersohn*, *Schwiegertochter*).

F. Debus *DWEB* 1 (1958), 10–18; Müller 1 (1979), 121–179.

**Schwiele** *f.* Mhd. *swil m./n.*, ahd. *swil n.*, *swilo m.*, as. *swil n.* aus wg. \**swelaz-* *n.* (o. ä.), auch in ae. *swyle m.* Verbalabstraktum zu \**swel-* in *schwellen* (s. d.). Das Femininum aus der Zweisilbigkeit und nach dem Plural.

**Schwiemel** *m.* 'Schwindel', *nndd.* Bezeugt seit dem 15. Jh. zu mnndd. *swimen* 'schwindlig sein'. Zu ahd. *swīnan* 'schwinden, abnehmen'.

**schwierig** *Adj.* Mhd. *swarec*, *swaric*, mnndd. *swerich* bedeutet eigentlich 'schwärend' (zu *schwären*, s. d.). Im 17. Jh. wird das Wort bildlich für 'aufrührerisch u. ä.' verwendet, worauf es seinen Zusammenhang mit dem Grundwort verliert und zu *schwer* (s. d.) gezogen wird. Dementsprechend wird die Bedeutung umgestaltet.

**schwimmen** *stV.* Mhd. *swimmen*, ahd. *swimman*, mnndd. *swemmen*, *swommen*, *swummen swV./stV.*, mndl. *swemmen* aus g. \**swemmn-a-* *stV.* 'schwimmen', auch in anord. *svim(m)a*, *symja*, ae. *swimman*, afr. *swumma*, *swommia*. Herkunft unklar.

Nndl. *zweemmen*, ne. *swim*, nschw. *simma*. S. *schwemmen*, *schwummerig*, *Swimmingpool*.

**schwindeln** *swV.* Mhd. *swindeln*, ahd. *swintilōn* 'bewußtlos werden', Weiterbildungen zu *schwinden* (s. d.). Daraus rückgebildet spmhd. *swindel* 'Täumel'. Im 16. Jh. entwickelt sich diese Bedeu-

tung (über 'Verwirrung') zu 'Betrug', danach übernimmt auch das Verb die Bedeutung 'betrügen'. Ein Einfluß von c. *swindle* ist dabei denkbar.

Kluge (1908), 142–144; Schirmer (1911), 173; F. Mentz *BGDSL* 51 (1927), 300–302; K. Wagner in: Maurer/Rupp (1974/78), II, 336.

**schwinden** *stV.*, *sondersprachl.* Mhd. *swinden*, ahd. *swintan*, as. -*swindan* aus wg. \**swend-a-* *stV.* 'schwinden', auch in ae. *swindan*. Keine sichere Vergleichsmöglichkeit; zu beachten ist ahd. *swīnan stV.* 'schwinden'. Die nächsten Verwandten sind *schwindeln* und *verschwenden* (s. d.).

S. *Schwende, Sund*.

**schwingen** *stV.* Mhd. *swingen*, ahd. as. *swingan* aus g. \**swengw-a-* *stV.* 'schwingen', auch in ac. *swingan*, afr. *swanga, swinga*. Gt. in *afswaggwjan* 'verzweifeln'. Keine klare Vergleichsmöglichkeit. Vgl. noch *schwach, Schwang, schwank, schwanken, schwenken, Überschwang*.

S. *erschwingen, Schwengel, Swing*. – Lühr (1988), 167–170.

**Schwips** *m.*, ugs. Bezeugt seit dem 19. Jh. in Österreich. Zu *schwippen* 'schwanken', also eigentlich 'das Schwanken'.

**Schwippschwager** *m.*, ugs. Das Element *Schwipp-* bedeutet 'entfernt verschwägert', z. B. sind der Bruder der Frau und der Bruder des Mannes 'Schwippschwäger'; so auch bei anderen Schwägerverhältnissen. *Schwipp* ist hier wie bei *schwipp-schwapp, schwippen* usw. aufzufassen als 'einmal so herum – einmal anders herum betrachtet' (d. h. z. B. Schwager der Frau und Schwager des Mannes).

**Schwirre** *m./f.* 'Pfahl', *arch.*, *obd.* Mhd. *swir m.*; vgl. ae. *swear m.* Außergermanisch vergleichen sich ai. *svāru-* *m.* 'Pfahl' und vielleicht l. *sūrus m.* 'Zweig, Sproß, Pfahl'.

**schwirren** *swV.* Im 17. Jh. übernommen aus mndd. *swirren*. Ähnliche Lautmalereien auch in anderen Sprachen: anord. *sverra* 'wirbeln', l. *susurrus* 'Zischen' usw.

S. *absurd, Schwarm*.

**schwitzen** *swV.* Mhd. *switzen*, ahd. *swizzen*. Vergleichbare Primärverben sind ai. *svidyate*, lett. *svīst* und weiter Abliedendes. Besser vergleichbar ist das Wort für *Schweiß*<sup>1</sup> (s. d.).

**Schwof** *m.*, s. *Schweif*.

**schwören** *stV.* Mhd. *swern*, ahd. *swerien, swerren*, as. *swerian* aus g. \**swar-ja-* *stV.* 'schwören', auch in anord. *swerja*, ae. *swerian*, afr. *swera, swara* und ohne *j-*Präsens gt. *swaran*. Am chesten mit *s mobile* apreuß. *wertemai* 'wir schwören', akslav. *rotiti se* 'sich verschwören', ai. *vratá-* 'Gelübde'.

Nndl. *zweren*, ne. *swear*, nschw. *svära*, nisl. *swerja*.

**schwul** *Adj.* 'homosexuell'. Ältere Variante von *schwül* (s. d.). Die Bedeutungsübertragung wie in *warmer Bruder*.

**schwül** *Adj.* Im 17. Jh. aus ndd. *swül* in die Hochsprache übernommen. Die Umformung zu *schwül* im 18. Jh. vermutlich unter Einfluß von *kühl*. Das niederdeutsche Adjektiv vermutlich zu *schwelen* (s. d.), also in bezug auf die drückende Sonnenhitze.

S. *schwelen* (+), *schwul, Schwulität*.

**Schwulität** *f.* 'Schwierigkeit, Bange', ugs. Studentische Scherzbildung des 18. Jh. zu *schwul, schwül* (s. d.). Der Bedeutungsübergang wie in *mir wird ganz heiß*.

Kluge (1895), 38.

**Schwulst** *m.* Mhd. *swulst f.* ist eigentlich gleichbedeutend mit *Geschwulst*, von dem es im 16. Jh. in seiner eigentlichen Bedeutung abgelöst wird. Es bleibt in übertragenem Sinn (und taucht später als Maskulinum auf), besonders für 'überladene Fülle des Ausdrucks' (deutlich bezeugt seit dem 18. Jh.).

S. *schwellen*.

**schwummerig** *Adj.* 'schwindlig', ugs. In neuerer Zeit zu *schwimmen* gebildet (s. d.).

**Science-fiction** *f.* 'Literatur, die von Phantastischem, Zukünftigem handelt'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *science fiction*, zu e. *science* 'Wissenschaft', aus afrz. *science* (dass.), aus l. *scientia* (dass., wörtlich: 'Wissen, Kenntnis'), zu l. *sciēns* 'wissend, kundig', dem PPräs. von l. *scīre* 'wissen, erfahren' (s. auch *Fiktion*). So bezeichnet als eine Literatur, die sich mit einer zukünftigen, von Technik und Naturwissenschaft geprägten Welt auseinandersetzt.

Etymologisch verwandt: s. *Figur*.

**Sebenbaum** *m.* 'juniperus sabina', *arch.* Mhd. *sevenboum*, ahd. *sevina f., sevinboum, sabinboum*. Wie ae. *safīne f.* entlehnt aus l. \**savīna f.*, eigentlich l. (*herba*) *Sabīna f.* 'sabinischer (Baum)'. Die Pflanze wurde in vorkarolingischer Zeit als Heilpflanze eingeführt. Da das Wort nicht verstanden wurde, erlitt es viele volkstümliche Umgestaltungen (*Sade-, Salbe-, Segel-, Siegel-, Siebenbaum* usw.).

Hoops (1905), 271.

**Sech** *n.* 'Pflugmesser', *arch.* Mhd. *sech(e)*, ahd. *seh*. Entlehnt aus einem in lateinischer Form nicht bezeugten, aber durch die romanischen Sprachen vorausgesetzten l. \**secum, \*seca* gleicher Bedeutung (einer Rückbildung aus l. *secāre* 'schneiden', s. *Säge*). Die nördliche Entsprechung ist *Kolter*<sup>2</sup> (s. d.).

Kratz (1966), 55–63.

**sechs** *Num.* Mhd. ahd. as. *selis* aus g. \**sehs*, auch in gt. *saihs*, anord. *sex*, ae. *si(e)x*, afr.

*sex*. Dieses aus ig. \**seks* 'sechs', auch in ai. *ṣaṣ*, toch. A. *ṣāk*, toch. B. *ṣkas*, l. *sex*, lit. *šeši*, akslav. *šesti*. Daneben ist \**sweks* vorausgesetzt durch avest. *xšuuas*, gr. *héx* (dor. usw. *wéx*), air. *sé*, kymr. *chwe(ch)*, arm. *vec*. Da sich diese beiden Formen nicht aufeinander zurückführen lassen, ist der Grundansatz umstritten (\**sweks* mit Vereinfachung? \**weks* neben \**seks* mit Kontamination, \**ksweks* mit verschiedenen Vereinfachungen u. a.). Wegen dieser lautlichen Unsicherheit ist auch eine weitergehende Etymologie nicht möglich.

Nndl. *zes*, ne. *six*, nschw. nisl. *sex*. – A. Nehring *Sprache* 8 (1962), 129–131.

**Sechter** *m.* 'Hohlmaß, Melkeimer', *arch.* Mhd. *sehte(r)*, ahd. *sehtāri*. Entlehnt aus l. *sextārius* 'Hohlmaß (sechster Teil des römischen *congius*)', vielleicht über eine französische Mundart; daneben steht nämlich (wohl unmittelbar entlehntes) ahd. *sehstāri*, *sester*, mhd. *sester*, *sester*.

**Sediment** *n.* 'Ablagerung', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend spl. *sedimentum*, zu l. *sedēre* 'setzen'.

Morphologisch zugehörig: *sedimentär*, *Sedimentation*, *sedimentieren*; etymologisch verwandt: s. *Assessor*.

**See** *m.* Mhd. *sē*, ahd. *sē(o)*, as. *sēo*, *sēu* aus g. \**saiwi-* *m.* 'See', auch 'Meer', auch in gt. *saiws*, anord. *sær*, *sjór*, *sjár*, ae. *sā m./f.*, afr. *sē*. Herkunft unklar. Vielleicht als \**saiḡwi-* zu *seihen* (s. d.), doch ist ein klares Benennungsmotiv nicht erkennbar. Sekundär tritt im Englischen und Deutschen auch ein Femininum auf, worauf im Deutschen (seit dem 16. Jh.) die Differenzierung der Bedeutungen in 'Meer' *f.* und 'See' *m.* durchgeführt wird.

Nndl. *zee*, ne. *sea*, nschw. *sjö*, nisl. *sjór*. S. *Schauerleute*. – Kluge (1911), 711–716; W. Meid in: *FS H. Kronasser* (Wiesbaden 1982), 91–96.

**Seehund** *m.* Gegen 1500 übernommen aus dem Niederdeutschen und Niederländischen. Das Wort kann eine Neubildung sein, vielleicht ist es aber nur eine Umdeutung von ebenfalls bezeugtem *Seelhund*, das eine verdeutlichende Komposition zu *seel* 'Seehund' ist. Dieses aus mhd. *sele*, ahd. *selah m.*, *seloha f.*, *selaho m.*, mndd. *sēl* aus g. \**selha-* *m.* 'Seehund', auch in anord. *selr*, ae. *seolh*. Die Herkunft des Wortes ist unklar. Nach Schindler (s. u.) ein Lehnwort aus dem Ostseefinnischen (\**šülke* in finn. [dial.] *hylki* usw.).

J. Schindler *Sprache* 12 (1966), 65f.; J. Koivulehto *Virtittäjä* 86 (1982), 271f., Anm. 20.

**Seele** *f.* Mhd. *sēle*, ahd. *sē(u)la*, as. *sē(o)la* aus g. \**saiwalō f.* 'Seele', auch in gt. *saiwala*, ae. *sāwel*. Herkunft unklar.

Nndl. *ziel*, ne. *soul*. – J. Weisweiler *IF* 57 (1940), 25–55; G. Becker: *Geist und Seele* (Heidelberg 1964).

**Segel** *n.* Mhd. *segel m.*, ahd. *segal m.*, as. *segel* aus g. \**segla-* *n.* 'Segel', auch in anord. *segl*, ae. *segl m./n.*, afr. *seil*. Die gleichbedeutenden mir. *sóol* und kymr. *hwyl* sind vielleicht aus dem Germanischen entlehnt. Herkunft unklar. Denkbar ist ein Anschluß an \**sek-* 'schneiden' (s. *Säge*) als 'abgeschnittenes Stück Tuch', doch ist dies kaum mehr als eine Vermutung.

Nndl. *zeil*, ne. *sail*, nschw. *segel*, nisl. *segl*.

**Segelbaum** *m.*, s. *Sebenbaum*.

**Segen** *m.* Mhd. *segen*, ahd. *segan*; wie ae. *segn m./n.* Rückbildung aus mhd. *segen(en)*, ahd. *seganōn*, as. *segnon*, ae. *segnian*, anord. *signa* 'segnen, (mit dem Krcuz) bezeichnen'. Dieses ist entlehnt aus l. *signāre* 'bezeichnen' (zu l. *signum n.* 'Zeichen', ursprünglich 'eingeschnittene Marke', gehört zu l. *secāre* 'schneiden'), als dessen *i* bereits zu *e* geworden war.

S. *sezieren* (+).

**Segge** *f.* 'Riedgras', *nordd.* Aus nnd. *segg*, mndd. *segge*, mndl. *zegge*, das mit ae. *secg m./n.* zusammengehört; oberdeutsch entsprechen (morphologisch abweichend) mhd. *saher m.*, ahd. *sahar m.* Vermutlich nach den schneidenden Blatträndern benannt, also zu *sek-* 'schneiden' (s. *Säge*). Vermutlich gehen auf eine *sk-* Bildung der gleichen Grundlage zurück mir. *seisc*, kymr. *hesg* 'Schilf, Binsen'.

Marzell (1943/79), I, 825–827; E. Rooth *NM* 19 (1963), 52.

**Segment** *n.* 'Teil, Abschnitt', *sonderssprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *sēgmentum*, zu l. *secāre (sectum)* 'schneiden, abtrennen'.

Morphologisch zugehörig: *segmental*, *segmentär*, *Segmentation*; etymologisch verwandt: s. *sezieren*.

**sehen** *stV.* Mhd. *sehen*, ahd. as. *sehan* aus g. \**sehwa-* *stV.* 'sehen', auch in gt. *saihan*, anord. *sjá*, ae. *sēon*, afr. *siā*. Außergermanisch entsprechen bedeutungsmäßig air. *rosc* 'Auge' (\**pro-sekū-*?), alb. *shoh* 'sehen', heth. *šakuwa Pl.* 'Augen', heth. *šakuwai-* 'sehen, blicken'. Der Zusammenhang mit den lautlich entsprechenden, aber semantisch abweichenden Wurzeln ist schwer zu beurteilen: Zu ig. \**sekū-* 'folgen' (l. *sequi* usw.) als 'mit den Augen folgen'? Evtl. zu \**sekū-* 'sagen' (l. *inquit* usw.) als Grundbedeutung ('sehen' – 'zeigen' – 'sagen'?). Sind die lautlichen Anklänge an \**okū-* 'sehen' (l. *oculus* 'Auge') und \**skou-* (s. *schauen*) nur zufällig?

Nndl. *zien*, ne. *see*, nschw. *se*, nisl. *sjá*. S. *Ansehen*, *Gesicht*, *sagen* (+), *seltsam*.

**Sehne** *f.* Mhd. *sen(e)we*, *sene*, ahd. *sena(wa)*, as. *sinewa* aus g. \**sinwō f.* 'Sehne', auch in anord. *sin*, ae. *seonu*, afr. *sine*, *sin(i)*. Außergermanisch vergleicht sich am genauesten avest. *hinauu-* *m.* 'Band, Fessel' (\**si-nauu-*, g. \**si-nw-ā*) zu der Wurzel für 'binden', die unter *Saite* (s. d.)

behandelt ist. Ähnliche Bildungen sind mir. *sin* 'Kette, Halsband', lett. *pasainis* 'Schnur'.

Nndl. *zenuw*, *zeen*, ne. *sinew*, nschw. *senā*, nisl. *sin*. S. *Hachse*, *Saite*, *Seil*.

**sehen** *swV.* Mhd. *senen*, ahd. *senēn* 'kraftlos, unlustig sein'. Alemannisch steht daneben auch *sanen*. Herkunft unklar. Dazu *Sehnsucht*, mhd. *sensult*.

**sehr** *Adv.* Mhd. *sēre*, ahd. *sēro*, *sēre*, as. *sēro*; wie ae. *sāre* Adverb zum Adjektiv g. *\*saira-* 'schmerzlich, wund' in anord. *sárr*, ae. *sār*, afr. *sēra*, ahd. as. *sēr*; gt. in *sair* 'Wunde, Schmerz'. Die Bedeutung des Adverbs ist also 'schmerzlich'; es wird seit mittelhochdeutscher Zeit vielfach als Steigerungsadverb gebraucht und wird dabei über seinen eigentlichen Anwendungsbereich hinaus verallgemeinert. Die alte Bedeutung ist noch erhalten in der Ableitung *versehren* 'verwunden' (s. d.). Das Adjektiv selbst läßt sich anknüpfen an eine Wurzel *\*sai-*, von der mit anderen Bildungsmitteln ausgehen: air. *saeth* 'Mühe, Leid, Krankheit', l. *saevus* 'wütend', lett. *sīvs* 'scharf, beißend, grausam'.

Nndl. *zeer*, ne. *sore*, nisl. *sárur*. S. *versehren*. – Hoffmann (1956), 29f.

**Sehrohr** *n.*, s. *Fernglas*.

**seichen** *swV.* 'harnen', *vulg.*, *reg.* Mhd. *seichen*, ahd. *seihhen*, mnd. *seiken*. Kausativum zu *seihen* (s. d.), die Ausgangsbedeutung ist also 'rinnen lassen, tröpfeln lassen' (ahd. bedeutet das Wort auch 'schmelzen'). Der Bedeutungsübergang ist bei der gleichen Wurzel auch sonst zu beobachten, vgl. auf gleicher Wurzelstufe serb.-kslav. *sīcati* 'harnen' und auf einfacherer Wurzelstufe l. *siat* 'harnt' und vielleicht heth. *šehur* 'Urin'.

Nndl. *zeiken*. S. *sehen* (+).

**seicht** *Adj.* Mhd. *sīhte* 'Untiefe', alem. *sīcht* 'sehr feucht, naß'. Herkunft unklar. Vermutlich zu *sinken* oder *seihen* (lautlich ist beides möglich) als 'wo das Wasser versickert' (oder 'aus-sickert').

**Seide** *f.* Mhd. *sīde*, ahd. *sīda*, wie ae. *sīde* entlehnt aus ml. *seta*, wohl über eine romanische Sprache. Vermutlich aus l. *saeta* *Sērica* 'serisches Haar' zu l. *saeta*, *sēta* 'Borste, Haar' und dem Volksnamen der Serer, die wegen ihrer Stoffe berühmt waren.

Littmann (1924), 22, 134; Lokotsch (1975), 149.

**Seidel** *n.* 'Bierglas, Flüssigkeitsmaß', *reg.* Mhd. *sīdel*(*īn*). Entlehnt aus l. *situla* *f.* 'Eimer', nachdem dessen Vokal gelängt worden war. Aus einer romanischen Nebenform stammen schwz. *sigel* und *sickel* 'Eimer'.

L. Guinet *EG* 31 (1976), 254.

**Seidelbast** *m.*, *fachsprachl.* Umgeformt nach mhd. *zīdelbast*, auch *zitzelbast*, *zīlant*. Die Form

mit *s-* (bezeugt seit dem 16. Jh.) ist wohl an *Seide* angelehnt (vielleicht mit Rücksicht auf das glänzende Bastgewebe); mhd. *zīdel-* kann sich auf die Bienenweide beziehen (s. *Zeidler*), die anderen Formen sind unklar (*-lant* wohl zu ahd. *linta* 'Bast').

H. Marzell *BHV* 3 (1916), 110–119; Marzell (1943/79), II, 35.

**Seife** *f.* Mhd. *seife*, ahd. *seiffa*, mnd. mnd. *sēpe*, entsprechend ae. *sāpe*. Ae. *sāp*, ahd. *seifa* bedeuten 'Harz', das Wort *Seife* kann eine Zugehörigkeitsbildung dazu sein. Das Harz wiederum kann als 'das Tröpfelnde' bezeichnet sein, vgl. ae. *sīpian*, mhd. *sīfen* 'tröpfeln'. Die Seife (l. *sāpo m.*) ist nach römischer Überlieferung von den Galliern erfunden und von den Germanen viel gebraucht worden. Gemeint ist aber zunächst ein Mittel zum Rotfärben der Haare, dann erst ein Reinigungsmittel. L. *sāpo* ist sicher ein Lehnwort, vermutlich aus dem Germanischen (obwohl der Lautstand nicht dafür spricht); eine ererbte Entsprechung zu dem germanischen Wort könnte in l. *sēbum* 'Talg' vorliegen, zu dem auch toch. A. *sip-*, *sep-* 'salben' gestellt wird. Die Zusammenhänge sind weder sachlich noch lautlich ausreichend klar. Nndl. *zeep*, ne. *soap*. S. *Sieb* (+). – Reuter (1906), 56f.

**Seige** *f.* 'Abflußrinne', *fachsprachl.* Mhd. *seige* 'Senkung, Neigung', Rückbildung zu *seigen* 'senken, neigen', Kausativum zu ahd. *sīgan* 'sinken, fallen, tropfen', as. *sīgan* 'sinken'; ebenso afr. *sīga*, ae. *sīgan*, anord. *sīga* (weiter zu *seihen* [s. d.], ohne genauere Vergleichsmöglichkeit). Vgl. noch *Seiger*, *seiger*.

**Seiger** *m.* 'Turmuhr', *arch.*, *reg.* Spmhd. mnd. *seiger* 'Waage', dann 'Turmuhr, deren Unruh aus einem waagrecht schwingenden Balken mit verschiebbaren Gewichten besteht', die Uhr heißt nach dieser Unruh. Weniger wahrscheinlich ist die Annahme, daß ursprünglich eine Sanduhr gemeint war, in der der Sand *seigt* ('fällt'). Zu *seigen* 'sinken' (s. *Seige*).

**seiger** *Adj.* 'senkrecht', *fachsprachl.* Eine Bildung zu *seigen* 'sinken' (s. *Seige*). Mhd. ist nur *seiger* 'zähflüssig, verdorben (von Flüssigkeiten), langsam' bezeugt, das vom gleichen Grundwort stammt.

**sehen** *swV.*, früher *stV.* Mhd. *sīhen*, ahd. *sīlian*, mnd. *sien* aus g. *\*seilw-a-* *stV.* 'sehen, tröpfeln', auch in ae. *sēon*, afr. *sīa*; anord. *sīa* ist wohl sekundär schwach geworden. Mit gleicher Bedeutung vergleichen sich außerhalb des Germanischen, ai. *sīncāti* 'gießt aus, befeuchtet, bespritzt' und von der einfacheren Wurzelstufe lit. *sijōti* 'durchsieben', akslav. *sēti* 'sieben', gr. *ēthōō* 'ich siehe'. Vgl. noch *seichen* zu den Bele-

gen mit spezialisierter Bedeutung und *Seige* zu einer Auslautvariante.

S. auch *See*, *seichen*, *seicht*, *Seige* (+), *Seim* (+), *sik-kern*, *Sieb*, *Siel*, *versiegen*.

**Seil** n. Mhd. ahd. *seil*, as. *sēl* aus g. \**saila-* n. 'Seil', auch in anord. *seil f.*, ac. *sāl m./f.(?)*, afr. *sēl*; gt. in *insailjan* 'an Seile binden'. Zu der Wurzel für 'binden', die unter *Saite* (s. d.) behandelt worden ist. Eine ähnliche l-Bildung in akslav. *silo* 'Seil'.

Nndl. *zeel*. S. *Saite*, *Sehne*, *Siele*.

**Seim** m. 'klebrige Flüssigkeit', arch. Mhd. ahd. *seim*, as. *sēm* aus g. \**saima-* m. 'klebrige Flüssigkeit (besonders Honig)', auch in anord. *seimur*. Zu der Gruppe *seihen*, ahd. *sīgan*, *sickern* usw. (vgl. etwa mhd. *seiger* 'zähflüssig').

Nndl. *zeem*, nisl. *seimur*. S. *sänig*, *seihen* (+). — N. Törnqvist *SN* 17 (1945), 166–182; N. O. Heinertz *SN* 20 (1947/48), 142–159; N. Törnqvist *BGDSL* 75 (1953), 433–441.

**sein** Pron. Mhd. ahd. as. *sīn* aus g. \**sīna-* 'sein', auch in gt. *seins*, anord. *sīnn*, ae. afr. *sīn*. Zugehörigkeitsbildung auf *-no-*, ausgehend vom Lokativ-Suffix \**nē* zu dem ursprünglich enklitischen Pronominalstamm \**sei* (auch in heth. *-ši*). Nndl. *zijn*, nschw. *sin*, nisl. *sinn*. — Seebold (1984), 49–51.

**sein** unr. V. Mhd. ahd. *sīn*. Die Form beruht auf der Umänderung der 1./2. Person Plural Präsens, die ursprünglich wurzelvokallos war und sekundär nach der 3. Person Plural und dem Optativ umgestaltet wurde. Danach auch Bildung eines Infinitivs, der in den anderen Sprachen von \**wes-a-* (s. *Wesen*) genommen wird. Die Wurzel \**es-* 'sein' (in voller Form erhalten in *ist*, s. d.) erscheint auch in l. *est* (Pl. *sunt*), air. *is*, lit. *esmì*, akslav. *jesmī*, gr. *eimī*, ai. *ásti* (Pl. *santi*), heth. *ēšzi* (3. Pl. *ašanzi*). Eine ursprünglichere Bedeutung ist wohl erhalten in ai. *āste* 'sitzt' (wohl kontrahiert mit einem Präverb).

Nndl. *zijn*. S. *bin*, *Essenz* (+), *ist*, *Wesen* (+) und *sützen* (+), *Sünde*. — Seebold (1970), 176–179.

**seit** Präp./Konj. Mhd. *sīt*, ahd. *sīd*, as. *sīð* aus g. \**seipiz* Adv. (Komparativ), eigentlich 'später', auch in ae. *sīþ* Adv., anord. *sīðr* Adv. 'weniger, kaum', gt. *þana-seiþs* 'weiter, noch, sonst' (später als 1900 = seit 1900). Zu einem Positiv unklarer Stammbildung (alter Konsonantstamm?) in anord. *sīð* Adv., ae. *sīþ* Adv. 'spät' und gt. *seipu* *warþ* 'es wurde Abend' und den Komparativen ahd. *sīdor* 'seitdem, weil', as. ae. *sīðor*, anord. *sīðarr*. Außergermanisch vergleicht sich zunächst gt. *seipu* *warþ* 'es wurde Abend' mit l. *sērus* 'spät' (substantiviert 'Abend', wie frz. *soir* usw.), ai. *sāyám abhavat* 'es wurde Abend'. Es liegen offenbar verschiedene Adjektivbildungen zu \**sēi-* 'ablassen, auf-

hören' vor, die (wohl über Lokativbildungen mit der Bedeutung 'beim Aufhören') zu 'spät' geführt haben, wobei der Langdiphthong im Indischen erhalten sein kann, im Lateinischen zu *ē*, im Germanischen zu *ei* verkürzt wurde.

S. *Seite* (+), *sintemal*. — J. Franck *ZDA* 46 (1902), 168–175; Behaghel (1923/32), III, 244–250; R. Lühr *MSS* 37 (1978), 121–130.

**Seite** f. Mhd. *sīt(e)*, ahd. *sīta*, as. *sīda* aus g. \**seidōn* f. 'Flanke, Seite', auch in anord. *sīða*, ae. afr. *sīde* (gt. dafür *fera*). Vermutlich mit unklarem Benennungsmotiv zu dem Adjektiv anord. *sīðr* 'herabhängend', mndd. *sīt*, *side*, afr. *side* 'niedrig, weit', ahd. *sīto* Adv. 'schlaff' (im weiteren wohl zu dem unter *seit* [s. d.] behandelten Adjektiv). Die Zusammenhänge sind klärungsbedürftig.

Nndl. *zij(de)*, ne. *side*, nschw. *sida*, nisl. *sīða*. S. *beseitigen*, *Insider*, *seit*.

**Sekret** n. 'Absonderung', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *sēcrētum*, dem substantivierten PPP. von l. *sēcernere* 'absondern, ausscheiden', zu l. *cernere* (*crēvī*, *crētum*) 'scheiden'.

Morphologisch zugehörig: *sezernieren*; etymologisch verwandt: s. *Dekret*.

**Sekretär** m. 'Schreibkraft'. Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend ml. *secretarius* (wörtlich: 'Geheim-schreiber; der das Geheimsiegel führt'), zu l. *sēcrētus* 'geheim, abgesondert, besonders, getrennt', dem PPP. von l. *sēcernere* (*sēcrētum*) 'absondern, ausscheiden, trennen'.

Morphologisch zugehörig: *Sekretariat*; etymologisch verwandt: s. *Dekret*.

**Sekt** m. (= ein Schaumweingetränk). Im 17. Jh. mit unregelmäßiger Formentwicklung entlehnt aus frz. *vin sec* 'trockener Wein', dieses aus it. *vino secco* (dass.), zu l. *siccus* 'trocken'. Die Bedeutung 'Schaumwein' seit dem 19. Jh., angeblich weil die englische Entsprechung *sack* auch zur Bezeichnung von Champagner verwendet wurde.

**Sekte** f. (= eine kleinere Glaubensgemeinschaft). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *secte*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *secta* (auch: 'unterscheidende Denk- und Handlungsweise'), dem substantivierten PPP. von l. *secāre* (*sec-tum*) 'schneiden, abtrennen'. Dazu *Sektion* und *Sektor*; *Sektierer* beruht auf der ideologisch wertenden Sonderbedeutung 'Irrlehre, Ketzerei'.

Etymologisch verwandt: s. *sezieren*. — W. A. Benware *BGDSL-T* 101 (1979), 338.

**Sektion** f. 'Abteilung', s. *sezieren*.

**Sektor** m. 'Bereich, Ausschnitt', s. *sezieren*.

**sekundär** Adj. 'nachgeordnet, zweitrangig', s. *Sekunde*.

**Sekunde** *f.* (= sechzigster Teil einer Minute). Neubildung des 17. Jhs. zu l. *secundus* 'folgend, an zweiter Stelle', zu l. *sequi* 'folgen'. Die moderne Bedeutung nach gleichbedeutend l. *secunda pars* (wörtlich: 'Teil zweiter Ordnung'), das ist die der Minute nachgeordnete Teilungseinheit in einem Sechzigersystem. (Sexagesimalsystem, das die Griechen von den Babyloniern übernahmen). Die Bedeutung 'nachfolgend, nachgeordnet' in *sekundär* (usw.). *Sekundant* nach l. *secundare* 'folgen, begünstigen'.

Morphologisch zugehörig: *Sekunda*, *sekundieren*; etymologisch verwandt: s. *assoziiieren*. — Schirmer (1912), 66.

**selbander** *Pron.* 'zu zweit', *arch.* Gemeint ist 'so, daß ich selbst der andere = der zweite bin'. Ebenso *selbdritt* 'zu dritt' = 'er/sie selbst als dritte(r)'.  
**Selbend** *m.*, s. *Salband*.

**selber** *Pron.*, **selbst** *Pron.* Mhd. *selp*, ahd. *selb*, as. *self* aus g. \**selba-*, auch in gt. *silba*, anord. *sjálfr*, ae. *seolf*, afr. *self*. Außergermanisch vergleicht sich lediglich venet. *sselboisselboi* (mit einer Verdoppelung, die auch in ahd. *selbsselbo* bezeugt ist). Weitere Herkunft unklar. Die Form *selber* ist der flektierte Nominativ, *selbst* ist der adverbiale Genetiv, an den ein *-t* angetreten ist.

Nndl. *zelf*, ne. *self*, nschw. *självr*, nisl. *sjálfur*. — Behaghel (1923/32), I, 330–341; H. Krahe *IF* 47 (1929), 325; W. Fleischhauer *ZDS* 22 (1966), 92–95; Schmidt (1978), 162f.; Th. Markey *SW* 7 (1982), 348–358.

**selbst** *Pron.*, s. *selber*.

**Selbstlaut** *m.* Kontrastbildung des 16. Jhs. zu *Mitlaut*, das eine Lehnübersetzung von *Konso-nant* ist.

M. H. Jellinek *ZDW* 13 (1911/12), 88f.; Pfaff (1933), 41f.

**selchen** *swV.* 'einpökeln, räuchern', *bair.* Mit dieser Bedeutung bezeugt seit dem 16. Jh. Zu vereinzelt ahd. *arselchen* 'getrocknet', neben dem ae. *āseolcan* 'erschlaffen' steht. Etymologie unklar.

**Selektion** *f.* 'Auswahl, Auslese', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *sēlēctio* (*-ōnis*), zu l. *sēligere* (*sēlēctum*) 'auslesen, auswählen', zu l. *legere* 'auflesen, sammeln' (verwandt mit gr. *légēin* 'zählen') und l. *sē* 'beiseite, besonders'.

Morphologisch zugehörig: *selektiv*, *Selektivität*; etymologisch verwandt: s. *analog*.

**selig** *Adj.* Mhd. *sælec*, *sælic*, ahd. *sālig*, as. *sālig*. Wie ae. *sālig*, afr. *sēlich*, *sīlich*. Weiterbildung zu g. \**sāli-* *Adj.* 'glücklich' in gt. *sels* 'gütig', anord. *sell*, ae. *unsāle* 'boshaft'. Das Adjektiv sieht aus wie ein dehnstufiges Adjektiv der Möglichkeit zu einem Verbum auf der

Grundlage \**sel(ə)-*, und dies scheint vorzuliegen in gr. *hiláskomai* 'ich stimme günstig, gnädig, versöhne' (redupliziertes Präsens \**si-slā-*) mit gr. *hilaos* 'gnädig, gütig', auch 'gesühnt', gr. *hilarós* 'heiter, fröhlich'. Mit anderer Ablautstufe und formal unklar l. *sōlārī* 'trösten'. Wegen der bruchstückartigen Bezeugung lassen sich die Bedeutungsverhältnisse nicht genau rekonstruieren. Die heutige Bedeutung ist vom Christentum bestimmt (Entsprechung zu l. *beātus*). Die Verwendung von *selig* für 'verstorben' beruht auf der Formel *seliger Gedächtnis* 'seliger Angedenkens', übersetzt aus *beātae memoriae*.

Nndl. *zalig*, ne. *silly*. S. auch *leutselig*. — R. Strümpell: *Über Gebrauch und Bedeutung von 'saelde, saelic' und Verwandten bei mhd. Dichtern* (Leipzig 1917); H. Götz *ASAWL* 49 (1957), 1–21.

**-selig** *Suffixoid*. Nur teilweise (wie in *glückselig*, *gottselig*, *leutselig*) eine Zusammensetzung mit *selig* (die aber nicht mehr recht durchschaut werden kann). In Fällen wie *trübselig*, *mühselig* usw. liegen dagegen Ableitungen zu *Trübsal*, *Mühsal* usw. vor, also Ableitungen aus Bildungen mit einem Suffix *-sal* (s. d.).

**Sellerie** *m./f.* (= Pflanze mit eßbaren Wurzelknollen). Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *selleri Pl.*, einer norditalienischen Form von it. *selano m.* (dass.), aus l. *selīnon n.* (dass.), aus gr. *sēlīnon n.* (dass.).

S. *Zeller*. — Kretschmer (1969), 458f.; Brunt (1983), 184.

**selten** *Adv.* Mhd. *selten*, ahd. *seltan*, mndd. *selden(e)*, mndl. *selden* aus g. \**selda-* mit Adverbialendung, auch in anord. *sjaldan*, ae. *seldan*; gt. als erstes Glied von *silda-leiks* 'selten, wunderbar'. Herkunft unklar. Das Adverb wird seit dem 15. Jh. im Deutschen auch als Adjektiv gebraucht.

Nndl. *zelden*, ne. *seldom*, nschw. *sällan*, nisl. *sjaldan*. S. *seltsam*.

**Selters** *n./f.* 'Mineralwasser'. Mineralwasser wird sehr häufig nach der Quelle benannt, deren Wasser in der betreffenden Gegend vorwiegend getrunken wird. Das Wasser aus (Nieder)Selters im Taunus ist dafür ein vergleichsweise weit bekanntes und früh bezeugtes Beispiel.

**seltsam** *Adj.* Mhd. *seltsane*, ahd. *seltsāni*, mndd. *selsen*, *selsem*, mndl. *sel(t)siene* aus g. \**selda-sāgw-ni-* 'selten zu sehen', auch in anord. *sjald-sēnn*, ae. *seldsīene* mit einem dehnstufigen Adjektiv der Möglichkeit von *sehen* (s. d.). Die Lautformen stimmen nicht überein, und vor allem in der späteren Zeit sind verschiedene Anpassungen vorgekommen (z. B. im Deutschen die Angleichung an *-sam*). Darüber hinaus weist eigentlich nur das Deutsche deutlich auf eine Dehnstufe; aber die Formen der ande-



ren Sprachen könnten eine Kürzung in der ungewöhnlichen Lautfolge aufweisen.

S. *selten*.

**Semantik** *f.* 'Bedeutungslehre', *fachsprachl.* Neubildung des 20. Jhs. zu gr. *sēmantikós* 'bezeichnend', zu gr. *sēmaínein* 'bezeichnen', zu gr. *sēma* *n.* 'Zeichen, Merkmal'. Von gr. *sēmeíon* *n.* 'Zeichen' ist abgeleitet *Semiologie* 'Zeichenlehre'.

Morphologisch zugehörig: *Sem*, *Semantem*, *Semasiologie*, *Semiotik*, *Semem*.

**Semester** *n.* 'Studienhalbjahr', *sonderssprachl.* Neubildung des 16. Jhs. zu l. *sēmēstris* 'halbjährlich', zu l. *sex* (s. *sechs*) und l. *mēnsis* *m.* 'Monat'.

Morphologisch zugehörig: *semestral*; etymologisch verwandt: s. *Monat*.

**semi-** *Präfix*. Wortbildungselement mit der Bedeutung 'halb' (z. B. *Semikolon*, *Semifinale*). Es wurde in lateinischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen und geht auf funktional entsprechendes l. *sēmi-* zurück (lautlich entspricht gr. *hēnī* 'halb').

Etymologisch verwandt: *hemi-*.

**Semikolon** *n.* 'Strichpunkt', *fachsprachl.* Neubildung zu l. *cōlon*, *cōhum*, aus gr. *kōlon* 'Glieder (einer Satzperiode)' (s. auch *semi-*). So bezeichnet als ein Satzzeichen, mit ähnlicher, aber nicht so stark trennender Funktion wie ein Kolon (= Punkt).

Etymologisch verwandt: s. *Kolik*.

**Seminar** *n.* 'Lehrveranstaltung, Institut', *sonderssprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus l. *sēminārium* 'Pflanzschule, Baumschule', zu l. *sēminārius* 'zum Samen gehörig', zu l. *sēmen* (-*minis*) 'Same, Setzling'. Die moderne Bedeutung durch metaphorische Übertragung von 'Anstalt zur (Heran)Bildung' auf den Bereich schulisch-universitärer Ausbildung.

Morphologisch zugehörig: *Seminarist*; etymologisch verwandt: s. *säen*.

**Semiologie** *f.* 'Zeichentheorie', s. *Semantik*.

**Semmel** *f.* 'Brötchen', *bair.-österr., omd.* Mhd. *semel(e)*, *simel(e)*, ahd. *semala*, *simila*, mndd. *semel*. Entlehnt aus l. *simila* 'feinstes Weizenmehl' und später auch 'aus diesem Mehl gebakene Brötchen'. Dieses wie gr. *semidālis* 'feinstes Weizenmehl' aus einer orientalischen Sprache entlehnt, vgl. syr. *s<sup>3</sup>mīdā*, assyr. *samīdu* 'feines Mehl'.

Littmann (1924), 20f.

**semperfrei** *Adj.* 'reichsunmittelbar', *arch.* Mhd. *sempervrī*, älter *sentbare vrī*, eigentlich 'frei und zur Teilnahme am Reichstag berechtigt'. Zu mhd. *sent* 'Reichstag, Landtag', eigentlich 'geistliche Versammlung' aus l. *synodus*,

dieses aus gr. *synodos* 'Zusammenkunft' (zu gr. *hodós* 'Weg'). S. weiters unter *Sendgericht*.

S. *Methode* (+).

**Senat** *m.* 'Staatsrat, Magistrat, usw.', *sonderssprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *senāt* 'Staatsrat') entlehnt aus gleichbedeutend l. *senātus* (wörtlich: 'Rat der Alten'), zu l. *senex* (-*nis*) 'Alter, Greis', zu l. *senex* (-*nis*) 'alt, bejahrt'. Dazu *Senior* zum Komparativ *senior* des lateinischen Adjektivs.

Morphologisch zugehörig: *Senator*; etymologisch verwandt: [*Monsignore*], *senil* (usw.), [*Sir*].

**Sendbrief** *m.*, s. *Brief*.

**senden** *swV.* Mhd. *senden*, ahd. *senten*, as. *sendian* aus g. \**sand-eja-* *swV.* 'senden', auch in gt. *sandjan*, anord. *senda*, ae. *sendan*, afr. *senda*. Kausativum zu einem schwer abgrenzbaren Verb, das vorliegt in ae. *sinnan* 'wandeln', ahd. *sinnan* 'sich begeben, trachten nach' (\**senp-na-?*), dazu das Wort für 'Gang, Weg, Mal' gt. *sinþs*, ae. as. *sīð*, ahd. *sint*. Außergermanisch vergleicht sich air. *sét* 'Weg', kymr. *hynt* 'Weg', lit. *siųsti* 'schicken, senden' (Präsens alit. *suntù*, lautlich unregelmäßig). Weitere Herkunft unklar

Nndl. *zenden*, ne. *send*, nschw. *sända*, nisl. *senda*. S. *Gesinde*, *Gesindel* und vielleicht *Sinn*.

**Sendgericht** *n.*, *arch.* Das geistliche Gericht, das im 8. Jh. aus bischöflichen Visitationen hervorgeht, heißt ahd. *senod m.*, mhd. *sent m.*, wie afr. *sineth*, *sinuth*, *send*, *sind m./n.*, ae. *senoþ* aus einer Nebenform \**senodus* zu l. *synodus f.*, aus gr. *synodos f.* 'Zusammenkunft'. Hierzu ist *Sendgericht* eine verdeutlichende Zusammensetzung. Vgl. *semperfrei*.

Hoops (1911/19), III, 167–169.

**Senesbaum** *m.*, s. *Sennesbaum*.

**Seneschall** *m.* 'hoher Hofbeamter', *arch.* Mhd. *seneschalt* (u. ä.) ist entlehnt aus frz. *sénéchal*, das seinerseits auf ahd. (ml.) *sinescalcus*, *seniscalcus* (oder seine westfränkische Entsprechung) zurückgeht. Von diesem ist das Grundwort der Vorläufer von *Schalk* (s. d.), der auch in anderen Amtsbezeichnungen (s. *Marschall*) auftritt. Das Bestimmungswort ist offenbar das frühere Wort für 'alt', das im Gotischen als *sineigs* bezeugt ist. Außergermanisch vergleichen sich mit diesem l. *senior* 'älter', l. *senex* (-*nis*) 'Greis', air. *sen*, kymr. *hen*, lit. *sēnas*, gr. *hēnos*, ai. *sána-* 'alt'.

G. Schoppe ZDW 15 (1914), 209. Anders: J. Knobloch MS 89 (1979), 45f.

**Senf** *m.* Mhd. ahd. *sen(e)f*, as. *senap*. Wie ae. *senep* und gt. *sinap(is)* entlehnt aus l. *sināpi n.*, das aus gr. *sinapi* entlehnt ist. Auch dieses ist (aus einer unbekanntenen Sprache) entlehnt.

Mit dem Wort wird seit alter Zeit nicht nur das Gewürz, sondern auch die Pflanze bezeichnet. Littmann (1924), 12f.; M. Mayrhofer *Sprache* 7 (1961), 185f.

**Senge** *f.* 'Hiebe', *nordd., md.* Zu *sengen* (s. d.), wobei das Tertium comparationis wohl 'die Oberfläche von etwas bearbeiten, brennen machen' ist.

**sengen** *swV.* Mhd. *sengen*, ahd. *bisengen*, mndd. *sengen* aus wg. \**sangeja-* *swV.* 'versengen', auch in ae. *sengan*, afr. *sendza*, *sandza*, *senga*. Außergermanisch vergleicht sich vielleicht akslav. *prěsecati* 'trocknen'. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *zengen*, ne. *singe*. S. *Senge*.

**senil** *Adj.* 'greisenhaft', s. *Senat*.

**Senior** *m.* 'älterer Geschäftspartner, älterer Mensch', s. *Senat*.

**Senkel** *m., arch.* Mhd. *senkel*, ahd. *senkil n.*, eine Instrumentalbildung zu *senken* (s. d.), also 'Mittel zum Senken'. So werden in alter Zeit Anker und Zugnetz benannt, dann auch das 'Lot' zur Kontrolle einer senkrechten Linie. Hieraus einerseits die Redensart *in den Senkel stellen*, die von einer ähnlichen Bedeutung ausgeht wie *ins Lot bringen*, andererseits der Senkel an Kleidungsstücken, besonders der *Schnürsenkel* an den Schuhen, wohl weil er an seinem Ende mit einem Stück Metall versehen war wie das Lot.

S. auch *senkrecht*. — Kluge (1926), 48; Kretschmer (1969), 434.

**senken** *swV.* Mhd. ahd. *senken*, as. -*senkian*, -*sinkon* aus g. \**sankweja-* *swV.* 'senken', auch in gt. *sagqjan*, anord. *sökkva*, ae. *sencan*, afr. *sanza*, *senza*. Kausativum zu *senken* (s. d.), also 'sinken machen'.

Nschw. *sänka*, nisl. *sökkva*. S. *Senkel*, *sinken*.

**senkrecht** *Adj.* Bezeugt seit dem 17. Jh., älter auch *senkelrecht*. Zu *Senkel* 'Lot' (s. d.), also 'lotrecht'.

Schirmer (1912), 66f.

**Senn** *m.* 'Albhirt', *obd.* Mhd. *sennære*, ahd. *senno*. Ein entsprechendes Wort ist auch im Rätoromanischen bezeugt (*obcrengad. sañ* usw.); vermutet wird die Herkunft aus einem keltischen Wort für 'Melker' (vgl. air. *sine* 'Zitze', das mit mhd. *spun(n)e*, *spün(n)e f./n.* 'Zitze' verwandt ist, s. *Spanferkel*).

J. V. Hubschmied *VR* 1 (1936), 88–92.

**Sennesbaum** *m.*, **Sennesblätter** *Pl.*, *fachsprachl.* Mhd. *sen(e) f.*, entlehnt aus ml. *sene*, das aus arab. *sanā* stammt.

**Sensation** *f.* 'aufschenerregendes Ereignis', s. *sensibel*.

**Sense** *f.* Mhd. *segens(e)*, ahd. *segansa*, *segensa* und mit einer Suffixvariante as. *segisna*. Instrumentalbildung zu der Wurzel *sek-* 'schneiden' (s. *Säge*). Eine abweichende Entwicklung in schwäb. *Säges*. Die anderen germanischen Sprachen haben abweichende Bildungen aus der gleichen Wurzel (ne. *scythe* aus ae. *sigdi*, *siðe* usw.). Eine genaue Entsprechung der deutschen Bildung kann vorliegen in l. *scēna*, *sacēna* 'Haue des Pontifex' (aus \**sakes-nā*).

Nndl. *zeis(en)*. S. *Sachs*, *Säge* (+). — E. Specht: *Alteutsches Wort und Wortkunstwerk* (Halle 1941), 109–123.

**sensibel** *Adj.* 'feinfühlig'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *sensible*, dieses aus l. *sēnsibilis* 'empfinden könnend, sinnlich', zu l. *sentīre* (*sēnsum*) 'fühlen, empfinden, wahrnehmen, erfahren, einsehen, verstehen, urteilen, denken'. *Sensation* intensiviert die ursprüngliche Bedeutung 'Sinneseindruck' zu 'etwas, das einen ganz besonderen Eindruck erweckt'; die *Sentenz* ist ein 'Sinnspruch, Denkspruch'; *sentimental* meint 'mit übermäßiger Empfindsamkeit'.

Morphologisch zugehörig: *Sensibilisator*, *Sensibilität*, *sensitiv*, *Sensitivität*; etymologisch verwandt: *Dissens*, *Konsens*, *Nonsens*, *Ressentiment*, [*sensationell*], *Sensor*, [*Sensualismus*], [*Sentiment*], [*Sentimentalität*]; zum Etymon s. *Sinn*. — E. Erämetsä *NPhM* 57 (1956), 121f.; *BGDSL-H* 93 (1972), 346–354.

**sensitiv** *Adj.* '(über)empfindlich', s. *sensibel*.

**Sensor** *m.* 'Meßfühler', s. *sensibel*.

**Sentenz** *f.* 'Sinnspruch', s. *sensibel*.

**sentimental** *Adj.* 'mit übermäßiger Empfindsamkeit', s. *sensibel*.

**separat** *Adj.* 'getrennt, gesondert'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *sēparātus*, dem PPP. von l. *sēparāre* (*sēparātun*) 'absondern, trennen', zu l. *parāre* 'bereiten, verschaffen' und l. *sē* 'beiseite, besonders'.

Morphologisch zugehörig: *Séparée*, *Separate*, *Separation*, *Separatismus*, *Separatist*, *Separativ*, *Separator*, *separieren*; etymologisch verwandt: s. *parat*.

**September** *m.* (= der 9. Monat des Jahres). Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. (*mēnsis*) *September*, zu l. *septem* 'sieben'. So bezeichnet als der siebente Monat des altrömischen Kalenderjahres, das im März beginnt.

Etymologisch verwandt: [*Septett*], [*Septime*].

**septisch** *Adj.* 'mit Keimen behaftet', *fachsprachl.* Entlehnt aus gr. *sēptikós* 'Fäulnis erregend', zu gr. *sēpsis* 'Fäulnis'.

**Sequenz** *f.* 'Folge', s. *konsequent*.

**serbeln** *swV.* 'kränkeln', *alem.* Mhd. *serbeln* zu *serben*, *serwen*, ahd. *serawēn* 'abnehmen, hinwelken'. Herkunft unklar.

**Serenade** *f.* '(Konzertveranstaltung mit Komposition(en) aus etwa fünf Sätzen für kleines Orchester', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *sérénade*, dieses aus it. *serenata* (dass.), einer Ableitung von it. *sereno* 'heiter', aus l. *serēnus* (dass.). Zum Teil auch Anlehnung an it. *sera* 'Abend'; daraus die Bedeutung 'Abendständchen'.

**Sergeant** *m.* (= Dienstgrad eines Unteroffiziers), s. *servieren*.

**Serie** *f.* 'Reihe von Gleichartigem'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *serje*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *seriēs*, zu l. *serere* (*sertum*) 'fügen, reihen, knüpfen'.

Morphologisch zugehörig: *seriell*; etymologisch verwandt: *desertieren* (usw.), *Dissertation* (usw.), *inserieren* (usw.), *Konsorte*, *Konsortium*, *Ressort*, *Sermon*, *Sorte* (usw.).

**seriös** *Adj.* 'gediegen, ordentlich'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *sérieux*, dieses aus ml. *seriosus* (dass.), aus l. *sērius* 'ernsthaft, ernstlich, ernst'.

Morphologisch zugehörig: *Seriosität*. – Schirmer (1911), 175.

**Sermon** *m.* 'langatmiges Gerede', *ugs.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *sermōn*) entlehnt aus l. *sermo* (*-ōnis*) 'Rede, Gerede, Äußerung, Unterredung, Dialog, (wörtlich: die zwischen mehreren gewechselte Rede)', zu l. *serere* (*sertum*) 'reihen, anreihen, anknüpfen'. Aus ursprünglich 'aneinandergereihte Wechselrede' wird 'lange Rede, Predigt', schließlich 'langes, langatmiges Gerede'.

Etymologisch verwandt: s. *Serie*.

**Serpentine** *f.* 'schlangenförmiger Weg an Bergen'. Neubildung des 19. Jhs. zu l. *serpentinus* 'Schlangen betreffend, wie Schlangen', zu l. *serpēns* (*-entis*) 'Schlange, (wörtlich: kriechendes Geschöpf)', dem substantivierten PPräs. von l. *serpere* 'kriechen, schleichen'.

**Serum** *n.* 'Wirkstoff, wäßriger Bestandteil des Blutes'. Im 19. Jh. entlehnt aus l. *serum* 'wäßriger Bestandteil von etwas, Molke'.

Etymologisch verwandt: s. *Strom*. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 404.

**Service** *m./n.* 'Helfen, Bedienung; Tafelgeschirr', s. *servieren*.

**servieren** *swV.* 'auftragen, bedienen'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *servir* (wörtlich: 'dienen'), dieses aus l. *servīre* 'dienen, dienstbar sein, Sklave sein', zu l. *servus* 'Diener, (wörtlich: Hüter des Viehs)', zu l. *servāre* 'unversehrt bewahren'. In *Sergeant* ist die Bedeutung 'dienen' in 'untergeordnet' übergegangen. Der *Service* bezeichnet die Tätigkeit des Helfens, Betreuens und Wartens; das *Service* 'Tafelgeschirr' ist metonymische Übertragung im

Sinne von 'das, in dem serviert wird'; ähnlich *Serviette* (etwa als 'Tuch, das beim Servieren gereicht wird').

Morphologisch zugehörig: *Serviererin*, *servil*, *Servilismus*, *Servilität*, *Servis*, *Servitium*, *servo-*; etymologisch verwandt: s. *konservieren*.

**servil** *Adj.* 'untertänig, kriecherisch', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus l. *servilis* 'zu den Sklaven gehörig, sklavisch', zu l. *servus* 'Diener, Sklave (ursprl. 'Bewacher des Viehs)', zu l. *servāre* 'beobachten, beachten'.

Morphologisch zugehörig: *Servilismus*, *Servilität*; etymologisch verwandt: s. *konservieren*.

**Servus** (= ein Gruß), *südd.* Gebildet zu l. *servus* 'Diener, Sklave (ursprünglich 'Bewacher des Viehs)', zu l. *servāre* 'beobachten, beachten'. Grundbedeutung ist 'ich bin Dein/Ihr Diener'. Etymologisch verwandt: s. *konservieren*.

**Sesam** *m.* (= eine krautige Pflanze, deren Samen). Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *sēsamum*, *sēsamon*, *sīsamum n.*, dieses aus gr. *sēsamon n.* (dass.), das wohl semitischen Ursprungs ist. Die Wendung *Sesam öffne dich* nach einer entsprechenden Zaubersformel aus dem Märchen *Ali Baba und die vierzig Räuber*.

Littmann (1924), 17.

**Sessel** *m.* Mhd. *sezzel*, ahd. *sezzal*, mndd. mndl. *setel* aus g. \**set-la-* *m.* 'Sitz', auch in gt. *sitls*, ae. *setl n./m.(?)*. Instrumentalbildung zu *sitzen* (s. d.). Eine entsprechende außegermanische Bildung ist l. *sella f.*, gr. *hellā f.* 'Sitz', akslav. *sedlo* 'Sattel'.

S. *sitzen* (+). – Kluge (1926), 47f.

**Session** *f.* 'lange Tagung, Sitzungsperiode', *sondersprachl.* Entlehnt aus l. *sessiō* (*-ōnis*) 'Sitzung', zu l. *sedēre* (*sessum*) 'sitzen'. Dazu verwandt das aus dem Englischen entlehnte *Session* 'Musikveranstaltung mit viel improvisierter Musik'.

Etymologisch verwandt: s. *Assessor*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 209.

**Sester** *m.*, s. *Sechter*.

**Set** *m./n.* 'Satz, Deckchen'. Im 20. Jh. entlehnt aus ne. *set* 'Satz, Kollektion, Sammlung', zu e. *set* 'setzen, an eine Position bringen, in eine bestimmte Ordnung bringen'.

Zum Etymon s. *setzen*.

**Setter** *m.* 'Vorstehhund', *fachsprachl.* Zu ne. *set* 'setzen' in der fachsprachlichen Sonderbedeutung 'vorstehen', demnach „Vorstehhund“.

**setzen** *swV.* Mhd. *setzen*, ahd. *sezzen*, as. *set-tian* aus g. \**sateja-* *swV.* 'setzen', auch in gt. *satjan*, anord. *setja*, ae. *settan*, afr. *setta*. Kausativum zu *sitzen* (s. d.), Ausgangsbedeutung also 'sitzen machen, sitzen lassen'. Entsprechende Kausativbildungen zu gleichen Wurzel sind ai.

*sādāyati*, akslav. *saditi*, air. *saidit* 'er sitzt, setzt sich'.

Nndl. *zetten*, ne. *set*, nschw. *sätta*, nisl. *setja*. S. *Gesetz, gesetzt, Offsetdruck, Satz, Set, sitzen* (+).

**Seuche** *f.* Mhd. *siuche*, ahd. *siuhhī(n)*, mndd. mndl. *suke*. Wie gt. *siukei* ein Abstraktum zu *siech* (s. d. und *Sucht*). Die Bedeutung ist demgemäß ursprünglich 'Krankheit' und hat sich mit dem Rückgang des Adjektivs *siech* auf die heutige Bedeutung spezialisiert.

N. Lid *NTS* 7 (1934), 170–177; B. de Rudder *DMW* 86 (1961), 1719–1721.

**seufzen** *swV.* Mhd. *siufzen*, älter *siuften*, ahd. *sūftōn*, *sufteōn*. Abgeleitet aus dem in mhd. *sūft* 'Seufzer' bezeugten Nomen. Dieses ist Abstraktum zu ahd. *sūffan* 'trinken' (s. *saufen*) – das tiefe Einholen der Luft beim Seufzer wird mit dem 'Trinken, Schlürfen' verglichen. Das neuhochdeutsche Suffix im Anschluß an entsprechende Schallverben (vgl. *ächzen* usw.).

**Sex** *m.* 'Darstellung von) Geschlechtsverkehr'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *sex* (auch: 'Geschlecht'), dieses aus frz. *sexe* (dass.), aus l. *sexus* 'das männliche und das weibliche Geschlecht', zu l. *secāre* (*sectum*) 'scheiden'. Zunächst demnach bezeichnet als 'das die Menschen Unterscheidende'; die moderne Bedeutung in metonymischer Übertragung.

Morphologisch zugehörig: *Sexismus, Sexologe, Sexologie, sexual, sexualisieren, Sexualität, sexuell, Sexus, sexy*; etymologisch verwandt: s. *sezieren*.

**Sextant** *m.* (= ein Winkelmeßinstrument), *fachsprachl.* Neubildung zu l. *sextāns* (-*antis*) 'ein Sechstel', zu l. *sex* 'sechs'. Das Instrument umfaßt einen Sechstelkreis, d. h. 60 Grad.

Etymologisch verwandt: s. *Siesta*.

**sexuell** *Adj.* 'geschlechtlich', s. *Sex*.

**Sezession** *f.* 'Absonderung, Verselbständigung', s. *Abszeß*.

**sezieren** *swV.* 'eine Leiche öffnen und zerlegen', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus l. *secāre* (*sectum*) 'schneiden, zerschneiden, zerlegen, operieren, amputieren', (zu dem etymologisch auch l. *signum* 'Zeichen' [eigentlich: 'eingeschnittene Marke'] gehört).

Etymologisch verwandt: *Design* (usw.), *Dessin, Insekt* (usw.), *Insignien, resignieren* (usw.), *Segen, Segment* (usw.), *Sekte, Sektion, Sektor, Sex* (usw.), *Sichel, Siegel, Signal* (usw.), *signifikant* (usw.), *signieren* (usw.); zum Etymon s. *Säge*.

**Shampoo** *n.* 'Haarwaschmittel'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *shampoo*, zu e. *shampoo* 'Haare waschen, (wörtlich: waschend massieren)', wohl aus einer Flexionsform von hindī *cāpnā* 'drücken'.

Littmann (1924), 125f.

**Shanty** *n./(m.)* 'Seemannslied', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *shanty*, das zurückgeführt wird auf frz. *chanter* 'singen', dieses aus l. *cantāre* (dass.), einem Intensivum zu l. *canere* 'singen, tönen'.

Etymologisch verwandt: s. *Chanson*.

**Sheriff** *m.* (= ein hoher Verwaltungs- bzw. Vollzugsbeamter). Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *sheriff*, dieses aus ae. *scīr-gerēfa* 'Grafschaftsvogt', zu ae. *scīr f.* 'Verwaltungsbezirk' und ae. *gerēfa* 'hoher Verwaltungsbeamter'.

**Sherry** *m.* (= ein spanischer Dessertwein), *sonderssprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *sherry*, dieses aus span. *jerez* (dass.), nach span. *Jerez de la Frontera*, dem Namen des Herkunftsortes in Andalusien.

Ganz (1957), 205f.

**Shop** *m.* 'Laden, Geschäft'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *shop*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

Morphologisch zugehörig: *Shopping*.

**Shorts** *Pl.* 'kurze Hose'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *shorts* (wörtlich: 'die Kurzen'), zu e. *short* 'kurz', aus ae. *scort* (dass.). Zum Etymon s. *Schurz*.

**Show** *f.* 'größeres Unterhaltungsprogramm, Schau'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *show*, einer Ableitung von e. *show* 'zeigen, darbieten', aus ae. *scēawian* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *Showdown*; zum Etymon s. *schauen*. – M. Scheler *ASNSL* 209 (1972), 357–360.

**Showdown** *m./n.* 'Entscheidungskampf', *sonderssprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *showdown* (wörtlich: 'das Aufdecken der Karten beim Pokern'), einer Zusammensetzung aus e. *show* 'zeigen' (s. *Show*) und e. *down* 'hinunter, unten' (aus ae. *dūne, dūn* [dass.], aus ae. *of dūne* 'von dem Hügel bzw. der Höhe', zu ae. *dūn f.* 'Hügel', für das man keltischen Ursprung vermutet; s. *Düne*). Zunächst Bezeichnung des spielentscheidenden Offenlegens der Karten; dann verallgemeinernd übertragen auf Entscheidungssituationen (z. B. in Westernfilmen).

**sich** *Pron.* Mhd. *sich*, ahd. *sih*, mndl. *sik* aus g. \**sek(e)*, auch in gt. anord. afr. *sik*. Das Pronomen ist zunächst der Akkusativ, der parallel zu *mich* und *dich* gebaut ist aus dem ig. Pronomen \**se*; vgl. l. *sē*, lit. *-si*, akslav. *se*.

S. *Sippe, Sitte*. – Seebold (1984), 57f., 73–79.

**Sichel** *f.* Mhd. *sichel*, ahd. *sihhila*, *sichel*, mndd. mndl. *sekele*. Wie ae. *sicol m.* entlehnt aus l. *secāre* 'Sichel'. Dieses zu l. *secāre* 'schneiden'.

S. *Sachs, Säge, sezieren* (+).

**sicher** *Adj.* Mhd. *sicher*, ahd. *sihūr(i)*, as. *sikor*. Wie afr. *sikur*, ae. *sicor* entlehnt aus l. *sc̄urus*, wörtlich 'ohne Sorge' (zu l. *cūra* 'Sorge, Pflege'), dann 'schuld- und straffrei'. Die Bedeutungsentwicklung ist im einzelnen aber kompliziert und nicht immer durchsichtig.

S. *Kur* (+).

**sichten** *swV.* 'mustern, auswählen'. In diesem Verb haben sich wohl zwei Quellen getroffen: einmal *sichten* 'erblicken' als Ableitung von *Sicht* und zum anderen mndd. *sichten* 'sieben' (mit *cht* für *ft* zu ae. *sifan*, schwz. *siften*). Zu den Vergleichsmöglichkeiten s. *Sieb*.

**Sicke** *f.* 'Vogelweibchen', *fachsprachl.* Seit dem 18. Jh. bezeugt als Diminutivum zum femininen Pronomen *sie* und sekundärer Durchführung des natürlichen Geschlechts. Bezeugt sind auch *Siechen* und *Sielein*, die sich aber nicht durchgesetzt haben.

V. Kruppa-Kusch/F. Wortmann *NW* 4 (1964), 32–34.

**sickern** *swV.* Im 18. Jh. übernommen aus nnd. *sikern*, vgl. ae. *sicerian*. Wohl mit lautlich nicht ganz durchsichtiger Intensivgeminatation zu *sehen* (s. d.), also 'langsam und anhaltend tröpfeln'.

**sie** *Pron.* Mhd. *si* usw., ahd. *sī* usw., as. *siu* usw. Entsprechend gt. *si* (nur Nominativ Singular). Die gleiche Form \**siā* tritt auch im Keltischen (air. *sí*) und relikthaft im Griechischen (*hí*) auf. Motionsbildung aus dem Reflexivstamm \**se*, der durch eine anaphorische Partikel erweitert oder mit dem weiter verbreiteten \**iā* kontaminiert ist.

Seebold (1984), 58–64, 82.

**Sieb** *n.* Mhd. *sip*, ahd. *sib*, *sipf*, mndd. mndl. *seve* aus wg. \**sibi-* *n.* (o. ä.) 'Trockensieb', auch in ae. *sife*. Zu einer Auslautvariante von *sehen* (s. d.). Außergermanisch vergleichbar ist allenfalls serb. *siupiti* 'rieseln'. Ein zugehöriges Verb ist *sichten* (s. d.).

Nndl. *zeef*, ne. *sieve*. S. *sichten*, *Seife*, *sehen* (+). – Hoops (1911/19), IV, 171f.

**sieben** *Num.* Mhd. *siben*, ahd. *sibun*, as. *siḅun* aus g. \**sebun* 'sieben', auch in gt. *sibun*, anord. *sjau*, ae. *seofon*, afr. *sigun*. Lautlich nicht ganz klare Fortsetzung von ig. \**septm* (\**septmt* mit Verlust des ersten *t*?) in ai. *saptá*, toch. A. *spät*, toch. B. *šuk(t)*, gr. *heptá*, l. *septem*, air. *secht*, kymr. *saith*, lit. *septyni*, akslav. *sedmī*. Weitere Herkunft unklar. Die böse *Sieben* bezieht sich ursprünglich auf ein Kartenspiel, in dem die *Sieben* die höchste Karte ist. Auf ihr ist das Bild des Teufels, dann eines alten Weibs. Der *siebte Himmel* stammt letztlich aus dem apokryphen Testament der zwölf Patriarchen, während der Kanon der Neuen Testaments (2. Kor. 12,2) nur einen dritten Himmel kennt. Der *siebte*

*Himmel* ist über den Talmud in den Koran gelangt und uns hauptsächlich von dort her bekannt.

Nndl. *zeven*, ne. *seven*, nschw. *sjū*, nisl. *sjö*. – F. Kluge *ZDW* 1 (1901), 363–365; K. Kant *ZDW* 6 (1904/05), 98f.; H. Ullrich *ZDW* 6 (1904/05), 379.

**Siebenbaum** *m.*, s. *Sebenbaum*.

**Siebensachen** *Pl.*, *ugs.* Seit dem 17. Jh. für 'Kram, Plunder'. Schon früh auch für 'Geschlechtsteile' und 'Geschlechtsverkehr'. Ein spezielles Benennungsmotiv ist bei dieser verhüllenden Bezeichnung nicht erkennbar.

**Siebenschläfer** *m.* Die alte Legende von den sieben Schläfern, den Heiligen des 27. Juni (bezeugt seit Gregor von Tours) ist im Mittelhochdeutschen unter der Bezeichnung *die siben slāfære* bekannt; diese Bezeichnung wird vereinheitlicht, so daß auch ein Singular *Siebenschläfer* möglich wird. So bezeichnet man einen Langschläfer, und seit dem 18. Jh. die Haselmaus wegen ihres langen Winterschlafs.

**siech** *Adj.*, *arch.* Mhd. *siech*, ahd. *sioh*, as. *siok* aus g. \**seuka-* *Adj.* 'krank', auch in gt. *siuks*, anord. *sjúkr*, ae. *seoc*, afr. *siäk*. Das Verb *siechen* zeigt im Gotischen starke Präsensformen (*siukan*), allerdings ein umschriebenes Präteritum, so daß unsicher ist, ob es als Grundlage des Adjektivs aufzufassen ist. Außergermanisch vergleicht sich allenfalls arm. *hiucil* 'hinsiechen, erschöpfen'.

Nndl. *ziek*, ne. *sick*, nschw. *sjuk*, nisl. *sjúkur*. S. *Seuche*, *Sucht*. – N. Lid *NTS* 7 (1934), 170–177.

**Siechen** *n.* 'Vogelweibchen', s. *Sicke*.

**siedeln** *swV.* Mhd. *sidelen*, ahd. *sidalen*, vgl. ahd. *sidilo* 'Ansäbiger'. Zu ahd. *sidil*, as. *seḅal* 'Sitz', das offenkundig zu *sitzen* (s. d.) gehört, dessen Konsonantismus aber unklar ist.

**sieden** *stV.* Mhd. *sieden*, ahd. *siodan*, mndd. *seden*, mndl. *sieden* aus g. \**seup-a-* *stV.* 'sieden, kochen', auch in anord. *sjóða*, ae. *seōpan*, afr. *siātha*. Außergermanisch entspricht am ehesten lit. *siaūsti* 'herumtollen, wüten, rasen, branden, wogen'. Dem entspricht das germanische Verb mit Bedeutungsverengung auf Flüssigkeiten.

Nndl. *zieden*, ne. *seethe*, nschw. *sjuda*, nisl. *sjóða*. S. *Sodbrennen*, *sudeln*.

**Sieg** *m.* Mhd. *sige*, *sic*, ahd. *sigu*, as. *sigi-* aus g. \**segez-* *n.*, \**segu-* *m.* 'Sieg', auch in gt. *sigis*, anord. *sigr*, ae. *sige*, afr. *sī*. Außergermanisch vergleicht sich vor allem ai. *sáhas-* *n.* 'Sieg' zu ai. *sáhate* 'überwältigt' und allgemeiner mir. *sed*, *seg* 'Stärke', gr. *éχō* 'ich habe, halte, besitze'.

Nndl. *zege*, nschw. *seger*, nisl. *sigur*. S. *geschwind*, *Schema* (+).

**Siegel** *n.* Mhd. *sigel*, mndd. *seg(g)el*, mndl. *segel*; wie afr. *sigel m./n.*, me. *seel* entlehnt aus

l. *sigillum* 'Siegelabdruck', einer Verkleinerung von l. *signum* 'Zeichen, Kennzeichen, Bild im Petschaft'. Älter ist *Insigel* (ahd. *insigil(i)*, ae. *insegel*, anord. *innsigli*), das auf einer Kreuzung von l. *sigillum* und l. *insigne* 'Kennzeichen' beruht. Gt. *sigljo f.* 'Siegel' hat ein ml. \**sigillo* zum Vorbild.

S. *sezieren* (+).

**Siegelbaum** *m.*, s. *Sebenbaum*.

**Siel** *m./n.* 'Schleuse, bei der Wasser nach außen fließen kann, aber nicht umgekehrt', *fachsprachl.*, *ndd.* Mndd. *sīl m.*, in Ortsnamen seit dem 10. Jh. bezeugt; mndl. *sile*, *sijl* 'Abzugskanal', afr. *sīl m.* Das Wort und die Sache scheinen friesischen Ursprungs zu sein. Vermutlich eine *l*-Bildung zu *seihen* (s. d.), etwa mit der Ausgangsbedeutung 'Stelle, an der etwas ausfließen kann' (vgl. nnorw. nschw. *sil* 'Seihe').

**Siele** *f.*, auch **Sille** *f.*, **Sill** *n.* 'Riemenwerk der Zugtiere', *ndd.* Mhd. *sil(e) m./n./f.*, ahd. *silo m.*, mnnd. *sele*; vgl. anord. *seli m.* und afr. *sīlṛāp m.* 'Geschirrseil'. Zu *Seil* (s. d.) gehörig, aber auf der Schwundstufe beruhend (vielleicht alter *l*-Stamm oder ablautende Zugehörigkeitsbildung).

**Sielein** *n.* 'Vogelweibchen', s. *Sicke*.

**sielen** *swV.* Eigentlich *sühlen*, Nebenform zu *suhlen* (s. *Suhle*).

**Siesta** *f.* 'Ruhepause, Mittagsruhe', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend span. *siesta*, diese aus l. (*hora*) *sexta* 'die sechste (Stunde des Tages)', zu l. *sextus* 'sechster', zu l. *sex* 'sechs'. Demnach so bezeichnet als „die zur Sechsten stattfindende (Ruhepause)“.

Etymologisch verwandt: *Sextant*, [*Sextett*].

**siezen** *swV.*, s. *duzen*.

**Signal** *n.* 'Zeichen'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *signal m.*, zu l. *signālis* 'bestimmt, ein Zeichen zu geben', zu l. *signum* 'Zeichen, Kennzeichen, Merkmal'. Die Bedeutung 'Kennzeichen' auch in *Signatur*, *signieren*; als 'besonders kennzeichnend, wichtig' in *signifikant* (usw.); die Bedeutung 'Bezeichnung' in *Signifikat* (usw.).

Morphologisch zugehörig: *signalisieren*, *Signatar*, *Signum*; etymologisch verwandt: s. *sezieren*.

**signieren** *swV.* 'unterzeichnen, mit einer Unterschrift versehen', *sondersprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus l. *signāre* 'mit einem Zeichen versehen', zu l. *signum* 'Zeichen, Abzeichen, Merkmal'.

Morphologisch zugehörig: *Signatar*, *Signatur*, *Signet*; etymologisch verwandt: s. *sezieren*. — Zu *Signatur* s.: K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 404.

**signifikant** *Adj.* 'bedeutsam', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus l. *significāns (-antis)* 'bezeichnend, anschaulich', dem PPräs. von l.

*significāre* 'Zeichen geben, äußern, hindeuten', zu l. *signum* 'Zeichen, Abzeichen, Merkmal' und l. *facere* 'machen, tun'.

Morphologisch zugehörig: *Signifikant*, *Signifikanz*, *Signifikat*, *signifikativ*, *signifizieren*; etymologisch verwandt: s. *sezieren* und *Fazit*.

**Silbe** *f.* Mhd. *silbe*, früher *sillabe*, ahd. *sillaba*. Entlehnt aus l. *syllaba*. Gr. *syllabē* bedeutet eigentlich 'Zusammenfassung' (zu gr. *syn* 'zusammen' und gr. *lambanō* 'ich fasse').

**Silber** *n.* Mhd. *silber*, ahd. *silabar*, as. *silubar*, *siluvar*. Wie gt. *silubr*, anord. *silfr*, ae. *seolfor*, afr. *sel(o)ver*, *silver* und außergermanisch lit. *sidābras m.*, akslav. *širebro* entlehnt aus einer Sprache des vorderen Orients (vgl. etwa assyr. *šarpu* 'Silber'). Ein älteres indogermanisches Wort für 'Silber' liegt in l. *argentum* und seinen Entsprechungen vor.

**Silberblick** *m.* 'der beim Läutern des Silbers plötzlich hervorbrechende Glanz', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Zu *blicken* 'aufblitzen' (s. *blecken*). Danach scherzhaft in der Umgangssprache für 'leichtes Schielen' (da durch die unsymmetrische Pupillenstellung das Weiße der Augen immer wieder auffällt).

**Silhouette** *f.* 'Umriß'. Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *silhouette* 'Schattenriß', zu Etienne de *Silhouette*, einem französischen Generalkontrollleur und Minister. (Scherzhaft) so benannt als kostengünstige Variante von gemalten Portraits, d. h. *Portraits à la Silhouette*, nach der sprichwörtlichen Sparsamkeit von *Silhouette*. Dann von 'Umrißzeichnung' verallgemeinert zu 'Umriß'.

**Sill** *n.*, **Sille** *f.* 'Riemenwerk der Zugtiere', s. *Siele*.

**Silo** *m./n.* 'Grube, Behälter (zum Einsäuern von Futter)'. Im 19. Jh. entlehnt aus span. *silo m.* 'Getreidebehältnis'. Dieses aus l. *sinus m.*, *sinum n.* 'Grube zum Aufbewahren von Getreide'.

**Silvester** *m./n.* (= der letzte Tag des Jahres). Benannt nach Papst *Silvester* I., dem Tagesheiligen des 31. Dezembers.

**Simmer** *n./m.* 'Hohlmaß für feste Stoffe', *arch.* Mhd. *sümm̄er*, *sunmer*; das vorausgehende mhd. *sumber*, ahd. *sumb(a)rī*, *sumbarīn*, *sumbar* bedeutet 'Korb'. Weitere Herkunft unklar.

**simpel** *Adj.* Spmhd. mnnd. mndl. *simpel* (wie obd. *Simpel* 'Schwachkopf'), entlehnt aus frz. *simple*, das auf l. *simplex* 'einfach' (verwandt mit l. *similis* 'ähnlich') zurückgeht.

Morphologisch zugehörig: *fachsimpeln*, *Simpel*, *Simplex*, *simpliciter*, *Simplifikation*, *simpifizieren*, *Simpliziade*, *Simplizität*, *Simplum*; etymologisch verwandt: s. *assimilieren*. — G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 209.

**Sims** *m./n.* Mhd. *sim(e)z*, ahd. *simizstein m.* Entlehnt aus ml. \**simātus* 'plattgedrückt', das auch als Terminus der Architektur verwendet wurde. Dieses zu l. *sīma f.* 'Rinnleiste als Glied des Säulenkranzes' (vgl. l. *sīmus* 'plattnäsigt').

**Simse** *f.*, auch **Semse** *f.* 'Riedgras', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Ähnlich das schon früher bezeugte *Semde*, *Sende*, mhd. *sem(e)de f./n.*, ahd. *semid(a)*, mndd. *semende* neben mndd. *sēm* 'Binse'. Weitere Herkunft unklar.

**simulieren** *swV.* 'vortäuschen, nachahmen'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *simulāre* (*simulātum*), zu l. *similis* 'ähnlich'. Dazu *simultan* 'gleichzeitig' (usw.) nach l. *simul* 'zur gleichen Zeit'.

Morphologisch zugehörig: *Simulant*, *Simulation*, *Simulator*; etymologisch verwandt: s. *assimilieren*.

**simultan** *Adj.* 'gleichzeitig', s. *simulieren*.

**Sin(n)au** *m.* 'Frauenmantel', *fachsprachl.* Fnhd. *sindau(we)*, mndd. *sindouwe*; also offenbar *sin* 'immer' (s. *Singrün*) und *Tau*<sup>1</sup> (s. d.), 'Immertau', weil sich im Blattansatz des Frauenmantels ein Tautropfen sammelt, der lange erhalten bleibt. Entsprechende Namen der Pflanze sind *Taubehalt*, *Tauschüssel* u. ä.

**sind** *unr. V.*, s. *ist* und *sein*.

**Sinfonie** *f.* (= ein großes Musikstück für Orchester), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *sinfonia*, dieses aus l. *symphōnia* 'Harmoniemusik, Konzert, Einklang, gemeinschaftliches Tönen', aus ntl.-gr. *symphōnia* (dass.), zu gr. *symphōnos*, zu gr. *phōnē* 'Ton, Stimme' und gr. *syn* 'zugleich, zusammen'.

Morphologisch zugehörig: *Sinfonietta*, *Sinfonik*, *Sinfoniker*; etymologisch verwandt: s. *Phonetik*. — C. A. Keys *CM* 30 (1969[1974]), 578–594; W. Richter in: H. Hüschen/D.-R. Moser (Hrsg.): *FS W. Boetticher* (Berlin 1974), 264–290.

**singen** *stV.* Mhd. *singen*, ahd. as. *singan* aus g. \**sengw-a-* *stV.* 'singen', auch in gt. *siggan*, anord. *syngja*, *syngva*, ae. *singan*, afr. *siunga*, *sionga*. Auf \**senguh-* führen auch zurück kymr. *dehongli* 'aussagen, erklären, übersetzen', akslav. *setū* 'er sagt', gr. *omphē* 'Stimme (der Götter), melodiose Stimme'. Die Ausgangsbedeutung scheint also 'rezitieren' gewesen zu sein.

Nndl. *zingen*, ne. *sing*, nschw. *sjunga*, nisl. *syngja*. S. *Song*.

**Single** *f./m./n.* 'Alleinstehende(r), Schallplatte, Einzelspiel', s. *Singular*.

**Singrün** *n.* 'Immergrün', *reg.* Mhd. *singrüene*, spahd. *sin(t)gruoni*, mndd. *singrone*, mndl. *singdegroen*. Wie ae. *singrēne f.* Substantivierung des Adjektivs anord. *sigrænn*, mhd. *singrüene*

'immergrün'. Zu *grün* (s. d.) und der heute ausgestorbene Vorsilbe gt. *sin-*, anord. *sí-*, ae. afr. as. *sin-*, ahd. *sina-* 'immer', auch einfach verstärkend (vgl. *Sintflut*). Zu ig. \**sem-* 'eins', das (etwa im Sinn von 'in einem fort') auch 'immer' bedeuten kann (vgl. l. *semper* 'immer'). Der Pflanzennamen wohl im Anschluß an l. *semperviva*.

S. *Sin(n)au*. — E. Björkman *ZDW* 2 (1901/02), 229f.

**Singular** *m.* 'Einzahl', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. (*numerus*) *singulāris* (wörtlich: 'Numerus des Einzelnen'), zu l. *singulāris* 'zum einzelnen gehörig, einzeln, vereinzelt', zu l. *singulus* 'einzeln, ein einziger, einer allein'. Dazu *Single* in den Bedeutungen 'Platte mit einem Lied pro Seite', 'alleinstehende Person' und 'Einzelspiel (z. B. im Tennis)'.

Morphologisch zugehörig: *singulär*, *Singularetantum*, *Singularismus*, *Singularität*. — W. J. Jones *SN* 51 (1979), 272.

**sinken** *stV.* Mhd. *sinken*, ahd. *sincan*, as. *sinkan* aus g. \**senkw-a-* *stV.* 'sinken', auch in gt. *siggan*, anord. *sökkva*, ae. *sincan*, afr. *sinka*. Außergermanisch besteht keine sichere Vergleichsmöglichkeit. In Frage kommen arm. *ankanim* 'ich falle' und gr. *heáphthē* 'fiel, sank', beides formal mehrdeutig und in der Bedeutung unsicher. Eine Auslautvariante könnte sein lit. *sèkti* (*senkù*) 'sich senken, fallen, versiegen'.

Nndl. *zinken*, ne. *sink*, nschw. *sjunka*, nisl. *sökkva*. S. *sacken*, *seicht*, *senken*.

**Sinn** *m.* Mhd. ahd. mndd. mndl. *sin*, ebenso afr. *sin*. Die etymologischen Verhältnisse sind unklar. Einerseits steht das Substantiv neben dem starken Verb ahd. *sinnan* 'reisen, sich begeben, trachten nach', afr. *sinna* 'sinnen, beabsichtigen', ae. *sinnan* 'wandeln, beachten', andererseits ist die Bedeutung 'Sinn' früher bezeugt, als nach einer Entwicklung aus 'trachten nach' zu erwarten wäre. Auch außergermanisch scheiden sich die Möglichkeiten in einerseits l. *sentīre* 'empfinden, wahrnehmen', andererseits air. *set*, kymr. *hynt* 'Weg' (vgl. auch *senden*). Die Einzelheiten sind klärungsbedürftig — vielleicht liegt Wurzelmischung vor.

S. *sensibel* (+).

**Sinnbild** *n.* Im 17. Jh. gebildet als Ersatzwort für gr. *émblēma*, dann auch verwendet für l. *symbolum*.

H. Stegmeier in: W. D. Hand/G. O. Arlt (Hrsg.): *Humanoria*, *FS A. Taylor* (Locust Valley 1960), 115–120.

**sinnen** *stV.*, s. *Sinn*.

**Singgedicht** *n.* Im 17. Jh. gebildet als Ersatzwort für gr. *epigramma*.

**sinnieren** *swV.* 'nachdenken', *reg.* Zunächst mundartliche Erweiterung von *sinnen* (um das Grüblerische auszudrücken), s. *Sinn*.

**sintemal** *Konj., arch.* Seit mittelhochdeutscher Zeit erscheint *sīt/sint dem māle* 'seit dieser Zeit' zu *Mal<sup>1</sup>* 'Zeitpunkt' (s. *-mal* und *Mahl<sup>1</sup>*) und einer nasalisierten Variante von *seit* (s. d.), die sich nur in dieser Fügung hält.

Behaghel (1923/32), III, 245.

**Sinter** *m.* 'mineralischer Niederschlag, Tropfstein, Metallschlacke', *fachsprachl.* Mhd. *sinter*, *sinder m./n.*, ahd. *sintar*, as. *sinder* aus g. \**sendra-* n./m. 'Schlacke, mineralischer Niederschlag', auch in anord. *sindr n.*, ae. *sinder*. Außergermanisch vergleicht sich russ.-kslav. und serb.-kslav. *sedra f.* 'Tropfstein u. ä.' (čech. *sádra f.* 'Gips'). Weitere Herkunft unklar.

Nschw. *sinder*. – Lüschen (1968), 320.

**Sintflut** *f.* Mhd. *sin(t)vluot*, ahd. *sin(t)fluot* zu ahd. *sina-* 'immer' (s. *Singrün*), hier im Sinn von 'andauernd, umfassend' und *Flut*. Das nicht mehr verstandene Erstglied wird seit dem 13. Jh. umgedeutet zu *Sünd(en)flut*, die Strafe für die sündige Menschheit.

**Sinus** *m.* (= eine trigonometrische Funktion), *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *sinus* 'Krümmung'.

Etymologisch verwandt: [*insinuieren*], *Kosinus*.

**Siphon** *m.* 'Gerät zur Erzeugung kohlesäurehaltiger Getränke'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *siphon*, dieses aus l. *sīpho (-ōnis)* 'Spritze, Röhre, Heber', aus gr. *sīphōn* (dass.).

**Sippe** *f.* Mhd. *sippe*, ahd. *sippa*, *sipbea*, as. *sibbia* aus g. \**sebjō f.* 'Sippe', auch in gt. *sibja* 'Verwandtschaft', anord. *sifjar Pl.* 'Verwandtschaft', ae. *sib(b)*, afr. *sibbe*. Außergermanisch vergleichen sich apreuß. *subs* 'eigen, selbst', russ. *osóba* 'Person', russ.-kslav. *sobī* 'Eigenart, Charakter'. Weiter zu dem anaphorischen und dann auch reflexiven Pronomen (s. *sich*). Die Zusammenstellung ist in allen Teilen wenig sicher. Das Wort ist in allen germanischen Sprachen geschwunden; im Deutschen wurde es im 18. Jh. wiederbelebt. Im Englischen vgl. *gossip* 'Gevatterin', eigentlich 'gute Verwandte', S. *sich*, *Sitte*. – C. L. Gottmann *SW* 2 (1977), 217–258.

**Sirene** *f.* '(Gerät zur Erzeugung von) Signaltöne(n)'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *sirène*, dieses aus l. *Sirēn*, aus gr. *Seirēn*. Die *Sirenen* sind nach der griechischen Sage junge Frauen (oft halb Vögel), die durch ihren bezaubernden Gesang vorbeifahrende Seeleute anlocken und dann töten.

**sirren** *swV.* 'hell tönen'. Lautmalend wie *surren*.

**Sirup** *m.* 'dickflüssiger (Frucht)Saft'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *sirup(e)*, *syrup(e)*, *syrop(e)*, *siropel*, *syropel*) entlehnt aus ml. *sirop-*

*pus*, *siruppus* 'dickflüssiger Heiltrank', dieses aus arab. *šarāb* 'Trank', zu arab. *šariba* 'trinken'.

Etymologisch verwandt: *Sorbet(t)*. – Littmann (1924), 81, 85; Lokotsch (1975), 146.

**Sisal** *m.* (= Fasern zur Herstellung von Schnüren usw.), *fachsprachl.* Benannt nach der mexikanischen Stadt *Sisal*.

**Sisyphusarbeit** *f.* 'sinnlose, endlose Arbeit', *sonderssprachl.* So benannt nach der griechischen Sagengestalt *Sisyphos*, der wegen seiner Frevel dazu verurteilt war, einen Stein den Berg hinaufzurollen, der kurz vor Erreichen des Gipfels wieder nach unten rollte und wieder nach oben gerollt werden mußte.

**Sit-in** *n.* 'demonstrativer Sitzstreik', *sonderssprachl.* In den sechziger Jahren neben anderen Bildungen dieser Art durch die Studentenbewegung bekannt geworden; diese wiederum hat die Ausdrücke von ihren amerikanischen Entsprechungen übernommen. In Amerika gehen diese studentischen Ausdrücke (und Handlungsweisen) auf Vorbilder im Kampf gegen die Rassendiskriminierung zurück. Ein *Sit-in* war ursprünglich das Platznehmen in einem für Weiße vorbehaltenen Lokal durch Schwarze, entsprechend *Walk-in* für das Betreten von Bezirken, die für Weiße vorbehalten waren usw. Entsprechende Bildungen der Studentenzeit sind *Go-in* 'Eindringen in eine Vorlesung oder Sitzung', *Teach-in* 'öffentliche Diskussion' (bereits mit Verlassen der Konstruktionsbedeutung) u. a.

F. Tschirch *ZDS* 26 (1970), 37–41.

**Sitte** *f.* Mhd. *site m.*, ahd. *situ*, as. *sidu* aus g. \**sedu-* *m.* 'Sitte', auch in gt. *sidus m.*, anord. *siðr m.*, ae. *sidu*, afr. *side*. Vermutlich genau entspricht gr. *étlios n.* 'Gewohnheit, Sitte, Brauch'. Das griechische Wort kann aber auch auf \**sw-* zurückgehen und mit ai. *svadhā* 'Eigenart, Neigung, Gewohnheit' verglichen werden. Letzteres stellt sich zu ai. *svá-* 'sein(es)', so daß auch für *Sitte* an einen Anschluß an das anaphorische und später reflexive Pronomen (s. *sich*) gedacht wird. Ferner wird l. *sodālis m.* 'Kamerad' hierhergestellt. Wie bei *Sippe* (s. d.) sind die Zusammenhänge im einzelnen wenig sicher. Das Wort ist ursprünglich Maskulinum und ändert sein Genus im Deutschen seit dem 14. Jh.

Nndl. *zede*, nschw. *sed*, nisl. *siður*. S. *Ethik*. – E. Schiefer *MSS* 20 (1967), 45–57.

**Sittich** *m.* Mhd. *sitich*, *sitech*, ahd. *sitih*, mndd. *sidik*. Entlehnt aus l. *psittacus*, zu gr. *psittakos* 'Papagei', das aus einer unbekanntem Sprache entlehnt ist.

S. *Wellensittich*. – Littmann (1924), 15, 79.



**Situation** *f.* 'Umstände, Verhältnisse'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *situation*, zu frz. *situer* 'in die richtige Lage bringen', aus ml. *situare* (dass.), zu l. *situs m.* 'Lage, Stellung', dem PPP. von l. *sinere* (*situm*) 'niederlassen, niederlegen, hinlegen'.

Morphologisch zugehörig: *situationell*, *situativ*, *situieren*, *situert*. — W. J. Jones SN 51 (1979), 272.

**situieren** *swV.*, s. *Situation*.

**situert** *Adj.* (*PPrät.*) 'in (günstiger) Lage, besonders finanziell', *sondersprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Entlehnt als Partizip zu *situieren*, das auf frz. *situer* 'in die richtige Lage bringen' zurückgeht.

S. *Situation*.

**sitzen** *stV.* Mhd. *sitzen*, ahd. *sizzen*, as. *sittian* aus g. \**set-ja-* *stV.* 'sitzen', auch in anord. *sitja*, ae. *sittan*, afr. *sitta*; in gt. *sitan* ist das *j*-Präsens wohl sekundär aufgegeben worden. Die gleiche Bildung in air. *saidid* 'er sitzt, setzt sich', gr. *hézomai* 'ich sitze, setze mich'; die Wurzel \**sed-* 'sitzen' außerdem in l. *sīdere* (\**si-sd-*), lit. *sėsti*, akslav. *sěsti*, ai. *sfdati* (*si-sd-*). Erweiterung zu einer Wurzel \**es-* 'sitzen', zu der wohl auch das unregelmäßige Verb *sein* (s. d.) gehört.

Nndl. *zitten*, ne. *sit*, nschw. *sitta*, nisl. *sitja*. S. *ansässig*, *Assessor* (+), *Asi*, *aufsässig*, *besitzen*, *Einsiedler*, *Insasse* (+), *Kathedr* (+), *Nest*, *Sattel*<sup>1</sup>, *Sessel*, *setzen* (+), *siedeln*, *Subsidien*.

**Six** *f.*, *sondersprachl.* In der seit dem 18. Jh. bezeugten Beteuerung *meiner Six* steht das Wort verhüllend für das weit ältere und weiter verbreitete *meiner Seel(e)*.

H. Schulz ZDW 10 (1908), 152.

**Skala** *f.* 'Maßeinteilung, Reihenfolge'. Im 18. Jh. entlehnt aus it. *scāla* 'Treppe, Leiter', dieses aus l. *scālae* (*ārum*) (dass.), zu l. *scandere* (*scānsum*) 'steigen, besteigen, ersteigen'.

Morphologisch zugehörig: *skalar*, *Skalar*, *skalieren*; etymologisch verwandt: *Aszendent* (usw.), *Eskalation* (usw.), *skandieren*, *transzendent* (usw.).

**Skalde** *m.* 'nordischer Dichter', *fachsprachl.* Bei uns seit dem 17. Jh. Entlehnt aus anord. *skáld n.*(!) 'Dichter'. Vermutlich bedeutet das Wort ursprünglich 'Dichtung' oder 'Gedicht' und ist zu vergleichen mit air. *scél n.*, kymr. *chwed(d)l* 'Erzählung' zu \**sequ-* 'sprechen' (s. *sagen*). In diesem Fall müßte aus dem nordischen Wort ein *v* geschwunden sein.

S. Singer IF 51 (1933), 164f.

**Skalp** *m.* 'Kopfhaut des erschlagenen Feindes', *sondersprachl.* Im 18. Jh. nach Berichten aus Amerika entlehnt aus ne. *scalp*, das aus me. *scalp* 'Schädel' stammt. Dieses aus einem nordischen Wort (anord. *skalpr* 'Schwertscheide, Schiff', im Dänischen 'Schale, Hülse'),

aber die Bedeutungsverhältnisse sind im einzelnen unklar.

Zum Etymon s. *Schale*<sup>1</sup>.

**Skalpell** *n.* 'chirurgisches Messer', *fachsprachl.* Im Althochdeutschen (ahd. *scalpellin n.*[?]) entlehnt aus gleichbedeutend l. *scalpelum*, einem Diminutivum zu l. *scalprum* 'scharfes Schneideinstrument', zu l. *scalpere* (*scalptum*) 'schneiden, kratzen, ritzen, scharren'.

Etymologisch verwandt: *Skulptur*; zum Etymon s. *Schild*.

**skalpieren** *swV.*, s. *Skalp*.

**Skandal** *m.* 'Ärger erzeugendes Geschehnis'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *scandale*, dieses aus kirchen-l. *scandalum n.* (dass.), aus gr. *skándalon n.* 'Ärgernis, Verführung, Fallstrick'.

Morphologisch zugehörig: *skandalieren*, *skandalisieren*, *skandalös*; etymologisch verwandt: *randalieren*. — G. Stählin: *Skandalon* (Gütersloh 1930); E. Öhmann NPhM 44 (1943), 13; Brunt (1983), 463.

**skandieren** *swV.* 'Lyrik unter starker Betonung der Metrik vortragen', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *scandere* (wörtlich: 'steigen, sich erheben'). So bezeichnet 'den Hebungen und Senkungen entsprechend vortragen'.

Etymologisch verwandt: s. *Skala*.

**Skat** *m.* (= ein Kartenspiel). Neubildung des 19. Jhs. zu it. *scarto* 'die weggelegten Karten', zu it. *scartare* 'Karten ablegen', zu it. *carta f.* 'Spielkarte, Karte', aus l. *charta f.* 'Blatt, Papier, Schrift, Brief'. So bezeichnet nach den beiden Karten, die der Solospieler aufnehmen und austauschen kann.

Etymologisch verwandt: s. *chartern*. — K. Bachmann in: K. F. Müller (Hrsg.): *Beiträge zur Sprachwissenschaft und Volkskunde, FS E. Ochs* (Lahr/Schwarzwald 1951), 347f.; W. Stammler (1954), 173.

**Skelett** *n.* 'Gerüst, Gerippe'. Im 17. Jh. entlehnt aus gr. *skeletón* (*sōma*) 'Mumie, (wörtlich: ausgetrockneter Körper)', zu gr. *skeletós* 'ausgetrocknet', zu gr. *skéllesthai* 'austrocknen, ausdörren'.

Morphologisch zugehörig: *Skelet*, *Skeleton*, *skelettieren*; zum Etymon s. *behelligen*.

**Skepsis** *f.* 'Zweifel, Bedenken'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend gr. *sképsis*, zu gr. *sképtesthai* 'betrachten, schauen'. Morphologisch zugehörig ist das abgelautete gr. *skopeîn* (dass.) (vgl. *Horoskop* usw.).

Morphologisch zugehörig: *Skeptiker*, *Skeptizismus*; etymologisch verwandt: *Bischof*, *Horoskop*, *Kaleidoskop*, *Mikroskop*, *Skopus*, *Stethoskop*, *Teichoskopie*; zum Etymon s. *spähen*.

**Sketch** *m.* 'Darbietung einer pointierten Kurzszene'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *sketch* (wörtlich: 'Entwurf, Studie'),

dieses wohl aus nndl. *schets* 'Entwurf', aus it. *schizzo* (dass., wörtlich: 'Spritzer'), für das man lautnachahmenden Ursprung annimmt. So benannt in metonymischer Übertragung von 'Tintenspritzer' zu 'kleiner Entwurf', dann 'kurze — pointierte — Bühnenszene'. Dazu aus dem Italienischen *Skizze* 'Entwurf'.

**Ski** *m.*, s. *Schi*.

**Skinhead** *m.* (= Angehöriger einer Gruppe von Jugendlichen, die als charakteristisches Äußeres den kahlgeschorenen Kopf haben), *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *skinhead* (wörtlich: 'Hautkopf'), einer Zusammensetzung aus e. *skin* 'Haut' (aus anord. *skinn* n. 'abgezogene Haut', s. *schinden*) und e. *head* 'Kopf' (aus ae. *hēafod* [dass.], s. *Haupt*).

**Skipper** *m.*, s. *Schiff*.

**Skizze** *f.* 'Skizze', s. *Sketch*.

**Sklave** *m.* Spmhd. *sklafe*, *slave*. Aus ml. *sclavus*, das über \**scylavus* zu gr. *skyleúo*, *skyláō* 'ich mache Kriegsbeute' (zu gr. *skýlon* n. 'Kriegsbeute') gehört. Damit fiel die griechische Bezeichnung der Slaven, mgr. *Sklabēnoi*, später zusammen, was zu verfehlten etymologischen Vermutungen Anlaß gab.

G. Korth *Glotta* 48 (1970), 145–153.

**Skonto** *n./m.* 'Preisnachlaß bei Barzahlung', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend it. *sconto m.*, dieses aus l. *absconditum* n. 'Weggeschafftes', dem substantivierten PPP. von l. *abscondere* 'verschwinden lassen, verbergen', zu l. *condere* 'zusammenfügen, gründen' (s. auch *ab*).

**Skopus** *m.* 'zentrale Aussage, Wirkungsbereich', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *scopus* 'Ziel', dieses aus gr. *skopós* (dass.), zu gr. *skopeîn* 'sehen, schauen'.

Etymologisch verwandt: s. *Skepsis*.

**Skorbut** *m.* (= eine Vitamin-C-Mangelkrankheit), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *scorbutus*, dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist. Unter Umständen ist es germanischer Herkunft, so daß die deutsche Form *Scharbock* nicht aus dem Lateinischen umgestaltet ist, sondern aus dem Niederländischen stammt.

**Skorpion** *m.* (= ein Spinnentier mit Giftstachel). Im Althochdeutschen (ahd. *scorpiōn* [Akk.], mhd. *sc[h]orpe*, *scorpiōn*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *scorpio* (-*ōnis*), dieses aus gr. *skorpios* (dass.).

**Skriptum** *n.* 'Drehbuch, Mitschrift, Handschrift, Urfassung', s. *deskribieren*.

**Skrupel** *m.* 'Hemmung, Besorgnis, Gewissensbisse'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeu-

tend l. *scrūpulus* (wörtlich: 'spitzes Steinchen'), einem Diminutivum zu l. *scrūpus* 'spitzer Stein'. Vgl. 'Stein des Anstoßes'.

Morphologisch zugehörig: *skrupulös*, *Skrupulosität*. — G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 209.

**Skulptur** *f.* 'bildhauerisches Kunstwerk', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *sculptūra* (auch: 'Bilden durch Graben, Stechen, Schnitzen'), zu l. *sculpere* (*sculptum*) 'bilden, schnitzen, meißeln', das mit l. *scalpere* 'schneiden, kratzen (usw.)' verwandt ist.

Morphologisch zugehörig: *Skulpteur*, *skulptieren*, *skulptural*, *skulpturieren*; etymologisch verwandt: s. *Skalpell*.

**skurril** *Adj.* 'absonderlich, befremdend', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *scurrilis*, zu l. *scurra* 'Spaßmacher, Possenreißer'.

Morphologisch zugehörig: *Skurrilität*.

**Slalom** *m.* 'Rennen durch einen ausgesteckten Kurs, der kurvenförmig zu durchfahren ist'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend nnorw. *slalām*.

**Slang** *m.* 'saloppe Umgangssprache (bestimmter Gruppen)'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *slang*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**Slapstick** *m.* 'Burleske', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *slapstick* (wörtlich: 'Pritsche'), einer Zusammensetzung aus e. *slap* 'schlagen' (zu e. *slap* 'Schlag', aus nnd. *slapp* [dass.], s. *schlaff*) und e. *stick* 'Stock' (aus ae. *sticca* [dass.], s. *Stecken*). Zunächst Bezeichnung der Pritsche von Harlekinen in burlesken Komödien; dann übertragen auf die Gattung von solchen oder ähnlichen Lustspielen.

**Slibowitz** *m.* (= ein Pflaumenschnaps), *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend serbo-kr. *šljivovica*, zu serbo-kr. *šljiva* 'Pflaume'.

**Slip** *m.* 'kleinerer Schlüpfer'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *slip*, einer Ableitung von e. *slip* 'gleiten, schlüpfen', dieses wohl aus mndd. *slippen* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *Slipon*, *slippen*, *Slipper*.

**Slogan** *m.* 'Wahlspruch'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *slogan*, dieses aus gäl. *sluaghghairm* 'Kampfruf', zu gäl. *sluagh* 'Heer' und gäl. *gairm* 'schreien, rufen'.

**Slums** *Pl.* 'Elendsviertel', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *slums*, zu e. *slum* 'enge Gasse in Armeleutenviertel', dessen weitere Herkunft nicht geklärt ist.

**Smaragd** *m.* (= ein grüner Edelstein), *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *smarac(t)*, *smaragt*, *smarāt*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *smaragdus m./f.*, dieses aus gr. *smár-*

*ragdos f./ (m.)* (dass.). Die weitere Herkunft ist nicht bekannt.

Littmann (1924), 16; Lüschen (1968), 320–322.

**smart** *Adj.* 'gewitzt, modisch chic'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *smart*, dieses aus ae. *smeart* 'schmerzvoll' (s. *Schmerz*). Die Bedeutungsentwicklung im Englischen geht aus von der Übertragung auf 'scharfe Worte, beißende Kritik', dann auch 'kraftvoll, aktiv' und 'schlau, auf den eigenen Vorteil bedacht'. Die Bedeutung 'modisch chic' ausgehend von 'clever, wachsam, auf das Äußere achtend'.

**Smog** *m.* 'Dunst aus giftigen Abgasen'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *smog*, einer neologischen Bildung aus e. *smoke* 'Rauch' und e. *fog* 'Dunst, Nebel'.

Etymologisch verwandt: s. *Smoking*.

**Smoking** *m.* 'vornehmer Abendanzug'. Neubildung des 20. Jhs. zu ne. *smoking-jacket*, *smoking-suit* (wörtlich: 'Jacke bzw. Anzug zum Rauchen'), zu e. *smoke* 'rauchen'.

Etymologisch verwandt: *Smog*; zum Etymon s. *schmauchen*.

**Smutje** *m.* 'Schiffskoch', *sondersprachl.*, *ndd.* Bezeugt seit der Jahrhundertwende, auch als *Kökensmud* (*Küchen-*), in der Seemanns- und dann der Marinesprache. Wohl zu *smud* 'große Hitze' (*smuddig* 'feuchtwarm', ne. *smother*), das aber seinerseits eine dunkle Herkunft hat. Ein Anschluß an *schmoren* u. ä. wäre semantisch denkbar, doch sind die lautlichen Unterschiede bei einem so spät bezeugten Wort nicht zu erklären.

**Snack** *m.* 'Imbiß'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *snack*, einer Ableitung von e. *snack* 'schnappen, beißen', dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**Snob** *m.* 'arrogante, sich übertrieben exklusiv gebende Person'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *snob*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

Morphologisch zugehörig: *Snobiety*, *Snobismus*.

**so** *Adv.* Mhd. ahd. as. *sō* aus g. \**swā*, auch in gt. *swa*, *swe*, anord. *svá*, *só*, ae. *swā*, *swā*. Außergermanisch vergleichen sich gr. *hōs* 'wie' (nachgestellt) und al. *suad* 'so'. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *zo*, ne. *so*, nschw. *så*, nisl. *svo*. S. *also*, *solch*.

**Socke** *f.* Mhd. *soc(ke) m.*, ahd. *soc m.*, as. *sokk m.* Wie ae. *socc m.* entlehnt aus l. *soccus m.* 'niedriger Schuh'. Da diese Schuhe vielfach aus Stoff hergestellt wurden, konnte sich die Bedeutung 'kurzer Strumpf' entwickeln. Das Wort ist bei der Entlehnung zunächst nach seinem Vorbild ein Maskulinum (wie heute noch

süddeutsch teilweise), geht dann aber zum Femininum über.

S. *Sockel*. – Heyne (1899/1903), III, 265f.; J. Koivu-lehto in: Meid (1987), 65.

**Sockel** *m.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *sohle*, das auf l. *socculus* gleicher Bedeutung, eigentlich 'kleiner Schuh', Diminutiv zu l. *soccus* (s. *Socke*), zurückgeht.

**Sod** *m.*, s. *Sodbrennen*.

**Soda** *f./n.* (= Natriumsalz der Kohlensäure). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend span. *soda f.*, dessen Herkunft nicht geklärt ist.

Lüschen (1968), 322.

**Sodbrennen** *n.* Bezeugt seit dem 16. Jh. als *sōtbrennen* zu älterem mhd. *sōt m./n.*, mndd. *sode*, ae. *sēaða m.*, eigentlich 'das Sieden', mit Ablaut zu *sieden* (s. d.).

**Sode** *f.* 'Rasenstück, Torfscholle', *ndd.* Mndd. mndl. *sode*, afr. *sātha m.* Herkunft unklar.

Nndl. *zode*, ne. *sod*.

**Sofa** *n.* (= ein gepolstertes Sitzmöbel). Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *sofa m.* und it. *sofa m.*, diese aus arab. *ṣuffa* 'Ruhebank'.

J. W. Walz *ZDW* 12 (1910), 197; Littmann (1924), 88f; Lokotsch (1975), 153.

**sofort** *Adv.* Im 16. Jh. zusammengerückt aus *so (und) fort*, das aus der Situation heraus die Bedeutung 'alsbald' bekommt, wie auch mndd. *vort* allein.

**soft** *Adj.* 'weich, sanft'. Entlehnt aus ne. *soft*, das mit *sanft* (s. d.) verwandt ist.

**Sog** *m.* Im 18. Jh. übernommen aus dem Niederdeutschen. Ableitung zu *saugen* (s. d.). Auch nndl. *zog*.

Kluge (1911), 731.

**sogleich** *Adv.* Seit dem 17. Jh. entwickelt *gleich* (s. d.) und verstärktes *sogleich* die Bedeutung 'alsbald', die semantisch naheliegt.

S. Kallos *BGDSL* 55 (1931), 76–80.

**Sohle** *f.* Mhd. *sol(e)*, ahd. *sol(a)*, as. *sola*. Entlehnt aus l. *sola*, das in dieser Bedeutung Plural zu l. *solum n.* 'Boden' ist. Der Plural wird im Deutschen zum Femininum umgedeutet. Die bergmännische Bedeutung von *Sohle* kann unmittelbar auf den lateinischen Singular zurückgehen. Auch die frühneuhochdeutsche und regional auftauchende Bedeutung 'Plattfisch' folgt der Übertragung im Lateinischen.

Nndl. *zool*. – Heyne (1899/1903), III, 264f.; Wolf (1958), 191f.

**Sohn** *m.* Mhd. *sun*, ahd. *sun(u)*, as. *sunu* aus g. \**sunu-* *m.* 'Sohn', auch in gt. *sunus*, anord. *sonr*, *sunr*, ae. afr. *sunu*. Aus ig. \**suənu-* *m.* 'Sohn', eigentlich 'Geborener', auch in ai. *sūnú-*, akslav. *synŭ*, lit. *sūnūs* und mit anderen Suffixen

gr. *lyiós*, toch. A. *se*, toch. B. *soy*; zu \**seuā-* 'gebären' in ai. *síte* 'gebiert', air. *suth* 'Frucht, Geburt'. Die Vokalkürze im Germanischen ist unregelmäßig.

Nndl. *zoon*, ne. nschw. *son*, nisl. *sonur*.

**sohr** Adj. 'ausgedörrt', *nordd.*; **Sohr** m. 'Sodbrennen', *nordd.* Mnnd. *sōr*, mndl. *soor* aus wg. \**sauza-* Adj. 'trocken', auch in ae. *sēar*. Dieses aus ig. \**sauśó-* 'trocken', auch in gr. *aĩos*, (att.) *haĩos*, lit. *saũsas*, akslav. *suchũ* 'trocken, dürr'. Dieses aus dem in ai. *śusyati*, lett. *sust* 'trocken werden' vorliegenden Verbum.

Nndl. *zoor*.

**Soiree** f. (= eine exklusive Abendveranstaltung), *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *soirée*, zu frz. *soir* m. 'Abend', aus l. *sēra* (dass.), zu l. *sērus* 'spät'. Dieses gehört (lautlich unregelmäßig) zu dem unter *langsam* behandelten g. \**saina-* 'spät' (anord. *seuin* usw.).

**Soja** f. (= eine Pflanze). Über das Niederländische entlehnt aus gleichbedeutend jap. *shōyu*, dieses aus dem Chinesischen.

Littmann (1924), 135.

**solar** Adj. 'zur Sonne gehörend', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *sōlārius*, zu l. *sōl* 'Sonne'.

Morphologisch zugehörig: *Solarisation*, *Solarium*; etymologisch verwandt: *Parasol*, *Söller*, *Sonne*.

**solch** Pron. Mhd. *solch*, ahd. *sulih*, as. *sulik* aus \**swā-leika-*, auch in afr. *selik*, während auf \**swa-leika-* gt. *swaleiks*, anord. *slikr*, ae. *swile*, *swele*, mndl. *sule*, *swile*, *swele* u. ä. zurückgehen. Zu *so* (s. d.) und der Grundlage von *-lich* (s. *Leiche*), also 'so geartet'.

Nndl. *zulk*, ne. *such*, nschw. *slik*, nisl. *slukur*.

**Sold** m. Mhd. *solt*. Entlehnt aus afrz. *solde*, it. *soldo* (frz. *sou*) 'Münze', auch 'Entlohnung' aus l. (*nummus*) *solidus* 'Goldmünze' (aus gediegenem Gold, deshalb zu l. *solidus* 'gediegen, echt').

S. *Soldat*, *Söldner*, *solide* (+).

**Soldat** m. 'Krieger'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *soldato* (wörtlich: 'der in Sold Genommene'), dem substantivierten PPP. von it. *soldare* 'in Sold nehmen' (s. auch *Sold*). Morphologisch zugehörig: *Soldateska*; etymologisch verwandt: s. *solide*. – G. Schoppe ZDW 15 (1914), 210.

**Söldner** m. Mhd. *soldenāre*, *soldner*. Ableitung von *Sold* (s. d.) bald nach dessen Entlehnung.

**Sole** f. 'Salzwasser'. Bezeugt seit der 2. Hälfte des 14. Jhs., älter ist das Wort in der Bedeutung 'Suhle' (ahd. *sol*, *sul* m./n., ac. *sol* n., *solu*, s. *Soll*, *Suhle*). Das Nebeneinander der Bedeutungen wie bei *Lache/Lake* und *Sulze*. Entspre-

chend stehen neben dem jeweiligen Wort für Salz Wörter mit der Bedeutung 'Morast u. ä.' in air. *sál* m. 'Schmutz, Schlacke, Fleck', kymr. *hâl* 'Schmutz, Dung, Moor', gr. *hýlē* 'Sediment, Schlamm, körperliche Ausscheidung', lit. *sũltis* 'Salzlake, Saft', akslav. *slatina* 'Salzwasser, Meer', russ. *sólotĩ* 'Morast, Sumpf'. Es handelt sich um Wörter der Bedeutung 'Salzwasser, Schlamm, Sediment', zu denen das Wort *Salz* (s. d.) als Ableitung ('Sediment') gehört. Da Schwundstufen neben a/o/ə-Vokalismus stehen, ist wohl von \**sə-!* auszugehen, in dem einerseits ə vor ! ausfallen, andererseits das ! unsilbisch werden kann.

S. *Salami* (+). – Bielfeldt (1965), 19; E. Seebold in: *FS Matzel* (1984), 127–130.

**solidarisch** Adj. 'zu jmd. haltend, für jmd. einstehend'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *solidaire* (wörtlich: 'jeder für den anderen haftend'), zu l. *in solido* 'im ganzen', zu l. *solidus* 'ganz, völlig, vollständig'. Die moderne Bedeutung entsteht in der juristischen Fachsprache.

Morphologisch zugehörig: *solidarisieren*, *Solidarismus*, *Solidarität*; etymologisch verwandt: s. *solide*.

**solide** Adj. 'massiv, gediegen, haltbar'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *solide*, dieses aus l. *solidus* (dass., auch: 'ganz, völlig'), das mit l. *salvus* 'heil' verwandt ist (s. unter *salutieren*).

Morphologisch zugehörig: *solidieren*, *Solidität*; etymologisch verwandt: *konsolidieren*, *Saldo*, *Sold*, *Söldner*, *Soldat*, [*Soldo*], *solidarisch* (usw.). – Schirmer (1911), 177.

**Solist** m. 'jmd., der einen Einzelpart übernimmt/vorträgt', s. *solo*.

**Soll** n., auch **Sölle** f. 'kreisrunde Bodensenke, mit stehendem Wasser gefüllt', *fachsprachl.* Ursprünglich niederdeutsch (mndd. *sol*). Zu dem Wort *Sole/Suhle* (s. d.) als 'Wasserloch, aus dem ein Sediment ausfällt'.

**sollen** Prät.-Präs. Mhd. *subn*, *soln*, ahd. (3. Sg.) *skal*, as. *scal* aus g. \**skal* Prät.-Präs. (3. Sg.) 'schulden, sollen', auch in gt. *skal*, anord. *skal*, ac. *seal*, afr. *skel*, *skil*. Die Ausgangsbedeutung ist 'schulden', womit sich lit. *skelėti* 'schulden' vergleichen läßt. Die Bedeutung 'schulden' hält sich in der Kaufmannssprache noch lange; auf ihr beruht kaufmännisches *Soll* in der Buchhaltung (eigentlich 'Schuld'). Weitere Herkunft unklar. Der neuhochdeutsche Anlaut beruht auf einer (wohl im Satzton erfolgten) Konsonantenvereinfachung (die teilweise auch im Englischen auftritt).

Nndl. *zullen*, ne. *shall*, nschw. *skola*, nisl. *skulu*. S. *Schuld* (+).

**Söller** m. 'Erker', *fachsprachl.*; 'Dachboden', reg. Mhd. *sölre*, *solre*, ahd. *solāri*, *soleri*, *solre*,

as. *sōlari*; wie ac. *solor* entlehnt aus l. *sōlārium* n. 'flaches Dach, Terrasse'.

S. *solar* (+). – Kuhberg (1933), 60.

**solo** *Adj.* 'allein', ugs., *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *solo*, dieses aus l. *sōlus* (dass.), zu l. *sē* 'ohne, beiseite, besonders'.

Morphologisch zugehörig: *Solist*, *solitär*, *Solitär*, *Solitüde*; etymologisch verwandt: *desolat*.

**Solper** *m.*, auch **Sulper** *m.* 'Salzlake für Pökelfleisch', *wmd.*, *mndd.* Das gleiche Wort wie *Salpeter*, der früher zum Einsolpern diente.

S. *Salami* (+).

**Sommer** *m.* Mhd. *suner*, ahd. as. *sumar* aus g. \**sumera-* *m.* 'Sommer', auch in anord. *sumar* *n.*, *sumarr*, ae. *sumer*, afr. *sunur*. Außergermanisch scheint die gleiche Bildung in arm. *anañn* 'Sommer' (zu arm. *am* 'Jahr') vorzuliegen. Ohne dieses Suffix avest. *ham-* 'Sommer' (ai. *sāmā f.* 'Halbjahr, Jahreszeit'), air. *sam*, kymr. *haf*.

Nndl. *zomer*, ne. *summer*, nschw. *sommar*, nisl. *sumar*. – O. Szemerényi *Glotta* 38 (1960), 109; M. Tallen *DWEB* 2 (1963), 159–229.

**Sommerfrische** *f.* Ursprünglich ein Tiroler Wort, bezeugt seit dem 15. Jh. für 'sommerlicher Erholungsaufenthalt auf dem Lande', zunächst nur als *Frische*, dann durch *Sommer* verdeutlicht. Gleichbedeutend it. *frescura* 'frische Luft, angenehme Kühle', das vielleicht das Vorbild gewesen ist.

F. Wrede *ZDW* 1 (1901), 78; Ladendorf (1906), 289f.; A. Götze *ZDW* 13 (1912), 154f.; Kretschmer (1969), 44, 599.

**Sommersprosse** *f.* So bezeugt seit dem 17. Jh. Älter ist das einfache Wort fnhd. *sprusse*, *mndd.* *sprotele*, *sprutele*, *mndl.* *sproete* (der Vokalismus ist nicht ganz einheitlich und nicht überall klar zu beurteilen). Zu *spritzen*, das seinerseits zu *sprießen* (s. d.) gehört, also 'Spritzer', wie sonst auch *Sommerflecken*.

S. *Sprosser*.

**Sommervogel** *m.* 'Schmetterling', *reg.* Bezeugt seit dem 15. Jh. und heute noch mundartlich. *Vogel* hier allgemein für 'fliegendes Tier'.

**Sonate** *f.* (= ein zyklisch aufgebautes Musikstück), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *sonata*, zu it. *sonare* 'tönen, klingen', aus l. *sonāre*, zu l. *sonus* *m.* 'Schall, Ton, Klang'. So bezeichnet als instrumentales Vorspiel vor einer Singstimme. Das *Sonett* ist demnach wörtlich ein 'kleiner Tonsatz'.

Morphologisch zugehörig: *Sonant*, *Sonar*, *Sonata*, *Sonatine*; etymologisch verwandt: *Dissonanz*, *Konsonant*, *Resonanz* (usw.), *sonor*, *Sound*.

**Sonde** *f.*, *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *sonde*, das ursprünglich 'Senkblei' bedeutete. Dieses zu l. *subundāre* 'untertauchen' (zu

l. *unda* 'Woge'). Hierzu *sondieren*, eigentlich 'mit einer Sonde untersuchen'.

**sonderbar** *Adj.* Mhd. *sunderbære*, *sunderbar*, spahd. *suntarbāro* *Adv.* (?) 'abseits', *mndd.* *mndl.* *sunderbar*. Weiterbildung zu *sonder* (s. *sondern*<sup>2</sup>) in den Bedeutungen 'abseits, merkwürdig' und 'besonders'; letzteres ist heute zurückgetreten.

Nndl. *zonderbaar*.

**Sonderling** *m.* Seit fnhd. *sunderling*, zu *sonder* (s. *sondern*<sup>2</sup>) in der Bedeutung 'jmd., der sich absondert'.

**sondern**<sup>1</sup> *Konj.* Frühe Spezialisierung des Adverbs mhd. *sunder*, ahd. *suntar*, as. *sundar* (afr. *sunder*, ae. *sundor*, anord. *sundr*, mit abweichender Endung gt. *sundro*) 'abseits, gesondert, für sich'; die im Deutschen noch als archaische Präposition (*sonder Zahl* u. ä.) erhalten ist. Die heutige Lautform ist ostmitteldeutsch und von Luther durchgesetzt worden. Außergermanisch vergleichen sich ai. *sanutá-* 'weg, abseits' (in der Stammform abweichend) und gr. *áter* 'ohne'; ohne das *t*-Suffix l. *sine* 'ohne', air. *sain* 'besonders, verschieden', toch. A. *sne*, toch. B. *snai* 'ohne'.

Behaghel (1923/32), III, 293–295.

**sondern**<sup>2</sup> *swV.* Mhd. *sundern*, ahd. *suntarōn*, *mndd.* *sunderen*, *mndl.* *sonderen*. Wie ac. *gesundrian*, anord. *sundra* abgeleitet von dem Adverb *sonder*.

Nndl. *afzonderen*, ne. *sunder*, nschw. *söndra*. S. *besonders*, *sonderbar*, *Sonderling*.

**sondieren** *swV.* 'erkunden, erforschen', s. *Sonde*.

**Sonett** *n.* (= ein gereimtes Gedicht mit charakteristischem Aufbau), s. *Sonate*.

**Song** *m.* 'Lied'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *song*, aus ae. *sang* (dass.).

Zum Etymon s. *singen*.

**Sonnabend** *m.* 'Samstag', *nordd.*, *md.* Mhd. *sun(nen)ābent*, ahd. *sunnūnāband*, *sunnūnābund*, eigentlich 'Vorabend des Sonntags'. Zu *Abend* in dieser Bedeutung s. *Abend*.

S. auch *Samstag*. – A. D. Avedisian *DWEB* 2 (1963), 231–264.

**Sonne** *f.* Mhd. *sunne*, ahd. as. *sunna* aus g. \**sunno* *f.* 'Sonne', auch in gt. *sunno*, anord. *sunna*, ae. *sunne*, afr. *sunne*, *senne*, *sinne*. Da das Wort auch mit *l*-Suffix auftritt (gt. *sauil*, anord. *sól*, ae. *sygil*), wird angenommen, daß es einen alten *l/n*-Stamm fortsetzt. Die *n*-Bildung auch in avest. *x<sup>v</sup>əṅg* (*Gen.*), die *l*-Bildung ist üblicher: ai. *súvar*, *súrya-* *m.*, gr. *hēlios* *m.*, l. *sōl* *m.*, kymr. *haul*, lit. *sáulė*, akslav. *slünice* *n.*

Nndl. *zon*, ne. *sun*. S. *Helium*, *schwelen*, *solar* (+).

**Sonnenblume** *f.* Bezeugt seit dem 16. Jh. als Bezeichnung verschiedener Pflanzen. Ursprünglich benannt, weil sich die Blüten nach der Sonne drehen (vgl. it. *girasole m.*), später allgemein als Vergleich der gelben Blütenkörbe mit einer Sonne verstanden.

**Sonnenwende** *f.* Mhd. *sunne(n)wende*, *sunnenwandel m.*, entsprechend mndd., abweichend anord. *sól(ar)hvarf*. Der Begriff ist weit verbreitet, etwa gr. (ep.) *tropé ēelioio* 'Westen', l. *sōlstitium n.*, wird aber als einzelsprachlich bezeichnet.

Bächtold-Stäubli (1927/42), VIII, 87f.

**Sonntag** *m.* Mhd. *sunne(n)tac*, *suntac*, ahd. *sunuūntag*, as. *sunnondag*. Wie ae. *sunnandæg*, afr. *sunmandei*, anord. *sunnudagr* übersetzt aus l. *diēs sōlis f./m.*, dieses wiederum aus gr. *hēméra hēliou f.* (zum Bezeichnungssystem s. *Dienstag*). Die Entlehnung ist alt (4. Jh.), weil in dieser Zeit l. *dominicus diēs* 'Tag des Herrn' (frz. *dimanche* usw.) eingeführt wurde.

**sonor** *Adj.* 'volltönend, klangvoll', s. *Sonate*.

**sonst** *Adv.* Mhd. *su(n)st*, älter *sus*, ahd. as. *sus* bedeutet eigentlich 'so'. Neben ihm steht mit abweichendem Anlaut ae. *þus*, afr. as. *thus*. Herkunft und Zusammenhang sind unklar, wenn auch sicher die Pronominalstämme, die unter *so* und *der* aufgeführt sind, an der Entwicklung beteiligt waren. Das *-t* ist nachträglich angetreten; das *-n-* beruht auf unregelmäßiger Nasalierung seit dem 14. Jh. (eine ähnliche Nasalierung bei *seit*, s. *sintemal*). Die Bedeutungsentwicklung wohl in elliptischen Drohungen: Tu A, *so* (wie es jetzt ist) mache ich B, verstanden als 'Tu A, sonst mache ich B'.

Nndl. *zus*. S. *unsonst*. – W. A. Benware *BGDSL-T* 101 (1979), 345.

**Soor** *m.* 'Pilzinfektion mit grauweißem Belag der Mundschleimhaut', *fachsprachl.* Herkunft unklar; ein regional weit verbreitetes *sohren* bedeutet 'kränkeln, siech sein u. ä.', steht aber semantisch nicht nahe genug.

**Sopran** *m.* (= die höchste weibliche Stimmhöhe), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *soprano*, zu it. *soprano* 'oberer, darüber liegend', zu l. *super* 'darüber, oben'. So bezeichnet als die am weitesten oben liegende weibliche Singstimme.

Morphologisch zugehörig: *Sopranist*; etymologisch verwandt: s. *super-*.

**Sorbet(t)** *m./n.* (= ein eisgekühltes Getränk, Halbgefrorenes). Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *sorbet m.*, it. *sorbetto m.* und span. *sorbete m.*, diese aus türk. *şerbet* 'süßer, kühlender Trunk', zu arab. *šariba* 'trinken'.

Etymologisch verwandt: *Sirup*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 210; Littmann (1924), 81, 85; Lokotsch (1975), 146.

**Sore** *f.* 'Diebesgut', *vulg.* Übernommen aus dem Rotwelschen, in dem es seit dem 17. Jh. bezeugt ist. Aus wjidd. *sechore* 'Ware', das auf hebr. *sēhōrā(h)* 'Ware' zurückgeht.

**Sorge** *f.* Mhd. *sorge*, ahd. *sorga*, as. *sor(a)ga* aus g. *\*surgō f.* 'Sorge', auch in gt. *saurga*, anord. *sorg*, ae. *sorh*, *sorg*; afränk. *sworga* mit abweichendem Anlaut ist wohl sekundär. Außergermanisch vergleichen sich ai. *sūrksati* 'kümmert sich um etwas', lit. *sérgėti* 'hüten, bewahren', akslav. *strěšti* 'hüten, bewahren' (*\*seragh-*); von der unerweiterten Wurzel avest. *haraite* 'gibt acht', mit abweichender Erweiterung l. *servāre* 'bewahren, erretten', avest. *niš-hauruuaiti* 'gibt acht, behütet'.

Nndl. *zorg*, ne. *sorrow*, nschw. nisl. *sorg*. S. *konservieren* (+). – H. Götz *ASAWL* 49 (1957), 93–105.

**Sorgfalt** *f.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Rückbildung aus mhd. *sorcveltic*, *sorcveldic*, mndd. *sorchvoldich*, *sorchveldich*, *sorchvaldich*, mndl. *sorchvoudich*. Dieses vermutlich als 'mit Sorgenfalten versehen' zu erklären.

**Sorte** *f.* Bezeugt seit dem 14. Jh., teils über das Mittelniederländische aus dem Französischen, teils aus dem Italienischen (*sorta*) ins Oberdeutsche entlehnt. Beiden zugrunde liegt l. *sors (-rtis)* 'Los' in der kaufmännischen Sonderbedeutung, nach der die Ware in verschiedene Güteklassen aufgeteilt wird, die Lose (l. *sortes*) heißen. Dieses zu l. *serere* 'fügen, reihen, knüpfen'.

Morphologisch zugehörig: *sortieren*, *Sortiment*; etymologisch verwandt: s. *Serie*.

**sortieren** *swV.* 'in eine (alphabetische) Reihenfolge bringen', s. *Sorte*.

**Sortiment** *n.* 'Auswahl', s. *Sorte*.

**SOS** *n.* (= internationales Notsignal). Initialwort zu ne. *Save Our Ship* 'rettet unser Schiff' oder *Save Our Souls* 'rettet unsere Seelen'. Das Signal wurde wegen der Form der Morsebuchstaben gewählt (*S* = 3 Kürzen, *O* = 3 Längen); der Text ist eine nachträgliche Deutung.

**Soße** *f.* Im 16. Jh. entlehnt aus frz. *sauce* (und teilweise heute noch so geschrieben). Das französische Wort geht auf l. *salsa* 'gesalzene (gewürzte) Brühe' zurück, das eine Substantivierung des Adjektivs l. *salsus* 'gesalzen' ist (zu l. *sāl m./n.* 'Salz').

S. *Salami* (+).

**sotan** *Adj.* 'so beschaffen', *arch.* Fnhd. *sōtān*, mhd. *sōgetān*. Später wird das Präfix *ge-* im zusammengesetzten Wort unterdrückt; also = *so getan* mit der allgemeinen Bedeutung von *getan* 'beschaffen'.

**Soubrette** *f.* (= komisches Rollenfach für Sopran), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *soubrette*, zu prov. *soubret*, *soubreto* 'geziert', zu prov. *soubrá* 'drüber hinaus sein', aus l. *superāre* 'die Oberhand haben, übersteigen', zu l. *super* 'oben, darüber'. Zunächst Bezeichnung der spitzbübischen, gescheiterten Magd in Theaterstücken; dann übertragen auf eine Gesangsrolle.

Etymologisch verwandt: s. *super-*.

**Soufflé** *n.* 'Auflauf', s. *soufflieren*.

**Souffleur** *m.* 'jmd., der Schauspielern den Text zuspricht', s. *soufflieren*.

**soufflieren** *swV.* 'flüsternd vorsprechen', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *souffler* (wörtlich: 'blasen, hauchen'), dieses aus l. *sufflāre* (*sufflātum*) 'blasen, anblasen', zu l. *flāre* 'blasen' (s. auch *sub-*). Dazu als Resultativum *Soufflé* 'Auflauf' („Aufgeblasenes“).

Morphologisch zugehörig: *Souffleur*, *Souffleuse*; etymologisch verwandt: s. *Inflation*.

**Sound** *m.* 'Klang'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *sound*, dieses aus afrz. *son* (dass.), aus l. *sonus* 'Schall'.

Etymologisch verwandt: s. *Sonate*.

**soupiere** *swV.* 'festlich zu Abend essen', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *souper*, zu frz. *soupe* 'in die Suppe getunktes Brot, Fleischbrühe, Suppe', aus gallo-rom. *\*suppa* (dass.), zu gallo-rom. *\*suppare* 'würzen', vergleichbar mit gt. *supōn* (dass.).

**Soutane** *f.* (= Talar von katholischen Geistlichen), *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *soutane*, dieses aus it. *sottana* (dass., wörtlich: 'Untergewand'), zu it. *sottano* 'unter', zu it. *sotto* 'unten', aus l. *subtus* (dass.) (s. auch *sub-*). Die Soutane wird von den katholischen Geistlichen unter den liturgischen Gewändern getragen.

Morphologisch zugehörig: *Soutanelle*.

**Souterrain** *n./m.* 'Kellergeschoß'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *souterrain m.* (wörtlich: 'Unterirdisches'), zu frz. *souterrain* 'unterirdisch', aus l. *subterrāneus* (dass.), zu l. *terra f.* 'Erde' (s. auch *sub-*).

Etymologisch verwandt: s. *Terrasse*. — Brunt (1983), 468.

**Souvenir** *n.* 'Mitbringsel, Andenken'. Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *souvenir m.*, zu frz. *souvenir* 'erinnern', aus l. *subvenire* 'einfallen, in die Gedanken kommen', zu l. *venire* 'kommen' (s. auch *sub-*). So bezeichnet als 'Erinnerungsstück'.

Etymologisch verwandt: s. *Advent*.

**souverän** *Adj.* 'unabhängig, unumschränkt, sicher, überlegen'. Im 17. Jh. entlehnt aus

gleichbedeutend frz. *souverain*, dieses über mittellateinische Vermittlung zu l. *super* 'über'.

Morphologisch zugehörig: *Souverän*, *Souveränität*; etymologisch verwandt: s. *super-*.

**sowieso** *Adv.* Eigentlich 'es ist so oder so daselbe'. Auch wie *Soundso* als Ersatz für unbestimmte Namen gebraucht (*Herr Sowieso*).

**sozial** *Adj.* 'die Gesellschaft betreffend, gesellig'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *social*, dieses aus l. *sociālis* (dass.), zu l. *socius* 'teilnehmend, in Verbindung stehend, zugesellt'.

Morphologisch zugehörig: *soziabel*, *Soziabilität*, *Sozialisation*, *sozialisieren*, *Sozialismus*, *Sozialist*, *Sozialität*, *Sozietät*, *soziieren*, *Soziolekt*, *Soziologie*, *Sozius*; etymologisch verwandt: s. *assoziiieren*. — G. Schoppe ZDW 15 (1914), 210; L. H. A. Geck MS 71 (1961), 294–308; H. Müller: *Ursprung und Geschichte des Wortes 'Sozialismus' und seiner Verwandten* (Hannover 1967); J. Gans CL 14 (1969), 45–58; Bartholmes (1970), 223–239; J. Thiele in: R. Große/A. Neubert (Hrsg.): *Beiträge zur Soziolinguistik* (Halle/S. 1974), 171–186; W. Schieder in: *FS R. Brinkmann* (Tübingen 1981), 474–488.

**Sozius** *m.* 'Teilhaber, Beifahrersitz am Motorrad'. Im 17. Jh. entlehnt aus l. *socius* 'Gesellschafter, Teilnehmer', zu l. *sequi* 'folgen, begleiten'.

Etymologisch verwandt: s. *assoziiieren*.

**Spachtel** *m./f.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Mit unregelmäßiger Lautentwicklung aus älterem *spat(t)el* (vgl. die Entwicklung von Schachtel, s. d.). Die beiden Formen sind dann semantisch differenziert worden — *Spachtel* ist ein Werkzeug der Handwerker, *Spatel* eines der Ärzte und Apotheker. Das Wort wurde im 15. Jh. entlehnt aus it. *spatola f.*, aus l. *spatula f.* 'Schäufelchen', Diminutiv zu l. *spatha f.* 'Rührlöffel' (aus gr. *spáthē f.* 'flaches Werkzeug').

S. *Epaulett*, *Spalier*, *Spaten*. — V. Moser ZM 14 (1938), 70–73.

**spack** *Adj.* 'trocken, dürr' (hauptsächlich von Holz), *nnd.* *spaken* 'dürre Äste', *ahd.* *spahha* 'Reisig, dünne Scheite'. Wohl lautmalend nach dem Knacken und Brennen.

S. *Specke*.

**Spagat**<sup>1</sup> *m.* (= eine turnerische Spreizfigur), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend it. *spaccata f.*, zu it. *spaccare* 'spalten'.

**Spagat**<sup>2</sup> *m.* 'Schnur', *südd.*, s. *Spaghetti*.

**Spaghetti** *Pl.* 'lange, dünne Nudeln'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *spaghetti*, einem Diminutivum zu it. *spago m.* 'Schnur', dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist. Daraus auch *Spagat*<sup>2</sup> 'Schnur'.

**spähen** *swV.* Mhd. *spehen*, *ahd.* *spehōn*, *spiohōn*, *mndd.* *speen*, *spei(g)en*, *mndl.* *spien*; im Ablaut dazu anord. *spá* 'wahrsagen'. Außerger-

manisch vergleichen sich ai. *pásyati* 'er sieht', l. *specere* 'erblicken', und mit Umstellung gr. *sképtomai* 'ich schaue'.

Nndl. *spieden*. S. *Skepsis* (+), *Spektakel* (+), *spicken*, *Spiegel*, *Spion*.

**Spake** *f.* 'die über das Steuerrad hinausgehenden Speichengriffe', ndd. Ursprünglich friesische Form des Wortes *Speiche* (s. d.).

**spakig** *Adj.* 'stockfleckig', ndd. Herkunft unklar.

**Spalier** *n.* (= ein gitterartiges Gestell, eine von Menschenschlangen eingesäumte Gasse). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *spalier*, *spalderier*) entlehnt aus it. *spalliera f.* 'Schulterharnisch, bunter wollener Wandteppich, Rückenlehne, Baumgeländer', zu it. *spalla f.* 'Schulter', aus l. *spatula f.* 'Schulterblatt, Spatel, Rührlöffel', einem Diminutivum zu l. *spatha f.* 'Rührlöffel', aus gr. *spáthē f.* ('Rührlöffel, flaches Werkzeug'). Das Bilden eines Spaliers aus Menschen geht bezeichnungsmotivisch darauf zurück, daß man Soldaten usw. auf zwei Seiten so aufstellte, daß sie mit ihrem Rücken das Volk abhielten.

Etymologisch verwandt: s. *Spachtel*.

**spalten** *stV.* Mhd. *spalten*, ahd. *spaltan*, mndd. *spalden*. Sonst im Germanischen nur möglicherweise zugehörige Ableitungen, etwa gt. *spilda* 'Tafel', anord. *spjald*, *speld* 'Brett'. Keine genaue Vergleichsmöglichkeit. Vielleicht vergleicht sich ai. *sphátati* 'birst' (Grammatikerwort), dann beruht das germanische *-d-* auf grammatischem Wechsel. Ohne anlautendes *s-* könnten die einfachere Wurzelstufe zeigen kslav. *rasplatiti* 'trennen', kslav. *pařati* 'birst', älter ai. *pātáyati* 'spaltet, reißt auf' und vielleicht air. *altan* 'Rasiermesser'.

Nndl. *spouwen*. S. *spleißen* (+), *Splitter*, *Zwiespalt*.

**Span** *m.* Mhd. ahd. mndd. *spān*, mndl. *spaen* aus g. *\*spānu-* *m.* 'Span', auch in anord. *spānn*, ae. *spōn m./f.*, afr. *spōn*. Herkunft unklar.

Nndl. *spaan*, ne. *spoon*, nschw. *spån*, nisl. *spōnn*. S. *Spat*<sup>1</sup>. – Zu *Rotspon* 'Rotwein' s.: H. Teuchert *NM* 22 (1966), 4–9.

**Spanferkel** *n.* Mhd. *spenvarch* (u. ä.), ahd. *spunnifarah*, *spunnifarhili(n)* (u. ä.), mndd. *spenverken*. Zusammengesetzt aus einem Wort für 'Ferkel' und einem heute ausgestorbenen Wort für 'Zitze', mhd. *spen f.*, *spun(n)e*, *spün(n)e n./f.*, ahd. *spunna*, mndd. *spene*, *sponne f.*, ae. *spanu f.*, anord. *speni m.* Außergermanisch vergleichen sich lit. *spėnỹs* und air. *sine m.* 'Zitze'.

S. auch *Senn*.

**Spange** *f.* Mhd. *spange*, ahd. *spanga*, mndd. *span n.*, mndl. *spange* aus g. *\*spangō f.* 'Spange', auch in anord. *spōng*, ae. *spang*. Vermutlich eine *k-*Ableitung zu *spannen* (s. d.).

Nndl. *spang*, nisl. *spōng*. S. *spannen* (+), *Spengler*.

**Spaniel** *m.* (= eine Hunderasse), *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *spaniel*, dieses aus afrz. *espagneul* (dass.), aus span. *español* 'spanisch', aus l. *hispanus* (dass.), zu l. *Hispania* 'Spanien'.

Ganz (1957), 209.

**Spanne** *f.* Mhd. *spanne*, ahd. *spanna*, mndd. mndl. *spanne* aus g. *\*spannō f.* 'Spanne', auch in anord. *spōnn*, ae. *spann*, afr. *spōnne*. Verbalabstraktum zu *spannen* (s. d.), spezialisiert auf die Strecke zwischen den Fingern der ausgespannten Hand als Längenmaß, entweder zwischen Daumen und kleinem Finger oder zwischen Daumen und Zeigefinger.

Nndl. *span(ne)*, ne. *span*, nschw. *spann*, nisl. *spōnn*. S. *spannen* (+).

**spannen** *swV.*, früher *stV.* Mhd. *spannen*, ahd. as. *spannan* aus g. *\*spann-a-* *stV.* 'spannen', auch in ae. *spannan*; anord. nur in Ableitungen wie *spōnn* 'Spanne'. Außergermanisch vergleicht sich lit. *spęsti* 'spannen, Fallen legen' und ohne anlautendes *s-* akslav. *pęđi* 'Spanne'. Auf eine einfachere Form *\*pen-* gehen zurück lit. *pinti* 'flechten, winden', akslav. *propęti* 'ausspannen, kreuzigen', arm. *henum* 'ich webe, nähe zusammenn'.

Nndl. *spannen*, ne. *span*, nschw. *spånna*, nisl. *spenna*. S. *Spange*, *Spanne*, *Spant*, *spinnen* (+).

**Spant** *n./m.* 'Schiffsrippe', *fachsprachl.*, ndd. In hochdeutschen Texten seit dem 18. Jh. Wohl eine Ableitung zu *spannen* (s. d.). Vgl. mndd. *span n.* 'Dachsparren, Schiffsrippen'.

Kluge (1911), 734.

**sparen** *swV.* Mhd. *spar(e)n*, ahd. *sparēn*, as. *sparon* aus g. *\*sparā-* *swV.* 'sparen', auch in anord. *spara*, ae. *sparian*, afr. *sparia*. Die alte Bedeutung ist 'bewahren, sicher behalten' (vgl. ne. *to spare*); vergleichbar ist ai. *spr̥nóti* 'macht los, befreit, bringt in Sicherheit' und vielleicht (ohne anlautendes *s-*, mit Erweiterung) l. *parcere* 'sparen'. Die Einzelheiten sind aber sowohl in bezug auf die Vergleichsmöglichkeiten als auch auf die Semantik unklar.

Nndl. *sparen*, ne. *spare*, nschw. nisl. *spara*. S. *spärlich*.

**Spargel** *m.* Bezeugt seit dem 16. Jh., etwas älter *sparge(n)*. Entlehnt aus it. *asparago*, aus l. *asparagus*, gr. *aspáragos*, das wohl mit avest. *sparəya-* 'Sproß', ai. *sphúrjati* 'donnert, grollt, bricht hervor' zusammengehört.

S. *Spörgel* (+).

**Spark** *m.* 'Spörgel', *fachsprachl.*, ndd. Eine niederdeutsche Variante von *Spörgel* (s. d.).

**Sparkalk** *m.* 'aus Gips gebrannter Kalk', *arch.* Fnhd. *sparekalk* (u. ä.). Der erste Bestandteil erscheint auch in *sperglas* 'Marienglas' und ae. *spærstān* 'Gips, Kalk', ae. *spæren* 'aus Kalk'. Herkunft unklar.



**spärlich** *Adj.* Ursprünglich Adverb zu mhd. ahd. *spar*, ae. *spær*, anord. *sparr* 'karg', einer Rückbildung aus *sparen* (s. d.).

**Sparren** *m.* Mhd. *sparre*, ahd. as. *sparro* aus g. *\*spar(r)ōn m.* 'Sparren, Balken', auch in anord. *spar(r)i*. Außergermanisch vergleicht sich lit. *spỹris* 'Leitersprosse', lit. *ãspyris* 'Strebepfeiler'. Weiteres s. unter *sperren* und *Speer*. Nndl. ne. *spar*, nschw. *sparre*. S. *Speer*, *sperren*.

**spartanisch** *Adj.* 'sehr einfach, streng, anspruchslos'. Im 19. Jh. gebildet zu gr. *Spártē*, dem Namen der Stadt Sparta, die ihre Kinder sehr streng zu einfachem Leben, Zucht und Gehorsam erzog.

S. *Sparte*.

**Sparte** *f.* Heute in der Bedeutung 'Abteilung, Aufgabe', früher spezieller 'Amt, Aufgabe, Auftrag', ein Ausdruck der Lateiner und vor allem der Studenten, z. B. (18. Jh.) *spartam et Martham* 'die Pfarre und die Quarre' (das Amt und die Familie). Die Ausdrucksweise beruht auf einem Zitat aus dem *Telephos* des Euripides, in dem Agamemnon zu Menelaos sagt: „Du hast Sparta erhalten: das verwalte. Wir aber verwalten Mykene von uns aus.“ Dieser Vers wurde sprichwörtlich für 'erfülle die Aufgabe, die dir zugefallen ist', besonders in der auf Erasmus zurückgehenden lateinischen Form *Spartam nactus, hanc adorna* (gr. *hēn élaches Spártēn kósmei*). Es handelt sich also eigentlich um den Städtenamen *Sparta* in übertragener Verwendung.

S. *spartanisch*. – F. Kluge ZDW 1 (1901), 365f.

**Spaß** *m.* Bezeugt seit dem 17. Jh., zunächst in der Form *spasso*, da das Wort aus it. *spasso* 'Vergnügen' entlehnt ist. Dieses zu it. *spassare* 'zerstreuen, unterhalten', das ein l. *\*espassare* (zu l. *expandere* 'ausbreiten') voraussetzt.

S. *passieren* (+).

**Spat<sup>1</sup>** *m.* 'blättrig brechende Gesteinsart', *fachsprachl.* Mnnd. *spāt*, sonst nicht bezeugt. Es könnte auf die gleiche Grundlage wie *Span* (s. d.) zurückgehen (das ebenfalls etymologisch unklar ist).

Lüschén (1968), 217, 220f., 323.

**Spat<sup>2</sup>** *m.* 'Geschwulst am Pferdefuß', *fachsprachl.* Mhd. *spat f.*, mnnd. *spat n.*, mnd. *spat m.* Vergleichbar ist zunächst mit abweichender Bedeutung mnd. nndl. *spat* 'Krampf', nndl. *aderspat* 'Krampffader'. Außergermanisch ist vergleichbar gr. *spadōn f.* 'Zucken, Krampf' (zu gr. *spáo* 'ich ziehe, zucke' und vielleicht ai. *spandate* 'zuckt, schlägt aus'). Die späte Bezeugung der germanischen Sippe spricht natürlich nicht für hohes Alter, doch kann sich in einem Fachwort ein sonst nicht mehr bezeugtes altes Wort gehalten haben.

**spät** *Adj.* Mhd. *spate*, ahd. *spāti*, mnnd. *spade(n)* *Adv.*, mnd. *spade* aus g. *\*spādi- Adj.* 'spät', auch in gt. *spediza* 'später'. Außergermanisch verglichen sich lit. *spētas* 'Muße', l. *spatium* 'Raum, Ausdehnung, Daucr'. Das litauische Wort gehört zu lit. *spėti* 'Muße haben usw.', akslav. *spēti* 'fortschreiten, gedeihen' und somit zu einer Sippe, zu der auch *sputen* (s. d.) gehört. Die Bedeutungsverhältnisse sind aber im einzelnen nicht klar, und auch der lautliche Zusammenhang ist nicht ohne Probleme. Auf jeden Fall scheint das 'gedeihen, wachsen' auf die zeitliche Sphäre übertragen zu sein.

Nndl. *spa(de)*. S. *sputen*.

**Spatel** *m./f.*, s. *Spachtel*.

**Spaten** *m.* Spmhd. *spade*, as. *spado*, aus g. *\*spadōn m.* 'Spaten', auch in spanord. *spādi*, ae. *spadu f.*, afr. *spada*. Außergermanisch vergleichbar ist gr. *spāthē f.* (= Bezeichnung verschiedener flacher Gegenstände, vor allem Werkzeuge), doch ist bei dieser Vereinzelnung der Beleglage und der wenig präzisen Bedeutung nicht viel auf den Vergleich zu geben.

Nndl. ne. *spade*. S. auch *Spachtel* (+).

**Spatz** *m.* 'Sperling'. Mhd. *spaz*, *spatze*, vermutlich zu mhd. *sparwe*, *sperwe* 'Sperling' gebildet mit einem Suffix, das sonst auch in Kosennamen auftaucht (eigentlich *\*sparz?*), vgl. die funktionell parallelen Bildungen mit anderen Suffixen *Sperk* und *Sperling* (s. d.) und *Petz* (s. d.) zu *Bär*. Der Plural *Spatzen*, meist mit schwäbischem Diminutiv *Spätzle* für eine Mehlspeise seit dem 18. Jh.

**spazieren** *swV.* 'ohne Hast gehen'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *spacieren*, *spa(t)zieren*) entlehnt aus gleichbedeutend it. *spaziare*, aus l. *spatiārī* (dass., wörtlich: 'sich im Raum ergehen'), zu l. *spatium* 'Spaziergang, Gang, Raum, Strecke, Weite'.

**Specht** *m.* Mhd. ahd. *speht*, mnnd. *specht* aus g. *\*spih̥ta- m.* 'Specht', auch in anord. *spatr*. Daneben Formen ohne auslautendes -t in mhd. *spech*, ahd. *speh*, nschw. *hackspick*. Außergermanisch vergleichen sich ohne anlautendes s- l. *pīcus* 'Specht' (l. *pīca f.* 'Elster') und mit anderen Bedeutungen apreuß. *picle* 'Krammetsvogel', ai. *piká-* 'Kuckuck'. Das Wort könnte lautmalend sein – von 'Specht' aus wäre 'hacken, picken' zu erwarten, aber die anderen Vogelnamen lassen eher auf 'bunt o. ä.' schließen. Eine genauere Festlegung ist nicht möglich.

Nndl. *specht* (vielleicht entlehnt), nschw. *hackspett*, nisl. *spæta*.

**Speck** *m.* Mhd. ahd. *spec*, as. *spekk* aus g. *\*spiku- m.* 'Speck', auch in anord. *spik n.* 'Seehundsspeck, Walspeck', ae. *spic n.* Außergermanisch vergleicht sich ohne anlautendes s- und

mit unklarer Nasalierung l. *pinguis* 'fctt', substantiviert auch 'Fctt, Fleisch, Speck', vielleicht auch l. *spectile n.* 'Bauchspeck', das aber nur in einer unsicher überlieferten Glosse vorkommt. Weitere Herkunft unklar. Wohl zu der gleichen Wurzel wie gr. *pīar n.*, ai. *pīva- n.* 'Fett' usw. Nndl. *spek*, nisl. *spik*. S. *spicken*. – Hoops (1911/19), IV, 204f.

**Specke f.** 'Knüppelbrücke', nordwd. Mnnd. *spe(c)ke*, aus \**spakjōn f.* zu mnnd. *spake* 'Stekken, dürres Holz', ahd. *spahha* 'trockener Zweig, dünnes Scheit, dürres Holz', ae. *spæc m.(?)/n.(?)* 'Zweig, Ranke' (s. *spack*). Das Wort ist also eine Zugehörigkeitsbildung zu einem Wort, dessen Bedeutung nicht genau zu erfassen ist. War dessen Bedeutung etwa 'Reisig(bündel)', dann kann sich *Specke* auf den Unterbau mit Faschinen beziehen. Wahrscheinlicher ist aber, daß das Grundwort auch dünne Stämme und Knüppel bezeichnen konnte, so daß *Specke* 'das aus Knüppeln Gemachte' wäre. Schröder (1938), 268 – 270.

**Spedition f.** 'Beförderung; Unternehmen, das gewerbsmäßig Güter befördert'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *spedizione*, dieses aus l. *expeditio (-ōnis)* 'Abfertigung, Erledigung', zu l. *expedire* 'zurechtmachen, in Bereitschaft setzen, ausführen, entfesseln, befreien, (wörtlich: den Fuß aus der Fessel befreien)', zu l. *pēs (-edis) m.* 'Fuß' (s. auch *ex-*). Morphologisch zugehörig: *spedieren*, *Spediteur*, *speditiv*; etymologisch verwandt: s. *Pedal*. – Schirmer (1911), 178f.

**Speer m.** Mhd. *sper*, *spar n.*, ahd. as. *sper n.* aus g. \**speru- n.* 'Speer', auch in anord. *spjor n. Pl.*, ae. *speru n.*, afr. *sper(e)*, *spiri*. Außergermanisch vergleicht sich l. *sparum n.*, *sparus* 'kurzer Speer'. Vermutlich weiter zu der Sippe von *Sparren* (s. d.) und *sperren* (s. d.). Nndl. *speer*, ne. *spear*. S. *Sparren*, *sperren*. – Hüpper-Dröge (1983), 290 – 293.

**Speiche f.** Mhd. *speiche*, ahd. *speihha*, as. *spēka* aus wg. \**spaijōn f.* 'Speiche', auch in ae. *spāca m.*, afr. \**spāke* (in *nigunspetze* 'neunspeichig', dazu *Spake*, s. d.). Verwandt ist *Speichernagel*, eine Verdeutlichung zu mhd. (md.) *spicher*, mnnd. mndl. *spiker*, anord. *spik* 'Splitter', anord. *spikr m.* Außergermanisch keine klare Vergleichsmöglichkeit. Ähnliche Wörter für spitze Gegenstände sind l. *spīca* 'Ähre' (nach den Grannen), l. *spīna* 'Dorn u. a.'. Entfernter verwandt mit *spitz* (s. d.). Die Übertragung auf den Unterarmknochen seit dem 18. Jh. Nndl. *spaaik*, ne. *spoke*. S. *Spake*, *spitz (+)*, *Spieker*, *Spikes*, *Spinett*.

**Speichel m.** Mhd. *speichel f.*, ahd. *speihhilla f.*, erweitert ahd. *speihhaltra f.*, as. *spēkaldra f.* aus g. \**spaijkl-*, auch in gt. *spaiskuldra*, afr.

*spekle*. Vorgermanische *l*-Bildung zu g. \**speiw-a-stV.* (s. *speien*), also \**spaiw-l-* mit Übergang des *w* zu *g*, germanisch *k* vor sonantischem *l*. Nndl. *speeksel*. S. *speien (+)*. – E. Seebold *IF* 87 (1982), 175.

**Speicher m.** Mhd. *spīcher*, ahd. *spīhhari*, *spīchar*, as. *spīkari n.* 'Kornspeicher'. Vor der zweiten Lautverschiebung entlehnt aus ml. *spicarium* 'Kornspeicher' (zu l. *spīca f.* 'Ähre').

**Speidel m.** 'Keil', obd. Mhd. *spidel*, *spedel* 'Splitter'. Wohl mit *Speil* (s. d.) zusammen ein entfernter Verwandter von *spitz* (s. d.).

**speien stV.** Mhd. *spī(w)en*, ahd. *spī(w)an*, as. *spīwan* aus g. \**speiw-a-stV.* 'speien', auch in gt. *speiwan*, anord. *spýja*, ae. *spīwan*, afr. *spīa*. Die vergleichbaren Wörter fallen lautlich auseinander, lassen sich aber auf \**spei-w-*, *spjeu-* zurückführen: l. *spuere*, kymr. *poer(i)*, *poeryn* 'Speichel' (lautlich unklar), lit. *spīáuti*, akslav. *pljivati*, gr. *ptýō*, ai. (*ni-*)*sthīvati*. Vielleicht weiter zu der unter *Feim* (s. d.) besprochenen Grundlage \**spoi-* 'Schaum, Speichel'.

Nndl. *spuwen*, ne. *spew*, nschw. *spy*. S. *Speichel*, *Speigatt*, *speuzen*, *spirzen*, *spucken*. – E. Christmann *ZM* 24 (1956), 5t – 54.

**Speierling m.**, s. *Spierling*.

**Speigatt n.** 'Öffnung in den Schiffswänden zum Abfließen des Wassers', *fachsprachl.* Zu *Gat(t)* 'Loch' (s. d.) und *speien* (s. d.). Von außen gesehen läßt sich das herauschießende Wasser mit dem *Speien* vergleichen.

**Speil m.** 'Span, Keil, zugespitzter Gegenstand', nordd. Mnnd. *spīle f.* Wohl mit Assimilierung des Dentals das gleiche Wort wie *Speidel* (s. d.) und wie dieses zu beurteilen. Eine Erweiterung ist *Speiler* 'dünnes Stäbchen zum Verschießen und Aufhängen der Würste'. S. *Speidel*, *spitz (+)*.

**Speise f.** Mhd. *spīse*, ahd. *spīsa*, mnnd. mndl. *spise*, auch afr. *spīse*. Entlehnt aus ml. *spesa*, älter *spensa* zu l. *expēnsa (pecūnia)* 'das ausgegebene Geld, der Aufwand' (s. *Spesen* und *spenden*), zu l. *expendere* 'gegeneinander aufwägen, ausgeben'. Die Bedeutung 'Nahrung' hat das Wort schon im klösterlichen Latein angenommen. S. *Pensum (+)*.

**Spektakel n.** 'Lärm, aufsehenerregende Ereignisse'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *spectāculum* 'Schauspiel, Wunderwerk, Anblick', zu l. *spectāre* 'schauen, anschauen, ansehen', einem Frequentativum zu l. *specere (spectum)* 'sehen'. Zunächst entlehnt als '(lärmendes) Schauspiel'. Morphologisch zugehörig: *spektakulär*, *spektakulös*, *Spektakulum*; etymologisch verwandt: *Aspekt*, *despektierlich*, *Frontispiz*, *inspizieren* (usw.), *Perspektive*, *Prospekt* (usw.), *Respekt* (usw.), *respektive*, *Spektrum*, *spe-*

*kulieren* (usw.), *speziell* (usw.), *Spiegel*, *suspekt*; zum Etymon s. *spähen*.

**Spektrum** *n.* 'Gesamtheit, Aufeinanderfolge der Regenbogenfarben', s. *Spektakel*.

**Spekulativus** *m.* 'flaches Gebäck aus gewürztem Mürbeteig in Figurenform'. Entlehnung von mndl. *speculatives*, das ab Mitte des 18. Jhs. belegt ist. Die lateinische Herkunft ist ungeklärt.

F. de Tollenære *NPhM* 84 (1983), 522–530.

**spekulieren** *swV.* 'mutmaßen, zu erlangen hoffen, auf Gewinn ausgehen'. Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus l. *speculārī* 'ins Auge fassen, sich nach etwas umsehen, spähen', zu l. *spectāre* 'schauen, anschauen, ansehen', einem Frequentativum zu l. *specere* (*spectum*) 'sehen'.

Morphologisch zugehörig: *Spekulant*, *Spekulation*, *spekulativ*, *Spekulum*; etymologisch verwandt: s. *Spektakel*. — Schirmer (1911), 179f.; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 211.

**Spelt** *m.*, **Spelz** *m.* 'Dinkel', *fachsprachl.* Mhd. *spelte*, *spelze f.*, ahd. *spelta*, *spelza f.*, as. *spelta f.* Wie ae. *spelt* entlehnt aus l. *spelta f.* Dieses scheint seinerseits ein Lehnwort aus dem Vorgänger von *Spelze* 'Getreidehülse' zu sein (überliefert ist eine Entlehnung aus dem Pannonischen — in deren Gebiet saßen aber um das 5. Jh., das für die Entlehnung in Frage kommt, Sueben und Langobarden). Das Benennungsmotiv hätte in diesem Fall der Umstand abgegeben, daß beim Dinkel die Spelzen nicht durch das Dreschen abfallen, sondern an den Körnern bleiben. Aber die Einzelheiten bleiben unklar und eine Entlehnung des lateinischen Wortes aus einer unbekanntenen Sprache ist nicht ausgeschlossen.

Nndl. *spelt*. — Hoops (1905), 420.

**Spelunke** *f.* 'zweilichtige Gaststätte'. Im 15. Jh. entlehnt aus l. *spēlunca* 'Höhle, Grotte', aus gr. *spēlynx* (dass.). Die Bedeutung wird metaphorisch übertragen als pejorative Bezeichnung solcher Lokalitäten.

G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 211.

**Spelt** *m.*, s. *Spelt*.

**spendabel** *Adj.* 'großzügig, freigebig', s. *spenden*.

**spenden** *swV.* Mhd. *spenden*, ahd. *spentōn*, as. in *spendunga*, mndd. mndl. *spenden*; wie ae. *āspendan*, *forspendan* entlehnt aus ml. *spendere* aus l. *expendere* 'abwägen, ausgeben' (s. *Speise*, *Spesen*), zu l. *pendere* 'wägen; schätzen, zahlen'. Die spezielle Bedeutung geht in diesem Fall vom Almosengeben aus. Eine studentische Weiterbildung des 17. Jhs. ist *spendieren* (sicher kein Reflex der ursprünglichen Entlehnung).

S. *Pensum* (+).

**spendieren** *swV.*, s. *spenden*.

**Spengler** *m.*, *südd. Mhd.* *speng(e)ler* ist eigentlich derjenige, der Spangen und Beschläge herstellt (also abgeleitet von *Spange*). Die Verschiedenheit der Bezeichnungen des heutigen Berufszweigs rührt daher, daß hier eine ganze Reihe verschiedener Spezialhandwerke bestand, die erst später zu einer einheitlichen Zunft (und dann zu einem modernen Handwerkerberuf) zusammengefaßt wurden.

S. *Spange* (+). — Kretschmer (1969), 282–284.

**Spencer** *m.*, *fachsprachl.* Name verschiedener Kleidungsstücke für Männer und Frauen, besonders kurz geschnittene. Die Bezeichnung geht (vielleicht über das Französische) auf e. *spencer* zurück, das seit dem 18. Jh. bezeugt ist und angeblich auf den 2. Grafen George John Spencer (1758 — 1834) zurückgeht, dem auf der Jagd ein Rockschoß abgerissen sein soll (was dann nachgeahmt wurde).

Ganz (1957), 209.

**Sperber** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *sperware*, *sperwer*, *sparware*, *sparwer*, ahd. *sparwāri*, *sperwer*, mndd. *sparwer*, *sperwer*, mndl. *sperware*. Das Vorderglied ist offenbar das Wort für 'Sperling' wie in ae. *spear-hafoc* 'Sperlingshabicht'; sachlich begründet ist dies dadurch, daß der Sperber vorwiegend Kleinvogel von Sperlingsgröße jagt. Das Hinterglied kann *Aar* (s. d.) sein, wie auch *mūs-aro* bezeugt ist, doch verweist die frühe Bezeugung auf einen Wortausgang *-ārius*; das Wort müßte also nach dem Vorbild der romanischen Falkennamen auf *-ārius* (frz. *-ier*) umgestaltet worden sein.

Nndl. *sperwer*. S. *Aar*, *Sperling*. — Suolahti (1909), 362–364.

**Sperenzchen** *Pl.* 'Umstände', *ugs.* Hypokoristische Bildung zu gleichbedeutend *Sperenzien*, einer Bildung zu l. *spērāns* (*-antis*) 'Ungünstiges erwartend', dem adjektivischen PPräs. von l. *spērāre* 'hoffen, erwarten, Ungünstiges erwarten'. Die heutige Bedeutung (*Sperenzchen machen* 'sich wehren gegen, sich winden, widerstreben') in volksetymologischer Anlehnung an *sich sperren*.

**Spergel** *m.*, s. *Spörgel*.

**Sperling** *m.* Bezeugt seit dem 11. Jh., auch mndd. *sperlink*, *sparlink*. Dies ist eine Weiterbildung zu g. *\*sparwa-|ōn m.* 'Sperling', auch in gt. *sparwa*, anord. *sporr*, ae. *spearwa*, ahd. *spar(o)*, mhd. *spar(e)*. Außergermanisch vergleichen sich apreuß. *spurglis* 'Sperling', gr. (Glosse) *spérgoulos* 'kleiner Vogel' und vielleicht toch. A. *spār Pl.* 'ein Vogelname'. Weiter vielleicht zu gr. *spairein* 'zappeln', ai. *sphurāti* 'schnellt, schleudert, zuckt', also etwa 'Zappler'. Andere

Weiterbildungen zu dieser Grundlage sind *Spatz* (s. d.) und *Sperk*.

Ne. *sparrow*, nschw. *sparv*, nisl. *spör* (*fugl*). S. *Spatz*, *Sperber*, *Sporn* (+). – L. Müller: *Die deutsche Synonymik des Sperlings* (Diss. Marburg 1949).

**Sperma** n. 'Samen', s. *Spore*.

**sperrangelweit** Adj. Bezeugt seit dem 17. Jh., älter *sperrweit* 'weit aufgesperrt' neben *angelweit* 'so weit aufgesperrt, wie die Angel es zuläßt', danach expressive Verbindung der beiden verstärkenden Vorwörter. Auch *sperrwagenweit*, *sperrangelbreit* u. ä.

**sperr** swV. Mhd. *sperr*, ahd. *-sperr*, mndd. *speren*, mndl. *sperr*; entsprechend ae. *gesparrian* 'schließen', anord. *sperra* 'Balken aufrichten, Beine spreizen (wie die Sparren auf dem Dach)'. Vermutlich parallele Bildungen aus der gleichen Grundlage, nämlich *Sparren* (s. d.) oder einem verwandten Wort. Die Bedeutung ist einerseits 'mit einem Balken, Querriegel usw. sperren', andererseits 'Sparren, Balken usw. aufrichten'. Das Wort *Sparren* scheint aber auch von einer entsprechenden Bedeutung abgeleitet zu sein, vgl. lit. *spirti* 'sich stemmen, Stützen'.

Nndl. *sperr*, nschw. *spärra*. S. *Sparren*, *Speer*.

**Sperrersitz** m. 'guter Sitzplatz im Theater usw.'. Bezeugt seit dem 19. Jh. Die Bezeichnung geht offensichtlich von Österreich aus und meinte ursprünglich die gemieteten Sitze, die von den Mietern abgeschlossen (österr. *gesperrt*) werden konnten.

**Spesen** Pl. Bezeugt seit dem 15. Jh. in verschiedenen Anpassungsformen. Entlehnt aus it. *spese*, Plural von it. *spesa* f. 'Aufwand' zu der unter *Speise* (s. d.) behandelten Grundlage. S. *spenden*, *Pensum* (+). – Schirmer (1911), 180.

**speuzen** swV. 'speien', arch. Mhd. *spiutzen*, *spützen*. Wohl wie mndl. *spien*, *spij(h)en*, me. *spüten*, anord. *spýta* eine Intensivbildung auf *-itja-*, mhd. *-ezzen* zu *speien* (s. d.).

**Spezerei** f. 'Gewürzwaren', arch. Mhd. *specerē*, *spezerē* aus it. *spezierie* Pl. zu ml. *speciaria* 'Gewürzhandel' zu l. *speciēs* 'Gestalt', das im Plural auch 'Gewürze' bedeuten kann (der Bedeutungsübergang geht über 'Arten' – 'Waren'). Vgl. ne. *spice*.

**Spezi** m. 'Freund; Mischgetränk', s. *speziell*.

**speziell** Adj. 'besonders'. Französisierende Bildung des 18. Jhs. zu d. *spezial* (dass.), dieses aus l. *specialis* (dass.), zu l. *speciēs* 'Vorstellung, Begriff, Erscheinung, Anblick, Ansehen', zu l. *specere* (*spectum*) 'sehen'. Zunächst das „Gesehene“, dann aktivisch 'Anblick, Aussehen', dann eingengt auf 'die jmd. bzw. einer Sache eigene Erscheinung', daraus schließlich 'besonders'. Zu dem lateinischen Substantiv und l.

*facere* 'machen': *spezifisch* 'charakteristisch, (wörtlich: mit einer eigenen Art versehen)'. *Spezi* 'besonderer Freund' und 'Mischgetränk aus Coca Cola und Limonade', beides gekürzt aus *speziell* oder *spezial*.

Morphologisch zugehörig: *spezialisieren*, *Spezialist*, *Spezialität*, *Spezifikum*, *Spezifität*, *spezifizieren*, *Spezimen*; etymologisch verwandt: s. *Spektakel*.

**Spezies** f. 'Art', s. *speziell*.

**Spezifikation** f. 'Verzeichnis, Liste, genaue Angaben', s. *speziell*.

**spezifisch** Adj. 'besonders', s. *speziell*.

**Sphäre** f. 'Raum, Bereich', s. *Atmosphäre*.

**Sphinx** f. 'rätselhaftes, undurchschaubares Wesen', *sondersprachl.* So benannt nach der Sphinx der griechischen Mythologie, einem Fabelwesen (halb geflügelter Löwe, halb Frau), das jedem Vorbeikommenden ein Rätsel aufgab und ihn tötete, wenn er es nicht lösen konnte.

**Spiek-Aal** m., **Spiek-Gans** f. (usw.) 'geräucherter Aal, geräucherte Gans (usw.)', *ndd.* Mndd. *spikhering* 'geräucherter Hering' zu mndd. *spik* 'trocken geräuchert'. Das Element kann aus dem Nordischen entlehnt sein, vgl. anord. *spikihver* 'geräucherter Walspeck', anord. *spikilax* 'gedörrter Lachs' usw.; aber auch das nordische Wort läßt sich nicht befriedigend erklären.

Kretschmer (1969), 471.

**spieken** swV. Spmhd. *spicken*, mndd. mndl. *specken* 'mit Speck durchflechten' zu *Speck* (s. d.). Das Wort wird schon früh übertragen zu 'gut ausstatten, füllen', besonders auch im negativen Sinn 'sich mit fremden Federn und gestohlenen Weisheiten schmücken'. Die Herkunft der Bedeutung 'abschreiben' (zuerst vom verbotenen Nachdruck, dann in Schülerkreisen) ist nicht ausreichend klar. Sie kann sich aus dem eben erwähnten entwickelt haben, kann aber auch etwa eine Intensivbildung zu *spähen* (s. d.) sein, dann könnte die erwähnte Bedeutung auf Mischung der beiden Verben beruhen. E. Öhmann *NPhM* 31 (1930), 234f.

**Spiegel** m. Mhd. *spiegel*, ahd. *spiegel*, *spēgal*, mndd. *spe(i)gel* m./n., mndl. *spiegel*. Wie afr. *spēgel* entlehnt aus l. *speculum* n. (zu l. *specere* 'sehen', verwandt mit *spähen*, s. d.) über eine ml. Variante *speglum* n.

S. *spähen* (+), *Spektakel* (+).

**Spiegelei** n. Bezeugt seit dem 18. Jh. Benennungsmotiv unklar (das Eiweiß in Form eines Spiegels und der Dotter wie das herausschauende Gesicht?).

**Spigelfechten** n. Bezeugt seit dem 16. Jh. zunächst für Schau- und Scheinfechten, dann für Fechten vor dem Spiegel; übertragen für

Heuchelei und Täuschungsmanöver. Das Benennungsmotiv ist unklar, da bei der frühesten Bedeutung nicht klar ist, was sie mit einem Spiegel zu tun hat (kaum vom Spiegeln der blanken Waffen).

**Spicker** *m.* 'Nagel', *fachsprachl., nnd.* Entsprechung zu *Speichernagel* (zu diesem *s. Speiche*).

**Spiel** *n.* Mhd. ahd. *spil*, mndd. *spel(e)*, *spil*, *spol(e)*, mndl. *spel*; dazu das Verb mhd. *spil(e)n*, ahd. *spilōn*, as. *spilon*; entsprechend afr. *spil*, *spel* und *spilia*. Die Ausgangsbedeutung scheint 'Tanz, tanzen' zu sein – alles weitere ist unklar.

Nndl. *spel*. – E. Schröder *ZDA* 74 (1937), 45f.; J. Trier *BGDSL-H* 69 (1947), 419–462; R. Zeller: *Spiel und Konversation im Barock* (Berlin 1974).

**Spielbein** *n.* 'das erhobene Bein, im Gegensatz zu Standbein', *fachsprachl.* Heute meist in der Sprache von Turnen und Sport gebraucht, ursprünglich Ausdruck der bildenden Kunst für 'das in Bewegung dargestellte (*spielende*) Bein'.

**Spielhahn** *m.* 'Birkhahn', *fachsprachl., südd.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Vermutlich nach dem *Spiel*, den Schwanzfedern (die regional als Hut schmuck verwendet werden), benannt. Möglich ist aber auch eine Benennung nach dem Balzspiel.

Suolahti (1909), 252.

**Spielraum** *m.* Bezeugt seit dem 18. Jh., zunächst für die Streuung abgeschossener Kugeln. Zu *spielen* in der weiteren Bedeutung 'sich um etwas herumbewegen'.

**Spiere** *f.* 'Rundholz', *fachsprachl., nnd.* Zu anord. *spira* 'lange Stange'. Vermutlich weiter zu *Spier*, spmhd. *spir*, ae. *spir* 'Spitze' (von da aus zu 'Stange mit einer Spitze' zu 'Stange?'). Letztlich wohl zu *Spitze* (*s. spitz*).

*S.* auch *Spierschwalbe*. – Kluge (1911), 736f.

**Spierling** *m.* 'Vogelbeerbaum', *reg.* Mhd. *sperboum*, *spirboum*, ahd. *spīrboum*, auch (14./15. Jh.) *Sperberboum* (d. h. *Spier-Beeren-Baum*) zu ahd. *sperawa f.*, *spi(e)re f.* 'Arlesbeere, Vogelbeere'. Herkunft unklar. Kaum ein Erbwort.

**Spierschwalbe** *f.* 'Mauersegler', *reg.* Spmhd. *spierswalbe*, mndd. *spirswale*, älter spmhd. *spīre*. Vermutlich zu *Spier* 'Spitze' (*s. Spiere*), doch ist das Benennungsmotiv nicht recht klar (wegen der spitzen Flügel?).

Suolahti (1909), 20f.

**Spieß<sup>1</sup>** *m.* 'Jagdspieß'. Mhd. *spiez*, ahd. *spioz*, aondfrk. *spiet*. Wie anord. *spjót n.* vermutlich vereinfacht aus \**spreuta-* (*s. Spriet*).

Nschw. *spjut*, nisl. *spjót*. – Hüpper-Dröge (1983), 342–360.

**Spieß<sup>2</sup>** *m.* 'Bratspieß'. Mhd. *spiz*, ahd. *spiz m./n.* Wie ae. *spitu f.* eine Substantivierung zu *spitz* (*s. d.*), also eigentlich 'Spitze'. Das gleiche Wort ist *Spieß* 'Geweihe des Hirsches', schon ahd. vorausgesetzt durch *spizzo* 'junger Hirsch'.

*S.* *Spießrute*. – Hoops (1973ff.), III, 414–417.

**Spieß<sup>3</sup>** *m.* 'Feldweibel', *fachsprachl.* Seit der Jahrhundertwende. Entweder nach dem Offiziersdegen so benannt oder gaunersprachlich für 'Wirt' (gekürzt aus l. *ospis*, zugrunde liegt l. *hospes* 'Wirt').

**Spießbürger** *m.* Bezeugt seit dem 17. Jh. als Schelte auf die Städter. Vermutlich ein niederdeutsches Wort, das, wenn es alt ist, die mit Spießen bewaffneten Bürger meint. Daraus gekürzt *Spießfer* seit dem 19. Jh.

*S.* auch *Schildbürger*. – K. Heisig *ZDPh* 83 (1964), 345–350.

**Spießgeselle** *m.* Das Wort bedeutet bis zur Mitte des 18. Jhs. 'Waffengefährte'; danach fast nur noch spöttisch, und dann allgemein abwertend gebraucht.

**Spießrute** *f.* 'spitz auslaufende Rute zur Bestrafung von Landsknechten im Dienst', *arch.* Bezeugt seit dem 16. Jh.; zu *Spieß<sup>2</sup>* (*s. d.*). Das *Spießrutenlaufen* war ursprünglich eine schwere Strafe, bei der die Straffälligen durch eine von anderen Landsknechten gebildete Gasse laufen mußten, wobei diese auf sie mit Spießruten einstachen und einschlugen. Heute übertragen gebraucht für 'sich vor einer feindseligen Öffentlichkeit bloßstellen müssen'.

**Spikes** *Pl.* 'nagelartige Stifte (auf Schuhen, Reifen)', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *spikes Pl.*, aus me. *spyke* 'Nagel, spitzes Metall', dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist (vgl. *Speiche*).

**Spill** *n.*, **Spillbaum** *m.*, *s. Spindel*.

**Spilling** *m.* 'gelbe Pflaume', *reg.* Mhd. *spillinc*, älter *spenelinc*, mndd. *spelling*, *spilling*. Herkunft unklar. Da das Wort regional und alt auch die Schlehe bezeichnet kann ahd. *spenula*, *spenala* u. a. *f.* 'Nadel' zugrundeliegen (der Schwarzdorn hat lange, spitze Dornen).

*R.* Loewe *BGDSL* 62 (1938), 390–418.

**Spinat** *m.* (= eine Gemüsepflanze). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *spināt*) entlehnt aus gleichbedeutend span. *espinaca f.*, dieses aus span.-arab. *ispināğ* (dass.), aus arab. *isfināğ*, *isfanāh*, aus pers. *ispanāğ*, *ispānāh* (dass.). Das auslautende /t/ wegen volksetymologischer Anlehnung an l. *spinētum n.* 'Dorngebüsch' (wohl aufgrund der spitz zulaufenden Blätter verglichen).

Littmann (1924), 81, 84; Lokotsch (1975), 11.

**Spind** *n./m.* 'Schrank', *fachsprachl., w added.* Mndd. *spinde f./n.*, mndl. *spende*, ursprünglich 'vertiefte, kühle Vorratskammer'. Entlehnt aus ml. *spenda f.* 'Vorratsraum, Speisekammer' (aus l. *expanda f.* zu l. *expendere* 'ausgeben' (zu dessen Bedeutungsbereich vgl. *Speise, Spesen, spenden*).

S. *Pensum* (+). – Kretschmer (1969), 471–478.

**Spindel** *f.* Mhd. *spinnel, spinele, spindel*, ahd. *spinnil(a), spindel*, as. *spinnila* aus wg. \**spennilō f.* 'Spindel', auch in ae. *spinel*, afr. *spindel*; Instrumentalbildung zu *spinnen* (s. d.), das *-d-* ist ein Gleitlaut zwischen *n* und *l*. Aus einer zwischenvokallosen oder früh synkopierten Form entsteht durch Assimilation ahd. *spilla*, mndd. *spille*, noch erhalten in *Spillbaum*, auch *Spindelbaum* 'Pfaffenhütchen', ahd. *spilboum, spinnilboum, spin(d)elboum m.*, weil man aus seinem (harten) Holz *Spindeln* schnitt. Gleicher Herkunft ist ndd. *Spill* 'Winde', mndd. mndl. *spille*. Nndl. *spil*, ne. *spindle*. S. *spinnen* (+), *Zaspel*.

**Spinett** *n.* (= ein Tasteninstrument), *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *spinetta f.*, zu it. *spina f.* 'Dorn, Stachel', aus l. *spīna f.* (dass.). So benannt nach dem Prinzip der Tonerzeugung, bei dem Federkielspitzen die Saiten anreißen.

Etymologisch verwandt: s. *Speiche*.

**Spinne** *f.* Mhd. *spinne*, ahd. *spinna*, mndd. mndl. *spinne* aus vor-d. \**spennōn f.* 'Spinne'; ähnlich aschw. *spinnil* 'Spinne', wieder anders (mit \**trā*) ae. \**spīōra*; alle zu *spinnen* (s. d.). Die Spinne ist also nach dem Spinnen des Fadens, nicht nach dem Weben des Netzes benannt.

Nndl. *spin*, ne. *spider*, nschw. *spindel*. S. *spinnen* (+).

**spinnefeind** *Adj.*, *ugs.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Die Bezeichnung geht aus von der Beobachtung, daß manche Spinnen ihre Artgenossen (z. B. die Weibchen die Männchen) aussaugen oder auffressen.

**spinnen** *stV.* Mhd. *spinnen*, ahd. *spinnan*, mndd. mndl. *spinnen* aus g. \**spenn-a-stV.* 'spinnen', auch in gt. *spinnan*, anord. *spinna*, ae. *spinnan*, afr. *spinna*. Das Wort ist offenbar von der Bedeutung 'spannen' ausgegangen und führt deshalb auf das gleiche etymologische Material zurück (s. *spannen*). Belege für die einfache Wurzelform könnten in anord. *spuni* 'Gespinst' (und evtl. der Vorform von *Spindel*, s. d.) vorliegen. Da Spinnen und Weben vielfach für das Verfertigen von Gedanken als Bild dienen, heißt auch *spinnen* vielfach 'nachsinnen', im Südwesten auch 'nicht recht im Kopf sein'. Vgl. auch nordd. *ein Garn spinnen*. Die Bedeutung 'im Zuchthaus sitzen' bezieht sich darauf,

daß in alten Strafanstalten teilweise gesponnen werden mußte.

Nndl. *spinnen*, ne. *spin*, nschw. nisl. *spinna*. S. *spannen* (+), *Spindel* (+), *Spinne*. – H. E. Müller *MS* 70 (1960), 161–168.

**Spinnewebe** *f.* Mhd. *spinneweppe n.*, ahd. *spinnawebbi, spinnūwebbi n.*, mndd. *spinnewebbe, spinnewebbe*, mndl. *spinnewebbe*. Das Netz der Spinne wird als Gewebe aufgefaßt (wg. \**wab-ja-n.* 'Gewebe').

S. *weben* (+).

**spinös** *Adj.* 'heikel, schwierig', *sondersprachl.* Entlehnt aus l. *spīnōsus* 'spitzfindig (wörtlich: 'stechend')', zu l. *spīna* 'Dorn'.

**spintisieren** *swV.* 'grübeln', *arch.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Vielleicht zu *spinnen* 'nicht ganz richtig im Kopf sein', aber formal und semantisch nicht ausreichend klar.

**Spion** *m.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *espion*, span. *espion*, it. *spione*. Dies ist eine Weiterbildung zu it. *spia f.* 'Späher', das aus einem germanischen Nomen *agentis* zu *spāhen* (s. d.) entlehnt ist (vermutlich aus dem Gotischen).

Morphologisch zugehörig: *Spionage*; etymologisch verwandt: s. *spāhen*.

**Spirale** *f.* (= eine sich verengende, kreisförmige Linie). Neubildung des 18. Jhs. zu ml. *spiralīs* 'schneckenförmig', zu l. *spīra* 'Windung, gewundener Körper', aus gr. *speīra* (dass.).

Schirmer (1912), 68.

**Spiritismus** *m.* 'Glaube an Geister, Geisterbeschwörung', s. *Spiritus*.

**Spiritual** *n./m.* 'geistliches Lied amerikanischer Schwarzer', s. *Spiritus*.

**Spirituosen** *Pl.* 'alkoholische Getränke', s. *Spiritus*.

**Spiritus** *m.* '(vergällter) Alkohol, Weingeist'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *spīritus* 'Hauch', zu l. *spīrāre* 'blasen, wehen'. In die Sprache der Alchimisten entlehnt, die darunter die 'wesenhafte Flüssigkeit von Körpern' verstanden, die sie durch Destillation gewannen. Dann speziell auf das Wesenhafte von alkoholischen Flüssigkeiten bezogen (*Spirituosen*). Die Bedeutung 'Geist' findet sich in *Spiritismus* (usw.). L. *spīrituālis* ist 'geistig, geistlich', daher (*Negro*)*Spiritual* für das geistliche Lied der Schwarzen in den amerikanischen Südstaaten.

Etymologisch verwandt: *Aspirant, Esprit, Inspiration* (usw.), *konspirieren, Sprit, transpirieren*. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 405.

**spirzen** *swV.* 'spucken', *südd. Mhd.* *spirzen, spürzen*. Weiterbildungen mit *-ezzen* zu *speien* (s. d.) mit einem *r*, das ursprünglich als Hiattrenner in Präteritalformen aufgetreten ist.

**Spital** *n.*, *s.* *Hospital*.

**Spitz** *m.* Als 'Hunderasse mit spitzer Schnauze und spitzen Ohren' bezeugt seit dem 18. Jh. Die Rasse stammt aus Pommern, das Wort muß aber hochdeutsch sein. — In der Bedeutung 'kleiner Rausch', die seit dem 16. Jh. bezeugt ist, wird wohl *Spitze* im Sinn von 'Anfang' gebraucht. — Rotwelsch ist *Spitz* der Polizei-Agent (bezeugt seit dem 19. Jh., *s.* *Spitzel*). Zu mhd. *spitzen* 'lauern, erwarten' (seine Sinne auf einen Punkt richten).

**spitz** *Adj.* Mhd. *spiz*, *spitz(e)*, ahd. *spizzi*. Das Wort gehört mit *Spieß*<sup>2</sup> (*s. d.*) zusammen, der Konsonantismus ist nicht eindeutig — offenbar haben in früherer Zeit zwischen Formen mit *-tz-* und *-ss-* Verschiebungen stattgefunden. Etymologisch gehören diese Wörter zu einer schwer abgrenzbaren Gruppe auf einer Grundlage *\*spei-* mit Bedeutungen, die mit 'spitzig' zusammenhängen können (etwa l. *spīna* 'Dorn').

*S. Speiche (+), Speidel, Speil, Spiere, Spieß*<sup>2</sup>.

**Spitzbube** *m.* Bezeugt seit dem 16. Jh. zu *spitz* in der Bedeutung 'scharfsinnig, auf etwas (seinen Vorteil) aus'. Das Wort hat häufig einen freundlichen Unterton, vgl. *spitzbübisch*.

**Spitzel** *m.* Bezeugt seit dem 19. Jh. und ursprünglich österreichisch. Voraus geht rotw. *Spitz* (*s. d.*) 'Polizeiaгент'.

Ladendorf (1906), 195; Günther (1919), 84.

**spitzfindig** *Adj.* Bezeugt seit dem 16. Jh. auch als *spitzfündig*. Aus *spitz* im Sinne von 'fein, listig' und dem Plural *vünde* von mhd. *vunt* 'Kunstgriff, Kniff' (Erfindung). Also 'einer, der feine Kunstgriffe kennt'. Das *i* durch Entrundung und gleichzeitigen Anschluß an das Präsens *finden*.

**Spitzname** *m.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Eigentlich 'Spotname' zu *spitz* mit dem gleichen Bild wie in *sticheln*.

**Spleen** *m.* 'Marotte', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus ne. *spleen* 'Gemütsverstimmung, Mißlaune, (wörtlich: Milz)', dieses aus l. *splēn* 'Milz', aus gr. *splēn* (dass.). Im Englischen so bezeichnet, da man Erkrankungen der Milz für bestimmte Gemütsverfassungen verantwortlich machte. Bei der Entlehnung ins Deutsche wird es verwendet als Bezeichnung typisch englischer Launen; da man damit allerlei Absonderlichkeiten meinte, dann die Entwicklung zu 'Marotte'. Ganz (1957), 210.

**Spleiß** *f.*, **Spleiß** *m.* 'Span, Dachschindel', *reg.* Regional verschiedene Ableitungen zu *spleißen* (*s. d.*). *S.* auch *Spleißel*.

**spleißen** *stV.* 'fein spalten', *reg.*; 'Tauenden ineinanderflechten', *fachsprachl.*, *ndd.* Mhd.

*splizen*, mndd. mndl. *spliten* aus wg. *\*spleit-stV.* wie afr. *splita* 'spalten, spleißen'. Hierzu auch *Splitter* (*s. d.*) mit der regional nasalisierten Variante *Splinter*. Eine erst spät auftretende Erweiterung von *spalten* (*s. d.*).

Nndl. *splijten*. *S. spalten, Spleiß, Splint, Splitter, Spreißel*. — Lühr (1988), 105f.

**Splint** *m.* 'das Holz zwischen Rinde und Kern', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Da dieses Holz leicht splittert, gehört das Wort wohl zu *spleißen* (*s. d.*) mit Nasalisierung. Es ist aber auffällig, daß mit gleicher Bedeutung schon früher *spint* vorkommt, das auf mhd. ahd. *spint* 'Fett, Speck im Backwerk, Mehlstoff im Korn' zurückgeführt wird. Die Einzelheiten bleiben deshalb unklar.

**Splinter** *m.*, *s.* *spleißen*.

**splitten** *swV.*, *s.* *Splitter*.

**Splitter** *m.* Im 15. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen. Mndd. *splittere* (zu *spleißen*, *s. d.*). Ältere oberdeutsche Formen sind *spelter*, das näher bei *spalten* (*s. d.*) steht und *Spreißel* (*s. d.*).

Bahder (1925), 44–46.

**splitternackt** *Adj.*, *ugs.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Vermutlich übertragen von dem Baum, von dem die Rinde (für Gerberlohe) abgeschält worden ist.

Trier (1981), 63.

**Splitterrichter** *m.* 'selbstgerechter Tadler, kleinlicher Beurteiler', *arch.* Vermutlich von Luther geprägt im Anschluß an Mt. 7,3 (von denjenigen, die über den Splitter im Auge ihres Bruders sprechen und nicht sehen, daß sie selbst einen Balken im Auge haben).

**Spoiler** *m.* 'Vorrichtung zur Beeinflussung der Luftströmung', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *spoiler* (wörtlich: 'Verderber'), zu e. *spoil* 'verderben, wegnehmen', dieses aus afrz. *espoillier*, *espoillier* 'wegnehmen', aus l. *spoliāre* 'wegnehmen, berauben, ausziehen', zu l. *spolium n.* 'Beute, erbeutete Rüstung, abgezogene Haut eines Tieres'. So bezeichnet als Vorrichtungen, die den Luftwiderstand beeinflussen (z. B. wegnehmen).

**Spöke** *f.* 'Seedrachen'. Zu *Spuk* (*s. d.*).

**Spökenkieker** *m.* 'einer, der das zweite Gesicht hat', scherzhaft auch 'Spintisierer', *nordd.* Zu der niederdeutschen Mundartform von *Spuk* (*s. d.*) und *kieken* 'schauen' (*s. d.*).

**Spondeus** *m.* (= ein Versfuß), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *spondēus* (*pēs*), dieses aus gr. *spondeios* (*poús*) (dass.), zu gr. *spondē f.* 'Opfer'. Der aus zwei langen Silben bestehende Versfuß ist wegen der Getragenheit

nach den langsamen Gesängen bei Opferfeiern bezeichnet.

Etymologisch verwandt: [*Spondiakus*].

**Sponsor** *m.* 'Geldgeber, Gönner', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *sponsor* (wörtlich: 'jmd., der sich zu etwas verpflichtet; Bürge'), dieses aus l. *spōnsor* (dass.), zu l. *spondēre* (*spōnsum*) 'versprechen, verpflichten'.

Morphologisch zugehörig: *Sponsalien*, *sponsieren*, *Sponsierer*; etymologisch verwandt: s. *Gespons*.

**spontan** *Adj.* 'sofort, ohne Nachdenken'. Im 18. entlehnt aus l. *spontāneus* 'freiwillig, frei', zu l. *spōns* (-*ontis*) 'freier Wille, Trieb, Willkür'. Morphologisch zugehörig: *Spontaneität*, *Spontanität*, *Sponti*.

**Spor** *m.* 'Schimmel' (besonders an Kleidern, Büchern, Holz usw.), *reg.* Zu mhd. *spōr(e)* 'trocken, rauh', ahd. *spōri* 'mürb, faul'. Weitere Herkunft unklar.

**sporadisch** *Adj.* 'vereinzelt'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *sporadique*, dieses aus gr. *sporadikós* (dass., wörtlich: 'verstreut'), zu gr. *spérein* 'säen, ausstreuen, verbreiten'.

Etymologisch verwandt: *Diaspora*, *Sperma*, *Spore*, *Spray*, *Sprenkel*<sup>2</sup>, *Spreu*; zum Etymon s. *sprühen*.

**Spore** *f.* 'ungeschlechtliche Fortpflanzungszelle von Farnen usw.', *fachsprachl.* Im 19. Jh. zunächst in der Form *Spora* entlehnt aus gr. *sporá* 'Saat', zu gr. *spéirō* 'ich säe' (zu dem auch l. *sperma n.* 'Same' zu gr. *spérma n.* [dass.] gehört).

S. *sporadisch* (+).

**Spörgel** *m.*, auch **Spergel** *m.*, **Spark** *ni.* 'Futterkraut', *fachsprachl.* Aus ml. *\*spergula* unbekannter Herkunft. Vielleicht zu der Vorform von *Spargel* (s. d.), da sich die Grünteile der beiden Pflanzen ähnlich sehen.

S. *Spargel*, *Spark*.

**Sporkel** *m.* 'Februar', *wndd.* Mndd. *sporkel* (-*mānt*), *sperkel*, mndl. *sporkel*. Vermutlich aus ml. *spurcalia f.* 'ein im Februar begangenes Fest der Ausgelassenheit (wohl Fasnacht)', das aber kaum zu l. *spurcus* 'unflätig' gehört.

Frings (1932), 114–120. Anders: G. Ehrismann *BGDSL* 20 (1894), 64; G. Bilsinger *ZDW* 5 (1903/04), 263–269.

**Sporn** *m.* Mhd. *spor(e)*, ahd. *spor(o)*, mndd. *spore*, *spare*, mndl. *spore* aus g. *\*spurōn m.* 'Sporn', auch in anord. *spori*, ae. *spora*, *spura*. Instrumentalbildung zu g. *\*spur-an-* *stV.* 'mit den Füßen (besonders mit der Ferse) treten' in anord. *sporna*, *sperna*, *spenna*, ae. *spornan*, afr. *spurna*, as. ahd. *spurnan*. Außergermanisch vergleicht sich ai. *sphuráti* 'stößt (zurück)', gr. *aspairō* 'ich zucke, zapple', lit. *spirti* 'nach hinten ausschlagen, trotzen, sich widersetzen', air.

*seir* 'Fußknöchel, Ferse', l. *spernere* 'zurückstoßen, verschmähen, verachten'. Die Form des Neuhochochdeutschen wohl unter dem Einfluß von Ableitungen usw. mit angewachsenem -n (vgl. aber den Plural *Sporen*). — Die Sporen waren früher Vorrecht des Ritters und mußten auf dem Weg der Erziehung zum Ritter erst verdient werden, deshalb *sich seine Sporen verdienen* für eine erste bedeutende Leistung.

Nndl. *spoor*, ne. *spur*, nschw. *sporre*. S. *Heißsporn*, *Sperling* (+), *Spur*, *spüren*.

**spornstreichs** *Adv.* Fnhd. *sporenstraichs*, adverbialer Genitiv zu *sporenstraich* 'Strich mit dem Sporn' (zu *streichen*, s. d.). Die Bedeutung ist also 'das Pferd mit den Sporen antreibend'.

**Sport** *m.* Im 19. Jh. entlehnt aus ne. *sport*. Dort gekürzt aus *disport* 'Vergnügen', das entlehnt ist aus mfrz. *desporter*. Dieses wiederum ist umgebildet aus ml. *deportare* 'sich betragen, sich vergnügen', das zu l. *portāre* 'tragen' gebildet ist.

Etymologisch verwandt: s. *Porto*. — Ladendorf (1906), 295f.

**Sportel** *f.* 'Gebühr', *arch.*, *fachsprachl.* Im 15. Jh. als *sportul* entlehnt aus l. *sportula*, das eigentlich 'Körbchen' bedeutet (zu l. *sporta* 'geflochtener Korb', das aus gr. *spyris* 'Korb' entlehnt ist), aber über 'Speisekörbchen' die Bedeutung 'Gegenwert einer Mahlzeit, Geldgeschenk' entwickelt hat.

**Spot** *m.* 'kurze Werbesendung'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *spot* (wörtlich: 'Fleck, Ort'), dieses wohl aus mndl. *spotte* (dass.). Die Bedeutungsentwicklung im Englischen geht von 'Fleck' zu 'etwas mit begrenzter Ausdehnung', dann zu 'kurzer Auftritt, kurze Einblendung'.

**Spott** *m.* Mhd. ahd. *spot*, as. *spott* aus g. *\*spubba-* *m.* 'Spott, Hohn', auch in anord. *spott n.*, *spottr*, afr. *spott*. Entsprechend verbreitet ist das Verbum *spotten*. Herkunft unklar.

**Sprache** *f.* Mhd. *sprāche*, ahd. *sprāhla*, as. *sprāka* aus wg. *\*sprākō f.* 'Sprache', auch in ae. *sprāc*, afr. *sprēke*, *sprē(t)ze f./n.* Abstraktbildung zu *sprechen* (s. d.). Wie beim Grundwort ist im Englischen (zunächst als Variante ae. *spāc*) das *r* verloren gegangen.

Nndl. *spraak*, ne. *speech*. S. *sprechen* (+).

**Spray** *m./n.* 'Sprühflüssigkeit'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *spray*, einer Ableitung von c. *spray* 'sprühen, verbreiten', aus mndl. *sprayen*, *spraeyen* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *sporadisch*.

**sprechen** *stV.* Mhd. *sprechen*, ahd. *sp(r)ehan*, as. *sprekan* aus wg. *\*sprek-a-* *stV.* 'sprechen', auch in ae. *sprecan* (daneben mit unregelmäßigem Ausfall von *r* auch *specan*), afr.



*spreka*. Außergermanisch könnten verglichen werden kymr. *ffraeth* 'witzig, scharfzüngig', alb. *shpreh* 'ausdrücken, lehren', doch stehen sich die Bedeutungen nicht ausreichend nahe. Sonst kann das Wort allenfalls als Kraftausdruck zu anord. *spraka* 'knistern, prasseln' (und ähnlichen Wörtern in den verwandten Sprachen) erklärt werden.

Nndl. *spreken*, ne. *speak*. S. *Sprache*, *Sprichwort*.

**Sprehe** *f.* 'Star', *ndd.*, *md.* Mndd. *sprē(n)*. Auch ahd. *sprāa*, *sprēa f.* Zu mhd. *sprāwen*, *sprājen* 'spritzen' (nach dem gesprenkelten Gefieder).

**Spreißel** *m./(n.)* 'Splitter im Finger', *südd.* Mhd. *sprīzel m.* 'Lanzensplitter', auch mhd. *sprīze m.*, fnhd. *Spreiß*; ahd. nur in *sprizalōn* 'Späne machen'. Dissimilationsform zu einer Ableitung von *spleißen* (s. d. und *Spleiße*, *Spließ*). Die Dissimilation ursprünglich wohl nur in der *l*-Ableitung.

S. *Splitter*.

**spreiten** *swV.*, *arch.* Mhd. ahd. *spreiten*, mndd. *spre(i)den*, mndl. *spreiden* aus g. \**spraid-eja-* *swV.* 'ausbreiten', auch in aschw. *sprēda*, ae. *sprādan*. Ein Grundwort ahd. *sprītan*, mhd. *sprīten* ist sehr schwach bezeugt und keine ausreichende Stütze für eine genauere Etymologie. Auch die weitere Herkunft ist unklar.

Nndl. *spreiden*, ne. *spread*.

**spreizen** *swV.* So seit dem 16. Jh. (mit Entrundung), zuvor mhd. ahd. *sprīzen* 'sich ausbreiten, stützen, stemmen' (die Bedeutung 'stützen' ist wohl abhängig von der Ableitung mhd. *sprīuz(e)* 'Stützbalken'). Im übrigen eine Ableitung von *sprießen* (s. d.), also wie nachwachsende Pflanzen sich ausbreiten (und wie Äste sich spreizen). Einzelheiten der Laut- und Bedeutungsentwicklung bleiben offen.

Reuter (1906), 67–72.

**Sprengel** *m.* 'Diözese', *fachsprachl.* In dieser Bedeutung bezeugt seit dem 16. Jh. Älter ist mhd. mndd. *sprengel* 'Weihwassersprengel' (zu *sprengen*, s. d.). Die neuere Bedeutung ist entstanden aus Redeweisen und Vorstellungen wie 'so weit sein Sprengel reicht' mit Bezug auf das Besprengen der Gläubigen mit Weihwasser (vor allem) durch den Bischof.

**sprengen** *swV.* Mhd. ahd. mndd. mndl. *sprengen* aus g. \**sprang-eja-* *swV.* 'sprengen', auch in anord. *sprengja*, ae. *sprengan*, afr. *sprendza*. Kausativum zu *springen* (s. d.), also '(ein Pferd, Wasser usw.) springen lassen'.

S. *Sprengel*, *sprengen*, *springen* (+).

**Sprenkel**<sup>1</sup> *m.* 'Vogelstrick, Fangschlinge', *arch.* Im 17. Jh. entlehnt aus mndd. *sprinkel*. Mit verschärftem Auslaut wie in ahd. *springa*

*f.*, mhd. *sprinke m.(?)/f.(?)* 'Falle' zu *springen* (s. d.).

Lühr (1988), 157f.

**Sprenkel**<sup>2</sup> *m.* 'Fleck'. Mit vermutlich nachträglicher Nasalisierung zu mhd. *spreckel* (vgl. *spreckelelit*, *sprickeleht*, *sprinkeleht* 'gesprenkelt'). Zu einer schwer abgrenzbaren Sippe mit Wörtern für 'ausstreuen', am klarsten gr. *speirō* 'ich säe'.

S. *sporadisch* (+), *Spreu*, *Sprinkler*. – Lühr (1988), 158f.

**sprengen** *swV.* 'mit Wasser besprengen, leicht regnen', *südd.* Intensivbildung auf *-ezzen* zu *sprengen* (s. d.).

**Spreu** *f.* Mhd. ahd. *sprīu n.* Neben dem Verb mhd. *sprāwen*, *sprājen*, mndl. *sprāyen*, *spraeyen* 'sprühen, stieben, strucen' und weiter zu \**sper-streucen* wie *Sprenkel*<sup>2</sup> (s. d.), *sprühen* (s. d.). Vermutlich heißt die Spreu so, weil sie beim Worfeln wegstiebt.

S. *sporadisch* (+), *Sprenkel*<sup>2</sup>, *sprühen* (+), *sprießen* (+).

**Sprichwort** *n.* Bezeugt seit dem 13. Jh.; es ersetzt älteres *altez (gemeinez) wort, gemeiner spruch*. Gehört deutlich zu *sprechen* (s. d.), aber das Benennungsmotiv ist im einzelnen unklar.

**Spiegel** *m.*, auch **Sprügel** *m.* 'Bügel, der eine Plane trägt', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 14. Jh. Herkunft unklar.

**sprießen** *stV.* Mhd. *sprīezen*, ahd. *sprīozan* (Bezeugung unsicher), as. \**sprūtan* 'strotzen' aus wg. \**spreut-a-/sprūt-a-* *stV.* 'sprießen', auch in ae. *sprūtan*, *spreotan*, afr. *sprūta*; anord. in *sproti* 'Zweig, Stab', gt. vielleicht in *sprauto* 'schnell'. Außergermanisch ist vergleichbar lit. *spráusti* 'in einen engen Raum pressen, einklemmen'. Offenbar ist das Hervorsprießen der Saat verglichen mit dem Herausspritzen einer Flüssigkeit, wenn auf ihren Behälter gedrückt wird. Zu diesem Bedeutungsverhältnis vgl. lett. *sprāgt* 'bersten, platzen' und 'sprießen'.

Nndl. *sprūiten*, ne. *sprout*. S. *Sommersprosse*, *spreizen*, *Spreu* (+), *Spriet*, *sprützen*, *Sproß*, *Sprosse*, *Sprotte*, *sprühen*, *strotzen* (+).

**Spriet** *n.* 'Stange', *fachsprachl.*, *ndd.* Mndd. *sprēt*, mndl. *spriet*; vgl. ae. *sprēot m.* Daneben vermutlich mit unregelmäßigem Ausfall von *r* *Spieß*<sup>1</sup> (s. d.). Zu *sprießen* (s. d.) offenbar zunächst als Bezeichnung der aufschießenden Loden eines Wurzelstocks.

**springen** *stV.* Mhd. *springen*, ahd. as. *springan* aus g. \**spreng-a-* *stV.* 'springen', auch in anord. *springa*, ae. *springan*, afr. *springa*. Außergermanisch vergleichen sich ohne Nasal gr. *sperchomai* 'ich setze in rasche Bewegung' und vielleicht ai. *sprhayati* 'sehnt sich nach, verlangt, beneidet'.

S. *sprengen* (+), *Sprenkel*<sup>1</sup>. – Lühr (1988), 159–161.

**Springwurz** *f.*, *fachsprachl.* Mhd. *springwurz*, *springwurz* wie ae. *springwyr*, weil die reifen Samen aus der Kapsel springen. Aus dem Namen herausgesponnen ist die Vorstellung, daß die Pflanze Schlösser sprengen und Dornen herausziehen kann.

Bächtold-Stäubli (1927/42), VIII, 314–320.

**Sprinkler** *m.* 'Anlage zum Versprühen von Wasser', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *sprinkler*, zu e. *sprinkle* 'sprenkeln, besprühen, bespritzen'.

Zum Etymon s. *Sprengel*<sup>2</sup>.

**Sprint** *m.* 'Kurzstreckenlauf, sehr schnelles Laufen', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *sprint*, zu e. *sprint* 'schnell laufen', das aus einer nordgermanischen Sprache stammt.

Morphologisch zugehörig: *Sprinter*.

**Sprit** *m.* Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *esprit* 'Geist', das aus l. *spīritus* kommt.

Etymologisch verwandt: s. *Spiritus*.

**spritzen** *swV.* Mhd. *sprützen*. Zu *sprießen* mit einer Bedeutung, die der Ausgangsbedeutung dieses Verbs nahekommt.

S. *sprießen* (+), *Spurt*.

**spröde** *Adj.* Bezeugt seit dem 15. Jh., Herkunft dunkel. Vergleichbar sind fläm. *sprooi*, me. *sprēpe*.

**Sproß** *m.* Mhd. *sproz(ze)*, *spruz(ze)*. Wie ae. *sprot n.* zu *sprießen* (s. d.).

S. auch *Sprotte*.

**Sprosse** *f.* Mhd. *sprozze m./f.*, ahd. *sprozzo m.*, mndd. *sprute*, *sprote*, mndl. *sporte*. Entsprechend mit der Bedeutung 'Sproß, Schößling' anord. *sproti m.*, ae. *sprota m.* Die Bedeutung ist offenbar zunächst 'Seitenast', und da die primitive Leiter aus einem Baumstamm besteht, an dem man die Aststümpfe hat stehen lassen, kann das Wort auf 'Leitersprosse' übertragen werden. Zu *sprießen* (s. d.).

Nndl. *sport*.

**Sprosser** *m.* 'Singvogel', omd. Der Sprosser unterscheidet sich von der Nachtigall durch eine muschelfleckige Zeichnung auf der Brust; daher der Name, der zu *Sprosse* (wie in *Sommer-sprosse*, s. d.) gehört. Einen entsprechenden Namen hat der (gesprenkelte) Star in nnd. *Sprutter*, mndd. *sprote*, *sprute*.

Suolahti (1909), 38f.

**Sprotte** *f.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh., ae. *sprot m.* schon seit dem 11. Jh. Herkunft unklar. Da es sich um einen kleinen Heringsfisch handelt, kann er als *Sproß* (s. d.), also als 'Jungfisch' benannt worden sein.

S. *sprießen* (+). – F. Richters ZDW 5 (1903/04), 276.

**Spruch** *m.*, s. *sprechen*.

**sprudeln** *swV.* Bezeugt seit dem 18. Jh.; Weiterbildung zu *sprühen*, vgl. *brodeln*.

**Sprügel** *m.*, s. *Spiegel*.

**sprühen** *swV.* Bezeugt erst seit dem 16. Jh., doch wohl schon älter, da frz. *esproher* 'besprengen' daraus entlehnt ist. Im Ablaut steht mhd. *spræwen*, *spræjen*, mndl. *sprayen*, *spraeyen* 'sprühen, stieben, streuen' (s. *Spreu*, *sprießen*). S. *sporadisch* (+), *sprudeln*.

**Sprung** *m.*, s. *springen*.

**spucken** *swV.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Ursprünglich norddeutsch. Vergleichbar ist pfälz. *spauchen*. Wohl mit Vokalassimilation von *iu* zu *ū* und niederdeutschem Übergang von *uw* zu *ug*, *uch* zu *speien* (ein ererbtes *ū* und Erweiterung mit *-ch-* ist aber nicht ausgeschlossen). S. *speien* (+). – F. Kluge ZDW 9 (1907), 317f.

**Spuk** *m.* Im 17. Jh. übernommen aus dem Niederdeutschen (mndd. *spök*, *spük n.*, mndl. *spoke*); anfänglich auch in verhochdeutscher Form als *spuch* bezeugt. Herkunft unklar. Vgl. noch ae. *pūca* 'Kobold'.

Nndl. *spook*. S. *Spöke*, *Spökenkieker*.

**Spule** *f.* Mhd. *spuol(e) m.*, ahd. *spuolo m.*, *spuola*, mndd. *spole*, mndl. *spoele* aus vor-d. \**spōlōn m./f.* 'Spule' (ursprünglich der Weber), dann auch 'Federkiel' (als 'Röhre' wie eine Spule). Herkunft unklar.

Nndl. *spoel*.

**spülen** *swV.* Mhd. *spüelen*, ahd. (*ir-*)*spuolen*, mndd. *spolen*. Herkunft unklar.

Nndl. *spoelen*.

**Spulwurm** *m.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Nach der Form einer (alten) Spule benannt.

**Spund** *m.* 'Stöpsel, Zapfen'. Mhd. *spunt*, mndd. *spunt-*, mndl. *sponde*. Im 11. Jh. entlehnt aus it. (*s*)*punto* aus l. (*ex*)*pūnctum n.* 'Herausgestochenes', also offenbar eine Übertragung nach der Form von aus Erde usw. ausgestochenen Teilen auf den Fußverschluß.

S. *Akupunktur* (+). – Heyne (1899/1903), II, 365.

**Spur** *f.* Mhd. *spür*, *spur n./f.*, ahd. *spur n.*, mndd. mndl. *spor n.* aus g. \**spur-a-* n. 'Spur', auch in anord. ae. *spor n.* Ableitung aus dem unter *Sporn* (s. d.) behandelten g. \**spur-an-* *stV.* 'treten', also eigentlich 'Tritt'.

Nndl. *spoor*, nschw. *spår*, nisl. *spor*. S. *Sporn* (+), *spüren*.

**spüren** *swV.* Mhd. *spür(e)n*, ahd. *gispurren*, *spurien* aus g. \**spur-ija-* *swV.* 'nachspüren', auch in anord. *spyrja*, ae. *spyrian*. Eigentlich 'die Spur verfolgen' (zu *Spur*), dann auf andere Wahrnehmungsarten übertragen.

Nndl. *speuren*, nschw. *spörja*, nisl. *spyrja*. S. *Sporn* (+), *Spur*.

**Spürkel** *m.*, *s.* *Sporkel*.

**Spurt** *m.* In neuerer Zeit entlehnt aus ne. *spurt* zu *spirt* 'spritzen, herausschießen'. Vermutlich zu *spritzen* (s. d.), aber die Einzelheiten des spät bezeugten Wortes sind unklar.

**spürzen** *swV.*, *s.* *spirzen*.

**sputen** *swV.*, *arch.*, *reg.* Mhd. *spuot* *Adj.* 'leicht, beförderlich', ahd. *gispuoten* 'gedeihen lassen', as. *spōdian* 'fördern'. Wie ae. *spēdan* 'Erfolg haben' denominativ zu wg. \**spōdi-* *f.* in ae. *spēd* 'Eile, Erfolg, Fülle', as. *spōd* 'Gelingen', ahd. *spuot* 'Erfolg, Fortgang'. Dieses wiederum ist ein *ti*-Abstraktum zu ae. *spōwan* *stV.*, ahd. *spuon* *swV.* 'vonstatten gehen, gelingen'. Außergermanisch vergleichen sich l. *spēs* 'Hoffnung, Erwartung', lit. *spėti* 'Muße haben, zurecht kommen', akslav. *spėti* 'fortschreiten, gedeihen', ai. *sphāyate* 'wird fett, gedeiht'.

Nndl. *spoeden*, ne. *speed*. S. spät. — P. Seidensticker *ZM* 24 (1956), 160—184.

**spützen** *swV.*, *s.* *speuzen*.

**Squash** *n.* (= eine Sportart), *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *squash*, zu e. *squash* 'kräftig schlagen, zerquetschen, auspressen', dieses aus afrz. *esquasser*, *esquacer* (dass.), aus spl. \**exquassare*, zu l. *quassāre* 'heftig erschüttern, heftig schütteln', einem Intensivum zu l. *quatere* (*quassum*) 'schütteln'. So bezeichnet als ein Schlagspiel, bei dem ein kleiner Ball mit einem Schläger gegen eine Wand geschmettert wird.

**Staat** *m.* Im 15. Jh. entlehnt aus l. *status* 'Stand' (zu l. *stāre* 'stehen'). Der auffällige Plural nach niederländischem Vorbild. Die Bedeutung ist zunächst 'Stand, Rang' und 'Zustand (des Vermögens u. ä.)', aus dem zweiten entwickelt sich 'Pracht' (*Staat mit etwas machen*, *Sonntagsstaat*; dann auch *Hofstaat*). Die heutige Bedeutung ist übernommen aus frz. *état*, nndl. *staat*.

Etymologisch verwandt: s. *Arrest*, *stattlich*. — P.-L. Weinacht: *Staat* (Berlin 1968); W. Suerbaum: *Vom antiken zum mittelalterlichen Staatsbegriff* (Münster 1977).

**Stab** *m.* Mhd. *stap*, *stab*, ahd. *stab*, as. *staf* aus g. \**stabi-/a-* *m.* 'Stab', auch in gt. *stabeis* (*Pl.*) 'Elemente', anord. *stafr*, ae. *staf*, afr. *stef*. Außergermanisch vergleicht sich zunächst lit. *stābas* 'Pfosten, Säule, Götzenbild' und ai. nasalisiert *stambha-* 'Pfosten, Pfeiler, Säule'. Ein zugrundeliegendes Verbum liegt vor in ai. *stabhnāti* 'befestigt, stützt', so daß die Ausgangsbedeutung offenbar 'Stütze' ist. Der 'Mitarbeiterstab u. ä.' der neueren Zeit geht auf den 'Generalsstab' im Militär zurück und ist übertragen aus dem *Stab* als Zeichen der Führungsgewalt (so seit dem 17. Jh.).

Nndl. *staf*, ne. *staff*, nschw. *stav*, nisl. *stafur*. S. *Buchstabe*, *Stapel* (+), *Steven*.

**stabil** *Adj.* 'fest, solide'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *stabilis*, zu l. *stāre* (*statum*) 'stehen, verweilen, sich aufhalten'.

Morphologisch zugehörig: *Stabilisation*, *Stabilisator*, *Stabilität*; etymologisch verwandt: s. *Arrest*.

**Stabreim** *m.*, *fachsprachl.* Im 19. Jh. eingeführter Ausdruck für das ältere *Alliteration* (16. Jh.). Vorbild für die Bezeichnung ist die Terminologie in der Verslehre von Snorri Sturluson (13. Jh.). Dieser verwendet anord. *stafr* 'Buchstabe, Laut' (zu diesem s. *Buchstabe*) auch für 'alliterierender Laut', etwa in anord. *hofuðstafr* 'Hauptstab', anord. *hljóðstafr* 'stabender Anlaut'.

Hoops (1911/19), IV, 231—240.

**Stachel** *m.*, auch *f.* Mhd. *stachel* *m.*, ahd. *stackulla* *f.* Wie *Stake* (s. d.) eine Instrumentalbildung zu *stechen* (s. d.).

**stad** *Adj.* 'still, ruhig', *bair.-österr.* Regionale Variante zu *stet* (s. d.).

**Stadel** *m.* 'Feldscheune', *südd.* Mhd. *stadel*, ahd. *stadal*. Instrumentalbildung zu *stehen* (s. d.), so wie l. *stabulum* *n.* 'Stall' zu l. *stāre* 'stehen' gehört.

Kluge (1926), 74.

**Staden** *m.* 'Ufer', *reg.* Regionaler Fortsetzer des unter *Gestade* (s. d.) genannten einfachen Wortes.

**Stadion** *n.*, *s.* *Stadium*.

**Stadium** *n.* 'Lage, Entwicklungsabschnitt'. Im 18. Jh. entlehnt aus l. *stadium* 'Laufbahn, Rennbahn, Sportstätte', dieses aus gr. *stádion* (dass., wörtlich: ein Längenmaß von 185 m). Die Bedeutung 'Laufbahn' nach der Länge der Rennbahn in Olympia; danach dann auch die Bedeutung 'Sportstätte' (*Stadion*). 'Laufbahn' wird dann übertragen auf den 'Verlauf von etwas' bzw. dann auf 'Entwicklungsabschnitte im Verlauf von etwas'. So zunächst ins Deutsche entlehnt als 'Entwicklungsstand einer Krankheit'.

**Stadt** *f.* Mhd. ahd. *stat*, as. *stedi* *m./f.* 'Ort, Stätte', während in ae. *stede* *m.*, gt. *staps* und anord. *staðr* Maskulina vorliegen. Die heutige Bedeutung hat das Wort erst nach 1200 von älterem *Burg* übernommen. Dabei hat es sich gegenüber *Statt* (s. d.) und *Stätte* differenziert. Konkretbildung auf *-ti-* zu *stehen* (s. d.), parallel etwa zu gr. *stásis* 'Stellung', also eigentlich 'Stand'.

S. *stehen* (+). — W. Schlesinger in: *FS Mayer* (1954), 97—150; M. Pfütze *BGDSL-H* 80 (1958), 272—320; W. Schlesinger *SG* (1963), 443f.; E. E. Metzner *BN* 14 (1979), 412—463.

**Stafel** *m.* 'Alphütte', *schwz.* Mhd. *stavel*, *stapfel*. Wohl entlehnt aus l. *stabulum* *n.* 'Stall' oder einer romanischen Tochterform dazu.

**Stafette** *f.* (= eine Gruppe von Fahrzeugen oder Personen). Im 17. Jh. entlehnt aus it. *staffetta* 'reitender Eilbote', einem Diminutivum zu it. *staffa* *f.* 'Steigbügel', aus ahd. *stapf(e) o m.* 'Tritt, Stufe'. Im Deutschen von 'Eilbote' über 'Kette von Eilboten' bzw. 'Kette von Stationen' zu 'Eskorte'.

Zum Etymon s. *Stapf*.

**Staffage** *f.* 'Ausstattung, Aufmachung', *sondersprachl.* Französisierende Bildung des 18. Jhs. zu d. *staffieren* 'ausstatten', dieses aus mnd. *stofferen*, *stoffeeren* (dass.) und mndd. *stoffēren*, *staffēren* (dass.), aus afrz. *estoffer* (dass.), zu afrz. *estoffe* 'Stoff, Zeug, Material', dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist. Etymologisch verwandt: *ausstaffieren*, *Stoff*.

**Staffel** *f./m.* 'Stufe', *südd. Mhd.* *staffel*, *stapfel m./f.*, ahd. *staffal*, *stapfal m.* Wie *Stufe* (s. d.) zu dem unter *Stapf* (s. d.) aufgeführten Verb für 'treten', also eigentlich 'Tritt'.

Tiefenbach (1973), 86–88; Lühr (1988), 246.

**Staffelei** *f.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Eigentlich 'Treppenleiter', dann übertragen auf verschiedene Arbeitsgestelle (s. *Staffel*).

**staffieren** *swV.*, s. *Staffage*.

**Stag** *n.* 'starkes Tau zur Befestigung von Masten', *fachsprachl.*, *nnd.* Seit dem 17. Jh. auch in hochdeutschen Texten. Mndd. *stach*, wie ae. *stag*, anord. *stag*. Herkunft unklar.

Kluge (1911), 742–744.

**stagnieren** *swV.* 'stillstehen', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus l. *stāgnāre* 'unter Wasser stehen, überschwemmt sein', zu l. *stāgnum* 'stehendes Gewässer, Lache, Tümpel', zu l. *stāre* 'stehen'. Die Bedeutung im Deutschen in metaphorischer Übertragung von stillstehenden Gewässern (im Gegensatz zu Flüssen usw.) auf andere Gebiete, in denen etwas stillsteht (statt sich zu bewegen).

Morphologisch zugehörig: *Stagnation*; etymologisch verwandt: s. *Arrest*.

**Stahl** *m.* Mhd. ahd. *stahel*, *stāl m./n.*, mndd. *stāl*, mndl. *stael*; entsprechend anord. *stāl n.* Daneben die *j*-Bildung as. *stehli n.* 'Axt', ae. *stīle n.* Herkunft unklar. Vielleicht zu avest. *staxta-*, *staxra-* 'stark, fest' und weiter zu ai. *stákati* 'widerstrebt', doch ist das germanische Wort in nicht-technischer Bedeutung nicht bezeugt und die Verknüpfung mit dem Arischen bei einer solchen Metallbezeichnung wenig überzeugend.

**Stake** *f.* 'Pfahl, Stocherstange', *nnd.* Seit dem 15. Jh. auch in hochdeutschen Texten bezeugt. Mndd. mndl. *stake m.*, in hochdeutscher Form ahd. *stah* 'Spießhirsch'. Ferner ae. *staca m.* 'Stange' und wohl auch verbaut in gt. *hleipra-*

*stakeins* 'Laubhüttenfest' ('Zeltaufsteckung?'). Zu *stechen* (s. d.) und *Stecken* (s. d.).

Ne. *stake*. S. *staksen*, *stechen*, *Stecken*, *Stachel*.

**staksen** *swV.* 'ungelenk gehen', *ugs.* Zu *Stake* (s. d.) gebildet, etwa im Sinn von 'stelzen'.

**Stall** *m.* Mhd. ahd. *stal m./n.*, mndd. mndl. *stal* aus g. *\*stalla-* *m.* 'Stand', auch in anord. *stallr* 'Sockel, Krippe', ae. *steall* 'Stand, Stellung, Stall', afr. *stall* 'Stall'. Das Wort, das mit *stellen* (s. d.) zusammengehört, paßt am besten zu einer Grundlage mit der Bedeutung 'stehen', wie sie in *stehen* (s. d.) tatsächlich vorliegt. Der Versuch von einer instrumentalen *tlo*-Bildung (*\*stā-tlo-*) auszugehen, ist aber lautlich umstritten. Der Anschluß an gr. *stēllō* 'ich setze in stand' wäre lautlich einwandfrei, befriedigt aber semantisch nicht. L. *locus*, al. *\*stilocus* würde ebenfalls für eine Wurzelform *\*stel-* sprechen.

Nndl. *stal*, ne. nschw. *stall*. S. *Installation*, *Marstall*, *stellen* (+), *Stollen*.

**stallen** *swV.* 'harnen (vom Pferd)', *arch.*, *reg.* Mhd. mndd. *stallen* bezeugt seit dem 14. Jh. Vielleicht zu einer Wurzel *\*stel-* 'tröpfeln, harnen', die erweitert in gr. *stalássein* 'tröpfeln' (gr. *stálagma* 'Tropfen') und ohne anlautendes *s-* in lit. *telžti* 'harnen, naß machen' vorliegt; unerweitert vielleicht in mbret. *staut* (*\*stal-to-*) 'Harn'.

**Stamm** *m.* Mhd. ahd. *stam*, as. *stamn* aus wg. *\*stamna-* *m.* 'Stamm, Steven', auch in ae. *stefn*, *stemn*. Ableitung zu *stehen* (s. d.), also etwa 'Ständer'; unmittelbar zu vergleichen ist vielleicht (ohne anlautendes *s-* und deshalb mehrdeutig) air. *taman* 'Stamm'; mit anderen Bedeutungen gr. *stámmos m./f.* 'stehendes Gefäß, Krug', ai. *sthána-* *n.* 'Standort'. Vgl. noch toch. A. *štām*, toch. B. *stām* 'Baum'. Die Abgrenzung gegenüber *Steven* (s. d.) ist nicht überall möglich, weil bei diesem mit Entlehnungen gerechnet werden muß.

Nndl. *stam*, ne. *stem*. S. *stammen*, *stehen* (+), *Steven*.

**stammeln** *swV.* Mhd. *stam(e)len*, *stammeln*, ahd. *stamalōn*, mndd. mndl. *stamelen*, abgeleitet von dem in ahd. *stamal*, *stamul* 'stammelnd' bezeugten Adjektiv. Daneben *stammern*, as. *stamaron*, ae. *stamerian* zu dem in mndd. *stamere*, ae. *stamer* vorliegenden Adjektiv. Noch einfacher ist das Adjektiv ahd. ae. *stam*, anord. *stammr*, gt. *stamins* 'stammelnd' und weiter *stumm* (s. d.). Zugrunde liegen die Wurzeln von *stemmen* (s. d.), die einerseits über 'anstoßen, stolpern', andererseits über 'hemmen, aufhalten' zu Ausgangspunkten für die übertragene Bezeichnung von Sprachstörungen führen. Bei *stammeln* ist offenbar von 'stolpern' auszugehen.

Nndl. *stamelen*. S. *stemmen*, *stumm*.

**stammen** *swV.* 'abstammen'. Mhd. *stammen* 'von einem bestimmten Stamm kommend'. S. *Stamm*.

**Stampe** *f.* 'Lokal', *ugs., berlin.* Zu der niederdeutschen Form von *stampfen* (s. d.), also 'primitives Tanzlokal'.

**Stamper** *m.*, **Stamperl** *n.* 'Schnapsglas ohne Stiel', *bair.-österreich.*; gelegentlich auch nordd. **Stampe** *f.* Zu (nnd.) *stampen*, *österreich.* *stampfern* 'stampfen', also 'Glas, mit dem man auf den Tisch stampfen kann' oder (wahrscheinlicher) 'das aussieht wie eine Stampfe (Mörser)', vgl. mndd. *stamp m.* 'Mörser' und das entlehnte anord. *stamp m.* 'Kübel'.

**stampfen** *swV.* Mhd. *stampfen*, ahd. *stampfōn*, mndd. mndl. *stampen* aus g. \**stamp-ō-* *swV.* 'stampfen', auch in anord. *stappa*; daneben als *j-Verb* mhd. *stempfen*, mndl. *stempen*, ae. *stempian*. Außergermanisch vergleicht sich gr. *stémbō* 'ich schüttele, stampfe'.

S. auch *Stampe*, *stanzen*, *Stapf*, *Stempel*. – Lühr (1988), 367.

**Stand** *m.* Mhd. *stant*, ahd. *-stand*, mndd. *stant m./n.*, mndl. *stant*; wie ae. *stand* Verbalabstraktum vom Präsensstamm von gt. *standan*, anord. *standa*, ae. *standan*, afr. *standa*, *stonda*, as. *standan*, ahd. *stantan*. Dieses ist ein Nasalpräsenz zu einer dentalen Erweiterung der Wurzel von *stehen* (s. d.), die es auch suppletiv ergänzt. Falls heth. *ištantai-* 'zögern, zaudern' dazugehört, muß die Bildung schon sehr alt sein. Nndl. ne. *stand*. S. *Ständchen*, *Ständer*, *ständig*, *stehen* (+), *stei*, *Stunde*.

**Standard** *m.* 'Maßstab, Norm, Regel'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *standard* (wörtlich: 'Standarte, Fahne', s. *Standarte*). Der Bedeutungswandel im Englischen von 'Standarte' zu 'Norm' ist nicht sicher gedeutet. Morphologisch zugehörig: *Standardisation*. – Schirmer (1911), 181f.; Ganz (1957), 212.

**Standarte** *f.* 'Sturmfahne, Hoheitszeichen'. Mhd. (13. Jh.) *standert*, *stanthart m.* Entlehnt aus afrz. *estandard* (dass.), dessen Herkunft unklar ist (vielleicht aus g. \**standhart* 'standfest'). S. *Standard*.

**Ständchen** *n.* 'Huldigungsmusik', auch als Ersatzwort für *Serenade* gebraucht. Im 17. Jh. in Studentenkreisen aufgekommen. Verkleinerung zu *Stand* (s. d.) 'das Zusammenstehen'.

**Ständer** *m.* Spahd. *stanter*, mndd. *stender*. Nomen agentis zu dem unter *Stand* (s. d.) dargestellten Verb für 'stehen', also eigentlich 'Steher'.

**ständig** *Adj.* Bezeugt seit dem 17. Jh., eigentlich 'den Stand behaltend, am gleichen Ort bleibend', dann übertragen 'fortwährend'. Zu *Stand* (s. d.) und *stehen* (s. d.).

**Standpauke** *f.* 'Rügerede', *ugs.* Studentische Verschärfung des älteren *Standrede* (bezeugt seit dem 18. Jh. zunächst für 'kurze Rede im Stehen', besonders bei Beerdigungen, dann übertragen auf Schiltreden).

**Standrecht** *n.* Das Wort ist wie *Standgericht*, von dem es im Gebrauch nicht einheitlich getrennt wird, seit dem 16. Jh. bezeugt für ein sofort ('im Stehen') abgchaltenes und meist strenges Gericht. Im einzelnen ist das Benennungsmotiv nicht klar.

**Stange** *f.* Mhd. *stange*, ahd. as. *stanga* aus g. \**stangō f.* 'Stange', auch in anord. *stong*; daneben als *i-Stamm* ae. *steng m.*; abgelcitet aus g. \**steng-a-* *stV.* 'stechen' in gt. *usstigg* (emendiert), anord. *stinga*, ae. *stingan*, ahd. *stingen*. Außergermanisch vergleichen sich vielleicht mit lautlichen Abweichungen l. *īnstīgāre* 'anspornen', gr. *stízō* 'ich tätowiere, kennzeichne' und ohne anlautendes *s-* ai. *tigmá-* 'scharf, spitzig'. Nndl. ne. *stang*, nschw. *stång*, nisl. *stöng*. S. *Stengel*. – Anders: Lühr (1988), 162f.

**stänkern** *swV.*, *ugs.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Eigentlich 'Gestank machen', vgl. heutiges *Stunk*. S. *stinken*.

**Stanniol** *n.* (= eine Folie aus Zinn oder Aluminium). Neubildung des 17. Jhs. zu l. *stāgnum*, *stānnum* (= eine Mischung aus Silber und Blei). E. Ploß *ZDW* 17 (1961), 76–82.

**Stanze** *f.*, *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus it. *stanza*, das allgemein eine 'Strophe', dann auch eine bestimmte Strophenform bezeichnet. Im Deutschen nur für das zweite üblich. Das italienische Wort bedeutet wörtlich 'Standort, Wohnung', weil die abgeschlossene Strophe ein zusammengehöriges Ganzes ist wie eine Wohnung. Dies scheint aber auf einer Lehnübersetzung von arab. *baīt* zu beruhen, das sowohl 'Zimmer' wie auch 'Vers' bedeutet.

W. Seibicke *MS* (1958), 375–377.

**stanzen** *swV.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Herkunft unklar. Vgl. dn. (dial). *stunte* 'stoßen'. (Oder zu *stampfen* [s. d.] etwa als \**stampfezen?*) S. auch *Stenz*. – W. Seibicke *MS* (1958), 375–377.

**Stapel** *m.* Im 17. Jh. übernommen aus dem Niederdeutschen. Mndd. mndl. *stapel*, afr. *stapul*, *stapel*, ae. *stapol*, anord. *stopull* führen auf \**stapula-* 'Stamm, Pfosten', dann über 'Haufe' zu 'Umschlagplatz, Markt'. In der niederdeutschen Seemannssprache bezeichnet das Wort die Balken, auf denen ein Schiff gebaut wird (deshalb *vom Stapel laufen*). Etymologisch handelt es sich um eine Lautvariante zu *Stab* (s. d.). S. *Etappe*, *Stab* (+). – Kluge (1911), 746.

**Stapf** *m.*, **Stapfe** *f.* 'Fußspur'. Mhd. *stapf m.*, *stapfe f./m.*, ahd. *stapf*, *stapf(e)o*, mndd. *stappe*, mndl. *stap*; wie afr. *stap*, ae. *stape* Verbalab-

straktum zu wg. \**stap-ja-* *stV.* 'treten, stapfen' in ae. *stæppan*, afr. *stapa*, *steppa*, as. *stōp* (*Prät.*), mndl. *stappen*, *steppen*, ahd. *stōptun* (Hildebrandslied). Weiter vergleicht sich wohl die Sippe von *stampfen* (s. d.) und akslav. *stopa f.* 'Spur, Fährte, Schritt'.

Nndl. *stap*, ne. *step*. S. *Fußstapfe*, *Hochstapler*, *Staffel*, *Stafette*, *stampfen*, *Stufe*. – Lühr (1988), 241, 359f.

**Star<sup>1</sup> m.** (= eine Vogelart). Mhd. *star*, ahd. *stara f.*, mndd. *stār*, mndl. *sterre* aus g. \**starōn m.* 'Star', auch in anord. *stari*, ae. *stær*. Teilweise scheint im Deutschen ein Langvokal (also \**stār-*) vorzuliegen. Außergermanisch vergleicht sich vor allem l. *sturnus* 'Star'. Ähnliche Lautungen in anderen Vogelnamen sind weniger sicher zu vergleichen.

Ne. *stare*, *starling*, nschw. *stare*, nisl. *stari*. S. *Drossel<sup>1</sup>*, *Star<sup>3</sup>*. – Suolahti (1909), 165–169.

**Star<sup>2</sup> m.** 'Augenkrankheit', *fachsprachl.* In frühneuhochdeutscher Zeit rückgebildet aus dem Adjektiv *starblint*, ahd. *starablint*, mndd. *starblint*, mndl. *staerblint* aus wg. \**stara-blenda-*, auch in ae. *stærblind*, afr. *starubind*, *stareblind*, zu ahd. *starēn*, *starōn* 'starren'. Die Betroffenen sehen wenig oder nichts bei geöffneten Augen, während Blinde die Augen geschlossen halten.

Nndl. *staar*.

**Star<sup>3</sup> m.** 'Film- oder Theatergröße'. Im 19. Jh. entlehnt aus ne. *star* gleicher Bedeutung, eigentlich 'Stern' (s. *Stern<sup>1</sup>*), entsprechend ne. *starlet* 'Sternchen'.

**Stär m.** 'Widder', *reg.* Mhd. *ster(e)*, ahd. *stero*. Herkunft unklar. Lautlich entspricht gt. *stairo* 'unfruchtbar' (s. *Sterke*), also eigentlich 'keine Jungen bringend'?

**stark Adj.** Mhd. *starc*, ahd. *starc*, *starah*, as. *stark* aus g. \**starku-* *Adj.* 'stark', auch in anord. *sterkr*, *starkr*, ae. *stearc*, afr. *sterk*. Die Ausgangsbedeutung scheint 'starr' zu sein, daraus über 'unbeugsam, nicht nachgebend' jüngeres 'fest, kraftvoll' und schließlich die heutige Bedeutung. Grundlage ist möglicherweise ein starkes Verb, von dem aber nur Partizipien belegt sind (anord. *blóðstorkinn* 'erstarrt', ahd. *gistorcanēn* 'erstarren'), hierzu auch gt. *gastaurknan* 'vertrocknen', anord. *storkna* 'steif werden, vertrocknen', sowie ahd. *sterki(n)* 'Stärke', anord. *styrkr* 'Stärke'. *Stärke* im Sinn von 'Wäschestärke' ist kein Abstraktum zum Adjektiv, sondern eine Rückbildung aus dem Verbum *stärken* (bezeugt seit dem 17. Jh.). – Zu der unter *starren* (s. d.) dargestellten Wurzel \**ster-* 'steif, starr'.

Nndl. *sterk*, ne. nschw. *stark*, nisl. *sterkur*. S. *starren* (+).

**Stärke f.** 'Kuh, die noch nicht gekalbt hat', s. *Sterke*.

**Starlet n., s. Star<sup>3</sup>.**

**starr Adj.** In dieser Form erst neuhochdeutsch (wohl unter dem Einfluß von *starren*). Zuvor mhd. *sterre*. Weiter zu *starren* (s. d.).

**starren swV.** In der Bedeutung 'steif sein oder werden' mhd. *staren*, älter *storren*, ahd. *storrēn*, vgl. gt. *and-staurran* 'widerspenstig sein'. Außergermanisch entspricht zunächst gr. *stereós* 'steif, hart, fest' (aus \**sterewo-*) und lit. *stėrti* 'erstarren, den Mund aufsperrn', lautlich mehrdeutig toch. B. *šcīre* 'hart, starr, steif'; im Germanischen offenbar mit expressiver Geminierung. – Die Bedeutung 'starr blicken' geht von der gleichen Grundlage ohne Geminata aus und fällt neuhochdeutsch mit dem geminierten Verb zusammen. Zuvor mhd. *starn*, ahd. *starēn*, *starōn*, mndd. *staren*, ae. *starian*, anord. *stara*; hierzu *stieren* (s. *stier*) und *stur* (s. d.).

S. *Landstörzer*, *stark*, *starr*, *staunen*, *sterben*, *Sterke*, *Stertz*, *Storch*, *Storren* (+), *straff*, *Strahl* (+), *stramm*, *streben* (+), *stürzen* (+),

**Start m.** Wie das Verb *starten* im 19. Jh. aus ne. *start* entlehnt. Dieses ist entfernt mit *stürzen* (s. d.) verwandt.

**stätig Adj., reg.** Regionale Variante von *stetig* (s. *stet*), teilweise mit der zusätzlichen Bedeutung 'störrisch (von Pferden)', die aus der gleichen Ausgangsbedeutung zu erklären ist.

**Statik f.** (= Lehre von den Kräften an ruhenden Körpern), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend neo-l. *statica*, dieses aus gr. *statiké (téchne)* 'Lehre vom Wägen/Gleichgewicht', zu gr. *statikós* 'stellend, wägend', zu gr. *statós* 'stillstehend'.

Morphologisch zugehörig: *Statiker*, *statisch*; etymologisch verwandt: *Thermostat*; zum Etymon s. *stehen*.

**Station f.** 'Haltestelle, Aufenthaltsort'. Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *statio (-ōnis)* (wörtlich: 'Stehen, Stillstehen, Feststehen'), zu l. *stāre* 'stehen'.

Morphologisch zugehörig: *stationär*, *stationieren*; etymologisch verwandt: s. *Arrest*.

**Statist m.** 'stumme Figur, Randfigur'. Neubildung des 18. Jhs. zu l. *stāre (statum)*. So bezeichnet als 'Schauspieler, der in stehenden Personengruppen usw. im Hintergrund mitwirkt'.

Etymologisch verwandt: s. *Arrest*.

**Statistik f.** 'zahlenmäßige Auswertung von Massenerscheinungen', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *statistique* '(Staats)Wissenschaft', zu l. *status m.* 'Stand, Verfassung, Umstände', zu l. *stāre* 'stehen'. Zunächst systematische Beschreibung von Staaten und den Lebensbedingungen der Bevölkerung, insbesondere deren zahlenmäßige Erfassung. Dann durch Ver-

bindung mit der Wahrscheinlichkeitsrechnung die heutige Bedeutung.

Etymologisch verwandt: s. *Arrest*.

**Stativ** *n.* 'Untergestell'. Neubildung des 18. Jhs. zu l. *stativus* 'stehend, stillstehend', zu l. *stāre* (*statum*) 'stehen'.

Etymologisch verwandt: s. *Arrest*.

**Statt** *f., arch.* Dasselbe Wort wie *Stadt* (s. d.) und erst neuhochdeutsch aus diesem differenziert. Aus den flektierten Formen des Wortes hat sich *Stätte* verschlängelt. Hierzu auch die Präposition *statt*, älter *anstatt*, die aus dem Dativ des Wortes entstanden ist ('an Stelle von'). S. auch die nicht hierher gehörigen *zustatten* und *vonstatten*.

S. *ausstatten, bestatten*. — Behagel (1923/32), III, 72f.

**Statthalter** *m.* Bezeugt seit dem 15. Jh. als Lehnübersetzung von l. *locum tenēs* (frz. *lieutenant*). Die eigentliche Bedeutung ist 'Stellvertreter'.

**stattlich** *Adj.* Im 16. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen. Mndd. *statelik* 'ansehnlich', zu *Staat* (s. d.) in der Bedeutung 'Aufwand, Prunk'.

**Statue** *f.* 'bildhauerisches Kunstwerk'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *statua*, zu l. *statuere* (*statūtum*) 'hinstellen, aufstellen', zu l. *sistere* (*statum*) 'hinstellen, hinbringen', zu l. *stāre* 'stellen'.

Morphologisch zugehörig: *Statuette, Statur*; etymologisch verwandt: s. *Arrest*.

**Statur** *f.* 'Gestalt'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *statūra*, zu l. *stāre* 'stehen'. Etymologisch verwandt: s. *Arrest*.

**Status** *m.* 'Stand, Zustand, Befinden', s. *Stattistik*.

**Statut** *n.* 'Satzung, Festgesetztes'. Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *statūtum*, dem substantivierten PPP. von l. *statuere* 'hinstellen, festsetzen', zu l. *sistere* (*statum*) 'hinstellen, hinbringen', zu l. *stāre* 'stellen'.

Etymologisch verwandt: s. *Arrest*.

**Staub** *m.* Mhd. *stoup, stoub*, ahd. *stoub*; dazu von anderer Ablautstufe mndd. mndl. *stof*, hd. (dial.) *Gestüpp*, mhd. *gestüppe*, ahd. *stubbi n.*, mndd. *stubbe n.*, gt. *stujus*. Sämtlich Ableitungen zu *stieben* (s. d.).

**Stauche** *f.* 'weiter, offener Ärmel, Kopftuch, Schürze', reg. Mhd. *stüche f./m.*, ahd. *stühha*, mndd. *stuke*; ebenso anord. *stúka*, sowie mit Ablaut ae. *handstoc m.* 'langer Ärmel'. Die Ausgangsbedeutung ist wohl 'Baumstumpf', wie in mndd. *stuke* bezeugt und durch das verwandte *Stock* (s. d.) nahegelegt. Im übrigen sind Bedeu-

tungsverhältnisse und Etymologie kaum zu entwirren.

**stauchen** *swV.* 'stoßen, verstauchen', reg. Offenbar aus dem niederdeutsch-niederländischen Bereich übernommen, mndl. *stuken*. Vielleicht ohne anlautendes *s-* zu ai. *tujáti* 'bewegt sich heftig, treibt an'; aber die Abgrenzung gegenüber laut- und bedeutungsähnlichen Formen ist im einzelnen an keiner Stelle klar.

S. *Stock* (+), *verstauchen*.

**Staude** *f.* Mhd. *stūde*, ahd. *stūda*; daneben mndd. *stude n.* 'Gesträuch, Gebüsch'. Vermutlich zunächst ein Ausschlagbusch, dann übertragen auf perennierende Gartenpflanzen. Herkunft unklar.

Trier (1963), 91.

**stauen** *swV.* Im 17. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen, nachdem die hochdeutsche Entsprechung ausgestorben war. Mndd. Mndl. *stouwen*, vergleichbar mit ahd. *stouwen* 'Einhalt gebieten', ae. *stōwian* 'zurückhalten'. Zugrunde liegt offenbar eine denominative Bildung zu einem mit *w* abgeleiteten Nomen zu *stehen* (s. d.). Bedeutung also etwa 'zum Stillstand bringen, zur Stelle bringen'. Außergermanisch ist vielleicht genauer vergleichbar lit. *stovėti* 'stillstehen', akslav. *staviti* 'stellen, zum Stehen bringen, verhindern, beenden'.

Nndl. *stouwen*, ne. *stow*. S. *stehen* (+).

**Stauf** *m.* 'Becher ohne Fuß', *arch., reg.* Mhd. *stouf f./m.*, ahd. *stouf*, as. mndd. *stōp*, mndl. *stooop* aus g. \**staupa-* *m./n.* 'Becher ohne Fuß' (und Formübertragungen), auch in anord. *staup n.*, ae. *stēap*. Wohl ursprünglich 'Baumstumpf' und damit eine nasallose Form von *Stump(en)* (s. d.).

**stauen** *swV.* Im 18. Jh. als Schweizer Mundartwort in die Hochsprache übernommen. Es bedeutet eigentlich '(vor sich hin) träumen, vor sich hin starren'. Schon davor (16. Jh.) wurde *erstaunen* übernommen. Vergleichbar ist mndd. mndl. *stunen* 'sich widersetzen', auch 'starren'. Es gehört wohl zu der Sippe von gr. *stýō* 'ich werde steif' (also \**steu-* 'starr sein, steif sein') und ist ähnlich zu beurteilen wie *starren* (s. d.). S. *starren* (+), *Staupe*<sup>2</sup>. — Kuhberg (1933), 61.

**Staupe**<sup>1</sup> *f.* 'öffentliche Züchtigung mit Ruten', *arch.* Ursprünglich 'Pfahl, an den der Delinquent gebunden wird'. Mndd. mndl. *stupe*, auch afr. *stüpe*. Offenbar entlehnt aus dem Polabischen, für das *staup* 'Altar, Opferpfosten' bezeugt ist.

N. Trubetzkoy *ZSPH* 1 (1925), 153–155; E. v. Künßberg: *Rechtsgeographie* (Heidelberg 1926), 33.

**Staupe**<sup>2</sup> *f.* 'Hundekrankheit', *fachsprachl.* Im 17. Jh. aus mitteldeutschen Mundarten aufgenommen; vgl. mndd. mndl. *stupe* 'Krampf, Zuk-

kung<sup>7</sup>. Daneben steht gleichbedeutend *Stauche*, nnd. *stūke*. Vielleicht verschiedene Erweiterungen zu der unter *stauen* behandelten Wurzel \**steu-* 'starr, steif sein'.

Nndl. *stuip*. S. *stauen* (+).

**Steak** *n.* (= eine Fleischscheibe, hauptsächlich von der Lende). Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *steak*, dieses aus anord. *steik* 'braten', zu anord. *steikja* 'braten'.

Morphologisch zugehörig: *Beefsteak*, *Rumpsteak*; zum Etymon s. *stechen*.

**Stechbeitel** *m.*, s. *Beitel*.

**stechen** *stV.* Mhd. *stechen*, ahd. *stehhan*, as. *stekan*; wie afr. *steka* aus wg. \**stek-a-* *stV.*, älter \**stik-a-*, vgl. anord. *steikja* 'am Spieß braten', gt. *stiks* 'Punkt'. Außergermanisch können entsprechen l. *īnstīgāre* 'anspornen', gr. *stízō* 'ich tätowiere, kennzeichne' und als Variante ohne anlautendes *s-* ai. *tigmá-* 'scharf, spitzig'. Verschiedene Bedeutungserweiterungen von *stechen* (*jemanden ausstechen* u. ä.) gehen aus vom Turnierkampf, bei dem der Gegner mit der Lanze aus dem Sattel gestochen wurde.

Nndl. *steken*. S. *bestechen*, *Distel*, *Etikett* (+), *Instinkt* (+), *Stachel*, *Stake*, *Steak*, *Stecken*, *stecken* (+), *Stich*, *Stichprobe*, *Stichwahl*, *Stichwort*, *Stichel*, *sticken*.

**Steckbrief** *m.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Vermutlich nach dem Rechtsbrauch, die Ladung vor Gericht in den Torriegel zu stecken, wenn der Angeklagte nicht anzutreffen war (oder wenn die Ladung vor ein Ferngericht nachts erfolgte).

**Stecken** *m.* Mhd. *stecke*, ahd. *stecko*, *stehho*, mnnd. *sticke(n)*; wie ae. in ae. *sticca*, anord. *stikka* *f.* ist die Geminate in schwundstufigen Formen eines *n*-Stammes entstanden; dieser in mhd. *steche*, ahd. *stehho*, anord. *stika* *f.* 'Stab'. Vergleichbar ist *Stake* (s. d.) und außergermanisch lit. *stāgaras* 'Stengel', lett. *stēga* 'Stange', russ. *stožá*, *stožará*, *stožerá* 'Stützpfehl eines Heuschobers, Stock'. Die Sippe von *stechen* (s. d.) hat aber sicher mitgewirkt; vielleicht stammen die Formen mit \**steg-* überhaupt aus Ablautentgleisungen von *steig-* (s. *steigen*).

S. auch *Slapstick*. – Lühr (1988), 228f.

**stecken** *swV.* Mhd. *stecken*, ahd. 1) *stehhōn*, *steckōn* (\**stek-*, älter \**stik-*), 2) *stehhan* (\**stak-*). Abzweigungen von *stechen* (s. d.) mit vcrallgemeinerter (ursprünglich vielleicht intensivierender) Geminate. Das Grundverb *stechen* (s. d.) hat seit dem 16. Jh. teilweise starke Formen bewirkt (*das Geld stak in der Tasche*).

S. *Besteck*, *ersticken*, *Stickstoff*.

**Steckenpferd** *n.* Bezeugt seit dem 17. Jh. als Kinderspielzeug. Die Bedeutung 'Liebhaberei' ist übernommen aus ne. *hobby-horse* (seit dem 18. Jh.).

J. A. Walz *ZDW* 13 (1912), 124–128; Ganz (1957), 213f.

**Steg** *m.*, arch. Mhd. *stec*, *steg*, ahd. *steg*. Zu *steigen* (s. d.).

Hoops (1973ff.), III, 556.

**Stegreif** *m.* 'Steigbügel', heute nur noch aus dem *Stegreif* 'unvorbereitet'. Mhd. *steg(e)reif*, ahd. *stegareif*, *stiegereif*; entsprechend ae. *stigrāp*, anord. *stigreip*, eigentlich 'Steigreif', mit einem Verbalnomen von *steigen* (s. d.) im Vorderglied. Die Sache wird erst im 8. Jh. von Byzanz aus verbreitet, deshalb müssen die parallelen germanischen Wörter auf Weitergabe innerhalb des Germanischen beruhen und können nicht auf eine gemeinsame Vorform zurückgehen. Aus dem *Stegreif* ist entweder 'ohne abzu-steigen' oder 'unmittelbar nach dem Absteigen'. S. *Reif* (+).

**stehen** *stV.* Mhd. ahd. *stēn*, *stān*, as. *stān*; auch afr. *stān*, schw. *stā*. Die Formen mit *ā* führen zurück auf \**stā-*, dessen Vokalismus nicht geklärt ist. Die Variante \**stē-* kann auf Angleichung an das 'parallele gehen' (s. d.) zurückgehen oder ein *j*-Präsens fortsetzen (\**stə-jo-* o. ä.). Daneben steht \**stand-a-* (s. *Stand*), das das einfache Verb teils verdrängt, teils suppletiv ergänzt. Außergermanisch vergleichen sich vor allem die reduplizierenden Präsentien in l. *sistere* 'sich hinstellen, anhalten', air. *air-siss-* 'feststehen, stehen bleiben', gr. *hístēmi* 'ich stelle mich, halte an', ai. *tísthati* 'stellt sich hin'; dazu lit. *stóti* 'sich hinstellen', akslav. *stojati* 'stehen'.

Nndl. *staan*, nschw. *stå*. S. *Abstand*, *Arrest* (+), *bestätigen*, *Gestade*, *gestanden*, *gestatten*, *Stadel*, *Stadt*, *Stall* (+), *Stamm*, *Stand* (+), *ständig*, *Statik* (+), *Statt* (+), *stauen*, *stet*, *Stuhl*, *stür*, *Stute*, *System* (+), *Umstand*, *ungestüm*, *verstehen*, *zustatten*. – W. Mańczak *KN* 34 (1987), 3–10.

**stehlen** *stV.* Mhd. *stel(e)n*, ahd. as. *stelan* aus g. \**stel-a-* *stV.* 'stehlen', auch in gt. *stilan*, anord. *stela*, ae. *stelan*, afr. *stela*. Keine genaue Vergleichsmöglichkeit. Entweder umgeformt aus einer Entsprechung zu gr. *sterēō* 'ich be-raube' (das seinerseits isoliert ist), oder mit *s mobile* zu \**tel-* 'aufheben' (l. *tollo* usw.). Zu diesem würde passen mir. *tlenaid* 'stiehlt'.

Nndl. *stelen*, ne. *steal*, nschw. *stjåla*, nisl. *stiela*.

**Steher** *m.* 'Widder', s. *Stär*.

**steif** *Adj.* Mhd. *stīf*; ein vor allem nördliches Wort, mnnd. *stīf*, *stīre*, mnd. *stīff*, vgl. ae. *stīf*, anord. *stífla* 'Damm'. Außergermanisch vergleichen sich lit. *stipti* 'erstarren', al. *stipulus* 'fest', l. *stīpes* 'Stamm'.

Nndl. *stīff*, ne. *stiff*. S. *Stiefel*<sup>2</sup>, *Stift*<sup>1</sup>.

**Steig** *m.* Mhd. *stīc*, *stīg*, ahd. *stīcg*. Wie ae. *stīg f.*, anord. *stigr* 'Pfad' abgeleitet von *steigen* (s. d.).

S. auch *Bahnsteig*, *Bürgersteig*.



**Steige**<sup>1</sup> *f.* 'steiler Weg', *obd.* Mhd. *steige*, *ahd.* *steiga* aus *g.* \**staigō* *f.* 'steiler Weg', auch in *gt.* *staiga*, *anord.* *steig* (in Ortsnamen). Zu *steigen* (s. d.) im Sinn von 'steil werden'.

**Steige**<sup>2</sup> *f.* 'flache Lattenkiste', *reg.* Wohl Übertragung aus einer Nebenform zu *Stiege*, so daß 'Leiter' als Ausgangsbedeutung anzusetzen ist. Vgl. aber *Steige*<sup>3</sup>.

**Steige**<sup>3</sup> *f.* 'Lattenverschlag, Kleintierstall', *südd.* Mhd. *stīge*, *ahd.* *stī(g)a*. Das *g* scheint auf einen Übergangslaut zurückzugehen, vgl. *anord.* *stía* '(Hunde)Stall', *ae.* *stig n.* (ne. *sty*); in deutschen Mundarten auch *Steie* u. ä. Wohl zu einer Wurzel \**stei-*, die Wörter für 'Zusammendrängen, Getümmel u. ä.' liefert, aber im einzelnen schwer faßbar ist.

**Steige**<sup>4</sup> *f.*, auch **Stiege** *f.* 'Anzahl von zwanzig Stück', *arch.* Ursprünglich in nördlichen Mundarten beheimatet, vgl. *as.* *stīga*, *mndd.* *stige*, *afr.* *stige*; mit *-ei-* in oberdeutschen Mundarten (*bair.* *steig* usw.). Außerhalb nur *krimgt.* *stega* und vielleicht *gotl.* *stāig*. Herkunft dunkel, vielleicht als 'Leiter' zu verstehen.

**steigen** *stV.* Mhd. *stīgen*, *ahd.* *as.* *stīgan* aus *g.* \**steig-a-* *stV.* 'steigen', auch in *gt.* *steigan*, *anord.* *stīga*, *ae.* *stīgan*, *afr.* *stīga*. Außergermanisch vergleichen sich *air.* *tiagu* 'gehen', *akslav.* *postignoti* 'hingelangen, erreichen', *gr.* *steichō* 'ich gehe, marschiere', *ai.* *stighnoti* 'schreitet, steigt'; vielleicht auch *l.* *vestīgāre* 'der Spur folgen, entdecken', *lett.* *staīgāt* 'gehen, wandeln'. *Nndl.* *stijgen*, *nschw.* *stiga*, *nisl.* *sūga*. S. *Distichon*, *Stecken*, *Steg*, *Stegreif*, *Steig*, *Steige*<sup>1</sup>, *steigern*, *steil*, *Stiege*<sup>1</sup>, *verstieg*. — J. Knobloch *ZVS* 88 (1974), 126.

**steigern** *swV.* Bezeugt seit dem 14. Jh. Offenbar eine Erweiterung von älterem *ahd.* *steigen* 'steigen machen, erhöhen', Kausativum zu *steigen* (s. d.).

**steil** *Adj.* Mhd. *steigel*, *ahd.* *steigal*, *mndd.* *mndl.* *steil*. Adjektiv-Ableitung zu *steigen* (s. d.), also etwa 'ansteigend'. Ähnlich *ae.* *stāgel* und mit intensivierender Geminatio *stickel*, *mhd.* *steckel*, *ahd.* \**steckal* (*steccheli* 'Steilheit' bei Notker).

**Stein** *m.* Mhd. *ahd.* *stein*, *as.* *stēn* aus *g.* \**staina-* *m.* 'Stein', auch in *gt.* *stains*, *anord.* *steinn*, *ae.* *stān*, *afr.* *stēn*. Außergermanisch vergleicht sich *akslav.* *stēna f.* 'Wand, Felswand'. Weiterbildung zu dem in *gr.* *stía f.* 'Steinchen, Kiesel' vorliegenden Wort. Vielleicht weiter zu einem Verbum für 'gerinnen, fest werden', das in *ai.* *styāyate* bezeugt ist.

*Nndl.* *steen*, *ne.* *stone*, *nschw.* *sten*, *nisl.* *steinn*. S. *destillieren*. — J. P. Maher in: McCormack/Wurm (1978), 85–106.

**Steinbeißer** *m.*, *fachsprachl.* Als Vogelname bezeugt seit dem 16. Jh. (weil er Obstkerne, z. B. Kirschkerne aufbeißt); als Fischname schon spätmittelhochdeutsch (weil er sich an Steinen festsaugt).

**Steinbock** *m.* Mhd. *steinboc*, das Weibchen *steingeiz f.*; weil sich das Tier auf Felsen aufhält. Palander (1899), 113f.

**Steinbrech** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *steinbreche f.*, *ahd.* *steinbrchha*, *steinbrech f.*; Lehnübersetzung aus *l.* *saxifraga f.*; die Pflanze wurde gegen Blasen- und Nierenstein angewandt, den sie zerbrechen sollte.

**Steinbutt** *m.*, s. *Butt*.

**Steinmetz** *m.* Mhd. *steinmetze*, *ahd.* *steinmez(z)* u. a. Wohl nicht zu dem unter *Meißel*<sup>1</sup> (s. d.) genannten Verb *maitan*, sondern Entlehnung eines gallo-rom. \**matsjo*, das seinerseits aus *g.* \**mak-jōn* 'Macher' (s. *machen*) in einer ursprünglicheren Bedeutung entlehnt ist.

**Steinpilz** *m.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Vermutlich danach benannt, daß er von den Pilzen das festeste Fleisch hat (oder nach dem steinähnlichen Aussehen der jungen Pilze?). Marzell (1943/79), I, 612.

**steinreich** *Adj.* Verstärkungsform mit unklarem Benennungsmotiv. Wohl kaum 'reich an Edelsteinen', weil dies ein anderes Betonungsmuster voraussetzt.

**Steiper** *m.* 'Stütze', *reg.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Dazu *afr.* *stīpe f.* 'Pfahl', *ae.* *stīpere* 'Stütze'. Dazu *steipern* 'stützen', ebenfalls seit dem 15. Jh.

**Steiß** *m.* Mhd. *stiuz n.*, *ahd.* *stiuz*, *mndd.* *stūt* 'dicker Teil des Oberschenkels'. Das Wort ist wohl zu beurteilen wie *Stutzen* 'kurzer Baumstamm' und gehört damit zu *stutzen* 'abschneiden' (s. d.).

*Nndl.* *stuit*. S. *Stotzen*, *Stuten*, *stutzen* (+).

**Stek** *m.* 'Knoten', *fachsprachl.* Niederdeutsche Form von *Stich*, also 'Einstich, das Durchgesteckte'.

**Stellage** *f.* 'Gestell'. Im 16. Jh. entlehnt aus *nndl.* *stellage*, das aus der Entsprechung zu *stellen* (s. d.) und dem romanischen Suffix *-age* gebildet ist.

**Stelldichein** *n.*, *arch.* Im 18. Jh. als Ersatzwort für *Rendezvous* gebildet. Pfaff (1933), 49f.

**stellen** *swV.* Mhd. *stellen*, *stallen*, *ahd.* *stellen*. Denominativ zu *Stall* in der alten Bedeutung 'Standort' (oder Kausativum zu einer Wurzel \**stel-*, die allerdings im Germanischen sonst nicht bezeugt ist). Hierzu rückgebildet *Stelle*, *mhd.* *stal* 'Standort'.

S. *Anstalt*, *Gestalt*, *Stall* (+), *Stellage*, *Stelze* (+), *Stollen*, *Stulpe*.

**Stellmacher** *m.*, *reg.* Spmhd. *stellemacher*. Zu *Stelle* in der Bedeutung 'Gestell' (wie in *Bettstelle*), also eigentlich 'Handwerker, der die Wagengestelle macht'.

E. Jäger: *Synonymik der Berufsnamen für den Wagenbauer* (Diss. masch. Marburg 1948).

**Stellwagen** *m.* 'Fuhrwerk', *arch.* Eigentlich *Gestell-Wagen* (so als regionale und fachsprachliche Variante bezeugt), wie *Stellmacher* ein '(Wagen)Gestell-Macher' ist.

**Stelze** *f.* Mhd. *stelze*, ahd. *stelza*, mndd. mndl. *stelte*; neben me. *stilte*, das wohl auf eine *j*-Bildung zurückgeht, und schw. *stylda* von der Schwundstufe. Die ursprüngliche Bedeutung ist 'Holzbein, Krücke'. Herkunft unsicher, vermutlich eine Erweiterung zu der in gr. *stéllō* 'ich bringe in Ordnung, rüste aus, stelle fertig' vorliegenden Wurzel (die auch als Quelle von *stellen* [s. d.] in Frage kommt).

Nndl. *stelt*, ne. *stilt*, nschw. *stylda*. S. *Bachstelze*, *stolz* (+).

**stemmen** *swV.* Mhd. *stemmen* aus g. \**stam(m)-eja-* *swV.*, auch in anord. *stemma*, ae. (*fre*)*stemman*. Die Herkunft ist unklar, da mehrere Vergleichsmöglichkeiten vorliegen. In der Bedeutung 'stauen' scheint mhd. *stemmen*, ahd. *stemēn* 'Einhalt gebieten, bezähmen' vergleichbar zu sein; die Bedeutung 'etwas gewaltsam auf- oder wegdrücken' paßt am besten zu lit. *stūmti* 'stoßen, schieben, drängen'; die lautlich zugehörigen Wörter *stammeln* und *stumm* können an beides angeschlossen werden ('hemmen' – 'anstoßen'). Vgl. hierzu noch lett. *stuōmītiēs* 'stottern, stammeln'. Die Einzelheiten und die Art des Zusammenhangs mit *stehen* (s. d.) sind unklar.

Nschw. *stämma* 'hemmen'. S. *stammeln*, *stumm*, *unge-tüm*.

**Stempel** *m.* Im 17. Jh. übernommen aus dem Niederdeutschen (mndd. *stempe[l]*). Die hochdeutsche Entsprechung ist mhd. *stempfel*. Instrumentalbildung zu *stampfen* (s. d.), also 'Stampfer'.

**Stengel** *m.* Mhd. *stengel*, ahd. *stengil*, *stingil*, as. *stengil*. Diminutiv zu *Stange* (s. d.).

**Stenographie** *f.* 'Kurzschrift'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *stenography*, einer Neubildung zu gr. *stenós* 'eng, schmal' und gr. *gráphein* 'schreiben'.

Morphologisch zugehörig: *Stenogramm*, *Stenograph*; etymologisch verwandt: s. *Grammatik*. – Ganz (1957), 214; H. Boge *FF* 39 (1965), 44–50.

**Stenotypistin** *f.* 'Angestellte für Kurzschrift und Maschineschreiben', s. *Stenographie* und *Typ*.

**Stenz** *m.* 'Geck, Zuhälter', *ugs.* Zu regionalem *stenzen* im Sinn von 'bummeln, flanieren',

sonst 'treiben'. Herkunft unklar; vgl. rotw. *stenzen* 'schlagen' und *stanzten* (s. d.).

**Steppe** *f.* '(russisches) Heideland'. Im 18. Jh. übernommen aus russ. *stepī*, das unklarer Herkunft ist.

O. Ladendorf *ZDW* 7 (1905), 48; Wick (1939), 56f.; Bielfeldt (1965), 16.

**steppen** *swV.* 'durchnähen'. Mhd. *steppen*, übernommen aus mndd. *steppen*, *stippen* 'sticken, stechen' mit verschiedenen Sonderbedeutungen (as. *steppon* 'dem Vieh Besitzerzeichen einstechen'); zu mndd. *stip* 'Punkt, Tupf'. Weitere Herkunft unklar, wohl lautsymbolisch.

S. auch *stippen*, *stupfen*. – Heyne (1899/1903), III, 248; Lühr (1988), 359.

**Steppke** *m.* 'Knirps', *ugs.* Niederdeutsche Verkleinerung zu der Entsprechung von *Stopfen* (s. d.), also etwa 'Stöpsel'.

**Ster<sup>1</sup>** *m.* 'Schafbock', s. *Stär*.

**Ster<sup>2</sup>** *m.* 'Raummaß', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *stère*, das aus gr. *stereós* 'fest, räumlich' künstlich gebildet ist (also gewissermaßen 'Festmeter').

Etymologisch verwandt: s. *stereo*. – E. Öhmann *NPhM* 42 (1941), 147–149.

**sterben** *swV.* Mhd. *sterben*, ahd. *sterban*, as. *stervan* aus wg. \**sterb-a-* *stV.* 'sterben', auch in afr. *sterva*, ae. *steorfan*. Eine weitere Bedeutung zeigt sich in anord. *stjarfi* 'Starrkrampf', anord. *starfa* 'sich abmühen'. Die Ausgangsbedeutung ist also wohl 'starr werden'. Damit lassen sich bei gleichem Lautstand verknüpfen mir. *us(s)arb* 'Tod', russ. *stérbnuti* 'hart werden, erstarren, absterben' und vielleicht gr. *stérphos* 'Haut, Fell'. Besser bezeugt ist eine Grundlage mit Auslaut *-p* ohne anlautendes *s-*: l. *torpēre* 'steif sein, betäubt sein', lit. *tīrpti* 'erstarren, gefühllos werden, einschlafen', russ. *terpnūtī* 'erstarren'. Ein weiterer Anschluß an die Sippe von *starr* (s. d.) ist möglich.

Nndl. *sterven*, ne. *starve*. S. *starr* (+), *Sterbenswörtchen*.

**Sterbenswörtchen** *n.* (in der Wendung *kein Sterbenswörtchen sagen*). Im 19. Jh. verkürzt aus *kein sterbendes Wörtchen*, wobei *sterben* (s. d.) in der Bedeutung 'ersterben, sich verlieren' verwendet ist (so seit dem 18. Jh.).

**stereo** *Adj.* 'durch Zwickanaltechnik räumlichen Klang habend', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *stereophonic*, einer Neubildung zu gr. *stereós* 'fest, räumlich' und gr. *phōnē* 'Klang' (s. *Phonetik*).

Morphologisch zugehörig: *Stereophonie*; etymologisch verwandt: *Ster<sup>2</sup>*, *Stereotyp*.

**Stereotyp** *n.* 'Formelhaftes, vorgefertigte Ansicht', *fachsprachl.* Neubildung zu gr. *stereós*

‘starr, fest, standhaft’ und gr. *týpos m.* ‘Gestalt, (wörtlich: Schlag)’, zu gr. *týptein* ‘schlagen’.

Etymologisch verwandt: s. *stereo* und *Typ*.

**steril** *Adj.* ‘keimfrei, unfruchtbar’. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *stérile*, dieses aus l. *sterilis* (dass.). Die Bedeutung ‘keimfrei’ ist jung.

Morphologisch zugehörig: *Sterilisation*, *Sterilisateur*, *Sterilität*; etymologisch verwandt: s. *Sterke*. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 405.

**Sterke** *f.* ‘Kuh, die noch nicht gekalbt hat’, *ndd.* *Mnnd.* *sterke*, *starke*; in hochdeutscher Form in bair. *sterch* ‘Zuchteber’, alem. *šterchi* ‘Zuchtstier’, vgl. ae. *stirc* ‘Kalb’. Der Ausgangspunkt scheint die Bedeutung ‘unfruchtbare Kuh’ zu sein, die in gt. *stairo* ‘Unfruchtbare’, nisl. *stirtla* ‘unfruchtbare Kuh’ vorliegt, außergermanisch in l. *sterilis*, gr. *stériphos*, ai. *star̥-* ‘Kuh, die keine Milch hat und nicht trüchtig ist’. Die Bedeutung ‘unfruchtbar’ scheint sich dabei von ‘starr, steif’ abzweigt zu haben (zu diesem s. *starr*). Von ‘unfruchtbar’ aus gehen die Bedeutungen ‘noch nicht fruchtbar’ und merkwürdigerweise ‘männliches (Zucht)Tier’ (zu diesem s. *Stär*).

S. *steril*.

**Sterling** *m.* ‘englische Münze’, *fachsprachl.* *Mhd.* *sterling*, wie das englische Wort selbst entlehnt aus afrz. *esterlin* mit seiner latinisierten Form *sterlingus*. Das französische Wort geht zurück auf gr. *statér*, l. *statēr*, Name einer großen Münze, erweitert mit wrk. *-ling* (entsprechend zu *Schilling*, *Pfenning* usw.).

E. Schröder *HG* 23 (1917), 1–22; Littmann (1924), 98–100.

**Stern<sup>1</sup>** *m.* ‘Himmelskörper’. *Mhd.* *sterne*, *sterre*, *ahd.* *stern(o)*, *ster(ro)*, *mnnd.* *sterne* aus g. *\*sternōn m.* ‘Stern’, auch in gt. *stairno*, anord. *stjarua f.*; während sonst eine auffällige Assimilationsform auftritt: ae. *steorra*, afr. *stera*, *ahd.* as. *sterro*, *mhd.* *sterre*. Aus ig. *\*hstér*, Genetiv *\*hstr-os* in heth. *hašter-*, ai. *táraḥ Pl.*, ai. *tr̥bhīḥ (Instr.)*, avest. *star-*, toch. B. *šcirye*, gr. *astér*, l. *stēlla f.*, kymr. *seren*. Weitere Herleitung aus *\*ster-* ‘ausbreiten’ ist denkbar, aber kaum wahrscheinlich.

*Nndl.* *ster*, ne. *star*, nschw. *stjärna*, nisl. *stjarna*. S. *Aster* (+), *Gestirn*, *Konstellation*, *Star<sup>3</sup>*, *streuen*. – W. Krogmann *ZVS* 63 (1936), 256–259; M. Mayrhofer *BGDSL-H* 74 (1952), 316–318; A. R. Bomhard *JIES* 14 (1986), 191f.

**Stern<sup>2</sup>** *m.* ‘Schiffsheck’, *fachsprachl.*, *ndd.* Im 19. Jh. entlehnt aus ne. *stern* gleicher Bedeutung, das seinerseits auf anord. *stjörn f.* ‘Schiffssteuer’ beruht, das zu *Steuer<sup>2</sup>* (s. d.) gehört.

Kluge (1911), 751.

**Sternschnuppe** *f.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Zu *Schnuppe* ‘glühender Dochtabfall’, mit dem die

Sternschnuppen allgemein verglichen wurden (auch *Butzen*, *Sternschneuze*). Die Form ist niederdeutsch für *schuupfen* (s. d.) im Sinn von ‘die Nase schnutzen’.

**Sternwarte** *f.* Gebildet im 18. Jh. für einen Turm (*Warte*), von dem aus man die Sterne beobachten kann; dann übertragen auf die eigens zu diesem Zweck gebauten Einrichtungen.

**Sterz** *m.* ‘Schwanz’, *sonderssprachl.* In der allgemeinen Bedeutung nur als *ndd.* *stert* üblich; hochdeutsch als *Pflugsterz* und *sonderssprachlich*. *Mhd.* *ahd.* *sterz*, *mnnd.* *stért*, *start*, *mnndl.* *stert* aus g. *\*sterta-* *m.* ‘Schwanz’, auch in anord. *stertr*, ac. *steort*, afr. *stert*. Vermutlich zu der Sippe von *starr* (s. d.) als ‘aufgerichtet, steif’. Darauf weist auch mundartliches *sterzen* ‘steif sein’, wozu wohl österr. *Sterz* ‘Mehlspeise aus festem Grießteig’.

*Nndl.* *staart*, ne. *start*, nschw. *stjärt*, nisl. *stertur*. S. *starren* (+).

**stet** *Adj.*, *sonderssprachl.* *Mhd.* *stat(e)*, *ahd.* *stäte*. Verbaladjektiv, wohl zu *standan* (s. *Stand*), obwohl der Vokal nicht paßt; sonst zu *stehen* (s. d.) mit *ti/tjo*-Suffix. Hierzu als Erweiterung *stetig* (s. auch *stätig*) und *stets* mit adverbialem Genetiv.

S. *bestätigen*, *stad*.

**Stethoskop** *n.* ‘Hörrohr des Arztes’, *fachsprachl.* Neubildung des 19. Jhs. zu gr. *stēthos* ‘Brust’ und gr. *skopeîn* ‘betrachten’.

Etymologisch verwandt: s. *Skepsis*.

**Steuer<sup>1</sup>** *f.* *Mhd.* *stiur(e)*, *ahd.* *stiura*. Die Bedeutung ist zunächst ‘Stütze, Unterstützung’, daneben ‘Steuerruder’ (zu dieser Bedeutung s. *Steuer<sup>2</sup>*); seit mittelhochdeutscher Zeit auch ‘Steuer’ im heutigen Sinn. As. in *heristiuria* ‘Sold’. Die etymologischen Zusammenhänge sind nicht ausreichend klar. Ältere Bedeutungen sind bewahrt in *Aussteuer* und *beisteuern*.

**Steuer<sup>2</sup>** *n.* Bezeugt seit spätmittelhochdeutscher Zeit, ausgehend von Norddeutschland; die ältere hochdeutsche Form ist ein Femininum, ebenso *mnndl.* *stüre*, afr. *stiure f.*; das Neutrum dagegen in *mnndl.* *stur(e)* und anord. *stýri*; ae. nur *stēor-rōðor*. Dazu *steuern*, *mhd.* *stiuren*, *ahd.* *stiuren*, *mnnd.* *mnndl.* *sturen*, ae. *steoran*, anord. *stýra*. Die etymologischen Zusammenhänge und die Art der Verknüpfung mit *Steuer<sup>1</sup>* (s. d.) sind nicht ausreichend klar. Vermutlich hat sich die besondere Bedeutung beim Verbum entwickelt.

*Nndl.* *stuur*, ne. *to steer*, nschw. *styre*, nisl. *stýri*. S. *Stern<sup>2</sup>*.

**Steuerbord** *n.* ‘rechte Seite des Schiffs’, *fachsprachl.* *Mnnd.* *stürbort*, *mnndl.* *stuurbort*, wie ae. *stēorbord*, anord. *stjörnborði*. An der rechten

Seite war bei allen germanischen Seeschiffen das Steuerruder befestigt.

Vgl. *Backbord*. – Kluge (1911), 753.

**Steven** *m.* 'Verlängerung des Kiels nach oben', *fachsprachl.*, *ndd.* *Mnnd.* *steven f.*, *mnndl.* *stevene*; ebenso *anord.* *stafn*, *ae.* *stefn*, *af.* *stevene f.* Das Wort gehört offensichtlich mit *Stab* (s. d.) zusammen; doch bestehen lautliche Berührungen zu der Sippe von *Stamm* (s. d.), zumal bei diesem technischen Wort Entlehnungen von einer Sprache zur anderen nicht ausgeschlossen sind.

Kluge (1911), 757f. – Lühr (1988), 341f.

**Steward** *m.* 'Betreuer der Passagiere', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *ne. steward*, dieses aus *ae. stigweard* 'Hauswart', zu *ae. stig n.* 'Stall, Verschlag, Vorraum' und *ae. weard* 'Hüter'.

Morphologisch zugehörig: *Steward*; zum Etymon *s. Wart*. – Ganz (1957), 214f.

**stibitzen** *swV.* 'stehlen', *ugs.* Bezeugt seit dem 18. Jh. als Wort der Studentensprache. Es ist offenbar ein Wort der 'bi-Sprache', indem in das regionale *stitzen* hinter den Vokal die Silbe *bi* eingeschoben wurde.

Etwas anders: Schröder (1906), 79f.

**Stich** *m.*, *s. stechen*.

**Stichel** *m.* 'Gerät zum Stechen'. *Mhd.* *stichel*, *ahd.* *stihhil*, *stickil*, *mnnd.* *stekel*; wie *anord.* *stikill*, *ae.* *sticel* Instrumentalbildung zu *stechen* (s. d.). Hierzu *sticheln* 'Stiche versetzen'.

*S. Stichling*.

**Stichling** *m.* (= Fischart), *fachsprachl.* *Mhd.* *stichelinc*, *mnnd.* *stekelink*, *stickelink*, *mnndl.* *stekeling*. Abgeleitet von *Stichel* (s. d.) in der allgemeinen Bedeutung 'Stachel': Der Fisch hat Stacheln vor seiner Rückenflosse. In früherer Zeit werden auch andere Tiere und Pflanzen mit Stacheln so bezeichnet.

**Stichprobe** *f.* Bezeugt seit dem 16. Jh. als Ausdruck der Metallgießerei: Ein *Stich* ist dort ein Ausfließen des flüssigen Materials, von dem jeweils eine *Stichprobe* entnommen wird. Der übertragene Gebrauch seit dem 19. Jh.

*S. stechen* (+).

**Stichwahl** *f.* Bezeugt seit dem 19. Jh. Schon zuvor wurde bei Wettkämpfen bei gleicher Punktzahl *gestochen*. Das genaue Benennungsmotiv ist nicht klar.

*S. stechen* (+).

**Stichwort** *n.* 1) 'Wort, auf das hin ein anderer Schauspieler einsetzen muß'; 2) 'Lemma in einem Nachschlagewerk'; 3) 'Leitwörter für den Aufbau einer Rede o. ä.'. Alle diese Bedeutungen beruhen wohl auf der Wendung *auf etwas* (mit dem Finger) *stechen*, d. h. 'auf etwas zei-

gen'. Die ältere Bedeutung 'verletzendes Wort' ist dagegen von *Stich* 'verletzende Rede' abhängig.

*S. stechen* (+). – A. Gombert *ZDW* 3 (1902), 153f.

**sticken** *swV.* *Mhd.* *ahd.* *sticken*. Das Wort kann ein Intensivum zu *stechen* (s. d.) sein, oder es ist abgeleitet von *Stich* in der Bedeutung '(Zier)Stich'.

**Stickstoff** *m.* Im 18. Jh. isoliert und so benannt, weil dieses Gas Flammen erstickt.

*S. stecken* (+).

**stieben** *stV.* *Mhd.* *stieben*, *stiuben*, *ahd.* *stio-ban*, *mnnd.* *mnndl.* *stüven*. Etwas weiter verbreitet ist die Ableitung *Staub* (s. d.). Herkunft unklar. Lautlich entspricht ohne anlautendes *s-* *gr. tÿphos* 'Rauch, Qualm'.

*S. auch Gestöber, Nasenstüber, Staub, stöbern*. – R. Much *ZDW* 2 (1901/02), 286.

**Stief- Präfixoid** (in Zusammensetzungen mit Verwandtschaftsnamen). *Mhd.* *stief-*, *ahd.* *stiof-*, *mnnd.* *stēf-*; entsprechend *af.* *stiāp-*, *ae.* *stēop-*, *anord.* *stjúp-*. Selbständig in *anord.* *stjúp* 'Stiefsohn'; dazu *ahd.* *irstiufen*, *bistiufen* 'der Kinder oder Eltern berauben', *ae.* (*ā*)*stīpan* 'berauben'. Weitere Herkunft unklar; vielleicht im Bild des Baumstumpfs zu einer unnasalieren vollstufigen Form von *Stumpf*, *Stump(en)* (s. d.).

*Nndl.* *stief*, *ne.* *step-*, *nisl.* *stjúp-*.

**Stiefel<sup>1</sup>** *m.* 'Schuh'. *Mhd.* *stival*, *stivāl*, *stivel*, *mnnd.* *stevl*, *stavel*, *mnndl.* *stevl*. Entlehnt aus *afz.* *estival*, das einen über die Knöchel reichenden Sommerschuh bezeichnet (zu *l. aestās f.* 'Sommer').

**Stiefel<sup>2</sup>** *m.* 'Stange zum Stützen von Rankengewächsen', *fachsprachl.* *Mhd.* *stivel*, *ndd.* *stipel*; ferner *afz.* *stīpe f.* 'Pfahl' und *ahd.* *stivulen* 'stützen', *nhd.* *stiefeln*. Weitere Herkunft unklar, wohl zu *stief* (s. d.); lautlich würde *l. stipula f.* 'Halm' entsprechen.

*S. steif*, *Stift<sup>1</sup>*.

**Stiefmütterchen** *n.*, *fachsprachl.* Im 17. Jh. übersetzt aus *it. viola con viso di matrigna* 'Veilchen mit Stiefmuttergesicht', indem die Farbgegensätze als Ausdruck eines böartigen Gesichtes gedeutet werden.

L. Hermodsson: *Studier i modern språkvetenskap* (Uppsala 1956), 42–60.

**Stiege<sup>1</sup>** *f.* 'Treppe', *südd.* *Mhd.* *stieg(e)*, *ahd.* *stiega*. Zu *steigen* (s. d.) mit auffälligem Vokalismus (*e<sup>2</sup>*).

**Stiege<sup>2</sup>** *f.*, *s. Steige<sup>4</sup>*.

**Stieglitz** *m.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 14. Jh. (*stig(e)liz*, *stiglitz*). Entlehnt aus *čech. stehlec*. Dieses ist wohl lautmalenden Ursprungs.

Suolahti (1909), 117f.; Bielfeldt (1965), 22.

**stiekum** *Adv.* 'heimlich, leise', *ugs.* Übernommen aus rotw. *stiekum* 'ruhig, leis', das aus wjidd. *schtieke* 'ruhig' kommt. Dieses aus hebr. *šē'iqā(h)* 'Schweigen'.

**Stiel** *m.* Mhd. ahd. as. *stil*. Offenbar entlehnt aus l. *stilus*, das ebenfalls sowohl den Pflanzenstiel wie auch einen Teil von Gartengeräten bezeichnen kann. Auffällig ist allerdings die lautliche Nähe von ae. *steola* 'Stengel', aschw. *stiaelke* 'Stengel', die nicht aus dieser Quelle entlehnt sein können (vgl. gr. *steleá f.* 'Stiel'). S. *Stil* (+). – Frings (1932), 180f.

**Stier** *m.* Mhd. *stier*, ahd. *stior* aus g. \**steura-* *m.* 'Stier(kalb)', auch in gt. *stiur*, anord. *stjórr* (unsicher), ae. *stēor*. Daneben als Variante ohne anlautendes *s-* anord. *þjórr*. Diese vergleicht sich mit l. *taurus*, gr. *taūros*, akslav. *turū* 'Stier', lit. *taūras* 'Auerochse', ir. *tarb*, kymr. *tarw* (unklares \**tarw-* statt \**taur-*). Die Form mit *s-* könnte mit avest. *staora-* 'Großvieh' zusammenhängen. Wegen lautähnlichem assyr. *šūru*, hebr. *šōr*, phön. *thōr* 'Stier', aram. *tōra* liegt wohl ein altes Lehnwort zugrunde, zu dem eine Variante mit *s-* unter Einfluß von einheimischen Wörtern gebildet wurde (ahd. *stiuri* 'stark, stattlich', ai. *sthūvira-* 'dick, derb').

Nndl. *stier*, ne. *steer*. S. *Torero*.

**stier** *Adj.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Regionale Form von *sterr*, mhd. *sterre* zu *starr* (s. unter *starren*). Dazu erst im 18. Jh. *stieren*.

**Stift<sup>1</sup>** *m.* 'dünner Gegenstand'. Mhd. *stift*, *steft*, mndd. *stift*. Wohl zu *steif* (s. d.) und *Stiefel*<sup>2</sup> (s. d.). Die Bedeutung 'Halbwüchsiger' ist zunächst im Rotwelschen bezeugt (17. Jh.) und ist deshalb wohl eine sexuelle Metonymie.

**Stift<sup>2</sup>** *n.* Mhd. *stift f./m./n.* 'Stiftung, Gründung, Bau, Einrichtung'. Rückbildung zu *stiften*<sup>1</sup> (s. d.).

Masser (1966), 83–87.

**stiften<sup>1</sup>** *swV.* 'begründen, spenden'. Mhd. *stiften*, ahd. *stiften*, *stihthen*, mndd. *stiften*; mndd. mndl. *stichten*; wie afr. *stifta* zunächst mit der Bedeutung 'erbauen, gründen'. Herkunft unklar. Im niederdeutsch-niederländischen Bereich kann Wurzelmischung vorliegen (vgl. ae. *stihthian* 'ordnen, begründen').

S. *Stift<sup>2</sup>*.

**stiften<sup>2</sup>** *swV.* in *stiften gehen* 'sich unauffällig entfernen', *ugs.* Herkunft unklar.

J. Knobloch *MS* 88 (1978), 261f.

**Stigma** *n.* 'Mal, entehrendes Kennzeichen', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend gr. *stigma* (wörtlich: 'Stich, Punkt'), zu gr. *stízein* 'stechen, einstechen'.

Morphologisch zugehörig: *Stigmatisation*, *stigmatisieren*.

**Stil** *m.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Entlehnt aus l. *stilus* 'Griffel' mit ähnlicher Bedeutungsver-schiebung wie heute bei *Feder*. Von der 'Art zu schreiben' verallgemeinert zu 'Art etwas zu tun' auch in anderen Bereichen.

Etymologisch verwandt: *Stiel*, *Stilett*. – A. Müller: *Stil* (Diss. Erlangen-Nürnberg 1981).

**Stilett** *n.* 'kleiner, spitzer Dolch', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *stilet m.* und it. *stiletto m.*, einem Diminutivum zu it. *stilo m.* 'Dolch, Schreibgriffel', aus l. *stilus m.* 'Stiel, Stichel, Schreibart'.

Etymologisch verwandt: s. *Stil*.

**still** *Adj.* Mhd. *stille*, ahd. as. *stilli* aus wg. \**stellja-* *Adj.* 'still', auch in ae. afr. *stille*; im Altnordischen vorausgesetzt durch *stilla* 'stillen'. Außergermanisch vergleichen sich air. *tuilid* 'schläft', lit. *tilti* 'verstummen', akslav. *utoliti* 'überreden, besänftigen'. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *stil*, ne. *still*. S. *stillen*.

**Stilleben** *n.* In dieser Form seit dem 19. Jh., älter *Stilles Leben*, beides entlehnt aus nndl. *stilleven*, eigentlich 'Leben ohne Bewegung' als Ausdruck der Maler für einen Tisch mit Früchten o. ä. ohne menschliche Figuren.

**stillen** *swV.* 'zum Schweigen bringen'. Mhd. ahd. *stillen*, as. (*gi*)*stillian*, wie ae. *stillan*, anord. *stilla* abgeleitet von *still* (es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß dieses eine Rückbildung aus dem Verb ist, da sich das Verb außergermanisch besser vergleichen läßt, s. *still*). Die Bedeutung 'einem Kind die Brust geben' beruht auf der Bedeutungsver-schiebung aus 'es zum Schweigen bringen', vielleicht als Hüllwort.

Nndl. *stillen*, ne. *still*, nschw. nisl. *stilla*. S. *still*.

**Stimme** *f.* Mhd. *stimme*, ahd. *stimma*, *stimna*, as. *stenn(i)a* aus g. \**stemnō f.* 'Stimme' auch in gt. *stibna*, ae. *stefn*, *stemn*, afr. *stifne*, *stemnie*. Obwohl die lautlichen Entwicklungen im einzelnen nicht klar sind, ist am ehesten von \**stemn-ā* auszugehen, der Weiterbildung eines Wortes für 'Mund' in gr. *stóma n.*, avest. *staman-* *m.* 'Maul', kymr. *safn* 'Mund'. Die Übertragung etwa wie bei uns in *Kehle*; ähnlich in gr. *eústomos* 'schön redend', eigentlich 'dessen Mund schön ist', was leicht verstanden werden kann als 'dessen Stimme schön ist'. Weitere Herkunft unklar. Vgl. auch heth. *istaman-* 'Ohr' (?).

Nndl. *stem*. S. *stimmen*.

**stimmen** *swV.* In diesem Wort sind zwei verschiedene Ableitungen von *Stimme* (s. d.) zusammengelaufen. Jung ist die Bedeutung 'seine Stimme abgeben' als Lehnübersetzung von *votieren* (wie *Stimme* zu l. *vōtum*). Ebenfalls hierher gehörige Bedeutungen wie 'rufen' sind heute

nicht mehr üblich, vgl. aber *anstimmen* und *bestimmen* (s. d.). Die zweite Quelle ist ahd. *(gi)stimmen*, abgeleitet von ahd. *gistimmi* 'harmonisch (die gleiche Stimme habend)'. Hierher 'zusammenstimmen' und 'ein Instrument stimmen'.

**stimulieren** *swV.* 'anregen, in Stimmung bringen', *sondersprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *stimulāre* (wörtlich: 'mit dem Stachel stechen'), zu l. *stimulus* 'Stachel', das mit l. *\*stinguere* 'stechen' verwandt ist.

Morphologisch zugehörig: *Stimulans, Stimulation, Stimulus*; etymologisch verwandt: s. *Instinkt*. — K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 405.

**stinken** *stV.* Mhd. *stinken*, ahd. *stincan*, mndd. mndl. *stinken*, aus g. *\*stenkw-a-* *stV.* 'stoßen', auch in gt. *stiggan*, anord. *stökkva*, ae. *stincan*. Aus 'stoßen' die Bedeutung 'riechen' (vgl. zu diesem Bild etwa *etwas stößt mir auf*, *ein Geruch schlägt mir entgegen* usw.). Daraus durch ständige Bedeutungsverschlechterung durch verhüllende Anwendung auf schlechte Gerüche die heutige Bedeutung. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *stinken*, ne. *stink*, schw. (dial.) *stinka*. S. *stän-kern*. — Lühr (1988), 162f.

**Stint** *m.* 'kleiner Fisch', nnd. Mndd. *stint*, ins Hochdeutsche übernommen seit dem 16. Jh., teilweise in der verhochdeutschen Form *Stinz*. Wohl zu mhd. *stunz* 'kurz, stumpf', ae. *stunt* 'einfältig, dumm', anord. *stuttr* 'kurz'. Vermutlich Nasalisierung zu der Sippe von *stutzen* (s. d.). Anders (nach dem unangenehmen Geruch): A. Kutzelnigg *MS* 88 (1978), 183f.

**Stipendium** *n.* 'finanzielle Unterstützung', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *stipendium* 'Unterstützung, (auch: Steuer, Tribut)', zu l. *stips (-pis)* *f.* 'Geldbeitrag, Gabe, Spende, Gebühr', zu l. *stipāre* 'füllen', und l. *pendere (pēnsum)* 'zahlen, wägen'.

Morphologisch zugehörig: *Stipendiat*; etymologisch verwandt: s. *Pensum*. — K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 405.

**stippen** *swV.*, *nordd.* Ndd. Nebenform von *steppen* (s. d.); hochsprachlich üblich geworden in der Bedeutung 'eintunken (einstechen)'.

**Stirn** *f.* Mhd. *stirne*, ahd. *stirn(a)*, mndd. *sterne*. Vermutlich zu ig. *\*sterā-* 'ausbreiten' in air. *sernad*, l. *sternere*, akslav. *prostrěti*, gr. *stórnyimi* 'ich bestreue', ai. *strñāti* 'streut'. Ausgangsbedeutung ist wohl 'breite Fläche'. S. *streuen* (+).

**stöbern** *swV.* Erst neuhochdeutsch zu *Stöber* 'Jagdhund', mhd. *stöuber*, das zu mhd. *stöuben*, *stouben* 'aufscheuchen, aufjagen' gehört. Dieses ist Kausativum zu *stieben* (s. d.).

**stochern** *swV.* Bezeugt seit dem 16. Jh. als Intensivum zu *stochen* 'schüren'. Dieses ist wohl übernommen aus nnd. *stoken*, vgl. mndl. *stoken*, ne. *to stoke*. Zu dem unter *Stock* behandelten Verb.

**Stock** *m.* Mhd. ahd. *stoc*, as. *stokk* aus g. *\*stukka-* *m.* 'Stock, Balken, Baumstumpf u. a.', auch in anord. *stokkr*, ae. *stocc*, afr. *stokk*. Zusammen mit *stauchen* (s. d.) und *stochern* (s. d.) zu einer Grundlage, die ohne anlautendes *s-* bezeugt ist in ai. *tujāti* 'drängt, stößt', aus einer Wurzel *\*steu-* 'stoßen', die auch in *stoßen* (s. d.) vorliegt. Vermutlich ist die Ausgangsbedeutung 'das Abgeschlagene'. Zu *Stock* 'Etagé' s. *Stockwerk*.

Nndl. *stok*, ne. nschw. *stock*. S. *Stauche, Stöckelschuh, stocken, Stück*. — J. Trier in: Hofmann (1970), 100–108; Lühr (1988), 231.

**Stöckelschuh** *m.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Zu einem Diminutiv von *Stock* (s. d.), also 'Schuhe mit Stöckchen als Absätze'.

**stocken** *swV.* 'gerinnen, steif werden, stillstehen'. Mhd. *stocken*. Wohl als 'stocksteif werden' zu *Stock* (s. d.), aber die Bedeutungsverhältnisse sind im einzelnen nicht ausreichend klar. S. *Stockfleck*.

**Stockente** *f.* Danach benannt, daß sie in Wurzelstöcken nistet.

J. Trier in: *FS Foerste* (1970), 100–108.

**Stocker** *m.* 'Gefangenenwärter', *arch.* Zu mhd. *stoc* in der Bedeutung 'hölzernes Strafgerät, in das Gefangene geschlossen werden', dann auch übertragen auf 'Gefängnis'. Angstmann (1928), 57f.

**Stockfisch** *m.* Mhd. *stocvisch*. Danach benannt, daß er zum Trocknen auf Stöcke aufgespießt wurde.

H.-F. Rosenfeld *JVNS* 81 (1958), 89.

**Stockfleck** *m.* Zu *stocken* (s. d.) im Sinn von 'stehen bleiben (besonders von stehender Feuchtigkeit)'.

**Stockwerk** *n.* Bezeugt seit dem 16. Jh., bezeichnet zunächst das Ständerwerk des Hauses, das auf dem gemauerten Fundament aufruhrt (in dieser Bedeutung auch einfaches *stock*, das schon früher bezeugt ist). Danach Bezeichnung der einzelnen Etagen.

**Stoff** *m.* Im 17. Jh. aus mndl. *stoffe* übernommen, das seinerseits aus afrz. *estoffe* entlehnt ist. Dessen Herkunft ist nicht ausreichend klar. S. *ausstaffieren, Staffage*.

**Stoffel** *m.*, *ugs.* Als Schimpfwort bezeugt seit dem 16. Jh. Eigentlich Koseform zu *Christoph*, und da der (heilige) Christopherus als gutmütiger Riese aufgefäßt wurde, Bezeichnung für einen solchen, später für einen dummen Tölpel. Meisinger (1924), 14f.

**stöhnen** *swV.* Mit sekundärer Rundung aus mhd. mnnd. mndl. *stēnen*, das eine Kausativ-Iterativbildung ist zu wg. \**sten-a-stV.* 'brüllen, stöhnen' in ae. *stēnan*, mnnd. *stēnen* (*stV./swV.*). In hochdeutsche Texte wohl aus dem Niederdeutschen gelangt. Mit Ablaut ae. *stunian*, anord. *stynja*. Außergermanisch vergleichen sich lit. *stenėti* 'stöhnen, ächzen', akslav. *stenati* 'stöhnen', gr. *stēnō* 'ich stöhne, beklage' und vielleicht ai. *stánati* 'donnert, brüllt'.  
S. *Donner* (+).

**stoisch** *Adj.* 'unerschütterlich, ruhig', *sondersprachl.* So bezeichnet nach dem Namen der *Stoa*, einer philosophischen Richtung, die unerschütterliche Ruhe in allen Lebenslagen zum obersten Prinzip hatte. Benannt nach dem Gründungsplatz, der *stoá poikilē*, einer Säulenhalle in Athen (zu gr. *stoá* 'Säulenhalle').

Morphologisch zugehörig: *Stoa*, *Stoiker*, *Stoizismus*. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 405.

**Stola** *f.* (= eine Art Schal, Teil des Meßgewands), *sondersprachl.* Im Althochdeutschen (ahd. *stōla*, mhd. *stōl[e]*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *stola*, dieses aus gr. *stolē* (dass., wörtlich: 'Ausrüstung'), zu gr. *stélein* 'ausrüsten, bestellen, fertigmachen (usw.)'.  
Etymologisch verwandt: *Apostel*.

**Stollen** *m.* Mhd. *stolle*, ahd. *stollo* 'Stütze, Pfosten'. Vermutlich zu *stellen* (s. noch *Stall*). Stollen als Gebäck ist nach der Form so benannt; das Benennungsmotiv für 'Gang im Bergwerk' ist unklar.

S. *stellen* (+). – Lühr (1988), 202.

**stolpern** *swV.* Bezeugt seit dem 16. Jh. neben *stolpen* u. ä. Mit mnnd. *stulpen* 'umkehren' (s. *Stulpe*) zu aschw. *stjälpa stV.* 'umfallen, stürzen' (dessen starke Flexion aber sekundär sein kann).

**stolz** *Adj.* Mhd. *stolz*, bezeugt seit dem 11. Jh., mnnd. *stolt*, auch afr. *stult*. Herkunft unklar – vielleicht zu *Stelze* (s. d.) im Sinn von 'hochtrabend'.

S. *stolzieren*.

**stolzieren** *swV.* Mhd. *stolziren*. Bezeugt seit dem 13. Jh. als Hybridbildung zu *stolz* (s. d.).

**Stopfen** *m.*, *obd.* Variante zu *Stöpsel* (s. d.).  
S. auch *Steppe*.

**stopfen** *swV.* Mhd. *stopfen*, ahd. *stophōn*, mnnd. *stoppen*, entsprechend ae. *forstoppian* 'zustopfen, schließen'. Vermutlich entlehnt aus ml. *stuppe* 'mit Werg zustopfen', zu l. *stuppa*, *stūpa* 'Werg', das seinerseits aus gr. *stýppē* 'Werg' entlehnt ist.

S. auch *Pfropfen*.

**Stoppel** *f.* Im 16. Jh. aus dem Mitteldeutschen/Niederdeutschen übernommen, mnnd.

*stoppel m.*, mndl. *stoppele*, die hochdeutsche Entsprechung war mhd. *stupfe(l)*, ahd. *stupfala*, *stupfala*, *stupfel*. Entlehnt aus ml. \**stup(u)la* aus l. *stipula* 'Halm, Stroh'. Vgl. immerhin *steppen* und *stufen*.

Anders: Lühr (1988), 246f.

**stoppelein** *swV.*, **zusammenstoppelein** *swV.* In dieser Form seit dem 17. Jh., älter mhd. *stupfeln*, *stüpfeln*. Eigentlich '(in den *Stoppeln*) Ähren nachlesen'.

**stoppen** *swV.* Im 18. Jh. zunächst in der Seemannssprache übernommen aus mnnd. *stoppen*, mndl. *stoppen* '(ver)stopfen', weiter zu ne. *stop*; der Entsprechung zu *stopfen* (durch Zustopfen wird das Auslaufen von Flüssigkeiten angehalten).

**Stöpsel** *m.* Im 17. Jh. übernommen aus nnd. *stopsel*; zu der niederdeutschen Entsprechung von *Stopfen* (s. d.).

**Stör<sup>1</sup>** *m.* (= ein Fisch), *fachsprachl.* Mhd. *stör(e)*, *stür(e)*, ahd. *stur(i)o*, *stür(e)*, as. *sturio* aus g. \**sturjōn m.* 'Stör', auch in anord. *styrja f.*, ae. *styria*. Ähnlich sind russ. *osētr*, lit. *erškētas* 'Stör'. Entlehnung aus einer unbekannt Sprache?

**Stör<sup>2</sup>** *f.* 'Arbeit von Handwerkern im Haus von Kunden', *reg.* Bezeugt seit dem 16. Jh., vor allem in *auf der Stör (arbeiten)*. Herkunft unklar. Vielleicht zu *stören* (im Sinne einer Störung der Zunftordnung).

**Storch** *m.* Mhd. *storch(e)*, *storc*, *storke*, ahd. *storah*, mnnd. *stork*, mndl. *storke* aus g. \**sturka-m.* 'Storch', auch in anord. *storkr*, ae. *storc*. Zu *starr*, *Sterke* usw. Der Vogel ist nach seinem stelzenden Gang benannt. Es liegt also wohl eine Verbalbedeutung 'stelzen' zugrunde, die zwar nicht belegbar, aber aus den verwandten Wörtern ohne weiteres zu erschließen ist.

Nnd. ne. nschw. *stork*, nisl. *storkur*. S. *starren* (+). – Suolahti (1909), 368–371.

**Storchschnabel** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *storchsnabel*, ahd. *storaheßsnabel*, mnnd. *storkessnabel*. Lehnprägung nach gr. *geránion n.*, zu gr. *géranos f./(m.)* 'Kranich'. Die Pflanze heißt so nach den schnabelförmig verlängerten Fruchtgrannen. Die Bedeutung 'Zeichenwerkzeug' beruht auf einer Neubildung des 18. Jhs. (wegen der langen, starren Schienen, die dabei verwendet werden).

**Store** *m.* 'gardincartiger Vorhang'. Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *store* 'Vorhang', dieses aus it. (dial.) *stora f.* (dass.), aus l. *storea*, *storia f.* 'geflochtene Decke, Matte'.

**stören** *swV.* Mhd. *stāren*, ahd. *stōren* 'zerstreuen, vernichten' (vgl. *zerstören*). Dazu mit

Ablaut ae. *styrian*, mhd. *stür(e)n* 'bewegen, stören'. Verwandt ist wohl *Sturm* (s. d.).

Nndl. *storen*. S. *Stör*<sup>2</sup>, *Sturm*.

**Störenfried** *m.* Bezeugt seit dem 16. Jh. als Satzname 'Störe den Frieden'.

**stornieren** *swV.* 'rückgängig machen', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *stornare*, dieses aus spl. \**extornare* 'ausdrehen', zu l. *tornāre* 'drehen, dreheln' (s. auch *ex-*), aus gr. *torneúein* 'drehen, dreheln'.

Morphologisch zugehörig: *Storno*; etymologisch verwandt: s. *Tour*.

**Storren** *m.* 'Baumstumpf', *obd.* Mhd. *storre*, ahd. *storro*. Zu ahd. *storrēn*, mhd. *storren*, gt. *andstaurran* 'anstarren, Unwillen zeigen', weiter zu *starren* (s. d.).

S. auch *Gestör*, *starren* (+), *störrisch*.

**störrisch** *Adj.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Zu *Storren* (s. d.) als 'widerspenstig, im Weg liegend'.

**Story** *f.* 'Geschichte, Bericht', *sonderssprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *story*, dieses aus afrz. *estoire* (dass.), aus l. *historia* (dass., wörtlich: 'Kunde, Kenntnis'), aus gr. *historia* (dass.), zu gr. *historeîn* 'nachforschen, berichten, erzählen', zu gr. *hístōr* 'wissend, kundig'.

Etymologisch verwandt: s. *Historie*.

**stoßen** *stV.* Mhd. *stōzen*, ahd. *stōzan*, as. *stōtan* aus g. \**staut-a-* *stV.* (reduplizierend), auch in gt. *stautan*, afr. *stēta*. Zu ig. \**steu-d-* 'stoßen', ohne anlautendes *s-* auch in ai. *tudāti* 'stößt', air. *do-tuit* 'fällt', l. *tundere* 'schlagen, stoßen'; vielleicht gehören hierher auch l. *studēre* 'eifrig sein, begehren' und alb. *shtynj* 'stoßen'.

Nndl. *stoten*. S. *Stock* (+), *stottern*, *Stotzen*, *stupfen*, *stupid*, *stutzen*.

**stottern** *swV.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Iterativbildung zu *stoßen* (s. d.), vgl. *anstoßen*.

Nndl. *stotteren*, ne. *stutter*. – Bahder (1925), 47f.

**Stotzen** *m.* 'Baumstumpf, Schenkel', *südd.* Zu *stutzen* (s. d.) und damit weiter zu *stoßen* (s. d.). S. *Steiß*, *Stutzen*, *stutzen*, *stoßen* (+). – Lühr (1988), 257.

**Stövchen** *n.* 'kleiner Untersatz zum Warmhalten meist von Getränken', *nordd.* Verkleinerungsform zu *Stove*, das ursprünglich die (beheizte) Badestube bezeichnet und zu *Stube* (s. d.) gehört.

**strack** *Adj.* 'gerade, straff', *arch., südd., md.* Gebräuchlich mit dem adverbialen Genitiv *stracks* 'sofort' und *schnurstracks* 'geradewegs, sofort'. Zu *strecken* (s. d.). Außergermanisch vergleicht sich vielleicht russ. *strogý* 'streng, hart, starr'.

V. Machek *ZSPH* 23 (1954), 115; Lühr (1988), 230f.

**Strafe** *f.* Mhd. *strāfe*, etwas früher das Verb *strāfen*. Die ursprüngliche Bedeutung ist 'Schelte, Tadel'. Herkunft unklar.

U. Schröter in: Dückert (1976), 215–261.

**straff** *Adj.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Herkunft unklar. Wohl irgendwie zu *stramm* (s. d.) und weiter zu *starren* (s. d.).

S. auch *streben*.

**Strahl** *m.* Mhd. *strāl(e) f./m.*, ahd. as. *strāla f.* 'Pfeil, Blitzstrahl' aus wg. \**strālō f.* 'Pfeil', auch in ae. *strāl*. Außergermanisch entspricht akslav. *strěla* 'Geschoß, Pfeil'. Weitere Herkunft unklar, wohl letztlich zu *starren* (s. d.).

Nndl. *straal*. S. *starren* (+), *Strähl*, *streifen*, *Strieme*.

**Strähl** *m.* 'Kamm', *arch.* Mhd. *stræl*, as. *strāl*, sowie ahd. *strālen* 'kämmen', *arch., südw.*, *schwz.* Vermutlich das gleiche Wort wie *Strahl* (s. d.), wenn es ähnlich wie *Kamm* (s. d.) auf die Bedeutung 'Zahn' zurückgeht.

**Strähne** *f.* Mhd. *stren(e) m.*, mndl. *strene*. Herkunft unklar. Vermutlich *n*-Bildung zur gleichen Grundlage wie die von *Strieme* (s. d.).

**stramm** *Adj.* Bis ins 19. Jh. nur mundartlich: nndl. *stram*, schwz. *stramm*. Gehört letztlich wohl zu *starr* (s. d.), aber ohne sichere Zwischenglieder. Außergermanisch entspricht gr. *sterémnios* 'hart, fest', doch mag dies zufällig sein.

S. *starren* (+), *straff*, *streben*.

**strampeln** *swV.* Im 16. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen, die hochdeutsche Entsprechung ist *strampeln*. (Iterativbildung zu mndd. *strampen*). Herkunft unklar. Variante zu *trampeln* (s. d.)?

S. *Hampelmann*. – Lühr (1988), 172–174.

**Strand** *m.* In spätmittelhochdeutscher Zeit aufgenommen aus mndd. *strant*, mndl. *strande*, entsprechend ae. *strand n.*, anord. *strönd f.* Die deutschen Wörter stammen wohl aus dem Englischen, das englische vielleicht aus dem Nordischen. Am ehesten eine Variante mit anlautendem *s-* zu *Rand* (s. d.).

**Strang** *m.* Mhd. *stranc m.*, *strange f./m.*, ahd. *strang*, mndd. *strank*, mndl. *streng* aus g. \**strengi-* *m.* 'Strang', auch in anord. *strengr*, ae. *streng*. Außergermanisch vergleichen sich (Auslaut unklar) l. *stringere* 'schnüren', air. *srengaid* 'zieht, schleppt', air. *sreng f.* 'Strick', gr. *strangós* 'gedreht', gr. *strangálē f.* 'Strang, Strick'. Da auch gr. *stránx f.* 'Ausgepreßtes, Tropfen' hierhergehört, ist die Bedeutung unklar: 'winden, wringen' oder 'zusammenschnüren'?

Nndl. *streng*, ne. *string*, nschw. *sträng*, nisl. *strengur*. S. *strangulieren*, *streng*, *strikt* (+).

**strangulieren** *swV.* 'erdrosseln, erhängen', *sonderssprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeu-



tend l. *strangulāre*, dieses aus gr. *strangalāein* (dass.), zu gr. *strangālē* 'Strang, Strick'.

Morphologisch zugehörig: *Strangulation*; zum Etymon s. *Strang*.

**Strapaze** *f.* 'Anstrengung'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *strapazzo m.*, zu it. *strappare* 'überanstrengen', dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

Morphologisch zugehörig: *strapazieren*, *strapaziös*.

**Straps** *m.* 'Strumpfhalter', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus dem Plural von ne. *strap* 'Riemen'.

**Straß** *m.* 'Material für unechten Schmuck', *sondersprachl.* Benannt nach dem Erfinder, dem französischen Juwelier *Stras* (18. Jh.).

**Straße** *f.* Mhd. *strāze*, ahd. *strāza*, as. *strāta*. Wie afr. *strēte*, ae. *strāt* früh entlehnt aus l. (*via*) *strāta* 'gepflasterter Weg (als Heeresstraße)' zu l. *sternere* (*strātum*) 'ausbreiten, glätten usw.'.

S. *streuen* (+).

**Strategie** *f.* 'Plan für das Vorgehen'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *stratégie*, dieses aus gr. *stratēgia* 'Heerführung', zu gr. *stratēgikós* 'in der Feldherrnkunst erfahren', zu gr. (ion. att.) *stratēgós m.* 'Feldherr, Heerführer', zu gr. *stratós m.* 'Heer, Lager' und gr. *āgein* 'führen'.

Morphologisch zugehörig: *Strategie*; etymologisch verwandt: s. *Antagonismus*.

**sträuben** *swV.* Ahd. *strūben*, as. *strūvian* neben mhd. *strūben*, ahd. *strūbēn* 'starr stehen, emporstarren'. Dazu die unter *struppig* (s. d.) behandelten Adjektive. Außergermanisch vergleichen sich vielleicht gr. *stryphnós* 'herb, sauer, streng', kslav. *strūpūtū* 'Rauheit, Härte', čech. *ko-strba* 'zottiger, haariger Mensch' (usw.). Ausgangsbedeutung wäre etwa 'rauh, widerstrebend o. ä.' S. *Gestrüpp*, *strubbelig*, *struppig*. – V. Machek *ZSPH* (1955), 118f.

**Strauch** *m.* Mhd. *strūch*, mndd. *strūk*, mndl. *struuc*. Herkunft unklar. Vielleicht wie *Strunk* (s. d.), das eine nasalierte Variante sein könnte, zu einem Wort für 'kurz, gestutzt', vgl. lit. *str(i)ūgas*, *strūngas* 'kurz, gestutzt' (und weiter zu akslav. *strūgati* 'hobeln, schaben?').

S. *straucheln*, *Strunk*.

**straucheln** *swV.* Mhd. *strūcheln*, mndd. mndl. *strukelen* neben gleichbedeutendem ahd. *strūhēn*. Mit gleicher Bedeutung auch mhd. *strunken*, so daß wohl von *Strauch/Strunk* auszugehen ist (wohl in einer Bedeutung wie 'herausstehende Wurzel'), also 'über Wurzeln o. ä. stolpern'.

Nndl. *struikelen*. S. *Strauch*, *Strunk*.

**Strauß**<sup>1</sup> *m.* 'Gefecht', *arch.* Mhd. *strūz*, me. *strout*, vgl. obd. *sträußen*, ae. *strūtian* 'streiten'.

Wie mir. *troit f.* 'Streit, Kampf' (aus \**truds-d*-o. ä.) und akslav. *trudū* 'Mühe', auch 'Kampf' zu der unter *verdrießen* (s. d.) behandelten Grundlage \**treud-* 'stoßen' – 'drängen, treiben', deren Bedeutung besonders auch im Baltischen und Slavischen zu 'sich aufreiben, abmühen, kämpfen' weiterentwickelt wird.

Etwas anders: Herbermann (1974), 43–68.

**Strauß**<sup>2</sup> *m.* 'Blumenstrauß', älter 'Büschel'. Bezeugt seit dem 16. Jh., schon älter mhd. *gestriuze n.* und *striuzach*, *strūzach n.* 'Buschwerk'. Da das Wort auch 'Federbusch' bedeutet, hängt es wohl mit *strotzen* (s. d.) zusammen und meint zunächst die austreibenden Loden eines Ausschlag-Baums und die aufgestellten Federn von Vögeln beim Balzen.

Herbermann (1974), 32–42.

**Strauß**<sup>3</sup> *m.* 'Vogel', *fachsprachl.* Mhd. *strūz(e)*, ahd. *strūz*. Wie ae. *strýta*, *strūta* entlehnt aus l. *strūthio*, das seinerseits aus gr. *stroútheios* entlehnt ist.

Suolahti (1909), 223f.

**streben** *swV.* Mhd. *streben*, mndd. *streven* 'ragen, sich strecken', wohl abgeleitet aus dem Adjektiv, das in mndd. *strēf* 'straff, steif' vorliegt. Weiter zu der im einzelnen unklaren Gruppe *straff* (s. d.), *stramm* (s. d.), die letztlich auf die Grundlage von *starren* (s. d.) zurückgeht. Die Bedeutung des Verbs ist ursprünglich 'ragen, emporstreben u. ä.', erst neuhochdeutsch gewinnt die übertragene Bedeutung an Gewicht.

S. *Streber*.

**Streber** *m.* In systematischer Bedeutung schon früher bezeugt, aber im 19. Jh. zur Kennzeichnung von karrieresüchtigen Beamten verwendet. Von dort aus in die Studentensprache übernommen, von der aus es in die Sprache der Schule übergeht. Zu *streben* (s. d.).

A. Gombert *ZDW* 2 (1901/02), 310.

**strecken** *swV.* Mhd. ahd. mndd. mndl. *strekken*. Wie afr. *strekka*, *strikka*, ae. *streccan* am ehesten eine Ableitung zu dem unter *strack* aufgeführten Adjektiv (s. d.). Die Parallelität zu dem besser vergleichbaren *recken* ist aber unverkennbar, so daß an eine Variante mit anlautendem *s-* zu *recken* gedacht werden kann.

Nndl. *strekken*, ne. *stretch*. S. *recken* (+), *schnurstracks*, *strack*.

**Streich** *m.* Mhd. *streich* 'Hieb' ist eine Ableitung zu *streichen* (s. d.). Im 17. Jh. bekommt es die Bedeutung 'unerwarteter Schlag, Handstreich, Schelmenstück' (unter Einfluß von frz. *coup*?) und wird heute hauptsächlich in dieser Bedeutung gebraucht.

**streicheln** *swV.* Im 16. Jh. als Intensivbildung entstanden zu *streichen*, ahd. *streichhōn*, ae. *strā-*

*cian*, das eine Intensivbildung mit Ablaut zu *streichen* (s. d.) ist.

**streichen** *stV.* Mhd. *strichen*, ahd. *strīhan*, mndd. *striken*, mndl. *striken*, *stricken* aus g. \**streik(w)-a-* *stV.* 'streichen', auch in anord. *strýkja*, *strýkva*, ae. *strīcan*, afr. *strīka*. Außergermanisch vergleichen sich vielleicht l. *stringere* 'berühren, wegreißen' und akslav. *strišti* 'scheren, abschneiden', doch sind die Bedeutungszusammenhänge nicht ausreichend klar. Nndl. *strijken*, ne. *strike*. S. *spornstreichs*, *Streich*, *streicheln*, *Streik*, *Strich*, *strikt* (+).

**streifen** *swV.* Mhd. *streifen*, dazu ablautend mhd. *strīfe* 'Streifen', mndd. *strīpe*. Außergermanisch vergleicht sich air. *sriab* 'Streifen, Strahl'. Weiterbildung zu der unter *Strahl* (s. d.) behandelten Grundlage. In der Bedeutung 'abstreifen' hat sich eine parallele Sippe eingemischt: mhd. *striefen*, ahd. *stroufen*, ae. *strīpan*, ne. *strip*.

S. *Strahl*, *Strieme*, *Striptease*, *Stropp*.

**Streik** *m.* 'Ausstand'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *strike*, zu e. *strike* 'die Arbeit einstellen, (wörtlich: schlagen)', aus ae. *strīcan* 'schlagen'. Die moderne Bedeutung u. a. aus dem nautischen Gebrauch e. *strike sail* 'Segel einholen (z. B. um das Auslaufen zu verhindern)'.  
Etymologisch verwandt: s. *streichen*. — Ladendorf (1906), 305f.; R. F. Arnold ZDW 8 (1906/07), 22.

**streiten** *stV.* Mhd. *strīten*, ahd. *strītan*, mndd. mndl. *strīden*, aus g. \**streid-a-* *stV.* 'streiten, schreiten, spreizen', auch in aschw. *strīða*, ae. *strīdan* 'schreiten, spreizen', afr. *strīda*. Die englische Bedeutung entstammt wohl einer Kreuzung mit *schreiten* (s. d.), sonst in dieser Form nicht vergleichbar, doch kann die Grundlage gesehen werden in ae. *strīmendi* 'widerstrebend', lit. *strainūs* 'rüstig, widerspenstig'. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *strijden*, ne. *stride*, nisl. *strīða*.

**streng** *Adj.* Mhd. *streng*, ahd. *strengi* 'stark, tapfer, unfreundlich', as. *strang* 'stark' aus g. \**stranga-* *Adj.* 'stark', auch in anord. *strangr*, ae. *strong*. Zu der unter *Strang* (s. d.) behandelten Sippe, offenbar ausgehend von 'straff', vgl. *anstrengen* (s. d.).

Nndl. *streng*, ne. *strong*, nschw. *sträng*, nisl. *strangur*. S. *strikt* (+).

**Streß** *m.* 'Hektik, Anstrengung'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *stress* (wörtlich: 'Druck, Anspannung'), zu e. *stress* 'unter Druck setzen, zwingen', wohl aus afrz. *estrecier* (dass.), aus spl. \**strictiare* (dass.), zu l. *strictus* 'streng, straff, eng', dem PPP. von l. *stringere* (*strictum*) 'straff anziehen, zusammenziehen'.  
Etymologisch verwandt: s. *strikt*. — W. Baranowsky SD 18 (1974), 90f.; N. Århammar in: FS de Smet (1986), 19–28.

**streuen** *swV.* Mhd. *strōu(we)n*, ahd. *strewen*, *strouwen*, as. *strewian*, *strōian* aus g. \**strau-eja-swV.* 'streuen', auch in anord. *strá*, ae. *streowian*. Außergermanisch vergleicht sich l. *struere* 'aufschichten', erweitert aus l. *sternere* 'streuen' (s. *Stern*<sup>1</sup>).

Nndl. *strooien*, ne. *strew*, nschw. *stro*, nisl. *strá*. S. *Estrade*, *Stern*<sup>1</sup> (+), *Stirn*, *Straße*, *Stroh*, *Struktur* (+). — E. Rooth in: FS Öhmann (1954), 37–52.

**streunen** *swV.* 'umherstreifen, nach guten Bissen suchen'. Mhd. *striunen* 'neugierig nach etwas forschen'. Weitere Herkunft unklar.

**Strich** *m.* Mhd. *strich*, ahd. *strih*; wie gt. *striks* ein Abstraktum zu *streichen* (s. d.). Die Wendung *auf dem Strich* usw. (für Prostitution) ist eine Übertragung aus dem *Schnepfenstrich*, dem Anfliegen der Schnepfen, auf das Herumziehen der Jugendlichen am Abend und dann auf die Freiersuche der Dirnen (s. *Schnepfe*). *Gegen den Strich* bezieht sich auf das Streicheln oder Bürsten des Fells von Tieren — dort muß man *mit dem Strich* streicheln.

**Strick** *m.* Mhd. ahd. *stric*, *stri(c)k*; dazu *stricken*, mhd. ahd. *stricken*, vgl. ae. *strician* 'stricken, Netze ausbessern'. Herkunft unklar. Eine parallele Bildung ist *Want* (s. d.). S. *bestriken*. — Lühr (1988), 231f.

**Striegel** *m.* Mhd. *strigel*, ahd. *strigil*. Entlehnt aus l. *strigilis* 'Schabeisen' (zu l. *stringere* 'streichen usw.').

S. *strikt* (+).

**Strieme** *f./m.* Mhd. *strieme m.*, *streim(e) m.*, *strīm(e) m./f.*, ahd. *strimo m.*, mndd. *strēme*, mndl. *strieme*. Vermutlich mit schwankendem Vokalismus auf einer Grundlage *strei-* gebildet, wie l. *stria* 'Rippung von Säulen, Gewandfalte'. Zu der unter *Strahl* (s. d.) behandelten Grundlage.

Nndl. *striem*. S. *Strahl* (+), *Strähne*, *streifen*.

**Striezel** *m.* (= ein Hefengebäck), *süddod.* Entzundet aus mhd. *strutzel*, *strützel*, ahd. *struzzil*. Herkunft unklar.

**striezen** *swV.* 'etwas wegnehmen', *reg.* Vielleicht wie alem. *ūs-ströteln* 'ausschneiteln, entästen' als 'abreißen, abpflücken' zu erklären (eigentlich 'die *Strotzen* [Loden] wegnehmen', vgl. *Strauß*<sup>2</sup>).

Herbermann (1974), 198.

**strikt** *Adj.* 'sehr streng, ausnahmslos'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *strictus* (wörtlich: 'straff, eng'), dem PPP. von l. *stringere* (*strictum*) 'straff anziehen, zusammenziehen'. Dazu das Partizip *stringent* 'zusammenpassend, schlüssig'.  
Etymologisch verwandt: *Distrikt*, *Strang*, *streng*, *Streß*, *Striegel*; zum Etymon s. *streichen*.

**stringent** *Adj.* 'zusammenpassend, schlüssig', s. *strikt*.

**Strippe** *f.* 'Band', *ugs., reg.* Von Berlin aus verbreitet, eigentlich *strüppe*, niederdeutsche Form neben mhd. *strüpfē*, mndd. mndl. *strop*; wie ae. *strop(p)* entlehnt aus l. *struppus*, *strop-pus m.* 'Schnur, Riemen', das seinerseits aus gr. *stróphos m.* 'Seil, Band' entlehnt ist (zu diesem s. *Strophe*).

S. *Strophe* (+), *Strupfe*. – Lasch (1928), 211.

**Striptease** *m./n.* 'Entkleidungstanz'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *striptease*, zu c. *strip* 'ausziehen', aus ae. *stripan* (dass.), und e. *tease* 'aufreizen; (wörtlich: Wolle zupfen)', aus ae. *tāsan* 'in Stücke reißen'.

Morphologisch zugehörig: *Strip*, *Stripper*, *Stripperin*, *Stripteuse*; zum Etymon s. *sreifen* und *zeisen*.

**Stroh** *n.* Mhd. *strō*, ahd. *strō*, *strou*, aus g. \**strawa-* (oder \**strāwa-*?) *n.* 'Stroh', auch in anord. *strá*, ae. *strēaw*, afr. *strē*. Offenbar abgeleitet von *streuen* (s. d.), also 'Streu' (im Stall oder als Schlafstätte). Entsprechend l. *strāmen* 'Streu, Stroh' zu l. *sternere* 'hinstreuen'.

Nndl. *stro*, ne. *straw*, nschw. *strā*, nisl. *strá*. S. *streuen* (+).

**Strohwitwe** *f.*, *ugs.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Zuvor *Graswitwe* (niederdeutsch/niederländisch), vermutlich nach dem Vorbild von *Grasbürger* 'außerhalb der Stadt wohnender Bürger, nicht vollwertiger Bürger' gebildet und nndl. *Hagwitwe* nach entsprechendem Vorbild. Der Übergang zu *Strohwitwe* ist unklar. Als *Strohbraut* wurde ein Mädchen mit einem uneheleichen Kind bezeichnet – doch ist der Zusammenhang nicht ersichtlich.

Th. v. Grienberger *ZDW* 4 (1903), 298–308; P. Kretschmer *AÖAW* (1942), IV, 26–32; H. Dittrich *MS* 78 (1968), 278–282.

**Strolch** *m.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Entlehnt aus it. (lombard.) *strolegh*, *strolch*. Dieses wird auf *astrologo* zurückgeführt und als 'Charlatan (Astrolog)' erklärt, was durch Landsknechte ins Deutsche gebracht worden sei. Im einzelnen nicht ausreichend klar.

C. J. Gutkind *ZRPh* 52 (1932), 730.

**Strom** *m.* Mhd. *stroum*, *strōm*, ahd. *stroum*, as. *strōm* aus g. \**strauma-* *m.* 'Strom', auch in anord. *straumr*, ae. *strēam*, afr. *strām*. Außergermanisch vergleichen sich lett. *strauma* 'Strom' und poln. *strumień* 'Bach' und ohne den *t*-Einschub air. *srúaim n.*, lit. *sriaumuō*. Abstraktbildung zu ig. \**sreu-* 'fließen' in ai. *srávati*, gr. *rheîn*, sowie lit. *sraŕėti* 'sickern'. Dieses ist eine Erweiterung zu \**ser-* 'fließen' in l. *serum n.* 'Flüssigkeit' u. a. Der Vokalismus im Neuhochdeutschen beruht auf regionaler Monophthongierung. Der Bedeutungsübergang auf

den elektrischen Strom beruht auf einer naheliegenden Übertragung.

Nndl. *stroom*, ne. *stream*, nschw. *ström*, nisl. *straumur*. S. *Rhythmus* (+), *Serum*. – Kluge (1926), 46f.

**Stromer** *m.* 'Vagabund', *ugs.* Aus dem Rotwelschen, in dem es bereits im 14. Jh. als *stromer* = *kelsnyder* bezeugt ist. Später verharmlost und über die Studentensprache in die Umgangssprache gedrungen. Wohl zu einem *strömen* 'hin- und herziehen' (= *strömen*), doch paßt die frühe Bedeutung nicht recht zu dieser Annahme.

Wolf (1985), 322.

**Strophe** *f.* 'Abschnitt eines Gedichts'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *strophā*, *strophē*, dieses aus gr. *strophē* (dass., wörtlich: 'Drehung, Wendung'), zu gr. *stréphēin* 'drehen, wenden'. So bezeichnet nach der Wendung, die der Chor beim Vortragen von Liedern vollführte, um den Abschluß eines Liedteils zu signalisieren, dem ein gleichgebauter folgen sollte; dann übertragen auf die Abschnitte selbst. Zu dem Verb gehört auch gr. *stróphos m.* 'Seil, Band' in der resultativen Bedeutung 'Gewundenes', auf das d. *Strippe* (s. d.) zurückgeht.

Etymologisch verwandt: *Apostroph*, *Katastrophe*.

**Stropp** *m.* 'Tau mit Schlinge oder Haken', *fachsprachl.*; 'Aufhänger', *rhein.* Zu dem unter *streifen* (s. d.) dargestellten mhd. *strupfen* 'abstreifen', das mit Intensivgemmation zu dem unter *streifen* behandelten ahd. *stroufen* gehört.

**Strosse** *f.*, s. *Drossel*<sup>2</sup>.

**strotzen** *swV.* Mhd. *strozzēn*, *strotzen*, me. *strut* 'strotzen, stolzieren', ndn. *strutte* 'strotzen', nschw. *strutta* 'stolzieren'. Hierzu mit Vokallänge und ohne *s mobile* ae. *prūtian* 'schwellen, strotzen', anord. *prútna* 'schwellen'. Zu der unter *verdrießen* (s. d.) behandelten Grundlage w/oeur. \**treud-* 'stoßen – drängen, treiben' mit der Bedeutungsspezialisierung 'austreiben, sprießen' und 'schwellen, strotzen'. Parallel zu \**streut-* ist \**spreut-* (s. *sprießen*); vielleicht hat dieses einen zusätzlichen Einfluß ausgeübt.

S. *Drossel*<sup>2</sup>, *sprießen*, *Strauß*<sup>2</sup>, *verdrießen* (+). – Herbermann (1974), 13–31; Lühr (1988), 256f.

**strubbelig** *Adj.* Bezeugt seit dem 15. Jh., auch in der Form *strobelig*. Zu mhd. *strobelen* 'verstrubbeln, struppig machen', ahd. (*ir*)*strobālon* 'sich sträuben' und der Rückbildung *Strobel* 'Strubbelkopf, Kopf mit ungekämmtem Haar'. Vgl. das Kinderbuch *Struwelpeter* mit rheinfränkischen Lautform. Zur Etymologie s. *sträuben*.

**Strudel** *m.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Abgeleitet von ahd. *stredan stV.* 'wallen, strudeln' ohne klare Vergleichsmöglichkeit. Die Mehlspeise

gleichen Namens war ursprünglich schneckenförmig, daher die Bedeutungsübertragung.

S. auch *strullen*.

**Struktur** *f.* 'innere Gliederung, Aufbau'. Im 18. Jh. entlehnt aus l. *strūctūra* 'Bauart, Zusammenfügung, Ordnung', zu l. *struere* (*strūctum*) 'aneinanderfügen, schichten, zubereiten, ordnen'.

Morphologisch zugehörig: *struktiv, struktural, Strukturalismus, Strukturalist, strukturell*; etymologisch verwandt: *destruktiv, Industrie* (usw.), *instruieren* (usw.), *konstruieren* (usw.), *obstruieren* (usw.), *rekonstruieren*; zum Etymon s. *streuen*. — G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 212; G. Liebig *LS* 2 (1967), 199–211; R. Boudon: *A quoi sert la notion de 'structure'* (Paris 1968); G. Scholtz *AB* 13 (1969), 73–75; H. v. Einem/K. E. Born/F. Schalk/W. P. Schmid: *Der Strukturbegriff in den Geisteswissenschaften* (Mainz 1973) = *AAWLM* 1973,2.

**strullen** *swV.* 'geräuschvoll herauslassen, harnen', *nordd.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Herkunft unklar, vielleicht zu *Strudel* (s. d.).

**Strumpf** *m.* Mhd. *strumpf*, mndd. *strump*. Die Bedeutung ist ursprünglich 'Baumstumpf, Stummel', dann 'Halbhose' (gewissermaßen mit Beinestummeln), wohl verkürzt aus *Hosenstrumpf*. Das Wort gehört zu dem Komplex von *stumpf* (s. d.), vergleichbar ist allenfalls lit. *straĩpas* 'Knüttel, Stumpf'.

S. *stumpf* (+). — Lühr (1988), 163–166.

**Strunk** *m.* Spmhd. *strunc*, vgl. nndl. *stronk*. Außergermanisch vergleicht sich vielleicht lit. *strũngas* 'gestutzt'. Weitere Herkunft unklar.

S. *Strauch, straucheln*. — Frings (1932), 135; Lühr (1988), 163–166.

**Strupfe** *f.* 'Schnur', *arch., obd.* Oberdeutsche Variante von *Strippe* (s. d.).

**struppig** *Adj.* Erweiterung von mhd. *strũbe, strũp*, as. *strũf* (vgl. nndl. *stroef*) 'struppig'. Zu der unter *strũben* (s. d.) behandelten Grundlage.

Lühr (1988), 278f.

**Stubben** *m.* 'Stumpf', *nordd.* Mndd. *stubbe*, wie ae. *stybb*, anord. *stubbr*. Ohne Nasalisierung und mit abweichender Auslautentwicklung zu *stumpf* (s. d.).

Trier (1952), 57.

**Stübchen** *n.* 'Flüssigkeitsmaß', *arch.* Mhd. *stũbechũn* zu mhd. *stũbich, stubich m.* 'Packfaß' aus ml. *\*stupa, \*stopa*.

**Stube** *f.* Mhd. *stube*, ahd. *stuba*, mndd. *stove(n) m.*, mndl. *stove* 'heizbarer Raum, Badezimmer'. Wie ae. anord. *stofa* entlehnt aus ml. *\*stufa*, zu ml. *\*extufare* 'ausdünsten' (zu l. *\*tũfus* 'Dampf' aus gr. *tũphos m.* 'Dampf, Qual'); vgl. it. *stufa*, frz. *étuve* 'Badestube'. Anders Machek

(s. u.), der mit guten Gründen von Ableitungen von l. *aestuāre* 'heizen' ausgeht.

S. *Stövchen*. — V. Machek *Slavia* 21 (1953), 275–286.

**Stüber** *m.* 'Scheidemünze', *arch.* Mndd. *stuver*. Über die mndl. Form *stu(y)ver* im 15. Jh. ins Hochdeutsche gedrungen. Vielleicht zu mndd. *stũf* 'stumpf, abgehackt' (vgl. *Deut*).

**Stuck** *m.* 'Geformter Gips an Wänden und Decken', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus it. *stucco* gleicher Bedeutung, das auf ahd. *stucki n.* 'Rinde' (zu *Stück*, s. d.) zurückgeht.

**Stück** *n.* Mhd. *stũck(e), stuck(e)*, ahd. *stucki*, as. *stukki* aus g. *\*stukkja- n.* 'Stück', auch in anord. *stykki*, ae. *stycce*. Zu *Stock* und damit von der Bedeutung 'abgeschnittenes (Stück)' ausgehend.

Nndl. *stuk*, nschw. *stykke*, nisl. *stykki*. S. *Stock* (+), *Stuck*. — Behaghel (1923/32), I, 49.

**studieren** *swV.* 'lernen, untersuchen'. Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *studēre*. Dazu *Studio* (wörtlich: 'Studierzimmer, Arbeitszimmer', insbesondere für Künstler bzw. Ton- und Filmaufnahmen).

Morphologisch zugehörig: *Student, Studie, Studium*; etymologisch verwandt: *Etũde*.

**Studio** *n.* 'Studierzimmer, Arbeitszimmer', s. *studieren*.

**Studium** *n.* 'Hochschulausbildung', s. *studieren*.

**Stufe** *f.* Mhd. *stuofe*, ahd. *stuofa*, mndd. *stũpe*, mndl. *stoep*. Mit Dehnstufe zu der unter *Stapf* (s. d.) dargestellten Grundlage *\*stap-ja- stV.* 'gehen, stapfen'. Außergermanisch vergleicht sich näher akslav. *stepenĩ m.* 'Stufe'.

Nndl. *stoep*. S. *Stapf, Staffel*.

**Stuhl** *m.* Mhd. ahd. *stuol*, as. *stũl* aus g. *\*stũla- m.* 'Stuhl', auch in gt. *stols*, anord. *stũll*, ae. afr. *stũl*. Ableitung zu *stehen* (s. d.) wie (nicht notwendigerweise urverwandt) lit. *pastũlas* 'Gestell', akslav. *stolũ* 'Stuhl', gr. *stẽlẽ f.* 'Säule'.

Nndl. *stoel*, ne. *stool*, nschw. *stol*, nisl. *stũll*. S. *Fauteuil, stehen* (+). — Hoops (1911/19), IV, 296.

**Stukkatur** *f.* 'Stuckarbeit', s. *Stuck*.

**Stulle** *f.* '(bestrichene) Brotscheibe', *nndd.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Vermutlich zu nndl. *stul* 'Brocken, Stück', also ursprünglich wohl 'Stück (Brot)'.

Lasch (1928), 211f.; Teuchert (1944), 297f.

**Stulpe** *f.* 'Krempe, Schaft'. Ursprünglich niederdeutsch; in hochdeutschen Texten seit dem 17. Jh. Das Zeitwort *stũlpen* schon etwas früher (16. Jh.). Zu anord. *stolpi m.* 'Pfosten', wie auch lett. *stulbs* sowohl 'Pfosten' wie auch 'Stiefelschaft' bedeutet. Entsprechend aruss. *stũlbũ*, lit.

*stulbas* 'Pfosten' und weiter zu dem unter *stellen* behandelten problematischen Komplex.

S. *stellen* (+), *stolpern*.

**stumm** Adj. Mhd. *stum(p)*, ahd. *stum(b)*, as. *stunm*, ebenso afr. *stumm*. Zu der unter *stemmen* und *stammeln* (s. d.) behandelten Grundlage mit der Bedeutung 'anhalten'. Also eigentlich 'gehalten', wohl ein Hüllwort für älteres *dumm* (s. d.).

Nndl. *stom*. S. *stammeln*, *stemmen*. – Lühr (1988), 101–103.

**Stummel** m. Mhd. *stummel*, *stunbel*, ahd. *stumbal*, Substantivierung zu dem gleichlautenden Adjektiv mit der Bedeutung 'verstümmelt'. Außergermanisch vergleicht sich lit. *stūnburys* 'Schwanzstummel', dessen weitere Sippe darauf hinweist, daß als Benennungsmotiv nicht von 'verkürzen' auszugehen ist, sondern von 'Stengel, Pfosten u. ä.', so daß sich weiter ai. *stambha-* 'Pfosten, Pfeiler', ai. *stabhnāti* 'stützt, wird steif' und vielleicht gr. (poet.) *astemphēs* 'unerschütterlich' vergleichen. Hierzu *Stump(en)* und mit Auslautvariation *Stumpf*.

S. *verstümmeln*.

**Stump(en)** m. 'Baumstumpf', übertragen 'Rohform eines Filzhuts, abgeschnittene Zigarre'. Könnte an sich die niederdeutsche Entsprechung zu *stumpf* (s. d.) sein, ist aber auch schon oberdeutsch alt, deshalb wohl eher näher zu *Stummel* gehörig, *stumpf* ist eine Auslautvariante.

S. auch *Stauf*, *Stief-*, *Stümpfer*, *stumpf* (+).

**Stümpfer** m. Bezeugt seit dem 14. Jh. Die Bedeutung ist zunächst 'einer, der ein verstümmeltes Glied hat' (zu dem Komplex *Stumpen/stumpf*); danach einerseits 'Schwächling', andererseits 'Pfuscher' (seit dem 17. Jh.). Eine ältere Variante ist *stümpfer*.

**stumpf** Adj. Mhd. ahd. *stumpf*, mndd. *stump*, mndl. *stomp*, nndl. *stomp(e)*. Die Ausgangsbedeutung ist 'verstümmelt, (abgenutzt)' (zu *Stummel*, *Stumpen*), danach die verschiedenen Anwendungsbereiche des Wortes; *stumpfer Winkel* ist wohl eine Lehnübersetzung von l. *angulus obtusus*. Als Substantiv ist das Wort eine Variante zu *Stump(en)*.

S. auch *Strumpf*, *Stubben*, *Stummel*, *Stump(en)* (+), *Stümpfer*. – Lühr (1988), 163–166.

**Stunde** f. Mhd. *stunde*, *stunt*, ahd. *stunta*, as. *stunda* aus g. *\*stundō* f. 'Zeitabschnitt, Zeitpunkt, Mal, Stunde', auch in anord. ae. *stund*, afr. *stunde*. Der Bedeutung nach wäre eine Ableitung zu g. *\*stanb-a-* stV. 'stehen' denkbar (vgl. *Weile* und l. *quiēs* 'Ruhe'), doch ist der Anschluß formal bedenklich: Die frühen Ableitungen aus dieser Sippe sind sonst (wie zu erwarten) nasallos, und die vorauszusetzende

Schwundstufe hat keinen Platz in dem zu erwartenden Ablaut. Zumindest die Morphologie muß deshalb als ungeklärt angesehen werden.

Nndl. *stond(e)*, nschw. nisl. *stund*. S. *Stand* (+), *stunden*.

**stunden** swV. 'Zahlungsaufschub gewähren', *fachsprachlich*. Bezeugt seit dem 17. Jh. Zu *Stunde* (s. d.) in der allgemeinen Bedeutung 'Zeitabschnitt', hier verwendet als 'Aufschub'.

**Stunk** m. 'Ärger', *ugs.* Ausgehend von Berlin seit dem 19. Jh. bezeugt. Zu *stinken* in Wendungen wie *es stinkt mir* 'ich habe es satt, es ist mir unangenehm'.

**Stunt** m. 'gefährliche, akrobatische Aktion', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *stunt*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

Morphologisch zugehörig: *Stuntman*, *Stuntwoman*.

**stupfen** swV., *südd.* Mhd. *stupfen*, *stüpfen*, ahd. *stupfen*. Wie nndd. *stupsen* und *steppen* (s. d.) zu einer schlecht faßbaren Sippe mit der Bedeutung 'stechen'. Vielleicht weiter zu *\*steu-p-* 'stoßen', einer Variante zu dem unter *stoßen* (s. d.) behandelten *\*steu-d-*.

S. *steppen* (+), *stoßen* (+), *tupfen*. – Lühr (1988), 241f.

**stupid** Adj. 'dumm, geistlos', *sonderssprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *stupide*, dieses aus l. *stupidus*, zu l. *stupēre* 'stauen, verblüfft sein, betäubt sein'.

Morphologisch zugehörig: *Stupiditär*; zum Etymon s. *stoßen*.

**stupsen** swV., s. *stupfen*.

**stur** Adj. Im 19. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen. Mndd. *stūr* 'störrig, grimmig', mndl. *stuur*. Außergermanisch könnte sich ai. *sthūrā-* 'groß, stark, dick' vergleichen; ein Anschluß an *\*stā-* 'stehen' ist denkbar (s. *stehen*). Die Lautverhältnisse sind aber nicht ausreichend klar.

Vgl. auch *starren*.

**Sturm** m. Mhd. *sturm*, ahd. *sturm*, *storm*, as. *storm* aus g. *\*sturma-* m. 'Sturm', auch in anord. *stormr*, ae. *storm*. Evident eine *m*-Ableitung einer Grundlage, die am ehesten als *\*stwer-* anzusetzen ist. Dieses ist wohl mit *s mobile* zu *\*pwer-a-* 'drehen, rühren' zu stellen (s. *Quirl*). Vgl. auch anord. *styr* 'Tumult, Kampf' und – wohl mit sekundärer Hochstufe – *stören* (s. d.). *Sturm und Drang* als Leitwort einer Generation und als Bezeichnung einer literarischen Epoche stammt aus dem Titel von Klingers Schauspiel von 1776.

Nndl. ne. nschw. *storm*, nisl. *stormur*. S. *stören*.

**Sturzacker** m. 'gepflügter Acker', *arch.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Zu *stürzen* in der Bedeu-

tung 'umwenden', speziell 'das Feld nach der Brache umpflügen'.

**stürzen** *swV.* Mhd. *sturzen*, *stürzen*, ahd. *sturzen*, mndd. mndl. *storten* aus wg. \**sturt-ija*-*swV.* 'stürzen', auch in ae. *sturtan*, afr. *sterta*. Zunächst wie *Sterz* zu einer dentalen Erweiterung der unter *starr* (s. d.) vorliegenden Grundlage. Auszugehen ist also von 'steif sein, starren', das sich noch in den Bedeutungen 'etwas Überhängendes (*Türsturz*)' und 'Baumstumpf, Wurzel' zeigt. Die Bedeutung 'fallen' kann über *Sterz* 'Schwanz' gegangen sein (vgl. *purzeln* und *Bürzel*), doch ist dies nicht sehr wahrscheinlich. Auch 'stolpern' von der Bedeutung 'Wurzel' ausgehend, liegt nicht nahe. Damit ist die Entstehung der Bedeutung noch nicht ausreichend klar.

Nndl. *storten*. S. *starren* (+), *Start*.

**Stuß** *m.* 'dummes Zeug', *ugs.* Im 18. Jh. über das Rotwelsche entlehnt aus wjidd. *stuß* gleicher Bedeutung; dieses aus hebr. *šē'ūt* 'Irrsinn, Narrheit'.

**Stute** *f.* Mhd. ahd. *stuot*, mndd. *stōt* aus g. \**stōda-* *n.* 'Pferdeherde', auch in anord. *stóð*, ae. *stōd* *n.* Außergermanisch entspricht akslav. *stado* *n.* 'Herde'. Ausgangsbedeutung ist vermutlich 'Stand', zu einer Erweiterung von *stehen* (s. d.). Eine Pferdeherde besteht aus einem Hengst und mehreren Stuten, so daß seit der mittelhochdeutschen Zeit das Wort die heutige Bedeutung haben kann. Später setzt sich diese Bedeutung durch, die ältere noch in der Neubildung *Gestüt* (16. Jh.). Auch das feminine Genus ist erst deutsch und hängt vielleicht mit der gleichen Entwicklung zusammen.

Ne. *stud*. S. *stehen* (+). — Palander (1899), 85–87.

**Stuten** *m.* 'Weißbrot', *reg.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Das Wort bedeutet eigentlich 'Oberschenkel' und ist eine Variante zu *Steiß* (s. d.). Daraus übertragen auf das Gebäck nach der Form. *Stutenmond* für 'Flitterwochen' ist bezeugt seit dem 19. Jh. und beruht auf einem ähnlichen Motiv wie ne. *honeymoon*.

**Stutzen** *m.* 'Klotz', 'Wadenstrumpf', 'kurzes Gewehr'. Mit diesen und anderen Bedeutungen seit frühneuhochdeutscher Zeit belegt, als Variante von *Stotzen* (s. d.), zusammen mit *stutzen* 'kurzschneiden' (s. d.).

**stutzen** *swV.* Mhd. *stutzen*, ahd. *erstuzzen*, mndd. *stutten* ist eine Intensivbildung zu *stoßen* (s. d.). Dabei sind die Bedeutungsstränge 'aufmerken' und 'kurzschneiden' wohl auf selbständige Bildungen nach gleichem Muster zurückzuführen. Zu der zweiten gehören noch *Stotzen* (s. d.) und *Stutzen* (s. d.). In der älteren Sprache ist die Bedeutungsvielfalt noch reicher.

S. *Steiß*, *Stint*, *stoßen* (+), *Stutzen*.

**stützen** *swV.* Mhd. *-stützen*, ahd. *-stuzzen* neben *Stütze* *f.*, mhd. *stütze*, wohl Formen mit Intensivgemination zu ae. *studu* 'Pfosten', anord. *stoð* 'Stab, Stütze', wozu ahd. (*gi*)*studen* 'errichten', anord. *styðja* 'feststellen, stützen'. Offenbar ausgehend von einem \**stud-* 'stehen, stützen', zu dessen Herkunftsproblematik das zu *Stunde* und *stur* Gesagte zu vergleichen ist. Nndl. *stutten*. S. *Stunde*, *stur*.

**Stutzer** *m.* 'Modegeck', *arch.* Zu dem seit dem 15. Jh. bezeugten *stutzen* 'prunken, prangen', dessen Herkunft unklar ist (vermutlich bezogen auf irgendwelche gestutzten Kleidungsstücke). Das Substantiv erst seit dem 17. Jh. Es wird erklärt als 'wer einen gestutzten Bart trägt', doch ist dies kaum unabhängig von dem Verbum für 'prunken' von Bedeutung geworden.

**Styling** *n.* 'Formgebung', s. *Stil*.

**sub-** *Präfix.* Wortbildungselement mit den Bedeutungen 'unter' (z. B. *Subordination*) und 'ein wenig' (z. B. *subakut*). Es wurde in lateinischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist l. *sub* 'unter' *Präp.* — Die Assimilationsformen lauten: vor /f/: *suf-* (z. B. *Suffragan*), vor /g/: *sug-* (z. B. *suggerieren*), vor /k/: *suk-* (z. B. *Sukkubus*), vor /p/: *sup-* (z. B. *Supplement*), vor /r/: *sur-* (z. B. *Surrogat*) und vor /ts/ (<z\*): *suk-* (z. B. *sukzessiv*).

Zum Etymon s. *auf*.

**subaltern** *Adj.* 'untergeordnet, unselbständig, untertänig', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus spl. *subalternus* 'untergeordnet', zu l. *alternus* 'abwechselnd, einer um den anderen' (s. auch *sub-*). Etymologisch verwandt: s. *Alternative*.

**Subjekt** *n.* (= eine syntaktische Funktion, usw.), *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *subiectum*, dem PPP. von l. *subicere* (*subiectum*) 'unterlegen, unterstellen, darreichen', zu l. *iacere* 'werfen' (s. auch *sub-*). Morphologisch zugehörig: *subjektiv*, *subjektivieren*, *Subjektivismus*, *Subjektivität*; etymologisch verwandt: s. *Adjektiv*. — E. Leser *ZDW* 15 (1914), 85f.; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 405; K. Homann *AB* 11 (1967), 184–205; A. Pronay *AB* 28 (1984), 7–48.

**Subjunktiv** *m.* 'Konjunktiv', s. *Konjunktion* und *sub-*.

**sublim** *Adj.* 'nur großem Feinsinn zugänglich, von Feinsinn zeugend', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus l. *sublīnis* 'erhaben, in die Höhe gehoben', zu l. *līmen* 'Schwelle, Grenze', das mit l. *līmes* 'Querweg, Rain, Grenze' verwandt ist (s. auch *sub-*).

Morphologisch zugehörig: *Sublimat*, *Sublimation*, *sublimieren*, *Sublimität*; etymologisch verwandt: s. *Limit*. — K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 405.

**subordinieren** *swV.* 'unterordnen', s. *ordnen* und *sub-*.

**Subsidien** *Pl.* 'Hilfsgelder', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus l. *subsidiūm* *n.* 'Hilfsmittel' (ei-

gentlich 'Unterlage, Grundlage', wörtlich 'Untersatz', zu l. *sedere* 'sitzen'), vgl. *sub-* und zum Etymon *sitzen*.

**subskribieren** *swV.* 'sich zum Kauf verpflichten', s. *deskribieren* und *sub-*.

**Substantiv** *n.* 'Hauptwort', s. *Substanz*.

**Substanz** *f.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *substanz[je]*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *substantia*, zu l. *substāre* 'darin vorhanden sein', zu l. *stāre* 'stehen' (s. auch *sub-*). Dazu *Substantiv* (wörtlich: 'Wort mit Inhalt').

Morphologisch zugehörig: *substantial*, *Substantialität*, *substantiell*; etymologisch verwandt: s. *Arrest*.

**substituieren** *swV.* 'ersetzen', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *substituere* (*substitūtum*) (wörtlich: 'unter etwas stellen'), zu l. *statuere* 'hinstellen, aufstellen' (s. auch *sub-*), zu l. *sistere* 'stellen', zu l. *stāre* 'stehen'.

Morphologisch zugehörig: *Substituent*, *Substitut*, *Substitution*; etymologisch verwandt: s. *Arrest*.

**subsumieren** *swV.* 'unter einem Oberbegriff zusammenfassen', s. *konsumieren* und *sub-*.

**subtil** *Adj.* 'fein, differenziert', *sonderssprachl.* Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *subtilis* (wörtlich: 'untergewebt, feingewebt'), zu l. *tēla* 'Gewebe', zu l. *texere* (*textum*) 'weben, flechten'.

Morphologisch zugehörig: *Subtilität*; etymologisch verwandt: s. *Text*.

**subtrahieren** *swV.* 'abziehen', s. *abstrakt* und *sub-*.

**Subvention** *f.* 'Unterstützung aus öffentlicher Hand', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *subventio* (*-ōnis*), zu l. *subvenire* (*subventum*) 'zu Hilfe kommen, beistehen', (wörtlich: unten an etwas hinzukommen), zu l. *venire* 'kommen' (s. auch *sub-*).

Etymologisch verwandt: s. *Advent*.

**subversiv** *Adj.* 'umstürzlerisch', *sonderssprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *subversive*, einer Neubildung zu l. *subvertere* (*subversus*) 'umkehren, umstürzen', zu l. *vertere* 'drehen, wenden, umkehren' (s. auch *sub-*).

Morphologisch zugehörig: *Subversion*; etymologisch verwandt: s. *Vers*.

**suchen** *swV.* Mhd. *suochen*, ahd. *suolhen*, as. *sōkian* aus g. *\*sōk-eja-* *swV.* 'suchen', auch in gt. *sōkjan*, anord. *sækja*, ae. *sēcan*, afr. *sēka*, *sēza*. Im germanischen Verbalsystem sieht das Verb aus wie ein Faktitivum zu g. *\*sak-a-* *stV.* 'rechten, streiten' (s. *Sache*), doch ist es außergermanisch besser vergleichbar als dieses, so daß die morphologische Analyse offen bleiben muß. Vgl. l. *sāgīre* 'spüren, wittern', air. *saigid* 'sucht, erstrebt', gr. *hēgēomai* 'ich gehe voran, führe', heth. *šak(k)-*, *šek(k)-* 'wissen, erfahren, merken'. Ausgangsbedeutung ist also wohl das

Wittern des Hundes, das einerseits zu 'suchen', andererseits zu 'führen' werden kann.

Nndl. *zoeken*, ne. *seek*, nschw. *sōka*, nisl. *sækja*. S. *besuchen*, *Exegese* (+), *Sache* (+).

**Sucht** *f.* Mhd. *suht*, ahd. *suht*, *suft*, as. *suht* aus g. *\*suhti-* *f.* 'Krankheit', auch in gt. *sauhts*, anord. *sótt*, ae. *-siht*, afr. *sechte*. Das Wort gehört zu der unter *siech* behandelten Grundlage. Nndl. *zucht*, nschw. *sot*. S. *Seuche*, *siech*.

**suckeln** *swV.* Erst neuhochdeutsche Intensivbildung zu *saugen* (s. d.).

**Süd** *m.*, s. *Süden*.

**sudeln** *swV.* Mhd. *sudelen*. Bei der Sippe dieses Wortes haben sich offenbar zwei Wurzeln vermischt. Zum einen führt eine Bedeutung 'Koch', vgl. spmhd. *sudeler* 'Garkoch', ebenso mhd. *sudel* 'Koch' und mhd. *sudelen* 'kochen' offensichtlich zu einer Ableitung von *sieden* (s. d.). Zum anderen dürfte mhd. *sudel* 'Lache, Pfütze', ae. *gesyd* 'Suhle' und *sudeln* 'schmieren, unsaubere Arbeit machen' wohl zu einer schwer abgrenzbaren Wurzel *\*seu-* mit entsprechenden Bedeutungen gehören, vgl. etwa gr. *hýlē* 'Materie, Bodensatz, Schlamm'. Wenn *Sudel* später als 'Schmutzkoch' erklärt wird, dann hat offenbar der Einfluß der zweiten Sippe gewirkt, was sicher zum Untergang des Wortes geführt hat. S. *Sutter*.

**Süden** *m.* Das Substantiv ist wie die zugehörigen Adverbien früh von den (seefahrenden) Niederländern entlehnt (in der nnd. Form *sud* seit dem 12. Jh., in der ndl. Form *süd* seit dem 15. Jh.). Auszugehen ist von g. *\*sunpa-* (usw.) in anord. *súðr n.*, ae. (*Adv.*) *sūþ*, afr. *sūth*, as. *sūth Adv.*, dann nnd. weiter *sūd*, nndl. *zuid*. Das Substantiv 'Süden' ist überall jünger als die Adverbien ('südwärts, von Süden'). Herkunft umstritten. Da *Osten* als 'Morgenröte', *Westen* wohl als 'Abend, (Sonnenuntergang)' zu erklären ist, leuchtet eine Verbindung mit dem Wort für Sonne am ehesten ein (adverbial: zur Sonne — beim Höchststand — hin, von der Sonne her). Wohl kaum als Gegensatz zu *Norden* (eigentlich 'links/unten') zu *\*sup-* 'oben' (l. *super*, gr. *hýper*, *hypér*), da dieses in dieser Form im Germanischen sonst nicht bezeugt ist, und da die abstrakte Bezeichnung für Norden wohl eher davon rührt, daß 'Mitternacht' nicht nach einem konkreten Sonnenstand (oder einer anderen am Tage sichtbaren Erscheinung) benannt werden kann.

H. Schröder *GRM* 17 (1929), 421–427.

**Südwest** *m.* 'Ölhut', *fachsprachl.*, *nnd.* In hochdeutschen Texten bezeugt seit dem 19. Jh. Benannt ist das Kleidungsstück danach, daß es vor den Südweststürmen schützen soll. Kluge (1911), 770.

**süffisant** *Adj.* 'selbstgefällig, spöttisch', *sonderssprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeu-

tend frz. *suffisant*, dem PPräs. von frz. *suffire* 'genügen', dieses aus l. *sufficere* (dass., auch: 'hinlänglich darreichen', wörtlich: 'unterbauen, den Grund legen'), zu l. *facere* 'machen' (s. auch *sub-*).

Morphologisch zugehörig: *Süffisance*, *Süffisanz*, *suffizient*; etymologisch verwandt: s. *Fazit*. — Brunt (1983), 470.

**Suffix** *n.* 'am Ende angefügtes Wortbildungselement', s. *Affix* und *sub-*.

**suffizient** *Adj.* 'ausreichend', s. *süffisant*.

**Suffragette** *f.* 'Frauenrechtlerin', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *suffragette*, dieses aus ne. *suffragette* (wörtlich: 'Wahlrechtskämpferin'), zu e. *suffrage* 'Wahlstimme', dieses aus l. *suffrāgium* *n.* 'Stimme, Abstimmung'.

**suggerieren** *swV.* '(beeinflussend) nahelegen', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *suggerere* (*suggestum*) (wörtlich: 'unterlegen, von unten heranbringen'), zu l. *gerere* (*gestum*) 'tragen' (s. auch *sub-*).

Morphologisch zugehörig: *suggestibel*, *Suggestibilität*, *Suggestion*, *suggestiv*; etymologisch verwandt: s. *Register*.

**Suhle** *f.* 'Sumpf, in dem sich Wild zur Kühlung wälzt', *fachsprachl.* Ursprungsgleich mit *Sole* (s. d.) und *Soll* (s. d.), in dieser Form wohl unter dem Einfluß des Verbs *suhlen* (mhd. *sūhn*, *suln*, ahd. *bisulen*, ae. *sylian* 'beschmutzen') fest geworden.

S. auch *sielen*.

**Sühne** *f.* Mhd. *süene*, *suone*, ahd. *suona*, as. *sōna*, mndd. *sonē*, *sune*; dazu *sühnen*, mhd. *süenen*, ahd. *suonen*, as. (*gi*)*sōnian*; ebenso afr. *sōne* und *sēna*. Vergleichbar ist anord. *sóa* 'opfern, töten', so daß von 'Sühneopfer o. ä.' auszugehen wäre. Da mittelniederdeutsch auch *swone* belegt ist, wird \**swō-* als Ausgangsform angesetzt. Da weder Lautform noch Bedeutung ausreichend gesichert werden können und auch außergermanisch keine klare Anschlußmöglichkeit besteht, ist die Etymologie unklar.

Nndl. *zoen*. S. *versöhnen*.

**Suite** *f.* 'Zimmerflucht, Komposition aus nur lose gefügten Sätzen', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *suite* (wörtlich: 'Folge'), dieses aus gallo-rom. \**sequita* (dass.), zu l. *sequī* 'folgen'.

Morphologisch zugehörig: *Suitier*; etymologisch verwandt: s. *assoziieren*. — Brunt (1983), 470f.

**Sujet** *n.* 'Thema', s. *Subjekt*.

**sukzessiv** *Adj.* 'allmählich, nach und nach', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend spl. \**successivus*, zu l. *succedere* (*successum*) 'folgen, nachfolgen, (wörtlich: von unten hervorgehen, hinaufsteigen)', zu l. *cedere* 'treten' (s. auch *sub-*).

Morphologisch zugehörig: *sukzedieren*, *Sukzession*; etymologisch verwandt: s. *Abszeß*.

**Sultanine** *f.* (= eine große Rosine), *fachsprachl.* Neubildung des 20. Jhs. zu d. *Sultan* (= ein Titel mohammedanischer Herrscher), dieses aus it. *sultano* *m.* (dass.), aus arab. *sulṭān* (dass., wörtlich: 'Herrschaft'). Gebildet in Analogie zu *Rosine*, wohl als Bezeichnung einer großen, besonders wohlschmeckenden Frucht. Morphologisch zugehörig: *Sultanat*. — Littmann (1924), 70.

**Sülze** *f.*; *obd.* auch **Sulz** *f.* Mhd. *sulz(e)*, *sülze*, ahd. *sulza*, as. *sulta* 'Salzwasser'. Die älteste Bedeutung ist 'Salzwasser', dann (aus sachlichen Gründen) Übergang zur Bezeichnung gallertartiger Gerichte. Ableitung zu *Salz* (s. d.) mit Ablaut.

Nndl. *zult*. — Heyne (1899/1903), II, 297; E. Seebold in: *FS Matzel* (1984), 127.

**Summe** *f.* Im 13. Jh. entlehnt aus l. *summa* 'Gesamtzahl', ursprünglich 'die oberste (Zahl)', da früher von unten nach oben addiert wurde. Morphologisch zugehörig: *Summa*, *Summand*, *summarisch*, *Summarium*, *Summation*.

**summen** *swV.* Bezeugt seit spätmittelhochdeutscher Zeit. Wohl lautmalende Bildung. Dazu auch *Gesums* (s. d.).

**Sumpf** *m.* Mhd. *sumpf* aus \**swump-* wie das ablautende ne. *swamp* zeigt. Herkunft unklar, vgl. mit Rücksicht auf westfäl. *swampen* 'auf- und niedergehen' die Sippe von *schwanken*.

**Sums** *m.* 'unnötiges Gerede, Aufhebens', *ugs.* Ursprünglich aus Berlin, wohin es aus dem Jiddischen gekommen ist (aus *zumuss* 'Speise aus Obst oder Gemüse', aus mhd. *zuomuose*, *zuomuose* *n.* 'Zukost', eigentlich 'Zu-Mus').

S. A. Wolf *MS* 72 (1962), 184f.

**Sund** *m.* 'Meerenge', *sondersprachl.* In frühneuhochdeutscher Zeit aus mndd. *sunt* aufgenommen, vgl. ae. anord. *sund* *n.* 'enger Zugang, Zwischenraum'. Herkunft unklar, vielleicht eine schwundstufige Bildung zu *schwinden* (s. d.).

E. Schröder in: *FS A. Bezzenberger* (Göttingen 1921), 136.

**Sünde** *f.* Mhd. *sünde*, ahd. *sunta*, as. *sundia*. Die christliche Bedeutung 'Sünde' auch in afr. *sende*, ae. *syn(n)*; sie ist abgeleitet von einem germanischen Rechtswort für 'Schuld an einer Tat', das bezeugt ist in anord. *syn* 'Leugnung', ae. *syn(n)*, afr. *sinne* und as. *sundea*. Es ist eigentlich ein Abstraktum zu g. \**sanþ-/sund-* 'wahr, seiend', einem alten Partizip zu *sein* (s. d.). Das Wort bedeutet also eigentlich 'der es (gewesen) ist' und das Abstraktum 'das Gewesensein'. In der Bedeutung 'Wahrheit' ist es auch in gt. *sunja*, anord. *syn* bezeugt.

Nndl. *zonde*, ne. *sin*. S. *sein* (+). — E. Schöder *ZVS* 56 (1928), 106–116; Th. Frings *BGDSL-H* 81 (1959) 416–427; E. Seebold *Sprache* 15 (1969), 14–45.



**Sündenbock** *f.* Üblich seit dem 18. Jh. Nach dem *Bock*, den Aaron mit allen *Sünden* Israels beladen in die Wüste jagt (3. Mose 16,21ff.). Übertragen für den Unschuldigen, der für die Vergehen anderer herhalten muß.

**Sündflut** *f.*, s. *Sintflut*.

**super-** *Präfix.* Wortbildungselement mit den Bedeutungen 'übergeordnet' (z. B. *Superordination*), 'sehr groß' (z. B. *Superlativ*) und 'großartig, fantastisch' (z. B. *superklug*). Es wurde vornehmlich in lateinischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist das lateinische Adverb *super* 'oben, darüber, von oben herab, über sich, über ... hinaus, jenseits'. Etymologisch verwandt: *hyper-*, *Sopran*, *Soubrette*, *souverän*, *superb*, *supra-*; zum Etymon s. *über*.

**superb** *Adj.* 'vorzüglich', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *superbe*, dieses aus l. *superbus* (dass.), zu l. *super* 'oben, darüber, obenauf'.

Etymologisch verwandt: s. *super-*.

**Superlativ** *m.* 'Höchststufe', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *superlātivus*, dem PPP. von l. *superferre* (*superlātum*) 'darübertragen, darüberlegen', zu l. *ferre* 'tragen' (s. auch *super-*).

Morphologisch zugehörig: *superlativ*, *Superlativismus*; etymologisch verwandt: s. *Differenz*.

**Supermarkt** *m.* 'großer Selbstbedienungsladen', s. *super-* und *Markt*.

**supfen** *swV.* 'schlüpfend trinken', *reg.* Mhd. *supfen*. Intensivum zu dem unter *saufen* (s. d.) dargestellten starken Verb. Bahder (1925), 116.

**Supinum** *n.* (= eine Verbalsubstantivform), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *supīnum* (*verbum*), zu l. *supīnus* 'rücklings, rückwärts gebogen'. So bezeichnet nach entsprechend gr. *hýptios* 'zurückgebogen', dessen Bezeichnungsmotiv nicht zweifelsfrei geklärt ist.

**Suppe** *f.* Ursprünglich niederdeutsches Wort, das unter zusätzlichem Einfluß von frz. *soupe* (das aus dem Niederdeutschen entlehnt ist) in die Hochsprache übernommen wurde. Zu mndd. *supen*, der Entsprechung zu *saufen* (s. d.) in der Bedeutung 'etwas Flüssiges mit dem Löffel essen'. Die echt hochdeutsche Form in ahd. *sūfilīn* *n.* 'Süppchen'.

Eine Herleitung von frz. *soupe* aus l. *suppedare* 'eintauchen' versucht mit beachtlichen Gründen H. Meier *RF* 98 (1986), 245–249. Die kulturgeschichtlichen Zusammenhänge sind noch nicht ausreichend geklärt.

**Supplement** *n.* 'Ergänzungsband', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *supplémentum*, zu l. *supplēre* 'ergänzen, wieder vollmachen', zu l. *plēnus* 'voll'.

Morphologisch zugehörig: *Suppleant*, *supplementär*, *Supplent*, *Suppletion*, *Suppletivismus*, *suppletorisch*,

*supplieren*; etymologisch verwandt: s. *Plenum*. – Schirmer (1912), 71.

**Supplikant** *m.* 'Bittsteller', *arch.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *supplicātor*, zu l. *supplicāre* 'bitten, vor jmd. auf die Knie fallen', zu l. *supplex* 'demütig bittend', zu l. *plācāre* 'versöhnen, beschwichtigen, beruhigen' (s. auch *sub-*), einem Kausativum zu l. *placēre* 'gefallen, gefällig sein'. Die Form im Deutschen ist angeglichen an Entlehnungen aus dem lateinischen PPräs. (auf *-ans*, *-antis*).

Morphologisch zugehörig: *Supplik*, *supplizieren*; etymologisch verwandt: s. *Plazet*.

**supponieren** *swV.* 'voraussetzen, annehmen', s. *Position* und *sub-*.

**supra-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'über, oberhalb' (z. B. *supranational*). Es wurde vornehmlich in neologischen Bildungen verwendet; sein Ursprung ist l. *suprā Adv.*, *Präp.* (dass.), zu l. *superus* 'oben befindlich, von oben herab', zu l. *super* 'oben heraus, darüber heraus, oberhalb, jenseits'.

Etymologisch verwandt: s. *super-*.

**surfen** *swV.* (= eine Art zu segeln, wellenreiten), *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *surf*, zu e. *surf* 'Brandung', dessen weitere Herkunft nicht geklärt ist. Zunächst Bezeichnung für das Wellenreiten mit einem Brett; dann auch übertragen auf das Segeln mit besonderen Sportgeräten in Binnengewässern. Morphologisch zugehörig: *Surfer*, *Surfing*.

**Surrealismus** *m.* *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus frz. *surréalisme*, dieses aus frz. *réalisme* 'Realismus' (s. *real*) und frz. *sur* 'über'. Dazu dann rückgebildet *surreal*, das im Französischen kein Vorbild hat.

**surren** *swV.* Bezeugt seit dem 17. Jh. und sicher lautmalend. Ähnliche Schallwörter auf einer Grundlage *\*sur-* oder *\*swer-* sind weit verbreitet, ohne besonders naheliegende Vergleichsmöglichkeiten zu bieten. Vgl. *sirren*.

**Surrogat** *n.* 'nicht vollwertiger Ersatz', *fachsprachl.* Neubildung des 18. Jhs. zu l. *surrogāre*, *subrogāre* (*subrogātum*) 'jmd. an die Stelle eines anderen wählen lassen', zu l. *rogāre* 'etwas holen, jmd. fragen, vorschlagen' (s. auch *sub-*), das mit l. *regere* 'leiten' verwandt ist.

Morphologisch zugehörig: *Surrogation*; etymologisch verwandt: s. *Adresse*.

**Surtaxe** *f.* 'zusätzliche Steuer', s. *Taxe* und *super-*.

**suspekt** *Adj.* 'verdächtig, fragwürdig', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *suspectus*, dem PPP. von l. *susplicere* (*suspectum*) 'beargwöhnen, aufwärts sehen', zu l. *specere* 'sehen' (s. auch *sub-*).

Etymologisch verwandt: s. *Spektakel*.

**suspendieren** *swV.* 'vom Dienst vorübergehend beurlauben'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *suspendere* (*suspēsum*) 'in der Schwabe halten, aufheben, aufhängen', zu l. *pendere* 'herunterhängen lassen, wägen, abwägen' (s. auch *sub-*). Morphologisch zugehörig: *Suspension*, *suspensiv*, *Suspensorium*; etymologisch verwandt: s. *Pensum*.

**süß** *Adj.* Mhd. *süeze*, *suoze*, ahd. *s(w)uozī*, as. *swōti* aus g. \**swōtu-* *Adj.* 'süß', auch in anord. *sætr*, ae. *swōt*. Außergermanisch vergleichen sich l. *suāvis* 'süß' (übertragen), gr. *hēdys*, ai. *svādū-*. Vermutlich als \**swā-d-u-* 'Saftgeschmack gebend' zu einem Wort für 'Saft' (ae. *sēaw*, ahd. *sou*) und der Wurzel \**dō* 'geben'.

Nndl. *zoet*, ne. *sweet*, nschw. *söt*, nisl. *satur*. S. *Mädesüß*. – W. Armknecht: *Geschichte des Wortes 'süß'* (Berlin 1936); E. Seebold in: *FS Matzel* (1984), 121–123.

**Sutane** *f.*, s. *Soutane*.

**Sutter** *m.* 'Sumpf, Tabakjauche', *arch.* Erweitert aus mhd. *sut(t)e* *f.* 'Lache, Pfütze', das wohl zur gleichen Grundlage wie *Sudel* gehört (s. *sudeln*).

**Sweater** *m.* 'Pullover'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *sweater*, zu e. *sweat* 'schwitzen', aus ae. *swētan* (dass.), zu ae. *swāt* *n.* 'Schweiß'. Ursprünglich ein Kleidungsstück, das bei körperlicher Betätigung getragen wurde, damit man schwitzt und Gewicht verliert; dann übertragen auf solche Kleidungsstücke, die vor oder nach dem Sport angezogen werden, um Erkältungen vorzubeugen. Schließlich allgemein 'Pullover'.

Morphologisch zugehörig: *Sweatshirt*; zum Etymon s. *Schweiß*<sup>1</sup>.

**Swimmingpool** *m.* 'Schwimmbecken'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *swimming pool*, aus e. *swim* 'schwimmen' (s. *schwimmen*) und e. *pool* 'Teich, Pfütze' (s. *Pfuhl*).

**Swing** *m.* (= ein Tanz, dann ein Jazzstil), *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *swing* (wörtlich: 'das Schwingen'), einer Ableitung von e. *swing* 'schwingen' (s. *schwingen*).

**Symbiose** *f.* 'für alle Beteiligten vorteilhafte Verbindung', *fachsprachl.* Entlehnt aus gr. *symbiōsis* 'Zusammenleben', zu gr. *symbios* 'zusammenlebend', zu gr. *bios* *m.* 'Leben' (s. auch *syn-*). Morphologisch zugehörig: *Symbiont*; etymologisch verwandt: s. *Amphibie*.

**Symbol** *n.* 'Sinnbild, Zeichen'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *symbolum*, dieses aus gr. *symbolon* (dass., eigentlich: 'Erkennungszeichen zwischen Gastfreunden zur späteren Wiedererkennung'), zu gr. *syballein* 'zusammenbringen, zusammenwerfen', zu gr. *ballein* 'treffen, werfen' (s. auch *syn-*). So benannt,

da man einen Ring usw. zerbrach und die Teile als Erkennungszeichen vergab; bei einem späteren Treffen fügte man die Teile zusammen, wobei sich zeigte, ob sie vom selben Ganzen stammten oder nicht.

Morphologisch zugehörig: *Symbolik*, *symbolisieren*, *Symbolismus*, *Symbolist*; etymologisch verwandt: s. *Parabel*.

**Symmetrie** *f.* 'spiegelbildliche Gleichheit', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *symmetria*, dieses aus gr. *symmetria* (wörtlich: 'richtiges Verhältnis'), zu gr. *symmetros* 'abgemessen, verhältnismäßig, ebenmäßig', zu gr. *mētron* *n.* 'Maß, Maßstab' (s. auch *syn-*).

Morphologisch zugehörig: *symmetrisch*; etymologisch verwandt: s. *Metrik*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 212.

**Sympathie** *f.* 'freundliche, positive Einstellung zu etwas bzw. jmd.'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *sympathia* (wörtlich: 'die natürliche Übereinstimmung mehrerer Dinge'), dieses aus gr. *sympátheia* (dass.), zu gr. *sympathēs* 'mitleidend, mitfühlend', zu gr. *páthos* *n.* 'Erleiden, Erdulden, Gemütsbewegung, Affekt, Leidenschaft' (s. auch *syn-*).

Morphologisch zugehörig: *Antipathie*, *sympathetisch*, *Sympathikus*, *Sympathisant*, *sympathisieren*; etymologisch verwandt: s. *Pathos*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 212.

**Symphonie** *f.*, s. *Sinfonie*.

**Symposion** *n.* 'Zusammenkunft zur fachlichen Diskussion', *sonderssprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *symposium*, dieses aus l. *symposium*, *symposion* 'Gastmahl', aus gr. *sympōsion* (dass., wörtlich: 'zusammentrinken'), zu gr. *sympínein* 'mittrinken, zusammen trinken, an einem Gelage teilnehmen', zu gr. *pínein* 'trinken' (s. auch *syn-*).

Morphologisch zugehörig: *Symposium*.

**Symptom** *n.* 'Anzeichen'. Im 18. Jh. entlehnt aus gr. *symptōma* 'Begebenheit, Eigenschaft, Zufall', zu gr. *sympíptein* 'sich ereignen, zusammentreffen, zusammenfallen', zu gr. *píptein* 'geraten, herabfallen, stürzen' (s. auch *syn-*).

Morphologisch zugehörig: *Symptomatik*; zum Etymon s. *Feder*.

**syn- Präfix.** Wortbildungselement mit der Bedeutung 'gemeinsam, mit zusammen' (z. B. *synonym*, *Synthese*). Es wurde vornehmlich in griechischen Entlehnungen ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist gr. *syn*, *xyn*. – Die Assimilationsformen lauten: vor Labialen: *sym-* (z. B. *Symbol*, *symmetrisch*, *Sympathie*); vor /l/: *syl-* (z. B. *sylogistisch*); vor /s/: *sy(s)* (z. B. *Sy-stem*).

**Synagoge** *f.* (= das jüdische Gebetshaus), *sonderssprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *sinagōgē*) entlehnt aus gleichbedeutend kirchen-

l. *synagōga*, dieses aus ntl.-gr. *synagōgē* (dass., auch: 'Versammlungsort, Versammlung'), zu gr. *synágein* 'zusammenführen', zu gr. *ágein* 'führen' (s. auch *syn-*)

Morphologisch zugehörig: *synagoga*; etymologisch verwandt: s. *Antagonismus*.

**Synästhesie** f. 'Vermischung von Sinneseindrücken', *fachsprachl.* Entlehnt aus gr. *synaisthēsis* 'Mitempfinden, gleichzeitige Wahrnehmung', zu gr. *synaisthānesthai* 'zugleich wahrnehmen, mit jmd. fühlen', zu gr. *aisthānesthai* 'fühlen, wahrnehmen, empfinden' (s. auch *syn-*).

Morphologisch zugehörig: *synästhetisch*; etymologisch verwandt: *Ästhetik*.

**synchron** Adj. 'gleichzeitig', *sondersprachl.* Neubildung zu gr. *syn* 'zusammen' und gr. *chrónos* 'Zeit'.

Morphologisch zugehörig: *Synchronie*, *Synchronisation*, *Synchronismus*, *Synchrotron*; etymologisch verwandt: s. *Chronik*.

**Syndikat** n. 'Verkaufskartell', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *syndicate*, dieses aus frz. *syndicat m.* (wörtlich: 'Rechtsbeistand'), dieses aus l. *syndicus m.* 'Rechtsbeistand', aus gr. *syndikos m.* (dass.), zu gr. *deiknḗnai* 'zeigen, vorzeigen' (s. auch *syn-*). Morphologisch zugehörig: *Syndikalismus*, *Syndikalist*, *Syndikat*, *Syndikus*; etymologisch verwandt: s. *apodiktisch*. – Schirmer (1912), 187.

**Syndrom** n. 'komplexes (Krankheits)Bild', *fachsprachl.* Entlehnt aus gr. *syndromē f.* 'Anhäufung, Zusammenlauf, Zusammenströmen', zum Suppletivstamm von gr. *syntréchein* 'sich vereinigen, zusammenlaufen, mitlaufen', zu gr. *tréchein* 'laufen, eilen, rennen' (suppletiv *édramon* usw., s. auch *syn-*).

G. Preiser *MJ* 1 (1966), 235–239.

**synergetisch** Adj. 'mitwirkend', s. *Energie* und *syn-*.

**Synkope** f. 'rhythmische Verschiebung, Ausfall eines unbetonten Vokals', *fachsprachl.* Entlehnt aus spl. *syncopē*, *syncopa* 'Verkürzung eines Wortes in der Mitte', zu gr. *synkóptein* 'zusammenschlagen', zu gr. *kóptein* 'schlagen, stoßen, hauen' (s. auch *syn-*).

Etymologisch verwandt: s. *Komma*.

**Synode** f. 'beschließende Versammlung von Klerikern', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *synodus*, dieses aus gr. *synodos* (dass., wörtlich: 'Zusammenkunft'), zu gr. *hodós* 'Weg, Gang' (s. auch *syn-*).

Morphologisch zugehörig: *synodal*, *Synodale*, *synodisch*; etymologisch verwandt: s. *Methode*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 212.

**synonym** Adj. 'gleichbedeutend', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz.

*synonymique*, dieses aus l. *synonymus* (dass.), aus gr. *synónymos* (dass.), zu gr. *ónoma* 'Name, Benennung, Wort' (s. auch *syn-*).

Morphologisch zugehörig: *Synonym*, *Synonymie*, *Synonymik*; etymologisch verwandt: s. *anonym*. Ersatzwörter sind *gleichbedeutend* und *sinnverwand*.

**Synopse** f. 'vergleichende Gegenüberstellung', *sondersprachl.* Entlehnt aus l. *synopsis* 'kurzes Verzeichnis, Entwurf, Abriß', aus gr. *synopsis* 'Übersicht, Überblick', zu gr. *ópsis* 'Sehen, Erblicken' (s. auch *syn-*), zu gr. *ópōpa Perf.* 'ich beobachte, nehme wahr, sehe'.

Morphologisch zugehörig: *Synoptik*.

**Syntagma** n. 'Wortverbindung', s. *Syntax*.

**Syntax** f. '(Lehre vom) Aufbau von Sätzen', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend gr. *syntaxis* (wörtlich: 'Zusammenordnung'), zu gr. *táxis* 'Ordnung' (s. auch *syn-*), zu gr. *tássein* 'ordnen'.

Morphologisch zugehörig: *Syntagma*, *Syntaktik*; etymologisch verwandt: *Hypotaxe*, *Parataxe*, *Taktik*, *Taxonomie*. – E. Leser *ZDW* 15 (1914), 82f.; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 213.

**Synthese** f. 'Vereinigung, Verbindung', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *synthesis*, dieses aus gr. *synthesis* (dass.), zu gr. *syntithénai* 'zusammenstellen', zu gr. *tithénai* 'setzen, stellen, legen' (s. auch *syn-*).

Morphologisch zugehörig: *Synthesizer*, *Synthetik*, *synthetisieren*, *Syntheton*; etymologisch verwandt: s. *These*.

**Syphilis** f. (= eine chronisch verlaufende Geschlechtskrankheit), *fachsprachl.* Nach dem Titel eines lateinischen Lehrgedichts des 16. Jhs., in dem die Geschichte des geschlechtskranken Hirten *Syphilus* erzählt wird. 1530 von dem Veroneser Arzt Fracastoro eingeführt.

F. Burg *ZDW* 12 (1910), 302.

**System** n. 'Schema, Gefüge, Form'. Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *systema*, dieses aus gr. *sýstēma* (dass., wörtlich: 'gegliedertes Ganzes'), zu gr. *synistá-nai* 'zusammenstellen', zu gr. *histánai* 'stellen, aufstellen' (s. auch *syn-*).

Morphologisch zugehörig: *Systematik*, *systematisieren*, *systemisch*, *Systemoid*; etymologisch verwandt: *Ekstase*, *Metastase*; zum Etymon s. *stehen*.

**Szene** f. 'kleine Handlungseinheit, Schauspielplatz'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *scène*, dieses aus l. *scēna*, *scaena* (dass., wörtlich: 'die Bühne des Theaters'), aus gr. *skēnē* (dass., wörtlich: 'Zelt, Hütte').

Morphologisch zugehörig: *Szenar*, *Szenario*, *Szenarist*, *Szenarium*, *Szenerie*; etymologisch verwandt: *inszenieren*.

**Szepter** n., s. *Szepter*.

# T

**Tabak** *m.* (= eine nikotinhaltige Pflanze). Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend span. *tabaco*, das wohl aus einer nicht näher feststehenden Indianersprache stammt. Die Form *Tabak* nach ne. *tobacco* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *Tabatiere*. – Littmann (1924), 146, 149; R. Loewe *ZVS* 61 (1933), 61–67; E. Öhmann *NPhM* 41 (1940), 36.

**Tabelle** *f.* 'Auflistung in Spalten'. Im 17. Jh. entlehnt aus l. *tabella* 'Niederschrift, Gedächtnistafelchen, Brettchen', einem Diminutivum zu l. *tabula* 'Brett, Tafel, Verzeichnis'.

Morphologisch zugehörig: *tabellarisch*, *Tabellarium*, *tabellieren*, *Tabellierer*; etymologisch verwandt: *Tableau*, *Tablett*, *Tablette*, *Tabulator*, *Tabulatur*, *Tafel*.

**Tabernakel** *n./m.* 'Schrein für die geweihten Hostien', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *tabernakel m.* 'Zelt') entlehnt aus l. *tabernaculum n.* 'Schauhütte, Bude, Hütte', zu l. *taberna f.* 'Bretterhütte, Bude, Laden', zu l. *trabs f.* 'Balken' (mit Dissimilierung aus \**traberna*).

**Tableau** *n.* 'Gemälde, Schilderung, Übersicht', s. *Tablett*.

**Tablett** *n.* 'Servierbrett'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *tablette f.*, zu frz. *table f.* 'Brett, Diele', aus l. *tabula f.* (dass., auch: 'Tafel'). Dazu *Tablette* 'scheibchenförmige Arznei', so benannt als „Arznei-Täfelchen“; ursprünglich ein Diminutiv, wie auch *Tableau*, das in der Bedeutung 'Gemälde' seinen diminutiven Charakter verliert.

Morphologisch zugehörig: *Tablar*; etymologisch verwandt: s. *Tabelle*.

**Tablette** *f.*, s. *Tablett*.

**Tabu** *n.* 'Verbot', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *tabou m.* und ne. *taboo*, diese aus einer Eingeborenenensprache Polynesiens. Zunächst Bezeichnung für geweihte Dinge, die dem weltlichen Zugriff entzogen waren.

Morphologisch zugehörig: *tabu*, *tabuieren*, *tabuisieren*. – G. Kahlo *MS* (1961), 32; Lokotsch (1975), 156.

**Tabulator** *m.* 'Vorrichtung für das Vorrücken auf bestimmte Spaltenpositionen', s. *Tabelle*.

**Tacheles** in der Wendung *Tacheles reden* 'unverblümt seine Meinung sagen', *ugs.* Entlehnt aus wjidd. *tachles* 'Zweck', wjidd. *tachles reden* 'zur Sache kommen'. Dieses aus hebr. *taḵlīt* 'Ende, Äußerstes', dann auch 'Zweck'.

**Tacho** *m.* 'Geschwindigkeitsmesser', *ugs.* Kurzform von *Tachometer*, einer Neubildung des 20. Jhs. zu gr. *tachýs* 'schnell' und gr. *métron n.* 'Maß'. Das Wort wird häufig im Sinn von 'Kilometerzähler' verwendet, weil Geschwindigkeitsmesser und Kilometerzähler ein kombiniertes Gerät bilden.

Etymologisch verwandt: s. *Metrik*. – Trier (1981), 81.

**Tadel** *m.* Mhd. *tadel m./n.*, übernommen aus dem Niederdeutschen, die hochdeutsche Entsprechung dazu in ahd. *zādal*, mhd. *zadel*, *zādel* 'Mangel'. Hierzu ae. *tālf*. 'Tadel, Verleumdung, Spott'. Herkunft unklar.

**Tafel** *f.* Mhd. *tavel(e)*, ahd. *tavala*, *tabela*. Entlehnt aus rom. *tavola* (it. *tavola*, frz. *table*) aus l. *tabula* 'Brett'. Eine schon früher erfolgte Entlehnung aus dem gleichen Wort ergibt ahd. *zabal n.*, mhd. *zabel n.*, vor allem in *schachzabel* 'Schachbrett'.

S. *Tabelle* (+).

**Taft** *m.* (= ein Stoff aus Seide), *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *taffeta*, dieses aus pers. *tāftā* 'eine Art Gewand', wörtlich 'gewebt', zu pers. *tāftān* 'drehen, wenden, weben'.

**Tag** *m.* Mhd. *tac*, *tag*, ahd. *tag*, as. *dag* aus g. \**daga-m.* 'Tag', auch in gt. *dags*, anord. *dagr*, ae. *dæg*, afr. *dei*; in der alten Zeit ist damit nur die Zeit zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang gemeint, erst später der Tag von 24 Stunden. Lautlich läßt sich das Wort an die Wurzel ig. \**dheguh-* 'brennen' anschließen, vgl. ai. *dāhati*, toch. A. B. *tsärk-*, l. *fovēre* 'wärmen', l. *foculum n.* 'Feuerpfanne', l. *favilla f.* 'Asche', lit. *dėgti*, vermutlich auch akslav. *žešti* (mit Assimilation des Anlauts) und gr. *téphrā f.* 'Asche'. Zu beachten ist aber auch das reimende ai. *áhar-n.* 'Tag', das keine weitere Vergleichsmöglichkeit hat. Falls unmittelbar zu 'brennen' gehörig kann die Bedeutung des germanischen Wortes auf 'helle, heiße Tageszeit' zurückgeführt werden (vgl. lit. *dāgas* 'Sommerhitze'); denkbar ist auch, daß ursprünglich der Tagesanbruch so genannt wurde (vgl. *es tagt*) und die spätere Bedeutung durch Verallgemeinerung entstand.

Nndl. *dag*, ne. *day*, nschw. *dag*, nisl. *dagur*. S. auch *Mittag*, *Teiding*. – Wünschmann (1966), 15f.

**Tagebuch** *n.* Im 17. Jh. übersetzt aus ml. *diurnalis* (s. *Journal*) oder l. *diurnum* (*commen-*

*ariolum*) zu l. *diēs f./m.* 'Tag'. Dies ist seinerseits eine Lehnübersetzung von gr. *ephēmeris f.* 'Tagebuch' zu gr. *hēmērā f.* 'Tag'.

**tagen** *swV.* In der Bedeutung 'eine Tagung halten' kommt das Wort im 14. Jh. im alemannischen Gebiet auf. Die Bedeutung ist abhängig von *Tag* im Sinne von 'Termin'. In der Bedeutung 'Tag werden' liegt eine ältere Bildung vor (mhd. *tagen*, *tegen*, ahd. *tagēn*, ae. *dagian*, anord. *daga*).

**Tagesordnung** *f.* Im 18. Jh. übersetzt aus frz. *ordre du jour m.*, das seinerseits auf ne. *order of the day* zurückgeht.

W. Feldmann *ZDW* 13 (1912), 279f.

**täglich** *Adj.* Mhd. *tegelich*, *tagelich*, ahd. *tagalīh*, *tagolīh*. Die Bildung ist vermutlich nicht eine einfache Ableitung auf *-lich*, sondern verkürzt aus (*allero*) *tago gihwilīh*. Zu dieser Bildung vgl. *männiglich* (s. d.). Eine Steigerungsform ist *tagtäglich*, das seit dem 18. Jh. existiert.

**Tagwerk** *n.* 'Flächenmaß', *bair.* Mhd. *tagewerc*, ahd. *tagawerc*, as. *dagwerk*; wie ae. *dagweorc* eigentlich 'Arbeit des Tages', übertragen: 'so viel Land, wie man an einem Tag bearbeiten kann'.

**Taufun** *m.* (= ein tropischer Wirbelsturm), *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *typhoon*, *typhon*, dieses aus chin. *tai fung* (dass., wörtlich: 'großer Wind').

Kluge (1911), 771; H. Kahane/R. Kahane in: *FS Wartburg* (1958), 417–428; Lokotsch (1975), 157.

**Taille** *f.* 'Gürtellinie'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *taille*, zu frz. *tailler* '(nach einer Form) schneiden', dieses aus l. *taliāre* 'spalten'.

Morphologisch zugehörig: *Tailleur*, *taillieren*; etymologisch verwandt: *Detail* (usw.), *Teller*. – Kluge (1911), 775f.; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 213; Jones (1976), 615; Brunt (1983), 474.

**Takel** *n.* 'Tauwerk und Hebezeug des Schiffs', *fachsprachl.*, *ndd.* In hochdeutschen Texten seit dem 16. Jh. Mndd. mndl. *takel*. Zu me. *takken* 'lose befestigen, heften', das vielleicht weiter zu der Sippe von *Zacken* (s. d.) gehört.

Kluge (1911), 771f.

**Takt** *m.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *tāctus* 'Berührung' (zu l. *tangere* 'berühren'), zunächst mit der gleichen Bedeutung. Daraus entwickelt sich im Deutschen die musikalische Sonderbedeutung, zunächst im Sinn von 'Taktschlag'. Die Bedeutung 'Feingefühl' geht letztlich auf das gleiche Wort zurück, steht aber unter dem Einfluß der französischen Bedeutungsentwicklung, die über 'tasten' zu der übertragenen Bedeutung kommt.

Etymologisch verwandt: s. *Tangente*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 213; Eggebrecht (1955), 50–55.

**Taktik** *f.* 'geplantes Vorgehen'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *tactique*, dieses aus gr. *taktikē (téchnē)* (dass., wörtlich: 'Lehre von der Anordnung'), zu gr. *taktikós* 'die Aufstellung eines Heeres betreffend', zu gr. *táttein, tássein* 'anordnen, aufstellen'. Zunächst beschränkt auf den militärischen Bereich; dann Verallgemeinerung.

Etymologisch verwandt: s. *Syntax*.

**Tal** *n.*, regional auch *m.* Mhd. ahd. *tal m./n.*, as. *dal* aus g. \**dala-* *m./n.* 'Tal', auch in gt. *dal*, anord. *dalr m.*, ac. *dæl*. Außergermanisch vergleichen sich akslav. *dolŭ m.* 'Grube' (russ. *dol m.* 'Tal'), kymr. *dôl* 'Wiese, Tal' und vielleicht, falls von 'Krümmung' auszugehen ist, gr. *thólos f.* 'Rundbau, Kuppelbau'. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *dal*, ne. *dale*, nschw. *dal*, nisl. *dalur*. S. *Delle*.

**Talar** *m.* 'weite Amtstracht von Geistlichen usw.', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *talare f.*, dieses aus l. *tālāris f.* 'langes, bis an die Knöchel gehendes Bekleidungsstück', zu l. *tālāris* 'zu den Knöcheln gehörig', zu l. *tālus* 'Fesselknochen, Sprungbein'. Etymologisch verwandt: *Talon*.

**Talent** *n.* 'Begabung'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *talent m.*, dieses aus l. *talentum* (= eine griechische Gewichtseinheit), aus gr. *tálanon* (dass., wörtlich: 'Waage'), zu gr. *tlēnai* 'aufheben, tragen, wägen'. Die heutige Bedeutung durch Übertragung der Bedeutung 'anvertrautes Gut, übergebenes Vermögen', die das Wort im Neuen Testament hatte; somit eigentlich 'von Gott übergebene Fähigkeiten'. Zuvor im Deutschen bereits die ursprüngliche Bedeutung.

K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 406.

**Taler** *m.* Im 16. Jh. gekürzt aus *Joachimstaler*; gemeint ist eine Münze aus Joachimstaler Silber (in Sankt Joachimsthal im Erzgebirge wird seit dem 16. Jh. Silber abgebaut). Als Münzname hat das Wort weite Verbreitung erfahren, am wichtigsten ist am. e. *dollar*, das über ndd. *daler* entlehnt ist.

**Talg** *m.* Niederdeutsches Wort, das seit dem 16. Jh. auch in hochdeutschen Texten erscheint. Mndd. mndl. *talch*, entsprechend me. *talgh*, anord. ablautend *tolg f.* Ae. *telg*, *talg* ist als 'Farbe, Beize' überliefert, was sich vielleicht aus Plinius (*Naturalis historia* 28,191) erklärt, der berichtet, daß Germanen und Kelten sich mit einer seifenartigen Mischung aus Talg und Asche die Haare färben würden. Herkunft unklar, ein Zusammenhang mit gt. *tulgus* 'fest' ist denkbar, die Ausgangsbedeutung wäre dann etwa 'steife Masse'.

Nndl. *talk*, ne. *tallow*, nisl. *tólg*.

**Talisman** *m.* 'Glücksbringer'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *talismano*, dieses aus arab. *ṭilasm* 'Zauberbild', dieses über das Mittellgriechische aus gr. *teleîn* 'in die Mysterien einweihen, vollenden', zu gr. *télos n.* 'Ende, Zweck, Ziel', zu gr. *téllein* 'vollenden'.

Etymologisch verwandt: [*Teleologie*]. – Lokotsch (1975), 162.

**Talk** *m.* (= ein weißes Mineral). Im 16. Jh. zunächst als Neutrum übernommen aus frz. *talc*, span. *talco*, die aus arab. *ṭalq* gleicher Bedeutung mit der Sache in Spanien entlehnt wurden. Seit dem 17. Jh. auch die latinisierte Form *Talkum* (*talcum*) *n.*

Littmann (1924), 90; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 406; Lüschen (1968), 330.

**Talk-Show** *f.* 'Unterhaltungssendung mit mehreren Gesprächspartnern'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *talk show*, zu e. *talk* 'reden', aus me. *talkien*, *talken* (dass.), zu me. *tale* 'Erzählen, Erzählung, Geschichte', aus ae. *talū* (dass.) (s. *Show*).

Zum Etymon s. *Zahl*.

**Talmi** *n.* 'Schmuck ohne besonderen Wert', *sondersprachl.* Gekürzt aus nhd. *Talmigold*, ursprünglich eine mit Gold plattierte Kupferlegierung, dann mit allgemeinerer Bedeutung gebraucht. Herkunft umstritten.

W. Seibicke *MS* 98 (1979), 33–44; J. Knobloch *MS* 99 (1980), 179f.

**Talon** *m.* 'Kontrollabschnitt, Kartenrest', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *talon* (wörtlich: 'Rest'), dieses aus l. *tālus* 'Fesselknochen, Sprungbein, Ferse'. 'Ferse' gilt in Wendungen wie 'vom Scheitel bis zur Sohle/Ferse' als 'Ende'.

Etymologisch verwandt: *Talar*.

**Tamburin** *n.* 'Schellentrommel', *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *tambourin m.*, einem Diminutivum zu frz. *tambour m.* 'Trommel', dieses aus pers. *tabīr* (dass.), in der Lautung angelehnt an arab. *ṭunbūr* 'arabische Laute'.

Morphologisch zugehörig: *Tambour*, *Tambur*. – Lokotsch (1975), 90f.; Jones (1976), 616; Relleke (1980), 120–123, 251f.

**Tampon** *m.* 'Wattebausch o. ä. zum Aufsaugen von Flüssigkeiten'. Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *tampon*, einer Nebenform von frz. *tapon* 'zusammengeknüllter Stoffklumpen, kleiner Pfropfen', aus fränk. \**tappo* 'Zapfen'.

Morphologisch zugehörig: *Tamponade*, *Tamponage*, *tamponieren*; etymologisch verwandt: s. *Zapfen*. – Relleke (1980), 120–123, 251f.

**Tamtam** *n.* 'Betriebsamkeit, Marktschreierei', *ugs.* Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *tan-tan m.* Gemeint ist eigentlich eine Art Gong, der in Indien lautmalend als *tamtam* bezeichnet wird.

Die übertragene Bedeutung schon im Französischen.

Littmann (1924), 130f.; Lokotsch (1975), 158f.

**Tand** *m.* Mhd. mndd. *tant* 'leeres Geschwätz, Possen, Spielzeug'. Herkunft unklar, wohl entlehnt (span. *tanto* 'Spielgeld?'). Hierzu *tändeln* und *Tändelei* seit dem 17. Jh.

Lühr (1988), 174f.

**tändeln** *swV.*, s. *Tand*.

**Tandem** *n.* 'Gefährt oder Maschine mit zwei Komponenten'. Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *tandem*, dieses wohl aus l. *tandem* 'endlich, zuletzt, doch endlich einmal'. Die Bedeutungsentwicklung ist nicht ganz klar. Zunächst wohl verwendet im Sinne von 'hintereinander angeordnet' (z. B. für eine Kutsche mit zwei hintereinander gespannten Pferden). Dann uminterpretiert als 'Zweier-'.

S. Thiemann *SD* 28 (1984), 75–78.

**Tang** *m.* Im 18. Jh. entlehnt aus den nordischen Sprachen (ndn. *tang*, nschw. *tång*), in denen es mit ostnordischem Übergang von *þ* zu *t* aus anord. *þang n.* entstanden ist. Dieses vermutlich zu der gleichen Grundlage \**þenh*-wie *dicht* (s. d.).

**Tangente** *f.* 'eine Kurve in einem Punkt berührende Gerade', *fachsprachl.* Neubildung des 18. Jhs. zu l. *tangēns (-entis)* 'berührend', dem PPräs. von l. *tangere (tāctum)* 'berühren'.

Morphologisch zugehörig: *tangential*, *tangieren*; etymologisch verwandt: *intakt*, *integer*, *integrieren* (usw.), *Kontakt*, *Kontamination*, *Kontiguität*, *Kontingent* (usw.), *Takt*, *tasten* (usw.), *Taxe*, *Taxi*, *taxieren* (usw.). – Schirmer (1911), 71.

**Tango** *m.* (= ein lateinamerikanischer Tanz). Entlehnt aus span. *tango* (dass.), das in Südamerika aufkam.

**Tank** *m.* Im 18. Jh. in der Bedeutung 'Flüssigkeitsbehälter' entlehnt aus ne. *tank*, das mit port. *tanque* auf hindī *tānkh* 'Wasserbehälter' zurückgeht. Es war zuvor schon im 17. Jh. in deutschen Reisebeschreibungen erwähnt worden. Die Übertragung auf gepanzerte Kraftwagen erfolgte 1915 in England, wo aus Geheimhaltungsgründen den Arbeitern, die die Teile herstellten, gesagt wurde, sie gehörten zu Benzinbehältern. Das Wort ist später durch *Panzer* ersetzt worden.

Ganz (1957), 216; Lokotsch (1975), 159. Zur Bedeutung 'Panzer': W. Horn *ASNSL* 182 (1943), 54.

**Tann** *m.* 'Wald', *arch.* Mhd. *tan(n)*, ahd. in *tan-esel* 'Waldesel', mndd. *dan* 'Wald', entsprechend mndd. *denne f.* 'Lagerstätte, Niederung, Waldtal', ae. *denn n.* 'Wildlager'. Außergermanisch entspricht vielleicht ai. *dhānu-* *f.* 'Sandbank, Insel', ai. *dhānvan-* *n.* 'dürres, trockenes Land, Wüste'. Es kann also eine Bezeichnung

für unzugängliches Gebiet vorliegen, deren weitere Herkunft unklar ist. Die Abgrenzung von den Sippen von *Tanne* (s. d.) und *Tenne* (s. d.) (und weiterem) ist aber keineswegs klar.

**Tanne** *f.* Mhd. *tanne*, ahd. *tanna*, as. *danna* neben der *-j*-Bildung as. *dennia*. Vielleicht eine Zugehörigkeitsbildung zu *Tann* (s. d.), also 'der im Tann stehende Baum', während in der Neuzeit *Tann* umgekehrt als 'Tannenwald' aufgefaßt werden kann. Die nähere Verknüpfung mit ai. *dhanvana-* *m.* (ein Baumname) und ai. *dhānu-* 'Bogen' (aus dem Holz des betreffenden Baumes gefertigt) ist kaum ausreichend zu stützen.

**Tantalusqualen** *Pl.* 'heftige Begierde nach etwas, das nahe, aber nicht erreichbar ist', *sondersprachl.* So benannt nach *Tantalus*, einer Figur der griechischen Sage, dessen Strafe für Freveltaten es war, in der Unterwelt weder essen noch trinken zu können, obwohl genügend vorhanden war, da sich Wasser und Früchte zurückzogen, wenn er sich näherte.

**Tante** *f.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *tante*, wodurch die alte Unterscheidung zwischen *Base* 'Vaterschwester' und *Muhme* 'Mutterschwester' endgültig aufgehoben wird. Das französische Wort ist eine kindersprachliche Spielform zu afrz. *ante* (vgl. ne. *aunt*), das auf l. *amita* 'Vaterschwester' zurückgeht.

S. *Tunte*. – Brunt (1983), 474f.

**Tantieme** *f.* 'Gewinnbeteiligung, Vergütung für die Verwertung von Kunstwerken', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *tantième m.*, zu frz. *tant* 'soviel', aus l. *tantus* (dass.), zu l. *tam* 'so sehr, in dem Grade'. Schirmer (1912), 188.

**Tanz** *m.* Mhd. *tanz*. Entlehnt aus afrz. *danse* (wie *tanzen* aus *danser*). Das *t-* für *d-* legt die Annahme nahe, daß die Entlehnung zunächst ins Flämische erfolgte und von dort aus weiter verbreitet (und ins Hochdeutsche umgesetzt) wurde. Die Herkunft des französischen Wortes ist unsicher.

S. *Kontertanz*. – H. Meier/G. de Peña *ASNSL* 118 (1967), 321–344.

**Tapete** *f.* 'papierene Wandverkleidung'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *tapetia*, dieses aus l. *tapētum*, *tapēte n.* 'Wandteppich, Teppich', aus gr. *tápēs m.* (dass.). Daraus auch *Tapet* 'Teppich, Decke des Konferenztisches', heute noch in *etwas aufs Tapet bringen* 'zur Sprache bringen' (eigentlich: 'auf den Konferenztisch bringen'). Das /ts/<z/ in *tapezieren* (usw.), ist darauf zurückzuführen, daß diese Formen über das Italienische (it. *tappezzare* usw.) übernommen wurden.

Morphologisch zugehörig: *Tapezierer*; etymologisch verwandt: *Teppich*.

**Tapezierer** *m.*, s. *Tapete*.

**tapfer** *Adj.* Mhd. *tapfer*, *dapfer*, ahd. *tapfar* 'schwer, gewichtig', mndd. mndl. *dapper* aus g. \**dapra-* *Adj.* 'schwer, gewichtig', auch in anord. *dapr* 'traurig, betrübt', ne. *dapper* 'gewandt'. Die Ausgangsbedeutung ist schwer faßbar (die heutige deutsche Bedeutung eigentlich erst seit dem 15. Jh.), und die Beleglage ist merkwürdig. Deshalb sind auch außergermanische Vergleiche unsicher. Man zieht heran akslav. *debelŭ* 'dick', aprcuß. *debikan* 'groß', toch. A. *tpār*, toch. B. *tapre* 'hoch' (der Bedeutung nach paßt auch akslav. *dobrŭ* 'gut', čech. *dobrŭ* auch in der Bedeutung 'tapfer', doch wird dieses in der Regel zu l. *faber* 'Schmied' gestellt, was von der germanischen Sippe wegführt). Die Zusammenhänge sind im einzelnen klärungsbedürftig.

Nndl. ne. *dapper*, nisl. *dapur*.

**Tappe** *f.* 'Pfote, Schlag mit der Pfote', *reg.* Mhd. *tāpe*. Lautmalend wie mit umgekehrter Stellung it. *patta*, frz. *patte*, s. auch *Pfote*. Hierzu das folgende. Abgeleitet ist fnhd. *tappen* 'tastend oder ungeschickt gehen'.

S. *Pfote*, *täppisch*, *Tatze*.

**täppisch** *Adj.* Mhd. *tāpisch*; abgeleitet von mhd. *tāpe* 'Pfote' (s. *Tappe*), also eigentlich 'wie mit der Pfote (statt mit der geschickten Hand) vorgehend'.

S. *Depp*, *Tappe* (+).

**Tara** *f.* '(Gewicht der) Verpackung einer Ware', *fachsprachl.* Im 14. Jh. it. *tara* (wörtlich: 'Abzug für Verpackung', arab. *tarḥ* 'Abzug' zu arab. *tarāḥa* 'entfernen, wegwerfen').

Morphologisch zugehörig: *tariere*.

**Tarantel** *f.* 'große, giftige Spinne', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *tarantola*, *tarantella*, angeblich so bezeichnet nach *Taranto* (= *Tarent*).

G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 213.

**Tarif** *m.* 'Preis, Gebühr, festgesetzte Entlohnung'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *tarif*, dieses aus it. *tariffa f.* (dass.), aus arab. *taʿrīf* 'Bekanntmachung', zu arab. *ʿarrafa* 'bekanntmachen'.

Schirmer (1912), 188; Littmann (1924), 98f.; Lokotsch (1975), 160.

**tarnen** *swV.* Nach dem ersten Weltkrieg wiederbelebt, um im Krieg entlehntes frz. *camouflier* zu ersetzen (ebenso *Tarnung* für *camouflage*). Voraus ging ahd. mhd. *tarnen*, *ternen*, as. *der-nian* 'verbergen' zu wg. \**darnja-* *Adj.* 'verborgen' in ae. *dyrne*, afr. in *dernfia* 'verheimlichtes Gut', as. *darno*, ahd. *tarni* 'verborgen'. Weiter zu ae. *darian* 'verbergen', dessen Herkunft unklar ist.

S. *Tarnkappe*.

**Tarnkappe** *f.* Mhd. *tarnkappe* zu wg. \**darn-(j)a-* 'verborgen' (s. *tarnen*) und *Kappe* in der alten Bedeutung 'Mantel'. Nach germanischem Volksglauben konnten sich elfische Wesen durch das Überwerfen eines solchen Mantels unsichtbar machen.

Hoops (1911/19), IV, 306; Kuhberg (1933), 62.

**Tarock** *m./n.* (= ein Kartenspiel), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *tarocco m.*, dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist. Beim Gebrauch als Orakel wird auch die französische Form *Tarot* benützt. Lokotsch (1975), 159.

**Tarot** *m./n.* (= Spiel zum Kartenlegen), s. *Tarock*.

**Tartsche** *f.* 'kleiner Rundschild', *arch.* Im 13. Jh. entlehnt aus afrz. *targe*, das seinerseits aus g. \**targō* entlehnt ist, vgl. ae. *targe*, anord. *targa* 'Rundschild, Schildrand', ursprünglich 'Einfassung' (s. *Zarge*).

**Tasche** *f.* Mhd. *tasche*, *tesche*, ahd. *tasca*, *zasca*, as. *dasga*. Herkunft unklar. Gehört wohl zusammen mit gleichbedeutendem it. *tasca*, doch ist die Entlehnungsrichtung nicht klar. Falls Erbwort, dann vielleicht mit Pisani (s. u.) als \**dhā-skā* zu \**dhē* 'legen, stellen' (wie \**plā-skā* 'Flasche' zu \**plē-* 'füllen'), doch gibt es für diese Annahme keine ausreichende Stütze.

Nndl. *tas*. – E. Schröder *ADA* 23 (1897), 157; V. Pisani *ZVS* 90 (1976), 18f.

**Taß** *m.* 'Scheunenfach für Getreide', *fachsprachl.*, *nnd.* Aus mndd. *tas n.*, mndl. *tas* 'Hau- fen, Schober', dessen Herkunft nicht klar ist. H. Teuchert *ZDM* 18 (1923), 182f.

**Tasse** *f.* Im 16. Jh. zunächst als obd. *tatse* entlehnt aus it. *tazza* 'Trinkschale', später an frz. *tasse* angeglichen. Ausgangspunkt ist arab. *ṭās* 'Schälchen', das auf pers. *tāšt* 'Becken, Schale' zurückgeht.

Lokotsch (1975), 160f.

**Tastatur** *f.*, s. *Taste*.

**Taste** *f.* Entlehnt im 18. Jh. aus it. *tasto m.*, das zunächst den Griffsteg bei Saiteninstrumenten bezeichnet. Dieses zu it. *tastare* 'fühlen, greifen' (s. *tasten*).

**tasten** *swV.* Mhd. *tasten*; über mndd. mndl. *tasten* entlehnt aus frz. *taster*, das wie it. *tastare* auf ein erschlossenes lateinisches Verb \**tastāre* zurückgeht, einem Intensivum zu l. *tāxāre* 'berühren, antasten', das wiederum eine Iterativbildung zu l. *tangere* 'berühren' ist.

S. *Tangente* (+), *Taste*.

**Tat** *f.* Mhd. ahd. *tāt*, as. *dād* aus g. \**dādi-* *f.* 'Tat', auch in gt. *gadeps*, anord. *dādō*, ae. *dād*,

afr. *dēd(e)*, *ti*-Abstraktum zu *tun* (s. d.) mit Ablaut.

Nndl. *daad*, ne. *deed*, nschw. *dād*, nisl. *dādō*. S. *tun* (+).

**-tāt** *Suffix.* Dient vornehmlich der Bildung substantivischer Eigenschaftsbezeichnungen aus Adjektiven (z. B. *Aggressivität*, *Humanität*), daneben finden sich auch Sach- und Gegenstandsbezeichnungen (z. B. *Spezialität*, *Lokalität*). Es wurde in romanischen Entlehnungen (vornehmlich frz. *-tē*) ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist l. *-tas* (*-tatis*) (dass.).

E. Öhmann *NPhM* 24 (1923), 157–164; J. Holmberg *BGDSL* 61 (1937), 116–151; E. Öhmann *NPhM* 68 (1967), 242–249; 72 (1971), 540.

**Tatarennachricht** *f.* 'unverbürgte Schreckensnachricht', *sonderssprachl.* Seit dem 19. Jh. nach der 1854 in Bukarest ausgesprengten falschen Nachricht vom Fall Sebastopols, die an der Börse und in den Zeitungen die Runde machte. Ausgelöst wurde sie angeblich von einem tatari- schen Postreiter.

**tätowieren** *swV.* 'die Haut dauerhaft mit Verzierungen versehen'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *tattou*, *tattoo*, dieses aus polyn. *ta tatau*, zu polyn. *ta* 'schlagen' und polyn. *tatau* 'Zeichen, Hautverzierung'.

Littmann (1924), 135f.; G. Kahlo *MS* (1961), 32; Lokotsch (1975), 161.

**Tatsache** *f.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Lehn- übersetzung aus ne. *matter of fact*, das seinerseits l. *rēs factī* wiedergibt.

J. . Walz *ZDW* 14 (1913), 9–16; Pfaff (1933), 52; Ganz (1957), 217f.; R. Staats *AB* 17 (1973), 145f.

**tätscheln** *swV.* Bezeugt seit dem 16. Jh. als Iterativbildung zu mhd. *tetschen* 'einen Schlag geben', das mit *Tatsch*, *patsch* u. ä. lautmalender Herkunft ist.

**Tatterich** *m.* 'Zittern der Hände', *ugs.* (Behandelt wie ein Krankheitsname). Eigentlich Substantivierung des Adjektivs *tatterig* 'zitterig', das zu regionalem *tattern* 'zittern, stottern' gehört. Dieses ist eine lautsymbolische Bildung. S. *verdattert*.

**Tatze** *f.* Mhd. *tatze*. Dem Lautstand nach wohl zu einer verbalen Intensivbildung, die zu *Tappe* (s. d.) oder zu mndd. *tacken* 'berühren, betasten' gehören kann. In beiden Fällen liegt eine Lautmalerei für einen dumpfen Schlag oder Tritt zugrunde.

A. Bach: *Deutsche Mundartforschung* (Heidelberg 21950), 319f.; *ZDS* 22 (1966), 74–83, 179–191.

**Tatzelwurm** *m.* 'Drache (im Volksglauben)', *arch.* Wohl zu *Tatze* mit besonderer Kompositionsform (oder mit Diminutiv), evtl. auch Übergang von *n* zu *l*, als 'ein Wurm (= Schlange) mit Tatzen'.



**Tau<sup>1</sup>** *m.* Mhd. ahd. *tou n.*, md. auch *m.*, as. in *mildou* aus g. \**dauwa-* *n.* 'Tau', auch in anord. *dogg f.*, ae. *dēaw m./n.*, afr. *dāw n.* Herkunft unklar, am ehesten zu ahd. *t(h)oum* 'Dampf, Dunst', as. *dōmian* 'dämpfen' (mit anderer Vokalisierung zu l. *fūmus* 'Rauch, Dampf usw.', mit unklarer Abgrenzung).

Nndl. *dauw*, ne. *dew*, nschw. *dagg*, nisl. *dögg*. S. *Mehltau*, *Sin(n)nau*, *tauen*, *taumeln* (+).

**Tau<sup>2</sup>** *n.* Im 16. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen, mndd. *touwe*, *tow*, *tau*, as. *tou* 'Docht', afr. *tow*, *tauw* 'Tau'. Die weitere Verknüpfung ist unklar. Gleichlautend ist ein Wort für 'Werkzeug, Gerät', das zu g. \**tau-ja-* *swV.* 'machen, tun' (gt. *taujan* usw.) gehört, die Bedeutung von 'Tau' müßte über 'Schiffsgerät o. ä.' gegangen sein, doch paßt dies schlecht zu den Einzelbedeutungen. Andererseits paßt in der Bedeutung ae. *tēah*, *tēag f.* 'Schnur', anord. *taug f.* 'Strick', die aber ein zusätzliches -*g*- aufweisen. Vor weiteren Etymologisierungsversuchen müssen die Zusammenhänge im einzelnen besser geklärt werden.

S. auch *Tüder*.

**taub** *Adj.* Mhd. *toub*, *toup*, ahd. *toub*, mndd. *dōf*, mndl. *doof* aus g. \**dauba-* *Adj.* 'taub, gehörlos', auch in gt. *daufs*, anord. *daufr*, ae. *dēaf*, afr. *dāf*. Außergermanisch vergleicht sich gr. *typhlōs* 'blind' (und vielleicht air. *dub* 'schwarz'), ausgehend von einer Bedeutung 'umnebelt, verwirrt' (gr. *týphomai* 'ich rauche, qualme').

Nndl. *doof*, ne. *deaf*, nschw. *döv*, nisl. *daufur*. S. *doof*, *dumm*, *Taube*, *toben*.

**Taube** *f.* Mhd. *tūbe*, ahd. *tūba*, as. *dūba* aus g. \**dūbōn f.* 'Taube', auch in gt. -*dūbo*, anord. *dūfa*, me. *douve* (ae. das Lehnwort *culfre*). Das Wort wird als 'die Dunkle' erklärt, vgl. gr. *péleia* 'Walddaube' zu gr. *pelíōs* 'grau-schwarz', doch steht das vergleichbare Farbwort (air. *dub*) eigentlich in anderen Zusammenhängen (s. *taub*). Nndl. ne. *dove*, nschw. *duva*, nisl. *dūfa*. – Suolahti (1909), 206–212.

**Taubehalt** *m.* 'Frauenmantel', s. *Sin(n)au*.

**Täubling** *m.*, *fachsprachl.* Dieser Blätterpilz ist nach seiner taubengrauen Färbung benannt. H. Marzell *Der Biologe* 12 (1943), 180.

**tauchen** *swV.* Mhd. *tūchen* *swV.* mit starkem Partizip, ahd. *intūhhan* *stV.*, Part. *githohan* (*PPrät.*), also *stV.*; sonst ist das Wort im Oberdeutschen ausgestorben und später wieder aus dem Mittel- und Niederdeutschen eingeführt worden. Mndd. mndl. *duken*, afr. *dūka*; aus dem Englischen gehört hierher die Bezeichnung der Ente, ae. *duce*. Herkunft unklar. Wohl eine Auslautvariante zu dem unter *taufen* und *tief* behandelten Komplex.

Nndl. *duken*. S. *ducken*, *taufen*, *tief* (+).

**tauen** *swV.* 'zu schmelzen anfangen'. Mhd. *touwen*, ahd. *touwōn* u. ä., mndd. *do(u)wen*, mndl. *dauwen* aus g. \**pau-ja-* *swV.* 'tauen', auch in anord. *peyya*, ac. *pāwian*. In dieser Form nicht vergleichbar; entsprechende Bedeutungen auf einer Grundlage ig. \**tā-* in osset. *thayun* 'tauen, schmelzen', akslav. *tajati* 'schmelzen', kymr. *tawdd* 'schmelzen' und erweitert l. *tābēs* 'Schmelzen, Fäulnis', gr. *tēkō* 'ich schmelze'. Demnach ist für das Germanische wohl von \**tāu-* auszugehen, entsprechend für anord. *piða* 'schmelzen, auftauen' von \**tāi-*? Die lautlichen und morphologischen Einzelheiten sind aber dunkel. Die im Deutschen eigentlich zu erwartende Lautform ist *dauen*, wie sie in *verdauen* (s. d.) tatsächlich vorliegt. Beim einfachen Verb hat offenbar die Assoziation mit *Tau<sup>1</sup>* (s. d.) zu einer Umdeutung bei der Schreibung geführt.

Nndl. *dooien*, ne. *thaw*, nschw. *tōa*, nisl. *peyya*. – M. Förster (1941), 728.

**taufen** *swV.* Im christlichen Sinn mhd. *toufen*, *töufen*, ahd. *toufen*, as. *dōpian*, afr. *dēpa*, *deppa*; wozu *Taufe*, mhd. *touf(e)*, ahd. *toufī*. Die Ausgangsbedeutung 'eintauchen' bieten gt. *daupjan* (meist 'taufen') und anord. *deypa* und die Intensivbildung ae. *dyppan*, beide im Ablaut zu *tief* (s. d.). Die Bedeutungsübertragung kann entweder unmittelbar als Beschreibung des Vorgangs erfolgt sein oder (was wahrscheinlicher ist) den Zusammenhang von gr. *baptizein* 'taufen' und gr. *báptein* 'untertauchen' nachgebildet haben. Es ist deshalb möglich, daß der christliche Terminus vom Gotischen ausgegangen ist. Nndl. *dopen*, nschw. *dōpa*. S. *tauchen* (+), *tief* (+). – Frings (1932), 26.

**taugen** *swV.*, älter *Prät.-Präs.* Mhd. *tugen*, *tügen*, ahd. *tugan*, as. *dōg* (3. *Sg.*) aus g. \**daug* *Prät.-Präs.* 'taugt', auch in gt. *daug*, ae. *dēah*, afr. *duga* *Prät.-Präs.* Lautlich entsprechen folgende Wörter, die meist verglichen werden, ohne daß der Bedeutungszusammenhang ausreichend klar wäre: ai. *dōgdhi* 'melkt, milcht', auch 'zieht Nutzen aus', gr. *teúchō* 'ich bringe hervor', lett. *padūgt* 'können, vermögen', air. *dūal* 'angeboren, passend'.

Nndl. *deugen*, nschw. nisl. *duga* (aus einem schwachen Verb). S. *tüchtig*, *Tugend*.

**taumeln** *swV.* Mhd. *tūmeln*, ahd. *tūmilōn*; Intensivbildung zu mhd. *tūmen*, ahd. *tūmōn* 'sich drehen'; eine Nebenform der *l*-Bildung in *tummeln* (s. d.). Das Wort gehört zu der schlecht abgrenzbaren Sippe von ai. *dhūnōti* 'schüttelt, erschüttert', gr. *thýō* 'ich brause' usw., vielleicht gehört hierher auch *Tau<sup>1</sup>* (s. d.).

**tauschen** *swV.* Wie das Substantiv *Tausch* erst spät bezeugt; eine Variante dazu ist *täuschen*, von dem es erst neuhochdeutsch klar getrennt wird (*Roßtäuscher* ist eigentlich 'Roßhändler').

Die Herkunft ist völlig unklar. Typologisch muß die Bedeutung 'tauschen' die ältere sein, obwohl 'betrügen, verspotten u. ä.' früher bezeugt ist. Das Wort stammt aus dem niederdeutsch-niederländischen Bereich.

Zu *täuschen* s.: Bahder (1925), 42f.

**täuschen** *swV.*, s. *tauschen*.

**tausend** *Num.* Mhd. *tūsent*, ahd. *dūsunt*, as. *thūsundig* aus g. \**pūsundi-*, auch in gt. *pūsundi*, anord. *pūsund*, ae. *pūsend*, afr. *thūsend*. Außergermanisch vergleichen sich, wenn auch in lautlichen Einzelheiten abweichend lit. *tūkstantis*, akslav. *tysęsti*. Wie auch sonst bei großen Zahlen liegt ein Wort für 'groß, gewaltig' zugrunde, das am deutlichsten in ai. *tavišá-* 'stark', ai. *távišī* 'Kraft, Macht' zu fassen ist (\**teuəs-*, wohl *s*-Stamm, aber auch mit Primärsuffixen auftretend). Hierzu sind die germanisch-baltisch-slawischen Wörter wohl ursprünglich partizipähnliche Bildungen. Vgl. von einer *m*-Bildung derselben Wurzel toch. B. *tmāne*, *tumane* '10 000'. Dagegen sind anord. *púshundrað* '1000', salfrk. *pús-chunde* '1200' mit Anschluß an das Wort *hundert* (s. d.) sekundäre Umbildungen, kaum Relikte der früheren Bildung. Lautlich zu erwarten wäre nhd. *d-*.

Nndl. *duizend*, ne. *thousand*, nschw. *tusen*, nisl. *pūsund*. – A. Jensen *ZVPh* 6 (1952), 50–57.

**Tausendgüldenkraut** *n.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 15. Jh., auch als *Hundertguldenkraut*. Lehnübersetzung aus l. *centaurēum*, *centaurium*, das als Zusammensetzung von l. *centum* 'hundert' und l. *aurum* 'Gold' aufgefaßt wurde. In Wirklichkeit geht das lateinische Wort auf gr. *kentaúreion* zurück, das von *Zentaur* (s. d.) abgeleitet ist. Nach der griechischen Überlieferung hat sich der Zentaur Chiron eine Wunde mit diesem Kraut geheilt.

**Tausendsassa** *m.*, *ugs.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Es ist eine Substantivierung des Zurufs *tausend sa sa!*, einer übertriebenen Steigerung von *sa sa!*, das als Hetzruf für Hunde verwendet wurde (vermutlich aus frz. *ça da*). Ein *Tausendsassa* 'Schwerenöter' ist deshalb wohl 'ciner, der *tausend sa sa* ruft'.

**Tautologie** *f.* 'Ausdruck, in dem derselbe Sachverhalt mehrfach bezeichnet ist', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *tautologia*, dieses aus gr. *tautología* (dass.), zusammengesetzt aus gr. *tó autón* 'dasselbe' (s. *auto-*) und gr. *logía* 'Lehre, Satz' (s. *-logie*).

**Taverne** *f.* 'Schenke, Weinwirtschaft'. Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus it. *taverna* (dass.), aus l. *taberna* 'Bretterhütte, Bude' (s. *Tabernakel*).

**Taxe** *f.* 'Gebühr, Wert', s. *taxieren*.

**Taxi** *n.* 'Mietauto mit Fahrer', s. *taxieren*.

**taxieren** *swV.* 'schätzen, den Wert ermitteln'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *taxer*, dieses aus l. *tāxāre* (dass., wörtlich: 'berühren'), einem Iterativum zu l. *tangere* 'berühren'. Dazu *Taxe* 'festgesetzter Preis'; *Taxi* 'Mietauto mit Fahrer' ist gekürzt aus *Taxameter* (wörtlich: 'Fahrzeug mit Preisanzeiger') nach Vorbild von frz. *taxi* (dass.), zu frz. *taximètre*. Etymologisch verwandt: s. *Tangente*. – Schirmer (1911), 188f.

**Taxonomie** *f.* 'Klassifizierung', *fachsprachl.* Neubildung zu gr. *táxis* 'Anordnen' (zu gr. *táttein*, *tássein* 'ordnen') und gr. *nómos m.* 'Gesetz'. Etymologisch verwandt: s. *Syntax* und *autonom*.

**Teach-in** *n.*, s. *Sit-in*.

**Teak** *n.* (= ein Edelhoiz), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *teak*, dieses aus port. *teca* (dass.), dieses aus malay. *tēkka* (dass.).

Littmann (1924), 123f.

**Team** *n.* 'Gruppe, Mannschaft'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *team*, aus ae. *tēam m.* 'Gespann'.

Zum Etymon s. *Zaun*.

**Techer** *m.*, s. *Decher*.

**Technik** *f.* 'Verfahren, Vorgehensweise, Umsetzung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse usw.'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *technique*, dieses substantiviert aus frz. *technique* 'kunstfertig, handwerksmäßig', aus gr. *technikós* (dass.), zu gr. *téchnē* 'Handwerk, Kunst, Fertigkeit, Wissenschaft'.

Morphologisch zugehörig: *Technikum*, *Technizismus*, *Technokrat*, *Technokratie*, *Technologe*, *Technologie*; etymologisch verwandt: s. *Text*. – W. Seibicke: *Technik* (Düsseldorf 1968).

**Techtelmechtel** *n.*, *ugs.* Bezeugt seit dem 18. Jh., zuerst in Österreich als *Dechtmechtel*. Herkunft unklar.

H. Schuchardt *ZRPh* 31 (1907), 30f.

**Teckel** *m.* 'Dachshund', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Herkunft unklar.

S. *Dackel*.

**Teddybär** *m.* (= ein Stofftier in Form eines kleinen Bären). Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *teddy bear*, so benannt nach e. *Teddy*, der Kurzform des Vornamens von *Theodore Roosevelt* (einem amerikanischen Präsidenten).

**Tee** *m.* Im 17. Jh. etwa gleichzeitig in die europäischen Sprachen entlehnt aus malay. *tē*, das auf eine gleichlautende südchinesische Form von chin. *tschhā* zurückgeht.

Littmann (1924), 133; W. Horn *ASNSL* 79 (1941), 102f.; Lokotsch (1975), 33, 415.

**Teenager** *m.* 'Jugendliche(r)'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *teenager*, zu e. *teens* 'Alter von 13 bis 19', dieses gelöst aus den englischen Zahlnamen auf *-teen* '-zehn' (e. *thirteen* – *nineteen*), aus ae. *-tēne* (dass.) zu d. (-) *zeln*. E. *age* aus afrz. *aage*, *eage* (dass.), dieses aus spl. *\*aetaticum*, aus l. *aetās f.* (dass.), zu l. *aevum n.* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *Teen*, *Teenie*.

**Teer** *m.* In hochdeutschen Texten bezeugt seit dem 16. Jh.; übernommen aus mndd. *ter(e)*; hierzu mndl. *terre*, *tar* aus g. *\*terwja-|jōn n.* 'Teer', auch in anord. *tjara f.*, ae. *teoru n.*, afr. *tera*. Gemeint ist das durch Schwelung aus Holz gewonnene Schweröl; im Süden wird dafür das Lehnwort *Pechl* (s. d.) verwendet, das sonst nur für die gesottene und geläuterte Form des Teers verwendet wird. Die an der Lautverschiebungsgrenze belegte Form *Zelr* kann entweder die altererbte Entsprechung oder eine sekundäre Verhochdeutschung sein. Das Wort ist eine Zugehörigkeitsbildung zu dem alten Wort g. *\*trewa- n.* 'Holz, Baum', das in gt. *triu*, anord. *tre*, ae. *treōw n.*, afr. *trē n.*, as. *treo*, *trio n.* und in dem deutschen 'Baumsuffix' *-der* (s. *Holunder*) vorliegt. Ig. *\*deru-* (mit starkem Ablaut) ist bezeugt in ai. *dāru* 'Holz', gr. *dóry n.* 'Baum, Holz', akslav. *drěvo n.* 'Baum' u. a. Der *e*-Vokalismus des germanischen Wortes für Teer kann deshalb auf alten *e*-Vokalismus in der Grundlage zurückgehen (vgl. etwa lit. *dervā f.* 'Teer'); wahrscheinlicher ist aber eine (altertümliche) Vriddhi-Bildung zu dem belegten *\*trewa-*.

Nndl. *teer*, ne. *tar*, nschw. *tjāra*, nisl. *tjara*. S. *Holunder* (+), *treu* (+), *Trog* (+). – Trier (1981), 69–71.

**Teerjacke** *f.*, *fachsprachl.*, *ndd.* In der Bedeutung 'teergetränkte Jacke' seit dem frühen 19. Jh. bezeugt. Später wird das Wort zur Bezeichnung des Matrosen, offenbar in Anlehnung an ne. *Jack Tar* 'Hans Teer', das mit *Jacke* gar nichts zu tun hat.

F. Kluge *ZDW* 7 (1905), 43f.; Kluge (1911), 781f.

**Teich** *m.* Mhd. *tīch*, seit 1200 bezeugt als Bezeichnung für kleinere Trockentäler (ohne Wasserlauf); die niederdeutsche Entsprechung ist *Deich* (s. d. mit Etymologie). Die Bedeutungsverhältnisse sind im einzelnen noch nicht ausreichend klar. Falls gr. *tīphos n.* 'Sumpf, Teich' unter Ansatz eines *\*dhiāgu(h)-* vergleichbar ist, gehören *Deich* und *Teich* nicht ursprünglich zusammen, sondern haben sich sekundär aneinander angenähert.

E. Christmann *ZM* 31 (1964), 191–193.

**Teichoskopie** *f.* 'Mauerschau', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend gr. *teichoskopía*, zu gr. *teīchos n.* 'Mauer' und gr. *skopeīn* 'schauen'. Der Begriff ist übernommen aus

einer Episode der Ilias, in der Helena von Trojas Mauern aus dem Priamos die Helden der Achäer zcigt.

Etymologisch verwandt: s. *Skepsis*. Ersatzwort ist *Mauerschau*.

**Teiding** *n.* 'Iceres Gercede', *arch.* Bezeugt bei Luther, später in *Narrenteiding*, das zu *Narretei* wird (s. d.). Aus mhd. *tageding*, *teidinc n./m.*, *tegeding*, ahd. *tagadinc*, *tagoding*, *tegidung* 'Verhandlung, Übereinkunft', zu *Tag* '(Gerichts) Termin' (s. d.) und *Ding* in der alten Bedeutung 'Verhandlung' (s. d. und *verteidigen*).

**Teig** *m.* Mhd. *teic*, ahd. *teig*, mndd. *dēch*, mndl. *deecl* aus g. *\*daiga- m.* 'Teig', auch in gt. *daigs*, anord. *deig n.*, *deigr*, ae. *dāg n.(?)*. Abstraktum zu dem in gt. *digan* 'kneten, bilden' vorliegenden Verb; dieses aus ig. *\*dheigh-* 'kneten', auch in l. *fingerere*, air. *com-od-ding* 'bauen, errichten', gr. *thingánō* 'ich berühre, rühre um', ai. *degdhi* 'verstreicht, beschmiert', toch. A. B. *tsik-* 'formen, bilden', aruss. *děža* 'Teigmulde'. Nndl. *deeg*, ne. *dough*, nschw. *deg*, nisl. *deig*. S. *Figur* (+), *teig*.

**teig** *Adj.* 'überreif', *südd.*, *md.* Mhd. *teic*, mndd. *dēch*, mndl. *deecl*, auch anord. *deigr* 'weich'. Entwickelt aus dem prädikativ verwendeten Substantiv *Teig* (s. d.), vgl. im Kräuterbuch von Tabernomontanus (1588), 1426: *die früchte ... werden auf stroh ... gelegt, bis sie teig werden*.

**Teil** *m./n.* Mhd. ahd. *teil*, as. *dēl m.* aus g. *\*daili- m.* 'Teil', auch in gt. *dails*, ae. *dāl m.*; afr. *dēl m.* Semantisch lassen sich einige außergermanische Formen vergleichen, doch stimmt die Lautform nur bei akslav. *dělū m.* 'Teil' zum Germanischen, und dieses Wort könnte aus dem Germanischen entlehnt sein. Ohne Diphthong lit. *dalīs f.* 'Teil', mit abweichendem Anlaut ai. *dāyate* 'teilt', gr. *daiomai* 'ich (ver)teile'.

Nndl. *deel*, ne. *deal*, nschw. *del*.

**Teint** *m.* 'Gesichtsfarbe'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *teint* (wörtlich: 'Gefärbtes, Färbung'), dem substantivierten PPrät. von frz. *teindre* 'färben', aus l. *ting(u)ere* (*tinctum*) (dass., wörtlich: 'tränken, benetzen'). Etymologisch verwandt: *Tinktur*, *Tinte* (usw.); zum Etymon s. *tunken*. – Brunt (1983), 475.

**tele-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'fern, weit' (z. B. *Teleobjektiv*, *Telefon*). Es wird vornehmlich in neologischen Bildungen verwendet und geht zurück auf gr. *tēle* 'fern, weit' *Adv.*

**Telefon** *n.* 'Fernsprecher'. Neubildung des 19. Jhs. zu gr. *phōnē f.* 'Stimme, Klang' (s. auch *tele-*).

Morphologisch zugehörig: *Telefonat*, *Telefonie*, *Telefonist*; etymologisch verwandt: s. *Phonetik*. Ersatzwort ist *Fernsprecher*.

**Telegramm** *n.* 'Fernschriftlich übermittelte Nachricht'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *télégramme m.* und ne. *telegram*, diese sind Neubildungen zu gr. *grámma* 'Schreiben' (s. auch *tele-*), zu gr. *gráphein* 'schreiben'.

Morphologisch zugehörig: *Telegraphie*; etymologisch verwandt: s. *Grammatik*.

**Telegraphie** *f.* 'Fernschriftliche Übermittlung von Nachrichten', s. *Telegramm*.

**Telepathie** *f.* 'Gedankenlesen, Fähigkeit zur Wahrnehmung von Gefühlen usw. anderer', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *telepathy*, einer Neubildung zu gr. *têle* 'fern, weit' (s. auch *tele-*) und gr. *páthos n.* 'Gefühl, Leiden'.

Etymologisch verwandt: s. *Pathos*.

**Teleskop** *n.* 'stark vergrößerndes Fernrohr', s. *tele-* und *Skopus*.

**Telex** *n.* 'Fernschreiben'. Kurzwort aus ne. *teleprinter exchange* (wörtlich: 'Fernschreiber-Austausch').

**Telle** *f.*, s. *Delle*.

**Teller** *m.* Mhd. *tel(1)er*. Im 13. Jh. entlehnt aus afrz. *tailleur* 'Vorlegeteller'. Dieses (wie it. *tagliere* 'Hackbrett, Schneidebrett') zu frz. *tailleur*, it. *tagliare* 'zerschneiden' (zu l. *taliäre* 'spalten').

S. *Taille* (+). – Suolahti (1929), 250f.

**Tempel** *m.* Mhd. *tempel n./m.*, ahd. *tempal n.* Entlehnt teils aus l. *templum n.*, teils aus dem daraus entwickelten afrz. *temple m.* (Genus!) gleicher Bedeutung.

S. *Kontemplation*.

**Temperament** *n.* 'Wesensart', s. *temperieren*.

**Temperatur** *f.* 'Wärmegrad', s. *temperieren*.

**temperieren** *swV.* 'mäßigen, auf gut passende Wärme bringen'. Im 15. Jh. entlehnt aus l. *temperāre* (*temperātum*) 'das rechte Maß beachten, mischen, in das richtige Verhältnis setzen, lenken, regieren, sich mäßigen, beherrschen', zu l. *tempus* 'Abschnitt, Zeitteil'. Dazu *Temperatur* 'Wärmegrad' und *Temperament* 'Wesensart'.

Etymologisch verwandt: s. *Tempo*. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 406.

**Tempo** *n.* 'Geschwindigkeit'. Im 17. Jh. entlehnt aus it. *tempo m.* 'Zeit, Zeitabschnitt', dieses aus l. *tempus* (dass.), zu \**ten-p-* 'dehnen'. Die moderne Bedeutung entwickelt sich aus 'Zeitmaß, Zeitabschnitt' zu 'was in einen bestimmten Zeitabschnitt erledigt wird', dann 'Geschwindigkeit, mit der etwas erledigt wird'.

Morphologisch zugehörig: *tempo*, *temporal*, (*kon*)*temporär*, *temporell*, *Tempus*; etymologisch verwandt: *Extemporale*, *Temperament*, *Temperatur*, *temperieren*; zum Etymon s. *dehnen*. – P. Kretschmer *ZVS* 36 (1900), 264–267; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 406; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 273.

**Tempus** *n.* 'Zeit, Zeitstufe', s. *Tempo*.

**Tendenz** *f.* 'Richtung, Neigung, Trend'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *tendance*, zu fr. *tendre* 'strecken, hinstrecken', aus l. *tendere* (*tēnsūm*, *tentum*) 'spannen, ausdehnen, ausstrecken'.

Morphologisch zugehörig: *tendenziell*, *tendenziös*, *tendieren*; etymologisch verwandt: s. *Tenor*. – Schirmer (1911), 189; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 406; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 273.

**Tender** *m.* 'Kohlewagen bei der Lokomotive', *arch.* Entlehnt aus ne. *tender* gleicher Bedeutung. Dieses ist übertragen aus 'Begleitboot' und gekürzt aus ne. *attender* 'Begleiter' (zu ne. *attend* 'beachten, aufwarten, begleiten').

**tendieren** *swV.* 'neigen zu etwas', s. *Tendenz*.

**Tenne** *f.* Mhd. *tenne m./n./f.*, ahd. *tenni n.*, früh bezeugt als ml. *danea* (6./7. Jh.), fläm. *den* 'Dreschplatz auf freiem Feld'. Vergleichbar ist gr. *thénar n.* 'Fläche, Handfläche' (zu dem ahd. *tenar m.* 'flache Hand' auffällig stimmt). Weitere Herkunft sowie der mögliche Zusammenhang mit der Sippe von *Tann* (s. d.) unklar.

R. Lühr in: Meid (1987), 67–71.

**Tennis** *n.* (= eine Sportart). Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. (*lawn*) *tennis*, dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist. E. Mehl *MS* 77 (1967), 308–311.

**Tenor** *m.* 'hohe Männersingstimme, Grundhaltung', *fachsprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus it. *tenore* 'hohe männliche Singstimme, Melodie', dieses aus l. *tenor* (*-ōris*) 'Stimmhöhe, Ton, Zusammenhang, Sinn, Inhalt, ununterbrochener Lauf', zu l. *tenēre* 'halten, anlangen, innehaben', zu l. *tendere* 'spannen, ausdehnen, ausstrecken'. Die Bedeutung 'hohe männliche Singstimme' ist wohl übertragen aus der Bedeutung 'Melodie' (d. h. eigentlich: 'Melodiestimme'). Ab dem 17. Jh. direkt aus dem lateinischen Substantiv die Bedeutung 'Inhalt, Grundhaltung'.

Morphologisch zugehörig: *tenoral*, *Tenorist*; etymologisch verwandt: *Abstinenz* (usw.), *Container*, *Entente*, *Entertainer*, *Extension* (usw.), *impertinent* (usw.), *Intention* (usw.), *Kontinent*, *kontinuierlich* (usw.), *Leutnant*, *präventiös*, *Tendenz* (usw.); zum Etymon s. *dehnen*.

**Tentakel** *m./n.* 'Fangarm', *fachsprachl.* Neubildung zu l. *tentāre* 'betasten', einer Nebenform von l. *temptāre* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *tentativ*.

**tentativ** *Adj.* 'versuchsweise', *sonderssprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *tentative*, dieses über das Mittellateinische aus l. *tentāre*, einer Nebenform von l. *temptāre* 'versuchen'.

Morphologisch zugehörig: *Tentamen*, *tentieren*; etymologisch verwandt: *Attentat*, *Tentakel*.

**Teppich** *m.* (= ein gewebter [usw.] Fußbodenbelag). Im Althochdeutschen (ahd. *teppih m./n.*, *teppi n.*, mhd. *tep[p]lich* u. a.) entlehnt aus gleichbedeutend ml. *tapetia f.*, dieses aus l. *tapētum*, *tapēte n.* 'Wandteppich, Teppich', aus gr. *tápēs f.* (dass.).

Etymologisch verwandt: *Tapete* (usw.).

**Term** *m.* 'Zeichen, Symbol, Zahlenwert, Fachbegriff', s. *Termin*.

**Termin** *m.* 'festgesetzter Zeitpunkt'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *terminus* 'festgelegter (Grenz)Punkt, Grenze, Grenzlinie, Endpunkt'. Dazu *Terminus* „abgegrenztes Wort“ und *Terminologie* 'festgelegter Wortschatz'.

Morphologisch zugehörig: *Term*, *terminal*, *Terminal*, *terminativ*, *Terminator*, *terminieren*; etymologisch verwandt: *determinieren* (usw.). — Schirmer (1911), 190; G. Schoppe ZDW 15 (1914), 213. — K.-H. Weinmann DWEB 2 (1963), 406.

**Terminal** *m./n.* 'Abfertigungshalle, Sichtgerät einer Datenverarbeitungsanlage', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *terminal (station)*, zu e. *terminal* 'das Ende bildend', dieses aus l. *terminālis* 'zur Grenze gehörend', zu l. *terminus m.* 'Grenze, Grenzlinie'.

Etymologisch verwandt: s. *Termin*.

**Terminologie** *f.* 'festgelegter Wortschatz', s. *Termin*.

**Terminus** *m.* 'festgelegter Fachbegriff', s. *Termin*.

**Termite** *f.* (= ein staatenbildendes Insekt). Entlehnt aus l. *tarmes (-itis) m.*, *termes (-itis)* 'Holzwurm'.

**Terpentin** *n.* (= das Harz verschiedener Nadelbäume). Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *terebintina (resina) f.* (wörtlich: 'Terpentinharz'), dieses aus gr. *terminthinos*, *terebinthios* 'vom Terpentinbaum', zu gr. *terminthos*, *terébinthos f.* 'Terpentinbaum', das wohl armenischen Ursprungs ist.

**Terrain** *n.* 'Gelände, Gebiet', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *terrain m.*, dieses aus l. *terrēnum* 'Erde, Acker', einer Substantivierung von l. *terrēnus* 'erdig, irden', zu l. *terra f.* 'Erde' (wörtlich: 'die Trockene'). Dazu auch *Territorium* 'Hoheitsgebiet'. Etymologisch verwandt: s. *Terrasse*.

**Terrasse** *f.* 'Sitzfläche vor Häusern, Absatz'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *terrasse* (ursprünglich: 'Erdaufhäufung'), dieses aus gallo-rom. *terracea* (dass.), einem Kollektivum zu l. *terra* 'Erde (wörtlich: Trockenes)'. Der englische *Terrier* ist als Hund für die Jagd auf Höhlentiere wörtlich ein 'Erdhund'.

Morphologisch zugehörig: *Terrain*, *Terrakotta*, *Terrarium*, *terrestrisch*; etymologisch verwandt: *Parterre*,

*Souterrain*, [*Terrakotta*], [*Terrarium*], *Terrier*, *Terrine*, *Territorium* (usw.), *Traß*; zum Etymon s. *dürr*.

**Terrier** *m.* (= eine Hunderasse), s. *Terrasse*.

**Terrine** *f.* 'Schüssel aus feuerfestem Steingut'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *terrine*, einer Substantivierung von afrz. *terrīn* 'irden', aus spl. \**terrīnus* (dass.), zu l. *terra* 'Erde'.

Etymologisch verwandt: s. *Terrasse*. — E. Öhmann NPhM 58 (1957), 5f.

**Territorium** *n.* 'Gebiet', s. *Terrain*.

**terrorisieren** *swV.* 'Gewalt antun, in Schrecken versetzen'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *terroriser*, dieses aus l. *terrēre (territum)* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *Terror*, *Terrorismus*, *Terrorist*.

**Tesching** *n.* 'kleinkalibriges Gewehr', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 19. Jh. Zunächst *Teschinen* 'gezogene Büchsenröhre von Teschen' (Ort in Österreichisch Schlesien).

**Test** *m.* Spmhd. *test* ist unter anderem ein Probiertiegel (entlehnt aus l. *tēsta f.* 'Scherbe, Geschirr'). Über die Fachsprachen wird daraus ein Wort für 'Prüfung, Probe'.

**Testament** *n.* 'Niederschrift des letzten Willens'. Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *tēstāmentum*, zu l. *tēstārī (tēstātus sum)*, zu l. *tēstis m.* 'Zeuge', zu l. *tri-* 'dritter' (so bezeichnet als der Dritte neben den beiden Kontrahenten).

Etymologisch verwandt: s. *Attest*.

**Testat** *n.* 'Bescheinigung, Beglaubigung', s. *testieren*.

**testieren** *swV.* 'bestätigen, bezeugen', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *tēstārī (tēstātus sum)*, zu l. *tēstis* 'Zeuge', zu l. *tri-* 'dritter' (so bezeichnet als der Dritte neben den beiden Kontrahenten).

Morphologisch zugehörig: *Testament*, *Testat*, *Testator*; etymologisch verwandt: s. *Attest*.

**Tetanus** *m.* 'Starrkrampf', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *tetanus*, dieses aus gr. *tétanos* 'Spannung'.

**Teuchel** *m.*, auch *f.* 'Wasserleitungsröhre', *arch.*, *südd. Mhd. tiuchel*. Herkunft unklar.

**teuer** *Adj.* Mhd. *tiur(e)*, ahd. *tiuri*, as. *diuri* aus g. \**deurja-* oder \**deuzja-*, auch in anord. *dýrr*, ae. *dēore*, afr. *diöre*, *diüre*. Vielleicht zu *dauern*<sup>2</sup> (s. d.), im übrigen unklar.

Nndl. *duur*, ne. *dear*, nschw. *dyr*. S. *beteuern*, *dauern*<sup>2</sup>. — H. Götz: *Leitwörter des Minnesangs* (Berlin 1957), 53–64.

**Teufe** *f.* 'Tiefe', *fachsprachl.* Variante zu *Tiefe*, spmhd. auch *teufete*.

S. *tief*.

**Teufel** *m.* Mhd. *tiufel, tiuvel, tievel*, ahd. *tiuval, tiuval*, as. *diūbal*. Wie afr. *diōvel*, ae. *dēofol*, anord. *djofull* entlehnt aus ml. \**diuvalus*, Variante von l. *diabolus*, aus gr. *diábolos* 'Verleumder' (gr. *diabállō* 'ich werfe um, verleumde').

S. *Deixel, Parabel* (+). – J. Knobloch in: *FS K. Pivec* (Innsbruck 1966), 221f.

**Text** *m.* In spätmittelhochdeutscher Zeit entlehnt aus l. *textus* 'Text', eigentlich 'Gewebe' zu l. *texere* 'weben', das mit gr. *téchnē f.* 'Handwerk, Kunst, Fertigkeit' verwandt ist (s. *Technik*).

Morphologisch zugehörig: *textieren, textil, Textil, Textilien, Textur*; etymologisch verwandt: s. *Dechsel, Docht, Kontext, subtil* (usw.), *Toilette*.

**Textilien** *Pl.* 'Gewebe, Stoffwaren', s. *Text*.

**Theater** *n.* 'Gebäude für Schauspielaufführungen'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *théâtre m.*, dieses aus l. *theātrum* (dass.), aus gr. *theātron* (dass.), zu gr. *theāsthai* 'schauen, anschauen'. Das Grundwort ist gr. *théā f.* 'Anschauen, Schau, Schauspiel'.

Morphologisch zugehörig: *Theatralik*; etymologisch verwandt: *Theorie* (usw.).

**Theke** *f.* Entlehnt aus l. *thēca* 'Kästchen, Decke usw.' aus gr. *thékē* 'Behältnis, Kiste usw.' zu gr. *tithénai* 'setzen, stellen, legen' (zu diesem s. *tun*).

Etymologisch verwandt: *Apotheke, Bibliothek, Bottich, Boutique, Diskothek, Glyphtothek* (usw.), *Hypothek, Hypothese, Parenthese, Pinakothek, Thema, These*; zum Etymon s. *tun*.

**Thema** *n.* 'Gegenstand, Leitmotiv'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *thema*, dieses aus gr. *théma* (dass., wörtlich: 'Gegebenes, Aufgestelltes'), zu gr. *tithénai* 'setzen, stellen, legen'. Morphologisch zugehörig: *Thematik*; etymologisch verwandt: s. *Theke*.

**Theologie** *f.* 'Glaubenslehre'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *theologia*, dieses aus gr. *theologia* (dass.), zu gr. *theológos* 'mit göttlichen Dingen vertraut, von Gott redend', zu gr. *theós m./f.* 'Gott' und gr. *légō* 'sagen, erklären' (s. *-logie*).

Morphologisch zugehörig: *Theologe*; etymologisch verwandt: s. *Atheismus*. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 406; V. Goldschmidt: *Questions Platoniciennes* (Paris 1970), 141–172.

**Theorie** *f.* 'System von wissenschaftlichen Aussagen, abstrakte Betrachtungsweise'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *theōria*, dieses aus gr. *theōria* (dass., wörtlich: 'Anschauen, Betrachtung'), zu gr. *theōros m.* 'Zuschauer', besonders einer, der als Gesandter einer griechischen Stadt zum Tempel, Orakel oder Festspiel eines Gottes ging. Später, besonders beim Adjektiv *theōrētikós (bios)* Ausdruck für eine Lebenshaltung (etwa 'reflektiert, gedanklich er-

fassend', entsprechend und daraus übersetzt l. *vīta contemplātīva*).

Morphologisch zugehörig: *Theorem*; etymologisch verwandt: *Theater*. – F. Boll: *Vita contemplativa* (Heidelberg 1922); K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 406; H.-G. Beck: *Theoria* (München 1983).

**Therapie** *f.* 'Heilbehandlung', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend gr. *therapeia* (wörtlich: 'Dienen, Dienst'), aus gr. *therápon m.* 'Diener, Gefährte'.

Morphologisch zugehörig: *Therapeut, Therapeutik*.

**Therme** *f.* 'warme Quellen, warme Bäder', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *thermae Pl.*, dieses aus gr. *thérmai Pl.* (dass.), zu gr. *thermós* 'warm'.

Morphologisch zugehörig: *thermal, Thermik, thermisch*; etymologisch verwandt: *Thermometer, Thermostat*. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 407.

**Thermometer** *n.* (= ein Gerät zum Messen von Wärme). Neubildung des 18. Jhs. zu gr. *thermós* 'warm' und gr. *métrōn* 'Maß'.

Etymologisch verwandt: s. *Therme* und *Metrik*.

**Thermostat** *m.* (= ein Gerät zur Wärmeregulierung), *fachsprachl.* Neubildung des 19. Jhs. zu gr. *thermós* 'warm' und gr. *statós* 'stehend, feststehend'. So benannt als ein Gerät, das die Temperatur auf einer bestimmten Höhe hält.

Etymologisch verwandt: s. *Therme* und *Statik*.

**Thesaurus** *m.* 'Schatzhaus, systematische Wortschatzsammlung', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *thēsaurus* (wörtlich: 'Vorrat, Schatz'), aus gr. *thēsaurós* (dass.).

Etymologisch verwandt: *Tresor*.

**These** *f.* 'Behauptung'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *thèse*, dieses aus l. *thesis* (dass.), aus gr. *thésis* (dass., wörtlich: 'das Aufgestellte'), zu gr. *tithénai* 'setzen, stellen, legen'.

Morphologisch zugehörig: *Prothese, Synthese*; etymologisch verwandt: s. *Theke*.

**Thing** *n.* 'Volks- und Gerichtsversammlung der Germanen', *sonderssprachl.* Die Volksversammlung hieß ahd. *dīng*, as. *thing*, das in normaler Entwicklung mit Bedeutungsveränderung nhd. *Ding* (s. d.) ergeben hat. Vermutlich wegen dieser Bedeutungsveränderung wurde in neueren historischen Darstellungen (u. ä.) für die Versammlung die alte Schreibform *Thing* gewählt und dieses Wort dann auch mit [t] ausgesprochen, obwohl die Schreibung *th* wie heute noch im Englischen ein *θ* wiedergeben sollte.

**Thriller** *m.* 'spannender Kriminalfilm'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *thriller*, zu e. *thrill* 'durchdringen, zittern machen', zu e. *thirl* 'durchbohren, durchdringen', aus ae. *pyrel n.* 'Loch, Durchgang', zu ae. *purh* 'ganz durch'.

**Thron** *m.* Spmhd. *t(h)rōn*. Entlehnt aus afrz. *t(h)rone*, das über l. *thronus* auf gr. *thrōnos* 'Stuhl, Herrschersitz' zurückgeht. Dieses zu der in ai. *dadhāra* Perf. 'hält, stützt, trägt' vorliegenden Verbalwurzel.

**Thunfisch** *m.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Verdeutlichende Komposition zu dem entlehnten *Thunn-* aus l. *thynnus*, *thunnus* (it. *tonno*, frz. *thon*); dieses aus gr. *thýnnos*, ein Mittelmeerwort, das wohl aus dem Semitischen stammt (arab. *tinnīn*, hebr. *tannīn* 'großer Fisch', die gebende Sprache wäre aber wohl das Phönizische gewesen).

**Thusnelda** *f.* Abwertende Bezeichnung für 'Freundin' oder allgemein für 'Frau', ugs. Ursprünglich ein weiblicher Vorname, der zurückgeht auf die Gattin des Arminius (in griechischer Überlieferung *Thousnélda*).

**Thymian** *m.* (= eine Gewürzpflanze), *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *thymiamia f.*, *thimeam*) entlehnt aus l. *thymīāma n.* 'Räucherwerk', dieses aus gr. *thymíama n.* (dass.), zu gr. *thymiáein* 'räuchern, verbrennen'.

**Tiara** *f.* (= Bezeichnung der Kopfbedeckung von Königen bzw. des Papstes), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend gr. *tiārā* (wörtlich: 'Turban, die kegelförmige Kopfbedeckung der Perser'), das aus dem Persischen übernommen ist.

Littmann (1924), 20f.

**Tichter** *m.* 'Enkel', *ofrk.* Mhd. *tihter*, *tīhter*, *diehter*; entstanden als Diminutivbildung auf *-ī* zu *Tochter* (s. d.) mit regionalem Umlaut *-e-*, der weiter entwickelt wird zu *-ie-* und *-i-*. Die Bedeutung war wohl ursprünglich 'Tochterkind', ist aber seit Beginn der Überlieferung verallgemeinert zu 'Enkel'. Semantische Parallelen sind ai. *dauhitra-* und gr. *thygatriđoýs* 'Erbtochtersohn' (nach Scharfe, s. u.).

Scharfe *ZVS* 79 (1965), 274–284; Darms (1978), 406–411; Müller (1979), 86–89; Seebold (1981), 268–274; Ruipérez (1984), 33–35.

**Tick** *m.* 'Schrulle', ugs. Entlehnt aus frz. *tic* 'das Zucken', in dieser Bedeutung auch als medizinischer Fachausdruck üblich.

G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 213; Strasser (1976).

**ticken** *swV.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Zu dem lautmalenden *tick* (*ticktack* für das Uhrgeräusch).

**Ticket** *n.* 'Fahrkarte, Eintrittskarte'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *ticket* (wörtlich: 'Zettel'), dieses aus afrz. *estiquet* (dass.), zu afrz. *estiquier*, *estequier* 'hineinstecken', das germanischer Herkunft ist.

Etymologisch verwandt: s. *Etikett*.

**Ticktack** *f./(n.)* 'Uhr', *kindersprachl.* Lautmalend (s. *ticken*).

**Tide** *f.* 'Gezeiten', *fachsprachl.*, *ndd.* Aus mndd. *getide n.*, *ti(d)e*, das in hochdeutscher Form zu *Gezeiten* wird (s. d. und *Zeit*).

**tief** *Adj.* Mhd. *tief*, ahd. *tiof*, as. *diop* aus g. \**deup-a-* *Adj.* 'tief', auch in gt. *diups*, anord. *djúpr*, ae. *dēop*, afr. *diāp*. Zusammen mit *taufen* (s. d.) zu lit. *dūbti* 'sich senken, einsinken' und air. *domain*, kymr. *dwfn*, *dyfn* 'tief', akslav. *bezdūna* 'Tiefe, Abgrund'. Der Auslaut ist in allen Fällen mehrdeutig und wohl auch von Anfang an unterschiedlich gewesen, vgl. noch anord. *dúfa* 'tauchen, ins Wasser drücken', ae. *dúfan* 'tauchen', mndd. *beduven* 'bedeckt werden'.

Nndl. *diep*, ne. *deep*, nschw. *djup*, nisl. *djúpur*. S. *tauchen*, *taufen*, *Teufe*, *Tümpel*, *tupfen*.

**Tiegel** *m.* 'Schmelzpfanne'. Mhd. *tegel*, *tigel*, ahd. *tegel*. Wie mndd. *tegel*, ae. *tigele f.*, anord. *tigl n.* 'Ziegel, Maucrstein' entlehnt aus ml. \**te-gula*, Variante zu l. *tēgula f.*, das entlehnt ist aus gr. *tágēnon*, *tēganon n.* 'Bratpfanne'. Daneben, offenbar durch Umsetzung hochdeutscher Formen in niederdeutsche mndd. *degel*, anord. *digull*.

S. *decken* (+). – R. Hildebrandt *DWEB* 3 (1963), 351–354. Anders (als Erbwort zu l. *figulus* 'Töpfer'): Frisk (1966), 53f.

**Tier** *n.* Mhd. *tier*, ahd. *tior*, as. *dior* aus g. \**deuza-* *n.* 'Tier', auch in gt. *dīus*, anord. *dýr*, ae. *dēor*, afr. *diār*. Gemeint sind wilde Tiere, im Gegensatz zu den Haustieren (*Vieh*). Semantisch am nächsten steht l. *bēstia* (und l. *bēlua*) *f.* 'Tier', besonders 'wildes Tier, großes Tier' (\**dhwes-* neben dem für das Germanische vor auszusetzenden \**dheus-*, die Lautentwicklung im Lateinischen ist aber nicht klar). Weiter vielleicht dazu air. *dásacht f.* 'Tollwut, Besessenheit' (vgl. ae. *dēor* 'kühn', ahd. *tiorīn* 'wild'). Auf eine andere Bedeutung weisen akslav. *duchū m.* 'Atem, Seele' und lit. *dūsti* 'keuchen'. Vermutlich liegt ein Wort für 'atmen' zugrunde, das Nomina mit der Bedeutung 'Leben' bildet. Hierzu Zugehörigkeitsbildungen mit der Bedeutung 'Lebewesen, Tier'. Vgl. l. *animal* 'Tier' und l. *anima f.* 'Seele, Leben'.

Nndl. *dier*, ne. *deer*, nschw. *djur*, nisl. *dýr*. S. *Tod* (+). – H. Güntert *OZV* (1932), 102–104.

**Tiger** *m.* Im 17. Jh. gekürzt aus älterem *tigertier*, mhd. *tigertier n.*, ahd. *tigirtior*, *tigirtior n.*, das entlehnt ist aus l. *tigris m./f.*, das über gr. *tígrīs f.* auf ein iranisches Wort (avest. *tigraii-* 'Pfeil') zurückgeht.

Palander (1899), 50; Littmann (1924), 15.

**Tilde** *f.* (= ein schlangenförmiges diakritisches Zeichen), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend span. *tilde*, dieses mit unregelmäßiger Formentwicklung aus l. *titulus m.* 'Zeichen, Kennzeichen, Ehrenname, Überschrift'.

Etymologisch verwandt: s. *Titel*.

**tilgen** *swV.*, *fachsprachl.* Mhd. *tīligen*, *tilgen*, ahd. *tīligōn*. Vermutlich ausgehend von ae. *dilegian* entlehnt aus l. *delēre* 'zerstören' in der Sonderbedeutung 'etwas Geschriebenes auslöschten'. Dies ist auch die Bedeutung der entlehnten Wörter, erst im 14. Jh. wird die Bedeutung stärker ausgeweitet.

E. Schröder *ZDA* 60 (1923), 246–248.

**Timbre** *n.* 'charakteristische Klangfarbe', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *timbre m.* (älter: 'Schellentrommel'), dieses über das Mittelgriechische aus gr. *týmpanon* 'Handtrommel, Tamburin', zu gr. *týptein* 'schlagen, stoßen'.

Etymologisch verwandt: *Tympanon*, *Tympanum*; etymologisch verwandt: s. *Typ*.

**Tingeltangel** *n./m.* 'billige Unterhaltungsmusik, Ort, wo diese geboten wird', *ugs.* Lautmalende Bezeichnung für Blechmusik mit Becken und Schellen; aufgekommen in Berlin im 19. Jh., wobei mit dem Wort zweifelhafte Singhallen bezeichnet wurden (*Cafés chantants*).

Ladendorf (1906), 313f.

**Tinktur** *f.* 'Auszug aus pflanzlichen oder tierischen Stoffen'. Im 16. Jh. entlehnt aus l. *tinctūra* 'Färben', zu l. *ting(u)ere* (*tinctum*) 'mit einer Flüssigkeit tränken, benetzen'.

Etymologisch verwandt: s. *Teint*. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 407.

**Tinnef** *m./(n.)* 'wertloses Zeug', *ugs.* Im 19. Jh. in Kaufmannskreisen aufgekommen. Über das Rotwelsche übernommen aus wjidd. *tinnef* 'Dreck, schlechte Qualität'. Dieses aus hebr. *tinnūf* 'Schmutz, Verschmutzung'.

**Tinte** *f.* Mhd. *tin(c)te*, vereinfacht aus *tinkte*, ahd. *tincta*, *tinte*, *timpte*. Entlehnt aus ml. (*aqua*) *tincta* 'gefärbtes Wasser' (zu l. *ting[u]ere* [*tinctum*] 'benetzen, färben').

S. *Teint* (+). – E. Müller-Graupa *PhW* 54 (1934), 1356–1360.

**Tintenfaß** *n.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Mit *Faß* in der alten Bedeutung 'Gefäß'. Älter ist das *Tintenhorn*, das in der Hand gehalten und dann an das Pult gehängt wurde.

**Tip** *m.* Im 19. Jh. als 'Hinweis auf eine Gewinnmöglichkeit' entlehnt aus ne. *tip*, das eigentlich 'Spitze' bedeutet.

**tippen** *swV.*, meist *antippen*. Bezeugt seit dem 16. Jh., zuerst im niederdeutschen Bereich. Offenbar lautmalend.

**tipptopp** *Adj.*, *ugs.* Im 19. Jh. über Hamburg in die Hochsprache (und die Mundarten) gedrungen. Entlehnt aus ne. *tiptop* (zu ne. *tip* 'Spitze' und ne. *top* 'Oberteil', also gewissermaßen 'Spitze der Spitze').

**Tirade** *f.* 'Wortschwall', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *tirade* (wörtlich: 'anhaltendes Ziehen'), dieses aus it. *tirata* (dass.), zu it. *tirare* 'ziehen', aus spl. *\*tirare* (dass.). So benannt als 'langgezogenes Reden'.

**Tisch** *m.* Mhd. *tisch*, ahd. *tisc*, as. *disk*; wie ae. *disc* 'Schüssel', anord. *diskr* 'Teller, Schüssel zum Auftragen' entlehnt aus l. *discus* 'Schüssel', das aus gr. *diskos* 'Scheibe, Wurfscheibe' entlehnt ist. Der Sache nach handelte es sich um kleine hölzerne Platten, die vor jeden einzelnen gestellt wurden und (von den heutigen Funktionen her gesehen) zugleich als Tisch und Schüssel, Vorlegebrett dienten.

S. *Diskette* (+). – R. Meringer *SÖAW* 144,6 (1901), 84–88; Hoops (1911/19), IV, 327f.

**Tischler** *m., reg.* So erst seit spätmittelhochdeutscher Zeit, davor *Tischer*, mhd. *tisch(l)er*. Bezeichnung für den Holzhandwerker, der die feineren Möbel herstellt (hier die Tische, bei *Schreiner* die Truhen).

**Titel** *m.* Mhd. *tit(t)el*, ahd. *titul(o)*. Entlehnt aus l. *titulus* 'Aufschrift, Titel', dessen Herkunft unklar ist.

Morphologisch zugehörig: *Titular*, *Titulatur*, *titulieren*; etymologisch verwandt: *Tilde*.

**Titte** *f.* 'weibliche Brust', *vulg.* Niederdeutsche Entsprechung zu *Zitze* (s. d.).

**titulieren** *swV.* 'mit Titel anreden, bezeichnen', s. *Titel*.

**Toast** *m.* 'geröstetes Weißbrot, Trinkspruch'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *toast*, zu e. *toast* 'rösten', aus afrz. *toster* (dass.), zu l. *tōstus* 'getrocknet', dem PPP. von l. *torrere* (*tōstum*) 'dörren, rösten, versengen'. Die Bedeutung 'geröstetes Weißbrot' im 19. Jh. aus derselben Quelle. Die Bedeutungsentwicklung zu 'Trinkspruch' aus der Gewohnheit, geröstetes Brot in Wein usw. einzutunken. Dann mehrere metonymische Übertragungen, zunächst auf ein solches 'Getränk mit eingetunktem Brot'; dann 'eine Person, auf die man trinkt' und schließlich 'das Trinken auf eine Person' und den dabei geäußerten Spruch.

Morphologisch zugehörig: *Toaster*; etymologisch verwandt: s. *Durst*. – Ganz (1957), 219f.; E. Erämetsä *NPhM* 59 (1958), 40.

**Tobak** *m.*, s. *Tabak*.

**Tobel** *m./n.* 'Waldschlucht', *südd. Mhd.* *tobel m.* Keine eindeutige Vergleichsmöglichkeit. Anklingend sind akslav. *dupina f.* 'Loch' und andererseits lit. *daubà f.* 'Schlucht'. Vielleicht ist das Wort entlehnt, da es nur in Gebieten vorkommt, die unter römischem (und keltischem?) Einfluß standen.

J. U. Hubschmied *ZRPh* 62 (1942), 123f.



**toben** *swV.* Mhd. *toben*, ahd. *tobēn*, as. *doḅon* aus wg. \**dub-ā-* *swV.* 'toben', auch in ae. *dofian*. Zu dem unter *taub* behandelten Wort, also 'verwirrt sein'.

**Tochter** *f.* Mhd. ahd. *tohter*, as. *dohitar* aus g. \**dulter-* *f.* 'Tochter', auch in gt. *daultar*, anord. *dóttir*, ae. *dōhtar*, *dōhter*. Dieses aus ig. \**dhugətēr* 'Tochter', auch in ai. *dulitār-*, toch. A. *ckācar*, toch. B. *tkācer*, gr. *thygátēr*, akslav. *dūšti*, lit. *duktė*. Weitere Herkunft unklar. Vermutlich unter dem Einfluß von frz. *filie* bedeutet *Tochter* regional auch 'Mädchen' (vor allem in der Schweiz), so in *Saaltochter* 'Serviermädchen' und *Töchterschule* 'Mädchenschule'.

Nndl. *dochter*, ne. *daughter*, nschw. *dotter*, nisl. *dóttir*. S. *Tichter*. – H. Schmeja in: *FS A. Issatschenko* (Klagenfurt 1976), 393–400.

**Tod** *m.* Mhd. *tōt*, ahd. *tōd*, as. *dōth* aus g. \**dauþu-* *m.* 'Tod', auch in gt. *dauþus*, anord. *dauðr*, ae. *dēaþ*, afr. *dāth*. Verbalabstraktum zu \**dau-ja-* *stV.* 'sterben' in anord. *deyja* (unklar ist die morphologische Beurteilung von gt. *þata diwano* 'das Sterbliche'). Außergermanisch vergleicht sich mit diesem Verb der Bedeutung nach zunächst die Erweiterung gr. *apo-tlnēiskō* 'ich sterbe' (\**dlhwenə-*), vielleicht auch l. *fūnus n.* 'Leichenbegängnis' und air. *duine* 'Mensch' ('Sterblicher'). Das weitere ist semantisch unklar; die Wörter gehören offenbar zu \**dheu-* 'atmen, leben usw.' (s. *Tier*), doch ist der Übergang zu 'sterben' nicht recht klar. Er zeigt sich in lit. *dvėsti* 'verenden' neben lit. *dvėsiuoti* 'schwer atmen, keuchen' und in akslav. *daviti* 'würgen, erwürgen'. Die Einzelheiten bleiben klärungsbedürftig.

Nndl. *dood*, ne. *death*, nschw. *död*, nisl. *dauður*. S. *tot*. – D. Rosenthal: *Tod* (Göteborg 1974).

**Tohuwabohu** *n.* 'Durcheinander, Chaos'. Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus hebr. *tōhū wāḅōhū* 'wüst und leer', der Bezeichnung des Alten Testaments für den Zustand der Erde vor dem schaffend-ordnenden Eingreifen Gottes (vgl. 1. Mose 1,2); dann interpretierend übertragen auf 'Chaos'.

Littmann (1924), 27.

**toi, toi, toi** *Interj.* Zunächst norddeutsch, jetzt weiter verbreitet. Lautliche Begleitung oder lautlicher Ersatz für eine dreifache abergläubische Handlung (Ausspucken, auf Holz klopfen o. ä.). Der Sinn ist, bei Erzählen eines Erfolgs oder beim Glückwünschen, den Neid böser Geister (die dann den Erfolg zunichte machen könnten) zu verhindern.

**Toilette** *f.* 'Ankleiden, Abort'. Im 19. Jh. entlehnt aus frz. (*cabinet de*) *toilette* 'Abort' (wörtlich: 'Tüchlein'), einem Diminutivum zu frz. *toile* 'Tuch', aus l. *tēla* (dass.), zu l. *texere* (*textum*) 'weben, flechten'. Zunächst Bezeich-

nung eines Tuches, auf dem man Kosmetika usw. ausbreitete; dann metonymisch übertragen auf die Tätigkeiten des Ankleidens usw. (vgl. *Toilettenartikel*) bzw. die Kleidungsstücke usw.; schließlich verhüllend für Abort (vgl. „Waschraum“). Die älteren Bedeutungen seit dem 16. Jh. gelegentlich im Deutschen.

Etymologisch verwandt: s. *Text*. – Brunt (1983), 479.

**Tolde** *f.*, s. *Dolde*.

**tolerieren** *swV.* 'dulden'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *tolerāre*.

Morphologisch zugehörig: *tolerabel*, *tolerant*, *Toleranz*; zum Etymon s. *dulden*.

**Töle** *f.* 'Hündin', *ndd.* Offenbar eine Weiterbildung mit *-l-* zu einer Entsprechung von ahd. *zōha* 'Hündin' (s. *Zohe*).

**toll** *Adj.* Mhd. *tol*, *dol*, ahd. *tol*, as. *dol* aus wg. \**dula-* *Adj.* 'toll', auch in ae. *dol*, afr. *doll*, *dull*; eine entsprechende Lautform in nisl. *dulinn* 'eingebildet'. Daneben steht eine Hochstufe in gt. *dwals*, mndd. *dwal* 'töricht' (und anderes). Ableitungen aus g. \**dwel-a-* *stV.* 'verwirrt sein', älter vermutlich 'verharren' in ae. *dwolian* 'sich verirren', mndd. *dwalen*, *dwelen*, mnd. *dwelen*, ahd. *-twelan*, mhd. *twel(e)n*. Außergermanisch lassen sich zwar einige Wörter vergleichen, doch sind sie meist lautlich mehrdeutig und semantisch nicht genau entsprechend, so daß der Vergleich unsicher bleibt: air. kymr. *dall* 'blind', lit. *dulinėti* 'herumlaufen, herumlungern', gr. *tholerós* 'verwirrt'.

Nndl. *dol*, ne. *dull*. S. auch *Dult*.

**tolldreist** *Adj.*, s. *dummdreist*.

**Tolle** *f.* 'Haarschopf'. Niederdeutsche Entsprechung zu *Dolde* (s. d.), von der Pflanzenkrone auf das menschliche Haar übertragen.

Lasch (1928), 214; Kretschmer (1969), 529f.

**Tollkirsche** *f.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Benannt nach der Wirkung der giftigen Beeren, falls sie gegessen werden.

Marzell (1943/79), I, 516–520.

**tollkühn** *Adj.*, s. *dummdreist*.

**Tolpatsch** *m.* 'ungeschickter Mensch'. In der heutigen Bedeutung bezeugt seit dem 18. Jh. (von den Sprechern wohl mit *Tölpel* und *pat-schen* in Verbindung gebracht). Älter (17. Jh.) ist die Bedeutung 'ungarischer Fußsoldat' (ung. *talpas*, eigentlich 'breitfüßig' zu ung. *talp* 'Sohle', da die Soldaten statt Schuhen mit Schnüren befestigte Sohlen trugen). Daraus 'Soldat (in Österreich), der eine unverständliche Sprache spricht' und durch die oben angegebene sekundäre Motivation die heutige Bedeutung.

Anders: J. Knobloch *MS* 99 (1980), 179.

**Tölpel** *m.* Zuerst bezeugt im Anfang des 16. Jhs. in der Form *tulpel*. Zu einer Gruppe abschätziger mundartlicher Wörter für 'Klotz, grober Mensch u. ä.', wie älteres *Tölp*, südd. *Tolpe(n)*, schlesw.-holst. *Tülp* u. a. Über ein paralleles *dörpel*, das (wie *Dupel* u. ä.) ebenfalls lautmalend ist, berührte sich das Wort in der Überlieferung mit mhd. *dörper* 'unhöflicher Mensch' (vermutlich zurückgebildet aus häufigerem *dörperheit*). Dieses entlehnt aus mndd. *dorper*, das seinerseits eine Lehnübersetzung von frz. *vilain* ist.

S. *übertölpeln*. – H.-G. Maak *ZDA* 105 (1976), 318–333. Zu entsprechenden romanischen Wörtern vgl.: H. Schuchardt *ZRPh* 15 (1891), 110f.; *ZRPh* 24 (1900), 420.

**Tomahawk** *m.* 'Kriegsbeil', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *tomahawk*, dieses aus der nordamerikanischen Indianersprache Algonkin *tomahak* (dass.). Littmann (1924), 143.

**Tomate** *f.* (= eine Gemüsepflanze). Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *tomate*, dieses aus span. *tomate m.* (dass.), aus der mexikanischen Indianersprache Nahuatl *tomatl* (dass.).

Littmann (1924), 146, 149; R. Loewe *ZVS* 61 (1933), 95f.; B. Martin *DWEB* 2 (1963), 139–146.

**Tombola** *f.* 'Verlosung (zu wohltätigem Zweck)'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *tombola*, zu it. *tombolare* 'purzeln'. So bezeichnet nach den purzelnden Losen in der Lostrommel.

R. Beyer / J.-Ch. Pellat *BFLM* 11 (1980), 29f.

**Ton<sup>1</sup>** *m.* 'Lehm'. Mhd. *dahe*, *tahe f.*, ahd. *dāha*, as. in *thāhīn* 'tönern' aus g. \**pāhōn*, älter \**panhōn f.* 'Ton, Lehm', auch in gt. *pāho*, ae. *pō(he)*. Die neuhochdeutsche Form aus *tāhen* kontrahiert mit nachträglicher Verdampfung des *ā* zu *ō*. Der Genuswechsel vielleicht im Anschluß an *Lehm*. Vermutlich ist auszugehen von einer Bedeutung 'dicht' und damit anzuschließen an *dicht* (s. d.). Gemeint ist entweder, daß das Material dicht ist, oder (wahrscheinlicher), daß es zum Dichten verwendet wurde (vgl. die Technik der lehmverschmierten Flechtwände).

R. Hildebrandt *DWEB* 3 (1963), 297–441; Lüschen (1968), 332f.

**Ton<sup>2</sup>** *m.* Mhd. *dōn*, *ton*, ahd. noch in lateinischer Form *tonus*. Entlehnt aus l. *tonus*, *tonos* 'Saitenton, Spannung der Saite', das seinerseits aus gr. *tónos* 'Anspannung' (zu gr. *teinō* 'ich spanne' s. *dehnen*) stammt.

S. *Bariton*, *monoton*, *Tonic*, *Tonikum*.

**Tonic** *n.* (= ein alkoholfreies Getränk mit Kohlensäure und Chinin), s. *Tonikum*.

**Tonikum** *n.* 'stärkendes Mittel', *fachsprachl.* Neubildung zu gr. *tonikós* 'gespannt, Spannkraft gebend', zu gr. *tónos m.* 'Spannung, Ton, Strick', zu gr. *teinein* 'strecken, spannen, dehnen'. Entsprechend ist *Tonic* bezeichnungsmotivisch ein 'stärkendes, anregendes Wasser'.

Etymologisch verwandt: s. *Ton<sup>2</sup>*.

**Tonne** *f.* Mhd. *tunne*, *tonne*, ahd. *tunna*, mndd. mndl. *tunne*, *tonne*; wie ae. *tunne*, afr. *tonne* entlehnt aus ml. *tunna*, frz. *tonne*, das auf ein keltisches Wort zurückgeht (vgl. mir. *tunna m.*).

S. *Tunnel*. – T. Capelle in: Schmidt-Wiegand (1981), 52–57.

**Tonsur** *f.* 'kahlgeschorene, runde Fläche des Kopfes von Geistlichen', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus ml. *tonsura* (dass.), eigentlich 'Scheren, Beschneiden', zu l. *tondēre* (*tōnsum*) 'scheren'.

**Topas** *m.* (= ein Edelstein), *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *topāz(j)e*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *topāzus*, *topāzos f.*, dieses aus gr. *topázion n.*, *tópazos* (dass.).

Littmann (1924), 20f.; Lüschen (1968), 333f.

**Topf<sup>1</sup>** *m.* 'Gefäß'. Mhd. (omd.) *topf* neben westlichem (ahd.) *dupfen*, *duppen* usw. Die Bedeutung ist sehr allgemein, das Wort kann z. B. auch Eierschalen bezeichnen. Seine Herkunft ist unklar; vielleicht zu ae. *dyppan* 'eintauchen'. S. *Topfen*. – J. Trier *ZDPh* 70 (1950), 357–365; R. Hildebrandt *DWEB* 3 (1963), 297–441; Lühr (1988), 232f.

**Topf<sup>2</sup>** *m.* 'Kreisel', *arch.* Mhd. *topf(e)*, ahd. *topf(o)*. In alter Zeit entlehnt aus afrz. *topet* 'Kreisel', das seinerseits auf germanisches \**topp-* 'Spitze' (s. *Topp*) zurückgeht. S. *Topfen*, *Topp*.

**Topfen** *m.* 'Quark', *bair.-österr.* Bezeugt seit dem 13. Jh. Vergleichbar ist fränk. *Topfkäse* und damit hängt das Wort wohl mit *Topf<sup>1</sup>* (s. d.) oder *Topf<sup>2</sup>* (s. d.) zusammen. Die Art des Zusammenhangs und damit die Frage, von welchem *Topf* auszugehen ist, bleiben allerdings umstritten.

J. Trier *ZDPh* 70 (1950), 361; Kretschmer (1969), 562f.

**Topik** *f.* 'Lehre von den Topoi', s. *Topos*.

**Topos** *m.* 'feste Wendung, Bild', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend gr. *tópos* (wörtlich: 'Ort, Stelle'). Zunächst so bezeichnet als 'die Orte, an denen man bestimmten Redeschmuck finden kann'; dann metonymisch übertragen auf die Redefiguren selbst.

Morphologisch zugehörig: *Topik*, *Topographie* (usw.); etymologisch verwandt: [*Isotopie*], *Utopie* (usw.). – E. Erämetsä *NPhM* 59 (1958), 40.

**Topp** *m.* 'Mastspitze', *fachsprachl.*, *nnd.* Entsprechung zu *Zopf* (s. d.). Die Ausgangsbedeutung ist 'Spitze, Ende'.

S. *Topf<sup>2</sup>* (+). – Kluge (1911), 785f.

**topp** *Interj.* (zur Bekräftigung, besonders beim Handschlag zur Bekräftigung eines Vertrags oder einer Übereinkunft). Das Wort kommt aus dem Niederdeutschen; seine Herkunft ist umstritten. Zusammenhang mit frz. *topter* 'einwilligen, beim Spiel mithalten' ist sicher, doch ist die Entlehnungsrichtung unklar.

**Tor<sup>1</sup>** *m.* Mhd. *tōr(e)*, mndd. *dore*, mndl. *door*. Eigentlich Substantivierung eines Adjektivs, dessen Herkunft aus \**dauz-* durch ahd. *tusig*, ae. *dysig* 'töricht' erwiesen wird. Eine Ableitung ist *tōricht*, mhd. *tōreht*, *tærelit*, *tōroht*, *tæroht*. Mit *dösig* (s. d.), *Dusel* (s. d.) zu einer Verbalwurzel, die 'verwirrt sein, umnebelt sein' bedeutet (hierzu weiter entfernt auch *toll*, *taub* u. a.) und mit *Dunst* (s. d.) verwandt ist.

S. *betören*, *Dunst* (+).

**Tor<sup>2</sup>** *n.* Mhd. ahd. *tor*, as. *dor* aus g. \**dura-* n. 'Tor', vielleicht ursprünglich zunächst in Zusammensetzungen oder im Plural, auch in gt. *daur*, ae. *dōr*. Zur gleichen Grundlage wie *Tür* (s. d.).

Ne. *door*. S. *Tür*.

**Torero** *m.* 'Stierkämpfer', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend span. *torero*, zu span. *toro* 'Stier', dieses aus l. *taurus* (dass.), aus gr. *taŭros* (dass.).

Zum Etymon s. *Stier*.

**Torf** *m.* Im 16. Jh. in niederdeutscher Form ausgebreitet, während die hochdeutsche Entsprechung ahd. \**zurb* 'Rasen' untergegangen ist. As. afr. *turf*, ae. *turf f.*, anord. *torf n.* 'Rasen, Torf', anord. *torfa f.* bedeutet 'Rasenscholle, behaarte Haut, Boden'. Außergermanisch vergleicht sich russ. *děrn* 'Rasenstück'; wahrscheinlich weiter zu \**der-* 'spalten, reißen', die vor allem in *zerren* (s. d.) auftritt. Zum zweiten Bestandteil von *Torf* *müll* s. *Müll*.

Nndl. ne. *turf*, nschw. *torv*. — G. Drosdowski *FF* 31 (1957), 341f.; Trier (1981), 72–74.

**Torkel** *f./m.* 'Weinkelter', *südd.* Mhd. *torkel*, ahd. *torcul m./n.*, *torcula f.* Entlehnt aus ml. \**torcula* (l. *torcular*, *torculum n.*, *torculus m.* 'Presse' zu l. *torquere* 'drehen').

S. *Tortur* (+).

**torkeln** *swV.*, *ugs.* Mhd. *torkeln*. Zu *Torkel* 'Kelter' bzw. l. *torcularē* 'keltern', und zwar von dem konkreten 'die Kelter drehen' ausgehend. Auf die Bedeutung haben wohl *taumeln*, mhd. *turmleht* 'schwindlig' und ähnliche Wörter eingewirkt.

**Törn** *m.* 'Fahrt mit einem Segelboot', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *turn*, dieses aus afrz. *to(u)rn* 'Drehung, Wendung', aus l. *turnus* 'Drehscheibe, Drehseisen', aus gr. *tornos* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *Tour*.

**Tornado** *m.* (= ein Wirbelsturm), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend span. *tornado*, zu span. *tornar* 'drehen', dieses aus l. *torñare* 'drehen, dreheln'.

Etymologisch verwandt: s. *Tour*. — Jones (1976), 623.

**Tornister** *m.* 'rucksackähnliches Tragebehältnis von Soldaten'. Im 17. Jh. über osteuropäische Sprachen entlehnt aus mgr. *tágitron n.* 'Hafersack (für Reiter)' unter Einfluß von gr. (Hesych.) *kánistron n.* 'Brotkorb' (aus l. *canistrum n.* [dass.]). Das /or/ wohl als hyperkorrekte Form für /a/, da umgekehrt in den ostmitteldeutschen Dialekten /or/ zu /a/ wurde (z. B. *Hanisse* für *Hornisse*).

G. Meyer *IF* 2 (1892), 441–445; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 214; Wick (1939), 58; Steinhauser (1962), 55f.; Bielfeldt (1965), 26.

**Torpedo** *m./n.* 'Schiffsgeschoß mit eigenem Antrieb', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus span. *torpedo m.*, dieses aus l. *torpēdo f.* 'Zitterrochen, Krampffisch, (wörtlich: Lähmung, Stumpfheit)', zu l. *torpēre* 'starr sein, regungslos sein'. So benannt in metaphorischer (euphemistischer) Übertragung als 'Geschoß, das lähmende Schläge austeilt'.

**Torso** *m.* 'Statue mit fehlenden Gliedmaßen', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *torso* (wörtlich: 'Strunk, Fruchtkern'), dieses über spätlateinische Zwischenstufen aus l. *thyrsus* 'Stengel, Strunk', aus gr. (poet.) *thýrsos* (= mit Weinlaub und Efeu umwundener Stab mit einem Pinien- oder Fichtenzapfen als Krone). Bis in die frühe Neuzeit wurde der Torso nicht als Kunstwerk anerkannt; deshalb auch die Bezeichnung, die ihn mit einem Stiel ohne Früchte vergleicht.

**Torte** *f.* Bezeugt seit dem 15. Jh., im niederdeutsch-niederländischen Bereich als *tarte* (im Einklang mit frz. *tarte* 'Obstkuchen'). Aus ml. *torta* 'Gebäck', zu l. *torquere* 'drehen'. Vermutlich bezeichnete das Wort zunächst eine gedrehte (Ton)Scheibe und wurde dann auf ein flaches, scheibenartiges Gebäck übertragen.

Etymologisch verwandt: s. *Tortur*. — G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 214; A. Wurmbach *ZV* 56 (1960), 20–40.

**Tortur** *f.* 'Quälerei, Folter'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *tortura*, dieses aus l. *tortūra* 'Krümmung, Verrenkung', zu l. *torquere* (*tortum*) 'drehen, verzerren, verrenken'.

Etymologisch verwandt: *Intrige*, *Retorte*, *Torkel*, *Torte*, *Troß*, *zwerch*; zum Etymon s. *drechseln*.

**tosen** *swV.* Mhd. *dōsen*, ahd. *dōsōn*; vergleichbar sind anord. *pausn* 'Lärm', ae. *pys* 'Sturm'. Zu ig. \**dheus-* 'stieben, brausen', das etwa in gr. *thýō* 'ich stürme' und l. *furere* 'rasen, wüten' bezeugt ist — die Abgrenzung dieser Sippe ist

im übrigen schwicrig, da die Bedeutung leicht mit anderem verknüpft werden kann.

**tot** *Adj.* Mhd. ahd. *tōt*, as. *dōd* aus g. \**dauda-Adj.* 'tot', auch in gt. *daups*, anord. *dauðr*, ae. *dēad*, afr. *dād*. Ursprünglich Partizip zu der unter *Tod* (s. d.) behandelten Verbalwurzel für 'sterben', also eigentlich 'gestorben'.

Nndl. *dood*, ne. *dead*, nschw. *död*, nisl. *dauður*. S. *Tod* (+).

**total** *Adj.* 'vollständig'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *total*, dieses über das Mittellateinische aus l. *tōtus* (dass.). Aus *Totalisator* (eigentlich: 'Buchung sämtlicher Welten') in Anlehnung an *Lotto* die Neubildung *Toto*. *Totalitär* ist eigentlich 'alles erfassend und beanspruchend' und meint die völlige Unterwerfung des einzelnen unter ein Regime.

Morphologisch zugehörig: *Total*, *Totale*, *Totalitarismus*, *Totalität*, *totaliter*; etymologisch verwandt: *Faktotum*, *partout*.

**Tote** *m./f.* 'Taufpate, Taufpatin', *reg.* Mhd. *tot(t)e m.*, ahd. *toto m.*, *tota f.* Kindliche Lallformen für ahd. *gota f.* (s. *Gote*).

R. Hildebrandt in: *FS Schmitt* (1988), 667.

**Totem** *n.* 'von Naturvölkern verehrtes Bildnis', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *totem* aus einer nordamerikanischen Indianersprache der Algonkin-Familie *ototeman* 'Stammeszeichen', zu *ote* 'Sippe'. Gegenstand, der als Verkörperung eines Verwandten (usw.) angesehen wird und als Familien- bzw. Stammeszeichen gilt.

**Toto** *n./m.* (= ein Glücksspiel), s. *total*.

**Touch** *m.* 'Anflug, Flair'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *touch* (wörtlich: 'Berührung'), dieses aus afrz. *touche* 'Berührung', einer Ableitung von afrz. *toucher* 'berühren', das wohl zurückgeht auf ein frühromanisches \**toccare* 'die Glocke anschlagen'. Die Bedeutung 'berühren' noch in *touchieren*.

S. *Tusche* (+).

**touchieren** *swV.*, s. *Touch*.

**Toupet** *n.* 'Haarteil'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *faux toupet m.* (wörtlich: 'falsches Haarbüschel'), einem Diminutivum zu afrz. *top*, *toup* 'Haarbüschel, Ende', aus frk. \**top* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *toupiere*; zum Etymon s. *Zopf*.

**Tour f.** 'Fahrt, Ausflug, Manöver'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *tour* (wörtlich: 'Drehung, Wendung, Dreheisen'), dieses aus l. *tornus m.* 'Drehcisen', aus gr. *tornos m.* (dass., wörtlich: 'etwas Umlaufendes'), zu gr. *teirein* 'reiben, aufreiben'.

Morphologisch zugehörig: *touren*, *Tourismus*, *Tourist*, *Touristik*, *Tournee*; etymologisch verwandt: *Kontur*, *re-*

*tour*, *Retourkutsche*, *stornieren*, *Törn*, *Tornado*, *Turnier*, *Turnus*; zum Etymon s. *drehen*. — Schirmer (1911), 191; Brunt (1983), 480f.

**Tourismus** *m.* 'Fremdenverkehr', s. *Tour*.

**Tournee** *f.* 'Gastspielreise', s. *Tour*.

**Trabant** *m.* 'unselbständiger Begleiter, Satellit', *sonderssprachl.* Im 15. Jh. im ostmitteldeutschen Raum belegt; die weitere Herkunft ist nicht geklärt. Wohl irgendwie zu *traben* (s. d.), da auch die Bedeutungen 'Läufer als Leibwächter' und 'Fußsoldat' auftreten.

**traben** *swV.* Mhd. *draben*, *draven*. Als Fachwort der Ritter entlehnt aus mndd. mndl. *draven*, as. *thraþon*, afr. *thravia*. Diese Sippe ist sicher lautmalend, wie auch *trappen* u. ä.

S. *Trabant*, *Trappe*<sup>2</sup>(+), *Treppe*, *treten*, *trippeln*.

**Tracht** *f.* Mhd. *traht(e)*, ahd. *traht(a)*, mndd. mndl. *dracht*. Verbalabstraktum zu *tragen* (s. d.) in verschiedenen Sonderbedeutungen. Allgemein 'das, was auf einmal getragen wird', besonders 'das zu Tisch getragene' (daraus übertragen *Tracht Prügel*) und 'Leibesfrucht' (hierzu *trächtig*, s. d.); dann auch die Art sich zu benehmen und zu kleiden, woraus *Tracht* im Sinne von 'herkömmliche Kleidung'. Morphologisch entsprechend sind *Eintracht*, *Zwietracht*, *Niedertracht*.

**trachten** *swV.* Mhd. *trahten*, ahd. *trahtōn*, as. *trahton*. Wie ae. *trahtian*, afr. *trachtia* entlehnt aus l. *tractāre* 'behandeln', dann speziell 'die Antwort auf eine Frage überlegen' (s. auch *be-trachten*).

**trächtig** *Adj.* Zu *Tracht* (s. d.) in dessen Sonderbedeutung 'Leibesfrucht, Schwangerschaft'. M. Bues *MS* 83 (1973), 283–285.

**Tradition** *f.* 'Brauchtum, Überlieferung'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *trāditiō (-ōnis)*, zu l. *trādere* (*trādītum*) 'übergeben, überreichen', zu l. *dare* 'geben' (s. auch *trans-*). Morphologisch zugehörig: *tradieren*, *traditional*, *Traditionalismus*, *Traditionalist*, *traditionell*; etymologisch verwandt: s. *Datum*.

**Trafo** *m.* Abgekürzt aus *Transformator* (s. d.).

**träge** *Adj.* Mhd. *trāge Adv.*, *træge*, ahd. *trāgi*, as. *trāg*; hierzu mit abweichender Bedeutung ae. *træg* 'schlecht'. Im Ablaut zu anord. *tregr* 'unwillig, langsam', neben dem wiederum in der Bedeutung abweichend gt. *trigo* 'Trauer' steht. Außergermanisch steht am nächsten (mit abweichender Vokalisierung) lit. *diržti* 'zäh, hart, unzerbrechlich werden' und vielleicht weiter avest. *dərəzra-*, *drəzra-* 'stark, fest, tüchtig', ai. *dṛhyati* 'ist fest, ist stark'. Ausgangsbedeutung für das Germanische ist also offenbar 'zäh' aus älterem 'fest, stark'. Der Ablaut läßt eine nicht mehr vorhandene verbale Grundlage vermuten.

Nndl. *traag*.

**tragen** *stV.* Mhd. *tragen*, ahd. *tragan*, as. *dragan* aus g. \**drag-a-* *stV.* 'schleppen', auch in gt. *dragan*, anord. *draga*, ae. *dragan*, afr. *draga*, *draga* (im Englischen und Nordischen ist die Bedeutung eher 'ziehen' als 'tragen'). Keine sichere Vergleichsmöglichkeit. Semantisch entspricht l. *trahere* 'ziehen, schleppen', das lautlich nicht übereinstimmt; lautlich Vergleichbares läßt sich in der Bedeutung nicht vereinen. S. *abstrakt* (+), *Getreide*, *Tracht*, *Zwietracht*.

**tragisch** *Adj.* Im 17. Jh. entlehnt aus l. *tragicus*, aus gr. *tragikós* 'zur Tragödie gehörig' (s. *Tragödie*).

**Tragödie** *f.* 'Trauerspiel'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *tragoedia*, dieses aus gr. *tragōidiā* (dass., auch: 'schlimmes Ereignis, schreckhafte Vorstellungen'), zu gr. *trágos m.* 'Bock' und gr. *ōidē* 'Gesang', demnach wörtlich 'Bocksgesang'. Zunächst wohl ein Lied beim Opfer eines Bockes am Dionysosfest; dann übertragen auf größere Werke mit Chor usw. Morphologisch zugehörig: *Tragik*, *tragisch*; etymologisch verwandt: s. *Ode*. — G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 214.

**Tragweite** *f.* Heute meist übertragen gebraucht, die ursprüngliche Bedeutung ist 'Reichweite eines Schusses' als Übersetzung von frz. *portée*. Bezeugt seit dem 19. Jh.

O. Ladendorf *ZDW* 5 (1903/04), 123f.; Pfaff (1933), 52f.

**trainieren** *swV.* 'üben, sportlich vorbereiten'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *train* (wörtlich: 'ziehen, aufziehen'), dieses aus frz. *trainer* 'ziehen', aus l. *trahere* (*tractum*) (dass.). Die Bedeutungsentwicklung im Englischen von 'ziehen' über 'auf-, großziehen' zu 'abrichten, ausbilden'; dann auch übertragen auf 'sich selbst üben'.

Morphologisch zugehörig: *Train*, *Trainee*, *Training*; etymologisch verwandt: s. *abstrakt*.

**Trakt** *m.* 'seitlicher Gebäudeteil', *fachsprachl.* Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *tractus* 'Ausdehnung, (wörtlich: Ziehen)', dem PPP von l. *trahere* (*tractum*) 'ziehen'.

Etymologisch verwandt: s. *abstrakt*.

**Traktat** *n./m.* 'Abhandlung', *sonderssprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *tractāt m.*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *tractātus m.*, zu l. *tractāre* (*tractātum*) 'behandeln, handhaben, untersuchen, (wörtlich: ziehen, schleppen)', einem Frequentativum zu l. *trahere* 'ziehen'.

Morphologisch zugehörig: *Trakt*, *traktabel*, *Traktament*, *Traktandum*, *traktieren*, *Traktion*, *Traktor*, *Traktur*, *Traktus*; etymologisch verwandt: s. *abstrakt*. — Zu *Traktor* s.: J. Eichhoff in: *FS Martin* (1980), 156–159.

**Traktor** *m.*, s. *Traktat*.

**trällern** *swV.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Eigentlich 'tralla(la) singen' zu dem aus der spani-

schen Musik stammenden Kehrreim *tralla(la)*; also 'singen ohne den Gebrauch sinntragender Wörter'.

**Trambahn** *f.*, kürzer **Tram** *f./n.*, *südd.* Im 19. Jh. umgeformt aus älterem *Tramway*, das aus dem Englischen entlehnt ist. Die Herkunft ist nicht ausreichend klar; vermutlich ist der erste Bestandteil das mndd. *trame*, *treme*, mndl. *trame* 'Balken'.

**trampeln** *swV.* Spmhhd. *trampeln*, ursprünglich norddeutsche Iterativbildung zu *trampen* 'treten, stampfen', das wohl eine Nasalisierung zu einem lautmalenden *trappen* ist.

S. *strampeln*, *trampen* (+), *Trampolin*, *Trappe*<sup>2</sup>, *Treppe*, *treten*, *trippeln*. — Lühr (1988), 172–174, 360f.

**Trampeltier** *n.*, *sonderssprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh. für 'Kamel', dann festgelegt auf das zweihöckrige Kamel gegenüber dem Dromedar. Zu *trampeln* und *Tier*, aber sicher ausgelöst durch *Dromedar*, aus dem es vielleicht entsteht ist.

**trampen** *swV.* 'per Anhalter fahren', ugs. Im 20. Jh. entlehnt aus ne. *tramp* 'herumwandern, vagabundieren, mit schwerem Schritt laufen', aus me. *trampen* 'mit schwerem Schritt laufen'. Die Bedeutung 'per Anhalter fahren' ist nur deutsch, ursprünglich 'wie ein *Tramp* ('Vagabund') herumreisen' (ne. *hitchhike*).

Morphologisch zugehörig: *Tramp*, *Tramper*; zum Etymon s. *trampeln*.

**Trampolin** *n.* (= ein gefedertes Sportgerät zur Ausführung von Sprüngen), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend it. *trampolino m.*, zu it. *tramplo m.* 'Stelze', dieses aus dem Stamm von d. *trampeln* (s. d.). Wohl so benannt als ein Sprungtuch, das in ein Rahmengestell eingespannt ist.

**Tran** *m.* Gekürzt aus fnhd. *fischtran*, das seit dem 16. Jh. bezeugt ist. Das Wort ist niederdeutsch, und mndd. *trān*, as. *trahni Pl.* ist die Entsprechung zu *Träne* (s. d.), hier in der Bedeutung 'Tropfen'. Der Tran ist also benannt nach dem Vorgang der Gewinnung aus Fischleber usw. Die vulgäre Redensart *im Tran sein* kann an dasselbe Wort angeknüpft werden, indem von 'Tropfen Alkohol' ausgegangen wird (vgl. preuß. *tranen* 'dem Alkohol zusprechen'), doch hat in diesem Fall wohl *Trance* (s. d.) mit eingewirkt.

**Trance** *f.* 'Betäubung, Geistesabwesenheit', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *trance* (dass.) aus afrz. *transe* 'Verscheiden, Angstzustand'; dieses zu afrz. *transir* 'verscheiden, vor Kälte starr sein usw.', aus l. *trānsire* 'hinübergehen'.

Etymologisch verwandt: s. *Abitur*.

**tranchieren** *swV.* 'Geflügel (usw.) zerlegen'. Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *trancher* 'abschneiden, zerlegen', dieses wohl aus l. *truncāre* 'abschneiden, stutzen, verstümmeln'. Dazu *Tranche* 'Schnitte' bzw. 'Teil'.

Jones (1976), 631.

**Träne** *f.* Spmhd. *trahen*, *trēne m.* ist der kontrahierte Plural von *trahen*, ahd. *trahen*, *trān m.*, as. *trahni Pl.*, aus dem ein Singular rückgebildet ist. Mit *r-* statt *n-*Suffix steht daneben das besser vergleichbare *Zähre* (s. d.). An sich wäre bei einem solchen Suffixverhältnis ein alter *r/n*-Stamm als Quelle zu erwarten, doch scheint in diesem Fall wegen der ausschließlichen Vergleichbarkeit der *r*-Bildung eher eine sekundäre Umformung vorzuliegen. Weitere Herkunft unklar.

S. *Tran*, *Zähre*. – H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 52–54.

**Trank** *m.* Mhd. ahd. *tranc m./n.*, aondfrk. *dranc m./n.* aus wg. \**drank-i-* *m.* 'Trank' auch in ae. *drenc*, afr. *drank*, *dronk*. Daneben ein neutraler *a*-Stamm in gt. *dragk*. Verbalabstraktum zu *trinken* (s. d.).

Nndl. *drank*, ne. *drench*. S. *tränken*, *trinken* (+).

**tränken** *swV.* Mhd. ahd. *trenken*, as. (*or*) *drenkian* aus g. \**drank-eja-* *swV.* 'tränken', auch in gt. *dragkjan*, anord. *drekkja*, ae. *drencan*, afr. *drentza* 'ertränken'. Kausativum zu *trinken* (s. d.), also eigentlich 'zu trinken geben, trinken machen'.

Nndl. *drenken*, ne. *drench*, nschw. *dränka*, nisl. *drekkja*. S. *trinken* (+).

**trans-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'hinüber, jenseits, extrem' (z. B. *Transport*, *transalpin*). Es wurde vornehmlich in neologischen Bildungen verwendet; sein Ursprung ist l. *trāns Präp.* (dass.).

Zum Etymon s. *durch*.

**Transaktion** *f.*, s. *Aktion* und *trans-*.

**transferieren** *swV.* 'übertragen', s. *Differenz* und *trans-*.

**Transformator** *m.* 'Umwandler von Stromspannungen', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *transformateur*, zu frz. *transformer* 'umformen', aus l. *trānsfōrmāre* (dass.), zu l. *fōrmāre* 'gestalten, bilden' (s. auch *trans-*), zu l. *fōrma f.* 'Gestalt, Figur'.

Morphologisch zugehörig: *Transformation*, *transformationell*, *transformieren*; etymologisch verwandt: s. *Form*.

**Transistor** *m.* (= ein Halbleiter-Bauteil), *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *transistor*, dieses eine Neubildung zu e. *Transfer* 'Übertragung' (vgl. *transferieren*) und c. *resistor* 'Widerstand', zu e. *resist* 'widerstehen, sich widersetzen', aus l. *resistere* (dass.).

zu l. *sistere* 'stellen, hinstellen' (s. auch *re-*). So bezeichnet als ein Verstärkerelement, bei dem ein bestimmter Stromfluß ein Halbleiter-Element für einen anderen Strom leitend macht (d. h. den Leitwiderstand abbaut).

Etymologisch verwandt: s. *Arrest*.

**Transit** *m.* 'Durchfuhr, Durchreise', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *transito*, dieses aus l. *trānsitus* (dass.), dem substantivierten PPP. von l. *trānsire* (*trānsitum*) 'hinübergehen', zu l. *ire* 'gehen' (s. auch *trans-*).

Morphologisch zugehörig: *transitieren*, *transitiv*, *Transitivum*, *Transitorium*; etymologisch verwandt: s. *Abitur*. – Schirmer (1911), 192f.

**transkribieren** *swV.* 'in eine andere Schrift übertragen', s. *deskribieren* und *trans-*.

**Transliteration** *f.* 'Übertragung in eine andere Schrift', s. *Literatur* und *trans-*.

**transparent** *Adj.* 'durchsichtig, durchscheinend'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *transparent*, dieses aus mittellateinischen Bildungen zu l. *pārēre* 'erscheinen, sichtbar sein' und l. *trans-*.

Morphologisch zugehörig: *Transparent*, *Transparenz*; etymologisch verwandt: *Komparse*, *parieren*<sup>3</sup>.

**transpirieren** *swV.* 'schwitzen', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *transpirer*, dieses aus ml. *transspirare* (dass.), zu l. *spīrāre* 'hauchen, duften, aushauchen' (s. auch *trans-*).

Morphologisch zugehörig: *Transpiration*; etymologisch verwandt: s. *Spiritus*.

**transplantieren** *swV.* 'verpflanzen', s. *Plantage* und *trans-*.

**transponieren** *swV.* 'in eine andere Tonart übertragen', s. *Position* und *trans-*.

**transportieren** *swV.* 'befördern'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *transporter*, dieses aus l. *trānsportāre* 'überführen, hinübersetzen', zu l. *portāre* 'tragen, führen, befördern' (s. auch *trans-*).

Morphologisch zugehörig: *Transport*, *transportabel*, *Transportation*, *Transporter*, *Transporteur*; etymologisch verwandt: s. *Porto*. – W. J. Jones *SN* 51 (1979), 273f.

**Transposition** *f.* 'Übertragen in eine andere Tonart', s. *Position* und *trans-*.

**Transvestit** *m.* 'Mann, der sich wie eine Frau kleidet', *fachsprachl.* Neubildung zu l. *vestis f.* 'Bekleidung' (s. auch *trans-*).

Morphologisch zugehörig: *transvestieren*, *Transvestismus*, *Transvestitismus*; etymologisch verwandt: *travestieren*, *Weste*.

**transzendent** *Adj.* 'übernatürlich, übersinnlich', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *transcendens* (*-entis*), dieses aus l. *trānscondēns* (*-entis*) 'übersteigend, überraf-

feld', dem PPräs. von l. *trānscondere* 'übersteigen, hinübersteigen', zu l. *scandere* (*scānsum*) 'steigen, besteigen' (s. auch *trans*-).

Morphologisch zugehörig: *transzendental*, *Transzendenz*, *transzendieren*; etymologisch verwandt: s. *Skala*.

**Trapez** *n.* (= eine geometrische Figur), *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *trapezium*, dieses aus gr. *trapézion* (dass., wörtlich: 'Tischchen'), einem Diminutivum zu gr. *trápeza* *f.* 'Tisch, Speisetisch, Tafel, (ursprünglich: Vierfuß)'.  
Schirmer (1912), 72f.

**Trappe**<sup>1</sup> *f./*(*m.*), auch **Trappgans** *f.*, *omd.*, *omdd.* Mhd. *trapgans* *f.*, *mndd.* *trappe* *f.*, *mndl.* *trap(gans)*. Entlehnt aus poln. *čech.* *drop*.  
V. Machek *Slavia* 21 (1953), 261–264.

**Trappe**<sup>2</sup> *f.* 'Fußspur', **trappen** *swV.*  
S. *traben* (+), *trampeln*, *trippeln*.

**Trapper** *m.* 'Pelztierjäger', *sonderssprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *trapper* (wörtlich: 'Fallensteller'), zu e. *trap* 'Falle', aus ae. *treppe*, *trappe* *f.* (dass.), dessen weitere etymologische Zusammenhänge nicht sicher geklärt sind.

**trapsen** *swV.* 'trampeln', *reg.* Üblich in der Wendung *Nachtigall, ich hör dir trapsen* (wenn man glaubt, eine verborgene Absicht durchschaut zu haben). Dies ist eine Vergrößerung von Fritz Reuters *Nachtigall ich hör dir laufen* (*Stromtid* 2, 26) in gleicher Funktion; dieses wiederum parodiert *Nachtigall, ich hör dich singen* aus dem Wunderhorn.

**Traub** *m.* 'Bimssteintuff', *fachsprachl.* Eigentlich der aus diesem gewonnene Staub, der zu Mörtel verwendet wird. Im 18. Jh. entlehnt aus *mndl.* *terras*, *tras*, eigentlich 'Terrasse, Zementestrich', über frz. *terrasse* *f.*, zu it. *terrazza* *f.*, das zu l. *terra* *f.* 'Erde' gehört.  
Etymologisch verwandt: s. *Terrasse*.

**Trasse** *f.* 'geplante Wegführung, Bahnkörper', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *trace*, zu frz. *tracer* 'die Richtung anzeichnen, vorzeichnen', aus spl. *\*tractiare* 'durchziehen', zu l. *tractum* 'gezogen', dem PPP. von l. *trahere* 'ziehen, schleppen, schleifen'.  
Etymologisch verwandt: s. *abstrakt*.

**tratschen** *swV.* 'schwätzen', *ugs.* Wie *ratschen* u. ä. wohl lautmalend.

**Tratte** *f.* 'gezogener Wechsel', *fachsprachl.* Im 16. Jh. zunächst in der Form *trato* (eigentlich ein Partizip). Entlehnt aus dem Italienischen, in dem das Wort ein Partizip zu it. *trarre* (l. *trahere*) 'ziehen' ist.  
S. *abstrakt* (+). – Schirmer (1911), 193.

**trätzen** *swV.* 'neckern', *reg.* Wohl eine Abwandlung zu *reizen* (*trotzen* hat dabei kaum eine Rolle gespielt).

**Traube** *f.* Mhd. *trübe* *m./f.*, ahd. *drūbo* *m.*, as. *thrūbo* *m./f.* Dazu entsprechende Wörter, die 'Büschel, Haufe u. ä.' bedeuten ofr. *drüvel* 'Büschel von Früchten oder Beeren', ofr. *drüf* 'Klumpen, Haufe', *nndd.* *drubbel* 'Menschenhaufe', *schwz.* *truppele* 'Haufen Vich, Menge Haselnüsse', *bair.* *trauppen* 'Haufen von Einzelsachen'. Weitere Herkunft unklar.

*Nndl.* *druif*.

**trauen** *swV.* Mhd. *trūwen*, ahd. (*gi*)*trūen*, *-trūwen*, as. *trūon*; ebenso anord. *trúa*; Gleichbedeutend mit abweichendem Vokalismus *gt.* *trauan*; wieder anders anord. *tryggja*, *tryggva*, ae. *trēowian*, afr. *triūwa*, as. *triuwian*, mhd. *triuwen*. Auszugehen ist von der Sippe von *treu* (s. d.), doch sind die Lautverhältnisse im einzelnen nicht geklärt. Ausgangsbedeutung ist 'fest, sicher sein, vertrauen', dann auch 'hoffen, glauben u. ä.'. Reflexiv konstruiert bedeutet es im Deutschen auch 'wagen' ('zu sich Vertrauen haben') und mit Dativ 'ehelich verbinden' (vgl. dem Sinn nach *anvertrauen*).

*Nndl.* (*ver*)*trouwen*, ne. *trou*, *nschw.* *tro*, *nisl.* *trúa*. S. *treu* (+), *Trost*.

**trauern** *swV.* Mhd. *trūren*, ahd. *trūrēn*. Mit anderer Vokalisierung ae. *drēorig* 'trübsinnig'. Da ahd. *trūrēn* auch 'die Augen niederschlagen' bedeutet, liegt der Bedeutung 'trauern' wohl die Bezeichnung einer Trauergebärde (den Kopf senken o. ä.) zugrunde. Der Anschluß an g. *\*dreus-a-* *stV.* 'fallen' (*gt.* *driusan* usw.) ist aber schon wegen des Vokalismus nicht ratsam.

U. Pretzel *VIDS* 1 (1954), 112f.

**Traufe** *f.* Mhd. *trouf(e)*, wie ahd. *trouf* *m./n.* Zu *triefen* (s. d.).

**träufeln** *swV.* Iterativbildung zu mhd. *troufen*, *tröufen*, ahd. *troufen*, das ein Kausativum zu *triefen* (s. d.) ist, also 'machen, daß es immer wieder trieft'.

**traulich** *Adj.* Im 18. Jh. gekürzt aus *vertraulich*; dieses zu *vertrauen*.

Nichtenhauser (1920), 29.

**Traum** *m.* Mhd. ahd. *troum*, as. *drōm* aus g. *\*drauma-* *m.* 'Traum', auch in anord. *draumr*, me. *dream*, afr. *drām*; daneben ae. *drēam*, as. *drōm* 'Freude, Jubel', das vielleicht ein anderes Wort ist. Herkunft unklar.

*Nndl.* *droom*, ne. *dream*, *nschw.* *dröm*, *nisl.* *draumur*. – F. R. Schröder *GRM* 16 (1928), 163f.; U. Pretzel *VIDS* 1 (1954), 113f.; M. Fraenkel *Sprachwart* 18 (1968), 232–234.

**Trauma** *n.* 'Verletzung, Ereignis, das die Psyche sehr lange belastet', *fachsprachl.* Entlehnt aus gr. *traūma* (*traūmatos*) 'Wunde, Verletzung', zu gr. *titrōskein* 'verwunden, durchbohren'.

Morphologisch zugehörig: *traumatisch*, *Traumatologie*.

**traun** *Interj., arch.* In unbetonter Stellung entstanden aus mhd. *entriuwen* 'in Treuen' (s. *treu*). Der Vokalismus entspricht der mitteldeutschen Lautentwicklung.

**traut** *Adj.* 'lieb', *arch.* Mhd. ahd. *trūt*. Da ahd. auch *drūt* bezeugt ist, kommt ein Anschluß an *trauen*, der sich semantisch nahelegen würde, nicht in Frage; allenfalls ist an eine sekundäre Beeinflussung der Bedeutung zu denken. Herkunft unklar. Vielleicht zu air. *drúth* 'lüstern', air. *drúth* 'Dirne'.

**travestieren** *swV.* 'durch Veränderung der Form lächerlich machen', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *travester*, dieses aus it. *travestire* 'verkleiden', zu l. *vestire* 'bekleiden' (s. auch *trans-*), zu l. *vestis* 'Bekleidung'.

Morphologisch zugehörig: *Travestie*; etymologisch verwandt: s. *Transvestit*. — Ganz (1957), 222.

**Trawler** *m.* 'Fangschiff mit Grundnetz', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *trawler*, einer Instrumentalbildung zu e. *trawl* 'mit einem Schleppnetz fischen', dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

**Treber** *Pl.* 'Rückstand beim Keltern', *fachsprachl.* Mhd. *treber f.*, ahd. *trebir*, mndd. *dre-  
ver*; Plural zu mndd. mndl. *draf*, vgl. anord. *draf n.* 'Abfall'. Außergermanisch vergleicht sich russ. (dial.) *drob* 'Bodensatz, Bierhefe'; zu der gleichen Grundlage wie *Trester* (s. d.) und *Drusen* (s. d.).

Nndl. *draf*, ne. *druff*, nschw. *drav*. S. *Drusen*, *Trester* (+), *trübe* (+). — E. Alanne *MSN* 18 (1956), 14–16.

**trecken** *swV.* 'ziehen', *fachsprachl.* Mhd. *tre-  
chen stV.*, mndd. mndl. (Intensivbildung) *trek-  
ken*, afr. *trekka* 'ziehen, zücken'. Bewahrt in den speziellen Bedeutungen des Schiffe-Schleppens und der Wanderung großer Volksteile. Herkunft unklar. Vgl. daß bei dem semantisch vergleichbaren *tragen* verschiedenartige lautliche Varianten auftreten.

Nndl. *trekken*. S. *vertrackt*.

**Treff** *n.* 'Eichel im Kartenspiel', *fachsprachl.* Im 18. Jh. als *treffle* entlehnt aus frz. *trèfle m.* 'Klee', das auf l. *trifolium* 'Dreiblatt' zurückgeht. Da *treffle* als ein Diminutiv aufgefaßt werden konnte, kam noch im 18. Jh. das vermeintliche Grundwort *Treff* in Gebrauch.

**treffen** *stV.* Mhd. *treffen*, ahd. *treffan*, as. *-drepan* aus g. *\*drep-a-* *stV.* 'schlagen', auch in anord. *drepa*, ac. *drepan*. Ohne brauchbare Vergleichsmöglichkeit. Der substantivierte Infinitiv seit dem 15. Jh. in der Bedeutung 'Schlacht'.

S. *triftig*. — A. Götze *ZDW* 8 (1907), 313–329.

**trefflich** *Adj., sondersprachl.* Im 15. Jh. gebildet aus mhd. *trefflich*, *treffe(n)lich*, zu dem Partizip *treffent*. Über 'nachdrücklich' wird die heutige Bedeutung erreicht.

**treiben** *stV.* Mhd. *trīben*, ahd. *trīban*, as. *drīban* aus g. *\*dreib-a-* *stV.* 'treiben', auch in gt. *dreiban*, anord. *drifa*, ae. *drīfan*, afr. *drīva*. Außergermanisch läßt sich nur in der sehr eingegengten Bedeutung 'Schneetreiben', die vor allem im Nordischen hervortritt, etwas vergleichen, nämlich lit. *dribti* 'in Flocken niederfallen, plumpsen'. Ausgangspunkt wäre also der stürmische Niederschlag, das weitere, besonders die Übertragung auf Personen, wäre sekundär. Falls dies zutrifft, kann weiter an *\*dher-* 'matschig sein, ausfallen aus Flüssigkeiten usw.' angeknüpft werden (zu diesem s. *Trester*).

Nndl. *drijven*, ne. *drive*, nschw. *driva*, nisl. *drifa*. S. *Drift*, *durchrieben*, *Getriebe*, *Trift*, *Trester* (+).

**treideln** *swV.* 'ein Schiff am Schlepptau ziehen', *fachsprachl.* Aus dem Niederdeutschen im 18. Jh. in die Hochsprache übernommen. Ndd. *treideln*, *treilen* (usw.) ist wie me. *trailen*, mndl. *treilen* entlehnt aus frz. *trailler*, das ml. *\*tragulare* (zu l. *trāgula* 'Schleppnetz') voraussetzt.

**Tremolo** *n., fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *tremolo m.* (wörtlich: 'Zittern'), aus l. *tremulus* 'zitternd', zu l. *tremere* 'zittern'.

Morphologisch zugehörig: *tremolando*, *tremolieren*, *Trenor*, *Tremulant*, *tremulieren*.

**Tremse** *f.*, auch **Tremisse** *f.* 'Kornblume', *ndd.* Bezeugt seit dem 15. Jh. als *tremisse*, *trem(e)se*. Vielleicht zu mhd. *tremen* 'leuchten', mhd. *trimz m.* 'Glanz', die aber selbst ohne Anschluß bleiben.

**Trend** *m.* 'Richtung, Tendenz'. Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *trend*, einer Ableitung von e. *trend* 'drehen, wenden', dieses aus ae. *trendan* (dass.).

**trennen** *swV.* Mhd. *trennen*, ahd. (*in*)*trennen*, mndl. *trennen*. Formal an *entrinnen* (s. d.) anzuschließen, doch ergeben sich im einzelnen Abgrenzungsschwierigkeiten. Denkbar wäre ein Anschluß an die Wurzel *\*der-* 'spalten, schinden' (s. *zerren*), doch muß dann *entrinnen* wohl abgetrennt werden.

Trier (1952), 122f.; (1981), 67–69.

**Trense** *f.* 'Schnur, Litze, Pferdezaum', *fachsprachl.* Im 16. Jh. mit dem Brauch des Zäumens mit der Trense aus den Niederlanden eingeführt. Dorthin aus span. *trenza* 'Flechte, Seil'.

**Treppe** *f.* Ursprünglich nieder- und mitteldeutsches Wort, im Westen *trappe*, im Osten *treppe*. Die Bedeutung ist ursprünglich 'Treppeinstufe', erst seit dem 17. Jh. wie heute. Voraus geht mndd. *treppe*, *trappe*, *troppe*, mndl. *trappe*,



afr. *treppe*. Zu einem ursprünglich lautmalenden Wort für 'treten', vgl. *traben* (s. d.) und *trampeln* (s. d.).

Nndl. *trap*. S. *traben* (+), *trampeln*, *trippeln*. – Lühr (1988), 242f.

**Treppenwitz** *m.* 'Vorfall, der einen größeren Zusammenhang auf groteske Weise beleuchtet', *sondersprachl.* In der heutigen Bedeutung abhängig vom Titel des Buches *Treppenwitz der Weltgeschichte* von W. L. Hertslet (1882). Älter ist das Wort als Lehnübersetzung von frz. *esprit d'escalier* in der Bedeutung 'das, was dem Bittsteller erst auf der Treppe (auf dem Heimweg) einfällt' (nämlich: was er hätte antworten sollen).

**Tresen** *m.*, auch **Dresen** *m.* 'Schanktisch, Ludentisch'. Eigentlich 'Geldkasten', vgl. mhd. *trese(n)*, *tresem* 'Schatz'. Zu diesem s. *Tresor*.

**Tresor** *m.* 'Panzerschrank'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *trésor*, dieses aus l. *thēsauros* 'Geldkasten, Schatz', aus gr. *thēsauros* (dass.).

Etymologisch verwandt: *Thesaurus*. – Schirmer (1911), 193; G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 214; Jones (1976), 635f.

**Trespe** *f.* 'Schwindelhafer', *fachsprachl.* Mhd. *trefs(e) m.*, mndd. *drespe*, *s*-Ableitung zu nndl. *dreb*, *drep*, alem. *dräff*, nnorw. *drap* 'Raigras'. Weitere Herkunft unklar.

E. H. Sehr *MLN* 42 (1927), 38f.; Marzell (1943/79), I, 677–679.

**Tresse** *f.*, *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *tresse* 'Schnur, Borte', das zu it. *treccia* 'Flechte' gehört.

**Trester** *Pl.* 'Rückstand beim Bierbrauen und Kelttern', *fachsprachl.* Mhd. *trester f.(?)*, ahd. *trestir*, Plural zu ae. *dræst*, *dærst m.* Daneben stehen anord. *dregg f.* 'Hefe', so daß mit \**drajō* neben \**drahsta-* zu rechnen ist. Außergermanisch vergleichen sich alit. *drages*, akslav. *drož-dije* 'Hefe', alb. *dra* 'Bodensatz des Öls, ausgelassene Butter'; von der unerweiterten Wurzel ist l. *foria f.* 'Schweinekrankheit, Durchlauf', und l. *foria n.* 'Exkremente' gebildet.

S. *Treber*, *treiben* (+), *trübe* (+). – H. Krahl *BGDSL* 71 (1949), 242; E. Alanne *MSN* 18 (1956), 16f.

**treten** *stV.* Mhd. *tret(t)en*, ahd. *tretan*, mndd. *tred(d)en*, mndl. *treden* aus wg. \**tred-a-* *stV.* 'treten', auch in ae. *tredan*, afr. *treda*; daneben \**trud-a-* *stV.* in gt. *trudan*, anord. *troða*. Keine genaue Vergleichsmöglichkeit, deshalb wohl ursprünglich lautmalend wie auch *trappen* (s. *Trappe*<sup>2</sup>), *trampeln* (s. d.), *traben* (s. d.) usw.

Nndl. *treden*, ne. *tread*. S. *betreten*, *trollen* (+), *Trott* (+).

**treu** *Adj.* Spmhd. *triuwe*, älter *getriuwe*, ahd. *getriuwi*. Abgeleitet von *Treue*, mhd. *triūwe*,

*triōwe*, ahd. *triuwa*, as. *treuwa*, afr. *triūwe*, *triōwe*, ae. *trēow*, gt. *triggwa* (neben anord. *trú* mit abweichender Vokalisierung). Daneben das einfache Adjektiv in gt. *triggws*, ae. *trēowe*, afr. *triūwe*, *triōwe*, as. *triuwi*. Der Vokalismus ist im einzelnen unklar, vgl. hierzu auch *trauen*. Außergermanisch vergleichen sich zunächst air. *derb* 'sicher', kymr. *drud* 'teuer, tapfer', lit. *drūtas* 'fest', gr. (Glosse) *droón* 'stark'. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieses Wort mit dem wesentlich besser bezugten indogermanischen Wort für 'Baum, Holz' (s. *Teer*) zusammengehört als '(fest) wie Holz'.

Nndl. *trouw*, ne. *true*, nschw. *trygg*, nisl. *tryggur*. S. *Männertreu*, *trauen*, *traun*, *Trost*. – H. Osthoff *Parerga* 1 (1901), 98–180; Tiefenbach (1973), 108f.

**Triade** *f.* 'Gruppe von drei Gottheiten/Strophen usw.', s. *Trio*.

**Triangel** *m./n.* (= ein dreiecksförmiges Schlaginstrument), *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus l. *triangulum n.* 'Dreieck', zu l. *triangulus* 'dreieckig', zu l. *angulus m.* 'Winkel' und l. *trēs* 'drei'.

Etymologisch verwandt: s. *Trio*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 214; Relleke (1980), 253.

**Tribunal** *n.* 'Gericht, Gerichtshof', *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *tribunal m.*, dieses aus l. *tribūnal* (dass., wörtlich: 'Bühne für den Tribun'), zu l. *tribūnus m.* 'Oberster', zu l. *tribus f.* 'Bezirk, Volk, (wörtlich: einer der drei Stämme)'.  
Etymologisch verwandt: s. *Tribut*.

**Tribüne** *f.* 'großes Podium'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *tribune*, dieses aus it. *tribuna* (dass.), aus l. *tribūnal n.* (dass., wörtlich: 'Bühne für den Tribun'), zu l. *tribūnus m.* 'Oberster', zu l. *tribus* 'Bezirk, Volk, (wörtlich: einer der drei Stämme)'.  
Morphologisch zugehörig: *Tribun*, *Tribunal*, *Tribunat*, *Tribut*; etymologisch verwandt: s. *Tribut*.

**Tribut** *m.* 'Abgabe, Beitrag', *sondersprachl.* Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *tribūtum n.*, dem substantivierten PPP. von l. *tribuere* (*tribūtum*) 'zugestehen, gewähren', zu l. *tribus f.* '(Steuer)Bezirk, Volk, (wörtlich: einer der drei Stämme)'. Zunächst übernommen in der konkreten Bedeutung von 'Abgabe'; dann übertragen auf 'Opfer'.

Etymologisch verwandt: *Attribut*, *distribuierten*, *Kontribution*, *Tribunal*, *Tribüne* (usw.).

**Trichine** *f.* (= ein parasitischer Fadenwurm), *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *trichine* (wörtlich: 'Haarwurm'), einer Neubildung zu gr. *trichinos* 'aus Haaren bestehend', zu gr. *thríx* (*trichós*) 'Haar'.

Morphologisch zugehörig: *trichinös*, *Trichinose*.

**Trichter** *m.* Seit dem 13. Jh. als *trahter*, *trehter*, *tri(e)hter*, mit regionaler Sonderentwicklung (Nürnberg) aus ahd. *trahtāri*, *trehteri*, *trih-tere*, entsprechend mndd. *trechter*, mndl. *trachter*, ae. *trachter*. Entlehnt aus ml. *\*trajectorium* u. 'Trichter' (zu l. *trācere* 'hinübergießen' zu l. *iacere* 'werfen').

S. *Adjektiv* (+). – E. Alanne *MSN* 18 (1956), 47f.

**Trick** *m.* Im 19. Jh. entlehnt aus ne. *trick*, zunächst als Ausdruck des Kartenspiels. Dieses ist entlehnt aus frz. (pikard.) *trique* *f.* 'Kniff, Streich', zu frz. (pikard.) *trikier*, frz. *tricher* 'beim Spiel betrügen'. Dessen Herkunft ist unklar.

S. *Hattrick*.

**tricksen** *swV.*, s. *Trick*.

**triefen** *stV./swV.* Mhd. *triefen*, ahd. *triofan*, as. *driopan* aus g. *\*dreup-a-* *stV.* 'triefen', auch in anord. *drjúpa*, ae. *drēopan*, afr. *driapa* mit vokalischer Variation in mndl. *drupen*. Außergermanisch vergleicht sich lediglich mir. *drúcht* 'Tau u. ä.'

Nndl. *druipen*, nschw. *drypa*, nisl. *drjúpa*. S. *dribbeln* (+), *Traufe*, *träufeln*, *Tripper*, *Tropfen*. – Lühr (1988), 355.

**Triel** *m.* 'Regenpfeifer', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Wohl Nachahmung des Rufs dieser Vögel.

**triezen** *swV.* 'quälen, foppen', *ndd.*, *md.* Wohl als 'aufziehen' eine Ableitung von *Trieze* 'Winde', mndd. *trīse* 'Tau um eine Drehscheibe'. Weitere Herkunft unklar. Vgl. noch *trätzen*, *retzen* und ähnliche Wörter dieser Bedeutung.

Lasch (1928), 158; Kretschmer (1969), 539.

**Trift** *f.* 'Weide', *arch.* Mhd. *trift f./m.*, Verbalabstraktum zu *treiben* (s. d.), ursprünglich mit weiterer Bedeutung, vgl. anord. *drift*, *dript* 'Schneetreiben', mndd. mndl. me. fr. *drift* 'Strömung'.

Kluge (1911), 795.

**triftig** *Adj.* Spmhd. *triftic*. Offenbar abgeleitet zu einem sonst nicht bezeugten *trift* als Verbalabstraktum zu *treffen* (s. d.), also 'treffend'.

**Trikot** *m./n.* (= eine hemdartige Oberbekleidung für Sportler/innen). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *tricot m.*, zu frz. *tricotter* 'stricken', dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

Morphologisch zugehörig: *Trikotage*.

**Triller** *m.* Im 17. Jh. entlehnt und umgeformt aus it. *trillo* 'Triller', das lautmalenden Ursprungs ist.

**Trilogie** *f.* 'Folge von drei Werken'. Im 19. Jh. entlehnt aus gr. *trilogia* 'drei ein Ganzes

ausmachende Trauerspiele', zu gr. *treis* 'drei', als Vorderglied gr. *tri-* (s. auch *-logie*).

S. *Trio* (+).

**trimmen** *swV.* 'in Ordnung bringen'. Junge Entlehnung aus dem Englischen, zunächst in der Seemannssprache, dann an verschiedene neuere Entwicklungen des Englischen angepaßt (*Trimm-dich-fit* usw.). Ne. *trim* aus ae. *trymman* 'fest machen, stark machen', zu ae. *trum* 'fest, stark'.

Kluge (1911), 795f.

**Trine** *f.* (= Schimpfwort für eine Frau), *ugs.* In dieser Bedeutung bezeugt seit dem 18. Jh. Eigentlich Kurzform des Namens *Katharina*.

**Trinität** *f.* 'Dreieinigkeit', *fachsprachl.* Mhd. *trinität*, entlehnt aus kirchen-l. *trīnitās* (dass.), aus l. *trīnitās* 'Dreiheit, Dreizahl', zu l. *trīnus* 'je drei', zu l. *trēs* 'drei' (s. *Trio*), aus gr. *treīs* 'drei'.

**trinken** *stV.* Mhd. *trinken*, ahd. *trincan*, as. *drinkan* aus g. *\*drenk-a-* *stV.* 'trinken', auch in gt. *drigkan*, anord. *drekka*, ae. *drincan*, afr. *drinka*. Herkunft unklar. Vielleicht mit Nasalierung zu einem *\*dhreg-* 'ziehen', das aber nicht ausreichend sicher nachweisbar ist (ai. *dhṛājati* 'gleitet dahin, zieht' steht semantisch fern).

Nndl. *drinken*, ne. *drink*, nschw. *dricka*, nisl. *drekka*. S. *Drank*, *Drink*, *Trank*, *tränken*, *trunken*.

**Trio** *n.* 'Komposition für drei Instrumente, Gruppe von drei'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *trio*, aus l. *trēs* 'drei'.

Morphologisch zugehörig: *Triole*; etymologisch verwandt: *Triade*, *Triangel*, *Trigonometrie*, *Trilogie*, *Trinität*, *trivial* (usw.); zum Etymon s. *drei*.

**Trip** *m.* 'Ausflug, Reise', *ugs.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *trip*, einer Ableitung von e. *trip* 'trippeln' (s. *trippeln*).

**trippeln** *swV.* Bezeugt seit dem 15. Jh., außerhalb entsprechen nndl. *trippelen* und wfr. *trippelje*. Zu *trappen* (s. *traben*, *traumpeln*, *Trappe*<sup>2</sup>, *Treppe*) mit Vokalvariation gebildet.

S. auch *Trip*.

**Tripper** *m.* 'Geschlechtskrankheit, Harnrörenkatarrh', *fachsprachl.* In dieser Form bezeugt seit dem 17. Jh. Voraus gehen verschiedene Varianten, die alle zu md. nnd. *trippen* 'tropfen' gehören (s. *triefen* und *Tropfen*).

**trist** *Adj.* 'traurig', *sonderssprachl.* Bereits im 13. Jh. entlehnt aus frz. *triste* 'traurig', aber im 19. Jh. erneut aus der gleichen Quelle übernommen. Das französische Wort aus l. *trīstis* 'traurig'.

Jones (1976), 637.

**Trittschäuflein** *n.* 'Schwelle', *reg.* Mhd. *dri-schüvel u./m.*, ahd. *driscufli*, *driscubli*, mndd. *dreskeleff f.* aus g. *\*preskubla-/ja-n.* 'Schwelle',

auch in anord. *presk(j)olldr*, *proskjoldr*, *preskjöldr m.*, ae. *þerscold m.* Formal kann das Wort zu *dreschen* (s. d.) gehören (mit Umdeutung im Deutschen), doch ist die Ausgangsbedeutung und die Morphologie unklar.

Ne. *threshold*, nschw. *tröskel*, nisl. *þröskuldur*. S. *dreschen*. – Bahder (1925), 70f.; Kluge (1926), 52.

**Triumph m.** 'großer Erfolg'. Im 15. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *triumphus* (auch: 'feierlicher Einzug, Siegeszug'). Herkunft umstritten.

Morphologisch zugehörig: *triumphal*, *Triumphator*; etymologisch verwandt: *Trumpf*.

**trivial Adj.** 'unbedeutend, platt', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *trivial*, dieses aus l. *triviālis* (dass., auch: 'allgemein zugänglich, allbekannt'), zu l. *trivium* 'die öffentliche Straße, Wegkreuzung, Komplex von drei Wissenschaften', zu l. *ter* 'dreimal' und l. *via* 'Weg'.

Morphologisch zugehörig: *Trivialität*, *Trivium*; etymologisch verwandt: s. *Trio* und *Konvoi*. – R. Hoberg in: H. de la Motte-Haber (Hrsg.): *Das Triviale in Literatur, Musik und bildender Kunst* (Frankfurt 1972), 9–20; E. Zöfgen in: H. de la Motte-Haber (Hrsg.): *Das Triviale in Literatur, Musik und bildender Kunst* (Frankfurt 1972), 21–41; F. Schalk *RF* 8 (1972), 564–579; H.-J. Althof *AB* 22 (1978), 175–201.

**Trochäus m.** (= ein Versfuß aus einer langen und einer kurzen Silbe), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend gr. *trochaïos (poús)* (wörtlich: 'der Laufende'), zu gr. *tréchein* 'laufen'.

**trocken Adj.** Mhd. *trocken*, *trukken*, ahd. *trukkan*, neben mndd. *droge*, *drüge*, mndl. *droge*, *druge*, ae. *dryge* und mndd. *dröge*, mndl. *droog*. Weitere Herkunft unklar. Semantisch ist ein Anschluß an anord. *drjúgr* 'dauernd, reichlich', nordfr. *drîch* 'lange vorhaltend' möglich, doch bleibt die Vokalverschiedenheit unerklärt.

Nndl. *droog*, ne. *dry*. S. *drainieren* (+), *Droge* (+), *dröge*. – Kluge (1926), 110f.; W. Krogmann *NKB* 47 (1934), 54–57; Th. Frings *BGDSL* 59 (1935), 455–458; F. G. Jung: *Das Wort 'trocken'* (Diss. Berlin 1938); E. Rooth *NM* 12 (1956), 81; J. Koivulehto *NPhM* 84 (1983), 73–75; Lühr (1988), 336f.

**Troddel f.** 'Quaste'. Bezeugt seit dem 15. Jh. Weiterbildung zu mhd. *trāde m./f.* 'Saum, Franzen am Saum', ahd. *trado m.* Weitere Herkunft unklar.

**Trödel m.** 'Kram', ugs. Mit *Trödler* und *trödeln* bezeugt seit frühneuhochdeutscher Zeit. Herkunft unklar.

Lühr (1988), 174f.

**Trog m.** Mhd. *troc*, ahd. as. *trog* aus g. \**trugam*. 'Trog', auch in anord. *trog n.*, ae. *trog*. Das Wort kann auf \**dru-kó-* zurückgeführt werden, das eine Zugehörigkeitsbildung zu dem alten Wort für Baum (s. *Teer*, *Holunder*) sein könnte,

also etwa 'zu einem Baum gehörig', evtl. als Diminutiv 'kleiner Baum'; vermutlich deshalb, weil die alten Tröge aus großen Stücken von Baumstämmen geschnitten werden konnten. Zu einer ähnlichen *k*-Bildung mir. *drohta* 'Faß, Tonne, Kufe'.

Nndl. *troch*, ne. *trough*, nschw. *tråg*, nisl. *trog*. S. auch *Truhe*. – A. Schilling-Thöne *DWEB* 4 (1964), 1–200.

**Troika f.** 'Dreigespann', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend russ. *troika*, zu russ. *troe* 'drei'.

**Troll m.** Im 17. Jh. entlehnt aus den nordischen Sprachen (nschw. *troll*). Dieses aus anord. *troll*, *tröll n.* unklarer Herkunft. Das nordische Wort fällt im Deutschen zusammen mit älterem *trol* 'Töpel, ungeschlachter Mensch', das gleicher Herkunft wie das nordische Wort sein könnte.

L. Motz *IF* 89 (1984), 180–185.

**trollen swV. refl.** 'in kurzen Schritten laufen', ugs. Mhd. *trollen*. Herkunft unklar. Vielleicht zu *treten* (s. d.) als 'trappeln'?

S. *treten* (+), *Trulle*.

**Trommel f.** Spmhd. *trum(b)el*, älter *trum(m)e*, *trumbe*. Entsprechend frz. *trompe* 'Horn', it. *tromba* 'Trompete, Röhre'. Entlehnungsrichtung unklar, ebenso die Herkunft. Vielleicht lautmalend.

Nndl. *trommel*, *trom*, ne. *drum*. S. *Trompete*. – Relleke (1980), 124f., 254–259.

**Trommelfell n.** Seit dem 18. Jh. bezeugt als Teil des inneren Ohrs. Übertragen aus der Bezeichnung der über die Trommel gespannten Membran.

**Trompete f.** (= ein Blechblasinstrument). Im Mittelhochdeutschen (mhd. *trumbe*, *trumpe*, *trum[m]e*) entlehnt aus gleichbedeutend afrz. *trompette*, zu afrz. *trompe* (dass.), dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

S. *Trommel*. – Relleke (1980), 73, 169–173.

**Trope f.**, s. *Tropus*.

**Tropen Pl.** 'Gebiete zwischen den Wendekreisen'. Neubildung des 19. Jhs. zu gr. *tropē f.* (*tropai Pl.*) 'Wende', zu gr. *trépein* 'wenden'.

Etymologisch verwandt: s. *Trophäe*.

**Tropf m.** 'einfältiger Mensch', *arch.* Spmhd. *tropfe*, mndd. *trop*. Bezeugt seit dem 15. Jh. Vermutlich ursprünglich 'einer, der an Schlagfluß oder Fallsucht leidet', und dieses metonymisch nach der Bezeichnung entsprechender Krankheiten als *Tropf* (nach der Vorstellung, daß sie von einem ins Gehirn oder Rückenmark gefallenen Tropfen herrühren).

A. Törnquist *BGDSL-H* 75 (1953), 430–432.

**Tropfen m.** Mhd. *trop(fe)*, ahd. *tropf(o)*, *troffo*, as. *drop* aus g. \**drupōn m.* 'Tropfen',

auch in anord. *dropi*, ae. *dropa*. Ableitung aus *triefen* (s. d.), also 'Triefer, Triefendes'. Die Formen mit geminiertem *p* entstanden in Flexionsformen mit unmittelbarer Aufeinanderfolge von *p* und *n*.

Nndl. ne. *drop*, nschw. *droppe*, nisl. *dropi*. S. *triefen* (+), *Tripper*. – Lühr (1988), 243, 355.

**Trophäe** *f.* 'Siegeszeichen'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *trophée*, dieses aus l. *trophaeum*, *trophēum*, *tropaeum* *n.* (dass.), aus gr. *tropaïon* *n.* (dass.), zu gr. *trépein* 'wenden'. So bezeichnet nach dem *Zeūs Tropaïos* *m.*, ein 'dem Wender' am Ort des Sieges aus den Waffen der Besiegten errichtetes Monument.

Etymologisch verwandt: *Tropen*, *Tropus*. – W. J. Jones *SN* 51 (1979), 274.

**Tropus** *m.* 'bildlicher Ausdruck', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *tropus*, *tropos*, dieses aus gr. *trópos* (dass., wörtlich: 'Wendung, Richtung'), zu gr. *trépein* 'kehren, wenden, umwenden'. So bezeichnet als eine Ausdrucksveränderung, bei der ein eigentlicher Ausdruck durch einen uneigentlichen ersetzt wird.

Etymologisch verwandt: s. *Trophäe*. – E. Leser *ZDW* 15 (1914), 87.

**Troß** *m.* Spmhd. mndd. *trosse* 'Gepäck', woraus 'Heergepäck' und dann der dem Heer nachfolgende Zug. Das Wort ist entlehnt aus frz. *trousse* *f.* 'Bündel' (zu frz. *trousser* 'zusammen-drehen', letztlich zu l. *torquere* 'drehen').

S. *Tortur* (+).

**Trosse** *f.* 'starkes Schiffstau', *fachsprachl.*, *nndd.* In hochdeutschen Texten seit dem 19. Jh. Mndd. *trosse*, *trotze* ist entlehnt aus frz. *trousse*, hier in der Bedeutung 'Seil' (zu 'Bündel' vgl. *Troß*, dort auch die weitere Herkunft).

Kluge (1911), 796f.

**Trost** *m.* Mhd. ahd. mndd. *trōst*, mndl. *troost* aus g. *\*trausta-* *m./n.* 'Trost, Zuversicht', auch in anord. *traust* *n.*, afr. *trāst*, neben anord. *traustr* 'zuverlässig, stark' und gt. *trausti* 'Vertrag, Bündnis'. Es handelt sich um eine morphologisch nicht recht durchsichtige Bildung zu *treu* (s. d.) und *trauen* (s. d.), also etwa '(innere) Festigkeit' (und entsprechend).

Nndl. *troost*, nschw. *trōst*, nisl. *traust*. S. *trauen*, *treu* (+). – H. Götz *ASAWL* 49 (1957), 147–155.

**Trott** *m.* Im 16. Jh. entlehnt aus it. *trotto* 'Trab' (als Bezeichnung einer Gangart des Pferds). Das romanische Wort ist ursprünglich als Verbum (frz. *trotter*, it. *trottare*) entlehnt aus ahd. *trotton*, das zu *treten* (s. d.) gehört. Das romanische Wort geht auf die Verben it. *trottare*, frz. *trotter* zurück, die wohl aus einem spl. *\*tolutare* 'im Paßschritt gehen' (bezeugt ist *tolūtīm īre* u. ä.) stammen (kaum entlehnt aus einer Ableitung von *treten*, s. d.). Inwieweit heu-

tiges *trotten* ererbt ist oder zu dem entlehnten Wort gehört, läßt sich im einzelnen nicht mehr feststellen.

S. *Foxtrott*, *Globetrotter*, *treten* (+), *Trottel*, *Trottoir*. – Jones (1976), 638; H. Meier *RJ* 31 (1980), 23–34; Lühr (1988), 373f.

**Trotte** *f.* 'Kelter', *südw.*, *schw.* Mhd. *trot(t)e*, ahd. *trota*, *truta*, wie ae. *trodu* 'Weinkelter' gebildet zu ahd. *trotōn* 'keltern, treten' als Lehnübersetzung von l. *calcātūra*, zu l. *calcāre* '(mit der Ferse) treten' (das als Entlehnung zu *Kelter* führt, s. d.).

**Trottel** *m.* 'Schwachsinniger', *ugs.* Im 19. Jh. aus Österreich übernommen. Herkunft unklar. Vielleicht zu *trotteln* 'planlos herumlaufen', das zu dem Komplex *treten/trotten/Trott* gehört (s. *Trott*).

**Trottoir** *n.* 'Bürgersteig', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *trottoir* *m.*, zu frz. *trotter* 'in Trab gehen, trippeln', aus mhd. *trot(t)en* 'laufen' (s. *Trott*).

**Trotz** *m.* Mhd. *tratz*, *trutz*, *trotz* (teilweise miteinander verbunden: *tratz und trutz*), mndd. *trot*; auch als Adjektiv *tratz* 'trotzig' und Verb *trätzen*, *treten* 'trotzen'. Herkunft unklar. Vielleicht als *\*nrot-* zu lit. *niṛsti* (*nirtau*) 'heftig zürnen, aufgebracht sein'. Als Lautform hat sich heute *Trotz* durchgesetzt, *Trutz* bleibt in Formeln bestehen. Aus formelhaften Wendungen entstand auch die Präposition *trotz*.

**Troubadour** *m.* 'Sänger', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *troubadour*, dieses aus prov. *trobador* (dass.), zu prov. *trobar*, afrz. *trover* 'dichten', eigentlich 'finden'.

**trübe** *Adj.* Mhd. *trüebe*, ahd. *truobi*, as. *drōbi* aus g. *\*drōba-* */ja-* *Adj.* 'trübe, verwirrt', auch in ae. *drōf*, afr. *drēve*, gt. in *drobjan* 'verwirren'. Das Adjektiv ist ein Adjektiv der Möglichkeit zu einem im Germanischen nicht mehr erhaltenen Verb, zu dem auch *Treber* (s. d.) gehört. Gr. *tréphō* 'ich gerinne u. a.', lit. *drēbti* 'mit Dickflüssigem werfen' weisen auf *\*dhrebh-*, das mit dem Ausfällen von festen Stoffen aus trüben Flüssigkeiten zu tun haben muß. Das germanische Adjektiv bedeutete deshalb wohl 'was auszufallen, zu klären ist'. Weiter zu *\*dher(ə)-* mit entsprechender Bedeutung (s. *Trester*).

Nndl. *droef*. S. *Treber*, *Trester*, *Trübsal*.

**Trubel** *m.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *trouble*, das aus frz. *troubler* rückgebildet ist. Dieses aus ml. *\*turbulāre* zu l. *turbāre* 'verwirren'. Jones (1976), 639.

**Trübsal** *f.*, *arch.* Mhd. *trüebesal* *m./f./n.* Mit dem Suffix *-sal* (s. d.) abgeleitet von *trübe* (s. d.). Die Ableitung *trübselig* verdankt ihr *e* dem Anschluß an *selig* (das etymologisch nichts damit zu tun hat).

**Truchseß** *m.* 'Hofverwalter', *arch.* Mhd. *truht(t)sæze*, ahd. *truht(t)sāzo*, *truht(t)sezzo*, mndd. *droste*, *drotsete* (u. ä., s. auch *Drost*, *Inste*), mndl. *drossote*, afr. *drusta*. Zusammengesetzt aus g. \**druhti-f.* 'Schar (hauptsächlich das Gefolge eines Fürsten)' in gt. *draulhts*, anord. *drótt f.*, ac. *drylit f.*, afr. *drecht*, as. *druht-*, ahd. *truht f.*, mhd. *truht*, *druht f.* (zu \**dreug-a-stV.* 'Gefolgschaft leisten' in gt. *driugan*, ae. *drēogan*) und dem auch in *Insasse* (usw.) auftretenden Element. Die Bedeutung ist also 'jmd., der in der Gefolgschaft sitzt', möglicherweise schon ursprünglich 'der der Gefolgschaft vorsteht'. Die weitere Bedeutungsentwicklung dann entsprechend der Entwicklung der Hofämter.

Nndl. *drossaard*. S. *Insasse* (+).

**Trude** *f.*, s. *Drude*.

**trudeln** *swV.* 'sich langsam (drehend) bewegen', *ugs.* Vielleicht Nebenform von *trödeln* 'langsam arbeiten'. Sonst ist die Herkunft unklar.

**Trüffel** *f.* Im 18. Jh. entlehnt aus der Nebenform *truffle* zu frz. *truffe*, das gleichzeitig als *Truffe* übernommen wird, aber sich nicht durchsetzt. Das französische Wort gehört letztlich zu l. *tüber n.* 'Knollen, Erdschwamm, Trüffel'.

S. *Kartoffel*.

**trügen** *stV.* Mhd. *triegen*, ahd. *triogan*, as. *driogan* aus vor-d. \**dreug-a-stV.* 'trügen', auch in afr. *-driāga*. Außergermanisch vergleicht sich ai. *drúhyati* 'beschädigt, sucht zu schaden'; vielleicht auch mir. *airdrech* 'Gespenst' (vgl. anord. *draugr* 'Toter, Gespenst, Maske'). Mit Auslautvariation l. *fraus* 'Schaden, Betrug'. Der heutige Vokalismus im Anschluß an *lügen*, wo der Homonymie mit *liegen* ausgewichen werden mußte.

S. auch *Zwerg*.

**Truhe** *f.* Mhd. *truhe*, ahd. *truha*; daneben schwz. *Trucke*. Herkunft unsicher. Ein Zusammenhang mit *Trog* (s. d.) ist nicht auszuschließen, wahrscheinlicher ist aber ein Vergleich mit ae. *prūh* 'Röhre, Kasten, Sarg', anord. *bró* 'Rinne, Sarg' (vielleicht auch ahd. *drūh*, as. *thrūh* 'Falle'), lit. *traukai m. Pl.* 'Gefäße', aber die Einzelheiten bleiben unklar.

Zu der Bedeutung 'Sarg' vgl. Cox (1967), 95–100.

**Trulle** *f.*, auch **Trolle** *f.* (= Schimpfwort für 'unordentliche Frau'), *ugs.* Wohl zu *trollen* (s. d.) und mhd. *trol(le) m.* 'Tölpel', kaum zu dem nordischen *Troll* 'Kobold'.

**Trumm** *n.*, s. *Trümmer*.

**Trümmer** *Pl.* Zu mhd. *drum*, *trum n.*, ahd. *drum n.* 'Endstück, Splitter', hd. (bair.) *Trumm* '(großes) Stück, Endstück', dazu anord. *þromr m.* 'Kante, Rand'. Herkunft unklar.

**Trumpf** *m.* Älter (fnhd.) *Triumpf* (s. d.), entlehnt aus l. *triumphus* in der speziellen und späten Bedeutung 'siegende, stechende Farbe beim Kartenspiel'. Entsprechend nndl. *tromp*, ne. *trump*.

**trunken** *Adj.* 'betrunken', *sondersprachl.* Mhd. *trunken*, ahd. *-truncan*, mndd. *drunken*, mndl. *dronken*. Ursprünglich Partizip zu *trinken* (s. d.), wie auch in gleicher Bedeutung gt. *drugkans*, anord. *drukkinn*, ae. *druncen*.

**Trupp** *m.*, **Truppe** *f.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *troupe f.* Dieses aus gallo-rom. *troppus* 'Herde'.

S. *Dorf*. – Jones (1976), 640f.

**Truthahn** *m.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Vermutlich zu mndd. *droten* 'drohen' (anord. *prútna* 'anschwellen', ae. *prūtian* 'vor Zorn oder Stolz schwellen') nach der typischen Drohgebärde des Truthahns. Früher heißt das Tier *indianischer Hahn* (nach der Herkunft aus Westindien), wobei die Herkunftsbezeichnung teilweise durch *welsch*, *türkisch* u. a. ersetzt wird. Vgl. *Pute*.

Suolahti (1909), 242–247; G. Weitzenböck *ZM* 12 (1936), 83–89; Palmer (1939), 50–52.

**Trutz** *m.*, s. *Trotz*.

**tshilpen** *swV.*, auch **schilpen** *swV.* (vom Laut der Sperlinge). Erst in neuerer Zeit bezeugt. Lautmalend.

**tshüs** *Part.* (= ein Abschiedsgruß), s. *adieu*.

**Tuba** *f.* (= ein Blasinstrument). Im 18. Jh. entlehnt aus l. *tuba* 'Blasinstrument, Trompete, Röhre'.

Etymologisch verwandt: *Tube*. – Relleke (1980), 175.

**Tube** *f.* Im 19. Jh. entlehnt aus ne. *tube*, das über frz. *tube m.* auf l. *tubus m.* 'Röhre' zurückgeht.

Etymologisch verwandt: *Tuba*.

**Tuberkulose** *f.* (= eine Infektionskrankheit), *fachsprachl.* Neubildung des 19. Jhs. zu l. *tüberculum n.* 'kleine Geschwulst, kleiner Höcker', einem Diminutivum zu l. *tüber n.* 'Höcker, Geschwulst', zu l. *tumēre* 'geschwollen sein'. So bezeichnet nach der knötchenförmigen Zellwucherung dieser Krankheit.

Morphologisch zugehörig: *Tuberkel*, *tuberkulös*; etymologisch verwandt: *Tumor*, *Tumult*.

**Tuch** *n.* Mhd. *tuoch*, ahd. *tuoh*, as. *dōk*. Herkunft unklar.

Nndl. *doek*.

**tüchtig** *Adj.* Mhd. *tühtec*, *tühtic*, mndd. mndl. *duchtich*, ae. *dyltig*. Zu mhd. *tuht*, *duht*, mndd. *ducht*, *ti*-Abstraktum zu *taugen* (s. d.), also etwa 'tauglich, erprobt'.

Nndl. *duchtig*, ne. *doughty*. S. *taugen*, *Tugend*.

**Tücke** *f.* Rückgebildet aus dem Plural von *Tuck m.*, mhd. *tuc*, *duc m.* 'schnelle Bewegung,

böser Streich', mndd. *tuk*, mndl. *tuc*, *tuk*. Herkunft unklar.

**tuckern** *swV.* (= Motorgeräusch). Erst in neuerer Zeit bezeugt. Lautmalend.

**Tüder** *m.*, auch **Tuder** *m.* 'Strick zum Anbinden von Vieh auf der Weide', *arch.*, *nnd.* Mndd. *tud(d)er* aus g. \**teudra-* *m/n.*, auch in anord. *tjóðr n.*, me. *tedir*, afr. *tiāder*, in hochdeutscher Form ahd. *ziotar m./n.*, mhd. *zieter m./n.* 'Deichsel'. Herkunft unklar. Vielleicht zu *Tau*<sup>2</sup> (s. d.).

Ne. *tether*, nschw. *tjuder*.

**Tuff(stein)** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *tuftstein*, *tuftstein*, ahd. *tufstein*, *tubstein*, *tuhstein*. Mit verdeutlichender Komposition entlehnt aus it. *tufo*, zu l. *tōfus* (dass.). Die einfache Form beruht auf erneutem Anschluß an das fremde Wort in neuhochdeutscher Zeit.

Lüschen (1968), 336f.

**tüfteln** *swV.* 'sorgfältige Kleinarbeit machen', *ugs.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Mhd. *tüfteln* gehört zu *tupfen* (s. d.) und bedeutet 'klopfen'; von der gleichen Grundlage kommt später ein studentisches Wort für 'neckern' (vgl. *sticheln*) und schließlich die heutige Bedeutung, mit der *bohren*, *grübeln* im Sinn von 'überlegen' zu vergleichen ist.

S. *tupfen* (+). — K. Konrad *ZDW* 12 (1910), 292.

**Tugend** *f.* Mhd. *tugent*, *tugende*, ahd. *tugund(i)*, *tuged*, mndd. *doge(n)t*, mndl. *doget* aus g. \**dugunþi-* *f.* 'Tugend', auch in anord. *dygð*, ac. *dugub*, afr. *dugethe*. Schon seit alters an *taugen* (s. d.) angeschlossen, was wohl die Bedeutungsentwicklung mit beeinflußt hat; später dann vor allem durch den christlichen Tugendbegriff geprägt. Ursprünglich ist das Wort aber wohl abgeleitet aus dem in anord. *dyggr* 'aufrecht, zuverlässig' vorliegenden Adjektiv, so daß von \**duwunþi-* auszugehen ist. Die Herkunft des nordischen Adjektivs ist unklar.

Nndl. *deugd*, nschw. *dygd*, nisl. *dyg(g)ð*. S. *taugen*, *tüchtig*. — Kluge (1926), 69; W. Bopp: *Geschichte des Wortes 'Tugend'* (Diss. Heidelberg 1934); E. Aumann *BGDSL* 63 (1939), 143–161; H. Rupp *Saeculum* 2 (1951), 465–472; E. Seebold *IF* 87 (1982), 188.

**Tüll** *m.* Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *tulle*, das den Namen des ursprünglichen Herstellungsortes *Tulle* (Departement Corrèze) fortführt.

**Tülle** *f.* 'Ausgußmündung von Gefäßen', *nnd.* Mhd. *tülle n.*, ahd. *tulli n.* 'Röhre an der Pfeilspitze', *nnd.* *dölle* 'Röhre'. Hängt wohl mit *Dole* (s. d.) zusammen, doch sind die Einzelheiten unklar.

S. auch *Delle*. — Kretschmer (1969), 540–542.

**Tulpe** *f.* Im 16. Jh. mit der Einführung der Pflanze aus der Türkei nach türkischem Vorbild

als 'Turban' benannt (ml. *tulipa*, it. *tulipano m.*), seit dem 17. Jh. meist gekürzt zu *Tulpe*.

S. *Turban*. — Littmann (1924), 43, 544; Loewe (1939), 3–15.

**-tum** *Abstraktsuffix.* Mhd. ahd. *-tuom*, entsprechend as. ae. *-dōm*. Ursprünglich selbständiges Wort, das in Komposita immer stärker abgeschwächt wird. Vgl. g. \**dōma-* *m.* 'Setzung, Zustand', in gt. *doms* 'Urteil, Ruhm', anord. *dómr* 'Urteil, Gericht', ae. afr. as. *dōm* 'Urteil, Gericht, Ruhm', ahd. *tuom* 'Verhältnis, Zustand'. Zu der Wurzel \**dhē-* 'setzen' (s. *tun*). Entsprechende Bildungen (die nicht notwendigerweise ein entsprechendes voreinzelsprachliches Wort fortsetzen) sind gr. *thōmós* 'Stapel, Haufe', lit. *domė* 'Aufmerksamkeit', ai. *dhāma* 'Sitz, Gesetz'.

S. *tun* (+), *Ungetüm*, *verdammten*.

**tumb** *Adj.* 'arglos', *sondersprachl.* Zitiert aus der Bezeichnung Parzivals als *tumben toren* ('unerfahrener, junger Tor') und damit 'gut gemeint, aber einfältig'. Das Wort ist die mittelhochdeutsche Lautform von *dumm* (s. d.).

**tummeln** *swV.* Mhd. *tumel(e)n*, ahd. *tūmilōn*. Variante zu *taumeln* (s. d.). Die Bedeutung wird durch den Gebrauch für die Tätigkeiten auf Spiel- und Kampfplätzen bestimmt. Vgl. *Tummelplatz* und (mit anderer Bedeutung) *Getümmel*.

**Tümmeler** *m.* 'Delphin', *fachsprachl.* Im 18. Jh. übernommen aus nnd. *tumler*, nndl. *tuimelaar*, vgl. ne *tumbler*. Eigentlich 'Taumler', aber das Benennungsmotiv ist unklar.

**Tumor** *m.* 'Geschwulst', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *tumor* 'Geschwulst', zu l. *tumēre* 'geschwollen sein'.

Etymologisch verwandt: s. *Tuberkulose*.

**Tümpel** *m.* Dringt im 16. Jh. aus dem Niederdeutschen vor gegen das hd. (mhd.) *tümpfel*, ahd. *tumpfilo* 'Strudel'; vgl. noch mndd. *dumpeln* 'tauchen'. Vermutlich Nasalierung zu der in *tief* (s. d.) und *taufen* vorliegenden Sippe.

Lühr (1988), 103f.

**Tumult** *m.* 'Durcheinander, Aufruhr'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *tumultus*, zu l. *tumēre* 'aufbrausen, aufgebracht sein, geschwollen sein'.

Morphologisch zugehörig: *Tumultuant*, *tumultuös*; etymologisch verwandt: s. *Tuberkulose*. — G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 214.

**tun** *unr. V.* Mhd. ahd. *tuon*, as. *dōn* aus wg. \**dō-* 'tun', auch in ac. *dōn*, afr. *duā*. Vermutlich sind auch die Präteritalformen des schwachen Verbs teilweise mit *tun* gebildet, so daß vor allem die reduplizierten Pluralformen des Gotischen zusätzlichen Aufschluß über das Formensystem geben. Aus ig. \**dhē-* 'setzen' in heth. *dai-*

‘setzen, stellen’, ai. *dādhlāti* ‘setzt’, mit ai. *vi-* (Präfix) ‘richtet ein, tut’, toch. A. B. *tā-* ‘legen, stellen’, gr. *tithēmi* ‘ich setze, tue’, l. *facere* ‘machen, tun’ (erweitert mit *-k-*), l. *condere* ‘gründen’, lit. *dėti*, akslav. *děti*.

Nndl. *doen*, ne. *do*. S. *betulich*, *Fazit* (+), *Miete*<sup>1</sup>, *Tat*, *Theke* (+), *-tum*, *untertan*, *Widerton*. – E. Weiss: *Tun-Machen* (Stockholm 1956).

**tünchen** *swV*. Mhd. *tünchen*, ahd. *tunilha* ‘das Tünchen’, mndd. *don(ne)ken*, *denneken* (mit Umsetzung des Lautstandes). Das Wort ist entlehnt aus einer Ableitung von l. *tunica* ‘Gewand’, entsprechend zu it. *intonacare* ‘verputzen, tünchen’, also etwa ‘bedecken, bekleiden’.

**tunken** *swV*. Mhd. *tunken*, *dunken*, ahd. *dun-cōn*, *thuncōn*. Außergermanisch vergleicht sich l. *ting(u)ere* ‘benetzen’ und gr. *téngō* ‘ich erweiche’.

S. *Teint* (+).

**Tunnel** *m*. ‘röhrenförmiges Bauwerk’. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *tunnel*, dieses aus afrz. *tonnel* ‘Tonnengewölbe, Faß’, aus gall. *tumna* (dass.).

Etymologisch verwandt: *Tonne*.

**Tunte** *f*. ‘Tante, zimperliche Person’, *reg.*; ‘Homosexueller’, *vulg.* Vermutlich eine mundartliche Variante (oder Entstellung) aus *Tante* (s. d.).

**Tüpfel** *n./m*. Verkleinerungsform zu *fnhd. tupf*. Sonst älter mhd. *topfe m.*, ahd. *topfo m*. ‘Punkt’. Zu *tupfen* (s. d.).

**tupfen** *swV*. ‘leicht anstoßen, berühren’. Mhd. ahd. *tupfen*. Der Form nach gehört das Wort zu ae. *dyppan* ‘eintauchen’ (weiter zu *taufen* und *tief*, s. d.), der Bedeutung nach eher zu *stupfen* (s. d.). Vermutlich hat eine Berührung zwischen den beiden Ansätzen stattgefunden, so daß *tupfen* als eine Kreuzung aufzufassen ist.

S. *stupfen* (+), *tief* (+), *tüfteln*, *Tüpfel*.

**Tür** *f*. Mhd. *tür(e)*, ahd. *turi*, *tür*, as. *duri* aus g. *\*dur-* ‘Tür’, das meist im Dual, später im Plural erscheint, der dann im Deutschen in einen neuen Singular umgedeutet wird. Auch in gt. *daurons (Pl.)*, anord. *dyrr n. Pl.*, ae. *dūru Pl.*, afr. *dore*. Aus ablautendem ig. *\*dhwer-* ‘Tür’, auch in gr. *thýra*, l. *forēs (Pl.)*, kymr. *dôr*, lit. *dūrys Pl.*, akslav. *dvīri Pl.* und mit abweichendem Anlaut ai. *dvārah (Pl.)*.

Nndl. *deur*, ne. *door*, nschw. *dörr*, nisl. *dyr*. S. *Tor*<sup>2</sup>.

**Turban** *m*. (= eine Kopfbedeckung aus gewundenem Tuch), *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *turbante*, dieses aus türk. *tülbent* (dass.), aus pers. *dulbānd* (dass.).

Etymologisch verwandt: *Tulpe*. – Littmann (1924), 113.

**Turbine** *f*. (= eine energieumwandelnde Kraftmaschine), *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *turbine*, einer Neubildung zu l. *turbo (-inis) m.* ‘Wirbel; alles, was sich im Kreis dreht’.

Etymologisch verwandt: s. *turbulent*.

**turbulent** *Adj.* ‘lebhaft, unruhig, stürmisch’. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *turbulentus*, zu l. *turba* ‘lärmende Unordnung, Gewühl, Gedränge’, aus gr. *týrbē* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *Turbulenz*; etymologisch verwandt: *Turbine*; zum Etymon s. *Quirl*.

**Türke** *m*. ‘Vorspiegelung falscher Tatsachen’, *ugs.*, besonders *einen Türken bauen/stellen* oder kurz **türken** *swV*. Eigentlich: ‘etwas lange Geprobtes als spontan hinstellen, etwas Nachgemachtes als dokumentarisch erscheinen lassen’. Ausgegangen wird offenbar von der Militärsprache, in der seit der Jahrhundertwende spezielle Gefechtsübungen oder Paradeteile, die eine Überraschung bieten sollten, *Türken* genannt wurden. (Vgl. auch schwz. *Türgg* ‘Manöver’). Die Herkunft dieses Ausdrucks ist unklar. Vielleicht zu frz. *tête de turc* ‘Zielscheibe (des Spotts), Prügelknabe’, wörtlich ‘Kopf des Türken’.

**Türkenbund** *m.*, *arch.* Eigentlich Bezeichnung für den Turban (und wohl von diesem Wort angeregt). In der Regel aber Bezeichnung für Pflanzen, deren Blüte oder Frucht einem Turban ähnlich sieht.

**Türkis** *m*. (= ein blaugrüner Edelstein), *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *turkīs*, *turkoys*) entlehnt aus gleichbedeutend frz. *turquoise f.* (wörtlich: ‘türkischer Edelstein’), zu frz. *turquoise* ‘türkisch’. So benannt, weil der Edelstein angeblich zuerst aus der Türkei kam. Morphologisch zugehörig: *türkis*. – Littmann (1924), 103; Lüschen (1968), 337; Lokotsch (1975), 165.

**Turm** *m*. Mhd. *turn*, *torn*, *tor(e)n*, *tarn*, mndl. *toren*. Entlehnt aus afrz. *torz*, für das eine Variante *\*torn* durch die Verkleinerung afrz. *tour-nelle f.* vorzusetzen ist. Dieses aus l. *turris f.* ‘Turm’, das wohl die Grundlage von ahd. *turri n.*, *turra f.* und ae. *torr* ist (ae. *tūr*, ne. *tower* aus frz. *tour*). Die Form auf *-m* ist unregelmäßig, ein Rückgriff auf den lateinischen Akkusativ kommt kaum in Frage. Liegt ein Einfluß von slav. *trēmŭ* ‘Turm’ vor?

G. Baist *ZRPh* 18 (1894), 280.

**Turmalin** *m*. (= ein Edelstein), *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *tourmaline f.*, ne. *tourmaline*, dieses aus singhal. *turamalli* (dass.).

**turnen** *swV*. Durch F. L. Jahn (19. Jh.) eingeführt im Rückgriff auf ahd. *turnen* ‘lenken, wenden’, das aus l. *tornāre* ‘drehen’ entlehnt ist.

Mitgewirkt hat wohl die Kenntnis von fñhd. *Turner* 'junger Kämpfer', das zu *Turnier* (s. d.) hinzugebildet worden war.

E. Mehl *MS* (1952), 143–148.

**Turnier** *n.* 'Wettkampf'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *turnicr*, *turnīr m.*) gebildet zu mhd. *turnicren* 'am ritterlichen Kampfspiel teilnehmen', dieses aus afrz. *tornier* (dass., wörtlich: 'Bewegungen machen'), aus l. *tornāre* 'runden, drehen', aus gr. *torneuein* (dass.), zu gr. *tórnios m.* 'Zirkel, Dreheisen, Achse, (wörtlich: Umlaufendes)', zu gr. *teírein* 'reiben'.

Etymologisch verwandt: s. *Tour*.

**Türnitz** *m.*, s. *Dönse*.

**Turnus** *m.* 'festgelegte Abfolge, Wiederkehr', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus ml. *\*turnus* 'Wechsel, Reihenfolge', aus l. *tornus* 'Dreh-eisen, Drechseisen', aus gr. *tórnoos* 'Zirkel, Dreheisen, Achse, (wörtlich: Umlaufendes)', zu gr. *teírein* 'aufreiben'.

Etymologisch verwandt: s. *Tour*.

**Turteltaube** *f.* Mhd. *türteltübe*, *turteltübe*, ahd. *turtul(a)tüba*, *turtiltüba*. Mit verdeutlichender Koposition entlehnt aus ml. *tortella*, *turtella*, das ein Diminutiv zu l. *turtur m.* (dieses lautmalend). Vom lateinischen Grundwort entlehnt sind ahd. *turtur m.*, ae. *turture*, anord. *turturi m.*

Suolahti (1909), 215–218.

**Tusch** *m.* Im 18. Jh. übernommen aus Österreich, wo dieses Wort 'Schlag, Lärm, Trompeten- und Paukenschall' bedeutet (ursprünglich lautmalend).

**Tusche** *f.* Im 18. Jh. rückgebildet aus *tuschen* 'schwarze Farbe auftragen', das entlehnt ist aus frz. *toucher* 'berühren', das die gleiche Sonderbedeutung haben kann.

S. *retuschieren*, *Touch*.

**tuscheln** *swV.* 'flüstern'. Zu einer Interjektion *tusch!* 'still', letztlich eine Lautgebärde.

**Tusnelda** *f.*, s. *Thusnelda*.

**Tüte** *f.* Seit dem 16. Jh. bezeugt für 'Papier-tüte'. Ursprünglich mñdd. mñdl. *tute* 'Instrument zum Blasen' (zu dem lautmalenden *tüt*). Möglicherweise war frz. *cornet m.*, ne. *cornet* 'Blashorn, Tüte' ein Vorbild für die Bildung.

S. *uten*. — Kretschmer (1969), 542–545; Relleke (1980), 175.

**tuten** *swV.* Lautmalende Bildung, zuerst in mñdd. *tuten*. Vgl. *Tüte*.

**Tutor** *m.* 'Betreuer, Mentor', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend ne. *tutor*, dieses aus l. *tūtor* 'Vormund, Beschützer', zu l. *tuērī* (*tuitus sum*) 'Sorge tragen, ins Auge fassen'.

Morphologisch zugehörig: *Tutorium*. — E. Erämetsä *NPhM* 59 (1958), 40.

**Tüttel** *m.* 'Pünktchen', *arch., reg.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Aus l. *titulus*, das auch 'Spitze, Abkürzungszeichen' u. ä. bedeuten kann.

**Twen** *m.* 'junger Mensch in den Zwanzigern', *sondersprachl.* Anglisierende Neubildung des 20. Jhs. zu ne. *twenty* 'zwanzig' (aus ae. *twēntig* [dass.], aus ae. *twēn-* 'zwei' und ae. *-tig* 'zehn'; s. *zwanzig*); gebildet in Anlehnung an ne. *teen* 'Jugendlicher unter zwanzig' (zu ne. *-teen* 'zehn' in *thirteen* bis *nineteen*).

**Twist** *m.* (= ein Modetanz), *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *twist* (wörtlich: 'Drehung'), dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist. Der Tanz ist benannt nach den charakteristischen Drehbewegungen.

**Typ** *m.* 'bestimmte Kategorie'. Im 18. Jh. entlehnt aus l. *typus* 'Figur, Bild, Muster', dieses aus gr. *týpos* (dass., wörtlich: 'Schlag, Stoß'), zu gr. *týptein* 'schlagen, hauen'. Die Bedeutung 'Muster, Eindruck (usw.)' demnach metonymisch zu 'das durch Schläge bzw. Druck Her-gebrachte'.

Morphologisch zugehörig: *Type*, *Typologie*, *Typus*; etymologisch verwandt: *Prototyp*, *Stenotypistin*, *Stereotyp*, *Timbre*. — G. Roux *REA* 63 (1961), 5–14.

**Type** *f.*, s. *Typ*.

**Typhus** *m.* (= eine Infektionskrankheit), *fachsprachl.* Als *Typhus abdominalis* Neubildung zu gr. *týphos* 'Rauch, Qualm, Schwindel', zu gr. *týphesthai* 'dampfen, qualmen, rauchen'. So bezeichnet, da die Erkrankten zunehmend schläfrig werden und in Delirium verfallen („Umnebelung der Sinne“).

**Tyrrann** *m.* 'Alleinherrscher, Gewaltherrscher'. Im Mittelhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *tyrannus*, dieses aus gr. *týrannos* (dass.), dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

W. Stammer (1954), 67–72; A. J. van Windekens *ZVS* 74 (1956), 123–126.



# U

**übel** *Adj.* Mhd. *übel*, ahd. *ubil*, as. *ubil* aus g. \**ubila-* *Adj.* 'übel', auch in gt. *ubils*, ae. *yfel*, afr. *evel*. Außergermanisch vergleicht sich air. *fel* 'schlecht' (was auf g. \**ubela-* weist). Weitere Herkunft unklar; kaum zu *oben* usw.

Nndl. *euvel*, ne. *evil*.

**üben** *swV.* Mhd. *üeben*, *uoben*, ahd. *uoben*, as. *ōbian* 'einen Festtag begehen' aus \**ōb-ija-* *swV.* 'üben, begehen'. Außergermanisch vergleichen sich ai. *āps-* 'Werk, religiöse Handlung', dehnstufig zu ai. *āpas-* 'Werk, Handlung', l. *opus* 'Arbeit, Werk'. Hierzu stimmt mindestens der Bedeutung nach auch anord. *efna*, ae. *efnan* 'ausüben, ausführen', mit gleichem Suffix, aber Dehnstufe mndl. *oefenen*. Abgrenzung und weitere Herkunft unklar.

S. *operieren* (+). – E. Karg-Gasterstädt *BGDSL* 63 (1939), 126–129.

**über** *Adv./Präp.* Mhd. *über*, ahd. *uber*, *ubar* *Präp.*, *ubari*, *ubiri* *Adv.*, as. *obar*, *ubar* aus g. \**uber-* 'über', auch in gt. *ufar*, anord. *yfir*, ae. *ofer*, afr. *uver*, *over*. Dieses aus ig. \**uperi*, auch in ai. *upári*, gr. *hýper*, *hypér*, l. *super* (\**eksuper*), air. *for*.

Nndl. ne. *over*, nschw. *över*, nisl. *yfir*. S. *auf* (+), *ob*<sup>2</sup>, *ober*<sup>2</sup> (+), *Overall*, *Pullover*, *super*- (+), *übrig*, *üppig*. – Henzen (1969), 179–217.

**überantworten** *swV.* 'übergeben', *arch.* Die Zusammensetzung bewahrt eine ältere und nicht recht erklärbare Bedeutung von *antworten*, nämlich 'übergeben'.

**überbürden** *swV.*, s. *Bürde*.

**Überdruß** *m.* Bezeugt seit dem 16. Jh. für älteres *überdröz* *f.* Wie *Verdruß* zu *verdrießen* (s. d.) gebildet.

**überflüssig** *Adj.* Zu *Überfluß* in der Bedeutung 'Reichhaltigkeit, Überfließen' gebildet. Demnach ist die Bedeutung zunächst 'reichhaltig'. Erst frühneuhochdeutsch entwickelt sich diese zu 'mehr als nötig, nutzlos'.

**übergeschnappt** *Adj.* (*PPrät.*), *ugs.* Das Verb *überschnappen* ist bezeugt seit dem 17. Jh. für das mangelhafte Funktionieren von Türschlossern. Früh gebraucht für 'in Gedanken zu weit gehen' und schließlich im Partizip geradezu für 'verrückt'.

**überhandnehmen** *swV.* Mhd. *überhant nemen* (*gewinnen*, später auch *haben*, *kriegen*); eigentlich 'die Oberhand (s. d.) gewinnen'.

**überhaupt** *Adv.* Ursprünglich ein Ausdruck des Viehhandels: *über houbet* kaufen oder verkaufen war hier 'pauschal, ohne die einzelnen Stücke (Häupter) zu zählen', dann verallgemeinert zu verschiedenen rechtlichen Verhältnissen, bei denen eine pauschale Behandlung einer Einzelabrechnung gegenüberstand. Die heutige Bedeutung wurde ursprünglich durch *überall* vertreten, das im 18. Jh. durch eine noch weiter gehende Verallgemeinerung von *überhaupt* in dieser Funktion verdrängt wurde.

**überholen** *swV.* 'gründlich nachprüfen und nachbessern'. Im 19. Jh. in der Seemannssprache als Lehnbedeutung zu ne. *overhaul* gebildet und dann verallgemeinert.

Kluge (1911), 800.

**überkandidelt** *Adj.* 'überspannt', *ugs.* Zu nordd. *kandidel* 'frisch, munter', das letztlich zu l. *candidus*, eigentlich 'weiß', aber auch 'heiter, fröhlich' gehört.

**überlegen**<sup>1</sup> *swV.* 'nachdenken'. Mhd. *überlegen* bedeutet 'etwas überziehen, bedecken', dann auch 'zusammenrechnen, überschlagen'. Von diesem geht die heutige Bedeutung aus.

**überlegen**<sup>2</sup> *Adj.* (*PPrät.*). Zu *überlügen*, wörtlich 'auf etwas liegen, belagern', dann (etwa von der Situation des Ringkampfes ausgehend) 'stärker sein, überwinden'.

S. *liegen* (+).

**überraschen** *swV.* Bezeugt seit dem 16. Jh. als Ableitung zu *rasch* (s. d.) im Sinn von 'rascher als jmd. sein, rasch über jmd. herfallen'.

S. *rasch* (+), *übrumpeln*.

**übrumpeln** *swV.* Bezeugt seit dem 16. Jh., ursprünglich in der Bedeutung 'mit Gepolter (*Rumpeln*) über etwas herfallen', dann in ähnlichem Sinn wie *überraschen* (s. d.).

**Überschuß** *m.* Bezeugt seit dem 14. Jh. als Abstraktum zu mhd. *überschiezen* im Sinn von 'über etwas hinausragen, über etwas hinausgehen'. Dann spezialisiert auf 'das über das erwartete Maß Hinausgehende' und schließlich zu 'Rest'.

**Überschwang** *m.* Spmhd. *überswanc* (zu *schwingen*, s. d.) wird gebildet um 'Ekstase, Verzückung' auszudrücken. Heute meist von zu weit gehenden Gefühlen gesagt. Dazu *überschwenglich* (*danken* usw.).

**übertölpeln** *swV.* 'jmd. zum Tölpel machen, indem man ihn überlistet'. Zu einer Gruppe mundartlicher Wörter gleicher Bedeutung, denen ein entsprechendes Substantiv zugrundeliegt, wie schwäb. *übertörle(n)* zu *Törle/Tor* (s. *Tor*<sup>1</sup>), rhein. *überdürpeln* zu *Dörpel*, südd. *überhieseln* zu *Hiesel* (eigentlich *Matthias*). S. *Töpel*. – H.-G. Maak *ZDA* 105 (1976), 330–332.

**überwerfen** *stV. refl.* 'uneins werden', *sondersprachl.* Eigentlich 'übereinander herfallen' im konkreten Sinn, auch (im Spicl u. ä.) 'sich aufeinander stürzen'. Die zugrundeliegende nicht-reflexive Bedeutung ist 'jmd. niederwerfen, sich auf ihn stürzen', also 'sich über ihn werfen'.

**überwinden** *stV.* Mhd. *überwinden*, ahd. *ubarwintan*. In derselben Bedeutung mhd. *überwinnen*, ahd. *ubarwinnan*, das zu *gewinnen* (s. d.) gehört, und bei dem die Bedeutung verständlich ist. Vermutlich von einer Sonderverwendung von *winden* (die uns heute nicht mehr bekannt ist) ausgegangen, und sekundär von *überwinnen* beeinflusst.

**überzeugen** *swV.* Bezeugt seit dem 13. Jh. in der Bedeutung 'durch Zeugen überführen'. Hieraus im 18. Jh. die heutige Bedeutung (die schon seit dem 16. Jh. in theologischen Schriften zu finden ist).

**überzwerch** *Adj.* 'quer', *südd.* Bezeugt seit spätmittelhochdeutscher Zeit. Zu *zwerch* (s. d.), einer Variante zu *quer* (s. d.).

**übrig** *Adj.* Mhd. *überic*, *überec*, mndd. mndl. *overich*. Gebildet zu *über* (s. d.) in der Bedeutung 'über das Maß hinausgehend', dann 'als Rest geblieben'.

**Ufer** *n.* Spmhd. *uover*, mndd. *over*, mndl. *oever* aus wg. \**ōbera-* *n.* 'Ufer', auch in ae. *ōfer m.* Außergermanisch vergleicht sich gr. *ēpeiros f.* (\**āperjo-*) 'Küste'. Ähnlich ist arm. *ap'n* 'Ufer', das aber lautlich nicht genau dazu stimmt. Vielleicht zu ai. *āpara-* 'hinterer, späterer' als 'Dahinterliegendes', doch liegt diese Annahme semantisch nicht nahe.

Nndl. *oever*. – N. O. Heinertz *SN* 20 (1947/48), 102–142.

**Ufo** *n.* 'unbekanntes (außerirdisches) Flugobjekt', *sondersprachl.* Initialwort aus ne. *Unidentified Flying Object* (wörtlich: '[von der Flugüberwachung] nicht identifiziertes, fliegendes Objekt').

Morphologisch zugehörig: *Ufologe*, *Ufologie*.

**Uhr** *f.* Bezeugt seit dem 14. Jh. als *ur(r)*, ausgehend von mndd. *ūr(e)*, mndl. *ure*. Die heutige Bedeutung zunächst in *orglucke* ('Uhr-glocke'), die ältere Bedeutung 'Stunde' noch in *zwei Uhr, wieviel Uhr ist es?* usw. Das niederdeutsch-niederländische Wort ist entlehnt aus afrz. (*h*)*ore*, das auf l. *hōra* 'Stunde' zurück-

geht. Dieses wiederum ist entlehnt aus gr. *hōra* 'Zeit, Stunde' (im Ablaut zu *Jahr*, s. d.).

Wünschmann (1966), 38–44.

**Uhu** *m.* Zerdehnt aus *ū*, mhd. *ūve*, *ūfe*, *hūwe*. Lautmalend für den Ruf des Vogels, wie *Schuhu*, *Buhu*, *Huhu*, l. *būbo* usw.

S. *Eule* (+). – E. Karg-Gasterstädt *BGDSL* 57 (1957) (= *Sonderband FS Frings*), 93.

**Ukas** *m.* 'kaiserlicher Befehl', *sondersprachl.* Gebrauch seit dem 18. Jh. mit Bezug auf russische Verhältnisse (unter dem Zaren). Zu russ. *ukáz* 'Befehl, Gesetz' aus russ. *u-kazátí* 'verordnen' (russ. *-kazátí* 'zeigen').

**Ulk** *m.* 'harmloser Scherz'. Mndd. *ulk*. Bezeugt seit dem 17. Jh., auch in den Bedeutungen 'Unglück' und 'Lärm, Unruhe'. Herkunft unklar. Ein Zusammenhang mit *Eule* (s. d., vgl. *Eulenspiegel*) ist denkbar, entbehrt aber bis jetzt des genauen Nachweises.

A. Lindquist *SN* 15 (1943), 173–178.

**Ulme** *f.* In dieser Form bezeugt seit dem 15. Jh. (*ulmboum m.* 12. Jh.), und zwar entlehnt aus l. *ulmus* oder unter dessen Einfluß umgeformt aus dem älteren mhd. *elmboum m.*, *elm(e)*, *ilmboum m.*, *ilm*, ahd. *elm(o) m.*, *elmboum*, *ilmboum m.* Entsprechend ae. mndd. *elm*, *olm* und mit Ablaut anord. *almr m.* Außergermanisch vergleichen sich air. *lem m.*, kymr. *llwyf(en)*. Vielleicht gehört das Wort zu ahd. *elo* 'gelb' und bezieht sich auf die rötliche Farbe des Ulmenholzes.

S. *Erle* (+). – S. Krause *NKB* 12 (1887), 67–69; *NKB* 13 (1890), 59f.

**Ultimatum** *n.* 'Zeitpunkt für eine endgültige Entscheidung', *sondersprachl.* Neubildung des 18. Jhs. zu l. *ultimus* 'letzter, äußerster', dem Superlativ von l. *ultrā* 'jenseits, darüber hinaus' (s. auch *ultra-*), zu l. *ulter* 'jenseitig, drüben befindlich'.

Morphologisch zugehörig: *Ultima*, *ultimativ*, *ultimo*, *Ultimo*.

**ultra-** *Präfix.* Wortbildungselement mit der Bedeutung 'jenseits von, über ... hinaus' (z. B. *ultraviolett*, *ultrakonservativ*). Es wurde vornehmlich in neologischen Bildungen verwendet; sein Ursprung ist l. *ultrā Adv.* (dass.).

**Ultramarin** *n.* 'Kornblumenblau', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *ultramarinum* (*azurum*) (wörtlich: 'überseeischer Lasurstein'), zu l. *ultrā* 'jenseits' (s. auch *ultra-*) und l. *mare* 'Meer' (vgl. *azur*). Die Farbe ist bezeichnet nach dem Stein, der zerrieben die Grundlage für die Farbe bot; als 'überseeisch' bezeichnet wegen seiner Herkunft aus Asien.

Etymologisch verwandt: s. *Marine*.

**um** *Adv./Präp.* Mhd. *umbe*, ahd. as. *umbi*; entsprechend ae. *ynb(e)*, anord. *um(b)*; der

Bedeutung nach entspricht gt. *bi*, das aus dem zweiten Bestandteil des Wortes stammen kann. Vergleichbar sind außergermanisch ai. *abhi* 'um, zu beiden Seiten von', air. *imm, imb* (gall. *ambi*-in Namen). Mit nicht genau übereinstimmendem Vokalismus auch gr. *anphi*, l. *amb(i)*. Weitere Herkunft unklar; eine zugehörige oder parallele Bildung s. unter *beide*.

Nndl. nschw. *om*, nisl. *um*. S. *bei, beide*.

**umbringen** *unr. V.* Mhd. *umbebringen* 'um etwas bringen'. 'Um etwas herum – an etwas vorbei bringen' kann heißen 'es versäumen', dann verallgemeinert zu 'verlieren'. Die heutige Bedeutung vereinfacht aus *ums Leben bringen*.

**umgehend** *Adv.* Seit dem 19. Jh., gewonnen aus der Formel *mit umgehender Post*, gleichbedeutend mit *mit wendender Post, postwendend* (s. d.).

S. Kallós *BGDSL* 55 (1931), 76–80.

**umkommen** *stV.* Zu der Bedeutung 'sterben' vgl. das unter *umbringen* Ausgeführte.

**umsonst** *Adv.* Mhd. *unbe sus* bedeutet eigentlich 'um dieses, um so'. Im Situationszusammenhang (vor allem wenn begleitet durch eine entsprechende Gebärde) kann es die Bedeutung 'für Nichts' bekommen.

S. *sonst*. – Behaghel (1923/32), II, 54; S. Kallós *BGDSL* 55 (1931), 76–80.

**Umstand** *m.* Mhd. *umbestant* ist zunächst 'die Gesamtheit der um etwas Herumstehenden' (wie auch l. *circumstantia f.*, gr. *perístasis f.*, aber wohl von diesen unabhängig). Die weiteren Bedeutungen als Lehnbedeutungen von frz. *circonstance f.*, l. *circumstantia f.*

S. *stehen* (+).

**umzingeln** *swV.* Verdeutlichende Präfigierung zu mhd. *zingeln* 'eine Stadt mit Schanzen umgeben'. Dieses zu mhd. *zingel* 'äußere Umschanzung', das aus l. *cingulus, cingulum* gleicher Bedeutung entlehnt ist. Die ursprüngliche Bedeutung von l. *cingulum* ist 'Gürtel' (zu l. *cingere* 'umgürten').

**un-** *negierendes Präfix.* Mhd. ahd. as. *un-* aus g. *\*un-*, auch in gt. *un-*, anord. *ú-, ó-*, ae. afr. *un-*. Dieses aus ig. *\*n-*, der Schwundstufe des satzverneinenden *\*ne*; vgl. ai. *a(n)-*, gr. *a(n)-*, l. *in-, en-*, air. *in-, an-, é-*, kymr. *an-*.

Nndl. *on-*, ne. *un-*, nschw. *o-*, nisl. *ó-*. S. *a<sup>-1</sup>*, *nicht, nein, nie, nur*. – W. Brandenstein *Sprachforum* 2 (1957), 231f.

**unbändig** *Adj.* Mhd. *unbendec*, mndl. *onbändich* negiert das heute nicht mehr gebräuchliche mhd. *bendec* 'an die Leine (Band) gewöhnt' (von Hunden gesagt), s. *bändig*. *Unbändig* ist also eigentlich '(noch) nicht an die Leine gewöhnt'.

**unbedarft** *Adj.* 'unerfahren'. Ndd. *unbederve*, Negation zu der Entsprechung von *bieder* (s. d.).

**unbenommen** *Adj.* (PPrät.). Mhd. *unbenommen*. Zu *benemen* (s. d.) mit Dativ der Person und Akkusativ der Sache in der Bedeutung 'wegnehmen, behindern, abhalten'.

**unberufen** *Adj.* (PPrät.), s. *Beruf*.

**Unbilden** *Pl., arch.* Nur in *Unbilden der Wittierung*. Mhd. *unbilde n.* 'das Maßlose, das Unrecht', ahd. *unbilidi n.* 'Unförmigkeit'. Negation zu *Bild* in einer älteren Bedeutung von diesem. Zur (nicht ausreichend klaren) Etymologie und zur weiteren Verwandtschaft s. *Bild*.

**Unbill** *f.* 'Unrecht', *arch.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Substantivierung zu mhd. *unbil Adj./Adv.* 'unrecht'. Zur (nicht ausreichend klaren) Etymologie und zur weiteren Verwandtschaft s. *Bild*.

**unbillig** *Adj., s. billig*.

**unbotmäßig** *Adj., arch.* Spmhd. *botmæzec* bedeutet 'verpflichtet, sich nach den Geboten zu richten, untertan' zu mhd. *bot* 'Befehl' (s. *bieten, Gebiet*). Von der stärker verallgemeinerten Bedeutung 'untertan' geht *unbotmäßig* 'widersetzlich' aus.

**und** *Konj.* Mhd. *und(e), unt*, ahd. *unta, unte, unti, int(i)*, as. *endi, anda* aus g. *\*unþi/anþi Konj.* 'und', auch in anord. *enn* 'und, aber', ae. *and*, afr. *and(a), ande, end(a), ende*. Vermutlich entstanden aus einem adversativen 'dagegen, gegenüber', das als Bedeutung im Nordischen und Deutschen noch erweislich ist. Dann zu ig. *\*hanti* 'auf der Vorderseite, gegenüber', auch in heth. *hanti Adv.* 'getrennt, gesondert', ai. *ánti*, gr. *antí*, l. *ante* zu einem wegen des Ablauts als Wurzelnomen vorauszusetzenden *\*hant* 'Vorderseite, Stirn' (vgl. heth. *hanza Adv.* 'vorn', ai. *ánta-* 'Ende, Grenze' und das unter *Ende* [s. d.] Aufgeführte).

Nndl. *en*, ne. *and*. S. *Ende* (+). – E. Sehr: *Zur Geschichte der westgermanischen Konjunktion 'und'* (Göttingen 1916); G. Schubert *WW* 5 (1954), 257–265; R. Lühr *MSS* 38 (1979), 117–154.

**Unding** *n.* Schon mhd. *undinc* in der Bedeutung 'schlechte Sache, Unrecht'. Die heutige Bedeutung setzt 'nur vorgestelltes, nicht wirklich existierendes Ding' voraus, wird aber meist sehr allgemein eingesetzt.

**unentwegt** *Adj.* Seit dem 19. Jh. übliches, ursprünglich schweizerisches Wort zu *entwegt* 'unruhig', Partizip von *entwegen* 'vom Fleck rücken', mhd. *entwegen* 'auseinander bewegen' (zu *wegen* in *bewegen*, s. d.).

O. Ladendorf *ZDU* 17 (1903), 236.

**Unfall** *m.* Bezeugt seit dem 15. Jh. für älteres mhd. *ungeval m./n.*, mndd. *ungeval, ungevel(le)*

*n.*, mndl. *ongeval*, Negation zu mndd. *geval*, *gevelle* u. 'Glück' (vgl. *mir fällt etwas zu*). Die ursprüngliche Bedeutung ist also 'Unglück'.

**Unflat** *m.*, *arch.* Mhd. *unvlāt m./n.*, *unvlāt(e) f.*, mndd. *unvlāt m./n.*, *unvlede f.* Negation zu mhd. *vlāt f.* 'Sauberkeit'. Dieses ist ein *ti*-Abstraktum zu mhd. *vlæ(je)n* 'säubern'.

L. Berthold in: *FS Helm* (1951), 241f.

**Unfug** *m.* Mhd. *unvuoc*. Verneinung von dem heute nur noch in Redewendungen vorkommenden *Fug* (s. d.).

**-ung** *Suffix*. Heute ausschließlich zur Bildung von Verbalabstrakta gebraucht (*bestrafen* – *Bestrafung*), früher auch zur Bildung von Nomina (*Stallung* zu *Stall*). Mhd. *-unge*, ahd. *-unga* neben *-ing-*, das in den anderen Sprachen überwiegt (ae. *-ing*, anord. *-ing*). Letztlich liegen (ig.) *k*-Erweiterungen zu *n*-Stämmen vor, so daß das Suffix ursprünglich denominal gewesen sein muß.

**ungebändig** *Adj.*, *arch.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Zu mhd. *ungebärde* 'übles Betragen', Negativbildung zu *Gebärde* (s. d.).

S. *gebären* (+).

**ungefähr** *Adv.* So seit dem 15. Jh. Umgedeutet aus mhd. *āne gevær(d)e* 'ohne Gefahr, ohne böse Absicht'. Zusammen mit der lautlichen Veränderung verschiebt sich die Bedeutung zu 'mehr oder weniger'. Der Übergang ergibt sich aus der Versicherung, daß eine etwaige Ungenauigkeit 'ohne böse Absicht' angegeben sei.

S. *ohne*.

**Ungeheuer** *n.* Mhd. *ungehiure n./m./f.*, ahd. *ungihuri*, mndd. *ungehūr*, mndl. *ongehier(e)*, *ongehure*. Substantivierung des gleichlautenden Adjektivs, zu dem *geheuer* (s. d.) zu vergleichen ist.

**Ungemach** *n.*, s. *gemach*.

**ungeschlacht** *Adj.*, *arch.* Mhd. *ungeslaht*, ahd. *ungislalt*. Negation von mhd. *geslaht*, ahd. *gislalt* '(wohl) geartet'. Zu ahd. *slalt* in der Bedeutung 'Art', also 'mit Art' (*un-* 'ohne Art'). Die Ausgangsbedeutung des Grundwortes ist 'Gesamtheit der Loden eines Ausschlagstammes', danach 'Gencration, Art' (s. *Geschlecht*). S. *schlagen* (+).

**ungestalt** *Adj.*, *arch.* Mhd. *ungestalt*, nebst der Substantivierung mhd. *ungestalt* 'Mißgestalt', Partizip von *stellen* in der Bedeutung 'gestalten' (s. *Gestalt*).

**ungestüm** *Adj.*, *arch.* Mhd. *ungestüeme*, ahd. *ungistuomi*, mndd. *ungestunne*. Negation zu mhd. *gestüeme*, ahd. *gistuomi* 'ruhig, sanft'. Weitere Herkunft umstritten, entweder zu *stellen* (s. d.) oder zu *stemmen* (s. d.).

**Ungetüm** *n.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Eine Entsprechung ist anord. *óðemi* 'beispiellose Begebenheit'. Offenbar zu der nur noch in dem Suffix *-tun* (s. d.) erhaltenen Bildung g. *\*dōmi* 'Setzung', also etwa 'was außer seiner richtigen Setzung ist'. Einzelheiten sind, besonders wegen des späten Auftretens, unklar.

H. Kuhn: *Das Füllwort of-um im Altwestnordischen* (Göttingen 1929), 28.

**Ungewitter** *n.*, *arch.* Mhd. *ungewitere*, *ungewit(t)er*, ahd. *ungiwitiri*. Negativbildung zu *Gewitter* (s. d.), das ursprünglich in der Bedeutung so neutral war wie *Wetter*.

**Ungeziefer** *n.* Spmhd. *ungezibere*, auch *ungezibele* 'unreines Tier', vielleicht 'nicht zum Opfer geeignetes Tier' zu ahd. *zebar*, ae. *tiber*, anord. *tivurr m.* vielleicht 'Opfer'. Herkunft unklar. Nach Hamp (s. u.) als *\*(a)ti-bher-* zu g. *\*ber-a-* 'tragen' (s. *gebären*) in der Sonderbedeutung 'opfern'.

S. *gebären* (+), *Ziefer*. – E. Hamp *JIES* 1 (1973), 322.

**ungezogen** *Adj.* Mhd. *ungezogen*, ahd. *ungizogan*, mndd. *untogen*. Wie ae. *ungetogen*, aschw. *otughin* verneintes Partizip zu *ziehen* (s. d.) im Sinn von 'erziehen'.

**Unhold** *m.* Mhd. *unholde*, ahd. *un(a)holda f.* 'Dämonin, Teufelin', as. *unholdo* aus g. *\*unhulþōn m./f.* 'Unhold, Teufel', auch in gt. *unhulþa m.*, *unhulþo f.*, ae. *unholda*. Substantivierung des Adjektivs mhd. *unholt*, ahd. as. ae. *unhold*; Negation zu *hold* (s. d.).

**uni-** *Präfixoid*. Wortbildungselement mit der Bedeutung 'ein, einzig, einheitlich' (z. B. *unilateral*, *Uniform*). Es wird vornehmlich in neologischen Bildungen verwendet; sein Ursprung ist die Kompositionsform von l. *ūnus* 'ein, eine, einer'.

Etymologisch verwandt: s. *Union*.

**Uniform** *f.* 'gleich gestaltete Dienstkleidung'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *uniforme*, einer Substantivierung von frz. *uniforme* 'einheitlich, einförmig', dieses aus l. *ūniformis* (dass.), zu l. *ūnus* 'ein' und l. *fōrma* 'Gestalt, Figur'.

Morphologisch zugehörig: *uni*, *uni-*, *unieren*, *Unifikation*, *uniform*, *Uniformität*, *Unikat*; etymologisch verwandt: s. *Union* und *Form*.

**Unikum** *n.* 'Einzelstück, einzigartiger Mensch', *fachsprachl.*, *ugs.* Neubildung zu l. *ūnicus* 'der einzige, alleinige, außerordentlich, außergewöhnlich', zu l. *ūnus* 'ein'.

Etymologisch verwandt: s. *Union*.

**Union** *f.* 'Einheit, Verbindung'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *ūnio* (*-ōnis*), zu l. *ūnus* 'ein, in eins'.

Morphologisch zugehörig: *Unionist*; etymologisch verwandt: *uni-*, *Uniform* (usw.), *Unikum*, *universal*, *Uni-*

versität, *Universum*, *Unze*<sup>1</sup>. – W. J. Jones *SN* 51 (1979), 274.

**universal** *Adj.* 'allumfassend', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *ūniversālis*, zu l. *ūniversus* 'ganz, sämtlich, (wörtlich: in eins gekehrt, in eine Einheit zusammengefaßt)', zu l. *ūnus* 'ein' und l. *versus* 'gewendet', dem PPP. von l. *vertere* (*versum*) 'wenden, drehen, umkehren'.

Morphologisch zugehörig: *Universalie*, *Universalismus*, *Universalität*, *universell*, *Universiade*, *universitär*, *Universität*, *Universum*; etymologisch verwandt: s. *Union* und *Vers*. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 407; Brunt (1983), 487.

**Universität** *f.* 'Hochschule'. Im 14. Jh. (*universitēt*) entlehnt aus l. *ūniversitās* (-*ātis*) 'Gesamtheit, Ganzes', zu l. *ūniversus* 'ganz, sämtlich, (wörtlich: in eins gekehrt, in eine Einheit zusammengefaßt)', zu l. *ūnus* 'ein' und l. *versus* 'gewendet', dem PPP. von l. *vertere* (*versum*) 'wenden, drehen, umkehren'. Es bezeichnet zunächst 'die Gesamtheit der Lehrenden und Lernenden'.

Etymologisch verwandt: s. *Union* und *Vers*.

**Universum** *n.* 'Weltall'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *ūniversum* (wörtlich: 'Ganzes, Inbegriff aller Teile'), einer Substantivierung von l. *ūniversus* 'ganz, sämtlich, (wörtlich: in eins gekehrt, in eine Einheit zusammengefaßt)', zu l. *ūnus* 'ein' und l. *versus* 'gewendet', dem PPP. von l. *vertere* (*versum*) 'wenden, drehen, umkehren'.

Etymologisch verwandt: s. *Union* und *Vers*.

**Unke** *f.* Mhd. ahd. mndl. *unc* *m.* Die Bedeutung ist zunächst 'Ringelnatter', mit dem Seltenwerden dieses Tiers übernimmt das Wort die Bedeutung von mhd. *ūche*, ahd. *ūhha*, ae. *ȳce* 'Kröte'. Die Lautform *Unke* gehört vielleicht zu l. *anguis* *m./f.* 'Aal, Schlange' usw. (der Lautstand stimmt nicht überein, doch ergeben sich bei dieser Sippe verschiedene Unklarheiten). Nicht ausgeschlossen ist, daß *Unke* 'Kröte' eine lautmalende Neubildung ist, weil das Tier klagende Töne von sich gibt. Hierzu vermutlich auch *unken* *swV*.

H. Claus *ZPhAS* 9 (1956), 169–178.

**Unkosten** *Pl.* Bezeugt seit dem 14. Jh., zuerst im Norden. Das Wort gehört zu den Zusammensetzungen mit *un-*, die keine Negation ausdrücken, sondern etwas Schlimmes, Unvorteilhaftes (wie *Unwetter*).

Schirmer (1911), 198.

**Unkraut** *n.* Mhd. ahd. mndd. *unkrūt*, mndl. *oncruut*. Negativbildung zu *Kraut*<sup>1</sup> (s. d.) im Sinne von 'unter den Nutzpflanzen wachsende, unerwünschte Pflanzen'.

**unlängst** *Adv.* Mhd. mndd. *unlanges*, mndl. *onlanges*. Eigentlich 'vor nicht langer Zeit' mit

adverbialem Genitiv und sekundär angetretenem *-t*.

S. *ohne*.

**Unmut** *m.* Mhd. *unmuot*, ahd. *unmuot* *n.*, mndd. *unnōt* *m./n.*, mndl. *onmæt*; auch ac. *unmōd* *n.* Negativbildung zu *Mut* (s. d.).

**Ünne** *f.* 'Zwiebel', *wndd.* Entlehnt aus l. *ūnio* *m.* 'Zwiebel', wie ae. *ȳnne* (*leac*) *n.*

**unpäßlich** *Adj.* Aus ndd. *to passe sīn*, das zu *passen* (s. d.) 'angemessen, gelegen sein' gehört, als negierte Zusammenbildung.

**Unrat** *m.*, *arch.* Mhd. ahd. *unrāt*. Wie ae. *unrād* in verschiedenen Bedeutungen zu *Rat* (s. d.) in dessen zweiter Bedeutung (die z. B. in *Hausrat* vorliegt).

**uns** *Pron.* Mhd. ahd. *uns*, as. *ūs* aus g. \**unsaz*, auch in gt. *uns*, anord. *oss*, ae. *ūs*. Außergermanisch stimmt hierzu genau heth. *anzaš*. Morphologisch abweichend sind ai. *nas*, gr. *hēmēis*, l. *nōs*.

Nndl. *ons*, ne. *us*, nschw. *oss*. – Seebold (1984), 39f.

**unscheinbar** *Adj.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Gegensatzbildung zu *scheinbar* in dessen alter Bedeutung 'wahrnehmbar, auffällig'.

**Unschlitt** *n./m.*, *reg.* Mhd. *unslit* *n.* u. a., ahd. *unslī(h)t* *n.* 'Unschlitt, Fett' 'Innereien' und ein vorauszusetzendes \**ungislahti* 'Schlachtabfälle', also zu *schlachten* (s. *Schlacht*) mit starker lautlicher Vereinfachung und Spezialisierung der Bedeutung.

S. *Schlacht* (+). – Kretschmer (1969), 512f.

**Unstern** *m.*, *arch.* Bezeugt seit dem 16. Jh. als Lehnübersetzung von frz. *désastre*, neben *Unglücksstern*, aus dem es vielleicht gekürzt ist. Das deutsche Wort wird aber nicht wie das französische einfach für 'Katastrophe' verwendet, sondern stärker an die systematische Bedeutung angeglichen, also für 'unheilbringendes Gestirn'.

**unten** *Adv.* Mhd. *unden*, ahd. *untan(a)*. Adverbiale Bildung zu *unter* (s. d.).

S. *unter* (+). – H. Wagner *Celtica* 3 (1956), 300–305.

**unter** *Präp.* Mhd. *under*, ahd. *untar*, as. *undar* aus g. \**under*, auch in gt. *undar*, anord. *undir*, ae. afr. *under*. In der Bedeutung 'unterhalb' liegt voraus ig. \**ndher* in ai. *adhá* 'unten', ai. *adhara-* 'der untere', toch. A. *āñc* 'unten', l. *infrā* 'unterhalb', gr. in *atherizō* 'ich verachte'. In der Bedeutung 'zwischen' liegt voraus ig. \**nter* in ai. *antāh* 'innen, zwischen', akslav. *otrŭ*, air. *eter*, *etir*, l. *inter*, gr. in *éntera* 'Eingeweide'.

Nndl. *onder*, ne. nschw. *under*, nisl. *undir*. S. *infra-*, *unten*, *Unterkauf* und die folgenden Zusammensetzungen. – Henzen (1969), 179–217.

**unterbuttern** *swV.* 'unterkriegen', *ugs.* Bezeugt seit dem 19. Jh. in verschiedenen Bedeutungsspielarten. Die Herkunft des Bildes ist unklar. Vermutlich ist an den Vorgang des Buttermachens gedacht, doch gibt es dabei nichts, das 'untergebuttert' würde. Deshalb allenfalls ein loser Vergleich: so lange schlagen und zurückstoßen, bis das herauskommt, was man will.

**unterfangen** *stV. refl.;* **Unterfangen** *n.* als substantivierter Infinitiv, *arch.* Die Bildung (ursprünglich *unterfahen*) ist schon alt, aber in der Bedeutung nicht einheitlich (mhd. *undervā(he)n*, ahd. *untarfāhan*, mndd. *undervān*, mndl. *ondervāen*, *ondervāngen*; ae. *underfōn*). Die heutige Bedeutung zeigt sich erst nachmittelhochdeutsch als 'etwas auf sich nehmen' (= 'unter etwas fassen'). Das Verbum wird dann nach dem Vorbild von *sich unterwinden*, *sich unterziehen* u. a. reflexiv gebraucht. Später wird der Gebrauch eingengt auf 'sich etwas herausnehmen'.

**Unterkauf** *m.* 'Maklergebühr', *arch.* Mhd. *underkouf*, mndd. *underkōp*, mndl. *ondercoop*. Zusammensetzung mit *unter* (s. d.) in der Bedeutung 'zwischen'. Das Wort bedeutet zunächst 'Kaufvermittlung', dann 'Maklergebühr'.

**Untern** *m.*, auch **Unternbrot** *n.* 'Zwischenmahlzeit', *arch.*, *reg.* Mhd. *undern*, *untern*, ahd. *untorn*, *untarn* 'Mittag', as. *undorn* 'Vormittag' aus g. \**undurni-* *m.* 'Vormittag, Mittag', auch in gt. *undaurni-(mats)* 'Mittagsmahl', anord. *undorn*, *undarn* 'Vormittag', ae. *undern* 'Vormittag'. Das Wort ist abgeleitet von *unter* 'zwischen' mit Schwundstufe der zweiten Silbe (\**nt̥mi-*). Die Bedeutung ist also ursprünglich 'Zwischenzeit'.

H. Wagner *Celtica* 3 (1956), 300–305; Wünschmann (1966), 71–87; Kretschmer (1969), 550f.

**unterrichten** *swV.* Mhd. *underrichten* 'einrichten, anweisen, zurechtweisen' zu *richten* (s. d.), mit *unter* in der Bedeutung 'zwischen', die nahe an *ein-* steht.

**Unterschleif** *m.* 'Unterschlagung', *arch.*, *reg.* Im 16. Jh. gebildet aus mhd. *undersleipfen* 'heimlich zur Seite bringen', eigentlich zu *schließen* (s. d.), also etwa im Sinn von 'wegschlüpfen machen'.

**untersetzt** *Adj.* (PPrät.). Bezeugt seit dem 16. Jh. Ursprünglich Partizip zu *untersetzen* im Sinn von 'unterstützen', dann verallgemeinert zu 'kräftigen'. *Untersetzt* bedeutet deshalb zunächst 'kräftig, muskulös', dann erst (durch euphemistischen Gebrauch?) 'kurz und eher dick'.

**unterstellen** *swV.* Im Sinn von 'unterschieben' im 18./19. Jh. gebraucht als Lehnbedeutung von l. *supponere*, frz. *supposer*.

**untertan** *Adj.*, **Untertan** *m.* Mhd. *undertān*, ahd. in *untartāni* 'Unterwürfigkeit', eigentlich aus einem Partizip von *tun* (s. d.) und *unter* in der Bedeutung 'unterhalb'.

**unterwegs** *Adv.* Älter *unterwegen*, mhd. *unterwegen*, mndd. *underwege(n)*, mndl. *onderwege(n)*. Eigentlich 'zwischen den Wegen, in/auf den Wegen', nachträglich mit adverbialem Genitiv.

**unverblümt** *Adj.* (PPrät.). Verneinte Form von *verblümt*, das unter *Blume* besprochen wird.

**unverfroren** *Adj.* (PPrät.). Bezeugt seit dem 19. Jh., zunächst in Berlin. Das Wort scheint eine Umbildung von älterem nnd. *unvervērt* 'ersehroeken' zu sein (nnd. *vervēren* 'ersehrecken' zu mndd. *vāre* 'Gefahr', s. *Gefahr*).

W. Stammer *NKB* 51 (1938), 65f.; Stammer (1954), 170–172.

**Unwesen** *n.* Schon mhd. *unwesen* in verschiedenen Bedeutungen. Die heute übliche ('Unfug, verwerfliche Handlungsweise') als Negativbildung zu *Wesen* (s. d.) ungefähr seit dem 16. Jh.

**Unwetter** *n.*, s. *un-*, *Wetter* und *Unkosten*.

**unwirsch** *Adj.* Mhd. *unwirdesch*, *unwirdisch*, mndl. *onwertsch* zu mhd. *wirde*, *werde* 'Wert, Würde', also eigentlich 'unwürdig, nichtswürdig'. Nach Ausfall des Endsilbenvokals vereinfacht und semantisch in der Blickrichtung verändert.

S. *wert* (+), *wirsch*.

**Unze**<sup>1</sup> *f.* (= Gewichtseinheit), *sondersprachl.* Mhd. *unz(e)*, ahd. *unza*, mndd. *unse*. Wie anord. *unzia* entlehnt aus l. *uncia*. Dieses ist als Ableitung zu l. *ūnus* 'eins' ursprünglich ein Wort für 'Einheit'.

S. *Union* (+).

**Unze**<sup>2</sup> *f.* 'Jaguar', *arch.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *once*, das durch falsche Abtrennung eines anlautenden, als Artikel aufgefaßten *l-* (it. *lonza*, ml. *huncea*, zu l. *lynx*) entstanden ist. Das Wort bedeutet zunächst 'Luchs' und wird dann auf die fremde Raubkatze übertragen. *Unzenfell* im 16. Jh. bedeutet noch 'Luchsfell', ist also wohl eine unabhängige frühere Entlehnung aus derselben Quelle.

**Unziale** *f.* (= eine abgerundete Schrift, wörtlich 'Schrift mit zoll-langen Buchstaben'), s. *Unze*<sup>1</sup>.

**üppig** *Adj.* Mhd. *üppec*, *üppic*, ahd. *ubbīg*, *ubpīg*, *uppīg*. Das Wort wird meist zu *über* (s. d.) gestellt, was der Bedeutung nach passen würde, aber unbezeugte Zwischenglieder voraussetzt. Denkbar wäre immerhin auch ein Vergleich mit nisl. *ubbi* 'dichtbchaart', was von einer ganz anderen Vorstellung ausgehen würde.

**Ur** *m., arch.* Die alte Lautform für *Auer* (*-ochse*) (s. *Auerhahn*), die im 18. Jh. wiederbelebt wird.

**ur-, Ur-** *Präfix.* Die betonte Form des Präfixes in Nominalbildungen, während die unbetonte Form von Verbalpräfigierungen *er-* ist, vgl. nominales, präfixbetontes *Urlaub* gegenüber dem verbalen, stammbetonten *erlauben*. Mhd. ahd. as. *ur-*, afr. ac. *or-*. Selbständig in gt. *us*, anord. *ór*, ahd. *ur* 'aus, heraus', als Präfix auch 'anfänglich, ursprünglich'.

S. *er-*. – Johannisson (1939), 65–125; W. Wegstein in: *FS Schützeichel* (1987), 1222–1230.

**-ur** *Suffix.* Dient der Bildung von desubstantivischen oder deverbativen Substantiven, die häufig die Bedeutung 'Einrichtung' (z. B. *Agentur, Kommandantur*) oder 'Ergebnis (der in der Basis ausgedrückten Handlung)' (z. B. *Ligatur, Reparatur*) tragen. Es wurde in romanischen Entlehnungen (häufig frz. *-ure*) ins Deutsche übernommen; sein Ursprung ist l. *-ura*. (dass.).

**Urahn** *m.* Mhd. *urane, urene*, ahd. *urano*. Zu *Ahn* (s. d.) mit *Ur-* (s. d.) in der Bedeutung 'anfänglich', bei Verwandtschaftsnamen 'eine Generation weiter'.

Johannisson (1939), 65–125.

**uralt** *Adj.* Mhd. ahd. *uralt*. Durch *ur-* (s. d.) gesteigertes *alt* (s. d.). Das Präfix hat hier den Wert von 'in die Anfänge zurückreichend'.

S. *alt* (+). – Johannisson (1939), 65–125.

**Uran** *n.* (= ein radioaktives Schwermetall), *fachsprachl.* Neubildung des 18. Jhs. zu *Uranus*, dem Namen eines im selben Jahrhundert entdeckten Planeten.

Lüschen (1968), 289 (*Pechblende*).

**urbar** *Adj.* 'kultiviert (von Ackerland)'. Im 17. Jh. übernommen aus ndd. *orbar*. Dieses in prädikativer Stellung entstanden aus dem Substantiv mndd. *orbar, orber, orbor*, mndl. *orbare*, mhd. *urbor, urbar* 'Nutzen, Ertrag', dann 'ertragbringendes Grundstück', neuhochdeutsch erhalten in *Urbar n.* 'Verzeichnis der Grundstücke und Einkünfte'. Das Wort ist eine alte Substantivbildung aus \**uz-* (s. *ur-*) und *beran* 'tragen' (s. *gebären*).

**-üre** *Suffix*, s. *-ur*.

**Urfehde** *f.* 'Beendigung der Fehde', *arch.* Mhd. *urvēhe(de)*. Aus \**uz* (s. *ur-*) in der alten Bedeutung 'aus' und *Fehde* (s. d.). Die Urfehde wird von beiden Parteien feierlich geschworen.

**Urheber** *m.* Erst neuhochdeutsche Ableitung zu mhd. *urlhap m./n.* 'Anfang' zu *ur-* (s. d.) und *leben* (s. d., vgl. *anheben*).

**urig** *Adj.* 'urwüchsig', *ugs.* Spmhd. *urich*, das aus dem alem. *urchig* durch zusätzliche Suffigierung entstanden ist. Wohl aus Bildungen wie *uralt* abgelöst. Im einzelnen unklar.

**Urin** *m.* 'Harn', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *ūrīna f.*

*Morphologisch zugehörig: urinal, Urinal.*

**Urkunde** *f.* Mhd. *urkünde, urkunde m.*, ahd. *urkundi n.*, mndd. *orkunde n./f.*, mndl. *orconde*. Alte Nominalbildung zu *erkennen* (s. d.). Die Ausgangsbedeutung ist 'Bekundung'.

Nndl. *oorkonde*.

**Urlaub** *m.* Mhd. *urloup m./n.*, ahd. *urloub m./n.*, as. *orlōf m./n.* Wie afr. *orlof, orlef n.* alte Nominalbildung zu *erlauben* (s. d.). In alter Zeit wird das Wort spezialisiert auf 'Erlaubnis, sich zu entfernen', in der Neuzeit angepaßt zu 'zeitweilige Freistellung vom Dienst oder von der Arbeit'.

Johannisson (1939), 65–125.

**Urne** *f.* Im 17. Jh. entlehnt aus l. *ūrna* gleicher Bedeutung.

**Ursache** *f.* Spmhd. *ursache*, gebildet aus *Sache* (s. d.) 'Rechtsstreit' und *Ur-* (s. d.) in der Bedeutung 'anfänglich', also 'Anfang eines Rechtsstreits', von da aus verallgemeinert.

**Ursprung** *m.* Mhd. *ursprunc m./n.*, mndd. *or(t)sprunc*, mit anderem Ablaut ahd. *urspring*, mhd. *ursprinc m./n.*, mndd. *ortsprunk*. Das Wort bedeutet zunächst 'Quelle' (im eigentlichen Sinn) und gehört als alte Nominalbildung zu *erspringen*, für das wir heute *entspringen* sagen. Die mndd. Variante zu *ort* 'Spitze'.

**Urstände** *f.* 'Auferstehung', *arch., reg.* Seit Notker (ahd. *urstenti n., urstenti*, auch mittelhochdeutsch) von der christlichen Auferstehung gebraucht, als nominale Ableitung von *erstehen* (ahd. *irstantan*).

**ürte** *f.* 'Zeche', *arch.* Mhd. *ürte, urte*. Herkunft unklar.

**Urteil** *n.* Mhd. *urteil(e) n./f.*, ahd. *urteil m./f./n.*, as. *urdēli*. Alte Nominalbildung zu *erteilen*, spezialisiert aus ahd. *tuome irteilen*, as. *dōmos ādēlian* 'Urteil erteilen'. Wie das Substantiv kann auch das Verb (ahd. *irteilen*) speziell 'ein Urteil sprechen' bedeuten.

K. F. Freudenthal: *Arnulfingisch-karolingische Rechtswörter* (Göteborg 1949), 71, 200.

**Usus** *m.* 'Brauch, Sitte', s. *Utensilien*.

**Utensilien** *Pl.* 'Gerätschaften, Dinge'. Im 18. Jh. entlehnt aus l. *ūtēnsilia n.* 'brauchbare Dinge', einer Substantivierung von l. *ūtēnsilis* 'brauchbar', zu l. *ūtī (ūsus sum)* 'von etwas Gebrauch machen, anwenden'. Dazu *ūsus m.* 'Brauch, Sitte'.

**Utopie** *f.* 'Ideal, Undurchführbares'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *utopie*, dieses aus ne. *utopia* (dass.), einer Neubildung zu gr. *ou(ch)*, *ouk* 'nicht' und gr. *tópos m.* 'Ort'. Die Neubildung durch Th. Moore als Bezeichnung des — nicht existierenden — Ortes, an dem sich der von ihm beschriebene ideale Staat befindet. Dann übertragen auf alles Ideale.

Morphologisch zugehörig: *Utopia*, *utopisch*, *Utopismus*, *Utopist*; etymologisch verwandt: s. *Topos*. — E. Erämetsä *NPhM* 59 (1958), 40.

**uzen** *swV.* 'neckern', *ugs.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Herkunft unklar. Vielleicht zu *Uz*, der Kurzform des Namens *Ulrich* (nachdem *hänseln* auf *Hans* bezogen wurde?).

Anders: Wolf (1985), 336f.



## V

**Vabanquespiel** *n.* 'Wagnis, Unternehmung mit großem Risiko', *sondersprachl.* Zusammenrückung aus *va banque spielen* 'um die gesamte Bank spielen', zu frz. *va banque* 'es geht um die Bank', zu einer suppletiven Form von frz. *aller* 'gehen' und frz. *banque f.* 'Bank'. Aus dem Bereich des Glücksspiels dann verallgemeinert.

**Vademekum** *n.* 'Lehrbuch, Ratgeber', *sondersprachl.* Neubildung des Frühneuhochdeutschen zu l. *vādē mēcum* (wörtlich: 'geh mit mir'), zu l. *vādere* 'wandern, gehen, schreiten'.

Zum Etymon s. *waten*.

**Vagabund** *m.* 'Landstreicher, Strolch'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *vagabond*, dieses aus ml. *vagabundus* (dass.), aus l. *vagābundus* 'umherstreifend, unstet', zu l. *vagārī* 'umherstreifen, unstet sein', zu l. *vagus* 'umherstreifend, unstet'.

Morphologisch zugehörig: *Vagabondage*, *vagabundieren*; etymologisch verwandt: *extravagant* (usw.), [*Vagant*], *vage*, [*vagieren*]. — Zu *Vagant* s.: K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 407.

**vage** *Adj.* 'unbestimmt', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *vage* 'umherstreifend, unstet', dieses aus l. *vagus* (dass.). Aus der konkreten Bedeutung 'ohne festen Standort' dann die übertragene Bedeutung 'ohne feste Position, im Status nicht festgelegt'.

Etymologisch verwandt: s. *Vagabund*.

**Vagina** *f.* 'weibliches Geschlechtsorgan', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *vāgīna* 'Scheide' (des Schwertes und übertragen), 'Ährenhülse'. Dieses ist im Lateinischen isoliert und gehört wohl zu (langvokalischem) lit. *vōžti* 'stülpen, decken'.

Etymologisch verwandt: *Vanille* (usw.)

**vakant** *Adj.* 'frei, leer', s. *Vakuum*.

**Vakuum** *n.* 'Leere, Luftleere', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus l. *vacuum* 'Leere, leerer Raum', einer Substantivierung von l. *vacuus* 'leer, ledig, entblößt, frei'. Die Bedeutung 'frei' in *Vakanz* 'Ferien (= unterrichtsfreie Zeit), freie Stelle' usw.

Morphologisch zugehörig: *vakant*, *Vakat*; etymologisch verwandt: *evakuieren*.

**Valand** *m.*, s. *Voland*.

**Valenz** *f.* 'Wertigkeit', *fachsprachl.* Entlehnt aus spl. *valentia* 'Stärke, Kraft', zu l. *valēre* 'die Kraft haben, bei Kräften sein, kräftig sein'. In

der Chemie und daran sich anlehnend in der Sprachwissenschaft ist *Valenz* eingecngt auf 'die Kraft, eine bestimmte Anzahl von Elementen zu binden'.

Morphologisch zugehörig: *valent*; etymologisch verwandt: s. *ambivalent*.

**Valuta** *f.* 'Währung, Wert', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *valuta*, zu it. *valere* (*valuto*) 'gelten, wert sein', aus l. *valēre* 'die Kraft haben, wert sein'.

Etymologisch verwandt: s. *ambivalent*. — Schirmer (1911), 200f.

**Vamp** *m.* 'kühle, verführerische Frau', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *vamp*, dieses eine Kurzform von e. *vampire* 'Vampir' (s. d.). Die Bezeichnung entsteht im amerikanischen Stummfilm zu Beginn des 20. Jhs.; Ausgangspunkt ist die Verfilmung der Erzählung *The Vampire* von R. Kipling, wo das Wort metaphorisch auf die weibliche Hauptperson angewendet wird.

**Vampir** *m.* 'Wesen, das Menschen das Blut aussaugt', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend serbo-kr. *vāmpīr*. Nach dem auf dem Balkan verbreiteten Volksglauben von blutsaugenden Gespenstern.

Etymologisch verwandt: *Vamp*. — K. M. Wilson *JHI* 46 (1985), 577–583.

**Vandale** *m.* 'zerstörungswütiger Mensch', *sondersprachl.* Nach dem germanischen Volksstamm der *Vandalen*, der Rom eroberte und es geplündert haben soll.

J. Miedel *ZSV* 20 (1905), 305–310; *ZSV* 21 (1906), 81–83; W. Feldmann *ZDW* 9 (1907), 301f.; *ZVS* 25 (1910), 345–347; *ZDW* 13 (1912), 281; J. Miedel *ZDW* 13 (1912), 336.

**Vanille** *f.* (= eine tropische Orchideenpflanze bzw. ein daraus gewonnenes Gewürz). Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *vanille* und span. *vainilla* (wörtlich: 'kleine Schote, kleine Scheide'), einem Diminutivum zu span. *vaina* 'Schote, Hülse, Scheide', aus l. *vāgīna* (dass.). Benannt nach der Schotenform der Früchte.

Morphologisch zugehörig: *vanille*, *Vanillin*; etymologisch verwandt: *Vagina*.

**Variante** *f.* 'Spielart, Version'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *variante*, dem substantivierten PPräs. von frz. *varier* 'wech-

seln, verschieden sein', aus l. *variāre* (dass.), zu l. *varius* 'mannigfaltig, wechselnd'.

Morphologisch zugehörig: *variabel*, *Variabilität*, *Variable*, *variant*, *Varianz*, *Variation*, *Varietät*, *Variété*, *variieren*; etymologisch verwandt: [*Varia*].

**Variété** *n.* 'Theater mit musikalisch-tänzerischen und akrobatischen Darbietungen'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. (*théâtre des*) *variétés m.*, zu frz. *variété f.* 'Abwechslung, Vielfalt', aus l. *variētās f.* (dass.), zu l. *varius* 'mannigfaltig, wechselnd'.

Etymologisch verwandt: *Variante* (usw.).

**Vasall** *m.* 'Gefolgsmann', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *vassal*) entlehnt aus gleichbedeutend afrz. *vassal*, dieses aus ml. *vassallus* (dass.), aus gallo-rom. *vassus* 'Mann im Dienstfolge'.

**Vase** *f.* 'Gefäß für Blumen'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *vase m.*, dieses aus l. *vās (-sis) n.* 'Gefäß, Geschirr, Gerät'.

**Vater** *m.* Mhd. *vater*, ahd. *fater*, as. *fadar* aus g. \**fader m.* 'Vater', auch in gt. *fadar* (Einzelbeleg, sonst *atta*), anord. *faðir*, ae. *faeder*, afr. *feder*, *fader*. Dieses aus ig. \**pātēr m.* 'Vater', auch in ai. *pitā*, toch. A. *pācar*, toch. B. *pācer*, gr. *patēr*, l. *pater*, air. *athir*. Das Wort bezieht sich offenbar auf die gesellschaftliche Stellung des Vaters (als Hausherr), ohne daß eine weitere Etymologie sicher wäre. Daneben steht in den meisten Sprachen ein familiäres Wort, ein Lallwort (wohl der Kindersprache) vom Typ gt. *atta*, ne. *daddy*, frz. nhd. *Pappa* usw.

Nndl. *vader*, ne. *father*, nschw. *fader*, nisl. *faðir*. S. *Patriot* (+), *Patrizier* (+), *Vetter*. — E. Risch *MH* 1 (1944), 121f.; J. Trier *ZSSR-GA* 65 (1947), 232–260; G. Bonfante *AANL* 39 (1984), 259f.

**Vatermörder** *m.* 'steifer Stehkragen', *arch.* Bezeugt seit dem 19. Jh. Herkunft nicht ganz gesichert. Vermutlich beruht das Wort auf einem Mißverständnis oder einer scherzhaften Fehlübersetzung, indem ähnliche Kleidungsstücke auf Französisch auch *parasite* 'Mitsesser' genannt werden konnten (an den vorstehenden Ecken blieb beim Essen leicht etwas hängen). Dieses Wort wurde offenbar mit frz. *parricide* 'Vatermörder' verwechselt.

**Vatikan** *m.* 'Residenz des Papstes, der Kirchenstaat', *sonderssprachl.* So bezeichnet nach l. *mōns Vāticānus* 'der vatikanische Hügel auf der Westseite des Tibers', wo die Residenz erbaut ist.

**Vegetarier** *m.* 'jmd., der kein Fleisch ißt'. Mit Suffixwechsel und lautlicher Angleichung an die lateinische Ausgangssippe entlehnt aus ne. *vegetarian* (vielleicht über frz. *végétarien*). Dieses ist eine Neubildung zu ne. *vegetation* 'Pflanzenwelt' (aus frz. *végétation f.*, dieses aus l. *vegetatio f.*) unter Einfluß anderer Wörter wie ne. *vegetable* 'Gemüse'. Ausgangspunkt ist l. *vegetāre* 'beleben, leben (als Pflanze)', zu l. *vege-*

*tus* 'belebt, rüstig', zu l. *vegēre* 'munter sein, leben'.

Morphologisch zugehörig: *Vegetarismus*, *Vegetation*, *vegetativ*, *vegetieren*; zum Etymon s. *wachen*.

**vegetieren** *swV.* 'kärglich leben', s. *Vegetarier*.

**vehement** *Adj.* 'heftig', *sonderssprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *vehemēns (-entis)*, zu l. *vehere (vectum)* 'führen, bringen, fliegen'.

Morphologisch zugehörig: *Vehemenz*; etymologisch verwandt: s. *Vehikel*. — Brunt (1983), 488.

**Vehikel** *n.* 'sonderbares Fahrzeug'. Im 18. Jh. entlehnt aus l. *vehiculum* 'Transportmittel, Fahrzeug, Fuhrwerk', zu l. *vehere (vectum)* 'führen, bringen, fliegen'.

Etymologisch verwandt: *Konvektion*, *konvex*, *vehement*, [*Vektor*], *Vene*, *Veterinär*, *Vexierbild*; zum Etymon s. *wägen*.

**Veilchen** *n.* Verkleinerungsform (die auch in anderen Lautungen auftaucht) zu fnhd. *feil*, mhd. *vīel m.* zu mhd. *vīol m.*, *vīole f.*, ahd. *fīol*, *vīol m.*, das entlehnt ist aus l. *viola f.*, dieses wiederum eine Verkleinerung zu dem aus dem Griechischen entlehnten *ion* 'Veilchen'. Möglich ist auch, daß beide Sprachen aus einer dritten entlehnt haben.

S. *violett*. Zum griechischen Wort vgl. *Jod*.

**Veitsbohne** *f.* 'Saubohne', *reg.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Offenbar so benannt, weil sie am Tag des Hl. *Veit* (15. Juni) zu blühen beginnt (oder weil sie bis dahin noch gesteckt werden können?).

**Veitstanz** *m.* (= eine Krankheit), *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh., ml. *chorea sancti Viti*. Die Krankheit wird mit *Tanz* in Verbindung gebracht, weil sie sich in Muskelzerrungen äußert, die an verzückte Tänzer erinnert haben mögen. Der Hl. *Veit* wird gegen die Krankheit angerufen, in welcher Verbindung er zu ihr steht, ist aber unklar.

G. Bilfinger *ZDW* 3 (1902), 238–241.

**Velours** *m.* (= ein Gewebe, Samtleder), *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus frz. *velours* (älter: *velous*) 'Samt', dieses aus prov. *velos* (dass., wörtlich: 'zottig'), aus l. *villōsus* 'zottig, haarig', zu l. *villus* 'zottiges Haar der Tiere'.

S. *Flor*<sup>1</sup>.

**Veloziped** *n.* 'Fahrrad', *arch.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *vélocipède m.*, dieses zu l. *vēlōx* 'schnell' und l. *pēs (-edis) m.* 'Fuß'. Die Abkürzung *Velo* ist in der Schweiz heute noch üblich.

Morphologisch zugehörig: *Velozipedit*; etymologisch verwandt: s. *Pedal*.

**Vene** *f.* 'Blutader', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *vēna*, zu l. *vehere* 'führen,

tragen, bringen'; so bezeichnet als 'blutführende Ader'.

Morphologisch zugehörig: *venös*; etymologisch verwandt: s. *Vehikel*. — K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 407.

**Venn** *n.*, s. *Fenn*.

**Venner** *m.*, s. *Fähnrich*.

**Ventil** *n.* 'Vorrichtung, die den Durchsatz von Gasen usw. regelt'. Im 16. Jh. angeblich entlehnt aus ml. \**ventile* 'Schleuse eines Wasserkanals', für das aber keine Belege angegeben werden, zu l. *ventilāre* 'lüften, Kühlung zufächeln, hin und her bewegen', zu l. *ventus m.* 'Wind'. Ausgehend von 'hin und her bewegen, um frische Luft zuzuführen' dann übertragen auf 'Vorrichtungen, die hin und her bewegt werden, um Zustrom von etwas zu ermöglichen (oder zu verhindern)'.  
Morphologisch zugehörig: *Ventilation, Ventilator, ventilieren*; zum Etymon s. *wehen*. — K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 407.

**ver-** Präfix. Mhd. *ver-*, ahd. *fir-, far-*, as. *far-*. Entsprechend einheitlich ae. *for-*, afr. *fur-* (auch *for-*), während im Gotischen noch entsprechend den außermanischen Sprachen zwischen *faur, fra-* und *fair-* unterschieden wird. Außergermanisch vergleichen sich ai. *purā, prá* und *pári*, gr. *parā, pró* und *peri*, l. (*por-*), *pro* und *per*, air. stärker vereinheitlicht *ro, er*, lit. *prō, peř-*, akslav. *pro-, prě*; dazu heth. *para*, das am ehesten zu \**pro* gehört. Vermutlich gehören diese Präfixe zusammen und hängen von \**per-* 'hinübergehen' (s. *fahren*) ab. Die alte Dreieinheit ist in den Funktionen des außergotischen Präfixes kaum noch zu erkennen, besonders zeigt sich für gt. *fair-* keine klare funktionelle Entsprechung. Zu *faur* gehören die Funktionen, die auf stärker räumlich geprägte Ausgangspunkte zurückgeführt werden können ('über etwas hinaus, an eine andere Stelle usw.', vgl. *verschlafen, versetzen*; zu *fra* gehören Wörter für 'verarbeiten, verbrauchen, verschwinden' und zum Ausdruck des Gegenteils (*verspielen, vergehen, verlernen*). Da der Zusammenfall aber schon alt ist, hat eine Aufgliederung für das Neuhochdeutsche wenig Sinn.

Nndl. *ver-*, ne. *for-*. S. die Zusammenstellung unter *fahren* und als unmittelbar zugehörig die Sippe von *frei*. S. auch *per-, peri-, prä-, vor (+)*. — Johannisson (1939), 126–287; E. Öhmann in: *FS Pretzel* (1963), 327–337.

**Veranda** *f.* 'überdachter Vorbau'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *veranda*, dieses aus port. *varanda* (dass.), dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

Littmann (1924), 121.

**veräppeln** *swV.* 'aufziehen', *ugs.* Bezeugt seit der Jahrhundertwende, wohl ausgehend von Berlin. Vermutlich 'mit Äpfeln (faulen?, Pferdeäpfeln?) bewerfen'.

**verarzten** *swV.*, s. *Arzt*.

**Verb** *n.* 'Zeitwort', *fachsprachl.* Im Neuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *verbum* (auch: 'Wort, Ausdruck, Rede').

Morphologisch zugehörig: *verbal, verbalisieren, Verbalismus, Verbalist, Verbun*; etymologisch verwandt: *Adverb, [Deverbativum]*; zum Etymon s. *Wort*.

**verballhornen** *swV.*, *sonderssprachl.* Bezeugt seit dem 19. Jh., auch in der Form *balhornisieren*. Offenbar liegt ein Name zugrunde — in Frage kommt der Buchdrucker Johann *Balhorn* d. J. in Lübeck, bei dem 1586 das alte lübische Recht von einem ungenannten Bearbeiter stark verschlimmbessert erschienen war. Die Ausgabe hieß danach *Editio Balhorniana* und wurde als Beispiel für wohlgemeinte Verstümmelungen zum Anlaß für *balhornisieren* und *verballhornen*.

**verblüffen** *swV.* Im 18. Jh. aus den niederdeutschen Mundarten übernommen, mndd. *vorbluffen* 'betäuben, bestürzt machen'. Daneben stehen nndl. *verbluffen* 'einschüchtern' und ne. *bluff* 'prahlen' (s. *Bluff*). Man nimmt lautmaleischen Ursprung (etwa im Sinn von 'platzen, knallen') an.

**verblümt** *Adj.* (*PPrät.*), s. *Blume*.

**verbocken** *swV.* 'etwas falsch behandeln', *ugs.* Zu *einen Bock schießen* (u. ä.), das unter *Bock* behandelt ist.

**verbrämen** *swV.* 'ein Kleidungsstück mit einem Rand, besonders einem Pelz, verzieren'. Spmhd. *verbremen*, mndd. *vorbremen*. Zu mhd. *brem* 'Einfassung', das zu nndl. *braam* 'Grat', nndl. *berm* 'Seitenlinie', ne. *brim* 'Rand' gehört. Neuhochdeutsch fachsprachlich noch *Bräme* 'Pelzbesatz'. Weitere Herkunft unklar.  
S. *Brink*.

**verbraten** *swV.* 'verbrauchen (meist von Geld gesagt)', *ugs.* Eigentlich 'zum Braten verwenden', wobei *braten* für 'in Saus und Braus leben, gut leben' steht (also 'für üppige Lebensführung verwenden').

**Verbrechen** *n.* Als Substantiv erst spätmittelhochdeutsch; Substantivierung des Infinitivs von *verbrechen* 'das Recht brechen'; spezialisiert aus der intensivierenden Präfigierung von *brechen* (s. d.).

**verbumfeien** *swV.*, **verbumfiedeln** *swV.*, s. *verfumfeien*.

**Verdacht** *m.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Verbalabstraktum zu *verdenken* in der alten Bedeutung 'schlecht von jmd. denken, übelnehmen, verdächtigen'.

**verdammen** *swV.* Mhd. *verdammen, verdam(p)nen*, ahd. *firdamnon*. Entlehnt aus l. *damnāre* 'verurteilen' (zu l. *damnum* 'Buße, Verlust'), eingeengt auf die christliche Bedeutung.

Die Vorsilbe vermutlich nach dem bedeutungsähnlichen ahd. *firtuomen*, mhd. *vertüemen* 'verurteilen' (zu ahd. *tuom* 'Urteil', s. -tum).

**verdattert** *Adj.* (PPrät.), *ugs.* Partizip zu *tattern* 'zittern, stottern, aus der Fassung gebracht sein' (s. *Tatterich*).

**verdauen** *swV.* Mhd. *verdöu(w)en*, ahd. *firdewen*, as. *farthewian*, eigentlich 'verschmelzen' zu *tauen* (s. d.). Vgl. nschw. *smälta* 'schmelzen, verdauen'.

**Verdeck** *n.* Im 16. Jh. übersetzt aus it. *coperta f.*, frz. *couverte f.*

S. *Deck* (+).

**verderben** *stV.* Mhd. *verderben* (intransitiv *stV.*, transitiv *swV.*), entsprechend mndd. *vorderven*, afr. *forderva*, *urderva*. In der älteren Sprache nicht bezeugt und deshalb unklar. Vermutlich zu ae. *deorfan* 'arbeiten, sich mühen, zugrunde gehen'. Dieses weiter zu lit. *dirbti* 'arbeiten, machen'. Im einzelnen unklar.

**Verdikt** *n.* 'Urteil, Verdammungsurteil', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *verdict*, dieses aus afrz. *voirdit* (dass.), aus l. *vērē dictum* (wörtlich: 'wahrhaft gesprochen'), zu l. *vērus* 'wahr, wirklich, treffend' und l. *dicere* 'sprechen'. Die heutige Form nach ml. *verdictum* (dass.).

Etymologisch verwandt: s. *veritabel* und *diktieren*.

**verdonnern** *swV.* 'verurteilen', *ugs.* Ursprünglich regional (niederdeutsch) und studentensprachlich. Vermutlich zu beziehen auf *Jupiter Tonans*, den Gott, der im Donner spricht. Vgl. auch *donnern* 'lautstark reden'.

**verdrießen** *stV.* Mhd. *verdriezen* neben *erdriezen*, ahd. *irdriozan*, as. *āthrotan* 'abgestumpft' aus g. *\*preut-a-* *stV.* 'müde werden', auch in gt. *uspriutan* 'verdrießen', anord. *þrjóta* 'müde werden', ae. *āþrēotan* (vermutlich gibt es in keiner germanischen Sprache einen echten Simplexbeleg, da im Nordischen die Präfixe abgefallen sind). Vergleichbar sind unter w/oEur. *\*trend-*, kymr. *cythrudd* 'Niedergeschlagenheit', akslav. *truditi se* 'sich mühen, bemühen, arbeiten', lit. *triušas* 'mühevoller Arbeit' (*\*treuds-o-*) und wohl l. *trūdere* 'stoßen, drängen', das wohl die Ausgangsbedeutung zeigt.

Nndl. *verdierten*, nschw. *tryta*, nisl. *þrjóta*. S. *abstrus*, *Driesch*, *drücken* (+), *Strauß*<sup>1</sup>, *strotzen* (+), *Überdruß*. – Herbermann (1974), 124–158.

**verduzt** *Adj.* (PPrät.). Bezeugt seit dem 18. Jh. Ursprünglich niederdeutsch, zu mndd. *vordutten* 'verwirren'. Im Oberdeutschen vermischt sich das Wort mit *vertutzen* 'vor den Kopf stoßen', zu einem älteren *tuz* 'Stoß'. Vermutlich ist beides lautmalend.

Lühr (1988), 371f.

**Verein** *m.* Spmhd. *vereine f.* 'Vereinigung, Übereinkommen' zu mhd. (*sich*) *vereinen* ('eins werden'). Im 18. Jh. entsteht daneben oder daraus ein Maskulinum, später mit der Bedeutung 'die durch Übereinkommen Verbundenen' (vgl. die entsprechende Doppeldeutigkeit von *Vereinigung*).

G. G. Schmalz *Monatshefte Wisc.* (Wisconsin 1955), 295–301.

**vereinbaren** *swV.* Mhd. *vereinbaren* zu mhd. *einbare* 'einhellig, einträchtig', also etwa 'eines Sinnes werden'.

**vereiteln** *swV.* Mhd. *veritelen*. Zu *eitel* (s. d.) in der alten Bedeutung 'leer, nichtig', also 'zunichte machen'.

**verfahren** *stV.* Im rechtlich-technischen Sinne tritt das Wort zuerst im Mittelniederdeutschen auf, entsprechend zu *vorgehen*, also übertragen aus der räumlichen Bedeutung 'nach vorne, vorwärts gehen/fahren'.

**Verfasser** *m.* Fnhd. *verfassen* teilt die verschiedenen Bedeutungen von *fassen*, wird aber speziell auch gebraucht in der Bedeutung 'einem Text eine Fassung, einen Rahmen geben, ihn ausführen'. Deshalb auch die Wendung *in Schriften verfassen*, zu der im 17. Jh. *Schriftverfasser* (als Ersatzwort für *Autor*) gebildet wird, bald gekürzt zu *Verfasser*. Von dem gleichbedeutenden *Schriftsteller* ist *Verfasser* nachträglich dadurch abgegrenzt worden, daß der Verfasser im Zusammenhang mit einem (im Genitiv genannten) Werk genannt wird, *Schriftsteller* dagegen für 'Autor' allgemein.

**verfützen** *swV.* 'verwirren (von Fäden)', *ugs.* Zu *Fitze* 'Garnsträhne' (s. d.).

**verflixt** *Adj.* (PPrät.), *ugs.* Euphemistische Entstellung von *verflucht*.

**verfranzten** *swV.* 'sich verirren, sich verfliegen', *ugs.* Ursprünglich aus der Fliegersprache. Dort hatte der Beobachtungsoffizier den Übernamen *Franz*.

R. Mothes *ZDV* 29 (1915), 464f., 544.

**verfügen** *swV.* Mhd. *verfüegen*, mndd. *vorvoegen* (zu *Fuge*<sup>1</sup> und *fügen*, s. d.) hat unter anderem die Bedeutung 'einrichten', daraus übertragen 'veranlassen', das zu einem typischen Behördenwort wird. *Sich verfügen* im Sinn von 'sich begeben' weist den gleichen Bedeutungswandel auf wie *schicken* (s. d.).

**verfumfeien** *swV.*, auch **verbumfeien** *swV.*, **verbumfiedeln** *swV.*, **verbubanzten** *swV.*, u. ä. 'leichtfertig vertun u. ä.', *ndd.* Ausgangspunkt ist offenbar *verfumfeien* 'beim Tanzen vertun' (bezeugt seit dem 16. Jh.) zu *fiedelfumfei* 'Schallwort für den Klang der Bierfiedel', danach auch 'Tanz'.

O. Weise *ZDW* 3 (1902), 241–243; R. Sprenger *ZDW* 6 (1904/05), 227.

**vergällen** *swV.* Mhd. *vergellen* 'mit Galle versetzen, bitter machen'. Zu *Galle*<sup>1</sup> (s. d.).

**vergattern** *swV.* 'bei Antritt der Wache zur Einhaltung der Vorschriften verpflichten', dann übertragen 'verdonnern', *fachsprachl.* Spmhd. *vergatern*, mndd. *vorgad(d)eren*, mndl. *vergaderen* 'versammeln'. Mit ne. *gather* zu der Sippe von *Gatte* (s. d.).

**vergebens** *Adv.* Mhd. *vergeben(e)s*, wie mndd. *vorgeves*, mndl. *vergeves* zum Partizip von *vergeben* im Sinn von 'wegschenken'. *Vergebens* ist also zunächst 'geschenkt', dann allgemein 'umsonst'.

**vergelt** *stV.* Mhd. *vergelten*, ahd. *fargeltan*, as. *fargeldan*; entsprechend ae. *forgeldan*, gt. *fragildan*. Zu *gelten* (s. d.); das Präfix hat dabei etwa die Bedeutung von 'zurück-'.<sup>2</sup>

**vergessen** *stV.* Mhd. *vergezzzen*, ahd. *firgezzan*, as. *fargetan* aus g. \*-*get-a-* *stV.* 'erlangen', das auch mit anderen Präfixen, aber nicht von alters her unpräfigiert bezeugt ist. Die Präfigierung mit *ver-* mit der Bedeutung 'vergessen' ist westgermanisch (ae. *forgitan*, afr. *forjeta*, *urjeta*), in der älteren Bedeutung gt. *bigitan*, anord. *geta*, ae. *bigitan*, as. *begetan*, ahd. *bigezzan* 'erlangen, finden, erfassen'. *Vergessen* ist seiner Bedeutung nach also eigentlich 'verlieren'. Vermutlich zu der Verbalwurzel, die nasalisiert in *beginnen* (s. d.) vorliegt.

Nndl. *vergeten*, ne. *forget*. S. *ergötzen*, *gissen*.

**vergeuden** *swV.* Mhd. *vergiuden* (unsicher), zu mhd. *giuden* 'groß tun', weiter zu mhd. *giude* 'Freude, Jubel'. Einzelheiten und Herkunft unklar.

**Vergißeinnicht** *n.* Bezeugt seit dem 15. Jh., älter ist der Name *Mausohr* (ahd. *mūsōra*, wohl übersetzt aus gr. *myosōtis f.*). Als *Vergißeinnicht* werden verschiedene Pflanzen benannt, die auch als *Katzen-*, *Hennen-*, *Gans-* und *Frosch-äuglein* bezeichnet werden. Offenbar hat die Form der Blüten an Augen erinnert; dann weiter an die Augen des/der Geliebten (vgl. ahd. *friudilesouga* 'Sumpfvergißeinnicht'). Daraus wohl der Brauch, *Vergißeinnicht* zur Erinnerung zu schenken. Aber Sicherheit ist bei solchen Zusammenhängen naturgemäß nicht zu gewinnen.

Loewe (1939), 15–30.

**Vergnügen** *n.* Substantivierter Infinitiv des Verbs mhd. *vergenüegen* 'zufriedenstellen', abgeleitet von *genug* (s. d.). Im 15. Jh. zunächst für 'Befriedigung'; aus der Weiterbildung *Vergnügungen* und dem Partizip *vergnügt* 'zufrieden', auch 'fröhlich, heiter', dann die heutige Bedeutung.

H. O. Burger in: *Studi in onore di Lorenzo Bianchi* (Bologna 1960), 11–28.

**vergrätzen** *swV.* 'vergrämen', ugs. Zu regional-lcm *grätzen*, *gretzen* 'reizen', besonders nnd. *gretten*. Dieses ist Faktitivum zu dem unter *gräßlich* behandelten Wort, das auch 'zornig' bedeuten kann.

**verhalten** *stV.* Mhd. *verhalten*, ahd. *firhalten*; vgl. ae. *forhealdan*. Zu der älteren Bedeutung 'zurückhalten' gehört das Partizip *verhalten* 'zurückhaltend'. Erst nachmittelhochdeutsch ist die Bedeutung 'sich betragen' bei reflexivem Gebrauch, ausgehend vom substantivierten Infinitiv *Verhalten n.* (semantisch offenbar: 'sich zurückhalten, um auf andere eingehen zu können', dann stark verallgemeinert). Dann auch *Verhältnis* im Sinne von 'Beziehung' (zur Wiedergabe von l. *prōportio*).

**Verhängnis** *n.* Mhd. *verhencnisse*, *verhancnisse f./n.* 'Einwilligung' zu ahd. *firhengen* 'zulassen, gestatten' (zu *hängen* in der Bedeutung 'in der Schwebe lassen', die althochdeutsch und gotisch bezeugt ist). In der Reformationszeit bekommt das Wort die Bedeutung 'Fügung Gottes'; die religiöse Komponente geht in der Aufklärung verloren, so daß das Wort heute allgemein '(ungünstiges) Schicksal' bedeutet.

S. *hängen* (+). – L. Hernodsson *NM* 29 (1973), 104–107.

**verharschen** *swV.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Zu *Harsch* 'Kruste' (s. d.).

**verhaspeln** *swV. refl., ugs.* Bezeugt seit dem 16. Jh. *Haspeln* ist 'Garn auf die Haspel (Garnwinde) wickeln' (s. *Haspel*). Das Versprechen wird also im Bild des aus der Haspel laufenden Garns gesehen.

**Verhau** *m./n.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Eigentlich eine Sperre durch umgehauene ('verhauene') Bäume; dann auf *Drahtverhau* u. ä. ausgedehnt.

**verheddern** *swV. refl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. zunächst niederdeutsch. Zu *Hede* 'Werg' (s. d.) oder einer daraus übertragenen Bedeutung (etwa 'Haar'). Also 'verwirrt werden wie Werg (in der Hechel)'.

**verheeren** *swV.* Mhd. *verhern*, ahd. *firheriōn* 'mit einem Heer überziehen', wie einfaches mhd. *hern*, ahd. *heriōn*, as. *herion*, afr. *urheria*, ae. *herigan*, anord. *herja*. Zu *Heer* (s. d.). Ne. *harry*, nschw. *härja*, nisl. *herja*. S. *Heer* (+).

**verheilen** *swV.* 'kastrieren', *obd.* Bezeugt seit dem 16. Jh. S. *heilen*<sup>2</sup>.

**verheißen** *stV., arch.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Vorher kann einfaches *heißen* diese Bedeutung haben. Die Bedeutungsentwicklung zu 'versprechen' ist verständlich, wenn man etwa von 'befehlen' ausgeht (das ebenfalls ein Reden über ein gewünschtes zukünftiges Ereignis ist).

S. *heißen* (+) – D. Hofmann *NW* 20 (1980), 85–110.

**verhunzen** *swV.*, s. *hunzen*.

**veritabel** *Adj.* 'echt, wirklich', *sondersprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *véritable*, einer Ableitung von frz. *vérité* 'Wahrheit', dieses aus l. *vērītās* (dass.), zu l. *vērus* 'wahr, wirklich'.

Etymologisch verwandt: *Verdikt*; zum Etymon s. *wahr*.

**verkappen** *swV.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Zu *Kappe* (s. d.) in der alten Bedeutung 'Kapuze', also etwa 'vermummt, eingehüllt'. Heute nur noch übertragen verwendet.

**Verkehr** *m.* Bezeugt seit dem 18. Jh., zunächst in der Bedeutung 'Warenaustausch, Handelsverkehr', dann auf andere Gebiete übertragen. Zu *verkehren* im Sinn von 'miteinander umgehen', wobei *kehren*<sup>1</sup> (s. d.) wohl die Gegenseitigkeit zum Ausdruck bringt.

**verknacken** *swV.*, auch **verknacksen** *swV.* 'bestrafen', *ugs.* Das Wort wird ursprünglich gebraucht für 'verrenken' (besonders den Knöchel), nach dem *Knacks*, den man dabei hört. Das Wort tritt dann aber für älteres *verknassen* ein (hauptsächlich in der Studentensprache), das zu wjidd. *Knas* 'Geldstafe' gehört. Dieses zu hebr. *q<sup>o</sup>nas* 'bestrafen'.

Wolf (1985), 173 (unter *Knast*).

**verknallt** *Adj.* (*PPrät.*) 'verliebt', *ugs.* Wie *verschossen* zunächst von der verschossenen Patrone gesagt, die nicht mehr verwendet werden kann. Dann übertragen auf jemanden, der verliebt, und somit nicht mehr frei ist – er/sie ist gewissermaßen 'aus dem Spiel'. Erst nachträglich *sich verknallen* 'sich verlieben'.

**verknusen** *swV.* in *jemanden nicht verknusen können* 'nicht leiden können', *ndd.* Von Berlin her in die Umgangssprache gedrungen. *Ndd. verknūsen* 'zermalmen' bedeutet auch 'verdauen' und ist in dieser Bedeutung übertragen.

**verkohlen** *swV.* 'veralbern'. Zu *Kohl*<sup>2</sup> (s. d.).

**verkorksen** *swV.* 'sich den Magen verderben, pfuschen', *ugs.* Vermutlich zu *Kork* (s. d.) im Bild der schlecht verkorkten Flasche, deren Inhalt deshalb zu gären beginnt.

Etwas anders: W. Seibicke *MS* 72 (1962), 22–25.

**verkümmeln** *swV.* 'verkaufen', *ugs.* Vermutlich im Anschluß an *Kümmel* (s. d.) aus rotw. *verkimmern* 'verkaufen', ausgehend von der Studentensprache. Vielleicht aus wjidd. *kinjen* 'verkaufen'.

Wolf (1985), 164f. (unter *kinjenen*).

**verlangen** *swV.* Mhd. *verlangen* neben *belangen*, ahd. *belangēn*, *kelangēn*, as. *langōn* aus g. \**lang-ā-* *swV.* 'sich sehnen', auch in anord. *langa*, ae. *longian*. Das Wort wird häufig an *lang* angeschlossen, doch gehört es etymologisch mit einfachem *langen* (s. d.) zu *gelingen*.

**Verlaub** *m.*, *arch.* Seit dem 16. Jh. in der Formel mit *Verlaub*, vgl. mndd. *verlōf(t)*, mndl. *verlof* 'Erlaubnis, Urlaub'. Zu *verlauben*, einer seltenen (hauptsächlich nördlichen) Variante von *erlauben* (s. d.).

**verlautbaren** *swV.*, *arch.* Mhd. *verlütbaren*. Zu mhd. *liutare*, *lütbare* 'öffentlich, laut', also eigentlich 'veröffentlichen' (zu *laut*, s. d.).

**verlegen** *Adj.* (*PPrät.*) Partizip zu mhd. *verliegen* 'durch Untätigkeit faul werden'. Aus den Situationen, in denen das Wort gebraucht wurde, entwickelte es die heutige Bedeutung, die seit dem 18. Jh. bezeugt ist.

S. *liegen* (+). – Schirmer (1911), 202f.

**Verleger** *m.* Bezeugt seit dem 15. Jh., zunächst mit der Bedeutung 'Unternehmer', seit dem 17. Jh. spezialisiert auf den Hersteller von Büchern. Das Wort gehört zu spmhd. *verlegen* 'Geld auslegen, etwas auf seine Rechnung nehmen'.

**verletzen** *swV.* Mhd. *verletzen* neben *letzen*, ahd. *lezzen*, as. *lettian* aus g. \**lat-ija-* *swV.* 'hemmen, aufhalten', auch in gt. *latjan*, anord. *letja*, ae. *lettan*, afr. *letta*; Faktitivum zu g. \**lata-* *Adj.* 'lässig' (s. *laß*). Die heutige Bedeutung hat sich erst im Laufe der deutschen Sprachgeschichte entwickelt.

S. *laß* (+), *letzen*.

**verleumden** *swV.* Mhd. *verlium(un)den* 'in einen schlechten Leumund bringen' zu mhd. *liumde*, das aus mhd. *liumunt* gekürzt ist.

S. *Leumund* (+).

**verlieren** *stV.* Mhd. *v(er)liesen*, ahd. *firliosan*, as. *farliosan* aus g. \**leus-a-* *stV.* 'verlieren' (als Simplex nicht alt bezeugt), auch in gt. *fraliusan*, ae. *forlēosan*, afr. *forliāsa*, *urliāsa*. Das Verb ist eine nur germanische *s*-Erweiterung von ig. \**leu-* 'lösen' in ai. *luṅāti* 'schneidet', toch. B. *lau* 'fort, weg', gr. *lyō* 'ich löse, befreie', l. *luere* 'bezahlen, erlassen', l. *solvere* 'auflösen'.

Nndl. *verliezen*, ne. *forlorn*. S. *absolut* (+), *los* (+), *Lust* (+), *Verlies*, *Verlust*.

**Verlies** *n.*, *arch.* Bezeugt seit dem 18. Jh. ursprünglich niederdeutsch. Vermutlich als 'der Ort, an dem man verloren geht, unsichtbar wird' zu *verlieren* (s. d.), doch sind die Bedeutungszusammenhänge nicht ausreichend klar.

F. Kluge *ZDW* 9 (1907), 125–127.

**verloben** *swV.* Mhd. *verloben* ist wie *geloben* eigentlich 'versprechen'. Daraus durch Bedeutungsspezialisierung die heutige Bedeutung.

S. *Lob* (+).

**Verlust** *m.* Mhd. *v(er)lust f.*, ahd. as. *farlust*. Wie gt. *fralusts* *ti*-Abstraktum zu *verlieren* (s. d.).

**vermachen** *swV.* Mhd. *vermachen*, mndd. *vor-maken* bekommt seit dem 14. Jh. (wie *überma-*

*chen*) die Bedeutung 'in den Besitz eines anderen übertragen'. Hieraus speziell 'durch letztwillige Verfügung übertragen'.

**vermählen** *swV.*, *arch.* Bezeugt seit dem 15. Jh. für älteres (*ge*)*mahlen*, *gemehelen*, *ahd.* (*gi*)*mahalen* zu *Gemahl* (s. d.).

**vermaledeien** *swV.*, *arch.* *Mhd.* *vermal(e)dēien*. Über romanische Vermittlung entlehnt aus l. *maledicere* 'verfluchen' ('böse reden' zu l. *malus* 'böse' und l. *dicere* 'reden').

S. *maliziös* (+) und *diktieren* (+).

**vermessen** *Adj.* (*PPrät.*) 'überheblich, verwegen', *arch.* Schon in *ahd.* *firnezzan* ist das Partizip von *firnezzan*, *mhd.* *vermezzan* 'sich beim Messen verschätzen' im Sinn von 'verwegen, kühn' verwendet.

**vermöbeln** *swV.* 'prügeln', *ugs.* Bezeugt seit dem 19. Jh. Vermutlich über die Bedeutung 'polieren', vgl. *aufmöbeln* 'herrichten, polieren'.

**vermöge** *Präp.*, *arch.* *Mnndd.* in Formeln wie in *vermöge* zu *Vermögen* (im Sinne von 'Kraft'), ähnlich wie *kraft* zu *Kraft*.

S. *mögen* (+), *Vermögen*.

**Vermögen** *n.* *Mhd.* *vermögen*, substantivierter Infinitiv zu *vermögen*, *vermügen*, *ahd.* *furimugan* 'imstande sein' (s. *mögen*). Aus 'Können, Kraft' ist die heutige Bedeutung 'Geldmittel' spezialisiert.

S. *mögen* (+), *vermöge*.

**vernummen** *swV.* Ursprünglich niederdeutsch, *mnndd.* *mummen*. Zu *Munne* (s. d.).

**Vernissage** *f.* 'Eröffnung einer Ausstellung', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend *frz.* *vernissage m.*, zu *frz.* *vernir* 'firnissen', zu *frz.* *vernis m.* 'Firniss', dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist. Zunächst so bezeichnet als 'das Betrachten von Gemälden vor dem Firnissen'; von einem solchen frühen Betrachten dann übertragen auf das erste offizielle Vorstellen der Bilder.

Etymologisch verwandt: *Firniss*.

**Vernunft** *f.* *Mhd.* *vernu(n)ft f.*, *ahd.* *firnumft*, *firnumst*; *ti*-Abstraktum zu *vernehmen*, *mhd.* *vernemen*, *ahd.* *firneman* (s. *nehmen*). Zur Lautform s. *Kunft*.

**Vernunftkraut** *n.*, s. *Gauchheil*.

**verpassen** *swV.*, s. *passen*.

**verplempern** *swV.*, *ugs.* Zu *ndd.* *plempern* 'verschütten', das (trotz des nicht passenden Anlauts) zu *plampen*, *plempen* 'hängen, hängend schwanken' gehört. Verplempert werden also zunächst Flüssigkeiten, dann übertragen auch Geld usw.

**verpönt** *Adj.* (*PPrät.*), *sondersprachl.* Partizip zu *spmhd.* *verpēnen* 'bestrafen' zu l. *poena* 'Strafe'. Im 18. Jh. wandelt sich die Bedeutung

von 'bestraft, mit Strafe belegt' zu 'strafbar' und dann 'öffentlich geächtet'.

S. *Pein* (+).

**verquasen** *swV.* 'vergeuden', *ndd.* (*Sp*)*mnndd.* *vorquasen*, *mhd.* *verquāzen*. Zu *mhd.* *quāzen* 'schlemmen', dieses zu *Quas* 'Gasterei, Schlemmerei'; entlehnt aus sorb. *kvas* 'Schmaus, Hochzeit', eigentlich ein Getränk (vgl. russ. *kvas*), das bei solchen Gelegenheiten in beträchtlichen Mengen genossen wird.

**verquicken** *swV.* Bezeugt seit dem 16. Jh., zunächst in der Fachsprache der Alchimisten für 'mit Quecksilber legieren (amalgamieren)'. Schon bald übertragen gebraucht.

S. *keck* (+).

**verquisten** *swV.* 'vergeuden', *ndd.* *Mnndd.* *vorquisten*; *ahd.* *quisten*, *gt.* *qistjan* 'verderben, erlöschten'.

*Nndl.* (*ver*)*kwisten*. — E. Seebold *ZVS* 96 (1982/83), 36–38.

**verraten** *stV.* *Mhd.* *verrāten*, *ahd.* *firrātan*, *mnndd.* *vorrāden*; wie *afr.* *forrhāda*, *urrāda*, *ae.* *forrhādan*. Zu *raten* (s. d.) ursprünglich in der Bedeutung 'zu jemandes Verderben raten, einen Entschluß zu jemandes Verderben fassen'. Die Festlegung auf die Preisgabe von Geheimnissen ist erst neuhochdeutsch.

**verrecken** *swV.* 'sterben', *vulg.* *Mhd.* *verrecken* zu *recken* (s. d.) im Sinne von 'alle Viere von sich strecken, sterben'. Später auf Tiere beschränkt; dann als Kraftausdruck für das Sterben von Menschen verwendet.

**verreißen** *stV.*, *arch.* Wird im 19. Jh. üblich für 'eine vernichtende Rezension schreiben'. Wörtlich 'Papier zerreißen', also eigentlich: 'das Papier, auf dem das Werk gedruckt ist, zerreißen'.

**verrenken** *swV.* 'ein Gelenk aus der Normallage bringen'. *Mhd.* *verrenken*. Intensivierende Präfigierung zu *renken* (s. d.).

**verrotten** *swV.* Im 17. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen, *mnndd.* *vorröten*, *vorrāten*, eigentlich 'verfaulen'. Zu diesem s. *rösten*<sup>2</sup> und *rotten*<sup>2</sup>.

**verrucht** *Adj.* (*PPrät.*), *arch.* *Mhd.* *verruochet* 'sorglos, jmd., der aufgehört hat, sich um etwas zu kümmern', Partizip zu *mhd.* *verruochen* 'aufhören, sich um etwas zu kümmern'; dieses eine Präfigierung zum Ausdruck des Gegensatzes zu *mhd.* *ruochen* 'sich kümmern' (s. *geruhen*). Unter dem Einfluß des zur gleichen Sippe gehörigen *ruchlos* (s. d.) hat sich die Bedeutung stark zur negativen Seite hin entwickelt.

**verrückt** *Adj.* (*PPrät.*). In der heutigen Bedeutung seit dem 16. Jh. Ursprünglich einfach 'von der Stelle gerückt' zu *mhd.* *verrücken*, *ver-*

*rucken*, mndd. *vorrucken* 'von der Stelle rücken, aus der Fassung bringen'. Die Bedeutungsübertragung wird unterstützt durch *sinnverrückt* 'dessen Sinn von der Stelle gerückt ist' und ähnliche Bildungen.

**Vers** *m.* 'Zeile einer Dichtung, Abschnitt des Bibeltexes'. Im Althochdeutschen (ahd. *fers m./n.*, mhd. *vers m./n.*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *versus* (eigentlich: 'Umwenden'), dem substantivierten PPP. von l. *vertere* (*versum*) 'umkehren, wenden, drehen'. Die Bedeutung 'Zeile' in metaphorischer Anlehnung an die Linie einer Ackerfurche, die durch das Umwenden des Pfluges beendet wird.

Etymologisch verwandt: *Aversion*, *divers* (usw.), *extravertiert*, [*introvertiert*], [*Inversion*], [*irreversibel*], *Kontroverse* (usw.), *Konversation*, *Konversion* (usw.), *konvertieren*, *pervers* (usw.), *Prosa* (usw.), *Revers* (usw.), *subversiv* (usw.), *universal* (usw.), *Universität*, *Universum*, *Versal*, *versiert*, *Version*, *versus*, *vertikal* (usw.); zum Etymon s. *werden*. — Braune (1916).

**versacken** *swV.*, s. *sacken*.

**Versal** *m.* 'Großbuchstabe', *fachsprachl.* So bezeichnet in Verallgemeinerung der Großbuchstaben an den Anfängen von Versen (s. *Vers*).

**verschaukeln** *swV.* 'hintergehen', *ugs.* Die Bildung könnte ursprünglich bedeutet haben 'so stark schaukeln, bis die Schaukel kippt oder aus der Bahn gerät'.

**verschieden** *Adj.* (*PPrät.*), *arch.* In der Bedeutung 'gestorben' ist das Wort Partizip zu dem heute noch üblichen *verscheiden* 'sterben' (eigentlich 'weggehen'). In der Bedeutung 'unterschiedlich' ist es seit dem 17. Jh. bezeugt und gehört als Partizip zu *verscheiden* in der allgemeinen Bedeutung 'weggehen, sich absondern', also ursprünglich 'abgesondert'.

**verschimpfieren** *swV.*, s. *schimpfieren*.

**Verschiß** *m.* 'Verruf', *vulg.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Sinnfälliger Ausdruck für Verachtung. Von den Studenten ursprünglich auch durch tatsächliche Verunreinigung der Bude des Betroffenen zum Ausdruck gebracht. Zu *scheißen* (s. d.).

M. Fabricius *ZDW* 3 (1902), 101.

**verschlagen** *stV.* Präfigierung mit zahlreichen Sonderbedeutungen, die heute nur noch relikthhaft vorhanden sind. Faßbar ist vor allem die Bedeutung 'verschließen, abschließen', die sich heute etwa noch in *Verschlag* zeigt (sinngemäß etwa 'zunageln', obwohl es sich nicht um Nägel zu handeln braucht). Davon ist wohl abhängig 'an einen anderen Ort treiben' (*es verschlug ihn nach ...*, früher auch mit persönlichem Subjekt konstruiert), also etwa 'jmd. abschließen in Richtung auf'; vermutlich auch das Partizip im Sinn von 'schlau' ('dessen Gedanken versteckt

sind'? Zu einer anderen Möglichkeit s. *verschmitzt*). Von einem anderen Ausgangspunkt aus die Bedeutung 'ändern u. ä.' (*es verschlägt nichts* usw.) — dies zu *aus der Art schlagen* u. dgl. Zum weiteren s. *schlagen*.

**verschleifen** *stV.* Mhd. *verslizen*, ahd. *firsli-zan*. Intensivierende Präfigierung zu *schleifen* (s. d.). Besondere Entwicklungen haben das Partizip *verschlissen*, meist von abgenutzter Kleidung gesagt, und *Verschleiß* im Sinn von *Kleinverkauf* (in diesem Sinn auch *verschleifen* 'im Kleinhandel vertreiben' seit dem 15. Jh., älter mndd. *vorsliten* 'in Stücke aufgeteilt in den Handel bringen').

Schirmer (1911), 203. Zu *Verschleiß* 'Verkauf': Kretschmer (1969), 548.

**verschlingen** *stV.*, s. *schlingen*<sup>2</sup>.

**verschmitzt** *Adj.* (*PPrät.*). Fnhd. *versmitzen* bedeutet eigentlich 'mit Ruten schlagen' (s. *schmitzen*<sup>1</sup>). Das Partizip bekommt die Bedeutung 'listig, schlau' (wohl 'durch Schlagen klug geworden', s. aber auch *verschlagen*). Im Zusammenhang mit Lächeln ist *verschmitzt* beeinflusst von mhd. *smutzen* 'lächeln' (s. *schmunzeln*).

H. Schwarz in: *FS Trier* (1964), 69–111.

**verschollen** *Adj.* (*PPrät.*). Partizip zu *verschallen*, eigentlich *verschellen*. Im 18. Jh. bezeugt als Fachausdruck derer, die auf öffentliche Ladung nicht erscheinen, also etwa 'durch Aufrufen nicht erreichbar'.

S. *Schelle* (+).

**verschroben** *Adj.* (*PPrät.*). Eigentlich 'falsch eingeschraubt' zu dem in norddeutscher Umgangssprache nach der starken Flexion gebildeten Partizip von *schrauben* (s. *Schraube*). In der Hochsprache nur in übertragener Bedeutung.

**verschumpelt** *Adj.* (*PPrät.*), s. *schrumpfen*.

**verschütt gehen** *stV.* 'verhaftet werden', dann auch allgemeiner 'verloren gehen', *ugs.* Aus dem Rotwelschen übernommen, das seinerseits auf ndd. *schütten* 'einsperren, pfänden' zurückgegriffen hat (z. B. vom Feldhüter gesagt, der das Vieh, das auf fremde Felder geht, *schütten*, d. h. einsperren muß). Dieses zu hd. *schützen* (s. d.). A. Lasch (1928), 173; Wolf (1985), 338f.

**verschwenden** *swV.* Mhd. *verswenden*, ahd. *firswenten*, Kausativum zu *verschwinden*, mhd. *verswinden*, ahd. *firswintan*. Auszugehen ist also von 'verschwinden machen'.

S. *schwinden* (+).

**verschwitzen** *swV.* 'vergessen', *ugs.* Bezeugt seit dem 18. Jh., zuerst als 'etwas Unangenehmes hinter sich bringen' (vom Angstschweiß u. ä.). Dann verallgemeinert für 'hinter sich gebracht haben, vergessen'.



**versehen** *stV.* Mhd. *versehen*, ahd. *firsehan*, as. *farsehan* bedeutet zunächst 'vorhersehen, vorausschauen'. Daraus 'vorausschauend für etwas sorgen', also 'mit etwas versehen' und weiter auch 'verwalten, stellvertretend verwalten'.

**versehren** *swV., arch.* Mhd. (*ver*)*sēren*, mndl. *beseren* 'Schmerz verursachen' zu mhd. ahd. *sēr* 'Schmerz'. Zur Herkunft s. *sehr*.

**versiegen** *swV., arch.* Im Lautstand an das Partizip mhd. *versigen* 'vertrocknet' angelehnt, das zu mhd. *versihen*, fnhd. *ferseihen* gehört. Präfigierung, die den Gegensatz ausdrückt zu mhd. *sīhen* 'sehen, fließen lassen'.

S. *sehen* (+).

**versiert** *Adj.* 'gewandt, beschlagen, erfahren'. Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *versé*, dieses aus l. *versātus* (dass.), dem PPP. von l. *versārī* 'sich mit etwas beschäftigen, (wörtlich: sich um etwas herumbewegen)', zu l. *versāre* 'drehen', einem Intensivum zu l. *vertere* (*versum*) 'drehen, wenden'. Die Bedeutung des Adjektivs ist resultativ: die Beschlagenheit in etwas ist das Ergebnis einer längeren Beschäftigung damit.

Etymologisch verwandt: s. *Vers.* — Jones (1976), 645; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 274.

**Versifex** *m., s.* *Fex*.

**Version** *f.* 'Fassung, Übersetzung'. Im 16. Jh. entlehnt aus frz. *version* 'Übersetzung', einer Neubildung zu l. *vertere* (*versum*) 'drehen, wenden, verändern, wechseln, verwandeln'. Daraus später auch die Bedeutung 'Fassung, Variante'. Etymologisch verwandt: s. *Vers.*

**versöhnen** *swV.* Mhd. *versüenen*, *versuonen*. Abgeleitet von *Sühne* (s. d.).

**versonnen** *Adj. (PPrät.)*. Partizip zu mhd. *sich versinnen* 'überlegen, sich in Gedanken verlieren', also eigentlich 'in Gedanken verloren'.

**versponnen** *Adj. (PPrät.)*. Zu *sich verspinnen*, von den Raupen, besonders den Seidenraupen gesagt. Heute dafür *ingesponnen*, während das alte Wort übertragen gebraucht wird.

**verstauchen** *swV.* Bezeugt seit dem 17. Jh. und wie *stauchen* (s. d.) aus dem Niederdeutschen übernommen (vgl. mndl. *verstuiken*).

**verstehen** *stV.* Mhd. *verstān*, *verstēn*, ahd. *farstān*, *farstantan*, as. *farstandan*, wie afr. *forstān*, ae. *forstandan*. Die Ausgangsbedeutung ist offenbar 'davor stehen', doch ist die Präfigierung schon von Anfang übertragen gebraucht, so daß die Einzelheiten des Bedeutungsübergangs nicht mehr recht faßbar sind. In Frage kommt 'vor einem Objekt stehen' (und es damit besser wahrnehmen) oder 'vor Gericht, vor etwas oder jmd. stehen', 'eine Sache vertreten' und damit

'sie verstehen'. Zu der bereits weiterentwickelten Bedeutung gehört *Verstand*.

Mndl. *verstaan*. S. *stehen* (+). — R. Martin *ZD* 52 (1938), 626—629; K. O. Apel *AB* 1 (1955), 142—199.

**verstieg** *Adj. (PPrät.)*. Bezeugt seit dem 17. Jh. Partizip zu *sich versteigen* 'zu weit gehen, sich übernehmen'. Zu *steigen* (s. d.).

**verstohlen** *Adj. (PPrät.)* 'heimlich'. Mhd. *verstoln(e)*, Partizip zu mhd. *versteln* 'heimlich, unbemerkt wegnehmen', dann verallgemeinert.

**verstümmeln** *swV.* Mhd. *verstümbeln*. Zu dem Adjektiv mhd. *stummel*, *stumbel*, ahd. *stumbal* 'verstümmelt' (s. *Stummel*).

**versus** *Präp.* 'gegen', *sondersprachl.* In neuerer Zeit nach dem Vorbild des Englischen aus der Gerichtssprache übernommen (*A versus B* bei der Nennung der streitenden Parteien im Zivilprozeß). Dieses aus l. *versus* 'gegen', eigentlich Partizip zu l. *vertere* 'wenden'.

S. *Vers* (+).

**vertagen** *swV.* Im 18. Jh. übertragen aus frz. *ajourner*, das in dieser speziellen Bedeutung seinerseits von ne. *adjourn* abhängig ist.

**verteidigen** *swV.* In dieser Form seit dem 16. Jh. Mhd. (*ver*)*tagedingen*, *verteidingen*, mndl. *verdedingen* 'jmd. vor dem *tageding* vertreten'. Älter ahd. *tagading* zu mhd. *tag* 'Gerichtstermin' (s. *Tag*) und mhd. *ding* 'Verhandlung' (s. *Ding*); mit Vokalisierung des inlautenden *g* zu *Teiding* (s. d.). In der Nebensilbe wird *ng* zu *g* vereinfacht.

**vertikal** *Adj.* 'senkrecht'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *verticālis*, zu l. *vertex* (*-icis*) 'Spitze, Höchstes, Scheitel, Wirbel', zu l. *vertere* 'drehen, wenden'. Im Lateinischen zunächst Bezeichnung eines Wirbels (in Gewässern), dann übertragen auf den Scheitel — einem Haarwirbel; von hier aus metonymisch übertragen auf 'Kopf, Haupt, Spitze'. Die Bedeutung 'senkrecht' dann als 'die Richtung, die lotrecht von oben nach unten weist'.

Morphologisch zugehörig: *Vertikale*, *vertikalisieren*, *Vertikalismus*; etymologisch verwandt: s. *Vers.* — Schirmer (1912), 75.

**vertrackt** *Adj. (PPrät.)*, *ugs.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Ursprünglich Partizip zu *vertrecken* 'verziehen, verzerren' (s. *trecken*).

**Vertrag** *m.* Spmhd. *vertrac* zu *sich vertragen* als 'gegenseitige Übereinkunft'. Im 17. Jh. als Ersatzwort für *Kontrakt* durchgesetzt.

**vertuschen** *swV.* Heute im Sinn von 'verheimlichen' als Ableitung von *Tusche* aufgefaßt. Bezeugt sind aber seit dem 13. Jh. eine Fülle von Formen (*vertuzzen*, *verdussen*, *vertusschen*, *vertuschen*) und eine Vielzahl von Bedeutungen 'verderben, aus der Fassung geraten, verstummen, unterdrücken u. a.' Vermutlich liegt ein

Schallwort für 'stoßen o. ä.' zugrunde, aus dem die Einzelbedeutungen herausgewachsen sind, wobei die Lautform expressiven Umgestaltungen unterlag.

DWB XII, 2015–2020.

**verunglimpfen** *swV.*, *arch.* Bezeugt seit dem 15. Jh.; zu *Unglimpf* 'Beleidigung', s. weiter *glimpflich*.

**verunstalten** *swV.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Zu *umgestalt* 'unförmig beschaffen'. Weiter zu *Gestalt* (s. d.). Also eigentlich 'unförmig machen'.

**verwahrlosen** *swV.* Mhd. *verwarlōsen* 'unachtsam behandeln, vernachlässigen' zu mhd. *warlōs* 'achtlos' (s. *wahren*).

Nndl. *verwaarlozen*. S. *wahren* (+).

**verwandt** *Adj.* (*PPrät.*). Mhd. *verwant*, mndd. *vorwant* zu *verwenden* in der Bedeutung 'sich einander zuwenden, gegenseitig miteinander verkehren' (in anderer Bedeutung *unverwandt auf etwas starren* 'ohne sich abzuwenden'). Die Einengung auf die heutige Bedeutung erst nach der mittelhochdeutschen Zeit.

**verwegen** *Adj.* (*PPrät.*). Mhd. *verwegen* 'frisch entschlossen', Partizip zu *sich verwegen* 'sich entschließen' (vermutlich als 'abwägen' gedacht). Älter kommt auch die Form *verwogen* vor, die die Herkunft aus dem Partizip deutlicher zeigt. Vgl. die entsprechende Bedeutungsentwicklung bei *wagen* (s. d.). Weiteres unter *wägen*.

**verweisen** *stV.* 'tadeln'. Mhd. *verwīzen*, ahd. *firwīzan*, entsprechend gt. *fraweitan* 'Recht verschaffen, rächen'. Präfigiert aus g. \**weit-a-* *stV.* 'festsetzen, strafen' in aschw. *vīta* 'zeihen, beweisen', ae. *wītan* 'vorwerfen', afr. *wīta* 'hüten, schelten', as. *wītan*, ahd. *wīzan*. Außergermanisch vergleicht sich vielleicht l. *vindex* 'Bürge, Beschützer, Rächer'. Weiter wohl zu ig. \**weiə-* 'verfolgen, rächen' in ai. *vēti* 'wendet sich zu, trachtet nach' usw.

S. *wissen* (+).

**verwesen** *swV.* Mhd. *verwesen*, zunächst in der Bedeutung 'zunichte werden', die auf eine Präfigierung zum Ausdruck des Gegensatzes zu *wesen* 'sein' zurückgeht (s. *Wesen*). Dieses Wort bekommt in nach-mittelhochdeutscher Zeit die Bedeutung 'vermodern, verfaulen', die ersichtlich unter dem Einfluß von ahd. *wesanēn* 'dürr, morsch, schlaff werden' steht; vergleichbar mit diesem sind anord. *visna* und ae. *wisnian*; parallel zu diesen wohl als Partizip eines starken Verbs anord. *visinn* 'verwelkt', ahd. *wesan* 'morsch'; außergermanisch vergleichen sich l. *viēscere* 'verwelken, schrumpfen', air. *feo* 'welk', lit. *výsti* 'welken'. Eine zweite Bedeutung von nhd. mhd. *verwesen* ist 'jmd. vertreten', auch

ahd. *firwesān* – eine eindeutige Präfigierung zu ahd. *wesān* 'sein' mit der Präfixfunktion 'an Stelle von'. Eine dritte Bedeutung 'verbrauchen, vergeuden', die heute nicht mehr üblich ist, gehört zu ahd. *wesān* 'verzehren', gt. *frawisan* 'verbrauchen'.

S. *Wesen* (+). – E. Seebold *Anglia* 84 (1966), 5–10.

**Verweser** *m.* 'Stellvertreter', s. *verwesen* in der zweiten Bedeutung.

**verwirren** *swV.*, s. *wirr*.

**verwittern** *swV.* Bezeugt seit dem 18. Jh. als Ableitung zu *Wetter* (s. d.), also 'unter Wettereinfluß zerfallen'.

**verwöhnen** *swV.* Mhd. *verwēnen*. Parallel zu *gewöhnen* (s. d.) und *entwöhnen*, im Sinn von 'schlechte Gewohnheiten beibringen, an Schlechtes gewöhnen'.

**verzeihen** *stV.* Mhd. *verzī(h)en*, ahd. *firzīhan*, mndd. *vortien*, *vortig(g)en*. Präfigierung zu *zeihen* 'anklagen' mit der Funktion des Gegensatzes, also etwa 'nicht' für sich beanspruchen'. Diese allgemeine Bedeutung zeigt sich noch in *Verzicht*, während das Verb selbst auf 'jmd. etwas nachsehen' eingeengt wurde.

**verzetteln** *swV.* Bezeugt seit dem 16. Jh. als Iterativbildung zu (*ver*)*zetten* 'verstreuen' (s. *Zettel*<sup>1</sup> und *zetten*).

**Verzicht** *m.*, s. *verzeihen*.

**verzückt** *Adj.* (*PPrät.*), s. *entzücken*.

**Verzug** *m.* Nur in *Gefahr im Verzug*, ein juristischer Ausdruck, der eigentlich 'Gefahr im Fall des Verzögerns' bedeutet, l. *periculum in mora*, vgl. *Lieferungsverzug*, *Verzugszinsen* u. ä. für diese ursprüngliche Bedeutung. Heute wird der Ausdruck meist als 'Gefahr im Kommen' aufgefaßt (im Anschluß an *Aufzug*, *Anzug* u. dgl.).

Trier (1981), 26.

**verzwickt** *Adj.* (*PPrät.*), *ugs.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Gehört zu *Zwecke* im Sinn von 'Nagel' und bedeutet damit eigentlich 'vernagelt'.

**Vesen** *m.* 'Spelt, Spreu', *arch.*, *reg.* Mhd. *vese f.*, ahd. *fesa f.* Ausgangsbedeutung ist 'Spreu', wie der Vergleich mit den außergermanischen Sprachen zeigt. Zu diesen vgl. gr. *ptíssō* 'ich enthülse durch Stampfen, zerschrote' (Anlaut unklar), ai. *pináṣṣti*, l. *pīnsere*, lit. *paísýti* (das Grundverb *pišti* ist weiterentwickelt zu 'eine Frau beschlafen'), russ. *pichátī*.

**Vesper** *f.* 'abendlicher Gottesdienst, kleine Zwischenmahlzeit', *fachsprachl.* Im Althochdeutschen (ahd. *vespera*, mhd. *vesper*) entlehnt aus l. *vesper m.*; *vespera* 'Abend, Abendzeit', vgl. gr. *hespérā* (dass.). Die Bedeutung 'kleine Zwischenmahlzeit' ausgehend von 'kleine

Mahlzeit am Nachmittag/Abend'; dann verallgemeinert.

Zum Etymon s. *Westen*. — Wünschmann (1966), 30–32, 45–52.

**Vestibül** *n.* 'Eingangshalle', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *vestibule m.*, dieses aus l. *vēstibulum* 'Vorhof, Eingang'.

Morphologisch zugehörig: *Vestibulum*.

**Veteran** *m.* 'altgedienter Soldat'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *veterānus*, zu l. *vetus* 'alt, vormalig, früher'.

Etymologisch verwandt: *Vettel*.

**Veterinär** *m.* 'Tierarzt', *fachsprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *vétérinaire*, dieses aus l. *veterinārius* (dass.), einer Substantivierung von l. *veterinārius* 'zum Zugvieh gehörig', das zu l. *vehere* 'führen, bringen' gebildet ist.

Etymologisch verwandt: s. *Vehikel*.

**Veto** *n.* 'Einspruch', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *veto m.*, einer Hypostase zu l. *veto* 'ich verbiete', zu l. *vetāre* 'verbieten, nicht geschehen lassen'.

**Vettel** *f.*, *vulg.* Im 15. Jh. entlehnt aus l. *vetula* 'altes Weib' (zu l. *vetus* 'alt'), zunächst studentensprachlich.

S. *Veteran*.

**Vetter** *m.* Mhd. *vet(er)e* 'Vatersbruder', ahd. *fetiro, fatureo* aus wg. *\*fadur(w)jōn m.* 'Vatersbruder', auch in ae. *fædera*, afr. *federia*. Dieses aus ig. *\*pətrwjo-*, auch in ai. *pitryā-*, gr. *pātrōs, pātrōs*, l. *patruus*. Das Wort wird durch die Aufhebung des Gegensatzes von Vaterbruder und Mutterbruder in frühneuhochdeutscher Zeit frei (s. *Onkel*). Da bis dahin keine eigenes Wort für 'Vetter' bestand und *Vetter* (besonders auch im Diminutiv) dafür eintreten konnte, wurde es auf diese neue Bedeutung festgelegt. Vgl. die Entwicklung bei *Base*<sup>1</sup>.

S. *Vater* (+). — Müller (1979); Ruipérez (1984), 89–99.

**Vexierbild** *n.* 'Suchbild', *sondersprachl.* Bildung zu d. *vexieren* 'plagen, irreführen, necken', dieses im 16. Jh. aus l. *vexāre* 'plagen, quälen, schütteln', einem Intensivum zu l. *vehere* (*vectum*) 'führen, tragen, bringen'. Demnach 'ein Bild, mit dem man den Betrachter necken möchte'.

Etymologisch verwandt: s. *Vehikel*. — G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 216.

**Viadukt** *m./n.* 'Überführung', *fachsprachl.* Neubildung des 19. Jhs. zu l. *via f.* 'Weg, Straße' und l. *dūcere* (*ductum*) 'führen'. Gebildet in Analogie zu *Aquädukt*, wobei mit *via* zum Ausdruck gebracht werden soll, daß hier Fahrzeuge

verkehren (im Gegensatz zu den Wasserleitungen).

Etymologisch verwandt: s. *Dusche*.

**vibrieren** *swV.* 'schwingen'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *vibrāre*.

Morphologisch zugehörig: *Vibrant, Vibraphon, Vibraphonist, Vibration, vibrato, Vibrato, Vibrator*.

**Video** *n.* 'magnetische Aufzeichnung von Bildern', *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *video*, einer Neubildung zu l. *vidēre* 'sehen'.

Etymologisch verwandt: s. *Visage*.

**Vieh** *n.* Mhd. *vihe, vehe*, ahd. *fihu, fiho, feho*, as. *felu* aus g. *\*felu-* n. 'Vieh', auch in gt. *faihu*, anord. *fē*, ae. *feoh*, afr. *fiā m./n.* Dieses aus ig. *\*peku-* 'Vieh, Kleinvieh', auch in ai. *pāsu-* m. 'Vieh' (avest. *pasu-* m. 'Kleinvieh'), l. *pecus*, lit. *pēkus*. Da daneben Wörter für anord. *fær* 'Schaf', gr. *pēkos* 'Vlies' usw. stehen, liegt es nahe, als Ausgangsbedeutung 'Kleinvieh, Schafe' (eigentlich 'das zu Rumpfende') zu sehen und an gr. *pēkein*, l. *pectere* 'kämmen' anzuschließen. Den Schafen wurde die Wolle früher ausgerauft, nicht geschoren. Darauf würde sich die Benennung beziehen.

Nndl. *vee*, ne. *fee*, nschw. *få*, nisl. *fē*. S. auch *feudal, Filou, Zyklop*. — E. Benveniste in: G. Cardona u. a. (Hrsg.): *Indo-European and Indo-Europeans* (Philadelphia 1970), 307–320.

**viel** *Adj.* Mhd. *vil(e)*, ahd. *filu, filo*, as. *filu* aus g. *\*felu-* Adv./Adj. 'viel', auch in gt. *filu*, anord. *fjöl-* (in Zusammensetzungen), ae. *feala*, afr. *fel(o), ful*. Die adverbial gebrauchte Form ist das Neutrum zu einem *u*-stämmigen Adjektiv, von dem die germanischen Sprachen nur Reste bewahrt haben. Außergermanisch vrgleichen sich ai. *purú-*, gr. *polý(s)*, air. *il* 'viel'. Ausgangsbedeutung ist 'füllend'. S. *voll* zur weiteren Verwandtschaft.

Nndl. *veel*. S. *voll* (+).

**Vielfraß** *m.* Mhd. *vilvrāz Adj.*, *vilvræzegger*, ahd. *filufrāz* 'Vielfresser' ist in alter Zeit die Bezeichnung für die Hyäne. Im 15. Jh. kommen die Felle eines nordischen Tiers nach Deutschland, das norwegisch *fjeldfross* 'Bergkater' heißt; dieses Wort wird in das bereits bestehende *Vielfraß* umgedeutet, wonach auch die Bezeichnung in den nordischen Sprachen umgeformt wird (nnorw. *fjeldfras*, ndn. *felfraads*, nschw. *filfras*)

**vielleicht** *Adv.* Mhd. *vil līhte* 'sehr leicht', das schon in der heutigen Bedeutung gebraucht werden kann.

**Vielliebchen** *n.* (= zwei zusammengewachsene Früchte, an die sich Volksbräuche für Liebespaare knüpfen, besonders Doppelmandeln), *fachsprachl.* In der Literatur bezeugt seit dem

19. Jh. Das Wort scheint eine Umdeutung zu sein aus *Filipchen*, dieses weiter aus frz. *Philippine*, das aus *Valentin* umgeformt ist. Zu den Liebsbräuchen am Valentinstag (14. Februar), wie besonders in England heute noch üblich.

**vier** *Num.* Mhd. *vier*, ahd. *fior*, as. *fi(u)war*, *fier*, *fior* aus wg. *\*fewar*, auch in ae. *fēower*, afr. *fīār*, *fūwer*. Diese Form ist vereinfacht aus g. *\*fedwōr* in gt. *fidwor*, anord. *fjórir* (auch ae. *fyðer-* in Zusammensetzungen). Aus ig. *\*quetwōr(es)*, auch in ai. *catvára-*, toch. A. *štvar*, toch. B. *štwer*, gr. *téssares*, l. *quattuor*, air. *cethair*, kymr. *pedwar*, lit. *keturi*, akslav. *četyre*. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *vier*, ne. *four*, nschw. *fyra*, nisl. *fjórir*. S. *Quadrant* (+). — O. Bremer in: *Streitberg-Festgabe* (Leipzig 1924), 20–22; F. Müller *IF* 44 (1927), 137f.; A. J. van Windekens *IF* 87 (1982), 8–14; P. V. Stiles *NWELE* 6 (1985), 81–104; *NWELE* 7 (1986), 3–27; *NWELE* 8 (1986), 3–25; R. S. P. Beekes *JIES* 15 (1987), 215–219.

**vierschrotig** *Adj.* Mhd. *vierschrotec*, älter *vierschrote*, ahd. *fiorscrōti* zu ahd. *scrōt* 'Schnitt' (s. *Schrot*). Die Bedeutung ist eigentlich 'viereckig', in bezug auf Glieder 'klobig, plump'.

**Viertel** *n.* Mhd. *viertel*, älter *vierteil*, ahd. *fiorteil*, mndd. *vērdel*. Eigentlich *der vierte Teil*, was in Zusammenrückung vereinfacht wird. Seit dem 16. Jh. Neutrum. Die Bedeutung 'Stadtviertel' geht von Städten mit alten römischen Anlagen zurück, die tatsächlich in vier Teile zerfielen.

**vif** *Adj.* 'aufgeweckt', *sondersprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend frz. *vif*, dieses aus l. *vīvus* (dass.), zu l. *vīvere* 'leben'.

Etymologisch verwandt: s. *vital*.

**Vignette** *f.* 'ornamentale bildliche Darstellung, Maske, Vorsatz, Kontrollabschnitt, Marke', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *vignette* (eigentlich 'Weinrankenornament'), einem Diminutivum zu frz. *vigne* 'Weinrebe', aus l. *vīneus m.*, *vīnea* 'Weinstock', zu l. *vīnum n.* 'Wein'.

Etymologisch verwandt: *Wein*.

**Vikar** *m.* 'Vertreter', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *vicār[i]*, *vicārier*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *vicārius*, zu l. *vicis f.* 'Abwechslung, Wechselseitigkeit, Stelle, Rolle, Geschäft'.

Morphologisch zugehörig: *Vikariat*; etymologisch verwandt: *vize-*; zum Etymon s. *Wechsel*.

**Viktualien** *Pl.* 'Lebensmittel', *arch.*, *reg.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *vīctūalia n.*, einer Substantivierung von l. *vīctūālis* 'zum Lebensunterhalt gehörig', zu l. *vīctus m.* 'Leben, Lebensart, Unterhalt, Nahrung', zu l. *vīvere* (*vīctum*) 'leben'.

Etymologisch verwandt: s. *vital*. — G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 216.

**Villa** *f.* 'vornehmes Haus'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *villa*, dieses aus l. *vīlla* 'Landhaus, Landgut'.

Etymologisch verwandt: *Weiler*.

**Viola** *f.* 'Bratsche', *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend it. *viola*, dessen weitere Herkunft nicht sicher geklärt ist.

Etymologisch verwandt: *Cello*, *Violine*. — Relleke (1980), 212.

**violett** *Adj.* 'veilchenfarben'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *violet*, dieses zu frz. *violette* 'Veilchen', einem Diminutivum zu afrz. *viole* (dass.), aus l. *viola* (dass.).

Morphologisch zugehörig: *Violett*; etymologisch verwandt: *Veilchen*.

**Violine** *f.* 'Geige', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *violino m.*, einem Diminutivum zu it. *viola* 'Bratsche'. Die weitere Herkunft ist nicht sicher geklärt.

Etymologisch verwandt: *Cello*, *Viola*. — Relleke (1980), 212–214.

**Viper** *f.* (= eine Giftschlange), *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *vip[p]per*, *vipere*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *vīpera*.

**Virgel** *f.* 'Schrägstrich', *fachsprachl.* Entlehnt aus spl. *virgula* 'Akzentzeichen, Strich, Streifen, (wörtlich: kleiner Zweig)', einem Diminutivum von l. *virga* 'grüner, dünner Zweig', zu l. *virēre* 'grünen'.

**Virlefan** *m.*, **Virlefei** *m.*, s. *Firlefan*.

**virtuell** *Adj.* 'möglich', *sondersprachl.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *virtuel*, dieses über das Mittellateinische aus l. *virtūs* 'Kraft, Tüchtigkeit, Mannhaftigkeit', zu l. *vir* 'Mann'.

Etymologisch verwandt: s. *Virtuose*.

**Virtuose** *m.* 'großer Künstler'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *virtuoso* (wörtlich: 'Tüchtiger'), einer Substantivierung von it. *virtuoso* 'tüchtig', zu it. *virtu f.* 'Tüchtigkeit', aus l. *virtūs (-ūtis) f.* (dass., wörtlich: 'Männlichkeit, Mannheit'), zu l. *vir* 'Mann'.

Morphologisch zugehörig: *virtuos*, *Virtuosität*; etymologisch verwandt: [*Virtualität*, *virtualiter*], *virtuell*, [*Virtus*]; zum Etymon s. *Welt*. — Ganz (1957), 229; W. J. Jones *SN* 51 (1979), 274.

**Virus** *n./(m.)* 'Krankheitserreger', *fachsprachl.* Entlehnt aus l. *vīrus n.* 'Gift, Saft'.

Morphologisch zugehörig: *virulent*, *Virulenz*.

**Visage** *f.* 'Gesicht', *ugs.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *visage m.* 'Gesicht', zu afrz. *vis* (dass.), dieses aus l. *vīsus m.* (dass., wörtlich: 'Blick, Anblick'), zu l. *vidēre* (*vīsum*) 'sehen'. Das altfranzösische Wort noch in *vis-à-vis*.

Morphologisch zugehörig: *Visagist*; etymologisch verwandt: *avisieren* (usw.), *Devisen*, *Evidenz*, *improvisieren* (usw.), *Interview*, *Pfründe*, *Provision*, *Provisorium*, *revi-*

*dieren* (usw.), *Revue*, *Video*, *Visier*<sup>1/2</sup>, [*visieren*], *Vision* (usw.), *Visite*, *Visitenkarte*, [*visitieren*], [*Visitation*], [*visuell*], *Visum*, *Voyeur*; zum Etymon s. *wissen*. – Brunt (1983), 490.

**Visier**<sup>1</sup> *n.* 'Gesichtsschutz', *arch.* Im 14. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *visière f.*, zu afrz. *vis* 'Gesicht', dieses aus l. *vīsus m.* (dass., wörtlich: 'Blick, Anblick'), zu l. *vidēre* (*vīsum*) 'sehen'.

Etymologisch verwandt: s. *Visage*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 216; E. Öhmann *NPhM* 59 (1958), 231–233.

**Visier**<sup>2</sup> *n.* 'Zielvorrichtung', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *visière f.*, zu frz. *viser* 'ins Auge fassen, zielen', aus spl. *\*visare* 'ins Auge fassen', aus l. *vidēre* (*vīsum*) 'sehen'.

Etymologisch verwandt: s. *Visage*.

**Vision** *f.* 'Vorstellung, Erscheinung'. Im Mittelhochdeutschen (mhd. *visiōn*, *visiūn[e]* 'Traumgesicht') entlehnt aus l. *vīsiō* (*-ōnis*) 'Vorstellung, Idee, (wörtlich: Sehen, Anblick)', zu l. *vidēre* (*vīsum*) 'sehen'.

Morphologisch zugehörig: *visionär*, *Visionär*; etymologisch verwandt: s. *Visage*.

**Visite** *f.* 'Besuch, Krankenbesuch des Arztes'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *visite*, zu frz. *visiter* 'besuchen', aus l. *vīsītāre* (dass., wörtlich: 'oft sehen'), einem Intensivum zu l. *vidēre* (*vīsum*) 'sehen'. Die veraltende Bedeutung 'Besuch' noch in *Visitenkarte*.

Etymologisch verwandt: s. *Visage*. – Jones (1976), 651.

**Visitenkarte** *f.*, s. *Visite*.

**Visum** *n.* 'Sichtvermerk (im Paß)'. Im 20. Jh. übernommen aus dem lateinischen Vermerk *vīsum* (= 'gesehen') im Paß. Zu l. *vidēre* 'sehen' (s. *Visage*).

**vital** *Adj.* 'kräftig, lebendig'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *vital*, dieses aus l. *vītālis* 'Lebenskraft habend', zu l. *vīta* 'Leben', zu l. *vīvere* 'leben'.

Morphologisch zugehörig: *vitalisieren*, *Vitalismus*, *Vitalist*, *Vitalität*; etymologisch verwandt: *Aquavit*, *Konvikt*, *vif*, *Viktualien*, [*Vita*], *Vitamin*, *Weiher*; zum Etymon s. *keck*. – K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 407.

**Vitamin** *n.* (= ein lebenswichtiger Wirkstoff), *fachsprachl.* Neubildung des 20. Jhs. zu l. *vīta* *f.* 'Leben' (zu l. *vīvere* 'leben') und *Amin* (= organische Stickstoffverbindung). So bezeichnet in der irr tümlichen Annahme, daß alle *Vitamine* Amine seien.

Etymologisch verwandt: s. *vital*.

**Vitrine** *f.* 'Schaukasten'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *vitrine*, zu frz. *vitre* 'Glasscheibe' gebildet in Anlehnung an frz. *ver-*

*rine* 'Glaskasten', frz. *verre m.* aus l. *vitrum n.* 'Glas'.

Morphologisch zugehörig: *Vitriol*.

**Vitzliputzli** *m.* 'Schreckgestalt', *reg.* Reduplikative Neubildung in ungenauer Wiedergabe des aztekischen Götternamens *Huitzilopochtli*.

**vize-** *Präfix*, s. *Vikar*.

**Vlies** *n.* 'Schaffell'. Im 16. Jh. übernommen aus dem Niederländischen im Zusammenhang mit der Gründung des *Ordens vom Goldenen Vlies* (1429); dessen Name wiederum im Anschluß an die Argonautensage. Mndl. nndl. *vlies*, ae. *flēos*, ne. *fleece* entsprechend mhd. *vlies*, *vlius*, mndd. *vlūs(ch)*, daneben mndl. *vluus*, ae. *flȳs*. S. *Flausch* (dort auch zu den Vergleichsmöglichkeiten).

**Vogel** *m.* Mhd. *vogel*, ahd. *fogal*, as. *fugal* aus g. *\*fugla-* *m.* 'Vogel', auch in gt. *fugls*, anord. *fugl*, ae. afr. *fugel*. Außergermanisch entspricht mit anderem Suffix lit. *paūkštis* 'Vogel'. Vermutlich Weiterbildung von *\*pu-* 'Tierjunges', das auch sonst in Wörtern für 'Vogel' und 'Küken' auftaucht, vgl. lit. *putytis* 'Küchlein', russ. *ptīca f.* 'Vogel', l. *pullus* 'junges Tier, Huhn'.

Nndl. *vogel*, ne. *fowl*, nschw. *fågel*, nisl. *fugl*. S. auch *Geflügel*.

**Vogelbauer** *n./m.*, s. *Bauer*<sup>1</sup>.

**Vogelbeere** *f.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Die roten Früchte der Eberesche dienten als Lockspeise beim Vogelfang.

**vogelfrei** *Adj.* 'geächtet'. Bezeugt seit dem 15. Jh. und deshalb kein Ausdruck der Zeit, auf die es sich bezieht. Vermutlich gelehrte Bildung für 'einer, dessen Leichnam den Vögeln zum Fraß überlassen wird'.

**Vogelherd** *m.* 'Platz für den Vogelfang', *arch.* Mhd. *vogelherd*. Mit Rücksicht auf gleichbedeutendes mhd. *vogelgrien* zu *grien* 'Sand, Sandplatz' liegt wohl das schweizerisch noch erhaltene *herd* 'Erde, Boden' vor, dessen Herkunft unklar ist (aus *Erde* + *Herd*?).

S. *Herd* (+).

**vögeln** *swV.* 'begatten', *vulg.* Mhd. *vog(e)len*. Vermutlich zu der gleichen Grundlage wie *ficken* (s. d.), doch ist das Wort schon früh auf *Vogel* bezogen worden, so daß es in früher Zeit nur in bezug auf Vögel belegt ist. Die Einzelheiten sind klärungsbedürftig.

**Vogt** *m.*, *arch.* Mhd. *vog(e)t*, *voit*, ahd. *fogat*, mndd. *voget*, *voit*, *vaget*, mndl. *voget*, *voocht*. Entlehnt aus ml. *vocatus*, entsprechend zu l. *advocātus* (s. *Advokat*) 'Rechtsvertreter' (eines nicht Rechtsfähigen, zunächst eines Bistums oder Klosters, da sich die Kirche als Partei vor dem weltlichen Gericht nicht selbst vertreten

sollte, dann auch eines Unmündigen). Mit der Veränderung der Befugnisse solcher Rechtsvertreter veränderte sich auch die Bedeutung des Wortes zu 'hoher Verwaltungsbeamter (u. ä.)'.  
S. *Advokat*, *Vokal* (+).

**Vokabel** *f.* 'fremdsprachliches Wort, Bezeichnung', *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus l. *vocabulum m.* 'Substantiv, Name, Benennung', zu l. *vocāre* 'rufen, nennen, benennen'.

Morphologisch zugehörig: *Vokabular*, *Vokabularium*; etymologisch verwandt: s. *Vokal*. – G. Schoppe ZDW 15 (1914), 216.

**Vokal** *m.* 'Selbstlaut', *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *vōcālis (littera) f.*, zu l. *vōcālis* 'erklingend, tönend', zu l. *vōx (-ōcis) f.* 'Stimme'.

Morphologisch zugehörig: *vokal*, *Vokalisation*, *Vokalise*, *vokalisieren*, *Vokalismus*, *Vokalist*; etymologisch verwandt: *Advokat* (usw.), *Epos* (usw.), *evozieren* (usw.), *provizieren* (usw.), *Vogt*, *Vokabel*, [*Vokation*], *Vokativ*; zum Etymon s. *erwähnen*. Ersatzwort ist *Selbstlaut*. – W. J. Jones SN 51 (1979), 21f.

**Vokativ** *m.*, 'Anredefall', *fachsprachl.* Als Fachwort entlehnt aus l. *vōcātīvus (casus)*, zu l. *vōcāre* 'rufen'.

Etymologisch verwandt: s. *Vokal*. – E. Leser ZDW 15 (1914), 53.

**Voland** *m.*, auch **Valand** *m.* 'Teufel', *arch.* Mhd. *vālant*, mndd. *valant*, *volant*. Vermutlich altes Partizip zu anord. *fala* 'verscheuchen', anord. *falinn* 'bange', ae. *ealfelo*, *ælfæle* 'verderblich, schrecklich' und mit Ablaut gt. *usfilna* 'erschrocken'. Außergermanisch vergleicht sich akslav. *plašiti* 'schrecken', also wohl 'der Schreckende, Verderbende'.

**Volant** *m.* 'Besatz, Steuerrad', *arch.* Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *volant*, zu frz. *voler* 'fliegen', aus l. *volāre* (dass.). Die Bedeutung 'Steuerrad' aus den älteren Bedeutungen 'Flügel einer Windmühle, Schwungrad'. Brunt (1983), 491.

**Volk** *n.* Mhd. *volc m./n.*, ahd. *folc*, as. *folk* aus g. *\*fulka-* *n.* 'Volk, Kriegsvolk', auch in ae. *folc*, anord. afr. *folk*. Keine genaue Vergleichsmöglichkeit. Vermutlich Weiterbildung zu der Wurzel, die in *voll* erhalten ist und 'füllen' bedeutet, vgl. unerweitert l. *populus m.* 'Volk', gr. *plēthos* 'Menge'.

Nndl. *volk*, ne. nschw. *folc*, nisl. *fólk*. S. *Folklore*, *Pulk*, *voll* (+). – G. Hcroid: *Der Volksbegriff im Sprachschatz des Althochdeutschen und Altniederdeutschen* (Diss. München 1940); O.-R. Ehrismann: *Volk* (Gießen 1970).

**voll** *Adj.* Mhd. ahd. *fol*, as. *ful(l)* aus g. *\*fulla-* *Adj.* 'voll', auch in gt. *fulls*, anord. *fullr*, ae. *full*, afr. *ful(l)*. Dieses aus ig. *\*pl̥no-* 'ge-

füllt', auch in lit. *pilnas*, akslav. *pl̥nū*, air. *lán*, kymr. *llawn*, l. *plēnus*, ai. *pūr̥ná-*, zu *\*pel̥-/pl̥e-* 'füllen' in ai. *pr̥nāti*, gr. *pimplēmi*, l. *-plēre*, air. *linad*.

Nndl. *vol*, ne. nschw. *full*, nisl. *fullur*. S. *Fülle*, *füllen*, *viel*, *Volk* (+), *vollends*. – G. Urbaniak: *Adjektive auf '-voll'* (Heidelberg 1983).

**vollends** *Adv.* Mhd. *en vollen*, zu mhd. *volle*, ahd. *follo* 'Fülle' (zu *voll*, s. d.), also eigentlich 'in Fülle'. Im Verlauf der Sprachgeschichte hat sich die Präposition verloren und in den Auslaut trat ein unorganisches *d*. Nachträglich wurde das adverbiale *-s* angefügt.

**vollkommen** *Adj.* Mhd. *volkomen*, *volkumen*, Partizip zum gleichlautenden Verb, das 'vollständig werden, zum Ziel kommen u. ä.' bedeutet. Entsprechend mndd. *vul(len)komen*, mndl. *volcomen*.

**Vollmacht** *f.* Mhd. *volmaht*, mndd. *vulmacht*, mndl. *volmacht(e)*. Lehnübersetzung von l. *plēnipotentia* gleicher Bedeutung.

**Volontär** *m.* 'jmd., der berufsvorbereitend, gegen geringe Bezahlung in einem Betrieb arbeitet', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *volontaire* 'Freiwilliger', einer Substantivierung von frz. *voluntaire* 'freiwillig', aus l. *voluntārius* (dass.), zu l. *voluntās (-ātis) f.* 'Wille, Wollen, Neigung', zu l. *velle* 'wollen'.

Morphologisch zugehörig: *Volontariat*, *volontieren*; zum Etymon s. *wollen*. – Schirmer (1911), 206; Jones (1976), 653.

**Volt** *n.* (= Einheit der elektrischen Spannung), *fachsprachl.* Neubildung zu *Volta*, dem Namen eines italienischen Physikers des 18./19. Jhs.

**Volumen** *n.* 'Rauminhalt', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus l. *volūmen (-inis)* 'Schriftrolle, Schriftwerk, Schrift, Kreis, Welle', zu l. *volvere (volūtum)* 'drehen, rollen'. Zunächst entlehnt in der wörtlichen Bedeutung 'Schriftrolle'; die Bedeutung 'Rauminhalt' nach frz. *volume m.* selben Ursprungs.

Morphologisch zugehörig: *voluminös*; etymologisch verwandt: [*involvieren*], *Konvolut*, *revolieren*, *Revolution* (usw.), *Revolver*. – Schirmer (1912), 76.

**von** *Präp.*, s. *ab*.

**vonstatten** *Adv.* Zusammenrückung mit mhd. *state*, ahd. *stata* 'bequemer Ort, Gelegenheit, Hilfe' (morphologisch nicht identisch mit *Stadt/Stätte/Statt* (s. d.), aber von der gleichen Wurzel).

**vor** *Adv./Präp.* Mhd. *vor(e)*, ahd. *fora*, as. *for(a)-*, *far-* aus g. *\*fur-* (mit verschiedenen Endungen) 'vor', auch in gt. *faur*, anord. *for-*, ae. *for(e)*, afr. *fora*. Außergermanisch entsprechen ai. *purá* 'vor', gr. *páros* 'vor, früher'. Ei-

gentlich 'darüber hinausgehend, davor' zur gleichen Grundlage wie *fern*, *fort*, *für*, *Fürst*, *ver-*, *vorder*.

Nndl. *voor*, ne. *for*, nschw. *för(e)*, nisl. *for-*. S. *vorder* (+), *vorn*. – Henzen (1969), 24–132.

**vorder** *Adj.* Mhd. *vorder*, ahd. *ford(a)ro*, *fordrōro*, *furdirō*. Eine alte Gegensatzbildung mit dem Suffix ig. \*-tero- zu dem unter *vor* (s. d.) behandelten Komplex.

S. *Altvorder(e)n*, *befördern*, *fordern*. – Henzen (1969), 24–132.

**Vorderbieten** *m., s. Bieten*.

**Vorfahr(e)** *m.* Mhd. *vorvar*, mndd. *vorvare(r)*, *vorvar(en)de*, meist im Plural. Nomen agentis zu *fahren* (s. d.), also eigentlich 'der Vorangehende', heute nur noch für 'Voreltern'.

Vgl. *Nachfahr*.

**vorhanden** *Adv./Adj.* Zusammengerückt aus *vor Handen*, eigentlich 'vor den Händen' mit dem alten Dativ Plural wie in *abhanden*. *Vor Handen* ist eigentlich 'zum Zugreifen' und wird dann verallgemeinert auf 'Anwesenheit, Existenz u. ä.'.

S. *Hand* (+).

**Vorhut** *f.* Seit dem 18. Jh. als Lehnübersetzung von frz. *avant-garde*. Davor *Vortrab* und *Vortraber*.

**vorknöpfen** *swV.* 'herholen, um zu tadeln', *ugs.* Bezeugt seit der Jahrhundertwende. Eigentlich 'am Knopf (der Uniform) zu sich herziehen'.

S. *Knopf* (+).

**vorlaut** *Adj.* Bezeugt seit dem 15. Jh., ursprünglich in der Jägersprache für Hunde die zu früh anschlagen. Dann in verschiedenen Verallgemeinerungen, heute meist von Kindern, die sich ungebeten zu etwas äußern.

**vorliebnehmen** *swV.* Aus *für lieb nehmen*.

**Vormund** *m.* Mhd. *vormunt*, ahd. *foramunto* zu *Mund*<sup>2</sup> 'Schutz' (s. d.) als 'der, dessen Hand (Schutz) davor ist'.

E. v. Künßberg: *Rechtssprachgeographie* (Heidelberg 1926), 38–42; E. Kranzmayer *HV* 11 (1933), 328–336.

**vorn** *Adv.* Mhd. *vorn(e)* u. ä., ahd. *forn(a)*. Adverbialbildung zu dem unter *vor* (s. d.) dargestellten Komplex.

**vornehm** *Adj.* Mhd. *vürnæme* zu *nehmen* (s. d.). Die Bedeutung ist zunächst 'hervorragend, besonders' (vgl. *vornehmlich*), erst später auf Stand und Gesinnung eingeschränkt. Die Bildung ist vermutlich eine Lehnübersetzung von l. *praecipuus* gleicher Bedeutung (zu l. *prae* 'vor' und l. *capere* 'nehmen').

**Vorrat** *m.* Mhd. *vorrāt*. Zusammensetzung mit *Rat* (s. d.) in dessen alter Bedeutung, die z. B. auch in *Hausrat* erscheint.

**Vorteil** *m.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Eigentlich das, was man bei der Teilung voraus (also: dazu) bekommt. Daraus die heutige Bedeutung.

**Vortrag** *m.* Im 16. Jh. abgeleitet aus *vortragen*, das auf 'in Worten vorbringen' spezialisiert sein konnte.

**vortrefflich** *Adj.* Bezeugt seit dem 16. Jh. zu mhd. *vürtreffen* 'übertreffen'.

**Vorwand** *m.* Im 16. Jh. übersetzt aus l. *praetextus* gleicher Bedeutung. L. *praetexere* bedeutet eigentlich 'vorn anweben' und liefert somit ein deutliches Bild für den juristischen Ausdruck; wie weit dies im Deutschen noch nachvollziehbar war, ist unklar (vgl. etwa die Lautgeschichte von *Leinwand*).

**Vorwitz** *m., arch.* Mhd. *vürwitze*, *virwitte f.*, ahd. *firiwizzi n.*, as. *firiwit n.*, vgl. ae. *fyrwet n.* 'Neugier'. Auszugehen ist von der Bedeutung 'Erscheinung, Wunder', die das Wort im Althochdeutschen noch hat (und die sich von der Grundbedeutung der Wurzel ableitet, s. *wissen*). Hierzu ein Verb, das in gt. *fairweitjan* 'gespannt hinblicken, anstarren' bezeugt ist, und daraus wieder als Rückbildung die Substantive mit der Bedeutung 'Neugier'. Ein anderer Weg kann über das Adjektiv ahd. *firiwizgern* 'nach Wundern begierig, neugierig' gegangen sein, zu dem ebenfalls auf dem Weg der Rückbildung das Substantiv mit der Bedeutung 'Neugier' gebildet worden sein müßte.

E. Seebold *Sprache* 19 (1973), 173–176.

**Vorwurf** *m.* In der Bedeutung 'künstlerisches Konzept' geht das Wort auf eine Lehnübersetzung des 14. Jhs. zurück (zu l. *obiectum n.* 'Gegenstand, das Entgegenliegende', das seinerseits gr. *problēma n.* übersetzt). Das deutsche Wort wird von den Mystikern für 'das vor den Sinnen Liegende' benützt und wird von dort aus ein Fachwort in Künstlerkreisen (teilweise auf der zweiten Silbe betont).

Pfaff (1933), 55f.

**Votivtafel** *f.* 'geweihtes Heiligenbild', *fachsprachl.* Neubildung des 18. Jhs. zu kirchen-l. *tabula vōtiva* 'geweihtes Täfelchen', zu l. *tabula* 'Tafel' und l. *vovēre (vōtum)* 'geloben, einer Gottheit feierlich versprechen'.

Etymologisch verwandt: s. *Votum*.

**Votum** *n.* 'Stimme, Stimmabgabe', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ml. *votum*, dieses aus l. *vōtum* 'Gelübde', zu l. *vovēre (vōtum)* 'geloben, einer Gottheit feierlich versprechen'.

Morphologisch zugehörig: *Votant*, *votieren*; etymologisch verwandt: *devot*, *Votivtafel*.

**Voyeur** *m.* 'jmd., der heimlich den Geschlechtsverkehr anderer (u. ä.) beobachtet', *sondersprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *voyeur* (wörtlich: 'Zuschauer'), einer Ableitung von frz. *voir* 'sehen', aus l. *vidēre* 'sehen'.

Morphologisch zugehörig: *Voyeuse*, *Voyeurismus*; etymologisch verwandt: s. *Visage*.

**vulgär** *Adj.* 'derb, ordinär, abstoßend'. Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *vulgaire*,

dieses aus l. *vulgāris* 'gemein, niedrig, allgemein', zu l. *vulgus* 'Volk'.

Morphologisch zugehörig: *vulgarisieren*, *Vulgarität*; etymologisch verwandt: [*Vulgata*, *vulgo*].

**Vulkan** *m.* 'Berg, aus dem Gase und flüssiges Gestein austreten', *fachsprachl.* Neubildung des 17. Jhs. zu l. *Vulcānus*, dem Namen des Gottes der Feuerflamme.

Morphologisch zugehörig: *Vulkanisation*, *Vulkaniseur*, *Vulkanismus*, *Vulkanologie*. — K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 407.



## W

**Waage** *f.* Mhd. *wāge*, ahd. as. *wāga* aus g. \**wāgō* *f.* 'Waage', auch in anord. *vág*, ae. *wāg(e)*, Abstraktum zu g. \**weg-a-* *stV.* 'bewegen', auch 'wigen, wägen' (s. *bewegen*). Die Schreibung mit Doppel-*a* seit 1927 zur Unterscheidung von *Wagen*.

Nndl. *waag*, nschw. *våg*, nisl. *vog*. S. *bewegen* (+), *wagen*, *wägen* (+), *wiegen* (+). — R. Freudenberg *HBV* 52/52 (1960), 29–61.

**wabbelig** *Adj.*, ugs. Bezeugt seit dem 17. Jh. Zu *wabbeln* 'schlottern, herabhängen'. Ähnlich anord. *vafla* 'wankend gehen', ne. *wabble* 'schlottern'. Wohl lautsymbolisch.

**Wabe** *f.* Mhd. *wabe m./f.*, *waben m.*, ahd. *waba*, auch *wabo m.* Eigentlich 'Gewebe' zu *weben* (s. d.).

S. *Waffel*, *weben* (+). *Wift*.

**Waberlohe** *f.*, *fachsprachl.* Im 19. Jh. übernommen aus anord. *vafrogi m.* 'Flammenring' (zu den Entsprechungen von *Lohe*<sup>1</sup> [s. d.] und *wabern* [s. d.]). Vor allem von Richard Wagner als mythologischer Ausdruck verwendet.

**wabern** *swV.*, *arch.*, *reg.* Mhd. *waberen*, vgl. nndl. *wapperen*, aus g. \**wabrō-* *swV.* 'sich hin- und herbewegen', auch in anord. *vafra*, vgl. ae. *wæfre* 'flackernd'. Wohl mit *weben* (s. d.) zusammenhängend (als 'hin- und herfahren').

S. *Waberlohe*, *weben* (+).

**wach** *Adj.* Im 16. Jh. zuerst in prädikativer Verwendung aus dem Substantiv *Wache* 'Wachsein' herausgelöst. Dieses zu *wachen* (s. d.).

**wachen** *swV.* Mhd. *wachen*, ahd. *wahhēn*, as. *wakon* aus g. \**wak-ā-* *swV.* 'wachen', auch in gt. *wakan*, anord. *vaka*, ae. *wacian*, afr. *wakia*, *wekia*. Durativbildung zu g. \**wak-na-* *stV.* 'erwachen' in ae. *wæcnan*, anord. PPrät. *vakinn*. Hierzu auch als Kausativ *wecken* (s. d.). Außergermanisch vergleichen sich l. *vegēre* 'beleben', l. *vigilia* 'Wache', l. *vigilāre* 'wach sein' und vielleicht ai. *vāja-* 'Stärke, Schnelligkeit, Rennen'.

Nndl. *waken*, ne. *wake*, nschw. nisl. *vaka*. S. *Biwak*, *Vegetarier*, *wach*, *Wacholder*, *wacker*, *wecken*.

**Wacholder** *m.* Mhd. *wachsolter*, *wahsholunter*, ahd. *wehhalter* u. ä. Mit dem Baumnamensuffix (s. *Holunder*) gebildet zu einer nicht sicher faßbaren Grundlage. Da der Baum althochdeutsch auch *queckolder* (zu *quick* 'lebendig', s. *keck*) heißt, ist ein Anschluß an *wachen* nicht ausge-

schlossen. Ein Zusammenhang mit *Wickel* (s. d.) unter der Annahme, daß die zähen Zweige zum Flechten o. ä. benutzt wurden, wird von Törnquist (s. u.) angenommen. Durch Lautersatz an verschiedenen Stellen ist aus der gleichen Grundlage die Form *Machandel*, *Ma-changel* entstanden.

E. Björkmann *ZDW* 2 (1901/02), 219f.; N. Törnquist *SN* 17 (1945), 141–160.

**Wachs** *n.* Mhd. ahd. as. *wahs* aus g. \**wahsan-* 'Wachs', auch in anord. *vax*, ae. *weax*, afr. *wax*. Außergermanisch vergleichen sich lit. *vāškas m.*, akslav. *voskŭ m.* Vielleicht weiter zu einer Grundlage \**weg-* 'weben', unter der Voraussetzung, daß das Wort ursprünglich 'Wabe' bedeutete.

Nndl. *was*, ne. *wax*, nschw. nisl. *vax*. S. *wachsen*, *Wickel* (+), *Wieche*. — N. Törnquist *SN* 17 (1945), 99–118.

**wachsen** *stV.* 'groß werden'. Mhd. *wahsen*, ahd. as. *wahsan* aus g. \**wahs-a-* *stV.* 'wachsen', auch in anord. *vaxa*, ae. *weaxan*, afr. *waxa*. Dafür gt. *wahsjan stV.*, was vielleicht die ursprünglichere Stammbildung zeigt. Ein Reflex von ihr vielleicht auch in dem schwachen Verb anord. *vexa*. Außergermanisch vergleicht sich auf derselben Stufe \*(ə)*wek-s-* in gr. *aéxō* 'ich mehre, fördere, wachse', ai. *vaváksa* 'mehrte', und vielleicht mit abweichendem, untypischem Tektal, lit. *vešėti* 'üppig wachsen, gedeihen'. Von der Schwundstufe gr. *auxō*, *auxáno* 'ich mehre, fördere, wachse', l. *auxilium* 'Hilfe', lit. *áukštas* 'hoch', ai. *úkšant-* 'wachsend', toch. A. *ok-*, toch. B. *auk-* 'zunehmen'.

Nndl. *wassen*, ne. *wax*, nschw. *vāxa*, nisl. *vaxa*. S. *auch*, *Auktion* (+), *Wucher*.

**Wächte** *f.* 'Schneewehe', *schwz.* Vermutlich zu *wehen* (s. d.), obwohl der Lautstand unklar ist.

**Wachtel** *f.* Mhd. *wahtel*, ahd. *wahtala*, *wahtel*, mndd. mndl. *wachtele*. Daneben ahd. *quahtila*, *quattula*, das gallo-rom. \**quacula* (frz. *caille*) entspricht. Lautmalend nach dem Schlag der Wachtel, wie wohl auch ai. *vārtikā* und gr. *órtyx m./f.* Inwieweit die germanischen und romanischen Wörter voneinander abhängen oder unabhängige Lautnachahmungen sind, ist unklar.

Nndl. *wachtel*. — Suolahti (1909), 259–263; Frings (1932), 175f.

**Wachtelkönig** *m.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Der Vogel ist der Wachtel ähnlich, aber größer. Daher der Name. Suolahti (1909), 294f.

**Wachtmeister** *m.* Das seit dem 14. Jh. bezeugte *wachemeister* bezeichnet den Zunftmeister, der die Nachtwachen ordnet, dafür oberdeutsch seit dem 15. Jh. *wachtmeister*. Das Wort wird ins Heerwesen übernommen, zunächst im eigentlichen Sinn, dann als bloße Rangbezeichnung.

**Wacke** *f.*, **Wacken** *m.* 'Flußkiesel', *arch.*, *reg.* Mhd. *wacke m.* Wohl als 'Geröll, Geschiebe' zu *bewegen* (s. d.).

Lüschen (1968), 233; Lühr (1988), 292.

**wackeln** *swV.* Bezeugt seit dem 14. Jh., mndd. *wag(g)elen*, mndl. *wagelen*, vgl. ne. *waggle*, schw. (dial.) *vagla*. Iterativbildung zu älterem *wacken* 'schwanken', das eine Intensivbildung zu ahd. *wagōn* 'sich bewegen, schwanken' ist und weiter zu *bewegen* (s. d.) gehört.

S. *bewegen* (+), *watscheln*. – V. Machek LP 7 (1959), 79.

**wacker** *Adj.* Mhd. *wacker*, ahd. *wacchar*, mndd. mndl. *wacker* aus g. \**wakra-* *Adj.* 'wachsam, munter', auch in anord. *vakr*, ae. *wacor*. Zu der unter *wachen* dargestellten Wurzel, möglicherweise in der älteren Bedeutung 'lebenskräftig sein'.

Nndl. *wakker*, nschw. *vacker*. S. *wachen*, *wecken*. – Kluge (1926), 97.

**Wade** *f.* Mhd. *wade m.*, ahd. *wad(o) m.*, as. *watho m.* aus g. \**wapwōn m.* 'Muskel, dickes Fleisch', auch in anord. *vaðvi m.* Das Femininum erst seit dem 16. Jh. wohl aus dem Plural. Vielleicht zu l. *vatinus* 'x-beinig', doch paßt dies nicht zu der vermuteten Ausgangsbedeutung des germanischen Wortes.

**Wadel** *m.* 'Mondwechsel', *arch.*, *reg.* Mhd. *wadel*, *wedel m./n.*, mndd. *wadel*; ahd. *wadel*, *wedal* u. ä. 'Neumond', vergleichbar ist ae. *wapol* 'Vollmond'. Zu der unter *wallen*<sup>2</sup> dargestellten Sippe für 'wandern, schweifen'.

**Waffe** *f.* Mhd. *wāfen*, *wāpen n.*, ahd. *wāfan n.*, as. *wāpan n.* aus g. \**wāpna-* *n.* 'Waffe', auch in gt. *wepna* (*Pl.*), anord. *vápn*, ae. *wāpen n.*, afr. *wēpen*, *wāpen n.* Das Femininum seit mittelhochdeutscher Zeit (wohl aus dem Plural). Herkunft unklar.

Nndl. *wapen*, ne. *weapon*, nschw. *vapen*, nisl. *ropn*. S. *Wappen*. – Hoops (1973ff.), II, 475–482.

**Waffel** *f.* Im 16. Jh. aus nndl. *wafel*, mndl. *wafel(e)* übernommen. Daneben fläm. *wāfer*. Die Entlehnungen in die romanischen Sprachen (frz. *gaufre* usw.) bedeuten auch 'Honigwabe', so daß von dieser Bedeutung auszugehen sein wird. Das Wort gehört aber wohl nicht unmit-

telbar zu *Wabe* (s. d.), sondern ist eine zu ihm parallele Bildung aus *weben* (s. d.).

Heyne (1899/1903), II, 277.

**Wagen** *m.* Mhd. *wagen*, ahd. as. *wagan* aus g. \**wagna-* *m.* 'Wagen', auch in krimgt. *waghen*, anord. *vagn*, ae. *wagn*, afr. *wein*. Konkretbildung zu der in *bewegen* (s. d.) vorliegenden Wurzel. Parallele Bildungen aus der gleichen Grundlage sind ai. *vahana-* *n.* 'Fahrzeug, Schiff', air. *fén* 'eine Art Wagen' und ohne *n* gr. *óchos*, akslav. *vožŭ* 'Wagen'.

Nndl. *wagen*, ne. *wain*, nschw. nisl. *vagn*. S. *bewegen* (+), *Waggon*, *Wagner*. – R. Freudenberg *HBV* 51/52 (1960), 29–61; W. Putschke in: J. Kruijsen (Hrsg.): *FS A. Weijnen* (Assen 1980), 337–352.

**wagen** *swV.* Mhd. *wāgen*, abgeleitet aus *wāge* 'unsicherer Ausgang', eigentlich 'Waage' (s. *Waage* und vgl. etwa in der *Schwebe* u. ä., d. h. die Waage hat sich noch nicht eingespielt). Die Bedeutung wird zunächst durch in die *wāge setzen* vertreten, danach in der Dichtersprache auch *wāgen*, das sich dann durchsetzt.

S. *verwegen*, *Waage*, *wiegen* (+).

**wāgen** *stV.* 'das Gewicht mit der Waage bestimmen, überlegen' (die erste Bedeutung müßte eigentlich einem schwachen Verb zukommen, s. *wiegen*), *sondersprachl.* Mhd. *wegen*, ahd. as. *wegan* aus g. \**weg-a-* *stV.* 'bewegen', auch in anord. *vega*, ae. *wegan*, afr. *wega*, gt. *gawigana* (*PPrät.*). Eigentlich ist die Bedeutung 'bewegen'; sie wird aber früh spezialisiert auf das Bewegen der Waage. Aus ig. \**wegh-* 'bewegen, tragen, bringen', auch in l. *vehere*, ai. *váhati*, lit. *vėžti*, akslav. *vesti*, gr. (dial.) *Fechétō*, air. in *fecht* 'Reise, Fahrt', kymr. *cywain* 'tragen, schleppen'.

Nndl. *wegen*, ne. *weigh*, nisl. *vega*. S. *bewegen*, *Vehikel* (+), *verwegen*, *Waage* (+), *Weg* (+), *wiegen* (+).

**Wagense** *m.* 'Pflugschar', *südd.* Mhd. *wagense*, ahd. *waganso* aus g. \**wagansōn m.* 'Pflugschar', auch in anord. *vangsní*. Außergermanisch vergleichen sich (morphologisch leicht abweichend) gr. *ophnis* 'Pflug', apreuß. *wagnis* 'Pflugmesser' (\**woguh-ni-*), l. *vōmis* (\**woguh-sni-*). Zu einer Wurzel \**weguh-* 'ausstechen', die nur in apers. *ud-avajam* 'ich stach aus' bezeugt ist. S. *Weck(en)*.

**Waggon** *m.* 'Wagen, Güterwagen'. Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *waggon*, dieses aus nndl. *wagen* 'Wagen' (s. *Wagen*). Die heutige Aussprache in nachträglicher Französisierung.

**waghalsig** *Adj.* Im 18. Jh. gebildet zu dem Übernamen *Wagehals*, eigentlich 'wage den Hals' für einen tollkühnen Menschen.

**Wagner** *m.*, *südd.* Mhd. *wagener*, ahd. *waganāri*, as. *wagmeri*. Bezeichnung für den Handwerker, der Wagengestelle herstellt. Die umlaut-

lose Form ist ursprünglich nur oberdeutsch, setzt sich dann aber durch; *Weg(e)ner* heute nur noch in Familiennamen.

S. *Wagen* (+).

**Wahl** *f.* Mhd. *wal(e)*, ahd. *wala*; entsprechend anord. *val n.* Wie gt. *gawaleins* 'Wahl' eine Ableitung aus g. \**wal-ija-* *swV.* 'wählen' in anord. *velja*, as. *willian*, ahd. mhd. *wellen*. Dieses Verb hat sich (in den Einzelheiten morphologisch unklar) von dem Verb *wollen* (s. d.) abgespalten. Die Wurzel bedeutet ursprünglich 'wollen' und 'wählen'. Vom heutigen Standpunkt aus ist *wählen* eine Ableitung zu *Wahl*; danach ist auch der Lautstand ausgerichtet.

**Wahlverwandtschaft** *f.* *sondersprachl.* Im 18. Jh. als Lehnprägung gebildet zu l. *affinitās* (und etwas anders in einem Werk von 1775 *de attractionibus electivis*). Gemeint ist die Eigenschaft zweier chemischer Stoffe, sich trotz anderweitiger Bindung miteinander zu vereinigen. Seit Goethe vor allem übertragen gebraucht.

**Wahn** *m.* Mhd. ahd. as. *wān* 'Hoffnung, Erwartung' aus g. \**wānō f.* (auch *-i-*) 'Hoffnung, Erwartung', auch in gt. *wens*, anord. *vān, vón f.*, ae. *wēn*, afr. *wēn*. Dehnstufige Ableitung zu \**wen-* 'erstreben, erhoffen' in ai. *vanōti, vānati* 'wünscht', auch in l. *venus* 'Liebe', air. *fine* 'Verwandtschaft'. Vom Substantiv abgeleitet ist *wählen*. Im Deutschen ist das Wort nach der Dehnung in offener Silbe mit mhd. *wan* 'leer' zusammengefallen (s. *wahn*), mit dem es sich in einigen Ableitungen auch semantisch berührt (*eitler Wahn, Wahnsinn* usw.). Die Bedeutungen haben sich dadurch beeinflusst, worauf *Wahn* eine negative Komponente bekam (vgl. *Wahnsinn, Wahnwitz*).

S. *Argwohn*. – H. Götz *ASAWL* 49 (1957), 133–146; H. Götz: *Leitwörter des Minnesangs* (Berlin 1957), 133–146.

**wahn** *Adj.* 'leer, unverständlich, mangelhaft', *archl., reg.* Mhd. ahd. as. *wan* aus g. \**wana-* *Adj.* 'leer', auch in gt. *wans*, anord. *vanr*, ae. *wan*, afr. *wan, won*. Aus ig. \*(*e*)*u-no-* 'leer', auch in l. *vānus*, gr. *eūnis*, ai. *ūná-*. Das Wort hat sich im Neuhochdeutschen mit *Wahn* (s. d.) berührt, worauf sich die Bedeutungen gegenseitig beeinflusst haben. Das Adjektiv hat in der Hochsprache nur noch in Zusammensetzungen Nachfolger.

S. *Wahn, Wahnkante, Wahnsinn*.

**Wahnkante** *f.* 'in die Rinde übergehende Kante des Schmittholzes', *fachsprachl.* Zu *wahn* in der Bedeutung 'mangelhaft' (s. d.).

**Wahnsinn** *m.* Erst im 19. Jh. rückgebildet aus *wahnsinnig*, das schon im 15. Jh. bezeugt ist. Dieses ist eine Erneuerung von *wahnwitzig*, das

aus ahd. *wanwizzi* 'dessen Witz leer ist' erweitert ist. Zu *wahn* (s. d.) und *Witz* (s. d.).

**Wahnwitz** *m.*, s. *Wahnsinn*.

**wahr** *Adj.* Mhd. ahd. as. *wār* aus vor-d. \**wāra-* *Adj.* 'wahr', dem sich afr. *wēr* anschließt. Außergermanisch vergleichen sich l. *vērūs* und air. *fír* 'wahr'. Gebildet zu einem Wurzelnomen \**wēr-* 'Vertrauen, Treue, Zustimmung' in gr. *ēra* 'Gefallen, Gunst', umgeformt in g. \**wārō f.* 'Versprechen, Verpflichtung, Vertrag' (anord. *várar [Pl.]*, ae. *wār*, ahd. *wāra*) und akslav. *věra* 'Glaube, Vertrauen, Treue'. Das Substantiv ist ein Verbalnomen zu ig. \**werə-* 'achten' (s. *wahren*).

Nndl. *waar*. S. *albern, bewähren, gewähren, veritabel* (+), *wahren* (+), *zwar*. – H. Hommel *AuA* 15 (1969), 159–186; E. Seebold *IF* 78 (1973), 146–162.

**wahren** *swV., arch.* Mhd. *warn* 'beachten, behüten', ahd. *biwarōn* 'bewahren', as. *waron* aus g. \**war-ō-* *swV.* 'beachten, bewahren', auch in anord. *vara*, ae. *warian*, afr. *waria*. Abgeleitet von g. \**warō f.* 'Aufmerksamkeit' in anord. *vari*, ae. *waru*, afr. *ware*, ahd. as. *wara*, neuhochdeutsch noch in *wahrnehmen* (s. auch *gewahr*). Dieses zu ig. \**werə-* 'achten' in gr. (*epi*) *órontai* 'sie beaufsichtigen', lett. *vērtiēs* 'schauen, bemerken', l. *verērī* 'scheuen, verehren', heth. *we-rite-* 'fürchten', toch. A. *wār-*, toch. B. *wār-sk-* 'riechen'.

Nisl. *vara*. S. *Garage, garnieren, gewahr, gewähren* (+), *wahr, warnen, warten* (+), *verwahrlosen*.

**währen** *swV., arch.* Mhd. *wer(e)n*, ahd. *werēn, werōn*. Durativ zu dem unter *Wesen* (s. d.) behandelten mhd. *wesen*, ahd. *wesan* 'sein, bleiben'.

S. auch *langwierig, während, Währung* (+), *Wesen* (+).

**während** *Präp./Konj.* Im 18. Jh. aus dem partizipialen Adjektiv zu *währen* (s. d.) hervorgegangen. Aus dem Ausdruck der Gleichzeitigkeit kann wie in anderen Fällen der Ausdruck des Gegensatzes entstehen.

Behaghel (1923/32), II, 33; III, 326f.

**wahrnehmen** *stV.*, s. *wahren*.

**währschaft** *Adj.* 'zuverlässig, tüchtig, gehaltvoll', *schwz.* In prädikativer Stellung aus dem Substantiv *Währschaft* 'Inhalt, Gehalt, Wert' entstanden. Aus der gleichen Grundlage wie *Währung* (s. d.).

K. Meyer *SS* 20 (1964), 171–173.

**wahrscheinlich** *Adj.* Im 17. Jh. als Lehnübersetzung zu l. *vērīsimilis* gleicher Bedeutung gebildet, nach dem Vorgang von nndl. *waarschijnlijk* und frz. *vraisemblable*.

**Währung** *f.* Mhd. *werunge*, mndd. *weringe*. Wie älteres *Währschaft* und *Währe* abgeleitet von (*ge*)*währen* (s. d.) mit der Bedeutung 'Ge-

währleistung'. Die heutige Bedeutung geht zurück auf 'Gewährleistung des Münzgehalts'.

S. *währen* (+), *währschaft*.

**Wahrzeichen** *n.* Ursprünglich stehen sich niederdeutsches mhd. *warzeichen*, mndd. *wärtēken* und oberdeutsches ahd. *wortzeihhan* (auch as. *wordtēkan*) gegenüber. Da die beiden Bildungen sicher nicht unabhängig voneinander sind, müssen hier sekundäre Angleichungen vorgekommen sein. Der Ausgangspunkt ist unter diesen Umständen unsicher. Denkbar ist *Wortzeichen*, das etwa auf eine Rune angewandt werden konnte (die eigentlich ein Zeichen für einen Laut war, aber auch für den Runennamen stehen konnte, besonders häufig die *m*-Rune für das Wort *Mann*). Die niederdeutschen Formen wären dann zunächst an (*ge*)*wahr* und später vielleicht an *wahr* angegliedert worden.

**Waid** *m.* 'Färbepflanze', *fachsprachl.* Mhd. *weid*, *weit*, ahd. *weit*, mndd. *wēt*, mndl. *weet*, *weede* aus wg. \**waizda-* *m.* 'Waid', auch in ae. *wād* *n.* Möglicherweise gotisch ist überliefertes *unisdil*; aus dem Germanischen vielleicht ml. *waisda* 'Waid'. Die Pflanze heißt gr. *isátis f.*, l. *vitrum n.*, was alles auf \**weit-s-* zurückführbar ist. Die Vermutung, daß alle diese Wörter aus einer unbekannteren Sprache entlehnt sind, liegt nahe.

Nndl. *wede*, Ne. *woad*. — Hoops (1905), 473; G. Gundermann *ZDW* 8 (1906), 114f.; E. Ploß *ZDPH* 75 (1956), 9–12; E. Schwentner *IF* 63 (1957), 37f.; H.-F. Rosenfeld in: *FS Cordes* (1976), 257–354.

**Waidmann** *m.*, s. *Weidmann*.

**Waise** *f.*, **Waisenkind** *n.* Mhd. *weise m.*, ahd. *weiso m.*, ebenso afr. *wēsa*, *wēse m./f.* Herkunft unklar.

Zum früheren Ansatz vgl.: M. Mayrhofer in: *Gedenkschrift W. Brandenstein* (Innsbruck 1968), 103–105.

**Wake** *f.* 'offene Stelle im Eis', *nnd.* Mndd. *wake*. Vergleichbar ist anord. *vok* 'Eisloch', das auf g. \**wakwō f.* führt. Die in den nordischen Sprachen ebenfalls auftretende Bedeutung 'Kielwasser' (so auch entlehnt in ne. *wake*), sowie anord. *vekja* '(Blut) fließen lassen', nisl. *vokva*, *vekva* 'naß machen' zeigen, daß von 'fließen' als Grundbedeutung auszugehen ist. Deshalb sind auch die verwandten Adjektive mit der Bedeutung 'feucht' (anord. *vokr*, mndl. *wac*; l. *ūvidus*, gr. *hygrós*) auf 'fließend' zurückzuführen. Hierzu wohl auch ai. *ukṣāti* 'besprengt, besamt'. Eine *Wake* ist damit ursprünglich 'eine Stelle, an der es fließt'.

Nndl. *wak*, ne. *wake* (entlehnt), nschw. *vak*, nisl. *vök*. S. *Ochse* (+).

**Wal** *m.* Mhd. ahd. (*h*)*wal* aus g. \**hwala-* *m.* 'Wal', auch in anord. *hvalr*, ac. *hwael*. Vielleicht zu l. *squalus* 'Mcersaufisch' und apreuß. *kalis* 'Wels'. Da Fischnamen in den indogermani-

schen Sprachen allgemein schlecht vergleichbar sind, kann hier eine Entlehnung vorliegen.

Nndl. *wal*, ne. *whale*, nschw. *val*, nisl. *hvalur*. S. *Narwal*, *Walfisch*, *Walrat*, *Walroß*.

**Wald** *m.* Mhd. *walt*, ahd. as. *wald* aus g. \**walpu-* *m.*, auch in anord. *vøllr* 'Feld, Wiese, Boden', ac. *weald* 'Wald, waldbedecktes Hochland'. Die Ausgangsbedeutung ist 'Büschel', speziell 'Laubwerk, Zweige', daraus (wie bei *Busch*) Verallgemeinerung zu 'Wald'. Außergermanisch vergleichen sich air. *fol*, (*falt*) 'Haarschopf, Laubwerk', kymr. *gwallt* 'Haarschopf, belaubte Zweigspitzen', lit. *váltis f.* 'Haferrispe' aus \**wolət-*, zu dessen Schwundstufe gr. *lásios* 'behaart, dichtbewachsen' gehört. Diese zu l. *vellere* 'rupfen' und weiter wohl zu dem Wort für 'Wolle'.

Nndl. *woud*, ne. *wold*, nschw. *vall*, nisl. *-völlur*. S. *Wolle* (+). — K.-H. Borck in: *FS Trier* (1954), 456–476; J. Trier in: *FS Frings* (1956), 25–39; Trier (1963), 39–53.

**Waldmeister** *m.* Spmhhd. *waltmeister*, mndd. *woltmester*, nndl. *woudmeester*. Das Benennungsmotiv ist umstritten. Einerseits vergleicht sich die Bildung mit frz. *reine des bois*, ml. *matrisilva* und anderen, andererseits kann das zweite Element umgestaltet sein aus *Meier*, das eine Variante zu *Miere* ist (s. *Miere*<sup>2</sup>). Der Sache nach war Waldmeister zunächst ein Heilkraut, dann auch Bierwürze; die Beigabe zur Maibowle ist jung (19. Jh.). Am ehesten liegt eine Umformung von \**Waldmiere* vor, die dem Typ ml. *matrisilva* angepaßt wurde.

H. Schöffler *ASNSL* 136 (1917), 234–239; Loewe (1939), 30–47; H. Marzell *NV* 71 (1941), 239–247; Marzell (1943/79), 1, 469f.

**Waldwachs** *m.*, s. *Wildwachs*.

**Walfisch** *m.* Mhd. *walvisch*, ahd. *walfisc*, mndd. *walvisch*. Wie anord. *hvalfiskr* verdeutlichende Komposition zu *Wal* (s. d.).

O. Schrader in: *FS E. Sievers* (Halle/S. 1896), 1f.

**Walhall(a)** *n./f.*, *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus anord. *Valhøll f.* So wird in der nordischen Mythologie die Halle (anord. *høll f.*) bezeichnet, in welche die in der Schlacht Gefallenen kommen. Zu anord. *valr m.* 'der Tote auf dem Schlachtfeld' (s. *Walstatt*).

S. auch *Walküre*.

**walken** *swV.*, früher *stV.*, *fachsprachl.*, *reg.* Mhd. *walken*, ahd. *givalchen* 'verfilzt', mndd. mndl. *walken* aus wg. \**walk-a-* *stV.* (reduplizierend) 'walken', auch in ae. *wealcian*; dazu anord. *valka swV.* 'hin- und herbewegen'. Die Ausgangsbedeutung der Sippe ist unklar, Zentrum ist die Bezeichnung des 'Tuch-Walkens' (durch Kneten verfilzen). Lautlich paßt dazu ai. *válgati* 'bewegt sich, hüpf, springt', der Be-

deutungszusammenhang ist nicht ausreichend klar.

Nndl. *walken*, ne. *walk*, *wauk*, nschw. *valka*. – V. Geramb *WS* 12 (1929), 37–46.

**Walküre** *f.*, *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus anord. *valkyrja*. In der nordischen Mythologie die Schlachtjungfrauen, die die Toten zu Odin (in die *Walhalla*, s. d.) geleiten. Vermutlich 'die Totenwählerin' (zu *kiesen*, s. d.).

Hoops (1911/19), IV, 475f.

**Wall** *m.* Mhd. as. *wal*. Wie ae. *weal(l)*, afr. *wall* entlehnt aus l. *vāllum n.*, ursprünglich 'Schanzwall' (zu l. *vāllus* 'Schanzpfahl'), dann 'Erdwall' und schließlich sogar 'gemörtelte Mauer' (so in ne. *wall* übernommen). Das Zentrum der Entlehnung liegt offensichtlich im Nordwesten.

S. auch *Intervall*. – Kluge (1911), 818f.

**Wallach** *m.* 'verschnittenes Pferd', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 15. Jh., eigentlich 'aus der *Wallachei* stammend' oder 'nach der Art der *Wallachei*'; dies die slavische Bezeichnung Rumäniens, die ihrerseits auf ahd. *wal(a)h* zurückgeht (eine Bezeichnung nicht-germanischer Nachbarstämme, die aus dem Völkernamen *Volcae* verallgemeinert ist). Die Sitte des Verschneidens von Pferden wurde in der Tat aus dem Osten übernommen.

Im einzelnen unklar, vgl.: Wick (1939), 61f.; Bielfeldt (1965), 19f.

**wallen**<sup>1</sup> *swV.*, früher *stV.* 'sieden'. Mhd. *wallen*, ahd. as. *wallan* aus wg. \**wall-a-* *stV.* (reduplizierend) 'wallen', auch in ae. *weallan*, afr. *walla*. Daneben von der *e*-Stufe gleichbedeutendes (ursprünglich nur präfigiertes?) \**well-a-* *stV.* in anord. *vella*, ae. *wollen-tēar* 'strömende Tränen', afr. *-wellen*, as. ahd. *-wellan*. Ohne Geminate gt. *wulan stV.* 'wallen'. Diese Wörter werden in der Regel zu \**wel-* 'walken, walzen' gestellt, doch bleibt der Bedeutungsübergang unerklärt. Zu der betreffenden Sippe gehören allenfalls Wörter für 'Welle, Woge' (lit. *vilnis*, akslav. *vlīna*), diese Bedeutung müßte auf das Primärverb zurückgewirkt haben. Daneben steht in der Bedeutung weit besser passendes \**wer-* 'wallen' in lit. *virtī* 'kochen, siedeln, sprudeln', akslav. *virēti* 'kochen, siedeln'. Vielleicht haben sich die beiden Sippen gegenseitig beeinflusst.

S. *wallen*<sup>2</sup>, *Welle* (+), *wühlen*. – W. Brückner in: *FS Dünninger* (1970), 384–424.

**wallen**<sup>2</sup> *swV.* 'pilgern', *arch.* Mhd. *wallen*, ahd. *wallōn*, mndd. *wallen*; vergleichbar ist ac. *weallian* 'wandern, reisen'. Herkunft unklar. Da ahd. *wadalōn* 'umherschweifen, wandern' semantisch angeschlossen werden kann, ist es denkbar, daß das *-ll-* von *wallen* auf *-dl-* beruht und die Wörter zusammengehören. Die ein-

schlägigen Lautübergänge sind aber nicht ausreichend gesichert. Auch *Wedel* (s. d.) kann als 'Hin- und hergehendes' hierhergehören, wenn es allerdings an \**hwē-* 'wehen' (als 'Mittel zum Windmachen') angeschlossen werden soll, kann *wallen*<sup>1</sup> und *Wadel* (s. d.) kaum dazugehören. – Hierher *Wallfahrt*, mhd. *wal(le)valt* als 'Pilgerreise'.

S. *wehen* (+). – W. Brückner in: *FS Dünninger* (1970), 384–424.

**Waller** *m.*, s. *Wels*.

**Wallwurz** *f.* 'Beinwell', *reg.* Mhd. *walwurz*; entsprechend nndl. *waalwortel*. S. *Beinwell*.

**Walm** *m.*, älter **Walben** *m.* 'abgcschrägtes Dach', *fachsprachl.* Mhd. *walbe*, ahd. *walbo*. Wie ae. *hwealf f.* 'Gewölbe' und anord. *hvalf n.* 'gewölbtes Dach' zu *wölben* (s. d.). Die Ausgangsbedeutung ist also 'Wölbung'.

**Walnuß** *f.* In dieser Form bezeugt seit dem 18. Jh.; übernommen aus dem Niederdeutschen: mndd. *walnut*, mndl. *walnote*; entsprechend ae. *wealh-hnutu*, anord. *valnnot*. Übersetzung von ml. *nux gallica* (mit \**walha-* 'welsch', s. *welsch*), wie mhd. *walhisich nuz*. Der Baum ist vor allem in Gallien angepflanzt worden.

Hoops (1905), 553f.; L. Weisgerber *IF* 62 (1955), 33–61.

**Walpurgisnacht** *f.* 'Hexensabbat', *sondersprachl.* Eigentlich Nacht vor dem Tag der Heiligen *Walpurg(is)* am 1. Mai. (Diese ist eine aus England stammende germanische Heilige, eigentlich *Walt-purc* in deutscher Form, dann mit *-is* latinisiert). In dieser Nacht reiten aber nach dem Volksglauben die Hexen auf den Blocksberg – der Zusammenhang zwischen den Hexen und der Heiligen ist also nur durch das Datum begründet.

**Walrat** *m./n.* 'Fettstoff im Schädel des Pottwals', *fachsprachl.*, *arch.* Seit dem 14. Jh. in verschiedenen Formen angepaßt aus nnorw. ndn. *hvalrav* (zu spanord. *raf n.* 'Bernstein, gelber Amber'); zuerst als mhd. *walrām m.* (zu mhd. *rām m.* 'Schmutz'), dann zu mhd. *walrāt m.* (im Anschluß an *Rat*, weil der Stoff als Heilmittel galt).

S. *Wal* (+).

**Walroß** *n.* Übernommen aus nndl. *walros*, *walrus*, das seinerseits umgestellt ist aus entlehntem anord. *hrosshvalr m.* und *rosmhvalr m.* Vermutlich ist das zweite die ältere Form; seine Deutung ist unsicher – vielleicht zu ahd. *rosamo m.* 'Röte, Rost' wegen der leicht rotbraunen Farbe.

S. *Wal* (+).

**Walstatt** *f.* 'Schlachtfeld', *arch.* Mhd. *walstat*, dasselbe bedeuten mhd. ahd. *wal*, während ae. *wæl n.* und anord. *valr m.* die auf dem Schlacht-

feld gebliebenen Toten meinen. G. \*wala- 'tot, (verwundet?)' vergleicht sich mit toch. A. wäl- 'sterben', lit. vėlės 'Geister der Verstorbenen'.

S. *Walhalla*. – Ader (1958). 68–72.

**walten** *swV.*, früher *stV.*, *arch.* Mhd. *walten*, *walden*, ahd. *waltan*, aondfrk. *waldan* aus g. \*wald-a- *stV.* (reduplizierend) 'walten', auch in gt. *waldan*, anord. *valda* (mit unregelmäßigem Präteritum), ae. *wealdan*, afr. *walda*. Ursprünglich *dli*-Präsens einer Wurzel *wal-* 'stark sein, herrschen'; die gleiche Bildung in lit. *veldėti* 'besitzen, regieren', akslav. *vlasti* 'herrschen über', doch ist eine Entlehnung dieser Wörter aus dem Germanischen nicht ausgeschlossen. Die unerweiterte Wurzel in l. *valēre* 'stark sein, vermögen', air. *follnathir* 'herrscht, regiert', toch. B. *walo* (*Obliquus lant*) 'König'.

Ne. *wield*, nschw. *välla*, nisl. *valda*. S. *ambivalent* (+), *Anwalt*, *bewältigen*, *Gewalt*, *Herold*.

**Walze** *f.* Mhd. *walze*, ahd. *walza*, mndd. *walte* aus g. \*waltō *f.* 'Walze', auch in anord. *vølt* 'Walze, Rolle, Winde', ae. *wealte* 'Ring'. Mit dem Adjektiv anord. *valtr*, ae. \*wealt 'rollend' (in ae. *unwealt* 'standfest') zu dem starken Verb \*welt-a- 'wälzen' in anord. *velta*. Das Wort ist eine dentale Erweiterung zu \*wel- 'wälzen' in lit. *vėlti* 'walken, walzen', akslav. *valiti se* 'sich wälzen', gr. *illō*, *eilēō* 'ich rolle, drehe, winde, wälze', ai. *valati* 'wendet sich, dreht, rollt, bewegt'.

**Walzer** *m.* Bezeugt seit dem 18. Jh. als Tanz, bei dem man sich dreht (statt zu schreiten oder zu hopsen).

**Wälzer** *m.*, *ugs.* Bezeugt seit dem 18. Jh. als scherzhafte Übersetzung von l. *volūmen n.* (eigentlich 'die Buchrolle', zu l. *volvere* 'aufwickeln, wälzen').

A. Götze *ZDW* 11 (1909), 269f.

**Wamme** *f.* 'Hautfalte', *reg.* Mundartlich auch 'Bauch', auch in der Form **Wampe(n)** *f.* Mhd. *wamme*, *wambe*, *wampe*, ahd. *wamba*, *wamme*, mndd. mndl. *wamme* aus g. \*wambō *f.* 'Bauch', auch in gt. *wamba*, anord. *vomb*, ae. *wamb*, afr. *wamme*, *womme*. Herkunft unklar.

Ne. *womb*, nschw. *våmm*. S. auch *Wampe*.

**Wampe** *f.* Variante zu *Wamme* (s. d.). In der Hochsprache sagt man *Wampe* im allgemeinen von Menschen, *Wamme* von Tieren.

**Wams** *n.* 'Weste', *arch.* Mhd. *wambeis*, *wambīs*, *wambas* 'Rock unter dem Panzer, Wams'. Über afrz. *wambais* entlehnt aus ml. *wambasium* 'gesteppter Rock unter dem Panzer', zu mgr. *bāmbax m./f.* 'Baumwolle'.

Etymologisch verwandt: *Bombast*. – Mietinen (1962), 113–118; Lloyd/Springer (1988ff.), I, 449f.

**Wand** *f.* Mhd. ahd. *want*. Dagegen bedeuten gt. *wandus* und anord. *vøndr m.* 'Rute'. Auszu-

gehen ist von 'Flechtwerk', da die alten Wände aus Flechtwerk bestanden, die mit Lehm verschmiert wurden (im Gegensatz zu der aus Steinen aufgeführten *Mauer*), also g. \*wandu- *m.* 'Rute, Flechtwerk' zu *winden* (s. d.).

Nndl. *wand*. – E. Meringer in: *FS Heinzel* (1898), 177f.; R. Meringer *IF* 17 (1904), 139f.

**Wandale** *m.*, s. *Vandale*.

**wandeln** *swV.*, *arch.* Mhd. *wandel(e)n*, ahd. *wantalōn*, as. *wandlon*. Iterativbildung zu ahd. *wantōn* 'wenden', das zu *wenden* (s. d.) und *winden* (s. d.) gehört. Zu den beiden Bedeutungen vgl. einerseits *wenden*, andererseits *wandern*. Das Substantiv *Wandel*, mhd. *wandel*, ahd. *wantal*, mndd. *wandel* ist aus dem Verb rückgebildet.

Nndl. *wandelen*. S. *wenden* (+), *winden* (+).

**Wandelstern** *m.*, *arch.* Bezeugt seit dem 17. Jh. als Ersatzwort und wohl auch Lehnprägung zu *Planet* (s. d.).

Pfaff (1933), 46; A. Scherer: *Gestirnnamen bei den indogermanischen Völkern* (Heidelberg 1953), 41.

**wandern** *swV.* Mhd. *wandern*, mndd. mndl. *wandern*. Wie ae. *wandrian*, afr. *wandria* eine Iterativbildung zu ae. *wandian*, ahd. *wantōn* 'sich wenden'. Zum Bedeutungsübergang vgl. etwa die Entwicklung zum ne. Präteritum *went* 'ging'. Zu *wenden* (s. d.) und *winden* (s. d.).

Ne. *wander*. S. *bewandert*, *wenden* (+), *winden* (+).

**Wane** *m.* 'Angehöriger eines nordischen Göttergeschlechts', *fachsprachl.* Übernommen aus anord. *vanr*, dessen Deutung umstritten ist.

**Wange** *f.*, *arch.* Mhd. *wange n.*, ahd. *wanga n.*, as. *wanga* aus g. \*wangōn *n.* 'Wange', auch in anord. *vangi m.*, ae. *wange n.*; eine gotische Entsprechung läßt sich aus *waggareis* 'Kopfkissen' erschließen. Herkunft unklar.

Nndl. *wang*.

**Wankelmut** *m.*, s. *wanken*.

**wanken** *swV.* Mhd. *wanken*, ahd. *wancōn*, entsprechend anord. *vakka*; dazu das Adjektiv mhd. *wankel*, ahd. *wancal*, ae. *wancol*, zu dem *wankelnütig* und die Rückbildung *Wankelmut* gehört. Wohl mit Auslautvariation zu ai. *vāñcati* 'geht krumm, wankt', l. *vacillāre* 'wanken, wackeln'.

S. *winken*.

**wann** *Adv.* Mhd. *wanne*, *wenne*, ahd. (*h*)*wanne*, *wenne*, *wenno*. Wie afr. *hwenne*, ae. *hwanne* zum Interrogativ-Stamm \*hwa-, ig. \*quo- gebildet (s. *wer*, *was*). Eine einfachere Form in gt. *hvan*, as. *hwan*.

Nndl. *wanneer*, ne. *when*. S. *dann*, *wenn*, *wer*. – M. Tamsen *ZDPh* 82 (1963), 378–411.

**Wanne** *f.* Mhd. *wanne*, ahd. *wan(na)*, as. *wanna*. Ursprünglich Bezeichnung der Futter-

schwinge, dann wegen der gleichen Form auch des Badegefäßes. Entlehnt aus l. *vannus* 'Futterschwinge'.

Heyne (1899/1903), II, 59; III, 42f.

**Wanst** *m., ugs. Mhd.* *wanst*, ahd. *wanast*, *wenist* 'Bauch, Magen der Wiederkäuer'. Mit Ablaut und *r*-Suffix steht daneben nisl. *vinstur* 'Lab-, Blättermagen'. Außergermanisch vergleichen sich vielleicht ai. *vasti-* *f.* 'Harnblase', ai. *vaniṣṭhū-* 'Mastdarm', l. *vē(n)sīca f.* 'Blase'.

**Want** *f./n.* 'Tau zur seitlichen Verspannung des Masts', *fachsprachl.* In hochdeutschen Texten seit dem 17. Jh. Vergleichbar ist wohl mndd. mndl. *want n.* 'Netz (zum Heringsfang)'; weiter vermutlich zu *winden* (s. d.) wie *Strick* (s. d.) zu *stricken*.

Kluge (1911), 820f.

**Wanten** *Pl.* 'Seemannshandschuhe', *fachsprachl.* Ndd. mndl. *want* 'Fausthandschuh', vergleichbar ist anord. *voṭtr m.* 'Handschuh' (ins Finnische entlehnt als *vantus*). Nach Beda ein gallisches Wort, doch fehlen vergleichbare keltische Formen. Aus einem entsprechenden fränkischen Wort ist frz. *gant m.* 'Handschuh' entlehnt.

**Wanze** *f.* Mhd. *wanze*, mit dem Suffix für Kurzformen von Namen (vgl. *Hinz* zu *Heinrich*) gebildet aus mhd. ahd. *wanthūs* 'Wandlaus'. Entsprechend fnhd. (alem.) *wentel* mit einer anderen Kurzform.

**Wappen** *n.* Niederdeutsch-niederländische Form von *Waffe* (s. d.). Beide Formen bedeuten zunächst unterschiedslos sowohl 'Kampfgerät' wie auch 'Erkennungszeichen' (auf dem Schild u. ä.). Erst im 16. Jh. werden die Bedeutungen auf die beiden Varianten verteilt; ein Relikt des alten Zustandes ist noch *wappnen* 'bewaffnen'.

**war** *unr. V., s. Wesen.*

**Ware** *f.* Bezeugt seit dem 13. Jh., entsprechend mndd. mndl. *ware*, afr. *ware*, *were*, ae. *waru*, spanord. *vara*. Trotz der späten Bezeugung liegt offenbar ein Erbwort g. *\*wazō f.* 'Ware' voraus; zu ig. *\*wes-* '(ver)kaufen' in heth. *waši* 'kauft', akslav. *věniti* 'verkaufen', sowie ai. *vasná-* *n.* 'Preis', gr. *ōnos m.* 'Preis' und l. *vēmum dare/īre* 'verkaufen, verkauft werden'. Nndl. *waar*, ne. *ware*, nschw. nisl. *vara*. S. *Hardware*. – G. Richter in: Dückert (1976), 173–214; O. Szemerényi *ZVS* 93 (1979), 118–122.

**Warf(t)** *f., s. Werft<sup>1</sup>.*

**warm** *Adj.* Mhd. ahd. as. *warm* aus g. *\*warmā-* *Adj.* 'warm', auch in anord. *varnr*, ae. *wearm*, afr. *warm*, gotisch in *warmjan* 'wärmen'. Nur germanische Adjektivbildung zu lit. *virti*, akslav. *virěti* 'sieden, kochen' und weiter abliegend heth. *warmuzi* 'verbrennt', arm. *varil* 'brennen'. Die parallele Bildung l. *formus* 'heiß usw.'

hat vielleicht als Muster für die Bildung gedient, gehört aber lautlich nicht mit *warm* zusammen.

Nndl. ne. *warm*, nschw. *varm*, nisl. *varmur*. – E. Seebold in: Mayrhofer/Peters/Pfeiffer (1980), 446–448, 466f.

**warnen** *swV.* Mhd. *warnen*, ahd. *warnōn* aus wg. *\*warnō-* *swV.* 'sich vorsehen, warnen', auch in ae. *wearnian*. Zu der unter *wahren* (s. d.) dargestellten Sippe, am ehesten als eine *nō*-Bildung zur Wurzel. Also etwa 'sich vorsehen' und 'machen, daß sich jmd. vorsicht'.

Ne. *warn*. S. *wahren* (+).

**Warp<sup>1</sup>** *m.* 'Bugsieranker', *fachsprachl., ndd.* Zu *warp* 'Wurf', das zur niederdeutschen Entsprechung von *werfen* (s. d.) gebildet ist, vermutlich gekürzt aus *warp-anker*.

**Warp<sup>2</sup>** *m./n.* 'Kettgarn, Baumwollstoff', *fachsprachl.* Entlehnt aus ne. *warp*, das letztlich zu *werfen* (s. d.) gehört.

**Wart** *m.* 'Wächter, Hüter', *arch.* Fast nur in Zusammensetzungen, in denen es neuhochdeutsch meist die Bedeutung 'Verantwortlicher für' hat (*Kassenwart* usw.). Mhd. *wart(e)*, ahd. *wart*, as. *ward* aus g. *\*warda-* *m.* 'Hüter', auch in gt. *-wards*, ae. *weard*. Zu der unter *warten* (s. d.) dargestellten Sippe.

S. *Steward*, *warten* (+).

**Warte** *f., arch.* Mhd. *wart(e)*, ahd. *wart(a)* 'Ort, von dem aus ausgeschaut wird', zu *warten* (s. d.) in dessen älterer Bedeutung 'ausschauen'; formal entspricht as. *warda*, ae. *weard* 'Wache' (aus einem hierhergehörigen Wort ist frz. *garde* entlehnt), sowie anord. *varða* 'aus Steinen gebildetes Wegzeichen'.

S. *Garde* (+).

**warten** *swV.* Mhd. *warten*, ahd. *wartēn*, as. *wardon*, *wardian* 'ausschauen, bewachen', auch 'erwarten', das im Verlauf der deutschen Sprachgeschichte verallgemeinert wird, so daß das Wort schließlich älteres *beiten* 'warten' ablöst. Aus g. *\*ward-ā-* *swV.* 'ausschauen, bewachen', auch in anord. *varða*, ae. *wardian*, afr. *wardia*; hieraus entlehnt frz. *garder* 'bewachen', frz. *regarder* 'betrachten'. Es beruht auf einer *dh*-Erweiterung der in *wahren* (s. d.) dargestellten Verbalwurzel.

S. *Anwärter*, *aufwarten*, *Garde* (+), *gewärtig*, *Wart* (+), *wahren* (+). – M. Durrell: *Die semantische Entwicklung der Synonymik für 'warten'* (Marburg 1972).

**-wärts** *Suffix* (zur Bildung von Ortsadverbien, die die Richtung angeben). Mhd. ahd. *-wertes*, adverbiale Genitive zu Adjektiven auf mhd. ahd. *-wert*, die heute teilweise in erweiterter Form (als *-wärtig*) fortbestehen. Diese aus g. *\*werda-*, auch in gt. *-wairps*, anord. *-verðr* neben *\*warda-* in ae. *-weard*, as. *-ward*, ahd.

-*wart*. Zu der in *werden* (s. d.) erhaltenen Grundlage \**wert-* 'wenden', also 'sich in (die betreffende) Richtung wendend'.

**warum** *Adv.* Mhd. *warumbe*, spahd. *wārunbi*, aus mhd. *wā(r)*, ahd. *war* 'wo' und mhd. *umbe*, ahd. *umbi* 'um' (s. *wo* und *um*).

**Warze** *f.* Mhd. *warze*, *werze m.*, ahd. *warza*, *werza*, as. *warta* aus g. \**wartōn f.* 'Warze', auch in anord. *varta*, ae. *wearte*, afr. *warte*, *worte*. Außergermanisch vergleicht sich unter einem Ansatz \**werd-* akslav. *vrēdŭ m.* 'Ausschlag' und von einer anderen Erweiterung derselben Grundlage (\**wers-*) l. *verrūca*, ae. *wearr m.* 'Schwiele' und vielleicht ahd. *wern(a)* 'Krampfadern', hd. (dial.) *Wern* 'Gerstenkorn am Auge'. Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *wrat*, ne. *wart*, nschw. *vårta*, nisl. *varta*.

**was** *Pron.* Neutrum des Pronomen *wer* (s. d.). Mhd. *waz*, ahd. (*h*)*waz*, as. *hwat* aus g. \**hwat(-)* 'was', auch in anord. *hvat*, ae. *hwæt*, afr. *hwā*, *hwet*, die lautliche Erklärung von gt. *hva* ist umstritten. Dieses aus (ig.) \**quod*, auch in l. *quod*, ai. *kād*, sonst abweichende Bildungen, deren Alter vielfach schlecht einzuschätzen ist (häufig von einem Stamm \**qui-*).

**Waschbär** *m.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. als Bezeichnung eines nordamerikanischen Raubtiers, das in Gefangenschaft seine Nahrung vor dem Verzehr ins Wasser hält.

**waschen** *stV.* Mhd. *waschen*, *weschen*, ahd. *wascan*, as. *waskan* aus wg. \**wask-a-* *stV.* 'waschen', auch in ae. *wascan*; hierzu anord. *vaska swV.* (entlehnt?). Herkunft unklar. Eine Ableitung aus dem Wort *Wasser* liegt zwar semantisch nahe, erklärt aber nicht die starke Stammbildung. Die Existenz eines dem Wort *Wasser* (s. d.) zugrundeliegenden Verbs ist nicht ausreichend zu sichern. S. die Diskussion der formalen Probleme bei *Darms* (s. u.).

Nndl. *wassen*, ne. *wash*. S. auch *Gewäsch* (+). – *Darms* (1978), 13–24.

**Waschzettel** *m.*, *fachsprachl.* Im 18. Jh. üblich für den Zettel, auf dem man verzeichnet, welche Stücke zur Wäsche gegeben werden. Dieser Zettel wird der Wäsche beigelegt. Dies hat offenbar im 19. Jh. zu der Übertragung auf 'Ausführungen zu einem Buch, die dem Buch beigegeben werden' geführt.

Ladendorf (1906), 333f.

**Wase** *f.*, s. *Base*<sup>1</sup>.

**Wasen** *m.* 'Rasen', *arch.*, *südd.* Mhd. *wase*, ahd. as. *waso*. Herkunft unklar. Denkbar ist Herkunftsgleichheit mit *Rasen* (s. d.), aus einer Ausgangsform \**wrasōn* mit unregelmäßigem Ausfall des *r* (wie in nhd. *sprechen* – ne. *speak*). S. *Wasenmeister*, *Wrasen*.

**Wasenmeister** *m.* 'Abdecker, Henker', *arch.*, *südd.* Eigentlich 'Abdecker' ('Henker' deshalb, weil die beiden Berufe häufig von der gleichen Person ausgeübt wurden) zu *Wasen* (s. d.) in der Bedeutung 'Schindanger'. Bezeugt seit dem 15. Jh.

Angstmann (1928), 59f.

**Wasser** *n.* Mhd. *wazzar*, ahd. *wazzar*, as. *watar*, zu dem *r*-Stamm \**watar* (ursprünglich \**wedōr*), auch in ae. *wæter*, afr. *water*, *weter*, *wetir*, neben dem heteroklitisch ein *n*-Stamm steht (ursprünglich \**uden-*) erhalten in gt. *wato* (*n*-Stamm), anord. *vatn* (*a*-Stamm). Die heteroklitische, schon für die indogermanische Grundsprache voraussetzende, Flexion ist am besten bewahrt in heth. *watar* (*Nom.*), *wetenaš* (*Gen.*), stärker umgebildet in gr. *hýdōr* (*-datos*), durch verschiedene Weiterbildungen bezeugt in ai. *udán* 'Wasser', ai. *udrán-* *m.* 'Wassertier, Otter' (s. *Otter*<sup>1</sup>). Ferner akslav. *voda f.* (vgl. *Wodka*, eigentlich 'Wässerchen'), umbr. *utur* und mit verschiedenen Umbildungen air. *uisce m.* (wozu *Whisky*, gekürzt aus gäl. *uisge beatha* 'Lebenswasser'), lit. *vanduō m.* Da das Wort eine sehr altertümliche und alte Bildung ist, fragt es sich, ob vereinzelte Verben wie ai. *unátti* 'quillt hervor' Reflexe eines zugrundeliegenden Verbs sind (s. hierzu auch *waschen*).

Nndl. ne. *water*, nschw. *vatten*, nisl. *vatn*. S. *Hydrant* (+), *Winter*, *Wodka*.

**Wasserhose** *f.*, **Windhose** *f.*, *fachsprachl.* Benannt nach der Trichterform dieser Naturerscheinungen mit dem Wort *Hose* (s. d.) in seiner alten Bedeutung ('Strumpf, Schlauch u. ä.').

Kluge (1911), 381f.

**Wasserstoff** *m.* Im 18. Jh. als Entsprechung zu dem neugebildeten *Hydrogenium n.*, frz. *hydrogène* usw., eigentlich 'Wassererzeuger', gebildet.

**Wat** *f.* 'Kleidung', *arch.* Mhd. ahd. *wāt*, as. *wād* aus g. \**wādō f.* 'Gewebe', vom Plural ausgehend auch 'Kleid', auch in anord. *váð* 'Stück Zeug', *Pl.* 'Kleid', ae. *wād*; mit entsprechender Bedeutung das Kollektivum mhd. *gewate*, ahd. *giwāti*, as. *wādi*, ae. *wāde*. Zu \**awedh-* 'weben' (neben \**webh-*, auf das *weben* [s. d.] zurückgeht) in lit. *áusti* 'weben'. Das Wort ist im 17. Jh. ausgestorben und im 19. Jh. archaisierend wieder aufgenommen worden.

S. *Gewand* (+), *weben* (+).

**Wate** *f.* 'Zugnetz', *arch.* Mhd. *wate*, *wade*, ahd. *wata*, mndd. mndl. *wade* aus g. \**wadō(n)* *f.* 'Zugnetz', auch in ae. *wadu*, ndn. *vod*, nschw. norw. (dial.) *vad*; ferner hierzu anord. *vaðor m.* 'Angelschnur'. Außergermanisch vergleichen sich zunächst lit. *vādas m.* 'Schleppnetz, Zugnetz', akslav. *nevodŭ m.* 'Schleppnetz' neben



lit. *vedėja* 'Fischernetz für zwei Personen zum Ziehen'. Weitere Herkunft unklar.

**waten** *swV.*, früher *stV.* Mhd. *waten*, ahd. *watan*, mndd. mndl. *waden* aus g. \**wad-a-* *stV.* 'waten', auch in anord. *vaða*, ae. *wadan*, afr. *wōd* (*Prät. Sg.*). Das Wort hat keine sichere Vergleichsmöglichkeit. Zwar entspricht genau l. *vadum* 'Furt' und (möglicherweise mit Dehnstufe) l. *vādere* 'gehen, vorwärtsschreiten', doch kann dies mit Wörtern anderer indogermanischer Sprachen verglichen werden, die auf anlautendes *gu-* weisen (das für das Germanische ausgeschlossen ist), vgl. ai. *gādhá-* 'Furt'.

Nndl. *waden*, ne. *wade*, nschw. *vada*, nisl. *vada*. S. *Invasion* (usw.), *Vademecum*, *Watt*<sup>1</sup>.

**Waterkant** *f.* 'Küste', *ugs.* Entspräche einem hochdeutschen *Wasserkante*, das gelegentlich auch auftaucht. Ursprünglich niederdeutsches Wort für 'Küste', das in der Hochsprache zur Bezeichnung der von dort Stammenden gebraucht wird (*von der Waterkant* u. ä.).

**Watsche** *f.* 'Ohrfeige', *bair.-öster.* Mhd. *ōre-wetzeln* *n.* Herkunft unklar. Einerseits ist *Ohrwatschel* die Ohrmuschel, andererseits nannte man eine dicke, plumpe Person *Wetzel*, *Watschel* u. ä. Bei einem Zusammenhang mit dem ersten wäre der Ort bezeichnet, auf den geschlagen wird; bei einem Zusammenhang mit dem zweiten wohl die Folge des Schlags (eine dicke Backe). Auch Lautmalerei (etwa im Sinn von *klatsch*) ist nicht ausgeschlossen.

G. Weitzenböck *ZM* 13 (1937), 24–26; Kretschmer (1969), 104. Anders (als 'Ohrenschärfer' im Sinne von 'Denkzettel'): J. Knobloch *Diachronica* 2 (1985), 265.

**watscheln** *swV.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Iterativbildung zu *watschen* (dial.), das aus *wackzen* stammt, einer Intensivbildung zur gleichen Grundlage wie *wackeln* (s. d.).

**Watt**<sup>1</sup> *n.* 'der bei Ebbe trockenlaufende Teil des Meeresbodens'. In hochdeutschen Texten seit dem 17. Jh. Mndd. *wat*; entsprechend mhd. ahd. *wat* 'Furt', ae. *wad*, anord. *vað* 'Furt, durchwatbare Stelle', zu *waten* (s. d.).

Nndl. *wad*, nschw. *vad*, nisl. *vað*. S. *waten* (+). – Kluge (1911), 827.

**Watt**<sup>2</sup> *n.* 'elektrische Leistungseinheit', *fachsprachl.* Im 19. Jh. (zunächst in England) eingeführt nach James *Watt*, dem Erfinder der Dampfmaschine.

**Watte** *f.* Bezeugt seit dem 17. Jh., zuerst als Bezeichnung von Flockseide und vorwiegend in der Form *Watten*. Dieses ist entlehnt aus nndl. *watten* (bezeugt seit dem 16. Jh.), das seinerseits letztlich auf ml. *wadda* (bezeugt seit dem 14. Jh.) zurückgeht. Ursprung und Entlehnungsweg sind unklar; vielleicht zu arab. *biṭāna*, *ba-*

*tāna* 'Unterfutter, gefütterte Kleidung'. Die österr. Form *Watta* ist von it. *ovatta* abhängig. G. Baist *ZRPh* 32 (1908), 47–49; Ch.F. Seybold *ZDW* 10 (1909), 222f.; Lokotsch (1975), 23.

**Wau** *m.*, auch **Färberwau** *m.* 'Färbepflanze', *arch.* Im 17. Jh. übernommen aus mndl. *wouw*, zuvor galten *wolde* und *waude*, entsprechend me. *wolde*. Außergermanisch läßt sich wohl l. *lūtun* *n.* 'Fäberwaid' vergleichen (aus \**wloi-* oder \**wlou-* gegenüber \**wol-dh-/t-* für das Germanische). Herkunft unklar; nach Trier (s. u.) zu \**welə-* 'rupfen', weil der *Wau* ausgerupft und in Bündeln getrocknet wird.

E. Ploß *ZDPh* 75 (1956) 14f.; Trier (1963), 47, Anm. 29; H.-F. Rosenfeld in: *FS Cordes* (1976), 257–354.

**weben** *stV.* Mhd. *weben*, ahd. *weban*, mndd. mndl. *weven* aus g. \**web-a-* *stV.* 'weben', auch in anord. *vefa*, ae. *wefan*. Dieses aus \**webh-* 'weben', auch in gr. *hyphé* 'Gewebe', gr. *hyphainō* 'ich webe', ai. *ūrnavābhi-* *f.* 'Spinne', toch. A. *wāp-*, toch. B. *wāp-* 'weben'. Daneben steht ein \**awedh-* 'weben' (s. *Wat*), so daß als Wurzel \**au-* 'weben' anzusetzen ist. Diese in ai. *ótum* (Infinitiv) 'zu weben', ai. *váyati* 'webt'.

Nndl. *weven*, ne. *weave*, nschw. *väva*, nisl. *vefa*. S. *Spinnwebe*, *Wabe*, *wabern*, *Waffel*, *Wat* (+), *Wespe*, *wiebeln*<sup>1/2</sup>, *Wift*.

**Wechsel** *m.* Mhd. *wehsel*, ahd. as. *wehsal*; wie afr. *wixle* *n.* 'Tausch, Handel' und anord. *víxl* *n.* 'Tausch' Bildung auf *-sla-* zu der Grundlage, die auch in l. *vicem* (Akk.) 'Wechsel' und wohl in gt. *in wikon kunjis seinis* 'in der Reihenfolge seines Geschlechts' vorliegt. Mit anderer Erweiterung der gleichen Wurzel l. *vītāre* 'meiden' und vielleicht toch. A. B. *wik-* 'schwinden'; wieder anders ahd. *wīsan* 'vermeiden'. Als Fachausdruck des Zahlungsverkehrs übersetzt das Wort seit dem 14. Jh. it. *cambio* 'Wechsel, Tausch, Geldwechsel'; zur Bezeichnung eines Wertpapiers wird es durch Kürzung aus *Wechselbrief* (dies ist damit eigentlich ein anderes Wort).

Nndl. *wissel*, nisl. *vixill*. S. *Woche*, *Vikar*. – Schirmer (1911), 208f.; Kluge (1926), 74; G. Piaschewski: *Der Wechselbalg* (Diss. Breslau 1935).

**Wechselbalg** *m.* 'mißgestaltetes Kind' (nach dem früheren Volksglauben bei der Geburt von Unholden gegen die echten Menschenkinder ausgetauscht), *arch.* In dieser Form erst spätmittelhochdeutsch. Älter mhd. *wehselkint* *n.*, ahd. *wihseling*; entsprechend anord. *skiptingr*, ne. *changeling*. Das Grundwort *Balg* bedeutet eigentlich 'abgezogene Tierhaut' (die gegebenenfalls als Schlauch o. ä. gefüllt oder aufgeblasen wird), dann Scheltwort für ungezogene Kinder.

Hoops (1911/19), IV, 492; H. Appel: *Die Wechselbalgsage* (Diss. Heidelberg 1957).

**Wechselreiterei** *f.* 'Geldbeschaffung durch Austausch von Wechseln, die nicht auf Warengeschäften beruhen, sondern aus Gefälligkeit gegeben werden', *fachsprachl.* Im 18. Jh. übernommen aus nndl. *wisselruiterij*, und zwar zuerst in der Form *-reuterei*. Auch *Reuterwechsel* ('wenn man den Holländer mit seinem Kredit in Hamburg und den Hamburger mit seinem Kredit in Holland bezahlt, um Zeit zu gewinnen'). Offenbar zunächst spöttische Bezeichnung danach, daß bei diesem Geschäft (unnötigerweise) Postreiter oder entsprechende Boten 'ausgetauscht' werden. Dann ist das Wort offenbar auf den technischen Ausdruck *Wechsel* ('Wechselbrief') bezogen, umgedeutet und umgestellt worden. Die Einzelheiten bleiben unklar.

**Weck(en)** *nt.* 'Brötchen', *südd. Mhd.* *wecke*, *wegge*, *ahd. as.* *weggi*; das Wort bedeutet in der älteren Sprache auch 'Keil' (wie anord. *veggr*, *ae.* *wecg*), offenbar war ursprünglich ein keilförmiges Gebäck so bezeichnet. Mit dem Wort für 'Keil' wird lit. *vāgis* 'Keil' verglichen, das allerdings auch entlehnt sein kann. Vielleicht zu dem unter *Wagense* (s. d.) behandelten Wort. Nndl. *wegge*, *ne.* *wedge* 'Keil'. — Kretschmer (1969), 152f.; E. Seebold *ZVS* 81 (1967), 128f.

**wecken** *swV.* *Mhd. ahd.* *wecken*, *as.* *wekkian* aus *g.* *\*wak-eja-* *swV.* 'wecken', auch in *gt.* (*us*)*wakjan*, *anord.* *vekja*, *ae.* *weccan*. Das Wort ist wohl ein Kausativum zu dem unter *wachen* dargestellten starken Verb. Zum Vergleichsmaterial s. *wachen*.

Nndl. *wekken*, *nschw.* *väckä*. *S.* *wachen* (+), *wacker*.

**Wedel** *m.* *Mhd.* *wadel*, *wedel m./n.*, *ahd.* *wadal*, *wedil* aus *g.* *\*wap(i)la-* *m.* 'Wisch, Büschel, Wedel', auch in *anord.* *véli n.* 'Vogelschwanz', *af.* *wedel*, *widel* 'Weihwasserwedel'. Zu der unklaren Etymologie s. *wallen*<sup>2</sup>.

*S.* *wehen* (+).

**weder** *Konj.* *Mhd.* *weder*, *ahd.* *wedar*, hervorgegangen aus dem Neutrum von *wg.* *\*hwedera-* 'welcher von beiden' in *ae.* *hwæder*, *as.* (*h*)*wedar*, *ahd.* (*h*)*wedar*; mit anderer Vokalstufe *gt.* *hwapar*, *anord.* *hvárr*. Außergermanisch entspricht *ai.* *katará-*, *gr.* *póteros*, *lit.* *katràs*, zu dem Pronominalstamm, der auch in *wer* (s. d.) usw. vorliegt. Das Fragewort kann auch indefinit gebraucht werden ('wer auch immer'), in dieser Funktion, wohl zunächst nach Negationen, hat es als erstes Glied in Doppelausdrücken die heutige Bedeutung entwickelt ('nicht ... was auch immer, A noch B' zu 'weder A noch B').

*S.* auch *entweder*, *jeder*.

**Weg** *m.* *Mhd.* *wec*, *weg*, *ahd. as.* *weg* aus *g.* *\*wega-* *m.* 'Weg', auch in *gt.* *wigs*, *anord.* *vegr*,

*ae.* *weg*, *af.* *wei*. Dem Sinn nach vergleicht sich außergermanisch lit. *vežẽ* 'Wagen-, Schlittengeleise' und vielleicht l. *via f.* 'Weg' (dessen lautliche Vergleichbarkeit allerdings umstritten ist). Weiter zu *g.* *\*weg-a-* 'bewegen', *ig.* *\*wegh-* 'tragen, bringen, fahren'. Zu diesem s. *bewegen*, *wägen*, *wiegen*. Die Bedeutung geht am ehesten von 'Geleise, Spur' aus und stellt sich zu der verbalen Bedeutung 'fahren'.

Nndl. *weg*, *ne.* *way*, *nschw.* *väg*, *nisl.* *vegur*. *S.* *abwegig*, *bewegen* (+), *Gangway*, *wägen* (+), *weg*, *wegen*, *Wegerich*, *wiegen*.

**weg** *Adv.* In dieser Form seit dem 14. Jh. Früher *mhd.* *enwec*, *ahd.* *in weg* 'auf dem Weg', entsprechend *ae.* *on weg*, *ne.* *away*; *mindl.* *enwech*, *nndl.* *weg*, *mnnd.* *enwech*. Als zweiter Bestandteil von Zusammensetzungen (*hinweg* usw.) teilweise mit Sonderbedeutung 'drauf los' (*frischweg*, *durchweg*).

*S.* *Weg* (+).

**Wegbreite** *f.*, auch **Wegebreit** *m.* 'Breitwegereich', *arch. Mhd.* *wegbreit(e) m./f.*, *ahd.* *wegabreita f.*, *as.* *wegabrēda f.* aus *wg.* *\*wega-braipō f.* 'Wegerich', auch in *ae.* *wegbrāde f.* Der erste Bestandteil weist offenbar darauf hin, daß die Pflanze häufig an und auf Wegen wächst; der zweite wohl auf die breiten Blätter (oder die Ausbreitung der Pflanzen?).

*Ne.* *waybread*. *S.* *Wegerich*.

**wegen** *Präp.* Die ältere Form ist *von* (*Genitiv*) *wegen*, *mnnd.* *mindl.* *van ... wegen*, daneben schon früh die Vereinfachung *wegen* + *Genitiv*, entsprechend *anord.* *vegna*, das in dieser Funktion wohl aus dem Niederdeutschen entlehnt ist. Das Wort (das im Deutschen von Norden nach Süden gewandert ist) kann eine Pluralform von *Weg* in der Bedeutung 'Seite' sein (*von allen Wegen* 'von allen Seiten'). Die Rückführung auf *ig.* *\*wek-* 'wünschen, wollen' mit entsprechenden Formeln (etwa *apers.* *vašnā* 'nach dem Willen (von)') ist aber semantisch sehr ansprechend. Die Ähnlichkeit im Gebrauch des Wortes *Weg* müßte im Falle eines solchen Vergleichs mit sekundärer Anpassung eines isolierten Wortes erklärt werden.

Nndl. *wegens*, *van ... wege*. *S.* *Weg* (+). — V. Pisani *Lingua* 11 (1962), 329f.

**Wegerich** *m.*, *fachsprachl.* *Mhd.* *wegerīch*, *ahd.* *wegarīk*; zur älteren Bezeichnung s. *Wegbreite*. Zu *Weg* (s. d.) gebildet (evtl. als Kurzform zu *Wegbreite*, s. d.) nach dem Vorbild der Männernamen auf *-rich* (wie *Hederich* und *Weiderich*).

*S.* *Weg* (+). — Kluge (1926), 19.

**wegsacken** *swV.*, s. *sacken* und *weg*.

**Wegwarte** *f.*, *fachsprachl.* *Mhd.* *wegewarte*. Der Name bedeutet eigentlich 'Wegzeichen'

(vgl. anord. *varða* 'Wegmarke aus Stein' unter *Warte*) wie mhd. *wegewise m./f.(?)* gleicher Bedeutung. Der Zusammenhang mit der Pflanze ist unklar — vielleicht waren solche Wegzeichen häufig mit *Wegwarten* umgeben. Die Rückführung auf Volkssagen (nach denen die *Wegwarte* eine verwandelte Jungfrau ist, die auf ihren Geliebten wartet oder nach ihm ausschaut) ist kaum überzeugender; auch nicht der Hinweis darauf, daß die Blüten der *Wegwarte* sich nur bei Helligkeit öffnen (und nach alten Angaben dem Lauf der Sonne folgen): in diesem Fall wären Bezeichnungen, die auf *Sonne* weisen, zu erwarten.

Loewe (1939), 47–80.

**weh** *Interj.*, auch substantiviert (*n.*) für 'Schmerz'. Mhd. ahd. *wah*, *wē*, as. *wē* aus g. \**wai*, auch in gt. *wai*, anord. *vei*, ae. *wā*. Außergermanisch entsprechen l. *vae*, mir. *fae*, kymr. *gwae*, lit. *vaĩ*, avest. *vaiiōi* und anderes.

Nndl. *wee*, ne. *woe*, nschw. *ve*. S. *Wehen*, *weinen*. — Schwentner (1924), 24f.; Hoffmann (1956), 39–43.

**Wehdwinde** *f.* 'Name mehrerer Schlingpflanzen', *arch.* Mhd. mndd. mndl. *wedewinde*; entsprechend ae. *wipowinde*, ne. *woodbine*, ähnlich anord. *viðvindill m.* Zu dem alten Wort für 'Wald' (s. *Wiedehopf* und ne. *wood*) und *winden*, also 'Waldwinde'.

**Wehen** *Pl.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Die Bedeutung (eigentlich 'Schmerzen' zu *weh*, s. d.) ist spezialisiert auf die Geburtswehen.

S. *weh*, *Wehmutter*.

**wehen** *swV.* Mhd. *wæ(je)n*, ahd. *wā(h)en*, mndd. *wei(g)en*, mndl. *waeyen* aus g. \**wā-ja-stV.* 'wehen', auch in gt. *waian* (reduplizierend), ae. *wāwan*, afr. *waia*. Aus ig. \**hwē-* 'wehen' in ai. *vāti*, gr. *áēmi*, akslav. *vějati* sowie den Wörtern für 'Wind' in heth. *huwant-*, toch. A. *want*, *wānt*, lit. *vėjas*, kymr. *gwynt*, l. *ventus*.

Nndl. *waaien*. S. *Ventil*, *Wächte*, *wallen*<sup>2</sup>, *Wedel*, *Wetter* (+), *Wind*.

**Wehmutter** *f.* 'Hebamme', *arch.* Bezeugt seit dem 15. Jh. *Mutter* und Komposita damit bezeichnen häufig die Hebamme, ausgehend von der Bedeutung 'alte Frau'. *Weh* zu *Wehen* (s. d.).

**Wehr**<sup>1</sup> *f.* 'Verteidigung', *arch.* Mhd. *wer(e)*, ahd. *wer(ī)*, mndd. mndl. *were*. Rückbildung zu *wehren* (s. d.).

Nndl. *weer*. S. *wehren* (+).

**Wehr**<sup>2</sup> *n.* 'Stauwerk'. Ursprünglich niederdeutsches Wort (as. *werr* 'Fischwehr'), das sich seit dem 13. Jh. nach Süden ausbreitet. Gleichbedeutend ist ae. *wer m.* Zu der Sonderbedeutung 'hemmen', die bei *wehren* (s. d.) auftaucht, also 'Hemmnis'.

S. auch *Wuhr*.

**wehren** *swV.* Mhd. *wer(e)n*, ahd. *werien*, *weren*, as. *werian* aus g. \**war-ija-* *swV.* 'wehren', auch in gt. *warjan*, anord. *verja*, ae. *werian*. Zu ig. \**wer(u)-*, von dessen *u*-Erweiterung sich im Germanischen allerdings keine Spur zeigt. Vgl. ai. *varūtār* 'Beschützer', ai. *vṛṇōti* 'wehrt, beschützt, umhüllt', gr. *érymai* 'ich wehre ab, beschütze, rette'; sonst nur in allgemeinerer Bedeutung: l. *operire* 'verschließen, verhüllen', lit. *at-vérti* 'öffnen'.

Nndl. *weren*, nisl. *verja*. S. *Bürger*, *Gewehr*, *Kuvert* (+), *Wehr*<sup>1</sup>, *Wehr*<sup>2</sup> (+), *Werder*.

**Wehtag** *m.*, meist *Pl.* 'Schmerzen, Krankheit, Unglück', *arch.* Mhd. *wētae*, *wētage*, mndd. *wedage*; Zusammensetzung mit dem in der Bedeutung abgeschwächten Wort *Tag* mit (durch die Komposition bedingter) schwacher Flexion. Bedeutung ursprünglich etwa 'Schmerzenszeit, Schmerzen'.

Hoffmann (1956), 43–46.

**Weib** *n.* Mhd. *wīp*, *wīb*, ahd. *wīb*, as. *wīf* aus g. \**weiba-* *n.* 'Weib', auch in anord. *wif* (*arch.*), ae. afr. *wīf*. Die Erklärung des etymologisch ganz unklaren Wortes hat davon auszugehen, daß das neutrale Genus ausreichend begründet werden muß. Deshalb kommt eine Täterbezeichnung o. ä. nicht in Frage. Desgleichen ist bei dem Nebeneinander der Bedeutungen 'Ehefrau' und 'erwachsene Frau', allenfalls noch 'Frau, die schon Geschlechtsverkehr gehabt hat', jeweils in striktem Gegensatz zu 'Jungfrau', eine Ausgangsbedeutung 'Ehefrau' oder gar 'Braut' ganz und gar unwahrscheinlich. Das Wort tritt im Gotischen nicht auf, ist im Nordischen poetisch (also ein Relikt) und steht in den westgermanischen Sprachen neben dem alten ig. \**gwenā*, g. \**kwenō* in gt. *qino*, anord. *kona f.*, ae. *ewēn(e) f.*, as. ahd. *quena f.*, das im Deutschen zurückgedrängt wird. Unter diesen Umständen sind die Verhältnisse des Altenglischen besonders interessant: Dort werden bei ausdrücklicher Bezeichnung der Geschlechter *wāpen-mann m.* oder *wāpned-mann m.* und *wīf-mann m.* (zu *mann* im Sinne von 'Mensch') unterschieden. Ae. *wāpen* bedeutet 'Waffe', ist aber auch ein offizielles Hüllwort für das männliche Geschlechtsglied; und es wäre nicht ausgeschlossen, daß auch *wīf* auf eine unmittelbare oder verhüllende Bezeichnung für 'Mutterleib' zurückginge. Immerhin läßt sich verweisen auf die baltisch-slavische Sippe von lit. *vaikas m.* 'Kind, Tierjunges' (lit. *vaikanga* 'trächtig', lit. *vaikūotis* 'Junge werfen'), akslav. *člověkū m.* 'Mensch' (vermutlich zu akslav. *čeljadī f.* 'Familie, Gesinde', also 'Sproß, Nachkomme der Familie?'), die offenbar auf 'Kind, Sproß' zurückführt, und solche Wörter gehen häufig mit 'Mutterleib' zusammen. Formal ließen sich die

Wörter unter dem Ansatz von \**weiqy-* miteinander verknüpfen; sonst könnten verschiedene Erweiterungen der gleichen Grundlage vorliegen. Ausreichende Sicherheit ist aber nicht zu gewinnen.

Nndl. *wijf*, ne. *wife*, nschw. *viv*. – H. Pedersen *SN* 14 (1942), 252–254; A. Lindqvist *MASO* 5 (1943), 81f.; Krogmann *IF* 64 (1959), 136–145.

**Weibel** *m.* 'Amtsdiener', *schwz.* Mhd. *weibel*, ahd. *weibil*, Nomen agentis zu ahd. *weibōu* 'sich hin- und herbewegen' (mit nicht klar abgrenzbarer Verwandtschaft). Das Wort hat sich in Deutschland besonders als militärischer Ausdruck für untere Dienstgrade gehalten; hierzu (mit ostmitteldeutscher Lautform) *Feldweibel* (s. d.).

Kluge (1926), 10f.

**Weibsbild** *n.*, *ugs.*, *südd.* Seit dem 13. Jh. finden sich *wībes bild* und *mammes bild* für 'Mann' und 'Frau', wobei *Bild* im Sinn von 'Gestalt' aufzufassen ist. Es handelt sich also um eine ähnliche Bildung wie *Mannsperson* u. ä. Später abgesunken.

S. *Bild*, *Mannsbild*.

**Weibsen** *n.* 'Weib', *ugs.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Entstanden aus mhd. *wībes name* 'Name des Weibes', praktisch gleich gebraucht wie *Weib*. Entsprechend, aber seltener, *Mannsen* aus mhd. *mammes name*.

**weich** *Adj.* Mhd. *weich*, ahd. *weih*, as. *wēk* aus g. \**waika-* *Adj.* 'weich, schwach', auch in anord. *veikr*, ae. *wāc*. Verbaladjektiv zu *weichen* (s. d.), also eigentlich 'nachgiebig'.

Nndl. *week*, ne. *weak* (entlehnt), nschw. *vek*, nisl. *veikur*. S. *Weiche*<sup>1</sup>, *weichen* (+).

**Weichbild** *n.* 'Außenbezirke, die zu einer Stadt gehören', *fachsprachl.* Mhd. *wīchbilde*, mndd. *wikbelde*, mndl. *wijc(h)belt*. Im 12. Jh. auftretendes Rechtswort, das zunächst etwa 'Ortsrecht' bedeutet (zu ahd. *wīh* *u.*, as. *wīk* *m.* 'Flecken' aus l. *vīcus* *m.* 'Häusergruppe, Flecken', urverwandt mit gt. *weihs* 'Flecken' und zu *Bild* in einer älteren Bedeutung. Zu dieser und der Literatur s. *Bild*). Die Verschiebung, die zu der heutigen Bedeutung geführt hat, ist etwa zu umschreiben mit 'Bereich, in dem das Ortsrecht gilt'.

S. *Bild*, *Wispel*. – W. Förste in: *FS Trier* (1964), 126; W. Kaspers *ZDS* 20 (1964), 91–97; Schütte (1976).

**Weiche**<sup>1</sup> *f.* 'Körperteil zwischen Brust und Becken', *arch.* In dieser Bedeutung seit dem 16. Jh., älter auch andere weiche Stellen des Körpers. Mhd. *weiche*, ahd. *weihlū* ist ursprünglich Abstraktum zu *weich* (s. d.), also 'Weichheit'.

**Weiche**<sup>2</sup> *f.* 'Lenkvorrichtung bei der Eisenbahn'. In dieser Bedeutung seit dem 19. Jh.

Vorher war die *Weiche* wie nndl. *wijk* eine Ausweichstelle der Flußschifffahrt. In dieser Bedeutung ist es wohl von *weichen* (s. d.) abgeleitet (und nicht auf mndd. *wīk* 'Bucht' zurückzuführen).

**weichen** *stV.* 'zurückgehen'. Mhd. *wīchen*, ahd. *wīlhan*, as. *wīkan* aus g. \**weik-a-* *stV.* 'weichen', auch in anord. *vikva*, *vikja* (Auslaut sekundär umgebildet), ae. *wīcan*, afr. *wīka*. Außergermanisch sind vergleichbar (wenn auch in der Bedeutung auseinanderfallend und deshalb unsicher) ai. *vijáte* 'weicht, flieht' und gr. *oigō* 'ich öffne', toch. B. *wik-* 'schwinden, vergehen'; als Auslautvariante gr. *eikō* 'ich weiche, gehe zurück, stehe nach'.

Nndl. *wijken*, nschw. *vika*, nisl. *vikja*. S. *weich*, *Weiche*<sup>2</sup>, *Wiek*.

**Weichsel** *f.* 'Saucerkirsche', *fachsprachl.* Mhd. *wīhsel*, ahd. *wīhsila*, *wīhsel*, mndd. *wissel*. Diese Wörter bezeichneten ursprünglich offenbar die einheimische Holzkirsche (während die eigentlichen Sauerkirschen erst im 2. Jh. durch die Römer nach Deutschland gebracht wurden). Aus deren Harz wird Vogelleim gewonnen, und so ist dieses Wort verwandt mit gr. *ixós* *m.* 'Mistel, Vogelleim (der aus der Mistel gewonnen wird)', l. *viscum* *n.* 'Mistel, Vogelleim', und – näher am Germanischen – russ. *vīsnja* 'Kirsche'.

A. Götze *NJKA* 39 (1917), 68.

**Weichselzopf** *m.* 'krankhafte zopfartige Verfilzung der Haare', *arch.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Umgebildet aus poln. *wieszczyce* 'Weichselzopf', der dort so heißt nach poln. *wieszczyca* 'Nachtgespenst, Nachthexe' (von der nach dem Volksglauben der Weichselzopf herrührt. In deutschen Mundarten *Hexenzopf* u. ä.). Da die Krankheit auch *polnischer Zopf* hieß (offenbar war sie in Polen besonders verbreitet), hat bei der Umbildung wohl der Flußname *Weichsel* mitgespielt.

Wick (1939), 62f.; Bielfeld (1965), 29.

**Weide**<sup>1</sup> *f.* 'Baum'. Mhd. *wīde*, ahd. *wīda*, mndd. *wīde*, mndl. *wijd*, *wijt* aus g. \**wīþja|ō* *m./f.* 'Weide', auch in anord. *vīðir* *m.*, ae. *wīþig* *m.*; vielleicht ist eine ältere Form \**wīþw-*, da die außergermanischen Sprachen mehrfach auf einen solchen Lautstand weisen. Die *Weide* heißt ersichtlich nach ihren biegsamen, zum Flechten gut geeigneten Zweigen; letztlich liegt den Bezeichnungen \**weid-* 'winden, flechten' zugrunde (l. *viēre* usw.). In welchem Umfang für die einzelsprachlichen Bezeichnungen aber gemeinsame Vorformen oder parallele Bezeichnungen vorauszusetzen sind, läßt sich kaum sagen. Vergleichbar sind (\**wīðt-u-*): gr. *ītēa*, apreuß. *witwan* *n.*, lett. *vītuōls* (lit. *žilvītis* *m.* 'Grauweide'), ähnlich russ. *vetlá*. Ferner als

'Weidenzweig, Rute', auch 'Ranken u. ä.' ai. *vetasá-* m. 'Rotang', avest. *vaētaii-* 'Weiden- gerte', l. *vītis* 'Ranke, Rebe', kymr. *gwden* 'Weidenzweig', lit. *vytis* 'Rute, Gerte', akslav. *vētvī* 'Zweig, Rute'.

Ne. *withy*, nschw. *vide*, nisl. *viđir*. S. *Weiderich, Wiede*. – Th. Frings *SSAWL* 108,V (1963).

**Weide**<sup>2</sup> f. 'Grasland'. Mhd. *weid(e)*, ahd. *weida*, as. *weiða*. Herkunft unklar; Zusammenhang mit der unter *Weidmann* dargestellten Sippe nicht wahrscheinlich. Semantisch entspricht am ehesten avest. *vāstar-* m. 'Hirt', avest. *vāstra-* n. 'Weide', die aber lautlich abweichen. Vgl. noch die Bedeutung 'Speise' in hd. (dial.) *Weidedarm* 'Mastdarm' und jägersprachliches *Weidloch* 'After'.

Nndl. *weide*.

**-weiden (ausweiden)** swV., s. *Eingeweide*.

**Weiderich** m., *fachsprachl.* Name mehrerer Pflanzen, deren Blätter denen der *Weide*<sup>1</sup> (s. d.) ähneln. Bezeugt seit dem 16. Jh., nndl. *wederik*. Gebildet mit dem Suffix *-rich* zur Bildung von Personennamen (vgl. *Wegerich, Hederich*).

**weidlich** Adj. 'sehr', *sondersprachl.* Mhd. *weide(n)liche* 'frisch, wacker, stattlich'. Vermutlich ein Verbaladjektiv zu *weidenen* 'jagen' (s. *Weidmann*) mit der ursprünglichen Bedeutung 'jagdgerecht', die aber nicht mehr zu fassen ist.

**Weidling** m. 'Nachen zum Fischfang', *reg.* Mhd. *weidelinc*. Wie *Weidnachen, Weidzille* 'Nachen zum Fischfang' (zu *Weid* s. *Weidmann*).

**Weidmann** m. 'Jäger', *fachsprachl.* Mhd. *weideman*. Zu mhd. *weid(e) f.* 'Jagd, Fischerei', ahd. *weida f.* 'Jagd, Beute', as. *weiða* aus g. *\*waiþi-* f. 'Jagd, Fischfang', auch in anord. *veiðr f.* 'Jagd, Fischfang', ae. *wāþ f.* 'Jagd, Umherstreifen'; dazu als Verb mhd. *weidenen*, ahd. *weidinōn* 'jagen'. Zunächst vergleichbar mit air. *fiadach* 'Jagd' und l. *vēnāri* (aus *\*wēidh-n-*) 'jagen', die an sich zu der Wurzel *\*weid-* 'verfolgen' gehören könnten. Das irische Wort muß aber ersichtlich zu air. *fiad* 'wild' gestellt werden, das eine Vriddhi-Bildung zu *\*widu-* 'Wald, Holz' in air. *fid*, anord. *viðr*, ae. *vidu, vudu* zu sein scheint. Vgl. zur Bedeutung lit. *mēdis* 'Baum, Holz, Wald', lit. *mēdinas* 'wild', lit. *medžiōti* 'jagen'. Es ist also von *\*widh-* und *\*wēidh-* auszugehen.

S. *weidlich, Weidling, Weihe*. – E. Campanile *BBCS* 26 (1976), 306.

**weidwund** Adj., s. *Eingeweide*.

**Weife** f. 'Haspel', *fachsprachl., omd.* Mhd. *weife*. Wohl zu dem schlecht bezeugten mhd. *wīfen* stV., das ungefähr 'schwingen' bedeutet. Näheres wegen der schlechten Beleglage unklar. S. *Wimpel* (+).

**Weigand** m. 'Kämpfer', *arch. Mhd. ahd.* *wīgant*, as. *wīgand*; wie ae. *wīgend* ursprünglich Partizipialbildung zu einem starken Verb für 'kämpfen', das in verschiedenen Stammbildungen bezeugt ist: gt. *weihan*, anord. *vega*, ac. *-wegan*, ahd. *-wehan*, mhd. *wīgen*. Da somit die vollstufige Form mit *-g-* nicht für das ganze Westgermanische nachgewiesen werden kann, ist auch denkbar, daß eine denominale Ableitung zu g. *\*weiga-* m./n. vorliegt (anord. *vīgr*, ae. *wīg n.*, afr. *wīch*, as. *wīg*, ahd. *wīg m./n.*). Außergermanisch entsprechen l. *vincere* 'besiegen', air. *ficid* 'kämpft', gr. *ouk epieikton* 'unbezwingbar' und vielleicht lit. *veikti* 'machen, tun, ausführen' (deutlicher lit. *nuveikti* 'besiegen'). Das Wort ist im Deutschen eigentlich ausgestorben, aber in archaisierender Dichtung wiederbelebt worden.

S. *weigern*.

**weigern** swV. Mhd. *weigern*, ahd. *weigarōn*, mndd. mndl. *weigeren*, wie afr. *weigaria* (das vielleicht aus dem Deutschen entlehnt ist) abgeleitet von dem Adjektiv mhd. *weiger*, ahd. *weigar*, mndl. *weiger* 'widerstrebend, halsstarrig, tollkühn', das vermutlich zu dem unter *Weigand* dargestellten Wort für 'kämpfen' gehört.

**Weihe** f., auch **Weih** m. (besonders dichterisch) 'Greifvogel', *fachsprachl.* Mhd. *wīe m.*, ahd. *wīo m.*, mndd. *wīe, wīge*, mndl. *w(o)uwe*; hierher vermutlich auch anord. *langvé m.* 'Alk'. Als Grundform ist wohl *\*weiwōn* anzusetzen; da die Sippe aber isoliert ist, läßt sich eine Etymologie schwer festlegen. Denkbar, aber unverbindlich, ist ein Anschluß an das indogermanische Wort für 'Vogel' (l. *avis* usw.) oder als 'Jäger' ein Nomen agentis zu ig. *\*weid-* 'verfolgen, jagen' (s. *Weidmann*).

Suolahti (1909), 342.

**weihen** swV. Mhd. *wī(h)en*, ahd. *wīhen*, as. *wīhian* aus g. *\*weih-ija-* swV. (und andere Stammbildungen) 'weihen, numinos machen', auch in gt. *weihan* und (wohl durch Einfluß anderer Formen) anord. *vīgja*, afr. *wī(g)a*. Ableitung von g. *\*weiha-* 'heilig, geweiht, numinos' (bezeichnet Dinge und Personen, die Träger des Heiligen und Gegenstand religiöser Verehrung sind. Meint das Heilige im Gegensatz zum Profanen) in gt. *weihs*, ahd. as. *wīh*, mhd. *wīch* (s. auch *Weihnachten*); ferner zugehörig anord. *vé* 'Tempel', ae. *wēoh*, *wīg* 'Götterbild', as. ahd. *wih* 'Tempel'. Außergermanisch steht am nächsten l. *victima* 'Opfertier' (vielleicht auch alit. *viešpilas* 'heiliger Berg'; weitere Anknüpfungen sind spekulativ).

Nndl. *wijden*, nschw. *vīga*, nisl. *vīgja*. S. *Weihnachten, Weihrauch*. – Baetke (1942); H. Kuhn *ADA* 62 (1944), 1–5.

**Weiber** *m.* Mhd. *wī(w)āre*, ahd. *wī(w)āri*, as. *wīheri*. Entlehnt aus l. *vivārium n.* 'Fischbehälter' (zu l. *vivus* 'lebendig'). Die Bedeutung des lateinischen Wortes ist ursprünglich allgemeiner; im 2. Jh. ist in Köln ein Bärenzwinger bezeugt, der *vivārium* heißt; doch setzt sich seit dem 9. Jh. die heutige Bedeutung durch. S. *vital* (+).

**Weihnachten** *n.* oder *Pl.*, **Weihnacht** *f.* Ursprünglich Dativ Plural *ze den wīhen nahten* 'an den heiligen Nächten', bezeugt seit dem 12. Jh., später auch mndd. *winachten m.* Zu dem unter *weihen* behandelten Adjektiv für 'heilig'. Die Betonung der Nacht geht wohl auf die christliche Liturgie zurück, der Plural bezieht sich wohl darauf, daß mehrere Tage gefeiert wurde (ein alter Instrumental Singular auf *-m* ist aber nicht ausgeschlossen). Ein Zusammenhang mit einem älteren germanischen Fest ist denkbar, aber nicht besonders wahrscheinlich.

**Weihrauch** *m.* Mhd. *wī(l)rouch m./n.*, ahd. *wihrouli m./n.*, as. *wīhrōk*; wörtlich 'heiliger Rauch' oder vielleicht bereits in Abhängigkeit vom Verbum 'geweihter Rauch' (zum Bestimmungswort s. *weihen*). Entsprechend *Weihwasser*, mhd. *wī(c)hwazzer n.* 'geweihtes Wasser'.

**weil** *Konj.* Spmhd. *wīle*, älter *die wīle*, ahd. *dīa wīla so*, mndd. *derwīle*, mndl. *de wīle*; wie afr. *hwīle*; also eigentlich der Akkusativ des Wortes *Weile* (s. d.). Aus dem Ausdruck der Gleichzeitigkeit wird der Ausdruck des Gegensatzes wie bei *während*. Dann setzt sich (aus denselben Zusammenhängen) die Funktion der Kausalität durch.

Behagel (1923/32), 111, 339–342; E. Arndt *BGDSL-H* 81 (1959), 388–415.

**weiland** *Adv.* 'damals', *arch.* Mhd. *wīlent*, älter *wīlen*, ahd. *(h)wīlōn*, *wīlūn*, as. *hwīlon*; wie ae. *hwīlum* adverbialer Instrumental zu dem Wort *Weile* (s. d.), heute in archaisierender Schreibung. Das *-t* ist sekundär angetreten.

Ne. *whilom*. S. *Weile*, *zuweilen*.

**Weile** *f.* Mhd. *wīl(e)*, ahd. *(h)wīla*, as. *hwīla* aus g. *\*hwīlō f.* 'Weile, Zeit', auch in gt. *hveila*, anord. *lvīla* 'Bett' (anord. *vīld* 'Ruhe'), ae. *hwīl*, afr. *hwīle*. Eine *l*-Bildung zu dem in l. *quiēs* 'Ruhe' vorliegenden Stamm *\*queiā-* (also *\*queiā-lā*); diesselbe *l*-Bildung vielleicht in l. *trānquillus* 'ruhig'; während ai. *kālā- m.* 'Zeit' wohl zu *\*quel-*, also nicht hierher gehört.

Nndl. *wijl*, ne. *while*, nschw. *vīla*, nisl. *hwīla*. S. *alldie-weil*, *jeweils*, *weil*, *weiland*, *weilen*, *zuweilen*.

**weilen** *swV.*, *arch.* Mhd. *wīlen*, ahd. *-wīlen*, mndd. *wīlen*, mndl. *wī(j)len* aus g. *\*hwīl-ā-swV.* 'weilen', auch in gt. *hveilan*, anord. *lvīla*. Abgeleitet von *Weile* (s. d.), also 'die Zeit verbringen'.

**Weiler** *m.* Mhd. *wīler m./n.*, ahd. *wīlāri*, *wīlar m./n.* Entlehnt aus ml. *villare*, das über ein Adjektiv l. *villāris* abgeleitet ist von l. *villa f.* 'Herrenhof'. Häufig in Ortsnamen.

S. *Villa*.

**Wein** *m.* Mhd. ahd. as. *wīn* aus g. *\*wīna- n.* 'Wein', auch in gt. *weīn*, anord. *vīn n.*, ae. *wīn n.*, afr. *wīn*. Frühe Entlehnung aus l. *vīnum n.*, das wie gr. *oīnos* aus einer nicht-indogermanischen Sprache entlehnt ist.

S. *Vignette*. – E. Aleanne *MSN* 18 (1956), 25f.; R. S. P. Beekes *MSS* 48 (1987), 21–26.

**Weinbrand** *m.* Seit Ende des 19. Jhs. bei der Firma Asbach als Zusatz zu *Cognac* verwendet. Da nach Art. 275 des Versailler Vertrags von 1919 den deutschen Weinbrennereien der Gebrauch des Wortes *Kognak* für ihre Erzeugnisse verboten wurde, heißen diese seit 1921 amtlich *Weinbrand*.

S. *Branntwein*, *brennen* (+). – W. Betz *ZDW* 18 (1962), 186.

**weinen** *swV.* Mhd. *weinen*, ahd. *weīnōn*, mndd. *we(i)nen*, mndl. *wenen* aus g. *\*wainō-swV.* 'weinen', auch in anord. *veina*, ae. *wānian*, afr. *wainia*, *weinia*, *wēnia*; gt. in *wainahs* 'elend'; vermutlich abgeleitet von *weh* (s. d.), also 'weh rufen', vgl. lett. *vaīdēt* 'jammern', lit. *vainóti* 'schelten'.

Nndl. *weenen*, ne. *whine*, nschw. *vena*, nisl. *veina*. S. *weh*, *wenig*. – H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 1–266.

**Weinkauf** *m.* 'Trunk zur Besiegelung eines Geschäfts', *arch.*, *reg.* Wie *Leikauf* (s. d.), das zu einem Wort für 'Obstwein' gehört. Mhd. *wīnkouf*, mndd. *wīnkōp*, mndl. *wijncoop*. Die Sache ist bezeugt seit dem 13. Jh. Das Kompositum ist nach den heutigen Bedeutungen merkwürdig, es geht wohl auf eine ältere und speziellere Bedeutung von *Kauf* zurück.

**Weinmonat** *m.* 'Oktober', *arch.* Mhd. *wīnmānōt*. Die ahd. Bezeichnung war dagegen *wīndu-(me)mānōth*, entlehnt aus l. *vīndēmia f.* 'Weinlese'.

**Weinzierr** *m.* 'Winzer', *bair.-österr.* Mhd. *wīnzūrl(e)*, ahd. *wīnzuril*. Entlehnt aus l. *vīnitor* unter gleichzeitiger Anlehnung an ahd. *zeran* 'rupfen, reißen'.

S. *Winzer*.

**Weise** *f.* Mhd. *wīs(e)*, ahd. as. *wīsa* aus g. *\*weis-/ōn f.* 'Weise', auch in anord. *vīs*, ae. *wīs(e)*, afr. *wīs*. Bezeugt ist das Wort zunächst einmal in adverbialen Wendungen ('auf andere Weise' u. dgl.) in allen außergotischen Sprachen, althochdeutsch auch unflektiert, altnordisch in erstarrten Formen, dann in allgemeiner Bedeutung 'Art und Weise' (l. *modus m.*); spe-

ziell 'Melodie' (althochdeutsch und altnordisch, weniger deutlich auch sonst) und 'Sitte, Gewohnheit, Ritus', 'Handlungsweise'. Zugrunde liegt offenbar ein dem gr. *eĩdos* n. 'Erscheinung, Aussehen, Gattung' entsprechender *s*-Stamm zu \**weid-* 'erscheinen, sehen, wissen' (s. *wissen*); dieser scheint in den endungslosen Formen als Konsonantstamm bewahrt zu sein; im flektierten Simplex liegt eine Erweiterung vor.

Nndl. *wijs*, ne. *wise*, nschw. *vis*, nisl. *visa*. S. -*oid*, -*weise*, *wissen* (+). — Trier (1963), 76.

**weise** *Adj.* Mhd. *wīs(e)*, ahd. *wīs(i)*, as. *wīs* aus g. \**weisa-* (ig. \**weidso-*) 'wissend, klug, weise', auch in gt. -*weis*, anord. *viss* (vermischt mit der Entsprechung von *gewiß*, s. d.). Es lassen sich bei diesem Wort deutlich verschiedene Schichten voneinander abheben. Zugrunde liegt offenbar ein sonst nicht bezeugter *s*-Stamm \**weidos-* 'Wissen, Kenntnis', aus dem das Adjektiv abgeleitet ist (in welchem Umfang im Germanischen mit adjektivischen *s*-Stämmen gerechnet werden kann, ist unklar — eine solche Annahme würde aber die *ja*-Flexion im Deutschen gut erklären). Hieraus zunächst wertfrei 'wissend', negiert 'nicht wissend' in gt. *unweis*; anord. *viss verða*, ahd. *wīs werdan* 'erfahren', ahd. *wīs tuon* 'mitteilen', ahd. *wīs sīn* 'wissen'. Eine Stufe weiter 'mit Wissen versehen, kundig, klug', negiert 'töricht' in anord. *viss, úviss*, ae. (angl.) *wīs, unwīs*, (nordh.) *wīs* 'der Gelehrte'. Und schließlich 'weise' ('durch Wissen charakterisiert') in dem zusammenhängenden Gebiet ae. (ws.) afr. as. ahd. *wīs* (ahd. nicht allgemein). Zu beachten ist, daß aruss. *věščii* 'wissend, weise, zaubernd' wohl auf \**weid-tjo-* zurückzuführen ist, und dies auch die Vorform von ahd. *wīsi* sein kann.

Nndl. *wijs*, ne. *wise*, nschw. *vis*, nisl. *vis*. S. *naseweis*, *weismachen*, *Weistum*, *wissen* (+). — J. Trier: *Der deutsche Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes* (Heidelberg 1931).

-**weise** *Suffixoid* (zur Bildung von Adverbien). Gehört heute zu *Weise* (s. d.), doch ist die Entstehungsgeschichte der frühbezeugten Formen noch nicht ausreichend untersucht.

**Weisel** *m.* 'Bienenkönigin', *fachsprachl.* Mhd. *wīsel*, verdeutlicht aus älterem mhd. *wīse*, ahd. as. *wīso*; entsprechend ae. *wīsa*, anord. *vīsi*. Dessen Bedeutung ist allgemein 'Führer, Anführer', speziell 'Anführer der Bienen, Bienenkönigin'. Nomen agentis zu *weisen* (s. d.).

**weisen** *stV.* (so erst seit dem 16. Jh., vorher *swV.*) Mhd. ahd. *wīsen*, as. *wīsan*, aus g. \**wīs-ija-swV.* 'weisen', auch in anord. *vīsa*, ae. *wīsan*, afr. *wīsa*. Die Bildung gehört sicher zu \**weid-* 'erscheinen, sehen, wissen' (s. *wissen*), bei der auch die Bedeutung 'bestimmen, anweisen' auftritt. Die morphologischen Zusammenhänge

sind aber unklar; eine Ableitung von *weise* ist unwahrscheinlich.

Nndl. *wijzen*, nschw. *visa*, nisl. *visa*. S. *beweisen*, *Weisel*, *Weistum*, *wissen* (+).

**Weisheitszahn** *m.* Im 18. Jh. übersetzt aus l. *dēns sapientiae*, das seinerseits aus gr. *sōphronistēr* (zu gr. *sōphrōn* 'weise') übersetzt ist. Solche Zähne erscheinen im Alter von 20 bis 30 Jahren ('wenn der Mensch weise wird').

**weismachen** *swV.* Älter (mhd.) *wīs tuon*; eigentlich 'informieren, belchren' (s. *weise*), doch seit dem 16. Jh. festgelegt auf 'jmd. etwas vorspiegeln'.

**weiß** *Adj.* Mhd. *wīz*, ahd. (*h*)*wīz*, as. *hwīt* aus g. \**hweita-* *Adj.* 'weiß', auch in gt. *heits*, anord. *hvitr*, ae. afr. *hwīt*. Als Auslautvariante entspricht ig. \**kweit-* 'glänzen, hell sein, weiß sein' in ai. *svit-*, lit. *šviēsti*, akslav. *svītēti*. Zu diesem auch ai. *svindate*, dessen Auslaut dem germanischen Auslaut entsprechen würde, doch ist es spät und wohl sekundär gebildet, so daß allenfalls ein Hinweis auf die Herkunft der Variation daraus gewonnen werden kann. Nach Lühr (s. u.) stammt g. \*-*t* aus dem Einfluß der Geminaten *tt* in afr. *hwitt*, mndd. *wit(t)*, mndl. *wit(te)*; diese aus der *n*-Assimilation (vgl. ai. *svīma-* 'hell, licht'); doch sind die Formen mit Geminaten spät und wohl unter dem Einfluß der neutralen Form (Heliand: *hwitt*) sekundär entstanden.

Nndl. *wit*, ne. *white*, nschw. *vīt*, nisl. *hvitur*. S. *Weizen*. — Schwentner (1915), 24–37; Lühr (1988), 263f.

**Weißbäcker** *m.*, *arch.* Klammerform für *Weißbrotbäcker*.

**Weißbuch** *n.*, s. *Blaubuch*.

**Weißkäse** *m.* 'Quark', *südd.* Kein Käse im engeren Sinn, sondern mit Bedeutungsausweitung so bezeichnet.

**Weißtanne** *f.* Heißt so im Gegensatz zur Rottanne nach der hellen Rinde (nicht nach den Nadeln, die ebenfalls weiße Streifen haben).

**weissagen** *swV.* Mhd. *wīs(s)agen*, ahd. *wiza-gōn, wīssagōn* zu ahd. *wīssago* 'Zukunftsdeuter', umgeformt aus ahd. *wīzago* nach dem Modell von ahd. *forasago* 'Prophet', vgl. as. *wārsago* 'Zukunftsdeuter'. Dem ursprünglichen Wort entspricht ae. *wītega* und mit abweichender Bedeutung anord. *vītki* 'Zauberer'. Es beruht auf einer Substantivierung des Adjektivs ahd. *wīzag*, ae. *wītag* 'wissend, kundig', das zu *wissen* (s. d.) gehört.

S. *wissen* (+). — H. de Boor *BGDSL* 67 (1944), 65–83.

**Weistum** *n.* 'überlieferter Rechtsspruch in bäuerlichen Gemeinden', *arch.* Das Wort ist im 14. Jh. unter Anlehnung an *weisen* (s. d.) auf

die heutige Bedeutung festgelegt worden, zuvor ist es ein Wort für 'Klugheit, Weisheit' und damit ein Abstraktum zu *weise* (s. d.) oder eine Bildung zu einem der Sippe zugehörigen Wort (vgl. etwa ac. *wīs* 'der Gelehrte'). Vgl. anord. *viðómnr*, ae. afr. as. *wīsdōm m.*, ahd. *wīstuom m./n.*

Ne. *wisdom*, nschw. *visdom*. S. *weise*, *weisen*, *wissen* (+).

**weit** Adj. Mhd. ahd. *wīt*, as. *wīd* aus g. \**weida*-Adj. 'weit', auch in anord. *viðr*, ae. afr. as. *wīd*. Herkunft unklar; formal entspricht ai. *vīta*- 'gerade (u. ä.)', aber dessen Bedeutungen fallen auseinander und sind nicht ohne weiteres anschließbar; außerdem ist es etymologisch mehrdeutig (\**vi-ita-* oder \**vī-ta-*).

Nndl. *wijd*, ne. *wide*, nschw. *vid*, nisl. *viður*.

**Weizen** m. Mhd. *weiz(z)e*, *weiz*, ahd. (*h*)*weizi*, *weiz* aus g. \**hwaitja-m.* 'Weizen', auch in gt. *hwaiteis*, anord. *hveiti n.*, ae. *hwāte*, afr. *hwēte*. Daneben im Deutschen Formen ohne Geminate (*Weiß*) und mit Abweichung im Vokal (*i*). Das Getreide ist offenbar nach der Farbe (wohl des Mehls, vielleicht auch der Frucht) benannt.

Ne. *wheat*, nschw. *vete*, nisl. *hveiti*. S. *weiß*. — Reuter (1906), 77–83.

**welch** Pron. Mhd. *wel(h)*, *weli(c)h*, ahd. (*h*)*welīh*, mndl. *wel(i)c*; wie afr. -*hwelik*, ae. *hwīlc* aus \**hwa-leika-* gegenüber \**hwe-leika-* in gt. *hwileiks*, anord. *hwilīkr*, ae. *hwīlc*, as. *hwilīk*, mhd. *wilich*, *wilīh*. Zusammengesetzt aus dem Pronominalstamm \**hwe/hwa-* (s. *wer*) und g. \**leika-* 'Körper, Gestalt' (s. *Leiche*).

Nndl. *welke*, ne. *which*, nschw. *wilken*. S. *etlich*, *jeglich*, *Leiche* (+), *männiglich*, *wer* (+). — O. Behaghel ZDW 13 (1912), 157–166; Behaghel (1923/32), I, 372–381; S. Beyschlag ZDA 75 (1938), 173–187.

**Welf** m., s. *Welp*.

**welk** Adj. Mhd. *welc(h)*, ahd. *welc*, *welch*, as. *welk*. In der älteren Sprache bedeutet das Wort auch 'feucht, weich', so daß offenbar eine Übertragung vorliegt von Stoffen, die durch Aufnahme von Feuchtigkeit schlaff werden (z. B. eingetunktes Brot). In dieser älteren Bedeutung vergleichen sich lit. *vilgyti* 'befeuchten, naß machen', kslav. *vlaga* 'Feuchtigkeit, Saft', air. *folcaid* 'wäscht, benetzt', kymr. *golchi* 'waschen'.

**Welle** f. In den Bedeutungen 'Reisigbündel' und 'Walze' mhd. mndl. *welle*, *wille*, mndl. *welle* zu ahd. *wellan* 'wälzen'. Außergermanisch entspricht lit. *vėlti* 'walken, walzen', akslav. *valiti se* 'sich wälzen', gr. *eilēō* 'ich rolle, drehe', ai. *valati* 'dreht, rollt'. In der Bedeutung 'Woge' zunächst zu lit. *vilnis* 'Welle', akslav. *vlina* 'Welle', ähnlich ai. *ūrnī-m./f.* 'Welle'; weiter zu *wallen*<sup>1</sup> (s. d.).

S. *wallen*<sup>1</sup> (+), *wellern*.

**Wellensittich** m. Bezeugt seit dem 19. Jh. Ein *Sittich* (s. d.), dessen Gefieder eine wellenförmige Zeichnung aufweist.

**Weller** m., s. *Wels*.

**wellern** swV. 'mit lehmverschmierten Strohbüscheln ausfüllen', fachsprachl. Mndd. *wellern*. Zu *Welle* (s. d.) in der Bedeutung 'Reisigbündel, Büschel'.

**Welp** m. Im 18. Jh. aus dem Niederdeutschen aufgenommen, wobei die hochdeutsche Form *Welf* zurückgedrängt wurde. Versuche, diese wiederzubeleben, haben nicht zum Erfolg geführt. Mhd. *welf(e) m./n.*, ahd. *welf n.*, as. ae. *hwelp*, anord. *hvelpr*. Semantisch lassen sich vergleichen air. *cuilén*, kymr. *colwyn* 'junger Hund' (Anlaut nicht ganz eindeutig), lit. *kalė f.* 'Hündin', gr. (Glosse) *kýlla* 'junger Hund'. Vielleicht weiter zu einem Wort für 'winseln o. ä.', doch kommt auch eine nicht mehr faßbare andere Bedeutung in Frage.

Nndl. *welp*, ne. *whelp*, nschw. *valp*, nisl. *hvölpur*.

**Wels** m., auch **Weller** m. (südd.), fachsprachl. Spmhd. *wels*, offenbar ein alter *s*-Stamm. Vergleichbar ist apreuß. *kalis* 'Wels'. Vermutlich ist dieser Name (in anderer Form) auf den *Wal* übertragen worden, so daß das unter *Wal* aufgeführte Material zu vergleichen ist.

**welsch** Adj. 'romanisch' (im Deutschen eher als Schimpfwort verwendet, während das Wort in der Schweiz keinen negativen Beiklang hat), sondersprachl. Mhd. *wal(hi)sch*, *wel(li)sch*, ahd. *wal(al)isc*, vgl. ae. *wilise* 'fremd, nicht-englisch, kymrisch', anord. *valskr* 'romanisch' (s. auch *kauderwelsch*, *rotwelsch*). Das Wort ist die Herkunftsbezeichnung zu einem früher benachbarten Stamm (offensichtlich die bei Caesar genannten gallischen *Volcae*), dann übertragen auf andere Völkerschaften nach bekanntem Muster, vgl. ahd. *Walal(a)*, mhd. *Walch*, *Walhe*, anord. *Valir* 'Romanc(n)', ae. *wealh* 'Fremder, Kymrer'. Das englische und das nordische Wort bezeichnet auch den Sklaven (hierzu auch ae. *wylen* 'Sklavin').

Nndl. *waals* 'wallonisch', ne. *welsh* 'kymrisch', nschw. *välsk*. S. *kauderwelsch*, *rotwelsch*, *Walmuß*. — L. Weisgerber RV 13 (1948), 87–146.

**Welschkorn** n., s. *Mais*.

**Welt** f. Mhd. *welt*, *wer(e)lt*, ahd. *weralt*, aonðfrk. *werold* aus wg. \**wira-aldō f.* 'Zeitalter, Welt', auch in ae. *weorold*, afr. *ward*. Zusammensetzung aus g. \**wera-* 'Mann, Mensch' in gt. *wair*, anord. *verr m.*, ae. as. ahd. *wer m.*; außergermanisch air. *fer m.*, I. *vir m.* und gedehnt ai. *vīrá-m.*, lit. *výras* und als zweitem Glied ein Wort für *Alter*, das zu *alt* (s. d.) gehört. Das Benennungsmotiv im einzelnen ist unklar.

Nndl. *wereld*, ne. *world*. S. *alt* (+), *Virtuose* (+), *Wergeld*, *Werwolf*. — Palander (1899), 17f.



**Weltall** *n.* Im 17. Jh. gebildet als Ersatzwort für l. *ūniversum* (l. *ūniversus* 'ganz, sämtlich'). Pfaff (1933), 57.

**Wendehals** *m.*, *fachsprachl.* Fnhd. *windhals* (vgl. mhd. *windhalsen* 'über die Achsel sehen'). Der Vogel heißt nach den charakteristischen Drehungen seines langgestreckten Halses. S. *winden* (+). – Suolahti (1909), 35f.

**Wendekreis** *m.*, *fachsprachl.* Im 18. Jh. übersetzt aus l. *circulus tropicus*. Älter *Sonnwendkreis* und *Sonnwendzirkel*.

**Wendeltreppe** *f.* So seit dem 17. Jh.; zuvor mhd. *wendelstein* *m.* wie ae. *windelstān* *m.* (da die Treppe aus Stein war). Der erste Bestandteil ist *wendel*, das als Konkretbildung zu *wenden* (s. d.) gebildet ist.

Heyne (1899/1903), I, 134.

**wenden** *swV.* Mhd. *wenden*, ahd. *wenten*, as. *wendian* aus g. *\*wand-eja-* *swV.* 'wenden', auch in gt. *wandjan*, anord. *venda*, ae. *wendan*, afr. *wenda*. Kausativum zu *winden* (s. d.), also 'winden machen'. Zum Partizip *gewandt* (s. d.).

S. *Angewende*, *bewenden*, *Gewand* (+), *Gewann(e)*, *Gewende*, *wandeln*, *wandern*. *Wendeltreppe*. – W. Mitzka BGDSL 56 (1932), 354–356.

**wendig** *Adj.* Ersatzwort für *elastisch* u. ä. In der älteren Sprache bedeutet es 'veränderlich, wetterwendisch u. ä.'.

**wenig** *Adj.* Mhd. *wēnec*, *wēnic*, ahd. *wēnag*, mndd. *we(i)nich*, mndl. *wenich*, *weinich*. Wie gt. *wainahs* 'elend' eine Ableitung zu *weinen* (s. d.), also eigentlich 'beweinenswert, erbarmlich, elend', danach die heutige Bedeutung.

Nndl. *weinig*. S. *weinen*, *winzig*.

**wenn** *Konj.* Mhd. *wenn(e)*. Variante zu *wann* (s. d.) mit Differenzierung der Funktion.

Behaghel (1923/32), III, 342–348.

**Wenzel** *m.* 'der Bube im Kartenspiel', *reg.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Kurzform des Namens *Wenzeslaus* (*Wenceslav* zu akslav. *vęšte* 'mehr' und akslav. *slava* 'Ruhm'), als Name des böhmischen Nationalheiligen häufigster Männername des böhmischen Landvolks. Bei der deutschen Bevölkerung des Landes gebraucht für 'Diener, Knecht', danach die Bezeichnung der Spielkarte. S. auch *Scharwenzel* zu einer weiteren Quelle des Wortes.

Meisinger (1924), 96.

**wer** *Pron.* Mhd. *wer*, ahd. (*h*)*wer*, as. *hwē*, wohl aus *\*hwiz*, während gt. *lvas*, anord. *hvæt* 'was', ae. *hwā m./f.*, afr. *hwā* auf *\*hwaz* zurückgeht. Entsprechende Formen des Pronominalstamms ig. *\*qui-/quo-* sind heth. *kuiš*, *kuit*, gr. *tīs*, l. *quīs*, air. *cía*; ai. *ká-*, lit. *kàs*, akslav. *kūto*. Nndl. *wie*, ne. *who*, nschw. *ven*, nisl. *hvað*. S. *wann*, *was*, *weder*, *welch*, *wie*, *wo*.

**werben** *stV.* Mhd. *werben*, ahd. *werban*, (*h*)*wervan*, as. *hwerban* aus g. *\*hwerb-a-* *stV.* 'sich wenden', auch in gt. *hvaiban*, anord. *hverfa*, ac. *hweorfan*, afr. *hwerva*. Die heutige Bedeutung durch die Entwicklung von 'drchen' zu 'sich um etwas bemühen'. Keine sichere Vergleichsmöglichkeit. Vielleicht gehört hierher gr. *karpós* 'Handwurzel' (= 'Drcher?').

Nndl. *werven*, nisl. *hverfa*. S. auch *Gewerbe*, *Werft*<sup>2</sup>, *Wirbel*, *Worb*.

**Werd** *m.*, s. *Werder*.

**werden** *stV.* Mhd. *werden*, ahd. *werdan*, as. *werthan* aus g. *\*werp-a-* *stV.* 'werden', auch in gt. *wairpan*, anord. *verða*, ae. *weorpan*, afr. *wertha*. Aus ig. *\*wert-* 'wenden' in ai. *vártate* 'dreht sich, rollt', l. *vertere* 'wenden, drehen', air. *ad-ferta* 'wendet sich ab', lit. *veřsti* 'wenden, kehren', akslav. *vrǐęti se* 'sich wenden, drehen'. Die gleiche Bedeutungsentwicklung wie im Germanischen zeigt sich auch sonst, etwa in lit. *viřsti* 'umfallen, umwenden, werden zu etwas'. Die alte Bedeutung bewahren *-wärts* (s. d.) und *Wirtel* (s. d.).

Nndl. *worden*, nschw. *varda*, nisl. *verða*. S. *reiben* (+), *Reitel*, *renken* (+), *Vers* (+), *-wärts*, *werfen* (+), *wert* (+), *Wirtel*.

**Werder** *m./(n.)*, auch **Werd** *m.*, **Wört** *m.* u. ä. 'Flußinsel', *arch.*, *reg.* Mhd. *werder*, *wert m.*, ahd. *werid m.*, mndd. *werder m./n.*, mndl. *waert*, *wert* aus wg. *\*waruþa-* *m.*, *\*waruþaz n.* 'Flußinsel u. ä.', auch in ae. *waroþ m.* 'Strand, Ufer'. Herkunft unklar. Vielleicht unmittelbar zu ai. *várútha-* *n.* 'Schutz, Schirm' zu stellen und damit zu *wehren* (s. d.) gehörig.

Nndl. *waard*. S. *wehren* (+), *Wurt*. – W. Mitzka BGDSL 56 (1932), 354–356; H. Kaufmann: *Genitivische Ortsnamen* (Heidelberg 1961), 198.

**werfen** *stV.* Mhd. *werfen*, ahd. *werfan*, as. *werpan* aus g. *\*werp-a-* *stV.* 'werfen', auch in gt. *wairpan*, anord. *verpa*, ae. *weorpan*, afr. *werpa*. Da Wörter für 'werfen' häufig aus der Bedeutung 'drehen' übertragen werden, ist wohl eine Erweiterung von *\*wer-* 'drehen' (mit anderer Erweiterung in *werden*, s. d.) anzusetzen. Vielleicht stimmt dazu (*\*wergu-*) akslav. *vręsti* 'werfen', akslav. *vręgo* 'ieh werfe'.

Nndl. *werpen*, ne. *warp*, nschw. *värpa*, nisl. *verpa*. S. *renken* (+), *Warp*<sup>1/2</sup>, *werden*, *Werft*<sup>1</sup>, *worfehn*, *Würfel*, *Wurm* (+).

**Werft**<sup>1</sup> *m.* 'Kette eines Gewebes', *arch.*, *fachsprachl.* Mhd. ahd. *warf n.* aus g. *\*warpa-* *m.* 'Kette eines Gewebes', auch in anord. *varp n.*, ae. *wearp n.* Vermutlich zu *werfen* (s. d.) mit Bezug auf das Hin- und Herwerfen des Weberschiffchens. Das *-t* ist sekundär angetreten. Der Vokalismus wohl im Anschluß an *werfen*.

Ne. *warp*, nschw. *varp*. S. *werfen* (+).

**Werft<sup>2</sup> f.** 'Schiffsbauplatz'. In hochdeutschen Texten seit dem 18. Jh. Niederdeutsch seit 1700, älter nnd. *werf*. Wohl mit unklarer Bedeutungs-entwicklung zu *werben* (s. d.).  
Valtavuo (1957), 10f.

**Werg n.** Mhd. *werc(h)*, ahd. *wer(a)h*, *werc*. Vergleichbar ist kymr. *cywarch* 'Werg, Hanf, Flachs'. Man vermutet einen Zusammenhang mit *Werk* (s. d.) und eine Ausgangsbedeutung wie 'Arbeitsstoff'. Dies ist möglich, aber weder semantisch noch lautlich ohne Bedenken.

**Wergeld n.** 'Totschlagsbuße', arch. Mhd. *wergelt m./n.*, langobard. *virgild*, ml. *werigeldus m.*; ebenso afr. *werdjeld*, ae. *wer(e)gild*. Eigentlich 'Entgelt für einen Menschen/Mann', zu *Geld* (s. d.) und dem unter *Welt* (s. d.) behandelten Wort für 'Mann'.

Hoops (1911/19), IV, 510f.

**Werk n.** Mhd. *werc(h)*, ahd. *wer(a)h*, *werc*, as. *werk* aus g. \**werka-* n. 'Werk, Arbeit', auch in anord. *verk*, ae. *weorc*. Das zugehörige Verb und die Etymologie s. unter *wirken*; das Substantiv hat eine Entsprechung in gr. *érgon*, arm. *gorc* 'Werk' und toch. A. *wark*, toch. B. *werke* 'Waidwerk'. Als zweiter Bestandteil von Zusammensetzungen gelegentlich in sehr allgemeiner Bedeutung gebraucht (*Pelzwerk* u. ä.).

S. *bewerkstelligen* (+), *Energie* (+), *Werg*, *wirken* (+).  
– Trier (1981) 181; Obst (1983), 188–197.

**Wermut m.** Mhd. *wernuot(e) f./n.*, ahd. *wer(i)muota*, *wer(i)muot*, as. *wermōda* aus wg. \**wermōda-* m. 'Wermut'. So bezeichnet ist die Pflanze, erst später auch der Wermutwein. Vermutlich zu einem Wort für 'bitter', da die Bitterkeit das hervorstechende Merkmal des *Wermuts* ist. Dieses Wort kann in kelt. \**swerwo-* 'bitter' vorliegen, falls *s mobile* und Wandel von auslautendem *w* zu *m* (Dissimilation?) angenommen wird. Vgl. kymr. *chwerw* 'bitter' (kymr. *chwer(w)lys* 'Wermut', kymr. *llys* 'Beeren'), air. *serb* 'bitter' (air. *serbán muc(e)* 'Löwenzahn' und andere bittere Pflanzen, air. *muc(e) f.* 'Schwein', vgl. hd. [dial.] *Schweineblume*). Die Umbildung zu *wormwood* im Englischen ist vielleicht dadurch angeregt, daß aus manchen Artemisia-Arten ein Wurmmittel hergestellt wurde.

**Wern f./m., Werre f./m., s. Warze.**

**Werre f.** 'Maulwurfgrille', südd. Herkunft unklar; da die *Werre* ein Schädling ist, vielleicht zu *wirren* (s. *wirr*) im Sinn von 'durecheinanderbringen, schädigen'.

**Wert<sup>1</sup> m.** 'Flußinsel', s. *Werder*.

**Wert<sup>2</sup> m.** 'Preis'. Mhd. *wert m./n.*, ahd. *werd n.*, as. *werth n.* aus g. \**werpa-* m./n. 'Wert, Preis, Kostbarkeit', auch in gt. *wairþ n.*, anord. *verð n.*, ae. *weorþ n.*, afr. *werth*. Gemeingermanische Substantivierung des Adjektivs *wert* (s. d.).

**wert Adj.** Mhd. *wert*, ahd. *werd*, as. *werth* aus g. \**werpa-* Adj. 'wert, würdig', auch in gt. *wairþs*, anord. *verðr*, ae. *weorþ*, afr. *werth*. Vergleichbar sind kymr. *gwerthi* 'Preis' (oder Lehnwort aus dem Altenglischen?), avest. *auuvarātā-* 'Wertgegenstand, Besitztum'. Ausgangsbedeutung ist 'Gegenwert', deshalb zu der Sonderbedeutung 'gegen' bei der Grundlage ig. \**wert-* 'wenden' (s. *werden*), vgl. kymr. *gwerthu* 'verkaufen'.

Nndl. *waard*, ne. *worth*, nschw. *värd*, nisl. *verður*. S. *werden* (+), *Wert<sup>2</sup>*, *Würde*, *unwirsch*.

**Werwolf m.** 'in einen Wolf verwandelter Mensch', arch. Mhd. *werwolf*, entsprechend ae. *werewulf*. Zu *Wolf<sup>1</sup>* (s. d.) und dem unter *Welt* behandelten Wort für 'Mann, Mensch'.

S. *Welt* (+), *Wolf<sup>1</sup>*. – Hoops (1911/19), IV, 511f.; K. Müller: *Die Werwolfsage* (Diss. Marburg 1937).

**Wesen n.** Mhd. *wesen*. Substantivierter Infinitiv zu mhd. *wesen*, ahd. as. *wesan* 'sein', aus g. \**wes-a-* stV. 'sein', auch in gt. *wisan*, anord. *vesa*, ae. *wesan*, afr. *wesa*. Aus diesem Verb werden heute noch die Präteritalformen des Verbums *sein* gebildet, die übrigen Formen aus den unter *sein* und *bin* behandelten Stämmen. Außergermanisch vergleichen sich unter ig. \**hwes-* 'sein, weilen, leben', heth. *huiš-*, *hueš-* 'am Leben bleiben, leben', ai. *vásati* 'wohnt, weilt', toch. B. *wäs-* 'weilen, ruhen', gr. *áesa nýkta* 'die Nacht verbringen', air. *foaid* 'verbringt die Nacht'.

S. *abwesend*, *Anwesen*, *bin*, *Bürger*, *Gewese*, *sein* (+), *Unwesen*, *verwesen*, *währen* (+), *wesentlich*. – H. Gindele: *Lateinische Scholastik und deutsche Sprache* (München 1976), 57–103.

**wesentlich Adj.** Mhd. *wesen(t)lich* 'dem Wesen nach' mit Einschub eines Gleitlauts seit dem 15. Jh.

S. *Wesen* (+).

**Wespe f.** Mhd. *wefsc* u. ä. *f./m.*, ahd. *wefs(a)*, as. *wepsia* aus wg. \**wab-sō f.* 'Wespe', auch in ae. *wæfs*, *wæps*, *wæsp m.* Außergermanisch entsprechen, wohl von \**wobhsā* ausgehend, l. *vespa*, russ.-kslav. *osa*, lit. *vapsà* (apreuß. *wobse*), air. *foich*. Das Wort kann zu *weben* (s. d.) gehören, doch ist das Benennungsmotiv eigentlich nicht klar, da die *Wespe* ja weder webt noch besonders kunstvoll baut. Vielleicht gehört das (allerdings offenbar sehr alte) Wort mit *Wichel* (s. d.) zusammen zu einer noch nicht erkannten Grundlage.

Nndl. *wesp*, ne. *wasp*. S. *weben* (+), *Wichel*.

**West m., s. Westen.**

**Weste f.** Im 17. Jh. entlehnt aus frz. *veste*, das seinerseits auf l. *vestis* 'Kleid' beruht (dieses zu heth. *wešš-* 'Gewänder anhaben, tragen', ai.

*vāste* 'ist gekleidet', gr. *epi-estai*, *heītai* 'ist gekleidet', gt. *gawasjan* 'kleiden' usw.).

S. *Investition* (+), *Transvestit* (+), *Westerhemd*. – Kretschmer (1969), 574–576.

**Westen** *m.* Mhd. *westen m./n.*, ahd. *westan m./n.*, ursprünglich Richtungsadverb, wie as. *westan*, afr. *west n.*, ae. *westan*, anord. *vestan*. Die Kurzform *West* taucht in der älteren Sprache nur in Zusammensetzungen auf (*Westfalen*), entspricht aber mndd. mndl. ae. *west*, anord. *vestr*. Außergermanisch vergleichbar sind Wörter für 'Abend', die aber nur im ersten Bestandteil übereinstimmen: gr. *hēspēros*, l. *vesper*, air. *fescor*, kymr. *ucher*, akslav. *večerū*, lit. *vākaras*. 'Abend' und 'Westen' (als Richtung des Sonnenuntergangs) können leicht ineinander übergehen; aber die Bedeutung des gemeinsamen Vorderglieds ist unklar. Zu ig. \**hwes*- 'sein, weilen, leben' mit der Sonderbedeutung 'ruhen'?

Nndl. *westen*, ne. *west*, nschw. *vāster*, nisl. *vestur*. S. *Vesper*. – H. Schröder GRM 17 (1929), 421–427.

**Westerhemd** *n.* 'vom Paten geschenktes Taufkleid', *arch.*, *reg.* Mhd. *westerhemde* 'Taufkleid', dazu ahd. *westibarn* 'Täufling im ersten Hemd'. Das Vorderglied stimmt zu gt. *wasti* 'Kleid' und ist offenbar eine als Relikt bewahrte Altertümlichkeit. Zur außergermanischen Verwandtschaft s. *Weste*.

**wett** *Adj.* 'quitt', *arch.*, *reg.* (meist in der Wendung *mit jemandem wett sein*, *etwas wett machen*). Spmhd. *wette*. Entstanden aus prädikativem Gebrauch des Substantivs *Wette* (s. d.) in der Bedeutung 'Bezahlung, Vergütung'.

S. *Wette* (+). – J. Trier BGDSL 66 (1942), 238.

**Wette** *f.* Mhd. *wette*, *wet(e) n.*, ahd. *wetti n.*, as. *weddi n.* aus g. \**wadja- n.* 'Einsatz', auch in gt. *wadi* 'Pfand', anord. *veð n.*, ae. *wed(d) n.*, afr. *wedd n.* Die Bedeutung ist zunächst 'Einsatz, Pfand', dann auch 'Garantie, Ersatz', schließlich 'Bezahlung, Vergütung, Buße' und 'zum Pfand Setzen, Wette'. Außergermanisch entspricht l. *vas (-adis) m.* 'Bürge', lit. *vadioti* 'etwas Verpfändetes einlösen', lit. *ūžvadas* 'Stellvertreter, Rechtsbeistand'. Vielleicht zu ahd. *wetan*, gt. *gawidan* 'binden, verbinden', wozu air. *feidiū*, kymr. *gwedd* 'Joch', ai. *vivadhā- m.* 'Tragjoch'.

Nndl. *gewed*, *weddenschap*, nisl. *veð*. S. *Gage* (+), *wett*. – Tiefenbach (1973), 103–105.

**Wetter** *n.* Mhd. *wet(t)er*, ahd. *wetar*, as. *wedar*, aus g. \**wedra- n.* 'Wetter', auch in anord. *veðr*, ae. afr. *weder*. Außergermanisch vergleichen sich kslav. *vedro* 'schönes Wetter', kslav. *vedrū* 'klar'. Vermutlich weiter zu *wehen* (s. d.), doch bleibt die Vokalkürze unklar.

Nndl. *weder*, ne. *weather*, nschw. *väder*, nisl. *veður*. S. *Gewitter*, *Ungewitter*, *verwittern*, *wehen* (+), *wütern*.

**Wetterleuchten** *n.* Erst neuhochdeutsch umgeformt aus mhd. *weterleichen* zu mhd. *leichen* 'tanzen, hüpfen, spielen' (gt. *laikan*, anord. *leika*, ae. *lācan*, alle starke Verben, während das mittelhochdeutsche Wort ein schwaches Verb ist).

S. *Leich*.

**wetterwendisch** *Adj.* 'unbeständig wie das Wetter'. Bezeugt seit dem 16. Jh., vor allem mitteldeutsch.

**wetzen** *swV.* Mhd. *wetzen*, ahd. (*h*)*wetzen*, mndd. mndl. *wetten* aus g. \**hwat-ija- swV.* 'wetzen, schärfen', auch in gt. *gahvatjan*, anord. *hvetja*, ae. *hwettan*. Denominativum zu g. \**hwata- Adj.* 'scharf' in anord. *hvatr* 'tapfer, rüstig, flink', ae. *hwæt*, ahd. (*h*)*was* 'scharf', daneben als *to*-Bildung gt. *hvass*, anord. *hvass*, ahd. mhd. *was(se)* 'scharf'. Außergermanisch läßt sich nur l. *triquetrus* 'dreieckig' (aus \**quadro-*) vergleichen.

**Whisky** *m.* (= ein alkoholisches Getränk). Im 19. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *whisky*, dieses aus e. *whiskybae*, *usquebaugh* (dass.), aus schott.-gäl. *uisgebeatha* (wörtlich: 'Lebenswasser').

Ganz (1957), 233.

**wibbeln** *swV.*, s. *wiebeln*<sup>1</sup>.

**Wichs** *m./(f.)* 'studentisches Galakleid', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Zu *wichsen* (s. d.) in der Nebenbedeutung 'glänzend machen, herausputzen' (von den Stiefeln und dem Lederzeug her gesehen).

**wichsen** *swV.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Variante zu *wächsen*, also 'Wachs auftragen', dann 'blank reiben, putzen'. Die Bedeutung 'prügeln' ähnlich wie bei *schmieren* davon, daß die Putzmittel zunächst mit einem kräftigen Schlag aufgetragen werden, und andererseits der Schlag als etwas aufgefaßt wird, bei dem etwas 'hängen bleibt'. Das Partizip *gewichst* im Sinn von 'gewitzigt, schlaue' gehört zu den Übertragungen vom Typ *raffiniert*; ausgegangen ist die Bedeutung vielleicht von der Lautähnlichkeit zu *Witz*, *gewitzt*. Zur Etymologie s. *Wachs*.

S. *Wachs* (+), *Wichs*.

**Wicht** *m.* Mhd. ahd. *wiht m./n.* 'Ding, Wesen', auch von Kobolden u. ä., as. *wiht* 'Ding', *Pl.* 'Dämonen', aus g. \**wihti- f.* (oder einer ähnlichen Stammbildung, evtl. auch verschiedenen nebeneinander) 'Sache, Wicht', auch in gt. *waihts f.* 'Ding, Sache', gt. *niwaiht n.* 'nichts', anord. *vætrr*, *vétrr f.* 'Sache, Lebewesen', ae. *wiht f./n.* 'Wescn'. Das Neutrum ist auch in *nicht(s)* enthalten (s. d.). Außergermanisch entspricht nur akslav. *veštī f.* 'Ding, Sache' (aus \**weg-* oder \**weig-*). Herkunft unklar.

Ne. *wight*, nschw. *vätte*. S. *nicht*, *Wichtelmann*.

**Wichte** *f.* 'Gewicht', *fachsprachl.* Ableitung von *wiegen* (s. d.) wie *Gewicht*<sup>1</sup> (s. d.). Heute nur noch fachsprachlich, seit dem 20. Jh. auch in der Bedeutung 'spezifisches Gewicht'.

S. *Gewicht*<sup>1</sup>, *wichtig*, *wiegen* (+).

**Wichtelmann** *m.* Mhd. *wihelmennelin* *n.* Verdeutlichende Zusammensetzung mit *wihTEL*(*in*) *n.* zu *Wicht* (s. d.) in der Bedeutung 'Kobold'.

**wichtig** *Adj.* Mhd. *wihtec*, aus nördlicheren Sprachausprägungen übernommen. Mndd. *wichtich*(*t*) ist abgeleitet von *wichte* 'Gewicht', also eigentlich 'gewichtig'.

S. *Gewicht*<sup>1</sup> und *Wichte* (+).

**Wicke** *f.*, *fachsprachl.* Mhd. *wicke*, ahd. *wicka*, as. *wikka*. Früh entlehnt aus l. *vicia* gleicher Bedeutung. Dieses vielleicht zu l. *viēre* 'winden', l. *vītis* 'Ranke', da die *Wicke* eine rankende Pflanze ist (allerdings stimmt die Vokalkürze nicht).

**Wickel** *m.* Mhd. *wickel*(*in*) *n.*, ahd. *wikilī*(*n*), *wickel* *n.* 'Wickel, Flachs- oder Wollmenge zum Abspinnen'. Diminutiv zu *wicke*, *wieche* u. ä. 'Docht, Zopf, Scharpie' (s. unter *Wieche*). Hierzu auch das Verb *wickeln*.

S. *Wacholder*, *Wachs* (+), *Wieche*, *Wocken*.

**Widder** *m.* Mhd. *wider*, ahd. *widar*, as. *wethar* aus g. \**wepru-* *m.* (oder einer ähnlichen Stamm-bildung), auch in gt. *wiprus* 'Lamm', anord. *veðr* 'Schafbock', ae. *wepor* 'Widder'. Außergermanisch können entsprechen l. *vītulus* 'Kalb', ai. *vatsá-* 'Kalb', gr. *étalon* *n.* 'Jährling', unter der Voraussetzung, daß das Wort zu \**wet-* 'Jahr' gehört als 'in diesem Jahr geborenes Tier, ein Jahr altes Tier', was semantisch allenfalls zu dem gotischen Wort passen würde. Denkbar ist auch eine Ableitung aus ig. \**howi-* 'Schaf' (l. *ovis* *f.* usw.) mit Schwundstufe der ersten Silbe. Nndl. *weder*, ne. *wether*, nschw. *vådur*, nisl. *veður*.

**wider** *Präp./Adv.*, *arch.* Mhd. *wider*, ahd. *widar*, as. *withar* 'gegen, zurück' aus g. \**wipra-* (mit verschiedenen Wortausgängen) *Präp.*, auch *Adv.* 'gegen, zurück', auch in gt. *wipra*, anord. *við*(*r*), ac. *wip*(*er*). Eine Adverbialbildung auf *-tr-* zu ig. \**wi-* 'auseinander', vor allem in ai. *vi*. Die Unterscheidung in *wider* 'gegen' und *wieder* 'noch einmal, zurück' beruht auf gelehrter Differenzierung des 17./18. Jhs.

Nndl. *weer*, ne. *with*, nschw. *vid*, nisl. *við*. S. die folgenden Zusammensetzungen. — J. Dückert *BGDSL-H* 81 (1959), 481–490.

**widerborstig** *Adj.* Bezeugt seit dem 15. Jh., zunächst vor allem im niederdeutschen Bereich. Wie *widerborst* vom (gegen jmd. oder etwas) aufgerichteten Haar gesagt, dann schon früh übertragen gebraucht. Zu *Borste* (s. d.), vgl. auch *barsch*.

**Widerpart** *m.* 'Gegnerschaft', *arch.* Im 13. Jh. gebildet aus *wider* (s. d.) und dem aus frz. *part* *f.* entlehnten mhd. *part*(*e*) *f./n.* 'Abteilung, Partei', das auf l. *pars* (*-rtis*) *f.* 'Teil' zurückgeht. S. *Partei* (+).

**Widersacher** *m.* Mhd. *widersache*, ahd. *widersahho*, aondfrk. *withersacko*. Wie afr. *witherseka* Nomen agentis zu ahd. *sahhan* 'streiten' (s. *Sache*) zusammen mit *wider*, also 'Gegenstreiter'. Das heutige Suffix beruht auf Suffixerneuerung.

**widerspenstig** *Adj.* Spmhd. *widerspenstic* zu älterem *widerspāne*, *widerspānec*. Dieses zu *Widerspan* 'Streit' zu gleichbedeutendem *Span* (s. *Gespan*).

**Widerton** *m.* 'Name verschiedener Moose und Farne', *arch.* Spmhd. *widertān* u. ä. Eigentlich 'dagegen getan' (zu *wider* und *tun*, s. d.). Mit diesen Pflanzen wurde ein Gegenzauber ausgeübt.

Marzell (1943/79), I, 491f.

**widerwärtig** *Adj.* Mhd. *widerwertic*, *widerwartic*, ahd. *widerwart*, *widerwert*. Zu den Bildungselementen *-wärts* und *-wärtig*, vgl. etwa *Gegenwart*, *gegenwärtig*.

**Widerwille** *m.* Fnhd. *widerwille* 'Auflehnung', umgedeutet nach ahd. *willōn*, mhd. *willen*, *wüllen* 'Brechreiz empfinden', mhd. *wille*, *wülle* 'Ekel', zu mhd. *wellen* (*wallen*) im Sinn von 'erbrechen'.

**widmen** *swV.* Mhd. *widemen*, ahd. *widamen* 'ausstatten' zu ahd. *widamo* 'Aussteuer' (s. *Wittum*). Ausgangsbedeutung ist also 'mit einer Schenkung ausstatten, mitgeben'.

**wie** *Adv.* Mhd. *wie*, ahd. *wio*, *hwio*; vermutlich eine Entsprechung zu gt. *hwiwa* 'wie', während ae. *hū*, as. *hwō*, *hū* aus \**hwō* herzuleiten ist. Beides zum Interrogativ-Stamm ig. \**quo-* (s. *wer*).

**Wiebel** *m.* 'Käfer', *arch.*, *reg.* Mhd. *wibel*, ahd. *wibil*, as. *wibil* aus wg. \**webila-* *m.* 'Käfer', auch in ae. *wifel*; einfacher ae. *wibba*. Außergermanisch vergleicht sich lit. *vābalas* 'Käfer'. Ähnliche Bezeichnungen für andere Kleintiere sind russ. (dial.) *vēblica* 'Eingeweidewurm' und ai. *ūrṇavābha-* 'Spinne'. Letzteres ist sicher 'Wolle-Weberin' nach dem Spinnennetz. Ob die anderen Bezeichnungen damit zusammenhängen, ist mehr als fraglich. Auch *weben*, *webeln*, *wiebeln* im Sinn von 'sich hin- und herbewegen' ist als Ausgangspunkt kaum überzeugend. Vgl. die entsprechende Schwierigkeit bei *Wespe* (s. d.).

Ne. *weevil*.

**wiebeln**<sup>1</sup> *swV.*, auch **wibbeln** *swV.* 'sich lebhaft durcheinander bewegen', *arch.*, *reg.* Wohl zu

*weben* (s. d.) oder indirekt zu diesem über *wiebeln*<sup>2</sup> (s. d.).

**wiebeln**<sup>2</sup> *swV.*, auch **wiefeln** *swV.* 'stopfen', *reg. Mhd. wifelen*. Zu mhd. *wevel*, *wefel*, ahd. *weval* 'Einschlag beim Weben' und weiter zu *weben* (s. d.).

S. *weben* (+), *wiebeln*<sup>1</sup>.

**Wieche** *m./f.*, auch **Wieke** *m.* 'Docht', früher auch 'Scharpic', *reg. Mhd. wieche m./f.*, ahd. *wiohha f.*; daneben mhd. *wicke f.*, as. *wekko m.*, ae. *wēoce f.* Vermutlich zu \**weg-* 'weben, flechten' in air. *figid*, kymr. *gwau*, *gwen* und Ableitungen in anderen Sprachen.

Ne. *wick*. S. *Wachs*, *Wickel*, *Wocken*. – Bahder (1925), 61f.

**Wiede** *f.* 'Zweig zum Flechten', *südd. Mhd. wide*, schwundstufige Form zu dem Wort *Weide*<sup>1</sup> (s. d.).

**Wiedehopf** *m.* *Mhd. wit(e)hopfe*, *widhopfe*, ahd. *wituhopfa f.*, as. *widohoppa f.* Die Bedeutung ist 'Waldhüpfer' (zu dem Wort für 'Holz, Baum', das auch in anord. *viðr*, ae. *widu*, *wudu* und außergermanisch in air. *fid* vorliegt). Vermutlich ist das Wort aber umgedeutet aus einer Bezeichnung, die den Paarungsruf des Vogels nachahmt, vgl. I. *upupa f.*, gr. *épops* usw.

S. auch *Krammetsvogel*, *Langwiede*, *Wehdwinde*. – Suolahti (1909), 11–15; K.-H. Borck in: *FS Trier* (1954), 456–476.

**wieder** *Präp./Adv.*, s. *wider*.

**wiederkäuen** *swV.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Aus *wieder* (s. *wider*) und *kauen* (s. d.) in mundartlicher Form.

W. Neubauer *DWEB* 1 (1958), 297–521.

**wiefeln** *swV.*, s. *wiebeln*<sup>2</sup>.

**Wiege** *f.* *Mhd. wige*, *wiege*, ahd. *wiga*, *w(i)ega*, mndd. *wēge*, mndl. *wiege*; ebenso afr. *widze*, *wigge*. Im Ablaut dazu ahd. *waga*, anord. *vagga*. Bedeutungsmäßig ist wohl an die Sippe von *bewegen* (s. d.) anzuknüpfen, mit der Grundlage ahd. *wegan* 'bewegen' und den abgeleiteten Verben *wegen* 'bewegen, schütteln' (vgl. gt. *wagjan* 'schütteln') und gt. *wagon* 'wiegen, schaukeln'. Auszugehen ist also von 'hin- und herbewegen, schaukeln'. Lautlich ist das Wort aber verschiedentlich abgewandelt, wohl wegen seiner gefühlsstarken Bedeutung. So paßt die Form mhd. *wiege* nicht in das angegebene Vokalschema (Reduplikation \**we-wg-* oder Abwandlung); das nordische Wort hat eine (Intensiv-?) Geminat u. a.

Nndl. *wieg*, nschw. nisl. *vagga*. S. *bewegen* (+), *wiegen* (+).

**wiegeln** *swV.*, s. *aufwiegehn*.

**wiegen** *stV.* 'ein bestimmtes Gewicht haben, das Gewicht von etwas bestimmen'. Das ursprüngliche Verb ist im Neuhochdeutschen

stark auseinandergefallen: ahd. *wegan* bedeutet 'bewegen, wägen' (s. *wägen*, dort auch zur Etymologie), heute fortgesetzt in *bewegen* (*Prät. bewog*), wobei die allgemeine Bedeutung auf das schwache Verb *bewegen* übergegangen ist (s. d.). Die Bedeutung 'das Gewicht bestimmen', übertragen 'überlegen' liegt vor in *wägen* und *erwägen*, das unter dem Einfluß von *Waage* mit *ä* geschrieben wird. In welchem Umfang das Wort *Waage* schon vorher die Bedeutung des Wortes beeinflußt hat, läßt sich schwer bestimmen. Lautlich sind *wägen* und *wiegen* Verallgemeinerungen der verschiedenen Vokale des alten Präsens (eigentlich: *ich wäge*, *du wiegst*, *er wiegt*, wie *ich gebe*, *du gibst*, *er gibt*). Die verallgemeinerte Form *wiegen* seit dem 16. Jh.; sie konkurriert in der heutigen Hochsprache mit *wägen* in der Bedeutung 'das Gewicht bestimmen' und hat die Bedeutung 'ein bestimmtes Gewicht haben' allein übernommen.

S. *bewegen*, *Gewicht*<sup>1</sup>, *gewiegt*, *gewogen*, *Waage*, *wagen*, *wägen* (+), *Weg* (+), *Wichte*, *Wiege*.

**Wiegendruck** *m.*, *fachsprachl.* Ersatzwort des 19. Jhs. für *Inkunabel* (aus I. *incūnābula n.* 'Wiege'). 'Wiege' steht hier für 'früh, in den Anfängen'.

**Wiegenfest** *n.* Ein Ausdruck, der in Gelegenheitsgedichten des 19. Jhs. für *Geburtstag* gebraucht wurde (da dieses schlecht in einem Vers unterzubringen war). *Wiege* steht hier symbolisch für 'Geburt'.

**wiehern** *swV.* Bezeugt seit dem 15. Jh. für den Laut der Pferde, dann auch für ein bestimmtes Lachen. Intensivbildung zu dem älteren mhd. *wihen*; mit anderem Vokalismus mhd. *weijen*, ahd. (*h*)*weiōn*, *weigōn*, erweitert ne. (dial.) *wiker*. Schallnachahmendes Wort, dessen ältere Lautform sich wohl in ae. *hwīnan* 'jammern', anord. *hvīna* 'rauschen' zeigt.

H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 182f.

**Wiek** *f.* 'kleine Meeresbucht', *ndd.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Entlehnt aus anord. *vik* 'Bucht', mit dem ae. *wīc n. (?)* gleicher Bedeutung wohl urverwandt ist. Die weitere Herkunft ist umstritten – die Anknüpfung an *weichen* (s. d.) als 'das zurückweichende (Ufer)' ist unverbindlich. S. *weichen* (+). – Trier (1951), 47.; Schütte (1976).

**Wiemen** *m.* 'Stab zum Aufhängen des Räucherfleisches über der Esse, Schlafstange der Hühner', *ndd.*, *wd.* Geht mit anderen speziellen Ausdrücken für Ruten u. ä. (mndl. *wim[m]e*, *wijm[m]e* 'Lattenwerk im Rauchfang', mndd. *wime* 'Stangengerüst') über prov. *vīme* auf I. *vīmen n.* 'Rute zum Flechten, Flechtwerk' zurück. Dieses zu \**weið-* 'flechten' (s. *Wiepe*).

Frings (1932), 182.

**wicnern** *swV.* '(Metall, Leder) putzen', *ugs.* Ursprünglich 'mit Wiener Putzkalk putzen', dann verallgemeinert.

**Wicpe** *f.* 'Strohwisch', *nordd.* Übernommen aus *ndd.* *wīpe*, die hochdeutsche Entsprechung ist *ahd.* \**wīfa* (*wiffa* *Lex Bajuvariorum*), *mhd.* *wīfe*, *hd.* (alem.) *wīfā* 'Seezichcn (am Bodensee)'. Vermutlich wie *gt.* *waips* 'Kranz', *gt.* *wipja* 'Kranz' zu *gt.* *weipan* 'kränzen, krönen', *mhd.* *wīfen* 'wenden'. Wegen der schlechten Belaglage ist der Bedeutungszusammenhang im einzelnen nicht aufzuklären, vermutlich dürfte als Verbalbedeutung 'winden, flechten' und nominal 'Büschel, Bündel' zugrundeliegen. Vgl. *Weife* und *l.* *viēre* 'binden, flechten, weben', *lit.* *výti* 'drehen, winden, spulen', *akslav.* *po-viti* 'bewinden, einwickeln'.

*S.* *Wiemen, Wimpel.*

**Wies(e)baum** *m.* 'Stange, mit der die Ladung eines Heuwagens zusammengehalten wird', *arch.* *Mhd.* *wis(en)boum*, *mndd.* *wesebōm*, *mnld.* *weseboom*, bezeugt seit dem 13. Jh. Schon früh an *Wiese* angeschlossen, doch dürfte dies auf Sekundär-Motivation beruhen. Herkunft unklar. Vielleicht zu einer *t-* oder *s-*Ableitung von *gt.* *gawidan*, *ahd.* *wetan* 'verbinden' (vgl. *gt.* *gawiss* 'Verbindung'). Dann wäre ein 'Verbinde-Baum' gemeint (vgl. das gleichbedeutende *Binde-Baum*).

*Nndl.* *weesboom.*

**Wiese** *f.* *Mhd.* *wise*, *ahd.* *wisa*. Hierzu wohl als Erweiterung *mndd.* *wisch, wisk(e)*, *ae.* *wisc* 'Wiese' (o. ä.). Da eine *Wiese* ursprünglich Weideland war (im Gegensatz zu der *Matte*, die gemäht wurde), ist wohl anzuknüpfen an *heth.* *weši-* 'Weide, Viehweide' (*heth.* *wešiya-* 'weiden'), *avest.* *vāstra-* *n.* 'Weide, Gras, Futter', vielleicht auch *l.* *vescor* 'ich nährte mich, erfreue mich', *gt.* *wisan* 'sich freuen, schwelgen'.

**Wiesel** *n.* *Mhd.* *wisel(e) f.*, *ahd.* *wisula, wisala, wisel f.*, *mnld.* *wesel(e), wisel f.*, aus *wg.* \**wisulōn* (oder *-e-*) *f.* 'Wiesel', auch in *ae.* *weosule*. Falls *anord.* *hreyvisisla f.* 'Wiesel' (selten, vgl. aber *ndn.* *væsel*, *nsw.* *vessla*) alt ist, kann das Wort gemein germanisch sein. Herkunft unklar.

*Nndl.* *weszel*, *ne.* *weasel*, *nsw.* *vessla*. — P. Lessiak *ZDA* 53 (1912), 121f.; V. Machek *ZSPH* 23 (1954), 121; H.-F. Rosenfeld *BGDSL-H* 80 (1958), 429–435.

**Wift** *m./(f./n.)* 'Honigwabe', *arch.* *Mhd.* *wift m.*, wie *Wabe* (s. d.) zu *weben* (als *ti*-Abstraktum), also 'Gewebe'.

*S.* *weben* (+).

**Wild** *n.* *Mhd.* *wilt*, *ahd.* *wild*, *mndd.* *wilt* aus *wg.* \**welpaz* u. 'Wild', auch in *ae.* *wild(e)*, *wildor*. Gleicher Herkunft wie *wild* (s. d.), aber mit einfacherer Stammbildung.

*S.* *Wildbret, Wilderer.*

**wild** *Adj.* *Mhd.* *wilt, wilde*, *ahd.* *as.* *wildi* aus *g.* \**welpija-* *Adj.* 'wild', auch in *gt.* *wilpeis*, *anord.* *villr*, *ae.* *wilde*, *afr.* *wild(e)*. Außergermanisch entspricht *kymr.* *gwyllt*. Weitere Herkunft unklar.

*Nndl.* *ne.* *wild*, *nsw.* *vill*, *nisl.* *villur*. *S.* *Wild* (+). — V. Machek *ZSPH* 23 (1954), 116; Trier (1963), 48–50.

**Wildbret** *n., arch.* *Mhd.* *wiltbrate, wiltbrāt*, wie *anord.* *villibrāð*. Das zweite Glied bedeutet ursprünglich 'Fleisch ohne Speck und Knochen' (s. *Braten*), in der Zusammensetzung also 'Wildfleisch', die umgelautete Form wohl auf Grund eines Kompositionssuffixes. Im Gegensatz zu dem einfachen Wort *Braten* (s. d.), dessen Bedeutung an das Verb *braten* angeglichen wurde, hat *Wildbret* die alte Bedeutung ziemlich gut bewahrt.

**Wilderer** *m.* *Mhd.* *wilderære*, eigentlich 'Jäger', Täterbezeichnung zu dem Plural *wilder* (s. *Wild*). Die heutige Bedeutung 'jmd., der unberechtigt jagt' erst seit dem 16. Jh.

**Wildfang** *m.* Bezeugt seit dem 15. Jh. einerseits als 'gefangene Wildtiere, besonders Falken', andererseits als 'ausgelassener Mensch'. Vermutlich ist die erste Bedeutung die Grundbedeutung, die zweite übertragen; aber der Bedeutungsübergang ist für die frühen Belege nicht naheliegend.

H. Schulz *ZDW* 11 (1909), 241–248; V. Palm *MS* 56 (1941), 21f.

**wildfremd** *Adj.* Eine seit dem 16. Jh. bezeugte Verstärkungsform (auch das einfache *wild* kann 'fremd' bedeuten).

**Wildheuer** *m.* 'jmd., der aus den Bergen Heu einholt', *arch.* Zur Zeit der Klassiker wird das *schw.* Wort *Wildheu* 'auf den Bergen gewonnenes Heu' und *Wildheuer* für denjenigen, der es (auf gefährliche Weise) einbringt, bekannt. Es wird dann von Schiller und Goethe verwendet.

**Wildschur** *f./(m.)* 'derber Reispelz', *arch.* Im 18. Jh. entlehnt aus *poln.* *wilczura* 'Wolfspelz' (zu *poln.* *wilk* 'Wolf'). Stärker umgedeutet sind *Windschur* und *Wolfsschur*.

Wick (1939), 63; Bielfeldt (1965), 30.

**Wildschütz** *m., arch.* Seit dem 16. Jh. in der Bedeutung 'Jäger' bezeugt; als 'Wilddieb' seit dem 17. Jh. (vgl. *Wilderer*).

**Wildwachs** *n./ni.* 'Sehne', *arch., reg.* *Mhd.* *wildiwachse m.*, *mndd.* *wildewasse*, daneben *obd.* *Waldwachs*, *mhd.* *walte(n)wachs(e) m.*, *ahd.* *waltowahso m.*; auch *afr.* *walduwaxe f.* Außerdem erscheinen *Altenwachs, Haarwachs, Haarfachs* u. ä., so daß mit Umbildungen zu rechnen ist. Der Ausgangspunkt ist bis jetzt nicht faßbar, da weder ein klares Benennungsmotiv noch eine eindeutige Lautform erkennbar sind.

N. Törnquist *SN* 17 (1945), 132–140.

**Wille** *m.* Mhd. *wille*, ahd. *willo*, as. *willio* aus g. \**weljōn m.* 'Wille', auch in gt. *wilja*, anord. *wili*, ae. afr. *willa*. Instrumentalbildung zu *wollen* (s. d.) von der *e*-Stufe. Außergermanisch ist etwa akslav. *volja f.* 'Wille' (von der *o*-Stufe) vergleichbar.

Nndl. *wil*, ne. *will*, nisl. *vilji*, nschw. *vilja*. S. *Willkür*, *wollen* (+). – F. Metzger ZVS 75 (1958), 225–233.

**willfahren** *swV.*, *arch.* Die frühestbezeugte Form ist mhd. *willenvarn* zu *fahren*; doch ist dies sicher bereits eine Umdeutung, da die ältere mhd. Fügung *sīns willen vāren* (u. ä.) zugrundeliegt, zu mhd. *vāren*, ahd. *fārēn* 'nachtrachten, nachstellen' (s. *Gefahr*), also eigentlich 'jemandes Willen nachkommen'. Das zusammengesetzte Verb ist wohl aus Zusammenbildungen wie *willvart* rückgebildet, also mhd. (*ze*) *willen vāren* mit Zusammenbildung als Abstraktum, Nomen agentis usw.; aus dieser rückgebildet das heutige Verb.

S. *Gefahr* (+). – E. Lencer ZSV 23 (1903), 370.

**willkommen** *Adj.* Mhd. *willekom(e)*, *willekum(e)*, spahd. *willecumo*. Wie anord. *velkominn* (aus dem e. *welcome* stammt) wohl zu \**welja-kwunōn m.* 'Ankömmling nach dem Willen, erwünschter Gast' in ahd. *willikomo*, *williquemo*, mhd. *willekun*, mndd. *willekome*, ae. *wilcuma*. Gemeint ist also wohl 'sei ein willkommenener Gast', doch ist die Art der Bildung oder Umbildung nicht ganz klar.

**Willkür** *f.* Mhd. *wil(le)kür*, mndd. *willekōr m.* Wie afr. *wilkere m./f.* als 'Wahl nach eigenem Willen' aufzufassen (zu *Wille* und *Kür*, s. d.).

**wimmeln** *swV.* Mhd. *wimelen* (selten). Iterativbildung zu mhd. *wimmen* 'sich regen, bewegen', dessen weitere Herkunft unklar ist.

**wimmen** *swV.* 'Weinlese halten', *schwz.* Mhd. *wimmen*, *windemen*, ahd. *windemōn*. Entlehnt aus l. *vīndēmio* 'ich lese den Wein'.

S. *Windmonat*.

**Wimmer** *m.* 'Knorren im Holz, Schwiele', *südd.*; **Wimmerl** *n.* 'Bläschen, Täschchen', *bair.* Mhd. *wim(m)er* 'Knorren im Holz'. Herkunft unklar.

**wimmern** *swV.* Bezeugt seit dem 16. Jh., als Ableitung zu dem nur wenig älteren *wimmer* 'Gewimmer' neben mhd. *gewammer* und ähnlichen, sicher lautmalenden Bildungen.

**Wimpel** *m.* Im 17. Jh. übernommen aus nnd. *wimpel*. Die ältere Bedeutung ist 'Schleier, Kopftuch', wie in as. *wimpal*, mndd. *wimpel*, *wumpel*, ae. *wimpel* und ahd. *wimphīla f.* Vielleicht als nasalierte Form weiter zu anord. *veipa f.*, *veipr* 'Kopftuch', gt. *waips* 'Kranz' (s. *Weife*, *Wiepe*).

Kluge BGDSL 43 (1918), 148f.

**Wimper** *f.* Mhd. *wintbrā(we)*, ahd. *wintbrā(wa)*, as. *windbrāwia*. Der zweite Bestandteil ist das Wort *Braue* (s. d.), der erste ist unklar; in Frage kommt eine Entsprechung zu air. *finna*, *find* 'Haar' oder zu *winden* (s. d.), falls von 'hin- und hergehen' ausgegangen werden kann.

Nndl. *wenkbrauw*, *wimper*. S. *Braue*. – E. Lidén IF 19 (1906), 345–348; M. Dolch ZM 20 (1952), 155f.

**Wimberg** *m.* 'Giebel über Fenstern und Türen', *fachsprachl.* Mhd. *wintberge f.*, ahd. *wintberga f.*; vgl. auch mhd. *wintburgelīn n.* 'Zinne'. Ausgangsbedeutung ist also 'was vor dem Wind schützt, birgt'. Gemeint sind ursprünglich über das Dach hinausragende Giebelteile.

**Wind** *m.* Mhd. ahd. *wint*, as. *wind* aus g. \**wenda-* *m.* 'Wind', auch in gt. *winds*, anord. *vindr*, ae. afr. *wind*. Außergermanisch vergleichbar sind zunächst l. *ventus*, kymr. *gwynt*, apreuß. *wins* 'Luft, Wetter', toch. A. *want*, *wānt f.*, toch. B. *yente f.*, heth. *huwant-*, also wohl ig. \**hwent-*. Dieses wird als Nomen agentis oder Partizip auf *-nt-* aufgefaßt (wobei Kürzung des Langvokals vor *-nt-* angenommen werden muß) zu \**hwē-* 'wehen' in ai. *vāti-* 'Wind', ai. *vāyati*, gr. *āēmi*, akslav. *vějati*, gt. *waian* (s. *wehen*).

Nndl. ne. *wind*, nschw. *vind*, nisl. *vindur*. S. *wehen* (+).

**Windbeutel** *m.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Älteste Bedeutung ist wohl 'Beutel, der mit Wind (mit Luft, mit nichts) gefüllt ist'; dann übertragen auf ein 'leichtes, aufgegangenes Gebäck' und einen 'Großredner, nichtsnutzigen Menschen'.

**Winde** *f.* Mhd. *winde*, ahd. *winta*. Als Bezeichnung der Maschine Instrumentalbildung zu *winden* (s. d.), d. h. 'eine Seilwinde aufwickeln'. Als Pflanzennamen etwas später bezeugt, aber wohl alt, vgl. *Wehdwinde*.

S. *winden* (+). – Marzell (1943/79), I, 1136–1149.

**Windei** *n.* Im 16. Jh. gebildete Lehnübersetzung von l. *ōva hypēnemīa*, *zephyria*, die so heißen, weil sie vom Wind empfangen sein sollen.

**Windel** *f.* Mhd. *windel*, ahd. *wintila*, *wintel*, as. *windila*, eigentlich 'etwas zum Winden' (s. *winden*) mit verschiedenen Bedeutungen; die heutige Bedeutung ist ursprünglich an das Diminutiv geknüpft und erst nach dem 16. Jh. üblich geworden. Parallele Bildungen auch in anderen germanischen Sprachen.

**windelweich** *Adj.* Im 19. Jh. weit verbreitet sind Ausdrücke wie *windelbleich*, dem Sinn nach 'weiß wie ein Leintuch'. Offenbar hierzu als Nachbildung *windelweich prügeln*, zuerst bei Kotzebue.

**winden** *stv.* Mhd. *winden*, ahd. *wintan*, as. *windan* aus g. \**wend-a-* *stv.* 'winden', auch in

gt. *-windan*, anord. *vinda*, ae. *windan*, afr. *winda*. Dieses hat keine unmittelbare Vergleichsmöglichkeit. Ähnliche Bedeutungen bei gleicher Lautform weisen auf: umbr. *aha-vendu* 'er soll sich abwenden', gr. *kámáthron* 'geflochtener Wagenkorb', ai. *vandhúra-* 'Wagensitz', toch. A. B. *wänt-* 'umhüllen'. Weiter als Auslautvariante akslav. *vezati* 'binden'.

Nndl. *winden*, ne. *wind*, nschw. nisl. *vinda*. S. *Gewinde*, *Wand*, *wandeln*, *wandern*, *Want*, *Wendehals*, *wenden* (+), *Wimper*, *Winde*, *Windel*, *windschief*, *Wunder*.

**Windfang** *m.* 'Vorraum u. ä.', *fachsprachl.* Mhd. mndd. *wintvanc*, ahd. *wintfanga f.*, *wintfang* 'Vorrichtung, um den Wind zu fangen, abzuhalten'.

Kluge (1911), 837.

**Windhose** *f.*, s. *Wasserhose*.

**Windhund** *m.* Seit Mitte des 16. Jhs. übliche Verdeutlichung zu *Wind*, mhd. ahd. mndd. mndl. *wint*. Ursprünglich bedeutet das Wort offenbar 'der Wendische (Slawische)' nach dem Volksnamen der Wenden (= Veneter?). Ältere Verdeutlichungen sind mhd. *wintbracke* und *Windspiel* (dieses ist vielleicht ursprünglich ein Kollektivum).

H. Suolahti *NPhM* 19 (1918), 16–19.

**Windmonat** *m.* 'Oktober', auch 'November', *arch.* Weil im Vorderglied das Wort *Wind* vermutet wurde. Die ältere Bezeichnung ist aber mhd. *windemānōt*, ahd. *wintmānōd*, *windunemānōth* 'Monat der Weinlese' (l. *vīndēmia f.*, s. *wimmen*).

**Windpocken** *Pl.* Bezeugt seit dem 18. Jh., ähnlich *Windblattern*. Vermutlich nach Bläschen, die mit Luft gefüllt sind (gegenüber *Wasserpocken*).

**Windrose** *f.* 'die strahlenförmig angeordneten Himmelsrichtung des Kompasses', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Benannt nach der Form einer Blumenblüte (für die die Rose eigentlich gar nicht typisch ist).

Kluge (1911), 838.

**Windsbraut** *f.* 'Wirbelwind', *fachsprachl.* Mhd. *windesbrūt*, ahd. *wintes prūt*. Zu *Braut*<sup>2</sup> (s. d.).

R. Loewe *IF* 47 (1929), 272–288; W. Krogmann *IF* 49 (1931), 184–202.

**windschief** *Adj.* Bezeugt seit dem 18. Jh., zunächst für verdreht gewachsene Hölzer. Auszugehen ist also von 'gewunden schief' zu *winden* (s. d.).

**Windspiel** *n.*, s. *Windlmud*.

**Wingert** *m.* 'Weingarten', *wmd.*, *schwz.* Mhd. *wingart(e)*, ahd. *wingarto*, as. *wingardo* ist eine gemeingermanische Bezeichnung, vgl. gt. *weina-*

*gards*, anord. *vingarðr*, ae. *wīngæard*. Eine vergleichbare Form ist *Bangert* (s. d.).

A. Götze in: *FS Behaghel* (1924), 280–285.

**Winkel** *m.* Mhd. *winkel*, ahd. *winkil*, mndd. mndl. *winkel* aus wg. \**wenkila-* *m.* 'Winkel', auch in ae. *wincel*, afr. *winkel*. Eine nasallose Form offenbar in gt. *waihsta* 'Ecke'. Weitere Herkunft unklar; eine Verbindung mit *winken* usw. (als 'Biegung?') ist nicht sehr wahrscheinlich. Gemeint ist zunächst die Ecke bei zwei aufeinanderstoßenden Mauern und der dadurch gebildete (Schlupf)Winkel. Im Niederdeutschen und Niederländischen entwickelt sich über 'Hausecke' die Bedeutung 'Kramladen'. Die Nebenbedeutung des im Dunklen stattfindenden weniger seriösen Geschäfts findet sich in *Winkeladvokat* und *Winkelschule*.

Nndl. *winkel*.

**Winkeladvokat** *m.*, s. *Advokat*.

**winken** *swV.* Mhd. *winken*, ahd. *winkan stV.* (vgl. *gewunken*), ursprünglich aber wohl schwach, vgl. ae. *wincian*. Die Bedeutung ist 'schwanken, nicken u. ä.' (vgl. *wanken*). Die Bedeutungsentwicklung im Deutschen geht wohl über 'nicken, mit den Augen zwinkern'.

Nndl. *wenken*, ne. *wink*. S. *wanken*.

**winseln** *swV.* Mhd. *winseln*. Intensivbildung zu mhd. *winsen*, ahd. *winisōn* 'jammern', ein wohl mit *wiehern* und anord. *lvína*, ae. *hwīnan* 'sausen' verwandtes Schallwort.

H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 178.

**Winter** *m.* Mhd. *winter*, *winder*, ahd. as. *wintar* aus g. \**went-r-* (oder *-i-*), vermutlich *r*-Stamm *m.* 'Winter', auch in gt. *wintrns*, anord. *vetr*, ae. afr. *winter*. Herkunft unklar. Man versucht Anschlüsse an air. *finn*, *find* 'weiß' oder an eine nasalisierte Form des Wortes *Wasser* (s. d.). Beides ist weder morphologisch noch semantisch ausreichend zu stützen.

Nndl. ne. *winter*, nschw. *vinter*, nisl. *vetur*. – M. Tallen *DWEB* 2 (1963), 159–229.

**Wintermonat** *m.* 'Dezember', *arch.* Ahd. *wintarmānōt* 'Januar', mhd. *wintermānōt* auch für andere Monate des Winters; im 15. Jh. meist 'Dezember'.

**Winzer** *m.*, *fachsprachl.* Spmhd. *winzer*, älter *winzür(e)*, ahd. *winzuril* (u. ä.); entlehnt aus l. *vīnitor* 'Winzer' mit Zufügung von Suffixen für die Täterbezeichnung (*-il*, auch *-ler* u. a.). Dabei hat wohl auch die Anlehnung von *-zur* an das einheimische ahd. *zeran* 'reißen, rupfen' eine Rolle gespielt.

S. *Weinzierl*.

**winzig** *Adj.* Mhd. *winzic*. Herkunft unklar. Ein Zusammenhang mit *wenig* (s. d.) ist nicht ausgeschlossen, macht aber Schwierigkeiten in



der Lautentsprechung. Im Südwesten dafür auch *wunzig*.

**Wipfel** *m.* Mhd. *wipfel* auch (*wiffel*), ahd. *wipfil*, md. *wippel*. Zu *wippen*, mhd. *wipfen*. (s. *Wippe*). Also 'Hin- und Herbewegtes, Wippendes'.

**Wippchen** *u.* 'Spaß, Streich, Ausflucht', *ugs., reg.* Eigentlich 'schnelle Bewegung' mit Bedeutungsspezialisierung wie bei *Schwank*, *Streich* u. ä. ('Bewegung, mit der man dem anderen einen Streich spielt').

**Wippe** *f.* Im 17. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen, wo es für verschiedene wippende Geräte (Wippgalgen, Brunnenschwengel u. a.) in Gebrauch war. Ebenso wird das Verbum *wippen* seit dem 16. Jh. übernommen; die hochdeutsche Form ist mhd. *wipfen* 'springen' (mhd. *wipf m.* 'schnelle Bewegung, Sprung'). Außergermanisch entspricht wohl l. *vibrāre* 'zittern, schwingen' und als Auslautvariante ai. *vépate* 'zittert'.

S. auch *Wipfel*. – Lühr (1988), 361.

**wir** *Pron.* Mhd. ahd. *wir*, as. *wi*, *we* führt mit awnord. *vér*, ae. *wē*, afr. *wī* auf \**wez* oder \**wiz* zurück, gt. *weis* und aonord. *vir* auf \**weiz*. Letzteres führt auf ig. \**wei-* zurück, das auch in ai. *vayám* (mit anderer Erweiterung) auftritt; vielleicht auch in dem mehrdeutigen heth. *weš*. Die andere Form stammt wohl nicht aus einer Kürzung der gleichen Grundlage (obwohl dies nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann), sondern stimmt zu \**mes*, das im Baltischen und Armenischen unmittelbar bezeugt ist, im Slavischen und Griechischen (und wohl auch im Tocharischen) vorausgesetzt werden kann; für den Anlaut müßte ein Wechsel *m/w* vorausgesetzt werden; die hethitische Form könnte gleich beurteilt werden wie die germanische.

Nndl. *wij*, ne. *we*, nschw. *vi*, nisl. *vjer*. – Seebold (1984), 19, 27–30, 87f.

**Wirbel** *m.* Mhd. *wirbel*, ahd. *wirbil*, *werbil*, mndd. *wervel* aus g. \**hwerbila-m*. 'Wirbel', auch in anord. *hvirfill*. Instrumentalbildung zu dem unter *werben* (s. d.) dargestellten starken Verb g. \**hwerb-a-* 'sich wenden'. Da die Bedeutungen auseinanderfallen, sind auch voneinander unabhängige einzelsprachliche Bildungen denkbar. Nndl. *wervel*, ne. *virvel*, nisl. *hvirfill*. S. *werben* (+), *zwirbeln*.

**wirken** *swV.* In mhd. *wirken* und *würken*, *wurken* kommen zwei Ablautvarianten zueinander, von denen die schwundstufige (g. \**wurk-ija-*) besser bezeugt ist: gt. *waurkjan*, anord. *yrkja* (runen-nord. *worahto* usw.), ae. *wyrcan*, afr. *werka*, ahd. *wurken*; die hochstufige (\**werk-ija-*) in ahd. *wirken*, as. *wirkian*, afr. *wirkan* (vermutlich sekundär in Anlehnung an die Vo-

kalstufe von *Werk*, s. d.). Diescs aus ig. \**werg-*/*wrg-* in avest. *varəziēiti* 'arbeitet', gr. *rhézō* 'ich tue', air. *do-áirci* 'maecht, bringt hervor'. Die Bedeutung ist in der frühen Sprache allgemein 'machen, herstellen' (wie heute teilweise noch in gehobener Sprache), die heute üblichere Einschränkung auf die Herstellung von Textilien ist erst nachmittelhochdeutsch.

Nndl. *werken*, ne. *work*, nschw. *yrke*, nisl. *yrkja*. S. *Werk* (+), *wirklich*.

**wirklich** *Adj.* Im 13. Jh. von den Mystikern gebildet zu *wirken* (s. d.) als *wirk(en)lich*, *wirklich* mit der Bedeutung 'im Wirken, durch Handeln geschehend'. In der Abgrenzung gegen *wirksam* bekommt das Wort im 18. Jh. allgemein die Bedeutung 'real'.

Zu *Wirklichkeit*: J. Kleinstück: *Wirklichkeit und Realität* (Stuttgart 1971).

**wirr** *Adj.* Im 17. Jh. rückgebildet aus *wirren*, das heute in der Präfigierung *verwirren* üblich ist. Es beruht auf dem starken Verb mhd. (*ver*)*werren*, ahd. (*fir*)*werran* 'verwickeln', ahd. *werran* 'verwirren', dessen Ableitungen (s. *Wurst*) auf eine Ausgangsform \**werz-* weisen. Die weitere Herkunft ist unklar.

S. *Guerilla*, *Werre*, *Wirrwarr*, *wirsch*, *Wurst*.

**Wirrwarr** *m./n.* Bezeugt seit dem 18. Jh., zunächst im Niederdeutschen. Mit Vokalabwandlung zu *wirr* (s. d.) und *wirren* gebildet. Pfaff (1933), 57f.

**wirsch** *Adj.* 'aufgebracht, verwirrt', *arch., reg.* Seit dem 17. Jh. als *wirrisch*, also zu *wirr* (s. d.) gehörig. Anderer Herkunft als *unwirsch* (s. d.), aber sekundär mit ihm zusammengebracht.

**Wirsing** *m.* Seit dem 17. Jh. als *Wersig*, *Wersich* bezeugt; die Form auf *-ing* beruht auf mundartlicher Umbildung nach anderen Wörtern für Gemüse. Entlehnt aus einem romanischen Wort (wohl lombardisch, venez. *verdza*), dafür schwz. *Wirz*, *Werz*. Das romanische Wort aus l. *viridia f.* 'Gemüse' (eigentlich 'Grünzeug' zu l. *viridis* 'grün').

E. Öhmann *NPhM* 43 (1942), 26.

**Wirt** *m.* Mhd. ahd. *wirt*, as. *werd* 'Hausherr, Ehemann, Gastfreund' aus g. \**werdu-m*. 'Haus-herr, Gastfreund', auch in gt. *wairdus*, afr. (*hūs*)*werda*. Außergermanisch vergleicht sich air. *ferthigis* 'Hausverwalter, der für die Gäste verantwortlich ist' (\**wertikassu-*). Weitere Herkunft unklar.

Nndl. *waard*. S. *Wirtschaft*.

**Wirtel** *m.* 'Ring an der Spindel', *arch.* Spmhd. *wirtel*. Entlehnt aus frz. \**vertellum* (südfz. *vertèl*, *vertèn*) neben l. *verticulum n.* in älterem frz. *verteil*. Zu l. *vertere* 'drehen, wenden'.

S. *werden* (+). – H. Schuchardt *ZDW* 1 (1901), 66f.

**Wirtschaft** *f.* Mhd. *wirtschaft*, ahd. *wirtschaft*, as. *werdskepi*. Eigentlich 'das, was mit der Tätigkeit als Wirt zu tun hat', wobei *Wirt* sowohl der 'Hausherr' wie auch der 'Gastwirt' sein kann. Dementsprechend die Weiterentwicklung zu 'Ökonomie' und zu 'Gastwirtschaft'.

Nndl. *waardschap*. S. *Wirt*. – H. L. Stoltenberg *JNÖ* 148 (1938), 556–561.

**Wisch** *m.*, *ugs.*, *arch.* Mhd. *wisch*, ahd. *-wisc*, mndd. mndl. *wisch* aus g. *\*wiska-* *m.* 'Wisch', auch in anord. *visk f.*, ae. *wisc*. Herkunft unklar. Die germanische Form kann mit l. *virga f.* (aus *\*vis-g-*) 'Rute' zusammengestellt werden, doch ist dies nicht ausreichend sicher. Vom Substantiv abgeleitet ist *wischen*, mhd. *wischen*, ahd. *wisken*, mndd. *wischen*, mndl. *wisschen*.

S. auch *Irrwisch*, *Wuschelkopf*. – R. Schmidt-Wiegand *ZV* 64 (1968), 203–222; R. Schmidt-Wiegand (1978).

**Wischwaschi** *n.* 'verschwommenes Geschwätz', *ugs.* In neuerer Zeit gebildet in Anlehnung an *Gewäsch* (u. ä.).

**Wisent** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *wisent(e)*, ahd. *wisunt*, *wisant*, mndd. mndl. *wesent* aus wg. *\*wisund-* *m.* 'Wisent', auch in ae. *wesend* (anord. *visundr* ist aus dem Niederdeutschen entlehnt). Offenbar aus dem Germanischen entlehnt sind l. *bisōn* (seit dem 1. Jh. n. Chr.), gr. *bisōn*. Am nächsten verwandt ist apreuß. *wis-sambrs* 'Auerochse' (wobei das Grundwort dem slavischen Wort *\*zabrŭ* für 'Auerochse' entspricht). Weitere Herkunft unklar. Am ehesten besteht ein Zusammenhang mit ai. *višāṇā f.* 'Horn' als 'Horntier'.

Palander (1899), 133–136.

**Wismut** *n./m.* 'Metall', *fachsprachl.* Seit dem 15. Jh. in Deutschland (Erzgebirge) gefördert und als *wismut* benannt; im 16. Jh. durch Paracelsus als Metall erkannt. Die Kenntnis des Metalls wird zugleich mit dem deutschen Namen verbreitet. Herkunft des Wortes umstritten, wohl letztlich zu arab. *ḫimid* 'Antimon'.

Wolf (1958), 71f.; E. Ploß *ASNSL* 195 (1958/59), 317–321; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 379; Lüschen (1968), 344; Lokotsch (1975), 73.

**Wispel** *m.* 'Hohl- und Getreidemaß', *arch.* Ursprünglich niederdeutsch, seit dem 16. Jh. auch im Hochdeutschen. Seit dem 12. Jh. als *wik-skepel* 'im Weichbild gebrauchter Scheffel' bezeugt. Zum *Weichbild* als Gebiet mit einheitlichem Recht (s. d.).

**wispern** *swV.* Bezeugt seit dem 16. Jh. und wohl aus dem Niederdeutschen übernommen; vergleichbar ist ne. *whisper*, ae. *hwisprian* 'murmeln'. Im Deutschen älter ist *wispeln*, mhd. *wispeln*, ahd. *wispalōn*. Die Bildungen sind sicher lautmalend, und stellen den beim Flüstern besonders lautstarken Reibelaut *s* heraus.

**wissen** *unr.* V. Mhd. *wizzen*, ahd. *wizzan*, as. *witan* aus g. *\*wait* (1./3. Prät.-Präs. Sg.) 'wissen', auch in gt. *wait*, anord. *veit*, ae. *wāt*, afr. *wēt*. Dieses aus dem reduplikationslosen Perfekt ig. *\*woida*, auch in ai. *vēda*, gr. *ōīda*, akslav. *vědě*, apreuß. *waist* 'du weißt' (mit Umbildung), air. *ro-fetar*. Dieses drückt den am Subjekt erreichten Zustand aus, der durch die Handlung *\*weid-* 'finden (erkennen, erblicken)' erreicht wird, also 'ich habe gefunden/erkannt' = 'ich weiß'. Die Grundbedeutung in gr. *eīdon* 'ich erblickte, erkannte', air. *ro-finnadar* 'findet heraus, entdeckt', durativ in l. *video* 'ich sehe', akslav. *vidēti* 'sehen' u. a.

Nndl. *weten*, ne. *wit*, nschw. *veta*, nisl. *vita*. S. *bewußt*, *Druiden*, *gewiß*, *Gewissen*, *Historie*, *Idee* (+), *Story*, *verweisen*, *Visage* (+), *Vorwitz*, *weise* (+), *Weise*, *weisen* (+), *weissagen*, *Weistum*, *Witz*. – E. Seebold *Sprache* 19 (1973), 176–178.

**Wissenschaft** *f.* Bezeugt seit dem 14. Jh. als Kollektivbildung zu dem Infinitiv mhd. *wizzen*; zunächst nur als allgemeineres Wort für 'Wissen' gebraucht; die moderne Bedeutung entwickelt sich seit dem 17. Jh.

W. Bumann in: A. Diemer (Hrsg.): *Der Wissenschaftsbegriff* (Meisenheim 1970), 64–75.

**wist** 'links' (= Fuhrmannsruf), *arch.* Vermutlich gekürzt aus ahd. *win(i)star* 'links'.

**witschen** *swV.* 'schnell weglaufen', *ugs.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Wohl lautnachahmend, wie *wutschen* (s. d.).

**wittern** *swV.* Mhd. *witer(e)n*, *wittern*. Wie anord. *viðra* 'riechen' zu *Wetter* (s. d.) in der Bedeutung 'Luftbeschaffenheit, Wind'; vgl. *von etwas Wind bekommen*.

**Wittib** *f.* 'Witwe', *arch.* Regionale Lautform, in der auslautendes *w* zu *b* geworden ist.

S. *Witwe*.

**Wittum** *n.* 'Brautgabe, Dotierung', *arch.* Mhd. *widem(e)*, *widen m./f.*, ahd. *widamo m.* aus wg. *\*wetmōn n.* 'Brautgabe', auch in ae. *weotuma*, afr. *wetma*, *witma m.* Entweder mit anderem Suffix oder lautlicher Vereinfachung entspricht außergermanisch gr. *hédnon* 'Brautgeschenk', aruss. *věno*. Diese Wörter würden an sich zu einem Verb passen, das 'führen, heimführen, heiraten' bedeutet und auf *\*wed-* oder *\*wedh-* zurückgehen kann (lit. *vedù*, akslav. *vedo*, air. *feidid*); doch gehört in den gleichen Bedeutungsbereich auch ai. *vadhū-* *f.* 'Braut', das zu dem Wort für 'Brautgabe' im Auslaut nicht paßt. Wenn nicht lautliche Entgleisungen angenommen werden, kann das Verb nur entweder zu den Wörtern für 'Brautgabe' oder dem für 'Braut' passen.

S. *widmen*.

**Witwe** *f.* Mhd. *wit(e)we*, *witīwe*, *witib*, ahd. *wituwa*, *witib*, as. *widowa* aus g. *\*widuwōn f.*

‘Witwe’, auch in gt. *widuwo*, ae. *widewe*, afr. *widwe*. Dieses aus ig. \**widhewā* f. ‘Witwe’ in l. *vidua*, air. *fedb*, akslav. *vidova*, ai. *vidhāvā*. Weitere Herkunft unklar; ein Zusammenhang mit ai. *vī-* ‘auseinander, weg’ und evtl. \**dhi-* ‘setzen’ scheint naheliegend (‘die Weggesetzte?’), doch ist der morphologische Bau unklar. Das Wort ist als Grundlage der Bezeichnungen entsprechender Verhältnisse genommen worden, so l. *viduus* ‘verwitwet, vereinsamt’, nhd. *Witwer*, gt. *widuwairna* ‘Waise’ u. a. Verdeutlichungen sind *Witmann*, *Witfrau*, schw. auch *Witling*. Nndl. *weduwe*, ne. *widow*. S. *Wittib*.

**Witz** m. Mhd. *witz(e)* f., ahd. *wizzi*. Abstraktum zu *wissen* (s. d.) neben anderen Bildungen gleicher Bedeutung von derselben Grundlage. Ausgangsbedeutung ist ‘Wissen, Klugheit’, auch im Sinn von ‘Mutterwitz’. Die Bedeutung wird im 17. Jh. auf ‘geistreiche Formulierung’ verengt und schließlich im 18. Jh. ein Wort für ‘Scherz’.

S. *Aberwitz*, *Wahnsinnwissen* (+). – J. Trier: *Der deutsche Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes* (Heidelberg 1931), 34.

**Witzbold** m., s. -bold.

**wo** Adv./Konj. Spmhd. *wō*, älter *wā*, ahd. as. *hwār* aus wg. \**hwār* ‘wo’, auch in ae. *hwār*, afr. *hwēr*; im Ablaut dazu \**hwār* in gt. *lvar*, anord. *lvar*. Lokativ-Bildung auf -r zu dem Interrogativ-Stamm \**quo-*, der auch in *wer* (s. d.) usw. vorliegt.

S. auch *etwa*, *warum*.

**Woche** f. Mhd. *woche*, ahd. *wohha*, älter *wehha*, as. *wika* aus g. \**wikōn* f. ‘(Reihenfolge, Wechsel), Woche’, auch in gt. *wiko* ‘Reihenfolge’, anord. *vika* ‘Woche, Seemeile (= Wechsel der Ruderer?)’, ae. *wicu*, *wucu* ‘Woche’, afr. *wike*. Zu der gleichen Grundlage wie *Wechsel* (s. d.). Der Auslaut stimmt zwar nicht zu l. *vicem* (Akk.) ‘Wechsel’, doch handelt es sich hier wohl um Variation. Eine *Woche* ist also der Wechsel der Reihe von Wochentagen. – Die *Wochen* als Ausdruck für das Kindbett (*Wochenbett*, *Wöchnerin*, in die *Wochen* kommen usw.) beruht darauf, daß die gebärende Frau 6 Wochen lang das Bett hüten mußte (deshalb auch *Sechswöchnerin* u. dgl.). Der volle Ausdruck (*sechs Wochen*) seit dem 16. Jh., die Vereinfachung seit dem 17. Jh.

Nndl. ne. *week*, nschw. *veck*, nisl. *vika*. S. *Wechsel* (+). – L. Witzel *Teuthonista* 9 (1933), 192.

**Wochentölpel** m., **Wochendippel** m. u. ä. ‘Mumps’, *reg.* Bezeugt seit dem 19. Jh. Eigentlich ‘Krankheit, die eine Woche dauert, und dem Betroffenen das Aussehen eines Idioten gibt’.

**Wöchnerin** f., s. *Woche*.

**Wocken** m. ‘Spinnrocken, auf einmal abzuspinnende Menge’, *arch.*, *ndd.* Mndd. *wocke*,

mndl. *wocke(n)*. Bezeugt seit dem 14. Jh. Das Wort wird mit as. *wocco* ‘Flachsbündel, Docht’ zu \**weg-* ‘weben’ gestellt (s. *Wickel* und *Wieche*).

S. auch *Rocken*.

**Wodka** m. (= ein alkoholisches Getränk). Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend russ. *vódka* (wörtlich: ‘Wässerchen’), einem Diminutivum zu russ. *vodá* ‘Wasser’.

Zum Etymon s. *Wasser*.

**Woge** f., *sondersprachl.* Mhd. *wāc*, *wōc* m., ahd. *wāg* m., as. *wāg*, *wēg* m. aus g. \**wāga-* m. ‘Woge’, auch in gt. *wegs*, anord. *vágr* m. ‘Meer’, ae. *wāg* m., afr. *wēg* m. Im Deutschen wird das Wort ausgehend vom Niederdeutschen zum Femininum und bekommt demnach auch eine feminine Singular-Endung; parallel geht die Bedeutungseinengung zu ‘Welle’. Herkunft unsicher; Anschluß an \**wegh-* in *bewegen* (s. d.) ist denkbar.

S. *bewegen* (+), *Woog*.

**wohl** Adv. Mhd. *wol*, ahd. as. *wola*, *wela*, *wala* aus g. \**welō* Adv. ‘wohl’, auch in gt. *waila* (lautlich unklar), anord. *vel*, *val*, ae. *wel*, afr. *wol*, *wel*, *wal*. Zu einer Adjektivbildung der Wurzel von *wollen* (s. d.), vgl. kymr. *gwell* ‘besser’, ai. *vāra-* ‘vorzüglich, besser’ (eigentlich ‘nach Wunsch’). In allen germanischen Sprachen als Adverb für *gut* (s. d.) verwendet.

Nndl. *wel*, ne. *well*, nschw. *väl*, nisl. *vel*. S. *Galopp*, *wollen* (+), *Wollust*.

**Wohlfahrt** f. Bezeugt seit dem 16. Jh. Abstraktum zu mhd. *wol varn* zum Ersatz des älteren substantivierten Infinitivs. Die Wendung zu *fahren* in der Bedeutung ‘ergehen’.

S. auch *fahren* (+), *Hoffart*.

**wohlhabend** Adj. Bezeugt seit dem 16. Jh. Vermutlich zu *haben* im Sinn von ‘besitzen’ mit adverbialem *wohl*.

**Wohlverleih** m. ‘Arnika’, *reg.* Umgedeutet aus *wulveleie*, das niederdeutsch seit dem 15. Jh. bezeugt ist. Die Herkunft der älteren Form ist unklar.

**wohnen** swV. Mhd. *wonen*, ahd. *wonēn*, as. *wonon*, *wunon* aus wg. \**wun-ā-* swV. ‘wohnen’, auch in ae. *wunian*, afr. *wonia*. Daneben steht, von der gleichen Lautform ausgehend, gt. *unwunands* ‘bekümmert’, anord. *una* ‘zufrieden sein’, so daß sich ‘zufrieden sein’ als gemeinsamer Ausgangspunkt erschließen läßt. Im Ablaut dazu steht *gewöhnen* (s. d.) und *gewohnt*; die ganze Sippe ist vermutlich anzuschließen an *gewinnen* (s. d.) und *Wonne* (s. d.) zu einem Zeitpunkt, an dem diese noch nicht geminiert waren. Die Ausgangsbedeutung wäre demnach etwa ‘lieben, schätzen’.

**wölben** *swV.* Mhd. *welben*, ahd. (*pe*)*welben*, as. *-lhwelþian* aus g. *\*hwalb-eja-* *swV.* 'wölben', auch in anord. *hvelfa*, ae. *belwylfan*, afr. *biwulven* (*PPrät.*). Vereinzelt starke Formen (afr. s. o., anord. *holfimm* 'gewölbt', mhd. *walbe*, *walp* mit unklarer Bedeutung) lassen nicht mit Sicherheit auf ein zugrundeliegendes starkes Verb schließen. Eine brauchbare Vergleichsmöglichkeit fehlt.

Nndl. *welven*, nschw. *välva*, nisl. *hvelfast*. S. *Walm*, *Wulst*.

**Wolf<sup>1</sup>** *m.* Mhd. ahd. *wolf*, as. *wulf* aus g. *\*wulfa-* *m.* 'Wolf', auch in gt. *wulfs*, anord. *úlfr*, ae. *wulf*, afr. *wolf*. Die vergleichbaren Wörter der außermanischen Sprachen bieten lautliche Schwierigkeiten. Am ehesten ist von ig. *\*w|qwo-* *m.* 'Wolf' auszugehen. Hierzu ai. *vrka-*, gr. *lýkos*, l. *lupus*, lit. *vilkas*, akslav. *vlikū*. Im Germanischen ist der Labiovelar im Auslaut nach Labial zu *f* geworden, doch wurde im Femininum das *w* vor *j* ausgedrängt, so daß anord. *ygr f.* entstand (das damit auch die Herkunft des germanischen Wortes aus der angeführten Grundform beweist). Das ahd. Femininum *wulpa* hat dagegen die Verschiebung zum Labial mitgemacht. Die weitere Herkunft des Wortes ist unklar.

Nndl. ne. *wolf*, nschw. *ulf*, nisl. *úlfur*. S. *Werwolf*. – Zur Übertragung auf soziale Verhältnisse bei den Germanen vgl.: K. R. McCone in: Meid (1987), 101–154.

**Wolf<sup>2</sup>** *m.* (= eine Hautkrankheit), *fachsprachl., reg.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Wohl als 'fressender Schaden' aus dem Tiernamen übertragen (vgl. *Krebs*, *Lupus*).

G. Ch. v. Unruh *ZSSR-GA* 74 (1957), 14f.; T. Dahlberg in: *FS de Smet* (1986), 101–107.

**Wolfram** *n./(m.)* 'Mineral, Metall', *fachsprachl.* Das Mineral wird im 16. Jh. im Erzgebirge entdeckt und als *wolffram* bezeichnet, älter *wolfschaum* (übersetzt als l. *spūma lupi f.*, frz. *écume de loup f.*). Der zweite Bestandteil ist mhd. *rān m.* 'Schmutz, Ruß', weil das Mineral schwärzlich und leicht zerreibbar ist; das Bestimmungswort ist *Wolf<sup>1</sup>*, weil die Beimengung des Minerals im Schmelzofen einen starken Zinnabgang verursachte; also etwa 'fressender Ruß'.

A. Götz *ZDPH* 54 (1929), 24–26; Lüschen (1968), 345.

**Wolfsmilch** *f., fachsprachl.* Mhd. *wolf(s)-milch*, ahd. *wolf(e)smilch*. Die Pflanze heißt nach ihrem milchigen Saft; das Bestimmungswort wohl wegen der Giftigkeit ('reißend wie Wölfe').

**Wolke** *f.* Mhd. *wolken n.*, ahd. *wolcan n.*, as. *wolkan n.* aus g. *\*wulkna-* *n.*, auch in ae. *wolcan n.*, afr. *wolken n.*; dazu ablautend (oder daraus

unregelmäßig umgebildet) me. *welcin* 'Wolkenshimmel'. Vielleicht als Auslautvariante (*\*w|g-*) zu akslav. *oblakū m.* 'Wolke' (*\*wolk-*); dieses aus akslav. *obū* 'über' und *\*welk-* 'ziehen' als 'Überzug' (?) zu lit. *vilkti*, akslav. *vlěsti* 'ziehen'. Nndl. *wolk*.

**Wolkenkratzer** *m.* Zu Beginn des 20. Jhs. übersetzt aus dem ne. Scherzausdruck *skyscraper*. Die Ausdrucksweise selbst ist schon alt: Im Italienischen des 13. Jhs. ist *grattacielo* eine großgewachsene Person.

**Wolkenkuckucksheim** *n., sondersprachl.* Im 19. Jh. aufgekommen als Übersetzung von gr. *nephelokokkygia f.*, das Aristophanes als Name der von den Vögeln in die Luft gebauten Stadt verwendete. Heute gebraucht für 'Phantasiegebilde'.

**Wolle** *f.* Mhd. *wolle*, ahd. *wolla*, mndd. *wulle*, mndl. *wolle* aus g. *\*wullō f.* 'Wolle', auch in gt. *wulla*, anord. *ull*, ac. *wull*, afr. *wulle*. Dieses aus ig. *\*hw|lənā f.* 'Wolle', in heth. *hulana-*, ai. *úrñā*, gr. *lēnos n.*, l. *lāna*, air. *olann* (*\*hulənā*), kymr. *gwllān* (*\*hwllənā*), lit. *vilna*, akslav. *vīna*; weitere Herkunft unklar. Vielleicht zu dem in l. *vellere* 'rupfen' bezeugten Verb, da Wolle in frühester Zeit nicht geschoren, sondern ausgerauft wurde. Es ist aber unsicher, ob das Verb für eine so frühe Zeit angesetzt werden kann und ob es ein anlautendes *h-* gehabt hat.

Nndl. *wol*, ne. *wool*, nschw. nisl. *ull*. S. *Flanell*, *Wald* (+).

**wollen** *unr. V.* Mhd. *wollen*, *wellen*, ahd. *wellen* (frk. ab 9. Jh. auch *wollen*), as. *wellian*, *willian* aus dem Optativ-Paradigma der ig. Wurzel *\*wel-* 'wollen, wünschen' mit starken Umwandlungen; z. T. ergibt sich das Paradigma eines schwachen Verbs *\*wel-ja-*, so auch in gt. *wiljan*, anord. *vilja*, ae. *willan*, afr. *willa*. Die sekundären Umgestaltungen erfolgen vor allem durch den Einfluß der Flexion der Präterito-Präsentien, nach deren Muster auch ein schwaches Präteritum eingeführt wird (mit verschiedenen Ablautstufen: gt. *wilda*, anord. *vilda*, ac. *wolde*, afr. *welde*, as. *welda*, ahd. *wolta*). Die *a*-Stufe im Deutschen (*wellen* usw.) gehört wohl zu dem aus der gleichen Wurzel gebildeten Verb *wählen* (s. *Wahl*). Außergermanisch vergleicht sich ai. *vrñāti*, *vrñitē* 'wählt, wünscht', l. *velle* 'wollen', kymr. *gwel* 'besser' (?), lit. *pa-velmi* 'wollen', akslav. *voliti* 'wollen'; wohl auch erweitert in gr. *éldomai* 'ich sehne mich, verlange'.

Nndl. *willen*, ne. *will*, nschw. nisl. *vilja*. S. *Volontär*, *Wahl*, *Wille* (+), *wohl* (+).

**Wollust** *f., arch.* Mhd. ahd. *wollust m./f.*, mndd. *wollust*. Aus *wohl* (s. d.) und *Lust* (s. d.) gebildet, ursprünglich mit der Bedeutung 'Wohlgefallen, Vergnügen'. Die Einschränkung

auf den sexuellen Bereich ist spät und regional nicht allgemein verbreitet.

Nndl. *welust*. S. *Lust*, *wohl*.

**Wonne** *f.* Mhd. *wonne*, *wünne*, *wunne*, ahd. *wunna*, *wunni-*, as. *wunni(a)* aus wg. *\*wunjō f.* 'Lust, Freude', auch in ae. *wyn(n)*; daneben mit Ablaut *\*wen-jō f.* gt. *winja* 'Futter, Weide', anord. *vin*, ahd. *winne* 'Weide'. Das deutsche Wort bedeutet auch eine Art Weide, nach Trier (s. u.) die 'Laubweide' (das frische Baumgrün, das von den Tieren besonders gern gefressen wird). Er verweist auf ai. *vānas-* 'Laubbüschel' und schließt auch l. *venus* 'Liebe, Reiz' in diesen Zusammenhang ein. Grundwort wäre das in *gewinnen* (s. d.) bezeugte Verb. Die Darlegungen sind an sich überzeugend, doch ist auffällig, daß heth. *wen-*, *went-* 'beschlafen' (falls zugehörig) schon früh eine Weiterentwicklung der übertragenen Bedeutung zeigen würde. Für das Substantiv wäre also auszugehen von 'Laubweide, junger Laubzweig', danach 'Begehren, Lust' (nach der Begierde, mit der die Tiere junges Laub fressen).

S. *gewinnen*, *wohnen*, *Wonnemonat*. — Kuhberg (1933), 64; Trier (1963), 79–113; (1981), 170–179.

**Wonnemonat** *m.* 'Mai', arch. Mhd. *wunnemānōt*, *winnemānōt*, ahd. *wunnimānōd*, *winnimānōd* 'Weidemonat', zu *Wonne* (s. d.) in der alten Bedeutung '(Laub)Weide', später umgedeutet auf die moderne Bedeutung von *Wonne*.

**Woog** *m.* 'kleiner See', reg. Dasselbe Wort wie *Woge* (s. d.).

**Worb** *m.* 'Griff am Sensenstiel', reg. Mhd. *sēnsenworp*, ahd. *worb* 'Sichelgriff'. Herkunft unklar; vielleicht zu dem unter *werben* (s. d.) beschriebenen Verb g. *\*lworb-a-* *stV.* 'sich wenden' (als 'Krümmung'? vgl. evtl. gr. *karpós* 'Handgelenk').

**worfeln** *swV.* 'Getreide mit der Worfchaufel von der Spreu reinigen', arch. Bezeugt seit dem 15. Jh., älter *worfen*, das zu *werfen* (s. d.) gehört (aber wohl über eine substantivische Ableitung, vgl. ahd. *wintworfa* 'Worfchaufel').

S. *werfen* (+). — Heyne (1899/1903), II, 58.

**Wort** *n.* Mhd. ahd. *wort*, as. *word* aus g. *\*wurda-* *n.* 'Wort', auch in gt. *ward*, anord. *orð*, ae. afr. *word*. Dieses aus eur. *\*werdho-* *n.* 'Wort', auch in l. *verbum*, apreuß. *wirds m.*, lit. *vařdas* 'Name'. Offenbar alte Erweiterung einer Wurzel *\*wer-* 'sagen', die sonst in anderen Erweiterungen vorliegt, nämlich *\*werə/wrē-* in heth. *weriya-* 'rufen, nennen, beauftragen', gr. *eirō* 'ich sage', gr. *eirētai*, *eiretai* (*Perf. Medium*) und mehrere Nominalbildungen.

Nndl. *woord*, ne. *word*, nschw. *ord*, nisl. *orð*. S. *Antwort*, *Rhetorik*, *Verb* (+).

**Wört** *m.*, s. *Werder*.

**Wrack** *n.* 'völlig beschädigtes Schiff'. Ursprünglich Scemannssprache, in hochdeutschen Texten seit dem 17. Jh. Ndd. nndl. *wrak* zu g. *\*wrek-a-* *stV.* 'verfolgen' (s. *rächen*); die Bedeutung vermitteln Bildungen wie anord. *rek* 'Treibholz' u. ä.

S. *Brack*, *rächen*. — Schirmer (1911), 212.

**Wrasen** *m.* 'Dampf, Dunst', nordd. Neben *Wasen*, das besser vergleichbar ist, vgl. nndl. *wassem*, *waas*, vielleicht ahd. *wasal n.*, *waso* 'feuchte Erde' (s. aber *Wasen*), dehnstufig ae. *wōs n.* 'Feuchtigkeit, Saft'. Herkunft und Lautstand unklar; Abgrenzung von *Wasen/Rasen* (s. d., mit ähnlichen Besonderheiten im Lautstand) unbestimmt.

**wricken** *swV.*, auch **wriggen** 'ein Boot mit einem Heckruder vorwärtstreiben', *fachsprachl.*, ndd. Ndd. *wrikken* bedeutet eigentlich 'hin- und herbewegen, losrütteln'. Hierzu ae. *wrigian* 'drehen, wenden', entfernter anord. *riga* 'bewegen'. Außergermanisch kann entsprechen avest. *uruuāēs-* 'drehen, wenden' und weiter Ab liegendes.

Kluge (1911), 842.

**wringen** *stV.* Niederdeutsche Form von *ringen* (s. d.); mit spezieller Bedeutung in die Hochsprache gelangt.

S. *ringen* (+). — L. Schmidt: *Wringen* — *dweran* — *torquere* (Diss. Münster 1961); W. Mitzka ZM 34 (1967), 137–141; W. Mitzka in: G. Bellmann u. a. (Hrsg.): *FS K. Bischoff* (Köln, Wien 1975), 180–189; Lühr (1988), 177–179.

**Wruke** *f.*, auch **Bruke** *f.* 'Kohlrübe', ondd. Herkunft unklar, ebenso das Verhältnis zu poln. *brukiew*.

Das Wort ist wohl nicht slavisch. Vgl. Bielfeldt (1965), 34.

**Wucher** *m.* Mhd. *wuocher m./n.*, ahd. *wuohhar m./n.*, mndd. *woker*, *wuker* aus g. *\*wōkra-* *m.* 'Ertrag, Zins' (daraus später die heutige Bedeutung), auch in gt. *wokrs*, anord. *ókr n.*, ae. *wōcor f.*, afr. *wōker m./n.* Im Deutschen tritt auch die Bedeutung 'Nachkommenschaft' auf. Herkunft unklar. Der Bedeutung nach könnte das Wort an *wachsen* (s. d.) angeschlossen werden, doch liegt diese Annahme morphologisch nicht nahe (die Sippe hat auch in den Nachbarsprachen fast immer die *s*-Erweiterung).

Nndl. *woeker*. S. *wachsen* (+).

**Wucht** *f.* Übernommen aus ndd. *wucht*, das eine Nebenform zu *Gewicht*<sup>1</sup> ist (s. d.).

**wühlen** *swV.* Mhd. *wüelen*, ahd. *wuolen*, mndd. *wolen* aus vor-d. *\*wōl-ija-* *swV.* 'wühlen'. Herkunft unklar; vielleicht zu *wallen*<sup>1</sup> (s. d.).

**Wuhne** *f.* 'Loch im Eis', reg. Bezeugt seit dem 15. Jh. Herkunft unklar.

E. Lidén MASO 1 (1937), 119–124.

**Wuhr** *n.* 'Wehr in Gewässern', südd. Mhd. *wuor(e)*, *wüer(e)* *m./f./n.* Zu *Wehr*<sup>2</sup> (s. d.).

**Wülpe** *f.*, s. *Wolf*<sup>1</sup>.

**Wulst** *m./f.* Mhd. *wulst m.*, *wulste f.*, ahd. *wulst m.*, *wulsta f.* Vermutlich als (*s*)*ti*-Abstraktum zu *wölben* (s. d.), also auf \**hwulf-sti*- zurückgehend.

**wund** *Adj.* Mhd. ahd. *wunt*, as. *wund* aus g. \**wunda-* *Adj.* 'verwundet', auch in gt. *wunds*, ae. *wund*. Hierzu das Femininum *Wunde*, mhd. *wunde*, ahd. *wunta*; auch in anord. *und*, ae. *wund*, afr. *wunde*. Herkunft unklar.

Nndl. *wond*, ne. *wound*.

**Wunder** *n.* Mhd. *wunder*, ahd. *wuntar*, as. *wundar* aus g. \**wundra-n.*, auch in anord. *undr*, ae. *wundor*. Herkunft unklar. Vielleicht eine *ro*-Ableitung zu *winden* (s. d.), vgl. l. *perplexus* 'verworren, unergründlich', zu l. *plectere* '(in-)einander flechten'. Die Bedeutungsentwicklung wäre dann von 'verworren, unergründlich' (von den Sachen) zu 'verwirrt' (von den Personen) gegangen und dann auf andere Objekte übertragen worden.

Nndl. ne. *wonder*, nschw. *under*. — H. Adolf JEGPh 46 (1947), 395–406.

**Wunsch** *m.* Mhd. *wunsch*, ahd. *wunsc(h)*, mndd. *wunsch*, mndl. *wonsch* aus g. \**wunskā-/ō* *m./f.* 'Wunsch', auch in anord. *ósk f.*, ae. *wūsc-* Hiervon abgeleitet *wünschen* (usw.), obwohl die Bildung des Substantivs ihrerseits auf eine verbale *sk*-Bildung zurückzugehen scheint (vgl. ai. *vāñchati* 'begehrt, wünscht', ai. *vāñchā* *f.* 'Wunsch'. Dieses zu der Wurzel ig. \**wenə-* 'erstreben, wünschen' (s. *gewinnen*).

S. *gewinnen* (+), *Wünschelrute*. — H.-J. Thiede: *Der Wortstamm 'Wunsch' im Althochdeutschen, Altenglischen, Altnordischen* (Diss. masch. Berlin 1955).

**Wünschelrute** *f.* Mhd. *wünschelruote*, *wünschelgerte*, ahd. *wunskiligarta*. Im Vorderglied steht eine Ableitung (Diminutiv) von *Wunsch* (s. d.). Mit der *Wünschelrute* wurden ursprünglich verborgene Schätze entdeckt. Die Übertragung auf das Gerät zum Aufsuchen von Wasseradern erfolgte erst später.

**wupplich** *Interj.* 'husch, geschwind', ugs. Bezeugt seit dem 18. Jh. Das zugrundeliegende *wuppen* ist eine Variation zu *wippen* (im Sinn von 'sich schnell bewegen').

**Würde** *f.* Mhd. *wirde*, *werde*, ahd. *wirda*, *wirdī*, *werdī*. Abstraktum zu *wert* (s. d.), also eigentlich 'Wert, Wertsein'.

S. *wert* (+). — C. Karstien BGDSL 48 (1924), 488–492; G. Schnoor: *Wirde – Würdekeit* (Diss. masch. Göttingen 1962).

**Würdenträger** *m.* Im 19. Jh. gebildet als Ersatzwort für l. *dignitarius*, frz. *dignitaire* (zu l.

*dignus* 'würdig' über das Abstraktum l. *dignitās* *f.*).

**Würfel** *m.* Mhd. *würfel*, ahd. *wurfil*; entsprechend anord. *verpill* 'Würfel' (um den unbequemen Anlaut zu vermeiden ist eine *a*-Stufe eingeführt worden). Als 'Mittel zum Werfen, besonders Spielstein' Instrumentalbildung zu *werfen* (s. d.).

**würgen** *swV.* Mhd. *würgen*, ahd. *wurgen*, mndl. *wroegen*, *wrugen*; entsprechend ae. *wyrgan*. Daneben mhd. *erwergen* *stV.* 'erwürgen', anord. *virgill*, *virgull*, as. *wurgil* 'Strick'. Außergermanisch vergleichen sich lit. *veržti* 'zusammenschnüren', akslav. *povresti* 'binden'. Weiteres ist unsicher. Die Wurzel \**wergh-* ist wohl eine Erweiterung zu \**wer-* 'drehen, winden' (s. *Wurm*).

S. *Wurm* (+). — J. Puhvel in: FS Risch (1986), 151–155; Lühr (1988), 177–179.

**Würger** *m.* (= Vogelart), *fachsprachl.* In dieser Bedeutung bezeugt seit dem 18. Jh. Der Vogel spießt seine Beute an Dornbüschen auf; die Bezeichnung *Würger* in dem früher häufigen Sinn von 'Töter'.

**Wurm** *m.* Mhd. ahd. as. *wurm* aus g. \**wurma-* *m.* 'Wurm', auch in gt. *waurms*, anord. *ormr* 'Schlange', ae. *wyrm* (*i*-Stamm), afr. *wirm*. Außergermanisch vergleicht sich l. *vermis* 'Wurm', lit. *varmas* 'Insekt, Mücke', aruss. *vermie* 'Insekten', gr. *rhómos* 'Holzwurm'. Dieses weiter zu \**wer-* 'drehen', das aber unerweitert kaum zu belegen ist; eine Erweiterung s. unter *werden*.

Nndl. ne. *worm*, nschw. *orm*, nisl. *ormur*. S. *werden* (+), *würgen*, *wurmen*.

**wurmen** *swV.*, ugs. In der Bedeutung 'ärgern' (*es wurmt mich*) ist das Verb seit dem 18. Jh. bezeugt. Vermutlich 'wie ein Wurm an etwas nagen'; doch weist nndl. *wurmen*, westfäl. *wuar-men* 'sich quälen, abhärmen, schwer arbeiten' eher auf eine Ausgangsbedeutung 'sich (wie ein Wurm) mühsam vorwärtsbringen, sich quälen' hin.

S. *Wurm* (+).

**Wurst** *f.* Mhd. ahd. *wurst*, mndd. mndl. *worst*. Herkunft unklar; am ehesten zu *wirren* (aus \**wers-*), so daß von 'Gemengsel o. ä.' auszugehen wäre. Unklar ist auch die Redewendung *es ist mir wurst* 'gleichgültig' (ursprünglich ein studentischer Ausdruck).

Nndl. *worst*. S. *wirr* (+).

**wursteln** *swV.* 'vor sich hinarbeiten', ugs. Wohl nicht zu mndd. mndl. *worstelen*, ae. *wrastlian* 'ringen'; aber sonst ist die Herkunft unklar.

**Wurstigkeit** *f.* 'Gleichgültigkeit', ugs. Zu *es ist mir wurst* (s. *Wurst*).

**Wurt** *f.* 'aufgeworfener Hügel', *ndd.* Mndd. *wurt*, *wort*, *as.* *wurth*, *af.* *wurth m.* Weiter hierher wohl *ae.* *word* 'Hof'. Herkunft unklar; vielleicht zu *Werder* (s. d.).  
Valtavuo (1957), 11–13.

**Wurz** *f.* 'Kraut, Wurzel', *arch.*, *reg.* Mhd. *wurz(e)*, *ahd.* *wurz*, *as.* *wurt* aus *g.* \**wurti-* *f.* 'Wurzel, Kraut', auch in *gt.* *waurts*, *anord.* *urt*, *ae.* *wyrt* aus *eur.* \**wʀəd-i-* 'Wurzel' in *l.* *rādīx* (evtl. \**wrād-*), *kymr.* *gwraidd*, *air.* *frén* (Vokalismus unklar), *gr.* *rhíza*; ferner *alb.* *rrânzë*, unklar *toch.* *B.* *wítsako*. Vielleicht als Hochstufe (\**wrāt-*) *anord.* *rót f.* Aus der gleichen Grundlage stammen Wörter für 'Zweig u. ä.' (*l.* *rāmus m.*, *gr.* *rhádix* usw.), so daß die Grundbedeutung wohl 'Verzweigtes o. ä.' sein wird.  
*Ne.* *wort*, *nschw.* *ört.* *S.* *Gewürz*, *Würze*<sup>1/2</sup>, *Wurzel*. – Wagner *BN* 19 (1984), 155–167.

**Würze**<sup>1</sup> *f.* 'Gewürz'. Mhd. *würz(e)*, *as.* *wurtia* neben *nhd.* *würzen*, *mhd.* *würzen*, *wurzen*, *ahd.* *wurzen*. Aus *Wurz* in der Bedeutung 'Küchenkraut'; vermutlich ist zunächst das Verb gebildet mit der Bedeutung 'mit Wurzeln versehen', daraus *Würze* rückgebildet – es kann aber auch eine Ableitung des Substantivs aus dem Substantiv vorliegen.  
*S.* *Wurz*, *Würze*<sup>2</sup>, *Wurzel*. – Lühr (1988), 177–179.

**Würze**<sup>2</sup> *f.* 'Bierwürze', *fachsprachl.* Mhd. *ahd.* *wirz n./f.*; mit gleichem Lautstand *anord.* *virtr n.*, während gleichbedeutendes *ae.* *wyrt* an *Würze*<sup>1</sup> (s. d.) angeglichen ist (wie auch später das deutsche Wort). Vorauszusetzen ist *g.* \**wertez-* (oder *-i-*) *n.* 'Bierwürze, Metwürze'. Falls dieses ursprünglich zu *Wurz* (s. d.) und *Würze*<sup>1</sup> gehört, ist wohl eine Vriddhi-Bildung anzusetzen, da die vorauszusetzende Grundlage sonst nirgends eine solche Hochstufe zeigt. Der *s-*Stamm ist dabei zwar auffällig, hätte aber eine Parallele in der Vriddhi-Bildung *gt.* *bewisa*.  
*S.* *Wurz*, *Würze*<sup>1</sup>, *Wurzel*.

**Wurzel** *f.* Mhd. *wurzel*, *ahd.* *wurzala*, *mndd.* *wortel*, *mndl.* *wortele*. Wie die Entsprechung *ae.* *wyrt-wala m.* zeigt, liegt ein Kompositum vor aus *Wurz* (s. d.) und der Entsprechung zu *gt.* *walus*, *anord.* *vǫlr m.* 'Stab'. Offenbar wurde so

zunächst eine Pfahlwurzel bezeichnet und dann die Bedeutung verallgemeinert.  
*Nndl.* *wortel*. *S.* *Wurz*, *Würze*<sup>1/2</sup>.

**Wuschelkopf** *m.* und Entsprechendes (**wuscheln** *swV.*, **wuschelig** *Adj.* u. ä.), *ugs.* Expressivbildung (z. T. mit stimmhaftem *sch* gesprochen). Vielleicht Abwandlung zu *wischen* (s. *Wisch*).

**wuseln** *swV.* 'wimmeln', *ugs.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Herkunft dunkel, wohl lautmalend.

**Wust** *m.* 'Durcheinander', *ugs.* Mhd. *wuost* 'Verwüstung, Schutt'. Rückbildung zu *wüst* (s. d.).

**wüst** *Adj.* Mhd. *wüeste*, *wuoste*, *ahd.* *wuosti*, *as.* *wōsti* aus *wg.* \**wōsti-* *Adj.* 'unbebaut, leer, öde, unschön', auch in *ae.* *wēste*. Außergermanisch entsprechen *l.* *vāstus*, *air.* *fās* 'wüst'; weitere Herkunft unklar. Zu dem Adjektiv als Abstraktum *Wüste*, *mhd.* *wüeste*, *wuoste*, *ahd.* *wuosti*; daneben *mhd.* *wüesten*, *wuosten*, *ahd.* *wuostima*, *as.* *wōstumia*, *ae.* *wēsten*.

*Nndl.* *woest*. *S.* *Wust*, *Wüstling*. – Zu *Wüste* s.: W. Mentrup: *Studien zum deutschen Wort 'Wüste'* (Diss. masch. Münster 1963).

**Wüstling** *m.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Zu *wüst* (s. d.) in der übertragenen Bedeutung 'sittlich verkommen'.

**Wut** *f.* Mhd. *ahd.* *wuot*; in der Bedeutung abweichend *ae.* *wōþ* 'Stimme, Gesang', *anord.* *óðr m.* 'Leidenschaft, Dichtung'. Substantivierungen zu *g.* \**wōda-* *Adj.* 'besessen, erregt' in *gt.* *wods*, *anord.* *óðr*, *ae.* *wōd*, *ahd.* *wuot*. Außergermanisch vergleichen sich *l.* *vātēs m./f.* 'Seher, Sänger', *air.* *fáith*, *fáid m.* 'Dichter'. Zu *ig.* \**wat-* 'anblasen, anfachen', übertragen 'inspirieren' in *ai.* *vátati*; die westlichen Wörter sind Dehnstufen zu diesem. Zu dieser Sippe gehört auch der Göttername *Wotan* (als 'der Inspirierte').

**Wutkraut** *n.*, s. *Gauchheil*.

**wutschen** *swV.* 'sich schnell davonbewegen', *ugs.*, *reg.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Lautmalend, wie *witschen* (s. d.).

**Wutz** *f.* 'Schwein, Ferkel', *reg.* Wohl lautmalend.

## X

**X** *n.* Symbol für eine unbekannte Größe. So wurde das Abkürzungszeichen für eine unbekannte Größe gelesen, das in Wirklichkeit *co* wiedergeben sollte. Dieses für it. *cosa* *f.* 'Sache, etwas', mit dem italienische Mathematiker die unbekannte Größe bezeichneten, nach dem Vorbild von arab. *šai'* 'Sache, Etwas, unbekannte Größe'. In die Umgangssprache gedrungen ist *x-mal*, *x-beliebig*, *zum x-ten Mal* u. ä. Anderer Herkunft ist *ein X für ein U vormachen*; hier beziehen sich die Buchstaben auf die lateinischen Zahlzeichen ( $X = 10$ ,  $V = 5$ ). Wenn die Striche des  $V$  nach unten verlängert wurden, entstand daraus ein  $X$  und damit gegebenenfalls die doppelte Summe (etwa bei der Zeche). Die Redensart ist bezeugt seit dem 15. Jh.

**Xanthippe** *f.* 'streitsüchtige Ehefrau', *sondersprachl.* Nach gr. *Xanthippē*, dem Namen der Frau von Sokrates, die in der griechischen Lite-

ratur als besonders streitsüchtig beschrieben wird.

**X-Beine** *Pl.* So bezeichnet nach der Form des Buchstabens  $X$  (im Gegensatz zu *O-Beinen*, nach der Form des Buchstabens  $O$ ).

**X-Strahlen** *Pl.* 'Röntgenstrahlen', *fachsprachl.* Im Deutschen heute veraltet, aber ne. *X-rays*. Röntgen benannte so die von ihm gefundenen Strahlen, weil er sie sich nicht erklären konnte (also mit  $X =$  'unbekannte Größe'). Im Deutschen dafür schon seit der ersten Demonstrationssitzung *Röntgenstrahlen*.

**Xylophon** *n.* (= ein Musikinstrument, bei dem eine Reihe von Holzstäben zur Tonerzeugung verwendet werden), *fachsprachl.* Neubildung des 20. Jhs. zu gr. *xýlon* 'Holz' und gr. *phōnē* *f.* 'Klang, Stimme'.

Etymologisch verwandt: s. *Phonetik*.



## Y

**Yankee** *m.* 'US-Amerikaner', *sondersprachl.*  
Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *nc.*  
*yankee* 'Bewohner der amerikanischen Nord-  
staaten', dieses wohl zu *ndl.* *Janke, Jantje*,  
einem Diminutiv zu *ndl.* *Jan*. Ursprünglich  
wohl Spitzname für die niederländischen Be-  
wohner der Neuenglandstaaten, dann verallge-  
meinert auf die Bewohner der Nordstaaten.

**Yoga** *m./n.*, auch **Joga** *m./n.* (= eine philoso-  
phische Lehre mit bestimmten körperlichen  
Übungen usw.), *sondersprachl.* Im 20. Jh. ent-  
lehnt aus *ai.* *yóga- m.* 'Meditation', ursprüng-  
lich 'Anschirrung, Unternehmung', so wie *ai.*  
*yunákti* 'anschirren' auch 'meditieren' bedeutet.  
Etymologisch verwandt: s. *Joch*.

**Yoghurt** *m./n.*, s. *Joghurt*.

## Z

**zach** *Adj.*, *reg.* 1) Variante zu *zäh* (s. d.) im Oberdeutschen; zum Lautlichen vgl. *nah* und *nach*. 2) 'furchtsam' im Norddeutschen; Variante zu *zag* mit spirantischer Aussprache des *g*.

**Zack** *m.*, *ugs.* (in *auf Zack* 'in Ordnung, in bestem Zustand, auf Draht'). Bezeugt seit Anfang des 20. Jhs. Rückbildung aus *zackig* (s. *Zacken*), vermutlich zunächst in der Soldatensprache.

**Zacken** *m.*, auch **Zacke** *f.* Mhd. *zacke f./m.(?)*, mndd. *tack(e)*, mndl. *tac(ke)*. Herkunft unklar. Die Ableitung *zackig* 'schneidig' stammt aus der Soldatensprache des 20. Jhs. Nndl. *tak*. S. auch *Takel*, *Zack*, *zickzack*.

**zackern** *swV.* 'pflügen', *reg.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Eigentlich *z(u) acker (gehen)*.

**Zadder** *m.* 'Fleischsehne', *reg.* Wohl zu *Zotte*<sup>1</sup> (s. d.).

**zag** *Adj.* Mhd. *zage*. Rückbildung aus *zagen* (s. d.).

**Zagel** *m.* 'Schwanz', *reg.* Mhd. *zagel*, ahd. *zagal*, mndd. *tagel* 'Endstück eines Taus' aus g. \**tagla-* *m./n.* 'Schwanz, Haar', auch in gt. *tagl n.* 'Haar', anord. *tagl n.* 'Pferdeschwanz', ae. *tægl* 'Schwanz'. Außergermanisch entspricht air. *dáal* 'Locke' und mit anderem Suffix ai. *dašā f.* 'Franse'. Vielleicht weiter zu gt. *tahjan* 'zerren'.

Ne. *tail*, nschw. *tagel*, nisl. *tagl*. S. auch *Cocktail*, *Haar*<sup>1</sup>.

**zagen** *swV.*, *arch.* Mhd. (*ver*)*zagen*, ahd. (*ir*)*zagēn*. Herkunft unklar. Vielleicht mit reduziertem Präfix *at* zu \**agh-* 'fürchten' (gt. *agis* 'Furcht', gt. *og Prät.-Präs.* 'ich fürchte', ahd. *egiso* 'Furcht', gr. *áchthomai* 'ich bin betrübt' u. a.)

S. *zag*. – F. Kluge *ZVS* 26 (1881), 69.

**zäh** *Adj.* Mhd. *zäh(e)*, ahd. *zāli*, mndd. *tē(ge)*, mndl. *taey* aus wg. \**tāhu-*, älter \**tanhu-*, auch in ae. *tōh*. Hierzu vielleicht mit grammatischem Wechsel as. *bitengi* 'drückend', ae. *getenge* 'nahe befindlich, verwandt'. Herkunft unklar. Nach Foerste (s. u.) ist heranzuziehen nnorw. *tåg* und das entlehnte finn. *tanhua* 'Pferch', wonach der schmierig-zähe Boden in einem Pferch zunächst so bezeichnet worden wäre.

Nndl. *taai*, ne. *tough*. S. auch *zach*. – W. Foerste *SG* 16 (1963), 424; Lühr (1988), 170.

**Zahl** *f.* Mhd. *zal(e)*, ahd. *zal(a)*, as. *tala* aus g. \**tala-/ō n.f.* 'Zahl', auch in anord. *tal n.* 'Zahl, Erzählung', ae. *talū f.* 'Erzählung'. Vermutlich zu dem in l. *dolāre* 'behauen' vorliegenden Verb mit der speziellen Bedeutung 'einkerben'. Die Ausgangsbedeutung wäre dann 'Kerbe' gewesen und von dort aus (da mit Kerbhölzern gezählt und berechnet wurde) 'Zahl' (und weiter über 'Reihe' und die Verbalbedeutung 'Erzählung').

Nndl. *taal* 'Sprache', ne. *tale*, nisl. *tal*. S. *erzählen*, *Talk-Show*, *zahlen/zählen*, *Zaspel*, *Zelge*, *Zoll*<sup>1</sup>. – Zu dem älteren Wort *Reim* in dieser Bedeutung s.: Braune (1916). Zu *Zähler* s.: Schirmer (1912), 78.

**zahlen** *swV.* Mhd. *zal(e)n*, ahd. *zalōn*, as. *talon* und *zählen*, mhd. *zel(e)n*, *zellen*, ahd. *zellen*, as. *tellian*, ae. *tellan*, anord. *telja*. Zwei denominative Bildungen zu *Zahl* (s. d.), von denen *zahlen* seit dem 17. Jh. auf 'eine Schuld begleichen' ('aufrechnen, Geldstücke hinzählen') spezialisiert ist.

Nndl. *tellen*, ne. *tell*, nisl. *telja*. S. *Zahl* (+).

**zahn** *Adj.* Mhd. ahd. *zam*, mndd. mndl. *tam* aus g. \**tama-* *Adj.* 'zahn', auch in anord. *tamr*, ae. *tam*, afr. *tam*, *tom*. Aus der gleichen Wurzel wie *zähmen*, mhd. *zem(m)en*, ahd. *zemmen*, mndd. mndl. *tem(m)en* aus g. \**tamija-* *swV.* 'zähmen', auch in gt. *gatamjan*, anord. *temja*, ae. *temian*, afr. *temia*. Diesem entspricht ai. *damā-yāti* 'bändigt', gr. *dámnēmi* 'ich bezwinde', l. *domāre* 'bezwingen', air. *damnaid* 'bindet fest' aus \**domə-/d̥mə-*. Die Wurzel ist dieselbe wie die von *Zimmer* (s. d.) usw., so daß von einer Grundbedeutung 'fügen' – 'gefügt machen' auszugehen ist.

Nndl. *tam*, ne. *tame*, nschw. *tam*, nisl. *temja* (*taminn*). S. *Dompteur*, *Zimmer* (+).

**Zahn** *m.* Mhd. *zan*, ahd. *zan*, auch *zand*, *zant*, as. *tand* aus g. \**tanþ-* *m.* 'Zahn', für das wegen der gotischen Form Ablaut vorauszusetzen ist. Vgl. anord. *tonn f.*, ae. *tōþ*, afr. *tōth* und andererseits gt. *tunþus*. Die Schwundstufe auch in ae. *tusc* 'Fangzahn'. Voraus liegt ig. \**dont-* mit starkem Ablaut in ai. *dán*, gr. *odōn*, l. *dēns*, air. *dét n.*; kymr. *dant*, lit. *dantis* und russ. *desnàf*. 'Zahnfleisch'. Das Wort ist mit einiger Sicherheit ein Partizip zu \**ed-* 'essen', so daß für dieses eine Ausgangsbedeutung 'beißen' und für *Zahn* 'Beißender' vorauszusetzen ist.

Nndl. *tand*, ne. *tooth*, nschw. *tand*, nisl. *tönn*. S. *Dental*, *Dentist*, *essen* (+), *zanken*, *Zinne* (+). – R. Lühr *MSS* 38 (1979), 123–129.

**Zähre** *f.* 'Träne', *arch.*, *reg.* Nach dem Plural umgeformt aus mhd. *zaher*, *zeher m.*, ahd. *zahar m.* aus g. \**tahru-* *m.* 'Träne', auch in anord. *tār n.*, ae. *tēar*, *tæhher m.*, afr. *tār m./n.*; mit grammatischem Wechsel gt. *tagr n.*, ae. *teagor n.* Dieses aus ig. \**dakru-* 'Träne', auch in gr. (poet.) *dákry n.*, l. *lacrima*, *lacruma* (älter *dacrima*, *dacruma*), air. *dér n.*, kymr. *deigr(yu)*.

Mit abweichendem Anlaut daneben ai. *ásru n.*, toch. A. *ākār*, toch. B. (*Pl.*) *akrūna*, lit. *āšara*; wieder anders (und unklar) heth. *išhahru-* *n.* 'Tränenstrom'. Die Unsicherheit im Lautstand verbietet weitere Analysen.

Ne. *tear*, nschw. *tår*, nisl. *tår*. S. *Träne* (+). – E. P. Hamp *BGDSL-T* 81 (1959), 263–266; A. Giacolone-Ramat *AGI* 49 (1964), 118–126; H. Glombik-Hujer *DWEB* 5 (1968), 54f.

**Zaine** *f.* 'Korb', *arch.*, *reg.* Mhd. *zeine f./m.*, ahd. *zeim(a)* aus g. \**tainjōn f.* 'Korb', auch in gt. *tainjo*; vgl. ae. *tānel m.* 'Korb', anord. *teina* 'Korb, Fischreuse'. Das Grundwort ist offensichtlich g. \**taina-* *m.* 'Gerte' in gt. *tains* 'Zweig', anord. *teinn m.*, ae. *tān*, mhd. *zein m./n.* Ausgangsbedeutung also 'das aus Gerten Gemachte'.

S. *Zinn*. – Kluge (1926), 43f.

**Zampano** *m.* 'laustarker, prahlerischer Mann', *sondersprachl.* Im 20. Jh. gebildet zu it. *Zampano*, dem Namen der so charakterisierten Hauptfigur aus F. Fellinis Film *La Strada*.

**Zander** *m.*, auch **Sander** *m.*, (= ein Flußfisch), *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 16. Jh., älter mndd. *sandāt(e)*, in Westpreußen *czandas*, *czandis*. Vielleicht aus dem Slavischen entlehnt, vgl. ndsorb. *zanař*, obsorb. *sandak*.

Ö. Beke *IF* 52 (1934), 138.

**Zange** *f.* Mhd. *zange*, ahd. *zanga*, as. *tanga* aus g. \**tangō f.* 'Zange', auch in anord. *tōng*, ae. *tang(e)*, afr. *tange*. Außergermanisch vergleicht sich zunächst alb. *danë* 'Zange'; Instrumentalbildung zu ig. \**denk-* 'beißen' in gr. *dákno* 'ich beiße, steche', ai. *dásati* 'beißt'; also 'Beißende, Werkzeug zum Beißen'.

Nndl. *tang*, ne. *tongs*, nschw. *tång*, nisl. *tōng*. S. *zanger*.

**zanger** *Adj.* 'scharf', *arch.*, *reg.* Mhd. *zanger*, ahd. *zangar*, mndd. mndl. *tanger* 'klug' aus vor-d. \**tangra-* *Adj.* 'beißend, scharf'; Adjektivbildung zu der unter *Zange* (s. d.) behandelten Wurzel für 'beißen'.

Kluge (1926), 96.

**Zankapfel** *m.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Anspielung auf den goldenen Apfel mit der Aufschrift 'der Schönsten', den die zurückgesetzte Eris (Göttin der Zwietracht) zwischen Hera, Athene und Aphrodite rollte, worauf diese in Streit gerieten. Der Streit wurde von Paris ent-

schieden; aber die Entscheidung hatte den Trojanischen Krieg zur Folge.

**zanken** *swV.* 'streiten'. Bezeugt seit dem 14. Jh., gehört aber wohl zu ahd. *zi-zanihhōn* 'zerreißen' und ist damit die Ableitung von *Zahn*. Gemeint ist mit dem Wort wohl ursprünglich das mit den Zähnen nach verschiedenen Seiten Zerrn von Hunden.

S. *Zahn* (+). – Bahder (1925), 124.

**Zapfen** *m.* Mhd. *zapfe*, ahd. *zapfo*, mndd. mndl. *tappe* aus wg. \**tappōn m.* 'Zapfen', auch in ae. *tappa*. Herkunft unklar; vielleicht ist *Zipfel* (s. d.) verwandt.

Nndl. ne. *tap*. S. *Tampon*, *zapfen*, *Zapfenstreich*, *Zipfel*, *Zopf* (+).

**zapfen** *swV.* Mhd. *zapfen* (auch *zefpen*), mndd. *tappen*, ac. *tappian*. Einerseits 'verzapfen', andererseits 'anzapfen'; gemeint ist meist das Verschließen und Öffnen von Bierfässern. Ableitung von *Zapfen* (s. d.).

Ne. *tap*. S. *Zapfen* (+).

**Zapfenstreich** *m.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Ursprünglich das Signal, abends die Zapfen der Bierfässer aufzusetzen, d. h. mit dem Trinken aufzuhören. Die Sitte soll von Wallenstein eingeführt worden sein. Gebräuchlich sind für diesen Vorgang auch Wendungen wie *den Zapfen schlagen*, ndd. *den tappen tōslān* gewesen, entsprechend (wohl ursprünglich als Ausruf) ndd. *taptō*, nndl. *taptoe* (woraus ne. *tattoo*); doch ist im hochdeutschen Bereich schon früh *Zapfenstreich* das übliche Wort (eigentlich *Streich* = 'Schlag auf den Zapfen'). Das Wort bleibt, als das Signal zur Rückkehr in die Unterkunft nicht mehr den konkreten Sinn hat und bezeichnet heute auch eine militärische Musikdarbietung ohne Funktion eines Signals.

S. *Zapfen* (+).

**zappeln** *swV.* In dieser Form seit dem 15. Jh. bezeugt, älter die ungeminierte Form mhd. *zabel(e)n*, *zap(pe)l(e)n*, ahd. *zabalōn*. Herkunft unklar.

**zappenduster** *Adj.* 'ganz dunkel, ganz aus', *ugs.* Vermutlich aus dem Rotwelschen, vgl. rotw. *zofon*, wjidd. *zophon* 'Mitternacht', also 'dunkel wie um Mitternacht'.

**Zarge** *f.* 'Seitencinfassung', *fachsprachl.* Mhd. *zarge*, ahd. *zarga*, ndd. *targe*. Mit der Bedeutung 'Schild' vergleichen sich g. \**targō f.* anord. *targa*, ae. *targa m.*, *targe*. Außergermanisch vergleicht sich akslav. *po-dragū m.* 'Rand'; die Grundlage ist wohl in einer Entsprechung von gr. *drássomai* 'ich fasse, ergreife' zu sehen. S. *Drachme*, *Tartsche*.

**zart** *Adj.* Mhd. ahd. *zart*; mndd. in *tertel* 'verzärtelt, fein'. Herkunft unklar.

**Zärte** *f.* (= ein Speisefisch), *fachsprachl., omd., ondd.* Mndd. *serte, zerte*. Entlehnt aus russ. *syrti* gleicher Bedeutung. Dessen weitere Herkunft ist unklar.

H. H. Bielfeldt ZS 10 (1965), 527–529.

**Zärter** *m., Zarter* *m., Zerter* *m.*, s. *Ehezärter*.

**Zaser** *f.* 'Faser', *arch., reg.* Umgebildet aus älterem *zasel, zasem* nach dem Vorbild von *Faser*. Wohl zu ndd. *tasen* 'pflücken', schw. (dial.) *tasa* 'Wolle zupfen'. Weitere Herkunft unsicher.

**Zaspel** *f.* 'Strang, Garn', *arch., fachsprachl.* Spmhd. *zalspil(le)* aus *Zahl* (s. d.) im Sinne von 'Garnmaß' und *Spille*, einer Variante von *Spindel* (s. d.); also eigentlich 'eine Spindel voll Garn (von einer bestimmten Menge)'. Neben dem dissimilatorischen Schwund des ersten *l* steht auch die dissimilatorische Verschiebung zu omd. *zanspel*, ndd. *tanspel*.

**Zaster** *m.* 'Geld', *ugs.* Eine in Berlin aufgekommene gaunersprachliche Bedeutungsübertragung aus zigeuner. *sáster* 'Eisen'.

**Zäsur** *f.* 'Einschnitt', *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *caesūra* (wörtlich: 'Hauen, Füllen'), zu l. *caedere* (*caesum*) 'hauen, schlagen'.

Etymologisch verwandt: *Akzise, Beutheie, dezidiert, Heide* (usw.), *Heister, Herbizid, Kaiserschnitt, konzis, präzise* (usw.), *Zement, ziselieren* (usw.). – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 57.

**Zauber** *m.* Mhd. *zouber* *m./n.*, ahd. *zoubar*, mnnd. *tover, tober*, mndl. *tover* aus g. *\*taubrá-m.* 'Zauber', auch in anord. *taufr* Pl. Ae. *tēafor* *n.* bedeutet 'Rötel', was damit zusammenhängen kann, daß Runen häufig eingefärbt wurden – ob die altenglische Bedeutung aber ursprünglicher oder sekundär ist, läßt sich nicht erkennen. Herkunft unklar.

M. Förste *Anglia Beiblatt* 34 (1923), 100–104; H. Wessche: *Der ahd. Wortschatz im Gebiet des Zaubers und der Weissagung* (Halle 1940), 5–17;

**zaudern** *swV.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Herkunft unklar; vielleicht zu mnnd. *toven, tuven* 'warten, dauern', dessen Herkunft ebenfalls unklar ist.

**zauen** *swV.* 'vonstatten gehen', *arch., reg.* Mhd. *zo(u)wen, zawen*, ahd. *zawēn* 'gelingen' neben *zowēn* 'bereiten', as. *tōgian* 'machen' aus g. *\*taw-ija-* *swV.* 'machen', auch in gt. *taujan*, anord. *tāja*; abweichend von diesen gebildet ist ae. *tawian* 'bereiten'. Herkunft unklar.

S. auch *Gezähle, Zeug* (+). – L. Berthold in: *FS Helm* (1951), 242.

**Zaum** *m.* Mhd. ahd. *zoum*, as. *tōm* aus g. *\*tauma-* *m.* 'Zaum', auch in anord. *taumr*, ac. *tēam*, afr. *tām*; vielleicht aus *\*taug-ma-* und damit Ableitung von *ziehen* (s. d.). Es wäre dann eine Instrumentalbildung 'Mittel zum Zie-

hen'. Dazu würde stimmen ae. *tēam* 'Tiergespann' (ne. *team* 'Mannschaft').

Nndl. *toom*, ne. *team*, nisl. *taumur*. S. *Team, ziehen* (+).

**Zaun** *m.* Mhd. *zūn, zoun*, ahd. *zūn*, as. *tūn* aus g. *\*tūna-* *m.* 'Zaun', auch in anord. *tūn* *n.*, ae. afr. *tūn*. Im Nordischen und Englischen entwickelt sich die Bedeutung weiter zu 'eingehogter Platz', so daß sich ne. *town* 'Stadt' ergibt. Herkunft unklar; vermutlich gehört das Element *-dunum* in keltischen Ortsnamen zur gleichen Quelle; dieses zu air. *dún* *n.* 'Burg, befestigte Stadt', kymr. *din* 'Burg'.

Nndl. *tuin*, ne. *town*, nisl. *tún*. – J. Trier *BGDSL* 66 (1942), 232–264; U. Scheuermann *NJ* 92 (1969), 102.

**Zaunkönig** *m.* (= Vogelname), *fachsprachl.* Der Name ist bezeugt seit dem 15. Jh. und ist vermutlich kontaminiert aus dem Namentyp *Zaunschlüpfer, Zaunsnurz, Zaunrieger* und der Lehnübersetzung ahd. *kuning(i)līn, kuniglī* *n.* 'Königlein' nach l. *rēgulus*. Dort heißt der Vogel wohl wegen seines auffälligen Kopfschmucks so; die Sage von der Königswahl der Vögel ist wohl erst aus dem Namen herausgesponnen (könnte diesem allerdings auch zugrunde liegen): Als es darum ging, welcher Vogel am höchsten fliegen konnte, verbarg sich der Zaunkönig im Gefieder des Adlers und flog anschließend noch höher.

**zausen** *swV.* Mhd. *-zusen*, ahd. *zirzūsōn*, mnnd. *tōsen*; entsprechend me. *tousen*, ofr. *tūsen*; dazu mhd. *zūsach* 'Gestrüpp'. Außergermanisch können entsprechen l. *dūmus* 'Gestrüpp' (aus *\*dus-mo-*) und vielleicht air. *dosach* 'Busch'. Weitere Herkunft unklar.

S. *züsseh*.

**Zebra** *n.* (= ein dem Pferd ähnliches, schwarz-weiß gestreiftes Tier), *fachsprachl.* Im 17. Jh. entlehnt aus einer südafrikanischen Sprache.

Morphologisch zugehörig: *Zebrastreifen*. – Littmann (1924), 139; R. Loewe *ZVS* 61 (1933), 114–119.

**Zeche** *f.* Mhd. *zech(e)*, mnnd. *teche*; hierzu ahd. *gizehōn* 'anordnen', ahd. *gizeh* 'geordnet'; weiter ae. *teoh(h)* 'Gesellschaft', anord. *té* *n.* 'Erlaubnis, Bestimmung'. Die Herkunft der Wortsippe ist unklar. Semantisch ist am ältesten 'Reihenfolge, Umlage' bei gemeinsamen Unternehmungen. Daraus einerseits *Zeche* als alte Bezeichnung von Genossenschaften. Die seit dem 13. Jh. bezeugte Bedeutung 'Bergwerk, Grube' meint das Eigentum einer solchen (Bergwerks)Genossenschaft. Die *Zeche* im Wirtshaus ist ursprünglich die Umlage, das gemeinsam aufgebrauchte Geld für Essen und Trinken. Hierzu auch *zechen* 'gemeinsam (essen und) trinken' mit *Zecher* und *bezech*.

Bahder (1925), 90f.; D. Hofmann *NW* 13 (1973), 1–17.

**Zeck** *m.* (= das Kinderspiel 'Haschen'), *berlin.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Zu mhd. *zie* 'leichter Schlag', mhd. *zecken* 'einen leichten Schlag geben', nhd. *ticken*, ne. *tick* 'leichter Schlag'. Wohl lautmalend.

**Zecke** *f.* Mhd. *zeche*, *zecke m.f.(?)*, ahd. *zehho*, *zeck(o) m.*, mndd. mndl. *teke* aus wg. \**tekkōn m.f.*, auch in ae. *ticcīa*. Außergermanisch vergleicht sich arm. *tiz* 'Wanze' und vielleicht mir. *dega* 'Hirschkäfer'. Die Bedeutung müßte etwa 'Zwicker, Stecher o. ä.' gewesen sein.

Nndl. *teek*, ne. *tick*. — Th. Schumacher: *Studien zur Bedeutungsgeographie deutschmundartlicher Insektennamen* (Gießen 1955), 26–28.

**Zeder** *f.*, *fachsprachl.* Mhd. *zeder*, *cēder m.*, ahd. *zēdarboum*, *cēderboum m.* Entlehnt aus l. *cedrus*, das aus gr. *kédros* stammt, dessen weitere Herkunft nicht geklärt ist. Das maskuline Genus im Mittelhochdeutschen ist eine Nachwirkung des Kompositums *Zederbaum*.

**Zehe** *f.* Mhd. *zēhe*, ahd. *zēha*, mndd. *tē(n)*, *tōn*, mndl. *tee* aus g. \**taihō(n) f.* 'Zehe', auch in anord. *tá*, ae. *tā(he)*, afr. *tāne*. Daneben stehen Formen, die auf \**taiwō(n)* weisen: hd. (dial.) *zēwe*, *zēbe*, mndd. *tēwe*, so daß sich ein Ansatz \**taihwō(n)* mit grammatischem Wechsel nahelegt. Da Zehen häufig gleich wie Finger benannt werden und Finger als 'Mittel zum Zeigen' benannt sein können, ist es denkbar, das Wort an *zeigen* und *zeihen* (s. d.) anzuschließen (vgl. l. *digitus m.* 'Finger' zu der gleichen Grundlage).

Nndl. *teen*, ne. *toe*, nschw. *tå*, nisl. *tá*. S. *zeihen* (+).

**zehn** *Num.* Mhd. *zehen*, *zēn*, ahd. *zehan*, as. *tehan* aus g. \**tehun* 'zehn', auch in gt. *taihun*, anord. *tíu*, ae. *tī(e)n*, afr. *tīān*, *tēne*, *tīne*. Dieses aus ig. \**dekm̥*, auch in ai. *dásā*, toch. A. *šāk*, toch. B. *šak*, gr. *dēka*, l. *decem*, air. *deich*, lit. *dešimtis*, akslav. *desętŕi*. Weitere Herkunft unklar — man könnte zwar ein erstes Element \*\**de-* ablösen und dieses mit dem Zahlwort 'zwei' zu verbinden suchen; der Rest müßte dann etwa ein Wort für 'Hand' sein ('zwei Hände'); doch kommt das germanische Wort für Hand wegen seiner Vereinzelnung für einen solchen Vergleich nicht in Frage. Das Ordinale *zehnt*, mhd. *zehende*, *zehent(e)*, *zēnde*, ahd. *zehanto*, *zēndo* steht in substantivierter Form auch für 'der zehnte Teil', besonders als 'Abgabe vom zehnten Teil des Einkommens oder Vermögens'. Nndl. *tien*, ne. *ten*, nschw. *tio*, nisl. *tíu*. S. *deka-* (+), *Dezember* (+). — A. Jensen *ZVPh* 6 (1952), 50–57.

**zehren** *swV.* Mhd. *zer(e)n*, as. *terian* 'verbrauchen, vernichten'. Wohl ein Kausativum zu dem unter *zerren* (s. d.) genannten starken Verb, doch ist der Bedeutungsübergang auffällig und nicht ausreichend geklärt.

S. *zerren* (+), *Zorn* (+). — Trier (1981), 66.

**Zeichen** *n.* Mhd. *zeichen*, ahd. *zeihhan*, as. *tēkan* aus g. \**taikna-* *n.* 'Zeichen, Erscheinung', auch in gt. *taikn*, anord. *teikn*, ac. *tācn-*, afr. *tēken*. Dieses gehört letztlich zu der Grundlage \**dei(ə)-* 'scheinen, erscheinen' in ai. *dīdēti* 'strahlt, leuchtet', gr. *déato* 'schien', gr. *déelos*, *dēlos* 'sichtbar', ausgehend von 'Erscheinung'. Entweder *no-*Ableitung einer *g-*Erweiterung oder zu \**dei-* (s. *zeihen*) mit unregelmäßiger Assimilation (vgl. gr. *deigma* 'Muster, Plan') oder schwundstufige *wen/men-*Ableitung mit Übergang von *w* zu *g* und *g* zu *k*.

Nndl. *teken*, ne. *token*, nschw. *tecken*, nisl. *teikn*. S. *zeichnen*, *zeihen* (+). — T. E. Karsten in: *FS Kluge* (1926), 65–69; R. Haller *AB* 4 (1959), 113–157; G. P. Cubbin *BGDSL-H* 98 (1977), 324–345.

**zeichnen** *swV.* Mhd. *zeichen(en)*, ahd. *zeihhanen*, *zeihnen*. Zu *Zeichen* (s. d.) als 'Zeichen machen, mit Zeichen versehen'.

**Zeidler** *m.* 'Bienenzüchter', *arch.* Mhd. *zīdelare*, *zīdler*. Das Vorderglied auch in mhd. *zīdelweide f.* 'Waldbezirk zur Bienenzucht', mndd. *tīlberē* 'Zeidelbär, Honigbär'. Weitere Herkunft unklar.

S. *Seidelbast*. — W. Meyer-Lübke *ZRPh* 29 (1905), 412.

**zeigen** *swV.* Mhd. *zeigen*, ahd. *zeigōn*. Wohl eine Intensivbildung zu *zeihen* (s. d.) in dessen älterer Bedeutung. Ähnlich l. *dicāre* 'feierlich verkünden' neben l. *dīcere* 'sprechen'.

S. *zeihen* (+). — J. Gonda: *Deiknymi* (Amsterdam 1929); E. Tichy *MSS* 38 (1979), 171–228.

**zeihen** *stV.*, *arch.* Mhd. *zīhen*, ahd. *zīhan*, as. *-tīhan* 'beschuldigen' aus g. \**teih-a-* *stV.* 'zeihen', auch in gt. *-teihan*, anord. (1. Sg.) *té* (Relikt), ae. *tēon*, afr. *ūr-tigia* 'verweigern'. Dieses zu ig. \**dei-* 'zeigen' in heth. *tekkuššai-* 'zeigen', ai. *dīśāti* 'zeigt, weist zu', gr. *deiknymi* 'ich zeige, erkläre, beweise', l. *dīcere* 'sagen, erklären, mcinen'. Im Germanischen ist die Bedeutung (wie teilweise im Lateinischen) auf die gerichtliche Sphäre eingengt worden. Vielleicht weiter zu \**dei(ə)-* 'erscheinen' hier als 'zum Vorschein bringen'.

S. *apodiktisch* (+), *bezichtigen*, *diktieren* (+), *Zehe*, *Zeichen*, *zeigen* (+).

**Zeile** *f.* mhd. *zīl(e)*, ahd. *zīl(a)* 'Reihe, Linie'. Herkunft unklar.

**Zeine** *f.*, s. *Zaine*.

**Zeiselmaus** *f.*, s. *Ziesel*.

**zeisen** *swV.*, älter *stV.* 'auseinanderziehen', *bair.* Mhd. *zeisen*, ahd. *zeisan*. Hierzu ae. *tāsan* 'zupfen'. Herkunft unklar.

S. *Striptease*.

**Zeisig** *m.*, *fachsprachl.* Mhd. *zīsec*, *zīsic*, mndd. *sīsek*. Entlehnt aus čech. *čížek*, einem Diminutivum zu čech. *číž*, das seinerseits als

mhd. *zīse f.*, entlehnt wird. Auch im Deutschen sind Verkleinerungsformen häufig, vgl. fnhd. *zeislein n.*, mhd. *zīsechīn n.* u.a. Das slavische Wort ist wohl lautmalend.

Suolahti (1909), 118f.; Wick (1939), 65; Bielfeld (1965), 25.

**Zeit f.** Mhd. ahd. *zīt n./f.*, as. *tīd* aus g. \**tīdi-* f. 'Zeit', auch in anord. *tíð*, ac. *tīd*; im Englischen und Niederdeutschen auch 'Gezeiten, Flut'. Eine parallele Bildung in anord. *tīmi m.*, ae. *tīma m.*, alem. *zīmā*, so daß sich als Grundlage \**tī-* ergibt. Außergermanisch vergleicht sich zunächst arm. *tī* 'Alter, Zeit'; dann weiter wohl als Grundlage gr. *daíomai* 'ich (ver)teile', ai. *dáyate* 'zerteilt', deren Ableitungen auch feste Zeiten (gr. *dais*, *daitē* 'Mahlzeit') bezeichnen können. Die Wurzelform ist unklar; normalerweise wird \**dāi-* angesetzt; für das Germanische ist von \**dīa-* auszugehen.

Nndl. *tijd*, ne. *tide*, nschw. *tīd*, nisl. *tíð*. S. *Dämon* (+), *Gezeiten*, *Tide*, *Zeitung*. — Anders: F. Kluge ZDW 8 (1906), 145f.

**Zeitgenosse m.** Im 16. Jh. als Lehnübersetzung von l. *synchronus*, zu gr. *synchrónos* (eigentlich 'gleichzeitig') gebildet.

**Zeitlose f.**, *fachsprachl.* Mhd. *zīt(e)lōs(e) f./m./n.*, ahd. *zītīlōso m.*, *zītīlōsa*. In der alten Zeit eine Frühlingsblume wie Krokus, später übertragen auf die *Herbstzeitlose* (16. Jh.), die Verdeutlichung durch *Herbst-* im 18. Jh. Das Wort ist zunächst im Südwesten üblich und bezieht sich wohl auf das frühe Blühen dieser Blumen (die Übertragung auf die Herbstzeitlose ist nur in der Form der Blüten begründet). Die Bildung ist aber auffällig und wahrscheinlich eine Umdeutung von ml. *citamen*, zu l. *citātīm*, *citātūs* 'hurtig, schnell'.

E. Schröder *Hessenland* 44 (1933), Nr. 9/10, 148–150; Marzell (1943/79), I, 1070–1079.

**Zeitschrift f.** Bezeugt seit dem 17. Jh. in verschiedenen Bedeutungen, u.a. zur Übersetzung von *Chronik*. Wohl von hier ausgehend wird das Wort im 18. Jh. zur Bezeichnung für *Periodica* (sonst *Journal* u.ä.).

H. Koschwitz *MS* 79 (1969), 174–176.

**Zeitung f.** Das heutige Wort geht aus von einer Form *zīdung*, die kurz vor 1300 im Kölner Raum üblich wird. Dies zu mndd. *tīdinge*, *tīdink*, mndl. *tīdinge*, ae. *tīdung* 'Botschaft, Nachricht, Meldung' (zu ae. *tīdan* 'sich ereignen', dieses zu *Zeit*, s. d.). Gemeint sind zunächst mündliche, dann schriftliche Nachrichten und schließlich auch Drucke, die seit dem 15. Jh. auftauchen, seit 1502 in Augsburg auch unter dem Titel *Neue zeytung*. Seit dem 17. Jh. für die ersten Zeitungen im heutigen Sinn. Parallel dazu anord. *tīðendi Pl.* 'Ereignis, Bericht', das ndn. *tidende*, nnorw. *tidend* 'Zeitung' ergibt.

**Zeitungsente f.**, s. *Ente*.

**Zeitwort n.** Im 17. Jh. gebildet als Ersatzwort für l. *verbum* (*temporale*).

Pfaff (1933), 58f.

**zelebrieren swV.** 'feiern, weihevoll ausführen', *sondersprachl.* Im Mittelalter (mhd. *celebrieren* 'das Abendmahl feiern') entlehnt aus gleichbedeutend l. *celebrāre*, zu l. *celeber* 'gefeiert'.

Morphologisch zugehörig: *Zebrant*, *Zelevation*, *Zelebret*, *Zelebriät*.

**Zelge f.** 'Feld im Rahmen der Dreifelderwirtschaft', *südd., arch.* Mhd. *zelge*, ahd. *zelga*. In dieser Bedeutung nur süddeutsch und teilweise mitteldeutsch. Allgemein ist die Bedeutung 'Zweig, Schoß', auch in mndd. *telch*, *telge m./n.*, mndl. *telch* aus g. \**telgōn f.*, auch in anord. *tjalga*, ae. *telga m.* Der Bedeutungsübergang wohl im Sinne von 'Zweig' = 'Teil'. Zugrunde liegt wohl ein \**delgh-* 'abschlagen, abschneiden', das auch in air. *dlongid*, *dluigid* 'spaltet' und lit. *dalgis* 'Sense' vorliegt. Dieses ist erweitert aus \**del-* 'spalten' in l. *dolāre* 'behauen' usw.

S. *Zahl* (+), *Zoll*<sup>1</sup>. — J. Trier *BGDSL* 67 (1944), 126–131; H. Tiefenbach in: Beck/Denecke/Jankuhn (1980), 309–312.

**Zelle f.** Mhd. *zelle*, *celle*, ahd. *zella*. Mit dem Christentum entlehnt aus l. *cella* (die Ableitung l. *cellārium n.* ist schon früher, noch mit der alten Aussprache *k* als *Keller* [s. d.] entlehnt). Das Wort bedeutet im Lateinischen 'Vorratskammer, Kammer', im Christentum 'Kammer eines Mönchs, Klausur eines Einsiedlers'. Als Ausdruck der Biologie wird *Zelle* zunächst im Englischen (*cell*) im 17. Jh. verwendet; übertragen ins Deutsche im 18. Jh.

**Zeller m.** 'Sellerie', *österr.* Gekürzt aus *Zellerie* (s. *Sellerie*).

**Zellstoff m.** Im 19. Jh. als Verdeutschung von *Zellulose* (s. unter *Zelluloid*) gebildet. Gemeint ist eigentlich *Zellwandstoff*.

**Zelluloid n.** (= ein durchsichtiger Kunststoff), *fachsprachl.* Im 20. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend ne. *celluloid*, einer Neubildung (Markenname) zu e. *cellulose* 'Zellulose (= der Hauptbestandteil pflanzlicher Zellwände)' (aus l. *cellula f.*, einem Diminutivum von l. *cella f.* 'Zelle') und e. *-oid* (s. *-oid*). Als ein zelluloseähnlicher Stoff bezeichnet nach dem Hauptbestandteil Nitrozellulose.

Etymologisch verwandt: *Zellstoff*, [*Zellulose*].

**Zelt n.** Mhd. *zelt*, ahd. (*gi*)*zelt*, mndd. (*ge*)*telt*, *telde*, anord. *tjald* 'Vorhang, Decke, Teppich, Zelt' zu ac. *teldan stV.* 'bedecken' (starke Flexion wohl sekundär), dessen Herkunft unklar ist. Die Ähnlichkeit mit frz. *tente f.*, it. span. *tenda f.* 'Zelt' aus \**tendita* (*pellis*)

‘aufgespannte Haut’ ist kaum bloßer Zufall. Vermutlich ist spl. *\*tenda* f. im Germanischen umgedeutet worden zu *\*telda*.

S. *Zelte(n)*.

**Zelte(n)** *m.* ‘flacher Kuchen’, *südd. Mhd.* *zelte*, *ahd.* *zelto*. Dazu *Lebzelten* ‘Lebkuchen’, *bair. pflanzelt* ‘in der Pfanne Gebackenes’ (heute *Pflanzt* ‘Frikadelle’, s. *Fleischpflanzt*). Herkunft unklar. Vielleicht zu dem unter *Zelt* (s. d.) behandelten *\*teld-a-* *stV.* ‘bedecken’.

S. auch *Lebkuchen*.

**Zelter** *m.* ‘Pferd’, *arch. Mhd.* *zelter*, *ahd.* *zel-tāri*, *zelter*, *as.* *telderi* sowie *mhd.* *zelten(en)*, *zelden*, *mndd.* *telden* ‘im Paßgang schreiten’, *mhd.* *zelt*, *mndl.* *telde* ‘Paßgang’. Es handelt sich also um ein Pferd, das im Paßgang schreitet. Zugrunde liegt span. *thieldo* (schon bei Plinius *thieldonēs Pl.*) als Bezeichnung einer Art im Paßschritt gehender asturischer Pferde. Das voraussetzende *\*teldo* ist vor der 2. Lautverschiebung ins Deutsche entlehnt worden.

Palander (1899), 94f.

**Zement** *m.* (= ein aus Kalk u.ä. gewonnenes Bindemittel). Im Mittelhochdeutschen (*mhd.* *zīment[e]*, *cēment m./n.*) entlehnt aus gleichbedeutend *afz.* *ciment*, dieses aus spl. *cīmentum n.* ‘Bruchstein’, aus l. *caementum n.* (dass.), zu l. *caedere (caesum)* ‘zerschlagen, hauen’. Das Bindemittel bestand ursprünglich aus gemahltem Bruchstein mit Kalkbeigabe. Der moderne Zement (seit dem 18. Jh.) ist demgegenüber Kalkstein mit Ton-Einsprengungen.

Etymologisch verwandt: s. *Zäsur*. — E. Öhmann *NPhM* 54 (1953), 155–159; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 408.

**-z(en)** *Suffix* (zur Bildung von Verben). *Mhd.* *-(e)zen*, *ahd.* *-azzen* aus g. *\*-at-ja-*, auch in *gt.* *-atja-*, *anord.* *-ta*, *ae.* *-ettan*. Häufig in Ableitungen von Interjektionen wie *ächzen*. Erweitert in *-enzen* süddeutsch in Verben, die ‘riechen nach etwas’ bedeuten (s. *faulenzen*).

Lloyd/Springer (1988ff.), I, 411f.

**Zenit** *m.* ‘höchster Punkt, Höhepunkt’, *sondersprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend *it.* *zenit*, dieses aus arab. *samt ar-raʿs* ‘Richtung des Kopfes, Scheitelpunkt, Zenit’. Die Formveränderung im Italienischen aufgrund einer Verschreibung, *ml.* *zenit* anstatt *zemt*.

Morphologisch zugehörig: *zenital*. — Littmann (1924), 78; Lokotsch (1975), 144.

**zensieren** *swV.* ‘bewerten, einer Veröffentlichungsprüfung unterziehen’. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *cēnsēre (cēsum)*, das mit l. *cēnsus* ‘Schätzung, Steuer’ verwandt ist.

Morphologisch zugehörig: *Zensor*, *Zensur*, *zensurieren*, *Zensus*; etymologisch verwandt: *rezensieren* (usw.), *Zins*.

**Zent-** *Präfixoid* (in *Zentgraf*, *Zentgericht*). *Mhd.* *zente* ‘Hundertchaft, Heerbann’. Entlehnt aus *ml.* *centa* (älter *centēna*) ‘Hundertchaft’.

Etymologisch verwandt: s. *Zentner*.

**Zentaur** *m.* (= ein griechisches Fabelwesen, halb Mensch, halb Pferd) *fachsprachl.* Entlehnt aus gleichbedeutend l. *Centaurus* (dass.), dieses aus gr. *Kéntauros* (dass.).

Etymologisch verwandt (Lehnübersetzung): *Tausendgüldenkraut*.

**zenti-** *Präfixoid* ‘hundert’ (zur Bildung von Größenangaben mit der Bedeutung ‘ein Hundertstel von’). Übernommen aus lateinischen Bildungen wie l. *centi-* als Kompositionsform von l. *centum* ‘hundert’.

Etymologisch verwandt: s. *Zentner*.

**Zentimeter** *m.*, s. *Meter* und *zenti-*.

**Zentner** *m.* *Mhd.* *zentenære*, *zentner*, *ahd.* *zentenāri*. Entlehnt aus l. *centēnārius* ‘zum Hundert gehörig’ (zu l. *centum* ‘hundert’), speziell: ‘ein Gewicht von hundert Pfund’.

S. *hundert (+)*, *Prozent*, *Zent-*, *zenti-*, *Zentimeter*.

**zentral** *Adj.*, s. *Zentrum*.

**Zentrale** *f.*, s. *Zentrum*.

**Zentrifuge** *f.*, *fachsprachl.* Neubildung im Französischen (*frz.* *centrifuge Adj.*) aus l. *centrum n.* ‘Mitte’ und l. *fugere* ‘fliehen’ und von dort übernommen.

Morphologisch zugehörig: *zentrifugal*; etymologisch verwandt: s. *Zentrum* und *Fuge*<sup>2</sup>.

**Zentrum** *n.* ‘Mittelpunkt’. Im Mittelhochdeutschen (*mhd.* *zenter*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *centrum*, dieses aus gr. *kēntron* (dass., wörtlich: ‘Stachel’), zu gr. *kenteîn* ‘stechen’. Die Bedeutung ‘Mittelpunkt’ entsteht aus ‘Stachel’ aus der Verwendung eines solchen als Mittelpunkt und Fixierungsmittel beim Ziehen eines Kreises; dann übertragen.

Etymologisch verwandt: *dezentral*, *konzentrieren*, *zentral*, *Zentrale*, [*Zentralisation*], [*zentralisieren*], [*Zentralismus*], [*Zentralität*], [*zentrieren*], *Zentrifuge*, [*zentripetal*]. — A. Gombert *ZDW* 3 (1902), 171; W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 57.

**Zeppelin** *m.* (= ein lenkbares Luftschiff), *fachsprachl.* Im 20. Jh. so benannt nach dem Namen des deutschen Konstrukteurs F. Graf von *Zeppelin*.

**Zepter** *n./m.* ‘stabförmiges Würdezeichen von Herrschern’, *sondersprachl.* Im Mittelhochdeutschen (*mhd.* *zepter*, *cepter*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *scēptrum n.*, dieses aus gr. *skēptron n.* (dass., wörtlich: ‘Stab’), zu gr. *skēptein* ‘stützen’.

Etymologisch verwandt: s. *Schaft*.

**zer-** *Präfix*. *Mhd.* *zer-*, *ahd.* *zur-*, *zar-*, *zir-*. Daneben ohne den konsonantischen Auslaut

ahd. *zi-*, as. afr. *te-* und mit abweichendem Vokal ac. as. *tō-* Im Gotischen schließlich entspricht *dis-*, das wie l. *dis-* (ohne Lautverschiebung!) aussieht. Die Art der Zusammengehörigkeit dieser Formen ist unerklärt. Die deutsche Form kann entweder gt. *dis-* (aber mit Lautverschiebung!) entsprechen, oder aus *te-* und *ir-* (nhd. *er-*) kontaminiert sein.

**Zerberus** *m.* 'strenger, unfreundlicher Türhüter (o. ä.)', *sondersprachl.* Nach gr. *Kérberos*, dem Namen des Höllenhundes, der in der griechischen Sagenwelt das Tor zur Unterwelt bewacht.

**Zeremonie** *f.* 'feierliche, ritualhafte Handlung'. Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *cérémonie* und l. *caerimōnia*.

Morphologisch zugehörig: *zeremoniell*, *Zeremoniell*, *zeremoniös*. — W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 57; G. Schoppe ZDW 15 (1914), 216.

**zerfahren** *Adj.* (*PPrät.*) 'unkonzentriert'. Im 19. Jh. üblich geworden als Übertragung von *zerfahren* 'auseinandergelaufen'.

**zerfled(d)ern** *swV.* 'zerreißen' (von Büchern usw.). Zu mhd. *vleder(e)n* 'flattern' (s. *Fledermaus*); die Schreibung mit *-dd-* weist wohl auf emphatische Aussprache.

**Zerrbild** *n.*, s. *Karikatur*.

**zerren** *swV.* Mhd. ahd. *zerren*, mndd. mndl. *terren* 'zanken, plagen'. Vermutlich Kausativbildung zu g. *\*ter-a-* *stV.* 'reißen' in gt. *-tairan*, ae. *teran*, ahd. *zeran*. Dieses aus ig. *\*der-* 'schinden, spalten, reißen' in ai. *ḍr̥ṇāti* 'birst, zerreißt', gr. *dérō* 'ich häute, schinde', akslav. *ḍirati* 'schinden, reißen, schlagen', lit. *dir̃ti* 'zerreißen, schinden'. Die Bedeutungszusammenhänge im Germanischen sind aber noch nicht im einzelnen geklärt.

S. *Torf*, *tremmen*, *zehren*, *Zorn* (+).

**zerrütten** *swV.* Präfixbildung zu dem unter *rütten* (s. d.) genannten *rütten*.

**zerschellen** *swV.* Präfixbildung zu mhd. *schellen* 1) *stV.* 'schallen', 2) *swV.* 'schallen machen', also 'mit Krach zerspringen, mit Krach zerspalten'. Die schwache Flexion, die eigentlich nur der transitiven Bedeutung zukommt, setzt sich im Laufe der frühneuhochdeutschen Zeit durch. S. *Schelle* (+).

**zerstreut** *Adj.* (*PPrät.*). Bei den Mystikern (14. Jh.) ins Geistliche gewendet, etwa im Sinn von 'verzettelt'. Im Laufe der Zeit wird das Wort stärker verweltlicht und gerät unter den Einfluß von frz. *distrait*. Die ursprünglich negative Bedeutung verliert sich in Bildungen wie *Zerstreuung* 'Unterhaltung'.

E. Lerch AGP 111 (1943), 388–460.

**Zertifikat** *n.* 'Bescheinigung, Zeugnis', *sondersprachl.* Neubildung des 17. Jhs. zu l. *certificātus* 'versichert', dem PPP. von ml. *certificare* 'vergewissern', zu l. *certus* 'sicher, feststehend', dem PPP. von l. *cernere* 'scheiden, deutlich wahrnehmen, erkennen', und l. *facere* 'machen'. Etymologisch verwandt: s. *Dekret* und *Fazit*.

**Zervelatwurst** *f.* (= eine Dauerwurst). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *cervellata* (wörtlich: 'Hirnwurst'), zu it. *cervello m.* 'Gehirn', aus l. *cerebellum n.* 'kleines Gehirn', einem Diminutivum zu l. *cerebrum n.* 'Gehirn'. Zum Etymon s. *Hirn*. — G. Schoppe ZDW 15 (1914), 217.

**zetern** *swV.* Ursprünglich 'das rechtserhebliche Klagegeschrei erheben'. Bei einem Überfall u. dgl. mußte der Gefährdete zur Feststellung der Untat sofort einen Klage- und Hilfeschrei ausstoßen, auf den hin die Nachbarn zur sofortigen Hilfe eilen mußten. Als ein solcher Schrei ist im Ostmitteldeutschen *zeter!* (*zetter*, *zether*) bezeugt; davon *Gezeter* und *zeteren*. Daran klingt an mndd. *tiodute*, *toiodute*, *jodute* u.ä., das seither als *thiod-ūte* 'Volk heraus' erklärt wurde. Die neuere Deutung 'zum Kampf heraus' (*tō jōd ūte*) und 'zum Kampf her' (*zi jōt hera*) zu einer im Germanischen sonst nicht bezeugten Wurzel *\*judh-* 'kämpfen' (ai. *yúdh-* *yate*, gr. *hysmínē* 'Treffen, Schlacht') ist nicht überzeugender, doch ist eine bessere Erklärung nicht ersichtlich.

S. auch *mordio*. — L. L. Hammerich: *Clamor* (Kopenhagen 1941), 167–185.

**Zettel**<sup>1</sup> *m.* 'Längsfäden eines Gewebes', *fachsprachl.* Spmhd. *zettel*. Vielleicht zu *zet(t)en* 'ausstreuen', obwohl der Bedeutungszusammenhang nicht klar ist (s. d.).

S. *verzetteln*, *zetten*.

**Zettel**<sup>2</sup> *m.* 'Stück Papier'. Mhd. *zedel(e)*, *zettel f./m./n.* Entlehnt aus ml. *cedula f.*, einer Variante von l. *schedula f.* 'Papierblättchen', Diminutiv zu l. *scheda f.*, das aus gr. *schidē f.* 'Splitter' entlehnt ist.

**zeten** *swV.* 'ausstreuen, verteilen', *arch.*, *reg.* Mhd. *zet(t)en*, ahd. *zeten*, wozu auch *verzetteln* als 'nutzlos ausstreuen'. Dem entspricht anord. *tað* 'ausgebreiteter Mist'. Herkunft unklar. Man vergleicht gr. *datéoinai* 'ich verteile, teile zu' und innerhalb des Germanischen noch gt. *ungatass* 'ungeordnet'; aber obwohl die Bedeutungen zusammenhängen können, gehören sie doch in so verschiedene Anwendungsbereiche, daß die Zusammenstellung ganz unverbindlich ist.

S. *verzettehn*, *Zettel*<sup>1</sup>.

**Zeug** *n.* Mhd. *ziuc*, *ziug m./n.*, *geziuc m./n.*, ahd. *ziug m./n.*, *giziug m./n.* 'Stoff, Ausrüstung,



Gerät', as. *gitiuh* 'Aufwand'; entsprechend ae. *getēoh* 'Gerät'. Formal kann das Wort zu *ziehen* (s. d.) gehören, doch macht die Bedeutung Schwierigkeiten. Der Bedeutung nach würde ein Teil der unter *zauen* (s. d.) behandelten Wörter sehr gut passen, doch läßt sich die Lautform schlecht vereinbaren. Bis zu einer Klärung der einzelnen Formen und Bedeutungen muß die Etymologie als unklar gelten. Als zweites Kompositionsglied teilweise semantisch stark verallgemeinert und zum Halbsuffix geworden.

S. *zeugen*, *Zeughaus*.

**Zeuge** m. Mhd. *ziuc*, *ziug* m./n., *giziuc* m./n. 'Zeugnis', erst spät auch 'Zeuge', mndd. *tuch(t)*, *tuge*, *getuch* m./n. 'Zeugnis, Zeuge'. Am ältesten ist ahd. (*gi*)*ziugōu* 'erklären'. Vermutlich zu *ziehen* (s. d.) als ein 'Ziehen vor Gericht' (vgl. ahd. *zi urkundin ziohan* 'zur Beurkundung heranziehe'); doch bleiben die Einzelheiten unklar.

**zeugen** swV. 'hervorbringen'. Mhd. *ziugen*, mndd. *tugen*. Hängt mit *Zeug* (s. d.) zusammen und ist vielleicht von diesem abgeleitet. Einzelheiten bleiben aber wie dort unklar.

**Zeughaus** u. 'Arsenal', arch. Im 16. Jh. gebildet als Ersatzwort für *Arsenal* zu *Zeug* (s. d.) in der Bedeutung 'Waffen'.

**Zibbe** f. 'Weibchen des Hasen', in Einzelmundarten auch 'Mutterschaf', 'Hündin' oder 'junges weibliches Lamm', nordd., md. Wohl zu mndd. *teve*, ae. *tife* 'Hündin'. Weitere Herkunft unklar.

Vgl. *Zohe*.

**Zichorie** f. 'Wegwarte, Kaffee-Ersatz'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *cicoria*, dieses aus ml. *cichorea* (dass.), aus l. *cichōrium* n. (dass.), aus gr. *kichōrion* n. (dass.). Aus getrockneten oder gerösteten Wurzeln der Wegwarte und ähnlicher Pflanzen wurde früher Kaffee-Ersatz und Kaffee-Zusatz gewonnen.

Etymologisch verwandt: *Chicorée*. – Littmann (1924), 20f.; Marzell (1943/79), I, 996f.

**Zicke** f., **Zicklein** n., s. *Ziege*.

**zickzack** Adv. Im 18. Jh. aufgenommen als Substantiv (mit maskulinem Genus) zur Bezeichnung eckig verlaufender Annäherungsgraben bei Belagerungen. Wohl mit Vokalabwandlung aus *Zacken* (s. d.) gebildet.

**Zider** m. 'Obstwein', reg. Im 18. Jh. entlehnt aus frz. *cidre*, das über it. *cidro* aus l. *sicera* f. aus gr. *sikera* n. auf hebr. *šēkār* 'Rauschtrank' zurückgeht.

**Zieche** f. 'Bett-, Kissenüberzug', südd. Mhd. *ziech(e)*, ahd. *zielha*, *ziohha*, *ziech*, mndd. *tēke*, mndl. *tike*. Früh entlehnt aus ml. *theca* 'Hülle, Decke' aus gr. *thékē* (wörtlich: 'Setzung').

Kretschmer (1969), 118–120.

**Ziefer** u. 'Federvieh, Viehzeug', südwd. Wohl erst aus *Ugeziefer* (s. d.) rückgebildet; sonst zu der dort angegebenen Grundlage ahd. *zebar*.

**Ziege** f. Mhd. *zige*, ahd. *ziga*; mit emphatischer Lautform *Zicke* und *Zicklein*, mhd. *zikkeliu*, *zickel* n.; ahd. *zickin* n.; entsprechend ae. *ticen* u., schw. (dial.) *ticka* 'Muttertier von Ziege und Schaf'. Für die Etymologie gibt es zwei Möglichkeiten, die sich ohne Zusatzannahmen ausschließen: Es gibt eine griechische Glosse, die gr. *diza* (= \**dig-jə*) als Bezeichnung der Ziege in der lakonischen Mundart angibt – dies wäre eine genaue semantische Übereinstimmung; aber der Auslaut stimmt nicht ganz, und die Überlieferung beruht auf einer einzigen Glossenstelle (gegenenfalls noch arm. *tik* 'Schlauch'). Die andere Möglichkeit ist, von germanischen Bezeichnungen für (weibliche) Haustiere auszugehen (wie anord. *tik* 'Hündin', entsprechend e. [dial.] *tike*, mndd. *tike*) und anzunehmen, daß 'Ziege' eine Bedeutungsspezialisierung ist. Auch in diesem Fall stimmt der Auslaut nicht ganz.

S. auch *Ricke*. – A. Janzén *Bock und Ziege* (Göteborg 1938), insbesondere 21–31; K. Rein *DWEB* 1 (1958), 192–255, 272–279.

**Ziegel** m. Mhd. *ziegel*, ahd. *ziegala* f., *ziagal*, as. *tēgala* f. ist wie ae. *tigele* f., anord. *tigl* n. früh entlehnt aus l. *tēgula* f. 'Daechziegel'. Dieses zu l. *tegere* 'decken', also 'Mittel zum Decken'. S. *decken* (+).

**Ziegenbart** m. 'Korallenpilz', *fachsprachl.* So benannt nach seiner Form; bezeugt seit dem 17. Jh.; entsprechend *Bocksbart*, *Geißbart*, nndl. *geitebaard*, frz. *barbe de bouc*, *barbe de chèvre* f. usw.

Marzell (1943/79), I, 1037.

**Ziegenmelker** m. 'Nachtschwalbe', *fachsprachl.* Übersetzung von l. *capri-mulgus*, gr. *aigo-thélas* gleicher Bedeutung. Bei Aristoteles wird als Grund für die Bezeichnung der Aberglaube genannt, daß der Vogel das Vieh melke. Deutsch seit dem 18. Jh.

**Ziegenpeter** m. 'Mumps', reg. Bezeugt seit dem 19. Jh. Die Krankheit wird so benannt, weil der Betroffene ein aufgeschwollenes Gesicht (vor allem einen geschwollenen Hals) bekommt, was ihm das Aussehen eines Idioten gibt. *Peter* hat häufig den appellativen Sinn von 'Tölpel'. Die Ziege (in ndn. *faaresyge* 'Schafskrankheit' das Schaf) ist zum einen wegen der Ähnlichkeit des Aussehens mit einem Tierkopf (reg. *Ziegenbart*, *Saurüßel*) genannt, zum anderen wegen der Konnotation des Ländlichen, Bäuerlichen (obd. *Bauernlummel*, *Dorflummel*). Meisinger (1924), 80; U. Schröter *BGDSL-H* 98 (1977), 303–311.

**Zieger** *m.* 'Quark', *südd. Mhd.* spahd. *ziger*, ein Wort der Alpenmundarten. Herkunft unklar.

J. Hubschmied *VB* 1 (1936), 92–100; E. Seebold in: *FS Knobloch* (1985), 449.

**ziehen** *stV.* Mhd. *ziehen*, ahd. *ziohan*, as. aondfrk. *tiohan* aus g. \**teuh-a-* *stV.* 'ziehen', auch in gt. *tiuhan*, ae. *tēon*, afr. *tiā*; anord. noch in *togenn* (*PPrät.*). Dieses aus eur. \**deuk-* 'ziehen', auch in l. *dūcere* 'führen, leiten, ziehen', kymr. *dwyn* 'bringen, stehlen, führen', gr. *dadyssomai* 'ich werde zerrissen'.

S. *Dusche* (+), *Herzog*, *ungezogen*, *Zaum* (+), *Zeug*, *Zeuge*, *Zitter* (+), *zögern*, *Zögling*, *Zucht* (+), *züchtigen*, *zuckeln*, *zucken*, *Zug*, *Zügel*.

**Ziel** *n.* Mhd. ahd. *zil*. Die gleiche Bedeutung wird vorausgesetzt durch 1) 'erzielen, erreichen' in gt. *gatilon*, ae. *tilian* (besonders 'das Feld bestellen'), afr. *tilia*, as. *tilan*, ahd. *zilēn* ('sich beeilen'); 2) anord. ae. afr. *til* '(bis) zu'; 3) anord. *aldr-tili* 'Lebensende, Tod'; 4) gt. *gatils* 'passend', ae. afr. *til* 'gut'. Vergleichbar ist kymr. *eddyl* 'Ziel' (aus \**adilo-*), zu kymr. *addas* 'passend' und weiter zu l. *ad* 'zu, bei', air. *ad-* (Präfix zum Verb), gt. anord. *at*, ae. *æt*, as. *at*, ahd. *az* 'zu'.

Schirmer (1911), 214; E. P. Hamp *IF* 90 (1985), 70f.

**ziemen** *swV.*, älter *stV.*, *arch.* Mhd. *zemen*, ahd. *zeman*, mndl. *-temen* aus g. \**tem-a-* *stV.* 'ziemen', auch in gt. *-timan*. Herkunft unsicher. Vermutlich zu der unter *Zimmer* (s. d.) behandelten Wurzel \**demə-* 'fügen, bauen'.

Nndl. *betamen*. S. *Dame*<sup>1</sup>(+), *ziemlich*, *Zimmer*, *Zunft*.

**Ziemer** *m.* 'Rückenstück des Wilds', *fachsprachl.* Mhd. *zimer(e)*, *zimbere*. Herkunft unklar; s. *Ochsenziemer*.

**ziemlich** *Adv.* Mhd. *zim(e)lich*, ahd. *zimilīh*. Eigentlich 'wie es sich ziemt' zu *ziemen* (s. d.); seit dem 15./16. mit allgemeinerer Bedeutung.

**ziepen** *swV.* 'leise pfeifen, am Haar ziehen', *nordd.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Wohl lautnachahmend. Die zweite Bedeutung wohl als 'jmd. ziepen machen'.

**Zier** *f.* Mhd. *zier(e)*, ahd. *zierī* 'Ausschmückung, Schönheit'. Abstraktum zu dem Adjektiv mhd. *ziere*, ahd. *zierī* 'schön, anmutig'; mit abweichendem Vokalismus anord. *tīrr m.*, ae. as. *tīr m.* 'Glanz, Ruhm, Ehre'. Zu ig. \**deio-* 'glänzen', auch in ai. *dīdeti* 'glänzt, leuchtet', gr. *dēatai* 'scheint' (und evtl. lit. *dyrēti* 'gucken, lauern'). Der germanische Vokalismus ist unerklärt; vielleicht \**deiro-* neben dehnstufigem \**dēiro-*.

S. *Artillerie*, *Zierat*, *Zierde*.

**Zierat** *m.*, *arch.* Mhd. *ziērot*. Abstraktum zu dem Adjektiv mhd. *zier(e)* (s. *Zier*); gebildet wie *Armut* (s. unter *arm*) und *Kleinod* (s. d.).

**Zierde** *f.* Mhd. *zierde*, ahd. *zierida*. Abstraktum zu dem mhd. Adjektiv *zier(e)* (s. *Zier*).

**Ziesel** *m.* (= Nagetier), *fachsprachl.* Mhd. *zīsel m./f.*, *zīsemūs*, ahd. *zīsimūs*, *cīsimūs*, *sīsimūs* *f.* Wie ae. *sisemūs* entlehnt aus čech. *sysel*.

Palander (1899), 68; Wick (1939), 65f.; Bielfeld (1965), 23.

**Ziestag** *m.*, s. *Dienstag*.

**Zieter** *m./n./f.*, s. *Zitter*.

**Ziffer** *f.* Spmhd. *zif(f)er* 'Null', entlehnt aus ml. *cifra* 'Zahlzeichen, Null'; dieses ist entlehnt aus arab. *šifr* 'Null', eigentlich 'leer' und damit eine Lehnübersetzung von ai. *śūnya-* 'leer' und 'Null'. Das Wort kann im Spätmittelhochdeutschen (wie in anderen europäischen Sprachen) auf die Bedeutung 'Zahlzeichen' beschränkt werden, weil für 'Null' das neue Wort l. *nūlla* entlehnt wird (dagegen frz. *zéro m.*, ne. *zero* aus it. *zero m.*, das aus it. *zefiro m.* gekürzt ist). *Ziffer* ist zunächst 'die Ziffer Null' neben dem allgemeineren *Figur*, l. *figūra*; übernimmt dann aber dessen Bedeutung.

S. *Chiffre*, *entziffern*. Vgl. *Null*. — Littmann (1924), 76f.; W. Taylor *LSE* 2 (1933), 67–71; Lokotsch (1975), 150.

**-zig** *Suffix* (zur Bildung der Zehnerzahlen). Mhd. *-zic*, ahd. *-zug*, as. *-tig* aus g. \**teg(u)-* 'Dekade', auch in gt. *tigjus* (*Pl.*), anord. *-tigr* (*-tugr*, *-teg*), ae. *-tig*, afr. *-tichr*. Diese Bildungsweise ist in den alten germanischen Sprachen nur bei den Zehnerzahlen von zwanzig bis sechzig üblich. Das Element ist ein Wort für 'Dekade', weshalb diese Zahlwörter auch als Substantive behandelt werden (und das Gezählte im Genitiv Plural bei sich haben). Die übrigen Zehnerzahlen werden gebildet: gt. auf *-tehund*, einschließlich *taihuntehund* 'hundert' (Analyse umstritten); anord. gleich wie 'zwanzig – sechzig' (bis anord. *ellefo tigr* 'hundertzehn', anord. *hundrap* 'hundertzwanzig'); ae. *hund-* + *-tig* bis *hundtwelftig* 'hundertzwanzig'; as. *ant-* + *-da* bis *nigonda*, *hund* 'hundert'; ahd. *-zo* bis *zehanzo* 'hundert'. Ähnliche Dekadenwörter in lit. *dešymtis*, akslav. *desęti*. Im übrigen ist die Geschichte der Zehnerzahlen im einzelnen unklar und umstritten. Eine neuere Darstellung mit reichhaltiger Bibliographie bei O. Szemerényi (s. u.).

Szemerényi (1960); A. Bammesberger in: Brogyanyi/Krömmelbein (1986), 3–8.

**Zigarre** *f.* (= ein stäbchenförmiges Tabakprodukt). Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend span. *cigarro m.*, dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

Morphologisch zugehörig: *Zigarette*. — Littmann (1924), 146, 149.

**Ziger** *m.* 'zehn Einheiten (Milch)', *arch.*, *schwz.* Variante zu *Decher* (s. d.).

**Zigeuner** *m.* Als Stammesbezeichnung bezeugt seit dem 15. Jh. (vorher *Tatar* u. ä.). Entlehnt aus it. *zingaro*, ung. *Czigány*. Der Name ist weit verbreitet, aber in seiner Herkunft unklar (keine Selbstbezeichnung). Aus sachlichen Gründen auch übertragen auf 'Leute ohne festen Wohnsitz' und als Schimpfwort.

**Zikade** *f.* 'Baumgrille', *sondersprachl.* Entlehnt aus l. *cicāda* (dass.), zu dem auch frz. *cigale* 'Grille' und span. *cigarra* gehören. Das lateinische Wort ist vermutlich aus einer Mittelmeersprache entlehnt.

**Zille** *f.*, **Zülle** *f.* 'Flußschiff', *fachsprachl.*, *ostmd.*, *österr.* Mhd. *zülle*, *zulle*, *spahd.* *zulla*. Entlehnt aus der slavischen Sippe von ndsorb. *cohu*, sloven. *čóhu*, čech. *člun*, poln. *czótno*, russ. *čěln* 'Boot'. Dieses ist urverwandt mit ahd. *scalm* 'Schiff'. Weitere Herkunft unklar.

Kluge (1911), 844f.; Wick (1939), 99; Eichler (1965), 146f.; A. Bretschneider *ZPhS* 27 (1974), 52–64.

**Zimbel** *f.* (= altes Instrument), *fachsprachl.* Mhd. *zim(b)el m./n.*, *zimbele*, ahd. *cymbala*, *zimbala*. Wie ae. *cimbal(a) m.* über l. *cymbalum n.* entlehnt aus gr. *kýmbalon n.* 'Musikinstrument (Metallbecken, die man aneinander schlug)'.  
G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 217; Relleke (1980), 125–127, 261f.

**Zimmer** *n.* Mhd. *zimber*, *zim(m)er m./n.*, ahd. *zimbar*, as. *timbar* 'Wohnraum, Wohnung, Holzbau. Bauholz' aus g. \**temra-n.* 'Bauholz, Gezimmertes', auch in anord. *timbr*, ae. afr. *timber*; gt. in *tim(b)rjan* 'zimmern' (wie anord. *timbra*, ae. *timbr(i)an*, afr. *timbria*, *timmeria*, as. *timbron*, ahd. *zim(b)a(r)ōn*, mhd. *zimbren*, *zimmern*, nhd. *zimmern*). Dieses zu ig. \**dem-* 'fügen, bauen' in gr. *démō* 'ich baue' und in den Ableitungen ai. *dámām Gen.Pl.* 'Haus, Bau', gr. *dómos n.* 'Haus, Wohnung, Zimmer', l. *domus f.* 'Haus', akslav. *domŭ m.* 'Haus' u. a. Mit anderer Bedeutungsentwicklung in *ziemen* (s. d.) und *zähmen*.

Nndl. *timmer-*, ne. *timber*, nschw. *timmer*, nisl. *timbur*. S. *zahn* (+), *ziemen* (+).

**Zimmes** *n./m.*, s. *Imbiß*.

**zimperlich** *Adj.* Spmhd. (md.) *zimperlich*, (obd.) *zimperlich*, *zumpferlich*; auch *zimpher* 'geziert', *zumpfen* 'sich zieren'. Herkunft unklar.

**Zimt**<sup>1</sup> *m.*, älter auch **Zimmet** *m.* (= Gewürz). Mhd. *zi(ne)mīn*, *ziment*, *zimmint*, ahd. *zi(na)mīn*, *cinamon*, *cinimin* u. a. Über l. *cinnamum n.* aus gr. *kinnamon n.* aus hebr. *qimāmōn* entlehnt aus malay. *kayumanis* (aus malay. *kayu* 'Holz' und malay. *manis* 'süß', also 'Süßholz'). G. Kahlo *MS* (1961), 31f.

**Zimt**<sup>2</sup> *m.* 'wertloses Zeug', *ugs.* Aus dem Rotwelschen, wo es ursprünglich 'Goldwaren,

Geld' bedeutete. Dieses aus wjidd. *simon* 'Zeichen, Ziffer Null'.

**Zindel** *m.*, **Zindeltaft** *m.* 'Futterstoff', *fachsprachl.* Mhd. *zindāl*, *zindel* u. a. *f.* Entlehnt aus gr. *sindōn f.*, da der Stoff bis ins 12. Jh. aus Byzanz bezogen wird. Das Wort wird erklärt als 'vom Indus (*Sindhu*) stammend'. Heyne (1899/1903), III, 229.

**Zingel** *m.* 'Ringmauer', *arch.* Mhd. *zingel m./f.* Entlehnt aus l. *cingula f.*, *cingulus* 'Gürtel, Umfassung'. Hierzu *umzingeln*, eigentlich 'mit Schanzwerk umgeben, belagern'. Heyne (1899/1903), I, 318.

**Zink** *n.* Von Paracelsus 1526/27 als Metall erkannt und als *zinken m.*, auch *zink* benannt. Wohl dasselbe Wort wie *Zinken* 'Zacke', weil sich das Metall in den Öfen in Zackenform ansetzt. Das Wort wurde schon gegen Ende des 15. Jhs. für entsprechende Stoffe verwendet, doch gewinnt es erst mit der Bestimmung des Metalls seine klare Bedeutung.

Flasdieck (1952), 75–78; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 380; Lüschen (1968), 347f.

**Zinken** *m.* 'Zacke', *südd.* Mhd. *zinke*, ahd. *zinko*. Vermutlich *k*-Erweiterung zu dem unter *Zinne* behandelten Wort. Auch Vulgär-Ausdruck für 'Nase' und in der Gaunersprache 'Geheimzeichen' (vgl. *Haken* für '[unleserliche] Schriftzeichen').

Relleke (1980), 176f.; Wolf (1985), 349f.

**Zinn** *n.* Mhd. *zin*, *cin*, ahd. *zin* (fnhd. auch *Zien*), mndd. mndl. *tin*. Wohl wie ae. anord. *tin* ein altes Lehnwort. Vgl. l. *stāgnum* 'Mischung aus Blei und Silber, Zinn', das lautlich ähnlich, aber nicht vereinbar ist. Kaum als Schwundstufe zu gt. *tains* usw. (s. *Zaine*) 'Gerte', das regional auch 'Metallstab' bedeuten kann (im Hinblick darauf, daß das Zinn in vorgeschichtlichen Funden in Stäbchenform erscheint).

S. *Zaine*. – Flasdieck (1952), 71–75.

**Zinne** *f.* Mhd. *zinne*, ahd. *zinna*, mndd. *tinne* 'mit Einschnitten versehener oberster Teil der Wehrmauer'. Weiterbildung mit *n* oder *j* zu g. \**tenda-* *m.* 'Spitze' in anord. *tindr m.* 'Spitze, Hacke', ae. *tind m.* 'Zinke, Spitze, Schnabel', mhd. *zint m.*, mndd. *tinde* 'Zinken, Zacke'. Dieses ist vermutlich eine *e*-stufige Vriddhi-Bildung zu dem Wort *Zahn* (s. d.), also 'etwas Zahnartiges'.

S. *Zahn* (+), *Zinken*. – Darms (1978), 402–406.

**Zinnkraut** *n.* 'Ackerschachtelhalm', *reg.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Die Pflanze heißt so, weil sie (wegen ihres Gehalts an Kieselsäure) zum Reinigen von *Zinn* benutzt werden kann.

**Zinnober** *m.* (= ein rotes Metall), *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *zinober*) entlehnt aus gleichbedeutend afrz. *cenobre*, dic-

ses aus l. *cinnabari(s)* (dass.), aus gr. *κιννάβαρι(s)* (dass.).

Littmann (1924), 20f.; Lüschen (1968), 384; Lokotsch (1975), 145.

**Zins** *m.* Mhd. *zins*, ahd. *zins*, *zens*, as. *tins* 'Abgabe, Tribut'. Entlehnt aus l. *cēnsus* 'Schätzung, Steuer'; das as. *t-* durch Umsetzung bei der Verbreitung aus hochdeutschem Gebiet in niederdeutsches.

S. *zensieren* (+).

**Zinshahn** *m.* 'Hahn als Abgabe', *arch.* Bei der Abgabe von Hühnern wurden von den Bauern nicht die besten ausgesucht (vgl. die schwäbische Redensart *fett wie eine Zinshenne* 'spindeldürr'). Deshalb gab es Vorschriften, wie die Zinshähne und -hühner auszusehen hätten (z. B. mit rotem, d. h. gut durchblutetem Kamm). Dieses Merkmal konnte auch durch künstliche Erregung erreicht werden; daher *erhitzt wie ein Zinshahn* bei Lessing u. a.

**Zinstag** *m.* 'Dienstag', *arch.* Umdeutung aus *Ziestag* (s. *Dienstag*).

**Zipfel** *m.* Spmhhd. *zipfel*, auch *zipf* wie nndl. ne. *tip*, nschw. *tipp* 'Spitze, Zipfel'; mit Nasaleinschub nnd. *tinpen* 'Zipfel'. Gehört wohl mit *Zapfen* (s. d.) zusammen und ist etymologisch unklar wie dieses.

**Zippe** *f.* 'Singdrossel', *omd.* Bezeugt seit dem 18. Jh., älter *Zippdrossel* (16. Jh.). Nachahmung des Vogellauts.

**Zipperlein** *n.* 'Fußgicht', *arch.*, *ugs.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Zu mhd. *zippeln* 'trippeln, vorsichtig gehen', also (spöttische Bezeichnung für) 'die Krankheit, die vorsichtig gehen, trippeln macht'.

**Zipolle** *f.*, s. *Zwiebel*.

**Zirbel(kiefer)** *f.*, *fachsprachl.* Als Name für den Baum (sonst *Arve*, s. d.) bezeugt seit dem 17. Jh. Älter ist *Zirbel* als Bezeichnung des Fichtenzapfens (so schon spahd. *zirbil*), und von dort aus ist die Bezeichnung des Baums wohl gewonnen. Dieses zu mhd. *zirben* 'wirbeln', ahd. *zerben* 'drchen', entfernter ae. *tearflian* 'sich wälzen, rollen'. An sich kann ai. *drbháti* 'verknüpft, Bündelt zusammen' verglichen werden, doch ist der Zusammenhang nur lose.

S. *zirbeln*.

**Zirbeldrüse** *f.*, *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 17. Jh., ebenso *dannenzäpplin*. Wohl Lehnübersetzung von gr. *κωνάριον n.* gleicher Bedeutung zu gr. *κόνος m.* 'Pinienzapfen'.

**zirka** *Adv.* Im 17. Jh. entlehnt aus l. *circā* 'ringsum, ungefähr'.

S. *Zirkus* (+).

**Zirkel** *m.* Mhd. *zirkel*, ahd. *zirkil* 'Kreis'. Entlehnt aus l. *circulus*, einem Diminutivum zu

l. *circus* (aus gr. *kirkos, krikos*) 'Kreis'. Im 16./17. Jh. verdrängt durch *Kreis* (s. d.), erhalten in den Sonderverwendungen und Sonderbedeutungen *Quadratur des Zirkels*, 'gesellschaftlicher Kreis', 'Werkzeug zum Ziehen von Kreisen'.

S. *Zirkus* (+). – W. Feldmann *ZDW* 8 (1906/07), 58; Schirmer (1912), 40; Götze (1919), 224–227; K.-H. Weinmann *DWEB* 2 (1963), 408.

**zirkulär** *Adj.*, s. *Zirkel*.

**zirkulieren** *swV.*, s. *Zirkel*.

**Zirkus** *m.* 'Unterhaltungsunternehmen mit Dressurvorfürungen (usw.)'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *circus* und ne. *circus*, dieses aus l. *circus* (dass., wörtlich: 'Kreis, Kreislinie'), aus gr. *kirkos, krikos* 'Ring'. Die Bedeutung 'Unterhaltungsunternehmen (usw.)' in metonymischer Übertragung von l. *circus māximus*, der römischen Arena für Spiele. Morphologisch zugehörig: *zircensisch*; etymologisch verwandt: *Bezirk*, *Recherche*, *zirka*, *Zirkel*.

**zirpen** *swV.* Bezeugt seit dem 17. Jh. neben *schirpen* und *tshirpen*. Zu beachten ist der unverschobene Lautstand. Vermutlich lautmalend.

**Zirrhose** *f.* 'Wucherung (besonders der Leber)', *fachsprachl.* Entlehnt aus frz. *cirrhose* (dass.). Dieses ist eine junge Bildung zu gr. *kirrhōs* 'gelb, orange' (nach der Verfärbung der erkrankten Leber).

**zischen** *swV.* Bezeugt seit dem 16. Jh. Vorher mhd. ahd. *zispēn*; im 17./18. Jh. auch *schischen*. Lautmalend.

**Zischlaut** *m.* Von Gottsched (18. Jh.) eingeführtes Ersatzwort für *Sibilans*, dieses zu l. *sibilāre* 'zischen, pfeifen'.

**zislieren** *swV.* 'Ornamente in Metall einarbeiten', *fachsprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *ciseler*, zu frz. *ciseau* 'Meißel', dieses über spätlateinische Zwischenstufen zu l. *caedere (caesum)* 'schneiden, abhauen'. Morphologisch zugehörig: *Ziseleur*; etymologisch verwandt: s. *Zäsur*.

**Zistag** *m.*, s. *Dienstag*.

**Zisterne** *f.* 'unterirdischer Raum zum Auffangen von Wasser', *fachsprachl.* Im Mittelhochdeutschen (mhd. *zistern[e]*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *cisterna*, zu l. *cista* 'Kiste, Kasten', aus gr. *kistē* (dass.). Etymologisch verwandt: *Kiste*.

**Zitadelle** *f.* 'Kernstück einer Festung', *fachsprachl.* Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend frz. *citadelle*, dieses aus it. *ciudadella* (dass.), einem Diminutivum zu it. *citta* 'Stadt', aus l. *civitās* (dass., auch: 'Bürgerschaft, Bürgerrecht'), zu l. *civis f./m.* 'Bürger'. Etymologisch verwandt: s. *zivil*. – G. Schoppe *ZDW* 15 (1914), 217; Jones (1976), 209.

**Zitat** *n.*, s. *zitieren*.

**Zither** *f.* (= ein Zupfinstrument), *fachsprachl.* Im Althochdeutschen (ahd. *zitarra, cithara*) entlehnt aus gleichbedeutend l. *cithara*, dieses aus gr. *kithárā* (dass.), dessen Herkunft nicht sicher geklärt ist.

Etymologisch verwandt: *Gitarre*. – Relleke (1980), 99f., 216–218.

**zitieren** *swV.* 'wörtlich anführen'. Im Frühneuhochdeutschen entlehnt aus gleichbedeutend l. *citāre (citātum)* 'aufrufen, herbeirufen, (wörtlich: rege machen)', einem Frequentativum zu l. *ciēre (citum)* 'rege machen, anregen, erregen'. Die alte Bedeutung 'herbeirufen' noch in *herbeizitieren*.

Morphologisch zugehörig: *Zitat*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 58; E. Leser ZDW 15 (1914), 14.

**Zitrone** *f.* (= eine Zitrusfrucht). Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend it. *citrone*, zu l. *citrus* 'Zitronenbaum', aus gr. *kédros* (wörtlich: 'Zeder').

Morphologisch zugehörig: *Zitronat*. – G. Schoppe ZDW 15 (1914), 217.

**Zitter** *m./f./n.*, **Zieter** *m./f./n.* 'Deichsel', *reg.* Mhd. *zieter m./n.*, ahd. *ziotar m./n.*, mndd. *tud(d)er*, mndl. *tuder* aus g. \**teudra-* *n.* 'Strick', besonders 'Weidefessel', auch 'Deichsel, Vordeichsel' (dieses vor allem deutsch), auch in anord. *tjóðr n.*, afr. *tiäder*. Vermutlich zu *ziehen* (s. d.) mit frühem Ausfall des stammauslautenden Konsonanten in der schweren Konsonanz. Nndl. *tuier(en)*, nschw. *tjuder*. S. *ziehen (+)*, *zurren*.

**zittern** *swV.* Mhd. *zit(t)ern*, ahd. *zittarōn*; ähnlich anord. *titra* 'zwinkern'. Wohl lautmalende Bildung (Reduplikation als Lautgebärde).

**Zitwer** *m.* (= aromatisch duftendes Kraut), *fachsprachl.* Mhd. *zitwar*, *zitwan*, ahd. *zit(a)war* u. a. Entlehnt aus ml. *zedoarium n.*, das über arab. *zadwār* aus pers. *zādwar* stammt. Dieses kann nicht weiter erklärt werden.

**Zitz** *m.* (= bunter Kattun), *arch.* Im 18. Jh. umgesetzt aus nndl. *sits*, *chits*, nhd. *Chintz*.

E. Öhmann: *Über hyperkorrekte Laufformen* (Helsinki 1960), 27f.

**Zitze** *f.* 'Brustwarze'. Spmhhd. *zitze*, ndd. *titte*, nndl. *tít*, ae. *tít(t) m.*, ne. *teat* neben ahd. *tutto m.*, *tutta*, mhd. *tut(t)e m./f.* und die Verkleinerung *tütel n.* Sicher eine Lautgebärde aus der Kindersprache.

S. *Titte*.

**zivil** *Adj.* 'anständig, bürgerlich, nicht dienstlich, nicht militärisch'. Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *civil*, dieses aus l. *civilis* 'bürgerlich, gemeinnützig', zu l. *civis* 'Bürger'. Dazu *Zivilisation*, das die 'Gesamtheit der in modernen Lebensgemeinschaften erarbeiteten

Errungenschaften' bezeichnet und die Bedeutung 'städtisch, kultiviert' fortsetzt.

Morphologisch zugehörig: *Zivilist*; etymologisch verwandt: *City*, *Heirat*, *Zitadelle*. – W. Feldmann ZDW 8 (1906/07), 58; Schirmer (1911), 215; W. J. Jones SN 51 (1979), 250. Zu *Zivilisation* s.: M. Pflaum: *Geschichte des Wortes 'Zivilisation'* (Diss. München 1961); M. Pflaum WW 12 (1962), 73–79; WW 15 (1965), 289–300; A. Banuls EG 24 (1969), 171–180; AB 15 (1971), 145f.

**Zivilisation** *f.*, s. *zivil*.

**Zivilist** *m.*, s. *zivil*.

**Zobel**<sup>1</sup> *m.* 'sibirischer Marder, Pelztier', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 11. Jh. (ahd. *zobel*). Wie mndd. *sabel*, *zabel*, afrz. me. *sable*, anord. *safal(i)* entlehnt aus russ. *sóbolʹ*, dessen weitere Herkunft unklar ist.

**Zobel**<sup>2</sup> *n.* 'unsauberes Frauenzimmer', *obd.* Seit dem 16. Jh. auch in hochsprachlichen Texten auftretend. Schwz. *zobeli*, schwäb. *zobele* ist eigentlich 'Haarbüschel', dann auch 'zerzauster Mensch, Dirne', entsprechend bair. *zoberl*. Zu südd. *zobeln* 'an den Haaren ziehen', das mit *zupfen* (s. d.) verwandt sein kann.

**zocken** *swV.* 'Glücksspiele machen', *ugs.* Aus rotw. *zchokken*, das seit dem 19. Jh. belegt ist. Dieses aus wjidd. *zchocken*, *s-chocken* 'spielen, unterhalten' (aus hebr. *šēḥōq*, *sēḥōq*).

**Zofe** *f.* 'Kammerjungfer', *arch.* Bezeugt seit dem 16. Jh. als *Zoffe* und *Zoffinagd*. Zu einer regionalen Form von mhd. *zāfen*, *zāven* 'ziehen, pflegen, schmücken', dessen Herkunft dunkel ist.

**Zoff** *m.* 'Streit', *ugs.* Eigentlich ein rotwelsches, aus dem Westjiddischen stammendes Wort, das aber 'Ende, Abschluß' bedeutet (hebr. *sōf* 'Ende'). Die Bedeutungsveränderung zum Deutschen wird auf die Wendung *mieser Zoff* 'böses Ende' zurückgeführt.

**zögern** *swV.* Im 17. Jh. übernommen aus mndd. *togeren*. Dies ist eine Iterativbildung zu g. \**tug-ō-* *swV.* 'zerren, ziehen' in anord. *toga*, nnd. *togen*, ahd. *zogōn*, mhd. *zogen*. Intensivbildung zu *ziehen* (s. d.). Die Bedeutungsentwicklung wie in 'sich hinziehen u. ä.'

**Zögling** *m.* Im 18. Jh. gebildet als Ersatzwort für frz. *élève m./f.*; zu *ziehen/erzogen*.

**Zohe** *f.* 'Hündin', *arch.*, *südw.* Mhd. *zōhe*, ahd. *zōha*, mndd. *tō*; vergleichbar ist nisl. *tóa* 'Füchsin'. Herkunft unklar; vgl. die ähnlichen *Töle*, *Zibbe* (s. d.) u. ä.

**Zölibat** *n./m.* 'Ehelosigkeit aus religiösen Gründen', *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *caelibātus*, *coelibātus m.*, zu l. *caelebs*, *coelebs* 'unvermählt, ehelos'.

Morphologisch zugehörig: *zölibatär*, *Zölibatär*.

**Zoll<sup>1</sup>** *m.* 'Längenmaß', *archl.* Mhd. *zol m./f.* 'Knebel, Klotz, Zapfen', mnnd. *tol* 'Zweig'. Daneben erscheint um 1500 in den oberdeutschen Bauhütten das Wort für ein Längenmaß (aufgefaßt als die Länge eines Fingerglieds). Vielleicht ist also das Wort auch für 'Fingerglied' gebraucht worden; doch läßt sich der Übergang im Einzelnen nicht nachvollziehen. Auch die Herkunft des Wortes ist unsicher; vielleicht gehört es als 'abgehaucnes Stück' zu der unter *Zahl* (s. d.) und *Zelge* (s. d.) behandelten Grundlage.

**Zoll<sup>2</sup>** *m.* 'Abgabe'. Mhd. *zol m./n.*, ahd. *zol*, as. *tolna f.* Wie anord. *toltr*, ae. *toln f.*, afr. *tolen(e)*, *tolne f.* entlehnt aus ml. *toloneum n.* (l. *telōnēum n.* aus gr. *telōneōn n.* zu gr. *télos n.* 'Ziel, Ende', dann auch 'endgültige Zahlung'). Die Bedeutung ist zunächst 'Zollhaus', dann auch die dort zu entrichtende Abgabe. S. *Zöllner*.

**Zöllner** *m.* Mhd. *zolnære*, *zolner*, ahd. *zol(l)anāri*, *zolner*. Wie afr. *tolner*, ae. *tolnere* entlehnt aus ml. *tolonarius* 'Zöllner' (zu der unter *Zoll<sup>2</sup>* behandelten Grundlage). Der Umlaut beruht auf der Anpassung an die Berufsbezeichnungen auf *-er*. Zu beachten ist die Verschiedenheit des Wortgebrauchs als moderne Berufsbezeichnung und als biblisches Wort.

**Zone** *f.* Im 18. Jh. zunächst in der Form *zona*, dann unter Einfluß von frz. *zone* als *Zone*, entlehnt aus l. *zōna* als erdkundlicher Begriff. Im eigentlichen Sinne bedeutet das Wort 'Gürtel' und ist entlehnt aus gr. *zōnē*.

**Zoologie** *f.* 'Tierkunde'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *zoologie*, einer Neubildung zu gr. *zōiōn*, *zōiōn n.* 'Lebewesen', zu gr. *zēn*, *zōein* 'leben' (aus \**guyē/ō*, wie auch l. *vīvere* 'leben' usw.). S. auch *-logie*. *Zoo* ist gekürzt aus *zoologische Garten*.

Morphologisch zugehörig: *Zoologe*; zum Etymon s. *keck*.

**Zoom** *n.* 'kontinuierliche Veränderung der Brennweite eines Objektivs', *fachsprachl.* Entlehnt aus ne. *zoom* (dass.), ursprünglich für das steile Aufsteigen von Flugzeugen verwendet und lautmalerisch für das dabei auftretende Geräusch.

**Zopf** *m.* Mhd. ahd. *zopf* 'Ende, Zipfel, Zopf'; entsprechend anord. *toppr* 'Haarbüschel', ae. *top(p)* 'Gipfel, Scheitel', afr. *top(p)* 'Büschel', nnd. *top(p)*, nndl. *top* 'Gipfel, oberes Ende'. Zugehörige Wörter sind vielleicht *Zapfen* (s. d.), *Zipfel* und vielleicht *zupfen* (s. d.); eine sinnvolle Herleitungsmöglichkeit läßt sich aber nicht finden. Der Zopf als Haartracht der Männer ist schon früh aus der Mode gekommen. *Alter*

*Zopf* bleibt als Ausdruck für 'überholtes Herkommen'.

S. *Toupet*.

**Zores** *ni.* 'Durcheinander, Ärger', *reg.* Bezeugt seit dem 19. Jh. Übernommen aus dem Rotwelschen, das es wiederum dem Westjiddischen entlehnt hat. Wjidd. *zores* ist Plural von *zore* 'Sorge, Not', aus hebr. *šārōt*, Plural von hebr. *šārā(h)* 'Drangsal, Not'. In der ebenfalls auftretenden Bedeutung 'Gesindel' scheint ein anderes Wort vorzuliegen: rotw. *zores*, wjidd. *zoir* 'Geringer, Niedriger, Kleiner' aus hebr. *šā'ir* mit Bedeutungsattraktion an das andere *zores* im Rotwelschen.

Littmann (1924), 51, 54.

**Zorn** *m.* Mhd. *zorn*, ahd. *zorn n.*, as. *torn n.* aus wg. \**turna-* *n.* 'Zorn', auch in ae. *torn n.*; daneben ein Adjektiv in mhd. *zorn*, as. ae. *torn* 'bitter, grausam'. Wie air. *drenn* 'Streit', gr. *dēris* 'Streit' und andere Substantive geht das Wort offenbar zurück auf eine Ableitung aus der Wurzel \**der-* 'spalten', die in *zerren* (s. d.) dargestellt ist.

Nndl. *toorn*. S. *zehren*, *zerren* (+), *zürnen*. – Trier (1963), 136f.

**Zosse** *m.* 'alter Droschkengaul', *ugs.*, *reg.* Übernommen aus dem Rotwelschen, in dem es seit dem 18. Jh. als *Zußgen* bezeugt ist. Dieses aus wjidd. *suss*, *zosse* 'Pferd' aus hebr. *sūs* 'Pferd'.

Wolf (1985), 350f.

**Zote** *f.* Bezeugt seit dem 15. Jh., zunächst in Fasnachtsspielen. Die Herkunft ist nicht völlig klar; es scheint aber von frz. *sot(t)ie* '(unflätige) Narretei' auszugehen und wohl sekundär von *Zotten* im Sinn von 'Schamhaare' beeinflusst zu sein.

Lokotsch (1975), 152.

**Zotte<sup>1</sup>** *f.*, auch **Zottel** *m.* 'Haarbüschel'. Mhd. *zot(t)e f./m.* 'Haarzotte, Flausch', ahd. *zata*, *zota f.*, *zato m.* 'Mähne', nnd. *tot* 'Zotte'. Ähnliche Wörter sind nndl. *todd* 'Fetzen, Lumpen', ne. *tod* 'Busch, Wollgewicht', anord. *toddi m.* 'Büschel, Bißchen, Wollgewicht'. Weitere Herkunft unklar.

S. auch *Zadder*, *Zote*.

**Zotte<sup>2</sup>** *f.* 'Gefäßmündung', *reg.* Die niederdeutsche Entsprechung ist *tüt*, *tüt*, *teute*, nndl. *tuit*. Trotz der späten Bezeugung wohl ein verhältnismäßig altes Wort; vgl. *Tüte*.

**zotteln** *swV.* Bezeugt seit dem 15. Jh. Iterativbildung zu mhd. *zoten* 'langsam gehen, schlendern'; entsprechend ne. *tottle*, *toddle*, *totter* 'wackeln, watscheln'. Es ist denkbar, daß bei dem Wort an das Hin- und Herschwingen der *Zotten* laufender Schafe gedacht ist, doch sieht

die Verbreitung eher nach einem lautsymbolischen Wort aus.

zu *Präp./Adv.* Mhd. *zuo*, ahd. *zuo*, *zua*, *zō*, as. *tō* aus wg. \**tō*, auch in ae. afr. *tō*. Neben dieser betonten Adverbialform steht in alter Zeit die unbetonte Präposition \**te* in ahd. *za*, *zi*, as. *tī*; später wird die volle Form auch als Präposition verwendet. Im Gotischen dafür *du*, das im Lautstand nicht dazustimmt (vgl. die ähnliche Problematik bei *zer-*). Die Präposition vergleicht sich am besten mit einem postpositionalen \**-de* 'nach, zu' in gr. *oikón-de* 'nach Hause', avest. *vaēsmān-da* 'zum Haus'; der Adverbialform entspricht in anderen Sprachen am besten \**do*, das im Germanischen offenbar unter dem Ton gedehnt wurde, vgl. l. *quan-do*, air. *do-*, kymr. *du-*, akslav. *do*, lit. *da-*. Eine wie im Germanischen gedehnte Form vielleicht in gr. *dō* (nachgestellt).

S. *bis, jetzt*. – Nndl. *toe, te, ne, too, to*. – Johannisson (1939), 288–350; Henzen (1969), 269–278.

**Zubehör** *n.*, s. *Behörde*.

**Zuber** *m.*, *reg.* Mhd. *zuber*, *zūber*, ahd. *zubar*, *zubar*. Trotz einiger Unklarheiten ist es am wahrscheinlichsten, daß das Wort aus *zwei* (s. d.) und einer Ableitung von *beran* 'tragen' (s. *gebären*) gebildet ist und somit 'zweiträgliches Gefäß', also 'Gefäß mit zwei Henkeln' bedeutet (vgl. *Eimer*).

R. Hildebrandt *DWEB* 3 (1963), 381f.

**Zucht** *f.* Mhd. ahd. *zuht*, as. *tuhht* aus wg. \**tuhhti-* *f.* 'Zucht', auch in ae. *tyht m.*, afr. *tocht*. Morphologisch entsprechend ist gt. *us-tauhts* 'Vollendung' (zu gt. *ustiuhan* 'vollenden'). Frühe Bedeutungsübertragung von dem konkreten 'ziehen' zu dem abstrakten 'erziehen'. Hierzu *züchten*, mhd. *zühten*, ahd. *zuhten*.

Nndl. *tucht*. S. *Gezücht*, *ziehen* (+).

**Zuchthaus** *m.* 'schweres Gefängnis'. Seit dem 17. Jh. werden nach dem Vorbild des niederländischen *tuchthuis* (dieses seit dem 16. Jh.) Anstalten zur Besserung von Leichtfertigen und Haltlosen errichtet. Diese Häuser dienen auch als Gefängnisse, so daß das Wort zu einer Bezeichnung für Gefängnisse werden kann, in denen die Häftlinge zu schwerer Arbeit herangezogen werden.

**züchtig** *Adj.*, *arch.* Mhd. *zūhtec*, *zūhtic*, ahd. *zuhtig*. Eigentlich 'Zucht (= Erziehung) besitzend'; später eingeschränkt auf Zurückhaltung, vor allem im geschlechtlichen Bereich.

S. *züchtigen* (+).

**züchtigen** *swV.* Mhd. *zūhtegen*, *zūhtigen*, eigentlich 'züchtig machen', so wie l. *castigāre* 'strafen' zu l. *castus* 'keusch, züchtig' (vielleicht Lehnübersetzung).

S. *züchtig*, *ziehen* (+).

**zuckeln** *swV.*, auch **zockeln** *swV.* 'langsam, ruckartig gehen oder fahren', *ugs.* Bezeugt seit dem 18. Jh. Iterativbildung zu *zucken/zocken* und damit zu *ziehen* (s. d.).

**zucken** *swV.*, **zücken** *swV.* Mhd. *zucken*, *zükken*, ahd. *zucken*, *zūhhen*, mndd. mndl. *tucken*. Intensiv-Bildung (mit Intensiv-Gemination) zu *ziehen* (s. d.); Ausgangsbedeutung also 'heftig ziehen'. Die Lautvariation ergibt sich daraus, daß im Süden in dieser Lautumgebung der Umlaut unterbleibt. Auf Geistiges übertragen wird das Wort hauptsächlich in den Präfigierungen *entzücken*, *verzücken*.

**Zucker** *m.* Mhd. *zu(c)ker*, ahd. *zucker* (12. Jh.). Entlehnt aus it. *zucchero*, l. *saccharon n.*, das aus gr. *sákcharon n.* stammt. Dieses kommt über pers. *šākōr* aus ai. *śárkarā f.* 'Sandzucker' (eigentlich 'Kies, Geröll, Griefß').

Littmann (1924), 81, 87; Lokotsch (1975), 147.

**Zuckerhand(c)** *m.* 'kristallisierter Zucker, Kandiszucker', *arch.* Bezeugt seit dem 15. Jh. als *zuckerhandi(t)*, *zuckercandel*. Entlehnt aus ml. *succurcandi*, dessen zweiter Teil über arab. *qand* 'eingedickter Zuckersaft' vermutlich aus ai. *khaṇḍa-* 'Stück, Teil' stammt.

S. auch *Kandis*.

**Zufall** *m.* Mhd. *zuoval*, mndd. *toval*, mndl. *toeval*. Lehnübersetzung des gleichbedeutenden l. *accidēns n.*, Partizip von *accidere* (aus l. *ad* 'zu' und l. *cadere* 'fallen'). Der Begriff stammt aus der Logik, ist aber durch den theologischen Sprachgebrauch der Mystiker mitbestimmt worden.

**zufrieden** *Adj.* Junge Zusammenrückung aus *zu* und *Friede* (mhd. *mit vride*). Die Bedeutung entwickelt sich hauptsächlich in Wendungen wie *zufriedenstellen* u. ä.

**Zug** *m.* Mhd. *zuc*, *zug*, ahd. *zug*, mndd. *toch*, *toge* aus wg. \**tugi-* *m.* 'Zug', auch in ae. *tyge*. Verbalabstraktum zu *ziehen* (s. d.). Die spätere Bedeutungsvielfalt steht teilweise unter dem Einfluß von frz. *train* und *trait* (beide ursprünglich 'Zug').

**Zügel** *m.* Mhd. *zügel*, *zugel*, ahd. *zūgil*, mndd. mndl. *togel* aus g. \**tugila-* *m.* 'Zügel', auch in anord. *tygill*, ac. *tygel*. Instrumentalbildung zu *ziehen* (s. d.), also eigentlich 'Mittel zum Ziehen'.

Nndl. *teugel*, nschw. *tygel*. S. *ziehen* (+).

**Zuhälter** *m.*, *sondersprachl.* Im 19. Jh. wohl in der Sprache der Polizei gebildet zu älterem *Zuhälterin* 'Dirnc' (15. Jh.). *Mit einem zuhalten* = 'zu einem halten' bezeichnet das außereheliche Verhältnis einer Frau zu einem Mann.

**zuhand** *Adv.* 'alsbald', *arch.* Mhd. *ze hant*, eigentlich 'bei der Hand'.

S. *Hand* (+).

**zuhanden** Präp., s. *abhanden*.

**Zukunft** *f.* Mhd. *zuokunft*, *zuokumft*, ahd. *zuokumft*, mndd. *tokumpst*, mndl. *toecomste*. Abstraktbildung zu *kommen* + *zu*, so daß in alter Zeit 'das Herankommen' die normale Bedeutung ist. Der heutige Sinn tritt zuerst bei dem Adjektiv *zukünftig* auf (mittelhochdeutsch); beim Substantiv erst vereinzelt im Spätmittelhochdeutsch.

S. *kommen* (+).

**Zukunftsmusik** *f.* 'Utopie'. Als Reaktion auf Richard Wagners Schrift 'Das Kunstwerk der Zukunft' (1850) wird spöttisches *Zukunftsmusiker* und *Zukunftsmusik* gebraucht. Letzteres bleibt in der Diskussion und geht in den allgemeinen Sprachgebrauch über.

Ladendorf (1906), 352–354; Büchmann (1986), 342.

**Zulp** *m.* 'Lutschbeutel der Kinder', *omd.* Zu *Zulpen* (*Pl.*) 'Flachsabfall, Lumpen' (da aus Leinwandresten zusammengebunden).

S. auch *zuzeln*.

**zumal** *Adv.* Mhd. *ze mäle*, mndd. *tō mäle*. Ausgangsbedeutung ist 'zu diesem (gleichen) Zeitpunkt (Mal)'. Aus 'gleichzeitig' entwickelt sich durch Verallgemeinerung 'insbesondere'.

S. *Mahl*<sup>1</sup> (+). – Behaghel (1923/32), III, 353f.

**zünden** *swV.* Mhd. *zünden*, *zunden*, *zunten*, ahd. *zunten*. Diese Bedeutung wird in den anderen germanischen Sprachen von der zu erwartenden *a*-Stufe gebildet: gt. *tandjan*, anord. *tenda* (selten, häufiger *tendra*), ae. *ontendan*. Die Schwundstufe sonst noch bei gt. *tundnan* 'brennen' und ahd. *zunten* 'brennen'. Das sicher einmal vorhandene starke Verb als Grundlage dieser Sippe ist nicht mehr sicher bezeugt (je einmal *tinne* im Mittelhochdeutschen und Altenglischen). Herkunft unklar. Nach Hamp (s. u.) zu kymr. *emyn* 'anzünden' (\**and-ent-*) und weiter zu gr. *ánthrax* 'Glut, (Kohle)', arm. *an'et* 'Glut, (Kohle)', georg. *v-a-nt'-ab* 'ich entzünde'. Der anlautende Dental wäre demnach der Rest eines Präfixes.

S. *Zunder*, *zünseln*. – R. Thurneysen *AISA* 33 (1914), 32; E. P. Hamp *SC* 12/13 (1977/78), 1f.; *IF* 90 (1985), 65; J. Knobloch in: *FS Schützeichel* (1987), 1231–1233.

**Zunder** *m.* 'Material zum Feuerfangen', *arch.*, aber in übertragener Bedeutung noch üblich. Mhd. *zunder m./n.*, ahd. *zunt(a)ra f.*, mndd. *tunder*, mndl. *tonder*, *tunder* aus g. \**tundra-* *m.* 'Zunder', auch in anord. *tundr n.*, ae. *tynder*, *tyndre f.* Daneben mhd. *zündel*, ahd. *zuntil*. Instrumentalbildung zu *zünden* (s. d.).

**Zunft** *f.* 'Genossenschaft'. Mhd. *zunft*, *zumft*, ahd. *zumft*. Ein *ti*-Abstraktum zu ahd. *zeman* (s. *ziemen*), also etwa 'das Zusammenpassen, die Übereinkunft', auch 'Schicklichkeit'. Im 13.

Jh. Bezeichnung für Handwerkerverbände über den oberdeutschen Raum (auf den das Wort ursprünglich beschränkt war) hinaus.

E. v. Künßberg *ZM* 11 (1935), 242–245.

**Zunge** *f.* Mhd. *zunge*, ahd. *zunga*, as. *tunga* aus g. \**tungōn f.* 'Zunge', auch in gt. *tuggo*, anord. *tunga*, ae. afr. *tunge*. Ähnliche Wörter für 'Zunge' existieren in fast allen indogermanischen Sprachen, doch lassen sie sich nur unter Zusatz-Annahmen lautlich verknüpfen. Grund für die Variation ist wohl die komplizierte Ausgangsform und möglicherweise der Einfluß von Wörtern für 'lecken' (so meist bei den mit *l-* anlautenden Wörtern). Vgl. l. *lingua*, air. *tengae*, kymr. *tafod*, lit. *liežūvis m.*, akslav. *językū m.*, toch. A. *käntu m./f.*, toch. B. *kantwo m.*, ai. *jihvā*. Grundform (nach Winter, s. u.) \*\**ndh-ghæu-* 'das unter dem Munddach (Gaumen) liegende' (spekulativ).

Nndl. *tong*, ne. *tongue*, nschw. nisl. *tunga*. S. *Linguistik*. – W. Winter *JIES* 10 (1982), 167–186.

**zünseln** *swV.* 'mit Licht und Feuer spielen', *südd.*; dazu **Zünsler** *m.* 'Lichtmotte'. Abgeleitet von ahd. *zinsilo* 'Zunder', einer Instrumentalbildung zu *zünden* (s. d.).

**zupaß** *Adv.*, *arch.* (in *zupaß kommen* 'gelegen kommen'). Bezeugt seit dem 16. Jh. Zu der älteren Entlehnung von *Paß* im Sinn von 'rechte, gelegene Zeit' aus frz. *pas*, das unter anderem auch dieses (ursprünglich 'Schritt') bedeutete.

S. *Paß*<sup>1</sup> (+).

**zupfen** *swV.* Älter *zopfen*, eigentlich 'in Büscheln ausreißen' (vielleicht speziell bei der Bearbeitung von Hanf und Flachs). Vielleicht zu *Zopf* (s. d.) in der Bedeutung 'Büschel, Haarbüschel'. Weitere Herkunft unklar.

S. *Zobel*<sup>2</sup>, *Zopf*.

**zurechnungsfähig** *Adj.* Im 19. Jh. gebildet zu *Zurechnung*; dieses ist Abstraktum zu *zurechnen* '(hinzurechnen), jmd. etwas zusprechen'. Jemand ist also *zurechnungsfähig*, wenn ihm etwas zugesprochen werden kann.

**zürnen** *swV.* Mhd. *zürnen*, ahd. *zurnen*, mndd. mndl. *tornen*. Abgeleitet von *Zorn* (s. d.), als dieses Wort bereits seine spätere Bedeutung erhalten hatte.

**zurren** *swV.* 'festbinden', *fachsprachl.* Im 19. Jh. in die deutsche Seemannssprache entlehnt aus nndl. *sjorren*. Dieses geht auf fr. *tsoarje* zurück, das von afr. *tiäder* 'Tau, Seil' abgeleitet ist (s. *Zitter*).

**zurück** *Adv.* Mhd. ahd. *ze rucke*, mndd. *to rugge*, mndl. *terugghe* 'zum Rücken'. Die konkrete Bedeutung fängt im 12. Jh. an zu verblasen und wird zu 'rückwärts'. In jüngeren sub-



stantivischen Zusammensetzungen steht nur rück-.

S. auch *Rücken*. – Henzen (1969), 86–132.

**zusammen** *Adv.* Mhd. *zesam(e)ne*, *zesamen*, ahd. *zisamane*, as. *tesamme* aus wg. \**te samanā* 'zusammen', auch in ae. *tōsamne*, afr. *tosamine*. Verdeutlichung zu gt. *samana*, anord. as. *saman*, ahd. *saman-* 'beisammen, zusammen', eigentlich 'nach demselben Ort hin' zu dem Pronominalstamm \**sama-* in gt. *soma*, anord. *samr*, ae. *same*, as. *sama*, *santo*, ahd. *sama*, *sam(o)*. Zu ig. \**samo-* in ai. *samā-* 'gleich, derselbe' (ai. *samānā* 'zusammen'), gr. *hános* 'derselbe', l. *simul* 'zugleich', air. *som* 'selber', kymr. *hafal* 'ähnlich, gleich', akslav. *samŭ* 'selbst'.

Nndl. *te zamen*. S. *assimilieren* (+), *homo-*, *-sam*, *sammeln* (+), *samt*, *sanft* (+). – G. Schieb *BGDSL-H* 82 (1961) (= *Sonderband FS Karg-Gasterstädt*), 217–234.

**zuschancen** *swV.* 'jmd. einen Vorteil verschaffen', ugs. Ursprünglich aus dem Glücksspiel mit Karten als 'dem Mitspielenden einen nicht den Regeln entsprechenden Vorteil zuwenden'. Zu spmhd. *schanzen* 'Glücksspiele spielen'; dieses zu *Schanze* 'Glückswurf' (s. *Schanze*<sup>2</sup>).

**züsseln** *swV.* 'rupfen', *reg.* Verkleinerungsform von *zausen* (s. d.).

**Zustand** *m.* Spmhd. *zuostant*, mndd. mndl. *tōstant*. Abstraktum zu *zustehen* in dessen verschiedenen Bedeutungen; im 17. Jh. verallgemeinert zu 'Stand' (Stand der Dinge u. ä.); dann verschoben von dem beobachtbaren 'Stand' zu der inneren Befindlichkeit.

**zustatten** *Adv.* Mhd. *ze staten*, ahd. *zi statu* 'zu gelegener Zeit, zu Hilfe'. Zu mhd. *stat(e)*, ahd. *stata* 'bequemer Ort oder Zeitpunkt, Gelegenheit, Hilfe', einer Ableitung von *stehen* (s. d.), die ursprünglich von *Statt*/*Stätte*/*Stadt* (s. *Statt*) verschieden ist.

**Zuversicht** *f.* Mhd. *zuoversiht*, ahd. *zuofirsiht*, mndd. *tovorsicht n./f.*, mndl. *toeversicht*. Abstraktum zu *sich zu jemandem versehen* 'auf jmd. vertrauen'.

H. Götz *BGDSL-H* 79 (1957) (= *Sonderband FS Frings*), 322–329.

**zuwege** *Adv.* 'zustande'. Mhd. *ze wege*, ahd. *zi wege* 'auf den (rechten) Weg'; im 15. Jh. verschoben zu 'zurucht, fertig'. Vor allem ein Wort des Südwestens.

**zuweilen** *Adv.* Fnhd. *zuo wylen*, zu *Weile* in Sinn von 'bestimmte Zeit' gebildet. Löst älteres mhd. *wīlen(t)* (s. *weiland*) ab.

**zuwider** *Adv.* Aus mndd. *towedder* nach Süden gewandert, zunächst in der hochdeutschen Form *zuwidern*.

**zuzeln** *swV.* 'auslutsehen', ugs. Ursprünglich bairisch, sonst auch *zutschen*; vgl. auch *zullen*

in dieser Bedeutung (hierzu *Zulp*, s. d.). Sieher lautmalend für das Lutschen von Säuglingen.

**zwacken** *swV.* 'zwiicken', ugs. Mhd. *zwacken*. Mit Vokalvariation zu *zwicken* (s. d.).

**zwagen** *stV.* 'wasehen', *arch.*, *südd.* Mhd. *twahen*, *dwahen*, ahd. *dwahan*, as. *thwahan* aus g. \**þwaha-* *stV.* 'wasehen', auch in gt. *þwahan*, anord. *þvá*, ae. *þwēan*. Außergermanisch vergleicht sich apreuß. *twaxtan* 'Badequast' und mit Rücksicht darauf vielleicht lit. *tvaskēti* 'schlagen, klopfen'. Weitere Herkunft unklar.

Nschw. *tvā*, nisl. *þvo*. S. *Zwehle*.

**Zwang** *m.* Mhd. *twanc*, ahd. *geduang*, mndd. *dwank*. Abstraktum zu *zwingen* (s. d.). Die alte Verwendung als 'Beschwerden, Verstopfung u. ä.' (vgl. etwa *Harnzwang*) ist auf die verbale Bedeutung 'zusammendrücken, bedrängen' zurückzuführen.

S. *zwängen*, *zwingen* (+).

**zwängen** *swV.* Mhd. *twengen*, ahd. *dwengen*. Wohl eine Ableitung zu *Zwang* (s. d.), also 'eine Bedrückung, Beklemmung verursachen'. Daher auf der einen Seite 'klemmen, hineindrücken', auf der anderen 'belästigen, nötigen'.

S. auch *quengeln*, *zwingen* (+).

**zwangsläufig** *Adj.* Ein von F. Reuleaux (*Theoretische Kinematik* 1875, S. 90, 597) eingeführter Ausdruck für eine vorgegebene Bewegung. Der Ausdruck wird alsbald übertragen gebraucht.

**zwanzig** *Num.* Mhd. *zweinzec*, *zwēnzic*, ahd. *zweinzug*, as. *twēntig*, wie ae. *twēntig*, afr. *twintich*. Die westgermanische Besonderheit gegenüber gt. *twai tigjus*, anord. *tuttugu* beruht auf der westgermanischen Sonderform für das Zahlwort *zwei* (s. d.).

Nndl. *twintig*, ne. *twenty*. S. *Twen*, *zwei* (+).

**zwar** *Adv.* Mhd. *zwāre*, älter *ze wāre*, also eigentlich 'in Wahrheit' mit dem Neutrum des Adjektivs *wahr* (s. d.) in der Funktion eines Abstraktums (vgl. *fürwahr*). Die Bestätigung der Wahrheit dient häufig als Ausgangspunkt einer Einräumung (vgl. etwa die Funktion von *gewiß*); in dieser Funktion wird *zwar* Neuhochdeutsch zum Adverb.

**zwatzeln** *swV.* 'unruhig sein', *reg.* Ebenso **zwatzelig** *Adj.* 'zappelig', *reg.* Wohl lautsymbolisch entstanden.

**Zweck** *m.* Mhd. ahd. *zwec* 'Nagel, Pflock', vor allem 'Pflock in der Mitte der Zielseibe'. Von hier aus im 15. Jh. zu 'Ziel', während die alte Bedeutung in der Form *Zwecke* beibehalten wird. Weiter verbreitet ist die Ableitung *zwicken* (s. d.). Weitere Herkunft unklar.

S. *zweckmäßig*, *Zwick*.

**Zwecke** *f.*, s. *Zweck*.

**zweckmäßig** *Adj.* Im 18. Jh. als 'dem Zweck entsprechend' gebildet. S. *Zweck*.

**zween** *Num.*, s. *zwei*, *zwanzig*.

**Zwehle** *f.* 'Handtuch', *wmd.* Mhd. *twehel(e)*, *dwehel(e)*, ahd. *dwehila*, *dwalilla*, as. *thwehila*, wie ac. *pwēale* *n.* Zugehörigkeitsbildung zu g. \**pwahla-* 'Bad, Wäsche' in gt. *pwahl*, anord. *pvál* *n.* 'Seife', ae. *pwēal* *n./m.* 'Wäsche, Waschen', ahd. *dwahal* *n.* 'Badewanne'. Dieses ist eine Konkretbildung zu dem unter *zwagen* (s. d.) behandelten g. \**pwah-a-* 'waschen'. Die Nebenform *Quehle* entspricht der ostmitteldeutschen Lautentwicklung.  
Kluge (1926), 47f.

**zwei** *Num.* Neutralform des ursprünglich flektierenden mhd. ahd. *zwēne* (*m.*), *zwō*, *zwā* (*f.*), *zwei* (*n.*), as. *twēne* (*m.*), *twō*, *twā* (*f.*), *twē* (*n.*) Die maskuline Form ist ein westgermanisches Distributivzahlwort (\**twajina-*), auch in ae. *twēgen*, afr. *twēne*. Dafür gt. *twai*, anord. *tveir*. Die Feminina sind gt. *twos*, anord. *tvær*, ae. afr. *twā*, die Neutra gt. *tva*, anord. *tvau*, ae. *tū*, afr. *twā*. Grundsprachlich ist eine Dualform \**dwōu* *m.* anzusetzen mit im einzelnen verschiedenen Stammbildungen. Vgl. ai. *dvā*, toch. A. *wu*, *we*, toch. B. *wi*, gr. *dýo*, *dýō*, l. *duo*, air. *dá*, kymr. *dau*, lit. *dù*, akslav. *dŭva*.

Nndl. *twe*, ne. *two*, nschw. *två*, nisl. *tveir*. S. *Diplom* (+), *Duett* (+), *Zuber*, *zwanzig* (+), *zweierlei*, *Zweifel*, *Zweig*, *zweite*, *Zwickmühle*, *zwie*, *Zwieback*, *zwier*, *Zwiesel*, *Zwillich*, *Zwilling*, *Zwirn*, *zwischen*, *Zwist*, *Zwitter*, *zwölf*. – A. Jensen *ZVPh* 6 (1952), 50–57; E. Seebold *Anglia* 86 (1968), 417–436.

**Zweidecker** *m.*, s. *Doppeldecker*.

**zweierlei** *Adj.* Gebildet aus *zwei* (s. d.) und *-lei* (s. d.).

**Zweifalter** *m.* 'Schmetterling', *reg.* Mhd. *zwīvalter* umgebildet aus mhd. *vīvalter* (s. *Falter*).

**Zweifcl** *m.* Mhd. *zwīvel*, ahd. *zwīval* *m./n.*, mndd. mndl. *twīvel* *m./n.* aus g. \**twīfla-* *m.* 'Zweifel', auch in gt. *twēifls*. Dazu *zweifeln*, mhd. *zwīvel(e)n*, *zwīvelōn*, ahd. *zwīvalōn*, *zwīflōn*, as. *twīflian*, *twīflon*, gt. *twēifljan*. Zu \**twi-*, der Kompositionsform von *zwei* (s. d.) und der unter *-falt* behandelten Grundlage, also 'zweifältig, gespalten'. Semantisch entsprechende Ableitungen aus dem Zahlwort *zwei* sind ahd. *zwīvo* 'Zweifel' usw., gr. *en doiēi* 'im Zweifel' usw.

S. *zwie-* (+), *zwei* (+). – H. Hempel in: *FS Hehn* (1951), 157–179; F. Maurer in: *FS Spanner* (1953), 178–180.

**Zweig** *m.* Mhd. *zwīc* *n./m.*, ahd. *zwīg* *n./m.*, mndd. *twīch* *n.*, mndl. *twīch*. Ähnliche Wörter sind mhd. ahd. *zwī* *n.*, ac. *twī*, *twīg* *n.*, *twīgu* *f.* und mhd. *zwisel(e)* *f.*, ahd. *zwisila* *f.*, mndd. *twil*. Offenbar Ableitungen aus dem Zahlwort *zwei* (s. d.), also 'Gegabeltes'.

S. *Zwiesel*, *zwei* (+).

**zweihäusig** *Adj.* '(von Pflanzen) männliche und weibliche Blüten auf verschiedenen Pflanzen habend', *fachsprachl.* Im 19. Jh. übersetzt aus dem neo-l. (gr.) Wort *diözisch* (gr. *di-* 'zwei' und gr. *oikos* 'Haus').

**Zweikampf** *m.* Im 17. Jh. als Lehnbildung zu l. *duellum* *n.* aufgekommen. Das lateinische Wort hängt mit l. *duo* 'zwei' nicht zusammen, sondern ist eine Variante von l. *bellum* *n.* 'Krieg', doch ist die Umdeutung schon alt. Das ältere Wort war mhd. *einwīc* *m./n.*, eigentlich 'Zusammenkampf'.

**zweischneidig** *Adj.* Im 15. Jh. gebildet, konkret in bezug auf Schwerter, in der Regel aber übertragen.

**zweite** *Num.* Erst im 15. Jh. gebildet, da zuvor *ander* als Ordinalzahlwort für *zwei* (s. d.).

**zwerch** *Adj.*, *reg.* Nur noch in Zusammensetzungen wie *Zwerchfell* (s. d.). Mhd. *twerch*, *dwerch*, ahd. *dwerah* aus g. \**pwerha-* *Adj.* 'quer', auch in gt. *pwairhs* 'zornig', anord. *pverr*, ae. *pworh*. Das selbständige Wort ist in der Lautform *quer* (s. d.) erhalten. Herkunft unklar; vielleicht zu l. *torquere* '(ver)drehen'.

Nschw. *tvär*, nisl. *pver*. S. *quer* (+), *Tortur* (+), *überzwerch*.

**Zwerchfell** *n.* 'Trennwand zwischen Brust- und Bauchraum', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Zu *zwerch* 'quer' (s. d.) und *Fell* (s. d.) in der alten Bedeutung 'Haut'.

**Zwerg** *m.*, alt auch *n.*; **Querg** *m.*, *omd.* Mhd. *twerch*, *querh* *m./n.*, ahd. *twerch* *n.*, as. *gidwerg* *n.* aus g. \**dwerga-* *m.* 'Zwerg', auch in anord. *dvergr*, ae. *dweorg*, afr. *dwerch*; tiefstufig in anord. *dyrgja* *f.* 'Zwergin'. Herkunft unklar. Vielleicht gehört das Wort zu *trügen* (s. d.).

C. Lacouteux *Euphorion* 75 (1981), 366–378.

**Zwetschge** *f.*, *reg.* Im Süden und Westen des Sprachgebiets werden die frühen runden *Pflaumen* von den späten, länglichen *Zwetschgen* unterschieden, während im Norden und Osten beides *Pflaume* heißt. Das Wort erscheint in zahlreichen regionalen Varianten (*Zwetsche*, *Quetsche* usw.). Bezeugt seit dem 15. Jh. Entlehnt aus einem romanischen Wort (nordit. südofrz. *davascena*), eigentlich l. *damascēna*, d. h. 'Frucht aus Damaskus' (mgr. *damāskēnon*), weil die veredelten Pflaumensorten aus den pontischen Ländern stammen.

S. *Damast* (+). – Littmann (1924), 20f.; V. Moser *ZM* 18 (1942), 96–105.

**Zwick** *m.* 'Nagel', *reg.* Nebenform von *Zweck* (s. d.).

**Zwicke** *f.*, s. *Zwickmühle*.

**Zwickel** *m.* 'Keil' (bei Kleidungsstücken), *fachsprachl.* Zu *zwicken* (s. d.) in der Bedeutung 'cinklemmen'.

**zwicken** *swV.* 'einklemmen', älter auch 'mit Nägeln befestigen'. Zumindest in der zweiten Bedeutung zu Zweck (s. d.); die andere Bedeutung ist weiter verbreitet und gehört möglicherweise zu einer anderen Grundlage, vgl. ahd. *gizwicken*, ae. *twiccian*. Weitere Herkunft unklar. Vgl. noch *zwacken*, Zweck, Zwick, Zwickel, Zwicker.

**Zwieker** *m., arch.* Im 19. Jh. zunächst als *Nasenzwieker* gebildet als Übersetzung von frz. *pince-nez*; zu *zwicken* (s. d.); vgl. *Klemmer*, *Kneifer*.

**Zwickmühle** *f.* 'Stellung beim Mühlespiel', auch übertragen gebraucht (*in der Zwickmühle sitzen*). Wohl nicht zu *zwicken*, sondern zu einer sonst nicht üblichen Ableitung von *zwei* (s. d., vgl. vielleicht *Zwicke* 'als Zwilling mit einem männlichen Tier geborenes fortpflanzungsunfähiges Kuhkalb oder Ziegenlamm').

**zwie-** *Präfix.* Kompositionsform von *zwei* (s. d.). Mhd. ahd. *zwi-*, mndd. *twe-*, mndl. *twee-* aus g. \**twi-*, auch in anord. *tvé-*, *tví-*, ae. afr. *twi-*. Außergermanisch entsprechen ai. *dvi-*, gr. *di-*, l. *bi-*.

S. besonders Zweifel, Zwieback, zwiefältig, Zwiespalt, Zwietracht, Zwilling, Zwitter.

**Zwieback** *m.* 'zweimal gebackenes Weißbrot'. Im 17. Jh. übersetzt aus it. *biscotto* (s. *Biskuit*). S. *zwei* (+), *zwie-* (+). — Kluge (1911), 846.

**Zwiebel** *f.* Mhd. *zwibolle m.*, ahd. *zwibollo*, *zwivolle*, *zwifel m.* Umdeutung ('zweifache Bolle') zu ahd. *zibollo m.*, mhd. *zibolle m.*; hd. (dial.) *Zipolle* aus ml. *caepola*, *cipolla*, it. *cipolla* aus ml. *caepul(l)a*, Diminutiv zu l. *cēpa* 'Zwiebel'.

S. *Bolle* (+).

**Zwiebelfische** *Pl.* 'aus einer falschen Schrift in den Satz geratene Buchstaben', *fachsprachl.* Bezeugt seit dem 18. Jh. *Zwiebelfische* sind zunächst minderwertige Fische; dann steht das Wort für 'geringwertigen Kram, Durcheinander'; von da aus kommt es in die Sprache der Drucker.

Klenz (1900), 112.

**zwiebeln** *swV.* 'quälen', *ugs.* Bezeugt seit dem 17. Jh. Vermutlich zu verstehen als 'Wasser in die Augen treiben'.

**zwiefältig** *Adj., arch.* Erweitert aus mhd. *zwivalt*, ahd. *zwifalt*. Zu diesem s. *zwie-* und *-falt*.

**Zwielicht** *n.* 'das Licht zwischen hell und dunkel'. Gebildet nach ndd. *twelecht* (ne. *twilight*). Mhd. dafür vereinzelt *zwischenlicht*.

**zwier** *Num.* 'zweimal', *arch.* Mhd. *zwier*, *zwir(e)*, ahd. *zwirōr*. Weiterbildung aus einem g. \**twiz-*, vgl. anord. *twisvar*, *tysvar* und vielleicht as. *twiō*, ae. *twuwa*. Außergermanisch ver-

gleichensich l. *bis*, gr. *dis*, ai. *dvih*. Zur Grundlage s. *zwei*.

**Zwiesel** *f.* 'Gabelung', *reg.* Mhd. *zwisel(e)*, ahd. *zwisila*; entsprechend ae. *twisla m.* 'Gabelung eines Flusses'. Wie *Zweig* (s. d.) eine Weiterbildung von *zwei* (s. d.).

S. *zwei*, *Zweig* (+).

**Zwiespalt** *m.* Rückbildung des 16. Jhs. zu *zwiespältig*, mhd. *zwispeltic*, *zwispaltic*, ahd. *zwispältig* 'in zwei gespalten' zu *zwie-* (s. d.) und *spalten* (s. d.).

**Zwietracht** *f., arch.* Spmhd. *zwitraht*, *zwei-tracht*, mndl. *tweedracht*, afr. *twidracht*, *twidrecht*; wohl älter ist mhd. *zwitrehtic*, *zweitrechtic* zu mhd. *en zwei tragen* 'nach zwei Seiten tragen/trachten' (s. *Eintracht* und *zwie-*, *tragen*).

**Zwilling** *m.*, **Zwileh** *m.* 'zweifädiges Gewebe', *fachsprachl.* Mhd. *zwil(i)ch*, ahd. *zwilīh-*. Substantivierung des gleichlautenden Adjektivs. Dies ist Lehnübersetzung des gleichbedeutenden Adjektivs l. *bilix* (zu l. *līcium n.* 'Faden'), vgl. *Drilllich*.

S. *zwei* (+). — Heyne (1899/1903), III, 228f.

**Zwilling** *m.* Mhd. *zwillinc*, älter *zwinelinc*, ahd. *zwiniling*, *zwilling*. Ableitung von *zwinal* 'gepaart', einer nicht ganz klaren Bildung zu *zwie-* (s. d.) und damit zu *zwei* (s. d.). Ähnlich ne. *twinn*, ae. *gitwisan*, ac. *getwis(a)* und außerhalb des Germanischen lit. *dvynas*.

**zwingen** *stV.* Mhd. *twingen*, ahd. *dwingan*, as. *thwingan* aus g. \**pweng-a-stV.*, auch in aschw. *þvinga*, afr. *thwinga*. Das Wort hat keine sichere Vergleichsmöglichkeit. Auf die gleiche Grundform könnte zurückzuführen sein avest. *ββaz-jaiti* 'gerät in Bedrängnis'. Als Auslautvariante (oder als Vorform des germanischen Verbs, das dann grammatischen Wechsel zeigen würde und von dem avestischen Wort zu trennen wäre) kommen in Betracht lit. *tveikti* 'stauen', gr. *sättō* 'ich stopfe, presse zusammen' (mit Vollstufe gr. *sēkós* 'Pferch'), ai. *ivanakti* 'zieht sich zusammen' (allerdings nur bei Grammatikern belegt).

Nndl. *dwingen*, nschw. *tvinga*. S. *quengeln*, *Zwang*, *zwängen*, *Zwinger*, *zwinkern*.

**Zwinger** *m.* Im 14. Jh. für den Raum zwischen Mauer und Graben der Burg; wohl als 'das Eingezwängte' zu *zwingen* (s. d. und vgl. *Zwinge*). Später werden auf diesem Raum wilde Tiere gehalten; von da aus *Hundezwinger* u. dgl. S. *zwingen* (+). — Heyne (1899/1903), I, 318.

**zwinkern** *swV.* Bezeugt seit dem 17. Jh., älter *zwincken* 'blinzeln', vgl. ae. *twincian*, ne. *twinkle*. Mhd. *zwinzen* gleicher Bedeutung geht auf \**zwinkezen* zurück. Herkunft unklar; vielleicht mit emphatisch verschärftem Auslaut zu *zwingen* (s. d.) als 'die Augen zusammendrücken'. Lühr (1988), 175f.

**zwirbeln** *swV.* Mhd. *zwirbe(l)n* zu mhd. *zwirbel* 'kreisförmige Bewegung' (auch fnhd. *zwirbelwint* 'Wirbelwind'). Herkunft unklar, vielleicht gekreuzt aus *Wirbel* (s. d.) und *Zirbel* (*kiefer*) (s. d.).

**Zwirn** *m.* Mhd. *zwirn*, nnd. *twern* 'zweidrähtiger Faden' aus g. \**twizna-* *m.* 'Zwirn', auch in ae. *twīn m.*, schw. (dial.) *twinne*. Hierzu das Verb *zwirnen*, mhd. *zwirnen*, ahd. *zwirnēn* 'zusammen-drehen, zwirnen'. Aus weur. \**dwis-*, auf das l. *bīnī* 'je zwei' und anord. *tvennr*, *tvinnr* 'doppelt' zurückgehen. Das Grundwort ist *zwei* (s. d.).

S. *zwei* (+), *zwischen*, *Zwist*. – H. E. Müller *MS* 70 (1960), 161–168.

**zwischen** *Präp.* Mhd. *zwischen*, ahd. *untar zwiskēn* 'zwischen beiden', zu mhd. *zwisc(h)*, ahd. *zwiski* 'zweifach, beide', as. *twisk*. Vgl. ne. *betwixt*. Aus einer *ko-*Ableitung des unter *Zwirn* (s. d.) genannten \**dwis-*. Das Grundwort ist *zwei* (s. d.).

**Zwist** *m.*, *arch.* Mhd. *zwist*, mndd. *twistrīt*, mndl. *twist*. Zu dem unter *Zwirn* (s. d.) angeführten *dwis-*. Die Sonderbedeutung ist vielleicht schon alt, vgl. ai. *dvésfi* 'haßt, feindet an'. Grundwort ist *zwei* (s. d.).

**zwitchern** *swV.* Mhd. *zwitchern*, ahd. *zwitchirōn*, vgl. me. *twiteren*. Sicher lautmalend, vielleicht als \**twit-twi(t)-* anzusetzen.

S. *zwitchern*.

**Zwitter** *m.* Mhd. *zwitarn*, *zwitorn*, ahd. *zwitarn*. Zu *zwie-* (s. d.) mit unklarer Ableitung (oder Kompositionsglied?). Mundartlich auch *Zwister*. S. *zwei* (+), *zwie-* (+).

**zwitchern** *swV.* 'flimmern', *reg.* Variante zu *zwitchern* (s. d.).

**zwölf** *Num.* Mhd. *zwe(l)i(f)*, *zwelef*, ahd. *zwelef*, as. *twelif* aus g. \**twa-lifa-* 'zwölf', auch in gt. *twalif*, anord. *tolf*, ae. *twelf*, afr. *twel(e)f*, *twilef*, *tolef*, *tolva*. Im Vorderglied steht g. \**twa-* aus \**dwo-*; das Hinterglied ist dasselbe wie bei *elf* (s. d., auch zur Bildung). Außergermanisch vergleichbar ist lit. *dvýlika* 'zwölf'.

Nndl. *twaalf*, ne. *twelve*, nschw. *tolv*, nisl. *tólf*. S. *elf*, *zwei* (+). – F. Sommer *SBAW* (1950), VII, 62–64.

**Zwölffingerdarm** *m.*, *fachsprachl.* Im 17. Jh. übersetzt aus gr. *dōdekadáktylos* 'Zwölffinger' (weil dieses Stück etwa die Länge von zwölf Fingerbreiten hat).

**Zyklop** *m.* 'ungeschlachter Mensch', *sondersprachl.* Entlehnt aus l. *Cyclōps*, dieses aus gr. *Kýklōps*, Bezeichnung einäugiger Riesen. Die alte Erklärung als 'Rundäugiger' zu gr. *kýklos* 'Kreis' und gr. *ōps f.* 'Auge' ist sachlich unbefriedigend. Vielleicht aus \**pku-klōps* 'Viehdieb' zu \**pekú-* 'Vieh' und gr. *klōps* 'Dieb'.

Etmologisch verwandt: s. *Zyklus*, *Optik* und *Vieh*.

**Zyklus** *m.* 'regelmäßiger Umlauf', *sondersprachl.* Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *cyclus*, dieses aus gr. *kýklos* (dass., wörtlich: 'Kreis, Ring'), das zu der unter *Hals* beschriebenen Wurzel gehört.

Etmologisch verwandt: *Enzyklika*, *Enzyklopädie*, *Recycling*, *Zyklop*; zum Etymon s. *Hals*.

**Zylinder** *m.* (= ein geometrischer Körper), *fachsprachl.* Im 16. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend l. *cylindrus*, dieses aus gr. *kýlindros* (dass.), zu gr. *kylindein* 'rollen, wälzen'. Der gleichnamige Hut ist bezeichnet nach seiner zylindrischen Form.

Schirmer (1912), 80; Götze (1919), 238f.

**zynisch** *Adj.* 'verletzend spöttisch'. Im 18. Jh. entlehnt aus gleichbedeutend frz. *cynique*, dieses aus l. *cynicus* (wörtlich: 'wie ein Hund'), aus gr. *kynikós* (dass.), zu gr. *kýōn* 'Hund'. Zunächst Bezeichnung für eine Gruppe von Philosophen, die äußere Anständigkeit bewußt mißachtete; dann eingeeengt auf verletzendes, spottendes Verhalten.

Morphologisch zugehörig: *Zyniker*, *Zynismus*; zum Etymon s. *Hund*.

**Zypresse** *f.*, *fachsprachl.* Mhd. *zipres(se) m.* Entlehnt aus it. *cipressa*, dieses aus l. *cyparissus*, *cupressus m./f.*, aus gr. *kypárissos*. Dieses ist ein Mittelmeerwort unbekanntem Ursprungs.

# Trübners Deutsches Wörterbuch

Begründet von Alfred Götze  
in Zusammenarbeit mit Max Gottschald und Günther  
Hahn, herausgegeben von Walther Mitzka

8 Bände. Lexikon-Oktav. 1939/1957. Ganzleinen zusammen DM 920,—  
ISBN 3 11 000319 8

*Die Bände sind auch einzeln lieferbar. Pro Band DM 120,—*

„Trübners Deutsches Wörterbuch [...] will in acht Bänden unsern lebenden Wortschatz in wissenschaftlich ernsthaften und einwandfreien Wortgeschichten darstellen, die, in jeder Zeile faßlich geschrieben, alle ermüdende Breite vermeiden wollen. Bei schärfster Raumausnutzung will das Werk den deutschen Wortschatz nicht erschöpfen, sondern in gewissenhafter Auslese die sprachgeschichtlich anziehenden und kulturgeschichtlich bedeutsamen Wortgeschichten ausheben“.

Diese beiden Sätze aus dem Vorwort des von Alfred Götze „im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Wortforschung“ herausgegebenen ersten Bandes von 1939 skizzieren treffend die Wörterbucharbeit im „Trübner“. Zweimal erscheint der Begriff ‚Wortgeschichte‘: Tatsächlich stellt der „Trübner“ dar, daß Wörter eine Geschichte haben — und er erzählt sie spannend und kenntnisreich und ist damit anderen Wörterbüchern voraus. Man lese nur unter dem Stichwort *Bursch* nach, was alles von dem mittellat. *bursa* ‚Geldbeutel‘ seinen Ausgang nimmt, oder wie verflochten und komplex die Geschichte des Begriffes *modern* ist.

Band 1 bis 4 wurden von 1939 bis 1943 von Alfred Götze, Band 5 bis 8 von 1954 bis 1957 von Walther Mitzka herausgegeben. Den Herausgebern standen jeweils führende Wortforscher der Zeit zur Seite. Die Mitarbeiterverzeichnisse und die Titelblätter nennen u. a. die Namen von W. Betz, E. Brodführer, M. Gottschald, A. Schirmer, W. Stammler. Der Trübner ist, indem er seine deutschen Wortgeschichten erzählt, ein Dokument der Zeit und das Ergebnis kenntnisreicher und lesbarer Wortforschung.

Preisänderungen vorbehalten

**Walter de Gruyter**



**Berlin · New York**

GERHARD STRAUSS / ULRIKE HASS / GISELA HARRAS

# Brisante Wörter

## von Agitation bis Zeitgeist

### Ein Lexikon zum öffentlichen Sprachgebrauch

Groß-Oktav. VIII, 778 Seiten. 1989. Kartoniert DM 48,–

ISBN 3 11 012078 X

(Schriften des Instituts für deutsche Sprache, Band 2)

In diesem Lexikon werden in verständlicher, diskursiver Weise Wörter beschrieben, deren Verwendungen die sprachliche Verständigung erschweren oder sogar stören können, also Wörter, die unter verschiedenen Gesichtspunkten erklärungsbedürftig sind, z. B., weil mit ihnen unterschiedliche Wertsetzungen und Einschätzungen verbunden sein können, weil mit ihnen typischerweise beschönigende oder übertragende, bildliche Verwendungen verknüpft sind, weil sie gezielt als Schlag- und vage Modewörter verwendbar sind, weil sie (auch) Bestandteile fachsprachlicher Vokabularien sind oder weil an ihre Verwendung bestimmte Prestigeansprüche geknüpft sein können.

Für solche konfliktträchtigen oder brisanten Wörter bzw. ihre charakteristischen Merkmale ist in den gängigen Wörterbüchern bisher noch keine angemessene Darstellungs- und Beschreibungsform gefunden worden, eine Lücke, die mit den exemplarischen Wortartikeln dieses Lexikons ansatzweise geschlossen werden soll.

Das Lexikon eignet sich wegen seiner exemplarischen und zugleich systematisch-erschöpfenden Darstellung außer als aktuelles Nachschlagewerk besonders als Wörter-Lesebuch, in dem man nicht nur gezielt nach Informationen suchen, sondern auch mit Gewinn schmökern kann.

Preisänderung vorbehalten

Walter de Gruyter



Berlin · New York













FOR REFERENCE ONLY  
Do Not Remove From The Library

901574

901574

